aW. 1.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Herausgegeben von

E. W. FRITZSCH.

DREIUNDDREISSIGSTER JAHRGANG.

Mit Beiträgen

von

Dr. Wilh. Altmann in Berlin, **Max Arend** in Leipzig, **C. Armbruster** in London, **George Armin** in Leipzig, **Rud. Birgfeld** in Hamburg, **Prof. Dr. L. Braeutigam** in Bremen, **Otto Dorn** in Wiesbaden, **Paul Ehlers** in Königsberg i. Pr., **Paul Gerhardt** in Zwickau, **Dr. Ernst Günther** in Plauen i. V., **Ernst Hamann** in Dessau, **Dr. Erich Haenel** in Dresden, **Rich. Hauptvogel** in Leipzig, **Victor Heermann** in Genf, **Dr. Theodor Helm** in Wien, **A. Hoffmeister** in Carlsruhe i. B., **Dr. Louis Kelterborn** in Boston, **Dr. W. Kienzl** in Graz, **S. von Krag** in Copenhagen, **Prof. Dr. Hermann Kretzschmar** in Grimma i. S., **Robert Ludwig** in Breslau, **Ernst Mayer** in London, **Prof. Dr. C. Müller** in Kiel, **Paul Müller** in Gera, **W. Münnich** in Magdeburg, **Traugott Ochs** in Bielefeld, **Prof. Dr. A. Prüfer** in Leipzig, **Adolf Prümers** in Münster i. W., **Prof. Dr. Hugo Riemann** in Leipzig, **Georg Riemenschneider** in Breslau, **Ferd. Schäfer** in Leipzig, **Leander Schlegel** in Overveen, **Julius Schuch** in Graz, **Adolf Schultze** in Berlin, **Eugen Segnitz** in Leipzig, **Emil Senger** in Berlin, **Richard Setzepfandt** in Magdeburg, **Bernhard Seuberlich** in Leipzig, **Arthur Smolian** in Leipzig, **Carl Söhle** in Dresden, **Dr. F. Stade** in Leipzig, **Prof. Dr. R. Sternfeld** in Berlin, **Hermann Teibler** in München, **Carl Vey** in Gotha, **Richard Wickenhausser** in Brünn, **F. Wilfferodt** in Leipzig, **Moritz Wirth** in Leipzig, **L. Wuthmann** in Hannover, **Heinrich Zoellner** in Leipzig und vielen Ungenannten.

Leipzig,

Verlag von E. W. Fritzsch.

1902.



INHALTS-VERZEICHNISS

ZUM

XXXIII. JAHRGANGE DES MUSIKALISCHEN WOCHENBLATTES.

(Die den Seitenzahlen beigefügten Buchstaben a und b bezeichnen die betreffende Spalte.)

I. Grössere Aufsätze etc.

II. Beurtheilungen neuerschienener und Besprechungen grösserer zur Aufführung gelangter Werke.

III. Biographien.

IV. Feuilleton.

V. Musikbriefe und Berichte.

VI. Concertumschau.

In jeder Nummer.

VII. Engagements und Gastspiele in Oper und Concert.

In jeder Nummer.

VIII. Kirchenmusik.

In jeder Nummer.

IX. Opernaufführungen.

X. Erstaufführungen neuer und neuester Orchester-, Chor- und Kammermusikwerke.

XI. Musikalien- und Büchermarkt.

XII. Vorlesungen über Musik.

XIII. Musikalische Kannegiesserei.

XIV. Vermischte Mittheilungen und Notizen.

In jeder Nummer.

Daraus im Besonderen:

XV. Offener Sprechsaal.

XVI. Briefkasten

in jeder Nummer.

XVII. Anzeigen

in jeder Nummer.

XVIII. Bilder.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 27. December 1901.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:
E. W. Fritzsch,
Leipzig, Salomonstrasse 25b.

MUSEUM JENA

XXXIII. Jahrg.] Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige. [No. 1.

Einladung zum Abonnement.

Das „Musikalische Wochenblatt" beginnt mit heutiger Nummer

seinen dreiunddreissigsten Jahrgang,

für welchen zahlreiche interessante Beiträge schon jetzt bereit liegen.

Der Unterzeichnete erbittet auch für den neuen Jahrgang seines Blattes, das in der Tendenz und Reichhaltigkeit, sowie in der äusseren Ausstattung und den Bezugsbedingungen keine Aenderung erfahren wird, die Gunst des musikalischen Publicums und ladet zu allseitigem Abonnement auf dasselbe ein.

Hochachtungsvollst

E. W. FRITZSCH.

Brauchen wir Wagner-Vereine?

Von Richard Wickenhausser.

Nach aufgetauchten Gerüchten, deren Ursprung für den Klarsehenden leicht auffindbar ist, soll zwischen Bayreuth und München eine Art Verständigung zu Stande gekommen sein, und die friedlichen Beziehungen sollen in der gemeinsamen Pflege des Wagner'schen Kunstideales zum Ausdruck gelangen. Wenn es sich thatsächlich so verhält, dann wird wohl kein einziger Jünger des Meisters hierin eine Capitulation Bayreuths, einen Canossagang Derjenigen erblicken, die als berufene Hüter des Wagner'schen Erbes dieses bisher in voller Reinheit ihrer Mitwelt übermittelten und wohl noch weiter übermitteln werden. Die Münchener Darstellungen haben sich eben, wie vorauszusehen war, als fleissig vorbereitete, gründlich geprobte und mit der nöthigen Reclame in Scene gesetzte Opernaufführungen eines reich dotirten Hofinstitutes erwiesen, welches so vorsichtig war, durch gewissenhafte Befolgung zufälliger Aeusserlichkeiten neugierigen Fremden die Versicherung zu ertheilen, es sei schliesslich einerlei, ob Bayreuth oder München das Ziel ihrer musikalischen Pilgerfahrt sei. Eines konnte aber die Münchener Oberleitung nicht erbringen, ohne welches noch so „schöne" Aufführungen der Wagner'schen Dramen (für uns wenigstens) immer Surrogate bleiben, den „genius loci", die Weihe, die Stimmung überhaupt. Das Treiben und Leben in der modernen Grossstadt ist der nothwendigen Sammlung selbst des gut vorbereiteten Hörers entschieden hindernd im Wege, die wechselnden Eindrücke des Tages verwirren den Sinn, und die immerhin empfangene tiefe Wirkung, die das Kunstwerk kraft der ihm innewohnenden Gewalt ausübt, hält nicht an und verflüchtigt zu rasch unter dem Einflusse der grossstädtischen Zerstreuungen. Wie preist Derjenige, der sich mit ganzer Seele im Banne des Meisters befindet,

die geniale Sehergabe Wagner's, als er darauf bestand, fernab der nervenquälenden Geräusche der Millionenstadt das Heiligthum seiner Kunst, der Kunst überhaupt, zu erbauen! Kleine Uebelstände, die mit dem Wesen einer Kleinstadt untrennbar verknüpft sind, die aber besonders heuer selbst von ernsten Blättern zur Stimmungsmacherei gegen Bayreuth (und für München) in allzugrelles Licht gerückt wurden, kommen für Die, welche der Sache und nicht gewöhnlicher Neugier wegen nach Bayreuth gehen, gar nicht in Betracht. Für die kritiklose, breite Oeffentlichkeit aber sind Ausfälle gegen Bayreuth, welcher Art sie auch sein mögen, ein gefundener Handel, und sie benützt immer und gerne jeden Anlass in und ausser dem Festspielhause, der uns mahnt, dass nichts Irdisches vollkommen sei, zur Besudelung Bayreuth's überhaupt. Der Ernst, die still fortarbeitende Gewissenhaftigkeit, mit denen Bayreuth an die Lösung seiner Culturaufgabe schreitet, war und ist ihr von je ein Dorn im Auge, sie würde das weihevollste Erbstück deutscher Kunst womöglich der Hut Bayreuth's ganz entziehen und bemüht sich nach Kräften, über die ethische Bedeutung des Bayreuther Gedankens öde Witze zu reissen oder das Bewusstsein von der Existenz eines solchen bei uneingeweihten Wissensdurstigen nicht aufdämmern zu lassen. Und hier haben nun die Wagner-Vereine einzusetzen! Durchaus nicht Alle sind sich ihrer jetzigen Aufgabe bewusst, die darin bestehen muss, in weiten Kreisen des deutschen Volkes **Sinn und Verständniss für die Schriften des Meisters** zu erwecken, die uns einzig und allein vollkommenen Aufschluss über sein Kunstwerk geben, als deren sichtbar gewordenes Symbol uns der schlichte Bau in der Festspielstadt gilt. Leider sind viele Wagner-Vereine in dieser Richtung ihrer eigentlichen Mission mehr als rückständig. Es ist zum Verständniss Wagner's ganz unnöthig, so und so viele Male im Vereinsjahre Bruchstücke aus des Meisters Dramen womöglich von harmlosen Dilettanten herableiern zu lassen und daneben einen wahren Cultus oft recht fragwürdiger „moderner" Musik (man weiss ja, wie viel Impotenz heute oft unter dieser Flagge segelt) zu betreiben, meinend, ein „Wagner"-Verein müsse das Neue und Neueste unter allen Umständen propagiren! Nein und abermals nein! Der Hauptzweck oder besser der einzige Zweck der Wagner-Vereine muss fortan sein, durch die Schriften Wagner's Klarheit, sonnenhelle Klarheit zu verbreiten über seine künstlerischen Absichten, die sich durchaus nicht immer auf die Tonkunst zu beziehen brauchen. Man stellt eben in einer grossen Anzahl der Wagner-Vereine noch immer den Musiker Wagner obenan, ohne aus seinen Schriften das gänzlich Verkehrte dieser Ansicht ableiten zu können, weil man sie eben nicht studirt hat. Um mit Ecorcheville („Revue internationale de Musique", 15. IX 1898) zu sprechen — „bleibt es klar, dass man, ohne die Lehren Wagner's zu kennen, weder seine Werke verstehen kann, die aus ihnen hervorgegangen sind, noch eine fördernde Belehrung aus diesen Werken zu empfangen vermag. Solange seine Theorien für die Menge todte Buchstaben bleiben, wird das Publicum auch gewisse Vorurtheile gegen die Wagner'sche Musik weiter hegen, denn es wird, — altherkömmlicherweise — immer nur diese Musik und nicht Das, was sie ausdrückt, zum Ziele seiner Aufmerksamkeit machen, und Wagner's Werk wird für die Künstler ein unerbittliches Räthsel bleiben, da sie immer nur die äussere Erscheinung und nicht dessen inneres Lebensprincip werden erschauen können!" —

Hier müsste also Wandel geschaffen werden, dann werden sich die Mitglieder solcher Vereine und auch Aussenstehende klar werden, warum gerade Bayreuth und nicht München, Berlin oder Wien für uns den Brennpunct Wagner'scher Kunst (nicht der „Musik" Wagner's) bedeutet, sie werden die Angriffe gegen Bayreuth verstehen lernen, deren letztes, eigentliches Angriffsobject wieder die Schriften des Meisters sind, deren kunstrevolutionären Standpunct, falls er Gemeingut der Geister würde, man in manchen Kreisen zu fürchten noch heute alle Ursache hätte. Durch eine solche intensive Arbeit der Wagner-Vereine, die nebenbei durch eine genaue Kenntniss der verschiedensten Epochen und Erscheinungen im Kunstleben überhaupt (man denke an die Wagner'sche Schrift „Beethoven"; wie viel Mitglieder der Wagner-Vereine kennen sie gründlich?) belohnt werden würde, ist allein ein tiefes Erfassen des Bayreuther Gedankens zu erwarten, und die Vorführung aller Schöpfungen von **Bruckner** und **Richard Strauss**, deren bedeutender Kunstwerth uneingeschränkt eingestanden wird, bedeutet nicht den kleinsten Schritt weiter auf dem Pfade des wahren Verständnisses moderner Kunst, die doch nur von Einem ausgeht, der sie Alle im Banne hält, wie sie auch heissen mögen. Fort also mit der zeitraubenden Musikmacherei (namentlich der Clavierklimperei), weg mit dem krassen Dilettantismus aus den Vereinigungen, die nach Ihm den Namen führen! An ihre Stelle trete die heute mehr als je nöthige **Arbeit**, die ernste, anstrengende Arbeit des **Durchdenkens der Wagner'schen Philosophie**, die uns den Schlüssel zu Allem liefert: zu seiner einsamen, unerreichbaren Grösse, zu seinem endlichen Siege, seinen bitteren Leiden und zu seinem Schmerzens- und Freudenkinde **Bayreuth**! Und dass gehörig Licht verbreitet werde über Alles, was für und gegen Bayreuth ist und bedeutet, — **dazu** und zu nichts Anderem brauchen und verlangen wir Wagner-Vereine, **dafür** sollen sie berufen sein

froh im Verein,
brüdergetreu
zu kämpfen mit seligem Muthe!
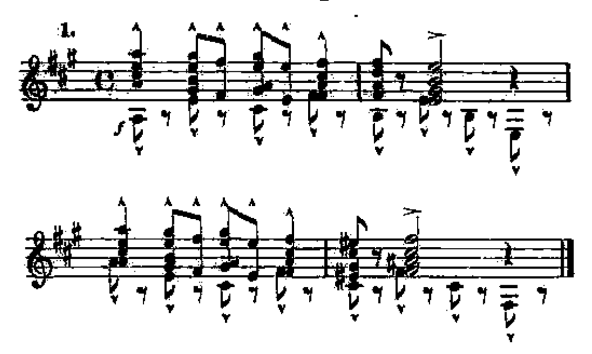
Kritik.

Edvard Grieg. Drei Orchesterstücke aus der Musik zu Björnson's Schauspiel „Sigurd Jorsalfar", Op. 56. Leipzig, C. F. Peters.
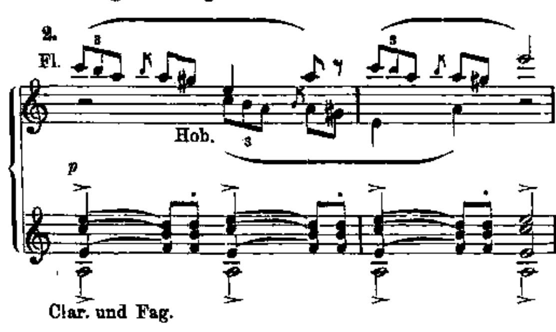
Drei werthvolle, eigenartige, echt Grieg'sche Stücke sind es, die uns hier vorliegen, und die mit ihrem tiefen Ernst einerseits und ihrer milden Wehmuth andererseits Dem wohl ins Herz hineinzuklingen vermögen, der den Weisen des Nordlands Sympathie und Verständnissinnigkeit entgegenbringt. Derer werden aber, dem Anscheine nach, in Deutschland immer weniger. Wenn Instrumentalmusik in Betracht kommt, so findet man weit öfter die Namen Dvořák und Smetana auf den Concertprogrammen als Grieg und Svendsen. Ein noch nicht lange verstorbener, ausgezeichneter Orchesterdirigent, Rafael Maszkowski, sagte mir, als ich ihn auf die Orchesterwerke der Norweger hinwies: „Ich habe mir alle mögliche Mühe gegeben, diese Componisten zu verstehen, mich in ihre Eigenart hineinzufinden, aber es ist mir nicht gelungen."
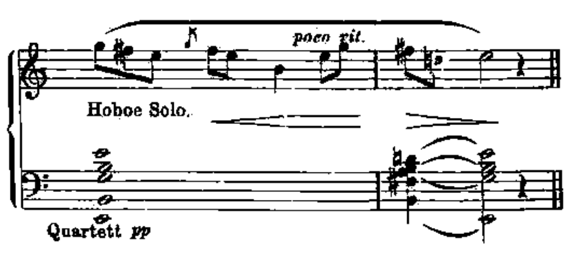
So scheint es mir noch manch Anderen unserer modernen Dirigenten zu gehen, und darin dürfte die Ursache zu suchen sein, dass die Nordlandsleute mehr und mehr hintangestellt werden. Der Breslauer Orchesterverein z. B. hat seit der langen Zeit seines Bestehens noch nicht ein einziges Orchesterwerk weder von Grieg*), noch von Svendsen gebracht. Ich gestehe, dass mir harmonische Herbheiten, wie sie diesen Tondichtern eigen sind, und wie sie auch in „Sigurd Jorsalfar“ nicht fehlen, bei Weitem mehr zusagen, als die meinem Ohr oft weichlich klingenden Tonweisen der im ersten Gliede marschirenden Slaven.

„In der Königshalle“ nennt sich das Erste der drei Orchesterstücke, mit dem Zusatz „Vorspiel“. Es ist ungemein anmuthend durch seine grosse Einfachheit, bei aller melodischen, harmonischen und rhythmischen Feinheit. Seiner äusseren Structur nach ist das Stück gebildet aus einem dreitheiligen Hauptsatz — jeder Theil aus je einer Periode von acht Takten bestehend, und der dritte Theil sich als Wiederholung des Ersten zeigend — und einem zweitheiligen Seitensatz von sechszehn Takten — zwei Perioden von je acht Takten —. Der Hauptsatz steht in Adur — Allegretto semplice, C —, der Seitensatz in Amoll. Dem Seitensatz folgt eine Reprise des Hauptsatzes, und damit ist das Stück beendet, ohne dass ein besonderer Schluss hinzugefügt wurde. Während der Hauptsatz vermöge seiner rhythmischen Fassung Festigkeit, Energie, Machtgefühl ausspricht, besonders da, wo — als dritter Theil des Hauptsatzes — das volle Orchester das erste Thema wiederzugeben hat:
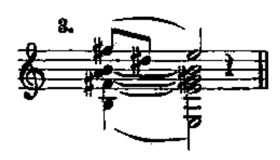


hören wir im Seitensatz Flöte und Oboe einen leiseklagenden Wechselgesang anstimmen, der gar Schmerzliches, Banges zu sagen weiss:
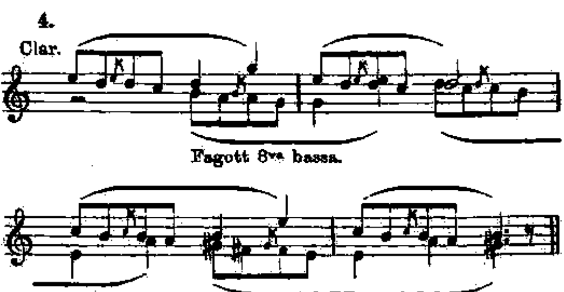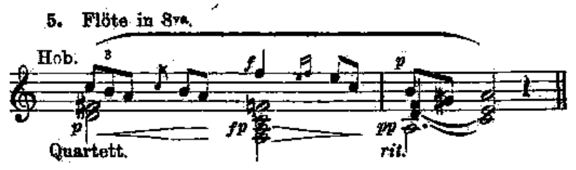




Dieses Sätzchen wird notengetreu repetirt, bis auf den letzten Takt, der sich nun so darstellt:
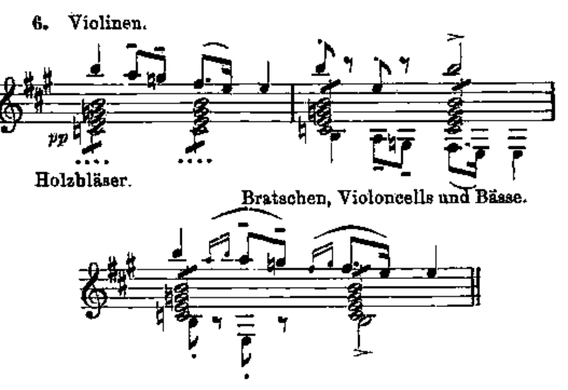


Clarinette und Fagott versuchen hierauf, sanft zu trösten:



doch die beiden Stimmen wiederholen ihre wehmüthige Cantilene, die dieses Mal nicht nach E modulirt, sondern in schmerzlich-herber Harmonisirung in Amoll verbleibt:



Die dann folgende Repetition des Hauptsatzes — dessen hier noch zu erwähnender zweiter Theil kanonisch gebildet ist —:



scheint andeuten zu wollen, dass der Macht der Sieg verbleibt.

(Schluss folgt.)

*) Grieg's Clavierconcert, von fremden Virtuosen öfter hier gespielt, zähle ich den rein orchestralen Werken nicht hinzu.

Biographisches.

Friedrich Chrysander und seine Händel-Reform.

Von Dr. **Arthur Prüfer.**

(Mit dem Portrait des Heimgegangenen.)

Ueberschauen wir die Ereignisse des vergangenen Jahres auf dem Gebiete der Musikwissenschaft, so müssen wir den Tod Friedrich Chrysander's wohl als das bedeutungsvollste und zugleich schmerzlichste bezeichnen, denn in ihm haben wir nicht allein Einen der grössten deutschen Musikgelehrten besessen und verloren: Das, was die Tonkunst, die Musik selbst, ihm vor Allem zu verdanken hat, ist das eigentliche Ziel seines Lebens gewesen, nämlich Das, was er erforscht hat, auch der lebendigen Kunst selbst zugänglich und dienstbar zu machen, und dieses hohe Ziel hat er mit einer beispiellosen Selbstverleugnung und eisernen Energie verfolgt bis an sein Lebensende.

Friedrich Chrysander ist geboren am 8. Juli 1826 zu Lübtheen in Mecklenburg. Er studirte zu Rostock und erwarb sich dort die Würde des philosophischen Doctors. Er hielt sich längere Zeit in England auf, lebte dann in Lauenburg und Vellahne in Mecklenburg, bis er sich bleibend in Bergedorf niederliess.

Seine Lebensaufgabe ist wie bekannt die volle Einführung G. F. Händel's in unsere Kunst gewidmet gewesen. Man hat ihm deswegen Einseitigkeit vorgeworfen auch noch in Zeitschriftenaufsätzen nach seinem Tode, allein die Thatsachen strafen diese Behauptung Lügen. Ist es doch der junge, erst 31jährige Mann gewesen, der im Jahre 1857 die kostbare Originalpartitur von S. Bach's Hmoll-Messe von dem Besitzer des Autographs, Nägeli in Zürich, kaufte und der monumentalen Ausgabe der Bach-Gesellschaft zur Verfügung stellte und der es dadurch ermöglichte, dass Eines der allergrössten Werke des grossen Sebastian für diese Ausgabe verwerthet werden konnte. So hat er sich auch schon zu jener Zeit, in den 50er Jahren, durch die Ausgabe der Clavierwerke Bach's, besonders des Wohltemperirten Claviers „mit Erklärung der Spielmanieren" um diesen Meister weitere Verdienste erworben. Aber auch nach einer ganz anderen Seite hin bekundete er seine Antheilnahme an der Kunst anderer Meister, durch seine Zuneigung zur Kunst Rich. Wagner's. In Schwerin lernte er Anfang der 50er Jahre die romantischen Opern aus Wagner's früherer Schaffensperiode kennen, und besonders der „Tannhäuser" hatte es ihm angethan. Noch als Greis sprach er mit Vergnügen über seine Begeisterung für dieses Werk, dessen Partitur er auswendig wusste.*) Doch lassen wir darüber und über seine Lebensschicksale, wie auch über seine Stellung, in die er nun Händel gegenüber trat, ihn selber sprechen, welches werthvolle Selbstbekenntniss enthalten ist in einem Privatbrief, abgedruckt im „Musik. Wochenblatt" vom 12. Sept. 1901.**)

„Ich bin niemals etwas Anderes gewesen, als Musiker, und habe auch niemals etwas Anderes sein wollen. Vor 50 Jahren, wo ich das Glück hatte, Wagner's erste Opern in intimer Weise praktisch kennen zu lernen, was mich vor den Vorurtheilen Anderer über dieselben bewahrte, arbeitete ich nach seiner Anregung an zwei Opern, studirte aber gleichzeitig mit Begeisterung Bach, dessen Claviermusik ich zuerst in stufenweiser Ordnung mit Erklärung der Spielmanieren herausgab (vier Bände). Als ich dann in das Formengebiet Händel's eintrat, erkannte ich nicht nur, was mir selber fehlte, sondern, wie ich glaubte, auch der Musik unserer Zeit, und so reifte schnell der Entschluss, eigene Composition zu opfern und die Wiedererweckung oder, sagen wir, volle Einführung Händel's in unsere Kunst als meine Lebensaufgabe zu verfolgen. Dieser Entschluss stand bei mir seit 1853 fest. Zugleich entschloss ich mich, niemals ein Amt anzunehmen, welches mich von dem gewählten Wege ableiten konnte.

In jener Zeit wurden mir als Aemter von den Behörden in Aussicht gestellt: Organist an der Domorgel in Schwerin (der grössten des Landes); nach der Promotion in Rostock die Universitätsmusikdirector-Stelle daselbst für Vorlesungen und Concertleitung. Später 1860 in Hannover: die Direction des dort unter meiner Mitwirkung neu errichteten Schloss-Kirchenchors. Ich entzog mich aber sämmtlichen Anträgen.

Dabei hielt ich aber die Verbindung mit Hannover, und zwar direct mit dem Könige Georg V., aufrecht, der mir ein besonders gnädiger Herr wurde und aus persönlichem Wohlwollen gegen mich diejenigen Mittel (1000 Thaler jährlich) gewährte, ohne welche meine Gesammtausgabe von Händel's Werken (die sogenannte Ausgabe der Deutschen Händel-Gesellschaft) nicht hätte fortgehen und zu Ende geführt werden können.

Ja, noch viel weiter ging dieser körperlich und leider auch politisch blinde, aber grundedle, hochsinnige Monarch, der in längeren Audienzen, die er mir gewährte, dem von mir dargelegten Gedanken, dass das höhere Concertwesen in Deutschland von jeher gegen die Oper in einer gemeinschädlichen Vernachlässigung sich befunden habe, mit Begeisterung zustimmte und seinen festen Entschluss mir ankündigte, hierin Wandel zu schaffen. — Ein erstes Musikfest unter Leitung von mir und dem Hofcapellmeister Fischer sollte am 14. Juni 1866 dort stattfinden. Am Sonntag nach Ostern 66 waren wir Beide in Herrenhausen, und obwohl das Wartezimmer schon mit Militär, auch englischem und österreichischem, gefüllt war, hatte der König doch noch für uns 20 Minuten Zeit, und zum Schlusse sagte er dann zu mir: »Diesmal müssen wir noch im Reithause aufführen, aber das nächste Mal wird es im eigenen Hause sein, welches ich werde errichten lassen dem Theater gegenüber, ebenso gross, und das soll dann das Caecilien-Haus heissen zu Ehren der heiligen Caecilia, vorbildlich für ganz Deutschland. Nun reisen Sie mit Gott.« Unmittelbar darauf verliess ich Hannover und sah den König nicht wieder. Nach kaum vier Monaten lag sein Königreich in Trümmern, und die grossartige Idee war damit begraben. Wäre sie ausgeführt, so war mir dabei die Leitung sämmtlicher Vereine des Landes von dem Caecilien-Haus Hannover aus zugedacht.

Man wird wohl zugeben, dass Derjenige, dem die oben genannten Stellungen zugedacht waren, in den Augen jener Herren für etwas Anderes gehalten wurde, als für einen trockenen Gelehrten oder bestaubten Forscher.

Ich bezeichnete es vorhin als ein Glück, dass ich Wagner so früh und in völlig unbefangener Weise aus seinen Partituren kennen lernte. Damit meine ich besonders, dass ich nicht in die vorhandenen Parteien hineingezogen wurde, denn die sich in alle Kreise der Musik einfressenden Parteiungen erschienen mir schon 1852 als der eigentliche Krebsschaden unserer Kunst, und mich von ihnen rein zu erhalten als Eine meiner Hauptpflichten. Ich habe niemals einer Partei angehört oder eine Partei zu bilden gesucht. Ich bin nicht einmal Händelianer — als Partei meine ich; die Beweise dafür sind bereits von mir erbracht.

Was meine Uebersetzungen und Bearbeitungen der Händel-Werke betrifft, so dürfte man, weil ich erst seit kaum zehn Jahren damit vor die Oeffentlichkeit getreten bin, sie fast allgemein als Producte dieser letzten Jahre meines Lebens ansehen. Das ist aber ein vollständiger Irrthum, denn schon vom Anfang der Händel-Ausgabe an, ja eigentlich schon vorher, denn seit jener Zeit haben sie mich unablässig beschäftigt. Weil dies aber ein Gebiet war, von welchem ich anfangs Nichts wusste, als die Richtung, die ich einzuschlagen hatte, so bahnte ich mir in aller Stille einen Weg durch den dunkeln Wald. Ich war nicht im Geringsten dagegen moderne Bearbeitungen, versuchte Alles, was ich davon erreichen könnte, veranlasste oder lieh dem Verein selbst über 20—25 zusammen und prüfte. Dabei sprach ich 1868 bei einer Aufführung des »Saul« (wo ich zuerst das Clavier ein-

---

*) Vergleiche den Aufsatz von Oskar Fleischer in der „Zeitschrift der Internationalen Musikgesellschaft" 1901, Novemberheft S. 47.

**) Wir bringen unserer neu eingetretenen w. Abonnenten wegen diese so lesenswerthe Autobiographie hier nochmals zum Abdruck, statt dieselben auf den früheren zu verweisen. D. Red.

führte) gegen Freunde klar aus, wohin wir kommen müssten. Aber mein Verfahren und meine eigentlichen Absichten hielt ich gegen Alle absolut geheim, um in der Prüfung durchaus frei und unbeeinflusst zu bleiben.

Diese Prüfung sollte und musste eine lediglich praktische sein, wenn sie bei der öffentlichen Aufführung Stand halten und in das Publicum überzeugend eindringen sollte. So erklärt es sich auch, warum ich auf der blossen Praxis beharrte und kein Wort zur Erläuterung oder Rechtfertigung meines Verfahrens geschrieben habe. Und die einzige Kritik dieser meiner Arbeit, die ich als berechtigt anerkenne, ist, wenn Jemand mir nachweisen kann, dass Etwas in Cantate, Orgel, Ornamentirung des Gesanges u. s. w. gegen die Praxis verstösst, denn für diese allein ist es geschrieben."

(Fortsetzung folgt.)

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Berlin, im December.

Die vereinigten Wagner-Vereine Berlin und Berlin-Potsdam veranstalteten am 2. December unter Mitwirkung unseres ad hoc verstärkten Philharmonischen Orchesters ihr erstes diesswinterliches Orchesterconcert. Als Dirigenten walteten die HH. Hofcapellmeister Dr. Carl Muck und Siegfried Wagner ihres Amtes, als Solist setzte Hr. Opernsänger Hans Schütz aus Leipzig seine künstlerischen Kräfte mit gutem Gelingen ein. Das Concert verschaffte uns die Gelegenheit, einige Bruchstücke aus Siegfried Wagner's letzter Oper „Herzog Wildfang" — die Ouverture, eine Gesangsscene aus dem 2. Act und Kirmess-Walzer aus dem 3. Act unter des Componisten persönlicher Leitung zur Aufführung gelangend — kennen zu lernen. Wenn das weitere Werk diesen Proben gleicht, möge die Direction unserer kgl. Oper uns damit verschonen. Sie bereiteten nur wenig Freude und Behagen und passten mit ihrer gedankenarmen, auch im Ausdruck nicht immer vornehm gehaltenen und selbst in der Instrumentirung ziemlich reizlosen Musik schlecht in das Programm des Abends. Hinter Anton Bruckner's gedankenreicher Edur-Symphonie No. 7, die an erster Stelle geboten wurde, hatten sie jedenfalls einen sehr schweren Stand. Die Ouverture kennzeichnete sich, was Erfindung und thematische Ausgestaltung anbelangt, als ein recht schwaches Werk; das Uebrige mag ja in Verbindung mit der Scene immerhin eine grössere Wirkung erzielen, hier wirkte es geradezu langweilig. Der Glanzpunct des Abends war jedenfalls die Aufführung der hier seit langer Zeit nicht gehörten Bruckner'schen Edur-Symphonie. Das inhaltlich bedeutsame, edle und kraftvolle Werk, unter Dr. Muck's sicherer und feinsinniger Leitung vom Orchester vortrefflich vorgeführt, übte, namentlich mit seinen beiden Mittelsätzen, dem tiefernsten, von starker Empfindung durchglühten Adagio und dem herrlichen Scherzo, eine starke, nachhaltige Wirkung aus. Den Schlusstheil des Programms füllten Fragmente aus Rich. Wagner's „Meistersingern" (Monolog des Hans Sachs aus dem 2. und 3. Aufzug, Vorspiele zum 3. und 1. Aufzug), die nicht minder eindringlich zu Gehör gelangten. Auserlesene Genüsse bot das fünfte, am 9. December stattgehabte Philharmonische Concert. Als orchestrale Hauptnummer und Neuheit brachte das Programm des Schweizer Componisten Hans Huber's viersätzige „Böcklin"-Symphonie in Emoll, Op. 115, die sehr freundlich aufgenommen wurde, und für deren Vorführung wir Hrn. Nikisch zu Dank verpflichtet sind. Die über seitherige Aufführungen eingelaufenen, in der Bewerthung des Werkes stets gleichlautenden günstigen Berichte sind nicht übertrieben. Es ist in der That ein interessantes Werk, das als eine erfreuliche Bereicherung der einschlägigen Litteratur gerühmt werden kann, frisch und gesund im Empfinden, gehaltvoll im gedanklichen Material und durchweg gediegen in der thematischen Ausgestaltung. Auch der Orchestersatz ist mit grosser Sorgfalt und Sachkenntniss behandelt, ist im Colorit aber etwas matt, ohne rechten Glanz und stärkeren Klangreiz. Nach der näheren Bezeichnung des Werkes, die unwillkürlich zu Vergleichen anregt und uns sofort die berauschende Farbenkunst des Malers vor Augen führt, erwartet man gerade in dieser Richtung etwas mehr. Ein weiteres Eingehen auf den Inhalt erübrigt sich hier in Anbetracht der in den letzten Nummern unseres „M. Wochenblattes" erschienenen ausführlichen kritischen Besprechung des Werkes. Es bleibt nur noch zu bemerken, dass die Symphonie unter Meister Nikisch's liebevoller Führung vortrefflich gespielt wurde, klar und sauber, bis ins Kleinste herausgearbeitet, zur Darstellung gelangte. Eingeleitet wurde der Abend mit Cherubini's höchst elegant gespielter Ouverture „Die Abenceragen", den Beschluss bildete Rob. Schumann's selten gehörte, inhaltlich freundliche und liebenswürdige Symphonie: Ouverture, Scherzo und Finale, Op. 52. Der Solist des Abends war Eugen d'Albert; mit Beethoven's Esdur-Concert erspielte er sich einen grossen Erfolg.

(Fortsetzung folgt.)

Bremen.

Vom 1. September bis 9. December sind an der Bremer Oper zahlreiche Opern gegeben worden. Die Reihenfolge war diese: „Tannhäuser", „Der Barbier von Sevilla", „Mignon", „Margarethe", „Lohengrin", „Zar und Zimmermann", „Carmen", „Der Waffenschmied", „Die Hugenotten", „Die Zauberflöte", „Fidelio", „Martha", „Die lustigen Weiber von Windsor", „Der Postillon von Lonjumeau", „Tristan und Isolde", „Der Troubadur", „Cavalleria rusticana", „König Drosselbarth", „Orpheus", „Die Afrikanerin", „Das Glöckchen des Eremiten", „Das Nachtlager von Granada", „Der Freischütz", „Hans Heiling", „Der Wildschütz", „Die Regimentstochter", „Siegfried", „Die Walküre" und „Der Haideschacht". Ich habe verhältnissmässig nur wenige Aufführungen besuchen können, aber sie reichten doch hin, um zu ersehen, dass auch in diesem Winter ein reiches Leben in der Bremer Oper herrschte.

Die Neuheit, „König Drosselbart" von Kulenkampff, war aus dem Spielplan verschwunden, ehe ich zu einem Besuche kam. Und der Componist ist geborener Bremer! Solchen Werken gegenüber ist selbst der Localpatriotismus ohnmächtig. Wie der Text dieser Neuheit beschaffen ist, kann man sehr gut mit daraus ersehen, dass mir nach der ersten Aufführung ein hiesiger hochstehender Künstler mit humoristischer Entrüstung sagte, in eine Märchenoper ginge er niemals wieder, diese Texte seien zu harmlos! Was hilft es da, wenn Kulenkampff ein ganz tüchtiger Musiker ist! — Von Gästen erschien zuerst Hr. Kammersänger Schelper aus Leipzig, der sehr gefeiert worden ist. Es war so eine Art Nachfeier zu seinem Leipziger Jubiläum. Der berühmte Sänger hat ja auch vor langen Jahren einmal der Bremer Bühne angehört. Dann kam Frau Wedekind aus Dresden, die als Mignon und Rosa Friquet vor ausverkauften Häusern auftrat. Sie war als Mignon auch im Spiel viel grösser als manche Berühmtheit, die hier gastirte. Mit der grossen Arie aus „Hans Heiling" hatte vor Jahren einst Hr. Kammersänger Scheidemantel aus Dresden in den hiesigen Philharmonischen Concerten glänzenden Erfolg. Nun führte er in einem Gastspiele im November die ganze Rolle vor. Es war ein herrlicher Abend, an dem dieser Meistersänger diese Partie vor vollem Hause mit allen Vorzügen auch im Spiel vorführte. Wie Wagner bei uns gepflegt wird, ersah ich in einer „Siegfried"- und einer „Walküre"-Aufführung, Beide gleich stilvoll, gleich schön und erfolgreich. Den Siegfried sang zum ersten Male unser trefflicher Heldentenor Hr. Carlén, der auch als Siegmund ganz vorzüglich ist. Die Riesenaufgabe, den frischesten und freudigsten der Helden, den Siegfried-Recken, darzustellen, bewältigte Hr. Carlén mit einer bewundernswerthen Ausdauer in der Stimme, mit einer solchen Klangschönheit, mit einer solchen Sicherheit des Spiels, dass ihm die aufrichtigste Verehrung gezollt wurde. Wie gross Hr. Froneck, der wieder den Mime vertrat, in dieser Rolle ist, habe ich hier in diesen Blättern öfters betont. Als Brünnhilde gastirte in dieser Aufführung Frau Godier aus Hamburg, die im Spiel und im Gesang gleich gut war. Mit ganz charakteristischem Gepräge stellte Hr. Kunze, unser Bassbuffo, der sich hier eine angesehene Stellung geschaffen, den Alberich dar. Auch die Erda (Frau v. Scheele-Müller), Stimme des Waldvogels (Frau Lavalle) und Fafner (Hr. Gerboth) und der Wanderer (Hr. Stury wurden recht gut vertreten. In der „Walküren"-Aufführung, in der neben Hrn. Carlén auch Frl. Grub (Sieglinde), Hr. Gerboth (Hunding) und besonders auch Frau Scheele-Müller (Fricka) hervorragende Leistungen boten, gastirten Hr. Hofopernsänger Bucksath (Wotan) und Hofopernsängerin Frl. Plaichinger (Brünnhilde). Alles in Allem genommen,

war Hr. Bucksath vielleicht der beste Wotan, den ich hier in den langen Jahren gesehen. Gewiss singen einige Vertreter dieser dankbaren Rolle an einigen Stellen weicher, aber an diese Gesammtleistung auch in der Darstellung reichen nur Wenige heran. Hr. Bucksath hat die heldenhafte Figur, seine Declamation ist überaus deutlich und die Energie im Spiel war so hervortretend, das sie weit über das gewöhnliche Maass emporragte. Auch die Brünnhilde von Frl. Plaichinger war höchst anerkennenswerth.

(Fortsetzung folgt.)

Frankfurt a. M., Anfang December.

Sehr geehrter Hr. Fritzsch!

Wie vorauszusehen war, ist die im October plötzlich hereinbrechende Concertfluth jetzt einigermaassen in das normale Bett eingedämmt, und Ihr Correspondent kann mit grösserer Behaglichkeit als neulich an die Fortsetzung seines Berichtes gehen.

Die lichtvolle Analyse der symphonischen Dichtung „Barbarossa“ von Siegmund von Hausegger aus der gewandten Feder Adolf Schultze's in No. 23 und 24 des „Mus. Wochenbl.“ und die Referate über schon stattgehabte Aufführungen des Tonwerkes ersparen mir eine eingehendere Betrachtung dieser hochbedeutenden und sehr erfreulichen Composition. Wer eine noch ausführlichere Erläuterung als Jene wünscht, den verweisen wir auf die schön und maassvoll geschriebene Interpretation von Oskar Noë (Ries & Erler, Berlin, W. 15), die in dankenswerther Weise dem Programm des 2. Museums-Freitagsconcertes beigefügt war. Das hiesige Publicum, das ausgesprochener Programmmusik im Allgemeinen abgeneigt ist, erwärmte sich im Verlauf der Aufführung dennoch mehr und mehr, wohl, weil es bald merkte, dass es dem Componisten nicht darauf angekommen war, einen poetischen Vorwurf nur sclavisch zu illustriren, sondern weil es den Pulsschlag eines warmen, begeisterungsfähigen und tiefempfindenden Herzens fühlte und die Sprache einer kraftvollen und vornehmen Persönlichkeit vernahm, die auch etwas Eigenes zu sagen hatte. Da v. Hausegger's Musik sich sehr der absoluten nähert, hätte man fast des Führers ganz entrathen können. Alle musikalischen Gedanken fügen sich mit solch einfacher Logik aneinander, dass die drei Satzüberschriften: „Die Noth des Volkes“, „Der Zauberberg“ und „Das Erwachen“ vollständig genügt hätten. Wir finden in der Entbehrlichkeit aller Hilfsmittel zum Verständniss einen grossen Vorzug der Tondichtung. Der einzige „Mangel“ des Ganzen ist — das „Zuviel“ des letzten Satzes. Obzwar v. Hausegger ein musikalischer Architekt par excellence ist, so hat man doch die Empfindung, dass es eingedenk des Wortes des alten Weltweisen „Ne quid nimis“ an einer der gewaltigen Schlusssteigerungen genug gewesen wäre. Die Wirkung hätte sich entschieden noch eindringlicher gestaltet! — Hr. v. Hausegger dirigirte selbst und kam durch seine überlegene Sicherheit, Ruhe und Grosszügigkeit dem Ideal eines Dirigenten ersten Ranges sehr nahe. — Ausser der Begleitung zu Chopin's Emoll-Clavierconcert, dass Hr. Ossipp Gabrilowitsch bis auf den 1. Satz, der etwas hart klang, sehr fein und mit poetischer Auffassung zu Gehör brachte, kam das Orchester nur noch in Weber's „Aufforderung zum Tanze“, in Berlioz'schem Instrumental-Gewande, zu Worte. Hr. Kogel, der in der Ausgestaltung solch graziöser Sachen Meister ist, verlieh dem reizenden Tanzbild eine schwungvolle Wiedergabe, und die Zuhörer begrüssten es wie einen alten Bekannten, der von seiner jugendlichen Frische und Eleganz Nichts eingebüsst hat. Hr. Gabrilowitsch spielte noch die Solostücke „Nachtstück“ (Op. 23, No. 4) von Schumann und den Militärmarsch von Schubert in der Tausig'schen Bearbeitung, bei welchem höchst schwierigen Stück allerdings ein paar Dutzend Noten todt unter den Flügel fielen.

Mit einer gewissen Spannung sah ich dem 1. Concert der Meininger (4. Nov.) unter Fritz Steinbach entgegen, weil ich dieses Orchester früher noch nicht gehört hatte, meine Erwartungen neuer Offenbarungen, namentlich in Bezug auf die Interpretation der Brahms'schen Werke, aber durch die begeisterten Berichte über die Concerte hier und auswärts aufs Höchste gestiegen waren. Offen und ehrlich gestanden war ich ein wenig enttäuscht. Warum? Der ganz ausgezeichnete Bläserchor, mit ersten Kräften wie dem Clarinettisten Mühlfeld und dem ersten Oboer in seiner Mitte, steht zu dem schwachen Streichkörper in einem fühlbaren Missverhältniss. Die weitaus am besten gelungenen Nummern des ganzen Programms waren daher die vier Sätze aus Mozart's Serenade No. 10, weil darin alle Bläser (ausser den Trompeten, Posaunen und Flöten) allein betheiligt waren. Es war herrlich und ein ganz exquisiter Genuss, diese Stücke in ihrer etwas schwerfälligen Grazie, die durch die geringere Beweglichkeit der verwandten Instrumente im Gegensatz zu den Streichern bedingt ist, anzuhören und sich im Geiste um hundert Jahre zurückversetzt zu sehen! Das gesammte Publicum war dieser Ansicht und zollte einmüthigen Beifall. — Bei den übrigen Sachen der 1. Abtheilung war allerdings eine bis ins Minutiöseste gehende Ausfeilung zu bemerken, doch zerfielen die Werke in schöne Einzelnheiten auseinander, denen der grosse einheitliche Zug fehlte, was sich besonders darin zeigte, dass die dynamischen Gegensätze oft ohne Uebergänge orgelregisterartig einander gegenübergestellt wurden. Das Tempo des Andante der „Unvollendeten“ von Schubert nahm Hr. Steinbach überdies so schleppend, dass sich schliesslich fast Alles in zuckersüsses Wohlgefallen auflöste. Nach dieser Leistung empfand ich nicht die geringste Lust mehr, noch die 2. Symphonie von Brahms, die wir erst vor Kurzem unter Kogel's Leitung so ausgezeichnet gehört hatten, zu geniessen, zudem die Uhr schon $^1/_2$10 zeigte und der Schluss des Concertes erst gegen $^1/_2$11 Uhr zu erwarten war.

Auch das zweite Concert dieser Capelle (am 21. Nov.) vermochte nicht, mich von meinen ketzerischen Ansichten zur Gemeinde der Gläubigen zu bekehren. Die Ouverture „Zur Weihe des Hauses“ von Beethoven wurde gespielt schlicht und recht, wie sie andere Orchester auch spielen. Das spröde und conventionelle Wesen dieses Stückes lässt eben eine grosse Verschiedenheit der „Auffassungen“ nicht zu. Wieder wurde das Auftreten des Bläserchors, der das reizende Rondino in Esdur von Beethoven ganz prächtig vortrug, mit jubelndem Beifall begrüsst, wofür die treffliche Künstlerschaar durch Wiederholung der Nummer dankte. Nun kam die 3. Symphonie (Fdur) von Brahms, an der ich mich zu erquicken hoffte, weil sie mir die liebste unter den vier Lieben ist. Leider erwies sich aber diese Erwartung als trügerisch. Hr. Generalmusikdirector Steinbach verschleppte nach frischem Anfang das Tempo des 1. Satzes und der Mittelsätze wieder so sehr und konnte sich nicht genugthun, jeden einzelnen Gedanken gleichsam mit Rothstift zu unterstreichen, dass statt eines schön gegliederten architektonischen Aufbaues, in der es doch auch Nebenfiguren gibt, die zu Gunsten von Hauptgestalten zurücktreten müssen, eine Nebeneinanderstellung von freilich trefflichen Einzelschönheiten zur Darstellung kam. „Es fehlte leider das geistige Band“. Nehmen Sie noch hinzu dass es, mit Verlaub zu sagen, gerade kein besonderer Genuss ist, den Hrn. Dirigenten — namentlich bei leidenschaftlichen Stellen — in Action zu sehen, so werden Sie ermessen wie sehr meine Freude auf die schöne Symphonie beeinträchtigt wurde. Uebrigens braucht sich Niemand durch diese Ansichten gekränkt zu fühlen; es waren vielleicht nur noch ein Dutzend Leute unter den Zuhörern, die sie theilten alle Anderen begrüssten die Ausführung mit enthusiastischen Beifall als etwas ganz Neues, Nichtdagewesens. „Pourvu que ça dure“, dann kann sich Hr. Steinbach wirklich glücklich schätzen! Von der 2. Abtheilung hörte ich nur noch die Akademische Festouverture von Brahms, die recht gut gelang. Auf die neuerdings arg strapazirte „Tannhäuser“-Ouverture glaubte ich für diesmal verzichten zu dürfen.

(Schluss folgt.)

Berichte.

Leipzig. Das auf den 19. Dec. fallende 10. Abonnementconcert im Gewandhaus war bis auf eine Nummer — die Hirtensymphonie aus S. Bach's Weihnachtsoratorium — den Manen Beethoven's gewidmet und hatte von diesem Grossmeister die Cmoll-Symphonie, die „Egmont“-Ouverture, das Esdur-Clavierconcert und die Rondos Op. 51, No. 2, und Op. 129 für Clavier im Programm. Für die Clavierwerke hatte man in Eugen d'Albert den ersten Meister seines Instruments gewonnen und damit, wie dessen Vorträge von Neuem bezeugten, eine nicht zu überbietende Wahl getroffen, sodass auch bezüglich der Ausführung dieser Werke Genüsse unvergleichlicher Art die Zuhörerschaft beglückten. So oft man auch die Cmoll-Symphonie hört, so wenig wird man ihrer müde, sondern durch die Gewalt ihres geistigen Gehaltes immer wieder zu neuer Begeisterung entflammt, zumal bei einer so fascinirenden und dabei

durch keinen Unfall in der technischen und klanglichen Ausarbeitung getrübten Wiedergabe, wie an diesem Abend durch unser Gewandhausorchester und seinen eminenten Dirigenten Prof. Nikisch. Dass die „Egmont"-Ouverture auf der gleichen Höhe der Reproduction, wie die Symphonie stand, braucht kaum besonders erwähnt zu werden. Und mitten zwischen diesen Werken das wundervollste Clavierconcert unter seinen wundervollen Geschwistern und mit einer poetischen Versenkung in alle seine Tiefen und einer Feinfühligkeit und Innigkeit im Ausdruck ohne Gleichen von Hrn. d'Albert gespielt oder schon mehr auf dem Flügel (der unter seinen Zauberhänden fast alles Materielle abgestreift hatte) gesungen, wer könnte eine solche Stunde höchster musikalischer Weihe je wieder vergessen? Man sündigt nicht, wenn man bekennt, dass Einem das an sich so poetische, stimmungsvolle und so entzückend gespielte Stück von S. Bach an diesem Abend deplacirt erschien.

Unter einem anderen, trüben Stern hatte in der Hauptsache drei Tage vorher der Beethoven-Abend in Form des 6. Philharmonischen Concertes des Winderstein-Orchesters in der Alberthalle gestanden. Derselbe wurde von Hrn. Dr. G. Göhler geleitet, Ausführende waren ausser der gen. Capelle der Riedel-Verein und die Gesangssolisten Frls. Marie Berg und Therese Behr aus Berlin und HH. Dr. Wüllner von ebendaher und Sistermans aus Wiesbaden, und vorgeführt wurden die Ouverture „Zur Weihe des Hauses", die Sopranarie „Primo amore piacer del ciel", der Liederkreis „An die ferne Geliebte" und, als Schlussnummer, die 9. Symphonie. Die Ouverture gelang, bis auf die brutale Paukenschlägerei gleich zum Anfang, im Detail, wie auch in der Gesammtwirkung recht gut und erweckte freundliche Hoffnungen für das Weitere. Letzere erfüllten sich in der folgenden Nummer nicht, Frl. Berg besitzt zwar passables und gut gebildetes stimmliches Material, sowie hübsche hohe Töne in ihrer Kehle, jedoch wusste sie nichts Rechtes aus dem Stück zu machen, sodass man nicht viel mehr als die blossen Noten zu hören bekam. Ihr folgte Hr. Dr. Wüllner mit dem Liederkreis, und in seinem congenialen Vortrag dieser herrlichen Liebesergüsse culminirte das Concert nach Seite der Ausführung. Leider nur war die Clavierbegleitung des Hrn. Dr. Göhler der jedes Gemüth beseeligenden und ergreifenden gesanglichen Leistung durchaus nicht ebenbürtig; es war ein Tasten nicht nur nach dem Ausdruck, sondern auch nach den Noten, indem das Spiel öfters den Eindruck unvorbereiteter Transposition machte. Dazu kam noch in der 3. Nummer der fatale Umstand, dass Hr. Dr. Göhler überhaupt nicht weiter spielen konnte, da ein Blatt in seinem Notenhefte fehlte, welches sich nach einigem Suchen endlich auf dem Dirigentenpulte wiederfand, sodass das betr. Lied nochmals angefangen und das Ganze zu Ende gebracht werden konnte. Dieses Experiment wurde leider als heiteres Intermezzo vom Publicum aufgefasst, und nach dem Gelächter, das sich allgemach vernehmen liess, bedurfte es geraumer Zeit, ehe man wieder in die rechte Stimmung kam. Wenn Hr. Dr. Wüllner nicht ein so ausserordentlicher Künstler, dessen Vortrag immer wie momentan Erlebtes und Empfundenes wirkt, wäre, so wäre die rechte Stimmung für die Lieder wohl überhaupt für den Abend verscherzt gewesen. Aber mit diesem tückischen Possen nicht genug, passirte in der Wiedergabe der „Neunten" kurz nach Beginn des 1. Satzes noch der Unfall, dass der Dirigent, um das Orchester nicht in ein noch grösseres Wirrwarr und volles Entgleistsein zu bringen, abklopfte und den Satz nochmals von Neuem begann, dann aber Alles ohne weiteren Unfall zu Ende führte. Im Interesse nicht nur des Werkes, sondern auch des Hrn. Dr. Göhler selbst bedauern wir das Vorkommniss umsomehr, als dasselbe von Manchem seiner Neider und der durch seine scharfe Feder Verletzten weidlich zur Verkleinerung seiner in Wirklichkeit hervorragenden Tüchtigkeit als praktischer Musiker ausgenutzt werden wird. Trotz der Letzteren darf man aber sagen, dass er der Aufgabe, die er mit dem Riesenwerke Beethoven's sich als Neuling in der Orchesterdirection und noch dazu an der Spitze eines Orchesters, von dessen Mitgliedern wohl nur Wenige vorher nähere Fühlung mit dem Werke gehabt hatten, und bei dem Mangel der unter solchem Umstande doppelt nöthigen Proben wohl überhaupt nicht gewachsen war. Unter solchen Verhältnissen in der geistigen Auffassung aber noch ausserdem seine eigenen Wege zu gehen, wie das Hr. Dr. Göhler namentlich in den reinen Instrumentalsätzen that, hat schon deshalb sein Bedenkliches, weil Manches schon der technischen Mängel wegen nicht zu überzeugendem Ausdruck gelangen kann. Hoffen wir, dass Hr. Dr. Göhler bei einer späteren Leitung der „Neunten" vollständig Herr der Aufführung sein wird! Von den Solisten ist kurz zu bemerken, dass die beiden Damen und der Bassist durch die gewaltige Leistung des Hrn. Dr. Wüllner vollständig erdrückt wurden und am meisten Frl. Berg. F.

Hannover. Ende November ist im k. Theater Wagner's „Siegfried" nach einer Pause von fast zwölf Jahren!!! neueinstudirt in Scene gegangen, nachdem in voriger Saison die beiden ersten Theile des „Ringes" nach ebenfalls neunjähriger Pause in den Spielplan unserer Oper wieder aufgenommen worden sind. Jeder mit unseren Theaterverhältnissen nicht vertraute Nicht-Hannoveraner wird den Kopf darüber schütteln, dass eine so jahrelange Nichtbeachtung dieser herrlichen Werke seitens unseres Theaters möglich war, aber hier richtet sich das Repertoire eben nicht nach den Wünschen des Publicums, sondern darnach, was an leitender Stelle für gut befunden wird, und es ist leider die Thatsache zu constatiren, dass diese leitende Stelle sehr anti-Wagnerisch angehaucht ist und höchstens die vier ersten Werke des Meisters gelten lässt. Entschuldigend fällt allerdings ins Gewicht, dass die Hannoversche Kritik von „dunnemals", wie es in Ihrem Leipzig so schön heisst, wenigstens die der beiden damals in Betracht kommenden Blätter, einen grundsätzlich gehässigen oppositionellen Standpunct gegenüber Wagner einnahm, der denjenigen der „berühmten" beiden Eduarde in Leipzig und Wien noch in den Schatten stellte. Dass dadurch das Publicum und in zweiter Linie die Theaterleitung von der Aufführung der systematisch geschmähten Werke zurückkam, ist mindestens denkbar. Seit einigen Jahren aber haben sich die hiesigen kritischen Verhältnisse gründlich geändert, und das hiesige Publicum bejubelt jetzt jede Aufführung Eines dieser Werke, die in allen anderen Grossstädten längst Gemeingut aller gebildeten Classen sind. Nun, freuen wir uns der Thatsache, dass wir so weit sind und dass die recht gelungene „Siegfried"-Aufführung am 29. Nov. der langen Pause ein Ende machte. Hr. Holldack gab den Siegfried mit Verständniss für diesen „buien" Tageshelden und konnte auch, wenn man sich einmal an seine oft unfreie Tongebung gewöhnt hatte, gesanglich wohl befriedigen. Herrliche Künstler haben wir für die Brünnhilde und den Wotan in Frau Thomas-Schwartz und Hrn. Moest, sowie in Hrn. Meyer einen wenigstens in Spiel u. Maske vorzüglichen Mime. Recht gut waren Frl. Hofmann als Erda und Hr. Zarest als Alberich, völlig ungenügend aber sang Frau Adler-Hugonnet mit ihrer dünnen, blechernen Stimme den Waldvogel. Ueber alles Lob erhaben war das Orchester unter Kotzky. Neben der vollen, von Wagner vorgeschriebenen Besetzung aller „Nibelungen"-Tuben, Hörner, Bass- und Contrabasstuben etc., wodurch der Orchesterklang ein so überirdisch voller, runder wird, ist wohl auch die Thatsache für die herrliche Orchesterleistung ausschlaggebend, dass unser Orchester schon seit Jahren etwa mit seinem ganzen Drittheil (24 Musikern) in Bayreuth vertreten ist. Eine überaus schöne, stimmungsvolle Inscenirung vervollständigte das Gesammtbild der fast ohne jeden „Strich" gegebenen Aufführung. L. Wuthmann.

Posen. Am 5. November d. J. brachte der Gemischte Gesangverein, welcher der am 1. October ins Leben getretenen „Deutschen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft" als Abtheilung für Musik sich angeschlossen hat, wieder einmal Schumann's „Das Paradies und die Peri" zu Gehör. Als Solisten dieser Aufführung wirkten die Damen Frau Helene Günter, Frl. Margarethe Schirmer und die HH. Heinrich Grahl und Gustav Friedrich, sämmtlich aus Berlin, sowie Frau Emmy Collin aus Posen mit. Unter Hrn. Prof. Hennig's Leitung kam bei edlem Wetteifer aller Mitwirkenden das herrliche Tonwerk tadellos zur Darstellung, ein neues Ruhmesreis im Ehrenkranze des Vereins. — Das folgende Concert soll uns den „Christus" von F. Kiel bringen, welche Absicht hier allgemein lebhafte Freude hervorruft. Verdient dies Werk doch wahrlich nicht, gar so schnell der Vergessenheit überliefert zu werden. Sr.

Concertumschau.

Aachen. 1. Städt. Abonn.-Conc. (Prof. Schwickerath) unt. solist. Mitwirk. der Frau Noordewier-Redingius u. der HH. von Zur-Mühlen u. v. Milde: Requiem v. Verdi, Vorspiel zum 3. Aufzug u. „Charfreitagszauber" a. „Parsifal" v. Wagner.

Angers. 4. Popul. Conc. (Brahy): „Mazeppa“ v. Liszt, „Scènes pittoresques“ v. Massenet, Ouvert. zu „Benvenuto Cellini“ v. Berlioz, Solovorträge des Frl. Alice Deville (Ges., Arie a. „Orpheus“ v. Gluck, „La captive“ v. Berlioz u. „Les Fées“ v. Saint-Saëns) und des Hrn. Cortot (Clav., Cmoll-Conc. v. Beethoven, Gmoll-Ballade v. Chopin u. 12. Ungar. Rhaps. v. Liszt).

Berlin. Philharm. Concerte (Prof. Nikisch a. Leipzig): No. 4. 6. Symph. v. Beethoven, „Tod und Verklärung“ von R. Strauss, „Coriolan“-Ouvert. v. Beethoven, Arien v. Mozart und A. Thomas (Frau Wedekind a. Dresden). No. 5. 2. Symph. v. H. Huber, Ouvert., Scherzo u. Finale v. Schumann, „Abenceragen“-Ouvert. v. Cherubini, Esdur-Clavierconc. v. Beethoven (Hr. d'Albert).

Bonn. Conc. der Meiningenschen Hofcap. (Steinbach) am 8. Nov.: Symphonien v. Beethoven (No. 5) u. Schubert (Hmoll), „Meistersinger“-Vorspiel v. Wagner, Orchestervariat. über ein Haydn'sches Thema u. Menuett a. der Seren. Op. 11 v. Brahms, Balletmusik a. „Rosamunde“ v. Schubert, Sylphentanz v. Berlioz, zwei Sätze a. dem concertanten Quartett f. Blasinstrumente v. Mozart.

Braunschweig. 2. Popul. Conc. des Hrn. Wegmann, ausgeführt v. den Frauen v. Niessen-Stone a. Berlin (Ges.) und Wegmann v. hier (Clav.) u. Hrn. Krasselt a. Weimar (Violine): Clav.-Violinson. Op. 30, No. 2, v. Beethoven, Soli f. Ges. v. Brahms („Vergebliches Ständchen“), R. Strauss („Breit über mein Haupt“), R. Ganz („Was ist Liebe“) u. A. u. f. Viol. v. S. Bach (Präl. u. Fuge a. der Gmoll-Son.), Bruch (Adagio a. dem 1. Conc.) u. Hubay („Hejre Kati“).

Bremen. 1. Kammermusikabend der Philharm. Gesellschaft: Emoll-Clavierquint. v. Sinding, Streichquart. Op. 127 v. Beethoven. (Ausführende: HH. Bromberger [Clav.], Schleicher, Pfitzner, Scheinpflug u. Ettelt [Streicher].)

Carlsruhe. Conc. der Meiningenschen Hofcap. (Steinbach) am 16. Nov.: Symphonien v. Schubert (Hmoll) u. Brahms (Emoll), Ouverturen v. Beethoven (No. 3 zu „Leonore“) und Brahms (Akad. Fest-), vier Sätze a. der 10. Serenade f. Blasinstrumente v. Mozart.

Cincinnati. 1. Conc. des Symphony-Orchestra (F. van der Stucken): 6. Symph. v. Beethoven, „Les Préludes“ v. Liszt, „Idylle“ v. F. van der Stucken, Amoll-Clavierconcert von Grieg (Hr. Zeldenrust).

Cöln. 1. Gürzenichconc. (Prof. Dr. Wüllner): Fmoll-Symphonie (ungedruckt) v. J. Haydn, Orator. „Herakles“ v. Händel-Chrysander (Solisten: Frauen Herzog a. Berlin, Craemer-Schleger a. Düsseldorf u. Hövelmann v. hier u. HH. Fischer a. Frankfurt a. M. u. Schütz a. Leipzig).

Constanz. 1. Abonn.-Symph.-Conc. des Hrn. Handloser: 4. Symph. v. Beethoven, „Mazeppa“ v. Liszt, „Sakuntala“-Ouvert. v. Goldmark, Gesangvorträge des Frl. Münchhoff a. Berlin.

Danzig. 2. Frank-Conc.: „Vltava“ v. Smetana, „Mazeppa“ v. Liszt, „Le Rouet d'Omphale“ v. Saint-Saëns, Gesangvorträge des Frl. Prevosti (Arie a. „La Perle du Brésil“ v. Fel. David etc.).

Dessau. Am 24. Nov. Aufführ. v. Brahms' Deutschem Requiem durch die Singakad., den Hoftheaterchor u. die Hofcap. unt. Leit. des Hrn. Dr. Klughardt u. solist. Mitwirk. der Frau Feuge u. des Hrn. v. Milde.

Dortmund. 2. Philharm. Conc. (Prof. Dr. Volbach a. Mainz u. Hüttner): Symph. Dicht. „Es waren zwei Königskinder“ v. F. Volbach, „Egmont“-Ouvert. v. Beethoven, Trauermarsch a. der „Götterdämmerung“ v. Wagner, Sylphentanz u. Ungar. Marsch a. „Faust's Verdammung“ v. H. Berlioz, Solovorträge der Frls. Tilly Hinken (Ges., „Solvejg's Lied“ v. Grieg, „Die todte Nachtigall“ v. Liszt, „Vergebliches Ständchen“ v. Brahms, „Verborgenheit“ v. H. Wolf, „Untreu“ u. „Angedenken“ v. Cornelius, Pastorale v. Bizet etc.) und Ruegger a. Brüssel (Violonc., Conc. v. Haydn, „Kol Nidrei“ v. Bruch, Elegie v. Liddle u. Spinnlied v. Popper).

Dresden. 3. Symph.-Conc. der Königl. musikal. Cap., Serie A [v. Schuch]: 7. Symph. v. Beethoven, Ouverture, Scherzo u. Finale v. Schumann, Rondo infinito v. Chr. Sinding.

Düsseldorf. 2. Conc. des Städt. Musikver. (Prof. Buths) m. „Esther“ v. Händel-Chrysander unter solist. Mitwirk. der Frauen Röhr-Brajnin a. München u. Kraus-Osborne a. Leipzig u. der HH. Fischer a. Frankfurt a. M., Gollmanin a. Riga u. Dr. Kraus a. Leipzig. — Conc. der Meiningenschen Hofcap. (Steinbach) am 11. Nov.: 4. Symph. v. Brahms, „Meistersinger“-Vorspiel v. Wagner, Ouverturen v. Weber u. Beethoven (No. 3 zu „Leonore“), Esdur-Rondino f. Blasinstrumente v. Beethoven, Esdur-Clavierconc. v. Mozart (Frl. Schelle).

Eisenach. 2. Conc. des Musikver. (Prof. Thureau): H. Hofmann's „Editha“ f. Soli, Chor u. Orch. unt. solist. Mitwirk. der Frls. Dittenberger u. Thureau u. der HH. Du Mont u. Kayser. (Ueber Frl. Thureau, die Tochter des Hrn. Dirigenten, äussert sich die Presse äusserst günstig.)

Elberfeld. Conc. des Philharm. Orch. a. Dortmund unt. Leit. des Hrn. Prof. Nikisch a. Leipzig u. solist. Mitwirk. des Hrn. v. Dameck a. Barmen (Viol.) am 19. Nov.: 5. Symph., 3. Ouvert. zu „Leonore“ u. beide Violinromanzen v. Beethoven, „Tannhäuser“-Ouvert. u. die Vorspiele zu „Lohengrin“ u. den „Meistersingern“ v. Wagner.

Essen a. d. R. 2. Conc. des Musikver. (Witte) m. Mozart's „Idomeneus“ unt. solist. Mitwirk. der Frau Röhr-Brajnin a. München, der Frls. Hinken a. Dortmund u. Hubert a. Cöln u. des Hrn. Hess a. Berlin.

Frankfurt a. M. 1. Conc. des Chorver. (Parlow): Cant. „Hochzeit im Walde“ f. Solo, Chor u. Clav. v. H. Schmidt-Lux (Soli: Frl. Ortmayer a. Strassburg i. E., Frau Wegner u. HH. Geis u. Vreven), Frauenchöre „Herbst“ und „Donauwellen“ v. E. Sulzbach.

Frankfurt a. O. Am 27. Nov. Aufführ. v. A. Klughardt's Oratorium „Die Zerstörung Jerusalems“ durch die Singakad. (Zingel) unt. solist. Mitwirk. der Frauen Gerasch u. Schrader-Röthig a. Leipzig u. der HH. Grahl u. Rothenbücher a. Berlin.

St. Gallen. Am 1. Dec. Aufführ. von H. Röhr's „Ekkehard“ f. Soli, Chor u. Orch. durch den Stadtsängerver. „Frohsinn“ (Müller) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Morena u. Geiger a. München, des Frl. Kirchhofer v. hier u. der HH. Rothmühl a. Berlin u. Neudörffer a. Stuttgart. (Ueber das Werk, sowie dessen Aufführung und Aufnahme liegen uns die glänzendsten Berichte vor, sodass dasselbe die allseitigste und ernstlichste Beachtung grosser Chorvereine zu verdienen scheint.)

Genf. Abonn.-Concerte im Stadttheater (W. Rehberg): No. 2. Gdur-Symph. v. Haydn, symph. Stück a. „La Rédemption“ v. C. Franck, Ouverture „Meeresstille und glückliche Fahrt“ v. Mendelssohn, Conc. f. zwei Violinen von S. Bach (HH. Prof. Heermann a. Frankfurt a. M. u. Marteau v. hier), Violinconc. v. Beethoven (Hr. Prof. Heermann). No. 3. Emoll-Symph. v. J. Suk, Ouvert. zum „Fliegenden Holländer“ v. Wagner, Frauenchöre „En ces accords de harpes“, Lied de Shakespeare, „Hommage“ u. „Chant d'Ossian“ v. Brahms (Schülerinnen des Hrn. Prof. Ketten), Violoncellvorträge des Hrn. Salter (Conc. v. Volkmann, Madrigal v. Simonetti, Tarantelle v. Popper etc.).

Gera. Conc. des Musikal. Ver. am 22. Nov.: Sept. Op. 20 v. Beethoven (HH. Weintraub, Görner, Hirt, Neudack, Melotte, Jakob u. Krocker), Solovorträge der HH. von Fossard (Ges., Rec. u. Cavatine a. „Margarethe“ v. Gounod etc.) u. Weintraub (And. relig. v. Thomé u. Mazurka „Dudziarz“ v. Wieniawski). — Conc. des Musikal. Ver. (Kleemann) unt. solist. Mitwirkung des Hrn. Zeller a. Weimar am 9. Dec.: 4. Symph. v. C. Kleemann, „Hungaria“ v. Liszt, Einleit. zum 3. Aufzug u. Preislied a. den „Meistersingern“, sowie Siegmund's Liebeslied a. der „Walküre“ v. Wagner, Lieder von Lassen („Herbstnacht“), Brahms („Mainacht“) und R. Strauss („Heimliche Aufforderung“).

Giessen. 1. Conc. des Concertver. (Trautmann): 2. Symph. v. Beethoven, „Zauberflöten“-Ouvert. v. Mozart, Marche héroïque v. Saint-Saëns, Claviervorträge der Frau Bassermann a. Frankfurt a. M. (Amoll-Conc. v. Schumann, Amoll-Gigue v. F. Hiller etc.).

Halle a. S. 2. Kammermusik der HH. Hilf, A. Wille u. Unkenstein a. Leipzig, sowie G. Wille a. Dresden: Streichquartette v. Mozart (Dmoll), Grieg (Gmoll) und Beethoven (Op. 59, No. 3).

Hamm i. W. 1. Kammermusikabend der HH. Seippt v. hier (Clav.), v. Dameck und Schmidt a. Barmen (Streicher): Claviertrios v. Mozart (Edur) und Schumann (Gmoll), beide Violinromanzen v. Beethoven. — 1. Winterconc. der Liedertafel (Seipt): 1. Satz a. der Hmoll-Symph. v. Schubert, „L'Arlésienne“-Suite v. Bizet, Ouverturen v. Beethoven („Coriolan“ u. Wagner („Tannhäuser“), Männerchöre von Schumann (Waldlied a. „Der Rose Pilgerfahrt“, m. Blasinstrumenten), J. Otto (Gebet) u. J. Schwartz („Weihnachtsglocken“)).

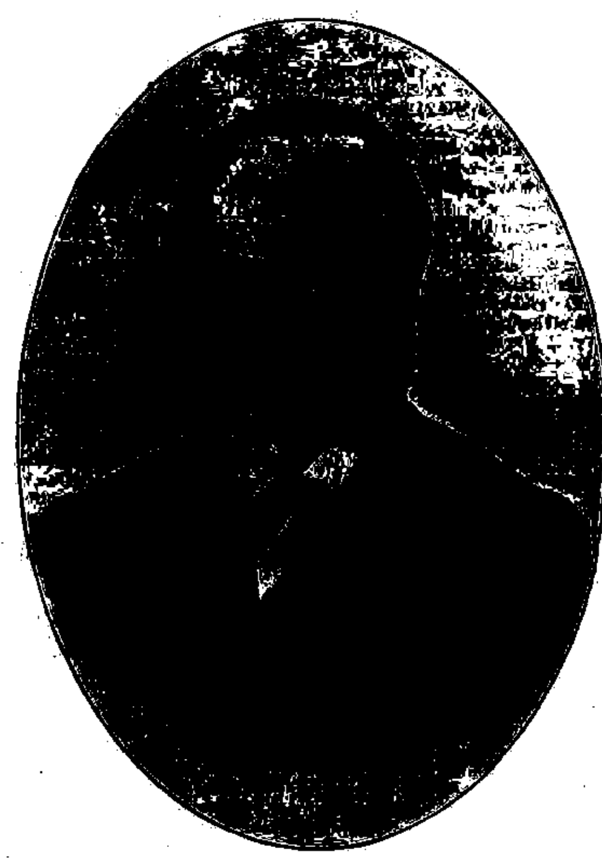
Leipzig. 10. Abonn.-Conc. im Gewandhaus (Prof. Nikisch) unt. Mitwirk. des Hrn. d'Albert: 5. Symph., „Egmont“-Ouv. u. Clavierwerke (Esdur-Conc. u. Rondos Op. 51, No. 2, u. Op. 129) v. Beethoven, Hirtensymph. a. dem Weihnachtsoratorium v. S. Bach. — 6. Philharmon. Conc. des Winderstein-Orch. (Dr. Göhler) unt. Mitwirkung des Riedel-Vereins, sowie der Vocalsolisten Frls. Berg u. Behr a. Berlin u. der HH. Dr. Wüllner

v. ebendaher u. Sistermans a. Amsterdam m. Compositionen v. Beethoven: 9. Symph., Ouvert. „Zur Weihe des Hauses", Sopranarie „Primo amore piacer del ciel" u. der Liederkreis „An die ferne Geliebte". — 3. Kammermusik im Gewandhaus: Bdur-Clavierquint. v. Sgambati, Streichquart. Op. 135 von Beethoven, Terzett f. zwei Violinen u. Bratsche Op. 74 von Dvořák. (Ausführende: HH. d'Albert [Clav.], Berber, Rother, Sebald u. Prof. Klengel [Streicher].) — Aufführ. des Kirchenoratoriums „Die Geburt Christi" von H. v. Herzogenberg am 15. Dec. in der Andreaskirche.

Leit. des Hrn. Diehl u. solist. Mitwirk. des Frl. Hubert aus Cöln u. der HH. Walter a. Berlin u. Bischoff a. Cöln: „Paulus" v. Mendelssohn.

Neustrelitz. Am 28. Nov. Aufführ. v. A. Klughardt's Oratorium „Die Zerstörung Jerusalems" durch die Singakad. (Förster) unt. solist. Mitwirk. der Frau Blank-Peters a. Berlin, des Frl. Gundlach, der Frau Hauptmann u. der HH. Berger u. Simon.

Nürnberg. 5. Conc. des Philharm. Ver. (Bruch): Symph. „Bismarck" v. H. Hutter, Ouvert. zu „Die verkaufte Braut"



Friedrich Chrysander.

Lübeck. 1. Conc. der Singakad. (Spengel a. Hamburg) m. „Josua und Othniel" v. Händel-Chrysander unter solist. Mitwirk. der Frls. Busjaeger a. Bremen u. Stapelfeldt a. Frankfurt a. M. u. der HH. Fischer v. ebendaher, Port a. Dresden u. Ley v. hier.

Magdeburg. Am 24. Nov. Aufführ. v. Beethoven's Missa [illegible] durch den Rebling'schen Kirchengesangver. (Kauff[illegible]) unt. solist. Mitwirk. der Frau Altmann a. Leipzig, des [illegible] a. Hannover u. der HH. Schmidt a. Berlin u. [illegible]furt a. M.

[illegible] 3. Kammermusikconc.: Amoll-Clavierquart. v. R. Kahn, [illegible]quartette v. Beethoven (Op. 18, No. 5) u. Haydn (Gmoll). ([illegible]führende: HH. Kahn a. Berlin [Clav.], Wendling, Funk, [illegible] u. Piening [Streicher].) — 2. Abonn.-Conc. der Hofcap. ([illegible]) unt. gesangsolist. Mitwirk. des Frl. Joachim u. des Hrn. [illegible]thmann: Amoll-Symphonie v. Saint-Saëns, „Les Préludes" v. Liszt, 3. Brandenburg. Conc. v. S. Bach, Schluss[illegible] des 3. Aufzuges der „Walküre" u. Scene u. Arie des Holländers a. dem 1. Act des „Fliegenden Holländers" v. Wagner, Lieder f. Sopran v. Brahms („Alte Liebe" u. „Sonntags") und R. Strauss („Du, meines Herzens Krönelein" u. „Muttertändeleien") u. f. Bariton v. H. Wolf („Denk es, o Seele", „Zur Ruh" u. „Der Tambour").

Mülheim a. d. R. 1. Aufführ. (welches Vereins?) unter

v. Smetana, Chaconne u. Rigaudon f. Orch. v. Monsigny, Gesangvorträge der Frau Blauvelt a. London („O, komm im Traum" v. Liszt, „Der Jäger" v. Brahms etc.).

Oldenburg. Abonn.-Concerte der Hofcap. (Manns): No. 2. 3. Symph. v. Brahms, „Melusinen"-Ouvert. v. Mendelssohn, Entr'acte a. „König Manfred" v. Reinecke, „Im Sonnenschein" a. Op. 15 v. H. Hofmann, Violoncellvorträge des Frl. Ruegger a. Brüssel (Conc. v. Haydn, „Le Cygne" v. Saint-Saëns, Spinnlied v. Popper etc.). No. 3. 6. Symphonie v. Schubert, Ouverturen No. 1 zu „Leonore" u. zu „Fidelio" v. Beethoven, Hirtenmusik a. dem Weihnachtsoratorium von S. Bach, Gesangvorträge des Hrn. Hess a. Berlin („Winterstürme" a. der „Walküre" u. Walther's Preislied a. den „Meistersingern" v. Wagner etc.).

Paris. Colonne-Conc. am 15. Dec.: Bdur-Symph. von Schumann, Gmoll-Symph. von Lalo, Trauermarsch aus der „Götterdämmerung" v. Wagner, Claviervorträge des Hrn. Risler (Cmoll-Conc. v. Mozart u. „Poème symphonique" m. Orch. v. Pierné). — Lamoureux-Conc. (Chevillard) am 15. Dec.: 7. Symph. v. Beethoven, „Walkürenritt" v. Wagner, Prélude religieux v. P. Lacome, Tripelconc. v. Beethoven (Frl. Chaigneau u. HH. Hugo Heermann u. Hugo Becker a. Frankfurt a. M.), Violoncellvorträge des Hrn. Prof. Becker (Concert v. Saint-Saëns, Gartenmelodie u. „Au bord d'une source" v. Schumann).

Pforzheim. Rich. Wagner-Abend des Instrumentalver. (Baal) am 17. Nov.: „Meistersinger"-Vorspiel, „Rienzi"-Ouv., Huldigungsmarsch etc.

Regensburg. Am 23. Nov. Aufführ. von „Faust's Verdammung" v. Berlioz durch den Damengesangver. (Geiger) unt. Mitwirk. des „Liederkranzes", des Theaterorch. u. der Solisten Frl. Bielfeld v. hier u. HH. Schirmer a. Strassburg i. E., Lichtenstein u. Grossmann.

Schwerin. 2. Orch.-Conc. im Hoftheater (Prill): Bdur-Symph. v. Haydn, 1. „Peer Gynt"-Suite v. Grieg, „Le Rouet d'Omphale" v. Saint-Saëns, Variat. a. der 3. Suite v. Tschaïkowsky, Claviervorträge des Frl. Jeppe a. Berlin (Gmoll-Conc. v. Saint-Saëns, Concertparaphrase über Motive aus Tschaïkowsky's „Eugen Onegin" v. Pabst etc.).

Tilsit. 2. Abonn.-Conc. des Oratorienver. (Wolff) mit Händel's „Samson" unt. solist. Mitwirk. der Frls. Rogmans a. Paris und Alexander a. Berlin und der HH. Dierich und Rothenbücher a. Berlin.

Weimar. 2. Abonn.-Conc. der Hofcap. (Krzyzanowski): 6. Symph. v. Beethoven, Ballade f. Orch. v. E. E. Taubert, 1. Ungar. Rhaps. v. Liszt. Solovorträge der Frau Adami-Droste a. Dresden (Ges., „Weyla's Gesang" v. H. Wolf, „Vorsatz" v. Lassen, Wiegenlied v. Cornelius, Abendlied von B. Scholz etc.) u. des Hrn. Krasselt v. hier (Viol., 5. Conc. v. Vieuxtemps u. Chaconne v. S. Bach).

Wien. 1. Quartettabend der HH. Prof. Prill, Siebert, v. Steiner u. Jeral unt. Mitwirk. des Frl. v. Hueber (Clav.) u. der HH. Jelinek u. Schmidt (Streicher): Bdur-Streichsext. v. Brahms, Cmoll-Clavierquart. v. R. Strauss, Dmoll-Streichquart. v. Dvořák.

Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Baden-Baden. Dass Hr. Prof. Julius Klengel zu den allerersten Meistern des Violoncells zählt, hat er jüngst wieder hier glänzendst bewiesen. Als Solist des letzten Abonnementconcerts des Curcomités hat er mit seinem herrlichen Spiel das Publicum zu begeistertem Beifall hingerissen. — **Eisenberg** i. S.-A. Zu einem grossen Kunstgenuss gestaltete sich das Concert der Pianistinnen Frls. Elsa und Grethe Krummel aus Kronstadt i. S. und der Sängerin Frl. Kreisler. Die erstgenannten, in diesem Blatt schon des Oefteren mit Auszeichnung erwähnten jungen Mädchen haben auch hier mit ihrem brillanten, ja man kann sagen hervorragenden Ensemble- und Unisonospiel auf zwei Flügeln die grösste Bewunderung ob ihrer virtuosen und exacten Technik und guten künstlerischen Schulung wachgerufen und sind wie verdient gefeiert worden. Aber auch die Sängerin fand mit ihren durch gute stimmliche Mittel und lebhafte Auffassung sich bemerklich machenden Gaben reiche Anerkennung. — **Eisleben.** Zwei Leipziger Künstlerinnen waren unlängst hier zu Gaste: In einem Concert des Seminarchors konnten wir uns an den stimmlich sehr ansprechenden und empfindungsvollen Gesangsvorträgen der Frau Büttner-Glanz herzlich erfreuen, während in dem 3. Abonnementconcert der hiesigen Capellen die Flötistin Frl. Fahlbusch Staunen mit ihrer äusserst virtuosen, wie auch geschmackvollen Behandlung ihres Instrumentes erregt hat. — **Frankfurt a. M.** Eine Darstellung des Wagner'schen Lohengrin, wie wir sie kürzlich durch Hrn. Kammersänger Anthes erlebt haben, gehört in ihrer Vollkommenheit zu den grössten Seltenheiten und bleibt im dankbarsten Andenken haften. — **Greiz.** In einer Aufführung von Bruch's „Frithjof", welche unlängst hier statthatte, that sich in der Ausführung der Titelpartie Ihr Leipziger Concertsänger Hr. Hungar durch hohe musikalische Intelligenz und kräftiges stimmliches Vermögen rühmlichst hervor. — **München.** Hr. J. M. Weber ist infolge Ablebens des Hrn. Prof. B. Walter vom 2. zum 1. Concertmeister des königl. Hoforchesters emporgerückt. — **Paris.** Im letzten Lamoureux-Concert fand die hiesige Erstaufführung eines sonst allbekannten Werkes von Beethoven, nämlich des Tripelconcertes, statt, an der sich ausser der hiesigen Pianistin Frl. Chaigneau die HH. Professoren Heermann und Becker aus Frankfurt a. M. mit grösster Auszeichnung betheiligten.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 11. Dec. „Heilge Nacht" v. A. Tottmann. „Vom Himmel hoch" v. E. F. Richter. „In einer Krippen lag ein Kind" v. C. Riedel.

Opernaufführungen.

November.

Wien. K. k. Hof-Operntheater: 1. Robert der Teufel. 2. Werther. 3. Die Zauberflöte. 4. Carmen. 5. u. 2. Die lustigen Weiber von Windsor. 7. Margarethe. 8. Der Troubadour. 9. Cavalleria rusticana. 9. u. 28. Der Bajazzo. 10. Lohengrin. 11., 12., 14., 17., 20., 22., 27. u. 29. Hoffmann's Erzählungen. 13. Der Freischütz. 15. Tannhäuser. 16. Das Heimchen am Herd. 18. Eurydice. 19. Die heilige Elisabeth. 21. Manon. 25. Die Königin von Saba. 26. Martha. 30. Aïda.

Erstaufführungen neuer und neuester Orchester-, Chor- und Kammermusikwerke

(nach Angabe der betr. Concertzettel).

Albert (E. d'), Violoncellconc. (Gotha, 3. Abonn.-Conc. der Meiningen'schen Hofcap. [Steinbach].)

Bloch (J.), Suite pathét. f. Orch. (London. Conc. in Queen's Hall [Wood] am 10. Oct.)

— — Amoll-Streichquart. (Budapest, 3. Kammermusik der HH. Hubay u. Gen.)

Brahms (J.), 2. Symph. (Leipzig, 5. Philharm. Conc. des Winderstein-Orch. [Winderstein].)

— — Cmoll-Claviertrio, Adur-Clavierson. u. Fdur-Clavier-Violoncellson. (Leipzig, Brahms-Abend des Hrn. Reisger am 7. Dec.)

Franck (C.), Adur-Clav.-Violinson. (Carlsruhe, 3. Kammermusikconc. des Hrn. Prof. Ordenstein u. der Meininger Hofcap.)

Glazounow (Al.), 6. Symph. (Amsterdam, Abonn.-Conc. im Concertgebouw [Mengelberg] am 8. Dec.)

Grieg (Edv.), Gmoll-Streichquart. (Halle a. S., 2. Kammermusik der HH. Hilf a. Leipzig u. Gen.)

Hausegger (S. v.), Symph. Dicht. „Barbarossa". (Constanz, 2. Abonn.-Symph.-Conc. des Hrn. Handloser.)

Heuser (E.), Dmoll-Claviertrio. (Leipzig, 3. Kammermusik im Gewandhaus.)

Hofmann (H.), „Editha" f. Soli, Chor u. Orch. (Eisenach, 2. Conc. des Musikver. [Prof. Thureau].)

Huber (H.), Böcklin-Symph. (Berlin, 5. Philharm. Conc. [Prof. Nikisch a. Leipzig]. Brünn, Aufführ. durch den Musikverband [Veit] am 24. Nov.)

Jaques-Dalcroze (E.), Edur-Streichquart. (Leipzig, Conc. der HH. Marteau u. Gen. a. Genf am 4. Dec.)

Indy (V. d'), Symph. sur en chant montagn. français. (Amsterdam, Aussergewöhnl. Abonn.-Conc. im Concertgebouw [Mengelberg] am 24. Oct.)

Kirchner (H.), Symphon. Dicht. „In stürmischen Tagen". (Hermannstadt i. S., 3. Philharmon. Conc. des Männer-Gesangver. [Kirchner].)

Kleemann (C.), 4. Symph. (Gera, Conc. des Musikal. Ver. [Kleemann] am 9. Dec.)

Klughardt (A.), Orchestersuite „Auf der Wanderschaft". (Düren, Conc. des Instrumentalver. [Hilgers] am 1. Dec.)

— — Orator. „Die Zerstörung Jerusalems". (Leipzig, Aufführ. durch die Singakad. [Wohlgemuth] am 15. Nov. [In No. 51 v. J. war irrthümlich „Judith" angegeben!])

Krug (Arnold), „Sigurd" f. Soli, Chor u. Orch. (Hamburg-Eimsbüttel, 124. Gesellschaftsabend der Musikgesellschaft [Bünz].)

Krug-Waldsee (J.), Symph. Dicht. „Des Meeres und der Liebe Wellen". (Magdeburg, 1. Symph.-Conc. des städt. Orch., Serie B [Krug-Waldsee].)

Langenbeck (G.), Symphon. Dicht. „Frithjof". (Leipzig, 4. Philharm. Conc. des Winderstein-Orch. [Winderstein].)

Lauber (J.), Gmoll-Streichquart. (Leipzig, Conc. der HH. Marteau u. Gen. a. Genf am 4. Dec.)

Lazarus (G.), Clav.-Violoncellson. Op. 56. (Berlin, Conc. des Frl. Corver am 3. Dec.)

Liszt (F.), Symph. Dicht. „Mazeppa". (Danzig, 2. Fr. Frank-Conc.)

— — Requiem f. Männerchor m. Orgel u. Blasinstrumenten. (Im Haag, 1. Conc. des Gesangver. „Cecilia" [Völlmar].)

Lorenz (C. Ad.), „Krösus" f. Soli, Chor u. Orch. (Hamburg, 1. Conc. des Gesangchors der Beamten-Vereinigung zu Altona [Spengel].)

Mayer (J. A.), Oratorium „Jephta". (Constanz, Aufführungen durch den Gesangver. „Bodan" am 23. u. 24. Nov.)

Nicodé (J. L.), Phantasiestück „Die Jagd nach dem Glück". (Bremen, 4. Philharm. Conc. [Panzner].)
Rheinberger (J.), Esdur-Clavierquart. (Weimar, 1. Kammermusikabend der HH. Krasselt u. Gen.)
Röhr (H.), „Ekkehard" f. Soli, Chor, Org. u. Orch. (St. Gallen, Aufführ. durch den Stadtsängerver. „Frohsinn" [Müller] am 1. Dec.)
Rüfer (Ph.), Dmoll-Streichquart. (Berlin, 3. Vortragsabend des Tonkünstlerver.)
Saint-Saëns (C.), „Le Rouet d'Omphale". (Danzig, 2. Frank-Conc.)
— — Hmoll-Violinconc. (Schwerin, 1. Orch.-Conc. der Hofcap. [Prill].)
Schmidt-Lux (H.), Cantate „Hochzeit im Walde" f. Soli, Chor u. Clav. (Frankfurt a. M., 1. Conc. des Chorver. [Parlow].)
Schumann (G.), Fmoll-Clavierquint. (Dessau, 2. Kammermusikabend der HH. Dr. Klughardt u. Gen.)
— — Fmoll-Clavierquart. (Berlin, 2. Kammermusikabend der HH. Prof. Schumann u. Gen.)
— — Clav.-Violoncellson. Op. 19. (Berlin, 1. Conc. der Berliner Kammermusik-Vereinig.)
Selmer (J.), Vorspiel zu „La Captive". (Christiania, 1. Conc. des Musikver. [Halter].)
Sinding (Chr.), Emoll-Clavierquint. (Bremen, 1. Kammermusikabend der Philharm. Gesellschaft.)
Smetana (F.), „Vltava". (Danzig, 2. Frank-Conc.)
Steinbach (F.), Sept. f. Ob., Clar., Horn, Viol., Bratsche, Violonc. u. Clav. (Berlin, 1. Conc. der Berliner Kammermusik-Vereinig.)
Strauss (R.), Viol.-Clavierson. Op. 18. (Dresden, 6. Aufführ. zeitgenöss. Tonwerke im Musiksalon Bertrand Roth.)
Suk (J.), Emoll-Symph. (Genf, 3. Abonn.-Conc. im Stadttheater [W. Rehberg].)
Svendsen (J. S.), 1. Symph. (Geestemünde, 2. Symph.-Conc. [Higgen].)
Thuille (L.), Romantische Ouvert. (Basel, 4. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft [Dr. Volkland].)
— — Esdur-Clavierquint. (Wien, Kammermusikabend der Pianistin Nat. Wunder-Wieren am 3. Nov.)
Verdi (G.), Requiem. (Gleiwitz, Aufführ. durch den Musikver. [Kleinbaum] am 23. Nov.)
Volbach (F.), Symph. Dicht. „Es waren zwei Königskinder". (Berlin, 6. Philharm. Conc. [Nikisch a. Leipzig]. Dortmund, 2. Philharm. Conc. [der Comp.].)
Wagner (R.), Vorspiel zum 3. Aufzug u. „Charfreitagszauber" a. „Parsifal". (Aachen, 1. Städt. Abonn.-Conc. [Prof. Schwickerath].)
Werner (R.), Vorspiel zu Grillparzer's „Sappho". (Sondershausen, 1. Conc. im Fürstl. Conservat. der Musik [Prof. Schroeder].)
Wolfrum (Ph.), Ein Weihnachtsmysterium f. Soli, Chor u. Orch. (Giessen, 3. Conc. des Concertver. [Trautmann].)

Musikalien- und Büchermarkt.

Eingetroffen:

Gerlach, Theodor, Miniatursuite f. Streichquart., Op. 28. (Leipzig, Breitkopf & Härtel.)
Goens, Daniel van, 2. Violoncellconcert, Op. 30. (Nizza, Paul Decourcelle.)
Gulbins, Max, Bdur-Orgelson., Op. 19. (Leipzig, F. E. C. Leuckart.)
Heinrich XXIV., Prinz Reuss j. L., Cismoll-Claviertrio. (Bruxelles, Schott Frères.)
Hermann, Robert, Fmoll-Streichquart., Op. 9. (Leipzig, Friedrich Hofmeister.)
Huber, Hans, Emoll-(Böcklin-)Symph. (Leipzig, Gebrüder Hug & Co.)
Klengel, Julius, 4. Violoncellconc., Op. 37. (Leipzig, Breitkopf & Härtel.)
Krug, Arnold, Hymne „Jesus Christus" f. gem. Chor m. Orch., Op. 89. (Quedlinburg, Chr. Friedr. Vieweg's Buchhandlung.)
Melcer, Henryk, Claviertrio, Op. 2. (Berlin, Ries & Erler.)
Mendelssohn, Arnold, Ballade „Der Schneider in der Hölle" f. Tenorsolo, Männerchor u. Orch. (Leipzig, Rob. Forberg.)
Reinecke, Carl, Esdur-Claviertrio, Op. 249. (Leipzig, Breitkopf & Härtel.)
— — Hmoll-Clavierconc. m. Orch., Op. 254. (Leipzig, Jul. Heinr. Zimmermann.)
Schäfer, Dirk, Violin-Clavierconate, Op. 4. (Middelburg, A. A. Noske.)
Schumann, Georg, Fdur-Claviertrio, Op. 25. (Leipzig, F. E. C. Leuckart.)
— — Fmoll-Clavierquart., Op. 29. (Ebendaselbst.)
Weingartner, Felix, Trilogie „Orestes", Op. 30. (Leipzig, Breitkopf & Härtel.)

* * *

Geyer, Paul, Kurzgefasste musikalische Elementarlehre. (Berlin, Verlag Dreililien.)
Goldschmidt, Hugo, Studien zur Geschichte der italienischen Oper im 17. Jahrhundert. (Leipzig, Breitkopf & Härtel.)
Heuberger, Richard, Franz Schubert. (Berlin, „Harmonie".)
Hruby, Carl, Meine Erinnerungen an Anton Bruckner. (Wien, Friedrich Schalk's Verlag.)
Jaël, Marie, Der Anschlag. Neues Clavierstudium auf physiologischer Grundlage. (Leipzig, Breitkopf & Härtel.)
Liszt, Franz, Briefe an die Fürstin Carolyne Sayn-Wittgenstein, herausgegeben von La Mara, 3. u. 4. Theil. (Ebendaselbst.)
Loewengard, Max, Lehrbuch des Contrapunkts. (Berlin, Verlag Dreililien.)
Mey, Kurt, Die Musik als tönende Weltidee. Theil I. (Leipzig, Hermann Seemann Nachfolger.)
Nef, Carl, Zur Geschichte der deutschen Instrumentalmusik in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts. (Leipzig, Breitkopf & Härtel.)
Niemann, Walter, Ueber die abweichende Bedeutung der Ligaturen in der Mensuraltheorie der Zeit vor Johannes de Garlandia. (Ebendaselbst.)
Pfohl, Ferdinand, Symphonische Variationen für grosses Orchester. (Erläuterung.) (Leipzig, Hermann Seemann Nachfolger.)
Riemann, Hugo, Grosse Compositionslehre. 1. Band. Der homophone Satz. (Berlin u. Stuttgart, W. Spemann.)
Schmidt, Dr. Carl, Hilfsbuch für den Unterricht auf den höheren Schulen. (Leipzig, Breitkopf & Härtel.)
Schmidt, Dr. Leop., Geschichte der Musik im 19. Jahrhundert. (Berlin, J. Schneider & Co.)
Seidl, Arthur, Vom Palestrina zu Wagner. Bekenntnisse eines musikalischen Wagnerianers. (Berlin, Schuster & Loeffler.)
Stockhausen, Prof. Julius, Das Sänger-Alphabet. Die Sprachelemente als Stimm-Bildungsmittel. (Leipzig, Bartholf Senff.)
Stratton, Stephen S., Mendelssohn. (London, J. M. Dent & Co.)
Tschaikowsky, Modest, Das Leben Peter Tschaikowsky's. Band I. (Moskau u. Leipzig, P. Jürgenson.)
Unschuld von Melasfeld, Die Hand des Pianisten. Methodische Anleitung zur Erlangung einer sicheren, brillanten Claviertechnik modernen Stiles nach den Principien des Hrn. Prof. Leschetizky. (Leipzig, Breitkopf & Härtel.)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Ph. Wolfrum's Weihnachtsmysterium hat seine englische Erstaufführung kürzlich in Worcester gefunden und einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen.

* Die vier Partituren zu Rich. Wagner's „Ring des Nibelungen" sind im Verlage von B. Schott's Söhne in Mainz nunmehr vollständig auch in einer durch klaren, deutlichen Stich sich auszeichnenden Octavausgabe mit deutscher, englischer und französischer Textausgabe erschienen. Wir weisen alle Wagner-Verehrer — und wer zählte jetzt nicht hierzu? — auf dieses verdienstliche Unternehmen nachdrücklichst hin.

* Der Verleger Hr. Sonzogno in Mailand hat einen Preis von 50 000 Lire für eine einactige Oper ausgeschrieben.

* In der kaiserl. Oper zu Moskau sollen in der zweiten Hälfte der Saison unter Leitung des Hrn. W. Kes „Lohengrin", „Die Walküre", „Götterdämmerung" und „Der fliegende Holländer" von Wagner in deutscher Sprache und cyklischer Form mit hervorragenden deutschen Sängern und Sängerinnen zur Aufführung gelangen.

* Fel. Weingartner's „Orestes" soll im Februar n. J. nicht nur, wie schon erwähnt, in Leipzig, sondern gleich

darauf auch in Stuttgart und Nürnberg zur Aufführung gelangen.

* In Darmstadt ist kürzlich Wendelin Weissheimer's seit 20 Jahren verschollene Oper „Meister Martin und seine Gesellen" wieder aufgetaucht und hat unter des Componisten eigener Leitung freundliche Aufnahme gefunden.

* Im Tschechischen Nationaltheater in Prag ist vor Kurzem die Oper „Auf der alten Bleiche" von Carl Kovarovic zur Erstaufführung gelangt, eine Novität, der namentlich musikalische Erfindung nachgerühmt wird.

* In Modena missfiel die neue Oper „Ordinanza" von Della Noce dem Publicum so, dass es nach Verlauf der ersten Hälfte durch Zischen das Fallen des Vorhanges erzwang.

* Die Oper „Celeste" von Francesco Pisani wurde erstmalig mit gutem Erfolg in San Miniato gegeben.

* Der Musikalische Verein zu Gera beging in seinem letzten Concert den 50. Jahrestag seines Bestehens und brachte dabei die neueste Symphonie (No. 4 in Cdur) seines allgemein verehrten Dirigenten Carl Kleemann zur Uraufführung, eine Composition, welche bei dem Publicum und der Presse die freudigste, herzlichste Aufnahme fand.

* Der Männergesangverein „Harmonie" in Zürich beging kürzlich das 60jährige Jubiläum seines Bestehens mit einer gut gelungenen Aufführung von „Faust's Verdammung" von Berlioz unter Leitung des Hrn. Angerer.

* Der ausgezeichnete Concertsänger Hr. Johannes Messchaert in Wiesbaden konnte trotz seines Alters von erst 44 Jahren schon jetzt sein 25jähriges Künstlerjubiläum begehen, indem er bereits als 19jähriger Jüngling als Sänger in die Oeffentlichkeit getreten ist.

* Auf den gleichen Zeitraum künstlerischer Thätigkeit konnte auch der renommirte Concerttenorist Hr. Litzinger in Düsseldorf zurückblicken. Auch sein Wirken war ein überall voll anerkanntes.

* Der rühmlichst bekannte Prager Theaterdirector Hr. Angelo Neumann ist unter die Schriftsteller gegangen, indem er demnächst einen Band „Memoiren", die namentlich durch Mittheilungen seiner vielfachen Erlebnisse mit Rich. Wagner interessant werden dürften, erscheinen lassen wird.

* Hr. Hofoperndirector Gustav Mahler in Wien wurde mit dem bayrischen Michaelsorden 3. Classe decorirt.

Todtenliste. Edouard Broustet, Componist und ausgezeichneter Capellmeister, † kürzlich, 65 Jahre alt, in London. — Musikdirector und Gesanglehrer E. H. Seyffert in Berlin, †, 77 Jahre alt, am 24. Nov. — Maria Baska, ehemalige renommirte Opernsängerin, †, 75 Jahre alt, in Riga. — Constantin Otto Weber, Musiklehrer, Organist, Kirchenchordirigent, feinsinniger Componist und Musiker, hochgeschätzt als Künstler, wie als Mensch, †, 54 Jahre alt, im November in New-Orleans, seiner zweiten Heimath. — Eberle, tüchtiger Violoncellist in Amsterdam, † kürzlich daselbst. — Adolf Müller jun., Componist in Wien, †, 59 Jahre alt, daselbst. — George A. Mietzke, Organist, Musikdirector und Componist, † kürzlich in Hartford (Connecticut). — Enrico Marrucelli, Componist und Contrabassist, † kürzlich in Florenz.

Kritischer Anhang.

Max Reger. Sechs Intermezzi für Pianoforte, Op. 45.
— — Phantasie und Fuge, Op. 46.
— — Sechs Trios für Orgel, Op. 47
— — Sieben Lieder für mittlere Stimme mit Pianofortebegleitung, Op. 48.
München, Jos. Aibl Verlag.

In seinen hier angeführten neuen Werken schlägt M. Reger durchgehends einen ernsten Ton an und lässt zugleich eine stetig wachsende Gestaltungskraft und ausgesprochene Selbständigkeit der musikalischen Erfindung gewahren. In allen diesen Compositionen liegt ein Schatz wahrer und echter Musik aufgespeichert, welche als Reger's geistiges Eigenthum eine bestimmte Physiognomie zeigt. Wie es Reger mit seiner Kunst so ungemein ernst nimmt, wie er stets nur Das niederschreibt, was sein Inneres ihn zu schreiben drängt, und wie seine Tonsprache immer eine ebenso klare, wie vornehme ist, so wendet er sich mit seinen Veröffentlichungen lediglich an den Musiker und den Kunstfreund, für welchen die Musik die zum Leben nothwendige Luft bedeutet. Die sechs Clavierstücke des Op. 45 sind ebenso geistreich erfunden, wie von melodischem Reiz umkleidet und gewähren ohne Ausnahme höchste Befriedigung. In ihren harmonischen, wie rhythmischen Vorzügen ist zugleich manches ausgezeichnete Studienmaterial niedergelegt. Eine grandiose Leistung, in welcher sich Reger's viel gerühmte Satzkunst mit der Kenntniss des Instrumentes, wie prachtvoller Erfindung aufs Glänzendste vereinigen, sind zwei Werke für Orgel. In der Phantasie und Fuge Op. 46 zeigt der Componist wieder einmal, dass über das alte B-A-C-H-Thema die Acten noch lange nicht geschlossen sind. Die Phantasie, welche die Noten des Bach-Themas unausgesetzt mit grösster Eindringlichkeit bringt, gleicht einer gewaltigen Predigt über die Grösse und Herrlichkeit des Altmeisters, das anscheinend Improvisationsmässige des Satzes erhöht seine unmittelbare tiefe Wirkung auf den Hörer. Die sich anschliessende Fuge ist ein von edelster Empfindung und abgeklärter Tonschönheit getragenes Musikstück, welches mit seinem unerschöpflichen Gedankenreichthum und unaufhaltsam dahingehenden melodischen Flusse gewissermaassen gar nicht das Bewusstsein für die in ihm enthaltene enorme musikalische Arbeit aufkommen lässt. Es kann nicht hoch genug angeschlagen werden, wie für Reger alles technische Können nur das nothwendige Rüstzeug bildet, das Mittel zur Darstellung der musikalisch-poetischen Idee. Das ganz gleiche Lob verdienen auch die sechs Trios des Opus 47. Während Reger in dem vorhergehenden Werke an seinen Interpreten die denkbar grössten Anforderungen stellt und von demselben die völlige Beherrschung der Technik in weitestem Umfange voraussetzt, neigt er sich in den sechs Trios zu Denjenigen herab, welchen zunächst ein minder bedeutendes Können zu Gebote steht. Man wird davon abstehen müssen, die hier genannten Stücke einzeln bewerthen zu wollen. Sind die Gigue, das Scherzo und die Fuge unter denselben durch die ihnen innewohnende Lebendigkeit, wie Grazie hervorragend, so nehmen anderentheils die Canzonetta, die Sicilienne und der Canon Hörer und Spieler durch ihre schönen, mehr gesanglichen Vorzüge gefangen. Die ausgezeichneten Orgelstücke dürfen gewiss einer herzlichen Aufnahme und weiten Verbreitung in ihrem Interessentenkreise sicher sein. Die sieben Lieder für eine mittlere Singstimme, welche Reger in dem Op. 48 vereinigt hat, enthalten einen neuen, höchst willkommenen Beitrag zur Kenntniss seines künstlerischen Menschen. In Reger's Lyrik vereinigen sich Wort und Ton aufs Unlöslichste, findet sich der poetische Gedanke ebenso treffend, wie schön in den musikalischen Ausdruck umgewandelt. Hierin, wie auch in der Verbindung von Singstimme und Pianoforte, sowie der Unerschöpflichkeit der Melodie liegen die Vorzüge Reger'schen Schaffens auf lyrischem Gebiete.

Eugen Segnitz.

M. Esposito. Streichquartett (Ddur), Op. 33.
— — Sonate für Pianoforte und Violoncell, Op. 43.
Leipzig, Breitkopf & Härtel.

Die beiden hier aufgeführten Werke für Kammermusik sind in erster Linie durch die formgewandte Art ihres Schöpfers von Interesse, während sie hinsichtlich des Inhaltes nicht eigentlich wohl Neues bringen. Ich ziehe die knapp gehaltene Sonate für Clavier und Violoncell, welche zwar einen Nichts weniger denn gehaltvollen langsamen Mittelsatz aufzuweisen hat, aber doch sonst in melodischer und besonders auch rhythmischer Weise zu interessiren vermag, dem Streichquartette bei Weitem vor. In dem Letzteren bieten die beiden Ecksätze manches Anziehende, während das Intermezzo durch seine monotone Melodik und mehr als simple

Stimmführung Vieles, das Adagio hingegen infolge des völlig kleinlichen Inhaltes — wenn überhaupt hier von einem solchen die Rede sein kann — Alles zu wünschen übrig lässt. Das Streichquartett entbehrt überhaupt, einige wenige Stellen abgerechnet, der ein gesundes musikalisches Thema von allen Seiten beleuchtenden Contrapunctik, welche ja zu nicht geringem Theile Eigenart des kammermusikalischen Stiles sein soll. Mit Recht gilt es als schwer und gefährlich, das Gebiet gerade dieser Kunstgattung zu beschreiten. Wer sich nicht gar sicher fühlt, sollte besser mit seiner Muse auf bequemeren Pfaden lustwandeln. **Eugen Segnitz.**

Max Reger. Ausgewählte Choralvorspiele für Orgel von S. Bach, für Pianoforte übertragen. München, Jos. Aibl Verlag.

Sehr verdienstlich ist die Reger'sche Bearbeitung von dreizehn Choralvorspielen S. Bach's. In der kurzen Vorrede dieses Heftes weist Reger sehr richtig auf den Umstand hin, wie eng gewöhnlich die Grenzen gezogen werden, innerhalb deren sich der Clavierspieler dem alten Bach gegenüber bewegt. Diese Choralvorspiele sind thatsächlich nicht eigentlich blos Orgelstücke, sondern Programmdichtungen im eigentlichen Sinne. Die Reger'schen Bearbeitungen, welche einen vollendeten Claviersatz darstellen und in technischer Beziehung nicht unüberwindliche Schwierigkeiten bieten, sind sehr zu empfehlen. Ihr wundervoller Inhalt wird ein jedes musikalische Gemüth aufs Höchste ergreifen und der Kenntniss der gewaltigen Bach'schen Kunst ungemein förderlich sein.

Eugen Segnitz.

Briefkasten.

J. F. in H. Wir haben die den genialen Dirigenten betreffenden Separatabzüge aus der Wochenschrift „Der Lotse" gelesen und unseren hellen Spass an der komisch wirkenden Verkleinerungssucht des sich wohlweislich nicht nennenden Verfassers gehabt. Das Intermezzo mit Hrn. Schradieck als Helden ist wohl erfunden, da wir von diesem Vorkommniss nie Etwas gehört haben. Auf solche Erfindungen kommt's ja, wenn sie nur in den Kram passen, gewissen Leuten nicht an.

B. K. in S. Die Berliner Aufführung von E. d'Albert's neuester Oper ist wieder verschoben worden, sodass aus diesem Grunde kein Bericht kommen konnte.

W. T. in F. Leider müssen wir infolge drängenderer Veröffentlichungen auch das von Ihnen eingesandte Programm zurücklegen. Sie müssen sich mit vielen anderen freundlichen Vermehrern unserer Concertumschau zu trösten suchen.

Anzeigen.

Leipziger Concerte.
Voranzeige. [1.]
11. Abonnementconcert im Gewandhaus (Prof. Nikisch) am 1. Jan.: Symphonie von Schumann, Ouverture zu „Figaro's Hochzeit" von Mozart, Solo: [illegible] und Hrn. Homeyer (Orgel).

Offene Stellen für Musiker.
Gesucht werden: [2.]
1 zweiter Concertmeister und 2 Solo-Violoncellisten für das Berliner Philharmonische Orchester zum 1. Juli 1902. Näheres durch Hrn. Otto Müller, Berlin, Grossbeerenstr. 86.

Jacques Weintraub,
Hof-Concertmeister.
Gera, (Reuss j. L.) [3u.]
Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Anna Münch,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Eig. Adr.: Gera, Reuss j. L., Agnesstr. 8.
Vertr.: H. Wolff, Berlin W., Flottwellstr. 1. [4m.]

Frl. Emmy Christern,
Concert- und Oratoriensängerin,
hoher Sopran und Coloratur.
Hamburg, Papenhuderstr. 33. [5h.]

Gertrud Fritzsch,
Oratorien- und Concertsängerin
(Sopran). [6—.]
Leipzig, Salomonstr. 25b.

Luna Walter-Choinanus
(Altistin). [7k.]
Landau, Pfalz, oder die
Concertdirection Herm. Wolff, Berlin W.

Margarethe Schmidt,
Pianistin.
Leipzig, [illegible] [8z.]
Telephon No. [illegible]

Wilhelm [illegible]
Correspondenzen u. [illegible]
110, New Bond Street, London W. [9—.]

Prof. Hugo Becker,
Frankfurt a. M., Sandhofstr. 17. [10c.]

Heinrich Hormann,
Oratorien- u. Liedersänger (Tenor).
Frankfurt a. M., Oberlinden 75 III.
Concertvertr. H. Wolff, Berlin W. [11h.]

Johannes Hegar,
Violoncellist. [12t.]
Frankfurt a. M., Grüneburgweg 28.

Helene Kellermann,
Altistin. [13q.]
Frankfurt a. M., Oberlinden 75 III.

Professor Carl Prill,
Wien IV.
[14s.] Mayerhofgasse 12.

Alice Ohse,
Oratorien- und Concertsängerin (Sopran).
[15b.] Cöln a. Rh., Limburgerstr. 21 II.
Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Heinrich Kruse, Violoncellist.
Altona,
Oelkers Allee
39 pt. Concertdir. H. Wolff, Berlin. [16s.]

Johanna [illegible]
[illegible]

[illegible] Walter
[illegible]

Emma [illegible]
[illegible]

Anna Stephan,
Concert- und Oratoriensängerin,
Alt- und Mezzo-Sopran. [20.]
Charlottenburg [illegible]
Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Carl Roesger,
Pianist.
Leipzig, Elsasserstr. 11 III. [21p.]

Blanche Hubbard,
Violinistin. [22o.]
Leipzig, Plagwitzer Strasse 39 I.

Ernst Schneider,
Concert- u. Oratoriensänger (Bariton). [23o.]
Leipzig-Reudnitz, Senefelderstr. 4.

Willy Rehberg,
Genf. [24—.]

Georg Wille,
Dresden, Eisenstr. 5b. [25a.]



Compositionen von Josef Rheinberge[r]

im Verlage von **E. W. Fritzsch** in **Leipzig** und durch jede Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung, sow[ie] direct vom Verleger zu beziehen:

Op. 2. Fünf Lieder und Gesänge für gemischten Chor. Heft I. 1. All meine Gedanken. (F. Dahn.) 2. Der Fischer. „Das Wasser rauscht". (J. W. von Goethe.) Part. und Stimmen ℳ 2,50. (Partitur ℳ 1,—. Stimmen à ℳ —,38.) Einzeln: No. 1. All meine Gedanken. Partitur und Stimmen ℳ 1,20. (Partitur ℳ —,60. Stimmen à ℳ —,15.) Ausgabe für Männerchor, bearbeitet von J. N. Cavallo. Partitur und Stimmen ℳ 1,20. (Partitur ℳ —,60. Stimmen à ℳ —,15.)

— Idem. Heft II. 3. Zum Walde. „Zum Walde musst du wandern gehn". (G. Scheurlin.) 4. Wanderlied. „Nun ist die schöne Frühlingszeit". (J. Hammer.) 5. Waldesgruss. „Durch des Waldes heimlich tiefes Schweigen". (U. v. Schlippenbach.) Partitur und Stimmen ℳ 2,50. (Partitur ℳ 1,—. Stimmen à ℳ —,38.)

Op. 6. Drei Studien für Pianoforte. ℳ 2,—. Einzeln: No. 1. Idylle. ℳ —,75. No. 2. Wiegenlied. ℳ —,75. No. 3. Impromptu. ℳ —,75.

Op. 7. Drei Charakterstücke für das Pianoforte. ℳ 2,—. Einzeln: No. 1. Ballade. ℳ 1,—.

Op. 8. „Waldmärchen". Concertskizze für das Pianoforte. ℳ 2,—.

Op. 9. Fünf Vortragsstudien für das Pianoforte. ℳ 2,—. Einzeln: No. 2. Melodie. ℳ —,50.

Op. 10. „Wallenstein". Symphonisches Tongemälde für Orchester. Partitur netto ℳ 15,—. Stimmen ℳ 25,50. Clavierauszug zu vier Händen. 10 ℳ. Einzeln: 3. Satz. „Wallenstein's Lager". Partitur netto ℳ 3,—. Stimmen ℳ 8,—. Clavierauszug zu vier und zu zwei Händen à ℳ 2,50.

Op. 13. Tarantella für Pianoforte zu vier Händen. ℳ 2,25. Bearbeitung für zwei Pianoforte zu acht Händen von Alois Reckendorf. ℳ 4,—. Bearbeitung für Pianoforte zu zwei Händen als Octavenstudie zum Concertgebrauch von W. H. Dayas. 2 ℳ.

Op. 14. Praeludien in Etudenform für Pianoforte. Heft I, II à ℳ 3,50. Daraus 14 Nummern ausgewählt und mit Fingersatz versehen von Willy Rehberg netto ℳ 3,—.

Op. 15. Duo (Amoll) für zwei Claviere. ℳ 7,50. Bearbeitung für Pianoforte zu vier Händen von Alois Reckendorf. ℳ 5,—.

Op. 16. „Stabat Mater" für Chor, Soli und kleines Orchester. Partitur ℳ 7,50. Solostimmen (à ℳ —,25) ℳ —,75. Chorstimmen (à ℳ —,50) ℳ 2,—. Orchesterstimmen ℳ 7,50. Clavierauszug mit Text ℳ 5,—.

Op. 18. Ouverture für Orchester zu Shakespeare's „Die Zähmung der Widerspänstigen". Partitur ℳ 5,—. Stimmen ℳ 9,—. Clavierauszug zu vier Händen ℳ 2,50.

Op. 19. Toccatina für Pianoforte. ℳ 1,25.

Op. 20. „Die sieben Raben". Oper in drei Acten. Dichtung von F. Bonn. Clavierauszug mit Text netto ℳ 12,—. Einzeln: Recitativ und Lied „So kehrst du wieder, stiller Herbst". ℳ —,75. Arioso „Hier träumt das arme Kind". ℳ —,75. Recitativ und Spinnlied „Dahin ist der Erscheinung goldne Pracht". ℳ —,75. Recitativ und Arie „O bittres Loos". ℳ —,75. Lied „Zum Walde lasst mich wieder kehren". ℳ —,50. Recitativ und Arie „Bald ist sie mein, die Holde". ℳ 1,—. Terzett „Segne, Gott, den Bund der Treue". ℳ —,75. Marsch. ℳ —,75. Scene und Arie im Kerker „Es war ein schöner Traum". ℳ 1,50. Vorspiel für Orchester. Partitur ℳ 6,—. Stimmen ℳ 9,—. Clavierauszug zu vier Händen ℳ 2,50; do. zu zwei Händen. ℳ 2,—. (Siehe auch Potpourris für Pianoforte zu vier und zu zwei Händen über Themen aus dieser Oper.)

Op. 21. Die Wasserfee. „Endlos über Wasser hauchen Nebel". (H. Lingg.) Für vier Singstimmen oder kleinen gemischten Chor und Pianoforte. Partitur und Stimmen ℳ 3,—. (Partitur ℳ 2,—. Stimmen à ℳ —,25.)

Op. 22. Vier Gesänge für eine Singstimme mit Pianoforte. 1. Am Traunsee. „Schweigsam treibt mein morscher Eichbaum". (V. J. von Scheffel.) 2. Die Nachtblume. „Nacht ist wie ein stilles Meer". (J. v. Eichendorff.) 3. Schön-Rohtraut. „Wie heisst König Ringan's Töchterlein?" (E. Moerike.) 4. Ingeborg's Klage. „Herbst ist es nun". (E. Tegnér.) ℳ 2,50. Einzeln: No. 1—7 à ℳ 1,—. No. 4 für eine Singstimme mit Orchester bearbeitet von J. N. Cavallo. Partitur ℳ 1,50. Orchesterstimmen ℳ 3,—.

Op. 23. Phantasiestücke für Pfte. ℳ 2,—.

Op. 24. Vier Lieder des Gedächtnisses für vierstimmigen Chor. 1. Staub bei Staube ruhst du nun. (Klopstock.) 2. Wie sie so sanft ruhn. 3. Media vita in morte sumus. 4. Wie wird mir dann, o dann mir sein. (Klopstock.) Partitur und Stimmen ℳ 3,—. (Partitur ℳ 1,25. Stimmen à ℳ —,50.)

Op. 25. Lockung. „Hörst du nicht die Bäume rauschen". (J. v. Eichendorff.) Für vier Singstimmen oder kleinen gemischten Chor und Pianoforte. Partitur und Stimmen ℳ 3,—. (Partitur ℳ 2,—. Stimmen à ℳ —,25.)

Op. 26. Sieben Lieder für eine mittlere Stimme mit Pianoforte. 1. Herbstlied. „Es ist die bunte Flur gebleicht". (C. Stieler.) 2. Im Frühling. „W[as] in der Brust mir schlägt". (J. Hammer.) 3. Mein Schatz ist eine roth[e] Ros. (R. Burns.) 4. Träumen im Winter. „Ich träumte, du wärst be[i] mir". (Ottilie Stieler.) 5. Schilflied. „Drüben geht die Sonne schei[den]". (N. Lenau.) 6. Ständchen. „Alles ruht". (Aug. Tiedge.) 7. Im Garten. „Ich poch an deine Thüre". (Halm.) ℳ 2,50. Einzeln: No. [1] ℳ —,75. No. 2—7 à ℳ —,60.

Op. 27. Sonate (Cmoll) für Orgel. ℳ 2,—.

Op. 30. Sieben Stücke aus der Musik zu Calderon's „Der wunderthätige Magus" für Pianoforte zu vier Händen. ℳ 6,—. Einzeln: No. 1. Einleitung. ℳ 1,40. No. 2. Justina. ℳ —,40. No. 3. Sturm. ℳ 1,40. No. 4. Erstes Intermezzo. ℳ 1,20. No. 5. Melodram und Geisterchor. ℳ 1,20. No. 6. Zweites Intermezzo. ℳ 1,40. No. 7. Sieg des Glaubens. ℳ —,80.

Op. 31. Fünf Lieder für gemischten vierstimmigen Chor. Heft I. 1. Es glänzt die laue Mondennacht. (C. Stieler.) 2. Ein Ständlein wohl vor Tag. „Derweil ich schlafend lag". (E. Moerike.) 3. Um Mitternacht. „Gelassen stieg die Nacht ans Land". (E. Moerike.) Partitur und Stimmen ℳ 1,75. (Partitur ℳ 1,—. Stimmen à ℳ —,25.)

— Idem. Heft II. 4. Zum neuen Jahr. „Wie heimlicher Weise ein Engelein leise". (E. Moerike.) 5. Ein Tännlein grünet wo. (E. Moerike.) Partitur und Stimmen ℳ 1,75. (Ppartitur ℳ 1,—. Stimmen à ℳ —,25.)

Op. 33. Praeludium und Fuge zum Concertvortrag für Pianoforte. ℳ 2,50.

Op. 36. Neun Stücke aus der Musik zu Raimund's „Die unheilbringende Krone" für Pianoforte zu vieer Händen. ℳ 7,50. Einzeln: No. 1. Vorspiel ℳ 2,—. No. 2. Ewald's Traum. ℳ —,80. No. 3. Erstes Intermezzo. ℳ 1,60. No. 4. Einleitung und Opfergesang im Tempel. ℳ —,80. No. 5. ZZweites Intermezzo. ℳ 1,20. No. 6. Tanz. ℳ 1,40. No. 7. Drittes Intermmezzo. ℳ —,80. No. 8. Marsch und Chor. ℳ 1,40. No. 9. Schlussgesang. ℳ —,40.

Op. 38. Quartett (Esdur) für Pianoforte, Violine, Bratsche und Violoncell. ℳ 11,—. Clavierauszug zu vier Händen vom Componisten. ℳ 6,—.

Op. 50. Das Thal des Espingo. „Sie zogen zu Berg an den Bächen dahin". (P. Heyse.) Für Männerchor und grosses Orchester. Partitur ℳ 4,50. Chorstimmen (à ℳ —,50) ℳ 2,—. Orchesterstimmen ℳ 7,—. Clavierauszug mit Text, bearbeitet von J. N. Cavallo. ℳ 2,50. [28]

[illegible]



Billige, correcte, gutausgestattete Bibliothek der Classiker und neueren Meister der Musik. 1900 Bände. [29.]

Ausführliche Verzeichnisse kostenfrei.

Leipzig. Breitkopf & Härtel.

Gratis und franco

sende ich den HH. Dirigenten und Gesanglehrern gerne einzelne Partituren von **Johannes Schondorf's Männer- u. gemischten (auch Schul-) Chören** (Lose Blätter, Vaterländische Gesänge etc.) zur Ansicht.

[30e.] **Schondorf's Verlag in Güstrow.**

Neuer Verlag von **J. Rieter-Biedermann, Leipzig.**

Thierfelder, Ferd., Op. 73. **Vier Lieder** für Sopran und Pianoforte. Daraus einzeln: No. 4 **Die schlanken Mädchen** (Ital. Volkspoesie, P. Heyse) ℳ 1,50. [31e.]

Im Verlage von [34c.]

Hans Metzer

in **Erlangen**

ist soeben erschienen:

Edmund Hohmann

Der 93. Psalm, Op. 8,

für **gemischten Chor und Orchester** (deutsch-englisch).

Orchesterbesetzung:

2 Ob., 2 Fag., 3 Hörner, 3 Pos. und Streichquintett.

Part. ℳ 6,—. Clavierauszug ℳ 3,—. Singstimmen à 20 ₰. Orchesterstimmen à 50 ₰.

Gesangübungen, zugleich Leitfaden für den Unterricht von Adolf Brömme.

Ausgabe für hohe und tiefe Stimmen in zwei Abtheilungen à 2 ℳ.

A. Brauer in **Dresden.** [33c.]

Diese als Leitfaden für den Unterricht geschriebenen Uebungen befolgen das Princip, den Gesangston aus dem natürlichen Sprechton zu entwickeln. Sie fördern die Technik und den Wohllaut der Stimme.

P. Pabst,

Leipzig,

Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers von Russland,

empfiehlt einem geehrten auswärtigen musikalischen Publikum sein [illegible]

[35—.]

[illegible]

zur [illegible] Besorgung von

Musikalien, musikalischen Schriften etc.

Preisverzeichnisse kostenfrei.

[illegible]

Preis-Klavier[illegible]

[illegible] schule

Von 40 vorliegenden Clavierschulen **mit dem Preise gekrönt** durch die HH. Preisrichter:

Capellmeister

Carl Reinecke, Leipzig.

Musikdirector

Isidor Seiss, Cöln.

Professor [32.]

Th. Kullak, Berlin.

Preis broch. 3 ℳ, gebunden 4 ℳ.

Die Preuss. Lehrerzeitung schreibt:

„Wer an der Hand eines tüchtigen Clavierlehrers diese Schule durchgearbeitet hat, kann sich getrost hören lassen."

Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung, sowie direct von

Max Hesse's Verlag, Leipzig.

Julius Blüthner,

LEIPZIG.

[36—.]



Königl. Sächs. Hof-Pianofortefabrik.



Hoflieferant

Ihrer Maj. der Deutschen Kaiserin und Königin von Preussen.

Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn.

Sr. Maj. des Kaisers von Russland. — Sr. Maj. des Königs von Sachsen.

Sr. Maj. des Königs von Dänemark. — Sr. Maj. des Königs von Griechenland.

Sr. Maj. des Königs von Rumänien.

Ihrer Majestät der Königin von England.

Moriz Rosenthal.

Briefe, Manuscripte an [37m.]

Hermann Wolff, Berlin, Flottwellstr. 1.

Ludwig Hess,

Concert- und Oratoriensänger (Tenor). [38r.]

Berlin W., Achenbachstrasse 7/8. ✤ Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Damenvocalquartett a capella: Jenny Gertrud Schmidt, Johanna Deutrich, Anna Lücke und Sophie Lücke.

Adr.: Leipzig, Lampestrasse 4II. [39z.]

Teresita Carreño-Tagliapietra,

Concertpianistin. [40t.]

Berlin, W. Kurfürstendamm 28.

Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Alfred Krasselt, Hofconcertmeister in Weimar, [41p.]

Rudolf Krasselt, Soloviolonceliist am Philharmonischen Orchester in Berlin.

Concert-Vertretung Hermann Wolff in Berlin.

Süddeutsches Streichquartett

Weber, Zeise-Gött, Dr. Thomas, Jackson. [42e.]

Pianofortewerke mit Helene Thomas-San-Galli. Freiburg i. B.

Karl Mayer,

Grossherzogl. und Fürstl. Kammersänger, Bassbariton. (Concerte und Gastspiele.)

Schwerin i. M. Telephon 323. [43f.]

Frau Martha Günther,

Oratorien- und Liedersängerin (Sopran).

Plauen i. V., Carlstr. 46. [44l.]

Mathilde Haas,

Altistin.

Mainz, Rheinallee. [45i.]

Concertvertr.: Hermann Wolff, Berlin.

Emil Severin, Bariton.

Marienfelde-Berlin, Tlgr.-Adr.: Severin. Marienfelde-Berlin. – Tlph.: Amt Tempelhof, Marienfelde, Oefftl. Fernspr. [46l.]

Edmund Hertz,

Pianist. [47e.]

Berlin-Charlottenburg, Fasanenstr. 22.

Rich. Fischer,

Concertsänger (Tenor).

Frankfurt a. M., Reuterweg 47.

Concertvertretung: H. Wolff, Berlin. [48g.]

Anna Hartung,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran),

Leipzig, Marschnerstr. 2. [49k.]

Adelheid Helm,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).

Leipzig, Emilienstr. 2II. [50t.]

[illegible] Rueger,

Violoncellistin.

18 Rue Simonis, Bruxelles.

Johanna Dietz,

Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran). [52]

Frankfurt a. M., Schweizerstr. [illegible]

Anna v. Nievelt, Concertsängerin Contra-Alt. Wiesbaden, Lessingstr. 1II. [53v.]

Emil Senger,

[54a.] Bass.

Berlin S. W., Göthnerstrasse 33.

Wilhelm Hansen, Musik-Verlag, Leipzig.

Orgelcompositionen von

G. Matthison-Hansen.

Zwei Postludien. Op. 18. ℳ 1,25.
1. Wer weiss, wie nahe mir mein Ende. 2. Hochzeitspostludium.

Zwei Orgelcompositionen. Op. 25. ℳ 1,25.
1. Ernstes Stück. 2. Nachspiel bei einem Festgottesdienst.

Zwölf Praeludien für den Gottesdienst oder zur Hausandacht. Op. 26. (Orgel oder Harm.) ℳ 1,50.

Drei Tonstücke. Op. 27. ℳ 2,50. Weihnacht. Ostern. Pfingsten.

Advent. Tonstück. Op. 28. ℳ 1,—.

Trauermusik. Dem Andenken Niels W. Gade's gewidmet. Op. 29. ℳ [illegible]

Nun ruhen alle Wälder. (Concertstück. Op. 31. ℳ 2,—.

Cantabile. Concertsatz. Op. 32. ℳ 1,50. [55.]

Phantasie über ein dänisches Kirchenlied. Op. 33. ℳ 1,50.

„Der berühmte Autor hat nicht nur ein originelles, sondern auch ein geist- und effectvolles Phantasiestück geliefert". *(Urania 1897, No. 8.)*

Marche élégiaque, Concertstück. Op. 34. ℳ 1,50.

„Das ist ein ungemein geistreich erfundener und orchestral gedachter ernster Satz in Marschform, der ungewöhnliches Interesse erregen dürfte". *(Pädagog. Jahresbericht 1900.)*

Concert-Phantasie über zwei Kirchenlieder, Op. 35. ℳ 2,50.

„Das ist Eine der besten Schöpfungen des berühmtesten dänischen Orgelmeisters". *(Pädagog. Jahresbericht 1901.)*

Meditationen, vier Stimmungsbilder, Op. 36. ℳ 2,—.

Trauermusik. Dem Andenken J. P. E. Hartmann's gewidmet. Op. 38. ℳ 1,50.

„Es ist das Beste, was seit langer Zeit für Trauerfälle geschrieben worden ist, schön, originell und wirkungsvoll". *(Pädagog. Jahresbericht 1901.)*

Passacaglia über ein Choralmotiv v. Lindemann. Op. 40. ℳ 2,50.

„Das achttaktige Thema in C moll (3/4) wird im mehr freien Stile, den sich der berühmte nordische Meister selbst verdankt, in 18 Veränderungen mit kurzem Schlusse geist- und wirkungsreich durchgeführt." *(Urania 1901, No. 8.)*

Druck von C. G. Röder in Leipzig.
19876. 01.

Leipzig, am 2. Januar 1902.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Salomonstrasse 25b.

XXXIII. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.

Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

[No. 2.

LITERARISCHES MUSEUM * JENA *

Der natürliche Fingersatz der chromatischen Geigenfiguren.

Von Ferd. Schäfer.

Die Leistungsfähigkeit der Musiker im Allgemeinen und der Geiger im Besonderen hat in der zweiten Hälfte des letztverflossenen Jahrhunderts einen ungeahnten Aufschwung genommen. Das gilt in erster Linie in allgemein musikalischer Hinsicht; harmonische oder modulatorische Schwierigkeiten kennt man kaum mehr. Um ein Bild zu erhalten von den ausserordentlich gesteigerten technischen Forderungen der modernen Componisten, genügt es, eine Violinstimme von Haydn mit einer solchen von Wagner zu vergleichen. Haydn hält sich gleich seinen Zeitgenossen mit seinen Ansprüchen an die Technik des Spielers in ganz bescheidenen Grenzen. Er geht fast niemals über die fünfte Lage hinaus und berücksichtigt offenbar auf das Sorgfältigste die Ausführbarkeit seiner Figuren. Dafür verlangt er allerdings innerhalb dieser enggezogenen Grenzen die höchste Feinheit und Accuratesse in der Ausführung. Seine ganze Figuration, sozusagen musikalisches Rococo, erheischt, dem Grundzuge dieses Stils entsprechend, ein liebevolles Eingehen auf Kleinmalerei. Auch Beethoven hält sich in seiner ersten Schaffensperiode durchgehends in diesen Grenzen. In seinen späteren Werken wird er allerdings immer kühner (besonders in den Quartetten), vielleicht im Zusammenhang mit dem Auftreten Paganini's. Paganini, jener violinistische Hexenmeister mit seiner geradezu unerhörten Technik, muss wohl als der eigentliche Ausgangspunct der Entwickelung des modernen Violinspiels angesehen werden. Von seinem Hervortreten an vollzieht sich ein Umschwung auch im Bau der Figurationen. Die Grenzen der Figur, wie diejenigen der Technik überhaupt werden immer mehr erweitert. An die Stelle figuraler Filigranarbeit tritt nach und nach die grosszügige Figur. Seit dem Erscheinen R. Wagner's mit seinen gewaltigen Ansprüchen an die Fertigkeit und die Ausdauer des Orchesters sind Passagen im schnellsten Tempo und mit schwierigsten Intervallverbindungen über die ganze Applicatur hinweg keine Seltenheit mehr. Die theilweise Unmöglichkeit der deutlichen Ausführung solcher Passagen im Verein mit der Freude der modernen Musiker an der Wiedergabe rauschender Harmonien und kühner, überraschender modulatorischer Wendungen brachte es mit sich, dass im Orchester eine Art von „al fresco"-Spiel sich mit der Zeit herausgebildet hat. Das Detail wird vielfach vernachlässigt; die Farbe wird bevorzugt auf Kosten der Zeichnung, obwohl Beide zusammen, Farbe und Zeichnung, doch erst ein vollständiges Bild ergeben. Ist nun dieser „al fresco"-Stil eine Folge allein der modernen Compositionsweise mit ihrem häufigen Mangel an Rücksicht auf die technische Ausführbarkeit? Oder wurde die Herausbildung desselben zugleich auch beeinflusst durch unsere, weit stärker als früher besetzten Violinchöre? — Beides bleibe dahingestellt. Sicherlich ist das Gefühl der Verantwortlichkeit bei dem Einzelnen nicht gefördert worden durch die zahlreiche Besetzung des Streichkörpers; weit eher das Gegentheil! „Es klingt ja doch, wenn auch der Einzelne nicht jede Note herausbringt" — damit wird manche Unzulänglichkeit der Technik entschuldigt. Allerdings hat Wagner auf eine dahingehende Anfrage (seitens des Hrn. Kammervirtuosen Weickmann gelegentlich einer Concertaufführung des „Walkürenrittes" in St. Petersburg am Ende der 60er Jahre) viel-

leicht nicht wort-, so doch sinngetreu geantwortet, er verlange nicht, dass jede Note pedantisch genau herausgebracht werde; in der Hauptsache müsse die Stimmung getroffen sein. Nach unserem Dafürhalten kann es sich bei diesem Ausspruche aber nicht darum gehandelt haben, die Einzelbestandtheile der Figuration als belanglos dahinzustellen; vielmehr handelte es sich nur um einen Nothbehelf. Der Meister wählte eben von zwei Uebeln das kleinere. Verhielt sich doch zu jener Zeit die Menge noch vollkommen ablehnend seinen Werken gegenüber. Auch den Musikern war die ganze Art der Figuration noch ungeläufig; Viele seiner Werke galten als schlechterdings technisch unausführbar. An ein Herausbringen jeder einzelnen Note konnte demnach damals gar nicht gedacht werden; es sollten aber doch wenigstens die grossen Linien der Figuration gewahrt bleiben. Das Alles hat sich natürlich geändert, die Werke Wagner's sind längst Allgemeingut geworden; bezüglich rein technischer Anforderungen ist er sogar schon stellenweise überholt. Ein Fortschritt in der Leistungsfähigkeit kann also gar keinem Zweifel unterliegen; der Standpunct jener oben gekennzeichneten Entschuldigung sollte folglich aufgegeben sein; er wird aber trotzdem noch sehr häufig eingenommen.

Und doch muss die Reinheit und Klarheit der Figuration ungeachtet ihrer Schwierigkeit als das höchste technische Ziel anerkannt werden; ein Ziel, erreichbar nur durch systematische Ausbildung aller dabei in Betracht kommenden Factoren, insbesondere durch rationelle Anwendung der in Action tretenden Muskeln. Zwar kann nicht erwartet werden, dass jeder Orchestergeiger die durchgebildete Finger- und Bogentechnik eines modernen Virtuosen besitzt; jedoch darf auch nicht verschwiegen werden, dass die rein violinistische Ausbildung des Einzelnen mit der allgemein musikalischen, besonders der des Gehörs, nicht gleichen Schritt gehalten hat. Um eine Besserung herbeizuführen, erscheint es dringend erforderlich, wo nur irgend möglich auf Vereinfachung und Erleichterung der Applicatur hinzuwirken.

Die Klarheit zu bewahren in einer Reihe schnell aufeinander folgender Töne ist nur dann möglich, wenn bei jedem einzelnen Ton innerhalb dieser Reihe die Saite von der Spitze des Fingers derartig bestimmt getroffen wird, dass sie, hierdurch gezwungen, die jenen Ton darstellende Anzahl von Schwingungen plötzlich und unmittelbar ausführt. Ein so erzielter Ton spricht immer leicht und auch schnell genug an, um in der rapidesten Tonfolge deutlich vernommen werden zu können. Wie verhält es sich nun mit der schnellen und deutlichen Ansprache der einzelnen Töne einer chromatischen Figur bei dem bisher allgemein üblichen Fingersatz? Das wollen wir zunächst untersuchen; gleichzeitig sei der Versuch gewagt, die sich ergebenden Schwierigkeiten, so weit möglich, zu beheben oder doch wenigstens zu vermindern.

Die chromatische Figur bietet dem Orchestergeiger Eines der schwierigsten, wenn nicht das schwerste Fingersatzproblem. (Von dem Solisten können wir, vorläufig wenigstens, ganz absehen; derselbe besitzt vermöge seiner ganzen Entwickelung eine weit grössere Selbständigkeit der Technik.) Sie findet seitens der modernen Componisten eine immer häufigere Anwendung. Zur leichteren Verständigung vergegenwärtigen wir uns zunächst die beim Hervorbringen von Tönen verschiedener Höhe in Thätigkeit kommenden Fingermuskeln und deren Functionen.

Die Höhe eines Tones wird bestimmt durch die Schwingungszahl; diese hängt, bei gleicher Spannung, von der Länge der schwingenden Saite ab; die Länge der Saite wird verändert durch das Aufsetzen der Finger. Beim Aufsetzen der Finger kommen in der Hauptsache die Beuger (Flexoren) und die Strecker (Extensoren) in Betracht. Beide, Beuger, wie Strecker, haben ihren Sitz am Unterarm. Die Thätigkeit der einen Gruppe schliesst bekanntlich bei den mannigfachen und complicirten Bewegungen der Hand die Thätigkeit resp. Mitwirkung der anderen (der Antagonisten) keineswegs aus. Viele Bewegungen der Finger lassen sich vielmehr nur dadurch erklären, dass beide Haupt-Muskelgruppen, Flexoren wie Extensoren, gleichzeitig innervirt werden, wobei nur das Ueberwiegen der einen oder anderen Gruppe im Endresultat in Erscheinung tritt. Da unsere Abhandlung in erster Linie sich an den Fachmusiker wendet, können wir von weitläufigen, anatomisch-physiologischen Darstellungen Abstand nehmen; wir gestatten uns, für die wissenschaftlich gebräuchlichen lateinischen Benennungen der Muskeln allgemein verständliche deutsche Ausdrücke zu wählen. —

Die oben summarisch einander gegenübergestellten Beuger und Strecker setzen sich Beide in Wirklichkeit aus mehreren Muskelgruppen zusammen, die je nach ihrer Wichtigkeit von uns im Folgenden besonders gewürdigt werden sollen.

Die „Fingerbeuger" (von uns gewählter Ausdruck für den Musculus flexor digitorum sublimis) beugen das durch die Gelenkbänder direct mit der Hand zusammenhängende erste (Grundphalange) und das zweite (Mittelphalange) Fingerglied. Die „Spitzenbeuger" (Ms. digit. profundis) dienen zum Krümmen des dritten, äusseren Fingergliedes (Endphalange). Beide, Finger- und Spitzenbeuger, sind bis zu einem gewissen Grad miteinander verbunden und bewirken vereinigt das Beugen des Fingers in all seinen einzelnen Gelenken.
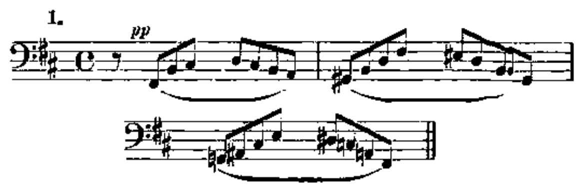
(Fortsetzung folgt.)

Kritik.

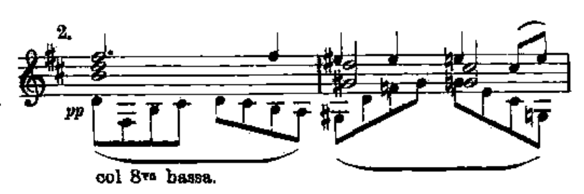
Edvard Grieg. Drei Orchesterstücke aus der Musik zu Björnson's Schauspiel „Sigurd Jorsalfar", Op. 56. Leipzig, C. F. Peters.

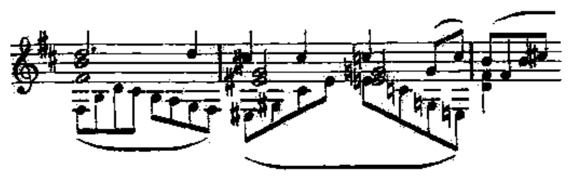
(Schluss.)

No. 2 trägt den Doppeltitel „Intermezzo" und „Borghild's Traum". Ein freundlicher Traum ist es nicht, der Borghild's Sinne umfächelt, denn bang- und angstvoll, wie gleichsam einem Unheil entgegenharrend, stellt sich schon der Anfang dar. Das höchst ausdrucksvolle Stück beginnt mit einem dumpfen, matten Paukenwirbel auf H. Im zweiten Takt treten Violoncelli und Bässe hinzu, Erstere mit einer banges Harren ausdrückenden Achtelfigur dieser Gestalt:
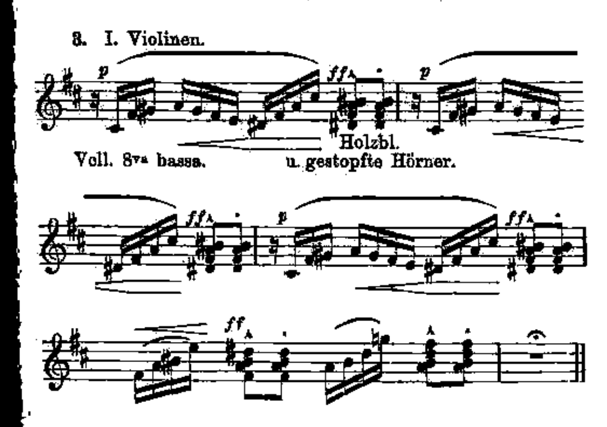


Letztere mit dem während achtzehn Takten als Orgelpunct liegenbleibenden H, auf welchem sich nunmehr der erste Theil des Intermezzos — Poco Andante, H moll, C — aufbaut. Im siebenten Takt beginnen die ersten Violinen eine wehmüthige Melodie zu singen, unterstützt durch gehaltene Accorde der zweiten Violinen und Bratschen, während die Violoncells ihren Part in der angegebenen Art, nur jetzt in Octaven getheilt, weiterführen:
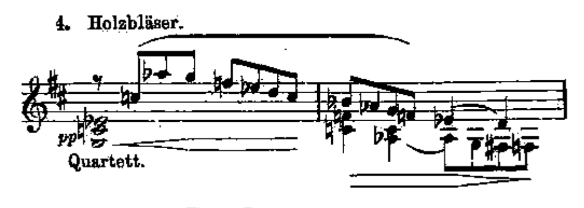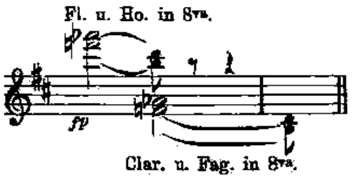




Dann nehmen die ersten Geigen die Violoncellphrase auf und gestalten im Verein mit den um einen halben Takt später einsetzenden Violoncells und Bratschen einen Kanon daraus, worauf die eben erwähnte Melodie (Beispiel 2) an die Violoncells übergeht, die ersten Violinen allein die Achtelfigur (Beispiel 1) fortführen und die Mittelstimmen für das Ganze die harmonische Unterlage hergeben, Alles im *pp* und auf dem Orgelpunct H. Nach heftiger dynamischer Steigerung — während eines Taktes — bis ins *ff*, dem ein sofortiges Zurücksinken ins *p*, dann allmähliges Abschwellen bis ins *pp* folgt, schliesst dieser erste Theil, der nur von den Streichern ausgeführt wird, in gehaltenen Hdur-Dreiklängen, verhauchend, ab. Nun folgt ein kurzes Allegro agitato — H moll, C —, dessen leidenschaftlich bewegtes, jähzorniges Motiv so gestaltet ist:
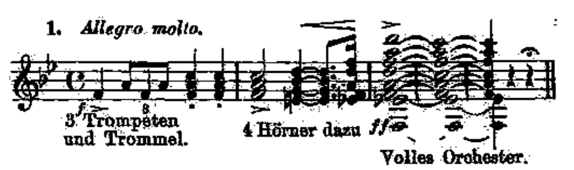


Nach der Generalpause wiederholt sich dieser Satz, jedoch um eine kleine Terz höher transponirt, wodurch der Ausdruck des Zornes, des Wüthens noch gesteigert wird. Auch hier folgt die Pause mit der Fermate. Darauf setzt auf dem Quartsextaccord g-c-es ein Andante espressivo ein, dessen wildschmerzlicher Charakter den Eintritt einer schauervollen Katastrophe vermuthen lässt:
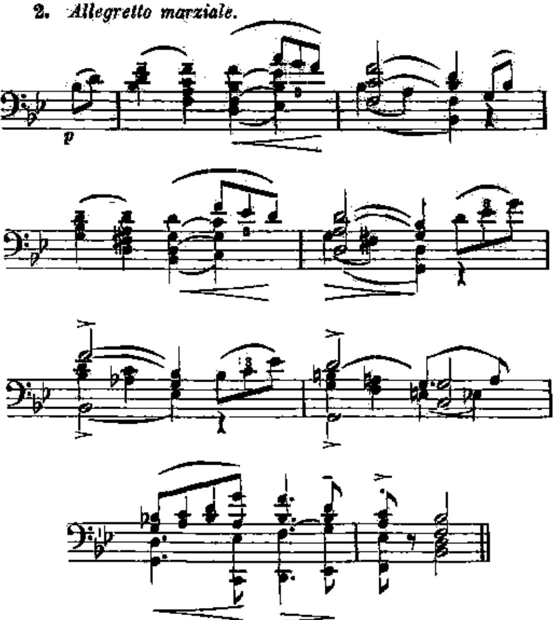




Der Schluss — in H moll — verklingt *pp*, wie ermattend in thränenlosem Weh.

Das dritte Stück, der **Huldigungsmarsch**, ist die Krone des Ganzen. Gleich die kurze Einleitung ist beachtenswerth durch ihre originelle Fassung und ihren festlichen Glanz:
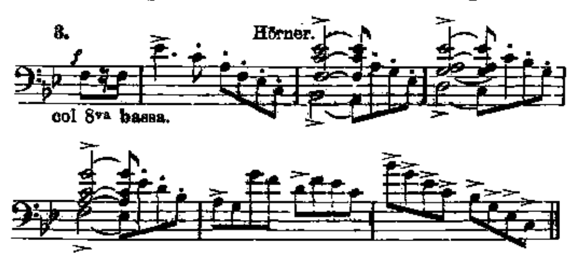


Nun beginnen vier Violoncells (solo) den Hauptsatz des Marsches, dessen Thema dem ganzen Stücke die Signatur gibt und das durch seine würdige, ernste Haltung wohlgeeignet ist, dem stolzen Bau als Fundament zu dienen:
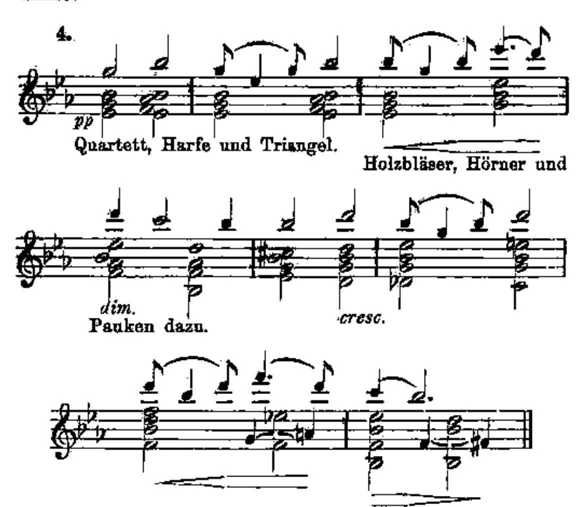


Jetzt treten alle übrigen Streicher hinzu und repetiren diesen Theil, wobei die ersten Violinen die Führung der Melodie übernehmen. Dann erscheint ein neuer Theil von zwanzig Takten, dem Ersten sehr ähnlich gestaltet. Melo-

dieführend sind hierbei zunächst Horn, Oboe und Violinen, während Clarinetten, Fagotte und zwei weitere Hörner die harmonische Unterlage hergeben; dann treten Flöten, Trompeten, Posaunen und Trommel hinzu, und nach der Dominante F sich wendend, macht dieser Theil einem längeren Ueberleitungs-Zwischensatz Platz, dessen leitende Stimme anfänglich in den Bassinstrumenten liegt:



dann an Trompeten und Hörner übergeht, hier Fanfarengestalt annimmt, zu den Bässen zurückkehrt und, vom *f* bis zum *ff* anschwellend, in den ersten Theil des Hauptsatzes mündet (Beispiel 2), der nun aber in breitem Maestoso, *ff*, und in der Vergrösserung erscheint, vom vollen Orchester wiedergegeben wird und den Hauptsatz des Marsches hoheitsvoll und glänzend zu Ende führt. Der jetzt eintretende Seitensatz — Più mosso, Esdur — ist weichen, lyrischen Charakters, bringt durch vier achttaktige Perioden hindurch eine schöne, grosszügige Cantilene:



und einen fanfarenartig geformten Modulationstheil, der in den Eingang des Marsches (Beispiel 1) zurückführt, worauf der ganze Hauptsatz, ohne jede Veränderung, wiederholt wird. Dem Maestoso sind dann drei Takte angehangen, die das Ganze mit kraftvollen Bdur-Dreiklängen vollbefriedigend zu Ende führen. Die Instrumentation ist bei allen drei Stücken die gleiche, meisterhafte. Ich habe das Werk in meinen Symphoniconcerten oft zur Wiedergabe gebracht, kenne dessen Wirkungsfähigkeit daher aus eigener Erfahrung und kann demgemäss jedem besseren Orchester mit Ueberzeugung rathen, die „Sigurd Jorsalfar"-Musik seinem Publicum vorzuführen.

Georg Riemenschneider.

Biographisches.

Friedrich Chrysander und seine Händel-Reform.

Von Dr. Arthur Prüfer.

(Fortsetzung.)

Wie weitherzig Chrysander auch noch viel später, zehn Jahre vor seinem Tode, über Wagner und seine Bedeutung in der Kunstgeschichte geurtheilt hat, ersehen wir aus einem Aufsatz in dem 7. Jahrgange der von ihm begründeten „Vierteljahrsschrift für Musikwissenschaft" 1891, überschrieben: Eine Clavierphantasie von C. Ph. Emanuel Bach*), den ich hier deswegen citire, weil er das weitverbreitete Vorurtheil von der Einseitigkeit des Händelianers Chrysander zerstören zu helfen geeignet ist. Darin heisst es u. A.:

S. 21. „Im »Fliegenden Holländer« hat es mir schon vor beinahe 40 Jahren (1851) und seither immer wieder ein besonderes Vergnügen gemacht, bei jenen Stellen zu verweilen, die wie Theile einer Beethoven'schen Symphonie klingen, nicht etwa durch Entlehnung der Motive, sondern in der Stimmung, Entwickelung, Fortbewegung und im Ausdruck. — Wagner's musikalischer Lebensquell oder das Arsenal, aus welchem er seine Waffen holte, war und blieb Beethoven, ohne den sein Musikdrama niemals Das geworden wäre, was es wurde. Es ist daher auch keine Uebertreibung zu sagen, dass, nachdem Beethoven's Musik die bewegende Macht der Zeit geworden war, eine Weiterführung und Neubildung auf Grund derselben, wie wir sie in Wagner erhalten haben, unter künftigen Verhältnissen über kurz oder lang erfolgen musste, dass also die Erscheinung Beethoven's diejenige Wagner's mit geschichtlicher Nothwendigkeit hervorgerufen hat. — »Sein Verhältniss zu Beethoven war ein künstlerisches, ein ideales, welches sich in selbständigen Bildungen aussprach, wie es bei den vielfach erweiterten und complicirten Mitteln, die ihm (im Allkunstwerk nämlich) nöthig waren, der Fall sein musste."

Damit stimmt auch thatsächlich überein, dass Rich. Wagner selbst im 9. und 10. Bande seiner Schriften die 9. Symphonie, „unseres grossen Beethoven Wundersymphonie", als den idealen Grundstein bezeichnet hat, als das Werk, welchem er die Bedeutung des Grundsteins seines eigenen künstlerischen Gebäudes beigelegt wünschte (sein Bayreuther Festspielhaus und Kunstwerk). Dass dieses Werk Chrysander in seinem zunehmenden Alter nicht mehr kennen gelernt hat, in dem der Wagner'sche Stil in seiner Grösse und Würde am reinsten zum Ausdruck gebracht wird, müssen wir bei einem mit so feinem Stilgefühl begabten Manne, wie Chrysander war, doppelt beklagen.

Dieses Stilgefühl sollte Chrysander eben einem anderen Grossmeister der Tonkunst, Händel, gegenüber um so reger und feinsinniger bethätigen. Zur Wahl dieses Meisters bestimmte ihn ausser der eigenen Geistesverwandtschaft der Einfluss von Georg Gottfried Gervinus, dem bekannten Litteraturhistoriker in Heidelberg, bei dem Chrysander längere Zeit hörte und verkehrte. Mit Ger-

*) Der vollständige Titel dieses für das Verhältniss des Gesanges und der Instrumentalmusik des 18. Jahrhunderts und für die Entwickelung des Worttondramas ausserordentlich lehrreichen Aufsatzes lautet: „Eine Clavier-Phantasie von C. Ph. E. Bach mit nachträglich von Gerstenberg eingefügten Gesangsmelodien zu zwei verschiedenen Texten."

vinus, Moritz Hauptmann (Leipzig) und Siegfried Dehn (Berlin) verband sich Chrysander zur Begründung einer ersten Gesammtausgabe der Werke des grossen Meisters, zu einer Händel-Gesellschaft; doch Dehn starb schon 1858, und Hauptmann brachte dem grossen Unternehmen leider nicht das weitherzige Verständniss entgegen, da er in den Bestrebungen der Händel-Gesellschaft bedauerlicherweise eine Beeinträchtigung der kurz vorher von ihm gleichfalls mitbegründeten Bach-Gesellschaft zu erkennen glaubte und die Händel-Ausgabe für unnöthig hielt. So blieben Gervinus und Chrysander allein übrig, und Letzterer war der einzige praktische Musiker, dem diese Riesenaufgabe auferlegt war, während Gervinus die Uebersetzung des englischen Textes übernahm, leider nicht immer glücklich, sinngemäss, aber schon 1871 starb. — Doch zunächst erschien als erste Frucht der Händel-Arbeit die grosse dreibändige Händel-Biographie 1858—67, eine Künstlerbiographie ersten Ranges, die mit echt deutschem Gelehrtenfleiss nicht allein die Culturströmungen, sondern auch die politischen Verhältnisse in Deutschland, Italien und England, in denen sich das universale Künstlerthum Händel's spiegelt, in den Kreis der Untersuchung und Darstellung zieht. Leider ist das Werk unvollendet geblieben. Es gelangte nur bis zu dem Zeitpunct in Händel's Leben, an dem der Meister endgiltig mit der italienischen Oper gebrochen hat, um sich ausschliesslich dem Oratorium zu widmen, einer Kunstform, in dem er erst die grössten, die unsterblichen Thaten seines Genius vollbringen sollte. Doch hat uns Chrysander selbst diesen Mangel durch die Vorreden zu den einzelnen Bänden der grossen Händel-Ausgabe reichlich ausgeglichen, denn die Lösung dieser Riesenaufgabe betrachtete er künftig als das Ziel seines Lebens. Ganz einzigartig verfuhr dieser zähe Geist bei seiner Arbeit. (Vergl. zum Folgenden den Aufsatz Prof. Herm. Kretzschmar's: Zum siebzigsten Geburtstag Friedrich Chrysander's, „Grenzboten", 55. Jahrgang [1896], No. 28.) In dem stillen Bergedorf bei Hamburg liess er sich 1866 nieder, kaufte das Papier, lernte Setzer, Stecher und Drucker an, nahm die Herstellung, den Verlag und den Versandt in eigene Hand. Um von dem Ertrag seiner geistigen Arbeit unabhängig zu sein, um ein Fundament für das Händel-Geschäft zu haben, ward er Kunstgärtner und zog mit eigener Hand die köstlichsten Weintrauben und Rosen. Aber diese Doppelarbeit kam nicht der Händel-Ausgabe allein zugute. Schon in den 50er Jahren hatte er zwei Oratorien des grossen Römers Carissimi herausgegeben, in den „Denkmälern der Tonkunst", die seinen Namen tragen. Ferner leitete er die Jahrbücher für musikalische Wissenschaft 1863—67, vereinigte sich später mit Ph. Spitta, dem Bach-Biographen, und G. Adler zu einer Herausgabe der Vierteljahrsschrift für Musikwissenschaft, die bis zum Tode Spitta's 1894 fortgeführt wurde und griff in das praktische, öffentliche Musikleben selber ein als Leiter der „Allgemeinen musikalischen Zeitung" bis zum Jahre 1882, auch reiste der beneidenswerth rüstige Mann alljährlich nach England, um Händel'schen Handschriften nachzugehen, und das Finderglück war ihm günstig. Allein zum Biographen, zum Herausgeber Chrysander gesellte sich als Dritter der Verlebendiger, der Reformator. Damit die Fülle der Werke Händel's, vor Allem dessen Oratorien, nun auch eine wahrhaft klingende Auferstehung feiern könne, musste der Musikhistoriker sich als Praktiker erweisen. Allerdings machte sich der Einfluss der immer mehr anschwellenden Bändezahl der Händel-Ausgabe auf die deutsche Musik bemerkbar, aber nicht im Sinne ihres Herausgebers. Denn auf Chrysander's Arbeiten fussend hat unter Anderen vor Allen Robert Franz in Halle, der herrliche Liedersänger, der Fixstern deutscher Lyrik, wie ihn Liszt nannte, Bearbeitungen Händel'scher Werke herausgegeben, aber in der Frage des stilgerechten Ausbaues des bezifferten Basses kam es leider zu einer principiellen Meinungsverschiedenheit zwischen Chrysander und Franz, da dieser einen rein künstlerischen Gesichtspunct geltend machte und moderne Holzblasinstrumente in das Händel-Orchester einführen wollte, wie es auch Mozart und Hiller u. A. in einer Bearbeitung des „Messias" gethan hatten. Den unerquicklichen Streit, an dem sich auch auf beiden Seiten musikalische Praktiker und Theoretiker betheiligten, will ich hier nicht ausführlich behandeln. Gewiss sind die Verdienste eines Robert Franz um die Wiederbelebung der Werke Bach's und Händel's durch deren „stilgerechte und nothwendige Ergänzungen" hervorragend, denn auch er hat mit vollster Hingebung und mit einer nicht geringeren Begeisterung und Unermüdlichkeit, als Chrysander, sich seiner Aufgabe in seinem Sinne unterzogen; aber seine zwar künstlerische, jedoch durchaus subjective Behandlung des historischen Musikstoffes musste auf Widerstand des mit dem ganzen historischen Rüstzeug bewaffneten, in der Kenntniss der praktischen Musikübung der Händel'schen Zeit erfahrenen Händel-Forschers Chrysander stossen. Sollte der echte Händel wahrhaft wiedererstehen, vollkommen stilgerecht, und sollten wir ausserdem, statt der wenigen bekannten Oratorien, auch mit der grossen Menge der noch ganz unbekannten Werke dieser Gattung (es sind 26 an der Zahl) bekannt werden, so musste Chrysander für vollkommene Stilreinheit ihrer Aufführungen, aber im Geiste unserer Zeit, als Reorganisator auftreten. Vier Puncte sind es nun vornehmlich, in denen man diese Arbeit Chrysander's zusammenfassen kann. Sie bezog sich

1. auf die Dramatisirung der oratorischen Hauptwerke Händel's. Hatte doch Händel selbst seine grossen Oratorien, wie „Saul", für die Bühne bestimmt und in drei Acte eingetheilt (mit Ausnahme natürlich des „Messias" und „Israel"). „Judas Maccabaeus" ist im Conventgarden-Theater 1747 aufgeführt worden. Und an der Spitze des Personalverzeichnisses dieses Werkes steht ausdrücklich dramatis personae. Darum erklärte Chrysander auch, in richtiger Erkenntniss der Dramatik unseres Zeitalters, der Rich. Wagner's Genius seinen Stempel aufgeprägt hat: „Unsere Zeit verlangt eine lebhafte, dramatische Entwickelung, rücksichtslos, ohne Aufenthalt. Alles Ueberflüssige, die Handlung Hemmende, habe ich darum gestrichen." So hat Chrysander die 12 Personen des Originals des „Judas" auf 6 zusammengezogen und auch, z. B. in der „Debora", mit dem Uebermaass der Solopartien und den Geschmacklosigkeiten der alten Dichtungen unbarmherzig aufgeräumt. Wir werden vielleicht noch weiter gehen müssen und die Altpartien, die damals und noch zu Gluck's Zeiten von den Männern gesungen wurden, den Frauen wiedergeben. Im Uebrigen werden wir, trotz des ästhetischen Widerspruchs des Dramas, das nicht auf der Scene lebendig in die Erscheinung tritt, an der Concertaufführung festhalten müssen, um der vielen, breitangelegten Chöre willen, die einen wesentlichen Bestandtheil der Händel'schen Oratorien ausmachen.

(Fortsetzung folgt.)

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Berlin, im December.

(Fortsetzung.)

Mit hochgespannten Erwartungen sah man dem dritten Abonnementconcert des Berliner Tonkünstler-Orchester (Rich. Strauss) entgegen, dessen Programm uns Gustav Mahler's neueste symphonische Tonschöpfung, des viel angefeindeten, kühnen und geistvollen Tondichters der 4. Symphonie als Novität brachte. Im Hinblick auf des Verfassers 3. Symphonie in Cmoll bereitete dieses neue, in seiner Wesenheit so ganz anders geartete Werk einem grossen Theil der Hörer arge Enttäuschungen. Es ist nicht zu leugnen, es enthält viel Interessantes und Anregendes, so namentlich bezüglich der Instrumentirung, die an charakteristischen Details, an klanglichen Finessen überreich ist. Es ist aber andererseits auch nicht frei von bizarren und absurden Absonderlichkeiten und Curiositäten, somit der Eindruck desselben, obwohl im Einzelnen sehr oft anziehend und fesselnd, im Ganzen doch ohne rechte künstlerische Befriedigung. Die Stimmung wechselt fortwährend und vielfach sehr schnell und unvermittelt. Schönes und Unschönes, Empfundenes und Gekünsteltes, Intimes, Einfaches und raffinirt Gekünsteltes folgt in buntem Wechsel einander. Da zudem jede programmatische Andeutung zum besseren Verständniss der Intentionen des Componisten fehlte — Mahler ist bekanntlich kein Freund von analysirenden und erläuternden Programmen, — so blieb man über Inhalt und Wesen des Werkes ziemlich im Unklaren. Einen Fingerzeig zum Verständniss des Ganzen gibt vielleicht der Schlusssatz, der aus einem Sopransolo besteht, dem als textliche Unterlage ein Gedicht aus „Des Knaben Wunderhorn" dient, das in launiger Weise des Paradieses himmlische Freuden und Belustigungen schildert, wo Alle tanzen und springen, hüpfen und singen, Sanct Lucas den Ochsen schlachtet, die Englein das Brot backen, Sanct Peter die Fische fängt u. s. w. Den befriedigendsten Eindruck hinterliessen der erste Satz „Heiter bedächtig", das tiefempfundene Adagio (3. Satz) in seiner ersten Hälfte und zum Theil das Finale, dessen vocalen Part Frl. Thila Plaichinger, unsere neue, erst kürzlich der kgl. Oper verpflichtete Sopranistin, mit bestem Gelingen interpretirte. Hr. Mahler, der uns sein in den einzelnen Sätzen ziemlich umfangreiches Werk selbst in eindringlichster Weise vorführte, erzielte mit demselben einen recht lebhaften äusseren Erfolg; an oppositionellen Kundgebungen fehlte es allerdings auch nicht. Des Weiteren bescheerte das Programm des Abends noch drei stimmungs- und wirkungsvolle Lieder mit Orchesterbegleitung: „Bekenntniss", „Wie wundersam" und „Lied vom Winde" (Eduard Moerike) von Friedrich Roesch, Liszt's symphonische Dichtung „Les Préludes" in einer Ausführung, so vollendet und klangschön, wie man sie selten hört, und Rich. Strauss' „Liebesscene" aus „Feuersnoth", ein effectvolles Orchesterstück, das sich auch im Concertsaal nicht übel ausnimmt. — Symphonie-Abende der kgl. Capelle brachte uns der verflossene Monat wieder Zweie. Beiden lagen recht interessante Programme zu Grunde. Der vierte Abend, am 6. December, brachte als Einleitungsnummer César Franck's Symphonie in Dmoll, der zunächst zwei Orchesterstücke „Der Schwan von Tuonela" und „Lemminkäinen zieht heimwärts" von dem begabten finnischen Componisten Jean Sibelius und dann weiter im zweiten Theil Schubert's herrliche unvollendete Symphonie in Hmoll und Beethoven's „Egmont"-Ouverture folgten. Sowohl César Franck's Symphonie, als auch J. Sibelius' Orchesterstücke kamen im Rahmen dieser Concerte zum ersten Mal zu Gehör. Die äusserlich dreisätzige Symphonie, die weniger durch Eigenart der Erfindung und Reichthum der Phantasie, als vielmehr durch ihre kunstvolle polyphone Ausgestaltung fesselt, wurde anlässlich ihrer Erstaufführung hier unter Meister Nikisch's Leitung vor nunmehr zwei Jahren eingehend besprochen. Den stärksten Eindruck hinterliess auch dieses Mal wieder der klanglich und melodisch sehr reizvolle zweite Satz, das Allegretto mit scherzoartigem Mitteltheil, in welchem die üblichen Mittelsätze der viertheiligen Symphonie in geistvoller Weise zu einer musikalischen Einheit verschmolzen sind. Anregender noch wirkten die beiden stimmungsvollen Orchesterstücke „Der Schwan von Tuonela" (das Reich des Todes in der [finn]ländischen Mythologie) und „Lemminkäinen (Krieger) zieht heimwärts" besonders in tonmalerischer Beziehung mit ihrer phantasie- und farbenreichen, oft überaus zarten und im Colorit eigenthümlichen Instrumentirung. Sie wurden aber auch wundervoll, dynamisch und klanglich sehr fein abgetönt, zu Gehör gebracht. Der fünfte Abend, am 20. December, war dem Andenken Beethoven's [ge]widmet. In nachstehender Reihenfolge gelangten folgende Werke des grossen unsterblichen Meisters in schönster Ausführung [zu] Gehör: Ouverture und Türkischer Marsch aus der Musik zu „Die Ruinen von Athen", das Clavierconcert in Esdur, die Pastoral-Symphonie und als Schlussnummer die grosse „Leonoren"-Ouverture, welche bei Hrn. Weingartner in einem Beethoven-Programm selten fehlt. Als Interpret des grandiosen Clavierconcertes bewährte sich Hr. Alfred Reisenauer wieder als der oft gerühmte Meister seines Instrumentes; vom Orchester vortrefflich begleitet, sauber und klar in technischer, wie rhythmischer Beziehung, männlich bestimmt in der Auffassung bereitete das Spiel des Künstlers einen vollbefriedigenden Kunstgenuss.

(Fortsetzung folgt.)

Bremen.

(Fortsetzung.)

In einem Berichte über die Bremer Concerte müssen unstreitig die grossen Philharmonischen Concerte voranstehen. Ihre Zahl ist nun auf zwölf erhöht worden, und der grosse Saal des Künstlervereins fasst jetzt kaum die reiche Zahl der Besucher. Gleich im ersten Concert am 15. October hatte der in Aussicht genommene Künstler Hr. van Rooy wegen Krankheit absagen müssen. Ein solcher Programmwechsel hätte vor Jahrzehnten, als noch Reinthaler dirigirte, den ganzen Erfolg eines Abendes in Frage gestellt; jetzt macht man davon nicht viel Aufhebens, denn jetzt haben die Solisten Noth, dass sie nicht von den Orchesterstücken „erdrückt" werden, während es früher umgekehrt war. An Stelle des erkrankten Künstlers trat Hr. Hofopernsänger R. Koennecke auf, der aber über einen Achtungserfolg nicht heranakam. Destomehr wurde Capellmeister Panzner mit dem Orchester gefeiert, das neben Beethoven („Coriolan"-Ouverture, 8. Symphonie) eine der allerersten Compositionen von R. Strauss vortrug: „Tod und Verklärung", ein Werk, dessen unser Orchester sich mit ganz besonderer Weihe angenommen hat. Soweit ich urtheilen kann, wagen hier selbst unsere ältesten Zopfträger nicht die leiseste Opposition. Im zweiten Concert am 5. November war die grosse Neuheit die Dante-Symphonie von Liszt. (Chor: Damen des Philharmonischen Chores. Orgel: Musikdirector Nössler.) Darüber braucht ja kein Wort verloren zu werden, wie traurig es ist, dass so lange Zeit verfliessen musste, ehe ein solches Werk in Bremen zur Aufführung kam. Aber wie die Dinge lagen, ist es eigentlich ganz gut, dass alte Capellmeister solche Sachen nicht aufführten. Sie wären doch blos zu Tode dirigirt worden. K. Panzner ist der Mann, solche alte Schulden einzulösen. Solche Geschlechter, zu denen unser genialer Führer des Orchesters gehört, mussten erst heranwachsen, die solche Werke nicht blos verstehen, sondern die auch die hier vorliegenden technischen Schwierigkeiten bewältigen können. Was ich übrigens von anderen „Dante"-Aufführungen gelesen, bewahrheitete sich auch hier: der zweite Theil erreichte nicht die Wirkung wie der erste Satz. Mit dem „Kaisermarsch" von R. Wagner, der bereits auf dem Musikfeste 1900 ein Bravourstück unseres Orchesters war, schloss das zweite Concert. Die Solisten, Hr. und Frau Alex. Petschnikoff, die hier mitwirkten, hatten einen grossen Erfolg. Sie trugen S. Bach's Concert für zwei Soloviolinen (Dmoll) vor, und dann spielte Hr. Petschnikoff Mendelssohn's Violinconcert, Op. 64. Die Orchestersachen im dritten Concert waren Brahms' Symphonie No. 4, dann Händel's Concert, Dmoll, für Streichorchester, eine Novität für Bremen, die so gefiel, dass ein Satz wiederholt werden musste, und die „Freischütz"-Ouverture, eine Glanzleistung, die wie auch vor zwei Jahren die grösste Begeisterung erweckte. Die Solistin, Frau Kraus-Osborne, wurde so gefeiert, dass sie mehrere Zugaben singen musste. Wie die vorangehenden Concerte wahre Feste waren, so bot auch der vierte Abend wieder Grosses. Der Solist war Hr. F. B. Busoni. Mit Liszt's Esdur-Concert und mit Compositionen von Chopin erregte er wahre Sensation, aber das Orchester wusste sich doch seinen Antheil am Erfolge glänzend zu

ichern. Es führte erst R. Schumann's Bdur-Symphonie vor, dann eine Neuheit: Nicodé's Phantasiestück „Die Jagd nach dem Glücke", eine geistvolle, aber wenig wirkungsvolle Composition, und endlich die „Leonoren"-Ouverture No. 3, Op. 72, von Beethoven, die in der grossartigen Aufführung die tiefste und eindringlichste Wirkung erzielte. Bei vielen Novitäten sagen die Zuhörer wie Polonius im Hamlet über die Rede des Schauspielers: „Das ist zu lang!" Bei Nicodé's „Jagd nach dem Glücke" trat der seltene Fall ein, dass es hiess: „Das ist zu kurz." Und ich bin geneigt, diesen Leuten recht zu geben. Daran ist der Titel Schuld.

In den Kammermusik-Abenden, die auch die Philharmonische Gesellschaft veranstaltet, war der Anfang am 12. November ein höchst viel versprechender für die neue Saison. Die HH. Concertmeister **Schleicher**, **Pfitzner**, **Scheinpflug** und **Ettelt** trugen zuerst das Streichquartett Esdur, Op. 117, von Beethoven vor, um zu zeigen, dass sie immermehr im Zusammenspiel aufwärtsstreben, und dann folgte das mit grosser Begeisterung aufgenommene Clavierquintett Emoll von Chr. Sinding, das die genannten Herren mit Hrn. D. **Bromberger** mit grosser Bravour vortrugen. Am zweiten Abende brachten die Herren zwei Neuheiten für Bremen: C. Saint-Saëns, Streichquartett, Emoll, bei dem mir das Adagio am besten gefiel, und Brahms, Streichquartett, Bdur, Op. 68, bei dem ausser den ständig Mitwirkenden Hr. Concertmeister **Weber** (2. Bratsche) mitspielte. Ganz auffallend tritt gegen früher bei den Ausführenden dieser Kammermusik und namentlich bei dem Primgeiger ein herzhafteres Zugreifen, ein leidenschaftlicheres Temperament hervor. Zwischen den beiden Neuheiten spielte mit unserem Meisterpianisten, Hrn. D. Bromberger, der von mir in den letzten Berichten bereits rühmend erwähnte, vortreffliche Solo-violoncellist des Bremer Philharmonischen Orchesters, Hr. Otto Ettelt, die Sonate für Pianoforte und Violoncell (Adur, Op. 69), und reicher Erfolg belohnte die beiden Künstler, deren feinausgeglichenes Zusammenspiel ganz besonders anzuerkennen ist.

(Fortsetzung folgt.)

Frankfurt a. M., Anfang December.

(Schluss.)

Dem Manen Gluck's wurde im 3. **Freitagsconcert**, das gerade auf das Monatsdatum, den 15. November, des im Jahre 1787 verstorbenen classischen Meisters fiel, durch eine stilvolle Aufführung der „Alceste"-Ouverture gehuldigt. Diesem ernsten, von edlem Pathos getragenen Werke folgte mit einer passend und sinnig angebrachten Reduction des Orchesters eine fein nuancirte Wiedergabe der Oxford-Symphonie von Haydn. Den höchsten Preis errangen sich aber der Dirigent Hr. Capellmeister **Kogel** und das vortreffliche Orchester durch den Vortrag des nachcomponirten Bacchanals zur Venusbergscene aus „Tannhäuser". Die Zuhörer waren von A—Z von der heissblütigen, prickelnden, in tausend farbigen Lichtern spielenden Musik ganz bestrickt und liessen es am Schlusse an warmer Anerkennung für diese wirklich grossartige Leistung, an der gewiss der zufällig im Saale anwesende Hr. Siegfried Wagner auch seine Freude gehabt hat, für Hrn. Kogel und seine Mannen nicht fehlen. Gerade bei diesem Stück und der zuletzt gespielten Ouverture zum „Gefesselten Prometheus" von Goldmark wurde man mit berechtigtem Stolze inne, welch herrlichen Schatz wir in unserem Orchester haben, dem sich in Bezug auf die wohlproportionirte Zusammensetzung (ca. 110 Mitwirkende), auf seine wundervolle Gesammtklangfarbe und in Rücksicht auf die hohe Künstlerschaft der einzelnen Mitglieder sehr wenig Andere an die Seite stellen lassen. Die vollendeten Darbietungen der Werke unserer ersten Meister durch dies erlesene Ensemble zählen zu den höchsten Genüssen, die der Musikfreund auf dieser Erde haben kann! — Als Solist trat auf der Opernsänger Vittorio **Arimondi**. Seine grosse, kräftige und volltönende Bassstimme von schönem Timbre, aber einseitiger Opernschulung, überhaupt sein ganzes Gebaben beim Vortrag, weisen ihn ausschliesslich auf die Bühne. Im Concertsaal ist er nicht am Platze. Aus seinem Opernrepertoire sang er die Verleumdungsarie aus dem „Barbier von Sevilla" von Rossini, ferner eine abgestandene Arie von Verdi und ein Lied („La mia bandiera") von Rotoli, das zum Genre der Schmachtlappen gehört und deswegen natürlich wüthend beklatscht wurde.

Mit der unter Hrn. **Kogel**'s Leitung sehr flott und wirksam gespielten Ouverture zu „Figaro's Hochzeit" von Mozart wurde das 3. **Sonntagsconcert** eingeleitet, dessen Programm als weitere Orchesternummer Schumann's meisterliche Ouverture zu Byron's „Manfred" verzeichnete. Dieses ernste Werk, das bekanntlich die Grösse von des Helden schuldbeladener Seele, sein titanenhaftes Anstürmen gegen das Schicksal und die Beschwichtigung des erregten Gemüthes durch Astarte's Erscheinung, sowie seine endliche Erlösung durch den Tod so eindringlich schildert, wurde seinem Inhalte entsprechend fein abgetönt und eindrucksvoll zu Gehör gebracht. — Ein liebenswürdiges Pendant zu diesem dramatischen Tongebilde war die köstliche Suite No. 1 in Dmoll (Op. 43) von dem genialen Russen Tschaikowsky. An der Spitze dieses aus sechs Sätzen bestehenden Werkes figurirt eine wundervolle Fuge, in so graziös-melodischen Linien gezeichnet, dass auch der mit geringerem Musiksinn begabte Zuhörer, der beim Worte „Fuge" einen gelinden Schrecken zu bekommen pflegt, daran seine Freude haben konnte. Welcher von den sechs Abtheilungen man überhaupt den Vorzug geben soll — ob dem reizvollen Divertimento oder dem munteren Scherzo oder der geistreichen Spielerei der Marche miniature —, das weiss man kaum! Das Publicum drückte seine Freude über den Componisten, dem immer etwas Neues und Schönes eingefallen ist, und über das ausführende Orchester durch stürmischen Hervorruf des Hrn. **Kogel** aus. — Die hier schon gut eingeführte Pianistin Frl. Marie **Bender** spielte mit gefälligster und sauberster Technik und echt künstlerischer, allerdings etwas weiblich-zarter Auffassung das Gdur-Concert von Beethoven und einige Sachen von Chopin (Gdur-Polonaise und Asdur-Walzer, Op. 34, No. 1). Bei noch weiterer Verinnerlichung ihrer klaren und verständigen Vortragskunst wird sie sich sicherlich einen höchsten Platz unter ihren Collegen erringen. —

Im 4. **Sonntagsconcert** (26. Nov.), das wir hier gleich anschliessen können, wartete Hr. **Kogel** wieder mit einer Novität auf. Es waren die zu einer Suite zusammengestellten Musikstücke aus dem Schauspiel „König Kristian II." von Adolf Paul, die J. Sibelius, ähnlich wie Grieg die Musik zu „Peer Gynt", in den Concertsaal verpflanzt hat. Wenn ich mich nicht täusche, sind diese Piecen schon in anderen Städten erfolgreich aufgeführt; auch bei uns begegneten sie einer sehr freundlichen Aufnahme. Sie setzen sich zusammen aus einer melodiereichen, schön gesteigerten Nocturne — welchen Titel man hier wohl besser mit der Ueberschrift „Nachtmusik" vertauscht hätte, da man sich nun einmal gewöhnt hat, unter „Nocturne" ein sanftbewegtes, zartes Stück von nicht allzustarkem Gefühlsausdruck zu verstehen —, einer netten und originellen Musette, einer stimmungsvollen Elegie und einer in feurigen Rhythmen sich ergehenden Ballade, die von des Königs Thaten im Kriege erzählt. — Eingeleitet war das Concert durch eine treffliche Aufführung der Dmoll-Symphonie von Schumann in lebendiger Auffassung. Zwei Solisten: die Sängerin Frl. Mathilde **Auffarth** von hier und der famose Geiger Jacques **Thibaud** aus Paris theilten die weiteren Ehren des Abends. Erstere sang „Allerseelen" von R. Strauss und Liszt's „O komm im Traum", von einem geringen Detoniren abgesehen, im Ganzen recht ansprechend. Bei der Wahl von Beethoven's Scene und Arie „Ah, perfido" war sie aber nicht gut berathen, da die Stimme hierfür der nöthigen Festigkeit, Fülle und Wucht entbehrte. — Bezüglich des Violinisten Hrn. Thibaud, der die Süssigkeit des Sarasate'schen Tones mit männlicher Kraft und Verve verbindet, ist es Ihrem Berichterstatter leicht gemacht: Er spielte das Gmoll-Concert von Bruch, die Romanze in Fdur von Beethoven, ein Bach'sches Prélude und Havanaise von Saint-Saëns, — die deutschen Sachen mit möglichster Anlehnung an den deutschen Stil, das letzte Stück mit verblüffender, an Paganini'sche Hexenkünste erinnernder Technik — Alles so vollendet schön, dass ich mich nicht enthalten konnte, aus der gewöhnlichen kritischen Reserve herauszugehen und aufs Lebhafteste in den brausenden Beifall miteinzustimmen, der den Künstler ungezählte Male aufs Podium zurückrief.

Das **Frankfurter Trio** (HH. **Kwast**, **Rebner** und **Hegar**) brachte an seinem zweiten Abend eine Clavier-Violoncell-Sonate von Hans Huber, dem bekannten Schweizer Componisten, die von Hrn. **Hegar** (Violoncell) im Verein mit Hrn. Prof. **Kwast** (Clavier) trefflich zu Gehör gebracht wurde. Der erste Satz (Adagio non troppo) dieser hier — soviel mir bekannt — zum ersten Male gespielten Sonate ist ein elegischer Gesang des Violoncells, der vom Clavier, wie in einem Solostück, fast nur umspielt und begleitet wird und

nach kurzem Aufschwung resignirt in versöhnenden Harmonien abschliesst. Recht graziös, aber sich mehr in schöne Details verlierend, ist das Allegretto. Der dritte Satz stellt schöne Themen auf und enthält viel vornehme Musik und feine Arbeit, aber wenig neue Gedanken; trotz seines Titels „appassionato“ ist die Leidenschaft darin „non troppo“. Unter Mitwirkung des Hrn. Leimer (Viola) folgte dann das Clavierquintett Op. 60 (Cmoll) von Brahms, dessen von edler Melodik durchtränktes Andante und energievolles Scherzo ganz vorzüglich (Letzteres da capo) wiedergegeben wurden. Den Schluss machte Beethoven's Claviertrio, Op. 97, in unverwüstlicher Frische erklingend. Die Verdunkelung des Saales hatten die Herren sich noch nicht wieder abgewöhnt; vielleicht thun sie es das nächste Mal, wenn Mephisto's Vorschrift befolgt ist: „Du musst es drei Mal sagen!“

Zwei Concerte von grundverschiedenster Physiognomie folgten in der letzten Novemberwoche dicht aufeinander. Am Donnerstag, den 28. Nov., gab das Kaim-Orchester unter Weingartner sein zweites Concert, das mit der „Lear“-Ouverture von Berlioz eröffnet wurde. Es ist bekannt, dass Hr. Weingartner ein begeisterter Verehrer der Muse Berlioz' ist und sich bemüht, die Werke des französischen Meisters in mustergiltigster Weise zu Gehör zu bringen. Trotzdem er auch bei dieser Ouverture seine ganze Interpretationskunst ins Treffen führte und einige Partien (z. B. die Heraushebung der charakteristischen Paukenmotive) in ein ganz neues Licht rückte, so vermochte er dennoch nicht, die echtmusikalisches Zuhörer über die Erfindungsarmuth und den Mangel an Gestaltungskraft dieses zwar geistreichen, aber nur in der Mischung der Klangfarben wirklich originalen Franzosen hinwegzutäuschen. Dann kam die neue (4.) Symphonie von Mahler, die in München schon eclatant durchgefallen war, und es erhob sich nach deren Beendigung ein so heftiges und geradezu zorniges Zischen, wie ich es in einem Concerte noch nicht erlebt habe! Es war, als fegte der Herbstwind durch die dürren Blätter und Aeste des Waldes! Vereinzeltes sich hervorwagendes Beifallsklatschen wurde durch verstärktes Getöse immer wieder niedergerungen! War nun diese entschiedene Ablehnung des Werkes eines hochgestellten Musikers, der sich hier zudem so vieler natürlicher Sympathien erfreut, wirklich berechtigt? Wir müssen leider bekennen: ja! Wenn Sie sich die Satzüberschriften für die Tempoanahme ansehen: a) Heiter, bedächtig; b) In gemächlicher Bewegung; c) Poco adagio; d) Sehr behaglich, — so haben Sie gewiss wie die meisten Hörer die Vorempfindung, dass nichts Aufregendes, kein leidenschaftliches Stürmen und Drängen, kein feuriger Aufschwung in Sicht ist. Ausser dem dem 4. Satze zu Grunde liegenden Gedicht „Wir geniessen die himmlischen Freuden“ — aus „Des Knaben Wunderhorn“ — das in kindlicher Poesie, und an und für sich betrachtet auch ganz nett, eine Art himmlischen Schlaraffenlebens schildert, erhielt der Zuhörer keine weitere Andeutung über das Stimmungsgebiet, worin sich die Musik bewegt. Die Zuhörer waren also vor die Aufgabe gestellt, selbst einen Zusammenhang der musikalischen Ideen heraus- oder hineinzufinden; eine schwere Aufgabe, an der Ihr Correspondent — zu seiner Schande muss er es gestehen! — wie mancher Andere auch kläglich gescheitert ist. Es würde zu weit führen, hier alle Gedanken über den Sinn und die Bedeutung, die Einem beim Anhören dieser platten, geistlosen, fortwährend mit den trivialsten Themen arbeitenden Musik durch den Kopf schwirren, herzusetzen. Es verlohnt sich wirklich nicht der Mühe, denn der Eindruck der Composition, vom Standpuncte der absoluten Musik angesehen, ist mit Einem Worte ein unerquicklicher und peinlicher. Endlos schleppt sich diese öde Musikmacherei dahin. Das quirlt, quiekt und gurgelt, dass man wirklich glaubt, ein Brauer Münchens hätte bei der Instrumentation seine Hände im Spiele gehabt! Vorübergehend mal einige Minuten Erholung durch Partien von reiner musikalischer Schönheit, dann wieder die nervös machende Brodelei. Dass natürlich das Publicum nach und nach glaubte, es würde zum Narren gehalten, ist ihm nicht zu verübeln. Dass andererseits Hr. Weingartner und sein Orchester, sowie die Wiener Sängerin Michalek — sie war das Schönste an der ganzen Symphonie! — Alles daran setzten, um die Sache über Wasser zu halten, können Sie sich denken. Ich konnte den ganzen Abend aber den Gedanken nicht loswerden, ein wie ganz kannibalischer Genuss es sein müsste, das Ding einmal von einem mittelmässigem Orchester mit einem ebensolchen Dirigenten zu hören. — — Wenn Hrn. Weingartner's Prestige durch diese Aufführung hier merklich gelitten hat, so hat er sich das zum grossen Theil selbst zuzuschreiben. Bringt [illegible] ein freier Dirigent, wie er es doch ist, ein Werk, so [illegible] von dessen Güte überzeugt sein, denn in einem gewissen [illegible] identificirt er sich mit dem Vorzuführenden. Hr. Weing[illegible] hätte nach der Meinung des Publicums das Werk ableh[illegible] müssen, selbst wenn es ein noch so hochgestellter Mu[illegible] beamter — man kann ein solcher sein und doch recht [illegible] componiren! — oder sein bester Freund gewesen wäre, [illegible] es zur Aufführung einreichte! — Die 4. Symphonie von Brahms, deren Wiedergabe man leider nicht vollendet nennen konnte, beschloss diesen aufgeregten Abend.

Und es ward aus Abend und Morgen der andere Tag, und das Museumspublicum feierte im 4. Freitagsconcert mit dem lang entbehrten Gast Hrn. Paderewsky ein herzliches, fröhliches Wiedersehen. Er spielte „alte liebe Lieder“: das Esdur-Concert von Beethoven, das er im ersten Satz nach meinem Geschmack allzuzart auffasste, stand aber in seinen Solostücken (Chopin, Asdur-Ballade, Etude [Gesdur], Nocturne [G], Polonaise, Op. 53) so vollständig auf der Höhe, dass die Zuhörer ganz hingerissen waren und sich durch ungezählte Hervorrufe nicht weniger als vier Zugaben, darunter ganz lange Stücke, erklatschten, die von dem Künstler in liebenswürdigster Weise und gewiss mit dem Gefühle freudigster Dankbarkeit für die ihm hier gewordene grossartige Aufnahme gewährt wurden. Auch Hr. Kogel, der durch die sehr frische und fein abgetönte Begleitung das Clavierconcert zu einem wohlgeformten Ganzen vervollständigen half, bedeckte sich mitsammt dem alle Kraft einsetzenden Orchester mit Ruhm durch die überaus tüchtig durchgearbeitete und mit edlem Feuer vorgetragene Emoll-Symphonie von Brahms und die mit inniger Andacht gespielte hehre Musik des „Charfreitagszaubers“ aus „Parsifal“. Die Aufführung der Symphonie forderte zu einem Vergleich mit derjenigen vom Abend zuvor heraus, bei dem unser herrliches Orchester mit seinem vorzüglichen Leiter an der Spitze in keiner, aber wirklich in keiner einzigen Beziehung zu kurz kam! — **Wb**

Bericht.

Leipzig. Die 3. Kammermusik im Gewandhaus erhielt erhöhten Reiz durch die Mitwirkung des Hrn. d'Albert, welcher im Verein mit den HH. Berber, Rother, Sebald und Prof. Klengel die letzte Programmnummer, das Bdur-Clavierquintett von G. Sgambatti, unseres Wissens eine Novität für hier, zu bewundernswerther Ausführung brachte. Die Künstler wurden nach dem letzten Satz so lange hervorgerufen, bis sie die Barcarola (2. Satz) wiederholten. Das Werk, das wir s. Z. auf der Tonkünstlerversammlung zu Erfurt kennen lernten, stellte sich auch diesmal als eine von deutscher Art stark beeinflusste, ebenso geist- wie wirkungsvolle, dabei kunstvoll gearbeitete Schöpfung dar, in welcher aber der Quell eigener Erfindung nur schwach fliesst und das Meiste sich mehr an den Verstand, als an das Gemüth des Zuhörers wendet. Immerhin hat es uns diesmal — wohl mit infolge der unübertrefflichen Wiedergabe — einen grösseren Genuss bereitet, als vor Jahren in Erfurt. Wie aber diese Nummer ein Meisterstück reproductiver Kunst war, so hatten die einheimischen Künstler auch vorher, in dem tiefgründigen Streichquartett Op. 135 von Beethoven und dem zu diesem in starkem Gegensatz stehenden freundlichen und amusanten, dabei nirgends die kräftige Individualität seines Schöpfers verleugnenden Cdur-Terzett für zwei Violinen und Bratschen von Ant. Dvořák, ihre besten Kräfte für ein vollständiges Gelingen der beiden Aufgaben erfolgreichst eingesetzt und waren von der Zuhörerschaft begeistert gefeiert worden.

F.

Concertumschau.

Aachen. 2. Städt. Abonn.-Conc. (Prof. Schwickerath): 7. Symph. v. Beethoven, Ddur-Ouvert. v. Händel-Wüllner, drei Balletstücke f. Orch. v. Rameau-Mottl, Violinvorträge des Hrn. Burmester (Conc. v. Tschaïkowsky u. Air u. Fuge v. S. Bach). — Volks-Symph.-Concerte (Prof. Schwickerath): No. 4. 1. „Peer Gynt“-Suite v. Grieg, „Träumerei“ u. „Tanz der Dryaden“ a. der Waldsymph. v. Raff, „Meistersinger“-Vorspiel v. Wagner, „Anakreon“-Ouverture v. Cherubini, Violinvorträge des Frl. Schmuckler a. Düsseldorf (Conc. von Mendelssohn u. Rondo capriccio v. Saint-Saëns). No. 5 m. Compositionen v. Beethoven. 1. Symph., 3. Ouvert. zu „Leonore“, Variat. a. dem Streichquart. Op. 18, No. 5, vom ganzen Streichorch. gespielt, u. Violinconc. (Hr. Dr. Meyerfeld aus Frankfurt a. M.).

Altenburg. 142. Musikaufführ. der Singakad. (Borchers a. Leipzig): Clav.-Violinson. Op. 24 v. Beethoven (Frl. Birgfeld a. Leipzig u. Hr. Grevesmühl v. hier), gem. Chöre von Hauptmann, Loewe, G. Vierling („Willkommene Ruhe"), J. Maier („Kinderwache") u. Dürrner („Es ist das Glück ein flüchtig Ding"). Solovorträge des Frl. Birgfeld (Andante u. Scherzo a. der Fmoll-Son. v. Brahms, Esdur-Walzer v. Sapellnikoff etc.) u. des Hrn. Borchers (Ges., „Du bist wie eine Blume" v. Liszt, „Lebewohl" v. H. Sitt, „Zur Johannisnacht" v. E. Grieg etc.). (Das Debut des Hrn. G. Borchers aus Leipzig als Dirigent des Vereins ist nach dortigen Berichten sehr günstig und namentlich versprechend für die rein gesangliche Schulung der Vereinsmitglieder, die schon in dem in Rede stehenden Concert einen besonderen Fortschritt gezeigt haben soll, ausgefallen, wie der Genannte auch als Sänger vollen Beifall findet.)

Berlin. Liederabend des Hrn. Severin am 28. Oct. mit Compositionen v. M. Plüddemann („Die deutsche Muse" u. „Löwes Herz"), Beethoven, C. Kampf („Todeslust"), V. v. Woikowski-Biedau („Goldene Nacht" und „Sommers Ende"), R. Wustandt („Forellenfang" und „Der Sänger"), Schubert, Humperdinck (Winterlied), H. Wolf („Der Musikant"), Ad. Jensen („Margarethe am Thore"), R. Strauss („Ach, weh mir unglückhaftem Mann" u. „Caecilie") und Loewe in Abwechsel. m. Violinvorträgen des Frl. v. Bremerberg (Adagio u. Scherzando v. Marsik und Bolero v. M. Hayot). — Kammermusikabende der HH. Prof. Schumann (Clav.), Prof. Halir (Viol.) u. Dechert (Violonc.): No. 1 unt. Mitwirk. der HH. Exner u. Ad. Müller: Esdur-Clavierquint. v. L. Thuille, Hdur-Claviertrio (neue Bearbeit.) v. Brahms, Clav.-Violinson. Op. 47 v. Beethoven. No. 2 unt. Mitwirk. des Hrn. Ad. Müller. Fmoll-Clavierquart. v. G. Schumann, Claviertrios v. Volkmann (Bmoll) u. Beethoven (Op. 70, No. 2). — Conc. des Violinisten Hrn. Braun a. Basel unter Mitwirk. des Frl. Burgmeier (Ges.) u. des Hrn. Jones (Clav.) am 7. Nov.: Adur-Clav.-Violoncellson. v. Beethoven, Introd. u. Polon. f. do. v. Chopin, Soli f. Ges. v. Brahms („Feldeinsamkeit" u. „Mainacht"), R. Ganz („Was ist Liebe"), Rubinstein („Neue Liebe"), F. Weingartner („Dein Bild"), Tosti („Pastir"), R. Strauss („Ich trage meine Minne") und Attenhofer („Warum ich dich liebe?"), f. Clav. v. Liszt („Waldesrauschen"), Chopin u. Schytte („Ueber die Steppe hin") u. f. Violonc. v. Volkmann (Conc.), Schumann (Adagio aus dem Conc.), Cui (Cantabile) u. Popper (Spinnlied). — Am 20. Nov. Conc. im Theater des Westens unt. Leit. des Hrn. Prof. Dr. Reimann u. Mitwirk. des Bach-Ver., sowie der Solisten Frau Grumbacher-de Jong, Frl. v. Türkheim u. HH. Walter und Bender a. Breslau: Cantate „Wer weiss, wie nahe mir mein Ende" v. S. Bach, Cdur-Messe v. Beethoven. — Orgelvortrag des Hrn. Irrgang in der Kirche zum heil. Kreuz am 21. Nov.: Cant. „O, Ewigkeit, du Donnerwort" f. drei Singstimmen v. S. Bach (Frl. Kröning u. HH. Bläsing und Harzen-Müller), Solovorträge des Frl. Reicher (Busslied v. Beethoven) u. der HH. Harzen-Müller (Rec. u. Arie „So wisse nun das ganze Haus Israel" v. B. Irrgang), des Frl. van der Hoeven a. Amsterdam (Violonc., Adagio v. Bargiel, Cantilene v. Goltermann etc.) u. der HH. Irrgang (Org., Son. über „Aus tiefer Noth" v. Mendelssohn u. Vorspiel über „Wenn wir in höchsten Nöthen sein" v. S. Bach) u. Pietsch (Org., Phant. und Fuge in Cmoll v. S. Bach). — Händel-Abend im Schiller-Theater unt. Leit. des Hrn. Dr. L. Schmidt am 24. Nov.: Vortrag des Hrn. Prof. Dr. R. Sternfeld über Händel, Fragmente a. verschiedenen Oratorien, vorgetragen von den Damen Heilbron und Kaufmann und Hrn. Harzen-Müller, Capriccio a. der Dmoll-Claviersuite (Frl. Bock). — 1. Conc. der Kammermusikvereinig. des Frl. Hornig (Clav.) u. der HH. Lenzewski (Bratsche), Hutschenreuter (Violonc.), Rössler, Flemming und Raasch (Bläser) unt. Mitwirk. der HH. Prof. Miersch (Viol.), Ziegner u. Frühauf (Bläser): Sept. f. Clav., Streich- u. Blasinstrumente Op. 7 v. F. Steinbach, Quint. f. Clav. u. Blasinstrumente Op. 52 v. Spohr, Clav.-Violoncellson. Op. 19 von G. Schumann. — Conc. der Sängerin Frl. Cerver unt. Mitwirk. der HH. Lazarus (Clav.) u. Grünfeld (Violonc.) am 3. Dec.: Clav.-Violoncellson. Op. 56 v. G. Lazarus, Gesangsoli v. Lotti, Beethoven, Schumann, Bungert („Sängerin Nachtigall"), H. Richard (Wiegenlied) u. A. — 3. Vortragsabend des Tonkünstlerver.: Dmoll-Streichquart. v. Ph. Rüfer (HH. Wittenberg, Bergler, Przemysler u. Kantzenbach), Cmoll-Claviertrio v. H. Pogge (der Comp. u. HH. Gülzow u. Schulz-Fürstenberg), Vocalduette „Ich liebe dich" u. a. „Jery und Bätely" v. A. Mendelssohn (Hedw. Bönisch u. Hr. Lederer), Altsoli „Zu spät", „Die Tänzerin" und „Letzter Tag" von R. Denzker u. drei Dionysos-Dithyramben von H. Pogge (Luise Klossek-Müller). — 3. Popul. Conc. des W. Meyer-Quart. unt. Mitwirk. des Pianisten Hrn. Reisenauer a. Leipzig: Adur-Clavierquint. v. Dvořák, Gmoll-Streichquart. v. Grieg, Clav.-Violinson. Op. 47 v. Beethoven. — Weihnachtsconc. zu wohlthät. Zweck in der Kaiser Wilhelm-Gedächtnisskirche am 21. Dec., ausgeführt vom Bach-Ver. (Prof. Dr. Reimann) unt. solist. Mitwirk. der Frau Grumbacher, des Frl. v. Türkheim u. der HH. Walter u. Rothmühler (Gesang), sowie des Hrn. Prof. Dr. Reimann (Org.): Cant. „O, ewiges Feuer" v. S. Bach, Cdur-Messe v. Beethoven, zwei Choräle v. S. Bach, volksthüml. „Wiegenlied der Hirten an der Krippe zu Bethlehem", f. Chor gesetzt v. H. Reimann, drei Weihnachtslieder f. Sopran v. Cornelius, zwei Weihnachtslieder f. Org. v. N. le Begue.

Bingen. Musik. Abendunterhalt. des Caecilienvereins (Dr. Kremp): „Heini von Steier" f. gem. Chor m. Clav. u. oblig. Viol. (Frl. Kisling) v. Engelsberg, gem. Chöre v. J. Lammers („Frühlingsfeier"), F. Wüllner („Komm' mit" u. „Treueste Liebe") u. E. Ruderff (Altdeutsches Frühlingslied), Doppelquart. „Denn er hat seinen Engeln" a. „Elias" v. Mendelssohn, Männerquartette v. Silcher, Hasler u. Isenmann („Wenn sich zwei Herzen scheiden"), Solovorträge des Frl. Lamby (Clav., Präl. u. Fuge in Cisdur v. S. Bach, Valse brill. v. Moszkowski etc.) u. des Hrn. Meyer (Viol., Berceuse v. Godard, Legende v. Hollaender u. Span. Tanz v. Sarasate). („Das Ereigniss des Abends war", heisst es in einem dortigen Blatt, „das Clavierspiel von Frl. Elisabeth Lamby. Das kaum den Kinderjahren entwachsene, bescheiden auftretende junge Mädchen hat, seit wir sie vor zwei Jahren an gleicher Stelle solistisch hörten, unter der Anleitung von Hrn. Dr. Kremp solche Fortschritte gemacht, dass man ihr ohne Uebertreibung eine erfolgreiche pianistische Zukunft voraussagen kann. Sie besitzt alle dazu erforderlichen Eigenschaften: gesunde Nerven, klaren Verstand, zuverlässiges Gedächtniss und künstlerisches Temperament; ein feines Gefühl für Stileinheit, das sie befähigt, dem Charakter jeder Composition gerecht zu werden, einen nuancenreichen Anschlag, der auch im Pianissimo klar bleibt und noch im Fortissimo ein Crescendo herausbringt.")

Christiania. 2. Conc. des Musikver. (Holter): 6. Symph. v. Beethoven, Ouvert. zu „Figaro's Hochzeit" v. Mozart, Solovorträge der Frau Danielsen (Ges., „Dich, theure Halle" aus „Tannhäuser" u. „Elsa's Traum" a. „Lohengrin" v. Wagner) u. des Hrn. Sarato (Viol., Conc. v. A. Dvořák, Romanze v. Bazzini u. „Perpetuum mobile" v. F. Ries).

Dessau. 3. Conc. der Hofcap. (Dr. Klughardt): 6. Symph. v. Beethoven, Ouverturen v. Wagner („Faust") u. Schumann („Genoveva"), Violoncellvorträge des Hrn. Prof. Hausmann a. Berlin (Conc. v. Dvořák etc.).

Frankfurt a. M. Sonntagsconcerte der Museumsgesellschaft (Kogel): No. 1. 2. Symph. v. Brahms, 2. Ouvert. zu „Leonore" v. Beethoven, symphon. Stück a. „La Rédemption" v. C. Franck, Solovorträge des Frl. Koenen a. Berlin (Ges., „Hagar in der Wüste" m. Orch. v. Rubinstein, „Lied der Walküre" v. H. van Eyken, Aus dem Nachtlied Zarathustra's v. A. Mendelssohn etc.) u. des Hrn. Hegar v. hier (Violonc., Amoll-Conc. v. Saint-Saëns). No. 2. 4. Symph. v. Beethoven, „Don Juan" v. R. Strauss, Ouvert. „Meeresstille und glückliche Fahrt" v. Mendelssohn, Rhapsodie f. Altsolo (Frl. Foster a. London), Männerchor u. Orch. v. Brahms, Altlieder v. V. Stanford („Boat song"), E. Elgar („Where corals lie") u. H. Parry („When lovers meet again"). No. 3. Dmoll-Orchestersuite v. Tschaikowsky, Ouverturen v. Mozart u. Schumann („Manfred"), Claviervorträge des Frl. Bender (Gdur-Conc. v. Beethoven etc.). No. 4. 4. Symph. v. Schumann, Orchestersuite a. der Musik zu Ad. Paul's Schauspiel „König Kristian II." v. J. Sibelius, Solovorträge des Frl. Aufferth (Ges., „Ah, perfido" v. Beethoven, „Allerseelen" v. R. Strauss u. „O, komm im Traum" v. Liszt) und des Hrn. Thibaud (Viol., 1. Conc. v. Bruch, Havanaise v. Saint-Saëns etc.). — Freitagsconcerte derselben Gesellschaft (Kogel): No. 1. 5. Symph. v. Beethoven, Orchesterlegende „Der Schwan von Tuonela" v. J. Sibelius, Ouverturen v. Weber u. Berlioz („König Lear"), Gesangvorträge der Frau Blauvelt (Scene a. „Hamlet" v. Thomas, „Mutter, o sing mich zur Ruh" von Franz etc.). No. 2. Symphon. Dicht. „Barbarossa" v. S. v. Hausegger, „Aufforderung zum Tanz" v. Weber-Berlioz, Claviervorträge des Hrn. Gabrilowitsch (Emoll-Conc. v. Chopin, Militärmarsch v. Schubert-Tausig etc.). No. 3. Oxford-Symph. v. Haydn, Ouverturen v. Gluck („Alceste") u. Goldmark („Der gefesselte Prometheus"), „Der Venusberg", nach-

comp. Scene a. „Tannhäuser“ v. Wagner, Gesangvorträge des Hrn. Arimondi. No. 4. 4. Symph. v. Brahms, „Charfreitagszauber“ a. „Parsifal“ v. Wagner, Claviervorträge des Hrn. Paderewski (Esdur-Conc. v. Beethoven etc.). — Kammermusikabende derselben Gesellschaft mit den HH. Prof. Heermann, Bassermann, Professoren Naret Koning u. Becker als ständigem Streichquart.: No. 1. Streichquartette v. Schumann (Fdur), Beethoven (Op. 127) u. Haydn (Gdur). No. 2 unter Mitwirk. der HH. v. Erlanger (Clav.), Küchler und Hegar (Streicher). Bdur-Streichsext. v. Brahms, Cmoll-Clavierquint. von F. v. Erlanger, Ddur-Streichquart. von Mozart. No. 3 unt. Mitwirk. des Hrn. Uzielli (Clav.). Streichquartette v. Beethoven (Op. 18, No. 1) u. Schubert (Dmoll), Fismoll-Clav.-Violoncellson. v. G. Martucci. No. 4 unter Mitwirk. der Frau Bassermann (Clav.) u. des Hrn. Hegar. Adur-Streichquint. v. Glazounow, Bdur-Clavierquart. v. Saint-Saëns, Streichquart. Op. 135 v. Beethoven. — Kammermusikabend des Böhm. Streichquart. der HH. Hoffmann u. Gen. am 22. Nov. m. Streichquartetten v. Brahms (Amoll), Dvořák (Asdur) u. Beethoven (Op. 59, No. 1).

Genf. Conc. des Org. Hrn. Barblan in der St. Peterskirche: Gem. Chöre v. A. Bruckner („Os justi“), Händel, S. Bach, Zwingli und E. F. Richter („Sanctus“), Duett aus „Judas Maccabäus“ v. Händel (Frau Lang-Malignon u. Frl. Landi), Solovorträge des Frl. Landi und des Hrn. Barblan (Esdur-Präl. v. S. Bach, Andante v. Th. Kirchner, Gmoll-Präl. v. Pierné und 2. Fuge über BACH v. Schumann). — 4. Abonn.-Conc. im Stadttheater (W. Rehberg): 6. Symph. v. Beethoven, Vorspiele zum 1. u. 2. Act a. „Guntram“ von R. Strauss, Violinvorträge des Hrn. Marteau (Ddur-Conc. v. Sinding u. Suite concert. v. C. Cui.

Im Haag. 1. Conc. Diligentia, ausgef. von dem Orch. des Concertgebouw in Amsterdam (Mengelberg): 4. Symph. v. Beethoven, symph. Dicht. „Heldenlied“ v. Dvořák, Ddur-Ouvert. v. Händel, symphon. Prolog zu „König Oedipus“ v. M. Schillings, Gesangvorträge des Frl. Staegemann a. Leipzig (Pastorale v. Bizet etc.). — 1. Conc. des Gesangvereins „Cecilia“ (Völlmar): Requiem f. Männerchor m. Org. u. Messingblasinstrumenten v. Liszt, Männerchöre a cap. v. R. Hol („Aan Zee“), Cornelius („Der alte Soldat“), Brahms (Altdeutsches Lied), Schumann (Ritornell) u. H. Marschner („Liedesfreiheit“), Violinvorträge des Frl. Schmidt a. Brüssel (Conc. v. Tartini u. Fant. russ. v. Rimski-Korsakow).

Halle a. S. Symph.-Conc. der Singakad. (Prof. Reubke) am 25. Nov.: 2. Symph. v. Beethoven, „Die Ideale“ v. Liszt, Reitermarsch v. Schubert-Liszt, Arie v. Kretschmer und Lieder v. Schubert, Tschaïkowsky u. Brahms (Frl. Droysen v. hier). — Philharmon. Concerte des Winderstein-Orch. (Winderstein) a. Leipzig: No. 2 unt. solist. Mitwirk. des Frl. Haebermann (Ges.) u. des Hrn. Spamer (Viol.). 4. Symph. v. Schumann, „Sakuntala“-Ouvert. v. Goldmark, Vorspiel und „Isoldens Liebestod“ a. „Tristan und Isolde“ v. Wagner, Ocean-Arie v. Weber, Fismoll-Violinconc. v. Ernst. No. 3. 2. Symph. v. Brahms, „Siegfried-Idyll“ v. R. Wagner, Ouv. zu „Benvenuto Cellini“ v. Berlioz, Claviervorträge der Frau Carreño (Esdur-Conc. v. Beethoven u. Amoll-Concertstück v. Weber).

Jena. 2. Akad. Conc. (Prof. Dr. Naumann): Ddur-Symph. v. Haydn, Concerto grosso in Dmoll f. Streichorch. m. Oboen v. Händel, Solovorträge des Frl. Hess a. Stuttgart (Ges., „Rosen brach ich Nachts“, „Schwesterlein“ u. „Die Sonne scheint nicht mehr“ v. Brahms etc.) u. des Hrn. Prof. Dr. Joachim a. Berlin (Viol., Adur-Conc. v. Mozart, Fdur-Romanze von Beethoven etc.).

Kiel. 2. Conc. des Gesangver. (Prof. Stange): Weihnachts-Mysterium v. S. Bach unt. solist. Mitwirk. der Frau Schultz-Kuhlmeyr a. Düsseldorf, des Frl. Haas a. Mainz u. der HH. Fischer a. Frankfurt a. M. u. Haase a. Cöln.

Lausanne. 2. Abonn.-Conc. des städt. Orch. (Hammer): 5. Symph. v. Beethoven, „König Lear“-Ouvert. v. Berlioz, Edur-Polon. von Liszt-Müller-Berghaus, Violoncellvorträge des Hrn. Ad. Rehberg a. Genf (Conc. u. „Le Cygne“ v. Saint-Saëns, Saltarello v. Goens etc.).

Leipzig. 11. Abonn.-Conc. im Gewandhaus (Prof. Nikisch): 2. Symph. v. Brahms, Ouverture zu „Figaro's Hochzeit“ v. Mozart, Solovorträge der Frau Melba (Ges., Arien v. Mozart u. Donizetti) u. des Hrn. Homeyer (Org., Amoll-Sonate über den 9. Psalmton v. Rheinberger).

Magdeburg. Am 24. Nov. Aufführ. v. Beethoven's Missa solemnis durch den Rebling'schen Kirchengesangver. (Kauffmann) unt. solist. Mitwirk. der Frau Altmann a. Leipzig, des Frl. Woltereck a. Hannover u. der HH. Schmidt a. Berlin u. Vreven a. Frankfurt a. M.

Nürnberg. Zwei histor. Concerte m. Compositionen deutscher Meister, ausgef. vom Philharmon. Orch. (Bruch), gleichzeitig 2. u. 3. Abonn.-Conc. dieser Capelle: 1. Abend. 2. Concerto grosso, 1. Satz, v. Händel, Air a. der Ddur-Suite v. S. Bach, Ouverture zu „Iphigenie in Aulis“ v. Gluck mit R. Wagner's Schluss, concertantes Quart. f. Blasinstrumente, 2. Satz, v. Mozart, „Egmont“-Ouvert. v. Beethoven. 2. Abend. „Oberon“-Ouvert. von Weber, Hmoll-Symph. von Schubert, Scherzo a. der „Sommernachtstraum“-Musik v. Mendelssohn, „Manfred“-Ouvert. v. Schumann, „Parsifal“-Vorspiel v. Wagner, zwei Sätze a. der Seren. (Op. 3) v. Brahms.

Paderborn. 2. Vereinsconc. des Musikver. (Puchat) m. Haydn's „Schöpfung“ unt. solist. Mitwirk. des Frl. Jacobsen a. Hannover u. der HH. Hintzelmann a. Berlin u. Hungar a. Leipzig.

Plauen i. V. Feier des 50jähr. Stiftungsfestes des Musikver. (Riedel): Festconc. am 15. Nov. m. Schumann's „Faust-Scenen“ unt. solist. Mitwirk. der Frls. Berg a. Nürnberg und Bengell a. Hamburg, der Frauen Günther u. Thuleweit u. Frl. Glass v. hier u. der HH. van Eweyk u. Scheden a. Berlin, Vladeracken a. Leipzig u. Wünsche v. hier. Festactus am 17. Nov. Festouvert. v. Rietz, Spruch f. Chor v. A. Riedel, Ansprache des Hrn. Dr. Helbig, „Athenischer Frühlingsreigen“ f. Frauenchor u. Orch. v. J. Frischen. — Am 20. Nov. Aufführ. der „Historia des Leidens u. Sterbens unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi“ v. H. Schütz-Riedel durch den Kirchenchor zu St. Johannes (Riedel) unt. solist. Mitwirk. der HH. Salzmann, Dr. Wünsche, Hertel u. Hammerschmidt.

Remscheid. Am 30. Nov. Aufführ. v. Bruch's „Gustav Adolf“ durch den Gesangver. (Schwager) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Schereschewsky a. Berlin u. der HH. Grahl a. Berlin u. Büttner a. Carlsruhe.

Schaffhausen. 1. Abonn.-Concert des Musikcollegium (Flitner): 4. Symph. v. Beethoven, „Fra Diavolo“-Ouvert. v. Auber, Solovorträge des Frl. Kirchhofer a. St. Gallen (Ges., „Das Kraut Vergessenheit“ v. Hildach, „Pensée d'automne“ v. Massenet, „O, lass dich halten“ v. Ad. Jensen, „O, komm mit mir in die Frühlingsnacht“ v. F. van der Stucken etc.) u. des Hrn. Herold v. hier (Clav., Esdur-Conc. v Beethoven). (Ueber den Vortrag des Letzteren schreibt das dortige „Tageblatt“: „Hr. Curt Herold befriedigte mit dem Spiel des Esdur-Concertes von Beethoven die grössten Erwartungen. Die Präcision des Vortrages, die Kraft des Anschlages, die verblüffende Elasticität in Pianopassagen sind äussere Vorzüge genug, um ein Publicum zu fesseln; kommt dazu, wie es der Fall war, eine minutiöse Ausarbeitung alles Dessen, was das gewaltige Werk in sich schliesst, so ist die Leistung um so bewundernswerther.“)

Sondershausen. Kammermusikaufführungen des Streichquart. der HH. Corbach, Martin, Schwarz und Wörl: No. 2. Fmoll-Clavierquint. v. Brahms (Clav.: Hr. Fischer), Streichquartette v. Grieg (Gmoll) u. Haydn (Gmoll). No. 3. Esdur-Clavierquint. v. Schumann (Clav.: Hr. Fischer), Streichquartette v. Tschaïkowsky (Ddur) u. Schubert (Dmoll).

Stuttgart. Sechs Concerte (14., 21. u. 28. Oct., 4., 11. u. 18. Nov.) des Hrn. M. Pauer m. Beethoven's sämmtlichen Claviersonaten. (Die in diesen Vorträgen erbrachte Riesenleistung hat bei Publicum und Kritik die unumwundenste Bewunderung gefunden und Begeisterung erweckt.)

Trier. 3. Vereinsconc. des Musikvereins (Lomba) unter solist. Mitwirk. der Frls. Berg a. Berlin u. Haas a. Mainz u. der HH. Ritter a. Carlsruhe u. Porth a. Dresden: Ouverture Op. 124 u. Missa solemnis v. Beethoven.

Waldheim. 10. Stiftungsfest des Musikver. unt. solist. Mitwirkung des Frl. Maibak a. Dresden und der HH. Rauschenbach a. Döbeln u. Leideritz a. Leipzig: Ouvert. Op. 124 v. Beethoven, Phantasiestück „Es war einmal“ f. Streichorch. v. E. Patzke, „Das Lied von der Glocke“ f. Soli, Chor u. Orch. v. Romberg, Gesangsoli v. Liszt („Loreley“), Jüngst („Frühling und Nachtigall“), Gound („Der Zeisig“), Loewe u. Ad. Jensen („Alt Heidelberg“).

Zürich. Abonn.-Concerte der Neuen Tohallegesellschaft (Dr. Hegar): „Les Préludes“ v. Liszt, „Also sprach Zarathustra“ v. R. Strauss, Violinvorträge des Hrn. Thibaud a. Paris (1. Conc. v. Bruch, Romanze v. Svendsen, Airs russes v. Wieniawski etc.). No. 5. Fdur-Symph. v. H. Goetz, „Vehmrichter“-Ouvert. v. Berlioz, Claviervorträge des Hrn. Pugno a. Paris (Esdur-Conc. v. Mozart, 11. Ungar. Rhaps. v. Liszt etc.). — 3. Kammermusikaufführ. derselben Gesellschaft:

[illegible]dur-Streichsext., Bdur-Streichquart., sowie sechs Clavierstücke Op. 18 v. Brahms. (Ausführende: HH. Freund [Clav.], Ackroyd, H. Treichler, Ebner, W. Treichler u. zwei ungen. Streicher.)

☞ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Berlin. Der Solovioloncellist des Dresdener Hoftheaters Hr. Georg Wille gab hier ein eigenes Concert und hat sich im Vortrag der Concerte von Volkmann, d'Albert und Klughardt nicht blos in der Wahl der Compositionen, sondern auch in deren Ausführung als ein Künstler von gediegenem Geschmack und im Besitz aller der Eigenschaften der Technik und des Ausdrucks gezeigt, welche dem Spiel den Stempel auserlesener Meisterschaft aufdrücken. — **Bückeburg.** Das 8. Symphonieconcert der Hofcapelle vermittelte uns die Bekanntschaft mit dem Concertsänger Hrn. Senger aus Berlin, einem Bassisten, dessen Vortrag überall von grosser musikalischer Intelligenz Zeugniss gibt und dessen Organ bis in seine tiefsten Tiefen hinab eine staunenswerthe Elasticität besitzt. — **Erlangen.** Das Leipziger Damenquartett der Frls. [illegible] G. Schmidt, Deutrich, A. und S. Lücke, dessen Vorträge wir unlängst geniessen durften, ist in seinen Leistungen geradezu vollkommen und vorbildlich, und man begreift die nachhaltige Wirkung, die dieselben überall hervorrufen. In der Begleitung der Sängerinnen befand sich die Pianistin Frl. Margarethe Schmidt, eine Schwester der Quartettführerin, welche eine Künstlerin mit sauberster Technik und feinstem musikalischen Empfinden ist und mit ihren köstlichen Darbietungen angenehme Abwechselung in das Programm brachte. — **Halle a. S.** Im letzten Concert des Lehrergesangvereins lernten wir den Violoncellvirtuosen Hrn. Heinrich Kruse aus Altona kennen. Derselbe ist ein ebenso ausgezeichneter Techniker, wie empfindungsvoller Musiker, der auf seinem schönen Instrument zu singen versteht und auch als Componist einer Polnischen Rhapsodie reges Interesse erweckte. — **St. Petersburg.** Der Componist und Pianist Hr. v. Pirani und die Sängerin Frau Webster-Powell haben unsere Stadt zwei Mal besucht, was bei dem geringen künstlerischen und pecuniären Erfolg mehr als genug war. [illegible] verhehlen nicht gefehlt, aber wer vermöchte sich auch für die dilettantischen Tonerzeugnisse des Hrn. v. Pirani zu interessiren? — **Strassburg i. E.** Zum Concertmeister des städtischen Orchesters wurde Hr. Benno Walter, der Sohn und Schüler des unlängst verstorbenen Münchener Hofconcertmeisters, erwählt.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 28. Dec. „Freut euch, ihr lieben Christen" v. Schroeter. „In dulci jubilo" v. G. Schreck. „O schönster Stern" v. E. F. Richter. 29. Dec. „Nun lob, mein Seel'" v. S. Bach.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Die Redaction der „Signale für die musikalische Welt" ist mit dem neuen Jahrgang in die Hände unseres sehr geschätzten Mitarbeiters Hrn. Eugen Segnitz übergegangen, nachdem sie auch dessen letzter Vorgänger Hr. Dr. Rudolf Schwartz, infolge seiner Berufung zum Bibliothekar der Bibliothek Peters — an Stelle des erkrankten Hrn. Dr. Emil Vogel — nur kurze Zeit inne gehabt hatte.

* Im Théâtre de la Monnaie zu Brüssel sollte am 24. December Wagner's „Götterdämmerung" erstmals in Scene gehen und in Paris steht des Meisters „Siegfried" kurz vor der Erstaufführung.

* Heinrich Zoellner's Musikdrama „Die versunkene Glocke" ist mit dem gewohnten guten Erfolg auch in Reichenberg i. B. (12. Dec.) und Graz (18. Dec.) zu Erstaufführungen gelangt.

* Im kgl. Theater zu Cassel gingen am 18. Dec. gleich zwei Opernnovitäten erstmals in Scene: „Ein Stücklein von Schill" und G. v. Rössler und „Der Ueberfall" von Heinrich Zoellner.

* Die Oper „Der polnische Jude" von C. Weis überschritt als neueste Station ihres glücklichen Bühnenlaufes das Hoftheater zu Mannheim.

* Die zweiactige lyrische Oper „Frella" von Skilmann fand bei ihrer Erstaufführung in Brest eine freundliche Aufnahme.

* Am 21. December waren es 50 Jahre, dass der so hochverdiente städtische Musikdirector zu Cöln, Hr. Prof. Dr. Franz Wüllner, erstmalig als Künstler in die Oeffentlichkeit trat, und zwar als Componist und Pianist in einem Concert der Musikalischen Gesellschaft daselbst. Wie Cöln ohne allen Zweifel die letzte Station seiner ruhmvollen Künstlerlaufbahn sein wird, so hat er sie daselbst sonach auch begonnen. Auch wir bringen dem verehrten Künstler unsere herzlichsten Glückwünsche zu dem seltenen Jubiläum dar; möge derselbe noch lange in gleicher [illegible] des Geistes und Körpers seines Amtes walten!

* Das k. Conservatorium der Musik zu Leipzig [illegible] dem Pianisten Hrn. Th. Wiehmeyer, [illegible] des Instituts, sowie später des Hrn. Prof. Martin Krause, sich eine neue bereits erprobte Lehrkraft für den Clavierunterricht von Neujahr ab gesichert.

* Das fünfjährige spanische Wunderkind Pepito Arriola ist in Begleitung seiner Mutter kürzlich in Leipzig eingetroffen, um unter Aufsicht des Hrn. Prof. Nikisch ernstliche musikalische Studien zu machen. Den Clavierunterricht des Kleinen hat Hr. Prof. Nikisch in die bewährten Hände des Hrn. Alois Reckendorf gelegt.

Todtenliste. Frau du Wast-Duprez, Gesanglehrerin, † kürzlich, 48 Jahre alt, in Paris. — Victor Rogen, Clavierlehrer in Montpellier, † kürzlich, 80 Jahre alt, daselbst.

Briefkasten.

R. F. in *R.* Der einem Bericht des Hrn. Dr. Fuchs entnommene Ausspruch, dass der Werth der Musik Richard Wagner's „in musikalischer Beziehung eines Tages mehr in den Wirkungen liegen wird, die er auf andere Componisten machte, als in seinen eigenen Werken" lässt an Salomonischer Weisheit allerdings Nichts zu wünschen übrig.

G. H. in *D.* Mit Vergnügen werden wir Ihren Wunsch zu erfüllen suchen.

B. O. in *F.* Wenn Sie auf Ihren Concertzetteln Erstaufführungen nicht im Druck als solche anführen wollen, so thun Sie es wenigstens durch Anstreichen mit Buntstift.

Anzeigen.

Leipziger Concerte.

Voranzeige. [56.]

12. Abonnementconcert im Gewandhaus (Prof. Nikisch) am 9. Jan.: Faust-Symphonie mit Schlusschor von Liszt (Tenorsolo: Hr. Pinks), Ouverture zu „Iphigenie in Aulis" von Gluck, Claviervorträge des Hrn. Siloti (2. Concert von Rachmaninoff und „Todtentanz" von Liszt).

Im Verlage von E. W. Fritzsch in Leipzig erschien: [57.]

14 Etuden für Pianoforte von
Josef Rheinberger.

Ausgewählt aus des Componisten 24 Praeludien in Etudenform Op. 14 und mit Fingersatz versehen von

Pr. 3 M. no. **Willy Rehberg.** Pr. 3 M. no.

Künstler-Adressen.

(In dieser monatlich erscheinenden Rubrik finden die Adressen sämmtlicher Künstler und Künstlerinnen, welche während des betr. Monats im „M. W." inseriren, kostenlose Aufnahme. Für Solche, die ihre Adresse nur hier aufgenommen wünschen, betragen die Gebühren 3 M. pro dreigespaltene Petitzeile und Jahr.)

Clavier.

Berlin. Teresita Carreño-Tagliapietra, W., Kurfürstendamm 28.
— Elsa und Grete Krummel, S.W., Jerusalemerstr. 1II.
— Gustav Lazarus, W., v. d. Heydtstr. 7.
— Moriz Rosenthal, p. adr. Concertdirection H. Wolff.
Berlin - Charlottenburg. Edmund Hertz, Fasanenstr. 22.
Berlin W. Bruno Hinze-Reinhold, Wilmersdorf, Güntzelstr. 29I.
Genf. Willy Rehberg, Plain-Palais.
Leipzig. Carl Roesger, Elsässerstr. 11III.
— Margarethe Schmidt, Rathhausring 13 Bl.
— Th. Wiehmayer, Rob. Schumannstr. 4.
London W. Wilhelm Backhaus, p. adr. Hugo Goerlitz, 119, New Bond Street W.
Odessa. Vera Sastrabskaja, Kusnetschmoja 28.

Clavierunterricht.

Berlin - Charlottenburg. Elisabeth Caland, System Deppe, Goethe-Str. 80III.

Orgel.

Crefeld. W. Stammler, Conservatorium.

Violine. [58.]

Cannstatt. Hugo Rückbeil.
Gera. Hofconcertm. Jacques Weintraub.
Leipzig. Blanche Hubbard, Plagwitzerstr. 33I.
Weimar. Hofconcertmeist. Alfred Krasselt.
Wien. Prof. C. Prill, Mayerhofgasse 12.

Violoncell.

Altona. Heinrich Kruse, Oelkers-Allée.
Berlin. Rudolf Krasselt, Solovioloncellist des Philharmonischen Orchesters.
Brüssel. Elsa Ruegger, Ru Simonis 18.
Dresden. Georg Wille, Elisenstr. 5b.
Frankfurt a. M. Prof. Hugo Becker, Sandhofstr. 17.
— Johannes Hegar, Grüneburgweg 23.

Streichquartett.

Freiburg i. B. Süddeutsches Streichquartett.

Sopran.

Berlin. Therese Reichel, p. adr. Concertdirect. H. Wolff.
— Marie Rost, Mansteinstr. 1.
— Frau Felix Schmidt-Köhne, W., Tauentzienstr. 21.
— Lisbeth Schreiber, Frankenstr. 4II.
Bremen. Marie Busjaeger, Fedelhören 20.
Cannstatt. Emma Rückbeil-Hiller.
Cöln. Alice Ohse, Limburgerstr. 21II.
Dresden. Catarina Hiller, Elisenstr. 69.
Frankfurt a. M. Johanna Dietz, Schweizerstr. 1.
— Dorothea Schmidt, Savignystr. 69II.
Gera (Reuss). Anna Münch, Agnesstr. 8.
Hamburg. Elisabeth Baldamus, Oberstr. 1II.
— Emmy Christern, Papenhuderstr. 33.
Hamburg. Anna Franz-Müller, König-Johannstr. 20.
Leipzig. Gertrud Fritzsch, Salomonstr. 25b.
— Anna Hartung, Marschnerstr. 2.
— Adelheid Helm, Emilienstr. 2II.
— Johanna Schrader-Röthig, Kantstr. 37II.
— Emma Sperling, Dörrienstr. 13.
Leipzig-Eutritzsch. Helene Perl, Theresienstr. 38.
Leipzig-Gohlis. Frau Hildegard Börner, Menckestr. 18.
Plauen i. V. Frau Martha Günther, Carlstr. 48.
Stettin. Käthe Gretscher, Luisenstr. 20.

Alt (bez. Mezzosopran).

Charlottenburg. Anna Stephan, II., Berlinerstr. 39.
Frankfurt a. M. Helene Kellermann, Oberlindau 75III.
— Harriet Meyjes, Holzhausenstr. 40.
Hannover. Marie Woltereck, Baumstr. 17.
Leipzig. Franziska Ewald, Wiesenstr. 31.
— Franziska Gondar, Lohrstr. 13II.
Mainz. Mathilde Haas, Rheinallee.
Mannheim. Induna Walter-Choinanus. Hochschule für Musik.
München. Hertha Ritter, Kaulbachstr. 51.
Wiesbaden. Antonie Bloem, Gr. Burgstr. 7.
— Tony Canstatt, Westendstr. 11.
— Anna v. Nievelt, Lessingstr. 1II.

Tenor.

Berlin. Ludwig Hess, W., Achenbachstr. 7/8.
— Otto Hintzelmann, W., Eisenacherstr. 66.
Frankfurt a. M. Richard Fischer, Reuterweg 47.
— Heinrich Hormann, Oberlindau 75.
— Oskar Noë, Bleichstr. 66a.
Leipzig. Emil Pinks, Emilienstr. 3.

Bariton.

Berlin. Rothenbücher p. adr. Concertdirection Stern, W.
Leipzig-Reudnitz. Ernst Schneider, Senefelderst. 4.
Marienfelde-Berlin. Emil Severin.
Stettin. Phil. Gretscher, Luisenstr. 20.
Wiesbaden. Ludwig Strakosch, Nerobergstr. (Villa Lydia).

Bass-Bariton.

Leipzig. Robert Leideritz, Rathhausring 13II.
Schwerin i. M. Karl Mayer, Telephon 323.

Bass.

Berlin. Emil Senger, SW., Cöthnerstr. 33.
Dresden. Arno Reichert, Niederwaldstr. 26 pt.

Vocalquartett.

Leipzig. Damenquartett a capella, Lampestr. 4III.

Wilhelm Backhaus, Pian[ist]
Correspondenzen p. adr.: **Hugo Goerl[itz]**
119, New Bond Street, London W. [59.]

Prof. **Hugo Becker.**
Frankfurt a. M., Sandhofstr. 17. [60b.]

Heinrich Hormann,
Oratorien- u. Liedersänger (Tenor)
Frankfurt a. M., Oberlindau 75III
Concertvertr. **H. Wolff, Berlin W.** [61g.]

Iduna Walter-Choinanus
(Altistin). [62.]
Landau, Pfalz, oder die
Concertdirection **Herm. Wolff, Berlin W**

Verlag von **E. W. Fritzsch** in **Leipzig**

Sonatine
(Fdur)
für Violine und Pianoforte
von [63.]
Oskar Schulz.
Op. 9,—. ℳ 3,—.

Verlag von
Ries & Erler in Berlin.

Empfehlenswerthe vierhändige Originalmusik.

Arno Kleffel.

Op. 30. **Aus Heimath und Fremde.** 3 Hefte à ℳ 3,50.
Op. 32. **Musikalische Illustrationen.** 2 Hefte à ℳ 2,50.
Fremde Volksweisen. Heft 1/2 à 4 ℳ. Heft 3/4 à ℳ 4,50.

N. von Wilm.

Op. 15. **18 russische Volksweisen.** 6 Hefte à ℳ 2,40. [64.]
Op. 18. **Reisebilder aus Schlesien.** 5 ℳ.
Op. 28. **Musikalische Federzeichnungen.** Heft 1 ℳ 2,50. Heft 2/3 à ℳ 3,—.
Op. 37. **Im russischen Dorfe.** ℳ 4,—.
Op. 39. **Kalendarium.** Heft 1 und 4 à ℳ 2,50, Heft 2/3 à ℳ 3,—.
Op. 44. **Ball-Suite.** ℳ 7.—.
Op. 50. **Deutsche Poesie in musikalischem Gewande.** 3 Hefte à 4 ℳ.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Herzogenberg, Heinrich von, Op. 14. **Deutsches Liederspiel.** Text nach älteren und neueren Volksliedern zusammengestellt und für Solostimmen und gemischten Chor mit Pianoforte zu vier Händen componirt.
Partitur ℳ 8,—. Chorstimmen (à ℳ —,75. und 1,—.) ℳ 3,—. [65.]

Staatl. subv. Orchester in Wasa, Finnland,

Dirigent: Capellmeister Ferd. Heisser,

könnte in der Zeit vom 15. Mai bis 15. Sept., eventl. 1. Oct. … entgegennehmen. Das Orchester verfügt über … Kräfte, Solisten ersten Ranges, und ausgezeichnetes classisches und modernes Repertoire.

Die Direction des Orchestervereins in Wasa.

L. J. Kurtén. … Palmén.

Offerten sind an Hrn. … M. Kiette, Berlin, Besselstrasse 22, oder unterzeichneten Baron E. …, Wasa, Finnland, zu richten. [68a.]

Im Verlage von [67b.]

Hans Metzer

in Erlangen

ist soeben erschienen:

Edmund Kohmann

… Op. 3.

für … Chor und Orchester …

Orchesterbesetzung:

2 Ob., 2 Fag., 2 Hörner, 2 Pos. und Streichorchester.

Part. *M* 6.— … *M* 3.—

… à 30 ₰. …

à 50 ₰.

P. Pabst,

Leipzig,

Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers von Russland,

…

Johannes Hegar,

Violoncellist. [79c.]

Frankfurt a. M., …

Carl …,

Wien IV., [73r.]

Alice Ohse,

Oratorien- und Concertsängerin (Sopran). [74a.] Cöln, … Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

…

… für eine Singstimme …

…

Sinding,

Lieder

für dreistimmigen Frauenchor

mit Clavier. Op. 67.

1. Wogengesang. 2. Wir lieben … Alle. 3. … 4. Hier sind Eichen, Violeten.

Part. *M* … Chorstimmen (Sopr. I, 2 Alt) à *M* —.30 …

„Der Autor hat in seinem Op. 67, Lieder für dreistimmigen Frauenchor mit Clavierbegleitung, wieder einen … Wurf gethan. Seine vollklingende, warmblütige und gemüthreiche Tonsprache muss ihm meines Erachtens auch im vorliegenden Falle ohne Weiteres einen vollen Erfolg sichern. Diese dreistimmigen Frauenchöre gehören unbedingt zu den besten Erzeugnissen ihres Genres, sind künstlerische Aeusserungen ganz besonderer, durch und durch … Art und entzückend durch ihre intensive Melodik und durch ihren köstlichen tondichterischen Gehalt."

(*Musikal. Wochenbl., 7. Novbr. 1901.*)

Methode Riemann.

Preis pro Band: broch. *M* 1.50, geb. *M* 1.80

…

Ausser diesen: [70d.]

Gesangskunst von H. Dannenberg, 2. Aufl.

Violinspiel, 2. Aufl. … von Prof. Carl Schröder.

… 2. Aufl.

… Composition …, Harmonielehre

Ferner sind erschienen:

Generalbassspiel.

Musik-Aesthetik.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung, sowie direct von

MAX HESSE'S Verlag, LEIPZIG.

Ausführliche Cataloge umsonst und portofrei!

Internationale Musikgesellschaft.

(Bisher gegen 600 Mitglieder in allen Erdtheilen.)

Jahresbeitrag 20 *M*, wofür Zeitschrift (monatlich 1 Heft) und Sammelbände (vierteljährlich 1 Band) kostenfrei geliefert werden.

Ausserdem erscheinen Beihefte, die nach Belieben zu mässigen Preisen zu beziehen sind. [71b.]

Anmeldungen nehmen jederzeit entgegen

Breitkopf & Härtel in Leipzig.

= Neuer Verlag von Ries & Erler in Berlin. =

Siegmund von Hausegger.

[77.]

„Barbarossa". Symphonische Dichtung.

Clavierauszug zu 4 Händen 12 M. netto. Zweite Auflage.

Hertha Ritter,
Mezzosopran. [7
München, Kaulbachstr. 51.

= Gratis und franco =
sende ich den HH. Dirigenten und Ge-sanglehrern gerne einzelne Partituren von **Johannes Schondorf's Männer- u. gemischten (auch Schul-)Chören** (Lose Blätter, Vaterländische Gesänge etc.) zur Ansicht.
[79d.] Schondorf's Verlag in Güstrow.



Neuigkeiten-Sendung No. 1
von
Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Volksausgabe.
Neue Bände für Pianoforte.

Bach, J. S., Arie m. 30 Veränderungen (Goldschmidt'sche Variationen) zum Concertvortrag von *C. Klindworth.* 3 *M.*
Köhler, L., Op. 165. Sonatenstudien. Heft 7—9 je 2 *M.* [80.]
Plaidy, L., Technische Studien f. das Pianofortespiel. Neue Ausg. v. *C. Klindworth.* 5 *M.*
Scharwenka, Ph., Pianofortewerke. Bd. IV. Phantasiestücke. 5 *M.*
Concertbearbeitungen von **Carl Tausig,** neu herausgeg. v. *C. Kühner*:
Bach, J. S., Toccata u. Fuge in Dmoll. 1 *M.*
Scarlatti, Dom., 2 Sonaten (Pastorale u. Caprice). 1 *M.*
Schubert, Fr., Militärmarsch. 1 *M.*
Tausig, C., Polonaise mélancolique n. *Fr. Schubert.* 1 *M.*
Wagner, R., 3 Paraphrasen a. Tristan u. Isolde. 3 *M.*

Chopin, Fr., 3 unveröffentlichte Clavierstücke (Walzer, Es, Walzer, As, Mazurka, A). Je 1 *M.*

Für Violine u. Pianoforte.

Shapleigh, B., Op. 14. Méditation. *M* 1,30.

Für Violoncell u. Pianoforte.

Auber, D. F. E., Concert in Hmoll. Bearb. v. *Fr. Grützmacher.* *M* 4,50.
Shapleigh, B., Op. 14. Méditation. *M* 1,30.

Für Blasinstrumente.

Beethoven, L. v., Allegro u. Menuett f. 2 Flöten. Rev. v. *A. G. Kurth.* 2 *M.*
Wagner, R., Phantasie über Lohengrin f. 4 Waldhörner v. *W. Kleinecke.* Part. *M* 2,50. Jede Stimme 75 *₰*.

Für Hausmusik (Orgel u. Streichquintett).

Bach, J. S., Bleib bei uns. Bearb. v. *W. Trautner.* Orgel *M* 1,50 u. 5 Stimmen je 30 *₰*.
Haydn, J., Die Himmel erzählen die Ehre Gottes a. der Schöpfung. Bearb. v. *Br. Dost.* Orgel *M* 1,50 u. 5 Stimmen je 30 *₰*.
Mendelssohn, F., Op. 46. Psalm 95. Bearb. v. *Br. Dost.* Orgel *M* 1,50 u. 4 Stimmen je 30 *₰*.

Für Orchester.

Auber, D. F. E., Ouverture zu „Fra Diavolo". 26 Orchesterstimmen je 30 *₰*.
— Ouverture zu „Maurer u. Schlosser". 18 Orchesterstimmen je 30 *₰*.
— Ouverture zu „Des Teufels Antheil". 25 Orchesterstimmen je 30 *₰*.
Maillart, A., Ouverture zu „Das Glöckchen des Eremiten". 26 Orchesterstimmen je 30 *₰*.

Mehrstimmige Gesangwerke.

Adam, A., Die Schweizerhütte. Kom. Oper in 1 Act. Chorstimmen = 2 Hefte je 60 *₰*.
Esposito, M., Deirdre. Preiscantate f. gem. Chor. 4 Chorstimmen je 60 *₰*.
Hauptmann, M., Op. 52. Ich danke dem Herrn. Für gem. Chor. Part. 45 *₰*. 4 Chorstimmen je 15 *₰*.
Hirsch, C., Op. 144. Michel, horch, der Seewind pfeift. Für Männerchor u. Pfte. Part. 1 *M.* 4 Chorstimmen je 15 *₰*.
Madrigale, Ausgew., u. mehrstimmige Gesänge ber. Meister des 16.—17. Jahrh. In Partitur herausgeg. v. *W. B. Squire.* No. 18. **Jannequin, Cl.,** Petite nymphe folastre. Reizende Nymphe. **Claude le jeune,** O, occhi manza mia. Ihre Augen. 50 *₰*.
No. 19. **Wert, G. di,** Chi salira per me. Mein Verstand. 50 *₰*.
Neuville, V., L'Aveugle (Die Blinde). Musikdrama in 1 Aufzuge. Clavierauszug 4 *M.*
Weingartner, F., Op. 30. Orestes. Eine Trilogie a. der „Oresteia" des Aischylos. Theil II. Todtenopfer. 3 Chorstimmen je 30 *₰*. Theil III. Die Erinyen. 4 Chorstimmen je 30 *₰*.

Einstimmige Gesänge m. Orchester.

Bach, J. S., Cantate f. Bass: Ich will den Kreuzstab gerne tragen. Part. *M* 5,—. Orgel *M* 1,50. 12 Orchesterstimmen je 30 *₰*.

Arien u. Lieder m. Orchesterbegl.

Gluck, Chr. W. v., Ach! ich habe sie verloren a. Orpheus. Gesangstimme 50 *₰*. 5 Orchesterstimmen je 30 *₰*.
Mendelssohn, F., Höre, Israel, höre des Herrn Stimme a. Elias. Gesangstimme 50 *₰*. 16 Orchesterstimmen je 30 *₰*.
Meyerbeer, G., Robert, mein Geliebter a. Robert der Teufel. Gesangstimme 50 *₰*. 26 Orchesterstimmen je 30 *₰*.
Mozart, W. A., Wenn du fein fromm bist a. Don Juan. Gesangstimme 50 *₰*. 12 Orchesterstimmen je 30 *₰*.
— Neue Freuden, neue Schmerzen aus Figaro's Hochzeit. Gesangstimme 50 *₰*.
— Ihr, die ihr Triebe a. Figaro's Hochzeit. Gesangstimme 50 *₰*.

Einstimmige Lieder und Gesänge m. Pianoforte.

Fielitz, A. v., An End. — Dram. Land. Je 1 *M.*
Klengel, P., Op. 20. Vier Lieder. Je 1 *M.*
Shapleigh, B., Op. 24. Fünf Lieder. 2 *M.*
— Op. 26. Fünf Lieder. 2 *M.*
Wallnöfer, A., Op. 46, No. 2. Dithyrambe. Op. 49, No. 1. Unter blühenden Bäumen. No. 2. Du starbst dahin. Je 1 *M.*

Rollenbibliothek für Opernmaterial.

Hauptrollen je 1 *M.* Nebenrollen (*) je 50 *₰*.
Lortzing, A., Der Waffenschmied: Hans Stadinger, Marie, Ritter Graf von Liebenau, Georg, Ritter Adelhoff, Irmentraut, Brenner*, Ein Schmiedegeselle* = 8 Hefte *M* 7,—.
Wagner, R., Lohengrin: Lohengrin, Heinrich der Vogler, Elsa von Brabant, Friedrich von Telramund, Ortrud, Der Heerrufer des Königs*, 1. Edler*, 2. Edler*, 3. Edler*, 4. Edler*, 1. Edelknabe*, 2. Edelknabe*, 3. Edelknabe*, 4. Edelknabe* = Heft *M* 9,50.
— Wird fortgesetzt! —

Gesammtausgaben.

Grétry, A. E. M., Krit. Ausgabe sämmtl. Werke. Lief. 28. Denis le Tyran. 16 *M.*
Berlioz, H., Erste krit. Gesammtausgabe. Bd. VIII. Te Deum. Bd. IX. Des Heilands Kindheit. Je 20 *M.*

Musikalische Bücher.

Kroyer, Th., Die Anfänge der Chromatik im ital. Madrigal des XVI. Jahrh. (4. Beiheft der Intern. Musikgesellschaft.) 5 *M.*
Nef, K., Die Collegia musica in der deutschen reformirten Schweiz. 2 *M.*

Breitkopf & Härtel's Musikbücher.

Schubert, Fr., Müllerin u. Winterreise. Textbuch je 10 *₰*.
Volbach, Fr., Es waren zwei Königskinder. Kleiner Concertführer (herausg. v. Dr. *W. Rabl*) 10 *₰*.

Max Rothenbücher,

Concert- u. Oratorienbariton. [81r.]

Vertreten durch **Concertdirection Stern, Berlin W.**

Neuer Verlag von **Ries & Erler** in **Berlin.**

In Vorbereitung:

Siegmund von Hausegger.

„Dionysische Phantasie“

für grosses Orchester.

Partitur. Orchesterstimmen. Vierhändiger Clavierauszug.

Erste Aufführung in Berlin im 2. Richard Strauss'schen Symphonieconcert

Der Referent der **Vossischen Zeitung** schreibt, nachdem er über die Tschaïkowsky'sche Ballade „Der Woiwode“ berichtet hat:

„Da ist die »Dionysische Phantasie« des jungen von Hausegger doch ein ganz anderes Ding. Solche imponirende Beherrschung des Orchesters und solch ein blendender Farbencontrast sind die unverkennbaren Wahrzeichen des geborenen Symphonikers. Richard Strauss verschaffte durch seine hinreissende Wiedergabe dem Werk einen lauten und berechtigten Erfolg.“

Ueber die Heidelberger Aufführung gelegentlich der Tonkünstlerversammlung schreibt derselbe Referent:

„Als das in manchen Einzelheiten zu bemängelnde Erstlingswerk gestaltete es sich aber zu einem neuen Triumph für den vielversprechenden »Barbarossa«-Componisten. Aus einem solchen Siegmund muss der deutschen Kunst ein Siegfried erwachsen!“ [82.]

Die nächste Erstaufführung wird im Januar in Cölner Gürzenich-Concert unter Leitung von Professor Wüllner stattfinden.

Gertrud Fritzsch,

Oratorien- und Concertsängerin
(Sopran). [83—.]
Leipzig, *Salomonstr. 25b.*

Anna Stephan,

Concert- und Oratorien-Sängerin,
Alt- und Mezzo-Sopran. [84s.]
Charlottenburg II, Berlinerstr. 39.
Concertvertretung: **Hermann Wolff, Berlin.**

Wiegenlied

„Träume, du mein liebstes Leben“
von **Richard Dehmel**
componirt von [85b.]

Richard Strauss.

Op. 41, No. 1. **Für eine Singstimme mit Pianoforte.** a) **hoch,** b) **tief** à ℳ 2,50
Für **Violine** mit Pianoforte . . ℳ 2,50
Für **Violoncell** mit Pianoforte . ℳ 2,50
Für **Horn** mit Pianoforte . . . ℳ 2,50
Für **Pianoforte allein** übertragen von *Otto Singer* . . . . ℳ 1,50

Größter Erfolg der Pauline Strauß-de Ahna in Berlin, München, Leipzig, bei dem Bergisch-märkischen Musikfest u. s. w.

Leipzig. **F. E. C. Leuckart.**



Julius Blüthner,

LEIPZIG.

[87—.]

Königl. Sächs. Hof-Pianofortefabrik.

Hoflieferant

Ihrer Maj. der Deutschen Kaiserin und Königin von Preussen.
Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn.
Sr. Maj. des Kaisers von Russland. — Sr. Maj. des Königs von Sachsen.
Sr. Maj. des Königs von Dänemark. — Sr. Maj. des Königs von Griechenland.
Sr. Maj. des Königs von Rumänien.
Ihrer Majestät der Königin von England.

Teresita Carreño-Tagliapietra,
Concertpianistin. [88s.]

Berlin, W. Kurfürstendamm 28.

Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Alfred Krasselt, [illegible] in Weimar, [89a.]

Rudolf Krasselt, Solovioloncellist am Philharmonischen Orchester in Berlin.

Concert-Vertretung Hermann Wolff in Berlin.

Süddeutsches Streichquartett

Weber, [illegible], Dr. Thomas, Jackson. [90 .]
[illegible] mit [illegible] Thomas-San-Galli. Freiburg i. B.

Wohnungsänderung:

C. Dierich, Berlin W. 50.
[illegible]str. 13. [91a.]

Emma Rückbeil-Hiller, Kgl. Württemb. Kammersängerin [illegible]. Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Hugo Rückbeil, Violine. [92a.]

Cannstatt bei Stuttgart.

Emil Senger, Bass. [93a.]
Berlin N. W., [illegible]strasse 33.

Frau Felix Schmidt-Köhne,
Sopran. [94a.]
Berlin W., Tauentzienstr. 21.
Concert-Vertretung: H. Wolff, Berlin.

Tenorist [95u.]
Otto Hintzelmann.
Berlin W., [illegible]str. 108.

Therese Reichel,
Concert- und Oratoriensängerin, hoher Sopran und Coloratur.
Concertvertr. H. Wolff, Berlin. [96q.]

Dorothea Schmidt,
Lieder- und Oratoriensängerin (Sopran).
Frankfurt a. M., Savignystr. 69. [97l.]
Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Catarina Hiller,
Concert- u. Oratoriensängerin (hoher Sopran), Gesanglehrerin (Schule Iffert).
Dresden A., Elisenstr. 69. [98s.]

Emil Pinks,
Oratorien- u. Liedersänger (Tenorist).
Leipzig, Emilienstrasse 3. [99x.]
Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Marie Rost,
Concert- u. Oratoriensängerin (hoher Sopran).
Berlin W., Mansteinstr. 1. [100i.]

Marie Woltereck,
— Altistin. — [101o.]
Hannover, Baumstrasse 17.

Elisabeth Caland, Verfasserin von „Die Deppe'sche Lehre des Clavierspiels".
Charlottenburg-Berlin, Goethe-Strasse 80II. Unterricht im höheren Clavierspiel nach Deppe'schen Grundsätzen. [102m.]

Oskar Noë,
Concert- u. Oratoriensänger (Tenor.) [103x.]
Frankfurt a. M., Bleichstr. 66a.

Ludwig Strakosch,
Concert- u. Oratoriensänger (Bariton). [104e.]
(Villa Lydia.) **Wiesbaden,** Nerobergstrasse.

Helene Perl, Sopran,
Concertsängerin und Gesanglehrerin. [105c.]
Leipzig-Eutritzsch, Theresienstr. 38.

Tony Canstatt, Mezzosopran und Altpartien.
Wiesbaden, Westendstr. 11. [106d.]

Hildegard Börner, Sopran.
Leipzig-Gohlis, Menckestr. 18. Tel. No. 7753.
Concertvertr.: H. Wolff, Berlin. [107i.]

Elisabeth Baldamus,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Hamburg, Oberstr. 1[illegible]. [108[illegible]]

Frau A. Franz-Müller.
Concert- und Oratorien-Sopran. Gesanglehrerin. [109v.]
Leipzig, König Johann-Str. 20II.

Anna Hartung,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran),
Leipzig, Marschnerstr. 2. [110i.]

Adelheid Helm,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Emilienstr. 2[illegible]. [111s.]

Elsa Ruegger,
Violoncellistin. [112y.]
16 Rue Simonis, Bruxelles.

Johanna Dietz,
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran). [113y.]
Frankfurt a. M., Schweizerstr. 1.

Anna v. Nievelt, Concertsängerin. Contra-Alt. Wiesbaden, Lessingstr. [illegible] [114u.]

Johanna Schrader-Röthig,
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran.)
Leipzig, Kantstr. 37II. [115t.]

Franziska Ewald,
Concertsängerin (Alt und Mezzosopran), sowie Gesanglehrerin.
Leipzig, Wiesenstrasse 31. [116o.]

Emma Sperling,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran), Gesanglehrerin.
Leipzig, Dörrienstr. 13. [117—.]

Carl Roesger,
Pianist.
Leipzig, Elsässerstr. 11III. [118o.]

Blanche Hubbard,
Violinistin. [119b.]
Leipzig, Plagwitzer Strasse 33I.

Ernst Schneider,
Concert- u. Oratoriensänger (Bariton). [120b.]
Leipzig-Reudnitz, Senefelderstr. 4.

Willy Rehberg,
Genf. [121—.]

Georg Wille,
Dresden, Elisenstr. 5b. [122r.]

Margarethe Schmidt,
Pianistin.
Leipzig, Rathhausring 13 B. I.
Telephon No. 5259. [123w.]

Druck von C. G. Röder in Leipzig.
19677. 02

Leipzig, am 9. Januar 1902.

rch sämmtliche Buch-, Kunst-
d Musikalienhandlungen, sowie
rch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt
bestimmte Zusendungen sind an
dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:
E. W. Fritzsch,
Leipzig, Salomonstrasse 25b.

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

XXXIII. Jahrg.] [No. 3.

Der natürliche Fingersatz chromatischer Geigenfiguren.

Von **Ferd. Schäfer.**

(Fortsetzung.)

Nicht ganz so einfach liegt die Sache bei den Streckern. Bei diesen müssen wir unterscheiden zwischen solchen, welche im Grossen und Ganzen den vorgenannten entgegengesetzt wirken, d. h. Antagonisten derselben sind: „Fingerstrecker" (Extensor digitorum communis) und einer zweiten Gruppe, welche nicht, wie die früher genannten, am Unterarm, sondern an den Sehnen der Fingerbeuger in der Hohlhand entspringen und erst dann in Function treten, wenn bei gebeugt gehaltenem ersten Fingerglied (Grundphalange) das zweite und dritte gestreckt werden soll: „Spitzenstrecker" (Mm. lumbricales, früher auch Mm. fidicini, Geigermuskeln, genannt, weil die eben beschriebene Bewegung besonders häufig von Violinisten ausgeführt wird).

Zunächst befinden sich die vier Finger über den Saiten in der Bereitschaftsstellung, d. h. die Fingerstrecker sind so gespannt, dass die ersten Fingerglieder eine annähernd senkrechte Stellung einnehmen; gleichzeitig sind die äusseren Fingerglieder durch Spannung der Spitzenbeuger gekrümmt, und zwar derart, dass die Kuppen der Fingerspitzen nach unten, dem Griffbrett zu, gerichtet sind sich direct über derjenigen Saite befinden, auf welcher gespielt werden soll. Diese Saite wird durch Streichen mit dem Bogen in Schwingungen versetzt. Soll irgend eine Veränderung der Tonhöhe auf dieser Saite herbeigeführt werden, so genügt es, den Strecker desjenigen Fingers, durch welchen die Veränderung bewerkstelligt werden soll, plötzlich lose zu lassen. Von dem Streckmuskel nicht mehr gehalten, verlässt der Finger seine bisherige Lage in der Bereitschaftsstellung; er fällt, infolge seines Eigengewichtes, nieder und trifft mit der Kuppe der Fingerspitze auf die Saite auf. Sind, durch entsprechende Uebungen, die einzelnen Finger kräftig und selbständig genug geworden, um unabhängig von einander functioniren zu können, so wird der Fall des Fingers nirgends gehemmt, und genügt, vorausgesetzt, dass er entsprechend hoch gehoben war, die Fallkraft desselben im Verein mit seinem Eigengewicht, die Saite auf das Griffbrett aufliegen zu machen. Durch den Auftreffpunct des Fingers wird die Länge des schwingenden Theils der Saite und infolge dessen deren Schwingungszahl bestimmt. Je präciser die äussere Spitze des Fingers auftrifft, desto genauer entspricht die Schwingungszahl der Saite derjenigen des gewünschten Tones. Aus dem bisher Festgestellten ersehen wir, dass die Höhe eines Tones auf die einfachste und natürlichste Art durch Auslösen einer einzigen Muskelfunction verändert werden kann. Die Dauer eines auf solche einfache Art erzielten Tones entspricht jedoch nur der Zeit der Fallkraftwirkung, also etwa der Länge eines Tones innerhalb einer schnelleren Passage. Dagegen genügt das Eigenwicht des Fingers allein keineswegs, den Widerstand der Spannung der Saite zu überwinden. Soll nun ein gegriffener Ton eine längere Dauer haben, so muss die, nur im Moment des Anfanges dieses Tones wirksame Fallkraft beim Aufhören ihrer Wirkung ersetzt werden, und zwar durch Fingerdruck. Das geschieht durch eine grössere oder geringere Spannung des Fingerbeugers. Der nämliche Fall tritt ein, wenn nach dem Niederfall eines Fingers durch Rutschen desselben ein zweiter Ton erreicht werden soll. Den Grad einer solchen Spannung des Fingerbeugers bedingt, abgesehen von dem Widerstand der

Saite, die Amplitude der Schwingungen, das heisst die Kraft, mit welcher der Bogen die Saite in Schwingungen versetzt: folglich muss sich der Druck des Fingers dem Zuge des Bogens accommodiren. Sind nun zwei kurze Töne in schneller Folge zu greifen, so ist die einfachste und natürlichste Art des Fingersatzes, zuerst einen, sodann einen anderen Finger niederfallen zu lassen. Das thun wir auch allgemein, selbst bei Halbtonschritten, sofern es sich um verschiedene notirte Töne handelt. Handelt es sich aber um einen Halbtonschritt durch Versetzungszeichen, also um eine chromatische Veränderung eines Tones, so weichen wir von der natürlichen Art des Fingersatzes ab und greifen beide Töne mit einem und demselben Finger, indem wir Letzteren so lange auf der Seite vor- oder rückwärts schieben, bis die gewollte Tonhöhe erreicht ist. Dabei fällt noch erschwerend ins Gewicht, dass die Differenz der Schwingungszahlen bei den chromatischen Halbtönen eine bedeutend grössere ist, als bei den diatonischen; es wird sonach für die Ueberwindung der grösseren Entfernung nur ein Finger, für die der kleineren hingegen werden deren Zweie gebraucht. Aus dem soeben Dargelegten geht hervor, dass zwei nebeneinander liegende, sich unmittelbar folgende Töne auf verschiedene Art gegriffen werden können: 1. mit „natürlichem Fingersatz", d. h. durch Fallbewegung zweier verschiedenen Finger; 2. mit „gemischtem Fingersatz", durch einen Fingerfall mit nachfolgender Rückung.

Die akustische Wirkung beider Arten von Fingersatz ist naturgemäss eine ausserordentlich verschiedene. Während, wie schon oben bewiesen, durch Fingerfall die gewünschte Schwingungszahl plötzlich fixirt wird, jeder einzelne Ton unmittelbar ansprechend, zwei schnell einander folgende Töne demnach scharf getrennt, d. h. klar und deutlich erklingen müssen, wird die gewollte Schwingungszahl durch das Rücken mit einem Finger nicht plötzlich und sofort, sondern nur nach und nach erzielt; der zweite Ton kann nicht unmittelbar ansprechen, weil der Erste sich sozusagen in den nachfolgenden erst auflösen muss; und zwei auf diese Weise gegriffene, sich schnell folgende Töne fliessen gewissermaassen in einander und erklingen demzufolge nicht scharf getrennt und deutlich, sondern mehr oder weniger gewischt und verschwommen.

Wirkt schon die unklare Verbindung von nur zwei Tönen nicht angenehm, so macht sich diese Unklarheit noch weit störender bei einer Reihe von Tönen oder Halbtönen bemerkbar, besonders dann, wenn unregelmässig wechselnd ein Ton deutlich, ein Anderer nur verschwommen herauskommt. Solche störende Unklarheit ist aber vor Allem bei der chromatischen Figur, infolge des bisher üblichen gemischten Fingersatzes, vorhanden.

Betrachten wir irgend eine chromatische Figur, z. B.

0 1 1 2 2 3 3 4

(3 4 0)

so haben die verschiedenen in Frage kommenden Muskeln, bei dem gebräuchlichen Fingersatz, folgende Functionen nacheinander auszuführen:

die diesem Tone entsprechende leere A-Saite wird in Schwingungen versetzt;

durch energische Inanspruchnahme des Fingerstreckers, bei gleichzeitiger leichter Spannung des Spitzenbeugers, wird der erste Finger soweit zurückgedrängt, dass die Spitze desselben, wenn sie durch plötzlich eintretende Contraction des Spitzenbeugers die Saite berührt, neben den Sattel zu sitzen kommt.

Fingerstrecker und Spitzenbeuger vermindern ihre Spannung, jedoch nur soweit, dass die Saite noch unter leichtem Druck bleibt; durch die nun einsetzende Thätigkeit des Fingerbeugers beeinflusst, verlässt der Finger seine bisherige Lage, und dadurch wird die Spitze desselben auf der Saite vorwärtsgeschoben, und zwar so lange, bis dem Spieler der Ton h vermittels des Gehörs zum Bewusstsein gekommen ist. — Bei dieser Bewegung ist die Länge des Fingers von ausschlaggebender Bedeutung; unter Umständen kann das Vorwärtsschieben der Fingerspitze allein durch die Thätigkeit des Spitzenstreckers bei nur geringer Mitwirkung des Fingerbeugers ausgeführt werden.

durch straffe Spannung des Spitzenbeugers wird die Spitze des zweiten Fingers derartig gekrümmt, dass sie, wenn durch Aufhebung jeglicher Streck-Impulse der Finger fällt, die Saite unmittelbar neben dem ersten Finger berührt.

der Finger hält die Saite unter gelindem Druck; durch das Zusammenwirken von Fingerbeuger und Spitzenstrecker rutscht die Fingerspitze vorwärts, bis der Ton cis erklingt.

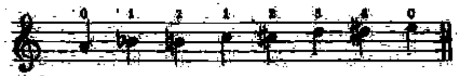
wie bei c der zweite, fällt jetzt der dritte Finger durch Aufhebung jeglicher Streckung diesmal direct aus der Bereitschaftsstellung.

während die Saite unter leichtem Drucke bleibt, wird die Spitze des dritten Fingers durch gleichzeitige Function von Fingerbeuger und Spitzenstrecker zum dis geschoben. Meistens jedoch wird dieser Ton durch Fallbewegung des vierten Fingers erzeugt, denn derselbe ist zur Verwendung bei dis bereit, weil der nächstfolgenden Note e die leere E-Saite entspricht. In diesem Fall wird die, in der chromatischen Figur sonst regelmässige Bewegungsfolge unterbrochen, und beide Töne, sowohl d als dis, werden auf natürliche Art durch den Fall je eines Fingers erzielt, obgleich es sich um einen chromatischen Halbtonschritt handelt. Die geschilderten Fingerbewegungen finden bei der umgekehrten Figur, von e—a, natürlich in umgekehrter Reihenfolge, statt.

Aus diesen Darstellungen geht wohl hervor, dass nur ganz vorzüglich ausgebildete und völlig unabhängige Finger es dem Spieler ermöglichen, eine Anzahl so complicirter Bewegungen nacheinander derartig glatt und genau auszuführen, dass selbst im schnellen Tempo jede einzelne Note deutlich hörbar bleibt. — Hierbei können wir nun eine grosse Vereinfachung und Erleichterung erzielen; wir brauchen nur mit dem Altgewohnten zu brechen und, alle complicirten Bewegungen vermeidend, an Stelle des gemischten den natürlichen Fingersatz anzuwenden: für jede gegriffene Note, einerlei ob Ganz- oder Halbton, einen einfachen Fingerfall; dann muss auch eine chromatische Figur klar und deutlich herauskommen. Das ist, mit Ausnahme von der einen oder anderen einzelnen Note, immer und überall möglich.

Unter solchen Gesichtspuncten betrachtet, stellt sich die oben angenommene Tonreihe a — e folgendermaassen dar: Im Ganzen sind acht Töne zu spielen, zu welchem Zweck uns vier Finger und zwei leere Saiten zur Ver-

fügung stehen. Wir beginnen mit der leeren Saite = a, greifen b, wie früher, mit dem ersten Finger, jetzt aber, anstatt zu rutschen, h mit dem zweiten; dann wechseln wir die Lage über einen kleinen Halbton und erhalten dadurch die Möglichkeit, die nun folgenden vier Noten je mit einem Finger durch Fallbewegung zu erreichen, also c mit dem ersten, cis mit dem zweiten, d mit dem dritten und dis mit dem vierten Finger; bei e benützen wir sodann wieder die leere E-Saite.



Wie ersichtlich, ist alles Rücken vermieden und jede Note durch einen Fingerfall erzielt, natürlich unter Berücksichtigung der beiden gegebenen offenen Saiten. Der angewendete Lagenwechsel ist ohne jeglichen Einfluss auf die Bewegungsfähigkeit der Finger, denn er vollzieht sich durch Contraction zweier Muskelgruppen, welche, von den Fingermuskeln gänzlich gesondert, an der Schulter entspringen, am Ober- resp. am Unterarm ihre Insertion haben und theils als Antagonisten, theils combinirt in Function treten: des „Armbeugers" (M. biceps) und des „Armstreckers" (M. triceps). Je geringer die zu überwindende Entfernung, desto leichter ist ein Lagenwechsel. Die Fingerfolge 1, 2. 1, 2. über einen diatonischen, d. h. kleineren Halbton, wie im obigen Beispiel, ist besonders bequem; sie wurde bisher schon anstandslos überall verwendet, nur nicht in der chromatischen Figur, obwohl auch bei einer solchen keinerlei Hinderniss vorhanden war.

(Fortsetzung folgt.)

Biographisches.

Friedrich Chrysander und seine Händel-Reform.

Von Dr. Arthur Prüfer.

(Schluss.)

Die Zweite der Reformen Chrysander's bezieht sich auf die Textübersetzung. Mit derselben verblüffenden Freiheit seine Methode handhabend, gab er eine ganz neue Uebersetzung des englischen Textes, die dem Sinn der Handlung und der Musik zugleich vollkommen gerecht wird. Was hat man doch in der Oper unter den sinnwidrigen und geistlosen Uebersetzungen ausländischer Werke zu leiden! Wie dankbar müssen wir daher Chrysander sein!

Der dritte Punct der Chrysander'schen Einrichtung betrifft den am heftigsten umstrittenen: die Wiedereinführung des Händel'schen Orchesters. Chrysander liess es unangetastet. Man übersah, dass die Bassstimme jederzeit auch die Skizze einer Begleitung enthielt, die vom Cembalo auszuführen war. Aber diesen bezifferten Bass und dessen Bedeutung für die Tonkunst des 17. und 18. Jahrhunderts hatte man ganz vergessen. Da wir kein Cembalo mehr hatten, liessen wir einfach die Harmonien weg, die ihm zugedacht waren, und freuten uns noch bei diesem dürren, unheimlichen, zweibeinigen Geklepper über die angebliche „Einfachheit der Alten". Chrysander zerstörte diese Einbildung und rief die Regeln der alten Begleitung zurück.*) Er arbeitete auf Grund des Basses ein vollständiges Accompagnement, eine sog. Orgelstimme aus. Handelt es sich um Aufführungen in der Kirche („Messias, Israel"), so wird man die Chorsätze dieser Orgelstimme wirklich auf der Orgel spielen, Recitative und Arien besser nicht. Die Arien gehören auf die sogenannten Positive, auf die kleinen Zimmerorgeln, die vom Anfange des 17. Jahrhunderts ab überall für Kirchen und Schulen angeschafft wurden; die Recitative aufs Cembalo, das, wie aus Philipp Emanuel Bach's werthvollem Buche: „Versuch über die wahre Art, das Clavier zu spielen", ersichtlich, noch im 18. Jahrhundert als Kircheninstrument unbedenklich war. Handelt es sich um Aufführungen in grossen Concertsälen, die grosse Orgeln haben, so bleibts bei der Orgel und dem übrigen für die Kirche bestimmten Verfahren, und zwar auch für weltliche Chorwerke, wie es z. B. die Händel'schen Oratorien sind. Fehlt im Saale aber eine Orgel, so ist der Ausweg, die Orgelstimme auf Orchesterinstrumente zu übertragen, den Mozart, Franz und Andere für alte Musik gewählt haben, nur als allerletzter Nothweg zu betrachten, weil dadurch der [illegible] der Werke gründlich zerstört wird. [illegible]

[illegible]

In einem modernen Orchester [illegible]

[illegible]
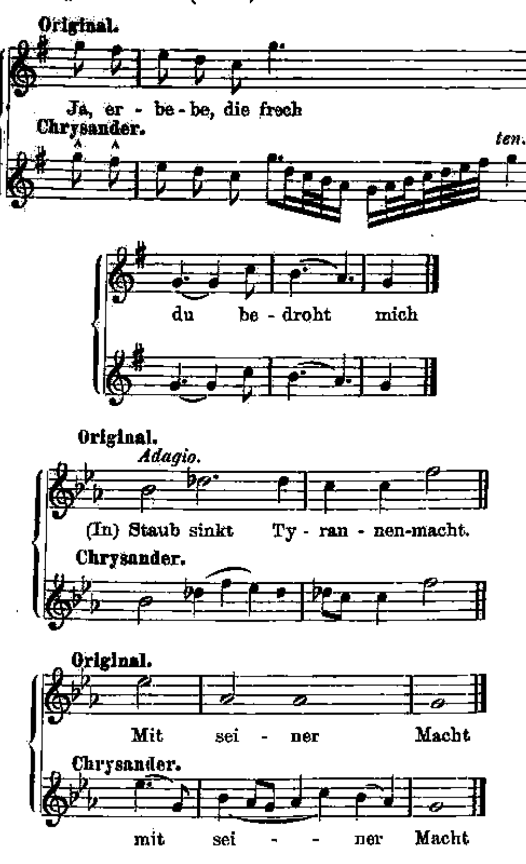
[illegible] Die wichtigste reformatorische Arbeit Chrysander's aber ist die [illegible] Bereicherung der [illegible] gesänge. Das alte Verzierungs- und Cadenzwesen setzte er wieder in seine Rechte, [illegible] für Instrumente. Die Tonmeister des 17. und 18. Jahrhunderts schrieben ihre Melodie gewissermassen nur in den Hauptlinien auf. Die Ausführung im Einzelnen überliessen sie dem Solisten, nach seiner Begabung, nach seiner Stimmung. Sie konnten ihm das überlassen, denn die regelrechte Erlernung des Improvisirens, des freien Verzierens und Variirens der Melodie war ein wichtiger Theil ihrer Ausbildung. Dass mit dieser Kunst Missbrauch getrieben worden ist, dass der Opernreformator Gluck dagegen einschritt, beweist noch nicht, dass diese maassvolle Verzierungskunst ein nothwendiger Bestandtheil der Vortragskunst der Händel'schen Zeit gebildet hat. Aber gerade hierin liegt der springende Punct der Chrysander'schen Reform. Wie oft kann man hören, dass die Form der alten da capo-Arien langweilig sei. Das kommt doch nur daher, dass der Vortragende sich streng an die Noten gebunden fühlt. Aber diese da capo-Arien waren gerade auf die freischöpferische Ergänzung des ausführenden Solisten berechnet, und wir werden nun begreifen, wie schweres Unrecht man dieser alten Kunst des Sologesanges und Spiels anthut, wenn man sie blos notengetreu, ohne Ergänzung, ausführt. Da wird Manchem, dem die eine oder die andere Händel'sche Arie etwas steif erschienen ist, der über den da capo-Mechanismus dieser Arien den Kopf geschüttelt hat, ein

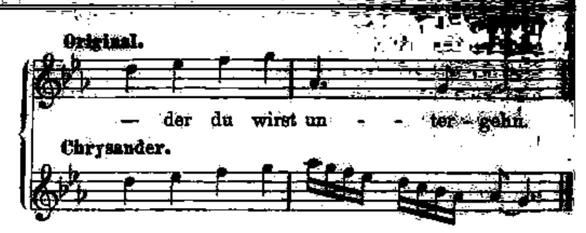
---

*) Vgl. Hermann Kretzschmar: „Einige Bemerkungen über den Vortrag alter Musik", Jahrbuch der Musikbibliothek Peters 1900.

Licht aufgehen. Diese Coloratur darf aber, so hat Chrysander ausdrücklich bestimmt, niemals blos Selbstzweck, sondern muss stets Ausdrucksmittel sein, wie das Melisma bei unseren alten, deutschen Volksmelodien, wie z. B. „Insspruck, ich muss dich lassen". Dann erst ist sie im Sinne Händel's als Kunstmittel verwendet. Dass Chrysander im Einzelnen mit seinen Vorschlägen über die Ausführung dieser melismatischen Einfügungen und Ausschmückungen zu weit gegangen und auf Widerspruch gestossen ist, darf freilich nicht verschwiegen werden, aber auch das nicht, dass er den Solisten nur Vorschläge damit machen wollte, die der Sänger eben eigentlich selbst besorgen soll und die darum ohne Verbindlichkeit gegeben wurden. Chrysander kann das Recht seiner melodischen Ergänzungen und Einlagen doppelt belegen: 1. Einmal durch eine Reihe von Arien, in denen Händel selbst mit eigener Hand für schwächere Sänger die geeigneten Verzierungen (ornements, agréments, graces) eingetragen hat; dann aber noch nachdrücklicher durch die italienischen und französischen Gesangsschulen und Instrumentationslehren vom 16. Jahrhundert ab. (Ganassi, der Venetianer Ludovico Zacconi, dessen Lehre des Kunstgesanges in der Vierteljahrsschrift für Musikwissenschaft VII. IX. X. vortrefflich übersetzt ist, Quanzens Flötenschule, Tosi's Gesangslehre, Ph. Emanuel Bach's „Versuch". [Siehe das Notenbeispiel.])

Beispiele von Verzierungen und Cadenzen Chrysander's zu Händel'schen Sologesängen, entnommen aus F. Volbach's Händel-Biographie, Berlin, Verlagsgesellschaft „Harmonie" (S. 81):





Soweit die Händel-Reform Chrysander's. Dass dieser damit durchgedrungen ist, eine ganz neue Aera der Händel'schen Oratorienkunst angebahnt hat, will ich hier noch ganz kurz zum Schlusse darlegen.*)

Am 21. April 1889 wurde Händel's „Debora" in Hamburg zum ersten Mal wieder, in der Chrysander'schen Einrichtung, aufgeführt, eine rühmenswerthe, künstlerische That. Ihr folgte als zweites Oratorium der „Herakles". Am 21. und 22. Juli 1895 konnte mit Vorführung dieser beiden Werke das erste Deutsche Händel-Fest in Mainz gefeiert werden. Unter den ersten Kunststädten, welche nachfolgten, war Leipzig, wo beide Werke, sowie das Utrechter Jubilate, unter Hrn. Prof. Kretzschmar's begeisterter Führung zur Aufführung kamen. Der Leipziger Riedel-Verein führte dann auch unter Hrn. Dr. Göhler's Leitung „Esther" und den „Messias" in der neuen Bearbeitung auf. Es folgten in anderen Städten „Acis und Galathea", „Israel in Aegypten", „Saul", „Kleine Caecilienode", das „Alexanderfest", dessen Aufführung durch die Leipziger Singakademie bevorsteht, „Josua" und „Judas Maccabaeus". Damit habe ich das Werk genannt, das das Leipziger Gewandhaus am 5. Dezember 1901 zur Aufführung gebracht hat. Aber leider nicht in der Einrichtung Chrysander's. Es ist das tief bedauerlich, umso bedauerlicher, als gerade in Leipzig durch Hrn. Prof. Dr. Kretzschmar, doch unbestritten Eine der grössten Autoritäten der jetzigen Musikgeschichte, die Händel-Reform vor 5—6 Jahren so glänzend angebahnt ist. Hoffen wir, dass man sich künftig der Nothwendigkeit dieser Reform auch im Gewandhause nicht verschliessen wird.**) — Ueber die Bedeutung des „Judas Maccabaeus" spricht sich Chrysander in seiner vortrefflichen, kleinen Schrift „Händel's Biblische Oratorien", Hamburg, O. Meissner 1897, S. 31/32, folgendermaassen aus:

„Das Königthum in Israel fiel durch die Verbannung zu Boden, um sich nie wieder zu erheben. Es bildete sich eine Art von Priester-Königthum, und im Ganzen

---

*) Vergl. Emil Krause, Chronologisches Verzeichniss der bisherigen Aufführungen von Händel's Werken in Fr. Chrysander's Bearbeitung, Zeitschrift der Internationalen Musikgesellschaft, Jahrgang II, Heft I, S. 20 ff.

**) Dass dieses Concertinstitut sich im Jahre 1895 bemüht hat, die Einrichtung der „Debora" zur Aufführung zu erhalten, erfuhr ich soeben aus einem von Hrn. Prof. Kretzschmar herrührenden ausgezeichneten Artikel in No. 51 der „Grenzboten" vom 19. Dec. 1901. Bezugnehmend auf die Bemerkung auf S. 21, dass wir die Altpartien den Frauen wiedergeben müssten, ist der Vorschlag des Hrn. Prof. Kretzschmar, den er dem Verfasser persönlich machte, wohl noch empfehlenswerther, dass es im Interesse der künstlerischen Wahrheit doch vorzuziehen sei, die Altpartien, soweit sie nicht überhaupt, der Kürzung wegen, ganz zu streichen sind, den falsettirenden Tenören zu übertragen, da diese Partien doch für Männer geschrieben sind und deswegen, an Stelle der Castraten der Händel'schen Zeit, jetzt auch wirklich von männlichen Stimmen gesungen werden sollten. Dazu ist freilich unerlässlich, dass sich unsere Tenöre wieder mit der Kunst des Falsettirens vertraut machen müssen.

war diese letzte Periode der Volksgeschichte den Zuständen in der Richterzeit nicht unähnlich, nur dass sie greisenhafter erscheint und den Befehlen von Weltreichen unterworfen ist. Judas selber ist ein solcher wiedergeborener Richter; er kämpft mit Löwenmuth, wie sie, verrichtet ihre Wunderthaten und erreicht für sich und sein Volk ebenso viel oder so wenig, wie sie. Kämpfend wird er erschlagen bei einem kleinen Ueberfall. Das war ein Missgeschick, aber keineswegs endete er dadurch als ein tragischer, mit Schuld beladener Held. Er war ein echter Hebräer, diente seinem Gott und focht für ihn; wo oder wie er auch endete, harmonisch schloss sein Leben ab, ruhmreich und gottgefällig.

Es war vorauszusehen, dass Händel sich diesen Helden und Liebling des Volkes nicht würde entgehen lassen. Ein äusserer Anlass, die Besiegung der schottischen Rebellion, steigerte in dem Componisten noch den Eifer, und so entstand Eines von denjenigen Werken, die sich am weitesten verbreitet und bisher die zahlreichsten Aufführungen erlebt haben. Nach den Vorgängen in diesem Werke musste den Chören der leitende Theil zufallen, weil ausser den Führern keine weiteren Personen handelnd hervortreten, und diese Stellung nimmt der Chor hier auch wirklich ein; aber so stark ist die Erregung, die das ganze Volk erfasst hat, und so gross, so glühend der Enthusiasmus Aller, dass selbst solche Arien, die nur Betrachtungen über den Segen der Freiheit oder breit ausgeführte Bilder des Kampfes enthalten, zu Jubelgesängen sich steigern." —

Die Aufführung des „Alexanderfestes", die die Leipziger Singakademie am 14. Februar 1902 zur Feier ihres 100jährigen Bestehens plant, wird recht eigentlich eine Gedächtnissfeier für den grossen Händel-Forscher und -Erwecker werden, da die Einrichtung dieses Werkes, Chrysander's letzte Arbeit und mit besonderer Bezugnahme auf dieses Jubiläum erfolgt ist. Möge ein glücklicher Stern über dieser Aufführung walten, wie über allen künftigen, die zur Ehre der echten Händel'schen Kunst und im Geiste ihres grossen Bahnbrechers veranstaltet werden!

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Berlin, im December.

(Fortsetzung.)

Gelegentlich der diesmaligen, wie alljährlich kurz vor dem Weihnachtsfeste von der Singakademie veranstalteten Weihnachtsfeier gelangte S. Bach's Weihnachtsoratorium zu Gehör. Es war die 19. Aufführung, die das edle, gedankenvolle und empfindungsreiche Werk an dieser Kunststätte erlebte. Unter Hrn. Prof. Georg Schumann's liebevoll eingehender und hingebender Leitung und bei lobenswerthem Wetteifer aller an der Aufführung Betheiligten nahm dieselbe einen sehr stimmungs- und eindrucksvollen Verlauf. Der Chor, vom Philharmonischen Orchester thatkräftig unterstützt, zeigte sich wieder in glänzender Verfassung. Ueberaus klangschön, sauber im Stimmengewebe und charakteristisch belebt im Vortrag kamen die Chornummern und Choräle zu Gehör; ich nenne hier besonders den Einleitungschor „Jauchzet, frohlocket, auf, preist die Tage", den herrlichen Chor „Ehre sei Gott in der Höhe", ferner noch aus dem 2. Theil: „Ehre sei dir, Gott, gesungen", „Herr, wenn die stolzen Feinde schnauben" u. s. w. Durchweg sehr zuverlässig erwiesen sich dieses Mal die Solisten Frl. Anna Münch, Frau Geller-Wolter und die HH. Emil Pinks und A. van Eweyk. Nächst Frau Geller-Wolter, die uns dieses Mal auch durch den seelenvollen Vortrag der früher häufig ausgelassenen Altarie „Schliesse, mein Herz, dies selige Wunder fest in deinen Glauben ein" erfreute und was Stilreinheit der Auffassung und Wärme des Ausdrucks anbelangt an erster Stelle stand, verdient Hr. Pinks grösstes Lob für die in jeder Hinsicht ausgezeichnete, musikalisch gediegene Durchführung der anstrengenden Tenorpartie. Auch Frl. Münch bot recht erfreuliche Leistungen, besonders gut gelang ihr die Echoarie, während Hrn. van Eweyk's Darbietungen nicht durchgehends gleichmässig befriedigten, stellenweise im Ausdruck gar zu weichlich gehalten waren.

Das Henri Marteau-Quartett liess sich am 5. Dec. noch einmal bei uns vernehmen. Ausser den in bester Ausführung gebotenen Streichquartetten in Emoll, Op. 12, von Saint-Saëns und in Esdur Op. 74 von Beethoven brachte das Programm noch ein neues, hier jedenfalls bisher unbekanntes Streichquartett in Edur von E. Jaques-Dalcroze, das eine sehr freundliche Aufnahme fand, wozu die technisch vollendete, klangschöne Wiedergabe allerdings nicht unwesentlich beitrug. Gleichwie in seinem Violinconcert, mit dem uns Hr. Marteau im October bekannt machte, zeigt sich der Verfasser auch im vorgenannten Werk als ein technisch gewandter, geistvoller Musiker. Sein Quartett ist ein kunstvoll gearbeitetes, inhaltlich anregendes, aber gerade nicht tiefer berührendes Werk, mit vielen guten, oft allerdings auch etwas absonderlich anmuthenden originellen Einfällen. Den besten Eindruck hinterliessen die ersten drei Sätze und hier besonders das hübsche, graziöse, auch in formaler Hinsicht fliessendere Intermezzo, während der im 7/4-Takt geschriebene Finalsatz (Allegro scherzando) weniger als ein Product innerer Inspiration, sondern mehr kühler Verstandesarbeit erscheint. Durchgehends erfreulichere Eindrücke erweckte ein neues Clavierquartett in Fmoll, Op. 29, von Georg Schumann, das uns der Componist und die HH. C. Halir und C. Dechert unter Mitwirkung des k. Kammermusikers Hrn. Ad. Müller an ihrem 2. Kammermusikabend in der Singakademie vorführten. Dasselbe kennzeichnete sich als ein höchst gehalt- und wirkungsvolles, frisch klingendes Werk, nobel in der Erfindung, interessant, klar und durchsichtig in der thematischen Ausgestaltung und durchweg gesund im Erfindungsgehalt. Es wurde vortrefflich vorgetragen und erzielte einen schönen Erfolg; Kammermusik-Vereinigungen sei es warm empfohlen. Die dritte Matinée des Waldemar Meyer-Quartetts gewann durch die Mitwirkung Alfred Reisenauer's erhöhtes Interesse. Im Verein mit Hrn. Waldemar Meyer spielte der ausgezeichnete Pianist zunächst Beethoven's Kreutzer-Sonate, dann mit den übrigen Quartettgenossen noch Dvořák's wirksames Adur-Clavierquartett Op. 87 in höchst genussbringender Weise. Als Einleitungsnummer brachte das Programm Grieg's, besonders in seinen Mittelsätzen stärker anregendes Streichquartett in Gmoll, Op. 27, in künstlerisch vollwerthiger Darstellung. Erwähnt seien noch der erste Sonatenabend der HH. Markees und Otto Hegner, aus dessen Programm H. v. Herzogenberg's inhaltreiche, frisch anmuthende Clavier-Violinsonate in Esdur, Op. 54, lebhafter interessirte, und das erste dieswinterliche Concert der Berliner Kammermusik-Vereinigung (Martha Hornig = Clavier, Gust. Lenzewski = Viola, Otto Hutschenreuter = Violoncell, Otto Rössler = Flöte, Fritz Flemming = Oboe und Carl Rausch = Clarinette), in welchem unter Mitwirkung von Joh. Miersch = Violine, R. Ziegner = Horn und A. Frühauf = Fagott Louis Spohr's Quintett Op. 52 für Pianoforte, Flöte, Clarinette, Horn und Fagott, Georg Schumann's Clavier-Violoncellsonate Op. 19 und Fritz Steinbach's Septett Op. 7 für Oboe, Clarinette, Horn, Violine, Viola, Violoncell und Clavier zu Gehör gelangten. Zu meinem lebhaften Bedauern konnte ich dem letztgenannten Concert, des gleichzeitig stattfindenden Orchesterconcertes der vereinigten Wagner-Vereine wegen nicht beiwohnen, doch hörte ich über den Verlauf desselben viel Gutes und Rühmenswerthes, was ich im Interesse der betheiligten Künstler und ihrer künstlerischen, im Hinblick auf unser in vielerlei Beziehungen doch recht ungesundes Musikleben ganz besonders thatkräftige Unterstützung verdienenden Bestrebungen an dieser Stelle nicht verschweigen möchte.

(Schluss folgt.)

Essen a. d. R., 10. December.

Wenn man hier gewohnt ist, eine bedeutungsvolle theatralische That als das „Ereigniss" der Saison zu bezeichnen, so will ich die am 24. v. Mts. stattgehabte Première von

Richard Wagner's „Meistersingern" mit diesem Titel belegen. Irgendwelchen Maassstab anzulegen, würde nicht weniger schwierig, als zwecklos sein; ich will daher gleich mit der Thür ins Haus fallen. Die fast strichlose Aufführung war für eine Provinzbühne mustergiltig. Die neuen, von Kautsky in Wien gemalten und von Geheimrath Krupp — der übrigens in jedem Jahre für die neue Bühnenausstattung zu einer grossen Oper sorgt — geschenkten Decorationen sind prächtig; namentlich die künstlerisch bedeutende Strasse in Nürnberg und die Kirchendecoration verdienen uneingeschränkte Anerkennung. Das Orchester unter Hrn. Capellmeister Pitteroff's fortreissender Leitung bewältigte seine Aufgabe höchst anerkennenswerth. Auch was auf der Bühne selbst vorging, verdient durchweg Lob. Der sonst ca. 40 Personen starke Chor war auf 60 Mitwirkende verstärkt worden und bot im 3. Aufzuge, was Tonfülle und Sicherheit anbelangt, vorzügliche Leistungen. Hr. Langefeld verkörperte und vergeistigte den Sachs; gesanglich blieb er gleichfalls Nichts schuldig bis auf die Anrede an Walther am Schluss des letzten Aufzuges, wo er infolge stimmlicher Ueberanstrengung nicht mehr recht durchzudringen vermochte. Hrn. Classen's Stolzing war sehr gut; nur zeigte sich wieder, dass der Klangcharakter seines Organs manchmal noch zu wenig ausgeglichen ist. Mit hinreissender, keineswegs possenhafter Komik spielte Hr. Diener den eifersüchtigen, dünkelhaften Beckmesser. Frl. Louise Müller als Eva und Frau Pitteroff als Magdalene waren einwandfrei. Hrn. Doch's David kann als passabel gelten. Auch die kleineren Partien waren angemessen vertreten. Die pompösen Ensembles und die herrlichen Bühnenbilder übten eine mächtige Wirkung aus, sodass das distinguirte Premièrenpublicum den einzelnen Actschlüssen brausenden Jubel folgen liess. Director Gelling, der ob seiner bisher grössten That verschiedentlich hervorgerufen wurde, ferner Hr. Capellmeister Pitteroff, sowie die Inhaber der Hauptpartien mussten sich unzählige Male vor der Rampe zeigen und für die zahllosen Kränze und Blumenarrangements bedanken. Nach dem 2. Aufzuge hatte sich die Scenerie in einen duftigen Frühlingsgarten verwandelt. — Der Erfolg der bisherigen vier Wiederholungen ist fast gleich gross gewesen.

Bedeutend ungünstiger, wenn auch durchaus nicht schlecht, schnitt Kienzl's „Evangelimann" ab, der am 19. September erstmals hier in Scene ging. Nach drei Wiederholungen war er vom Spielplan verschwunden, hoffentlich nicht für immer. Warum die erste hiesige Aufführung dieser Oper so lange auf sich warten liess, obwohl sie bereits vor zwei Jahren angekündigt war, ist unerklärlich. Aber so ging es mit den „Novitäten" stets unter der früheren Direction, der man allerdings in Bezug auf Engagement tüchtiger Kräfte nur Gutes nachsagen kann. Unter dem Regime des energischen, novitätenfreundlicheren Hrn. Gelling scheint es sich indess zum Besseren wenden zu wollen, und man sieht den nächsten wirklichen Neuheiten (Zoellner's „Versunkene Glocke", Georg Jarno's „Richter von Zalamea") mit Spannung entgegen.

Auch mit Neueinstudirungen geht Hr. Gelling nicht sparsam um, ich erwähne nur „Aïda", „Die verkaufte Braut", „Die Zauberflöte" etc.

Gleich rege pflegt er auch den Fremdenverkehr. Zunächst gab er Sigrid Arnoldson zwei Mal Gelegenheit, sich von dem sonst nicht leicht zu erwärmenden Essener Theaterpublicum anjubeln zu lassen. Die Mignon und Margarethe der schwedischen Nachtigall entzückten die Besucher des tagelang vorher ausverkauften Hauses.

Auf Engagement gastirte bereits eine Anzahl Damen und Herren; so Frl. Helene Edel aus Düsseldorf, die gestern Abend als Marie im „Waffenschmied" eine (von einigen Entgleisungen abgesehen) sehr annehmbare Leistung bot, ferner die HH. Schüller und Scholz als Max und Caspar im „Freischütz". Während der laufenden Woche ist für jeden Abend ein Gast angesagt. Man muss anerkennen, dass die Gastspiele nicht alle erst gegen Ende der Saison abgewickelt werden, um bekanntlich das erlahmende Interesse noch etwas zu spannen.

Aus dem Concertleben sind verschiedene Ereignisse zu nennen. Das erste Concert des Essener Musikvereins brachte neben zwei kleineren Chorwerken („Gesang der Parzen" von Brahms und „Der Nornen Wiegenlied" von Fr. Gernsheim) die Esdur-Symphonie Op. 40 von dem jungen Russen Alexander Glazounow. Während der erste Satz (Andante und Allegro moderato), der die grösste Sorgfalt erfordert, etwas plastischer [illegible] fen, kamen das slavisch-sinnliche Allegro [illegible] energische Schlusssatz recht frisch und [illegible] Gehör. Der geistige Inhalt der Composition ist nicht [illegible] tief, haucht jedoch entschieden Anmuth und häufig originelle frische Melodik. Die Instrumentation ist modern, doch nicht aufdringlich, und vor Allem hat der begabte Componist eine ermüdende Weitschweifigkeit vermieden, was dem Werke sehr zu Statten kommt. Die Hauptattraction des Abends übte unstreitig das Auftreten Josef Hofmann's aus. Josef Hofmann ist in Deutschland ein seltener Gast geworden, im Gegensatz zu Manchem seiner exotischen Collegen. Er ist von Statur klein, aber ein umso grösserer Künstler, dem Aussehen nach ein Jüngling, hinsichtlich künstlerischer Reife ein ernster Mann. Ihn hat nicht das Loos vieler anderen einstigen Wunderkinder getroffen, deren Entwickelung mit Riesenschritten vor sich ging, bis schliesslich die Natur ein energisches Halt gebot, gegen welches ihre zu frühzeitig gebrauchten und umso eher verbrauchten geistigen Kräfte sich nicht mehr aufzulehnen vermochten. Mit einer genialen Apathie tritt er auf und spielt mit entzückender Frische. Mit ungewöhnlicher Kraft schlägt er die Fortissimos hervor, und elfengleich schreiten lispelnd und webend seine Pianissimos über die Tasten. Dagegen fehlt ihm oftmals der richtige Ausdruck für Das, was zwischen diesen Contrasten liegt. Von seinem Lehrmeister, Anton Rubinstein, trug er das Dmoll-Concert und eine Barcarolle vor, ferner von Haydn Variationen in Fmoll, Phantasie Op. 49 von Chopin und den Liszt'schen Mephisto-Walzer. Als der Enthusiasmus des grossen Auditoriums in begeisterten Hochrufen gipfelte, entschloss er sich, noch die „Tannhäuser"-Ouverture in Liszt'scher Bearbeitung mit einer ans Fabelhafte reichenden Virtuosität zu spielen. Der Curiosität halber und, um die Chronik für zuverlässige Musikkritik zu vermehren, will ich erwähnen, dass der Recensent der „Essener Volkszeitung", der anscheinend nur Das hört, was auf dem Programme steht, die „Tannhäuser"-Ouverture eine „freie Bearbeitung des Pilgerchores aus ›Tannhäuser‹, die sich etwas langathmig gestaltete", nannte.

Zu einem eigenen Concert hatte Josef Hofmann ein abwechselungsreiches Programm zusammengestellt, das im Allgemeinen die Charakteristica der zu Wort kommenden Componisten enthielt. Bach, Praeludium und Fuge in Amoll, Beethoven, Rondo in Gdur, Brahms, Variationen über ein Thema von Händel, Chopin, Ballade und Walzer in Asdur, Schumann, Phantasiestücke, Rubinstein, Amoll-Barcarolle, Moszkowski, „Jongleurin", Liszt, 2. Ungarische Rhapsodie. Das Auditorium war wieder hingerissen und gab seiner hochgradigen Begeisterung Ausdruck durch endlosen Jubel, wobei der gefeierte Künstler natürlich nicht ohne Zugabe davon kam.

In seinem 2. Abonnementconcert brachte der Musikverein eine gut gelungene Aufführung von Mozart's Oper „Idomeneo". Das Experiment, eine Oper im Concertsaal vorzuführen, wird häufig mit Erfolg gemacht, ist aber nur dann zu billigen, wenn textliche und scenische Rohheiten so stark und so zahlreich sind, dass sie das Zurgeltungkommen des musikalischen Theils des Werkes gefährden. Man begegnet deswegen gerade „Idomeneo" verhältnissmässig oft im Concertsaal. Die hiesige Aufführung unter Witte's Leitung fand viele Sympathie. Die Wahl der Solisten konnte als recht günstig gelten. Frl. Tilly Hinken aus Cöln und Frau Röhr-Brajnin aus München waren von früher her vortheilhaft bekannt. Frl. Carola Hubert aus Cöln, die eine ausdrucksfähige, sehr sympathische Altstimme von gediegener Schulung besitzt, wurde gleichfalls ihrer durchaus nicht leichten Partie des Idamantes gerecht. Hrn. Ludwig Hess' Tenor hat zwar an Geschmeidigkeit gewonnen, lässt aber noch immer nicht ein ungestörtes Geniessen des Vortrags zu, da die noch nicht schlackenfreie Stimme manchmal recht matt klingt.

Das 1. Symphonieconcert des Städtischen Orchesters brachte Mozart's Ddur-Symphonie No. 35, ferner Schumann's „Genovefa"-Ouverture und zwei inhaltlich wie äusserlich contrastirende russische Schöpfungen: „Kamarinskaja" von Glinka und Tschaïkowsky's „Herbstlied". Hr. Concertmeister P. Lehmann spielte mit Erfolg das Violinconcert von Beethoven.

Frau Lillian Sanderson gab am 27. October einen Liederabend, der aber nicht ganz den beiderseitigen Erwartungen entsprach. Hr. Ernst Hoffzimmer debutirte gleichzeitig als talentvoller Pianist.

Einen weiteren Liederabend gab es am 6. Nov., an welchem das Essener Doppelquartett im Hôtel Royal ein zahlreiches Auditorium vorfand. Frau Pitteroff, unsere vortreffliche Carmen, erwies sich in einigen Altliedern als vorzügliche Liedersängerin.

Ich will meinen Bericht nicht schliessen, ohne noch einer gut verlaufenen Vorführung von Tennyson's „Enoch Arden“ mit Richard Strauss' Musik durch die HH. Recitator Bacmeister-Dresden und Carl Fölmer-Essen (Clavier) zu gedenken. Da bei den vor einigen Jahren in vielen deutschen Städten seitens des Componisten stattgefundenen Aufführungen unsere Stadt übergangen war, begrüsste man diese interessante Darbietung mit Freude und Anerkennung. Hf.

Wien.

Unsere Musikverhältnisse erscheinen seit Beginn der Concertsaison, d. i. seit Anfang November 1901, einigermaassen verändert. An der Spitze der Philharmoniker steht nicht mehr Hofoperndirector Gustav Mahler, sondern Hofcapellmeister Josef Hellmesberger. Auch in unseren Kammermusikvereinen ist namentlich in Bezug auf Besetzung des Violoncellpartes manche Personalveränderung zu vermerken.

Dem Dirigentenwechsel bei den Philharmonikern schien ein Theil des bisherigen Stammpublicums anfangs etwas Misstrauen entgegen zu bringen. Beweis dessen, dass heuer nicht wie sonst immer, als Richter und Mahler dirigirten, der grosse Musikvereinssaal längst ausverkauft war, ehe man auch nur den jeweiligen, in demselben neu stattfindenden Philharmonischen Concertcyklus angekündigt hatte. Die zögernde Reserve Josef Hellmesberger als neuem Dirigenten der Philharmoniker gegenüber erscheint begreiflich, obgleich der treffliche Musiker auch in dieser Eigenschaft schon — im vorletzten Concert der verflossenen Saison — mit allen Ehren seinen Mann gestellt hatte. Aber es geschah damals eben nur aushilfsweise, in Vertretung des erkrankten Directors Mahler, zudem mit Werken, welche das ausgezeichnete Orchester mit jedem anderen Dirigenten (oder auch ohne irgend einen solchen für sich allein) ebenso gut hätte spielen können.

Nun ist aber nach freiwilligem (angeblich durch Ueberanstrengung veranlassten) Verzicht Mahler's Hellmesberger für die laufende Saison durch das Vertrauen seiner Collegen zum selbständigen und unumschränkten Leiter der Philharmonischen Concerte erhoben worden. Als solchem fehlte ihm aber, mit seinen beiden letzten Vorgängern verglichen — und derlei Vergleiche mussten sich doch von selbst ergeben — einerseits die imponirende Macht der Persönlichkeit eines Richter, andererseits die gleichsam dämonisch suggerirende Geisteskraft eines Mahler, welche immer relativ neue, hochinteressante Eindrücke in Aussicht stellte, wenn dieselben mitunter auch zum Widerspruch reizten, besonders wo es sich um die bei ihm — Mahler — gar so sehr beliebte moderne Uebermalung (oder wie in Wien das geflügelte Wort entstand „Uebermahlerung“) classischer Originale handelte. Derlei Freiheiten würde sich nun allerdings Hellmesberger bei Beethoven, Mozart, Schubert etc. nie herausnehmen. Das wussten die streng conservativ Gesinnten unter den ständigen Besuchern der Philharmonischen Concerte. Und von eben dieser puritanischen Gemeinde war wohl zumeist die freundliche Begrüssung ausgegangen, welche den neuen Dirigenten im ersten Concerte am 3. November in lang anhaltendem Beifall empfing. Auch die grosse persönliche Beliebtheit des ja wirklich liebenswürdigen jungen Mannes, der überdies einen den Wienern wahrhaft theuern musikalischen Familiennamen trägt und speciell als Quartettgeiger nach wie vor des unvergesslichen Vaters edle Tradition festhält, mag die herzliche Ovation mit veranlasst haben. Und Hellmesberger war redlich bemüht, sich am Philharmonischen Capellmeisterpult der schmeichelhaften Sympathiebezeugungen würdig zu erweisen. Er dirigirte sicher, gewandt, mit einer gewissen weltmännischen Eleganz, dabei aber schlicht-anspruchslos, nirgends durch irgend eine neue geistreiche oder gar secessionistische Nuance auffallend, vielmehr überall nach herkömmlicher Art pietätvoll nachempfindender guter Musiker. Dass er mehr zum früheren Geleise zurückkehren wollte, hatte er schon dadurch bewiesen, dass er bereits 3—4 Wochen vor Eröffnung der Philharmonischen Concerte ein Gesammtprogramm des ganzen Cyklus ankündigte, was Mahler — man weiss eigentlich noch immer nicht warum? — die drei Winter hindurch, als er diese Concerte leitete, grundsätzlich verschmähte. Für alle diejenigen Concertbesucher, welchen es noch mehr um das „Was“, als das „Wie“ der Aufführung zu thun war, eine gewiss nicht zu billigende Neuerung Mahler's. Durch Hellmesberger wusste man nun doch wieder, was man an Kunstgenüssen in den acht Philharmonischen Concerten zu erwarten habe und ob es sich für den individuellen Musikgeschmack des Einzelnen verlohne, auf den ganzen Cyklus zu abonniren. Das von Hellmesberger für heuer festgesetzte Gesammtprogramm — so dankenswerth dessen frühere Veröffentlichung an und für sich erschien — war nun leider nicht geeignet, musikalische Fortschrittsfreunde zu befriedigen. Die gänzliche, mir geradezu unbegreifliche Ausschliessung eines Franz Liszt und Richard Strauss aus diesen acht Concerten, im sonderbaren Gegensatz hierzu die ziemlich überflüssige Reprise der zwar recht fein figurirten, aber doch nicht allzubedeutenden Orchestervariationen von Heuberger (über ein Thema Franz Schubert's) — offenbar nur deshalb, weil der Componist zugleich der „gefürchtete“ zweite Musikreferent der „Neuen Fr. Presse“ ist! — ich kann mich mit einer solchen persönlichen Rücksichtsnahme — fast möchte man sagen: Liebedienerei — wo es sich nur um die idealen Interessen der Kunst selbst handeln sollte, schlechterdings nicht befreunden.

Uebrigens schien Hr. Hellmesberger fast ängstlich bemüht, durch die Zusammenstellung schon des ersten Philharmonischen Programms beweisen zu wollen, dass er — den wohl auch ein Theil des Publicums als „arisch-deutschen“ Dirigenten demonstrativ begrüsst hatte — keiner (nationalen oder confessionellen) Partei angehöre. Er eröffnete nämlich mit Goldmark's seit sechs Jahren in diesen Concerten nicht aufgeführten „Sakuntala“-Ouverture, welcher er eine für Wien noch neue symphonische Dichtung von Anton Dvořák „Das goldene Spinnrad“ folgen liess, worauf Beethoven's Cmoll-Symphonie beschloss. Goldmark's farbenprächtige Ouverture, seit jeher eine Glanzleistung unserer Philharmoniker, zündete durch deren virtuoses Spiel wie immer; bescheidener äusserte sich der Beifall nach der Novität von Dvořák. Und das dürfte zunächst der sonderbare, ja theilweise geradezu eklige Märchenstoff verschuldet haben, den sich diesmal der tschechische Componist zur rein instrumentalen Vertonung erkor. Einem Gedichte seines Landsmannes J. Erben bis ins minutiöseste Detail folgend, erzählt uns Dvořák aus dem Orchester heraus von einem König, der in einer Waldhütte ein bildschönes Mädchen aufgefunden, das sittsam am Spinnrad sass. Der König wollte die Kleine sofort ehelichen, aber deren böse Stiefmutter weiss statt der wirklichen Braut ihre eigene Tochter zu unterschieben, welche der Anderen aufs Haar gleicht. Letztere war zuvor noch von Stiefmutter und Stiefschwester grausam ermordet worden. Nicht genug an Dem, nahm das Mörderpaar an den königlichen Hof gar noch die abgehauenen Hände und Füsse, sowie die ausgerissenen Augen seines unglücklichen Schlachtopfers mit; man sieht den Grund wirklich nicht ein, und wird überdies den abscheulichen Gedanken nicht los: Diese menschlichen Gliedmaassen müssten ja alsbald faulen! Aber es kommt in dem böhmischen Märchen noch ärger. Ein zauberkundiger Greis findet im Walde, was von dem Leichnam der Ermordeten übrig geblieben, und beschliesst das schöne Mädchen wieder lebendig zu machen. Zu diesem Zwecke sendet er an den Hof, woselbst der König, der ins Feld gezogen, momentan nicht mehr weilt, einen Knaben, der nach einander — aber in drei Besuchen — ein goldenes Spinnrad und die dazu gehörige goldene Spindel und Kurbel zum Kaufe anbietet, jedoch nur für „zwei Füsse“, „zwei Hände“ und schliesslich „zwei Augen“. Versessen auf die goldenen Kleinodien lassen sich Mutter und Tochter verleiten, die heimlichen Zeugen ihrer Schandthat auszuliefern (ob dieselben seither nicht völlig verwest bleibt unaufgeklärt!), welche nun der greise Zauberer dem verstümmelten Leichnam der todten Königsbraut wieder anfügt, sie sodann mit dem „Lebenswasser“ vollends lebendig machend. Inzwischen ist der König zurückgekehrt und trifft, wie er gewünscht, seine junge Gattin als fleissige Arbeiterin vor dem goldenen Spinnrad. Aber aus dessen Surren vernimmt er immer deutlicher eine Geisterstimme, welche die begangene Missethat verräth. (Kennern von Mahler's „Klagendem Lied“ dürfte dabei das in Letzterem die Rolle der Nemesis spielende „singende Knöchlein“ einfallen). Spornstreichs eilt der König in den Wald zurück, wo er frisch und gesund seine ermordete wahre Braut wiederfindet, mit der er nun ein doppelt freudiges Hochzeitsfest begeht. Was mit dem verruchten Paar geschehen, wird — wenigstens in Tönen — nicht weiter erzählt, möglicher Weise steht davon etwas in J. Erben's Gedicht. Hoffentlich

sind Mutter und Tochter der verdienten Strafe nicht entgangen. . . .

Es ist wirklich seltsam, dass sich ein so hochbedeutender geistvoller Tondichter wie Dvořák durch einen derartig widersinnig-ungeheuerlichen Stoff musikalisch anregen lassen konnte. Als musikalischer Illustrator hat er auch diesmal sein seltenes thematisches und orchestrales Kunstgeschick bewiesen, und interessirt in dieser Beziehung die Novität durch eine Menge feiner Züge, besonders wirklich geistreiche Tonmalereien (z. B. da, wo das Spinnrad gespenstig zu summen beginnt) von Anfang bis Ende. In Bezug auf rein melodische Erfindung steht aber „Das goldene Spinnrad" den theils von Richter, theils von Mahler in den Philharmonischen Concerten bereits vorgeführten symphonischen Dichtungen „Der Wassermann", „Die Mittagshexe" und „Die Waldtaube" Dvořák's (sämmtlich gespenstigen Inhalts nach böhmischen Sagen!) beträchtlich nach. Ich kann mit bestem Willen das angebliche Königsthema im „Spinnrad" nicht königlich finden und begreife noch weniger, wie sich ein häufig so ergibiger Melodiker wie Dvořák für die doch als eindringlichst intentionirte Liebesmelodie mit Mendelssohn'schen (!) Reminiscenzen behelfen konnte. Uebrigens tauchten nach der (sehr fein herausgearbeiteten) Aufführung des „Goldenen Spinnrads" plötzlich vor dem Philharmonischen Dirigentenpult vier Lorbeerkränze auf, Einer darunter von riesiger Grösse. Ob die Ovation Dvořák galt (dessen 60. Geburtstag auf den 8. September fiel und auch nachträglich — am 17. Dec. — von den Tschechen in Wien mit einem grossen Festconcert gefeiert wurde) oder die Ehrung nur den Dirigenten anging, war von dem Sitzplatz Ihres Berichterstatters aus nicht deutlich zu entnehmen und ist auch später nicht aufgeklärt worden.

Jedenfalls dirigirte nun Hellmesberger hierauf die Schlussnummer, die unsterbliche Cmoll-Symphonie in gehobener Stimmung, aber so, dass man allmählich über dem gewaltigen Beethoven selbst seinen pietätvollen tüchtigen Orchesterinterpreten völlig vergass. Ich glaube, es liegt in dieser Bemerkung mehr Lob, als Tadel für den neuen Dirigenten, der uns nur in dem etwas verschleppten dritten Satz der Symphonie (mit der namentlich zu schwerfällig zaghaft genommenen Contrabassfigur im Alternativ) die wahre Grösse der Beethoven'schen Tonsprache vermissen liess.

(Fortsetzung folgt.)

Bericht.

Leipzig. Die alte Mode, am Neujahrstage den Meister Joachim im Gewandhause auftreten zu lassen, musste einer anderen Mode weichen: Frau Nelly Melba aus London sollte den conservativen Geist unserer Musikwelt ermuntern. Das ist ihr auch zum Theil bei der Wiedergabe der Donizetti'schen Arie „Il dolce suono" aus der „Lucia" gelungen. In dieser mit Zierrathen und Trillern reich bespickten Gesangskunst wurde der instrumentale Charakter der Stimme in ein helles Licht gerückt. Dass man gegenüber einer derartigen Virtuosität nicht gleichgiltig bleiben kann, ja, sie mit Staunen und Interesse verfolgt, ist selbstverständlich. Nichtsdestoweniger bleibt der Gesang der Melba eine grosse Einseitigkeit, in welcher dabei eine erschreckende Oede nach Seite der Empfindung vorherrscht. Was Nelly Melba bietet, ist nicht Kunst, sondern ein Kunststückchen. Ihre Kehle birgt Gesundheit, Kraft, Wohllaut und Elasticität. Leider aber kommen diese angeborenen ausgezeichneten Eigenschaften nur zum ganz geringen Theil zur Geltung; ein sog. Knödelton schnürt den Apparat derart zusammen, dass der Gesangston in einem geradezu lächerlichen Verhältniss zu dem stattlichen Körper steht — er klingt sehr klein, oft kinderartig. Die Vocalisation ist nach der italienischen Manier geformt: flach und spitz. Der eigentliche Text bleibt nur eine Vermuthung von Text. Alle diese Mängel, welche die „Gesangskunst" gänzlich zur Illusion machen, kamen für Denjenigen, der den italienischen Text nicht verfolgen konnte, erst zum vollen Bewusstsein, als Nelly Melba als Zugabe jenes unsterbliche Lied von Schubert sang: „Du bist die Ruh". Die Dame wollte dem Publicum damit eine Liebenswürdigkeit erweisen. Als Dank hätte ein Bülow ihr eine kleine Bosheit gesagt. — Eingeleitet wurde das 11. Abonnementconcert mit einer Orgelsonate über den neunten Psalmton von dem jüngst verstorbenen Josef Rheinberger. Sie wurde von Hrn. Paul Homeyer ganz prachtvoll gespielt. Auf gleicher Höhe stand die Wiedergabe der Ouverture zu „Figaro's Hochzeit" von Mozart und der Ddur-Symphonie von Brahms unter Nikisch' Leitung. George Armin.

Concertumschau.

Altona. 1. Conc. der Singakad. (Prof. Woyrsch) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Berg a. Berlin u. Adler a. Kiel, der HH. Grahl a. Berlin u. Dannenberg a. Hamburg: Requiem v. Mozart, Cantate „Gott der Herr ist Sonn und Schild" v. S. Bach. — 1. Volks-Kirchenconc. des Kirchenchors (Prof. Woyrsch): Chöre v. Prätorius, Eccard, Bodenschatz-Becker (Weihnachtslied), Bortniansky (Doxologie), F. Woyrsch (Weihnachtslied), Mendelssohn („Heilig"), sowie altböhm. Weihnachtslieder „Freu dich, Erd- und Sternenzelt", „Die Engel und die Hirten" u. „Lasst Alle Gott uns loben", bearbeit. v. C. Riedel, Solovorträge des Frl. Jowien (Ges., „O Jesulein süss" v. S. Bach, „Die ihr schwebet" v. F. Woyrsch u. Weihnachtslieder „Christbaum" u. „Die Könige" v. Cornelius) u. der HH. Heppel (Org., Choralvorspiel „Vom Himmel hoch" v. S. Bach u. „Magnificat" v. Guilmant) u. Gowa (Violonc., Largo v. Leclair u. Sarabande v. J. Sulzer).

Arnheim. 1. Conc. St. Caecilia, ausgef. vom Orch. des Concertgebouw (Mengelberg) a. Amsterdam: 3. Symphonie v. Beethoven, symph. Prolog zu „König Oedipus" v. M. Schillings, „Alceste"-Ouvert. v. Gluck, Scherzo „L'apprenti sorcier" v. P. Ducas, Gesangvorträge des Frl. Staegemann a. Leipzig (Pastorale v. Bizet etc.).

Antwerpen. Conc. der Deutschen Liedertafel (Pritsch) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Stephan und der HH. Honigsheim u. Prins (Ges.), sowie des Frl. Ruegger (Violonc.) am 16. Dec.: „Actus tragicus" v. S. Bach, Deutsche Tänze f. gem. Chor u. Clav. v. Schubert-Flitner, Rhapsodie f. Altsolo und Männerchor m. Clav. v. Brahms, „Maitag" f. Frauenchor m. Clav. v. Rheinberger, Soli f. Alt v. R. Strauss („Allerseelen" u. „Caecilie") u. Schumann u. f. Violonc. v. Boccherini (Son.), S. Liddle (Elegie) u. Popper (Spinnlied).

Baden-Baden. Conc. der Meiningenschen Hofcap. (Steinbach) am 19. Nov. m. sechs Programmnummern der Herbstconcertreise derselben (s. früher mitgetheile Programme!). — 34. Stiftungsfest des Sängerbundes Hohenbaden (Frodel): Männerchöre v. F. Hegar („Todtenvolk"), Schumann (Ritornell), Engelsberg („Waldesweise"), H. Waelrent („An einem Bächlein") u. M. v. Weinzierl („Herbststurm"), Solovorträge der HH. Frodel (Clav., Rondo Op. 16 v. Chopin u. Tanz a. „Bilder aus Steiermark" eig. Comp.) u. van Gerkom a. Carlsruhe (Ges., „Feldeinsamkeit" v. Brahms, „Vale" u. „Unvergessen" v. C. Frodl etc.). — 8. Abonn.-Conc. des Städt. Curcomités (Hein): „Egmont"-Ouvert. v. Beethoven, „Meistersinger"-Vorspiel v. Wagner, Intermezzo a. der Fdur-Symph. v. H. Goetz, Solovorträge der Frau Burmeister-Petersen a. Hamburg (Clav., Esdur-Conc. u. „Consolation" v. Liszt u. Valse-Caprice v. Rubinstein) u. des Hrn. Knote a. München (Ges., „Am stillen Herd" a. den „Meistersingern" u. „Lohengrin's Herkunft" a. „Lohengrin" v. Wagner, „Mainacht" v. W. Rossmann, „Idyll" v. H. Schwartz und Frühlingslied v. H. Sommer).

Basel. Conc. des Violoncellisten Hrn. Braun unt. Mitwirk. des Hrn. Staub (Clavier) und des Reveillechors der Liedertafel am 1. Nov.: Ddur-Clav.-Violoncellson., 2. u. 3. Satz, v. Rubinstein, Variat. concert. f. dieselben Instrumente von Mendelssohn, Männerchöre v. Schubert, C. M. Storch („Nachtzauber") u. Mendelssohn, Soli f. Clav. v. Liszt (Tarantella) u. f. Violonc. v. Volkmann (Conc.), Locatelli (Arie), Schumann (Adagio a. Op. 129) u. Boccherini (Rondo). (Dass doch bei den HH. Violoncellisten immer dieselben wenigen Componisten und Stücke seit Jahren immer wiederkehren!) — Abonn.-Concerte der Allgem. Musikgesellschaft (Dr. Volkland): No. 4. Ddur-Symphonie v. Mozart, Ouverturen von L. Thuille (Romantische) u. Berlioz („Die Vehmrichter"), Claviervorträge des Hrn. Pugno a. Paris (Cmoll-Concert v. Saint-Saëns, 11. Ungar. Rhaps. v. Liszt etc.). No. 5. Cmoll-Symph. Op. 71 v. A. Klughardt, „Egmont"-Ouvert. v. Beethoven, „Eine kleine Nachtmusik" f. Streichorch. von Mozart, Gesangvorträge der Frau Gmeiner („Dem Unendlichen" m. Orchester v. Schubert, „Auf dem Kirchhofe" von Brahms, „Inmitten des Balles" v. Tschaïkowsky, „Im Kahne" v. Grieg u. „Verborgenheit" u. „Mausfallen-Sprüchlein" v. H. Wolf).

Bernburg. Geistl. Conc. des Martinskirchenchors (Marx) unt. solist. Mitwirk. der Frau Bartmuss a. Dessau und des Hrn. Hugo (Ges.), sowie des Hrn. Bartmuss a. Dessau (Org.) am 23. Nov.: Esdur-Conc. f. Org., Chor u. Orch. v. R. Bartmuss, Cantate „Todtenfeier" f. Soli, Chor, Orch. u. Org. v. H. v. Herzogenberg, Choräle v. J. Walther u. S. Bach, Soli f. Ges. v. L. Neuhoff („Ich möchte heim") u. Graun

u. f. Org. v. R. Bartmuss (Phant. über „Alle Menschen müssen sterben").

Bielefeld. 2. Philharm. Conc. des städt. Orch. (Ochs): 3. Symph. v. Beethoven, „Nussknacker"-Suite v. Tschaikowsky, Ouvert. zum „Fliegenden Holländer" v. Wagner, Claviervorträge des Hrn. Lütschg a. St. Petersburg (Bmoll-Conc. v. Tschaikowsky, „Aubade d'une source" u. „Campanella" v. Liszt etc.). — Symph.-Concerte des städt. Orch. (Ochs): No. 4. Waldsymph. v. Raff, Esdur-Serenade f. Blasinstrumente u. Contrabass v. R. Strauss, „Le Carnaval romain" v. Berlioz, „Lohengrin"-Vorspiel v. Wagner, Amoll-Violinconc. v. Vieuxtemps (Hr. Maier). No. 5. 2. Symph. v. Beethoven, Ouverturen v. Gluck („Iphigenie in Aulis", m. R. Wagner's Schluss) u. Smetana („Die verkaufte Braut"), „Einzug der Gäste in Walhall" v. R. Wagner-Zumpe, Dmoll-Seren. f. Streichorch. v. Volkmann (oblig. Violonc.: Hr. Dado). No. 6. 3. Symph. v. Mendelssohn, 1. „Peer Gynt"-Suite v. Grieg, „Euryanthe"-Ouvert. v. Weber, Balletmusik a. „Rosamunde" v. Schubert, „Zigeunerweisen" f. Violine v. Sarasate (Hr. Maier). — 2. Kammermusik-Abend des städt. Orch.: Seren. f. Blasinstrumente u. Contrabass v. R. Strauss, Forellenquint. v. Schubert (HH. Ochs, Maier, Steudte, Dado u. Daegert), Clav.-Violinson. Op. 24 v. Beethoven (HH. Ochs u. Maier).

Bremen. Conc. des Violinisten Hrn. Barleben unt. Mitwirk. des Pianisten Hrn. Bromberger am 15. Nov.: Soli für Clav. v. Beethoven (Son. Op. 31, No. 3), Mozart (Dmoll-Phant.), S. Bach (Prael. u. Fuge in Bdur) u. Händel (Gavotte) u. f. Viol. v. P. Tschaïkowsky (Ddur-Conc., 1. Satz), Paganini (Variat. üb. „Nel cor più non mi sento"), Spohr u. Sarasate (Bolero u. „Carmen"-Phant.). — Philharm. Concerte (Panzner): No. 3. 4. Symph. v. Brahms, „Freischütz"-Ouvert. v. Weber, Dmoll-Conc. f. Streichorch., zwei Soloviolinen u. Solovioloncl. v. Händel-Kogel, Gesangvorträge der Frau Kraus-Osborne a. Leipzig (Arie „Sieh, mein Herz erschliesset sich" a. „Samson und Dalila" v. Saint-Saëns etc.). No. 4. 1. Symphonie v. Schumann, Phantasiestück „Die Jagd nach dem Glück" v. J. N. Nicodé. 3. Ouvert. zu „Leonore" v. Beethoven, Claviervorträge des Hrn. Busoni (Esdur-Conc. v. Liszt etc.). No. 5. Cmoll-Symph. v. Glazounow, Ouverture zur „Verkauften Braut" v. Smetana, Vocalduette „Per le porte del tormento" u. „Caro, più amabile beltà" v. Händel, Weihnachtslied v. Reinecke u. „Klänge" (II.) u. „Die Boten der Liebe" v. Brahms (Frauen Günter-Focke u. de Haan-Manifarges), „Gesangsscene" f. Viol. v. Spohr (Hr. Schleicher). — Kammermusikabend der HH. Bromberger (Clav.) u. Skalitzky (Viol.) unt. Mitwirk. des Frl. Reinthaler a. Elberfeld (Ges.) am 12. Dec.: Rondo f. Clav. u. Viol. v. Schubert, Soli f. Ges. v. Mozart u. C. Reinthaler (Scene a. „Käthchen von Heilbronn"), f. Clav. v. Chopin (Hmoll-Scherzo), Rubinstein (Amoll-Barcarolle) u. Moszkowski (Phant.-Impromptu) u. f. Viol. v. Mackenzie („Benedictus"), C. Chaminade („Bohémienne") u. Kadlec („Hongroise").

Carlsruhe. 1. Kammermusikabend der HH. Mottl (Clav.), Deecke, Hubl, Müller u. Schwanzara (Streicher): Bdur-Clavierquint. von Sgambati, Streichquart. Op. 18, No. 1, von Beethoven, Vocalduette „Heimathgedenken", „Brennende Liebe" u. Lied a. „Viola" v. Cornelius (Frl. Fassbender u. Hr. Büttner). — 1. Aufführ. kirchl. Musik f. die Hoftheaterpensionsanstalt unt. Leit. des Hrn. Mottl u. Mitwirk. des verstärkten Hoftheaterchors, des Hoforch., der Solisten Frau Mottl, Frl. Friedlein u. HH. Pauli u. Büttner u. des Organ. Hr. Rühner: Cantaten „Brich dem Hungrigen dein Brot" u. „Der Himmel lacht, die Erde jubilirt", Sinf. u. Presto a. der Cant. „Geist und Seele sind verwirret" u. Dialog u. Sopranarie a. der Cant. „Liebster Jesu, mein Verlangen" v. S. Bach, „Improperien" v. Palestrina. — 3. Kammermusikconc. der HH. Prof. Ordenstein (Clav.) u. des Meininger Streichquart. der HH. Wendling, Funk, Abbass u. Piening: Streichquartette v. Beethoven (Op. 18, No. 5) u. Haydn (Gmoll), Adur-Clav.-Violinsonate v. C. Franck. (Die Ausführung ist nach der dortigen Presse von bestem Gelingen begleitet gewesen.) — Conc. der „Liederhalle" (Beines) am 7. Dec.: Männerchöre v. F. Hegar („Weihe des Liedes"), F. Krug („Mein eigen soll sie sein"), Weber, Jüngst („Im Mai"), C. Beines („Mädchen, seit ich dich verlor", m. Baritonsolo [Behle]), H. Werner („Haidenröslein"), Silcher u. H. Zoellner („Requiem", „Benedictus" u. „Sanctus"), Solovorträge des Frl. Ruzek aus Prag (Ges., „Charmant oiseau" m. oblig. Fl. [Hr. Stanelle] a. „La Perle du Brésil" v. Fél. David, „Murmelndes Lüftchen" v. Ad. Jensen, „Ballgeflüster" v. Meyer-Helmund u. „Die Nachtigall" v. Alabieff) u. des Hrn. R. Krasselt a. Berlin (Violonc., zwei Sätze a. dem Conc. v. Haydn, „Elfentanz" v. Popper etc.).

Cassel. Am 6. Dec. Aufführ. v. M. Bruch's „Odysseus" durch den Oratorienver. (Dr. Beier) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Wilhelmj a. Wiesbaden u. Haas a. Mainz und der HH. Wuzél u. Schade v. hier. (Von den Solisten der von Hrn. Dr. Beier vorzüglich einstudirten und geleiteten, sowie trefflich gelungenen Aufführung haben nach vorliegendem Bericht Hr. Wuzél und Frl. Haas das Hervorragendste geleistet und das Publicum mit ihren Darbietungen elektrisirt.)

Cleve. Am 8. Dec. Aufführ. der Concertcantate „Aus Deutschlands grosser Zeit" v. E. A. Seyffardt durch den Städt. Singver. (Briefs) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Lion a. Cöln u. Woltereck a. Hannover und der HH. Schwengers a. Düsseldorf u. Bischoff a. Cöln.

Cleveland. Piano-Recital des Hrn. Pallat m. Compositionen v. Beethoven (Sonaten Op. 28 u. 81), Mendelssohn u. Chopin in Abwechs. m. Gesangvorträgen des Hrn. Berneike. (Ein dortiger Bericht über das Concert des daselbst schon längst eines gefestigten künstlerischen Rufes sich erfreuenden und in seinem Können wohlbekannten Hrn. Pallat lautet u. A.: „Die Halle war bis auf den letzten Platz von einem andächtigen Publicum besetzt. ... Hrn. Pallat's Spiel zeichnete sich durch tiefe Empfindung und musikalisches Verständniss aus und fand vielen Anklang", sodass der Künstler zu einem da capo sich gezwungen sah.)

Danzig. 2. Abonn.-Künstlerconcert unt. Leit. des Hrn. Binder: 1. Symph. v. Schumann, „Hebriden"-Ouverture von Mendelssohn, Claviervorträge der Frau Carreño (Amoll-Conc. v. Grieg, Ungar. Phant. m. Orch. v. Liszt etc.). — Aufführ. v. Aug. Klughardt's Orator. „Die Zerstörung Jerusalems" durch die Singakad. (Binder) unt. solist. Mitwirk. des Ehepaares Feuge, des Frl. Westendorf u. des Hrn. v. Milde a. Dessau, sowie des Frl. Ruckstinath v. hier am 11. Dec. (Die Aufführung des mit starkem Beifall aufgenommenen Werkes ist nach den „D. N. N." eine derartige gewesen, dass sie der vornehmsten Musikvereinigung der Stadt würdig zu nennen gewesen sei.)

Dessau. 4. Conc. der Hofcap. (Dr. Klughardt) m. Compositionen v. A. Klughardt unt. solist. Mitwirk. der Sängerin Frl. Westendorf u. der HH. Unger, Lampe, Blumtritt, Krankemann u. Schotte (Bläser): Cmoll-Symphonie Op. 57, Capriccio, Gavotte u. Tarantelle f. Orch., Quint. f. Blasinstrumente Op. 79, Lieder „Gott sei mit dir", „Erinnerung", „Mädel, wie blühts", „Mainacht", Räthsellied u. Ein Minnelied.

Eisenach. 3. Conc. des Musikver.: Oct. Op. 166 v. Schubert, Sept. Op. 20 v. Beethoven. (Ausführende: HH. Wendling, Funk, Abbass, Piening, Rewoldt [Streicher], Mühlfeld, Oschmann u. Gumpert [Bläser] a. Meiningen.)

Elberfeld. Conc. der Meiningenschen Hofcap. (Steinbach) am 13. Nov. m. sechs Nummern des aus früheren Mittheilungen an dieser Stelle ersichtlich gewordenen Reiseconcertprogramms derselben.

Frankfurt a. M. Zwei Concerte der Meiningenschen Hofcap. (Steinbach (4. u. 21. Nov.) m. zehn Nummern des aus früheren Mittheilungen an dieser Stelle ersichtlich gewordenen Reiseconcertprogramms derselben. — 3. Volksconcert m. der Cmoll-Messe v. Mozart-Schmitt, ausgef. vom Caecilien-Ver. (Prof. Grüters) unt. solist. Mitwirk. der Frau Günter a. Berlin, sowie der Frau Petersen u. der HH. Noë u. Lembcke v. hier.

Fürth. 3. Conc. des Philharm. Ver., ausgeführt vom Philharm. Orch. (Bruch) a. Nürnberg: „Siegfried-Idyll" von R. Wagner, 3. „Leonoren"-Ouvert. v. Beethoven, 2. Ungar. Rhaps. v. Liszt, Violinvorträge des Hrn. Thibaud a. Paris (1. Conc. v. Bruch u. Introd. u. Rondo caprice. v. Saint-Saëns).

Gera. Conc. im Hoftheater (Kleemann) am 29. Nov.: 2. Symph. v. Brahms, Ouverturen v. Gluck („Iphigenie in Aulis" m. R. Wagner's Schluss) und Berlioz („Die Vehmrichter"), Einleit. zum 3. Aufzug a. „Tristan und Isolde" v. Wagner, Violinconcert von Mendelssohn (Hr. Görner). — 1. Kammermusikabend: Streichquart. Op. 18, No. 2, Claviertrio Op. 97 u. Clav.-Violinson. Op. 30, No. 3, v. Beethoven. (Ausführende: HH. Kleemann [Clav.], Weintraub, Gelbrich, Görner u. Hirt [Streicher].)

Haarlem. 1. Conc. der Bach-Vereeniging, ausgef. vom Orch. des Concertgebouw in Amsterdam (Mengelberg): 5. Symphonie v. Beethoven, symph. Prolog zu „König Oedipus" v. M. Schillings, „Meistersinger"-Vorspiel v. Wagner, Gesangvorträge des Frl. Staegemann a. Leipzig (Pastorale von Bizet etc.).

Hamburg. Quartettabende der HH. Bandler, Schäffer,

Gorbach u. Engel. No. 1 unter Mitwirk. der Pianistin Frl. King a. Berlin: Adur-Streichquartett v. Schumann, Dmoll-Claviertrio v. Arensky, Claviersoli v. Rubinstein („An der Quelle") u. Brahms (Esmoll-Intermezzo u. Rhaps. Op. 79). No. 2 unt. Mitwirk. der HH. Geithe (Contrabass), Laurinat, Rölofsma u. Meyer (Bläser). Septett Op. 20 von Beethoven, Amoll-Streichquart. v. Schubert.

Leipzig. 7. Philharmon. Conc. des Winderstein-Orch. (Winderstein): Symph. „Ländliche Hochzeit" v. Goldmark, „Meistersinger"-Vorspiel v. Wagner, „Alladin"-Ouvert. v. Reinecke, Violinvorträge des Hrn. Sauret a. London (Cdur-Conc. v. Moszkowski, Rhaps. suéd. eig. Comp. u. Barcarole v. Spohr). — Conc. der Altistin Frl. Schmiedel v. hier u. des Pianisten Hrn. Karg-Ehlert a. Magdeburg am 3. Jan. m. Soli f. Ges. v. Caldara, Rosa, Buononcini, H. Wolf („Gesang Weyla's" u. „Verborgenheit"), Brahms („Feldeinsamkeit" u. „So willst du des Armen"), Schubert u. Schumann u. f. Clav. v. Grieg (Emoll-Son.), S. Bach, Beethoven, Brahms (Hmoll-Intermezzo), Chopin (Bmoll-Scherzo), Sinding (Asdur-Etude), Rubinstein („Kamennoi Ostrow"), Stenhammar (Phantasiestück) u. Liszt („La Regatta veneziana").

Meiningen. 2. Kammermusikconc.: Amoll-Clavierquart. v. R. Kahn, Streichquartette v. Beethoven (Op. 18, No. 5); u. Haydn (Gmoll). (Ausführende: HH. Kahn a. Berlin [Clav.], Wendling, Funk, Abbass u. Piening [Streicher].) — 2. Abonn.-Conc. der Hofcap. (Steinbach) unt. gesangsolist. Mitwirk. des Frl. Joachim u. des Hrn. Strathmann: Amoll-Symphonie v. Saint-Saëns, „Les Préludes" v. Liszt, 3. Brandenburg. Conc. v. S. Bach, Schlussscene des 3. Aufzuges der „Walküre" u. Scene u. Arie des Holländers a. dem 1. Act des „Fliegenden Holländers" v. Wagner, Lieder f. Sopran v. Brahms („Alte Liebe" u. „Sonntags") und R. Strauss („Du, meines Herzens Krönelein" u. „Muttertändeleien") u. f. Bariton von H. Wolf („Denk es, o Seele", „Zur Ruh" u. „Der Tambour").

Milwaukee. 11. Conc. des Männerchors (Kaun), ausgef. vom Thomas-Orchester a. Chicago (Thomas): Edur-Symph. v. Weingartner, symph. Dicht. „Le Chasseur maudit" v. C. Franck, Fragmente a. „Rheingold" v. Wagner, Violoncellconc. v. E. d'Albert (Hr. Steindel).

Neudietendorf. Musikal. Soirée der HH. C. Schumann a. Eisenach (Clav.) u. des Hrn. Laaboeck a. Leipzig (Viol.) am 28. Nov.: Cmoll-Clav.-Violinson. v. Grieg, Seren. Op. 8 v. Beethoven im Arr. f. Clav. u. Viol., Soli f. Clav. v. Mozart, Chopin, C. Schumann (Romanze) u. G. Schumann (Musette) u. f. Viol. v. Spohr, Ries („Perpetuum mobile"), Raff (Cavatine) u. C. Schumann (Valse lyrique).

Oldenburg. 2. Abend f. Kammermusik der HH. Kuhlmann (Clav.), Düsterbehn, Beutner, Klapproth u. Kufferath (Streicher): Esdur-Clavierquart. v. Rheinberger, Adur-Streichquart. v. Schumann, Streichquartettsatz (nachgel. Opus) von Schubert.

Potsdam. Am 9. Nov. Aufführ. von Schumann's „Das Paradies und die Peri" durch den Ver. f. class. Musik (Gebhardt) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Boenisch, Corver und Hain u. der HH. Bläsing u. Severin.

Ratzeburg. 1. Conc. des Musikver. (Gebler) unt. Mitwirk. des Frl. Hauers a. Hannover (Ges.), des Ehepaares Afferni a. Lübeck (Clav. u. Viol.) u. eines ungen. Violoncellisten: Claviertrio Op. 11 v. Beethoven, vier altdeutsche Minnelieder, f. gem. Chor gesetzt v. W. Stade, zwei alte Weihnachtslieder, f. do. gesetzt v. C. Stein, Soli f. Ges. v. C. Hallwachs („Liebesflämmchen"), Franz („Vöglein, wohin so schnell") u. A., f. Clav. v. Chopin, f. Viol. v. Spohr u. Hubay („Heire Kati") u. f. Violonc. v. Brahms (Intermezzo) u. Schumann.

Sondershausen. 2. Conc. im Conservatorium der Musik (Prof. Schroeder): Emoll-Symph. v. H. Huber, „Parsifal"-Vorspiel v. Wagner, 2. Clavierconcert v. Brahms (Hr. Fischer).

Wien. 2. Kammermusikabend des Quart. Rosé (HH Rosé, Bachrich, Ruzitska und Buxbaum): Streichquartette von E. Straesser (Gdur) u. Beethoven (Op. 74), Dmoll-Claviertrio v. Schumann (Clav.: Hr. Prof. Kwast a. Frankfurt a. M.), Gesangsoli v. Gluck u. Beethoven (Frau Wyns a. Paris).

Zerbst. 2. u. 3. Kammermusikabend der HH. Seitz, Otto, Weise u. Jäger a. Dessau: Streichquartette v. Schubert (Dmoll), Beethoven (Op. 18, No. 6, u. Op. 59, No. 2) u. Haydn (Kaiser-), Streichquartettsätze v. A. Rubinstein (Melodie), F. Seitz („Perpetuum mobile"), Schubert u. Cherubini.

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Berlin. Nachdem die Nachricht, dass Hr. Jos. Lieb[illegible] seinen Vertrag mit der k. Oper nicht erneuern werde, [illegible] durch die Presse gegangen, strafte sie sein Verbleiben auf weite[illegible] zehn Jahre Lügen. — **Bilbao.** Das Frankfurter Streichqua[illegible]tett der HH. Prof. Heermann und Genossen hat hier m[illegible] riesigem Erfolg concertirt, namentlich hat — und das ist d[illegible] Seltsame in diesem Falle — der Vortrag des Op. 130 vo[illegible] Beethoven einen ersichtlich tiefen Eindruck gemacht. — **Düsseldorf.** Das 2. Concert des Gesangvereins erhielt eine[illegible] besonderen solistischen Schmuck durch die Violinistin Fra[illegible] Roeger-Soldat aus Wien, die mit feinem musikalische[illegible] Instinct, unfehlbarer Technik und wundervoller Tongebung als Hauptstück Brahms' herrliches Concert spielte und herzlichst gefeiert wurde.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 4. Jan. „Omnes de Saba venient" v. J. Rheinberger. „Die ihr schwebet um diese Palmen" v. G. Vierling. „Nimm uns in deine Vaterhut" v. G. Kittan. 6. Jan. „Mache dich auf" a. „Paulus" v. Mendelssohn. — Nicolaikirche: 5. Jan. „Kyrie" a. der Esdur-Messe v. Schubert.

Penig. Im Jahre 1901 in der Stadtkircke aufgeführte Kirchenmusikstücke: 1. Jan. Psalm 100 „Jauchzet dem Herrn, alle Welt" v. Mendelssohn. 6. Jan. „Mache dich auf, werde Licht" von Ch. Palmer. 27. Jan. „Salvum fac regem" von J. H. Lützel. 10. Febr. „Adoramus te" v. G. Corsi. 17. Febr. „Kyrie" von J. G. Herzog. 6. März. „Vergiss mein nicht, mein allerliebster Gott" von S. Bach-A. Becker. 17. März. „Birg mich unter deinen Flügeln" von J. Rietz. 31. März. „Sei getreu bis in den Tod" von V. Schurig. 5. April. Der Tod des Erlösers „Schau hin auf Golgatha" von F. Silcher. Choral „O Welt, sieh hier dein Leben" v. H. Isaac. 7. April. „Christ ist erstanden" v. R. Bartmuss. 8. April. „Auf, mein Herze, schicke dich" v. Alb. Becker. 21. April. „Der Herr ist mein Hirt" v. B. Klein. 28. April. „Salvum fac regem" von C. Loewe. 12. Mai. Abendlied „Bleibe bei uns" von L. Reichardt. 16. Mai. Cantate „Lobet Gott in seinen Reichen" v. S. Bach. 26. u. 27. Mai. „Halleluja" a. dem „Messias" v. Händel. 2. Juni. Psalm 150 „Lobet Gott in seiner Veste Macht" v. C. Franck. 23. Juni. „Kyrie" v. J. G. Herzog. 30. Juni. Trostlied a. dem Esthnischen, f. Chor bearb. v. E. Rühling. 14. Juli. „Ein Herz, das kenn und weiss ich" und „Erquicke mich mit deinem Licht" v. Alb. Becker. 25. Aug. Gebet „Jesu, hilf mir standhaft glauben" v. Aug. Becker. 1. Sept. Dankgebet v. Kremser. Psalm 104 „Lobe den Herrn, meine Seele" v. Alb. Becker. 15. Sept. „Alles ist an Gottes Segen" v. C. Stein. 29. Sept. „Herr Gott, du bist unsre Zuflucht für und für" von D. H. Engel. Psalm 100 „Jauchzet dem Herrn, alle Welt" von Mendelssohn. 6. Oct. „Was machet ihr, dass ihr weinet" v. D. H. Engel und „So ziehe hin" v. C. Stein. 20. Oct. „Wie heilig ist diese Stätte" v. F. Silcher. 31. Oct. „Wir haben ein festes prophetisches Wort" v. E. Nössler. 20. Nov. „Vergiss mein nicht, mein allerliebster Gott" von S. Bach-A. Becker. 24. Nov. „Komm, süsser Tod" u. Choral „Ach Herr, lass dein liebn Engelein" a. der Johannes-Passion von S. Bach. 1. Dec. „Siehe, dein König kommt zu dir" v. W. Seifhardt. 15. Dec. „O du, mein Trost" v. J. W. Franck. 25. u. 26. Dec. Symphonie pastorale, Recitativ „Es waren Hirten beisammen auf dem Felde" und Chor „Ehre sei Gott in der Höhe" a. dem „Messias" von Händel. 31. Dec. „Des Jahres letzte Stunde" von J. A. P. Schulz-W. Rust.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Leipzig hat nunmehr auch ein Beethoven-Conservatorium erhalten; Director ist der „best bekannte Tonkünstler und Musikschriftsteller" Hr. Carl Rich. Fuchs, ein jegliches Instrument soll durch eine bewährte Lehrkraft vertreten sein. Das Institut umfasst aber auch eine Gesangs- und Opernschule. Da dasselbe in dem Vorort Gohlis aufgeschlagen worden ist, so ist die Weiterexistenz der schon bestehenden Musikinstitute in Alt-Leipzig trotz des hochtönenden Namen der neuen Gründung wohl kaum gefährdet.

* Die Redaction der „Signale für die musikalische Welt" hat abermals gewechselt, indem sie Hr. Eugen Segnitz bereits nach zwei Nummern seiner Führung wieder aufgegeben hat.

* Zu den ausländischen Musikverlagshandlungen, welche Filialen mit vollständigen Auslieferungslagern in Leipzig besitzen, zählt seit Beginn d. J. auch die hochangesehene Mailänder Firma G. Ricordi & Co.

* Das Opernpreisausschreiben, das, eine deutsche Volksoper betreffend, vor anderthalb Jahren Hr. Prof. Dr. Walter Simon in Königsberg i. Pr. erliess, ist erfolglos geblieben, indem Keine der eingegangenen 85 Partituren von den Preisrichtern HH. Hofcapellmeistern Klughardt in Dessau und Mannstädt in Wiesbaden, Capellmeister Prof. Kleffel in Cöln und Oberregisseuren Fuchs in München, Goldberg in Leipzig, Harlacher in Stuttgart und Schön in Carlsruhe des ausgeworfenen hohen Preises (10 000 ℳ) für würdig befunden wurde. Die näheren Bestimmungen des Ausschreibens hatten sich circa 500 Componisten kommen lassen; die grösste Mehrzahl war einsichtig genug gewesen, auf den Wettlauf zu verzichten; eine wirkliche Volksoper auf eine äussere Anregung hin schreiben zu wollen, erscheint im Vornherein gewagt.

* Im Nachlass Johannes Brahms' befinden sich ungefähr 4000 Briefe, die, wie es heisst, auf an geeigneter Stelle angebrachten Wunsch der Verfasser an dieselben zurückgegeben werden.

* Rich. Wagner's „Meistersinger" überschritten am [illegible] Dec. erstmalig das Teatro Costanzi in Rom und erregten an diesem Tage, wie bei den nächsten Wiederholungen angemessene Begeisterung. Mehrere Theile mussten repetirt werden, darunter sogar die Prügelscene.

* Paderewski's Oper „Manru" fand bei ihrer Cölner Erstaufführung am 1. Jan. eine umso freundlichere Aufnahme, als der Componist persönlich für dieselbe danken konnte.

* C. Goldmark's neueste Oper „Götz von Berlichingen" ist, wie man aus Wien schreibt, nunmehr in der Partitur fertig und soll demnächst der Direction der Wiener Hofoper eingereicht werden.

* Charpentier's Musikroman „Louise" ist ausserdem in Lyon, [illegible] und Montpellier mit gutem Erfolg [illegible] und wird im Januar in Elberfeld, am 3. in Hamburg und am 5. in Leipzig zu Erstaufführungen gelangt.

* Die Tragödie „Francesca da Rimini" ging mit der Musik Scontrino's erstmalig in Rom in Scene, konnte aber kein tieferes Interesse erregen.

* „Chispita" oder „El barrio de Maravillas", eine Zarzuela von Torregrosa und Valverde, hat bei der Erstaufführung in Madrid sehr gefallen.

* Eine neue komische Oper „Princess Una", Musik und Libretto von T. F. Dunhill, erwies sich bei ihrer Erstaufführung in Windsor als ein melodiöses und fliessend geschriebenes Werk.

* Eine neue musikalische Comödie „Hideseek" fand bei ihrer Erstaufführung in London eine gute Aufnahme. In diesen Erfolg haben sich nicht weniger als drei Componisten zu theilen: Carl Kiefert, C. Scott Gatty und Meyer Lutz.

* In das Lehrercollegium des k. Conservatoriums der Musik zu Leipzig tritt im April der treffliche Concertsänger Hr. Oskar Noë in Frankfurt a. M. — an Stelle des abgehenden Hrn. Knudson — ein.

* Hr. Capellmeister Panzner in Bremen wird sich im März nach Barcelona begeben, um daselbst drei Symphonieconcerte zu dirigiren.

* Dass zu den gesuchtesten und gefeiertsten Violoncellmeistern auch der jetzigen Saison Hr. Prof. Hugo Becker in Frankfurt a. M. zählt, geht unbedenklich aus der Thatsache hervor, dass derselbe im letzten Quartal mit durchschlagendem Erfolge in 38 Concerten, die sich auf Deutschland, Holland, England und Frankreich vertheilten, aufgetreten ist und ihm eine gleich umfangreiche Thätigkeit auch in der 2. Hälfte der Saison bevorsteht.

* Der unlängst verstorbene Componist Prof. Josef Rheinberger hat der Stadtgemeinde München testamentarisch 100 000 ℳ für wohlthätige Zwecke überwiesen.

* Der Prinzregent von Bayern verlieh Hrn. Bernhard Stavenhagen, Hofcapellmeister und Director der k. Akademie der Tonkunst zu München, und Hrn. Meyer-Olbersleben, Professor der k. Musikschule zu Würzburg, die goldene Ludwigs-Medaille.

* Der k. Musikdirector Hr. Prof. Schwartz in Cöln, Dirigent des Cölner Männergesangvereins, erhielt das Ritterkreuz des österreichischen Franz Josef-Ordens verliehen.

* Hrn. Cantor Paul Hielscher in [illegible] wurde der Titel königl. Musikdirector verliehen.

* Todtenliste. Stella Bonheur, Sängerin, † kürzlich in Rom. — Edwin Barnes, Organist und Chor[illegible] der Trinity Church, † [illegible] — [illegible] Patey, Opernsänger, † [illegible]

Offener Sprechsaal.

[illegible]

[illegible] den Zu[illegible]

[illegible]

unterzeichnete Verein an die [illegible] und Capellen [illegible]

alles etwa widerrechtlich vervielfältigte Notenmaterial nur Vernichtung [illegible] des Vereins der deutschen Musikalienhändler ([illegible]schäftsführer Carl Hesse) zu Leipzig, Buchgewerbehaus, abzuliefern und sich jeder weiteren Vervielfältigung solcher zu enthalten. In diesem Falle wird von einem Strafantrag abgesehen.

Jeder weitere zur Kenntniss des Vereins gelangende Fall widerrechtlicher Vervielfältigung wird gerichtlich verfolgt, womit die Einziehung der widerrechtlich vervielfältigten Exemplare verbunden ist. Strafverschärfend würde nach Bekanntgabe dieser Warnung in Betracht kommen, dass die Gesetzesübertretung vorsätzlich erfolgte.

Leipzig, den 2. Januar 1902.

Der Verein der deutschen Musikalienhändler
(jur. Person).
I. A.: Justizrath Dr. Röntsch, Rechtsanwalt des Vereins.

Briefkasten.

P. B. F. in *B. b. W.* Wir haben schon selbst einige Male an eine weniger Raum beanspruchende und noch praktischere Einrichtung unseres Jahresregisters gedacht, sind aber schliesslich immer wieder an dem unseren w. Abonnenten seit Jahren Gewohnten haften geblieben. Immerhin haben wir Ihre bez. Vorschläge mit Interesse gelesen.

X. Y. Das in kleinen Orten concertirende Schwesternpaar Boucher (Pianistin und Violinistin), das sich für Schülerinnen von Paderewski und Sarasate ausgibt und trotz seiner bescheidenen Leistungen gegen ein glänzendes Honorar für eine amerikanische Concerttournée engagirt sein will, ist uns völlig unbekannt, aber vielleicht erfahren Sie Näheres durch die Concertdirection H. Wolff in Berlin, um daraus Ihre Schlüsse ziehen zu können.

Anzeigen.

Leipziger Concerte.

Vorauzeigen. [124.]

13. Abonnementconcert im Gewandhaus (Prof. Nikisch) am 16. Jan.: Eine deutsches Requiem von Brahms unter solistischer Mitwirkung des Frl. Geyer aus Berlin und des Hrn. Porth aus Dresden.

1. Liederabend des Hrn. Dr. Ludwig Wüllner am 11. Jan. im Städtischen Kaufhaus mit Compositionen von Richard Strauss unter Clavierbegleitung des Componisten.

Catarina Hiller,

Concert- u. Oratoriensängerin (hoher Sopran), Gesanglehrerin (Schule Iffert).
Dresden A., Elisenstr. 69. [125r.]

Oskar Noë,

Concert- u. Oratoriensänger (Tenor.) [126w.]
Frankfurt a. M., Bleichstr. 66a.

Anna Hartung,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Marschnerstr. 2. [127h.]

Anna Stephan,

Concert- und Oratorien-Sängerin, Alt- und Mezzo-Sopran. [128r.]
Charlottenburg II, Berlinerstr. 39.
Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Gertrud Fritzsch,

Oratorien- und Concertsängerin (Sopran). [129—.]
Leipzig, Salomonstr. 25 b.

Im Verlage von **E. W. Fritzsch** in Leipzig erschien:

Richard Wagner.

Ausgewählte Schriften über Staat und Kunst und Religion.

(1864—1881.)

Broch. ℳ 3,—. [130.] Geb. ℳ 4,—.
Leipzig. **E. W. Fritzsch.**



Breitkopf & Härtels Musikbücher
je 10 Pf. Textbibliothek: Konzertwerke Konzertführer (Kretzschmar)
je 20 Pf. Textbibliothek: Opern Konzertführer mit Text
Wenige Abweichungen im ausführlichen Verzeichnisse vermerkt
[131—.]

Blanche Hubbard,

Violinistin. [132a.]
Leipzig, Plagwitzer Strasse 33I.

Margarethe Schmidt,

Pianistin.
Leipzig, Rathhausring 13 B. I.
Telephon No. 5259. [133v.]

Adelheid Helm,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Emilienstr. 2II. [134r.]

Elsa Ruegger,

Violoncellistin. [135y.]
18 Rue Simonis, Bruxelles.

Johanna Dietz,

Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran). [136y.]
Frankfurt a. M., Schweizerstr. 1.

Johanna Schrader-Röthig,

Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran.)
Leipzig, Kantstr. 37II. [137a.]

Emma Sperling,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran), Gesanglehrerin.
Leipzig, Dörrienstr. 13. [138—.]

Carl Roesger,
Pianist.
Leipzig, Elsässerstr. 11III. [139n.]

Gesammtausgaben.

Neue Bände.

H. Berlioz, Erste krit. Ges.-Ausg. Bd. VIII. Te Deum. Bd. IX. Des Heilands Kindheit. Part. je 20 ℳ. [140.]
A. E. M. Grétry, Erste vollst. krit. Ausg. Lief. 28. Denis le Tyran. 16 ℳ.

Leipzig. **Breitkopf & Härtel.**

Neue Kammermusik.

Im Verlage von **F. E. C. Leuckart** in Leipzig erschien soeben:

Quartett

in Fmoll
für
Piano, Violine, Viola und Violoncell
von
Georg Schumann.

Op. 29. *Preis ℳ 15,—.*

Vor Kurzem erschien: [141b.]

Schumann, Georg, Op. 25. **Trio** No. 1 in Fdur für Piano, Violine und Violoncell. ℳ 10,—.

Vollständiges Verzeichniss der im Verlage von **F. E. C. Leuckart** in Leipzig erschienenen **Werke für Kammermusik** steht überallhin postfrei zu Diensten.

Ernst Schneider,

Concert- u. Oratoriensänger (Bariton). [142a.]
Leipzig-Reudnitz, Senefelderstr. 4.

Willy Rehberg,

Genf. [143—.]

Georg Wille,

Dresden, Elisenstr. 5b. [144q.]

Verlag von
E. W. Fritzsch in Leipzig.

Durch jede Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung, sowie direct vom Verleger zu beziehen: [145.]

Die Lehrsätze der automatischen Stimmbildung

auf Grundlage des Staupricips entwickelt und erläutert
von
George Armin,

Lehrer für Sänger, Schauspieler und Redner.

Inhalt: **I. Abschnitt.** Die Lehrsätze der automatischen Stimmbildung. **II. Abschnitt.** Ergänzungen und Erläuterungen zu diesen Lehrsätzen: Luftfunction, das Stauprincip, der automatische Ton, Athemtechnik, Register, Vocalformen, die Kraft der Consonantenbewegung, Mundstellung, Ornamentik - Dynamik, Stimmkrisen und Stimmheilungen, Stimmalter und Zeitdauer der Bildung. **III. Abschnitt.** Die „Durchbildung" der Vocalformen. Eine Studie aus der praktischen Pädagogik der automatischen Stimmbildung nebst Abbildung. **IV. Abschnitt:** Ueber Stimmbildung und Gesangskunst: Studium, Geschichte, Wissenschaft und Heilkunde, Evolution und Natur, der echte und falsche Ton, Naturalismus, Dialecte, Vortrag-Stilbildung.

Zweite vermehrte Auflage. Pr. 3 M.

Stimmkrisen und Stimmheilungen.

Eine Abhandlung für
Sänger, Schauspieler und Aerzte.
von
George Armin.

Pr. 75 Pf.

Nova I. 1902.

Edition STEINGRÄBER.

No.	
	Pianoforte 2hdg.
933	**Clementi,** Gradus ad Parnassum (Tausig). M. 1,80.
994	**Leutner,** Festouverture. M. —,60.
989	**Morena-Beyer-Oesten-Pacher,** Album (10 Salonstücke). M. 1,—.
983	**Schubert,** Militärmarsch (Tausig). M. —,60.
912/13	**Tausig,** Tägliche Studien (G. Damm) 2 Bde. à M. 1,50.
981/2	— „ — Originalcompositionen und Bearbeitungen (G. Damm) 2 Bde. à M. 1,80.
935	**Thalberg,** Fantasieen: Home sweet home, Hugenotten, Don Juan (G. Damm). M. 1,—.
984	**Weber,** Aufforderung zum Tanz (Tausig). M. —,80.
	Pianoforte 4hdg.
995	**Leutner,** Festouverture. M. 1,—. [146.]
	Violine und Pianoforte.
1167	**Bériot,** Op. 16. 1. Concert, Ddur (W. Meyer). M. 1,50.
1168	— „ — Op. 76, 7. Concert, Gdur (W. Meyer). M. 1,50.
	Violoncell und Pianoforte.
1171/2	**Beethoven,** Sämmtliche Sonaten (N. Salter) 2 Bde. à M. 1,80.
1173	**Corelli,** Suite (J. van Lier). M. 2,—.
1174	**Lier, J. van,** Six Pièces des Maîtres italiens du XVI., XVII. et XVIII. siècle. M. 2,—.
	Violoncell solo.
1164/5	**Salter, N.,** Orchesterstudien, 2 Bde. à M. 2,50.
	Flöte solo.
1175	**Popp, W.,** Op. 520. Unerlässliche tägliche Uebungen. M. 2,—.
	Orgel.
1166	**Breitenbach, Cl.,** 50 Orgelfughetten. M. 2,—.
1169	**Riemenschneider, G.,** Op. 33. Sonate, Adur. M. 2,—.
	Lieder für 1 Singstimme und Pianoforte.
990	**Brückler, H.,** Op. 1. 5 Lieder Jung Werner's aus Scheffel's Trompeter von Säkkingen (Bariton). M. —,60.
991	— „ — Op. 2. Neue Gesänge aus Scheffel's Trompeter von Säkkingen. 1. Heft: Gesänge Margaretha's (Sopran). M. —,60.
992	2. Heft: Gesänge Jung Werner's (Bariton). M. 1,—.
993	— „ — 7 Gesänge für mittlere Stimme (Nachlass). M. 1,—.
1170	**Weihnachtsalbum,** 84 Lieder f. 1 Singstimme u. Pfte. [oder Harmonium, oder Orgel] (F. Wiedermann) M. 2,—.

Steingräber Verlag, Leipzig.

Neue Bearbeitungen für Hausmusik.

Bach, J. S., Bleib bei uns. Orgelstimme ℳ 1,50. 5 Stimmen je 30 ₰.
Haydn, J., Die Himmel erzählen die Ehre Gottes a. der Schöpfung. Orgel ℳ 1,50. 5 Stimmen je 30 ₰. [147.]
Mendelssohn, F., Op. 46. Psalm 95. Orgelstimme ℳ 1,50. 4 Stimmen je 30 ₰.

Leipzig. **Breitkopf & Härtel.**

Suche eine **ital. Solo-Geige** mit schönem vollen Ton zu kaufen. Offert. m. Angabe der Meister, des Preises etc.

Musikdirector **Erdelmann**,
[148.] **Dordrecht, Holland.**

Gratis und franco

sende ich den HH. Dirigenten und Gesanglehrern gerne einzelne Partituren von **Johannes Schondorf's Männer- u. gemischten (auch Schul-)Chören** (Lose Blätter, Vaterländische Gesänge etc.) zur Ansicht.
[149c.] **Schondorf's Verlag in Güstrow.**

Soeben erschien:

V. Neuville.
L'Aveugle (Die Blinde).

Musikdrama in 1 Aufzuge.
Clavierauszug mit franz. und deutschem Text. 4 ℳ [153.]

Leipzig. **Breitkopf & Härtel.**

Neuer Verlag von **J. Rieter-Biedermann, Leipzig.**
Thierlot, Ferd., Op. 73. Vier Lieder für Sopran und Pianoforte. Daraus einzeln: No. 4 **Die schlauen Mädchen** (Ital. Volkspoesie, P. Heyse) ℳ 1,50. [154c.]

Fürstl. Conservatorium der Musik
in Sondershausen.

Vollkommene Ausbildung für **Gesang** (Oper und Concert), **Clavier, Orgel**, sämmtl. **Streich- und Blasinstrumente** (grosses Schülerorchester), **Theorie, Partiturspiel** und **Dirigiren.** [150b.]

Prospect frei durch das Secretariat.

Der Director: **Hofcapellmeister Prof. Schroeder.**

Werke von Max Gulbins

im Verlage von **F. E. C. Leuckart** in Leipzig.

Soeben erschien:

Sonate No. 3 in Bdur für Orgel

von

Max Gulbins.

Op. 19. — Uso Seifert gewidmet. *Preis ℳ 4,—.* [151b.]

Vorher erschienen:

Max Gulbins, Op. 4. **Sonate No. 1** in Cmoll für Orgel . . . . . ℳ 4,—.
Max Gulbins, Op. 13. **Sturmlied** (von E. Steiger) für Männerchor mit Orchester oder Pianoforte.
Clavierauszug ℳ 3,—. Singstimmen (je 30 ₰) ℳ 1,20. Orchesterstimmen netto ℳ 10,—. Partitur ℳ 10,— netto.
Max Gulbins, Op. 14. **Vier Stücke** für Violoncell und Orgel oder Harmonium . . . . . ℳ 3,—.
Max Gulbins, Op. 15. **Vier Lieder** (aus Jul. Wolff's „Der wilde Jäger") für Männerchor. *In Partitur und Stimmen à 15 ₰.*
No. 1. Es wächst ein Kraut im Kühlen . . . . . ℳ 1,—.
No. 2. Es fand im Wald ein Jägersmann . . . . . ℳ 1,—.
No. 3. Glockenblumen, was läutet ihr . . . . . ℳ 1,—.
No. 4. Wohlauf, wohlauf, ihr Waidgesellen . . . . . ℳ 1,—.
Max Gulbins, Op. 16. **36 kurze Choralvorspiele** für Orgel zum kirchlichen Gebrauch. Geheftet . . . . . netto ℳ 2,—.
Max Gulbins, Op. 17. **Zwei Stücke** für Orgel. In einem Heft . ℳ 2,—.
Dieselben einzeln:
No. 1. **Brautzug.** Marcia pomposa . . . . . ℳ 1,20.
No. 2. **Trauerzug.** Marcia funebre . . . . . ℳ 1,—.
Max Gulbins, Op. 18. **Sonate** No. 2 in Fmoll für Orgel . . . . . ℳ 4,—.

Internationale Musikgesellschaft.

(Bisher gegen 800 Mitglieder in allen Erdtheilen.)
Jahresbeitrag 20 ℳ, wofür Zeitschrift (monatlich 1 Heft) und Sammelbände (vierteljährlich 1 Band) kostenfrei geliefert werden.
Ausserdem erscheinen Beihefte, die nach Belieben zu mässigen Preisen zu beziehen sind. [152a.]
Anmeldungen nehmen jederzeit entgegen

Breitkopf & Härtel in **Leipzig.**

Wilhelm Hansen, Musik-Verlag, Leipzig.

Sinding.

Op.		ℳ ₰
2.	**Variationen** (Esmoll) f. 2 Claviere zu 4 Hdn.	9,—
3.	**Suite** für Clavier	2,—
4.	**„Ranken u. Rosen"**, 6 Lieder	3,50
5.	**Clavier-Quintett** (Emoll)	12,—
	Ausgabe f. Clav. zu 4 Hdn.	10,—
6.	**Clavier-Concert** (Des dur) mit Orch.: Partitur	15,—
	Stimmen	15,—
	Principalstimme m. 2. Clav.	10,—
7.	**Clavierstudien**	1,80
	No. 4. **Capriccioso**	1,—
8.	**Sange** af H. Drachmann	3,—
9.	**Romanze** (E dur) f. Viol. u. Clavier	2,50
12.	**Sonate** (C dur) f. Viol. u. Clav.	3,50
13.	**„Buch der Lieder"**. No. 1—10 à ℳ —,60 bis	1,—
14.	**Suite** (F dur) f. Viol. u. Clav.	5,—
23.	**Trio** (D dur) f. Clav., Viol. u. Voll.	9,—
28.	**„Symra"**. 12 Lieder u. Reime	4,—
36.	**„Vom Lenz zum Herbst"**. 10 Lieder	4,—
40.	**„Saitenspiel"**. 14 Lieder	5,—
41.	**Zwei Duette** f. 2 Claviere zu 4 Hdn. I	4,—
	II	5,—
42.	**Rondo infinito** f. Orch.: Partitur	8,50
	Stimmen	14,50
43.	**Quatre morceaux** p. violon et piano. No. 1, 2, 4 à	3,—
	No. 3	2,—
44.	**15 Capricen** f. Clav. [155.] Heft I, III à	2,—
	„ II, IV à	1,50
	„ V	1,80
45.	**Violin-Concert** (A dur) m. Orch.: Partitur	8,50
	Stimmen	14,—
	Ausgabe f. Viol. u. Clav.	7,—
46.	**Legende** f. Viol. m. Orch.: Partitur	5,50
	Stimmen	6,50
	Ausgabe f. Viol. u. Clav.	2,50
47.	**Lieder** f. **dreistimmigen** Frauenchor m. Clav. Partitur	5,—
	Chorstimmen à	—,80
	Solostimme	—,30
48.	**Burlesques.** 6 morceaux de piano. Cah. I	1,80
	„ II	3,—
49.	**Sechs Clavierstücke.** Heft 1	3,—
	„ 2	3,25
50.	**Dänische Weisen und Lieder**	5,—
51.	**„Scène de la vie"**. Suite No. 3 f. Viol. u. Clav.	7,—

Die unterzeichnete Musikalienverlagshandlung G. Ricordi & Co. in Mailand hat neben den bereits in Rom, Neapel, Palermo, London und Paris bestehenden Filialen auch eine Zweigniederlassung ihres Geschäftes am 1. Januar 1902 in [156.]

Leipzig, Querstr. 16,

eröffnet.

Diese Zweigniederlassung wird ein vollständiges Auslieferungslager der Centrale in Mailand unterhalten und somit im Stande sein, alle eingehenden Bestellungen ohne Verzug zu erledigen. Cataloge stehen Jedem gratis zur Verfügung.

G. Ricordi & Co.,
Hofmusikalienhandlung.



Im Verlage von [158a.]

Hans Metzer
in [illegible]
ist soeben erschienen:

Edmund Hohmann

Der [illegible] Psalm, Op. 8,
für gemischten Chor und Orchester
(deutsch-englisch).
Orchesterbesetzung:
2 Ob., 2 Fag., 2 Hörner, 3 Pos. und Streichquintett.
Part. ℳ 6,—, Clavierauszug ℳ 3,—.
Singstimmen à 20 ₰, Orchesterstimmen à 50 ₰.

Julius Blüthner,

LEIPZIG.

[159—]

Königl. Sächs. Hof-Pianofortefabrik.

Hoflieferant

Ihrer Maj. der Deutschen Kaiserin und Königin von Preussen.
Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn.
Sr. Maj. des Kaisers von Russland. — Sr. Maj. des Königs von Sachsen.
Sr. Maj. des Königs von Dänemark. — Sr. Maj. des Königs von Griechenland.
Sr. Maj. des Königs von Rumänien.
Ihrer Majestät der Königin von England.



Briefe, Manuscripte an [160l.]

Hermann Wolff, Berlin, Flottwellstr. 1.

Ludwig Hess,
Concert- und Oratoriensänger (Tenor). [161q.]
Berlin W., Achenbachstrasse 7/8. ✱ Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Damenvocalquartett a capella: Jenny Gertrud Schmidt, Johanna Dietrich, Anna Lücke und Sophie Lücke.
Adr.: Leipzig, Lampestrasse 4III. [162y.]

Max Rothenbücher,
Concert- u. Oratoriensänger. [163q.]
Vertreten durch Concertdirection Sturm, Berlin W.

Teresita Carreño-Tagliapietra,
Concertpianistin. [164r.]
Berlin, W. Kurfürstendamm 28.
Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Alfred Krasselt, Hofconcertmeister in Weimar, [165n.]
Rudolf Krasselt, Solovioloncellist am Philharmonischen Orchester in Berlin.
Concert-Vertretung Hermann Wolff in Berlin.

Süddeutsches Streichquartett
Weber, Zeise-Gött, Dr. Thomas, Jackson. [166c.]
Pianofortewerke mit Helene Thomas-San-Galli. Freiburg i. B.

Jacques Weintraub,
Hof-Concertmeister.
Gera, (Reuss j. L.) [167t.]
Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Anna Münch,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran). [169l.]
Eig. Adr.: Gera, Reuss j. L., Agnesstr. 8.
Vertr.: H. Wolff, Berlin W., Flottwellstr. 1.

Helene Kellermann,
Altistin. [168q.]
Frankfurt a. M., Oberlindau 75III.

Frau Martha Günther,
Oratorien- und Liedersängerin (Sopran).
Plauen i. V., Carlstr. 48. [170k.]

Frl. Emmy Christern,
Concert- und Oratoriensängerin, hoher Sopran und Coloratur.
Hamburg, Papenhuderstr. 33. [171g.]

Karl Mayer,
Grossherzogl. und Fürstl. Kammersänger, Bassbariton. (Concerte und Gastspiele.)
Schwerin i. M. Telephon 328. [172e.]

Mathilde Haas,
Altistin.
Mainz, Rheinallee. [173h.]
Concertvertr.: Hermann Wolff, Berlin.

Emil Severin, Bariton.
Marienfelde-Berlin, Tlgr.-Adr.: Severin. Marienfelde-Berlin. — Tlph.: Amt Tempelhof, Marienfelde, Oeffl. Fernspr. [174k.]

Edmund Hertz,
Pianist. [175d.]
Berlin-Charlottenburg, Fasanenstr. 22.

Rich. Fischer,
Concert- (Tenor).
Frankfurt ... Unterweg 47.
Concertvertretung: ... [176f.]

Bruno Hinze-Reinhold,
Pianist. [177t.]
Berlin W. (Wilmersdorf)
Güntzelstr. 29I.
Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Wilhelm Backhaus, Pianist.
Correspondenzen p. adr.: Hugo Goerlitz
119, New Bond Street, London W. [178—.]

Prof. Hugo Becker.
Frankfurt a. M., Sandhofstr. 17. [179a.]

Heinrich Hormann,
Oratorien- u. Liedersänger (Tenor).
Frankfurt a. M., Oberlindau 75III.
Concertvertr. H. Wolff, Berlin W. [180f.]

Iduna Walter-Choinanus
(Altistin). [181h.]
Landau, Pfalz, oder die Concertdirection Herm. Wolff, Berlin W.

Johannes Hegar,
Violoncellist. [182r.]
Frankfurt a. M., Grüneburgweg 23.

Professor **Carl Prill,**
Wien IV.
[183q.] Mayerhofgasse 12.

Heinrich Kruse, Violoncellist.
Altona, Oelkers Allée 39 pt. Concertdir. H. Wolff, Berlin. [184q.]

Emil Senger,
[185z.] Bass.
Berlin S. W., Cöthnerstrasse 33.

Hierzu eine Beilage von **Breitkopf & Härtel** in **Leipzig.**

Druck von C. G. Röder in Leipzig.
19378. 02.

Leipzig, am 16. Januar 1902.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Salomonstrasse 25b.

Herbarisches Museum Jena

XXXIII. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

[No. 4.
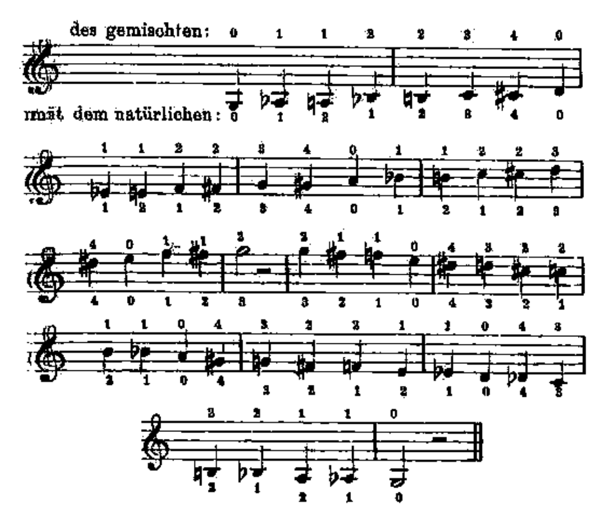
Der natürliche Fingersatz chromatischer Geigenfiguren.

Von Ferd. Schäfer.

(Fortsetzung.)

Legen wir unserer Betrachtung jetzt eine chromatische Tonleiter durch mehrere Octaven zu Grunde, so machen sich die gefundenen Vortheile des natürlichen Fingersatzes noch weit auffälliger bemerkbar, als in der kurzen Figur „a—e“, wegen ihrer öfteren Wiederholung.

Der Vergleich beider Arten von Fingersatz einer Tonleiter,



ergibt mit Sicherheit den Vorzug der grösseren Klarheit und auch Gleichmässigkeit auf Seiten des Letzteren; am offensichtlichsten jedoch wird der Unterschied Beider, wenn wir sie graphisch darstellen. Eine solche Darstellung ergibt das folgende Bild:

(leere Seite = 0 Fingerfall. Rückung —)
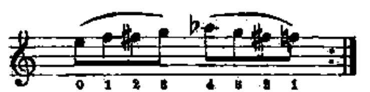
gemischter:

```
0 • — • — • • 0 • — • — • • 0 • — • — • • 0 • —
• • — 0 • • • — • — 0 • • • — • — 0 • • • — • — 0
```
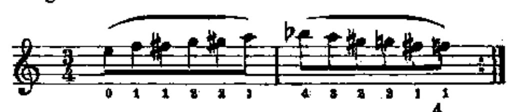
natürlicher:

```
0 • • • • • • 0 • • • • • • 0 • • • • • • 0 • • •
• • • 0 • • • • • • • 0 • • • • • • • 0 • • • • • • • 0
```

Zwar gibt es in der Schullitteratur schon einige wenige Fälle, wo eine Folge von mehr als zwei Halbtönen auf natürliche Art mit je einem Finger gegriffen wird; allein dabei handelt es sich ausschliesslich um Specialstudien; die Consequenz ist nirgends gezogen, eine Berücksichtigung der Praxis findet nirgends statt, und die chromatische Tonleiter ist überall mit dem gemischten Fingersatz bezeichnet. Uns sind zwei derartige Fälle bekannt geworden. R. Hofmann's Technik des Violinspiels enthält „Chromatische Uebungen auf einer Saite“. Die Erste derselben besteht aus fünf Halbtönen und ist mit dem natürlichen Fingersatz auszuführen.
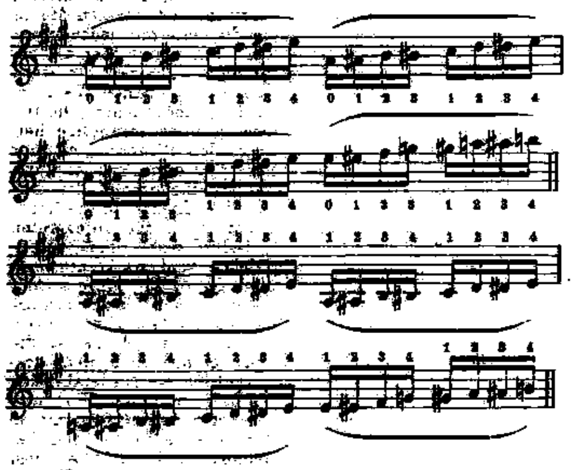


Sie wird auf allen vier Saiten wiederholt. Die zweite Uebung



enthält bereits Rückungen mit dem ersten und zweiten Finger, sie kommt also hier nicht weiter in Betracht. Dasselbe gilt von den später folgenden „Chromatischen Uebungen auf zwei Saiten"; es sind dies chromatische Tonleitern durch eine Octave mit dem gewöhnlichen gemischten Fingersatz.
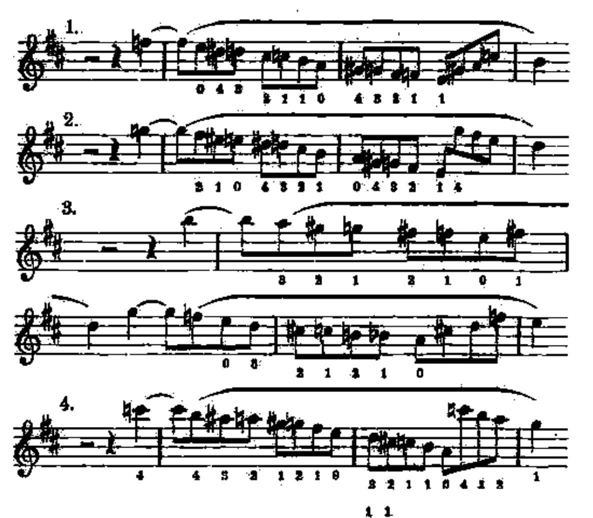
Der andere uns bekannte Fall findet sich in den „Etudes Mélodiques" von Bériot. No. 23 derselben, eine Etude für die Gleichmässigkeit der Fingerbewegung, enthält folgende Takte als Uebung für leichten und schnellen Lagenwechsel auf kurze Entfernung über den dritten und zuletzt sogar über den vierten Finger hinweg:



Dass es sich bei der letzten Stelle nur um eine Specialstudie handelt, deren Fingersatz für die Praxis kaum verwendbar ist, dürfte ohne Weiteres klar sein. Aber bei der ersten Figur ist zu bemerken, dass, so einfach die Fingerfolge 1. 2. 1. 2. 3. 4. sich zeigte, so unbequem und schwerfällig sich die Folge 1. 2. 3. 1. 2. 3. erweist; hierbei ist der Sprung über den dritten Finger doch wohl zu gross, um auch in schnellem Zeitmaasse bei öfterer Wiederholung leicht und fliessend genug ausgeführt werden zu können. Also weder bei Hofmann, noch bei Bériot eine absichtlich gewollte principielle Aenderung der bisherigen Praxis, nur Einzelausnahmen zu ganz bestimmten Uebungszwecken!

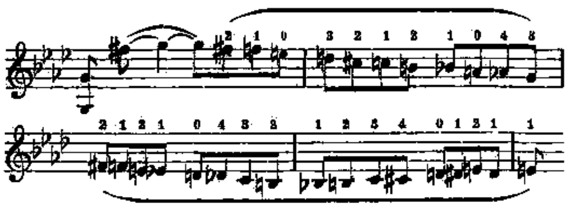
Der Zweck unserer bisherigen Abhandlung bestand in rein theoretischen Untersuchungen über die Art und den Werth des natürlichen, gegenüber dem gemischten Fingersatz. Im Folgenden soll der Versuch gemacht werden, darzuthun, wie sich die im Vorigen gewonnenen Resultate mit Vortheil praktisch verwerthen lassen, selbst bei nicht vollkommen chromatischen Figuren. Wir beschränken uns hierbei zunächst auf Passagen aus der Praxis des Orchesterspielers und unterziehen einzelne Stellen aus Solostücken erst zum Schluss einer näheren Betrachtung. Im Allgemeinen wird es sich stets als vortheilhaft erweisen, wenn, falls der neue Fingersatz aus anderen Gründen nicht consequent durchgeführt werden kann, die einmal unvermeidliche Rückung nach Möglichkeit vom leichteren zum schwereren Takttheil gemacht wird, weil die complicirte Bewegung des betreffenden Fingers durch eine, beim guten Takttheile statthafte, Betonung günstig beeinflusst wird. Die Berücksichtigung auch noch des diatonischen, also kleineren Halbtonschrittes als geeigneter zum Rutschen muss dem Spieler überlassen werden; eine Norm lässt sich für solche Fälle nicht aufstellen.

Von den seltenen chromatischen Beispielen in Compositionen aus der vor-Wagner'schen Zeit finden sich einige in Cherubini's Ouverture zu „Die Abenceragen":
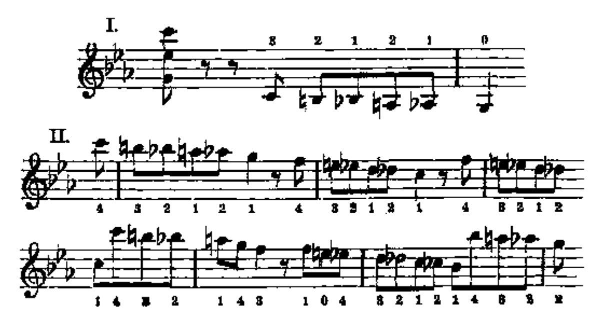


In No. 1 ist die Rückung bei [Notenbeispiel] auf dem guten Takttheil und über den kleineren Halbton; sowohl bei 2 [Notenbeispiel] als bei 4 [Notenbeispiel] ist die Rückung vollständig gedeckt durch den gleichzeitigen Bogenwechsel.

Einem weiteren Beispiele begegnen wir im 3. Satz „Gewitter-Sturm" von Beethoven's Pastoral-Symphonie:
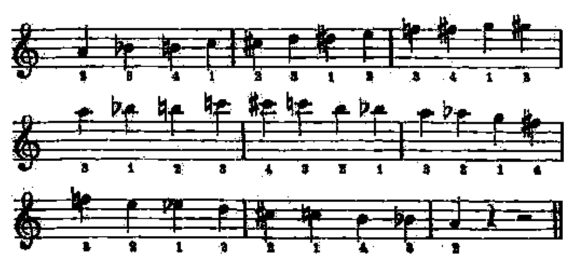


am Anfang [Notenbeispiel] ist brauchbar, weil zugleich Bogenwechsel.

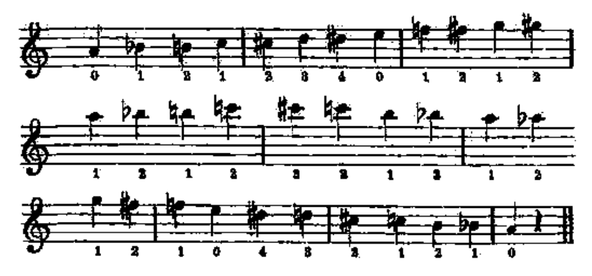
Sodann erregen unsere Aufmerksamkeit einige solche Stellen in Mendelssohn's Ouverture zu „Ruy Blas":
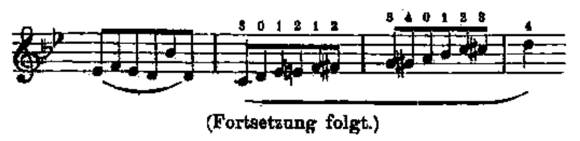


Auch hierbei bedeutet der neue Fingersatz eine grosse Erleichterung bezüglich der Deutlichkeit, wenngleich der Vortheil sich klanglich nicht so auffallend bemerkbar machen kann, da diese Stellen durchaus staccato zu spielen sind. No. II gibt uns Gelegenheit, noch Folgendes zu bemerken. Alle bis II angeführten Figuren sind in der ersten Lage ausführbar. Diese Lage wird sich für die vorgeschlagene Neuerung stets als die wirksamste erweisen, denn dabei erleichtert der Gebrauch der leeren Saiten das Zurückgeben der linken Hand ganz wesentlich. Auch No. II ist leicht und sicher spielbar, denn sie ist zwar in einer höheren Lage, enthält jedoch nur soviel Noten, dass der Ausführende mit nur einmaligem Lagen- und ohne Saitenwechsel innerhalb der Figur bequem auskommt. Handelt es sich dahingegen in einer höheren Lage um einen längeren chromatischen Lauf, so kommen wir mit dem Wechsel über den zweiten Finger nicht mehr aus. Während wir in der ersten Lage, infolge Benutzung der leeren Saite, nur sechs Töne zu greifen haben, müssen wir in einer höheren Lage, um diese im Grossen und Ganzen behalten zu können, deren sieben auf jeder Saite greifen. Wir sind in solchem Fall gezwungen, die Fingerfolge 1. 2. 3. 1. 2. 3. 4. anzuwenden, trotz ihrer schon vorher anerkannten Unbequemlichkeit. Der Fingersatz würde sich alsdann etwa so gestalten:



Wegen der grossen Sprünge in Verbindung mit einem Saitenwechsel klingt die ganze Scala schwerfällig und holperig. Besser ist es deshalb, auch in solchen Fällen die erste Lage so lange als möglich zu behalten und thunlichst bald dahin zurückzukehren, z. B.:



Aus dem Scherzo der Dmoll-Symphonie von Schumann seien folgende Takte hervorgehoben:



(Fortsetzung folgt.)

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Berlin, im December.

(Schluss.)

Hans Pfitzner veranstaltete am 18. December im Saal Bechstein unter Mitwirkung von Frau Emilie Herzog und Hrn. Anton Sistermans einen Liederabend mit eigenen Compositionen im Programm, dessen Verlauf dem begabten Componisten, wie den Ausführenden viel Anerkennung und Beifall einbrachte. Wohl an zwei Dutzend Lieder aus Op. 2, 4, 5, 6, 7, 9 und 10, leidenschaftlichen, ruhigen und heiteren, neckischen Inhalts kamen zum Vortrag, und wirkten die in milderer Stimmung gehaltenen und die heiteren Liedchen am überzeugendsten und natürlichsten. Ich nenne hier als besonders stimmungsvoll und wohlgelungen: „Es fällt ein Stern herunter" (Op. 4, No. 3), „Ich will mich im grünen Wald ergehn", „Zugvogel" (Op. 6, No. 2 und 3), „Sehnsucht" (Op. 10), wie die sehr natürlich empfundenen, einen freundlich heiteren und neckischen Ton anschlagenden Lieder: „Ich hör ein Vöglein locken", „Verrath" aus Op. 2 und „Frieden" und „Gretel". Dass Frau Herzog und Hr. Sistermans den Anforderungen, die die Wiedergabe der Lieder in gesangstechnischer, wie musikalischer Hinsicht an den Interpreten stellen, vollauf gerecht wurden, bedarf wohl kaum besonderer Erwähnung. Leicht geschrieben sind sie keineswegs, aber ein liebevolles Eingehen lohnt die Mühe; unsere Concertsänger sollten dem Liedercomponisten Pfitzner hinfort grössere Beachtung schenken. — An Solistenconcerten war auch im verflossenen Monat kein Mangel, selbst die Woche zwischen Weihnachten und Neujahr blieb nicht verschont. Unter den wie immer zahlreichen Liederabenden erregten die der HH. Herm. Gura und Dr. Ludw. Wüllner weitaus das stärkste Interesse. Beider Künstler Programme enthielten ausschliesslich Rich. Strauss'sche Lieder und Gesänge, und konnte sich der Componist, der beide Male selbst am Flügel begleitete, kaum bessere Interpreten seiner Weisen wünschen; namentlich Dr. Wüllner's durchgeistigte, tiefinnerliche Vortragskunst zeitigte wiederholt Momente von geradezu fascinirender Wirkung. Neben einigen bereits allbekannten und gerne gesungenen Liedern und Gesängen gelangten vornehmlich solche aus den neuen und neuesten Heften des fruchtbaren Componisten (Op. 39, 46, 47 und 48) zu Gehör, von denen die ziemlich anspruchsvollen Compositionen „Lied an meinen Sohn", „Befreit", „Der Arbeitsmann" (Text von Dehmel), ein stark fesselndes, höchst eigenartiges, kraftvolles Lied, „Ein Obdach gegen Sturm und Regen", „Rückleben" (Uhland), wie die verhältnissmässig einfach gehaltenen und weniger schwer ausführbaren Lieder „Winterweihe", „Freundliche Vision" und „Winterliebe" aus Op. 48 besonders genannt seien. Eine recht erfreuliche Neuerscheinung begegnete uns in Frl. Adelheid Helm, einer jungen sympathischen, stimmlich und musikalisch gut veranlagten Sopranistin. Aus der Sängerin Programm erweckte A. v. Sponer's Op. 15 „Ein Lieben", ein Cyklus in fünf Liedern, lebhafteres Interesse und kennzeichnete sich als eine warm empfundene, gehaltvolle Composition, die, so wie hier in eindringlicher Weise vorgetragen, ihre Wirkung nicht verfehlen wird. Weiter waren noch mit Liederabenden vertreten: Frl. Therese Behr, deren diesmaliges Programm als Hauptwerk Rob. Schumann's „Dichterliebe" enthielt, Frau Selma Nicklass-Kempner, Catharina Hennig-Zimdars, Matja von Niessen-Stone, Helene Berard, Else Widen mit Compositionen von Schillings, H. Wolf, Cornelius, H. Zumpe u. A. im Programm, die temperamentvolle französische Sängerin Marthe Chassang, vom vorigen Winter her noch in bester Erinnerung, das Künstler-Ehepaar Dr. Felix und Adrienne Kraus, Eugen Gura, der Meistersänger, und last not least Raimund von Zur-Mühlen, der an diesem seinen zweiten dieswinterlichen Concertabend Brahms' Romanzen aus Tieck's „Magelone" in geradezu vollendeter Weise sang.

Nicht oft, doch durchgehends gut war die Geige im verflossenen Monat vertreten, und in der Mehrzahl waren es französische Künstler, die hier ihre Aufwartung machten. Drei Concerte veranstaltete Josef Debroux; ich konnte nur seinen 2. Concertabend besuchen, der höchst anregend verlief, an dem der treffliche Geiger, von Hrn. Herm. Zilcher

am Clavier wirksam unterstützt, sieben Sonaten aus dem 17. und 18. Jahrhundert von Franz Benda, H. Purcell, Händel, Nardini, Genciniani, Sennaillé und S. Bach (Sonate in G moll für die Violine allein) in bester Weise zu Gehör brachte. Als neue Erscheinungen in unserem Musikleben sind zu nennen die HH. Lucien Capet aus Bordeaux, Oliveira (Valerio Franchetti) und Pierre Sechiari aus Paris, sowie Hr. Michail Zacharewitsch aus Warschau, die sich in ihren mit Unterstützung des Philharmonischen Orchesters im Beethoven-Saal veranstalteten Concerten durchweg als tüchtige, mit grosser, gut gefeilter Technik ausgerüstete Vertreter ihres Instrumentes vorstellten. Des Erstgenannten Darbietungen — ich hörte von dem Künstler Beethoven's herrliches Violinconcert und mehrere Stücke von Bach — erwiesen sich als die künstlerisch vollwerthigsten und abgerundetsten, sie bekundeten viel Eigenart und Charakter.

Das Concert Georg Wille's, des ausgezeichneten Solovioloncellisten der Dresdener Hofoper, konnte ich leider des gleichzeitig stattfindenden 8. Abonnementconcertes des Berliner Tonkünstler-Orchesters wegen nicht besuchen. Von competenter Seite wurde mir über den Verlauf desselben berichtet, dass der Künstler mit seinem meisterhaften, tonlich gesunden, schönen und kernhaften Spiel die guten Eindrücke seines früheren Auftretens hier aufs Neue in eindringlichster Weise bekräftigt und verstärkt habe. Das Programm des jungen Violoncellkünstlers enthielt die drei Concerte in A moll, Op. 59, von A. Klughardt, in C dur, Op. 20, von E. d'Albert und in A moll, Op. 33, von Rob. Volkmann.

Arthur de Greef, der vorzügliche Claviervirtuos, von dessen pianistischen Kunstthaten ich bereits im November-Brief berichtete, veranstaltete noch ein zweites Concert mit dem Philharmonischen Orchester, das die Clavierconcerte in A dur von Liszt, in A moll von Grieg und in G moll von Saint-Saëns im Programm aufwies, die der Künstler in gleich vollendeter Weise zur Darstellung brachte, wie an seinem ersten Concertabend die Concerte von S. Bach, Mozart und Beethoven. — Einen 2. Clavierabend mit verschiedenen Werken von Liszt, Chopin (B moll-Sonate) und Schumann („Kreisleriana") im Programm absolvirte Waldemar Lütschg, unter dem jüngeren Nachwuchs zweifellos Einer unserer begabtesten und aussichtsreichsten Clavierspieler. — Auch die talentirte Pianistin Ida Suske aus Wien bekundete gelegentlich ihres jüngsten Auftretens erfreuliche Fortschritte in ihrer künstlerischen Weiterentwickelung. — Mit einem neuen Concertstück in As dur von da Venezia machte uns der hier bestens accreditirte Clavierkünstler Ernesto Consolo in seinem am 23. Dec. im Beethoven-Saal veranstalteten Concert bekannt, das durch Reichthum und Eigenart der Gedanken gerade nicht hervorleuchtete, wohl aber durch seine fliessende, klar und wirksam sich aufbauende thematische Arbeit fesselte, auch im Solopart höchst dankbar für den Spieler geschrieben ist. — Genannt sei schliesslich noch Ernesto Drangosch, ein junger Pianist aus Buenos-Aires, der sich hier zum ersten Mal vernehmen liess und in der Durchführung seines Programms, das Werke von S. Bach, R. Schumann (Phantasiestücke Op. 12), Beethoven (Sonate in As dur, Op. 110), Chopin u. A. verzeichnete, höchst erfreuliche Leistungen bot, die ein bereits ansehnlich entwickeltes technisches Vermögen offenbarten, auf gute Anlagen allgemein musikalischer Natur schliessen lassen und für die Folge noch Besseres, ja sehr Gutes verbürgen. Adolf Schultze.

Bremen.

(Schluss.)

Was ich in meinen Berichten schon neunundneunzig Mal betont habe, will ich hier zum hundertsten und letzten Male hervorheben: dass Künstler, die in Bremen, ohne besonderen Rückhalt bei Freunden und Verwandten zu haben, eigene Concerte veranstalten, kaum auf die Kosten kommen. Selbst bei Paderewski, der am 9. Dec. zum ersten Male in Bremen auftrat, war der grosse Saale des Künstlervereins nur halb gefüllt. Die Zeiten, in denen die grossen Virtuosen, zu deren grössten ja Paderewski gehört, an solchen Orten gleich eine Reihe von Abenden veranstalten mussten, sind endgiltig dahin. Am meisten überrascht war ich, dass selbst das Marteau-Quartett, das ja mit eitlem Virtuosenthum Nichts gemein hat, verhältnissmässig wenig Besucher angelockt hatte. Die HH. Marteau, Reymond, Pahnke und Ad. Rehberg zeichnet ein wunderbares Zusammenspiel aus, wie ich es von den ersten Kammermusikvereinigungen nicht besser gehört habe. Anders ist es mit dem Besuch bei den Concerten des Bremer Lehrer-Gesangvereins, Dirigent Hr. Martin Hobbing, die immer hier volle Häuser erzielen. Schon am 22. September war der Verein auf dem Plane. Er gab unter Mitwirkung der Sängerin Frl. C. Hubert aus Cöln ein Concert, welches also als eine Art Generalprobe für auswärtige Concerte diente, die vom Bremer Lehrer-Gesangverein auf einer Schwarzwaldfahrt in den Herbstferien veranstaltet werden sollten. Sein grosses, wieder glänzend sich gestaltendes Winterconcert am 7. December (Solisten: Frau J. Ekman, Gesang, und Hr. C. Barleben, Violine, Clavierbegleitung: Hr. Felix Odenwald) brachte eine Reihe von Neuheiten, von denen aber Keine an eine bewährte Bravourleistung des Vereins, an den neunstimmigen Chor „Der alte Soldat" von P. Cornelius, heranreichte.

Zwei junge Bremer Künstler, welche seiner Zeit in Leipzig, Berlin u. s. w. ihre musikalischen Studien gemacht haben, stellten sich in eigenen Concerten ihren Landsleuten vor: die HH. Pianist Hans Heinemann (Mitwirkende: Frls. D. Schulze und A. Beill und Hr. J. Schlotke) und Violinist C. Barleben (Mitwirkung: Hr. D. Bromberger). Beide Concerte konnte ich nicht besuchen, aber die Localkritik berichtete recht günstig, und Hrn. Barleben hörte ich dann im Concert des Lehrer-Gesangvereins, in dem er einen recht vortheilhaften Eindruck ausübte. — Ein höchst umfangreiches Programm, von dem ich nur einige Nummern hören konnte, hatte für ein Concert die Musik-Gruppe des Vereins Bremischer Lehrerinnen aufgestellt, das zum Besten des Unterstützungsfonds für hiesige Musiklehrerinnen stattfand. Es zeigte sich, dass diese Musik-Gruppe über zahlreiche gute Kräfte verfügt. Einen eigenen Abend hatte am 11. Nov. Hr. Musikdirector G. Schumann aus Berlin veranstaltet, der ja besonders als Pianist hier seiner Zeit am meisten anerkannt worden ist. Die Wahrheit vom Propheten im Vaterland gilt nicht für Frl. H. Bérard, die in ihrem Concert — Mitwirkung von Hrn. Schlotke — von ihren Landsleuten, richtiger Landsmänninnen! stürmisch gefeiert wurde. Abgesehen von den Zugaben, sang Frl. Bérard einige zwanzig Lieder, — eine von grosser Ausdauer zeugende Leistung! — von denen Dreie von unserem Concertmeister Hrn. Paul Scheinpflug herrührten, temperamentvolle Gesänge, die reichen Beifall fanden. Dass der Componist ein solch echtes Kleinod lyrischer Poesie gefunden, wie „Ich trag dein Bild im Herzen", zeugt von künstlerischem Feinsinn. Es sind nur recht schlichte Zeilen, aber sie bilden ein Kunstwerk. Der Dichter Heinrich Böse, ein junger Bremer Lehrer, tadelt es hoffentlich nicht, dass einmal ausnahmsweise hier ein Gedicht citirt wird. Es lautet:

„Ich trag dein Bild im Herzen
Wie ein herzliebes Lied,
Aus dem mit keuschen Augen
Die nackte Seele sieht.

Im Lärm der lauten Gassen
Ward es noch nie entweiht,
Ich trag es still und heimlich,
Heimlich — wie Herzeleid."

Auf dem Gebiete der Kirchenmusik in Bremen ist der hervorragendste Künstler Hr. Musikdirector E. Nössler, unser Domorganist, der alljährlich neben seinen populären Concerten u. s. w. auch eine grosse Aufführung zu Stande bringt. Am 26. Nov. führte er mit der von ihm gegründeten Neuen Singakademie „Samson" von Händel mit grossem Erfolge auf. Die Solisten waren Frl. Therese Reichel aus Berlin, die erst im letzten Augenblick eingetreten war, Frau O. Franz aus Dortmund, Hr. A. van Eweyk aus Berlin und der Vertreter der Hauptrolle Hr. Friedr. Carlén von hier, der als Oratoriensänger sich auf der gleichen Höhe wie als Bühnensänger zeigte. Es gereicht sicher allen Musikfreunden in Bremen zu grosser Freude, dass dieser vorzügliche Künstler noch für Jahre der Bremer Oper erhalten bleibt. — In einem Solistenconcert der „Union" am 27. Nov. erregte es wieder meine Bewunderung, wie Hr. Bromberger, der vielbegehrte Lehrer und Solist, die Spannkraft findet, solch meisterhafte Leistungen zu geben wie den Vortrag der „Appassionata" von Beethoven. Aber auch seine übrigen Vorträge erweckten grossen Beifall, sodass er noch eine Zugabe spielen musste. Auch Hr. Concertmeister Schleicher fand vielen Beifall. Die Sängerin Frl. C. Rösing aus Hamburg bot fast zu viel Temperament auf, um nachhaltigen Erfolg zu erzielen. —

Der seit Jahren, als Clavierbegleiter für Solisten hier anerkannte Hr. Schlotke, dessen Kirchenconcert mit seinem Ansgarii-Chore ich nicht besuchen konnte, entfaltet besonders auch als Dirigent grosse Vorzüge. Einen nicht gerade zahlreichen Männerchor, den Bremer Liederkranz, hat er, wie das Concert am 6. Dec. bewies, weit gefördert. Es war mir ein eigener Genuss, den fein ausgeglichenen, echt musikalischen Leistungen dieses Chores zu lauschen. Die Solistin des Abends, Frl. Nellie von Föderansperg, ein junges Talent, hat keine grosse Stimme, aber dafür viel Sicherheit und Verständniss. Prof. Dr. L. Braeutigam.

Wien.

(Fortsetzung.)

Von unseren Philharmonischen Concerten haben in der laufenden Saison ausser dem bereits besprochenen Ersten bis zur Aufgabe dieses Briefes — 7. Januar — noch Dreie stattgefunden. Ihr Programm: 2. Concert: Tschaikowsky: Ouverture „Hamlet" (neu), X. Scharwenka: Clavierconcert No. 2, Cismoll (neu), Solo: der Componist. — 3. Concert: Mozart: Esdur-Symphonie, Emil Sauer: Clavierconcert (Emoll) neu, Solo: der Componist, Brahms: Akademische Festouverture. — 4. Concert: Massenet: Ouverture „Phaedra" (neu), R. Heuberger: Orchestervariationen über ein Thema von Franz Schubert (Andante der vierhändigen Sonate in Bdur), Beethoven: Symphonie No. 7, Adur. — Somit in jedem Concert mindestens Eine Novität — ihren künstlerischen Werth können wir aber nicht allzuhoch anschlagen. Relativ am meisten interessirte noch Tschaikowsky's „Hamlet"-Ouverture, wie man ja überhaupt von diesem Componisten, zumal wenn er sich einen bedeutsamen Stoff erwählt, immer etwas Charaktervolles zu erwarten hat. Aber es dünkt mich, diese Ouverture wäre etwas „invita Minerva" geschrieben, jedenfalls quillt die musikalische Ader nicht so frisch und ergibig, wie in anderen Compositionen des russischen Meisters. Dazu kommt die Eigenheit Tschaikowsky's, selbst dann vorwiegend kriegerische Klänge anschlagen zu wollen, wenn man es am wenigsten erwartet. So in seiner „Romeo- und Julia"- und noch mehr in seiner „Hamlet"-Ouverture. Wie gesagt, interessant bleibt Letztere doch, an packenden Stellen, machtvollen Steigerungen fehlt es nicht. Auch die Erscheinung des Geistes, sowie Hamlet's Verzweiflung und Rachedurst über die von Jenem vernommene grässliche Kunde, endlich Ophelia's Schattenbild werden durch die Musik gut charakterisirt. Natürlich nur für Jenen, der etwas Phantasie mitbringt, und da dies bei der Mehrzahl der philharmonischen Hörer entschieden nicht der Fall, musste sich Tschaikowsky's „Hamlet"-Ouverture bei ihrer verspäteten Erstaufführung in Wien mit einem Achtungserfolg begnügen. Und ebenso erging es — soweit dabei die jeweilige Composition selbst in Betracht kommt — auch den drei anderen obengenannten Novitäten. Der Beifall — am stärksten nach den einzelnen Sätzen des Sauer'schen Clavierconcertes, aber eben nur wegen der glänzenden Leistung des Solisten — galt in erster Linie der vortrefflichen Aufführung. Die beiden neuen Clavierconcerte von Scharwenka und Sauer haben für mein Empfinden leider den übereinstimmenden Charakterzug, dass sie sich fast nur aus musikalischen Gemeinplätzen zusammensetzen. Dabei scheint aber Scharwenka ein etwas höheres künstlerisches Niveau anzustreben, mehr auch die Kenner befriedigen zu wollen, während Sauer, obgleich er sein Concert angeblich aus ernstem Anlass schrieb (er widmete es nämlich den „Manen seines unvergesslichen Lehrers Nicolaus Rubinstein") sich mehr zum Salongeschmack der grossen Menge herablässt, eben dadurch aber für Letztere etwas kurzweiliger wurde. In Bezug auf solistische Interpretation des selbst-Componirten hat diesmal Emil Sauer seinen Concurrenten unstreitig weit überragt, ein eleganteres, bestechenderes, einschmeichelnderes Spiel war ja gar nicht zu denken. Alle seine bekannten und mit Recht viel gerühmten Virtuosenvorzüge hat der Künstler auch bald darauf in einem selbständig gegebenen Concert im grossen Musikvereinssaale neuerdings bethätigt — es schien ihm eifrigst darum zu thun, vor dem Publicum zu erweisen, dass er seiner neuen hiesigen Anstellung als (glänzend honorirter) Staatsprofessor und „Leiter einer Meisterschule am Conservatorium" völlig würdig sei. Inwiefern er aber hierzu auch die rechte im höheren Sinne pädagogische Geisteskraft besitzt, wird er erst zu erweisen haben.

Mit seiner kürzlich herausgegebenen Selbstbiographie („Meine Welt. Bilder aus dem Geheimfache meiner Kunst und meines Lebens": wie wenig geschmack- und sehr anspruchsvoll schon dieser langathmige Titel!) dürfte Sauer sein Ansehen in der musikalischen Welt schwerlich vermehrt haben. Doch gehört dies eigentlich nicht hierher, ist an dieser Stelle zu beurtheilen nicht meine Sache und mir nur zufällig in die Feder gekommen. Noch wäre aus dem Philharmonischen Novitätenprogramm der „Phaedra"-Ouverture von Massenet zu gedenken. Für mein Empfinden nach dem dramatisch-spannenden Anfange (recitativisch sprechende Orchesterbässe à la Berlioz) eine flotte Theater-Ouverture, nicht mehr. Der Erfindung nach zum Theil etwa ein französischer Mendelssohn, wie man dies auch bei Saint-Saëns so häufig findet. Gespielt wurde die Ouverture freilich von unseren Philharmonikern virtuos, und da der Componist verstanden hatte, das Werk einem solchen Orchester gleichsam auf den Leib zu schreiben, war der günstige Erfolg im Vornherein verbürgt. Dasselbe gilt von Heuberger's fein figurirten Schubert-Variationen, die unzweifelhaft unter dem Vorbilde der Brahms'schen Haydn-Variationen entstanden und als sie Hans Richter zum ersten Mal in den Philharmonischen Concerten brachte — 7. März 1880 — einen gewissen combinatorischen Klangreiz übten, während sie Einem heute doch eigentlich nichts mehr recht fesselndes Neues sagen. Wenn trotzdem die Aufnahme auch diesmal eine sehr freundliche war und der Componist sogar gerufen wurde, verdankte er diesen Erfolg hauptsächlich nur der virtuosen Ausführung, um die sich der Dirigent, Hr. Hellmesberger, fast ostentativ angelegentlich bemühte. Dass mit dieser eben kein Bedürfniss gewesenen Heuberger-Reprise im Philharmonischen Programm der Raum für weit Wichtigeres (Liszt, Richard Strauss etc.) weggenommen wurde, habe ich schon neulich bedauernd constatiren müssen.

Ein ungemein vielbeschäftigter Mann ist auch in der jetzigen Concertsaison Ferdinand Loewe geblieben. Er leitet wie im Vorjahre die Gesellschaftsconcerte und die Symphonieabende des Wiener Concertvereins (cyklisch vertheilt auf je 6 an Dienstagen und je 6 an Mittwochen, dazu noch einige ausserordentliche Concerte).

Von den Gesellschaftsconcerten haben, indem ich Dieses schreibe, Zweie stattgefunden, sie brachten je ein allbekanntes Meister-Oratorium: Händel's „Saul" und Haydn's „Schöpfung".

Die letzte Aufführung des „Saul" erhielt ein erhöhtes Interesse durch die zum ersten Mal in Verwendung gekommene Neubearbeitung des kürzlich verstorbenen gründlichen Händel-Kenners und begeisterten Händel-Verehrers Dr. Friedrich Chrysander. Letzterer will bekanntlich einerseits — durch Heranziehung des Claviers für die Begleitung der Recitative, durch nachcomponirte Cadenzen, wie sich dieselben die Sänger zu Händel's Zeit selber improvisirten etc. — den Hörer in die Mitte des 18. Jahrhunderts zurückversetzen, andererseits macht er doch auch — besonders durch höchst ausgibige Kürzungen und Umschreibung einzelner Partien für passendere Stimmgattung — (z. B. der für Tenor [!] geschriebenen „Hexe von Endor" nunmehr für Alt) — dem modernen Zeitgeschmack grosse Concessionen. Wie aber Chrysander (oder vielleicht gar nur erst der jetzige Dirigent der Gesellschaftsconcerte?) auf die absonderliche Idee verfallen konnte, in der Scene der Beschwörung des entschlafenen Sehers Samuel durch Saul beide Personen von einem und demselben Bassisten (in Wien Hofopernsänger Frauscher) singen zu lassen, begreife, wer kann. Solistisch war es sonst in diesem Gesellschaftsconcert ganz gut bestellt. Den Preis errang Frl. Edith Walker mit der wahrhaft herrlich vorgetragenen Altpartie des David. Auch Hr. Hofopernsänger Naval (für derlei classisch-lyrische Tenorpartien ein würdiger Nachfolger Gustav Walter's), der schon erwähnte, nur anfänglich indisponirte Hr. Frauscher (besonders ein Meister im Recitativvortrag), endlich eine junge, vielversprechende Sopranistin Frl. Kury gefielen sehr. Die wunderbar schönen Chorsätze, zum Theil (so in der Trauerklage um den gefallenen König Saul) zu Händel's ergreifendsten Eingebungen zählend, liessen leider kühler, als bei den zwei früheren Wiener Aufführungen des Oratoriums (1873 unter Brahms — die Beste von Allen, vielleicht überhaupt Brahms bedeutendste Dirigentenleistung —, 1885 bei der Händel-Feier unter Hans Richter). — Es scheint die Schuld daran weniger an Loewe's diesmal wirklich sehr animirter und ganz von der Sache erfüllter Directionsweise, als an dem verminderten individuellen Eifer einzelner Sänger und Sängerinnen, wohl auch an der zu schwachen Besetzung des Männerchores an und für sich gelegen zu haben.

(Fortsetzung folgt.)

Berichte.

Leipzig. Nach der äusserst warmen, ja begeisterten Aufnahme, welche Liszt's „Faust"-Symphonie am 22. Oct. 1896 bei ihrer ersten vollständigen Aufführung in einem Abonnementconcert im Gewandhaus unter Nikisch's Leitung fand, konnte man eine baldige Wiederholung derselben an dieser Stelle erwarten. Doch man hatte sich geirrt, denn erst am vor. Donnerstag vollzog sich dieselbe, und vielleicht auch mehr aus einem äusserlichen Grunde, indem kurz vorher die von dem bekannten Liszt-Schüler Alexander Siloti pietätvoll gestiftete Liszt-Büste aus den Meisterhänden Prof. Max Klinger's im Foyer des Gebäudes aufgestellt und der Concertdirection übergeben worden war. Wenn es nach dieser Unterlassungssünde scheinen möchte, dass das epochale Werk früher die allgemeine Werthschätzung der verehrl. Direction noch nicht gefunden hatte, so dürften vorhanden gewesene Zweifel einzelner Mitglieder der Letzteren an der Bedeutung der Schöpfung durch deren letzte Aufführung nunmehr behoben worden sein, und wird der wiederum durchschlagende Erfolg, den das Werk beim Publicum fand, einer gleich langen Pause sicher vorbeugen. Dass Hr. Prof. Nikisch schuldlos an der verspäteten Wiederholung war, muss unbedingt angenommen werden, denn seine Begeisterung für die Schöpfung leuchtete, wie bei den früheren von ihm geleiteten Aufführungen auch bei der letzten eclatant hervor und zeitigte in Verbindung mit seiner congenialen Auffassung und seinem fascinirenden Einfluss auf sämmtliche Ausführende — das Eliteorchester mit Meister Homeyer an der Orgel, den mächtigen und stimmlich glänzend beschlagenen Männerchor und Hrn. Pinks, der sein Solo in jedem Betracht hervorragend ausführte — eine bewundernswerthe, geradezu ideale Verkörperung der Intentionen des Meisters. Obgleich durch die übliche Pause von dem 2. Theil des Concertprogrammes getrennt, blieb die Symphonie mit ihrem mächtigen Eindruck nicht ohne abschwächenden Einfluss auf die weiteren Nummern desselben, am offensichtlichsten auf das zunächst folgende 2. Clavierconcert von Sergius Rachmaninoff, das, mit intimstem Verständniss, wundervoller Tongebung und ausserordentlicher Technik von Hrn. Siloti gespielt, in seinem ganzen Wesen zu grundverschieden sich zu ihr verhielt, um sofort in seinen individuellen Zügen gebührend gewürdigt zu werden. Und der Letzteren besitzt das Concert in reichem Maasse, nur fehlte dem noch sehr jungen Componisten noch eine gewisse Mässigung in dem figurativen Beiwerk des Clavierparts, das, abgesehen davon, dass es dem Soloinstrument eine blosse Begleitungsrolle zuweist, mehr oder minder die Aufmerksamkeit von dem Uebrigen ablenkt. Am eindringlichsten wirken die Hauptthemen des 1. und 3. Satzes, am stimmungsvoll-einheitlichsten gibt sich der mittlere. Jedenfalls ist Rachmaninoff ein Componist, der auf eigenen Beinen steht und schon deshalb das wärmste Interesse erregt und die allgemeinste Beachtung verdient. Hr. Siloti reproducirte zum Schluss noch — wie im Concert auch hier feinfühligst von Hrn. Prof. Nikisch und dem Orchester begleitet und von einem an Tonfülle und Klangpracht seines Gleichen suchenden Blüthner-Flügel unterstützt — den Liszt'schen „Todtentanz" und brachte vermöge seiner allen immensen technischen Schwierigkeiten spottenden Technik und seiner intimen Vertrautheit mit den Intentionen des Componisten das genialische Werk restlos zu der ihm innewohnenden unheimlichen Wirkung. Dass das Publicum Hrn. Siloti nach seinen Vorträgen begeistert feierte, bedarf kaum einer besonderen Erwähnung. Die zwischen den beiden Claviernummern zur Ausführung gebrachte Ouverture zu Gluck's „Iphigenie in Aulis" mit Rich. Wagner's Schluss nahm sich in dieser Umgebung sehr deplacirt aus.

Im Saale des Hôtel de Prusse concertirten am 3. Jan. die einheimische geschätzte Altistin und Gesanglehrerin Frl. Elisabeth Schmiedel und der seit einiger Zeit in Magdeburg domicilirende Pianist Hrn. Sigfrid Karg-Ehlert, der unter dem einfachen Namen Karg früher hier Musik studirte. Frl. Schmiedel ist eine ganz treffliche Gesangskünstlerin; ihre Stimme ist nicht ganz frei von gutturalem Klang, aber technisch vorzüglich 'geschult, weitere gute Eigenschaften sind eine sorgsame Textbehandlung und verständige Phrasirung, zu welchen sich ein intelligenter Vortrag gesellt. Proben von diesem harmonischen Können legte Jedes der in vor. No. mitgetheilten Vortragsobjecte ab. Dass keine Nummer bei allen gerühmten Vorzügen der Sängerin wirklich tiefer berührte, hatte seinen Grund wohl mehr in der reservirten Gemüthsbetheiligung, als in den nicht blendenden Stimmmitteln. In dem Clavierspiel des Hrn. Karg-Ehlert hat sich mehr als das Seelische das Mechanische entwickelt, sodass Alles, was er spielt, mehr brillirt, als erwärmt. Aber auch dem Technischen fehlt noch sehr der höhere künstlerische Schliff und dem Dynamischen gehen die feineren Abstufungen ab, wie überhaupt die Tonbildung im Grossen und Ganzen noch sehr der Vervollkommnung bedarf, besonders in Fortestellen, die oft mit zu roher Gewalt herausgehauen werden. Dass die Sicherheit keine absolute ist, darf ebenfalls nicht verschwiegen werden. Das Hauptstück des Hrn. Karg-Ehlert war Grieg's Emoll-Sonate; dass es dem Componisten zu Danke gespielt worden sei, möchten wir jedoch bezweifeln. Zu loben ist der Künstler dafür, dass er neben diesem Werke auch sonst neuere Musik berücksichtigt hatte.

Der junge Violinvirtuos Hr. Arthur Hartmann, ein geborener Ungar, der seine violinistische Ausbildung, wie man uns mittheilte, in Amerika (durch Löffler) erhalten hat, berührte auf seiner Concertreise in Deutschland am 7. Januar auch unsere Stadt. In einem eigenen Concert, im Städtischen Kaufhause, dem später noch ein Zweites folgen soll, führte er sich, von dem Winderstein-Orchester und seinem Dirigenten Hrn. Capellmeister Winderstein aufmerksam und decent begleitet, in Concerten von Tschaikowsky (Ddur) und Ed. Lalo (Fdur) als ein Künstler hier ein, den man auf Grund seines technischen Könnens und der Trag- und Modulationsfähigkeit des Tons, sowie der natürlichen Frische des Vortrags in eine hohe Rangstufe der Geiger einreihen darf. Das Einzige, was wir nicht als ganz auf der Höhe seiner technischen Ausbildung stehend fanden, ist ein gewisser Mangel in der Lockerheit des Gelenkes der den Bogen führenden Hand, infolgedessen manche Stricharten die erforderliche Leichtigkeit und Eleganz der Ausführung vermissen lassen. Von seinem geistigen Verhältniss guter deutscher Musik gegenüber gibt Hr. Hartmann jedenfalls bei seinem 2. Auftreten Kunde. Dass sein Empfindungsleben ein sehr reges ist, bezeugte am 1. Abend namentlich seine Wiedergabe des Tschaikowsky'schen Werkes.

Die Liederabende des Hrn. Dr. Ludwig Wüllner sind nach Seite des Vortrags das Höchste, was man auf dem Gebiete des Concertgesangs erleben kann; der Genuss, den das Gemüth des Zuhörers von denselben zieht, wird aber stark bedingt durch den Werth der dargebotenen Compositionen. Von den annoncirten drei Liederabenden des eminenten Künstlers hatte der Erste am 11. Januar statt und war ausschliesslich der Tonmuse Richard Strauss' gewidmet. Von diesen sich zum grossen Theil in den unglaublichsten modulatorischen und harmonischen Kühnheiten und Düfteleien ergehenden Erzeugnissen neunzehn Stück ohne Zuhilfenahme der Noten ohne Fehl im Text und in der Musik öffentlich zu singen, wie in diesem Fall Hr. Dr. Wüllner, ist schon an sich eine Riesenleistung, diese wächst aber durch die geistige Beherrschung, die dieser Sänger mit der technischen verbindet, ins Unerhörte, denn mit Hilfe seiner unvergleichlichen Interpretationskraft weiss er sogar für die im Text, wie in der Musik verwegensten Producte lebhaftes Interesse zu erwecken und vor einer leicht Abweisung drohenden Aufnahme zu bewahren. Dass sich unter den neunzehn Nummern, besonders in der 1. Hälfte des in der heut. Concertumschau mitgetheilten Programms, auch manches einfachere, gemüthvollere Lied befand, ist natürlich, mit grossem Beifall wurden dank der packenden Gewalt des Wüllner'schen Vortrags und der stilechten Clavierbegleitung des Componisten Alle aufgenommen, und am Schluss hörte der Jubel nicht eher auf, als bis das stark socialistische Lied „Der Arbeitsmann" wiederholt wurde. — Nach diesem Strauss-Programm wird der nächste, Brahms gewidmete Liederabend des Hrn. Dr. Wüllner am 9. Febr. doppelt genussvoll werden. Dass das von manchen Seiten noch immer als unzureichend verschrieene Organ des Genannten bis zur letzten Note den exorbitanten stimmlichen Anforderungen Stand hielt und dem Künstler gestattete, auch in diesem Bezug stets aus dem Vollen zu geben, soll einfach constatirt werden.

F.

Dessau. Auf dem Gebiete der Oper ist im heurigen Weihnachtsmonat eine gewisse Stagnation zu verzeichnen, deren Grund der Hauptsache nach in der Beurlaubung des Hrn. Hofcapellmeister Dr. August Klughardt zu suchen ist, dessen angegriffener Gesundheitszustand eine theilweise Entbindung von seinen Pflichten dringend geboten erscheinen liess.

Albert Lortzing's „Waffenschmied" ging am 1. Dec. mit gutem Gelingen in Scene; desselben Meisters „Undine" folgte am 7. und 29. December, und für eine Fremdenvorstellung

(Wittenberg-Bitterfeld) war Verdi's „Troubadour“ angesetzt worden. Die erste „Carmen“-Aufführung dieser Saison fand am 8. Dec. statt. Dieselbe litt unter einer gewissen Lauheit, die Bizet's Oper am allerwenigsten zu Gesicht steht. Flotter und temperamentvoller zeigte sich die Wiederholung am 27. Dec. Neu einstudirt erschien an drei Abenden des Monats (14., 15. und 28. Dec.) „Das goldene Kreuz“ von Ignaz Brüll und Jaques Offenbach's „Fortunio's Lied“. Heinrich Marschner war mit dem „Hans Heiling“ (22. Dec.) vertreten, und als Weihnachtspräsent bescheerte die Intendanz dem Publicum Gounod's „Margarethe“ (25. und 29. Dec.) in rühmenswerther Wiedergabe. Wie alljährlich um die Weihnachtszeit hielt auch diesmal (28. und 30. Dec.) das Märchen seinen Einzug in unser Hoftheater. Gewählt war „Sneewittchen und die sieben Zwerge“ mit der Musik von Görner. Die Direction der Oper lag in den Händen des Hrn. Eichberger.

In den Decembermonat fiel auch das 4. Concert der Herzoglichen Hofcapelle, das insofern ein eigenartiges Gepräge erhielt, als es sich zu einem Klughardt-Abend ausgestaltete. Den Eingang bildete A. Klughardt's Cmoll-Symphonie No. 4, Op. 57, die den Componisten als einen gediegenen Symphoniker erkennen lässt. Der erste Satz gibt sich in seinem Bau als vollkommen klar und formvollendet. Betreffs seines Inhalts wandelt Klughardt auf romantischen Pfaden. Ein Meisterstück symphonischer Kunst ist der weit ausgeführte Durchführungstheil. Der zweite Satz entwickelt sich aus einer einfachen Liedweise heraus, er erreicht im Mittelsatz über dem energischen Cantus der Posaunen, den bänglich klagende Melodien umranken, eine grossartige Steigerung und fällt endlich in jene erste Liedweise zurück. Dem interessanten Presto mit dem prächtigen Waldhorn-Quartett folgt nach einem einleitenden Andante maestoso, das uns mit den Themen bekannt macht, der Finalsatz, der Hauptsache nach ein Fugato mit zwei Subjecten. Einen wirkungsvollen Contrast schafft der Componist durch den Zwischensatz des melodiösen Cantabile. Nach gesteigertem Tempo setzt das erste Thema ein, bald darauf, das Ganze zu einem Doppelfugato sich gestalten lassend, das energische zweite, und nachdem der Componist alle Quellen seiner contrapunctischen Kunst in reichster Fülle hat fliessen lassen, schliesst die Symphonie im zuversichtlichen, hellen Cdur. Die Reproduction des Werkes war eine vorzügliche. In der Folge bot Frl. Elsa Westendorf zwei schöne Blüthensträusse Klughardt'scher Lyrik. Mit ihrem sympathischen, wohlgebildeten Mezzosopran sang die Künstlerin, von tiefer Empfindung getragen, zuerst die Lieder „Gott sei mit dir“, „Erinnerung“ und „Mädel, wie blühst!“ und darnach die „Mainacht“, das „Räthsellied“ und „Ein Minnelied“. Als dritte Programmnummer erschien hierorts zum ersten Male ein Quintett für Flöte, Oboe, Clarinette, Horn und Fagott, Cdur, Op. 79. Neben formeller Klarheit, neben geistvoller contrapunctischer Factur, neben dem Reiz der musikalischen Gedanken erachte ich als einen grossen Vorzug, dass dieses neue Opus Klughardt's in allen vier Sätzen vollständig aus dem Charakter der einzelnen Instrumente heraus erfunden ist. Es erscheint mir schier unmöglich, die Musik von diesen Instrumenten abzulösen; Jedes redet eine Sprache, die nur ihm eigen ist, und das Alles in einem geistreichen und dabei doch wieder gefühlswarmen Conversationston. Die HH. Unger (Flöte), Lampe (Oboe), Blumtritt (Clarinette), Krankemann (Horn) und Schotte (Fagott) entledigten sich ihrer schwierigen Aufgabe mit künstlerischer Noblesse. Drei kleinere Stücke für Orchester (Op. 87), ein Capriccio, eine Gavotte und eine Tarantelle, bildeten den Beschluss des Concerts. Inhaltlich am reichsten ist das Capriccio. In reizender Naivetät gibt sich der erste Theil der Gavotte, während der zweite kraftvoll ritterlich einherschreitet, und über den Dudelsackbässen der Musette fliesst eine innige, in ihrer Wirkung wahrhaft entzückende Melodie dahin. In der Tarantelle endlich pulsirt wahrhaft südländisches Blut; in ihr stecken Temperament und Race. Die Ausführung auch dieser drei Pièçen zeigte das Können unserer Hofcapelle in bestem Lichte.

Der zweite Kammermusikabend (9. Dec.) vermittelte uns die Bekanntschaft mit Georg Schumann's neuem Clavierquintett (Op. 29, Fmoll). Georg Schumann gehört betreffs seiner Schreibweise zu unseren Hochmodernen, aber keinesfalls zu Jenen, die dem Princip der Formauflösung huldigen, um so, von jedweder zwingenden Fessel frei, sich ungebunden bewegen zu können, im Gegentheil, er wahrt die in der Zeit unserer classischen Periode fixirte Form sehr treu und füllt sie nur der Eigenart seiner Künstlerpersönlichkeit gemäss mit modernstem Geiste. An das durchsichtige, in dem melodischen Asdur-Seitensatze sich zu romantischer Schönheit erhebende Allegro molto reiht sich ein innig beseeltes Molto Andante, in dessen Aussensätzen dem Violoncell der melodieführende Part zuertheilt ist, und dem feurigen Quasi presto folgt als Finalsatz das Allegro con passione, das schöne Werk Georg Schumann's zu wirkungsvollstem Abschluss bringend. Die immens schwere Composition wurde mit Schwung und Feuer gespielt. Am Flügel sass der Autor selbst. Als zweite Programmnummer hatten die HH. Seitz, Otto, Weise und Jäger Beethoven's Bdur-Streichquartett Op. 18, No. 6, gewählt, das sie meisterlich zu Gehör brachten.

Montag, den 16. Dec., fand die 3. Kammermusiksoirée statt; sie präsentirte sich als eine Beethoven-Geburtstagsfeier bester Art. Die Serenade für Violine, Viola und Violoncell, Ddur, Op. 8, das Andante cantabile (Thema und Variationen) aus dem Asdur-Streichquartett Op. 18, No. 5, und das Emoll-Streichquartett aus Op. 59 bildeten das Programm, dessen Ausführung unseren Kammermusikern reichen, wohlverdienten Beifall eintrug. Vor Allem prächtig wurde das rhythmisch und harmonisch schwierige Gmoll-Streichquartett gespielt. Technische Fertigkeit und Sicherheit, rhythmische Exactheit, edle Tongebung und ein fein nuancirtes, ausdrucksvolles Spiel stempelten die Gesammtleistung zu einer in jedweder Hinsicht vorzüglichen.

Ernst Hamann.

Concertumschau.

Angers. 5. Popul. Conc. (Brahy): 1. Symph. v. Schumann, Ouvert. zu „Gwendoline“ von Chabrier, Ungar. Marsch v. Berlioz, Conc. f. zwei Claviere v. Mozart u. Variationen üb. ein Beethoven'sches Thema f. zwei Claviere von C. Saint-Saëns (HH. Lazare Levy u. Alfred Casella), Gesangvorträge des Hrn. Buysson (Lieder v. Schumann u. Arie a. „Joseph“ v. Méhul).

Berlin. Conc. der Sängerin Frl. Adelheid Helm unt. Mitwirk. der Pianistin Frl. Else Gründlich am 6. Dec.: Soli f. Ges. v. A. v. Sponer (Cyklus „Ein Lieben“), J. Brahms („Von ewiger Liebe“, „An ein Veilchen“, „Auf dem Kirchhof“ und „Alte Liebe“), R. Strauss („Das Geheimniss“, „Aus den Liedern der Trauer“, „Befreit“, „Traum durch die Dämmerung“ u. „Wie sollten wir geheim sie halten“) u. H. Wolf („Morgenthau“, „Nun wandre, Maria“, Wiegenlied, „In dem Schatten meiner Locken“, „An eine Aeolsharfe“, „Das Vöglein“ u. „Heimweh“) u. f. Clav. v. S. Bach (Chromat. Phant. u. Fuge), Brahms (Hmoll-Rhaps.) und Chopin. (Bei einer Sängerin, die zum ersten Mal in der Reichshauptstadt auftritt, ein doppelt preisenswerther Muth, die Wahl der Vortragsstücke ausschliesslich auf die Neuzeit zu beschränken!)

Bingen a. Rh. Conc. des Caecilien-Ver. am 15. Dec.: „Der Milchbrunnen“ f. gem. Chor u. Clav. v. C. v. Othegraven, „Mahomed's Gesang“ f. do. v. R. Kahn, Solovorträge des Frl. Lamby a. Amsterdam (Ges., vier Weihnachtslieder v. Cornelius, „Bitte“ v. B. Scholz, Minnelied v. Brahms, Schlaflied v. Moszkowki u. „Ich trage meine Minne“ v. R. Strauss) u. des Hrn. Prof. Ritter a. Würzburg (Viola alta, Suite v. S. Bach, Rec. u. And. v. L. Spohr u. Spinnlied eig. Comp.).

Bonn. 3. Abonn.-Conc. des städt. Gesangver. (Grüters): m. Händel-Chrysander's „Messias“ unt. solist. Mitwirk. der Frau Rückbeil-Hiller a. Stuttgart, des Frl. Philippi a. Basel u. der HH. Walter a. Berlin u. Prof. Messchaert a. Wiesbaden.

Chicago. Concerte des Boston Symphony Orchestra (Gericke): 12. Dec. 2. Symph. v. Beethoven, „Ein Heldenleben“ v. R. Strauss, Ouvert. „Im Frühling“ v. Goldmark, Amoll-Violinconcert von Vieuxtemps (Hr. Gregorowitsch). 14. Dec. 2. Symph. v. Brahms, Ouvert. „Cockaigne“ v. Elgar, Emoll-Clavierconc. v. Chopin (Hr. Jos. Hofmann).

Cöthen. Musikabende des Kammermusikver.: No. 1. Streichquartette von Haydn (Gdur), Mozart (Dmoll) u. Beethoven (Op. 18, No. 6). No. 2. Oct. Op. 166 v. Schubert, Sept. Op. 20 von Beethoven. (Ausführende: HH. Seitz, Otto, Weise, Jaeger, Richter [Streicher], Blumtritt, Krankemann u. Schotte [Bläser] a. Dessau.)

Copenhagen. Conc. der Violoncellistin Frl. Agga Fritsche unt. Mitwirk. der Altistin Frau Boye-Jensen und der Concert-Pallastcap. (Andersen) am 16. Nov.: Ouvert. im ital. Stil v. Schubert, Soli f. Ges. v. Berlioz („La Captive“ m. Orch.) u. A. u. f. Violonc. v. Saint-Saëns (Dmoll-Conc.), Davidoff (Phant. üb. russ. Lieder m. Orch. u. „Am Springbrunnen“), Godard („Sur le lac“) v. V. Herbert (Seren.).

Darmstadt. 3. Conc. der Hofcap. (de Haan): Ddur-Symph. v. Haydn, „Till Eulenspiegel's lustige Streiche" v. R. Strauss, Maurische Rhaps. v. E. Humperdinck, Gesangvorträge der Frau Fleischer-Edel a. Hamburg („Abscheulicher" a. „Fidelio" v. Beethoven, „Die Loreley" v. Liszt, „Träume" v. R. Wagner u. „Willkommen, mein Wald" v. Franz). — 2. Conc. des Musikver. (de Haan) m. dem. Weihnachtsoratorium v. S. Bach unt. solist. Mitwirk. der Frau Feuge, des Frl. Leydhecker u. der HH. van der Beeck u. Haas.

Eisenach. Geistl. Conc. der HH. Schumann v. hier (Org.) u. Lauboeck aus Leipzig (Viol.) am 18. Dec. m. Soli f. Org. v. S. Bach (Choralvorspiel u. Choral „Vom Himmel hoch", sowie Toccata u. Fuge in Dmoll), C. Schumann (Weihnachtspastorale m. eingelegtem Choral „Lobe den Herren" u. Intermezzo) u. f. Viol. v. Tartini (Gmoll-Son.), C. Schumann (And. cant.), Lotti u. R. Schumann.

Frankenthal. 1. Conc. des Caecilien-Vereins (Schulz-Schwerin): Chöre v. Mozart („Ave verum") u. Vierling („Sonntags am Rhein", m. Clav.), Solovorträge des Frl. Rode a. Frankfurt a. M. (Viol., Teufelstrillerson. v. Tartini, Canzonetta v. Ambrosia, Romanze v. H. Becker, „L'abeille" v. Fr. Schubert [Dresden]) u. des Hrn. Schulz-Schwerin (Clav., Berceuse eig. Comp. etc.).

Graz. 3. Orch.-Conc. des Steiermärk. Musikver. (Degner): Esdur-Symph. v. Mozart, symph. Dicht. „Es waren zwei Königskinder" v. Volbach, Vorspiele zum 1. u. 2. Aufzug der Oper „Guntram" v. R. Strauss.

Halle a. S. 2. Bergconc. (Wiegert): Cmoll-Symph. v. Gade, „Egmont"-Ouvert. v. Beethoven, Solovorträge des Frl. Geselschap a. Berlin (Clav., Adur-Conc. v. Liszt, „Papillons" v. Ole Olsen etc.) u. des Hrn. Loritz a. München (Ges., „Belsazar" v. G. Thudichum, „Odysseus" v. H. Sommer, Volkslied v. M. Reger, „Die Madonna mit den Mandarinen" v. H. Erler etc.).

Kiel. Liederabend des Frl. Haas am 28. Nov. m. Compositionen v. Schubert, Brahms („Feldeinsamkeit" u. „Der Liebsten Schwur"), Rob. Kahn (Praeludium und „Blätterfall"), H. Wolf („Weyla's Gesang") u. R. Strauss („Sehnsucht", „Ich trage meine Minne" u. „O, süsser Mai"). — 60. Stiftungsfest der Liedertafel (Schmidt) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Romaneck a. Paris u. des Hrn. Brieger a. Berlin: Festouvert. v. R. Schmidt, Ansprache, „Johanna von Orleans" f. Soli, Chor u. Orch. v. H. Hofmann, Soli f. Sopran von Mozart, H. Hofmann („Sehnsucht"), W. Berger („Ach, wer das doch könnte") u. Umlauft („Der Frühlingswind") u. f. Bariton v. Mendelssohn, H. Hofmann („Wenn du kein Spielmann wärst") u. F. Ries („Am Rhein und beim Wein").

Klagenfurt. Conc. der Sängerin Frau Mysz-Gmeiner am 19. Nov. m. Compositionen v. Schubert, Brahms (sechs Zigeunerlieder), Grieg („Am schönsten Sommerabend" u. „Im Kahne"), Tschaikowsky („Inmitten des Balles" u. „Wie weh"), Komauer („Mein ganzes Leben ist nun dein" und „Wenn der Vogel naschen will"), H. Wolf („Nun lass uns Frieden schliessen" u. „Mausefallenspruch") und Loewe. — Conc. des Pianisten Hrn. Pauer m. Compositionen v. Beethoven (Son. Op. 57), Mendelssohn, Schumann („Carnaval"), Chopin u. Liszt (Sonett de Petrarca in Asdur, „Waldesrauschen" u. Span. Rhaps.). — Conc. der städt. Musikcap. am 1. Dec.: 1. „Peer Gynt"-Suite v. Grieg, Ouvert. zu „Richard III." v. Volkmann, Edur-Polon. v. Liszt, „Einzug der Gäste in Walhall" a. „Rheingold" v. Wagner, Streichquartettsätze v. Tschaikowsky (Adagio a. der Bdur-Son.) u. Massenet („Traum einer Jungfrau"), Solovorträge der HH. Dietzmann (Viol.) u. Preiss (Fl.). — Conc. des Bologneser Quart. der HH. Ferd. Sarti, Massarenti, Consolini u. Franc. Serato: Streichquartette v. Haydn (Ddur) u. Beethoven (Op. 59, No. 2), Gdur-Violinson. v. Porpora. — 95. Conc. des Musikver. (Reiter) m. Händel's „Samson" unt. solist. Mitwirk. des Frl. Fallmann v. hier, der Frau v. Ludovici a. Braunschweig u. der HH. Geissler, Hecker u. Völkers.

Laibach. 2. Mitgliederconc. der Philharm. Gesellschaft (Zöhrer): 3. Symph. v. Brahms, „Morgenstimmung" a. der 1. „Peer Gynt"-Suite v. Grieg, Huldigungsmarsch v. Wagner, Gesangvorträge des Frl. Peck a. Graz („Im Herbst" v. Franz, „Träume" von R. Wagner, „Weyla's Gesang" von H. Wolf etc.).

Leipzig. 12. Abonn.-Conc. im Gewandhaus (Prof. Nikisch): Eine Faust-Symphonie v. F. Liszt (Tenorsolo: Hr. Pinks), Ouverture zu „Iphigenie in Aulis" v. Gluck m. R. Wagner's Schluss, Claviervorträge des Hrn. Siloti (2. Conc. v. S. Rachmaninoff u. „Todtentanz" v. Liszt). — 1. Conc. des Violinisten Hrn. Arthur Hartmann unt. Mitwirk. des Winderstein-Orch. (Winderstein): „Sommernachtstraum"-Ouvert. v. Mendelssohn, Violinconcerte v. Tschaikowsky (Ddur) u. Lalo (Fdur). — Liederabend des Hrn. Dr. L. Wüllner m. Composition v. R. Strauss unt. dessen Mitwirk. am Clav.: „Zueignung", „Morgen", „Frühlingsgedränge", „Nachtgesang", „Caecilie", „Ich trage meine Minne", „Sehnsucht", „Glückes genug", „Meinem Kinde", „Lied an meinen Sohn", „Befreit", „Der Arbeitsmann", „Ich sehe wie in einen Spiegel", „Gestern war ich Atlas", „Ein Obdach gegen Sturm und Regen", „Rückleben", „Ich schwebe", „Winterweihe" und „Winterliebe".

Lennep. Conc. des Gesangver. (Kopff) am 26. Nov.: „Der Rose Pilgerfahrt" v. Schumann (Solisten: Frau Schlieper v. hier, Frau Clarenbach u. Frl. Johanny a. Hückeswagen und HH. Vanoni a. Cöln, Clarenbach a. Hückeswagen u. Reuck v. hier), Frauenchöre v. Cherubini u. Bargiel („Vorüber"), Solovorträge der HH. Vanoni („Aus deinen Augen fliessen meine Lieder" von F. Ries, „Leb wohl, lieb Gretchen" von Gade etc.) und des Hrn. Kopff (Viol., Nord. Romanze eig. Comp. u. Madrigale v. Simonetti).

Limburg. 1. Künstlerconc., ausgef. v. Frl. van Nievelt (Ges.) u. den HH. Irmer, Schäfer, Sadony u. Eichhorn (Streicher) a. Wiesbaden und Hrn. Skrodzki v. hier (Clavier): Clavierquart. v. Schumann, Streichquart. Op. 59, No. 1, von Beethoven, Terzettsätze (f. ?) v. Dvořák, Lieder v. Schubert, Reinecke („Abendreihn"), Brahms („Trennung") u. Reichardt.

London. 1. Pianof.-Recital des Hrn. Wilh. Backhaus m. Compositionen v. Beethoven (Son. Op. 53), Brahms (Variat. u. Fuge über ein Händel'sches Thema), Chopin, Wagner-Liszt (Spinnlied) u. Liszt („Campanella") in Abwechs. m. Gesangvorträgen des Frl. Tatham („Mary Hamilton" von Allitsen, „There are Violets" v. Norton, „The Bark" v. Parker etc.).

Ludwigshafen a. Rh. 1. Conc. des Caecilien-Ver. (Bade) m. Liszt's „Legende von der heiligen Elisabeth" unt. solist. Mitwirk. der Frau Wilhelmj a. Wiesbaden, des Frl. Kofler a. Mannheim u. der HH. Keller v. hier u. Weidt a. Heidelberg.

Lübeck. Symph.-Concerte des Ver. der Musikfreunde (Afferni): No. 1. 4. Symph. v. Beethoven, Ouvert. „Meeresstille und glückliche Fahrt" von Mendelssohn, Vorspiel zum 3. Aufzug aus „Der Pfeifertag" v. M. Schillings, Gesangvorträge des Hrn. Messchaert a. Wiesbaden („Die heiligen drei Könige" v. Lange-Müller, „Feldeinsamkeit" u. „Nicht mehr zu dir zu gehen" v. Brahms etc.). No. 2. 2. Symph. v. Brahms, Vorspiel u. „Isoldens Liebestod" aus „Tristan und Isolde" v. Wagner, Claviervorträge des Hrn. Lamond a. Frankfurt a. M. (Esdur-Conc. v. Beethoven, Tarantella a. „Venezia e Napoli" v. Liszt). No. 3 (Nikisch aus Leipzig). 5. Symph. v. Beethoven, Ouverturen v. Beethoven (No. 3 zu „Leonore") u. Wagner („Der fliegende Holländer" u. „Tannhäuser").

Lüneburg. Conc. des Männergesangver. (Uellner) unt. Mitwirk. des Frl. Baldamus a. Hamburg (Ges.) und der HH. Severin a. Berlin (Ges.) u. Kopecky a. Hamburg (Viol.) am 12. Nov.: „Frithjof" v. Bruch, Männerchöre von Kjerulf („Brautfahrt in Hardanger), Abt („Mir träumte") u. F. Mair („Wie die wilde Ros"), Soli f. Sopran v. A. Mendelssohn („Dem Töchterlein zum Geburtstag"), Brahms („Des Liebsten Schwur") u. Loewe, f. Bariton v. Schubert, Loewe und H. Wallbach („Im Walde") u. f. Viol. v. Schumann und I. Lotto („La Fileuse").

Magdeburg. Vortragsabende des Tonkünstlervereins (Streichquart.: HH. Koch, Thiele, Dietze u. Petersen): No. 1. Streichquartette v. Beethoven (Op. 74) und Haydn (Gdur), Claviertrio Op. 26 v. Dvořák (Clav.: Hr. Kauffmann). No. 3. Adur-Clavierquart. v. Brahms (Clav.: Hr. Brandt), Streichquart. Op. 18, No. 3, v. Beethoven, Gesangvorträge der Frau Haupt a. Hannover („Auf dem Kirchhofe" u. „Ich liebe dich" v. Brahms, Frühlingslied v. Büchner etc.). No. 4. Clavierquint. v. Schumann (Clav.: Hr. Kauffmann), Dmoll-Streichquart. v. Schubert, Gesangvorträge des Frl. Jungren („Vorabend" a. den Brautliedern von Cornelius, „Chloris an die Nachtigall" und „Ein Verweis" v. F. Kauffmann etc.). — Trioabend der HH. Weingartner (Clav.), Rettich u. Warnke (Streicher) a. München am 14. Oct.: Claviertrios v. Mozart (Bdur), Volkmann (Bmoll) u. Beethoven (Op. 70, No. 1). — Concerte des Kaufmänn. Ver., ausgef. vom städt. Orch. (Krug-Waldsee): No. 2 unt. Mitwirk. des Sänger-Ehepaares v. Dulong a. Berlin. „Barbarossa" v. S. v. Hausegger, 3. Ouvert. zu „Leonore" v. Beethoven, „Lohengrin"-Vorspiel v. Wagner,

„Eine kleine Nachtmusik“ f. Streichorch. v. Mozart, Vocalduette v. Schumann („Familiengemälde“, „Tragödie“ u. „Liebesgarten“) u. Cornelius („Des Nachts“), Soli f. Alt v. Mozart, Brahms („Der Tod, das ist die kühle Nacht“), Schumann u. Tschaïkowsky („Inmitten des Balles“) u. f. Ten. v. Schubert, Brahms („Waldeinsamkeit“) u. Weingartner („Wenn schlanke Lilien wandelten“ und Schuhmacherlied). No. 3. 4. Symph. v. Schumann, „Aufforderung zum Tanz“ v. Weber-Weingartner, Solovorträge des Frl. Koenen (Ges., Arie v. Mozart, „Die Walküre“ v. H. van Eyken, „Caecilie“ v. R. Strauss u. Waigenleedken v. A. Mendelssohn) und des Hrn. Antonietti (Viol., Dmoll-Conc. v. H. Vieuxtemps, Preislied a. den „Meistersingern“ v. Wagner-Wilhelmj u. Airs russes v. Wieniawski).

Merseburg. 56. Künstlerconc., ausgef. vom Sänger-Ehepaar Kraus (-Osborne) a. Leipzig (Duette u. Soli) u. der Violoncellistin Frl. Ruegger a. Brüssel (Ddur-Conc. v. J. de Swert, Adur-Son. v. Boccherini, „Le Cygne“ v. Saint-Saëns und Tarantelle v. Popper).

Middelburg. Conc. der Vereenig. voor Instrum. Muziek (Cleuver) am 29. Nov.: „Les Préludes“ v. Liszt, „Coppelia“-Suite v. Delibes, Ouverturen v. Gade („Ossian“) u. Wagner („Faust“), Conc. f. zwei Claviere m. Orch. v. Mozart.

Minden. 1. Conc. des Musikver. (Frank): Jupiter-Symph. v. Mozart, 3. Ouvert. zu „Leonore“ v. Beethoven, „Loreley“-Vorspiel v. Bruch, Claviervorträge des Hrn. Wendling aus Leipzig (Fmoll-Conc. v. Chopin, „Frühlingsrauschen“ v. Sinding, „Hochzeitstag auf Troldhaugen“ v. Grieg u. Tarantella v. Moszkowski).

Montreux. Concerts symph. im Cursaal (Jüttner): No. 6. Symph. triomph. von H. Ulrich, „Roméo et Juliette“ von Tschaïkowsky, „Till Eulenspiegel's lustige Streiche“ von R. Strauss, „Freischütz“-Ouvert. v. Weber, „Einzug der Götter in Walhall“ a. „Rheingold“ v. R. Wagner. No. 7. Militärsymph. v. Haydn, „Danse macabre“ v. Saint-Saëns, Ouvert. „Das Meerauge“ v. S. Noskowski, Violinvorträge des Hrn. Gorski (Symph. espagn. v. Lalo u. Variationen v. Paganini-Gorski). No. 8. 4. Symph. v. Brahms, „Die Hunnenschlacht“ v. Liszt, Ouverture „Ondine“ v. Al. Lvoff-Balakirew. No. 9. 1. Symph. v. Beethoven, Ouvert. „Meeresstille und glückliche Fahrt“ v. Mendelssohn, Marsch aus „Tannhäuser“ v. Wagner, Violinvorträge des Hrn. Nachèz (Edur-Conc. v. S. Bach, Ballade v. P. Pitt u. Airs hongroises eig. Comp.). No. 10. Symph. Op. 46 v. J. J. H. Verhulst, symphon. Dicht. „Françoise de Rimini“ v. P. Maurice, „Lohengrin“-Vorspiel v. Wagner, „Aufforderung zum Tanz“ v. Weber-Berlioz. No. 11. Dmoll-Symph. v. Chr. Sinding, 1. Orchestersuite v. F. Lachner, „Anakreon“-Ouverture v. Cherubini. No. 12. Jupiter-Symph. v. Mozart, Trag. Ouvert. v. Brahms, „Charfreitagszauber“ a. „Parsifal“ v. Wagner, Claviervorträge des Hrn. Livon (Gmoll-Conc. u. 3. Mazurka v. Saint-Saëns etc.).

Mühlhausen i. Th. 2. „Ressource“-Conc. (Moeller): 4. Symphonie v. Beethoven, Suite „Jeux d'enfants“ v. Bizet, Ouv. zu „Figaro's Hochzeit“ v. Mozart, Gesangvorträge des Frl. Ettinger (Wiegenlied v. Tschaïkowsky, „Ständchen“ von R. Strauss etc.). — Conc. des Allgem. Musikver. (Moeller) unt. solist. Mitwirk. der Frau Mysz-Gmeiner u. der Frls. Ohse a. Cöln u. Urtel a. Weimar am 12. Dec.: Ouvert. zu „Iphigenie in Aulis“ (m. R. Wagner's Schluss) u. „Orpheus“ v. Gluck, Altlieder v. Brahms („O, wüsst ich doch den Weg zurück“), Schubert u. Jomelli.

Nürnberg. Städt. Volksconcerte, ausgef. vom Philharm. Orch. (Bruch): No. 6. Hmoll-Symph. v. Schubert, Ouverturen v. Weber u. Wagner („Rienzi“), 2. Ungar. Rhaps. v. Liszt, Violinvorträge des Hrn. Prof. Sahla a. Bückeburg (Concerte v. Beethoven u. Paganini). No. 3. 1. „Peer Gynt“-Suite v. Grieg, Ouverturen v. Mozart u. Wagner („Der fliegende Holländer“), Menuett v. Boccherini, Gesangvorträge des Frl. Stegmayer a. Darmstadt („Dich, theure Halle“ a. „Tannhäuser“ v. Wagner, „Immer leiser“ v. Brahms, „Gesang Weyla's“ v. H. Wolf u. „Frühling ist da“ v. Hildach).

Osnabrück. 1. Kammermusikabend der HH. Oeser v. hier (Clav.), Wünsch u. Bieler a. Braunschweig (Streicher): Claviertrios v. Mozart (Bdur) u. Brahms (Cmoll), Chaconne f. Viol. v. S. Bach. (Die dortige Presse ist einstimig im Lobe der vorzüglichen Darbietungen, speciell über Hrn. Wünsch als Solisten wird geschrieben, dass er die Chaconne „mit bewundernswürdiger Kraft und Ausdauer, mit Temperament und äusserster Reinheit“ gespielt habe.)

Paris. Colonne-Concerte: 22. Dec. Gmoll-Symph. von Lalo, Ouvert. zu „Les Barbares“ v. Saint-Saëns, „Brünnhildens Tod“ a. der „Götterdämmerung“ v. Wagner, Claviervorträge des Hrn. Risler (Gdur-Conc. von Beethoven etc). 29. Dec. „Roma“-Suite v. Bizet, 3. „Leonoren“-Ouvert. v. Beethoven, Clavierconc. v. E. Grieg u. Symphon. Variat. v. C. Franck (Hr. Pugno). — Lamoureux-Concerte (Chevillard): 22. Dec. 8. Symph. v. Beethoven, „Siegfried-Idyll“ v. Wagner, Ungar. Marsch a. „Faust's Verdammung“ v. Berlioz, „Irlande“ v. Holmès, 2. Bild a. dem „Lied von der Glocke“ v. V. d'Indy, Chant élégiaque v. Beethoven u. Madrigal v. G. Fauré, gesungen von den Damen La Rouvière und La Mare u. den HH. Jan David u. Gébelin. 29. Dec. 9. Symph. v. Beethoven (Solisten: Frls. Lormont u. Melno u. HH. Fedorow u. Challet), Ouvert. zum „Fliegenden Holländer“ v. Wagner, 2. Theil a. „L'Enfance du Christ“ v. H. Berlioz (Recitator: Hr. Jean David).

Pforzheim. Melodram. Vorträge der HH. Baumbach a. Carlsruhe (Declam.) u. Röhmeyer v. hier (Clav.) am 20. Oct.: „Helge's Treue“ u. „Der Mönch von Bonifacio“ v. F. Draeseke, „Enoch Arden“ v. R. Strauss. — Conc. der Sängerin Marie Gross unt. Mitwirk. des Violoncellisten Hrn. Willeke a. Crefeld am 15. Nov.: Soli f. Ges. v. Franz („Für Einen“), Brahms (Sapphische Ode), Grieg („Hoffnung“), C. Franck („Panis angelicus“, m. oblig. Violonc.), W. Speidel (Frühlingslied, m. do.), Cornelius (Cyklus „Trauer und Trost“) u. H. Wolf („Frühling übers Jahr“, „Denk es, o Seele“, „Mausfallensprüchlein“ u. „Ich hab in Penna einen Liebsten“) u. f. Violonc. v. Boccherini (Adur-Son.), Popper (Romanze und Gdur-Mazurka) u. Sitt (Seren.). (Die Sängerin hat muthvoll rühmliche Propaganda für neuere und neueste Compositionen gemacht!)

Speyer. Concerte von Caecilien-Ver. und Liedertafel (Schefter): No. 1 unt. vocalsolist. Mitwirk. des Frl. Gerstäcker a. Hannover: „Mirjam's Siegesgesang“ f. Sopransolo, gem. Chor u. Orch. v. Schubert, „Die Flucht der heiligen Familie“ f. gem. Chor u. Orch. v. Bruch, „Zigeunerleben“ f. do. von Schumann, Männerchöre v. Podbertsky („Friedrich Rothbart“, m. Orch.), M. Filke („Elslein von Caub“), Rud. Wagner („Gretelein“) u. Kremser („Im Winter“), Gesangsoli v. Mendelssohn, Brahms („O, wüsst ich doch den Weg zurück“), Franz („Im Mai“) u. R. Strauss („Allerseelen“ u. „Traum durch die Dämmerung“). No. 2 unt. vocalsolist. Mitwirk. des Hrn. Strakosch a. Wiesbaden: „Leonidas“ f. Baritonsolo, Männerchor u. Orch. v. Bruch, „König Sigurd Ring's Brautfahrt“ v. H. Zoellner, „Weihe des Liedes“ f. Männerchor a cap. v. F. Hegar, Gesangsoli v. Schubert, Brahms („Ruhe, Süssliebchen“) u. Loewe.

Stettin. Conc. des Sängerpaares Gretscher am 17. Oct.: Vocalduette v. G. Henschel („Trennung“), H. Hofmann („Willkommener Tausch“), M. Jacobi („Im Walde“ u. „Sehnen“), Cornelius („Heimathgedenken“) und E. Hildach („Abschied der Vögel“, „Sei nur ruhig, lieber Robin“ u. „Im blühenden Garten“), Soli f. Sopran v. Brahms („Feldeinsamkeit“ u. „Ständchen“) u. Ph. Gretscher („Nachts“, „Sonnenstrahls Irrfahrt“, Schlummerliedchen u. „Wir Drei“) und für Bariton v. M. Plüddemann („Jung-Dieterich“), Loewe („Herr Oluf“ u. Hochzeitslied), H. Hermann („Der Wanderer“) u. Brahms („Nicht mehr zu dir zu gehen“ und Aus den Magelone-Liedern). (Das Debut des neuen Leiters der Kabisch'schen Akademie für Kunstgesang und seiner Gattin ist sehr glücklich verlaufen; schon beim ersten Betreten des Podiums vom Publicum lebhaft begrüsst, wurde das Künstlerpaar auch später durch starken Beifall für seine prächtigen Leistungen belohnt.)

Strassburg i. E. Kirchenconc. des Organ. Hrn. Rupp unt. Mitwirk. der Sopranistin Frl. de Maringh am 22. Nov.: Soli f. Ges. v. Beethoven, S. Bach u. Mendelssohn u. f. Org. v. S. Bach (Prael. u. Fuge in Cmoll), E. Gigout (Trauermusik) u. Händel (Gmoll-Conc., m. Orch.).

Teplitz. Abonn.-Concerte des Curorch. (Zeischka): No. 1. Romant. Symph. v. Bruckner, Orchestervariat. v. R. v. Procházka, Claviervorträge der Frau Carreño (Bmoll-Conc. v. Tschaïkowsky etc.). No. 2. 2. Symphonie v. Beethoven, Orchesterlegenden „Der Schwan von Tuonela“ u. „Lemminkäinen zieht heimwärts“ v. J. Sibelius, Violinvorträge des Hrn. Petschnikoff (Conc. v. Tschaïkowsky u. Fant. appass. v. Vieuxtemps). No. 3. 6. Symphonie v. Beethoven, „Orpheus“ v. Liszt, „König Lear“-Ouvert. v. Berlioz, Gesangvorträge des Hrn. Arimondi.

Weimar. 2. Abonn.-Conc. der grossherzogl. Musik-, Opern- u. Theaterschule (Rorich): Ouvert. zur „Entführung aus dem Serail“ v. Mozart, Bajaderentanz f. Orch. von Rubinstein, Solovorträge der HH. Schwabe (Ges.), Warmuth (Clav., Adur

Conc. v. Mozart) u. Nitsche (Viol., Concertallegro v. Bazzini). — 2. Conc. des Chorgesangvereins: Chöre „Königin Waldlieb" und „Das begrabene Lied" (m. Soli [Frau Heinss und HH. Buchs und Goepfart] und Clavier [Hr. Dr. Heinss) von Meyer-Olbersleben, Solovorträge der Frau Heinss (Brautlieder v. Cornelius) u. des Hrn. Rehfeld (Clav., „Der heil. Franziscus auf den Wogen schreitend" v. Liszt u. 2. Etude v. Paganini-Liszt).

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Alzey. In der neulichen Aufführung von F. Volbach's Cantate „Vom Pagen und der Königstochter" und Wagnerschen Bühnenfragmenten wirkte solistisch u. A. der Tenorist Hr. Hormann aus Frankfurt a. M. mit und bestach das Publicum durch den Schmelz seiner Stimme und seinen feingegliederten Vortrag in hohem Maasse. — **Carlsruhe.** Der Münchener Kammersänger Hr. Heinrich Knote hat jüngst als Lohengrin hier gastirt und in Spiel und Gesang eine Prachtleistung dargeboten. — **Magdeburg.** Zu den interessantesten Operngästen der letzten Zeit muss Hr. Dingeldey aus Leipzig gezählt werden. Er sprang ohne weitere Vorbereitung in einer Aufführung des „Fliegenden Holländers" als Darsteller der Titelrolle ein und erfreute nicht blos durch den vollen und sympathischen Klang seiner gut ausgeglichenen Stimme, sondern packte auch durch die Kraft des dramatischen Ausdrucks, mit welcher er seine mit reifem Verständniss aufgefasste Aufgabe ausgestaltete. Der Ausfall dieses Auftretens ist besonders staunenswerth noch dadurch, dass Hr. Dingeldey die Partie zum ersten Mal und wie angedeutet ohne vorangegangene Bühnen- und Orchesterprobe sang. — **München.** Der renommirte Concertsänger Hr. Strakosch aus Wiesbaden veranstaltete hier einen eigenen Liederabend, der ihm zu höchstem Ruhm ausschlug, denn zweifellos hat der Gast gezeigt, dass er zu den hervorragendsten Baritonisten, gleich ausgezeichnet in stimmlicher Beziehung, wie im Vortrag, zählt. — **Paris.** Ihr grosser Meister des Violoncells Hr. Prof. Klengel wirkte solistisch im 6. Concert der hiesigen Neuen Philharmonischen Gesellschaft mit und fand mit seinem grossartigen Spiel eine enthusiastische Aufnahme. — **Prag.** An das Deutsche Landestheater wurde Hr. Franz Beidler in Bayreuth als 1. Capellmeister berufen. Derselbe wird diese Stellung zum Herbst antreten.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 11. Jan. „Diligam te, Domine" v. L. Hasler. Psalm 84 „Wie lieblich sind deine Wohnungen" v. M. Hauptmann. — Nicolaikirche: 12. Jan. „Wie lieblich sind deine Wohnungen" aus dem Deutschen Requiem von J. Brahms.

Erstaufführungen neuer und neuester Orchester-, Chor- und Kammermusikwerke

(nach Angabe der betr. Concertzettel).

Albert (E. d'), Violoncellconc. (Milwaukee, 11. Concert des Männerchors [Thomas a. Chicago].)

Bartmuss (H.), Esdur-Conc. f. Org., Orch. u. Chor. (Bernburg, Wohlthätigkeitsconc. in der Martinskirche [Marx] am 23. Nov.)

Brahms (J.), 2. Symph. (Halle a. S., 3. Philharm. Conc. des Winderstein-Orch. [Winderstein] a. Leipzig.)

— — Fdur-Streichquint. (Bremen, 2. Kammermusikabend der HH. Bromberger u. Gen.)

Bruckner (A.), 6. Symph. (Wien, Wohlthätigkeitsconc. am 13. Dec. unt. Leit. des Hrn. Göllerich a. Linz.)

Dvořák (A.), Terzett f. zwei Violinen u. Bratsche, Op. 74. (Leipzig, 3. Kammermusik im Gewandhaus.)

Franck (C.), Adur-Clav.-Violinson. (Carlsruhe, 3. Kammermusikconc. des Hrn. Prof. Ordenstein u. des Meininger Streichquart. der HH. Wendling u. Gen.)

Glazounow (Al.), 6. Symph. (Bremen, 5. Philharm. Conc. [Panzner].)

Grieg (Edv.), 3. Clav.-Violinson. (Neudietendorf, Musikal. Soirée der HH. Schumann a. Eisenach und Lauboeck a. Leipzig am 28. Nov.)

Klughardt (A.), Gmoll-Symph. Op. 57, Quint. f. Blasinstrumente etc. (Dessau, 4. Conc. der Hofcap. [Dr. Klughardt].)

— — Cmoll-Symph. Op. 71. (Basel, 5. Abonn.-Concert der Allgem. Musikgesellschaft [Dr. Volkland].)

— — Orator. „Die Zerstörung Jerusalems". (Danzig, 1. Conc. der Singakad. [Binder].)

Liszt (F.), Symph. Dicht. „Mazeppa". (Wien, Wohlthätigkeitsconc. am 13. Dec. unt. Leit. des Hrn. Göllerich a. Linz.)

Lorenz (C. Ad.), Orator. „Crösus". (Altona, Aufführ. durch den Chor der Beamten-Vereinigung [Prof. Spengel] am 18. Nov.)

Moszkowski (M.), Violinconc. (Leipzig, 7. Philharm. Conc. des Winderstein-Orch. [Winderstein].)

Nicodé (J. L.), „Die Jagd nach dem Glück" f. Orch. (Bremen, 4. Philharm. Conc. [Panzner].)

Rheinberger (J.), Esdur-Clavierquart. (Oldenburg, 2. Abend f. Kammermusik der HH. Kuhlmann u. Gen.)

— — Amoll-Orgelsonate über den 9. Psalmton. (Leipzig, 11. Abonn.-Conc. im Gewandhaus [Prof. Nikisch].)

Reinecke (C.), „Aladdin"-Ouvert. (Leipzig, 7. Philharmon. Conc. des Winderstein-Orch. [Winderstein].)

Ritter (Al.), „Olaf's Hochzeitsreigen" f. Orch. (Wien, Wohlthätigkeitsconc. am 13. Dec. unt. Leit. des Hrn. Göllerich a. Linz.)

Saint-Saëns (C.), Emoll-Streichquart. (Bremen, 2. Kammermusikabend der HH. Bromberger u. Gen.)

Schillings (M.), Symph. Prolog zu „König Oedipus". (Arnheim, 1. Conc. St. Caecilia [Mengelberg a. Amsterdam].)

Seyffardt (E. A.), Concertcant. „Aus Deutschlands grosser Zeit". (Cleve, Aufführ. durch den Städt. Singver. [Briefs] am 8. Dec.)

Sgambati (G.), Bdur-Clavierquint. (Carlsruhe, 1. Kammermusikabend der HH. Mottl u. Gen. Leipzig, 3. Kammermusik im Gewandhaus.)

Sinding (Chr.), Emoll-Clavierquint. (Bremen, 1. Kammermusikabend der HH. Bromberger u. Gen.)

Smetana (F.), Ouverture zur Oper „Die verkaufte Braut". (Bielefeld, 5. Symph.-Conc. des städt. Orch. [Ochs].)

Straesser (E.), Gdur-Streichquart. (Wien, 2. Kammermusikabend des Quart. Rosé.)

Tschaikowsky (P.), „Nussknacker"-Suite u. Bmoll-Clavierconc. (Bielefeld, 2. Philharm. Conc. des städt. Orch. [Ochs].)

Volkmann (R.), Dmoll-Seren. f. Streichorch. (Ebendaselbst, 5. Symph.-Conc. des städt. Orch. [Ochs].)

Weingartner (F.), 2. Symph. (Milwaukee, 11. Conc. des Männerchors [Thomas a. Chicago].)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Im Foyer des Leipziger Gewandhauses gelangte in vor. Woche die durch verschiedene photographische Aufnahmen schon in weiteren Kreisen bekannt gewordene, von dem Pianisten Hrn. Alexander Siloti in dankbarer Pietät für seinen grossen Lehrmeister gestiftete Max Klinger'sche Marmorbüste von Franz Liszt zur Aufstellung. Sie erweist sich in der Genialität der Auffassung und der Schärfe des Ausdrucks als ein Kunstwerk von höchstem Werth und gereicht somit dem Raum, in welchem sie ihren ständigen Platz erhalten hat, zum grössten Schmuck. Die Thatsache, dass in dem berühmten Leipziger Concertinstitut, in welchem Liszt als Componist Jahrzehnte lang verpönt war, ein solcher Pietätsact überhaupt sich vollziehen konnte, ist ausserdem ein hocherfreuliches Zeichen für den Umschwung, welcher sich daselbst nach dieser Richtung hin vollzogen hat. Hr. Siloti aber hat nicht nur mit seiner grossherzigen Stiftung dem Umschwung in der an dieser Stelle vorher gehegten Meinung über Liszt als Tonschöpfer bleibenden Ausdruck verliehen, sondern sich auch als Mitbegründer und längere Zeit rastlos thätiges Mitglied des Liszt-Vereins überhaupt die grössten Verdienste um die in Leipzig endlich zum Durchbruch gelangte Würdigung der Tonwerke seines Meisters erworben. Und auch Dies wird ihm unvergessen bleiben.

* „Faust's Verdammung" von Berlioz erlebte am 7. Jan. in Bremen, und zwar im 6. Philharmonischen Concert unter Panzner's Direction, ihre recht verspätete Erstaufführung.

* Das uns vorliegende Programmbuch zu dem dreitägigen Niederländischen Musikfest in Amsterdam (vom 10.—12. Jan.) kann nach Seiten des Textes, des bildnerischen Schmuckes, sowie — bis auf einige weniger gelungene Notenbeispiele — auch der typographischen Herstellung und der äusseren Ausstattung als ein Muster seiner Art bezeichnet werden und bietet gleichzeitig eine gute Auslese mehr oder minder hervorragender zeitgenössischer Musiker und Musikerinnen holländischer Geburt nebst kurzen biographischen Ausweisen über dieselben.

* Von der fortgesetzten enormen Verlagsthätigkeit der Firma Breitkopf & Härtel in Leipzig gibt deren letzter alphabetisch und nach Gruppen geordneter, jedem Musiker und Musikfreund zur Einsicht zu empfehlende Jahres-Verlagsbericht Kunde.

* Ein allgemein interessantes Büchlein von praktischem Werth für den Violinisten, Geigenbauer und Instrumentenhändler hat Hr. Paul de Wit, der Redacteur der Leipziger „Zeitschrift für Instrumentenbau", herausgegeben. Es betitelt sich „Geigenzettel alter Meister vom 16. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts" und enthält auf 34 Tafeln die photographische Reproduction von 400 nach dem Namensalphabet der betreffenden Violinbauer geordneten Geigenzetteln, denen ein Inhaltsverzeichniss mit erläuternden Notizen beigegeben ist. Das unter grossen Schwierigkeiten zu Stande gekommene Werkchen wird namentlich bei Violinkäufen und -Verkäufen gute Dienste thun, indem die den bez. Verkaufsobjecten eingeklebten schriftlichen Herkunftsausweise durch Vergleiche mit den von Hrn. de Wit copirten Originalzetteln leicht auf ihre Echtheit hin geprüft werden können.

* Die Neujahrsnummer der pädagogischen Musikzeitschrift „Der Clavier-Lehrer" hat ein Festgewand angelegt, weil sich mit ihrem Erscheinen die 25jährige Wiederkehr des Gründungstages des Blattes vollzog. Ausser dem reichen textlichen Inhalt interessirt auch das beigelegte Gruppenbild, enthaltend die Portraits Prof. Emil Breslaurs, des Gründers und langjährigen Redacteurs, und der Amtsnachfolgerin desselben Frl. Anna Morsch, sowie von 44 Mitarbeitern und einer Mitarbeiterin der Zeitschrift. Möge das Blatt auch in dem zu Neujahr 1903 beginnenden 2. Viertel-Jahrhundert seines Bestehens an seinen alten bewährten Principien festhalten.

* Die Redaction der „Signale" ist neuerdings auf Hrn. Dr. Detlef Schultz übergegangen, der mit der Besprechung einer Cdur(!)-Symphonie von Brahms debutirte.

* Unter dem Namen „L'oeuvre francaise des trente ans de théâtre" hat sich in Paris auf Betreiben des Regierungscommissars bei den Nationaltheatern eine Gesellschaft gegründet, die sich das Ziel gestellt hat, allen zum Theater gehörigen Personen (Künstlern, Autoren, Kritikern, Decorateuren u. s. w.), wenn dieselben nach dreissigjähriger Dienstzeit irgend ein Unglück betrifft, durch unmittelbare Unterstützung zu Hilfe zu kommen.

* Die gegenwärtig unter der artistischen Leitung des Hrn. Zöhrer stehende Philharmonische Gesellschaft zu Laibach beging am 8. d. M. das 200jährige Jubiläum ihres rühmlichen Bestehens.

* Hr. Prof. Dr. Carl Reinecke scheidet am 1. Juli aus dem Lehrercollegium des k. Conservatoriums der Musik zu Leipzig, dem er seit 1860 als Lehrer, in den letzten Jahren in der weiteren Eigenschaft eines Studiendirectors angehört.

* Hr. Kammervirtuos Prof. Gust. Ferling beging kürzlich das 50jährige Jubiläum als Mitglied (1. Oboist) der Stuttgarter Hofcapelle.

* Die HH. Richard Stronck, Dirigent der Concertgesellschaft zu Barmen, und Carl Höpfel, Dirigent des Volkschores daselbst, sind zu k. Musikdirectoren ernannt worden.

* Den Kammervirtuosen HH. F. Beck und G. Bauer in Sondershausen wurde von ihrem Fürsten die fürstlich-schwarzburgische silberne Medaille für Verdienste um Kunst und Wissenschaft verliehen.

* Der Herzog von Sachsen-Altenburg decorirte Hrn. Hofcapellmeister H. Riedel in Braunschweig mit dem Ritterkreuz 2. Classe des Maximilianischen Hausordens.

Todtenliste. Oronzio Mario Scarano, Componist, † kürzlich, 56 Jahre alt, in Neapel. — Charles Lockey, Oratorien-Tenorist, † kürzlich, 80 Jahre alt, in Hastings. — Gustav Rebling, k. Musikdirector in Magdeburg, ein um das dortige Musikleben hochverdienter Künstler, †, 80½ Jahre alt, am 9. Jan. daselbst.

Offener Sprechsaal.

Sehr geehrter Hr. Fritzsch!

Sofort, nachdem ich No. 3 des „M. W." gelesen, habe ich Hrn. Collegen Dr. Prüfer gebeten, die zweite Anmerkung auf S. 36 kurz zu berichtigen.

Sie würden mich aber verbinden, wenn Sie unabhängig davon mir zu erklären erlaubten, dass es sich um missverstandene Bemerkungen aus einem Privatgespräch handelt, deren Veröffentlichung weder erbeten, noch zugestanden worden ist.

Ich habe nicht gesagt, dass ich den angeführten „Grenzboten"-Aufsatz verfasst habe, sondern nur, dass ich ihn billige; meine Vorschläge zur Altfrage bei Händel lauteten dahin, dass man die Altsoli, wenn sie Helden und Männer wiedergeben, für Bariton oder Tenor umschreiben, für den Choralt aber an Wiedereinführung des Falsettirens denken soll.

Mit besten Grüssen
Ihr ergebener
H. Kretzschmar.

Gaschwitz, 9. Jan. 1902.

Kritischer Anhang.

Oskar Bie. Das Clavier und seine Meister. Zweite Auflage. München, Verlagsanstalt F. Bruckmann A.-G.

Ph. Spitta. Musikgeschichtliche Aufsätze. Berlin, Gebrüder Paetel.

Gustav F. Seile. Aus Adolf Bernhard Marx' litterarischem Nachlass. Ein Gedenkblatt. Berlin, Otto Janke.

Victor Maurell. Zehn Jahre aus meinem Künstlerleben (1887—1897). Vorrede und Uebersetzung von Lilli Lehmann-Kalisch. Berlin, Raabe & Plothow.

Ernst Horneffer. Gedächtnissrede auf Friedrich Nietzsche. Göttingen, Franz Wunder.

Spemann's Goldenes Buch der Musik. Eine Hauskunde für Jedermann. Berlin und Stuttgart, W. Spemann.

Gust. Robert. La Musique à Paris. Quatrième Année. Paris, Ch. Delagrave.

Der Wunsch Oskar Bie's, mit seinem Werke äusserlich wie innerlich „eine Art Liebhaberbuch, wie sie die anderen Kunstgattungen ja längst kennen", zu geben, hat seine vollständige Erfüllung gefunden. In diesem „Buch einer Cultur" gibt der Verfasser, von den Tagen Alt-Englands anhebend, eine Uebersicht der Entwickelung des Claviers, des Clavierspiels und der Composition in geschmackvoller, von klarem selbständigem Urtheil und übersichtlicher Sichtung des ungeheuren Stoffes gehobener Darstellung. Indem Bie für das eingehende Studium des Gegenstandes auf M. Seiffert-Weitzmann's „Geschichte der Claviermusik" verweist, hat er sich in der sich sehr bald als nothwendig erweisenden zweiten Auflage seines Werkes darauf beschränken dürfen, ausführlichere Daten über die Geschichte des Instruments, die in den Zusammenhang vertheilt sind und die sich von selbst ergebenden nöthigen laufenden Vervollständigungen einzufügen. Das nach aussen wie innen vornehme Werk sei wiederum Künstlern und Musikfreunden recht empfohlen. Desgleichen sei hier angelegentlichst auf des ausgezeichneten Philipp Spitta Musikgeschichtliche Aufsätze hingewiesen. Dieselben enthalten im Gegensatze zu dessen älterer Sammlung „Zur Musik" auch Darstellungen und Untersuchungen aus etwas entlegeneren Gebieten der Musikwissenschaft. Von dem reichen Inhalte, welchen der verstorbene Musikgelehrte in dem vorliegenden Bande geboten hat, sei nur Einiges besonders hervorgehoben. Ein trefflicher Aufsatz behandelt Heinrich Schütz' Leben und Werke, dessen Entwurf gelegentlich der Beendigung der von Spitta redigirten Gesammtausgabe der Werke dieses Meisters entstand und in der „Allgemeinen Deutschen Biographie" Aufnahme fand. Wie alle Aufsätze Spitta's vor ihrer Einverleibung in die gegenwärtige Sammlung Aenderungen und Erweiterungen erfuhren, so geschah dies insbesondere auch bei diesem, welcher in seiner neuen Gestalt etwas Neues und Vervollkommnetes ist. Ein anderer Essay behandelt den italienischen Operncomponisten Rinaldo von Capua und seine Oper "Die Zigeunerin". Des Genannten Werke riefen einst das Entzücken von Europa hervor; Spitta's Abhandlung ist ein werthvoller Beitrag zur Operngeschichte jener Zeit. Von gleichem Standpuncte aus sind die Abhandlungen „Die musikalische Societät und das Convivium musicale zu Mühlhausen im XVII. Jahrhundert" und „Sperontes' ›Singende Muse an der Pleisse‹" zu betrachten. Erstere gibt ein scharfes Bild jener Tage in culturgeschichtlicher Beziehung, die Andere bietet Bausteine zur Geschichte des deutschen Hausgesanges im XVIII. Jahrhundert dar. In dem Vortrage „Bachiana" interessirt u. A. vorzugsweise Spitta's

Darstellung des Verhältnisses zwischen Seb. Bach und seinem Textdichter Chr. Fr. Hunold (Menantes) und der Bach'schen Art und Weise, fremde Originale umzuarbeiten. Neben dem sonstigen Inhalte der hochinteressanten Spitta'schen Arbeiten seien noch die Robert Schumann's Schriften und die Geschichte der Ballade betreffenden in den Vordergrund gestellt. — Gustav F. Selle gab als Gedenkblatt zu A. B. Marx' hundertjährigem Geburtstage ein inhaltsreiches Heft „Aus Adolf Bernhard Marx litterarischem Nachlass" heraus, welches Aussprüche und Betrachtungen des hochverdienten Musikhistorikers, Aesthetikers und Lehrers enthält, die das Interesse der musikalischen Leserwelt in weitestem Maasse verdienen. Marx' wesentliche Vorarbeiten zur „Musikwissenschaft" und „Musikgeschichte" enthaltenden Nachlass hat Selle in drei Theile getheilt, deren Erster dasjenige enthält, was Marx behufs Herausgabe einer „Musikwissenschaft", eines Werkes, das ihm zu schreiben nicht mehr vergönnt sein sollte, gesammelt und schriftlich fixirt hatte. Die vorhandenen Niederschriften enthalten solche, die sich auf die Kunst im Allgemeinen und auf die einzelnen Künste, insonderheit auf die Musik und die musikalische Kunstrichtung beziehen. Diese bilden den ersten Theil des Nachlasses. Der Andere bietet Vorarbeiten, Notizen, Anmerkungen zu einer Musikgeschichte, die indessen gleichfalls von Marx nicht geschrieben worden ist. Die erste Frucht dieser Studien ist des Verfassers „Musik des neunzehnten Jahrhunderts", im Jahre 1854 erschienen. Ein dritter Theil bringt den Aufsatz „Ueber die Beziehungen zwischen Deutschland und England auf dem Gebiete der Kunst", welcher 1852 verfasst und (in englischer Sprache) der für England bestimmten Ausgabe der „Compositionslehre" als Vorrede beigegeben wurde. Im Anhange findet sich ein bereits früher in der Fachzeitschrift „Der Clavier-Lehrer" erschienener Aufsatz „Zur Charakteristik von Marx' Unterricht", welcher aus Selle's Feder stammt und persönliche Erinnerungen an Marx und seine hingebende und geistvolle Art, sich der Lehraufgabe zu widmen, enthält. Ich möchte die Lecture des vorliegenden Heftes recht zu allgemeinem Nutzen empfehlen. — Man muss das Unternehmen der Frau Lilli Kalisch-Lehmann, das Buch von Victor Maurel „Zehn Jahre aus meinem Künstlerleben" ins Deutsche übertragen zu haben, mit Dank begrüssen. Der berühmte französische Baritonist hats, wie selten Einer, jederzeit genau genommen und gibt hier einen eingehenden Bericht über „Physische Uebungen" und den Beruf des Sängers und über Gesangsunterricht, ferner enthält das treffliche Buch ausgezeichnete Gedanken, aus reicher eigener Kunsterfahrung geschöpft und vom feinstem Geschmack geläutert über die Inscenirung von Meisterwerken, wie Mozart's „Don Juan" und „Othello" von Verdi, sowie eine geistvolle Charakterisirung des „Falstaff" (von Letztgenanntem), alles Charaktere, die Maurel selbst in wundervoller Weise verkörperte. Das Buch ist ausgezeichnet, mit schöner Begeisterung und Hingebung an den hohen Beruf geschrieben — jeder Künstler wird aus seiner Lecture lernen können. — Der Herausgeber im Nietzsche-Archiv zu Weimar, Ernst Horneffer, hielt bei der Trauerfeier an Nietzsche's Sarge eine Gedächtnissrede auf den Philosophen, die, nunmehr gedruckt vorliegend, als willkommener Beitrag für die Persönlichkeit Nietzsche's gelten darf. — Das Spemann'sche goldene Buch der Musik, welches in seiner Allgemeinheit und oft nur andeutenden Weise das Gebiet streift und sich immer nur auf Hauptsachen stützt, wird zwar Jedermann Etwas bringen, aber schwerlich Alles. Ich vermag solchen Veröffentlichungen keinen Geschmack abzugewinnen und rathe daher, statt dieses Quodlibet lieber ein ordentliches Musiklexikon zu kaufen. — G. Robert's Jahrbuch La Musique à Paris, noch bedeutender als seine Vorgänger, gibt ein vollständiges Bild von dem im Winter 1897—98 in Paris gebotenen Concerten und bringt werthvolle kritische Studien, speciell die russische Musik betreffend und die Wiedergabe der Classiker mit Rücksicht auf die Auffassung derselben seitens ausländischer Capellmeister, z. B. Hans Richter's. Ueberdies enthält der interessante Band auch die Programme der bedeutendsten Pariser Orchesterconcerte, sowie eine Aufführung und Besprechung der im genannten Halbjahre erschienen Werke über Musik.

Eugen Segnitz.

Briefkasten.

Ad. H. in *R.* Dass Hr. Hofcapellmeister Felix Weingartner ein Originalgenie als Componist sei, glaubt er wohl selbst nicht. Die Abfertigung, die er in dem Wiener Blatt erhält, ist für seinen leichtfertigen, einer maasslosen Selbstüberhebung entflossenen Ausfall unter der Devise „Unehrlich Volk" reichlich verdient.

Dr. A. K. in *R.* Das bez. Werk ist nicht bedeutend in der Erfindung, besitzt aber im Uebrigen die für eine erfolgreiche Aufführung nöthigen Eigenschaften.

P. R. in *B.* Von den Inseraten, welche in der Neujahrsnummer des „D. G." abgedruckt sind, ist die Anzeige des k. Conservatoriums der Musik zu Leipzig jedenfalls nicht von dessen Directorium aufgegeben worden, sondern sie dient nur als Lockvogel für den Inseratenfang.

Anzeigen.

Leipziger Concerte.

Voranzeigen. [186.]

14. Abonnementconcert im Gewandhaus (Prof. Nikisch) am 23. Jan.: 4. Symphonie von Beethoven, „Wasserträger"-Ouverture von Cherubini, Solovorträge der Frau Wedekind (Gesang) und des Hrn. Hollman (Violoncell).

8. Philharmonisches Concert des Winderstein-Orchesters (Winderstein) am 20. Jan. in der Albérthalle: Hdur-Symphonie von W. v. Baussnern, „Nussknacker"-Suite von Tschaïkowsky, Gesangvorträge des Ehepaares Kraus (-Osborne).

Lieder- und Balladenabend des Hrn. Ludwig Strakosch am 17. Jan. im Städtischen Kaufhaus mit Compositionen von Loewe und Schumann.

3. Clavierabend des Hrn. Alfred Reisenauer am 19. Jan. im Städtischen Kaufhaus mit Compositionen von Chopin.

Populäres Concert des Böhmischen Streichquartetts unter Mitwirkung der Pianistin Frl. Anna Schytte am 22. Jan. im Städtischen Kaufhaus: Fmoll-Clavierquintett von J. Brahms, Streichquartette in Amoll von Schubert und in Cismoll von Beethoven.

Anna Hartung,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran),
Leipzig, Marschnerstr. 2. [187g.]

Heinrich Kruse, Violoncellist.
Altona, Oelkers Allée
39 pt. Concertdir. H. Wolff, Berlin. [188p.]

Emil Senger,
[189y.] Bass.
Berlin S. W., Cöthnerstrasse 33.

Johannes Hegar,
Violoncellist. [190q.]
Frankfurt a. M., Grüneburgweg 23.

Professor **Carl Prill,**
Wien IV.
[191p.] Mayerhofgasse 12.

Emma Sperling,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran),
Gesanglehrerin.
Leipzig, Dörrienstr. 13. [192—.]

Carl Roesger,
Pianist.
Leipzig, Elsässerstr. 11III. [193m.]

Städtisches Kaufhaus zu Leipzig.

Lieder- und Balladen-Abend
von
Ludwig Strakosch.

Am Clavier: **Adolf Knotte.**

Programm: I. a) C. Loewe, „Die verfallene Mühle".
b) C. Loewe, „Herr Oluf".
II. R. Schumann, „Dichterliebe".
III. C. Loewe, „Die Heinzelmännchen".

[194.]

NEUE LIEDER
für eine Singstimme mit Pianoforte.

Klengel, P., Op. 20. Vier Lieder. (In der Nacht. Die Schöne am Fenster. Die helle Sonne leuchtet. Ueber ein Ständlein.) Je 1 ℳ.

Shapleigh, B., Op. 24. Fünf Lieder f. mittlere Stimme 2 ℳ. Op. 26. Fünf Lieder f. mittl. Stimme 2 ℳ.

Wallnöfer, A., Op. 46, No. 2. Dithyrambe. Op. 49, No. 1. Unter blühenden Bäumen. No. 2 Du starbst dahin. Tiefere Ausgabe. Je 1 ℳ. [195.]

Leipzig. Breitkopf & Härtel.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Dayas, W. H., Op. 10. „Stimmungsbilder" für eine Singstimme und Clavier. Heft I u. II à ℳ 4,50. [196.]

Von einer angesehenen sächsischen Tageszeitung wird ein

Musikkritiker

in **dauernde,** gut bezahlte Stellung gesucht. Nur **erste Kräfte** wollen sich melden. [197.]

Angebote mit Lebenslauf, Probearbeiten und Angabe der Gehaltsansprüche unter **G. 300** an **Haasenstein & Vogler,** A.-G., **Leipzig,** erbeten.

Neuer Verlag von J. Rieter-Biedermann, Leipzig.

Thierlot, Ferd., Op. 73. **Vier Lieder** für Sopran und Pianoforte. Daraus einzeln: No. 4 **Die schlauen Mädchen** (Ital. Volkspoesie, P. Heyse) ℳ 1,50. [198b.]

Hohe Schule des Violoncellspiels.

Werke berühmter ält. Meister zum prakt. Gebrauch f. Vcell. u. Pfte. eingerichtet von **Fr. Grützmacher.**

Soeben erschienen:

No. 9. **Auber,** Concert in Amoll. ℳ 4,50.

Früher erschienen:

No. 1. **Schenck,** Suite in Ddur. ℳ 4,50.
No. 2. **Geminiani,** Sonate in Cmoll. ℳ 4,50. [201.]
No. 3. **Tartini,** Concert in Ddur. ℳ 4,50.
No. 4. **Bach, C. Ph. Em.,** Concert in Amoll. ℳ 4,50.
No. 5. **Haydn,** Concert No. 2 in Ddur. ℳ 4,50.
No. 6. **Boccherini,** Concert in Bdur. ℳ 4,50.
No. 7. **Duport,** Concert in Emoll. ℳ 4,50.
No. 8. **Romberg,** Concertino in Amoll. ℳ 4,50.

Leipzig. Breitkopf & Härtel.

Neuer Verlag von **E. W. Fritzsch** in **Leipzig.**

„Der Klosterschüler von Mildenfurth",

Bühnenspiel in einem Aufzuge.
Text und Musik
von

Carl Kleemann.

Partitur no. ℳ 60,—. Orchesterstimmen no. ℳ 40,—. Chorstimmen no. ℳ 1,50. Clavierauszug mit Text vom Componisten no. ℳ 8,—. [199.]

Daraus separat:

Vorspiel für Orchester. Partitur no. ℳ 3,—. Stimmen no. ℳ 6,—.
Zwischenspiel für Orchester. Partitur no. ℳ 2,—. Stimmen no. ℳ 5,—

Wiegenlied
„Träume, du mein liebstes Leben"
von **Richard Dehmel**
componirt von [202a.]

Richard Strauss.

Op. 41, No. 1. **Für eine Singstimme mit Pianoforte.** a) **hoch,** b) **tief** à ℳ 2,50
Für Violine mit Pianoforte . . ℳ 2,50
Für Violoncell mit Pianoforte . . ℳ 2,50
Für Horn mit Pianoforte . . . ℳ 2,50
Für Pianoforte allein übertragen von *Otto Singer* . . . . ℳ 1,50

Größter Erfolg der Pauline Strauß-de Ahna in Berlin, München, Leipzig, bei dem Bergisch-märkischen Musikfest u. s. w.

Leipzig. **F. E. C. Leuckart.**

Werke von Max Gulbins

im Verlage von **F. E. C. Leuckart** in Leipzig.

Soeben erschien:

Sonate No. 3 in Bdur für Orgel
von
Max Gulbins.

Op. 19. — Uso Seifert gewidmet. *Preis ℳ 4,—.* [200a.]

Vorher erschienen:

Max Gulbins, Op. 4. **Sonate No. 1** in Cmoll für Orgel . . . . . ℳ 4,—.
Max Gulbins, Op. 13. **Sturmlied** (von E. Steiger) für Männerchor mit Orchester oder Pianoforte.
Clavierauszug ℳ 3,—. Singstimmen (je 30 ₰) ℳ 1,20. Orchesterstimmen netto ℳ 10,—. Partitur ℳ 10,— netto.
Max Gulbins, Op. 14. **Vier Stücke** für Violoncell und Orgel oder Harmonium . . . . ℳ 3,—.
Max Gulbins, Op. 15. **Vier Lieder** (aus Jul. Wolff's „Der wilde Jäger") für Männerchor. *In Partitur und Stimmen à 15 ₰.*
No. 1. Es wächst ein Kraut im Kühlen . . . . . ℳ 1,—.
No. 2. Es fand im Wald ein Jägersmann . . . . ℳ 1,—.
No. 3. Glockenblumen, was läutet ihr . . . . ℳ 1,—.
No. 4. Wohlauf, wohlauf, ihr Waidgesellen . . . ℳ 1,—.
Max Gulbins, Op. 16. **36 kurze Choralvorspiele** für Orgel zum kirchlichen Gebrauch. Geheftet . . . . . . netto ℳ 2,—.
Max Gulbins, Op. 17. **Zwei Stücke** für Orgel. In einem Heft . ℳ 2,—.
Dieselben einzeln:
No. 1. **Brautzug.** Marcia pomposa . . . . ℳ 1,20.
No. 2. **Trauerzug.** Marcia funebre . . . . ℳ 1,—.
Max Gulbins, Op. 18. **Sonate** No. 2 in Fmoll für Orgel . . . . ℳ 4,—.

Friedrich Chopin.
Drei bisher unveröffentlichte Clavierstücke.

Walzer in Es, Walzer in As, Mazurka in A. Je 1 ℳ. [203.]

Breitkopf & Härtel in Leipzig.

P. Pabst,
Leipzig,
Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers von Russland,

empfiehlt einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum seine [204—.]

bedeutende Musikalienhandlung

zur schnellen und billigen Besorgung von

Musikalien, musikalischen Schriften etc.

Preisverzeichnisse kostenfrei.



Von Ausgabe erschienen und wird gratis versandt: [205.]

XXVII. Autographencatalog:

Capellmeister und Componisten

aller Zeiten und Völker

darunter Grössen ersten Ranges. (900 Nrn. enthaltend.)

Otto Aug. Schulz in Leipzig, Thalstrasse 2[I].



Von 40 vorliegenden Clavierschulen **mit dem Preise gekrönt** durch die HH. Preisrichter:

Capellmeister
Carl Reinecke, Leipzig,
Musikdirector
Isidor Seiss, Cöln,
Professor [206d.]
Th. Kullak, Berlin.

Preis broch. 3 ℳ, gebunden 4 ℳ.

Die Preuss. Lehrerzeitung schreibt:

„Wer an der Hand eines tüchtigen Clavierlehrers diese Schule durchgemacht hat, kann sich getrost hören lassen."

Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung, sowie direct von
Max Hesse's Verlag, Leipzig.

Soeben erschien in Edition Schuberth: [207.]

Dritte Auflage

vom

FÜHRER
durch den
Violin-Unterricht.

Erster Band.

Ein kritisches, progressiv geordnetes Verzeichniss von **instructiven,** sowie von **Solo- und Ensemble-Werken für Violine,** welche bis zum Jahre 1885 erschienen sind. Nebst einem kurzgefassten Repertorium der **gleichzeitig erschienenen Bratschen-Litteratur** und einem bibliographischen Anhange.

Von **Albert Tottmann.**

Preis gebunden ℳ 4,—.

Voriges Jahr erschien als Fortsetzung des 1. Bandes ein ☞ Zweiter Band, ☜ der die entsprechende von 1885 bis 1900 erschienene Litteratur verzeichnet. Preis gebunden ℳ 4,—.

Die wohlwollende Aufnahme, welche der I. Band in 1. und 2. Auflage als neuerdings der II. Band sowohl bei dem musikalischen Publicum, als auch seitens der Presse gefunden hat, veranlasst uns, den I. Band in 3. Auflage herauszugeben. Die beiden Bände empfehlen sich allen Fachmusikern und Musikfreunden durch ihre bibliographische Sorgfalt und Gründlichkeit und durch die musterhafte Klarheit der Anordnung. Die bisherige geradezu grossartige Verbreitung der Bände spricht für die Beliebtheit derselben.

Leipzig. J. Schuberth & Co.

Wilhelm Hansen, Musik-Verlag, Leipzig.

Erschienen ist:

Der vollständige Clavierauszug mit erklärendem Text zu der **neuen Pantomime:**

„Die Schäferin
und
der Schornsteinfeger"
(Motiv nach H. C. Andersen)
von
August Enna.

ℳ 5,—.

Valse grazioso	ℳ 1,50
Marsch und Tanz der Karten	ℳ 1,50
Die Pantomime auf dem Puppentheater	ℳ 2,—
Potpourri	ℳ 1,50

Die Pantomime ist auf der königl. dänischen Hofoper bereits fünfzehn Mal mit durchschlagendem Erfolg aufgeführt worden. [208.]

Ole Bull-
Johan S. Svendsen.
Sehnsucht der Sennerin.

Melodie harmonisirt für Streichinstrumente.

Partitur ℳ 1,—. Stimmen ℳ 1,50. Dublirstimmen à ℳ —,30.

Claviersolo von Ludwig Schytte (neu) ℳ 1,—

Violine solo m. Streichinstrumenten. Part. und Stimmen ℳ 2,50. Dublirstimmen à ℳ —,30.

Violine und Clavier	ℳ 1,25
Violoncell und Clavier	ℳ 1,25
Flöte und Clavier	ℳ 1,25
Violine und Harmonium	ℳ 1,25
Violoncell und Harmonium	ℳ 1,25
Flöte und Harmonium	ℳ 1,25
Clavier zu vier Händen	ℳ 1,—
Violine, Violoncell und Clavier zu 4 Händen	ℳ 1,50
Streichquartett	ℳ 1,80
2 Violinen und Clavier	ℳ 1,50
2 Violinen und Harmonium	ℳ 1,50
2 Violinen und Violoncell	ℳ 1,80
Violine, Viola und Violoncell	ℳ 1,25

Königliches Conservatorium der Musik zu Leipzig.

Die Aufnahme-Prüfung findet an den Tagen **Mittwoch, den 2. und Donnerstag, den 3. April 1902** in der Zeit von **9—12 Uhr** statt. Die persönliche Anmeldung zu dieser Prüfung hat am **Dienstag, den 1. April 1902** im Bureau des Conservatoriums zu erfolgen. Der Unterricht erstreckt sich auf die gesammte Theorie der Musik und Instrumental-Musik, Gesang und Oper, Kammer-, Orchester- und kirchliche Musik, sowie Musikgeschichte. Als Lehrer wirken u. A. die HH.: Prof. Dr. **Reinecke,** Prof. **Hermann,** Prof. Dr. **Jadassohn,** Prof. **Klengel,** Capellmeister **Sitt,** Gewandhaus-Organist **Homeyer,** Concertmeister **Hilf, Alfred Reisenauer, Emil Pinks** u. s. w.

Prospecte in deutscher, englischer und französischer Sprache werden unentgeltlich ausgegeben.

Leipzig, Januar 1902. [209b.]

Das Directorium des Königlichen Conservatoriums der Musik.

Dr. Paul Röntsch.

Verlag von Gebrüder Hug & Co., Leipzig

Neues hervorragendes Orchesterwerk.

Böcklin-Symphonie

von

Hans Huber.

Op. 115.

Aufgeführt bezw. in Vorbereitung in

Berlin (Philharm. Concerte, Prof. Nikisch);
Leipzig (Gewandhaus, Prof. Nikisch);
Cöln (Gürzenich, Prof. Dr. Wüllner);
Dessau (Hofcapelle Dr. Klughardt);
Hamburg (Prof. Barth);
Frankfurt a. M. (Museumsconcert, Capellm. Kogel);
Heidelberg (Prof. Dr. Wolfrum);
Zürich (Capellm. Dr. Hegar);
Winterthur (Dr. Radecke);
Dortmund (Capellm. Hüttner);
Genf (W. Rehberg); [210.]
Baden-Baden (Capellm. Hein);
Bern (Dr. Munzinger);
Mainz (Capellm. Steinbach);
ferner in **Brünn, Görlitz, London, New-York, Neuchâtel, Dresden** etc.

Neue Kammermusik.

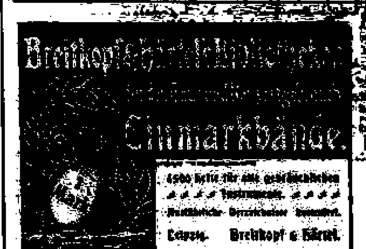
Im Verlage von F. E. C. Leuckart in Leipzig erschien soeben:

Quartett

in Fmoll
für
Piano, Violine, Viola und Violoncell
von
Georg Schumann.
Op. 29. *Preis* ℳ 15,—

Vor Kurzem erschien:
Schumann, Georg, Op. 25. No. 1 in … für Piano, Violine und Violoncell. ℳ …

Vollständiges Verzeichniss der im Verlage von F. E. C. Leuckart in Leipzig erschienenen Werke für Kammermusik steht überallhin postfrei zu Diensten.



Gratis …
sende ich den HH. Dirigenten und Gesanglehrern gerne einzelne Partituren von **Johannes Schondorf's Männer- u. gemischten (auch Schul-)Chören** (Lose Blätter, Vaterländische Gesänge etc.) zur Ansicht.
[218b.] **Schondorf's Verlag in Güstrow.**

Julius Blüthner,

LEIPZIG.

[214—]

Königl. Sächs. Hof-Pianofortefabrik.

Hoflieferant

Ihrer Maj. der Deutschen Kaiserin und Königin von Preussen.
Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn.
Sr. Maj. des Kaisers von Russland. — Sr. Maj. des Königs von Sachsen.
Sr. Maj. des Königs von Dänemark. — Sr. Maj. des Königs von Griechenland.
Sr. Maj. des Königs von Rumänien.
Ihrer Majestät der Königin von England.



Teresita Carreño-Tagliapietra,

Concertpianistin. [215q.]

Berlin, W. Kurfürstendamm 28.

Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Alfred Krasselt, Hofconcertmeister in Weimar, [216m.]

Rudolf Krasselt, Soloviolончellist am Philharmonischen Orchester in Berlin.

Concert-Vertretung Hermann Wolff in Berlin.

Süddeutsches Streichquartett

Weber, Zahn-Gött, Dr. Thomas, Jackson. [217b.]

Pianofortewerke mit **Helene Thomas-San-Galli. Freiburg i. B.**

Max Rothenbücher,

Concert- u. Oratorienbariton. [218p.]

Vertreten durch **Concertdirection Stern, Berlin W.**

Emma Rückbeil-Hiller, Kgl. Württemb. Kammersängerin, Sopran. Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Hugo Rückbeil, Violine. [219aa.]

Cannstatt bei Stuttgart.

Helene Kellermann, Altistin. [220p.] **Frankfurt a. M.,** Oberlindau 75III.

Wilhelm Backhaus, Pianist. Correspondenzen p. adr.: Hugo Goerlitz 119, New Bond Street, London W. [221—.]

Heinrich Hormann, Oratorien- u. Liedersänger (Tenor). **Frankfurt a. M.,** Oberlindau 75III. Concertvertr. H. Wolff, Berlin W. [222e.]

Iduna Walter-Choinanus (Altistin). [223g.] **Landau,** Pfalz, oder die Concertdirection Herm. Wolff, Berlin W.

Elisabeth Baldamus, Concert- und Oratoriensängerin (Sopran.) **Hamburg,** Oberstr. 1II. [224o.]

Tony Canstatt, Mezzosopran und Altpartien. **Wiesbaden,** Westendstr. 11. [225c.]

Anna v. Nievelt, Concertsängerin. Contra-Alt. Wiesbaden, Lessingstr. 1II. [226t.]

Franziska Ewald, Concertsängerin (Alt und Mezzosopran), sowie Gesanglehrerin. **Leipzig,** Wiesenstrasse 31. [227n.]

Marie Rost, Concert- u. Oratoriensängerin (hoher Sopran). **Berlin W.,** Mansteinstr. 1. [228h.]

Marie Woltereck, — Altistin. — [229n.] **Hannover,** Baumstrasse 17.

Elisabeth Caland, Verfasserin von „Die Deppe'sche Lehre des Clavierspiels". **Charlottenburg**-Berlin, Goethe-Strasse 80III. Unterricht im höheren Clavierspiel nach Deppe'schen Grundsätzen. [230l.]

Ludwig Strakosch, Concert- u. Oratoriensänger (Bariton). [231n.] (Villa Lydia.) **Wiesbaden,** Nerobergstrasse.

Helene Perl, Sopran, Concertsängerin und Gesanglehrerin. [232b.] Leipzig-Eutritzsch, Theresienstr. 38.

Therese Reichel, Concert- und Oratoriensängerin, hoher Sopran und Coloratur. Concertvertr. H. Wolff, Berlin. [233p.]

Frau **A. Franz-Müller,** Concert- und Oratorien-Sopran, Gesanglehrerin. [234.] **Leipzig,** König Johann-Str. 20II.

Hildegard Börner, Sopran, Leipzig-Gohlis, Möckestr. 18. Tel. No. 77.. Concertvertr.: H. Wolff, Berlin. [235h.]

Tenorist [236.] **Otto Hintzelmann.** Berlin W., Eisenacherstr. 108.

Dorothea Schmidt, Lieder- und Oratoriensängerin (Sopran). **Frankfurt a. M.,** Savignystr. 69. [237k.] Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Emil Pinks, Oratorien- u. Liedersänger (Tenorist). **Leipzig,** Emilienstrasse 3. [238w.] Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Hertha Ritter, Mezzosopran. [239h.] München, Kaulbachstr. 51.

Willy Rehberg, Genf. [240—.]

Georg Wille, Dresden, Eisenstr. 5b. [241p.]

Anna Stephan, Concert- und Oratorien-Sängerin, Alt- und Mezzo-Sopran. [242q.] **Charlottenburg II,** Berlinerstr. 39. Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Gertrud Fritzsch, *Oratorien- und Concertsängerin (Sopran).* [243—.] *Leipzig, Salomonstr. 25b.*

Margarethe Schmidt, Pianistin. **Leipzig,** Rathhausring 13 B. I. Telephon No. 5259. [244u.]

Adelheid Helm, Concert- und Oratoriensängerin (Sopran). **Leipzig,** Emilienstr. 2II. [245q.]

Elsa Ruegger, Violoncellistin. [246x.] **18 Rue Simonis, Bruxelles.**

Johanna Dietz, Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran). [247x.] **Frankfurt a. M.,** Schweizerstr. 1.

Johanna Schrader-Röthig, Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran.) **Leipzig,** Kantstr. 37II. [248r.]

Druck von C. G. Röder in Leipzig. 19379. 02.

Leipzig, am 23. Januar 1902.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Salomonstrasse 25b.

LITTERARISCHES MUSEUM

XXXIII. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.
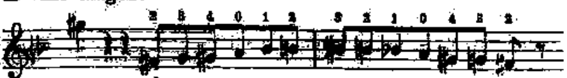
[No. 5.

Der natürliche Fingersatz chromatischer Geigenfiguren.
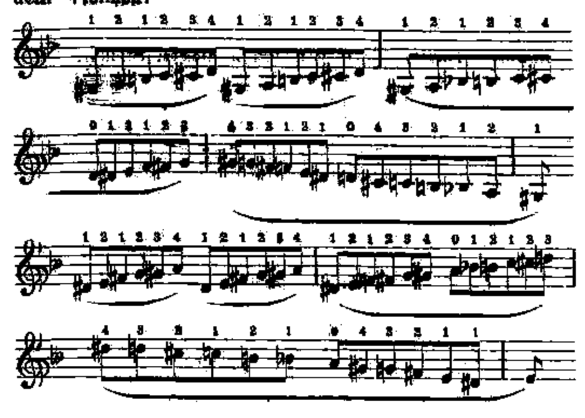
Von Ferd. Schäfer.
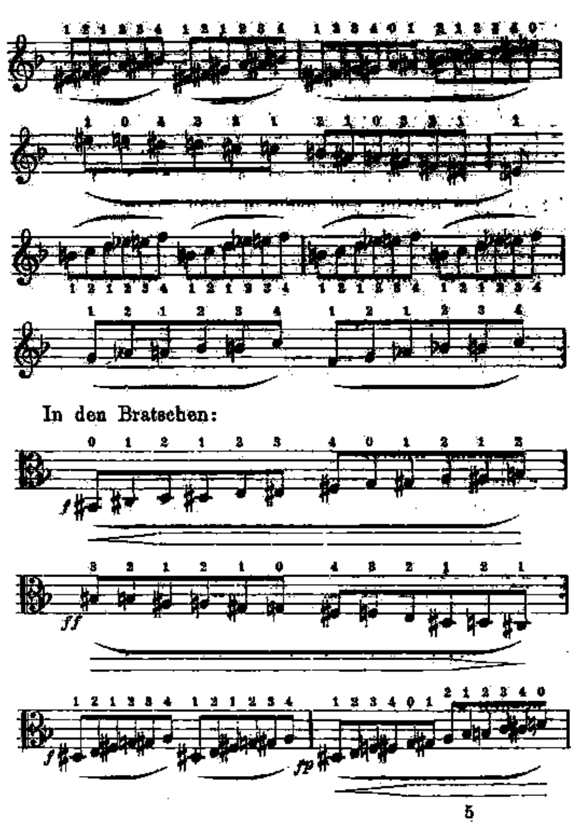
(Fortsetzung.)

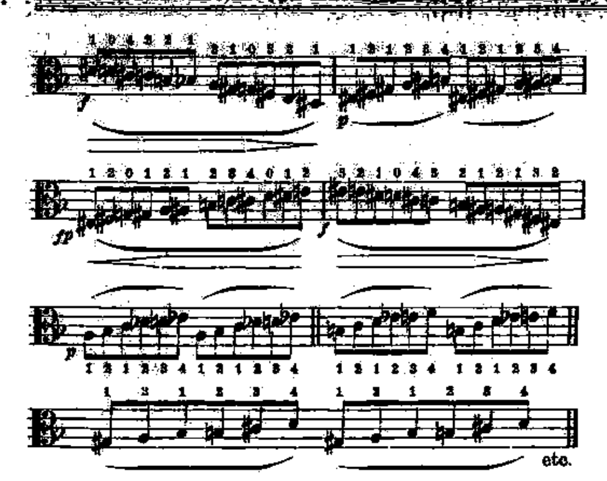
Nicht so einfach liegt die Sache bei der Figuration im „Fliegenden Holländer" von Wagner. Gleich im ersten Allegro springt uns folgende Stelle der 1. Violine in die Augen:



Weiterhin folgen alsdann die bekannten Figuren in den Violinen:
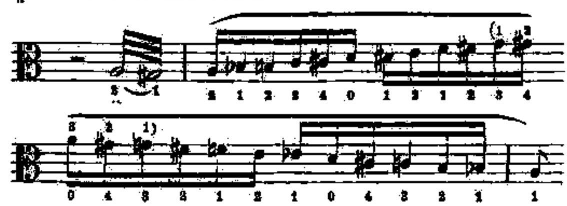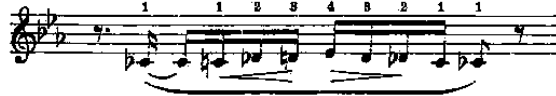






Wird bei diesen und ähnlichen Tonfolgen der Standpunct festgehalten, dass die Stimmung die Hauptsache sei und nur diese, so liegt die Gefahr nahe, dass solche Passagen sehr bald zu einem einfachen Geräusche herabsinken. Allein es handelt sich doch nicht nur um das Hervorbringen von Geräuschen; auch derartige Figuren sind rein künstlerische Ausdrucksmittel und müssen als solche mit dem nöthigen künstlerischen Ernste behandelt werden.
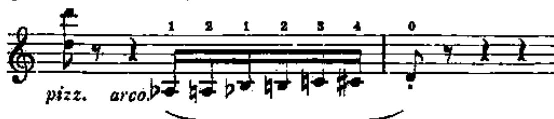
Die vielgefürchtete Bratschenstelle (sie liegt ganz offen) im 1. Act derselben Oper, Lied des Steuermanns, „Mit Gewitter und Sturm"
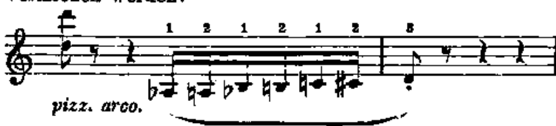


ist so ganz einfach und dadurch auch bezüglich des Zusammenspiels nicht unerheblich erleichtert. Eine kleine, nicht weiter belangreiche Figur im Clavierconcert in Es dur von Liszt, dreiunddreissig Takte vor Beginn des Allegro marziale, vom gesammten Streichkörper unisono zu spielen,
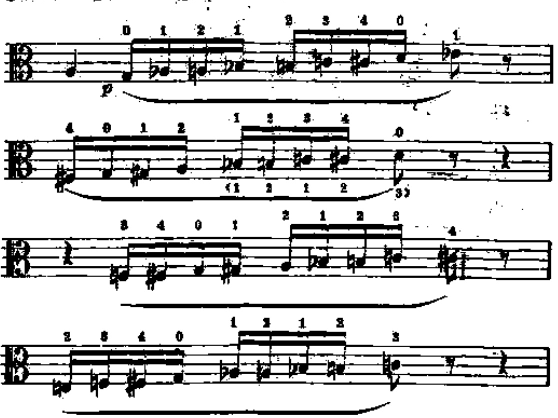


kann durch die Klarheit der Ausführung nur gewinnen. In desselben Meisters „Faust"-Symphonie im 3. Satz, „Mephistopheles", begegnen wir in der Einleitung, Allegro vivace ironico, zunächst in der 1. Violine
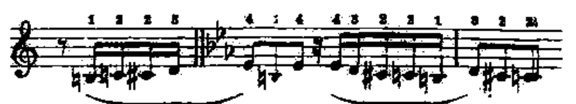


Ist dem Spieler dabei die leere Saite am Schluss unbequem, so kann dieselbe durch folgenden Fingersatz leicht vermieden werden:
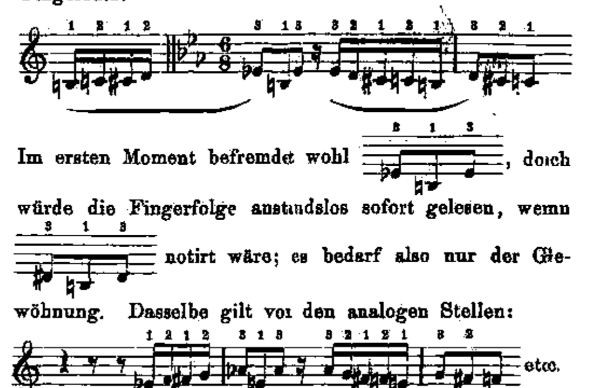


Weiterhin in der Einleitung bei sempre Allegro, zusammen mit dem von Violoncell pizzicato und Fagott vorgetragenen Motiv des Zweifels, sind der Bratsche folgende Figuren zugetheilt:



Grössere Klarheit und leichteres Zusammenspiel dürften auch hier erreicht sein. Der eigentliche Scherzo-Satz beginnt erst jetzt, und zwar mit der geradezu höhnisch klingenden Umbildung des „Faust"-Motives aus dem ersten Satz. In dem vorgeschriebenen Zeitmaasse, Allegro vivace, ist bei dem üblichen Fingersatz



infolge der Rückung die beabsichtigte Wirkung des Ironischen und Zersetzenden schlechterdings unerreichbar: eine solche Wirkung ist nur zu erzielen durch absolute Deutlichkeit. Man versuche einmal den folgenden Fingersatz:



Im ersten Moment befremdet wohl [Notenbeispiel], doch würde die Fingerfolge anstandslos sofort gelesen, wenn [Notenbeispiel] notirt wäre; es bedarf also nur der Gewöhnung. Dasselbe gilt von den analogen Stellen:

(Schluss folgt.)

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Dortmund, Weihnachten 1901.

Sehr geehrter Hr. Fritzsch!

Ein Musikbrief aus Dortmund, der Stadt der hochentwickelten Eisenindustrie und der Heimath des männiglich

bekannten Bieres ist Ihnen, sehr geehrter Hr. Fritzsch, und den Lesern Ihres geschätzten Blattes etwas Funkelnagelneues und hoffentlich auch Willkommenes. Kann denn aus „Nazareth“ etwas Gutes kommen? Auf den ersten Augenblick allerdings will es scheinen, als könne hier unter der gewaltigen Last materieller Interessen das zarte Pflänzchen „Musik“ nicht recht gedeihen, als fehle ihm der rechte fruchtverheissende Nährboden. Und doch ist, wie ich Ihnen bald ad oculus demonstriren werde, diese Annahme durchaus nicht der Wirklichkeit entsprechend. Im Gegentheil ist das locale Musikleben nicht nur schon seit Jahren in bester Entwickelung begriffen, sondern gerade in Bezug auf den Concertsaal auf einer Höhe angelangt, die den Vergleich mit alten, renommirten Musikcentren nicht zu scheuen braucht. Das Bedürfniss, nach des Tages harter und rauher Arbeit im intimen Verkehr mit der Kunst einen Ausgleich nach geistiger, gemüthveredelnder Seite hin zu suchen, macht von Tag zu Tag seine Rechte mehr geltend. Unter solchen Prämissen verlohnt es sich daher wohl der Mühe, Ihnen hin und wider in gedrängt zusammenhängender Darstellung eine Chronik von den regen Bestrebungen zu geben, wie sie sich hierorts inmitten rauchender Schlote, dampfender Essen und pochender Hämmer abspielen. Gerne würde ich mich zu dem „ernsten Geschäfte“ vorher durch einen kräftigen Schluck „echten Dortmunders“ stärken, leider bin ich nothgedrungen Mässigkeitsapostel. So muss es denn auch ohne diese spirituelle Anregung gehen. —

Die älteste, von den einflussreichsten Kreisen der hiesigen Gesellschaft protegirte Körperschaft, welche die Pflege der Musik auf ihr Panier geschrieben hat, ist ein gemischter Chor, der sich, wie es hier zu Lande mehrfach üblich ist, kurz Musikverein nennt. Seit über 50 Jahren — 1895 konnte er sein 50jähriges Bestehen feiern — steht er zu dem localen Musikleben in engster Beziehung. Der Verein hat in guten und schlimmen Zeiten günstige und ungünstige Entwickelungsphasen durchgemacht und sich unbestreitbare Verdienste um die Hebung der localen Musikzustände erworben. Seine Tendenz war unter dem ersten Directorium, analog der damaligen Zeit- und Geschmacksrichtung, die sich Wagner und den Neuromantikern so wenig entgegenkommend [illegible] und dem grossen „Richard“ die Klage über die „[illegible]“ [illegible] — streng conservativ, nach unseren heutigen Begriffen und Anschauungen sogar reactionär. Ein frischer Zug durchwehte die träge Atmosphäre, als der Vereinsvorstand in der Person des jetzigen kgl. Musikdirectors J. Janssen im Jahre 1883 einen neuen Dirigenten wählte, der auch heute noch an der Spitze des Vereins steht und unter dessen artistischer Leitung endlich die modernen Meister, Allen voran der als Componist viel umstrittene Fr. Liszt, zu Ehren kamen, sodass jetzt die Programme jede Einseitigkeit verloren haben. Von den alljährlich stattfindenden fünf Saisonconcerten in dem mehrere Tausend Personen fassenden „Fredenbaumsaale“, zu denen sich dieses Jahr noch drei „Künstlerconcerte“ im Saale des umgebauten alten Rathhauses gesellten, haben bis jetzt zwei Concerte stattgefunden. Das Erste brachte u. A. das Fdur-Concert für Orgel, Streichorchester und drei Hörner von Rheinberger, das immer noch beliebte Gmoll-Violinconcert von Bruch, den Symphonischen Prolog zu Sophokles' „König Oedipus“ von Max Schillings und als Aufgabe für den Chor den 13. Psalm für Tenor-Solo, Chor und Orchester von Fr. Liszt. Im zweiten Concert fand Händel's populärstes Meisterwerk „Der Messias“ eine im Grossen und Ganzen gelungene Wiedergabe. Solistisch wirkten in diesen beiden Concerten mit Raimund von Zur-Mühlen aus Berlin, Arno Hilf aus Leipzig (Violine), Musikdirector E. Kayser aus Hagen (Orgel), Frau Hiller-Rückbeil aus Stuttgart, Frl. A. van Nievelt aus Wiesbaden, E. Pinks aus Leipzig und A. van Eweyk — Alles klangvolle Namen mit durchweg anerkennenswerthen Leistungen. In dem ersten Rathhausconcerte hatten wir Gelegenheit, die Leistungen des Böhmischen Streichquartetts (Emoll-Quartett „Aus meinem Leben“ von Smetana, Dmoll-Quartett von Schubert, Cdur-Quartett von Beethoven, Op. 59, No. 3) zu bewundern. Im Zweiten dieser Concerte trat Eugen d'Albert mit achtunggebietenden Darbietungen auf. Frau d'Albert-Finck sang Lieder ihres Gatten, die jedoch mehr durch satztechnische Kühnheiten und melodische Eigenart interessirten, als durch das Feuer echter musikalischer Erfindung erwärmten. In der Begleitung derselben am Clavier leistete der Componist ganz Hervorragendes.

(Schluss folgt.)

Dresden, Weihnachten 1901.

Der interessanteste Abend unter den sechs Symphonieconcerten beider Serien (mit und ohne Solisten) im Hoftheater vor Weihnachten war sicherlich derjenige, an welchem Schuch Mahler's grosse Symphonie in Cmoll ungekürzt (!) zur Aufführung brachte. Das Beste daraus, den poetischen Asdur-Satz, das energische Scherzo und das Altsolo: „Urlicht“ hatte man früher schon gehört und sich der mannigfachen Schönheiten gefreut. Das Ganze diesmal auszuhalten, war ein Stück Arbeit! Eine Stunde und vierzig Minuten — zwei „Neunte Symphonien“ sozusagen übereinander gestülpt. Als Programmmusik muss man diese Cmoll-Symphonie entschieden nehmen, der Componist mag sagen, was er will. Um genauer zu classificiren: der erste Satz, ein recht freies symphonisches Allegro, dann ein Andante und Scherzo, und was dann noch folgt, ist eigentlich mehr eine Art Cantate, als sonst was, denn Chor ist hier mit eingemengt und ausserdem sogar zwei gesonderte Sologesang-Partien. Das Aeusserste von Stillosigkeit jedenfalls, was auf symphonischem Gebiete bis heute „gewagt“ ist. Ein Welttheater in Tönen. Himmel und Hölle wird da in Bewegung gesetzt, mit fabelhaftem Raffinement. Schwindelerregendes grosses Wollen. Von der technischen Seite betrachtet, wahrhaftig eine höchlich imponirende, wahre Kraftleistung — tonsetzerische Herkulesarbeit, gewiss, allein wie wenig kommt seelisch dabei heraus, wie wenig nimmt man aus dieser anspruchsvollsten aller Programmsymphonien mit nach Hause! Man wird mit Pathos sozusagen durchgeprügelt. Meist erklingen nur ungeheure Phrasen. Keine wirklichen herzerschauernden Ewigkeitsgedanken, nichts Ueberzeugendes, im Vergleich z. B. mit Richard Strauss' „Tod und Verklärung“. Was im letztgenannten, gegen Mahler rührend bescheidenen Werke ein begnadeter Tonschöpfer in wenig Takten Einem zu Gemüthe [illegible] vermag, Mahler, als ein in seiner Art genialer Macher, in Zeit von beinahe zwei Stunden nur höchstens dann und wann mal anzudeuten. Diese Mahler'sche Symphonie mit ihrer beispiellosen Complicirtheit gibt ein charakteristisches Bild von der unsäglichen Verworrenheit und [illegible] Verflachung gegenwärtiger musikalischer Production und gehört ins [illegible] Museum der Musik-[illegible] [illegible] geburten. — Ferner wurden im Hoftheater an neuen Werken noch gespielt, zunächst eine symphonische Dichtung „Es waren zwei Königskinder“ von Volbach, ein geschickt aufgeputztes, in seiner Erfindung ziemlich banales Musikstück ohne alle Eigenart, das dem Publicum übrigens gefiel. Ferner hörte man den neuen Prolog zu „König Oedipus“ von Schillings, der nicht überwiegend colorirend [illegible] wie die früheren Arbeiten dieses begabten Componisten, sondern auch schärfere Zeichnung und eine gewisse Grossartigkeit erkennen liess, jedoch zu rhetorisch-pathetisch gehalten ist, um tiefere Wirkung ausüben zu können. Meine Spannung auf den finnischen Componisten Sibelius, von dem es hiess, er wäre was, wurde gröblich getäuscht. „Der Schwan von Tuonela“ erschien mir als ein schwül sentimentales Salonstück sclavischer Wagner-Nachahmung, nur die Instrumentation mit ihren eigenthümlichen gebrochenen Farben und Flimmerlichtern vermochte für sich zu interessiren. Das Publicum war mit seiner Ablehnung, glaube ich, diesmal nicht im Unrecht. Auch Sinding's „Rondo infinito“ enttäuschte halb und halb. Kein Fortschritt gegen die kraftvolle Symphonie in Dmoll. Endlich noch sei die zum ersten Male in Dresden gehörte Berlioz'sche Ouverture „Rob Roy“ erwähnt. Ein frisches Jugendwerk des grossen Phantasten, der hier schon ausserordentlich kühn den Pinsel zu führen weiss und — wohl in Erinnerung an das Scherzo der 9. Symphonie — in kühnen Horn-Octavensprüngen nur so schwelgt. Von den Solisten der drei Abende Serie A hat natürlich Paderewski am meisten Interesse erregt. Er spielte „sein“ Fmoll-Concert Chopin's geradezu fascinirend — unbeschreiblich, das muss man erlebt haben! Der Violinist Geloso entzückte durch die Poesie seines Tones, sein Spiel (Adur-Concert von Saint-Saëns) ist für den deutschen Geschmack sonst nicht eben vielsagend — weichlich, knochenlos. Vollständig abgefallen ist der italienische Bassist Arimondi, der, im Besitz grosser, aber ungeschulter Mittel, Mozart's „Heilige Hallen“ in einer Weise militärmarschmässig zusammenschlug, dass man nicht wusste, ob man dazu lachen oder weinen sollte.

Auch im Dresdener Hoftheater ist Edouard Colonne mit seinem Pariser Orchester zu Worte gekommen. Ausgezeichnete Leistungen und dementsprechend durchschlagender Erfolg, hier, wie ja überall. Ungemein feurig wurde u. A. die

Venusberg-Musik aus dem „Tannhäuser“ gespielt. Auch die Symphonie in Amoll von Saint-Saëns, ein graziöses Werk voller formaler Feinheiten, erfreute sehr, nicht minder der Ungarische Marsch aus „La Damnation de Faust“ von Berlioz. Vorzüglich waren die Solisten des musterhaft disciplinirten Orchesters. — Grossen Erfolg errangen auch die Leipziger Pauliner, die auf Einladung der k. Generaldirection im Hoftheater concertirten, unter Zoellner's Leitung. Auch unser trefflicher einheimischer Pianist Bertrand Roth liess sich an diesem Abend hören.

Der Mozart-Verein begann seine Thätigkeit mit einer wohlgelungenen Musikaufführung, die durch Joachim's Mitwirkung (Violinconcert von Mozart) verschönt wurde. Das Concert begann mit einer werthvollen Ausgrabung: einem charaktervollen Adagio und Fuge für Streichorchester von Mozart. Die interessanteste Darbietung des Abends bestand jedoch in der trefflichen Aufführung einer Bach-Ausgrabung: der durch Hrn. Hofcapellmeister Alois Schmitt, den bekannten, hochverdienten Leiter des Mozart-Vereins, überaus geschickt bearbeiteten weltlichen Solocantate: „Weichet nur, betrübte Schatten“. Nur der erste Satz und die mit Recht gestrichene abschliessende Gavotte sind von Bach selber ausgeführt. Alois Schmitt hat die Stimmen der übrigen Sätze, von denen nur die Singstimmen, die Stimmen der obligaten Instrumente (Violine und Oboe) und der noch obendrein unvollständig bezifferte Bass vorhanden sind, mit grösster Pietät und musikalischem Feingefühl, nach aller Möglichkeit im Geiste Bach's ausgesetzt und für den Vortrag bearbeitet. Er macht sich dadurch im Sinne der neuen Bach-Gesellschaft verdient, wie er denn schon früher nach Kräften auf Popularisirung bislang unbekannter Bach'scher Werke hingearbeitet hat. So hat er bereits vor Jahren die Geburtstagscantate: „Auf, schmetternde Töne der muntren Trompeten“, die Coffee-Cantate, Bruchstücke aus dem „Streit zwischen Phoebus und Pan“ und dem „Zufriedengestellten Aeolus“ in vorzüglichen eigenen Bearbeitungen mit seinem Mozart-Verein zur Aufführung gebracht. Es wäre zu wünschen, dass diese Schmitt'schen Bearbeitungen bald durch den Druck verbreitet und so den Vereinen zugänglich gemacht würden. Die Soli dieser neu erschlossenen „Frühlings- oder Hochzeitscantate“ wurden von Frau Schmitt-Csányi ausgezeichnet stilgerecht gesungen, Joachim spielte die Soloviolinе, Hr. Kammermusicus Pietzsch die Solooboe.

Das alljährliche Busstagsconcert unserer altehrwürdigen Chorvereine in der Neustädter Dreikönigskirche bestand statt aus der „Paulus“- oder „Messias“-Aufführung diesmal aus der „Elias“-Aufführung, die übrigens unter Leitung von Albert Fuchs, dem bekannten und geschätzten Liedercomponisten, von bestem Gelingen gekrönt war. Hr. Fuchs hat kürzlich die Leitung der Robert Schumann'schen Singakademie übernommen, als Nachfolger Baumfelder's. Hoffentlich gelingt es seiner Energie und musikalischen Tüchtigkeit, nochmal wieder Leben in den alten Leichnam dieses Vereins zu bringen, dass man statt des ewigen Mendelssohn auch endlich mal Bach zu hören bekommt. Die Soli an dem Abend waren sehr glücklich besetzt. Den Elias vertrat unübertrefflich in Stil und Auffassung der verehrte Leipziger Altmeister Schelper, Frau Wittig die Sopran-, Hr. Giessen von der Hofoper die Tenor- und Frl. Bartels, eine Schülerin A. Iffert's mit schöner und gut geschulter Stimme, die Altpartie. — Am Todtensonntag darauf hatte man die Freude, das herrliche Deutsche Requiem von Brahms in der Martin Luther-Kirche zu hören. Es war dies die dritte Aufführung des Deutschen Requiems unter Cantor Römhild's Direction. Der Chor bestand in Ehren, weniger das Orchester (die Gewerbehauscapelle), was Einem bei deren grundsätzlicher Brahms-Ignoranz ja als selbstverständlich erscheinen muss. Wie soll dieses Orchester eine Ahnung von der Brahms'schen Eigenart haben? Das Sopransolo war mit der hiesigen Opernsängerin Frau Abendrot leider nicht glücklich besetzt; das Baritonsolo (Hr. Victor Porth) befriedigte dagegen sehr.

Kunstgenüsse höchster Art verdankt die Dresdener Kammermusik-Gemeinde diesen Winter dem Petri-Quartett (HH. Hofconcertmeister Petri und Kammermusikern Bauer, Spitzner und Wille, dem unvergleichlichen Soloviolonсellisten unserer Hofcapelle). Die Vereinigung, die Wunderbares leistet und sicherlich unter den gegenwärtigen Quartettvereinigungen Deutschlands mit an allererster Stelle zu nennen ist, spielt diesen Winter sämmtliche 17 Quartette Beethoven's, an sechs Abenden. Mit Ehren behauptet sich neben ihr die Kammermusik-Vereinigung des Hrn. Hofconcertmeisters Lewinger (HH. Lewinger, Warwas, Rokohl und von Lilien[illegible]), die u. A. das Gdur Quartett Mozart's in vorzüglicher Wiedergabe, das Haydn'sche Bdur und das possierliche Quartett in A von Schumann, sowie das schöne, leider zu wenig concentrirte Claviertrio in Amoll von Tschaïkowsky unter Reisenauer's Mitwirkung zur Aufführung brachte, wie noch eine Wiederholung des frischen Clavierquartetts von Carl Frühling, mit Bertrand Roth am Clavier. Noch eine dritte Kammermusik-Vereinigung, diejenige der HH. Bachmann (Pianist), der Kammermusiker Kratina (Violine) und Stenz (Violoncell) ist in Dresden mit Erfolg thätig. — Der Tonkünstlerverein bot an seinem ersten Abend unter Mitwirkung der HH. Kammervirtuos Scholtz und Sherwood, der Hofcapellmitglieder Bärtich, Spitzner, Grützmacher, Biehring, Gabler, Lindner und Tränkner ein contrapunctisch werthvolles Duo in Amoll von Rheinberger für zwei Claviere, das Beethoven'sche Streichtrio in Gdur und unter Schuch's Leitung das selten gehörte Mozart'sche Concert in Esdur für Oboe, Clarinette, Horn und Fagott mit Orchesterbegleitung.

Solistisch hervorgetreten, mit eigenen Abenden oder mitwirkend, sind folgende bekannte auswärtige Künstler klangvollen Namens: Ludwig Wüllner, die Behr und die Koenen, d'Albert, Ansorge (zwei Abende), Lamond (Beethoven-Abende), Sauer, Burmester, Ysaye, Petschnikoff, Klengel, Gura, Frau Sanderson, Frls. Destinn, Carreño und der Sänger Mohwinkel, die talentvollen jungen Pianistinnen Pauline Hofmann und Gertrud Peppercorn. Eigene Concerte veranstalteten noch die folgenden einheimischen Künstler: Percy Sherwood, Kronke und Adrian Rappoldi (Mitwirkung: Frl. Henke aus München, Gesang).

C. Söhle.

Wien.

(Fortsetzung.)

In der Aufführung der „Schöpfung“ (die an und für sich kein Bedürfniss, da man das in Wien so überaus populäre Oratorium erst vor $2^1/_2$ Jahren gehört) interessirte am meisten die Solosopranistin, die k. preuss. Hofopern- und Kammersängerin Frau Emilie Herzog, welche schon zuvor hier in einem selbständig gegebenen Concert besonders als technisch unübertreffliche Hugo Wolf-Interpretin viel bewundert worden war. Auch in der „Schöpfung“ bot Frau Herzog eine technisch ganz ausserordentliche Leistung, die seltenste Biegsamkeit und Leichtflüssigkeit der Stimme für Coloraturen und Fiorituren bekundend. Dazu ihre glockenreine Intonation! Allerdings klingt dieser einst entzückend flötenartig ansprechende helle Sopran (an welchem Schreiber dieses sich u. A. bei der ersten Aufführung der Wagner'schen „Feen“ 1888 in München erfreuen konnte) heute in der Höhe bereits etwas schrill und überdies wollten Einige hier den Vortrag gar zu nüchtern — verstandesmässig finden. Ich glaube, das verschuldete aber mehr der Künstlerin langjährige Ansässigkeit in Berlin, als ihr angeborenes Naturell. „Im kälteren (Nord-)Deutschland“ denkt man eben über classischen Oratoriengesang anders, als im heissblütigen Wien. Sehr gefiel ein zweiter reichsdeutscher Gast, der Münchener Hofopernsänger Hr. Victor Klöpfer als Vertreter der Basspartie. Jugendfrische, warme Stimme, würdiger, warmer Vortrag. Die pastose Stimmgewalt früherer Matodore unserer zahllosen „Schöpfung“-Aufführungen, eines Hans Rokitansky, Dr. Carl Schmid, Josef Draxler, mochten ältere Concertbesucher wohl vermisst haben. Vielleicht noch mehr den langjährigen trefflichen Sänger des Tenorparts Gustav Walter, welchen diesmal Hr. Naval, vielleicht indisponirt und daher vielfach unsicher in der Intonation, nicht zu ersetzen vermochte. Frisch ins Zeug ging der Damenchor, wogegen der Herrenchor häufig auf ein Existenzminimum reducirt schien. Uebrigens ein Missverhältniss fast aller grösseren Chorvereine, darunter auch unserer Wiener Singakademie, die sonst durch die Munificenz ihres neuen Präsidenten Friedrich Ehrbar jun. und den edlen Eifer ihres neuen Chormeisters Carl Lafite einen durch Jahre ungeahnten Aufschwung nimmt. Dies zeigte sich namentlich bei einer pompösen (freilich im Grunde ziemlich überflüssigen) Concertaufführung des fast 50 Jahre alten und für die Gegenwart gänzlich verschollen gewesenen „Requiem“ (!) des Operettencomponisten (!) Suppé, in welchem die Chorleistung der Singakademie — allerdings unterstützt durch zahlreiche Mitglieder des Männergesangvereins „Schubertbund“ — imposant wirkte, wie man es in den Gesellschaftsconcerten (wenn da

nicht auch irgend ein Männergesangverein collegial zu Hilfe kommt) immer seltener erlebt.

Wenden wir uns nun zu unserer neuesten musikalischen „Sensation", der Erstaufführung von G. Mahler's neuer vierter Symphonie (Gdur) unter des Componisten persönlicher Leitung im letzten (fünften) Philharmonischen Concerte. Nicht bald hat ein Kunstereigniss grössere Erwartungen erregt, aber auch, nachdem es vorüber war, widerspruchsvollere Beurtheilungen gefunden, als diese seltsame Symphonie-Première! Bezeichnend ist, dass der Applaus beim ersten Erscheinen des Componisten am Dirigentenpult viel stärker, stürmischer war, als nach den einzelnen Sätzen der neuen Symphonie, woselbst sich in den Beifall auch vernehmliche Opposition mischte.

In der That aber auch ein höchst curioses Ding, diese vierte Symphonie unseres hypersecessionistisch geistreichen Operndirectors! Anscheinend hat er sich diesmal angelegen sein lassen, mit möglichst einfachen volksthümlichen (oder doch volksthümlich gemeinten), altväterischen, selbst kindlichen Melodien zu arbeiten, die er aber dann in so sonderbar verzwickte Combinationen setzt, dass man ohne Kenntniss der Partitur nur zu oft den Faden verliert und mitunter, namentlich im ersten Satz — wo man zuweilen selbst Thierstimmen oder Aehnliches zu vernehmen glaubt — den Eindruck des buntesten Durcheinander empfängt. Und wozu das Alles? Um — wie uns ein in den letzten Satz eingeflochtenes Sopransolo (Text: Die gemüthliche Schnurre „Der Himmel hängt voll Geigen" aus „Des Knaben Wunderhorn") belehrt — eine Art Freudenfest im Jenseits zu schildern, das da wahrhaftig als das gelobte Schlaraffenland dargestellt wird, wo man prasst und zecht, dazu elftausend Jungfrauen einen lustigen Tanz anheben (dieser soll hauptsächlich durch das ländlerartige Scherzo illustrirt werden), worauf sich aber doch die Seligen auch wieder einem süssen Nichtsthun überlassen (das mit „Ruhevoll" überschriebene Adagio, der wenigstens in seinem ersten Drittel entschieden gelungenste Satz, durch einige Zeit wirklich sehr edel gesangvoll ansprechend, sich aber dann durch allzuweitschweifige und überkünstliche Variirung mit Festhaltung eines Basso ostinato in der Wirkung abschwächend, auch allerlei aesthetische Räthsel enthaltend, unter welchen der plötzlich in die sanft verklingende Musik auf das Grellste hineinfahrende Trompetentusch — als gelte es, eine ganze schlafende Gesellschaft jäh aufzuwecken — wohl das Seltsamste).

Ich muss leider gestehen, dass mir für diese Art groteskmusikalischen Humors der rechte Sinn fehlt und ich demnach auch Mahler's vierte Symphonie — so sehr ich auch hier wieder die souveräne, das Orchester beherrschende glänzende Kunsttechnik, die vielen geistreichen Einfälle, die wahrhaft sprühenden musikalischen Witzfunken bewundere oder richtiger anstaune — doch als Kunstwerk im Ganzen nicht ernst zu nehmen vermag. Die Gestaltung der beiden ersten Sätze mit ihren in die gemüthlichste Melodik (à la Haydn, Schubert, Bruckner) schier possenhaft hineinplatzenden Kakophonien (grelle Piccolopfiffe u. dgl.), das zeitweise Herabsteigen selbst bis zu der bedenklich populärsten Wiener Volks-(Prater-)Musik, dann auch der das bis dahin verschwiegene Programm ersetzende Gesangsepilog (umrankt von allerlei schnurrenhaftem instrumentalen Beiwerk aus dem I. Satz) liessen vermuthen, dass sich Mahler diesmal mit dem Publicum nur einen Spass gemacht und seine vierte Symphonie noch eher die Bezeichnung „Sinfonia ironica" verdiente, als seine voriges Jahr hier erstmalig aufgeführte Erste, welche Hr. Max Kalbeck so genannt wissen wollte. Dieser vermeintlich rein ironisirenden Tendenz der Mahler'schen „Vierten" widerspricht aber der wirklich durchaus edel und ernst gehaltene dritte Satz, von seinen Künsteleien in der zweiten Hälfte und seinen räthselhaften Trompetenfanfaren hart vor dem Schlusse abgesehen, wohl Eines der schönsten Adagios der neueren Zeit und vielleicht das Beste, was der Componist von langsamen Orchestersätzen geschaffen. Schade, dass eben dieses künstlerisch vornehme Stück sich in einer Umgebung befindet, welche auch an ihm selber keinen rechten Genuss aufkommen lässt, den ja auch wirklich der vorerwähnte unerklärliche Orchestertusch gleichsam ad absurdum führt. Das die Räthsel der drei ersten Sätze nur nothdürftig lösende, von Frl. Michalek recht hübsch gesungene Sopransolo erinnert mit seinen charakteristisch kurzen Vorschlägen an eine Lieblingsmanier des früheren Wagner, wie man sie u. A. in seinem reizenden Pariser Wiegenliedchen „Dors mon enfant" und im Spinnchor des „Fliegenden Holländer" findet. Unwillkürlich erwartet man nach diesem im Grunde recht harmlos vertonten gesanglichen Epilog noch eine letzte grosse Orchestersteigerung, auf die sich Mahler sonst doch so gut versteht und die gerade als Apotheose der himmlischen Freuden in diesem Werke so sehr am Platze gewesen wäre. Aber es kommt nichts Dergleichen, und man las die Enttäuschung darüber auf so manchen Gesichtern. Während nur noch die enragirtesten Verehrer Mahler's (deren es in Wien allerdings gar Viele gibt) begeistert applaudirten, ging die Majorität der Publicums verdutzt von dannen. Eröffnet wurde dieses merkwürdige Concert mit der unter Hellmesberger's Leitung recht flott gespielten allbekannten „König Stephan"-Ouverture von Beethoven, diesmal von einem Theil des Publicums so ungewöhnlich stark applaudirt, als gelte es, noch vor Erscheinen Mahler's für Hellmesberger zu demonstriren.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Wupperthal.

Der 3. Kammermusikabend war Beethoven geweiht und gestaltete sich zu einer glänzenden Huldigung des unsterblichen Meisters. Die mittlerweile fest und innig verwachsenen Glieder des Quartetts spielten unter der energievollen Führung des Hrn. von Dameck zunächst das Streichquartett Op. 18, No. 4 (Cmoll), dessen zweiter — Andante- — und vierter — Allegro- — Satz in besonderer Vollendung erklangen. Das folgende Streichquartett Op. 18, No. 6 (Bdur), mit der sog. Malinconia, fesselte in dem hehr und feierlich einherschreitenden Adagio durch den vollen, orgelgleichen Ton, bis es im zartesten Pianissimo verhaucht; in dem zweiten Satze, der wehmüthig-schmerzlich beginnt, um in eine elegischliebenswürdige Stimmung überzugehen und im Schlusssatz Beides aufs Kunstvollste zu verweben und verschlingen, durch die Meisterschaft, mit welcher unsere Künstler die verborgensten Schönheiten enthüllten. Den würdigen Beschluss machte das Streichquartett Op. 59, No. 3 (Cdur), in dessen Andante quasi allegretto Hr. Schmidt die Pizzicatobegleitung des Violoncells zu der in breitem Flusse dahingetragenen und zum *pp* abschwellenden Melodie mit seltenem Feingefühl ausführte. Der 4. Abend, unter Mitwirkung der HH. Mühlfeld und Dr. Neitzel, machte uns zunächst mit einem Quartett für Clavier, Violine, Clarinette und Violoncell von Walter Rabl bekannt, einem interessanten und von künstlerischer Selbständigkeit zeugenden Werk, dessen Adagio und Andantino ganz ausserordentlich gefielen und zu gefallen auch verdienen. Statt einer Sonate für Clavier und Violine von Emil Sjögren spielten Hr. von Dameck und Hr. Dr. Neitzel die Beethoven'sche Clavier-Violinsonate Op. 96, Gdur, mit welchem Tausch die Zuhörer auf alle Fälle nicht schlecht gefahren sind; die Ausführung war hochbefriedigend. Hr. Dr. Neitzel verstand es hier, wie in dem Quartett, seinem Part eine scharf ausgeprägte Individualisirung zu geben; im Ganzen hätte der im Wupperthale sehr geschätzte Künstler der Gesammtwirkung zuliebe etwas grössere Discretion walten lassen können. Inwieweit es ferner gerathen erschien, den Flügel nicht geöffnet zu spielen, wollen wir dahingestellt sein lassen; unserer Ansicht nach würde dies der Wirkung intimer Musik zu Statten gekommen sein. Hr. Kammervirtuose Mühlfeld bewährte seine bekannten Vorzüge aufs Neue, namentlich in dem Quintett für Clarinette und Streichinstrumente von Brahms, welches den Beschluss des Abends bildete.

Beschäftigen wir uns nunmehr ein Wenig mit den Theaterverhältnissen der Schwesterstädte, um zunächst auf die verdienstliche Aufführung der Oper „Louise" von Gustave Charpentier im Elberfelder Theater einzugehen. Hr. Director Gregor hatte eine ganz besondere Sorgfalt auf diese in Deutschland erste Aufführung gewendet, deren letzte Proben in Gegenwart des Dichter-Componisten stattfanden. Handlung: Julien, ein Bohémien, entführt Louise, die Tochter eines braven Arbeiterehepaares, nachdem er vergeblich zwei Mal um ihre Hand — wir müssen annehmen, zum Zwecke des in diesen Kreisen sonst durchaus unbeliebten rechtmässigen Ehebündnisses — angehalten. Das junge Ehepaar nimmt Wohnung auf der Höhe des Montmartre, der Residenz der heutigen Bohème; Louise erreicht den Gipfel ihres Glücks, indem sie als Muse gekrönt wird; inmitten des festliches Trubels erscheint die Mutter. Louise's Vater ist krank und verlangt nach seinem Kinde; Louise folgt gegen das Versprechen, sie bald wieder zu Julien zurückkehren zu lassen. Die Eltern versuchen vergebens, ihr Kind wiederzugewinnen: Louise's Verlangen nach dem Geliebten und dem berauschenden Leben

von Paris wird immer heftiger und der Vater, erkennend, dass die Tochter ihm verloren, jagt sie hinaus. In den Rahmen dieser Geschehnisse fügt Charpentier mehr oder weniger breite Schilderungen des Pariser Strassen- und Nachtlebens, des Treibens der Bohémiens und die schon erwähnte Krönung der Montmartre-Muse ein. — Das Textbuch leidet in der Uebertragung von Otto Neitzel an mancherlei trivialen, unschönen Wendungen, und da anzunehmen ist, dass dem Uebersetzer diese Mängel nicht zur Last fallen, so kommen wir zu dem Schlusse, dass der Dichter Charpentier weit unter dem Componisten steht. Der Titel „Musikroman", den das Werk nach seines Schöpfers Willen führt, ist mit Rücksicht auf die epische Breite, auf die minutiöse Schilderung, auf den breiten Raum, welchen die Reflexion sehr häufig zum Nachtheil der Handlung einnimmt, als durchaus zutreffend zu bezeichnen. Charpentier verfolgt anscheinend keine rein künstlerischen Zwecke mit seinem Werk: er will auch sociale Propaganda treiben und dies erreichen, indem er nicht nur das Leben und Treiben der Armen zeigt, sondern indem er sich doctrinair über verbesserungswürdige Zustände verbreitet; so hören wir denn Sätze an unser Ohr klingen, wie: „Freiheit und Gleichheit, schöne Worte, doch nur Worte. Wenn Jeder wählen dürft, wie er möcht (!), er wählte stets den Beruf, recht wenig zu thun." Oder „Hat selbst man keine Renten, so muss man schlechterdings für die Anderen sie verdienen!" Oder „Die Erfahrung! die brave Erfahrung! Mit ihr spreizt sich die Routine, der Schlendrian, jeder grausame Zwang stumpfsinniger Vorurteile." Diese gesungene Philosophie ist eine Schattenseite des Werkes. Als Componist steht Charpentier zweifellos auf hoher Stufe; seine Musik ist durchaus eigenartig, von eindringlichster Kraft und Schönheit getragen, jeder Situation gewachsen. Der Einfluss Wagner's ist nicht zu verkennen: bei der rhythmisch-scharfen Behandlung des Recitativs glaubt man sich bisweilen in dem Bannkreis der „Nibelungen". Indess zeigt sich dieser Einfluss nicht etwa in sclavischer Nachahmung, sondern im Streben nach denselben Zielen. So ist das Vorspiel zum zweiten Acte, Paris erwacht, von wundervoller Stimmung, frischquellender Erfindung und graciöser Colorirung, wie überhaupt dieser Act wohl das Schönste bietet, dessen das reiche Talent Charpentier's fähig ist. Die Stärke des Componisten liegt nach der Seite liebe- und ausdrucksvollster Kleinmalerei hin, die zwar ab und zu Neigung hat, ein Wenig breit und sentimental zu werden, aber immer schön und persönlich gestempelt bleibt; wo Charpentier, wie in der Krönung der Muse, bei Massenscenen gross und wuchtig wirken will, wird eine unmittelbare Wirkung kaum erzielt. Alles in Allem: ein grosses Talent, dessen Triumphzug über Deutschlands hervorragendste Bühnen man mit Genugthuung begrüssen darf. Inzwischen hat Leipzig ja auch die Bekanntschaft von „Louise" gemacht. Ueber die Aufführung in Elberfeld ist recht viel Gutes zu sagen. Die sehr grossen Anforderungen an die Regie wurden vollauf erfüllt, das Orchester unter Capellmeister Baldreich war ausgezeichnet und die zahlreichen Rollen waren gut besetzt. Besonders gilt Letzteres von Anna Triebel als Louise, Juan Luria, einem sehr sympathischen und kraftvollen Baritonisten, als Vater Louise's, Julie Neuhaus als Mutter. Leider blieb Hr. Lucian Fischer als Julien stimmlich hinter seinen Partnern sehr zurück; sein Tenor entbehrt in der Mittellage zu sehr der Tragfähigkeit und des Schwunges und klingt im Forte rauh; infolgedessen kam diese verschwenderisch ausgestattete Partie nicht zur rechten Geltung, wenngleich anerkannt werden soll, dass Hr. Fischer sich mit dem Geiste seiner Aufgabe wohlvertraut gemacht hatte und in den Grenzen seines stimmlichen Könnens Anerkennenswerthes leistete. — Die Aufnahme des Werkes war eine sehr warme, und auch die bisherigen Wiederholungen führten ein zahlreiches und beifallsfreudiges Publicum in das Theater.

(Fortsetzung folgt.)

Bericht.

Leipzig. Von den bis jetzt im Gewandhaus stattgehabten vier Aufführungen des Deutschen Requiems von Brahms war die letzte, im 13. Abonnemenconcert, die beste, indem jetzt der Chor des Institutes, was ihm in der vor sechs Jahren unter Nikisch vorhergegangenen noch abging, in den Frauen- und Männerstimmen gleichwerthig ist, im Uebrigen aber sämmtliche Ausführende, voran Hr. Prof. Nikisch, von der gleich grossen Begeisterung für das wundervolle, immer wieder von Neuem den tiefsten, hehrsten Eindruck hinterlassende Werk ergriffen waren und ihr bestes Können zu dessen würdige Wiedergabe einsetzten, mit einem Gelingen, dass man dieselbe in ihrer Gesammtheit als eine ideale bezeichnen kann. Die beiden Körperschaften Chor und Orchester, Letzteres mit Hrn. Homeyer für die Orgelstimme, hielten sich überall vollkommen die Wage, und wenn von den beiden Solisten Frl. Geyer aus Berlin, die bereits 189[illegible] das Sopransolo sang, und Hrn. Porth aus Dresden der Letztere stimmlich nicht im selben Maasse befriedigte, wie neulich in einem Concert des Riedel-Vereins, so mag vorübergehende Indisposition die Schuld getragen haben. Frl. Geyer ging ganz in ihrer schönen, aber auch sehr schwierigen Aufgabe auf, wenn auch die letzten Jahre nicht ohne Einfluss auf ihr Organ geblieben sind. Für Hrn. Prof. Nikisch als liebe- und verständnissvollen Leiter des Ganzen ist kein Wort des Lobes zu hoch, wie er mit seinem herrlichen Orchester auch der dem Requiem vorangehenden „Coriolan"-Ouverture von Beethoven eine schier kaum zu übertreffende Ausführung zu Theil werden liess. Bei späteren Wiederholungen der Brahms'schen Schöpfung wäre es zu Gunsten der weihevollen Stimmung, die sie erregt, besser, die Letztere nicht durch eine längere Pause vorübergehend zu zerstören, sondern das Werk, wie in der Kirche, in Einem Zuge vorzuführen.

Das 7. Philharmonische Concert des Winderstein-Orchesters war nach reproductiver Seite ein sehr befriedigendes, indem die Capelle unter Hrn. Winderstein's belebender Führung durchweg Gelungenes bot und der Solist, Hr. Sauret, mit seinem Violinspiel allgemeinste Bewunderung wach rief. Von den Orchesternummern waren Goldmark's Symphonie „Ländliche Hochzeit" und Reinecke's „Aladdin"-Ouverture Novitäten für diese Concerte, nicht aber für Leipzig, wo sie wiederholt, auch im Gewandhaus, zu Gehör kamen. Sie hätten aber, da sie Beide ein nachhaltiges Interesse nicht zu bieten und höchstens vermöge einer erstrangigen Wiedergabe vorübergehend zu amusiren vermögen, gern durch für Leipzig wirkliche Novitäten von Bedeutung ersetzt werden können, wie ja Hr. Capellmeister Winderstein hierin schon so manchen guten Griff gethan hat. Ueberdies war ihnen das triumphale „Meistersinger"-Vorspiel von Wagner vorausgegangen und klang noch lange nach. Hr. Sauret hatte das stilistisch und gedanklich etwas buntscheckige, aber geschickt gemachte und für den Spieler nicht undankbare Cdur-Concert von M. Moszkowski und eine eigene Rhapsodie suédoise, die aber manchem Ohr recht spanisch geklungen haben mag, gewählt und spielte diese Nummern, anscheinend mit etwas kleinerem Ton, als früher, mit Geschmack und souveränster Virtuosität.

In vor. Woche absolvirten die HH. Conrad Ansorge und Alfred Reisenauer ihre 3. Clavierabende. Hr. Ansorge begann mit Mozart's Cmoll-Phantasie, spielte dann die Bdur-Sonate von Schubert und einige Chopins. Den von uns nicht mehr gehörten Schluss des Programms haben eigene Transpositionen Beethoven'scher und Schubert'scher Lieder, sowie Scherzo und Marsch von Liszt gebildet. Hr. Ansorge versteht es, dem Instrument einen so weichen und schönen Ton zu entziehen und so innig und natürlich auf demselben zu singen, dass man an vielen anderen Stellen (so namentlich in Chopin's Fdur- und Asdur-Ballade) seine brutale Vergewaltigung des Flügels einfach nicht begreifen kann. Diese wüthenden, durchaus äusserlich wirkenden Kraftausbrüche, verbunden mit einem sinnwidrigen Pedalgebrauch ergeben meistens ein Geräusch, welches alle Klarheit in der Ausarbeitung aufhebt und förmlich abstösst. Wenn Hr. Ansorge noch ein Anfänger wäre, so könnte man diese rohen Kraftäusserungen noch für einen jugendlichen Ueberschuss von Temperament und Leidenschaft halten; in seinen Jahren hat sich aber dieser gährende künstlerische Most, der sich jedoch überhaupt niemals in dem Clavierspiel Ansorge's bemerklich machte, schon längst gesetzt. Da diese unnatürlichen Gefühlsausbrüche und manche sonstige Willkürlichkeiten des Hrn. Ansorge schon an dessen beiden ersten Clavierabenden genussschädigend gewirkt hatten, so war aus diesem Umstand wohl auch die winzige Zuhörerschaft zu erklären, die sich zu dem letzten Auftreten eingefunden hatte. — Ein entgegengesetztes Bild boten Saal und Leistungen im 3. Concert des Hrn. Reisenauer. Aus dem ehemaligen echtracigen Claviérstürmer ist ein Künstler geworden, der bei starker Individualität stets nicht nur vornehm und warm empfindet, sondern auch im Technischen und Dynamischen Vollendetes hinstellt und dessen Forte auch in der grössten Exaltation nie die Grenzen des Aesthetischen überschreitet. Dieser Unterschied im Klanglichen wurde um so wahrnehmbarer, als

beide Künstler sich eines Bechstein-Flügels bedienten, der zwar auch bei Hrn. Reisenauer die diesem Fabrikate in neuerer Zeit anhaftende Tonhärte in der mittleren und hohen Lage bei kräftigem Angriff nicht ganz verlor, bei Hrn. Ansorge dagegen oft geradezu ächzte und klirrte. Hr. Reisenauer hatte für sein 3. Programm ausschliesslich Chopin'sche Tonwerke gewählt, deren umfangreichstes die Bmoll-Sonate war. Wie fein in Ton und Technik ausgestaltet und mit welchem poetischen Nachempfinden er jedes Stück vorgetragen hat, lässt sich gar nicht beschreiben; darf es ja schon als ein Wunder angesehen werden, dass dieser Abend trotz der auf die Dauer sonst etwas ermüdend wirkenden süssen, schwärmerisch-duftigen Musik Chopin's keinen Augenblick das Gefühl der Monotonie aufkommen liess und nicht ohne das stürmische Verlangen nach Zugaben abschloss.

Ein zwischen beide Clavierabende fallender Lieder- und Balladenabend des Hrn. Ludwig Strakosch aus Wiesbaden gab Zeugniss davon, dass dieser vortreffliche Baritonist in seiner Kunst nicht zurückgegangen ist, sondern sich nach Seiten eines pointirten, charakteristischen Vortrags noch vervollkommnet hat. Und er hatte sich in den Loewe'schen Balladen „Die verfallene Mühle", „Herr Oluf" und „Die Heinzelmännchen", sowie in Schumann's Cyklus „Dichterliebe" wahrhaftig keine leichten und ungefährlichen Aufgaben gestellt. Das Organ des Gastes imponirte wieder durch die schöne Fülle und Rundung, die ihm schon früher eigen war; wenn es nach der Höhe zu darin, sowie in der Intonation Etwas zu wünschen übrig liess, so lag diesem Mangel wohl eine vorübergehende physische Indisposition zu Grunde. Was uns diesmal mehr, als vorher auffiel, war eine verminderte Deutlichkeit in der Aussprache. In Auffassung und Ausdruck bekundete Hr. Strakosch überall den nobel empfindenden und intelligenten Sänger, als welcher er speciell in den Loewe'schen Balladen sehr Erfreuliches leistete, während im Schumann'schen Cyklus einige Nummern zu schleppend im Tempo genommen wurden und manche tiefere Gefühlsregung zu reservirt zum Ausdruck gelangte. Inwieweit einige Schwächen im Vortrag mit auf das Conto des nicht hervorragenden Clavieraccompagnements des Hrn. Ad. Knotte zu bringen waren, lässt sich nicht recht sagen. Der Beifall, den Hr. Strakosch bei dem Publicum entfachte, war gross, herzlich und verdient. F.

Concertumschau.

Amsterdam. 24. Aufführ. kirchl. Musik durch den Klein-Koor a capp. (Averkamp) am 22. Dec.: Compositionen von Palestrina, C. Verdonck, J. P. Sweelinck, Marcello, Lotti u. A. Diepenbrock („Carmen saeculare").

Angers. 1. ausserordentl. Conc. der Société des concerts populaires (Brahy) unt. Mitwirk. der Gesellschaft der Chanteurs de Saint-Gervais (Ch. Bordes): Symph. „Harold en Italie" v. Berlioz, Prélude f. Orch. v. J. Buré, „Tannhäuser"-Ouvert. v. Wagner, Sonate f. Viola (Hr. Lejeune) m. Streichquartett-Begleit. v. Locatelli, Cantate „Ach, Gott vom Himmel" von S. Bach (Solisten: Frl. M. Legrand u. HH. David u. Gébelin), Chöre v. de Lassus, C. Costelley u. C. Jonnequin.

Arnheim. 2. Concert St. Caecilia, ausgef. vom Orch. des Concertgebouw (Mengelberg) a. Amsterdam: 5. Symphonie v. Glazounow, 3. Ouvert. zu „Leonore" v. Beethoven, „Aufforderung zum Tanz" v. Weber-Weingartner, Violinvorträge des Hrn. Thibaud a. Paris (Esdur-Conc. v. Mozart, Fdur-Romanze v. Beethoven u. Introd. u. Rondo capricc. v. Saint-Saëns).

Brandenburg a. d. H. Aufführung der Steinbeck'schen Singakad. (Dr. Wiegandt) am 29. Nov.: Trauermarsch von Amadei, Requiem v. Verdi (Solisten: Frls. Rost u. Thomas a. Berlin u. HH. Hintzelmann a. Berlin u. Hungar a. Leipzig). — 1. Philharm. Conc. (Schmidt): 2. „L'Arlésienne"-Suite v. Bizet, „Danse macabre" u. Vorspiel zur „Sündfluth" v. Saint-Saëns, „Meistersinger"-Vorspiel v. Wagner, Ouvert. zur „Heimkehr aus der Fremde" v. Mendelssohn, Phant. „Im Herbst" f. Harfe v. Th. Thomas (Hr. Müller a. Berlin), Vorträge des Leipziger Vocalquart. der Frls. J. G. Schmidt, Deutrich, J. u. S. Lücke („Waldmärchen" v. Schumann, „Beim Gewitter" v. Arn. Krug u. v. F. Hegar, Isenmann u. Kremser bearbeit. Volkslieder).

Braunschweig. 1. Abonn.-Conc. der Hofcap. (Riedel): Ddur-Symph. v. Haydn, symphon. Festprolog „Pax Triumphans" v. F. van der Stucken, symphon. Orch.-Variat. üb. „Wer nur den lieben Gott lässt walten" v. G. Schumann, Gesangvorträge der Frau Fleisch-Edel („Abscheulicher" aus „Fidelio" v. Beethoven, „Die Loreley" v. Liszt, „Träume" v. Wagner u. „Willkommen, mein Wald" v. Franz).

Bremen. Solistenconc. in der „Union" am 25. Nov.: Solovorträge des Frl. Rösing aus Hamburg (Ges., „Dich, theure Halle" a. „Tannhäuser" v. Wagner, Sapph. Ode v. Brahms, Vieille chanson v. Bizet, „Allerseelen" v. R. Strauss, „Neue Liebe" v. Rubinstein etc.) u. der HH. Bromberger (Clav., Son. appass. v. Beethoven, „Norwegischer Hochzeitszug" v. Grieg u. Valse-Caprice v. X. Schawenka) und Schleicher (Viol., „Perpetuum mobile" v. Ries, Madrigale v. Simonetti, „Zephir" v. Hubay etc.).

Bremerhaven. Concerte des Musikver. (Thiene): No. 1 m. Solovorträgen der Frls. Rösing a. Düsseldorf [in Bremen ist Hamburg als Domicil angegeben!] (Ges., „Kennst du das Land" v. Thomas, Lied a. „Romeo und Julia" v. Gounod, „Meine Liebe ist grün" v. Brahms, „O, schneller, mein Ross" v. F. Mayerhoff etc.) u. Crampe a. Berlin (Viol., 1. Conc. v. Bruch u. 2. u. 3. Satz a. dem Ddur-Conc. v. Mozart, Introd. u. Gavotte v. F. Ries etc.) u. des Hrn. Thiene (Clav., Barcarole v. Rubinstein, „Liebestraum" v. Liszt etc.). No. 2 m. Haydn's „Jahreszeiten" unt. solist. Mitwirk. des Frl. Gerstäcker a. Hannover u. der HH. Hintzelmann a. Berlin u. Senger a. Leipzig. (In einem uns vorliegenden Blatt erhält von den Solisten Hr. Hintzelmann mit seiner sympathischen Stimme und der Wärme und Vollendung des Vortrags das höchste Lob.) — Clavierabend des Hrn. Thiene am 10. Dec. m. Compositionen v. Chopin (Balladen in Asdur u. Fmoll) u. Liszt (Desdur-Etude, „Gondoliera" a. „Venezia e Napoli" u. 6. Ungar. Rhaps.) in Abwechsel. m. Vorträgen des Damengesangver. („Heimathklang" und „An der Quelle" v. H. Hofmann, „Maienglöcklein" u. „Libellen" v. Bargiel u. „Frühling" v. M. v. Weinzierl).

Brooklyn. Conc. des Sängerbundes (Koemmenich) am 9. Dec.: „Aus Böhmens Hain und Flur" v. Smetana, „König Lear"-Ouvert. v. Berlioz, „Der Hagestolz" f. gem. Chor v. A. Mendelssohn, Männerchöre v. Rheinberger („Jagdmorgen"), F. Hegar („Todtenvolk"), Thuille („Ein Ständlein wohl vor Tag"), F. van der Stucken („Old Black Joe") u. Bünte („Elfen locken im Walde"), „Aus alten Märchen" f. Frauenchor v. Sucher, Solovorträge des Frl. Scherhey (Ges., Arie a. „Odysseus" v. Bruch, „Seeligkeit" v. Jensen u. „Mignon" v. d'Hardelot) u. des Hrn. Hochmann (Clav., 3. Conc. v. X. Scharwenka).

Brünn. Orgelvorträge des Hrn. Burkert: 24. Nov. Orgelcompositionen v. S. Bach (Präl. u. Fuge in Cmoll), Rheinberger („Abendfriede"), E. Bossi (Festmarsch), A. Guilmant (Fmoll-Canzone) u. Piutti (Phantasie in Fugenform), Largo a. dem Dmoll-Conc. f. zwei Violinen v. S. Bach (HH. Kinc u. Kreipl), Cavatine f. Viol. v. Raff (Hr. Kreipl). 15. Dec. m. Compositionen v. Rheinberger unt. Mitwirk. der HH. Nowotny u. Weithofer (Streicher). Sarabande f. Org., Viol. u. Violonc., Orgelsonaten Op. 161 u. 168.

Charlottenburg. 2. Abonn.-Conc. des Bratschisten Hrn. Lenzewski unter Mitwirk. der HH. Dietrich (Ges.), Foerster (Clav.) u. Rausch (Clar.): Fmoll-Clav.-Bratschenson. v. Rubinstein, „Märchenerzählungen" f. Clav., Clar. u. Bratsche von Schumann, Soli f. Ges. v. Wagner (beide Gesänge Wolfram's a. „Tannhäuser"), Loewe u. Brückler (Lieder Jung-Werner's am Rhein) u. f. Clav. v. Liszt (Tarantella a. „Venezia e Napoli") u. A.

Coblenz. Conc. der Meiningenschen Hofcap. (Steinbach) am 12. Nov. m. div. Nummern des aus früheren Mittheilungen an dieser Stelle ersichtlich gewordenen Reiseconcertprogramms derselben.

Cöln. Drei Concerte der Meiningenschen Hofcap. (Steinbach) am 7., 8. u. 10. Nov. wie in Coblenz.

Coepenick. Conc. der Liedertafel (Herzfeldt) am 14. Nov.: Männerchöre v. Breu („Frühling am Rhein"), Billeter („Im Maien"), Abt („Vineta"), Attenhofer („Vale") u. A., Gesangsolovorträge der HH. Schablin (Zigeunerballade von Sachs, „Komm mit" v. J. Neumann, „Nun pfeif ich noch ein zweites Stück" v. Hollaender etc.) u. Severin („Margareth am Thor" v. Ad. Jensen, „Der Musikant" v. H. Wolf etc.).

Constanz. 2. Abonn.-Symph.-Conc. des Hrn. Handloser unt. solist. Mitwirk. des Hrn. Bertram a. Wien: Symphonie „Aus der neuen Welt" v. Dvořák, symph. Dicht. „Barbarossa" v. S. v. Hausegger, „Fidelio"-Ouvert. v. Beethoven, Wotan's Abschied von Brünhilde u. „Feuerzauber" aus der „Walküre" u. „Blick ich umher" a. „Tannhäuser" v. Wagner, zwei Balladen v. Loewe.

Crefeld. Conc. der Meiningenschen Hofcap. (Steinbach) am 9. Nov. (w. oben bei Coblenz). — 3. Abonn.-Conc. des

Conservat. der Musik (Gottlieb-Noren): „Les Préludes“ von Liszt, „Tannhäuser“-Ouvert. v. Wagner, „Die Nacht“ für Sopransolo (Frl. Münchhoff), Frauenchor u. Orch. v. Saint-Saëns, Solovorträge des Frl. Münchhoff (Wiegenlied v. Wagner, „Die Nachtigall“ v. Alabieff etc.) u. des Hrn. Lambinon (Viol., Hmoll-Concert v. Saint-Saëns). (Das Beste an dem Concert, welches vor vollständig gefülltem Saal stattfand und sich in seinen einzelnen Nummern des allgemeinsten Beifalls erfreute, scheinen nach den uns übersandten Berichten einheimischer Blätter die Solovorträge gewesen zu sein. Die Bemühungen des Hrn. Gottlieb-Noren um anziehende Programme für die Conservatoriumsconcerte und eine gute Ausführung derselben finden vollste Anerkennung.)

Creuznach. 1. Vereinsconcert des „Liederkranzes“ (Dr. Krome): Ouverturen v. Wagner („Der fliegende Holländer“) u. Beethoven (No. 3 zu „Leonore“), Männerchöre m. Orch. v. Wagner (Matrosenchor a. dem „Fliegenden Holländer“) u. Bruch („Römischer Triumphgesang“) u. Beethoven (Gefangenen-Chor a. „Fidelio“) u. a cap. v. Rheinberger („Jagdmorgen“), Meyer-Olbersleben („Mein Lieb ist schön“) u. G. Ecker („Rheinsage“), Gesangvorträge der Frau Walter-Choinanus („Abend“ v. E. Walter-Choinanus, „Untreue“ u. Wiegenlied v. Cornelius, Sapphische Ode u. „Feinsliebchen“ v. Brahms, „Caecilie“ v. R. Strauss etc.).

Dessau. Kammermusiken der HH. Dr. Klughardt, Seitz, Otto, Weise u. Jäger: No. 2. Fmoll-Clavierquart. v. G. Schumann (Clav.: der Comp.), Streichquart. Op. 18, No. 6, von Beethoven. No. 3. Streichquart. Op. 59, No. 2, Variat. a. dem Streichquart. Op. 59, No. 2, u. Seren. Op. 8 v. Beethoven.

Detmold. 2. Bach-Vortrag des Hrn. Vehmeier mit den Orgelwerken Hmoll-Prael., Adagio a. der Dmoll-Son., Gmoll-Phant., Choralvorspiele, Amoll-Conc., Fdur-Pastorale u. Dmoll-Toccata u. der Cantate „Schlage doch, gewünschte Stunde“ f. Alt u. Org. — Concerte des städt. Orch. (Ochs) aus Bielefeld: No. 1. 3. Symph. v. Beethoven, „Vltava“ v. Smetana, 1. Ungar. Rhaps. v. Liszt-Doppler, Solovorträge der HH. Maier (Viol., Amoll-Conc. v. Vieuxtemps) und Hertwig (Harfe, „Elfenreigen“ v. Parish-Alvars u. Prael. v. S. Bach-Gounod). No. 2. Waldsymph. v. Raff, Ouverturen v. Berlioz („Römischer Carneval“) u. Weber („Euryanthe“), Andantino a. dem Conc. f. Fl. u. Harfe v. Mozart (HH. Stolzmann u. Hertwig), Solovorträge der HH. Maier (Dmoll-Conc. v. Wieniawski) u. Dado (Violonc., „O cara memoria“ [! v. Servais]). (Schon nach dem 1. Concert schrieb ein dortiges Blatt, dass Hr. Ochs ein „vorzüglicher Dirigent voll Umsicht und Sicherheit“ sei und das Orchester willig seinen Intentionen folge.)

Dortrecht. Am 19. Dec. Aufführ. v. H. Röhr's „Ekkehard“ f. Soli, Chor u. Orch. durch die Zangvereenig. (Erdelmann) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Morena a. München, van Baerlen v. hier u. Geiger a. München u. der HH. Bruns a. Berlin u. Fenten a. Mannheim. (Die Novität hatte, wie man uns schreibt, einen durchschlagenden Erfolg.)

Dresden. Aufführ. zeitgenöss. Tonwerke im Musiksalon Bertrand Roth: No. 6. Viol.-Clavierson. Op. 8 v. R. Strauss (HH. Neumann u. Roth), Solovorträge des Frl. Kinze (Ges., „Gestillte Sehnsucht“ u. Geistl. Wiegenlied m. Bratsche und Clav. [HH. Rokohl u. Roth]) u. der HH. Schrauff (Ges., „O, Tod, wie bist du bitter“ u. „Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen“ v. Brahms), Roth (Introd. e Marcia funebre a. Op. 6 v. F. Draeseke) und Smith (Violonc., „Kol Nidrei“ v. Bruch). No. 7. Dmoll-Clavierquint. v. Ed. Zillmann (Frl. Zillmann u. HH. Lange-Frohberg, Schlegel, Rokohl u. Böckmann), Ddur-Streichquart. v. C. Franck (HH. Striegler, Wagenknecht, Neumann u. Zenker), Gesangvorträge der Frau Frejtag-Winkler („Gestillte Sehnsucht“, „An den Sturmwind“, „Nachtgeschwätz“ u. „Lockvogel“ v. Ed. Zillmann) u. des Frl. Alberti („Wenn der Lenz erwacht“, Wiegenlied, „Vale carissima“, „Auf dem Lande weisse Schwäne“ u. „Jung-Volker“ v. Gertrud Zeglin). — 1. Aufführungsabend des Tonkünstlerver.: Conc. f. Ob., Clar., Horn u. Fag. m. Orch. v. Mozart (Solisten: HH. Biebring, Gabler, Lindner u. Tränkner), Gdur-Streichtrio v. Beethoven (HH. Bärtich, Spitzner u. Grützmacher), Amoll-Duo f. zwei Claviere von Rheinberger (HH. Scholtz u. Sherwood).

Erlangen. Conc. des Gemeinnützigen Ver., ausgeführt von dem Leipziger Damen-Vocalquart. der Frls. J. G. Schmidt, Deutrich, A. u. S. Lücke u. Frl. Marg. Schmidt a. Leipzig am 10. Dec.: Vocalquartette v. Donati (Madrigal), Brahms-Hegar („Da unten im Thal“), Schumann („Soldatenbraut“ u. „Waldmärchen“), Arn. Krug („Beim Gewitter“) u. A., Claviersoli v. Schumann, Schubert, Grieg („Hochzeitstag auf Troldhaugen“), M. Moszkowski (Edur-Valse) u. A.

Essen a. d. R. 1. Symph.-Conc. des städt. Orch. (Witte): Ddur-Symph. v. Mozart, „Genovefa“-Ouvert. v. Schumann, „Kamarinskaja“ v. Glinka, Herbstlied (f.?) v. Tschaikowsky, Violinconc. v. Beethoven (Hr. Lehmann). — 3. Concert des Musikver. (Witte): 5. Symph. v. Tschaikowsky, Ouvert. Op. 115 v. Beethoven, „Römische Leichenfeier“ f. gem. Chor u. Orch. v. Bruch, „Athenischer Frühlingsreigen“ f. Frauenchor u. Orch. v. J. Frischen, Violoncellvorträge des Frl. Ruegger a. Brüssel (Conc. v. E. d'Albert, „Le Cygne“ v. Saint-Saëns u. Spinnlied v. Popper).

Eutin. Musikal. Aufführ. des Ges.- u. Musikver. (Hofmeier) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Kröger a. Lübeck am 28. Nov.: „Loreley“-Finale v. Mendelssohn, gem. Chöre „In stiller Nacht“ u. „Schnitter Tod“ v. Brahms, Volkslieder „Das Sternlein“ u. „Trotze nicht“, bearbeit. v. M. Reger, Solovorträge des Frl. Kröger („Ruhe, Süssliebchen“ v. Brahms, „Sonne möcht ich sein“ v. R. Meienreis, „Sehnsucht“ v. H. Hofmann und „Der Gärtner“ v. R. Kahn) u. des Hrn. Hofmeier (Clav.).

Freiberg i. S. Conc. des „Phönix“ (Anacker) am 11. Dec.: Ouverturen v. Mendelssohn u. Weber („Sylvana“), Solovorträge des Frl. v. Brennerberg a. Berlin (Viol., 8. Concert v. Spohr, Adagio u. Scherzando v. Marsick) u. des Hrn. Büttner a. Carlsruhe (Ges., „Zueignung“ und „Ich trage meine Minne“ v. R. Strauss etc.).

Fulda. Am 17. Nov. Aufführ. der „Jahreszeiten“ v. Haydn durch den Gesangver. „Caecilia“ unt. solist. Mitwirk. des Frl. Harnischfeger a. Frankfurt a. M. u. der HH. Hormann von ebendaher u. Wassmuth a. Hanau. (Von den Solisten finden besonders die Frankfurter glänzendes Lob, eine unübertreffliche Leistung haben sie in dem Duett „Ihr Schönen aus der Stadt“ hingestellt.)

Geestemünde. 2. Symph.-Conc. (Higgen): Ddur-Symph. v. Svendsen, „Eine kleine Nachtmusik“ f. Streichorch. v. Mozart, „Aufforderung zum Tanz“ v. Weber-Berlioz, Gesangvorträge des Frl. Ettinger a. Paris („Die Nachtigall“ von Alabieff, Wiegenlied v. Tschaikowsky, „Ständchen“ v. R. Strauss etc.). (Das Concert hat in Allem einen sehr guten, namentlich für den Hrn. Dirigenten rühmlichen Verlauf genommen.)

Giessen. Concerte des Concertver. (Trautmann): No. 2. Streichquartette v. Beethoven (Op. 95), Dvořák (105) und Mozart (Cdur). (Ausführende: die Frankfurter Quartettvereinigung der HH. Hock, Dippel, Allekotte u. Appun.) No. 3. Ein Weihnachtsmysterium f. Soli, Chor u. Orchester von Ph. Wolfrum unt. solist. Mitwirk. der Frau Uzielli u. der HH. Noë u. Leimer a. Frankfurt a. M. — Liederabend des Hrn. Buff-Giessen a. Dresden unt. Mitwirk. des Frl. Strache (Viol.) u. des Hrn. R. Strauss (Clav.) a. Berlin am 4. Dec.: Lento a. der Viol.-Clavierson. u. 17 Lieder v. R. Strauss in Abwechsel. m. Violinsoli von Spohr („Gesangscene“), Simonetti (Madrigal) u. Brahms-Joachim (zwei Ungar. Tänze).

Gleiwitz. Am 20. Nov. Aufführ. v. Verdi's Requiem durch den Musikver. (Kienbaum) unt. solist. Mitwirk. der Frau Franz-Müller, des Frl. Thomas u. der HH. Schubert u. Heinemann.

Göttingen. Conc. der Meiningenschen Hofcap. (Steinbach) am 8. Nov. m. div. Nummern a. dem Concertreiseprogramm derselben.

Goslar. 1. Conc. des Musikal. Ver., ausgeführt von der Meiningen Hofcap. (Steinbach) m. div. Nummern a. dem Concertreiseprogramm derselben.

Gotha. 3. Abonn.-Conc. der Meiningenschen Hofcapelle (Steinbach) m. div. Nummern a. dem Concertreiseprogramm derselben.

Graz. Oeffentl. Aufführung der Schule des Steiermärk. Musikver. am 7. Dec.: Dmoll-Clavierquart. v. Alb. Becker (Frl. Skala u. HH. Seifert, Pretterebner-Mitterndorf u. Hesse), Dmoll-Claviertrio v. Arensky (Frls. Lampel u. Zucker u. Hr. Hesse), Ddur-Violinson. v. Nardini (Hr. Seifert), Orgelchaconne v. Buxtehude (Hr. Dr. Weis v. Ostborn).

Gumbinnen. Am 24. Nov. Aufführ. v. Händel's „Samson“ durch die Neue Singakad. (Meyer-Stolzenau) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Romaneck a. Paris u. Alexander a. Berlin u. der HH. Dierich u. Rothenbücher a. Berlin. — Am 25. Nov. Künstlerconcert desselben Ver., ausgef. v. denselben Solisten m. Liedern u. Gesängen v. J. Brahms („An ein Veilchen“, „Vergebliches Ständchen“ u. „Feldeinsamkeit“), Massenet („Ouvre tes yeux bleus“), Tosti („Mattinata“), Schubert,

S. Bach, E. E. Taubert („Trabant"), Loewe, H. Wolf („Der Musikant"), H. Krauss („Der Sieger"), W. Berger („Mich friert", „In der Christnacht" und „Lied des Corsaren") und H. Sommer („Heimliche Aufforderung", „Lockung", „Odysseus", „Frage" u. „Kleine List").

Hamburg. 4. Conc. der Philharm. Gesellschaft (Prof. Barth) m. Beethoven's Missa solemnis unt. solist. Mitwirk. der Frauen Noordewier-Reddingius u. Geller-Wolter u. der HH. Hess u. van Eweyk. — Gesellschaftsabend der Musikgesellschaft in Eimsbüttel (Bünz) m. Arn. Krug's „Sigurd" f. Soli, Chor u. Orch. unt. solist. Mitwirk. der Frauen Kranz a. Wustrow u. Bünz u. der HH. Scheel u. Severin a. Berlin. — Am 13. Dec. Aufführ. v. H. v. Herzogenberg's Kirchenorat. „Die Geburt Christi" durch den Gesangver. „Jubilate" (Waldbach) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Boockholtz u. Samuelson und der HH. Jebe u. Schradieck.

Hamm i. W. I. Vereinsconc. des Musikver. (Seipt) unter solist. Mitwirk. der Frau Wedekind a. Dresden: „Les Préludes" v. Lizt, Ouverturen v. Mendelssohn („Ein Sommernachtstraum") u. Wagner („Der fliegende Holländer"), „Loreley"-Finale v. Mendelssohn, Gesangsoli v. Brahms („Vergebliches Ständchen") u. A. — 1. Symph.-Conc. desselben Ver. (Seipt): 2. Symph. v. Beethoven, „L'Arlésienne"-Suite v. Bizet, Ouverturen v. Beethoven („Coriolan") u. Weber, „Lohengrin"-Vorspiel v. Wagner, Larghetto a. dem Clarinettenquint. v. Mozart.

Hannover. 4. Abonn.-Conc. der Hofcap.: Esdur-Symph. v. Haydn, symphon. Festprolog „Pax triumphans" v. F. van der Stucken, „Vehmrichter"-Ouvert. v. Berlioz, Solovorträge der Frau Herzog a. Berlin (Ges., „Liebliche Wangen" v. Brahms, „Das Herzen geht an" v. C. Vogler etc.) und des Hrn. Biart v. ebendaher (Clav., Gmoll-Conc. v. Saint-Saëns).

Heidelberg. Conc. der Meiningenschen Hofcap. (Steinbach) am 20. Nov. m. div. Nummern a. dem Concertreiseprogramm derselben.

Jena. 1. Kammermusikabend des Meininger Quint. der HH. Mühlfeld (Clar.), Wendling, Funk, Abbass und Piening (Streicher): Clarinettenquartette v. Brahms (Hmoll) u. Mozart (Adur), Streichquart. Op. 18, No. 5, v. Beethoven.

Innsbruck. 2. Mitgliederconc. des Musikver. (Pembaur): Symph. „In Tyrol" v. J. Pembaur, Ouvert. zum „Cid" v. Cornelius, Abendmusik f. Streichorch., Hörner u. Pauken v. M. J. Beer, Gesangvorträge des Frl. v. Redwitz aus Berlin (Romanze a. „Mignon" v. Thomas, Habanera a. „Carmen" v. Bizet, „Feldeinsamkeit" v. Brahms, „Motten" v. Weingartner, „Inmitten des Balles" v. Tschaikowsky und „Traum durch die Dämmerung" u. „Heimliche Aufforderung" v. R. Strauss). (Die Manuscript-Symphonie Pembaur's hatte einen grossen, berechtigten Erfolg.)

Insterburg. 2. Conc. des Oratorienver. (Notz) m. den „Faust"-Scenen v. Schumann unt. solist. Mitwirk. des Frl. Romaneck a. Paris u. der HH. Dierich u. Röthenbücher a. Berlin.

Leipzig. 13. Abonn.-Conc. im Gewandhaus (Prof. Nikisch): „Coriolan"-Ouvert. v. Beethoven, Ein deutsches Requiem v. Brahms (Solisten: Frl. Geyer a. Berlin u. Hr. Porth a. Dresden). — 8. Philharm. Conc. des Winderstein-Orch. (Winderstein): Hdur-Symphonie v. W. v. Baussnern, „Nussknacker"-Suite v. Tschaikowsky, Gesangsolovorträge des Hrn. Dr. Kraus u. seiner Gattin. — 3. Clavierabend des Hrn. Ansorge m. Compositionen v. Mozart, Schubert (Bdur-Son.), Chopin, Beethoven-Ansorge, Schubert-Ansorge und Liszt (Scherzo und Marsch). — Lieder- u. Balladenabend des Hrn. Ludw. Strakosch m. Compositionen von Loewe u. Schumann („Dichterliebe"). — 3. Clavierabend des Hrn. Reisenauer m. Compositionen von Chopin (Bmoll-Sonate etc.). — 2. Concert des Violinisten Hrn. A. Hartmann m. Compositionen v. Wieniawski (Dmoll-Conc.), Vieuxtemps (Dmoll-Conc.), S. Bach (Praelud. und Fuge), Guiraud (Rondo-Caprice), Halvorsen (Chant de Veslemoy) u. Auer (Ungar. Rhaps.). — Pop. Conc. des Böhm. Streichquart. der HH. Hoffmann u. Gen. unt. Mitwirk. der Pianistin Frl. Schytte a. Copenhagen: Fmoll-Clavierquint. v. Brahms, Streichquartette v. Schubert (Amoll) u. Beethoven (Cismoll).

München. 1. Conc. des Orchesterver.: Symphonien von F. A. Rosetti (Bdur) u. N. H. Reber (Cdur), Ouvert., Air des Parques (Frls. Vierlinger u. Röttenmayer u. Frau Doehlemann) u. Marche a. der Oper „Isis" v. J. B. de Lully-Ehrenberg, Dyveke's Lieder v. P. Heise (Frl. Vierlinger). (Interessantes Programm!)

Neustadt a. d. H. Conc. der Meiningenschen Hofcap. (Steinbach) am 17. Nov. m. div. Nummern a. dem Concertreiseprogramm derselben.

Neuwied. 1. Abonn.-Conc. der Meiningen'schen Hofcap. (Steinbach) m. div. Nummern a. dem Concertreiseprogramm derselben.

Oldenburg. Conc. des St. Lamberti-Kirchenchors (Kuhlmann) am 20. Nov.: Chöre v. Allegri („Miserere"), Mendelssohn u. S. Bach („Lob und Ehre und Weisheit"), Solovorträge des Frl. Behr a. Berlin (Ges.) u. des Hrn. Kuhlmann (Org., Fdur-Tocc. v. S. Bach u. Rhaps. v. Saint-Saëns). (Von den sieben Chören entfallen fünf auf Mendelssohn; galt es einer nachträglichen Feier des Todestags des Componisten?)

Paris. Colonne-Concert am 3. Jan.: „La Damnation de Faust" v. H. Berlioz (Solisten: HH. Cazeneuve, Ballard u. Guillamat u. Frl. Marcella Pregi). — Lamoureux-Concert (Chevillard) am 3. Jan.: „Oberon"-Ouvert. v. Weber, Violinconc. v. Jaques-Dalcroze (Hr. Marteau), 1. Aufzug aus „Tristan und Isolde" v. Wagner (Solisten: Damen Litvinne u. Vicq u. HH. Feodorow, Daraux u. Lubet). — Conservat.-Conc. am 3. Jan.: 3. Symph. v. Beethoven, Ouvert. zum „Corsar" v. Berlioz, Vorspiel zu „Gwendoline" von Chabrier, „Noël de Piccolino" v. Guiraud, drei Chöre a cap. v. Schumann, Violoncellconc. v. Haydn (Hr. Abbiate).

Stettin. Am 14. Nov. Aufführ. v. Händel's „Judas Maccabäus" durch den Musikver. (Prof. Dr. Lorenz) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Geyer u. Schmidt u. der HH. Dierich u. Fitzau. — Concert des Sängerbundes Stettiner Lehrerver. (Prof. Dr. Lorenz) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Münch u. des Hrn. Fitzau am 28. Nov.: Ouvert. Op. 115 v. Beethoven, Männerchöre m. Orch. v. C. Ad. Lorenz („Die Oceaniden"), Schubert („Liebesläuschen") u. F. Büchner („Wittekind"), Vocalduette v. Schumann u. E. Hildach („Nun bist du worden mein eigen" u. Altdeutscher Liebesreim), Vocalsoli v. C. Ad. Lorenz („Das Märchen von den Fischerkindern"), E. Hildach („Kommen und Scheiden"), E. d'Albert („Erwachen") u. Schumann.

Weimar. 1. Volks-Kirchenconcert des städt. Kirchenchors u. des Orchesters der Grossherzogl. Musikschule (Prof. Müller-Hartung): Trauermarsch f. Orch. v. Liszt, Chöre v. Müller-Hartung (Requiem), Palestrina, Mozart u. A. Becker („Siehe, der Hüter Israels"), Meditation f. Harfe u. Viol. v. S. Bach-Gounod (HH. Saal u. Pandert), Solovorträge des Frl. Roselt (Ges., „Sei still" v. Raff) u. des Hrn. Werner (Org., Choralfig. üb. „Christe, aller Welt Trost" v. S. Bach). — Wohlthätigkeitsconc. am 25. Nov., ausgeführt von den Frls. vom Scheidt (Ges., „Immer leiser" u. „Das Mädchen spricht" v. Brahms, „Im Lenz" u. „Ich hör ein Vöglein locken" v. B. Hinze-Reinhold, „Mitgefühl" v. Frommer, „Ich sprach zur Taube" u. „Sommerabend" v. Lassen u. „Komm mit in die Berge" v. E. Steiner) u. v. Waseliewski (Viol., 2. Satz a. dem Ddur-Conc. v. Lassen, Legende v. Wieniawski u. zwei Span. Tänze v. Sarasate) u. des Hrn. Hinze-Reinhold a. Leipzig (Clav., Etuden v. Chopin, Cismoll-Prél. v. Rachmaninoff u. Petrarca-Sonett u. 13. Ungar. Rhaps. v. Liszt). — 2. Kammermusikabend der HH. Krasselt, Freyberg und Uhlig unt. Mitwirk. der HH. Liebling a. London (Clavier), Nüssner v. hier und R. Krasselt a. Berlin (Streicher): Bdur-Clavierquint. v. Sgambati, Cdur-Streichquint. v. Svendsen, Cdur-Viol.-Clavierson. v. G. Liebling, Claviersoli von Chopin (Fmoll-Phant.) u. Liszt (2. Ungar. Rhaps.).

Wiesbaden. 5. Künstlerconc. der städt. Curverwaltung (Lüstner) unt. Mitwirk. der HH. Bertram (Ges.) u. Prof. Prill (Viol.) a. Wien: „Nussknacker"-Suite v. P. Tschaikowsky, Eine Faust-Ouvert. u. Wotan's Abschied von Brünnhilde u. „Feuerzauber" a. der „Walküre" v. R. Wagner, Soli f. Ges. v. Loewe u. f. Viol. v. Beethoven (Conc.) u. Spohr.

Winterthur. Conc. des Gem. Chors (Dr. Radecke) unter solist. Mitwirk. der Frls. van Nievelt a. Wiesbaden u. Ohse a. Cöln und der Frau Weilenmann-Funk v. hier am 8. Dec.: „Nenie" f. Chor u. Orch. v. H. Goetz, „Orpheus" v. Gluck.

Worms. Aufführ. v. Händel's „Messias" durch die Musikgesellschaft u. Liedertafel (Kiebitz) unt. solist. Mitwirk. der Frau Loss v. hier, des Frl. Höfken a. Cöln u. der HH. Doerter a. Mainz u. Staudigl a. Dresden. (Der Bericht im „Gen. Anz." spricht sich zumeist in befriedigter Weise über die Aufführung aus und bedauert, dass dieselbe an ausserordentlich schwachem Besuch gelitten hat.)

Zeitz. 5. Aufführ. des Concertver. (Köhler) unter solist. Mitwirk. des Frl. Helm a. Leipzig (Ges.), der Frau v. Sponer v. ebendaher u. Frl. Petke a. Cöthen (Clav.): Ouvert. Op. 124 v. Beethoven, Idylle „Leben und Sterben des vergnügten Schulmeisters Wuz" f. Orch. v. F. Thieriot (unt. Leit. des Comp.), Compositionen f. zwei Claviere v. Mozart (Esdur-Concert) u.

Schumann (Variat.), Vöglein-Etude von Henselt, unisono auf zwei Clavieren gespielt, Gesangsoli v. Weber, Beethoven, Brahms („Von ewiger Liebe“ u. „Schwesterlein“) u. F. Thieriot („Die schlanken Mädchen“).

Zwickau. 2. Conc. des Musikver. m. Streichquartetten v. Haydn (Esdur), Schumann (Adur) u. Beethoven (Op. 59, No. 1), ausgef. von HH. Petri, Bauer, Spitzner u. Wille a. Dresden.

Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Eisenach. Hr. Generalmusikdirector Steinbach führte im hiesigen 3. Abonnementconcert der Meiningen'schen Hofcapelle einen neuen Pianisten, den noch sehr jungen Hrn. Otto Voss, vor, der mit dem Vortrag des Saint-Saëns'schen Cmoll-Concertes eine für sein Alter verblüffende Leistung hinstellte und grossen Beifall fand, der auch der einheimischen Sängerin Frl. Else Thureau, welche gleichfalls das Concert solistisch unterstützte, in hohem Maasse für ihre herzwarmen und gesanglich trefflichen Spenden zu Theil wurde. — **Frankfurt a. M.** Am 7. Kammermusikabend der Museumsgesellschaft wurde Hr. Siloti ausserordentlich als Pianist gefeiert. Es ist dieser Erfolg um so höher anzuschlagen, als der Künstler keine sogen. Paradepferde vorführte, sondern das Publicum mit einer hier noch nicht gespielten Claviersonate in Bmoll von Glazounow bekannt machte. — **Mannheim.** Ihr Leipziger Concertmeister Hr. Berber hat den grossen Ruf, den er schon überall als Violinmeister besitzt, nun auch hier, in der 4. Musikalischen Akademie, durch seine vollendeten Leistungen fest begründet. — **Schwerin.** Ein illustrer Solist war in Hrn. Prof. Hugo Becker aus Frankfurt a. M. für das 4. Orchesterconcert im Hoftheater gewonnen worden, und ein Merkwürdiges an der Sache war dabei, dass dieser herrliche Meister des Violoncells eine neue Künstlererscheinung für hier bildete. Unser Publicum weiss aber nun, dass sein Renommée ein in allen Puncten verdientes ist, und hat nur den Wunsch, ihn bald einmal zurückkehren zu sehen, um sich von Neuem durch sein wundervolles Spiel begeistern zu lassen.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 18. Jan. „Jesu meine Freude“ von S. Bach. „Neige, o Herr, dein Ohr“ von S. Jadassohn. 19. Jan. „Die Seligpreisungen“ v. G. Schreck.

Opernaufführungen

December.

Hamburg. Stadttheater: 1. Die Afrikanerin. 2. Siegfried. 3. u. 29. Die lustigen Weiber von Windsor. 4. Götterdämmerung. 5. Der fliegende Holländer. 6. Aida. 8., 13. u. 21. Der Trompeter von Säkkingen. 9. u. 28. Der Freischütz. 10. Das Nachtlager in Granada. 11. u. 30. Die weisse Dame. 12. Martha. 14. Hänsel und Gretel. 15. Die Zauberflöte. 16. Fidelio. 17. Die Regimentstochter. 19. Zampa. 20. Mignon. 22. Der Waffenschmied. 23. Figaro's Hochzeit. 25. Carmen. 26. Die Meistersinger.

München. K. Hof- und Nationaltheater: 1. Lohengrin. 3. Die lustigen Weiber von Windsor. 5. Der fliegende Holländer. 8. Das Rheingold. 10. u. 28. Alessandro Stradella. 11. Carmen. 13. Die Walküre. 15. Die Meistersinger. 19. Der Freischütz. 22. Siegfried. 26. Die Hugenotten. 29. Die Jüdin.

K. Residenz-Theater: 28. u. 29. La serva padrona (Pergolese). Der verlorene Sohn (Wormser).

Erstaufführungen neuer und neuester Orchester-, Chor- und Kammermusikwerke

(nach Angabe der betr. Concertzettel).

Arensky (A.), Dmoll-Claviertrio. (Hamburg, 1. Quartettabend der HH. Bandler u. Gen.)

Dukas (P.), Orchesterscherzo „L'apprenti sorcier“. (Arnheim, 1. Conc. St. Caecilia [Mengelberg a. Amsterdam].)

Goldmark (C.), Symph. „Ländliche Hochzeit“. (Leipzig, 7. Philharm. Conc. des Winderstein-Orch. [Winderstein].)

Herzogenberg (H. v.), Cant. „Todtenfeier“ f. Soli, Chor, Orch. u. Org. (Bernburg, Wohlthätigkeitsconc. in der Martinskirche [Marx] am 23. Nov.)

Huber (H.), Emoll-Symph. (Sondershausen, 2. Conc. im Conservat. der Musik [Prof. Schroeder].)

Strauss (R.), Esdur-Seren. f. Blasinstrumente u. Contrabass. (Bielefeld, 4. Symph.-Conc. des städt. Orch. [Ochs] und 2. Kammermusikabend desselben.)

Thuille (L.), Romantische Ouvert. (Basel, 4. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft [Dr. Volkland]. Haarlem, 1. Conc. der Bach-Vereeniging [Mengelberg a. Amsterdam].)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Das Niederländische Musikfest in Amsterdam vom 10.—12. Januar hat nach dortigen Berichten einen sehr guten Verlauf genommen und gezeigt, wie reich Holland an musikalischen Talenten ist.

* In unserer Musikstadt Leipzig hat sich aus den HH. Carl Rösger (Clavier), Concertmeister Hamann, Curt Hering, Friedrich Heintzsch und Robert-Hansen (Streichquartett) eine neue Vereinigung für Kammermusik gebildet, die sich die Veranstaltung von populären Kammermusikabenden zur Aufgabe gestellt und den Ersten derselben für den 31. Jan. angesetzt hat. Es ist dieses Unternehmen wärmstens zu begrüssen, da wir seit länger Zeit keinen Verein besitzen, der kammermusikalische Werke auch minderbemittelten Musikfreunden zugänglich macht und bei der Gediegenheit der Ausführenden gleichzeitig auch eine würdige künstlerische Reproduction derselben garantirt. Ausserdem erhält unser Publicum Gelegenheit, in Hrn. Hamann und seinen Genossen das Streichquartett kennen zu lernen, das, wenn im Gewandhaus noch die frühere Einrichtung bestände, daselbst mit dem Berber'schen alterniren würde.

* Aug. Klughardt's neues Oratorium „Judith“ scheint einen noch schnelleren Weg durch Concertsäle und Kirchen nehmen zu sollen, als sein Vorgänger „Die Zerstörung Jerusalems“, denn es ist bereits in Dessau, Magdeburg, Münster i. W. und Innsbruck mit nachhaltendem Erfolg aufgeführt worden und befindet sich in Graz, Halle a. S., St. Johann, Solingen, Posen, Leipzig und Wiesbaden in Vorbereitung für allernächste Aufführungen.

* In der Chickering-Hall zu Boston wurde kürzlich eine Ausstellung alter Musikinstrumente veranstaltet.

* Zur Errichtung eines kleinen Musik-Studierhauses, das auch einen besonders für Musikvorträge (Recitals) geeigneten Saal enthalten soll, haben einige Damen in St. Paul (Minn.) 25,000 Dollars aufgebracht und damit ein nachahmenswerthes Beispiel anderen mit Geld gesegneten Personen gegeben.

* Der italienische Minister des öffentlichen Unterrichts hat die Einsetzung einer Commission beschlossen, die über in der italienischen Urheberrechts-Gesetzgebung nöthige Reformen berathen soll.

* Das Hoftheater in der berühmten Musenstadt Weimar soll nach neueren Anordnungen schliesslich mit einem Aufwand von 1½ Mill. ℳ nur umgebaut werden, wogegen das Stadttheater in dem als Kunststätte nicht berühmten Freiburg i. B. einem auf 1½ Mill. Kosten veranschlagten Neubau Platz machen wird.

* Der Stadtrath von Antwerpen hat eine erste Rate von 500,000 Francs für den Bau eines Vlämischen Opernhauses, dessen Gesammtkosten man auf 2½ Millionen Frcs. schätzt, bewilligt. Mit der Errichtung scheint es aber noch gute Weile zu haben, denn abgesehen davon, dass der Platz für das neue Haus noch gar nicht bestimmt ist, erheben sich auch Stimmen, die das Bedürfniss für Schaffung eines neuen Opernhauses, das vor Allem zur Aufführung vlämischer Compositionen dienen soll, überhaupt in Abrede stellen.

* Das Hoftheater zu Stuttgart wurde in der Nacht vom 19. zum 20. Jan. zu drei Theilen ein Raub der Flammen. Glücklicherweise sind keine Menschenleben gefährdet worden.

* In den ersten neun Monaten des Jahres 1901 sind für 1,129,709 Dollars mehr Musikinstrumente aus Amerika exportirt worden, als in der gleichen Zeit des Jahres 1900.

* Dessauer-Bratsche nennt sich nach ihrem Erfinder eine Viola, die trotz Beibehaltung der bisherigen Corpuslänge dieselbe Mensur wie die Violine hat und deshalb jedem

Violinspieler zugänglicher geworden ist, als die Bratsche mit längerem Griffbrett und längeren Saiten. Nur scheint man für die Construction des Corpus noch nicht das Rechte gefunden zu haben, da das neue Instrument in der Stärke des Tones das alte noch nicht erreicht.

* Die Stadt Paris hat einen neuen Preis von ungefähr 42,000 Francs für ein symphonisch oder dramatisch gehaltenes Werk für Soli, Chor und Orchester unter den französischen Componisten ausgeschrieben. Der Endtermin ist auf den 1. Dec. 1903 festgesetzt.

* Die Berliner Hofoper ist bereits am 18. d. Mts. mit der ersten Novität dieser Saison herausgekommen; es handelte sich dabei um die zweiactige Oper „Die Sybille von Tivoli" von Alfred Sormann. Es wäre für die Componisten, deren Opern ebenfalls von dem reich dotirten Institut zur Aufnahme angenommen wurden, gewiss interessant zu wissen, welche Zeit zwischen der Annahme und der Première dieses Sormann'schen Werkes liegt, um darnach das Schicksal ihrer eigenen Opern ohngefähr bemessen zu können.

* In Basel ging am 8. Jan. Saint-Saëns Oper „Samson und Dalila" als Novität in Scene.

* Die neue Volksoper „Till Eulenspiegel" von E. R. von Rezniček hat am 12. Jan. ihre Uraufführung im Hoftheater zu Carlsruhe erfahren und vielen Beifall bei Publicum und Presse gefunden.

* Der Componist Charpentier hat eine neue Oper „Marie", als Fortsetzung seiner erfolgreichen „Louise", kürzlich vollendet, die bereits von mehreren Bühnen zur Aufführung angenommen ist.

* Die vieractige Oper „Lucifer" von E. A. Buti scheint in Palermo einen vollständigen Misserfolg bei der Erstaufführung gehabt zu haben.

* Im Teatro sociale zu Trient fand kürzlich die Première von Giordano's „Feodora" statt; mehr Interesse als die Novität erregte aber der mitwirkende Tenorist Hr. Isalberti vermöge seiner angeblich wunderbaren Begabung.

* „Giaconda" von Puccini wurde in Smyrna erstmalig mit Erfolg aufgeführt.

* Wie man aus München meldet, ist zwischen den Anhängern und Freunden der beiden Hofcapellmeister Zumpe und Stavenhagen eine so arge Fehde ausgebrochen, dass die Intendanz des Hoftheaters den Operndirigenten zur Verhütung weiterer Demonstrationen für den Einen oder den Anderen dieser Künstler die Ordre gegeben hat, fernerhin nur noch vom Dirigentenpulte, also nicht mehr von der Bühne aus Beifallsbezeugungen des Publicums entgegenzunehmen und sich für dieselben dankend zu verbeugen.

* Das Böhmische Streichquartett der HH. Hoffmann und Genossen begibt sich Ende d. Mts. zu einer grossen Concerttournée durch England und Holland, spielt Ende Februar noch ein Mal in Berlin und concertirt in den beiden folgenden Monaten in Italien und Frankreich. In Berlin, Wien, Hamburg, Leipzig und München bildet dasselbe mit seinen Abonnementconcerten einen wichtigen ständigen Factor des Musiklebens.

* Frl. Johanna Dietz, die ausgezeichnete Frankfurter Concertsängerin, hat in München drei eigene Liederabende gegeben, die nicht nur stark besucht waren, sondern auch die einhelligste, an einigen Stellen begeisterte Anerkennung der Presse gefunden haben.

* In Prag, London und Wien hat der erst 18 Jahre alte Violinist Jaroslav Kocian, der bis letztem Juli Schüler des Prager Conservatoriums war, Sensation mit seiner stupenden Virtuosität and poetischen Tongebung hervorgerufen. Der bekannte Londoner Componist Sir Mackenzie bezeichnet ihn als den kommenden Mann, und die dortigen Berichte sollen voll des überschwänglichsten Lobes über sein phänomenales Spiel sein. Hoffentlich entsprechen diese Nachrichten der Wirklichkeit.

* Hr. Julius Fleischmann, der Präsident des College of Music in Cincinnati, hat dem genannten Institut die Summe von 6000 Dollars zum Geschenk gemacht und so sein hohes Interesse an der Anstalt in edelmüthigster Weise dargethan.

* Hr. Hofmusikalienhändler Reinhold Koch in Halle a. S. hat dasselbe Prädicat kürzlich auch vom Grossherzog von Sachsen-Weimar verliehen erhalten.

* Hr. Alfred Massau, Violoncellist und Lehrer an der Musikschule zu Verviers, ist mit dem Ritterkreuz Carl III. von Spanien ausgezeichnet worden.

Todtenliste. Leopold Kuhn, früher Capellmeister des Theaters an der Wien zu Wien, † daselbst am 16. Jan. — Jos. Noll, tüchtiger Opernbaritonist, †, 60 Jahre alt, in Laibach. — Filippo Marchetti, angesehener italienischer Operncomponist, †, 67 Jahre alt, in Rom.

Offener Sprechsaal.

Entgegnung.

In Nummer 3 der „Signale für die Musikalische Welt" des laufenden Jahrgangs findet sich die redactionelle Notiz: „Wir sahen uns veranlasst, Hrn. Eugen Segnitz von der Leitung der »Signale« zu entbinden" etc. Da der vorstehende Ausdruck zur Erweckung falscher Vorstellungen führen könnte, bemerke ich ausdrücklich, dass ich nach Einsichtnahme in die redactionellen Verhältnisse noch vor Unterzeichnung des Contractes zurückgetreten bin und dass von einer Entlassung meiner Person seitens des Verlags gar nicht die Rede sein kann.

Leipzig, 16. Jan. 1902. Eugen Segnitz.

Kritischer Anhang.

Joh. Kaspar Ferdinand Fischer. Sämmtliche Werke für Clavier und Orgel. Herausgegeben von Ernst v. Werra. Leipzig, Breitkopf & Härtel.

Jos. Kaspar Ferdinand Fischer (nach 1737 gestorben), der nach Gerber's Angabe „zu den stärksten Clavierspielern seiner Zeit gehörte und den Ruhm hat, die Bezeichnung der Manieren, sowie den guten Vortrag überhaupt auf diesem Instrumente in Deutschland verbreitet und bekannt gemacht zu haben", war um das Jahr 1720 markgräflicher Capellmeister in Baden-Baden. Auch Forkel erwähnt Fischer als Eine der vornehmsten und tüchtigsten Erscheinungen seiner Zeit und stellt ihn neben Buxtehude, Pachelbel, Frohberger, Kerl und Andere. Fischer wich von der stereotypen Folge der Suitensätze (Allemande, Courante, Sarabande und Gigue) öfters wesentlich ab, indem er die Letztere durch eine Gavotte und Menuett ersetzte oder auch den genannten Bestandtheilen der Suite noch eine Bourrée und Menuett hinzufügte. Zu diesen und anderen Erweiterungen und Veränderungen sagt Seiffert im ersten Bande seiner trefflichen Geschichte des Clavierspieles, dass Fischer sich bewusst von der engen Form Frohberger's ab- und der neufranzösischen Suitenform zuwendete. Trotzdem Fischer nachweislich unter französischem Einflusse stand, entäusserte er sich doch keineswegs, wie verschiedene seiner Sätze bezeugen deutscher Eigenart. Ernst von Werra hat bereits früher eine Reihe von Studien über badische Musikgeschichte veröffentlicht und mit der vorliegenden Publication die Reihe derselben vorläufig abgeschlossen. Der vornehm ausgestattete, umfangreiche Sammelband enthält sämmtliche Compositonen Fischer's für Clavier und Orgel: Das „Blumenbüchlein", früher in seiner ersten Fassung „Les Pièces de Clavessin" betitelt, ferner „Musikalischer Parnassus", „Ariadne Musica" und „Blumenstrauss". Eugen Segnitz.

Briefkasten.

C. M. in *L.* Der Nachgefragte wohnt in München, Kaulbachstr. 87. Ob er in dem bezeichneten Sinn für „Parsifal" gewirkt hat, können wir nicht sagen, bezweifeln es aber.

? Dem w. Abonnenten, der uns kürzlich nach einem disponibeln Concertmeister frug, zur Nachricht, dass das Schriftstück verloren gegangen ist und uns eine Wiederholung der Frage genehm wäre.

B. D. in *B.* Dass in der Berliner Presse mancherorten systematisch zu Gunsten der Bechstein-Flügel die gleichrangigen Instrumente anderer, namentlich auswärtiger Fabriken verkleinert werden, zeigt nicht nur der neueste Fall Werkenthin (in der „V.-Z."), sondern wurde von uns schon wiederholt beobachtet. Will es uns doch auf Grund gewisser Berichte sogar scheinen, als wäre Hr. d'Albert in letzter Zeit nur deshalb bei einem Theil der dortigen Presse in Ungnade gefallen, weil er nicht mehr Bechstein-Flügel spielt. Wie man maulwurfartig gegen Steinway wühlt, so wurde es auch Blüthner schwer gemacht, dort festen Boden für seine Fabrikate zu erringen. Inwieweit Concertagenturen schuld an diesen Manipulationen sind, entzieht sich jedoch unserer Kenntniss.

E. S. jun. in *V.* Bei jener Anfrage handelte es sich darum, zu erfahren, ob die Schwestern wirklich Etwas leisten, nicht aber um Erkundung ihres Aufenthaltes.

A. M. in *F.* Für Männerchöre von der Dürftigkeit des C. K.'schen Op. 50 haben wir keinen Platz zur Besprechung. Aber der Componist hat Recht daran gethan, dass er sein Portrait auf dem Titelblatt anbringen liess; man erkennt daraus doch wenigstens, dass er selbst Etwas von sich als Componist hält.

H. J. in *L.* Nicht in einem Philharmonischen Concert, sondern im Concert des Lehrer-Gesangvereins am 8. Februar in der Alberthalle wird Frl. Teresita Carreño-Tagliapietra hier debütiren.

Anzeigen.

Leipziger Concerte.

Voranzeigen. [249.]

15. Abonnementconcert im Gewandhaus (Prof. Nikisch) am 30. Jan.: 3. Symphonie von Brahms, „Hebriden"-Ouverture von Mendelssohn, Concert für Violine und Bratsche von Mozart (HH. Berber und Unkenstein), Gesangvorträge des Frl. Hinken aus Cöln.

Concert des Baritonisten Hrn. Otto Werth am 26. Jan. im Städtischen Kaufhaus unter Mitwirkung des Pianisten Hrn. Bruno Hinze-Reinhold mit Gesang- und Claviersoli.

1. Concert des Hrn. Prof. J. Klengel am 28. Jan. ebendaselbst mit den Violoncellconcerten in Emoll von J. Röntgen, in Amoll von A. Klughardt und in Hmoll von Dvořák unter Leitung deren Componisten und solistischer Mitwirkung des Baritonisten Hrn. Dr. Kraus.

1. Populärer Kammermusikabend der HH. Rösger (Clavier), Concertmeister Hamann, Hering, Heintzsch und Robert-Hansen am 31. Jan. ebendaselbst: Fdur-Streichquartett von Dvořák, Fdur-Claviertrio von Schumann, Adur-Clavier-Violoncellsonate von Beethoven.

Am Leipziger Conservatorium ausgebildete Pianistin, seit vier Jahren an einem grossen Musikinstitut Norddeutschlands thätig, sucht, gestützt auf beste Zeugnisse, anderweitig **Stellung,** möglichst im Rheinlande (Zum Herbst.) Off. unt. H. 4214 an **Haasenstein & Vogler,** A.-G., **Hamburg,** erbeten. [250.]

Jacques Weintraub,
Hof-Concertmeister.
Gera, (Reuss j. L.) [251s.]
Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Frl. Emmy Christern,
Concert- und Oratoriensängerin,
hoher Sopran und Coloratur.
Hamburg, Papenhuderstr. 38. [252f.]

Helene Kellermann,
Altistin. [253o.]
Frankfurt a. M., Oberlindau 75III.

Heinrich Hormann,
Oratorien- u. Liedersänger (Tenor).
Frankfurt a. M., Oberlindau 75III.
Concertvertr. **H. Wolff, Berlin W.** [254d.]

Iduna Walter-Choinanus
(Altistin). [255f.]
Landau, Pfalz, oder die
Concertdirection **Herm. Wolff, Berlin W.**

Elisabeth Baldamus,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran.)
Hamburg, Oberstr. 1II. [256n.]

Franziska Ewald,
Concertsängerin (Alt und Mezzo-sopran), sowie Gesanglehrerin.
Leipzig, Wiesenstrasse 31. [257m.]

Willy Rehberg,
Genf. [258—.]

Georg Wille,
Dresden, Elisenstr. 5b. [259o.]

Anna Stephan,
Concert- und Oratorien-Sängerin,
Alt- und Mezzo-Sopran. [260p.]
Charlottenburg II, Berlinerstr. 39.
Concertvertretung: **Hermann Wolff, Berlin.**

Margarethe Schmidt,
Pianistin.
Leipzig, Rathhausring 13 B. I.
Telephon No. 5259. [261t.]

Elsa Ruegger,
Violoncellistin. [262w.]
18 Rue Simonis, Bruxelles.

Johanna Dietz,
Concert- u. Oratoriensängerin
(Sopran). [263w.]
Frankfurt a. M., Schweizerstr. 1.

Adelheid Helm,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Emilienstr. 2II. [264p.]

Johannes Hegar,
Violoncellist. [265p.]
Frankfurt a. M., Grüneburgweg 23.

Johanna Schrader-Röthig,
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran.)
Leipzig, Kantstr. 37II. [266q.]

Ausgewählte Madrigale
und mehrstimmige Gesänge berühmter Meister des 16.—17. Jahrh. In Partitur gebracht von **W. B. Squire.**

No. 18. **Jannequin, Cl.,** Petite nymphe folastre. (Reizende Nymphe.) Claude le jeune, O occhi manza mia. (Ihre Augen.) 50 ₰.

No. 19. **Wert, G. de,** Chi salira per me. (Mein Verstand.) 50 ₰. [267.]

Leipzig. **Breitkopf & Härtel.**

P. Pabst,
Leipzig,
Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers von Russland,
empfiehlt einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum seine [268—.]
bedeutende Musikalienhandlung
zur schnellen und billigen Besorgung von
Musikalien, musikalischen Schriften etc.
Preisverzeichnisse kostenfrei.

Rollenbibliothek zu Opernmaterial.
Hauptrollen je 1 ℳ, Nebenrollen (*) je 50 ₰.
Lortzing, A., Der Waffenschmied: Hans Stadinger, Marie, Graf v. Liebenau, Georg, Ritter Adelhof a. Schwaben, Irmentraut, *Brenner, *Ein Schmiedegesell = 8 Hefte 7 ℳ. [269.]
Wagner, R., Lohengrin: Lohengrin, Heinrich der Vogler, Elsa von Brabant, Friedrich von Telramund, Ortrud, *Ein Heerrufer, *1.—4. Edler, *1.—4. Edelknabe = 14 Hefte ℳ 9,50.
Leipzig. **Breitkopf & Härtel.**

VOLKSAUSGABE BREITKOPF & HÄRTEL.
Billige, correcte, gutausgestattete Bibliothek der Classiker und neueren Meister der Musik. 1900 Bände. [270.]
= *Ausführliche Verzeichnisse kostenfrei.* =
Leipzig. **Breitkopf & Härtel.**

Gertrud Fritzsch,
Oratorien- und Concertsängerin
(Sopran). [274.—]
Leipzig, Salomonstr. 25 b.

Wilhelm Hansen,
Musik-Verlag,
Leipzig.

Von der königl. Hof-Capelle in Dresden neulich aufgeführt.

Chr. Sinding,
Rondo infinito
für
grosses Orchester,
Op. 42.

Part. ℳ 8,50, Orch.-Stimmen ℳ 14,—, Dublir-St. Vl. I, II, Vla. à ℳ 1,50, Violoncell à ℳ 1,—, Bass à ℳ —,75.

Ueber die frühere in Hamburg stattgefundene Aufführung des Werkes unter Leitung des Hrn. Capellmeister Max Fiedler entnehmen wir der dortigen Presse folgende Citate: [275.]

„**Diese breit angelegte, jedoch keineswegs zu ausgedehnte Composition ist absolut eigenartig** . . . Das in allen Verkettungen auftretende Hauptthema, die Zwischensätze und besonders die Instrumentation **sind so interessant und anregend, dass man sich dafür begeistern kann** . . . Das Rondo fand den **wohlverdienten reichen Beifall.**“ **Prof. Emil Krause.**

„**Ein kühner Geist, ein grosses und starkes Empfinden spricht aus dieser Musik.** Es lebt Etwas von der nordischen Elementarkraft des Beserkers in diesen breitgewölbten Harmonien, in diesen saftigen und leuchtenden Klangmassen, die eine kraftvolle Hand künstlerisch geordnet hat zu einer siegreichen Armee.“ **F. Pf.**

Gesangübungen, zugleich Leitfaden für den Unterricht von Adolf Brömme.
Ausgabe für hohe und tiefe Stimmen in zwei Abtheilungen à 2 ℳ.
A. Brauer in Dresden. [271 d.]
Diese als Leitfaden für den Unterricht geschriebenen Uebungen befolgen das Princip, den Gesangston aus dem natürlichen Sprechton zu entwickeln. Sie fördern die Technik und den Wohllaut der Stimme.

Neuer Verlag von **Ries & Erler in Berlin.**

Engelbert Humperdinck,
Oi' Schwalb macht koi'n Sommer.
= Lied für eine Singstimme mit Pianoforte. Hoch, tief à ℳ 1,50. =

Wilhelm Kienzl,
„Heilmar“. Oper in drei Aufzügen und Vorspiel.
Clavierauszug mit Text 15 ℳ no.
1. Aufführung am Berliner Opernhause Ende Januar.

M. Moszkowski,
2 Morceaux
pour Piano. Op. 67, No. 1. Poëme de Mai. No. 2. Etude à ℳ 2,50.

Franz Ries,
Elegie für Violine mit Pianoforte. ℳ 3,50. [272.]

R. Leoncavallo,
„Pantins vivants“, (Lebende Marionetten.)
Danse de caractère pour orchestre.
Partition et Parties séparées. ℳ 7,50 no. Pour Violon avec Piano. Pour Flûte avec Piano à ℳ 2,50. Pour Piano 4 ms. ℳ 2,50; Piano 2 ms. ℳ 2,—.

Nachbezeichnete **Specialverzeichnisse** von Compositionen meines Verlages versende ich auf Wunsch unberechnet und postfrei.
Leipzig. **E. W. Fritzsch.**

Verzeichniss von Compositionen für Orchester (Symphonien, Ouverturen etc.) **und Orchesterinstrumente** (Concerte etc.) mit viersprachiger Titelangabe und kritischen Bemerkungen.

Verzeichniss von einstimmigen Liedern und Gesängen mit Angabe des Tonumfangs jeder Gesangspartie und kritischen Bemerkungen. [273.]

Hector Berlioz,
Clavierauszüge mit deutschem Text.

Die Einnahme von Troja	16 ℳ.
Die Trojaner in Carthago . . .	16 ℳ.
Faust's Verdammung	5 ℳ.
Requiem. (Grosse Todtenmesse.)	8 ℳ.
Te Deum	5 ℳ.

Leipzig. [276.] **Breitkopf & Härtel.**

Methode Riemann.

Preis pro Band broch. M. 1,50 geb. M. 1,80

Katechismen, in 2. vollständig umgearbeiteter Auflage erschienen:
Allgemeine Musiklehre
Musikgeschichte, 2 Bände
Orgel — Musikinstrumente
Clavierspiel — Phrasirung
Compositionslehre, 2 Bände
Harmonielehre

Ferner sind erschienen:
Generalbassspiel
Musik-Aesthetik
Fugencomposition, 3 Bände.
Akustik — Musikdictat
Vocalmusik, broch. ℳ 2,25, geb. ℳ 2,75.

Ausser diesen: [277c.]

Gesangskunst von **R. Dannenberg,** 2. Aufl.
Violinspiel, 2. Aufl.
Violoncellspiel
Taktiren und Dirigiren 2. Aufl.
} von Prof. **Carl Schröder.**

Zu beziehen durch jede Buchhandlung, sowie direct von

MAX HESSE'S Verlag, LEIPZIG.

Ausführliche Cataloge umsonst und portofrei!

J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger, G. m. b. H., Stuttgart und Berlin.

Soeben erschienen: [278.]

L. van Beethoven.

Sonates et autres oeuvres pour le piano.

Edition élaborée par S. Lebert et H. v. Bülow avec le concours de J. v. Faisst.
Traduction française et italienne du texte explicatif par E. Clossen et J. Valetta.

Ed. Cotta		
No. 32.	Vol. I. 10 Sonates (Op. 2—14)	ℳ 7,—
No. 33.	Vol. II. 10 Sonates (Op. 22—49)	ℳ 7,—
No. 34.	Vol. III. Variations, Rondos, Bagatelles, Andante en Fa majeur (Op. 33—51 et sans numéros d'oeuvres)	ℳ 5,—

Ed. Cotta		ℳ ₰
No. 716.	Sonate, Op. 2, No. 1. Fa mineur	1,—
„ 717.	„ Op. 2, No. 2. La majeur	1,—
„ 718.	„ Op. 2, No. 3. Ut majeur	1,40
„ 719.	„ Op. 7, Mi bémol majeur	1,40
„ 720.	„ Op. 10, No. 1. Ut mineur	—,90
„ 721.	„ Op. 10, No. 2 Fa majeur	—,90
„ 722.	„ Op. 10, No. 3. Ré majeur	1,—
„ 723.	„ Op. 13. Ut mineur	1,—
„ 724.	„ Op. 14, No. 1. Mi majeur	—,60
„ 725.	„ Op. 14, No. 2. Sol majeur	1,—
„ 726.	„ Op. 22. Si bémol majeur	1,40
„ 727.	„ Op. 26. La bémol majeur	1,—
„ 728.	„ Op. 27, No. 1. Mi bémol majeur	1,—
„ 729.	„ Op. 27, No. 2. Ut dièze mineur	—,90
„ 730.	„ Op. 28, Ré majeur	1,—
„ 731.	„ Op. 31, No. 1. Sol majeur	1,40
„ 732.	„ Op. 31, No. 2. Ré mineur	1,—
No. 733.	Sonate, Op. 31, No. 3. Mi bémol majeur	1,—
„ 734.	„ Op. 49, No. 1. Sol mineur	—,50
„ 735.	„ Op. 49, No 2. Sol majeur	—,50
„ 736.	6 Variations sur »Nel cor più«. Sol majeur	—,60
„ 737.	6 „ faciles sur un air suisse. Fa majeur	—,50
„ 738.	6 „ faciles. Sol majeur	—,60
„ 739.	6 „ Op. 34. Fa majeur	—,60
„ 740.	15 „ avec fugue, Op. 35. Mi bémol majeur	1,—
„ 741.	32 Variations. Ut mineur	1,—
„ 742.	7 Bagatelles, Op. 33	1,—
„ 743.	Rondo, Op. 51, No. 1. Ut majeur	—,50
„ 744.	Rondo, Op. 51, No. 2. Sol majeur	—,60
„ 745.	Andante en fa majeur	—,50

Band IV und V, beziehungsweise No. 746—764 erscheinen in einigen Monaten.

Die Ausgabe mit deutschem und englischem Texte behält die bisherige Bezeichnung Ed. Cotta No. 10—14, bezw. No. 120—168.

Zu beziehen durch die meisten Buch- und Musikalienhandlungen.

Volksausgabe.

Neue Bände für Pianoforte.

Neue Ausgaben von **Carl [illegible]:**

Bach, J. S., Arie mit 30 Veränderungen. Zum Concertvortrag. 3 ℳ.

Plaidy, L., Technische Studien für Pianofortespiel. Ergänzte Ausgabe. 5 ℳ.

Concertbearbeitungen von **C. Tausig,** neu herausgegeben von *C. Kühner:*

Scarlatti, D., 2 Sonaten (Pastorale und Capriccio).

Schubert, Fr., Militärmarsch. 1 ℳ.

Tausig, C., Polonaise mélancolique n. Fr. Schubert. 1 ℳ.

Wagner, R., 3 Paraphrasen a. Tristan u. Isolde. 3 ℳ.

Köhler, L., Sonatenstudien Heft 7—9 je 2 ℳ.

Scharwenka, Ph., Pianofortewerke Bd. IV. Phantasie-Stücke. 5 ℳ. [279.]

Leipzig. **Breitkopf & Härtel.**

Neuer Verlag von **J. Rieter-Biedermann, Leipzig.**

Thieriot, Ferd., Op. 73. **Vier Lieder** für Sopran und Pianoforte. Daraus einzeln: No. 4 **Die schlauen Mädchen** (Ital. Volkspoesie, P. Heyse) ℳ 1,50. [280a.]

Neuer Verlag von **Ries & Erler in Berlin.**

Wilhelm Rohde,

Serenade für Streichorchester.

Partitur 6 ℳ netto. Stimmen 10 ℳ netto.

Einzeln daraus: **Zur Guitarre.** Part. und Stimmen ℳ 3,50 netto.

Ueber das Werk erhielt der Componist u. A. nachstehende Gutachten:

Joseph Joachim: „Ein Stück, das von schönem, künstlerischem Streben Zeugniss ablegt, und da es an mehreren Orten mit Erfolg gegeben worden ist, schliesse ich mich gern dem Wunsche Theodor Kirchner's an: das Werk im Druck erschienen zu sehen."

Carl Gille: „Ganz besonders möchte ich die Serenade, die ich mit grossem künstlerischen Erfolge aufgeführt habe, empfehlen. Dieselbe ist eine gediegene musikalische Arbeit und verdient in den vornehmsten Concerten aufgeführt zu werden." [281.]

Julius O. Grimm: „Ihre Serenade habe ich mit Freuden gelesen, von Satz zu Satz in Steigerung gefesselt durch die Eigenart ihrer Arbeit."

Anton Ursprung: „Ihre Serenade habe ich mit sehr grossem Interesse durchgesehen und mich über die formvollendete Art, den melodischen Reiz und treffliche Arbeit des Werkes sehr erfreut."

Königliches Conservatorium der Musik zu Leipzig.

Die Aufnahme-Prüfung findet an den Tagen **Mittwoch, den 2. und Donnerstag, den 3. April 1902** in der Zeit von **9—12 Uhr** statt. Die persönliche Anmeldung zu dieser Prüfung hat am **Dienstag, den 1. April 1902** im Bureau des Conservatoriums zu erfolgen. Der Unterricht erstreckt sich auf die gesammte Theorie der Musik und Instrumental-Musik, Gesang und Oper, Kammer-, Orchester- und kirchliche Musik, sowie Musikgeschichte. Als Lehrer wirken u. A. die HH.: Prof. Dr. **Reinecke,** Prof. **Hermann,** Prof. Dr. **Jadassohn,** Prof. **Klengel,** Capellmeister **Sitt,** Gewandhaus-Organist **Homeyer,** Concertmeister **Hilf, Alfred Reisenauer, Emil Pinks** u. s. w.

Prospecte in deutscher, englischer und französischer Sprache werden unentgeltlich ausgegeben.

Leipzig, Januar 1902. [282a.]

Das Directorium des Königlichen Conservatoriums der Musik.

Dr. Paul Röntsch.

Julius Spengel.

Im Verlage von **F. E. C. Leuckart** in Leipzig.

Der 39. Psalm

für
sechsstimmigen gemischten Chor
(Sopran, 2 Alt, Tenor und 2 Bass)
— mit Blasinstrumenten oder Orgel —
von
Julius Spengel,

Op. 7. Partitur mit untergelegtem Clavierauszug no. ℳ 7,50. Jede Singstimme 30 ₰. Instrumentalstimmen netto ℳ 5,—. Orgelstimme netto ℳ 2,—. (Dauer 10 Minuten.)

Zwiegesang in der Sommernacht

von Gustav Falke für
sechsstimmigen gemischten Chor
(Sopran, 2 Alt, Tenor und 2 Bass)
mit Orchester oder Pianoforte zu vier Händen von
Julius Spengel,

Op. 8. Partitur mit untergelegtem Clavierauszug netto ℳ 7,50. Jede Singstimme 30 ₰. Orchesterstimmen netto ℳ 6,—. Pianoforte zu vier Händen netto ℳ 2,—.

Acht fröhliche deutsche Volkslieder

für **gemischten Chor** gesetzt von
Julius Spengel,
Op. 9. In Partitur und Stimmen.

No. 1. **'s Häuserl am Roan:** „I hob enk a Häuserl am Roan" . . . . . ℳ 1,—
No. 2. **Kimst oder kimst du nit?"** „Wenn i morgens früh aufsteh" . . . ℳ 1,—
No. 3. **Gang auf die Alm:** „I woass a schöne Glocken" . . . . . ℳ 1,—
No. 4. **Treue Liebe:** „Auf'm Berg steht a Schloss" . . . . . ℳ 1,—
No. 5. **E bissele Lieb:** „E bissele Lieb, e bissele Treu" . . . . . ℳ 1,—
No. 6. **Die Schlaue:** „Ihren Liebsten zu erwarten" . . . . . ℳ 1,—
No. 7. **Die Wallfahrt:** „Die Frau wollt wallfahrn gehn" . . . . . ℳ 1,—
No. 8. **Mariandl:** „Mariandl ist so schön" . . . . . ℳ 1,—

Jede Partitur einzeln 40 ₰. Die Stimmen zu jedem Liede (à 15 ₰) 60 ₰.
Partitur aller acht Nummern in einem Heft netto ℳ 1,50.

Selbst ein flüchtiger Blick dürfte zeigen, dass es sich hier um vornehme, meisterlich gearbeitete, warm empfundene und schön klingende Chorcompositionen handelt. Von ergreifender Wirkung ist der Psalm, Op. 7. Der tiefe Ernst des Textes ist wunderbar getroffen. Trotz der liebenswürdigen Orchesterumrankung liegt auch bei dem entzückenden „Zwiegesang" der Schwerpunct im vocalen Theile, der überall des Beifalls sicher. Bei dem entschiedenen Mangel an guten, heiteren a capella-Chören dürfte die feine, meisterhafte Volksliederbearbeitung weiteren Kreisen willkommen sein. [288]

Sopran-Arien
mit Orchesterbegleitung.

Soeben erschienen:

Gluck, Chr. W. v., Ach! ich habe sie verloren. Arie a. Orpheus. Gesangstimme m. Clavier 50 ₰. 5 Orchesterstimmen je 30 ₰.
Mendelssohn, F., Höre, Israel. Arie a. Elias. Gesangstimme m. Clav. 50 ₰. 16 Orchesterstimmen je 30 ₰.
Meyerbeer, G., Robert, mein Geliebter. Cavatine a. Robert der Teufel. Gesangstimme mit Clavier 50 ₰. 26 Orchesterstimmen je 30 ₰.
Mozart, W. A., Wenn du fein fromm bist. Arie a. Don Juan. Gesangstimme m. Clav. 50 ₰. 12 Orchesterstimmen je 30 ₰. [284.]
— Neue Freuden, neue Schmerzen. Arie a. Figaro's Hochzeit. Gesangstimme m. Clavier 50 ₰.
— Ihr, die ihr Triebe. Arie a. Figaro's Hochzeit. Gesangstimme m. Clav. 50 ₰.
(Wird fortgesetzt.)

Leipzig. Breitkopf & Härtel.

Gratis und franco

sende ich den HH. Dirigenten und Gesanglehrern gerne einzelne Partituren von **Johannes Schondorf's Männer- u. gemischten (auch Schul-)Chören** (Lose Blätter, Vaterländische Gesänge etc.) zur Ansicht.
[285a.] **Schondorf's Verlag in Güstrow.**

Von den **Mittheilungen** der Musikalienhandlung [286.]
Breitkopf & Härtel in Leipzig,
Brüssel, London und New York,
ist No. 68 zur Ausgabe gelangt. (Diese Mittheilungen sind in allen Musikhandlungen kostenfrei zu haben, werden aber auch auf Wunsch von der Verlagshandlung in Leipzig unter Streifband übersandt.)

Julius Blüthner,

LEIPZIG.

[287—.]

Königl. Sächs. Hof-Pianofortefabrik.

Hoflieferant

Ihrer Maj. der Deutschen Kaiserin und Königin von Preussen.
Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn.
Sr. Maj. des Kaisers von Russland. — Sr. Maj. des Königs von Sachsen.
Sr. Maj. des Königs von Dänemark. — Sr. Maj. des Königs von Griechenland.
Sr. Maj. des Königs von Rumänien.
Ihrer Majestät der Königin von England.

Moriz Rosenthal.

Briefe, Manuscripte an [288k.]

Hermann Wolff, Berlin, Flottwellstr. 1.

Ludwig Hess,

Concert- und Oratoriensänger (Tenor). [289p.]

Berlin W., Achenbachstrasse 7/8. * Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Damenvocalquartett a capella:

Jenny Gertrud Schmidt, Johanna Deutrich, Anna Lücke und Sophie Lücke.

Adr.: Leipzig, Lampestrasse 4III. [290x.]

Teresita Carreño-Tagliapietra,

Concertpianistin. [291p.]

Berlin, W. Kurfürstendamm 28.

Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Alfred Krasselt, Rudolf Krasselt,

Hofconcertmeister in Weimar, Solovioloncellist am Philharmonischen Orchester in Berlin. [292l.]

Concert-Vertretung Hermann Wolff in Berlin.

Süddeutsches Streichquartett

Weber, Zeise-Gött, Dr. Thomas, Jackson. [293a.]

Pianofortewerke mit Helene Thomas-San-Galli. Freiburg i. B.

Max Rothenbücher,

Concert- u. Oratorienbariton. [294o.]

Vertreten durch Concertdirection Stern, Berlin W.

Rich. Fischer,

Concertsänger (Tenor).

Frankfurt a. M., Reuterweg 47.

Concertvertretung: H. Wolff, Berlin. [295e.]

Anna Münch,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).

Eig. Adr.: Gera, Reuss j. L., Agnesstr. 8.

Vertr.: H. Wolff, Berlin W., Flottwellstr. 1. [297l.]

Alice Ohse,

Oratorien- und Concertsängerin (Sopran).

[296aa.] Cöln a. Rh., Limburgerstr. 21II.

Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Anna Winkelmann,

Pianistin.

Berlin W., Goltzstr. 48. [298c.]

Prof. Hugo Becker,

Frankfurt a. M., Sandhofstr. 17. [299aa.]

Bruno Hinze-Reinhold,

Pianist. [300s.]

Berlin W. (Wilmersdorf) Güntzelstr. 29I.

Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Karl Mayer,

Grossherzogl. und Fürstl. Kammersänger, Bassbariton. (Concerte und Gastspiele.)

Schwerin i. M. Telephon 323. [301d.]

Mathilde Haas,

Altistin.

Mainz, Rheinallee. [302g.]

Concertvertr.: Hermann Wolff, Berlin.

Emil Severin, Bariton.

Marienfelde-Berlin, Tlgr.-Adr.: Severin. Marienfelde-Berlin. — Tlph.: Amt Tempelhof, Marienfelde, Oeffentl. Fernspr. [303i.]

Edmund Hertz,

Pianist. [304o.]

Berlin-Charlottenburg, Fasanenstr. 22.

Frau Martha Günther,

Oratorien- und Liedersängerin (Sopran).

Plauen i. V., Carlstr. 48. [305i.]

Catarina Hiller,

Concert- u. Oratoriensängerin (hoher Sopran), Gesanglehrerin (Schule Iffert).

Dresden A., Eisenstr. 69. [306q.]

Oskar Noë,

Concert- u. Oratoriensänger (Tenor.) [307v.]

Frankfurt a. M., Bleichstr. 66a.

Professor Carl Prill,

Wien IV, Mayerhofgasse 12. [308o.]

Emma Sperling,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran), Gesanglehrerin.

Leipzig, Dörrienstr. 13. [309.]

Wilhelm Backhaus, Pianist.

Correspondenzen p. adr.: Hugo Goerlitz 119, New Bond Street, London W. [310.]

Anna Hartung,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).

Leipzig, Marschnerstr. 2. [311f.]

Emil Senger,

Bass. [312x.]

Berlin S. W., Cöthnerstrasse 33.

Carl Roesger,

Pianist.

Leipzig, Elsässerstr. 11III. [313l.]

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

19880. 02.

Leipzig, am 30. Januar 1902.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:
E. W. Fritzsch,
Leipzig, Salomonstrasse 25b.
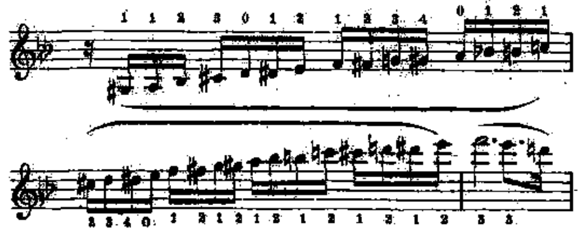
XXXIII. Jahrg.] Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet. [No. 6.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

Der natürliche Fingersatz chromatischer Geigenfiguren.
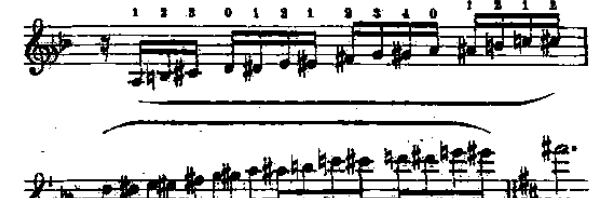
Von Ferd. Schäfer.

(Schluss.)

Nach diesen Proben aus der Orchesterpraxis, welche mit Leichtigkeit noch bedeutend vermehrt werden könnten, wollen wir nicht unterlassen, auch einige Beispiele aus Solostücken anzuführen. Zunächst die bekannte Anfangsfigur aus dem ersten Satz des 9. Concertes von Spohr.
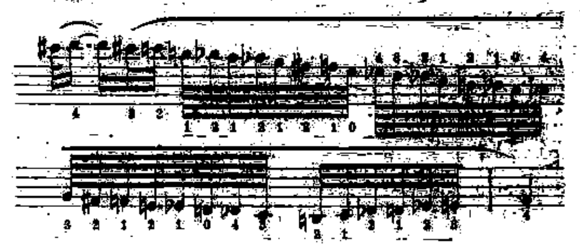


Sowohl diese, als auch die spätere Wiederholung bei der Modulation nach Ddur
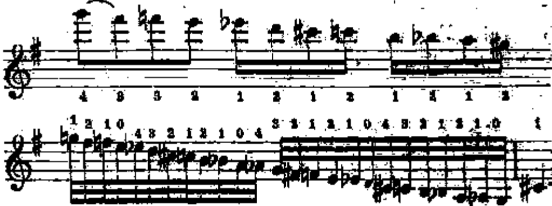


sind so beziffert wohl recht einfach.
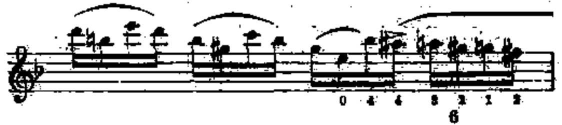
Weit schwieriger liegt der Fall bei der rückläufigen chromatischen Scala am Schluss des Adagio im selben Concert.

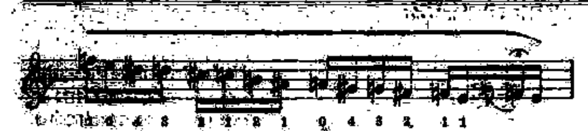


Auch sie wird durch den neuen Fingersatz erleichtert. Dasselbe gilt von der Cadenz in der „Legende" von Wieniawski.



Auch die chromatische Figur im ersten Satz von Wieniawski's Violinconcert in Dmoll, vor dem Eintritt des zweiten Themas:
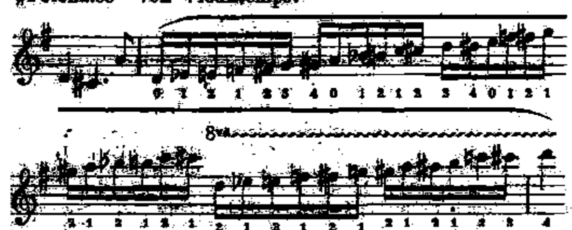




bietet mit dem gemischten Fingersatz manche Schwierigkeit bezüglich der Glätte, welche durch den natürlichen Fingersatz leicht überwunden wird; desgleichen die folgenden Passagen aus demselben Satz des ebengenannten Werkes:
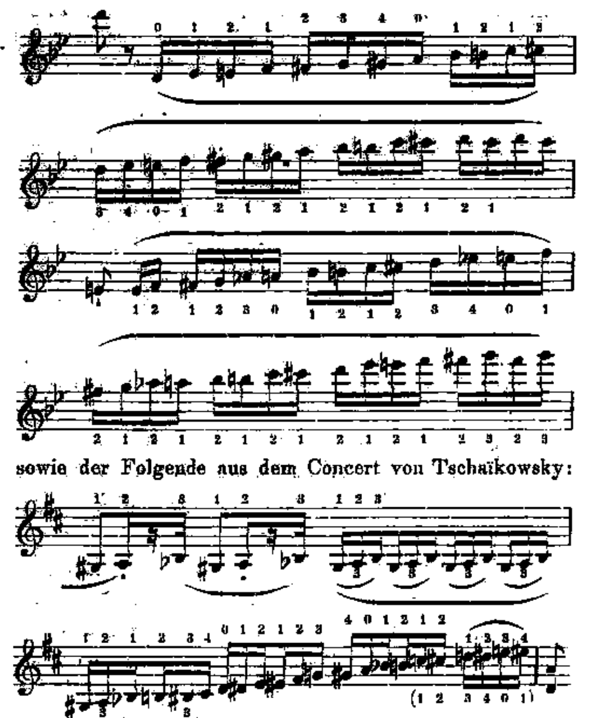


Die grosse chromatische Scala durch drei Octaven in der „Polonaise" von Vieuxtemps:
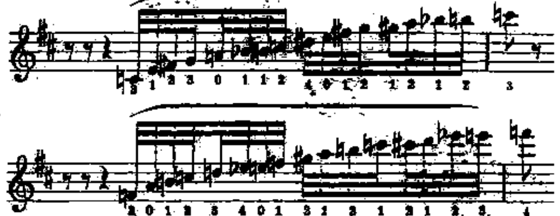


wird mit diesem Fingersatz auch bei einem Spieler mit weniger brillant entwickelter Technik klar herauskommen. Ebenso die beiden Läufe aus dem ersten Satz des Violinconcertes in Gmoll von Bruch:

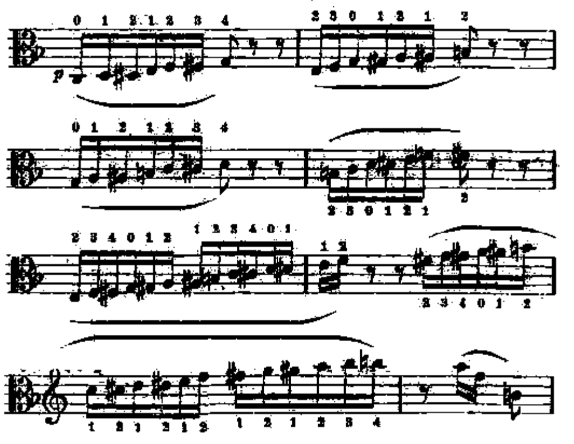
sowie der Folgende aus dem Concert von Tschaikowsky:



Nicht allein durchgehende chromatische Scalen, wie die bisher angeführten, sind durch den natürlichen Fingersatz, und zwar zum Theil recht beträchtlich erleichtert, vielmehr lässt sich derselbe auch häufig bei einzelnen Notengruppen innerhalb einer grösseren, nicht durchweg chromatischen Passage mit Vortheil anwenden, wie folgende Beispiele aus dem ersten Satz des zuletzt genannten Concertes darthun:
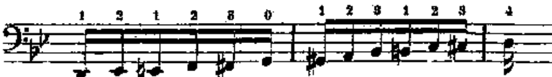


Die Bratschenstimme zu „Till Eulenspiegel" von Rich. Strauss enthält u. A. folgende Stellen,
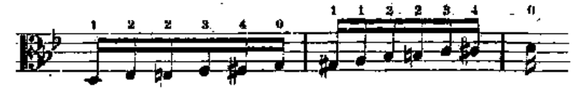


welche durch den neuen Fingersatz an Deutlichkeit gewinnen dürften.
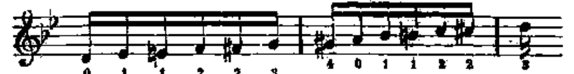
Zum Schluss unserer Ausführungen sei der Versuch gestattet, die so häufig beobachtete Ungleichmässigkeit in der Wiedergabe jener chromatischen Scala durch das ganze Streichquartett, und zwar durch vier Octaven, vom Violoncell bis zur ersten Violine, vom [Notenbeispiel] bis zum [Notenbeispiel] aus dem Scherzo der „Sommernachtstraum"-Musik von Mendelssohn zu erklären, resp. einen Weg zur Vermeidung derselben zu zeigen. Jene Ungleichmässigkeit beruht zum grossen Theil auf dem verschiedenartigen Fingersatz, ausserdem wohl auch, mit Ausnahme von Orchestern allerersten Ranges, auf der verschieden weit vorgeschrittenen technischen Durchbildung der einzelnen Instrumentalgruppen und Individuen. Der Anfang,
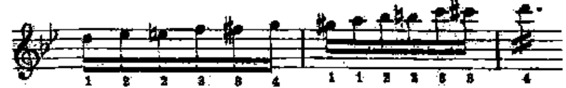


vom Violoncell mit dem bei diesem Instrument üblichen Fingersatz gespielt, kommt klar heraus, trotz der tiefen Tonlage. Die Fortsetzung in der Bratsche,



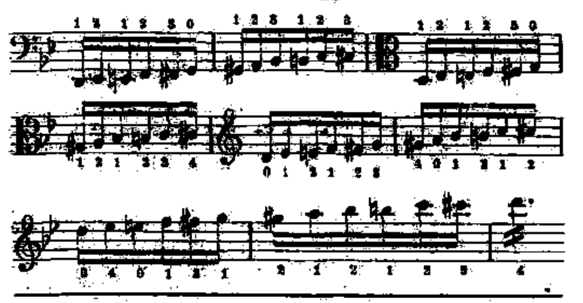
klingt verhältnissmässig deutlich, weil die einzelnen Töne seitens des Hörers nicht controlirt werden können, wegen der schweren Ansprache auf den tiefen Saiten und bei dem gemischten Fingersatz. Nach der Bratsche folgt die zweite Violine.



Hier wird es gewöhnlich unrhythmisch. Die Stelle ist sehr delicat. Jeder einzelne Ton liegt frei und offen. Sind nun die Finger der verschiedenen Spieler nicht gleich gut ausgebildet, so werden sich bei den vielfachen und complicirten Bewegungen bald Differenzen herausstellen, welche sich als Unklarheit und mangelnder Rhythmus geltend machen. Tritt dann die erste Violine mit der Fortsetzung



in Thätigkeit, so macht sich der Abstand in der Ausführung durch den Gegensatz der wesentlich correcteren Leistung dem Ohre nachträglich nochmals unangenehm bemerkbar. Auch in diesem Falle dürfte durch den natürlichen Fingersatz eine grössere tonliche und rhythmische Gleichmässigkeit aller Instrumentalgruppen erreicht werden.



Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Berlin, im Januar.

Der 6. Symphonie-Abend der kgl. Capelle am 8. Januar verzeichnete zwei Symphonien im Programm, an erster Stelle Anton Bruckner's achte Symphonie in Cmoll, dann im 2. Theil Beethoven's „Vierte". Bruckner's achte Symphonie ist die letzte vollendete des Wiener Meisters. Sie war uns bisher eine unbekannte Grösse, wurde meines Wissens überhaupt nur in Dresden einmal unter Jean Louis Nicodé's Leitung zu Gehör gebracht, was schier unbegreiflich erscheint, wenn man bedenkt, dass ihre Entstehungszeit etwa ein Dutzend Jahre zurückdatirt und die früheren, hier wie in anderen grösseren Städten zur Aufführung gelangten Symphonien Bruckner's, namentlich die 4., 5. und 7., fast überall eine höchst beifällige Aufnahme gefunden und dem anfangs kleinen Verehrerkreis des Meisters stetig neue Freunde zugeführt haben. Freilich ist der Kreis seiner Getreuen auch heute noch ein verhältnissmässig kleiner; häufigere Aufführungen der Werke Bruckner's können hier allein Wandel schaffen und das Verständniss für den phantasiebegabten und gemüthvollen Componisten in weitere Schichten des Publicums tragen. Woran es liegt, dass in dieser Beziehung bisher so saumselig, so vereinzelt vorgegangen wurde, ob an unseren Concertleitern oder an den allerdings nicht geringen technischen Schwierigkeiten, die die Aufführung Bruckner'scher Werke bereiten, wollen wir hier nicht weiter erörtern, sondern uns freuen darüber, dass Hr. Weingartner sich der künstlerischen Pflicht unterzogen und das Verdienst erworben hat, uns mit der 8. Symphonie Bruckner's bekannt zu machen; alle aufrichtigen Verehrer des Wiener Meisters werden es ihm Dank wissen. Die Aufführung des gedankenvollen, in den einzelnen Sätzen breit ausladenden Werkes, aus dem überall die reiche, individuelle musikalische Natur des Componisten in kraftvoller Weise zu uns spricht, stand auf seltener Höhe, war geradezu glänzend, in technischer Beziehung ohne Tadel und Fehl, in musikalischer Beziehung klar und übersichtlich gestaltet, ausdrucksvoll, überzeugend in der Wirkung. Mit seiner grosszugigen, reinen, edlen Musik nimmt das Werk den Hörer, der nicht mit Voreingenommenheit einer Bruckner'schen Tonschöpfung gegenübertritt, vollständig gefangen; namentlich die beiden Mittelsätze, ein markiges, kerngesundes Scherzo und noch mehr das folgende herrliche, tiefempfundene, berauschend schön ausklingende Adagio sind von eindringlichster Wirkung. Sie sind dem Autor am glücklichsten gerathen und kennzeichnen sich als echt Bruckner'sche Tongebilde. Aber auch aus den Ecksätzen klingt es kraftvoll herüber, eine wild trotzige Stimmung beherrscht den in formaler Hinsicht übrigens sehr klar und geschlossen auftretenden ersten Satz, glänzend mit Bruckner'schem Pompe in festlichen Fanfaren beginnt das Finale, glänzend, triumphirend klingt es schliesslich in Cdur aus. Die Symphonie wurde von der grösseren Zahl der Zuhörer sehr warm aufgenommen, vereinzelte oppositionelle Stimmen wurden energisch zum Schweigen gebracht. Ausser mit dieser seiner 8. Symphonie kam Bruckner hier im Laufe dieser Saison bereits zwei Mal, im October mit seiner 3. und im December mit seinem Lieblingswerk, seiner gewaltigen 7. Symphonie, zu Worte, was als eine erfreuliche Thatsache nochmals lobend hervorgehoben sei. Unsere Dirigenten scheinen den Werken des Wiener Meisters neuerdings grösseres Interesse entgegenzubringen. — Am folgenden Abend erschienen die Meininger wieder in der Singakademie, um ihr viertes und letztes für die dieswinterliche Saison angekündigtes Abonnementconcert zu absolviren. Aus dem Programm dieses Concertes, das mit der trefflich vorgetragenen Tragischen Ouverture von Brahms eröffnet wurde, interessirten stärker eine Serenade für Blasinstrumente, Violoncell und Contrabass, Op. 44, von Dvořák — besonders das Menuett daraus sprach sehr an — und eine in der Arbeit nicht übel gerathene Ballade für Orchester von Röntgen. Der zweite Theil des Programms brachte nur Beethoven'sche Werke, ausser der ersten Symphonie und der „Egmont"-Ouverture nochmals das hübsche Bläser-Rondino aus dem Nachlasse des Meisters, dessen Wiedergabe auch dieses Mal wieder, wie derzeit im October bei seiner ersten Vorführung, lautesten Beifall erweckte. Der am nächsten Tag im Neuen königl. Operntheater stattgehabten Matinée der Meininger Gäste, in der Prof. J. Joachim zur Freude seiner zahlreichen Verehrer Viotti's Violinconcert in Amoll spielte und Brahms' 2. Symphonie als orchestrale Hauptnummer zur Darstellung kam, war ich leider verhindert, beizuwohnen.

(Fortsetzung folgt.)

Bremen.

Das Kunstereigniss, dass sich im 6. Philharmonischen Concert für Bremen vollzog, war gross genug, dass es einmal auch hier einer besonderen Würdigung unterzogen werden muss: Berlioz' „Faust's Verdammung" wurde am 7. Januar zum ersten Male in Bremen aufgeführt. Pariser Schwänke, wie die jetzt beliebte Posse „Sein Doppelgänger" („Le coup de fouet") brauchen etwa ein Vierteljahr, um von der Seinestadt nach Bremen zu gelangen, Pariser Modethorheiten oft noch viel weniger Zeit. Bei Berlioz' Riesenwerke dauerte es wohlgezählte 56 Jahre, also abgerundet zwei Menschenalter. Zwei Generationen mussten erst verschwinden, ehe für solche Kunstwerke Platz geschaffen wurde. Und selbst da gibt es auch in Bremen noch Leute genug, die von der Eigenart und Bedeutung dieser grossen Kunstschöpfung Nichts wissen wollen, — Beckmesser, die genau noch so reden und urtheilen wie jene Pariser, die bei der Erstaufführung von „Faust's Verdammung" 1846 sich so unsterblich blamirten und die keine Ahnung besitzen, dass das Werk eine grosse Vergangenheit hinter sich hat, eine grosse Geschichte, in der zunächst die französischen Landsleute des Componisten Das gut gemacht haben, was die Vorfahren einst an dem kühnen Kunstreformator gesündigt, und dass auch die anderen Nationen, wie Deutsche, Engländer, Italiener „Faust's Verdammung" mit grosser Begeisterung aufgeführt

haben. Wie uns eingehend der französische Musikschriftsteller J. G. Prod'Homme in seinem trefflichen Buche „Faust's Verdammung" zeigt, ist das dumme Zeug, das einst über die Neuheit seiner Zeit geschrieben wurde, längst veraltet. Unter den mannigfachen Scherzen, die die Kritik verbrochen, ist der gelungenste wohl dieser, dass deutsche Beurtheiler das Werk als „zu französisch" fanden, während französche Kunstbeflissene meinten, dass es „zu deutsch" sei. Wer hat nun Recht?

Wer allerdings mit den Maassen der alten Schablone an ein solches, in neuen Bahnen sich bewegendes Kunstwerk herantritt, wer sich auf die starren Gesetze einer imperativen Aesthetik steift und sagt, so und so muss der Künstler schaffen, wer da nicht anerkannt, dass der künstlerische Genius das Recht haben muss, eigene Wege zu wandeln, der wird allerdings das wahre Wesen einer solch grossen Schöpfung, wie sie hier Berlioz erzeugt, nicht verstehen, dem wird es verborgen bleiben, dass hier ein Meister als Pfadfinder der Kunst, als Reformator, als Neutöner zu würdigen ist.

Doch es soll ja nicht den Anschein erweckt werden, als sollte für das Bremer Publicum nachträglich Berlioz „herausgerissen" werden. Dazu liegt gar kein Anlass vor. Im Gegentheil! Diese alte Novität hat auch in Bremen einen Erfolg gefunden, der meine grössten Erwartungen noch weit übertraf. Die Hauptprobe fand, was in Bremen selten genug vorkommt, vor fast ausverkauftem Hause statt. Und in der Aufführung selbst war bis zum Schluss der Beifall so gross, dass eigentlich eine zweite Aufführung hätte eingerichtet werden müssen. Bei uns liegen ja die Verhältnisse ganz anders wie in Paris, wo das Werk in den siebziger Jahren, — was allerdings Berlioz nicht mehr erlebte — in kurzer Zeit sieben oder acht Mal kurz hintereinander vorgeführt wurde. Aber sprechen nicht viele Gründe dafür, dass man auch in solchen Städten wie Bremen sich nicht mit einer Aufführung eines solchen Riesenwerkes begnügen dürfe, wenn vollends auf die Vorbereitung der Aufführung eine solche Sorgfalt und Hingabe gewidmet worden, wie es bei uns unter C. Panzner's Leitung geschehen ist! Wie schlagfertig und sicher hielt sich der mächtige, aus etwa 300 Personen (Philharmonischer Chor und Bremer Lehrer-Gesangverein) umfassende Chor! Wie prächtig entledigte sich das Orchester seiner Aufgaben! Und welch aufrichtige Anerkennung verdienen auch die Solisten: Frl. Pregi (Margarethe) und die HH. Anthes (Faust) und Orelio (Mephisto)! Auch der Vertreter des Brander, Hr. Müller, muss genannt werden. Dass Capellmeister C. Panzner, der siegreiche Leiter der grossartigen Aufführung, hier eine alte Schuld eingelöst hat, muss alle Die mit Genugthuung und Bewunderung erfüllen, die es schmerzlich empfinden, wenn solche Bahnbrecher und Reformatoren wie Berlioz unterschätzt werden. Weil ich, namentlich angeregt durch das sehr zu empfehlende, schon genannte Buch von Prod'Homme, Berlioz' „Faust's Verdammung" ganz besonders studirt hatte, erkannte ich desto besser, wie unser vorzügliches Philharmonisches Orchester alle Einzelnheiten der Partitur mit rühmenswerther Sicherheit und Klangschönheit herauszubringen wusste. Selten ist mir die Leistungsfähigkeit unseres Orchesters so eindringlich, so überzeugend bewiesen worden, wie an diesem Berlioz-Abende.

Zur selben Zeit, als unser Orchester sich bei der Berlioz-Aufführung so brav hielt, wurde ihm eine grosse Genugthuung zu Theil. Die Bremische Regierung, der Senat, erklärt sich nämlich bereit, „die Summe, bis zu welcher der Staat durch Beschluss vom Jahre 1898 sich dem Verein der Musikfreunde gegenüber zur Deckung eines Deficits aus dessen Verpflichtungen gegen das städtische Orchester hat bereit finden lassen, vom 1. April 1902 ab von jährlich 4000 ℳ auf jährlich 16,000 ℳ unter der Voraussetzung zu erhöhen, dass der Verein die Gehaltsverhältnisse der Mitglieder des Orchesters in der vom Verein beabsichtigten Weise verbessert." — Nun hat allerdings noch die „Bürgerschaft" (anderwärts Stadtverordneten!) zuzustimmen, aber es ist zu hoffen, dass auch diese Corporation im günstigen Sinne für die Musiker entscheidet, und so erhielte diese erste Aufführung von „Faust's Verdammung" noch eine besondere Weihe!

Prof. Dr. L. Braeutigam.

Dortmund, Weihnachten 1901.

(Schluss.)

Ein sehr tüchtiger Factor im örtlichen Musikleben ist unser Philharmonisches Orchester, das sich unter der jetzigen Direction des Capellmeisters G. Hüttner, zu einer künstlerischen Bedeutung emporgearbeitet hat, wie sie nur ersten Orchestern eigen sein dürfte. Wer, wie Ihr Correspondent, die Entwickelung dieses Orchesters von den unscheinbarsten Anfängen an und unter recht schwierigen äusseren Verhältnissen, im Laufe von etwa 15 harten Entwickelungsjahren mit angesehen und miterlebt hat, nur Der kann die Energie, die Summe von Arbeit und rastlosem Fleiss ermessen, welche nöthig waren, um in Verbindung mit echt künstlerischer Begeisterung ein solches achtunggebietendes Werk zu schaffen — zu schaffen trotz neidischer persönlicher Verkleinerung und Intriguenspiel hinter den Coulissen. Auf der anderen Seite aber ist dem Orchester der Weg geebnet durch die Sympathien weiter Kreise, und insofern hat sich ihm das Glück günstig erwiesen. Von Joachim, Dr. Neitzel, Steinbach, A. Nikisch, Fr. Volbach, Sarasate u. A. mit Worten schmeichelhaftester Anerkennung ausgezeichnet, gewinnt es mehr und mehr an Boden und, nachdem vor einigen Jahren die Stadt eine Subvention von 10 000 ℳ gewährte, hat sich auch die finanzielle Lage sehr zum Besseren gewandt. So beherbergt denn heute Dortmund ein Orchester von 50 tüchtigen Musikern, darunter Kräften ersten Ranges, in seinen Mauern, auf welches es stolz sein kann — ein Orchester, das sich entwickelt hat aus einer Capelle, dem alten Orchesterverein, der nach früherer Methode auf Theilung spielte. Das aber ist das Werk, wir betonen es hier besonders — um geflissentlichen Legendenbildungen vorzubeugen — seines Gründers und gegenwärtigen Leiters G. Hüttner. — Den ersten wichtigen Schritt zur Bereicherung des hiesigen musikalischen Lebens that die Direction mit der Einrichtung von wöchentlich in der „Kronenburg" stattfindenden Symphonieconcerten. Anfangs waren diese Concerte spärlich besucht, denn unser Publicum liebte auch im Gros seines musikalisch gebildeten Theiles leichte Tanzrhythmen mehr, als die schwere unverdauliche Kost einer nicht endenwollenden Symphonie. Der Besuch mehrte sich jedoch von Jahr zu Jahr, die Liebe zu edler Musik wuchs in demselben Maasse, als die Neigung für leichte triviale Waare im Abnehmen begriffen war, — die Aufmerksamkeit bei den Vorträgen nahm zu, und so haben wir jetzt in diesen Concerten, die die gesammte Litteratur von der altclassischen Symphonie bis auf die modernsten Tonerzeugnisse berücksichtigen, ein bis auf verschwindende Ausnahmen musterhaft erzogenes Auditorium. Wir glauben nicht zu Viel zu behaupten, wenn wir sagen, dass gerade in diesen guten und billigen, wöchentlich stattfindenden Concerten die Hauptpionierarbeit für die Erziehung des Publicums, die Veredelung des musikalischen Geschmacks in den letzten Jahren geschehen ist. Auf den Inhalt der reichhaltigen Programme einzugehen, würde zu weit führen, erwähnt sei noch, dass in der laufenden Saison bis Weihnachten etwa 15 dieser Concerte unter starkem Andrange des Publicums stattgefunden haben.

Seit nunmehr zwei Jahren veranstaltet das Orchester, welches auch in den grossen Musikvereinsconcerten mitwirkt, im Laufe der Wintersaison noch vier grosse Extraconcerte mit erstclassigen auswärtigen Solisten. Die Zeit vor Weihnachten bescheerte uns Zweie derselben in Dr. Felix Kraus und Frau Adrienne Kraus-Osborne aus Leipzig, Elsa Ruegger aus Brüssel (Violoncell) und Tilly Hinken (Gesang). Im ersten Concerte gelangten als Novitäten zur Aufführung die Symphonie „Aus der neuen Welt" von Ant. Dvořák, das Vorspiel zu Max Schillings' „Ingwelde" und ein Capriccio espagnol von Rimsky-Korsakow. Im zweiten Concerte dirigirte Prof. Dr. Volbach aus Mainz seine symphonische Dichtung „Es waren zwei Königskinder", die auch hier einen grossen Erfolg zu verzeichnen hatte. Elsa Ruegger spielte ein Concert für Violoncell von Jos. Haydn mit virtuoser Technik und edler Empfindung. Mit Ausnahme der Composition von Rimsky-Korsakow, die in der steten Wiederholung derselben Tongedanken etwas Phrasenhaftes, Stammelndes erhält, fanden sämmtliche Novitäten in der künstlerischen Ausführung beifälligste Aufnahme. Das Orchester ist in diesen Concerten meistens auf 60 Kräfte verstärkt. Frl. Tilly Hinken erntete mit dem feinsinnigen Vortrage einer Reihe von Liedern warme Anerkennung bei Publicum und Kritik.

Zwei bemerkenswerthe Neuerungen sind mit Beginn der diesjährigen Saison ins Leben getreten: die Gründung eines Conservatoriums zur Ausbildung in allen Musikfächern und die in Verbindung hiermit stehende Einführung wöchentlich stattfindender Kammermusikabende im

Gartensaale der „Kronenburg“, die sich bereits grosser Beliebtheit erfreuen. Das Conservatorium untersteht dem Directorium O. Holtschneider-G. Hüttner, zählt augenblicklich 23 Lehrkräfte und hat schon über 160 Schüler. Als Anstaltsgebäude ist vorläufig ein geeignetes Haus im Mittelpuncte der Stadt gemiethet. Mit dem Conservatorium ist eine Chor- und Orchesterschule verbunden; die Schüler der Letzteren haben, sobald sie genügend vorangeschritten sind, Gelegenheit, die gewonnenen Kenntnisse in den Proben und Aufführungen des Philharmonischen Orchesters praktisch zu verwerthen und sich so in die Orchesterlitteratur einzuleben. Ueber das erste öffentliche Auftreten des Conservatoriums hoffe ich, Ihnen nächstens Mittheilung machen zu können. — Die Kammermusikvereinigung besteht aus den ersten Lehrern des Conservatoriums und hat trotz ihres jugendlichen Bestandes doch schon anerkennenswerthe Erfolge in Bezug auf Ensemblespiel erzielt. Auch hier gilt der Grundsatz, das Schöne aller Epochen dem Publicum von der Form des einfachen Duetts bis hinauf zur Gattung des Octetts, Nonetts in möglichst sauberer und künstlerisch abgerundeter Ausführung für ein billiges Geld zu bieten.

Ganz unabhängig von allen diesen Concerten ist ein Unternehmen der Koeppen'schen Buchhandlung, welches ebenfalls auf künstlerische Werthschätzung Anspruch erheben darf. Es sind das vier Concerte im „Lindenhofe“, einem nicht sehr grossen, modernen Saale mit guter Akustik, in denen ganz hervorragende Solisten auftreten. Im ersten Concert hörten wir die berühmte Franceschina Prevosti, (Sopran), und den Pianisten Dr. Otto Neitzel, der mit seinem titanenhaften Anschlage in einem grösseren Raume besser zur Geltung kommt; die Sängerin erwies sich als eine Coloraturkünstlerin ersten Ranges. Das Zweite dieser Concerte bot mit den musterhaften, von echt künstlerischem Feuer beseelten Vorträgen des Pianisten Frederic Lamond und des russischen Geigers Alexander Petschnikoff eine Anzahl musikalischer Genüsse ganz exquisiter Art. In diesen Concerten gelangten zur Wiedergabe Toccata und Fuge in D moll von Bach-Tausig, Sonata appassionata von Beethoven (Dr. Neitzel), Lieder von Guiseppe Giordani, Paolo Tosti, Paesiello di Taranto, einige Opernfragmente (Prevosti), der „Carneval“ von Schumann, die Chaconne für Violine von Bach und Stücke von Liszt, Tschaïkowsky und Saint-Saëns (Lamond und Petschnikoff).

An selbständigen Concerten auswärtiger Künstler seien noch erwähnt der Liederabend des ausgezeichneten Balladensängers Carl Mayer und das Concert der Pianistin Toni Tholfus aus Cöln. Die Meisten dieser Concerte — mit Einschluss der Kammermusikabende mindestens 40 an der Zahl — hatten sich guten Besuches zu erfreuen, gewiss ein überzeugender Beweis für das hier obwaltende Musikinteresse.

Ein Schmerzenskind unserer hiesigen Kunstverhältnisse ist die Oper, die in dem alten Kühn'schen Saale ein wenig würdiges Dasein fristet. Zwar haben sich unter der gegenwärtigen Direction die Verhältnisse gegen früher etwas gehoben, namentlich seitdem das Philharmonische Orchester für die Vorstellungen fest engagirt ist, doch bleibt noch mancher berechtigte Wunsch in einer Stadt von 150 000 Einwohnern unerfüllt. Zweifellos wird auch hier eine durchgreifende Wendung zum Besseren eintreten, wenn in einigen Jahren das neue, auf 1200 Sitzplätze bemessene Stadttheater, zu dem die Entwürfe bereits eingefordert sind, im Bau vollendet sein wird.

Ueber die zweite Hälfte der Saison, die an Reichhaltigkeit der Ersten um Nichts nachstehen wird und die mit dem 7. Westfälischen Musikfeste schliesst, berichte ich Ihnen später, wenn der Frühling ins Land zieht. Damit für heute Gott befohlen! D-r.

Wien.

(Fortsetzung.)

Es seien nun die bisher bedeutendsten Aufführungen aus den von Ferd. Löwe geleiteten Symphonieabenden des Wiener Concertvereins hervorgehoben. Da möchte zuerst der an einem Dienstag-Abende dieser Concerte, am 19. November, veranstalteten hiesigen Erstaufführung von Tschaïkowsky's vierter Symphonie in F moll zu gedenken sein. Merkwürdiger Weise bekamen wir sie erst nach der fünften und sechsten Symphonie des russischen Tonmeisters zu hören, von denen die Letztgenannte, die berühmte „Pathétique“, in Wien beinahe schon so populär geworden ist, als trüge sie einen altclassischen Namen. Tschaïkowsky's jetzt erst aufgeführte F moll-Symphonie (Op. 36) ist vom Componisten mit der geheimnissvollen Widmung „Meinem besten Freunde“ versehen. Hiermit war — wie man in Prof. Iwan Knorr's Biographie Tschaïkowsky's nachlesen kann — eine ältere, sehr begüterte Moskauer Kunstfreundin gemeint, die im Jahre 1877 den hochherzigen Entschluss fasste, den sich immer origineller entwickelnden landsmännischen Tondichter durch Gewährung des bedeutenden Jahresgehaltes von 6000 Rubeln aller Sorgen um das tägliche Brot zu entheben, damit er einzig seiner Muse leben könne. Diese seltene Frau war die bejahrte Mutter von elf Kindern, die zum Theil in Tschaïkowsky's Alter standen; dennoch fürchtete sie, dass böse Zungen Anlass nehmen könnten, die Motive ihrer völlig uneigennützigen, edelmüthigen Handlung zu verdächtigen. Sie stellte daher die Bedingung, dass ihr grossherziges Opfer Niemandem zu Ohren kommen dürfe und verzichtete darauf, jemals die persönliche Bekanntschaft des Componisten zu machen, mit dem sie noch nie ein Wort gewechselt hatte. Thatsächlich hat Tschaïkowsky dieser Gönnerin während seines ganzen Lebens niemals mündlich danken dürfen. Der Verkehr zwischen dem Künstler und der merkwürdigen Frau beschränkte sich auf einen regen Briefwechsel. Ihr vertraute er zuerst die Pläne, die seine Phantasie erfüllten und die bei keinem Anderen ein so tief aufmunterndes Verständniss fanden, als eben bei ihr. Mit der Symphonie, die er nun ihr, als „seinem besten Freunde“ widmete, musste er es gewiss sehr ernst gemeint haben. Aber er war damals noch nicht der grosse Meister der Sinfonie pathétique. Und so steht unzweifelhaft dieser allbekannten sechsten seine vierte Symphonie an Grossartigkeit der Anlage, Gefühlstiefe und eindringlicher Macht der Tonsprache nach. Davon abgesehen, zählen wir aber doch auch die „Vierte“ unter seine interessantesten, originellsten Werke. Ein stark ausgeprägt russisch-nationaler Zug mag freilich nicht nach Jedermann's Geschmacke sein. Indess ist das nicht etwa so zu verstehen, als wenn neben dem Nationalen die Aussprache der kraftvollen persönlichen Individualität diesmal ganz zurücktrete. Sie äussert sich vielmehr auch in der vierten Symphonie Tschaïkowsky's sehr energisch, besonders in dem — offenbar bedeutendsten — ersten Satze und in dem schwungvollen, aber leider mitunter in brutalen Circuslärm verfallenden Finale. Der im Ganzen heroisch wirkende erste Satz ist hauptsächlich über ein fanfarenartiges, lapidares Thema der Blechharmonie aufgebaut, das entfernt an den Anfang von Schumann's B dur-Symphonie erinnert. In sehr eigenthümlicher Weise heben sich von diesem gleichsam emphatischen Hauptgedanken und dessen leidenschaftlichen Steigerungen die einschmeichelnd melodischen Seitenthemen ab, besonders eine mazurkaartige As moll-Melodie der Bläser und eine sanft wiegende Cantilene (H dur) des Violoncells.

Nicht sehr tiefen Gehaltes, aber in Bezug auf Klangwirkung wahre Leckerbissen für den musikalischen Feinschmecker sind die beiden Mittelsätze der Symphonie. Eine Canzonetta (Andantino $^{2}/_{4}$ B moll), deren wehmüthiger Gesang zuerst der Oboe anvertraut, worauf ein originell harmonisirter Zwischensatz und eine kräftigere Steigerung in Dur folgt, welch Letztere aber doch zu dem melancholischen, nunmehr leise ersterbenden Anfang zurückleitet. Weiter ein Scherzo (Allegro $^{2}/_{4}$ F dur) von merkwürdigster instrumentaler Disposition. Sämmtliche Streicher legen nämlich in diesem höchst pikanten Stück einfach die Bögen weg und spielen durchweg pizzicato; wenn sie schweigen, nehmen gesangvolle Bläser das Wort, sich in volksthümlichen Melodien ergehend, die — besonders auch durch den schrillen Klang der Piccolo — unwillkürlich an die russische Steppe erinnern. So geht es nun in einer Art Wechselgesang zwischen Streichern und Bläsern dialogisch fort, bis endlich die letzten Pizzicati gleichsam wie Luftblasen zerstieben. Ein so überraschender Schluss, dass er bei dem Publicum des Concertvereins den da capo-Ruf veranlasste, welchem Begehren aber der treffliche Dirigent nicht nachgab. Uebrigens zeigt sich Tschaïkowsky im Scherzo, wie im Finale seiner F moll-Symphonie als gelehriger Schüler Berlioz'. Dort durch feinst prickelnden, hier durch mächtig rauschenden Klangeffect. Leider nur lärmt das Finale (in welchem der Componist etwas ungeschlacht ein wirkliches russisches Volkslied durchführt) gar zu sehr, bei gewissen Stellen verspürte ich fast körperliche Ohrenschmerzen. Ein glücklicher Zug ist nur die Wiederaufnahme des pathetischen Fanfarenthemas aus dem ersten Satz am Schlusse des Werkes, als dieses einheitlich abrundender Epilog. Jedenfalls scheidet man von der interessanten Schöpfung mit vollem Respect vor dem

geistigen Streben und technischen Können des Autors, wenn auch ohne tiefe innere Eigenheit. Der ungenannt bleiben wollenden Freundin Tschaikowsky's mag es wohl bei diesen Tönen anders ergangen sein, die ist sicherlich auf das ihr gewidmete Werk stolz gewesen. Und wahrlich, auf die prächtige Ausführung der überaus schwierigen Aufgabe konnten auch Ferd. Loewe und das Orchester des Wiener Concertvereins stolz sein. Der Erfolg war demgemäss ein völlig durchschlagender, und wollte der Beifall, besonders nach den beiden Mittelsätzen, gar nicht enden.

Am 10. December brachte F. Loewe im Concertverein eine Reprise der gigantischen Bdur-Symphonie (No. 5) Bruckner's, und ein Zufall, nicht besondere Verabredung, wollte es, dass man wenige Tage darauf von demselben Concertvereinsorchester, aber in einem Wohlthätigkeitsconcert (zum Besten der Deutsch-österreichischen Schriftstellergenossenschaft) und unter anderer Leitung (Musikvereinsdirector August Göllerich aus Linz) wieder eine Bruckner'sche Symphonie hörte, die Sechste in Adur. Also zwei Bruckner'sche Riesensymphonien in einer Woche, fast unmittelbar hintereinander völlig ungekürzt und mit stürmischem Beifall aufgeführt: wenn das der Alte noch persönlich erlebt hätte! Er, der so viele Jahre vergebens nach Anerkennung rang, dessen greise Stirne erst ein sehr verspäteter und nicht einmal unbestrittener Lorbeer schmückte. Die Sache wird noch interessanter, wenn man bedenkt, dass es sich diesmal um zwei im Ganzen weniger bekannte, schwer verständliche und von ihrem Autor bei seinen Lebzeiten nie aus dem Orchester heraus gehörte (!) Bruckner'sche Symphonien handelte, die ausserdem zu den längsten, die es überhaupt gibt, zählen, und die eben deshalb Director Mahler in den Philharmonischen Concerten nur stark gekürzt zu bringen wagte.

Das Missliche an der jetzigen sonst so dankenswerthen und erfolgreichen Doppelreprise war nur, dass beide Male dasselbe Wiener Concertvereinsorchester zu spielen hatte, dessen wackere Musiker natürlich durch die abnorme Riesenaufgabe aufs Aeusserste überanstrengt wurden. Man merkte ihnen auch bei der Adur-Symphonie stellenweise eine gewisse Ermüdung an, sowie — an den hier und da nicht ganz gelungenen Einsätzen, besonders der Bläser — dass dem begeisterten Gastdirigenten Göllerich etwas zu wenig Proben vergönnt gewesen.

Im Ganzen kam die Bdur-Symphonie klarer und correcter heraus, als die Andere, und wirkte namentlich die grandiose Choralapotheose am Schlusse mit dem triumphirenden zweiten Blechorchester — wohl das Grossartigste, was Bruckner überhaupt geschrieben! — wieder überwältigend. Erhebend gestaltete sich aber doch für alle Verstehenden (deren Zahl Bruckner gegenüber in Wien stets zunimmt) der Eindruck der mehr romantisch-kühn angelegten Adur-Symphonie, für die sich August Göllerich (der ja einst zu Bruckner's Intimen gehörte und speciell in Linz als hinreissender Dirigent grosser Festconcerte des Meisters hehre Sache von Sieg zu Sieg führt!) als ganz der richtige prädestinirte Interpret erwies — soviel ihm eben das Orchester zu gehorchen vermochte. Leider passirten in dem vielleicht gerade schönsten Satze der Adur-Symphonie, dem wunderbar tief empfundenen und berückend gesangvollen Adagio, den Hörnern arge Verstösse, bei denen man momentan aus allen Himmeln fiel. Prächtig gelang dafür das überaus schwierige Finale, fürs erste Mal Hören der unzugänglichste Satz, der bei der ersten Aufführung durch Mahler in der Philharmonischen Saison von 1898/99 mehr befremdet, als gefallen hatte. Dies wohl hauptsächlich wegen des merkwürdigen systematischen Wechsels zweier völlig contrastirenden Stimmungen, einer elegisch resignirten und einer kampflustig kriegerischen, von denen die Letztere in die Erstere mitunter schon mit einzelnen scharfen Accenten, Fanfaren und anderen Signalen der Militärmusik, als könne sie ihre innere Ungeduld nicht zügeln, plötzlich wild hineinreisst. Bei der stark zusammengestrichenen Aufführung durch Mahler erschienen die seelischen Gegensätze noch schroffer, unvermittelter, bei der jetzigen ungekürzten durch Göllerich bekam man auch manche mildernde Uebergangsstelle zu hören und daher von den eigentlichen künstlerischen Intentionen des Componisten — z. B. in dem aus einer tief melancholischen Gegenstimme (der Oboe) im Adagio contrapunctisch grossartig, zuletzt völlig streitfertig entwickelten Durchführungstheil des Finale — eine weit klarere Vorstellung. Dasselbe gilt von der auffallend ruhig gehaltenen Hauptgesangsgruppe, deren ursprünglich etwas spröde befundenen edlen Reize nun erst thatsächlich als solche auflebten.

Wie nun Bruckner's Adur-Symphonie selbst — ich möchte sagen: in Bezug auf ihr biographisches Interesse, als subjective Kundgebung eines musikalischen Titanen — neulich gerade im Finale gipfelte, so unzweifelhaft in ihr auch Göllerich's seltene Interpretationskunst. Doch hat — fast noch glänzender, mit wirklich fascinirender impetuoser Gewalt dirigirte er Liszt's an den Schluss des Concertes gestellten dämonischen „Mazeppa“. Da merkte man, dass man es mit einem Lieblingsschüler Liszt's zu thun habe, der denn auch Göllerich als Pianist und Dirigent wirklich war, um später Einer seiner thatkräftigsten und erfolgreichsten Apostel zu werden, was er bis auf den heutigen Tag unentwegt geblieben ist — als Musiker wie als musikalischer Schriftsteller!

(Fortsetzung folgt.)

Berichte.

Leipzig. Das Programm des 14. Abonnementconcertes im Gewandhaus brachte weder in den Orchesterwerken Neuigkeiten, noch in den Solisten unbekannt gewesene Persönlichkeiten, aber Schumann's Dmoll-Symphonie und Cherubini's „Wasserträger“-Ouverture hört man in so vollendeter Ausführung, wie im Gewandhaus unter Nikisch, immer wieder mit grösstem Genuss, und einen Violoncellkünstler, wie Hrn. Joseph Hollman, sieht man daselbst von Zeit zu Zeit ganz gern, wenn man auch nicht recht begreift, warum bei der kargen Berücksichtigung der Violoncellsolisten, derentwegen sogar ein einheimischer Meister wie Hr. Prof. Klengel nur alle zwei Jahre zum Spiel kommt, die Wahl nach noch nicht vollendeter Jahresfrist wieder auf Hrn. Hollman und nicht besser auf einen noch unbekannten Collegen desselben, wie Oskar Brückner, Girardy, Hekking, Rud. Krasselt, Smith u. A., Frl. Ruegger nicht zu vergessen, gefallen war. Ganz besonders ist zu wünschen, dass Hrn. Georg Wille nicht dasselbe Schicksal, wie seine ebenfalls von Leipzig nach Dresden berufenen Orchestercollegen HH. Concertmeister Petri und Lewinger ereile, die man seitdem auf dem Gewandhauspodium nicht wieder gesehen und gehört hat. Nicht als ob Hr. Hollman das Amoll-Concert von Saint-Saëns und das langstilige „Kol Nidrei“ von Bruch nicht ganz superb in jeder Beziehung vorgetragen habe, sondern im Interesse anderer gleich ausgezeichneten, aber an dieser Stelle ignorirt werdenden Künstler und wohl auch des Publicums glauben wir, uns über diesen Punct aussprechen zu sollen. Aber vergessen wir nicht, dass auch noch Frau Oschwald-Wedekind aus Dresden solistisch das Concert unterstützte. Ihre Wahl der Vortragsstücke war diesmal ganz entschieden weit gediegener, als bei früheren Gelegenheiten, aber als ihre Hauptforce trat doch auch jetzt wieder das rein technische Vermögen, die blosse Kehlfertigkeit, zu Tage, die in ihrer glänzenden Bethätigung enthusiastische Bewunderung bei dem Publicum erregte, wogegen ihr Vortrag deutscher Liedergaben weder rein stimmlich, noch im seelischen Erfassen recht zu befriedigen vermochte und man weniger Genuss an ihm, als an dem köstlichen Clavieraccompagnement des Hrn. Prof. Nikisch fand.

Wie warm war uns dagegen einige Tage früher, im 8. Philharmonischen Concert des Winderstein-Orchesters, der Gesang unserer einheimischen Altistin Frau Kraus-Osborne in der ebenmässigen Schönheit und Fülle des Organs und der Innigkeit und Natürlichkeit des Ausdrucks zum Herzen gegangen! Das einfachste Lied, das dieselbe singt, wiegt für uns tausend Mal alles noch so ausgeklügelte Coloraturblendwerk der berühmten Divas, denen man noch dazu die unerhörtesten Honorare zugesteht, auf. Aber Frau Kraus-Osborne blieb dem Gewandhaus auch schon lange fern. Mit der Saint-Saëns'schen Arie „Sieh, mein Herz erschliesset sich“ und den Liedern, die sie im Philharmonischen Concert sang, hätte sie im Gewandhaus jedenfalls die gleich begeisterte, mehrere Zugaben veranlassende Aufnahme, wie in der Alberthalle, gefunden. Aber auch ihr Gatte, Hr. Dr. Felix Kraus, erschloss in Händel's Arie „Warum denn rasen und toben die Heiden“ und Liedern von Rob. und Clara Schumann restlos seine hohe Vortragskunst und hinterliess grosse und reine künstlerische Eindrücke. Das Orchester spielte an diesem Abend seine Triumphe in der unter Hrn. Winderstein's Leitung ganz vortrefflich reproducirten Ouverture miniature und den Danses caractéristiques aus Tschaïkowsky's „Nussknacker“-Suite aus, wogegen es unser Bedauern dadurch erweckte, dass es in der Hauptnummer des Programms, einer Hdur-Manuscriptsymphonie von Waldemar von Baussnern, seine Kräfte an eine recht undank- und ungeniessbare Auf-

gabe verschwenden musste. Wenn man aus dem Umstand, dass das Werk dem Andenken Brahms' gewidmet ist, auf eine Geistesverwandtschaft des Componisten mit dem grossen Meister schliessen musste, so hat Nichts in der Symphonie auf eine solche hingewiesen, weder in Bezug auf die gedankliche Atmosphäre, noch in der Anordnung und Vertheilung des Stoffes, die in ihrer Willkürlichkeit am allerwenigsten darauf hindeutete, dass v. Baussnern ein Verehrer Brahms' gewesen sei. Möglich, dass bei besserer Sichtung des Stoffes, welcher hier und da entschieden auf eigene Erfindung hinweist und Interesse erregt, ein Werk entstanden wäre, das die Bezeichnung Symphonie verdiente; in der jetzigen Fassung nehmen sich alle Sätze in Wirklichkeit wie Producte einer an keine symphonische Form sich bindenden Phantasie und eines barocken Geschmackes in der Instrumentation aus und würden dem heimgegangenen grossen Symphoniker, hätte er sie noch erlebt, gewiss ebenfalls ein gelindes Grauen eingejagt haben. Wenn wir in vor. Nummer Hrn. Capellmeister Winderstein noch deshalb lobten, dass er in der Wahl von Novitäten schon so manchen guten Griff gethan habe, so müssen wir ihm diese Anerkennung diesmal versagen, denn die Stunde, welche das Werk zur Vorführung in Anspruch nahm, war für uns eine schwere Heimsuchung. — Um seinem Orchester eine aus künstlerischen wie moralischen Gründen nothwendige Stabilität zu ermöglichen, beabsichtigt Hr. Capellmeister Winderstein die Begründung eines Pensionsfonds für die Mitglieder desselben, zu welchem Zweck am 10. Febr. ein Ausserordentliches Philharmonisches Concert der Capelle stattfinden wird. Unterstützt von dem Dresdener Hofopernsänger Hrn. Forchhammer, wird dasselbe Folgendes bieten: 7. Symphonie von Beethoven, Concert für Violine und Violoncell von Brahms (HH. Spamer und Kiefer, Mitglieder des Orchesters), Vorspiel und Schlussscene der Oper „Guntram" von R. Strauss und Gralserzählung aus „Lohengrin" von Wagner. Wir wünschen dem Unternehmen des rühmlichen Zweckes wegen allseitige Unterstützung, die ihm nicht allein durch Besuch des Concertes, sondern auch durch Extraspenden erwachsen möge.

Kammermusikabende gab es in vor. Woche Zweie. Als Erster auf dem Plane erschien der des Böhmischen Streichquartetts der HH. C. Hoffmann, J. Suk, O. Nedbal und Prof. H. Wihan. Die vier Herren hatten die Streichquartette in Amoll von Schubert und Op. 131 von Beethoven, sowie, von diesen umrahmt, das Fmoll-Clavierquintett von Brahms im Programm. Dass sie mit ihrem unübertrefflichen Ensemblespiel, ihrem feinen Stilgefühl und der gluthvollen Hingabe an ihre Aufgaben auch in ihrem 2. hiesigen Concert, das der niedrigen Eintrittspreise, nicht der Werke wegen als ein populäres bezeichnet war, das in grosser Zahl erschienene Auditorium wahrhaft erfreuten und begeisterten, bedarf kaum einer besonderen Versicherung. Den Beifall nach den einzelnen Sätzen des Quintetts hatten sie mit Frl. Anna Schytte zu theilen, die den Clavierpart dieses einzigherrlichen Werkes mit unfehlbarer Technik, aber auch, was den Ausschlag für ihr grosses Talent gab, mit feinem musikalischen Nachempfinden und so bestimmt in allen rhythmischen Verhältnissen und sinnvoll dynamisch auf einem allen Intentionen der Spielerin völlig gehorchenden „Blüthner" durchführte, dass man nur wünschen kann, die noch sehr junge Künstlerin bald einmal wieder zu hören.

Die andere Kammermusikveranstaltung fand im Gewandhaus statt und war die Vierte daselbst. Wie bei den Böhmen war auch hier zwischen zwei Streichquartette (Op. 18, No. 2, von Beethoven und Op. 22 von Tschaikowsky) ein Clavierquintett eingeschoben, nur mit dem Unterschied, dass dasselbe in keine Parallele mit dem Brahms'schen gezogen werden konnte, da seinem hohen Autor, Heinrich XXIV. Fürst Reuss wirklich kaum ein musikalischer Gedanke von Bedeutung gekommen ist und die meisterhaft formulirte und saubere Arbeit bei grossem contrapunctischen Geschick nicht über jenen Mangel hinweghelfen kann. Am besten hat uns noch das Presto (2. Satz) gefallen, weil in diesem doch wenigstens einige Stellen sich als eigenartig erfunden abhoben. Der mit zahlreichen verbrauchten Passagen ausgestattete und auch sonst stiefmütterlich behandelte Clavierpart wurde vom Componisten ausgeführt, jedoch stach diese Leistung sehr von der Bethätigung der HH. Streicher ab, die sich glänzend auch in dem Beethoven'schen Quartett und dem 1. Satz des Tschaikowsky'schen — das Letztere vollständig zu hören, waren wir leider verhindert — bewährten. Fürst Reuss war in den letzten Jahren der seitens der Gewandhausconcerte bevorzugteste lebende deutsche Componist, denn ausser in zwei Symphonien kam er noch in verschiedenen Kammermusiken zu Wort. Welche äusserlichen Gründe hierfür vorliegen, entzieht sich unserer Kenntniss; rein künstlerische sind es bei der hohen musikalischen Urtheilsfähigkeit des Orchesterdirigenten und der Quartettführer, sowie bei der Masse gleichwerthiger und hervorragenderer deutscher Tonsetzer kaum, und im Interesse der Letzteren wiederholen wir Das, was wir schon früher ein Mal bei gleichem Anlass gesagt haben.

Dem 2. Concert, das der Violinist Hr. Arthur Hartmann, diesmal nur unter anschmiegendster Clavierbegleitung des Hrn. Wünsche hier, gab, haben wir nur in seinen drei ersten Nummern: Dmoll-Concert von Wieniawski, Praeludium und Fuge von S. Bach und Dmoll-Concert von Vieuxtemps, beigewohnt! Dass der Künstler in deutsche Musik, insbesondere Bach'sche, noch nicht recht eingedrungen ist, bewies bei aller Klarheit der Gestaltung der Vortrag der bez. Stücke, in welchem er über eine gewisse Salonempfindung nicht hinauskam. Aber seine rein virtuosen Eigenschaften, verbunden mit frischzugigem Wesen und sicherem Gelingen, traten in den beiden Concerten um so glänzender hervor und sollen sich nicht minder auch in den späteren Stücken von Guiraud, Halvorsen (einem zur Wiederholung verlangten Chant de „Veslemöy") und Auer entfaltet haben. F.

Halle a. S., 2. Jan. Das December-Repertoire unserer Oper war ein recht abwechselungsreiches und brachte neben einigen bemerkenswerthen Gastspielen namentlich auch eine Opernneuheit: „Die Bettlerin vom Pont des Arts" von Carl von Kaskel, freilich ohne die Mühen der sorgfältigen Vorbereitung durch Hrn. Capellmeister Erdmann und die Kosten der glänzenden Inscenirung durch Hrn. Director Richards durch einen entsprechenden Erfolg beim Publicum zu belohnen. Die Zurückhaltung des Publicums der Novität gegenüber ist mir erklärlich, sowohl im Hinblick auf das der Bühnenwirksamkeit und einer schönen dichterischen Sprache entbehrende Textbuch, als auch in Würdigung der sich weder durch gedanklichen Reichthum, noch durch Originalität auszeichnenden Musik, die allerdings auf der Grundlage solchen Textbuchs etwas Bedeutendes kaum werden konnte. Man darf ohne Zweifel von dem Componisten Besseres erwarten, denn auch in der „Bettlerin" kann man sich an manchen schönen Einzelheiten in der melodischen Erfindung und orchestralen Einkleidung erfreuen. Frau König in der Titelpartie war ganz bei der Sache und gelangte zu schönen Resultaten; das Gleiche wollte den HH. Schröter, Fanta und Brandes in den männlichen Hauptpartien, die auch keineswegs dankbar sind, nicht gelingen. — Dank verdient die Ausgrabung von Lortzing's „Opernprobe": ich habe das kleine Singspiel mit vollem Vergnügen angehört, umso mehr, als die Wiedergabe unter Capellmeister Tittel's Leitung eine recht gute war. Ebenso begrüsste man die Neueinstudirung von Maillart's „Glöckchen des Eremiten" mit Freuden, da man dieses Glöckchen, wenn die Hauptrollen so gut besetzt sind, wie hier die Rose mit Frl. Gross, die Georgette mit Frl. Behnné, der Silvain mit Hrn. Gruselli und der Belamy mit Hrn. Fanta, recht gerne wieder einmal läuten hört. Selbstverständlich ist auch der hier prachtvoll ausgestattete „Oberon" (in der Wiesbadener Einrichtung) dem Repertoire wieder einverleibt worden, jedoch ist die Besetzung der vorjährigen im Werthe nicht überall gleich. Weder Frau König mit der Rezia, noch Hr. Schröter mit dem Hüon haben darin zusagende Aufgaben gefunden. — Eine italienische Opernsängerin von Ruf, Thea Dorré, absolvirte als Carmen, Santuzza und Azucena ein Gastspiel mit sich von Rolle zu Rolle steigerndem Erfolge. Stimme und Gesangskunst sind weniger geeignet, das höchste Lob herauszufordern, als die wirklich vollendete, von südlicher Leidenschaftlichkeit erfülllte Darstellungskunst. Das Bedeutendste war unstreitig die alte „Troubadour"-Zigeunerin, mit der Thea Dorré wirklich zu packen weiss. An beiden Abenden fand die Gastin in den einheimischen Künstlern treffliche Partner; namentlich Hrn. Schröter's Turiddu und der Alfio des Hrn. Fanta verdienen warmes Lob. — Als Lohengrin gastirte Hr. Kammersänger Anthes von der Dresdener Hofoper. Er hat mit seinen glänzenden Stimmmitteln und mit seiner Kunst des Singens mit Recht Alles entzückt. Auch in der Auffassung des gottgesandten Ritters ist der Künstler recht glücklich. Nicht ganz einverstanden hingegen war ich mit der musikalischen Declamation, die durch öfteres Zerreissen der musikalischen Phrase nicht recht stilwidrig wurde. Uebrigens besitzen wir in Frl. Behnné

eine ausgezeichnete Ortrud, in Frl. Borchert eine vielversprechende Elsa und in Hrn. Schröter, wie derselbe gelegentlich zweier Wiederholungen beweisen konnte, einen in musikalischer, wie schauspielerischer Beziehung gleich tüchtigen Vertreter der Titelrolle. Das Orchester spielte die „Lohengrin“-Musik unter der Direction des Capellmeisters Erdmann, den ich erneut als Wagner-Interpreten schätzen lernte, mit Hingebung und mit plastischer Herausarbeitung.

Im Concertsaale war der December ereignissreicher, als man vom Weihnachtsmond hier gewohnt ist. Den Reigen eröffnete Hr. Edouard Risler, der hier immer mehr festen Boden fasst und durch sein wunderbares Spiel die Hörer wieder in helles Entzücken versetzte. Wie Risler bei Chopin, Schubert, Schumann, Liszt etc. immer den geistigen Gehalt der Composition stilgerecht klarzulegen versteht, fordert zur höchsten Bewunderung solchen Anpassungsvermögens, solcher Echtheit der Interpretation auf.

Im 3. Philharmonischen Concert des Leipziger Winderstein-Orchesters hörten wir die Brahms'sche Symphonie in Ddur, die man hier schon wiederholt zu hören Gelegenheit hatte, das Rich. Wagner'sche „Siegfried-Idyll“ und eine Berlioz-Ouverture: Alles gereichte in der Wiedergabe Hrn. Winderstein und seinem Orchester zur Ehre. Frau Teresa Carreño spielte mit Begleitung des Orchesters das Beethoven'sche Esdur-Clavierconcert und das Weber'sche Concertstück in Fmoll; namentlich die immensen Schwierigkeiten der Weber'schen Composition wurden von Frau Carreño mit so vollendeter Meisterschaft überwunden, dass man zu staunender Bewunderung gelangen musste.

Der 2. Kammermusik-Abend des Arno Hilf-Quartetts hatte durch Erkrankung des angekündigten Pianisten v. Bose eine Abänderung des Programms zu erleiden, das nunmehr aus den drei Streichquartetten in Dmoll von Mozart, in Gmoll von Grieg und in Cdur von Beethoven bestand. Ich denke, man durfte damit wohl zufrieden sein.

Auch hier (wie in Leipzig) hat Hr. Hofcapellmeister Richard Strauss sein Melodrama „Enoch Arden“ (mit der Tennyson'schen Dichtung) mit schönem Erfolge zur Aufführung gebracht. Selbstverständlich hatte die Musik, welche sich dem Stimmungsgehalt der Dichtung eng anschmiegt und sich wiederholt zu herrlichen selbständigen Tonmalereien erhebt, in dem Componisten am Clavier den berufensten Interpreten. Aber auch die Wiedergabe der Dichtung durch Hrn. Emil Tschirch hatte Anspruch auf unbedingtes Lob. Gerade die Schlichtheit der Declamation, die alles Pathos vermeidet und doch die dramatischen Stellen voll zum Recht gelangen lässt, macht Hrn. Tschirch's Recitation werthvoll. Das ist auch des Componisten mir gegenüber ausgesprochene Meinung.

Zu einer Quelle edelster Kunstgenüsse wurde die Aufführung des Händel'schen „Messias“ in der Rob. Franz'schen Bearbeitung durch die Singakademie unter Leitung des Universitäts-Musikdirectors Prof. O. Reubke. Wie man unseren grossen Landsmann Händel, seinen geistvollen Nachschöpfer, unseren unvergesslichen Rob. Franz, dessen verdienstvollen Nachfolger Otto Reubke und die Bestrebungen der auf schöner Stufe der Leistungsfähigkeit stehenden Singakademie hier zu schätzen gelernt hat, bewies die bis auf den letzten Platz gefüllte Marktkirche. Treffliches leistete die hiesige Regimentscapelle (O. Wiegert) im Orchesterpart, während die Orgelpartie bei Hrn. Chordirector C. Klanert gut aufgehoben war. Auch das aus den Damen Anna Münch (Sopran) und Elisabeth Schenk (Alt), sowie den HH. Kammersänger Carl Dierich (Tenor) und Carl Fitzau (Bass) gebildete Soloquartett machte sich um die wohlgelungene und stilvolle Aufführung verdient, wenngleich die Altistin nicht glücklich disponirt schien.

Wieder auch trat der Lehrer-Gesangverein unter Leitung des Hrn. Prof. O. Reubke mit einem Concert an die Oeffentlichkeit, um den Beweis zu erbringen, dass die Darbietungen der wohldisciplinirten stattlichen Sängerschaar der künstlerischen Vervollkommnung immer mehr entgegenreifen und dass namentlich auch der a capella-Gesang dort mit schönen Erfolgen gepflegt wird. Der Schwartz'sche Chor „Seemann's Heimfahrt“, zwei Cornelius'sche Trauerchöre, Rietz' „Morgenlied“ und Liszt's „Vereinslied“ bildeten die vornehmsten der Darbietungen. Solistisch wirkten in dem Concert mit Hr. Concertsänger Georg Schaff aus Berlin, den ich bereits in dem Reubke'schen Weihnachtsconcert kennen und schätzen lernte, und Hr. Concertmeister Heinr. Kruse aus Altona. Hr. Schaff sang diesmal Lieder von Brahms, Franz, Wolf, Schubert u. A., für die er einen klangschönen, gutgeschulten Tenor und vortreffliche Gesangs- und Vortragskunst einzusetzen hat, wenn auch manchmal noch grössere Kraft des Ausdrucks die Wirkung erhöht hätte. In Hrn. Kruse machten wir die Bekanntschaft mit einem Violoncellisten, der sowohl durch schönen Ton und technische Meisterschaft, wie durch echt musikalisches Spiel für sich einnimmt. Besonderen Dank verdiente er sich durch die Wahl des wegen seiner Schwierigkeiten nur selten im Concertsaale erscheinenden Violoncellconcerts von Rob. Schumann, während mir die Polnische Rhapsodie eigener Composition gar zu sehr auf Virtuoseneffect zugespitzt schien. Die Clavierbegleitung zu den Gesangs- und Violoncellvorträgen rühmte wieder Hrn. Chordirector C. Klanert.

Werthvoll wurde das musikalische Programm des Weihnachtsabends des Richard Wagner-Vereins besonders durch Solostücke für Violoncell, die Hr. Otto Schwendler mit schöner Tongebung und empfindungsvollem Vortrag spielte, sowie durch Chorvorträge der oberen Gesangsclasse des Bruno Heydrich-Conservatoriums und durch das herrliche „Meistersinger“-Quintett, das unter Hrn. Heydrich's Leitung zu prächtigem Vortrag gelangte. -o-

Schwerin i. M. Das einactige Bühnenspiel „Der Klosterschüler von Mildenfurth“ des als Symphoniker bedeutsam hervorgetretenen Geraer Componisten Carl Kleemann erlebte hier am 20. d. Mts. die Erstaufführung und fand eine ausserordentlich freundliche Aufnahme, die das sehr sympathische, dichterisch wie musikalisch gleich werthvolle Werk denn auch vollauf verdiente. Das vom Componisten verfasste Libretto fusst auf der bekannten Bechstein'schen Erzählung vom Mönch und dem Vöglein und behandelt in sinniger Weise jenen Satz der heiligen Schrift, welcher besagt, dass vor dem Herrn tausend Jahre nur wie ein kurzer Tag seien. Das Wunder vollzieht sich an dem jungen Klosterschüler Theobald, der, wegen seines Unglaubens von dem Prior gescholten, eine Nacht im Walde zubringt, sich verirrt und, als er am nächsten Morgen heimkehrt, gewahren muss, dass sich die Wahrheit jenes Bibelspruches an ihm selbst offenbart hat. Hundert Jahre sind verstrichen, seit er in den Wald zog. Dem reuig Bekehrten und von Gottes Grösse und Allmacht Ueberwältigten naht sanft der Tod. Die Musik Kleemann's ist reich an lyrischem Stimmungsgehalt, durchweg melodiös und tief empfunden. Am Schlusse schwingt sich der Componist sogar zu tragischer Ausdrucksgrösse empor; die Bekehrung Theobald's ist von einer grandiosen musikalischen Wirkung. Alles in Allem zählt das Kleemann'sche Werk unzweifelhaft zu den besten Erzeugnissen der neueren Opernlitteratur, sodass man nur wünschen kann, dass dasselbe seinen Weg über die deutschen Bühnen bald finden möge. Die Schweriner Aufführung unter der trefflichen Leitung von Hofcapellmeister Meissner und Regisseur Sattler verlief in allen Theilen ganz ausgezeichnet. Der Beifall des Publicums war ein sehr herzlicher und warmer. Der Componist wurde oft gerufen. C. Dr.

Concertumschau.

Alzey. 1. Ordentl. Conc. des Männer- u. Damen-Gesangver. (Keil) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Weicker a. Frankfurt a. M. u. der HH. Hormann v. ebendaher u. Eller v. hier: „Vom Pagen und der Königstochter“ f. Soli, Chor u. Orch. v. F. Volbach (unt. Leit. des Comp.), „Loreley“-Finale v. Mendelssohn, Soli f. Sopran v. R. Strauss („Allerseelen“), Brahms („Liebestreu“) u. A. u. f. Tenor v. Schubert, Brahms („Magelone“-Romanze) u. R. Wagner (Liebeslied a. der „Walküre“ u. Lohengrin's Abschied von Elsa a. „Lohengrin“). (Hr. Hormann hat nach der „Fr. Z.“ „mit seinem klangvollen, wohlgeschulten Tenor“ einen grossen Erfolg errungen.)

Barmen. 47. u. 48. Stadthallen-Abonn.-Conc. des Allgem. Concertver.-Volkschor (Hopfe) m. Händel-Chrysander's „Saul“ unt. solist. Mitwirk. der Frauen Seyff-Katzmayr a. Wien u. Kraus-Osborne a. Leipzig u. der HH. Fischer a. Frankfurt a. M. u. Dr. Kraus a. Leipzig.

Berlin. Conc. des Tonkünstlerorch. (v. Blon) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Caspari, der Frau Pankenin-Aderholt und des Hrn. Severin am 12. Dec.: Bdur-Orchestersuite von F. v. Blon, „Friedensfeier“-Festouvert. v. Reinecke, „Erlkönigs Tochter“ v. Gade, Psalm 23 f. Frauenchor v. Schubert, Monolog des Hans Sachs a. den „Meistersingern“ v. Wagner.

Carlsruhe. 4. Kammermusikconc. des Hrn. Prof. Ordenstein (Clav.) u. des Meininger Streichquart. der HH. Wendling u. Gen. unt. Mitwirk. des Hrn. Haas a. Strassburg i. E.

(Ges.): Gmoll-Clavierquart. v. Brahms, Streichquart. Op. 130 v. Beethoven, vier Ernste Gesänge v. Brahms. (Auch der 4. und letzte dieser Abende findet in der Presse die wärmste Anerkennung; insbesondere dankt man Hrn. Prof. Ordenstein für die werthvolle Bereicherung, die das Musikleben daselbst durch diese Kammermusiken erfahren habe.)

Dortmund. Vereinsconcerte des Musikver. (Janssen): No. 1 unt. solist. Mitwirk. der HH. v. Zur-Mühlen a. Berlin (Ges.), Kayser a. Hagen (Org.) u. Hilf a. Leipzig (Viol.). Symph. Prolog zu „König Oedipus“ v. M. Schillings, Fdur-Concert f. Org., Streichorch. u. drei Hörner v. Rheinberger, Psalm 13 f. Tenorsolo, Chor u. Orch. v. Liszt, Soli f. Ges. v. Delibes (Rec. u. Arie a. „Lakmé“) u. W. Berger „In der Christnacht“, „Glück“ u. „Wohl wandelt ich heimliche Pfädchen“) u. f. Violine v. Bruch (1. Conc.), Spohr u. Wieniawski („Souvenir de Moscou“). (Von den 8 Componistennamen sind 3 falsch geschrieben!) No. 2. „Der Messias“ v. Händel-Franz unt. solist. Mitwirk. der Frau Rückbeil-Hiller (nicht Hiller-Rückbeil wie im Programm steht!), des Frl. van Nievelt u. der HH. Pinks a. Leipzig u. van Eweyk a. Berlin. — 2. Künstlerconc. desselben Ver., ausgeführt v. Frau d'Albert-Finck [nicht Fink wie im Programm steht] (Ges., Lieder „Ach, weisst du es noch“, „Heimliche Aufforderung“, „Sehnsucht“, „Frühlingsnacht“, „Der Korb“, „Auf der Haide“, „Er ists“, „Robin Adair“, „Vorübergang“ u. „Zur Drossel sprach der Fink“ v. E. d'Albert) u. des Hrn. d'Albert (Clav., Sonate Op. 53 v. Beethoven, Phant. Op. 17 v. Schumann etc.).

Düren. Conc. des Instrumentalver. (Hilgers) am 1. Dec.: 4. Symph. v. Beethoven, Orchestersuite „Auf der Wanderschaft“ v. A. Klughardt, „Oberon“-Ouvert. v. Weber, Gesangvorträge des Frl. Hövelmann a. Cöln (Arie „Ich wob dies Gewand“ a. „Odysseus“ v. M. Bruch, Weihnachtslied „Wie schön gestickt“ v. Cornelius, „Inmitten des Balles“ v. Tschaikowsky u. „Die Mainacht“ u. „Vergebliches Ständchen“ v. Brahms).

Düsseldorf. Conc. des Org. Hrn. Hempel unt. solist. Mitwirk. des Frl. Beines v. hier (Ges.) und der HH. Walter aus Berlin (Ges.), Adorjàn (Viol.), Joseph (Harfe) u. Dietrich (Engl. Horn), sowie m. Unterstützung des Knabenchors der städt. Realschule am 9. Dec.: Weihnachtsmusik, a. Compositionen v. S. Bach f. Soli, Knabenchor u. Org. zusammengestellt v. F. C. Hempel, Psalm 23 f. Tenorsolo, Harfe und Orgel von F. Liszt, Soli f. Ges. v. Händel (Rec. u. Cavatine m. oblig. Engl. Horn a. „Xerxes“), f. Org. v. C. Saint-Saëns (Phant. Op. 101), F. Lux (Phant. üb. „O, sanctissima“) u. C. M. Widor (Tocc. a. der 5. Symph.) u. f. Viol. v. Goldmark (Air a. dem Conc.) u. G. Fauré (Berceuse).

Eisenberg (S.-A.). Künstlerconc. am 12. Dec., ausgef. v. den Pianistinnen Frls. Elsa u. Grete Krummel a. Kronstadt i. S. (Compositionen f. zwei Claviere v. Chr. Sinding [Variat.], F. Thieriot [Intermezzo], Chopin [Tarantella], Brahms [Ungar. Tänze] u. Weber-Liszt [Pollacca brill.]) und der Sängerin Frl. Kreisler a. Leipzig („Lehn deine Wang“ v. Ad. Jensen etc.).

Eisenach. 2. Abonn.-Conc. der Meiningenschen Hofcap. (Steinbach) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Joachim u. des Hrn. Strathmann: Amoll-Symph. v. Saint-Saëns, „Les Préludes“ v. Liszt, Huldigungsmarsch, Scene u. Arie des Holländers a. dem 1. Act des „Fliegenden Holländers“ u. Schlussscene des 3. Aufzugs a. der „Walküre“ v. R. Wagner, sowie dessen Lieder „Träume“, „Im Treibhaus“ und „Der Engel“ in der Bearbeit. des Clav. f. Orch. v. Mottl. — Musikal. Abendunterhaltung des Lehrer-Gesangver. (C. Schumann) am 21. Dec.: Männerchöre v. Kreutzer, C. Schumann (Weihnachtslied), Beethoven („Hymne an die Nacht“) u. Kalliwoda, Solovorträge der HH. Heilemann (Ges.), Schumann (Clav., Romanze eig. Comp. etc.), Lauboeck a. Leipzig (Viol., Adagio a. dem 1. Conc. v. Bruch, „Perpetuum mobile“ v. F. Ries, Romanze v. Svendsen u. Valse v. C. Schumann) u. Ludwig (Declam.).

Elberfeld. 2. Abonn.-Conc. der Concertgesellschaft (Dr. Haym) m. Schumann's „Das Paradies und die Peri“.

Emmerich. Conc. des städt. Gesangver. (Poppe) unter solist. Mitwirk. der Frauen Kaiser u. Craemer-Schleger aus Düsseldorf u. des Frl. Seyn a. dem Haag am 8. Dec.: Ouvert. „Zur Weihe des Hauses“ v. Beethoven, „Athalia“ v. Mendelssohn, „Ständchen“ f. Altsolo, Frauenchor u. Orch. v. Schubert, „Hymne an die Musik“ v. F. Hegar, Gesangsoli von R. Wagner („Träume“), Bruch (Arie „Hellstrahlender Tag“ a. „Odysseus“) u. A.

Glogau. Geistl. Musikaufführ. zu wohlthät. Zweck, ausgeführt vom evangel. Kirchenchor, vom Knabenchor des evangel. Gymnasiums, v. Frau Stein u. Hrn. Bauer (Ges.), sowie Hrn. Tschierschky (Org.) am 20. Nov.: Gem. Chöre v. Radecke („Vater unser“) u. E. F. Richter (Psalm 68), „Hebe deine Augen“ a. „Elias“ v. Mendelssohn, Duette v. C. Stein („Schaue doch und höre mich, Herr“) u. Mendelssohn, Soli f. Ges. v. Beethoven (Busslied), F. Hiller (Gebet) u. A. u. f. Org. v. S. Bach (Dor. Tocc. u. Choralvorspiel „Schmücke dich, o liebe Seele“) u. Mendelssohn (Adur-Son.). (Die von Hrn. Cantor Tschierschky arrangirte u. geleitete Aufführung wird in einem vorliegenden dortigen Blatt als in der Anordnung und Ausführung des Programms sehr gelungen gerühmt.)

Goslar. 3. Conc. des Musikal. Ver. (Radochla) unt. Mitwirk. der Sängerinnen Frls. Gerstäcker u. Woltereck a. Hannover: Reformationssymph. v. Mendelssohn, „L'Arlésienne“-Suite v. Bizet, Vocalduette von Schumann, Brahms („Am Strande“ u. „Boten der Liebe“) u. B. Scholz („Frühlingsglocken“, Wiegenlied u. Spinnerlied), Soli f. Sopr. v. Cornelius („Komm, wir wandeln“), H. Wolf („Verborgenheit“), Franz („Im Mai“), Kretschmer („Du bist wie eine Sternennacht“), R. Strauss („Allerseelen“, „Befreit“, „Du, meines Herzens Krönelein“ u. „Traum durch die Dämmerung“) u. f. Alt v. Brahms („Ein Wanderer“ u. „Schwesterlein“), Franz („Im Herbst“), Loewe, R. Poebing („In begrünter Sommerlaube“) u. Meyer-Stolzenau („Das Gewitter“).

Gotha. 4. Conc. des Musikver., ausgef. von der Berliner Kammermusik-Vereinig. der HH. Ferrier (Clav.), Kurth, Heise, Schubert, Rüdel u. Lange (Bläser) unt. Mitwirk. der Sängerin Frl. Delius: Bdur-Sextett f. Clav. u. Blasinstrumente v. L. Thuille, Esdur-Quint. f. do. v. Beethoven, Caprice über dän. u. russ. Volkslieder f. do. v. Saint-Saëns, concertantes Quart. in Esdur f. Blasinstrumente v. Mozart, Gesangsoli v. R. Strauss („Ich trage meine Minne“), Brahms („Da unten im Thale“), Spohr (drei Deutsche Lieder m. oblig. Clar.) u. A.

Greiz. Abonn.-Concerte des Philharm. Orch. (Wehle): No. 1. 1. „Peer Gynt“-Suite v. Grieg, Ouverturen v. Beethoven („Coriolan“) und Volkmann („König Richard III.“), Gesangvorträge des Frl. Koenen („Caecilie“ v. R. Strauss, Waigenleedken v. A. Mendelssohn, „Heimkehr“ v. G. Meissner etc.). No. 2. 4. Symph. v. Schumann, Ouvert. „Im Frühling“ v. Goldmark, 3. Seren. f. Streichorch. v. Volkmann, 3. Ungar. Rhaps. v. Liszt, Violoncellvorträge des Hrn. Wille a. Dresden (Conc. v. A. Klughardt, Berceuse v. Godard, „Papillon“ v. Popper etc.).

Gross-Lichterfelde. Gesellschaftsabend der „Erholung“ am 2. Nov., ausgef. von der Berliner Kammermusikvereinig. Frl. Hornig (Clav.), Lenzewski (Bratsche), Hutschenreuter (Violonc.), Rössler (Fl.) u. Flemming (Ob.) unt. Mitwirk. des Frl. Rosenmund (Ges.): Adagio u. Rondo f. Clav., Fl., Oboe u. Violonc. v. Mozart, Gmoll-Trio f. Clav., Fl. u. Violonc. v. Weber, Schilflieder f. Clav., Bratsche u. Ob. v. Klughardt, Soli f. Ges. v. Brahms (Geistl. Wiegenlied m. oblig. Bratsche u. „Feldeinsamkeit“), Tschaikowsky („Nur wer die Sehnsucht kennt“) u. R. Strauss („Heimliche Aufforderung“), f. Clav. v. R. Strauss (Fdur-Son.) u. f. Oboe v. Schumann (zwei Romanzen).

Grünberg i. Schl. Conc. der Conc.-Vereinig. am 29. Oct., ausgef. von der Berliner Kammermusik-Vereinig. der HH. Ferrier u. Gen. m. demselben Programm wie oben in Gotha, nur ohne Gesang.

Hamburg. Beethoven-Abend des Tonkünstlerver. am 14. Dec.: Rede, Claviertrios in Bdur (einsätzig) u. Esdur (a. dem Nachlass), Variat. f. do. Op. 44, drei Equale f. vier Posaunen, zwei Irische Duette u. „Die holde Braut von Inverness“ m. Claviertrio u. Duett a. „Fidelio“. (Ausführende: Frauen Thormählen u. Hadenfeldt u. HH. Levin, Kopecky, Eisenberg, Prof. Krause, Schröder, Dreyer, Riemann u. Beyer.)

Hameln. Conc. des Hrn. Heinrich Weinreis a. Berlin, ausgef. von der Cap. des 164. Inf.-Reg. (Manthe) und Frl. Müller-Osten a. Kiel am 13. Nov.: Hmoll-Symph. v. Schubert, „Othello“-Ouvert. v. Dvořák, Kaiser-Marsch v. Wagner, „Cortège“ f. Orch. u. „Im Frühling“ u. Berceuse f. Streichorch., sowie 16 Lieder des Concertgebers. (Ein Bericht in den dort. „Allgem. Anzeigen“ ergeht sich in rückhaltslosem Lobe der Weinreis'schen Compositionen, wie der Ausführung sämmtl. Programmnummern.)

Heidelberg. Conc. des „Liederkranzes“ (Weidt) unt. Mitwirk. der Sänger HH. Kromer u. Rüdiger, sowie des städt. Orch. am 7. Dec.: Festouverture m. Tenorsolo v. Schumann, „Deutscher Heerbann“ f. Soli, Chor u. Orch. v. F. Woyrsch, „Gelöbniss“ f. Chor u. Orch. v. Meyer-Olbersleben, Chöre a cap. v. Silcher u. F. Langer („Am Ammersee“), Soli für Tenor v. J. Brahms („Nicht mehr zu dir zu gehen“, „Kein Haus, keine Heimath“ u. „Verrath“) und H. Wolf („Selbst-

gestündnisse“) u. f. Bass v. R. Strauss („Heimliche Aufforderung“ u. „Wie sollten wir geheim sie halten“) u. F. Weingartner (Schuhmacherlied).

Hermannstadt i. S. Liedertafel des Männerchors „Hermania“ am 16. Nov.: „Vampyr“-Ouvert. v. Marschner, „Angelus“ f. Orch. v. P. Chiemeri u. a. Orchesternummern, „Friedrich Rothbart“ f. Männerchor u. Orch. v. C. Attenhofer, „Die drei Dörfer“ f. Männerchor u. Baritonsolo m. Clav. v. Bönicke, Männerchöre a cap. v. L. Thuille („Ein Stündlein wohl vor Tag“), J. L. Bella (Junggesellenlied, „Parallele“ u. „Kuno's Ritt“) u. F. Mair („Ich lieb dich in Ewigkeit“), Soloquartette v. Koschat („'s Täppele“) u. Ad. Kirchl („Stillleben“ u. „Der starke Hans“), Soli f. Tenor v. Liszt („Du bist wie eine Blume“) u. Ed. J. Orendi („Was ich im tiefsten Herzen trage“) u. f. Bass v. Meyer-Helmund („Der Friedel und die Nachtigall“) u. L. Lenz („Des frommen Landsknechts Morgenlied“). — 8. Philharm. Conc. des Männergesangver. (Kirchner) unt. Mitwirk. der städt. Musikcap.: 1. „Peer-Gynt“-Suite v. Grieg, symph. Dicht. „Aus stürmischen Tagen“ v. H. Kirchner, „Siegesjubel der Deutschen“ f. Chor u. Solo m. Orch. a. dem Musikdrama „Stephania“ v. H. Kirchner, „Nachtgesang im Walde“ f. Männerchor m. vier Hörnern v. Schubert, „Die Nachtigall“ f. gem. Chor v. Mendelssohn, Volkslied „Sandmännchen“ f. do., Vocalduette v. Mozart (a. „Titus“) u. Wagner (a. „Lohengrin“), gesungen v. den Frls. Auerlich u. Olariu, Solovorträge der HH. Bittermann (Ges., „Blick ich umher“ a. „Tannhäuser“ v. Wagner) u. Schäffer (Clav., Ballade „Hero und Leander“ eig. Comp. u. 2. Ungar. Rhaps. v. Liszt). (Ueber die Composition v. H. Kirchner schreibt ein dortiges Blatt: „Kirchner hält seine Musik durchaus im modernen Stile, und zwar vermeidet er hiebei jegliche Extravaganz. Seinem Bemühen um eine treffende Illustrirung der Handlung oder der Worte dienen ein geradezu unerschöpflicher Born schöner Melodien und eine souveräne Orchestertechnik. Unter solchen Vorbedingungen war es natürlich, dass der Beifall ein rauschender war, der nach Verklingen des letzten Tones seiner erwähnten symphonischen Dichtung und nach dem vom gemischten Chor herrlich zu Gehör vermittelten »Siegesjubel der Deutschen« aus seiner »Stephania« den Saal durchbrauste; er musste sich mehr als ein Dutzend Mal verbeugen.“)

Hildesheim. Damenabend des Ver. f. Kunst u. Wissenschaft am 12. Nov., ausgef. von Frl. Haas a. Mainz (Ges., „Purpurschimmer tränket die Rebenhügel“ v. R. Kahn, „O, süsser Mai“ v. R. Strauss, „Feldeinsamkeit“ und „Des Liebsten Schwur“ v. Brahms etc.) und des Hrn. Thibaud aus Paris (Viol., Introd. u. Rondo capricc. v. Saint-Saëns, Fdur-Romanze v. Beethoven u. Airs russes v. Wieniawski).

Hirschberg i. Schl. 1. Vortragsabend des Kammermusikver., ausgef. von den HH. Ferrier (Clav.), Schubert (Clar.) u. Dechert (Violonc.) a. Berlin: Trios f. gen. Instrumente von Brahms (Amoll) u. Beethoven (Op. 11), Esdur-Duo f. Clav. u. Clar. v. Weber, Ddur-Variat. f. Clav. u. Violonc. v. Mendelssohn, Hmoll-Clavierson. v. R. Strauss.

Jena. 3. Akad. Conc. (Prof. Dr. Naumann) m. Compositionen v. Beethoven: 8. Symph., Ouverturen zu „König Stephan“ u. „Egmont“, Esdur-Conc. u. Rondos Op. 51 u. 129 f. Clav. (Hr. d'Albert).

Innsbruck. Ausserordentl. Conc. des Musikver. (Pembaur) m. A. Klughardt's Orator. „Judith“ unt. solist. Mitwirk. des Frl. Hieber a. Barmen, der Frau Walter-Choinanus aus Mannheim u. der HH. Dr. Meyer a. Wien u. Hungar a. Leipzig.

Leipzig. 14. Abonn.-Conc. im Gewandhaus (Prof. Nikisch): 4. Symph. v. Schumann, „Wasserträger“-Ouvert. v. Cherubini, Solovorträge der Frau Oschwald-Wedekind a. Dresden (Ges., Scene u. Arie a. „Hamlet“ v. Thomas, „Vergebliches Ständchen“ v. Brahms etc.) u. des Hrn. Hollman a. Paris (Violonc., Amoll-Conc. v. Saint-Saëns und „Kol Nidrei“ v. Bruch). — 4. Kammermusik ebendaselbst: Cdur-Clavierquint. v. Heinrich XXIV. Fürst Reuss, Streichquartette v. Beethoven (Op. 18, No. 2) und Tschaïkowsky (Op. 22). (Ausführende: Fürst Reuss [Clav.], Berber, Rother, Sebald u. Prof. Klengel [Streicher].) — Conc. des Baritonisten Hrn. Otto Werth unter Mitwirk. des Pianisten Hrn. Hinze-Reinhold am 26. Jan.: Soli f. Ges. v. Händel, Beethoven, R. Wagner („Schmerzen“ u. „Träume“), Brahms („Meine Liebe ist grün“), Schubert, Franz („Gewitternacht“), R. Kahn („Obdach der Liebe“) u. Ad. Jensen („An der Linden“) u. f. Clav. v. S. Bach-Hinze-Reinhold (Cmoll-Sonate), Chopin, Brahms (Dmoll-Ballade) u. Liszt („Au lac de Wallenstedt“ u. 13. Ungar. Rhaps.).

Naumburg a. S. 1. Conc. des Gesangver. mit Mitwirk. der HH. Ferrier (Clav.) u. Schubert (Clar.) a. Berlin: Gem. Chöre „Waldesnacht“, „All meine Herzgedanken“, „Rosmarin“ und „Von alten Liebesliedern“ u. Clav.-Clarinettensonaten in Fmoll u. Esdur v. Brahms, Hmoll-Clavierson. v. R. Strauss.

Nördlingen. 24. Saalconc. des Chorver. (Trautner): Esdur-Clavierquart. v. Mozart, 1. Satz a. der Clav.-Violinsonate Op. 23, No. 3, v. M. Hauptmann; gem. Chöre m. Clavier v. Mendelssohn u. Rheinberger („Die Wasserfee“ u. „Lockung“) u. a cap. v. J. Nater („Herbstwanderung“ u. Winterlied) u. Billeter („Zum Walde“), Balladen f. Bariton von Loewe u. Schumann.

Nürnberg. 2. Production des Lehrer-Gesangver. (Nützel): „Frühlingsnetz“ f. Männerchor m. Clav. u. Hornquartett v. Goldmark, Männerchöre a cap. v. F. Hegar („Weihe des Liedes“), Schumann-Zander („Die Minnesänger“ u. Minnelied), Rheinberger („Du sonnige, wonnige Welt“) u. A., Solovorträge der HH. Meyer a. Regensburg (Ges., Prolog zu dem „Bajazzo“ v. Leoncavallo, „An einem Grabe“ u. „Braunäugelein“ v. H. Hutter u. „Die blauen Frühlingsaugen“ v. Renner jun.) u. Weber a. München (Violonc., Conc. v. J. de Swert, „Kol Nidrei“ v. Bruch, Mazurka v. Popper etc.). — 10. Volksconc. desselben Ver. (Nützel): „Frühlingsnetz“ v. Goldmark, Männerchöre a cap. v. F. Curti („Den Todten vom Iltis“), F. Hegar („Weihe des Liedes“), P. Cornelius („Der alte Soldat“), Rheinberger („Du sonnige, wonnige Welt“) u. A., Männerquartette v. Beethoven u. A., Sologesangvorträge des Hrn. Meyer (s. das vorhergehende Programm). — 6. Conc. des Philharm. Ver. (Bruch): 5. Symph. v. Tschaïkowsky, Ouvert. zu „Benvenuto Cellini“ v. Berlioz, Prol. zu „Le Déluge“ v. Saint-Saëns, Gesangvorträge des Hrn. Klopfer a. München (König Marke's Klage a. „Tristan und Isolde“ v. Wagner, „Marianne“ v. H. Hutter u. „Des frommen Landsknechts Morgenlied“ u. „Kirmesslied“ v. L. Lenz).

Oldenburg. Conc. des Männergesangver. „Liederkranz“ (Kufferath) am 2. Dec.: Männerchöre v. Meyer-Olbersleben („Gelöbniss“, m. Clav.), Dregert („Blau-Blümelein“), Kremser („Wenn Zweie sich gut sind“), Bruch („Vom Rhein“), Schrader („Haidenacht“), F. Hartmann („Beim Wein“), Rietz u. Fielke („Elslein“), Solovorträge der Frau Rückbeil-Hiller a. Cannstatt (Ges., „Es muss was Wunderbares sein“ v. Liszt, „Vergebliches Ständchen“ v. Brahms, „Allerseelen“ v. R. Strauss, „Morgenthau“ u. „Elfenlied“ v. Wolf etc.) u. der HH. Stammer v. hier (Ges., „Wanderers Klage“ von G. Götze u. Spielmanns Lied v. Nicolai) und Rückbeil a. Cannstatt (Viol., „Gesangsscene“ v. Spohr u. Phantasiestück eig. Comp.).

Osnabrück. 67. Stiftungsfest der Neuen Liedertafel (Prenzler): Männerchöre v. L. Thieme („Wahlspruch“), F. Hegar (Nachtlied), A. v. Othegraven („Drei Wünsche“) u. C. Zöllner („Einkehr“), sowie Volkslied „Sandmännchen“, ges. v. Prenzler, Gesangsolovorträge des Frl. Backhaus („Liebestreu“ v. Brahms, „Ich liebe dich“ v. Grieg etc.) und des Hrn. Wittenberg. — Conc. desselben Ver. (Prenzler) am 25. Nov.: „Frühlingsnetz“ f. Männerchor m. Clav. u. vier Hörnern v. Goldmark, Männerchöre a cap. v. Th. Podbertsky („Tief ist die Mühle verschneit“), H. Schrader („Haidenacht“ u. „Die Lore“), Schumann (Ritornell), M. Plüddemann („Wenn die Brünnlein fliessen“), Bruch („Vom Rhein“), Brahms-Zander (Wiegenlied) u. A. v. Othegraven („Drei Wünsche“), Soloquartette v. Liszt („Ueber allen Gipfeln ist Ruh“, m. zwei Hörnern) u. Wendler („Ständchen“), Solovorträge der Frau Prenzler (Ges., Ich glaube, die Lerche“ v. C. Pinutti, „O, wüsst ich doch den Weg zurück“ v. Brahms, „Lied der Ghawâze“ u. „Wenn es schummert auf der Welt“ v. H. Hermann etc.) u. des Hrn. Harbaum (Viol., Vorspiel u. Adagio a. dem 1. Conc. v. Bruch u. „Faust“-Phant. v. Sarasate). (Das Concert wurde nach uns vorliegenden Zeitungen von gutem Gelingen begleitet.) — 2. Conc. des Musikver. (Wiemann): „Die Seligkeiten“ f. Soli, Chor u. Orch. v. C. Franck. (Solisten: Frau Günter a. Berlin, Frl. Woltereck a. Hannover u. HH. Pinks a. Leipzig, Wilke a. Detmold, Haas a. Berlin u. Fiedler a. Görlitz.) — Conc. des Lehrer-Gesangver. (Wiemann) am 7. Dec.: Männerchöre v. F. Hegar („Die beiden Särge“), G. Weber („Muskatellerlied“, „Scheiden“ u. „Maienschein“), F. Mair („König Ring“), J. Pache („Waldeinsamkeit“) u. Liszt („Wir sind nicht Mumien“), Solovorträge des Frl. Rausch (Ges., „Traum durch die Dämmerung“ u. „Morgen“ v. R. Strauss, „Im Kahne“ v. Grieg, „Mittagszauber“ v. Leschetizky u. „Sommerabend“ v. Lassen) u. des Hrn. Harbaum (Air var. v. Vieuxtemps, Berceuse v. Godard u. Mazurka v. Wieniawski).

Paris. Colonne-Concert am 12. Jan.: „La Damnation de Faust“ v. H. Berlioz (Solisten: HH. Cazeneuve, Ballard u. Daillamat u. Frl. Marcella Pregi). — Lamoureux-Concert (Chevillard) am 12. Jan.: „Danse macabre“ v. Saint-Saëns, „Egmont“-Ouvert. v. Beethoven, 1. Aufzug aus „Tristan und Isolde“ v. Wagner (Solisten: Damen Adiny u. Vicq u. HH. Feodorow, Daraux u. Lubet), Claviervorträge des Hrn. Rosenthal (Esdur-Conc. v. Liszt, „La tendre Nanette“ v. Couperin, „Papillons“ eig. Comp. und Variat. über ein Paganini'sches Thema v. Brahms). — Conservat.-Conc. am 12. Jan.: Esdur-Symph. v. Mozart, Maurische Rhapsodie v. Humperdinck, „Egmont“-Ouvert. v. Beethoven, Fragmente aus „Hippolyte und Aricie“ von Rameau (Thésée: Hr. Delmas), Lieder von Saint-Saëns (Hr. Delmas).

Prag. Conc. des Deutschen Singver. (Hessler) am 2. Dec.: „Die Seligpreisungen“ f. Baritonsolo (Hr. Sperk), gem. Chor u. Org. v. Liszt, gem. Chöre m. Clav. v. Schumann (Nachtlied) und A. Wallnöfer („Weltseele“) u. a capella von Gastoldi-Reger (Liebeslied) u. R. Fuchs („Die Nachtigall“), Gesangsolovorträge des Frl. Mora a. Wien („Auf ein Kind“ v. R. Strauss, „Wer jagt durch die Gassen“ v. H. Hermann, „Der Gärtner“ v. H. Wolf, „Die schönste Zeit“ v. Ad. Wallnöfer etc.) u. des Hrn. Wallnöfer a. Nürnberg (Liebesgesang aus der „Walküre“ u. Walther's Preislied a. den „Meistersingern“ v. Wagner). — 7. Conc. des Kammermusikver., ausgeführt v. Frau Bricht-Pylleman (Ges.), des Frl. v. Husber (Clav.) und der HH. Prof. Prill, Siebert, v. Steiner, Jelinek, Jeral und Schmidt (Streicher) a. Wien: Bdur-Streichsext. v. Brahms, Cmoll-Clavierquart. v. R. Strauss, Lieder v. Brahms („Dein blaues Auge“, „Der Tod, das ist die kühle Nacht“ u. „Ständchen“), Liszt („Loreley“) und H. Wolf („In dem Schatten meiner Locken“ u. „Mögen alle bösen Zungen“). — Conc. des Conservat. (Knittl) am 7. Dec.: Ddur-Symphonie v. Haydn, Ouvert. Op. 124 v. Beethoven, 7. Conc. f. drei Claviere von Mozart (Frls. Basche, Pazourek u. Brázda), Fdur-Concert f. Viol., Fl., Ob. u. Tromp. v. S. Bach-Mottl (HH. Feist, Sulc, Kordick u. Smejkal).

Quakenbrück. Kirchenconc. des Hrn. Dr. Dettmer (Org.) unt. Mitwirk. des Kirchenchors, des Hrn. Bürgermeister Hahn (Tenor) u. A. m. am 15. Dec.: Ave verum“ v. Mozart, Fragmente a. dem „Elias“ v. Mendelssohn u. dem Weihnachtsoratorium v. S. Bach, Soli f. Ges. v. A. Peters (Adventlied) u. f. Org. v. A. Guilmant (Ddur-Son.), M. Reger (Phant. üb. „Wachet auf, ruft uns die Stimme“) u. G. Merkel (Pastorale).

Saarbrücken. 1. Conc. des Musikver. „Eintracht“ (Hallwachs) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Hattinger a. Cöln: „Rosamunde“-Ouvert. v. Schubert, „Loreley“-Vorspiel v. Bruch, „Die Allmacht“ f. Sopransolo, Männerchor u. Orch. v. Schubert-Liszt, Männerchöre v. Brambach („Rheinabend“ u. „Fröhliches Fest“) u. Gernsheim (Wächterlied), Gesangsoli von Grieg („Solvejg's Lied“), E. d'Albert („Zur Drossel sprach der Fink“) u. A. — 3. Conc. der Gesellschaft der Musikfreunde (Hallwachs) unt. solist. Mitwirk. der Frau Hövelmann u. der HH. Vanoni u. Bischoff a. Cöln: „Ruy Blas“-Ouvert. v. Mendelssohn, Entr'acte a. „König Manfred“ v. Reinecke, „Die erste Walpurgisnacht“ v. Mendelssohn, Soli f. Alt v. Bruch („Ich wob dies Gewand“ a. „Odysseus“) u. f. Bariton v. Schubert, H. Wolf („Wächterlied auf der Wartburg“) u. P. Geisler („Lass mich dir sagen“).

Stettin. 1. Symph.-Conc. des Musikver. (Prof. Lorenz): 5. Symph. v. Beethoven, „Demetrius“-Ouvert. v. Rheinberger, Adagio a. der Ddur-Seren. v. Brahms, Gesangvorträge des Frl. Koenen (Lieder „Walküre“ v. van Eyken, „Caecilie“ v. R. Strauss, Waigenliedken v. A. Mendelssohn etc.). — 3. Conc. des Waldemar Meyer-Quart. a. Berlin: Streichquartette v. Edv. Grieg (Gmoll) u. Beethoven (Op. 18, No. 1), Andante u. Scherzo a. dem Streichquart. Op. 26 von Busoni, Romanze u. „Moto perpetuo“ a. der 3. Violinsuite v. F. Ries.

Strassburg i. E. Abonn.-Concerte des städt. Orch. (Prof. Stockhausen): No. 2. Cmoll-Symph. v. Haydn, „Till Eulenspiegel's lustige Streiche“ v. R. Strauss, Violinconcert von Beethoven (Hr. Schuster), Vorträge des Brüsseler Vocalquartetts Frau Fichefet, Frl. Collet u. HH. Dethier u. Fichefet (Compositionen v. Friderici, Lassus, le Maistre, Costeley, Janequin, Mauduit u. de Lully). No. 3. „Ein Heldenleben“ von R. Strauss, Vorträge des Chors des Conservat. („O, süsser Mai“, „Der Falke“, „Beherzigung“, „Nachtwache“ u. „Vineta“ v. Brahms) u. des Hrn. Pugno a. Paris (Clav., Cmoll-Conc. v. Beethoven, 11. Ungar. Rhaps. v. Liszt etc.).

Stuttgart. 173. Aufführ. des Orch.-Ver. (Rückbeil): Gmoll-Symph. v. Haydn, „Reigen seliger Geister“ a. „Orpheus“ u. Chaconne u. Gavotte a. „Paris und Helene“ v. Gluck, Fdur-Conc. f. concertirende Viol., Fl., Ob. u. Tromp. m. Streichorch. v. S. Bach, Gesangvorträge des Frl. Salz. — 1. Popul. Conc. des „Liederkranzes“ (Prof. Förstler) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Morena a. München u. des Hrn. Kiefer v. hier (Ges.), sowie des Hrn. Prof. Becker a. Frankfurt a. M. (Violoncell): Cant. „Das Gewitter“ f. Männerchor u. Baritonsolo m. Orch. v. H. Mohr, Chöre v. M. v. Weinzierl („Herbstnacht“), Radecke („Aus der Jugendzeit“) u. Engelsberg („Waldesweise“), Soli f. Sopran v. H. Wolf („Verborgenheit“), Zumpe („Der heiligen Kunst“), R. Strauss („Heimliche Aufforderung“) u. A. u. f. Violonc. v. Saint-Saëns (Amoll-Conc.), Tartini u. Jeral (Zigeunertanz). — 1. Abonn.-Conc. des Neuen Singver. (Prof. Seyffardt): Fdur-Conc. f. Orgel (Prof. S. de Lange), Streichorch. u. drei Hörner von J. Rheinberger, Bmoll-Messe v. A. Becker (Solisten: Frau Rückbeil-Hiller a. Cannstatt, Frl. Leydhecker a. Berlin u. HH. Joachim aus Darmstadt u. Neudörffer v. hier). — Conc. des Lehrer-Gesangver. (Prof. de Lange) am 29. Nov.: Männerchöre m. Orch. v. Rheinberger („Das Thal des Espinge“), S. de Lange („Die Schollenfahrer“) und Chr. Fink (Psalm 95) u. a capella von C. J. Brambach („Wetterzeichen“) u. A., Solovorträge der Frau Vierordt-Helbing a. Carlsruhe (Ges., „Ah, perfido“ von Beethoven und „Klage“, „Mädchenfluch“, „Komm bald“ und „War es dir, dem diese Lippen bebten?“ v. Brahms) u. des Hrn. Künzel v. hier (Viol., drei Sätze a. der Fdur-Suite v. F. Ries, Berceuse v. Godard u. Ungar. Tanz v. Brahms-Joachim).

Wittenberge. Wagner-Brahms-Conc. des Frauenchors (Mitlacher) unt. Mitwirk. der Sängerinnen Frau Gradl aus Berlin u. Grünefeldt v. hier, des Violinisten Hrn. Huth aus Neu-Ruppin, des Männerchors u. des 24. Inf.-Reg. aus Neu-Ruppin am 28. Nov.: Ouvert. zu „Tannhäuser“, Kaiser-Marsch, Fragmente a. „Tannhäuser“, dem „Fliegenden Holländer“, „Götterdämmerung“ u. „Parsifal“ v. R. Wagner, Walther's Preislied a. den „Meistersingern“ v. demselben im Arrang. f. Viol., Chöre „Bei nächtlicher Weil“, „In stiller Nacht“ und Sopranlieder „O, wüsst ich doch den Weg zurück“ u. „Meine Liebe ist grün“ v. J. Brahms. (Für ein Wagner-Brahms-Concert ist Brahms sehr kurz gekommen!)

Worms. Künstlerconc. des Philharm. Ver. am 9. Nov., ausgeführt vom Frankfurter Streichquart. der HH. A. Hess, Müller, Herlitz u. F. Hess, der Frau Walter-Choinanus aus Landau (Ges.) u. des Hrn. Ad. Müller a. Frankfurt a. M. (Ges.): Streichquartette v. Schubert (Amoll) u. Haydn (Ddur), Adagio a. dem Streichquart. Op. 59, No. 2, v. Beethoven, Vocalduett „In der Sunnwendnacht“, sowie Sopranlieder „Bitte“, Schilflied, „Wanderers Nachtlied“, „Zauber der Nacht“, „Herbstmorgen“, „Der Schiffer“ u. „Das Alphorn“ u. Basslieder „Frisch gesungen“, „Segen“, Mailied, Frühlingslied, „Mittagsstille“ u. „In der Waldschmiede“ v. Heinrich Diehl. (Dass auf dem Concertzettel den Titelangaben der Gesänge die Widmungen der Letzteren beigefügt sind, ist ein ganz seltener Fall, ist aber auch recht überflüssig. Im Uebrigen haben die Compositionen Diehl's sehr angesprochen und finden in der dortigen Presse sehr günstige Beurtheilungen. Eine derselben lautet: „Frau Walter-Choinanus und Hr. Müller vereinigen mit herrlichen stimmlichen Mitteln ganz hervorragende Künstlerschaft im Vortrage und waren ausgezeichnet disponirt, sodass nach jedem Vortrage stürmischer Beifall laut wurde. Die von echtem musikalischen Empfinden Zeugniss ablegenden Compositionen des Hrn. Diehl, neben lyrischen auch solche anderen musikalischen Charakters, verrathen ein schönes Talent, dem wir den besten Erfolg für die Zukunft wünschen! Die mit grossem Geschick die Stimmung der Texte wiedergebenden Compositionen erfreuten sich des überreichsten Beifalls; besonders galt derselbe den Nummern: »Bitte«, »Zauber der Nacht«, »Frisch gesungen«, »In der Waldschmiede« und ganz unbestritten dem Glanzpuncte des Abends, dem auf allgemeines Verlangen wiederholten herrlichen Duett: »In der Sunnwendnacht«!“)

Würzburg. R. Wagner-Conc. des Philharm. Orch. a. Nürnberg (Bruch) am 25. Oct.: „Siegfried-Idyll“, „Tannhäuser“-Ouvert., Vorspiele zu den „Meistersingern“ u. „Lohengrin“, Vorspiel u. „Isolden's Liebestod“ a. „Tristan und Isolde“, „Klingsor's Zaubergarten und die Blumenmädchen“ u. „Charfreitagszauber“ a. „Parsifal“. — Concerte der „Liedertafel“ (Meyer-Olbersleben): 3. Nov. Esdur-Clavierquart. v. Rheinberger (HH. Meyer-Olbersleben, Stahel, Dr. Thaler u. Keller), gem. Chöre v. Breu („Dornröschen“) und Umlauft („Meine Grüsse“), Männerchöre v. Langer („Am Ammersee“), Thuille („Frühlingsnahen“), Engelsberg („Waldesweise“), Schwartz

(„Ja, schön ist mein Schatz nicht"), Jüngst („Am Brunnen") u. Rheinberger („Jagdmorgen"), Frauenchöre m. Clav. v. v. Wilm („Erstes Veilchen"), Türk („Der Neck") u. Reinecke („Sommerzeit"), Gesangvorträge des Frl. Ettinger a. London („Therese", „Das Mädchen spricht" u. „Der Frühling" v. Brahms, Wiegenlied v. Tschaikowsky, „Ständchen" v. R. Strauss etc.). 15. Dec. Männerchöre v. Schwartz („Der schönste Klang"), Kirchl („Abschied"), Jüngst („Fahrende Leut"), Curti („Im Sturm"), Brambach („An das Vöglein") u. v. Weinzierl („Lerche, Fink und Nachtigall"), Doppelquartette v. Meyer-Olbersleben („Mädel, wie blühts" u. „Mein Lieb ist schön wie der Maienglanz") u. Baldamus („Möhnblümchen"), Solovorträge des Hrn. Stuhlfeld von hier (Ges., „O, gönne mir den Frühlingstraum" v. Abt, „Wenn du kein Spielmann wärst" v. H. Hofmann, „Unten im Thal" v. Meyer-Olbersleben etc.) u. des Frl. Schulz a. Berlin (Viol., Adagio a. dem 1. Conc. v. Bruch, Romanze v. Rubinstein u. „Scene de la Czarda" v. Hubay). — Concerte der k. Musikschule (Dr. Kliebert): No. 2. Streichquartette v. Dvořák (Fdur) u. Beethoven (Op. 127), Variat. a. dem Dmoll-Streichquart. v. Schubert. (Ausführende: das Böhmische Streichquart. der HH. Hoffmann u. Gen.) No. 3. „Ekkehard" für Soli, Chor u. Orch. v. H. Röhr unt. solist. Mitwirkung der Damen Morena u. Geiger a. München, sowie Kirchdorffer u. der HH. Bruns a. Berlin u. Schultze.

Wurzen. Conc. der Harmonie-Gesellschaft am 18. Nov. ausgef. v. Frau Kernic (Ges.) u. der Cap. des 179. Inf.-Reg. (Kapitain): Hmoll-Symph. v. Schubert, 2. Satz a. der Gdur-Symph. v. F. Weingartner, Liebeslied u. Trauergesang a. der Indianischen Suite v. MacDowell, Festouverture von Lortzing, Gesangsoli v. Gounod (Scene u. Arie a. „Margarethe"), Schubert, Goldmark („Die Quelle") u. Reinecke („Der Kobold").

Zerbst. 23. Musikaufführ. des Kirchenchors (Preitz) unt. solist. Mitwirk. der Frau Preitz v. hier u. des Hrn. Hamann a. Dessau (Ges.), sowie des Hrn. Preitz (Org.): Nachtgesang f. Streichorch. v. C. Riedel, „Die Seligpreisungen" f. Baritonsolo, Chor u. Org. a. „Christus" v. Liszt, Chöre v. Ed. Grell („Christus ist die Auferstehung"), Cornelius („Ich will dich lieben, meine Krone") u. Neithardt („Sei getreu bis in den Tod"), Soli f. Alt v. A. Becker („Haltet mich nicht auf") u. Cornelius („Zu uns komme dein Reich"), f. Bass v. Mendelssohn („Gott, sei mir gnädig") u. f. Org. v. C. Piutti („In memoriam" und Choralvorspiel zu „Befiehl du deine Wege").

Zwickau. 2. Geistl. Musikaufführ. des Kirchenchors zu St. Marien (Vollhardt): Requiem v. Verdi unt. solist. Mitwirk. der Frau Günther a. Plauen i. V., des Frl. Ziebarth a. Göttingen u. der HH. Pinks u. Hungar a. Leipzig.

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Cöln. Als erste dramatische Sängerin wurde auf die Dauer von drei Jahren Frl. Elfriede Harden aus München für das hiesige Stadttheater engagirt. — **Creuznach.** Im 3. Abonnementconcert der Concertgesellschaft hatten wir die Freude, der Violinistin Frl. Mina Rode aus Frankfurt a. M. wieder zu begegnen und uns an ihrem herrlichen Spiel in zwei Claviertrios und Solostücken zu ergötzen. Eine neue Bekanntschaft war für uns dagegen Frau Hallwachs-Zerny aus Saarbrücken, die sowohl mit ihrer Wahl unbekannterer Lieder, als auch mit deren vollendeter Ausführung die vollste Anerkennung des Publicums sich errang. — **Dresden.** An Stelle der Frau Therese Kramm, die einer Berufung nach Budapest folgt, wird Frau Paula Doenges aus Leipzig in Form eines ständigen Gastspielverhältnisses an unserer Hofoper thätig sein. — **St. Gallen.** Im 4. Abonnementconcert des Concertvereins erregte das allgemeinste Interesse das Debut unserer Landsmännin Frl. Nelly Lutz. Die junge Künstlerin welche ihre letzte pianistische Ausbildung auf dem Leipziger Conservatorium unter Hrn. Teichmüller's Leitung erfuhr, hat die hochgespannten Erwartungen, die man nach Leipziger Berichten auf ihre junge Meisterschaft setzen durfte, noch weit übertroffen, ihr Spiel blendet nicht blos durch eine vollständig auf der Höhe moderner Anforderungen stehende brillante und zuverlässige Technik, sondern electrisirt auch, was die Hauptsache ist, durch das ihm innewohnende jugendliche Feuer der Begeisterung, das echt musikalische Empfinden und sinnvolle Ausgestalten im Detail, sodass der Beifall, den die Künstlerin erregte, ein ausserordentlicher war. — **Nordhausen.** In einem von Hrn. Dr. Nowak geleiteten Künstler-Symphonieconcert wurde Hr. Arno Hilf aus Leipzig als genialer, sieghafter Geiger in begeisterter Weise gefeiert, neben ihm aber auch die Gattin des Hrn. Dirigenten, welche gesangsolistisch mitwirkte. — **Oldenburg.** Im 4. Abonnementconcert der Hofcapelle machte sich der noch junge Pianist Hr. Emil Eckert aus Genf, ein Schüler Willy Rehberg's und zur Zeit Lehrer am Genfer Conservatoire, mit dem Vortrag von Beethoven's Esdur-Concert und einigen Stücken ohne Orchester (darunter ein beachtenswerthes Charakterstück eigener Composition) aufs Vortheilhafteste bekannt, indem sein Spiel nicht blos technisch vollendet, sondern auch warm beseelt war. Dass unter solchen Umständen der Künstler nicht ohne eine Zugabe davon kam, ist natürlich. — **Paris.** Das Holländische Trio der HH. Bos, van Veen und van Lier hat bei seinem hiesigen Debut, das sich in einem Concert der Neuen Philharmonischen Gesellschaft vollzog, einen grossen Erfolg sich erspielt.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 25. Jan. „Jauchzet dem Herrn" v. E. F. Richter. 2. Theil a. „Jesu, meine Freude" v. S. Bach; — Nicolaikirche: 26. Jan. „Die Seligpreisungen" v. G. Schreck.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Das diesjährige (79.) Niederrheinische Musikfest wird vom 18.—20. Mai in Düsseldorf stattfinden und die HH. Prof. Buths daselbst und Hofcapellmeister Rich. Strauss in Berlin zu Dirigenten haben.

* In dem letzten Concert der Česká filharmonie zu Prag gelangten unter Leitung des russischen Componisten und Dirigenten Hrn. Kazanli mehrere Orchesterwerke russischer Tonsetzer mit Erfolg zu Gehör, unter welchen eine Symphonie in Cdur von M. Al. Balákirew die grösste Eigenart zeigte und den nachhaltigsten Eindruck hinterliess.

* Als Opernführer No. 79 erschien soeben in dem ausserordentlich rührigen Verlag von Hermann Seemann Nachfolger in Leipzig eine das Singgedicht „Feuersnoth" von Ernst von Wolzogen und Richard Strauss textlich und musikalisch erläuterndes Büchlein aus der Feder unseres verehrten Mitarbeiters Hrn. Arthur Smolian, das trotz des übermüthigen und ergötzlichen Tones, in welchem es geschrieben ist, doch sehr ernst zu nehmende Wahrheiten und Betrachtungen über dieses merkwürdige Bühnenwerk ausspricht und nicht blos Allen, die sich mit dem Opus erst bekannt machen wollen, sondern auch gewissen Strauss-Verehrern, welche in ihrer Ueberbegeisterung ihren Abgott gegen Wagner ausspielen und über diesen setzen, sehr eindringlich zur Lecture empfohlen zu werden verdient.

* Wie verlautet, soll die Absicht der Vergrösserung der Bühne des Brüsseler Monnaie-Theaters bestehen. Ein edelmüthiger Kunstmäcen hat sich zur Uebernahme der hierdurch entstehenden Kosten bereit erklärt, sodass die Stadt keinen Pfennig auszugeben braucht.

* Die „S. f. d. M. W." bringen die etwas sonderbare Mittheilung, dass einen Theil der sommerlichen Wagner-Festspiele im Prinz-Regenten-Theater zu München für die nächsten drei Jahre das Wiener Reisebureau Schenker auf seine Rechnung übernommen habe. Das sieht ja aus, als sei der pecuniäre Erfolg der vorjährigen bez. Aufführungen so gering gewesen, dass die Intendanz des Hoftheaters das Risico nicht wieder allein tragen wolle.

* Im neuen Stadttheater zu Plauen i. V. hatte man sich an Wagner's „Meistersinger" gewagt und brachte dieselb[illegible] am 22. Jan. mit für die dortigen Verhältnisse befriedi[illegible] Gelingen erstmalig heraus.

* Die der Berliner Hofoper anvertraute Ur[illegible] von Eugen d'Albert's neuestem Bühnenwerk [illegible] Improvisator", welche schon An[illegible] vor. Herbstes [illegible]finden sollte, aber immer verschob[illegible] [illegible]rde, ist neuerdings [illegible]r den 15. Februar (doch wohl 190[illegible]) angesetzt worden.

* Carl Kleemann's Bühnenspiel „Der Klosterschüler von Mildenfurth" ist am 20. Jan. im Hoftheater zu Schwerin zur Erstaufführung gelangt und hat nach allen Berichten eine sehr günstige Aufnahme gefunden. Allseitig wird, wie die Novität, auch deren Wiedergabe unter Hrn. Hofcapellmeister Meissner's liebevoller Leitung gerühmt. Gleich-

zeitig wurde daselbst auch noch die einactige komische Oper „Das hohe C" v. Fritz Becker mit Erfolg erstmalig aufgeführt.

* Im Liceo-Theater zu Barcelona ist die Trilogie „I Pirenei" von Filippe Pedrell bei ihrer Erstaufführung sehr gut aufgenommen worden.

* Heinrich Zoellner's Musikdrama „Die versunkene Glocke" hat kürzlich auch in den Hoftheatern zu Gotha und Braunschweig siegvollen Einzug gehalten.

* In Copenhagen ist eine neue Volksoper eröffnet worden. Die ersten Aufführungen galten Brüll's „Gringoire" und Enna's „Prinzessin auf der Erbse".

* Im Tschechischen Nationaltheater zu Prag ging am 24. d. Mts. die Pantomime „Das Märchen vom dummen Hans" („Pohádka a Honzovi") von Hejda mit der Musik von Oskar Nedbal, dem ausgezeichneten Bratschisten des Böhmischen Streichquartetts, „mit kräftiger Wirkung und grossem äusserem Erfolg" in Scene. Ueber die Handlung und Musik der Novität schreibt ein dortiges Blatt u. A.: „Für die Composition hat der Textdichter den bekannten Märchenstoff von dem faulen Honza, welcher für seine Herzensgüte mit der Gabe der Kraft und des Muthes belohnt wird, den Drachen besiegt und die von demselben bedrohte Prinzessin als Braut heimführt, derart dramatisirt, dass die gespielte Handlung die musikalische Illustration nicht nur begünstigt, sondern geradezu fordert. Die hervorragende Aufgabe, die damit der Begleitungsmusik der Pantomime zufällt, hat Nedbal nicht nur gut begriffen, sondern auch mit Erfolg gelöst. Seine Musik ist effectvoll in Farbe und Zeichnung, hat frisches Theaterblut und charakterisirt und illustrirt sehr glücklich. In Verbindung mit ihr gibt sich die stumme Handlung Jedem sehr klar und fasslich."

* Frau Sophie Menter hat in Berlin ständigen Aufenthalt genommen und daselbst eine Clavierclasse eröffnet, die nicht blos der Ausbildung im Clavierspiel, sondern auch der methodischen Behandlung des Clavierkrampfes gewidmet sein soll.

* Der Münchener Hofcapellmeister Hr. Herman Zumpe hat jüngst, wie schon vormals, in Madrid ausgesprochene Triumphe als Dirigent gefeiert.

* Hr. Musikdirector Beidler in Bayreuth hat die Einladung erhalten und angenommen, in dem in Moskau bevorstehenden Wagner-Cyklus „Lohengrin", „Siegfried" und die „Meistersinger" zu dirigiren.

* In Aussig in Böhmen wurde kürzlich die von Rieger in Jägerndorf gebaute neue Orgel der Decanatkirche eingeweiht, zu welchem Acte man Hrn. Paul Homeyer, den Leipziger Gewandhausorganisten, geladen hatte. Ueber diesen eminenten Künstler schreibt Hr. Dr. R. Batka in der „Bohemia" u. A.: „Wer dem . . . ohne alle Affection sich gebahrenden Herrn von ungefähr begegnet, dürfte schwerlich muthmassen, mit dem König der deutschen Organisten zusammengetroffen zu sein. Und was für Wunder von Klang dieser Mann aus dem herrlichen Instrumente hervorzauberte, wie das Vollwerk trotz der keineswegs idealen Akustik erbrauste, dass man meinte, die Wände müssten beim Anprall dieser Schallwellen nachgeben, und welchen Reichthum delicatester Nuancen er durch Ausnützung aller Möglichkeiten der Registrirung entfaltete! Dass für seine Finger technische Schwierigkeiten nicht vorhanden sind, versteht sich von selber, ebenso dass er, dem wir die classische Ausgabe der Bach'schen Orgelwerke verdanken, mit einer Schöpfung dieses Meisters begann."

* Neben Hrn. Prof. Dr. Joachim ist es wohl nur noch dessen Altersgenosse und Landsmann Hr. Prof. Edmund Singer in Stuttgart, der als Siebziger noch öffentlich sich hören lässt. Während sich aber bei Ersterem die Abnahme der künstlerischen Kräfte leider allzu bemerklich macht, scheint sich Hr. Prof. Singer, wie man uns anlässlich seiner jüngsten, mit allgemeiner Begeisterung aufgenommenen Wiedergabe des Beethoven'schen Concertes in einem Concert der Stuttgarter Hofcapelle schreibt, seine jugendliche Frische erhalten zu haben.

* Hr. Prof. Dr. Franz Wüllner in Cöln, Einer der verdienstvollsten und vielseitigsten Künstler unserer Zeit, beging am 28. Jan. in geeigneter Rüstigkeit und Elasticität des Körpers und Geistes seinen 70. Geburtstag. Auch wir senden dem hochverehrten Meister die innigsten Glückwünsche.

* Die „S. f. die M. W." stellen, wohl durch unsere ... Bemerkung veranlasst, im redactionellen Theil der No. 7 auf Wunsch des Hrn. Dr. Detlef Schultz, [illegible] Redacteurs fest, dass dessen Tonartbezeichnung der [illegible]schen Symphonie auf einem Druckfehler beruhe. Da dem Genannten die Verwechselung der Gmoll- mit der Jupiter-Symphonie von Mozart und andere ähnliche Irrthümer passirt sind, so [illegible] man in dem von uns monirten Fall ... aus nicht auf einen Druckfehler zu schliessen.

* Lady Hallé (Norman-Neruda) wurde von der Königin von England zur Kammervirtuosin ernannt.

* HH. Pablo de Sarasate wurde zum Officier und der Componist Francis Thomé zum Ritter der französischen Ehrenlegion ernannt. Ersterer erhielt ausserdem das Ehrenbürgerrecht seiner Geburtsstadt Pamplona verliehen.

Todtenliste. Mme. Honorée Majeranowska, ehemalige Opernsängerin, † kürzlich, 76 Jahre alt, in Warschau. — Robert Eckert, früherer Dirigent des städtischen Orchesters zu Bielefeld, † am 22. Jan. durch Selbstmord.

Kritischer Anhang.

Sandro Blumenthal. Zwei Quintette für Pianoforte, zwei Violinen, Viola und Violoncell, Op. 2, Ddur. Op. 4, Gdur. *Payne's Kleine Partitur-Ausgabe* No. 197, 221—224, 226—229. Leipzig, Ernst Eulenburg.

Wenn immer Sandro Blumenthal's zwei Clavierquintette hinsichtlich der Erfindung nicht eigentlich Neues enthalten, so sind diesen beiden Compositionen mindestens respectable Arbeit, gefällige Klangwirkung und gute musikalische Form nachzurühmen. Da das verwandte Gedankenmaterial sehr klar geordnet und übersichtlich gruppirt ist und die technische Ausführbarkeit keine übermässige Anforderungen stellt, so dürfen die beiden Quintette als trefflicher Uebungsstoff für etwas vorgerücktere Ensemblespieler empfohlen werden. In diesem Sinne werden dieselben meines Erachtens sehr gute Dienste leisten. — Die oben angeführten neuen Nummern der Payne'schen Kleinen Partitur-Ausgabe enthalten neben Beethoven's (Clarinetten-) Trio Op. 11 ein sehr interessantes Quartett in Esmoll von Tschaikowsky (Op. 30), die beiden berühmten Claviertrios (in Fdur und Amoll) von Volkmann, E. E. Taubert's liebenswürdiges Fismoll-Streichquartett, ferner Streichquartette v. J. B. Foerster und Nawratil, ein Streichsextett in Hmoll aus N. v. Wilm's früherer Zeit (Op. 27) und endlich Sinding's geistsprühendes Clavierquintett (Emoll, Op. 5). Es bedarf kaum eines erneuten Hinweises auf diese vorzüglich ausgestattete, in Eulenburg's Verlage erschienene Partitur-Ausgabe, welche sich längst eingeführt und trefflich zum Nachlesen im Concert, wie ganz besonders auch zum Selbststudium der Werke der Kammer- und Orchestermusik bewährt hat.

Eugen Segnitz.

Briefkasten.

W. C. in C. In der Anzeige ist bei Angabe der Lehrkräfte doch ausdrücklich durch „u. A." und „u. s. w." auf die Thätigkeit noch Weiterer hingewiesen! Unter den Ungenannten befinden sich auch die HH. Prof. Schreck, Teichmüller und Ruthardt.

L. K. in S. Wenn Hr. Wilhelm Emmer immer wieder in seinen Reclamen behauptet, dass seine Clavierfabrik länger als 80 Jahre bestehe, so ist dies nach einer Gerichtsverhandlung vor sechs Jahren bewusste Unwahrheit.

B. G. in R. Wir bemerken doch ausdrücklich, dass sich unsere Rubrik „Erstaufführungen" auf die Angaben der betr. Concertzettel gründet, da wir, wenn auf Letzteren die Bezeichnung als Erstaufführung fehlt, doch unmöglich immer wissen oder gar erkunden können, welche Werke zum ersten Mal durch das betr. Concertinstitut oder den bez. Verein zur Reproduction gelangt. Und solche Erstaufführungen kenntlich zu machen, wäre doch eine kleine Mühe und läge im Interesse sowohl der Componisten, wie der Dirigenten, und es passirte nicht, dass die Einfügung oft wichtiger Novitäten in die betr. Rubrik ganz unterbliebe.

G. F. in St. Clavierauszug und Textbuch der demnächst (12. Febr.) in Leipzig zur Vorführung gelangen sollenden Trilogie „Orestes" von F. Weingartner sind bei Breitkopf & Härtel, hier, erschienen.

Anzeigen.

Leipziger Concerte.

Voranzeigen. [314.]

16. Abonnementconcert im Gewandhaus (Prof. Nikisch) am 6. Febr.: 4. Symphonie von Beethoven, Dmoll-Orchestersuite von Tschaikowsky, Ouverture zu „Benvenuto Cellini" von Berlioz, Violinvorträge der Frau Norman-Neruda.

9. Philharmonisches Concert des Winderstein-Orchesters (Winderstein) am 3. Febr. in der Alberthalle: Bdur-Symphonie (No. 12) von Haydn, Akademische Festouverture von Brahms, drei Tanzstücke aus einem historischen Ballet von Grétry-Mottl, Violinconcerte in Fdur von Lalo und in Esdur von Mozart (Hr. Thibaud aus Paris).

Suche zu Ostern f. m. Conservatorium einen jungen **Clavierlehrer,** am liebsten einen tüchtigen, bescheidenen Conservatoristen, welcher zu Ostern das Conservatorium absolvirt hat. Routine im Unterrichten wird also nicht verlangt, wohl aber Lust und Ausdauer, Anfänger und Mittelclassenschüler zu unterrichten. Auskömmliches Fixum wird sogleich zugesagt, sodass sich Gelegenheit f. Erlangung einer Lebensstellung bietet. Nur Solche, welche die ernste Absicht haben, sich dem Lehrberuf zu widmen, mögen Offerte möglichst mit Zeugniss und Photographie senden an das [315.]

Vogt'sche Conservatorium,
Hamburg, Grindelallee 29.

Professor **Carl Prill,**
Wien IV.
[316n.] Mayerhofgasse 12.

Wilhelm Backhaus, Pianist.
Correspondenzen p. adr.: **Hugo Goerlitz**
119, New Bond Street, London W. [317—.]

Anna Hartung,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran),
Leipzig, Marschnerstr. 2. [318e.]

Carl Roesger,
Pianist.
Leipzig, Elsässerstr. 11III. [319k.]

Emma Sperling,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran),
Gesanglehrerin.
Leipzig, Dörrienstr. 13. [320—.]

Breitkopf & Härtel
Lager für Konzertmaterial
Werke deutscher und ausländischer Verleger
— **Verzeichnisse kostenfrei** —
[321—.]

Wilhelm Hansen,
Musik-Verlag,
Leipzig.

Erschienen ist:

Die neue umgearbeitete Ausgabe
vom
Clavier-Concert
in Des
mit Orchester
= Op. 6 = [324.]
von
Chr. Sinding.

Partitur ℳ 15,—. Stimmen ℳ 15,—.
Dublirstimmen à ℳ 1,50.
Principalstimme mit 2. Clavier ℳ 10,—.

Neues Dacapostück
für
Geiger.

Johan Halvorsen.
Chant de „Veslemöy"
für **Violine** und **Clavier.** ℳ 1,—.

Mit durchschlagendem Erfolg gespielt in **Wien** und **Berlin** von dem **ungarischen Violinvirtuosen**

Arthur Hartmann.

In meinem Verlage erschien:

Die Lehrsätze der automatischen Stimmbildung
auf Grundlage des **Stauprincips** entwickelt und erläutert
von
Georg Armin. [322.]

2. vermehrte Auflage.

Leipzig. Preis 3 ℳ. **E. W. Fritzsch.**

Im **k. k. Hofoperntheater-Orchester** in Wien wird behufs Besetzung mehrerer Stellen für **Violine I. und II., Viola, Harfe, Clarinette, Fagott** und **Trompete** am **15. Februar 1902** um **½10 Uhr Vormittags** ein Concurrenzspiel abgehalten, wozu sich die diesbezüglichen Bewerber, welche jedoch alle künstlerischen Qualitäten für diese Stellen besitzen müssen, bis längstens 10. Februar in der Directions-Canzlei des k. k. Hofoperntheaters schriftlich anmelden wollen. Nach erfolgter Anmeldung wird jeder einzelne Bewerber die näheren Mittheilungen bezüglich Gehalt, Pensionsberechtigung etc. direct zugestellt erhalten. [323.]



Soeben erschien in Edition Schuberth:

Franz Liszt
Technische Studien
für Pianoforte. [326.]

In zwei Bänden bearbeitet von
Prof. Martin Krause,

Ausgaben: Deutsch — Englisch. Französisch — Spanisch.

Bd. I. **Die Tonleiterformen und ihre Vorbereitungen** . ℳ 5,—
Bd. II. **Die Accordformen** . . . ℳ 5,—
Dieselben gebunden . . . . à ℳ 6,50

Das Werk steht zur Ansicht gern zu Diensten

Verlag von
J. Schuberth & Co. (Felix Siegel), **Leipzig.**

Volksausgabe.
Neue Bände für Pianoforte.

Neue Ausgaben von **Carl Klindworth:**
Bach, J. S., Arie mit 30 Veränderungen. Zum Concertvortrag. 3 ℳ.
Plaidy, L., Technische Studien für Pianofortespiel. Ergänzte Ausgabe. 5 ℳ.

Concertbearbeitungen von **C. Tausig,** neu herausgegeben von *C. Kühner:*
Scarlatti, D., 2 Sonaten (Pastorale und Capriccio).
Schubert, Fr., Militärmarsch. 1 ℳ.
Tausig, C., Polonaise mélancolique n. Fr. Schubert. 1 ℳ.
Wagner, R., 3 Paraphrasen a. Tristan u. Isolde. 3 ℳ.
Köhler, L., Sonatenstudien Heft 7—9 je 2 ℳ.
Scharwenka, Ph., Pianofortewerke Bd. IV. Phantasie-Stücke. 5 ℳ. [327.]

Leipzig. **Breitkopf & Härtel.**

Willy Rehberg,
Genf. [330—.]

Verlag von **Ries & Erler** in **Berlin.**

Bernhard Stavenhagen,
Concert
für Clavier und Orchester.

Partitur M. 20,— no. Stimmen M. 30,— no.
Ausgabe für 2 Claviere M. 7,50 no.

Die **Neue Musik. Presse** schreibt über das Werk, das der Componist im letzten Kaim-Concert in München spielte: „Das Werk ist ein wirkungsvolles Virtuosenconcert, das sehr claviermässig gedacht ist, und dessen klangvolle Wirkung noch erhöht wird durch einen vorzüglichen und reichen Orchestersatz.“ [331.]



P. Pabst,
Leipzig,
Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers von Russland,

empfiehlt einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum seine [332—.]

bedeutende Musikalienhandlung

zur schnellen und billigen Besorgung von

Musikalien, musikalischen Schriften etc.

Preisverzeichnisse kostenfrei.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig. [329.]

Adolf Ruthardt, Op. 31. **Sonata quasi Fantasia** für zwei Claviere. Partitur-Ausgabe ℳ 4,50. (Zwei Exemplare ℳ 7,—.)
— Op. 34. **Trio** für Clavier, Oboe und Bratsche. ℳ 6,—.

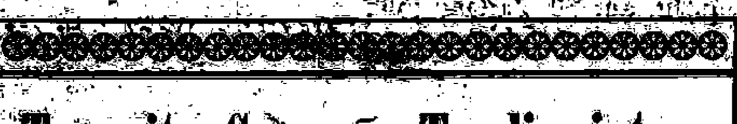
Julius Blüthner,
LEIPZIG.
[333—.]

Königl. Sächs. Hof-Pianofortefabrik.



Hoflieferant

Ihrer Maj. der Deutschen Kaiserin und Königin von Preussen.
Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn.
Sr. Maj. des Kaisers von Russland. — Sr. Maj. des Königs von Sachsen.
Sr. Maj. des Königs von Dänemark. — Sr. Maj. des Königs von Griechenland.
Sr. Maj. des Königs von Rumänien.
Ihrer Majestät der Königin von England.



Teresita Carreño-Tagliapietra,
Concertpianistin. [334o.]
Berlin, W. Kurfürstendamm 28.
Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Alfred Krasselt, Hofconcertmeister in Weimar, [335k.] **Rudolf Krasselt,** Solovioloncellist am Philharmonischen Orchester in Berlin.
Concert-Vertretung Hermann Wolff in Berlin.

Max Rothenbücher,
Concert- u. Oratorienbariton. [336n.]
Vertreten durch **Concertdirection Stern, Berlin W.**

Emma Rückbeil-Hiller, Kgl. Württemb. Kammersängerin, Sopran. Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin. **Hugo Rückbeil,** Violine. [337z.]
Cannstatt bei Stuttgart.

Süddeutsches Streichquartett
Weber, Zeise-Gött, Dr. Thomas, Jackson. [338aa.]
Pianofortewerke mit **Helene Thomas-San-Galli. Freiburg i. B.**

Heinrich Kruse, Violoncellist. **Altona,** Oelkers Allée 39 pt. Concertdir. H. Wolff, Berlin. [339o.]

Emil Pinks,
Oratorien- u. Liedersänger (Tenorist). **Leipzig,** Emilienstrasse 3. [340v.]
Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.
Telephon No. 9444.

Hertha Ritter,
Mezzosopran. [341g.]
München, Kaulbachsstr. 51.

Tony Canstatt, Mezzosopran und Altpartien.
Wiesbaden, Westendstr. 11. [342b.]

Anna v. Nievelt, Concertsängerin, Contra-Alt. Wiesbaden, Lessingstr. 1II. [343a.]

Marie Rost,
Concert- u. Oratoriensängerin (hoher Sopran).
Berlin W., Mansteinstr. 1. [344g.]

Therese Reichel,
Concert- und Oratoriensängerin, hoher Sopran und Coloratur.
Concertvertr. H. Wolff, Berlin. [345o.]

Marie Wolterecks,
— **Altistin.** — [346m.]
Hannover, Baumstrasse 17.

Ludwig Strakosch,
Concert- u. Oratoriensänger (Bariton). [347m.]
(Villa Lydia.) **Wiesbaden,** Kernbergstrasse.

Elisabeth Caland, Verfasserin von „Die Deppe'sche Lehre des Clavierspiels".
Charlottenburg-Berlin, Goethe-Strasse 80III. Unterricht im höheren Clavierspiel nach Deppe'schen Grundsätzen. [348k.]

Helene Perl, Sopran,
Concertsängerin und Gesanglehrerin. [349a.]
Leipzig-Eutritzsch, Theresienstr. 38.

Frau A. Franz-Müller.
Concert- und Oratorien-Sopran.
Gesanglehrerin. [350t.]
Leipzig, König Johann-Str. 20II.

Hildegard Börner, Sopran.
Leipzig-Gohlis, Menckestr. 18. Tel. No. 7753.
Concertvertr.: H. Wolff, Berlin. [351g.]

Iduna Walter-Choinanus
(Altistin). [352e.]
Landau, Pfalz, oder die Concertdirection Herm. Wolff, Berlin W.

Arno Hilf. [353]
Conc.-Vertr.: Hugo Sander, Leipzig.

Dorothea Schmidt,
Lieder- und Oratoriensängerin (Sopran).
Frankfurt a. M., Savignystr. 69. [354i.]
Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Tenorist [355a.]
Otto Hintzelmann.
Berlin W., Eisenacherstr. 108.

Gertrud Fritzsch,
Oratorien- und Concertsängerin (Sopran). [356—.]
Leipzig, Salomonstr. 25b.

Emil Senger,
[357w.] Bass.
Berlin S. W., Cöthnerstrasse 33.

Georg Wille,
Dresden, Elisenstr. 5b. [358n.]

Anna Stephan,
Concert- und Oratorien-Sängerin, Alt- und Mezzo-Sopran. [359o.]
Charlottenburg II, Berlinerstr. 39.
Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Margarethe Schmidt,
Pianistin.
Leipzig, Rathhausring 13 B. I.
Telephon No. 5959. [360s.]

Elsa Ruegger,
Violoncellistin. [361v.]
18 Rue Simonis, Bruxelles.

Johanna Dietz,
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran). [362v.]
Frankfurt a. M., Schweizerstr. 1.

Adelheid Helm,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Emilienstr. 2II. [363o.]

Johannes Hegar,
Violoncellist. [364o.]
Frankfurt a. M., Grüneburgweg 23.

Johanna Schrader-Röthig,
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran.)
Leipzig, Kantstr. 37II. [365p.]

Alice Ohse,
Oratorien- und Concertsängerin (Sopran).
[366z.] **Cöln** a. Rh., Limburgerstr. 21II.
Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Prof. **Hugo Becker.**
Frankfurt a. M., Sandhofstr. 17. [367z.]

Druck von C. G. Röder in Leipzig.
19331. 02

Leipzig, am 6. Februar 1902.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Salomonstrasse 25b.

LITERARISCHES MUSEUM * JENA *

XXXIII. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.

Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

[No. 7.

Inhalt:

Registerlose Stimmbildung.

Von **Emil Senger.**

Die Annahme, dass „Register" durch eine Unvollkommenheit des Vocalapparats entstehen, lässt sich weder anatomisch, noch physiologisch nachweisen. Registererscheinungen sind keine von der Natur bedingte Nothwendigkeit, denn die Tonbildung vollzieht sich registerlos, wenn das Ergebniss wissenschaftlicher Forschung auf dem Gebiet der Akustik als Grundlage für den Gesangsunterricht angenommen wird.

Die Physiologie nennt das Zusammenwirken vieler Muskeln und Muskelgruppen für einen gemeinsamen Zweck eine coordinirte Bewegung. Der Gesang in Verbindung mit der Sprachlautbildung ist die schwierigste Bewegung dieser Art. Ihre Einübung oder „Einschleifung in die Nervenbahnen", wie der wissenschaftliche Ausdruck lautet, wird durch den Nachahmungstrieb unter Leitung des Gehörsinns bewirkt.

Je nachdem das Vorbild richtig oder falsch ist, wird die Bewegung correct oder fehlerhaft ausfallen.

Eine correcte coordinirte Bewegung kennzeichnet sich dadurch, dass sie wie der Flügelschlag der Möve oder Schwalbe ohne Anstrengung oder Ermüdung oft wiederholt werden kann. Die Ursache dieser Ausdauer ist der Umstand, dass nur die Muskeln in Thätigkeit versetzt werden, welche für die Ausführung der Bewegung unentbehrlich sind, während alle Anderen in absoluter Ruhelage bleiben.

Dagegen ist ein Fehler in einer coordinirten Bewegung für dieselbe ein Hemmniss, welches durch vermehrten Kraftverbrauch überwunden werden muss und bei häufiger Wiederholung Ermüdung und Erschlaffung der Muskeln verursacht.

Die coordinirte Bewegung des Gesanges macht keine Ausnahme von dieser Regel. Für ihre Einübung ist es von grösster Wichtigkeit, das Gefühl für die Indifferenzlage aller Körpermuskeln und speciell derjenigen des Vocalapparats zu wecken. Nur aus dieser Lage kann die Bewegung des Gesanges sich derart entwickeln, dass keine Muskelgruppe in die Coordination gezogen wird, welche hemmend auf die Tonbildung wirken könnte. Die ersten Gesangsversuche sind deshalb bei völlig schlaffer Körperhaltung und Indifferenzlage des Kehlkopfes, der Zunge und des Gaumensegels auszuführen.

Im weiteren Verlauf des Studiums stellt sich der Sprachgesang als eine coordinirte Doppelbewegung dar, bei welcher die Bewegung der Tonbildung von derjenigen der Sprachlautbildung unterschieden werden muss. Beide Bewegungen müssen gleichzeitig ausgeführt werden, gewissermaassen parallel laufen, ohne dass Eine von der Anderen gehemmt wird.

Der für die registerlose Stimmbildung vornehmlich in Betracht kommende Theil des Vocalapparats ist das „Ansatzrohr". Hierunter sind alle Hohlräume zu verstehen, die oberhalb der Stimmbänder liegen: die Mund- und Rachenhöhle, sowie der Nasenrachen mit seinen Nebenhöhlen: den Stirn-, Kiefer- und Keilbeinhöhlen.

Der Inhalt dieser unter sich verbundenen Hohlräume ist eine unregelmässig geformte, vielverzweigte Luftsäule, die bei der Phonation durch die Schwingungen der Stimmbänder erschüttert wird und durch die Beweglichkeit des Kiefers, analog dem Ansatzrohr eines Blasinstruments, für einen hohen Ton verkürzt, für einen tiefen verlängert werden kann.

Je grösser der Kieferwinkel (der durch Oeffnen des Mundes gebildet wird), desto kleiner oder

kürzer die Luftsäule. In umgekehrter Art wird die Luftsäule durch Verkleinern des Kieferwinkels verlängert. Während die Veränderungen, welche durch die Beweglichkeit des Kiefers hervorgerufen werden, lediglich die Länge resp. Kürze der resonatorischen Luftsäule betreffen, bewirken andere Organe des Vocalapparats: Zunge, Lippen und Gaumensegel eine Veränderung der Form derselben.

Das Ansatzrohr wird demnach für die Tonbildung durch die Thätigkeit des Kiefers, für die Sprachlautbildung durch die Thätigkeit der Zunge, des Gaumensegels und der Lippen beeinflusst.

Die coordinirte Doppelbewegung der Tonbildung und der Sprachlautbildung kann aber nur dann in vollkommener Weise ausgeführt werden, wenn die Sprachlautbildung sich der Tonbildung unterordnet; d. h. wenn die Sprachlautbildung sich der jeweiligen Länge resp. Kürze der resonatorischen Luftsäule anpasst und in hoher Lage mit grossem, in der tieferen Stimmlage mit entsprechend kleinerem Kieferwinkel ausgeführt wird; denn nur so kann die Längenveränderung des Ansatzrohres uneingeschränkt der Tonbildung dienen.

Die Deutlichkeit der Aussprache wird durch Befolgen dieser Vorschrift nicht beeinträchtigt. Im Gegentheil gewinnt sie in dem Maasse, wie das exacte Zusammenwirken von Phonation und Resonanz die Fülle und Tragfähigkeit des Tones erhöht.

Der Grund, weshalb die Anpassungsfähigkeit des Resonators bei der Doppelbewegung des Sprachgesanges nicht gehemmt werden darf, liegt in dem Umstande, dass für eine vollkommene Tonbildung das Ansatzrohr seine Länge so einstellen muss, dass der Eigenton der resonatorischen Luftsäule dieselbe Schwingungszahl besitzt, wie der Ton des Phonators, welcher ihn erschüttert. Der Vocalapparat bildet auf diese Weise ein besonderes Instrument für jeden Ton des ganzen Stimmumfanges, der Orgel vergleichbar, welche in ihren abgestimmten Luftsäulen auch nur je einen Ton erzeugen kann. Die Orgel ist in der That das beste Vorbild für eine registerlose Tonbildung; denn so wenig wir fähig sind, eine Scala auf einer und derselben Orgelpfeife zu reproduciren, so unmöglich ist es, einer Reihe von Tönen vollkommene Resonanzbedingungen mit einem unveränderlichen oder nicht genügend anpassungsfähigen Ansatzrohr zu geben. Versuchen wir es dennoch, so erleidet die Tonreihe Klangveränderungen, welche wir „Register" nennen.

Eine drastische Illustration dieses Vorgangs können wir beobachten, wenn wir eine längere Tonreihe in ein leeres Glas pfeifen. Nur ein einziger Ton findet hier vollkommene Resonanz; seine nächsten Nachbarn (eine Stufe auf- oder abwärts) lassen schon den Unterschied zwischen dem Eigenton der resonatorischen Luftsäule des Glases und unserem Mundflötenton erkennen, während die entfernteren Töne jede Aehnlichkeit mit dem Ton verlieren, dessen Schwingungszahl dem Eigenton des Resonators entspricht.

So erklärt sich das Vorhandensein der Register auf akustischem Gebiet. Sie sind Erscheinungen, welche in allen Stimmgattungen durch die Differenz zwischen der Schwingungszahl des primären Stimmbandtones und derjenigen des Eigentones des Resonators hervorgerufen werden. Ist die Ursache der Registererscheinungen stets dieselbe, so ergiebt sich, dass für die registerlose Stimmbildung die Entwickelung der resonatorischen Anpassungsfähigkeit des Vocalapparats nach den gleichen Principien für alle Stimmgattungen erfolgen muss. Obgleich die Klangfarben des tiefen Basses und des hohen Soprans für das Ohr die grösste Verschiedenheit aufweisen, ist für das Auge des Physiologen ein Unterschied nur in der Grösse ihrer Gesangsorgane bemerkbar.

Einen ähnlichen Unterschied finden wir bei verschiedenen Instrumenten derselben Gattung: zwischen der Piccolo-Flöte und dem Fagott oder dem Cornet und der Bassposaune. Verschiedene „Register" in der Tonreihe eines und desselben Instruments wären undenkbar und sind für die Töne des Vocalapparats nur aus seiner naturwidrigen Behandlung zu erklären.

Die Behauptung, dass der Mechanismus der Stimmbänder die Register hervorbringe, ist wissenschaftlich unhaltbar.

Register enstehen nur, wenn die coordinirte Bewegung des Gesanges einen Fehler einschliesst, welcher hemmend auf die Anpassungsfähigkeit des Resonators wirkt!

(Fortsetzung folgt.)

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Berlin, im Januar.

(Fortsetzung.)

Das zweite dieswinterliche Concert des Stern'schen Gesangvereins am 6. Januar war dem Andenken Beethoven's gewidmet. Als Hauptwerk figurirte des grossen Tonmeisters 9. Symphonie im Programm, daneben gelangten noch die Ouverture „Zur Weihe des Hauses", „Elegischer Gesang", Op. 118, die Clärchen-Lieder aus „Egmont" und Arie zu Umlauf's Singspiel „Die schöne Schusterin", der Chor der Derwische und Feierlicher Marsch und Chor aus den „Ruinen von Athen" zu Gehör. Die Wiedergabe aller genannten Werke unter Hrn. Prof. Fr. Gernsheim's Leitung kann als wohlgelungen, als musikalisch correct bezeichnet werden. Der Chor that sich namentlich im Finalsatz der 9. Symphonie, der für ihn schwerwiegendsten Aufgabe des Abends, durch grosse, auf ein sorgfältiges, gewissenhaftes Studium hinweisende Sicherheit und erfreuliche Klangfülle rühmlichst hervor, und unsere Philharmoniker liessen es selbstverständlich nirgends fehlen und bewährten sich wieder durchweg in erprobter Tüchtigkeit. Recht befriedigend war dieses Mal das Soloquartett mit den Damen Emilie Herzog und Lula Mysz-Gmeiner, sowie den HH. Richard Fischer aus Frankfurt a. M. und Arthur van Eweyk besetzt. Erstere überwand die heiklen Schwierigkeiten ihrer Partie mit verblüffender Leichtigkeit und erntete ausserdem mit dem künstlerisch vollwerthigen Vortrag der Clärchen-Lieder und der Arie zu Umlauf's Singspiel, einer sehr ansprechenden, reiz- und humorvollen Composition aus des Meisters erster Schaffensperiode, lebhaftesten Beifall.

Eine Woche später gab der Philharmonische Chor an derselben Stätte (Philharmonie) sein zweites Concert. Das Hauptinteresse galt hier der Novität des Abends, der Aufführung von Anton Urspruch's „Frühlingsfeier" für Tenorsolo, Chor und Orchester. Dank der in jeder Beziehung ausgezeichneten, ja vielfach glänzenden Darstellung des nicht leicht ausführbaren Werkes erbrachte dasselbe dem anwesenden Componisten einen lebhaften äusseren Erfolg. Ich muss leider gestehen, dass ich mich nur theilweise günstig über das Werk auslassen kann. Soweit die rein technischen Fertigkeiten in der Behandlung und Gestaltung des Stoffes in Frage kommen, wird man dem Componisten unumwunden Anerkennung zollen müssen; besonders die glänzenden Naturschilderungen der als textliche Unterlage dienenden gleichnamigen Ode von Klopstock sind musikalisch in Zeichnung und Farbe äuserst wirkungsvoll verkörpert. Den tieferen Gehalt, den starken Empfindungsgehalt der etwas überschwänglichen Dichtung eindringlich und überzeugend in

Tönen wiederzugeben, ist ihm hingegen nur in geringerem Maasse geglückt. Dem Ganzen fehlt der grosse Zug, die rechte innere Kraft; über die ins kleinste Detail gehende Illustrirung der Einzelmomente der Dichtung verliert der Verfasser den Blick für die grosse Linie. Dementsprechend ist auch der Eindruck des Werkes, in Einzelheiten oft stark fesselnd und gewinnend, im Ganzen jedoch mehr äusserlich anregend, als tiefer berührend und fortreissend. Mit der Darstellung seines Werkes unter Hrn. Prof. Siegfried Ochs' Leitung wird der Componist gewiss sehr zufrieden gewesen sein, sie war, wie schon vorhin bemerkt, hervorragend. Der Chor findet sich schwierigen, aber auch interessanten und dankbaren Aufgaben gegenüber; sie wurden mit der beim Philharmonischen Chor gewohnten Schlagfertigkeit leicht und sicher gelöst. Für das Tenorsolo setzte Hr. Hans Siewert, ein mir bisher unbekannter junger Sänger, seine künstlerischen Kräfte mit gutem Gelingen ein. Als Einleitungsnummer verzeichnete das Programm des Abends Brahms' ernstes, kraft- und stimmungsvolles „Schicksalslied" und weiterhin im Schlusstheil noch Mendelssohn's immer gerne gehörte „Walpurgisnacht", welche beiden Werke der Verein schon wiederholt in trefflichster Weise zu Gehör brachte und auch dieses Mal wieder in bester Form vorführte. Solistisch waren an der Wiedergabe des Mendelssohn'schen Chorwerkes ausser Hrn. Siewert noch Frau Antonie Stern und Hr. Anton Sistermans betheiligt.

Von den grossen Philharmonischen Concerten brachte uns der verflossene Monat nur Eines, das Sechste in der Reihenfolge dieser künstlerisch vornehmen Veranstaltungen. Die Orchesterleistungen dieses Abends erreichten ihren Höhepunct mit der technisch schier unübertreffbaren, im Ausdruck ausserordentlich plastischen und charakteristischen Wiedergabe der grandiosen Rich. Strauss'schen Tondichtung „Also sprach Zarathustra", die eine tiefe Wirkung ausübte und dem Orchester, wie seinem verdienstvollen Führer Hrn. Arthur Nikisch stürmischen, langanhaltenden Beifall eintrug. Ebenfalls vortrefflich vorgetragen und nicht minder dankbar entgegengenommen wurden die klangschöne, wirksam sich aufbauende Einleitung zum 2. Act „Ingwelde" von Max Schillings und die weiteren orchestralen Darbietungen des Abends, die an erster Stelle des Programms gebotene liebliche Symphonie in Gdur von Haydn (No. 13 der Breitkopf u. Härtel'schen Ausgabe) und die den Beschluss desselben bildende „Oberon"-Ouverture von Weber. Einen besonderen Glanz verlieh diesem Concertabend noch die solistische Mitwirkung des hier bestens eingeführten und geschätzten französischen Geigers Jacques Thibaud. Mit seinem meisterhaften Spiel, dem schön gerundeten, innerlich warmen Vortrag des Bruch'schen Gmoll-Violinconcertes erntete der junge begabte Künstler lebhafteste Anerkennung und bewies derselbe aufs Neue, dass er den hervorragendsten Vertretern seines Instrumentes anzureihen ist.

(Fortsetzung folgt.)

Freiburg i. B.

Das Steindel-Quartett (15. November) hatte auch hier ein zahlreiches Publicum angezogen. Die Leistungen der drei im Alter von 7, 9 und 11 Jahren stehenden Knaben, die sämmtliche Nummern des Programms ohne Notenvorlage spielten, grenzen in der That ans Wunderbare; hier hat man es offenbar nicht mit frühgereiften Wunderkindern zu thun, hier merkt man keinerlei Dressur; Alles gibt sich vielmehr so sicher, so ganz von echt musikalischem Geist durchdrungen, dass man die Empfindung hat, in sich fertige, gereifte Künstler zu hören; am meisten interessirte uns der elfjährige Clavierspieler, der mit Liszt's Concertetude „Waldesrauschen" und einem Chopin'schen Walzer eine ganz prächtige Leistung bot und seinen Clavierpart in dem Beethoven'schen Quartett Op. 16 und einem Kahn'schen Quartettsatz tadellos ausführte; wie wir hören, sind die prächtigen drei Jungen für Monat Februar zu einem 2. Concert gewonnen.

Der Kammermusikabend des Brüsseler Streichquartetts im Verein mit dem Pianisten Hrn. del Grande, dem wir anzuwohnen verhindert waren, erzielte laut Bericht der Tagespresse einen ausgezeichneten Erfolg; besonders wird die rühmenswerthe Wiedergabe eines Beethoven'schen Streichquartetts, sowie des Schumann'schen Clavierquintetts gewürdigt.

Am 30. November gab der Münchener Intendant Hr. E. von Possart im Verein mit Hrn. Hofcapellmeister Rich. Strauss aus Berlin einen Recitations-Abend. Der Künstler declamirte die Tennyson'sche Dichtung „Enoch Arden", wozu Rich. Strauss seine melodramatische Musikbegleitung am Clavier ausführte; es ist im vergangenen Jahr im „Musikal. Wochenblatt" bereits erläutert worden, was v. Possart als Recitator bedeutet; seine durchweg grossartige Leistung hat auch diesmal beim Publicum ebenso gezündet wie damals; ja man möchte behaupten, dass er die Dichtung durch den vollendetsten Vortrag über sich hinausgehoben; vor solch einer Leistung musste selbst die melodisch reich dotirte, durchweg geistreich geartete Musik von R. Strauss, die der Meister am Clavier vollendet vortrug, etwas zurücktreten. Der Applaus war dementsprechend ein begeisterter und die geräumigen Säale der Harmonie bis auf den letzten Platz gefüllt, trotzdem am gleichen Abend die Arnoldson in Verdi's „Traviata" auftrat.

Wir kommen zum 3. Symphonieconcert des städtischen Orchesters mit Hrn. Th. Bertram als Gesangssolisten. Das Programm wurde eingeleitet mit der Fdur-Symphonie von Hermann Goetz. Der leider zu früh verstorbene geniale Componist der „Widerspänstigen Zähmung" zeigt sich auch in diesem Werk als ein gottbegnadeter Erfinder, der aus dem reichen Born seiner Phantasie eine Fülle der schönsten Gedanken zu uns sprechen lässt. Im 1. Satz hier und da an Rich. Wagner's „Meistersinger" leise anklingend und dabei dennoch voll eigenartiger Individualität, Alles formell klar und abgerundet, Alles vom reinsten Schönheitssinn dictirt, vor Allem in dem reizvollen Intermezzo, das wie aus Einem Guss erklingt, bereitete das prächtige Werk den reinsten musikalischen Genuss, dank der ebenso schönen wie sorgfältigen Ausführung von Seite unseres Orchesters. R. Strauss' jugendliches Meisterwerk „Tod und Verklärung", vor sechs Jahren zum ersten Mal hier gehört, schien, nach dem Beifall zu urtheilen, dies Mal dem Verständniss des Publicums wesentlich näher gerückt; es ist ein tief empfundenes, eigenthümlich geartetes Werk, das unter Aufwendung aller orchestralen Hilfsmittel unsere Phantasie in Mitleidenschaft zieht und durch eine tief symbolische Tonsprache zu uns spricht. In diesem Sinn will es aufgefasst und verstanden sein. Hr. Capellmeister Starke hatte das Werk aufs Sorgfältigste vorbereitet; das Orchester spielte mit Präcision, Reinheit und schönster dynamischer Abstufung, sodass alle Intentionen des Componisten zur Geltung kamen. Als dritte Orchesternummer erklang die Ouverture zu Gluck's „Iphigenie in Aulis" (in der R. Wagner'schen Bearbeitung), deren einfach erhabener Tonsprache eine stilvolle Wiedergabe zu Theil wurde. Hr. Bertram sang zuerst die grosse Lysiart-Arie aus Weber's „Euryanthe". Die Stimme des Sängers, ein wohlklingender Bassbariton, berührte sofort sympathisch, ein leises Tremoliren musste wohl auf Rechnung einer anfänglichen stimmlichen Indisposition gesetzt werden. Im Uebrigen kam die Arie in allen Theilen wohlgelungen zu Gehör; noch besser gelang Wotan's Abschied; hier schien der Sänger in seinem eigentlichen Element zu sein und blieb nirgends Etwas schuldig. Der grosse Applaus und Hervorruf waren hier durchaus gerechtfertigt. Weniger war dies der Fall nach dem Vortrag der Loewe'schen Balladen „Der Nöck" und „Prinz Eugen". Nach den Meisterleistungen Gura's und Staudigl's trat man dem Sänger mit grossen Erwartungen entgegen, und so sehr man seine ausgezeichneten Leistungen als bedeutender Bühnensänger gebührend würdigte, trat nach dem Vortrag der beiden Balladen doch eine merkliche Enttäuschung zu Tag; es soll dabei keineswegs ausgeschlossen sein, dass momentane Indisposition den Künstler hemmte. Das Publicum liess ihm dies in keiner Weise fühlen und zeichnete ihn durch lebhafte Beifallsspenden aus.

Der Musikverein gab am 9. Dec. sein erstes Vereinsconcert mit Rob. Schumann's lange nicht mehr gehörtem Meisterwerk „Das Paradies und die Peri". Als Solisten fungirten die Damen Frau Röhr-Brajnin aus München (Peri), Frl. Tony Canstatt aus Wiesbaden (Alt) und Frl. El. Brunner vom Stadttheater, sowie die HH. Dr. Copony (Tenor) und Ed. Gastone (Bass) von hier. Die Aufführung darf in jeder Hinsicht als eine vorzügliche bezeichnet werden und trug dem, kaum von schwerem Unwohlsein genesenen Dirigenten Hrn. Alex. Adam begeisterte Ovationen mit mehrfachem Hervorruf und Kranzspenden ein. Es zeigte sich auch diesmal wieder in eclatantester Weise, welch leistungsfähiges Institut wir an unserem Musikverein, der auf eine zehnjährige erfolgreiche Thätigkeit zurückblicken kann, besitzen. Die Chöre, erheblich verstärkt und ergänzt, glänzten durch reine Intonation, Schlagfertigkeit und Sicherheit in dem theilweise überaus schwierigen, contrapuncti-

schen Stimmengewebe; ein musterhaftes piano in den zarten, ätherischen Stellen, neben entsprechender Kraft und Fülle bei den vollstimmigen Fortesätzen, ein liebevolles Eingehen in all die Feinheiten und Schönheiten dieser reizvollen Partitur — on ne peut mieux!! — Die Sängerin der Titelrolle Frau Röhr-Brajnin rechtfertigte ihren Ruf aufs Vollständigste; ihr heller, ausgibiger Sopran kam in dem grossen Raum unserer Tonhalle zu schönster Geltung und wirkte sowohl durch beredtesten dramatischen Accent, als durch überzeugende Innerlichkeit des Ausdrucks. Ihr zur Seite sang Frl. El. Brunner ihre kleine Partie mit schöner Stimme und durchaus zutreffendem musikalischen Ausdruck. Die Altpartie war durch Frl. Tony Cannstadt vorzüglich vertreten; die Sängerin verfügt über eine sehr sympathische, durchaus gutgeschulte Altstimme und wurde auch musikalisch ihrer Partie in schönster Weise gerecht. Unserem lyrischen Tenor Hrn. Dr. Copony lag seine Partie offenbar etwas zu tief, was den sonst so bewährten Sänger nicht so recht zur Geltung kommen liess; trotzdem bewältigte er seinen Part mit anerkennenswerther Sicherheit und entsprechendem Ausdruck. Ein besonderes Interesse erregte der junge Bassist Hr. Ed. Gastone, ein Schüler unseres einheimischen bewährten Gesangmeisters Hrn. Albert Hieber. Die Stimme des Sängers, ein ungemein sonor klingender Bass, überraschte durch sehr gute Schulung und ein durchaus künstlerisch geartetes, gut musikalisches Temperament, das zu schönen Hoffnungen berechtigt. So verlief denn dieser gelungene Abend in ebenmässigster Harmonie, an der das Orchester durch discreteste, sorgfältigste Unterstützung wesentlichsten Antheil hatte.

Am 14. December gab unsere ausgezeichnete Altistin Frl. Irma Harden im Verein mit ihrem zukünftigen Gemahl, dem rühmlich bekannten Tonkünstler und Pianisten Hrn. José Vianna da Motta aus Berlin, ein sehr besuchtes Concert im Museumssaale. Frl. Harden liess auch diesmal ihr prächtiges Stimmmaterial im hellsten Licht erstrahlen und sang ausser den Liedern von da Motta, Brahms und Schubert auch die herrlichen, stimmungsvollen Brautlieder von Cornelius; nur eine glückliche Braut wird diese Gesänge so schön und herzinnig zum Ausdruck bringen, als dies Frl. Harden vollbrachte, damit einen Sturm des Beifalls entfesselnd. Ebenso schönen Erfolg hatte sie mit den Gesängen von Brahms („Feldeinsamkeit"), Schubert („Du bist die Ruh") und einem reizenden Lied ihres Bräutigams, das ein schönes, ungewöhnliches Compositionstalent verräth. Als Clavierspieler zählt Hr. da Motta jedenfalls zu den ersten Grössen; er spielte die Beethoven'sche Fmoll-Sonate, Op. 57, Liszt's „Propheten"-Phantasie mit stupender Virtuosität und vor Allem feinsinnig und hervorragend den Schumann'schen „Carnaval", Op. 9, den wir hier seit Rubinstein so vollendet und geistvoll nicht wieder gehört haben. Das zahlreiche Publicum spendete Lorbeeren und Blumen die Fülle und lohnte die trefflichen Leistungen durch begeisterten Applaus und Hervorruf.

In unserer Oper wurde in den vergangenen vier Monaten tüchtig gearbeitet. Ende November absolvirte Frl. Sigrid Arnoldsen ein dreimaliges Gastspiel in „Margarethe", „Mignon" und „Traviata" bei jedes Mal ausverkauftem Hause. Die berühmte Künstlerin entfaltete alle Vorzüge einer grossen Bühnensängerin; ein herrlicher, hochgeschulter Sopran, eine reizende Erscheinung und eine ganz eigenartig vollendete Darstellungsgabe; was Wunder, wenn das Publicum unter dem Bann dieser, selten so vereinigten Tugenden des Beifalls kein Ende wusste.

Eine weitere Anziehungskraft übte die Wiederholung von R. Wagner's „Nibelungen"-Cyklus aus, in dem die HH. Fritz Rémond, Weil, Katz, Binder etc., sowie die Damen Nicolai, Wolf-Helldobler, v. Maurer, Brunner und Zenker neue Lorbeeren zu den alten fügten und Regie und Orchester das Uebrige leisteten, um die Vorstellung zu einer wahrhaft genussbringenden zu gestalten, dank der trefflichen Leitung des Hrn. Capellmeister Starke. Als Novität erschien noch die Oper „Die Rosenthalerin" von A. Rückauf, die es aber nicht über einen Achtungserfolg brachte. —.

Wien.

(Fortsetzung.)

Im Concerte der Deutsch-österreichischen Schriftsteller-Genossenschaft gab Göllerich als Dirigent noch eine interessante Novität in Gestalt eines sogenannten Symphonischen Walzers von Alexander Ritter zu hören, betitelt „Olaf's Hochzeitsreigen". Die auch von Heine in seinen „Neuen Gedichten" erzählte Schauermähr von der festlichen Hochzeit des nordländischen Ritters mit der durch ihn verführten Königstochter — während aber der Henker bereits hinter der Thür steht — hat durch Alexander Ritter einen gleichsam grauenhaft-pikanten Ausdruck gefunden, wobei ein sehr flotter, fast nach Johann Strauss klingender Walzer das melodische Material hergibt, während aber doch das wahrhaft Interessante daran in der hochcharakteristischen, eminent modernen Instrumentirung liegt.

Abgesehen von den drei Orchesterstücken, die Göllerich vielfach abweichend von der gewöhnlichen Art, gleichsam jede Composition aus einer unsichtbaren Tiefe hervorholend oder herausschöpfend, dirigirte, mehr noch durch seine verklärten Blicke, als durch seine Taktlinien die Musiker und durch sie das Publicum begeisternd, war das Programm des in Rede stehenden Concertes nicht eben glücklich zusammengestellt. Fast unmittelbar nach einer grandiosen tiefsinnigen Bruckner-Symphonie die abgeleierte Wahnsinnsscene aus „Lucia" — das passte doch wirklich nicht. Mad. Saville, die erbetene Sängerin, trug übrigens das Stück virtuos und geschmackvoll vor, mit demselben, wie auch mit ihren weiteren deutschen und französischen Solonummern, sowie Zugaben verdienten Beifall erzielend.

Letzterer ward in erhöhtem Maasse einer blutjungen, viel versprechenden Violinspielerin, Frl. Marie v. Stubenrauch, zu Theil. Dieses erst 15 Jahre zählende, anmuthige, dabei sehr bescheiden auftretende Mädchen erregte mit dem glockenreinen, stilvollen, fein ciselirten Vortrag der grossen Bach'schen Ciaconna Staunen und solchen Beifall, dass sie sofort zugeben musste. Wer weiss, ob sich Frl. v. Stubenrauch nicht mit der Zeit auf eine zweite Norman-Neruda oder Soldat-Röger hinauswächst?!

Von dem Mittwoch-Abend des Wiener Concertvereins, an welchem F. Löwe neuerdings so eindrucksvoll Bruckner's gigantische 5. Symphonie aufführte, wäre noch zu erwähnen, dass man in demselben Concert auch eine aus dem Manuscript gespielte neue Composition Josef Reiter's kennen lernte, dieses talentvollen, indess noch der künstlerischen Feile bedürftigen Wiener Tonsetzers, von welchem Mahler in der Hofoper voriges Jahr den scenisch wirksamen (trotzdem rasch wieder vom Spielplan verschwundenen) Einacter „Der Bundschuh" aufführte. Das im Concertverein aufgeführte neue Werk bildet das Vorspiel zu einer noch unveröffentlichten Oper „Todtentanz" (Text von Reiter's langjährigem getreuen litterarischen Mithelfer Max Morold = M. Millenkovics). Es zeigte den Componisten in Bezug auf contrapunctische Arbeit und Festhalten einheitlicher Stimmung gegen früher bedeutend fortgeschritten und verschaffte ihm trotz des ausgeprägt düsteren Charakters dieser Todtentanzmusik mehrmaligen schmeichelhaften Hervorruf.

Der gleichen Ehre erfreute sich Reiter im letzten Concert unseres Wiener Männergesangvereins für einen neuen hochcharakteristischen, unbegleiteten achtstimmigen Chor „Ewigkeit" (Dichtung ursprünglich viel bezeichnender „Vernichtungsschauer" betitelt, von Stefan Milow — auch ein Pseudonym für Millenkovics — den Vater des obengenannten Librettisten Max Morold). Gerade auf diesem Gebiete der Männerchor-Musik zeigt Josef Reiter entschiedenes Talent, ja eine tonmalerische Kraft des Ausdruck besonders für düstere, schauerliche Stoffe, welche ihn vielleicht dereinst zu einem würdigen Nachfolger des diesfalls Epoche machend gewesenen Schweizer Meisters Hegar erheben wird.

Verlassen wir jetzt einstweilen den Cyklus der Symphonie-Abende des Wiener Concertvereins (der unlängst auch einen sehr interessanten Novitäten-Abend veranstaltete, an welchem u. A. Siegmund von Hausegger mit grossem Beifall seine neue dramatisch-kühne symphonische Dichtung „Barbarossa" dirigirte — ich werde darauf noch zu sprechen kommen!) und wenden wir uns dem am letzten Sonntag (26. Januar) veranstalteten Nicolai-Concert der Philharmoniker zu, welches durch Mitwirkung Siegfried Wagner's als Gastdirigenten und Componisten ein erhöhtes Interesse erhielt. In beiden Eigenschaften erzielte der liebenswürdige junge Meister einen geradezu glänzenden äusseren Erfolg. Er gab aus seiner neuen Oper „Herzog Wildfang" die Ouverture und einen — sehr hübschen, melodiösen, reizend orchestrirten — Walzer zu hören, welcher auf stürmisches Verlangen wiederholt werden musste. Ausserdem spendete man dem Componisten nach dieser Nummer — die in das von Siegfried Wagner angestrebte Genre einer neuen Art deutscher Volksoper ganz gut hinein zu passen scheint — eine Reihe mächtiger Lorbeerkränze. Uebrigens hat auch die „Herzog Wildfang"-

Ouverture durch ihre volksthümliche Melodik, die kunstvolle (zum Theil fein figurirte) Arbeit und den festlichen Glanz der Instrumentirung besonders am Schlusse — der Mehrheit des Publicums offenbar sehr gut gefallen. Wie vielleicht manchem Leser des „M. W." schon bekannt, führt Siegfr. Wagner in dieser Ouverture ein dem Inhalt der Oper entsprechendes poetisches Programm durch, das neulich auch auf dem Concertzettel abgedruckt war und sich in gedrängtester Kürze etwa so wiedergeben lässt: Idee des Königthums „von Gottes Gnaden" — Trübung dieser Idee durch den übermüthigen jungen Herzog Wildfang, der sich mit seinem Volke entzweit — diese Entzweiung steigert sich, geschürt durch einen heimtückischen Intriguanten, der selbst die Gewalt an sich reissen will, bis zur offenen Revolution (die grossentheils fugirte Durchführung!) — der Herzog flieht, kehrt aber schliesslich doch — ein Anderer, innerlich geläuterter — wieder zurück, worauf Versöhnung zwischen Volk und Fürst erfolgt und die Idee des Gottgnadethums — in einem nun glänzend gesteigerten markigen Posaunenthema, das eben schon die Ouverture einleitete — ihre triumphirende Apotheose erhält. Man kann das Alles aus dem musikalischen Verlauf der „Herzog Wildfang"-Ouverture mühelos heraushören, obgleich das Stück auch ohne alles Programm, rein nur als absolute Musik betrachtet, durch seine thematische Entwickelung vollkommen verständlich ist und vom Anfang bis zum Ende fesselt. Freilich, ohne gerade einen tieferen Eindruck zu machen, eben wie die (dem Schreiber dieser Zeilen übrigens sympathischere) liebenswürdig jugendfrische Ouverture zum „Bärenhäuter". Siegfried Wagner, der natürlich schon beim Erscheinen freundlichst empfangen wurde, dirigirte zuletzt auch in markigster Weise, leuchtenden Auges, von der grossen und ihm zugleich so verwandten Aufgabe sichtlich begeistert, das herrliche „Meistersinger"-Vorspiel seines unsterblichen Vaters, wodurch das Concert seinen festlichsten, erhebendsten Abschluss erhielt. Der Beifall und die Hervorrufe wollten hierauf gar nicht enden. Eingeleitet wurde das sehr gut besuchte Concert mit den drei allbekannten Orchesterstücken (Ouverture, Scherzo und Hochzeitsmarsch) aus Mendelssohn's „Sommernachtstraum"-Musik, welche unter Hellmesberger's tüchtiger Leitung die gewohnte reizvolle Wirkung nicht verfehlten. Dagegen hatten die drei noch weiter auf dem Programm versprochenen Goethe-Lieder von Hugo Wolf, die man zum ersten Mal mit der von dem unglücklichen genialen Tondichter kurz vor seiner geistigen Umnachtung hinzugefügten Orchesterbegleitung hätte hören sollen, wegen totaler Heiserkeit des betreffenden Sängers — Hrn. Anton Sistermans — leider ausfallen müssen.

(Fortsetzung folgt.)

Bericht.

Leipzig. Mendelssohn's Concertouverturen, die uns Hans v. Bülow einmal in einer Anwandlung von boshafter Laune als die symphonischen Dichtungen bezeichnete, die Franz Liszt habe schreiben wollen, zählen mit Recht zum eisernen Bestand des Gewandhausrepertoires und werden noch auf lange hinaus den Componistenruf des ehemaligen Dirigenten dieses Instituts wahren, zumal wenn sie so delicat im Technischen und scharf in Charakter und Stimmung in Erscheinung treten, wie im 15. Abonnementconcert unter Nikisch's geist- und liebevoller Führung die zu den „Hebriden". Unvergängliches Leben dagegen werden die Werke des späteren Brahms haben, die im Gegensatz zu den gleich nach ihrer Entstehung im Gewandhaus mit Begeisterung aufgenommenen Mendelssohn'schen daselbst anfänglich eine sehr kühle Beachtung und Anerkennung und erst allmählich die ihnen gebührende Würdigung fanden und ein so tiefes und nachhaltiges Wonnegefühl des musikalischen Genusses beim Publicum erregten, wie am beregten Concertabend die herrliche Dritte mit ihren mehr beschaulichen Mittel- und ihren im geistigen Gehalte, wie instrumentalem Gewande mächtigen und fascinirenden Ecksätzen. An dieser Stelle vor 18 Jahren unter des Meisters eigener Leitung erstmalig, und zwar mit durchschlagendem Erfolge aufgeführt, hat das Werk bei seinen Wiederholungen doch erst wieder unter Nikisch die ganze Fülle seines poetischen Gehaltes, den ganzen Reichthum seiner die volle Scala menschlichen Empfindens in Mitschwingung versetzenden Schönheiten enthüllt und namentlich bei dieser letzten Wiedergabe das allgemeinste Entzücken und innerliche Ergriffensein hervorgerufen. Aber auch die Programmnummern, welche zwischen beiden Orchesterwerken standen, waren des ihnen gespendeten reichen Beifalls würdig. Da sind zuerst die HH. Concertmeister Berber und Unkenstein zu nennen, welche in penibelster technischer und dynamischer Ausarbeitung und mit vollem Stilgefühl und wärmstem Ausdruck Mozart's concertante Symphonie in Esdur für Violine und Bratsche mit der Cadenz von J. Hellmesberger vortrugen, ein Stück, dem man selten genug begegnet. Die Concertinstitute, die einen so ausgezeichneten Bratschisten, wie Hrn. Unkenstein — gute Violinisten gibts eher — im Orchester haben, sollten öfter auf diese reizvolle Composition zurückgreifen. Das Doppelconcert wurde umrahmt von Gesangsspenden des Frl. Tilly Hinken aus Cöln, welche zum ersten Male in Leipzig auftrat und in der Arie „Auf starkem Fittige" von Haydn und Liedern von Brahms, Liszt und Schumann mit ihrer nicht grossen, aber sehr lieblichen und gut geschulten Stimme und einfach natürlichen Vortragsart die Herzen der Zuhörer in dem Maasse gewann, dass sie noch ein Lied zugeben musste, mit dem sie zugleich ihre beste Leistung darbot. Mehr Temperament und Tiefe der Auffassung werden sich bei dem anscheinend noch sehr jungen Mädchen noch finden. Es braucht nach diesem neuesten Beispiel keiner berühmten und theuren Divas à la Melba, Wedekind etc., um Herzen zu rühren.

Am 26. Jan. besuchten wir Eines der verdienstvollen, immer bis zum letzten Plätzchen der Alberthalle gefüllten Volksconcerte, um den unter anderen Orchesterwerken vom Winderstein-Orchester gespielten symphonischen Prolog zu Daniel Schubart's „Ahasver" von unserem Mitbürger Ernst Müller kennen zu lernen. Der Componist hat nach Angabe des Concertzettels dem Tragischen in dieser düsteren Dichtung nur sehr beschränkten Ausdruck gegeben, dagegen das lyrische Element, das versöhnende, erlösende Moment in den Vordergrund gestellt und diese Absicht, wie die von uns vernommene Musik bezeugt, in hochtalentirter Weise erreicht. Die ernste und verzagte Stimmung, mit welcher die Tonschöpfung anhebt und an das fluchbeladene Schicksal Ahasvers mahnt, weicht allmählich hoffnungsvolleren Gebilden und mündet in gläubige Aussicht auf endliche Erlösung aus. Das gedankliche Material, welches Müller zu seiner Schilderung dieser seelischen Vorgänge verwendet, ist durchweg erfindungskräftig und edelartig, und die Instrumentation bekundet überall den feinfühligen und mit der Mischung der Klangfarben wohlvertrauten Musiker. Das Werk würde mit seiner gemüth- und sinnvollen Tonsprache aber auch ohne untergelegtes Programm einen nachhaltigen Eindruck erregen.

Das zweite Kirchenconcert des Bach-Vereins hatte die Bach'sche Cantate „Ich hatte viel Bekümmerniss" und Beethoven's Cdur-Messe im Programm, Werke von anerkanntem Werthe und schon oft erprobter Wirkung. Letztere blieb auch diesmal nicht aus, da der Verein, stimmlich so gut wie nur je bestellt, unter der sicheren Führung des Hrn. Capellmeister Sitt ganz Vortreffliches leistete und auch die einheimischen, schon früher hinlänglich in ihrem Können gekennzeichneten Solisten Frau Baumann, Frl. Leidert und HH. Pinks und Schütz mit Hingebung und gutem Glück auf dem Posten waren. War die Orgelbegleitung bei Hrn. Homeyer in den denkbar besten Händen, so wurde dagegen auch diesmal wieder, nicht nur von uns, im orchestralen Theil ein edlerer Klang — namentlich der Streicher, die ausserdem zu schwach besetzt erschienen — vermisst und durch diesen Mangel der Gesammteindruck beeinträchtigt.

Der 1. Populäre Kammermusikabend, welchen der Pianist Carl Roesger und die hervorragenden Mitglieder unseren grossen Orchesters HH. Concertmeister Hamann, Hering, Heintzsch und Robert-Hansen (Streichquartett) am 31. Jan. im Hôtel de Prusse veranstalteten, war von schönem künstlerischen Erfolg begleitet. Den Höhepunct in der Ausführung bildete für uns das schon wiederholt in Leipzig zu Gehör gebrachte, aber immer wieder durch die Frische und Eigenart seiner Gedanken und seine nie stockende geistige Triebkraft von Neuem zündende Fdur-Streichquartett, Op. 96, von Dvořák, das die vier Künstler in überall bestens ausgeglichenem Ensemble höchst schwungvoll und feurig zum Erklingen brachten, eine Leistung, mit welcher sie ihre volle Existenzberechtigung als ein Streichquartett, das sich nicht der Oeffentlichkeit entziehen darf, documentirten und das lebhafte Interesse für weitere Darbietungen erweckten. In den beiden anderen Programmnummern: Adur-Clavier-Violoncellsonate von Beethoven und Fdur-Claviertrio von Schumann erschien uns, so hingebungsvoll sie auch, ganz besonders in den Clavierpartien, gespielt wurden, das rechte Eingelebtsein der Künstler untereinander noch nicht erreicht zu sein; es gingen

die beiden Klanggruppen noch öfters ihre eigenen Wege. Aber dieser Mangel, auf welchen wohl auch die noch nicht ausprobirte Akustik des Saales von Einfluss gewesen sein mag, wird sehr bald behoben sein.

Die Solistenconcerte der vor. Woche nahmen mit einem Liederabend des Baritonisten Hrn. Otto Werth im Städtischen Kaufhause, in welchem Claviervorträge des Hrn. Bruno Hinze-Reinhold Abwechselung brachten, ihren Anfang. Hr. Werth ist uns schon wiederholt begegnet, zuerst in den Schülerprüfungen der Frau Unger-Haupt, später im Gewandhaus; er hat sich, wie sein neuestes Auftreten bewies, verhältnissmässig schnell zu einem ganz vortrefflichen Sänger entwickelt, nicht blos stimmlich und gesangstechnisch, sondern auch in Bezug auf Verständniss und Darlegung. Gaben ihm zwei Händel'sche Arien genügende Gelegenheit, seine flüssige und klare Coloraturfertigkeit zu zeigen, so erfreuten seine späteren Liedervorträge durch vorzügliche Declamation und Aussprache und starke Gemüthsantheilnahme, wie überhaupt gute künstlerische Abrundung und Reife, sodass man den jungen Sänger der Beachtung aller Concertdirectoren empfehlen kann. Einen fast noch grösseren Fortschritt in seiner Kunst hat Hr. Hinze-Reinhold, seitdem wir ihn das letzte Mal hörten, gemacht; er hat sich nicht blos in seiner eigenen pietät- und zugleich wirkungsvollen Uebertragung einer S. Bach'schen Cmoll-Sonate für Violine und bezifferten Bass, sondern auch in Compositionen von Chopin, Brahms und Liszt als ein auf der Höhe moderner Ansprüche stehender Techniker und geschmackvoller und warmfühliger Musiker gezeigt, welche Eigenschaften auch in der Gesangbegleitung zur Hebung der betr. Compositionen unzweideutig zu Tage traten. Das Concert war wirklich genussvoll von Anfang bis Ende und hinterliess den ungetrübtesten Eindruck.

Als zweiter Concertsolist erschien am 28. Jan. auf demselben Podium unser verehrter Mitbürger Hr. Prof. Julius Klengel, um unter Begleitung des Winderstein-Orchesters nicht weniger als drei Violoncellconcerte lebender Componisten (in Emoll von Julius Röntgen, in Amoll von Aug. Klughardt und in Hmoll von Ant. Dvořák, denen am 15. d. M. drei weitere folgen werden) vorzuführen. Genoss er schon seit Jahren den unbedingten Ruhm, in puncto Virtuosität keinen Rivalen über sich zu haben und sich in der allgemeinen musikalischen Begabung mit den besten Tonkünstlern unserer Zeit messen zu können, so hat er diesen stets noch dadurch erhöht, dass er alles gute Neue der Violoncelllitteratur protegirte und seinem Concertrepertoire schon dadurch eine Reichhaltigkeit gab, die von der oft mehr als mageren Kost, die seine HH. Collegen jahraus jahrein auftischen, gewaltig absticht. Sein eminentes Gedächtniss gestattet ihm dabei, die Meisten der in Betracht kommenden Werke — und das sind viele Dutzende! — im Concert, wie Lehrzimmer ohne Notenblatt zu reproduciren. Aber trotz dieser bevorzugten Stellung ziert eine wahrhaft rührende Bescheidenheit und Zurückhaltung diesen Künstler, was man als Zeitungsredacteur am besten beurtheilen kann. Nach dem Gesagten ist von der Ausführung der drei Violoncellconcerte des Abends einfach nur zu berichten, dass sie auf der vollen Höhe des bei Hrn. Prof. Klengel Gewohnten stand und dass das Publicum dem grossen und verehrten Meister in enthusiastischster Weise huldigte, wofür er mit der wundervollen Wiedergabe des bekannten S. Bach'schen Air dankte. Von den drei Violoncellconcerten war nur das Röntgen'sche, vom Componisten dirigirt, Novität für Leipzig. Es war jedenfalls das im gedanklichen Gehalt schwächste unter ihnen und mit seinem starken rein virtuosen Beiwerk und der dickflüssigen Instrumentation nicht einmal im vulgären Sinne dankbar für den Solisten, der oft nur mit Mühe sich vernehmbar machen konnte. Der instrumentale Theil des Abends wurde durch Hrn. Dr. Kraus unterbrochen, der, von Hrn. Wünsche anschmiegend am Flügel begleitet, vier Biblische Lieder von Dvořák, die er schon bei früherer Gelegenheit sang, ganz eindringlich zum Vortrag brachte.

Zum Dritten ist noch von dem Brahms-Abend des Hrn. Dr. Ludwig Wüllner, ebenfalls, wie Klengel, eines Künstlers allerersten Ranges, kurz zu berichten, dass die vorgetragenen 24 programmgemässen und zugegebenen zwei oder drei Lieder von Brahms wohl allen Zuhörern zwei Stunden edelsten und ergreifendsten Musikgenusses bereitet haben, wie er nur sich ergibt, wenn Werth und Ausführung der Compositionen auf gleicher Höhe stehen, wie dies an diesem Abend der Fall war, und dem Solisten ein so feinfühliger Clavieraccompagnateur wie Hr. Bos zur Hand ist. Diesmal stimmlich vielleicht nicht so günstig disponirt, wie an seinem neulichen R. Strauss-Abend, hat Hr. Dr. Wüllner trotzdem seine Aufgaben auch rein physisch wieder in bewundernswerther Weise erfüllt und nicht blos durch das Innige und Zarte, sondern auch die scharfen dramatischen Accente, welche er gebotenen Falls in seinen Vortrag legen musste, gepackt. Dass der einzigartige Künstler jetzt auch hier in seiner ganzen Bedeutung erkannt wird, bezeugte nicht blos der begeisterte Beifall, welcher jeder Nummer gezollt wurde, sondern auch der völlig ausverkaufte Saal.

F.

Concertumschau.

Amsterdam. Abonn.-Concerte im Concertgebouw (Mengelberg): 9. u. 10. Oct. Ouverturen v. Haydn („L'Isola Disabitata") u. Wagner („Tannhäuser"), Scherzo „L'apprenti sorcier" v. P. Dukas, Clavierconcerte in Esdur v. Mozart und Beethoven (Hr. Risler). No. 3. Symphon. Prolog zu „König Oedipus" v. M. Schillings, Solovorträge der HH. de Wolf (Org., Passacaglia u. Fuge v. S. Bach u. Gdur-Conc. v. Rheinberger) u. Zimmermann (Viol., Conc. v. Brahms). No. 4. Symph. „L'Ours" v. Haydn, „Siegfried-Idyll" v. Wagner, „Oberon"-Ouvert. v. Weber, Vorspiel „Spielmanns Leid und Lust" zum 3. Aufzug der Oper „Der Pfeifertag" v. M. Schillings, „L'apprenti sorcier" v. P. Dukas. No. 5. Symph. sur un Chant montagnard franç. von V. d'Indy, symphon. Dicht. „Les Djinns" v. C. Franck, „Phädra"-Ouvert. v. Massenet, Gesangvorträge der Frau Dalcroze-Faliero a. Genf („La mort du printemps" und „Avril" v. E. Jaques-Dalcroze, „Renouveau" v. A. de Castillon und „Si mes vers avaient des ailes" v. R. Hahn). No. 6. „Don Juan" von R. Strauss, Ouvert. zum „Bärenhäuter" v. S. Wagner, Präl. zu „Le Déluge" v. Saint-Saëns, Ballet egypt. v. A. Luigini, 3. Seren. f. Streichorch. v. Volkmann. No. 7. Symphonien v. V. d'Indy (sur un Chant montagn. franç.) und Beethoven (No. 3), „Till Eulenspiegel's lustige Streiche" von R. Strauss. No. 8. Adur-Symph. v. Mendelssohn, Ouverturen v. Händel (Gdur), Grieg („Im Herbst") u. Wagner („Tannhäuser"), 3. Nord. Rhaps. v. J. S. Svendsen. No. 9. 1. Symph. v. Brahms, „Zorahayda" v. Svendsen, Ouvert. zu „Iphigenie in Aulis" v. Gluck, Vorspiel zu „Fervaal" v. V. d'Indy, Entr'acte u. Balletmusik a. „Ali Baba" v. Cherubini. No. 10. „Hebriden"-Ouvert. v. Mendelssohn, Rhapsodie f. Altsolo (Frau Haan-Manifarges a. Rotterdam), Männerchor u. Orch. v. Brahms, „Deus est nostra lux" f. Männerchor v. L. F. Brandts-Buys, Violinvorträge des Hrn. Petri aus Dresden (7. Conc. v. Spohr u. Chaconne v. S. Bach). No. 11. 4. Symph. v. Beethoven, symphon. Dicht. „Heldenlied" von Dvořák, 1. Ungar. Rhaps. v. Liszt, Violoncellconcert von Volkmann (Hr. Gaillard). No. 11. Ouverturen v. Weber u. Lalo („Le roi d'Ys"), Capriccio ital. von Tschaïkowsky, „L'apprenti sorcier" v. P. Dukas, „Eine kleine Nachtmusik" v. Mozart. No. 12. Ouverturen v. Gluck u. Beethoven (No. 3 zu „Leonore"), 2. Entr'acte u. Balletmusik a. „Rosamunde" v. Schubert, Solovorträge des Frl. Staegemann a. Leipzig (Ges., „Les filles de Cadix" v. Delibes etc.) und des Hrn. Mossel (Violonc., Conc. v. d'Albert). No. 13. 5. Symph. v. Glazounow, 1. „Peer Gynt"-Suite v. Grieg, Ouverturen von Haydn („L'Isola disabitata") u. R. Wagner („Der fliegende Holländer"), Vorspiel zur „Hexe" v. Enna. No. 14. 2. Mozartiana-Suite v. Tschaïkowsky, „Siegfried-Idyll" v. Wagner, Vorspiel zum 3. Act a. dem „Pfeifertag" v. Schillings, Orchesterlegenden „Der Schwan von Tuonela" u. „Lemminkäinen zieht heimwärts" v. Sibelius. No. 15. 4. Symph. v. Schumann, „Der Schwan von Tuonela" v. Sibelius, „L'apprenti sorcier" v. P. Dukas, Violinvorträge des Hrn. Thibaud a. Paris (Esdur-Conc. v. Mozart u. Caprice v. Guiraud). No. 16. Symph. „L'Ours" v. Haydn, Ouverturen v. Goldmark („Sappho") u. Beethoven (No. 3 zu „Leonore"), „Aufforderung zum Tanz" v. Weber-Weingartner, Concertstück f. Clar. v. G. Mann (Hr. Hofmeester). No. 17. 5. Symph. v. Glazounow, „Mozartiana" v. Tschaïkowsky, „Tod und Verklärung" v. R. Strauss, 1. „Leonoren"-Ouvert. v. Beethoven. No. 17. Symphonien v. Beethoven (No. 5) u. Tschaïkowsky (pathét.). No. 18. Ouverturen v. Händel (Ddur) u. Massenet („Phädra"), „Lohengrin"-Vorspiel v. Wagner, Solovorträge der HH. Sistermans a. Wiesbaden (Gesang, „Traum durch die Dämmerung" u. „Ach, weh mir unglückhaftem Mann" von Rich. Strauss, Arioso a. „Le roi de Lahore" v. Massenet etc.) u. Dermout a. dem Haag (Viol., 1. Conc. v. M. Bruch). No. 19. „Le chasseur maudit" von C. Franck, „Meistersinger"-Vorspiel v. Wagner, Ouverture, 2. Entr'acte u. Balletmusik a. „Rosamunde" v. Schubert, Seren.

f. Streichorch. Op. 48 v. Tschaikowsky. No. 20. 3. Symph. v. Brahms, „Sommernachtstraum"-Ouvert. v. Mendelssohn, „Ein Märchen" f. Streichorch., Ob., Engl. Horn u. zwei Hörner v. Nicodé, „Gesangsscene" f. Viol. v. Spohr (Hr. Zimmermann). No. 21. Hmoll-Symphonie v. Schubert, „Heldenlied" v. Dvořák, „Tannhäuser"-Ouvert., Vorspiel und „Isoldens Liebestod" a. „Tristan und Isolde" u. „Charfreitagszauber" a. „Parsifal" v. R. Wagner.

Baden-Baden. 5. Abonn.-Conc. des Städt. Curcomités (Hein): Ouverturen v. Cornelius („Der Barbier von Bagdad") u. Rossini („Tell"), Danse persane f. Orch. v. Guiraud, Solovorträge des Frl. Münchhoff a. Berlin (Arie a. „La Perle du Brésil" v. Fél. David, „Die todte Nachtigall" v. Liszt, Wiegenlied v. R. Wagner, „Die Quelle" v. Goldmark, Pastorale v. Bizet etc.) u. des Hrn. Krasselt a. Weimar (Viol., 5. Conc. v. Vieuxtemps u. Chaconne v. S. Bach).

Basel. Conc. der Allgem. Musikgesellschaft zum Benefiz f. Hrn. Dr. Volkland unt. gesangsolist. Mitwirkung der HH. Pinks u. Eckenstein u. m. Unterstützung des Gesangver. u. der Liedertafel am 12. Jan.: 7. Symph. v. Beethoven, Scherzo a. der „Sommernachtstraum"-Musik von Mendelssohn, Bundescantate f. Männerchor, Baritonsolo und Orch. v. Edg. Munzinger, „Meeresstille und glückliche Fahrt" f. gem. Chor und Orch. v. Beethoven, „Zigeunerleben" f. do. von Schumann, Tenorsoli v. R. Wagner (Walther's Preislied a. den „Meistersingern"), A. Reisenauer („Verwandlung") u. R. Strauss („Du meines Herzens Krönelein", „Heimliche Aufforderung" u. „O, weh mir unglückhaftem Mann"). — 1. Abonn.-Conc. derselben Gesellschaft (Dr. Volkland): Gdur-Symph. v. Beethoven, „Tod und Verklärung" v. R. Strauss, Seren. f. Blasinstrumente v. Dvořák, Violinvorträge des Hrn. Ysaye (Conc. v. Beethoven, Fant. russe v. Rimsky-Korsakow, Caprice v. Ysaye d'après l'étude en forme de Valse v. C. Saint-Saëns).

Bielefeld. 7. Symph.-Conc. des städt. Orch. (Ochs): Hmoll-Symph. v. Schubert, „Freischütz"-Ouvert. v. Weber, „Meistersinger"-Vorspiel u. „Tannhäuser"-Ouvert. v. Wagner, Tonbilder a. der „Walküre" f. Orch. v. Wagner-Stassny, Preislied a. den „Meistersingern" f. Viol. u. Orch. v. Wagner-Wilhelmj (Hr. Maier). — 4. Philharm. Conc. desselben Orch. (Ochs): Sinf. pathét. v. Tschaikowsky, Ouverturen v. Beethoven (No. 3 zu „Leonore") u. E. N. v. Rezniček („Donna Diana"), Conc. f. zwei Violinen v. S. Bach (Frl. Panteo u. Hr. Maier), Solovorträge des Frl. Panteo („Albumblatt" v. Wagner-Wilhelmj u. „Perpetuum mobile" v. F. Ries). (Nach der dortigen Presse hat die Tschaikowsky'sche Symphonie eine ausgezeichnete Wiedergabe gefunden. So schreibt der „B. G.-A.": „Mit der Darbietung haben Hr. Ochs und seine Künstlerschaar sich selber übertroffen. Es war für Bielefeld eine musikalische Grossthat, der gegenüber jede Kritik schweigen muss" etc., und in der „Westf. Z." heisst es: „Es war eine wirkliche Heldenthat, die unser Orchester vollbrachte, auf die wir Bielefelder stolz sein dürfen.")

Blankenburg a. H. Conc. der Sängerin Frau Sucher u. des Pianisten Hrn. Lazarus a. Berlin am 7. Jan. m. Soli f. Ges. v. Saint-Saëns (Arie a. „Samson und Dalila"), R. Strauss („Morgen"), W. Berger („Glück"), J. Sucher („An die Entfernte"), R. Wagner („Träume"), Tschaikowsky („Nur wer die Sehnsucht kennt") u. C. Eckert („Ueberselig") u. f. Clav. v. Schubert, Ed. Schütt (Et. mign.), Brahms (Gmoll-Ballade), Grieg („Humoreske"), G. Lazarus (Air a. Op. 53, „Am Waldquell" u. Stücke f. die linke Hand all.), Schumann u. Moszkowski („Les Vagues"). (Bis auf Schubert und Schumann lauter neuere Componisten!)

Bremen. 1. Geistl. Conc. des Organ. Hrn. Hoyermann unt. Mitwirk. der Frls. Lange (Ges.) u. Lampe (Org.) u. des Hrn. Scheinpflug (Viol.) am 12. Jan.: Asdur-Adagio f. Orgel zu vier Händen v. L. Thiele, Soli f. Ges. v. Schein, Mendelssohn, S. Bach u. Th. Krause (Ein geistlich Abendlied), f. Org. v. L. Boslet (Praelud. u. Fuge) u. f. Viol. v. Schumann (Romanze) u. Tschaikowsky (Canzonetta a. dem Conc.) („Das in grossem Zuge angelegte Werk", heisst es in einem dortigen Blatte von der Composition Boslet's, „das der Componist Hrn. Hoyermann gewidmet hat, gelangte zum ersten Mal öffentlich zum Vortrag und hinterliess bei allen Zuhörern einen tiefen Eindruck.") — 6. Philharm. Conc. (Panzner): „Faust's Verdammung" v. Berlioz unt. solist. Mitwirk. des Frl. Pregi u. der HH. Anthes, Orelio u. Müller.

Bückeburg. 3. Symph.-Conc. der Hofcap. (Prof. Sahla) unt. solist. Mitwirk. des Bassisten Hrn. Senger a. Berlin: Gmoll-Symph. v. Mozart, Ouvert. u. Türk. Marsch a. der Musik zu den „Ruinen von Athen" v. Beethoven, Wotan's Abschied von Brünnhilde und „Feuerzauber" a. der „Walküre" v. Wagner, „Die Theilung der Erde" f. eine Bassstimme mit Orch. v. Haydn-Schmitt. (Ueber den Solisten lässt sich die „Schaumburg-Lippische Landeszeit." wie folgt vernehmen: „Hrn. Emil Senger sind wir sehr dankbar, uns mit dem bedeutenden Werke von Haydn: »Die Theilung der Erde« bekannt gemacht zu haben. Durch seinen technisch vollendeten und ausdrucksvollen Vortrag documentirte sich Hr. Senger als berufener Oratoriensänger, sein klangvoller und umfangreicher Bass, von dessen aussergewöhnlicher Tiefe in der Cantate von Haydn ausgibiger Gebrauch gemacht wurde, war überall mit klarer Aussprache und verständnissvollem Ausdruck verbunden. Mit grosser Kraft und sympathischem Klange beherrschte der Künstler ferner die grossartige Schlussscene aus der »Walküre« von Wagner: »Wotan's Abschied« und »Feuerzauber«.")

Burgdorf. Am 15. Dec. Aufführ. v. A. Klughardt's Oratorium „Die Zerstörung Jerusalems" durch den Concertver. (Gervais) unt. solist. Mitwirk. der Frau Riggenbach-Hegar, des Frl. Philippi u. der HH. Sorani u. Böpple a. Basel. (Der „Bund" schreibt u. A.: „Es freut uns, feststellen zu können, dass die Aufführung in Burgdorf eine vorzügliche war. Der Chor sang die schwierigsten Stellen mit verblüffender Sicherheit. Der Chorklang ist schön und voll und passt sich in seiner Stärke gerade dem Raum, in welchem gesungen wird, an. Hr. Gervais hat dieses Material ausgezeichnet geschult, es folgt seinem Leiter auf den leisesten Wink. Die Wirkung des Ganzen wurde bedeutend erhöht durch die vorzüglichen Solisten: Frau Riggenbach-Hegar, Frl. Philippi und die HH. Sorani und Böpple aus Basel. Besonders imponirte Hr. Böpple durch die markige, dramatisch höchst belebte Vortragsweise. Frl. Philippi sang die grosse Arie am Anfang des zweiten Theiles sehr edel. Wunderschön klangen die kleinen Sätze für zwei Soprane und Alt, in denen auch eine Dame aus dem Chor sich auszeichnete. Auch Frau Riggenbach-Hegar, deren Partie sich immer in den höchsten Lagen bewegt, und Hr. Sorani brachten bedeutende Wirkung hervor.")

Cassel. 2. Conc. der Meininger Hofcap. (Steinbach) m. Compositionen v. Beethoven: 7. Symph., 2. „Leonoren"-Ouvert., Esdur-Rondino f. Blasinstrumente, Conc. u. beide Romanzen f. Viol. (Hr. Prof. Dr. Joachim a. Berlin).

Charlottenburg. Am 20. Nov. Aufführung v. Haydn's „Schöpfung" durch den Nessig'schen Gesangver. (Nessig) unt. solist. Mitwirk. der Frau Thomas-Hofmeister, des Frl. Lindemann u. der HH. Hintzelmann, Binckebanck u. Laass.

Chemnitz. 1. Abonn.-Conc. des Musikver. (Meyerhoff) m. Schumann's „Das Paradies und die Peri" unt. solist. Mitwirk. der Frau Rückbeil-Hiller aus Cannstatt, des Frl. Klotz aus Dresden, der Frau Hellmrich-Bratanitsch a. Frankfurt a. M. u. der HH. Hess a. Berlin u. Hellmrich a. Frankfurt a. M.

Crefeld. 4. Abonn.-Conc. des Conservat. der Musik m. Compositionen v. Beethoven: Seren. Op. 8 (HH. Lambinon, Keller a. Cöln u. Willeke), Kreutzer-Son. (Frl. Böhmeyer u. Hr. Lambinon) u. Claviersonn. a. Op. 101 (Hr. Dr. Neitzel a. Cöln). (Die Ausführung der drei Werke findet in der „Cr. B.-Z." bis auf den harten und dadurch an manchen Stellen sich wenig ausdrucksfähig zeigenden Anschlag des Hrn. Dr. Neitzel rückhaltslose Anerkennung.)

Dessau. Concerte der Hofcap. (Dr. Klughardt): Böcklin-Symphonie v. H. Huber, Vorspiele zum 1. u. 3. Aufzug der „Meistersinger" v. Wagner, Gesangvorträge des Frl. Koenen a. Amsterdam (Arie „Jerusalem" a. der „Zerstörung Jerusalems" v. Aug. Klughardt, „Ridonami la calma" v. Tosti, Waigenliedken v. A. Mendelssohn u. „Lied der Walküre" v. H. van Eyken). No. 6. Symphonien v. Schumann (Dmoll) u. Schubert (Cdur), Gesangvorträge der Frau Feuge (Lieder v. F. Mendelssohn). — 30. Motette des Gem. Chors der St. Johanniskirche (Theile) unt. solist. Mitwirk. der Frau Bockelberg (Ges.) u. der HH. Pfannstiel a. Leipzig u. Bartmuss v. hier (Orgel): Chöre v. S. Bach, Prätorius u. C. Hirsch, 2. Conc. f. Org. m. Orch. v. R. Bartmuss, Son. „pian e forte" f. do. v. Gabrieli, Kirchenlied „Immanuel".

Dresden. Musikal. Aufführungen in der Reform. Kirche unt. Leit. des Hrn. Seifert (Org.): No. 38 unt. Mitwirk. des Frl. Kinze (Ges.) u. des Hrn. Kratina (Viol.) m. Soli f. Ges. von S. Bach (Arie „Murre nicht, lieber Christ") u. Händel (Arie „O hör mein Flehen"), f. Org. v. Händel (Amoll-Fuge) und S. Bach (Fdur-Phant. üb. „Komm, heiliger Geist" und drei Choralvorspiele) u. f. Viol. v. S. Bach (Adagio u. Andante a. der Hmoll-Son.). No. 39 unt. Mitwirk. des Frl. Lautenbacher (Ges.) u. des Hrn. Bauer (Viol.) m. Soli f. Ges. v. Humperdinck

(„Weihnachten") u. Cornelius (Weihnachtslieder), f. Org. v. S. Bach (Choralvorspiel zu „Vom Himmel hoch" u. Pastorale in vier Sätzen, zum Concertgebrauch eingerichtet v. U. Seifert) u. M. Gulbins (Bdur-Sonate) u. f. Violine v. Mozart und S. Bach (Ddur-Sarabande). — 8. Aufführung zeitgenöss. Tonwerke im Musiksalon Bertrand Roth: Solovorträge des Hrn. Forchhammer (Ges., 1. u. 2. Lied des Nachbars a. „In Meister Seebald's Garten" v. P. Lange-Müller, Jägerlied v. C. F. E. Hornemann, „Der Vignerole" v. P. Heise und „Ein Ritornellsänger unter tanzenden Landleuten") u. Wolframm (Clav., Alhambra-Son. v. H. Schulz-Beuthen) u. des Frl. Brockmann (Viol., Gmoll-Scene v. F. Draeseke).

Düsseldorf. 2. Conc. des Gesangver. (Dr. Limbert): „Corilan"-Ouvert. v. Beethoven, „Nenie" f. Chor u. Orchester von H. Goetz, Schicksalslied f. do. v. Brahms, „Hallelujah" f. do. v. Händel, Violinvorträge der Frau Roeger-Soldat a. Wien (Conc. v. Brahms, Adagio a. dem 9. Conc. v. Spohr und Walther's Preislied v. Wagner-Wilhelmj). (Man schreibt über das Concert u. A.: „Der Abend war, wie das erste Concert, ein durchschlagender Erfolg für den Verein und seinen tüchtigen Dirigenten, der mit dem Chor und dem Orchester in festem inneren Contact steht und die Begeisterung der Mitwirkenden zu wecken, aber auch zu zügeln weiss. Schöner Ansatz, feine Modulirung und gute Aussprache sind die hervorstechendsten Eigenschaften des Chores, der sich auch eine grosse Sicherheit verbunden mit einer tiefen Innerlichkeit zu eigen gemacht hat.")

Eisenach. 3. Conc. der Meiningenschen Hofcap. (Steinbach): 8. Symph. u. „König Stephan"-Ouvert. v. Beethoven, Dmoll-Seren. f. Blasinstrumente v. Dvořák, Solovorträge des Frl. Thureau (Ges., Arie a. „Samson und Dalila" v. Saint-Saëns, „Immer leiser" v. Brahms, „Der Frühling" v. Grieg, „Heimliche Aufforderung" v. R. Strauss u. „Wann lustig der Frühlingswind" v. P. Umlauft) u. des Hrn. Voss (Clav., Gmoll-Conc. v. Saint-Saëns). (Das „E. T." berichtet u. A., dass es ganz besonders der Pianist gewesen sei, „der das Haus enthusiasmirte und einen ausserordentlichen Erfolg errang". „Hr. Voss ist", heisst es daselbst weiter, „ein sehr, sehr junger Virtuose, der über eine brillante, ausgereifte Technik, ein munteres, flottes und festes Spiel verfügt. Er entwickelt eine erstaunliche Kraft, eine geschmackvolle, feinempfindende Auffassung und scheint berufen, ein Stern allerersten Ranges am Musikhimmel zu werden.")

Eberswalde. 76. Aufführ. des Concertver., ausgef. v. den HH. Ferrier (Clav.), Exner, Ad. Müller, Dechert, Poicke (Streicher), Schubert, Rüdel und Lange (Bläser) aus Berlin: Sept. Op. 20 v. Beethoven, Clavierquint. Op. 114 v. Schubert, Esdur-Trio f. Clav., Clar. u. Bratsche v. Mozart.

Frankfurt a. M. Freitagsconcerte der Museumsgesellschaft (Kogel): No. 5 unt. solist. Mitwirk. des Hrn. Forchhammer. Ddur-Symph. v. Mozart, „Till Eulenspiegel's lustige Streiche" und Vorspiel und Schlussscene a. „Guntram" von R. Strauss, Ouvert. zum „Barbier von Bagdad" v. Cornelius, Arie v. Weber. No. 6. Sinf. pathét. v. P. Tschaïkowsky, „Carnaval romain" v. Berlioz, Suite f. kl. Orch. a. „Castor und Pollux" v. Rameau, Violoncellvorträge des Hrn. Prof. Becker (Amoll-Conc. v. Saint-Saëns u. Variat. üb. ein Rococothema v. Tschaïkowsky). No. 7. 1. Symph. v. Beethoven, 1. Satz a. der Dante-Symph. v. Liszt, Violinvorträge des Hrn. Prof. Heermann (Concert v. R. Strauss, Scherzo v. Tschaïkowsky u. Noct. v. Ernst.) — Sonntagsconcerte derselben Gesellschaft (Kogel): No. 5. Gdur-Symph. v. Haydn, „Don Quixote" v. R. Strauss, „Waldweben" a. „Siegfried" v. R. Wagner, Violoncellvorträge des Hrn. Prof. Becker (Amoll-Conc. v. Saint-Saëns, Cantabile v. Tartini u. Zigeunertanz v. Jeral). No. 6. 3. Symph. v. Beethoven, Tableau musical „Printemps" v. Glazounow, Slav. Rhaps. in Asdur v. Dvořák, Claviervorträge des Hrn. Siloti (Cdur-Conc. v. Rachmaninoff etc.). — 6. Kammermusikabend derselben Gesellschaft: Clavierquintett v. Sinding, Esdur-Streichquart. v. Cherubini, Seren. Op. 8 v. Beethoven. (Ausführende: HH. Friedberg [Clav.], Prof. Heermann, Bassermann, Professoren Naret Koning u. Becker [Streicher].) — Concerte der Meiningenschen Hofcapelle (Steinbach): No. 3. 4. Symph. v. Brahms, „Les Préludes" v. Liszt, „Oberon"-Ouvert. v. Weber, 3. Brandenburg. Conc. v. S. Bach, Esdur-Rondino f. Blasinstrumente v. Beethoven, Cmoll-Clavierconc. v. Saint-Saëns (Hr. Voss). No. 4. 5. Symph. v. Beethoven, Seren. Op. 11 v. Brahms, „Meistersinger"-Vorspiel v. Wagner, Ouvert. zu einem Gozzi'schen Lustspiel v. J. Joachim, concert. Quart. f. Ob., Clar., Horn u. Fag. v. Mozart (HH. Gland, Mühlfeld, Gumpert u. Oschmann).

Genf. 5. Abonn.-Conc. im Stadttheater (W. Rehberg): Symphon. Dichtungen v. Smetana („Vyšehrad") und Liszt („Mazeppa"), Trag. Ouvert. v. Brahms, Violinvorträge des Hrn. Berber a. Leipzig (Conc. v. Brahms, Sérén. mélanc. v. Tschaïkowsky u. Caprice v. Guiraud).

Grünberg i. Schl. Am 9. Dec. Aufführ. v. E. H. Seyffardt's Concerteant. „Aus Deutschlands grosser Zeit" durch die Concertvereinigung (Suckel) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Edel a. Meissen u. Hartmann a. Berlin u der HH. Hintzelmann u. Heinemann a. Berlin. (Von den Solisten erhalten in einem dort. Blatt Frl. Edel mit ihrer „glockenreinen, einschmeichelnden Stimme" und Hr. Hintzelmann als „fester und fühlender" gern gehörter lyrischer Tenor die rückhaltsloseste Anerkennung.)

Hannover. 1. Conc. der Musikakad. (Taegener in Vertret.) m. Händel's „Judas Maccabäus" unt. solist. Mitwirk. der Frauen Rückbeil-Hiller a. Cannstatt u. Craemer-Schleger a. Düsseldorf und der HH. Fischer a. Frankfurt a. M. und Mayer a. Schwerin.

St. Johann-Saarbrücken. 3. Vereinsconc. der „Harmonie" (Scholz) m. Schumann's „Das Paradies und die Peri" unt. solist. Mitwirk. der Frauen Rückbeil-Hiller a. Cannstatt u. Walter-Choinanus a. Landau u. der HH. Fischer a. Frankfurt a. M. u. Freytag-Besser a. Stuttgart.

Leipzig. 15. Abonn.-Conc. im Gewandhaus (Prof. Nikisch): 3. Symph. v. Brahms, „Hebriden"-Ouvert. v. Mendelssohn, concertante Symph. f. Viol. u. Bratsche m. Orch. v. Mozart (HH. Berber u. Unkenstein), Gesangvorträge des Frl. Hinken a. Cöln („Alte Liebe" u. „Ständchen" v. Brahms, „Die todte Nachtigall" v. Liszt etc.). — 9. Philharm. Conc. des Winderstein-Orch. (Winderstein): Bdur-Symph. v. Haydn, Akad. Festouvert. v. Brahms, Tanzstücke a. „Céphale et Procris" v. Grétry-Mottl, Violinconcerte in Fdur v. Lalo u. in Esdur v. Mozart (Hr. Thibaud). — 1. Conc. des Hrn. Prof. Klengel unt. Mitwirk. des Winderstein-Orch. (Winderstein) m. Violoncellconcerten v. J. Röntgen (Emoll, unt. Leit. des Comp.), A. Klughardt (Amoll) u. Dvořák (Hmoll) in Abwechsel. m. den „Biblischen Liedern" f. eine tiefe Stimme v. Dvořák (Hr. Dr. Kraus). — 2. Kirchenconc. des Bach-Ver. (Sitt) unt. solist. Mitwirk. der Frau Baumann, des Frl. Leidert u. der HH. Pinks u. Schütz: Cant. „Ich hatte viel Bekümmerniss" v. S. Bach, Cdur-Messe v. Beethoven. — 1. Popul. Kammermusik der HH. Roesger (Clav.), Hamann, Hering, Heintzsch u. Robert-Hansen (Streicher): Fdur-Streichquart. v. Dvořák, Fdur-Claviertrio v. Schumann, Adur-Clav.-Violoncellson. v. Beethoven. — 2. Liederabend des Hrn. Dr. L. Wüllner m. Compositionen von Brahms („Keinen hat es noch gereut", „Sind es Schmerzen, sind es Freuden", „Muss es eine Trennung geben", „So willst du des Armen", „Wie traulich war das Fleckchen", „O wüsst ich doch den Weg zurück", „Ich sah als Knabe", „Herbstgefühl", Serenade, Minnelied, „Botschaft", „Nicht mehr zu dir zu gehen", „Du sprichst, dass ich mich täuschte", „Bitteres zu sagen, denkst du", „Der Strom, der neben mir", „Ach, wende diesen Blick", „Unbewegte laue Luft", „Erlaube mir, feins Mädchen", „Die Sonne scheint nicht mehr", „In stiller Nacht", „Gar lieblich hat sich gesellet", „Feinsliebchen, du sollst", „Schwesterlein" u. „Mein Mädel hat einen Rosenmund". — Musikvorträge in Carl Schütze's Höherer Musikschule am 25. Jan., ausgef. von den HH. Ad. Claus (Clav.), Wiemann u. Kopp (Streicher): Claviertrios v. Beethoven (Op. 1, No. 2) u. Schubert (Op. 99), Claviersoli v. Brahms (Gmoll-Ballade), Rubinstein (Andant a. dem Dmoll-Conc.) u. A.

Lübeck. 2. Abend f. Kammermusik der HH. Kopecky, John, Brandt u. Wellenkamp a. Hamburg (Streicher), sowie des Hrn. Uellner v. hier (Clav.): Clavierquint. v. Brahms, Dmoll-Streichquart. v. Mozart, Bdur-Claviertrio v. Dvořák. (Man schreibt uns hierüber: „Die Wiedergabe der Compositionen, ganz besonders des Streichquartetts von Mozart, war in jeder Beziehung ausgezeichnet, man kann wohl sagen künstlerisch vollendet.")

Moskau. Symph.-Concerte der Philharm. Gesellschaft (Siloti): No. 4. Gmoll-Symph. v. Mozart, Suite a. „Mlada" v. Rimsky-Korsakoff, „Siegfried-Idyll" v. Wagner, Violoncellvorträge des Hrn. Brandukoff (Amoll-Conc. von Saint-Saëns, Sérén. espagn. v. Glazounoff u. „Am Springbrunnen" v. Davidoff). No. 5 unt. solist. Mitwirk. des Hrn. Sobinoff. Eine Faust-Symphonie v. F. Liszt, „Psyche und Eros" von C. Franck, „Freischütz"-Ouvert. v. Weber, Tenorsoli von Massenet (Arie a. „Manon"), Cui, Nikolaieff u. Tschaïkowsky. (Hr. Siloti hat mit der Einstudirung und Direction der Liszt'schen Symphonie ein Meisterstück geliefert, man

erkannte aus jedem Takt, wie tief er in die Eigenart dieses herrlichen Werkes eingedrungen ist, und freute sich über die Bestimmtheit, mit welcher er seine Intentionen auf die Ausführenden zu übertragen verstand.)

Nürnberg. Am 6. Dec. Aufführ. v. Ph. Wolfrum's Weihnachtsmysterium durch den Ver. f. class. Chorges. (Dorner) unt. solist. Mitwirk. der Frauen Rückbeil-Hiller a. Cannstatt, Graf v. hier u. Tömlich-Behn a. Berlin und der HH. Forchhammer a. Dresden, Krämer v. hier, Dr. Weilhammer a. Frankfurt a. M. u. Wunderlich v. hier.

Pforzheim. Conc. des Musikver. (Mohr) am 24. Nov.: 3. „Leonoren"-Ouvert. v. Beethoven, geistl. Drama „Maria Magdalena" f. Soli, Chor u. Orch. v. J. Massenet (Solisten: Frls. Fassbender u. Tomschik a. Carlsruhe u. HH. Hintzelmann a. Berlin u. Meyle).

Rostock. Beethoven-Cyklus des Stadt- u. Theaterorch. (Schulz): 1. Abend. Prolog v. Ad. Wilbrandt, 1. u. 2. Symph. 2. Abend. 3. Symph., „Coriolan"-Ouvert., Violinconcert (Hr. Prof. Dr. Joachim). 3. Abend. 4. u. 5. Symph., 1. „Leonoren"-Ouverture.

Schwerin. Am 28. Dec. Aufführ. v. Händel's „Messias" durch den Hoftheaterchor u. die Hofcap. unt. Leit. des Hrn. Prill u. solist. Mitwirk. der Frauen Liebeskind u. Alken u. der HH. Lang u. Karlmayer, sowie mit Unterstützung des Gesangvereins.

Wilhelmshaven. Am 15. u. 16. Jan. Aufführungen von Bruch's „Lied von der Glocke" unt. Leit. des Hrn. Rothe u. solist. Mitwirk. des Frl. Strauss-Kurzwelly a. Leipzig, der Frau Hayessen a. Varel u. der HH. Hintzelmann a. Berlin und Hungar a. Leipzig.

Zeitz. 6. Aufführ. des Concertver. (Köhler): Hmoll-Symph. v. Schubert, „Oberon"-Ouvert. v. Weber, Ungarische Weisen f. Orch. v. O. Köhler, Solovorträge der Frau Sandow-Harms a. Berlin (Ges., „Therese" v. Brahms, „Gebet" von E. E. Taubert, „Maienzeit" v. E. Sulzbach, „Johann, ich muss fort" v. A. Rückauf, „Stelldichein" v. R. Schumacher, Abendlied v. Schumann, Seren. v. Gounod [letztere Beide m. oblig. Violonc.] etc.) u. des Hrn. Sandow v. ebendaher (Violonc., Ungar. Phant. v. F. Grützmacher, Andante graz. v. J. Stahlknecht, „Unter der Linde" v. R. Volkmann-de Swert u. „Papillon" v. Popper).

Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Dresden. Das Schwesternpaar Frls. Elsa und Grete Krummel aus Kronstadt i. S. hat sich gelegentlich seiner Mitwirkung im letzten Concert des Mozart-Vereins mit dem Vortrage des Esdur-Concertes für zwei Claviere von Mozart und eines gediegenen Concertstückes für dieselben Instrumente von Alois Schmitt so lauten und anhaltenden Beifall erspielt, dass die beiden jungen Mädchen noch eine ebenso günstig aufgenommene Zugabe machen mussten. — **Eilenburg.** Im letzten Concert des Hrn. Stadtmusikdirector Pärsch erregten die Solovorträge des sechszehnjährigen Violinsten Richard Krömer und seines jüngeren Bruders des Pianisten Hugo die staunende Bewunderung der Zuhörerschaft; musikalische Wunderkinder solcher Ausnahmestellung, wie sie besonders der Geiger einnimmt, muss man wirklich suchen. — **New-York.** Im vorletzten Philharmonischen Concert ersang Frau Schumann-Heink in einer Novität, der Scene „Die Schwestern" für eine Altstimme und Orchester von Burmeister, sich und dem interessanten, bedeutenden Novum einen grossen Erfolg. — **Paris.** Hr. Moriz Rosenthal hat auch in seinem zweiten Concert durch sein unübertreffliches, phänomenales Spiel das höchste Staunen wachgerufen. Wohl noch nie hat ein Pianist hier derartige Triumphe gefeiert, wie dieser eminente Künstler.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 1. Febr. Psalm 51 „Gott sei mir gnädig" v. G. Rebling. „Suscepimus Deus" v. F. Wüllner. 2. Febr. „Und Gottes Will ist dennoch gut" von M. Hauptmann.

Chemnitz. St. Andreaskirche: November. 24. „Sei getreu bis in den Tod" v. F. Woyrsch. Dec. 1. Der Herr hat ein Gedächtniss gestiftet" v. Blumenthal. 25. „Halleluja" v. Händel. 26. „Ein Kind ist uns geboren" von J. Faisst. — St. Jacobikirche: Nov. 3. „Der Herr hat seinen Engeln befohlen" v. G. Vierling. 17. „Sei getreu" v. Kade. Dec. 15. Psalm 23 v. Hopfer. 25. „Seht, er kommt und singt unserm Herrn" von Händel. 26. „Ehre sei Gott in der Höhe" von F. Mayerhoff. 31. Dankgebet v. Kremser. „Mit der Freude zieht der Schmerz" v. Mendelssohn. — St. Johanniskirche: Nov. 3. „Gott ist unsere Zuversicht" v. Joh. Böttcher. 10. „Mir nach, spricht Christus" v. S. Bach. 17. „Sei stille dem Herrn" v. Mendelssohn. 24. „Selig sind des Himmels Erben" v. R. Trägner. Dec. 1. „Hoch thut euch auf" von Gluck. 8. „Machet die Thore weit" v. C. Röder. 15. „Tochter Zion, freue dich" v. Händel. 25. „Siehe, ich verkündige euch grosse Freude" v. Edm. Kretschmer. 26. „Dies ist der Tag, den der Herr" v. G. Merkel. 31. „Des Jahres letzte Stunde" v. J. A. P. Schulz. — St. Lucaskirche: Nov. 3. „Auf Gott allein" v. Mendelssohn. 10. „Ich hebe meine Augen auf" v. C. Steinhäuser. 17. „Mein Gott, ich hoffe auf dich" v. O. Wermann. 24. „Selig sind die Todten" von C. Piutti. Dec. 1. „Tröstet mein Volk" v. G. Flügel. 8. „Den Blick empor" v. V. Schurig. 15. „Dein König kommt, o Zion" v. J. G. Herzog. 25. „Selge Kunde, frohe Stunde" v. A. Becker. 26. „Es ist ein Ros entsprungen" v. C. G. Reissiger. 31. „Des Jahres letzte Stunde" v. J. A. P. Schulz. — Luthergemeinde: Nov. 24. „Auferstehn" v. Graun. — St. Marcuskirche: Nov. 3. „Wir haben ein festes prophetisches Wort" v. Brenner. 10. „Ich freue mich dess und jauchze sehr" v. M. Vulpius. 24. „Wer weiss, wie nahe mir mein Ende" v. J. G. Herzog. Dec. 1. „Hosianna dem Sohne David's" v. Prätorius. 8. „O du Volk Zion" v. Herzog. 15. „Dem in der Finsterniss wandelnden Volke" v. Grell. 25. „Gloria in excelsis Deo" v. F. Liszt. 26. „Singet frisch und wohlgemuth" v. J. G. Herzog. 31. „Des Jahres letzte Stunde" v. J. A. P. Schulz. — St. Matthäuskirche: Nov. 17. „Jesu, geh voran" v. S. Bach. 24. „Welt, ade, ich bin dein müde" v. J. Rosenmüller. Dec. 1. „Tochter Zion freue dich" v. Händel. 25. „Ehre sei Gott in der Höhe" v. Stein. 26. „So spricht der Herr" von Stein. 31. „Ich will dir danken, Herr" v. Müller-Hartung. „Nun danket, Alle, Gott" v. J. Crüger. „Des Jahres letzte Stunde" v. J. A. P. Schulz. — Michaeliskirche: Nov. 3. „Gott mein Heil" v. M. Hauptmann. 10. „Flehend heben wir die Hände" v. W. Sauer. 17. „Herz, lass dein Sorgen sein" v. B. Röthig. 24. „Wiedersehn" v. Stade. Dec. 1. „Tochter Zion, freue dich" v. Händel. 15. Adventslied v. Bach-Krüger. 25. „Wünschet Jerusalem Glück" v. R. Schwalm. 26. „Dies ist der Tag, den der Herr" v. G. Merkel. 31. „Ich will dir danken, Herr" v. Müller-Hartung. „Nun danket, Alle, Gott" v. J. Crüger. „Des Jahres letzte Stunde" v. J. A. P. Schulz. — St. Nicolaikirche: Nov. 3. „Herr, den ich tief im Herzen trage" v. F. Hiller. 10. Psalm 46 v. A. Becker. 17. „Auf Gott allein will hoffen ich" v. Mendelssohn. 24. „Selig sind die Todten" v. B. Schrader. „Wenn ich einmal soll scheiden" v. L. Hasler. Dec. 1. „Machet die Thore weit" v. A. Becker. 8. „Erklinge, Lied, und werde Schall" von C. Reinecke. 15. „Funkelnde Sterne" v. O. Wermann. 22. „Machet die Thore weit" v. A. Becker. 25. „Erklinge, Lied, und werde Schall" v. C. Reinecke. „O du fröhliche" (v. ?). 26. Funkelnde Sterne" v. O. Wermann. „O du fröhliche" (?). 29. Jesuslied v. Th. Schneider. 31. „Ich will dir danken, Herr, v. Müller-Hartung. „Nun danket, Alle, Gott" v. J. Crüger. „Des Jahres letzte Stunde" v. J. A. P. Schulz. — St. Paulikirche: Nov. 10. „Eins ist noth" v. Bach-Wüllner. 24. „Ich bin die Auferstehung" v. G. Dressler. Dec. 1. „O du, die Wonne verkündet" v. Händel. 8. „Tochter Zion" v. Händel. 15. Adventsmotette v. Grell. 25. „Fallt mit Danken" v. S. Bach. 26. „Also hat Gott die Welt geliebt" v. H. Schütz. 31. „Des Jahres letzte Stunde" v. J. A. P. Schulz. — St. Petrikirche: Nov. 3. „Selig sind die Barmherzigen" v. M. Vogel. 10. „Selig sind, die Gottes Wort hören" v. H. Franke. 15. „Ich harrete des Herrn" v. Mendelssohn. 24. „Selig sind des Himmels Erben" v. R. Trägner. Dec. 1. „Freue dich sehr, o Tochter Zions" v. R. Palme. 8. „Machet die Thore weit" v. Alb. Becker. 25. Weihnachtsmusik v. F. Mayerhoff. 26. „Er ist gewaltig und ist stark" v. R. Volkmann. 31. „Des Jahres letzte Stunde" v. J. A. P. Schulz. — Schlosskirche: Nov. 3. „So Jemand spricht" v. M. Vogel. 10. „Es tagt in meiner Seele" v. B. Gesius. 17. „Danket dem Herrn" v. B. Klein. 24. „Selig sind die Todten" v. C. Piutti. Dec. 1. „Blick auf" v. Händel. 8. „Es ist ein Ros entsprungen" v. C. G. Reissiger. 15. „Lobet den Herrn" v. Prätorius. „Heilig" v. Mendelssohn. 25. „Vom Himmel hoch" v. E. F. Richter. 26. „Die Nacht ist vergangen" v. Mendelssohn. 31. „Ich will dir danken, Herr" von Müller-Hartung. „Nun danket, Alle, Gott" von J. Crüger. „Des Jahres letzte Stunde" v. J. A. P. Schulz.

Erstaufführungen neuer und neuester Orchester-, Chor- und Kammermusikwerke

(nach Angabe der betr. Concertzettel).

Brahms (J.), 3. Symph. (Laibach, 2. Mitgliederconc. der Philharm. Gesellschaft [Zöhrer].)
— — Trag. Ouvert. (Montreux, 12. Conc. symph. im Cursaal [Jüttner].)
— — Adur-Clavierquart. (Magdeburg, 3. Vortragsabend des Tonkünstlerver.)
Franck (C.), Ddur-Streichquart. (Dresden, 7. Aufführ. zeitgenöss. Tonwerke im Salon B. Roth.)
Hausegger (S. v.), Symph. Dicht. „Barbarossa". (Constanz, 2. Abonn.-Symph.-Conc. des Hrn. Handloser. Magdeburg, 2. Conc. des Kaufmänn. Ver. [Krug-Waldsee].)
Humperdinck (E.), Maurische Rhapsodie f. Orch. (Darmstadt, 3. Conc. der Hofcap. [de Haan].)
Lachner (F.), 1. Orchestersuite. (Montreux, 11. Conc. symph. im Cursaal [Jüttner].)
Liebling (G.), Cdur-Viol.-Clavierson. (Weimar, 2. Kammermusikabend der HH. Krasselt u. Gen.)
Liszt (F.), Symph. Dicht. „Die Hunnenschlacht". (Montreux, 8. Conc. symph. im Cursaal [Jüttner].)
Lvoff (Al.), Ouvert. „Ondine". (Ebendaselbst.)
Maurice (P.), Symph. Dicht. „Françoise de Rimini". (Ebendaselbst, 10. do.)
Mendelssohn (A.), „Der Hagestolz f. Männerchor u. Orch. (Brooklyn, Conc. des Sängerbundes [Koemmenich] am 9. Dec.)
Noskowski (S.), Ouverture „Das Meerauge". (Montreux, 7. Conc. symph. im Cursaal [Jüttner].)
Rheinberger (J.), Orgelsonate Op. 188. (Brünn, Orgelvortrag des Hrn. Burkert am 15. Dec.)
Röhr (H.), „Ekkehard" f. Soli, Chor u. Orch. (Dordrecht, Aufführ. durch die Maatschappij tot Bevord. der Tonkunst [Erdelmann].)
Saint-Saëns (C.), Hmoll-Violinconc. (Crefeld, 3. Abonn.-Conc. des Conservat. [Gottlieb-Noren].)
Scharwenka (X.), 3. Clavierconc. (Brooklyn, Concert des Sängerbundes [Koemmenich] am 9. Dec.)
Schillings (M.), Symph. Prolog zu „König Oedipus". (Dortmund, 1. Vereinsconc. des Musikver. [Janssen].)
Schmidt (R.), Festouverture. (Kiel, 60. Stiftungsfeier der Liedertafel [Schmidt].)
Schumann (G.), Symphon. Orch.-Variat. üb. „Wer nur den lieben Gott lässt walten". (Braunschweig, 1. Abonn.-Conc. der Hofcap. [Riedel].)
— — Fmoll-Clavierquart. (Dessau, 2. Kammermusikabend der HH. Seitz u. Gen.)
Sinding (Chr.), Dmoll-Symph. (Montreux, 11. Conc. symph. im Cursaal [Jüttner].)
Smetana (F.), „Aus Böhmens Hain und Flur". (Brooklyn, Conc. des Sängerbundes [Koemmenich] am 9. Dec.)
Strauss (R.), Vorspiele zum 1. u. 2. Aufzug a. „Guntram". (Graz, 3. Conc. des Steiermärk. Musikver. [Degner].)
— — Viol.-Claviersor. Op. 18. (Dresden, 6. Aufführ. zeitgen. Tonwerke im Salon B. Roth.)
Stucken (F. van der), Symphon. Festprolog „Pax Triumphans". (Braunschweig, 1. Abonn.-Conc. der Hofcapelle [Riedel].)
Svendsen (J. S.), Cdur-Streichquint. (Weimar, 2. Kammermusikabend der HH. Krasselt u. Gen.)
Ulrich (H.), Symph. triomphale. (Montreux, 6. Conc. symph. im Cursaal [Jüttner].)
Verhulst (J. J. H.), Symph. Op. 46. (Ebendaselbst, 10. do.)
Volkmann (R.), Bmoll-Claviertrio. (Magdeburg, Trioabend der HH. Weingartner u. Gen. a. München.)
Volbach (F.), Symph. Dicht. „Es waren zwei Königskinder". (Graz, 3. Orch.-Conc. des Steiermärk. Musikver. [Degner].)
Zillmann (Edm.), Dmoll-Clavierquint. (Dresden, 7. Aufführ. zeitgenöss. Tonwerke im Salon B. Roth.)

Musikalische Kannegiesserei.

Der berühmte Wiener Hofrath Hr. Dr. Hanslick hat nach der

„Neuen Freien Presse"

einen kostbaren Fund gemacht, nämlich im zweiten Aufzug der Wagner'schen „Meistersinger", die man doch in- und auswendig zu kennen vermeinte, ein Sextett entdeckt. Von einem Druckfehler, der so oft der Leichtfertigkeit und Unwissenheit aus der Patsche helfen muss, kann hier nicht die Rede sein, denn der Genannte schreibt anlässlich der Wiener Première von Richard Strauss' „Feuersnoth":

„Richard Strauss zählt zu den unbedingten Wagnerianern, in »Feuersnoth« begegnet er sich, schon im Stoffe, vielfach mit den »Meistersingern«. Aber wo findet sich bei ihm eine Stelle, die im Entferntesten die einheitliche Form, den melodischen Reiz aufwiese, der uns in Pogner's Anrede, in Stolzing's Preislied, in dem Sextett des zweiten Actes, in den Volksscenen des Dritten entzückt?"

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Der unlängst auch in den „Bayr. Blättern" geführte Nachweis über die Aufführungen Wagner'scher Bühnenwerke während der Saison 1900/1901 resp. vom 1. Juli 1900 bis 30. Juni 1901 entspricht mit kleinen Abweichungen den Angaben, welche wir s. Z. (in No. 41 v. J.) dem 5. Band des in Breitkopf & Härtel's Verlag in Leipzig erscheinenden „Deutschen Bühnenspielplans" entnahmen.

* Den Liebhabern von illustrirten Postkarten musikalischen Bezuges, besonders den Schubert-Freunden, dürfte die Mittheilung willkommen sein, dass unter der Bezeichnung Schubert-Lieder eine zehn Nummern umfassende Serie sehr hübsch ausgefallener colorirter Producte dieser Art, einzelne Momente aus den Schubert'schen Liedern darstellend, im Verlag von Jacques Philipp in Wien soeben erschienen ist.

* Nachdem im Covent-Garden-Theater zu London die scenischen Einrichtungen verbessert worden sind, geht man daran, auch die Logen und Sitzplätze, die modernen Anforderungen nicht genügen, zu erneuern. Ebenfalls in London wird die Gründung eines Nationaltheaters mit einem Kostenaufwande von 500 000 Pfd. Sterl. geplant. Das Project scheint gesichert, denn es hat sich bereits eine ungenannte Persönlichkeit zur Beisteuer von 250 000 Franken erboten; was aber nach seiner Verwirklichung im Theater aufgeführt werden soll, ist noch schleierhaft.

* Nicht das Musikdrama „Die versunkene Glocke" von Heinrich Zoellner, wie in vor. No. irrthümlich gemeldet wurde, sondern dessen Oper „Der Ueberfall" gelangte kürzlich erstmalig im Hoftheater zu Braunschweig zur Erstaufführung. Eine weitere Première erlebte das erstgenannte Werk dagegen am 9. Jan. in Essen a. d. R.

* Das Stadttheater zu Zürich brachte in v. Woche Paderewski's Oper „Manru" als Novität heraus und scheint damit einen Cassenmagnet gefunden zu haben, denn das Werk gefiel sehr.

* Richard Strauss' Singgedicht „Feuersnoth" gelangte am 29. Jan. in Wien zur Première, doch war hier der Erfolg noch zweifelhafter, als bei der Dresdener Uraufführung.

* Im Hofopernhaus zu Berlin fand am 28. Januar die Erstaufführung von Wilhelm Kienzl's seit der Münchener Uraufführung stark umgearbeiteten Oper „Heilmar der Narr" mit sehr gutem Erfolg statt.

* Im Stadttheater zu Bremen fand am 31. Januar die Oper „Aschenbrödel" von Hermann Wolf-Ferrari bei ihrer ersten Aufführung auf deutschem Boden eine dank der talentvollen Musik freundliche Aufnahme.

* Jean Blockx' Oper „Die Herbergsprinzessin" ist mit Erfolg erstmalig in Dijon aufgeführt worden.

* Leoncavallo's „Bohème" fand bei der gut vorbereiteten Erstaufführung in Gent vielen Beifall.

* Godard's in den Jahren 1880—1882 componirte Oper „Les Guelfes" wurde in Rouen als Neuigkeit aufgeführt, ohne besonderen Eindruck zu machen.

* Der Gesanglehrer Hr. C. Kühnhold in Gotha hat im Auftrage eines „engeren" Comités ein Druckschreiben in Umlauf gebracht, in welchem Geldbeiträge zu einer Ehrengabe und einem Erinnerungsblatte für Hrn. Carl Goepfart erbeten werden, und zwar aus dem Grunde, weil dieser Herr das 25. Jahr seiner Thätigkeit als schaffender Tonsetzer beschlies-

[illegible]n wird und „an solchem Markstein der Zeit etwas Besonderes geschehen“ müsse, denn „wir Alle“, heisst es in dem Bittgesuch, „fühlen und wissen, was wir ihm zu danken haben, und mit uns alle die Tausende (!), die sein kernfestes »Trinklied vor der Schlacht« etc. begeistert gesungen haben“. Mögen die Mitglieder des „engeren“ Comités und alle die Tausende, welche dessen Aufforderung zunächst angeht, ihrer „Begeisterung“ keinen Zügel anlegen, sondern den erhofften klingenden Ausdruck geben, damit der zu Beschenkende bei diesem sonst bei Componisten nicht festzustellenden Jubiläum sich erhaben über die viel geringere Meinung fühlen lernt, welche die übrigen Tausende, die Musik treiben, über die sehr zweifelhafte Beschaffenheit seiner Compositionen hegen. Im Uebrigen ist zu wünschen, dass diese sehr nach Reclame schmeckende Sorte von Jubiläen nicht Nachahmung findet, damit derartige Ehrengaben ihren moralischen Werth schliesslich nicht ganz verlieren.

* Die Akademie des kgl. Musik-Instituts in Florenz hat den von ihr für eine Phantasie für zwei Pianoforte mit Orchesterbegleitung ausgeschriebenen Cristofori-Preis Hrn. Alfonso Falconi aus Caprotta verliehen. Ehrenvolle Erwähnungen erhielten die HH. Luigi Romaniello aus Neapel und Franco de Venezia in Mailand.

* Der Pianist Hr. Raoul v. Koczalski wurde mit dem Commandeurkreuz des Luxemburg-Nassauischen Adolforden decorirt.

* Hrn. J. N. Hompesch, Lehrer am Cölner Conservatorium, wurde der preussische Kronenorden 4. Classe verliehen.

* Der Conservatoriumslehrer Warot und der Orchesterdirigent Chevillard in Paris haben das Kreuz der französichen Ehrenlegion verliehen erhalten.

Todtenliste. Hofgeigenbauer Carl Adam Hörlein, als Meister seines Faches über Deutschlands Grenzen hinaus bekannt, der erste Erbauer der sogen. Ritter-Bratsche, †, 74 Jahre alt, am 22. Jan. in Würzburg. — Prof. Dr. Salomon Jadassohn, renommirter Theorie- und Compositionslehrer am k. Conservatorium der Musik zu Leipzig, auch als Componist sehr fruchtbar gewesen, †, im 72. Lebensjahre stehend, am 1. Febr. — Hermann Wolff, der weitbekannte und [illegible] Concertagent in Berlin, der sich nicht nur durch seine prompte Geschäftsthätigkeit, sondern auch durch sein sicheres musikalisches Urtheil vor Vielen seiner Concurrenten auszeichnete, †, 66½ Jahre alt, am 3. Febr. — Frl. Käthe Brandt, [illegible] sängerin, eine Grossnichte R. Wagner's, †, kürzlich in New-York.

Kritischer Anhang.

Paul Gerhardt. Drei Choralvorspiele für Orgel, Op. 1.
— Acht Charakterstücke für Orgel, Op. 3.
Leipzig, F. E. C. Leuckart.
— Christfeier. Festmotette für Kinderstimmen, gemischten Chor und Orgel. Op. 2.
— Geistliche Hochzeitsmusik, Op. 5. No. 1. Hochzeitsg[illegible] Praeludium für Orgel. No. 2. „Ein getreues Herz“. Geistliches Lied für eine Singstimme und Orgel. No. 3. Trauungsgesang („Wo du hingehst“) für vierstimmigen gemischten Chor und Sopransolo.
Leipzig, C. F. W. Siegel's Musikalienhandlung. (R. Linnemann).

Der als Orgelspieler bekannte Zwickauer Organist Paul Gerhardt, über dessen [illegible] Max Reger-Concert [illegible] vor Kurzem in diesem Blatte berichten konnte, hat mit den vorliegenden Compositionen eine Reihe von Stücken geschaffen, die zum kirchlichen Gebrauch, wie für Concerte sehr warm zu empfehlen sind.

Am werthvollsten erscheinen mir Op. 1 und 2. Der Titel drei „Choralvorspiele“ ist zu zahm gewählt, es sind in Wirklichkeit drei Choralphantasien, die den Charakter der Choräle mit verblüffender Sicherheit wiedergeben. Hier zeigt sich der Componist als Tondichter im besten Sinne des Wortes. Die Phantasie über „Aus tiefer Noth“ ist schlechtweg meisterlich zu nennen; die moderne Harmonik rückt den Choral in ein neues Licht und die Einführung von „Ach, bleib mit deiner Gnade“ ist eine echt-künstlerische Inspiration. Die milde Abendstille der zweiten und [illegible] dritten Phantasie [illegible] gute Organisten [illegible] versprechen [illegible] Den Charakterstücken Op. 3 [illegible] zu Grunde [illegible] sind mehr [illegible] kirchlichen Ton [illegible] kunstvoll in der contrapunktischen [illegible] Op. 5 ist zur musikalischen [illegible] Hochzeitsfeier [illegible]

Am meisten [illegible] sein Können in Op. 2 [illegible] einmal ein Beweis dafür [illegible] [illegible] welch [illegible] Themen und Weihnachtslieder [illegible] Stück muss [illegible] werden [illegible] und [illegible] und viel Fleiss von allen Betheiligten [illegible] Etwas davon. Mögen unsere [illegible] Chöre [illegible] Musikaufführungen [illegible] Weihnachts[illegible] [illegible] den Glanz [illegible] hardt's leicht hervorzuheben [illegible] Dem Componisten [illegible] wünschen wir freundliche Förderung [illegible] und der Aufführenden. Nach diesem [illegible] von ihm für die kirchliche Vocal- und Instrumental[illegible] noch viel Gutes zu erwarten.

Dr. Georg Göhler.

Briefkasten.

H. K. in *C.* Schönen Dank für die Zusendung Ihres F. Wüllner-Artikels. Wir würden Sie um Erlaubniss seines Abdrucks bitten, wenn wir nicht schon 1882 eine ausführliche gleiche Würdigung des seltenen Künstlers gebracht hätten, zu einer Zeit, in welcher wir uns in Dresden manche Abonnenten durch unsere Parteinahme für den in seiner Künstlerehre so grundlos und unverzeihlich gekränkten Mann verscherzt haben.

B. K. in *B.* Ob uns die „Harlequinade“ des Hrn. Dr. Erich Urban, nach welcher die Wagner'sche Gesammtkunst ein grosser Unsinn und Strauss' „Heldenleben“ „als die Vollendung des von Wagner geträumten und erstrebten Kunstwerks der Zukunft zu bezeichnen“ ist, zu Gesicht gekommen sei? Natürlich, aber als solche beansprucht sie auch nicht ernsthaft genommen zu werden. Derartige unreife und krankhafte litterarische Producte richten sich in den Augen jedes Urtheilsfähigen selbst und schaden dem Vergötterten mehr, als dem Verketzerten. Es wäre unglaublich, wenn Richard Strauss selbst erbaut von diesem auch stilistisch sehr fragwürdigen Geschreibsel wäre. — Hr. Dr. Erich Urban scheint überhaupt ein Freund von Vergleichen zu sein. So machte er als ein rechter Hans in allen Ecken erst kürzlich auch das Gebiet der Clavierfabrikation mit einem solchen unsicher, indem er schrieb: „Ein Steinway ist wie eine Kehlkopfkünstlerin, sobald sie den Mund aufthut, ruft man staunend ‚Ah‘, ein Bechstein gleicht einer Sängerin von grossem Können, hinter deren Vorzüge man erst allmählig (doch nicht etwa erst, nachdem der Flügel wieder geschlossen ist?) gelangt.“ Angesichts solcher Urtheilslosigkeit auf verschiedenen Gebieten kann man Hrn. Dr. Urban nicht einmal das kernige Mahnwort „Schuster, bleib bei deinem Leisten“ zurufen.

St. & S. in *H.* Es ist allerdings eine eigenartige Geschäftstaktik, erst abfällige Urtheile zu veröffentlichen, um dann die Geschädigten mit umso grösserem Nachdruck zur Veröffentlichung von anderslautenden Ansichten über den betr. Gegenstand in Form von kostspieligen Inseraten auffordern zu können.

Cl. Sch. Nicht angänglich, da wir dort einen ständigen Hrn. Referenten haben.

Ad. H. in *L.* Der uns zugesandte Bericht des Hrn. Dr. D. Sch. hat uns der angeblichen „S dur“-Tonart und überschwänglich gespielten „Coloraturen“ des Beethoven'schen Adagios wegen amusirt, jedoch die Ansicht erweckt, dass es sich bei diesen Absonderlichkeiten diesmal um wirkliche Druckfehler handelt.

Anzeigen.

Künstler-Adressen.

(In dieser monatlich erscheinenden Rubrik finden die Adressen sämmtlicher Künstler und Künstlerinnen, welche während des betr. Monats im „M. W." inseriren, kostenlose Aufnahme. Für Solche, die ihre Adresse nur hier aufgenommen wünschen, betragen die Gebühren 3 M. pro dreigespaltene Petitzeile und Jahr.)

Clavier.

Berlin. Teresita Carreño-Tagliapietra, W., Kurfürstendamm 28.
— Elsa und Grete Krummel, S.W., Jerusalemerstr. 1II.
— Gustav Lazarus, W., v. d. Heydtstr. 7.
— Moriz Rosenthal, p. adr. Concertdirection H. Wolff.
Berlin - Charlottenburg. Edmund Hertz, Fasanenstr. 22.
Berlin W. Bruno Hinze-Reinhold, Wilmersdorf, Güntzelstr. 29I.
Genf. Willy Rehberg, Plain-Palais.
Leipzig. Carl Roesger, Elsässerstr. 11III.
— Margarethe Schmidt, Rathhausring 13 BI.
London W. Wilhelm Backhaus, p. adr. Hugo Goerlitz, 119, New Bond Street W.
Odessa. Vera Sastrabskaja, Kusnetschmoja 28.

Clavierunterricht.

Berlin - Charlottenburg. Elisabeth Caland, System Deppe, Goethe-Str. 80III.

Orgel.

Crefeld. W. Stammler, Conservatorium.

Violine. [368.]

Cannstatt. Hugo Rückbeil.
Gera. Hofconcertm. Jacques Weintraub.
Leipzig. Arno Hilf, Schenkendorfstr. 5.
— Blanche Hubbard, Plagwitzerstr. 33I.
Weimar. Hofconcertmeist. Alfred Krasselt.
Wien. Prof. C. Prill, Mayerhofgasse 12.

Violoncell.

Altona. Heinrich Kruse, Oelkers-Allée.
Berlin. Rudolf Krasselt, Solovioloncellist des Philharmonischen Orchesters.
Brüssel. Elsa Ruegger, Rue Simonis 18.
Dresden. Georg Wille, Elisenstr. 5b.
Frankfurt a. M. Prof. Hugo Becker, Sandhofstr. 17.
— Johannes Hegar, Grüneburgweg 23.

Streichquartett.

Freiburg i. B. Süddeutsches Streichquartett.

Sopran.

Berlin. Therese Reichel, p. adr. Concertdirect. H. Wolff.
— Marie Rost, Mansteinstr. 1.
— Lisbeth Schreiber, Frankenstr. 4II.
Cannstatt. Emma Rückbeil-Hiller.
Cöln. Alice Ohse, Limburgerstr. 21II.
Dresden. Catarina Hiller, Elisenstr. 69.
Frankfurt a. M. Johanna Dietz, Schweizerstr. 1.
— Dorothea Schmidt, Savignystr. 69II.
Gera (Reuss). Anna Münch, Agnesstr. 8.
Hamburg. Elisabeth Baldamus, Oberstr. 1II.
— Emmy Christern, Papenhuderstr. 33.
Leipzig. Frau Büttner-Glanz, Georgi-Ring 19III.
Leipzig. Frau Anna Franz-Müller, König-Johannstr. 20II.
— Gertrud Fritzsch, Salomonstr. 25b.
— Anna Hartung, Marschnerstr. 2.
— Adelheid Helm, Emilienstr. 2II.
— Johanna Schrader-Röthig, Kantstr. 37II.
— Emma Sperling, Dörrienstr. 13.
Leipzig - Eutritzsch. Helene Perl, Theresienstr. 38.
Leipzig-Gohlis. Frau Hildegard Börner, Menckestr. 18.
Plauen i. V. Frau Martha Günther, Carlstr. 48.
Stettin. Käthe Gretscher, Luisenstr. 20.

Alt (bez. Mezzosopran).

Charlottenburg. Anna Stephan, II., Berlinerstr. 39.
Frankfurt a. M. Helene Kellermann, Oberlindau 75III.
— Harriet Meyjes, Holzhausenstr. 40.
Hannover. Marie Woltereck, Baumstr. 17.
Leipzig. Franziska Ewald, Wiesenstr. 31.
— Franziska Gondar, Löhrstr. 13II.
Mainz. Mathilde Haas, Rheinallee.
Mannheim. Induna Walter-Choinanus. Hochschule für Musik.
München. Hertha Ritter, Kaulbachstr. 51.
Wiesbaden. Antonie Bloem, Gr. Burgstr. 7.
— Tony Canstatt, Westendstr. 11.
— Anna v. Nievelt, Lessingstr. 1II.

Tenor.

Berlin. Ludwig Hess, W., Achenbachstr. 7/8.
— Otto Hintzelmann, W., Eisenacherstr. 66.
Frankfurt a. M. Richard Fischer, Reuterweg 47.
— Heinrich Hormann, Oberlindau 75.
— Oskar Noë, Bleichstr. 66a.
Leipzig. Emil Pinks, Emilienstr. 3.

Bariton.

Berlin. Rothenbücher p. adr. Concertdirection Stern, W.
Marienfelde-Berlin. Emil Severin.
Stettin. Phil. Gretscher, Luisenstr. 20.
Wiesbaden. Ludwig Strakosch, Nerobergstr. (Villa Lydia).

Bass-Bariton.

Leipzig. Robert Leideritz, Rathhausring 13II.
Schwerin i. M. Karl Mayer, Telephon 323.

Bass.

Berlin. Emil Senger, SW., Cöthnerstr. 33.
Dresden. Arno Reichert, Niederwaldstr. 26 pt.

Vocalquartett.

Leipzig. Damenquartett a capella, Lampestr. 4III.

Leipziger Concerte.

Voranzeigen. [369.]

17. Abonnementconcert im Gewandhaus (Prof. Nikisch) am 13. Febr.: Böcklin-Symphonie von Hans Huber, Ouverturen von R. Wagner („Faust") und Weber („Euryanthe"), Solovorträge der Frl. Marthe Gird aus Paris (Clavier: Amoll-Concert von Schumann) und des Hrn. John Coates aus London (Gesang).

Ausserordentliches Philharmonisches Concert des Winderstein-Orchesters (Winderstein) unter gesangsolistischer Mitwirkung des Hrn. Forchhammer aus Dresden am 10. Febr. in der Alberthalle: 7. Symphonie von Beethoven, Vorspiel und Schlussscene aus „Guntram" von R. Strauss, Concert für Violine und Violoncell mit Orchester von Brahms (HH. Spamer und Kiefer), Grals-Erzählung aus „Lohengrin" von Wagner.

Extraconcert des Riedel-Vereins (Dr. Göhler) unter solistischer Mitwirkung der HH. Homeyer (Orgel) und Grevesmühl aus Altenburg (Violine) am 8. Februar in der Thomaskirche: „Du es Petrus" für Chor und Orgel, Offertorium und „Benedictus" für Violine und Orgel von Liszt, Orgelsonate über den 94. Psalm von J. Reubke, drei Sätze aus der Emoll-Messe für Chor und Blasorchester von A. Bruckner, zwei Nummern für Orgel aus Op. 118, Adagio für Violine und Orgel und Hymnus für Chor und Orgel von E. Bossi.

2. Winterconcert des Lehrer-Gesangvereins (Sitt) unter solistischer Mitwirkung der Frau Baumann von hier und des Hrn. van Eweyk aus Berlin (Gesang), sowie des Frl. Teresita Carreño-Tagliapietra aus Berlin (Clavier) am 8. Februar in der Alberthalle: „Die Hunnenschlacht" f. Soli, Männerchor und Orchester von H. Zoellner, Männerchöre von Rheinberger, P. Cornelius, F. Curti, Gade, A. Smolian und A. Kroegel, Dmoll-Clavierconcert von Rubinstein, Arie von Mozart.

Winterconcert des akademischen Gesangvereins „Arion" (Dr. Göhler) unter solistischer Mitwirkung der Frau d'Albert-Finck aus Frankfurt a. M. (Gesang) und des Hrn. Kiessling von hier (Violoncell) am 9. Febr. im Städtischen Kaufhaus: „Esther"-Ouverture, Violoncellconcert, Lieder für Männerchor und für Sopran von E. d'Albert, Männerchöre mit Orchester von S. von Hausegger etc.

4. Clavierabend des Hrn. Reisenauer am 10. Febr. im Städtischen Kaufhaus mit Compositionen von S. Bach, Haydn, Mozart, Schubert, Weber, Mendelssohn und Liszt.

Liederabend des Frl. Elisabeth Gerasch am 11. Febr. im Städtischen Kaufhaus.

Liederabend des Hrn. von Zur-Mühlen am 12. Febr. im Städtischen Kaufhaus.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Herzogenberg, Heinrich von, Op. 14. **Deutsches Liederspiel.** Text nach älteren und neueren Volksliedern zusammengestellt und für Solostimmen und gemischten Chor mit Pianoforte zu vier Händen componirt.

Partitur ℳ 8,—. Chorstimmen (à ℳ —,75. und 1,—.) ℳ 3,—. [370.]

Neueste Erscheinungen

aus dem Musikverlag **G. Ricordi & Co., Leipzig.**
Querstrasse 16.

[371b.]

Lieder-Albums

Arie antiche. Altitalienische Arien, gesammelt und herausgegeben von **A. Parisotti**, für eine Singstimme mit Pianofortebegleitung. III. Band.

Heft 1: Falconieri — Anonimo — Rontani — Caccini — Peri Jacopo — Monteverde — Cavalli . . . . . netto (A) ℳ 1,60

Heft 2: Fasolo — Tenaglia — Carissimi — Rosa Salvatore — Sartorio — Stradella — Scarlatti, A. — Gasparini — Händel — Vinci . . . . . netto (A) ℳ 3,20

Heft 3: Pergolesi — Traetta — Cimarosa — Dalayrac — Cherubini — Spontini — Blangini . . . . . netto (A) ℳ 3,20

Heft 1—3: complet, broch. . . . . . netto (A) ℳ 6,40

Il bel Canto, Album No. 6: 12 Lieder von Caracciolo — Gastaldon — Lusti — Millotti — Tosti u. A., für eine Singstimme . . . . netto (B) ℳ 1,60

Album No. 7: 12 Lieder von Bottesini — Costa — Pinsuti — Quaranta — Rotoli u. A., für eine Singstimme mit Pianofortebegleitung . . . . . netto (B) ℳ 1,60

Album No. 8: 12 Lieder von Caracciolo — Costa — Gastaldon — Luzzi — Mariani — Rotoli — Tosti u. A., für eine Singstimme mit Pianofortebegl. . . . . . netto (B) ℳ 1,60

Cataloge stehen gratis zur Verfügung.

Neue Einzel-Ausgabe
der Sonaten für Pianoforte von
Ludwig van Beethoven.

Zum Gebrauche am Königl. Conservatorium zu Leipzig herausgegeben und unter Benutzung des Commentars von **Prof. Dr. Carl Reinecke,** mit Fingersatz und Anmerkungen (Text deutsch und englisch) versehen von

Carl Beving, F. v. Bose, Dr. Joh. Merkel, P. Quasdorf, A. Reckendorf, Ad. Ruthardt, Johannes Weidenbach.

Bis jetzt gelangten zur Ausgabe:

		ℳ			ℳ
Op. 2, No. 1.	Fmoll	1,—	Op. 22,	Bdur	1,30
Op. 2, „ 2.	Adur	1,—	Op. 26,	Asdur	1,—
Op. 2, „ 3.	Cdur	1,30	Op. 27, No. 2.	Cismoll (Mondsch.-S.)	—,90
Op. 10, „ 1.	Cmoll	—,90	Op. 28,	Ddur (Pastorale) . .	1,20
Op. 10, „ 2.	Fdur	—,90	Op. 53,	Cdur (Waldstein-S.)	1,30
Op. 10, „ 3.	Ddur	1,—	Op. 57,	Fmoll (Appassionata)	1,30
Op. 13,	Cmoll, Pathétique	1,—	Op. 81a,	Esdur (Les Adieux etc.)	1,—
Op. 14, No. 2.	Gdur	1,—	Op. 90,	Emoll	1,—

Diese neue Ausgabe ist auf Grund des maassgebenden Materials hergestellt, gibt neben einem zweckmässigen Fingersatz Aufschluss über die Ausführung von Verzierungen und anderweitige erforderliche Anweisungen ohne, wie die meisten anderen Ausgaben, durch individuelle Auffassung oder eigenmächtige Zuthaten Lehrer wie Lernende zu bevormunden. Sie ist die **einzige Ausgabe,** welche **instructiv** ist **und zugleich den Urtext** erkennen lässt, eine Ausgabe für Alle, die Beethoven unverfälscht und unbeeinflusst geniessen wollen. [372.]

Die Ausstattung ist vorzüglich, der Preis billig.

Durch jede grössere Musikalienhandlung auch zur Ansicht zu beziehen, nöthigenfalls direct vom Verlag:

Gebrüder Reinecke, Herzogl. Hofmusikalienverleger, **Leipzig,** Pelixstr. 4.

Bruno Hinze-Reinhold,
Pianist. [373r.]
Berlin W. (Wilmersdorf)
Güntzelstr. 281
Concertvertretung: **Hermann Wolff, Berlin.**

Karl Mayer,
Grossherzogl. und Fürstl. Kammersänger, Bassbariton. (Concerte und Gastspiele.)
Schwerin i. M. Telephon 323. [374c.]

Mathilde Haas,
Altistin.
Mainz, Rheinallee. [375f.]
Concertvertr.: **Hermann Wolff, Berlin.**

Wilhelm Hansen,
Musik-Verlag,
Leipzig.

Erschienen ist:
[illegible]
von
Clavier-Concert
in Des
mit Orchester
Op. 6
von
Chr. Sinding.

Partitur ℳ 15.—, Stimmen [illegible]
Doublirstimmen [illegible] ℳ 1,50.
Principalstimme mit 2. Clavier
ℳ 10.—.

Neues Dacapostück
für
Geiger.

Johan Halvorsen,
Chant de „Veslemöy"
für **Violine und Clavier.** ℳ 1,—.

Mit durchschlagendem Erfolg gespielt in Wien, Berlin und Leipzig von dem ungarischen Violinvirtuosen
Arthur Hartmann.

Ludwig Hess,

Concert- und Oratoriensänger (Tenor). [377c.]

Berlin W., Ansbacherstrasse 78. ✱ Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Alfred Krasselt,

Hofconcertmeister in Weimar,

[378i.]

Rudolf Krasselt,

Solovioloncellist am Philharmonischen Orchester in Berlin.

Concert-Vertretung Hermann Wolff in Berlin.

Dresden, Kgl. Conservatorium für Musik und Theater.

47. Schuljahr. 1900/1901: 1286 Schüler, 71 Aufführungen, 114 Lehrer. Dabei: Frau Auer-Herbeck, Bachmann, Braunroth, Döring, Draeseke, Fährmann, Frau Falkenberg, Fuchs, Frl. Gasteyer, Janssen, Iffert, Kluge, Frl. v. Kotzebue, Mann, Meiche, Frl. Orgeni, Paul, Frau Rappoldi-Kahrer, Frl. Marg. Reichel, Remmele, Reuss, Schmole, von Schreiner, Schulz-Beuthen, Frl. Sievert, Frl. Spliet, Starcke, Tyson-Wolff, Urbach, Vetter, Winds, Wolf; die hervorragendsten Mitglieder der Königl. Capelle, an ihrer Spitze Rappoldi, Grützmacher, Feigerl, Bauer, Biehring, Fricke, Gabler, Wolfermann etc. Alle Fächer für Musik und Theater. Volle Curse und Einzelfächer. **Eintritt jederzeit.** Haupteintritt **1. April und 1. September** (Aufnahmeprüfung am 1. April von 8—1 Uhr). Prospect und Lehrerverzeichniss durch das Directorium. [379.]

Fürstl. Conservatorium der Musik in Sondershausen.

Vollkommene Ausbildung für **Gesang** (Oper und Concert), **Clavier, Orgel,** sämmtl. **Streich- und Blasinstrumente** (grosses Schülerorchester), **Theorie, Partiturspiel** und **Dirigiren.** [380a.]

Prospect frei durch das Secretariat.

Der Director: **Hofcapellmeister Prof. Schroeder.**

Urbach's Preis-Klavier-schule 26. Aufl.

Von 40 vorliegenden Clavierschulen **mit dem Preise gekrönt** durch die HH. Preisrichter:

Capellmeister
Carl Reinecke, Leipzig,
Musikdirector
Isidor Seiss, Cöln,
Professor [381c.]
Th. Kullak, Berlin.

Preis broch. 3 *M*, gebunden 4 *M*.

Die Preuss. Lehrerzeitung schreibt:

„Wer an der Hand eines tüchtigen Clavierlehrers diese Schule durchgemacht hat, kann sich getrost hören lassen."

Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung, sowie direct von
Max Hesse's Verlag, Leipzig.

Steinway & Sons,

Hof-Pianofortefabrikanten,
New-York ✱ London.
[382—.]



Hamburg,



Cataloge gern und gratis zu Diensten.

Margarethe Schmidt

Pianistin.

Leipzig, Rathhausring 13 B. I.

Telephon No. 5959. [383

Elsa Ruegger,

Violoncellistin. [384u.

18 Rue Simonis, Bruxelles.

Johanna Dietz,

Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran). [385u

Frankfurt a. M., Schweizerstr. 1

Adelheid Helm,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).

Leipzig, Emilienstr. 2II. [386n.

Johannes Hegar,

Violoncellist. [387n.

Frankfurt a. M., Grüneburgweg 23.

Johanna Schrader-Röthig,

Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).

Leipzig, Kantstr. 37II. [388o.

Alice Ohse,

Oratorien- und Concertsängerin (Sopran).

[389y.] **Cöln a. Rh.,** Limburgerstr. 21II.

Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Prof. Hugo Becker.

Frankfurt a. M., Sandhofstr. 17. [390y.]

Dirigent

wünscht die Leitung od. Bildung eines Concertorchesters für den Sommer zu übernehmen bezw. auch für das ganze Jahr. Angebote befördert unter **K. K.** die Expedition d. Blts. [391c.]

P. Pabst,

Leipzig,

Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers von Russland,

empfiehlt einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum seine [392—.]

bedeutende Musikalienhandlung

zur schnellen und billigen Besorgung von

Musikalien, musikalischen Schriften etc.

Preisverzeichnisse kostenfrei.

Max Rothenbücher,

Concert- u. Oratorienbariton. [393m.]

Vertreten durch **Concertdirection Stern, Berlin W.**

Verlag von Gebrüder Hug & Co., Leipzig.

Neues Oratorium.

Judith.

Oratorium [394.]

von

August Klughardt,

Op. 85.

Clavier-Auszug ℳ 8,—. Thematischer Führer 20 ₰.

Aufgeführt bezw. in Vorbereitung in:

Dessau (Singakademie, Hofcapellmeister Dr. Klughardt).
Magdeburg (Brandt'scher Gesangverein, kgl. M.-D. Brandt).
Münster (Musikverein, Dr. Niessen).
Innsbruck (Musikverein, Prof. Jos. Pembaur).
Halle a. S. (Singakademie, Prof. Reubke).
Graz (Musikverein).
Wiesbaden (kgl. Theater, Hofcapellmeister Prof. Schlar).
Leipzig (Singakademie).
Posen (Hennig'scher Gesangverein, Prof. Hennig).
Saarbrücken (Gem. Chor).
Solingen (Musikverein, Musikdir. Kessel).
Brandenburg (Singakademie, Dr. Wiegandt).

Der Clavier-Auszug steht zur Ansicht zu Diensten.

Soeben erschien in **Edition Schuberth:**

Franz Liszt

Technische Studien

für Pianoforte. [395g.]

In zwei Bänden bearbeitet von

Prof. Martin Krause,

Ausgaben: *Deutsch — Englisch. Französisch — Spanisch.*

Bd. I. **Die Tonleiterformen und ihre Vorbereitungen** . ℳ 5,—
Bd. II. **Die Accordformen** . . . ℳ 5,—
Dieselben gebunden . . . . à ℳ 6,50

Das Werk steht zur Ansicht gern zu Diensten.

Verlag von

J. Schuberth & Co. (Felix Siegel), Leipzig.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in **Leipzig.**

Conrad Heubner,

Op. 8. Sonate (G dur) für Pianoforte und Violine. Netto ℳ 4,—. [396.]
Op. 9. Trio (D dur) für Pianoforte, Violine und Violoncell. Netto ℳ 6,—.

---

je 10 Pf.

je 20 Pf.

[397.]

Julius Blüthner,

LEIPZIG.

[398—.]

Königl. Sächs. Hof-Pianofortefabrik.

Hoflieferant

Ihrer Maj. der Deutschen Kaiserin und Königin von Preussen.
Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn.
Sr. Maj. des Kaisers von Russland. — Sr. Maj. des Königs von Sachsen.
Sr. Maj. des Königs von Dänemark. — Sr. Maj. des Königs von Griechenland.
Sr. Maj. des Königs von Rumänien.
Ihrer Majestät der Königin von England.



Moriz Rosenthal.

Briefe, Manuscripte an [399i.]

Hermann Wolff, Berlin, Flottwellstr. 1.

Süddeutsches Streichquartett

Weber, Zeise-Gött, Dr. Thomas, Jackson. [400z.]
Pianofortewerke mit **Helene Thomas-San-Galli. Freiburg i. B.**

Damenvocalquartett a capella: Jenny Gertrud Schmidt, Johanna Deutrich, Anna Lücke und Sophie Lücke.
Adr.: **Leipzig,** Lampestrasse 4III. [401w.]

Teresita Carreño-Tagliapietra,

Concertpianistin. [402n.]

Berlin, W. Kurfürstendamm 28.

Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Anna Münch,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran). [403l.]
Eig. Adr.: **Gera,** Reuss j. L., Agnesstr. 8.
Vertr.: **H. Wolff, Berlin W.,** Flottwellstr. 1.

Rich. Fischer,

Concertsänger (Tenor).
Frankfurt a. M., Reuterweg 47.
Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.** [404d.]

Emil Severin, Bariton.
Marienfelde-Berlin, Tlgr.-Adr.: Severin. Marienfelde-Berlin. — Tlph.: Amt Tempelhof, Marienfelde, Oefftl. Fernspr. [405h.]

Edmund Hertz,

Pianist. [406b.]
Berlin-Charlottenburg, Fasanenstr. 22.

Frau Martha Günther,

Oratorien- und Liedersängerin (Sopran).
Plauen i. V., Carlstr. 48. [407h.]

Catarina Hiller,

Concert- u. Oratoriensängerin (hoher Sopran), Gesanglehrerin (Schule Iffert).
Dresden A., Elisenstr. 69. [408p.]

Oskar Noë,

Concert- u. Oratoriensänger (Tenor.) [409n.]
Frankfurt a. M., Bleichstr. 66a.

Jacques Weintraub,

Hof-Concertmeister.
Gera, (Reuss j. L.) [410r.]
Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Frl. Emmy Christern,

Concert- und Oratoriensängerin, hoher Sopran und Coloratur.
Hamburg, Papenhuderstr. 33. [411e.]

Helene Kellermann,

Altistin. [412n.]
Frankfurt a. M., Oberlindau 75III.

Heinrich Hormann,

Oratorien- u. Liedersänger (Tenor).
Frankfurt a. M., Oberlindau 75III.
Concertvertr. **H. Wolff, Berlin W.** [413c.]

Emil Senger,

[414v.] Bass.
Berlin S. W., Cöthnerstrasse 33.

Franziska Ewald,

Concertsängerin (Alt und Mezzosopran), sowie Gesanglehrerin.
Leipzig, Wiesenstrasse 31. [415..]

Heinrich Kruse,

Violoncellist, Altona, Oelkers Allee ..
39 pt. Concertdir. **H. Wolff, Berlin.** [416n.]

Iduna Walter-Choinanus

(Altistin). [417d.]
Landau, Pfalz, oder die Concertdirection **Herm. Wolff, Berlin W.**

Professor **Carl Prill,**
Wien IV.
[418m.] Mayerhofgasse 12.

Wilhelm Backhaus, Pianist

Correspondenzen p. adr.: **Hugo Goerlitz, 119, New Bond Street, London W.** [419—.]

Anna Hartung,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Marschnerstr. 2. [420d.]

Carl Roesger,
Pianist.
Leipzig, Elsässerstr. 11III. [421i.]

Emma Sperling,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran), Gesanglehrerin.
Leipzig, Dörrienstr. 13. [422—.]

Willy Rehberg,

Genf. [423—.]

Arno Hilf. [424z.]

Conc.-Vertr.: **Hugo Sander, Leipzig.**

Tenorist [425r.]

Otto Hintzelmann.

Berlin W., Eisenacherstr. 108.

Gertrud Fritzsch,

Oratorien- und Concertsängerin (Sopran). [426—.]
***Leipzig,** Salomonstr. 25b.*

Elisabeth Baldamus,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran.)
Hamburg, Oberstr. 1II. [427m.]

Georg Wille,

Dresden, Elisenstr. 5b. [428m.]

Anna Stephan,

Concert- und Oratorien-Sängerin, Alt- und Mezzo-Sopran. [429n.]
Charlottenburg II, Berlinerstr. 39.
Concertvertretung: **Hermann Wolff, Berlin.**

Druck von C. G. Röder in Leipzig.
19881. 02.

Leipzig, am 13. Februar 1902.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:
E. W. Fritzsch,
Leipzig, Salomonstrasse 25b.

LITERARISCHES MUSEUM * JENA *

XXXIII. Jahrg.] Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet. [No. 8.

Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

Registerlose Stimmbildung.

Von **Emil Senger.**

(Fortsetzung.)

Frägt man nun, ob alle Gesangsmethoden, welche die Registerbildung als eine unvermeidliche Thatsache annehmen, solche Hemmnisse enthalten, so muss diese Frage bedingungslos bejaht werden. — Zwar sind die Hemmnisse, welche in der coordinirten Bewegung des Gesanges auftreten, in fast jeder Methode anderer Art, doch behalten sie ihre Wirkung als „Registerbildner" überall, wo sie störend in die Anpassungsfähigkeit des Resonators eingreifen. — So erklärt es sich, dass Anhänger der verschiedensten Schulen, deren Ansichten über Stimmbildung weit auseinandergehen, in dem Glauben übereinstimmen, dass Register durch besondere Mechanismen der Stimmbänder erzeugt werden.

In Julius Stockhausen's „Gesangsmethode" lesen wir auf S. 12:

> „Register nennt man eine Reihe von Tönen, welche durch einen und denselben Stimmbandmechanismus erzeugt werden. — Es ist zu beklagen, dass in anatomischen Lehrbüchern meistens nur der Brust- und Kopfstimme Erwähnung gethan wird, das mittlere, das Falsetregister, ist für die Tonbildung sicherlich das Wichtigste, es wurde aber von unseren Physiologen noch nicht genügend untersucht."

Hr. Professor Stockhausen irrt, wenn er glaubt, das Falsetregister sei bisher noch nicht untersucht worden, denn in Wahrheit wurde bis jetzt, trotz aller Forschung, kein besonderer Mechanismus für das Falset- oder irgend ein anderes Register in den Stimmbändern gefunden.

Nur die „Fistelstimme" des männlichen Vocalapparats könnte im Sinne der Theorie des Hrn. Professor Stockhausen als besonderes Register angeführt werden, weil ihre eigenthümliche Klangfarbe auf eine von anderen Tönen abweichende Thätigkeit der Stimmbänder zurückzuführen ist. Sie ist das „Flageolet" des Vocalapparates und kommt für den Kunstgesang im engeren Sinne nicht in Betracht.

Die Ursache für die Registerbildung liegt in der Vorschrift der Stockhausen'schen Schule, welche als „conditio sine qua non" die *Tiefstellung* des *Kehlkopfes* und das *Emporziehen* des Gaumensegels verlangt, denn diese Bewegungen bereiten dem Ansatzrohr dasjenige Hemmniss, welches seine Anpassungsfähigkeit aufs Schwerste beeinträchtigt.

Es ist interessant zu beobachten, wie sich der Vocalapparat gegen diesen Zwang wehrt, indem er sich eine Ersatzresonanz durch die Thätigkeit des Kehldeckels verschafft.

Hr. Professor Stockhausen sagt auf Seite 15, § 11, seines Buches:

> „Die Verbindung des Brust- und Falsetregisters lässt sich aufwärts durch das dunkle, abwärts durch das helle Klanggepräge herstellen. Die *Wirkungen des Kehldeckels sind hier unverkennbar.* Er legt sich bei tiefen Vocalen, z. B. o, oe, u, ue auf den Kehlkopf wie ein Dämpfer."

Also *aufwärts* soll das Ansatzrohr durch eine Mundstellung, wie sie die Vocale o, oe, u und ue beanspruchen, möglichst *verlängert*, *abwärts* dagegen *verkürzt* werden, wie es das helle Klanggepräge (nach Hrn. Prof. Stockhausen's Meinung) beansprucht.

Im Vergleich mit der correcten coordinirten Bewegung des Sprachgesanges entsteht durch Befolgung dieser Vorschrift das *umgekehrte Verhältniss* zwischen Phonation und Resonanz: die *kurze* resonatorische Luft-

säule für den tiefen, die lange für den hohen Ton. Da nach den Gesetzen der Akustik in diesem Verhältniss eine dem Ton entsprechende Resonanz unmöglich ist, so muss das Eingreifen des Kehldeckels in die Bewegung des Gesanges als ein Act der Selbsthilfe des Vocalapparates erscheinen; denn „indem der Kehldeckel sich wie ein Dämpfer auf den Kehlkopf legt", wird die resonatorische Luftsäule des Ansatzrohres für die hohen Töne soweit verkürzt, dass die Tonbildung stattfinden kann, trotz des Hemmnisses, welches durch den falschen Kieferwinkel verursacht wird. Hierdurch entstehen die sogenannten „gedeckten Töne" in der hohen Lage der Männerstimmen. Prof. Stockhausen vergleicht sie mit den „Stopftönen, welche durch die Hand des Hornisten gebildet werden" (Seite 15, § 11). Ihre Bezeichnung als besonderes Registers lässt sich wohl vertheidigen, da sie in ihrer Klangfarbe von den Tönen der tieferen Lage völlig verschieden sind. Aus der Thatsache jedoch, dass in der „correcten coordinirten Bewegung" des Gesanges, bei welcher der Kehldeckel neutral bleibt, diese Registerbildung nicht stattfindet, ergibt sich der Beweis, dass Register nicht durch besondere Stimmbandmechanismen, sondern durch falsche Resonanzverhältnisse erzeugt werden.

Ein anderes registerbildendes Hemmniss finden wir in der von Müller-Brunow gelehrten Methode. Auf Seite 33 seines Buches „Tonbildung oder Gesangunterricht" lesen wir:

„.... Wird dieser Schallraum vergrössert, so kann sich darin ein grösserer, voluminöserer, runder Ton entwickeln, als wenn er verkleinert und durch weit geöffneten Mund seines Volumens beraubt wird." — Auf Seite 44: „Der Mund wird leicht vorgeschoben, als wolle man Staub blasen, das ergibt eine Oeffnung, in welche eine Bleistiftstärke passt. Diese Oeffnung genügt, um den voluminösesten, reinsten Ton hindurch zu blasen. Das Wort »blüh« ergibt die Mundstellung, mit welcher die entwickelte Stimme jeden Vocal, jeden Consonanten und jedes Wort gesund und deutlich anzugeben vermag."

Der Irrthum, welchen hier die Registerbildung veranlasst, liegt in der Voraussetzung, dass der grosse Schallraum eines Instruments mit veränderlichem Ansatzrohr jeden Ton, ohne Rücksicht auf seine Schwingungszahl, „grösser", „voluminöser" gestalten kann, als der kleinere Schallraum desselben Instruments.

Nach den Gesetzen der Akustik kann der grosse Schallraum nur einem relativ tiefen Ton zur vollkommenen Klangentwickelung dienen, während ein höherer Ton einen verhältnissmässig kleineren Resonator für seine Entfaltung beansprucht.

Ein veränderlicher Resonanzraum, wie der des Vocalapparats, muss sich für jeden Ton verändern. In einer festen Stellung gehalten, kann er ebensowenig, wie der Hohlraum eines Glases, einer Reihe von Tönen vollkommene Resonanzbedingungen bieten.

Müller-Brunow gibt auf Seite 47 seines Buches einen zweiten Grund für die Vortheile der geschlossenen Mundstellung an, indem er sagt: „Die geschlossene Mundstellung bezweckt, den Ton in die Kopfhöhle zu treiben, wo er seinen Resonanzboden findet."

Dieser Zweck kann ebenfalls nicht durch Hemmung der Beweglichkeit des Ansatzrohres erreicht werden. Bei der correcten coordinirten Bewegung des Sprachgesanges wird die Resonanz des Nasenrachens und seiner Nebenhöhlen durch möglichste Indifferenzlage des Gaumensegels erschlossen, unabhängig von den Veränderungen des Ansatzrohres, welche durch die Bewegungen des Kiefers bewirkt werden. Die „geschlossene Mundstellung", d. h. ein kleiner Kieferwinkel, würde selbst bei völliger Indifferenzlage des Kehlkopfes und des Gaumensegels, also trotz der Erschliessung der oberen Kopfhöhlen nur für denjenigen Stimmbandton vollkommene Resonanzbedingungen ergeben, dessen Schwingungszahl derjenigen des Eigentons des Resonators gleichkommt. Es wäre in diesem Falle ein der Länge der resonatorischen Luftsäule entsprechend tiefer Ton. Jeder Versuch, Töne einer höheren Lage in diesem unveränderlichen Schallraum „gross", „voluminös" und „rund" gestalten zu wollen, muss an dem Naturgesetz scheitern, welches das Wesen der Akustik betrifft, und zu Klangveränderungen führen, die wir als „Register" bezeichnen.

(Schluss folgt.)

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Berlin, im Januar.

(Fortsetzung.)

Die grossen symphonischen Abonnementconcerte des Berliner Tonkünstler-Orchesters unter Rich. Strauss' Leitung scheinen, nach dem beständig zunehmenden Besuch derselben zu urtheilen, in der Gunst des die Bedeutung dieser Concerte für unser Musikleben erkennenden und würdigenden Publicums mehr und mehr Boden zu gewinnen. Auch das Vierte unter solistischer Mitwirkung von Frl. Emmy Destinn und des Hrn. Curt Sommer am 21. Jan. stattgehabte Abonnementconcert hatte sich eines zahlreichen Besuches zu erfreuen, blieb in der Gesammtwirkung jedoch hinter den drei voraufgegangenen zurück. Der ausserordentlich starke und nachhaltige Eindruck des ersten Concertes mit Bruckner's D moll-Symphonie, der schwerwiegendsten Novität unter allen im Rahmen dieser Veranstaltungen bisher gebotenen, im Programm, wurde auch im 2. und 3. Concert nicht wieder erreicht, der künstlerische Erfolg war hier aber immerhin noch um ein Erkleckliches grösser und bedeutender, als beim letzten Concert. Das lag nicht etwa an der Ausführung, die an allen Concertabenden auf gleich beträchtlicher, unantastbarer Höhe stand, sondern lediglich an der Qualität, an der geringeren Wirkungskraft der zu Gehör gebrachten Neuheiten. Nicht weniger als Viere standen auf dem Programm; neben Liszt's auch gerade nicht zu des Meisters hervorragendsten Tonschöpfungen dieser Gattung zählenden symphonischen Dichtung „Orpheus", mit der das Concert eröffnet wurde, gelangten ein Poema sinfonico, „Leopardiano" betitelt, von Pietro Mascagni, drei Lieder mit Orchesterbegleitung von Walter Rabl, eine Concertouverture von Edward Elgar und, last not least, der 3. Act aus dem Bühnenspiel „Gugeline" von Ludw. Thuille zur Aufführung. Mascagni's Poema sinfonico hat in der Anlage eine entfernte Aehnlichkeit mit Liszt's „Les Préludes"; dem Orchester tritt hier noch eine Sopranstimme hinzu, deren Aufgabe es ist, die als Programm beigegebenen, stellenweise etwas verworrenen, den Gedichten Leopardi's entnommenen Textzeilen, die verschiedene Episoden im Lebenslauf und Erdenkampf des Menschen in recht pessimistischer Weise schildern, den einzelnen Abschnitten der Tonschöpfung anzufügen. Das Werk beginnt recht verheissungsvoll, wird aber bald langweilig und zieht sich in nichtssagenden Phrasen schier endlos hin. Als interessantere Abschnitte heben sich die stimmungsvolle Einleitung, sowie die Episoden, die die Tage der Kindheit und den Kampf des Mannes musikalisch darstellen sollen, aus dem Ganzen hervor. Auch bei der Concertouverture des englischen Componisten Edward Elgar, der sich mit dem unlängst von Hrn. Weingartner im 3. Symphonieconcert der kgl. Capelle vorgeführten Variationenwerk als ein überaus geschickter Compositionstechniker vorstellte, stehen Aufgebot der Ausdrucksmittel und Umfang der Composition in keinem rechten Verhältniss zum Inhalt. Sie ist „Cockaigne"

[illegible]eitet und soll das Londoner Volksleben schildern. In flotter [illegible]gangart zieht das Werk vorüber, allerlei bunt bewegte Bilder entrollend. Das thematische Material ist gerade nicht [illegible]ster Güte, sagen wir, etwas derb volksthümlich gehalten, [illegible] Ausgestaltung fliessend und nicht ohne Witz und Humor. Aber so viel des Guten ist ungesund. Witz und Humor wirken, in geringerer Dosis verabreicht, eindringlicher, das Ganze [illegible] sich gar zu sehr in die Breite und büsst dadurch an Kurzweiligkeit erheblich ein. Walter Rabl's Lieder mit Orchesterbegleitung a) „Sturmeswehen", b) „Märzensturm" und c) „Ich wollt, ich wär des Sturmes Weib" sind dankbar für den Sänger geschrieben — ein gehaltener hoher Ton am Schluss eines Liedes, wie hier bei a) und b), verfehlt seine Wirkung selten — inhaltlich gerade nicht hervorragend, hingegen höchst interessant in ihrer tonmalerisch charakteristisch hervortretenden Orchesterbegleitung. Ueber Ludw. Thuille's Opernbruchstück ein endgiltiges Urtheil fällen zu wollen, wäre gewagt, da die concertmässige Aufführung eines für die Bühne geschriebenen Werkes doch nur einen unvollkommenen Eindruck erwecken kann. Die Musik erschien mir jedenfalls ungleich besser, als der Text, der schrecklich süsslich ist, sie kann als sehr melodisch und stimmungsvoll gepriesen werden.

An grösseren Concertveranstaltungen brachte der Januar weiter noch den 7. Symphonieabend der k. Capelle und die 4. diesswinterliche Aufführung der Singakademie. Hr. Weingartner brachte als Hauptwerk die selten vollständig gehörte dramatische Symphonie „Romeo und Julie" von H. Berlioz zur Aufführung. Die Werke des genialen französischen Componisten congenial zu interpretiren, ist wohl Keiner mehr berufen und auserwählt, als gerade Weingartner, der sich so eingehend mit denselben beschäftigt, so sehr in dieselben hineingelebt hat. Unter seiner [illegible] Leitung erhielt das Werk [illegible] [illegible] [illegible] die Intentionen des Componisten [illegible] Wiedergabe. Als ganz besonders wirkungsvoll erwiesen sich [illegible] Scherzo [illegible] [illegible] die [illegible] [illegible] [illegible] „Fee Mab" [illegible] [illegible] Unter den Gesangs[illegible] Frau Marie [illegible], Josef [illegible] und [illegible] — sämmtlich Mitglieder unserer k. Oper — [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Chorpartien wurden vom k. Opernchor in bester Weise gesungen. Mit Haydn's in feinster Ausführung gebotener [illegible] wurde der [illegible] Abend eingeleitet.

Hr. Prof. Georg Schumann [illegible] uns im 4. Concert der Singakademie durch eine sorgfältig vorbereitete und wohlgelungene Aufführung von Händel's zweitheiligem Schäferspiel „Acis und Galatea". Das reizvolle, anmuthige Werk war hier seit langer Zeit nicht gehört worden, der Philharmonische Chor führte es vor etwa zwölf Jahren zum letzten Mal auf; so übte es gleichsam den Reiz einer Novität, die freundlichsten Eindrücke hinterlassend. Im Programm voraus ging dem Händel'schen Pastoral Bach's A dur-Messe für Chor, Soli und Orchester, die wir bereits im vorigen Jahre, anlässlich des ersten Deutschen Bach-Festes hier an derselben Stätte von dem Verein zu hören Gelegenheit hatten; wie damals wurde sie auch jetzt wieder von demselben in bester Ausführung dargeboten. Die Soli beider Werke wurden von Frau Emilie Herzog, Frl. Emmy Rintelen und den HH. R. von Zur-Mühlen und Ffrangcon-Davies gesungen; leider war Hr. von Zur-Mühlen durch eine stimmliche Indisposition an der vollen Entfaltung seiner künstlerischen Kräfte in Etwas behindert.

(Fortsetzung folgt.)

Bremen.

Ein frischer Unternehmungsgeist, ein muthiges Vorwärtsstreben sind dem Director des Bremer Stadttheaters, Erdmann-Jesnitzer, eigen, der bereits schon mancher Neuheit auf der von ihm geleiteten Bühne Platz geschaffen hat. Seine neueste Kunstthat besteht darin, dass er dem aufstrebenden Componisten Hermann Wolf-Ferrari aus Venedig das Bremer Theater einräumte für die erste Aufführung seiner grossen Oper „Aschenbrödel" in Deutschland. Inscenirung und Darstellung dieser interessanten Neuheit bieten mancherlei Schwierigkeiten dar, die aber bei der Vorstellung am 31. Jan. glänzend und mit siegreichem Gelingen überwunden wurden. Capellmeister Jäger und Regisseur Schertel verdienen ganz besondere Anerkennung, sie wurden denn auch am Schluss, nachdem vorher schon der Componist und der Director neben den Solisten — besonders Frl. Weingarten (Aschenbrödel) und Hr. Carlén (Prinz) sind zu nennen — gefeiert worden waren, mit Recht mehrfach hervorgerufen. Schon nach dem ersten Acte konnten Wolf-Ferrari und der Theaterdirector auf der Bühne die Huldigungen des ausverkauften Hauses entgegennehmen, nach dem zweiten Acte war die Stimmung etwas flauer, aber nach dem dritten Theile war der Beifall so stark, dass man einen schönen Gesammterfolg verzeichnen kann.

Die dramatischen Vorgänge dieser grossen Oper „Aschenbrödel", dessen deutsche Uebersetzung von J. Schweitzer herrührt, sind so gestaltet:

Aschenbrödel quält sich in einsamer Stube mit den Arbeiten ab, die ihr die böse Stiefmutter aufgetragen. Sie schlummert ein, und im Schlafe thun sich ihr die Herrlichkeiten in der Höhe auf, die Schaaren der Seligen singen ihr milde Gesänge. Und die verstorbene Mutter erscheint ihr als Trösterin in Engelsgestalt. Dann aber kehren ihre Peinigerinnen, die Stiefmutter und ihre beiden Töchter, zurück, um ihr das Leben zu vergällen. Wie sie aber auf einen Hofball geeilt sind, erscheinen Elfen und geleiten Aschenbrödel an die Stätte der Festlichkeit. Im zweiten Acte sehen wir den Prinzen in tiefer Schwermuth, die nicht zu heilen ist, trotzdem rauschender Festjubel den Königssohn umgibt. Da aber kommt in ihrem milden Jugendreize und ihrer holden Lichtgestalt Aschenbrödel. [illegible] zwischen den Beiden, bis die Mitternachtsglocke [illegible] die süsse Braut entflieht. Im Schlusstheile der Oper [illegible] nun alle Herolde des Reiches nach dem schönen Kinde, dem der kleine Schuh passt, aber umsonst. Ganz zuletzt jedoch wird Aschenbrödel entdeckt.

Der Componist Wolf-Ferrari hat den sich nur mit [illegible] [illegible] Stoff der alten Volksdichtung wie in einem Prokrustesbette zu drei langen dramatischen Acten ausgedehnt, und dies ist die Schwäche des Werkes. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Es war mir, als wenn ein [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] der Waffen Wucht!

Wie berichtet wird, ist der Vater von Wolf-Ferrari Deutscher gewesen, seine Mutter Italienerin. Auch seine Musik zeigt diese Mischung von nordischem und südlichem Wesen. Er hat die deutschen Meister studirt, auch Wagner, aber er hält sich vom Wagner'schen Stile und von den Leitmotiven fern, während er sehr geschickt den Chor verwendet, dem gerade ganz besondere Aufgaben zuertheilt sind. Er ist kein wilder Darauflosstürmer, aber ebensowenig ein [illegible] der Schablone schaffender Leisetreter. Namentlich im Orchester ergeht er sich in allerhand interessanten, [illegible] Klangverbindungen, bei denen neben zwei Harfen ein [illegible] Tasteninstrument, Typophon genannt, viel angewandt wird. Mehr als bei den meisten deutschen Märchencomponisten ist seine Musik mit blühendem Leben, mit glänzender Farbenpracht, mit sinnlichem Reiz ausgestattet. Ganz hervorragend ist seine Begabung für das Bühnengemässe. Er weiss Stimmungen wie in der Traumscene, in der Elfen- und Liebesscene zu erzeugen und festzuhalten, er versteht, schlagfertig zu charakterisiren, er verfügt über eine reiche Erfindung, er weiss in den verschiedensten Stilarten Bescheid. So gestaltet er, der sonst so modern schreibt, die Einzugsmusik für die nahenden Gäste in der Art der alten Meister aus dem Anfange des achtzehnten Jahrhunderts. Aber so viel Vorzüge der geistvolle Componist in seiner Partitur entfaltete, erscheint er mir, wenn ich ein Gesammturtheil abgeben soll, jetzt mehr ein grosser Virtuos, mehr ein sich auf alle technischen Errungenschaften verstehender Musiker, als ein aus der innersten Tiefe des Gemüths schaffender Künstler. Doch das muss Recht bleiben: wie diese Uraufführung die Bremer Oper in hellem Lichte zeigte, so hat hier ein junger Meister, aber ein Meister doch, seine hohe Begabung bekundet.

Prof. Dr. Braeutigam.

Frankfurt a. M., Anfang Februar.

Sehr geehrter Hr. Fritzsch!

Wie Sie sehen, habe ich von Ihrer gütigen Erlaubniss, die Concerte der beiden Monate December 1901 und Januar

1902 statt in zwei gesonderten Abtheilungen in Einem Briefe zu besprechen, Gebrauch gemacht. Dadurch ist natürlich mein Bericht länger geworden, als gewöhnlich, wofür ich um freundliche Entschuldigung bitte. Die Gewährung derselben vorwegnehmend, gehe ich gleich in medias res.

Mit der **Kammermusik** hatte ich im November bedauerliches Pech. Den 3. Abend des **Museumsquartetts** (HH. **Heermann, Bassermann, Naret Koning, H. Becker**) und den der **Böhmen** musste ich mir leider entgehen lassen, und auch von dem 4. Abend der erstgenanntn Vereinigung konnte ich nicht das mir noch unbekannte Streichquintett von A. Glazounow hören. Nach den Tagesberichten soll das romantische Töne anschlagende, aber auch die sarmatische Heimath nicht verleugnende Werk in allen seinen Theilen wohlgelungen zur Aufführung gekommen sein. Die Herren begannen diesen Abend mit Beethoven's Op. 135, jenem Quartett in Fdur, das zwar dem Umfange nach das kleinste unter den letzten Quartetten ist, dem geistigen Gehalte nach aber auf der Höhe der Uebrigen steht. Unter seinen vier Sätzen ragt das „Lento assai" als tiefempfundenes, weihevoll verklärtes Lied von dem Unendlichen, Ewigen heraus, zu dem das meistens reizvoll-humoristische Tonspiel der übrigen Sätze in seltsamen Gegensatz tritt. Vielleicht war es die traditionelle Forderung eines vierten Satzes und die damit verbundene Nöthigung, gleichsam aus dem stillen Heiligthum, wo er angebetet hatte, wieder in das realistische Leben und Treiben des gewöhnlichen Daseins zu treten, was den Componisten den Entschluss so schwer machte und ihm die zweifelnde Frage: „Muss es sein?" auf die Lippen und in die Feder drängte. Er muss sich erst einen förmlichen Ruck geben, um sich in die neue Stimmung zu versetzen; dann aber führt er den Satz mit energischen Rhythmen frisch und lebendig durch. Die Herren spielten das Quartett, besonders den Lento-Satz, mit gewohnter Innigkeit und Hingabe. — Grossen Anklang fand ebenfalls das folgende Clavierquartett in Bdur (Op. 41) von dem „französischen Bach" — oder besser „Bächlein" — C. Saint-Saëns, dessen pianistischer Theil in den Händen der Frau **Florence Bassermann** bestens aufgehoben war. Der erste Satz trägt pastoralen Charakter und fliesst gefällig und anregend dahin. Ernstere Züge pathetischer und ritterlicher Art sind dem Andante maestoso aufgeprägt, das wie die letzten Theile beredtes Zeugniss ablegt von der bemerkenswerthen contrapunctischen Kunst des Autors und seinem Bestreben, die alten Schläuche wenigstens mit edlem neuen Wein zu füllen.

Für den 5. Kammermusikabend (am 20. Dec.) war ursprünglich ein neues Clavierquintett von Christian Sinding, dem sehr talentvollen Norweger, in Aussicht genommen, musste aber wieder vom Programm abgesetzt werden, weil sich der zur Ausführung des Clavierparts berufene Hr. C. **Friedberg** an der Hand verletzt hatte. Dafür wurde das andächtig lauschende Auditorium durch das Harfenquartett (Op. 74) von Beethoven, dem das Fdur-Quartett von Mozart (Köchel No. 590) und das freundliche und gewinnende in Bdur (Op. 67) von Brahms vorausgegangen war, in reichlicher und dankenswerther Weise entschädigt. Meisterhaft führten unsere vier trefflichen Künstler, die erst kurz vorher von einer erfolgreichen Reise nach Paris zurückgekehrt waren, die beiden ersten Quartette aus. Von den einzelnen Sätzen seien als besonders gelungen hervorgehoben das anmuthige Menuetto bei Mozart und das von Wohlklang gesättigte, schwärmerische Andante, sowie die Variationen (4. Satz) über ein reizendes Thema bei Brahms. Gegen die beiden ersten Sätze des Harfenquartetts liess sich ebenfalls nicht das Geringste einwenden; in den letzten Abtheilungen dagegen schien eine gewisse nervöse Unruhe sich bemerkbar zu machen, die eine Ueberhastung des Tempos veranlasste.

Einen Propheten, der als Ausnahme von der allgemeinen Regel in seinem Vaterlande durch seine Kunst angenehm, ja sogar höchst angenehm ist, besitzen wir in Hrn. Prof. **Hugo Becker**. Nicht nur in Deutschland und anderen europäischen Ländern, sondern auch in der neuen Welt, in Amerika, wird er — und zwar von Rechtswegen! zu den Nummer-Eins-Männern unter den Violoncell-Virtuosen gezählt. Natürlich beherrscht er hier in Frankfurt in Bezug auf sein Instrument ganz und gar das Feld, und nur ganz reisige Kämpen dürften es versuchen, ihn im Turnier aus dem Sattel zu heben. Ob nun viele ihm ebenbürtige Ritter vom Orden St. Stradivarii zu finden sind, die mit ihm in die Schranken treten können, wissen wir nicht, da ein Urtheil nur durch Vergleiche entstehen kann, seine Kunstgenossen sich aber nur sehr spärlich hier hören lassen, — ob aus Scheu oder weil sie überhaupt nicht eingeladen werden? — das haben wir bis jetzt noch nicht ergründen können! Wie Dem auch sei: das Eine steht jedenfalls fest, dass Hr. Becker nicht nur ein Meister im Quartettspiel, sondern auch als Solist ist. Im 5. **Sonntagsconcert** gab ihm denn das schöne und schwierige, allerdings hier und da schon einige hippokratische Züge zeigende Amoll-Concert von Rubinstein, ein Cantabile von Tartini, ein Zigeunertanz von Jeral (bei dem Brahms und Sarasate zu Gevatter gestanden hatten!) und vor Allem die Hauptpartie aus R. Strauss' „Don Quixote" ausgibigste Gelegenheit, seine ganz enorme Technik, seinen von aller Süsslichkeit freien, kraftvollen Ton und den vollendeten Geschmack in Auffassung und Vortrag zur Geltung zu bringen. Durch brausenden Beifall und mehrfachen Hervorruf dankten die Hörer dem ausgezeichneten Künstler. Auch das Orchester hatte sich recht hohe Aufgaben gestellt: Haydn, Symphonie in Gdur (B. & H. No. 13), Wagner, „Waldweben" aus „Siegfried" und die schon genannten unerhört schwierigen „Don Quixote"-Variationen. Alle drei Werke von grundverschiedenem Charakter: die von Lebenslust und Daseinsfreude, von derber Fröhlichkeit und schwärmerischer Innigkeit durchdrungene Symphonie, das von sattem Wohllaut getragene, wundervolle Stimmungsbild „Waldweben" und die von köstlichem Humor und Witz und zugleich von genialster Seelenmalerei erfüllte Tondichtung „Don Quixote" wurden dem Publicum sehr zu Dank gespielt und zeigten Hrn. **Kogel** als Meister in der Beherrschung der verschiedensten Stilarten.

(Fortsetzung folgt.)

Wien.

(Fortsetzung.)

Uns zu den Symphonieabenden des Wiener Concertvereins zurückwendend, haben wir nun über zwei ausserordentliche, sogenannte „Mitgliederconcerte" dieser Unternehmung — am 28. und 29. December 1901 — zu sprechen, an welchen beiden Abenden Ferd. **Löwe** ganz dasselbe Programm dirigirte: zuerst Bizet's pikante, klangschöne „L'Arlésienne"-Suite, dann Richard Strauss' ergreifende symphonische Dichtung „Tod und Verklärung", endlich Beethoven's „Egmont"-Musik, wobei ein Hr. Leopold **Kramer**, Schauspieler am hiesigen Deutschen Volkstheater, das bei einer Concertaufführung leider nothwendige, den betreffenden Verfassern — Grillparzer und Mosengeil — aber leider keineswegs geglückte, daher eher störende, als den Eindruck hebende „verbindende Gedicht" sprach. Ueberdies war der Vortrag des genannten Schauspielers, der offenbar mit der Akustik des Musikvereinssaales zu wenig vertraut, so undeutlich, dass sich viele Hörer gedrängt fühlten, beständig in dem vom Concertverein ausgegebenen erklärenden Programmbüchlein nachzulesen. Da kamen sie aber erst recht vom Regen in die Traufe. Die in jenem „erläuternden" Heft enthaltene Analyse verrieth nämlich ein so unglaubliches Unverständniss der geistigen Bedeutung der „Egmont"-Musik (der Marsch der einrückenden Spanier z. B. wird auf das ritterliche Wesen Egmont's bezogen!), dass ich förmlich bestürzt war, darunter die Chiffre Eines der tüchtigsten Musiker und Musikforscher Wiens zu lesen, dem ich wahrlich eine so stümperhafte Oberflächlichkeit einer allbekannten classischen Partitur gegenüber nicht zugetraut hätte. Um seiner sonstigen unbestreitbaren musikalischen und musikhistorischen Verdienste halber soll hier sein Name verschwiegen bleiben.

Das grösste Interesse erregte in den beiden Ausserordentlichen Vereinsconcerten Rich. Strauss' „Tod und Verklärung". Nicht das originellste, aber sicher Eines der edelsten, ernsthaft gemeinten Orchesterwerke des genialen musikalischen Secessionisten, das aber eben deshalb, weil er hier ein so furchtbar düsteres, schier schauerliches Thema gleichsam unerbittlich durchführt, bei der ersten Aufführung in einem Philharmonischen Concerte unter Hans Richter — 15. Januar 1893 — einen heftigen Parteikampf hervorrief, obwohl die Wiedergabe seitens des unübertrefflichen Orchesters doch um Vieles klarer, klangschöner, namentlich virtuoser, als die jetzige von Ferd. Löwe geleitete war (das Orchester des Concertvereins kann sich ja, so sehr es ihr jetziger Dirigent zu vervollkommnen wusste, noch immer mit unserer alten Philharmonie nicht vergleichen).

Und trotzdem war die Aufnahme von „Tod und Verklärung" an den beiden Concertvereinsabenden am 28. und 29. December die für den Componisten denkbar schmeichelhafteste. Oder vielmehr: man hatte über dem erschütternden und zuletzt wirklich so verklärenden Eindruck den Schöpfer

denselben ganz vergessen. Als die letzten Accorde verhallt waren, gab es zuerst ein vielsagendes Schweigen der Ergriffenheit, welchem stürmischer nicht enden wollender Beifall folgte. Ein schlagender Beweis, wie seither, d. i. seit 8—9 Jahren, das Ansehen Richard Strauss' bei uns in Wien gewachsen ist, wie man heute seinen complicirten, nicht immer sofort zu fassenden Werken mit ganz anderer Aufmerksamkeit zuhört und sie darum auch ganz anders versteht und würdigt, als früher.

Man hat demnach auch mit höchstem Interesse der denkwürdigen Richard Strauss-Woche entgegen gesehen, welche am letzten Sonnabend, den 1. Februar, zu Ende ging. Es handelte sich zwar nur um drei Strauss-Abende, die sensationelle Erstaufführung der „Feuersnoth" im Hofoperntheater am 29., die melodramatische Vorführung von Tennyson's „Enoch Arden" (mit Ernst v. Possart als Sprecher der Dichtung und Rich. Strauss als Interpreten der von ihm hierzu componirten Musik auf dem Clavier) im grossen Musikvereinssaal am 30., endlich einen von dem Künstlerpaar Richard und Pauline Strauss am 31. Januar bei Bösendorfer gegebenen Liederabend, aber diese drei unmittelbar aufeinander folgenden Strauss-Abende beherrschten das musikalische Interesse der ganzen Woche so vollständig, dass die Bezeichnung „Strauss-Woche" gleich zum geflügelten Wort wurde.

Das wichtigste Ereigniss war natürlich die erste Aufführung der „Feuersnoth" — für mich leider das keineswegs am meisten befriedigende. Selten habe ich mit so gemischten Empfindungen unser Operntheater verlassen, wie am 29. Jan. Uebrigens hat Carl Söhle in No. 50 des vorigen Jahrganges des „M. W." nach der Dresdener Erstaufführung der „Feuersnoth" mit wenigen, aber äusserst charakteristischen Einzelzügen ein so anschauliches Bild von Text und Musik gegeben, dass ich mich, was die kritische Werthschätzung der merkwürdigen einactigen Oper selbst betrifft, (einfach auf diese vortreffliche Besprechung beziehen könnte, da sie mir wirklich durchaus aus der Seele geschrieben ist. Alles, Alles sagt das Orchester! — wie bezeichnen diese wenigen Worte die Sache! Nicht als ob dem genialen Componisten diesmal nicht) auch sonst allerlei sehr Hübsches, oder (auch) plastisch [illegible] rhetorisch [illegible] (Kunrad's Strafrede wider die Münchener Kunstphilister von 1865) eingefallen wäre. Ich erinnere an die Kinderchöre und an den anmuthigen [illegible] der schalkhaften Freundinnen der weiblichen Heldin des Stückes, Diemut. Aber was da so hübsch, so reizend volksthümlich beginnt, verliert sich alsbald in Nichts weniger, denn volksthümliche, vielmehr gequälte, von Singstimmen rein fast nicht herauszubringende Harmonien, Modulationen und andere bei den Haaren herbeigezogene Schwierigkeiten. Namentlich auch in Bezug auf die musikalische Deutlichkeit mancher sich im Clavierauszug (in der Partitur wahrscheinlich noch viel mehr!) überaus geistreich und kunstvoll ausnehmender polyphoner Combination hat sich der Componist, was die Wirkung von der Bühne herab betrifft, offenbar stark verrechnet.

In dem theilweise recht gemüthlichen, auch wohl stimmungsvoll-poetischen, im Ganzen aber doch gar zu überbrettelartig lasciven Text stört das unbefangene Publicum sicher am meisten die in die mittelalterliche Handlung wie hineingeschneite, wenn auch freilich sehr verdiente (bereits oben erwähnte) Strafpredigt auf die bornirten Münchener von 1865, besonders da dieselbe zuletzt eigentlich auf eine rein persönliche Verherrlichung Richard Strauss' als legitimen Geisteserben Richard Wagner's hinausläuft, wobei noch verblümt angedeutet wird, der Componist des „Zarathustra" wäre aber dadurch, dass er sich schliesslich von der Wagner'schen Richtung emancipirte und ganz auf eigene Füsse stellte, erst der rechte zeitgemässe Dramatiker geworden. Eine Ansicht, welcher Schreiber dieses unmöglich beipflichten könnte. Schon deshalb nicht, weil ja trotz einem gewissen übermüthig kecken neuen Geist, welcher die Partitur der „Feuersnoth" beseelt, das Wagner'sche Vorbild („Meistersinger", „Tristan und Isolde", theilweise auch der „Nibelungen-Ring") überall zu erkennen bleibt. Habe ich vielleicht Hrn. Ernst v. Wolzogen in seinen anzüglichen Bemerkungen vom „Zerhauen des Hexenhauses", vom „Ausfegen der Schaben und Spinnen", von der Mission des jüngeren Meisters, die Arbeit des Aelteren „von vorn anzufangen", missverstanden, so sollte es mich umsomehr freuen, als ich nach wie vor Richard Wagner — in der „Feuersnoth" allerdings gebührendermaassen auch als der „hehre Herrscher der Geister" durch das Walhallthema verherrlicht! — für den Grössten aller musikalischen Dramatiker halte, in dessen eigentlichen Machtschöpfungen der letzten Periode kein Takt verblasst oder auch nur „unmodern" erscheint. Dagegen hat Richard Strauss seinen Beruf gerade zum Dramatiker in seiner humoristisch-übermüthigen „Feuersnoth" ebensowenig überzeugend dargethan, als in seinem früheren, einer so ganz anderen Sphäre angehörigen idealistischen „Guntram" (dessen eigenartiges „Kampfmotiv" auch in der „Feuersnoth"-Partitur anklingt, als das Wort — „Straus" genannt wird).*) Ich kann freilich über die Bühnenwirkung des „Guntram" nur nach Lesen des Textbuches und Clavierauszuges urtheilen, sicher aber wäre das so hohe dichterische Ideen, so schöne Musik enthaltende Werk nicht so rasch vom Spielplan der wenigen Bühnen, auf denen es gegeben wurde, wieder verschwunden, wenn es eben wahrhaft dramatisch wirksam wäre.

Die Wiener Aufführung der „Feuersnoth" war von Director Mahler in zahllosen anstrengenden Proben sorgfältigst einstudirt worden und speciell die Leistung des Orchesters eine bewunderungswürdige. Von den beiden Hauptdarstellern wirkte Hr. Demuth besonders als Sänger durch seine schöne Stimme und edel gediegene Methode; ob er als Darsteller und an Energie des Ausdrucks seinen diesfalls ausserordentlich gerühmten Dresdener Vorgänger Scheidemantel erreicht, könnte nur der Componist selbst entscheiden. Mit Frl. Michalek's herziger Diemuth und den temperamentvollen drei Freundinnen derselben, d. h. in Wien der Damen Elizza, Thann und Kittel, war R. Strauss gewiss zufrieden. Desgleichen wohl auch mit der Chorleistung — das Orchester bezeichnete er selbst als unübertrefflich! — mit der Scenerie und Bühnen-Regie. Ebenso bei der Aufführung selbst mit dem Wechsel der Beleuchtung, während ihm in der Generalprobe bei Kunrad's dämonischer Beschwörung die Bühne nicht rasch und vollständig genug finster schien, was eine längere [illegible] zwischen Strauss und Mahler zur Folge hatte, sowie einige Abänderungen, die den Wünschen des Componisten auch in dieser Beziehung [illegible] [illegible] äussere Erfolg war ein durchschlagender, aber nicht ganz unbestrittener. Genau genommen [illegible] lich so: Nach Fallen des Vorhanges [illegible] enthusiastischen Applaus [illegible] jedenfalls weit mehr [illegible] erschienen 3—4 Mal die Hauptdarsteller [illegible] endlich mit ihnen auch der Componist. [illegible] brachen nun erst [illegible] los, und man rief Richard Strauss allein [illegible] nicht wie in den meisten grösseren [illegible] vermuthet wurde, ein halbes Dutzend Mal, sondern [illegible] zwölf Mal. Die letzten Male allerdings nicht ohne [illegible] immer deutlicher bemerkbar machende Opposition. Diese wurde freilich immer von dem sich in [illegible] potenzirt [illegible] die Enthusiasten hatten durch ihren Uebereifer die [illegible] liche schon gewonnene Sache geschädigt, des alten [illegible] vergessend: Allzu scharf macht schartig.

Ihre wirkliche Lebensfähigkeit im Spielplan unserer Oper hat die „Feuersnoth" trotz des für den Componisten im Ganzen so überaus schmeichelhaften Erfolges der Premiere erst zu erweisen, und scheint uns in dieser Hinsicht bereits bezeichnend, dass Director Mahler die nächste Reprise [illegible] heute Dienstag (den 4. Febr.), also fast eine ganze Woche nach der Erstaufführung, ansetzt, während er sich in Wiederholungen der interessanten, aber doch künstlerisch sehr stark überschätzten „Hoffmann's Erzählungen" von Offenbach zum Gaudium der nur unterhaltungssüchtigen grossen Masse nicht genug thun kann.

(Fortsetzung folgt.)

Berichte.

Leipzig. Im 4. Abonnementconcert im Gewandhause und in dessen Generalprobe hatte man Gelegenheit, sich von Neuem an dem herrlichen Violinspiel der noch vom vor. Winter her in frischester Erinnerung stehenden Frau Norman-Neruda (Lady Hallé) aus London laben und durch dasselbe begeistern lassen zu können. Die grosse Meisterin hatte diesmal Spohr's „Gesangscene" als Hauptstück gewählt, ausser welcher sie in der Generalprobe Tartini's sogen. Teufelstrillersonate und am Concertabend selbst die F dur-Romanze von Beethoven spielte. Ihre Darbietungen am Mittwoch — wir waren am Besuch des Concertes verhindert — liessen sie wiederum als Eine der in der Süssigkeit des Tons, der Un-

---

*) „Den bösen Feind, den treibt ihr nit aus,
Der stellt sich euch immer aufs Neue zum Strauss."

fehlbarkeit der Technik und der künstlerischen Abgeklärtheit des Vortrags bewunderswerthesten Vertreterinnen ihres Instrumentes erkennen und riefen wahre Beifallsstürme hervor. Wie die Violincompositionen, so waren auch die Orchesternummern des Programms: die Bdur-Symphonie von Beethoven, die Ouverture zu „Benvenuto Cellini" und die Dmoll-Suite, Op. 43, von Tschaïkowsky keine Novitäten an diesem Ort. Das letztgenannte Werk führte der Componist vor vierzehn Jahren persönlich daselbst vor. Wenn es uns diesmal besser, als damals mundete, so trug daran wohl nicht blos unsere mittlerweile erlangte grössere Vertrautheit mit dieses Meisters Individualität, sondern auch die wahrhaft strahlende Interpretation unter Nikisch die Schuld. Das Werk wurde in der Probe vollständig, sogar mit Wiederholung der so raffinirt pikant instrumentirten Marche miniature, reproducirt, wohingegen im Concert, das sich des hohen Besuches unseres geliebten Königspaares zu erfreuen hatte, nur letzterer Satz und das vorhergehende Divertimento zur Ausführung gekommen sind. Ganz unübertrefflich, wie die Suite, traten aber auch die Symphonie und die Ouverture in klangliche Erscheinung.

War es im Gewandhaus das exquisite Solospiel einer Veteranin, so hat etwas früher im 9. Philharmonischen Concert des Winderstein-Orchesters der noch im Anfang seiner Künstlerlaufbahn stehende Pariser Violinist Hr. Jacques Thibaud mit dem Vortrag der Concerte in Fdur von Ed. Lalo und in Esdur von Mozart seine Position als erstrangiger Geiger, die er sich durch wiederholtes Auftreten in voriger Saison hier erworben, noch mehr befestigt, denn alle damals gerühmten Eigenschaften seiner Kunst traten wiederum glänzend zu Tage, etwas mehr vielleicht in dem französischen Product, als bei Mozart, für dessen Naivetät dem Vortragenden, so geschmack- und geistvoll er auch Alles behandelte, doch die rechte Empfänglichkeit noch zu fehlen scheint. Nichtsdestoweniger war gerade nach dem Mozart'schen Concert der Beifall ein geradezu tumultarischer, der sich erst legte, nachdem der Künstler nach langem Nöthigen noch einen S. Bach'schen Sonatensatz zugegeben hatte. Wie Hr. Capellmeister Winderstein und seine Capelle volle Anerkennung mit der Begleitung der beiden Violinconcerte sich erwarben, so haben sie auch mit ihren selbständigen Leistungen, die sich in der bekannten Bdur-Symphonie von Haydn (No. 12 der Breitkopf & Härtel'schen Ausgabe), der Akademischen Festouverture von Brahms und in drei von Fel. Mottl restaurirten Tanzstücken (Tambourin, Menuetto und Gigue) aus Grétry's heroischem Ballet „Céphale et Procris" vollzogen, Ehre eingelegt, namentlich mit der fein ausgearbeiteten und liebe- und verständnissvoll behandelten Symphonie und den elastisch gespielten, an sich aber kaum der Ausgrabung werthen Tanzstücken, weniger mit der Ouverture, deren Reproduction nicht nur im Anfang die rechte Klarheit der technischen Ausgestaltung, sondern in ihrer mehr derben Art überhaupt das rechte Verständniss für die das Werk durchziehende feine humorvolle Stimmung vermissen liess.

Im Concert des Lehrer-Gesangvereins am 8. Febr. bildete, so klangberückend und fein nuancirt auch die Vorträge des Vereins waren, das Debut des Frl. Teresita Carreño-Tagliapietra, der Tochter der grossen Meisterin Frau Teresa Carreño, die Sensation des Abends. Und gegenüber der frappirenden Heldenthat einer kaum Neunzehnjährigen war dies fürwahr kein Wunder. Hat Frl. Teresita doch von ihrer Mutter nicht blos das heisse Temperament und leidenschaftliche Feuer, sondern auch die physische Kraft geerbt, mit welchen Eigenschaften sie überall dieselbe unmittelbare Wirkung auf das Publicum ausüben wird, wie hier mit Rubinstein's Dmoll-Concert, das vielfach so lebhaft an den genialen Vortrag der Mutter erinnerte, dass man, auch ohne das nahe verwandtschaftliche Verhältniss zwischen Beiden zu kennen, auf das Vorbild hätte schliessen müssen. Natürlich fehlt der Tochter noch die volle künstlerische Reife und die auch in den furiosesten Effectstellen trotz alles heissen Künstlergeblütes überlegene Mässigung und kommt Vieles deshalb so überhastet heraus, dass der Dirigent Mühe hat, mit dem Orchester zu folgen. Wie sich das bald zu Gunsten eines harmonisch-künstlerischen Eindrucks bei einem raceechten Musik-, speciell Claviertalent, wie Frl. Teresita ohne allen Zweifel ist, bald ändern wird, so ist auch zu erwarten, dass das junge Mädchen gewisse äusserliche Alluren, die mehr in ein niedrigeren Musikgenüssen dienendes Local, als in ein ernstes Concert passen und vom Publicum laut glossirt wurden, ablegt und auch hierin der Mutter ähnlich zu werden sucht. Die grosse Zuhörerschaft vergass diese äusserlichen Unschönheiten aber schnell über der fascinirenden Kraft und der seelenvollen Tongebung des jugendlichen Brausekopfes und bereitete demselben nach jedem Satz stürmische Ovationen, die am Schluss noch so lange anhielten, bis Frl. Teresita sich zu einer Zugabe (möglichenfalls in einer eigenen Composition bestanden habend) herbeiliess. Der von ihr benutzte Blüthner-Flügel liess alle Vorzüge der Spielerin leuchtend hervortreten. Der Leistungen des Vereins gedachten wir eingangs schon; sie boten den reinsten Genuss im a capella-Gesang, dem das „Ave Maria" aus Op. 172 von J. Rheinberger, ein glaubenswahres Stück, P. Cornelius' „Nicht die Thräne kann es sagen" (mit der uns neuen Ueberschrift „Auf den Tod eines Künstlers"), Franz Curti's „Im Sturm", aus dessen realistischen Schilderungen die Windsbraut selbst in ihrem Geheul am erkennbarsten hervortritt, während musikalisch Bemerkenswerthes nur wenig mit unterläuft, N. W. Gade's freundliche „Gondelfahrt", „Meine Hochlandsmaid" von Arthur Smolian, ein rein musikalisch eigenartiges, modernem Empfinden entflossenes und im Ausdruck sich stetig steigerndes Werk, und Arnold Kroegel's weich abgetönter „Nachtgruss" als Unterlagen dienten, denn hier fand nicht, wie bei der die Schlussnummer bildenden effectvollen „Hunnenschlacht" von H. Zoellner, eine Beeinträchtigung der Gesammtwirkung durch das wenig ausgängliche Orchester statt, sondern die Tonwellen kamen in ihrer ganzen Fülle und überall prachtvollen technischen und dynamischen Formation zur Geltung und sprachen für die seltene Güte des Stimmmaterials und dessen Ausbildung, wie die hohen Verdienste, die sich der Dirigent Hr. Hans Sitt um diese Chordarbietungen erworben hatte. In der in Leipzig wiederholt aufgeführten „Hunnenschlacht" wurden die Solopartien verständniss- und wirkungsvoll von Frau Baumann von hier und Hrn. van Eweyk aus Berlin gesungen. Frau Baumann erfreute ausserdem durch den Vortrag der Mozart'schen Arie „Endlich naht sich die Stunde".

F.

Leipzig. Am 4. Februar nahmen im k. Conservatorium der Musik die diesjährigen Prüfungen ihren Anfang. Die erste derselben wurde durch Hrn. Oskar Grimm aus Gera-Untermhaus eingeleitet, der ein Orgelwerk S. Bach's, Praeludium und Fuge in Amoll, vortrug und sich dabei als ein Orgelspieler von gediegenen Eigenschaften vortheilhaft kennzeichnete. Recht Rühmenswerthes bot Hr. Andrew Setter aus Ystrad (Süd-Wales), der den ersten Satz des Gmoll-Clavierconcertes von Moscheles, Op. 58, mit grosser Accuratesse und unter Entfaltung sehr ebenmässiger Passagentechnik durchaus geschmackvoll zu Gehör brachte. In einem Concertino für Trompete von W. Herfurth erwies sich Hr. Heinrich Röttcher aus Oberaula (Hessen), nachdem die erste Beklommenheit überwunden war, als tüchtiger Vertreter seines Instrumentes, der auch schnellem Figurenwerke klaren Ausdruck zu geben weiss. Hr. Constantin von Komarowsky aus St. Petersburg entwickelte bei Wiedergabe des Violoncellconcertes in Amoll von Goltermann nicht gerade voluminösen, aber doch angenehmen Ton; wenn es ihm gelingt, diesen etwas tragfähiger zu machen, werden die Vorzüge seines sauberen Spiels noch wirkungsvoller hervortreten. Mit zwar noch nicht ganz ausgeglichener, aber doch manche Spuren gedeihlichen Studiums aufweisender Stimme sang Frl. Elisabeth Lotthammer aus Leipzig die Arie „Hellstrahlender Tag" aus Bruch's „Odysseus" und war dabei auch auf die nöthige Belebung des Ausdrucks bedacht. Dem 2. Violinconcerte, Dmoll, von H. Wieniawski sicherte Frl. Franziska Hermann aus Wien eine flüssige Ausführung; im Besonderen erschien die Fingertechnik der Dame, deren Vortrag vielleicht mit der Zeit noch espritvoller und zündender wird, gut durchgebildet. Grosse Verve besitzt schon jetzt Hr. Paulino Chaves aus Pará (Brasilien), der mit dem Clavierconcert in Esdur von Liszt eine durch Temperament und technische Bravour gleichermaassen fesselnde Leistung hinstellte. Das die verschiedenen Solisten begleitende Schülerorchester bot, von Hrn. Capellmeister Hans Sitt energievoll geleitet, fast immer Anerkennenswerthes. — Die zweite Prüfung war der Kammermusik gewidmet und brachte zuvörderst zwei Sätze, Allegro und Andante, aus Mozart's Cmoll-Serenade für Blasinstrumente. Die dazu erforderliche Besetzung, je zwei Oboen, Clarinetten, Hörner und Fagotte, hatte in den HH. Max Philipp aus Uebigau (Prov. Sachsen), Robert Beyer aus Neu-Mockau, Hans Siebdrat aus Bad Lauchstädt, Hermann Kuhlmann aus Bückholz (Sch.-Lippe), Albert Lampe aus Elze (Hannover), Rob.

Hoffs aus Braunsdorf (Sachsen-Weimar) und Otto Pannier und Walter Leisching aus Leipzig wohlgeschulte Kräfte gefunden, die für ein gut ineinandergreifendes, sauber abgetöntes Ensemble Sorge trugen. Recht schön kam Schubert's Streichquartett in Amoll, Op. 29, zu Gehör, und zwar durch Catharina Bosch aus Tiel (Holland) und die HH. Robert Reitz aus Burgdorf (Schweiz), Otto Lund aus Perth-Amboy (N.-J.) und Friedrich Reitz, Letzterer ebenfalls aus Burgdorf. Die noch sehr jugendliche Primgeigerin bekundete sich dabei durch trefflich entwickelte Bogenführung, durch Reinheit und Wohllaut des Tones, wie nicht minder durch ein schon recht fein gebildetes Nuancirungsvermögen als unverkennbares, vielversprechendes Talent. Auch ihre Partner leisteten, immer am rechten Orte vor- und zurücktretend, sehr Lobenswerthes, und so ergab sich ein in hohem Grade erfreuliches Zusammenwirken. Darauf folgten zwei Sätze, Andantino quasi Allegretto und Allegro molto e con fuoco, aus N. W. Gade's Octett für vier Violinen, zwei Violen und zwei Violoncells, Op. 17. Hier waren es die HH. Richard Kretzschmar aus Leipzig, Arthur Jahn aus Brandenburg, Arnold Scherf aus Bremen, Walter Lincke aus Wurzen, Otto Lund aus Perth-Amboy, Louis M. Rice aus Oberlin (Ohio), Hugo Kreisler aus Wien und John Schwiller aus London, die sich um abgerundete und durchsichtig bleibende Wiedergabe mit Erfolg bemühten. Hr. Ernst Haun aus Leipzig, der, von Hrn. Alfons Mourot aus Heringen (Sachsen) geschickt begleitet, Beethoven's „Adelaide", Schumann's „Du bist wie eine Blume" und Schubert's „Erlkönig" sang, verfügt über eine markige Baritonstimme und liess es auch an warmer, seelischer Empfindung nicht fehlen. Hinsichtlich des Vortrags, bei Erwägung der einzelnen Stimmungswerthe in den verschiedenen Gesängen, traf Hr. Haun allerdings noch nicht allenthalben das Richtige. Manches wurde zu stark aufgetragen, und besonders die Schubert'sche Ballade kam dadurch etwas zu Schaden. Die Schlussnummer der Prüfung war Beethoven's Streichquartett in Cismoll, Op. 131, das von den HH. Erhard Heyde aus Leipzig, Paul Merz aus Darmstadt, Peter Heppes aus Mannheim und Max Schildbach aus Schandau mit ernster Sorgfalt interpretirt wurde. Den ganzen Geist des Werkes erstehen zu lassen, gelang allerdings den Spielern noch nicht, doch kann man das so jungen Musikern kaum zum Vorwurf machen. In der Gedankenwelt der letzten Beethoven'schen Schaffensperiode völlig heimisch zu werden, ist in der Regel nur älteren, völlig gereiften Künstlern beschieden.

F. Wilfferodt.

Montreux. Der Neuaufführungen in unseren Symphonieconcerten waren in letzter Zeit besonders Viele, und es gehört bei einem sehr in Anspruch genommenen Orchester, wie dem unseren, viel Aufmerksamkeit und Liebe zur Sache, um dieselben in so würdiger, durchgearbeiteter Weise vorführen zu können, wie es Capellmeister Jüttner immer von Neuem und mit dem besten Erfolge versucht. Um zunächst bei den Symphonien zu bleiben, so seien die Premièren der Monate December und Januar genannt. Op. 46 von Joh. J. H. Verhulst, Dmoll, Op. 21, von Chr. Sinding, Ddur, No. 2, von Hugo Alfvén, Emoll von A. Franchetti, Edur von Josef Suk. Die drei germanischen Werke haben vor dem slavischen und dem romanischen doch einen ziemlichen Vorsprung. Das gilt zum Mindesten für Suk, der als Solist und Quartettspieler von Beruf das Orchester als einheitliche Gesammtwirkung nicht recht zu behandeln weiss und gar zu leicht in die Solobehandlung der Instrumente verfällt. Sinding und Alfvén verleugnen die gemeinsame skandinavische Herkunft nicht in ihrer gelegentlichen Rauhheit des Zusammenklangs und den übermächtigen Effecten, ebensowenig freilich in der Zartheit und Schwermuth der ruhigeren Partien. Mit ihnen gemein hat Verhulst das Streben nach Gemeinsamkeit der Sätze, jene zusammenschweissende Kraft, die aus der Symphonie ein System und aus dem Symphoniker einen Philosophen macht, der die Einheit im All durch die Verschiedenheit hindurchsieht.

Als werthvolle Bereicherungen der Concertprogramme seien von kleineren Stücken Bourgault-Ducoudray's „Begräbniss Ophelia's" genannt, das man länger wünschte. Auch die zweite Suite von Tanéiew betont das Nationale nicht mehr als nöthig und hat eine Anziehungskraft tieferer Art, als jene Stücklein, die man nur geniesst, weil sie so schön fremd klingen. Von Berlioz kann Jüttner ausser den Chorwerken nichts Neues mehr bringen; es ist von Opus 1 ab Alles durchgespielt worden. Diesmal war die Reihe der Wiederholung an der „Harold"-Symphonie, deren beide Mittelstücke vielleicht einmal classisch genannt werden, während die Rahmensätze neben einer Fülle von genialen Einfällen gar zu sehr „Sturm und Drang" sind. — Einen interessanten Vergleich bot uns Jüttner mit der Nebeneinanderstellung zweier das gleiche Thema behandelnden symphonischen Gedichte: „Die Francesca da Rimini" von Antonio Bazzini und von Pierre Maurice. Mag die Arbeit des jungen Schweizers der des kunstgeübteren Italieners auch überlegen sein, man muss sie doch „hören alle Beide", ihre sorgfältige Arbeit und ihre Originalität, verdient es. Von der jungdeutschen Musik hörten wir Otto Dorn's „Hermannsschlacht" und Max Schillings' symphonischen Prolog zu „König Oedipus". Die Spectakelmusik, die, wenn sie nebenbei auch ernste Ziele verfolgt, als Kehraus doch ihr Daseinsrecht hat, war mit Massenet's „Phaedra" und Dvořák's „Husitska"-Ouverture bestens vertreten. Die Classik stellte sich in zehn Concerten mit etwa zehn Stücken, darunter vier Symphonien, ein. Unter die ausruhenden Annehmlichkeiten dieser Concerte gehören auch so geschmackvolle Sachen, wie Lachner's erste Dmoll- und Grieg's „Jorsalfar"-Suite, denen acht Fragmente aus Wagner's Musikdramen, zu ernstem Mitgenuss und Studium auffordernd, gegenüberstanden.

Concertumschau.

Barmen. Rich. Strauss-Abend am 4. Jan., ausgeführt v. Frau Strauss-de Ahna (Ges.) u. dem Comp. (Clav.) a. Berlin, sowie den HH. v. Dameck v. hier u. Willeke a. Crefeld (Streicher): Sonaten f. Viol. u. f. Violonc. u. Clav., sowie Lieder „Winterweihe", „Morgen", „Ich schwebe", „Freundliche Vision", „Ich trage meine Minne", „Himmelsboten zu Liebchens Himmelbett", „Waldseligkeit" u. „Ein Obdach". — 5. Kammermusik der HH. v. Dameck, Kerkhoff, Weber und Schmidt (Streicher) unt. Mitwirk. des Hrn. Stronck (Clav.): Streichquartette Op. 135 u. 132 u. Claviertrio Op. 97 v. Beethoven.

Berlin. Orgelvortrag des Hrn. Irrgang in der Kirche zum heil. Kreuz unt. Mitwirk. des Frl. Wagner a. Wilhelmshaven (Ges.) u. der HH. Hatzen-Müller v. hier (Ges.) und Schulz-Fürstenberg (Violonc.) am 2. Jan.: Vocalduette „Immanuel, du süsses Wort" u. „Selig ist der Mann" v. S. Bach, Soli f. Sopr. v. Mendelssohn, f. Bass v. H. Pfannschmidt („Neujahr"), f. Org. v. S. Bach (Phant. u. Fuge in Gmoll), O. Malling (zwei Stimmungsbilder) u. Saint-Saëns (Marche relig.) u. f. Violonc. v. van Goens (Elegie) u. Tenaglia (Arie). — 4. Abonn.-Conc. der Meininger Hofcap. (Steinbach): 1. Symph., „Egmont"-Ouvert. u. Esdur-Rondino f. Blasinstrumente v. Beethoven, Orch.-Ballade über eine norweg. Volksmel. v. J. Röntgen, Dmoll-Seren. f. Blasinstrumente v. Dvořák. — Popul. Conc. derselben Cap. (Steinbach) am 5. Jan.: 2. Symph. v. Brahms, „Euryanthe"-Ouvert. v. Weber, Amoll-Violinconc. v. Viotti (Hr. Prof. Dr. Joachim), Tarantelle f. Fl. u. Clar. v. Saint-Saëns (HH. Manigold u. Mühlfeld).

Breslau. Conc. der Pianistin Frl. Winkelmann unt. Mitwirk. der Altistin Frl. Beling am 3. Jan. m. Soli f. Clav. v. Beethoven (Son. Op. 27, No. 2), Schubert, Mendelssohn, Neupert (8. Concertetude), Schumann, Brahms (zwei Intermezzi u. Capriccio a. Op. 116) u. Chopin u. f. Ges. v. Schubert, R. Wagner („Träume"), W. Richter („Krokus und Hyazinth" u. „Sturm"), Saint-Saëns (Arie a. „Samson und Dalila"), G. Henschel (Morgenhymne), Thomas (Romanze a. „Mignon"), Brahms („Auf dem See"), G. Flügel („Durch den Wald") u. R. Strauss („Caecilie"). — 1. Conc. des Conservat. der Musik m. Claviervorträgen des Hrn. Dr. Fel. Rosenthal: Son. Op. 109 v. Beethoven, Präl. u. Fuge in Asdur u. sechs Phantasiestücke eig. Comp., Cmoll-Et. u. Gesdur-Impromptu v. Chopin u. Hmoll-Rhaps. v. Brahms.

Brünn. Orgelvorträge des Hrn. Burkert: 26. Dec. Orgelcompositionen v. S. Bach (Fdur-Pastorale), M. Reger („Benedictus"), Arcadelt-Liszt („Ave Maria") u. Cam. Schumann (Dmoll-Son.) in Abwechsel. m. Solovorträgen der Frau Jannowitz (Ges.) u. des Hrn. Grünfeld (Viol., „Ein Albumblatt" v. Wagner-Wilhelmj). 6. Jan. Orgelcompositionen v. S. Bach (Phant. u. Fuge in Gmoll), R. Schumann (1. BACH-Fuge), Liszt („Evocation à la Capelle Sixtine") und L. Thiele (Dmoll-Fuge) in Abwechsel. m. Solovorträgen des Frl. Slawik (Ges., „Die Armesünderblume" u. „Das Kraut Vergessenheit" v. E. Hildach) und des Hrn. Juda (Bratsche, Fmoll-Son. v. Nardini).

Burscheid. Conc. der Musikgesellschaft (Ris) am 1. Jan.: Bdur-Symph. v. Haydn, „Fidelio"-Ouvert. v. Beethoven, gem. Chöre v. Raff („Im Kahn") u. Schumann, Männerchöre v. Johanna Kinkel („Ritter's Abschied") u. Schwartz („Heim-

liche Liebe"), Hmoll-Conc. f. zwei Violinen v. Spohr (HH. Arntz u. Asmus).

Cöslin. 3. Abonn.-Conc. des Concertver., ausgef. v. der Berliner Kammermusikvereinig. Frl. Hornig (Clav.), HH. Miersch, Lenzewski, Hutschenreuter, Skibicki (Streicher), Flemming, Rausch, Frühauf u. Ziegener (Bläser): Sept. Op. 20 v. Beethoven, „Forellen"-Quint. v. Schubert, Schilflieder f. Clav., Ob. u. Bratsche v. A. Klughardt.

Cöthen. Musikabend des Ver. f. Pflege kirchl. Tonkunst (Schmidt) am 16. Nov.: „Oberon"-Ouvert. v. Weber, zwei Sätze a. dem 11. Divert. v. Mozart, Tanzduett a. „Hänsel und Gretel" v. Humperdinck (Frls. H. Petke u. Schön), Claviersolovorträge des Frl. A. Petke (Bdur-Conc. v. Beethoven [unter Leit. des Hrn. Thieriot a. Leipzig], „Das erste Veilchen" v. R. Haase etc.).

Constanz. 3. Abonn.-Symph.-Conc. des Hrn. Handloser: Ddur-Symph. v. Haydn, Ouvert. „Carnaval romain" v. Berlioz, Solovorträge der Frls. Morena a. München (Ges., Ocean-Arie v. Weber, Arie „Er zog zum Kampf" a. „Ekkehard" v. H. Röhr, „Träume" u. „Schmerzen" m. Orch. v. R. Wagner u. „Caecilie" m. Orch. v. R. Strauss) u. v. Seldeneck a. Carlsruhe (Viol., Adur-Conc. v. Saint-Saëns, Adagio a. dem 1. Conc. v. Bruch u. „Habañera" v. Geloso).

Creuznach. Abonn.-Concerte der Concertgesellschaft (Enzian): No. 1 m. Händel's „Messias" unt. solist. Mitwirk. des Frl. Schmitt a. Sobernheim, der Frau Hellmrich-Bratanitsch a. Frankfurt a. M. u. der HH. Dörter a. Mainz u. Hellmrich a. Frankfurt a. M. No. 2 unt. solist. Mitwirk. des Frl. Dietz a. Frankfurt a. M. „König Stephan"-Ouvert. v. Beethoven, Fdur-Conc. f. Streichorch., zwei Soloviolinen u. Solovioloncell v. Händel (Solisten: HH. Pflug, Voigt u. Rechtsanwalt Wenzel), „Frühlingsgesang" f. Sopransolo, Chor u. Orchester v. H. Weinreis, „Loreley"-Finale f. do. v. Mendelssohn, Esdur-Clavierconc. v. Beethoven (Hr. Enzian), Lieder v. Liszt („Wo weilt er?") u. A. No. 3. Ddur-Claviertrio v. C. Heubner (Hr. Enzian, Frl. Rode a. Frankfurt a. M. u. Hr. Wenzel), Solovorträge der Frau Hallwachs-Zerny a. Saarbrücken (Ges., „Aus dem Nachtlied Zarathustra's" von A. Mendelssohn, „Feldeinsamkeit", „Am Sonntagmorgen" und „Dort in den Weiden" v. Brahms, „Gesang Weyla's" u. „In den Schatten meiner Locken" v. H. Wolf u. „Was treibst du, Wind" u. Schnitterlied v. C. Hallwachs) u. des Frl. Rode (Conc. v. Beethoven, Canzonetta v. A. d'Ambrosio).

Danzig. 3. Abonn.-Künstlerconc. unt. violinist. Mitwirk. des Ehepaares Petschnikoff: 8. Symph. v. Beethoven, Ouvert. zu „Iphigenie in Aulis" v. Gluck, Concerte f. zwei Violinen v. S. Bach (Dmoll) u. Spohr (Hmoll), Violinsoli v. Vieuxtemps (Fant. appass.), Tschaikowsky (Melodie) u. Saint-Saëns („Havanaise"). — 3. Kammermusik-Abonn.-Conc. des Streichquartetts Davidsohn (Hr. Davidsohn, Frl. Braun und HH. P. Binder u. Herbst) unt. Mitwirk. des Hrn. F. Binder (Clav.): Clavierquint. v. Schumann, Amoll-Streichquartett v. Brahms, Clav.-Violinson. Op. 96 v. Beethoven.

Darmstadt. Conc. der Meiningenschen Hofcap. (Steinbach) am 15. Jan.: 5. Symph., 3. Brandenburg. Concert u. Esdur-Rondino f. Blasinstrumente v. Beethoven, „Les Préludes" v. Liszt, Akad. Festouverture u. Variat. üb. ein Haydn'sches Thema v. Brahms, Zwischenacts- u. Balletmusik a. „Rosamunde" v. Schubert.

Dordrecht. 1. Conc. der Orch.-Vereenig. (Erdelmann): Ddur-Symph. v. Mozart, „Scènes pittoresques" v. Massenet, „Melusinen"-Ouvert. v. Mendelssohn, Solovorträge des Frl. Wolff v. hier (Clav., Esdur-Conc. v. Beethoven etc.) u. des Hrn. van der Stap a. Delft (Ges., „Ganz leise" v. H. Sommer, „Verborgenheit" v. H. Wolf, „Wohin?" v. C. Haine, „Le roi de Lahore" v. Massenet, „Le cor" v. A. Flégier und Lentelied v. W. de Mol).

Dortmund. 3. Künstlerconc. des Musikver., ausgef. von Frau Gimkiewicz a. München (Ges.) u. HH. Janssen v. hier (Clav.) u. Prof. H. Becker a. Frankfurt a. M. (Violonc.): Clav.-Violoncellsonaten v. Saint-Saëns (Cmoll) und Beethoven (Gmoll), Soli f. Gesang v. G. Buononcini („Per la gloria"), A. Beer-Walbrunn („Das Ständchen"), H. Wolf „Weyla's Gesang" u. „Er ists"), Brahms („Jungfräulein", „Die Sonne scheint nicht mehr" u. „Feinsliebchen") u. A. u. f. Violonc. v. S. Bach, Tartini, Rubinstein (Adagio a. Op. 65) u. V. Jeral (Zigeunertanz).

Erfurt. 3. Conc. des Musikver. (Rosenmeyer): Gdur-Symph. m. dem Paukenschlag v. Haydn, „Aufforderung zum Tanz" f. Orch. v. Weber-Weingartner, Violoncellvorträge des Frl. Ruegger a. Brüssel (Concert v. Haydn, „Le Cygne" v. Saint-Saëns, Spinnlied v. Popper etc.).

Essen a. d. R. 2. Symph.-Conc. des städt. Orch. (Witte): 1. Symph. v. Brahms, Irrlichtertanz u. Ungar. Marsch a. Berlioz, No. 3, 7 u. 13 a. dem Ballet „Die Geschöpfe des Prometheus" v. Beethoven, Gdur-Conc. f. je drei Violinen, Bratschen u. Violoncells, sowie Contrabass v. S. Bach. — 4. Conc. des Musikver. (Witte) unt. solist. Mitwirk. des Hrn. Dr. Wüllner: Suite a. der Musik zu „Kristian II." v. J. Sibelius, „Tod und Verklärung" v. R. Strauss, symphon. Prolog zu „König Oedipus" v. M. Schillings, „Die Mohnblumen" f. Tenorsolo, Frauen-, Männer- u. gem. Chor v. Tinel, Tenorlieder v. R. Strauss („Zueignung", „Morgen", „Sehnsucht", „Befreit" u. „Der Arbeitsmann") u. H. Wolf („Der Musikant", „Denk es, o Seele", „Fussreise", „Der Gärtner" u. „Der Tambour").

Gera. Conc. des Musikal. Ver. (Kleemann) unter solist. Mitwirk. des Frl. Busjaeger a. Bremen (Ges.) und des Hrn. Schnabel a. Wien (Clav.) am 13. Jan.: Chorphant. v. Beethoven, „Die Grenzen der Menschheit" f. Chor u. Orch. von J. Frischen, „Einzug der Gäste auf der Wartburg" aus „Tannhäuser" v. Wagner, Soli f. Ges. v. Mozart, Brahms („Botschaft"), G. Henschel (Morgenhymne), Rich. Strauss („Freundliche Vision") und H. Hermann („Vorschneller Schwur") u. f. Clav. v. Schumann (Amoll-Conc.), Beethoven u. Brahms (Amoll-Intermezzo u. Esdur-Rhaps.).

Glauchau. Conc. des Lehrer-Gesangver. (Ludwig) unt. solist. Mitwirk. der Frau Schrader-Röthig u. des Hrn. Hungar a. Leipzig am 9. Dec.: „Phädra"-Ouverture v. J. Massenet, „Frithjof" v. Bruch, Männerchöre v. E. Göttl („Viel schöne Blümelein"), F. Hegar („Schlafwandel") und A. Zander („Tanz und Gesang"), Soli f. Sopr. v. H. Wolf („Zur Ruh, ihr müden Glieder"), A. Schrader („Liebe") u. F. van der Stucken („Fallih, Fallah") u. f. Bariton v. G. Posca („Schon wieder bin ich fortgerissen") u. H. Zoellner („Warnung vor dem Rhein"). — 3. Abonn.-Conc. des Concertver. (Eilhardt): Ddur-Symph. v. Haydn, Ouvert. „Meeresstille und glückliche Fahrt" v. Mendelssohn, zwei Sätze a. der Balletsuite „Coppelia" v. Delibes, Violoncellvorträge des Frl. Ruegger aus Brüssel (Dmoll-Conc. v. J. de Swert, „Le Cygne" v. Saint-Saëns, Spinnlied v. Popper etc.).

Im Haag. Concerte Diligentia (Mengelberg a. Amsterdam): No. 2. 5. Symph. v. Glazounoff, Ouvert. zu „L'Isola disabitata" v. Haydn, Intermezzo Op. 116, No. 4, v. Brahms, orchestr. v. P. Klengel, Capriccio ital. v. Tschaikowsky, Claviervorträge der Frau Roger-Miclos a. Paris (Cmoll-Conc. v. Beethoven, 13. Ungar. Rhaps. v. Liszt etc.). No. 3. 4. Symphonie v. Schumann, „Phädra"-Ouvert. v. Massenet, Orchesterlegende „Der Schwan von Tuonela" v. Sibelius, Solovorträge der Frau Dalcroze-Faliero a. Genf („La mort du printemps" v. E. Jaques-Dalcroze, „Amarilles" v. G. Caccini, Arietta v. Paradies, „Aimons-nous" v. Saint-Saëns u. „Viens, les gazons sont verts" v. Gounod) u. des Hrn. Thibaud a. Paris (Viol., Fdur-Conc. v. Lalo, Fdur-Romanze v. Beethoven u. Introd. u. Rondo capriccio v. Saint-Saëns).

Halle a. S. Concerte der Stadtschützen-Gesellschaft (Zehler): No. 1. „Frithjof"-Symph. v. H. Hofmann, „Fidelio"-Ouvert. v. Beethoven, Solovorträge der Frau Welti-Herzog a. Berlin (Ges., Arie v. Mozart, „O, liebliche Wangen" von Brahms, Wiegenlied v. R. Wagner, „Wenn die Wolken" v. E. H. Seyffardt u. „Das Herzen gebt an" v. C. Vogler) u. des Frl. Nissen a. Cassel (Viol., 5. Concert v. Vieuxtemps, Larghetto v. Raff u. Ungar. Tänze v. Brahms-Joachim). No. 2. 4. Symph. v. Beethoven, Solovorträge des Frl. Fobes a. Wiesbaden (Ges., „Wanderschwalbe" v. Rubinstein, „Ständchen" v. Brahms, „Murmelndes Lüftchen" v. Ad. Jensen, „Nymphes et Sylvains" v. H. Bemberg etc.) und des Hrn. Meyer-Mahr a. Berlin (Clav., Phant. üb. ungar. Volksmelodien v. Liszt, Bagatelle u. Mazurka eig. Comp. etc.). — Conc. des Lehrer-Gesangvereins (Prof. Reubke) am 16. Dec.: Männerchöre v. F. Hegar („Hymne an den Gesang"), Cornelius („Pilger auf Erden" u. „Von dem Dome"), J. Schwartz („Seemanns Heimfahrt"), Rietz u. Liszt (Vereinslied), Solovorträge der HH. Schaff a. Berlin (Ges., „Feldeinsamkeit" v. Brahms, „Lieber Schatz, sei wieder gut" v. Franz, „Mit einer Primula veris" v. Grieg, „Der Gärtner" v. H. Wolf etc.) u. Kruse a. Berlin [?] (Violonc., Conc. v. Schumann u. Poln. Rhaps. eig. Comp.). — 2. Abonn.-Conc. der Meiningenschen Hofcap. (Steinbach) m. Compositionen v. Beethoven: 5. Symphonie, „Egmont"-Ouvert., Esdur-Rondino f. Blasinstrumente, Conc. u. beide Romanze f. Viol. (Hr. Prof. Dr. Joachim). — 3. Kammermusik der HH. Hilf, A. Wille, Unkenstein und G. Wille a. Leipzig resp. Dresden unt. Mitwirk. des Pianisten Hrn. v. Bose a. Leipzig: Fmoll-Clavierquintett v. Brahms,

Esdur-Clavierquart. v. Schumann, Streichquart. Op. 18, No. 2, v. Beethoven. — 4. Philharm. Conc. des Winderstein-Orch. (Winderstein) a. Leipzig: 1.—3. Satz der 9. Symph. v. Beethoven, „Meistersinger"-Vorspiel v. Wagner, Conc. f. Viol. u. Violonc. v. Brahms (HH. Spamer u. Kiefer), Gesangvorträge des Hrn. Dr. Kraus a. Leipzig (Compositionen v. Rob. und Clara Schumann).

Jena. 4. Akad. Conc. m. Solovorträgen der HH. Dr. Ludw. Wüllner (Ges., Lieder v. Schubert, „Die Mainacht" u. „Erinnerung" v. Brahms, „Der Musikant", „Der Gärtner" u. „Der Tambour" v. H. Wolf u. Schumann) u. Bos (Clav., Elegie v. Rachmaninoff, „Papillon" v. Grieg, „Pierrette" v. Chaminade etc.).

Kaiserslautern. 2. Conc. des Musikver. (Damian) unter solist. Mitwirk. des Frl. Kaufmann a. Wiesbaden u. des Hrn. Fitzau a. Berlin (Ges.), sowie des Hrn. Stegmann a. Mannheim (Harfe): „Meistersinger"-Vorspiel v. Wagner, „Landkennung" f. Männerchor, Baritonsolo u. Orch. v. E. Grieg, „Die tausendjährige Eiche" f. Männerchor, Soli u. Orch. v. Th. Podbertsky, Soli f. Sopr. v. Mozart, Rubinstein („Der Traum"), Ad. Jensen („Murmelndes Lüftchen") u. W. Taubert („Der Vogel im Walde"), f. Bariton v. Schubert, Schumann u. Loewe u. f. Harfe v. J. Thomas (Phantasie) und C. Alberstötter (Ballade).

Laibach. 3. Mitgliederconc. der Philharm. Gesellschaft (Zöhrer): Festklänge v. Liszt, 3. „Leonoren"-Ouverture von Beethoven, Solovorträge des Frl. Riedel a. Wien (Clav., Barcarole v. Liadoff, Scherzo v. A. Longo etc.) und des Hrn. Jessen a. Graz (Ges., „Adelaide" v. Beethoven etc.).

Leipzig. 16. Abonn.-Conc. im Gewandhaus (Prof. Nikisch): 4. Symph. v. Beethoven, Ouvert. zu „Benvenuto Cellini" v. Berlioz, Divertimento u. Marche miniature a. der 1. Orchestersuite v. Tschaikowsky, Violinvorträge der Frau Norman-Neruda a. London („Gesangsscene" v. Spohr u. Fdur-Romanze v. Beethoven). — Extraconcert des Riedel-Vereins (Dr. Göhler) unter solist. Mitwirk. der HH. Homeyer (Org.) u. Gravenmühl a. Altenburg (Viol.) am 8. Febr. in der Thomaskirche: „Du es Petrus" für Chor u. Orgel, Offertorium u. „Benedictus" f. Viol. u. Org. v. Liszt, Orgelsonate über den 94. Psalm von J. Reubke, drei Sätze a. der Fmoll-Messe f. Chor u. Blasorchester v. A. Bruckner, zwei Nummern f. Orgel a. Op. 118, Adagio f. Violine u. Orgel u. Hymnus f. Chor u. Orgel von E. Bossi. — 2. Winterconcert des Lehrer-Gesangvereins (Sitt) unter solist. Mitwirk. der Frau Baumann v. hier u. des Hrn. van Eweyk a. Berlin (Ges.), sowie des Frl. Teresita Carreño-Tagliapietra a. Berlin (Clav.) am 8. Febr. in der Albarthalle: „Die Hunnenschlacht" f. Soli, Männerchor u. Orchester v. H. Zoellner, Männerchöre v. Rheinberger („Ave Maria"), P. Cornelius („Nicht die Thräne kann es sagen"), F. Curti („Im Sturm"), Gade („Gondelfahrt"), A. Smolian („Meine Hochlandsmaid") und A. Kroegel („Nachtgruss"), Dmoll-Clavierconc. v. Rubinstein, Arie v. Mozart. — Winterconc. des akad. Gesangver. „Arion" (Dr. Göhler) unter solist. Mitwirk. der Frau d'Albert-Finck a. Frankfurt a. M. (Ges.) und des Hrn. Kiessling v. hier (Violonc.) am 9. Febr.: Ouvert. zu „Esther", Violoncelloconc., Männerchöre „Zuversicht", „Ermunterung", „Brauttanz", Herbstlied, „Liebe" u. „Nacht" u. Sopranlieder „Das heilige Feuer", „Heimliche Aufforderung", „Vorübergang", „Robin Adair", „Er ists", „Die Hütte", „Sehnsucht" u. „Zur Drossel sprach der Fink" v. E. d'Albert, Männerchöre m. Orch. v. S. v. Hausegger („Schmied Schmerz" u. Neuweinlied) u. a cap. v. G. Göhler („Es waren zwei Königskinder") und A. v. Othegraven („Ich hab mir einen Garten gepflanzet", „Bei Mondenschein" u. „Eifersüchtelei"), Soloquintett „Das Liebchen im Grabe" von demselben. — Vortragsabende im k. Conservatorium der Musik: 15. Dec. Prael. u. Fuge in Cmoll f. Org. v. S. Bach = Hr. Jockisch a. Leipzig, Serenade f. Viol., Bratsche u. Violonc. v. Beethoven = Frl. C. Schmidt a. Leipzig, Hr. Lund a. Perth Amboy u. Frau Schoonmaker-von Grofé a. Los Angeles (Cal.), Dmoll-Claviertrio v. Schumann = Frl. Lommatzsch a. Zittau u. HH. Klein a. New-York u. Kreisler a. Wien, Lieder „Sehnsucht" v. H. Hofmann, „Am Felsenborn" v. C. Reinecke u. „Herzensfrühling" v. F. v. Wickede = Frl. Hartkopf a. Leipzig, Dmoll-Violinconc. v. Wieniawski = Frl. Hermann a. Wien, „Carnaval" f. Clav. v. Schumann = Hr. Pembaur a. München. 17. Dec. Trauermarsch u. Seraphinengesang f. Org. v. A. Guilmant = Hr. Vollprecht a. Chemnitz, Adur-Claviertrio v. Haydn = HH. Wenske aus Lodz, Silberschmidt a. Hameln u. Horak a. Lodz, Dmoll-Clavier-Violinson. v. Gade = HH. Samuels a. Paramaribo (Bras.) u. Rudorf a. Oelsnitz i. V., Duett „Guarda che bianca Luna" f. Sopran u. Alt v. V. Campana = Frls. Bürger a. Tannroda u. Werthschitzky a. Döbeln, „Rigoletto"-Phant. f. Clarinette v. Bassi = Hr. Glässel a. Gersdorf, Lieder „Lockende Töne" v. H. Kjerulf u. „Solveig's Lied" v. E. Grieg = Frl. Bürger, Variat. f. zwei Claviere üb. ein Beethoven'sches Thema von Saint-Saëns = HH. Brooke a. London und Coates a. St. Petersburg. 20. Dec. Gmoll-Orgelfuge von S. Bach = Hr. Keller a. Auerbach, Cdur-Claviertrio v. Haydn = HH. Dreier a. Bremen, L. Schmidt a. Gera und von Komarowsky a. St. Petersburg, Claviersoli Ballade (Op. 20) v. Reinecke, Fmoll-Barcarolle v. Rubinstein u. Cismoll-Scherzo v. Chopin = Frl. Hamilton-Tucker a. Putney (Engl.), Duo f. zwei Claviere v. Chopin = Frls. Pierce a. Portobello (Schottl.) u. Dobrogeanu-Gherea a. Ploesci (Rum.), Fismoll-Violinconc. v. Ernst = Hr. Kretzschmar a. Leipzig, Asdur-Clavierconc., 1. Satz, v. Field = Frl. J. Schmidt a. Dahme. 17. Jan. Serenade f. Clav. u. Violonc., Op. 109 v. J. A. Hiller = Frl. Hammer a. Leipzig u. Hr. McLinden a. Glasgow, Streichquart. Op. 131 v. Beethoven = HH. Heyde a. Leipzig, Merz a. Darmstadt, Heppes a. Mannheim u. Schildbach a. Schandau, Sonate f. zwei Claviere von Mozart = Frls. Debora u. Elisabeth Schönberg a. Starokonstantinoff, Weihnachtscantate f. Soli, weibl. Chor m. Clav. v. C. Reinecke, Adur-Clavierconc., 1. Satz, v. Mozart = Hr. Petersen a. Lübeck. 21. Jan. Andante u. Allegro aus dem Streichoct. v. Gade = HH. Kretzschmar, Jahn a. Brandenburg, Scherf a. Bremen, Lincke a. Wurzen, Lund, Rieger, Oberlin, Kreisler und Schwiller a. London, Emoll-Claviertrio v. Haydn = Frl. Weinert a. Leipzig u. HH. Richter a. Leipzig u. Schwiller, Lieder „Ueber die Haide" v. Brahms, „Abendreihn" v. Reinecke u. „Rosenzeit" v. Grieg = Frl. Gebhardt a. Leipzig, „Undine", Sonate f. Flöte u. Clav. von Reinecke = HH. Stolz a. Berlin und Bourot a. Hermsdorf, Claviersoli, Variationen Op. 82, Esdur, v. Mendelssohn, Impromptu in Cismoll v. V. Lachner u. „Arabeske" v. Leschetizky = Frl. Gemmer a. Neuruppin, „Esdur-Concertstück f. Trompete" v. W. Herfurth = Hr. Böttcher a. Oschatz, Cmoll-Clav.-Violinson. v. E. Grieg = Frl. Koch a. Leipzig u. Hr. Solomonoff a. Minsk.

Moskau. 4. Concertsymph. im Concert[illegible] No. 13. Edur-Symph. v. J. Suk, 2. Suite v. A. S. Taneiew, Divertissement d'Ophelia v. Bourgault-Ducoudray, [illegible] Ouvert. v. Massenet. No. 14. Emoll-Symph. v. [illegible], „Hamlet" u. „Ophelia", zwei symph. Dichtungen v. E. A. MacDowell, Orgelsymph., „Fliegender Holländer"- u. „Lohengrin"-Vorspiel v. Wagner. No. 15. 3. Symph. von Mendelssohn, „Meistersinger"-Vorspiel v. Wagner, „Abencerragen"-Ouvert. v. Cherubini, Violinvorträge des Hrn. [illegible] (Conc. v. Beethoven u. Introd. u. Rondo capriccioso v. Saint-Saëns). No. 16. 2. Symph. v. H. Alfvén, Ouvert. [illegible] v. Th. Dubois, „Parsifal"-Vorspiel v. Wagner, [illegible] gio u. Gavotte v. S. Bach-Bachrich. No. 17. 8. Symph. v. Beethoven, symph. Dicht. „Francesca da Rimini" v. [illegible] zini, Ouverturen v. Mozart u. C. Dom („Die Hunnenschlacht"), Trauermarsch a. der „Götterdämmerung" von Wagner.

Naumburg a. S. 2. Quartettabend der HH. Brauer, Kresser, Nüssner u. Friedrichs a. Weimar (Streicher) unter Mitwirk. des Pianisten Hrn. Goetze v. ebendaher: Clavierquint. v. Schumann, Streichquartette v. Beethoven (Op. 18, No. 6) u. Dvořák (Fdur).

Oels. 2. Symph.-Conc. der Jäger-Cap. (Mertens): 2. Symphonie v. Beethoven, Ouverture „Meeresstille und glückliche Fahrt" v. Mendelssohn, „Siegfried's Tod" u. Trauermarsch a. der „Götterdämmerung" v. R. Wagner, Dmoll-Gavotte v. S. Bach-Schulz-Schwerin, Aubade printanière v. P. Lacombe, Adur-Polon. v. Chopin-Müller-Berghaus.

Rostock. Concerte des Concertvereins (Schulz): No. 1. 1. Symph. v. Schumann, „Le rouet d'Omphale" v. C. Saint-Saëns, zwei Slav. Tänze v. Dvořák, Gesangvorträge der Frau Mysz-Gmeiner („Dem Unendlichen" von Schubert und Zigeunerlieder v. Brahms). No. 2. 4. Symph. v. Mendelssohn, Ouvert. zum „Fliegenden Holländer" v. Wagner, Largo f. Orch. v. Händel (Soloviol.: Hr. Böhme), Violinvorträge des Hrn. Antonietti (Symph. espagn. v. Lalo, Adagio aus dem 1. Conc. v. Bruch u. „Souvenir de Moscou" v. Wieniawski). No. 3. Symph. „Ländliche Hochzeit" v. Goldmark, Orchesterlegende „Der Schwan von Tuonela" v. Sibelius, Reitermarsch v. Schubert-Liszt, Violoncellvorträge des Hrn. Prof. Becker a. Frankfurt a. M. (Amoll-Conc. v. Rubinstein und Adur-Son. v. Boccherini).

Schwerin. Orchesterconcerte der Hofcap. (Prill): No. 3. 5. Symph. v. Beethoven, „Sakuntala"-Ouvert. v. Goldmark,

8. Seren. f. Streichorch. v. Volkmann (oblig. Violonc.: Hrn. Lang), Vorträge des Leipziger Damen-Vocalquart. der Frls. J. G. Schmidt, J. Deutrich u. A. u. S. Lücke („Da unten im Thale“ v. Brahms-Hegar, Minnelied u. „Nonne“ v. Brahms, „Beim Gewitter“ v. Arn. Krug etc.). No. 4. 2. Symph. v. Brahms, Ouvert. „Carneval“ v. Dvořák, Orchesterlegenden „Der Schwan von Tuonela“ u. „Lemminkäinen zieht heimwärts“ v. Sibelius, Violoncellvorträge des Hrn. Prof. Becker a. Frankfurt a. M. (Amoll-Conc. v. Rubinstein u. Variat. über ein Rococothema v. Tschaikowsky). (Die Leistungen des Orchesters unter Prill's temperamentvoller Leitung, sowie der Solisten finden in der dortigen Presse wärmste Anerkennung.) — 2. Kammermusikabend: Esdur-Clavierquint. v. Dvořák, Ddur-Streichquart. v. Mozart, Esdur-Rondino f. Blasinstrumente v. Beethoven, Lieder von Brahms („Meine Liebe ist grün“), Sibelius („Selig kam vom Stelldichein das Mädchen“), Merikanto (Finnisches Wiegenlied) u. E. d'Albert („Frühlingsnacht“ u. „Er ists“). (Ausführende: Frau Ekman a. Helsingfors [Ges.] u. HH. A. Meyer, Neubeck, Cl. Meyer, Kuhlmann, Lang [Streicher] u. A. m.)

Ulm. Am 27. Nov. Aufführ. v. Haydn's „Jahreszeiten“ durch die Liedertafel (Graf) unter solist. Mitwirk. der Frau Rückbeil-Hiller a. Cannstatt u. der HH. Joachim a. Darmstadt u. Prof. Freytag-Besser a. Stuttgart.

Wiesbaden. 2. Conc. des Caecilien-Ver. (Lüstner) m. Schumann's „Das Paradies und die Peri“ unt. solist. Mitwirk. der Frau Fleischer-Edel a. Hamburg, der Frls. v. Födransperg a. Berlin u. Stapelfeldt a. Frankfurt a. M. und der HH. Pinks a. Leipzig u. Süsse v. hier.

Zürich. Abonn.-Concerte der Neuen Tonhallegesellschaft (Dr. Hegar): No. 4 unt. solist. Mitwirk. des Sängerehepaares Kraus a. Leipzig. Amoll-Symph. v. Mendelssohn, „Egmont“-Ouvert. v. Beethoven, „Elfenreigen“ f. Orch. von F. Klose, Vocalduette v. Brahms („Tritt auf“) u. Cornelius („Liebesprobe“ und „Ein Wort der Liebe“), Soli f. Alt v. Schubert, Weber u. Schumann u. f. Bariton v. Dvořák (vier Biblische Lieder). No. 7 unt. Mitwirk. des Pianisten Hrn. Freund v. hier. Symph. sur un chant. montagn. f. Orch. u. Clavier v. V. d'Indy, Festouvert. v. F. Hegar, Claviersoli v. Schumann (Amoll-Conc.), Brahms (Rhaps. Op. 79, No. 1) u. Chopin.

☞ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Bern. Die 1. Kammermusik der Musikgesellschaft vermittelte die Bekanntschaft mit Frl. Nelly Lutz aus St. Gallen, einer jungen Pianistin, welche sich in dem Goldmark'schen Emoll-Claviertrio und als Solistin als ein starkes, urwüchsiges Talent mit virtuoser Technik und modulationsreichem Anschlag erwies und mit intensivem musikalischen Gefühl und klarer Phrasirung sich ihrer Aufgaben erledigte, sodass reicher Beifall ihre musterhaften, warm belebten Darbietungen lohnte. — **Brake i. O.** Der Singverein hatte für sein letztes Concert, dessen Hauptwerk Gade's „Kreuzfahrer“ bildeten, Frl. Altena aus Jever und die HH. Grahl aus Berlin und Leideritz aus Leipzig als Solisten gewonnen. Die Leipziger Leser d. Blts. wird es interessiren, zu hören, was die „B. Z.“ über Hrn. Leideritz in Folgendem schreibt: „Hr. Leideritz ist ein sonorer Bass, mit einem Umfange von über zwei Octaven, mit mächtiger Fülle auch in den tiefsten Lagen, aber auch edlem Klange in den höheren Tönen. Vor Allem erwähnt sei die Art seiner Tongebung, das wundervolle Entwickeln eines Tones bis zum vollsten Glanze, das ihm in seiner Rolle als Peter Eremit so vorzüglich gelang.“ — **Copenhagen.** Ausserordentlich gefeiert wurde im letzten Concert des Musikvereins Hr. Prof. Becker aus Frankfurt a. M., der grosse Sänger auf dem Violoncell. Kaum hat man schon einen ihm ähnlichen Meister hier gehört. — **Cöthen.** Der neueste Musikabend des Vereins zur Pflege kirchlicher Tonkunst wurde verschönt durch die Mitwirkung der hier bereits bestens accreditirten Leipziger Pianistin Frau von Sponer, deren ausgeglichene Technik, reiche Schattirungskunst und kräftiges Ausdrucksvermögen bei diesem Auftreten im Vortrag des Weber'schen Concertstückes und kürzerer Stücke von ihrem Gatten A. von Sponer, Brahms und Chopin sieghaft hervortraten und der Künstlerin reiche Ehren brachten. — **Düsseldorf.** Der Liederabend, den die Sopranistin Frau Hildegard Börner aus Leipzig unlängst hier veranstaltete, brachte der Sängerin reichen Beifall ein und fand auch die verdiente Anerkennung der Presse, die ihr gute stimmliche Begabung und ihrem Vortrag musikalischen Sinn und treffliche Aussprache nachrühmt. — **Genf.** Im 6. Abonnementconcert im Stadttheater trat als Solist der Pianist Hr. Reisenauer aus Leipzig auf und erregte mit seinem Spiel eine Begeisterung bei unserem verwöhnten Publicum, wie sie kein anderer Pianist seit Jahren hier hervorzurufen im Stande war. — **Kaiserslautern.** Der Caecilien-Verein hatte zu seinem 2. Concert die Pianistin Frau Langenhan-Hirzel aus München zu Gaste geladen und damit einen glücklichen Griff gethan, indem die Künstlerin das Beethoven'sche Esdur-Concert und Chopin's Andante spinato und Polonaise mit einem so fortreissenden Temperament und solch glänzender Bravour, überhaupt so bezwingender Individualität spielte, dass das Publicum in seinem Enthusiasmus förmlich ausser Rand und Band gerieth. — **Plauen i. V.** Der Dresdener Pianist Hr. Bertrand Roth war Solist des letzten Abonnementconcertes des Wagner-Vereins (Esdur-Concert von Beethoven) und beging zwei Tage später im gleichen Verein mit dem Vortrag von vier Beethoven'schen Sonaten die 25jährige Wiederkehr seines ersten Concerttages daselbst; in Allem hat sich derselbe wieder als der hervorragende Beethoven-Interpret erwiesen, als welchen ihn die musikalische Welt auch anderwärts längst kennt und verehrt, welcher Meinung der Wagner-Verein dadurch Ausdruck verlieh, dass er ihn zu seinem Ehrenmitglied ernannte.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 8. Febr. Psalm 67 „Gott sei mir gnädig“ v. S. Jadassohn. Drei Sprüche a. Psalm 13 u. 126. — Nicolaikirche: 9. Febr. „Herr, öffne mir die Herzensthür“ v. G. Schreck.

Opernaufführungen

Januar.

Hamburg. Stadttheater: 1. u. 31. Lohengrin. 2. Carmen. 3., 7., 12., 15., 19., 24. u. 28. Louise (Charpentier). 4. u. 25. Tannhäuser. 5. Othello (Verdi). 6. Samson und Dalila. 8. Margarethe. 9. Jolanthe. Der Evangelimann. 11. Der Bajazzo, Hänsel und Gretel. Cavalleria rusticana. 14. Rienzi. 17. Das Glöckchen des Eremiten. 18. Das Rheingold. 20. Die Walküre. 21. Die Entführung aus dem Serail. Bastien und Bastienne. 23. Siegfried. 25. Götterdämmerung. 27. Die Zauberflöte. 29. Der Freischütz.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Wie aus Mittheilungen des „L. T.“ in Erfahrung kommt, besteht in Leipzig seit Jahresfrist eine Società Mandolistica Lipsiana, die die Pflege der Mandoline und Guitarre zum Zweck hat und nächstens ein öffentliches Concert veranstaltet.

* In Dresden und zwar im 5. Symphonieconcert (Serie B) der k. Capelle, hat kürzlich ein grösseres Orchesterwerk, eine Symphonische Phantasie in Fdur von Dr. Georg Göhler, dem Dirigenten des Leipziger Riedel-Vereins, durch die Kühnheit, mit welcher der Componist noch Richard Strauss und Gustav Mahler in Wagehalsigkeiten zu übertrumpfen sucht, ein gewisses Aufsehen erregt. Man hatte der über eine Stunde währenden Novität mit um so grösserer Spannung entgegengesehen, als dieselbe, noch bevor sie fertig vorlag, von Hrn. Hofrath v. Schuch zur Aufführung angenommen worden war, fand sich deshalb aber auch um so stärker in seinen Erwartungen getäuscht.

* In Düsseldorf gelangt am 7. April ein Conservatorium der Musik unter Direction der HH. Prof. Julius Buths, Heinrich Gottlieb-Noren und Dr. Otto Neitzel zur Eröffnung, das die üblichen Lehrfächer umfassen und unter der Leitung und Lehrthätigkeit der gen. bewährten Künstler, sowie der Mitwirkung anderer vorzüglicher Lehrkräfte (des Frl. Wally Schauseil, der HH. Adorján, Dr. Frank Limbert, Franz Litzinger u. A. m.) sicher prosperiren wird.

* Verdi's erster Todesgedenktag ist in Mailand durch Aufstellung einer Büste des Meisters, Anbringung einer Gedenktafel an seinem Wohnhaus, Niederlegung von Kränzen auf dem Grabe und in dem von ihm gegründeten Musikerheim und durch eine Gedächtnissfeier im Conservatorium gebührend begangen worden.

* Eine neue illustrirte Musikzeitung „Musica e Musicisti“ erscheint vom 15. Jan. ab bei Ricordi in Mailand.

* R. Wagner's „Meistersinger" haben bei der Erstaufführung in Lissabon ein grosses Interesse erregt, obgleich die Musik für das Publicum noch eine ungewohnte Kost war.

* Eugen d'Albert's neueste Oper „Der Improvisator" wird bald nach ihrer Uraufführung in Berlin (am 26. Febr.) auch im Stadttheater zu Leipzig in Scene gehen.

* Saint-Saëns' alte Oper „Samson und Dalila" scheint nun doch noch einen längeren Rundgang über deutsche Bühnen machen zu wollen. Die neueste Première hat sie am 6. Febr. in Breslau erlebt.

* Im Stadttheater zu Posen fand die neueste Opernnovität, G. Lazarus' bereits anderwärts erfolgreich aufgeführte „Mandanika", bei ihrer Première Anfang d. Mts. gebührenden Beifall.

* Tschaïkowky's Oper „Eugen Onegin" hatte sich bei ihrer kürzlich in der k. Oper zu Budapest stattgehabten Erstaufführung einer sehr freundlichen Aufnahme zu erfreuen.

* Zwei neue italienische Opern, „Gabriella" von G. Serrao und „Suprema Vis" von V. Radeglia erlebten in Catania bezw. Turin erfolgreiche Erstaufführungen.

* Nach der „Fr. Z." steht nun als feste Thatsache in Aussicht, dass mit Beginn der n. Saison Hr. Stavenhagen vom Capellmeisterdienst an der Münchener Hofoper zurücktritt, um sich ausschliesslich der Oberleitung der dortigen k. Musikschule widmen zu können, und Hr. Capellmeister Zumpe zum Generalmusikdirector ernannt wird.

* Das Böhmische Streichquartett der HH. Hoffmann und Genossen feiert gegenwärtig in England ausserordentliche künstlerische Triumphe und spielte u. A. auch in London vor total ausverkauften Sälen.

* Hr. Hofcapellmeister a. D. Alois Schmitt in Dresden beging am 2. Febr. in jugendlicher Frische seinen 75. Geburtstag.

* Der Kaiser von Russland hat dem Musikverleger Hrn. Commerzienrath Jul. Heinr. Zimmermann in Leipzig die Titel eines kais. russischen Hoflieferanten und eines kais. russischen Commerzienraths verliehen.

* Der Violoncellvirtuos Hr. Concertmeister Oskar Brückner in Wiesbaden erhielt vom Herzog von Anhalt den Hausorden 2. Classe verliehen.

* Hr. Capellmeister Dr. Kunwald in Wien erhielt von der Regentin von Spanien den Isabellenorden verliehen.

Todtenliste. Fritz von Meenen, talentvoller Violoncellist, † kürzlich, 24 Jahre alt, in Saint-Gilles. — Ernest Vois, geschätzter Operettensänger, † kürzlich in Beaulieu. — Theodor Ratzenberger, Musikprofessor in Vevey, †, 85 Jahre alt, kürzlich daselbst.

Briefkasten.

W. R. in *B.* Die jugendliche Sängerin Frl. Hinken ist in Dortmund, ihrem ständigen Domicil, zu erreichen.

St. D. in *F.* Postkarten mit den Abbildungen des Gebäudes des hiesigen k. Conservatoriums und des Gewandhaus-Concertpodiums sammt Orchester und Dirigent können Sie aus dem Kunstverlag von Hermann Vogel, hier, beziehen.

L. J. in *W.* Die kritische Auslassung über das von Anfang bis zum Ende wunderbar beobachtete (!) und empfundene Werk lässt allerdings an Sachkenntniss Nichts zu wünschen übrig, wird aber trotzdem den Componisten in seiner Selbstbewunderung nur noch bestärken.

Anzeigen.

Leipziger Concerte.

Voranzeigen. [430.]

18. Abonnementconcert im Gewandhaus (Prof. Nikisch) am 20. Febr.: Symphonien von Schubert (Hmoll) und Mozart (Jupiter-), Concerto grosso von Händel, Gesangvorträge des Hrn. Perron aus Dresden.

10. Philharmonisches Concert des Winderstein-Orchesters (Winderstein) am 17. Febr. in der Alberthalle unter solistischer Mitwirkung der Violinistin Frau Norman-Neruda und des Pianisten Hrn. Leop. Godowsky.

Festconcert der Singakademie (Wohlgemuth) zur Feier deren hundertjährigen Bestehens am 14. Febr. in der Alberthalle: Gmoll-Orgelconcert von Händel (Hr. Homeyer), Prolog von A. Mittelbach, „Das Alexanderfest" von Händel-Chrysander (Solisten: Frau Ettinger aus Berlin und HH. Pinks und Hungar von hier).

Concert des Universitäts-Sängervereins zu St. Pauli (Zoellner) unter solistischer Mitwirkung des Frl. Staegemann von hier und des Hrn. Scheidemantel aus Dresden am 17. Febr. im Gewandhaus: Ouverture zu „Don Juan d'Austria" von H. Sitt, „Frithjof" von Bruch, verschiedene Männerchöre und Gesangsoli.

Clavierabend der Frau Carreño am 18. Febr. im Städtischen Kaufhaus mit Compositionen von Chopin (Hmoll-Sonate), Schumann (Cdur-Phantasie), Beethoven (Sonate Op. 109), Schubert-Liszt und Schubert-Tausig.

Dirigent

wünscht die Leitung od. Bildung eines Concertorchesters für den Sommer zu übernehmen bezw. auch für das ganze Jahr. Angebote befördert unter K. K. die Expedition d. Blts. [431b.]

Emil Senger,

[432a.] Bass.

Berlin S. W., Cöthnerstrasse 33.

Im Verlage von **E. W. Fritzsch** in Leipzig erschienen:

Vier Lieder

für

eine Singstimme

mit

Begleitung des Pianoforte

componirt

von

Eugen d'Albert.

Op. 22.

No. 1. **Sehnsucht in der Nacht.** (Willy Lentrodt.)

No. 2. **Die Hütte.** (Paul Reiner.)

No. 3. **Hüt du dich.** (Aus des Knaben Wunderhorn.) [433.]

No. 4. **Herbstgang.** (Paul Reiner.)

Complet ℳ 2,50.

Einzeln: No. 1 und 2 à ℳ —,60. No. 3 und 4 à ℳ 1,—.

Marie Rost,

Concert- u. Oratoriensängerin (hoher Sopran).

Berlin W., Mansteinstr. 1. [434f.]

Hildegard Börner, Sopran.

Leipzig-Gohlis, Menckestr. 18. Tel. No. 1753.

Concertvertr.: H. Wolff, Berlin. [435f.]

P. Pabst,

Leipzig,

Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers von Russland,

empfiehlt einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum seine [436—.]

bedeutende Musikalienhandlung

zur schnellen und billigen Besorgung von

Musikalien, musikalischen Schriften etc.

Preisverzeichnisse kostenfrei.

Violoncellist,

Solist und Kammermusikspieler I. Ranges p. 1. April als Lehrer gesucht für:

das Düsseldorfer Conservatorium der Musik. Direction: Prof. J. Buths, H. Gottlieb-Noren, Dr. O. Neitzel

und das Crefelder Conservatorium der Musik. Director: H. Gottlieb-Noren.

Probespiel erforderlich.

Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche zu richten nach **Düsseldorf**, Schadowstrasse 52 (Eingang Bleichstrasse). [437.]

Düsseldorfer Conservatorium der Musik.

Schadowstrasse 52 (Eingang Bleichstrasse).

Eröffnung: Montag, den 7. April 1902.

Direction: **Professor Julius Buths, Heinrich Gottlieb-Noren, Dr. Otto Neitzel.**

Vollständige Ausbildung in allen Zweigen der Tonkunst von den ersten Anfängen bis zur künstlerischen Reife.

Lehrfächer: Gesang, Clavier, Streich- und Blasinstrumente; Harmonie-, Contrapunct- und Compositionslehre, Ensemblespiel (Kammermusik), Solfeggien- und Chorgesang, Partiturspiel, Musikgeschichte.

Lehrkräfte: Concertmeister **Eugen Adorján**, Professor **Julius Buths**, **Heinrich Gottlieb-Noren**, **Carl Klein**, Musikdirector **Georg Kramm**, **Dr. Frank Limbert**, Kammersänger **Franz Litzinger**, **Dr. Otto Neitzel**, städtischer Capellmeister **Otto Reibold**, Frl. **Wally Schauseil** u. A. [438.]

Honorar: Instrumentalabtheilung einschliesslich der Nebenfächer, Vorschule, Unter-, Mittel- und Oberclassen: von ℳ 120—350.
Gesangsabtheilung einschliesslich der Nebenfächer von ℳ 200—400.

K. Conservatorium für Musik zu Stuttgart,

zugleich Theaterschule (Opern- und Schauspielschule).

Vollständige Ausbildung für den ausübenden, wie für den Lehrberuf. **40** Lehrer, u. A.: **Ed. Singer** (Violine), **Max Pauer, G. Linder, E. Seyffardt** (Clavier), **S. de Lange, Lang** (Orgel und Composition), **J. A. Mayer** (Theorie), **O. Freytag-Besser** (Gesang), **Skraup** (Schauspiel), **Seitz** (Violoncell) etc. **Sommersemester beginnt 15. März 1902. Prospecte frei durch das Secretariat.** [439b.]

Stuttgart, Januar 1902. **Prof. S. de Lange, Director.**

Im Verlage von E. W. Fritzsch in Leipzig erschien: [440.]

14 Etuden für Pianoforte von Josef Rheinberger.

Ausgewählt aus des Componisten 24 Praeludien in Etudenform Op. 14 und mit Fingersatz versehen von

Pr. 3 M. no. **Willy Rehberg.** Pr. 3 M. no.

Methode Riemann.

Preis pro Band broch. **M. 1,50** geb. **M. 1,80**

Katechismen, in 2. vollständig umgearbeiteter Auflage erschienen:
Allgemeine Musiklehre
Musikgeschichte, 2 Bände
Orgel — Musikinstrumente
Clavierspiel — Phrasirung
Compositionslehre, 2 Bände
Harmonielehre

Ferner sind erschienen:
Generalbassspiel
Musik-Aesthetik

Fugencomposition, 3 Bände.
Akustik — Musikdictat
Vocalmusik, broch. ℳ 2,25, geb. ℳ 2,75.

Ausser diesen: [441b.]

Gesangskunst von **R. Dannenberg,** 2. Aufl.
Violinspiel, 2. Aufl. / **Violoncellspiel** / **Taktiren und Dirigiren** 2. Aufl. — von Prof. **Carl Schröder.**

Zu beziehen durch jede Buchhandlung, sowie direct von

MAX HESSE'S Verlag, LEIPZIG.

Ausführliche Cataloge umsonst und portofrei!

Im Verlage von E. W. Fritzsch in Leipzig erschien:

Richard Wagner.

Ausgewählte Schriften über Staat und Kunst und Religion.

(1864—1881.)

Broch. ℳ 3,—. [442.] Geb. ℳ 4,—.

Leipzig. **E. W. Fritzsch.**

Wilhelm Hansen, Musik-Verlag, Leipzig.

Erschienen ist:

Die neue umgearbeitete Ausgabe vom

Clavier-Concert in Des

mit Orchester
= Op. 6 = [443.]
von

Chr. Sinding.

Partitur ℳ 15,—. Stimmen ℳ 15,—.
Dublirstimmen à ℳ 1,50.
Principalstimme mit 2. Clavier ℳ 10,—.

Neues Dacapostück für **Geiger.**

Johan Halvorsen.

Chant de „Veslemöy"

für **Violine** und **Clavier.** ℳ 1,—.

Mit durchschlagendem Erfolg gespielt in Wien, Berlin und Leipzig von dem ungarischen Violinvirtuosen

Arthur Hartmann.

Erschienen ist:

Der vollständige Clavierauszug mit erklärendem Text zu der **neuen Pantomime:**

„Die Schäferin und der Schornsteinfeger"

(Motiv nach **H. C. Andersen**) von

August Enna.

ℳ 5,—.

Valse grazioso . . . . ℳ 1,50
Marsch und Tanz der Karten ℳ 1,50
Die Pantomime auf dem Puppentheater . . . . . . ℳ 2,—
Potpourri . . . . ℳ 1,50

Die Pantomime ist auf der königl. dänischen Hofoper bereits fünfzehn Mal mit durchschlagendem Erfolg aufgeführt worden.

Verlag von Schuster & Loeffler, Berlin und Leipzig.

Für **jeden Wagnerfreund** unentbehrlich:

Dr. Arthur Seidl: Wagneriana.

[444.]

Band I: Richard Wagner-Credo.

Eine Ergänzung zur „Richard Wagner-Schule“.

Band II: Von Palestrina zu Wagner.

Bekenntnisse eines musikalischen „Wagnerianers“.

Band III:*) Die Wagnernachfolge im Musikdrama.

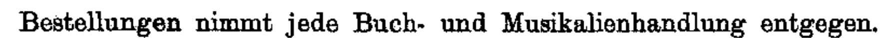
Studien zur Kritik der „modernen Oper“.

Das gross angelegte Werk des bekannten Musikschriftstellers gehört zu dem Wichtigsten, das die heutige Wagnerforschung hervorgebracht hat; kein Wagnerianer darf an diesen Documenten vorübergehen! An dem umfangreichen Werk ist die Universalität der Kenntnisse des Autors ebenso bewundernswerth wie seine glänzende Darstellungskunst.

Jeder Band ist 500 Seiten stark und kostet **elegant geheftet 5 M., vornehm gebunden 6 M.**



Bei Abnahme des Gesammtwerkes ermässigt sich



der Preis auf M. 12.—, bezw. M. 15.—.

Bestellungen nimmt jede Buch- und Musikalienhandlung entgegen.

*) erscheint Anfang März.

Max Rothenbücher,
Concert- u. Oratorienbariton. [445.]
Vertreten durch **Concertdirection Stern, Berlin W.**

Gertrud Fritzsch,
Oratorien- und Concertsängerin
(Sopran). [446—]
Leipzig, Salomonstr. 25 b.



Neuigkeiten-Sendung No. 2

[447.]

von

Breitkopf & Härtel in Leipzig.

— Brüssel. London. New-York. —

Mehrstimmige Gesangwerke.

Bach, J. S., Cantate No. 56. „Ich will den Kreuzstab gerne tragen". Für eine Bassstimme. Bearb. v. *Ph. Wolfrum.* Part. 5 ℳ. Orgelstimme ℳ 1,50 und 12 Orchesterstimmen je 30 ₰. 4 Chorstimmen (Sopran, Alt, Tenor, Bass) je 30 ₰.
— Cantate No. 78. „Jesu, der du meine Seele". 4 Chorstimmen (Sopran, Alt, Tenor, Bass) je 30 ₰.
Beethoven, L. v., Heil unserm König f. gem. Chor m. Pfte., Viol. u. Vcell. Part. 1 ℳ. 4 Chorstimmen je 15 ₰.
Shapleigh, B., Op. 39, No. 1. „Ich sass am Euphratquelle" f. Männerchor. Part. 45 ₰. 4 Chorstimmen je 15 ₰.
— — No. 2. „Leb wohl, mein Vaterland" für Männerchor. Part. 45 ₰. 4 Chorstimmen je 15 ₰.
— — No. 3. Tatarisch Reiterlied für Männerchor. Part. 45 ₰. 4 Chorstimmen je 15 ₰.

Lieder u. Gesänge f. Schulgebrauch.

Loewe, Carl, Op. 64, No. 1. Der verliebte Maikäfer. Für Sopran u. Alt 15 ₰.
— No. 3. Die Katzenkönigin. Für Sopran u. Alt 15 ₰.
— Op. 65, No. 3. Carl der Grosse und Wittekind. Für einstimmigen Chor 15 ₰.
— Die fünf Sinne f. gem. Chor. 4 Stimmenhefte je 15 ₰.
— Der Wurl. Für eine Singstimme m. Chor. Solostimme u. Chorpart. 2 Hefte je 15 ₰.

Arien u. Lieder m. Orchester.

Für Sopran.

Beethoven, L. v., Op. 65. Scene und Arie „Ah! perfido". Gesangstimme m. Clavierbegl. 1 ℳ.
— Rec. u. Arie „Abscheulicher! wo eilst du hin?" a. Fidelio. Gesangstimme mit Clavierbegl. 50 ₰.
Gluck, Chr. W. v., Arie „O du, die mir das Leben gab" a. Iphigenie auf Tauris. Gesangstimme mit Clavierbegl. 50 ₰. 7 Orchesterstimmen je 30 ₰.
Mozart, W. A., Rec. u. Arie „Endlich naht sich die Stunde" a. Figaro's Hochzeit. Gesangstimme mit Clavierbegl. 50 ₰.
Weber, C. M. v., Cavatine a. Euryanthe. Gesangstimme mit Clavierbegl. 50 ₰. 16 Orchesterstimmen je 30 ₰.

Für eine Singstimme m. Pianoforte.

Koegel, Fr., 50 Lieder. 5 ℳ.
Shapleigh, B., Op. 32. Fünf Lieder. Ausgabe f. hohe Stimme. 2 ℳ.
— Op. 36. Fünf Lieder. Ausgabe für hohe Stimme. 2 ℳ.
Shapleigh, B., Op. 48. Schöner Jüngling mit dem Flammenauge. Ausgabe für hohe Stimme 1 ℳ.
Volbach, Fritz, Op. 25, No. 1. Liebesjauchzen. 1 ℳ.
— No. 2. Nacht am Springbrunnen. 1 ℳ.
Weil, O., Op. 31. Drei Lieder. 2 ℳ.
— Op. 32. Drei Lieder. 2 ℳ.

Für Pianoforte zu 2 Händen.

Berlioz, H., Ouverture zu „Die Flucht nach Egypten" *(M. Balakirew).* 2 ℳ.
Gluck, Chr. W. v., Ouverture zu Iphigenie in Aulis, mit Schluss von R. Wagner *(O. Taubmann).* 1 ℳ.
Kajanus, R., Marsch Carl's XII. bei Narva *(S. Palmgren).* 1 ℳ.
Präsentirmarsch der Kaiserl. Deutschen Marine. Ehrenmarsch der Königl. Holländischen Marine *(F. H. Schneider).* 1 ℳ.

Für Pianoforte zu 4 Händen.

Degner, E. W., Symphonie, Emoll, f. Orgel u. Orchester. 6 ℳ.

Für Orgel.

Bach, J. S., Orgelwerke *(E. Naumann).* Lief. 16. 1 ℳ.

Für Violine und Pianoforte.

Klengel, Paul, Op. 21. Drei Stücke (Resignation. Intermezzo. Romanze) je ℳ 1,30.

Für Violoncell und Pianoforte.

Shapleigh, B., Op. 23. Romanze Amoll, ℳ 1,30.

Kammermusik.

Sandberger, A., Op. 4. Trio-Sonate, Esdur, für Viol., Viola u. Pfte. Pfte.-Stimme 3 ℳ und 2 Stimmenhefte je 90 ₰.
Volbach, Fritz, Op. 24. Quintett, Esdur, f. Pfte., Oboe, Clar., Horn u. Fagott. Pfte.-Stimme 6 ℳ u. 4 Stimmenhefte je 90 ₰.

Für Orchester.

Berlioz, H., Liebesscene a. Romeo und Julie, Op. 17. Ausgabe ohne Chor. Part. 3 ℳ. 19 Orchesterstimmen je 30 ₰.
Kajanus, R., Marsch Carl's XII. bei Narva. Part. 2 ℳ. 25 Orchesterstimmen je 30 ₰.

Hausmusik.

Besetzung: Harmonium, Clavier, Streichquintett und Flöte.

Cherubini, L., Zwischenact- u. Balletmusik a. „Ali Baba" *(F. H. Schneider).* Clavier- u. Harmoniumstimme je ℳ 1,50 u. 5 Stimmenhefte je 30 ₰.
Gluck, Chr. W. v., Balletmusik a. Paris und Helena *(A. Hecker).* Clavier- u. Harmoniumstimme je ℳ 1,50 u. 4 Stimmenhefte je 30 ₰.
Mozart, W. A., Maurerische Trauermusik *(F. Ostrell).* Clavier- und Harmoniumstimme je ℳ 1,50 u. 4 Stimmenhefte je 30 ₰.

Volksausgabe.

No. 1786. **Händel, G. F.,** Clavierwerke. *(C. Kühner).* Bd. III. Dritte Sammlung. 2 ℳ.
No. 1813. **Loewe, C.,** Werke. Gesammt-Ausgabe der Balladen, Legenden, Lieder und Gesänge für eine Singstimme *(M. Runze).* Bd. XIII. Legenden. I. Abtheil. 3 ℳ.
No. 1814. **Loewe, C.,** Werke. Bd. XIV. Legenden. II. Abth. 3 ℳ.
(Bd. XIII. u. XIV. zusammen gebunden ℳ 7,50.)

Paul Koeppen's Normal-Harmonium-Litteratur

mit eingedruckten Registerzeichen.

Harmonium und Pianoforte.

Beethoven, L. v., Larghetto aus der 2. Symphonie *(K. Kämpf).* ℳ 3,90.
Kämpf, K., Op. 14. Romantische Tonbilder. 6 leichte Stücke. 2 Hefte je ℳ 3,90.
Mozart, W. A., Agnus Dei u. Sanctus Requiem *(K. Kämpf).* ℳ 2,60.

Lieder und Gesänge m. Harmonium.

Eichberg, R. J., Op. 24. Ach nein, das ist kein Sterben. 1 ℳ.
Francke, R., Op. 53, No. 2. An Medusa. ℳ 1,—.

Musikgeschichtliche Sammelwerke.

Tijdschrift der Vereeniging voor Noord-Nederlands Muziekgeschiedenis. Theil VII. Lieferung 1. ℳ 1,70.
Vereeniging voor Noord-Nederlands Muziekgeschiedenis. Uitgave van oudere Noord-Nederlandsche Meesterwerken. Band XXIV. **Jan Tollius,** Sechsstimmige Madrigale. *(Max Seiffert).* ℳ 5,10.

Musikal. Bücher.

Schmidt-Lux, Hochzeit im Walde. Textbuch 10 ₰.
Internationale Musikgesellschaft. Jahrg. 1901/2.
Zeitschrift Heft 3/5 je ℳ 1,—.
Sammelbände Heft 2. ℳ 5,—.
NB. Jährlicher Mitgliedsbeitrag 20 ℳ, wofür sämmtliche Publicationen der Internationalen Musikgesellschaft frei zugestellt werden.
Deutscher Bühnen-Spielplan. (Theater-Programm-Austausch). 1901/02. December- und Januar-Heft je 1 ℳ.

Steinway & Sons,

Hof-Pianofortefabrikanten,
New-York * London.
[448z.]





Hamburg,

St. Pauli, Schanzenstr. 20/24.

Cataloge gern und gratis zu Diensten.

Neueste Erscheinungen

aus dem

Musik-Verlag G. Ricordi & Co., Leipzig,

Querstrasse 16.

Clavier-Auszüge. [449b.]

Mascheroni, E., Lorenza, Lyrisches Drama in 3 Acten von Luigi Illica. Deutsche Uebersetzung von Th. Rehbaum: Clavierauszug mit deutschem Text . . netto (A) ℳ 12,—
Clavierauszug mit italienischem Text . . . netto (A) „ 12,—
Textbuch deutsch . . . . netto „ 1,—
Textbuch italienisch . . . . netto „ —,80

Puccini, G., Tosca, Musikdrama in 3 Acten.
Clavierauszug mit deutschem Text . . . . netto (A) „ 15,—
Clavierauszug mit italienischem Text . . . netto (A) „ 12,—
Clavierauszug ohne Text . . . . netto (A) „ 8,—
Textbuch deutsch . . . . netto „ 1,—
Textbuch italienisch . . . . netto „ —,80

Cataloge stehen gratis zur Verfügung.

Tenorist [450q.]

Otto Hintzelmann.
Berlin W., Eisenacherstr. 108.

Willy Rehberg,
Genf. [451—.]

Soeben erschien in Edition Schuberth:

Franz Liszt

Technische Studien

für Pianoforte. [452f.]
In zwei Bänden bearbeitet von
Prof. Martin Krause,
Ausgaben: *Deutsch — Englisch. Französisch — Spanisch.*
Bd. I. Die Tonleiterformen und ihre Vorbereitungen . ℳ 5,—
Bd. II. Die Accordformen . . . ℳ 5,—
Dieselben gebunden . . . . . à ℳ 6,50
Das Werk steht zur Ansicht gern zu Diensten.
Verlag von
J. Schuberth & Co. (Felix Siegel), **Leipzig.**

= Uraufführung am 15. Februar 1902 in Leipzig. =

ORESTES.

Eine Trilogie nach der Orestie des Aischylos.
Von [453.]
Felix Weingartner.
Theil I. Agamemnon. II. Das Todtenopfer. III. Die Erinyen.
Clavierauszug mit Text je 6 ℳ. 11 Chorstimmen je 80 ₰. Textbuch zum 1. bis 3. Theil 80 ₰.
Leipzig. Breitkopf & Härtel.

Julius Blüthner,

LEIPZIG.

[454—.]

Königl. Sächs. Hof-Pianofortefabrik.

Hoflieferant

Ihrer Maj. der Deutschen Kaiserin und Königin von Preussen.
Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn.
Sr. Maj. des Kaisers von Russland. — Sr. Maj. des Königs von Sachsen.
Sr. Maj. des Königs von Dänemark. — Sr. Maj. des Königs von Griechenland.
Sr. Maj. des Königs von Rumänien.
Ihrer Majestät der Königin von England.



Teresita Carreño-Tagliapietra,

Concertpianistin. [455m.]

Berlin, W. Kurfürstendamm 28.

Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Emma Rückbeil-Hiller,
Kgl. Württemb. Kammersängerin, Sopran.
Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Hugo Rückbeil,
Violine. [456y.]

Cannstatt bei Stuttgart.

Süddeutsches Streichquartett
Weber, Zeise-Gött, Dr. Thomas, Jackson. [457y.]
Pianofortewerke mit Helene Thomas-San-Galli. Freiburg i. B.

Alfred Krasselt,
Hofconcertmeister in Weimar,
[458h.]

Rudolf Krasselt,
Solovioloncellist am Philharmonischen Orchester in Berlin.

Concert-Vertretung Hermann Wolff in Berlin.

Iduna Walter-Choinanus
(Altistin). [459c.]
Landau, Pfalz, oder die Concertdirection Herm. Wolff, Berlin W.

Professor **Carl Prill,**
Wien IV.
[460l.] Mayerhofgasse 12.

Wilhelm Backhaus, Pianist.
Correspondenzen p. adr.: Hugo Goerlitz
119, New Bond Street, London W. [461—.]

Anna Hartung,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran),
Leipzig, Marschnerstr. 2. [462c.]

Carl Roesger,
Pianist.
Leipzig, Elsässerstr. 11III. [463h.]

Emma Sperling,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran),
Gesanglehrerin.
Leipzig, Dörrienstr. 13. [464—.]

Arno Hilf [465y.]
Conc.-Vertr.: Hugo Sander, Leipzig.

Elisabeth Baldamus,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran.)
Hamburg, Oberstr. 1II. [466l.]

Georg Wille,
Dresden, Elisenstr. 5b. [467l.]

Anna Stephan,
Concert- und Oratorien-Sängerin,
Alt- und Mezzo-Sopran. [468m.]
Charlottenburg II, Berlinerstr. 39.
Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Marie Busjaeger,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Bremen, Fedelhören 62. [469aa.]
Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Johanna Schrader-Röthig,
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran.)
Leipzig, Kantstr. 37II. [470n.]

Alice Ohse,
Oratorien- und Concertsängerin (Sopran).
[471x.] Cöln a. Rh., Limburgerstr. 21II.
Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Prof. **Hugo Becker.**
Frankfurt a. M., Sandhofstr. 17. [472x.]

Adelheid Helm,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Emilienstr. 2II. [473m.]

Johannes Hegar,
Violoncellist. [474m.]
Frankfurt a. M., Grüneburgweg 23.

Margarethe Schmidt
Pianistin.
Leipzig, Rathhausring 13 B. I.
Telephon No. 5259. [475]

Elsa Ruegger,
Violoncellistin. [476t.]
18 Rue Simonis, Bruxelles.

Johanna Dietz,
Concert- u. Oratoriensängerin
(Sopran). [477]
Frankfurt a. M., Schweizerstr. 1.

Dorothea Schmidt,
Lieder- und Oratoriensängerin (Sopran).
Frankfurt a. M., Savignystr. 69. [478h.]
Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Emil Pinks,
Oratorien- u. Liedersänger (Tenorist).
Leipzig, Emilienstrasse 3. [479u.]
Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.
Telephon No. 9444.

Hertha Ritter,
Mezzosopran. [480f.]
München, Kaulbachstr. 51.

Tony Canstatt, Mezzosopran und Altpartien.
Wiesbaden, Westendstr. 11. [481a.]

Anna v. Mevett, Concertsängerin. Contra-Alt. Wiesbaden, Lessingstr. 1II. [482r.]

Heinrich Hormann,
Oratorien- u. Liedersänger (Tenor).
Frankfurt a. M., Oberlindau 75III.
Concertvertr. H. Wolff, Berlin W. [483b.]

Therese Reichel,
Concert- und Oratoriensängerin,
hoher Sopran und Coloratur.
Concertvertr. H. Wolff, Berlin. [484n.]

Marie Wollereck,
— Altistin. — [485l.]
Hannover, Baumstrasse 17.

Ludwig Strakosch,
Concert- u. Oratoriensänger (Bariton). [486l.]
(Villa Lydia.) Wiesbaden, Nerobergstrasse.

Elisabeth Caland, Verfasserin
von „Die Deppe'sche Lehre des Clavierspiels".
Charlottenburg-Berlin, Goethe-Strasse 80III. Unterricht im höheren Clavierspiel nach Deppe'schen Grundsätzen. [487i.]

Frau **A. Franz-Müller.**
Concert- und Oratorien-Sopran,
Gesanglehrerin. [488s.]
Leipzig, König Johann-Str. 20II.

Catarina Hiller,
Concert- u. Oratoriensängerin (hoher Sopran),
Gesanglehrerin (Schule Iffert).
Dresden A., Elisenstr. 69. [489o.]

Druck von C. G. Röder in Leipzig.
19382. 02.

Leipzig, am 20. Februar 1902.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:
E. W. Fritzsch,
Leipzig, Salomonstrasse 25b.



XXXIII. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

[No. 9.

Registerlose Stimmbildung.

Von Emil Senger.

(Schluss.)

Eine dritte, die Registerbildung begünstigende Methode, finden wir in Professor Hey's Werk „Deutscher Gesangunterricht"-

Die coordinirte Bewegung des Gesanges wird nach seiner Lehre nicht als das Zusammenwirken zweier parallelen Bewegungen aufgefasst, sondern als eine Bewegung, deren correcte Ausführung auf bestimmten Vorschriften für die Sprachlautbildung beruht, der sich die Tonbildung unterordnen muss; d. h. der primäre Stimmbandton findet, ohne Rücksicht auf seine Höhe oder Tiefe, nur die Resonanz, welche die genau vorgeschriebene Muskelcoordination der Lautbildung ihm gestattet.

Die Resonanzverhältnisse des Ansatzrohres werden nach Prof. Hey nicht durch die Tonbildung, sondern durch die Vocalbildung bestimmt.

Auf Seite 39 im dritten Theil seines Werkes sagt er: „Die Einmündung des aus dem Kehlkopf kommenden tönenden Luftstromes in die beiden Hauptgebiete des Ansatzrohres (Nasen- und Mundhöhlenraum) wird durch die Stellung des Kehldeckels bestimmt . . . . Bei der Phonation hängt seine Stellung nur zum Theil vom Willen ab; sie wird vielmehr durch die Vocalbildung selbst bestimmt, durch eine physiologische Rückwirkung auf das Organ bei der Intonirung der drei Grundvocale bewirkt das »i« den höchsten, »a« den mittleren und »u« den tiefsten Kehldeckelstand. Die Zwischenvocale bedingen eine entsprechende Veränderung der Lage."

Seite 42:

„Für den Vocal »u« ist die hintere Partie der Zunge stark gesenkt. Das Zungenbein erhält die bei der Phonation tiefste Stellung und bewirkt eine starke Senkung des Kehlkopfes. Der Kehldeckel steht tief, infolgedessen die Vorgänge der Klangbildung in die tiefste Partie des Ansatzrohres verlegt sind, da die Mitwirkung der nasalen Schallräume eine geringe ist."

Seite 43:

„Die Bildung der beiden Grundvocale »u« und »i« bedingt eine völlig veränderte Zungenlage, Kehlkopf- und Kehldeckelstellung."

Diese Vorschriften zeigen, dass jeder Vocal, durch die Hey'sche Methode der Sprachlautbildung, andere Resonanzverhältnisse erzeugt, sodass z. B. ein Ton, der auf „u" gesungen wird, bei „tiefer Kehlkopf- und Kehldeckelstellung" seine Klangbilung in die tiefste Partie des Ansatzrohres verlegt, während derselbe Ton, auf dem Vocal „i" gesungen, Resonanzverhältnisse findet, welche vermöge der „hohen Kehlkopf- und Kehldeckelstellung" sich bis in die Choanen der Nasenhöhle erstreckt.

Die antoganistischen Auffassungen einer correcten Tonbildung, welche die verschiedenen Schulen vertreten, sind in den letzten beiden Beispielen so auffallend, dass sie verdienen, einander gegenübergestellt zu werden.

Müller-Brunow verlangt einen gleichmässig grossen Resonanzraum für alle Töne; Professor Hey dagegen verändert den Resonanzraum für einen und denselben Ton je nach den verschiedenen Vocalen, in deren Verbindung er gesungen wird. Trotz ihrer scheinbaren Verschiedenheit ist die Ursache für die Registerbildung bei beiden Methoden dieselbe, denn sowohl Müller-Brunow, wie Professor Hey hemmen den Resonator in seiner Anpassungsfähigkeit an den Stimmbandton.

Das Ideal des Hrn. Professor Hey, das Wort zur Grundlage einer vollendeten Tonbildung zu machen,

musste an dem Umstande scheitern, dass seine Vorschriften für die Sprachlautbildung auf den physiologischen Beobachtungen der Sprachforscher beruhen, deren Aufgabe es ist, den volksthümlichen Gebrauch der Sprachwerkzeuge festzustellen, um das Resultat als „Phonetik der Sprachlaute“ für die Wissenschaft zu erhalten.

Das Wort als Träger einer vollkommenen Tonbildung ist nur denkbar, wenn in ihm der Ausgleich zwischen Phonation und Resonanz schon vorhanden ist. Als Grundlage für den registerlosen Kunstgesang kann deshalb nur eine Kunstsprache dienen, deren Lautbildung denselben Principien unterliegt, wie die Tonbildung des registerlosen Gesanges.

Um den Ausgleich von Phonation und Resonanz auch im gesprochenen Wort zu erlangen, ist es nothwendig, ein „Niveau“ zu finden, auf welchem alle Vocale und tönenden Sprachlaute gleichmässig gebildet werden können. Dieses „Niveau“ ist die Indifferenzlage des Vocalapparats.

Entgegen den Vorschriften des Hrn. Professor Hey und den Gepflogenheiten der volksthümlichen Art der Vocalbildung müssen alle Vocale mit der gleichen Kehlkopfstellung hervorgebracht werden. Diese Stellung ist dieselbe, welche der Kehlkopf bei der Function des Athmens inne hat.

Der Kehldeckel darf die Sprachlautbildung ebensowenig wie die Tonbildung beeinflussen, seine Indifferenzlage ist für die Doppelbewegung des registerlosen Sprachgesanges eine unumgängliche Nothwendigkeit.

In der einfachen coordinirten Bewegung der „Kunstsprache“ sind auch die Contractionen des Gaumensegels nach oben und hinten zu vermeiden, damit die ganze Länge des Ansatzrohres für die Tonbildung offen bleibt, wenn Sprachlaut- und Tonbildung sich zur Doppelbewegung vereinen.

Bei einer nach diesen Principien gebildeten Stimme, gleichviel welcher Gattung, ob Sopran, Alt, Tenor oder Bass, vollzieht sich die Tonbildung vollkommen registerlos, d. h. ohne ein Hemmniss, welches durch vermehrten Kraftverbrauch überwunden werden muss. Die gefährlichste Ursache eines frühen stimmlichen Verfalls wird hierdurch vermieden, und dem Sänger ist die Möglichkeit gegeben, den jugendlich frischen Klang seiner Stimme bis in den Herbst des Lebens zu bewahren. Selbst solche Stimmen, die durch jahrelange Ueberanstrengung gelitten haben, erhalten den vollen Glanz der Jugend wieder, sobald das Hemmniss beseitigt ist, welches ihren Ruin verschuldete. In der That besitzt die Bewegung der „registerlosen Stimmbildung“ Eigenschaften einer Heilgymnastik, welche für die erschlafften Organe von unschätzbarem Werth sind.

Im Vorstehenden hoffe ich, den Beweis erbracht zu haben, dass die Registerfrage nur auf dem Gebiet der Akustik zu lösen ist und schliesse mit dem Ausspruch eines bedeutenden Laryngologen: Verschiedene Stimmbandmechanismen für die Bildung von Registern findet man nur in der Phantasie von Sängern und Gesanglehrern, im Kehlkopf sucht man sie vergebens.

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Berlin, im Januar.

(Fortsetzung.)

Unsere kgl. Oper entfaltet augenblicklich eine sehr erfreuliche und anerkennenswerthe Thätigkeit, ihr Repertoire durch Aufführungen neuer Opern zu beleben und zu erweitern. Für das laufende Vierteljahr sind sechs Neuaufführungen in Aussicht genommen, der Monat Januar brachte uns ausser einer Neueinstudirung von Bizet's „Carmen“ mit Frl. Emmy Destinn in der Titelrolle, in schneller Aufeinanderfolge bereits Zweie, Alfred Sormann's zweiactige Oper „Die Sibylle von Tivoli“ und Wilhelm Kienzl's einen ganzen Abend füllende Oper „Heilmar“. Dank der in jeder Hinsicht lobenswerthen Darstellung und wirksamen Inscenesetzung fanden beide Werke eine freundliche Aufnahme, doch ohne gerade einen grösseren Erfolg zu erzielen, wenigstens keinen, der dem einen wie dem anderen Werke eine längere Lebensdauer in Aussicht stellte. Das Textbuch zu Sormann's Oper hat A. Schultz-Hencke nach der gleichnamigen Novelle von Rich. Voss frei bearbeitet. Es erzählt die Leidensgeschichte der Familie Cesana, die in den alten Ueberresten des Sibyllen-Tempels zu Tivoli in der Nähe Roms wohnt. Gleich zu Beginn des ersten Actes erfahren wir aus dem Gespräch von Mutter und Tochter, beide Sibylle geheissen, dass schon seit Generationen auf den weiblichen Gliedern der Familie der Fluch lastet, von den abergläubischen Bewohnern des Landstriches für Hexen gehalten zu werden. Nach einer Weissagung könne eine reine der Familie angehörige Jungfrau den Bann lösen, wenn sie freiwillig irdischer Liebe entsagt. Inzwischen stürmt, geführt von der alten Sebastiano, ein Volkshaufen herein. Carlo, der Sohn der alten Cesana, hat seinen Jugendfreund Sandro Sebastiano, mit dem er jetzt in Feindschaft lebt, in einen Abgrund gestürzt. Die alte Cesana steht im Verdacht, den Mord veranlasst zu haben, an ihr soll der Mord nun gerächt werden. Um sich vor der Wuth der auf sie eindringenden Menge zu retten, bekennt sie sich selbst fälschlich als Hexe und droht mit dämonischen Mächten. Ihre Selbstbezichtigung hat Erfolg, das Volk weicht entsetzt zurück und schleicht fluchend von dannen. Die junge Sibylle thut alsbald das Gelübde, irdischer Liebe zu entsagen, um den Fluch, der auf ihrem Geschlecht lastet, zu lösen. Carlo flüchtet, um der Strafe zu entgehen, in die Berge, die alte Cesana stirbt, ihre Tochter segnend. Plötzlich tritt der todtgeglaubte Sandro auf, der bei dem Sturz in den Abgrund wunderbarerweise heil davongekommen ist. Er wirbt um Sibylle, die ihn jedoch, eingedenk ihres Gelübdes, abweist; so geht er nach Rom, um als Sbirre in päpstliche Dienste zu treten. Im zweiten Act beim Tombolafest, treffen alle Dreie wieder zusammen. Es könnte Alles zu einem guten Ende führen, wenn nicht Carlo, der inzwischen von seiner Schwester erfahren hat, dass Sandro nicht todt ist, noch immer von glühendem Hass gegen diesen beseelt wäre. Die Schwester beschwört ihren Bruder, sich mit Sandro zu versöhnen, er will jedoch Nichts davon wissen. Widerstrebend folgt sie schliesslich seinem Ansinnen, die Zahlen, auf die sie in der Tombola zu setzen gedenkt, nach der Todesstunde der Mutter zu wählen. Ihr fällt in der That ein grosser Gewinn zu. Das Volk, in dem Wahn, dass sie Hexenkünste angewendet habe, dringt wüthend auf sie ein. Sandro schützt sie kraft seines Amtes mit dem Schwerte, da erscheint zum Unglück Carlo auf der Bildfläche; der alte Hass lodert auf, er stürzt auf Sandro los, ihn zu erdolchen, aber den dem Sbirren zugedachten Todesstoss fängt die Schwester auf. Mit den Worten: „Der alte Fluch, er stirbt mit mir“ haucht sie ihr Leben aus. Der erste Act entbehrt der dramatischen Wirkung, nur langsam, auch ohne Stimmungswechsel, schleicht die geringe Handlung dahin. Hingegen ist der zweite Act besser gerathen, spannend, in schnellerem Tempo drängt sich hier Alles zur Katastrophe hin. — Bei der Beurtheilung des musikalischen Theils des Werkes ist in Betracht zu ziehen, dass wir es mit dem dramatischen Erstlingswerk eines jüngeren Componisten zu thun haben und auch, dass Sormann dasselbe bereits vor 9 oder 10 Jahren geschrieben hat. Die Partitur verräth durchweg den ernststrebenden, gebildeten Musiker, der im Allgemeinen weiss, worauf es ankommt, oft

das Richtige trifft, aber auch vielfach daneben greift. Grosse dramatische Schlagkraft besitzt seine Musik freilich nicht, auch seine Carakterisirungskunst versagt vielfach gänzlich, immerhin aber finden sich viele Spuren, die von Talent zeugen, birgt das Ganze Momente, aus denen tiefes Empfinden, echte Leidenschaft zu uns spricht. Ergreifend wirkt z. B. die Sterbescene der alten Cesana im ersten Act, auch die Schlussscene des zweiten Actes, hier ist der Ausdruck wahr, gut getroffen. Von guter Wirkung ist ferner im zweiten Act die Musik der Volksscenen, reizvoll die Balletmusik hier, hübsch das Marienlied mit Orgelbegleitung, auch möge das stimmungsvolle Vorspiel nicht unerwähnt bleiben. Ungeschickt hingegen sind die zahlreichen instrumentalen Zwischenspiele im ersten Act, die die Handlung unnöthig aufhalten. Aus Allem resumirt, dass Sormann's „Sibylle" kein Meisterwerk, wohl aber ein Erstlingswerk ist, dass für des Autors weitere Versuche auf diesem Gebiete Hoffnungen und Interesse erweckt.

Wilh. Kienzl's „Heilmar" ist vor desselben Verfassers „Evangelimann" entstanden, erlebte bereits im Jahre 1892 in München einige Aufführungen und wurde dann vom Componisten einer gründlichen Umarbeitung unterzogen. In dieser neuen Fassung ging die Oper nun hier erstmalig in Scene, sie wird den mit dem „Evangelimann" erworbenen Ruhm des Componisten schwerlich vergrössern. Die Oper besteht aus einem Vorspiel, das völlig eindruckslos vorüberging, und drei Aufzügen, von denen der Erste den lautesten Beifall erweckte. Wie im „Evangelimann" wird auch hier das Lob der Entsagung gesungen. Die Handlung spielt im 16. Jahrhundert in einem deutschen Ostseedorfe. Heilmar, ein einfacher Hirt, von tiefem Mitleid mit dem Siechthum der Menschheit erfasst, sehnt sich darnach, den Leidenden helfen zu können. Im Traum erscheint ihm eine lieblich-ernste Frauengestalt, die ihm die Kraft verleiht, schuldlos von Krankheit befallene Menschen zu heilen, so lange er dafür nicht „irdschen Lohn, nicht Ehr und Gut, noch Zier und Gold, nicht Liebeslust und Minnesold" empfängt. Verletzt er dieses Gebot, wandelt sich der Segen in Unsegen, bringt seine Hand sicheren Tod. Heilmar erwacht, schwört den Treueid, entsagt jedem weltlichen Genuss und zieht als Retter der Menschheit in die Welt. Erster Act: Zehn Jahre sind inzwischen verflossen. Buntes Jahrmarkttreiben mit Sang und Klang auf der Dorfstrasse. Ein fahrender Sänger singt ein Lied von Heilmar's Wunderthaten, wie die Königin von Spanien durch ihn von schwerer Krankheit befreit sei u. s. w. Grüssend tritt Heilmar alsbald selbst auf, er kommt gerade zur rechten Zeit, Maja, die dahinsiechende Tochter Nothburga's, vor dem Tode zu retten. Vor unseren Augen übt er seine Heilkraft, unter seinen segnenden Händen gesundet Maja; neue Lebenskraft durchzieht ihre Glieder, aber zugleich entbrennt auch die Liebe zu ihrem Retter in ihrem Herzen. Zweiter Act: Maja's Mutter ist todtkrank; Maja hat nach Heilmar um Hilfe gesandt. Rolf, Heilmar's Bruder, tritt auf, wirbt um Maja's Hand, wird aber abgewiesen. Dann erscheint Heilmar; in der nun folgenden Scene erleben wir, wie auch seine Neigung für Maja mehr und mehr erwacht, wie er schliesslich Maja's Leidenschaft erliegt, sie in stürmischer Umarmung zum Kuss an sich reisst. Das Unglück ist geschehen, der Fluch erfüllt sich, seine Heilkraft schwindet, Nothburga stirbt unter seinen Händen, verzweifelt stürzt er davon. Aber auch Maja ist verzweifelt und wird nur von dem einen Gedanken beseelt, den Geliebten von dem Fluch zu befreien, ihm die Wunderkraft wiederzuerstatten. So beschliesst sie, Rolf zu heirathen. Dritter Act: Hochzeitsfeier, dann leere Scene. Heilmar naht, gedrückt und traurig, er will Maja noch einmal sehen und dann in den Tod gehen. Maja tritt aus dem Hause und erfährt auf ihre Frage, dass er nicht vom Fluch befreit, Gottes Zorn noch auf ihm liegt. Rolf kommt, findet Beide, schlägt Lärm, die Hochzeitsgäste eilen herbei. Da naht, von einem fernen Eiland kommend, wo der schwarze Tod haust, ein Schiff, dem eine Frau mit zwei Kindern entsteigt. Sie sucht den Wunderarzt, der allein helfen kann. Alle dringen in Heilmar, dem Rufe zu folgen, doch seine Kraft ist ja gebrochen. Diese ihm wiederzugeben, beschliesst nun Maja, ihr Leben zu opfern, sie ergreift heftig Heilmar's Hände und stirbt in seinen Armen. Heilmar fühlt sich vom Fluch befreit, unter Heilrufen besteigt er das Schiff, mit dem die Fremde soeben gekommen, und fährt dem fernen Eiland zu. Damit schliesst die Oper. — Kienzl's Musik erweist sich im Allgemeinen besser und wirkungsvoller, als seine Textdichtung, deren Handlung wohl bis zum Eidbruch Heilmar's folgerichtig sich entwickelt, von da ab jedoch manches Unmotivirte enthält. Die Musik wirkt dort am erfreulichsten, wo der Componist sich natürlich gibt, z. B. in den heiteren Volksscenen. Die musikalische Schilderung des bunt bewegten Jahrmarkttreibens zu Anfang des ersten Actes, mit den verschiedenen derb humoristischen Episoden des Marktmeisters, des altdeutschen Hahnentanzes, des Quacksalbers, des fahrenden Sängers u. s. w. ist ihm trefflich gelungen und ebenfalls ist die Hochzeitsmusik zu Beginn des dritten Actes von prächtiger Wirkung und zeigt volksthümliches Gepräge. Hier fliesst die musikalische Erfindung überall leicht und natürlich und tritt vor allen Dingen selbständig auf, was durchaus nicht der Fall ist, sobald der Autor höher strebt, sobald es sich um dramatische Höhepuncte, um schärfere Charakteristik des Seelenlebens der Hauptpersonen handelt. Da versagt vielfach die eigene Kraft, und macht er bei guten Bekannten ungenirt eine Anleihe, so muss hier insbesondere Rich. Wagner mit seinem „Lohengrin" und seinen „Meistersingern" kräftig herhalten. Andererseits weiss Kienzl durch geschickte Verwendung und Steigerung der Ausdrucksmittel oft glänzende Wirkungen zu erzielen. Seine Ensemblesätze klingen gut, das grosse Ensemble zum Schluss des ersten Aufzuges klingt sogar sehr gut; Chor, Soli und Orchester werden hier in kunstvoll sich aufbauendem Satze zu prächtiger Gesammtwirkung gesteigert.

Mit der Einstudirung und Leitung der Sormann'schen Oper hatte man unseren neuen Capellmeister Hrn. Edmund von Strauss betraut, der diese Aufgabe in bester Weise durchführte. Die musikalische Leitung von Kienzl's „Heilmar" lag in den bewährten Händen Dr. Carl Muck's. Unter den Darstellern thaten sich dort Frau Goetze (Mutter Cesana), Frl. Plaichinger (Sibylle) und Hr. Sommer (Sandro), hier Frl. Hiedler (Maja) und Hr. Hoffmann (Heilmar) besonders vortheilhaft hervor.

(Schluss folgt.)

Frankfurt a. M., Anfang Februar.

(Fortsetzung.)

Die Quartettvereinigung der HH. Hock, Dippel, Allekotte und Appunn liess am 16. Dec. ihren 2. Kammermusikabend folgen. Man begann mit dem Esdur-Quartett (Op. 51) von Dvořák, dessen 2. Theil, die elegische Dumka, und der nationalgefärbte Schlusssatz ganz besonders die trefflichen künstlerischen Qualitäten dieses stets gern gehörten Ensembles erkennen liessen. Dadurch, dass die Herren es sich auch stets angelegen sein lassen, immer etwas Neues oder doch wenigstens etwas selten Gehörtes zu bringen, verdienen sie sich immer den Dank ihres damit auch niemals kargenden Publicums. Ein solch rares Werk, an das sich nur gereifte Künstler wagen, waren z. B. die elf Zigeunerlieder (Op. 103) von Brahms, die von den Damen Frl. Minna Weicker und Frl. Joh. Herborn, sowie den HH. C. Zetsche und C. Lembke mit Frl. Katha Widmann am Clavier mit recht erfreulichem Erfolge zum Vortrag gelangten. Soll ich Einige der bestgelungenen hervorheben, so würde ich nennen: „Brauner Bursche führt zum Tanze", „Kommt dir manchmal in den Sinn" und „Rothe Abendwolken". — Eine Neuheit in doppelter oder gar dreifacher Beziehung war das Opus 1 des in Dresden lebenden Componisten Walter Rabl, der mit diesem Clavierquartett in Esdur (mit Clarinette, Violine und Violoncell) seine Visitenkarte abgab. Seine künstlerische Physignomie ist die freundlichste von der Welt. Mit eleganten Formen und gleichsam verbindlichen Grüssen nach allen Seiten (Ende des 1. ersten Satzes!) tritt er unter seine würdigen älteren Collegen und versucht gleich ihnen (im 2. Satz), die Stirn auch einmal in ernste Falten zu legen. Doch die Erlebnisse, die er uns zu erzählen hat, sind nicht allzu tragisch. Er setzt deshalb sein natürliches Gesicht bald wieder auf, singt seiner Liebsten (Satz 3) ein reizendes Ständchen — es kann auch ein Gondelliedchen sein! — und empfiehlt sich (4. Theil), nachdem er von seiner Gewandtheit im musikalischen Satz eine hübsche Probe gegeben hat, mit gefälliger Verbeugung, einen angenehmen Eindruck hinterlassend. Bei Zweien von den Mitwirkenden darf sich der junge — so darf man ihn wohl nennen? — Autor besonders bedanken: bei dem Clarinettisten Hrn. Richers von der hiesigen Oper, der sich mit noblem Ton, Verständniss und Feingefühl in das Ensemble einfügte, und bei der Pianistin Frau Wilhelmine Eibenschütz-Wunczek (Wiesbaden), die ihren Part ebenso hübsch spielte, als sie selbst ist und aussah. Soll Hr. Rabl nun weiter componiren,

wenn er es nicht schon bereits gethan hat? — Warum nicht! Nur zu! Als Opus 1 ist das Werk ganz respectabel und gar nicht übel; freilich wird der Componist eine neue Richtung in der Musik voraussichtlich nicht begründen.

In der ersten Abtheilung des 5. Freitagsconcerts figurirte an Orchesterwerken die formvollendete und in jugendlicher Schöne tadellos erklingende Ddur-Symphonie von Mozart (Köchel No. 385) und die feingliedrige, liebreizende, wenn auch etwas regellose Ouverture zu „Der Barbier von Bagdad", die uns von der hohen musikalischen Schöpferkraft und der blühenden Erfindung des genialen P. Cornelius eine hohe Meinung beibringt. Mit der Arie des Adolar aus „Euryanthe" von Weber führte sich der Tenorist Hr. Ejnar Forchhammer aufs Glücklickste ein. Gleich nach den ersten Tönen hatte er durch seine weiche, sehr wohlklingende, etwas dunkel gefärbte Tenorstimme, die er ganz meisterhaft zu behandeln verstand, und durch seine seelenvolle, von tiefer Empfindung und dem feinsten Geschmack getragene Singweise die Hörer für sich gewonnen, sodass lebhafter Beifall ihn lohnte. Nach Beendigung dieses 1. Theiles des Programms legte der gleichfalls von der Zuhörerschaft nach Verdienst ausgezeichnete Hr. Kogel sein Scepter in die Hände von R. Strauss, unserem hochverehrten und allezeit gern gesehenen Gaste. Die sympathischen Gefühle, die man diesem genialen Künstler und herrlichen Charakter — bei ihm darfs wohl ausnahmsweise heissen: ein guter Mensch und zugleich ein guter Musikant! — bei jedesmaliger Anwesenheit hierselbst entgegenbringt, beruhen, wie es scheint, auf vollster Gegenseitigkeit und datiren schon von lange her. Unvergesslich ist mir der Abend, an dem der ungefähr Zwanzigjährige seine Fmoll-Symphonie selbst dirigirte und damals einen wahren Jubelsturm entfesselte; unvergesslich auch die Worte, die mir ein alter, jetzt längst zu seinen Vätern versammelter Concertnachbar beim Nachhausegehen sagte: „Schade, dass ichs nicht mehr erlebe, was einmal aus diesem Hundertjahrsblümchen wird!" Die weitere Entwickelung verursachte dann allerdings bei Manchem ein bedenkliches Schütteln des Kopfes und veranlasste sogar Solche, die sich in ihren Erwartungen getäuscht sahen, bei Aufführungen neuer Werke ihren Aerger in Zischen und Scharren kundzugeben. Doch das hat nicht lange vorgehalten; gibts auch jetzt noch Einige, die sich mit Strauss' kühnen Neuerungen und Ideen nicht befreunden können, so übt doch die Macht seiner seltenen Persönlichkeit und Kunst einen so grossen Zauber aus, dass sie wenigstens den Ausdruck der Verehrung Anderer nicht stören. Ungefähr zwei Wochen stand Frankfurt überhaupt unter dem Zeichen „Richard Strauss", denn ausser seiner Oper „Feuersnoth" erfolgten direct hintereinander die Aufführungen anderer Werke. An dem in Rede stehenden Abend dirigirte er mit durchschlagendem Erfolge seinen „Till Eulenspiegel", wobei sich das Orchester (es hatte nur eine Probe stattfinden können) wirklich selbst übertraf. Eine fast noch schwierigere Aufgabe löste dieses in dem Vorspiel und der Schlussscene aus „Guntram" in Gemeinschaft mit Hrn. Forchhammer, der in Auffassung und Durchführung seiner Rolle das uneingeschränkteste Lob verdiente, das ihm das Publicum in rauschendem Beifall zu Theil werden liess. Die Composition, die sich recht wohl in der Nähe des „Tannhäuser" und „Parsifal" sehen lassen kann, hinterliess einen mächtigen Eindruck und trug dem Meister reiche Lorbeeren ein.

Es that mir recht leid, die beiden ersten Nummern des 2. Kammermusikabends von Alfred Hess und Genossen — es waren das Cismoll-Streichquartett (Op. 17) von Sgambati und das Violinconcert in Amoll von J. S. Bach, gespielt von Hrn. Alfred Hess, dem sehr tüchtigen Concertmeister unseres Museumsorchesters, infolge einer Verschiebung des Concertanfangs verpasst zu haben. Ich konnte daher nur das Octett (für zwei Violinen, Bratsche, Violoncell, Bass, Clarinette, Horn und Fagott) Op. 62 (Bdur) von F. Thieriot hören. Dieser Componist, der, wie Johannes Brahms, bei E. Marxsen in Altona in die Künstlerschule gegangen ist, und jetzt, nachdem er die verschiedensten Posten innegehabt, in Leipzig lebt, hat uns mit mehreren gediegenen Kammermusikwerken beschenkt. Die fünf Sätze des Octetts sind freilich bezüglich ihres Werthes sehr ungleich. Der erste Satz Allegro non troppo, mit kurzem Adagio voraus, ist von guter Bauart und fliesst glatt und durchsichtig dahin. Das folgende Intermezzo, in dem Hr. Preusse, unser vorzüglicher 1. Hornist, Gelegenheit hatte, seinen wunderbaren Ton erklingen zu lassen, und das Adagio (Satz 3) gehören zu den besten Partien des Werkes. In starkem Gegensatz hierzu führte das Scherzo die Hörer unter den Klängen einer „Dörpertanzweise" auf einen Bauernball, auf dem es bei Schuhplatteln ... gar „fidöl" zugeht. Doch da fällts dem Componisten ein, dass er seine Leute dort nicht lassen kann, sondern dass er noch den letzten Satz zu schreiben hat. Flugs macht er sich an die Arbeit — er braucht nur den Aermel zu schütteln und da ist er! Er ist aber auch danach! — Ausser den Herren des Streichquartetts wirkten noch mit die HH. Gre... (Bass), L. Mohler (Clarinette), L. Preusse (Horn) und Karl (Fagott) und verhalfen dem Werke zu tönendem Leben und einer beifälligen Aufnahme. Wenn es nun gewiss sehr verdienstlich von dem Leiter des Ganzen ist, solche Sachen von Zeit zu Zeit vorzuführen, so mag nur Niemand die ausserordentlichen Schwierigkeiten unterschätzen, die mit einer subtilen und abgerundeten Wiedergabe derselben verbunden sind. Versuchen Sie, geehrter Hr. Fritzsch, sich diese Rune selbst zu deuten!

Allwinterlich gibt der Mitdirector des hiesigen Raff-Conservatoriums Hr. Max Schwarz mit seiner Gemahlin Frau Blanche Schwarz einige Clavierabende. Ich hatte Gelegenheit, den 2. Abend (18. Dec.), an dem das hochgeschätzte Künstlerpaar nur Sachen von Beethoven und Brahms zum Vortrage brachte, zu besuchen. Aus dem Programm hebe ich hervor: Beethoven, Presto und Andante, Op. 126, Sechs Variationen, Op. 76 (Ddur), Sonate Op. 57 (Appassionata); Brahms, Zwei Intermezzi, Op. 117 und 116, Capriccio (Dmoll, Op. 116) und der vierhändige Walzer, Op. 39. Die Concertbesucher, die gewöhnlich sehr zahlreich sind, schätzen an dem Künstlerpaar den Ernst und die Gediegenheit seiner Darbietungen. Da gibts keine billigen Mätzchen, Effecthascherei oder Manierchen; Alles wird vielmehr dem Geiste und den Absichten des Componisten entsprechend stilgemäss, schlicht, einfach und trotzdem oder vielleicht gerade deswegen höchst wirksam zu Gehör gebracht. Ja, fast möchte man wünschen, dass die Reihe der schwerwiegenden Werke öfter einmal durch ein Stück leichteren Genres unterbrochen würde, um die ganze Aufmerksamkeit den grossen Werken besser zuwenden zu können. Diesmal unterstützte Frau Blanche Schwarz ihren Gatten nur in den Variationen über ein Thema von Schumann von Brahms und in dessen schon genanntem vierhändigen Walzer, während sie sonst noch oft solistisch betheiligt ist. Was von Hrn. Schwarz gesagt ist, gilt auch, ins Weibliche übersetzt, für seine Gemahlin. Die souveräne Herrschaft in dem jedem Theile zugewiesenen Gebiete, das gegenseitige Sichergänzen, das verständnissvolle Geben und Nehmen, das taktvolle Voranschreiten und willige Zurückweichen, das wechselseitige Führen und Sichunterordnen in einer solchen Kunst- oder besser gesagt Künstlerehe könnte eigentlich jederzeit als ein Musterbild jeder guten socialen Ehe aufgestellt werden.

(Fortsetzung folgt.)

Hannover, Anfang Februar.

Die letzten 3–4 Wochen vor Weihnachten bescheerten uns eine Unmenge Concerte, unter denselben eine ganze Anzahl hervorragender Veranstaltungen. Im Laufe des November fanden noch folgende statt: Am 23. Nov. der 2. Kammermusikabend der HH. Riller, Meuche, Kugler, Blume, Evers, welcher als Hauptnummer Sinding's herrlich-tiefes Emoll-Clavierquintett in congenialer Auffassung und Vorführung brachte. Daneben gab es zwei köstliche Blüthen der Streichquartettlitteratur von Mozart resp. Haydn. Zwei Tage später gab Conrad Ansorge einen Beethoven-Abend (Sonaten Op. 26, 81a und 111, sowie das Gdur-Rondo). Der Künstler holte aus diesen herrlichen Schöpfungen viele, auf eingehendes Verständniss hinweisende Feinheiten heraus und befleissigte sich vor allen Dingen einer grösseren Zurückhaltung in den Stärkegraden, sodass sein Spiel nach dieser Richtung hin bessere Eindrücke hinterliess, als gelegentlich seines ersten Clavierabends im October. Wie unendlich viel höher aber Eugen d'Albert als Künstler, speciell als Beethoven-Interpret über Ansorge steht, das trat so recht in dessen Besuch hierselbst gelegentlich des Concertes des Lehrergesangvereins zu Tage. Beethoven's „Waldsteinsonate", sowie Compositionen von Schubert und Chopin wurden geradezu göttlich-schön zur lebendigen Auferstehung gebracht. Der genannte Männergesangverein sang unter Leitung seines Dirigenten Taegener Chöre von Hegar, d'Albert etc. und zeigte eine treffliche Schulung. Ferner brachte die letzte Novemberwoche noch ein, durch erläuternde Vorträge ihres Vorsitzenden besonders interessantes Madrigal-Concert der Sing-Akademie (Dir. Weigel), sowie

ein durch die Mitwirkung der Pianistin Mary-Wurm bemerkenswerthes Concert des Instrumentalvereins (Dir. Trienes). Der December bescheerte ebenfalls noch einige bedeutende Concerte. Da war zuerst das durch sein peinlich-exactes Zusammenspiel und seine blühende Tonfülle bemerkenswerthe Quartett der HH. Marteau, Reymond, Pahnke und Rehberg aus Genf, welches mit Quartetten von Mozart, J. Lauber und César Frank hervorragenden Beifall fand. An demselben Abend erregte der jugendliche Geiger Joan Manén mit seinem in technischer Hinsicht geradezu phänomenalen Spiel und seinem feurigen, oft allerdings zu ungezügelten Vortrag Sensation. Moderne, mit fabelhaften Schwierigkeiten gespickte Compositionen sind sein Feld, classische, wie S. Bach's Ciaconna, werden nicht stilrein genug aufgefasst. — Am 6. Dec. gab der hier sehr beliebte Kammersänger Carl Mayer aus Schwerin einen gut besuchten Liederabend, an welchem leider eine starke Indisposition des Sängers zu spüren war. Interessant wie immer war sein Vortrag. Der 2. Lutter-Abend war ausgezeichnet durch die Mitwirkung der trefflichen Mezzosopranistin Frau Lula Gmeiner, während Hr. Prof. Lutter dem herrlichen Amoll-Clavierconcert von Schumann eine technisch, wie geistig abgerundet schöne Wiedergabe zu Theil werden liess. In dem ebenfalls gespielten Ddur-Concerte von Mozart verliess ihn infolge nervöser Aufregung das Gedächtniss, sodass er zu einem peinlich wirkenden Abbrechen gezwungen wurde. — Wahre Beifallsstürme durchtosten den Concerthaussaal am 12. Dec., und der Erreger dieser Ausbrüche elementarer Begeisterung war kein Geringerer als Ignaz Paderewsky, der feinsinnige Schumann- und Chopin-Interpret. Als Bach- und Beethoven-Interpret aber steht er weit unter d'Albert, dessen vergeistigte, vertiefte Auffassung gerade der beiden grossen „B's" einzig auf schwindelerregender einsamer Höhe dasteht.

(Schluss folgt.)

Wien.

(Fortsetzung.)

Von einer ganz anderen Seite, als in seinem neuesten Bühnenwerke „Feuersnoth", zeigt sich Richard Strauss in der melodramatischen Musik, die er für Clavier zu Tennyson's ergreifenden Dichtung „Enoch Arden" geschrieben hat. Da ist Nichts secessionisch-bizarr, hypermodern-aufdringlich, vielmehr Alles intim, discret, aber dem Dichter selbst tief poetisch nachempfunden und mit den bescheidensten Mitteln doch noch in der rührenden Wirkung gesteigert, wie dies eben nur die Musik vermag. Dem engeren Kreise des Wiener Tonkünstlervereins war Strauss' „Enoch Arden" schon bekannt, und zwar von einem Internen Abend der genannten musikalischen Gesellschaft 1899 veranstaltet, an welchem Hofschauspieler Lewinsky die Tennyson'schen Dichtung in der bekannten Verdeutschung las, Hr. Alexander v. Zemlinszky aber auf dem Clavier den melodramatischen Part spielte. Ich habe auch in der Doppelnummer 33/34 des „M. W." vom 17. August 1899 über diese interessante Privataufführung geschrieben. In unserer jetzigen sensationellen Richard Strauss-Woche bekam man nun — am 30. Januar — „Enoch Arden" wieder zu hören, und zwar in dem eigentlich nur für Oratorien- und Symphonieconcerte geeigneten grossen Musikvereinssaale, wobei freilich die stilvolle Intimität des Ganzen vielfach geschädigt werden musste. Trotzdem empfing man auch jetzt wieder — da der Münchener Hoftheaterintendant Ernst v. Possart das lange Gedicht vollendet auswendig sprach — schon an und für sich eine höchst respectable Leistung, auch wenn der Vortrag weniger warm und ausdrucksvoll gewesen wäre, als er es thatsächlich war! — und Rich. Strauss selbst ganz wunderschön am Clavier begleitete — einen sehr bedeutenden, Manche zu Thränen rührenden Eindruck. Sprecher und Musiker konnten sich zuletzt dem stürmisch applaudirenden Publicum nicht oft genug zeigen!

Einen ähnlich glänzenden Erfolg erzielte Richard Strauss an dem Tags darauf mit seiner Gattin Pauline bei Bösendorfer gegebenen Liederabend. Man hörte da von dem Künstlerpaar, mit natürlich grösstmöglichem sich wechselseitig Verstehen ausgeführt, nicht weniger als 17 Strauss'sche Lieder, unter welchen etwa die Hälfte hier der Oeffentlichkeit noch unbekannt. In Wiener Privatkreisen mochten vielleicht auch Manche der weniger bekannten schon gesungen worden sein, ist ja die Nachfrage nach Strauss'schen Liedern namentlich seitens unserer Damenwelt eine ausserordentliche. Ja sie steigert sich in einer Weise, dass sie diesfalls fast dem üppigen Hugo Wolf-Cultus nahekommt, der mir allerdings durch die weit überlegene Vielseitigkeit des genialen, rettungslos geistesumnachteten Wiener Componisten noch berechtigter erscheint. Unter den von dem Künstlerpaar Strauss am 31. Januar vorgeführten Liedern schlugen begreiflicher Weise die schon mehr bekannten, in Wien fest eingebürgerten, am meisten ein, so das beinahe allzu populär gewordene „Ständchen" (das übrigens Richard und Pauline Strauss, als interessirte es sie selbst nicht recht, auffallend nachlässig vortrugen), „Traum durch die Dämmerung", „Caecilie" etc., die sämmtlich wiederholt werden mussten. Derselben Ehre erfreute sich aber auch an dem in Rede stehenden Abend ein bisher in Wien unbekanntes kühnst secessionistisches „Jung Hexenlied" von wahrhaft diabolischer Originalität; es gehört dem Op. 39 des Componisten an, und Eugen Segnitz hat in seiner Besprechung der neuesten Lieder und Gesänge von Strauss in No. 49 des „M. W." von 1901 mit Recht besonders darauf aufmerksam gemacht. Vom Publicum fast gar nicht verstanden wurde das tiefernste, edel empfundene „Nachtgang" (Text wie beim „Jung Hexenlied" von einem Lieblingsdichter R. Strauss', O. T. Bierbaum), das man freilich öfter hören muss, um in seinen eigenen Geist einzudringen. Eine dritte sehr stimmungsvolle Vertonung Bierbaum'scher Poesie „Freundliche Vision", dann die ganz eigenartigen Gesänge „Befreit" (nach R. Dehmel) und „Ein Obdach gegen Sturm und Regen" (nach Rückert) gingen den Besuchern des Strauss'schen Liederabends schon eher ein. Bemerkenswerth ist, dass sich an diesem Abend bis zum Schlusse des Programms Niemand vom Platze rührte und man nach dem letzten klangspielerisch hübschen Liede „Kling" (Text von C. Henckel) stürmisch noch Zugaben begehrte. Ein Erfolg, der, abgesehen von des Autors eigener feinsinniger Clavierbegleitung, hauptsächlich der Eindruckskraft der Compositionen selbst verdankt wurde, indem an dem — geistig natürlich durchaus congenialen — Vortrag der Frau Pauline Strauss doch Manches nicht mehr klangvoll genug herauskam, die Stimme im Gegentheil nach der Höhe zu bedenkliche Schäden offenbarte. Vielleicht ist — Alles in Allem — heute nach Hugo Wolf unter den lebenden Tondichtern Richard Strauss der Einzige, von dem man einen ganzen Abend hindurch, ohne zu ermüden, Lieder anhören kann.

Von Felix Weingartner und Adolf Wallnöfer, die Beide kurz vorher mit durchaus eigenen Compositionen hier Liederabende veranstaltet hatten — der Erstgenannte mit der geistvollen Frau Gutheil-Schoder als vocaler Interpretin, der Andere seiner Muse selbst als stimmgewaltiger Heldentenor zu Hilfe kommend — gilt, was wir soeben von Rich. Strauss gesagt, schon weit weniger. Selbst ein nur Lieder vorführender Grieg-Abend dürfte, so tief Inniges und Hochpoetisches wir gerade dem norwegischen Meister auch auf rein lyrischem Gebiete verdanken, schliesslich etwas monoton werden. Unter Einflechtung einer oder der anderen Solo-Claviercomposition, noch besser eines Kammermusikstückes von Grieg kann sich freilich auch ein solcher Compositionsabend sehr genussreich gestalten, wie wir von früher her wissen.

Kehren wir nun zu den Symphonie-Abenden des Wiener Concertvereins zurück, so gibt es diesfalls zunächst ein interessantes Novitätenconcert zu besprechen, das am 28. Jan. stattfand und Musik sehr verschiedener Art vorführte. Den Anfang machte eine von der Gesellschaft der Musikfreunde mit dem Beethoven-Preise gekrönte Symphonie (Edur) des verdienten Philharmonischen Orchestermitgliedes (Violoncell) Franz Schmidt, der bei den Brüdern J. N. und Robert Fuchs Composition studirt hatte. Dieser gediegenen Lehre entsprechend ein mehr in älteren Bahnen wandelndes Werk, mit Vorliebe auf Mendelssohn zurückblickend. Im Ganzen tüchtigste Capellmeisterarbeit, als solche in der kunstreichen Choralfuge des Finales gipfelnd. Da gaben aber doch auch originelle Einfälle, poetische Momente. Der geistreichste, wirksamst instrumentirte Satz ist jedenfalls das mit zwei Trios ausgestattete Scherzo, das denn auch dem selbst dirigirenden Componisten den meisten Applaus eintrug. Es folgte unter Leitung Ferd. Löwe's ein Violinconcert (Adur) von Leone Sinigaglia, einem jungen in Turin geborenen und wohnhaften Italiener, der aber den grössten Theil seiner musikalischen Ausbildung in Oesterreich erhielt, und zwar hauptsächlich durch E. Mandyczewski in Wien und A. Dvořák in Prag. Die klare, durchsichtige, streng logische Gestaltung mag mehr dem deutschen (oder richtiger eigentlich: deutsch-ruthenischen) Lehrer, die Klangschönheit und volksthümlich melodische Schreibart (diesfalls besonders wirksam im Finale) mehr dem czechischen Meister zu verdanken sein. Dabei

besitzt aber Sinigaglia offenbar auch ein sehr hübsches eigenes Talent, das zielbewusst den rechten Weg geht und in dem neuen Violinconcert ein natürlich ansprechendes Werk zu Stande brachte, das solistisch so gespielt, wie im Concertverein von dem hier bereits bestbekannten Landsmanne des Componisten, Arrigo Serato aus Bologna, unbedingt gefallen muss, wenn es auch nirgends Grund zu musikalischer Aufregung gibt oder uns etwa gar bisher noch unentdeckte Tonparadiese erschliesst. Im Concertverein wurde Hr. Sinigaglia nach dem poetisch verklingenden Adagio und nach dem für den Geiger am meisten dankbaren Finale seines Violinconcertes wiederholt lebhaft gerufen. Welch ein unüberbrückbarer Abgrund trennt das soeben besprochene freundliche Werk, dessen weltmännisch eleganter Autor angelegentlichst bemüht, nur ja nirgends über die Schnur zu hauen, von der an dem Novitätenabend zuletzt — und zwar wieder unter der Leitung des betreffenden Componisten — gespielten dreisätzigen symphonischen Dichtung „Barbarossa" von Siegmund v. Hausegger! Ein jugendlich überschäumendes, kühnst intentionirtes, ohne Frage grandios orchestrirtes Sturm-, Drang- und Kraftwerk voll Talent und höchst liebenswürdigem deutschen Nationalgefühl, modern durch und durch, nur wie mich dünkt, in seiner versuchten Uebertrumpfung Wagner's, Berlioz', Bruckner's und Rich. Strauss' — aus welchen Meistern die Neuheit anscheinend zunächst herausgewachsen — ein Bischen über das Ziel hinausschiessend. Gewiss finden sich in allen drei Sätzen des v. Hausegger'schen „Barbarossa", No. 1. „Die Noth des Volkes" (ein sich mehr in herkömmlichen grossen symphonischen Formen gebender Tonsatz, aber unzweifelhaft aus innerstem Bedürfniss entstanden), No. 2. „Der Zauberberg" (ein Meisterstück gespenstiger Tonmalerei, zu Anfang vielleicht manchmal an die im Kyffhäuser schwirrenden Fledermäuse erinnernd — dann so ungemein stimmungsvoll-edel auf den hehren kaiserlichen Schläfer hinweisend), endlich No. 3, dem übermächtig gedachten Finale „Das Erwachen", einzelne Stellen von tiefstem Empfindungsausdruck, heroischer Kraft, fascinirendem instrumentalen Glanz. Aber Alles geht vorderhand noch zu sehr ins Maasslose, Ueberschwängliche, der feurige Componist weiss nicht rechtzeitig zu enden, eine grosse Steigerung erdrückt die andere — namentlich in dem sonst wohl bedeutendsten letzten Satze —, sodass insbesondere das gewisse, allerdings bei Kunstfragen nicht maassgebende Durchschnittspublicum die Geduld verlieren muss. Die äusserste Linke unserer musikalischen Fortschrittspartei liess sich dadurch freilich nicht beirren, ehrte den jungen musikalischen Himmelsstürmer vielmehr ausser durch begeisterten Beifall auch durch mächtige Lorbeerkränze. Verdient hat Siegm. v. Hausegger seinen grossen Wiener Erfolg unzweifelhaft durch das Echte, Ehrliche, Grosse seines Strebens und verhältnissmässig schon wirklich sehr Bedeutende seines schöpferischen Könnens, überdies auch als trefflicher, souverän das Orchester beherrschender Dirigent, in welcher Eigenschaft er in Deutschland bereits einen ausgezeichneten Ruf geniesst. Schliesslich möchten wir nur noch aufrichtig bekennen, dass wir in vorstehender Schilderung lediglich den Eindruck des erstmaligen, durch keinerlei Partitur- oder Clavierauszug-Studium vorbereiteten Hörens wiedergaben und wir möglicherweise von der jedenfalls hochinteressanten, öfters mächtig packenden Neuheit Siegmund v. Hausegger's bei wiederholter Aufführung eine noch weit günstigere Meinung gewännen. Dies lässt uns schon die in No. 23 und 24 des Jahrgangs 1901 des „M. W." enthaltene eingehende Besprechung des „Barbarossa" aus der fachmännisch gründlichen Feder Adolf Schultze's vermuthen, auf welchen ausgezeichneten Aufsatz wir alle Interessenten an der Sache dringend verweisen, besonders auch wegen der charakteristischen Notenbeispiele, aus denen — z. B. aus dem auf Seite 301 gegebenen No. 7 — man genugsam die harmonische Kühnheit des hochbegabten Autors entnehmen kann.

(Fortsetzung folgt.)

Berichte.

Leipzig. Das 17. Abonnementconcert im Gewandhaus, dessen Darbietungen wir nur in der Generalprobe genossen haben, begann mit der sogen. Böcklin-Symphonie von Hans Huber und brachte darnach die „Faust"-Ouverture von Rich. Wagner und die „Euryanthe"-Ouverture von Weber, sowie Solovorträge der Pianistin Frl. Marthe Girod aus Paris und des Tenoristen Hrn. John Coates aus London. Die Symphonie war Novität für Leipzig und hatte sich einer sehr günstigen Aufnahme zu erfreuen. Das Werk von dem Züricher Musikfest 1900 her kennend und hochschätzend, halten wir diesen Erfolg an hiesiger Stelle um so sicherer vorauszusehen vermocht, als wir der denkbar besten Ausführung durch unser berühmtes Orchester unter der begeisternden Führung Nikisch's im Voraus gewiss sein konnten. Und diese letztere Annahme hat sich glänzend erfüllt, es war wirklich eine Reproduction auserlesenster, unübertrefflichster Art, die das Werk in die hellste Beleuchtung stellte und dessen Schönheiten auch dem blödesten Auge sichtbar werden liess. Da wir uns bereits nach der Züricher Aufführung kritisch über diese werthvolle Composition geäussert und diesmal denselben günstigen Eindruck von derselben, wie damals, infolge der hiesigen blendenderen Wiedergabe nur noch in gesteigertem Maasse, erhalten haben und weil unser Blatt ferner mittlerweile eine ausführliche Besprechung gebracht hat, so können wir uns heute mit der blossen Bezeichnung der Reproduction und Aufnahme bescheiden. Eine gleich bedeutende Wiedergabe erfuhren die beiden Ouverturen, weniger befreunden konnten wir uns mit den Solovorträgen. Frl. Girod ist eine Pianistin, wie wir deren in Deutschland zu Dutzenden haben. Ihre Technik ist solid, reicht aber über das Mittelmaass nicht hinaus, dabei zeigte Frl. Girod nur schwaches Verständniss für den reichen poetischen Gehalt des Schumann'schen Amoll-Concertes, auch steht sie mit der Rhythmik auf keinem guten Fusse. Clavierleistungen ihrer Art und bedeutend bessere trifft man reichlich in den Prüfungen des hiesigen königl. Conservatoriums der Musik an, ohne daran zu denken, dass dieselben für das Gewandhaus reif wären. Trotzdem ging Frl. Girod nicht ohne Zugabe ab. Bei dem Tenoristen Hrn. Coates, der eine Arie aus „Elias" von Mendelssohn und Lieder von Rubinstein und Schumann sang, störten uns im vollen Genuss ein starkes Tremoliren der von Haus aus klanglich gut fundirten Stimme und eine öfters in Rührseligkeit ausmündende Empfindung. Abgesehen hiervon und angesichts der vorzüglichen Textbehandlung und der sonstigen Noblesse des Vortrags durfte man immerhin dankbar für die Vermittelung dieser interessanten Sängerbekanntschaft sein. F.

Leipzig. Zu Ehren der Anwesenheit von Eugen d'Albert und Enrico Bossi veranstaltete der Riedel-Verein am 8. d. M. eine geistliche Musikaufführung in der Thomaskirche und brachte von Letztgenanntem mehrere Compositionen zu Gehör, von denen ein Adagio für Violine und Orgel und eine Toccata für Orgel am bedeutendsten waren, während ein siebenstimmiger Hymnus („Singet dem Herrn") und ein Pastorale für Orgel dazu angethan erschienen, den Gegensatz zwischen romanischer und germanischer Kirchenmusik sehr empfindlich bemerkbar zu machen. Wie Hr. Hofconcertmeister Grevesmühl aus Altenburg i. S. sich mit der Wiedergabe von Bossi's Adagio und Liszt's Offertorium aus „Christus" Verdienste erwarb, so legte Hr. Homeyer ein glänzendes Zeugniss für seine Meisterschaft ab mit dem Vortrage der Orgelsonate von Julius Reubke (gest. 1858), einer nach Form wie Inhalt colossalen Composition, einer geistlichen symphonischen Dichtung über den 94. Psalm, die in ihrem modernen Ausdrucke und ihrer künstlerischen Freiheit unmittelbar in der Nähe von Liszt's Orgelwerken steht. Unter Hrn. Dr. G. Göhler's anregender Leitung sang der Verein ausser dem Chorsatze von Bossi noch den herrlichen Satz „Tu es Petrus" aus „Christus" von Liszt und drei Sätze aus der Emoll-Messe (mit Begleitung von Blasinstrumenten) von Anton Bruckner, deren tiefe Innerlichkeit und reine Schönheit dem wahrhaft frommen Wesen und der echten kirchlichen Ueberzeugungstreue ihres Schöpfers entsprangen. Die chorischen Leistungen des Riedel-Vereins waren ganz ausgezeichnete und in jeder Hinsicht hervorragende.

Dem Akademischen Gesangverein „Arion" und seinem Leiter Hrn. Dr. G. Göhler muss es zu besonderem Verdienste angerechnet werden, dass die Hälfte des Programmes des diesjährigen Winterconcertes Werken aus Eugen d'Albert's Feder eingeräumt war. Des herrlichen Künstlers Violoncell-Concert, Ouverture zu Grillparzer's „Esther", sechs Lieder für Männerchor (aus Op. 23) und acht Gesänge für eine Frauenstimme, vom Autor unnachahmlich schön am Flügel begleitet, erregten wahre Beifallsstürme, die zugleich den künstlerisch auf ganzer Höhe stehenden Leistungen der Frau Hermine d'Albert und des Hrn. Max Kiessling, Soloviolon-cellisten des hiesigen Theater- und Gewandhausorchesters, in reichem Maasse galten. Mit dem Vortrage der ungemein schwierigen, dafür aber hochoriginellen Männerchöre von d'Albert, die in ihrer Feinheit des Satzes und ebenso innigen,

wie treffenden Tonsprache zu den werthvollsten Producten des betr. Litteraturzweiges gehören, zeigte der „Arion“ sein bedeutendes Können und gab mit weiteren chorischen Leistungen, bestehend aus Volksliedern in der Bearbeitung von Göhler und von Othegraven und zwei Männerchören (mit Orchesterbegleitung) von S. v. Hausegger, „Schmied Schmerz“ und „Neuweinlied“, in ihrer Art sehr packenden und melodisch reich ausgestatteten Compositionen, den Beweis, in wie hohem Grade seine Leistungsfähigkeit gewachsen ist.

Hr. Alfred Reisenauer beendete am 10. d. M. seinen vier Clavierabende umfassenden Cyklus. Das Programm enthielt Werke von Bach, Händel, Haydn, Mozart, Schubert, Mendelssohn und Liszt. Der hochgeschätzte Künstler liess wiederum alle Seiten seines reichen und eigenthümlichen Naturells in hellstem Lichte erscheinen, erreichte mit seiner grandiosen Erfassung des poetischen Inhaltes der Tonwerke aller Meister und Zeiten eine geradezu fabelhafte Wirkung und wurde von dem begeisterten, seinen genialen Darbietungen sich völlig und rückhaltlos hingebenden Publicum mit Lorbeer und Beifall überschüttet.

Das Festconcert zur Feier des hundertjährigen Bestehens der Leipziger Singakademie in der Alberthalle, eingeleitet durch einen von Hrn. Albin Mittelbach mit Wärme vorgetragenen Prolog eigener Dichtung, brachte das Gmoll-Orgelconcert mit Begleitung des Streichorchesters und die Ode „Das Alexanderfest“ von G. Fr. Händel. Hr. Paul Homeyer bot wiederum mit dem Vortrage des Ersteren eine treffliche Leistung, die indessen Einbusse erlitt durch den Umstand, dass die Orgel infolge der kalten Witterung entsetzlich verstimmt war. Wie die Capelle des 134. Regiments bereits im Concerte des „Arion“ alles Erdenkliche leistete, d'Albert's schöne Ouverture zu entstellen, so gab sie auch hier mit der Begleitung des Concertes eine durchaus unzulängliche Leistung. Hr. Gustav Wohlgemuth hatte auf die Vorbereitung der Ode viel Mühe und Fleiss verwendet, sodass eine relativ recht gute Aufführung zu Stande kam. Die chorischen Leistungen waren vielfach von bedeutender Klangschönheit und ausgezeichneter Wirkung. An dem musikalischen Inhalte des „Alexanderfestes“ vermochte ich mich mit dem besten Willen nicht zu erlaben. Bei allem schnellen und reichen Wechsel der Stimmungen ist hier doch Vieles zu abstract, zu sehr durch Reflexionen entstanden, als dem Boden tiefen und warmen Gefühls entwachsen. Frau Rosa Ettinger aus Berlin ersang sich mit ihrem klaren, ausgibigen und mit Leichtigkeit colorirenden Sopran und warmen lebendigen Vortrage einen sehr bedeutenden Erfolg, dem auch eine zuweilen unsichere Intonation keinen Abbruch zu thun vermochte. Als intelligenter Sänger zeigte sich wieder einmal Hr. Ernst Hungar, der seiner uninteressanten Aufgabe das Menschenmögliche abgewann, während Hr. Emil Pinks Viele seiner Recitative mit grosser Trockenheit sang und die musikalische Oede seiner Aufgabe nur schwer zu überwinden vermochte. Wie die obengenannte Capelle den Orchesterpart mit mehr Glück, denn sonst ausführte, so hat auch Hr. Dr. Max Seiffert aus Berlin sein Amt als Cembalist an einem tonschönen Blüthner mit Umsicht und Geschick verwaltet, ohne freilich verhindern zu können, dass Cembalo, Chor, Orchester und Soli zuweilen zweifältigen Sinnes waren. Das überaus zahlreiche Publicum zeigte sich in sehr festlicher und angeregter Stimmung und belohnte den Vortrag jeder einzelnen Nummer mit wahren Beifallsstürmen.

Eugen Segnitz.

Leipzig. Ohne unhöflich zu sein — der neueste Liederabend des Frl. Gerasch aus Berlin war in doppelter Hinsicht zu beklagen. Die Künstlerin gab vor ungefähr sechs Jahren ihren ersten Liederabend in Leipzig. Damals galt ihre Kunst dem jungen Componisten R. Buck. Mit Temperament und hoher musikalischer Intelligenz hob sie die Compositionen Buck's in das denkbar beste Licht, sodass diese mehr schienen, als sie in Wirklichkeit waren. In jener Zeit sang sie das Meiste mit grossem, dramatischem Tone, der jedoch in seiner naturalistischen Fassung das Organ zu ruiniren drohte. Inzwischen muss die Sängerin eingehende Studien mit ihrer Stimme gemacht haben; das Organ hat jetzt Vorzüge aufzuweisen, die früher gar nicht existirten, z. B. ein piano, eine Weichheit des Klanges. Durch diese — wie ich vermuthe nur im Pianokopfton — jahrelang getriebenen Studien ist aber leider der Forteton verschwunden, wie überhaupt die dramatische Kraft, die unbedingt für eine Sängerin, so sie einen ganzen Liederabend allein zu bestreiten hat, von Nöthen ist. Entsprechend diesem weichlichen Tone ging die sonst so aussergewöhnlich begabte Dame ihrem eigentlichen Naturell aus dem Wege und verfiel am 11. Febr. d. J. auf den unglückseligen Gedanken, ihre künstlerischen Kräfte dem Componisten Robert Kahn zu widmen. Die glatte und wohlklingende Lyrik dieses Tonsetzers mag dann und wann — besonders von einem gewissen Publicum — auszuhalten sein, doch da ihr jede Tiefe und Eigenart fehlen, wirkt sie einschläfernd, oft in ihrer Billigkeit abstossend. Ich hoffe und wünsche, dass Elisabeth Gerasch ausser ihren leider nicht einmal vollen Pianotönen noch ihren früheren grossen Ton sich erringt, der in seiner richtigen Fassung eben das zu zarte Pianotönchen zum Volumen bringen wird, — und die Concertwelt besitzt dann wirklich ein grosses und reiches Talent.

Der „Magelonen“-Cyklus von Brahms ist hier vor etlichen Jahren schon einmal öffentlich gesungen worden. Dieser Liederabend ist mir deshalb noch in Erinnerung, weil das Wagniss, Brahms' Romanzen an Einem Abend zu singen, gänzlich fehl schlug. Nicht allein, dass der Vortragende stimmlich der grossen und schwierigen Aufgabe nur zum Theil gewachsen war, die Romanzen selbst weisen nicht den geringsten organischen Zusammenhang auf, der sie zu einem Cyklus vereinigen könnte. Hr. Raimund von Zur-Mühlen gab uns an seinem ersten Liederabend ein weit vortheilhafteres Bild, indem er den verbindenden Text zwischen den einzelnen Romanzen — durch den hiesigen Schauspieler Hrn. E. Greder — sprechen liess. Dadurch wurde jede Romanze stimmungsgerecht vorgetragen, sie wurde durch die jeweilige Einleitung verständlich gemacht, und man hatte den gesuchten organischen Zusammenhang des Ganzen. Zu gleicher Zeit trat das Charakterische der Clavierbegleitung durch den ausgezeichneten Pianisten Hrn. Hegner überall in seine Rechte. Raimund von Zur-Mühlen ist — technisch betrachtet, also vom Sängerstandpuncte aus — vor der Hand das erste und letzte Beispiel richtiger Tonbildung. Sein Naturalismus ist mehr ein spröder, denn elastischer, aber durch die wunderbare Bildung des Tones finden wir das voluminöse Brustpiano wie -forte in zwei Octaven vor; kommt es ferner zu einer staunenerregenden Athembeherrschung und damit zu jener so äusserst selten zu findenden fliessenden Textverbindung. Dieser Gesangston steht permanent unter einem natürlichen Luftdruck, sodass er den Eindruck hervorruft, als sei der Klang von der Tiefe bis in die höchste Lage in den Kopf gehoben. Unsere Musikkritiker, die leider immer dazu verdammt sind, über Gesangsleistungen, besonders über Stimmen zu urtheilen, führen als den Hauptvorzug der von Zur-Mühlen'schen Kunst den sog. Vortrag an, besonders was die gesangstechnische Seite anbelangt, und sprechen dagegen von der Stimme immer als von etwas Verblasstem, von beaux restes u. s. w. Sie überhören das fliessende, schwer ruhende Piano, den strahlenden Glanz auf allen Tönen, wie die voluminöse Vocalbildung, die jeden Gaumen-, Knödel- und Nasenton ausschliesst, — sie überhören es, weil sie wenig wissen von den specifischen Eigenschaften des falschen und echten Tones. Dagegen finden sie, dass unser excellenter Concertsänger in der Höhe forcirt und im Piano einen matten Ton producirt. Das ist wohl richtig: der hohe Ton ist nicht völlig reif. Angesetzt auf der Basis des Stauprincips, kommt er nur in sehr günstigen Momenten zum vollen Durchbruch. Sobald der Sänger ein wenig schlecht disponirt ist, bleibt er halb in seiner Entwickelung stecken und ruft so den Eindruck des Stöhnens und des Forcirten hervor. Aber es gibt ein Forciren im bösen, wie im guten Sinne. Es ist ein grosser Unterschied, ob man den falschen oder den echten Ton forcirt! Infolgedessen nun, dass in dieser Stimme das letzte Viertel der Durchbildung des Tones fehlt, kann auch das Primäre des Tones, der Pianoton, nicht vollendet erscheinen; dieser klingt, obwohl er fliessend und rund gebildet wird, ein wenig trübe, man kann auch sagen: aufgesungen, wenn man den Ton als Körperklang auffassen will. Sobald aber ein Ton nicht ganz vollendet ist, muss bei voluminösen Stimmen auch der Vocal unvollendet erscheinen. Denn deutlich singen kann nur das Gesangsgenie, das vollendet gebildete Instrument oder der Flachsänger. So erklärt sich die theilweise undeutliche Aussprache unseres Gesangskünstlers. — Ich bin absichtlich ein wenig ausführlich auf die Stimme R. von Zur-Mühlen's zurückgekommen, weil nicht oft genug auf das wahrhaft Schöne und vor Allem Richtige im Gesange verwiesen werden kann und weil die Tagespresse mit ihrem Laienurtheile (?) selten aufzuklären, wenig zu lehren vermag, destomehr aber in tiefster Unschuld alle Begriffe über Ton zu verwirren sucht.

George Armin.

Leipzig. Die dritte Prüfung im k. Conservatorium der Musik wurde durch Frl. Ethel Warren aus Daventry (England) eröffnet, die den letzten Satz des Gmoll-Clavierconcertes von S. Bach in technisch wie musikalisch recht befriedigender Weise wiedergab. Auch die darnach auftretende Sängerin, Frl. Minna Wack aus Leipzig, verdiente für ihren Vortrag von Recitativ, Arioso und Arie („Er schläft! Wir Alle sind in Angst und Noth") aus Lortzing's „Waffenschmied" warmes Lob, da ihr Gesang eine schon gute, von Unmanieren sich freihaltende Tonbildung und eine recht lebendige, treffende Art des Ausdrucks offenbarte. Hr. Alfred Lange aus Faustadt (Posen), der F. Hiller's Fismoll-Clavierconcerr spielte, behandelte dasselbe zumeist wirkungsvoll; Einiges freilich musste man noch abgeklärter und weniger überhastet wünschen. In Weber's Concert für Clarinette, Op. 74, Esdur, zeigte Hr. Bruno Glänzel aus Gersdorf (Sachsen), dass er sein Instrument sehr sicher zu beherrschen weiss und auch für feinere musikalische Ausgestaltung Sinn hat. Hr. Carl Klein aus New-York, der Bruch's Violinconcert in Gmoll darbot, lieferte dabei, mochte ihm auch noch nicht Alles untadelig gelingen, doch mancherlei Beweise eines beträchtlichen Könnens, das gewiss noch weiter ausreifen wird, aber auch jetzt schon beachtenswerth erscheint. — Die vierte Prüfung brachte zuvörderst Reinecke's Clavierconcert in Hmoll, das, und besonders in seinen zarteren Theilen, von Frl. Charlotte Bresch aus Leipzig zu rühmlicher Ausführung gebracht wurde. Der Gesang war diesmal zwiefach vertreten, und zwar durch Frl. Luise Hammer aus Leipzig und Hrn. Morten Svendsen aus Frederikshald (Norwegen). Frl. Hammer entwickelte in der Arie „Titania ist herabgestiegen" aus „Mignon" von Thomas einige sympathisch klingende hohe Töne; um alle Coloraturschwierigkeiten des genannten Gesangstückes zu bewältigen, ist indess ihre Kehle noch nicht hinreichend geschult. Was Frl. Hammer's Darbietung ausserdem wesentlich beeinträchtigte, war eine mehrfach hervortretende Neigung zum Unreinsingen. Noch weniger vermochte Hr. Svendsen zu erfreuen, der die Cavatine „Gegrüsst sei mir, o heil'ge Stätte" aus „Margarethe" von Gounod sang, aber tonlich wie sprachlich der dazu von Rechts wegen erforderlichen Reife noch ermangelt. Drei Solostücke für Violoncell, Intermezzo von J. Klengel, Berceuse von Godard und Tarantelle von Popper, wurden durch Frau Elsa Schoonmaker-von Grofé aus Los Angeles (Californien) in recht ansprechender Weise vermittelt; auch im Vortrag liess es die Dame, die am Clavier von Hrn. Alfons Mourot aus Heringen zuverlässig begleitet wurde, nicht fehlen. Hr. Otto Lund aus Perth-Amboy (U. S. A.) erbrachte in dem Violinconcert in Amoll von Vieuxtemps ganz Solides und Tüchtiges, ohne jedoch gerade durch virtuosen Glanz zu blenden oder durch tiefer berührende Gefühlssprache nachhaltiger zu erwärmen. Eine sehr bedeutungsvolle Leistung bot Hr. Hugo del Carril aus San Juan (Arg.) beim Vortrag des Clavierconcertes in Esdur von Liszt. Begabt mit einem starken, leidenschaftlichen Empfinden, das der geschmacklichen Läuterung aber keineswegs entbehrt, gerüstet mit ausgezeichnet gebildeter Technik, im Besitze grosser, ausdauernder Kraft und vermöge trefflich entwickelten Anschlags über einen sehr schönen, gesangvollen Clavierton verfügend, löste Hr. del Carril seine schwere Aufgabe höchst erfolgreich und schuf eine concertreife Darbietung, die über alles Das, was er gelernt hat, günstigsten Aufschluss gab, zugleich aber auch dem Wesen des Liszt'schen Werkes, dem Feuergeiste, der in demselben loht, allenthalben aufs Beste entsprach. Hr. Capellmeister Hans Sitt leitete auch an diesem Abende wieder das begleitende Orchester mit bewährter Umsicht.

F. Wilfferodt.

Halle a. S., 2. Februar. Unser Stadttheater war im Januar überaus fleissig. Leider aber hat man auch mit der zweiten Opernnovität, dem musikalischen Märchen „Das Streichholzmädel" von August Enna, beim Publicum wenig Gegenliebe" gefunden. Das ist in der That bedauerlich! Kann man auch zugeben, dass die unter Zugrundelegung des bekannten Andersen'schen Märchens geschaffene Handlung von Monotonie nicht frei ist, dass der tieftraurige Grundton des Ganzen musikalisch wohl hätte gemildert werden können, so steht doch fest, dass in dem Werk Stimmung ist und dass Enna die rührende Geschichte des am Weihnachtsabend elend erfrierenden kleinen Streichholzmädels mit einer wirklich schönen Musik illustrirt hat. Die Partitur enthält — ohne allerdings Anspruch auf besondere Originalität erheben zu können — manches Werthvolle; ganz besonders aber lässt die Instrumentation den Meister in der Klangfarbenmischung erkennen. Hr. Capellmeister Tittel blieb dem Werke nicht verschuldet, auch an Frl. Borchert's gesanglicher und schauspielerischer Verkörperung des Streichholzmädels war viel Lebenswerthes. — Auch mit der quasi-Novität „Die beiden Schützen" von Lortzing hat die Direction trotz redlichen Bemühens aller Factoren um eine gute Aufführung ein Repertoirewerk nicht erhalten. Wohl ist Manches in der Partitur echt Lortzing, das Ganze aber hat heute nur noch ein historisches Interesse zu beanspruchen. Ganz anders hat „Samson und Dalila" von Saint-Saëns das Interesse unseres Publicums anzuregen vermocht, trotz des in der Charakterisirung der Hauptpersonen schwächlichen Textbuchs und des theilweise oratorienhaften Charakters der Musik, über deren Werth im Uebrigen ja heute Neues nicht mehr zu sagen ist. An dem grossen Erfolge des Werkes, das im „M. Wchbl." wiederholt schon gewürdigt wurde, participiren Hr. Director Richards, der die Oper wahrhaft glanzvoll ausstattete, Hr. Capellmeister Erdmann, der die Einstudirung mit peinlichster Sorgfalt bewirkte und insbesondere prächtig ausgefeilte Leistungen von Orchester und Chor erzielt hatte, ferner Frl. Behnné, die Auge und Ohr in gleicher Weise entzückende, eine nach jeder Richtung hin, werthvolle Leistung bedeutende Dalila und Hr. Schröter mit seinem famosen Samson zu gleichen Antheilen. — Beethoven's „Fidelio" erfuhr unter Capellmeister Erdmann's Leitung mit Frau Marg. König (Leonore) und Hrn. Schröter (Florestan) eine durchaus würdige Aufführung. — Mit Erfolg gastirte Frl. Liesbeth Stoll vom Stadttheater in Rostock als Senta und Valentine auf Engagement.

Mit einem Beethoven-Concert eröffnete die Meininger Hofcapelle unter Steinbach den Concertreigen des neuen Jahres. Ich brauche wohl nur zu sagen, dass das Programm die „Egmont"-Ouverture und die 5. Symphonie (Cmoll) enthielt, und dass der Altmeister unter den Geigern, Jos. Joachim, das Concert und die beiden Romanzen spielte, und jeder Leser wird wissen, welch auserlesener Art die uns bereiteten Kunstgenüsse gewesen sind.

Gleichfalls einen Beethoven-Abend verdanken wir Frederic Lamond, der mit dem Vortrage von fünf Sonaten und mehreren anderen Stücken den Beweis erbrachte, dass er ein berufener Beethoven-Interpret ist und es wohl wagen darf, dem Tonheroen Beethoven einen ganzen Clavierabend zu widmen.

Eine Art von Beethoven-Abend war auch das 4. Philharmonische Concert des Winderstein-Orchesters insofern, als es die „Neunte" auf dem Programm hatte, freilich und leider nur die drei Instrumentalsätze. Ich halte es für verfehlt, das gewaltige Werk ohne den Schlusssatz zu bieten, und meine, das gar nicht noch besonders begründen zu müssen. Umso freudiger sei Hrn. Winderstein für das prächtig gespielte „Meistersinger"-Vorspiel von Wagner und für das Concert für Violine und Violoncell von Brahms gedankt. Die echt künstlerische Lösung der in dem Brahms-Concert gestellten Aufgaben nach der technischen, wie nach der musikalischen Seite hin gereichte den HH. Spamer und Kiefer zur Ehre. Den vocalen Theil des Programms, aus Schumann'schen Gesängen bestehend, bestritt Hr. Dr. Felix Kraus unter Darlegung der bekannten Vorzüge seiner Stimme und Vortragskunst. Sein Begleiter, Hr. Chordirector C. Klanert, wurde ihm zum gewandten Mithelfer.

Der Münchener Meistersänger Eugen Gura gab an einem Balladen- und Liederabend mit einer Anzahl Loewe'scher Balladen und Hugo Wolf'scher Lieder eine weitere Probe seiner herrlichen Vortrags- und Gesangskunst. In Hrn. Eduard Behm hatte er einen auf gleich hoher Stufe der Künstlerschaft stehenden Begleiter.

Im 3. Kammermusikabend des Arno Hilf-Quaretts bereitete man uns mit Beethoven's Streichquartett in G (Op. 18, No. 2) und unter Mitwirkung des Hrn. Fritz v. Bose mit dem Clavierquartett in Esdur von Rob. Schumann und dem Clavierquintett in Fmoll von Brahms wärmsten Dankes werthe Kunstgenüsse.

Ein interessantes Programm hatte der Richard Wagner-Verein für seinen Haydn-Mozart-Abend aufgestellt. Besondere Erwähnung fordern die gute Wiedergabe vom Haydn's Nachtigallen-Quartett und Mozart's Clarinettenquintett, Beides unter Führung des Hrn. Hans Rosenmeyer aus Erfurt am Violin-Primpult. Als ausgezeichneter Mozart-Spieler bewährte Hr. Chordirector Carl Klanert sich in dem Bdur-Concert (den Orchesterpart spielte Hr. Paul Klanert auf einem zweiten Clavier) und in einigen anderen Stücken.

Das Hauptwerk des von Hrn. Capellmeister Hugo Hache geleiteten Winterconcerts des Vereins „Sang und Klang"

war „Columbus" für Soli, Männerchor und Orchester, gedichtet und componirt von Heinrich Zoellner, ein Werk, das seinen Schöpfer nicht nur als erfindungsreichen, Chor, Solostimmen und Orchester mit gleicher Ueberlegenheit behandelnden Tonsetzer, sondern namentlich auch als Dramatiker rühmt. Der anwesende Componist sprach sich über die Aufführung, namentlich aber über Hrn. Hache's Auffassung und Direction sehr anerkennend aus. —o—

Concertumschau.

Angers. 6. Popul. Conc. der Société des concerts populaires (Brahy): Bdur-Symph. v. Haydn, symph. Dicht. „La procession nocturne" v. H. Rabaud, Ouvert. zur Oper „Die verkaufte Braut" v. Smetana, Claviervorträge des Frl. Marthe Girod (Esdur-Conc. v. Beethoven, Ungar. Tänze v. Brahms, Prélude v. Sinding, Barcarolle v. Tschaïkowky u. Esdur-Etude v. Rubinstein).

Baltimore. Conc. des Boston Symph. Orch. (Gericke) am 14. Jan.: 1. Symph. v. Schumann, Indian. Orchestral-Suite v. MacDowell, Gmoll-Clavierconc. v. C. Saint-Saëns (Hr. Harold Bauer).

Brooklyn. Conc. des Boston Symph. Orch. (Gericke) am 17. Jan.: Hmoll-Symph. v. Schubert, drei Sätze a. „Faust's Verdammung" v. Berlioz, „Freischütz"-Ouvert. v. Weber, Claviervorträge des Hrn. H. Bauer (Allegro appassionato v. Schumann u. „Todtentanz" v. Liszt).

Chicago. 11. Conc. des Chicago Orchestra (Thomas): Symphonien v. Mozart (Cdur) u. Schubert (Hmoll), Variationen u. Marsch v. F. Lachner, „Freischütz"-Ouvert. v. Weber, 8. Violinconc. v. Spohr (Hr. Kreisler).

Duisburg. 2. Abonn.-Conc. des Gesangver. (Josephson) m. Händel's „Judas Maccabäus" unt. solist. Mitwirk. der Frls. Münch a. Frankfurt a. M. u. Diergardt a. Düsseldorf u. der HH. Fischer a. Frankfurt a. M. u. van Eweyk a. Berlin.

Geldern. Am 12. Jan. Aufführ. v. Haydn's „Jahreszeiten" durch den städt. Singver. (Ninke) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Ohse u. der HH. Schüller u. Liszewsky a. Cöln.

Giessen. 4. Conc. des Concertver. (Trautmann): Symph. „Ländliche Hochzeit" v. Goldmark, Ouvert. zur „Verkauften Braut" v. Smetana, Einleit. zu „Manfred" v. Schumann, Violoncellvorträge des Hrn. Oushoorn (Amoll-Conc. v. Saint-Saëns, Romanze v. D. van Goens u. „Papillon" v. Popper).

Haarlem. 2. Conc. der Bach-Vereenig. (Mengelberg aus Amsterdam): 4. Symph. v. Schumann, 3. „Leonoren"-Ouvert. v. Beethoven, „L'apprendi sorcier" v. P. Dukas, Violinvorträge des Hrn. Thibaud a. Paris (Esdur-Conc. v. Mozart u. Caprice v. Guiraud).

Lausanne. 3. Abonn.-Conc. des Stadtorch. (Hammer): „Siegfried-Idyll" v. R. Wagner, Ouvert. „Meeresstille und glückliche Fahrt" v. Mendelssohn, Sinf. concert. f. Viol. und Bratsche v. Mozart (HH. Marteau u. Fahnke a. Genf), Violinconc. v. Beethoven (Hr. Marteau).

Leipzig. 17. Abonn.-Conc. im Gewandhaus (Prof. Nikisch): 2. (Böcklin-) Symph. v. H. Huber, Ouverturen v. Wagner („Faust-) u. Weber („Euryanthe"), Solovorträge des Frl. Girod a. Paris (Clav., Amoll-Conc. v. Schumann) u. des Hrn. Coates a. London (Ges., „Es blinkt der Thau" v. Rubinstein etc.). — 10. Philharm. Conc. des Winderstein-Orch. (Winderstein): Romant. Symph. v. Ant. Bruckner, Solovorträge der Frau Norman-Neruda (Viol., Conc. v. Mendelssohn u. beide Romanzen v. Beethoven) u. des Hrn. Godowsky (Clav., Adur-Conc. v. Liszt etc.). — Am 14. Febr. Festconc. der Singakad. (Wohlgemuth) anlässlich der Feier des hundertjährigen Bestehens derselben: Gmoll-Orgelconc. v. Händel, Prolog, ged. u. gesprochen von A. Mittelbach, „Das Alexanderfest" v. Händel-Chrysander (Solisten: Frau Ettinger a. Berlin u. HH. Pinks u. Hungar v. hier). — Conc. des Universitäts-Sängerver. zu St. Pauli (Zoellner) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Staegemann v. hier u. des Hrn. Scheidemantel a. Dresden am 17. Febr. im Gewandhaus: Ouvert. zu „Don Juan d'Austria" v. H. Sitt (unt. Leit. des Comp.), „Frithjof" f. Soli, Männerchor u. Orch. v. M. Bruch, div. Männerchöre u. einstimm. Lieder.

New-York. 4. Philharm. Conc. (Paur): 5. Symphonie v. Beethoven, Suite „Märchen" v. Suk, Vorspiel u. Gralscene a. „Parsifal" v. Wagner, Gesangvorträge der Frau Schumann-Heink (dramat. Tongedicht „The sisters" v. Burmeister u. „Die drei Zigeuner" v. Liszt). — Concerte des Boston Symph. Orch. (Gericke): 16. Jan. Hmoll-Symph. v. Schubert, drei Sätze a. „Faust's Verdammung" v. Berlioz, „Freischütz"-Ouvert. v. Weber, 2. Clavierconc. v. C. Saint-Saëns (Hr. H. Bauer). 18. Jan. 1. Symph. v. Schumann, Indian orchestral Suite v. MacDowell, Amoll-Violinconc. v. Goldmark (Frl. Olive Mead).

Oldenburg. Abonn.-Concerte der Hofcap. (Manns): No. 3. Symph. Suite v. F. Manns, Ouverturen v. Wagner („Tannhäuser") u. Mozart, Claviervorträge des Hrn. Eckert a. Genf (Esdur-Conc. v. Beethoven, Charakterstück Op. 1, No. 4, eig. Comp., Etude v. Rubinstein etc.). No. 5. Waldsymph. v. Raff, „Fiesko"-Ouvert. v. H. Urban, Huldigungsmarsch v. H. Hofmann, Seren. f. Streichorch. v. Haydn, Gesangvorträge des Frl. Wiborg a. Stuttgart („Dich, theure Halle" aus „Tannhäuser" v. Wagner, „Wieder möcht ich dir begegnen" v. Liszt etc.).

Paris. Conservatoriumsconc. am 19. Jan.: Esdur-Symph. v. Mozart, Maurische Rhapsodie v. E. Humperdinck, „Egmont"-Ouvert. v. Beethoven, Fragment a. dem 3. Act von „Hippolyte et Aricie" von Rameau (Theseus: Hr. Delmas), Liedervorträge des Hrn. Delmas („Chanson de grand père" u. „Chanson d'ancêtre" v. Saint-Saëns). — Colonne-Concerte: 19. Jan. „La Damnation de Faust" von Berlioz (Solisten: Frl. Marcella Pregi u. HH. Cazeneuve, Ballard u. Guillamat). 26. Jan. Bdur-Symph. v. Chausson, 1. Symph. v. Brahms, Emoll-Clavierconcert v. Chopin (Hr. Gabrilowitsch), Amoll-Violoncellconc. v. Saint-Saëns (Hr. A. Hekking), Arie aus „La Rédemption" von C. Franck (Frau Adiny). 2. Febr. Fdur-Symph. v. Boellmann, Fragmente a. den „Meistersingern" v. Wagner, Amoll-Clavierconc. v. Schumann (Hr. Gabrilowitsch), Gesangvorträge der Frau Ekman (Arie aus „Xerxes" v. Händel u. Lieder v. Sibelius, Strauss etc.). — Lamoureux-Concerte (Chevillard): 19. Jan. Cdur-Symph. v. P. Dukas, „Peer Gynt"-Suite (welche?) v. E. Grieg, Ouverturen v. Wagner („Der fliegende Holländer") und Berlioz („Carnaval romain"), Gesangvorträge der Frau Raunay (Arie der Gräfin a. „Figaro's Hochzeit" v. Mozart, „La Procession" v. C. Franck u. Monolog der Alceste v. Gluck). 26. Jan. Dante-Symph. v. Liszt, Venusberg-Musik a. „Tannhäuser" v. Wagner, Ouvert. zu „Iphigenie in Aulis" v. Gluck, Menuett v. Händel, Marche héroique v. Saint-Saëns, Gmoll-Clavierconc. v. Beethoven (Frau Ten Haven). 2. Febr. Dante-Symph. v. Liszt, „Phaëton" v. Saint-Saëns, „Egmont"-Ouvert. v. Beethoven, Finale des „Erinnyes"-Divertissements v. Massenet, Schlussscene des 3. Actes a. „Armor" v. Lazzari, Gesangvorträge des Hrn. Kalisch (Arien a. „Fidelio" v. Beethoven u. „Der Barbier von Bagdad" v. Cornelius und Preislied a. den „Meistersingern" v. Wagner).

Warschau. 11. Philharmon. Conc. (Afferni a. Lübeck): 5. Symph. v. Beethoven, „Oberon"-Ouvert. v. Weber, Capriccio ital. v. Tschaïkowsky, Solovorträge der Frau Afferni-Brammer (Viol., „Faust"-Phant. v. Wieniawski) u. des Hrn. Lambrino (Clav., Esdur-Conc. v. Liszt). (Ueber den jungen Pianisten, der sein Domicil in Leipzig hat, schreibt der „Kurjer Warschawski": „Sein Spiel erinnert an das seiner Lehrerin, der Frau Teresa Carreño, und zeichnet sich dasselbe durch Kraft der Tongebung, schönen Anschlag und grosse Technik, besonders in Octaven und Trillern, aus. Der Künstler spielte Tonwerke, die gerade diese Seite seines Talents zu besonderer Geltung brachten, so das programmgemässe Esdur-Concert von Liszt und die auf wiederholte Hervorrufe zugegebenen Etuden in Asdur und in Hmoll von Chopin, welch Letztere wegen der eminenten Schwierigkeiten, die sie dem Spieler bietet, nur selten im Concertsaal zu Gehör gebracht wird. Dass Hr. Lambrino auch edel zu phrasiren und auf dem Clavier zu singen versteht, bezeugte die dritte Zugabe „Der Abend" von Schumann. Ein klangvoller Blüthner brachte die Intentionen des Künstlers zu vollster Geltung.")

☞ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Copenhagen. Meister Hugo Becker aus Frankfurt a. M. veranstaltete nach seinem glänzvollen Auftreten im Musikverein ein eigenes Concert, das, durch den Besuch der kgl. Familie ausgezeichnet, ebenfalls grossen künstlerischen Erfolg hatte. — **Forst.** Die Aufführung von H. Hofmann's „Editha" durch die hiesige Concertvereinigung war nicht blos chorisch und in orchestraler Beziehung, sondern auch solistisch sehr gelungen, indem sich drei ausgezeichnete Berliner Gäste, Frl. Marie Rost und die HH. Severin und Rothenbücher, ihrer angenommen hatten. Alle Dreie waren trefflichst disponirt, sodass ihr Kunstvermögen überall glänzend und erfreuend zu Tage trat, was bei der Altistin nicht

der Fall zu sein schien. — Naumburg a. S. Das zweite Concert des Gesangvereins bot Händel's „Samson" in recht befriedigender Gesammtaufführung dar. Von den Solisten stand Hr. Pinks aus Leipzig als Titelheld im Vordergrund, und nach ihm nahm seine Schülerin Frl. Valentine Schmidt, ebenfalls aus Leipzig, mit ihrem süssen Sopran und schönen Vortragstalent das regste Interesse für sich in Anspruch. — Quedlinburg. Als ein musikalisches Ereigniss für unsere Stadt darf das Symphonieconcert bezeichnet werden, das kürzlich von dem Winderstein-Orchester aus Leipzig veranstaltet wurde. Obgleich nicht von Hrn. Capellmeister Winderstein selbst, sondern vom Vicedirigenten der Capelle geleitet, hat es die künstlerischen Qualificationen der Letzteren durchweg deutlich erkennen lassen, denn Hr. Pirrmann, so nennt sich der junge treffliche Künstler, zeigte sich so vollständig verwachsen mit den Mitgliedern der Capelle und so innig vertraut mit den vorgeführten Werken, dass das beste künstlerische Resultat nicht ausbleiben konnte und reichster Beifall der Lohn der Darbietungen sein musste. — Schweidnitz. In der vom Chorgesangverein veranstalteten Aufführung von Mendelssohn's „Paulus" machte man in der Sopranistin Frl. Lisbeth Schreiber aus Berlin eine prächtige Neubekanntschaft, denn in ihrem Vortrage erfreut nicht blos das hervorragende und musterhaft geschulte stimmliche Material, sondern auch die allenthalben äusserst warme Gemüthsantheilnahme. — Wilhelmshaven. Um die letzte hier stattgehabte Aufführung von Bruch's „Lied von der Glocke" haben sich zwei Leipziger Solokräfte hochverdient gemacht: Frl. Strauss-Kurzwelly, die, obgleich erst in letzter Stunde für die erkrankte Sopranistin ohne jede Probe einspringend, ihre Partie wirklich meisterhaft durchführte, und Hr. Ernst Hungar, der in der Wiedergabe des Meisters eine entschiedene Glanzleistung in stimmlicher, wie geistiger Hinsicht bot und zu alten Lorbeeren sich neue verdiente.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 15. Febr. „Die bittre Leidenszeit beginnet abermal" v. S. Bach. „Fürwahr, er trug unsre Krankheit" v. O. Wermann. „Ave verum corpus" v. W. Rust.

Plauen i. V. Johanniskirche (Riedel): 16. Juni. „Siehe, ich stehe vor der Thür" v. L. Bing. 23. Juni. „Wie heilig bist du" v. F. Curti. 30. Juni. „Ach komm, füll unsre Seelen" v. S. Calvisius. 7. Juli. „Herr, ich glaube" v. O. Wermann. 14. Juli. „Vater unser im Himmelreich" v. S. Bach. 18. Aug. Biblische Scene f. Soli, Chor u. Org. v. H. Schütz-A. Hänlein. 25. Aug. „Jesu, meines Glaubens Zier" v. S. Bach-Wüllner. 1. Sept. „Gottes ist der Orient" v. G. Vierling. 8. Sept. „Dich bekenn ich lobend" v. O. Lassus. 15. Sept. „Gott, man lobt dich zu Zion" v. H. v. Herzogenberg. 29. Sept. „Gerechter Gott" v. G. Vierling. 6. Oct. Chorlied v. A. Becker. 13. Oct. „Heilig bist du" v. Palestrina. 20. Oct. „Für deine gnadenvolle Milde" v. Grell. 27. Oct. „Wie lieblich sind" v. Brahms. 31. Oct. Reformationscantate v. S. Bach. 3. Nov. „Gott, dem es eigen ist" v. A. Becker. 10. Nov. Zwei Chöre v. Hasler und Schütz. 17. Nov. „Gross ist der Herr" von W. Berger. 20. Nov. Arie „Buss und Reu" u. Choral „Ich bins, ich sollte büssen" a. der Matthäus-Passion v. S. Bach. 24. Nov. 5. Satz a. dem Deutschen Requiem v. Brahms. 1. Dec. Jesuslied v. Th. Schneider. 8. Dec. Weihnachtslied von R. Schumann. 15. Dec. Weihnachtslied v. Laufenberg-Riedel. 22. Dec. Chor v. G. Vierling. 25. Dec. Weihnachtslied v. A. Becker. Chor m. Orch. a. dem Weihnachtsoratorium v. S. Bach. 26. Dec. Weihnachtscantate von F. Mayerhoff. 29. Dec. Chor von R. Vollhardt. 31. Dec. Chor v. Arnoldus de Fine-G. Göhler.

Musikalische Kannegiesserei.

Russland, dessen Componisten wahrlich keine Rückschrittler in musikalischen Dingen sind und, wie man meinen sollte, mit ihren Werken ihren Landsleuten hinreichende Gelegenheit geben, sich an moderne Musik zu gewöhnen und Verständniss für dieselbe zu finden, birgt trotzdem noch die ärgsten musikalischen Reactionäre in seinen musikalischen Kreisen. Zu dieser Sorte Menschen mit engem, verrostetem Gehirn zählt der Musikreferent R. der

„Moskauer Deutschen Zeitung",

der anlässlich der im 5. Symphonieconcert der Philharmonischen Gesellschaft in Moskau aufgeführten „Faust"-Symphonie von Liszt folgende musikalische Salbaderei loslässt:

„Liszt, vor dessen unersättlichem Drange, musikalisch nachzuempfinden, kein dichterischer Gedanke überhaupt sicher war, wie hätte er an Goethe's »Faust« achtlos vorübergehen können? Natürlich hat er ihn componirt, und zwar in Form einer Symphonie, einer Charakter-Symphonie, in der er mit wenig Glück versucht, die drei Hauptpersonen der Tragödie musikalisch zu porträtiren. Der erste Satz: Faust, der zweite: Gretchen, der dritte: Mephistopheles — ein Intermezzo comico: »Frau Martha Schwerdtlein« fehlt merkwürdiger Weise. Das Werk macht einen uneinheitlichen zerrissenen Eindruck; über die Erfindungsarmuth des Ganzen täuschen uns auch die mitunter wirklich geistreichen Verstandesoperationen des Componisten nicht hinweg. Die einzelnen Themen der ersten beiden Sätze sind unschön und dürftig, in das herzlich langweilige Liszt'sche Gretchen hätte sich Faust gewiss nicht verliebt. Im Scherzo erscheinen dieselben Themen rhythmisch und tonlich verzerrt, verrenkt, verhöhnt — ein geistreicher, aber unmusikalischer Einfall, Mephisto auf diese Weise als »Geist der stets verneint« zu zeichnen. Zum Schluss die obligate höchst theatralisch wirkende Apotheose mit Chor, Orgel und Tenorsolo: »das Ewig-Weibliche zieht uns hinan«."

Eine unzulängliche Wiedergabe kann dem Verständniss des Werkes nicht hinderlich gewesen sein, denn der Referent bezeichnet die von Hrn. Siloti geleitete Aufführung als eine „wirklich ganz ausgezeichnete Leistung".

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Richard Wagner wird nun auch bald in Paris eine Strasse haben. Eine diesbezügliche Eingabe an den Stadtrath wird in dessen nächster Sitzung zur Berathung kommen.

* Eine neue Kirchenmusikzeitung „Rassegna Gregoriana" erblickte in Rom das Licht der Welt.

* Unter dem Namen „St. Louis Musical Club" hat sich in St. Louis eine Gesellschaft gebildet, die jungen talentvollen Musikern die zum Studium nöthigen Mittel verschaffen will.

* Das New-England-Conservatorium hat einen Preis von 600 Dollars für die beste Original-Composition für Chor und Orchester unter den amerikanischen Componisten ausgeschrieben.

* Das neue Hoftheater in Stuttgart wird seinen Platz auf der Stelle des abgebrannten alten erhalten; die Opern- und Schauspielaufführungen werden vom 1. Sept. ab in einem in Angriff genommenen Interimstheater am Königsthor, das nach Eröffnung des neuen Theatergebäudes noch ordentlich ausgebaut werden wird und dann ausschliesslich dem Schauspiel dienen soll, stattfinden.

* Eugen d'Albert's musikalisches Lustspiel „Die Abreise" ist kürzlich erstmalig in Amsterdam zur Aufführung gelangt und äusserst warm begrüsst worden.

* Fel. Weingartner's Trilogie „Orestes" hat bei ihrer Uraufführung am 15. Febr. in Leipzig einen starken Erfolg gehabt. Ob derselbe, nachdem der Componist an den beiden ersten Abenden selbst am Pult gestanden hat, auch ein dauernder sein wird, muss abgewartet werden.

* Im k. Opernhaus zu Berlin bereitet man unter Mithilfe des Hrn. Director Angelo Neumann in Prag einen Verdi-Cyklus mit einem Sängerensemble ersten Ranges vor; derselbe wird die Opern „Ernani", „Der Troubadour", „Der Maskenball", „Rigoletto", „Aïda", „Othello" und „Falstaff" umfassen.

* In Elberfeld fand die neue Lustspieloper „Die heimlichen Richter" von Otto Klauwell bei ihrer Uraufführung in vor. Woche wenig Anklang.

* Die neue Oper „Till Eulenspiegel" von E. N. v. Rezniček ist auch in Mannheim mit Erfolg zur Aufführung gebracht worden, und zwar durch das Opernensemble der Carlsruher Hofbühne unter Mottl's Leitung.

* In Dresden sollte am 18. d. Mts. J. Offenbach's dramatische Phantasie „Hoffmann's Erzählungen" Eingang in das Hoftheater finden.

* Die Leipziger Singakademie, seit Jahresfrist unter der Leitung des Hrn. Wohlgemuth zu frischem Leben erblühend, konnte in den letzten Tagen die Feier ihres 100-jährigen Bestehens mit einem Festconcert und einem

Festactus begehen. Von den städtischen Behörden erhielt sie eine Festgabe von 1000 ℳ.

* Das Berliner Tonkünstlerorchester, das durch Hrn. Rich. Strauss zu einer bedeutenden Leistungsfähigkeit gebracht worden ist, wird, dem Beispiele anderer Capellen folgend, in den nächsten Tagen ebenfalls eine Concerttournée antreten, welche sich allerdings nur auf drei Städte (Posen, Hamburg und Hannover) beschränken soll.

* Der ständig in Stuttgart wirkende bedeutende Pianist Hr. Max Pauer hat unlängst in Moskau seltene künstlerische Triumphe gefeiert. Er spielte daselbst in einem Concert der kais. russischen Musikgesellschaft und veranstaltete darnach einen auf mehrere Abende vertheilten Beethoven-Cyklus; ausserdem hat er den Schülern des Conservatoriums an zwei Abenden eine ganze Reihe von Werken der nach-Beethoven'schen Periode vorgetragen. Publicum und Presse waren einmüthig in der Bewunderung all dieser pianistischen Meisterthaten.

* Hr. Prof. Hugo Becker in Frankfurt a. M. erhielt vom König von Dänemark das Ritterkreuz des Danebrog-Ordens verliehen.

Todtenliste. Oskar Hagspiel, Inhaber der Clavierfabrik Hagspiel & Co. in Dresden, ursprünglich Musiker, als welcher er sich besonders als Componist bethätigt hat, †, 50 Jahre alt, am 20. Jan. — Helmuth Kranich, Mitbegründer und -Inhaber der renommirten Clavierfabrik Kranich & Bach in New-York, ein geborener Thüringer, der durch eigene Intelligenz und Energie sich zu Einem der Besten seines Berufes emporgearbeitet hatte, †, 69½ Jahre alt, am 25. Jan. daselbst. — Königl. Musikdirector Prof. Ludwig von Brenner, der nach seiner Virtuosenthätigkeit als Violinist in Russland, Italien und Frankreich Anfang der 70er Jahre sein Domicil in Berlin nahm und hier erst als Orchesterdirigent, zuletzt an der Spitze der Bilse'schen Capelle, und später als Lehrer der Composition wirkte, †, 68 Jahre alt, am 9. Febr. daselbst. — Prof. Jul. Schaeffer, langjähriger Dirigent der Singakademie zu Breslau, auch als Componist und Musikschriftsteller bekannt geworden, †, 80½ Jahre alt, am 10. Febr. — John George Patey, Schauspieler und Sänger, † kürzlich, 66 Jahre alt. — Henry Bremridge Briggs, Kirchenmusikdirector, † kürzlich, 51 Jahre alt, in Westcliffe on Sea. — Geheimer Rath Pierson, Intendanturdirector der k. Bühnen zu Berlin, † am 16. Febr. daselbst.

Kritischer Anhang.

Felix Mottl. „Pan im Busch". Tanzspiel in einem Aufzuge von Otto Julius Bierbaum. Leipzig, Breitkopf & Härtel.

In seinem Tanzspiel „Pan im Busch", zu dem Felix Mottl die Musik beigesteuert hat, verbindet Otto Julius Bierbaum die verschiedenartigsten Elemente miteinander. Die zierlichen, unbewusst in geziemenden Grenzen sich zurückhaltenden Tanzbewegungen fröhlicher Kinderschaaren werden in lebhaften Gegensatz gebracht zu dem ausgelassen tollen Treiben der Waldbewohner, der Faune und Panisken. Der Zauber deutscher nächtlicher Waldeinsamkeit contrastirt effectvoll gegen die, dem zufällig hinter den Uebrigen auf dem Heimweg zurückgebliebenen grossen Schüler und der halberwachsenen Schülerin im Traum erscheinende sinnlich gluthvolle Feier der Aphrodite, bei welcher ernste Reigen und muntere Tänze zur Aufführung gelangen. Eine Walpurgisnacht im Kleinen, birgt die reizende Märchendichtung mit ihren die Antike und Moderne so glücklich vereinigenden Motiven sehr viel des Erfreulichen und wirklich Schönen in sich und ist durchaus als der glänzende Beginn einer höheren Art des Kunsttanzes zu betrachten und in ihrer Bedeutung für die Folge hoch anzuschlagen. Bierbaum hat ein fabelhaft entwickeltes combinatorisches und scenisches Talent; seine Angaben sind bis in die weitest abgelegenen Einzelnheiten genau und berücksichtigen Alles, was nur irgend zur Verwirklichung der an sich durchaus dichterischen Idee verwerthbar erscheint. Vielleicht scheint Manches zu breit angelegt und in die Länge gezogen, Anderes wieder, wie z. B. die „Glocken in der Nacht, deren Klang wie ein Sturm aus der Tiefe der Wolken über das Licht fegt, das vergeblich gegen ihn ankämpft", ein wenig gesucht; jedenfalls aber ist die Formung des Ganzen eine feinsinnige und den Geschmack fördernde. Felix Mottl hat eine Musik zu diesem Tanzpoem geschrieben, die ebenso gesehen, wie gehört sein will, die einfache Lieder enthält, zarte, fein empfundene lyrische Stellen mit ungeheuer leidenschaftlich und sinnlich verworrenen abwechseln lässt, eine Musik, in welcher man neben viel Wahrem viel Gemachtes, neben viel Musikalischem viel Gewöhnliches findet. Aber überall ist doch, wie bei dem Autor nicht anders zu erwarten ist, wenigstens nach dem trivialsten Motive, auch jeder am Wege schnell abgepflückten melodischen Blume, mag sie ja auch ein armselig Butter- oder Gänseblümlein sein, ein exotischer Duft verliehen. Zweifellos ist Mottl in der Mache stärker, als in der Erfindung. Aber man kann sich seine musikalische Sammlung von mehr oder weniger originellen Gedanken wohl gern einmal gefallen lassen und darf sich freuen, des bedeutenden Lyrikers O. J. Bierbaum zartsinnige Phantasiegebilde unter diesen Klängen an sich vorüberziehen zu sehen. Mottl ist als ausgezeichneter Instrumentator hinlänglich bekannt; der vorliegende, sehr spielbare Clavierauszug zu zwei Händen legt in seinen Instrumentationsvermerken auch hierfür hinlänglich Zeugniss ab.

Eugen Segnitz.

Briefkasten.

F. Ph. in *M.* Dass mancher Musikreferent Contrabässe und Violoncells nicht unterscheiden kann, kommt auch anderwärts vor; ähnliche Blösen hat sich aber auch schon mancher Dirigent gegeben. Aber selten wird es, wie bei Ihnen, geschehen, dass infolge solches Unterscheidungsmangels eines unreinlichen Spiels beschuldigte Violoncellisten bei Wiederholung des betr. Werkes an der bez. Stelle aufstehen und die Instrumente in die Höhe halten, um den im Parquet befindlichen Kritiker ad absurdum zu führen. Doch ländlich, sittlich!

E. J. K. in *B.* Ihre werthe Mittheilung ist uns bez. der in Betracht kommenden Persönlichkeit unverständlich, da wir die dortigen Verhältnisse doch nicht so genau kennen, wie Sie dies anzunehmen scheinen.

Anzeigen.

Leipziger Concerte.

Voranzeigen.

19. Abonnementconcert im Gewandhaus (Prof. Nikisch) am 27. Febr.: Sinfonie pathétique von Tschaïkowsky, „Les Préludes" von Liszt, Gesangvorträge.

5. Kammermusik daselbst am 22. Febr.: Streichquartette von Conrad Heubner (E moll) und Beethoven (Op. 132), Divertimento für Violine, Bratsche und Violoncell von Mozart. (Ausführende: HH. Berber, Rother, Sebald und Prof. Klengel.)

3. Abonnementconcert des Riedel-Vereins (Dr. Göhler) am 26. Febr.: „Stabat mater" aus „Christus" von Liszt, E moll-Messe und Psalm 150 von A. Bruckner. (Solisten: Frl. Dietz, Frau Hellmrich Bratanitsch und Hr. Vreven aus Frankfurt a. M., sowie Hr. Becker aus Altenburg.)

3. Liederabend des Hrn. Dr. L. Wüllner am 23. Febr. im Städtischen Kaufhaus mit Compositionen von H. Wolf.

Beethoven-Abend der Pianistin Frl. Hedwig Meyer am 21. Febr daselbst mit den Sonaten Op. 57, 109, 110 111, sowie den Variationen Op. 34.

2. Populärre Kammermusikabend der HH. Roesger (Clavier), Hamann, Hering, Heintzsch und Robert-Hansen (Streicher) unter Mitwirkung des Frl. A. Hartung (Gesang) und des Hrn. Wolschke (Contrabass) am 28. Febr. im Hotel de Prusse: Forellen-Quintett von Schubert, E moll-Streichquartett von Volkmann, G moll-Clavier-Violinsonate von Grieg, Lieder von Brahms und Schubert.

[491.]

Adelheid Helm,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Emilienstr. 2II. [492l.]

Johannes Hegar,
Violoncellist. [493l.]
Frankfurt a. M., Grüneburgweg 23.

Iduna Walter-Choinanus
(Altistin). [494b.]
Landau, Pfalz, oder die Concertdirection **Herm. Wolff, Berlin W.**

Professor Carl Prill,
Wien IV.
[495k.] Mayerhofgasse 12.

Wilhelm Backhaus, Pianist.
Correspondenzen p. adr.: **Hugo Goerlitz 119, New Bond Street, London W.** [496—.]

Franziska Ewald,
Concertsängerin (Alt und Mezzosopran), sowie Gesanglehrerin.
Leipzig, Wiesenstrasse 31. [497k.]

Heinrich Kruse, Violoncellist. **Altona,** Oelkers Allée 39 pt. Concertdir. **H. Wolff, Berlin.** [498m.]

Edmund Hertz,
Pianist. [499a.]
Berlin-Charlottenburg, Fasanenstr. 22.

Frau Martha Günther,
Oratorien- und Liedersängerin (Sopran).
Plauen i. V., Carlstr. 48. [500g.]

Bruno Hinze-Reinhold,
Pianist. [501q.]
Berlin W. (Wilmersdorf) Güntzelstr. 29I.
Concertvertretung: **Hermann Wolff, Berlin.**

Karl Mayer,
Grossherzogl. und Fürstl. Kammersänger, Bassbariton. (Concerte und Gastspiele.)
Schwerin i. M. Telephon 323. [502b.]

Carl Roesger,
Pianist.
Leipzig, Elsässerstr. 11III. [503g.]

Emma Sperling,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran), Gesanglehrerin.
Leipzig, Dörrienstr. 13. [504—.]

Arno Hilf [505x.]
Conc.-Vertr.: **Hugo Sander, Leipzig.**

Jacques Weintraub,
Hof-Concertmeister.
Gera, (Reuss j. L.) [506q.]
Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Rich. Fischer,
Concertsänger (Tenor).
Frankfurt a. M., Reuterweg 47.
Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.** [507c.]

Emil Severin, Bariton.
Marienfelde-Berlin, Tlgr.-Adr.: Severin-Marienfelde-Berlin. — Tlph.: Amt Tempelhof, Marienfelde, Oefftl. Fernspr. [508g.]

Anna Münch,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Eig. Adr.: **Gera,** Reuss j. L., Agnesstr. 8.
Vertr.: **H. Wolff, Berlin W.,** Flottwellstr. 1. [509h.]

Mathilde Haas,
Altistin.
Mainz, Rheinallee. [510e.]
Concertvertr.: **Hermann Wolff, Berlin.**

Frl. Emmy Christern,
Concert- und Oratoriensängerin, hoher Sopran und Coloratur.
Hamburg, Papenhuderstr. 33. [511d.]

Helene Kellermann,
Altistin. [512m.]
Frankfurt a. M., Oberlindau 75III.

Oskar Noë,
Concert- u. Oratoriensänger (Tenor.) [513t.]
Frankfurt a. M., Bleichstr. 66a.


Gertrud Fritzsch,
Oratorien- und Concertsängerin (Sopran). [516—.]
Leipzig, *Salomonstr. 25b.*

Nachweisl. **vorzügl. Dirigent,** 34 Jahre alt, mit den theoret. u. prakt. Musikfächern ausgestattet, firm im Vortrage der Instrumental- u. Vocalmusik, sucht nach 12jähr. Ansässigkeit einen grösseren Wirkungskreis. Bewerber in fester Stellung würde sich im Laufe d. J. als Leiter einer grösseren Concertcapelle oder eines grossen Musikvereins, event. Beides verbunden, verändern. [517b.]
(Angebote unter **„Musikverein"** vermittelt die Exped. d. Blts.)

Soeben erschien:
Concert-Handbuch IV
(Harmonium-Musik).
— Neue ergänzte Auflage. —
Preis 1 M. [518.]
Leipzig. **Breitkopf & Härtel.**

Wichtig für Cantoren!
Texte zu den Kirchenmusiken (zusammengestellt auf Grund der Perikopenreihe, welche im Jahre 1902 zu **Plauen** i. V. in der Johanniskirche zur Aufführung kommen) zum Preise von 40 ₰ zu haben in der Buchhandl. von **A. Kell,** woselbst auch die Texte der früheren Jahrgänge ausgegeben werden. [519.]

Nordländische Musik.
Marsch König Carl XII. bei Narva für Orchester bearb. von *R. Kajanus.* Part. 2 M. 25 Orchesterstimmen je 30 ₰.
Sibelius, J., Musik zu König Kristian II. für Orchester. Part. 15 M. 27 Orchesterstimmen je 90 ₰.
— Suite daraus. Part. 9 M. 25 Orchesterstimmen je 60 ₰.
— Lemminkäinen zieht heimwärts. Legende a. „Kalevala" für Orchester. Part. 9 M. 26 Orchesterstimmen je 30 ₰.
— Der Schwan von Tuonela. Legende a. „Kalevala". Part. 3 M. 20 Orchesterstimmen je 30 ₰. [520.]
Leipzig. **Breitkopf & Härtel.**

Ein Concertmeister, **Solist ersten Ranges,** wird vom 1. März bis 1. Mai für das staatlich subvent. Orchester in Wasa gesucht. Gage 300 Franks monatlich, 70—80 Franks monatlicher Nebenverdienst an der Musikschule. 50 M Reisevergütung. Dienst **höchstens** zwei Concerte wöchentlich. [514.]

Verlag von **E. W. Fritzsch in Leipzig.**
Eduard de Hartog, Op. 57. Bauerntanz. (La Danse des Sabots.) Charakterskizze für Violoncell mit Pianoforte M 2,50. [521.]

Steinway & Sons,
Hof-Pianofortefabrikanten,
New-York ✻ London.
[515y.]

Hamburg,
St. Pauli, Schanzenstr. 20/24.
Cataloge gern und gratis zu Diensten.



Billige, correcte, gutausgestattete Bibliothek der Classiker und neueren Meister der Musik. 1900 Bände. [522.]
— Ausführliche Verzeichnisse kostenfrei. —
Leipzig. Breitkopf & Härtel.

Violoncellist,

Solist und Kammermusikspieler **I. Ranges** p. 1. April als **Lehrer gesucht** für:

das **Düsseldorfer Conservatorium der Musik.** Direction: **Prof. J. Buths, H. Gottlieb-Noren, Dr. O. Neitzel**

und das **Crefelder Conservatorium der Musik.** Director: **H. Gottlieb-Noren.**

Probespiel erforderlich.

Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche zu richten nach **Düsseldorf**, Schadowstrasse 52 (Eingang Bleichstrasse). [523.]





Soeben erschien: [526.]

E. W. Degner,

artistischer Director des Steiermärkischen Musikvereins in Graz,

Symphonie, Emoll, für Orgel u. Orchester.

Für Pianoforte zu 4 Händen 6 M.

Leipzig. **Breitkopf & Härtel.**

Neue Claviercompositionen

von

Edward MacDowell.

[527.]

Op. 51. **Amerikanische Wald-Idyllen** (Woodland-Sketches) . Pr. M. 4,— netto.
Op. 55. **Sea Pieces** . . . . Pr. M. 5,— netto.
Op. 57. **3. Sonate** D moll . . . . . Pr. M. 4,—.
Op. 59. **4. Sonate** (Keltic) E moll . . Pr. M. 4,—.

Verlag von Arthur P. Schmidt,
Boston — **Leipzig** — New York.

Verlag von **Ries & Erler** in Berlin.

Im Berliner Kgl. Opernhause mit starkem Erfolge aufgeführt: [528.]

Heilmar,

Oper von

Wilhelm Kienzl.

Clavierauszug mit Text . . . 15 M. no.
Melodien für Pianoforte . . 3 M.
Der Hahnentanz (Ballet). Vierhändig M. 2,40. Zweihändig M. 1,50. **Lied der Brautjungfern.** Vierhändig M. 1,50.

Sopran-Arien mit Orchesterbgl.

Soeben erschienen:

Gluck, Chr. W. v., O du, die mir das Leben gab a. Iphigenie auf Tauris. Mit Pianoforte 50 ₰. 7 Orchesterstimmen je 30 ₰.
Weber, C. M. v., Cavatine (Glöckchen im Thal) a. Euryanthe. Mit Pianoforte 50 ₰. 16 Orchesterstimmen je 30 ₰. [529.]

Leipzig. **Breitkopf & Härtel.**

Soeben erschien in **Edition Schuberth:**

Franz Liszt

Technische Studien

für Pianoforte. [530c.]

In zwei Bänden bearbeitet von

Prof. Martin Krause.

Ausgaben: Deutsch — Englisch. Französisch — Spanisch.

Bd. I. **Die Tonleiterformen und ihre Vorbereitungen** . M. 5,—
Bd. II. **Die Accordformen** . . . M. 5,—
Dieselben gebunden . . . . à M. 6,50

Das Werk steht zur Ansicht gern zu Diensten.

Verlag von

J. Schuberth & Co. (Felix Siegel), **Leipzig.**

P. Pabst,

Leipzig,

Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers von Russland,

empfiehlt einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum seine [531—.]

bedeutende Musikalienhandlung

zur schnellen und billigen Besorgung von

Musikalien, musikalischen Schriften etc.

Preisverzeichnisse kostenfrei.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in **Leipzig.**

„Der Klosterschüler von Müldenfurth“,

Bühnenspiel in einem Aufzuge.

Text und Musik

von

Carl Kleemann.

Partitur no. ℳ 60,—. Orchesterstimmen no. ℳ 40,—. Chorstimmen no. ℳ 1,50.
Clavierauszug mit Text vom Componisten no. ℳ 8,—. [532.]

Daraus separat:

Vorspiel für Orchester. Partitur no. ℳ 3,—. Stimmen no. ℳ 6,—.
Zwischenspiel für Orchester. Partitur no. ℳ 2,—. Stimmen no. ℳ 5,—

Das Carl Kleemann'sche Bühnenspiel gelangte am 20. Jan. im Hoftheater zu **Schwerin** als **Novität** zur Aufführung und fand u. A. folgende Beurtheilungen:

Am 20. d. Mts. ging im grossherzoglichen Hoftheater das einactige Bühnenspiel „Der Klosterschüler von Müldenfurth“ des Geraer Hofcapellmeisters Carl Kleemann in Scene und errang einen schönen, unbestrittenen Erfolg. Das vom Componisten verfasste Libretto ist von poetischer Empfindung, grossem Wohllaut der Verse und Rundung der Ausdrucksform. Die Partitur des „Klosterschülers“ enthält so viel des Musikalisch-Schönen und Melodisch-Reizvollen, ist so reich an prächtigen lyrischen Stimmungsmomenten und musikalisch-wirksamen Stellen, dass man dem Werk ohne Bedenken seinen Platz neben den besten Erzeugnissen der neuen Opernlitteratur anweisen darf. Den Stoff hat Kleemann der Bechstein'schen Märchensammlung entlehnt und die Erzählung vom Mönch und dem Vöglein erweitert und seinen dichterischen Zwecken nutzbar gemacht.

Während der Componist über die Liebesscenen der ersten Hälfte des Bühnenspiels das reiche Füllhorn seiner lieblichen und anmuthigen Melodik ausgeschüttet hat und in breiten Orchestercantilenen und empfindungsvoller Gesangslyrik schwelgt, schwingt er sich am Schlusse des Werkes in der Bekehrungs- und Erleuchtungsscene Theobald's zu tragischer Ausdrucksgrösse empor. Im Princip Anhänger des Bayreuther Meisters, wandelt Kleemann dennoch seine eigenen Wege. Was er uns sagt, ist fast immer originell, stets aber edel und vornehm gedacht, interessant in der Ausführung. Schon seine Instrumentation, die sich von allem Ueberladenen frei hält, spiegelt äusserlich dieses seltene künstlerische Eben- und Gleichmaass wider.

(„Berliner Börsen-Courir“.)

„Der Klosterschüler von Müldenfurth“ ist das Erstlingswerk auf dem Gebiete der Oper eines gereiften Künstlers, welcher sich in demselben als talentirter, der ernsten Richtung huldigender Componist erweist. Der Grundgedanke der Oper ist dem Bechstein'schen Märchen „Der Mönch und das Waldvögelein“ entnommen und dramatisch wirksam verarbeitet. In Dessau zuerst mit Erfolg aufgeführt, erwies sich die Oper auch auf den Bühnen von Bremen und Weimar als wirksam und erweckte auch gestern bei ihrer hiesigen Première Interesse, machte Eindruck und fand bei der stimmungsvollen Aufführung sogar sehr vielen Beifall. Die Musik steht auf eigenen Füssen (der Anfang des Vorspiels erinnert in der Anlage allerdings an das „Parsifal“-Vorspiel), der Stoff bringt es mit sich, dass oft feierliche Weisen erschallen, welche sich in majestätischen Rythmen bewegen, daneben wird der Componist aber den lyrischen Momenten gerecht, schildert uns die Poesie des Waldes, in welche ein munteres Vögelein seine Weise ertönen lässt, und offenbart in der trauten Liebesscene zwischen Irmingard und Theobald Feuer und Innigkeit der Empfindung; in glücklicher Weise ist auch gegebenenfalls der Volkston getroffen. Die Instrumentation verräth die Hand des kundigen Meisters.

(„Mecklenburgische Zeitung“.)

Wilhelm Hansen,

Musik-Verlag,

Leipzig.

Sinding.

2. Auflage.

Violinconcert No. 1,

A dur. Op. 45.

Partitur ℳ 8,—. Stimmen ℳ 14,—.
Dublirstimmen: Viol., Vla., Vcll. à ℳ 1,50. Bass ℳ 1,25.
Ausgabe für Violine und Clavier ℳ 7,—.

Neue umgearbeitete Ausgabe.

Clavierconcert,

Des dur. Op. 6.

Partitur ℳ 15,—. Stimmen ℳ 15,—.
Dublirstimmen à ℳ 1,50.
Principalstimme m. 2. Clav. ℳ 10,—.

Violin-Suite No. 3,

Op. 51:

„Scène de la vie“

in **G dur** für **Violine** und **Clavier**

[533.] ℳ 7,—.

[534b.]

Stern'sches Conservatorium der Musik,

zugleich Theaterschule für Oper und Schauspiel.

Director: **Professor Gustav Hollaender,**

Berlin SW. gegründet 1850. **Bernburgerstr. 22a.**

Vollständige Ausbildung in **Gesang, Clavier, Violine, Violoncell, Orgel, Harmonium, Composition, Harmonielehre. Capellmeisterschule, Chorschule, Orchesterschule, Bläserschule, Kammermusik, Clavierlehrer-Seminar, Elementar-Clavier-** und **Violinschule. Mimik, Plastik, Tanz, Fechtkunst. Sondercurse (Sonntags-Vormittags)** für **Schauspiel, Redekunst, Recitation, Declamation** unter Leitung von **Max Reinhardt** und **Richard Vallentin. Sondercurse** für **Harmonielehre, Contrapunct** und **Fuge** bei **Max Loewengard.**

Beginn des Sommersemesters **3. April.** Eintritt jeder Zeit. Prospecte und Jahresberichte kostenfrei durch das Secretariat. Sprechzeit 11—1 Uhr.

Lehrer für Violoncell gesucht, der auch Clavierunterricht ertheilen kann. Mindesteinkommen 1200 ℳ jährl. Gelegenheit zu Nebenverdienst. Off. mit näheren Angaben u. J. B. 52 an die Exp. d. Blts. [535b.]

Neue Volksausgabe

der Opern von [536b.]

Giuseppe Verdi.

Vollständige Clavierauszüge mit italienischem Text.

Netto Preise (A)

1e Serie.	ℳ	Mit Text	Ohne Text
OBERTO CONTE DI S. BONIFACIO	ℳ	2,80	1,20
IL FINTO STANISLAO	„	3,40	1,60
NABUCODONOSOR	„	2,80	1,20
I LOMBARDI ALLA PRIMA CROCIATA	„	3,20	1,20
ERNANI	„	3,20	1,60
I DUE FOSCARI	„	2,80	1,20
GIOVANNA D'ARCO	„	2,80	1,20
ALZIRA	„	2,80	1,20
ATTILA	„	2,80	1,20
I MASNADIERI	„	2,80	1,20
IL CORSARO	„	2,40	1,20
LA BATTAGLIA DI LEGNANO	„	2,80	1,20
LUISA MILLER	„	2,80	1,20
RIGOLETTO	„	4,—	2,—
IL TROVATORE	„	4,—	2,—
LA TRAVIATARA	„	4,—	2,—
I VESPRI SICILIANI	„	4,—	2,40
AROLDO	„	3,20	1,20
UN BALLO IN MASCHERA	„	4,—	2,—

Cataloge stehen gratis zur Verfügung.

Musikverlag G. Ricordi & Co., Leipzig
(Querstrasse 16).

Dirigent

wünscht die Leitung od. Bildung eines Concertorchesters für den Sommer zu übernehmen bezw. auch für das ganze Jahr. Angebote befördert unter K. K. die Expedition d. Blts. [537a.]

Hector Berlioz,

Clavierauszüge mit deutschem Text.

- **Die Einnahme von Troja** . . . . 16 ℳ.
- **Die Trojaner in Carthago** . . . 16 ℳ.
- **Faust's Verdammung** . . . . . . 5 ℳ.
- **Requiem.** (Grosse Todtenmesse.) 3 ℳ.
- **Te Deum** . . . . 5 ℳ.

Leipzig. [538.] **Breitkopf & Härtel.**

Verlag von **Ries & Erler** in Berlin.

Beliebte Lieder

für eine Singstimme mit Pianoforte

von

Arnold Mendelssohn.

Gesungen von

Wüllner, Tilly von Koenen, Therese Behr etc.

- **De müde Moder.** Hoch, tief à ℳ 1,20.
- **Aus dem Hohenlied.** Hoch, tief ℳ 1,20.
- **Aus dem Nachtlied Zarathustra's.** Hoch, tief ℳ 1,50.
- **Weihnachtslied.** Hoch, tief ℳ 1,50.
- **Portum inveni.** Hoch, tief ℳ 1,50.
- **Das Lied vom treuen Kanzler.** ℳ 2,—. [539.]

Julius Blüthner,

LEIPZIG.

[540—.]

Königl. Sächs. Hof-Pianofortefabrik.

Hoflieferant

Ihrer Maj. der Deutschen Kaiserin und Königin von Preussen.
Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn.
Sr. Maj. des Kaisers von Russland. — Sr. Maj. des Königs von Sachsen.
Sr. Maj. des Königs von Dänemark. — Sr. Maj. des Königs von Griechenland.
Sr. Maj. des Königs von Rumänien.
Ihrer Majestät der Königin von England.



Ludwig Hess,
Concert- und Oratoriensänger (Tenor). [542n.]
Berlin W., Achenbachstrasse 7/8. ✱ Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Damenvocalquartett a capella: Jenny Gertrud Schmidt, Johanna Deutrich, Anna Lücke und Sophie Lücke.
Adr.: Leipzig, Lampestrasse 4III. [543v.]

Teresita Carreño-Tagliapietra,
Concertpianistin. [544l.]
Berlin, W. Kurfürstendamm 28.
Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Süddeutsches Streichquartett
Weber, Zeise-Gött, Dr. Thomas, Jackson. [545x.]
Pianofortewerke mit **Helene Thomas-San-Galli. Freiburg i. B.**

Alfred Krasselt, Hofconcertmeister in Weimar, [546g.]
Rudolf Krasselt, Solovioloncellist am Philharmonischen Orchester in Berlin.
Concert-Vertretung Hermann Wolff in Berlin.

Max Rothenbücher,
Concert- u. Oratorienbariton. [547k.]
Vertreten durch **Concertdirection Stern, Berlin W.**

Willy Reßberg,
Genf. [548—.]

Tenorist [549p.]
Otto Hintzelmann.
Berlin W., Eisenacherstr. 108.

Margarethe Schmid,
Pianistin.
Leipzig, Rathhausring 13 B. II.
Telephon No. 5259. [550]

Elsa Ruegger,
Violoncellistin. [551s.]
18 Rue Simonis, Bruxelles.

Johanna Dietz,
Concert- u. Oratoriensängerin
(Sopran). [552s.]
Frankfurt a. M., Schweizerstr. 1.

Anna v. Nievelt, Concertsängerin Contra-Alt. Wiesbaden, Lessingstr. 1II. [553q.]

Heinrich Hormann,
Oratorien- u. Liedersänger (Tenor).
Frankfurt a. M., Oberlindau 75III.
Concertvertr. H. Wolff, Berlin W. [554a.]

Catarina Hiller,
Concert- u. Oratoriensängerin (hoher Sopran),
Gesanglehrerin (Schule Iffert).
Dresden A., Elisenstr. 69. [555n.]

Georg Wille,
Dresden, Elisenstr. 5b. [556k.]

Anna Stephan,
Concert- und Oratorien-Sängerin,
Alt- und Mezzo-Sopran. [557l.]
Charlottenburg II, Berlinerstr. 39.
Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Marie Busjaeger,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Bremen, Fedelhören 62. [558z.]
Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Johanna Schrader-Röthig,
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Kantstr. 37II. [559m.]

Alice Ohse,
Oratorien- und Concertsängerin (Sopran).
[560w.] **Cöln** a. Rh., Limburgerstr. 21II.
Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Prof. **Hugo Becker.**
Frankfurt a. M., Sandhofstr. 17. [561w.]

Emil Senger,
[562t.] **Bass.**
Berlin S. W., Cöthnerstrasse 33.

Anna Hartung,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran),
Leipzig, Marschnerstr. 2. [563b.]




[564—.]

Hierzu je eine Beilage von **Breitkopf & Härtel** in **Leipzig** und **Fr. Kistner** in **Leipzig,** die Erstere jedoch nur zu einem Theil der Auflage des Blattes.

Leipzig, am 27. Februar 1902.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:
E. W. Fritzsch,
Leipzig, Salomonstrasse 25b.

LITERARISCHES MUSEUM * JENA *

XXXIII. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

[No. 10.

Zwei Volkshymnen.

Von **Adolf Prümers.**

Alljährlich am 27. Januar erschallen aus ungezählten deutschen Kehlen zwei wahrhaft volksthümliche Weisen, das kaisergetreue „Heil dir im Siegerkranz" und das vaterlandsgetreue „Deutschland über Alles". Es ist eine lange und ebenso seltsame Geschichte, die uns erzählt, wie wir „Deutsche von heute" zu diesen beiden Perlen patriotischer Poesie und Musik gekommen sind. „Heil dir im Siegerkranz" dichtete im Jahre 1790 der holsteinische Pfarrer H. Harries zu der englischen Nationalhymne „God save the Queen", deren Autor erst in dem Londoner Componisten Henry Carey, dann in Dr. John Bull vermuthet wurde. „Deutschland über Alles" dichtete Hoffmann von Fallersleben im Jahre 1859 auf die österreichische Nationalhymne „Gott erhalte Franz den Kaiser", zu der Josef Haydn im Jahre 1797 die Musik und der ungarische Dichter Haschka im selben Jahre den Text geschrieben hatte.

So ist die bedauerliche Thatsache vorhanden, dass unsere beiden meistgesungenen Volkshymnen ausserdeutsche Componisten zu ihren Schöpfern haben. Möglicherweise wird Richard Wagner's Kaiser-Marsch den gleichen Grad der Beliebtheit noch erlangen; zum Ruhme der deutschen Musik ist es sehr zu wünschen. Vorläufig spielen nur die beiden Kaiser-Lieder die Rolle der Interpreten patriotischer Volksgesinnungen, Beide hört man auch selten allein.

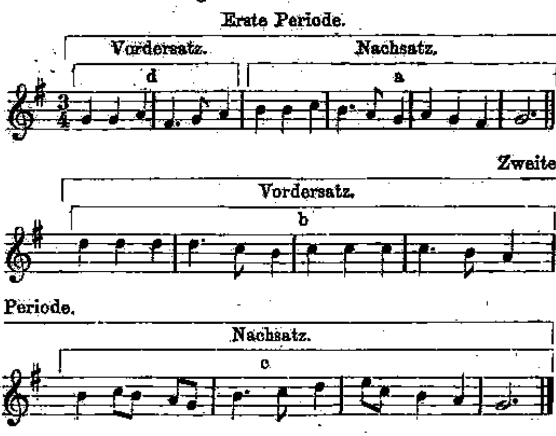
So unzertrennlich dieselben sind in Bezug auf Beliebtheit im Volke, so eng sympathisiren sie mit einander in melodischer Hinsicht. Damit sei nicht gesagt, dass die eine Hymne das getreue Spiegelbild der anderen wäre. Harmonisch, rhythmisch und modulatorisch gehen Beide ihre eigenen Wege; das „Heil dir" bleibt unwandelbar in der einmal fixirten Tonart, das „Deutschland" modulirt nach der Dominante und ist auch im Periodenbau breiter angelegt. Es hat drei Perioden, während das „Heil dir" nur Zweie hat; aber es existirt zwischen beiden Liedern ein psychologischer Zusammenhang, der in den melodischen Linien klar zu Tage tritt. Das veranschaulicht ohne viel Kopfzerbrechen eine contrapunctische Combination einzelner Melodietheile. Beispiel a zeigt die ungekünstelte Anpassung zweier melodischen Partikel, aus dem „Heil dir" die Textstelle „Herrscher des Vaterlands, heil Kaiser dir", aus „Deutschland" der Passus „über Alles in der Welt". Wohlbemerkt, ist diese Stimmenverknüpfung in derselben Tonlage geschehen, in der beide Melodien notirt sind; eine contrapunctische Combination auf anderen Tonstufen und in freier, ungetreuer Nachahmung wäre hier nicht Beweis dafür, dass beide Melodien mit einander sympathisiren. Ist immerhin der Einsatz der zweiten Stimme noch willkürlich, so bleibt doch diese Freiheit einzige Forderung der schöpferischen Phantasie. Es sei noch darauf hingewiesen, dass beide Melodietheile, welche hier combinirt sind, den Schluss (Nachsatz) der ersten Periode der beiden Lieder bilden; eine Begleiterscheinung von nicht zu unterschätzendem Werthe.

Beispiel b zeigt die melodische Verknüpfung der Vordersätze der zweiten beziehungsweise dritten Periode, wobei das Melodietheil des „Deutschland" im vorgeschriebenen Viervierteltakt verbleibt. Eine weitere Combination bringt Beispiel c; der unvermeidliche Gang der Stimmen in Quinten liesse eine Weiterführung der „Heil dir"-Melodie nicht zu, wenn da nicht der Haydn'sche Vorschlag den Vermittler spielen wollte. Uebrigens wäre eine solche „böse Quinte" immer noch eher in Kauf zu
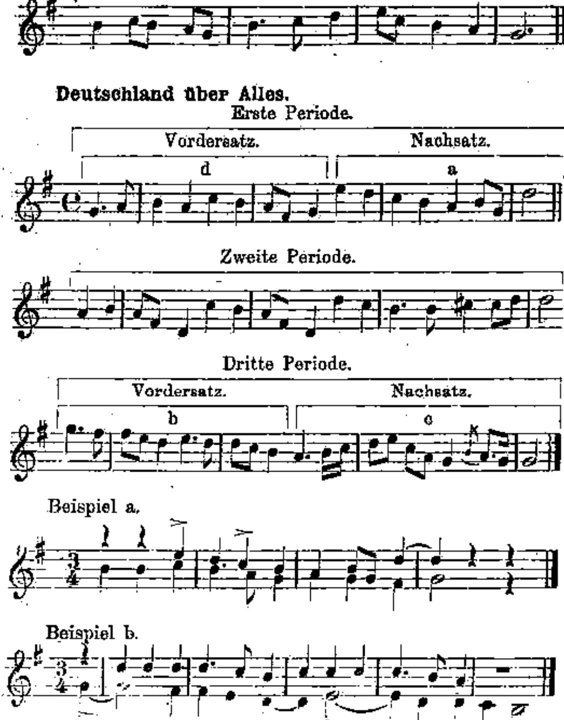
nehmen, als ein „Musscontrapunct“, der aber gerade bei diesen Melodieverknüpfungen nirgends auftritt. Analog führt Beispiel d die Vordersätze der beiden ersten Perioden zusammen. Ausser dem mittleren Periodensatze im „Deutschland“, der kein Pendant hat, decken sich nun alle Perioden; es bedarf nur noch einer Umkehrung von Beispiel a — und die beiden Melodien erschallen im besten contrapunctischen Einvernehmen (Beispiel e). Die Weiterführung beider Melodien ist nun gesichert, trotzdem vielleicht die übermässige Quarte in Takt 2, wie auch die Pause des „Heil dir“ im fünftletzten Takt noch Bedenken aufkommen lassen könnten.
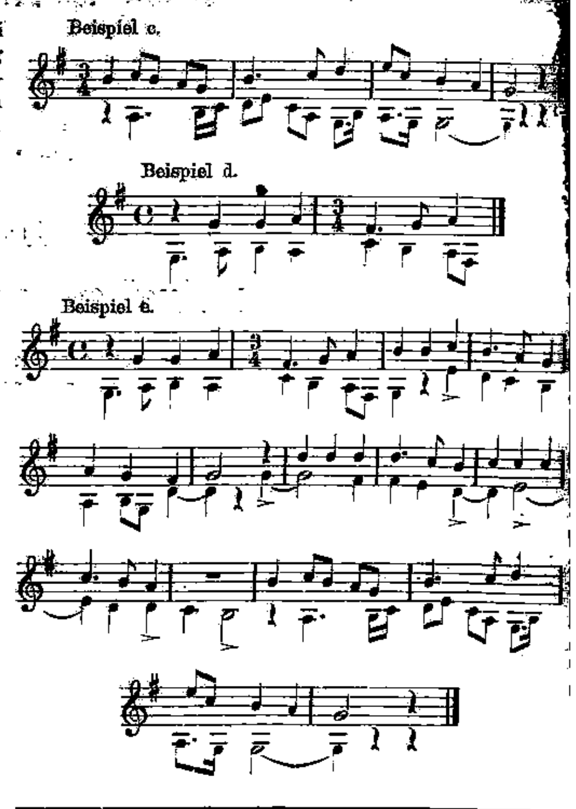
Ich freue mich deshalb doch, gezeigt zu haben, dass die beiden deutschen Nationallieder nicht nur textlich, sondern auch musikalisch mit einander sympathisiren, und diese Entdeckung vermag uns einigermaassen über den Schmerz hinwegzusetzen, dass beide Melodien nicht auf heimischem Boden erstanden sind.

Heil dir im Siegerkranz.



Deutschland über Alles.





Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Berlin, im Januar.

(Schluss.)

In der recht stattlichen Reihe der Solistenconcerte des verflossenen Monats war der Gesang wieder sehr stark, erfreulicherweise aber auch überwiegend gut vertreten. Namen von bestem Klang begegnen wir unter den Concertirenden. Tilly Koenen, von Waldemar Lütschg am Clavier begleitet, gab ihren 2. Liederabend, aus dessen Programm Beethoven's Arie „Ah, perfido“ und R. Schumann's Cyklus „Frauenliebe und -Leben“ am meisten interessirten, Therese Behr mit Arthur Schnabel am Clavier ihren 3. und letzten diesswinterlichen Liederabend, in dessen Programm neben Schubert, Schumann, Brahms und Hugo Wolf auch Arnold Mendelssohn, Rob. Kahn, A. Schnabel und Herm. Behn zu Worte kamen. Am 7. Januar veranstalteten Anna und Eugen Hildach in der Singakademie ihren ersten populären Lieder- und Duettabend und ernteten namentlich mit ihren Zwiegesängen (Duette von Chr. Sinding) lebhaften Beifall, am 16. Januar concertirten an derselben Stätte zum dritten Mal in dieser Saison Dr. Felix Kraus und Gattin Adrienne Kraus-Osborne zur grossen Freude ihrer zahlreichen Verehrer hier. Von gutem Erfolg begleitet war auch das Concert von Mary Münchhoff, der kehlfertigen Vertreterin des Ziergesanges, an Ehren reich für die Künstlerin der einzige Liederabend von Frau Lula Mysz-Gmeiner. Die hierorts sehr geschätzte Sängerin erzielte namentlich mit dem innerlich belebten Vortrag einer Reihe Lieder und Gesänge von Liszt, Rich. Strauss und H. Wolf eine nachhaltige Wirkung. Höchst anregend in ihrem Verlauf gestalteten sich die beiden Liederabende der norwegischen Sängerin Marta Sandal. Die Künstlerin sang am ersten Abend Lieder italienischer, französischer und deutscher Autoren, von Carissimi, Bruneau und Chaminade, Conrad Ansorge („Meine weissen Asra“ und Sonettencyklus

„Weidenwald") und G. Göhler (Indische Liedchen) und am zweiten Abend Compositionen ihrer norwegischen Landsleute Sinding, Selmer, Lie und Grieg, die wir zum Theil früher schon von der Concertgeberin hörten. Seit dem letzten Auftreten der Sängerin hier ist sie in ihrer Kunst ein gutes Stück gewachsen; ihr Vortrag ist freier und lässt eine stärkere innere Antheilnahme verspüren. Adolf Wallnöfer veranstaltete im Saal-Bechstein ein Concert mit nur eigenen Liedern, Gesängen und Balladen im Programm, das dem Sänger-Componisten lebhafte Beifallsbezeugungen von Seiten des dankbar empfänglichen Publicums eintrug. Unter den Neuerscheinungen auf vocalem Gebiet ist Tilly Hinken als eine aussichtsreiche, besonders für den Liedervortrag begabte Sängerin namhaft zu machen. Die junge anmuthige Kunstnovize zeigte sich im Besitz einer gut geschulten, wohlklingenden Sopranstimme und verrieth im Vortrag musikalisches Verständniss, viel Empfindung und Ausdrucksvermögen. Mit Glück debutirten ferner die Damen Hedwig Schweicker und Else Lebram, deren Darbietungen ebenfalls ein achtbares Vortragstalent erkennen liessen.

Unter den Instrumentalsolisten waren die Geiger im verflossenen Monat in der Minderzahl. Erfreulich war das Wiederbegegnen mit Emile Sauret, der unsere Metropole nach längerer Pause wieder einmal berührte und am 11. Jan. im Beethoven-Saal concertirte. Der sympathische Künstler spielte die Violinconcerte in Amoll von A. Dvořák und in Hmoll von C. Saint-Saëns, sowie zwei kürzere Stücke, Phantasiestück von F. Gernsheim und Ballade von M. Moszkowski, und erweckte besonders mit dem fein nuancirten, geschmackvoll-eleganten Vortrag des Saint-Saëns'schen Violinconcertes enthusiastischen Beifall. Als beachtenswerthe Neuerscheinungen auf violinistischem Gebiete stellten sich in eigenen Concerten die Damen Helene Fürst und Corinne Coryn, sowie die HH. Arthur Hartmann und Sam Grimson vor. Von Frl. Fürst hörte ich S. Bach's Amoll-Violinconcert und Spohr's „Gesangsscene", von Frl. Coryn das Dmoll-Violinconcert von Vieuxtemps, mit deren Wiedergabe die beiden jugendlichen Geigerinnen in technischer wie musikalischer Beziehung sehr annehmbare Leistungen boten. Ihren Fachgenossinnen überlegen im Kunstvermögen, so besonders was Technik anbelangt, erwiesen sich die HH. Hartmann und Grimson, namentlich der Erstgenannte, ein Schüler Ch. Löffler's in Boston, der im Vortrag der Violinconcerte in Ddur von Tschaïkowsky und in Fdur von Ed. Lalo eine erstaunliche Leistungsfähigkeit in dieser Richtung bekundete, die schwierigsten Doppelgriffe bei sauberster Intonation mit grösster Sicherheit überwand. Sam Grimson ist ein Schüler J. Joachim's; sein Spiel offenbarte ebenfalls eine bereits ansehnlich entwickelte Technik, was heute allerdings kaum noch als Vorzug gelten kann, verrieth aber daneben auch sehr gute Qualitäten allgemein musikalischer Natur. Bruch's 1. Violinconcert spielte er sehr schön, auch die beiden Stücke Sérénade mélancolique und Valse-Scherzo von Tschaïkowsky gelangen ihm gut, hingegen hatte er mit dem technisch und geistig so schwierigen Violinconcert von Brahms noch etwas zu hoch gegriffen; dessen Darstellung erfordert doch einen ganzen Mann.

Unter den concertirenden Pianisten waren die hier ansässigen Vertreter des Instrumentes stark vertreten. Ferruccio Busoni veranstaltete drei Concerte im Beethoven-Saal. Riesenprogramme, in denen Beethoven mit den drei Sonaten Op. 78, Op. 53 und Op. 109, Chopin mit seinen 24 Etuden, Op. 10 und Op. 25, wie seinen beiden Sonaten in B- und Hmoll, Liszt mit den beiden Theilen seiner „Lucrezia-Borgia"-Phantasie und den Paganini-Etuden, Ch. V. Alkan mit verschiedenen Etuden u. A. mehr vertreten waren, lagen denselben zu Grunde, in deren Durchführung der Künstler eine staunenswerthe Ausdauer bewies, sein eminentes Können wieder glänzend in die Erscheinung trat. Otto Hegner, der vortreffliche Pianist, spielte an seinem Clavierabend in der Singakademie nur Beethoven, dessen Sonaten in Esdur, Op. 81, Fmoll, Op. 57, Edur, Op. 109 und in Cdur, Op. 53, hier und da etwas unruhig und überhastet im Tempo, im Ganzen aber doch so, dass man seine Freude daran haben konnte. Günther Freudenberg reproducirte an seinem Clavierabend im Beethoven-Saal ausser einigen Schubert'schen Impromptus, dem „Carneval" von Schumann und der Hmoll-Sonate von Chopin mehrere kleinere Compositionen von Vincent d'Indy, Th. Dubois, M. Rosenthal (Studie über Chopin's Desdur-Walzer, „Papillons" u. s. w.) technisch sehr effectuirend, doch wenig innerlich. Sehr erfreuliche Eindrücke hinterliessen die Concerte von Emma Koch und der reich talentirten Gisella Grosz. Beider Darbietungen bewiesen, dass die Damen mit gutem Erfolg an ihrer künstlerischen Weiterentwickelung gearbeitet haben, Frl. Koch's Wiedergabe der Liszt'schen Variationen über das Bach'sche Motiv „Weinen, Klagen, Sorgen tragen" war eine höchst achtbare pianistische Leistung. Von auswärtigen Künstlern bewährten sich Max Pauer und Edouard Risler aufs Neue als gediegene Künstler, als hervorragende Vertreter ihres Instrumentes. Pauer veranstaltete zwei Clavierabende mit interessanten Programmen, Risler gab vier Concerte, das Erste mit Orchester, in dem er, vom Philharmonischen Orchester wirksam unterstützt, die drei Clavierconcerte in Cmoll, Gdur und Esdur von Beethoven spielte, dann einen Clavierabend, an dem er die Kosten allein bestritt, und schliesslich zwei Kammermusikabende. Das dritte Concert vermittelte uns die sehr erfreuliche Bekanntschaft mit der „Société des Instruments à vent" aus Paris, welche berühmte Bläservereinigung sich hier zum ersten Mal vernehmen liess. Der derselben vorangegangene bedeutende Ruf war nicht übertrieben, wie die Leistungen der Künstler in diesem, wie in dem eigenen, einige Tage später in der Singakademie stattgehabten Concert zur Genüge darthaten. Die Vereinigung besteht aus 9 Bläsern (1 Flöte, je 2 Oboen, Clarinetten, Fagotten und Hörnern) und einem sehr tüchtigen Pianisten. Jeder der Herren erwies sich in der Behandlung seines Instruments als ein vollwerthiger Künstler, als ein Meister. Das Zusammenspiel ist mustergiltig, technisch geradezu vollendet, ausserordentlich geschmeidig und klanglich von seltener Ausgeglichenheit, der Vortrag lebendig, bis ins Kleinste durchdacht und klar hinsichtlich der Phrasirung. Aus ihren Darbietungen interessirten besonders die Serenade in Cmoll für je 2 Oboen, Clarinetten, Fagotte und Hörner von Mozart, das Octett Op. 103 in derselben Besetzung von Beethoven, das bekannte Sextett Op. 6 von Thuille, eine Sonate für Flöte und Clavier, Op. 167, von C. Reinecke, wundervoll vom Flötisten geblasen, und eine Sonate in Trioform für 2 Oboen und Fagott von Händel. Es waren genussreiche Abende, die die Pariser Gäste uns bereiteten, sie werden uns noch lange in der Erinnerung bleiben. Die Böhmen berührten im Januar zwei Mal unsere Metropole; am 6. Januar concertirten sie unter pianistischer Mitwirkung von Frl. Elisabeth Ziese, am 21. Januar unter pianistischer Beihilfe von Max Fiedler im Beethoven-Saal. Der erste Concertabend brachte die Streichquartette in Fdur, Op. 77, und in Cismoll, Op. 131, von Haydn und Beethoven, sowie das Clavierquartett in Esdur, Op. 87, von Dvořák, der Zweite die Streichquartette in Fdur, Op. 2, und Emoll, Op. 59, von Tschaïkowsky resp. Beethoven und das Clavierquartett in Adur, Op. 26, von Brahms. Dass die Ausführung der genannten Werke Nichts zu wünschen übrig liess, bedarf kaum besonderer Erwähnung; die Leistungfähigkeiten der Herren Quartettgenossen, wie des Hrn. Fiedler als Kammermusikspieler sind genugsam bekannt, und Frl. Ziese entledigte sich ihrer Aufgabe in sehr rühmenswerther Weise. Ein neues, fliessend gearbeitetes, in seiner Tonsprache durchweg natürlich und gesund anmuthendes Clavierquintett in Cdur, Op. 11, von Franz Mohaupt lernten wir in der 4. Matinée des Waldemar Meyer-Quartetts kennen. Die beiden Mittelsätze, ein Scherzo und Andante con variazioni, erwiesen sich als die gehalt- und wirkungsvollsten Sätze des Werkes. Weiter brachte das Programm noch Beethoven's Harfenquartett und die von Hrn. Prof. Wald. Meyer und dem mitwirkenden Pianisten Hrn. Prof. Lutter aus Hannover ausserordentlich stilrein vorgetragene Cdur-Sonate No. 8 für Clavier und Violine von Mozart. Höchst anregend endlich verlief der erste Kammermusikabend von Frau Wilma Norman-Neruda und Friedr. Gernsheim. Das Programm verzeichnete die Clavier-Violinsonaten in Gdur, Op. 78, von Brahms, in Dmoll, Op. 121, von Schumann und in Cmoll, Op. 30, von Beethoven, deren Vortrag durchweg auf künstlerisch vornehmer Höhe stand. Die weiteren Kammermusikveranstaltungen im Laufe des verflossenen Monats, den 3. resp. 2. Concertabend der Triogenossenschaften Georg Schumann, Halir und Dechert und Marie Bruno, Fr. Fink und Leo Schrattenholz, den 2. Quartettabend der HH. Hollaender und Genossen, den 3. Sonatenabend von Vita Gerhardt und Anton Witek konnte ich leider anderer gleichzeitig stattgehabten Concerte wegen nicht besuchen.

Adolf Schultze.

Frankfurt a. M., Anfang Februar.

(Fortsetzung.)

Die erste Abtheilung des 6. **Freitagsconcerts** wurde ausgefüllt durch die Sinfonie pathétique (Hmoll) von Tschaikowsky, den Schwanengesang des liebenswürdigen, verfrüht dahingeschiedenen russischen Componisten. Durch den Zusatz „pathétique" hat er zwar der nachbildenden Phantasie des Hörers eine bestimmte Richtung gegeben, aber dieser sowohl, als auch der Künstler selbst ist dadurch in seiner Freiheit keineswegs beschränkt. Eigentlich passt das Wort nur auf die beiden Ecksätze, deren Erster die dem Helden drohenden finsteren, unheilbringenden Gewalten ankündigt, gegen die er mit ungestümem Thatendrang (1. Thema) ankämpft. Wie eine Insel hebt sich aus diesem tosenden Kampfe ein berückendes Liebesidyll (2. Thema) heraus, das, wenn auch in Zeichnung und Farbe sehr wohlbekannten Spuren folgend, einen zauberhaften Reiz athmet. Dem Satze, der in dumpfer Resignation schliesst, steht im Zweiten ein Tanzpoëm von graziöser Coquetterie gegenüber, die durch den ungewohnten und selten angewandten 5/4-Takt noch erhöht wird. Im scherzoartig beginnenden 3. Satz geht es bald kriegerisch zu; es entwickelt sich eine waffenklirrende Feldschlacht, in der der Held die Todeswunde erhält. Der 4. Satz ergeht sich in wehmuthvollen Klagen, die durch freundliche Erinnerungen unterbrochen werden. Dann noch ein letztes Aufflackern des Lebenslichtes, und die Seele entflieht in die ewigen Gefilde. Bei den letzten, verhallenden Klängen fühlt man, wie der edle Künstler, mit den Vorahnungen des nahen Todes im Herzen, gleichsam selbst an die Stelle seines Helden rückt, und manch heimliche Thräne glänzt in den Augen der im Andenken an sein herbes Loos tieferschütterten Zuhörer. — Die 2. Abtheilung brachte freundlichere Bilder. Hr. Prof. **Becker**, unser Violoncellmeister, spielte das Amoll-Concert (Op. 33) von Saint-Saëns und die Variations sur un thème rococo von Tschaikowsky. Wie und mit welchem Erfolge, das braucht nicht ausführlicher erörtert zu werden; zwei Worte genügen: unübertrefflich und durchschlagend. — Die rauschende Ouverture „Der römische Carneval" von Berlioz schloss den Abend und damit zugleich die erste Hälfte der für Hrn. Kogel und seine braven Künstlerschaaren an Ehren und Siegen schon so reichen Saison 1901/02.

Unter den wenigen Kammermusikwerken Cherubini's figurirt eine Reihe von sechs Quartetten, von denen das Erste in Es das schönste ist. Es erweiterte den längst gefestigten Ruhm dieses Meisters und hält dessen Namen auf diesem Gebiete auch heute noch in bester Erinnerung. Seine Vorführung am 6. **Kammermusikabend** des Museumsquartetts liess aufs Neue erkennen, wie glücklich in der Person dieses Italieners sinnlich-frische Melodik und französische Knappheit und Grazie mit deutschem Ernst und Gediegenheit verschmolzen waren. Es würde zu weit führen, hier alle Schönheiten der einzelnen Sätze hervorzuheben; nur das Larghetto mit seinem pikanten Thema und der liebreizende „Elfenreigen" des Scherzos, der an Fee Mab's duftige Gespinnste erinnert, mögen genannt sein. Mit Ausnahme einer Stelle im Larghetto, wo das Violoncell die führende Stimme hat, wurde Alles in feinster, entsprechendster Weise zu Gehör gebracht. Leider hat nämlich Hr. Prof. **Becker** manchmal die Neigung, sforzato-Stellen, forte-Einsätze u. s. w. zu stark zu geben, wodurch das Violoncell oft aus dem Rahmen des Quartetts heraustritt und der Gesammteindruck beeinträchtigt wird. Die Serenade (Streichtrio) Op. 8 von Beethoven ist so bekannt und schön, dass man sie nur zu nennen braucht, um zugleich zu wissen, welch freudige und dankbare Stimmung, namentlich bei solch ausgezeichneter Wiedergabe, sie stets hervorruft. Zuletzt kam das Clavierquintett in Emoll von Chr. Sinding, von dem man nicht behaupten kann, dass es von des Gedankens Blässe angekränkelt ist, an die Reihe. Es ist eine wahre Freude, diese urwüchsige germanische Kraft und das thatenfrohe Zufassen mitzuempfinden. Ein durchaus männlicher Geist spricht zu uns aus diesen kühnen Harmonien und den wuchtigen Rhythmen. Der zweite Satz (Andante) stimmt eine ergreifende Klage an, die zu einer grandiosen Höhe gesteigert ist, um wieder in dumpfe Resignation zurückzusinken. Sind es Weibesthränen, die hier vergossen werden, so können sie nur von Frauen vom Schlage Brünnhildens herrühren. Satz 3, ein Intermezzo, ist eine Art norwegischer Springtanz von derber Ausgelassenheit. Im Finale öffnen sich noch einmal alle Schleusen — auch ein Bayreuther Bächlein macht sich bemerkbar! — und die Wellen branden hoch empor. Für die Ausführenden waren die gestellten Aufgaben keine Kleinigkeit! Sie lösten sie aber zur grössten Zufriedenheit der Hörer. Mit am brillantesten schnitt Hr. **Friedberg** (Clavier) ab.

Der orchestrale Theil des 6. **Sonntagsconcerts** bestand in der „Eroica"-Symphonie von Beethoven, die, von einigen ganz unwesentlichen Kleinigkeiten abgesehen, seitens des Hrn. **Kogel** eine gute form- und klangschöne Wiedergabe erfuhr. Die weiteren Gaben des Abends empfingen wir von vier Vertretern der slavischen Tonkunst: A. Siloti, Rachmaninoff, Glazounow und Dvořák. Von Glazounow wurde eine Orchesternovität gespielt: „Printemps", Tableau musical Op. 34. Es ist ein instrumentaler Gesang auf den Wonnemonat Mai, dessen heitere, warme und rosig-leuchtende Tage wie auf dem duftigen Gemälde von Gysis, in sanftem, fröhlichem Zuge erscheinen. Ueberall glitzerts und schillerts in allen Farben, es blüht und grünt in Feld und Wald, die Lüfte ertönen von Schalmeien und dem Gesang der munteren Vögel. Fehlen dem kurzen Klangeffectstück auch tiefere Gedanken, die nicht nur das Ohr, sondern auch das Gemüth in Erregung bringen, so hat doch Alles, was die moderne Instrumentation in Mischung der Farben versuchte und hervorzauberte, darin Verwendung gefunden. Man kann es sich ob dieser glänzenden Mache wohl gefallen lassen, sintemal es unter der Hand des Hrn. Dirigenten in sehr fein ciselirter Ausführung zum Vortrag kam. — Die Compositionsweise Dvořák's in der Slavischen Rhapsodie (Op. 45, No. 3) ist aus anderen Werken schon bekannt. Heimathliche Motive und Melodien versteht er in immer neugeschliffenen Facetten zu zeigen und dem Ganzen einen flotten Zug zu geben, dass man ihm gern zuhört und sich an seiner hohen Kunst erfreut. — Eine weitere Novität war ein Clavierconcert (No. 2, Cdur, Op. 18) des jungen Russen Rachmaninoff, das kaum einen besseren Interpreten hätte finden können, als Hrn. A. **Siloti**, den stets mit Jubel begrüssten Künstler. Die Aussensätze beginnen recht vielversprechend, rechtfertigen aber im weiteren Verlauf nicht unsere Erwartungen; doch enthalten sie manche gute und neue Gedanken. Der Mittelsatz, der sich in zarten poetischen Träumereien ergeht, ist der einheitlichste und befriedigendste. Die Aussensätze stellen die höchsten Anforderungen an den Pianisten, denen sich Hr. Siloti, an dem wir einen so kraftvollen Anschlag, wie er ihn an diesem Abend entwickelte, sonst gar nicht gewohnt waren, vollkommen gewachsen zeigte. Er spielte nachher noch zwei Etuden und das Hmoll-Scherzo von Chopin unter dem lebhaftesten Beifall der Concertbesucher.

Die beiden Symphonien und die symphonischen Dichtungen von Liszt sind Werke, worin Hr. **Weingartner**, der mit dem **Kaim-Orchester** am 9. Jan. sein 3. Concert hier gab, bezüglich der Auffassung und vollendeten Darstellung — wie wir schon einmal zu bemerken Gelegenheit hatten — wohl so leicht nicht übertroffen wird. So umriss er die drei grossen Charaktergestalten der „Faust"-Symphonie, den Faust, Gretchen und Mephisto, der vor dem in himmlischem Glanze herniederschwebenden und die verklärte Gestalt Gretchen's gleichsam entführenden Chorus mysticus die Waffen strecken und verschwinden muss, mit sicheren Strichen und versah die bis in die kleinsten Details klare und feine Zeichnung mit so lebensvollen Farben, dass drei Prachtgemälde vor dem geistigen Auge der Zuhörer entstanden, die ihrer Anerkennung für den schaffenden und nachschaffenden Künstler durch rauschenden Beifall dankbaren Ausdruck gaben. Nur das Eine bleibt immer zu wünschen übrig, dass nämlich das Streichquintett, das beispielsweise bei unserem Museumsorchester sich durch eine wunderbare Fülle auszeichnet, um reichlichst ein Drittel zahlreicher sein müsste, um den tüchtigen Holz- und schneidigen Blechbläsern die Waage zu halten. Recht entsprechend erwies sich aber die Zusammensetzung bei der Pastoralsymphonie von Beethoven, die dem Liszt'schen Werke voraufging. Warum Hr. Weingartner bei dem Vortrag dieser reizenden Natur- und Lebensbilder die Farben so discret nahm, war mir unerfindlich. Meiner Meinung nach darf man bei manchen Partien — ganz sicher zumal bei dem Gewitter! — mit dem Pinsel etwas tiefer in den Farbentopf tauchen.

Wie im November folgte wieder auf ein Kaim-Concert am Donnerstag am folgenden Freitag ein **Museumsconcert**, das Siebente; wieder wollte es der Zufall, dass sowohl Hr. Weingartner, als auch Hr. Kogel, wenn auch nicht gerade wie damals dasselbe Werk, so doch Schöpfungen desselben Componisten auf dem Programm hatten: Jener die

„Faust“-Symphonie, Dieser den 1. Satz der „Dante“-Symphonie. Dieser „lautere Wettbewerb“ kommt im Grunde dem Publicum zugute, indem es die Darbietungen in höchstmöglichster Vollendung zu hören bekommt. Hiermit soll nun aber keineswegs gesagt sein, als ob Hr. Kogel etwa eine Concurrenz als Stimulanz zu seinen bisherigen hohen Leistungen nöthig gehabt hätte; o nein, schon zu der Zeit, als weder Hr. Weingartner, noch Hr. Steinbach daran dachten, auf Reisen zu gehen, waren wir hier immer nur das Beste von ihm zu hören gewohnt. Der einzige Einfluss, den die fremden Orchester in dieser Beziehung ausüben, ist vielleicht nur der, dass alle hiesigen Musikkräfte dadurch beständig veranlasst werden, toujours en vedette zu sein und zu bleiben. Dieser Effect ist gewiss nicht zu beklagen; es wachsen dabei keine Zöpfe! — So war denn auch die Wiedergabe des Symphonietheiles, der die Qualen, den Wahnsinn, die Ruhe- und Hoffnungslosigkeit der Verdammten, ihr infernalisches Geheul und ihre Wuthausbrüche schildert, der aber auch in besänftigender, friedlicher Episode das unglückliche Liebespaar Paolo und Francesca da Rimini wie im zarten Dämmerbilde erscheinen lässt, von Anfang bis zum letzten donnernden Posaunenruf „Lasciate ogni speranza voi ch'entrate“ eine äusserst feurige und eindringliche, für die sich die Zuhörer wirklich hätten dankbarer erzeigen dürfen, als sie es thaten. Das Orchester eröffnete und schloss den Abend mit Beethoven's klarflüssiger Cdur-Symphonie und der zündenden „Egmont“-Ouverture. Hr. Prof. **Heermann** spielte zu grosser Freude der immer grösser werdenden Strauss-Gemeinde das Violinconcert Op. 8 (Dmoll), ein Jugendwerk des sechzehnjährigen Richard Strauss. Natürlich bewegt sich hierin der junge Künstler in den alten sicheren Bahnen; aber viele Geistesblitze lassen schon den zukünftigen Meister ahnen. Sehr poetisch empfunden ist der 2. Satz Lento ma non troppo; an Humor und feinen Pointen ist der Letzte reich. Das Concert würde sehr gewinnen, wenn sich der Componist entschliessen könnte, im 1. und 3. Theil einige herzhafte Striche anzubringen. Als Solostücke hatte Hr. Heermann das Scherzo Op. 42, No. 2, von Tschaikowsky und eine verblasste Nocturne (No. 2, Edur) von Ernst gewählt; er wurde für sein wundervolles Spiel mit brausendem Beifall geehrt.

(Schluss folgt.)

Hannover, Anfang Februar.

(Schluss.)

Die letzten Concerte vor der von uns freudig begrüssten Weihnachtspause — fanden doch von Mitte November bis Mitte December 20 Concerte statt, wozu noch diverse Opernbesprechungen kamen, sodass Ihr Musikreferent sich oft für einen Musikaufnahme-Automaten hielt, der, einmal aufgezogen, mechanisch jeden Abend das ihm bezeichnete Local aufsuchte und nachher dann das Gehörte in Form einer Kritik wieder von sich gab — waren das 4. **Abonnementconcert des kgl. Orchesters** und das 1. **Abonnementconcert der Berliner Philharmoniker** unter **Nikisch**, die an einem und demselben Abend stattfanden. In Ersterem gab es als Novität van der Stucken's symphonischen Festprolog „Pax triumphans“, eine mit grossem Instrumentalaufwande ausgestattete, von stimmungsvoller Empfindung und geschicktester Instrumentationskunst zeugende Tondichtung. Haydn's Esdur-Symphonie, sowie die Ouverture „Die Vehmrichter“ von Berlioz waren die übrigen Instrumentalwerke des Abends. Neben einem der Verborgenheit zu früh entrissenen Pianisten Namens **Biart** vertrat Frau Hofopernsängerin **Herzog** aus Berlin mit sauber und geschmackvoll ausgeführten Gesängen den solistischen Theil. — Von dem **Nikisch-Concert** hörte ich nur noch die Schubert'sche Cdur-Symphonie, und wie!!! Immer weiss dieser Dirigent durch die wunderbare Belebung der ihm unvergleichlich folgenden Orchestertruppen die Hörer zu begeistern, sie durch sein hellaufloderndes Temperament fortzureissen und zu entflammen. Ein Nikisch-Concert bedeutet für Hannover immer ein Fest ganz besonderer Art. Das Zusammenfallen dieser beiden Concerte hatte seinen Grund in einer völlig unverständlichen Verlegung des 4. Abonnementconcertes des kgl. Orchesters auf denjenigen Tag, für welchen schon seit Anfang September das Nikisch-Concert festgesetzt war (14. Dec.), während das Erstere bis Ende November für den 7. Dec. in Aussicht stand und dann erst auf ebenfalls den 14. Dec. verschoben wurde. Diese Handlungsweise der kgl. Orchesterleitung erregte hier viel Verdruss im Publicum, weil beide Concerte ihre Abonnenten so ziemlich in denselben Bevölkerungskreisen haben. — Noch ist als vorweihnachtliches Concert der **1. Trio-Abend** der HH. **Wollgandt, Steinmann** und **Zerlett** zu erwähnen, welches Ensemble besonders in den ersteren Beiden zwei temperamentvolle Vertreter für Violine und Violoncell besitzt, während der Pianist Hr. Zerlett wohl technisch geläufig spielt, aber zu wenig Werth auf Wärme des Vortrags und Tones legt. — Das 1. Concert im neuen Jahre gab der hier wohlbekannte Tenorist v. **Zur-Mühlen**, welcher mit seiner Vortragskunst immer wieder den merklichen Rückgang seiner Stimmmittel vergessen machen kann. — Zwei Tage darauf fand das 3. **Lutter-Concert** statt, allerdings **ohne** den Professor und Hofpianisten Heinrich Lutter, nach welchem diese Concerte doch ihren Namen haben. Nun, wir konnten mit dem in der Pianistin Frl. **Emma Koch** gefundenen Ersatz sehr zufrieden sein, und auch die ausgezeichnete Sopranistin Frl. **M. Münchhoff**, ein Stern des jetzigen Concertsängerinnenhimmels, sowie die begabte Violoncellistin Frl. **Elsa Ruegger** aus Brüssel verliehen dem Abend schöne künstlerische Bedeutung durch ihre Mitwirkung. — Das 5. Abonnementconcert des kgl. Orchesters hatte den Baritonisten **Bertram** als Solisten, dessen Stimme freilich eine schier unglaubliche Kraft und Ausdauer besitzt, dafür aber wenig Schmelz und Weichheit verräth. Bertram wirkt nur durch seine phänomenalen Mittel. An Orchesterwerken gab es Mozart's köstliche Gmoll-Symphonie, Smetana's blühende Tondichtung „Visehrad“, Lalo's theils süsslich-sentimentale, theils spectakelhafte Ouverture zu „Le roi d'Ys“, ein grässliches Machwerk!!! und Brahms' „Tragische Ouverture“. Ehre unserem k. Orchester und seinem Dirigenten **Kotzky** für die treffliche Vorführung der erwähnten Nummern. — Das 2. **Nikisch-Concert** (25. Jan.) brachte Huber's hochinteressante, in allen Sätzen geistreiche, in vielen Einzelheiten stimmungathmende Böcklin-Symphonie, ferner Beethoven's 2. Ouverture zu „Leonore“, Berlioz' Ouverture zu „Benvenuto Cellini“, sowie Vorspiel und „Isolden's Liebestod“ aus „Tristan und Isolde“ zu Gehör, wobei die Berliner Philharmoniker unter dem Scepter ihres gottbegnadeten Dirigenten wieder Wunderthaten vollbrachten. Uebrigens sind diese Concerte von heilsamstem Einfluss auf die Abonnementconcerte unseres k. Orchesters und dessen Dirigenten J. Kotzky, der sich durch augenscheinlichen Eifer dieser beiden Factoren, sowohl in Auswahl von interessanten Neuheiten, wie in Schwung und Schlagfertigkeit in der Reproduction der Orchesternummern bemerkbar macht. Dies war im 6. **Abonnementconcert** (2. Jan.) deutlich zu spüren; die vorgeführten Werke (Beethoven's 8. Symphonie, Tschaikowsky's Ouverture „Romeo und Julia“ und Bach's Brandenburgisches Concert) wurden prächtig gespielt. In demselben Concerte erntete die Wiener Sängerin **Edith Walker** mit ihrer herrlichen, grossen Stimme und ihrem begeisternden Vortrag geradezu frenetischen Beifall. Zwei Tage vorher führte die **Musikakademie** unter Leitung ihres ausgezeichneten Dirigenten des kgl. Musikdirectors Frischen Haydn's „Schöpfung“ in hervorragender Weise auf. Die treffliche Coloratursängerin **Rosa Ettinger**, sowie die HH. **L. Hess** (Tenor) und **Sistermans** (Bass) vertraten den solistischen Theil des ewig schönen Oratoriums tadellos. Das Concert, welches als Festconcert zur 100jährigen Jubelfeier der Musikakademie gegeben wurde, war mit dem schwungvoll executirten Kaiser-Marsch von Wagner eröffnet worden. — An einem Sonatenabend der Pianistin **M. Franke** und des Violinisten Hrn. **Steinmeyer**, zweier tüchtigen Vertreter ihrer Instrumente, gastirte die Liedersängerin Frl. **Eva Lessmann** aus Berlin, Tochter des bekannten Musikschriftstellers Otto Lessmann, um uns zu zeigen, dass es auch in Berlin Künstler gibt, die zu frühzeitig in die Oeffentlichkeit treten. Frl. Lessmann ist sowohl, was Stimmbildung, als auch Vortrag betrifft, völlige (?) Anfängerin. Die paar hübschen Töne ihrer Kopfstimme können das übrige Manco nicht wettmachen. — Am 4. Febr. fand im Beisein **Siegfried Wagner**'s ein Gastspiel des englischen Tenoristen **John Coates** aus London als Lohengrin im kgl. Theater statt. Der die deutsche Sprache ziemlich gut beherrschende Sänger war für die diesjährigen Festspiele in Bayreuth ausersehen, deshalb auch die Anwesenheit S. Wagner's. Ob es aber angesichts des ausgesprochen lyrischen Charakters seiner Stimme, die nebenbei gut gebildet ist und sehr weich, angenehm klingt, dazu kommt, ist zweifelhaft. Hr. Coates spielte sehr lebendig, stellenweise sogar zu viel. Die Aufführung der Oper gestaltete sich, angeregt durch dieses Gastspiel und die Anwesenheit des Sohnes des

grossen Meisters zu einer Musteraufführung, in welcher die Damen Thomas-Schwartz (Elsa), Hofmann (Ortrud), die HH. Moest (König) und Zarest (Telramund), sowie Chor und Orchester über alles Lob erhabene Leistungen boten. Ich habe den „Lohengrin" wohl schon 20 Mal gehört, aber kaum Ein Mal in künstlerisch so gleichwerthiger Vorführung. — Für Ende Februar ist die „Götterdämmerung" neueinstudirt in Aussicht genommen und damit dann der ganze „Ring" unserer Oper wieder einverleibt. Die übrigen Theile desselben wurden in der laufenden Saison bislang je zwei Mal („Siegfried" drei Mal) gegeben. L. Wuthmann.

Wien.

(Fortsetzung.)

Inzwischen hat unser sechstes Philharmonisches Concert stattgefunden, das ausser M. Bruch's erstem Violinconcert (Gmoll) nur lauter in diesen „Matinéen" — wie man sie auch nennt — noch nicht Aufgeführtes brachte. Nämlich eine Ouverture von Dvořák „Mein Heim" (angeblich schon vor 20 Jahren zur Eröffnung irgend eines Theaters in Prag componirt), sodann nachgetragen aus dem Nicolai-Concert die drei orchestrirten Goethe-Lieder von Hugo Wolf, welche damals wegen Unpässlichkeit des Hrn. Sistermans ausgefallen waren, endlich eine Suite von Tschaïkowsky, vom Componisten selbst zusammengestellt aus seiner Musik zum Ballet „Der Nussknacker". Alle Novitäten fanden Beifall, besonders einige Balletsätze von Tschaïkowsky und das Dritte der Wolf'schen Goethe-Lieder „Der Rattenfänger", dessen ursprüngliche schon am Clavier tonmalerisch reizende Begleitung durch die Orchestrirung am meisten gewonnen hat. Vielleicht hauptsächlich wegen des köstlichen kleinen Instrumentalnachspieles am Schlusse, den Lauf der Ratten andeutend, musste dieses Stück wiederholt werden. Als Sänger wirkte diesmal bei den Wolf-Liedern der Baritonist Hr. Moriz Frauscher vom Hofoperntheater, ein Meister geist- und gemüthvollen Vortrages, nur leider für das Erste dieser Lieder, das titanenhaft trotzige „Prometheus", welches sich in Wolf's neuer Orchestrirung wie eine grandiose dramatische Scene Wagner's anhörte, stimmlich nicht ausreichend, zumal er auch nicht gut disponirt war. Etwa von den HH. Theodor Bertram oder van Rooy vorgetragen, müsste dieser Goethe-Wolf'sche „Prometheus" die mächtigste Wirkung ausüben. Das Dritte der nachträglich orchestrirten Wolf'schen Lieder „Anakreons Grab" — wohl Eines seiner edelst empfundenen, duftigsten, zartesten — macht sich meines Erachtens mit der ursprünglichen Clavierbegleitung besser, weil der Dichtung und Musik entsprechend intimer. — Dvořák's Ouverture „Mein Heim" konnte ich persönlich keinen rechten Geschmack abgewinnen. Sie ist mit Geist und Geschick hauptsächlich über ein bekanntes czechisches Volkslied „Kde domov muj" aufgebaut, das mir aber immer mehr süsslich-sentimental, als echt volksthümlich vorkam und sich zur contrapunctischen Behandlung, wie sie hier sehr spitzfindig Dvořák versucht, schlechterdings nicht eignet. Der etwas banale *ff*-Schluss macht die Sache nicht besser, obwohl danach allerdings von einem Theile des Publicums — wohl der Nation des Componisten angehörig — applaudirt wurde. Aber um wie viel lebhafter und allgemeiner erscholl der Beifall nach Mehreren der Balletsätze von Tschaïkowsky, besonders der Ouverture miniature und dem Danse Trépak! Musikalische Nippsächelchen, aber feinst ciselirt, von eigens exotischem Reiz und überdies vom Orchester unter der feurigen Leitung Hellmesberger's, der sich hier als ehemaliger Balletdirigent in seinem wahren Elemente zu befinden schien, geradezu unübertrefflich ausgeführt. Grossen Beifall erntete auch der in dem Bruch'schen Violinconcert mitwirkende Solist Prof. Jacques Thibaud aus Paris, in Bogenführung und Vortrag ein echter, eleganter Franzose, auch über schönen Ton und ansehnliche Technik verfügend, obwohl er mitunter reiner spielen könnte.

Wenden wir uns nun — einen kühnen Gedankensprung wagend — von den verschiedenen Orchesterconcerten momentan weg zu unserer neuesten musikalischen Sensation, der Erstaufführung des Oratoriums „Sanct Franciscus" von Pater Hartmann von An der Lahn-Hochbrunn am 17. Febr. unter persönlicher Leitung des geistlichen Componisten — eines Franziskanermönchs — im grossen Musikvereinssaal! Ein deutscher Perosi! — hiess es fast allgemein nach diesem Concerte. Man meinte damit weniger den Stil der Musik, denn der ist bei P. Hartmann um Vieles einfacher, kunst- und anspruchsloser, als bei seinem italienischen Vorgänger, Collegen und Rivalen. Aber das Missverhältniss des em-pfangenen wirklichen Eindruckes zu der vorher für die Wie-ner Erstaufführung aufgebotenen masslosen Verleger- und Billetverkäufer-Reclame, sodann der weitere Umstand, dass beide Componisten katholische Priester und in Rom als Capell-meister angestellt sind, überdies vom hohen Clerus und der Aristokratie auf den Händen getragen werden, lässt wohl eine Parallele mit Perosi zu. Schon voriges Jahr durch-liefen verschiedene Zeitungen und Zeitschriften (namentlich illustrirte) zahlreiche Notizen von einem auf kirchenmusi-kalischen Gebiete in Rom neu aufgegangenen Wunderstern. Und dieses Spiel wiederholte sich in verstärktem Maasse von Neujahr 1902 angefangen, seit welcher Zeit namentlich eine Unzahl an allen Ecken und Enden aufgeklebter Zettel und ausserdem riesige Plakate (von der Wiener Musikhandlung Rosé ausgehend) auf die Ankunft des P. Hartmann (geb. 1863 zu Salurn, nahe an Bozen in Südtirol) aufmerksam machten. Genau so war es vor drei Jahren von den in Con-certarrangements miteinander concurrirenden Musikhändlern Rosé und Gutmann bezüglich Perosi geschehen. Diesmal wurde die Reclame insofern noch gesteigert, als man u. A. den Wiener Musikreferenten drei grosse Feuilletons der cleri-calen Zeitung „Reichspost" ins Haus schickte, welche, aus der Feder eines in Rom ansässigen Journalisten oder Schrift-stellers v. Bilguer stammend, die Lebensgeschichte des neuen deutsch-tirolischen Perosi bis ins kleinste Detail erzählten, natürlich farbenreich ausgeschmückt von unerhörten Trium-phen desselben berichtend, welche darin gipfelten, dass nach der Erstaufführung des ersten grossen Oratoriums P. Hartmann's „St. Petrus" in der St. Carlo al Corso-Kirche in Rom die Königin von Italien, Margherita, dem geistlichen Componisten vor aller Welt — die Hand küsste, welchen Act „königliche Huldigung vor dem Genie" wieder „alle Welt" noch in der Kirche selbst — man denke nur! — mit nicht enden wollen-dem, donnerndem Applaus begleitete!! Auch Siegfried Wagner soll sich nach H. v. Bilguer's ausdrücklicher Versicherung über P. Hartmann's „St. Petrus" ganz besonders günstig und für den Autor schmeichelhaft ausgesprochen haben. Nur ich kenne P. Hartmann's oratorisches Erstlingswerk nicht; möglicher Weise ist dieser „St. Petrus" grossartiger, interessanter, kunstvoller, als sein „St. Franciscus", in welchem ich nichts Anderes zu erblicken vermochte, als die tüchtige fleissige, hier und da durch eine gewisse naive Anspruchslosigkeit liebenswürdige Arbeit eines höheren — Dilettanten. Vielleicht würde ich diesfalls weniger streng urtheilen, wenn ich nicht noch gar zu gut ein anderes „Franciscus"-Oratorium, Jenes von dem modernen belgischen Meister Edgar Tinel in Erinnerung hätte, welches wir 1895 hier in einem Gesellschaftsconcerte gehört und mit dem als musikalisches Kunstwerk betrachtet der „St. Franciscus" von P. Hartmann nicht den entferntesten Vergleich aushält. Ich muss das hier um so mehr betonen, als nach der letzten Aufführung des neuen Oratoriums einige hiesige Kritiker — weiss der Himmel warum?, es können nur persönliche Gründe maassgebend gewesen sein! — P. Hartmann vor Edgar Tinel als „Franciscus"-Componisten unglaublicher Weise sogar den Vorzug gaben! Prüfen wir nun an der Hand des Clavierauszuges — bei Ricordi in Mailand erschienen —, inwiefern jene sonderbaren Beurtheilungen, bezüglich Vergleiche begründet oder nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Wupperthal.

Als Nachfeier des hundertjährigen Geburtstags Lortzing's veranstaltete Hr. Gregor Aufführungen von dessen Meisterwerken in hervorragender Besetzung. Wir konnten „Zar und Zimmermann" hören und uns wiederum rückhaltslos an dem Orchester unter Capellmeister Baldreich's Leitung freuen. Von den Gästen ragten die HH. Julius Müller aus Wiesbaden und Paul Knüpfer aus Berlin hervor; besonders Letzterer stellte gesanglich einen geradezu unübertrefflichen van Bett auf die Scene, blieb indessen der in ihrer Art classischen Komik des biederen Bürgermeisters Manches schuldig. Frl. Anni Hans aus Hannover bot als Marie nicht mehr als eine gute Durchschnittsleistung, und wir glauben, dass die ständige Vertreterin des Soubrettenfachs mindestens ebenso Gutes geleistet hätte. Wir sind überhaupt der Ansicht, dass es nicht im Interesse künstlerisch ausgeglichener Gesammtleistungen liegt, wenn die Gastspiele mehr oder weniger berühmter Künstler eine fast ständige Institution werden, wie das in der Elberfelder Oper der Fall ist. Die heimischen Künstler

müssen doch in ihrer Berufsfreudigkeit empfindlich getroffen werden, wenn sie nur dazu dienen, gewissermassen die Lücken zwischen zwei Gastspielen auszufüllen. Und dabei verfügt das Ensemble über recht annehmbare Kräfte, wie wir bei der Aufführung der „Louise“ mit Vergnügen feststellen konnten. Was hier über Elberfeld gesagt wird, passt auch auf manche andere Bühne: die Gastspielerei, d. h. das Zuviel von Gastspielen ist nicht geeignet, auf Künstler und Kunst hebend und fördernd zu wirken. Dass auch das liebe Publicum an den Uebelständen vielfach mitschuldig ist, sei nicht vergessen. Darum etwas mehr Zutrauen in die Fähigkeiten der heimischen Künstler und etwas weniger Gleichgiltigkeit gegen sie, dann würde es um alle Betheiligten an mancher Provinzbühne denn doch erheblich besser stehen.

Was die Oper der guten Stadt **Barmen** betrifft, so hat der Director des Theaters **A. Steinert** das Glück gehabt, ein im Grossen und Ganzen vortreffliches Ensemble zusammenstellen zu können, welches die Gunst des Publicums gleich mit den ersten Darbietungen erworben und sich bis jetzt in derselben behauptet hat. Daraus resultirte die für den Director sehr erfreuliche Thatsache, dass er bis jetzt — wenn wir uns so ausdrücken dürfen — nicht nöthig hatte, des Oefteren zu Gastspielen zu greifen, von welchen uns eigentlich nur ein einmaliges Auftreten des stimmgewaltigen **Bertram** als Don Juan erinnerlich ist. Dass bei der Besetzung mancher Opern hier und da mit sehr minderwerthigen Kräften vorlieb genommen werden muss, ist im Hinblick auf die Gesammtleistungen wohl zu entschuldigen.

Stimmlich hervorragend ist der Heldentenor Oskar **Bolz**, ein noch sehr jugendlicher Sänger, der sich besonders als Wagner-Interpret in erstaunlicher Weise entwickelt hat und dem gerade als solchem voraussichtlich noch grosse Ehren blühen. Man sollte es nicht für möglich halten, dass der Nichts weniger als kräftig gebaute, ziemlich kleine Künstler die Riesenaufgabe des Rienzi mit so viel stimmlichem Glanz und elementarer Kraft bewältigen könne; auch als Siegmund und Siegfried bot er treffliche Leistungen, was uns indess an seinem Siegmund, theilweise auch an seinem Lohengrin störte, ist das unfertige Spiel, welches namentlich noch nicht auf der Höhe Wagner'scher Anforderungen steht. Hr. Bolz ist, wie wir vernehmen, nach Frankfurt a. M. engagirt, nachdem ein Vertrag mit Darmstadt gelöst worden ist. Es wird schwer sein, vollwerthigen Ersatz für den Künstler zu finden. Der Heldenbariton Hr. **Manoff**, früher am Wiesbadener Theater, wo er das lyrische Fach vertrat, ist recht gut in seinen neuen Rollenkreis hineingewachsen. Er hat ein kräftiges, edelklingendes Organ, welches indessen als Wotan und auch als Telramund noch ein gewisses Manco an Kraft aufwies. Hr. Manoff ist eine stattliche Bühnenerscheinung von gutem Spiel und intelligenter feinfühliger Gesangsmanier. Der lyrische Tenor Hr. **Endorf** verfügt ebenfalls über sehr gute Stimmmittel, ist aber in seinen Leistungen ungleich; das Fach des seriösen Basses hat in Hrn. **Barck** keine glückliche Besetzung gefunden, während der gleichzeitig als tüchtiger Opernregisseur amtirende Hr. **Rittersberg** ein recht guter Bassbuffo ist. Von den Damen sind die jugendlich-dramatische Sängerin Elsa **Selvi**, sowie die Soubrette Brunhilde **Koch** zu loben; das Fach der dramatischen Sängerin ist durch Frl. Elsa **Kämmerer** ungenügend vertreten. Es fehlt der Stimme an dem nöthigen Fonds, und das lässt sich durch noch so grosse Anstrengung nicht ersetzen: man hat das Gefühl, als müsste man nachhelfen, wenn man sieht, wie die Dame forciren muss, um sich stimmlich einigermaassen geltend zu machen. Unseres Erachtens läuft der an sich nicht üble Mezzosopran des Frl. Kämmerer, welche vom Stadttheater Cöln zu uns kam, durch die über seine Kraft gehende Bethätigung ernstliche Gefahr. Von den Altistinnen — wir haben Zweie — „heiss mich nicht reden, heiss mich schweigen“. Die Coloratursängerin Frl. von **Sturen** hatten wir noch nicht Gelegenheit, in einer grösseren Rolle zu hören; sie ist Anfängerin mit wohlklingender, anscheinend gut geschulter Stimme. Für alle kleineren Rollen ist hinlänglich Vertretung vorhanden. Die decorative Ausstattung ist in Scene, Comparserie, Ballet u. s. w. eine sehr gute, manchmal hervorragende. Die Orchesterleistungen litten bei den grossen Opern besonders unter der ungenügenden Zahl der Musiker; man gedenkt hier Wandel zu schaffen, und es thut auch wahrlich noth, ebenso wie es in Elberfeld geschehen, das Orchester in ein städtisches umzuwandeln, die Mitglieder desselben finanziell sicher zu stellen und so eine würdige Besetzung für alle Opernaufführungen zu gewährleisten. (Inzwischen ist eine Minimalbesetzung von 36 Musikern bei Operette und Spieloper, von 42 bei grosser Oper durch Vertrag mit dem Orchester für die nächste Saison festgesetzt. Die Capellmeister **Schinck** und **Vollerthun** leisten Anerkennenswerthes, Letzterer für das leichtere Genre, während Hr. Schinck die Ehren der grossen Oper auf sein Haupt sammelt; indess haben wir des Oefteren bei ihm den Wunsch nach etwas mehr Temperament und strafferer Zügelhaltung nicht unterdrücken können. Alles in Allem bietet die Barmer Oper, sich in bewährten alten Repertoire-Geleisen bewegend — die einzige Novität war die „Bettlerin vom Pont des Arts“ — recht viel Anerkennenswerthes; die Leistungen werden gewinnen, wenn die Direction es sich angelegen sein lässt, rechtzeitig für die kommende Spielzeit an die Ausfüllung der Lücken zu denken, was als **unerlässlich** bezeichnet werden muss.

(Schluss folgt.)

Bericht.

Leipzig. Das 18. **Abonnementconcert im Gewandhaus** bewegte sich in durchaus geebneten Bahnen, denn auch die einzige der allerneuesten Zeit angehörende Programmnummer, das stimmungsvolle und warm empfundene Lied „Passion“ von Walter Rabl, fügte sich mit seinem Mangel an secessionistischen Gelüsten denselben ebenso passend ein, wie die einige Decennien früher entstandenen Gesangsperlen „Im Herbst“, „Gewitternacht“ und „Genesung“ des bereits recht vernachlässigten Robert Franz. Es ist Hrn. **Perron** aus Dresden, der ausser den genannten Liedern noch die Arie „Schweigt, glühenden Sehnens wilde Triebe“ aus Weber's „Euryanthe“ sang, für die besondere Berücksichtigung des Halleschen Tonmeisters zu danken, und umsomehr, da er sie mit ersichtlicher Liebe und Vertiefung, die beiden Letzteren vielleicht etwas zu gemessen, vortrug, wogegen seine Wiedergabe der Weber'schen Arie einfach musterhaft war. Das Organ des trefflichen Künstlers hat allerdings die frühere Weichheit und Fülle in Etwas verloren, aber Nichts an seiner Biegsamkeit und Nuancirungsfähigkeit. Dass Hr. Perron nicht ohne Zugabe davon kam, war selbstverständlich. Die orchestralen Werke, welche dem Concert den classischen Charakter gaben, waren das G moll-Concert für Streichorchester, zwei obligate Violinen und obligates Violoncell von Händel, Schubert's in unsagbarem Wohllaut getauchte zweisätzige H moll-Symphonie und Mozart's unvergängliche Meistersymphonie in C dur mit der Schlussfuge. Alle drei Werke fanden die an dieser Stelle gewohnte Wiedergabe, an welcher nicht einmal gewohnheitsmässige Nörgler Etwas auszusetzen Anlass gefunden haben werden. Die obligaten Partien in Händel's Concert wurden von den HH. Concertmeistern **Hamann** und **Raab**, sowie Prof. **Klengel** in durchaus würdiger Weise ausgeführt. Besondere Freude machte es uns, dem trotz seiner langjährigen hochverdienstlichen Orchesterthätigkeit immer noch mit dem Feuereifer eines Jünglings seines Amtes waltenden Viceconcertmeister Hrn. **Raab** wieder einmal als Solisten zu begegnen.

Im 10. **Philharmonischen Concert** des Winderstein-Orchesters kam die Capelle selbständig nur Ein Mal zum Wort, aber so eindringlich und befriedigend in Allem, dass man diese Leistung als die beste, gelungenste des Orchesters während der ganzen Saison bezeichnen kann. Und diese That war um so rühmlicher, als es sich dabei um Anton Bruckner's in Leipzig schon früher aufgeführte und an dieser Stelle wiederholt besprochene Romantische Symphonie handelte, ein Werk, das ein volles Maass technischer Schulung und geistiger Elasticität bei dem Orchester und volles Vertrautsein des Dirigenten mit der Aufgabe voraussetzt. Beiden Factoren darf zu dem allseitigen guten Gelingen aufrichtig gratulirt werden, sie haben in dieser letzten Orchesternummer der dieswinterlichen Philharmonischen Concerte ihre Thätigkeit in denselben aufs Würdigste abgeschlossen und sich ein gutes Andenken gestiftet. (Die beiden noch bevorstehenden Philharmonischen Concerte werden, wie schon mitgetheilt wurde, von der Meiningenschen Hofcapelle ausgeführt werden.) Der übrige Theil des Concertes war den Solovorträgen der Violinistin Frau **Norman-Neruda** und des Pianisten Hrn. Leopold **Godowsky** gewidmet. Frau Norman-Neruda brachte im Vortrage des Mendelssohn'schen Concertes, wie der beiden Romanzen von Beethoven wieder alle erst kürzlich gelegentlich ihres Gewandhausauftretens und schon früher gerühmten Vorzüge ihres Spiels zur Geltung und rief allgemeine Begeisterung hervor. Als homo novus hatte Hr. Godowsky für Leipzig zu gelten; seine Wahl für das Debut

war auf Liszt's Adur-Concert, das „Ständchen“ von Schubert-Liszt und je zwei Praeludien und Etuden von Chopin gefallen, nach welchen aber noch zwei oder drei Zugaben gefolgt sind. Der Erfolg war demnach ein sehr bedeutender, nur ist er mehr auf die stupende Fertigkeit und Geschwindigkeit, mit welcher die Passagen in den Chopin'schen Stücken behandelt wurden, als auf aus dem Spiel hervortretende geistige Potenzen zurückzuführen. Hr. Godowsky ist Specialist in Sexten- und Terzengängen, die ihm in solcher Fixigkeit und Egalität kaum ein anderer Pianist nachmachen kann, mit denen er aber auch überall nur ein vorübergehendes äusserliches Interesse erwecken wird.

Inmitten der erwähnten Abonnementconcerte fand im Städtischen Kaufhaus ein Clavierabend der Frau Teresa Carreño statt, welchem folgendes gehaltvolle Programm zu Grunde lag: Hmoll-Sonate von Schubert, Cdur-Phantasie von Schumann, Sonate Op. 109 von Beethoven, Esdur-Impromptu von Schubert, „Soirée de Vienne“ No. 6 von Schubert-Liszt und Marche militaire von Schubert-Tausig. Obgleich noch etwas ermüdet von einer soeben beendeten englischen Concerttour, hat die verehrte Meisterin doch hiervon in der Reproduction der gewiss die höchsten Ansprüche stellenden Programmnummern kaum das Geringste merken lassen; sie gab nicht nur aus dem Vollen und Ganzen nach Kraft und Temperament, sondern wirkte auch in allen zarteren Gefühlserregungen wieder geradezu berückend und bestätigte von Neuem die Meinung, dass sie unter allen clavierspielenden Damen die Allererste ist und unter ihren männlichen Collegen mit den Besten concurriren kann. Die Zuhörerschaft befand sich von Anfang an in dem Bann der Kunst dieser ausserordentlichen Frau und lohnte jeden Vortrag mit begeistertem Beifall, der am Schluss nicht eher verstummte, als bis die geniale Künstlerin drei Extraspenden gemacht hatte.

Die alljährlich am Geburtstage des Componisten Franz von Holstein in dessen ehemaligem Heim stattfindende Feier des Gedächtnisses an diesen edlen Künstler gestaltete sich auch heuer recht sinn- und genussvoll. Sie begann mit dem 2. und 4. Satz eines Claviertrios von Georg Schumann, dem ehemaligen Pflegling des Holstein-Stiftes und jetzigen Dirigenten der Berliner Singakademie, sehr befriedigend und tonklar von den HH. Springfeldt, Rich und Schildbach gespielt. Darauf folgten ansprechende Violinvorträge des Hrn. v. Dameck aus Barmen, ebenfalls eines früheren „Raben“, der darauf mit der vortrefflichen Pianistin Frl. Schytte aus Copenhagen die bekannte Adur-Clavier-Violinsonate von Mozart vortrug. Nachdem Frl. Lewinsky aus Altenburg mit sehr hübscher Stimme und gefälligem Ausdruck einige Lieder von Schumann und Brahms gesungen hatte, beschloss ein Fragment aus dem 2. Act von F. v. Holstein's Lustspieloper „Der Erbe von Morley“, scenisch von Hrn. Gustav Borchers und Schülern und Schülerinnen des Frl. Auguste Götze aufgeführt, die von der allgemein verehrten Schwester des Heimgegangenen veranstaltete pietätvolle Feier. F.

Concertumschau.

Aachen. Volks-Symphonieconcerte (Prof. Schwickerath): No. 6. 3. Symph. v. Mendelssohn, Ouverturen v. Schubert („Rosamunde“) u. Wagner („Tannhäuser“), Andante f. Streichorch. v. Tschaïkowsky, Tarantelle f. Fl. u. Clar. v. Saint-Saëns (HH. Unger u. Wissmann). No. 7. Cdur-Symph. v. Schubert, Ouverturen v. Mozart und Rossini, Vorspiel zur „Sündfluth“ v. Saint-Saëns (Violinsolo: Hr. van der Bruyn), Air f. Streichorch. v. S. Bach. — 8. Städt. Abonn.-Concert (Prof. Schwickerath) m. P. Cornelius' „Barbier von Bagdad“ unt. Mitwirk. der Frauen Rüsche a. Cöln u. Craemer-Schleger a. Düsseldorf u. der HH. Litzelmann von hier, Noë aus Frankfurt a. M., Kalisch a. Berlin, Messchaert a. Wiesbaden, O. Kindermann u. A. m. — Wohlthätigkeitsconc. am 4. Febr. m. E. H. Seyffardt's Concertcantate „Aus Deutschlands grosser Zeit“ unt. Leit. des Hrn. Mai u. solist. Mitwirk. der Frls. Diergart a. Düsseldorf u. Ohse a. Cöln u. der HH. Schwengers a. Düsseldorf u. Weinhausen v. hier.

Amsterdam. Conc. der Zangvereenig. „Arti et Religioni“ (Averkamp) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Kappel aus dem Haag u. Seret v. hier u. den HH. Rogmans v. hier u. Zalsman a. Haarlem am 21. Jan.: „Stabat mater“ v. G. Henschel, „Die erste Walpurgisnacht“ v. Mendelssohn.

Barmen. 6. Kammermusikabend der HH. v. Dameck, Kerkhoff, Weber und Schmidt (Streicher) unt. Mitwirk. des Hrn. Heuser a. Cöln (Clav.): Streichquartette Op. 18, No. 3, und Op. 127 v. Beethoven, Dmoll-Claviertrio v. E. Heuser.

Basel. 7. Abonn.-Conc. der allgem. Musikgesellschaft (Volkland): Cdur-Symph. v. H. Huber (unt. Leit. des Comp.), „Wallenstein's Lager“, 3. Satz der „Wallenstein“-Symph. v. Rheinberger, „Melusinen“-Ouvert. v. Mendelssohn, Gesangvorträge der Frau Dalcroze-Faliero a. Genf („La mort du printemps“ m. Orch. v. E. Jaques-Dalcroze, drei Brautlieder v. P. Cornelius etc.).

Berlin. Clavierabende des Hrn. Busoni: No. 1 (14. Jan.): Compositionen von Beethoven (Sonaten Op. 78, 53 und 109), Ch. V. Alkan (Etuden in Ddur, Gdur u. Edur u. Cantique des cantiques) u. Liszt („Lucrezia Borgia“-Phant.). No. 2 (24. Jan.). Sonaten in Bmoll u. Hmoll u. Etuden Op. 10 u. 12 v. Chopin. No. 3 (31. Jan.). Compositionen von Weber (Dmoll-Son.), S. Bach-Busoni (Choralvorspiele „Wachet auf“, „In dir ist Freude“, „Ich ruf zu dir“ und „Nun freut euch, liebe Christen“), C. Franck (Prél., Choral et Fugue), Liszt (sechs Paganini-Etuden) und Brahms (Variationen über ein Paganini'sches Thema).

Bonn. 37. Geistl. Conc. des Evangel. Kirchengesangver. (Köhler): Chöre v. Brahms („O, Heiland, reiss die Himmel auf“), Eccard u. Bortniansky, Solovorträge des Frl. Mendelssohn (Ges.) u. des Hrn. Köhler (Org., Sonatensätze v. Mendelssohn, Rheinberger u. G. Merkel, sowie Choralvorspiel zu „Christ unser Herr“ v. S. Bach).

Braunschweig. Conc. des Lehrer-Gesangver. (Frischen a. Hannover) unter Mitwirk. des Leipziger Damenquart. der Frls. G. J. Schmidt, Deutrich u. A. u. S. Lücke am 24. Jan.: Männerchöre v. Bruch („Vom Rhein“), G. Schmidt („Hollunderbaum“), Schumann („Die Minnesänger“), Södermann (Schwed. Hochzeitsmarsch), J. Frischen („Blaublümelein“), F. Hegar („Rudolph von Werdenberg“ u. „In den Alpen“) u. A., Frauenquartette von Brahms („Da unten im Thale“, Minnelied u. „Die Nonne“), Schumann u. A. (Ueber die Aufnahme der Leipziger Sängerinnen schreibt man uns: „Die Damen haben mit ihren künstlerischen Darbietungen einen sehr grossen Erfolg gehabt; das Publicum war ganz entzückt und zeichnete die Gäste durch zahlreiche Hervorrufe aus.“)

Bremen. Kammermusikabende der Philharm. Gesellschaft No. 3: Cmoll-Clavierquart v. R. Strauss, Gdur-Streichquart. von Dvořák. No. 4. Streichquartette von E. d'Albert (Esdur) u. Mozart (Ddur), Esdur-Claviertrio v. Schubert. (Ausführende: HH. Bromberger [Clav.], Schleicher, Pfitzner, Scheinpflug u. Ettelt [Streicher]). — Kammermusikabend der HH. Bromberger u. Skalitzky (Viol.) am 23. Jan.: Clavier-Violinsonaten v. Schumann (Dmoll) u. Beethoven (Op. 12, No. 3), Violinsoli v. Sinding (Prél.), C. Chaminade (Capriccio) u. Massenet („Méditation“ a. „Aragonaise“). — Solistenconc. am 28. Jan.: Solovorträge des Frl. Tewes a. Berlin (Viol., 1. Satz a. dem Dmoll-Conc. v. Wieniawski, And. relig. v. Thomé u. „Hejre Kati“ v. Hubay) u. der HH. Carlén (Ges., „Am stillen Herd“ a. den „Meistersingern“ v. Wagner, fünf Nummern a. „Dichterliebe“ v. Schumann u. „Heimliche Aufforderung“ u. „Ständchen“ v. R. Strauss) u. Bromberger (Abendgesang v. I. Seiss, Vögleinetude v. Henselt u. Mazurka v. Godard).

Brooklyn. Erinnerungsfeier der Tonkünstler-Society f. Jos. Rheinberger am 14. Jan. m. Compositionen v. demselben: Cdur-Clavierquint. (HH. Saar, Schradieck, Marum, Hauser u. Laser), Esdur-Clavierquart. (Frl. Mollenhauer u. HH. L. u. H. Mollenhauer u. Grienauer), Amoll-Duo f. zwei Claviere (HH. Weiss u. Barber), Duette „Nun wird es still“, „Abschied“ u. „Am Kamin“ f. Sopr. u. Bariton (Frau Rihm u. Hr. Dietmann).

Chemnitz. Kammermusikabend des Hrn. Herm. Lang (Viol.) unt. Mitwirk. des Frl. Alberti (Ges.) u. der HH. Schmeidler (Clav.) u. Zenker (Violonc.) aus Dresden am 21. Jan.: Claviertrios v. H. Lang (Gdur) u. Beethoven (Op. 11), Soli f. Ges. v. H. Lang („Sehnsucht“, „Im April“, „Stille Liebe“ u. „Fink und Schlänglein), Grammann (Nachtlied), F. Curti „Seligkeit“) u. P. Pfitzner („Geht es dir wie mir“ u. „Unterricht“) u. f. Viol. v. S. Bach (Cmoll-Son.).

Danzig. Conc. des Frl. Münchhoff (Ges.) u. des Hrn. F. Binder (Clav.) unt. Mitwirk. der HH. Leucht, Baldow, Voigt u. Wettig (Bläser) am 24. Jan.: Esdur-Quintette f. Clav. u. Blasinstrumente v. Mozart u. Th. H. Verhey, Gesangsoli v. Lotti, Campra, S. Bach, Liszt („Die todte Nachtigall“), R. Wagner (Wiegenlied), Brahms („Ständchen“ u. „Der Jäger“) u. Proch.

Erfurt. Conc. des Soller'schen Musikver. u. Männergesangver. am 4. Jan., ausgef. von dem Leipziger Damengesangsquart. der Frls. J. G. Schmidt, Deutrich, A. u. S. Lücke u. den HH. Zuschneid von hier (Clav.), Schlevoigt,

Abbass, Hinze, Rost und Soode v. Weimar (Blasinstrumente): Sext. f. Clav. u. Blasinstrumente v. L. Thuille, Quint. f. Clav. u. Blasinstrumente v. Mozart, Frauenquartette v. Brahms („Da unten im Thale" u. „Die Sonne scheint nicht mehr") Schumann, L. Vygen („Le corbeau et le renard"), Arn. Krug („Beim Gewitter") u. A.

Erlangen. Am 19. Jan. Wohlthätigkeitsvorstellung im Stadttheater, Nachmitt. m. Wiederholung am Abend: „Zigeunerleben" v. Schumann (scenisch dargestellt), Duette f. Sopr. u. Bariton v. Cornelius („Heimathgedenken") u. Hildach („Nun bist du worden mein eigen"), Gesangsolovorträge der Frauen Lenk („Heimliche Aufforderung" v. R. Strauss u. „Wär ich ein Röslein" v. P. Umlauft) u. Falckenberg („Die Kartenlegerin" v. Schumann, scenisch dargestellt) u. des Hrn. Prof. Allfeld (Monolog Hans Sachsens a. Wagner's „Meistersingern"), Scenen aus dem „Sommernachtstraum", Recitationen etc.

Forst i. L. Am 4. Febr. Aufführung v. H. Hofmann's „Editha" durch die Concertvereinigung (Scraback) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Rost, der Frau Hennig-Zimdars u. der HH. Severin u. Rothenbücher a. Berlin.

St. Gallen. 4. Abonn.-Conc. des Concertver. (Meyer): 1. Symph. v. Schumann, Vorspiel zu „Hänsel und Gretel" v. E. Humperdinck, Valse a. der Seren. f. Streichorch. Op. 48 v. Tschaïkowsky, Claviervorträge des Frl. Lutz von hier (Dmoll-Conc. v. Rubinstein, Desdur-Et. v. Liszt, Valse v. Sapellnikoff etc.).

Genf. Abonnementconcerte im Stadttheater (W. Rehberg): No. 6. Böcklin-Symph. v. H. Huber, „Euryanthe"-Ouvert. v. Weber, Fragmente a. der „Prometheus"-Musik v. Beethoven, Claviervorträge des Hrn. Reisenauer a. Leipzig (Adur-Conc. v. Liszt u. „Wanderer"-Phant. v. Schubert). No. 7. Jupiter-Symph. v. Mozart, „Tannhäuser"-Ouvert. v. Wagner, Marche triomph. v. J. Lauber, Solovorträge der Frls. Dauphin (Ges., Arie a. „Rinaldo" v. Händel, „Les Berceaux" v. G. Fauré u. „Chanson des Goëlands" v. A. Chapuis) und Janiszewska (Clav., Esdur-Conc. v. Saint-Saëns). (Die „Tannhäuser"-Ouverture zündete derart, dass am Schluss der Dirigent drei Mal hervorgerufen wurde.)

Hamburg. 2. Soirée der HH. Kopecky, John, Brandt u. Wellenkamp: Streichquartette v. J. B. Förster (Op. 15) u. Mozart (Dmoll), Streichquartettfragment Op. 81 v. Mendelssohn.

Kaiserslautern. 2. Conc. des Caecilien-Ver. (Pfeiffer): Jupiter-Symph. v. Mozart, Vorspiel zum 5. Act a. „König Manfred" v. Reinecke, gem. Chöre m. Orch. v. Raff („Im Kahne") u. Schumann-Reinecke („Zigeunerleben"), Claviervorträge der Frau Langenhan-Hirzel a. München (Esdur-Conc. v. Beethoven etc.). (Die Solistin hat einen vollen Erfolg sich erspielt.)

Leipzig. 18. Abonn.-Conc. im Gewandhaus (Prof. Nikisch): Symphonien v. Schubert (Hmoll) u. Mozart (Jupiter-), 6. Conc. f. Streichorch., zwei oblig. Violinen u. oblig. Violoncell v. Händel, Gesangvorträge des Hrn. Perron a. Dresden („Passion" v. W. Rabl, „Im Herbst", „Gewitternacht" u. „Genesung" v. Franz etc.). — Ausserordentl. Philharm. Conc. des Winderstein-Orch. (Winderstein) zwecks der Begründung eines Pensionsfonds für die Mitglieder dieser Cap. am 24. Febr.: 7. Symph. v. Beethoven, „Till Eulenspiegel's lustige Streiche" von R. Strauss, Kaiser-Marsch von R. Wagner, Gesangvorträge des Hrn. Forchhammer aus Dresden (Gralserzählung a. „Lohengrin" v. R. Wagner etc.). — 3. Abonn.-Conc. des Riedel-Vereins (Dr. Göhler) unter solistischer Mitwirk. des Frl. Dietz, der Frau Hellmrich-Bratanitsch und des Hrn. Vreven a. Frankfurt a. M., sowie des Hrn. Becker a. Altenburg: „Stabat mater" a. „Christus" v. Liszt, Emoll-Messe u. Psalm 150 v. A. Bruckner. — Clavierabend der Frau Carreño am 18. Febr. m. Compositionen von Chopin (Hmoll-Son.), Schumann (Cdur-Phant.), Beethoven (Son. Op. 109), Schubert (Esdur-Impromptu), Schubert-Liszt („Soirée de Vienne" No. 6) u. Schubert-Tausig (Militärmarsch). — Clavierabend des Frl. Hedwig Meyer am 21. Febr. m. Compositionen v. Beethoven (Sonaten Op. 57, 109, 110 u. 111, sowie Variat. Op. 34).

Limburg. 1. Gr. Conc. des Caecilien-Ver. (Skrodzki): „Der Rose Pilgerfahrt" u. „Der Königssohn" f. Soli u. Chor m. Clav. u. Streichquint. v. Schumann (Solisten: Frau Wiegandt-Nachtigall a. Frankfurt a. M., Frl. van Nievelt a. Wiesbaden u. HH. Geis a. Wiesbaden, Ad. Müller a. Frankfurt a. M. u. Rieser v. hier), Fdur-Violinromanze v. Beethoven (Hr. Wendler a. Wiesbaden).

Magdeburg. Casino-Concerte, ausgef. vom Winderstein-Orch. a. Leipzig (Winderstein): No. 2. 2. Symph. v. Brahms, „Siegfried-Idyll" v. R. Wagner, „Hebriden"-Ouvert. v. Mendelssohn, Violinvorträge des Hrn. Nachèz a. London (Edur-Conc. v. S. Bach, Gdur-Romanze v. Beethoven, Octaven-Etude v. Paganini u. „Poëme de la Puszta" eig. Comp.). No. 3. 1.—3. Satz der 9. Symph. v. Beethoven, „Sommernachtstraum"-Ouvert. v. Mendelssohn, Solovorträge des Frl. Obronska a. Berlin (Clav., Dmoll-Conc. v. Rubinstein, Gavotte und Dmoll-Menuett v. E. d'Albert u. Asdur-Polon. v. Chopin) u. des Hrn. Rothenbücher v. ebendaher (Ges., „Die Lieder des Troubadours Raoul le Preux" v. H. Hofmann, „Odysseus" v. H. Sommer, „Heimliche Aufforderung" v. R. Strauss u. Sonnett v. E. E. Taubert).

Nordhausen. Conc. des Hrn. Dr. Nowak am 15. Jan.: 8. Symph. v. Beethoven, Ouvert. zu „Figaro's Hochzeit" v. Mozart, Solovorträge der Frau Nowak v. hier (Ges., „Dich, theure Halle" a. „Tannhäuser" v. Wagner u. Walzerscene a. „Aennchen von Tharau" v. H. Hofmann) u. des Hrn. Hilf a. Leipzig (Viol., 1. Conc. v. Bruch etc.).

Oldenburg. 3. Abend f. Kammermusik der HH. Kuhlmann (Clav.), Düsterbehn, Beutner, Klapproth u. Kufferath (Streicher): Fmoll-Clavierquint. v. Brahms, Streichquart. Op. 106 v. Dvořák.

Paris. Conservatoriumsconc. am 2. Febr.: 8. Symph. v. Beethoven, Ouverturen v. Mendelssohn („Die Fingalshöhle") u. Mozart („Die Zauberflöte"), 2. Clavierconc. v. Saint-Saëns (Hr. de Greef), 13. Psalm v. Liszt (Tenorsolo: Hr. Cazeneuve).

Pforzheim. Conc. der Meiningenschen Hofcap. (Steinbach) am 14. Jan.: 2. Symph. v. Brahms, 1. „Peer Gynt"-Suite v. Grieg, „Meistersinger"-Vorspiel v. Wagner, „Oberon"-Ouv. v. Weber, Esdur-Rondino f. Blasinstrumente v. Mozart, Tarantelle f. Fl. u. Clar. v. Saint-Saëns (HH. Manigold u. Mühlfeld), Adur-Violinconc. v. Mozart (Hr. Wendling).

Quedlinburg. Philharm. Symph.-Conc. des Winderstein-Orch. (Pirrmann) a. Leipzig am 7. Febr.: 8. Symph. v. Beethoven, 1. „Peer Gynt"-Suite v. Grieg, „Sakuntala"-Ouvert. v. Goldmark, Variat. a. dem Kaiserquart. v. Haydn (das ganze Streichorch.).

Schwerin. 3. Kammermusikabend: Gmoll-Clavierquart. v. Mozart, Esdur-Streichquart. v. Cherubini, And. cant. aus dem Streichquart. Op. 11 v. Tschaïkowsky, Altlieder von Schubert, Brahms („Immer leiser" u. „Feinsliebchen"), Schumann, R. Strauss („Traum durch die Dämmerung"), Tschaïkowsky („Inmitten des Balles") u. Cornelius (Wiegenlied). (Ausführende: Frl. Behr a. Berlin [Ges.] u. HH. Prill [Clav.], A. Meyer, Neubeck, Cl. Meyer und Lang [Streicher].) (Das Debut des Frl. Behr in Schwerin ist nach dortigen Zeitungen äusserst erfolgreich gewesen, die Ensemblenummern des Programms finden nicht mindere Anerkennung in der Presse.)

Wien. 3. Abend der HH. Prof. Prill, Siebert, v. Steiner u. Jeral (Streicher) unt. Mitwirk. des Frl. Newcomb (Clav.) u. des Hrn. F. Schmidt (Violonc.): Gmoll-Streichquintett v. Klughardt, Cdur-Streichquart. v. Mozart, Hmoll-Clavier-Violinson. v. Rubin Goldmark.

Zeitz. 1. Aufführ. des Concertver. (Köhler): 4. Symph. v. Gade, „Tannhäuser"-Ouvert. v. Wagner, Concertwalzer „Flirtation" f. Streichorch. v. P. A. Steck, Violinvorträge des Hrn. Prof. Miersch a. Berlin (2. Conc. v. Wieniawski, Fdur-Romanze v. Beethoven u. Concertstück eig. Comp.).

☞ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Cöln. Das zum Jüngling erwachsene ehemalige Wunderkind Raoul von Koczalski hat hier drei Concerte gegeben und in ihnen den Beweis erbracht, dass das Wunderkinderthum seinem grossen Talent keinen Schaden gebracht hat, sondern in reife, solide Künstlerschaft eingemündet ist, denn der junge Mann hat einfach herrlich gespielt und ist demgemäss gefeiert worden. — **Geestemünde.** Hrn. Higgen verdankt das hiesige musikalische Publicum die werthvolle Bekanntschaft des Claviergrossmeisters F. Lamond aus Frankfurt a. M., der im 3. Symphonieconcert in Beethoven's Esdur-Concert und kürzeren Stücken ohne Orchester wahre Wunderthaten am Clavier ausführte und sich ein unvergängliches Andenken gestiftet hat. — **Gotha.** Im letzten Concert der Liedertafel ersang sich Hr. Kammersänger Knote aus München in Wagner'scher Musik einen Riesenerfolg. — **München.** Frl. Bossenberger aus Frankfurt a. M. ist gegenwärtig Gast der hiesigen Hofoper und zunächst in zwei Meyerbeer'schen Partien aufgetreten, die zu einer rechten Beurtheilung ihres tieferen künstlerischen Könnens keine Gelegenheit boten.

— **Paris.** In den letzten Concerten der Société Philharmonique liessen sich mit grösstem Erfolg das Sänger-Ehepaar Kraus(-Osborne) aus Leipzig und das Streichquartett Hollaender aus Berlin hören. — **Sondershausen.** Im hiesigen Hoftheater gastirte unlängst der renommirte Schweriner Kammersänger Hr. Carl Mayer, aber nicht in der Oper, sondern als Schauspieler, in der Mephisto-Partie des Goethe'schen „Faust", und zwar mit vollem Erfolg. Er will auf seinen künftigen Gastreisen überhaupt sowohl als Sänger, wie als Schauspieler sich produciren. — **Treptow a. R.** In der kürzlich von Hrn. Musikdirector Thielscher veranstalteten Concertaufführung von Beethoven's „Fidelio" stellte Hr. Hintzelmann aus Berlin als Florestan eine, wie die „T. Z." richtig bemerkt, „glanzvolle, unübertreffliche Leistung" hin.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche; 22. Febr. „Seliges Gedenken" v. S. Bach-Wüllner. Psalm 22 „Mein Gott, warum hast du mich verlassen" v. Mendelssohn. „Crucifixus" v. A. Lotti. 23. Febr. „Credo" a. der Cmoll-Messe v. J. G. Schicht.

Opernaufführungen

Januar.

München. K. Hof- u. Nationaltheater: 2. Mignon. 5. Die Götterdämmerung. 8. Fidelio. 11. Der Waffenschmied. 12. u. 22. Der fliegende Holländer. 14. u. 26. Cavalleria rusticana. 16. Der Troubadour. 19. Margarethe. 24. Alessandro Stradella. 28. Die Zauberflöte. 30. Hänsel und Gretel.

K. Residenz-Theater: 3., 6., 10., 24. u. 31. La serva padrona (Die Magd als Herrin). Der verlorene Sohn.

Erstaufführungen neuer und neuester Orchester- Chor- und Kammermusikwerke

(nach Angabe der betr. Concertzettel).

Albert (E. d'), Ouvert. zu „Esther", Violoncellconcert etc. (Leipzig, Winterconc. des „Arion" [Dr. Göhler].)

Baussnern (W. v.), Hdur-Symph. (Leipzig, 8. Philharmon. Conc. des Winderstein-Orch. [Winderstein].)

Bazzini (A.), Symph. Dicht. „Francesca da Rimini". (Montreux, 17. Conc. symph. im Cursaal [Jüttner].)

Brahms (J.), Tragische Ouvert. (Genf, 5. Abonn.-Conc. im Stadttheater [W. Rehberg].)

— — Violinconc. (Düsseldorf, 2. Conc. des Gesangvereins [Dr. Limbert].)

— — Clavierquint. (Halle a. S., 3. Kammermusik der HH. Hilf u. Gen. a. Leipzig resp. Dresden. Lüneburg, 2. Abend f. Kammermusik der HH. Kopecky u. Gen. a. Hamburg.)

Dukas (P.), Orchesterscherzo „L'apprenti sorcier". (Amsterdam, 2. Abonn.-Conc. im Concertgebouw [Mengelberg]. Haarlem, 2. Conc. der Bach-Vereenig. [Mengelberg aus Amsterdam].)

Franchetti (A.), Emoll-Symph. (Montreux, 4. Conc. symph. im Cursaal [Jüttner].)

Frischen (J.), „Grenzen der Menschheit" f. Chor u. Orch. (Gera, Conc. des Musikal. Ver. [Kleemann] am 13. Jan.)

Glazounow (Al.), 5. Symph. (Amsterdam, 13. Abonn.-Conc. im Concertgebouw [Mengelberg]. Arnheim, 2. Conc. St. Caecilia [Mengelberg].)

— — „Printemps", Tableau music. p. Orch. (Frankfurt a. M., 6. Sonntagsconc. der Museums-Gesellschaft. Im Haag, 2. Conc. Diligentia [Mengelberg a. Amsterdam].)

Goetz (H.), „Nenie" f. Chor u. Orch. (Düsseldorf, 2. Conc. des Gesangver. [Dr. Limbert].)

Heinrich XXIV. (Fürst Reuss), Cdur-Clavierquint. (Leipzig, 4. Kammermusik im Gewandhaus.)

Huber (H.), Böcklin-Symph. (Dessau, 5. Conc. der Hofcap. [Dr. Klughardt].)

Klughardt (Aug.), Oratorium „Die Zerstörung Jerusalems". (Burgdorf, Aufführ. durch den Concertver. [Gervais] am 15. Dec.)

Liszt (F.), „Festklänge". (Laibach, 3. Mitgliederconc. der Philharm. Gesellschaft [Zöhrer].)

MacDowell (E. A.), Symph. Dichtungen „Hamlet" u. „Ophelia". (Montreux, 14. Conc. symph. im Cursaal [Jüttner].)

Munzinger (Edg.), Bundescantate f. Männerchor, Baritonsolo u. Orch. (Basel, Benefizconc. f. Hrn. Dr. Volkland am 12. Jan.)

Řezniček (E. N. v.), Ouvert. zu „Donna Diana". (Bielefeld, 4. Philharm. Conc. des städt. Orch. [Ochs].)

Röntgen (J.), Emoll-Violoncellconc. (Leipzig, 1. Conc. de[s] Hrn. Prof. Klengel [der Comp.].)

Saint-Saëns (C.), Cmoll-Clav.-Violoncellson. (Dortmund, 8. Künstlerconc. des Musikver.)

Seyffardt (E. H.), Concertcantate „Aus Deutschlands grosse[r] Zeit". (Grünberg i. Schles., Aufführ. durch die Concertvereinig. [Suckel] am 9. Dec.)

Sibelius (J.), Orchesterlegenden „Der Schwan von Tuonela" u. „Lemminkäinen zieht heimwärts". (Amsterdam, 1[4]. Abonn.-Conc. im Concertgebouw [Mengelberg]. Schwerin, 4. Orchesterconc. der Hofcap. [Prill].)

— — Orchesterlegende „Der Schwan von Tuonela". (Im Haag, 3. Conc. Diligentia [Mengelberg a. Amsterdam]. Rostock, 3. Conc. des Concertver. [Schulz].)

Smetana (F.), „Vyšehrad". (Genf, 5. Abonn.-Conc. im Stadttheater [W. Rehberg].)

Strauss (R.), Violinconc. (Frankfurt a. M., 7. Freitagsconc. der Museums-Gesellschaft [Kogel].)

Thieriot (F.), Idylle „Leben und Sterben des vergnügten Schulmeisterleins Wuz". (Zeitz, 5. Aufführ. des Concertver. [der Comp.].)

Tinel (Edg.), „Die Mohnblumen" f. Tenorsolo, Frauen-, Männer- u. gem. Chor. (Essen a. d. R., 4. Conc. des Musikver. [Witte].)

Wolfrum (Ph.), Weihnachts-Mysterium f. Soli, Chor, Orch. u. Org. (Nürnberg, Aufführung durch den Ver. f. class. Chorges. [Dorner] am 8. Dec.)

Zoellner (H.), „Die Hunnenschlacht" f. Soli, Männerchor u. Orch. (Leipzig, 2. Winterconc. des Lehrer-Gesangver. [Sitt].)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Das 79. Niederrheinische Musikfest in Düsseldorf in der Pfingstwoche dieses Jahres wird als Hauptwerke S. Bach's Hmoll-Messe, Elgar's Oratorium „Der Traum des Gerontius", Liszt's „Faust"- und Beethoven's Cmoll-Symphonie, sowie Brahms' Violinconcert im Programm haben.

* Die Leipziger Singakademie, welche kürzlich die 100jährige Jubelfeier ihres Bestehens beging, wurde im Frühjahr 1802 vom Thomascantor Schicht gegründet und von demselben bis 1816 geleitet. Seine Nachfolger waren (nach der „Sängerhalle") Friedrich Schneider bis 1817, J. Ph. Chr. Schulz bis 1827, Pohlenz bis 1843, E. F. Richter bis 1847, Jul. Rietz bis 1851, Ferd. David bis 1854, Jul. Rietz bis 1860, v. Bernuth bis 1867, C. Claus bis 1875, Herm. Kretzschmar, Mor. Vogel, Alfred Richter 1876—1879, C. Reinecke, Rich. Hofmann, Rich. Müller 1883—1892, Heinrich Klesse, Dr. P. Klengel 1892—1898, Hans Winderstein bis 1900, seitdem Gust. Wohlgemuth, eine ganze Reihe zum Theil berühmter Namen!

* Die vollständige Musiksammlung des verstorbenen Componisten F. Marchetti ist durch dessen Hinterlassene der Accademia di Santa Cecilia in Rom, deren Director Marchetti war, überwiesen worden.

* Zu den Städten, die Etwas dafür thun, dass das grosse Publicum für geringes Geld oder ganz kostenlos sich gute musikalische Genüsse leisten kann, zählt Nürnberg, das dem Dirigenten des Philharmonischen Orchesters Hrn. Bruch 12,000 ℳ bewilligt hat, damit er zehn Winterconcerte zum Eintrittsgeld von 30 Pf. und 30 Sommerconcerte ganz entréefrei veranstalten kann.

* Die Conservatorien in Neapel, Toulouse und Rom haben in den HH. G. Martucci, C. Schinelli und Prof. Falchi neue Directoren erhalten.

* Wie man berichtet, hat am 7. Febr. im Stadttheater zu Lemberg die sehr verspätete Erstaufführung von Wagner's „Fliegendem Holländer" stattgefunden. Hoffentlich ist das Werk trotzdem nicht zu früh für ein rechtes Verständniss seitens der dortigen Bevölkerung gekommen!

* Im Hoftheater zu Mannheim gelangte am 16. d. M. W. von Baussnern's Oper „Herbart und Hilde" zur Uraufführung und hatte, wie man uns schreibt, einen grossen, durchschlagenden Erfolg, der sich durch ungezählte Hervorrufe des Componisten Ausdruck verschaffte. Die Novität wird als ein künstlerisch hochbedeutsames Werk bezeichnet, das freilich den gröberen Instincten des Publicums nicht entgegenkäme, da die äussere Handlung ganz gegen die innere zurückträte.

* I. J. Paderewski's Oper „Manru“ ist nun auch jenseits des Oceans zur Aufführung gelangt, und zwar in New-York, im Metropolitan-Operahouse und unter Mitwirkung der Frau Sembrich und des Hrn. v. Bandrowski in den Hauptpartien. Die Aufnahme war eine glänzende.

* Aug. Bungert's „Nausikaa“ ging am 16. Februar im Stadttheater zu Hamburg mit recht äusserlichem Erfolg in Scene.

* Bizet's „Carmen“ brachte es kürzlich in der Opéra comique zu Paris zur 900. Aufführung. Zwischen dieser und der Première liegen 27 Jahre.

* „La Fata in prigione“, eine neue, mit der Sonderbezeichnung „Scherzo comico“ belegte Oper von R. A. Thomas, ist bei ihrer Erstaufführung im Dal Verme-Theater in Mailand so gründlich durchgefallen, dass im 2. Bild auf Veranlassung des unzufriedenen Publicums der Vorhang fallen musste.

* Das Leipziger Soloquartett für Kirchengesang unter Leitung des Hrn. Röthig wird seinen nächsten Concertausflug in der Osterwoche nach Egypten und Palästina unternehmen.

* Frau Fanny Bertram (frühere Moran-Olden), die in der Glanzzeit ihrer Opernthätigkeit dem Leipziger Stadttheater angehörte, wird kein festes Bühnenengagement mehr annehmen, sondern nur noch ausnahmsweise als Opern- und Concertsängerin in die Oeffentlichkeit treten. In der Hauptsache wird sie sich auf die Lehrthätigkeit beschränken, der sie sich in Berlin, ihrem künftigen Domicil, durch Ertheilung von Privatunterricht, sowie als Leiterin einer Gesangsclasse des Klindworth-Scharwenka'schen Conservatoriums widmen wird.

* Hr. Hoforganist A. W. Gottschalg in Weimar, Einer der noch wenigen Lebenden, die die grosse Liszt-Periode daselbst als treuer Anhänger des grossen Meisters mit durchlebt hat, beging am 14. Februar in erfreulicher Rüstigkeit seinen 75. Geburtstag.

* Einer der besten spanischen Schauspieler, Fernando Diaz de Mondoza, hat von Havanna aus 25,500 Francs, das Ergebniss einer Vorstellung in der genannten Stadt, der spanischen Vereinigung lyrischer und dramatischer Künstler als Geschenk überwiesen.

* Hr. Prof. E. Humperdinck in Berlin wurde zum ordentlichen Mitglied der k. Akademie der Künste erwählt.

* Dem Musikalienhändler Hrn. Heinrich Hothan in Halle a. S. wurde vom Herzog von Meiningen das Prädicat „Herzoglicher Hofmusikalienhändler“ verliehen.

* Hrn. Hofcapellmeister Prof. Rich. Sahla in Bückeburg wurde von den Herzogen von Meiningen und Altenburg das Ritterkreuz 1. Classe des Ernestinischen Hausordens verliehen.

* Die Stuttgarter Kammersängerin Frl. Wiborg erhielt vom Grossherzog von Oldenburg die goldene Medaille für Verdienste um die Kunst verliehen.

* Der Chef der bekannten Verlagsfirma Riccordi & Co. in Mailand mit der Filiale in Leipzig, Hr. Giulio Ricordi, wurde vom König von Italien zum Comthur des Maurizio- und Lazzaro-Ordens ernannt.

* Der König von Rumänien verlieh Hrn. Pablo de Sarasate das Commandeurkreuz 1. Classe des Kornenordens und der Frau Berthe Marx die Medaille 1. Classe „Bene Merenti“.

Todtenliste. Georges Benjamin Arnold, Organist der Cathedrale in Winchester und Componist, † kürzlich, 70 Jahre alt, daselbst. — Pianist Bernh. Em. Bach in London, ehemals Lehrer des Kullak'schen Conservatoriums zu Berlin, †, 58 Jahre alt, am 16. Febr. — Carl J. F. Umlauft in Wien, bedeutender Virtuos auf der Zither und Begründer der Wiener Zithermethode, †, im 75 Lebensjahre stehend, am 14. Febr.

Briefkasten.

C. C. in *B.* Wenden Sie sich in Ihren Opernsorgen an die Hofmusikalienhandlung der HH. Ed. Bote & G. Bock, die besten Rath geben wird.

Mor. G. in *F.* Ihrem Freunde ist wenig Hoffnung zu machen, da bereits Künstler mit grossem Ruf in Frage stehen.

M. K. in *L.* Natürlich genügt Kreuzbandsendung für Concertprogramme vollständig!

Anzeigen.

Leipziger Concerte.

Voranzeigen.

20. Abonnementconcert im Gewandhaus (Prof. Nikisch) am 6. März: „Das Paradies und die Peri“ von Schumann. (Solisten: Frauen Helene Günter, de Haan-Manifarges und Grumbacher-de Jong und HH. von Zur-Mühlen und Eweyk.)

11. Philharmonisches Concert am 3. März in der Alberthalle, ausgeführt von der Meiningenschen Hofcapelle (Steinbach): Cmoll-Symphonie und Violinconcert (Hr. Wendling) von Brahms, „Meistersinger-Vorspiel von Wagner, „Euryanthe“-Ouverture von Weber, Esdur-Rondino für Blasinstrumente von Mozart.

2. Populärer Kammermusikabend der HH. Roesger (Clavier), Hamann, Hering, Heintzsch und Robert-Hansen (Streicher) unter Mitwirkung des Frl. A. Hartung (Gesang) und des Hrn. Wolschke (Contrabass) am 28. Febr. im Hotel de Prusse: Forellen-Quintett von Schubert, Emoll-Streichquartett von Volkmann, Gmoll-Clavier-Violinsonate von Grieg, Lieder von Brahms und Schubert. [565.]

Concert der Sopranistin Johanna Bodenstein unter Mitwirkung der Violinistin Laura Helbling und des Pianisten Günther Freudenberg am 4. März im Städtischen Kaufhaus.

Emma Sperling,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran), Gesanglehrerin.
Leipzig, Dörrienstr. 13. [566—.]

Arno Hilf. [567w.]
Conc.-Vertr.: Hugo Sander, Leipzig.

Emil Pinks,
Oratorien- u. Liedersänger (Tenorist).
Leipzig, Emilienstr. 3. Teleph. No. 9444.
Concertvertr.: Hermann Wolff, Berlin. [568t.]

Professor **Carl Prill,**
Wien IV.
[569i.] Mayerhofgasse 12.

Iduna Walter-Choinanus
(Altistin). [570a.]
Landau, Pfalz, oder die Concertdirection Herm. Wolff, Berlin W.

Tenorist [571o.]
Otto Hintzelmann.
Berlin W., Eisenacherstr. 108.

Adelheid Helm,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Emilienstr. 20. [572k.]

Johannes Hegar,
Violoncellist. [573k.]
Frankfurt a. M., Grüneburgweg 23.

Willy Rehberg,
Genf. [574—.]

Wilhelm Backhaus, Pianist.
Correspondenzen p. adr.: Hugo Goerlitz 119, New Bond Street, London W. [575—.]

Franziska Ewald,
Concertsängerin (Alt und Mezzosopran), sowie Gesanglehrerin.
Leipzig, Wiesenstrasse 31. [576i.]

Heinrich Kruse, Violoncellist.
Altona, Oelkers Allée 39 pt. Concertdir. H. Wolff, Berlin. [577l.]

Violoncellist, [578.]
tüchtiger Solist und Kammermusikspieler für eine grosse Stadt im Norden Englands p. September als Lehrer gesucht. Offerten unter „Violoncellist“ an die Exp. d. Blts.

Nachweisl. vorzügl. Dirigent, 34 Jahre alt, mit den theoret. u. prakt. Musikfächern ausgestattet, firm im Vortrage der Instrumental- u. Vocalmusik, sucht nach 12jähr. Ansässigkeit einen grösseren Wirkungskreis. Bewerber in fester Stellung würde sich im Laufe d. J. als Leiter einer grösseren Concertcapelle oder eines grossen Musikvereins, event. Beides verbunden, verändern. [579a.]

(Angebote unter „Musikverein" vermittelt die Exped. d. Blts.)

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Sonatine

(F dur)

für Violine und Pianoforte

von [580.]

Oskar Schulz.

Op. 9,—. ℳ 3,—.

Verlag von Ries & Erler in Berlin.

Slavische Volksweisen

(nach Ludw. Prochazka)

für gemischten Chor

mit Pianofortebegleitung

von [585.]

W. Schauseil.

Partitur ℳ 2,50 no. Stimmen ℳ 1,20.

Hr. Professor **Emil Krause** schreibt im Hamb. Fremdenblatt über das Werk: „Der Chorsatz ist vortrefflich. Jede Stimme fliesst natürlich und ist gesanglich dankbar gehalten. Man kann diese recht verdienstliche Arbeit den Chorvereinen aus Ueberzeugung warm empfehlen. Die Schwierigkeiten der Ausführung sind nicht erheblich. Bei feinsinniger Wiedergabe wird der Erfolg beim grossen Publicum nicht ausbleiben."

K. Conservatorium für Musik zu Stuttgart,

zugleich Theaterschule (Opern- und Schauspielschule).

Vollständige Ausbildung für den ausübenden, wie für den Lehrberuf. **40** Lehrer, u. A.: **Ed. Singer** (Violine), **Max Pauer, G. Linder, E. Seyffardt** (Clavier), **S. de Lange, Lang** (Orgel und Composition), **J. A. Mayer** (Theorie), **O. Freytag-Besser** (Gesang), **Skraup** (Schauspiel), **Seitz** (Violoncell) etc. **Sommersemester beginnt 15. März 1902. Prospecte frei durch das Secretariat.** [581a.]

Stuttgart, Januar 1902. **Prof. S. de Lange, Director.**

Neue, hervorragende Compositionen

von

Richard Franck.

Sonate für Violoncell und Clavier, D dur, Op. 22 . . . . ℳ 8,—

Worte der Liebe (Th. Körner). Für gemischten Chor mit Orchesterbegleitung, Op. 27. Partitur . . . . ℳ 6,— no.
Orchesterstimmen . . . . ℳ 7,—
[582.] Chorstimmen . . . . ℳ 1,20
Clavierauszug . . . . ℳ 3,—

Phantasie für Clavier, Op. 28 . . . . ℳ 7,—

Chaconne für Clavier, Op. 29 . . . . ℳ 2,—

Symphonische Phantasie für Orchester, Op. 31. Partitur . . . ℳ 5,— no.
Orchesterstimmen ℳ 12,—

Trio No. 2 für Violine, Violoncell und Clavier, Es dur, Op. 32 . . . ℳ 10,—

Quartett für Violine, Viola, Violoncell und Clavier, A dur, Op. 33 . ℳ 15,—

Soeben erschienen.

Verlag der **Schlesinger**'schen Buch- und Musikhandlung (**Rob. Lienau**), **Berlin W.**

Soeben erschien in **Edition Schuberth:**

Franz Liszt

Technische Studien

für Pianoforte. [586d.]

In zwei Bänden bearbeitet von

Prof. Martin Krause,

Ausgaben: *Deutsch — Englisch. Französisch — Spanisch.*

Bd. I. **Die Tonleiterformen und ihre Vorbereitungen** . ℳ 5,—

Bd. II. **Die Accordformen** . . . ℳ 5,—

Dieselben gebunden . . . . . à ℳ 6,50

Das Werk steht zur Ansicht gern zu Diensten.

Verlag von

J. Schuberth & Co. (Felix Siegel), **Leipzig.**

Beachtenswerthe neue Kammermusikwerke.

Joseph Lauber.

Sonate (D moll) für Pianoforte und Violine, Op. 4, no. ℳ 7,50.

Quartett (G moll) für zwei Violinen, Bratsche und Violoncell, Op. 5. Partitur no. ℳ 4,—. Stimmen no. ℳ 5,—.

Quintett (F dur) über schweizerische Themen für Pianoforte, zwei Violinen, Bratsche und Violoncell, Op. 6, no. ℳ 15,—. [583.]

Sonate (F moll) für Pianoforte, Op. 7, no. ℳ 5,—.

Quartett (B dur) für Pianoforte, Violine, Bratsche und Violoncell, Op. 8, no. ℳ 11,—.

2. Sonate (As dur) für Pianoforte und Violine, Op 9, no. ℳ 6,75.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in **Leipzig.**

Dayas, W. H., Op. 10. „Stimmungsbilder" für eine Singstimme und Clavier. Heft I u. II à ℳ 4,50. [587.]

Verlag von **E. W. Fritzsch** in **Leipzig.**



Von 40 vorliegenden Clavierschulen **mit dem Preise gekrönt** durch die HH. Preisrichter:

Capellmeister
Carl Reinecke, Leipzig,

Musikdirector
Isidor Seiss, Cöln,

Professor [584b.]
Th. Kullak, Berlin.

Preis broch. 3 ℳ, gebunden 4 ℳ.

Die Preuss. Lehrerzeitung schreibt:

„Wer an der Hand eines tüchtigen Clavierlehrers diese Schule durchgemacht hat, kann sich getrost hören lassen."

Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung, sowie direct von

Max Hesse's Verlag, Leipzig.

P. Pabst,

Leipzig,

Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers von Russland,

empfiehlt einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum seine [588—.]

bedeutende Musikalienhandlung

zur **schnellen** und **billigen** Besorgung von

Musikalien, musikalischen Schriften etc.

Preisverzeichnisse kostenfrei.

Die
Neue Tausig-Ausgabe
der Edition Steingräber,
[589.]

herausgegeben von **Gustav Damm.**

No. 912/3.	**Tägliche Studien.** 2 Bände . . à	ℳ	1,50
„ 1186.*	**Bach, J. S.,** Das wohltemperirte Clavier	ℳ	1,80
„ 933.	**Clementi,** Gradus ad Parnassum . . .	ℳ	1,80
„ 1199.*	**Scarlatti, D.,** Drei Sonaten, Pastorale und Capriccio	ℳ	—,80
„ 983.	**Schubert, F.,** Militärmarsch, Desdur .	ℳ	—,60
„ 984.	**Weber,** Aufforderung zum Tanz, Desdur	ℳ	—,80

Originalcompositionen und Bearbeitungen.

„ 981.	Band I: Etudes de Concert, Op. 1, Fisdur, Asdur; Valses-Caprices d'après **Joh. Strauss,** Esdur, Cdur, Adur; Ungarische Zigeunerweisen, Hmoll	ℳ	1,80
„ 982.	Band II: **Scarlatti, D.,** Sonate, Gmoll (I), Gmoll (II), Fmoll, Pastorale, Emoll, Capriccio, Edur; **Schubert, F.,** Militärmarsch, Desdur, Polonaise, Cismoll, Rondo über französische Motive, Emoll; **Weber,** Aufforderung zum Tanz, Desdur; **Berlioz, H.,** Gnomenchor, Sylphentanz („Faust“), Ddur	ℳ	1,80
„ 1187.*	Band III: **Bach, J. S.,** Praeludium, Fuge und Allegro, Esdur, Toccata und Orgelfuge, Dmoll; **Schubert, F.,** Andantino und Variationen, Hmoll; **Tausig** (Original), Das Geisterschiff, Ballade, Amoll; Phantasie Halka, Dmoll . . .	ℳ	1,40

* Diese Werke erscheinen Mitte März dieses Jahres.

Damit ist unsere **Tausig-Ausgabe** abgeschlossen.

„Wie auf alle Werke Ihres Verlages passt auch auf sie der wohlverdiente Ruhm der Correctheit und der Billigkeit bei einer gediegenen Ausstattung“ (*Ferruccio Busoni*). „Ich werde nicht verfehlen, Ihre vortrefflich redigirte Tausig-Ausgabe aufs Wärmste zu empfehlen“ (*Hermann Scholtz*), „für deren Benutzung beim Studium ich besorgt sein werde“ (*Prof. Döring*). „Ich werde Ihre vortreffliche Tausig-Ausgabe fortan stets benutzen“ (*Prof. Lutter*). „Von dieser werthvollen Tausig-Ausgabe werde ich nach Möglichkeit Gebrauch machen“ (*Alois Reckendorf*). „Billig und ausserordentlich correct“ (*Professor Dr. L. Bohn*). „Ich werde nicht verfehlen, beim Unterricht fleissigen Gebrauch von Ihrer Ausgabe zu machen“ (*Th. Wichmeyer*). „Sie haben durch diese Ausgabe Ihren schönen, interessanten, berühmten Verlag noch erhöht“ (*Prof. Epstein*) u. A. m.

Ansichtssendungen werden gern ausgeführt.

Steingräber Verlag in Leipzig.

Steinway & Sons,

Hof-Pianofortefabrikanten,

New-York * London.

[590x.]



Hamburg,

St. Pauli, Schanzenstr. 20/24.

Cataloge gern und gratis zu Diensten.

Für Componisten!

Scherz- und Minneweisen eines Spielmanns von Otfrid Hagen, eine Gedichtsammlung voll köstlichen Humors, im übermüthigen Schelmenton gehalten, erschienen bei **Hermann Walther,** Verlagsbuchhandlg., G. m. b. H., **Berlin SW. 19.** Durch alle Buchhandlungen zu beziehen zum Preise von ℳ 1,50. [591.]

Neuer Verlag von **Ries & Erler in Berlin.**

Paula Szalit,
Claviercompositionen.

Op. 2, Heft 1. **Rêverie. Impromptu.** 2 ℳ.
„ 2. **Tendresse. Scène de Ballet.** 2 ℳ.
„ 3. **Mazurka. Valse.** 2 ℳ.
„ 4. **Intermezzo. Gavotte.** 2 ℳ.
Op. 3, Heft 1. **Praeludium. Capriccio.** 2 ℳ.
„ 2. **Intermezzo. Impromptu.** 2 ℳ.

Max Kalbeck schreibt im Neuen Wiener Tageblatt über das Concert Paula Szalit's, in welchem sie ihre Compositionen spielte: „Fräulein Szalit gilt uns für ein Talent ersten Ranges, und zwar nicht nur für ein reproducirendes, sondern auch für ein schaffendes. So erstaunlich ihre Vorträge grosser und schwieriger Clavierwerke waren, — erstaunlicher noch sind ihre Compositionen. Da regt sich ein eigenthümlicher Erfindergeist, und eine geradezu verblüffende Sicherheit im Gebrauch der Formen tritt hervor. Jede Bewegung ihrer Gedanken folgt mit überzeugender Nothwendigkeit da einem kräftig entwickelten Willen, der immer sowohl auf das Ganze, als auf die harmonische Vereinigung seiner Theile gerichtet ist. Wir kennen nicht Viele unter den lebenden Componisten, die etwas so in sich Fertiges, Begründetes und Originelles hervorzubringen vermöchten wie das Praeludium. Ein ahnungsvolles Vorspiel für das Drama des Lebens, das die Künstlerin erwartet. Noch weiss ihr Kopf, so gescheit er aussieht, Nichts von den Dingen, die sich in ihrer Phantasie ankündigen, und auch ihre Hände können unmöglich schon wissen, was sie thun. Es sind eben Feenhände und der Kopf des sonnigen Glückskindes Paula Szalit!“ [592.]

Die **Schlesinger**'sche Buch- und Musikhandlung (**R. Linau**) in **Berlin W.,** Französische Str. 23/24, versendet den soeben erschienenen, **neuen** [593.]

Musik-Verlags-Catalog

[1890—1901]

unentgeltlich. — Auswahlsendungen.

VOLKSAUSGABE.
Neue Bände.

Händel, G. F., Clavierwerke, herausgegeben von *C. Kühner.* Band I—III, je 2 ℳ. [594.]

Loewe, Carl, Werke. Gesammtausgabe (*M. Runze*). Band XIII/IV. Legenden, 1. u. 2. Abtheil. Je 3 ℳ.

Leipzig. **Breitkopf & Härtel.**

Lehrer für Violoncell gesucht, der auch Clavierunterricht ertheilen kann. Mindesteinkommen 1200 ℳ jährl. Gelegenheit zu Nebenverdienst. Off. mit näheren Angaben u. J. B. 52 an die Exp. d. Bl**ts.** [595a.]

Neueste Erscheinungen

aus dem Musikverlag **G. Ricordi & Co., Leipzig.**
Querstrasse 16.

[596a.]

Lieder-Albums

Arie antiche. Altitalienische Arien, gesammelt und herausgegeben von **A. Parisotti,** für eine Singstimme mit Pianofortebegleitung. III. Band.
Heft 1: Falconieri — Anonimo — Rontani — Caccini — Peri Jacopo — Monteverde — Cavalli . . . . . . netto (A) ℳ 1,60
— Heft 2: Fasolo — Tenaglia — Carissimi — Rosa Salvatore — Sartorio — Stradella — Scarlatti, A. — Gasparini — Händel — Vinci . . . . netto (A) ℳ 3,20
— Heft 3: Pergolesi — Traetta — Cimarosa — Dalayrac — Cherubini — Spontini — Blangini . . . . netto (A) ℳ 3,20
— Heft 1—3: complet, brosch. . . . . netto (A) ℳ 6,40

Il bel Canto, Album No. 6: 12 Lieder von Caracciolo — Gastaldon — Luszi — Mililotti — Tosti u. A., für eine Singstimme . . . netto (B) ℳ 1,60
— Album No. 7: 12 Lieder von Bottesini — Costa — Pinsuti — Quaranta — Rotoli u. A., für eine Singstimme mit Pianofortebegleitung . . . . netto (B) ℳ 1,60
— Album No. 8: 12 Lieder von Caracciolo — Costa — Gastaldon — Luszi — Mariani — Rotoli — Tosti u. A., für eine Singstimme mit Pianofortebegl. . . . . netto (B) ℳ 1,60

Cataloge stehen gratis zur Verfügung.

Soeben erschien:

Rhapsodie

für grosses Orchester [597.]
von
Richard Hofmann.
Op. 106.

Orchesterstimmen . M. 7,60 no.
Für Piano à 2/ms. . M. 2,50.

Früher erschien von demselben Componisten:

Festklänge, Marsch in concertirender Form für grosses Orchester. Orchesterstimmen ℳ 4,20 no. Derselbe für Piano à 2/ms. . ℳ 1,50

Verlag von J. Schuberth & Co., Leipzig.

Gertrud Fritzsch,
Oratorien- und Concertsängerin (Sopran). [598—
Leipzig, Salomonstr. 25b.



Wilhelm Hansen,
Musik-Verlag,
Leipzig.

Moderne Claviermusik.

Edm. Neupert: Concert-Etude in F, Op. 17, No. 2. ℳ 1,25.

Per Lasson: Crescendo. ℳ 1,—.

A. Backer-Gröndahl: Sérénade, Op. 15, No. 1. ℳ 1,—.
— Humoresque, Op. 15, No. 2. ℳ 1,—.
— Neue Concert-Etuden, Op. 47, No. 1, 2, 3 à ℳ 1,25.

Sinding: Burlesques, Op. 48. Heft 1. ℳ 1,80. Heft 2. ℳ 3,—.
— Sechs Clavierstücke, Op. 49. Heft 1. ℳ 3,—. Heft 2. ℳ 3,25.

Aug. Enna: Valse grazioso. ℳ 1,50.

Fini Henriques: Miniatur-Aquarelle, Op. 21. 10 leichte Clavierstücke. Heft 1, 2, à ℳ 1,50.

A. Strelezki: Leichte Clavierstücke, Op. 219. Heft 1. ℳ 1,50. Heft 2. ℳ 1,80.

Edm. Neupert: Flüchtige Skizzen, kleine Clavierstücke. ℳ 1,25.

Ole Bull-Joh. Svendsen: Sehnsucht der Sennerin, arrang. von *Ludwig Schytte.* ℳ 1,—.

Ludwig Schytte: Moderne Etuden (I—VI), Op. 92. ℳ 3,—.

P. E. Lange-Müller: Serenade, arr. v. *Ludwig Schytte.* ℳ 1,—.

Tschaïkowsky: Chanson triste, Op. 40, No. 2. Chant sans paroles, Op. 2, No. 3. Erleichterte Ausgabe. ℳ —,50. [600.]

A. Dreyschock: Spinnerlied. ℳ 1,25.

Niels W. Gade: Frühlingsblumen, Op. 2. ℳ 1,—.

Grossherzogliches Conservatorium für Musik zu Carlsruhe,

zugleich Theaterschule (Opern- und Schauspielschule).

Unter dem Protectorat Ihrer Königlichen Hoheit der Grossherzogin von Baden.

Beginn des Sommercursus am 15. April 1902.

Der Unterricht erstreckt sich über alle Zweige der Tonkunst und wird in deutscher, englischer, französischer und italienischer Sprache ertheilt.

Das Schulgeld beträgt für das Unterrichtsjahr: In den Vorbereitungsclassen 100 ℳ, in den Mittelclassen 200 ℳ, in den Ober- und Gesangsclassen 250—350 ℳ, in den Dilettantenclassen 150 ℳ, in der Opernschule 450 ℳ, in der Schauspielschule 350 ℳ, für die Methodik des Clavierunterrichts (in Verbindung mit praktischen Unterrichtsübungen) 40 ℳ.

Die ausführlichen Satzungen des Grossherzogl. Conservatoriums sind kostenfrei durch das Secretariat desselben zu beziehen.

Alle auf die Anstalt bezüglichen Anfragen und Anmeldungen zum Eintritt in dieselbe sind zu richten an den [601b.]

Director
Professor **Heinrich Ordenstein,**
Sophienstrasse 35.

Violoncellist,

Solist und Kammermusikspieler **I. Ranges** p. 1. April als **Lehrer gesucht für:**

das **Düsseldorfer Conservatorium der Musik.**
Direction: **Prof. J. Buths, H. Gottlieb-Noren, Dr. O. Neitzel**

und das **Crefelder Conservatorium der Musik.**
Director: **H. Gottlieb-Noren.**

Probespiel erforderlich.

Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche zu richten nach **Düsseldorf,** Schadowstrasse 52 (Eingang Bleichstrasse). [602.]

Violoncell für 1000—2000 ℳ gesucht. Lehrer [603.] **Eckardt, Merseburg.**

Für Kammermusik-Vereine.

Soeben erschien: [604.]

A. Sandberger, Op. 4. Trio-Sonate (Es) für Viol., Vla. u. Pfte. Pfte.-Stimme 3 ℳ, 2 Stimmenhefte je 90 ₰.

Fritz Volbach, Op. 24. Quintett (Es) für Pfte., Oboe, Clar., Horn u. Fagott. Pfte.-Stimme 6 ℳ u. 4 Stimmenhefte je 90 ₰.

Leipzig. Breitkopf & Härtel.

Julius Blüthner,

LEIPZIG.

[605—.]

Königl. Sächs. Hof-Pianofortefabrik.

Hoflieferant

Ihrer Maj. der Deutschen Kaiserin und Königin von Preussen.
Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn.
Sr. Maj. des Kaisers von Russland. — Sr. Maj. des Königs von Sachsen.
Sr. Maj. des Königs von Dänemark. — Sr. Maj. des Königs von Griechenland.
Sr. Maj. des Königs von Rumänien.
Ihrer Majestät der Königin von England.

Concert-Bureau Hugo Sander.

[illegible] Leipzig, [illegible] Concertsänger, Leipzig. Telephon 6231.

Süddeutsches Streichquartett

[illegible] Dr. [illegible] [607w.]

[illegible]

Alfred Krasselt, Rudolf Krasselt,

Hofconcertmeister in Weimar. — Solovioloncellist am Philharmonischen Orchester in Berlin.

Concert-Vertretung: Hermann Wolff in Berlin.

Max Rothenbücher,

Concert- u. Oratorienbariton. [609l.]

[illegible] Concertdirection [illegible] Berlin W.

[illegible]

[illegible] Kammersängerin [illegible]

Hugo Rückbeil,

Violine. [610x.]

Teresita Carreño-Tagliapietra,

Concertpianistin. [611k.]

Berlin, W. Kurfürstendamm 28.

Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Margarethe Schmidt,

Pianistin.

Leipzig, Rathhausring 13 B. I.

Telephon No. 6958. [612o.]

Elsa Ruegger,

Violoncellistin. [613r.]

18 Rue Simonis, Bruxelles.

Johanna Schrader-Röthig,

Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).

Leipzig, Kantstr. 37II. [614l.]

Anna v. Nievelt,

Concertsängerin. Contra-Alt. Wiesbaden, Lessingstr. 1II. [615p.]

Emil Senger,

[616s.] Bass.

Berlin S. W., Cöthnerstrasse 33.

Anna Hartung,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran),

Leipzig, Marschnerstr. 2. [617a.]

Johanna Dietz,

Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran). [618r.]

Frankfurt a. M., Schweizerstr. 1.

Alice Ohse,

Oratorien- und Concertsängerin (Sopran).

[619v.] Cöln a. Rh., Lamburgerstr. 21II.

Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Prof. Hugo Becker.

Frankfurt a. M., Sandhofstr. 17. [620v.]

Anna Stephan,

Concert- und Oratorien-Sängerin, Alt- und Mezzo-Sopran. [621k.]

Charlottenburg II, Berlinerstr. 39.

Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Catarina Hiller,

Concert- u. Oratoriensängerin (hoher Sopran), Gesanglehrerin (Schule Iffert).

Dresden A., Elisenstr. 69. [622m.]

Georg Wille

[illegible], Elisenstr. 5I. [62...]

Marie Busjaeger

Concert- und Oratoriensängerin (Sopr...

Bremen, Fedelhören 62. [...]

Concertvertretung: H. Wolff, Ber...

Dorothea Schmidt,

Lieder- und Oratoriensängerin (Sopr...

Frankfurt a. M., Savignystr. 69. [...]

Concertvertretung: Hermann Wolff, Be...

Carl [illegible],

[illegible]

Leipzig, [illegible] 11II. [626...]

[illegible]

[illegible] [62...]

[illegible] 61.

Anna [illegible]

Pianistin.

[illegible]

Elisabeth [illegible]

Concert- und Oratoriensängerin (Sopra...

Hamburg, [illegible] 1II. [...]

Therese [illegible]

Concert- und Oratoriensängerin, hoher Sopran und Coloratur.

Concertvertr. H. Wolff, Berlin. [...]

Marie Wolterec...

— Altistin. — [...]

Hannover, [illegible] 17.

Ludwig Strakosc...

Concert- u. Oratoriensänger (Bariton). [...]

(Villa Lydia.) Wiesbaden, [illegible]

Elisabeth Caland,

Ver-fasserin von „Die Deppe'sche Lehre des Clavierspiels“

Charlottenburg-Berlin, Goethe-Strasse 80III. Unterricht im höheren Clavierspiel nach Deppe'schen Grundsätzen. [633h.]

Frau A. Franz-Müller.

Concert- und Oratorien-Sopran, Gesanglehrerin. [634r.]

Leipzig, König Johann-Str. 20II.

Marie Rost,

Concert- u. Oratoriensängerin (hoher Sopran)

Berlin W., Mansteinstr. 1. [635e.]

Hildegard Börner, Sopran

Leipzig-Gohlis, Menckestr. 18. Tel. No. 775...

Concertvertr.: H. Wolff, Berlin. [636e.]

Hierzu eine Beilage von Rob. Forberg in Leipzig.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

1985. 02.

Leipzig, am 6. März 1902.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Salomonstrasse 25b.



[XXXIII. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

[No. 11.]

Einige Bemerkungen zur Entstehung des 3. Aufzuges der „Meistersinger".*)

Von **Richard Sternfeld.**

Der erste Prosa-Entwurf der „Meistersinger" — heute im Besitze der Frau Mathilde Wesendonck — trägt das Datum: Marienbad, 16. Juli 1845. Dieser Entwurf ruhte dann sechszehn Jahre.**) Dass Wagner Ende 1861 plötzlich auf ihn zurückkam, ist wohl einer Anregung des Ehepaares Wesendonck zu verdanken, welches Wagner von Wien aus Anfang November 1861 in Venedig auf wenige Tage besuchte. Denn schon am 19. November schickt er einen Prosa-Entwurf an Schott in Mainz und Anfang December liest er diesen selbst in Mainz bei Schott zwei Mal einer kleinen Zuhörerschaft vor. Ob dies der ursprüngliche oder ein neuer, soeben in Wien entstandener war, lässt sich nicht sicher entscheiden; doch ist nach einigen Bemerkungen Weissheimer's („Erlebnisse" S. 80 ff.) wohl auf eine neue Fassung zu schliessen, denn er sagt, es hätte sich schon so manches Verslein eingeschlichen und der spätere Walther hätte hier noch Conrad geheissen. Immerhin könnten sich die Aenderungen zunächst auch nur auf die Namen bezogen haben. Während nämlich im Marienbader Entwurf ausser Sachs nur David und Magdalene schon ihre Namen haben, heisst „der Alte" (Pogner) jetzt Bogler, „die Geliebte" Eva, „Der junge Mann" Konrad, und „der Merker" Veit Hanslich (sic!).*) Doch scheint auch die Scene des Traumliedes mindestens schon in neuer Fassung angedeutet zu sein, wenn auch wieder verschieden von der späteren: denn hier hat der Ritter in der Nacht, da er nicht einschlafen kann, sein Lied gedichtet, dessen Wortlaut übrigens noch nicht angegeben ist. —

Nun reiste Wagner nach Paris, das er erst vor vier Monaten verlassen hatte, und hier hat er im Laufe des Januar 1862 die vollständige Dichtung der „Meistersinger" ausgeführt.**) So hat der Meister — es sind gerade 40 Jahre — in der französischen Hauptstadt, wo er im Jahre vorher durch den Misserfolg seines „Tannhäuser" die bitterste Enttäuschung erlebt hatte, und in einer Zeit, wo er — in Wien und Carlsruhe mit dem „Tristan" abgewiesen — aufs Neue den quälendsten Irrfahrten und Existenz-Sorgen anheimgefallen war, sein deutschestes, sein heiterstes Werk

*) Mit Erlaubniss des Hrn. Verfassers dem Programmbuch des Concertes der Berliner Wagner-Vereine vom 24. Februar entnommen. D. Red.

**) Schwerlich wird man daraus, dass in dem 1. Entwurf der Ritter sein Lied im 1. Acte „zum Lobe der Dichtkunst", nach Wagner's Worten in der „Mittheilung an meine Freunde" (1851) aber „ein enthusiastisches Lied zum Lobe der Frauen" singt, auf eine inzwischen vorgenommene Umarbeitung schliessen dürfen.

*) Aus diesem, vom Augenblick eingegebenen Scherz, mit dem Wagner gewiss dem guten Schott einen kleinen Schrecken einjagen wollte, ist dann die Legende entstanden: er hätte seinen Beckmesser ursprünglich Hanslick genannt. Um diese Ehre dem „grossen Oberflächlichen" in Wien anzuthun, stand ihm sein Kunstwerk zu hoch. Wohl aber wird der heitere Einfall sehr bald von Mainz nach Wien berichtet worden sein und dazu beigetragen haben, die verletzte Eitelkeit des kleinen Gernegross zu neuen Angriffen gegen Wagner zu stacheln. Immerhin gewinnt nun Manches, was man bei Glasenapp IIb, S. 404 und 483, nachlesen kann, schärfere Beleuchtung. Selbst in jenen ersten Vorlesungen bei Schott hat Wagner seinen Scherz nicht wiederholt: denn das würde Weissheimer sicher berichtet haben.

**) Jeder Act wurde sofort an die Freunde Wesendonck geschickt. Der erste ist beendet: 5. Januar, der zweite 16. Januar, der dritte 25. Januar 1862. Nach gütiger Mittheilung des Hrn. Albert Heintz.

geschrieben: auch ein Beitrag zur neueren Litteratur-Forschung, die so gern die Werke des Genius aus seinen äusseren Lebensumständen folgern und erklären möchte.

Am 5. Februar*) las Wagner dann schon in Mainz bei Schott's die Dichtung vor, eine Woche später war er in Biebrich installirt und hat hier die Composition bis Ende October rasch gefördert. Schon am 22. Mai konnte er an Weissheimer schreiben: „Seit heute, der Morgenstunde meines Geburtstages, weiss ich, dass die »Meistersinger« mein Meisterwerk werden."

* * *

Die Anfang 1862 entstandene Dichtung der „Meistersinger" (sie ist schon im selben Jahre als Manuscript gedruckt und später auch im vollständigen Facsimile veröffentlicht worden) unterscheidet sich noch an wesentlichen Stellen von der componirten. Der Wahnmonolog und der Schlussgesang des Sachs zeigen eine Anzahl später fortgelassener Verse. Vor Allem aber lautet das sog. Preislied völlig anders. Hier sei zur Probe nur der zweite Bar angeführt.**)

Traum
Meiner thörig goldnen Jugend
wurdest du wach
Durch der Mutter zarte Tugend?
Winkt sie mir nach,
folg ich und fliege
über Stadt und Länder heim zur Wiege,
wo mein die Traute harrt.

Kaum,
dass ich nah zu sein ihr glaube,
blendend und weiss
schwebt sie auf als zarte Taube,
pflückt dort ein Reis;
ob meinem Haupte
hält sies kreisend, dass ichs raubte
in holder Gegenwart.

Morgenlicht
dämmerte da wieder:
scherzend und spielend
Täubchen immer ferner wich;
fliegend und zielend
zu den Thürmen lockt es mich,
flattert über Häuser hin,
setzte sich
auf dem Haus, dem Flieder
gegenüber, nieder,
dass ich dort das Reis gewinn,
und den Preis der Lieder.

Ausser dem kunstvollen Versmaasse wäre hier noch Walther's Erinnerung an seine Mutter zu bemerken, eine Parallele zu Siegfried, Tristan, Parsifal, die sich in der späteren Fassung nicht findet. Vor Allem aber fällt nun erst Licht auf die späteren Worte des Sachs:

Ein Täubchen zeigt ihm wohl das Nest,
Darinnen sein Junker schlief,

eine Anspielung, die nur in Bezug auf die erste Fassun recht verständlich wird.

Wann der Meister das neue, so viel concisere un mit seinen biblisch-antiken Allegorien dem Stile des Hu manismus so viel gemässere Traumlied an die Stelle de früheren gesetzt hat, ist nicht mit Sicherheit anzugeben. Aber sehr bald muss es geschehen sein, da die musika lischen Motive, die nur zu der zweiten Dichtung passen, schon gleich am Anfang des 1. Actes sich melden un ebenso im Vorspiel, das nach Weissheimer*) zu allerers entstanden ist.

(Schluss folgt.)

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Berlin, im Februar.

Grosse belangreiche Orchesterconcerte bescheerte uns der Monat Februar nur in geringer Anzahl; ausser dem 5. grossen Symphonischen Abonnementconcert des Berliner Tonkünstler-Orcheters gab es nur noch zwei Philharmonische Concerte, das Siebente und Achte in der Reihenfolge derselben, und das zweite diesswinterliche Orchesterconcert der Vereinigten Wagner-Vereine Berlin und Berlin-Potsdam. Die künstlerische Ausbeute des fünften Abonnementconcertes des Tonkünstler-Orchesters ist, die Qualität der zur Aufführung gelangten Novitäten in Betracht gezogen, nicht sehr hoch zu bewerthen. Wie im vorherigen Concerte kamen auch dieses Mal wiederum vier zum Theil recht umfangreiche, hier bisher unbekannte Werke zu Gehör, als deren Verfasser Leo Blech, Paul Ertel, Otto Neitzel und Georg Schumann zeichneten. Ersterer kam mit einer Barcarole, „Trost in der Natur" betitelt, P. Ertel mit der 2. Abtheilung („Liebesscene") seiner Symphonie „Harald", Otto Neitzel mit einem viersätzigen Clavierconcert, Op. 26, und endlich Georg Schumann mit Variationen und Doppelfuge über ein lustiges Thema zu Worte. Eine stärkere, nachhaltigere Wirkung übte Keines der genannten Werke, den relativ besten und vortheilhaftesten Eindruck hinterliess G. Schumann's Variationenwerk. Der Componist, der uns sein Werk persönlich vorführte und mit demselben einen sehr lebhaften Erfolg erzielte, zeigt sich darin als ein Meister der Satztechnik. Das zu Grunde liegende einfache, ungesuchte und humorvolle Thema erscheint in jeder Variation kunstreich umgestaltet und auch in der Stimmung vielfach gegensätzlich behandelt in stets fesselnder, ja stellenweise raffinirt pikanter orchestraler Gewandung zu neuem Gebilde geboren. Auch Otto Neitzel hatte sich eines lebhaften, äusseren Erfolges zu erfreuen und mehrmalige Hervorrufe zu verzeichnen, doch galt der dem Künstler gespendete Applaus nach meinem Empfinden weniger dem Componisten, als vielmehr dem den Solopart siegreich durchführenden Pianisten Neitzel, obwohl dessen, mir an diesem Abend besonders hart und trocken erscheinender Ton keineswegs dazu angethan war, die im Ganzen ziemlich unerfreuliche Wirkung des Werkes zu mildern. Es birgt viel Interessantes, viel Geistvolles und auch Eigenartiges, das ist nicht zu leugnen, aber noch mehr Eigensinniges, Gekünsteltes und Gesuchtes, namentlich in rhythmischer und harmonischer Beziehung. Der Musik fehlt die rechte Innerlichkeit, das Ganze ist mehr ein Product kühler Verstandesarbeit, als aus wahrem, innerem Schaffensdrang hervorgegangen. Der Solopart ist technisch sehr schwer, doch nicht undankbar für den Spieler, der Orchestersatz sachgemäss, klanglich aber auffallend matt, reiz- und farblos. In dieser Hinsicht präsentirten sich gerade Blech's Barcarole und

---

*) So nach dem Briefe an Cornelius (Sandberger, S. 20); Weissheimer nennt falsch den 31. Januar. Vgl. Glasenapp „Leben Wagner's" IIb, S. 357.

**) Das ganze und die anderen Varianten s. „Bayreuther Blätter" 1892, S. 225.

*) Wenn Weissheimer (S. 94) dann sagt: „Frei aus dem Kopfe schuf er die Motive, und was bei dem Zweiten, das zuerst in E auftrat, am meisten überraschte, war der glückliche Zufall, das später die Worte in Walther's Preislied genau auf diese Melodie des 2. Themas passten! Sicherlich dachte er bei der Conception der Einleitung noch nicht im Entferntesten an das Preislied im 3. Acte", so gehört dies zu den Thorheiten, an denen sein Buch so reich ist.

Ertel's „Liebesscene" am vortheilhaftesten. Besonders Letzterer bringt viele höchst interessante Instrumentaleffecte wirksam zur Verwendung, sein Orchestersatz klingt stellenweise berückend schön und charakteristisch. Der breit angelegte Satz nimmt sich aber auch sonst, was die innere Ausgestaltung anbelangt, nicht übel aus und wird im Zusammenhang mit den übrigen Theilen des Werkes gewiss noch eine grössere Wirkung, als hier erzielen. L. Blech's Barcarole erschien mir als das inhaltlich am wenigsten gehaltvolle Werk unter den dargebotenen Neuheiten. Seine Musik ist melodisch, im Ausdruck aber vielfach etwas weichlich, ja sentimental; in der Instrumentirung wirkten die gehäuften Harfenglissandos recht unschön. Die Schlussnummer im Programm dieses Concertabends bildete Liszt's symphonische Dichtung „Prometheus", die unter Rich. Strauss' befeuernder Leitung eine ausserordentlich lebens- und wirkungsvolle Darstellung erfuhr.

Auserlesene Genüsse, sowohl bezüglich der rein orchestralen, wie auch der solistischen Darbietungen boten die beiden Philharmonischen Concerte. Gehaltvolle Programme lagen denselben zu Grunde. Neuheiten verzeichneten dieselben allerdings nicht, in dieser Beziehung ist Hr. Nikisch von seiner zu Anfang der Saison geübten Gepflogenheit in letzter Zeit etwas abgewichen, vermuthlich wohl, weil die vorgeführten Neuheiten, mit Ausnahme der sogenannten Böcklin-Symphonie von Hans Huber, bei dem grösseren Theil der Kritik, wie des Publicums, nur geringen Anklang fanden. Es wäre sehr zu bedauern, wenn Hr. Nikisch sich dadurch abschrecken liesse, der modernen Production wie bisher seine Beachtung zu schenken. Gewiss ist es eine verdriessliche Sache für den Dirigenten, der sich mit Liebe und Sorgfalt der Einstudirung eines neuen Werkes unterzogen hat, hinterher oft sehen zu müssen, dass Zeit und Mühe umsonst waren. Das ist aber seit alter Zeit so gewesen und wird schwerlich jemals anders werden, schliesslich handelt es sich doch in erster Linie um das Erfüllen idealer Pflichten und entschädigt ein glücklicher Wurf reichlich für manchen Fehlschlag. Das 7. Concert wurde mit der schwungvoll vorgetragenen Ouverture zu „Benvenuto Cellini" von H. Berlioz eröffnet und brachte weiterhin an Orchesterwerken P. Tschaïkowsky's viersätzige Suite Op. 55 und Beethoven's herrliche „Eroica" im Programm. Die Suite zählt gerade nicht zu den gehaltvollsten Werken des bedeutendsten und phantasievollsten russischen Componisten, sie geht inhaltlich doch mehr in die Breite, als in die Tiefe. Dem Laien werden die beiden Mittelsätze Valse mélancolique und Scherzo, wohl stets am meisten zusagen, dem Musiker hingegen der Schlusssatz mit seinen charakteristischen Variationen das grösste Interesse abgewinnen. Gespielt wurde sie in allen Sätzen vortrefflich, das Philharmonische Orchester erbrachte mit der Darstellung derselben wieder einen glänzenden Beweis seiner ausserordentlichen Leistungsfähigkeit. Eine gleich rühmenswerthe Aufführung wurde Beethoven's „Eroica" zu Theil, unter Hrn. Nikisch's liebevoll eingehender Führung erstand das hehre Werk in seiner ganzen monumentalen Grösse, eine starke Wirkung ausübend. Im 8. Concert erschien die Tragische Symphonie von Felix Draeseke als orchestrales Hauptwerk im Programm, ausserdem verzeichnete dasselbe noch das Vorspiel zu „Kain" von Eugen d'Albert und die Ouverture zu „Euryanthe" von Weber. Für die Vorführung der Draeseke'schen Symphonie sind wir Hrn. Nikisch zu besonderem Dank verpflichtet. Das gedankenreiche, in seiner Anlage und Ausgestaltung grosszugige Werk verdiente öfter gehört zu werden. Es überragt inhaltlich, sowohl bezüglich seines geistigen Gehaltes wie auch seiner meisterhaften Factur so manches Werk unserer „Neuen" und „Neuesten". Die Wiedergabe des schwierigen Werkes war glänzend, ohne Tadel und Fehl; der tiefernste zweite Satz (Grave), als Leichenfeier für einen Helden gedacht, und der in steter Beweglichkeit dahingleitende Finalsatz mit seiner grandiosen, mächtig sich aufbauenden und schliesslich in verklärenden Harmonien versöhnend ausklingenden Coda erweckten den nachhaltigsten Eindruck. Auch E. d'Albert's in düsteren Farben gehaltenes, leidenschaftlich bewegtes Vorspiel zu „Kain", in der neuen, für den Concertgebrauch bestimmten Fassung zu Gehör gebracht, verfehlte seine Wirkung nicht und erbrachte dem sein Werk persönlich vorführenden Componisten lebhaftesten Beifall. Den solistischen Theil in beiden Concerten vertraten in bester Weise Raoul Pugno, der excellente französische Clavierkünstler, der Ed. Grieg's A moll-Clavierconcert mit bewundernswerther Klarheit spielte, und die k. und k. Hofopernsängerin Frl. Edith Walker aus Wien, die mit ihrer prachtvollen, ausgibigen Stimme und ihrem warm beseelten Vortrag der B dur-Arie des Sextus aus „Titus" und der grossen Eglantinen-Arie „Bethörte, die an meine Liebe glaubt" aus „Euryanthe" das Publicum zur Begeisterung hinriss und wahre Beifallssalven entfesselte.

(Fortsetzung folgt.)

Frankfurt a. M., Anfang Februar.

(Schluss.)

Der Name Frankfurt a. M. hat für die „Meininger" sicherlich einen üblen Beigeschmack bekommen, nachdem sie durch den Concours ihrer hiesigen Concertagentur (Steyl & Thomas) bedauerlicherweise einen sehr empfindlichen Verlust erlitten haben. Gleichsam als wollte das Frankfurter Publicum diese verdriessliche Erinnerung wieder wegwischen, war es in den beiden am 12. und 13. Jan. stattgehabten Concerten der Meininger Hofcapelle so animirt und beifallsfreudig, dass es schier Alles, auch das weniger Gelungene, in höchsten Gnaden aufnahm. Wieder war es der herrliche Bläserchor, der mit dem aus einem früheren Concert schon bekannten Beethoven'schen Rondino für Blasinstrumente und dem Concertanten Quartett für Oboe, Clarinette, Horn und Fagott mit Orchesterbegleitung von Mozart, wobei sich die HH. Gland, Mühlfeld, Gumpert und Oschmann ins vortheilhafteste Licht setzten, der die grössten Ehren des Abends davontrug. Auch dem Streichorchester wurde in dem 3. Brandenburgischen Concert (Violinen, Bratschen und Violoncells, — Alles dreifach besetzt!) — von Bach Gelegenheit gegeben, seinen grossen, wuchtigen Ton und seine rhythmische Kraft zu zeigen. — Die E moll-Symphonie von Brahms, die auf dem Programm des Ersten der beiden Abende stand, vernahmen wir in ganz kurzen Zwischenräumen von verschiedenen Dirigenten, und ich kann Ihnen zu meiner Freude mittheilen, dass sie mir (immer natürlich mit den nöthigen Einschränkungen betreffend die geringe Anzahl der Streicher!) stellenweise gar nicht übel gefallen hat. Ganz besonders waren es die 32 Variationen über die Chaconne (4. Satz), die, wenn auch hie und da etwas rauh, doch im Ganzen recht gut ausgeführt und in trefflichen dynamischen Contrasten zu Gehör kamen. — Gruppiren wir die weiterhin gespielten Orchestersachen nach der guten Qualität der Aufführung, so gehört der „Oberon"-Ouverture und Theilen der Serenade, D dur, Op. 11, von Brahms (Satz 3, 4 und 5) der erste Platz. Dann folgte dem Grade nach das Vorspiel zu „Die Meistersinger" von Wagner, eine neue anmuthige Ouverture zu einem Gozzi'schen Lustpiel von J. Joachim, die, im Stile des Mendelssohn'schen G moll-Scherzo gehalten, den Ruhm des grossen Violinmeisters nicht verringern wird; dann die unvermeidliche „Fünfte" von Beethoven und zuletzt die „Préludes" von Liszt. Benahm sich bei der „Fünften" der Pauker (auf höheren Befehl oder eigene Verantwortung?) so, als wollte er das jüngste Gericht antrommeln, so würden die armen Streicher bei den „Préludes" von dem Blech und den Lärminstrumenten so zu Boden gedrückt, dass sie quietschten. Ueberhaupt wurde der Kraftaufwand bis an die Grenze getrieben, wo das Reich des Musikalisch-Schönen — aufhört. Dem frenetisch Beifall klatschenden Publicum war aber scheinbar auch Das noch nicht genug! Nun: „De gustibus non est disputandum."

Am 7. Kammermusikabend des Museums spielte Hr. Siloti zwischen dem durch den concentrirtesten Gedankeninhalt und eine scharf ausgeprägte Thematik sich auszeichnenden F moll Quartett (Op. 95) von Beethoven und dem von hellem Sonnenschein durchleuchteten, lebensfrischen Quartett in D dur (Op. 64, Nr. 5) von Haydn eine Sonate (Op. 70, in B moll) von seinem Landsmann A. Glazounow. Der Erste der drei Sätze des im vorigen Sommer entstandenen Werkes ist der werthvollste. Seine klaren, prägnanten musikalischen Ideen sind in leidenschaftlich-bewegter und energischer Tonsprache ausgedrückt, auch zarte, innige Stimmen lassen sich vernehmen; es gelingt diesen, nach einem höchsten Grade des Sturmes, die aufgeregten Wellen der Empfindung allmählich zu beschwichtigen und zu sanftem Spiegel zu glätten. Das Andante (2. Satz) ist zwar nicht reich an neuen Gedanken und erinnert mit den die Themen umspielenden Tonfiguren stark an die überwundene Salonmusik öden Angedenkens; trotzdem aber gelang es Hrn. Siloti, ein hübsches Stimmungsbild herauszuarbeiten. Während in den beiden ersten Sätzen Einflüsse von Chopin, Schumann und anderen neueren Romantikern zu verspüren sind, ist der letzte Satz eine lange, schaale Suppe à la Thalberg, in der einige Me-

ledisfettaugen herumschwimmen. Der Name „Sonate“ ist doch eigentlich zu gut für diese Art Musik! Hr. Siloti, dem man für etwas Gediegeneres dankbarer gewesen wäre, hatte aber vollauf Gelegenheit, seine erstclassige Kunst von Neuem zu zeigen.

Im 7. Sonntagsconcert repetirte Hr. Kogel die interessante Trilogie „Wallenstein“ des französischen Componisten V. d'Indy, deren beide erste Sätze „Wallenstein's Lager“ und „Max und Thekla“ wieder, wie auch schon bei der ersten Aufführung (1897), einer verständnissvollen und beifälligen Aufnahme begegneten. Der dritte Satz „Wallenstein's Tod“ bemüht sich zwar, mit allen modernen Mitteln des Ausdrucks die nöthige Stimmung hervorzubringen, wollte aber auch heute nicht recht einschlagen, was wohl daran liegt, dass die darin niedergelegten Gedanken nicht genügend klar und knapp formulirt und angeordnet sind. — Das folgende Werk: Vorspiel und Schlussscene aus „Tristan und Isolde“ von Wagner ist ein Cabinetstück des Orchesters. Die Liebe und Hingabe, mit der es einstudirt war und dirigirt wurde, fand seitens der Zuhörer höchste lebhafte Anerkennung und trug dem Orchesterchef einen doppelten Hervorruf ein. — Anstatt eines Solisten hatten wir diesmal gleich ein ganzes Ensemble, nämlich das Leipziger Damenquartett mit Frl. Jenny G. Schmidt, Frl. J. Deutrich, Frls. Anna und Sophie Lücke als Mitgliedern. Die Darbietungen dieser Damen waren in ihrer Art ganz vortrefflich und zeugten von den sorgfältigsten Studien, namentlich in Bezug auf Aussprache und Dynamik. Die Stimmen passen sehr gut zusammen, nur dürfte der 2. Alt ein wenig stärker sein. Vorzüglich gelang das leichtbeschwingte Lied „Waldmädchen“ von Schumann, je zwei deutsche und rumänische Volkslieder und die mit Glockenreinheit gesungene Zugabe „In einem kühlen Grunde“. Wenn auch die Hörer, wie der Applaus bewies, ganz erbaut waren, so wäre doch der Genuss sicherlich ein grösserer gewesen, wenn die Damen statt in dem immensen Concertsaal in einem kleineren Raum hätten singen können. Ihre intime Filigrankunst erfordert auch entsprechende räumliche Verhältnisse. — Mit der wirksam gespielten Ouverture zu „Ruy Blas“ von Mendelssohn schloss dieser Abend.

Wohlvorbereitet durch Hrn. Prof. B. Scholz, den Director des Hoch'schen Conservatoriums, seinen Dirigenten, stellte sich der treffliche Rühl'sche Gesangverein in seinem 2. Abonnementconcert unter die Führung Philipp Wolfrum's aus Heidelberg, des Componisten von „Ein Weihnachts-Mysterium nach Worten der Bibel und Spielen des Volkes“, das am 20. Januar zum ersten Male in Frankfurt a. M. aufgeführt wurde. Der Autor beabsichtigt, durch sein Werk die alten volksthümlichen Weihnachtsspiele wieder neu zu beleben, und denkt sich als Schauplatz der Darstellung eigentlich nicht den Concertsaal, sondern die Kirche. Durch lebende Bilder und Pantomimen soll dort die Handlung vorgeführt werden, während Orchester, Orgel, Chor und Solisten, überhaupt der ganze musikalische Apparat der gedachten „Mysterienbühne“ wenn möglich gegenüber und dem Publicum unsichtbar seine Aufstellung zu nehmen hätte. Leider hat der Componist bis jetzt seine Ideen in dieser Beziehung noch nicht verwirklichen können, und wir können uns nur an das rein Musikalische, also an das bei einer Originalaufführung in zweiter Linie Stehende, halten. Glücklicherweise habe ich aber nicht nöthig, mich des Weiteren über diese Seite von Wolfrum's hochbedeutendem Werk zu verbreiten, da das in dem Bericht über die Tonkünstler-Versammlung des Allgemeinen deutschen Musikvereins zu Heidelberg aus berufenster Feder schon geschehen ist. (Siehe „Musikal. Wochenbl.“ 32. Jahrg., S. 344, Bericht von Eugen Segnitz.) — Es unterliegt wohl keinem Zweifel, dass der Componist mit dem ihm zur Verfügung gestellten Kräften des Chores, Orchesters und der Solisten vollauf zufrieden gewesen ist. Das Publicum war es auch und erquickte sich an dem Gesang der Frau Noordewier-Reddingius, die die Rolle der Maria mit künstlerischer Weihe ausführte. Auch Hr. Burgstaller war als Evangelist und Erzähler recht gut. Von den Mitwirkenden, die weniger umfangreiche Soli innehatten, traten sehr angenehm hervor: Frau Balser-Landmann, die ihre gar nicht leichte, hochliegende Partie als Engel der Verkündigung mit schöner Stimme und musikalischer Treffsicherheit sang, ferner Frau L. Wegener und die HH. Dr. Weilhammer, Th. Wilhelm und H. Schröder, sowie Hr. Domcapellmeister Hartmann. Alle trugen zum guten Gelingen des Ganzen wesentlich bei und wurden mit dem Componisten und Dirigenten durch freundlichsten Beifall ausgezeichnet.

Das Ereigniss des 8. Freitagsconcerts war das Auftreten des im Jahre 1893 durch ein Conservatorienconcert mit einem Schlage bekannt gewordenen französischen Pianisten Raoul Pugno, geboren 1852 zu Montrouge (Isle de France) als Sohn eines italienischen Vaters und einer lothringischen Mutter. Er wuchs in Paris auf und begleitet dort jetzt einen Capellmeisterposten. (Näheres wolle man in Riemann's Musiklexikon nachlesen.) Die charakteristischen und specifischen Eigenschaften dieses wohl zum ersten Male in Deutschland auftretenden Pianisten sind eine wunderbar ausgeglichene, klare und unaufdringliche Technik, der feinste musikalische Geschmack, welcher nicht einen einzigen Ton ausserhalb der Grenze der Schönheit fallen lässt, und ein vollendetes Stilgefühl. Mit diesen Qualitäten und als Anschlagskünstler ersten Ranges ist er Einer der prädestinirtesten Mozart-Spieler, wie er denn auch das Esdur-Concert (Köchel No. 271) entzückend zum Vortrag brachte und die Zuhörer in hellsten Jubel versetzte. Seine Erfolge gestaltete er zu noch durchschlagenderen durch seine Solosachen: Praeludium und Fuge in Fmoll von S. Bach, die er wohl zu schnell und gleichmässig spielte, Sonate in Adur von Scarlatti und Rhapsodie No. 11 von Liszt. Mit dem letzten Stücke schoss er den Vogel ab, da er seine Vortragskunst in allen Lichtern spielen liess und zeigte, dass er bei seinem behäbigen Aeusseren und einem angenehmen Embonpoint es dennoch mit jedem modernen löwenmähnebegabten, blasswangigen Clavierjüngling aufnehmen könnte. Selbstverständlich ging es ohne Zugaben nicht ab. — Hr. Kogel brachte ein von ihm sehr geschickt und dankbar für den Concertgebrauch bearbeitetes Concerto a due cori von Händel zur Aufführung. Dieses Stück soll nach Chrysander's Ansicht zu der Gruppe Händel'scher Werke gehören, die als das Grösste anzusehen seien, was jener Meister hinterlassen habe, eine Meinung, die ich so ohne Weiteres nicht unterschreiben möchte. Die Quasi-Novität wurde in allen ihren Theilen vortrefflich gespielt, insbesondere verhalf Hr. Concertmeister Alfr. Hess durch sein schönes Solospiel dem Largo zu bestem Gelingen. Ohne Zweifel wird sich das Werk in dieser Form bald in den Concertsäälen einbürgern. Die „Anakreon“-Ouverture von Cherubini, bei der die wundervolle Steigerung nach der Einleitung nicht unbemerkt blieb, leitete das Concert ein, mit Schumann's 5. Symphonie, der volksthümlichen, unschwer verständlichen rheinischen, klang es lebhaft und frisch aus.

Es fielen noch zwei andere Concerte in den Januar, doch bitte ich um die Erlaubniss, diese erst in meinem nächsten Briefe besprechen zu dürfen, um diese schon so lange Epistel nicht noch weiter auszudehnen. Die Fluthhöhe der Concerte ist übrigens überschritten, die Wogen fangen an abzuebben.

♯/b.

Aus dem Wupperthal.

(Schluss.)

Kehren wir zurück in den Concertsaal, um zunächst dreier Abende des Allgemeinen Concertvereins zu gedenken. Der 7. November brachte uns als Gastdirigenten Prof. Franz Wüllner, dessen 70. Geburtstag unter so grosser Theilnahme kürzlich begangen worden, und Raoul Pugno. Hr. Prof. Wüllner dirigirte mit erfreulicher Frische und jugendlichem Feuereifer die „Oberon“-Ouverture, das Vorspiel und Bacchanal zu „Tannhäuser“, sowie die „Eroica“-Symphonie unter dem begeisterten Beifall der Zuhörer. Pugno wirkte bei uns als Offenbarer einer Kunst, welcher die ästhetische, einfache Wirkung höchstes Gesetz ist. Nichts vom „Ueber“-Anschlag moderner Claviertitanen, nichts Ausgeklügeltes, Raffinirtes: perlend klar, ausgeschliffen und abgetönt aufs Kleinste und Feinste spielte der Künstler neben einer Chopin'schen Polonaise und einer Liszt'schen Rhapsodie Mozart's Clavierconcert in Esdur so bezaubernd anmuthig, dass er wohl die stärkste unmittelbare Wirkung auf unser Publicum durch die lichte Klarheit und das schöne Maass seines Vortrags erreichte. Die Aufführung des Oratoriums „Saul“ in der Chrysander'schen Bearbeitung, welche hier das uneingeschränkteste Lob verdient, war in jeder Beziehung rühmenswerth. Der Chor hielt sich vortrefflich, und vereinzelte Schwächen vermochten dem Gesammteindruck keinen Abbruch zu thun, der sich, um ein Beispiel herauszugreifen, am Schlusse im „Halleluja“ zu imposanter Wirkung erhob. Von den Solisten wurde in erster Linie die für den Saul wie geschaffene Stimme des Hrn. Dr. Kraus der düstern Schwer-

muth und dem aufwallenden Zorn des Königs in vollendetem Vortrage gerecht, während Frau Kraus gleichfalls sich aufs Günstigste durch hervorragend schöne Mittel und warme Beseelung bei uns einführte. Frau Seyff-Katzmayr hatte zu Anfang mit der Höhe zu kämpfen, errang jedoch, als sie sich „durchgesungen", mit dem geradezu unvergleichlichen Vortrage der Arie „Vater des Friedens" einen seltenen Erfolg. Hr. Fischer war mit seinem weichen, gutgebildeten Tenor ein vortrefflicher Vertreter des Jonathan, welche Partie er erst im letzten Augenblick für den verhinderten Hrn. Bruns übernahm und in eindringlich-feinfühliger Weise durchführte. — Das am 11. Jan. stattgefundene Concert bot den vielen Verehrern des Dirigenten Hrn. Hopfe Gelegenheit, ihrer Freude über dessen Ernennung zum Königlichen Musikdirector — sie erfolgte zu Weihnachten gleichzeitig mit der des Hrn. Stronck — Ausdruck zu geben. Das Programm war geziert mit dem Bildniss des in so jungen Jahren zum „Königlichen" avancirten Dirigenten und einem kurzen Lebenslauf, die Verdienste desselben um das Musikleben unserer Stadt zusammenfassend. Das Concert brachte von Tschaïkowsky die feierliche Ouverture „1812", Sylphentanz und Rakoczy-Marsch aus Faust's „Verdammung", Trauermusik auf Wagner's Tod von Cyrill Kistler und als Beschluss des Ganzen die symphonische Suite „Roma" von Bizet in prägnanter Ausführung seitens des trefflichen Orchesters. Das Künstlerpaar Petschnikoff entfachte eine grosse Begeisterung. Alexander Petschnikoff solo durch das Adur-Concert von Mozart und mit seiner mit männlicher Kraft und weiblicher Grazie den Bogen führenden Gemahlin vereint durch das Doppelconcert für zwei Violinen von Bach. — Das 2. Concert unter Leitung des Hrn. Stronck brachte eine Wiederholung von Bruch's „Gustav Adolph", der bekanntlich hier in Barmen 1898 uraufgeführt wurde und vielleicht sich noch etwas mehr Zeit hätte lassen können, bevor er abermals erschien. Die Aufführung litt unter der nicht zureichenden Besetzung der Tenor- sowie der Baritonpartie, indem es sowohl Hrn. Grahl, als auch Hrn. Freytag-Besser an der Kernhaftigkeit des Stimmmaterials mangelte, während Frau Luise Geller-Wolter den Pagen Leubelfing mit ihren schönen und gesunden Mitteln wieder einmal zu einer Musterleistung stempelte. Chor, Orchester und Orgel (Hr. Ewald Flockenhaus) verdienen alle Anerkennung. — Das 3. Abonnementconcert brachte zunächst den 1. und 2. Theil des Weihnachts-Oratoriums von Joh. Seb. Bach, in welchem eine junge Altistin Frl. Ninke aus Düsseldorf mit mässigem Erfolge debutirte, während sich an der Partie des Evangelisten ein kühner Tenorist aus dem Chore versuchte und Hr. van Eweyk das Baritonsolo sang. Hervorragend schön klangen die Choräle unter Mitwirkung des Gymnasialknabenchores (Dirigent Hr. Tietz). Obschon das Weihnachts-Oratorium ebenfalls Novität für Barmen war, so richtete sich doch das Hauptinteresse des Abends auf die nun folgende Aufführung des „Canticum canticorum" (Hohelied) von Enrico Bossi. Hr. Stronck hatte die grösste Liebe und Sorgfalt auf die Einstudirung des schönen Werkes verwendet. Durch einen Vortrag mit Erläuterungen und Beispielen am Flügel hatte er den Herren und Damen des Chores die zahlreichen Schönheiten des von ihnen wiederzugebenden Kunstwerks enthüllt, und dem Zuhörer gab er in Gestalt eines kleinen Aufsatzes den Leitfaden des Verständnisses für den Aufbau und die Eigenart des Werkes. Besonders wies Hr. Stronck auf die charakteristischen, das Ganze durchziehenden Motive hin, ein Band gleichsam, welches die drei Theile zusammenhält. Bossi hat in seinem Hohenlied den Geist des modernen Componisten in Kraft und Schönheit walten lassen: er gibt ein farbenglühendes, dramatisch fortschreitendes Tongemälde aus Einem Gusse. Die Aufführung selbst — die Erste in Rheinland-Westfalen — war von der schwungvollen Begeisterung getragen, welche die Hörer gefangen nimmt. Unter den modernen Chorwerken dürfte jedoch auch nicht leicht Eines zu finden sein, welches dem „Canticum canticorum" an blühender Melodik, an farbenglühender Orchestrirung, an stimmungs- und temperamentvoller Ausgestaltung gleichkommt. Es sei uns gestattet, auf einzelne Schönheiten besonders hinzuweisen: auf den Chor im 2. Theil „Schon ist der Winter vorbei", ferner den Hymnus „Du süsse Engelsspeise", dessen Motiv sich, wie erwähnt, durch das ganze Werke zieht; dann das Baritonsolo „Ich beschwöre euch" in weicher, poetischer Stimmung gehalten und von Hrn. van Eweyk, der überhaupt einen sehr guten Abend hatte, vorzüglich interpretirt, das Sopransolo mit Frauenchor „Geht heraus, ihr Töchter Zions" unter wunderbar stimmungsvoller Begleitung von zwei Harfen, endlich das nach einem Duett elegisch und sanft als Schluss verklingende „Halleluja", wiederum unter Vorwiegen des Harfenklanges im Orchester. — Für unser deutsches Empfinden wäre es vielleicht am Platze gewesen, manchen Effect etwas abzudämpfen und der Begeisterung des Musikers einen leichten Zügel anzulegen. Es ist nicht zu leugnen, dass — namentlich bei dem verhältnissmässig kleinen Saale der „Concordia" — bei dem ff-Zusammenwirken von Solisten, Chor und Orchester zu starke Wirkungen sich leicht ergeben. Auch glaube ich, dürfte es bei aller Pietät gegen den Schöpfer des Werkes bei uns im kälteren Deutschland angenehm empfunden werden, wenn Sätze wie „Komme wieder, mein Geliebter, rasch wie die Gazelle" etc. nicht mit dem Aufgebot letzter Lungenkraft geschmettert werden. Bei uns ist der Ausdruck der Liebessehnsucht nicht so elementar, wie bei unseren südlichen Mitbrüdern und -schwestern. Doch, das sind subjective Kleinigkeiten, welche dem ausgezeichneten, die Thätigkeit des, wie schon erwähnt, nunmehr ebenfalls „Königlichen" Hrn. Stronck ausserordentlich ehrenden Gesammteindruck keinen Abbruch thun, ebensowenig dem Lobe, welches wir zusammenfassend über die Solisten Frl. Dietz, eine hervorragende Sopranistin, Hrn. van Eweyk, Chor und Orchester in reichster Fülle ausgiessen. Das „Canticum canticorum" wird gewiss seinen Triumphzug durch die Concertsäle machen.

Berichte.

Leipzig. Im directen Gegensatz zu dem unmittelbar vorangegangenen Gewandhausabend zeigte das 19. Abonnementconcert eine sehr neuzeitliche Physiognomie, indem die Symphonie pathétique von Tschaïkowsky, „Les Préludes" von Liszt und der Schluss der „Götterdämmerung" von Wagner als Hauptheile auf dem Programm standen und nur die sogen. Racheärie der Donna Anna aus „Don Juan" von Mozart der Classicität Rechnung trug. Ueber Wesen und Werth dieser Werke ist Neues nicht mehr zu sagen, denn auch das Neueste derselben, die Symphonie, ist nicht blos in Leipzig, sondern auch sonst überall, wo sie zur Aufführung gelangte, als eine Tonschöpfung höchsten Ranges accreditirt und hat namentlich im Gewandhaus bei jeder Reproduction eine derart begeisterte Aufnahme gefunden, dass sie, wie ihre Brahms'schen Schwestern, in jeder Saison erscheinen dürfte, ohne bei dem Publicum auf Widerstand zu stossen, vorausgesetzt, dass sie bei allen Wiederholungen eine gleich über alles Lob erhabene Ausführung erfährt, wie auch diesmal wieder unter Nikisch. Und dass Liszt jetzt ebenfalls die ihm als Tondichter zukommende Würdigung im Gewandhaus findet, bezeugte die äusserst warme Aufnahme, die den ebenfalls unübertrefflich gespielten „Préludes" gespendet wurde. Wenn dagegen das Wagner'sche „Götterdämmerung"-Fragment diesmal weniger, als sonst, zündete, so trug einzig die Sängerin, Frl. Plaichinger aus Berlin, die Schuld daran, der es nicht nur an dem nöthigen Stimmfonds, sondern auch an der rechten seelischen Durchdringung der hehren Aufgabe gebrach, besonders einem Publicum, wie dem hiesigen gegenüber, dass die besten Brünnhilden (die Frauen Reicher-Kindermann, Moran-Olden und Materna) kennen gelernt hat und in seinen Ansprüchen sehr verwöhnt ist. Aber auch mit der Mozart'schen Arie wusste Frl. Plaichinger mit ihrem flackernden Ton und der geringen geistigen Potenz nichts Rechtes zu machen, sodass man ihr Engagement in der Hauptsache für verfehlt halten musste.

Dem 10. Philharmonischen Concert folgte anstatt am 10. Februar erst 14 Tage später das schon erwähnte ausserordentliche zum Zwecke der Gründung eines Pensionsfonds für die Mitglieder der Capelle, jedoch mit einer Abweichung vom früheren Programm, indem das ausfallende Doppelconcert von Brahms*) durch Rich. Strauss' effectvolles Tonwerk „Till Eulenspiegel's lustige Streiche" und R. Wagner's Kaiser-Marsch ersetzt wurde und statt des Opernfragments von R. Strauss Lieder am Clavier zum Vortrag kamen. Hatte das Winderstein-Orchester schon im vorhergegangenen Concert in Bruckner's Romantischer Symphonie seine im Verlaufe der Saison zu schöner künstlerischer Höhe gesteigerte Leistungsfähigkeit gezeigt, so trat diese an diesem Abend, dem eigent-

*) Dieser Ausfall, wie die Verschiebung des Concertes überhaupt waren von Hrn. Kiefer, der das Solovioloncell in dem Doppelconcert spielen sollte, verschuldet worden. Derselbe hatte sich kurz vor dem 10. Febr. als krank gemeldet, was ihn aber nicht hindern konnte, einem in dieselbe Zeit fallenden Münchener Concert seine Mitwirkung zuzusagen.

lichen dieswinterlichen Abschiedsconcert der Capelle, in deren Gesammtbethätigung aufs Ueberzeugendste hervor, und ist nur zu wünschen, dass das Orchester in der vortrefflichen Verfassung, in welcher es jetzt Leipzig verlässt, um unter seinem energischen Dirigenten sich neue Lorbeeren in Skandinavien zu holen, nach hier wieder zurückkehren möge. Vor Allem preisenswerth war im Verhältniss zu den immensen technischen Schwierigkeiten der Aufgabe die brillante und überall klare Reproduction des Strauss'schen Stückes, in welchem Hr. Concertmeister **Pick-Steiner** sehr virtuos und tonschön das Violinsolo spielte. Wie sich also der orchestrale Theil des Concertes zu ungetrübtem Genuss gestaltete, so lässt sich Gleiches auch dem solistischen nachrühmen, welchen Hr. **Forchhammer** aus Dresden in der Gralserzählung aus „Lohengrin" und Liedern von P. Heise und O. Wermann ausführte. Selten haben wir eine so kraft- und gesundheitstrotzende und dabei biegsame Tenorstimme vernommen, wie die, mit der Hr. Forchhammer begnadet ist; aber auch die Frische und Unmittelbarkeit des Empfindens, welche aus den Vorträgen dieses Sängers sprechen, trugen das Ihre zu dessen begeisterter Aufnahme seitens des Publicums bei und veranlassten ihn zu einer Zugabe. Leider war diese auch nicht viel besser, als die von Hrn. A. **Nestler** trefflich am Flügel begleiteten in Allem recht mageren programmgemässen Lieder, deren Wahl wohl mehr auf besondere persönliche Beziehungen, als auf kritische Erwägungen zurückzuführen sein dürfte. Aber für einen so bedeutenden Sänger sollte nur das Beste gut genug sein.

Die HH. **Roesger, Hamann, Hering, Heintzsch** und **Robert-Hansen** absolvirten am 28. Februar ihren 2. Populären Kammermusikabend, zu welchem sie die junge Sopranistin Frl. Anna **Hartung** und ihren trefflichen Orchestercollegen, den Contrabassisten Hrn. **Wolschke** als Mitwirkende herangezogen hatten. Sie begannen mit Volkmann's reiz- und gemüthvollem Emoll-Streichquartett, das in allen vier Sätzen eine fein ausgearbeitete und überall wirkungsvolle Wiedergabe fand. Darauf spielten die HH. Roesger und Hamann sehr animirt und stilvoll Grieg's originelle Gdur-Clavier-Violinsonate, bei welcher der Blüthner-Flügel alle seine klanglichen Reize entfaltete, während die Violine ein hierin etwas sprödes Instrument zu sein schien. Es folgten je drei durch eine Pause getrennte Lieder von Brahms und Schubert, die von Frl. Hartung schlicht und warm gesungen wurden, nur ging das junge Mädchen hierin zum Nachtheil einer tieferen Wirkung einzelner Stellen etwas zu weit, wie sie sich auch vor einer noch stärkeren Vibration der Stimme zu hüten hat, damit diese nicht in das leidige Tremoliren übergeht. Am auffälligsten wurde diese Einfachheit des Vortrags in Schubert's „Frühlingstraum", dessen einzelne Verse gar zu wenig Abwechselung in der Auffassung zeigten. Der gehaltvolle Abend schloss mit Schubert's melodiegesättigtem „Forellen"-Quintett, in dessen prächtiger Darbietung der Gast Hr. Wolschke sich dem Ensemble als vollständig gleichwerthig einfügte. Das Programm hatte ursprünglich eine andere Reihenfolge gehabt, musste aber die oben angegebene wählen, um Hrn. Concertmeister Hamann Zeit zu lassen, in der „Oberon"-Vorstellung im Theater das Violinsolo zu spielen, weil Hr. Berber durch Erkrankung an einem Einspringen verhindert war und Hr. Capellmeister Porst trotz der von Hrn. Geheimrath Staegemann ertheilten Dispensation auf Hrn. Hamann's Erscheinen bestand, indem er es ablehnte, dass Hr. Viceconcertmeister Raab, der sich dazu erboten gehabt hatte, den Collegen vertrete, ein Factum, das registrirt zu werden verdient.

Der 3. Liederabend des Hrn. Dr. Ludwig **Wüllner** galt den in der heutigen Concertumschau verzeichneten Liedern und Gesängen von Hugo Wolf und wuchs durch die physischen und geistigen Ansprüche, welche diese Compositionen an den Ausführenden stellen, zu einer Riesenleistung aus, die, wie an den vorhergehenden Liederabenden des unvergleichlichen Künstlers, um so bewundernswerther erschien, als der Vortragende das Programm vollständig aus dem Gedächtniss ausführte und von Anfang bis Ende mit gleicher Frische und Eindrucksfähigkeit seine Ruhmesthaten vollzog. Dass er wie wohl kein Anderer dazu berufen ist, dem Zuhörer die Eigenart dieses Componisten zu erschliessen und den in allen Farben reflectirenden Stimmungsgehalt der Lieder desselben zu erschöpfendem Ausdruck zu bringen, ist wohl Jedem klar geworden, der diesen Vorträgen beiwohnte. Unter diesen Zuhörern mögen Manche erst durch Wüllner zu einer rechten Würdigung dieses originellen und tiefangelegten Tondichters, dem die Leyer so frühzeitig entwunden wurde, gelangt sein; nach dem reichen Beifall, der den meisten Nummern folgte, konnte man dies annehmen. In Hrn. **Bos** hatte Hr. Dr. L. Wüllner wieder den Begleiter am Clavier mitgebracht, der wie kaum ein Zweiter auf seine Intentionen einzugehen versteht und der zum Theil enorm schwierigen Clavierpartien auch sonst alle Intimitäten abzulauschen wusste. Nach der letzten Nummer überraschte man Hrn. Dr. Wüllner durch Ueberreichung eines von Verehrern und Verehrerinnen desselben gestifteten silbernen Lorbeerkranzes.

In den letzten Abendmotetten in der Johanniskirche liessen sich die Sängerinnen Frl. Hanna **Reuss** aus Dresden und Frida **Venus** aus Schleiz und der Orgelspieler Hr. Leop. **Broderson** aus Hamburg hören. Frl. Reuss hat eine ansprechende, aber einer noch besseren Ausgleichung bedürftige Sopranstimme, singt aber etwas reservirt. Besser ist es mit dem Altorgan und Vortrag des Frl. Venus beschlagen. Das Erstere ist bei aller Fülle und Rundung leicht in seinen Bewegungen und weist nur vorübergehend einige nicht ganz einwandsfreie Tonbildungen auf, der Vortrag besticht mehr durch warme Empfindung, als durch die Auffassung, die an einigen Stellen einen feineren musikalischen Geschmack vermissen liess. Hr. Broderson galt schon als Schüler des hiesigen k. Conservatoriums als ein gutes Talent, das seitdem an psychischer Reife und technischer Vollkommenheit noch gewachsen ist und sehr bedeutende Leistungen ermöglicht.

F.

Der **Riedel-Verein** hatte auf das Programm seines ersten diesjährigen Busstagsconcertes neben Liszt's „Stabat mater" aus „Christus" zwei Schöpfungen von Anton Bruckner gesetzt, des Meisters Emoll-Messe und seine Composition des 150. Psalms. Beide Werke erlebten damit nicht nur hier in Leipzig, sondern überhaupt in Deutschland ihre erste vollständige Aufführung. Zweifellos ist der Psalm nicht so hoch einzuschätzen, wie die Messe, die sich durch lichtvolle Disposition, gesunde Kraft des Ausdrucks, durch grosszugige Führung der Singstimmen und manches feine Detail der nur mit Blasinstrumenten arbeitenden Begleitung auszeichnet, wenngleich ich beiden Werken gegenüber die Frage, ob Bruckner als Kirchencomponist ebenso stark interessire, wie in seinen Symphonien, nicht zu bejahen wage. Jedenfalls aber muss man es dem Riedel-Verein und seinem rastlos strebenden Leiter Hrn. Dr. Georg **Göhler** Dank wissen, dass sie Gelegenheit gaben, Bruckner's Schaffensthätigkeit auf dem Gebiete der Kirchenmusik näher kennen zu lernen. Dazu kommt, dass sowohl der Ausführung der Messe, wie der des Psalms nicht geringe Schwierigkeiten entgegenstehen und namentlich dem Chore äusserst anstrengende Aufgaben zufallen. Es ist deshalb das vom Riedel-Verein Gebotene, das mit nur ganz wenigen Ausnahmen sehr wohlgelungener Art war, um so höher anzuschlagen und im Besonderen ist der grossen stimmlichen Frische zu gedenken, die sich die Sänger während des ganzen Abends zu bewahren wussten und die bis zuletzt ein sieghaftes Durchgreifen ermöglichte, wie auch das **Theater- und Gewandhausorchester** für sehr treffliche instrumentale Unterstützung besorgt war. Das Liszt'sche „Stabat mater" gerieth ebenfalls recht eindrucksvoll und wurde nur vorübergehend durch einige Stimmungsdifferenzen getrübt, an denen die Solisten nicht ganz unschuldig waren. Von diesen hatte Frl. Johanna **Dietz**, die fast Alles sehr edel und gefühlsinnig sang, am meisten Gelegenheit zum Hervortreten. Gleich ihr bekundeten auch Frau Helene **Hellmrich-Bratanitsch** und Hr. Hofopernsänger Robert **Becker** künstlerisches Verständniss für ihre Partien. Das kräftige Bassorgan des Hrn. J. M. **Vreven** indessen klang nicht immer weihevoll genug.

F. Wilfferodt.

Leipzig. Im Gewandhause fand am 17. Febr. das diesjährige Winterfestconcert des **Universitäts-Sängervereins zu St. Pauli** statt. Dasselbe brachte zuvörderst Hans Sitt's Ouverture zu „Don Juan d'Austria", die schon früher hier zur Aufführung gekommen ist. Mir erschien das Werk, welches übrigens unter der zugvollen Leitung des Componisten von unserem Gewandhausorchester sehr schön gespielt wurde, mehr durch Reiz des instrumentalen Colorits, als durch Eigenart und Kraft des Gedankenganges zu wirken. Die chorischen Darbietungen bestanden in Bruch's „Frithjof", in a capella-Chören von Julius Rietz, Hermann Riedel, Orlando di Lasso u. A., sowie in Schubert's „Allmacht". Letztere Composition kam jedoch nicht in der Liszt'schen Fassung, sondern in einer sich auf Männerchor und Orchester beschränkenden Neueinrichtung von Heinrich Zoellner zu Ge-

hör, die ihrer farbenprächtigen und dabei manch feinen Einzelzug aufweisenden Klangwirkung zufolge allen grossen Männerchören zur Beachtung empfohlen werden darf. Was nun im Besonderen die Leistungen der Pauliner anbetrifft, so waren dieselben höchst genussreicher Art und bekundeten, mögen auch die Tenorstimmen in früheren Jahren manchmal ausgibiger geklungen haben, eine ganz vorzügliche Schulung der Sänger. Wurde schon durch untadelige rhythmische und intonatorische Sicherheit ein vortreffliches Ensemble geschaffen, so hatte Hr. Universitätsmusikdirector **Zoellner**, seinen Ruf als ausgezeichneter Chorleiter glänzend rechtfertigend, auch Alles, was der Verein sang, aufs Schönste und Feinste ausgearbeitet, sodass hinsichtlich abgeklärter, zarter und zartester Nuancirung geradezu Mustergiltiges geboten wurde. Auch um die Solisten Frl. Helene **Staegemann** und Hrn. Kammersänger Carl **Scheidemantel** war es sehr gut bestellt, da Beide äusserst Rühmliches leisteten. War Frl. Staegemann eine rührende Ingeborg und wusste die Sängerin auch ihren Liedervorträgen eine sehr feinfühlige Ciselirung zu geben, so stattete Hr. Scheidemantel den Frithjof mit der ganzen Leuchtkraft seines strahlenden Organs aus, nachdem er vorher bereits drei Lieder von Max Schillings (nach Gedichten aus C. Stieler's „Wanderzeit") mit der gleichen tonlichen Edelart und unter vollem Erfassen des jeweiligen Stimmungsgehaltes dargeboten hatte.

F. **Wilfferodt.**

Leipzig. Am folgenden Tage wurde im k. **Conservatorium** die fünfte **Prüfung** abgehalten, deren erste Nummer, Praeludium und Fuge in Cmoll für Orgel von S. Bach, durch Frl. Elisabeth **Genzmer** aus Neustrelitz zu recht guter, der Durchsichtigkeit nicht ermangelnder Wiedergabe gebracht wurde. H. W. Ernst's Fismoll-Violinconcert gab Hrn. Richard **Kretzschmar** aus Leipzig Gelegenheit, sein ohne Zweifel in gediegener Schule gebildetes Können zu erweisen, das jedenfalls, wenn dem Vortragenden ein besseres Instrument zur Verfügung gestanden hätte, noch deutlicher bemerkbar geworden wäre. Hr. Wilhelm **Gamper** aus Aawangen (Schweiz) hatte A. Klughardt's Amoll-Violoncellconcert zwar noch nicht absolut sicher in den Fingern (vermuthlich auch nicht im Kopfe, da er sich des Notenblattes bediente), bot aber im Einzelnen doch manches recht Anerkennenswerthe. Die von Frl. Constance **Usher** aus Sidney (Australien) zu Gehör gebrachten Solostücke für Pianoforte, Nocturne No. 3, aus „Liebesträume" von Liszt und Asdur-Ballade von Reinecke, erfreuten besonders durch technische Flüssigkeit und fein abgeglätteten Vortrag. Im ersten Stücke wurde sogar in dieser Hinsicht und auf Kosten der von Liszt beabsichtigten Wirkung etwas zu viel an Zartheit und etwas zu wenig an leidenschaftlicher Belebung gethan. Der Sängerin des Abends, Frl. Johanna **Böhme** aus Leipzig, gelang in der Arie „O glücklich Land" aus Meyerbeer's „Hugenotten" Manches ganz hübsch; Anderes freilich, darunter auch einige Intonationstrübungen, war nicht einwandsfrei. Alles in Allem gewann man den Eindruck, dass Frl. Böhme zwar schon Etwas gelernt hat, aber ihre Studienhefte doch noch nicht bei Seite legen darf. Hr. Hans **Richard** aus Zürich, der Chopin's Clavierconcert in Emoll spielte, bewies nicht geringe technische Gewandtheit, ohne indessen den Inhalt des Werkes ganz zu erschöpfen. Mir war seine Interpretation mehr ein Mendelssohn- als ein Chopin-Spiel. Mochte das von Hrn. Richard Gebotene, als Schülerleistung betrachtet, auch seine guten Seiten haben, so würde der Vortragende doch, wenn er das Interesse der Hörer in stärkerem Grade zu fesseln wünscht, im Concertsaal seine Auffassung erheblich retouchiren müssen. — Die sechste **Prüfung** brachte an erster Stelle C. Reinecke's Concertstück in Gmoll, Op. 33, für Clavier, dem Frl. Marie **Liebner** aus Schneidemühl (Posen) eine fast immer zutreffende Ausführung sicherte, wobei das technische Können der Dame in recht günstigem Lichte erschien. Frl. Willi **Kewitsch** aus Freiburg (Baden) trat mit Mendelssohn's Arie „Höre, Israel" aus „Elias" auf, und wenn ihre Stimme für diejenigen Stellen, die stärkeren Nachdruck erfordern, noch nicht allenthalben ausreichte, so zeigte ihr Gesang doch anderentheils Spuren gedeihlichen Studiums, wozu wir vor Allem die von Scharfkantigkeit sich zumeist freihaltende Höhe rechnen. In einem Adur-Clavierconcert von Mozart erfreute Frl. Lydia **Schumann** aus Plauen i. V. durch saubere Geläufigkeit und mannigfaltigen Ausdruck, wobei allerdings die Grenzen des Mozart-Stils nicht immer ganz respectirt wurden. Als Orgelspieler von sehr schätzbaren Eigenschaften gab sich Hr. Alfred **Vollprecht** aus Chemnitz beim Vortrage einer Sonate in Esdur von Rheinberger zu erkennen; seine Darbietung verlief nach allen Seiten hin recht rühmenswerth. Mit drei Solostücken für Violoncell, Nocturne, Op. 9, No. 2, von Chopin, Serenade von V. Herbert und Mazurka von J. Klengel, offenbarte sich Hr. Hugo **Kreisler** aus Wien als ein über schöne Tongebung verfügender Violoncellist, der auf seinem Instrument reizvoll zu singen weiss und auch technisch in vieler Hinsicht gut gewappnet ist, wenngleich Einiges, darunter sein Flageoletspiel, noch weiterer Ausreifung bedarf. Frl. Gertrud **Werthschitzky** aus Döbeln, von der wir Giordani's „Caro mio ben", „Sapphische Ode" von Brahms und Schubert's „An die Musik" hörten, erwarb sich, mochte ihr Ton auch nicht durch Klangfülle überraschen, doch Sympathien, da sie ihr Organ geschickt zu verwenden weiss und auch auf Verinnerlichung bedacht ist; Einiges hätte freilich weniger schleppend gesungen werden sollen. Frl. Werthschitzky wurde, ebenso wie Hr. Kreisler, von Hrn. Alfons **Mourot** aus Heringen am Clavier recht gut begleitet. Frl. Charlotte **Backhaus** aus Leipzig war, vermuthlich durch Aengstlichkeit, gehindert, dem Mendelssohn'schen Capriccio brillant für Clavier, Op. 22, Hmoll, völlig gerecht zu werden; so Manches kam nicht ganz sicher und plastisch heraus. — Die siebente **Prüfung** wurde durch Hrn. Curt **Hermann** aus Leipzig mit einem Orgelvortrag, Phantasie und Fuge in Amoll von E. F. Richter, eröffnet, wobei der Spieler ein solid fundamentirtes Können bewies und allen Ansprüchen, die das genannte Werk an den Ausführenden stellt, aufs Beste zu genügen wusste. Anerkennenswerthes leistete auch Frl. Ida **Schmidt** aus Dahme bei Wiedergabe des 1. Satzes von Field's Asdur-Clavierconcert, der recht befriedigend zu Gehör kam. Wenn uns die folgende Nummer, Gounod's „Ave Maria", die bekannte, für Gesang eingerichtete Méditation über das erste Praeludium aus S. Bach's „Wohltemperirten Clavier", in den Rahmen einer Conservatoriumsprüfung nicht sonderlich zu passen schien, so war doch die vortragende Sängerin, Frl. Marie Anne **Bürger** aus Tennstedt (Sachsen-Weimar), die ein hübsches und in der Hauptsache auch gut gepflegtes Stimmmaterial zu erkennen gab, für diese Wahl nicht verantwortlich zu machen. Unterstützt wurde die Dame durch Orgel, Pianoforte und Violoncell, welche Instrumente in den HH. Oswin **Keller** aus Leipzig, Alfons **Mourot** aus Heringen und Hugo **Kreisler** aus Wien tüchtige Kräfte gefunden hatten; nur wäre für der Orgel eine zartere Registerwahl zu wünschen gewesen. Mendelssohn's Dmoll-Clavierconcert, das Frl. Constanze **Horrocks** aus Solihull (England) spielte, würde noch besser gewirkt haben, wenn die über gute Geläufigkeit verfügende Spielerin mehr Temperament entwickelt hätte. Als recht fleissige Leistung konnte die Darbietung von Frl. Clara **Schmidt** aus Leipzig, Mendelssohn's Emoll-Violinconcert, gelten, wenngleich die Bogenführung der Dame noch nicht ausgereift genug ist, um einen einer breiter strömenden und mannigfaltigeren Nuancirung fähigen Ton zu erzielen. Auf dem Griffbrett aber hat Frl. Schmidt schon eine recht respectable Fertigkeit erworben. Mit Beethoven's Clavierconcert in Gdur war Frl. Annie **Wakeman** aus Birmingham (England), deren pianistische Eigenschaften vortrefflich durchgebildet sind, technisch aufs Gründlichste vertraut und erfreute ausserdem noch durch poesievolles Erfassen aller musikalischen Schönheiten des Werkes, welches infolgedessen ebensowohl in seinen virtuosen Partien, wie nicht minder in seinem köstlichen Stimmungsreichthum zu sehr genussbringender Darlegung gelangte.

F. **Wilfferodt.**

Concertumschau.

Amsterdam. Abonn.-Concerte im Concertgebouw (Mengelberg): No. 22. 2. Symph. v. **Saint-Saëns**, Holländ. Rhaps. „Piet Hein" v. P. G. van **Anrooy**, „Säterjentens söndag" f. Streichorch. v. Ole **Bull-Svendsen**, nord. Volksmel. „I Fjol e Gjeitinn", f. Streichorch. arr. v. Svendsen, Claviervorträge der Frau Carreño a. Berlin (1. Conc. v. **Tschaïkowsky** u. Concertstück v. Weber). No. 23. 4. Symph. v. J. **Brahms**, Ouvert. u. Balletmusik a. „Anakreon" v. Cherubini, Wotan's Abschied von Brünnhilde u. „Feuerzauber" a. der „Walküre" v. **Wagner**, Variat. a. dem Streichquart. Op. 18, No. 5, v. Beethoven. No. 24. 6. Symph. v. Beethoven, „Le chasseur maudit" v. C. **Franck**, „Coriolan"-Ouverture v. Beethoven, symphon. Ballade „Elaine und Lancelot" v. A. **Averkamp**. No. 25. Ddur-Symph. v. Mozart, Orchestersuite Op. 7 von J. **Brandts-Buys**, „Don Juan" v. R. **Strauss**, Ouvert. zu „Iphigenie in Aulis" v. Gluck m. R. Wagner's Schluss, „Lohengrin"-Vorspiel v. **Wagner**, „Aufforderung zum Tanz"

v. Weber-Weingartner. No. 26. Sinf. pathét. v. Tschaikowsky, symph. Dicht. „Viviane" v. E. Chausson, „Meistersinger"-Vorspiel v. Wagner, Scherzo „L'apprenti sorcier" v. P. Dukas. No. 27. „Viviane" v. E. Chausson, Ouverturen v. Haydn („L'Isola disabitata") u. Weber („Oberon"), „Piet Hein" v. P. G. van Anrooy, Walkürenritt a. der „Walküre" v. Wagner, Entr'acte u. Balletmusik a. „Ali Baba" v. Cherubini. No. 28. 1. Symphonie v. Schumann, „Zauberflöten"-Ouvert. von Mozart, Prél. zum 2. Act a. „Gwendoline" von E. Chabrier, Violoncellvorträge des Hrn. Hollman a. Paris (Ddur-Conc. v. Haydn u. And. a. dem Conc. v. Molique).

Bern. 1. Soirée f. Kammermusik der Musikgesellschaft: Gdur-Streichquart. v. Dvořák, Emoll-Claviertrio v. Goldmark, Claviersoli v. Liszt (Esdur-Et.), Chopin u. Sapellnikoff (Walzer). (Ausführende: Frl. Lutz a. St. Gallen [Clav.] u. HH. Jahn, Beyer, Opel u. Monhaupt [Streicher].)

Christiania. 3. Conc. des Musikver. (Holter): 2. Symph. v. Saint-Saëns, Ouvert., Scherzo, Noct. u. Hochzeitsmarsch a. der „Sommernachtstraum"-Musik v. Mendelssohn, Ouvert. zu „Agrippina" v. Händel, Solovorträge der Frau Beck (Ges., Cavatine a. „Robert der Teufel" v. Meyerbeer u. „Die Allmacht" v. Schubert) u. des Hrn. Bramsen (Violonc., Variat. über ein Rococo-Thema v. Tschaikowsky).

Darmstadt. Conc. des Gesangver. „Humanitas" (W. Grümmer) unt. solist. Mitwirk. der HH. Wolf v. hier (Ges.) und P. Grümmer a. Leipzig (Violonc.) am 18. Nov.: „Die Allmacht" f. Tenorsolo u. Männerchor m. Clav. v. Schubert, Männerchöre v. A. Mendelssohn („Im Mai", „Der Fugenmeister", „Der Bart" u. „Singer und Organist"), Rheinberger („Waldmorgen"), Humperdinck („Sei still"), W. Grümmer („Seliges Ahnen") u. A. Seifert („Herzensschläge"), Soli f. Ges. v. W. Maase („Vorsatz"), W. Weissheimer („Sie"), A. Mendelssohn („Ständchen") u. Sucher („Liebesglück") u. f. Violonc. v. Chopin, Piatti (Airs baskyrs), Hubay („Rêverie") und J. Klengel (Tarantelle). (In der „H. L." schreibt man von den Chorleistungen: „Für die vortrefflichen Leistungen des Chores hatte der verdienstvolle Dirigent Hr. W. Grümmer seine bewährte und erfolgsichere Thatkraft eingesetzt. Das war eine vollendete Klangschönheit, die hier das Ohr fesselte, Alles war geschmackvoll ausgearbeitet, Alles fein schattirt, Alles vornehm und edel im Ton." Und über die Violoncellsoli lautet das Urtheil: „Berechtigtes Aufsehen erregte der Violoncellvirtuos Hr. Paul Grümmer, Bruder des Vereinsdirigenten. Er spielte diverse Stücke mit einer fabelhaften Sicherheit und Sauberkeit der Technik, Schwierigkeiten scheinen überhaupt für ihn nicht zu existiren. Seine Intonation, die Flageolettöne, das Staccato und viele andere Einzelnheiten hinterliessen den Eindruck absoluter Meisterschaft. Der Ton ist goldrein, von ausserordentlicher Süssigkeit, dabei von männlicher Kraft, der Vortrag warm beseelt und echt musikalisch. Der junge Künstler wird noch von sich reden machen.") — 62. Vereinsabend des Instrumentalver. (Senff): Ddur-Symph. v. Mozart, „Coriolan"-Ouvert. v. Beethoven, „Vergissmeinnicht" f. Orch. v. R. Oehme, „Un petit rien" v. V. Hansmann, Gesangvorträge des Frl. Zinn a. Cassel (Arie v. Verdi, „O, komm im Traum" v. Liszt, Berceuse v. Godard u. „Frühling ist da" v. Hildach). — 58. Vereinsabend des Rich. Wagner-Ver. m. Gesangvorträgen des Frl. Behr: Beethoven (sechs geistl. Gesänge), Schubert („Der Wegweiser"), Schumann („Die Kartenlegerin"), Cornelius („Warum sind denn die Rosen so blass"), R. Franz („Gute Nacht"), F. Mendelssohn (Hexenlied), Brahms („Nicht mehr zu dir zu gehen", „Therese", „Lieber Gott, du weisst" u. „Röslein dreie"), Liszt („Es muss ein Wunderbares sein"), Arn. Mendelssohn („Aus dem Nachtliede Zarathustra's"), E. O. Nodnagel (Wiegenlied), Rich. Strauss („Traum durch die Dämmerung") und H. Wolf (Elfenlied). — Trioabend der HH. Weingartner (Clavier), Rettig und Warnke (Streicher) am 11. Dec.: Claviertrios von Brahms (Op. 87) u. Beethoven (Op. 97), Clav.-Violinson. Op. 13 von Grieg. — 2. Kammermusikabend der HH. Mehmel, W. Grümmer, Senff u. Weyns unt. Mitwirk. der Pianistin Frl. Eisler a. Leeds: Adur-Clavierquint. v. Dvořák, Amoll-Streichquart. v. Schubert, Cmoll-Claviertrio v. Brahms. — 6. Concert der Hofcap. (de Haan): 1. Symph. v. Brahms, Ddur-Suite von S. Bach, Ouvert. „Carneval" v. Dvořák, Gesangvorträge des Hrn. Ffrancgon-Davies (zwei Arien v. Händel u. „Edward" v. Loewe).

Erfurt. 19. Stiftungsfest des Männergesangver. „Arion" (Rudolph) unt. solist. Mitwirk. des Hrn. Schneider a. Leipzig: „Nussknacker"-Suite v. Tschaikowsky, Ouvert. „Meeresstille und glückliche Fahrt" v. Mendelssohn, „In einer Sturmnacht" f. Baritonsolo, Männerchor u. Orch. v. C. Attenhofer, Lobgesang f. Männerchor u. Orch. v. E. Büchner, Männerchöre v. F. Möhring („Seligster Traum"), H. Jüngst („Ständchen") u. F. Hartmann („Beim Wein"), Baritonsoli v. Reinecke („Almansor" m. Orch.), Loewe, Schubert und U. Hoffmann („Wenn du kein Spielmann wärst"). (Der Concertzettel enthält noch zwei Stücke, doch ist der Name des Componisten C. Goepfart mit Rothstift durchstrichen und anscheinend ungiltig gemacht.)

Frankenthal (Pfalz). 2. Conc. des Caecilien-Ver. (Schulz-Schwerin): „Adonisfeier" f. gem. Chor, Soli u. Clav. v. A. Jensen, „Sinke hinab, ambrosische Nacht" f. gem. Chor v. C. Schulz-Schwerin, Violoncellvorträge des Hrn. Philipp a. Mannheim (1. Satz a. dem Dmoll-Conc. v. J. Klengel, Air v. S. Bach, Berceuse v. Godard u. Spinnlied v. Popper).

Göttingen. Conc. der Meiningenschen Hofcap. (Steinbach): 4. Symph. u. Akad. Festouvert. v. Brahms, Ouvert. zu einem Gozzi'schen Lustspiel v. J. Joachim, Dmoll-Conc. f. zwei Violinen v. S. Bach (HH. Prof. Dr. Joachim a. Berlin und Wendling), Adur-Violinconc. v. Mozart (Hr. Prof. Dr. Joachim).

Halle a. S. 5. Philharm. Conc. des Winderstein-Orch. (Winderstein) a. Leipzig: Symph. „Ländliche Hochzeit" v. Goldmark, Akad. Festouvert. v. Brahms, Balletsuite v. Grétry-Mottl, Violinvorträge der Frau Norman-Neruda (Conc. v. Mendelssohn u. beide Romanzen v. Beethoven).

Leipzig. 19. Abonn.-Conc. im Gewandhaus (Prof. Nikisch) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Plaichinger a. Berlin: Sinf. pathét. v. Tschaikowsky, „Les Préludes" v. Liszt, Schlussscene a. der „Götterdämmerung" v. Wagner, Scene u. Arie „Welch ein Schicksal" a. „Don Juan" v. Mozart. — 11. Philharm. Conc. des Winderstein-Orch., ausgef. von der Meiningenschen Hofcap. (Steinbach): Cmoll-Symph. u. Violinconc. (Hr. Wendling) von Brahms, „Meistersinger"-Vorspiel von Wagner, „Euryanthe"-Ouvert. v. Weber, Esdur-Rondino f. Blasinstrumente v. Beethoven. — 2. Popul. Kammermusikabend der HH. Rösger (Clav.), Hamann, Hering, Heintzsch u. Robert-Hansen (Streicher) unt. Mitwirk. des Frl. Anna Hartung (Ges.) u. des Hrn. Wolschke (Contrabass): „Forellen"-Quintett v. Schubert, Emoll-Streichquartett v. Volkmann, 2. Clav.-Violinsonate v. Grieg, Lieder v. Brahms („Ruhe, Süssliebchen", „Das Mädchen spricht" u. „Vergebliches Ständchen") u. Schubert. — 3. Liederabend des Hrn. Dr. L. Wüllner m. Compositionen v. H. Wolf: „Mühvoll komm ich und beladen", „Wunden trägst du", „Führ, mein Kind, nach Bethlehem", „Herr, was trägt der Boden hier", „Der Musikant", „Verschwiegene Liebe", „Ständchen", „Denk es, o Seele", „Fussreise", „Der Tambour", „Auch kleine Dinge", „Nun lass uns Frieden schliessen", „Sterb ich, so hüllt in Blumen", „Ein Ständchen euch zu bringen", „Komm, o Tod", „Wenn du zu den Blumen gehst", „Wer sein holdes Lieb verloren", „Auf dem grünen Balkon", Elevegina I u. II, „In der Frühe", „Der Gärtner", „Der Rattenfänger" und „Storchenbotschaft".

Magdeburg. 3. Popul. Conc. des Winderstein-Orch. (Winderstein) a. Leipzig: „Eine Steppenskizze aus Mittelasien" v. Borodin, drei Sätze a. der 1. „L'Arlésienne"-Suite v. Bizet, symph. Prolog zu „Ahasver" v. Ernst Müller, Ouverturen v. Berlioz („Benvenuto Cellini") u. Wagner („Rienzi"), Ungar. Tänze v. Brahms, And. cant. a. dem Streichquart. Op. 11 v. Tschaikowsky (das ganze Streichorchester), Solovorträge der HH. Spamer (Viol., Ddur-Conc. v. Paganini) u. Buchheim (Fl., Conc. v. A. B. Fürstenau).

Naumburg a. S. Philharm. Concerte des Winderstein-Orch. (Winderstein) a. Leipzig: No. 3. 2. Symph. v. Brahms, „Eine Steppenskizze aus Mittelasien" v. Borodin, Ouvert. u. Scherzo a. der „Sommernachtstraum"-Musik v. Mendelssohn, Ouvert. zu „Benvenuto Cellini" v. Berlioz, Violinvorträge des Hrn. Pick-Steiner (Romanze v. Svendsen u. Introd. u. Tarantelle v. Sarasate). No. 4. Symph. „Ländliche Hochzeit" v. Goldmark, „Meistersinger"-Vorspiel v. Wagner, „Aladdin"-Ouv. v. Reinecke, Solovorträge der HH. Spamer (Conc. v. Paganini) u. Buchheim (Fl., Suite v. Godard).

Stendal. 2. Conc. des Oratorienver. m. J. Krug-Waldsee's „König Rother" f. Soli, Chor u. Orch. unt. Mitwirk. des Frl. Rost u. des Hrn. Rothenbücher a. Berlin.

Wien. Novitätenconc. des Concertver. am 25. Jan.: Edur-Symph. v. Franz Schmidt (unt. Leit. des Comp.), „Barbarossa" v. S. v. Hausegger (unt. Leit. des Comp.), Adur-Violinconc. v. L. Sinigaglia (Hr. Serato).

Zeitz. Am 23. Jan. Aufführ. v. Bruch's „Lied von der Glocke" durch den Gem. Chor (Loebus) unt. solist. Mitwirk.

der Frls. Münch a. Stettin u. Diergart a. Düsseldorf und der HH. Pinks und Hungar a. Leipzig.

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Berlin. Neben Hrn. Richard Strauss wird auch noch dessen Namensvetter Hr. Edmund von Strauss als Capellmeister im k. Opernhaus thätig sein. — **Dortmund.** Selten sind in den Philharmonischen Concerten des Hrn. Hutter so anhaltende und stürmische Beifallssalven ertönt, wie jüngst nach den Claviervorträgen des Hrn. Prof. Emil Sauer aus Wien. Eine in ihrer Fixigkeit und Zuverlässigkeit erstaunliche Technik, ein Ton von unerschöpflicher Modulationsfähigkeit, sinnvolle Auffassung und intensives musikalisches Gefühl sind die Eigenschaften, die seinem Spiel eine so fascinirende Gewalt über den Zuhörer verleihen. Aber auch als Componist eines frischen Emoll-Concertes hat er mit Ehren bestanden. — **Frankenthal.** Das 2. Concert des Caecilien-Vereins gab Gelegenheit, einen ganz vorzüglichen Violoncellvirtuosen kennen zu lernen. Es war der Hofmusiker Hr. Philipp aus Mannheim, der seinem Instrumente Töne, die an die Menschenstimme erinnerten, zu entlocken verstand, aber auch als Virtuos seinen Mann stellte, sodass nach Jedem seiner Vorträge der Saal von lautem Beifall widerhallte. — **München.** An dem Beethoven-Abend des Kaim-Orchesters unter Hrn. Weingartner's Leitung spielte der Capelle ehemaliger Concertmeister Hr. Ad. Krasselt aus Weimar das Violinconcert mit einem so feinen Stilgefühl, dass reicher Beifall den ausgezeichneten Künstler lohnte. — **Wien.** Mit ungewöhnlichem Erfolg hat die Altistin Frl. Tilly Koenen aus Amsterdam hier concertirt, denn nach vier gut besuchten Concerten zog ihr 5. Auftreten im grossen Musikvereinssaal noch derart, dass der weite Raum vollständig gefüllt war. — **Zerbst.** Für sehr gute Solisten war unser herzogl. Musikdirector Hr. Preitz anlässlich der kürzlich stattgehabten Aufführung von Haydn's „Schöpfung" durch den Oratorienverein besorgt gewesen, denn sowohl Frl. Lisbeth Schreiber, als auch die HH. Hintzelmann und Senger aus Berlin haben ihre Sache ausgezeichnet gemacht; nicht nur waren sie äusserst zuverlässig und taktfest, sie geboten alle Drei auch über ein herrliches Stimmmaterial und singen mit Verstand und Herz, dass es Einem bei ihrem Gesang ordentlich wohlig zu Muthe wird.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 1. März. „Warum ist das Licht gegeben den Mühseligen?" v. Joh. Brahms. Passionsgesang „Ach, wie ringt des Dulders Seele" v. G. Schreck.

Erstaufführungen neuer und neuester Orchester-Chor- und Kammermusikwerke

(nach Angabe der betr. Concertzettel).

Alfvén (H.), Ddur-Symph. (Montreux, 16. Conc. symph. im Cursaal [Jüttner].)
Bartmuss (R.), 2. Conc. f. Org. m. Orch. (Dessau, 30. Motette in der St. Johanniskirche.)
Becker (A.), Dmoll-Adagio f. Viol., Violonc. u. Clavier. (Creuznach, 3. Abonn.-Conc. der Concertgesellschaft.)
Berlioz (H.), „Faust's Verdammung". (Bremen, 6. Philharm. Conc. [Panzner].)
Dorn (O.), Ouverture „Die Hermannsschlacht". (Montreux, 17. Conc. symph. im Cursaal [Jüttner].)
Dvořák (A.), Ouvert. „Carneval". (Schwerin, 4. Orchesterconc. der Hofcap. [Prill].)
— — Zwei Sätze a. der Seren. f. Blasinstrumente. (Basel, 6. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft [Dr. Volkland].)
— — Esdur-Clavierquint. (Schwerin, 2. Kammermusikabend im Hoftheater.)
— — Fdur-Streichquart. (Leipzig, 1. Popul. Kammermusik der HH. Rösger u. Gen. Naumburg a. S., 2. Quartettabend der HH. Branco u. Gen. a. Weimar.)
— — Bdur-Claviertrio. (Lüneburg, 2. Abend f. Kammermusik der HH. Kopecky u. Gen. a. Hamburg.)
Franck (C.), Symphon. Dicht. „Les Djinns". (Amsterdam, 5. Abonn.-Conc. im Concertgebouw [Mengelberg].)
Heubner (C.), Ddur-Claviertrio. (Creuznach, 3. Abonn.-Conc. der Concertgesellschaft.)
Indy (V. d'), Symph. p. Orch. et Piano sur en chant montagn. franç. (Amsterdam, 5. Abonn.-Conc. im Concertgebouw [Mengelberg]. Zürich, 7. Abonn.-Conc. der Neuen Tonhalle-Gesellschaft [Dr. Hegar].)
Klose (F.), „Elfenreigen" f. Orch. (Zürich, 6. Abonn.-Conc. der Neuen Tonhalle-Gesellschaft [Dr. Hegar].)
Massenet (J.), „Maria Magdalena" f. Soli, Chor u. Orch. (Pforzheim, Aufführung durch den Musikver. [Mohr] am 24. Nov.)
Podbertsky (Th.), „Die tausendjährige Linde" f. Männerchor, Soli u. Orch. (Kaiserslautern, 2. Conc. des Musikver. [Damian].)
Rachmaninoff (S.), Cdur-Clavierconcert. (Frankfurt a. M., 6. Sonntagsconc. der Museums-Gesellschaft [Kogel]. Leipzig, 12. Abonn.-Conc. im Gewandhaus [Prof. Nikisch].)
Schillings (M.), Symph. Prolog zu „König Oedipus". (Essen a. d. R., 4. Conc. des Musikver. [Witte].)
Schumann (Cam.), Dmoll-Orgelson. (Brünn, Orgelvortrag des Hrn. Burkert am 26. Dec.)
Sinding (Chr.), Emoll-Clavierquint. (Frankfurt a. M., 6. Kammermusikabend der Museumsgesellschaft.)
Suk (J.), Edur-Symph. (Montreux, 13. Conc. symph. im Cursaal [Jüttner].)
Tanéiew (A. S.), Fdur-Orchestersuite. (Ebendaselbst.)
Thuille (Th.), Romant. Ouvert. (Bremen, 7. Philharm. Conc. [Panzner].)
Tschaïkowsky (P.), Suite „Mozartiana". (Amsterdam, 14. Abonn.-Conc. im Concertgebouw [Mengelberg].)
— — Capriccio ital. f. Orch. (Im Haag, 2. Conc. Diligentia [Mengelberg a. Amsterdam].)
Weinreis (H.), „Frühlingsgesang" f. Sopransolo, Chor und Orch. (Creuznach, 2. Abonn.-Conc. der Concertgesellschaft [Enzian].)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Die neun Volksthümlichen Concerte, welche das Comité dieser dankenswerthen Unternehmung mit Unterstützung des Winderstein-Orchesters während des Winters in der Alberthalle zu Leipzig veranstaltete, sind von ungefähr 30,000 Personen besucht worden. Man konnte sich kein aufmerksameres Publicum denken, als diese ausschliesslich dem Arbeiterstande angehörigen Zuhörer, welchen für 20 Pfg. Entrée beste Musik in guter Ausführung geboten wurde.

* Die Volksthümlichen Concerte des Kaim-Orchesters zu München werden leider eingehen. Der Dirigent derselben, Hr. V. v. Hausegger, wird seine künstlerische Thätigkeit in nächster Zeit nur auf die Composition beschränken.

* Auf Anregung und unter Patronat der HH. Prof. Dr. G. Adler, Director G. Mahler, Jos. Hellmesberger, Ferd. Loewe u. A. hat sich in Wien ein Verein zur Hebung des Chorgesanges constituirt, dessen Dirigent Hr. Eugen Thomas ist.

* In Budapest steht zu befürchten, dass die Philharmonische Gesellschaft ein Jahr vor der Feier ihres 50jährigen Bestehens ihre Existenz einstellen muss, da der Gemeinderath die bisherige, so nöthige Subvention von 6000 Kronen für die Folge verweigert.

* Hr. Hofrath Prof. Müller-Hartung wird von der so verdienstlichen Leitung der Grossherzoglichen Musik- und Theaterschule zu Weimar zurücktreten und in Hrn. Prof. Meyer-Olbersleben, der seit 1876 als Lehrer an der Königlichen Musikschule zu Würzburg wirkt, seinen Amtsnachfolger erhalten.

* In der kaiserl. Hofoper zu Moskau hat am 24. Febr. Wagner's „Walküre" unter Beidler's temperamentvoller Leitung glanzvollen Einzug gehalten und ist mit Begeisterung aufgenommen worden. Hr. Beidler wird in nächster Saison in den kaiserlichen Hoftheatern zu Moskau und St. Petersburg als Capellmeister thätig sein.

* Eugen d'Albert's historisch-romantische Volksoper „Der Improvisator" hat bei ihrer Uraufführung in Berlin am 26. Febr. eine äusserst freundliche Aufnahme gefunden, denn nicht nur die Hauptdarsteller wurden nach jedem Act wiederholt hervorgerufen, sondern auch der anwesende Componist musste infolge lebhaftester Acclamation immer und immer wieder vor der Gardine erscheinen. Nichtsdestoweniger erdreisten sich mehrere dortige Blätter, den Erfolg in Abrede zu stellen und, wie die „Voss. Zeit.", sogar von einem „totalen Misserfolg" zu fabeln. Es ist eben in der Presse Alles möglich, und man scheut nicht einmal vor überlegten Unwahrheiten zurück, wenn es den verfolgten dunkeln

Zwecken dienlich erscheint. Wir werden auf diesen neuesten Fall der Fragwürdigkeit der Berliner Presse ausführlicher zurückkommen.

* Im Hofopernhaus zu **Wien** ist jüngst die einactige Oper „Der todte Mann" von J. **Forster** mit Erfolg zur Uraufführung gelangt.

* In **Gent** hatte die Oper „Messaline" von I. de **Lara** nach den Berichten bei ihrer Erstaufführung grossen Erfolg.

* Eine neue Oper „Le Jongleur de Notre Dame", Miracle in drei Acten von **Massenet**, ist mit Erfolg in **Monte-Carlo** zum ersten Male aufgeführt worden. Als besondere Merkwürdigkeit der Oper wird angeführt, dass in derselben keine Damenrolle vorkommt.

* **Charpentier's** „Louise" ging ersmalig in **Rouen** und **Avignon** in Scene.

* Im Stadttheater zu **Cöln** gelangte eine neue, „Die Pompadour" betitelte Oper von Emanuel **Moór** kürzlich mit lebhaftem Erfolg zur Uraufführung.

* Die neue Oper „Czedra" vom Domcapellmeister **Franck** in Raab hat bei ihrer Uraufführung im Stadttheater zu **Olmütz** sehr gefallen.

* Der durch sein Musikdrama „Tiphania", das in **Antwerpen** und **Stockholm** erfolgreich aufgeführt wurde, bekannt gewordene Componist V. **Neuville** hat soeben ein neues einactiges Musikdrama „Die Blinde" beendet, das Ende n. M. im Stadttheater zu **Kiel** zur Uraufführung gelangen wird.

* Die Pläne für den **Neubau** des abgebrannten **Stuttgarter Hoftheaters** sind in ein neues Stadium getreten: das Haus wird wieder an der alten Stelle erbaut, das Interimstheater, wenn jener Neubau vollendet ist, wieder niedergerissen werden. Oper und Schauspiel werden auch in der Folge nicht zwei gesonderte Bühnen haben.

* Das **Stuttgarter Hoftheater-Personal** wird im Sommer d. J. eine **Gastspielreise** unternehmen, für welche vorläufig Berlin, Carlsruhe, Cassel, Dresden, Hannover, Leipzig und München als Stationen bezeichnet werden.

* Infolge des Heimgangs des Prof. Dr. Jadassohn's und mit Rücksicht auf das bevorstehende Scheiden des Hrn. Prof. Dr. Reinecke aus dem Lehrerverbande des k. Conservatoriums der Musik zu **Leipzig** wurden der hiesige durch seine grossen Chorwerke und verschiedene Opern zu weitem Ruf als Tonsetzer gelangte Universitätsmusikdirector Hr. Heinr. **Zoellner** für den Compositionsunterricht und Hr. Stephan **Krehl**, welcher sich als mehrjähriger Theorielehrer des Carlsruher Conservatoriums, sowie als Componist einen ausgezeichneten Namen gemacht hat, für Harmonielehre und Contrapunct als Ersatzkräfte gewonnen, Wahlen, denen man rückhaltslos zustimmen kann. Hr. Zoellner wird seine Thätigkeit schon im April, Hr. Krehl dagegen erst im Herbst antreten.

* Hr. k. Concertmeister Prof. Friedrich **Grützmacher** in Dresden, der berühmte Violoncellmeister und Lehrer für sein Instrument, beging am 1. März in glücklicher Elasticität des Körpers und Geistes seinen 70. Geburtstag, zu welchem auch wir dem verehrten Künstler unsere herzlichen Glückwünsche übermitteln.

* Hr. Franz **Strauss** in München, einstmals Mitglied der dortigen Hofcapelle und als Waldhornvirtuos gefeiert, konnte am 26. v. M. seinen 80. Geburtstag begehen. Er hat den Componistenruf seines Sohnes Richard glücklich erleben dürfen.

* Der Herzog von Anhalt verlieh dem Berliner Gesanglehrer Hrn. Rud. **Schmalfeld** den Professortitel.

* Hr. Musikdirector Wilh. **Weber** in Augsburg erhielt vom Prinzregenten Luitpold den Titel eines Professors verliehen.

* Der Grossherzog von Sachsen-Weimar hat der Wiener Hofopernsängerin Frl. Edith **Walker** die Goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft und Hrn. Hofcapellmeister **Pohlig** in Stuttgart das Ritterkreuz I. Classe des Hausordens vom weissen Falken verleihen.

* Der König von Württemberg ernannte Hrn. Hugo **Rückbeil**, städtischen Capellmeister in Cannstatt, zum kgl. Musikdirector.

* Hr. Dr. Ernst **Kunwald** in Wien erhielt von der Königin-Regentin von Spanien in Anerkennung seiner Verdienste als Dirigent der Wagner-Aufführungen in Madrid den Orden Isabella's der Katholischen verliehen. Derselbe ist berufen worden, die Gesellschaftsconcerte in Barcelona zu leiten.

Todtenliste. Al. **Senger**, früherer mehrjähriger Director des Stadttheaters zu Bremen, † kürzlich in Mentone. — Alfred **Gilbert**, Componist und Pianist, während langer Zeit Director der Philharmonischen Gesellschaft in London, † kürzlich, 74 Jahre alt, daselbst. — Josef **Kopetzky**, Componist, † kürzlich, 50 Jahre alt, in Wien. — David Adams **Warden**, Organist und Liedercomponist, † kürzlich, 87 Jahre alt, in Philadelphia. — Thomas Albin **Alderson**, Organist, † am 5. Februar, 59 Jahre alt, in Newcastle-on-Tyne.

Kritischer Anhang.

Opernführer No. 76. Arthur **Smolian**: „Der Improvisator" von **Eugen d'Albert**. Leipzig, Hermann Seemann Nachfolger.

Arthur Smolian leitet seine vortrefflich geschriebene Abhandlung mit einer Würdigung des Operncomponisten d'Albert ein. Er entrollt ein anschauliches Bild von des Meisters bisherigem Schaffen und fällt über „die beträchtliche Charakterisirungskraft und Ausdruckswahrhaftigkeit und den jeweils ganz gewaltigen lyrischen Schwung der d'Albert'schen Bühnenmusik, sowie schliesslich über die allen Fachleuten imponirende ernsthaft-vortreffliche Ausarbeitung der Partituren" ein erschöpfendes und mit Recht voll anerkennendes Urtheil. Die vielfach eingeflochtenen authentischen Daten über d'Alberts bisheriges Lebenswerk geben dem vorliegenden Opernführer noch einen ganz besonderen Werth. Smolian hat sich darauf beschränkt, eine rein sachlich gehaltene Einführung in die Handlung und in die Musik der Oper zu geben. Nachdem der Verfasser den Verlauf der ziemlich complicirten Handlung der Oper aufs Uebersichtlichste dem Leser mitgetheilt hat, behandelt er sehr ausführlich die musikalische Thematik der Oper und weist an der Hand von überaus zahlreichen Notenbeispielen nach, wie Eugen d'Albert die Musik zum „Improvisator" nicht in der Art leitmotivischer Verwebungen ausgestaltet hat, sondern, mehr nach Art der älteren Opern, vorwiegend aus der Angliederung und Gegenüberstellung weiterer liedsatzartiger und durchsichtig begleiteter Melodien hervorgehen liess, zugleich aber Mehreren dieser Melodien durch gelegentliche Wiedereinführung im Verlaufe der Handlung die Bedeutung von Erinnerungsmotiven verlieh. Ich empfehle das vorliegende interessante und gehaltvolle Büchlein Arthur Smolian's, das Viel zur Klärung des Urtheils über den Componisten d'Albert beitragen wird, allen Verehrern und Freunden des ausgezeichneten Meisters auf das Angelegentlichste.

Eugen Segnitz.

Briefkasten.

L. K. in *R.* Was haben wir denn eigentlich verbrochen, dass Sie uns unausgesetzt mit der Einsendung der obscursten Blättchen, sobald sich nur der theure Name darin gedruckt vorfindet, behelligen?

F. L. in *K.* Die uns von anderer Seite ausgesprochene Vermuthung, dass die sich auf ihren Concertzetteln Schülerinnen von Sarasate und Paderewski bezeichnenden Schwestern Ernestine und Elmire Boucher niemals Unterricht von diesen Künstlern erhalten haben, sondern die Namen dieser berühmten Virtuosen nur als Reclame benutzen, trifft also, wie Sie auf directe Anfrage bei Hrn. Sarasate erfahren haben, bei der Geigerin zu, doch wird die Veröffentlichung dieser Thatsache kaum verhindern, dass die Dame den Missbrauch des Sarasate'schen Namens weiter treibt.

A. Sch. in *P.* Wer wird Hrn. Trausil, mag derselbe seine kritischen Elaborate mit seinem vollen Namen oder einer Chiffre unterzeichnen, ernst nehmen und höher als einen schriftstellernden Clown einschätzen? Auch das angezogene Referat, in welchem er S. Bach's Chaconne „Eines der schwierigsten und wenig dankbaren Violinconcerte" nennt und die „Doppelgriffe und weitausholenden Passagen" derselben für „veraltete Bravour" ausgibt, kennzeichnet ihn als einen solchen.

Anzeigen.

Wilhelm Backhaus, Pianist.
Correspondenzen p. adr.: Hugo Goerlitz 119, New Bond Street, London W. [637—.]

Iduna Walter-Choinanus
(Altistin). [638aa.]
Landau, Pfalz, oder die Concertdirection Herm. Wolff, Berlin W.

Künstler-Adressen.

(In dieser monatlich erscheinenden Rubrik finden die Adressen sämmtlicher Künstler und Künstlerinnen, welche während des betr. Monats im „M. W." inseriren, kostenlose Aufnahme. Für Solche, die ihre Adresse nur hier aufgenommen wünschen, betragen die Gebühren 3 M. pro dreigespaltene Petitzeile und Jahr.)

Clavier.

Berlin. Teresita Carreño-Tagliapietra, W., Kurfürstendamm 28.
— Elsa und Grete Krummel, S.W., Jerusalemerstr. 1II.
— Gustav Lazarus, W., v. d. Heydtstr. 7.
— Moriz Rosenthal, p. adr. Concertdirection H. Wolff.
Berlin-Charlottenburg. Edmund Hertz, Fasanenstr. 22.
Berlin W. Bruno Hinze-Reinhold, Wilmersdorf, Güntzelstr. 29I.
Genf. Willy Rehberg, Plain-Palais.
Leipzig. Carl Roesger, Elsässerstr. 11III.
— Margarethe Schmidt, Rathhausring 13 BI.
London W. Wilhelm Backhaus, p. adr. Hugo Goerlitz, 119, New Bond Street W.
Odessa. Vera Sastrabskaja, Kusnetschmaja 28.

Clavierunterricht.

Berlin-Charlottenburg. Elisabeth Caland, System Deppe, Goethe-Str. 80III.

Orgel.

Crefeld. W. Stammler, Conservatorium.

Violine. [639.]

Cannstatt. Hugo Rückbeil.
Gera. Hofconcertm. Jacques Weintraub.
Leipzig. Arno Hilf, Schenkendorfstr. 5.
Weimar. Hofconcertmeist. Alfred Krasselt.
Wien. Prof. C. Prill, Mayerhofgasse 12.

Violoncell.

Altona. Heinrich Kruse, Oelkers-Allée.
Berlin. Rudolf Krasselt, Solovioloncellist des Philharmonischen Orchesters.
Brüssel. Elsa Ruegger, Rue Simonis 18.
Dresden. Georg Wille, Elisenstr. 5b.
Frankfurt a. M. Prof. Hugo Becker, Sandhofstr. 17.
— Johannes Hegar, Grüneburgweg 28.

Streichquartett.

Freiburg i. B. Süddeutsches Streichquartett.

Sopran.

Berlin. Therese Reichel, p. adr. Concertdirect. H. Wolff.
— Marie Rost, Mansteinstr. 1.
— Lisbeth Schreiber, Frankenstr. 4II.
Bremen. Marie Busjaeger, Fedelhören 62.
Cannstatt. Emma Rückbeil-Hiller.
Cöln. Alice Ohse, Limburgerstr. 21II.
Dresden. Catarina Hiller, Elisenstr. 69.
Frankfurt a. M. Johanna Dietz, Schweizerstr. 1.
— Dorothea Schmidt, Savignystr. 69II.
Gera (Reuss). Anna Münch, Agnesstr. 8.
Hamburg. Elisabeth Baldamus, Oberstr. 1II.
— Emmy Christesen, Papenhuderstr. 33.
Leipzig. Frau Büttner-Glanz, Georgiring 19III.
Leipzig. Frau Anna Franz-Müller, König-Johannstr. 20II.
— Gertrud Fritzsch, Salomonstr. 25b.
— Anna Hartung, Marschnerstr. 2.
— Adelheid Helm, Emilienstr. 2II.
— Johanna Schrader-Röthig, Kantstr. 37II.
— Emma Sperling, Dörrienstr. 13.
Leipzig-Gohlis. Frau Hildegard Börner, Menckestr. 18.
Plauen i. V. Frau Martha Günther, Carlstr. 48.
Stettin. Käthe Gretscher, Luisenstr. 20.

Alt (bez. Mezzosopran).

Charlottenburg. Anna Stephan, II., Berlinerstr. 39.
Frankfurt a. M. Helene Kellermann, Oberlindau 75III.
— Harriet Meyjes, Holzhausenstr. 40.
Hannover. Marie Woltereck, Baumstr. 17.
Leipzig. Franziska Ewald, Wiesenstr. 31.
— Franziska Gondar, Löhrstr. 18II.
Mainz. Mathilde Haas, Rheinallee.
Mannheim. Induna Walter-Choinanus. Hochschule für Musik.
München. Hertha Ritter, Kaulbachstr. 51.
Wiesbaden. Antonie Bloem, Gr. Burgstr. 7.
— Tony Canstatt, Westendstr. 11.
— Anna v. Nievelt, Lessingstr. 1II.

Tenor.

Berlin. Ludwig Hess, W., Achenbachstr. 7/8.
— Otto Hintzelmann, W., Eisenacherstr. 66.
Frankfurt a. M. Richard Fischer, Reuterweg 47.
— Heinrich Hormann, Oberlindau 75.
— Oskar Noë, Bleichstr. 66a.
Leipzig. Emil Pinks, Emilienstr. 3.

Bariton.

Berlin. Rothenbücher p. adr. Concertdirection Stern, W.
Marienfelde-Berlin. Emil Severin.
Stettin. Phil. Gretscher, Luisenstr. 20.
Wiesbaden. Ludwig Strakosch, Nerobergstr. (Villa Lydia).

Bass-Bariton.

Leipzig. Robert Leideritz, Rathhausring 18II.
Schwerin i. M. Karl Mayer, Telephon 323.

Bass.

Berlin. Emil Senger, SW., Cöthnerstr. 38.
Dresden. Arno Reichert, Niederwaldstr. 26 pt.

Vocalquartett.

Leipzig. Damenquartett a capella, Lampestr. 4III.

Leipziger Concerte.

Voranzeigen.

21. Abonnementconcert im Gewandhaus (Prof. Nikisch) am 13. März: 4. Symphonie von Brahms, Ouverturen von Beethoven („König Stephan") und Volkmann („Richard IV."), Violinvorträge des Hrn. Prof. Sahla aus Bückeburg (Concert von Beethoven und Concert allegro von Paganini).

Clavierabend des Hrn. Adolf Claus am 10. März im Künstlerhaus: Sonaten von Beethoven (Op. 31) und Grieg (E moll) etc. [640.]

Liederabend von Jutta Osmon am 12. März im Hôtel de Prusse.

Emma Sperling,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran),
Gesanglehrerin.
Leipzig, Dörrienstr. 13. [641—.]

Arno Hilf [642v.]
Conc.-Vertr.: Hugo Sander, Leipzig.

Marie Busjaeger,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Bremen, Fedelhören 62. [643x.]
Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Effectvolles, sehr bühnenwirksames
Opernlibretto,
4actig, zu verkaufen. Off. unter N. E. 404 baldigst an Haasenstein & Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr., erbeten. [644.]

Georg Wille,
Dresden, Elisenstr. 5b. [645h.]

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Sonatine
(Fdur)
für Violine und Pianoforte
von [646.]
Oskar Schulz.
Op. 9. — M 3,—.



[647.]

Süddeutsches Streichquartett

Weber, Zeise-Gött, Dr. Thomas, Jackson. [648v.]
Pianofortewerke mit **Helene Thomas-San-Galli. Freiburg i. B.**

Alfred Krasselt, Hofconcertmeister in Weimar, [649e.]
Rudolf Krasselt, Solovioloncellist am Philharmonischen Orchester in Berlin.

Concert-Vertretung Hermann Wolff in Berlin.

In unserem Verlage sind von [650.]

Reinhold Becker

folgende **Lieder** erschienen:

A. **Für eine Singstimme mit Clavierbegleitung.**

		ℳ
Erlkönig.	Nach einer Skizze von L. v. Beethoven mit deutschem und englischem Text. Für hohe Stimme — tiefe Stimme . à	2,—.
Op. 72.	**Gedenke mein.** Für mittlere Stimme	1,25.
Op. 73.	**Drei Lieder.** No. 1. Frühlingswunder. No. 2. Hütet euch. No. 2. Naive Antwort. Complet	2,—.
Op. 73.	Dieselben einzeln. No. 1. Frühlingslied. Für hohe Stimme — tiefe Stimme à	1,—.
	No. 2. Hütet euch. Für tiefe Stimme	1,—.
	No. 3. Naive Antwort. Für hohe Stimme — tiefe Stimme à	1,—.
Op. 75.	**Frauenlob's Lied** aus der Oper „Frauenlob": „Zu deutscher Frauen Lob erwählt". Für hohe Stimme — tiefe Stimme à	1,—.
Op. 80.	**Die Wellenbraut.** Ballade für Sopran	2,—.
Op. 81.	**Zwei Lieder.** No. 1. Wintermorgen. No. 2. Stille sein und hoffen. Complet	1,80.
Op. 81.	Dieselben einzeln. No. 1. Wintermorgen. Für tiefe Stimme	1,—.
	No. 2. Stille sein und hoffen. Für hohe Stimme — tiefe Stimme à	1,—.
Op. 82.	**Wilde Rosen.** Für hohe Stimme — tiefe Stimme . . . . à	—,80.
Op. 84.	**Capri-Lieder.** No. 1. Naturgesetz. Für hohe Stimme — tiefe Stimme . à	1,—.
	No. 2. Die Spinnerin. Für hohe Stimme — tiefe Stimme à	1,—.
	No. 3. Vom Dache. Für hohe Stimme — tiefe Stimme . à	1,—.
Op. 85.	**Spinnrad.** Für hohe Stimme — tiefe Stimme . . . . à	—,60.
Op. 87.	**Vater unser.** (The Lord's Prayer) mit deutschem und englischem Text. Für hohe Stimme — tiefe Stimme . . . à	1,—.
Op. 89.	**Die drei Schwestern.** Ballade für eine Singstimme	3,—.
Op. 90.	**Zwei Lieder** für eine tiefe Stimme. No. 1. Noch rauschte das Meer	1,—.
	No. 2. Meeresstille	1,50.
Op. 91.	**Zwei Lieder.** No. 1. Ich sah deine Lippen. Für hohe Stimme — tiefe Stimme à	1,—.
	No. 2. O komm, du Sonnige. Für hohe Stimme — tiefe Stimme à	1,—.
Op. 102.	**Sechs Kinderlieder** für eine Singstimme. No. 1. Bei der Abendglocke. No. 2. Treue Wacht. No. 3. Puppenlied. No. 4. Zur Osterzeit. No. 5. Kind und Vogel. No. 6. Spatzenlied. Complet	2,—.
Op. 102.	Dieselben einzeln . à	—,75.

B. **Für eine Singstimme mit Orchesterbegleitung.**

Op. 80.	**Die Wellenbraut.** Ballade für Sopran. Orchester-Part. no.	7,50.
	Stimmen . . . no.	10,—.
Op. 89.	**Die drei Schwestern.** Ballade für eine Singstimme. Orchester-Partitur und Orchester-Stimmen leihweise.	

J. Schuberth & Co. (Felix Siegel), Leipzig.

Internationale Musikgesellschaft.

(Bisher gegen 600 Mitglieder in allen Erdtheilen.)

Jahresbeitrag 20 ℳ, wofür Zeitschrift (monatlich 1 Heft) und Sammelbände (vierteljährlich 1 Band) kostenfrei geliefert werden.
Ausserdem erscheinen Beihefte, die nach Belieben zu mässigen Preisen zu beziehen sind.

Anmeldungen nehmen jederzeit entgegen [651.]

Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Clavier-Virtuose, [652.]

längere Zeit gereist, sucht Conservatoriums-Stellung. Offerten unt. L. R. 385 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Berlin W. 8.

Drei Stücke

für Violine und Pianoforte

von

Paul Klengel,

Op. 21. [653.]

1. Resignation. 2. Intermezzo. 3. Romanze.
Je 1 ℳ 30 ₰.

Leipzig. Breitkopf & Härtel.

Wilhelm Hansen, Musik-Verlag, Leipzig.

Für Violoncell.

3. Auflage.

A. Rüdinger.

Technische Studien
zur Ausbildung in der höheren Technik.
ℳ 5,—.

= Als Lehrmaterial in mehreren Conservatorien eingeführt. =

Von den HH. Professoren **Rob. Hausmann, L. Hegyesi, Jul. Klengel, Fr. Neruda** und **Alex. Wierzbilowicz sehr warm empfohlen.**

Mazas. [654.]

Célèbres études mélodiques et progressives pour le violon, Op. 36. Transcrites pour le violoncelle par **A. Rüdinger.** Cah 1, 2 à ℳ 3,—.

Gustav Hollaender.

Für die Jugend, Op. 48. Leichte Vortragsstücke, transcr. für **Violoncell und Clavier** von *A. Rüdinger.* No. 1. Melodie. ℳ 1,25. No. 2. Geburtstagsmarsch. ℳ 1,25. No. 3. Schäfers Klage. ℳ 1,25. No. 4. Kinderlied. ℳ 1,50. No. 5. Gavotte. ℳ 1,50. No. 6. Walzer. ℳ 1,75.

Johan Selmer.

Scène funèbre („L'Année terrible 1870—71" de *V. Hugo)* für Orchester, Op. 4. Partitur ℳ 3,50. Stimmen ℳ 7,50. Dublir-Stimmen à 50 ₰. Für **Clavier** zu 4 Händen ℳ 2,50.

Carneval in Flandern, Charakterstück für Orchester, Op. 32. Part. ℳ 8,—. Stimmen ℳ 20,—. Dublirstimmen: Violine I., II., Bratsche à ℳ 1,25. Violoncell, Bass à ℳ 1,—.

Kindliche Lieder (Kindes Leben und Tod) für eine Singstimme mit Clavier, Op. 22. Complet ℳ 3,—. Einzeln: No. 1. Des Dichters Kinder ℳ 1,—. No. 2. Emma an ihre Mutter 60 ₰. No. 3. Der Junge 50 ₰. No. 4. Das Kartenhaus ℳ 1,—. No. 5. Zu Pferde ℳ 1,—. No. 6. Im Himmel ℳ 1,—. No. 7. Beim Tode des Kindes 60 ₰. No. 8. Mutterschmerz 1 ℳ.

Franziska Ewald,
Concertsängerin (Alt und Mezzo-Sopran), sowie Gesanglehrerin.
Leipzig, Wiesenstrasse 81. [655h.]

Johannes Hegar,
Violoncellist. [656i.]
Frankfurt a. M., Grüneburgweg 23.

Carl Roesger,
Pianist.
Leipzig, Elsässerstr. 11III. [657e.]

Heinrich Kruse, Violoncellist. Altona, Oelkers Allée
39 pt. Concertdir. H. Wolff, Berlin. [658k.]

Professor Carl Prill,
Wien IV.
[659h.] Mayerhofgasse 12.

Dayas, W. H., Op. 10. „Stimmungsbilder" für eine Singstimme und Clavier." Heft I u. II à *M* 4,50. [660.]
Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Franz Tuma.
Passionsgesänge f. gem. Chor und Orgel. [661.]
Bearb. v. **O. Schmid**-Dresden.
Partitur 3 *M*. 4 Chorstimmen je 60 *ℛ*.
Leipzig. Breitkopf & Härtel.

Methode Riemann.
Preis pro Band broch. **M. 1,50** geb. **M. 1,80**

Katechismen, in 2. vollständig umgearbeiteter Auflage erschienen:
Allgemeine Musiklehre
Musikgeschichte, 2 Bände
Orgel — Musikinstrumente
Clavierspiel — Phrasirung
Compositionslehre, 2 Bände
Harmonielehre
Ferner sind erschienen:
Generalbassspiel
Musik-Aesthetik
Fugencomposition, 3 Bände.
Akustik — Musikdictat
Vocalmusik, broch. *M* 2,25, geb. *M* 2,75.
Ausser diesen: [662a.]
Gesangskunst von **R. Dannenberg,** 2. Aufl.
Violinspiel, 2. Aufl.
Violoncellspiel
Taktiren und Dirigiren 2. Aufl.
von Prof. **Carl Schröder.**
Zu beziehen durch jede Buchhandlung, sowie direct von
MAX HESSE'S Verlag, LEIPZIG.
Ausführliche Cataloge umsonst und portofrei!

Soeben erschien:
Jahrbuch der Musikbibliothek Peters
für **1901.** 8. Jahrgang. Preis *M* 3,—.
Inhalt: [663.]
1. Jahresbericht.
2. **Friedrich Spitta:** Neuere Bewegungen auf dem Gebiete der evangelischen Kirchenmusik.
3. **Hermann Kretzschmar:** Die Ausbildung der deutschen Fachmusiker. Eine musikalische Zeitfrage.
4. **Hermann Kretzschmar:** Aus Deutschlands italienischer Zeit.
5. **Adolf Sandberger:** Mozartiana.
6. **Rudolf Schwartz:** Verzeichniss der in allen Culturländern im Jahre 1901 erschienen Bücher und Schriften über Musik.
Leipzig. C. F. Peters.

Neue Lieder-Literatur
aus dem Verlage von
Hermann Seemann Nachfolger, Leipzig.
Ball, Otto, Op. 1. 2 Gesänge f. eine mittlere Singstimme. No. 1. Frühlingsfeier. *M* 1,50. No. 2. Kleine Ballade. 1 *M*.
Becker, Reinhold, Walter von der Vogelweide. Legende für Bariton. *M* 1,50.
— **Die Trompete von Vionville.** Ballade f. Bariton. *M* 1,50.
— Op. 111. **Matrosenlied,** h. t. je *M* 1,—.
— Op. 117. **Winterlied,** h. t. je *M* —,60.
Frydman, Ig., Op. 5. **Drei Lieder** für 1 Singstimme m. Pfte. *(O. J. Bierbaum).* No. 1. Das Mädchen am Teiche singt. No. 2. Arie des Schäfers. No. 3. Kinderlied. Cplt. *M* 1,50.
Kaskel, C. von, Op. 9. **Fünf Lieder** für eine Singstimme. No. 1. Das mitleidige Mädel. No. 2. Enterbte des Glücks. No. 4. Entbietung. Je *M* 1,—. No. 3. D'Hauptsach'. No. 5. Mit der Pinasse. Je *M* 1,50.
Kühle, Gust., Es liegt ein Traum auf der Haide. Für Bariton. Einlage des Conrad in der Oper „Die weissen Rosen". *M* 1,—.
Kulenkampff, Gust., Op. 20. **Sieben Gesänge** für eine Singstimme. No. 1. Abendstimmung. No. 2. Rosentage. No. 3. Mädel, sei klug. No. 4. Der Einsiedler. Je *M* 1,—. No. 5. An den Sturmwind. No. 6. Junges Glück. No. 7. Alte Geschichte. Je *M* 1,50.
Lindner, Eugen, Das Märchen vom Glück. *M* 1,50.
— Das sind so traumhaft schöne Stunden. *M* 1,—. [664.]
— **„Lieder des Saidjah"** (No. 1. Saidjah's Klage. No. 2. Saidjah's Tod). *M* 2,—.
— **Stimmungen** aus Fr. Nietzsche *M* 1,—.
— **Kleine Lieder.** Compl. *M* 3,—. Einzeln je *M* —,80. No. 1. a) Deutsch. b) Russisch. No. 2. Antwort. No. 3. Das Blatt im Buche. No. 4. Wiegenlied. No. 5. Auf Wiedersehen. No. 6. Ueber den Bergen. No. 7. Rispetto.
— **Ernste und heitere Gesänge.** Cplt. *M* 4,—. Einzeln je *M* 1,—. No. 1. Sternwirths Töchterlein. No. 2. Liebessicherheit. No. 3. Bornholm. No. 4. Ich sah hinaus zum Fensterlein. No. 5. Sonne, liebe Sonne! No. 6. Frühlings Heerzug. No. 7. Hinaus in die Welt.
Mikorey, Franz, Drei Gedichte von Peter Cornelius für Sopran oder Tenor. Compl. *M* 2,—. No. 1. Einsamkeit. No. 2. Du bist so schön. No. 3. Ich ersehnt' ein Lied.
— **Zwei Frühlingslieder** für Tenor oder Sopran. *M* 2,—. (No. 1. Der Frühlingsdichter. No. 2. Liederfrühling.)
Pfohl, Ferd., Thurm-Balladen. 5 Dichtungen von Max Haushofer. Compl. *M* 6,—, jede Nummer einzeln *M* 2,—.
Pittrich, G., Op. 47a. **Liebesnacht** *(D. v. Liliencron)* f. eine Singstimme m. Pfte. *M* —,80.
— Op. 47b. **Auf dem Maskenball** *(G. Falke)* f. eine Singstimme m. Pfte. *M* 1,20.
Rentsch, Arno, Hymnen Hölderlin's für Sologesang u. Clavier Op. 1. Cplt. *M* 2,—. No. 1. Abendphantasie. *M* 1,25. No. 2. Sonnenuntergang. *M* —,60. No. 3. Abbitte. *M* —,60. No. 4. An die Parzen. *M* 1,—.
Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung oder von der Verlagshandlung.
Hermann Seemann Nachfolger,
Leipzig, Goeschenstr. 1.



Concert-Bureau Hugo Sander.

Leipzig, Brüderstr. 4. ☆ Telegr.-Adr.: Concertsander, Leipzig, ☆ Telephon: 8221.



Richard Hofmann.

Grosse ausführliche
Technik des Violinspiels

in progressiver systematischer Ordnung
vom ersten Anfang bis zur höchsten Ausbildung.

Abtheil. I. Op. 93. **Einfache Technik.** Heft 1, 2, 3 . à ℳ 3,— no.
„ II. Op. 94. **Doppelgriff-Technik.** Heft 1, 2, 3 . à ℳ 3,— no.
„ III. Op. 95. **Flageolet-Technik** . . . . ℳ 3,— no.
Als Anhang zur „Doppelgriff-Technik“:
Op. 96, Heft I. **36 kleine melod. Doppelgriff-Etuden** . . . . ℳ 3,— no.
Op. 96, Heft II. **30 melodische Doppelgriff-Etuden** . . . . . ℳ 3,— no.

Technisches und Melodisches.

Studien in allen Lagen und Tonarten.

Abtheil. I, Op. 107. **50 leichte melodische Studien in der ersten Lage und in allen Tonarten.** Heft 1, 2 . . . . . à ℳ 2,— no.
(Als Ergänzung zur Einfachen Technik. Op. 93, Hft. 1.)
Abtheil. II, Op. 108. **40 melodische Studien in allen Lagen und Tonarten.** Heft 1, 2 . . . . à ℳ 2,— no.
(Als Ergänzung zur Einfachen Technik. Op. 93, Hft. 2 u. 3.)

Schüler-Duette

für **zwei Violinen.**

Op. 109.

Heft 1. **14 leichte Stücke in der ersten Lage** . . . . ℳ 2,—
Heft 2. **11 leichte Stücke in der ersten Lage** . . . . ℳ 2,—
Heft 3. **7 mittelschwere Stücke mit Anwendung einiger Lagen** . . ℳ 2,—
Heft 4. **8 mittelschwere Stücke mit Anwendung einiger Lagen** . . ℳ 2,—

☞ Urtheile berühmter Geiger. ☜

Leopold von Auer. Das vortreffliche Werk von Richard Hofmann „Die Technik des Violinspiels“ bedarf keiner Empfehlung mehr. Es gereicht mir aber zu besonderem Vergnügen, dem Autor meine besondere Verehrung für diese aussergewöhnliche Arbeit hiermit auszudrücken.
Hugo Heermann. Ich finde die ganze Arbeit bewunderungswürdig. In solcher Genauigkeit ist besonders für die so wichtige Flageolet-Technik noch Nichts bisher veröffentlicht. Die ganze Herausgabe bedeutet überhaupt eine sehr werthvolle Beigabe zu jeder Violinschule und wird für die Ausbildung der linken Hand in erster Linie so nutzbringend sein, dass ich mich ordentlich darauf freue, die zweifellos glänzenden Resultate an meinen eigenen Schülern wahrnehmen zu können.
Pablo de Sarasate. Je partage l'opinion de tous mes éminents collègues en déclarant que l'ouvrage de Richard Hofmann est l'un des meilleurs qui existent pour l'étude du Violon. [666.]

Verlag von **Jul. Heinr. Zimmermann,**
Leipzig, St. Petersburg, Moskau, London.

Soeben erschien in **Edition Schuberth:**

Franz Liszt
Technische Studien
für Pianoforte. [667c.]

In zwei Bänden bearbeitet von
Prof. Martin Krause,

Ausgaben: Deutsch — Englisch. Französisch — Spanisch.

Bd. I. **Die Tonleiterformen und ihre Vorbereitungen** . ℳ 5,—
Bd. II. **Die Accordformen** . . . ℳ 5,—
Dieselben gebunden . . . . à ℳ 6,50
Das Werk steht zur Ansicht gern zu Diensten.

Verlag von
J. Schuberth & Co. (Felix Siegel), Leipzig.

Neue Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte.

Koegel, Fritz, 50 Lieder. 5 ℳ.
Shapleigh, B., Op. 32. Fünf Lieder für hohe Stimme. 2 ℳ.
— Op. 36. Fünf Lieder für hohe Stimme 2 ℳ. [668.]
— Op. 48. Schöner Jüngling mit dem Flammenauge. 1 ℳ.
Volbach, Fritz, Op. 25, No. 1. Liebesjauchzen. No. 2. Nacht am Springbrunnen. Je 1 ℳ.
Weil, Oscar, Op. 31. Drei Lieder. 2 ℳ.
— Op. 32. Drei Lieder. 2 ℳ.

Leipzig. **Breitkopf & Härtel.**

Soeben ist im Verlage von
Julius Hainauer,
Königl. Hofmusikalienhandlung
in **Breslau,** erschienen:

Moritz Moszkowski,
Concert-Walzer
— in F — [669.]

Op. 69. ● Pr. M. 3,—.

Zu beziehen durch alle Musikalienhandlungen und die Verlagsfirma von

Julius Hainauer
in Breslau.

Steinway & Sons,

Hof-Pianofortefabrikanten,

New-York ✶ London.

[670 v.]



Hamburg,

St. Pauli, Schanzenstr. 20/24.

Cataloge gern und gratis zu Diensten.

Willy Rehberg,

Genf. [67..]

Soeben erschien

„Till Eulenspiegel,"

Volksoper in 2 Theilen und einem Nachspiel

von [678b.]

E. N. v. Reznicek.

Vollständiger Clavierauszug vom Componisten.

Wiesbaden,

Kaiser Friedrichring 24 im Selbstverlag.

Neueste Erscheinungen

aus dem

Musik-Verlag G. Ricordi & Co., Leipzig,

Querstrasse 16.

Clavier-Auszüge. [671a.]

Mascheroni, E., Lorenza, Lyrisches Drama in 3 Acten von Luigi Illica. Deutsche Uebersetzung von Th. Rehbaum. Clavierauszug mit deutschem Text . . netto (A) ℳ 12,—

Clavierauszug mit italienischem Text . . . netto (A) „ 12,—

Textbuch deutsch . . . . netto „ 1,—

Textbuch italienisch . . . . netto „ —,80

Puccini, G., Tosca, Musikdrama in 3 Acten.

Clavierauszug mit deutschem Text . . . . netto (A) „ 15,—

Clavierauszug mit italienischem Text . . . netto (A) „ 12,—

Clavierauszug ohne Text . . . . netto (A) „ 8,—

Textbuch deutsch . . . . netto „ 1,—

Textbuch italienisch . . . . netto „ —,80

Cataloge stehen gratis zur Verfügung.

P. Pabst,

Leipzig,

Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers von Russland,

empfiehlt einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum seine [674—.]

bedeutende Musikalienhandlung

zur schnellen und billigen Besorgung von

Musikalien, musikalischen Schriften etc.

Preisverzeichnisse kostenfrei.

Julius Blüthner,

LEIPZIG.

[675—.]

Königl. Sächs. Hof-Pianofortefabrik.



Hoflieferant

Ihrer Maj. der Deutschen Kaiserin und Königin von Preussen.

Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn.

Sr. Maj. des Kaisers von Russland. — Sr. Maj. des Königs von Sachsen.

Sr. Maj. des Königs von Dänemark. — Sr. Maj. des Königs von Griechenland.

— Sr. Maj. des Königs von Rumänien.

Ihrer Majestät der Königin von England.



Moriz Rosenthal.

Briefe, Manuscripte an [676g.]

Hermann Wolff, Berlin, Flottwellstr. 1.

Ludwig Hess,

Concert- und Oratoriensänger (Tenor). [677m.]
Berlin W., Achenbachstrasse 7/8. ✱ Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Damenvocalquartett a capella: Jenny Gertrud Schmidt, Johanna Dentrich, Anna Lücke und Sophie Lücke.
Adr.: Leipzig, Lampestrasse 4III. [678u.]

Max Rothenbücher,

Concert- u. Oratorienbariton. [679h.]
Vertreten durch **Concertdirection Stern, Berlin W.**

Teresita Carreño-Tagliapietra,

Concertpianistin. [680i.]

Berlin, W. Kurfürstendamm 28.

Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Adelheid Helm,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Emilienstr. 2II. [681i.]

Elsa Ruegger,

Violoncellistin. [682q.]
18 Rue Simonis, Bruxelles.

Johanna Schrader-Röthig,

Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Kantstr. 87II. [683k.]

Gertrud Fritzsch,

Oratorien- und Concertsängerin (Sopran). [684—.]
***Leipzig,** Salomonstr. 25b.*

Anna v. Nievelt,

Concert-sängerin. Contra-Alt. **Wiesbaden,** Lessingstr. 1II. [685o.]

Emil Senger,

[686r.] Bass.
Berlin S.W., Cöthnerstrasse 33.

Johanna Dietz,

Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran). [687q.]
Frankfurt a. M., Schweizerstr. 1.

Anna Stephan,

Concert- und Oratorien-Sängerin, Alt- und Mezzo-Sopran. [688i.]
Charlottenburg II, Berlinerstr. 39.
Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Margarethe Schmid

Pianistin.
Leipzig, Rathhausring 13 B.
Telephon No. 5259. [689]

Catarina Hiller,

Concert- u. Oratoriensängerin (hoher Sopran), Gesanglehrerin (Schule Iffert).
Dresden A., Elisenstr. 69. [690]

Prof. **Hugo Becker,**
Frankfurt a. M., Sandhofstr. 17. [691n.]

Alice Ohse,

Oratorien- und Concertsängerin (Sopran).
[692u.] **Cöln a. Rh.,** Limburgerstr. 21.
Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Frau Martha Günther

Oratorien- und Liedersängerin (Sopran).
Plauen i. V., Carlstr. 48. [693]

Bruno Hinze-Reinhold

Pianist. [694]
Berlin W. (Wilmersdorf) Güntzelstr. 39I.
Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Karl Mayer

Grossherzogl. und Fürstl. Kammersänger, Bassbariton. (Concerte und Gastspiele.)
Schwerin i. M. Telephon 323. [695a]

Jacques Weintraub,

Hof-Concertmeister.
Gera, (Reuss j. L.) [696p]
Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Rich. Fischer,

Concertsänger (Tenor).
Frankfurt a. M., Reuterweg 47.
Concertvertretung: H. Wolff, Berlin. [697b]

Emil Severin, Bariton.
Marienfelde-Berlin, Tlgr.-Adr.: Severin Marienfelde-Berlin. — Tlph.: Amt Tempelhof, Marienfelde, Oeffentl. Fernspr. [698]

Anna Münch,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Eig. Adr.: Gera, Reuss j. L., Agnesstr. 8.
Vertr.: H. Wolff, Berlin W., Flottwellstr. 1.

Mathilde Haas,

Altistin.
Mainz, Rheinallee. [700d.]
Concertvertr.: **Hermann Wolff, Berlin.**

Frl. Emmy Christern,

Concert- und Oratoriensängerin, hoher Sopran und Coloratur.
Hamburg, Papenhuderstr. 33. [701c.]

Helene Kellermann,

Altistin. [702l.]
Frankfurt a. M., Oberlindau 75III.

Oskar Noë,

Concert- u. Oratoriensänger (Tenor.) [703s.]
Frankfurt a. M., Bleichstr. 66a.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.
1938б. 62.

Leipzig, am 13. März 1902.

durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Salomonstrasse 25.



XXXIII. Jahrg.] Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet. Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige. [No. 12.

Die geehrten Leser

des „Musikalischen Wochenblattes", deren Abonnement mit dem laufenden Quartal, resp. mit Nummer 13 zu Ende geht, werden für den Fall, dass sie dieses Organ über den gen. Termin hinaus zu erhalten wünschen, gebeten, ihre Bestellungen rechtzeitig anbringen zu wollen, damit in der Zusendung keine Unterbrechung stattfindet. — Den werthen Jahresabonnenten gegenüber bedarf es natürlich dieser Erinnerung nicht.

E. W. FRITZSCH.

Einige Bemerkungen zur Entstehung des 3. Aufzuges der „Meistersinger".

Von Richard Sternfeld.

(Schluss.)

Dass Schopenhauer's Lehren Wagner auch bei der Dichtung der „Meistersinger" in wichtigen Einzelnheiten beeinflusst haben, ist oft schon hervorgehoben worden.

Zunächst tritt dies in Sachsens Monolog „Wahn, überall Wahn" deutlich hervor. Hier knüpft nicht allein die Idee von der bestimmenden Macht des Wahns an Schopenhauer an, sondern selbst im Wortlaut finden sich genaue Anlehnungen:

Wagner:
Hat Keiner Lohn
noch Dank davon:
in Flucht geschlagen,
meint er zu jagen,
hört nicht sein eigen
Schmerz-Gekreisch,
wenn er sich wühlt ins eigene Fleisch,
wähnt Lust sich zu erzeigen.

Schopenhauer („Welt als Wille" IV. Buch): „Er sieht ein, dass die Verschiedenheit zwischen Dem, der das Leiden verhängt, und Dem, der es dulden muss, nur Phänomen ist und nicht das Ding an sich trifft, welches der in Beiden lebende Wille ist, der hier, durch die an seinen Dienst gebundene Erkenntniss getäuscht, sich selbst verkennt, in einer seiner Erscheinungen gesteigertes Wohlsein suchend, in der anderen grosses Leiden hervorbringt und so, im heftigen Drange, die Zähne in sein eigenes Fleisch schlägt, nicht wissend, dass er immer nur sich selbst verletzt."

Dass ferner Schopenhauer's Ansichten über das Träumen, über Wahrträume und Morgenträume, in Versen wie:

„Glaubt mir, des Menschen wahrster Wahn
wird ihm im Traume aufgethan;
all Dichtkunst und Poeterei
ist Nichts als Wahrtraum-Deuterei"

anklingen, wird durch Wagner's eigene Ausführungen in seiner Schrift „Beethoven" bestätigt. Er spricht da von „Schopenhauer's lichtvoller Annahme, dass der dem wachen cerebralen Bewusstsein gänzlich entrückte Traum des tiefsten Schlafes sich in den leichteren, dem Erwa-

chen unmittelbar vorausgehenden, allegorischen Traum gleichsam übersetzt".

* * *

Dass Wagner von Jugend auf bis in die spätere Zeit sich aufs Eifrigste in die Forschungen Jacob Grimm's versenkt hat, ist vielfach bezeugt. Dass die Gleichstellung von „deutsch" und „ächt" im Gegensatz zu „wälsch", wie sie in Sachsens Schlussrede sich zeigt, auf Grimm zurückgeht, deutet Wagner selbst an (Ges. Schr. X, 37). Interessant aber ist es nun, zu sehen, wie reiche Befruchtung die „Meistersinger" durch Grimm's Büchlein „Ueber den altdeutschen Meistergesang" (1811) gewonnen haben. Während Wagner aus dem bekannten Werke von Wagenseil (1697) und einem Anderen, „Norica" von Aug. Hagen (1829), die äusserlichen Nachrichten über die Zunft der Meistersinger entnahm, gewann er aus Grimm's Arbeit manche feineren Züge. Es seien hier nur einige Stellen angeführt, aus denen sich die Beziehungen von selbst ergeben werden.

„In der 3. Epoche, welche ich vom 15. Jahrhundert bis ans Ende rechne, wies es sich nun noch deutlicher aus, dass für die Meisterpoesie die Zeit des Hoflebens vorüber war, denn es hatten die Fürsten den Meistern alle Gunst entzogen. . . . Nirgends hätte der sinkende Meistergesang so lange gehalten, wenn er nicht in die deutschen Städte gelangt wäre, wo die wohlhabenden Bürger es sich zur Ehre ersahen, dass sie die Kunst Einiger ihrer Vorfahren nicht ausgehen liessen, und bald war sie durch eine Menge Theilnehmer in Ansehen und Förmlichkeit gesichert."

„Man ist leicht damit fertig gewesen, die Geschmacklosigkeit und Trockenheit der späteren Meistersinger zu tadeln, hat aber dabei die Ehrlichkeit und Selbstverkennung ganz übersehen, womit sie ihre fromme Kunst übten."

Ja, selbst jene gemüthvolle Belehrung Walther's durch Sachs, warum die zwei ersten Theile einer Strophe sich in Vers und Ton gleichen sollen, während der dritte verschieden sei, und der Vergleich dieser Dreitheilung mit den Eltern und dem Kind, ist vielleicht durch Grimm's „Meistergesang" (S. 40) angeregt worden:

„. . . . so entwickelt sich hier in der Poesie aus zweien gleichen Sätzen ein dritter ungleicher nach einer innerlichen Nothwendigkeit. Folgte ein zweiter gleicher Satz unmittelbar auf den ersten und weiter nichts, so würde das Ganze leer, matt und unfruchtbar erscheinen; folgte aber in dem zweiten selbst schon ein dem ersten ungleicher, so würde das Ganze unempfänglich sein. . . . Da aber das Wesen der Poesie auch in ein gemüthliches Gleichgewicht gesetzt werden muss, und weil das Folgende nur in dem Vorausgehenden erklärt werden kann, so kommt der erste Satz zwei Mal, damit er Stärke gewinne, den dritten zu zeugen, zu tragen und selber neben ihm zu bleiben."

* * *

Es würde hier zu weit führen, die Anregungen, die Wagner durch E. T. A. Hoffmann, besonders in seiner Novelle „Meister Martin und seine Gesellen", erhielt, auseinanderzusetzen. Ebensowenig sind die Beziehungen zu Deinhardstein zu verfolgen nöthig, da diese von Heinrich Welti (Wagner-Jahrbuch S. 229) mit Bezug auf das von Lortzing und seinem Textdichter Philipp Reger benutzte Drama „Hans Sachs" (1840) und von Fr. Glasenapp („Bayr. Blätter" 1880, 102) für ein anderes Deinhardstein'sches Stück „Das Bild der Danae" (aus dem Wagner die Intrigue des von Beckmesser entwandten, vermeintlich von Sachs herrührenden Liedes Walther's entnahm) trefflich nachgewiesen sind.

Indess scheint Deinhardstein jenen bezeichnenden Zug seines „Bild der Danae" wieder aus E. T. A. Hoffmann's „Signor Formica" geschöpft zu haben.

* * *

Zum Schluss sei noch auf ein Gedicht hingewiesen, dass dem Meister gewiss vorgeschwebt hat, als er mit der neuen Ausgestaltung der Persönlichkeit seines Sachs die entscheidende dramatische Wendung von dem ersten Entwurf von 1845 zu dem zweiten von 1861 vollzog. Gab ihm Hans Sachs selbst in seinem, die Reformation verherrlichenden Gedichte von der „Wittenbergisch Nachtigall" den Text zu dem machtvollen Volksgesang, womit in seinem Drama Nürnbergs Bürger ihren Liebling Sachs begrüssen, so gewährte ihm Goethe's wunderliebliches Gedicht „Erklärung eines alten Holzschnittes, vorstellend Hans Sachsens poetische Sendung", die Anschauung des „theuren Meisters", der Sonntags früh in der Werkstatt sitzt und selig die Weihe seiner Muse empfängt.

Er hätt ein Auge treu und klug
Und wär auch liebevoll genug,
Zu schauen Manches klar und rein
Und wieder Alles zu machen sein . . .
Dess thäten die Musen sich erfreuen,
Wollten ihn zum Meistersänger weihn. . . .
In Froschpfuhl all das Volk verbannt,
Das seinen Meister je verkannt.

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Berlin, im Februar.

(Fortsetzung.)

Im königlichen Opernhause ging am 26. Febr. Eugen d'Albert's neuestes dramatisches Werk „Der Improvisator", Oper in drei Aufzügen zum ersten Mal in Scene. Es war die überhaupt erste Aufführung des Werkes, sie war von starkem äusseren Erfolge begleitet, wozu die wirksame, zum Theil glänzende Inscenirung, sowie die wohlgelungene Darstellung wesentlich beitrugen. Jeder Aufzug erweckte lebhaften Applaus; Darsteller, Componist und Dirigent konnten wiederholt vor dem Vorhang erscheinen und sich dankend verneigen. Sollte sich der gute Eindruck trotzdem nicht von nachhaltiger Wirkung erweisen, so dürfte der textlichen Unterlage, als deren Verfasser Gustav Kastropp zeichnet, die Schuld beizumessen sein. Diese ist nicht frei von Schwächen. Die Handlung baut sich im Allgemeinen wohl folgerichtig, doch wenig klar und übersichtlich auf; sie ist jedenfalls sehr verwickelt und durch zahlreiche Episoden in die Länge gezogen, dass es oft schwer hält, den inneren Zusammenhang der buntwechselnden äusseren Vorgänge zu finden. Als Ort und Zeit der Begebenheit sind Padua und das Jahr 1540 angegeben. Padua steht unter der Herrschaft Venedigs; Graf Angelo Malepieri ist vom Rath der Zehn in Venedig als Podestà von Padua eingesetzt mit dem Auftrag, Furcht und Schrecken zu verbreiten, mit Strenge zu strafen, doch keine Gnade zu üben. Er waltet seines Amtes demgemäss mit rücksichtsloser Härte und Strenge, was natürlich böses Blut setzt und ihm den Hass der Bevölkerung, die in ihm einen Tyrannen erblickt, mehr und mehr zuzieht. Es ist Faschings-Dienstag. Der Graf fürchtet während des Carnevalstreibens Unruhen und

wittert in seinem Misstrauen überall Verschwörer und Aufführer. Doch nicht von dieser Seite droht ihm Gefahr, sondern vom Rath der Zehn selbst, bei dem er durch seinen eigenen Haushofmeister verleumdet und verdächtigt wurde. Zwei Abgesandte des Rathes sind bereits in der Stadt, den Grafen zu beobachten; als Bettler verkleidet mischen sie sich in das Carnevalstreiben, dem der Podestà an der Seite seiner Tochter Silvia vom Balkon seines Palastes aus zuschaut. Der vom Volke vergötterte Sänger des Carnevals, der Improvisator Cassio Belloni, tritt auf. Er singt auf Bitten Silvia's ein Lied zum Ruhme Venedigs, dem die Volksmenge jedoch höchst ungeduldig zuhört, und dann auf deren Verlangen ein Lied über Paduas Schicksal und lässt sich dabei, der herrschenden unruhigen Zustände vergessend, hinreissen, dem Volke die Befreiung von der Herrschaft Venedigs zu prophezeien. Auf Befehl des Podestà wird er verhaftet und gefesselt abgeführt, und das gleiche Schicksal trifft die beiden Bettler, die dem Grafen ebenfalls verdächtig vorkommen. — Zweiter Aufzug: Kerker im Palast des Podestà. Die drei Gefangenen theilen dasselbe Verliess. Cassio Belloni erfährt hier den wahren Charakter der vermeintlichen Bettler, dass sie Edelleute und vom Rath der Zehn hergesandt sind, dem Grafen Angelo das Todesurtheil zu überbringen. Er beschliesst bei sich, den Grafen und seine Tochter, die er liebt, zu warnen und zu retten. Den Abgesandten winkt bald die Freiheit vermöge ihrer Geleitbriefe, die der Haushofmeister zur Weiterbeförderung in Empfang nimmt, aber auch Cassio braucht nicht lange im Kerker zu schmachten. Ein alter Brauch will es, dass während der Carnevalszeit Frauen zur Milderung der Strafen zu den Gefangenen gesandt werden. So erscheint Silvia auf ihres Vaters Geheiss bei Cassio, über ihn zu richten. Sie erfährt nun von ihm, dass er der Sohn des früheren durch die Venetianer vertriebenen Podestàs ist, der seine Kindheit verlebte und die Sehnsucht nach der Heimath ihn aus der Verbannung hergetrieben habe. Ein kostbares Kreuz, das Silvia als Andenken an eine Sterbende, die sie pflegte, trägt, erkennt Cassio als ein früher seiner Mutter gehöriges. Beider Herzen finden sich. Cassio enthüllt nun Silvia die ihrem Vater drohende Gefahr und auch den Verrath des Haushofmeisters. Dieser kommt mit den beiden venetianischen Abgesandten, nach dem Ergebniss des Urtheils zu fragen. Silvia bedeutet sie, den Sänger zum Feste zu geleiten, was den Dreien aber dadurch unmöglich gemacht wird, dass Cassio, mit Silvia voranschreitend, die Thür hinter sich zuschlägt und abschliesst. — Dritter Aufzug: Fest im Palast beim Podestà. Silvia tritt auf, Cassio folgt ihr. Es wäre nun wohl natürlich und auch logisch, wenn Cassio sofort dem Grafen von der ihm drohenden Gefahr Mittheilung machte; es geschieht jedoch noch nicht, sondern er singt zuvor noch auf Wunsch der Gäste ein längeres Lied zur Verherrlichung Silvia's. Wie er geendet, schleppen Soldaten einen gefesselten Mönch herein, der sich der Spionage verdächtigte. Er wird in den Kerker abgeführt. Jetzt endlich klärt Cassio den Grafen über die ihm drohende Gefahr auf. Der Graf ersucht Cassio, seine Tochter zu retten, er will bleiben. Cassio verspricht es und stürzt fort, um zu erforschen „ob ein Weg zur Rettung offen“. Denn inzwischen entkamen die venetianischen Abgesandten aus dem Kerker, enthüllten ihre Vollmachten, zogen Truppen zusammen, umstellten alsbald den Palast und erscheinen nun auf der Bildfläche, dem Grafen das Todesurtheil präsentirend. Plötzlich — Kanonendonner, fremde Krieger ziehen heran. Die Abgesandten, Gefahr ahnend, nehmen Fersengeld, dann naht der Befreier, in einem Triumphwagen erscheint Cassio Belloni mit der überraschenden Mittheilung, dass er, Graf von Arco, im Namen der Republik Genua Besitz von Padua ergreife und als Podestà der Stadt hinfort seines Amtes walten werde.

Die Musik Eugen d'Albert's ist von ungleich besserer Qualität, als die an Ungereimtheiten reiche Textdichtung. Was wir bei aller Bewunderung vor der ausserordentlichen Compositionstechnik vermissen, ist Stileinheit, ist ein stärker hervortretendes, nach einer Richtung zielendes, charakteristisches Gepräge. Die Partitur birgt zweifelsohne viel Schönes, Frisches und Gesundes. Dabei ist zu beobachten, dass dem Componisten die heiteren Scenen besser gelungen sind, als die ernsteren, ja ihm eine starke Ader für Komik und Humor eigen ist, wie die köstliche musikalische Schilderung der Bettler-Episoden im ersten und zweiten Aufzug (Kerkerscene) bestens beweist. Prächtig, schwungvoll ist die Ouverture, effectvoll, lebendig, von vortrefflicher Wirkung die Carnevalsmusik mit ihren verschiedenen Kleinscenen im 1. Act und die Balletmusik zu Anfang des 3. Actes u. A. m., hingegen erweist sich die Musik in lyrischen und dramatischen Momenten im Allgemeinen als weniger wirksam und kraftvoll, als zu wenig innerlich und tief, um stärker anzuregen und zu fesseln. Einen Fortschritt bedeutet der „Improvisator“ den beiden voraufgegangenen Bühnenwerken des Componisten, der „Abreise“ und dem „Kain“ gegenüber, nach meinem Dafürhalten nicht, beide Werke sind, den Gesammteindruck in Betracht gezogen, in sich gerundetere und geschlossenere, auf höherer künstlerischer Stufe stehende Kunstwerke.

Die Aufführung, von Hrn. Dr. **Muck** mit gewohnter Umsicht und Ruhe geleitet, war, wie schon bemerkt, ausgezeichnet und ganz darnach angethan, der Oper einen guten Erfolg zu sichern. Nicht nur die Hauptpartien, sondern auch die Nebenrollen waren von tüchtigen Kräften besetzt. In der anstrengenden Titelrolle hatte Hr. Curt **Sommer** reichlich Gelegenheit, sich gesanglich und darstellerisch hervorzuthun, und würdig reihten sich ihm Hr. **Hoffmann** (Graf Angelo), die HH. **Lieban** und **Nebe** (Bettler), Frl. **Destinn** (Silvia), Frau **Herzog** (Hausnärrin), sowie die HH. **Philipp** und **Berger** und Frl. **Dietrich** in kleineren Partien mit ihren Leistungen an. Dass endlich Chor und Orchester wacker mitthaten und ihr Bestes gaben zum guten Gelingen des Ganzen, möge der Ordnung wegen nicht unerwähnt bleiben.

(Fortsetzung folgt.)

Mannheim.

E. N. v. Rezniček's neue Oper „Till Eulenspiegel“ hatte im Januar ihre Erstaufführung in Carlsruhe erlebt, wo sie Felix Mottl aus der Taufe hob. Kurz darauf brachte sie ein Gesammtgastspiel der Carlsruher Hofoper auch nach Mannheim und vermittelte uns rasch die Bekanntschaft mit dem interessanten Werke unseres ehemaligen Hoftheatercapellmeisters.

Der „Till“ hat ein gutes Textbuch — und das will schon viel heissen. Rezniček hat sich seinen Text mit viel Geschick und Feinheit selbst geschaffen. Den Stoff schöpft er aus dem alten Volksbuch vom Eulenspiegel, für den „poetischen“ Stil gab Fischart's Bearbeitung „Eulenspiegel reimensweis“ die Grundlage. Es war gewiss keine leichte Aufgabe, in die bunt aneinandergereihten Schwänke des Volksbuches einen dramatischen Zusammenhang zu bringen; aber Rezniček ist der Lösung doch sehr nahe gekommen. Man merkt freilich seinem Text die epische Herkunft da und dort noch an, allein das Ganze ist doch ein lebendiger, einheitlicher Organismus. Der Charakteristik des Helden ordnet sich Alles unter, sie bestimmt die Auswahl der dramatisch verwertheten Eulenspiegelstreiche und bedingt ihre innere Verbindung. Die Gestalt ist in ihren Hauptzügen klar und sicher gezeichnet, das Erstreben psychologischer Motivirung und Entwickelung tritt überall deutlich hervor. Grundlage der eigentlichen **Handlung** sind die Beziehungen Eulenspiegel's zu Gertrudis und dem Ritter Uetz von Ambleben. Eulenspiegel hat bei seinem Streich gegen die Milchweiber Gertrudis' Liebe gewonnen, und ihr verspricht er Treue, als ihn dann der kaiserliche Vogt Uetz vom Galgen zu dreijähriger Verbannung begnadigt. Auf Uetzen's Raubritterburg sehen sich die Liebenden nach drei Jahren wieder; Gertrudis ist trotz allen Liebeswerbungen des albernen Doctors Eulenspiegel treu geblieben. Er selber rächt sich vor seiner Vereinigung mit der Geliebten noch an dem Ritter, indem er die aufständischen Bauern zu siegreichem Sturm auf das Schloss führt. In einen Triumph der Liebenden klingt der Act mit mächtiger Steigerung aus. Im Nachspiel sucht dann Eulenspiegel, alt, müde und gebrochen, im Spital zum heiligen Geist eine Stätte, um zu sterben. Sein immer noch lebendiger Geist hilft ihm auch, Einlass zu finden, und der letzte seiner Streiche gilt dem Spitalvogt Uetz und dem Doctor, denen des Narren Testament eine bittere Enttäuschung bereitet. Eulenspiegel stirbt in lichter Verklärung, eine Stimme aus der Höhe lässt ihn seine Unsterblichkeit ahnen:

„Preis den, der Narrheit dir beschied,
Du lebest fort in Wort und Lied!
Wenn auch dein leiblich Auge bricht —
Das deutsche Volk vergisst dich nicht!“

Die Handlung, so einfach sie im Grunde ist, gewinnt durch ihr historisches Colorit und eine Fülle geschickt verwertheter Einzelnheiten reiches und eigenartiges Leben. Das Ganze ist in den Anfang des 16. Jahrhunderts verlegt, dessen Zeitstimmung Rezniček sorgsam zu wahren sucht und im

Allgemeinen auch glücklich trifft. Die Verknüpfung der Handlung mit dem Bauernkrieg gibt dem zweiten Theil einen sehr wirkungsvollen Abschluss. Neben Eulenspiegel steht der Charakter der Gertrudis bedeutsam im Vordergrund. Auch hier sind Rezniček poetische Vertiefung und individuelles Ausgestalten überraschend gelungen. Von den Nebenfiguren treten nur noch der Ritter Uetz und der Doctor besonders hervor; Beide sind lebendig und lustig charakterisirt. Sie können allerdings ihre Verwandtschaft mit allerhand älteren komischen Operntypen nicht gerade verleugnen. Sprache und Vers gründlicher unter die Lupe zu nehmen, läge ja gewiss mannigfacher Anlass vor, aber im Ganzen ist die gewollte Wirkung doch erreicht, Zeit und Personen finden lebendigen und glaubhaften Ausdruck. Volkslieder und Minnesängerstrophen sind an lyrischen Stellen reichlich eingestreut und fügen sich meist sinnvoll in den Zusammenhang.

Ich habe mich bei dem Textbuch lange verweilt, aber seine erfreuliche Eigenart scheint mir das zu rechtfertigen. Eigenartig, selbständig und originell ist auch Rezniček's Musik, aber sie trägt in Stoff und Richtung doch etwas Wesensfremdes hinein. Man kann den Eindruck nicht los werden, die Worte hätten ihrer Natur nach in ganz anderen Tönen lebendig werden müssen, hätten einer ganz anderen musikalischen Ergänzung bedurft. Rezniček's Musik lässt fast durchweg die Naivetät vermissen, die das Textbuch so frisch und lebendig anschlägt. Die einfachen Gefühle und Stimmungen der harmlosen Volksschwänke suchen in einer Tonsprache Ausdruck, die ihnen die natürliche Herzlichkeit und Heiterkeit, die ursprüngliche Frische und Humorfülle unbarmherzig abstreift. So Vieles, was naiv und einfach am unmittelbarsten wirken könnte, geräth ins Gesuchte und Raffinirte, ein ungeheurer Aufwand aller möglichen Mittel putzt Alles anspruchsvoll auf, und überall vertritt blendender Witz die Stelle des heiteren Herzenshumors. Es steckt eine Fülle von Kunst und virtuoser Technik in der „Eulenspiegel"-Musik, aber sie ist an einen Stoff verschwendet, mit dessen schlichter Anspruchslosigkeit sie in stetem Widerspruch steht. Rezniček weiss namentlich dem Orchester einen unglaublichen Reichthum schillernder Farben zu entlocken, aber das verleitet ihn zu einem unausgesetzten Suchen nach prickelnden Instrumentaleffecten, welche seiner ganzen Musik eine unbehagliche, unruhige Hast geben. Auch müssen die Singstimmen mehr als einmal vor dem alleinherrschenden Orchester machtlos die Waffen strecken.

E. N. v. Rezniček, der in seiner „Donna Diana" noch mehr auf dem Boden der geschlossenen Formen steht, folgt im „Till" consequent den modernen Principien. Auf Wahrheit des Ausdrucks und motivisch-organische Herausarbeitung der Themen hat er, nach seiner eigenen Erklärung, allen Nachdruck gelegt. Die Entwickelung und Verwebung der Themen zeigen viel Kunst und Feinheit, die Charakteristik der Personen und Situationen ist lebendig und ausdrucksreich. Aber durch Alles zieht eine innere Unruhe, selten kommt eine Stimmung rein zum Ausklingen, ein beständiges Abreissen, ein vorwitziges Dazwischenfahren von geistreichen Instrumentaleffecten lässt einen einheitlichen Genuss nicht recht aufkommen. Auch die zahlreichen eingewobenen Volksweisen werden durch die Art ihrer Verwerthung nicht immer zu wirklichen Ruhepuncten. Rezniček hebt ausdrücklich hervor, dass es sein Hauptbestreben war, alles im schlechten Sinne Opernmässige zu vermeiden. Nun — über das im schlechten Sinne Opernmässige kann man ja sehr verschiedener Ansicht sein, aber gut wäre es sicher, wenn Rezniček mit seinen Zuhörern fühlen könnte, wie wohlthuend im Nachspiel das Trinklied wirkt, das eine ganz geschlossene Form hat und die rastlose Jagd von Tonart zu Tonart für ein paar ruhige Augenblicke aufgibt.

Sieht man von dem Widerspruch zwischen Stoff und Darstellungsmitteln ab, so wird man in Rezniček's „Till Eulenspiegel" viel Schönes, eine Fülle von Geist und Können finden. Das Technische ist überall meisterhaft bewältigt, man nehme nur die prachtvoll charakteristischen Chöre der Milchweiber, den Rundgesang der zechenden Ritter oder den Krankenchor im Nachspiel. Sehr frisch und lebendig ist im ersten Act der Hasche-Zwiegesang zwischen Eulenspiegel und Gertrudis; zart poetische Töne schlägt im zweiten Act Gertrudis in ihrer Soloscene an, und das Terzett zwischen ihr, dem Doctor und Eulenspiegel ist wirklich eine Perle des Werkes. Ueberhaupt ist der zweite Act mit Einzelnschönheiten am reichsten bedacht, wie er dann auch am Schluss in einem gross angelegten Finale zu imposanter Höhe wächst.

Volksoper nennt Rezniček sein Werk, aber wahrhaft volksthümlich wird es wohl kaum werden können. Dazu setzt es viel zu viel voraus bei seinen Hörern, es stellt viel zu hohe Ansprüche an das musikalische Verständniss und verliert vor lauter virtuoser, geistreicher Kunst oft gar zu lange den Boden gesunder, natürlicher Einfachheit.

Die Aufführung war ganz hervorragend. Felix Mottl hatte sich des eminent schwierigen Werkes mit einer Liebe angenommen, die auch die verborgensten Schönheiten ans Licht zu ziehen wusste. Wahrhaft glänzend ausgearbeitet war die Einleitung zum Nachspiel „Wie Eulenspiegel lebte", in dem Rezniček die Hauptmotive seines Werkes zu einem lebensprühenden Orchesterstück geistvoll verwebt.

Th. H.

Wien.

(Fortsetzung.)

P. Hartmann's „Franciscus" ist, wie sämmtliche Oratorien Perosi's, auf lateinische Textworte gesetzt (die speciell in dem vorliegenden Falle von einem italienischen Bischof Ghezzi herrühren) und gliedert sich in drei Haupttheile, welche den wichtigsten Momenten in des Heiligen Biographie entsprechen: I. Die Gründung der drei Orden (der „Minderbrüder", der „Clarissen", d. h. Nonnen, und Jenes „für Weltliche"). II. Die Verleihung der Wundmale (nämlich jener Christi nunmehr an St. Franciscus' Körper). III. Der Tod des Heiligen und seine Aufnahme ins Himmelreich. Man sieht lauter rein legendäre Vorgänge, die dem Interesse moderner Weltkinder fern ab liegen. Es lastet darum auch eine drückende textliche Monotonie über dem Ganzen. In Tinel's „Franciscus", welcher uns zuerst die heitere Weltlust des späteren Mönches vorführt, ist ungleich mehr Abwechselung, die Anordnung des Stoffes weit glücklicher. Erst im dritten und letzten Theil treffen stofflich die beiden Oratorien zusammen. Aber wie zeigt sich gerade hier die ausserordentliche musikalische Ueberlegenheit des Belgiers über den Deutsch-Tyroler!

Es geht ein gewisser Zug von liebenswürdig-frommer Naivetät durch P. Hartmann's „Franciscus"-Partitur. Ihr hochwürdiger Autor macht es eben im guten Glauben an die Sache so gut er es kann. Aber ein tüchtiger Compositionsschüler z. B. des Wiener Conservatoriums würde es vielleicht noch besser machen. Zu dieser Manchem möglicher Weise etwas hart erscheinenden Bemerkung berechtigen uns namentlich die am meisten kunstvoll gemeinten Sätze des Werkes, die grosse Chorfuge, mit welcher der erste Theil schliesst und das Duett in Kanonform am Schlusse des zweiten. Welches Aufheben ist gerade von diesen „contrapunctischen" Nummern in den apologetischen Berichten aus Italien gemacht worden und wie Wenig ist im Grunde dahinter! Am meisten haben mir in dem Oratorium jene Partien zugesagt, in welchen die Orgel allein oder solistisch begleitend auftritt, da wird zuweilen wirklich jene ernste, keusche Mönchsstimmung erreicht, die ein besonderer Verehrer des Componisten — der bereits genannte Hr. v. Bilguer — als eine Eigenart des ganzen Werkes rühmte, da erkennt man auch den geübten Organisten. Weit weniger interessirt die Orchesterbehandlung, Manches will in ihr durchaus nicht klingen, und namentlich ein schülerhafterer Violinsatz dürfte in einem gedruckten Oratorium, das überdies von gewisser Seite als Epoche machendes Meisterwerk ausgerufen wurde, kaum zu finden sein.

Im Orchester- und auch im Chorsatz ist offenbar Perosi seinem deutschen Rivalen weit überlegen, so wenig auch er auf höhere Bedeutung Anspruch machen und vor einer strengen, nicht landsmännischen Kritik bestehen kann. Für die Singstimme wissen sowohl Perosi als P. Hartmann natürlich sangbar zu schreiben, und manches Recitativ ist bei Beiden gut durchdacht: das mag man zugeben. In der Partitur findet man zu Anfang ein Orchestervorspiel, das nach einer kurzen schwermüthigen Einleitung die Hauptchoralmelodie des Werkes birgt — zunächst von vier Violoncells angestimmt —, welche an sich sehr einfach, nur durch den übermässigen Dreiklang g—h—dis und andere derlei Intervalle auffällt. Dieser Choral wird im ersten Theil des Oratoriums noch drei Mal, in zwei Männerchören und einem Frauenchor a capella, vernommen, was bei dem eingehaltenen langsamen Tempo unstreitig ermüdend wirkt. (Eigentlich in Ihre „Kannegiesserei" würde gehören, dass der römische Apologet P. Hartmann's denselben Choral, wenn er von den Männerstimmen der Minderbrüder in Cdur gesungen wird, einen „herrlichen Chor" nennt und wenn er sodann nach Asdur transponirt

harmonisch und rhythmisch ganz gleich, nur mit höchst unwesentlichen melodischen Varianten] als Frauenchor an die Nonnen übergegangen, als einen „lieblichen Chor“ bezeichnet — der Uneingeweihte muss nach solcher Schilderung doch ein Stück von völlig neuer Erfindung erwarten.) Zwischen den trostlos monotonen Choranummern vermitteln Recitative der „Erzählerin“ (italienisch mit „Storia“ bezeichnet), den Hörer über den Gang der Handlung und die jeweilige Situation aufzuklären. Ab und zu erscheint auch irgend eine [illegible]person, die heilige Clara (Franciscus' erste Schülerin) [illegible] ein gleichfalls nach des Heiligen Segen verlangendes [illegible] — Lucchesius und Bounadonna —, ohne irgenwie [illegible], besonders da den lateinischen, überdies nicht [illegible] ausgesprochenen Text die wenigsten weltlichen Hörer im [illegible] verstehen und die beigegebene deutsche Uebersetzung so schlecht als möglich ist.

[illegible] nimmt sich inmitten all dieser asketisch blutlosen [illegible]musik ein das Herandrängen der Volksmenge an Franciscus andeutender Marsch (C dur) aus, zwar gleichfalls von dürftigster, billigster Erfindung und Instrumentation, aber dabei so ausgesprochen weltlicher Melodik, dass er in irgend einer vergessenen Oper von Bellini stehen könnte, [illegible] darin auch eine (aus Mendelssohn's Hochzeitsmarsch [illegible] „Sommernachtstraum“ und vielen Polonaisen) sehr bekannte [illegible] landläufige Phrase auf nicht-italienische Vorbilder hin[illegible]. Erfrischend wirkt nach dem langen unausgesetzten Ada[illegible] Andante in dem ersten Theil des P. Hartmann'schen [illegible]“ das erste in bewegtem Zeitmaass gehaltene En[illegible] allerdings etwas conventionell-opernhaft (mit durch[illegible] aber fast völlig unhörbaren Violinläufen und Holz[illegible]) componirt; man fragt sich unwillkürlich, [illegible] Händel aus dem hier wirklich anregenden [illegible] convertentur ad Dominum universi [illegible] „Sieh, wie sie kommen und sich bekehren [illegible] alle Völker der Erde!“) gemacht! Wohl eine der gewaltigsten Chor-Fugen wäre des unsterblichen Meisters Notenfeder entflossen. P. Hartmann bringt zwar hier — anschliessend an das äusserlich effectvolle Opernensemble — [illegible] grosse Chorfuge, aber rein akademisch [illegible] gebildet und ohne einen wahrhaft genialen inneren Zug. Ausserdem unterbricht er den musikalischen Fluss durch eine nochmalige, den weltlichen Hörer schon [illegible] ungeduldig machende Reprise des einförmigen [illegible] mit dem übermässigen Dreiklang — diesmal als [illegible] —, um dann in eine ungestüme Schlusssteigerung ([illegible]) des Chores überzugehen, welche mit dem [illegible] hohen B der Soprane eher an Verdi'sche [illegible], als an die Kirche erinnert, aber eben deshalb dem [illegible] ein wenig aus der Rolle fallenden geistlichen Compo[illegible] mindestens seitens der „Italianissimi“ im Publicum [illegible] Beifall verschafft. Ein hübsches Orchestervorspiel [illegible] idyllischer Haltung eröffnet den zweiten Theil, worauf [illegible], wieder mehr opernhafte Arie des Franciscus folgt [illegible] wohl unverkennbaren Reminiscenz an die Bläser[illegible] aus C. M. v. Weber's Jugend-Ouverture zum „Be[illegible] der Geister“), sodann — den Heiligen völlig um[illegible] — seine Vision, wo er an sich selig ver[illegible] Wundmale Christi entdeckt, für mich durch das [illegible] Recitativ des Tenors und die dazu trefflich [illegible]begleitung das Beste in dem ganzen Werke. [illegible] konnte ich mich für das diese Soloscene alle[illegible] und den zweiten Theil schliessende kanonische [illegible] zwischen Alt und Bass (heilige Clara und Bruder [illegible]) erwärmen, wobei die Singstimmen angeblich [illegible] Berges und die Achtelbewegung des Orchesters ([illegible], zuletzt noch F dur aufgelöst) das Rauschen der [illegible] ausdrücken sollen. Von eigentlicher Tonmalerei ist [illegible] zu verspüren und der Contrapunct — einfachster [illegible] der Octav — wieder so, dass ihn jeder Schüler [illegible]. Man hat trotzdem diesen Ausgang in Rom [illegible] poetisch gefunden. Mir fehlt leider der rechte Sinn dafür.

Der von dem Tod und der Verklärung des Heiligen handelnde letzte Theil ist wohl der musikalisch einheitlichste. Bemerkenswerth das stimmungsvolle orchestrale Vorspiel, dessen schwere Bassschritte wohl bei Wagner (selbst im „Tristan“) oder Liszt (z. B. im „Christus“) ihre Antecedentien haben könnten. Der Moment der Aufnahme des Heiligen in den Himmel gleichsam selbstverständlich — auch im Sinn der [illegible] neueren Meister — durch aufsteigende [illegible] Harmoniewechsel versinn[illegible] [illegible] Chöre. Auch das letzte „O, Sanctissima“ der Seligen zuerst in diesem schlichten melodischen Stil, dann aber in ein wieder mehr opernhaftes Allegro überspringend, bis endlich das Ganze in genau denselben G dur-Accorden, wie die orchestrale Einleitung des ersten Theiles, harmonisch ausklingt. Alles in Allem, mehr ein Werk für Priester, Mönche, speciell Franziskaner (die sich ja von dieser Verherrlichung des ehrwürdigen Stifters ihres Ordens wirklich innerlichst erhoben fühlen mögen), als für das Publicum und überdies, trotz der erwähnten verschiedenen weltlichen Absprünge in die italienische Oper (gelegentlich auch in die deutsche Liedertafel) hinein, weit mehr für die Kirche geeignet, als für den Concertsaal.

In Letzterem wird die Aufnahme immer von der jeweiligen Zusammensetzung des Auditoriums abhängen, und da bei den drei jetzigen Wiener Aufführungen am 17., 19. und 24. Februar ein sehr grosser Theil der Besucher dem geistlichen Stande angehörte, erklärt sich der durchschlagende äussere Erfolg von selbst. Die Aufführung, hauptsächlich von der jetzigen Leitung der Wiener Singakademie angeregt, war choristisch eine glänzende (400 Sänger und Sängerinnen), doch verrieth am ersten Abend ein zeitweises Schwanken — besonders bei der vorerwähnten pomphaften Fuge —, dass zu wenige Proben vorausgegangen. Als Soloquartett wirkten vier erste Künstler unserer Hofoper, die Damen Gutheil-Schoder und Hilgermann und die HH. Schmedes und Frauscher, unter welchen — abgesehen von dem geistlichen Componisten selbst — Hrn. Schmedes, als Sänger der Tenorpartie des Franciscus, der Löwenantheil am Beifall zufiel. Am Schlusse der Erstaufführung am 17. Februar wurde P. Hartmann, der in der Mönchskutte (gewiss eine völlig exceptionelle und darum doppelt „interessante“ Erscheinung am Capellmeisterpult!) mit sehr ausdrucksvollen Gesten dirigirt hatte, wohl ein halbes Dutzend Mal stürmisch gerufen. Der Saal war an allen drei Abenden ausverkauft, der zweiten Aufführung wohnte auch Kaiser Franz Josef bei, der viele Jahre kein Concert besucht hatte, er hatte überdies huldvoll die Widmung der „Franciscus“-Partitur seitens des Componisten angenommen. Zwei dynastisch-patriotische Gründe für unsere officiellen Kreise und deren Vertreter, wie auch für manche von ihnen beeinflusste Journalreferenten maassgebend genug, um diese drei Oratorienaufführungen zusammengenommen als ein denkwürdiges Kunstereigniss zu feiern, das aber in unserem Musikleben noch weniger Spuren hinterlassen dürfte, als die vor drei Jahren nicht minder reclamehaft aufgebauschten Perosi-Aufführungen, von denen bei uns heute schon fast Niemand mehr spricht.

(Forsetzung folgt.)

Berichte.

Leipzig. So oft auch schon Schumann's Chorwerk „Das Paradies und die Peri“ im Gewandhaus aufgeführt wurde, so hat es — namentlich in den beiden ersten Theilen — bei dem weitaus grösseren Theil des Publicums doch stets eitles Entzücken mit der blühenden und duftenden Schönheit seiner congenial auf den Grundton des vertonten orientalischen Märchens gestimmten Musik und der Reinheit und Keuschheit des Empfindens hervorgerufen und an dieser Eindrucksfähigkeit auf sinnige Gemüther trotz der Wandlungen, die sich seit seiner Entstehung auf musikalischem Gebiet vollzogen haben, ein Wesentliches kaum eingebüsst, wie dies deutlich wieder bei seiner neuesten Vorführung an dieser Stelle, im 20. Abonnementconcert, wahrzunehmen war, sowohl bei der Zuhörerschaft, wie bei dem Dirigenten und den Ausführenden, die allsammt mit ersichtlicher Liebe und Begeisterung bei der Sache waren und den poetischen Feingehalt der Composition nach besten Kräften darzulegen strebten. Voran der Chor und das Orchester, die sich unter der inflammirenden Führung des Hrn. Prof. Nikisch gegenseitig in der Edelart des Klanges und Innigkeit des Ausdrucks zu überbieten suchten und wahrhaft herrliche, berückende Leistungen hinstellten. Aber auch die Solisten, von welchen die Frauen Helene Günter (Peri), Jeannette Grumbacher-de Jong (Braut) und Pauline de Haan-Manifarges (Alt) und Hr. Arthur van Eweyk (Bass) noch von früherher in rühmlichem Angedenken an diesem Ort gestanden hatten und in bester Disposition auch diesmal ihren Aufgaben gerecht wurden, während der Tenorist Hr. George A. Walter aus Berlin (als Erzähler) zwar nicht an stimmlichem Glanz, wohl aber im eifervollen Drang nach wahrem geistigen Ausdruck mit den Genannten concurriren konnte. Diesen Fünfen schlossen sich rühmlichst Frl. Käthe Handke und Hr. Carl

Müller von hier und ungenannte treffliche Chormitglieder in den kleineren Soli und Soloensembles an. Es wäre Unrecht, wollte man bei der ausgezeichneten Gesammtwirkung des solistischen Theils kleine Versehen und Unebenheiten moniren oder die Bethätigung Einzelner (wie vielleicht und mit Recht der Frau de Haan-Manifarges und des Hrn. van Eweyk) in den Vordergrund stellen.

Die beiden letzten Philharmonischen Concerte des Winderstein-Orchesters (das Elfte und Zwölfte) führte nicht diese Corporation, sondern die Meiningensche Hofcapelle mit folgenden Nummern ihres Reiserepertoires aus: 11. Concert. „Euryanthe"-Ouverture von Weber, Violinconcert von Brahms (Hr. Wendling), Esdur-Rondo für je zwei Oboen, Clarinetten, Hörner und Fagotte von Beethoven (HH. Gland, Kirchhoff, Mühlfeld, Preller, Gumpert, Otto, Oschmann und Albert), „Meistersinger"-Vorspiel von Wagner und Cmoll-Symphonie von Brahms. 12. Concert. Ouverture „Meeresstille und glückliche Fahrt" von Mendelssohn, concertantes Quartett für Oboe, Clarinette, Horn und Fagott mit Orchester von Mozart (HH. Gland, Mühlfeld, Gumpert und Oschmann), Cmoll-Symphonie von Beethoven, 3. Brandenburgisches Concert von S. Bach, Zwischenacts- und Balletmusik aus „Rosamunde" von Schubert und Akademische Festouverture von Brahms. Der Dirigent Hr. Generalmusikdirector Steinbach hatte mit dieser Programmwahl es sich und seinem trefflichen Orchester leicht gemacht, dagegen insofern nicht recht gethan, als er mit den Orchesterwerken unwillkürlich den Vergleich mit unserem Gewandhausdirigenten und -Orchester herausforderte, wobei die Gäste trotz der Gediegenheit ihrer Leistungen zu kurz kamen, und zwar durch Schuld ihres Führers, der stets mehr den Eindruck eines tüchtigen musikalischen Corporals, als Generals macht und namentlich in den beiden Symphonien und dem „Meistersinger"-Vorspiel seine Truppen nicht zu Siegen auf allen Linien und insbesondere zu den mächtigen Steigerungen, wie man sie unter Nikisch im Gewandhaus erlebt, zu führen verstand. Unvergesslich wird uns dagegen die Ausführung der beiden Symphonien durch dieselbe Capelle unter Bülow's Direction gelegentlich hiesiger Vorführungen bleiben; jene Höhe des geistigen Leistungsvermögens der Meininger ist leider nirgends mehr zu spüren, aber das ist eben nicht die Schuld der durchweg ausgezeichneten Künstler im Orchester, von welchen sich speciell Hr. Concertmeister Wendling, sowie die Ausführenden des Beethoven'schen Rondos und des Mozart'schen Quartettes als wahre Meister ihrer Instrumente zeigten und demgemäss vom Publicum gefeiert wurden. Am befriedigendsten wurde neben den soeben bezeichneten Compositionen und dem Violinconcert von Brahms dessen prächtige Ouverture zu Gehör gebracht; nur war dieses Werk erst kurz vorher dem Publicum der Philharmonischen Concerte vorgeführt worden und seine Wahl deshalb unnöthig. Oder beabsichtigte Hr. Steinbach, mit seiner Darbietung der Composition die seines Collegen Hrn. Winderstein zu discreditiren? Falls Hr. Generalmusikdirector Steinbach im nächsten Winter, wie eine Zeitungsnotiz ankündigte, wirklich eine Reihe von Abonnementconcerten hier veranstalten und damit in Concurrenz mit denen des Gewandhauses und des Philharmonischen Orchesters treten will, so darf er es sich vor Allem nicht wieder so bequem mit der Aufstellung der Programme machen, wie gelegentlich der von ihm ausgeführten Philharmonischen Concerte des Winderstein-Orchesters, wie ihm sicher auch von vielen Seiten die willkürliche Verlegung des letzten Concertabends stark verübelt worden sein dürfte. Dass die Meiningensche Hofcapelle sich hier warmer Sympathien erfreut, hat auch diesmal die herzliche Aufnahme gezeigt, die ihr und ihrem Dirigenten seitens des Publicums zu Theil wurde.

Solistenconcerte gabs in der vor. Woche nur Eines, an dessen Ausführung die Concertsängerin Frl. Johanna Bodenstein, die Violinvirtuosin Frl. Laura Helbling und der Pianist Hr. Günther Freudenberg betheiligt waren. Von ihnen bot einzig die junge Violinspielerin aus der Schule Hugo Heermann's wirklich künstlerisch Reifes und Gemüthvolles, und ihr Können wäre noch freier hervorgetreten, wenn es nicht manchmal durch die sinnlose Paukerei, die Hr. Freudenberg als Begleiter am Flügel ausübte, ganz übertönt worden wäre. Das junge Mädchen besitzt eine virtuose und sichere Technik, das Charakteristische in ihrem Spiel sind aber das leidenschaftliche Temperament und der grosse, aller Nuancirungen fähige Ton, mit welchen Eigenschaften sie sich schon jetzt den berühmtesten und bedeutendsten Vertreterinnen ihres Instrumentes als fast ebenbürtig zeigte und jubelnden Beifall erregte, der nach der letzten Vortragsnummer eine Zugabe zur Folge gehabt hätte, wenn der Pianist derselben Meinung wie das Publicum gewesen wäre. Aber Letzterem konnte man es wirklich nicht verdenken, wenn es die ersten Sologaben des jungen Mannes für theils technisch unfertige, theils robuste Kraftleistungen ansah und sehr kühl aufnahm, während es vorher gleich durch den ersten Vortrag des Frl. Helbling (Sinding's Adur-Concert) in begeisterte Stimmung versetzt worden war, die sich in den späteren Violinspenden noch steigerte. Auf ähnlicher künstlerischer Rangstufe wie Hr. Freudenberg steht Frl. Bodenstein; auch bei ihr lassen die technische Ausbildung und der musikalische Geschmack so viel zu wünschen übrig, dass man ihr öffentliches Auftreten in einer Musikstadt wie Leipzig als verfrüht ansehen musste. Ihre und des Pianisten letzte Vortragsnummern haben wir uns nach dem Vorangegangenen zu schenken erlaubt, dagegen würden wir uns freuen, Frl. Helbling, die wir der Beachtung aller Concertdirectionen glauben angelegentlichst empfehlen zu dürfen, recht bald in einer ihrer Künstlerschaft würdigeren Umgebung wieder zu begegnen. F.

Leipzig. Die achte Prüfung im k. Conservatorium brachte, wie das schon in der Zweiten der Fall gewesen war, verschiedene Kammermusikwerke, und zwar an erster Stelle Schubert's Quintett für Pianoforte, Violine, Viola, Violoncell und Contrabass, Op. 114, Adur, das sogenannte „Forellen"-Quintett. Das Werk wurde von den HH. Walther Kohlberg aus Leipzig, Erhard Heyde aus Leipzig, Paul Merz aus Darmstadt, Max Schildbach aus Schandau und Ernst Schiedt aus Lützen gut ausgeführt; im Besonderen that sich der Pianist dabei durch klares, flüssiges und geschmackvolles Spiel rühmlich hervor. Einer Toccata für Pianoforte, Emoll, von S. Bach, hatte Frl. Frieda von Zahn von hier viel technischen Fleiss gewidmet, wie sich die Dame auch bemüht zeigte, den Forderungen des Bach-Stils Nichts schuldig zu bleiben. Recht befriedigend gerieth Beethoven's Trio für Pianoforte, Violine und Violoncell, Op. 70, Ddur, da am Clavier Hr. Einar Melling aus Christiania ebenso sicher, als verständnissvoll wirkte und die HH. Otto Thielicke aus Diemitz und Constantin von Komarowsky aus St. Petersburg sich als wohlgeeignete Bundesgenossen erwiesen. Hr. Richard Tanner aus Leipzig spielte Beethoven's Fdur-Variationen, Op. 34, sowie Rigaudon von Raff und bekundete damit ein tüchtiges Können, wenn auch die Auffassung des Spielers sich noch vertiefen und sein Anschlag sich noch verfeinern muss. In der Richard Strauss'schen Esdur-Sonate für Pianoforte und Violine, Op. 18, war ganz besonders das letztere Instrument durch Hrn. Erhard Heyde sehr gut vertreten; Hr. Harold L. Brooke aus London, dem der Clavierpart zugefallen war, sicherte demselben eine glatte und zugvolle Wiedergabe, trug aber Manches zu stark auf. — In der neunten Prüfung hörten wir zuvörderst Hrn. Clarence Hartren aus Tunbridge Wells (England) den ersten Satz des Beethoven'schen Cmoll-Clavierconcertes in technisch sorgfältiger, sonst aber etwas eintöniger und nicht recht plastisch wirkender Art vortragen, wonach Frl. Emily Gough aus Llanell (England) in Mendelssohn's Gmoll-Pianoforteconcert eine erfreulich anmuthende Leistung bot, die zwar in Bezug auf Kraftentfaltung Einiges zu wünschen übrig liess, auch etliche kleine Unklarheiten zeigte, aber doch im Grossen und Ganzen Lob verdiente. Hierauf spielte Hr. Arthur Jahn aus Brandenburg das Beethoven'sche Violinconcert, ohne allerdings seine bedeutungsvolle Aufgabe voll und ganz zu lösen. Gewiss hat Hr. Jahn sich bereits schätzbare violinistische Eigenschaften erworben, doch sind dieselben noch nicht soweit gediehen, um damit ein Werk, wie das Beethoven'sche Concert, in allen seinen Theilen beherrschen zu können. Zu guter Geltung kam Reinecke's Pianoforteconcert in Hmoll, Op. 254, durch Hrn. Hans Mohn aus Oschatz, der sich als gediegen durchgebildeter und musikalisch empfindender Spieler zu erkennen gab. Weber's Concertstück für Pianoforte, Fmoll, wurde von Frl. Irene Pierre aus Portobello (Schottland) gewandt und geläufig dargeboten, nur fehlt es dem an und für sich recht ebenmässigen Passagenspiel der Dame noch einigermaassen an virtuosem Glanz.

F. Wilfferodt.

Concertumschau.

Altenburg. 143. Aufführ. der Singakad. (Borchers aus Leipzig) unt. Mitwirk. der Frau Schrader-Röthig u. des Hrn. C. Müller (Gesang), der HH. Raillard und Schrader (Clavier) a. Leipzig, sowie des Hrn. Lenz v. hier (Violonc.): „Deutsches

[illegible]spiel" f. Sopran- u. Tenorsolo u. gem. Chor m. Clav. zu vier Händen v. H. v. Herzogenberg, gem. Chöre von W. Stade („Vergebene Treu") u. H. Sitt („Im Mondlicht"), Frauenchöre v. H. Sitt („Klage") und G. Borchers („Röslein"), Soli f. Sopran v. A. Schrader („Liebe"), Th. Kail-[illegible] („Dort, wo die weissen Malven") und Alabieff („Die [illegible]gall") u. f. Violonc. v. Bruch („Kol Nidrei"). (Ueber [illegible] Borchers und die Chorleistungen schreibt das „L. T." [illegible] „Ungefähr ein halbes Jahr steht Hr. Borchers der [illegible] Gesangsvereinigung unserer Stadt als technischer [illegible] vor, aber sein Wirken ist nicht ohne Eindruck ge-[illegible] und seine Erfolge treten deutlich zu Tage. Da er [illegible]gewicht auf die Ausbildung der menschlichen [illegible] und mit psychologischem Scharfblick die Bil-[illegible]keit eines Organs erkennt, sowie mit praktischem [illegible] Stimmenmaterial zu verwenden weiss, so müssen [illegible] öffentlichen Aufführungen Zeugniss von seinem [illegible]. Was mit einem gut geschulten gemischten [illegible] ist, das erkannte man deutlich aus dem [illegible] Liede »Vergebene Treue« und aus dem elegischen [illegible] von Hans Sitt. Und die Frauenchöre, [illegible] Borcher's »Röslein«, standen den gemischten [illegible] nach. Auch sie erklangen in voller Rein-[illegible] Harmonie; auch sie athmeten reife Poesie und [illegible] Leben bis herab zum ersterbenden Pia-[illegible]. Erst am Pianissimo erkennt man die Leistungsfähigkeit eines Chores; im verlöschenden Piano scheint Borchers [illegible] Stärke zu suchen; bis ins Kleinste hinein war jeder [illegible]. Auch das »Deutsche Liederspiel« das [illegible] v. Herzogenberg für Solostimmen, gemischten Chor [illegible] nach älteren und neueren gehaltvollen [illegible] zusammengestellt hat, bot eine Anzahl trefflicher [illegible] auch nicht alle Wünsche Befriedigung finden [illegible] dass man der künstlerischen Thätigkeit des Hrn. [illegible] volle Anerkennung sollen muss. Die grosse Ge-[illegible] Zuhörer, die sich meist recht zugeknöpft verhält, [illegible] gestern nicht mit dem lautesten, ungetheilten [illegible].")

[illegible] Concerts popul. der Société des concerts populaires [illegible] v. G. M. Witkowski, „Inferno" a. der Dante-Symph. v. Liszt, Scherzo a. der Musik zum „Sommernachtstraum" v. Mendelssohn, Vorspiel zu „Le Déluge" v. Saint-Saëns, Ouvert. zur Oper „Die verkaufte Braut" v. Smetana, Gesangvorträge des Frl. Marie Lasne (Arie a. „Figaro's Hochzeit" v. Mozart, Arie der Najade aus „Armida" v. Gluck, Air du „Timbalier d'argent" v. Saint-Saëns), No. [illegible] Ddur-Symph. v. Beethoven, „Le rouet d'Omphale" v. Saint-Saëns, Vorspiel zu den „Meistersingern", [illegible] a. der „Götterdämmerung" (Brünnhilde: Frau [illegible]), Vorspiel u. Finale a. „Tristan und Isolde" (Isolde: [illegible]) v. Wagner, Chaconne f. Viol. v. S. Bach (Hr. [illegible]).

[illegible]burg. Philharm. Concerte des Winderstein-Orch. [illegible] a. Leipzig: No. 3. Amoll-Symph. v. Mendelssohn, „L'Arlésienne"-Suite v. Bizet, „Oberon"-Ouvert. v. [illegible]-Polon. v. Liszt-Müller-Berghaus, Solovorträge [illegible] Kiefer (Violonc., „Andacht" u. Mazurka von [illegible] Buchheim (Fl., Conc. v. A. B. Fürstenau). [illegible] „Ländliche Hochzeit" v. Goldmark, Ouver-[illegible] (No. 3 zu „Leonore") u. Weber („Der Frei-[illegible]rin"-Vorspiel v. Wagner, 2. u. 3. Satz a. dem [illegible]cellconcert v. Goltermann (Hr. Kiefer). Am [illegible] Symph. v. Haydn, Ouverturen v. Mozart („Figaro's [illegible]") u. Brahms (Akad. Fest-), drei Tanzstücke a. [illegible] „Procris" v. Grétry-Mottl, Violinsone. v. Brahms [illegible].

— [illegible] des Gesangver. m. dem Winderstein-Orch. (Winderstein) a. Leipzig: No. 1. Esdur-Symphonie v. Mozart, Ouvert. zu „König Manfred" v. Reinecke, Vorspiel u. Fragmente a. [illegible] Aufzug der „Meistersinger" v. Wagner, Ungar. Rhaps. v. [illegible], Dmoll-Conc. f. zwei Violinen v. S. Bach (HH. Piek-[illegible] u. Spamer), Violoncellvorträge des Hrn. Kiefer („Sur le lac" v. Godard u. „Elfentanz" v. Popper). No. 3. 4. Symph. v. Schumann, Ouverturen v. Goldmark („Sakuntala") und Wagner („Tannhäuser"), Gesangvorträge des Frl. Fobes a. Wiesbaden („Die Wanderschwalbe" [illegible], „Ständchen" v. Brahms, „Zur Drossel [illegible]" v. E. d'Albert, „Murmelndes Lüftchen" v. [illegible]). No. 4. Ddur-Symph. v. Brahms, Ouver-[illegible] („Der Sommernachtstraum") u. Mozart, [illegible] Drucker a. St. Petersburg (Amoll-[illegible] Gmoll-Rhaps. v. Brahms, „Miniature" u. Gmoll-Barcarole v. Rubinstein, „Campanella" v. Paganini-Liszt etc.). — Musikabend des Ver. f. Pflege kirchl. Tonkunst (Hasse) am 1. Febr.: Hmoll-Symph. v. Schubert, Traviata"-Ouvert. v. Verdi, zwei Chöre a. „Paulus" v. Mendelssohn, Claviervorträge der Frau v. Sponer a. Leipzig (Concertstück v. Weber, Spinnerlied v. A. v. Sponer, Intermezzo Op. 117, No. 1, v. Brahms etc.).

Crefeld. 2. Concertabend der Liedertafel (Brünsing): Männerchöre v. C. Böhm („Das stille Thal"), G. Schmidt („Der Hollunderbaum"), Kremser („Im Winter"), Herbeck („Dirndl tief drunt im Thal"), Ad. Zander („Tanz und Gesang") u. Grieg („Landkennung"), gem. Chöre v. Schumann, Brahms („Waldesnacht"), Reinecke („O, Mädchen, o komm") u. F. Wüllner („Schätzelein"), Solovorträge des Frl. Ewald a. Leipzig (Ges., „Mainacht" v. Brahms, „Blumenorakel" v. Hofmann, „Geschichten" v. Umlauft, „Hab ichs geträumt" v. H. Sitt, „Die Schwalbe" v. Humperdinck, Schuhmacherlied v. Weingartner etc.) u. der HH. Stoye (Clav., Zigeunerweisen v. Liszt-Stoye etc.) und Blaha (Viol., Romanze v. Wieniawski, Adagio a. dem 1. Conc. v. Bruch, Ungar. Tanz v. Brahms-Joachim etc.). — 4. Abonn.-Concert der Concertgesellschaft (Müller-Reuter) m. „Faust's Verdammung" v. Berlioz unt. solist. Mitwirk. der Frau Dalcroze-Faliero a. Genf und der HH. Dr. Wüllner a. Cöln, Prof. Messchaert a. Wiesbaden u. Metzmacher a. Cöln.

Dessau. Kammermusikabende der HH. Dr. Klughardt (Clav.), Seitz, Otto, Weise u. Jäger (Streicher): No. 4. Claviertrios v. Brahms (Cmoll) u. Schubert (Bdur), Trio f. zwei Violinen u. Bratsche v. Dvořák. No. 5. Adur-Clavierquart. v. Brahms, Amoll-Streichquart. v. Schumann. — 7. Concert der Hofcap. (Dr. Klughardt): 5. Symph. v. Beethoven, „König Lear"-Ouvert. v. Berlioz, Solovorträge der HH. v. Milde v. hier (Ges., „Hoffen und wieder verzagen", „Ich trage meine Minne", „Du, meines Herzens Krönelein" u. „Heimliche Aufforderung" v. R. Strauss) u. Brückner a. Wiesbaden (Violoncell, Conc. eig. Comp. u. „Kol Nidrei" v. Bruch).

Dresden. Musikaufführungen des Mozart-Ver. (Schmitt): No. 2. Gmoll-Seren. f. Streichorch. v. Mozart, Musette und Tamburin a. „Les fêtes d'Hebée" v. Rameau, Tanz der Athleten a. „Paris und Helena" v. Gluck, Solovorträge der Frau Oldenboom-Lütkemann a. Amsterdam (Rec. u. Arie „Ah, non son io che parlo" v. Mozart, Siciliana v. Pergolese u. „Quel ruscelletto" v. Paradies) und des Hrn. Arthur Rubinstein a. Berlin (Bdur-Conc. [K.-V. 595] v. Mozart u. Variat. sérieuses v. Mendelssohn). No. 3. Ddur-Seren. (K.-V. 320) u. Marsch (K.-V. 335) v. Mozart, Compositionen f. zwei Claviere v. Mozart (Esdur-Conc.) u. Al. Schmitt (Concertstück), gesp. von den Frls. Elsa u. Grete Krummel a. Kronstadt i. S., Arie „Mentre ti lascio" v. Mozart u. Lieder v. Schubert u. Schumann (Hr. Knüpfer). — Aufführungen zeitgenöss. Tonwerke im Musiksalon Bertrand Roth: No. 9 (mit von Otto Schmid herausgegebenen Werken von Componisten des 18. Jahrh., die der k. Hofcapelle als Mitglieder angehörten). Adagio u. Vivace assai a. einem Quart. f. Clav., zwei Violinen u. Violonc. von Chr. S. Binder (HH. Roth u. Neumann, Frl. Brockmann u. Hr. Grützmacher), Duett v. Hasse (Frls. Knothe u. Kinze), Solovorträge der HH. Roth (Presto u. Andante v. Chr. S. Binder u. Rondo-Allegretto v. P. August) u. Neumann (Adagio v. C. Fiorelli, Introd. u. Gavotte v. F. Hunt, Andante v. C. F. Abel u. „Der Kukuk" v. J. Zyka). — Winterfest des Männer-Gesangvereins (Prof. Jüngst) am 24. Jan.: Männerchöre v. H. Jüngst („Heimliche Liebe", „Der Fuhrknecht und der Pfalzgraf" u. „Rosenfrühling"), Kremser („Hell ins Fenster scheint die Sonne"), Jos. Schwartz (Ja, schön ist mein Schatz nicht") u. W. Handwerg („Rillus, Rallus"), sowie ruthen. Volkslied, arr. v. Kremser, Solovorträge des Frl. Walde (Ges., „Als die alte Mutter" v. Dvořák, „Am Felsenborn" v. H. Jüngst, Wiegenlied v. Tschaikowsky, „Die Nachtigall" v. Volkmann, „Die Wahrsagerin" v. F. Kauffmann etc.) und des Hrn. Waldeck (Declam.).

Düsseldorf. Liederabend der Frau Börner a. Leipzig unt. Mitwirk. des Pianisten Hrn. A. Hahn a. München am 21. Jan.: Soli f. Ges. v. Schubert, Schumann, A. Hahn (Wanderlied, Mailied u. „Auf dem See"), Grieg („Solvejg's Lied"), Brahms („Vergebliches Ständchen"), Weingartner (Schuhmacherlied), Loewe u. J. Strauss („Frühlingsstimmen") u. f. Clav. v. Mendelssohn, Chopin u. Seeling („Loreley").

Eisenach. Concerte des Musikver.: No. 4, ausgef. vom Frankfurter Trio der HH. Prof. Kwast (Clav.), Bassermann (Viol.) u. Hegar (Violonc.) u. der Sängerin Frl. v. Obstfelder a. Frankfurt a. M. Claviertrios v. Brahms (Hdur) u. Schubert (Bdur), Soli f. Ges. v. Schubert u. A., f. Clav. v. S. Bach-

Liszt (Präl. u. Fuge in A moll), f. Viol. v. Händel (A dur-Son.) u. f. Violonc. v. Cui (Andante) u. Popper (Vito). No. 5, ausgef. vom Ehepaar von Dulong, Vocalduette v. Schumann u. Cornelius („In Sternennacht“ u. „Des Nachts“), Soli f. Mezzosopr. v. Brahms (Volkslied), Tschaikowsky („Inmitten des Balls“), R. Strauss („Traum durch die Dämmerung“), Mottl („Märchen“) u. W. Berger (Kinderlied) u. f. Ten. v. Schubert, Weingartner („Wenn schlanke Lilien wandelten“, Schuhmacherlied und „Nelken“) u. H. Wolf („Heimweh“).

Elberfeld. Conc. des Hrn. A. Hahn a. München unt. Mitwirk. der Damen Diergart (Ges.) u. Müller-Friedhoff (Clav.) a. Düsseldorf am 29. Jan.: Soli f. Ges. v. Schubert, A. Hahn (Wanderlied, Mailied, „An die Phantasie“ u. „Auf dem See“), Schumann, H. Wolf („Gesang Weyla's“) u. Brahms („Feldeinsamkeit“ u. „Von ewiger Liebe“) u. f. Clav. v. Schubert, Chopin, Brahms (Rhaps.) u. Liszt („Rigoletto“-Phant.).

Essen a. d. R. Concerte des städt. Orch. (Obmer): 20. Nov. Vorspiel zur „Sündfluth“ v. Saint-Saëns, Festouvert. über den Choral „Ein feste Burg“ v. Nicolai, „Charfreitagszauber“ a. „Parsifal“ v. Wagner etc. 4. Dec. „Scènes pittoresques“ v. Massenet, „Tannhäuser“-Ouvert. v. Wagner etc. 18. Dec.: „Frithjof“-Symph. v. Hofmann, „Mignon“-Ouvert. v. Thomas etc. 22. Jan. 1. „Peer Gynt“-Suite v. Grieg, 2. Ungar. Rhaps. v. Liszt etc. 5. Febr. Militärsymph. v. Haydn, Ouverturen v. Cherubini u. Wagner („Der fliegende Holländer“), Einzugsmarsch a. „Boabdil“ v. Moszkowski etc.

Esslingen. Aufführungen des Oratorienver. (Prof. Fink): 10. Jan. unter solist. Mitwirk. der Sängerinnen Frl. Bischel a. Cannstatt u. Frau Rückling-Bub v. hier, des Baritonisten Hrn. Steinert von hier, sowie des Hrn. Bäuchlen von hier (Declam.): Cant. „Das Lob der Freundschaft“ v. Mozart, „Dornröschen“ f. Soli u. Frauenchor m. Clav. u. Declam. v. Reinecke, Chor „O Vater“ a. „Judas Maccabäus“ v. Händel, Arie „O, säume länger nicht“ v. Mozart. 8. Febr. Streichquartette in D moll v. Schubert und in G dur v. Dvořák (HH. Schapitz, Jacob, Kirchhoff und Jähnig a. Stuttgart), sechs Altniederländ. Volkslieder f. Männerchor u. Solo (Hr. Häberle) m. Clav. u. Declam. (Hr. Prof. Wetzel), bearb. v. Kremser.

Eutin. 2. Abonn.-Conc. des Hrn. Hofmeier (Clav.) unter Mitwirk. des Hrn. Mayer a. Schwerin (Ges.) m. Soli f. Ges. v. Loewe, R. Strauss („Traum durch die Dämmerung“, „Ach, weh mir unglückhaftem Mann“ u. „Heimliche Aufforderung“), G. Thudichum („Der facle Schäfer“), Gade („Leb wohl, liebes Gretchen“) u. Rossini u. f. Clav. v. Beethoven (Sonate Op. 27, No. 2), S. Bach (Präl. u. Fuge in B moll) u. A. Hofmeier (Basso ostinato u. D moll-Phant.).

San Francisco. 9. Symph.-Conc. im Grand Opera House (Steindorff): Symphonie „Neue Welt“ v. A. Dvořák, „Nussknacker“-Suite v. Tschaikowsky, Rhaps. espagn. v. Lalo, „Euryanthe“-Ouvert. v. Weber.

Frankfurt a. M. Sonntagsconcerte der Museumsgesellschaft (Kogel): No. 7. Trilogie „Wallenstein“ f. Orchester v. V. d'Indy, Vorspiel u. Schlussscene a. „Tristan und Isolde“ v. Wagner, „Ruy Blas“-Ouvert. v. Mendelssohn, Vorträge des Leipziger Damenquart. der Frls. J. G. Schmidt, Deutrich, A. u. S. Lücke („Da unten im Thale“, Minnelied und „Die Nonne“ v. Brahms, „Waldmädchen“ v. Schumann, „Beim Gewitter“ v. Arn. Krug etc.). No. 8. G moll-Symph. v. Mozart, „Phaëton“ v. C. Saint-Saëns, Ouvert. zur Oper „Der Sturm“ v. A. Urspruch, Solovorträge der Frls. Münchhoff (Ges., Wiegenlied v. R. Wagner, „Die Nachtigall“ v. Alabieff etc.) u. Forchland (Viol., Conc. v. Tschaikowsky). — Freitagsconcerte derselben Gesellschaft (Kogel): No. 8. 3. Symph. v. Schumann, „Anakreon“-Ouvert. v. Cherubini, F dur-Conc. f. zwei Bläserchöre u. Streichorch. von Händel-Kogel, Claviervorträge des Hrn. Pugno a. Paris (Es dur-Conc. v. Mozart, Präl. u. Fuge in F moll v. S. Bach, A dur-Son. v. Scarlatti u. 11. Ungar. Rhaps. v. Liszt). No. 9. „Tasso“ v. Liszt, symph. Prolog zu „König Oedipus“ v. M. Schillings, „Zauberflöten“-Ouvert. v. Mozart, Solovorträge des Frl. Walker a. Wien (Gesang) u. des Hrn. W. Rehberg a. Genf (Clavier, 1. Conc. v. Brahms). — Kammermusikabende derselben Gesellschaft m. den HH. Prof. Heermann, Bassermann, Professoren Naret Koning u. Becker als ständ. Streichquartett: No. 7. Streichquartette v. Beethoven (Op. 95) und Haydn (D dur), B moll-Claviersonate v. A. Glazounow (Hr. Siloti, No. 8. F dur-Oct. v. Schubert (Mitwirkende: HH. Greve [Contrabass], Mohler, Preusse und Türk [Bläser]), C moll-Streichquartettsatz v. demselben, Trio sinfonico f. Clav., Viol. und Violonc. v. E. Bossi (Clav.: der Comp.). — Liederabend des Frl. Clara Schaeffer unt. Mitwirk. des Pianisten Hrn. Ul... am 14. Jan. m. Soli f. Ges. v. Astorga („Morir vogl...“), H. v. Eyken (Lied der Walküre), Brahms („Dort in den Weiden“, „Klage“ u. „Sandmännchen“), Clara Schuma... („Liebst du um Schönheit“), Rob. Schumann („Widmung“), Reinecke („Sonnenschein“, „Das mag ich auch“, „Als Mü...chen krank war“ u. Zwiegesang), H. Wolf („Heimweh“), R. Strauss („Allerseelen“), E. Sulzbach („Ständchen“), E. Hille („Nach Jahren“), Freifrau v. Rothschild („... ich dich kaum gesehn“) u. Loewe u. f. Clav. v. Schuma... u. Raff (Ländler und „Märchen“). (Die Sängerin hat ni... nur beim Publicum, sondern auch bei der Presse warme A...erkennung mit ihrer sympathischen und wohlgeschul... Stimme und ihrem geschmack- und empfindungsvollen V...trag gefunden.)

Gera. Conc. im Hoftheater (Kleemann) am 31. Jan.: „... Moldau“ v. F. Smetana, „Siegfried-Idyll“ v. R. Wagn..., Akad. Festouvert. v. Brahms, Vorspiel zum musikal. M...chen „Der Rubin“ v. E. d'Albert, Ballscene f. Viol. m. Orch. nach einer Meyseder'schen Violinetude v. J. Hellm...berger (die Violinpartie unisono von sämmtlichen Violinis... gespielt), Conc. f. Flöte u. Harfe v. Mozart (HH. Homme... hier u. Snoer a. Leipzig). — 2. Kammermusikabend: C m... Clavierquart. v. Brahms, F dur-Streichquart. v. Mozart, F d... Violoncellson. v. Boccherini (Ausführende: HH. Kleema... [Clav.], Weintraub, Gelbrich, Görner u. Hirt [Streicher].)

Goslar. 5. Conc. des Musikal. Ver., ausgef. von den H... Pinks a. Leipzig (Ges., „Der Nöck“ v. Loewe, „Abendreih...“ v. Reinecke, „Ich denke oft ans blaue Meer“ v. Wei...gartner, „Der Gärtner“ v. H. Wolf, „Verwandlung“ v. A. Reisenauer u. „Du, meines Herzens Krönelein“, „Trau... durch die Dämmerung“, „Ach, weh mir unglückhaftem Mann“ u. „Heimliche Aufforderung“ v. R. Strauss) u. Reisenau... v. ebendaher (Clav., Son. Op. 26 v. Beethoven, „Carnaval“ v. Schumann, Ungar. Rhaps. in E dur v. Liszt etc.).

Gotha. 4. Abonn.-Conc. der Meiningenschen Hofcapel... (Steinbach) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Berg, der Fr... Adami-Droste u. der HH. Hess u. Strathmann, sowie m. Unterstützung des Musikver.: 9. Symphonie v. Beethoven, Kaiser-Marsch, Verwandlungsmusik u. Gralsfeier a. dem 1. Aufzug a. „Parsifal“ u. Wotan's Abschied von Brünnhilde u. „Feuerzauber“ a. der „Walküre“ v. Wagner. — 5. Vereinsconc. der Liedertafel (Prof. Rabich): C dur-Symph. v. Haydn, Fü... Seren. f. Streichorch. v. Volkmann, „Landerkennung“ f. Chor u. Solo v. Grieg, Solovorträge der HH. Morny v. hier (Ges.) u. Barmas a. St. Petersburg (Viol., D moll-Conc. v. Vieuxtemps etc.).

Graz. Oeffentl. Vorträge der Schule des Steiermärk. Musikvereins: 21. Dec. „Märchenklänge“ in vier symph. Sätzen v. H. Graedener, Ouvert. „In der Natur“ v. Dvořák, D dur-Clavierconc. v. Mozart (Frl. Byloff a. Marburg). 1. Febr. Streichoct. v. Mendelssohn (HH. Handl, Krehahn, Seifert, Kundigraber, Meder, Pretterebner, Schlövogt u. Suchsland), B dur-Claviertrio v. Schubert (Frl. v. Schmied u. HH. Krehahn u. Suchsland), Variat. üb. den Basso continuo aus der Cantate „Weinen und Klagen“ u. das „Crucifixus“ der H moll-Messe v. S. Bach f. Org. v. Liszt (Hr. Degner). — 5. Spörr-Conc.: 7. Symph. v. A. Bruckner, symphon. Zwischenspiel „Don Quixote's phantastischer Ausritt und seine traurige Heimkehr“ a. „Don Quixote“ v. W. Kienzl, Ouverture zur „Verkauften Braut“ v. Smetana. — 4. Orchesterconc. des Steiermärk. Musikver. (Degner): 7. Symph. v. Beethoven, „König Lear“-Ouvert. v. Berlioz, D moll-Seren. f. Blasinstrumente, Violonc. u. Contrabass v. Dvořák.

Greiz. 3. Abonn.-Conc. des Musikver. (Wehle): Ouvert. „Meeresstille und glückliche Fahrt“ v. Mendelssohn, Balletmusik a. der Oper „Die zwei Wittwen“ v. Smetana, Abendmusik f. Streichorch., zwei Hörner u. Pauken v. M. J. Beer, Solovorträge der HH. Dr. L. Wüllner (Ges., „Die Mainacht“ u. „Erinnerung“ v. Brahms, „Der Musikant“, „Der Gärtner“ u. „Der Tambour“ v. H. Wolf etc.) und Bos (Clav., C moll-Variat. v. Beethoven, Elegie v. Rachmaninoff u. „Schmetterling“ u. „Im Frühling“ v. Grieg). (Die in No. 6 d. Blts. registrirten Abonnementconcerte waren ebenfalls solche des Musikvereins, nicht aber des Philharmon. Orchesters, das nur mitgewirkt hat.) — Conc. des „Orpheus“ u. Männergesangvereins (Köhler) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Münch a. Gera u. des Hrn. Hungar a. Leipzig u. m. Unterstützung des Philharm. Orch. (Wehle) am 7. Dec.: Ouverturen v. Wagner („Rienzi“) u. Goldmark („Sakuntala“), drei Sätze a. der „L'Arlésienne“-Suite v. Bizet, „Frithjof“ f. Männerchor, Soli u. Orch. v. Bruch, Männerchöre a cap. v. F. Nagler („Siehst du das Meer?“)

u. F. Hegar („Die beiden Särge"), Arie v. Haydn. — 1. Abonn.-Conc. des Philharm. Orch. (Weble): „Hebriden"-Ouverture v. Mendelssohn, Einzugsmarsch der Bojaren von J. Halvorsen, „Toreador andalouse" v. Rubinstein u. a. Orchesternummern, Solovorträge der HH. Fischer (Clavier, Amoll-Conc. v. Schumann) u. Held (Pos., zwei „Nachtbilder" v. C. Goepfart).

Halle a. S. 4. Bergconc. (Wiegert): Orchestersuite „Zur Carnevalszeit" v. G. Schumann, Vorspiel zum musikal. Lustspiel „Die Abreise" v. E. d'Albert, Solovorträge des Frl. Birgfeld a. Leipzig (Clav., Amoll-Conc. v. Grieg, Chromat. Phant. u. Fuge v. S. Bach, „Waldesrauschen" v. Liszt etc.) u. des Hrn. Urlus v. ebendaher (Ges., Einleit. u. Gebet aus „Rienzi" u. Gralserzählung a. „Lohengrin" v. R. Wagner, „Traum durch die Dämmerung" v. R. Strauss, „Murmelndes Lüftchen" v. Ad. Jensen und „Blond Elslein" v. Catharina van Rennes).

Hamburg. Concerte der Philharm. Gesellschaft (Prof. Barth: No. 3. Symphon. Phant. „Aus Italien" v. R. Strauss, Eine Faust-Ouverture v. R. Wagner, Air a. der Ddur-Suite v. S. Bach, Violinvorträge des Frl. Wietrowetz (1. Concert von Bruch, Cdur-Romanze v. J. Joachim u. Ungar. Tänze v. Brahms-Joachim). No. 5. Esdur-Symph. (m. dem Paukenwirbel) v. Haydn, 6. Concerto grosso f. Streichorch. v. Händel, Gesänge „Es tönt ein voller Harfenklang", Lied v. Shakespeare, „Gesang auf Fingal" u. „Der Gärtner" f. Frauenchor m. zwei Hörnern u. Harfe v. Brahms, Claviervorträge des Hrn. Arthur Rubinstein (Cmoll-Conc. v. Beethoven, Hmoll-Capriccio v. Brahms etc.). No. 6 unt. solist. Mitwirk. des Hrn. Dr. L. Wüllner. Böcklin-Symph. v. H. Huber, „Rinaldo" f. Tenorsolo, Männerchor u. Orch. v. Brahms, Lieder v. H. Wolf („Ganymed"), R. Strauss („Befreit" u. „Der Arbeitsmann") u. A. Mendelssohn (Aus dem Nachtlied Zarathustra's). No. 7. 3. Symph. v. Mendelssohn, „Faniska"-Ouvert. v. Cherubini, Solovorträge der Frau Grumbacher-de Jong (Ges., „Frühling" v. R. Kahn, „Bekenntniss" von F. Roesch, „Allerseelen" v. R. Strauss, „Verschwiegene Liebe" u. „Die Spröde" u. Elfenlied v. H. Wolf) u. des Hrn. Bandler (Viol., Conc. v. Mendelssohn).

Homburg v. d. H. Symph.-Concerte der städt. Theater- u. Curcap. (Schulz): No. 1. 2. Symph. v. Brahms, „Tannhäuser"-Ouvert. v. Wagner, „Ave im Kloster" v. W. Kienzl, Cdur-Et. v. Rubinstein-Pohle, Violinvorträge des Hrn. Meyer („Legende" v. Wieniawski u. „Perpetuum mobile" v. F. Ries). No. 2. 4. Symph. v. Beethoven, Ouvert. „Römischer Carneval" v. Berlioz, Vorspiel zum 5. Act des Musikdramas „Die versunkene Glocke" v. H. Zoellner, Valse fant. a. „Raymonda" v. Glazounow, Dmoll-Violoncellconc. v. J. de Swert (Hr. Oushoorn). No. 3. Sinfonie pathét. v. Tschaïkowky, „Manfred"-Ouvert. v. Schumann, Vorspiel zur „Sündfluth" v. Saint-Saëns, Finale a. „Bal costumé" v. Rubinstein. No. 4 m. Werken von Mozart. „Jupiter"-Symph., Ouverturen zu „Don Juan" u. „Figaro's Hochzeit", zwei Nummern a. dem 11. Divert., Adagio a. dem Concert für Flöte u. Harfe (Hr. Ottenhoff u. Frau Joseph), Larghetto a. dem Clarinettenquint. (Hr. Werner). No. 5. 4. Symph. v. Schumann, 2. „Leonoren"-Ouvert. v. Beethoven, „Charfreitagszauber" a. „Parsifal" v. Wagner, Sylphentanz v. Berlioz, Elegie u. Musette a. d. Musik zu „König Kristian II." v. J. Sibelius. No. 6. Gdur-Symph. v. Haydn, Ouvert., Noct., Scherzo u. Hochzeitsmarsch a. der „Sommernachtstraum"-Musik v. Mendelssohn, Larghetto a. dem 1. Conc. (f. ?) von Händel. — Abonn.-Concerte derselben Capelle (Schulz): No 1. 1. „Peer Gynt"-Suite v. Grieg, Ouvert. zu „Donna Diana" v. v. Rezniček, Serenade f. Blasinstrumente v. R. Strauss, Variat. a. dem 17. Divert. v. Mozart, Gesangvorträge des Frl. Bietzer a. Baden-Baden („Im Lenz" v. Cornelius, „Inmitten des Balles" v. Tschaïkowsky, „Am Ufer des Manzanares" v. Ad. Jensen u. „Waldeinsamkeit" u. „Der Jäger" von Brahms). No. 2. 1. Orchestersuite v. Tschaïkowsky, „Tell"-Ouvert. v. Rossini, Mazurka brill. v. Liszt-Müller-Berghaus, Violinvorträge des Hrn. Manén (Hmoll-Conc. v. H. Nojämann, Canzonetta v. Godard u. Sérén. andalouse v. Sarasate).

Leipzig. 20. Abonn.-Conc. im Gewandhaus (Prof. Nikisch): „Das Paradies und die Peri" v. Schumann. (Solisten: Frauen Günter u. Grumbacher-de Jong a. Berlin, Frau de Hahn-Manifarges a. Rotterdam, Frl. Handke und Hr. C. Müller v. hier, sowie HH. Walter u. van Eweyk a. Berlin.) — 12. Philharm. Conc. des Winderstein-Orch., ausgef. von der Meiningenschen Hofcap. (Steinbach): 5. Symphonie v. Beethoven, Ouverturen v. Mendelssohn u. Brahms (Akad. Fest-), Zwischenacts- u. Balletmusik a. „Rosamunde" v. Schubert, concert. Quart. f. Ob., Clar., Horn u. Fag. v. Mozart (HH. Gland, Mühlfeld, Gumpert u. Oschmann), 3. Brandenburg. Conc. v. S. Bach. — 11. Volksthüml. Symph.-Conc., ausgeführt vom Winderstein-Orch. (Winderstein): 7. Symph. v. Beethoven, „Freischütz"-Ouvert. v. Weber, Solovorträge der Frls. Fritzsch (Ges., Arie „Horch auf der munteren Vögel Lied" a. „Josua" v. Händel, „Die Zither lockt" v. A. Reckendorf, „Solvejg's Lied" v. Grieg u. „Das Mädchen und der Schmetterling" von E. d'Albert) u. Appelboom (Clav., Gmoll-Conc. v. Mendelssohn), sowie des Hrn. Pick-Steiner (Viol., Largo v. Händel). — 5. Kammermusik im Gewandhaus: Streichquartette v. Conr. Heubner (Emoll) u. Beethoven (Op. 132), Esdur-Divert. f. Viol., Bratsche und Violonc. v. Mozart. (Ausführende: HH. Berber, Rother, Sebald u. Prof. Klengel.) — Künstlerconc. der Frls. Bodenstein (Ges.) u. Helbling (Viol.) u. des Hrn. Freudenberg (Clav.) am 4. März: Soli f. Ges. v. Mozart, Cornelius („Im Lenz" u. drei Brautlieder), Schubert, R. Franz („Zwei welke Rosen"), Rubinstein („Neue Liebe") u. R. Strauss („Traum durch die Dämmerung", „Liebeshymnus" u. „Ständchen"), f. Clav. v. Chopin u. Liszt (6. „Soirée de Vienne" u. Reminiscences de „Norma") u. f. Viol. v. Sinding (Adur-Conc.), S. Bach (Air) u. Hubay (Czardàs).

London. Orch.-Conc. der Society of Musicians am 31. Dec.: Symphonic Pieces v. A. N. Wight, Symphonic Variations v. H. A. Kayser, Suite „The Chilterns" v. Rutland Boughton, Vorspiel zum 2. Act a. „Constantine" v. Colin Mc Alpin, Fairy-Overture v. Ralph Horner, Romanze a. einem Violinconc. v. Paul Stoeving (der Comp.), Ode to Victory v. Josef Holbrooke.

Middelburg. Aufführ. des Gesangver. „Tot Oefening en Uitspanning" (Cleuver) unt. solist. Mitwirk. des Hrn. Hoes a. Amsterdam u. A. m. am 17. Dec.: Cdur-Messe f. Soli, Chor, Orch. u. Org. v. J. Rheinberger, Psalm 127 f. Soli, Chor, Orchester u. Orgel v. F. Wüllner, Chorlieder a cap. „Um Mitternacht", „Geduld bringt Rosen" u. „Ostern" v. J. Cleuver, Basslieder v. S. Bach, Beethoven u. Schubert.

Paris. Conservatoriumsconcerte: 9. Febr. 8. Symphonie v. Beethoven, Ouverturen v. Mendelssohn („Die Fingalshöhle") u. Mozart („Die Zauberflöte"), 2. Clavierconc. v. Saint-Saëns (Hr. de Greef), Psalm 13 v. Liszt (Tenorsolo: Hr. Cazeneuve). 16. Febr. Gdur-Symph. („La Surprise") v. Haydn, „Die Ruinen von Athen" v. Beethoven, Rhaps. norvég. v. Lalo, „Frithjof"-Ouvert. v. Dubois, a capella-Chöre „Omnes amici mei" v. Palestrina u. „Adieux aux jeunes mariés" v. Meyerbeer. — Colonne-Conc. am 16. Febr.: Amoll-Symph. v. Saint-Saëns, Venusberg-Musik a. „Tannhäuser" v. Wagner, 7. Violinconc. v. Spohr u. Chaconne v. Bach (Hr. W. Burmester), „Psyché" v. C. Franck (Soli: Frl. Julie Cahun). — Lamoureux-Concerte (Chevillard): 9. Febr. Ddur-Symphonie v. P. Dukas, „Waldweben" a. „Siegfried" v. Wagner, Ouverturen v. Weber („Oberon") u. Berlioz („Carnaval romain"), Violoncellconc. v. Abbiate (der Comp.), „Edith au col de cygne" v. G. Huë (ges. v. Frau Marthe Chassang). 16. Febr. Gmoll-Symph. v. Lalo, „Eine Steppenskizze aus Mittelasien" von Borodin, „Cortège de Bacchus" a. „Sylvia" von Delibes, 3. „Leonoren"-Ouvert. v. Beethoven, Esdur-Clavierconcert v. Mozart (Frau Wanda Landowska), Concertstück f. Violine v. Diémer (Hr. Boncherit).

Stuttgart. 174. Aufführ. des Orch.-Ver. (Rückbeil) m. Compositionen v. Mozart: Cdur-Symph., „Titus"-Ouverture, Adur-Violinconc. (Hr. Rückbeil), Rec. u. Arie „Genug, ich bin entschlossen" u. Eine kleine deutsche Cantate (Frau Rückbeil-Hiller).

Würzburg. 4. Conc. der k. Musikschule (Dr. Kliebert): 2. Symph. v. Beethoven, „Sakuntala"-Ouvert. v. Goldmark, „Aufforderung zum Tanz" v. Weber-Berlioz, Adur-Violinconc. v. Chr. Sinding.

Zwickau. 3. Geistl. Musikaufführ. des Kirchenchors zu St. Marien (Vollhardt): Chöre v. F. Woyrsch (Weihnachtslied) u. A. Klughardt (Festmotette m. Soloterzett), sowie altböhm. Weihnachtslieder „Freu dich, Erd und Sternenzelt", „Kommet, ihr Hirten" u. „Lasst Alle Gott uns loben", gesetzt v. C. Riedel, Terzett „Wandle getrost" a. „Die Zerstörung Jerusalems" v. A. Klughardt, Solovorträge der HH. Gerhardt v. hier (Org., Pastorale u. Fuge üb. „Vom Himmel hoch" v. Pachelbel-Guilmant u. 10. Sonate v. Rheinberger) und Michael a. Dresden (Violonc., Sarabande v. S. Bach und „Resignation" v. Fitzenhagen).

☛ ***Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!***

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Danzig. In einem Concert, das die jungen Brüder Richard und Hugo Kroemer aus Leipzig hier gaben, lieferten dieselben Beweise für die erstaunliche Vervollkommnung, die sie seit ihrem früheren Auftreten in unserer Stadt in ihrer Kunst gemacht haben. Diese Steigerung des musikalischen Könnens hat bei dem Geiger Richard den Grad voller Meisterschaft sowohl in allem Technischen und Tonlichen, als auch im Vortrag erreicht, zu welcher bei seinem ausgesprochenen Claviertalent sicher auch der 13jährige Hugo bald gelangen wird. Die beiden Knaben wurden begeistert gefeiert, und die Presse äusserte ihre Zustimmung zu dieser Aufnahme. — **Dresden.** Ein von Frl. Bräuer, Frau Röder-Milanello und Frl. Agga Fritsche veranstalteter Trioabend vermittelte uns in der Letztgenannten die Bekanntschaft einer hochbegabten und virtuos ausgebildeten Violoncellistin, die als Ensemblespielerin sich ebenso rühmlich hervorthat, wie als Solistin und sich ausserdem durch ihr bescheidenes Auftreten alle Sympathien gewann. — **Hildesheim.** Das 2. Concert des Oratorienvereins war einer Aufführung des Verdi'schen Requiems gewidmet, für welche man als Solisten in Frl. Strauss-Kurzwelly aus Leipzig und den HH. Hintzelmann aus Berlin und Hungar aus Leipzig hier schon hochangesehene Kräfte, die überall Vortreffliches darboten, gewonnen hatte, während der Soloalt durch Frl. Martha Oppermann, ein hochbegabtes und künstlerisch reifes Vereinsmitglied, in bester Weise vertreten war. — **Manchester.** Infolge plötzlicher Erkrankung des Hrn. Alexander Siloti sprang der junge Pianist Hr. Wilhelm Backhaus aus Leipzig als Solist in das Hallé-Concert am 27. Febr. mit dem Beethoven'schen G dur-Concert, Chopin's As dur-Ballade und Liszt's 9. Ungarischer Rhapsodie ein und erregte mit seinen nicht nur für sein Alter von 17 Jahren, sondern positiv ausserordentlichen Vorträgen anhaltende Stürme des Beifalls, die sich nach dem letzten Stück gar nicht wieder legen wollten. Man erinnert sich nicht, während der letzten 30 Jahre ein so sensationelles Debut in diesen Concerten erlebt zu haben, und das will Etwas heissen bei der Menge derartiger Vorkommnisse. Den schönsten Lohn wird der Künstler aber in der hohen Zufriedenheit gefunden haben, die ihm im Künstlerzimmer unter väterlich-herzlichem Kuss Hans Richter, der weltberühmte Dirigent der Concerte, zu erkennen gab. — **Paris.** Im Lamoureux-Concert am 2. März wurde Hr. Fel. Weingartner als Dirigent der „Harold"-Symphonie und Sinfonie fantastique von Berlioz ausserordentlich gefeiert. Die obligate Bratsche in ersterem Werk spielte Hr. Prof. Al. Ritter aus Würzburg auf seiner klangvollen Viola alta, welche Leistung sehr beifällig aufgenommen wurde. — **Prag.** Im hiesigen Kammermusikverein liess sich nach längerer Pause das Streichquartett Prill aus Wien hören und begeisterte mit seinen kunstvollendeten Vorträgen das Publicum in hohem Grade. — **Weissenfels.** In dem neulichen Concert der hiesigen Beamtenvereinigung haben zwei junge Künstlerinnen aus Leipzig, die Sängerin Frl. Valentine Schmidt und die Violinistin Frl. Charlotte Sitt, unter der Clavierbegleitung des Hrn. Capellmeister Hans Sitt, des Vaters der Geigerin, über alle Maassen mit ihren Vorträgen gefallen und rauschenden Beifall entfacht. Was noch mehr als die technische Politur in den Vorträgen der Kunstnovizen zündete und die Herzen der Zuhörer ergriff, war die Natürlichkeit und Innigkeit in der Cantilenebehandlung, in welcher Beide mit einander wetteiferten. Dass hierin der Sieg auf der Violine mehr bedeutet, als der der menschlichen Stimme, ist klar.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 8. März. Passionsgesang „Gethsemane" v. S. Bach. „Fürwahr, er trug unsre Krankheit" v. Graun. „Crucifixus" v. E. F. Richter.

Musikalische Kannegiesserei.

Nachdem der General-Anzeiger für Leipzig und Umgegend seinen langjährigen Musikreferenten Hrn. B. Seuberlich ohne jeden triftigen Grund plötzlich auf die Strasse gesetzt und mit diesem Gewaltact sich keinen Ruhmeskranz geflochten hat, ist der Gesanglehrer Hr. Paul Merkel an dessen Stelle getreten. Nach den Leistungen, welche der neue Mann bisher zu Tage gefördert hat, scheint derselbe kein übles Talent für musikalische Kannegiesserei zu haben. So schreibt er in der Kritik, die er jüngst an dem Gesang des Hrn. Dr. Ludwig Wüllner verübte, u. A.:

„Hrn. Wüllner's Kunst ist ein Product seines Verstandes und die Wirkung, die er damit erzielt, eine unmittelbare Folge seines Willens, und so muss Hr. Wüllner unter die absonderlichen Künstler eingereiht werden, die zwar Aufsehen erregen, aber keinen wirklichen (!) Eindruck hinterlassen. .... Wenn wir modernen Menschen nicht so nervös, so krankhaft in unserem Fühlen wären, wir würden dem Sänger, der uns statt Lieder Declamationen, statt Herz kühlen Verstand darbietet, keinen Reiz abgewinnen können. So aber bannt Hr. Wüllner uns durch seinen Willen und erzwingt sich unseren Beifall. .... Weil die Pose für Hrn. Wüllner Hauptsache ist, sage ich, Hr. Wüllner ist ein Poseur und kein Künstler, der es von Herzen ehrlich mit seiner Kunst und dem Publicum meint. Für mich ist er als Sänger eine Persönlichkeit, die nur pathologisch interessant ist, denn durch das Pathologische wird der Erfolg seines Auftretens erklärt. Das krankhafte Aussehen des überschlanken Künstlers, der krankhafte, einförmige Ton seiner Stimme, die zielbewusste Declamation, die berechnende Inscene seiner Person geben ihm die Kraft eines Hypnotiseurs."

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Die Plätze zu der 1. diesjährigen Bayreuther „Nibelungen"-Aufführung sind bereits vollständig ausverkauft, und auch zur Zweiten gibts nur noch Wenige Billets zu haben. Wer also noch nicht bestellt hat, muss sich beeilen.

* In Genf wird vom 16.—18. August d. J. ein grosses Nationales und internationales Musik- und Gesangsfest mit Wettgesang in deutscher und französischer Sprache und Concurrenzspiel in- und ausländischer Blech- und Harmoniemusiken stattfinden. Da sich über 300 Vereine und Musikcorporationen angemeldet haben, so wird es an Musik nicht fehlen.

* Auch in Genf hat man populäre Orchesterconcerte (à 20 Cent.) eingerichtet, deren Veranstalter das Comité genevois de l'art social ist und die, wie die grossen Abonnementconcerte im Stadttheater, unter Leitung des Hrn. Willy Rehberg stehen.

* Ueber die drei Copenhagener Concerte, mit welchem das Winderstein-Orchester aus Leipzig seine skandinavische Concertreise begann, schreibt uns eine musikalische Capacität ersten Ranges: „Der treffliche und liebenswürdige Dirigent Winderstein und sein famos geschultes Orchester hatten hier einen sehr grossen Erfolg zu verzeichnen. Sie gaben unter solistischer Mitwirkung von Madame Norman-Neruda (Lady Hallé), welche die Violinconcerte von Beethoven und Mendelssohn, sowie die beiden Romanzen des Ersteren, und zwar unnachahmlich schön spielte, hier drei sehr gut besuchte Concerte, welche Alle zündeten, ganz besonders aber das Wagner-Concert. Im ersten Concert (Beethoven-Abend) war die »Eroica« die Hauptleistung des Orchesters, am Zweiten (Wagner-Abend) die „Tannhäuser"-Ouverture, welche ich schwungvoller und intensiver ausgeführt nie gehört habe. Auch im dritten Concert (Nordischer Abend) haben die Leistungen des Orchesters in Svendsen's »Pariser Carneval« und Grieg's 1. »Peer Gynt«-Suite das Publicum ganz entzückt. Alles in Allem war das Gastspiel des Hrn. Winderstein und seiner Capelle von einem Erfolg ersten Ranges begleitet."

* Eine musikhistorisch merkwürdige Erstaufführung fand kürzlich in der k. Akademie der Tonkunst zu München statt, indem vier Schülerinnen des Instituts unter Leitung des Hrn. B. Stavenhagen das von S. Bach genial für vier Claviere und Streichorchester bearbeitete Concert für vier Violinen von Vivaldi vortrugen. Das Werk und seine gelungene Ausführung begegneten dem allgemeinsten Interesse.

* In Monte-Carlo gelangte kürzlich „Faust's Verdammung" von Berlioz in scenischer Darstellung zur Aufführung und machte eine starke Wirkung.

* Zur Frage der staatlichen Prüfung der Musiklehrer und -Lehrerinnen theilt uns Frl. Anna Morsch, die Schriftleiterin des „Clavier-Lehrers", mit: „Die seit länger als einem Jahre vorbereitete Petition der deutschen Musiklehrer und -Lehrerinnen zur Einführung einer staatlichen Prüfung, deren Impuls von der Musiksection des Allgemeinen deutschen Lehrerinnen-Vereins ausging, ist nunmehr an den Cultusminister Dr. Studt abgesandt worden. Das Resultat der durch

ein Jahr hindurch geleiteten Bestrebungen, das Interesse der Musiklehrer für die Staatsprüfung zu wecken, ist Folgendes: Nach ca. 400 Städten waren Aufforderungen zur Betheiligung an der Bewegung gesandt; aus denselben sind 185 zustimmende Schreiben zurückgekommen, und haben sich die Musiklehrer und -Lehrerinnen derselben um das Sammeln von Unterschriften bemüht. Am werkthätigsten darunter waren: Berlin mit 350 Unterschriften, Königsberg i. Pr. 148, Dresden 94, Breslau 89, Cassel 97, Leipzig 75, Cöln 72, Stuttgart 65, Bremen 64, Frankfurt a. M. 57, Danzig 47, Darmstadt 40, Halle a. S. 38 u. s. w. Insgesammt waren in den Sammelbogen 1995 Stimmen eingetragen, während von einer sehr grossen Zahl Musiker ausserdem noch zustimmende Schreiben einliefen und Verschiedene als Präsidium oder Vorstand von grossen Vereinigungen unterzeichneten. Dieses Resultat lässt der Hoffnung Raum geben, dass man an hoher Stelle der Bitte um eine Staatsprüfung als den Ausdruck einer schwer wiegenden Zahl der Musiklehrer und -Lehrerinnen ansehen, der so überaus wichtigen Frage Sympathie entgegenbringen und diese Angelegenheit einer eingehenden Prüfung unterziehen wird."

* Während die Mitgliederzahl der Richard Wagner-Vereine meistens im Sinken begriffen ist, hat dieselbe bei dem Darmstädter im Vorjahre eine rühmliche Steigerung (254 gegen 238 vom Jahre 1900) erfahren.

* Das Liszt-Denkmal in Weimar, zu welchem die begeisterten Schülerinnen des Meisters, die Frls. Stahr, den Grundstock legten und dessen Kosten ohngefähr 45,000 ℳ betragen, wird in München gegossen und soll schon im Juni zur Aufstellung und Enthüllung gelangen.

* Der Süddeutsche Musikverlag Strassburg schreibt einen Preis von 1000 ℳ für die Composition eines Violoncellconcertes mit Orchester oder Clavier aus und hat zu Preisrichtern die HH. Prof. Hugo Becker und I. Knorr in Frankfurt a. M. und Prof. Hausmann in Berlin erwählt.

* In München wird jetzt Wagner's „Ring des Nibelungen" auch ohne Musik öffentlich vorgeführt, und zwar durch Hrn. Generalintendant von Possart, der am 9. d. M. das Unternehmen mit der Recitation des „Rheingold" begann. Da man in München die Trilogie während der Bayreuther Bühnenfestspiele nicht geben darf, so schiebt Hr. v. Possart diese Recitationen vielleicht gar in die diessommerlichen Vorstellungen des Prinz Regenten-Theaters ein.

* Im Stadttheater zu Rostock fand eine strichlose und nach Bayreuther Muster inscenirte Aufführung des „Nibelungen-Ringes" von Wagner mit ausschliesslich eigenen Kräften statt, eine rühmliche That!

* Eugen d'Albert's Bühnenwerke „Kain" und „Die Abreise" haben auch im Hoftheater zu Weimar, in welchem sie am 4. März erstmalig unter Hrn. Krzyzanowski's liebe- und verständnissvoller Leitung zur Aufführung gelangten, einen vollen Erfolg gehabt. Der anwesende Componist wurde nicht nur nach Schluss der Werke wiederholt stürmisch gerufen, sondern er hatte sich auch der schmeichelhaftesten Anerkennung seiner k. Hoheit des Grossherzogs zu erfreuen.

* F. Smetana's Oper „Der Kuss" hielt kürzlich in Berlin ihren Einzug, doch war es nicht das k. Opernhaus, sondern das Theater des Westens, welches sich dieser Première rühmen durfte.

* „Maître William", eine neue komische Oper von Charles Hemleb, wurde in Namur erstmalig aufgeführt. Die originell und effectvoll geschriebene Musik wurde stark beklatscht.

* Im k. Opernhaus zu Berlin steht die Uraufführung der neuen einactigen Oper „Der Wald" von E. M. Smyth, der Componistin der in Weimar und Carlsruhe gegebenen Oper „Fantasio", nahe bevor.

* Hr. Hofrath Prof. Müller-Hartung in Weimar schloss seine reich gesegnet gewesene öffentliche künstlerische Thätigkeit mit der Leitung einer gelungenen Aufführung von Beethoven's Missa solemnis in der Stadtkirche daselbst ab.

* Hr. Prof. J. Kwast wird am 1. Oct. seine Lehrthätigkeit am Dr. Hoch'schen Conservatorium in Frankfurt a. M. mit einer gleichen Stellung am Conservatorium Klindworth-Scharwenka in Berlin vertauschen.

* Der berühmte Pianist Wassil Sapellnikoff befindet sich gegenwärtig auf einer Tournée durch Spanien, wo er bereits in einer Reihe von eigenen Concerten sowohl als Clavierspieler, wie als Dirigent Gegenstand der lebhaftesten Ovationen gewesen ist. Auch wurde er für die Leitung zweier Symphonieconcerte in Madrid gewonnen.

* Welche Bären sich deutsche Blätter auch in Kunstsachen von der ausländischen Presse oft aufbinden lassen, ist geradezu unerhört. Da tischen z. B. die „L. N. N." in voller Gläubigkeit einer englischen Zeitung entnommene Mittheilungen über die Einnahmen auf, welche musikalische Wunderkinder machen. So wird von dem fünfjährigen Pianisten Pepito Ariola erzählt, dass er bei seinem Auftreten in Paris in der letzten Saison 2000—4000 ℳ per Abend erhalten und sich gegen ein Honorar von 3000 ℳ für jedes Auftreten zu 50 Concerten in Amerika verpflichtet habe. Ersteres ist so erfunden, wie das amerikanische Engagement, denn der Kleine befindet sich, wie wir schon mittheilten, zu längerem Studienaufenthalt in Leipzig, und Niemand denkt daran, ihn geschäftlich auszunutzen. Aehnliches wird von Otto Hegner gefabelt, der nach einer Wunderkindcarrière, die ihm 600,000 ℳ eingebracht habe, gegen sehr hohes Honorar Unterricht gäbe, der ihm jährlich 200,000 ℳ einbringe. Und in ähnlichem Unsinn geht es weiter!

* Bei der sächsischen Sachverständigen-Kammer für Werke der Tonkunst wurden ernannt: HH. Geheime Rath Prof. Dr. Wach in Leipzig zum ordentlichen Mitgliede und zum Vorsitzenden, Hofrath Dr. Oskar von Hase in Leipzig zum ordentlichen Mitgliede und zum Stellvertreter des Vorsitzenden, Professor und Cantor zu St. Thomä Gustav Schreck in Leipzig, Professor und Capellmeister Arthur Nikisch in Leipzig, der Componist Richard Hofmann in Leipzig, Dr. jur. et phil. Arthur Prüfer in Leipzig und der Universitäts-Musikdirector Heinrich Zoellner in Leipzig zu ordentlichen Mitgliedern, sowie Dr. phil. et mus. Hugo Riemann in Leipzig, Musikalienverleger Edmund Astor in Leipzig und Professor und Lehrer am k. Conservatorium der Musik Julius Klengel in Leipzig zu stellvertretenden Mitgliedern.

* Hr. Prof. S. de Lange in Stuttgart erhielt vom König von Württemberg den Friedrichsorden 1. Classe verliehen.

* Hrn. Organist und Musikdirector J. H. Löffler in Pössneck in Th., der unseren Lesern als begeisterter Wagnerianer in Erinnerung sein wird, wurde vom Herzog von Sachsen-Meiningen die goldene Verdienstmedaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

* Der Pianistin Frl. Unschuld von Melasfeld in Wien wurde vom König Carol von Rumänien die goldene Medaille „Bene Merenti" 1. Classe verliehen.

Todtenliste. Frau Camille Urso, Violinistin, † kürzlich, 61 Jahre alt, in New-York. — Wenzel Dobš, Bassist, früher langjähriges Opernmitglied des Deutschen Landestheaters zu Prag, †, 56 Jahre alt, daselbst. — Königl. Musikdirector Rud. Böringer in Grimma, früher Musiklehrer an der Fürstenschule daselbst, auch durch geistliche Compositionen bekannt geworden, †, 74 Jahre alt, am 1. März. — Johann Weixlstorfer, herzogl. s. Kammersänger, der lange Jahre hindurch der Dresdener Hofoper als Mitglied angehörte, † 79 Jahre alt, am 4. März in Serkowitz bei Dresden.

Briefkasten.

N. N. in *Ch.* Die Angabe unseres Hrn. Mitarbeiters W., dass Bruckner's 150. Psalm in dem letzten Riedel-Vereins-Concert seine überhaupt erste Aufführung in Deutschland erfahren habe, ist auf eine bez. Mittheilung des Hrn. Dirigentem dieses Vereins zurückzuführen, dem jedenfalls unbekannt war, dass das Werk bereits im Herbst 1896 vom Chemnitzer Musikverein unter Leitung des Hrn. Mayerhoff aufgeführt wurde. Das Ihre Vereine überhaupt von verschiedenen bedeutenden Werken Erstaufführungen früher, als andere und grössere Städte gebracht haben, ist ein Verdienst für sich.

B. D. in *H.* Mit Leuten, die, wie der Anonymus Sincerus, nicht einmal den Muth besitzen, mit offenem Namen für ihre arroganten und persönlich gehässigen Schmähungen hervorragender Künstler einzutreten, polemisirend sich einzulassen, widerspricht dem blossen Anstandsgefühl und dem Sinn für Reinlichkeit, da man nicht gern mit dem Pech, das man angreift, sich selbst besudeln möchte. Glücklicherweise brechen sich solche Kunden mit ihren Pamphleten früher oder später selbst den Hals.

Anzeigen.

Leipziger Concerte.

Voranzeige. [704.]

22. Abonnementconcert im Gewandhaus (Prof. Nikisch) am 20. März: Symphonien No. 1 und 9 von Beethoven. (Solisten: Frau Stavenhagen, Frl. Henke und HH. Pinks und von Milde.)

Helene Kellermann,

Altistin. [705k.]

Frankfurt a. M., Oberlindau 75III.

Willy Rehberg,

Genf. [706—.]

Neuer Verlag von **E. W. Fritzsch** in **Leipzig.**

Passacaglia

(Dmoll)

für Orgel [707.]

von

Wilhelm Middelschulte.

Pr. 3 M.

Ueber diese Novität schreibt die „Urania": „Da tritt wieder ein neuer, vielversprechender Orgelcomponist auf die Bildfläche, denn so eine originelle, geniale und wirkungsvolle Passacaglia existirt unseres Wissens noch nicht. Der Hauptgedanke besteht in einem viertaktigen chromatischen Motiv, zu dem aber im 5. Takte das allbekannte Bach-Motiv tritt. Zunächst wird der erste Gedanke berücksichtigt. Derselbe tritt aber nicht mechanisch auf, sondern wird höchst geistvoll variirt und mit mannigfaltigen Contrapuncten umrankt. Sehr glänzend gebärdet sich das Geflecht auf Seite 6, woselbst der Urgedanke vergrössert erscheint. Die Steigerung wird immer bedeutender, bis auf Seite 8 in grandioser Weise das Bach-Motiv eintritt, sich mit dem 1. Gedanken geistvoll vermählend, immer neue Toncombinationen in vielstimmigem Satze spendend und in glänzende Passagen einmündend. Auf Seite 12 tritt unvermuthet die Choralmelodie zu: „Ein feste Burg ist unser Gott" — pedaliter in Octaven auf, später sich in Octaven im Soprane präsentirend. Wie sich alle drei Gedanken vereinen und sogar im Pedal doppelstimmig zum Theil präsentiren, ist ein grossartiger Zug, wie überhaupt der Schluss glänzend ist. Zu dieser ungewöhnlichen Schöpfung gratuliren wir hiermit allerbestens."

In unserem Verlage sind erschienen:

Vier Charakter-Stücke

für

Flöte mit Begleitung des Pianoforte

zur Bildung des Vortrags und Ausbildung der Technik für angehende Spieler

von [708.]

Richard Hofmann.

Op. 101.

No. 1. **Canzonetta.** No. 3. **Serenata.**
„ 2. **Scherzo.** „ 4. **Perpetuum mobile.**

Preis à M. 1,25.

J. Schuberth & Co., Leipzig.

Aufruf an alle Freunde Anton Bruckner's.

Vom Meister selbst als sein Biograph erwählt und von seinen Erben autorisirt schreite ich nach jahrelanger Arbeit daran eine Biographie des österreichischen Symphonikers zu vollenden, welche im Verlage der „Musik", bei Schuster & Loeffler, Berlin und Leipzig, erscheinen wird.

An Alle — Einzelne, wie Corporationen —, die der Sondererscheinung Bruckner's im Leben oder in der Kunst näher getreten sind und Erinnerungen an sie bewahren, ergeht hiermit die höfliche Bitte, alles auf Bruckner Bezügliche: Briefe, Compositionen, Bilder, Brochuren, Studien u. dgl. dem Unterfertigten gefälligst zur Einsichtnahme einsenden zu wollen, um so das Bild des im Leben so wenig Gekannten zu ergänzen und in möglichst mannigfacher Beleuchtung erstehen zu sehen.

Insbesondere richte ich an die HH. Dirigenten und Musik-Forscher, welche sich um die Verbreitung und Würdigung der Werke Bruckner's Verdienste erworben haben, das freundliche Ersuchen, ihren Briefwechsel mit Bruckner und Documente, welche sein Verhältniss zu seinen Fachgenossen oder Urtheile derselbe über Bruckner's Schaffen aufzuhellen im Stande sind, der Biographie zu erschliessen.

Namentlich auch bezüglich der Daten von Erst-Aufführungen Bruckner'scher Werke und ihrer Verbreitung im Auslande, wie auch bezüglich der Berichte über die Erfolge Bruckner's als Orgel-Improvisator — besonders aus früherer Zeit — wäre es wünschenswerth, möglichst viele Belege zu sammeln.

Bei keinem Anderen hat die Mitwelt weniger Notiz von seiner Eigenart genommen, wie bei Bruckner. Kaum sonstwo ist das biographische Material ein so kärgliches wie bei diesem Einsam-Grossen.

Möge daher Jeder, der es kann, mithelfen, dem Tondichter, der von Allen am meisten erlitten, ein Denkmal treuer Erinnerung zu erbauen! [709.]

Für jede Mittheilung, sowie auch für Adressen von ihm vielleicht noch unbekannt gebliebenen Kennern Bruckner's dankt im Voraus bestens

Aug. Goellerich,
Musikdirector,
Linz a. Donau (Oberösterreich).

Neuere Werke für Violoncell u. Pfte.

Berwald, W., Op. 20. Romanze a. der Sonate, Bdur. ℳ 2,60.
Klengel, Jul., Op. 38. Sechs Stücke (Albumblatt, Gavotte, Religioso, Intermezzo capriccio, Arioso, Saltarello) je ℳ 1,30. [710.]
Kroeger, E. R., Romanze, Bdur. ℳ 1,30.
Shapleigh, B., Op. 14. Meditation. ℳ 1,30.
— Op. 23. Romanze, Amoll. ℳ 1,30.

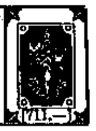
Auber, D. F. E., Concert, No. 4, Amoll (*Fr. Grützmacher*). ℳ 4,50.

Leipzig. Breitkopf & Härtel.



Concert-Bureau Hugo Sander.

Leipzig, Brüderstr. 4. ☆ Telegr.-Adr.: Concertsander, Leipzig, ☆ Telephon: 8221.



[711.—]

Vollständige Orchester-Partituren

zu

R. Wagner:
Der Ring des Nibelungen.

Das Rheingold — Die Walküre,
Siegfried und Götterdämmerung

mit deutschem, französischem und englischem Text. [712c.]

Ausgaben in klein 8°, je 3 Bände
(Rheingold nur 2 Bände).

Auf Notenpapier,	brochirt	M. 24,—
„ „	gebunden	„ 26,—
„ Büttenpapier,	brochirt	„ 40,—
„ „	gebunden	„ 52,—

Ferner:

„ Deutsch-China-Papier in je ein Band geb. . . . . . . „ 30,—

Mainz. B. SCHOTT'S SÖHNE.



Concert

(H moll)

für

Pianoforte und Orchester

von

Carl Reinecke.

Op. 254.

Pianoforte-Solostimme	5 M.	[713.]
2tes Pianoforte	5 M.	
Orchesterstimmen	10 M. netto.	
Partitur in Abschrift.		

Der Umstand, dass in der an sich überreichen Clavier-Litteratur doch nur wenige Concerte vorhanden sind, welche an die Technik, an die Ausdauer und Kraft des Spielers mässigere Ansprüche machen, dass aber diese Wenigen fast ausschliesslich die ältere Claviertechnik cultiviren, veranlassten den Unterzeichneten, ein Concert zu schreiben, welches geeignet sein dürfte, in die schweren Concerte neuerer Zeit einzuführen, und welches, ohne auf weitere Spannungen, Doppelgriffe, Ineinandergreifen der Hände und dergl. gänzlich zu verzichten, dennoch keine allzu hohen Ansprüche an den Spieler macht. *Carl Reinecke.*

Verlag von Jul. Heinr. Zimmermann,
Leipzig, St. Petersburg, Moskau, London.

Dorothea Schmidt,

Lieder- und Oratoriensängerin (Sopran).
Frankfurt a. M., Savignystr. 69. [714f.]
Concertvertretung: **Hermann Wolff, Berlin.**

Marie Busjaeger,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Bremen, Fedelhören 62. [715w.]
Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Wilhelm Hansen, Musik-Verlag, Leipzig.

Chr. Sinding.

Neue umgearbeitete Ausgabe.

Clavierconcert,

Des dur, Op. 6.

Partitur M 15,—. Stimmen M 15,—.
Dublirstimmen à M 1,50.
Principalstimme m. 2. Clav. M 10,—.

Edv. Grieg.

Ave maris stella,

lateinisches Lied
für
gemischten Chor a capella.
(Text: lateinisch, deutsch, englisch.)

Partitur M 1,—. Stimmen: Sopran, Alt, Tenor, Bass à 35 Pf.
Ausgabe für 1 Singstimme mit Clavier (F dur) . . . . M 1,25.
Ausgabe für 1 Singstimme mit Clavier (As dur) . . . . . . M 1,25.
Ausgabe für Harmonium (Aug. Reinhard) . . . . M 1,25.
Ausgabe für Harmonium und Violine (Aug. Reinhard) . . . M 1,50.
Ausgabe für Harmonium und Violoncell (Aug. Reinhad) . . . M 1,50.

Joh. Selmer.

Zwei Jacobsen'sche Gedichte

[716.]

für
Bariton oder Mezzo-Sopran mit Orchester
(Text: deutsch, englisch, dänisch).
Op. 43.

1. Griechenland.
2. Lasst mich nicht sterben.

Partitur M 4,—. Stimmen M 6,—.
Dublirstimmen à 30 Pf.
Ausgabe für Bariton oder Mezzo-Sopran mit Clavier M 3,—.

Neue Volksausgabe

der Opern von [717a.]

Giuseppe Verdi.

Vollständige Clavierauszüge mit italienischem Text.

Netto Preise (A)

1e Serie.

		Mit Text	Ohne Text
OBERTO CONTE DI S. BONIFACIO	ℳ	2,80	1,20
IL FINTO STANISLAO	"	3,40	1,60
NABUCODONOSOR	"	2,80	1,20
I LOMBARDI ALLA PRIMA CROCIATA	"	3,20	1,20
ERNANI	"	3,20	1,60
I DUE FOSCARI	"	2,80	1,20
GIOVANNA D'ARCO	"	2,80	1,20
ALZIRA	"	2,80	1,20
ATTILA	"	2,80	1,20
I MASNADIERI	"	2,80	1,20
IL CORSARO	"	2,40	1,20
LA BATTAGLIA DI LEGNANO	"	2,80	1,20
LUISA MILLER	"	2,80	1,20
RIGOLETTO	"	4,—	2,—
IL TROVATORE	"	4,—	2,—
LA TRAVIATARA	"	4,—	2,—
I VESPRI SICILIANI	"	4,—	2,40
AROLDO	"	3,20	1,20
UN BALLO IN MASCHERA	"	4,—	2,—

Cataloge stehen gratis zur Verfügung.

Musikverlag G. Ricordi & Co., Leipzig

(Querstrasse 16).



[718a.]

Musik-Institut

zu übertragen. Offerten unter A. E. 65[illegible] an Rudolf Mosse, Berlin. [71[illegible]

Soeben erschien in Edition Schuberth

Franz Liszt
Technische Studien

für Pianoforte. [720b.

In zwei Bänden bearbeitet von

Prof. Martin Krause

Ausgaben: *Deutsch — Englisch. Französisch — Spanisch.*

Bd. I. **Die Tonleiterformen und ihre Vorbereitungen** . ℳ 5,–
Bd. II. **Die Accordformen** . . . ℳ 5,–
Dieselben gebunden . . . . à ℳ 6,5[illegible]

Das Werk steht zur Ansicht gern zu Diensten

Verlag von

J. Schuberth & Co. (Felix Siegel), Leipzig

Präsentirmarsch
der Kaiserl. Deutschen Marine

Auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II Laut Cabinetsordre vom 18. Januar 1901

Ehrenmarsch der Kgl. Holländischen Marine

Für Trommler u. Pfeifer. Part. 30 ₰ — Für Infanteriemusik *(G. Rossberg)* Part. 1 ℳ, Orchesterstimmen ℳ 1,80. — Für Jäger-, Pionier- und Cavalleriemusik *(G. Rossberg).* Part 1 ℳ, Orchesterstimmen 1 ℳ.

Soeben erschienen:

Bearbeitung für Pianoforte *(F. H. Schneider)* ℳ 1,—. [721.

Leipzig. Breitkopf & Härtel

Neuer Verlag von **Ries & Erler** in Berlin

Arnold Mendelssohn,

„De möde Moder",

Wiegenlied für eine Singstimme mit Piano

Hoch, tief à ℳ 1,20.

Von **Tilly Koenen in Wien, Budapest etc** stets da capo gesungen.

Die **Wiener Neue Musikal. Presse** schreibt „— — und vor Allem ein entzückendes Wiegenlied von Arnold Mendelssohn. Das gibt sie mit solcher Zartheit, solch kindlich freudigem Humor, dass sie impulsiv die holden Träume der Kindheit wieder vor uns bannt." [722.

[723a.]

Stern'sches Conservatorium der Musik,

zugleich Theaterschule für Oper und Schauspiel.

Director: **Professor Gustav Hollaender,**

Berlin SW. gegründet 1850. **Bernburgerstr. 22a.**

Vollständige Ausbildung in **Gesang, Clavier, Violine, Violoncell, Orgel, Harmonium, Composition, Harmonielehre. Capellmeisterschule, Chorschule, Orchesterschule, Bläserschule, Kammermusik, Clavierlehrer-Seminar, Elementar-Clavier-** und **Violinschule. Mimik, Plastik, Tanz, Fechtkunst. Sondercurse (Sonntags-Vormittags)** für **Schauspiel, Redekunst, Recitation, Declamation** unter Leitung von **Max Reinhardt** und **Richard Vallentin. Sondercurse** für **Harmonielehre, Contrapunct** und **Fuge** bei **Max Loewengard.**

Beginn des Sommersemesters **3. April.** Eintritt jeder Zeit. Prospecte und Jahresberichte kostenfrei durch das Secretariat. Sprechzeit 11—1 Uhr.

Grossherzogliches Conservatorium für Musik zu Carlsruhe,

zugleich Theaterschule (Opern- und Schauspielschule).

Unter dem Protectorat Ihrer Königlichen Hoheit der Grossherzogin von Baden.

Beginn des Sommercursus am 15. April 1902.

Der Unterricht erstreckt sich über alle Zweige der Tonkunst und wird in deutscher, englischer, französischer und italienischer Sprache ertheilt.

Das Schulgeld beträgt für das Unterrichtsjahr: In den Vorbereitungsclassen 100 ℳ, in den Mittelclassen 200 ℳ, in den Ober- und Gesangsclassen 250—350 ℳ, in den Dilettantenclassen 150 ℳ, in der Opernschule 450 ℳ, in der Schauspielschule 350 ℳ, für die Methodik des Clavierunterrichts (in Verbindung mit praktischen Unterrichtsübungen) 40 ℳ.

Die ausführlichen Satzungen des Grossherzogl. Conservatoriums sind kostenfrei durch das Secretariat desselben zu beziehen.

Alle auf die Anstalt bezüglichen Anfragen und Anmeldungen zum Eintritt in dieselbe sind zu richten an den [724a.]

Director
Professor **Heinrich Ordenstein,**
Sophienstrasse 35.

Steinway & Sons,



Hof-Pianofortefabrikanten,
New-York ⁕ London.
[725v.]



Hamburg,
St. Pauli, Schanzenstr. 20/24.

Cataloge gern und gratis zu Diensten.

Soeben erschien

„Till Eulenspiegel,"

Volksoper in 2 Theilen und einem Nachspiel
von [726b.]

E. N. v. Reznicek.

Vollständiger Clavierauszug vom Componisten.

Wiesbaden,
Kaiser Friedrichring 24 im Selbstverlag.

Julius Blüthner,

LEIPZIG.

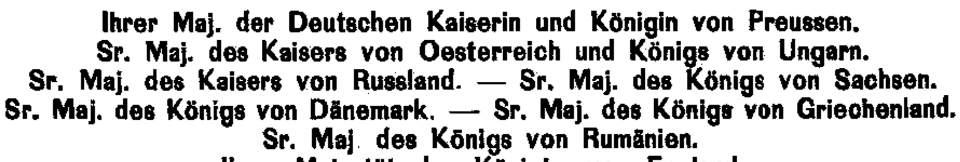
[727—.]



Königl. Sächs. Hof-Pianofortefabrik.



Hoflieferant



Ihrer Maj. der Deutschen Kaiserin und Königin von Preussen.
Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn.
Sr. Maj. des Kaisers von Russland. — Sr. Maj. des Königs von Sachsen.
Sr. Maj. des Königs von Dänemark. — Sr. Maj. des Königs von Griechenland.
Sr. Maj. des Königs von Rumänien.
Ihrer Majestät der Königin von England.



Teresita Carreño-Tagliapietra,

Concertpianistin. [728h.]

Berlin, W. Kurfürstendamm 28.

Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Emma Rückbeil-Hiller,
Kgl. Württemb. Kammersängerin, Sopran.
Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Hugo Rückbeil,
Violine. [729w.]

Cannstatt bei Stuttgart.

Süddeutsches Streichquartett

Weber, Zeise-Gött, Dr. Thomas, Jackson. [730u.]
Pianofortewerke mit **Helene Thomas-San-Galli.** **Freiburg i. B.**

Alfred Krasselt,
Hofconcertmeister in Weimar.
[731d.]

Rudolf Krasselt,
Solovioloncellist am Philharmonischen Orchester in Berlin.

Concert-Vertretung Hermann Wolff in Berlin.

Rothenbücher, [732aa.]
Concert- und Oratoriensänger, Bassbariton.
Berlin-Eichwalde. Telephon: Amt Grünau No. 60. Vertr.: E. Stern, Berlin.

Adelheid Helm,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Emilienstr. 2II. [733h.]

Elsa Ruegger,
Violoncellistin. [734p.]
18 Rue Simonis, Bruxelles.

Johanna Schrader-Röthig,
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Kantstr. 37II. [735i.]

Alice Ohse,
Oratorien- und Concertsängerin (Sopran).
[736t.] **Cöln** a. Rh., Limburgerstr. 21II.
Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Emil Senger,
[737q.] Bass.
Berlin S. W., Cöthnerstrasse 33.

Johanna Dietz,
Concert- u. Oratoriensängerin
(Sopran). [738p.]
Frankfurt a. M., Schweizerstr. 1.

Prof. **Hugo Becker.**
Frankfurt a. M., Sandhofstr. 17. [739t.]

Gertrud Fritzsch,
Oratorien- und Concertsängerin
(Sopran). [740—.]
***Leipzig,** Salomonstr. 25 b.*

Anna Stephan,
Concert- und Oratorien-Sängerin,
Alt- und Mezzo-Sopran. [741h.]
Charlottenburg II, Berlinerstr. 39.
Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Margarethe Schmidt,
Pianistin.
Leipzig, Rathhausring 13 B. I.
Telephon No. 5259. [742m.]

Catarina Hiller,
Concert- u. Oratoriensängerin (hoher Sopran),
Gesanglehrerin (Schule Iffert).
Dresden A., Eliesenstr. 69. [743k.]

Tenorist [744n.]
Otto Hintzelmann.
Berlin W., Eisenacherstr. 108.

Hertha Ritter,
Mezzosopran. [745d.]
München, Kaulbachsstr. 51.

Emil Pinks,

Oratorien- u. Liedersänger (Tenorist).
Leipzig, Emilienstr. 3. Teleph. No. 9444.
Concertvertr.: Hermann Wolff, Berlin. [746s.]

Ludwig Strakosch,
Concert- u. Oratoriensänger (Bariton). [747i.]
(Villa Lydia.) **Wiesbaden,** Nerobergstrasse.

Professor **Carl Prill,**
Wien IV.
[748g.] Mayerhofgasse 13.

Elisabeth Baldamus,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Hamburg, Oberstr. 1II. [749.]

Therese Reichel,
Concert- und Oratoriensängerin,
hoher Sopran und Coloratur.
Concertvertr. H. Wolff, Berlin. [750.]

Marie Wolterech,
— Altistin. — [751.]
Hannover, Baumstrasse 17.

Elisabeth Caland, Verfasserin
von „Die Deppe'sche Lehre des Clavierspiels".
Charlottenburg-Berlin, Goethe-Strasse 80III. Unterricht im höheren Clavierspiel nach Deppe'schen Grundsätzen. [752g.]

Frau **A. Franz-Müller.**
Concert- und Oratorien-Sopran,
Gesanglehrerin. [753q.]
Leipzig, König Johann-Str. 20II.

Marie Rost,
Concert- u. Oratoriensängerin (hoher Sopran).
Berlin W., Mansteinstr. 1. [754d.]

Hildegard Börner, Sopran.
Leipzig-Gohlis, Menckestr. 18. Tel. No. 7753.
Concertvertr.: H. Wolff, Berlin. [755d.]

Carl Roesger,
Pianist.
Leipzig, Elsässerstr. 11III. [756d.]

Wilhelm Backhaus, Pianist.
Correspondenzen p. adr.: Hugo Goerlitz
119, New Bond Street, London W. [757—.]

Idma Walter-Choinanus
(Altistin). [758z.]
Landau, Pfalz, oder die
Concertdirection Herm. Wolff, Berlin W.

Emma Sperling,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran),
Gesanglehrerin.
Leipzig, Dörrienstr. 13. [759—.]

Arno Hilf. [760n.]
Conc.-Vertr.: Hugo Sander, Leipzig.

Johannes Hegar,
Violoncellist. [761h.]
Frankfurt a. M., Grüneburgweg 23.

Georg Wille,
Dresden, Eliesenstr. 5 b. [762g.]

Druck von C. G. Röder in Leipzig.
16637. 12.

Leipzig, am 20. März 1902.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ
für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Salomonstrasse

Literarisches Museum Jena

XXXIII. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

[No. 13.

Die geehrten Leser

des „Musikalischen Wochenblattes", deren Abonnement mit dem laufenden Quartal, resp. mit vorliegender Nummer zu Ende geht, werden für den Fall, dass sie dieses Organ über den gen. Termin hinaus zu erhalten wünschen, gebeten, ihre Bestellungen rechtzeitig anbringen zu wollen, damit in der Zusendung keine Unterbrechung stattfindet. — Den werthen Jahresabonnenten gegenüber bedarf es natürlich dieser Erinnerung nicht.
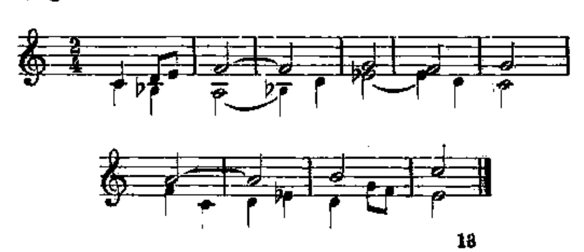
E. W. FRITZSCH.

Eine nothwendige Verbesserung der Notenschrift.*)

Von **H. Schmidt.**
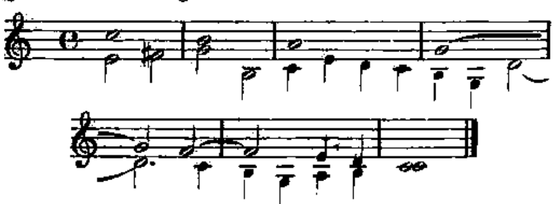
Bei den nachfolgenden Ausführungen bin ich mir bewusst, dass ich nicht der Erste bin, der auf die unten zu schildernde Mangelhaftigkeit unserer Notenschrift hinweist. Ich entsinne mich vielmehr recht wohl, dass vor einigen Jahren ein Aufsatz durch die musikalischen Blätter ging, der sich hierüber näher aussprach. Allein der Umstand, dass seit jener Zeit auf diesem Gebiete keinerlei Besserung eingetreten, lässt mich noch einmal hierauf zurück kommen.

Die jetzige Notenschrift, ein Product mehrerer Jahrhunderte, ist, das muss Jedermann zugeben, ein Meisterstück. Mit den geringfügigsten Mitteln weiss sie nicht nur die Länge der einzelnen Töne, sondern auch ihre Höhe anzugeben. Ganz vollkommen ist sie jedoch in letzterer Beziehung noch nicht. Sie sagt z. B. dem Sänger nicht, ob die verlangten Tonschritte Halb- oder Ganztöne sind. Zugegeben auch, dass durch ♯ und ♭ eine gewisse Bestimmtheit erzielt wird, so bleibt doch immer noch zu bemängeln, dass dem Sänger die natürlichen Halbtöne nicht angezeigt werden. Nun ist dies ja bei Stücken in unserem modernen Dur nicht nöthig, wenigstens dann nicht, wenn die einzelnen Tonschritte rasch auf einander folgen. Da hat der Sänger die zu Grunde liegende Tonleiter so oft gesungen, dass er instinctiv die 4. und 8. Stufe als Halbton nimmt. Ganz anders liegt die Sache aber, wenn es sich um einen Satz in den Kirchentonarten handelt, die ja allmählich wieder bekannter zu werden anfangen, oder auch, wenn bei langsamem Tempo der Grundton dem Gedächtniss entschwindet. Da singt der Sänger nur zu oft einen Halbton, wenn ein Ganzton verlangt wird, und umgekehrt. So möchte ich wohl behaupten, dass 50% unserer Chorsänger im folgenden Notenbeispiel b für h singt, besonders dann, wenn gleichzeitig die untere Begleitung dazu gespielt oder gesungen wird:



*) Obgleich nach unserer Ansicht ein praktischer Nutzen von Vorschlägen zur Verbesserung unserer Notenschrift überhaupt nicht zu erwarten ist und der nachstehende ausserdem wohl nur für Chordirigenten, die mit Gesangskräften mit ganz elementarer Musikbildung zu arbeiten haben, von Interesse sein kann, reihen wir ihn doch den verschiedenen, den gleichen Zweck verfolgenden Beiträgen, die unser Blatt schon brachte, an. D. Red.

Und ebenso wird in dem weiteren Beispiele wohl durchgehends fis für f genommen werden.

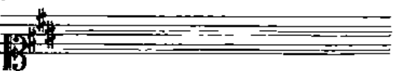


Eine weitere Verwirrung bringt der Auflöser hervor. Der Sänger ist nur zu sehr geneigt, hinter jedem Versetzungszeichen einen leiterfremden Ton zu wittern. Der Auflöser bedeutet aber zuweilen, wenn er nämlich nur als Warnungszeichen gesetzt wird, gerade das Gegentheil. Und gesetzt auch, er fordert einen leiterfremden Ton, so weiss der Laie immer noch nicht sofort, ob es sich um eine Erhöhung oder Erniedrigung handelt. Er muss erst Rückschau halten, was denn aufgelöst wird. Anders verhält sich ja die Sache beim Clavierspieler. Ihm sagt der Auflöser viel Bestimmteres, nämlich, dass eine Untertaste zu greifen ist. In Fällen, wo ein Doppelkreuz widerrufen ist, geräth auch der Spieler leicht in Zweifel. Wenn demnach der Auflöser für den Instrumentalisten Werth hat, für den Sänger ist er nutzlos.

Die oben angekündigte Verbesserung muss sich also auf zwei Puncte erstrecken: 1. Die Lage der natürlichen Halbtöne muss angezeigt werden; 2. Der Auflöser ist in jedem einzelnen Falle näher zu bestimmen. Was Ersteres anbelangt, so möchte ich ein Mittel empfehlen, das ein langjähriges Mitglied meines Chores, Hr. Ingenieur Meyer aus Hagen, in Vorschlag gebracht hat. Hr. Meyer meint, man solle für den Fall, dass der Halbton im Zwischenraume liegt, eine feine Linie dicht über der unteren Notenlinie anbringen. Im anderen Falle, wenn der Halbton also auf der Linie liegt, soll besagte Hilfslinie unter der betreffenden Notenlinie liegen. Ein Beispiel mag das Gesagte erläutern. Angenommen, es sei Asdur im G-Schlüssel zu notiren. Die von Hrn. Meyer gewünschte Liniatur würde aussehen, wie folgt:
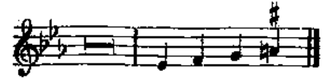


Handelte es sich um Adur im C-Schlüssel, so sähe das Bild folgendermaassen aus:
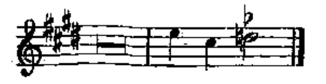


Würde der Vorschlag angenommen, so würde man unbedenklich jeden beliebigen Schlüssel, jede beliebige Tonart anwenden können. Mit Hilfe der obigen Linien würde jeder Sänger schnell den Grundton des Stücks ausfindig machen können und sich alsbald auf bekanntem Boden fühlen. Das wäre namentlich auch für die Zifferisten, die beim jetzigen System ihre oft grosse Fertigkeit im Treffen gar nicht verwerthen können, ein ungeheurer Vortheil. Zu bemerken ist noch, dass Noten, welche auf oder unter Hilfsnoten stehen, ähnlich behandelt werden müssen. Das scheint auf dem ersten Blick etwas viel verlangt, ist es aber, wenn man sieht, wie man z. B. den Clavierspielern zu Hilfe kommt, gewiss nicht. Diesen setzen manche Ausgaben doch für jede Note den betreffenden Fingersatz her, obwohl die Spieler bei einigem Nachdenken sich diesen recht wohl selbst zurecht legen könnten. Was aber diesen, d Spielern, recht ist, das ist den Sängern billig.

Fürs Zweite forderte ich oben, dass der Auflöser i jedem einzelnen Falle näher bestimmt werde. Dem Sä ger ist es oder sollte es wenigstens gleichgiltig sein, o die zu singende Note cis oder c heisst. Er braucht n zu wissen, ob die betreffende Stufe hoch oder tief lieg Für ihn reden also nur ♯ und ♭ eine deutliche Sprach Damit nun aber die Gesangpartitur resp. -Stimme auc für den Spieler klar sei, schlage ich vor, dass man d Widerrufungszeichen beibehalte, aber alle Mal durch ei über die betreffende Note zu setzendes ♯ oder ♭ de Sänger angibt, wie die Stufe liegt. Ein Beispiel Wir sind in Esdur, und am Ende eines Systems tritt auf. Setze ich nun ein Widerrufungszeichen, so muss de Sänger erst wieder an den Anfang des Systems schauen da er ja, wenn er nicht Instrumentalist ist, sich um di Vorzeichen gewöhnlich nicht kümmert. Notire ich abe wie folgt:



so weiss er ohne Weiteres, wie er zu singen hat. Stünd das Stück in Edur und wäre etwa dis aufzulösen, so wäre zu schreiben:



Vielleicht wendet hier der Eine oder Andere, der sich an diesen seltsamen Anblick nicht gewöhnen kann, ein, dass, wo der Spieler es dahin bringe, dass in Rede stehende Zeichen richtig zu verstehen, man solches auch vom Sänger verlangen müsse. Dem halte ich entgegen, dass es gewiss keine Seltenheit ist, wenn Ersterer täglich an sein Instrument geht. Kein Wunder, dass er es endlich also zu dem angegebenen Grade von Sicherheit bringt. Der Durchschnitt unserer Choristen aber singt alle Wochen nur Ein Mal, wenn eben Probe ist. Und da hat man soviel zu thun mit Stimmbildung, Einstudiren u. drgl., dass man nur wünschen kann, die Notation sei so deutlich, als nur immer möglich, damit der Sänger immer frisch darauf los singen dürfe und nicht immer alle Augenblicke in Zweifel komme. In meinem Chore, der sehr viel in den alten Kirchentonarten zu singen hat, habe ich schon seit zwei Jahren den Mitgliedern in der oben geschilderten Weise das Verständniss zu erleichtern gesucht und mit sehr gutem Erfolge. Eine Nummer des Repertoires (und dasselbe ist recht ansehnlich), die in dieser Weise bezeichnet ist, kann ich unbedenklich ohne vorherige Probe selbst nach längerer Pause singen lassen. Nummern, die nach dieser Richtung hin nicht so sorgfältig behandelt sind, machen bei Wiederholungen immer Schwierigkeiten. Mit dem zuerst erwähnten Vorschlag, betreffend die Liniatur, habe ich, da dessen Ausführung offenbar sehr umständlich gewesen wäre, noch keine Erfahrung gemacht. Die Verwirklichung muss hier selbstverständlich von den Verlegern ausgehen. Letztere aber werden so ohne Weiteres nicht geneigt sein, hierauf einzugehen, wenn es nicht von den Gesangleitern allgemein gefordert wird. Darum richte ich an alle Diese die dringende Bitte, sich doch zu diesen Vorschlägen zu äussern und im Falle der Zustimmung denselben allerorts das Wort zu reden.

Tagesgeschichte.

Musikbrief.

Berlin, im Februar.

(Fortsetzung.)

Das zweite dieswinterliche, am 24. Februar in der Philharmonie stattgehabte grosse Orchesterconcert der Wagner-Vereine Berlin und Berlin-Potsdam ist, das „Was und Wie" des Dargebotenen betreffend, den besten derartigen Concertveranstaltungen der Saison anzureihen. Neues gab es freilich nicht zu hören, das Programm zeigte das gewohnte Gepräge, Bruchstücke aus des Meisters Bühnenwerken gelangten zur Aufführung, das Vorspiel und die Gralsfeier aus „Parsifal", der Volksgesang „Wach auf", die Scene „Grüss Gott, mein Junker!" zwischen Hans Sachs und Walther von Stolzing, sowie die Schlussrede des Sachs und Chor „Verachtet mir die Meister nicht und ehrt mir ihre Kunst" aus dem 3. Aufzug der „Meistersinger". Die Leitung der Wagner-Vereine bekundet damit aufs Neue, dass sie in ihren Kunstbestrebungen den alten Curs auch weiterhin einzuhalten gewillt ist; sie wird selbstverständlich ihre Gründe haben, sich andererseits aber auch der Erkenntniss nicht verschliessen können, dass eine Propaganda für des Meisters Bühnenwerke durch concertmässige Aufführungen von Bruchstücken aus denselben heute absolut überflüssig ist. Die Aufführung unter der thatkräftigen und einsichtsvollen Leitung der HH. Dr. Carl Muck („Parsifal"-Fragmente) und Josef Rebiček („Meistersinger"-Scenen) stand durchweg, wie zumeist in diesen Concerten, auf künstlerisch vornehmer Höhe. Es war aber auch Nichts verabsäumt worden, Alles möglichst wirksam und vollkommen zu gestalten; die Philharmonische Capelle war ad hoc bedeutend verstärkt, aus dem Lehrerinnen-Gesangverein und einer Abtheilung des Berliner Lehrer-Gesangvereins ein stattlicher Chor gebildet und last not least waren namhafte, genugsam erprobte Solisten zur Mitwirkung herangezogen worden, und da alle an der Mitwirkung Betheiligten von Begeisterung für die Sache durchdrungen ihre besten Kräfte einsetzten, konnte ein guter Ausgang, ein künstlerischer Erfolg nicht ausbleiben. Als ganz besonders wohlgelungen und eindrucksvoll kann die Wiedergabe der Gralsfeier, die eine tiefgehende, nachhaltige Wirkung ausübte, und die der Scene zwischen Hans Sachs und Walther v. Stolzing „Grüss Gott, mein Junker" gepriesen werden. Die verschiedenen Soli sangen Frau Geller-Wolter, sowie die HH. Kammersänger Ernst Krauss, Carl Scheidemantel und der Concertsänger Emil Severin, der neben der Partie des Titurel auch noch die des Gurnemanz für den in letzter Stunde behinderten Hofopernsänger Paul Knüpfer in sehr lobenswerther Weise durchführte.

Einen sehr anregenden Verlauf nahm auch das von dem k. Kammermusiker Hrn. Adalbert Gülzow unter Mitwirkung der Concertsängerin Frau Adelina Sandow-Herms und der HH. Eugen Sandow (Violoncell) und M. Enrico Bossi in der Singakademie veranstaltete Concert, in dem nur Compositionen des Letzteren zu Gehör kamen, und zwar ausser verschiedenen Liedern aus Op. 116 und 121 eine viersätzige Sonate Op. 117 und eine Suite Op. 99 für Violine und Clavier, sowie ein Trio sinfonico (Op. 123) für Clavier, Violine und Violoncell. Mehr noch als die von Frau Sandow-Herms bestens interpretirten Lieder, unter denen „O holdes Kind Maria", „Klinge, Mandoline" und „Auf der Wiese" stärker ansprachen, fesselten die fein und fliessend gearbeiteten, in ihrer thematischen Entwickelung klar, übersichtlich und wirksam sich aufbauenden Instrumentalwerke und zeugten von der ungewöhnlichen compositorischen Begabung des italienischen Componisten. Reizvolle, im Ausdruck charakteristisch hervortretende Musik enthalten die vier Stücke Romance, „Auf dem Rasen", „Wiegenlied" und Bachische Scene aus der Suite Op. 99.

Unter den Kammermusikveranstaltungen des verflossenen Monats erregten der Sonatenabend der HH. Ed. Risler und Henri Marteau und der 4. Quartettabend der Böhmen das stärkste Interesse. Erstere spielten die Mozart'sche Bdur-Clavier-Violinsonate und Beethoven's Kreutzer-Sonate in kaum zu überbietender Weise, Risler allein zwischen den beiden genannten Werken noch die dreisätzige Claviersonate in Hdur, Op. 76, von Wilhelm Berger, eine sehr gehaltvolle Composition, die den besten Arbeiten dieses fruchtbaren Componisten beizuzählen ist. Die vierte und letzte Abonnement-Soirée der Böhmen gewann durch die Mitwirkung Eugen d'Albert's noch erhöhtes Interesse. Das Programm brachte an erster Stelle A. Borodin's liebenswürdiges melodisches Streichquartett in Ddur, dann das herrliche Clavierquartett in Gmoll, Op. 25, von Brahms, das eine geradezu musterhafte Darstellung erfuhr, und als Schlussnummer Schubert's nachgelassenes Dmoll-Streichquartett. Die Herren Quartettgenossen werden zur Freude ihrer zahlreichen hiesigen Verehrer unsere Metropole Anfang April noch einmal berühren, um noch eine Populäre Soirée in der Philharmonie zu absolviren. Das Programm der 5. Matinée des Waldemar-Meyer-Quartetts war Joh. Brahms gewidmet; es verzeichnete dessen Streichquartett in Amoll, Op. 51, Clavier-Violinsonate in Gdur, Op. 78, und Clavierquintett in Fmoll, Op. 34. An der Ausführung der beiden zuletzt genannten Werke betheiligte sich Leop. Godowsky in sehr erfolgreicher Weise am Flügel. Gleichfalls nur Brahms'sche Werke, die drei Clavier-Violinsonaten in Gdur, Op. 78, in Adur, Op. 100, und in Dmoll, Op. 108, brachten die HH. Arthur Schnabel und kgl. Concertmeister Bernhard Dessau an ihrem im Saal Bechstein veranstalteten Sonatenabend in bester, künstlerisch fein abgewogener Form zu Gehör, und musikalische Hochgenüsse seltener Art bereitete wieder das Zusammenspiel von Frau Norman-Neruda und Friedr. Gernsheim an deren 2. Kammermusikabend ebendaselbst im Vortrag der Clavier-Violinsonaten in Esdur von Mozart, in Fdur, Op. 64, von Gernsheim und in Adur, Op. 47, von Beethoven.

(Schluss folgt.)

Berichte.

Leipzig. Zwei hochbedeutende Orchesternummern der Neuzeit: Brahms' herrliche, eindruckstiefe Emoll-Symphonie und Rob. Volkmann's hinter der einfachen Bezeichnung „Ouverture" sich bergende, den modernsten Schöpfungen dieser Art in der plastischen Ausgestaltung des dichterischen Stoffes mindestens ebenbürtige symphonische Dichtung „Richard III." enthielt das Programm des 21. Gewandhausconcertes. Zwei Beethoven'sche Compositionen, die — bei der unbegrenztesten Verehrung des Meisters kann es gesagt werden — in der Erfindung schwache „König Stephan"-Ouverture und das um so werthvollere Violinconcert, sowie der in diese Elitegesellschaft von Tondichtern ganz und gar nicht passende Paganini mit seinem Esdur-Concertallegro und einer ebenfalls nur auf Virtuosenflitter abzielenden Cadenz des Vortragenden Hrn. Hofcapellmeister Prof. Richard Sahla aus Bückeburg vervollständigten das musikalische Menu. Bewundernswerth wie der Dirigent und das Orchester in der Darlegung der drei Orchesternummern war Hr. Prof. Sahla in seiner Virtuosität, die in ihrer Ausserordentlichkeit ganz besonders in der spielenden und nirgends versagenden Ueberwindung der wirklich unerhörten Schwierigkeiten der eigenen Cadenz zu Tage trat und dem Gast mehrere stürmische Hervorrufe seitens des durch solches an dieser Stelle seit Decennien nicht in gleichem Glanze zu beobachten gewesenes Brillantfeuerwerk verblüfften Publicum einbrachte. Dass Hr. Prof. Sahla aber auch der gute Musiker ist, als den wir ihn vor einigen Jahren als Dirigenten eines Liszt-Vereinsconcertes kennen lernten, bewies er zur Genüge im Vortrag des Beethoven'schen Concertes, in welchem trotz einer öfteren nervösen Hast gutes Verständniss und warmes Empfinden erkennbar wurden; nur hätte man an Stelle der verwässerten Ferd. David'schen Cadenz lieber eine andere bessere gehört. Aber als ehemaliger Schüler unseres ehemaligen berühmten Concertmeisters und Lehrers hatte Hr. Prof. Sahla — wohl mehr aus Pietät und Dankbarkeit, als aus Mangel an Urtheil — diese Wahl getroffen. Nach dem riesigen Erfolg, den derselbe im Gewandhaus sich erspielte, wird es wohl nicht wieder 29 Jahre — am 23. Jan. 1873 debutirte er als junger Mann daselbst höchst verheissungsvoll mit dem Bazzini'schen Concertallegro! — dauern, bevor wir diesem exceptionellen Meister der Violine am gleichen Orte wieder begegnen, was zu erleben speciell uns überhaupt versagt sein dürfte.

Der in trefflicher Verfassung sich befindende Leipziger Männerchor konnte trotz einer durch Krankheit seines Dirigenten Hrn. Wohlgemuth gebotenen achttägigen Verschiebung seines letzten Concertes dasselbe schliesslich auch nicht am 9. März unter dessen Leitung zur Ausführung bringen, sondern musste Hrn. Professor Hugo Jüngst aus Dresden, der so wie so seine eigenen ins Programm aufge-

nommenen Chöre „Heimfahrt", „Rosenfrühlung" und „Am Brunnen" zu leiten versprochen gehabt hatte, auch die Direction der übrigen Chorcompositionen von L. Keller („Gebet", mit vier Posaunen), H. Zoellner („Belsazar"), St. Moniuszko (eigentlich ein Soldatenliedchen für Tenor mit ganz simpler chorischer Unterlage) und R. (nicht Richard) Wagner („Gretelein"), sowie zweier Volkslieder in die Hand geben, in welcher sie auch, wie die überall lebensvolle und sichere Führung erkennen liess, allerbestens aufgehoben war, wenn auch vielleicht einige wenige Stellen eine noch feinere Nuancirung vertragen hätten. Da aber der Verein nur Eine Probe mit dem Gastdirigenten gehabt hatte, so war das Gebotene um so ehrenvoller für beide Theile. Als die angesichts der gestellten technischen und geistigen Schwierigkeiten positiv hervorragendste Leistung darf der Vortrag des musikalisch bedeutenden und sich zu grosser dramatischer Kraft und Wirkung steigernden Zoellner'schen „Belsazar" bezeichnet werden, und nach diesem erzielte der Verein mit den Jüngst'schen gemüth- und sinnvollen Chören reichen Beifall für den Componisten und sich selbst. Ausser dem Chorgesang gabs auch noch von Hrn. Wünsche in gewohnter und trefflicher Art am Flügel begleitete Sololeistungen, für welche neben Hrn. Carl Müller von hier, der das Solo in dem Soldatenliedchen sehr frisch und klanglich schön sang, noch die hiesige Altistin Frau von Knappstaedt, der Baritonist Hr. Otto Schütze, ebenfalls von hier, und der Violinist Hr. Issay Barmas aus Berlin gewonnen worden waren. Die Sängerin hat, seitdem wir sie das letzte Mal hörten, stimmlich leider Einbusse erlitten und hatte auch in der Wahl der Lieder das ihrem Naturell Angepasste nicht ganz gefunden; sie traf weder für das Ernste, noch weniger aber für das Launige den rechten Ton, sodass ihre Vorträge ziemlich wirkungslos vorübergingen. Besser reussirte Hr. Schütze, obgleich auch bei ihm, sowohl in der Tongebung, wie im Ausdruck ein höherer künstlerischer Schliff noch zu vermissen ist, der aber ja noch erstrebt werden kann. Wirklichen Genuss bereiteten dagegen die Darbietungen des noch jungen, hier bisher unbekannt gewesenen Geigers, der gleich mit S. Bach's Chaconne durch die Gediegenheit und Zuverlässigkeit seiner Technik, edlen und modulationsfähigen Ton, sowie stilvolle Auffassung allgemeinste Anerkennung gewann, die er später in Stücken von Svendsen, Fauré und Wieniawski derart steigerte, dass er ohne Zugabe nicht entlassen wurde.

Im Künstlerhaus trat am 10. März der junge einheimische Pianist Hr. Adolf Claus, ein Schüler des hiesigen Musikschuldirectors Hrn. Schütze, erstmalig vor eine grössere Oeffentlichkeit. Liess das Programm mit den Namen S. Bach (zwei Praeluden und Fugen), Mozart, Beethoven (Sonate Op. 81), Mendelssohn, Schumann, Brahms (Gmoll-Ballade), Chopin, Grieg (Emoll-Sonate), Schubert-Liszt und Rubinstein im Voraus auf ein ernstes Streben schliessen, so ergaben die Leistungen auch schon ein recht befriedigendes Resultat nach Seiten des Könnens. Unterstützt von einem treuen Gedächtniss, das ihm ohne Notenvorlagen zu spielen gestattete und nur ein paar Mal strauchelte, gebietet Hr. Claus über eine schöne Fertigkeit, der zur Vollkommenheit allerdings noch die rechte Egalisirung und der virtuose Glanz fehlen, und, soweit nicht geistig tiefere Probleme zu lösen sind, über ausreichenden musikalischen Geschmack. Nach beiden Seiten hin ist aber noch Manches zu verbessern, ganz besonders muss sich die Auffassung verinnerlichen, um im Vortrage ernster Werke die Zuhörer nicht zu ermüden, wie dies mit den beiden Sonaten und der Brahms'schen Ballade der Fall war. Und um mit der Ausführung hauptsächlich auf äusseren Glanz abzielenden Stücken, wie u. A. Mendelssohn's Rondo capriccioso und Rubinstein's Cdur-Etude, gerecht zu werden, bedarf es einer Technik, die die Schwierigkeiten, die sie zu überwinden hat, nicht merken lässt, wie auch eine grössere Nuancirungsfähigkeit des Tons, als sie Hr. Claus jetzt besitzt, ein nöthiges Attribut des Pianisten ist. Bei dem unverkennbaren musikalischen Talent des jungen Mannes glauben wir, in seinem Interesse mit unseren Ausstellungen nicht zurückhalten zu dürfen, damit sie ihm ein Ansporn zum weiteren Streben seien. Das, was derselbe bis jetzt schon erreicht hat, spricht immerhin für die gute musikalische Zucht, in welcher er bisher gestanden hat, und zeigt, wie ernst es auch in einigen Privatmusikschulen unserer Stadt mit der Kunst genommen wird.

Wie Hr. Claus, so hatte auch die einheimische Kunstnovize Frl. Minna (?) Heilmann unter dem angenommenen so hübsch ausländisch klingenden Namen Jutta Osmon einen ganzen Abend belegt, um einem grösseren Publicum im Vortrage der „Ocean"-Arie von Weber und in Liedern von Schubert, Schumann, Grieg, Ad. Jensen, M. Moszkowski, F. Weingartner, A. Reisenauer und R. Strauss Zeugniss von Dem zu geben, was sie in dem Unterricht, den sie ebenfalls bei einer hiesigen Lehrerin, nicht aber, wie der fremdartige Name vermuthen lassen könnte, in der Türkei oder sonst wo, genossen hat: und dies ist leider, was das rein Gesangliche, die Tonbildung anlangt, noch herzlich wenig, denn ausser der wohl von Natur aus klangvollen Höhe machen die übrigen Töne einen wenig fertigen Eindruck, und es scheint Einem, als hätten sie Mühe, sich der Kehle zu entwinden. Auch mit der Intonation und dem Athmen war es stellenweise nicht gut bestellt, wogegen die Vorträge, soweit wir ihnen beiwohnten, manches Sinnige und Charakteristische boten. Dass Frl. Osmon sämmtliche Lieder aus dem Gedächtniss sang, zeugte für dessen zuverlässige Kraft. Das Interessanteste an dem Abend war für Manche aber wohl die Neubekanntschaft oder Wiederbegegnung mit verschiedenen Liedern der neuesten Zeit. Die Clavierbegleitung besorgte mit Achtsamkeit und Noblesse Hr. Heyne. F.

Leipzig. Die Leipziger Liedertafel beging am 9. März im Saale Bonorand ihr 60jähriges Stiftungsfest durch eine Aufführung von Paul Umlauft's „Agandecca", einer früheren Schöpfung des Componisten. Das für Männerchor, Soli und Orchester geschriebene Werk ermangelt zwar eines kräftigen Lebensnervs und fesselt nicht gerade durch grosse, bedeutende Gedanken, gefällt aber doch in einigen reizvollen lyrischen Episoden, die geschickt in den Gang der Handlung eingeflochten sind und am meisten für die Begabung des Autors sprechen. Da der Chormeister der „Liedertafel", Hr. Hans Paul Heyde, der sich um die Einstudirung des Werkes verdient gemacht hatte, erkrankt war, kam dasselbe unter Leitung des Componisten zu Gehör, und zwar zum grössten Theile in recht gelungener Weise. Im Besonderen war der zwar nicht eigentlich stark besetzte, aber doch eine Reihe tüchtiger Sänger aufweisende Chor sehr eifrig bei der Sache und löste seine Aufgabe mit Sicherheit und wohlschattirtem Ausdruck. Als Solisten waren recht anerkennenswerth thätig Frau Anna Lederer, die noch in letzter Stunde für die ursprünglich in Aussicht genommene Vertreterin der Agandecca-Partie eingesprungen war, sowie Hr. Emil Pinks, der als Fingal eine ganz vortreffliche künstlerische Leistung bot. Die kleineren Soli wurden durch die HH. Otto Schütze, Berthold Cepa und C. F. Degen angemessen ausgeführt, wie sich auch die Mitwirkung der Capelle des 107. Infanterieregiments, abgesehen von einigen zu stark aufgetragenen Stellen, befriedigend gestaltete.

Am folgenden Tage fand in demselben Saale das Frühjahrsconcert des Männergesangvereins „Concordia" statt, das einen recht genussreichen Verlauf nahm. An Chören hörten wir u. A. „Frühlingsnetz" von Goldmark, „Der träumende See", Ritornell und „Die Minnesänger" von Schumann, „Ruhe, schönstes Glück der Erde" von Schubert, „Nachtgruss" von A. Kroegel, P. Pfitzner's „Der Landsknecht", sowie ein stimmungsvolles, der „Concordia" gewidmetes Chorlied „Im Walde" von O. Schauss, — alle Nummern von Hrn. Moritz Geidel mit eingehendster Sorgfalt vorbereitet und unter seiner umsichtigen Führung zu sehr schön abgetönter Wiedergabe gelangend, sodass nach jeder Seite hin, sprachlich, tonlich, wie rhythmisch, die vorzügliche Schulung des Vereins wieder deutlich erkennbar wurde. Solist des Abends war Hr. Wilhelm Kraupner, der Chopin's Bmoll-Scherzo, „Aufforderung zum Tanz" und Polacca brillante von Weber, sowie als Zugabe ein weiteres Chopin'sches Stück, Fantaisie-Impromptu in Cismoll, spielte und sich dabei als ein technisch gut gebildeter und temperamentvoller, der Sturm- und Drangperiode allerdings noch nicht ganz entwachsener Pianist erwies. F. Wilfferodt.

Dessau. Wie die gesammte diesswinterliche Saison überhaupt, so wurde auch das neue Jahr in unserer Hofoper durch die Aufführung von Richard Wagner's „Tannhäuser" eröffnet. Ihm folgten „Margarethe" (4. und 8. Jan.), „Hans Heiling" mit Hrn. von Milde in der Titelrolle (5. Jan.), „Undine" (12. Jan.), „Das goldene Kreuz" und „Fortunio's Lied" (22. Jan.), sowie „Der Waffenschmied" (26. Jan.). In einer Vorstellung von Nicolai's „Die lustigen Weiber von Windsor" (17. Jan.) gastirte Frl. Raddatz als Frau Reich mit negativem Erfolge auf Engagement. Einer Neueinstudirung hatte sich Weber's „Euryanthe" (15. und 19. Jan.) zu erfreuen, in der insonderheit die Partien der Eglantine und des Lysiart durch Frl. Westendorf und Hrn. v. Milde

[illegible] besetzt waren. Ebenfalls neu einstudirt erschien am 29. und 31. Jan. Smetana's „Die verkaufte Braut". Die beiden Hauptrollen fanden in dem Ehepaar Fenge wahrhaft vorzügliche Vertreter. Sehr lebenswahr wusste auch Hr. Leonhardt den Heirathsvermittler Kezal zu gestalten, und aus der Reihe der übrigen Partien sei noch der ewig stotternde Wenzel des Hrn. Wachtel besonders hervorgehoben. Auch im Monat Januar lag die Direction der Oper vertretungsweise in den Händen des Hrn. Eichberger.

Das 5. Concert der Herzoglichen Hofcapelle (6. Jan.) vermittelte uns in erster Linie die Bekanntschaft mit Hans Huber's Böcklin-Symphonie. Huber's neues Opus ist ein in jeder Beziehung gross angelegtes, tief empfundenes, fein ausgeführtes Werk. Der Componist ist ein Meister in der Erfindung schönheitsverklärter Themen, ein Meister in ihrer symphonischen Verwendung, ein Meister auch in der Kunst, seinen Gedanken das beste, farbenprächtigste orchestrale Gewand zu verleihen. Die Wiedergabe des Werkes seitens unserer Hofcapelle war unter Dr. August Klughardt's considerater Leitung hervorragend schön. Man merkte es an All und Jedem, dass der Dirigent mit intimster Versenkung in die Composition dem grossen Zuge voll gerecht wurde und eine Feinheit der Detailbehandlung sich angelegen sein liess, die in der That staunenswerth war. Die Hofcapelle folgte jedweder Anregung ihres Meisters mit feinstem, verständnissvollem Gefühl. Gleich Lobenswerthes gilt auch von dem Vortrage des „Meistersinger"-Vorspiels, sowie von dem Vorspiel zum dritten Aufzuge aus Richard Wagner's unsterblichem Sang vom Nürnberger Schusterpoeten. Die Sängerin des Abends war Tilli Koenen aus Amsterdam. Eine phänomenale Naturanlage nach Art der Stimme sowohl, wie hinsichtlich des Empfindungs- und Gefühlsvermögens und eine hochentwickelte Kunstfertigkeit haben sich hier zu schönstem Bunde schwesterlich vereint. War es in der grossen Hmoll-Arie aus Klughardt's „Die Zerstörung Jerusalems" vor Allem die dramatische Gewalt, die in der pastosen Altstimme zu Tage trat, so wusste die Künstlerin in ihren Liedern am Clavier, in dem „Ridonami la calma" von Tosti, wie in dem reizvollen „Waigenleedken" von A. Mendelssohn und in dem „Lied der Walküre" von H. van Eyken [illegible] Lyrik in bester Weise zum Ausdruck zu bringen.

Das Programm des am 20. Januar stattgehabten 6. Hofcapellconcertes umfasste die Namen Schumann, Mendelssohn und Schubert. Von Schumann erklang die Dmoll-Symphonie, [illegible] hinsichtlich der inneren Verwandtschaft ihrer [illegible] nahesteht. Und was soll man sagen von Schubert's [illegible] Cdur-Symphonie. Man weiss in der That nicht, was man mehr bewundern soll, die jugendfrische Lebenskraft, die die stereotype Form erfüllt, den schier unerschöpflichen Reichthum der Erfindung, die intensive Verarbeitung der Motive und Themen oder aber den Glanz des Orchesters in seiner mannigfachen, gesättigten Farbengebung. Mit dem Vortrage beider Werke bewies die Hofcapelle von Neuem die Berechtigung ihres künstlerischen guten Rufes. Als vocales Intermezzo sang Frau Kammersängerin Fenge mit gutem Erfolge vier Mendelssohn'sche Lieder.

Der 4. Kammermusikabend der HH. Dr. Klughardt, [illegible], Otto, Weise und Jäger fand am 23. Januar statt. Als erster Theil des Programms erschien das Trio für zwei Violinen und Bratsche (Op. 74) von Dvořák, ihm folgte das [illegible] für Clavier, Violine und Violoncell Op. 101 (Cmoll) von Brahms, und den Schluss bildete das Trio für dieselben Instrumente (Op. 99, [illegible]) von Schubert. Die Kunst unserer Kammermusiker zeigte sich durch die gediegene Darbietung aller drei Trios im besten Lichte. Ueberall herrschte volle [illegible]heit in technischer, wie in musikalischer Hinsicht. [illegible] den übrigen Concerten sei noch die 30. Motette [illegible] Leitung des Hrn. Chordirector Theile stehenden [illegible] Chores der St. Johanniskirche registrirt. [illegible] wurde der Abend durch die Sonate „Pian e forte" für Orgel und zweichöriges Orchester von Giovanni Gabrieli aus dem Jahre 1597. Die höchst interessante Composition des alten Venetianers erfreute sich einer gelungenen Wiedergabe. Der Chor sang ausser dem Choral „Brich an, du schönes Morgenlicht" von Bach den Prätorius'schen Satz „Geboren ist Emmanuel", sowie die Hirsch'sche achtstimmige Motette „[illegible] gewaltig und stark". Frau Charlotte von Bockelberg hatte den Sologesang übernommen. Das Hauptwerk des Abends war das zweite Orgelconcert mit Orchester unseres Hoforganisten Richard Bartmuss. Das in all seinen Theilen von einem edlen, frommen Gefühl und Empfinden durchwehte, formklare Opus ist in der Erfindung, wie in der Gestaltung ein Werk von Werth. Lässt es einerseits erkennen, dass Richard Bartmuss in der Schule Sebastian Bach's sich heranbildete, so liefert es auch den Beweis, wie die neue Richtung der Musik nicht ohne Einfluss auf den Autor geblieben ist. Am bedeutsamsten gibt sich der erste Satz, das Allegro non tanto, das wie der Finalsatz, der in seinem Schlusse in feierlich erhabenen Klängen machtvoll sich erhebt, durchaus symphonischen Charakter trägt. Beide Sätze umrahmen ein Andante serioso von grosser Schönheit. Am Dirigentenpulte stand der Componist selbst. Die Orgel meisterte in seiner gediegenen Art der erblindete Orgelvirtuose Bernhard Pfannstiehl aus Leipzig, und des Orchesterparts entledigte sich die Militärcapelle anerkennenswerth.

Ernst Hamann.

St. Petersburg. Manchem Ihrer Leipziger Leser wird noch eine vor zwei Jahren im Krystallpalast abgehaltene Tschaikowsky-Feier im Gedächtniss sein, die von dem jungen russischen Musiker A. Chessin geleitet wurde. Hr. Chessin hatte sich für längere Zeit in Leipzig niedergelassen, um eingehendere Studien unter Nikisch's Leitung zu treiben. Im jetzigen Winter bot sich Hrn. Chessin die Gelegenheit, die Direction zweier Concerte der St. Petersburger Kaiserlich Russischen Musikgesellschaft zu übernehmen. Ueber den Erfolg schreiben russische Zeitungen: „In dem ersten Concert lauschte der Musiker mit immer wachsendem Interesse der Wiedergabe der Gluck'schen Ouverture zu »Iphigenie in Aulis« und der 5. Beethoven'schen Symphonie, aus der eine ernste, edle Auffassung des classischen Stiles hervorleuchtete. Für das grosse Publicum lag der Höhepunct enthusiastischen Beifalles in der Aufführung der Berlioz'schen Phantastischen Symphonie am folgenden Concertabend. Das war auch wirklich eine meisterhafte, fein künstlerische Leistung. St. Petersburg hatte diese Symphonie schon früher durch gediegene Dirigenten kennen gelernt, aber A. Chessin überraschte das Publicum im höchsten Grade — es lebte so viel Poesie in seiner ganz eigenthümlich originellen Interpretation des phantastischen Elementes in der Symphonie mit all ihrem diabolischen Hexenspuk und romantisch-zauberhaftem Wesen, so gänzlich im Charakter des berühmten französischen Componisten, dass der ganze Concertsaal dem jungen Dirigenten zujubelte, — eine Huldigung, die auch zugleich dem in St. Petersburg hochgeschätzten, genialen Künstler A. Nikisch galt. Wusste doch die ganze Petersburger musikalische Welt, was der junge Mann seinem theuren Lehrer und Meister zu verdanken hatte: die erste Anregung zum Dirigiren, die theilnehmende Pflege seines emporkeimenden Talentes und den letzten Schliff des nun fertigen, reich ausgestatteten Künstlers. Infolge seines glänzenden Debuts wurde Hr. Chessin sofort engagirt, in der nächsten Saison fünf weitere Concerte der Kaiserl. Russischen Musikgesellschaft zu übernehmen. Hr. Chessin wird hoffentlich noch mehr Gelegenheit finden, die ihm so werthen Compositionen des modernen Deutschlands zu interpretiren; dieses Mal gelang es ihm nur, das „Parsifal"-Vorspiel auf das St. Petersburger Programm zu bringen."

S. W.

Concertumschau.

Amsterdam. Abonn.-Concerte im Concertgebouw (Mengelberg): No. 30. Cdur-Symph. v. Schubert, „Tod und Verklärung" v. R. Strauss, „Siegfried-Idyll" u. Trauermarsch a. der „Götterdämmerung" v. Wagner. No. 31. 1. Symph. v. Schumann, Orchestersuite „Mozartiana" v. Tschaikowsky, „Francesca da Rimini" v. A. Bazzini, „Egmont"-Ouvert. v. Beethoven. No. 32. Symph. „L'ours" v. Haydn, „Freischütz"-Ouvert. v. Weber, Vorspiel zu „Ferval" v. V. d'Indy, Solovorträge des Frl. Illyna a. St. Petersburg (Ges., „Repentir" v. Gounod, „Noël païne" v. Massenet etc.) und des Hrn. Spoor (Viol., Symph. espagn. v. Lalo).

Bremen. Conc. der Neuen Singakad. (Nössler) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Reichel (Ges.) u. Lange (Clav.) am 20. Febr.: „Die Hochzeit der Thetis" f. Solo u. Chor m. Clav. v. Loewe, gem. Chöre v. Isaak, Donati u. Schubert („Nachthelle", m. Sopransolo), Frauenchöre v. Schumann, Soli f. Sopran v. Schubert, Liszt („O, komm im Traum"), Brahms („Meine Liebe ist grün"), R. Strauss („Ich trage meine Minne") u. E. d'Albert („Zur Drossel sprach der Fink"), f. Clav. v. Chopin u. Weber u. f. Org. v. S. Bach (Sinf.).

Cannstatt. Conc. der Frau Rückbeil-Hiller (Ges.), des Frl. von Soden (Clav.) u. des Hrn. Rückbeil (Viol.) am 22. Febr.: Emoll-Clav.-Violinson. v. E. Sjögren, Soli f. Ges. v. Schubert, Schumann, R. Strauss („Allerseelen" u. „Du,

meines Herzens Krönelein"), E. H. Seyffardt (Wiegenlied) u. Rubinstein („Neue Liebe") u. f. Viol. v. Bruch (Romanze), Edm. Singer (Noct.) und G. Jensen (Capriccio).

Dresden. 10. Aufführ. zeitgenöss. Tonwerke im Musiksalon Bertrand Roth: Clav.-Violinson. Op. 8 v. Grieg (HH. Roth u. Striegler), Capriccio f. Viol. u. Clav. v. O. Urbach (Hr. Merrick B. Hildebrandt u. der Comp.), Lieder „Verborgenheit", „Agnes", „Der Knabe und das Immlein", „Geh, Geliebter", „In dem Schatten meiner Locken" u. „Sie blasen zum Abmarsch" v. H. Wolf (Frau Günther a. Plauen i. V.).

Frankfurt a. M. 10. Freitagsconc. der Museumsgesellschaft (Kogel): Symphonien v. Schubert (H moll) u. Beethoven (No. 9, Solisten: Frau Rückbeil-Hiller, Frl. Stapelfeldt u. HH. Fischer u. Bronsgeest), „Der Feuerreiter" f. gem. Chor und Orch. u. Elfenlied f. Frauenchor, Sopransolo (Frau Rückbeil-Hiller) u. Orch. v. H. Wolf.

Giessen. 5. Conc. der Concertver., ausgeführt von Frau Rückbeil-Hiller aus Cannstatt (Ges.) und den HH. Eckel a. Frankfurt a. M. (Clavier) und Rückbeil a. Cannstatt (Viol.): Clavier-Violinsonate Op. 96 von Beethoven, Soli f. Gesang von Schubert, J. Brahms („Ein Wanderer", „Feldeinsamkeit" u. „Feinsliebchen"), R. Strauss („Allerseelen" u. „Du, meines Herzens Krönelein") u. Rubinstein („Neue Liebe") u. f. Viol. v. Godard (Conc. romant.), Edm. Singer (Noct.) u. G. Jensen (Capriccio).

Hamm i. W. 2. Vereinsconc. des Musikver. (Seipt) unter solist. Mitwirk. der HH. Forchhammer a. Dresden u. Haase a. Cöln: Ouvert. zu „Richard III." v. Volkmann, Vorspiel u. Schlussscene des 3. Aufzugs a. den „Meistersingern" von Wagner, „Nänie" f. Chor u. Orch. v. Brahms, Arien von Weber u. Marschner, Siegmund's Liebeslied a. der Oper (!) „Die Walküre" v. Wagner. — 2. Kammermusikabend der HH. Seipt (Clav.), v. Dameck, Weber u. Schmidt a. Barmen, sowie Hadler v. hier (Streicher): „Forellen"-Quint. v. Schubert, Adur-Clavierquart. v. Brahms, Emoll-Streichtrio von Beethoven.

Hannover. 5. Lutter-Conc.: Ouverture v. Bach-Saint-Saëns (?), Solovorträge der Frls. Münchhoff (Ges., „Synove's Sang" v. Kjerulf, „Ständchen" v. Brahms, Wiegenlied v. R. Wagner, Pastorale v. Bizet etc.), Koch a. Berlin (Clav., Son. Op. 31, No. 3, v. Beethoven, „Wohin" v. Schubert-Liszt u. Tarantella a. „Venezia e Napoli" v. Liszt) u. Ruegger a. Brüssel (Violonc., Son. v. Boccherini, Spinnlied v. Popper etc.). — Liederabend der Frau Börner a. Leipzig am 4. Febr. m. Compositionen v. Haydn, Schubert, Schumann, A. Hahn (Wanderlied, Mailied, 's Sträussel" und „Auf dem See"), H. Hofmann („Sehnsucht"), Brahms („Vergebliches Ständchen"), Weingartner (Schuhmacherlied), Loewe u. J. Strauss („Frühlingsstimmen") in Abwechselung m. Claviervorträgen des Hrn. A. Hahn a. München („Abends" v. Raff, 3. „Consolation" v. Liszt etc.).

Kampen. Aussergewöhnl. Conc. des städt. Orch. (Gaillard) am 14. Jan.: 4. Symph. v. Gade, „L'Arlésienne"-Suite v. Bizet, Solovorträge des Frl. Wansink a. Arnheim (Ges., Concertarie „Iphigenie auf Tauris" m. Orch. v. C. H. Coster [unt. Leit. des Comp.], Käferlied von W. Berger, Kerstlied von H. Vink, Frühlingslied v. E. v. Brücken-Fock, „Boerenschlacht" v. K. Kuiler etc.) u. des Hrn. Ras v. hier (Viol., 1. Conc. v. Bruch, Romanze v. Svendsen und Ballade u. Polon. v. Vieuxtemps).

Leipzig. 21. Abonn.-Conc. im Gewandhaus (Prof. Nikisch): 4. Symph. v. Brahms, Ouverturen von Beethoven („König Stephan") u. Volkmann („Richard III."), Violinvorträge des Hrn. Prof. Sahla a. Bückeburg (Conc. v. Beethoven u. Concertallegro v. Paganini). — Conc. der Liedertafel am 9. März m. P. Umlauft's „Agandecca" f. Soli, Chor u. Orch. unter Leit. des Comp. u. Mitwirk. der Frau Lederer und der HH. Pinks, Degen, Cepa u. Schütze. — Conc. des Männerchors am 9. März unter Leit. des Hrn. Prof. Jüngst aus Dresden: Männerchöre v. L. Keller (Gebet, m. vier Posaunen), H. Zoellner („Belsazar"), St. Moniuszko-Gall (Soldatenliedchen, m. Tenorsolo [Hr. Müller]), H. Jüngst („Heimfahrt", „Rosenfrühling" u. „Am Brunnen"), R. Wagner („Grethelein") u. A., Solovorträge der Frau v. Knappstaedt (Ges., „Du rothe Rose" v. Lessmann, „Sehnsucht" v. Rubinstein, „Vom Bauer und den Tauben" v. W. Taubert etc.) u. der HH. O. Schütze (Ges., „Die Vätergruft" v. Liszt, „Lied des Troubadours" v. Al. Winterberger etc.) und Barmas a. Berlin (Viol., Chaconne v. S. Bach, Romanze v. J. S. Svendsen, Berceuse v. G. Fauré u. Scherzo-Tarantella v. Wieniawski). — Clavierabend des Hrn. Ad. Claus am 10. März m. Compositionen v. S. Bach (Praeludien u. Fugen in Bdur u. Cisdur), Beethoven (Sonate Op. 81), Mendelssohn, Schumann, Brahms (Gmoll-Ballade), Chopin, Grieg (Emoll-Son.), Schubert-Liszt („Soirées de Vienne", Cah. 6) u. Rubinstein (Cdur-Etude). — Liederabend des Frl. Jutta Osmon am 12. März m. Compositionen v. Weber, Schubert, Schumann, Ad. Jensen („Klinge, klinge, mein Pandero"), M. Moszkowski (Schlaflied), F. Weingartner („Ich denke oft ans blaue Meer", „Winternacht" u. „Motten"), A. Reisenauer („Der Teich", Morgenlied und „Soll ich ihn lieben") und R. Strauss (Wiegenlied, „Wie sollten wir geheim sie halten" und „Caecilie"). — Vortragsabende im königl. Conservatorium der Musik: 24. Jan. Pastoral-Sonate f. Org. v. Rheinberger = Hr. Grimm a. Gera, Esdur-Conc. f. Clarinette v. Weber = Hr. Glänzel a. Gersdorf, Emoll-Toccata f. Clav. v. S. Bach = Frl. v. Zahn a. Leipzig, Esdur-Clav.-Violinson. v. Rheinberger = HH. Tisdale a. Barham u. Heppes a. Mannheim, Amoll-Violinconc. v. Vieuxtemps = Hr. Lund a. Perth-Amboy, Gmoll-Clavierconc. v. Mendelssohn = Hr. Harvey a. Hove. 28. Jan. Fmoll-Orgelson. v. Mendelssohn = Hr. Schöne a. Dresden, Clavier-Violinson. Op. 12, No. 1, v. Beethoven = Frl. Leisebein aus Leipzig u. Hr. Scherf a. Bremen, Allegro u. Andante aus der Cmoll-Serenade f. Blasinstrumente v. Mozart = HH. Philipp a. Uebigau, Beyer a. Mockau, Siebdrat a. Bad Lauchstädt, Kuhlmann a. Buchholz, Lampe a. Elze, Soffa a. Braunsdorf, Pannier und Leisching aus Leipzig, Esdur-Clav.-Violinsonate v. Rheinberger = Frl. Hertel a. Leipzig u. Hr. Thieme a. Leipzig, „Novelletten" f. Clav., Viol. u. Violonc. v. Gade = Frl. Preusser a. Leipzig, Frl. Schoemer a. Cincinnati u. Frau Schoonmaker-von Grofé a. Los Angeles, 1. Clav.-Violinson. v. E. Grieg = Frl. Gough a. Llanelly u. Hr. Heppes. 31. Jan. Cmoll-Praeludium f. Org. v. S. Bach = Frl. Genzmer a. Neustrelitz, Cmoll-Clavierconcert v. Mozart = Frl. Dobrageanu-Gherea a. Ploesci, Hmoll-Clavierconc., 1. Satz, v. Reinecke = Hr. Mohn a. Oschatz, Dmoll-Claviertrio, 1. Satz, v. Mendelssohn = HH. Wallbrecht a. Leipzig u. Reitz I. u. II. aus Burgdorf, Cmoll-Clavierconc., 2. u. 3. Satz, v. Beethoven = Hr. Légeret a. Lausanne, Cdur-Clavierconc., 2. u. 3. Satz, v. Weber = Frl. Anhaeuser a. Malstatt-Burbach.

Lennep. Conc. des Gesangver. (Kopff) am 2. Febr.: Chöre v. Mozart u. Kremser (Dankgebet), Vocalduett a. Psalm 95 v. Mendelssohn (Frau Schlieper und Hr. Böse), Solovorträge des Hrn. Kopff (1. Satz der Emoll-Son. f. Org. v. L. Boslet u. And. relig. eig. Comp. f. Viol.).

Milwaukee. 2. Conc. des Symph. Orchestra (W. Boeppler): Cdur-Symph. von Schubert, Kosakentanz a. „Mazeppa" von Tschaïkowsky, Ouvert. „Meeresstille und glückliche Fahrt" v. Mendelssohn, Violinconc. v. Beethoven (W. Jaffé), Arie a. „Der Widerspänstigen Zähmung" v. H. Goetz (Frau Wally Heiber-Vizay).

Oberhausen. Conc. des Musikver. (Honndorf) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Ohse a. Cöln u. des Hrn. Ostlaender a. Münster am 2. Febr.: 2. Satz der Hmoll-Symph. von Schubert, „Freischütz"-Ouvert. v. Weber, „Der Bergmannsgruss" f. Soli u. Chor m. Orch. v. Anacker, Andante f. Fl., zwei Oboen, zwei Hörner u. Streichinstrumente v. Mozart, Chorlieder von Mendelssohn, Soli f. Sopran v. Bruch („Ingeborg's Klage"), A. Honndorf („Die Nonne"), Brahms („Die Sonne scheint nicht mehr") u. G. Steiner („Meisterstück") u. f. Bariton v. H. Hermann („Drei Wanderer"), Mascagni („Entsagung") u. G. Henschel („Jung Dietrich").

Stuttgart. Familienabend des Tonkünstlervereins am 11. Jan.: Ddur-Streichquart. v. S. de Lange (HH. Schapitz, Jakob, Kirchhoff u. Jähnig), Solovorträge der Frau Buchner (Ges., „Stille" v. J. Schweitzer, „Nachts" und „Hirschlein ging im Wald spazieren" v. Cornelius, „An mein Veilchen" v. E. Eckert, „Ein Spielmann" v. M. Schillings u. „Das kleine Gärtchen" v. O. Buchner) u. des Hrn. Eckert a. Gent (Clav., Son. Op. 57 v. Beethoven, Charakterstücke Op. 1, No. 5 u. 4, eig. Comp. u. Polon. Op. 53 v. Chopin).

Werdau. Conc. der Liedertafel (Noatzsch) unter solist. Mitwirk. des Frl. Fritzsch a. Leipzig (Ges.), eines ungen. Baritons u. des Hrn. Stein v. hier (Clav.) am 5. März: „Ossian"-Ouvert. v. Gade, „Schön Ellen" f. Soli u. Chor m. Orch. von Bruch, „Liebeswalzer" No. 9—18 f. gem. Chor u. Clav. zu vier Händen v. Brahms, zwei schwäb. Volkslieder f. gem. Chor, Soli f. Sopran v. J. Brahms („O, wüsst ich doch den Weg zurück"), Cornelius („Komm, wir wandeln zusammen"), M. Stange („Die Bekehrte"), A. Reckendorf („Die Zither lockt"), E. d'Albert („Das Mädchen und der Schmetterling") u. Gound („Der Zeisig") u. f. Clav. v. Beethoven (Sonate Op. 27, No. 2) und Edv. Grieg („Erotik" u. „An den Frühling").

Zürich. 4. Kammermusikaufführ. der Neuen Tonhallegesellschaft: Clavierquint. v. H. Goetz, Esdur-Streichquart. v. Mendelssohn, Claviersoli v. Liszt („Invocation“, „Bénédiction de Dieu dans la solitude“ u. „Funérailles“). (Ausführende: HH. Freund [Clav.], Ackroyd, H. Treichler, Ebner, W. Treichler u. Walpoott [Streicher].) — Conc. f. die Hilfs- u. Pensionscasse des Tonhalleorch. (Dr. Hegar) m. Werken von R. Wagner: Ouvert. u. Bacchanale a. „Tannhäuser“, Vorspiele zu „Lohengrin“, den „Meistersingern“ u. „Parsifal“, Vorspiel u. „Isoldens Liebestod“ a. „Tristan und Isolde“, „Walkürenritt“ a. der „Walküre“ u. Trauermarsch a. der „Götterdämmerung“.

Zwickau. Orgelvorträge des Hrn. Paul Gerhardt in der Marienkirche in den Jahren 1900 und 1901: Compositionen v. S. Bach (Choralvorspiele „Schmücke dich, o liebe Seele“, Dorische Toccata, Toccata u. Fuge in Dmoll, Toccata in Fdur, Chromatische Phant. u. Fuge [übertragen von P. Gerhardt], Phant. in Gmoll, Prael. in Hmoll u. Hirtensymphonie a. dem Weihnachtsoratorium [übertragen v. P. Gerhardt]), Händel (4. Conc. in Dmoll [bearbeit. v. S. de Lange]), J. L. Krebs (Phant. u. Fuge in Gdur [bearbeit. v. A. Gottschalg]), G. Merkel (Weihnachtspastorale in Gdur), R. Schumann (6. BACH-Fuge), J. Rheinberger (Sonaten in Bmoll und Fisdur), L. Neuhoff (Sonaten in Emoll u. Fmoll), sowie Andante in Esdur), C. Piutti (Festhymnus), S. de Lange (Pastorale in Fdur), E. Bossi (Pastorale u. Toccata di concerto), M. Reger (Phantasien „Ein feste Burg“ u. „Wie schön leucht uns der Morgenstern“, Canzonetta a. Op. 47, Pastorale a. Op. 59 und Doppelfuge üb. BACH), P. Gerhardt (Choralvorspiele „Aus tiefer Noth“, „Nun ruhen alle Wälder“ u. „Gott des Himmel und der Erden“, sowie „Allein zu dir, Herr Jesu Christ“ u. „Herr und Aeltester deiner Kreuzgemeinde“, „Hochzeitszug“ a. Op. 5 u. Praeludium in Dmoll), F. Lux (Choralsymphonie „Durch Nacht zum Licht“ f. Orgel u. Orch.) u. A. Guilmant (Symphonie in Dmoll f. Orgel u. Orch.).

☞ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Guben. In der Aufführung von H. Hofmann's „Prometheus“, welche der hiesige Gesangverein zur Feier seines [illegible]jährigen Bestehens veranstaltet hatte, wirkten solistisch Frl. Strauss-Kurzwelly und HH. Hungar und Leiderits mit und machten mit ihren vorzüglichen Leistangen [illegible] altberühmten Musikstadt an der Pleisse alle Ehre. — [illegible] Das 2. Concert des Chorvereins war Haydn's „Jahreszeiten“ gewidmet, für welche man in Frl. Clara Erler aus Berlin einer mit gutgeschulter und sehr sympathischer Stimme ausgerüsteten Sopranistin, dem mit gleichen Eigenschaften begabten lyrischen Tenor Hrn. Hintzelmann von ebendaher und dem stimmlich weniger anmuthenden, aber ausgibigeren Baritonisten Hrn. Settekorn aus Braunschweig ein treffliches Solistentrio gefunden hatte. — **München.** Hr. Alfred Reisenauer hatte seinem 4. und letzten hiesigen Clavierabend ein sogenanntes historisches Programm untergelegt. Hatten ihm schon die vorhergehenden Concerte Beifall in Hülle und Fülle eingebracht, so überboten sich am letzten Abend die durch sein Spiel fascinirten Zuhörer förmlich in ihren enthusiastischen Ovationen für den bedeutenden Künstler. — **Paris.** Nachdem Ihr Gewandhauscapellmeister Arthur Nikisch hier bereits in seiner Eigenschaft als Dirigent des Berliner Philharmonischen Orchesters die grössten künstlerischen Triumphe gefeiert hatte, ist er nun auch ohne diese Elitecapelle hier gewesen, um in einem Colonne-Concert das Pariser Orchester zu unerhörten Siegen zu führen. In [illegible] Kreisen besteht keine Meinungsdifferenz darüber, dass Prof. Nikisch unter den deutschen Concertdirigenten, die als solche sich hier bekannt machten, der bedeutendste ist. — **Winterthur.** Das 5. Populäre Concert erhielt einen besonderen solistischen Glanz durch die Mitwirkung unserer St. Galler Landsmännin Frl. Nelly Lutz, welche ihren dieswinterlichen künstlerischen Erfolgen in einigen anderen schweizerischen Städten hier einen ganz bedeutenden weiteren anreihte. Die Berichte von auswärts, namentlich auch aus Leipzig, der musikalischen Bildungsstätte der jungen Künstlerin, hatten nicht gelogen, denn Frl. Lutz ist [illegible], wie sie auch hier gezeigt, ein musikalisches Vollblutstalent, dessen Manifestationen am Flügel — hier einem herrlichen Erzeugniss der Firma Blüthner — überall durchschlagend wirken müssen.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 15. März. „So gehst du nun, mein Jesu, hin“ v. S. Bach. Psalm 43 „Richte mich, Gott“ v. Mendelssohn. Passionslied „Mit der Liebe heissem Sehnen“ v. G. Schreck.

Opernaufführungen

Februar.

Hamburg. Stadttheater: 1. Der Prophet. 2., 5., 8., 15. u. 24. Louise. 3. Die Meistersinger. 4. Der Bajazzo. Hänsel und Gretel. Cavalleria rusticana. 7. Der Waffenschmied. 9. Götterdämmerung. 10. Zar und Zimmermann. 11., 16. u. 22. Der Zigeunerbaron. 12. Martha. 13. Tristan und Isolde. 17. Der Wildschütz. 18. Tannhäuser. 19. Die Opernprobe. Regina. 20. u. 23. Nausikaa. 21. Undine. 25. Das Rheingold. 26. Die beiden Schützen. 28. Die Walküre.

Erstaufführungen neuer und neuester Orchester-, Chor- und Kammermusikwerke

(nach Angabe der betr. Concertzettel).

Albert (E. d'), Vorspiel zum musikal. Lustspiel „Die Abreise“. (Halle a. S., 4. Bergconc. [Wiegert].)
— — Vorspiel zum musikal. Märchen „Der Rubin“. (Gera, Conc. der Hofcap. [Kleemann] am 31. Jan.)
— — Esdur-Streichquart. (Bremen, 4. Kammermusikabend der Philharm. Gesellschaft.)
Bossi (E.), Trio sinf. f. Clav., Viol. u. Violonc., Op. 123. (Frankfurt a. M., 6. Kammermusikabend der Museumsgesellschaft.)
Brahms (J.), Conc. f. Viol. u. Violonc. (Bernburg, letztes Philharm. Conc. des Winderstein-Orch. [Winderstein] a. Leipzig.)
— — Cdur-Claviertrio. (Darmstadt, Trioabend der HH. Weingartner u. Gen. a. München am 11. Dec.)
Brückner (O.), Violoncellconc. (Dessau, 7. Conc. der Hofcap. [Dr. Klughardt].)
Dvořák (A.), Adur-Clavierquint. (Darmstadt, 2. Kammermusikabend der HH. Mehmel u. Gen.)
— — Streichquart. Op. 106. (Bern, 1. Soirée f. Kammermusik der Musikgesellschaft. Bremen, 3. Kammermusikabend der Philharm. Gesellschaft. Esslingen, Aufführ. des Oratorienver. am 8. Febr. Oldenburg, 3. Abend für Kammermusik der HH. Kuhlmann u. Gen.)
Förster (J. B.), Streichquart. Op. 15. (Hamburg, 2. Soirée der HH. Kopecky u. Gen.)
Franck (C.), Symph. Dicht. „Les Djinns“. (Genf, 7. Abonn.-Conc. im Stadttheater [W. Rehberg].)
Frischen (J.), „Grenzen der Menschheit“ f. Chor u. Orch. (Gera, Conc. des Musikal. Ver. [Kleemann] am 11. Jan.)
Fuchs (R.), Emoll-Seren. f. Streichorch. (Greiz, 2. Abonn.-Conc. des Musikver. [Wehle].)
Glazounow (Al.), Bmoll-Clavierson. (Frankfurt a. M., 7. Kammermusikabend der Museumsgesellschaft.)
Goldmark (C.), Symph. „Ländliche Hochzeit“. (Halle a. S., 5. Philharm. Conc. des Winderstein-Orch. [Winderstein] a. Leipzig.)
— — „Sakuntala“-Ouvert. (Quedlinburg, Philharmon. Symphonieconc. des Winderstein-Orch. [Pirrmann] a. Leipzig am 7. Febr.)
— — Emoll-Claviertrio. (Bern, 1. Soirée f. Kammermusik der Musikgesellschaft.)
Goldmark (Rubin), Hmoll-Clav.-Violinson. (Wien, 3. Abend des Prill-Quart.)
Grädener (H.), „Märchenklänge“, vier symph. Sätze. (Graz, Oeffentl. Aufführ. der Schule des Staiermärk. Musikver. am 21. Dec.)
Grieg (Edv.), 1. „Peer Gynt“-Suite. (Quedlinburg, Philharm. Symphonieconc. des Winderstein-Orch. [Pirrmann] aus Leipzig am 7. Febr.)
— — 2. Clav.-Violinson. (Darmstadt, Trioabend der HH. Weingartner u. Gen. a. München am 11. Dec.)
Hausegger (S. v.), Symphon. Dicht. „Barbarossa“. (Wien, Novitätenconc. des Concertver. [der Comp.] am 25. Jan.)
Herzogenberg (H. v.), „Deutsches Liederspiel“ f. Sopran- u. Tenorsolo u. gem. Chor m. Clavier zu vier Händen. (Altenburg, 148. Aufführ. der Singakademie [Borchers a. Leipzig].)
Heuser (E.), Dmoll-Claviertrio. (Barmen, 6. Kammermusik der HH. v. Dameck u. Gen.)

Hofmann (H.), „Editha“ f. Chor, Soli u. Orch. (Forst i. L., Aufführ. unt. Leit. des Hrn. Scraback am 4. Febr.)
Huber (H.), 2. (Böcklin-) Symph. (Genf, 6. Abonn.-Conc. im Stadttheater [W. Rehberg]. Hamburg, 6. Conc. der Philharm. Gesellschaft [Prof. Barth].)
— — 3. Symph. (Basel, 7. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft [Dr. Volkland].)
Klughardt (A.), Violoncellconc. (Greiz, 2. Abonn.-Conc. des Musikver. [Wehle].)
— — Gmoll-Streichquint. (Wien, 3. Abend des Prill-Quart.)
Krug (Arn.), „Sigurd“ f. Soli, Chor u. Orch. (Hamburg, 124. Gesellschaftsabend der Musikgesellschaft in Eimsbüttel [Bünzl].)
Krug-Waldsee (J.), „König Rother“ f. Soli, Chor u. Orch. (Stendal, 2. Conc. des Oratorienver. [der Comp.].)
Lang (H.), Gdur-Claviertrio. (Chemnitz, Kammermusikabend des Comp. am 21. Jan.)
Lauber (J.), Marche triomphale p. Orch. (Genf, 7. Abonn.-Conc. im Stadttheater [W. Rehberg].)
Müller (Ernst), Symphon. Prolog „Ahasver“. (Magdeburg, 3. Popul. Concert des Winderstein-Orch. [Winderstein] a. Leipzig.)
Rheinberger (J.), Clavierquint. Op. 114, Clavierquart. Op. 38 u. Amoll-Duo f. zwei Claviere. (Brooklyn, Conc. der Tonkünstler-Society zur Erinnerung an den Comp. am 14. Jan.)
Saint-Saëns (C.), Amoll-Symph. (Christiania, 3. Conc. des Musikver. [Holter].)
Schillings (M.), Symphon. Prolog zu „König Oedipus“. (Baden-Baden, 6. Abonn.-Conc. des Städt. Curcomités [Hein]. Frankfurt a. M., 9. Freitagsconc. der Museumsgesellschaft [Kogel]. Würzburg, 1. Conc. der k. Musikschule [Dr. Kliebert].)
Schmidt (Franz), Edur-Symph. (Wien, Novitätenconc. des Concertver. [der Comp.] am 25. Jan.)
Schmitt (Al.), Concertstück f. zwei Claviere u. Streichorch. (Dresden, 3. Musikaufführ. des Mozart-Ver. [Schmitt].)
Schulz-Beuthen (H.), Alhambrasonate f. Clav. (Dresden, 8. Aufführ. zeitgen. Tonwerke im Musiksalon Bertrand Roth.)
Schumann (G.), Orchestersuite „Zur Carnevalszeit“. (Halle a. S., 4. Bergconc. [Wiegert].)
Seyffardt (E. H.), Concertcant. „Aus Deutschlands grosser Zeit“. (Aachen, Wohlthätigkeitsconc. [Mai] am 4. Febr.)
Sibelius (J.), Orchesterlegenden „Der Schwan von Tuonela“ u. „Leminkäinen zieht heimwärts“. (Würzburg, 2. Conc. der k. Musikschule [Dr. Kliebert].)
Sinding (Chr.), Adur-Violinconc. (Ebendaselbst, 4. do.).
Sinigaglia (L.), Adur-Violinconc. (Wien, Novitätenconcert des Concertver.)
Strauss (R.), Cmoll-Clavierquartett. (Bremen, 3. Kammermusikabend der Philharm. Gesellschaft.)
Thuille (L.), Sext. f. Clavier u. Blasinstrumente. (Erfurt, 3. Conc. des Soller'schen Musikver.)
Tschaïkowsky (P.), 1. Orchestersuite. (Homburg v. d. H., 2. Abonn.-Conc. der städt. Theater- u. Curcap. [Schulz].)
Verhey (Th. H.), Edur-Quint. f. Clav. u. Blasinstrumente. (Danzig, Conc. des Frl. Münchhoff u. des Hrn. F. Binder.)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Händel's „Acis und Galathea“ ist unlängst in London, und zwar in Mr. Penley's Theater, zu einer scenischen Aufführung gelangt, die als recht gelungen und wirkungsvoll bezeichnet wird.

* Der Magistrat von München hat sich nach langem Besinnen doch noch entschlossen, den verdienstlichen Kaim'schen Volksconcerten daselbst eine jährliche Subvention von 6000 ℳ zu bewilligen. Wenns mehr wäre, könnte es auch Nichts schaden.

* Von den Musikwerken, die während der soeben verflossenen Leipziger Messe auf den Markt kamen, nahm Henry F. Müller-Braunau's Pentaphon als selbständiges, eine künstlerische Bethätigung des Spielers beanspruchendes Instrument das weitaus stärkste Interesse für sich in Anspruch. Vor einigen Jahren von seinem Erfinder unter der Bezeichnung Pedalgeige hier vorgeführt, hat das Pentaphon seitdem die seiner Eigenart möglichste Vervollkommnung anscheinend erreicht und darf wohl für das gelungenste Ersatzinstrument der Bogeninstrumente Violine, Bratsche und Violoncell — dem Violin-(Discant-)Pentaphon ist noch das Bratschen-C angegliedert, das Violoncell-(Bass-)Pentaphon hat dieselben Saiten um eine Octave tiefer — angesehen werden, indem die Imitation des Klangcharakters auffällig geglückt ist, der Ton in Vibration versetzt und an- und abgeschwellt werden kann, die Ausdrucksmittel überhaupt denen der mit dem Bogen zu streichenden Vorbilder sehr nahe kommen, die Erlernung und Behandlung des neuen Instrumentes eine ungemein leichte ist und nicht das feine Gehör, wie die Originalinstrumente, verlangt und zudem der Preis als ein sehr civiler bezeichnet werden muss, Alles Eigenschaften, die dem Pentaphon eine baldige und weite Verbreitung, namentlich in Familienkreisen, in Aussicht stellen. Der Generalvertrieb des Pentaphons befindet sich in Leipzig (Löhr's Platz 4) und von ihm kann der Interessent jede nähere Auskunft erhalten.

* Componisten, die sich mit einem Sextett für Flöte, Oboe, Clarinette, Horn, Fagott und Clavier an einem Wettbewerb, der dem Sieger 20 Pf. Sterl. verspricht, betheiligen wollen, haben ihre Manuscripte bis zum 17. Januar 1903 an Hrn. Dr. Yorke Trotter, 22, Princes Street, Cawendish Square, London, W., unter den üblichen Modalitäten einzusenden.

* In Riga ist kürzlich Wagner's „Götterdämmerung“ mit Frl. Brunnow als vorzüglicher Brünnhilde zur Erstaufführung gelangt und hat einen mächtigen Eindruck gemacht.

* Auch in Cöln hat Charpentier's Musikroman „Louise“ bei seiner neulichen Première eine sehr freundliche Aufnahme gefunden.

* Im Scala-Theater zu Mailand gelangte die neue Oper „Germania“ von Baron Franchetti kürzlich zur Uraufführung.

* Die Oper „Maja“ von B. Zimmermann fand bei ihrer Erstaufführung in Erfurt vermöge ihrer ansprechenden Melodik eine freundliche Aufnahme.

* Aus Würzburg meldet man den hübschen Erfolg der neuen Oper „Eine Dorfgeschichte“ vom dortigen Capellmeister Fel. Pinner.

* Wendelin Weissheimer's Oper „Meister Martin und seine Gesellen“ feierte nach langem Verschollensein jüngst in Darmstadt ihr Auferstehungsfest, doch dürfte es sich damit blos um eine vorübergehende Freude für den Componisten handeln, da der Erfolg andere Bühnen kaum zur Aufführung reizen wird.

* In St. Petersburg erlebte die Oper „La princesse lontaine“ des jungen Componisten Bleichmann eine erfolgreiche Erstaufführung.

* „Lovelornia“, eine neue Oper von Mac Connell Wood, ging erstmalig in Newastle-on-Tyne in Scene.

* Die neuen, vom Berliner Tonkünstler-Orchester veranstalteten Abonnementconcerte unter Rich. Strauss' befeuernder Leitung haben sich allem Anschein nach fest in der Reichshauptstadt eingebürgert und dürften infolge ihrer an Novitäten reicheren und deshalb interessanteren Programme im n. Winter eine starke Concurrenz für die Philharmonischen Concerte werden, wenn diese dieser Gefahr nicht rechtzeitig durch grössere Berücksichtigung der neuesten Musikproduction vorbeugen.

* Die Concertdirection Hermann Wolff in Berlin besteht nach dem Tode ihres hochintelligen Gründers und langjährigen Hauptleiters unverändert in allen ihren Functionen fort und wird dies um so eher im Sinne Hermann Wolff's können, als in der Firma neben Hrn. Charles Wolff und Hermann Wolff's Erben sich auch Hr. Hermann Ferow, der langjährige Mitarbeiter des Verstorbenen, befindet.

* Zu Officiren des öffentlichen Unterrichts in Frankreich wurden ernannt: die Componisten HH. L. Collin, Hirschmann, L. Laporte und Michiels, die Musiklehrer Frau Carembat, Frl. Chabert, Hr. A. Decq, Frau Didier-Marietti, HH. Guéroult, Isnardon, Krizanowska, de Lacroix, Lubert, R. Marthe, Manguière, Frau A. Maurel, Hr. A. Mercadier, Frl. Millet-Fabreguette, HH. Salzedo, de Tailhardat, Tracole und Frau Vanloo; die Capellmeister Fock und Rey. Zu Officiren der Akademie wurden ernannt: der Componist Desgranges, die Musiklehrer Frau Andousset, Hr. Bureau, Frauen B. Duranton, Egli, B. Marot, J. Monduit, Monteux, Barrière, H. Moulins, Hr. Th. Poret, Frauen D. Rigaud, Steiner und Frl. A. Villefroy.

* Die Victoria-Universität zu Manchester hat den HH. Dr. Hans Richter und Prof. Adolf Brodsky daselbst den Titel von Doctoren der Musik verliehen.

* Die Accademia dell'Arcadia in Rom verlieh der Hofpianistin Frau Burmeister-Petersen die goldene Medaille.

* Der Pianist Hr. W. Sapellnikoff erhielt von der Königin-Regentin von Spanien den Orden Isabella's der Katholischen verliehen.

* Hr. Kammersänger Stender-Stefani in Altenburg erhielt vom Herzog von Altenburg die silberne Medaille für Kunst und Wissenschaft mit der Krone verliehen.

Todtenliste. Alexander Ivany, ungarischer Componist, † kürzlich, 30 Jahre alt, in Genua. — Joseph Tamaro, Operntenor, † kürzlich, 77 Jahre alt, in Brooklyn.

Berichtigung.

Die Fussnote zu dem ersten Leipziger Concertbericht in No. 11 d. Blts. berichtige ich dahin, dass ich nach meiner Krankmeldung sämmtliche auswärtige Engagements rückgängig gemacht habe und das bez. Münchener Concert bis heute noch nicht stattfand.

Leipzig, 18. März 1902.

Heinrich Kiefer.

Kritischer Anhang.

Bernhard Scholz. Sonate (A moll) für Violoncell und Clavier. Op. 81. Frankfurt a. M., Firnberg.

Gustav Hollaender. Für die Jugend. Sechs leichte Vortragsstücke für Violine und Clavier, Op. 48. Für Violoncell und Clavier bearbeitet von A. Rüdinger. Copenhagen und Leipzig, Wilhelm Hansen, Musik-Verlag.

Die Sonate für Violoncell und Clavier (Op. 81) von Bernhard Scholz stellt sich uns als ein Werk dar, welches die bekannten Vorzüge seines Autors aufs Neue beleuchtet. B. Scholz gehört nicht zu den umstürzlerischen oder neuschaffenden Tonsetzern, sondern zu den Conservativen. In seiner Violoncell-Sonate sind wieder die vollendete Factur, einfache, vornehme Tonsprache und ungeschminkte Empfindung, viel weniger die originelle Erfindung die anziehenden Momente. Das Werk ist auf einen elegischen Ton gestimmt, welcher indessen in dem sehr hübschen und interessanten Scherzo, wie in dem unbefangenen, Fröhlichkeit athmenden Finalsatze in willkommener Weise umschlägt. — Auf die sechs allerliebsten leichten Vortragsstücke von Gustav Hollaender (Op. 48) möchte ich ganz besonders hinweisen. Eigentlich für Violine bestimmt, sind dieselben von A. Rüdinger in ebenso geschmackvoller wie geschickter Weise für das Violoncell übertragen worden und tragen in ihrer anheimelnden Melodik wie bequemen und technikfördernden Spielart das Ihrige redlich zur Ausbildung jugendlicher Spieler bei. G. Hollaender ist die beneidenswerthe Gabe in reichem Maasse verliehen, gefällig und leicht und dabei doch immer musikalisch interessant zu schreiben. Eugen Segnitz.

Briefkasten.

Emma F. in S. Suchen Sie einen mittelmässigen, aber wohlhabenden Pianisten, der, um seine schwächlichen Lieder in die Oeffentlichkeit zu bringen, nicht nur dieselben am Clavier zu begleiten, sondern auch die Kosten der Concerte zu tragen vermag, und Ihnen ist geholfen!

O. R. in E. Die beiden Stücke des Erzeugers mit dem im Concertzettel durchstrichenen Namen waren also „mit Recht zum Besten vom Neuen" zu zählende Orchesterwerke des von Ihnen „als Talent ersten Ranges" bezeichneten „Sarastro"-Componisten und wurden wirklich, und zwar mit „grossem Erfolg", aufgeführt. Wir nehmen von Ihrer angeblichen (weil die bez. Namensdurchstreichung nicht widerlegen könnenden) Berichtigung unserer „auf einen groben Irrthum beruhenden Notiz" gebührend Act, ohne jedoch Ihre hohe Meinung über diesen Tonsetzer theilen zu können. Aber die Geschmäcker sind ja verschieden, und was der Eine für edles Metall hält, taxirt der Andere als werthloses Blech, so auch in der Musik.

M. B. in C. Wenn die Hofcapellen in Carlsruhe, Berlin, Stuttgart, Weimar, München und Wien uns ihre Concertprogramme nicht zusenden, so können wir auch nicht der betr. Concerte Erwähnung thun. Uns solls recht sein, wenn die bez. HH. Dirigenten beim Leserkreis unseres Blattes kein Interesse für ihre Thaten voraussetzen.

Anzeigen.

Leipziger Concerte.
Voranzeige. [763.]
Charfreitagsaufführung der S. Bach'schen Matthäus-Passion in der Thomaskirche unter Leitung des Hrn. Prof. Nikisch und solistischer Mitwirkung der Frls. Geyer aus Berlin und Henke aus München und der HH. Urlus, Schütz und Schneider von hier.
Concert der Violinistin Divan Alexanian unter Mitwirkung der Sängerin Frau Frieda Köhler-Grützmacher und des Pianisten Hrn. Sherwood aus Dresden am 24. März im Hôtel de Prusse.

Carl Roesger, *Pianist.* **Leipzig,** Elsässerstr. 11III. [764c.]

Wilhelm Backhaus, Pianist. Correspondenzen p. adr.: Hugo Goerlitz 119, New Bond Street, London W. [765–.]

Iduna Walter-Choinanus (Altistin). [766y.] **Landau,** Pfalz, oder die Concertdirection Herm. Wolff, Berlin W.

Frau Martha Günther, Oratorien- und Liedersängerin (Sopran). **Plauen i. V.,** Carlstr. 48. [767a.]

Jacques Weintraub, Hof-Concertmeister. **Gera,** (Reuss j. L.) [768o.] Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Rich. Fischer, Concertsänger (Tenor). **Frankfurt a. M.,** Reuterweg 47. Concertvertretung: H. Wolff, Berlin. [769a.]

Emil Severin, Bariton. Marienfelde-Berlin, Tlgr.-Adr.: Severin-Marienfelde-Berlin. – Tlph.: Amt Tempelhof, Marienfelde, Oeffl. Fernspr. [770e.]

Anna Münch, Concert- und Oratoriensängerin (Sopran). Eig. Adr.: Gera, Reuss j. L., Agnesstr. 8. Vertr.: H. Wolff, Berlin W., Flottwellstr. 1. [771f.]

Mathilde Haas, Altistin. **Mainz,** Rheinallee. [772c.] Concertvertr.: Hermann Wolff, Berlin.

Frl. Emmy Christern, Concert- und Oratoriensängerin, hoher Sopran und Coloratur. **Hamburg,** Papenhuderstr. 33. [773b.]

Oskar Noë, Concert- u. Oratoriensänger (Tenor.) [774r.] **Frankfurt a. M.,** Bleichstr. 66a.

Franziska Ewald, Concertsängerin (Alt und Mezzosopran), sowie Gesanglehrerin. **Leipzig,** Wiesenstrasse 31. [775g.]

Anna v. Nievelt, Concertsängerin. Contra-Alt. Wiesbaden, Lessingstr. 1II. [776n.]

Heinrich Kruse, Violoncellist. **Altona,** Oelkers Allée 39 pt. Concertdir. H. Wolff, Berlin. [777i.]

Soeben erschien in **Edition Schuberth:**

Franz Liszt
Technische Studien für Pianoforte. [778a.]
In zwei Bänden bearbeitet von
Prof. Martin Krause,
Ausgaben: *Deutsch — Englisch. Französisch — Spanisch.*
Bd. I. **Die Tonleiterformen und ihre Vorbereitungen** . *M* 5,—
Bd. II. **Die Accordformen** . . . *M* 5,—
Dieselben gebunden . . . . à *M* 6,50
Das Werk steht zur Ansicht gern zu Diensten.
Verlag von
J. Schuberth & Co. (Felix Siegel), Leipzig.




Concert-Bureau Hugo Sander.

Leipzig, Brüderstr. 4. ☆ Telegr.-Adr.: Concertsander, Leipzig, ☆ Telephon: 8221. [779.]



Neuigkeiten-Sendung No. 3 von [780.]
Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Mehrstimmige Gesangwerke.

Bach, J. S., Cantate No. 15. „Denn du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen." 4 Chorstimmen je 30 ₰.
— Cantate No. 78. „Jesu, der du meine Seele." 4 Chorstimmen je 30 ₰.
— Wenn ich einmal soll scheiden. Choral a. der Matthäus-Passion. Für gem. Chor. 4 Chorstimmen je 15 ₰.
Berlioz, H., Resurrexit f. Chor und Orchester. (Bisher unveröffentlicht.) Part. 6 M. 28 Orchesterstimmen je 30 ₰.
Paine, J., Azara. Oper in 3 Acten. 5 Streichstimmen je 6 ℳ.
Rudorff, E., Op. 36. Vier Lieder f. gem. Chor. Part. ℳ 2,50. 4 Chorstimmen je 30 ₰.
Weingartner, F., Op. 30. Orestes. Theil I. Agamemnon. 5 Streichstimmen je 3 ℳ. Theil II. Das Todtenopfer. 5 Streichstimmen je 3 ℳ. Theil III. Die Erinyen. 5 Streichstimmen je 3 ℳ.

Lieder u. Gesänge f. Schulgebrauch.

Loewe, C., Vier Vaterlandsgesänge f. gem. Chor (*L. Riemann*). Part. 45 ₰.
Riemann, L., Einstimmiges Chorbuch. Eine Auswahl von Volks-, volksthümlichen und Kunstliedern für höhere Lehranstalten, Seminare, Männergesangvereine und gesellige Kreise. 1 ℳ.

Rollenbibliothek für Opernmaterial.

Jede Rolle 1 ℳ, mit * 50 ₰.
Meyerbeer, G., Die Hugenotten: Margarethe von Valois, Valentine von St. Bris, Urban, Raoul de Nangis, Marcel, Graf St. Bris, Graf Nevers, *Eine Ehrendame, *Cossé, *Tavannes, *Thoré, *de Rez, *Méru, *Maurevert, *Bois-Rose, *1. junges Mädchen, *2. junges Mädchen, *1. Zigeunerin, *2. Zigeunerin, *Coryphée, *Ein Diener, *Ein Wächter, *1. Mönch, *2. Mönch, *3. Mönch = 25 Hefte 16 ℳ.

Sopran-Arien mit Orchester.

Händel, G. F., Arie „Meine liebliche Platane" a. Xerxes. Gesangstimme mit Clavierbegleitung 50 ₰.
Lortzing, A., Arie „So wisse, dass in allen Elementen" a. Undine. Gesangstimme mit Clavierbegleitung 50 ₰. 14 Orchesterstimmen je 30 ₰.
— Scene u. Arie „Er schläft" a. Waffenschmied. Gesangstimme mit Clavierbegleitung 50 ₰. 19 Orchesterstimmen je 30 ₰.

Lieder u. Gesänge m. Pianoforte.

Enna, A., Junge Liebe. 8 Lieder. No. 1. Sommer. No. 2. „Sing, o Welle." No. 3. Stimmung. No. 4. Stelldichein. Je 1 M.
Junker, W., Op. 20. Mädchenlied (*P. Baehr*). 1 ℳ.
— Op. 29. Winter (*W. Obst*). 1 ℳ.
Shapleigh, B., Op. 32. Fünf Lieder. Ausgabe f. tiefe Stimme. 2 ℳ.
— Op. 36. Fünf Lieder. Ausgabe für tiefe Stimme. 2 ℳ.
Shapleigh, B., Op. 43. Schöner Jüngling mit dem Flammenauge. Ausgabe für tiefe Stimme. 1 ℳ.
— Op. 44. Im Garten. Ein Cyklus von 5 Gesängen für eine oder zwei mittl. Stimmen. 2 ℳ.

Für Pianoforte zu 2 Händen.

Melling, E., Op. 2. Variationen. 2 ℳ.
Ramann, L., Liszt-Prädagogium. 5 Serien je 2 ℳ.
(NB. Ausführliches Verzeichniss versenden wir auf Verlangen kostenfrei.)

Für Orgel.

Bach, J. S., Orgelwerke. Rev. u. bez. von *E. Naumann*. Lief. 17/18 je 1 ℳ.

Für Harmonium und Pianoforte.

Gade, N. W., Romanze a. der Violinsonate No. 3 in B dur, Op. 59 (*R. Lange*). 2 ℳ.

Für Violoncell und Pianoforte.

Shapleigh, B., Op. 30. Drei lyrische Stücke. No. 1. Canzonetta, B dur. No. 2. Scherzino, F dur. No. 3. Nocturne, B dur je ℳ 1,30

Für Horn und Pianoforte.

Wagner, R., Lohengrin's Ankunft und Abschied (*W. Kleinecke*). ℳ 1,30.

Für Orchester.

Bach, J. S., Werke. Ausgabe der Bach-Gesellschaft. Einzelausgabe: No. 14. Concert f. Clavier (F moll). — No. 15. Concert f. Clavier (G moll). — No. 16. Concert f. Clavier u. 2 Flöten (F dur). Part. je 3 ℳ.
Fielitz, A. v., Op. 37. Vier Stimmungsbilder. 27 Orchesterstimmen je 30 ₰.
Lortzing, A., Ouverture „Undine". 25 Orchesterstimmen je 30 ₰.
— Ouverture „Der Waffenschmied". 25 Orchesterstimmen je 30 ₰.

Hausmusik.

Besetzung 1: **Harmonium, Clavier, Streichquintett und Flöte.**
Besetzung 2: **Clavier, Streichquintett u. Flöte.**
Kreutzer, C., Ouverture zu „Das Nachtlager in Granada" (*A. Faerber*). Harmonium- und Clavierstimmen je ℳ 1,50 und 6 Stimmenhefte je 30 ₰.
Reinecke, C., Fünf Tonbilder (*A. Hecker u. H. Teibler*). Harmonium- und Clavierstimmen je ℳ 1,50 und 6 Stimmenhefte je 30 ₰.
Tinel, E., Trauermarsch a. „Franziscus" (*A. Faerber*). Harmonium- und Clavierstimmen je ℳ 1,50 und 6 Stimmenhefte je 30 ₰.

Volksausgabe.

No. 1827/30. **Tuma, Fr.,** Ausgewählte Chöre und Chorsätze mit Orgel (*O. Schmid*-Dresden). (Lat.-deutsch.) 4 Chorstimmen je 60 ₰.
No. 1822/25. **Tuma, Fr.,** Passionsgesänge für Chor und Orgel (*O. Schmid*-Dresden). (Ital.-deutsch.) 4 Chorstimmen je 60 ₰.

Gesammt-Ausgaben.

Victoria, Th. L. v., Werke. Erste vollständige Ausgabe, herausgegeben von *Ph. Pedrell*. Band I. Motetten. Subscriptionspreis ℳ 15,—.

Musikgeschichtliche Sammelwerke.

Denkmäler Deutscher Tonkunst. Erste Folge. Band VII. Hans Leo Hassler's Werke. 2. Band. Messen. Herausgeg. v. *J. Auer*. Subscr.-Pr. 15 ℳ.
— Zweite Folge: Denkmäler der Tonkunst in Bayern. II. Jahrgang. Band II. Ausgewählte Werke von *J. K. Kerll*. Theil I. Subscriptionspreis 15 ℳ.

Paul Koeppen's Normal-Harmonium-Litteratur

mit eingedruckten Registerzeichen.

Harmonium und Pianoforte.

Beethoven, L. van, Largo. Op. 7 (*K. Kämpf*). ℳ 2,60.
— Largo appassionato a. Op. 2, No. 2 (*K. Kämpf*). ℳ 2,60.

Für eine Singstimme mit Harmoniumbegleitung.

Jacobi, M., Op. 29, No. 1. Nur etwas Glück, für mittlere Stimme. ℳ 1,—.
Kellermann, A., Op. 16, No. 1. Es muss ein Wunderbares sein. ℳ 1,—.

Für eine Singstimme mit Pianofortebegleitung.

Eichberg, R. J., Op. 20. Es ist so still geworden. ℳ 1,—.
Francke, Rich., Op. 53, No. 1. Trinklied. No. 2. An Medusa. Je ℳ 1,—.
Kellermann, A., Op. 15, No. 2. Liebeslied. ℳ 1,—.
— Op. 17. Guter Rath. ℳ 1,—.

Portraits und Büsten.

Bruch, Dr. Max, Portrait. Kupferdruck. 21×32 cm. ℳ 6,—.
Seffner's Bach-Büste. Höhe 70 cm. ℳ 60,—. Dieselbe verkleinert: Höhe 40 cm. ℳ 20,—. — Photographie: Royal-Form. ℳ 2,—. Cab.-Form. ℳ 1,50.
Seffner's Beethoven-Büste. 1. Gypsabguss nach dem Original im Gewandhause zu Leipzig. Höhe 68 cm. ℳ 60,—. 2. Gypsabzug nach dem Original in der Musikbibliothek Peters. Höhe 70 cm. ℳ 30,—. — Photographie: Royal-Form. ℳ 2,50. Cab.-Form. ℳ 1,50.
Seffner's Mozart-Büste. 1. Gypsabguss nach dem Original im Gewandhause zu Leipzig. Höhe 63 cm. ℳ 60,—. — 2. Gypsabguss nach dem Original in der Musikbibliothek Peters. Höhe 70 cm. ℳ 30,—. — Photographie: Royal-Form. ℳ 2,50. Cab.-Form. ℳ 1,50.

Musikal. Bücher und Zeitschriften.

Runze, Dr. M., Die musikalische Legende. Studie. (Als Einleit. zu Band 13/14 von C. Loewe's Werken.) Gesammtausg. der Balladen, Legenden u. Gesänge 50 ₰.
Zeitschrift der Intern. Musikgesellschaft. Jahrg. 1901/1902. Heft 7 März 1902. Preis für Nichtmitglieder jährlich ℳ 10,—.
NB. Jährlicher Mitgliedsbeitrag ℳ 20,—, wofür sämmtliche Publicationen der Internationalen Musikgesellschaft frei zugestellt werden.
Deutscher Bühnen-Spielplan (Theater-Programm-Austausch). VI. Jahrg. 1901/02. Februarheft. Einzelpreis ℳ 1,—.

Von den **Mittheilungen**
der Musikalienhandlung [781.]
Breitkopf & Härtel in Leipzig,
Brüssel, London und New York,
ist No. 69 zur Ausgabe gelangt. Diese Mittheilungen sind in allen Musikhandlungen kostenfrei zu haben, werden aber auch auf Wunsch von der Verlagshandlung in Leipzig unter Streifband übersandt.

Soeben erschien

„Till Eulenspiegel,"

Volksoper in 2 Theilen und einem Nachspiel
von [782a.]

E. N. v. Rezniček.

Vollständiger Clavierauszug vom Componisten.
Wiesbaden,
Kaiser Friedrichring 24 im Selbstverlag.

Emma Sperling,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran),
Gesanglehrerin.
Leipzig, Dörrienstr. 13. [783—.]

Im Auftrage des Concurs-Verwalters des verstorb. Kaufmanns Schlange, hier, verkaufe ich nachfolgende, sehr preiswerthe Instrumente, welche von hervorragenden Kennern und Händlern taxirt wurden, gegen Baarzahlung.

1. **Eine sehr gute alte Violine** (ital. Urspr.) . . . . 600 M.
2. **Eine sehr gute alte Violine** (ital. Urspr.) . . . . 200 M.
3. **Eine sehr vorzüglich klingende Viola** (kleines Format) von Benecke in Hannover 125 M.
4. **2 böhmische Violinen** (alt), Hopf'sche Art à 75 M.

Gegen genügende Sicherheit Ansichtssendung.
Waren i. Mecklbg. [784.]
Otto Köhler, städt. Musikdirector.

Georg Wille,

Dresden, Elisenstr. 5b. [786f.]

J. S. Bach's
Brandenburger Concerte.

No. 1. Concert, Fdur, für concert. Violine mit Begleitung von 2 Viol., Vla., Vcell., Bass, 3 Oboen, Fagott u. 2 Hörnern. Part. 3 ℳ. 12 Stimmenhefte je 30 ₰.
No. 2. Concert, Fdur, f. concert. Violine, Flöte, Oboe u. Trompete mit Begleitung von 2 Viol., Vla. u. Bass. Part. 3 ℳ. 10 Stimmenhefte je 30 ₰. — Für 2 Pfte. 4hdg. ℳ 2,50. — Für den Concertgebrauch einger. v. *F. Mottl.* Part. 6 ℳ. 20 Orchesterstimmen je 60 ₰.
No. 3. Concert, Gdur, für 3 Violinen, 3 Violen, 3 Violoncells u. Bass. Part. 3 ℳ. 10 Stimmenhefte je 30 ₰.
No. 4. Concert, Gdur, für concert. Violine mit Begleitung von 2 Flöten, 2 Viol., Vla., Vcll. di Ripieno, Vcell. (Continuo) u. Bass. Part. 3 ℳ. 9 Stimmenhefte je 30 ₰.
No. 5. Concert, Ddur, für Pianoforte, Flöte u. Violine u. Begleitung des Streichquartetts. Part. 3 ℳ. 6 Stimmenhefte je 30 ₰.
No. 6. Concert, Bdur, f. 2 Violen, 2 Gamben, Violoncell u. Continuo. Part. 3 ℳ. 6 Stimmenhefte je 30 ₰. — Für 2 Pfte. 4hdg. ℳ 2,50. [787.]

Leipzig. Breitkopf & Härtel.

Gesangübungen, zugleich Leitfaden für den Unterricht von Adolf Brömme.

Ausgabe für hohe und tiefe Stimmen in zwei Abtheilungen à 2 ℳ.
A. Brauer in Dresden. [785c.]

Diese als Leitfaden für den Unterricht geschriebenen Uebungen befolgen das Princip, den Gesangston aus dem natürlichen Sprechton zu entwickeln. Sie fördern die Technik und den Wohllaut der Stimme.

Concert-Direction Hermann Wolff in Berlin.

Gegr. 1880. Gegr. 1890.
(Eingetragene Handelsgesellschaft.)
Bureauräume: **W. Flottwellstr. 1.** [788c.]
Telegr.-Adr.: **Musikwolff, Berlin.** Telephon: **Amt VI, 797.**

Correspondirt mit den Concert- und Musikgesellschaften aller Welttheile.
Vertritt die Interessen der meisten hervorragenden Künstler.
Ist Repräsentant des Berliner Philharmonischen Orchesters und Begründer und Veranstalter der Berliner Philharmonischen und Hamburger Abonnement-Concerte mit dem Berliner Philharmonischen Orchester unter Leitung von Prof. Arthur Nikisch.
Vermittelt die Engagements der Solisten für Abonnementconcerte und sonstige Concertveranstaltungen, von Orchester-Dirigenten, Lehrkräften für Musikschulen etc. im In- und Ausland.
Arrangirt in Berlin und ausserhalb Berlins die Künstler-Concerte in allen für Concertzwecke geeigneten Sälen.
Organisirt im In- und Auslande Tournées grosser Orchesterkörper und Gesangschöre etc.
Ist ausserhalb Berlins gewissenhaft und sachkundig vertreten.
Ist specieller Vertreter einer grossen Zahl erster Concert- und Musikgesellschaften des In- und Auslandes.
Ist Herausgeber des beliebten, praktischen „Concertkalenders" (VIII. Jahrgang), der „Künstlerbiographien" (redigirt von Dr. Paul Ertel), der Programmbücher für die Berliner und Hamburger Philharmonischen Concerte (redigirt von Prof. H. Reimann).

Ertheilt gewissenhafte Auskunft
in allen Concert- und musikkünstlerischen Angelegenheiten unentgeltlich.

Helene Kellermann,
Altistin. [789i.]
Frankfurt a. M., Oberlindau 75III.

Willy Rehberg,
Genf. [790—.]

Die
Neue Bériot-Ausgabe
der Edition Steingräber,
herausgegeben von **Professor Waldemar Meyer.**

Violine allein. [791.]

No. 946/8. **Bériot, Ch. de,** **Violinschule,** Op. 102 in 3 Theilen
I. Theil: Elementartechnik . . . . ℳ 2,—
II. Theil: Virtuosentechnik . . . . „ 3,—
III. Theil: Vom Vortrag und seinen Elementen . . . . . „ 2,—
„ 950. — **Schule des höheren Violinspiels** (Ecole transcendante), Op. 123, Anhang zur Violinschule . . . . „ 3,—
„ 951. — **Douze Etudes caractéristiques,** Op. 114 . . . . „ 1,—

Violine und Pianoforte.

„ 926. — **Airs variés,** No. 1—5 in 1 Bd. . . . . „ 1,50
„ 1167. — **Concert No. 1,** D dur, Op. 16 . . . . „ 1,50
„ 927. — **Concert No. 2,** H moll, Op. 32 . . . . „ 1,50
„ 928. — **Concert No. 6,** A dur, Op. 70 . . . . „ 1,50
„ 1168. — **Concert No. 7,** G dur, Op. 76 . . . . „ 1,50
„ 929. — **Concert No. 9,** A moll, Op. 104 . . . . „ 1,50
„ 930. — **Scène de Ballet,** Op. 100 . . . . „ 1,50

herausgegeben von **Hofconcertmeister Petri.**

No. 978. **Bériot, Ch. de,** **12 Melodies italiennes** für Violine u. Pianoforte ℳ 1,50

Ansichtssendungen werden gern ausgeführt.

Steingräber Verlag in Leipzig.

Neu! **Neu!**

A la mémoire
de
François Liszt.

Etudes
d'exécution transcendante
pour le
Piano
par [792.]

S. Liapounow.

Op. 11.

Etude	I.	Berceuse, Fis dur	M. 1,50
Etude	II.	Rondo des fantômes, Dis moll	„ 2,—
Etude	III.	Carillon, H dur	„ 2,—
Etude	IV.	Térek, Gis moll	„ 2,—
Etude	V.	Nuit d'été, E dur	„ 2,—
Etude	VI.	Tempête, Cis moll	„ 2,—
Etude	VII.	Idylle, A dur	„ 1,50

Verlag von Jul. Heinr. Zimmermann in Leipzig,
St. Petersburg, Moskau, London.

Soeben erschienen! [793.]
Compositionen
von **Otto Naumann.**

Op. 2. **Junker Uebermuth.** Ein Scherzo für grosses Orchester. Part. ℳ 9,— no. Stimmen ℳ 15,— no.
Wurde beim letzten Musikfest des Allgem. deutschen Musikvereins in Heidelberg mit vielem Beifall aufgeführt.
Op. 3. **Vier Lieder für eine hohe Stimme** mit Clavierbegl. No. 1. **Zuversicht.** Eberhard König. ℳ 1,20. No. 2. **Das Nest.** Paul Remer. ℳ 1,20. No. 3. **Es naht der Herbst.** Paul Remer. ℳ 1,—. No. 4. **Das Todtenvöglein.** Hans Benzmann. ℳ —,80.

Heinrichshofen's Verlag, Magdeburg.

Wilhelm Hansen,
Musik-Verlag,
Leipzig.

In diesen Tagen erschien:

Sinding.

Clavierstücke.

Mélodies mignonnes I—VI,
Op. 52. M. 2,25.

Morceaux caractéristiques.
1. Minuetto. 2. Nocturne. 3. A la burla. 4. Scherzo.
Op. 53. M. 3,—.

[794.]

Früher erschienen folgende

Sonaten
für Violine u. Clavier.

Rob. Hansen: Sonate in Es dur, Op. 1. ℳ 3,—.
J. P. E. Hartmann: Sonate No. 3 in G moll, Op. 83 (für Geigenschüler). ℳ 3,—.
Gustav Helsted: Sonate in B dur, Op. 20. ℳ 8,—.
Fini Henriques: Sonate in B-dur. Op. 10. ℳ 10,—.
Washington Magnus: Sonate in G moll, Op. 13. ℳ 5,50.
Carl Nielsen: Sonate in A dur, Op. 9. ℳ 6,—.
Sinding: Sonate in C dur, Op. 12. ℳ 5,—.
Aug. Winding: Sonate No. 2 in F moll, Op. 35. ℳ 5,—.

Die

Neue Tausig-Ausgabe

der Edition Steingräber,

[795.]

herausgegeben von **Gustav Damm.**

No. 912/3. **Tägliche Studien.** 2 Bände . . à ℳ 1,50
„ 1186. **Bach, J. S.,** Das wohltemperirte Clavier ℳ 1,80
„ 933. **Clementi,** Gradus ad Parnassum . . . ℳ 1,80
„ 1199. **Scarlatti, D.,** Drei Sonaten, Pastorale und Capriccio . . . . ℳ —,80
„ 983. **Schubert, F.,** Militärmarsch, Desdur . ℳ —,60
„ 984. **Weber,** Aufforderung zum Tanz, Desdur ℳ —,80

Originalcompositionen und Bearbeitungen.

„ 981. Band I: Etudes de Concert, Op. 1, Fisdur, Asdur; Valses-Caprices d'après **Joh. Strauss,** Esdur, Cdur, Adur; Ungarische Zigeunerweisen, Hmoll . . . . ℳ 1,80
„ 982. Band II: **Scarlatti, D.,** Sonate, Gmoll (I), Gmoll (II), Fmoll, Pastorale, Emoll, Capriccio, Edur; **Schubert, F.,** Militärmarsch, Desdur, Polonaise, Cismoll, Rondo über französische Motive, Emoll: **Weber,** Aufforderung zum Tanz, Desdur; **Berlioz, H.,** Gnomenchor, Sylphentanz („Faust"), Ddur . . . . ℳ 1,80
„ 1187. Band III: **Bach, J. S.,** Praeludium, Fuge und Allegro, Esdur, Toccata und Orgelfuge, Dmoll; **Schubert, F.,** Andantino und Variationen, Hmoll; **Tausig** (Original), Das Geisterschiff, Ballade, Amoll; Phantasie Halka, Dmoll . . . ℳ 1,40

Damit ist unsere **Tausig-Ausgabe** abgeschlossen.

„Wie auf alle Werke Ihres Verlages passt auch auf sie der wohlverdiente Ruhm der Correctheit und der Billigkeit bei einer gediegenen Ausstattung" (*Ferruccio Busoni*). „Ich werde nicht verfehlen, Ihre vortrefflich redigirte Tausig-Ausgabe aufs Wärmste zu empfehlen" (*Hermann Scholtz*). „für deren Benutzung beim Studium ich besorgt sein werde" (*Prof. Döring*). „Ich werde Ihre vortreffliche Tausig-Ausgabe fortan stets benutzen" (*Prof. Lutter*). „Von dieser werthvollen Tausig-Ausgabe werde ich nach Möglichkeit Gebrauch machen" (*Alois Reckendorf*). „Billig und ausserordentlich correct" (*Professor Dr. L. Bohn*). „Ich werde nicht verfehlen, beim Unterricht fleissigen Gebrauch von Ihrer Ausgabe zu machen" (*Th. Wiehmeyer*). „Sie haben durch diese Ausgabe Ihren schönen, interessanten, berühmten Verlag noch erhöht" (*Prof. Epstein*) u. A. m.

Ansichtssendungen werden gern ausgeführt.

Steingräber Verlag in Leipzig.

Neuer Verlag von **B. Schott's Söhne** in **Mainz.**

Choral-Phantasien

für die **Orgel** von

E. W. Franke.

2 Hefte je 3 M.

[796c.]

Am meisten gesungen

werden gegenwärtig:

Auf dem Maskenball

und

[797.]

Wir Drei.

Lieder für eine Singstimme mit Clavierbegleitung

von

Carl v. Kaskel,

Op. 8.

Dieses Opus enthält noch die beiden Lieder: **Denk es, o Seele** und **Winterfrieden.** Preis aller 4 Lieder zusammen in 1 Hefte ℳ 2,—.

☛ **„Auf dem Maskenball" wurde beim letzten Hof-Concert im königl. Residenzschlosse zu Dresden von Hrn. Kammersänger Georg Anthes mit grösstem Beifall vorgetragen.** ☚

Gleichzeitig empfehlen wir als **effectvolle Vortragslieder für Concert und Haus:**

Carl v. Kaskel,

Op. 6. **Fünf Lieder** für Altstimme. No. 1. Elisabeth. No. 2. Dämmerung. No. 3. Spanisches Fächerlied. No. 4. Nachtgesicht. No. 5. 'm Deandl sei' Kummer. Preis compl. ℳ 2,50.

Op. 7. **Drei Lieder** für eine mittlere Singstimme. No. 1. Weisst du noch? No. 2. Eifersucht. No. 3. Todt. Preis compl. ℳ 1,80.

Op. 9. **Fünf Lieder** für eine Singstimme. No. 1. Das mitleidige Mädel. No. 2. Enterbte des Glücks. No. 4. Entbietung. Je ℳ 1,—. No. 3. D' Hauptsach'. No. 5. Mit der Pinasse. Je ℳ 1,50.

☛ Bereits in vielen Städten, so in München, Dresden etc. von HH. *Raimund von Zur-Mühlen, Ludwig Hess, Georg Anthes* mit bedeutendem Erfolge zu Gehör gebracht. ☚

Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung oder direct vom Verlage

Hermann Seemann Nachflgr.,

Leipzig, Gesschenstrasse 1.

☛ Ausführliche Verlagsverzeichnisse überallhin gratis und franco. ☚

☛ **Zum 1. April!** ☚

Seiner Durchlaucht Fürst Otto von Bismarck-Schönhausen

gewidmet.

„Blumengruss."

(Dichtung von **Ida Hahn.**)

Lied für **hohe** und **tiefe Stimme** à ℳ 1,—

componirt von **Alwin Hahn.**

Verlag von C. A. Klemm,

königl. sächs. Hofmusikalienhändler in **Leipzig.**

[798.]

Soeben erschien: [799c.]

Meine Lehrweise der Gesangskunst

und Elementartheorie in Wort und Bild

von

Marie Schroeder-Hanfstaengl.

Preis netto 6 M.

Mainz. B. Schott's Söhne.

Neueste Erscheinungen

aus dem Musikverlag **G. Ricordi & Co., Leipzig.**

Querstrasse 16.

[800.]

Lieder-Albums.

Arie antiche. Altitalienische Arien, gesammelt und herausgegeben von **A. Parisotti,** für eine Singstimme mit Pianofortebegleitung. III. Band.

Heft 1: Falconieri — Anonimo — Rontani — Caccini — Peri Jacopo — Monteverde — Cavalli . . . . . . netto (A) ℳ 1,60

— Heft 2: Fasolo — Tenaglia — Carissimi — Rosa Salvatore — Sartorio — Stradella — Scarlatti, A. — Gasparini — Händel — Vinci . . . . netto (A) ℳ 3,20

— Heft 3: Pergolesi — Traetta — Cimarosa — Dalayrac — — Cherubini — Spontini — Blangini . . . . netto (A) ℳ 3,20

— Heft 1—3: complet, broch. . . . . netto (A) ℳ 6,40

Il bel Canto, Album No. 6: 12 Lieder von Caracciolo — Gastaldon — Luszi — Mililotti — Tosti u. A., für eine Singstimme . . . netto (B) ℳ 1,60

— Album No. 7: 12 Lieder von Bottesini — Costa — Pinsuti — Quaranta — Rotoli u. A., für eine Singstimme mit Pianofortebegleitung . . . . netto (B) ℳ 1,60

— Album No. 8: 12 Lieder von Caracciolo — Costa — Gastaldon — Luszi — Mariani — Rotoli — Tosti u. A., für eine Singstimme mit Pianofortebegl. . . . . netto (B) ℳ 1,60

Cataloge stehen gratis zur Verfügung.

Steinway & Sons,



Hof-Pianofortefabrikanten,

New-York ✻ London.

[801a.]

Hamburg,

St. Pauli, Schanzenstr. 20/24.

Cataloge gern und gratis zu Diensten.

Joh. Seb. Bach,

Ich will den Kreuzstab gerne tragen

Cantate für eine Bassstimme, gem. Chor, Orgel u. Orch. Bearb. v. *Ph. Wolfrum*. Part. 5 ℳ, Orgel ℳ 1,50, 12 Orchesterstimmen je 30 ₰, 4 Chorstimmen je 30 ₰.

Demnächst erscheint von demselben Bearbeiter: [802.]

Bach, Trauermusik (Trauerode).

Leipzig. Breitkopf & Härtel.

Verlag von **Ries & Erler** in **Berlin.**

Im April erscheint:

Dionysische Phantasie.

Symphonische Dichtung

für

Orchester

von

Siegmund von Hausegger.

Partitur. Zum Privatgebrauch 20 ℳ no.

Im Manuscript von den HH. Richard Strauss, Franz Wüllner und Rottenberg in Berlin, Cöln und Frankfurt a. M. aufgeführt.

Früher erschien von demselben Componisten:

Barbarossa.

Symphonische Dichtung f. Orchester.

Partitur: Zum Privatgebrauch. 30 ℳ no.

Orchesterstimmen. [803.]

Vierhändiger Clavierauszug . 12 ℳ no.

Dieses Werk wurde in der letzten Spielzeit von 26 Orchestern angekauft und mit glänzendem Erfolge aufgeführt.

P. Pabst,

Leipzig,

Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers von Russland,

empfiehlt einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum seine [804—.]

bedeutende Musikalienhandlung

zur **schnellen** und **billigen** Besorgung von

Musikalien, musikalischen Schriften etc.

Preisverzeichnisse kostenfrei.



Von 40 vorliegenden Clavierschulen **mit dem Preise gekrönt** durch die HH. Preisrichter:

Capellmeister
Carl Reinecke, Leipzig,
Musikdirector
Isidor Seiss, Cöln,
Professor [805a.]
Th. Kullak, Berlin.

Preis broch. 3 ℳ, gebunden 4 ℳ.

Die Preuss. Lehrerzeitung schreibt:

„Wer an der Hand eines tüchtigen Clavierlehrers diese Schule durchgemacht hat, kann sich getrost hören lassen."

Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung, sowie direct von

Max Hesse's Verlag, Leipzig.

Vollständige Orchester-Partituren

zu

R. Wagner:

Der Ring des Nibelungen.

Das Rheingold — Die Walküre,
Siegfried und Götterdämmerung

mit deutschem, französischem und englischem Text. [806b.]

Ausgaben in klein 8°, je 3 Bände
(Rheingold nur 2 Bände).

Auf Notenpapier, brochirt	**M. 24,—**
„ „ gebunden	**„ 26,—**
„ Büttenpapier, brochirt	**„ 40,—**
„ „ gebunden	**„ 52,—**

Ferner:

„ Deutsch-China-Papier in je einem Band geb.	**„ 30,—**

Mainz. **B. SCHOTT'S SÖHNE.**

Neue Orgel-Sonaten.

Soeben erschien im Verlage von **F. E. C. Leuckart** in Leipzig:

Zweite Sonate

in Dmoll

für **Orgel** von

Max Reger.

Op. 60. — *Preis ℳ 5,—.*

„Während titanenhaftes Ringen in Max Reger's bisherigen Tondichtungen herrschte, zeigt die neue Sonate schlichte, ruhige Grundstimmung, die ihren vollendetsten Ausdruck in der ungemein geistvollen, meisterhaft gestalteten Schlussfuge findet. Unvergleichlich schön ist das Adagio, wohl Einer der schönsten langsamen Sätze, die je für die Orgel geschrieben." **Carl Straube.**

Ferner erschienen: [807b.]

Gulbins, Max, Orgel-Sonaten.
No. 1 in Cmoll, Op. 4 . . . ℳ 4,—.
No. 2 in Fmoll, Op. 18 . . . ℳ 4,—.
No. 3 in Bdur, Op. 19 . . . ℳ 4,—.

Wolfrum, Carl, Orgel-Sonaten.
No. 1 in Fmoll, Op. 4 . . . ℳ 3,60.
No. 2 in Fdur, Op. 15 . . . ℳ 2,50.

= Auswahlsendungen stehen zu Diensten. =

Verlag von **E. W. Fritzsch** in **Leipzig.**

„Jugendleben".

Zwölf leichte Stücke

für Pianoforte zu vier Händen componirt und zum Gebrauche beim Clavierunterricht bestimmt von [808.]

Moritz Vogel.

Op. 70. 2 Hefte à ℳ 2,—.

Julius Blüthner,

LEIPZIG.

[809—.]

Königl. Sächs. Hof-Pianofortefabrik.

Hoflieferant

Ihrer Maj. der Deutschen Kaiserin und Königin von Preussen.
Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn.
Sr. Maj. des Kaisers von Russland. — Sr. Maj. des Königs von Sachsen.
Sr. Maj. des Königs von Dänemark. — Sr. Maj. des Königs von Griechenland.
Sr. Maj. des Königs von Rumänien.
Ihrer Majestät der Königin von England.

Moriz Rosenthal.

Briefe, Manuscripte an [810f.]

Hermann Wolff, Berlin, Flottwellstr. 1.



Concert- und Oratoriensänger (Tenor). [811l.]
Berlin W., Achenbachstrasse 7/8. * Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Damenvocalquartett a capella: Jenny Gertrud Schmidt, Johanna Deutrich, Anna Lücke und Sophie Lücke.
Adr.: **Leipzig,** Lampestrasse 4III. [812t.]

Teresita Carreño-Tagliapietra,

Concertpianistin. [813g.]

Berlin, W. Kurfürstendamm 28.

Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Süddeutsches Streichquartett

Weber, Zeise-Gött, Dr. Thomas, Jackson. [814t.]
Pianofortewerke mit **Helene Thomas-San-Galli. Freiburg i. B.**

Alfred Krasselt, Hofconcertmeister in Weimar, [815c.]
Rudolf Krasselt, Solovioloncellist am Philharmonischen Orchester in Berlin.
Concert-Vertretung Hermann Wolff in Berlin.

Felix Wilfferodt,

Leipzig, Schenkendorfstr. 49, pt.
Unterricht in **Clavierspiel** und **Musiktheorie.** [816c.]
Partienstudium für **Oper** und **Concert.**

Adelheid Helm,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Emilienstr. 2II. [817g.]

Johanna Schrader-Röthig,
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Kantstr. 37II. [818h.]

Marie Busjaeger,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Bremen, Fedelhören 62. [819v.]
Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Rothenbücher, [820z.]

Concert- und Oratoriensänger, Bassbariton.
Berlin-Eichwalde. Telephon: Amt Grünau No. 60. Vertr.: E. Stern, Berlin.

Elsa Ruegger,
Violoncellistin. [821o.]
18 Rue Simonis, Bruxelles.

Heinrich Kiefer,
Violoncell.
Jetzige Adresse (Sommeraufenthalt):
Benediktbeuern (Oberbayern),
Villa Rauh. [822..]

Alice Ohse,
Oratorien- und Concertsängerin (Sopran).
[823a.] **Cöln** a. Rh., Limburgerstr. 21II.
Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Emil Senger,
[824p.] Bass.
Berlin S. W., Cöthnerstrasse 38.

Johanna Dietz,
Concert- u. Oratoriensängerin
(Sopran). [825o.]
Frankfurt a. M., Schweizerstr. 1.

Prof. Hugo Becker.
Frankfurt a. M., Sandhofstr. 17. [826s.]

Gertrud Fritzsch,
Oratorien- und Concertsängerin
(Sopran). [827—.]
***Leipzig,** Salomonstr. 25b.*

Anna Stephan,
Concert- und Oratorien-Sängerin,
Alt- und Mezzo-Sopran. [828g.]
Charlottenburg II, Berlinerstr. 39.
Concertvertretung: **Hermann Wolff, Berlin.**

Margarethe Schmidt,
Pianistin.
Leipzig, Rathhausring 13 B. I.
Telephon No. 5259. [829l.]

Catarina Hiller,
Concert- u. Oratoriensängerin (hoher Sopran),
Gesanglehrerin (Schule Iffert).
Dresden A., Elisenstr. 69. [830i.]

Professor **Carl Prill,**
Wien IV.
[831f.] **Mayerhofgasse 12.**

Elisabeth Baldamus,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran.)
Hamburg, Oberstr. 1II. [832h.]

Arno Hilf. [833t.]
Conc.-Vertr.: **Hugo Sander, Leipzig.**

Johannes Hegar,
Violoncellist. [834g.]
Frankfurt a. M., Grüneburgweg 23.

Bruno Hinze-Reinhold,
Pianist. [835o.]
Berlin W. (Wilmersdorf)
Güntzelstr. 29I.
Concertvertretung: **Hermann Wolff, Berlin.**

Druck von C. G. Röder in Leipzig.
1938. 02.

Leipzig, am 27. März 1902.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Salomonstrasse 25b.

GRARISCHES MUSEUM JENA

XXXIII. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

[No. 14.

Ueber Japanische Musik.

Vortrag, gehalten am 16. März 1902 im Museum für Völkerkunde zu Leipzig.

Von Prof. Dr. Hugo Riemann.

Eine prächtige und hochwerthvolle von der japanischen Regierung zum Geschenk gemachte Collection originaler japanischen Musikinstrumente bildet eine Hauptzierde des Leipziger Museums für Völkerkunde (im Grassi-Museum). Die blosse Aufstellung der Instrumente in den Glasschränken des Museums vermag natürlich nur eine oberflächliche Neugier und Schaulust zu befriedigen; doch sind auch schon die von unseren europäischen stark abweichenden äusseren Formen und Constructionseigenthümlichkeiten Einiger derselben geeignet, die Augen auf sich zu ziehen. Der Wunsch, mehr über die Construction derselben im Detail zu erfahren, als der blosse Augenschein verrathen kann, wird schon bei manchem Besucher rege geworden sein. Leider geben die üblichen musikalischen Handbücher gerade über diese Instrumente keine oder nur sehr unzureichende Aufschlüsse. Das ist die Ursache, warum die Direction des Museums mich aufforderte, das erreichbare in ethnographischen Fachzeitschriften verstreute authentische Material, das die gewünschten Aufschlüsse enthält, zu sichten und zu einem kurzgefassten, allgemein verständlichen Vortrage zusammenzustellen. Ich habe dieser Aufforderung um so lieber Folge geleistet, als ich damit Anlass erhielt, Lücken meines eigenen Fachwissens auszufüllen und frühere Beobachtungen und Vermuthungen in der in Frage kommenden Richtung zu kräftigen und stichhaltig zu begründen. Es sind besonders zwei Aufsätze, welche für die Lösung meiner Aufgabe sich fruchtbar erwiesen; Beide erschienen in den „Mittheilungen der Deutschen Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens", der Erste betitelt „Einige Notizen über die japanische Musik" von Dr. Müller, dem damaligen Leibarzte des Mikado (im 6., 8. und 9. Heft, Yokohama 1873—1876), der Zweite „Bemerkungen über die Theorie der chinesischen Musik und ihren Zusammenhang mit der Philosophie" (im 11. Heft 1876) von Dr. Gottfried Wagner, langjährigem Lehrer naturwissenschaftlicher Fächer an gelehrten Anstalten in Japan. Eine Studie „Chinese Music" von van Aalst, die in englischer Sprache 1884 vom englischen „Inspector general of customs" in Shanghai herausgegeben wurde, berührt sich in vielen Puncten mit den Darstellungen Dr. Müller's und Dr. Wagner's und bestätigt dieselben auf Grund alter chinesischen Bücher. Eine Reihe anderer Aufsätze von V. Holz, F. Stein, v. Zedtwitz u. A. erwies sich nur interessirend durch Mittheilung von Melodien, wie sie gegenwärtig in Japan gesungen und gespielt werden, Melodien, deren Mehrzahl zu dem alten theoretischen System und zu der auf dasselbe gegründeten Bau- und Stimmweise der Instrumente der Japaner gar nicht passen wollen, vielmehr der abendländischen Musik, besonders derjenigen der Slaven, verwandt sind. Die anschliessend an meinen Vortrag zu Gehör gebrachten Beispiele japanischer Musik lassen diesen eigenthümlichen Widerspruch deutlich erkennen, da sie zum Theil ganz auf dem Boden der alten Lehre stehen, zum Theil aber mit derselben kaum noch

Berührungspuncte haben*). Der Zwiespalt zwischen dieser Art von heutiger Volksmusik und den uralten überkommenen Traditionen der heiligen Musik der Japaner (der sogenannten Gagakku) hat selbst den durch theoretisch perfecte Mitglieder der Hofmusik des Mikado informirten Dr. Müller hie und da irre geführt und in Widersprüche verwickelt, sodass der Schlusstheil des Müller'schen Aufsatzes eine Menge Correcturen des Anfangstheils bringen musste. Ein von dem in Japan lebenden Musiker Rudolf Dittrich 1895 gehaltener Vortrag, der in Heft 58 (1897) der Mittheilungen der Deutschen Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens abgedruckt ist: „Beiträge zur Erkenntniss der japanischen Musik" war für die Gewinnung einer Erkenntniss der uralten Grundlagen der chinesischen und japanischen Musik ergebnisslos. Die Bearbeitungen japanischer Melodien für Gesang und Clavier oder für Clavier allein, welche Dittrich herausgegeben hat, sind durchaus ohne Rücksicht auf die Principien, denen sie ihre Entstehung verdanken, im Geiste modernster westeuropäischer Kunst ausgeführt, aber, wie sich nicht anders sagen lässt, mit Geschmack und Geschick. Die Untersuchungen des bekannten englischen Akustikers John Ellis „On the Scales of various Nations" in den Berichten der „Society of Arts" (Band 33, London 1885, ausführlich besprochen von K. Stumpf in der „Vierteljahrsschrift für Musikwissenschaft" 2. Bd. 1886) haben durch Hineintragung des ominösen Begriffs der neutralen Terz, nämlich einer Terz, welche ebenso gut oder vielmehr ebenso schlecht die Quinte zum Mollaccord als zum Duraccord ergänzt, nur verwirrend gewirkt und ganz falsche Vorstellungen von dem Urtheil der Japaner über Reinheit der Intervalle geweckt. Noch bedenklicher ist die z. B. auch bei van Aalst zu findende in sechs Ganztönen bis zur Octave fortschreitende Scala, welche nach Auffindung des geschlossenen Quintenzirkels mit seinen 12 Halbtönen das chinesische Steinplatten-Spiel in jeder der beiden übereinander gehängten Reihen abgestimmter Steine zeigt. Wenn auch schlechte Musikanten auf einen solchen Missbrauch einer an sich vernünftigen Tonordnung verfallen konnten, so hat doch die systematische Erörterung gewiss keinen Grund, auf denselben einzugehen, da er die an sich so klare Lehre in Confusion bringt. Schlechte Musikanten scheint es ja nach diesen Ergebnissen der exacten Forschung auch in Ostasien zu geben. Die theoretischen Grundlagen des uralten, China und Japan gemeinsamen, aber nur in Japan ungetrübt erhaltenen innerhalb der Octave nur fünfstufigen Tonsystems sind aber so klare und geben in so restlos befriedigender Weise den Schlüssel auch noch für die gegenwärtige Construction und Stimmungsweise der japanischen Musikinstrumente, dass die Musikwissenschaft keinen schlimmeren Fehler begehen kann, als wenn sie sich der Berücksichtigung der altüberkommenen Lehre entschlägt und im blinden Vertrauen auf die Verlässlichkeit der Methode der Untersuchung des thatsächlichen Gegenwärtigen der praktischen Musikübung allein zum Ziele zu kommen hofft. Eine Studie des Jesuitenpaters Ant. Dechevrens über das chinesische Tonsystem im 2. Jahrgang der Sammelbände der Internationalen Musik-Gesellschaft (1901), die sich freilich in der Hauptsache auf das vor 125 Jahren geschriebene Mémoire des Missionars Pater Amiot stützt, verfällt zwar nicht in diesen Fehler, sondern hält sich an die überlieferten Grundlagen, ist aber leider zuletzt doch gleichfalls unfruchtbar, weil sie sich zu sehr über die spätere Ausfüllung der ursprünglich fünfstufigen Scala zur siebenstufigen und deren weitere Ausfüllung zu einem zwölfstufigen Gesammtsystem in lauter Halbtönen verbreitet, sodass par embarras de richesse schliesslich doch nichts das Specialinteresse Fesselndes herauskommt. Auf das Verhältniss der Stimmungsweise der Musikinstrumente zu dem alten Tonsystem geht auch Dechevrens nicht ein.

Ich werde, um nicht in ähnlicher Weise mich zu verlaufen, im Gegentheil die Beziehungen der eigenartigen Stimmungsweise der Instrumente zu den theoretischen Grundlagen des uralten chinesisch-japanischen Tonsystems zum eigentlichen Object meiner Darlegungen machen und hoffe, damit etwas über den nächstliegenden Zweck der detaillierten Erklärung hinaus Nützliches zu thun.

(Fortsetzung folgt.)

*) Das Programm der meinem Vortrage folgenden Musikaufführung war: 1. Drei Stücke auf der 13saitigen Koto: Azuma-zischi, Roku-dan und Schyo-chiku-bai, gespielt von Frl. Ko Koda aus Tokio (die Koto zwar fünftönig, aber mit zwei Halbtonintervallen gestimmt, z. B. in a h c' e' f' etc.; das Spiel der Dame, die jetzt in Berlin unter Joachim Violinstudien treibt, erwies eine ganz eigenartige virtuose Technik des Koto-Spiels). 2. Vier altchinesische pentatonische Melodien, von mir streng harmonisirt im Sinne terzenloser Harmonievertretung (für Violine und Clavier: die HH. Malz und Am. Nestler). 3. Zwei neuere japanische Volkslieder (das Erste pentatonisch, aber mit Mollterz und -Sexte, das Zweite heptatonisch in reinem Moll): „Haru no uta" (Frühlingslied) und „Kimi to wakarete" (Liebeslied) (für Violine und Clavier, dieselben). 4. Vier freie Clavierbearbeitungen aus Rud. Dittrich's „Nippon Gakufu" (Leipzig, Breitkopf & Härtel), Dreie auf streng pentatonische Melodien, die Vierte auf eine moderne Mollmelodie (Clavier allein: Hr. A. Nestler).

Kritik.

Denkmäler der Tonkunst in Oesterreich. VIII. Jahrgang 1901. 1. Halbband: Hammerschmidt, Andreas, Dialogi oder Gespräche einer gläubigen Seele mit Gott. I. Theil. 2. Halbband: Pachelbel, Johann, 94 Compositionen, zumeist Fugen über das Magnificat für Orgel oder Clavier. Wien, Artaria & Co.

Andreas Hammerschmidt, dessen „Dialogi oder Gespräche einer gläubigen Seele mit Gott" der erste Halbband des achten Jahrgangs der Denkmäler der Tonkunst in Oesterreich enthält, war nach den Worten seines Herausgebers A. W. Schmidt nicht nur Einer der fruchtbarsten, sondern auch Einer der beliebtesten Tonsetzer der protestantischen Kirchenmusik im 17. Jahrhundert. Seine Werke waren in allen grösseren Cantoreien in Mittel- und Norddeutschland verbreitet und werden noch heute oft gesungen. Geboren um das Jahr 1612 zu Brüx in Böhmen als der Sohn hochgeachteter Eltern, die ihres protestantischen Bekenntnisses halber 1626 auswanderten und sich in Freiberg in Sachsen niederliessen, entschloss sich Hammerschmidt frühzeitig zum tonkünstlerischen Berufe und wurde Schüler des Freiberger Cantors Stephan Otto, genoss aber jedenfalls auch noch die Unterweisung anderer Musiker. Otto nahm um 1632 eine Berufung als Cantor nach Weesenstein an, wohin ihm Hammerschmidt in der Eigenschaft als Organist folgte, sich indessen nur kurze Zeit an diesem engbegrenzten Wirkungskreise genügen liess. Nach zwei Jahren wählte ihn der Rath zum Organisten von St. Petri zu Freiberg, nicht ohne dass zuvor bittere Kämpfe mit dem anderen Bewerber um diese Stellung, dem Döbelner Organisten

Michael Dohn, vorausgegangen waren. Trotz aller schmalen, seinem Können wenig angemessenen Besoldung blieb unser Meister bis zum April des Jahres 1639 in dieser Stellung, um sie darauf mit derjenigen an der Johanniskirche zu Zittau zu vertauschen. Zittau wurde nun Hammerschmidt's zweite Heimath, die er, abgesehen von einzelnen Reisen nach Dresden, Leipzig u. s. w., nicht mehr verlassen hat. Während er in der nun folgenden Hälfte seines Lebens vielen häuslichen Kummer zu tragen hatte, ward ihm andererseits die Genugthung, dass sich sein Ruhm als Kirchentonsetzer immer weiter ausbreitete und seine Werke nicht allein allerorten Eingang fanden, sondern ihm auch klingenden Lohn einbrachten, sodass seine bürgerlichen und ökonomischen Verhältnisse äusserst zufriedenstellende wurden. Vier Jahre nach dem von ihm hochgeschätzten Schütz, der Manches für die Verbreitung seiner Werke gethan hatte, starb Hammerschmidt am 8. November 1675. — Hammerschmidt gehört zu den deutschen Meistern, die wie Frohberger, Karl, Buxtehude, Reinken u. A. aus der Menge hervorragen, die nicht wie Viele von der Herrschaft des musikalischen Zopfes ergriffen wurden, sondern vielmehr alles ihnen Ueberlieferte in Theorie und Kunstform retteten und der Nachwelt überlieferten. Er versuchte sich vielfach in der Form des aus Italien stammenden geistlichen Concertes. Seine hier angezeigten „Dialogi oder Gespräche zwischen Gott und einer gläubigen Seele“ (erschienen 1645 zu Dresden in zwei Theilen) hatten zwar in ihren symbolischen Personen der „gläubigen Seele“ und des Heilandes in der protestantischen wie auch katholischen Kirchenmusik bereits Vorgänger gefunden. Aber Hammerschmidt gab hier eine Kunstmusik, deren Allegorie und religiöse Mystik vertieft und durchgeistigt erscheint und auf die Zeitgenossen einen nachhaltigen gewaltigen Eindruck nicht verfehlte. Des Componisten Vorliebe für die dialogische Form zeigt sich u. A. auch wieder in den später (1655) erschienenen „Musikalischen Gesprächen über die Evangelia“. Mit der Anführung der Choralmelodien „Meinen Jesum lass ich nicht“, „Hosianna, David's Sohn“, „Meine Seele Gott erhebt“ u. s. w. sei noch vorübergehend an Hammerschmidt's Thätigkeit und bleibendes Verdienst auf diesem Gebiete erinnert.

(Schluss folgt.)

Zu der Abbildung der Peter Cornelius-Büste.

Es ist die portraitähnliche, lebensvolle Büste, deren Abbildung wir heute bringen, ein Werk des verstorbenen Münchener Bildhauers Ludwig Bierling, der dieselbe nach der Todtenmaske des gemüthvollen Dichter-Componisten modellirte. Ende der 80er Jahre, nach dem Tode Bierling's, kam gelegentlich der Versteigerung dessen Ateliers u. A. auch diese Cornelius-Büste zum Ausruf. Mit einer ganzen Mark ausgeboten, mit zwei Mark im Zuschlag versteigert, gelangte dieselbe in den Besitz des gegenwärtig in Frankfurt a. M. als Director des Raff-Conservatoriums wirkenden Hrn. Maximilian Fleisch, der zufällig der Auction beiwohnte und vielleicht der Einzige unter den Kauflustigen war, der die künstlerische Bedeutung Cornelius' kannte. — Unserer Abbildung liegt eine in den Handel gekommene Photographie aus dem Atelier der HH. Theodor Bänder & Co. in Frankfurt a. M. zu Grunde, die bei dem Umstand, dass diese Büste wohl die einzige ist, die von Cornelius existirt, und sonst nur noch zwei Photographien, eine Preller'sche Zeichnung und ein Knoll'sches Relief das Aeussere des Meisters veranschaulichen, jedem Verehrer des so frühzeitig heimgegangenen Meisters doppelt begehrenswerth erscheinen dürfte.

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Berlin, im Februar.

(Schluss.)

Die zur Zeit noch immer in ununterbrochener Folge stattfindenden und die grosse Anzahl der für die kommenden Wochen noch angekündigten Solistenconcerte lassen auf ein baldiges Ende der Saison keineswegs schliessen. Nach dem grossen, alljährlich zu beobachtenden Ansturm im Februar pflegte sonst ein allmähliches Abflauen der Concertfluth einzutreten, dieses Jahr ist davon wenig zu verspüren. Aus der überreichen Anzahl der Solistenconcerte, die uns der verflossene Monat bescheerte, sei an erster Stelle das von dem rühmlichst bekannten Orgelspieler Carl Straube aus Wesel in der hiesigen Hof- und Garnisonkirche gegebene Orgelconcert genannt. Ein sehr interessantes Programm lag demselben zu Grunde; der grosse Thomas-Cantor kam darin mit einem Praeludium nebst Fuge (H moll), Otto Barblan mit einer Ciaconna, Op. 10, über B—A—C—H, und Max Reger mit zwei Phantasien für Orgel über die Chorale „Alle Menschen müssen sterben“ und „Wachet auf! ruft uns die Stimme“, sowie mit einer neuen Symphonischen Phantasie und Fuge für Orgel, Op. 57, zu Worte, ausserdem gelangten noch verschiedene, von Ludw. Hess mit warmem, ausdrucksvollem Vortrag gesungene geistliche Gesänge von Beethoven und Hugo Wolf (aus dem Spanischen Liederbuch und aus dem Moerike-Buch) zu Gehör. Max Reger's Symphonische Phantasie und Fuge erlebte hier ihre Uraufführung. Es ist ein grosszügiges Werk, wie desselben Verfassers Choralphantasien breit in der Anlage, gewaltig, kühn im Aus- und Aufbau. Das ausserordentliche technische Können Reger's tritt hier vielleicht in noch eindringlicherer Weise in die Erscheinung, daneben zeigen sich aber auch die Schattenseiten seiner Schreibweise, seines Satzes. Bei seinem starken musikalischen Aeusserungsbedürfniss kann Reger sich oft nicht genug thun in der polyphonen Ausgestaltung des Satzes. So ist derselbe vielfach so complicirt, so dickflüssig, dass es selbst den grössten Technikern unter den Orgelspielern kaum gelingen dürfte, das kunstvolle Stimmengewebe vollkommen deutlich unterscheidbar klarzulegen. In der Beschränkung zeigt sich der Meister, das wird auch Reger mehr und mehr erkennen lernen und beherzigen müssen.

Unter den wenigen in eigenen Concerten sich vorstellenden Geigern hatte Bronislaw Hubermann den stärksten Erfolg zu verzeichnen. Der jugendliche Geiger gab drei Concerte, ich konnte nur sein erstes in der Singakademie stattgehabtes Concert besuchen. Aus dem einstigen Wunderknaben ist inzwischen erfreulicherweise ein reifer Virtuos, ein tüchtiger Künstler geworden, wie sein Vortrag der beiden Violinconcerte von Brahms und Mendelssohn, sowie der Ciaconna von Bach, die er an diesem Abend spielte, zur Genüge bekundete. Seine Technik ist glänzend, vollendet, sein Ton gerade nicht gross, doch rein und klar, und sein Vortrag liess eine gewisse Selbständigkeit hinsichtlich der Auffassung verspüren. Einen genussreichen Abend danken wir auch wieder Gabriele Wietrowetz. Der trefflichen Künstlerin Concert gewann durch die Mitwirkung ihres Lehrers Prof. J. Joachim erhöhten Reiz. Aus dem Progamm desselben fesselten besonders das gemeinsam mit Meister Joachim gespielte Duett Op. 67, No. 1, von Spohr, wie die temperamentvolle und rhythmisch ausserordentlich präcise Wiedergabe der Phantasie Op. 131 von Rob. Schumann, die in gleich eindringlicher Weise bisher gehört zu haben ich mich nicht erinnere. Neue Erscheinungen in unseren Concertsälen waren die HH. Mateo Crickboom, Georges Enesco, Edwin Grasse und die Geigerin Henriette Schmidt. Ersterer, der Aeltere unter den Genannten, erwies sich in seiner Kunst am weitesten vorgeschritten und gefestigt, als ein guter Geiger mit gediegener, zuverlässiger Technik, schönem, ausdrucksfähigem Ton und durchdachtem, in der Cantiline allerdings etwas zur

Weichlichkeit neigenden Vortrag. Aber auch Enesco, Edw. Grasse und deren weibliche Fachgenossin kennzeichneten sich in ihren Darbietungen als ungewöhnliche Talente, deren Weiterentwickelung mit Interesse zu folgen ist. Namentlich der siebzehnjährige, in frühester Jugend infolge einer Krankheit erblindete E. Grasse verrieth in seinem Spiel eine starke musikalische Begabung, insbesondere was Ausdruckswärme, was Tiefe der Empfindung anbelangt. Unter den Dreien erscheint er mir der Aussichtsreichste; wer ein Bach'sches Adagio (Concert Edur) so seelenvoll, so warm im Ton spielen kann, wie der junge Geiger es an seinem Concertabend vermochte, der gehört zweifellos zu den Berufenen.

Ungleich stärker als die Geige war das Clavier im Februar vertreten; viele erste Grössen des Clavierspiels concertirten, so konnte man um die Mitte des Monats im Verlaufe weniger Tage Eugen d'Albert, Ed. Risler, C. Ansorge, Alfred Reisenauer, J. V. da Motta, Teresa Carreño und Clotilde Kleeberg hören. E. d'Albert gab nur einen Clavierabend mit einem des Künstlers würdigen Riesenprogramm, das neben der Passacaglia in Cmoll von Bach-d'Albert und den beiden Rondos Op. 51 und Op. 129 von Beethoven die Phantasien in Gdur, Op. 78, von Schubert und in Cdur, Op. 17, von Schumann, sowie die Hmoll-Sonate von Chopin enthielt, dessen Durchführung die ausserordentliche Gestaltungskraft des genialen Claviermeisters wieder in hellste Beleuchtung rückte und das zahlreiche Auditorium zu lebhaften Ovationen hinriss. Ansorge absolvirte im Beethoven-Saal Zweie seiner angekündigten drei Clavierabende mit den vier Sonaten Op. 13, 27, 81a und 109 von Beethoven resp. der in Gmoll, Op. 22, von Schumann und Compositionen von Liszt und Schubert im Programm, ebenfalls unter regster Antheilnahme eines grossen, begeisterten Hörerkreises, Alfred Reisenauer im Saal Bechstein die beiden ersten, Rob. Schumann und Beethoven gewidmeten Clavierabende seines angekündigten Cyklus von vier Concerten. Ich konnte nur den ersten Abend besuchen, an dem der Künstler sehr viel Genussreiches bot, bedauerlicherweise aber vor einem nur spärlich besetzten Saal spielte.

Gehaltvolle Programme hatte J. V. da Motta für seine beiden Clavierabende (Saal Bechstein) zusammengestellt; aus denselben interessirten besonders fünf Alkan'sche Stücke aus „Prières", Op. 64, und Liszt's Hmoll-Claviersonate, die der junge Künstler meisterlich zu Gehör brachte. Teresa Carreño's „einziger" Clavierabend mit den Sonaten in Hmoll von Chopin und in Edur, Op. 109, von Beethoven, der Cdur-Phantasie Op. 17 von Schumann und verschiedenen Schubert'schen Compositionen im Programm, nahm einen überaus glänzenden Verlauf; die Künstlerin befand sich in bester Gebelaune, sie spielte einzig, mit ihrer reifen, temperamentvollen Vortragskunst entfesselte sie wahre Beifallsstürme. Auch Clotilde Kleeberg erntete vielen Beifall mit ihren Darbietungen; das kleine Genre entspricht ihrem Naturell am besten, auf diesem Gebiete wirkt sie am eindringlichsten und überzeugendsten. Mit mehr oder weniger Erfolg concertirten noch Bruno Hinze-Reinhold, der die guten Eindrücke seines ersten Auftretens hier in sehr vortheilhafter Weise bekräftigte und sich aufs Neue als ein gediegener und begabter Vertreter seines Instrumentes bewährte, Max van de Sandt, Edm. Hertz, der talentirte, früher natürlicher in seiner Kunst sich gebende J. W. Otto Voss, Kara Chattelyn, deren Concert Prof. J. Joachim seine Mitwirkung lieh, sowie der junge Amerikaner Rich. B. Platt und die junge Pianistin Alice Ripper. Die beiden Letztgenannten traten hier zum ersten Mal auf; Frl. Ripper, eine Schülerin von Sophie Menter, erweckte stärkeres Interesse mit ihrem Spiel, das eine ungewöhnliche Begabung verrieth und für die Zukunft das Beste erhoffen lässt.

Nicht minder zahlreich als die Vertreter des Clavierspiels waren die der edlen Gesangskunst erschienen. Dr. Wüllner, der geistvolle Sänger, gab seinen 3. und 4. letzten Liederabend mit Liedern und Gesängen von Schubert und H. Wolf resp. Rob. Schumann (Liederkreis, „Dichterliebe") im Programm; beide Male vor ausverkauftem Saale. R. von Zur-Mühlen, von Ed. Risler wundervoll am Flügel begleitet, sang an seinem 3. Liederabend ebenfalls Schumann's Liedercyklus „Dichterliebe", ausserdem noch verschiedene Compositionen von Schubert und Rich. Strauss. Anna und Eugen Hildach erfreuten ihre zahlreichen Verehrer noch mit einem zweiten, ebenfalls sehr anregend verlaufenen Populären Lieder- und Duettenabend. Der Baritonist Rich. Koennecke liess sich am 15. Febr. noch einmal in der Singakademie erfolgreich vernehmen, der Baritonist Alexander Heinemann, der heute zu den besten und geachtetsten Concertsängern zählt, am Abend vorher an derselben Stätte, mit seinem schönen weichen Organ und seinem warmblütigen, künstlerisch fein abgewogenen Vortrag das Publicum zu lebhaften Beifallsäusserungen hinreissend. Noch einen letzten und schliesslich noch einen allerletzten Liederabend fügte Frau Lula Mysz-Gmeiner zur Freude der vielen Verehrer ihrer Kunst ihrem im vorigen Monat gegebenen „einzigen" Liederabend hinzu. Aus ihren diesmaligen Programmen interessirte besonders die Wiedergabe der Zigeunerlieder von Brahms und der Cyklus „Frauenliebe und -Leben" von Schumann. Einen zweiten Liederabend, in seinem Verlauf gleich anregend und erfolgreich wie der Erste der Sängerin im December, veranstaltete Frl. Else Widen. Von Hrn. Jos. Pembaur am Clavier wirksam unterstützt, brachte die sympathische Sängerin Lieder und Gesänge von Schubert, Franz, Brahms, Cornelius (Brautlieder) und R. Wagner wieder mit bestem Gelingen in eindringlicher Weise zum Vortrag. Mit je einem 2. Liederabend waren auch noch Mary Münchhoff und Matja von Niessen-Stone vertreten. Zum ersten Male begegneten wir Frl. Therese Reichel und Hrn. Gerhard Fischer. Erstere, mit wohlklingender, heller Sopranstimme begabt, bot im Vortrag verschiedener Lieder von Liszt, Brahms, Schumann u. A. Annehmbares, recht Erfreuliches, Letzterer, ein junger Baritonist, erwies sich als ein vortrefflicher Lieder- und Balladensänger mit gut geschultem, schönem ausgibigen Organ und lebendigem, künstlerisch gebildetem Vortrag.

Schliesslich sei noch des Meisterinterpreten Loewe'scher Balladen, Eugen Gura's, gedacht, der am 28. Februar in der Philharmonie das Erste seiner drei angekündigten Abschiedsconcerte bei bester stimmlicher Verfassung und unter lebhaften Beifallsbezeugungen seitens des zahlreich erschienenen Publicums absolvirte; hoffentlich fügt der Künstler seinem dritten Concert, der hier in dieser Saison vielfach geübten und erprobten Methode anderer Kunstgenossen folgend, noch ein „letztes" und „allerletztes" im nächsten Winter hinzu.

Adolf Schultze.

Eine „Lohengrin"-Aufführung in New-York.

Werthester Hr. Fritzsch!

Wenn ich auch seit langer Zeit keine regelmässigen Berichte für Ihr werthes Blatt mehr zu schreiben in der Lage war, so drängt es mich heute doch, Ihnen eine Beschreibung einer „Lohengrin"-Aufführung zu senden, wie ich sie vor wenigen Tagen im ersten Operntheater der Vereinigten Staaten, im Metropolitan Opera-House zu New-York, mit eigenen Augen und Ohren gesehen und gehört habe. — Es wird wahrscheinlich Sie und Ihre werthen Leser interessiren zu erfahren, was sich in jenem Theater heute — im Jahre des Heils 1902 — noch ereignet. Ich muss vorausschicken, dass mir bei wiederholten Besuchen in New-York von dortigen mir befreundeten Musikkennern und Kritikern immer versichert wurde, dass die Aufführungen im Metropolitan Opera House das Beste seien, was man in der Welt überhaupt sehen und hören könne. Leider war es mir bisher nie vergönnt gewesen, diesen „wundervollen" Aufführungen beizuwohnen, da meine Anwesenheit in New-York stets in den Herbst fiel und die „Grosse" Oper ihre Pforten erst um Weihnachten eröffnet. Wagte ich meinen Freunden gegenüber einige leise Zweifel an der absoluten Richtigkeit ihrer Behauptungen laut werden zu lassen, so hiess es immer: „Aber wir haben ja immer die besten Sänger, die es gibt!" — Nun standen auf der Liste der Ausführenden ja meistens Namen von sogenannten „Sternen erster Grösse". So musste ich denn die Sache auf sich beruhen lassen, bis mir das Glück, einer solchen „herrlichen" Aufführung selbst beiwohnen zu können, zu Theil werden sollte. Das war nun kürzlich endlich der Fall. — „Und der Mensch versuche die Götter nicht und begehre nie und nimmer zu schauen, was sie leider nicht verbergen in Nacht und Grauen!" So Etwas hatte ich wirklich nicht erwartet. Im Allgemeinen kann ich nur gleich feststellen, dass diese Aufführung ungefähr das Scheusslichste war, was ich je auf einer Opernbühne gesehen habe; dass in Deutschland in einer Schmiere man sich schämen würde, dem Publicum Derartiges zu bieten. Betrachten wir die Details: Zunächst ist zu bemerken, dass der Besuch der Oper in New-York eine gesellschaftliche Function seitens der fashionablen Welt geworden ist; Letztere erscheint besonders an den Wagner-Abenden in hellen Haufen, ja in sehr hellen Haufen,

denn das ganze Theater erstrahlt den ganzen Abend — mit Ausnahme des Anfangs des zweiten Aufzuges — im vollen Lichterglanz. Während des ersten Aufzuges findet sich das wirklich fashionable Publicum nach und nach ein, und es wird dem unbefangenen Zuhörern sofort klar, dass der neue Mantel der bekannten Madame X. und der neue Brillantschmuck der Miss Y. dieses Publicum weit mehr interessirt, als was da oben auf der Bühne vorgeht. Der Impresario und Director der ganzen Sache, Mr. Grau, der einfach Geschäftsmann ist und der, wie ich höre, nicht (wie weiland Sir Augustus Harris am Covent Garden Theater in London) prätendirt, auch künstlerisch Etwas von der Sache zu verstehen und diesen Letzteren ganz unwichtigen Theil ruhig den dafür bezahlten Untergebenen überlässt, findet in dem fashionablen Charakter des New-Yorker Opernunternehmens seine glänzende Rechnung. Dass der gute Mann in Opernaufführungen handelt und nicht in Käse oder Seife, geht ja Niemanden etwas an; dass das New-Yorker Publicum naiv genug ist, sich an elenden Wiedergaben hehrer Meisterwerke, wenn sie nur mit der nöthigen weitschallenden Reclame in Scene gesetzt werden, genügen zu lassen, wer kann das dem Hrn. Director übel nehmen? Es ist eben sein Glück, dass es so ist, das Publicum weiss es nicht besser, kümmert sich eigentlich auch gar nicht darum, und die Kritiker — mit wenigen löblichen Ausnahmen — finden Alles vortrefflich. Also zur Sache!

Das Vorspiel fing an, Hr. Damrosch dirigirte. Ich hatte vorher nur Lobendes über die Leistungen des genannten Herrn gehört, war daher einigermaassen enttäuscht, als mir eine völlig nüchterne, poesielose Wiedergabe des wundervollen Stückes geboten wurde. Da war kein Pianissimo, ja kaum ein Piano und ebensowenig ein ordentliches Fortissimo zu hören; die Crescendo-Takte wurden gleich forte gespielt — was ja natürlich viel einfacher ist —, und das Tempo war überhastet in der früher beinahe landläufigen Weise. So eindruckslos hatte ich das Stück nie spielen gehört. Das Publicum, das während des Vorspiels sehr spärlich vorhanden war, zollte auch recht spärlichen Beifall. Einige böse Schnitzer und Nachlässigkeiten im Orchester kamen auch vor. Uebrigens dirigirt Hr. Damrosch stets mit beiden Armen zugleich, was sehr anstrengend sein muss; er machte wahrscheinlich auch deshalb während der ganzen Vorstellung den Eindruck eines sehr müden und abgespannten Mannes.

(Schluss folgt.)

Wien.

(Fortsetzung.)

Gestatten Sie, dass ich nun noch einmal die einheitliche Schilderung unserer Concertereignisse vorübergehend unterbreche und Sie für kurze Zeit ins Hofoperntheater führe. Daselbst hat leider Rich. Strauss' excentrisch kühne „Feuersnoth", auf deren Einstudiren so viel Zeit und Mühe verwendet worden war, die Masse des Publicums so wenig zu fesseln gewusst, dass schon nach vier Reprisen — ein seltener Fall! — wegen der ungenügenden Casseneinnahme die immerhin doch sehr interessante kleine Oper vom Spielplan abgesetzt wurde.

Nun versucht es Director Mahler mit einem neuen Einacter, der sich möglicher Weise etwas zugkräftiger gestalten dürfte, einem harmlosen, in der Diction allerdings etwas derben Fastnachtsspiel „Der dot mon" („Der todte Mann") von Hans Sachs, das Einer der tüchtigsten Wiener Musiker, Josef Forster (neben Paul Umlauft der glückliche Sieger bei der vom Herzog Ernst II. von Sachsen-Coburg-Gotha 1893 veranstalteten Preisconcurrenz für die beste deutsche einactige Oper), zur Composition als Textbuch genau so benutzte, wie es im Original in der altfränkischen Mundart von 1553 — die nachweisbare Jahreszahl der Entstehung — vorlag, nur an zwei Stellen zur Verstärkung der Wirkung Etwas aus eigener Erfindung hinzufügend.

Ort der Handlung: Nürnberg. Zeit: XVI. Jahrhundert. Scenerie: Eine Bauernstube mit einem bunten Fenster im Hintergrund und der üblichen Einrichtung.

Zu Anfang des Stückes finden wir die zwei Hauptpersonen, den „Mann" (bei der Erstaufführung Hr. Stehmann, bei den Wiederholungen Hr. Demuth) und die „Frau" (Frau Gutheil-Schoder), ein nicht mehr ganz junges Paar, im ehelichen Zwiegespräch, wobei sie ihn auszuforschen sucht, ob er sie wirklich lieb habe. Ausweichend zählt er ihre Fehler auf, durch die sie ihn oft zum Zorn reizte, worauf wieder sie entgegnet: erst bei seinem Tode würde ihre übergrosse Liebe zu ihm recht offenkundig werden. „Keinen anderen Mann wollt sie dann mehr haben, ihren lieben Hans aber die höchste Ehre erweisen, ihn in ihrem »röslein rothen Rock« (so wörtlich bei Hans Sachs) begraben zu lassen." Der darob scheinbar hocherfreute Gatte beschliesst nun, die zungenfertige Gattin auf die Probe, d. h. sich todt zu stellen, wenn die gute „Els" von der Pegnitz, an deren Ufer sie jetzt Wäsche ausspülen will, zurückgekehrt sein sollte. Hier gestattet sich nun der Componist Josef Forster — mit vollem Recht — die erste Abweichung von dem Sachs'schen Original. Es ist doch zu unwahrscheinlich, dass Frau Els schon nach wenigen Minuten von der Wäsche wieder zurückkommt. Hr. Forster legt daher hier die pantomimische Scene eines Traumes ein, in welchem Hans (der ermüdet auf einer Bank, über die er eine Sauhaut ausgebreitet, eingeschlafen war) sich an die Himmelspforte versetzt fühlt, woselbst er — in seiner Frau röslein rothem Rock — vom heiligen Petrus Einlass erbittet und auch erhält, endlich sogar dort zu seiner allergrössten Freude wieder mit der geliebten Els zusammentrifft und mit dieser im Verein, von Engeln bedient, recht nach Herzenslust schmausen und zechen kann. . . . . Allmählich verschwindet das Traumbild, während Frau Els, den grossen Wäschkorb auf dem Kopf tragend, in die Stube tritt und denselben mit Gepolter zur Erde niederlässt.

Der Mann, aus dem Schlafe aufgeschreckt, fährt auf, ohne vom Weibe gesehen zu werden, das sich mit der Wäsche beschäftigt. Er legt sich sofort wieder nieder und stellt sich todt. Und nun kommt die volle Liebenswürdigkeit der Frau Els zum Vorschein. Wie sie ihren Mann für todt hält, eilt sie nicht sofort zum Arzt, damit dieser constatire, ob das Unglück wirklich geschehen sei oder nicht, ruft auch nicht irgend Jemand von der Nachbarschaft herbei, sondern beschliesst, sich vorerst recht tüchtig durch Speise und durch Trank — eine auf der Scene bereitete Eierspeise und eine aus dem Keller geholte Maass Wein — in ihrem Leid zu stärken, zum heuchlerischen Weinen vor Augen- und Ohrenzeugen hat es noch immer Zeit. Diese Zeugen treten nun in Gestalt einer Nachbarin (Frau Hilgermann) und eines Nachbars (Hrn. Breuer) wirklich ein, da verräth aber Frau Els erst recht ihre wahre innere Gesinnung. Sie möchte gleich wieder heirathen, aber jetzt ist ja Fastnacht und die „lausigen Pfaffen" (von Josef Forster gemildert in die „gestrengen Herren") erlauben ja in der Fasten keine Hochzeit mehr; von einer Bestattung des Verstorbenen in dem „röslein rothem Rock" kann auch nicht die Rede sein, denn sie könnte ihn doch später einmal wieder als Brautkleid gebrauchen, am einfachsten sei es, wenn man den Todten, eingehüllt in die Sauhaut, auf der er eben liege, und weiter auf eine Mistbahre hingestreckt in aller Stille zur Leichenhalle hinführe. Den Nachbarn gegenüber kehrt Frau Els zur Abwechselung doch wieder die trauernde Wittwe heraus:

„Mein man ist dot, ich pin vertorben
Mir war lieber all mein fiech gestorben."

Der Nachbar erlaubt sich, um nähere Angabe des Viehstandes zu bitten, und erhält die Aufklärung:

„Mein nachtpawer, wist, da hab ich
Im haus ein fogel, hunt vnd kaczen,
Zway geschock meus vnd ein duczet raczen,
On ander fiech in meim gehews
Als on zal wanczen, floch vund leus.
Die wolt ich alle darumb geben,
Das mein lieber Hans noch thet leben."

Ganz zuletzt glaubt Frau Els, noch eine Verzweiflungscomödie aufführen zu müssen, indem sie in ein schier endloses convulsivisches Schluchzen geräth, bei dem aber der todt Geglaubte schliesslich wüthend aufspringt. In diesem Augenblick treten Nachbarn ein, Alle sind starr vor Schrecken, während der Mann wie toll hin und her rennt und lange vergeblich nach Worten ringt.

Als er die Sprache wieder gefunden, macht er die liebenswürdige Gattin natürlich gebührend herunter, aber die lässt sich nicht aus der Fassung bringen, sie weiss ihm vielmehr schliesslich einzureden, sie habe von Vornherein sein Spiel durchschaut und dafür durch ihr scheinbar liebloses Benehmen ihn strafen wollen. Wenn er einmal wirklich stürbe, würde sie ganz anders verzweifelt sein, er möge es nur darauf ankommen lassen. Er zieht es indess vor, einstweilen am Leben zu bleiben und gutmüthig zu verzeihen, worauf der alte Schusterpoet von Nürnberg galanter Weise mit dem guten Rathe:

„Die mäner soln für alle zeit
Den Weibern traun vnd geben recht!
Das vns kein grob har darob wachs
Dise Fasnacht, das wünscht Hans Sachs."

das Spiel endigt. Ob Frau Els ihren Mann wirklich für todt gehalten oder nicht, darüber bleibt das Publicum im Ungewissen. Vielleicht liegt gerade darin der Humor des Ganzen.

Es sei nur noch nachträglich erwähnt, dass die zweite Einschiebung, welche sich der Componist in den Originaltext gestattete, die Scene betrifft, in welcher sich Frau Els Eier zum Kochen und Wein aus dem Keller holt. Da hört man einen fröhlichen Fastnachtschor von der Strasse hereindringen, für welchen Hr. Forster Text und Melodie wörtlich den Tabulaturbuch eines alten Meistersingers, Ochsenkun, aus dem Jahre 1558 entnommen. Weiter ertönt „altdeutsche Tanzmusik" aus eben jener Zeit, von herumziehenden Spielleuten angestimmt, gleichfalls original, besonders durch die rasch folgenden leeren Quinten sehr charakteristisch.

Was Josef Forster's eigene Partitur anbelangt, so dünkt mich als ihr Hauptvorzug, dass sie überall sehr gut das Milieu trifft, sich den Vorgängen auf der Bühne glücklich und die Wirkung steigernd anschliesst. Vielleicht am glücklichsten in den rein pantomimischen Partien, wo das Orchester allein das Wort hat, so besonders in der oben erwähnten, allerdings an „Hänsel und Gretel" erinnernden Traumscene. Da erkennt man den routinirten und poetisch emfindenden Componisten der interessanten Ballette „Die Assasinen" (Text von dem verschollenen Erzherzog Johann [„Johann Orth"]) und „Der Spielmann", welch letzteres ziemlich beliebt gewordenes Werk am 28. Februar nach der Première des „Dot mon" gleichfalls aufgeführt wurde und, als längere Zeit nicht gegeben, wie eine — ganz annehmbare — Novität à la Delibes wirkte. Mit der wortwörtlichen Festhaltung des Hans Sachs'schen Textes dürfte sich Josef Forster in „Dot mon" eben so verrechnet haben, wie Richard Straus mit der Vertonung alt-Münchener Dialectes in seiner „Feuersnoth". Das specifisch Charakteristische des Mundartlichen wird als solches nicht deutlich genug verstanden, häufig sogar von dem reich figurirten Orchester übertönt — bei Strauss wohl noch mehr, als bei Forster. Das derb Witzige und doch Gemüthliche des Sachs'schen Humors wird jedenfalls viel überzeugender wirken, wenn man das Fastnachtsspiel, wie geplant, demnächst in Einem unserer Vorstadttheater ganz ohne Musik aufführen sollte.

Abgesehen von der wenig glücklichen Wahl gerade eines mundartlichen Textbuches, mindert freilich wieder der alterthümliche, so urnaiv klingende Dialect manche gar zu derbe Stelle der Diction, welche ins Hochdeutsche übertragen geradezu roh erscheinend allgemein verletzt hätte: andere Zeiten, andere Sitten!

Rein musikalisch betrachtet, erscheint J. Forster's „Dot mon"-Partitur etwas buntscheckig, so recht das Werk eines talentvollen Eclectikers; bald weht uns etwas wie „Meistersinger"-Luft an (was allerdings dem Stoff vortrefflich entspricht), bald melden sich andere Wagner-Anklänge (selbst aus „Tristan" und „Siegfried"), dann werden wir wieder an den Wagnerisch abgeleiteten, mit dem Volkslied combinirten Stil von „Hänsel und Gretel" erinnert, auch Nicolai's „Lustige Weiber", Thomas „Mignon" und die zwei Hauptballette Delibes' kommen Einem in den Sinn, endlich geht es auch zuweilen recht flott operettenhaft zu oder gar so, wie man es „auf der Alm" in des Componisten schöner Heimath (er ist 1845 zu Trofajach in Steiermark geboren) zu hören Gelegenheit hat. In dieser populärst-melodischen Weise eröffnet gleich der erste Zwiegesang der beiden Eheleute, auf eine tüchtig gearbeitete, aber für mein Empfinden viel zu lange Capellmeisterouverture älteren Schlages folgend, die, abgesehen von der langsamen, auf die Traumpantomime hindeutenden Einleitung mit der Oper selbst geistig fast Nichts zu thun hat. Sie könnte für die Wirkung des Ganzen einfach wegbleiben. Jedenfalls würde man nach der Ouverture eine conventionelle Nummernoper erwarten, trifft aber statt dessen eine Art Compromiss zwischen alter und neuer Manier, den Schwerpunct stets in das charakteristisch (wenn auch nicht à la Richard Strauss interessant) begleitende Orchester gelegt, aus dem indess doch einzelne Ariosos, Duette, selbst ein Terzett (zwischen der Els, dem Nachbar und der Nachbarin) ungezwungen herauswachsen, bis ein stark an die „Lustigen Weiber" mahnendes Ensemble der vier Solisten mit Chor das Ganze gefällig heiter, wenn auch nicht allzu originell schliesst. Von gelungenen Orchestereffecten im Einzelnen (Director Mahler soll übrigens hier vielfach geändert haben) wäre allenfalls ein mit dem übertriebenen (auch stimmlich in Musiknoten genau vorgezeichneten) Schluchzen der heuchlerischen „Wittwe" gleichsam concertirende Quaken des Fagotts anzuführen, sodann das unter Geigentremolo immer stärker und feierlicher anwachsende Glockengeläute am Schlusse des Traumbildes, gleichsam ein Echo aus „Parsifal".

Von Director Mahler auf das Sorgfältigste einstudirt und dirigirt, in der weiblichen Hauptrolle von der geistreichen Frau Gutheil-Schoder etwas outrirt, aber doch überaus wirksam, mitunter wahrhaft zwerchfellerschütternd dargestellt, während die drei anderen Solisten in ihren minder bedeutenden Partien thaten, was nur möglich war und auch Chor und Orchester ihr Bestes gaben, wurde „Der dot mon" am 28. Febr. mit einer Wärme aufgenommen, welche in einem halbdutzend von Hervorrufen vielleicht noch mehr die vielen persönlichen Sympathien für den liebenswürdigen einheimischen Autor zum Ausdruck brachte, als gerade das unmittelbare Gefallen an seiner Novität. Auch das darauf folgende Ballet „Der Spielmann" (seit mehreren Jahren vom Repertoire verschwunden) brachte neuen Beifall, neue Hervorrufe. Somit im Ganzen ein wahrer Ehrenabend für J. Forster, der dem biederen Steirer nach so mancher Enttäuschung gar wohl zu gönnen, wenn auch freilich die Nachhaltigkeit seines mit dem neuen Fastnachtsspiel am ersten Abend errungenen Erfolges vorderhand noch fraglich erscheint.

(Forsetzung folgt.)

Berichte.

Leipzig. In dem heurigen letzten (22.) Abonnementconcert im Gewandhaus ging der Beethoven'schen „Neunten" deren älteste Schwester in Cdur voran, welche Zusammenstellung als Anfang und Ende der symphonischen Schaffensthätigkeit des grossen Meisters man nur gut heissen konnte, zumal die noch so stark von Haydn und Mozart beeinflusste Cdur-Symphonie dieselbe liebe- und pietätvolle Ausführung durch Hrn. Prof. Nikisch und seine Mannnen erhielt, wie die gigantische, auf stolzester Höhe der Eigenart Beethoven's stehende in Dmoll. Die Letztere hat auch diesmal im Orchester und Chor wieder, wie in den letzten Vorjahren, eine so herrliche, unübertreffliche Wiedergabe gefunden, dass man beiden Factoren (im Chor wirkte wieder der Lehrer-Gesangverein mit), sowie dem genialen Dirigenten zu herzlichstem Dank sich verpflichtet fühlen muss. (Dem anderen Leipziger Chor, dem Riedel-Verein, der ebenfalls schon wiederholt, aber an anderen Stellen in der 9. Symphonie mitgewirkt hat [zuletzt in der Alberthalle, wo er mit seiner Leistung das sonst recht Unzulängliche in Auffassung und Ausführung des Werkes nur noch mehr hervortreten liess] wünschten wir, dass er sich in dieser Aufgabe einmal unter gleich glücklichen orchestralen Verhältnissen wie im Gewandhaus bethätigen könne!) Den schwachen Punct bildete auch in der letzten Gewandhaus-Aufführung der „Neunten" wiederum die Besetzung des Soloquartetts, indem die Sopranistin Frau Stavenhagen aus München mit ihrer flackernden und für die Höhe der Partie unzureichenden Stimme und Frl. Marie Henke von ebendaher mit ihrem überhaupt zu schwachen Alt wenig zu befriedigen vermochten und es den Vertretern der Männerstimmen, den HH. Pinks von hier und Milde aus Dessau, überliesen, die Ehre des Soloquartetts zu retten, soweit dies eben ohne die weibliche Hälfte möglich ist. Mit hoher Intelligenz, warmem Erfassen und ausgezeichneter Frische haben sich beide treffliche Künstler dieser Mission entledigt. Sollte sich denn wirklich nicht ein Soloquartett zusammenbringen lassen, das höchste Ansprüche erfüllte! — Die letzte Gewandhaussaison hat die vorangegangene in Bezug auf die geringe Anzahl von Neuaufführungen von grösseren Instrumental- und Chorwerken noch übertroffen. Den 2 Symphonien und 5 anderen Orchestercompositionen im Vorwinter standen 1 Symphonie und 2 andere Werke, den Chorcompositionen mit Orchester sogar gar Keine gegenüber. Dann gabs noch ein neues Clavierconcert und, als quasi-Novität, Liszt's „Todtentanz" für Clavier und Orchester; die beiden letzteren Werke waren zudem Hrn. Siloti zu verdanken. Das ist für einen Cyklus von 22 Concerten ein sehr dürftiges Resultat. Da man ein solches Hrn. Prof. Nikisch auch bez. der dieswinterlichen Philharmonischen Concerte in Berlin zum Vorwurf macht, so ist fast anzunehmen, dass ihn die Hauptschuld auch hier trifft. Mögen die Gründe für diese auffällige Vernachlässigung der neuzeit-

lichen Production sein, welche sie wollen, so ist doch klar, dass auch ein so altberühmtes Concertinstitut, wie das des Gewandhauses, wohl das Erste auf dem Continent überhaupt, seine Pflichten der musikalischen Gegenwart gegenüber zu erfüllen hat, wenn es vielleicht auch schwer fällt, wirklich Werthvolles zu finden und mit dem Gefundenen ausserdem auf allgemeine Zustimmung zu stossen. Diese Ausstellung hat natürlich nicht den geringsten Einfluss auf die Aufrichtigkeit unseres Dankes für die von der kunstsinnigen Direction dieses Institutes auch im letzten Winter gebotenen zum Theil unvergesslichen Musikgenüssen.

Durch Krankheit des Künstlers, sowie andere missliche Umstände verschoben, hat das 2. Concert des einheimischen Violoncellmeisters Hrn. Prof. Jul. Klengel erst am 17. März statt Anfang Februar im Städtischen Kaufhaus stattfinden können. Der Hr. Concertgeber hatte für die Begleitung der von ihm vorgetragenen Concerte von G. Gutheil (Amoll), F. Kauffmann (Gmoll) und E d'Albert (Cdur) die Capelle des Füselier-Regiments Generalfeldmarschall Graf Blumenthal Magdeburg No. 36 mit ihrem ausgezeichneten Dirigenten Hrn. Wiegert und für solistische Abwechselung die Sängerin Frau Marie Gutheil-Schoder aus Wien gewonnen. Die Werke von Gutheil und Kauffmann wurden von ihren Componisten dirigirt, sie waren Beide Novitäten für hier und dürfen als werthvolle Bereicherung der betr. Litteratur bezeichnet werden. Das der Natur des Soloinstruments angepasstere, dem Spieler reichlichere Gelegenheit zur Entwickelung schönen, breiten Gesangstons gebende ist das Kauffmann'sche, ohne jedoch, namentlich im 3. Satz, einer flotten Tarantella, der Virtuosität den Nahrungsstoff zu entziehen, wie es überhaupt vom Anfang bis zum Ende durchaus nobel in der Erfindung und ganz vorzüglich in der Arbeit ist und in seiner durchsichtigen Begleitung der Solostimme diese nirgends drückt oder verdunkelt. Das im Gedanklichen kräftigere und eigenartigere und in Allem moderner empfundene und geistvollere, sowie interessantere im Detail ist dagegen das Gutheil'sche Opus, aber auch in der Ausführung für den Solisten und das Orchester, wie für das allgemeinere Verständniss schwierigere, weil man vor lauter überraschenden harmonischen, modulatorischen und instrumentalen Finessen oft den Ueberblick für das Ganze verliert. Ueber Beiden aber steht als ein Meisterwerk seiner Art, nach unserem Dafürhalten die allererste Stellung unter allen uns bekannten Violoncellconcerten einnehmend, das d'Albert'sche, das eine umso nachhaltigere Wirkung machte, als die wundervolle Ausführung der Principalstimme nirgends durch das von ihrem ständigen Dirigenten Hrn. Wiegert mit elastischer, feinfühliger Hand geleitete Orchester gehemmt wurde und die reinen Orchesterstellen nicht minder trefflich gelangen. Dass Hr. Prof. Klengel ebenso begeistert wie in dem vorangegangenen Concert gefeiert wurde und zuletzt den wiederholten Hervorrufen nur durch eine Zugabe ein Ende machen konnte, versteht sich bei der Ausserordentlichkeit seiner Leistungen von selbst. Aber auch der Gast, Frau Gutheil-Schoder, fand mit ihrer überall den poetischen Inhalt der Vortragsobjecte voll erschöpfenden und überzeugend und packend zum Ausdruck bringenden Wiedergabe einer Reihe interessanter Gesänge ihres Gatten und wirklicher Liederperlen von E. d'Albert reichste Anerkennung. Es schien uns, als ob Frau Gutheil-Schoder seit ihrem letzten Auftreten in Leipzig nicht ohne Erfolg um die Veredlung ihres stimmlichen Materials bemüht gewesen sei.

Während Hr. Prof. Klengel die Kunst von ihrer ernsten Seite nimmt und sie um ihrer selbst wegen pflegt, bleibt die Bethätigung des Pianisten Hrn. Leopold Godowsky, wie dieser nun auch an einem eigenen Clavierabend im Städtischen Kaufhaus gezeigt hat, an der Oberfläche der Kunst: der blossen Cultivirung der Virtuosität hängen, denn was er in Brahms' Fmoll-Sonate und Schumann's Symphonischen Etuden für künstlerische Reproduction ausgab, war so alles tieferen Verständnisses für das innere Wesen dieser Werke bar, dass nur die glatte technische Ausführung zu bewundern übrig blieb. Besser lag seinem musikalischen Horizont das Esdur-Rondo brillant von Weber, mehr in der Auffassung liessen dagegen Liszt's „Au bord d'une Source" und Fmoll-Etude und Chopin's Fisdur-Impromptu und Cismoll-Scherzo zu wünschen übrig, in seinem rechten Elemente war er eben nur in den technischen Kunststücken, die er u. A. in Combinationen je zweier Etuden von Chopin, der rhythmischen Umbildung zweier anderen Etuden zu Tänzen und der Ausführung der Etude Op. 25, No. 4, mit der linken Hand allein mit einer allerdings affenartigen Fixigkeit und Geschmeidigkeit ausführte, was ihn aber nicht hinderte, mehrere Male den Bechstein-Flügel derart mit Kraftäusserungen zu regaliren, dass dessen ohnehin scharfer Ton dem Ohr des Zuhörers ordentliche physische Schmerzen bereitete. Trotz aller staunenswerthen Virtuosität wird Hr. Godowsky nirgends ein mehr als flüchtiges Interesse bei einem kunstsinnigen Publicum erregen. F.

Leipzig. Die zehnte Prüfung im k. Conservatorium, die am 11. März stattfand, begann mit Rubinstein's Dmoll-Pianoforteconcert, vorgetragen von Hrn. Eduard Rose aus Palermo. Ohne seine Aufgabe gerade vollendet zu lösen, zeigte der Spieler doch, dass er auf gutem Wege ist und namentlich in technischer Hinsicht schon einen beträchtlichen Theil tüchtigen Könnens besitzt. Mit der Zeit wird dieses wohl noch virtuoser und siegesgewisser werden, wie auch hoffentlich Hrn. Rose's Auffassung allmählich einen grösseren Zug und damit eine noch bedeutendere und intensivere Wirkungsfähigkeit gewinnen wird. Der Sologesang war durch Frl. Johanna Lels aus Kinderdyk (Holland) und Frl. Marie Becker aus Gera vertreten. Erstere sang, von den HH. Erhard Heyde aus Leipzig und Hans Mohn aus Oschatz verständnissvoll unterstützt, eine Arie mit obligater Violine und Pianofortebegleitung („L'amerò sarò costante") aus Mozart's „Il re pastore", Frl. Becker hingegen bewegte sich auf dem Gebiete des Liedergesanges und brachte Fr. Wüllner's „Dornröschen", „Zwei welke Rosen" von Rob. Franz, „Die Zeitlose" von Rich. Strauss, „Vorabend" von P. Cornelius und Lassen's „Frühlingsgruss" zu Gehör. Die stimmliche Bildung beider Damen zeigte im Einzelnen zwar manches Erfreuliche, kann aber noch nicht als abgeschlossen gelten; in Bezug auf geistige Belebung des Vortrags war Frl. Becker ihrer Mitschülerin erheblich überlegen und verdiente für ihr Streben nach sorgfältiger und abwechslungsvoller Ausgestaltung Lob, wenn die Sängerin dabei auch noch nicht allenthalben ganz das Richtige traf. Am wenigsten gut sang Frl. Becker merkwürdiger Weise das Lassen'sche Lied, das doch gewiss nicht das schwierigste war. Ausserdem sind aus dieser Prüfung noch zwei violinistische Darbietungen zu besprechen, der von Frl. Maud Hogg aus Sidney (N.-S.-Wales) gebotene Vortrag des Paganini'schen Concert-Allegro in Ddur und die durch den schon obengenannten Hrn. Heyde bewirkte Interpretation des Violinconcertes von Beethoven. Frl. Hogg zeigte sich im Besitz eines sehr sympathischen und für eine Dame auch recht tragfähigen Tones und wusste zudem den mancherlei Virtuosenkünsten der Paganini'schen Composition mit nur wenigen Ausnahmen sehr wohl gerecht zu werden. Hr. Heyde gab wieder eine überzeugende Probe seines schönen, vorzüglich geschulten und dem Künstlerthume immer mehr entgegenreifenden Talentes. Einige kleine Fehlbarkeiten, gegen die ja schliesslich auch der Beste nicht ganz gefeit ist, konnten seine Leistung um so weniger trüben, als der junge Mann daneben viele andere Schwierigkeiten auf das Glücklichste zu überwinden wusste und nach musikalischer Seite hin grosse Feinfühligkeit und Innerlichkeit der Empfindung an den Tag legte, sodass man seinem Spiele von Anfang bis zu Ende mit unvermindertem Interesse lauschen musste. — Die acht Tage darauf folgende elfte Prüfung trug den Charakter einer Kammermusikaufführung und brachte ausschliesslich Schülercompositionen. Ziemlich leicht nur wogen zwei Sätze, Allegro con brio und Adagio non troppo, aus einem Sextett für je zwei Violinen, Violen und Violoncells von Hrn. Julian Carrillo aus San Luis Potosi (Mexico). War hier auch eine gewisse melodische Anmuth nicht in Abrede zu stellen, so zeigte sich andererseits doch nur eine lose Verknüpfung der verschiedenen Partien, ganz abgesehen davon, dass manche Einfälle des Componisten in einem Kammermusikwerke ziemlich deplacirt erschienen. An der guten Ausführung der beiden Sätze waren neben Hrn. Peter Heppes aus Mannheim und dem Componisten noch die HH. Paul Merz aus Darmstadt, Emil Rudorf aus Oelsnitz i. V., Hugo Kreisler aus Wien und John Schwiller aus London betheiligt. Von recht gediegener Beschaffenheit war der erste Satz aus einer Sonate für Pianoforte und Violine, Fmoll, von Hrn. Einar Melling aus Christiania, der nur an einigen Stellen des Pianoforteparts das Passagenwerk etwas zu üppig ins Kraut schiessen lässt, im Uebrigen aber sich einer erfreulich soliden und dabei immer lebendig wirkenden Schreibweise befleissigt. Gespielt wurde der manch glückliche Eingebung aufweisende Satz vom Componisten und Hrn. Robert Reitz aus Burgdorf (Schweiz) in recht beifallswürdiger Weise. Hr. Oswin Keller aus Leipzig

spielte sehr gewandt drei eigene Praeludien und Fugen, die zwar nicht durch Kraft und Kühnheit überraschten, aber doch das contrapunctische Können ihres Autors ausser Zweifel stellten. Hrn. Hugo del Carril's Cmoll-Pianofortevariationen sind mit Temperament entworfen und interessirten im Besonderen durch die grosse Bravour, mit welcher der Componist seine sehr viele Schwierigkeiten bietende und das ganze Rüstzeug des modernen Pianisten voraussetzende Arbeit selbst vermittelte. Ein Quintett für Pianoforte und Streichinstrumente, Dmoll, von Hrn. Rudolf Dost aus Schneeberg, das vom Componisten und den HH. Robert Reitz aus Burgdorf (Schweiz), Louis Schmidt aus Gera, Otto Lund aus Perth-Amboy (N.-J.) und Fritz Reitz aus Burgdorf (Schweiz) in gutem Zusammengehen und mit sauberer Detaillirung dargeboten wurde, erwies sich als ein gut aufgebautes, zwar nicht in die Wolken ragendes, aber in seinen bescheidenen, knappen Maassen doch einen günstigen Eindruck erzielendes Werk, das auch klanglich manches Reizvolle birgt. F. Wilfferodt.

Halle a. S., 1. März. Eine Fülle musikalischer Veranstaltungen hatte auch der Februar trotz seiner Faschingsvergnügungen aufzuweisen. Lasse ich dem Stadttheater, als grösstem hiesigen Kunstinstitut, den Vortritt, so muss ich zunächst feststellen, dass das Repertoire durch „Samson und Dalila" und eine cassenkräftige Schauspielnovität („Altheidelberg") stark beeinflusst wurde, sodass an Neueinstudirungen nur Mozart's „Figaro" und Nessler's „Trompeter" zu vermelden sind. So gerne ich über den rührseligen „Trompeter" zur „Tagesordnung übergehe", so möchte ich doch der „Figaro"-Aufführung einige Worte widmen, da sie für jeden Mozart-Verehrer zu einer Quelle reinsten Geniessens wurde, und zwar besonders dank der grossen Liebe, die Hr. Capellmeister Erdmann dem wunderherrlichen Werke zugewendet hatte und die im Orchester und auf der Bühne prächtig abgeklärte, vor Allem aber stiltreue Leistungen zeitigte. Möchte dieser feinfühlige, hochgebildete Musiker, dieser gewissenhafte und umsichtige Dirigent unserer Oper noch lange erhalten bleiben! Da alle Hauptpartien glücklich besetzt waren und der scenische Rahmen sich dem Münchener Vorbild stilgerecht angepasst hatte, erhielten wir allen Grund, der Direction für diesen schönen Mozart-Abend warm zu danken. — Frau Erika Wedekind sang als dritte Gastrolle die Rose Friquet: es war für Auge und Ohr ein Hochgenuss. Von den Gästen auf Engagement für nächstes Jahr vermochten Frl. v. Szekrényessy vom Magdeburger Stadttheater als Margarethe und Frl. Marga Dietz vom Stadttheater in Regensburg zu interessiren; das Engagement der Letzteren namentlich konnte man unbedenklich befürworten. — Ein Hallesches Kind, Hr. Curt Grebin vom Stadttheater in Chemnitz, gastirte als Belamy in Maillart's „Glöckchen des Eremiten" und erfreute durch die Vorzüge in Stimme, Gesangskunst und Spiel.

Die beiden letzten Philharmonischen Concerte des Winderstein-Orchesters müssen mit warmen Lobesworten bedacht werden. Sie brachten uns in ausgezeichneter Wiedergabe die (hier allerdings schon viel gehörte) Symphonie „Ländliche Hochzeit" von Goldmark und Beethoven's herrliche (um mit R. Wagner zu reden) „Apotheose des Tanzes", die Adur-Symphonie. Hatte Hr. Capellmeister Hans Winderstein sich damit schon Anspruch auf eine rühmende Anerkennung erworben, so traten seine Dirigententugenden in Einem der bedeutendsten Werke der modernen Orchestermusik, der Rich. Strauss'schen Tondichtung „Till Eulenspiegel's lustige Streiche", besonders eindringlich hervor. Er erzielte mit der „alten Schelmenweise" denn auch bei unserem Publicum, für welche das Werk („kein Regel wollte da passen, und war doch kein Fehler darin") Neuheit war, einen vollen Erfolg. Während im Ersten der erwähnten Concerte Frau Wilma Norman-Neruda mit dem Mendelssohn-Concert und mit den beiden Beethoven'schen Romanzen ihren Ruf als Geigerin allerersten Ranges bewährte, war die Solistin des letzten Concertes Frl. Therese Behr, die wir in verschiedenen Gesängen (theils mit Orchesterbegleitung, theils von Hrn. Chordirector C. Klanert mit grossem Feingefühl am Flügel begleitet) als eine Sängerin von seltenen Qualitäten schätzen lernten.

Mit einem d'Albert-Abend trat die Neue Singakademie vor ein leider nicht allzuzahlreiches Publicum. Das interessante Programm enthielt ausschliesslich Compositionen von Eugen d'Albert. Den Reigen eröffnete die zwar recht stimmungsvolle, aber etwas zu breit (?) angelegte Elfenscene aus der Oper „Gernot", deren Schwierigkeiten der Chor unter Hrn. Wurfschmidt's Führung wacker bewältigte, während die Soli bei Frau Hermine d'Albert-Finck und Hrn. Strathmann aus Weimar bestens aufgehoben waren. Auch der sechsstimmige Chor „Der Mensch und das Leben", der das Otto Ludwig'sche Gedicht wirkungsvoll illustrirt, gelangte zu anerkennenswerther Wiedergabe. Hr. Eugen d'Albert selbst spielte sein Clavierconcert in Esdur bewunderungswürdig und dirigirte seine Ouverture zu „Die Abreise"; er begleitete auch selbst eine Reihe seiner Lieder, die Frau d'Albert-Finck entzückend vortrug. Das Künstlerpaar wurde im Laufe des Abends sehr gefeiert. Uebrigens hatte das von der hiesigen Regimentscapelle gestellte, durch Mitglieder des Theaterorchesters verstärkte Orchester grossen Antheil an dem guten Gelingen des Concerts.

Sehr hoch gingen die Wogen des Enthusiasmus in dem Concert, welches Richard Strauss mit dem Berliner Tonkünstler-Orchester hier veranstaltete. Ich habe — offen gestanden — unserem Publicum gar nicht zugetraut, dass es in solchem Grade entflammt werden könne: der Beifallsjubel und die Hervorrufe des genialen Rich. Strauss wollten gar kein Ende nehmen. Es war aber auch ein Concert, wie man es selten zu geniessen Gelegenheit erhält! An der Spitze des Programms stand die Bruckner'sche Dmoll-Symphonie (No. 3), die in Rich. Strauss einen berufenen Interpreten hat. Das Verdienst, den grossen Wiener Symphoniker hier erstmalig zum Worte verholfen zu haben, musste also Hrn. Richard Strauss vorbehalten bleiben? (Diese Frage richte ich an Hrn. Winderstein.) Nun, wir sind dafür ebenso dankbar, wie für die prächtige Art, in welcher man uns die Bekanntschaft vermittelte. Da wurde Alles in wunderbarster Klarheit vor dem Hörer ausgebreitet, da blieb Nichts mehr zu entdecken übrig! Als eigene Compositionen hatte Rich. Strauss die geniale Tondichtung „Don Juan" und die grosse „Liebesscene" aus „Feuersnoth" in das Programm eingefügt. Man stand dadurch vor der ausserordentlich interessanten Thatsache, zwei Compositionen aus ganz auseinanderliegenden Schaffensperioden zum Vergleiche dicht nebeneinander gestellt zu finden. Nun — man musste den Componisten in beiden Werken aufrichtig bewundern und konnte nur der Frage Raum geben, ob diese Bewunderung mehr der Kühnheit und Unerschöpflichkeit des gedanklichen Inhalts oder mehr der genialen Ausdrucksform, der unübertrefflichen Meisterschaft in der orchestralen Klangfarbenmischung zuzuwenden sei. Und dazu nun der Dirigent Strauss! Die wunderbaren Leistungen des Orchesters, das über ausgezeichnete Streicher verfügt und auch in den einzelnen Bläsergruppen bestens besetzt ist, haben eclatant gezeigt, was ein Dirigent von den Qualitäten eines Rich. Strauss aus einem Orchester machen kann, das noch im Anfange dieses Winters kaum genannt wurde. Welche klangliche Noblesse, welche Ausdrucksfähigkeit und welch schlagfertiges Mitgehen! So ist das Berliner Tonkünstler-Orchester durch Strauss unbestreitbar ein Orchester ersten Ranges geworden. Mit Liszt's „Les Préludes" erhielt das Concert seinen glanzvollen Abschluss.

Wohl selten hat man ein so illustres Künstlerpaar zu gemeinsamer Thätigkeit im Concertsaale vereinigt gefunden, wie wir hier die HH. Edouard Risler und Henri Marteau: deren Concert war in Wahrheit ein musikalischer Hochgenuss. Ich kann mich darauf beschränken, zu berichten, dass Beethoven's Kreutzer-Sonate und Mozart's Clavier-Violinsonate in Bdur die Hauptnummern des auch im Uebrigen geistvoll zusammengestellten Programms waren und dass die beiden Künstler durch ihr gleich wunderbares Spiel die zahlreichen Hörer in Entzücken versetzt haben.

Der vierte (letzte) Kammermusikabend des Arno Hilf-Quartetts hatte als Neuheit ein Clavierquartett (Op. 15) von Heinrich XXIV., Fürst Reuss, auf dem Programm. Das Interesse für dieses recht beachtenswerthe Werk wurde dadurch wesentlich gesteigert, dass der fürstliche Componist den Clavierpart selbst spielte. Im Uebrigen liessen die vorzüglichen Leistungen des Hilf-Quartetts in Beethoven's Amoll-Quartett und Tschaïkowsky's Ddur-Quartett den Wunsch erwachen, dass das Fortbestehen dieser Kammermusik-Veranstaltungen gesichert sein möge.

Drei im Werden begriffene Künstler Frl. Johanna Bodenstein (Gesang), Frl. Laura Helbling (Violine) und Hr. Günther Freudenberg (Clavier) haben hier erfahren müssen dass Halle als Versuchsfeld wenig geeignet ist. -o-

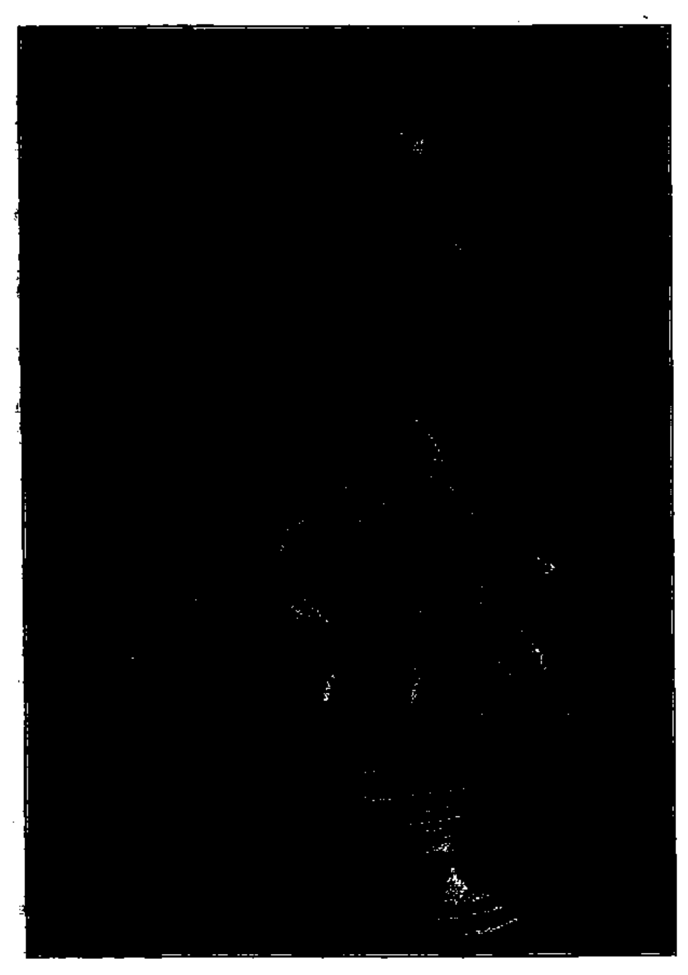
Concertumschau.

Aachen. Volkssymphonie-Concerte (Prof. Schwickerath): No. 8. 3. Symph. v. Schumann, Ouvert. „Meeresstille und glückliche Fahrt" v. Mendelssohn, Vorspiel u. Fragmente a. dem 3. Aufzug der „Meistersinger" v. Wagner, Variat a. dem Dmoll-Streichquart. v. Schubert, vom ganzen Streichorch. gespielt, A moll-Violoncellconc. v. Goltermann (Hr. Siemann). No. 9. 7. Symph. v. Beethoven, „Todtentanz" v. Saint-Saëns, „Euryanthe"-Ouvert. v. Weber, Fdur-Rhaps. v. Liszt, Concertino f. Clar. v. Weber (Hr. Wissmann). — 4. Städt. Abonn.-Conc. (Prof. Schwickerath): 2. Symph. v. Brahms, Ouvert. zu „Iphigenie in Aulis" v. Gluck m. R. Wagner's Schluss, „Das Sonnenlied" f. Chor, Soli u. Orch. v. F. E. Koch (Solisten: Frau B., Frls. Müller u. v. Obstfelder u. HH. Kindermann u. Litzelmann), Solovorträge der Frau Illyna a. St. Petersberg (Ges., „Auf dem Kirchhofe" v. Brahms etc.) u. des Hrn. van der Bruyn (Viol., H moll-Conc. v. Saint-Saëns).

Altona. 2. Conc der Singakad. (Prof. Woyrsch) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Ebeling u. der HH. Reimers u. Havekoss: Oratorium „Jephta" v. G. Carissimi (nach Chrysander's Ausg. bearbeitet v. I. Faisst), Liebeslieder f. gem. Chor m. Clav. zu vier Händen u. Lieder u. Romanzen f. Frauenchor a. Op. 44 v. Brahms, Duette f. Sopran u. Bariton v. A. Naubert („Liebeshymne") u. G. Henschel (Gondoliera), Sopranlieder v. Schubert.

Arnheim. 5. Conc. St. Caecilia, ausgef. vom Orch. des Concertgebouw (Mengelberg) a. Amsterdam: Vorspiel „Von Spielmanns Leid und Lust" zum 3. Act der Oper „Der Pfeifertag" v. M. Schillings, Gesangvorträge der Frau Illyna a. St. Petersburg („Repentir" v. Gounod, „Noël Païen" v. Massenet etc.).

Barmen. 51. u. 52. Stadthallen-Abonn.-Conc. m. Bruch's „Lied von der Glocke" unt. Leit. des Comp. u. solist. Mitwirk. der Frauen Rüsche-Endorf a. Cöln u. Geller-Wolter a. Berlin u. der HH. Birrenkoven a. Darmstadt u. Büttner a. Carlsruhe. — 5. Abonn.-Conc. (Hr. Stronck): Dmoll-Symph. v. H. Hermann (unt. Leit. des Comp.), zwei Sätze a. einer Symph. v. R. Wetz (unt. Leit. des Comp.), Solovorträge der Frau Illyna a. St. Petersburg (Ges., „Repentir" v. Gounod, „Puisqu'elle a pris ma vie" v. Massenet, altruss. Ballade v. A. H. Seroff etc.) u. des Hrn. Piening a. Meiningen (Violonc., Ddur-Concert von Ew. Strässer, Gmoll-Mazurka v. Popper etc.).



Büste von Peter Cornelius, modellirt von Ludwig Bierling.

Basel. 9. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft (Dr. Volkland): Fdur-Symph. v. Dvořák, Ouvert. „1812" v. Tschaïkowsky, Vorspiel zu „Tristan und Isolde" v. Wagner, Claviervorträge des Hrn. Risler (Gdur-Conc. v. Beethoven, Gmoll-Rhapsodie von J. Brahms, Edur-Polonaise v. Liszt etc.).

Charlottenburg. 3. Abonn.-Conc. des Violinisten Hrn. Lenzewski unt. Mitwirk. der Frls. Rosenmund (Ges.) u. Hornig (Clav.) u. des Hrn. Hutschenreuter (Violonc.): Bdur-Claviertrio v. Rubinstein, 3. Conc. f. dieselben Instrumente v. Rameau, Soli f. Ges. v. S. Bach (Arie „Erbarme dich"), Loewe, Rubinstein („Gelb rollt mir zu Füssen") u. Schubert, f. Clav. v. Chopin u. f. Violonc. v. Boccherini, H. Sitt (Seren.) u. Popper (Spinnlied).

Cincinnati. 6. Symph.-Conc. (F. van der Stucken): 1. Symphonie v. Brahms, Orch.-Phant. „Mitternacht bei Sedan" v. H. Zoellner, Indian Rhapsody v. Miersch, 2. Clavierconc. v. Saint-Saëns (Hr. H. Bauer).

Cöthen. Concerte des Gesangver.: No. 6 ausgef. vom Winderstein-Orch. (Winderstein) a. Leipzig: Orchestersuite v. H. Winderstein, „Egmont"-Ouverture von Beethoven, „Meistersinger"-Vorspiel v. Wagner, Solovorträge der HH. Haase a. Langenberg (Clav., Dmoll-Conc. v. Rubinstein, „Frühlingsblumen" eig. Comp. v. Allegresse u. Sinding) u. des Hrn. Seitz a. Dessau (I. Conc. v. Bruch). No. 7 m. A. Klughardt's Orat. „Judith" unt. solist. Mitwirk. der Frau Feuge, des Frl. Westendorf u. der HH. Feuge u. von Milde a. Dessau u. m. Unterstützung des Ver. zur Pflege kirchl. Tonkunst v. hier u. von Mitgliedern der Singakad. u. des Theaterchors, sowie der Hofcap. a. Dessau.

Copenhagen. Conc. des Musikver. am 4. u. 6. Febr.: 4. Symph. v. Tschaïkowsky, Ouvert. Op. 124 v. Beethoven, „Gesang der Geister über den Wassern" f. Chor u. Orch. v. W. Berger, Ddur-Violoncellconc. v. Haydn (Hr. Prof. Becker a. Frankfurt a. M.). — Conc. des Hrn. Prof. Becker unter Mitwirk. der Pianistin Frl. Stockmarr am 10. Febr.: Emoll-Clav.-Violoncellson. v. Brahms, Soli f. Clav. v. Chopin u. f. Violoncell v. Boccherini, S. Bach, Tartini, Jeral (Zigeunertanz) u. Tschaïkowsky (Variat. über ein Rococo-Thema).

Darmstadt. 3. Conc. des Musikver. (de Haan) m. den „Faust"-Scenen v. Schumann unt. solist. Mitwirk. der Frls. Geyer a. Berlin u. Bellwidt a. Frankfurt a. M. u. der HH. Wolf v. hier, Leimer a. Frankfurt a. M. u. Harres v. hier.

Dessau. Am 17. Febr. Aufführ. v. Schumann's „Das Paradies und die Peri" unter Leit. des Hrn. Dr. Klughardt und solist. Mitwirk. der Frau Feuge, der Frls. Westendorf und Rauchhaupt u. der HH. Feuge u. v. Milde, sowie m. Unterstützung der Singakad., des Hoftheaterchors u. der Hofcap. — 6. Kammermusikabend der HH. Dr. Klughardt (Clavier), Seitz, Otto, Weise u. Jäger (Streicher): Clavierquint. v. Schumann, Cdur-Streichquart. v. Haydn, Adur-Violinsonate von Händel.

Dortmund. 3. Vereinsconc. des Musikvereins (Janssen): Gmoll-Symph. v. Mozart, Rondino f. Blasinstrumente v. Beethoven, „Hackelberend's Begräbniss" f. Chor u. Orchester v. Th. Müller-Reuter, „Von den Englein" f. Frauenchor m. Orch. v. L. Blech, Gesangvorträge der Frau Ettinger a. London („Die Nachtigall" v. Alabieff, „Ständchen" v. R. Strauss, Walzer a. „Romeo und Julia" v. Gounod etc.). — 4. Philharm. Conc. (Hüttner): Orchestersuite „Impressions d'Italie" v. G. Charpentier, Ouverturen v. Cherubini und Weber, Esdur-Seren. f. Blasinstrumente u. Contrabass v. R. Strauss, Claviervorträge des Hrn. Sauer a. Wien (Conc. eig. Comp. etc.).

Dresden. 7. Uebungsabend des Tonkünstlerver.: Streichoct. v. Mendelssohn (HH. Lange-Frohberg, Braun, Svédrofsky, Eichhorn, Spitzner, Naumann, Stenz u. Grützmacher), Fdur-Claviertrio v. G. Schumann (HH. Sherwood, Svédrofsky u. Smith), fünf Tenorlieder v. O. Wermann (Hr. Forchhammer). — Trioabend des Frl. Bräuer (Clav.), der Frau Röder-Milanollo (Viol.) u. des Frl. Agga Fritsche (Violonc.) am 3. März: Claviertrios v. Beethoven (Op. 70, No. 1) u. Brahms (Op. 8, neue Ausgabe), Soli f. Clav. v. Clara Bräuer („Gedenkblättchen"), f. Viol. v. T. Milanollo (Adagio de la grande fant. élég.) u. Sarasate („Zapateado") u. f. Violonc. v. Godard („Sur le lac") u. Davidoff („Am Springbrunnen").

Elsterberg. Conc. des Musikver. am 30. Jan., ausgef. v. Philharm. Orch. a. Greiz (Wehle): Ouvert. „Meeresstille und glückliche Fahrt" v. Mendelssohn, „Ase's Tod" u. „Anitra's Tanz" a. der 1. „Peer Gynt"-Suite v. Grieg, „Toreador andalouse" v. Rubinstein, „Einzug der Bojaren" v. Halvorsen, Balletmusik v. Smetana, Abendmusik f. Streichorch., Hörner u. Pauken v. M. J. Beer, Gesangvorträge des Hrn. Pinks a. Leipzig („Gewitternacht" v. Franz, „Gefunden" v. E. H. Seyffardt, „Abendreihn" v. C. Reinecke, „Du, meines Herzens Krönelein" und „Heimliche Aufforderung" von R. Strauss etc.).

Erfurt. 4. Conc. des Soller'schen Musikver u. Erfurter Männergesangver. (Zuschneid): Männerchöre v. Rietz, F. Hegar („Todtenvolk"), R. Becker („Hochamt im Walde") und C. Haeser („Die Lieder"), Claviervorträge des Hrn. Sauer a. Wien (Phant. Op. 17 v. Schumann etc.).

Erlangen. Am 23. Febr. Aufführung v. Mendelssohn's „Elias" durch den Akad. Ver. f. Kirchenmusik (Prof. Oechsler) unt. solist. Mitwirk. der Frauen Steingräber a. Nürnberg u. Jakob v. hier, der Frls. Summa, Lauterbach u. Müller v. hier u. der HH. Krämer a. Nürnberg u. Loritz a. München.

Essen a. d. R. 3. Symph.-Conc. des Städt. Orch. (Witte): 9. Symph., 1.—3. Satz, v. Beethoven (warum ohne 4. Satz?), Symph. Variat. f. Orch. v. J. L. Nicodé, Violoncellconc. v. G. H. Witte (Hr. Anger). — 5. Conc. des Musikver. (Witte m. S. Bach's Johannes-Passion unt. solist. Mitwirk. der Frauen Haase u. Hövelmann a. Cöln u. der HH. Litzinger a. Düsseldorf u. Haase a. Cöln.

Frankenthal in der Pfalz. 2. Conc. des „Liederkranzes" (Schmitt) unt. solist. Mitwirk. der Sänger HH. Arbogast aus Ludwigshafen a. Rh. u. Ad. Müller a. Frankfurt a. M., sowie des Violinisten Hrn. Puckownik a. Mannheim: „Freischütz" Ouvert. v. Weber, „Eins teutschen Fänderichs Fahnenschwur" f. Soli, Chor u. Orch. v. Th. Podbertsky, „Harald's Brautfahrt" f. Baritonsolo, Männerchor u. Orch. v. H. Hofmann, Männerchöre a capella v. F. Hegar („Morgen im Walde") W. Sturm („Geheimniss"), Ed. Hermes („Die Spinnerin" u. W. H. Veit („Der Käfer und die Blumen"), Gesangsoli v. Loewe, J. Giehrl („Mir träumte von einem Königskind") C. Bohm („Frühlingsnacht") u. Reinecke („Hinein in das blühende Land").

Frankfurt a. M. Sonntagsconcerte der Museumsgesellschaft (Kogel): No. 9. 2. (Böcklin-) Symph. v. H. Huber „Rienzi"-Ouvert. v. Wagner, „Burleske" f. Clav. (Hr. Friedberg) u. Orch. v. R. Strauss, Gesänge f. vier Solostimmen m. Clav. v. Brahms („An die Heimath", „Warum?", Abendlied u. „Wechsellied zum Tanz") u. Schumann („Es ist verrathen" u. „Ich bin geliebt" a. dem „Spanischen Liederspiel") sowie die Duette „In der Nacht" u. „Botschaft" a. letzterem Werke, ges. v. den Frls. Wiegand u. Peiper u. den HH. Noë u. Gerold. No. 10. 1. Symph. v. Dvořák, Ouverturen von Beethoven („Die Geschöpfe des Prometheus") und Wagner („Faust"), concertante Symph. f. Viol. u. Bratsche m. Orch. v. Mozart u. Dmoll-Conc. f. zwei Violinen, 2. Satz, v. S. Bach, gespielt von den HH. Prof. Hugo und Emil Heermann. — Kammermusikabende derselben Gesellschaft: No. 9. Adur-Clavierquint. v. Dvořák, Gdur-Streichquint. v. Brahms, Cmoll-Streichquart. v. Haydn. (Ausführende: HH. Dr. Rottenberg [Clav.], Prof. Heermann, Bassermann, Prof. Naret Koning, Küchler u. Prof. Becker.) No. 10 m. Werken v. Beethoven. Streichquartette Op. 18, No. 4, u. Op. 130, Clav.-Violinsonate Op. 47. (Ausführende: HH. Prof. Kwast [Clav.], Prof. Heermann u. Gen.)

Freiberg i. S. Kammermusikabende der HH. Anacker v. hier (Clav.), Blumer, Rokohl u. Böckmann a. Dresden (Streicher): No. 1. Amoll-Clavierquart. v. R. Kahn, Streichtrio Op. 9, No. 1, v. Beethoven, Amoll-Clav.-Violoncellsonate von Reinecke. No. 2. Clavierquart. v. Schumann, Claviertrio Op. 70, No. 1, v. Beethoven, 3. Clav.-Violinsonate v. Grieg. No. 3 unt. Mitwirk. des Hrn. Warwas a. Dresden (Violine). Adur-Clavierquint. v. Dvořák, Amoll-Streichquart. v. Schubert, Claviersoh. Op. 13 v. Beethoven.

Gross-Lichterfelde. 21. Conc. in der Aula der Realschule: Gesangsolovorträge der Berliner Künstler Frau Thielemann („Ein Obdach gegen Sturm" v. R. Kahn, „Abendfrieden" u. „Räthsel" v. C. Jahn, „Een Wandeling in't Zonnetje" von Catharina van Rennes, „Bitte" v. H. van Eyken, Wiegenlied v. Humperdinck etc.), Frl. Meyrowitz („Wenn Zwei von einander scheiden" u. „Sicheres Merkmal" v. W. Meyrowitz, „Ich muss den Zweig, den Rosenzweig verklagen" v. C. Jahn u. „Die Nachtigall" v. Alabieff) u. Hr. Harzen-Müller („Ständchen" von R. Strauss, „Die Meerfrau" von H. A. Cesek, „Wehe, milder West", Vor Kügelgens' Gemälde „Saul und David", „Des Rheinweintrinkers Sang" u. „Mein Edelweiss" v. C. Jahn, „Morgengruss" v. E. Magnus etc.), Recitationen des Hrn. v. Arnauld a. Berlin.

Hamburg. Gesellschaftsabend des Ver. 1858 am 4. Jan.: Männerchöre von C. Kunze („Muttersprache, Mutterlaut"), F. Hegar („Der fahrende Scolar"), F. Glück („Untreue"), A. Kirchl („Abschied") u. Podbertsky („Friedrich Rothbart", m. Clav.), Solovorträge der Frau Seelig (Ges., „Herbst" v. V. Heinisch, „Chanson de Florian" v. Godard, Pastorale" v. Bizet, „Im Kreise" v. R. Behn etc.) und des Hrn. Waldbach (Orgel, Choral u. Toccata gothique v. C. Boëllmann u. Phant. im freien Stile v. G. Merkel). — Tonkünstlerver. am 18. Jan.: Gmoll-Clav.-Violinson. v. E. Sjögren, Soli f. Ges. v. S. Salomon („Warum" u. „Lied der Ghawaze"), Brahms („Der Schmied"), Franz („Rosmarin"), M. Lewandowsky („Gegenwart", „Das Ringlein sprang entzwei" und „Ich wollt, ich wär des Sturmes Weib") u. f. Viol. v. Dvořák (Romant. Stücke). (Ausführende: Frl. Külper [Ges.] u. HH. Birgfeld jun. [Clav.] u. Kopecky [Viol.].) — 2. Conc. der Singakad. (Spengel): Chöre m. Orch. v. Brahms (Schicksalslied), Haydn („Der Sturm") u. Beethoven („Meeresstille und glückliche Fahrt"), „Gott in der Natur" f. Frauenchor m. Orch. v. Schubert-Spengel, Gesangvorträge der Frau Mysz-Gmeiner

(„Dem Unendlichen" m. Orch. v. Schubert-Voigt, „Auf dem Kirchhof" und „Der Schmied" v. Brahms, „Im Kahn" v. Grieg, „Inmitten des Balles" v. Tschaïkowsky, „Heimweh" u. „Mausfallensprüchlein" v. H. Wolf etc.). — Liederabend der Frau Fossbag-Schröder am 22. Jan. m. Compositionen v. Mozart, Schumann, Franz („Ein Stündlein wohl vor Tag" u. Mailied), Brahms („Immer leiser" und „Der Schmied"), A. Fauth („Einst auf dem Grabe mein"), Louise Langhans („Amaranth's Waldeslied"), R. Strauss („Freundliche Vision", „Morgen" u. Wiegenlied) und H. Wolf („Denk es, o Seele", „In den Schatten meiner Locken", „Mausfallensprüchlein", „Du denkst, mit einem Fädchen" u. Elfenlied) in Abwechselung m. Violoncellvorträgen des Hrn. Prof Klengel a. Leipzig (Adur-Son. v. Boccherini, Hmoll-Conc., 1. Satz, v. Romberg, Noct. eig. Comp. u. „Perpetuum mobile" v. Fitzenhagen). — Conc. des Orgelspielers Hrn. Grothe unt. Mitwirkung des Frl. Baldamus (Ges.) u. der HH. Staacke (Ges.), Birgfeld jun. (Clav.) u. Kruse (Violonc.) am 30. Jan.: Fmoll-Clav.-Violoncellson. v. J. B. Foerster, Soli f. Sopran v. Franz („Auf dem Meere"), Ad. Jensen („Sie blasen zum Abmarsch"), M. Stange („Fälle nicht, lieb Väterlein"), Brahms (Mädchenlied), R. Wüerst („Keine Antwort"), L. Ehlert („Bei den Bienenstöcken im Garten") u. A., f. Bariton v. Mendelssohn u. Schumann, f. Org. v. S. Bach (Phant. u. Fuge in Gmoll u. Fdur-Tocc.) u. C. Grothe (Desdur-Son.) u. f. Violonc. v. Nardini, Cossmann (Paraphrase üb. „Ach, wie ists möglich dann"), Gurlitt (Berceuse) u. H. Kruse (Cantabile u. „Arabeske").

Hermannstadt i. S. Concerte des Musikvereins (Bella): 30. Oct. 5. Symph. v. Beethoven, Schicksalslied f. Chor u. Orch. v. Brahms, Concertarie „Almansor" f. Bariton m. Orch. v. Reinecke. 29. Nov. Ouvert. „Carnaval romain" v. Berlioz, Psalm 150 f. Chor, Sopran- u. Violinsolo u. Orch. von A. Bruckner, Scene „Beatrice" f. Sopr. m. Orch. v. F. v. Holstein, 2. Clavierconc. v. Tschaïkowsky. 20. Dec. Trag. Symph. v. Schubert, Weihnachtscant. „Der Stern von Bethlehem" f. Chor, Soli u. Orch. v. Rheinberger, „Die Bergglocke" f. Sopran m. Orch. v. J. L. Bella.

Hildburghausen. 1. u. 2. Abonn.-Conc. der Meiningenschen Hofcap. (Steinbach) m. Orchesternummern a. dem Reiserepertoire der Cap. u. Solovorträgen der Frls. Joachim aus Berlin (Ges., „Träume", „Im Treibhaus" u. „Der Engel" v. R. Wagner, „Sonntags" v. Brahms, „Du, meines Herzens Krönelein" und „Muttertändeleien" v. R. Strauss etc.) und Rode a. Frankfurt a. M. (Viol., Conc. v. Beethoven, Adagio v. Spohr u. zwei Ungar. Tänze v. Brahms-Joachim).

Klagenfurt. Wohlthätigkeitsconc. der städt. Musikcap. (Staps) am 25. Dec.: „Scènes pittoresques" v. J. Massenet, „Todtentanz" v. Saint-Saëns, „Euryanthe"-Ouvert. v. Weber, Traumphant. a. „Hänsel und Gretel" v. Humperdinck, Chanson d'amour a. der „Sturm"-Musik von W. Taubert, „Loin du bal" f. Streichquart. v. Gillet, Serenade f. Viol., Violonc. u. Harfe v. Oelschlegel (HH. Dietzmann, Raibl u. Schneider), Concertino f. Clar. v. Weber (Hr. Horzella). — Lieder- und Balladenabend des Hrn. Frauscher a. Wien am 8. Jan. m. Compositionen von Loewe, R. Heuberger („Gib einen Hauch mir" u. „Durch die Ferne, durch die Nacht"), Jos. Gänsbacher („Viel Träume"), F. Liszt („Vätergruft"), E. d'Albert (Adam's Gebet a. „Kain"), J. Brahms („Mit vierzig Jahren", „Dämmrung senkte sich von oben" u. „Verrath"), Schubert u. H. Wolf („Fussreise", „Ob der Koran von Ewigkeit sei" u. „Hätt ich irgend wohl Bedenken"). — Conc. des Violinisten Hrn. Burmester unt. Mitwirk. des Pianisten Hrn. Mayer-Mahr am 13. Jan.: Ddur-Clav.-Violinsonate von Beethoven, Soli f. Clav. v. Schumann, Gernsheim (Walzer), Mayer-Mahr u. Liszt (6. Ungar. Rhaps.) u. f. Violine v. Mendelssohn (Conc.), Spohr, S. Bach u. Paganini-Burmester.

Landau. Kirchenconc., ausgef. vom protest. Kirchenchor (Walter-Choinanus), den Sängerinnen Frls. Engelbach a. Weissenburg, Klein v. hier, Lampert a. Edenkolben u. Ansorg v. hier u. dem Organisten Hrn. Rupp a. Strassburg i. E. am 25. Dec.: Chöre von E. H. Seyffardt („Weihnachten"), W. Wöhle („Vöglein im kalten Winter"), Prätorius u. Händel, Frauenterzett „Die heilige Nacht" m. Violine u. Org. v. Lassen, Weihnachtslieder f. Alt v. Cornelius, Orgelwerke v. S. Bach (Tocc. u. Fuge in Dmoll), J. F. Em. Rupp (Adagio a. der 1. Symph.-Sonate) u. M. Widor (1. Satz aus der 5. Symph. (Ueber Hrn. Rupp schreibt der „L. Anz.": „Hr. Rupp a. Strassburg i. E., wohl unstreitig Einer der genialsten unter den heutigen Orgelspielern, leistete geradezu Erstaunliches. Zuerst spielte Hr. Rupp die Toccata und Fuge in Dmoll von S. Bach, dem grössten Contrapunctisten der Welt. Klar und vollendet in der Technik und streng im Stil spielte Hr. Rupp diese herrliche Fuge, an deren Ausführung selbst der grosse Heros Bach seine Freude gehabt haben würde. In einem Adagio zu einer Symphonie-Sonate führte sich Hr. Rupp zum ersten Male als Componist bei uns ein. Der Satz ist warm empfunden und wirkt durch die äusserst geschickte Zusammenstellung der Register [man glaubt oft ein Orchester zu hören] sehr stimmungsvoll. Zum Schluss spielte Hr. Rupp noch den 1. Satz aus der 5. Symphonie für grosse Orgel von M. Widor. Mehr kann wohl kaum auf einer Orgel geleistet werden, wie in diesem Satz. Manches könnte man darin als »gewagt« bezeichnen. Es gehört eben, um solche Compositionen zur vollen Geltung zu bringen, ein Meister wie Rupp dazu, der Effect ist dann doch — gross!")

Leipzig. 22. Abonn.-Conc. im Gewandhaus (Prof. Nikisch): Symphonien No. 1 u. 9 v. Beethoven. (Solisten: Frau Stavenhagen u. Frl. Henke a. München u. HH. Pinks v. hier und v. Milde a. Dessau.) — 2. Conc. des Hrn. Prof. Jul. Klengel m. Violoncellconcerten von G. Gutheil (Amoll, unt. Leit. des Comp.), F. Kauffmann (Gmoll, unt. Leit. des Comp.) und E. d'Albert (Cdur, unt. Leit. des Hrn. Wiegert a. Halle a. S.) in Abwechs. m. Gesangvorträgen der Frau Gutheil-Schoder a. Wien („Dass ind so traumhaft schöne Stunden", „Eins und Alles", „Die Nixen" u. „Wir schreiten in goldener Fülle" v. G. Gutheil u. „Erwachen", „Auf der Haide ist ein Platz", „Sehnsucht in der Nacht", „Elfe" u. „Heimliche Aufforderung" v. E. d'Albert). — Clavierabend des Hrn. L. Godowsky am 19. März m. Compositionen v. Brahms (Fmoll-Son.), Weber, Liszt („Au bord d'une source" und Fmoll-Concertetude), Chopin, Godowski (Studien über Chopin'sche Etuden) und Schumann (Symph. Etuden).

Lübeck. Symph.-Concerte des Vereins der Musikfreunde (Afferni): No. 4. 5. Symph. v. Tschaïkowsky, „Freischütz"-Ouvert. v. Weber, Gesangvorträge des Frl. Koenen a. Berlin (Lied der Walküre v. H. van Eyken, „Caecilie" v. R. Strauss, Waigenleedken von A. Mendelssohn etc.). No. 5. Bdur-Symph. v. Haydn, „Nussknacker"-Suite v. Tschaïkowky, Violoncellvorträge des Frl. Ruegger a. Brüssel (Concert von E. d'Albert, „La Cygne" v. Saint-Saëns, Spinnlied von Popper etc.). — 2. Kammermusikabend der Pianistin Frl. Herrmann unt. Mitwirk. des Frl. Schünemann v. hier (Ges.) u. der HH. Zajic und Hutschenreuter a. Berlin (Streicher): Claviertrios v. Tschaïkowsky (Op. 50) und Haydn (Gdur), Soli f. Ges. v. Schubert u. Brahms („O, wüsst ich doch", „Mein wundes Herz" u. „Des Liebsten Schwur"), f. Viol. v. F. Ries (Prael., Romanze u. Scherzo) u. f. Violonc. v. Popper (Romanze) u. Davidoff („Am Springbrunnen").

Magdeburg. Conc. der Zweiten Liedertafel (Weidenhagen) unt. Mitwirk. des Baritonisten Hrn. Melms u. der Cap. des 66. Inf.-Reg. (Breckau) am 3. Febr.: Die Moldau" v. Smetana, „Aufforderung zum Tanz" v. Weber-Weingartner, Serenade f. Streichorch. v. G. Pierné, „Die Wacht vor Samoa" f. Solo, Männerchor u. Orch. v. M. Clarus (unt. Leit. des Comp.), Apotheose des Hans Sachs a. Wagner's „Meistersingern" in Bearbeit. f. achtstimm. Männerchor u. Orch. von Kistler, Hymnus „Gott in der Natur" f. Männerchor, Tenorsolo, Soloquartett u. Orch. v. Em. Weidenhagen, Männerchöre v. Engelsberg („Meine Muttersprache"), F. Hegar („In den Alpen"), E. Mayer-Helmund („Ständchen") und C. Attenhofer („Die Lore vom Rhein"), Arie „An jenem Tag" v. Marschner. — 2. Conc. des Orchesterver.: Hmoll-Symph. v. Schubert, Ouverturen v. Thomas („Raymond") u. Nicolai („Die lustigen Weiber von Windsor"), Solovorträge des Frl. Jungren (Ges., „Solvejg's Lied" v. Grieg, „Trennung" v. Brahms, „Weisst du noch" v. Ad. Jensen etc.) u. des Hrn. Rechtsanwalt Hencke (Clav., Cdur-Concert von Beethoven). — 4. „Harmonie"-Conc. (Krug-Waldsee): „Les Préludes" v. Liszt, Ouverturen v. Beethoven („Fidelio") u. F. Kauffmann (dramat., unt. Leit. des Comp.), Solovorträge des Hrn. van Eweyk a. Berlin (Ges., „Dass doch gemalt" v. H. Wolf, „Schöner Augen schöne Strahlen" v. J. Brahms, „Hab meinen Laden voll geladen" v. C. V. Bos etc.) u. des Frl. Ruegger a. Brüssel (Violonc., Concert v. E. d'Albert, Elegie v. Liddle u. Spinnlied v. Popper). — 3. Vortragsabend des Tonkünstlerver.: Streichquart. Op. 95 v. Beethoven, Bdur-Claviertrio v. Rubinstein, Lieder v. E. Grieg („Im Kahn"), H. Wolf („Verborgenheit"), Dvořák („Gute Nacht") u. A. (Ausführende: Frl. Berneck a. Berlin [Ges.] und HH. Brandt [Clav.], Koch, Thiele, Dietze u. Petersen [Streicher].) — 1. Wohlthätigkeitsconcert des Orchesterver. „Harmonie" (Grunewald): Hmoll-Symph. v. Schubert, „Künstler-Carneval" v. Svendsen, Ouverturen v. Enna („Das Streichholz-

mädel") und Weber, Vorspiel zum 3. Act a. „Kunihild" von C. Kistler, Festmarsch v. R. Strauss, Stücke f. Streichorch. v. E. Elgar („Legende") u. E. Gillet („Das schlummernde Kind"), Claviervorträge des Frl. Kaelke v. hier („Rigoletto"-Phant. v. Liszt, Serenade v. Moszkowski etc.). (Der erst vor Kurzem begründete, zum grössten Theil aus ehemaligen Berufsmusikern bestehende Orchesterverein hat nach einem vorliegenden Blatt in diesem ersten Concert unter der fleissigen und geschickten Führung des Hrn. Grunewald eine sehr beachtenswerthe Summe künstlerischen Vermögens entwickelt.)

Mannheim. Conc. der Meiningenschen Hofcap. (Steinbach) am 16. Jan. m. Nummern ihres bekannten Reiserepertoires. — 1. Orgelconc. des Hrn. Hänlein m. Compositionen v. S. Bach (Prael. u. Fuge in Amoll), C. Franck (Kanon") u. Piutti (Cyklus „Die Trauung") in Abwechselung m. Gesangvorträgen des Hrn. Wünschmann („Glaube" u. „Vater unser" v. Winterberger etc.).

Marburg. Conc. der Meiningenschen Hofcap. (Steinbach) am 17. Jan. m. Nummern ihres bekannten Reiserepertoires.

Meiningen. Conc. der Hofcapelle (Steinbach) für ihren Wittwen- u. Waisen-Pensionsfonds am 26. Dec.: 2. Symph. v. Brahms, „Meistersinger"-Vorspiel v. Wagner, „Euryanthe"-Ouvert. v. Weber, Zwischenacts- u. Balletmusik a. „Rosamunde" v. Schubert, Esdur-Rondino f. Blasinstrumente v. Beethoven, Gesangvorträge des Hrn. Bruns a. Berlin (Gralserzählung a. „Lohengrin" v. Wagner, „Loreley" u. „Gute Nacht" v. Liszt, „Primeln" v. Weingartner u. „Wenn" v. R. Strauss). — 3. Abonn.-Conc. derselben Cap. (Steinbach): Hmoll-Symph. v. Schubert, Vorspiel zu „Tristan und Isolde" von Wagner, Ouverturen v. J. Joachim (zu einem Gozzi'schen Lustspiel) u. Berlioz („Römischer Carneval"), Violinvorträge des Hrn. Prof. Sahla a. Bückeburg (Conc. v. Tschaïkowsky, Romanze v. Svendsen u. „Hejre Kati" v. Hubay). — Popul. Conc. derselben Cap. (Steinbach) am 9. Febr.: 1. „Peer Gynt"-Suite v. Grieg, Ouverturen v. Weber, Nicolai und Rossini, zwei Walzer v. Joh. Strauss, Esdur-Rondo f. Blasinstrumente v. Beethoven, Introd. u. Rondo capricc. f. Viol. v. Saint-Saëns (Hr. Wendling).

Mühlhausen i. Th. Conc. des Allgem. Musikvereins (Moeller) am 23. Jan.: Jupiter-Symph. v. Mozart, „Euryanthe"-Ouvert. v. Weber, Chaconne f. Orch. v. S. Bach-Raff, Solovorträge der HH. Realschullehrer Weisenborn (Clav., Cdur-Conc. v. Beethoven) u. Dittmar (Viol., Adur-Conc. v. Mozart). — „Ressource"-Concerte (Moeller): No. 3 m. Solovorträgen der Berliner Künstler Frau Sandow-Herms (Ges., „In der Christnacht" v. W. Berger, „Zwei welke Rosen" v. Franz, „Bonjour, Suzon" v. Delibes, „Hasensalat" v. M. Jacobi, „Ich warte dein" v. E. Sulzbach, „Wollt er nur fragen" v. C. Elling etc.) u. HH. Schnabel (Clav., Son. Op. 2, No. 2, v. Beethoven, Intermezzi Op. 116 v. Brahms etc.) u. Sandow (Violonc., Adagietto v. Bizet, Seren. v. G. Pierné, „Am Springbrunnen" v. Davidoff, „La cinquantaine" v. Gabriel-Marie, Capriccio v. Goltermann etc.). No. 4. 1. Symph. v. Schumann, „Rienzi"-Ouvert. v. Wagner, Ballet (die ganze Musik oder einzelne Nummern aus?) „Die Geschöpfe des Prometheus" v. Beethoven, Gesangvorträge der Frau Kraus-Osborne aus Leipzig (Romanze a. „Rosamunde" v. Schubert, „Kennst du das Land" a. „Mignon" von Thomas, „Fünf Englein" von F. Koegel, „Veilchen" u. Wiegenlied v. Cornelius etc.).

Quedlinburg. Conc. der Concertgesellschaft am 13. Jan. m. Solovorträgen des Frl. Marg. Schmidt a. Leipzig (Clav., Tocc. u. Fuge in Dmoll v. S. Bach-Tausig, „Aufschwung", „Warum" u. „Grillen" v. Schumann, „Liebestraum" v. Liszt u. Bmoll-Scherzo v. Chopin) u. des Hrn. Giessen a. Dresden (Ges., „Soldatenabschied" v. H. Sommer, „Das alte Bäuerlein" v. P. Frommer, „Lockruf" u. „Gewalt der Minne" v. A. Rückauf etc.).

Paris. Colonne-Concerte: 23. Febr. (Mottl a. Carlsruhe). 12. Conc. f. Orch. v. Händel, Ouverturen v. Beethoven („Egmont") und Wagner („Der fliegende Holländer"), Bourrée fantasque v. Chabrier-Mottl, 3. Violinconc. v. Saint-Saëns (Hr. d'Oleira), Gesangvorträge der Frau Mottl („Jeanne d'Arc au bûcher" v. Liszt u. Scene a. dem 1. Act v. „Gunlöd" von P. Cornelius). 2. März (zum Andenken an Victor Hugo). „Ruy Blas"-Ouvert. v. Mendelssohn, Airs de danse a. „Le roi s'amuse" v. Delibes, Hymne an Victor Hugo v. Saint-Saëns, Solovorträge der HH. Burmester (Viol., Concert von Mendelssohn, Cismoll-Adagio u. Gmoll-Fuge v. S. Bach) u. Daraux (Ges., „Pas d'armes du roi Jean" u. „La Lyre et la Harpe" v. Saint-Saëns) u. der Frau Heglon (Ges., „La fiancée du timbalier" von Saint-Saëns und „La Captive" von Berlioz). — Lamoureux-Concerte (Weingartner a. Münc 23. Febr. Symphonien von Mozart („Jupiter"-), Schu (Hmoll) u. Brahms (Ddur). 2. März. „Harold in Ita (Bratsche: Hr. Prof. H. Ritter) u. Sinf. fantastique v. Ber

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Or Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concer

Hannover. Der Liederabend, den unlängst Frau H gard Börner aus Leipzig hier veranstaltete, liess in Concertgeberin eine Sängerin mit sympathischer und v geschulter Sopranstimme, guter Textbehandlung und v gefühltem und geschmackvollem Vortrag erkennen, Ei schaften, die den grossen Beifall, den ihre Darbietungen he riefen, ehrlich verdienten. — **München.** Grosser künstleris Erfolge hatte sich an zwei Abenden das Streichquar Schörg aus Brüssel zu erfreuen, mit Recht, denn die Herren haben in Wirklichkeit ganz prachtvoll gespielt reihen sich in der jetzigen Vollkommenheit den besten Qua vereinen an. — **New-York.** Hr. Director Grau hat Hrn. A Hertz, den gegenwärtigen Capellmeister des Breslauer S theaters, als Dirigenten der Metropolitan Opera gewonnen hofft, mit dieser Wahl einen guten Ersatz für den abgehe Hrn. Damrosch getroffen zu haben. — **Schneidemühl.** Es Sie interessiren, zu hören, dass kürzlich die Pianistin Marie Liebner, eine Schülerin des Leipziger k. Co vatoriums, speciell des Hrn. Dr. Merkel, hier in ihrer V stadt mit aussergewöhnlichem Erfolg ein Concert geg hat. Das Publicum zeigte sich ganz electrisirt von il Spiel, das nicht blos ein glänzendes Zeugniss für den nossenen Unterricht ablegt, sondern auch alle speciellen Ei schaften besitzt, um zündend auf die Zuhörer einzuwi — **Zwickau.** Vor Kurzem concertirte das Städtische chester aus Chemnitz mit seinem excellenten Dirige Hrn. Pohle an der Spitze in unserer Stadt und liess seinen herrlichen Leistungen das, was wir von heimis Kräften und Dirigenten an Orchestermusik geboten erha weit hinter sich. Es wäre sehr wünschenswerth, dass solche exquisite Concerte öfter geboten würden, dem P cum zum nachhaltigen Genuss und unseren Orcheste genten und Capellen zum Ansporn.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 22. März. „Brich entzwei, armes Herze" von S. Bach. „O vos omnes" von Palest Geistlicher Dialog v. Alb. Becker.

Opernaufführungen

December.

Wien. K. k. Hof-Operntheater: 1. Rienzi. 2., 4., 9. 19., 22., 28. u. 31. Hoffmann's Erzählungen. 3. Der flieg Holländer. 5. Tannhäuser. 6. Der Maskenball. 7. Lohen 8. Die Zauberflöte. 10. Tristan und Isolde. 11. Mignon. 1! Meistersinger. 13. Der Troubadour. 15. Das Rhein 16. Cavalleria rusticana. Der Bajazzo. 17. Werther. 18 Walküre. 20. Siegfried. 21. Die verkaufte Braut. 23. Gö dämmerung. 25. Die Fledermaus. Tannhäuser. 26. Ca 27. Wilhelm Tell. 29. Die lustigen Weiber von Wir 30. Manon.

Januar.

Wien. K. k. Hof-Operntheater: 1. u. 28. Marga 2. Don Juan. 3. Fra Diavolo. 4. u. 17. Der Maske 5. Lohengrin. 6. Hänsel und Gretel. 6., 9., 16., 18., 21 u. 30. Hoffmann's Erzählungen. 7. Die Königin von 8. u. 27. Der Troubadour. 10. Rigoletto. 11. Der Freis 12. Cavalleria rusticana. Der Bajazzo. 13. Martha. 14. T häuser. 15. Die lustigen Weiber von Windsor. 19. Die Za flöte. 22. Die verkaufte Braut. 24. Carmen. 25. Wilhelm 26. Der Prophet. 29. Feuersnoth (R. Strauss).

Februar.

München. K. Hof- u. Nationaltheater: 2. Tannh 4. Lohengrin. 7. Hänsel und Gretel. 12. Tristan und I 16. Die Hugenotten. 19. Der fliegende Holländer. 20. Prophet. 23. Margarethe. 26. Othello (Verdi).

K. Residenz-Theater: 5. Die Maienkönigin (Gluck). Schauspieldirector. 18. u. 27. La serva padrona (Die als Herrin). Der verlorene Sohn.

Wien. K.k.Hof-Operntheater: 1. Mignon. 2. Die Meistersinger. 3., 8., 14., 21. u. 24. Hoffmann's Erzählungen. 4., 7. u. 10. Feuersnoth. 5. Werther. 6. Figaro's Hochzeit. 9. Hänsel und Gretel. 11. Die Fledermaus. 12. u. 19. Die verkaufte Braut. 13. Tristan und Isolde. 15. Die weisse Dame. 16. Cavalleria rusticana. Der Bajazzo. 18. Lohengrin. 20. Der Troubadour. 22. Der Maskenball. 23. Der Prophet. 25. Die Königin von Saba. 26. Manon. 27. Der Evangelimann. 28. Der dot mon (J. Forster).

Erstaufführungen neuer und neuester Orchester- Chor- und Kammermusikwerke

(nach Angabe der betr. Concertzettel).

Albert (E. d'), Violoncellconc. (Leipzig, 2. Conc. des Hrn. Prof. Klengel. Lübeck, 6. Symph.-Conc. des Vereins der Musikfreunde [Afferni]. Magdeburg, 4. Casinoconc. [Krug-Waldsee].)

Berger (W.), „Gesang der Geister über den Wassern" für Chor u. Orch. (Copenhagen, Concerte des Musikver. am 4. u. 6. Febr.)

Brahms (J.), Hdur-Claviertrio. (Dresden, Trioabend v. Frl. Bräuer u. Gen. am 3. März.)

— — Emoll-Clav.-Violoncellson. (Copenhagen, Conc. des Hrn. Prof. Becker a. Frankfurt a. M. am 10. Febr.)

Charpentier (G.), Orchestersuite „Impressions d'Italie". (Dortmund, 4. Philharm. Conc. [Hüttner].)

Clarus (M.), „Die Wacht vor Samoa" f. Solo, Männerchor u. Orchester. (Magdeburg, Conc. der Zweiten Liedertafel [Weidenhagen] am 3. Febr.)

Dvořák (A.), Violoncellconc. (Leipzig, 1. Concert des Hrn. Prof. Klengel.)

— — Adur-Clavierquint. (Freiberg i. S., 3. Kammermusikabend der HH. Anacker u. Gen.)

Enna (A.), Ouvert. zur Oper „Das Streichholzmädel". (Magdeburg, 1. Wohlthätigkeitsconc. der „Philharmonie" [Grunewald].)

Foerster (J. B.), Fmoll-Violonc.-Clavierson. (Hamburg, Conc. des Hrn. Grothe am 30. Jan.)

Grieg (Edv.), 3. Clav.-Violinson. (Freiberg i. S., 2. Kammermusikabend der HH. Anacker u. Gen.)

Grothe (C.), Desdur-Orgelson. (Hamburg, Conc. des Comp. am 30. Jan.)

Gutheil (G.), Amoll-Violoncellconc. (Leipzig, 2. Conc. des Hrn. Prof. Klengel.)

Hermann (H.), Dmoll-Symph. (Barmen, 5. Abonn.-Conc. [der Comp.].)

Hofmann (H.), „Harald's Brautfahrt" f. Baritonsolo, Männerchor u. Orch. (Frankenthal in der Pfalz, 2. Concert des „Liederkranzes" [Schmitt].)

Huber (H.), 2. (Böcklin-) Symph. (Frankfurt a. M., 9. Freitagsconc. der Museumsgesellschaft [Kogel].)

Kahn (R.), Amoll-Clavierquart. (Freiberg i. S., 1. Kammermusikabend der HH. Anacker u. Gen.)

Kauffmann (F.), Gmoll-Violoncellconc. (Leipzig, 2. Conc. des Hrn. Prof. Klengel.)

Kistler (C.), Vorspiel zum 3. Act der Oper „Kunihild". (Magdeburg, 1. Wohlthätigkeitsconc der „Philharmonie" [Grunewald].)

Klughardt (A.), Violoncellconc. (Leipzig, 1. Conc. des Hrn. Prof. Klengel.)

— — Orator. „Judith". (Cöthen, 7. Conc. des Gesangvereins [der Comp.].)

Koch (F. E.), „Das Sonnenlied" f. Chor, Soli u. Orch. (Aachen, 4. Städt. Abonn.-Conc. [Prof. Schwickerath].)

Lange (S. de), Ddur-Streichquart. (Stuttgart, Tonkünstlerver. am 11. Jan.)

Massenet (J.), „Phädrä"-Ouvert. (Arnheim, 5. Conc. St. Caecilia [Mengelberg a. Amsterdam].)

Müller-Reuter (Th.), „Hackelberend's Begräbniss" f. Chor u. Orch. (Dortmund, 2. Vereinsconc. des Musikvereins [Janssen].)

Piutti (C.), „Die Trauung", Cyklus in vier Stücken in Form einer Sonate f. Org. (Mannheim, 1. Orgelconc. des Hrn. Hänlein.)

Podbertsky (Th.), „Eins teutschen Fänderichs Fahnenschwur" f. Soli, Männerchor u. Orch. (Frankenthal in der Pfalz, 2. Conc. des „Liederkranzes" [Schmitt].)

Reinecke (C.), Amoll-Clav.-Violoncellson. (Freiberg i. S., 1. Kammermusikabend der HH. Anacker u. Gen.)

Röntgen (Julius), Emoll-Violoncellconc. (Leipzig, 1. Conc des Hrn. Prof. Klengel.)

Saint-Saëns (C.), „Danse macabre". (Aachen, 9. Volks-Symphonieconc. [Schwickerath].)

Sauer (Em.), Clavierconc. (Dortmund, 4. Philharmon. Conc. [Hüttner].)

Schillings (M.), Vorspiel „Von Spielmanns Lust und Leid" zur Oper „Der Pfeifertag". (Arnheim, 5. Conc. St. Caecilia [Mengelberg a. Amsterdam].)

Schumann (G.), Fdur-Claviertrio. (Dresden, 7. Uebungsabend des Tonkünstlerver.)

Sjögren (Em.), Emoll-Viol.-Clavierson. (Cannstatt, Conc. des Ehepaares Rückbeil u. des Frl. v. Soden am 22. Febr.)

— — Gmoll-Clav.-Violinson. (Hamburg, Tonkünstlerverein am 18. Jan.)

Strässer (Ew.), Ddur-Violoncellconc. (Barmen, 5. Abonn.-Conc. [Stronck].)

Strauss (R.), Festmarsch f. Orch. (Magdeburg, 1. Wohlthätigkeitsconc. der „Philharmonie" [Grunewald].)

— — Seren. f. Blasinstrumente u. Contrabass. (Dortmund, 4. Philharm. Conc. [Hüttner].)

Svendsen (J. S.), „Künstler-Carneval". (Magdeburg, 1. Wohlthätigkeitsconc. der „Philharmonie" [Grunewald].)

Tschaïkowsky (P.), Ouvert. „1812". (Basel, 9 Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft [Dr. Volkland].)

— — 2. Clavierconc. (Hermannstadt i. S., Conc. des Musikver. [Bella].)

— — Amoll-Claviertrio. (Lübeck, 2. Kammermusikabend des Frl. Herrmann.)

Wetz (Rich.), Zwei Sätze a. der Symph. Op. 8. (Barmen, 5. Abonn.-Conc. [der Comp.].)

Winderstein (H.), Orchestersuite. (Cöthen, 6. Concert des Gesangver. [Winderstein a. Leipzig].)

Musikalien- und Büchermarkt.

Eingetroffen:

Berlioz (H.), „Resurrexit" f. Chor und Orch. (Leipzig, Breitkopf & Härtel.)

Büchner, Ferdinand, 5. Conc. (Fdur) f. die Flöte m. Clav., Op. 50. (Leipzig, Jul. Heinr. Zimmermann.)

Erkel, Ferencz, „Bánk bán", Oper in drei Acten. Clavierauszug. (Budapest, Rózsavölgyi & Co.)

Franck, Richard, Clavierquart. in Adur, Op. 33. (Berlin, Schlesinger'sche Buch- und Musikhandlung.)

Hofmann, Richard, Leichtes Quartett zum Vortrag und zur Ausbildung im Ensemblespiel für zwei Violinen, Viola u. Violoncell, Op. 116. (Leipzig, Jul. Heinr. Zimmermann.)

MacDowell, Edward, 3. Claviersonate, Op. 57. (Leipzig, Arthur P. Schmidt.)

— — 4. Claviersonate, Op. 59. (Ebendaselbst.)

Naumann, Otto, „Junger Uebermuth". Ein Scherzo f. gr. Orch., Op. 2. (Magdeburg, Heinrichshofen's Verlag.)

Neuville, V., Musikdrama „Die Blinde". (Leipzig, Breitkopf & Härtel.)

Reger, Max, 2. Orgelsonate (Dmoll), Op. 60. (Leipzig, F. E. C. Leuckart.)

Riemenschneider, G., Orgelsonate in Adur, Op. 33. (Leipzig, Steingräber Verlag.)

Rezniček, E. N. v., Volksoper „Till Eulenspiegel". (Wiesbaden, Selbstverlag des Componisten.)

Sandberger, A., Trio-Sonate in Esdur f. Viol., Bratsche u. Violonc., Op. 4. (Leipzig, Breitkopf & Härtel.)

Verhey, Theodor H. H., Dmoll-Conc. f. Flöte m. Orchester, Op. 43. (Leipzig, Jul. Heinr. Zimmermann.)

Volbach, Fritz, Esdur-Quint. f. Clav., Oboe, Clar., Horn u. Fag., Op. 24. (Leipzig, Breitkopf & Härtel.)

Zuschneid, Carl, „Unter den Sternen" f. gem. Chor, Sopransolo u. Orch., Op. 53. (Quedlinburg, Chr. Friedr. Vieweg's Buchhandlung.)

* * *

Jahrbuch der Musikbibliothek Peters für 1901. (Leipzig, C. F. Peters.)

Klauwell, Otto, Theodor Gouvy. Sein Leben und seine Werke. (Berlin, „Harmonie", Verlagsgesellschaft für Litteratur und Kunst.)

Marsop, Paul, Der Kern der Wagner-Frage. Museumskunst oder Bühne der Lebenden? (Leipzig, Commissionsverlag von E. F. Steinacker.)

Schroeder-Hanfstaengl, Marie, Meine Lehrweise der Gesangskunst und Elementartheorie. (Mainz, B. Schott's Söhne.)

Simon, Elisabeth, Der erzieherische Werth der Musik. (Breslau, Preuss & Jünger.)

Steinitzer, Dr. Max, Musikalische Strafpredigten. Veröffentlichte Strafpredigten eines alten Grobians. (München, Alfred Schmid Nachfolger, Uniko Hensel.)

Strantz, Ferdinand, Erinnerungen aus meinem Leben. (Hamburg, Verlagsanstalt und Druckerei Actien-Gesellschaft [vormals J. F. Richter].)

Musikalische Kannegiesserei.

Im Hamburger Correspondenten wirft Hr. Prof. J. Sittard anlässlich der Aufführung von Liszt's Dante-Symphonie im 10. Philharmonischen Concert zu Hamburg die Frage auf, ob Liszt's symphonische Werke wirkliche Dichtungen, „Dichtungen in einem höheren musikalischen und poetischen Sinne" seien, und knüpft daran u. A. folgende jeden ernsten Musiker belustigende Ausführungen:

„Diese zu verneinen, ist gerade in unserer Zeit ein etwas gefährliches Beginnen, denn der eingeschworene Lisztianer trägt in der rechten Hand irgend eine Partitur des Meisters, in der anderen einen dicken Knüppel, den er auf Jeden niedersausen lässt, der nicht in verba magistri zu schwören gewillt ist. . . . Was selbst ein Beurtheiler zugeben muss, der dem Componisten Liszt nicht ohne Sympathie gegenübersteht, darf auch von dem gestern aufgeführten Werke gesagt werden. Es sind rein akkordische, instrumentale, dynamische und andere naturalische Bildungen, die die Träger der musikalischen Entwickelung sind, nicht ein positiver, fest umrissener Gedankengehalt, nicht dessen thematische Ausgestaltung und Durchbildung. Die Chromatik, eine bunte Reihenfolge verminderter und übermässiger Accorde, Sequenzen, Pausen, Interpunctionen, Monologe einzelner Instrumente ohne Ende sind die Mittel, mit denen Liszt auch in seiner Dante-Symphonie operirt. . . . Hierauf schmettern Trompeten und Hörner den Fluch: »Lasst mit dem Eintritt jede Hoffnung schwinden«. Ein verdammt langweiliger Fluch. Sonst aber gehts in der Hölle sehr amusant zu. Es ist ein wirklicher Höllenlärm, untermischt von chromatischem Winseln und Gestöhn; das ganze Orchester rast vor Verzweiflung über die schauderhaften Qualen, die auch uns bevorstehen, wenn wir nicht an Liszt und dessen Mission glauben wollen. . . . Das grösste Interesse flössten mir die alten Teufel ein, deren Seelen dort schmoren, wo es am heissesten ist, und die nach jedem Fluch von einem starken Hustenreiz befallen werden."

Glücklicher Weise folgte dem Liszt'schen Werke Schubert's unvollendete Hmoll-Symphonie, die Hrn. Prof. Sittard „alle ausgestandenen Höllenqualen vergessen liess".

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* In Pyrmont soll am 28. und 29. Juni unter Leitung des Hrn. Ferd. Meister eine Tschaïkowsky-Feier zum Besten des daselbst zu errichtenden Lortzing-Denkmals stattfinden, dessen Programm u. A. die Oper „Jolanthe" in concertmässiger Aufführung bringen soll und von hervorragenden Solisten unterstützt werden wird.

* Eine für München, das langjährige Domicil des Componisten, stark verspätete Gedächtnissfeier für Jos. Rheinberger fand am 19. März in der Mariahilfkirche daselbst mit der Aufführung von dessen grosser Cdur-Messe für Soli, Chor und Orchester statt.

* Das dem Historischen Museum in Wien einverleibte Schubert-Zimmer ist kürzlich feierlich eröffnet worden. An der Mittelwand steht Schubert's Clavier, darüber hängt das grosse Oelgemälde Julius Schmid's: „Ein Schubert-Abend in einem Wiener Bürgerhause". Links und rechts in den Ecken stehen Schubert-Büsten, und zwar eine Marmorbüste von Kundmann und die Broncebüste von Dialer. Die übrigen Gemälde betreffen alle das Leben Schubert's; da findet man das Geburtshaus Schubert's, Porträts seines Vaters, zweier Brüder und einer Schwester, die Original-Nummertafel seines Geburtshauses, Bilder seiner Lehrer und seiner Jugendfreunde, eine Innenansicht der Pfarrkirche in Liechtenthal, in der er als Sängerknabe gewirkt hat. Auch die Wohnungen Schubert's sind zahlreich im Bilde vertreten. Einen Ehrenplatz nimmt das Porträt Nicolaus Dumba's ein. Es stammt aus früherer Zeit, eine Abbildung des Schubert-Denkmals hängt darüber. Zwei Ansichten des alten Wien aus Schubert's Zeit vervollständigen die Sammlung. In einer geräumigen Vitrine sind persönliche Reliquien vereint: eine Haarlocke Schubert's, dessen Augengläser, der Partezettel, das Original-Manuscript des Textes zur Oper „Der Graf von Gleichen" von Bauernfeld etc. etc. Die von Dumba geschenkten Manuskripte sind in zahlreichen Vitrinen untergebracht.

* 5000 M Honorar, das bei dem vorjährigen Kammermusikfeste in Bonn Hrn. Paderewski für dessen Mitwirkung zur Verfügung gestellt wurde, soll nach Wunsch des Genannten in Stipendien zu je 500 M für junge bedürftige Componisten unter 25 Jahre verwendet werden. Nähere Auskunft über die Bedingungen ertheilt der Verein Beethoven-Haus in Bonn.

* In Nizza fand kürzlich die Erstaufführung von Rich. Wagner's „Rheingold" nach Bayreuther Muster statt.

* Eugen d'Albert's Bühnenwerke „Kain" und „Die Abreise" haben bei ihrer Erstaufführung in Carlsruhe unter Mottl's Leitung am 16. März den verdienten grossen, nachhaltigen Erfolg gehabt.

* In Danzig hat, wie wir nachträglich erfahren, Reinh. Becker's Oper „Ratbold" am 27. Februar eine erfolgreiche Première erlebt.

* Die kleine komische Oper „Tout s'arrange" eines Genfer Musikliebhabers, des Hrn. Georges de Seigneux, wurde in Genf zum Besten eines Wohlthätigkeits-Werkes erstmalig aufgeführt.

* Am 16. März vollzogen sich drei Jahrzehente der Capellmeisterthätigkeit des Generalmusikdirectors Hofrath J. v. Schuch an der Dresdener Hofoper. Wie vor 30 Jahren dirigirte der Genannte auch an dem Jubiläumstage Donizetti's „Don Pasquale".

* Hr. Albin Heintz, der durch seine Wagner-Studien weit bekannt gewordene langjährige Organist an der St. Petrikirche zu Berlin, beging am 21. März in gesegnetem Wohlsein seinen 80. Geburtstag. Seinen vielen Gratulanten schliessen auch wir uns in aller Aufrichtigkeit an.

* Am Cölner Conservatorium der Musik wird nächstens eine Clavierlehrerstelle frei, indem Hr. Victor Staub seine Lehrthätigkeit daselbst im September aufgeben und wieder nach Paris zurückkehren wird.

* Das italienische Blatt „Il Teatro" hatte für die Vollendung eines von Rossini unvollendet gelassenen a capella-Vocalquartetts einen Preis ausgeschrieben, der aber von den Preisrichtern Keinem der Bewerber zuerkannt worden ist. Es wurde nur dem Hrn. Luigi Ricci in Mailand eine silberne Medaille, dem Hrn. Boccalari, ebenfalls in Mailand, eine Bronce-Medaille und Hrn. Francesco Ruta in Arlosa eine ehrenvolle Erwähnung bewilligt.

* Hr. k. Musikdirector J. Spengel in Hamburg erhielt den k. Professortitel verliehen.

Todtenliste. Waclaw Bohumil Michàlek, der lange Jahre hindurch als Clavierlehrer und Organist verdienstlich in München i. W. und Aachen gewirkt hat, †, 80½ Jahre alt, am 12. März in Aachen. — Kammersänger Franz Nachbaur in Münster, seit 1890 pensionirtes Mitglied der dortigen Hofoper, †, 72 Jahre alt, am 21. März daselbst. — Kammersänger Paul Bulss, Mitglied der Berliner Hofoper, †, 52 Jahre alt, auf einer Concerttournée begriffen in Temesvar am 21. März. — Francesco Manco, Violinist, † kürzlich, 29 Jahre alt, in Neapel durch Selbstmord.

Kritischer Anhang.

Johan Halvorsen. Sarabande und Variationen für Violine und Viola.
— — Mosaïque. Fünf Stücke für Violine und Clavier.
Copenhagen und Leipzig, Wilhelm Hansen, Musik-Verlag.

Die Variationen über eine bekannte Sarabande von Händel für Violine und Viola sind in ihrer Art ebenso originell, als wohlklingend. Halvorsen entwickelt hier aus dem Thema eine Reihe von sehr ansprechenden Tonbildern, welche sich zu einander verhalten wie die Predella zum Altargemälde. Der Componist ist ein sattelfester Contrapunctiker; mit spielender Leichtigkeit behandelt er die Umwandlung des thematischen Gedankens, versteht er aus dessen melodischem Kern immer neue, abwechselungsreiche Tongebilde

hervorgehen zu lassen. Meisterlich vertheilt er die Aufgaben zwischen die beiden Instrumente, Keines von Beiden kommt zu kurz oder tritt dauernd in den Hintergrund, Beiden weiss er eine wundervolle Klangfülle und Tonwirkung zu entlocken. Von gleich bedeutendem Werthe wie die Variationen ist auch der Inhalt der unter dem Gesammttitel „Mosaïque" veröffentlichten Stücke für Violine und Pianoforte, welche beiden Spielern die gleichen und sehr dankbaren Aufgaben stellen. Gleich das erste Stück „Intermezzo oriental" führt uns in des Tondichters Gedankenkreis in überraschender Weise ein und unterscheidet sich in sehr vortheilhafter und gewinnender Weise von den Stücken ähnlichen Genres, die oft den Genuss durch melodische Monotonie und manirirte Harmonisirung erschweren. Halvorsen bringt in letzterer Beziehung viel Interessantes, bewegt sich indessen immer auf dem Boden einer durchaus gesunden Empfindung. Von duftiger Melodik und gefälligem Klangreize sind „Entreactes" und „Scherzino" erfüllt; Jenes ist in der Stimmung fast weich und nachdenklich, dieses mit seinem übermüthig dominirenden Triolenmotive neckisch und wohlgelaunt. An das Volkslied streift der sinnende, schwermüthige „Chant de Veslemöy" mit seiner einfachen, herzgewinnenden Melodie, einem Abendliede intimsten Charakters wohl vergleichbar. Mehr nach aussen wendet sich die den Cyklus abschliessende „Fête nuptiale rustique", welche einen lustigen, von Humor übersprudelnden Ton anschlägt und dem ganzen Werke einen trefflichen Abschluss gibt. Die hier angezeigten Stücke von Halvorsen sind sehr empfehlenswerth, denn ihr Schöpfer weiss sich in denselben nicht allein behaglich mitzutheilen, sondern vermag, unterstützt von starker, erfinderischer Kraft und ausgesprochenem Schönheitsgefühl, auf die Dauer zu fesseln und zu interessiren, sodass man immer aufs Neue gern zu seinen reizvollen Gaben zurückkehren wird.

Eugen Segnitz.

Briefkasten.

J. K. in *F.* Es ist wohl sehr fraglich, ob Weingartner's „Orestes" noch eine 4. Aufführung im hiesigen Stadttheater erfahren wird. Dagegen scheint es, als ob sich Charpentier's „Louise" länger daselbst halten werde. Wir werden Ihnen rechtzeitig Mittheilung von den bez. Wiederholungen machen.

B. J. in *L.* Wenn Hr. A. Göttmann in Berlin die Werke 2, 5 und 6 von Paul Gerhardt kritisch mit den Worten „Seine ausgetrocknete Melodik — meist zieht er vor, sich mit alten Kirchenmelodien durchzuhelfen — schleicht öde und langweilig dahin, die Technik in Bezug auf Orgel- und Chorsatz ist gering" unter Anfügung der sehr geistvollen Frage „Muss man denn componiren, wenn man kein Talent hat" abfertigt und damit die in unserem Blatt kürzlich über Op. 2 und 5 gebrachte Kritik in Ihren Augen verdächtigt, so können wir Ihnen nur rathen, die fraglichen Compositionen selbst einzusehen, um zu finden, dass Hr. Göttmann vollständig im Unrecht ist und das Organ der Internationalen Musikgesellschaft keine Ehre einlegt, wenn es derartige leichtfertige und schnöde Recensionen veröffentlicht.

Anzeigen.

Vollständige Orchester-Partituren

zu

R. Wagner:
Der Ring des Nibelungen.

Das Rheingold — Die Walküre,
Siegfried und Götterdämmerung

mit deutschem, französischem und englischem Text. [836a.]

Ausgaben in klein 8°, je 3 Bände
(Rheingold nur 2 Bände).

Auf Notenpapier, brochirt . . . M. 24,—
„ „ gebunden . . . „ 26,—
„ Büttenpapier, brochirt . . . „ 40,—
„ „ gebunden . . . „ 52,—

Ferner:
„ Deutsch-China-Papier in je einem Band geb. . . . „ 30,—

Mainz. B. SCHOTT'S SÖHNE.

Therese Reichel,
Concert- und Oratoriensängerin,
hoher Sopran und Coloratur.
Concertvertr. H. Wolff, Berlin. [837k.]

Emma Sperling,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran),
Gesanglehrerin.
Leipzig, Dörrienstr. 13. [838—.]

Marie Busjaeger,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Bremen, Fedelhören 62. [839u.]
Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Willy Rehberg,
Genf. [840—.]

Elsa Ruegger,
Violoncellistin. [841n.]
18 Rue Simonis, Bruxelles.



Soeben erschien: [843b.]

Meine Lehrweise der Gesangskunst

und Elementartheorie in Wort und Bild

von

Marie Schroeder-Hanfstaengl.

Preis netto 6 M.

Mainz. B. Schott's Söhne.

Rothenbücher, [845y.]

Concert- und Oratoriensänger, Bassbariton.
Berlin-Eichwalde. Telephon: Amt Grünau No. 60. Vertr.: E. Stern, Berlin.

Carl Roesger,
Pianist.
Leipzig, Elsässerstr. 11III. [846b.]

Wilhelm Backhaus, Pianist.

Correspondenzen p. adr.: Hugo Goerlitz 119, New Bond Street, London W. [847...]

Iduna Walter-Choinanus
(Altistin). [848x]
Landau, Pfalz, oder die Concertdirection Herm. Wolff, Berlin W.

Franziska Ewald,
Concertsängerin (Alt und Mezzosopran), sowie Gesanglehrerin.
Leipzig, Wiesenstrasse 31 [849f.]

Anna v. Nievelt, Concertsängerin. Contra-Alt. Wiesbaden, Lessingstr. 1II. [850m.]

Oskar Noë.
Concert- u. Oratoriensänger (Tenor.) [851q]
Frankfurt a. M., Bleichstr. 66a.

Steinway & Sons,



Hof-Pianofortefabrikanten,
New-York * London. [844t.]

Hamburg,
St. Pauli, Schanzenstr. 20/24.

Cataloge gern und gratis zu Diensten.

Concert-Direction Hermann Wolff in Berlin.

Gegr. 1880. Gegr. 1880.

(Eingetragene Handelsgesellschaft.)

Bureauräume: **W. Flottwellstr. 1.** [852b.]

Telegr.-Adr.: **Musikwolff, Berlin.** Telephon: **Amt VI, 797.**

Correspondirt mit den Concert- und Musikgesellschaften aller Welttheile.

Vertritt die Interessen der meisten hervorragenden Künstler.

Ist Repräsentant des Berliner Philharmonischen Orchesters und Begründer und Veranstalter der Berliner Philharmonischen und Hamburger Abonnement-Concerte mit dem Berliner Philharmonischen Orchester unter Leitung von Prof. Arthur Nikisch.

Vermittelt die Engagements der Solisten für Abonnementconcerte und sonstige Concertveranstaltungen, von Orchester-Dirigenten, Lehrkräften für Musikschulen etc. im In und Ausland.

Arrangirt in Berlin und ausserhalb Berlins die Künstler-Concerte in allen für Concertzwecke geeigneten Sälen.

Organisirt im In- und Auslande Tournées grosser Orchesterkörper und Gesangschöre etc.

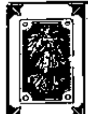
Ist ausserhalb Berlins gewissenhaft und sachkundig vertreten.

Ist specieller Vertreter einer grossen Zahl erster Concert- und Musikgesellschaften des In- und Auslandes.

Ist Herausgeber des beliebten, praktischen „Concertkalenders" (VIII. Jahrgang), der „Künstlerbiographien" (redigirt von Dr. Paul Ertel), der Programmbücher für die Berliner und Hamburger Philharmonischen Concerte (redigirt von Prof. H. Reimann).

Ertheilt gewissenhafte Auskunft

in allen Concert- und musikkünstlerischen Angelegenheiten unentgeltlich.



Concert-Bureau Hugo Sander.

Leipzig, Brüderstr. 4. ☆ Telegr.-Adr.: Concertsander, Leipzig, ☆ Telephon: 8221.



[853.]

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Concerte für Pianoforte mit Orchester.

Bendix, Victor E., Concert (Gmoll), Op. 17. Principalstimme mit unterlegtem zweiten Pianoforte. ℳ 7,50. [854.]
Bronsart, Hans von, Concert (Fismoll), Op. 10. Partitur netto ℳ 9,—. Principalstimme ℳ 5,—. Orchesterstimmen ℳ 12,—.
Paur, Emil, Concert (Bmoll). Partitur netto ℳ 12,—. Principalstimme mit unterlegtem zweiten Pianoforte. ℳ 9,—.
Schütt, Eduard, Concert (Gmoll), Op. 7. Partitur netto ℳ 9,—. Principalstimme mit beigedrucktem zweiten Pianoforte ℳ 5,—. Orchesterstimmen ℳ 12,—.
Winding, August, Concert (Amoll), Op. 16. Principalstimme ℳ 5,—. Orchesterstimmen ℳ 10,—.



Jul. Heinr. Zimmermann in Leipzig,

St. Petersburg, Moskau, London.

General-Vertrieb der berühmten

Harfen von Lyon & Healy.

Die nachstehenden Künstler spielen

Lyon & Healy-Harfen:

Carl Oberthür. Wilhelm Posse. Albert Zabel. H. Breitschuck. Johannes Snoer. Ludwig Richter. Aptommas. Roman Mosshammer. Alfred Holy. Otto Mosshammer. Edmund Schüecker. Heinrich Ohme. Esmeralda Cervantes. Anna Weill u. A. m. [855.]

In Leipzig beständiges Lager der Lyon & Healy-Harfen.

Harfen-Saiten in bester Qualität.

Der soeben erschienene Pracht-Catalog über

Lyon & Healy-Harfen

wird an Interessenten gratis versandt.

Wilhelm Hansen,

Musik-Verlag,

Leipzig.

Werthvolle Kammermusik.

Streichquartette

von

Carl Nielsen.

Op. 5 in Fmoll (2. Auflage). Partitur und Stimmen M. 8,—.
Op. 13 in Gdur. Partitur und Stimmen M. 8,—.
Op. 14 in Esdur. Partitur und Stimmen M. 9,—.

[856.]

= Neue Auflagen. =

Sinding.

Quintett in Emoll

für Clavier, 2 Violinen, Viola u. Violoncell.
Op. 5. M. 12,—.
Ausgabe für **Clavier** zu **4 Händen** von *Otto Singer.* M. 10,—.

Trio in Ddur

für Clavier, Violine u. Violoncell.
Op. 23. M. 9,—.

[857.] *Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.*

Oskar Bolck,

Ouverture

zur Oper „Gudrun"
für grosses Orchester.
Op. 50.
Part. 4 ℳ. Stimmen 10 ℳ. Clavierauszug zu vier Händen 3 ℳ.

25. Nov. † 1901.

Josef Rheinberger,

Orgelwerke

im Musikverlage von **Rob. Forberg** in **Leipzig.**

I. Für Orgel und Orchester.

Op. 177. *Concert No. 2 in G-moll für Orgel m. Begleitung des Streich-Orchesters, 2 Hörnern, Trompeten und Pauken. Partitur . netto ℳ 6,—
Orchesterstimmen „ 6,—
Orgelstimme „ 3,—

II. Für Orgel solo.

Op. 49. Zehn Trios für die Orgel. Heft 1 . . . 1,—
Heft 2 . . . 1,—
Op. 88. *Pastoral-Sonate in G-dur f. Orgel. (Pastorale, Intermezzo, Fuge.) . 4,—
Op. 98. *Sonate No. 4 in A moll für Orgel. Tempo moderato, Intermezzo, Fuga cromatica . . . . 4,—
Op. 132. *Sonate No. 8 in E moll für Orgel. (Fuge, Intermezzo, Scherzo, Passacaglia.) . . . . . . 4,—
Op. 142. *Sonate No. 9 in B moll für Orgel. (Praeludium, Romanze, Phantasie und Fuge.) . . . . . 4,—
Op. 146. *Sonate No. 10 in H moll f. Orgel. (Praeludium, Fuge, Phantasie und Finale.) . . . . 4,—
Op. 148. *Sonate No. 11 in D moll für Orgel. (Agitato, Intermezzo, Fuge.) . . 4,—
Op. 154. *Sonate No. 12 in Des-dur f. Orgel. (Phantasie, Pastorale, Introduction und Fuge.) . 4,—
Op. 161. *Sonate No. 13 in Es-dur für Orgel. (Phantasie, Canzone, Intermezzo, Fuge.) . . . . 4,—
Op. 165. *Sonate No. 14 in C dur für Orgel. (Praeludium, Idylle, Toccata.) 4,—
Op. 167. Meditationen. 12 Orgelvorträge.
No. 1. Entrata . . . 1,—
No. 2. Agitato . . . 1,—
No. 3. Canzonetta . . 1,—
No. 4. Andantino . . 1,—
No. 5. Preludio . . . 1,—
No. 6. Aria . . . . . 1,—
No. 7. Intermezzo . . 1,—
No. 8. Alla marcia . 1,—
No. 9. Tema variato . 1,—
No. 10. Passacaglia . . 1,—
No. 11. Fugato . . . 1,—
No. 12. Finale . . . . 1,—
Op. 168. *Sonate No. 15 in D dur für Orgel. (Phantasie, Adagio, Introduction und Ricercare.) . . . 4,—
Op. 175. *Sonate No. 16 in Gis-moll f. Orgel. (Allegro moderato, Skandinavisch, Introduction u. Fuge.) . . . . ℳ 4,—
Op. 181. Phantasie-Sonate No. 17 in H dur für Orgel. (Phantasie, Intermezzo, Introduction und Fuge.) . . . . 4,—
Op. 188. Sonate No. 18 in A dur f. Orgel. (Phantasie, Capriccio, Idylle, Finale.) 4,—
Op. 189. Zwölf Trios für Orgel.
Heft I. (Andantino amabile, Moderato, Allegretto, Quasi Adagio.) 1,50
Heft II. (Moderato, Allegretto, Moderato, Alla breve.) . . . 1,50
Heft III. (Con moto, Andantino, Adagio, Andantino.) . . . 1,50
Op. 193. Sonate No. 19 in G-moll für Orgel. (Praeludium, Provençalisch, Introduction und Finale.) . . . . 4,—
Op. 196. Zur Friedensfeier. Sonate No. 20 in F dur für Orgel. (Praeludium, Intermezzo, Pastorale, Finale.) . . . . 4,—
Einzelsätze aus seinen Orgelsonaten.
No. 1. Fuga cromatica 1,25
No. 2. Intermezzo . . 1,—
No. 3. Scherzoso . . 1,—

III. Für Orgel und Violine.

Op. 150. †Sechs Stücke für Violine und Orgel.
No. 1. Thema mit Veränderungen . . 2,40
No. 2. Abendlied . . . 1,20
No. 3. Gigue 2,40
No. 4. Pastorale . . . 1,50
No. 5. Elegie 1,20
No. 6. Ouverture . . . 3,—

IV. Für Orgel und Violoncell.

Drei Stücke aus Op. 150 für Violoncell und Orgel vom Componisten ges.
No. 1. Abendlied . . . 1,20
No. 2. Pastorale . . . 1,20
No. 3. Elegie . . . 1,50

V. Für Orgel und Oboe.

Andante pastorale aus Op. 98. Für Oboe und Orgel, bearbeitet vom Componisten 1,50

*) Die mit * bezeichneten Orgelwerke erschienen auch in einer Bearbeitung des Componisten für **Pianoforte zu 4 Händen.**

†) Auch für **Violine** und **Pianoforte,** vom Componisten bearbeitet, erschienen. [858.]

Musikverlag

sucht gute **Compositionen, Salonstücke, Tänze, Lieder** zur Inverlagnahme. Gef. Adressen erbet. unter **B. M. 100,** Postamt 25, Berlin. [859.]

Neuer Verlag von **Ries & Erler in Berlin.**

Paula Szalit, Claviercompositionen.

Op. 2. **Morceaux.** Cah. I. (Rêverie. Impromptu.) ℳ 2,—. Cah. II. (Tendresse. Scène de Ballet.) ℳ 2.—. Cah. III. (Mazurka. Valse.) ℳ 2.—. Cah. IV. (Intermezzo. Gavotte.) ℳ 2,—.
Op. 3. **Clavierstücke.** Cah. I. (Praeludium. Capriccio.) ℳ 2,—. Cah. II. (Intermezzo. Impromptu.) ℳ 2,—. [860.]

Ed. Hanslick schreibt über **Paula Szalit** in der Neuen Fr. Presse u. A.: „Als Eine der anziehendsten, zugleich jüngsten Erscheinungen in dieser Saison glänzte die vierzehnjährige polnische Pianistin Paula Szalit. Wir haben sie vor mehreren Jahren als Wunderkind gehört; zum Glück hat sie nur die frische Natürlichkeit des Kindes beibehalten und jeden Zug eines bedenklich verfrühten Lenzes abgestreift. Sie ist jetzt künstlerisch gereift, durchaus echt und ernsthaft. In ihrem letzten Concert hat sie das Publicum entzückt, die gesammte Kritik zu ihrem Lobe vereinigt. Leider entging mir das Concert; dafür erhielt ich von Paula Szalit privatim ein Probestück ganz specieller Begabung, das wieder dem Publicum nicht zu Theil wurde. Ich ersuchte sie nämlich, über ein gegebenes Thema zu phantasiren. Sie zögerte anfangs, Mangel an Uebung vorschützend. Das war mir eben recht; so wusste ich, dass sie auf solche Productionen nicht eigens gedrillt sei. Ich gab ihr ein Thema von Mozart, und Paula improvisirte darüber ganz allerliebst und ohne die geringste Stockung. Bald nahm sie das Thema in die Mittelstimme und in den Bass, führte es durch eine Reihe ungezwungener Modulationen, schmückte es mit einigen Veränderungen, Zierrathen und rythmischen Ueberraschungen und schloss, ohne Uebereilung, kurz und behend. Die ganze Improvisation floss ohne die geringste Stockung oder Unsicherheit so klar und rund dahin, dass man sie als eine leichte »Paraphrase« ohne Weiteres hätte drucken können. Ich lege grossen Werth auf solchen Beweis natürlicher Begabung, wie ihn gerade die freie Phantasie über ein gegebenes Thema beibringt. Das kommt seltener vor, als man vielleicht glaubt, und würde bei manchem gefeierten Bravourspieler versagen. Von den Compositionen Paula's liegen mir sechs Hefte vor, Op. 2 und 3. Kurze Clavierstücke, anspruchslos und doch ansprechend, Manche recht einfach gesetzt, Andere schon mit grösseren Anforderungen an die Technik und Auffassung des Spielers. Jedenfalls eine seltene Erscheinung."

Hector Berlioz,

Clavierauszüge mit deutschem Text.

Die Einnahme von Troja . . . 16 ℳ.
Die Trojaner in Carthago . . . 16 ℳ.
Faust's Verdammung . . . . . . 5 ℳ.
Requiem. (Grosse Todtenmesse.) 3 ℳ.
Te Deum . . . . 5 ℳ.

Leipzig. [861.] **Breitkopf & Härtel.**

Verlag von **F. E. C. Leuckart** in Leipzig.

Messe

(in C) für

Soli, Chor und Orchester oder Streichinstrumente mit Orgel

von

Josef Rheinberger.

[862.]

Op. 169.

Vollständige ***Partitur.*** *Geheftet M 15,— netto.* ***Singstimmen*** *(à M 1,—) M 4,—. Vollständige* ***Orchesterstimmen*** *M 15,— netto.* ***Stimmen für Streichinstrumente und Orgel*** *M 8,50 no.* ***Clavierauszug vom Componisten.*** *Gr. 8°. Geheftet no. M 3,—.*

„Vaterland“ (Luzern) 1894, No. 102, schreibt hierüber: „Betrachtet man die Messe unter liturgischem Gesichtspuncte, so muss gesagt werden, dass sie den kirchlichen Vorschriften entspricht. Sie enthält den vollständigen Text. In melodischer Beziehung sind die Themen durchaus würdig, ernst religiös und vielfach ein Nachklang des Chorals, wodurch sie vortheilhaft abstechen von denen so mancher früheren Orchestermessen. Selbst das »Benedictus« ist weihevoll gehalten. Harmonisch macht der Componist Concessionen an die moderne Musik, gebraucht auch das Chroma, wird aber nie theatralisch oder nach Effect haschend. Die Behandlung des Orchesters steht auf der Höhe der modernen Technik, aber nicht überwuchernd oder den Gesang verdeckend. — Manche Sätze, wie das Gloria und Credo, sind von überwältigender Kraft und Majestät, andererseits von grosser Lieblichkeit, Andacht und Weihe. — Diese Messe von Rheinberger ist ein Kunstwerk und zugleich ein freudig zu begrüssender Beitrag zur Verschönerung unseres erhabenen katholischen Gottesdienstes.“

Neuer Verlag von **B. Schott's Söhne** in **Mainz.**

Choral-Phantasien

für die **Orgel** von

F. W. Franke.

2 Hefte je 3 M. [863b.]

Im Auftrage des Concurs-Verwalters des verstorb. Kaufmanns Schlange, hier, verkaufe ich nachfolgende, sehr preiswerthe Instrumente, welche von hervorragenden Kennern und Händlern taxirt wurden, gegen Baarzahlung.

1. **Eine sehr gute alte Violine** (ital. Urspr.) . . . 600 M.
2. **Eine sehr gute alte Violine** (ital. Urspr.) . . . . 200 M.
3. Eine sehr vorzüglich klingende **Viola** (kleines Format) von Benecke in Hannover 125 M.
4. **2 böhmische Violinen** (alt), Hopf'sche Art à 75 M.

Gegen genügende Sicherheit Ansichtssendung.

Waren i. Mecklbg. [864.]

Otto Köhler, städt. Musikdirector.

P. Pabst,

Leipzig,

Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers von Russland,

empfiehlt einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum seine [865—.]

bedeutende Musikalienhandlung

zur schnellen und billigen Besorgung von

Musikalien, musikalischen Schriften etc.

Preisverzeichnisse kostenfrei.

Julius Blüthner,

LEIPZIG.

[866—.]

Königl. Sächs. Hof-Pianofortefabrik.



Hoflieferant

Ihrer Maj. der Deutschen Kaiserin und Königin von Preussen.
Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn.
Sr. Maj. des Kaisers von Russland. — Sr. Maj. des Königs von Sachsen.
Sr. Maj. des Königs von Dänemark. — Sr. Maj. des Königs von Griechenland.
Sr. Maj. des Königs von Rumänien.
Ihrer Majestät der Königin von England.



Teresita Carreño-Tagliapietra,

Concertpianistin. [867f.]

Berlin, W. Kurfürstendamm 28.

Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.



Musik-Institut Jul. Nestler,

Mühlgasse 12. Kgl. Musikdirector. Mühlgasse 12.
Unterricht wird ertheilt in Clavier, Violine, Violoncell, Gesang und Theorie (Composition). Prospecte gratis. Anmeldungen jederzeit. [868d.]

Süddeutsches Streichquartett

Weber, Zeise-Gött, Dr. Thomas, Jackson. [869s.]
Pianofortewerke mit **Helene Thomas-San-Galli. Freiburg i. B.**

Alfred Krasselt,

Hofconcertmeister in Weimar,
[870b.]

Rudolf Krasselt,

Solovioloncellist am Philharmonischen Orchester in Berlin.

Concert-Vertretung Hermann Wolff in Berlin.

Emma Rückbeil-Hiller,

Kgl. Württemb. Kammersängerin, Sopran.
Concertvertretung: **Hermann Wolff, Berlin.**

Hugo Rückbeil,

Violine. [871v.]

Cannstatt bei Stuttgart.

Heinrich Kiefer,

Violoncell.
Jetzige Adresse (Sommeraufenthalt)
Benedictbeuern (Oberbayern),
Villa Rauh. [872z.]

Alice Ohse,

Oratorien- und Concertsängerin (Sopran).
[873r.] **Cöln** a. Rh., Limburgerstr. 21II.
Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Emil Senger,

[874o.] Bass.
Berlin S. W., Cöthnerstrasse 33.

Johanna Dietz,

Concert- u. Oratoriensängerin
(Sopran). [875n.]
Frankfurt a. M., Schweizerstr. 1.

Prof. **Hugo Becker.**
Frankfurt a. M., Sandhofstr. 17. [876r.]

Gertrud Fritzsch,

Oratorien- und Concertsängerin
(Sopran). [877—.]
Leipzig, Salomonstr. 25 b.

Catarina Hiller,

Concert- u. Oratoriensängerin (hoher Sopran), Gesanglehrerin (Schule Iffert).
Dresden A., Elisenstr. 69. [878h.]

Anna Stephan,

Concert- und Oratorien-Sängerin,
Alt- und Mezzo-Sopran. [879f.]
Charlottenburg II, Berlinerstr. 39.
Concertvertretung: **Hermann Wolff, Berlin.**

Professor **Carl Prill,**
Wien IV.
[880e.] Mayerhofgasse 12.

Elisabeth Baldamus,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran.)
Hamburg, Oberstr. 1II. [881g.]

Arno Hilf. [882s.]

Conc.-Vertr.: **Hugo Sander, Leipzig.**

Johannes Hegar,

Violoncellist. [883f.]
Frankfurt a. M., Grüneburgweg 23.

Margarethe Schmidt,

Pianistin.
Leipzig, Rathhausring 13 B. I.
Telephon No. 5259. [884k.]

Georg Wille,

Dresden, Elisenstr. 5 b. [885e.]

Dorothea Schmidt,

Lieder- und Oratoriensängerin (Sopra
Frankfurt a. M., Savignystr. 69. [886
Concertvertretung: **Hermann Wolff, Berl**

Tenorist [887n

Otto Hintzelmann.

Berlin W., Eisenacherstr. 108.

Hertha Ritter,

Mezzosopran. [888
München, Kaulbachsstr. 51.

Emil Pinks

Oratorien- u. Liedersänger (Tenoris
Leipzig, Emilienstr. 3. Teleph. No. 944
Concertvertr.: **Hermann Wolff, Berlin.** [889

Ludwig Strakosc

Concert- u. Oratoriensänger (Bariton). [890
(Villa Lydia.) Wiesbaden, Nerobergstras

Heinrich Kruse,

Violoncellis
Altona,
Oelkers All
39 pt. Concertdir. **H. Wolff, Berlin.** [891

Marie Wolterecl

— **Altistin.** — [892
Hannover, Baumstrasse 17.

Elisabeth Caland,

Verfasser
von „**Die Deppe'sche Lehre des Clavierspiels**
Charlottenburg-Berlin, Goeth
Strasse 80III. **Unterricht im höheren Clavi spiel nach Deppe'schen Grundsätzen.** [593

Frau A. Franz-Müller.

Concert- und Oratorien-Sopra
Gesanglehrerin. [894
Leipzig, König Johann-Str. 20II.

Marie Rost,

Concert- u. Oratoriensängerin (hoher Sopra
Berlin W., Mansteinstr. 1. [895

Hildegard Börner, Sopr

Leipzig-Gohlis, Menckestr. 18. **Tel. No. 77**
Concertvertr.: **H. Wolff, Berlin.** [896

Anna Winkelmann,

Pianistin.
Berlin W., Goltzstr. 48. [897

Felix Wilfferod

Leipzig, Schenkendorfstr. 49, pt.
Unterricht in **Clavierspiel** u
Musiktheorie. [898
Partienstudium für **Oper** u
Concert.

Adelheid Helm,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopra
Leipzig, Emilienstr. 2II. [89

Johanna Schrader-Röthig

Concert- u. Oratoriensängerin (Sopra
Leipzig, Kantstr. 37II. [900

Druck von C. G. Röder in Leipzig.
12380. 02.

Leipzig, am 3. April 1902.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Musikalisches Wochenblatt.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Salomonstrasse 15b.



Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

XXXIII. Jahrg.] [No. 15.
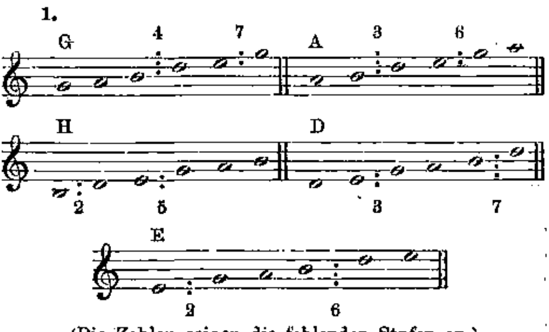
Ueber Japanische Musik.

Vortrag, gehalten am 16. März 1902 im Museum für Völkerkunde zu Leipzig.

Von **Prof. Dr. Hugo Riemann.**

(Fortsetzung.)

Die Urgrundlage des alten Systems, wie es die Traditionen der Gagakku, wie auch die alten chinesischen Ritualbücher darstellen, ist eine pentatonische d. h. fünfstufige Tonleiter, also eine Leiter, der nach unseren heutigen Begriffen zwei Sprossen gänzlich fehlen, die daher an diesen beiden Stellen das Intervall der kleinen Terz zeigt, welches die siebenstufigen Scalen in einen Ganzton und einen Halbton zerlegen. Die pentatonische Scala kennt das Halbtonintervall überhaupt nicht, zeigt vielmehr zwischen Nachbarstufen nur die Intervalle Ganzton und kleine Terz. Gewöhnlich bezeichnet man die pentatonische Leiter als eine Leiter ohne Quarte und Septime, eine Definition, die darum nicht als correct anerkannt werden kann, weil sie eine Vorstellung von den harmonisch-melodischen Functionen der Stufen erweckt, welche denselben gar nicht zukommt. Wir wissen aus den übereinstimmenden Berichten aller Forscher, dass die Quarte bei den Tonbestimmungen der Japaner eine so hervorragende Rolle spielt, dass ihr Fehlen in der Scala geradezu unbegreiflich scheinen müsste. Helmholtz sucht in den ästhetisch-historischen Schlusscapiteln seiner „Lehre von den Tonempfindungen“ dem Wesen der pentatonischen Scala besser auf den Grund zu kommen, indem er, nach Analogie der verschieden begrenzten Octavenausschnitte aus der siebenstufigen Grundscala bei den Griechen (Octavengattungen) und im Mittelalter (Kirchentöne), Jedem der fünf Töne der pentatonischen Scala die Fähigkeit zuspricht, als Ausgangs- und Schlusston der Melodie, als Hauptton, Tonica einer besonderen Scalenform zu functioniren. Damit gewinnt er die fünf Formen:
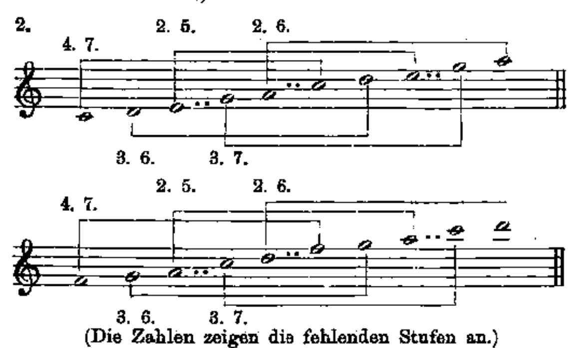


(Die Zahlen zeigen die fehlenden Stufen an.)

Obgleich er für jede dieser fünf Formen, mit Ausnahme der durch h begrenzten dritten, Beispiele aus der chinesischen und altschottischen Volksmusik beibringt, so ist doch gegen die Erste und Dritte wieder das Bedenken geltend zu machen, dass die Quarte oder gar die Quinte als die der Tonica nächstverwandten Töne unmöglich fehlen können, wo die weit schwerer verständliche Terz

vorhanden ist. Wenn durchaus eine Octavbegrenzung für Melodieschemata erforderlich ist (was ich keineswegs unbedingt zugebe), so werden uns im Verlaufe unserer Untersuchungen die vierte und fünfte Form und daneben höchstens noch die Zweite als solche sich erweisen, deren Grenztönen eine ähnliche Bedeutung beigemessen werden könnte, wie wir sie den Grundtönen unserer Dur- und Molltonleitern geben.

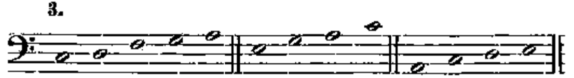
Zur Vermeidung von Missverständnissen und zugleich zur Verbreiterung der Basis unserer Untersuchungen sei aber zunächst noch darauf hingewiesen, dass die Wahl gerade der Töne g a h . . d e zur Aufweisung der Eigenschaften der pentatonischen Scala keineswegs geboten ist, sondern dass unsere Grundscala (die Tonreihe ohne ♯ oder ♭) noch zwei andere Combinationen enthält, die ebenso die fünf Formen der Helmholtz'schen Darlegungen annehmen können, nämlich c d e . . g a und f g a . . c d (bekanntlich zeigen auch die Obertasten unserer Claviere dieselben Verhältnisse):



(Die Zahlen zeigen die fehlenden Stufen an.)

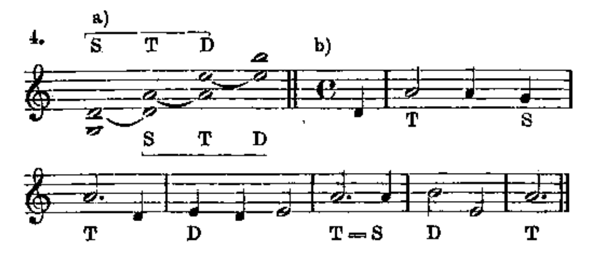
Da die in den Geschichtsbüchern etc. verzeichneten pentatonischen Melodien beliebig in Einer der drei Scalen c d e g a, f g a c d oder g a h d e notirt sind, so ist es vielleicht nicht überflüssig, auf die Identität derselben hinzuweisen.

Spuren einer solchen archaistischen Melodik finden sich nicht nur in Ostasien einerseits und Schottland und Wales andererseits, sondern z. B. auch in den eigenartigen typischen Eingangsformeln des altkirchlichen (Gregorianischen) Gesanges:



Ja ganze Gesänge, z. B. der Introitus *Ad te levavi* (Dom. I. Adv.), sind in ihrem Hauptductus so stark pentatonisch, dass man sich versucht fühlt, für einzelne Abweichungen eine Corrumpirung anzunehmen. Bei den Griechen finden sich ähnliche Bildungen; vor Allem deutet aber der Bericht Plutarch's über die ältere Enharmonik des Ulympos auf eine weit zurückliegende Epoche pentatonischer Melodik. Es ist übrigens dem pentatonischen System in Ostasien ebenso gegangen wie in Europa. Die Ergänzung der fünfstufigen zur siebenstufigen Scala hat zunächst bei den Griechen und Kelten auf das reine Moll geschlecht geführt, und schliesslich hat eine jedenfalls durch die historische Tradition veranlasste missverständliche Rückverwandlung der Heptatonik in Pentatonik wenigstens in Griechenland und Ostasien auf eine mit der ursprünglichen nur noch die Fünfzahl der Stufen gemein habende Art von Melodik geführt, die nicht mehr aus innerer Nothwendigkeit, sondern aus Willkür zwei Stufen auslässt, aber nun den Halbton nicht mehr entbehren kann (a h c . . e f). Das Merkwürdigste und historisch ein so wichtiges Licht Verbreitende ist nun aber die Thatsache, dass die Chinesen und noch mehr die Japaner an der altüberkommenen Construction und Stimmweise der freilich der gestrengen Obhut ihrer Priester anvertrauten Instrumente bis auf den heutigen Tag zäh festgehalten haben und daher, wenn sie moderne Melodien spielen oder begleiten wollen, besondere Mittel anwenden müssen, um fehlende Stufen zu gewinnen oder um einen Halbton abweichende Intonationen zu corrigiren. Gerade in diesem Conserviren einer uralten Stimmweise, welche nur den Bedürfnissen der ebenfalls pietätvoll bewahrten uralten Melodien der Gagakku vollständig genügt, liegt ein starker Beweis dafür, dass die Pentatonik auf einer von Grund aus verschiedenen Deutung der Melodietöne beruht, nämlich auf Ausschluss der Terzvertretung der Harmonie.

Ich meine so: wenn für uns der Gdur-Accord sowohl durch g als durch d, aber auch durch die Terz h vertreten werden kann oder der Emoll-Accord sowohl durch e als durch h, aber auch durch die Terz g, derart, dass wir die einzelnen Töne einer Melodie fortgesetzt im Sinne von Dreiklangsharmonien hören, so ist dagegen für jene Urzeit oder für jenen primitiven Standpunct der Musikcultur, welcher eine Terzvertretung noch nicht kennt, der Harmoniebegriff als auf Grundton und Quinte beschränkt anzunehmen, sodass sowohl g allein als d allein die Harmoniebedeutung des Complexes $\begin{smallmatrix}d\\g\end{smallmatrix}$ haben kann und sowohl e allein als h allein die des Complexes $\begin{smallmatrix}h\\e\end{smallmatrix}$, dass aber bei $\begin{smallmatrix}d\\g\end{smallmatrix}$ das h und bei $\begin{smallmatrix}h\\e\end{smallmatrix}$ das g überhaupt gar nicht als Möglichkeit der Vertretung in Frage kommt. Unsere Einbeziehung auch der Terz in den Harmoniebegriff ist gar nicht so unbestrittenermaassen der letzte mögliche Abschluss des sich hierin zeigenden Erweiterungsprocesses; haben doch Leute wie Helmholtz und schon früher Tartini und Kirnberger ernstlich auch die natürliche Septime, den 7. Oberton, als Harmoniebestandtheil in Frage gezogen! Stellen wir uns also einmal mit gutem Willen auf jenen primitiven Standpunct harmonischer Deutung der Melodik, so ist aber eine fünfstufige Scala sogar harmonisch wesentlich reicher, als eine modern verstandene siebenstufige. Denn fünf Töne repräsentiren ja vier Harmonien, während wir unsere Scalen auf drei Harmonien (Tonica, Dominante, Subdominante) beziehen (Fig. 4a). Die fünfstufige Scala enthält daher, so gedeutet, bereits ein Mittel, die Tonalität zu verschieben, eine Modulation zu machen (Fig. 4b):



Dass im letzten Takt dieses kleinen Beispiels nicht mehr wie zu Anfang $\begin{smallmatrix}a\\d\end{smallmatrix}$, sondern vielmehr $\begin{smallmatrix}e\\a\end{smallmatrix}$ als Centrum, als Tonica

verstanden wird, kann auch ein moderner Hörer nicht leugnen. Ein solche durchaus terzlose Melodik kennt natürlich den Unterschied von Dur und Moll nicht, sondern ist vielmehr in Bezug auf diese Begriffsbestimmung geschlechtlos.

(Fortsetzung folgt.)

Kritik.

Denkmäler der Tonkunst in Oesterreich. VIII. Jahrgang 1901. 1. Halbband: Hammerschmidt, Andreas, Dialogi oder Gespräche einer gläubigen Seele mit Gott. I. Theil. 2. Halbband: Pachelbel, Johann, 94 Compositionen, zumeist Fugen über das Magnificat für Orgel oder Clavier. Wien, Artaria & Co.

(Schluss.)

Der Herausgeber des zweiten Theiles des achten Jahrganges der „Denkmäler“ Hugo Botstiber (auch M. Seiffert ist an dieser Arbeit betheiligt) betont zu Recht, dass Johann Pachelbel, dessen 94 Compositionen, zumeist in Fugenform, hier erscheinen, in seinem Kunstschaffen nicht blos als ein Vorläufer Seb. Bach's zu betrachten sei, sondern dass von diesem Meister Formen herrühren, über die selbst Bach nicht hinausging, dass seine Mission darin bestand, die Kunst der katholischen Orgelmeister dem protestantischen Norden zu vermitteln. Die Vorfahren Joh. Pachelbel's (getauft am 1. Sept. 1653 zu St. Lorenz in Nürnberg) stammten aus dem böhmischen Eger und bildeten einen Nichts weniger denn musikalischen Kreis. Aber von jeher hatte Nürnberg ein bedeutendes Musikleben aufzuweisen, sodass Pachelbel sich in seinen musikalischen Bestrebungen hinreichend gefördert sah. Er wurde Schüler des Organisten an der Sebalduskirche, Heinrich Schwemmer, besuchte auch Vorlesungen im Auditorium Aegidianum, später in Altdorf und wandte sich, nachdem er auch in Regensburg seine musikalischen Kenntnisse erweitert hatte, nach Wien (1672), woselbst eine Schule der Clavier- und Orgelmeister blühte. Pachelbel wurde Gehilfe des Organisten am St. Stephansdom, Jos. Caspar Kerl, blieb ungefähr drei Jahre in Wien und begab sich dann nach Mitteldeutschland. Vorübergehend bekleidete der Künstler das Hoforganistenamt in Eisenach, zog aber nach Verlauf eines Jahres nach Erfurt, sammelte einen grossen Schülerkreis um sich und entfaltete zwölf Jahre hindurch eine rühmliche Thätigkeit. Aber trotz aller günstigen Verhältnisse gab er die Stellung an der Predigerkirche auf und folgte einem Rufe nach Stuttgart, von wo ihm ein Einfall der Franzosen nach zweieinviertel Jahren wiederum vertrieb. Im Jahre 1695 wurde Plachelbel Organist an St. Sebald in Nürnberg. Hier in seiner Vaterstadt zu wirken, war dem Meister nur bis zu seinem im März 1706 erfolgten Tode vergönnt. — In der vorliegenden Ausgabe erscheinen Pachelbel's Fugen über das „Magnificat“ der acht Töne zum ersten Male vollständig. Das in allen acht Psalmentönen recitirte „Magnificat“ nimmt unter den Choralmelodien einen hervorragenden Platz ein; aus den ursprünglichen Einleitungen und Begleitungen dieser auch zahlreiche vocale Bearbeitungen findenden Kirchenmelodie wurden mit der Zeit für sich bestehende Compositionen. Die evangelische Kirche übernahm mit einem grossen Theile der katholischen Liturgie auch das „Magnificat“. Zu den bedeutenden Componisten, die Orgelwerke über das „Magnificat“ veröffentlichten, gehören Scheidt, Karl, Spath und Ahle. Pachelbel's Arbeiten erheben sich in formaler Beziehung weit über diejenigen seiner Vorgänger und Zeitgenossen. Die meisten Fugen sind vierstimmig, ohne dass jedoch im weiteren Verlaufe diese Vierstimmigkeit streng eingehalten würde. Sie wird oft nur zur harmonischen Vervollständigung gebraucht. Hingegen findet sich bei Pachelbel bereits der Ansatz zur dreitheiligen Fugenform, welche später durch Seb. Bach festgestellt wurde. Zwischen den Durchführungen des Themas finden sich Ueberleitungssätze, auch kommen Engführungen und Vergrösserungen, während das Thema nur ganz selten transponirt, sondern immer in der Anfangstonart gebracht wird. Das Werk enthält drei Doppelfugen, in welchen zuerst eine Fuge über das erste Thema, dann eine über das Gegenthema erscheint, worauf im dritten Theile beide Themen gegenübergestellt und zusammen verarbeitet werden. Viele der Pachelbel'schen Fugen sind für die Orgel gedacht, jedoch auch eine grosse Anzahl, insbesondere solche mit gebrochenen und nachschlagenden Accorden, mehr für die Ausführung auf dem Clavier berechnet. Eugen Segnitz.

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Eine „Lohengrin“-Aufführung in New-York.

(Schluss.)

Der Vorhang hob sich, und nun fingen die Wunder auf der Bühne an. Die Costume des Chors waren grundfalsch; sie gehörten theilweise ins vierzehnte, Andere wieder ins sechszehnte Jahrhundert, also blos einer fünf bis sieben Jahrhunderte späteren Zeit, als der des Dramas. Den Heerrufer sang Hr. Mühlmann. Er war neben Hrn. van Dyck (Lohengrin) der Einzige, der von der Sache, um die es sich handelte, ein klares Verständniss zu haben schien. Als Costume trug er einen rothen Sammetmantel über einem vergoldeten Harnisch, von Herold-Abzeichen keine Spur. Seine Partie war so jämmerlich zusammengestrichen, dass nicht der vierte Theil davon übrig blieb. Ueberhaupt will ich hier nur gleich constatiren, dass ich in den ersten zwei Acten nicht weniger als 37 Striche zählte! Besonders vom zweiten Act wurde höchstens ein Drittel aufgeführt. Hr. Eduard de Rezke sang den König. Er besitzt eine schöne, sonore Stimme, hat aber von der Aussprache der deutschen Sprache wenig Ahnung. Aber was thut das vor einem Publicum, dessen Landessprache die englische ist? So hörten wir denn Sätze wie: „Dess Nott des Raiches seitt won mirr kewaarnt“. Der Chor — horribile dictu — sang italienisch! Wie er sang, darüber wollen wir lieber den Schleier der Vergessenheit breiten. Ich hörte später, die armen, schlechtbezahlten Leute würden fast zu Tode gearbeitet, denn das Geschäft verlangt von ihnen auch Leistungen in Philadelphia und anderen Städten zu gleicher Zeit mit New-York. Dass da die armen Teufel keinen besonderen Enthusiasmus an den Tag legen, ist leicht verständlich. Uebrigens wird ihnen im „Lohengrin“ ihre Arbeit durch die zahllosen Striche sehr erleichtert; mehr wie acht Takte bleiben von den Chören selten übrig, und man wundert sich eigentlich, warum der ganze Chor überhaupt nicht weggelassen wird. Das würde die Sache doch viel billiger machen, und das Publicum würde dabei Nichts verlieren, als allerdings eine ganze Reihe geradezu komischer Effecte. So z. B. bei der Ankunft des Schwanenritters begab sich Folgendes: Noch ehe Elsa auf die Knie sank (nebenbei gesagt, ganz vorne an der Rampe), um das Publicum — wollte sagen den lieben Gott um Sendung ihres Retters zu bitten, begab sich der ganze Chor, der bis dahin wie Holzpfähle ohne jede Bewegung hinten rechts und links auf zwei Knäueln gestanden hatte, jetzt en masse nach rechts in den Hinter-

grund, um beim Einsatz des Ankunftschores nicht durch anstrengendes Gehen behindert zu sein. Von dort schauten sie nach rechts in die Coulisse, wo, wie sie wohl wussten und sahen, Hr. van Dyck für seinen Auftritt bereit stand. Der König blieb ungerührt auf seinem Throne sitzen und schaute ins Publicum. Nun aber kam Lohengrin, in der Entfernung durch einen Knaben in kleinem Boot dargestellt, — von links!! Er zog quer über den Hintergrund, näher kommend, und verschwand dann rechts, aber auch nicht ein einziger Chorist nahm auch nur die geringste Notiz von ihm. Was geht die Leute auch der Knabe an? Sie wissen doch, Hr. van Dyck singt den Lohengrin, und sie deuten auf ihren Mann, wenn auch das Publicum meint, der Knabe sei der herannahende Lohengrin. Unterdessen blieb Elsa ruhig am Souffleurkasten stehen und schaute auf die Gallerie, schrie auch ihr hohes A dorthin, ohne sich nach dem kommenden Gralsritter umzuwenden. Es war Mad. Eames, die die Elsa sang. Die Dame verfügt über eine helle, klare, etwas spitze Stimme, singt aber mit einer ganz phänomenalen Kälte und Gleichgiltigkeit. Von Enthusiasmus oder künstlerischem Feuer ist da keine Spur vorhanden. Sie ist eben „Primadonna" in der schlimmsten Bedeutung des Wortes und thut einfach, wie übrigens jeder Andere in diesem Mustertheater, gerade was sie will und was ihr bequem ist. So ist es ihr z. B. nicht bequem, eine blonde Perrücke zu tragen, und so gibt sie denn die Elsa mit schwarzem Haar, wogegen sich wohl Nichts einwenden lässt. Dass sie das Haar aber in zwei langen Zöpfen nach vorne trägt, d. h. diese Zöpfe auf der Brust, rechts und links durch Klammern befestigt, widerspricht ganz und gar der Costumekunde jener Zeitperiode. Aber im Theater des Hrn. Grau feiert die Willkür der Solisten geradezu Orgien, und ein Regisseur scheint überhaupt nicht vorhanden zu sein, oder der Betreffende ist das fünfte Rad am Wagen, eine reine Null. Dass der Thron des Königs gerade dem Publicum zugewendet steht, dass Letzterer die Männer von Brabant etwas über die Schulter hin anspricht, denn die Herren stehen weit nach hinten, kann unter solchen Umständen nicht wundern. Das Schlimmste an willkürlicher Verzerrung der Partie aber leistete sich Hr. Bispham. Seine Aussprache des Deutschen ist für einen geborenen Amerikaner im Ganzen nicht übel, wenn er auch das ü stets in i verwandelt (z. B. „du firchterliches Weib!" klingt nicht gerade eindrucksvoll). Jedenfalls spricht er das Deutsche viel besser aus, als Mad. Eames, die auch Amerikanerin ist. Hr. Bispham ist ein talentvoller, fleissiger und strebsamer Künstler, dessen einziges Unglück war, dass er nicht schon vor Jahren unter die strenge Controle eines guten deutschen Regisseurs kam. Dann wäre er ein Darsteller ersten Ranges geworden. Aber da ihm Niemand rathend zur Seite steht, so ist er auf dem besten Wege, ein Coulissenreisser der schrecklichsten Art zu werden. Sein Telramund leidet an darstellerischen Uebertreibungen, die umsomehr beleidigten, als sie mit der gelangweilten Gleichgiltigkeit des Königs, der Elsa und des Chors in so scharfem Gegensatz standen. Sein Costume im ersten Act bestand aus einem ganz dunkeln Panzerhemd nebst Capuze und Kragen, — als er den Helm zum Kampfe entfernte, sah er einem Schornsteinfeger ähnlicher, als einem brabantischen Edlen. Gleich am Anfang sang er bei der Stelle „Und meinem Schutz empfahl er seine Kinder, Elsa, die Jungfrau, und Gottfried, den Knaben", die letzten vier Worte mit einem solch schauerlichen Ausdruck, dass man den Eindruck gewann: Wie schrecklich, dass dieser Gottfried ein Knabe war! — Aber seine Uebertreibungen gingen viel weiter. Am Ende des Actes, als er von Lohengrin zu Boden gestreckt wurde, blieb er etwa 4—5 Schritte weit von der Rampe liegen. Lohengrin eilte zu Elsa, die den Anfang des Finale natürlich ganz vorn an der Rampe singen musste; der König kam von seinem Throne herunter und ging zu dem ganz hinten in grösster Ruhe verharrenden Chor. Dort machte er den Herren einige Zeichen mit erhobener Hand, von denen aber Niemand Notiz nahm; dann wendete er sich verächtlich dem daliegenden Telramund zu, zuckte mit der Schulter und machte eine Handbewegung, die etwa besagen wollte: „Ich habs ja gewusst, dass dieser Telramund ein ganz fauler Kunde war; jetzt hat er die Bescheerung!" Dann kam er auch an die Rampe und hinter ihm der Chor, denn der Moment des Einsatzes zum (doppeltgekürzten) Schlusschor nahte heran. Das wäre nun eine passende Gelegenheit gewesen, den geschlagenen Telramund den Blicken des Publicums zu verdecken. Aber dies lag gar nicht in Mr. Bipham's Absicht. Er wollte am Schlusse, so gut wie die Anderen, gesehen sein und sich in der Frontlinie an der Rampe befinden. Ein findiger Kopf weiss sich in einer solchen Situation leicht Rath. Aufstehen und einfach hingehen, war nicht gut möglich. Aber am Boden die paar Schritte weit fortkrabbeln, bis die ersehnte Frontlinie erreicht war, das gelang vortrefflich und geschah auch unverzüglich. Unglaublich, aber wahr! Was soll ich nun bei Alledem über den Darsteller des Lohengrin, Hrn. van Dyck, sagen? Dass er ein gottbegnadeter Künstler ist, ist weltbekannt; dass er durchaus nicht in den Rahmen dieser Aufführung hineinpasste, versteht sich von selbst. Mir kamen, wenn ich ihn ansah, seine edle, ritterliche Art, seine künstlerische Auffassung und Durchführung der Partie, den ganzen Abend Gretchen's Worte nicht aus dem Sinn:

„Es thut mir in tiefster Seele weh,
Dass ich dich in der Gesellschaft seh!"

Das Vorspiel zum zweiten Act war stark gekürzt, die aus der Burg gleich nach Aufzug des Vorhanges erschallende Musik blieb dadurch ganz fort. Wozu soll man sich auch damit so viele Mühe machen; das Publicum weiss es nicht besser, und die Herren Kritiker finden Alles gut. Miss Homer sang die Ortrud; mit Ausnahme des Hrn. van Dyck war sie die Beste unter den Darstellern, aber leider reichen ihre Stimmmittel für eine Ortrud nicht ganz, — zum Wenigsten ging der Racheruf über ihre Kräfte. Die Scene mit Telramund war zur guten Hälfte gestrichen; dafür leistete Hr. Bispham an Mienenspiel und Gebärden ganz Erschreckliches, sodass man gar nicht aus dem Gruseln kam. Während dieser Scene gingen am Himmel die merkwürdigsten Dinge vor; ich glaube, der Beleuchtungsinspector und der Decorationsmeister probirten, eine wirkliche Mondfinsterniss darzustellen, um schliesslich die Sache nach einigen schwer verunglückten Versuchen wieder aufzugeben. Wenigstens sah man grell beleuchtete viereckige und runde Lappen, abwechselnd mit dunklen Gegenständen, auf- und niedersteigen; dann erschienen plötzlich in der Luft schwebende Aeste und Zweige, schliesslich hatte man tiefer unten die Perspective auf einen Mann in Hemdsarmeln. Was das Alles bedeuten sollte, war mir unklar. Vielleicht ist es eine neue Nuance. Dem Publicum schien die Scene zwischen Telramund und Ortrud gar zu langweilig, da musste man doch auf andere Weise einigermaassen für seine Unterhaltung sorgen.

Auf dem Balcon von Elsa's Thür hing über Nacht vergessene Wäsche zum Trocknen. Im Uebrigen musste Elsa auf einem Corridor ihre Nacht zugebracht haben, denn aus der Balconthüre, aus der sie heraustrat, kam später nicht blos der ganze Brautzug, sondern sogar die vier Trompeter; Letztere blieben dann da oben gleich stehen, damit sie unten durch ihre Gegenwart nicht weiter störten. Die 3. Scene, nach Abgang Elsa's mit Ortrud, während die Trompeten auf den Thürmen nah und fern ihre Morgengrüsse bliesen (d. h. soviel davon bei der greulichen Streicherei noch übrig blieb), füllte Hr. Bispham durch merkwürdige neue Nuancen aus; er schlich kreuz und quer über die Bühne, machte drohende Gebärden zum Balcon hinauf, die zu sagen schienen: „Diese Ortrud ist doch ein ganz verflixtes Weib, dass sie sich da hineingeschwindelt hat! Wäre sie nur erst glücklich wieder hinaus!"

Unterdessen schliesst der Pförtner hinten ein Thor auf, aus dem sofort in dichtem Gedränge der ganze Chor, Alle jetzt als Könige costumirt, in langen Mänteln und Kronen tragend, aufmarschiren. Diese Könige standen somit alle draussen und warteten, bis sie endlich hereingelassen wurden. Könige thun das zwar nur selten, aber diesmal wars die höchste Zeit, dass sie Alle kamen, denn sie hatten wirklich über 20 ganze Takte zu singen. Nachdem diese in wenig königlicher Weise herausgebrüllt waren, zogen sie sich ganz in den Hintergrund zurück und hatten wieder ihre Ruhe. Die vier Edlen, die mit Telramund verkehren, glänzten durch Abwesenheit, dagegen sangen acht Pagen, statt ihrer vier, das berühmte „Macht Platz". Der Ruf war ganz unnöthig, denn da der ganze Chor ganz hinten stand, war unten für den Brautzug Platz genug, nur die acht Knaben selber standen dicht zusammen, gerade auf dem Balcon, wo der Brautzug vorbei sollte. Sie meinten sich also selber mit dem „Macht Platz", und es bleibt nur die Frage, warum sie denn überhaupt herausgekommen waren? Aber die Antwort kam sogleich, denn sie machten sich nun sofort darüber her, den ziemlich langen Balcon mit Tüchern und rothen Stangen zu verschönern. Der Effect dieser Zierden war etwas zweifelhaft. Eine sehr komische Figur erschien jetzt in der Person

eines von zwei Schergen mit Lanzen begleiteten Bischofs, der, den Krummstab wie ein Gewehr über die Schulter tragend, wie ein verlorenes Huhn über die Bühne lief. Er ging die auf den Balcon führende Treppe zur Hälfte hinauf und verschwand da in ganz verschämter Weise in einer kleinen Pforte, wobei er die grösste Schwierigkeit hatte, seine sehr hohe Bischofsmütze unversehrt hineinzubringen. Nach einiger Zeit kam er mit den beiden Trabanten wieder heraus. Was er da drinnen gemacht haben mag, weiss kein Mensch. Er sah jetzt aber so fröhlich aus, dass man sich des Gedankens nicht erwehren konnte, es müsse da drinnen einen guten Schnaps gegeben haben. — Diesmal lief er in grösster Eile über die Bühne zurück und verschwand hinter der Kirche rechts.

Beim Brautzug gab es wieder eine neue Nuance, nämlich einige 20 hellbrennende grosse Kerzen, die von Pagen getragen wurden. Wozu Kerzen am hellichten Tage bei einem Brautzug, das bleibt ein Räthsel, das nur der Regisseur der Aufführung — wenn es einen solchen Herrn gibt — lösen kann. Sowie Ortrud der Elsa den Eintritt in die Kirche verwehrt hatte, zog Letztere sich wieder ganz vorne an die Rampe zurück und entfernte sich auch den ganzen — allerdings kurzen — Rest des Actes von derselben nur mit sichtlichem Widerstreben. Der Chor blieb ruhig hinten stehen und nahm an der ganzen Sache nur schwaches Interesse. Auch die Ankunft des Königs mit Lohengrin weckte die Leute kaum aus ihrer Apathie. Während Lohengrin sich gegen die Beschuldigungen Telramund's vertheidigte, verschwand dieser von dem Kirchenportal, kam dann plötzlich ganz hinten links hervor und hüpfte in fünf famosen Sätzen, wie ein Frosch, auf Elsa's linke Seite; diese ebenfalls nagelneue Nuance nahm sich bei der von vorne bis über die Mitte ganz leeren Bühne zwar sehr malerisch, aber doch nicht ganz würdig aus. Doch ich hatte genug des grausamen Spiels. Die Lust, den dritten Act zu hören und zu sehen, war mir nach dem Erlebten ganz und gar vergangen. — Schliesslich muss ich ausdrücklich constatiren, dass ich in obiger Beschreibung manche, ja viele andere neue Nuancen gar nicht erwähnt habe, theils, weil sie rein musikalischer Natur waren, und theils, weil ich fürchte, Ihren Spaltenraum über Gebühr zu beanspruchen.

Carl Armbruster.

Wien.

(Fortsetzung.)

Wenden wir uns nun wieder in die Concertsäle zurück, so haben wir zunächst über die je zwei letzten Orchesterconcerte der **Philharmoniker** und Symphonieabende des **Wiener Concertvereins**, ein **russisches Orchesterconcert**, geleitet von dem bekannten Violinvirtuosen Prof. Leop. Auer, endlich über zwei gleichfalls mit Orchesterbegleitung gegebene Concerte hervorragender Männergesangvereine — des eigentlichen **Wiener Männergesangvereins** und des **Akademischen Gesangvereins** — zu berichten. Die je zwei letzten Philharmonischen und Concertvereins-Aufführungen hatten das Gemeinsame, dass in ihnen mit rühmlicher Unparteilichkeit Brahms und Bruckner, diesen beiden mächtigen Antipoden der modernen Symphonie, die gleiche Berücksichtigung zu Theil wurde. Im 7. Philharmonischen Concert führte Hofcapellmeister **Hellmesberger** Brahms' erste, im 8. (zugleich Letzten) dieser Concerte Bruckner's siebente Symphonie auf. Und an den von Ferd. **Löwe** geleiteten Symphonieabenden des Concertvereins folgte der im vorletzten Concert gespielten zweiten Symphonie von Brahms im letzten Concert die sechste Symphonie von Bruckner. Die Aufführungen erschienen mir fast durchaus sehr befriedigend, wenn man auch bezüglich der Tempowahl und einiger Accente im Detail hie und da anderer Meinung sein konnte.

Dass an Pracht, Glanz und Virtuosität das Concertvereinsorchester hinter dem Philharmonischen noch immer weit zurücksteht, zeigte sich bei den letzten Concurrenzaufführungen freilich wieder in eclatanter Weise. Wie herrlich die **Philharmoniker** am Sonntag, den 16. M., Bruckner's Edur-Symphonie spielten, ist ebenso wenig zu beschreiben, als die riesige Begeisterung, welche das Werk selbst erregte. Besonders nach dem wunderbaren Trauer-Adagio in Cismoll, das unzweifelhaft zu den erhabensten Schöpfungen nach Beethoven gehört, wollte der Beifall gar nicht enden, schwoll vielmehr orkanartig an. Welcher charakteristischer Gegensatz zu der problematischen Aufnahme bei der Erstaufführung derselben Symphonie am 21. März 1886, wo ein grosser Theil des Publicums schon vor dem Adagio davongelaufen war und ein seither glücklich aus Wien wieder hinausgebrachter factiös feindlicher Kritiker (G. Dömpke) sein Totalurtheil über die ganze Symphonie geschmackvoll so ausdrückte: „Bruckner componirt wie ein Betrunkener!" Ob sich der liebenswürdige Schildknappe Hanslick's heute, nach vollen sechzehn Jahren, wo seither Bruckner's Ansehen in Wien so enorm gestiegen ist, dem colossalen allgemeinen Beifallssturm gegenüber eine ähnliche Ungeheuerlichkeit erlauben würde? Mindestens in Wien selbst schwerlich, — ich weiss nicht, wie man über die Sache in Königsberg denkt. Wenn übrigens ein so polyphon complicirtes und überaus schwieriges Werk, wie Bruckner's „Siebente", vom Orchester so vollendet, ja hinreissend gespielt wird, wie es jüngst unseren Philharmonikern nachzurühmen war, kann der Dirigent doch nicht gar so unfähig sein, wie es eine geschlossene Clique von Wiener Musikreferenten — die um jeden Preis Gustav Mahler wieder an Jos. Hellmesberger's Stelle zurückbringen möchte — dem Publicum durchaus einreden will. Ich habe gleich zu Beginn meiner Mittheilungen über das Wiener Musikleben in der laufenden Saison mit der Aussprache der Ueberzeugung nicht zurückgehalten: dass Hellmesberger hinter Mahler an Geist und suggerirender Kraft entschieden zurückstehe, habe aber auch hinzugefügt, dass andererseits Hellmesberger seinen berühmten Vorgänger an selbstloser Pietät für die aufzuführenden Werke ohne Frage übertreffe, dass es ihm nie einfallen könne, seine eigene Person auf Kosten der classischen Componisten in den Vordergrund zu stellen, wie Mahler, der manchmal förmlich von einem Dämon besessen zu sein scheint, Alles besser machen zu wollen, als es bisher gemacht wurde, und wäre die bisherige Gepflogenheit auch eine gewissermaassen heilige, zahllose Mal erprobte künstlerische Tradition gewesen.

Dass die Philharmonischen Aufführungen unter Richter mehr imponirten, unter Mahler mehr — sagen wir secessionistisch! — interessirten, als unter Hellmesberger, ist ja richtig, gänzlich unrichtig und gehässig entstellt aber die Versicherung, Hellmesberger habe durch die eine Saison, da er am Capellmeisterpult stand, die Philharmonischen Concerte ruinirt, sie wären gegen früher gar nicht mehr zu erkennen! Der schlagendste Gegenbeweis: die glänzende Aufführung der Bruckner'schen Symphonie im letzten Concert und das in dem allgemeinen Beifall nicht nur für den abgeschiedenen, so lange unverstanden gebliebenen grossen Meister, sondern auch für dessen höchst tüchtigen Interpreten — wie überhaupt für **Hellmesberger's** ganze verständige, echt musikalische und immer von der Sache erfüllte Directionsmanier schlechthin — ausgesprochene Vertrauensvotum.

Lebhaftesten, verdienten Beifall errang auch in der letzten Philharmonischen Matinée Frau **Soldat-Röger** mit dem bis ins kleinste Detail technisch meisterlichen und stilistisch mustergiltigen Vortrag des Beethoven'schen Violinconcertes, das bisher von weiblichen Händen in Wien nur sehr selten gespielt worden war. Soweit ich mich erinnere, nur ein Mal vor vielen Jahren von einem Frl. Bertha Haft (anständig, correct, aber ohne irgendwie tiefer zu interessiren), dann heuer von der erst 12—13 Jahre zählenden kleinen temperamentvollen Pesterin Stefi Geyer: recht nett und hübsch, wie es von einem solchen „Wunderkinde" nicht besser zu verlangen. Aber es überwog doch das Interesse an der Jugend der Spielerin bei Weitem Jenes an der Leistung selbst.

Eine wirklich gefährliche Concurrenz konnte Frau Soldat-Röger der belgische Meister Eugène **Ysaye** bereiten, welcher ungefähr 14 Tage vorher das Beethoven'sche Violinconcert mit einer Grösse des Tones gespielt hatte, wie es doch auch von der bedeutendsten Geigerin nimmer zu erreichen, und zugleich mit einer hinreissenden impulsiven Energie, wie sie auch unter Virtuosen vom starken Geschlecht nur äusserst selten ist. Aber Ysaye gab doch mitunter noch mehr sich selbst, als Beethoven, während Frau Soldat-Röger sich überall strengstens im Rahmen der Composition hielt, — ich glaube, vom rein musikalischen Standpunct aus verdiente ihre Leistung den Vorzug. Gluck's classisch edle Ouverture zu „Iphigenie in Aulis" mit dem poetischen Schluss von Rich. Wagner hatte das in Rede stehende Concert würdig eröffnet. (Den angeblich Mozart'schen, in Wahrheit von einem Hofrath Schmidt in Berlin herrührenden anderen Schluss hört man wohl heutzutage mit Recht nirgends mehr.)

Der eigentliche Held des vorausgegangenen siebenten Philharmonischen Concertes war der Claviervirtuose Prof.

Raoul Pugno aus Paris, und zwar als Solo-Interpret des schönen, in Wien ausserordentlich beliebten Amoll-Concertes von Grieg, das man kurz zuvor auch von einer sehr talentirten jungen Engländerin, Adela Verne, hier gehört hatte. Beinahe liessen sich die zwei Grieg-Vorträge in eine ähnliche Parallele setzen, wie die zwei oben angedeuteten Interpretationen des Beethoven'schen Violinconcertes. Miss Verne gab mit liebenswürdigster weiblicher Grazie die Sache selbst, bei Prof. Pugno trat eine weit mehr subjective, sich durch häufigen Tempo-, Tonstärke- und Ausdruckswechsel verrathende Auffassung zu Tage. Technisch war Jede der beiden Leistungen vortrefflich, kraftvoller, energischer begreiflicherweise bei dem trotz seiner behäbigen Leibesfülle und dem bereits ergrauten Haar heissblütigen, temperamentvollen Franzosen (nach seinem Namen „Pugno" vielleicht italienischer Abkunft). Grieg's Amoll-Concert soll übrigens sein ausgesprochenes Lieblingsstück sein und er dasselbe in Paris schon unzählige Male mit stürmischem Beifall öffentlich und privatim gespielt haben. Auch in Wien erzielte er jetzt damit eine nahezu sensationelle Wirkung. Die vor 12 Jahren hier auch bei unseren Philharmonikern gebotene, noch viel glänzendere und farbenreichere Wiedergabe des Grieg'schen Concertes durch die gewaltige Amazone des Claviers, Teresa Carreño, mochten aber neulich nur wenige Concertbesucher (falls sie dieselbe 1890 überhaupt gehört) noch in Erinnerung haben.

(Forsetzung folgt.)

Berichte.

Leipzig. Nachdem durch Hrn. Prof. Nikisch der die Charfreitagsaufführungen der S. Bach'schen Matthäus-Passion unterstützende Chor ein dem Orchester ebenbürtiger Factor geworden ist und sich in diesem Verhältniss bisher auch stetig behauptet hat, bleibt dem Referenten betr. der Ausführung des chorischen und instrumentalen Theils des Werkes einschliesslich des schon seit Jahrzehenten in gleicher Meisterschaft seines Amtes waltenden Organisten Hrn. Homeyer kaum mehr übrig, als auf das in den letzten Vorjahren in diesem Betreff Gesagte zu verweisen, denn kleine Abweichungen gegen früher sind ohne jeden Einfluss auf die herrliche alljährliche Gesammtleistung. Mit dieser Vervollkommnung der Aufführung ist auch der Besuch der Generalproben gestiegen, wenigstens sah man früher in diesen nicht die gleichen Menschenmassen erscheinen, wie jetzt und speciell in der letzten, der wir, am Besuch der Aufführung selbst behindert, beigewohnt haben und welche unserem Referat zu Grunde liegt. Da sich Hauptprobe und Aufführung in ihrer Güte gewöhnlich vollständig gleichen, so nehmen wir an, dass unsere Bemerkungen über die Solisten durch die Leistungen derselben am folgenden Tage nicht in Frage gestellt werden. Von den heurigen Solisten war nur unser einheimischer Baritonist Hr. Ernst Schneider vom Vorjahr herüber genommen worden; er hat seine kleineren Partien noch vorzüglicher gesungen, als vorher, aber auch noch geistig belebter. Die Sopranistin, Frl. Geyer aus Berlin, hat schon mehrmals am selben Platz gestanden; sie hat sich ihrer Aufgabe auch diesmal mit bestem künstlerischen Anstand entledigt und nur stimmlich wegen der zum Theil scharfen Höhe nicht ganz befriedigt. Frl. Henke aus München hatte die Altpartien inne und kam darin weitaus besser zur Geltung, als kürzlich im Gewandhaus in der 9. Symphonie. Ihre Stimme ist zwar nur mässig im Volumen, aber sehr gut ausgeglichen, der Vortrag ist gut musikalisch und, was selten, nicht ohne individuelles Gepräge und entschädigte für den Mangel an stimmlicher Kraft. Letztere Eigenschaft besitzen die Stimmen unserer Opernsänger HH. Urlus und Schütz. Hr. Urlus hat mit schönem Gelingen die Evangelisten-Partie durchgeführt und da, wo Gelegenheit war, die ganze Weichheit und Fülle seines Organs hervortreten lassen, aber auch mit warmem Empfinden gesungen, das aber einige Mal in Rührseligkeit ausartete. Wenn er trotzdem einige frühere Vertreter dieser Partie nicht erreichte, so liegt das wohl hauptlich an der geringeren Vertrautheit mit derselben. Auch Hr. Schütz stand Manchem seiner Vorgänger in der Hoheit der Auffassung und Edelart des Ausdrucks nach, auch muss er sich vor Allem hüten, die natürliche Wirkung seines prachtvollen Organs nicht durch Tremoliren zu schädigen. Vieles hat er trotzdem vorzüglich wiedergegeben.

Hatten die Orchesterconcerte im Gewandhaus die Saison dieses Mal mit Beethoven abgeschlossen, so war es in der letzten Kammermusik daselbst Johannes Brahms, dem das Programm gewidmet war, und es waren das Cmoll-Streichquartett, das Hdur-Claviertrio (in neuer Ausgabe) und das Bdur-Streichsextett, welche die HH. Berber, Rother, Sebald und Prof. Klengel, im Trio mit Hrn. Capellmeister Prof. Nikisch am Flügel und im Sextett mit den HH. Schaefer und Robert-Hansen (2. Bratsche und 2. Violoncell) zur Ausführung brachten. So vollkommen in ihrer Art die Werke sind, so vollkommen, alle Schönheiten und Tiefen der Letzteren erschöpfend, gestaltete sich die Wiedergabe, sodass die Zuhörerschaft, welche den Saal bis auf das letzte Plätzchen besetzte, aus dem Entzücken nicht herauskam und sich mit ihren Beifallbezeugungen nicht genug thun konnte. — In der 5. Kammermusik, die zu besuchen wir verhindert waren, hat nach zuverlässigen Berichten die Ausführung von Beethoven's Streichquartett Op. 132 den Höhepunct der Leistungen der Künstler gebildet, und was könnte Rühmlicheres unseren excellenten Streichquartettgenossen nachgesagt werden? Ausserdem sind in ebenfalls meisterhafter Reproduction das Esdur-Divertimento für Violine, Bratsche und Violoncell von Mozart und ein Emoll-Streichquartett von Conrad Heubner gespielt worden, die Heubner'sche Novität unter allgemeinster Anerkennung. So schreibt Hr. Ad. Ruthardt, in welchem das „L. T." endlich einen ausgezeichneten Redacteur seines musikalischen Theils besitzt, über dieses Novum wie folgt: „Von allen den Neuheiten, die uns diese Künstler in den letzten Jahren vorgeführt, ist das fragliche Quartett ohne Zweifel die bedeutendste. Heubner gibt uns keine Probleme zu lösen auf. Er braucht als Musiker Nichts zu verhüllen, wie manche Tondichterlinge... Sein Quartett besteht aus den üblichen vier Sätzen, die, an den traditionellen Formen festhaltend und in der Erfindung auf gleicher Höhe verharrend, durch Ebenmaass, Durchsichtigkeit, Klangschönheit und natürlichem melodischen Fluss erfreuen. Des Componisten contrapunctische Fertigkeit, die, er übrigens im Laufe seines Werkes keineswegs aufdrängt, tritt im Finale (in eine prächtige Doppelfuge mündende Variationen) glänzend hervor. Die mit aller Hingabe gespielte Neuheit erfreute sich einer herzlichen, durchaus verdienten Aufnahme." — Die Programme der dieswinterlichen Kammermusiken weisen im Gegensatz zu den vorjährigen und den Orchesterconcerten reichlich Werke der neuen Zeit auf, indem Brahms, Dvořák Heinrich XXIV. Fürst Reuss, Heubner, Heuser, Sgambati und Tschaïkowsky mit zusammen 10 Compositionen den Meistern Beethoven, Haydn, Mozart, Schubert und Schumann mit zusammen nur 8 Werken gegenüberstanden, wobei Beethoven mit 4 und Brahms mit 3 Schöpfungen mit vollsten Recht die ersten Plätze einnahmen. Da bis auf das Quintett fürstlicher Herkunft, für das man gern ein classisches gehört hätte, und die Bevorzugung Sgambati's, der zwei Ma vertreten war, die Programmaufstellung kaum zu beanstanden war, so kann man der Leitung dieser Musikabende auch hierin volle Anerkennung zollen und darf erwarten, dass sie auch zukünftig diese der Gegenwart Rechnung tragende Bahn einhält.

Im Hôtel de Prusse veranstaltete am 24. März der junge Violoncellist Hr. Diran Alexanian aus Constantinopel, ein Schüler Grützmacher's, unter Mitwirkung von Frau Fried Köhler-Grützmacher, einer Tochter des gen. Dresdener Violoncellmeisters, und des Pianisten Hrn. Sherwood ein Concert, um, wie vorher in Berlin, nun auch in Leipzig Rechenschaft über seine Studien abzulegen. Nach seinen Vorträgen — in dem Violoncellpart der Adur-Clavier-Violoncellsonate von Beethoven, einem nur antiquarischen Werth besitzenden Amoll-Concert von Auber, dem Adagio aus Mozart's Clarinettenquintett und einem Rondo von Boccherini — können diese Studien noch nicht für abgeschlossen angesehen werden, denn der Ton klingt stellenweise noch recht rauh, und die Fertigkeit macht zum Theil noch sehr den Eindruck des Schwerfälligen, wie auch Auffassung und Ausdruck innere Wärme und einen feineren künstlerischen Geschmack vermissen lassen. Violoncellisten von den künstlerischen Qualitäten des Hrn. Alexanian trifft man in unserem k. Conservatorium der Musik zu Dutzenden, ohne dass viel Wesen damit gemacht würde. Das nach Seiten des Vortrags weitaus Beste des Abend bot Frau Köhler-Grützmacher mit der Wiedergabe der Brautlieder von Cornelius. Nicht dass sie durch stimmliche Vorzüge die Wirkung erreicht hätte, aber es war die feine künstlerische Art der Auffassung und das innige Erfassen des poetischen Kernes dieser Lieder, was den Hörer anmuthet und erfreute. Eine kühle Natur ist Hr. Sherwood, und über diesen Mangel hilft keine flüssige Technik hinweg.

In einer Matinée, die das seit ein paar Jahren unter Leitung des Hrn. Alfred von Sponer stehenden Musikinstitut Max Katzsch gab, lernten wir zwei Schülerinnen dieser Anstalt, resp. der als musikalisch treffliche und technisch gewandte Pianistin hier und in Nachbarstädten bekannt gewordenen Gattin des Institutsdirectors kennen, die mit ihren Leistungen ihrem Talent und der genossenen Unterrichtsmethode alle Ehre machten. Es waren dies die Frls. Anna Burkhardt und Johanna Hübschmann, von denen die Erstere die bekannte Cmoll-Phantasie von S. Bach und Beethoven's Bdur-Concert, die Andere die Sonate Op. 78 von Beethoven und das Dmoll-Concert von Mendelssohn spielte, nach welchen Nummern Beide noch das Bmoll-Intermezzo für zwei Flügel aus Op. 86 von Ferd. Thieriot vortrugen. Im Technischen über eine Fertigkeit gebietend, die für die zu erledigenden Aufgaben ausreicht, und temperamentvoll die Letzteren anfassend, unterschieden sich die beiden Schülerinnen im Wesentlichen durch den erreichten Grad künstlerischer Reife, indem hierin Frl. Burkhardt auf Grund ihres Beethoven-Vortrags voranzustellen ist. Derselbe rangirte mit manchen in den Oeffentlichen Prüfungen des k. Conservatoriums der Musik vernommenen Reproductionen der Concerte No. 1 bis 3 dieses Meisters und erfreute umsomehr, als Frl. Burkhardt die S. Bach'sche Phantasie zwar sehr sauber und frisch, aber mit zu starkem Pedalgebrauch gespielt hatte. Das Thieriot'sche Stück kam sehr flott, aber im Mitteltheil nicht klar genug heraus.

Mit einigen Worten sei heute gleich noch des letzten Prüfungsconcertes der Schüler und Schülerinnen des strebsamen Violinisten Hrn. Jos. Richter erwähnt. Wir haben schon den letztjährigen Prüfungen dieser Art beigewohnt und das Rühmenswertheste der Thätigkeit dieses noch jungen Privatlehrers darin gefunden, dass dieser ein Hauptgewicht auf die Einführung der jungen Leute, die die Musik nicht als Fachstudium treiben, in die Kammermusik legt. Diesmal waren es Streichquartette von Haydn (Ddur, ohne den langsamen Satz) und Dvořák (Fdur, 1., 2. und 4. Satz), in denen, soweit wir ihnen beiwohnten, die Eleven mit ihrem Lehrer an der Bratsche schon recht Erfreuliches im Zusammenspiel darboten, und drei Sätze aus dem Cdur-Terzett für zwei Violinen und Bratsche von Mozart, das wir nicht gehört haben, sollen in der Ausführung nicht minder gelungen sein, natürlich immer mit dem Maassstab für Laienleistungen gemessen. Das Fräulein und die beiden Schüler, welche in den drei Ensemblenummern abwechselnd die 1. Violine gespielt hatten, und der Bratschist im Terzett traten ausserdem auch noch als Solisten auf und leisteten auch hierin stellenweise Ueberraschendes, wenn auch die Vortragsobjecte gegenwärtig ihr positives Können zumeist noch stark überstiegen. F.

Leipzig. Die zwölfte Prüfung im kgl. Conservatorium, die zugleich die letzte war, brachte eine Reihe von grösseren und für Orchester berechneten Schüler-Compositionen. Die Meisten davon wussten freilich nur ein mässiges Interesse zu erregen, konnten nur als Studienarbeiten angesehen werden und einen höheren Werth nicht beanspruchen. So schon die erste Nummer, ein von Hrn. Geo. E. Simpson aus Kansas City (U. S. A.) componirtes Vorspiel zu „Red-Rock", das zwar in ein prätentiöses instrumentales Gewand gehüllt ist, aber hinter dieser äusseren Pracht manche Gedankenarmuth verbirgt. Der Autor gibt zu wenig Selbstempfundenes, das Beste in seiner Musik ist nicht von ihm. Gewiss lässt sich von einem jungen Tonsetzer noch nicht verlangen, dass er schon eine durch und durch eigenartige Ausdrucksweise gefunden habe, aber auf Anfänge einer solchen hofft man doch. Bei Hrn. Simpson's Vorspiel hingegen konnte man sich des Gefühles nicht erwehren, als ob der Componist gar nicht nach Selbsterdachtem gestrebt habe, sondern als ob es ihm nur darum zu thun gewesen sei, den Hörer mit reichen, das ganze Orchester möglichst oft in Bewegung setzenden Klangwirkungen zu berauschen. Noch weniger wollten mir drei Sätze einer Suite, Ddur, von Hrn. Hans Mohn aus Oschatz gefallen; hier war Alles gar zu unfertig, und wie die Anlage des Ganzen eine noch keineswegs sichere Hand zeigte, so kam man auch im Einzelnen zu keinem wirklichen Genuss. Einmal gebärdet sich der Componist heroisch, dann wieder findet er Freude an Nippsachen, und Alles steht so unvermittelt nebeneinander, dass von organischem Zusammenhang nicht die Rede sein kann. Auch in der Cdur-Symphonie des Hrn. Carl Osterloh aus Leipzig vermisste ich das rechte geistige Band und möchte dieselbe daher nicht als ein wirklich symphonisches Werk gelten lassen. An einzelnen Stellen fehlt auch ein feineres Formgefühl, und inhaltlich ist Manches ziemlich nüchtern. Trotzdem muss man die Arbeit höher, als die vorgenannte Suite stellen. Eine in Fismoll stehende, düster anhebende und nur ganz allmählich in freundlichere Regionen sich aufschwingende Concert-Ouverture von Hrn. Rudolf Dost aus Schneeberg dürfte den Begriff, den man eigentlich mit einer Concert-Ouverture verbindet, nicht ganz decken, und Hrn. Dost's Werk kann vielleicht zur Einleitung eines Trauerspiels passender gespielt werden, als bei Eröffnung eines Concertes. Davon abgesehen, spricht aus dem Werke doch eine gewisse compositorische Gewandtheit, ohne jedoch so zu befriedigen, wie in Hrn. Dost's Clavierquintett, das in der elften Prüfung zu Gehör gekommen war. Die an letzter Stelle vorgeführte Ddur-Symphonie von Hrn. Julian Carrillo aus San Luis Potosi (Mexico) wirkte, wenn auch sie meines Erachtens etliches Unsymphonische bringt, doch erfrischender, als die vorhergegangenen Compositionen, da ihre drei Sätze nicht ohne Leben und Farbe sind, verschiedene hübsche Einfälle aufweisen, klare Gliederung zeigen und zu einander im rechten, den Totaleindruck fördernden Verhältnisse stehen. Das Orchester hielt sich, obgleich einige Irrthümer mit unterliefen, doch im Grossen und Ganzen brav und folgte den jungen, ihre Arbeiten selbst dirigenden Autoren, von denen Mancher allerdings den Stab noch einigermaassen unbeholfen schwang, mit Aufmerksamkeit.

F. Wilfferodt.

Berlin.*) In der Januar-Sitzung des Vereins für Kinderspsychologie wurde ein Gebiet der Kunst behandelt, das der Verein bisher noch nicht in den Kreis seiner Betrachtungen gezogen hatte: die Musik. Zunächt widmete der Vorsitzende Prof. Stumpf dem verstorbenen Professor Pappenheim Worte ehrenden Gedenkens, worauf Hr. Major a. D. Dr. Körte seine Gedanken und Erfahrungen über musikalische Erziehung darlegte, die er seit mehr als zwanzig Jahren an seinen eigenen sieben ganz verschiedenartig veranlagten Kindern gemacht hat. Während über die Schulmusik bereits eine reichhaltige Litteratur existirt, liegt auf dem Gebiete der musikalischen Erziehung so gut wie gar kein Material vor. Redner gab seiner Meinung dahin Ausdruck, dass unser musikalisches Leben sehr viel für die Entwickelung der Musik als Kunst, sehr wenig aber für die ethischen Fortschritte bedeute. Die Musik, welche nach einer jahrhundert alten Regel über den Gesang sich den Weg bahne, deren Keime aber ein jedes normal veranlagte Kind mit auf die Welt bringe, bilde heute noch das Aschenbrödel bei der Entwickelung der Anlagen des Kindes. Und doch sei gerade die Musik geeignet, ganz wesentlich bei der Erziehung mitzuwirken. Das Wesen der Musik als Bildungsmittel sei noch nicht allgemein erkannt, geschweige denn anerkannt. Redner legte die einzelnen Phasen der musikalischen Entwickelung des Kindes von seinen Anfängen, wo es die Laute von den Lippen der Mutter aufnehme, dar, bis zu der Zeit, wo man ihm spielend resp. tanzend die Grundbegriffe des Gesanges beibringe. Vor Allem sei Gewicht auf einen reinen Ton zu legen, den selbst das zweijährige Kind schon herausfinde. Der reine Ton erwecke sofort das Gefühl der Lust, während das Kind bei unreinem Gesang eine Unlust empfinde. Als guter Tonmesser gelte immer noch das gutgestimmte Clavier. Seien die Kinder einigermaassen entwickelt, so habe als Grundlage des Gesanges immer das Volkslied die erste Stelle einzunehmen. Intonationsfehler seien stets das Resultat einer Unaufmerksamkeit. Wenn Kinder detonirten, so empfehle sich eine einfache Handbewegung nach oben. Unrichtig sei es, Kinder zu übermüden; es müsse, wenn sie zu gähnen anfangen, sofort aufgehört werden mit dem Singen. Besonderer Werth sei auf ein richtiges Athmen zu legen. Sodann behandelte Redner die begriffliche Erziehung für die Musik und die Grammatik der Musik und betonte, dass wo die Eltern durch Berufspflichten an der gesanglichen Ausbildung ihrer Kinder sich nicht betheiligen können, namentlich in den niederen Schichten der Bevölkerung, dieser Aufgabe die gebildete Frau sich zuzuwenden berufen sein wird. Man könnte hier vielleicht an die sociale Frauenfrage anknüpfen.

---

*) Nachstehender uns von anderer Hand, als der unseres geschätzten ständigen Hrn. Berliner Correspondenten zugegangene, aber aus Raummangel etwas verspätet zur Veröffentlichung gelangende Bericht sei besonders Denen zum Lesen empfohlen, die mit Kindererziehung zu thun haben.

D. Red.

Für diesen Zweck müssten aber die Frauen dem Virtuosenthum entsagen und lernen, am Strande des Tonmeeres, im klaren Wasser umherzutummeln, ohne auf das grosse Meer hinauszusegeln. Die sich an den interessanten Vortrag anknüpfende Discussion war eine recht rege. Frl. Pappenheim, die Leiterin der Fröbel'schen Schule, hob hervor, dass von derselben Ansicht, wie der Vortragende, auch Fröbel bereits durchdrungen war, und der Gesang der Kleinen in den Fröbel'schen Kindergärten, namentlich im Reigentanz, gepflegt werde. Der Stimmphysiologe Dr. Flatau, den Ausführungen des Vortragenden sich im Allgemeinen anschliesend, hob die Stimmstörungen der Sänger hervor, was ein ganz neues Gebiet unter den Aerzten geschaffen habe. So habe sich auch bereits bei den Pädagogen eine Abneigung gegen den Chorgesang in der Schule bemerkbar gemacht, in der Meinung, dass durch ihn die Stimmbildung eine Einbusse erleide. Redner machte auf die verschiedenen Bewegungshemmungen in der Stimme aufmerksam, hinter welche noch schlecht zu kommen sei. Mit Bezug auf das Sprechen machte Redner die Mittheilung, dass die preussische Unterrichtsverwaltung bereits Vorkehrungen getroffen habe, dass in wissenschaftlicher Beziehung auf die theoretische Phonetik, die Personen gehört werden, welche lehren sollen. Bei ihnen soll angefangen werden mit der Beobachtung dieser Kenntnisse. Wenn von hier aus die Körner weiter gestreut werden, dann werde auch der Erfolg nicht ausbleiben. Fr. H.

Dessau. Das Repertoire unserer Hofoper füllten im Monat Februar „Euryanthe" (1. und 19. Febr.), „Lohengrin" (4. Febr.), „Die verkaufte Braut" (5. und 19. Febr.), „Undine" (12. Febr.), „Der Troubadour" (23. Febr.) und „Der Freischütz" (23. Febr.). Der 13. Februar war den Manen des unsterblichen Bayreuther Meisters geweiht. Zur Aufführung gelangte „Der fliegende Holländer" mit Hrn. von Milde in der Titelrolle. Eine Wiederholung der Vorstellung fand am 26. Febr. statt. In Bizet's „Carmen" gastirte am 8. Februar Frl. Johanna Sedele vom Stadttheater in Chemnitz auf Engagement. Die Stimme ist ein geschulter Mezzosopran von dunklem, warmem Timbre. Zudem gab die Sängerin vollwichtige Proben musikalischer Begabung und Sicherheit. Darstellerisch wartete die Dame mit einer vorzüglichen Leistung auf. Wie man erfährt, ist Frl. Sedele infolge dieses Gastspiels für das hiesige Hoftheater verpflichtet worden.

Das 7. und letzte dieswinterliche Concert der Herzoglichen Hofcapelle am 8. Febr. wurde durch Berlioz' Ouverture zu „König Lear" eingeleitet. Als zweite Programmnummer erschien ein Concert für Violoncell und Orchester in Amoll vom Wiesbadener Concertmeister Oskar Brückner. In der Form gibt sich die Composition klar und durchsichtig. Rein musikalisch angesehen, ist sie nicht gerade anspruchsvoll, doch zeichnet sie sich aus durch eine gewisse Vornehmheit im Empfinden und Erfinden. Auch ist das Concert durchweg zu lyrisch gehalten, es fehlen ihm vor Allem die Contraste. Vorzüglich ist die Solostimme behandelt, die sich vom begleitenden Orchester stets wirkungsvoll abhebt. Dass der Componist seinem Erstlingswerke dieser Art der beste Interpret war, muss einleuchten. Ein weicher, seelenvoller Ton ist neben einer eminenten Technik Brückner's Hauptstärke. Wie der Künstler auf seinem Instrumente zu singen versteht, bewies er in noch stärkerem Maasse durch den Vortrag des bekannten Bruch'schen „Kol Nidrei". Durch die in jeder Weise künstlerische Noblesse athmende Wiedergabe von vier Strauss'schen Liedern zeigte sich Hr. Kammersänger Rudolf von Milde, von Hrn. Hofcapellmeister Dr. Klughardt am Flügel trefflich begleitet, als feinfühlender und gesangstechnisch ausgereifter Künstler. Den Beschluss des Concertes machte Beethoven's Cmoll-Symphonie, die in all ihren vier Sätzen durch die geniale Führung Dr. Klughardt's und durch die Kunstfertigkeit des Orchesters eine exquisite Interpretation erfuhr.

Ihre letzten beiden Soiréen absolvirten unsere Kammermusiker, die HH. Dr. Klughardt, Seitz, Otto, Weise und Jäger, am 10. bezw. am 24. Februar. Am ersten Abend wurden R. Schumann's Streichquartett Op. 41, No. 1, sowie das Adur-Clavierquartett von Brahms gespielt, und das Programm des zweiten Abends füllten Haydn's Cdur-Streichquartett, eine Clavier-Violinsonate in Adur von Händel und Schumann's berühmtes Clavierquintett in Esdur. Alle die genannten Werke erfreuten sich einer meisterlichen Ausführung.

Am 17. Februar vereinigte sich die hiesige Singakademie mit dem Hoftheaterchor und der Hofcapelle, um unter Dr. August Klughardt's Leitung Schumann's Meisterwerk „Das Paradies und die Peri" aufzuführen. Die Gesammtwiedergabe verdiente das Prädicat vortrefflich. Mit inniger Hingabe hatte sich Dr. Klughardt der Composition angenommen. Die Soli waren durch die Damen Frau Feuge, Frl. Westendorf, Frls. R. und M. Rauchhaupt, sowie durch die HH. Feuge und v. Milde gut besetzt. Die Darbietungen der beiden erstgenannten Damen und Hrn. v. Milde's entgegenzunehmen, war in der That ein erhebender Genuss. Einige nicht vorherzusehende Zufälligkeiten ungerechnet, entledigte sich die Hofcapelle des Orchesterpartes in anerkennenswerther Weise, wenngleich auch die Begleitung an manchen Stellen grösserer Zartheit und des poetischen Duftes ermangelte. Ganz vorzüglich waren die Chöre. Ihnen stand der ganze Reichthum dynamischer Schattirungen vom leise erklingenden Pianissimo bis hin zu machtvollster Kraft und strahlendem Glanz sicher zu Gebote. Intonationsreinheit, Exactheit im Rhythmus, Noblesse der Tongebung und grosse Ausdrucksfähigkeit erhoben die Chorleistungen auf ein Hochniveau. Ernst Hamann.

Concertumschau.

Leipzig. Charfreitagsaufführ. der Matthäus-Passion von S. Bach unt. Leit. des Hrn. Prof. Nikisch u. solist. Mitwirk. der Frls. Geyer a. Berlin und Henke a. München und der HH. Urlus, Schütz u. Schneider v. hier. — 6. Kammermusik im Gewandhaus: Bdur-Streichsext., Cmoll-Streichquart. u. Hdur-Claviertrio (neue Ausgabe) v. Brahms. (Ausführende: HH. Prof. Nikisch, Berber, Rother, Sebald, Schäfer, Prof. Klengel u. Robert-Hansen.) — Conc. des Violoncellisten Hrn. Diran Alexanian a. Constantinopel unt. Mitwirk. der Sängerin Frau Köhler-Grützmacher u. des Pianisten Hrn. Sherwood a. Dresden am 24. März: Adur-Clavier-Violoncellson. von Beethoven, Soli f. Ges. v. Cornelius (Brautlieder), f. Clav. v. S. Bach (Cmoll-Phant.), Th. Kirchner („Frühlingsgruss") u. Chopin (Bmoll-Scherzo) u. f. Violonc. v. D. F. E. Auber (Amoll-Conc.), Mozart u. Boccherini.

Paris. Conservatoriumsconcerte: 9. u. 16. März. Cdur-Symph. v. Beethoven, „Oberon"-Ouvert. v. Weber, „Rédemption" v. C. Franck (Erzengel: Frau Jeanne Raunay). — Colonne-Concerte: 9. März (Nikisch a. Leipzig). 7. Symph. v. Beethoven, Dmoll-Suite v. Tschaïkowsky, Ouverturen v. Beethoven (No. 3 zu „Leonore") u. Wagner („Tannhäuser"), Vorspiel und „Isoldens Liebestod" a. „Tristan und Isolde" von Wagner, Violoncellconc. v. Haydn (Hr. Hollman). 16. März. Amoll-Symph. v. Saint-Saëns, 2. Bild a. dem 1. Aufzuge v. „Parsifal" (Gralsscene) v. Wagner, Esdur-Clavierconcert v. Beethoven (Frl. Juliette Toutain), symph. Gedicht „Psyché" v. C. Franck (Frl. Cahun). — Lamoureux-Concerte (Chevillard): 9. März. Dmoll-Symph. v. C. Franck, „Pelléas et Mélisande" v. G. Fauré, „Freischütz"-Ouvert. v. Weber, Gmoll-Violinconc. v. Bruch (Hr. Sechiari), Gesangvorträge des Frl. Hatto („Oberon"-Arie v. Weber, „A la lumière" v. H. Büsser). 16. März. Symphonien v. Beethoven (No. 6) u. Schubert (Hmoll), symph. Suite „Scheherazade" v. Rimsky-Korsakoff, Fragmente a. „Tristan und Isolde" v. Wagner, Cmoll-Clavierconc. v. Saint-Saëns (Hr. Mark Hambourg).

Wien. 4. Abend des Streichquart. der HH. Prof. Prill, Siebert, v. Steiner u. Jeral unt. Mitwirk. des Frl. Baumayer (Clav.) u. der HH. Prof. Simandl (Contrabass), Prof. Bartholomey, Thaten u. Nowak (Bläser): Sept. Op. 20, Streichquart. Op. 59, No. 2, u. Claviertrio Op. 70, No. 1, von Beethoven. — Concerte der HH. Weisshappel (Jankó-Boyes-Clavier) und Ergenzinger (Ges.): 2. Febr. Soli f. Ges. v. W. Kienzl („Selig sind, die Verfolgung leiden" a. dem „Evangelimann") u. Schumann u. f. Clav. v. Mozart (Adur-Son.), Chopin, Weber („Aufforderung zum Tanz"), Mendelssohn, Schumann u. Liszt (Sturmmarsch). 16. März. Soli f. Ges. v. Loewe, Schubert u. Schumann u. f. Clav. v. Beethoven (Son. Op. 90), Chopin, Rubinstein (Romanze), Schütt (Valse lente), Grieg („Morgenstimmung" u. „Ase's Tod" a. der 1. „Peer Gynt"-Suite) und Poldini (Marche mign.). (Auf der Rückseite des Concertzettels befindet sich nachstehender Aufruf des für die Einführung der genialen Jankó-Erfindung unablässig durch Wort und praktisches Beispiel thätigen Hrn. Weisshappel: „Während in Deutschland (im Leipziger Conservatorium ist diese Claviatur schon seit mehr als zehn Jahren in den Lehrplan aufgenommen!) eine ziemliche Anzahl Concertflügel mit der Neu-Claviatur zur Verfügung stehen, muss man hier in Oesterreich, dem Lande, wo die Erfindung gemacht wurde, leider die sehr beschämende Thatsache verzeichnen, dass kein

Einziger vorhanden ist. Müssen wir Oesterreicher auch in diesem Falle wieder zurückstehen? Es ergeht daher an Alle, die ein Herz, Kunstsinn und Patriotismus besitzen, die freundliche Bitte, diese edle und hochwichtige Sache nach Kräften unterstützen zu wollen. Für den Bau eines Concertflügels ist vor Kurzem eine Gabe von 50 Kronen eingegangen; wer hilft weiter bauen? Mit vereinten Kräften können leicht die nöthigen 4—5000 Kronen aufgebracht und damit die künstlerische Ehre Oesterreichs und seiner Bewohner gerettet werden. Also auf zur That und denke Niemand, dass Andere geben sollen oder seine Gabe sei zu geringfügig; mit Ausreden kann der Concertflügel nicht gebaut werden.")

Wiesbaden. Geistl. Conc. des Orgelvirtuosen Hrn. Pfannstiehl a. Leipzig am 18. Febr. m. Compositionen v. S. Bach (Esdur-Prael.), A. a Cabezon („Tiento del Cuarto Tono" u. „Diferencias sobre el Canto"), Pachelbel, P. Gerhardt (Phant. u. Fuge üb. „Aus tiefer Noth") u. H. Reimann (Toccata) in Abwechs. m. Gesangsolovorträgen der Frls. Wendel u. Koch. — Am 10. März Aufführ. v. Aug. Klughardt's Oratorium „Judith" zum Besten der Theater-Pensionsanstalt unt. Leit. des Hrn. Prof. Schlar u. solist. Mitwirk. der Frls. Brodmann, Robinson u. Cordes u. der HH Klarmüller u. Ruffeni v. hier, sowie des Hrn. v. Milde a. Dessau u. mit Unterstützung der herzogl. Chors a. Dessau u. von Mitgliedern des Singver. zu Dessau u. des Caecilien-Ver. zu Bingen.

Zürich. Conc. des Lehrer-Gesangver. (Lange) unt. solist. Mitwirk. der Frau Rückbeil-Hiller a. Cannstatt, des Frl. Philippi a. Basel u. der HH. A. u. J. Wydler v. hier (Gesang), sowie der Frau Hochmann v. hier (Viol.) am 2. Febr.: „Salamis" f. Männerchor, Baritonsolo u. Orch. v. Gernsheim, Requiem f. Männerchor, Soli u. Orch. v. Jul. Lange, Männerchöre a cap. v. F. Hegar („Todtenvolk"), G. Weber („Wenn am Walde die Rosen blühn") und Kremser („Ständchen"), Soli f. Sopran v. Mozart (Arie „Lass, o Lieb", m. oblig. Viol.) u. Schubert, f. Alt v. Saint-Saëns („Sieh, mein Herz" aus „Samson und Dalila") u. f. Viol. v. Bruch (3. Conc.).

Zwickau. 4. Geistl. Musikaufführ. des Kirchenchors zu St. Marien (Vollhardt): Chöre von Palestrina, Jomelli, Scarlatti, R. Vollhardt („Kyrie") und R. Noatzsch („Herr, wohin sollen wir gehen"), Solovorträge der Frau Krempe (Gesang, „Die bittre Leidenszeit" u. „Seufzer, Thränen" v. S. Bach u. „Meine Seele ist stille" v. R. Emmerich) u. des Hrn. Gerhardt (Org., Choralvorspiel zu „O, Mensch, bewein dein Sünde gross" v. S. Bach u. Fmoll-Son. v. M. Gulbins). — 2. Abonn.-Concert des Lehrer-Gesangvereins (Vollhardt): Männerchöre v. F. Nagler („Siehst du das Meer"), F. Hegar („In den Alpen"), R. Schumann („Der Eidgenossen Nachtwache", „Die Minnesänger" u. „Die Rose stand im Thau"), M. Hauptmann, Volkmann (Abendlied) u. M. Filke („Mein Schätzelein"), Solovorträge der Frau Ossenbach a. Chemnitz (Gesang, „Im Herbst" v. Franz, „Von ewiger Liebe" v. Brahms, „Das hohe Lied" v. Cornelius, „Strampelchen" v. Hildach, „Die Quelle" v. Goldmark u. „Im März" v. Lassen) u. des Hrn. Lütschg a. Berlin (Clav., Bmoll-Son. von Chopin, „Au bord d'une source" u. Campanella v. Liszt etc.).

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Berlin. Capellmeister des Theaters des Westens, das n. Jahr in die Leitung des Hrn. Intendant Prasch übergeht, wird Hr. Alexander v. Fielitz, der längere Zeit sich ausschliesslich mit Componiren beschäftigte, werden. - **Emden.** Die Sängerinnen Frls. Margarethe Gerstäcker und Marie Woltereck aus Hannover gaben mit Unterstützung der Pianistin Frl. Metger von hier kürzlich hier einen Lieder- und Duettenabend, der nicht nur durch die vornehme Wahl der Gesänge, als auch durch deren superbe Wiedergabe sich zu einem auserlesenen musikalischen Genuss gestaltete, der bei Allen, die dem Concerte beiwohnten, in dankbarem Andenken bleiben wird. — **Kaiserslautern.** Im 3. Concert des Caecilien-Vereins erregte der junge Geiger Hr. Hofconcertmeister Grevesmühl aus Altenburg, früherer Schüler Arno Hilf's, mit seinen Violinvorträgen allgemeinste Bewunderung. Derselbe besitzt ungewöhnliche technische Vorzüge (brillantes französisches Staccato, glänzenden Triller etc.) und grossen warmen Ton, und sein Vortrag ist sehr vornehm musikalisch und stark persönlich, sodass von ihm unter allen bekannten jüngeren Geigern wohl das Meiste zu erwarten steht. — **Magdeburg.** Das 7. Symphonieconcert im Stadttheater fand den Glanzpunct seines solistischen Theils in den Violoncellvorträgen des Hrn. Prof. Hugo Becker aus Franfurt a. M., die in ihrer absoluten technischen, klanglichen und Vortrags-Vollkommenheit allseitigste Begeisterung wachriefen. — **München.** Trotzdem in der nun vergangenen Saison fast alle grossen Pianisten hier concertirten, hat sie Hr. Eugen d'Albert an seinem Clavierabend in vor. Woche doch sammt und sonders überstrahlt und sich wieder als den Meister der Meister gezeigt.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 29. März. „Kommt wieder aus der finstern Gruft" v. S. Bach. „O domine" und „Christus factus est" v. Palestrina. „Ich weiss, dass mein Erlöser lebt" v. M. Bach. 30. März. „Halt im Gedächtniss Jesum Christ" v. S. Bach. — Nicolaikirche: 31. März. Dasselbe.

Chemnitz. St. Andreaskirche: Januar. 1. „Singet dem Herrn" v. G. Merk. 6. „Christus ist geboren" v. Wachsmann. Februar. 16. „Siehe, das ist Gottes Lamm" v. Prätorius. — St. Jacobikirche: 1. „Halleluja" v. Händel. 6. „Es wird ein Stern aus Jacob" v. Mendelssohn. 12. „Dem Gott und Schöpfer aller Ding" v. Ph. Wolfrum. 19. „Haec dies" v. G. M. Nanini. 26. „Wirf dein Anliegen vor den Herrn" v. R. Succo. Februar. 2. „Empor die Herzen" von C. Piutti. 9. „Schaff in mir, Gott" v. J. Schäfer. 16. „Christus ward für uns gehorsam" v. F. Anerio. 23. „Miserere" von Hape. — St. Johanniskirche: Januar. 1. „Ich hebe meine Augen auf" v. G. Merkel. 5. „Herr, lass mir deine Gnade widerfahren" v. F. Preitz. 6. „Lobet den Herrn, alle Heiden" v. H. M. Schletterer. 12. „Schönster Herr Jesu" v. Th. Schneider. 19. „Freut euch des Herrn, ihr Christen all" v. H. Schütz. 26. „Ewiger, deiner Siegesmacht frohlockt der Kaiser" von J. Wachsmann. Februar. 2. „Hilf deinem Volk" v. R. Barth. 9. „Fürwahr er trug unsere Krankheit" von J. Böttcher. 16. „O lieber Jesu" v. Palestrina. 23. „Marter Gottes, wer kann dein vergessen", Melodie der Brudergemeinde. — St. Lucaskirche: Januar. 1. „Siehe, der Hüter Israels" von A. Becker. 5. „Gott, deine Güte reicht so weit" v. F. L. Drobisch. 6. „Ich hebe meine Augen auf" von C. Steinhäuser. 12. „Lobet Gott in seinem Heiligthum" v. Herzog. 26. „Salvum fac regem" v. Zocher. Februar. 2. „Hold, wie der Tauben Flügel" v. E. F. Richter. 9. „Herr, mein Gott, ich traue auf dich" v. J. H. Lützel. 16. „Gebet" v. F. Schneider. 23. „Bei dir, Jesu, will ich bleiben" v. J. G. Herzog. — Luthergemeinde: Februar. 26. „So gehst du nun, mein Jesu, hin" v. Homilius. — St. Marcuskirche: Januar. 1. „Freut euch des Herrn, ihr Christen all" v. H. Schütz. 5. „Wohl dem, der nicht wandelt im Rath" v. Wachsmann. 6. „Lobet den Herrn, ihr Heiden" v. M. Vulpius. 12. „Bleibe fromm und halte dich recht" v. Überlée. 19. „Wohl einem Haus, wo Jesus Christ" v. Wolfrum. 26. „Allein auf Gottes Wort will ich" v. Prätorius. Februar. 2. „Zu Gott ist meine Seele still" v. Marco Sacchi. 9. „Wo die Liebe weidet" von Breidenstein. 16. „Jesu meine Freude" v. S. Bach. 23. „Mein liebe Seel, was b'trübst du dich" v. M. Franck. — St. Matthäuskirche: Januar. 1. „Halleluja! Gott zu loben" v. Gast. 6. „Drei Könge wandern aus Morgenland" v. P. Cornelius. Februar. 16. „Ach Jesu mein", Melodie a. dem 17. Jahrh. v. R. Palme. 26. „Wende dich zu mir" v. R. Palme. — Michaeliskirche: Januar. 1. „Gott, deine Güte reicht so weit" v. C. L. Drobisch. 6. „Der Herr ist König" v. Reinthaler. 19. „Lob und Ehre, Weisheit und Dank" von S. Bach. 26. „Hebe deine Augen auf" von Mendelssohn. Februar. 9. „Still wie die Nacht, tief wie das Meer" v. C. Götze. 16. „Gott, sei mir gnädig" v. E. Grell. — St. Nicolaikirche: Januar. 1. „Lobet den Herrn" von Reinthaler. 5. „Alles mit Gott" v. Grobe. 6. „Preis und Anbetung sei unserm Gott" v. Rheinberger. 12. „Sei stille dem Herrn" von Mendelssohn. 19. „Wie Freude lacht das Leid mich an" v. R. Müller. 26. „Wohl einem Haus, wo Jesus Christ" v. C. Wolfrum. „Gebet für Kaiser und Reich" von A. v. Lwoff. Februar. 2. „Auf Gott allein will hoffen ich" v. Mendelssohn. 9. „O du, der du die Liebe bist" v. Gade. 16. „Nun ist der Herr dein Licht allein" von R. Müller. 23. „Er weidet seine Lämmer" v. Händel. 26. „Wasche rein" v. Händel. — St. Paulikirche: Januar. 1. Loblied v. W. Rudnick. 6. „Heil dem Haus, dessen Licht" v. A. Klughardt. „Lobt Gott mit Schall, ihr Heiden all" v. H. Schütz. 19. „Bitten" v. Beethoven-Reim. 26. „Mein Freund ist mein" v. S. Bach-Wüllner. Februar. 2. „Mit frommen Herzen" v. Grell. 9. Psalm 34 v. Alb. Becker. 16. „Anbetung" v. Bortniansky. 23. „O Mensch, bewein dein Sünde gross" v. S. Bach.

— St. Petrikirche: Januar. 1. „Halleluja" v. Händel. 6. „Lobet den Herrn, alle Heiden" v. A. Becker. 19. „Mache dich auf, werde Licht" v. H. Bönicke. 26. „Neige, o Herr, uns gnädig dein Ohr" v. H. Götze. Februar. 2. „Wohlan Alle, die ihr durstig seid" v. Mendelssohn. 9. „Dich will ich lieben, meine Stärke" v. D. H. Engel. 16. „Ich lass dich nicht" v. Bach-Wüllner. 23. „Adoramus te, Christe" v. R. Fleischer. — Schlosskirche: Januar. 1. „Aufgeschaut, was willst du klagen" v. A. Tottmann. 6. „Mache dich auf" v. Homilius. 12. „Ich soll vor Gottes Richterstuhl geben" v. D. H. Engel. 19. „Siehe, wie fein und lieblich" v. F. Kiel. 26. „O säume nicht" v. W. Rudnick. Februar. 2. „Herr, hilf tragen" von E. F. Richter. 9. „Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen" v. Joh. Brahms. 16. „Nahe ist Gott der Herr" v. J. Rheinberger. 23. „O Heiland voller Huld und Gnade" v. E. Grell. 26. „Herr, unser Gott, erhöre" v. F. Schubert.

Musikalische Kannegiesserei.

Der Referent A. der

„Neuen Hessischen Volksblätter"

producirt anlässlich der Wiederaufnahme des Wagner'schen Liebesdramas „Tristan und Isolde" in das Repertoire des Darmstädter Hoftheaters, nachdem er der geradezu unerhörten Ansprüche, die das Werk an die Ausführenden stellt, und des ungewohnten Stils desselben Erwähnung gethan hat, unter der Maske partieller Begeisterung für den Meister nachstehenden Kladderadatsch:

„Das Werk kann denn auch nicht, wie irgend ein anderes landläufiges Repertoirestück, ruhiges Gefallen erwecken, entweder entfesselt es ob seiner wunderbaren Architektonik bei dem Musiker aufrichtigen Enthusiasmus — der allerdings auch von Solchen zur Schau getragen wird, die für die kunstreich verschlungenen contrapunctischen Probleme und polyphonen Gewebe dieser Partitur mangels der erforderlichen musiktheoretischen Bildung gar kein Verständniss haben können und eben nur die Mode mitmachen — oder es erzeugt, mit der überaus dürftigen Handlung, die durch die unersättliche Redseligkeit der dabei betheiligten Personen keineswegs an Interesse gewinnt, die tödtlichste Langeweile. Der ›Tristan‹ wird denn auch von Allen, die ehrlich genug sind, ihren Mangel an Verständniss für die mystisch-erhabene Tiefe und den geheimnissvollen Tonzauber dieser Musik frei zu bekennen, als ein Buch mit sieben Siegeln bezeichnet, für welches sie Nichts übrig haben. Zweifellos enthält der ›Tristan‹ Momente von geradezu überwältigender Wirkung, aber die maasslose Ausdehnung der verschiedenen Scenen verwischt den erhebenden Eindruck, den man von den nicht gerade zahlreichen hervorragenden Einzelschönheiten empfängt, und versetzt uns in einen Zustand peinlicher Müdigkeit. Die bei uns leider (!) immer noch übliche unverkürzte Aufführung mag wohl für Musiker von grossem Interesse sein, aber der Genussfähigkeit eines grossen Publicums ist sie absolut nicht angepasst. Fast ein ganzer Act von nahezu 1½stündiger Dauer ist ausgefüllt von einer männlichen und einer weiblichen Stimme. Wenn zwei Personen nun ein ganz Dutzend Seiten im höchsten leidenschaftlichen Affect mit einander conversiren, nirgends eine Abwechselung eintritt, wenn die bis zum Aeussersten ausgesponnenen Einzelreden wiederum ganze Seiten ausfüllen, so muss des Hörers Aufmerksamkeit unbedingt erlahmen."

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Nach dem soeben erschienenen weitverbreiteten Concertkalender der Concertdirection Hermann Wolff in Berlin finden die bis jetzt publicirten deutschen Musikfeste d. J. in folgender Reihe statt: 19.—22. April Musikfest in Coblenz unter Leitung des Hrn. Prof. Heubner, 18. und 19. Mai Littauisches Musikfest in Gumbinnen unter Leitung des Hrn. Meyer-Stolzenau, 18.—20. Mai Niederrheinisches Musikfest in Düsseldorf unter Leitung des Hrn. Prof. Buths, 7.—10. Juni Tonkünstler-Versammlung des Allgemeinen deutschen Musikvereins in Crefeld unter Leitung des Hrn. Janssen, 15. und 16. Juni Schleswig-Holsteinisches Musikfest in Kiel unter Leitung des Hrn. Generalmusikdirector F. Steinbach und 29. und 30. Nov. Caecilien-Fest des Musikvereins in Münster i. W. unter Leitung des Hrn. Dr. Niessen.

* In Chemnitz gelangte am 28. März vor einer die grosse St. Jacobikirche vollständig füllenden Zuhörerschaft Liszt's Oratorium „Christus" durch den Musikverein unter Leitung des Hrn. Mayerhoff zu einer in allen Theilen gelungenen und erhebenden Aufführung.

* Obgleich Aufführungen von Haydn's „Schöpfung" gegenwärtig kein Aufsehen mehr erregen, ist dies nach den dortigen Berichten doch der Fall kürzlich in München gewesen, wo Hr. Prof. Ochs aus Berlin mit dem Porges'schen Chorverein das Werk in einer wahrhaft sensationellen Art zur Wiedergabe gebracht haben soll.

* In Essen a. d. R. soll in diesen Tagen ein Conservatorium für Musik und Theater eröffnet werden.

* Von den Mittheilungen der Musikalienhandlung Breitkopf & Härtel in Leipzig ist soeben die No. 69 (März) erschienen, deren reiche Inhalt allen Musikern und Musikliebhabern angelegentlich zur Einsicht empfohlen sei. Da diese Mittheilungen bekanntlich kostenlos zu haben sind, so stellt ihre Lecture auch keine pecuniären Anforderungen an die Interessenten.

* Ueber das neueste Monumentalwerk des Leipziger Bildhauers Max Klinger, dessen Beethoven, berichtet das „L. Tagebl." wie folgt: „Die in seinen Formen, wie in seiner ganzen Auffassung und Durchbildung mit einer gewaltigen eindrucksvollen Kraft redende Schöpfung des berühmten Bildners ist eine vollendete Arbeit des Genies. Es überragt in seiner Erscheinung und in seiner Gedankentiefe wohl alle bisherigen plastischen Werke Max Klinger's bedeutend und redet von einer grossen geistigen Durchdringung der Aufgabe, die hier der Künstler seinem Schaffen zugewiesen. Weit über Lebensgrösse stellt Max Klinger den Heros classischer Musik dar; als Material benutzt er verschiedenfarbigen Marmor, Bronce und Halbedelstein. Beethoven, eine halbnackte Gestalt, über deren Unterkörper ein faltenreicher Ueberwurf wallt, sitzt mit vorgebeugtem Körper, das rechte Bein über das linke geschlagen, auf einem mit Reliefs bedecktem Prunkstuhl; herb sind seine Züge, aber in ihrer Ruhe und in ihrer Durchgeistigung liegt die vollendete Offenbarung des gewaltigen musikalischen Genius, dem aus unendlichen Fernen die erhabensten Ideen zuzuströmen scheinen. Zu Füssen Beethoven's, dessen aus weissem Marmor gebildeter Oberkörper sich wundervoll von dem aus lichtbraunem, in Streifen schattirtem pyrenäischen Marmor hergestellten faltigen Ueberwurfe abhebt, der den Unterkörper bedeckt, breitet ein auf einem Felsblock von mattbuntem Marmor sitzender gewaltiger Adler aus schwarzem Marmor seine Schwingen aus. Der mächtige Sessel, aus Bronce gegossen, enthält aussen eine Fülle symbolischer Gestalten im Relief und an seiner oberen inneren Kante ein von reizender Marmorköpfen unterbrochenes Band aus mosaikartig zusammengesetzten Halbedelsteinen, deren leuchtende Farben mit den Broncetönen und den herrlichen Marmoreffecten auf das Innigste zusammenstimmen. Tief und packend ist der Eindruck, den der Beschauer von Klinger's Beethoven empfängt denn aus diesem Werke reifsten und vollendetsten Künstlerschaffens spricht das ganze Können eines Meisters, der den göttlichen Gedanken im Menschen mit einer unbeschreiblichen plastischen Ausdrucksfähigkeit personificirt. In wenigen Tagen wird in Wien, wo Klinger's Beethoven zur Aufstellung gelangt, die Wallfahrt zu dieser neuen, grossartigen plastischen Arbeit des Meisters beginnen."

* In Wien führte kürzlich ein Hr. Franz Kühmayer seine durch electrischen Betrieb verbessertes Streichclavier vor, ohne aber damit den Beweis für dessen künstlerische Verwendbarkeit zu erbringen, welcher in so hohem Grade das in v. No. von uns erwähnte Pentaphon entspricht.

* In der Nacht vom 24. zum 25. März ist das Stadttheater zu Barmen bis auf die Mauern abgebrannt.

* Vom Stadtrath zu Saint-Denis ist die Summe von 1,200,000 Francs zum Bau eines Stadttheaters bewilligt worden.

* Die Stiftung eines neuen Preises von 4000 Frcs., der alle drei Jahre an einen Schüler der Clavierclassen zur Verleihung kommen soll, ist am Pariser Conservatorium durch ein Geschenk des bekannten Pianisten Louis Diémer möglich geworden.

* Die diesjährigen „Parsifal"-Aufführungen in Bayreuth wird wieder der Berliner Hofcapellmeister Hr. Dr. Muck leiten.

* Im Zwickauer Stadttheater sollen demnächst „Rheingold" und „Die Walküre" von R. Wagner erstmalig in Scene gehen. Wer durch die dortigen Aufführungen vom „Fliegenden Holländer" und von „Lohengrin" einen Vorgeschmack von der Wiedergabe der beiden „Nibelungen"-Dramen bekommen hat und überhaupt weiss, wie pietätlos mit den aufgeführten Werken man an dieser Bühne mit einem ungenügenden Personal und dem Stadtorchester, das für gewöhnlich Tanzmusik spielt, umgeht, wird mit schaudernden Gefühlen der Aufführung der neuesten Wagner-Werke entgegensehen, mit welcher als seiner letzten That der nach Erfurt gehende Director Hr. Benno Koebke hofft, den „Verehrern deutscher Theaterkunst (!) Etwas zu bieten, das ihn in guter Erinnerung" bei denselben erhält. Es ist wirklich traurig, dass die hehren Musikdramen Wagner's nicht energisch vor Aufführungen geschützt werden, die nur dazu dienen, die Kunst des Meisters in Misscredit zu bringen, wie das jedenfalls in Zwickau, wo man schon in den Ankündigungen mit dem besonderen Hinweis auf den „Walhall-Prospect mit dem Regenbogen" etc. nur auf die rohe Schaulust der Menge speculirt, auch diesmal sich wieder ereignen wird. Auf die Aufführungen selbst werden wir eingehend zurückkommen.

* In Moskau hat am 20. März eine sogen. Musteraufführung der „Walküre" von Wagner unter W. Kes' Leitung stattgefunden. Das Mustergiltige dürfte wohl nur in der Hinzuziehung bedeutender deutschen Gäste zu verstehen sein.

* Eugen d'Albert's „Kain" hinterliess bei seiner Première im Stadttheater zu Elberfeld am 26. März den gleichen tiefen Eindruck wie anderwärts. Die Aufführung war den dortigen Verhältnissen angemessen, ausgezeichnet jedoch das Orchester unter der Leitung des jungen Capellmeisters Hrn. Schweffe.

* Carl Goldmark's Oper „Das Heimchen am Herd" hat seinen Weg auch nach Chemnitz gefunden und ist dort am 21. März unter Beifall erstmalig in Scene gegangen.

* Im königl. Opernhaus zu Stockholm ist in v. Woche Andréas Hallén's neueste Oper „Walpurgis" mit schönem Erfolg zur Uraufführung gelangt.

* Die neue zweiactige Oper „Germania" von Franchetti, die zur Zeit der Freiheitskriege spielt, und in deren zweiten Act das Schlachtfeld von Leipzig die Scenerie bildet, kam in Mailand zu erfolgreicher und gut ausgestatteter Erstaufführung. Besonders prächtig war die Decoration zum zweiten Act gemalt, nur hatte der betr. Decorationsmaler wenig naturgemäss die Gegend am Thonberg als malerisch zerklüftetes Bergland dargestellt.

* Massenet's Oper „Griselidis" wurde am Brüsseler Monnaie-Theater erstmalig mit Erfolg aufgeführt.

* In Bukarest erlebte Puccini's „Tosca" eine erfolgreiche Erstaufführung.

* Carl von Kaskel's „Bettlerin vom Pont des Arts" hat ihre neueste Station im Stadttheater im Strassburg i. E. genommen und nicht übel gefallen.

* Im Hoftheater zu München erfuhr kürzlich M. Meyer-Olbersleben's heiteres Bühnenspiel „Der Haubenkrieg" seine Uraufführung, doch soll der Erfolg mehr auf die Musik, als auf den Text zurückzuführen gewesen sein.

* Leoncavallo's „Bajazzo" erlebte am 18. März in der k. Oper zu Budapest die 100. Aufführung.

* Eine weitere 100. Opernaufführung fand am 24. März im Hofoperntheater zu Wien statt; hier handelte es sich um Massenet's „Manon" unter persönlicher Leitung des Componisten.

* Im Stadttheater zu Essen a. d. R. hat am 7. März die Première von Georg Jarno's Oper „Der Richter von Zalamea" unter Leitung des Componisten mit hübschem Erfolg stattgefunden.

* Von Hrn. Saint-Saëns steht ein neues Bühnenwerk in Aussicht; es ist eine „Parysatis" betitelte lyrische Tragödie, die im Sommer d. J. in der Arena zu Béziers mit einem unerhörten scenischen und decorativen Pomp erstmalig in Scene gehen soll.

* Kaiser Wilhelm II. liess dem Comité für Errichtung eines Lortzing-Denkmals in Berlin eine Spende von 1000 ℳ zugehen.

* Der Stadtsängerverein zu Winterthur beging am 16. März mit einem von seinem trefflichen Chormeister Hrn. Suter geleiteten sehr gelungenen Kirchenconcert die 75jährige Jubiläumsfeier seines rühmlichen Bestehens.

* Nach dem Vorgange anderer Musiker, namentlich des Wiener Waldhornisten-Bundes, haben sich neuestens auch die Waldhornisten zu Berlin zu einem solchen Bund zusammengethan.

* Hr. Moriz Rosenthal hat unlängst im Teatro Real zu Madrid ein Concert gegeben, in welchem ihm Ovationen bereitet wurden, wie vorher noch Keinem der Pianisten, die dort concertirten. Sie standen denen, die der eminente Künstler neulich in Paris erlebte, nicht nach.

* In Wien musste jüngst ein Ibach-Flügel zur Reclame für ein Gesangsinstitut herhalten, indem sich in dortigen Localblättern folgende Annonce befand: „Die Gesangschule des Professors Staudigl, 1. Bezirk, Krugerstrasse 8, hat durch einen von der Firma Albin Förstl angekauften herrlichen Ibach-Concertflügel eine neue Attraction (!!) zu verzeichnen, welche geeignet ist, den Ruf dieses erst vor kurzer Zeit eröffneten Musikinstitutes in hervorragender Weise zu erhöhen." Wenn dieses Reclamestückchen ersichtlich auch von der Firma Albin Förstl ausgeht, so hätte sich doch die Institutsdirection ein solches verbitten müssen.

* Hr. Dr. Arthur Prüfer, bisher Privatdocent an der Universität zu Leipzig, wurde von derselben zum ausserordentlichen Professor ernannt.

* Hr. Hofrath J. v. Schuch in Dresden erhielt anlässlich seines 30jährigen Dresdener Capellmeisterjubiläums die grosse goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

* Der Componist Hr. J. Massenet erhielt vom Kaiser von Oesterreich das Ehrenzeichen für Kunst und Wissenschaft verliehen.

* Hr. Commerzienrath Julius Blüthner in Leipzig kann seinen vielen Auszeichnungen eine neue zufügen, indem ihn der Prinz-Regent von Bayern zum k. bayerischen Hofpianofortefabrikanten ernannte.

Todtenliste. Frl. Grace Daisy, bekannte englische Sängerin, † kürzlich mitten in einer Vorstellung in Birmingham. — Johannes Weber, Musikfeuilletonist des Pariser „Temps", † kürzlich, 84 Jahre alt, in Paris. — Blaise Carboni, Conservatoriumsdirector und Stadtmusikdirector in Rouen, † kürzlich, 51 Jahre alt, daselbst. — Antonio Farini, Musiklehrer, † am 4. März, in New-Orleans. — Louis Copelmann, Componist und Musiker, † kürzlich in Denver (Col.). — Hofcapellmeister Dr. W. Stade in Altenburg, †, 85 Jahre alt, nach langer Krankheit am 24. März. — Cantor und Vereinsdirigent Sterzel in Leisnig, ein um das dortige Musikleben verdienter Mann, † daselbst am 26. März. — Conrad Stehlin, langjähriger Violinist des Manns'schen Orchesters in London, †, 80 Jahre alt, kürzlich. — Jos. Schantl, Waldhornvirtuos, ehemaliges Mitglied des Hofopernorchesters und langjähriger Professor des Conservatoriums zu Wien, †, im 61. Lebensjahre, am 22. März in Viehdorf bei Amstetten.

Kritischer Anhang.

Otto Taubmann. „Thauwetter" für Männerchor und Orchester. Leipzig, Breitkopf & Härtel.

Th. Hofferichter's Gedicht „Thauwetter" schildert in schöner Sprache die Ahnung vom kommenden Lenze und den Sieg desselben über den Winter und veranlasste Otto Taubmann zu einer Composition, welche sowohl von reichquellender Erfindungskraft und musikalischer Arbeit, wie auch von einem sich die Waage haltenden Wollen und Kön-

nen Zeugniss gibt. Idee und Ausdruck stehen hier stets in rechtem Verhältniss zu einander und bilden eine untrennbare Einheit. Wie die Behandlung des Männerchores überall eine sachkundige Hand verräth, so ist auch die Instrumentation überall eine vorzügliche. Die Partitur ist reich an künstlerisch feinen Zügen und lässt erkennen, wie die Palette des Componisten über alle orchestralen Farben verfügt. Schon aus diesem Grunde wünschte ich sehr, das Werk nur in seiner Urgestalt und nicht mit Pianofortebegleitung aufgeführt zu sehen. Denn Alles ist hier orchestral, gross und ursprünglich gedacht. Mit vielem Glück und mit bezwingender Natürlichkeit hat Taubmann Tonmalereien verwendet, welche aus dem gegebenen Stoffe herauszuwachsen scheinen. Schon die orchestrale Einleitung, welche die Flucht der winterlichen Gewalten und den Einzug des Frühlings veranschaulicht und in wonnigen Harmonien schwelgt, versetzt in eine prächtige Stimmung. Dieselbe wird im weiteren Verlaute immer wärmer und wohliger, breitet sich in einem Satze von tief melodischem und musikalischem Gehalte (S. 16 der Partitur) immer mehr aus, um dann in prachtvoll gemessener Steigerung den Höhepunct (S. 28) zu erreichen. Das Ganze ist ein von reichem Musiksinn, wie von echter Poesie durchtränktes Werk und hinterlässt das freudige Gefühl, in seinem Schöpfer einen hochbegabten Künstler kennen gelernt zu haben.

Eugen Segnitz.

Rob. Eitner. Biographisch-bibliographisches Quellen-Lexikon der Musiker und Musikgelehrten der christlichen Zeitrechnung bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. I. Band: Aa bis Bertali. Leipzig, Breitkopf & Härtel.

Bei dem untrennbaren Ineinandergreifen von Biographie und Bibliographie ist eine so umfangreiche und mühsame Arbeit, wie sie das Biographisch-bibliographische Quellen-Lexikon von Eitner darstellt, eine eben so verdienstliche wie nothwendige zu nennen. Um so mehr, als man bis zur Mitte des letzten Jahrhunderts nicht allein Nichts that zur Aufbewahrung der Kunstwerke vergangener Jahrhunderte, sondern sogar dieselben in unverantwortlicher Weise vernichtete oder sorglos mit denselben umging. Die älteren Lexika, ausgenommen diejenigen von Gerber und Fétis, gaben zwar die Werke der Meister an, nahmen aber selten oder gar nicht Bedacht darauf, was sich von denselben erhalten hatte. In diese bedauerliche Lücke tritt nun R. Eitner, alle Umsicht und allen Sammelfleiss aufbietend, mit dankenswerther Energie ein und legt alle gewonnenen Resultate in seinem hier angezeigten Werke nieder. Um ausschliesslich über Thatsächliches Bericht erstatten zu können, setzt der Musikforscher bei dem Beginne der christlichen Zeitrechnung ein, verweist hinsichtlich der griechischen und römischen auf die einschlägigen Werke von Westphal und Ambros und beabsichtigt, sein Werk an der grösseren zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts abzuschliessen. Vielleicht lässt Eitner späterhin ein Lexikon erscheinen, welches speciell die deutschen Musiker und Musikgelehrten des letztverflossenen Jahrhunderts behandelt. Wohl zu beachtende Bemerkungen über die Einrichtung des Lexikons, wie auch ein Verzeichniss der angezogenen neueren Quellenwerke geben dem ersten Bande voraus. Dem Unternehmen Robert Eitner's, welches in der That einem Bedürfniss entgegenkommt, ist eine sichere, nach Möglichkeit schnelle Förderung und eine lebhafte, allgemeine Theilnahme von Herzen zu wünschen.

Eugen Segnitz.

Briefkasten.

B. D. in *F.* Wenn die von der betr. Firma veröffentlichten Urtheile des Hrn. Eugen d'Albert über die Flügel von Bechstein und Steinway beide Fabrikate gleichwerthig erscheinen lassen, so ist doch entschieden das maassgebendere das über die Steinway's, weil es viel später geschrieben wurde, als das andere, das dadurch rectificirt wird.

P. Sch. in *E.* Allem Anschein nach liegen der Abschlachtung des Hrn. del C. seitens des gen. Referenten persönliche, aber keine rein sachlichen Gründe unter, denn der junge Mann hat das Prüfungsstück ebenso gut gespielt, wie sein Studiengenosse Hr. Ch., nur haben Beide verschiedene Lehrer, und es mögen die Eifersucht des Einen dieser Lehrer und sein freundschaftliches Verhältniss zu dem Referenten dahin gewirkt haben, dass die Urtheile über diese Leistungen so grundverschieden ausgefallen sind.

Anzeigen.

Neue Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte.

Enna, A., Junge Liebe. 8 Lieder je 1 *M.*
Junker, W., Op. 20. Mädchenlied 1 *M.*
— Op. 29. Winter 1 *M.*
Klengel, P., Op. 20. Vier Lieder (In der Nacht. Die Schöne am Fenster. Die helle Sonne leuchtet. Ueber ein Stündlein). Je 1 *M.* [901.]
Koegel, Fr., 50 Lieder 5 *M.*
Shapleigh, B., Op. 24. Fünf Lieder f. mittl. Stimme 2 *M.*
— Op. 26. Fünf Lieder f. mittl. Stimme 2 *M.*
— Op. 32. Fünf Lieder f. hohe oder tiefe Stimme je 2 *M.*
— Op. 36. Fünf Lieder f. hohe od. tiefe Stimme je 2 *M.*
— Op. 43. Schöner Jüngling mit dem Flammenauge. Für hohe od. tiefe Stimme je 1 *M.*
— Op. 44. Im Garten. Cyklus von 5 Gesängen 2 *M.*
Volbach, Fr., Op. 25, No. 1. Liebesjauchzen. No. 2. Nacht am Springbrunnen je 1 *M.*
Wallnöfer, A., Op. 26, No. 2. Dithyrambe. Op. 49, No. 1. Unter blühenden Bäumen. No. 2. Du starbst dahin. Tiefere Ausgabe. Je 1 *M.*
Weil, O., Op. 31. Drei Lieder 2 *M.*
— Op. 32. Drei Lieder 2 *M.*

Leipzig. **Breitkopf & Härtel.**

Johanna Schrader-Röthig,
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Kantstr. 37II. [902f.]

Neuer Verlag von Ries & Erler in Berlin.

Lieder [903.]
von
Felix vom Rath.

Op. 7. **Wiegenlied. Peregrina. Junge Liebe** . . . . . . *M* 3,—
Op. 8. **Selbstbeschwerung. In der tiefen Nacht. Abendständchen** . . . . *M* 2,50

In meinem Verlage erschienen:

Vier Lieder
für eine Singstimme
mit Begleitung des Pianoforte
componirt von [904.]
Herman Zumpe.
Pr. 2 *M* 50 *ℳ*.

No. 1. Gefesselte Musen. (Conrad Ferd. Meyer.)
No. 2. Gute Stunde. (Emanuel Geibel.)
No. 3. Der Harfner. (J. W. v. Goethe.)
No. 4. Altdeutsches Volkslied.

Leipzig. E. W. Fritzsch.

Echte Amati-Geige
zu verkaufen. Preis *M* 6000. Off. unt. **Z. S. 514** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Halle a. S.** [905.]

P. Pabst,
Leipzig,
Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers von Russland,
empfiehlt einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum seine [906—.]
bedeutende Musikalienhandlung
zur **schnellen** und **billigen** Besorgung von
Musikalien, musikalischen Schriften etc.
Preisverzeichnisse kostenfrei.

Künstler-Adressen.

In dieser monatlich erscheinenden Rubrik finden die Adressen sämmtlicher Künstler und Künstlerinnen, welche während des betr. Monats im „M. W." inseriren, kostenlose Aufnahme. Für Solche, die ihre Adresse nur hier aufgenommen wünschen, betragen die Gebühren 3 M. pro dreigespaltene Petitzeile und Jahr.

Clavier

Berlin. Teresita Carreño-Tagliapietra, W., Kurfürstendamm 28.
— Elsa und Grete Krummel, S.W., Jerusalemerstr. 1II
— Bruno Hinze-Reinhold, Wilmersdorf, Güntzelstr. 29I.
— Gustav Lazarus, W., v. d. Heydtstr. 7.
— Moriz Rosenthal, p. adr. Concertdirection H. Wolff.
Genf. Willy Rehberg, Plain-Palais
Leipzig. Clara Birgfeld, Kais.Wilh.-Str. 26c.
— Carl Roesger. Elsässerstr. 11II.
— Margarethe Schmidt, Rathhausring 13 BI.
London W. Wilhelm Backhaus, p. adr. Hugo Goerlitz, 119, New Bond Street W.
Odessa. Vera Sastrabskaja, Kusnetschmoja 28.

Clavierunterricht.

Berlin-Charlottenburg. Elisabeth Caland, System Deppe. Goethe-Str. 80III.

Orgel.

Crefeld. W. Stammler, Conservatorium.

Violine. [907.]

Cannstatt. Hugo Rückbeil.
Gera. Hofconcertm. Jacques Weintraub.
Leipzig. Arno Hilf, Schenkendorfstr. 5.
Weimar. Hofconcertmeist. Alfred Krasselt.
Wien. Prof. C. Prill, Mayerhofgasse 12.

Violoncell.

Altona. Heinrich Kruse, Oelkers-Allée.
Benedictbeuern (Oberbayern), Heinrich Kiefer, Villa Rauh.
Berlin. Rudolf Krasselt, Soloviolоncellist des Philharmonischen Orchesters.
Brüssel. Elsa Ruegger, Rue Simonis 18.
Dresden. Georg Wille, Elisenstr. 5b.
Frankfurt a. M. Prof. Hugo Becker, Sandhofstr. 17.
— Johannes Hegar, Grüneburgweg 23.

Streichquartett.

Freiburg i. B. Süddeutsches Streichquartett.

Sopran.

Berlin. Therese Reichel, p. adr. Concertdirect. H. Wolff.
— Marie Rost, Mansteinstr. 1.
— Lisbeth Schreiber, Frankenstr. 4II.
Bremen. Marie Busjaeger, Fedelhören 62.
Cannstatt. Emma Rückbeil-Hiller.
Cöln. Alice Ohse, Limburgerstr. 21II.
Dresden. Catarina Hiller, Elisenstr. 69.
Frankfurt a. M. Johanna Dietz, Schweizerstr. 1.
— Dorothea Schmidt, Savignystr. 69II.
Gera (Reuss). Anna Münch. Agnesstr. 8.
Hamburg. Elisabeth Baldamus, Oberstr. 1II.
— Emmy Christern, Papenhuderstr. 33.
Leipzig. Frau Büttner-Glanz, Georgi-Ring 19III
— Frau Anna Franz-Müller, König-Johannstr. 20II.
— Gertrud Fritzsch. Salomonstr. 25b.
— Adelheid Helm, Emilienstr. 2II.
— Johanna Schrader-Röthig, Kantstr. 37II.
— Emma Sperling. Dörrienstr. 13.
Leipzig-Gohlis. Frau Hildegard Börner, Menckestr. 18.
Plauen i. V. Frau Martha Günther, Carlstr. 48.
Stettin. Käthe Gretscher, Luisenstr. 20.

Alt (bez. Mezzosopran).

Charlottenburg. Anna Stephan, II., Berlinerstr. 39.
Frankfurt a. M. Helene Kellermann, Obertindau 75III.
— Harriet Meyjes. Holzhausenstr. 40.
Hannover. Marie Woltereck, Baumstr. 17.
Leipzig. Franziska Ewald, Wiesenstr. 31.
— Franziska Gondar, Löhrstr. 13II.
Mainz. Mathilde Haas, Rheinallee.
Mannheim. Induna Walter-Choinanus. Hochschule für Musik.
München. Hertha Ritter. Kaulbachstr. 51.
Wiesbaden. Antonie Bloem, Gr. Burgstr. 7.
— Anna v. Nievelt, Lessingstr. 1II.

Tenor.

Berlin. Ludwig Hess, W., Achenbachstr. 7/8.
— Otto Hintzelmann, W., Eisenacherstr. 66.
Frankfurt a. M. Richard Fischer, Reuterweg 47.
— Oskar Noë, Bleichstr. 66a.
Leipzig. Emil Pinks, Emilienstr. 3.

Bariton.

Berlin. Rothenbücher p. adr. Concertdirection Stern, W.
Marienfelde-Berlin. Emil Severin.
Stettin. Phil. Gretscher, Luisenstr. 20.
Wiesbaden. Ludwig Strakosch, Nerobergstr. (Villa Lydia).

Bass-Bariton.

Leipzig. Robert Leideritz, Rathhausring 13II.

Bass.

Berlin. Emil Senger, SW., Cöthnerstr. 33.
Dresden. Arno Reichert, Niederwaldstr. 26 pt.

Vocalquartett.

Leipzig. Damenquartett a capella, Lampestr. 4III.

Professor **Carl Prill,**
Wien IV.
[908d.] Mayerhofgasse 12.

Johannes Hegar,
Violoncellist. [909e.]
Frankfurt a. M., Grüneburgweg 23.

Margarethe Schmidt,
Pianistin.
Leipzig, Rathhausring 13 B. I.
Telephon No. 5259. [910i.]

Georg Wille,
Dresden, Elisenstr. 5b. [911d.]

Anna Münch,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Eig. Adr.: **Gera,** Reuss j. L., Agnesstr. 8.
Vertr.: **H. Wolff, Berlin W.,** Flottwellstr. 1. [912e.]

Emma Sperling,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran),
Gesanglehrerin.
Leipzig, Dörrienstr. 13. [913—.]

Marie Busjaeger,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Bremen, Fedelhören 62. [914t.]
Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Willy Rehberg,
Genf. [915—.]

Tenorist [916l.]
Otto Hintzelmann.
Berlin W., Eisenacherstr. 108.

Felix Wilfferodt,
Leipzig, Schenkendorfstr. 49, pt.
Unterricht in **Clavierspiel** und **Musiktheorie.** [917a.]
Partienstudium für **Oper** und **Concert.**

Adelheid Helm,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Emilienstr. 2II. [918e.]



Urtheile berühmter Harfenisten
über die
Harfen von Lyon & Healy.

Carl Oberthür. Aufrichtig versichere ich Sie, dass ich eine sehr hohe Meinung von Ihren Harfen habe.
Wilhelm Posse. Man kann mit gutem Gewissen die Lyon & Healy-Harfen zum Besten zählen, was im Harfenbau heute existirt.
Albert Zabel. Ich bezeuge gerne, dass die Lyon & Healy-Harfen in jeder Beziehung den weitgehendsten Anforderungen genügen.
Johannes Snoer. Ihre neue Harfe mit ausgebautem Resonanzboden halte ich für das Allerbeste, was auf dem Gebiete der Harfenbaukunst geschaffen ist.
Aptommas. Für Elasticität, singende Qualität, ausserordentliche Vibration, grossen Ton, perfecte Mechanik, Schönheit von Dessin und Dauerhaftigkeit hat die Lyon & Healy-Harfe keine Concurrenz.
Roman Mosshammer. Endlich habe ich das Instrument, welches mir immer als Ideal vorgeschwebt.
Otto Mosshammer. Ihre Harfen sind sowohl über jede Kritik, als auch über alles Lob erhaben.
Edmund Schüecker. Ich werde von jetzt an nur Ihre Harfen für Privat- und Concert-Zwecke benutzen und werde sie meinen Schülern und Freunden als die besten Harfen der Welt empfehlen.

In Leipzig beständiges Lager der Lyon & Healy-Harfen.
Harfen-Saiten in bester Qualität. [920.]

Der soeben erschienene Pracht-Catalog über
Lyon & Healy-Harfen
wird an Interessenten **gratis** versandt.

General-Vertrieb der **Lyon & Healy-Harfen** durch
Jul. Heinr. Zimmermann in Leipzig.
St. Petersburg, Moskau, London.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig. [921.]

Adolf Ruthardt, Op. 31. **Sonata quasi Fantasia** für zwei Claviere. Partitur-Ausgabe ℳ 4,50. (Zwei Exemplare ℳ 7,—.)
— — Op. 34. **Trio** für Clavier, Oboe und Bratsche. ℳ 6,—.

Neuer Verlag von **B. Schott's Söhne** in **Mainz.**
Choral-Phantasien
für die **Orgel** von
F. W. Franke.
2 Hefte je 3 M. [922a.]

Wilhelm Hansen,
Musik-Verlag,
Leipzig.

Jacob Fabricius.
„Sei geduldig, du armes Herz“.
Duett für Sopran und Alt
mit **Violine** und **Orgel** (od. Harmonium).
Orgel-Partitur u. Stimmen ℳ 2,—.
Kürzlich in der **Gethsemanekirche** in **Berlin** aufgeführt.

[923.]
Edv. Grieg.
Ave maris stella,
lateinisches Lied
für
gemischten Chor a capella.
(Text: lateinisch, deutsch, englisch.)
Partitur ℳ 1,—. Stimmen: Sopran, Alt, Tenor, Bass à 35 ₰.
Ausgabe für **1 Singstimme mit Clavier** (F dur) . . . . ℳ 1,25.
Ausgabe für **1 Singstimme mit Clavier** (As dur) . . . . . . ℳ 1,25.
Ausgabe für **Harmonium** (Aug. Reinhard) . . . . . . ℳ 1,25.
Ausgabe für **Harmonium und Violine** (Aug. Reinhard) . . . ℳ 1,50.
Ausgabe für **Harmonium und Violoncell** (Aug. Reinhard) . . . ℳ 1,50.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig
Heinrich Gugel, Zwölf Etuden für Waldhorn revidirt, mit einigen Veränderungen versehen und herausgegeben von Fr. Gumbert ℳ 1,60. [924.

Vier Lieder für gemischten Chor.
Frühlingsnetz — An den Bergeshalde — An den Mond — Es pirscht ein Jäger
von [925.
Ernst Rudorff, Op. 26.
Part. ℳ 1,50, 4 Chorstimmen je 30 ₰
Leipzig. Breitkopf & Härtel.



Concert-Bureau Hugo Sander.

Leipzig, Brüderstr. 4. ☆ Telegr.-Adr.: Concertsander, Leipzig, ☆ Telephon: 8221.



[926.—]

Soeben erschien: [927a.]

Meine Lehrweise der Gesangskunst

und Elementartheorie in Wort und Bild

von

Marie Schroeder-Hanfstaengl.

Preis netto 6 M.

Mainz. B. Schott's Söhne.

Steinway & Sons,

Hof-Pianofortefabrikanten,

New-York ✻ London.

[928a.]



Hamburg,

St. Pauli, Schanzenstr. 20/24.

Cataloge gern und gratis zu Diensten.

Für Violine und Piano.

Im Verlage von **F. E. C. Leuckart** in Leipzig erschien soeben:

Chanson passionnée

pour Violon et Piano

par **Hans Hochapfel,** Op. 26.

ℳ 2,—.

Vorher erschienen: [929.]

Zwei Stücke

für Violine und Pianoforte

von **Paul Klengel,** Op. 19.

No. 1. **Legende** . . . . ℳ 1,50
No. 2. **An der Wiege** . . . . . ℳ 1,50

Früher erschienen:

Fischer, Adolphe, Op. 5. Romanze. ℳ 1,50
Händel, G. Fr., Siciliano (R. Sahla). ℳ 1,50
Hollaender, G., Op. 53. Zwei Stücke.
No. 1. Menuett . . . . . . ℳ 1,80
No. 2. Air de Ballet . . . . ℳ 2,50
Kahn, Robert, Op. 26. Zweite Sonate (in A moll) . . . . ℳ 6,—
Strauss, Rich., Wiegenlied . . ℳ 2,50

Für Geiger! Ausführliches *Verzeichniss* von Lehrstoff für den Violin-Unterricht, Vortrags-, Unterhaltungs- und Concertstücken für eine und mehrere Violinen.

Julius Blüthner,

LEIPZIG.

[930—.]

Königl. Sächs. Hof-Pianofortefabrik.

Hoflieferant

Ihrer Maj. der Deutschen Kaiserin und Königin von Preussen.
Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn.
Sr. Maj. des Kaisers von Russland. — Sr. Maj. des Königs von Sachsen.
Sr. Maj. des Königs von Dänemark. — Sr. Maj. des Königs von Griechenland.
Sr. Maj. des Königs von Rumänien.
Ihrer Majestät der Königin von England.

Moriz Rosenthal.

Briefe, Manuscripte an [931e.]

Hermann Wolff, Berlin, Flottwellstr. 1.

Ludwig Hess,

Concert- und Oratoriensänger (Tenor). [932k.]
Berlin W., Achenbachstrasse 7/8. * Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Damenvocalquartett a capella: Jenny Gertrud Schmidt, Johanna Deutrich, Anna Lücke und Sophie Lücke.
Adr.: **Leipzig**, Lampestrasse 4III. [933s.]

Teresita Carreño-Tagliapietra,

Concertpianistin. [934e.]

Berlin, W. Kurfürstendamm 28.

Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Süddeutsches Streichquartett

Weber, Zeise-Gött, Dr. Thomas, Jackson. [935r.]
Pianofortewerke mit **Helene Thomas-San-Galli.** **Freiburg i. B.**

Alfred Krasselt, Hofconcertmeister in Weimar, [936a.]
Rudolf Krasselt, Solovioloncellist am Philharmonischen Orchester in Berlin.
Concert-Vertretung Hermann Wolff in Berlin.

Rich. Fischer,
Concertsänger (Tenor).
Frankfurt a. M., Reuterweg 47.
Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.** [937aa.]

Frl. Emmy Christern,
Concert- und Oratoriensängerin, hoher Sopran und Coloratur.
Hamburg, Papenhuderstr. 33. [938a.]

Bruno Hinze-Reinhold,
Pianist. [939n.]
Berlin W. (Wilmersdorf) Güntzelstr. 29I.
Concertvertretung: **Hermann Wolff, Berlin.**

Helene Kellermann,
Altistin. [940h.]
Frankfurt a. M., Oberlindau 75III.

Frau Martha Günther,
Oratorien- und Liedersängerin (Sopran).
Plauen i. V., Carlstr. 48. [941d.]

Jacques Weintraub,
Hof-Concertmeister.
Gera, (Reuss j. L.) [942n.]
Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Emil Severin, Bariton.
Marienfelde-Berlin, Tlgr.-Adr.: Severin-Marienfelde-Berlin. — Tlph.: Amt Tempelhof, Marienfelde, Oefftl. Fernspr. [943d.]

Arno Hilf. [944r.]
Conc.-Vertr.: **Hugo Sander, Leipzig.**

Mathilde Haas,
Altistin.
Mainz, Rheinallee. [945b.]
Concertvertr.: **Hermann Wolff, Berlin.**

Rothenbücher, [946x.]
Concert- und Oratoriensänger, Bassbariton.
Berlin-Eichwalde. Telephon: Amt Grünau No. 60. Vertr.: **E. Stern, Berlin.**

Carl Roesger,
Pianist.
Leipzig, Elsässerstr. 11III. [947a.]

Wilhelm Backhaus, Pianist.
Correspondenzen p. adr.: **Hugo Goerlitz** 119, New Bond Street, London W. [948-.]

Iduna Walter-Choinanus
(Altistin). [949w.]
Landau, Pfalz, oder die Concertdirection **Herm. Wolff, Berlin W.**

Heinrich Kiefer,
Violoncell.
Jetzige Adresse (Sommeraufenthalt) **Benedictbeuern** (Oberbayern), **Villa Rauh.** [950y.]

Alice Ohse,
Oratorien- und Concertsängerin (Sopran).
[951q.] **Cöln a. Rh.,** Limburgerstr. 21II.
Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Emil Senger,
[952n.] Bass.
Berlin S. W., Cöthnerstrasse 33.

Johanna Dietz,
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran). [953m.]
Frankfurt a. M., Schweizerstr. 1.

Prof. Hugo Becker.
Frankfurt a. M., Sandhofstr. 17. [954q.]

Gertrud Fritzsch,
Oratorien- und Concertsängerin (Sopran). [955-.]
***Leipzig,** Salomonstr. 25b.*

Catarina Hiller,
Concert- u. Oratoriensängerin (hoher Sopran), Gesanglehrerin (Schule Iffert).
Dresden A., Elisenstr. 69. [956g.]

Anna Stephan,
Concert- und Oratorien-Sängerin, Alt- und Mezzo-Sopran. [957e.]
Charlottenburg II, Berlinerstr. 39.
Concertvertretung: **Hermann Wolff, Berlin.**

Hierzu eine Beilage von **Breitkopf & Härtel** in **Leipzig.**

Druck von C. G. Röder in Leipzig.
13990. 02.

11. APR. 1902

Leipzig, am 10. April 1902.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Salomonstrasse 25b.

LITERARISCHES MUSEUM * JENA *

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.

Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

XXXIII. Jahrg.] [No. 16.

Ueber Japanische Musik.

Vortrag, gehalten am 16. März 1902 im Museum für Völkerkunde zu Leipzig.

Von **Prof. Dr. Hugo Riemann.**

(Fortsetzung.)
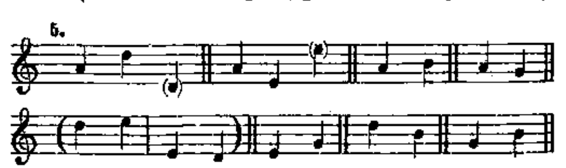
Vielleicht gehen wir aber schon zu weit, indem wir überhaupt den Begriff der Harmonievertretung, der Auffassung im Sinne wenn auch nur zweitöniger Complexe für diese Urform der Melodik in Frage ziehen. Vielleicht kommt in der pentatonischen Melodik nur die auf directer oder entfernterer Quintverwandtschaft beruhende Verständlichknit der einzelnen einander folgenden Töne zur Geltung? Dann muss die fünfstufige Scala erklärt werden als Zusammenstellung eines centralen Tones mit je zwei Quintverwandten nach oben und nach unten:

g ←— *d* ←— (*a*) —→ *e* —→ *h*

Stellt man diese fünf Töne in nächste Nachbarschaft des Centraltones, so ergibt sich die Form:



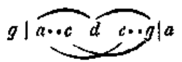
(vgl. oben Fig. 1 die vierte und fünfte Form). Der pentatonischen Melodik stehen bei solcher Deutungsweise vor Allem drei Schritte nach oben, wie nach unten vom Centraltone aus zur Verfügung, nämlich die beiden auf directer Quintverwandtschaft beruhenden: Quinte und Quarte und der als doppelter Quintschritt zu erklärende Ganztonschritt (h ist zweite Oberquint, g zweite Unterquint von a):



Die am schwersten verständlichen Intervalle sind die auf einem dreifachen Quintschritt beruhenden beiden kleinen Terzen e..g und h..d (man beachte, dass der Kleinterzschritt vom Centraltone aus nicht im System enthalten ist) und gar der Schritt zur vierten Quint, die grosse Terz g..h. Die Umkehrungen der kleinen und grossen Terzen, die grossen Sexten g..e und d..h und die kleine Sexte h..g sind natürlich ebenso zu deuten. Ich muss mir versagen, die Möglichkeit des Hörens in solchem Sinne eingehender theoretisch zu erörtern, mache aber wenigstens noch darauf aufmerksam, dass die Sekundschritte in ähnlicher Weise rein melodische Ziernoten bringen, wie wenn wir heute einen Ton mit der kleinen Ober- oder Untersekunde verzieren. Diese Möglichkeit der Secundverzierung hat die pentatonische Scala für den Centralton nach beiden Seiten und für seine Ober- und Unterquinte nach je einer Seite.

Die folgende schon von Eyles Irvin und John Barrow aufgezeichnete, u. A. in Ambros' Musikgeschichte aufgenommene, auch wieder 1876 in den „Mittheilungen" etc. durch F. Stein als „Geigenmelodie" abgedruckte altchinesische Melodie Tsi Tschong ist ganz vorzüglich geeignet, die Deutung der pentatonischen Melodik in dem von
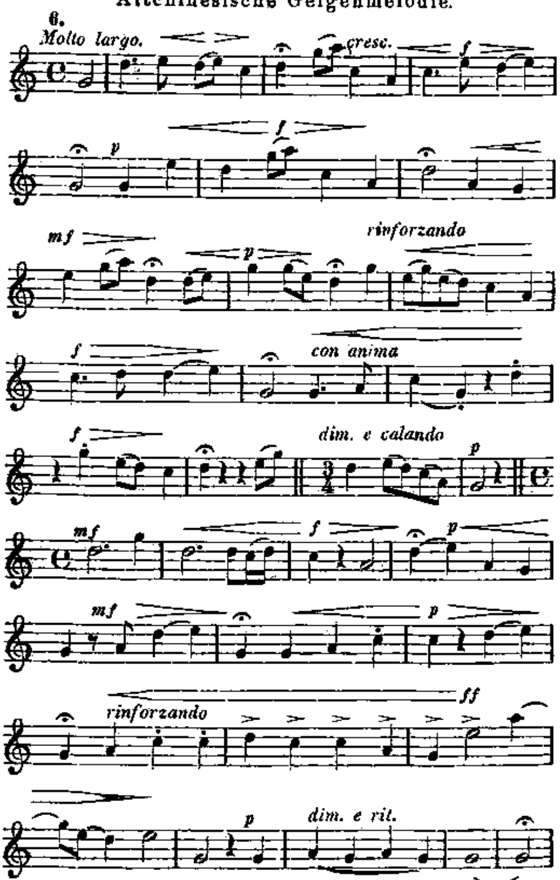
mir nachgewiesenen Sinne zu belegen; dieselbe dreht sich in gar nicht zu verkennender Weise um den Centralton d; das System ist also:



Die Ruhepuncte wechseln zwischen dem Centraltone d und seiner Unterquinte g, auf der der Abschluss erfolgt.

Tsi-Tschong.

Altchinesische Geigenmelodie.



Wer die Gesänge der vor einigen Jahren sich in Deutschland in den Zoologischen Gärten producirenden Kalmücken-Karawane gehört hat, wird die innere Verwandtschaft von deren langgezogenen tonarmen Melodien mit der vorliegenden Melodie trotz der kunstvolleren Ausgestaltung der Letzteren erkennen. Die dieser und den anderen für Violine und Clavier bearbeiteten pentatonischen Melodien von mir gegebene Harmonisirung hat den Zweck, die Auffassung der Melodietöne mit ausschliesslicher Anwendung von Quintbeziehungen zu erzwingen. Wer einmal diese Melodien in solcher harmonischen Deutung gehört hat, wird sie in der Folge auch ohne Begleitung ähnlich zu hören vermögen, während er ohne solche Anleitung unfehlbar Terzbeziehungen hineintragen wird. Zwar fehlt hier ja die Terz h ganz, aber e wird leicht als Terz von c statt als Sekunde von d bezw. Quinte von a verstanden werden. Deshalb gibt meine Harmonisirung zu dem e stets den Adur-Accord, wo es nicht einfach als Wechselnote (Verzierung) von d verständlich ist. Dass eine solche Art, Musik zu hören, existirt hat, ja noch existirt, steht (wenigstens für mich) ausser Zweifel.

(Fortsetzung folgt.)

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Berlin, im März.

Gegenüber dem Monat Februar hat der verflossene Monat ein erhebliches Plus an grossen Orchesterconcerten zu verzeichnen. Die cyklischen Veranstaltungen unserer altbewährten Concertinstitute, wie auch die Abonnementconcerte des neuesten Unternehmens, des Berliner Tonkünstler-Orchesters unter Richard Strauss' Leitung, die in unserem überreichen Musikleben bereits ein recht kräftiges, weithin vernehmbares Wort mitzureden beginnen, haben für diese Saison ihren Abschluss gefunden.

An Philharmonischen Concerten brachte der Monat März No. 9 und 10, die beiden letzten Concerte des dieswinterlichen Cyklus. Gehaltvolle Programme, von denen das zum letzten Concert eine von der bisher gewohnten gänzlich verschiedene Physiognomie trug insofern, als es jede solistische Beigabe verschmähte, lagen denselben zu Grunde. Das des 9. Concerts wurde mit Dvořák's frischer, in der Instrumentirung farbenprächtiger „Carneval"-Ouverture Op. 92, die eine in jeder Hinsicht einwandfreie Wiedergabe erfuhr, glanz- und schwungvoll eingeleitet. Derselben folgte das orchestrale Hauptwerk des Abends, Rob. Volkmann's Symphonie in Dmoll, Op. 44, ein Werk, das heute selten auf unseren Concertprogrammen erscheint, das es aber zweifelsohne ebenso wie Felix Draeseke's Tragische Symphonie, die im voraufgegangenen Concert dank der eindringlichen Darstellung eine starke, nachhaltige Wirkung erzielte, verdient, öfter gehört zu werden. Wie desselben Verfassers Bmoll-Trio weist auch diese Symphonie stark auf Beethoven als Meister, als Vorbild hin. Das gesunde, kraft- und charaktervolle gedankliche Material, dessen gediegene Durchführung und formale Ausgestaltung athmen Beethoven's Geist, lassen Beethoven'sche Art erkennen, aber auch die Eigenaussprache, das zielbewusste Wollen und das starke schöpferische Wirken einer kräftigen Persönlichkeit, einer in sich gefestigten Musikernatur verspüren. Besonders die beiden Ecksätze enthalten viel Bedeutendes; sie sind voller Energie, trotzigen, leidenschaftlichen Charakters und ungeachtet mancher nachweisbaren Anklänge an Beethoven im Grossen und Ganzen doch von selbständiger Erfindung. Weicher, lieblicher in der Grundstimmung ist das Andante, von schöner Wirkung darin die Stelle kurz vor der Wiederkehr der Hauptmelodie, wo die Hörner zu den geheimnissvollen Harmonien und Modulationen der Streicher fortwährend ihr *C* erklingen lassen, dem gegenüber das folgende, in seiner contrapunctischen Arbeit sehr interessante Scherzo wieder einen herberen, eindringlicheren Ton anschlägt, durchweg kräftiger, bestimmter und entschlossener auftritt. Es war jedenfalls eine sehr verdienstvolle That, das Werk hervorzusuchen und durch eine erneute Aufführung der Vergessenheit zu entreissen. Die Wiedergabe war tadellos, was angesichts der betheiligten Factoren nicht gut anders zu erwarten stand, und von guten Eindrücken begleitet, was für die Lebensfähigkeit des Werkes spricht. Die weiteren orchestralen Gaben des Abends bildeten Wagner's „Siegfried-Idyll" und Ouverture zu „Der fliegende Holländer", welche beiden Werke ebenfalls in vortrefflicher Weise dargestellt wurden. Als Solist dieses Abends war kein Geringerer als Edouard Risler erschienen; der excellente Künstler spielte Mozart's Cmoll-Clavierconcert mit der ihm eigenen technischen Sauberkeit und Klarheit und dem musikalischen Feingefühl, das wir an seinem Spiel schon oft zu rühmen und zu bewundern Gelegenheit fanden. Das letzte Philharmonische Concert am 17. März verzeichnete nur zwei Orchesterwerke im Programm, aber zwei Werke gewichtiger, bedeutsamer Art, Tschaïkowsky's Sinfonie pathétique No. 6 in Hmoll und Beethoven's „Fünfte" in Cmoll. Und dieses in seiner Zusammenstellung überraschende und von dem an dieser Stelle Hergebrachten gänzlich abweichende

Programm brachte eine weitere Ueberraschung, es hatte eine Anziehungskraft ausgeübt, die der musikalische wie der geschäftliche Leiter wohl kaum erwartet haben, das 10., letzte Concert war das besuchteste des ganzen Winters, der grosse Saal war bis auf den letzten Platz besetzt, selbst der auf dem Podium noch verfügbare freie Raum war vergeben worden. Der starke Besuch beweist wieder eclatant, was die zur Regel gewordenen ausverkauften Häuser bei den Concertveranstaltungen der kgl. Capelle, bei denen der Schwerpunct einzig und allein in den Orchesterleistungen liegt, schon lange lehren, dass für grosse Orchesterconcerte die solistischen Beigaben keineswegs ausschlaggebend sind, sondern einheitliche, nach künstlerischen Maximen zusammengestellte, nicht dem Geschmack des Publicums entgegenkommende, sondern auf denselben erzieherisch einwirkende Programme grösseren Erfolg verbürgen. Die Leitung der Philharmonischen Concerte sollte das bei ihren diesbezüglichen Dispositionen für ihre nächstwinterlichen Concertveranstaltungen mehr in Erwägung ziehen, will sie der Concurrenz, die die grossen Symphonieconcerte des Berliner Tonkünstler-Orchesters unter Richard Strauss' Leitung den Philharmonischen Concerten zweifellos in kommender Saison machen werden, wirksam begegnen. Gespielt wurden die beiden Symphonien übrigens ganz ausgezeichnet, namentlich das Tschaïkowsky'sche Werk erfuhr eine grandiose, schlechterdings unübertreffbare Darstellung; in der Interpretirung slavischer Musik thut es Meister Nikisch Keiner gleich. Nach dem mit verblüffender Virtuosität gespielten 3. Satz, dem unbedingt wirkungs- und eindrucksvollsten des bedeutsamen Werkes, beruhigte sich der Beifallsjubel erst, nachdem auch die Orchestermitglieder sich dankend erhoben hatten. Das zehnte Philharmonische Concert erbrachte einen Sieg auf der ganzen Linie, somit „Ende gut, Alles gut".

Die drei letzten dieswinterlichen Symphonie-Abende der kgl. Capelle unter Weingartner's Leitung fanden am 9., 22. und 29. März statt. Aus dem Programm des achten Abends interessirten besonders Raff's fünfte Symphonie „Leonore" und Liszt's symphonische Dichtung „Festklänge", die zum ersten Mal im Rahmen dieser Concerte vorgeführt wurde. Raff's Symphonien, die vor etwa 30 Jahren die musikalische Welt begeisterten, verschwinden heute mehr und mehr von der Bildfläche, nach meinem Dafürhalten zu Unrecht bezüglich dieser und noch mehr seiner „Wald"-Symphonie. Inhaltlich üben die beiden ersten Abtheilungen des vorliegenden Werkes „Liebesglück" (Allegro und Andante) und „Trennung" (Marsch) auch heute noch eine stärkere Wirkung, die instrumentale Gewandung erscheint allerdings, verglichen mit den diesbezüglichen Wunderthaten unserer Modernen, stellenweise bereits etwas farblos und verblasst. Gespielt wurde die Symphonie, desgleichen Liszt's mehr äusserlich berührende, als tiefer anregende „Festklänge" ausgezeichnet. Beethoven's heitere „Achte" füllte den zweiten Theil des Programms. Das Programm des neunten Abends wurde mit Mozart's ewig jugendfrischer „Jupiter"-Symphonie eingeleitet, worauf Wagner's „Faust"-Ouverture in technischer, wie geistiger Beziehung in ausserordentlich gerundeter und eindringlicher Darstellung zu Gehör kam. Der zweite Theil brachte dann das orchestrale Hauptwerk des Abends, die Symphonie „Harold in Italien" von Berlioz. Hr. Weingartner, ein eifriger Förderer Berlioz'scher Musik, hatte dieses Werk erst zu Beginn der vorigen Saison aufgeführt. Die Verehrer des genialen französischen Componisten werden es ihm Dank wissen, dass er es sobald wiederholte. Die erneute, wieder überaus sorgfältig und fein ausgearbeitete Wiedergabe dürfte demselben viele neue Freunde gewonnen haben, das Werk wirkte wieder ungemein anregend und fesselnd, besonders in seinen drei Vordersätzen, in denen der Componist die Schönheitsgrenzen nirgends überschreitet, nie aus der Acht lässt. Das Bratschensolo spielte auch dieses Mal der Solobratschist der kgl. Capelle, Hr. Kammervirtuos Gentz, doch nicht durchweg mit dem gleichmässigen Gelingen, wie im vorigen Winter. Dem Schlussconcert lag ein classisches Programm zu Grunde, Gluck, Mozart und Beethoven kamen in demselben zu Worte. Als Einleitungsnummer gelangte die „Alceste"-Ouverture zu Gehör, dieser folgte Mozart's Notturno (Serenade No. 8) für vier Orchester und den Beschluss bildete alter Gepflogenheit gemäss Beethoven's gewaltige „Neunte". Mozart's Notturno begegnete mir zum ersten Mal. Es ist eine fein gearbeitete, inhaltlich reizvolle, in der Wirkung entzückende Composition, bestehend aus drei Sätzen: einem Andante, einem Allegretto grazioso und einem Menuetto. Die Ausführung besorgen vier kleine Orchester in der Weise, dass das vom ersten, am stärksten besetzte Orchester Gespielte von den drei übrigen immer schwächer besetzten Orchestern nacheinander, in immer kleineren Abschnitten echoartig wiederholt wird und, so stets zarter und zarter erklingend, wie in weiter Ferne verhallt. Die Ausführung gelang prächtig und gab dem Streichorchester Gelegenheit, sich von seiner besten Seite zu zeigen. Ausserordentlich rühmenswerth gestaltete sich die Wiedergabe der „Neunten", es war die beste, in sich geschlossenste, die ich an dieser Stelle hörte. Unter Weingartner's temperamentvoller, liebevoll eingehender Leitung erstand das Riesenwerk in seiner ganzen Wucht und monumentalen Grösse, das Auditorium geradezu begeisternd. Glänzend bewährte sich das Orchester, vortrefflich klangen die Chöre (kgl. Opernchor), und würdig reihten sich die Leistungen des Soloquartetts, das mit den Damen Frau Herzog und Frau Geller-Wolter, sowie den HH. Curt Sommer und Baptist Hoffmann vorzüglich besetzt war, an; die heiklen Soli gingen so gut, als man nur wünschen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Königsberg i. Pr., im März.

Unser Stadttheater hat innerhalb der von mir gegeschilderten Begrenzung seit meinem ersten Berichte im November mancherlei Hübsches geleistet. Ein interessantes Gastspiel von Franceschina Prevosti, deren Concertgesang mir bisher keinen Schlüssel zu der ihr dargebrachten Verehrung geboten hatte, zeigte in der ungemein stilechten Wiedergabe der Traviata, dass Verdi's berüchtigte leichtfertige Rhythmik und Melodik nur der richtigen Gesangsmanier, der italienischen Musiknatur bedarf, um eben nicht mehr leichtfertig zu erscheinen. Rein technisch gesprochen könnte es unsere eigene Coloratursängerin Frl. Rollan mit der Prevosti wohl aufnehmen, aber es ist etwas Eigenes um den Ton der Prevosti, besonders wenn sie La Traviata singt. Der Ton scheint Nerven zu haben; es ist nicht mehr die absolute Schönheit, worauf die Sängerin bei seiner Bildung ausgeht, sondern die lebenswahrste Natürlichkeit. Der Gesang ist nichts Aeusserliches, was sie sich mühsam und bedächtig in jedem Momente überlegen müsste, sondern ein Organisches ihrer selbst, das auf die zartesten Willensregungen mit der allerfeinsten Empfindlichkeit reagirt. Wie viele Nuancen gibt es nur in der Gesangskunst? Das musste man sich bei ihrer Traviata fragen. Das Agens des Prevosti'schen Gesanges ist nicht der Verstand oder der Klangsinn, sondern die Empfindung. Es ist gar nicht meine Absicht, die Ruhmesbezeugungen nachzubeten, die man der Prevosti überall vorsagt, oft bei den minderwerthigsten Leistungen, aber ihre Traviata müssen wir deshalb so hoch bewerthen, weil sie uns Verdi's Schaffensnatur erst recht kennen lehrt; ihre Traviata ist eine Offenbarung dessen, was Verdi geformt hat. Ja, meiner Treu! Wer seine Musik mit der Ursprache und so singt, der lässt uns manches Unrecht abbitten, womit wir ein Urtheil unserer deutschen „Tiefe" und „Solidität" über sie vernichtend gefällt haben. Freilich, um Verdi wirklich und tiefinnerlich lieben zu lernen, müsste man wohl Italiener werden, ebenso wie es nur wenige Romanen geben dürfte, die in unseren deutschen Meistern, Allen voran Richard Wagner, völlig Das finden, was wir in ihnen sehen. Die Prevosti, sehr gefeiert, sang auch noch Carmen und die Rosine in Rossini's „Barbier von Sevilla", fesselnd und schön diese ebenfalls, aber doch nicht so einzig, wie die Verdi'sche Cameliendame.

Verdi erschien, ausser mit dem unvermeidlichen, musikalisch übrigens doch sehr racigen „Troubadour", noch mit seiner vorletzten Oper „Othello". Unser tüchtiger, nicht nur fleissiger, sondern auch begabter Capellmeister Frommer hatte ihn sich zum Benefiz erbeten und brachte damit eine willkommene Abwechselung in das zumeist aus den bekanntesten Opern bestehende Repertoire. Hr. Bassermann war in der Darstellung ein brillanter Othello, Frl. Rollan gesanglich eine ausgezeichnete Desdemona. Warum wird „Othello" nicht öfter aufgeführt? Die Oper ist, einigermaassen hübsch ausgestattet, doch wirkungsvoll, voller Pathos und an mehr als einer Stelle von berückender, an Italiens Sonne gereifter Schönheit. Man fühlt darin, wie Verdi an seiner Vertiefung gearbeitet hat, seit er den „Troubadour" schrieb. Das Duett zwischen Othello und Desdemona: berauschend in seinem liebesglühenden Ueberschwange; Jagos Credo: ein kräftig Stücklein farbfrischer Charakteristik in Mephistophelischen Dissonanzen und grellen Lichtern; Jago's und Othello's

Schwur: ein brillantes Duett im Effectstil; die Einleitung zum Schlussact, das Lied von der Weide und Desdemona's Gebet: meisterhaft in der schwer traurigen Stimmung, die das Ende wirkungsvoll vorbereitet; Othello's Auftritt mit der dunkeln, leidenschaftunterdrückten Begleitung der Contrabässe, wie der ganze letzte Act überhaupt, die Arbeit eines pathetisch und dramatisch empfindenden Musikers. Melodieführung und Instrumentation, Harmonie und Rhythmus feiern in der Partitur des Siebzigjährigen Triumphe, nach denen Mancher vergeblich geizt. Zwar darf man auch an den „Othello" nicht den Maassstab des Wagner'schen Musikdramas, dieses wurzelechten Erzeugnisses germanischen Kunstdranges, legen; aber wir Deutschen rühmen uns doch, dass wir auch Fremdes zu würdigen wüssten, und würdigen es auch: warum stellen wir „Othello" so weit nach hinten?

Wagen wir nun einen Sprung um annähernd 100 Jahre zurück: Zum guten Ende des achtzehnten Säculums brachte in dessen letztem Jahre ein anderer Italiener, der gleich seinem Nachfolger Verdi nicht am Klingklang haften blieb, sondern in die Tiefe strebte, eine Oper in Paris heraus, die jetzt wieder hier und da in deutschen Theatern, so auch im Münchener Hoftheater, Auferstehung feiert. Es ist Cherubini's „Wasserträger". Man thut gut, sich zuweilen auf die schönen alten Sachen zu besinnen und an ihnen zu ergötzen. Wie es Capellmeister Frommer Ehrensache ist, soweit es in seinen Kräften steht, interessante Novitäten auf den Plan zu bringen, so macht es ihm auch Freude, unter den alten Opern herumzustöbern. Bei einer solchen Stöberei stiess er auf Cherubini's „Wasserträger", den er dann auf die Bühne brachte, nachdem der brave Micheli viele Jahre im Archiv geschlummert hatte. Der „Wasserträger" ist Eines der vielen Beispiele in der Operngeschichte, wo die Musik den Text adelt, und wo die Sänger oft ein gutes Werk vollbringen, wenn sie nicht deutlich sprechen; immerhin kann uns die Handlung, der bekanntlich eine geschichtliche Thatsache zu Grunde liegt, trotz einiger Antiquirtheiten und Geschmacklosigkeiten genugsam unterhalten. Die Hauptsache ist ja die Musik an ihr, und wenn wir Etwas an dieser auszusetzen haben, so ist es nur der Umstand, dass uns der Componist so kärglich damit bedacht hat. Und doch durchstrahlt diese kleine Menge Musik das Werk, als erfüllte sie es ganz. Die schöne Ouverture, Antonio's einfaches Savoyardenlied, das Terzett zwischen dem gräflichen Paare und Micheli und vor Allem das in den Gefühlsmomenten abwechselungsreiche, im Orchester sowohl, als in den Singstimmen sehr eindrucks- und ausdrucksvoll geschriebene Finale des ersten Actes und die wenigen Musikstellen der beiden anderen Acte — Alles ist warm und edel, sodass man wohl den „Wasserträger" wieder ins regelmässige Repertoire der deutschen Bühnen aufnehmen könnte. Cherubini ist gleich dem ihm vielfach verwandten Méhul der Vornehmsten Einer unter den Halbgöttern.

Wiederum ein Werk, an dem sich Frommer's Exhumirungsversuche trefflich bewährt haben, war des guten alten Josef Weigl's Oper „Die Schweizerfamilie". Sämmtliche Grossväter und Grossmütter, die vor langen, langen Jahren bei den rührsamen Schicksalen Emmelinen's und Jacob's Thränen vergossen haben, mussten bei dieser Wiedererstehung der Oper in selige Jugenderinnerungen versetzt worden sein. Ich weiss nicht, ob solche alte Herrschaften bei Einer der Aufführungen im Stadttheater anwesend gewesen sind, sie würden sonst vielleicht über die Pietätlosigkeit der fortschreitenden Jugend die grauen Häupter geschüttelt haben: denn von Dem, was sie als „Schweizerfamilie" gesehen hatten, war anjetzo nur ein Torso übriggeblieben. Rührseligkeiten und Weitschweifigkeiten hatten in Weigl's Oper reichlich lange Sprösslinge getrieben, die unserem Geschmacke mit ihrer Langstiligkeit nicht behagen. Und da nahmen besagter Frommer und sein von mir schon gerühmter College von der Regie, Georg Hartmann, kräftige Scheeren und säuberten die Oper von allen vertrockneten Aesten und wilden Schüssen. Was sich als grossmächtiger Baum gespreizt hatte, ward dadurch zu einem bescheidenen Bäumchen; aus der dreiactigen Oper entstand ein einactiges Spingspiel mit einer Verwandlung. Die „ultima ratio unserer Herren Capellmeister", die die Partituren und Textbücher blau und roth werden lässt, erwies sich diesmal segensvoll; von den 18 Musiknummern ist ungefähr ein Drittel weggefallen. Wenn man das Werk in einem Acte hört, so vermag man sich kaum vorzustellen, wie man aus der einfachen Idylle drei Acte hatte herausholen können. Um der Musik willen, die mit ihrem reizenden, feingeistigen Gepräge als directer Abkömmling der Mozart'schen Muse ins vornehm Volksthümliche erscheint, wäre es schade, das anspruchslose Werkchen völlig untergehen zu lassen; sie bildet in den seltenen Soli und den Ensemblestücken eine hübsche Kette einfacher, geschmackvoller Schmuckstücke. Schlicht und gemüthvoll, mit ungesuchter, aber darum doch nicht nicht gemeiner Melodik und in anmuthiger instrumentaler Fassung, die selbst eine leichte Charakteristik anwendet, bildet sie einen starken Gegensatz zum Text, den sie durch ihren gesunden Reiz verschönt; das Ensemble vor der Verwandlung wirkt direct poetisch. Man hatte die kleine Oper mit Frl. Marck (Gertrud), Frl. Hoffmann (Emmeline) und den HH. Reichel (Jacob), Rapp (Vater), Gessner (Graf), Clemens (Paul) und Justitz (Verwalter) hier sehr sorgfältig einstudirt und vor Allem auch die Ausstattung reizend gestaltet; und ich meine, dass in dieser Form „Die Schweizerfamilie" wohl geeignet wäre, hin und wider, und sei es auch nur als Curiosität, auf dem Theater zu erscheinen.

(Schluss folgt.)

Wien.

(Fortsetzung.)

Kaum minder begeistert, als im letzten Philharmonischen Concert Bruckner's siebente Symphonie in Edur, wurde am letzten Symphonie-Abend des Concertvereins desselben Meisters sechste Symphonie in Adur aufgenommen, die man in dieser Saison schon ein Mal unter A. Göllerich's Leitung in einem Extraconcert zum Besten der Deutsch-österreichischen Schriftstellergenossenschaft gehört, und zwar am 13. December. Ich habe damals ausführlich darüber geschrieben. Die jetzt — am 19. März — gebotene Wiederholung, mit demselben Concertvereinsorchester, übertraf die erstere Aufführung an Correctheit, was ja, da nunmehr dem schwierigen Werke weit mehr Proben zugewendet werden konnten, sehr begreiflich erscheint. Uebrigens wurden am 19. März auch Vorspiel und Schlussmusik aus „Parsifal", sowie die stimmungs- und charaktervolle „Prometheus"-Ouverture von Goldmark unter Löwe's feinfühliger Leitung vollkommen befriedigend aufgeführt, was nicht minder von den grossen Aufgaben des Vorletzten dieser Concerte gilt: Brahms' Ddur-Symphonie und Wagner's neue Pariser Venusbergmusik aus „Tannhäuser". Man hatte das letztgenannte, in seiner Art einzige Stück schon gleich zu Anfang der jetzt in Verklingen begriffenen Concertsaison gehört, und zwar von dem trefflich geschulten Pariser Colonne-Orchester unter persönlicher Leitung seines berühmten Chefs. Es boten sich daher hinlänglich Anlass zu Vergleichen. Nun ich möchte sagen, dass beide Aufführungen gleich künstlerisch werthvoll und gleich fascinirend, wenn auch stilistisch verschieden waren: die von Hrn. Colonne geleitete französische pikanter, geistreicher, realistischer, schallkräftiger, die Schlaginstrumente vielleicht allzu ausgibig verwendend, dagegen aber auch in einem fabelhaft ätherischen Pianissimo verhallend, die von Löwe dirigirte die dynamischen und sonstigen Gegensätze minder scharf auseinander haltend, dafür aber innerlicher, beseelter.

Uebrigens ist bei uns die zweite Hälfte März die Zeit der grossen Männerchorconcerte, und gerade heuer ist das buchstäblich zugetroffen. Es gab fast unmittelbar hintereinander Orchesterconcerte des unter seinem neuen jugendlichen Chormeister Prof. Hans Wagner auch zu neuem frischen Leben erwachsenen Akademischen Gesangvereins (am 13. und 18. März, diese beiden Abende mit demselben Programm), sodann je ein solches Orchesterconcert des Wiener Männergesangvereins, des Schubert-Bundes und des Eisenbahnbeamten-Gesangvereins. Diesen reihten sich als geistliche Charwochen-Aufführungen mit vollem gemischten Chor zwei „Sensationsconcerte" für das grosse Publicum an — nämlich am Palmsonntag die Wiener Erstaufführung von Massenet's Oratorium „Maria Magdalena" unter des Componisten persönlicher Leitung und Tags darauf eine (im Grunde höchst überflüssige) Reprise des altersschwachen Rossini'schen „Stabat mater" mit lauter (ziemlich enttäuschenden) italienischen Solisten, dirigirt von Mascagni, endlich am Charmittwoch als „würdiger Schlussstein oder richtiger Krönung des Gebäudes", edelste religiöse Musik nach der Anschauung unserer Tage bringend: Liszt's „Christus", von Ferd. Löwe im letzten Gesellschaftsconcert und damit zugleich erstmalig in diesen Concerten aufgeführt, nachdem er in Extraconcerten (von der Wiener Leo-Gesellschaft veranstaltet) das erhabene Werk bereits zwei Mal — 1896 und 1897 — hier mit dem grössten Erfolg vor das Publicum gebracht hatte.

Geradezu überreich war die gemeinsame Vortragsordnung der beiden Concerte des Wiener Akademischen Gesangvereins, in welchen ein überaus zahlreicher geladener Damenchor den anscheinend auch bereits stattlich verstärkten Studentenchor zu einer höchst imposanten Masse erhob, deren Schallkraft und elementares Singfeuer, verbunden mit dem trefflich einstudirten Concertvereinsorchester namentlich der grandiosen Haupt- und Schlussnummer, Bruckner's „Te Deum", die glänzendste Wirkung verschaffte. Umsomehr, als der neue Chormeister Hans Wagner (Professor an der hiesigen Lehrerbildungsanstalt) auch mit hinreissendem Schwung dirigirte. Und zwar nicht nur das „Te Deum", sondern auch alle vorhergehenden Chornummern, von welchen Einige auf stürmisches Verlangen wiederholt werden mussten. So eine neue fein harmonisirte Chorballade von Prof. Wagner selbst („Zwei Könige" — nach Geibel), dann ein von ihm im Archiv des Akademischen Gesangvereins neu aufgefundener und bearbeiteter Bruckner'scher Chor „Das hohe Lied", ein wieder balladenartiger Männerchor „Das Schwedengrab" von M. Plüddemann (Text von A. A. Naaff, Orchesterbegleitung von J. Pembaur, — übrigens das Ganze aus zwei charakteristischen Schlachtliedern des 30jährigen Krieges geschickt entwickelt) — endlich ein prächtiger schwungvoller und auch wahrhaft prächtig gesungener (unbegleiteter) gemischter Chor des genialen Unglücklichen, Hugo Wolf, „Aufblick". Vielleicht nur, um die Chorsänger für das schon genannte Hauptstück des Abends, Bruckner's „Te Deum", frisch zu erhalten, wurde nicht auch Camillo Horn's unmittelbar vorhergehendes markiges „Deutsches Festlied" (gemischter Chor mit Orchester) wiederholt; immerhin rief man den namentlich in deutschnationalen Kreisen hochgeschätzten Componisten lebhaft hervor. Dieselbe Freude bereitete das Publicum auch — und zwar in schier enthusiastischer Weise — dem hochbegabten, noch zu wenig bekannten Max Jentsch, und zwar für einen einzelnen Symphoniesatz (Finale der sogenannten heroisch-romantischen Esdur-Symphonie), welchen Prof. Wagner aufführte, um ihn in Wien, wo bisher nur seine Kammermusikwerke, Clavierstücke und Lieder öffentlich aufgeführt worden waren, doch endlich auch als Orchestercomponisten zum Worte gelangen zu lassen. Leider nur erschien die getroffene Wahl nicht ganz glücklich, indem in Rede stehender Symphoniesatz zwar einen gewissen Schwung und ausgezeichnete orchestrale Gewandtheit (in Bezug auf Instrumentation etc.), aber nur geringe Originalität verrieth; — so könnte etwa in schwächeren Stunden Raff geschrieben haben. Die wahrhaft stürmische Aufnahme galt auch wohl weit mehr der Persönlichkeit des vielgeprüften musikalischen Dulders, als gerade diesem bestimmten, etwas problematischen Symphoniefinale, das übrigens möglicher Weise bei vollständiger Aufführung, den früheren Sätzen angereiht, weit günstiger wirkt.

Eine ganz eigene Bewandtniss hat es mit dem von Prof. Hans Wagner neu bearbeiteten Bruckner'schen Chor „Das hohe Lied". Man darf bei dieser Titelüberschrift nicht etwa an die glühenden geheimnissvollen Gesänge König Salomo's denken, welche seiner Zeit, rein religiös aufgefasst, den Altmeister Palestrina zu einem Cyklus seiner berühmtesten Motetten anregten. Bei Bruckner handelt es sich vielmehr um ein in freier Höhe angestimmtes, sonst sehr harmloses Lied, das, so lange es im Thale erklang, von dem Rauschen der Mühle übertönt wurde, weshalb der sangeslustige Wanderer irgend einem Berggipfel zustrebte, wo ihn nun keinerlei Nebengeräusch mehr stört. Die recht naive Dichtung stammt von einem gewissen Heinrich von der Mattig (offenbar Pseudonym für einen Oberösterreicher, da Mattig ein Fluss im Lande ob der Enns ist). Nicht minder naiv erscheint Bruckner's, nach dem handschriftlichen Datum am 31. Dec. 1876 vollendete Composition, die im Original für drei Soli (zwei Tenor- und ein Baritonsolo) und Männerchor a capella geschrieben. Der Chor ist aber anfangs als „Brummchor" (!) gedacht, und zwar vierstimmig, später wird er mit dem Aufhören der Soli zum achtstimmigen „Gesangschor" (Doppelchor). Diese Vorliebe Bruckner's, der doch in seinen Orchesterwerken als so kühner Neuerer auftritt, als Vocalcomponist gerade für die altmodische Manier des Brummchores (auch in seinen sonst sehr poetisch stimmungsvollen Männerchören „Um Mitternacht" und „Träumen und Wachen" angewandt) erscheint seltsam genug und heutigen Anschauungen kaum mehr begreiflich. Indess hat er diesmal in seinem „Hohen Lied" ein sehr eigenthümliches tonmalerisches Experiment durchzuführen gesucht. Er lässt in ausgesucht feiner Harmonisirung den Brummchor das Murmeln des Baches, das Rauschen der Mühle veranschaulichen, muthet aber dabei den Sängern Intonationsschwierigkeiten zu, welche nur von geübtesten Orchestermusikern tadellos correct zu überwinden wären. Bruckner sah dies später selbst ein, indem er auf den Rath Heuberger's, der damals Chormeister des Akademischen Gesangvereins war, den „Brummchor" Note für Note auf Bratschen, Violoncells und Contrabass übertrug. Nun schon im Instrumentiren begriffen, setzte er als weitere Begleitung des „Gesangchores" noch vier Hörner, drei Posaunen und Basstuba hinzu, dies Alles aber nur in Stimmen, eine vollständige Partitur musste Prof. Wagner erst herstellen. Dies that er nun auch, beschränkte sich überdies, was die schwierig zu beschaffenden drei Soli betrifft, auf den dominirenden Tenor, während er die beiden anderen kürzeren Soli den durch Wegfall des Brummchors unbeschäftigten Chortenoren und ersten Bässen zuwies. Und so wurde denn das von der früheren Vereinsleitung für völlig unaufführbar gehaltene „Hohe Lied" Bruckner's nun doch den Sängern und Musikern zugänglich gemacht, hiermit aber zugleich dem Repertoire besser geschulter und über die nöthigen Orchesterkräfte verfügender Männergesangvereine eine neue werthvolle, ebenso poetisch klingende (namentlich: ausklingende!), als, wie der jüngste Erfolg zeigte, dankbare Nummer gewonnen. Freilich in der ursprünglichen Schreibart, wenn der tonmalerische Brummchor ausführbar wäre, klänge das „Hohe Lied" weit origineller, wäre sogar ein Unicum in der Männerchor-Litteratur. Begnügen wir uns indess mit der noch immerhin sehr wirksamen, ebenso pietätvollen, als geistreich modernisirenden Bearbeitung H. Wagner's, die auch bereits — und zwar als Partitur mit unterlegtem Clavierauszug — bei Doblinger (Herzmansky) in Wien im Druck erschienen ist.

(Forsetzung folgt.)

Concertumschau.

Angers. 9. Conc. popul. der Société des concerts populaires (Brahy): „Ronde d'Elfes" v. F. Klose, Divertissement aus „Les Erinyes" v. Massenet, Ouvert. zu „Der Corsar" von Berlioz, Violinconc. u. Fdur-Violinromanze m. Orch. v. Beethoven (Hr. Marteau a. Genf). — 2. Ausserordentl. Concert derselben Gesellschaft (Brahy): „Romeo und Julie" v. Berlioz, „Pelléas et Mélisande" u. „Pavane" v. G. Fauré, 3. Leonoren"-Ouvert. v. Beethoven, Marche héroique v. C. Saint-Saëns, Liebesscene a. „Tristan und Isolde" v. R. Wagner (Frl. Torrès u. Hr. Buysson), Gesangvorträge des Hrn. Daraux („Le secret" u. „Le cimetière" v. G. Fauré).

Augsburg. Conc. des Oratorienver. (Prof. Weber) am 16. März: „Hamlet"-Ouvert. v. F. v. Woyrsch, Ein deutsches Requiem v. Brahms (Solisten: Frl. Blenk u. Hr. Hörmann), Violinconc. v. J. Slunico (Weber a. München, unter Leit. des Comp.). (Beide Instrumentalwerke waren Novitäten für Augsburg und fanden warme Aufnahme. Betreffs der Ouverture schreibt die „A. A.-Z." u. A.: „Woyrsch hat sich auch in seinem neuesten Werke als ein ungemein geistreicher, gebildeter Musiker gezeigt, der die von einer bedeutsamen Empfindungskraft gezeugten musikalischen Ideen sehr mannigfach entwickelt und planvoll zu einem einheitlichen, organisch aufspriessenden Tongebilde durchführt, in der Instrumentation durch Anwendung von geistvollen, in der Klangwirkung eigenthümlichen Combinationen und der sicheren Verwendung der Ausdrucksmittel den Einfluss Wagner's und vielleicht auch Brahms' nicht verleugnen kann und somit wohl Beruf fühlen konnte, die von der Shakespeare'schen Dichtergestalt ausgehenden Gefühlsstrahlen in einem Brennpuncte zu sammeln und die zahlreichen Unterströmungen menschlichen Gefühlslebens in transparente Beleuchtung zu rücken.")

Baden-Baden. 9. Abonn.-Conc. des städt. Curcomités (Hein): „L'apprenti sorcier" v. P. Ducas, „Melusinen"-Ouv. v. Mendelssohn, Solovorträge des Frl. Ruegger aus Brüssel (Violonc., Dmoll-Conc. v. Rubinstein, Elegie v. Liddle u. „Moment musical" v. Schubert) u. des Hrn. Wachter a. Dresden (Ges., „Die Vätergruft" v. Liszt, „Nachts" v. H. Sommer etc.).

Benrath. Volksliederabend der Rhein. Volksliedertafel (vom Ende a. Cöln) am 9. März: Verschiedene Volkslieder, zumeist in Bearbeitungen, Solovorträge der Frls. Dupuir a. Cöln (Clav., Valse-Caprice v. Saint-Saëns etc.) u. Stöcker v. ebendaher (Viol., Dmoll-Conc. v. Vieuxtemps u. 2. Satz a. dem Hmoll-Conc. v. Saint-Saëns). (Ueber Wirkung und Ausführung schreibt der „Rheinländer" u. A.: „Diese ungekünstelten frischen Weisen, in harmonisch abgetönter und abgerundeter Art, mit prachtvollem Stimmmaterial sicher und

decent vorgetragen, fanden so viel Beifall, dass dem Drängen der andächtig lauschenden Gemeinde nachgegeben und Wiederholungen, sowie Einlagen, stattfinden mussten. Erfassen der Stimmung und lebensvolle Ausgestaltung des Textes, correcte, saubere Intonation, zartestes Pianissimo, einwandfreies An- und Abschwellen, wuchtiges Forte und eine Leichtigkeit und Deutlichkeit der Sprache berechtigen zu dem Resumé: Der Chor sang tadellos. Ueberzeugung und Begeisterung für die grosse Sache seitens des Dirigenten und des Chores allein liessen in der kurzen Zeit des Bestehens der Vereinigung solche Resultate zeitigen.")

Berlin. Conc. der Akad. Liedertafel (Ad. Schulze) zur Feier deren 46. Stiftungsfestes unt. solist. Mitwirk. der Frau Urlau u. der HH. Dierich u. Severin: „Columbus" für Soli, Männerchor u. Clavier (!) v. H. Zoellner, Männerchöre a cap. v. F. Volbach („Vereinsspruch"), F. Hegar („Morgen im Wald"), J. Dürrner („Sturmbeschwörung"), Kücken („Ruhe, Süssliebchen") und Abt („Merkt auf, ich weiss ein neu Gedicht"), Gesangsoli v. A. Bungert („Bettlerliebe"), W. Berger („Sternennacht", „Trotzdem" u. „Die Fee"), Ad. Jensen („Margareth am Thor") u. A. Wiederholung dieses Concertes am 26. Febr. zum Besten der Errichtung einer Berliner Bismarck-Säule, jedoch mit der Abänderung, dass noch Klughardt's Bismarck-Lied f. Männerchor eingeschoben war und an Stelle der Frau Urlan und des Hrn. Severin Frl. Reichel und Hr. Bischoff als Solisten mitwirkten und andere Lieder, als Jene, sangen. — Conc. des Pianisten Hrn. Hinze-Reinhold v. hier am 11. Febr. m. Compositionen v. S. Bach-Hinze-Reinhold (Cmoll-Son.), Brahms (Dmoll-Ballade u. Adur-Intermezzo), Chopin, Saint-Saëns (Fismoll-Toccata) u. Liszt (Petrarca-Sonett u. 13. Ungar. Rhaps.) in Abwechselung m. Vorträgen des Baritonisten Hrn. Werth a. Leipzig (Arien v. Händel u. Lieder v. Schubert, R. Wagner [„Träume"], R. Kahn [„Obdach der Liebe"], Brahms [„Mein Liebe ist grün"] u. Ad. Jensen [„An den Linden"]). — Liederabend des Frl. Th. Reichel am 17. Febr. m. Compositionen v. Aug. Klughardt (Arie a. der „Zerstörung Jerusalems"), Liszt („O, komm im Traum"), Brahms („An eine Aeolsharfe", Wiegenlied u. „Meine Liebe ist grün"), Schumann, Schubert, R. Strauss („Ich trage meine Minne" u. „Ständchen"), E. d'Albert („Zur Drossel sprach der Fink"), E. Hildach („Ach, nur ein Viertelstündchen"), Eckert (Echolied) u. Gounod (Walzer a. „Mireille"). — Liederabend von Susanne Dessoir am 26. Febr. m. Compositionen v. F. Weingartner („Nebel", „Mönch und Schäfer", „Schifferliedchen", „Auf ihre Hand" u. Schuhmacherlied), H. Wolf („Der Gärtner", „Citronenfalter im April", „Auf ein altes Bild", „Auf eine Christblume" und „Verborgenheit"), M. Reger („Allein", „Glückes genug", „Mein Traum", „Schlimme Geschichte", Volkslied und „Ich glaub, lieber Schatz"), P. Cornelius („Wer bist du doch, o Mädchen", „Abendgefühl" u. „Hirschlein ging im Wald spazieren") und F. Liszt („Ich liebe dich" u. „Wieder möcht ich dir begegnen") in Abwechselung m. Claviervorträgen des Hrn. Hinze-Reinhold (Esmoll-Intermezzo von M. Reger und Gmoll-Ballade, Esdur-Intermezzo u. Hmoll-Rhapsodie v. Brahms). — Am 1. März Aufführ. v. Mendelssohn's „Paulus" durch den Pfannschmidt'schen Chor (Pfannschmidt) unt. solist. Mitwirk. der Damen Ravoth u. Klosseck-Müller u. der HH. Hintzelmann u. Heinemann.

Chemnitz. Geistl. Concerte des Kirchenchors zu St. Petri (Bemmann): 31. Oct. unt. Mitwirk. des Frl. Fischer a. Dresden (Ges.) u. des Hrn. Osske v. hier (Org.), sowie des Bemmann'schen Chorgesangver. Chöre von S. Bach („Ach Gott, vom Himmel sieh darein"), E. F. Richter („Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzet") u. O. Wermann (No. 11 u. 15 der Reformationscant.), Soli f. Ges. v. Mendelssohn und Alb. Becker („Ach, dass die Hilfe aus Sion käme" a. der Reformationscant.) u. Piutti („Empor die Herzen") u. f. Orgel v. S. Bach (Prael. u. Fuge in Esdur). 22. Jan. unt. solist. Mitwirk. der Frls. Müller u. Buschmann (Ges.) u. des Hrn. Osske. Chöre v. R. Volkmann (Weihnachtslied m. Soli), Gruber-Schreck („Stille Nacht") u. A. Becker (Psalm 117), Quart. „Mache dich auf" f. Sopran- u. Altstimmen v. H. Bönicke, Duett f. zwei Soprane m. Chor u. Org. a. dem „Lobgesang" v. Mendelssohn, Soli f. Sopr. v. P. Cornelius (vier Weihnachtslieder) u. f. Org. v. H. Lang (Introd. u. Doppelfuge), S. Bach (Cdur-Prael.) und Ad. Hesse (Asdur-Toccata). 13. März. Chöre v. Th. Schneider („Kyrie"), R. Fleischer („Adoramus te"), D. H. Engel („Ich will dich lieben") und O. Bemmann („Halleluja, jauchzt, ihr Chöre" m. Soloquart., Harfe u. Org.), Frauenterzette v. G. Schreck (Offertorium) u. S. Bach („Am Kreuz auf Golgatha"), Méditation f. Viol., Harfe u. Org. v. S. Bach-Gounod, Solovorträge des Frl. Buschmann (Psalm 137 m. Violine, Harfe u. Orgel von F. Liszt) u. der HH. Osske (Phant.-Son. v. L. Neuhoff) u. Kilian Org., Toccata di concerto v. M. E. Bossi). — Am 28. März Aufführ. v. Liszt's „Christus" durch den durch Chorknaben von St. Jacobi verstärkten Musikver. (Meyerhoff) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Fritzsch a. Leipzig, der Frau Ossenbach von hier u. der HH. Marion u. Gross a. Leipzig.

Crefeld. 5. Abonn.-Conc. des Conservat. der Musik (Gottlieb-Noren): Suite a. „Castor u. Pollux" v. Rameau, „Meistersinger"-Vorspiel v. Wagner, „Zauberflöten"-Ouvert. v. Mozart, gem. Chöre v. Mozart („Ave verum corpus"), Schubert („Tantum ergo", m. Soloquart. [Frl. Münchhoff aus Omaha, Frau Potthoff u. A. m.]) u. Reinecke („Thyrisis" u. Pastorelle), Wogengesang f. Frauenchor m. Clav. v. Sinding, Solovorträge des Frl. Münchhoff („Die todte Nachtigall" v. Liszt, „Untreue" u. „Veilchen" v. Cornelius etc.). (Vier uns vorliegende dortige Zeitungen sprechen sich höchst lobend über das in diesem Concerte auf orchestralem, wie vocalem Gebiete Gebotene aus und zollen ausserdem Hrn. Director Gottlieb-Noren volle Anerkennung für das von ihm glücklich durchgeführte Programm der ganzen Serie dieser Concerte.) — Clavierabend des Hrn. Paul Stoye am 13. März m. Compositionen v. Schumann („Carnaval"), Brahms (Gmoll-Rhaps.), Chopin (Etuden), Beethoven (Son., Op. 53), Chopin-Liszt (Chants polonais), Schubert-Liszt („Soirée de Vienne" No. 6) u. Liszt (Galop chromat.). (Die „Cr. B.-Z." lässt sich über diese Vorträge u. A. also vernehmen: „Die oft gerühmten Vorzüge des Spieles Stoye's hat uns auch der gestrige Abend wieder bestätigt: neben der oft genug hervorgehobenen absoluten Beherrschung des Technischen scharf ausgeprägte Rhythmik, ausserordentliche Klarheit und gewissenhafte Herausarbeitung des Details, die namentlich bei der Combination mehrerer Melodien ihm zu Statten kommt, endlich ein von feurigem Temperament beseelter Vortrag, aus dem eine eminent musikalische Natur spricht" und schliesst ihren Bericht mit den Worten: „Dass Hr. Stoye neben seinen zahlreichen und anstrengenden Berufsarbeiten ein solch reichhaltiges Programm in so glänzender Weise absolvirte, muss als ein Beweis für sein ernstes Streben und für die Meisterschaft, mit der er sein Instrument beherrscht, gelten. Sein Spiel trug ihm reichen Beifall der Zuhörer ein; es wurde auf die wirksamste Art durch einen herrlichen Blüthner-Flügel unterstützt.")

Eisenach. 4. Abonn.-Conc. der Meiningenschen Hofcap. (Steinbach) m. Werken a. dem Repertoire der Concerttournée derselben. — 6. Conc. des Musikver. (Prof. Thureau): Chorlieder v. J. Maier (Nachtlied u. „Kinderwache"), M. Hauptmann u. J. Dürrner („Morgenwanderung" und „Die Liebe gleicht dem April"), Solovorträge der Frls. Spittel a. Gotha (Clav., Toccata u. Fuge v. S. Bach-Tausig, Concertetude u. 6. Ungar. Rhaps. v. Liszt etc.) u. Ferchland a. Berlin (Viol., Symph. espagn. v. Lalo, Legende und Valse capriccioso v. Wieniawski u. „Perpetuum mobile" v. Ries). (Hohes Lob zollt die „E. Z." den Chornummern, indem sie u. A. schreibt: „Der Chor des Vereins hat gestern Abend noch einmal seine Visitenkarte abgegeben und uns in glänzender Weise den Beweis geliefert, dass er unter der bewährten Leitung seines Dirigenten Hrn. Prof. H. Thureau unausgesetzt bemüht gewesen ist, sich an Treffsicherheit und Bildung des Tones, wie an Phrasirungsfähigkeit zu vervollkommnen. Dass dies gelungen ist, wer möchte noch daran zweifeln, nachdem wir die gestrigen Gesangsvorträge a capella gehört hatten?")

München. Conc. der Frau Langenhan-Hirzel (Clav.) u. des Hrn. Kiefer (Violonc.) am 26. März: Clav.-Violinsonaten v. R. Strauss (Fdur), Rubinstein (Ddur) u. Beethoven (Adur). (Die Münchener „Allgem. Zeit." berichtet über die Leistungen: „Das Concert, das Frau Langenhan-Hirzel und der Violoncellist Hr. Heinrich Kiefer gestern im Bayerischen Hof veranstalteten, war trotz der ungünstigen Zeitlage in der Charwoche sehr stark besucht... Frau Langenhan-Hirzel zählt zu den ersten Pianistinnen; sie ist vielleicht die talentvollste, jedenfalls hat sie ein beispiellos umfassendes Musikgedächtniss und mehr künstlerischen Elan, als die Hälfte der lebenden Pianistinnen zusammen. Sie wird aber nie excentrisch... Sie bleibt maassvoll, fast mädchenhaft zurückhaltend im ärgsten Tastensturm. Man hört sie daher immer mit Freuden. Das gilt auch von Hrn. Heinrich Kiefer, der seit Jahren hier mit bedeutenden Erfolgen auftritt. Dieser brillante Violoncellist ist nicht nur Virtuos, sondern vor Allem Dolmetsch. Er vermittelt; er ist Einer der seltenen Künstler, die den Formen Leben einhauchen und ihren Inhalt geistreich analysirend

dem Hörer näher bringen. Dazu besitzt er ein ausgezeichnetes Material: einen blühenden, lichtstarken Ton, dem in der Tiefe der schnurrende Beiklang vollständig fehlt, einen kernigen Bogen und die Alleinherrschaft über die Applicatur. In der Cantilene, dem eigentlichen Gebiet des Soloviolon-cellisten, schätzen wir ihn besonders; denn er vermeidet da mit feinem Takt das abgeschmackte Vibriren, das bei zahllosen Violoncellspielern identisch ist mit Gefühl.... Was sie am besten wiedergaben, ist schwer zu entscheiden. Es war Alles gleich lebendig und reif. Das animirte Publicum gerieth am Schluss in einen für die Charwoche wenig passenden Begeisterungsrausch und schien es darauf abgesehen zu haben, den Künstlern noch eine Zugabe abzuklatschen.")

Wisconsin. 3. Conc. des Chamber Music Club: Fmoll-Clavierquint. v. H. Kaun, Amoll-Streichquart. v. Brahms, Dmoll-Clav.-Violinsonate v. Schumann. (Ausführende: HH. Bruening [Clavier], Jaffé, Hundhammer, Fink und Beyer [Streicher].)

Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Berlin. Im Neuen k. Theater wird in der 2. Hälfte April eine Pariser Operngesellschaft, bestehend aus Mitgliedern der Grossen und Komischen Oper, zwölf Vorstellungen geben. — **Cassel.** Zu den verschiedenen neu erworbenen Mitgliedern des k. Theaters zählt auch der Leipziger Bassist Hr. Ulrici. — **Cöln.** Hr. Director Julius Hofmann hat in Frl. Ernestine von Possart, Tochter des Münchener Generalintendanten, eine versprechende Kraft für jugendlich-dramatische Partien für die vereinigten Stadttheater engagirt. — **Hamburg.** Die Leipziger Concertsängerin Frau Marie Quell, welcher schon wiederholt rühmlichste Erwähnung in diesem Blatt gethan wurde, wird sich der Bühne zuwenden, indem sie sich auf eine längere Reihe von Jahren unserem Stadttheater als dramatische Sängerin verpflichtet hat. Eine Schülerin der Frau Unger-Haupt und speciell von Hrn. Prof. Nikisch empohlen, wird die Künstlerin gewiss die auf sie gestellten Hoffnungen reichlichst erfüllen. — **London.** In der bevorstehenden Saison werden sich hier nicht nur die bedeutendsten Solisten produciren, sondern auch die berühmten deutschen Dirigenten Nikisch und Weingartner an der Spitze des Guildenhall-Orchesters, sowie Richard Strauss mit dem Berliner Tonkünstler-Orchester und Steinbach mit der Meiningenschen Hofcapelle activ sein. Für die Direction des Musikfestes, das vom 28. April bis 3. Mai hier stattfindet, sind die HH. Prof. Nikisch, Saint-Saëns, Fel. Weingartner, Wood und Ysaye gewonnen worden. — **Mainz.** Im Stadttheater gastirte mit grösstem Succès als Nedda und Santuzza Frl. Destinn von der Berliner Hofoper. — **Triest.** Das 1. Concert, das hier das Wiener Concertvereins-Orchester unter Hrn. Löwe's electrisirender Leitung gab, war ein grosser Erfolg.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 5. April. „Was soll ich nun Leide tragen" v. J. R. Ahle. „Der Friede Gottes" v. A. Hiller. „Bleib bei uns" v. J. Rheinberger. 6. April. „Friede sei mit euch" v. S. Bach.

Rostock. Universitätskirche: März. „Herr Jesu, deine Angst und Pein" v. M. Franck. „Ach, Jesu, dein Sterben" v. Joh. Zahn. „Führwahr, getragen hat er" v. Lotti. „Ehre sei dir, Christe" v. H. Schütz.

Zwickau. Kirchenmusiken von Weihnachten bis Ostern in der Marienkirche: Weihnachtsmusik, „Halleluja" u. Schlusschor a. dem „Messias" v. Händel. Weihnachtslied v. Woyrsch. Weihnachtslied u. „Kyrie" v. Vollbardt. Altböhmisches Weihnachtslied v. Riedel. Deutsches Magnificat v. Grell. Gebet v. Bruch. Festmotette v. Klughardt. Arie u. Choral a. „Paulus", „Sehet, welch eine Liebe" u. Choral „Dir will ich mich" v. Mendelssohn. „Schau hin" v. Jomelli. Passionsmotette v. Palestrina. „Agnus Dei" v. Scarlatti. „Herr, wohin sollen wir gehen" v. Noatzsch. „Die auf den Herrn harren" von O. Richter. Passionsgesang v. Bach. Ostermotette v. Früh.

Opernaufführungen

März.

München. K. Hof- u. Nationaltheater: 2. Der Prophet. 4. Aïda. 6. Die Zauberflöte. 8., 13. u. 18. Josef in Egypten. 9. Tannhäuser. 11. Mignon. 12., 21. u. 31. Othello (Verdi). 15. Hänsel und Gretel. 16. Lohengrin. 19. Carmen. 25. Der Haubenkrieg zu Würzburg (Meyer-Olbersleben).

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Das 2. Musikfest, das die Städte Trier, Coblenz und Saarbrücken-St. Johann unter Direction der HH. Prof. Heubner in Coblenz und Lomba in Trier vom 20.—22. April in Coblenz abhalten, soll in gedrängter Form die Entwickelung der deutschen Musik von S. Bach bis auf die Neuzeit darstellen, wie dies aus der Wahl der Compositionen von S. Bach, Gluck, Händel („Messias"), Haydn, Mozart (Ddur-Symphonie), Beethoven (Adur-Symphonie), Weber, Schubert, Mendelssohn, Schumann, Wagner, Brahms, Bruch, Bruckner, Cornelius, Ad. Jensen, Franz, R. Strauss und H. Wolf zu ersehen ist. Als Solisten sind die Sängerinnen Frauen Wittich, Hiller-Rückbeil und Geller-Wolter, die Sänger Bruns und Prof. Messchaert, die Meister der Violine und des Violoncells HH. Berber und Prof. Klengel und der Organist Hr. Straube gewonnen worden.

* Ausser den in v. No. zusammengestellten deutschen Musikfesten, wobei irrthümlich Hr. Janssen statt des Hrn. Prof. Müller-Reuter als Dirigent der Tonkünstler-Versammlung in Crefeld bezeichnet wurde, findet auch noch das 7. Westfälische Musikfest statt, und zwar am 4. und 5. Mai in Dortmund unter Leitung des soeben gen. dortigen Musikdirectors Hrn. Janssen und solistischer Mitwirkung der Sängerinnen Frau Noordewier-Reddingius und de Haan-Manifarges, sowie Frl. Morena, der Sänger HH. Dr. Walter und Davies und des Violinvirtuosen Hrn. Marteau, sowie mit Unterstützung des dortigen ausgezeichneten Philharmonischen Orchesters mit folgenden Programmnummern: Requiem von Verdi, „Das Glück von Edenhall" von Humperdinck, Ddur-Symphonie von Brahms, „Loreley"-Finale von Mendelssohn, „Lohengrin"-Vorspiel von Wagner, Ouverturen zu „Genovefa" von Schumann und No. 3 zu „Leonore" von Beethoven.

* Die Hauptwerke des Programms zu der bevorstehenden 200jährigen Jubelfeier der Philharmonischen Gesellschaft zu Laibach unter Hrn. Zöhrer's Leitung werden Wagner's „Meistersinger"-Vorspiel, Brahms' Violinconcert, R. Strauss' symphonische Phantasie „Aus Italien" und Beethoven's „Neunte" sein. Als Solisten für das seltene Fest sind die Frauen Seyff-Katzmayr und Bright-Pyllemann, Frl. Josefine von Statzer und die HH. Alfred Grünfeld, Prof. Prill, M. Frauscher und Dr. J. Em. Meyer gewonnen worden.

* Die feierliche Enthüllung des Liszt-Denkmals in Weimar soll nach neuester Bestimmung definitiv am 31. Mai stattfinden. Den Abend vorher findet unter Leitung des Hrn. Prof. Kellermann aus München ein Festconcert statt, und am Nachmittag des 31. Mai gelangt Liszt's „Legende von der heiligen Elisabeth" zu scenischer Aufführung.

* Der Verein zur Förderung der Kunst in Berlin gibt am 15. d. Mts. ein Concert daselbst, dessen Anziehungskraft nicht blos das Programm („Parsifal"-Fragmente) und dessen Ausführung durch bekannte Künster bilden soll, sondern auch das eigenthümliche und unseres Wissens neue Verfahren, die Besucher des Concertes Theil an einer Verloosung von Billets zu den heurigen „Parsifal"-Aufführungen in Bayreuth nehmen zu lassen. Damit aber nicht genug, sollen die glücklichen Gewinner auch noch die Reisekosten vom Verein erstattet erhalten.

* In London ist unlängst durch die dortige Händel-Gesellschaft das Oratorium „Alexander Balus" von Händel, das seit des Componisten Tode nicht mehr zur Aufführung gekommen war, zur Wiedererweckung gelangt.

* Im Verlage von N. Simrock in Berlin erscheinen als Op. 122 demnächst elf Choralvorspiele für Orgel von J. Brahms. Dieselben sind nach Angabe des Verlegers im Mai und Juni 1896 in Ischl componirt und bilden den einzigen musikalischen Nachlass des grossen Meisters.

* Der Staatsrath vom schweizerischen Canton Waadt hat Hrn. E. Jaques-Dalcroze in Genf beauftragt, ein die bemerkenswerthesten Vorgänge in diesem Canton während der letzten vier Jahrhunderte widerspiegelndes fünfactiges Festspiel zu dichten und zu componiren, um damit im Juli 1903 die

hundertjährige Feier des Eintritts Waadtlands in den schweizerischen Staatsverband in würdiger künstlerischer Weise zu begehen. Dass Hr. Jaques-Dalcroze diese ehrenvolle Aufgabe aufs Befriedigendste lösen wird, steht bei seinem grossen Talent ausser Frage.

* Zwei neue Zeitschriften, die sich die Pflege der katholischen Kirchenmusik zur Aufgabe machen, sind neu gegründet worden: „The Irish Musical Monthly" in Dublin und die „Gregorianische Rundschau" in Graz.

* In Thorn soll ein Theater für 380,000 ℳ gebaut werden, wovon die Stadt 300,000 ℳ tragen will, während der Rest von der Regierung bezahlt werden wird.

* In Betreff unserer vorwöchentlichen Mittheilungen über die bevorstehenden Aufführungen von Wagner's „Rheingold" und „Walküre" in Zwickau macht man uns darauf aufmerksam, dass die „Walküre" bereits 1897 gelegentlich einer sogen. Monatsoper fünf Mal daselbst in Scene gegangen sei.

* Im Scala-Theater zu Mailand fand kürzlich eine seltsame Première statt, nämlich die von Weber's „Euryanthe". Die schon recht alte Novität stiess aber bei einem Theil des Publicums derart auf Widerstand, dass der Capellmeister Toscanini nach der Ouverture nicht weiter dirigiren wollte und davon ging, später aber doch auf eifriges Zureden von einflussreicher Seite die Aufführung unter Beifalls- und Missgefallenbezeugungen weiter leitete.

Im Hoftheater zu Mannheim ging unter Hrn. Kähler's pietätvoller Direction kürzlich Mozart's „Zauberflöte" neu einstudirt und in der Münchener Ausstattung mit grossem Erfolg in Scene.

* Charpentier's Oper „Louise" hat ihre neuesten Erstaufführungen in Bremen (30. März) und Frankfurt a. M. (31. März) erlebt. Trotz des fragwürdigen Sujets scheint sich das Werk auf den deutschen Bühnen halten zu wollen. In Leipzig kann es bei vollen Häusern sogar zu erhöhten Eintrittspreisen gegeben werden, wogegen Weingartner's „Orestes" bereits bei der 2. Wiederholung eine so kühle Aufnahme in dem schwach besetzten Hause fand, dass das Novum trotz dem „nachhaltigen Erfolg" seiner Première bereits mit dieser 3. Aufführung für Leipzig abgethan sein dürfte.

* Smetana's Oper „Der Kuss" hat bei ihrer kürzlich stattgefundenen Première in Düsseldorf vielen Beifall gefunden.

* Im Hoftheater zu Schwerin hat am 9. März die Uraufführung von Cyrill Kistler's Bühnenspiel „Arm Elselein" (nicht „Arm Eselein", wie frühere Zeitungsnotizen besagten!) unten Prill's liebevoller Leitung stattgehabt. Die Titelpartie ist eine stumme und verlangt nur pantomimische Darstellung, doch meint der Referent der „Mecklenb. Nachr.", der der Musik zwar keine starke Originalität, aber sonst viele Schönheiten nachrühmt, „dass das Werk kaum an Werth eingebüsst hätte, wenn der Componist auf die Darstellung einer Handlung ganz verzichtet haben würde", eine Bemerkung, die uns unverständlich ist.

* Eine neue komische Oper, „Le légataire universel" von Georges Pfeifer, wurde erstmalig in Nancy aufgeführt und dürfte, dank der Frische ihrer Musik und der Anspruchslosigkeit ihrer scenischen Darstellung, ihre Runde über kleinere Provinzialbühnen machen.

* Das Gaité-Theater in Paris brachte eine neue komische Oper „Le billet de Joséphine" zur Erstaufführung. Die von A. Kayser zu dieser Oper geschriebene Musik ist zwar fliessend, aber ohne Originalität.

* Die einactige Oper „Vengeance de gitane" von Montilla fand bei ihrer Erstaufführung in Madrid infolge des ungenügenden Librettos keine besondere günstige Aufnahme.

* Im Valle-Theater zu Rom wurde ein kleines Drama mit dem Titel „Un'opera buffa" von G. Monaldi aufgeführt, dessen Held Verdi ist.

* Eine neue einactige Oper „Satana" von Camillo Viganò wurde im Garibaldi-Theater zu Vicenza erstmalig aufgeführt.

* „Liebesrache" betitelt sich eine kleine kürzlich erstmalig in St. Petersburg aufgeführte einactige Oper von Taneïew, in der nur weibliche Darsteller auftreten, die also gewissermaassen ein Gegenstück zu der kürzlich in Monte-Carlo erstmalig aufgeführten Oper „Le Jongleur de Notre-Dame" von Massenet bildet, die nur von Herren dargestellt wird.

* Im Deutschen Landestheater zu Prag ist unlängst die neue Oper „Das Hexenlied" von E. von Pirani zur Uraufführung gelangt und hat, genau gezählt, neun Hervorrufe der Ausführenden und des Componisten im Gefolge gehabt.

* Von den Pianisten von Ruf ist nun auch Hr. Raoul v. Koczalski, das weitgereiste frühere Wunderkind, unter die dramatischen Componisten gegangen, indem er eine dreiactige Oper „Rymond" geschrieben hat, die ihre Uraufführung n. Saison in Elberfeld erleben soll.

* Die HH. k. Justizrath Dr. Thaler und k. Oberexpeditor Gerstner in Würzburg veröffentlichten im „Fränk. Volksbl." einen energischen Protest gegen die Beurtheilung der kürzlich in München zur Uraufführung gelangten Oper „Der Haubenkrieg zu Würzburg" von M. Meyer-Olbersleben seitens der Münchener Presse mit Ausnahme des „Bayr. Vaterlandes". Die gen. Herren bezeichnen diese Kritik als eine Verunglimpfung, denn das Werk sei wirklich textlich, wie musikalisch werthvoll, und berufen sich mit ihrer Ansicht auf noch andere Würzburger Bürger (den Hrn. Bürgermeister, Hrn. Hofrath Dr. Kliebert u. A.). Wer hat aber im Grunde nun Recht?

* Die Prinzessin Polignac, eine grosse Verehrerin Rich. Wagner's, hat dem Stadtorchester in Venedig eine grosse Summe zur Verfügung gestellt, um die Fortsetzung der jährlichen Erinnerungsfeiern an des Meisters Sterbehaus sicher zu stellen.

* Das Böhmische Streichquartett der HH. Hoffmann und Genossen hat in diesen Tagen in Berlin sein 1000. Concert gegeben. Dass die Reisen desselben überall wahren künstlerischen Triumphzügen glichen und ihre Vorträge überall mit der gleichen Begeisterung aufgenommen wurden, weiss die Welt, und dieser Erfolg wird sicher auch das 2. Tausend seiner Concerte begleiten.

* Hr. Prof. Nikisch hat sich von Berlin aus, wo er noch ein Concert des Philharmonischen Orchesters zu leiten hatte, nach Russland begeben, um in St. Petersburg drei und in Moskau zwei grosse Symphonieconcerte zu dirigiren. — Kürzlich wurde er in Altenburg gelegentlich eines Concertes der Hofcapelle enthusiastisch als Dirigent gefeiert.

* Der berühmte Wiener Pianist Hr. Alfred Grünfeld hat in der letzten Zeit mit grossem Erfolg in Rumänien und Serbien concertirt und sich nun nach Paris zu Concerten begeben.

* Hrn. Organist Otto Richter in Eisleben wurde das Prädicat königl. Musikdirector verliehen.

* Hr. Hofcapellmeister a. D. Alois Schmitt in Dresden erhielt das Officierkreuz des sächsischen Albrechtsordens verliehen.

* Der Herzog von Sachsen-Altenburg verlieh Hrn. Prof. Nikisch in Leipzig das Ritterkreuz I. Classe des Ernestinischen Hausordens.

Todtenliste. J. C. van der Fink, ausgezeichneter Clarinettist, später als Dirigent in verschiedenen Stellungen thätig gewesen, †, 74 Jahre alt, kürzlich in Amsterdam. — Georg William Warren, Organist an der St. Thomas' Protestant Episcopal Church, † kürzlich, 73 Jahre alt, in New-York. — August Bischoff, Dirigent des Brooklyner Liederkranzes, † am 18. März, 59 Jahre alt, in Brooklyn. — Jeanne Golz, Concertsängerin und Gesanglehrerin in Berlin, † kürzlich. — Victor Langer, seit 1889 Organist in Budapest, hochbeanlagter Componist und musikalischer Schriftsteller, †, im 60. Lebensjahre stehend, am 19. März. — Canonicus Duport, Redacteur und Mitbegründer der „Revue de Chant Grégorien", † kürzlich in Grenoble.

Berichtigung. In No. 14, S. 222, Sp. 2, 39. Z. v. o. muss es Albert statt Albin heissen.

Briefkasten.

L. J. in *S.* Als Wiener musikalisches Fachblatt empfehlen wir Ihnen für Ihre Zwecke die „Neue Musikalische Presse", Wien I, Bäckerstr. 7.

E. L. in *St.* Uns ist der „Verlag der vereinigten Conservatorien Direction Rodde-Radeke" in Berlin ebenfalls erst jetzt durch das betr. Circular bekannt geworden; vielleicht kann uns ein Berliner Leser unseres Blts. nähere Auskunft über denselben geben, um ein richtiges Urtheil über den neuen „Führer" zu erhalten.

A. R. in *D.* Die damaligen Aufführungen der „Walküre" haben doch durchaus Nichts mit den bevorstehenden zu thun? Von der Berichtigung nehmen wir gern Act, aber Ihre sonstigen etwas confusen Bemerkungen lassen wir auf sich beruhen.

Anzeigen.

2. Musikfest

der Städte

Trier, Coblenz und Saarbrücken-St. Johann

unter dem hohen Protectorat

Seiner Königlichen Hoheit des Erbgrossherzogs von Baden,

veranstaltet zu

[958.]

Coblenz

in der Städtischen Festhalle

am 20., 21. und 22. April 1902.

Dirigenten:

Professor **K. Heubner**, Coblenz; Königl. Musikdirector **Jos. Lomba**, Trier.

Solisten:

Frau **Marie Wittich**, Königl. Sächs. Kammersängerin in Dresden; Frau **Emma Hiller-Rückbeil**, Königl. Württ. Kammersängerin in Stuttgart (Sopran), Frau **Louise Geller-Wolter** in Berlin (Alt); Hr. **Heinrich Bruns** in Hamburg (Tenor); Hr. Professor **J. Messchaert** in Wiesbaden (Bass); Hr. **Felix Berber** in Leipzig (Violine); Hr. Professor **Jul. Klengel** in Leipzig (Violoncell); Hr. Organist **Straube** in Wesel (Orgel).

Gute Pianistin als Musiklehrerin f. kleine Residenz gesucht. Anfangsgehalt 1000 *M.* Off. unt. **R. M. 100**, Leipzig, postlagernd. [959.]

Rentables Musikinstitut zu kaufen gesucht. Off. unt. **H. N. 1315** an **Rudolf Mosse, Berlin S. W.** [960.]

In dem hiesigen **Königl. Theater-Orchester** sind:

eine **erste Clarinettistenstelle,**
eine **erste Fagottistenstelle** und
eine **erste Oboistenstelle**

[961b.]

zum **1. September** d. J. oder später zu besetzen.

Befähigte Bewerber wollen sich, unter Vorlegung ihres selbstgeschriebenen Lebenslaufs, zur Prüfung bei der unterzeichneten Intendantur, und zwar:
die Clarinettisten **Freitag, den 2. Mai,**
die Fagottisten **Sonnabend, den 3. Mai,**
und
die Oboisten **Dienstag, den 6. Mai d. J.,**
jedesmal Vormittags 9 Uhr melden.

Reisekosten werden **nicht** vergütet.

Cassel, den 1. April 1902.

Intendantur des Königlichen Theaters.

Elisabeth Caland, Verfasserin von „**Die Deppe'sche Lehre des Clavierspiels**". **Charlottenburg**-Berlin, Goethe-Strasse 80III. **Unterricht im höheren Clavierspiel nach Deppe'schen Grundsätzen.** [962e.]

Frau **A. Franz-Müller.** Concert- und Oratorien-Sopran. Gesanglehrerin. [963o.] **Leipzig,** König Johann-Str. 20II.

Marie Rost, **Concert- u. Oratoriensängerin (hoher Sopran).** **Berlin W.,** Mansteinstr. 1. [964b.]

Hildegard Börner, Sopran, **Leipzig-Gohlis,** Menckestr. 18. **Tel. No. 7753.** Concertvertr.: **H. Wolff, Berlin.** [965b.]

Elisabeth Baldamus, Concert- und Oratoriensängerin (Sopran.) **Hamburg,** Oberstr. 1II. [966f.]

Franziska Ewald, Concertsängerin (Alt und Mezzosopran), sowie Gesanglehrerin. **Leipzig,** Wiesenstrasse 31. [967e.]

Anna v. Nievelt, Concertsängerin. Contra-Alt. **Wiesbaden,** Lessingstr. 1II. [968l.]

Oskar Noë, **Concert- u. Oratoriensänger (Tenor.)** [969p.] **Frankfurt a. M.,** Bleichstr. 66a.

Therese Reichel, **Concert- und Oratoriensängerin, hoher Sopran und Coloratur.** Concertvertr. **H. Wolff, Berlin.** [970i.]

Gesanglehrerin, Schülerin von Prof. **Francesco Lamperti** in Mailand, **sucht Stellung an einer Musikschule** im In- oder Ausland. Dieselbe hat eine langjährige Praxis, theils an einer Musikschule, theils privat, aufzuweisen, ist gute Pianistin, spricht engl., franz., ital. und span. und besitzt die vorzüglichsten Zeugnisse. [971c.]

Adressen unter „**Gesanglehrerin**" an Hrn. Hofmusikalienhändler **Klemm, Dresden-A.,** Augustusstr., zu senden.

Tücht. Musik- u. Gesanglehrer, sowie Organist u. Dirigent, 30 Jahre alt, welcher mehrere Jahre ein Kgl. Conservatorium und die Universität besucht hat, seitdem ca. 6 Jahre lang praktisch thätig ist, wünscht seine derzeitige Stellung aufzugeben und sucht anderweitig Anstellung. Gef. Off. unt. L. T. 1906 durch **Rudolf Mosse, Leipzig,** erb. [972.]

Neue Orgel-Sonaten.

*

Soeben erschien im Verlage von **F. E. C. Leuckart** in Leipzig:

Zweite Sonate
in Dmoll
für **Orgel** von

Max Reger.

Op. 60. — Preis M 5,—.

„Während titanenhaftes Ringen in Max Reger's bisherigen Tondichtungen herrschte, zeigt die neue Sonate schlichte, ruhige Grundstimmung, die ihren vollendetsten Ausdruck in der ungemein geistvollen, meisterhaft gestalteten Schlussfuge findet. Unvergleichlich schön ist das Adagio, wohl Einer der schönsten langsamen Sätze, die je für die Orgel geschrieben." **Carl Straube.**

Ferner erschienen: [973a.]

Gulbins, Max, Orgel-Sonaten.
No. 1 in Cmoll, Op. 4 . . . M 4,—.
No. 2 in Fmoll, Op. 18 . . . M 4,—.
No. 3 in Bdur, Op. 19 . . . M 4,—.

Wolfrum, Carl, Orgel-Sonaten.
No. 1 in Fmoll, Op. 4 . . . M 3,60.
No. 2 in Fdur, Op. 15 . . . M 2,50.

= Auswahlsendungen stehen zu Diensten. =

Neuer Verlag von **Ries & Erler in Berlin.**

Fr. E. Koch,
„Wald-Idyll".
3 Phantasiestücke
für Clavier, Violine u. Violoncell.
(No. 1. **Mondandacht.** No. 2. **Nixenspuk.** No. 3. **Waldesrauschen.**)
Op. 20. * M. 8,—.

Als Manuscript wiederholt von den HH. **Dr. Muck** und **Felix Dreyschock,** von lebhaftem Beifall begleitet, in Berlin zur Aufführung gebracht.

Henryk Melcer,
Trio [974.]
pour Piano, Violon et Violoncelle.
(Grand prix de composition au Concours international d'Antoine Rubinstein à Berlin 1895.) **Op. 2. M. 15,—.**

A. v. Fielitz,
Op. 37. [975.]

= Vier Stimmungsbilder. =

Für Orchester. Part. 5 M. 26 Orchesterstimmen je 30 ₰; für Clavier 3 M.

Leipzig. **Breitkopf & Härtel.**

Wilhelm Hansen, Musik-Verlag, Leipzig.

Novitäten für Violoncell.

A. Rüdinger.

Technische Studien

für **Violoncell**
zur Ausbildung in der höheren Technik.

≡ 3. Auflage. ≡
M 5,—.

(Als Lehrmaterial in mehreren Conservatorien eingeführt.)

Von den HH. Professoren **Rob. Hausmann, L. Hegyesi, Jul. Klengel, Fr. Neruda u. Alex. Wierzbilowicz sehr warm empfohlen.**

Für die Jugend,

leichte Vortragsstücke
von **Gustav Hollaender,** Op. 48,
transcr. für **Violoncell.**

1. **Melodie** . . . . M 1,25
2. **Geburtstagsmarsch** . . . . M 1,25
3. **Schäfers Klage** . . . . . M 1,25
4. **Kinderlied** . . . . M 1,50
5. **Gavotte** . . . . M 1,50
6. **Walzer** . . . . M 1,75

„Die **allerliebsten leichten Vortragsstücke** von Gustav Hollaender, eigentlich für die Violine bestimmt, sind von A. Rüdinger in ebenso geschmackvoller, wie geschickter Weise für das Violoncell übertragen worden und tragen das Ihrige redlich zur Ausbildung jugendlicher Spieler bei. G. Hollaender ist die Gabe in reichem Maasse verliehen, gefällig und leicht und dabei doch immer musikalisch interessant zu schreiben."

Eugen Segnitz
(Musikal. Wochenbl., 20. März 1902).

Mazas: Célèbres études, Op. 36, transcrites pour le **Violoncello** par **A. Rüdinger.** Heft 1, 2 à M. 3,—. [976.]

Denkmäler deutscher Tonkunst

Herausgeg. von der Musikgeschichtlichen Commission unter Leitung des Wirklichen Geh. Rathes Dr. theol. u. phil. Freiherrn **von Liliencron. I. Folge.**

Band I. **Samuel Scheidt,** Tabulatura nova f. Orgel u. Clavier. (Herausgeg. v. Dr. *M. Seiffert).*
Band II. **Hans Leo Hassler,** Cantiones Sacrae f. 4 bis 12 Stimmen. (Herausgeg. v. Dr. *H. Gehrmann.)*
Band III. **Franz Tunder,** Gesangwerke. (Herausgeg. v. Dr. *M. Seiffert.)*
Band IV. **Joh. Kuhnau,** Clavierwerke. (Herausgeg. v. Dr. *Carl Päsler.)*
Band V. **Johann Rudolph Ahle,** Ausgewählte Gesangwerke. (Herausgeg. v. Dr. *Joh. Wolf.)*
Band VI. **Mathias Weckmann u. Christoph Bernhard,** Solocantaten u. Chorwerke. (Herausgeg. v. Dr. *M. Seiffert.)*
Band VII. **H. L. Hassler,** Messen. (Herausg. v. *J. Auer.)*
Band VIII u. IX. **Ignaz Holzbauer,** Günther von Schwarzburg. (Herausgeg. v. Prof. Dr. *Herm. Kretzschmar.)* [978.]

II. Folge.

Denkmäler der Tonkunst in Bayern.

Veröffentlicht durch die Gesellschaft zur Herausgabe von Denkmälern der Tonkunst in Bayern unter Leitung von Prof. Dr. **Adolf Sandberger.**

Jahrg. 1. **E. F. Dall'Abaco,** Ausgewählte Werke. I. Theil. (Herausgeg. von Prof. Dr. *A. Sandberger.)*
Jahrg. 2, I. **Johann u. Wilh. Hieronymus Pachelbel,** Clavierwerke. (Herausgeg. v. Dr. *M. Seiffert* u. Prof. Dr. *A. Sandberger.)*
Jahrg. 2, II. **J. K. Kerll,** Ausgewählte Werke. Theil I. (Herausgeg. von Prof. Dr. *A. Sandberger.)*

Jeder Band Subcriptionspreis 15 M.

Zur Anschaffung empfohlen.

Leipzig. **Breitkopf & Härtel.**

P. Pabst,
Leipzig,
Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers von Russland,

empfiehlt einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum seine [979.—]

bedeutende Musikalienhandlung

zur schnellen und billigen Besorgung von

Musikalien, musikalischen Schriften etc.

Preisverzeichnisse kostenfrei.

Partituren

zu **Brahms' Symphonien, Triumphlied, Doppelconcert Op. 102, Elias, Paulus, Euryanthe, Don Juan,** noch ganz neu, schön gebunden, zum halben Ladenpreis abzugeben. Anfragen unter **„Partitur" S. F.** an die Exp. dieses Blts. erb. [977.]



Concert-Bureau Hugo Sander. [986.]

Leipzig, Brüderstr. 4. ☆ Telegr.-Adr.: Concertsander, Leipzig, ☆ Telephon: 8221.



Steinway & Sons,

Hof-Pianofortefabrikanten,
New-York ✢ London.



[981r.]

Hamburg,

St. Pauli, Schanzenstr. 20/24.



☛ **Cataloge gern und gratis zu Diensten.** ☚

Neuer Verlag von **Ries & Erler** in **Berlin.**

Maurice Moszkowski,

Op. 67.

Deux Morceaux

pour Piano. [983.]

No. 1. **Poëme de Mai.** M. 2,50
No. 2. **Etude** . . . . M. 2,50

Im Verlage von **E. W. Fritzsch** in Leipzig erschien unlängst:



Richard Wagner.

Ausgewählte Schriften

über Staat und Kunst und Religion.

(1864—1881.) [982.]

Broch. M 3,—. Geb. M 4,—.

Richard Wagner über den „Fliegenden Holländer“,

die Entstehung, Gestaltung und Darstellung des Werkes. Aus den Schriften und Briefen des Meisters zusammengestellt als Festgabe für die Besucher der Bayreuther Bühnenfestspiele im Jahre 1901. M. —,60.

Neue Clavierwerke.

Bendix, V., Op. 26. Sonate in G-moll. 5 M. [984.]
Domaniewski, B., Vademecum f. moderne Pianisten. Theil I. 5 M.
Junker, W., Op. 22. Thema und Variationen. 3 M.
Kradolfer, R., Serenade a. 5 kl. Clav.-Stücken. 30 ₰.
Melling, E., Op. 2. Variationen über ein eigenes Thema. 2 M.
Niewiadomski, St., Op. 27. Liebesfeste. 5 Clav.-Stücke 2 M. Op. 28. Vier Charakterstücke 2 M.
Ramann, L., Liszt-Pädagogium. Serie I—V je 2 M.
Wichern, C., Op. 11. Sechs Harfenlieder. (Volkslieder a. Wales.) 3 M.

Leipzig. Breitkopf & Härtel.

Julius Blüthner,

LEIPZIG.

[985—.]

Königl. Sächs. Hof-Pianofortefabrik.

Hoflieferant

Ihrer Maj. der Deutschen Kaiserin und Königin von Preussen.
Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn.
Sr. Maj. des Kaisers von Russland. — Sr. Maj. des Königs von Sachsen.
Sr. Maj. des Königs von Dänemark. — Sr. Maj. des Königs von Griechenland.
Sr. Maj. des Königs von Rumänien.
Ihrer Majestät der Königin von England.



Teresita Carreño-Tagliapietra,

Concertpianistin. [986d.]

Berlin, W. Kurfürstendamm 28.

Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.



Emma Rückbeil-Hiller, Kgl. Württemb. Kammersängerin, Sopran. Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.
Hugo Rückbeil, Violine. [987u.]
Cannstatt bei Stuttgart.

Anna u. Eugen Hildach

erbitten Engagementsanträge zur Mitwirkung in Oratorienaufführungen etc. (einzeln oder zusammen) nur direct [988c.]
Berlin N.W. 23, Siegmundhof 17.

Süddeutsches Streichquartett

Weber, Zeise-Gött, Dr. Thomas, Jackson. [989q.]
Pianofortewerke mit Helene Thomas-San-Galli. Freiburg i. B.

Marie Busjaeger,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Bremen, Fedelhören 62. [990s.]
Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Adelheid Helm,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Emilienstr. 2II. [991d.]

Professor **Carl Prill,**
Wien IV.
[992c.] Mayerhofgasse 12.

Johannes Hegar,
Violoncellist. [993d.]
Frankfurt a. M., Grüneburgweg 23.

Margarethe Schmidt,
Pianistin.
Leipzig, Rathhausring 13 B. I.
Telephon No. 5259. [994h.]

Emma Sperling,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran),
Gesanglehrerin.
Leipzig, Dörrienstr. 13. [995—.]

Prof. **Hugo Becker.**
Frankfurt a. M., Sandhofstr. 17. [996p.]

Tenorist [997k.]
Otto Hintzelmann.
Berlin W., Eisenacherstr. 108.

Johanna Schrader-Röthig,
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Kantstr. 37II. [998e.]

Arno Hilf. [999q.]
Conc.-Vertr.: Hugo Sander, Leipzig.

Alice Ohse,
Oratorien- und Concertsängerin (Sopran).
[1000p.] Cöln a. Rh., Limburgerstr. 21II.
Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Rothenbücher, [1001w.]
Concert- und Oratoriensänger, Bassbariton.
Berlin-Eichwalde. Telephon: Amt Grünau No. 60. Vertr.: E. Stern, Berlin.

Wilhelm Backhaus, Pianist.
Correspondenzen p. adr.: Hugo Goerlitz 119, New Bond Street, London W. [1002—.]

Iduna Walter-Choinanus
(Altistin). [1003v.]
Landau, Pfalz, oder die Concertdirection Herm. Wolff, Berlin W.

Carl Roesger,
Pianist.
Leipzig, Elsässerstr. 11III. [1004aa.]

Heinrich Kiefer,
Violoncell.
Jetzige Adresse (Sommeraufenthalt)
Benedictbeuern (Oberbayern),
Villa Rauh. [1005x.]

Emil Senger,
[1006m.] Bass.
Berlin S. W., Cöthnerstrasse 33.

Johanna Dietz,
Concert- u. Oratoriensängerin
(Sopran). [1007l.]
Frankfurt a. M., Schweizerstr. 1.

Gertrud Fritzsch,
Oratorien- und Concertsängerin (Sopran). [1008—.]
Leipzig, Salomonstr. 25 b.

Catarina Hiller,
Concert- u. Oratoriensängerin (hoher Sopran).
Gesanglehrerin (Schule Iffert).
Dresden A., Elisenstr. 69. [1009f.]

Anna Stephan,
Concert- und Oratorien-Sängerin.
Alt- und Mezzo-Sopran. [1010d.]
Charlottenburg II, Berlinerstr. 39.
Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Willy Rehberg,
Genf. [1011—.]

Dorothea Schmidt,
Lieder- und Oratoriensängerin (Sopran).
Frankfurt a. M., Savignystr. 69. [1012d.]
Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Hertha Ritter,
Mezzosopran. [1013b.]
München, Kaulbachsstr. 51.

Emil Pinks,
Oratorien- u. Liedersänger (Tenorist).
Leipzig, Emilienstr. 3. Teleph. No. 9444.
Concertvertr.: Herm. Wolff, Berlin. [1014q.]

Ludwig Strakosch,
Concert- u. Oratoriensänger (Bariton). [1015g.]
(Villa Lydia.) Wiesbaden, Nerobergstrasse.

Heinrich Kruse, Violoncellist.
Altona, Oelkers Allée 39 pt. Concertdir. H. Wolff, Berlin. [1016g.]

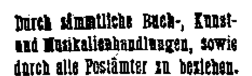
Marie Woltereck,
— Altistin. — [1017g.]
Hannover, Baumstrasse 17.

Georg Wille,
Dresden, Elisenstr. 5b. [1018c.]

Hierzu eine Beilage von **Breitkopf & Härtel** in **Leipzig.**

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 17. April 1902.


Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Salomonstrasse 25b.

LITERARISCHES MUSEUM * JENA *

XXXIII. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

[No. 17.

Inhalt:

Ueber Japanische Musik.

Vortrag, gehalten am 16. März 1902 im Museum für Völkerkunde zu Leipzig.

Von **Prof. Dr. Hugo Riemann.**

(Fortsetzung.)

Dr. Müller und Dr. Wagener weisen übereinstimmend nach, dass die Fünfstufigkeit des chinesisch-japanischen Musiksystems in festem Contact mit ihrer Naturphilosophie steht, und zwar neigen Beide zu der Ansicht, dass gerade die fünf Stufen der Scala den Ausgangspunct gebildet haben für die Aufstellung von fünf Elementen (Erde, Metall, Holz, Feuer, Wasser), fünf Himmelsrichtungen (Mitte, Ost, Süd, West, Nord), fünf Eingeweiden (Magen, Lunge, Leber, Herz, Nieren), sowie fünf Farben, fünf Geschmäcken, fünf Sinnen, fünf Planeten u. s. w. Das alte Tonsystem hat sich aber keineswegs auf den Gebrauch von nur fünf der Tonhöhe nach verschiedenen Tönen beschränkt, auch nicht auf die Heranziehung von Ober- und Unteroctaven, vielmehr hat sich schon vor alten Zeiten eine Theorie der Transposition der fünftönigen Grundscala entwickelt, und zwar war offenbar die Grundscala die d als Ausgangston einer Fünf-Quinten-Reihe setzende:

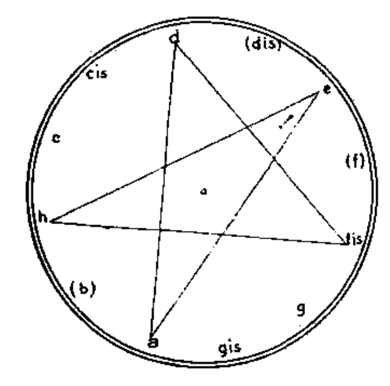
d a e fis h

also: **a | . . d e fis . . a | h**

Das Transpositionswesen entwickelte sich zunächst dahin, dass Jeder der fünf Töne dieser Grundscala Centralton werden konnte, was einen Zuwachs von je zwei Quinten oben und unten bedingte:



Zuletzt ging man aber wenigstens theoretisch auch bis zur zwölften Quinte, deren annähernde Uebereinstimmung mit dem Ausgangstone man bemerkte. Doch sind die drei obiger Reihe zum vollständigen Quintenzirkel fehlenden Töne dis ais eis (oder es b f) anscheinend in der altjapanischen Musik nicht zu praktischer Bedeutung gelangt, welche darum auch nicht den Begriff der Temperatur der 12 Quinten zur Herstellung völliger Identität des Ausgangs- und Endtones benöthigt. Trotzdem haben aber die Japaner ebenso wie die Chinesen seit alter Zeit in der sogenannten Tonrose eine Art Quintenzirkel, an welchem sie mittelst eines um das Centrum drehbaren Drudenfusses (Quincunx, Pentagramm) die Transpositionen der fünfstufigen Scala demonstriren:



Die zwölf Töne der Tonrose werden den zwölf Monaten des Jahres verglichen, und zwar heisst der Ausgangston d December (die Japaner rechnen den December als das Jahr beginnenden Monat); die Töne der Grundscala d e fis a h heissen also December, Februar (e), April (fis), Juli (a) und September (h).

Stellt man die mit ! bezeichnete Spitze des Drudenfusses, die hier den Centralton e des durch die übrigen Spitzen gegebenen Systems h . . d e fis . . a anzeigt, auf einen anderen Ton der Rose ein, so wird derselbe ebenso Centralton des sich ergebenden Systems sein (z. B. d in a . . c d e . . g).

Wenn ich sagte, dass f, b und es (dis) wahrscheinlich im alten japanischen Tonsystem überhaupt keine praktische Bedeutung erlangt haben, so scheint dem die Stimmung des Kokiu genannten Streichinstruments zu widersprechen, dessen drei Saiten nach Dr. Müller's Bericht gerade in f b es′ gestimmt sein sollen. Da indessen die Kokiu nur 200 Jahre alt und bereits wieder fast gänzlich im Verschwinden ist, da ferner das von dem einzigen Kokiuspieler Yeddos gespielte von Dr. Müller mitgetheilte Solostück in Amoll steht, so darf man wahrscheinlich zu der Stimmung in f b es′ ein Fragezeichen machen und vielmehr e a d′ annehmen, zumal der japanische Stimmton etwa um ein $^1/_4$ Ton höher ist als der unsere und die der Kokiu ähnlich gebaute ca. 300 Jahre alte dreisaitige Guitarrenart Samiseng stets Eine der Stimmungen d g d′, d a d′, **e a d′**, d a e′ oder d g a erhält.

Es ist nicht überflüssig, besonders anzumerken, dass die von mir angegebenen Tonhöhenbestimmungen nicht relative, aus dem Geiste des japanischen Tonsystems heraus entwickelte, sondern vielmehr (mit der angedeuteten Differenz) absolute sind. Die Japaner legen von alters her dem Begriff der absoluten Tonhöhe sehr grosse Wichtigkeit bei und besitzen eine ganze Reihe verschiedener Arten die Einstimmung der Instrumente regulirender Stimmpfeifen. Die älteste Art heisst Ritzu kwam; dieselbe besteht aus 12 Bambusrohrstücken von genau berechneten Dimensionen, welche nach Art der Pansflöte nebeneinander befestigt sind und, wenn die untere Oeffnung geschlossen, die obere angeblasen wird, von d′ aufsteigend die 12 Halbtöne der Tonrose angeben. Als Reliquien von der Gagakku aufbewahrte Normal-Ritzukwams sollen schon 1000 und mehr Jahre alt sein. Andere Stimmpfeifen, die Tzioshi-Fuye, haben durchschlagende Stimmen wie die Sho (s. unten); die Shi-kedzu genannte besteht nur aus einem einzigen Rohr mit vier Tonlöchern, mittelst deren alle 12 Halbtöne hervorgebracht werden können. Das Grassi-Museum besitzt von Allen Exemplare. Alle ergeben als Normal-Stimmton ein etwas zu hohes d′.

Die in China und Japan in hohem Ansehen stehenden zum Theil prächtig und kostbar ausgestatteten Schlaginstrumente, die wie ein Tamtam aufgehängte zwischen den beiden Fellen kaum eine handbreit Abstand zeigende grosse Trommel Taiko, die doppelbecherförmigen der Grösse nach stark differirenden Paukenarten Kakko und Yoko (Sanno Tsudsumi), die dem chinesischen Gong ähnliche Shioko, die Klapperhölzer (Shaku Bioshi) u. A. lasse ich hier ganz aus dem Spiele, da ihre Construction keiner Enträthselung bedarf und ihre Tongebungen nicht fixirte sind. Sie sind im Osten so gut wie bei uns nur Lärminstrumente.

Unter den Instrumenten mit fixirter Tonhöhe nimmt eine erste Stelle ein die uralte Shô, ein Vorfahr unserer Orgel oder doch des Harmoniums. 17 Röhrchen verschiedener Länge sind im Kreise in die Oberplatte eines halbkugeligen Windkastens eingesetzt, in den mittels eines breiten Mundstücks geblasen wird. Im Fusse jeder Pfeife befindet sich eine aus einem Stück gearbeitete durchschlagende Metallzunge; die Pfeifenröhrchen functioniren nur als Aufsätze, und zwar sprechen die Zungen nur dann an, wenn das nahe dem Fuss der einzelnen Pfeife angebrachte Loch geschlossen wird. Die Anordnung der Pfeifenröhren ist eine rein architektonische, und keineswegs entsprechen tiefere Töne längeren Röhren.

Die Reihenfolge der Pfeifen ist bezüglich der Tongebung eine höchst wunderliche, wohl aus einer einfacheren Grundlage allmählich entstandene, nämlich von links hinten herum nach rechts verlaufend:
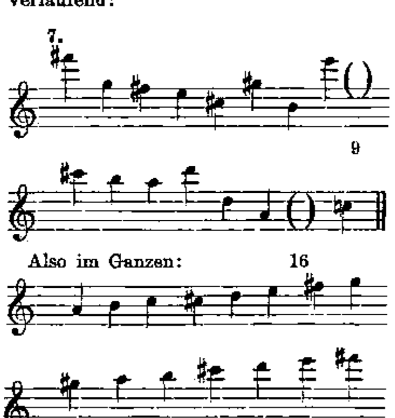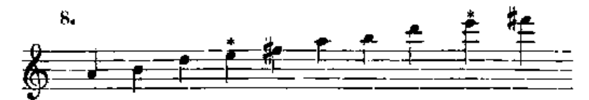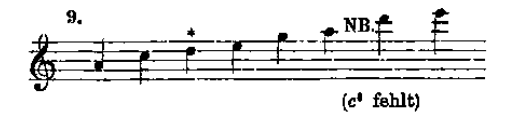




Abbildung der Shô.

d. h. es fehlen von den zwölf Stufen der Tonrose f, b und es ganz und c ist nur in der tieferen Octave vertreten, fehlt aber in der höheren. Dass es nicht auf eine chromatische Reihe abgesehen ist, beweist hinlänglich schon der Umstand, dass zwei Pfeifen blind sind (die 9. und 16.); in dem ganz gleich construirten chinesischen Tscheng sind auch noch die 1. und 16. Pfeife blind, d. h. es fehlen c² (!) und fis³ (der höchste Ton). Woher nun dieser seltsame Tonconglomerat? Dasselbe ist nach Erkenntniss der grundlegenden Bedeutung der Fünftonscala nicht allzuschwer zu enträthseln. Zunächst fällt die Bevorzugung der Fünftonscala mit dem Centralton e auf:

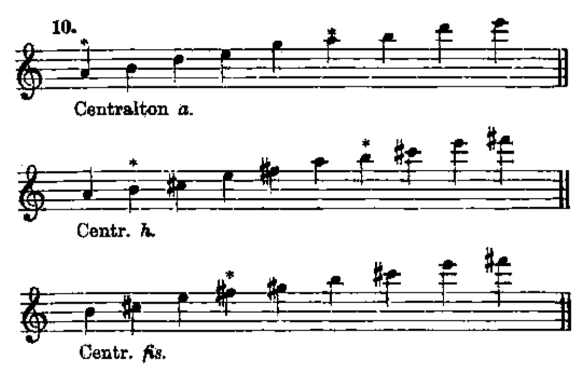


e selbst findet sich in zwei Octaven mit seinen beiden Nachbarstufen, der tiefste Ton ist die Unterquinte a, in welche so gern beim Schluss herabgetreten wird. Nicht complet und vielleicht nur für Modulationen im Verlaufe eines Stückes gebraucht ist die Transposition mit dem Centralton d (auf dem chinesischen Tscheng kommt wegen des ganz fehlenden c diese Transposition gar nicht in Frage):



(c² fehlt)

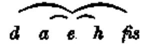
Dagegen sind drei weitere Transpositionen durch den ganzen Umfang complet vertreten:
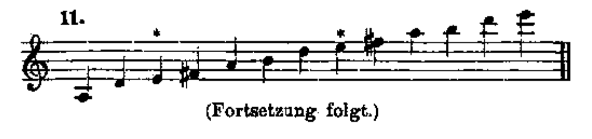


Die scheinbar so lückenhafte chromatische Reihe erweist sich also berechnet auf das Spiel in den fünf pentatonischen Scalen, deren Centraltöne d, a, e, h, fis sind, die selbst die vermuthlich älteste Fünftonscala bilden. Gute Shô werden reich mit Silber beschlagen, mit dem Familienwappen geschmückt und bilden Prunkstücke des Hausraths.

Neben der Shô nehmen die verschiedenen Arten der etwa unseren Zithern oder Harfen vergleichbaren Kotó das Hauptinteresse in Anspruch; durch ihren edlen Klang erheben sie sich sogar bedeutend über die Shô. Die grösste und wichtigste Art der Kotó, die dreizehnsaitige, ca. 6 Fuss lange und 10 Zoll breite Sôno-Kotó wird stets im Sinne einer durch $2^1/_2$ Octaven laufenden fünfstufigen Scala gestimmt, und zwar indem die 13 aus Seide gedrehten gleich langen und gleich starken Saiten zunächst alle in gleiche Spannung gebracht werden. Das eigentliche Einstimmen erfolgt erst dann durch Einstellung der künstlich gearbeiteten ziemlich grossen Stege (für jede Saite ein besonderer).

Die allgemeine Tonlage der Sôno-Kotó ist ungefähr eine Octave tiefer als die der Shô. Die beliebteste Stimmweise ist die Decemberstimmung, d. h. die, welche als Ausgangston der 5 Quintenreihen d nimmt, also die mit e als Centralton



Die Tonfolge auf den 13 Saiten ist (statt a auch wohl [klein] d für die tiefste Saite):



(Fortsetzung folgt.)

„Was gehn Ihnen die jrine Beeme an?"

Frühlings-Improvisationen über ein von der Berliner Kritik gegebenes Thema.

Endlich nach überlangem Zögern war es am 26. Februar im königlichen Opernhause zu Berlin zur Uraufführung von Eugen d'Albert's historisch-romantischer Volksoper „Der Improvisator" gekommen, und das Publicum hatte unbekümmert ob den mancherlei Unebenheiten und Längen des etwas verworrenen Buches an der zum grössten Theile lebensvollschönen, durchweg aber liebenswürdig-natürlichen Musik herzliche Freude gehabt und nach allen drei Acten den Componisten mehrfach hervorgerufen. Das liebe Publicum, das von den modernen Tonsetzern so vielfach in undurchdringliche Dissonanzen-Urwälder geführt und dort mit Orchideenartig-verschnörkelten oder Cacteenartig-steifen und stachligen Themen abgefunden wird, oftmals aber sich gar an vollständig künstlicher Klangvegetation mit todten Papier- oder Blechblumen genügen lassen muss, war augenscheinlich durch das gesundfrische junge Grün der d'Albert'schen Melodien und Harmonisirungen wohlig überrascht worden und sah nun in musikalischer Lenzfreude leicht darüber hinweg, dass auf den vielverschlungenen Wegen des hier ergrünenden Tongärtchens auch einiges Unkraut wucherte, dass dem knospenden Geranke nicht überall der rechte Halt gegeben — und das ganze Plätzchen nicht eben zum besten eingehegt war. Man war eben doch einmal aller Staubluft der Gelehrtenstuben und aller künstlichen Warmluft der Treibhäuser entronnen, erging sich in frisch schwellendem Frühlingszauber und erfreute sich am Erblühen schlichter Schneeglöckchen und sinniger Veilchen und an dem werbenden Tireliren der Staare, das Alles für kommende Tage Rosengluth und Nachtigallenschlag erahnen machte. Waren hier auch nicht „Winterstürme dem Wonnemond" gewichen, so hatte doch ein freundlicher Sonnenblick das düstere Nebelgewölk des modernen Musikmachens durchblitzt und manche Melodienknospe wachgeküsst, sodass im Publicum jene beglückte Stimmung wach werden konnte, aus der hervor Heine in seinen Reisebildern eine empfindsame Berliner Mutter aufzeufzen lässt: „Ach, die jrine Beeme!" Wie aber bei Heine der unmittelbare Gefühlsausbruch der Mutter von der „intelligenteren" Tochter mit der zurechtweisenden Frage: „Was gehn Ihnen die jrine Beeme an?" beantwortet wird, so ist auch dem Berliner Publicum jenes ersten „Improvisator"-Abends — und mehr noch dem Autor der neuen Oper alle Freude an jungem Grün gründlich verwiesen worden.

Am Tage nach der Uraufführung kam aus dem kühlen Norden, in dem die gesinnungstüchtige und stimmungslose Presse haust, ein eisiger Hauch herangeweht, der das schadhafte Gehege des kleinen Tongärtchens leicht über den Haufen warf und dann erbarmungslos Knospen und Blüthen mit Reif überzog, als wollte er alle Hoffnungen auf den Sommer zu Schanden machen. Was kümmert den Nord das Bischen Lenzfreude des Componisten und des Publicums? Was geht ihn der Frühling an? Er liebt das Wüthen, das Durcheinanderwühlen, das Erstarrenmachen und Vernichten, und wehe Allem, das nicht ganz wurzelfest im Boden haftet. Ja freilich, die gewaltigen Eichen, Eschen und Linden Wagner's hatte der Nord trotz eifrigsten Bemühens nicht entwurzeln können, an denen weht er jetzt mit scheuer Bewunderung vorüber; dafür aber wüthet er um so rücksichtsloser gegen alle neuen Triebe, gegen alles erst knospende Grün, und aus seinem Rasen tönt es dann oft wie in bitterem Hohne hervor: „Ja, wäret ihr wie jene Wagner-Stämme wurzelfest und wetterhart, so wollten wir euch grossmüthig (!) verschonen, aber, aber —!" und damit werden die jungen Bäumchen entwurzelt und zu Boden gestreckt, dass gleich alle Blümchen, die zwischen ihren Wurzeln hervorsprossten, mitvernichtet werden. Und wo thöricht lenzfrohe Menschenkinder sich an jungem Grün erfreuen wollen, da weht der Nord eisig über sie hin und verübt mit spöttischem Heulen „Was gehn Ihnen die jrine Beeme an?" doppelt freudig sein grausames Zerstörungswerk. Ja, es ist fürwahr ein recht schlimmer ungúter Geselle, dieser Nord, und die Lenzgeister haben recht, wenn sie ihn fürchten und hassen oder gar, wie der eine grosse Frühlingsbringer es ganz offen that, verachten. Er könnte, wenn er zur rechten Zeit einsetzen und nicht gar so blind wüthen wollte, so viel Gutes thun: er könnte die Luft reinigen, das Wetter aufhellen, alles Säumige aus dem Schlafe rütteln und alles Schwächliche, alles Werdende härten und im Widerstande üben; aber solch segensreiches Wirken scheint ihn wenig zu freuen, er will gar nicht fördern und stärken, sondern sucht seine Lust im Zerstören und Vernichten. Armer Nord! Es muss doch ein recht trostloses Geschäft sein, so ohne alle Freude an „jrinen Beemen" und schlichten Frühlingsblüthen immerfort über die knospende Kunstwelt hinwehen zu müssen!

Die Berliner Kritik hatte recht, da sie das Buch zum „Improvisator" tadelte, sie hatte bedingungsweise recht, da sie das d'Albert'sche Werk als einen Rückfall in das Gewirre der Grossen Oper angriff, obschon eine vernünftige Wiederaufnahme der Grossen Oper und mehr noch der Spieloper den jüngeren Componisten weit mehr zu empfehlen sein dürfte, als die fortwährenden Versuche, den schon in seiner Doppeleigenschaft als Wort- und Tondichter unerreichbar dastehenden Meister Wagner nachzuahmen; aber vollständig unrecht hatte die Berliner Kritik, als sie mit dem schadhaften Gehege auch das grünende Gärtchen zerstörte, als sie, selbst aller Empfindungsfähigkeit für den Natürlichkeitszauber der „Im-

provisator"-Musik bar, der freudigen Stimmung des durch Vorherrschen des Wohllautes bei d'Albert beglückten Premièren-Publicums mit der bekannten Nichtachtung „iriner Beeme" gegenübertrat, als sie dem Tonsetzer Erfindungskraft absprach und dazu den traurigen Muth fand, über d'Albert als Operncomponisten ein auf Verurtheilung zum Tode hinzielendes summarisches Verfahren anzustellen. Nur ganz wenige Kritiken enthalten Hinweise auf die Frische und Natürlichkeit der d'Albert'schen Musik, und einzig im „Berliner Courier" steht ausgesprochen, was eine wirklich productive Musikkritik nach dem Begegnen mit dem „Improvisator" einmüthig hätte zugestehen sollen: „d'Albert könnte uns so wichtig werden. Sein natürliches musikalisches Talent, sein geregeltes Organ für Instrumentirung, seine Liebe zum Gesang und zum Ausklingen reicher Stimmungen würde unserer Oper so nutzbar werden. Er kommt von der absoluten Musik her, er wahrt jedem Stoff gegenüber die Objectivität, er hat ebenso treffliche Buffotöne, wie ihm die Register ernster Farben zur Verfügung stehen, er wird niemals durch Frechheiten erschrecken, immer sachlich bleiben und weniger eine Kunst der Arbeit, als der Sinne geben." Diese hoffnungsschweren Worte des mir unbekannten „B."-Kritikers bilden so ziemlich die einzige „Improvisator"-Auslassung der Berliner Presse, die es mich nicht bereuen lässt, dass ich die Einleitung meines im Auftrage des Verlages von Hermann Seemann Nachfolger in Leipzig geschriebenen Opernführers zum „Improvisator" mit den Worten beschlossen hatte: „Eingedenk der gegenüber dem Componisten der neuesten historisch-romantischen Volksoper wohl anwendbaren Meisterworte: »Dem Volke wollt ihr behagen; nun dächt' ich, läg es nah, ihr liesst es selbst euch auch sagen, ob das ihm zur Lust geschah«, will ich dem Urtheile, das in Bälde das Berliner Premièrenpublicum und die Berliner Kritik zu fällen haben werden, nicht durch eine Vorkritik vorgreifen, sondern mich darauf beschränken, durch nachstehende, rein sachlich gehaltene Einführungen in die Handlung und in die Musik der neuen Schöpfung den Hörenden eine intimere Stellungnahme zum »Improvisator« zu ermöglichen."

Das Berliner Premièrenpublicum und die Berliner Kritik haben geurtheilt, Beide jedoch abweichend von einander. Das Publicum hat sich mit warmem Herzen an der vorwiegend schönen, feingestimmten Musik erfreut und sich darüber die mancherlei Mängel des Buches gutwillig gefallen lassen, — die Kritik vollzog mit nüchternem Verstande das Nachrichteramt am Buche und brachte, da sie nun doch einmal im Hinrichten schwelgte, die Musik gleich mit um. Nach Goethe's Worten: „Lust, Freude, Theilnahme an den Dingen ist das einzig Reelle, und das, was wieder Realität hervorbringt; alles Andere ist eitel und vereitelt nur", wäre in diesem Falle also das einzig Reelle das warmherzige Interesse des Premièrenpublicums gewesen, und im Erinnern an dieses möge es Eugen d'Albert gelingen dereinst als ersehnte Realität eine in Dichtung und Musik gleich gesundfrische und untadelige Komische Oper hervorzubringen. Er ist und bleibt unter den modernen Componisten Derjenige, auf den in dieser Hinsicht die Hoffnungen Vieler gerichtet sind, und jedem Unbefangenen kann ein Einblick in den Clavierauszug des „Improvisators" (Berlin, Ed. Bote & G. Bock, Preis: 20 Mark) oder auch nur in meinen mit 50 Notenbeispielen ausgestatteten Opernführer zum „Improvisator" (Hermann Seemann Nachfolger, Preis: 50 Pf.) den Glauben an d'Albert's natürliche schöpferische Begabung nur festigen und mehren. Ich persönlich muss mich den Berliner Merkern nur zu Dank verpflichtet fühlen, da dieselben mit ihrem Verhalten dem „Improvisator" gegenüber gleichsam eine sehr drastisch wirkende Illustration zu meinen früher an dieser Stelle („Musik. Wochenblatt" No. 42 vom October 1901) veröffentlichten Auslassungen über „Die Aufgaben der Kritik und des Publicums gegenüber dem zeitgenössischen Kunstschaffen" geliefert haben, und dieser Dank möge somit den Schlussaccord zu den Frühlings-Improvisationen bilden.

Arthur Smolian.

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Berlin, im März.

(Fortsetzung.)

Wie im voraufgegangenen gelangten auch im 6., dem letzten dieswinterlichen Symphonischen Abonnementconcert des Berliner Tonkünstler-Orchesters wiederum mehrere hier bisher unbekannte Compositionen zu Gehör. Das Programm desselben verzeichnete an erster Stelle des französischen Componisten Alfred Bruneau Entr'acte symphonique aus dem lyrischen Drama „Messidor" (Emile Zola), dann weiterhin Hans Pfitzner's Ballade „Herr Oluf" mit Orchesterbegleitung, Alexander Ritter's symphonische Trauermusik „Kaiser Rudolf's Ritt zum Grabe", Rich. Strauss' „Pilgers Morgenlied an Lila" mit Orchesterbegleitung und endlich eine symphonische Phantasie „Meergruss" und drei Lieder aus der „Wanderzeit" (Carl Stieler) von Max Schillings. Alfred Bruneau's Entr'acte symphonique kennzeichnete sich als ein fliessend gearbeitetes, melodiöses, stimmungsvolles Orchesterstück. Wie weit er inhaltlich dem dichterischen Vorwurf gerecht wird, ist schwer zu beurtheilen, da irgend welche diesbezügliche Angaben zum besseren Verständniss des Ganzen im Programm nicht vermerkt waren. Lebhafteres Interesse erweckte Pfitzner's Ballade, weniger als Ganzes, sondern mehr durch interessante Einzelnheiten, so besonders durch die stellenweise tonmalerisch sehr charakteristisch hervortretende Orchesterbegleitung. Den nachhaltigsten und befriedigendsten Eindruck hinterliess das folgende Werk, Alexander Ritter's symphonische Trauermusik, eine in feierlich-gemessener Marschweise vorüberziehende Composition, einfach, ernst in der Tonsprache, eigenartig in Zeichnung und Farbe, die das sagenhafte Begebniss, wie der müdsieche Kaiser Rudolf, sein letztes Stündlein ahnend, auf seinem Schlachtross inmitten seines in Trauergewänder gehüllten Hofstaates, seiner Kriegerschaaren, der Priester und Mönche und des wehklagenden Volkes gen Speyer reitet, dort wankenden Schrittes in das Innere des Domes schreitet, sich selbst in den dem Altar gegenüber stehenden Sarg bettet und dann sanft entschlummert, musikalisch in vortrefflicher Weise schildert. Wie ich hörte, ist diese Composition das letzte grössere Werk des vor gerade sechs Jahren verstorbenen Componisten. Bedauerlicherweise hat sich bisher kein Verleger für das gehalt- und wirkungsvolle Tonstück gefunden. Ziemlich kühl liess Max Schillings' symphonische Phantasie; der Componist führte sein Werk persönlich vor. Gewiss ist das Alles recht geschickt gearbeitet und nimmt sich auch vielleicht in der Partitur nicht übel aus, aber der Hörer kommt schlecht weg dabei. Die Musik ist mehr gemacht, als empfunden, als aus innerem Drang heraus entstanden, sie entbehrt der rechten Innerlichkeit und Wärme. Das Ganze lässt ausserdem die bei der grossen Ausdehnung des Werkes doppelt wünschenswerthe Uebersichtlichkeit und Klarheit hinsichtlich seiner inneren Ausgestaltung vermissen. So wirkte das Werk schliesslich ermüdend und abspannend. Mehr Beifall erzielten desselben Verfassers drei Lieder „Aus den Nibelungen", „Wie wundersam" und „Julinacht; hier erwies sich namentlich das Zweite als sehr wirksam. Dieses wie Rich. Strauss' prächtiges „Pilgers Morgenlied" musste Hr. Kammersänger Carl Scheidemantel, der gefeierte Solist des Abends, auf stürmisches Begehren wiederholen. Den Beschluss des interessanten Concertabends bildete Liszt's symphonische Dichtung „Mazeppa", mit deren plastisch gerundeter Darstellung das Orchester wieder eine glänzende Probe seiner Leistungsfähigkeit ablegte. Dem Cyklus dieser sechs Abonnementconcerte des Berliner Tonkünstler-Orchesters folgte am 24. März an derselben Stätte noch ein ausserordentliches Concert zum Besten des Pensionsfonds des Orchesters. Als Einleitungsnummer brachte das Programm Ant. Bruckner's bei ihrer ersten Darstellung hier im ersten Abonnementconcert des Cyklus so beifällig aufgenommene 3. Symphonie in D moll, und zwar in gleich herrlicher, künstlerisch fein abgewogener und ausgearbeiteter Ausführung, wie damals. Die Mittelsätze, das tief empfundene Adagio und das köstliche, Frohsinn und Heiterkeit athmende Scherzo, zündeten auch dieses Mal wieder am meisten. Weiter gelangten noch an rein orchestralen Werken zu Gehör Rich. Strauss' inhaltreiche Tondichtung „Don Juan", deren glanzvolle Ausführung von lebhaftestem Beifall begleitet war, und als Novität des Abends, vom Componisten persönlich vorgeführt, die Ouverture zu der Oper „Till Eulenspiegel" von E. N. v. Rezniček, die unsere Erwartungen arg täuschte, inhaltlich wenig Witz und Humor verspüren liess und mit ihren tollen Geschraubtheiten und gehäuften Kakophonien geradezu Unbehagen erweckte. Ein lyrische Episode inmitten des Stückes, die sich angenehm von dem Uebrigen abhebt, vermag den ungünstigen Gesammteindruck nur wenig zu mildern. Wohin steuern wir? Ist solche ausgerechnete, geklügelte Kunst überhaupt noch Musik? Als Solist dieses Abends war Willy Burmester mit

dem Vortrag des 7. Violinconcertes in Emoll von Spohr und der Chaconne von Bach in erfolgreichster Weise betheiligt. Ich habe den Künstler nie so vollendet, so grossartig spielen gehört, wie an diesem Abend. Tosender Beifall folgte seinen meisterhaften Vorträgen; ohne Zugaben kam er natürlich nicht frei.

(Fortsetzung folgt.)

Königsberg i. Pr., im März.

(Schluss.)

Ausser „Othello", „Wasserträger" und „Schweizerfamilie" haben wir übrigens noch eine Oper gehabt, die beinahe Novität war. Man hatte sie schon vor zwei Jahren am Dresdener Hoftheater zur Uraufführung gebracht, aber dann hat sie still geruht, bis sich Königsberg entschloss, dieses seit Dresden übrigens etwas umgearbeitete Erzeugniss eines ihrer Mitbürger auf die Bühne zu bringen. Königsberg hat bekanntlich Zweie der besten Lustspielopern der Welt geschenkt, Otto Nicolai's „Lustigen Weiber" und die „Zähmung der Widerspänstigen" von Hermann Goetz; die Componisten waren geborene Vernunftstädter. Otto Fiebach ist zwar nur Adoptiv-Königsberger, aber sein „Officier der Königin" ist für die Lustspielopern-Litteratur eine ganz interessante Bereicherung; ob der „Officier" soviel Lebenskraft hat, wie seine Schwestern aus Shakespeare'schem Geblüt, muss sich freilich noch erweisen. Die Abstammung bedeutet viel. Der Grossvater des Fiebach'schen „Officiers" ist der selige Scribe; dadurch ist er Frau Fluth und Catharina gegenüber im Nachtheil. Scribe's Intriguendrama, dem diese Oper entstammt, ist das bekannte „Glas Wasser". Fiebach hat die Comödie selbst in Verse eingegossen, daneben Mancherlei verändert, sowohl Namen, als Scenen; der Fähnrich ist in Arthur Douglas umgetauft worden, und das Duell mit Lord Bolingbroke kommt, in seiner Entstehung wenigstens, auf die Bühne, wodurch der Conflict an Anschaulichkeit gewinnt. Man muss gestehen, dass Scribe's Stücke, auch wenn man seine litterarischen Verdienste nicht allzu hoch anschlagen will, viel Unterhaltungsstoff bergen und mit ihren vielen Verwickelungen das Interesse des Zuschauers wachhalten. So hat man auch an dem Schachspiel der beiden Intriguanten, Bolingbroke und Herzogin von Malborough, sein Plaisir und sieht gern dem Legen der Minen und der Gegenminen zu. Eine andere Frage ist freilich, ob sich ein solch complicirter Stoff für die Oper eigne, ob nicht einerseits die Deutlichkeit der Vorgänge, die sich doch oft nur in einem bedeutsamen Worte äussert, unter der Musik leide, und andererseits die Handlung, deren Hauptreiz bei einem Lustspiel in der schnellen Abwickelung besteht, dadurch verzögert werde. Diese Gefahr liegt vor, scheint mir jedoch von Fiebach bis auf wenige Stellen, die freilich leer wirken, überwunden zu sein. Dadurch, dass er Einige der Pointen, die in sich selbst oder in ihren Folgen fürs Verständniss wichtig sind, im Seccorecitativ behandelt hat, kommen sie deutlich heraus.

Man darf an den „Officier der Königin" nicht mit der Idee des Musikdramas treten. Diese Oper besitzt vielleicht gerade darin Verdienst, dass sie nicht im Wagner'schen Jargon (zu dem eben unberufene Nachahmer die klare, reine Sprache Meister Richard's so gerne verhunzen) protzig auftritt. Fiebach macht zwar an mehr als einer Stelle das Orchester zum Kündiger der hinter den Worten verborgenen Gefühle, aber eine entschiedene Bevorzugung der absoluten Melodie, eine die Wiederholung von Worten und selbst ganzen Dialogstücken nicht scheuende Textbehandlung lassen ein ganz anderes Ideal des Componisten, als Richard Wagner, hier tonangebend erkennen. Daneben zeigt sich Fiebach's Neigung noch bedeutsamer in der häufigen Anwendung der strengsten Form, der Fuge. Das ist wohl das eigentlich Merkwürdige an der Oper, dass sie die Fuge zu ihrer Hauptstütze macht. Und, ein seltener Fall! diese Fugen klingen nicht steif und ehrwürdig, sondern sind vortrefflich zur Charakterisirung der Situationen benutzt und gehen so vollständig in dem Lustspielton auf, dass sie dem Laien kaum zum Bewusstsein kommen. Für die Ausführenden, besonders den Chor, sind sie zwar harte Nüsse, aber heutzutage muss ein guter Chor soviel Unglaubliches leisten, dass er auch Fugen auswendig singen kann, wenn er nur will. Ueber die Aussichten, die der strenge Stil für die Oper, und die Komische Oper im Speciellen, hat, hege ich allerdings keine allzu günstige Meinung, glaube vielmehr, dass er nur Ausnahmefall und die freie aus dem poetischen Vorwurfe, nicht aus streng musikalischer Formanschauung entspringende Polyphonie am letzten Ende für die Oper Siegerin bleiben wird. Schon um der Charakteristik der Instrumente willen, deren Ausdrucksvermögen sonst sehr beengt ist. Dieser allgemeinen Meinung gegenüber sei aber nochmals betont, dass in diesem besonderen Falle die Anwendung wohl gelungen ist; sie scheint in Fiebach's musikalischer Natur begründet zu sein, und so Etwas wirkt eben immer echt. Das Orchester bietet, obgleich die Instrumentation nicht zu völliger Selbstverständlichkeit gediehen ist, manchen reizenden Einfall, Tonmalereien, Illustrirung der Handlungen u. s. w. Ein netter musikalischer Scherz in Fugenformat findet sich in der Begleitung zu dem Liede Bolingbroke's von den kleinen Ursachen mit den grossen Wirkungen. Das musikalisch-sinnfälligste Stück der Oper ist wohl ein Sextett im 2. Act; einschmeichelnd in der Melodik, pikant im Rhythmus und fein in der Stimmführung würde es in einer a capella-Ausführung womöglich noch mehr Reiz haben; diesem Sextett schliesst sich ein kurzes, wirkungsvolles Orchesternachspiel an. Die Unterhaltung Bolingbroke's und der Herzogin, das Lied der Königin „Liebe so sehr", ein Terzett zwischen der Königin, Ellinor und Douglas sind neben manch Anderem besonders erwähnenswerth. Eine Hauptrolle spielt die Melodie „Malbrough s'en va-t-en guerre", die schon in der pikanten Ouverture auftritt. Alles in Allem bedeutet Fiebach's „Officier" keinen eigentlichen Fortschritt auf dem Gebiete der Komischen Oper; er ist jedoch in seiner Eigenart eine merkwürdige und reizvolle Erscheinung.

Wie meistens, so erfordert auch diese Oper gute Ausführung, um zu gefallen. HH. Frommer und Hartmann hatten es sich angelegen sein lassen, sie wohl vorzubereiten. Unter den Sängern gebührt der Hauptantheil des Beifalles dem Bolingbroke des Hrn. v. Ulmann, den dieser Künstler mit der ihn auszeichnenden Ueberlegenheit darstellte.

Sonst ist aus der Oper besonders über ein Gastspiel der Kammersängerin Ida Hiedler aus Berlin zu berichten. Als Elsa, Margarethe, besonders aber als Elisabeth wurde sie sehr gefeiert. Ihr Hauptverdienst bestand darin, dass sie die Aufführung Wagner'scher Dramen veranlasste; durch eine Unpässlichkeit wurden wir allerdings um eine dritte Wagner'sche Rolle, die Senta, gebracht. In den Weihnachtstagen war übrigens auch Lola Beeth erschienen, deren Erfolge nur durch ihre äussere Anmuth zu erklären sind. Unter unseren einheimischen Sängerinnen bereitet nach wie vor die junge Altistin Frl. Marck besondere Freude; als Fides bestätigte sie das gute Urtheil, das man nach ihrer Azucena über sie gefällt hatte. In Hrn. Clemens kann sich, was Stimme und Gesang betrifft, Königsberg rühmen, Einen der besten Tenorbuffos zu besitzen. Ein anderer Künstler, dessen mit vornehmem Spiel verbundener wohllautender Gesang eine besondere Erwähnung rechtfertigt, ist Hr. Gessner, der lyrische Bariton.

Paul Ehlers.

Wien.

(Fortsetzung.)

Das am 13. März veranstaltete russische Orchesterconcert begann mit Tschaïkowsky's 2. Symphonie in Cmoll, die wir nun erst nach der 4., 5. und 6. Symphonie des Meisters und nach seiner grossen Programmsymphonie „Manfred" kennen lernten. Ein merkwürdiger Krebsgang in der Vorführung seiner Orchesterwerke! Man hat mit Recht die Cmoll-Symphonie die specifisch russische Tschaïkowsky's genannt. Von dem St. Petersburger Capellmeister (zugleich namhaften Violinvirtuosen) Prof. Leopold Auer als Gastdirigenten temperamentvoll geleitet, vom Wiener Concertvereinsorchester sehr tüchtig ausgeführt, fand Tschaïkowsky's Cmoll-Symphonie besonders in ihrem zweiten Satze — einem phantastisch eigenthümlichen Andante marziale (wie aus der Ferne heranziehend und sich zuletzt wieder in die fernste Ferne verlierend), dann in dem aus einer wirklichen, etwas dürftigen russischen Volksmelodie spectaculös, aber sehr effectvoll entwickelten Finale lebhaften Beifall. Die kühnen Modulationen des pathetischen ersten Satzes, sowie die geistreichen rhythmischen und harmonischen Ueberraschungen des Scherzos mit seinem originellen, dabei wieder ganz volksthümlichen Trio schienen unserem Publicum fürs erste Mal weniger einzugehen. Am meisten poetisch wirkt in dieser Symphonie jedenfalls der zweite Satz. Wie wir Prof. Knorr's interessanter Tschaïkowsky-Biographie entnehmen, ein Ueberbleibsel aus des Componisten zweiter Oper „Undine", welche Tschaïkowsky 1870 der St. Petersburger Oper zur Aufführung einreichte, die sie aber rundweg ablehnte und sich überdies so wenig

um das Werk kümmerte, dass die Partitur einige Zeit unauffindbar war. Als sie dann endlich wieder zum Vorschein kam, freute sie Tschaïkowsky selbst nicht mehr, und opferte er sie eigenhändig den Flammen; eben mit einziger Ausnahme des stimmungsvollen Marschsätzchens, dem er durch Einfügung in seine 2. Symphonie ein Stück Unsterblichkeit rettete. Oder zum Mindesten eine längere künstlerische Lebensfrist. Noch eine andere bedeutende Tschaïkowsky'sche Composition war in dem russischen Concert zu hören: des Meisters Violinconcert in Ddur, von welchem Hanslick, als 1881 Adolf Brodsky das kühne Werk erstmalig höchst virtuos in Wien spielte, mehr originell, als geschmackvoll bemerkte: wenn überhaupt Musik stinken könnte, so wäre es diese! Tschaïkowsky hat selbst über diese seltsame Qualification seines Violinconcertes in seinen Memoiren weidlich gespottet. Das Wiener Publicum aber hat seither sich an den „scharfen Juchtengeruch" gewisser hypernationaler Stellen in Tschaïkowsky's Violinconcert — wenn überhaupt ein solcher Vergleich zulässig — völlig gewöhnt und das Werk bei jeder wirklich guten Aufführung mit lebhaftem Beifall aufgenommen. So auch heuer bereits zwei Mal, zuerst als es — im Einzelnen vortrefflich, im Ganzen noch etwas unfrei — B. Hubermann, dann aber an dem letzten russischen Abend, als es mit überlegener künstlerischer Reife Prof. L. Auer spielte.

Ein wohl gar zu buntes Menu russischer Leckereien, von denen die Eine oder die Andere vielleicht zu scharf gewürzt für westeuropäische Gaumen, vervollständigte am 13. März den musikalischen Speisezettel — man verzeihe das culinarische Bild! —

Als Ausübende theilte sich hierbei mit Prof. Auer die erste Altistin der St. Petersburger Oper, Frau Marie Golinko-Dolina, verdientermaassen in die Ehren des Abends. Nicht mehr ganz jung, aber doch ein fesselnder Typus echt russischer Frauenschönheit, dabei mit einer prächtigen, in allen Lagen gleich ausgeglichenen Altstimme begabt, bestens geschult und voller Intelligenz, wie dramatischer Energie im Vortrag errang die Gastin, deren wahre künstlerische Heimath wohl die Bühne sein dürfte, mit fast jeder Nummer ihres überreichen Programms lebhaftesten Applaus, welcher nach der schwungvollst gebrachten Arie aus Tschaïkowsky's „Dame de Pique" (bekanntlich auch eine Glanznummer der Landi) gipfelte.

Inmitten all der national-russischen Opernmusik von Tschaïkowsky, Glinka, Borodin, C. Cui, Rimsky-Korsakow etc. nahm sich als Zugabe R. Wagner's hochpoetische „Tristan"-Studie „Träume" (orchestrirt — von wem, wurde nicht bekannt gegeben, vielleicht von Mottl?) etwas sonderbar aus. Immerhin verrieth die Leistung, dass die russische Sängerin auch für solche idealste Art deutscher Musik Sinn und Verständniss habe, daher sie sich denn auch für diese Zugabe herzlichst bedankt sah. Neben Frau Golinko und Hrn. Auer stand der dritte Solist des Abends, Hr. Paul de Conne, ein jetzt in Wien ansässiger Petersburger französischer Abkunft, einst Schüler Anton Rubinstein's, mit dem nicht hinlänglich kräftigen Vortrage des fünften Clavierconcertes (Esdur) seines Meisters stark im Hintergrund. Ein anderer Rubinstein-Schüler hat freilich mit demselben — gar wenig eigentliche Musik enthaltenden — Concerte 1896 bei unseren Philharmonikern hier Furore erregt, aber das war ein eben ganz exceptionell Berufener: F. Busoni!

Wenden wir uns nun zu den grossen Choraufführungen zurück, von denen Eine nach der Anderen im März stattfand. Die Programme der letzten Concerte unserer drei wichtigsten Männergesangvereine schlossen Jedes mit einem hervorragenden grösseren Werk, das des Akademischen Gesangvereins (über das bereits ausführlich gesprochen) mit Bruckner's „Te Deum", das des Wiener Männergesangvereins mit Wagner's „Liebesmahl der Apostel", das des Schubert-Bundes mit Nicodé's Symphonie-Ode „Das Meer". Letztere Aufführung ging unter Chormeister Ad. Kirchl's feuriger Leitung besonders gut, auch der so überaus wichtige instrumentale Theil war durch das verstärkte Concertvereinsorchester sehr befriedigend vertreten, daher machte das grossartig intentionirte Werk — das freilich nur an phantasievolle, poetisch mitgehende, nicht kalt kritische Hörer sich wendet — neuerdings einen tiefen Eindruck. Nicht ganz so glänzend wie die früheren Male wurde dagegen im Concert des Männergesangvereins die überwältigende Schlussssteigerung in Wagner's „Liebesmahl" herausgebracht, da die Sänger durch die anstrengenden vorhergegangenen Aufgaben (z. B. Bruch's „Salamis") offenbar schon ermüdet waren. Uebrigens wurde in diesem Concert nur die Wagner'sche biblische Scene von Chormeister Kremser dirigirt, die erste Hälfte des Programms leitete als jenem ehrwürdigen Veteran coordinirter (nicht subordinirter) zweiter Chormeister Hr. Richard Heuberger, und zwar mit bestem Erfolg. Man kennt ja gerade diese Seite von Heuberger's mannigfaltigen künstlerischen Qualitäten seit Jahren als Eine seiner stärksten und darum unbestrittensten. Unter den in der Charwoche rasch aufeinander folgenden geistlichen Aufführungen war die Wiederholung des Liszt'schen „Christus" unter F. Löwe's verständnissinniger Leitung im vierten Gesellschaftsconcert natürlich durch das erhabene Object die weihevollste, religiös bedeutendste, leider aber choristisch vielfach unsicher; der mangelhafte Besuch der Proben seitens der Sängerinnen und (noch mehr der männlichen Mitglieder) des Singvereins mag dies hauptsächlich verschuldet haben. Eine bis auf kleine Intonationsschwankungen vorzügliche Sololeistung bot dafür in der Titelrolle der Münchener Baritonist Feinhals, dessen kräftige jugendfrische Stimme den grossen Musikvereinssaal bis in die fernsten Ecken völlig beherrschte, dessen deutliche Aussprache, edle Auffassung und künstlerisch warmer Vortrag ihn überdies gerade für den Christus-Sänger besonders eignen.

Die überschwänglichsten persönlichen Ehrungen empfing Massenet am Palmsonntag als Dirigent seines bereits 1873 in Paris aufgeführten, in Wien aber bisher ganz unbekannt gewesenen Oratoriums (richtiger biblische Oper) „Maria Magdalene", für welche mit den Hofopernsolisten Damen Kurz und Walker und HH. Naval und Demuth, dem Philharmonischen Orchester und dem (von Hrn. C. Luze gründlichst einstudirten) Hofopernchor eine wahre Musteraufführung vorbereitet worden war.

(Fortsetzung folgt.)

Berichte.

Leipzig. Im Concertsaal des Hôtel de Prusse fanden am 8. und 10. April zwei Solistenconcerte statt. Das Erstere war von der hiesigen Sängerin Frl. Else Marburg recte Meyer unter Mitwirkung des Solovioloncellisten unseres Theaterorchesters Hrn. Kiessling veranstaltet, das Andere gab die Pianistin Zudie Harris (aus Amerika, wie der Concertzettel bekundete) mit Unterstützung des Baritonisten Hrn. Ludwig Schalk, der Textaussprache nach eines Landsmannes der jungen Dame. Frl. Marburg hatte durch ihr gediegenes Programm, das ausser einer Arie von Massenet 20 Lieder von Schubert, Brahms, Grieg, Liszt, Weber, Schumann, R. Strauss, H. Wolf, Lassen, Loewe und Reichardt schon im Voraus Interesse erweckt, weil sie durch dasselbe guten künstlerischen Geschmack bezeugte. Wenn sich im Verlaufe des Concertes allerdings auch herausstellte, dass sie die gewählten Compositionen noch etwas schablonenhaft behandelte und nur Wenige unter ihnen, und zwar die mehr eine heitere, als ernste Stimmung athmenden, zu einer befriedigenderen Wirkung zu bringen vermochte, und wenn weiter ihr von Natur aus in der Höhe und Tiefe wirklich hervorragend ausgibiger Mezzosopran leider in der Tonbildung noch lange nicht perfect ist und auch die Aussprache und Phrasirung Manches zu wünschen übrig lassen, so hatte man es hier immerhin mit einem Talent nach Stimmbeanlagung und Vortrag zu thun, das bei weiteren ernsten Studien ein baldiges schönes künstlerisches Ziel erreichen wird. Hr. Kiessling hatte keinen guten Griff mit der Wahl seiner Hauptnummer, der abgestandenen, trivialen Phantasie „Souvenir de Spa" von Servais, die doch in jetziger Zeit ganz verpönt sein sollte, gethan und schädigte sich dabei noch dadurch, dass er den technischen Kinkerlitzchen dieses Monstrums nicht einmal vollständig gewachsen war, wie auch Cossmann's Tarantella in dieser Hinsicht nicht ganz glückte. Sehr hübsch hat er ein einfaches Andante von Härtel vorgetragen. Die anstrengende und nicht immer leichte Clavierbegleitung in diesem Concerte war bei Hrn. Amadeus Nestler in den besten Händen. Bei den beiden amerikanischen Debutanten hat es noch gute Wege zu künstlerischer Vollkommenheit. Frl. Harris gab ihr Bestes in S. Bach's Italienischem Concert und einigen Chopin's. Das Erstere spielte sie recht klar und sicher und mit vorsichtigem Pedalgebrauch, und bei Chopin, wie auch in Rubinstein's Gdur-Barcarolle machte sich zuweilen eine weiche und gesangvolle Tongebung sehr vortheilhaft bemerklich. Ohne jedes Verständniss war aber der Vortrag von Beethoven's Fisdur-Sonate Op. 78, und für die technische Bewältigung der Desdur-Concertetude von Liszt reichte nicht entfernt ihr

technisches Vermögen aus. Hr. Schalk erregte anfangs mit einigen gut gelungenen Coloraturen in italienischen Gesängen Aufmerksamkeit, aber bald stellte sich heraus, dass bei ihm Alles: Volumen der Stimme, Gehörbildung, Auffassung etc. etc. nur minimal ist. Mit der zweiten Serie seiner Vorträge suchte er die Concertgeberin als Componistin zur Geltung zu bringen, was ihm bei so geringen künstlerischen Qualificationen um so weniger möglich war, als der lamentable Stimmungsgehalt, der die bez. Lieder mit Ausnahme des Letzten („The Romaika") charakterisirte, nur noch stärker, als nöthig gewesen wäre, hervortrat. An sich war die Musik des Frl. Zudie Harris gar nicht so übel und liess deren compositorische Begabung kräftiger erscheinen, als die pianistische. Es war aber trotzdem nicht nöthig, dass die Concertsaison einen so wenig anregenden Abschluss fand. F.

Dessau. Im Monat März beanspruchten neben den Opern „Die verkaufte Braut" (2. März), „Der fliegende Holländer" (5. März), „Der Freischütz" (15. März) und „Undine" (16. März) zwei Neueinstudirungen älterer Werke besonderes Interesse: die von Méhul's „Joseph in Egypten" (7., 12. und 24. März) und Verdi's „Aïda" (20. und 30. März). Méhul's Oper wurde, nachdem sie 1807 componirt, in Dessau zum ersten Male am 15. August 1812 gegeben, und zwar zu einer ganz eigenartigen Feier, zu der des Geburtstagsfestes „des erhabenen Protectors des Rheinbundes", wie Prosky's Geschichte des Hoftheaters zu Dessau vermeldet. Die neuliche Inscenirung der Oper war in jeder Hinsicht eine gute. Alle betheiligten Factoren waren sich ihrer Aufgabe voll bewusst und boten ihr Bestes. Mit besonderer Hingabe hatte man sich die äussere Ausstattung angelegen sein lassen. Alle Costume, sowie die Decorationen — der Hofraum in Joseph's Palast, das Feld vor den Mauern von Memphis, der Saal im Palaste Joseph's — zeigten eine entzückend wirkende, grossartige Pracht, und die Gruppirungen, Volksscenen, Aufzüge etc. erwiesen sich überaus lebenswahr und höchst malerisch. Je länger, je mehr gehören derartige gediegene Inscenirungen dank der Munificenz und der kunstverständigen, thatkräftigen Mitwirkung Sr. Hoheit des Erbprinzen Friedrich von Anhalt zu den rühmenswerthen Attributen unserer Hofoper. Auch Verdi's „Aïda" wurde mit allem äusserlichen Glanz herausgestellt. In der ersten Vorstellung, die in gar mancher Beziehung noch der Abklärung ermangelte, sang Frl. Sedele vom Stadttheater in Chemnitz die Amneris nicht in der Art, wie man es nach ihrem Carmen-Debut erwarten durfte. Die Dame, die mit Beginn der nächsten Saison in den Verband der hiesigen Hofoper eintritt, war darstellerisch vorzüglich, der Gesang aber liess mancherlei Mängel zu Tage treten, deren Beseitigung sich die Künstlerin angelegen sein lassen muss, will sie anders auch als Sängerin die Würdigung erfahren, die man der Darstellerin zu zollen verpflichtet ist. Um die zweite, bei weitem einwandfreiere Vorstellung der Oper machten sich besonders Frl. Westendorf (Amneris), Frl. Bouché (Aïda) und die HH. Caliga (Radames), v. Krebs (Amonasro), Leonhard (König) und Dr. Gerhartz (Ramphis) verdient. Volles Lob erheischten auch die Chorleistungen, die von einem eingehenden Studium beredtes Zeugniss ablegten.

Am 23. März veranstaltete die Hofcapelle ihr seit Jahren übliches Palmsonntagsconcert. Das Programm war wieder das alte, gediegene. An erster Stelle erschien das Vorspiel und der „Charfreitagszauber" aus Rich. Wagner's „Parsifal". Die Wiedergabe präsentirte sich in einer Vollkommenheit, die dem Dirigenten Dr. Klughardt und seiner Künstlerschaar zu hoher Ehre gereichte. Die zweite Programmnummer bildete das Vorspiel und „Isoldens Liebestod" aus „Tristan und Isolde", und Beethoven's „Eroica" beschloss in einer wahrhaft hochkünstlerischen Interpretation den genussreichen Abend.

Unter den sonstigen Concertdarbietungen sei noch des Liederabends des Hrn. Hofopernsängers Heydenbluth (17. März) und der Charfreitagsmotette des Gemischten Chores der St. Johanniskirche lobende Erwähnung gethan.

Ernst Hamann.

Concertumschau.

Alfeld. Oeffentl. Conc. der Liedertafel (Linnarz) unter Mitwirk. der Sängerinnen Frls. Gerstäcker u. Woltereck a. Hannover am 1. März: Männerchöre v. Abt („Hoch der Gesang, deutscher Gesang"), Lange („Mein Herz, thu dich auf"), Kremser („Komm, o komm, holdes Kindchen"), Angerer („König Sigurd's Brautfahrt") u. Kromer („Nach der Heimath"), Vocalduette v. Schumann, Rubinstein („Wanderers Nachtlied" u. „Der Engel") u. Frank („Drei süsse kleine Dirnen", „Mariechen sitzt sinnend", „Ringelreihe, Rosenkranz" u. „Fang, mein süsses"), Soli f. Sopran v. Franz („Im Mai"), R. Strauss („Allerseelen"), Weingartner („Wenn schlanke Lilien" u. „Liebesfeier") u. A. u. f. Alt v. Loewe, Glück („Herz, mein Herz"), Giehrl („Mir träumte"), Hildach („In meiner Heimath") u. Meyer-Stolzenau („Das Gewitter").

Altenburg. Conc. der Meiningenschen Hofcap. (Steinbach) am 10. März m. Repertoirenummern ihres Reiseprogramms. — Abonn.-Concerte (Sitt a. Leipzig): No. 1. 5. Symph. v. Beethoven, Scènes poétiques v. Godard, Adur-Concertouvert. v. Rietz, Gesangvorträge der Frau Mysz-Gmeiner a. Berlin („Die Kraft versagt" a. „Der Widerspänstigen Zähmung" v. H. Goetz, Wiegenlied v. Cornelius, „Mausefallensprüchlein" v. Weingartner etc.). No. 2. Waldsymph. v. Raff, symph. Dicht. „Lenore" v. H. Duparc, „Euryanthe"-Ouverture v. Weber, Claviervorträge des Hrn. Sapellnikoff a. St. Petersburg (Esdur-Conc. v. Liszt etc.).

Amsterdam. 25. Aufführ. des Klein-Koor a cap. (Averkamp) m. S. Bach's Johannes-Passion unt. solist. Mitwirk. der Frauen Noordewier-Reddingius u. Oraandyk-Schuyl und der HH. Tyssen, Messchaert u. Hoes. — Abonn.-Concerte im Concertgebouw (Mengelberg): No. 33a. 2. Symph. v. Beethoven, symph. Prolog zu „König Oedipus" v. M. Schillings, Akad. Festouvert. v. Brahms, „Waldweben" a. „Siegfried" v. Wagner, Violoncellvorträge des Hrn. Mossel („Elohenu" v. Gernsheim u. „Am Springbrunnen" v. Davidoff). No. 33b. Esdur-Symph. v. Mozart, symph. Sätze „Fahrt zum Hades" u. „Elysium" v. W. de Haan, Ouvert. zur „Verkauften Braut" v. Smetana, „Lohengrin"-Vorspiel v. Wagner, 3. Seren. f. Streichorch. v. R. Volkmann (oblig. Violonc.: Hr. Mossel). No. 34. 2. Symph. v. Saint-Saëns, „Der Tanz in der Dorfschänke" v. Liszt, Eine Lustspiel-Ouvert. v. E. N. v. Reznicek, Vorspiel zum 2. Act der „Ingwelde" v. M. Schillings, 4. Violinconc. v. Vieuxtemps (Hr. Samehtini). No. 35. „Till Eulenspiegel's lustige Streiche" v. R. Strauss, Ouvert.-Phant. v. Tschaïkowsky, Entr'acte a. „Lohengrin" v. Wagner, Violinvorträge des Frl. Wietrowetz (Conc. v. Beethoven und Gartenmelodie u. „Am Springbrunnen" v. Schumann-Rudorff). No. 36. Dmoll-Symph. v. Sinding, „Danse macabre" von Saint-Saëns, „Meistersinger"-Vorspiel v. Wagner, Eine kleine Nachtmusik v. Mozart. No. 37. 3. Symph. u. „Hebriden"-Ouvert. v. Mendelssohn, Trauermarsch a. der „Götterdämmerung", Vorspiel u. Schlussscene a. „Tristan und Isolde" und „Walkürenritt" a. der „Walküre" v. Wagner. No. 38. Sinf. pathét. v. Tschaïkowsky, Ouvert. zur „Verkauften Braut" v. Smetana, 3. Nord. Rhaps. v. Svendsen, Balletmusik a. „Feramors" v. Rubinstein.

Arnheim. 10. Conc. St. Caecilia, ausgef. vom Orch. des Concertgebouw (Mengelberg) a. Amsterdam: Sinf. pathét. v. Tschaïkowsky, „Le Rouet d'Omphale" v. Saint-Saëns, „Meistersinger"-Vorspiel u. Trauermarsch a. der „Götterdämmerung" v. Wagner, Violinvorträge des Frl. Wietrowetz (9. Conc. v. Spohr, Romanze v. Joachim u. Ungar. Tänze v. Brahms-Joachim).

Arnstadt. Künstlerconc. der „Réunion" am 5. März, ausgeführt von Frl. Eussert (Clav., Scherzo v. Eug. d'Albert, „Sposalizio" u. 12. Ungar. Rhaps. v. Liszt etc.) u. des Hrn. Rothenbücher (Ges., „Die Lieder des Troubadours Raoul le Preux an Königin Jolanthe von Navarra" v. H. Hofmann, „Feldeinsamkeit" v. Brahms, „Ja, du bist elend" v. A. v. Fielitz, „Heimliche Aufforderung" v. R. Strauss, „Lockung", „Odysseus" u. „Kleine List" v. H. Sommer, Ballade des Harfners v. Schumann, Sonett v. Michel Angelo v. E. E. Taubert u. „Nixenrache" v. F. Bermann.)

Barmen. 7. Kammermusikabend der HH. v. Dameck, Kerkhoff, Weber u. Schmidt (Streicher) unt. Mitwirk. des Frl. Hodapp (Clav.): Streichquartette Op. 59, No. 2, u. Op. 130 v. Beethoven, Claviersoli v. Schubert (Bdur-Son.) u. Chopin.

Basel. Am 1. Febr. Aufführ. v. Haydn's „Jahreszeiten" durch den Baseler Gesangver. (Dr. Huber) unter solist. Mitwirk. der Frau Rückbeil-Hiller a. Cannstatt u. der HH. Rogmans a. Amsterdam und Prof. Messchaert a. Wiesbaden. — Abonn.-Concerte der Allgem. Musikgesellschaft (Dr. Volkland): No. 8. 3. Symph. v. Beethoven, Ddur-Ouvert. v. Händel-Wüllner, Dmoll-Conc. f. zwei Violinen v. S. Bach (HH. Kötscher u. Schaeffer), Scene f. Altsolo (Frl. Philippi) u. Chor a. „Orpheus" v. Gluck, Solovorträge des Frl. Philippi („Die Mainacht" v. Brahms, „An den Wassern von Babylon" v. Dvořák etc.) u. des Hrn. Kötscher (Adagio a. Spohr's 11. Conc.).

(No. 9 wurde bereits in No. 14 registrirt!) No. 10. 6. Symphonie v. Beethoven, „Rienzi"-Ouvert. v. Wagner, Solovorträge der Frau Hochmann (Viol., Conc. v. Mendelssohn) und des Hrn. Kaufmann (Ges., „Lethe" m. Streichinstrumenten u. Harfe v. L. Kempter, „Vieille chanson" v. Bizet, „Freundliche Vision" v. R. Strauss und Morgenhymne v. G. Henschel). — 1. Popul. Symph.-Conc. derselben Gesellschaft (Dr. Volkland): Symphonien v. Haydn (Bdur) u. Mozart (Gmoll), 3. „Leonoren"-Ouvert. v. Beethoven. — Conc. des Brüsseler Streichquart. am 25. März: Streichquartette von C. Franck (Ddur) u. Beethoven (Op. 127), And. u. Allegro f. Violonc. v. Boccherini.

Bingen. Am 16. März Aufführ. v. Haydn's „Schöpfung" durch den Caecilien-Ver. (Dr. Krome) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Ohse a. Cöln u. der HH. Schmitt u. Vreven a. Cöln.

Breslau. Am 6. u. 7. März Concerte der Meiningenschen Hofcap. (Steinbach) m. Werken a. dem Reiseprogramm derselben.

Bützow. Conc. des Gesangver. f. gem. Chor (Lange) unt. solist. Mitwirk. des Frl. MacLean a. Rostock und des Hrn. Hintzelmann a. Berlin (Ges.), sowie des Frl. Paede a. Güstrow (Clav.) am 7. Febr.: „Catharina Cornaro" f. Soli u. gem. Chor m. Clav. v. Rich. Müller, Vocalduette v. Rubinstein („Die Nacht") u. Schumann („Schön Blümlein"), Soli f. Sopran v. Hildach („Das Kraut Vergessenheit"), Godard (Berceuse), A. Kleffel („All meine Herzgedanken") u. H. Wolf („Verborgenheit"), f. Ten. v. Franz („Auf dem Meere"), Wustandt („Goldene Brücken"), Berger („In der Christnacht"), H. Wolf („Heimweh") u. A. u. f. Clav. v. J. Schondorf (Impromptu) u. Sinding („Frühlingsrauschen"). („Die Glanzleistungen des Abends waren", schreibt ein dortiges Blatt, „die Darbietungen des Hrn. Hintzelmann. Mit seiner vornehm künstlerischen Auffassung und dem seelenvollen Vortrag seiner Lieder dürfte er auch den höchsten Ansprüchen genügt haben", und auch in dem Chorwerk hat er „durchweg Vollendetes" geboten.)

Burg b. Magdeburg. Am 6. März Aufführ. v. A. Thierfelder's „Frau Holde" f. Soli, Chor u. Orch. durch den Chorgesangver. (Engel) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Pilchowska a. Berlin u. Einbeck v. hier u. der HH. Curth u. Rothenbücher a. Berlin, sowie Rothmann v. hier.

Camen. 2. Vereinsconc. des Musikver. m. Haydn's „Schöpfung" (Seipt a. Hamm) unter solist. Mitwirkung des Frl. Hinken a. Cöln u. der HH. Vanoni a. Cöln u. Dr. Koch v. hier.

Carlsruhe. Clavierabend des Frl. Amelie Klose am 8. März m. Compositionen v. C. Franck (Prael., Choral u. Fuge), P. Dukas (Esmoll-Son.), Rossini-Liszt (La Serenata), Grieg (Gmoll-Ballade) u. Liszt („Sposalizio" u. 12. Ungar. Rhaps.). (Interessantes Programm!)

Christiania. 4. Conc. des Musikver. (Holter): Gmoll-Symphonie v. Mozart, Suite a. der Oper „Castor und Pollux" f. Orch. v. Rameau-Gevaert, Emoll-Clavierconc. v. Chopin (Frl. Müller), „Bergliot" f. Declam. (Frau Dybwad) u. Orch. von Grieg.

Coblenz. 5. Conc. des Musikinstituts (Prof. Heubner): Sinf. pathét. v. Tschaïkowsky, „Vltava" v. Smetana, „Der Milchbrunnen" f. Chor u. Orch. v. A. v. Othegraven, Solovorträge der Frau Mysz-Gmeiner a. Berlin (Ges., „Auf dem Kirchhoff" u. „Feinsliebchen" v. Brahms, „Am schönen Sommerabend" u. „Im Kahn" v. Edv. Grieg u. „Heimweh" u. „Gesang Weyla's" v. H. Wolf) u. des Hrn. Sagebiel v. hier (Viol., Fismoll-Conc. v. Ernst, zwei Sätze a. der Ital. Suite v. Paganini-Wilhelmj und Elegie v. Wieniawski). (Ueber die Violinvorträge schreibt die „C. Z.": „Hr. Sagebiel spielte das [Ernst'sche] Concert mit grosser Bravour und bewies durch die verblüffende Sicherheit, mit der er aller Schwierigkeiten Herr wurde, dass er auf der Höhe der technischen Meisterschaft steht. Ausser der Tüchtigkeit der virtuosen Leistung verstand es aber auch Hr. Sagebiel, durch die Abgeklärtheit und Innigkeit seines Vortrags tiefe seelische Wirkung zu erzielen. Vor Allem erregte Bewunderung die Grösse und Fülle seines Tones, die er von seinem Lehrer Wilhelmj geerbt zu haben scheint. Diese Besonderheit weist auf persönliche Veranlagung hin, die nicht jedem beliebigen Adepten beigedrillt werden kann. Dass bei solch hervorragenden künstlerischen Fähigkeiten der Erfolg nicht ausbleiben konnte, ist selbstverständlich. Das enthusiasmirte Publicum spendete dem Künstler rauschenden Beifall und zeichnete ihn durch mehrmaligen Hervorruf aus.")

Constanz. 4. Abonn.-Symph.-Conc. des Hrn. Handloser unt. Mitwirk. des Basler Vocalquart. Frau Huber, Frl. Philippi u. HH. Sandreuter u. Boepple: Böcklin-Symph. v. H. Huber, Zwischenspiel „Liebesscene" a. dem Singgedicht „Feuersnoth" v. R. Strauss, zwei Sätze a. dem Violoncellconc. v. Dvořák (Hr. Saul), Vocalquartette v. H. Huber (a. Goethe's „West-östlichem Divan") u. Brahms („Liebeslieder"-Walzer), Frauenduette v. P. Cornelius („Die wilde Rose" u. „Des Nachts wir uns küssten") u. Dvořák („Scheiden ohne Leiden" u. „Die Flucht").

Danzig. Conc. der Brüder Richard u. Hugo Krömer a. Leipzig (Viol. u. Clav.) am 26. Febr. m. Soli f. Viol. v. Beethoven (Conc.), Vieuxtemps (Ballade u. Polon.), S. Bach (Air), Svendsen (Romanze), Schumann (Abendlied) und Wieniawski („Souvenir de Moscou") u. f. Clav. v. V. Lachner (Prael. u. Toccata), Moszkowski (Caprice espagn.) u. Chopin. — Clavierabend des Hrn. Prof. G. Schumann a. Berlin am 12. März m. Compositionen v. R. Schumann („Carnaval" und „Vogel als Prophet"), Brahms (Esmoll-Scherzo), G. Schumann (drei Phant.-Etuden a. Op. 26), Beethoven (Son. Op. 27, No. 1), Liszt („Waldesrauschen") u. Chopin.

Darmstadt. 4. Liederabend des Hrn. Dr. L. Wüllner m. Compositionen v. Beethoven (Cyklus „An die ferne Geliebte"), A. Mendelssohn („Flavio's Gesang", „Ich bin ferne gewesen", „Aufbruch", „Nirwana" u. „Aus dem Nachtliede Zarathustra's"), H. Wolf („Auch kleine Dinge können uns entzücken", „So lass uns Frieden schliessen", „Sterb ich, so hüllt in Blumen meine Glieder", „Ein Ständchen euch zu bringen", „Wenn du zu den Blumen gehst", „Wer sein holdes Lieb verloren" u. „Auf dem grünen Balkon, mein Mädchen") u. Brahms (vier Ernste Gesänge).

Dirschau. Gesangsconc. des Frl. Lebius u. des Hrn. Rothenbücher a. Berlin am 15. Febr.: Vocalduette v. Schumann („So wahr die Sonne scheint") u. Brahms („Vor der Thür"), Soli f. Alt v. Bruch (Scene der Andromache a. „Achilleus"), Brahms (Sapphische Ode u. „Da unten im Thale"), Franz („Sterne mit den goldnen Füsschen"), H. Schmidt („Waldruf"), A. Thierfelder (Romanze a. „Zlatarog"), Schubert u. W. Berger (Käferlied) u. f. Bariton v. Brahms („Feldeinsamkeit"), A. v. Fielitz („Ja, du bist elend"), R. Strauss („Heimliche Aufforderung"), H. Sommer („Lockung", „Odysseus" u. „Kleine List") u. F. Bermann („Nixenrache").

Dessau. 8. Conc. der Hofcap. (Dr. Klughardt): 3. Symph. v. Beethoven, Vorspiel u. „Charfreitagszauber" a. „Parsifal" u. Vorspiel u. „Isoldens Liebestod" a. „Tristan und Isolde" v. Wagner.

Dordrecht. 2. Kammermusiksoirée der HH. Vink, Erdelman u. Haagmans unt. Mitwirk. des Hrn. van Breemen: Claviertrios v. Beethoven (Op. 1, No. 1) u. Schumann (Op. 110), Claviersoli v. W. Landré (Ballade) u. Chopin. — 2. Aufführ. der Maatschappij tot Bevordering der Toonkunst (Erdelman) m. Mendelssohn's „Paulus" unt. solist. Mitwirk. der Frls. van Roosendaal a. Amsterdam u. Reus v. hier und der HH. van Kempen u. Sol a. Amsterdam.

Dresden. Winterfest des akad. Gesangver. „Erato" (Prof. Jüngst) am 21. Febr.: 1. „Peer Gynt"-Suite v. Grieg, Ouvert. zum „Bärenhäuter" v. S. Wagner, Männerchöre m. Orch. v. F. J. Löwenstamm (Chinesisches Ständchen u. Altes Liebeslied) u. a cap. v. H. Zoellner („Entweder — oder") und J. Breu („Trompeters Abschied", m. Pistonsolo [Hr. Weihbusch]), sowie Volksweisen „Das Mädchen aus der Mühle", bearb. v. Jüngst, und „Das stille Thal", arr. v. Munzinger, Gesangsolovorträge des Frl. Maibak („Tanzlockung" v. C. Bieber u. „Dort sind wir her" v. Abt, Beide m. Männerstimmen, Winterlied v. H. v. Koss, „Mia Picciarella" v. C. Gomes u. „Nach sieben Jahren" v. H. Jüngst) u. des Hrn. Dr. Lohmann („Nun will ich mit dem reinsten Klang" v. Edm. Reim). — 11. Aufführ. zeitgenöss. Tonwerke im Musiksalon Bertrand Roth: Sext. f. je zwei Violinen, Bratschen u. Violoncells v. J. Lederer (HH. Striegler, Wagenknecht, Naumann, Lederer, Zenker u. Köhler), Ddur-Claviertrio von C. Heubner (HH. Roth, Striegler u. Zenker).

Düren. Conc. des Instrumentalver. (Hilgers) am 23. Febr.: 4. Symph. v. Mendelssohn, Ouvert. zum Ballet „Die Geschöpfe des Prometheus" v. Beethoven, Maurische Phant. a. „Boabdil" v. Moszkowski, Solovorträge der Frls. Lautmann von hier (Ges., „Es blinkt der Thau" v. Rubinstein u. Wiegenlied v. Brahms, Beide m. Orch., „Andenken" v. Beethoven, „Schmerzen" v. R. Wagner u. „Der Bote" v. C. Heubner) u. Stöcker a. Cöln (Viol., Romanze v. Bruch, Andantino a. dem Hmoll-Conc. v. Saint-Saëns u. „Habañera" v. Sarasate).

Elsfleth. Conc. des Singver. unt. solist. Mitwirk. der HH. Corssen a. Bremen, Leideritz a. Leipzig u. A. m. am 21. Febr.: „Kalanus" f. Soli, Chor u. Clav. v. Gade, „Das Märchen vom

Glück" f. Chor u. Sopransolo m. Clav. v. F. Wagner, Soli f. Tenor v. R. Wagner („Am stillen Herd" a. den „Meistersingern"), Lorleberg („Sommernacht") u. J. Sucher („Liebesglück") u. f. Bass v. Schubert u. Kochert („Ich möcht es gern wissen").

Erfurt. Abendunterhalt. des Soller'schen Gesangvereins (Zuschneid) am 31. Jan.: Streichquartettsätze von Tschaïkowsky (Andante), Rubinstein (Sphärenmusik) u. Volkmann (Walzer a. der 2. Seren., nicht Streichquartett, wie das Programm angibt!), Frauenterzette „Sommernacht", „Erwartung" u. „Aprillaunen" v. H. Hofmann, Frauenduett „Am Abend" v. Marchesi, Sopranlieder v. Büchner („Ich möchte mich in Rosenduft berauschen"), Taubert („Lieb Kindlein, gute Nacht"), Humperdinck („'s Sträussle"), Mascagni („Entsagung") u. L. Hartmann (Schwanenlied). (Die Vornamen der Componisten anzugeben, wäre in diesem Fall sehr angebracht gewesen!)

San Francisco. Letztes Conc. der 2. Serie des Symph. Orchestra (Steindorff): „Eroica"-Symph. v. Beethoven, Ouv. zum „Fliegenden Holländer" von Wagner, „Española" von Chabrier, Norwegische Volksmelodie von Svendsen und Serenade v. Pierné f. Streichorchester.

Frankfurt a. M. Freitagsconcerte der Museumsgesellschaft (Kogel): No. 11. Emoll-Symph. v. Tschaïkowsky, 3. Ouvert. zu „Leonore" v. Beethoven, Hmoll-Suite f. Flöte (Hr. Könitz) u. Streichorch. v. S. Bach, Violinvorträge des Hrn. Prof. Hubay a. Budapest (Adur-Conc. v. Mozart, Adagio aus dem 6. Conc. v. Spohr u. „Csárdascenen" eig. Comp.). No. 12. 3. Symph. v. Brahms, „Tod und Verklärung" v. R. Strauss, „Sommernachtstraum"-Ouvert. v. Mendelssohn, Gesangvorträge der Frau Wedekind a. Dresden (Arie v. Auber u. Legende a. „Lakmé" v. Delibes). — 5. Volksconc. derselben Gesellschaft (Kogel): 4. Symph. v. Schumann, Ouverturen v. Mozart u. Wagner („Rienzi"), Slav. Rhapsodie in Asdur v. Dvořák, Gesänge a. dem „Spanischen Liederspiel" v. Schumann u. Zigeunerlieder v. Brahms (Frls. Wiegand u. Peiper u. HH. Noë u. Gerold [Ges.], sowie Hr. Uzielli [Clav.]). — 2. Conc. des Chorver. (Parlow) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Versel (Viol.) und des Hrn. Voigtlaender-Tetzner a. Dresden (Ges.) am 24. März: Gem. Chöre m. Clavier v. B. Scholz („Sylvesterglocken") u. Gade („Frühlingsbotschaft") u. a cap. (Volkslieder), „Am Traunsee" f. Baritonsolo, Frauenchor u. Streichorch. v. F. Thieriot, Frauenchor „Wie ein Dieb in der Nacht" v. L. Einzig, Soli f. Ges. v. H. v. Herzogenberg („Nachruf", „Der Vöglein Abschied" und „Die Nachtigallen") u. f. Viol. v. F. Ries (Adagio), Sgambati (Seren. napol.), Spohr (Barcarole) u. Sarasate (Span. Tanz).

Geestemünde. 3. Symph.-Conc. (Higgen): 3. Symph. v. Raff, „Scènes pittoresques" v. Massenet, Akad. Festouvert. v. Brahms, Claviervorträge des Hrn. Lamond a. Frankfurt a. M. (Esdur-Conc. v. Beethoven, „Liebestraum" u. Tarantella aus „Venezia e Napoli" v. Liszt, Marche milit. v. Schubert-Liszt, Gmoll-Rhaps. v. Brahms etc.).

Gelsenkirchen. Am 16. März Aufführ. v. Händel's „Josua" durch den Musikver. (Schütze) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Hubert a. Cöln u. Haas a. Mainz und der HH. Dierich und van Eweyk a. Berlin.

Genf. Abonn.-Concerte im Stadttheater (W. Rehberg): No. 8. Symph. f. Orch. u. Clav. (Hr. Eckert) v. V. d'Indy, symph. Prolog zu „König Oedipus" v. M. Schillings, Vorspiele zum 1. u. 3. Act a. „Lohengrin" v. Wagner, Gesangvorträge der Frau Dalcroze-Faliero („La mort du printemps" m. Orch. v. Jaques-Dalcroze, „L'Attente" v. Svendsen, Sérén. v. R. Strauss, „Nuages" v. Al. Georges u. Chans. florent. a. „Ascanio" v. Saint-Saëns). No. 9. Vorspiele zu „Janie" v. E. Jaques-Dalcroze u. zum 2. Act a. „Gwendoline" v. Chabrier, Entr'acte symph. a. „Messidor" v. A. Bruneau, „Klingsor's Zaubergarten und die Blumenmädchen" a. „Parsifal", Trauermarsch a. der „Götterdämmerung" u. „Siegfried's Rheinfahrt" a. „Siegfried" v. R. Wagner, Vocalquartette v. Brahms („Liebeslieder"), Massenet („Chansons des Bois d'Amaranthe"), G. Fauré (Madrigal), L. Moreau (Chanson galante) u. R. Schumann („Les Bohémiens"), ges. vom Quart. lyr. der Frls. Garnier u. Proska u. der HH. Mauguière und Daraux a. Paris. No. 10. 4. Symph. v. Beethoven, „Tannhäuser"-Ouv. v. Wagner, „Elfenreigen" f. Orch. v. F. Klose, Claviervorträge des Hrn. Godowsky (Bmoll-Conc v. Tschaïkowsky, Fmoll-Concertetude v. Liszt etc.).

Hagen. 3. Künstlerconc. der Concertgesellschaft (Kayser): 3. Ouvert. zu „Leonore" v. Beethoven, Wotan's Abschied von Brünnhilde (Hr. Büttner a. Carlsruhe) u. „Feuerzauber" aus der „Walküre" v. Wagner, Solovorträge des Frl. Suberg a. Frankfurt a. M. (Ges., Arie a. dem „Feuerkreuz" v. Bruch, „Feldeinsamkeit" u. „Meine Liebe ist grün" v. Brahms u. „Verborgenheit" v. H. Wolf) u. der HH. Büttner (Arie aus „Hans Heiling" v. Marschner) u. Thomson a. Brüssel (Viol., 4. Conc. v. Vieuxtemps, Adagio a. dem 2. Conc. v. Bruch u. Phant. v. Paganini). — Solistenconc. der „Concordia" (Kayser) am 1. März m. Solovorträgen des Frl. Lessmann a. Berlin (Ges., „An ein Veilchen" u. „Auf dem Schiffe" v. Brahms, „Wegewart" v. O. Lessmann, „Die Quelle" v. Goldmark u. „Geheimniss", „Du, meines Herzens Krönelein" u. „Schlagende Herzen" v. R. Strauss) u. des Hrn. Barmas a. Odessa (Viol., 3. Suite v. F. Ries, Chaconne v. S. Bach, Aria v. A. F. Tenaglia, Berceuse v. G. Fauré und Scherzo-Tarantelle von Wieniawski).

Jena. Akad. Concerte (Prof. Dr. Naumann): No. 5. Ddur-Symph. v. Mozart, 3. Seren. f. Streichorch. v. Volkmann, Solovorträge des Frl. Meyer a. Cöln (Clav., Cmoll-Conc. von Beethoven, Gmoll-Rhapsodie v. Brahms, Valse-Caprice von E. Schütt etc.) u. des Hrn. Heinemann a. Berlin (Gesang, Cyklus „Ausgewandert" v. P. Umlauft, „Jean Renaud" v. E. Behm etc.). No. 6, ausgef. v. der Meiningenschen Hofcap. (Steinbach) m. Werken ihres Concertreise-Repertoires. — Kammermusikabend des Berliner Streichquart. der HH. Prof. Halir, Exner, Müller und Dechert am 20. Febr. m. Streichquartetten v. Mozart (Esdur), Beethoven (Op. 59, No. 1) und Haydn (Ddur).

Kaiserslautern. 3. Conc. des Caecilien-Ver. (Pfeiffer): Compositionen f. Streichorch. v. F. Weingartner (Fdur-Seren.), Tschaïkowky (And. a. Op. 11) u. Grieg („Letzter Frühling"), gem. Chöre v. Mozart, Bungert („Ich hab ein kleines Lied erdacht") und M. Hauptmann, „Ave Maria" für Frauenchor m. Streichorch. v. Brahms, Violinvorträge des Hrn. Grevesmühl a. Altenburg („Gesangsscene" v. Spohr u. 2. u. 3. Satz a. dem 1. Conc. v. Vieuxtemps).

Kiel. 2. Conc. des Chorver. (Marten) m. Haydn's „Jahreszeiten" unt. solist. Mitwirk. des Frl. Erler a. Berlin und der HH. Hintzelmann a. Berlin u. Settekorn a. Braunschweig.

Laibach. Mitgliederconcerte der Philharm. Gesellschaft (Zöhrer): No. 4. 3. Symph. v. Schumann, Fmoll-Phant. f. Orch. v. Schubert-Mottl, Violinconc. v. Tschaïkowsky (Hr. Funtek). No. 5. 3. Symph. v. Brahms, „Euryanthe"-Ouvert. v. Weber, Adagio u. Fuge f. Streichinstrumente v. Mozart, Gesangvorträge des Frl. Scomparini a. Wien (Fragment „Samson! Diese Nacht muss ihn bringen" a. „Samson und Dalila" v. Saint-Saëns, „Traum durch die Dämmerung" v. R. Strauss, „Lied der Walküre" v. H. van Eyken etc.). — Kammermusikabende derselben Gesellschaft (HH. Zöhrer [Clav.] u. das ständ. Streichquart. der HH. Gerstner, Dr. Sajovic, Wettach u. Csavojácz): No. 1 unt. Mitwirk. des Hrn. Funtek. Ddur-Streichquart. v. Mendelssohn, Bdur-Claviertrio v. Rubinstein, Cdur-Sonate f. zwei Violinen u. Bratsche v. S. Bach. No. 2 unt. Mitwirk. des Hrn. Christoph (Bratsche). Fmoll-Clavierquint. v. Brahms, Cdur-Streichquint. v. Schubert, Variat. a. dem Adur-Streichquart. v. Beethoven, Gesangvorträge des Frl. Sebrian („Ausfahrt" v. Grieg etc.). No. 3 unt. Mitwirk. der Pianistin Frau Kuschar a. Graz. Esdur-Clavierquartett v. Schumann, Streichquart. Op. 18, No. 1, v. Beethoven, Bmoll-Claviertrio v. Volkmann. No. 4. Dmoll-Streichquartett v. F. Weingartner, Claviertrios v. Mozart (Edur) u. G. Schumann (Fdur).

Lausanne. 7. Conc. popul. des Stadtorch. (Hammer): 5. Symph. v. Beethoven, Ouvert. „Meeresstille und glückliche Fahrt" v. Mendelssohn, Solovorträge der Frls. Gonin (Ges., „Satan foudroyé" v. Verrimot u. „Les deux grenadiers" v. Schumann) u. Gerber (Clav., Esdur-Conc. v. Beethoven). — Soirée Wagnérienne desselben Orch. zum Benefiz seines Dirigenten Hrn. Hammer unt. solist. Mitwirk. des Ehepaares Troyon-Blaesi am 21. Febr.: Eine Faust-Ouverture, Ouvert., Elisabeth's Begrüssung der Halle u. Duett a. „Tannhäuser", „Waldweben" a. „Siegfried" u. Walther's Preislied u. Apotheose des Hans Sachs a. den „Meistersingern". — Abonn.-Concerte desselben Orch. (Hammer): No. 4. Böcklin-Symph. v. H. Huber, „Le Rouet d'Omphale" v. Saint-Saëns, „Ossian"-Ouv. v. Gade, Frauenchöre v. G. Mann („Au bord de la mer") u. H. Hammer („Vilanelle printanière). No. 5. Hmoll-Symph. v. Schubert, „Sommernachtstraum"-Ouvert. v. Mendelssohn, Rhapsodie „España" v. Chabrier, Gesangvorträge der Frau Oldenboom a. Amsterdam (Ballade a. „Maître Ambros" und „Nuit d'étoiles" v. Widor, La Serenata v. Tosti u. „Printemps nouveau" v. Vidal).

Leipzig. Conc. des Frl. Marburg (Ges.) unt. Mitwirk. des Hrn. Kiessling am 8. April m. Soli f. Ges. v. Schubert, Brahms

(„Auf dem Kirchhofe", „Klage" u. „Vergebliches Ständchen"), Grieg („Morgenthau" u. „Erstes Begegnen"), Liszt („Es muss ein Wunderbares sein", „Wo weilt er" und „Wieder möcht ich dir begegnen"), Weber, Schumann, R. Strauss („Caecilie" u. „Wie sollten wir geheim sie halten"), H. Wolf („Gesang Weyla's"), Lassen („Vöglein, wohin so schnell" u. „Dornröschen"), Loewe u. Reichardt u. f. Violonc. v. Servais („Souvenir de Spa"), Härtel (Andante) und Cossmann (Tarantella). — Clavierabend des Frl. Zudie Harris am 10. April m. Compositionen v. S. Bach (Ital. Conc.), Beethoven (Sonate Op. 78), Chopin, Rubinstein (Gdur-Barcarolle) und Liszt (Desdur-Et.) in Abwechselung mit Gesangvorträgen des Baritonisten Hrn. Schalk („Verborgenheit" v. H. Wolf, Persian Romance, „Day of Love", „In vain", „Poor, wounded heart" u. „The Romaika" v. Zudie Harris etc.).

Lennep. Conc. der Schwestern Valérie (zehnjährig, Clav.) u. Frieda (Viol.) Quehl a. Cöln am 8. Febr. m. Soli f. Clav. v. Mozart (Adur-Son.), Schubert (Esdur-Impromptu), Wagner-Liszt (Lied an den Abendstern) u. Mendelssohn (Spinnerlied) u. f. Viol. v. Vieuxtemps (Dmoll-Conc.), Spohr, Sarasate („Habañera"), Wieniawski (Romanze) und F. Ries („Perpetuum mobile").

St. Louis. 2. Wetzler-Orchesterconc. (Wetzler): Esdur-Suite v. Bach-Wetzler, Ouvert. zu „Die verkaufte Braut" v. Smetana, Vorspiel zu den „Meistersingern" von Wagner, Violinvorträge des Hrn. Kreisler (Conc. v. Beethoven etc.).

Luzern. 3. Abonn.-Conc. der Theater- u. Musikliebhaber-Gesellschaft (Fassbaender): 1. Symph. v. Schumann, „Römischer Carneval" u. Sylphentanz v. Berlioz, Claviervorträge des Frl. Lutz a. St. Gallen (Emoll-Conc. v. Chopin u. „Waldesrauschen" u. Edur-Polon. v. Liszt). (Die uns in einem dortigen Blatt vorliegende höchst anerkennende Beurtheilung der Claviervorträge des Frl. Lutz schliesst mit den dieselbe noch steigernden Worten: „Vergleiche haben häufig etwas Missliches. Aber einer neuen Erscheinung gegenüber bieten sie doch zuweilen ein bequemes Mittel zur allgemeinen Charakterisirung. Nun: Frl. Nelly Lutz erinnert, selbstverständlich unter gebührender Wahrung des Abstandes zwischen der weltbeherrschenden Clavierdiva und der in ihren Anfängen stehenden jungen Künstlerin, in ihrer Art zu musiciren an Teresa Carreño. Zweifellos wird Frl. Lutz rasch ihren Weg aufwärts schreiten.")

Magdeburg. 9. Vortragsabend des Tonkünstlervereins: Streichquartette Op. 18, No. 2, v. Beethoven u. Op. 76, No. 4, v. Haydn (HH. Koch, Thiele, Dietze und Petersen), Suite f. Viol. u. Clav. v. J. Krug-Waldsee (Hr. Koch u. der Comp.).

Mannheim. Musikal. Akademien des Hoforch. (Kähler): No. 1. 6. Symph. v. Beethoven, Fdur-Conc. f. Viol., Fl., Ob. u. Tromp. m. Orch. v. S. Bach (HH. Schuster, Wernicke, Lorbeer u. Richardt), Gesangvorträge des Hrn. Arimondi. No. 2. Symphon. Dicht. „Barbarossa" v. S. v. Hausegger, Suite „Impressions d'Italie" v. G. Charpentier, Claviervorträge der Frau Carreño (Esdur-Conc. von Beethoven etc.). No. 3. Symphonien v. Schubert (Cdur) u. Schumann (Dmoll), symph. Prolog zu „König Oedipus" v. M. Schillings, Gesangvorträge der Frau Mysz-Gmeiner („Dem Unendlichen" m. Orch. v. Schubert, „Heimweh" u. „Mausefallensprüchlein" v. H. Wolf u. „All meine Gedanken" u. „Cäcilie" v. R. Strauss). No. 4. Drei Sätze a. „Romeo und Julie" v. Berlioz, symph. Phant. „Aus Italien" v. R. Strauss, Violinvorträge des Hrn. Berber a. Leipzig (Conc. v. Beethoven, Sérén. mélanc. von Tschaïkowsky u. Caprice v. Guirand). No. 5. Gmoll-Symph. v. Mozart, symphon. Dicht. „Es waren zwei Königskinder" von F. Volbach, Conc. f. Viol. u. Violonc. von Brahms (HH. Schuster u. Müller), Gesangvorträge des Frl. Tracey a. London („Feldeinsamkeit" v. Brahms, „Ständchen" v. R. Strauss etc.). No. 6. 8. Symph. v. A. Bruckner, „Coriolan"-Ouvert. v. Beethoven, Claviervorträge des Hrn. Godowsky (1. Concert von Tschaïkowsky etc.). No. 7. 3. Symphonie v. Brahms, „Vyšehrad" v. Smetana, Violinvorträge des Hrn. Petschnikoff (Adur-Conc. v. Mozart u. Cdur-Fuge v. S. Bach). No. 8. Symphonien v. Beethoven (No. 2) u. Liszt („Dante"), „Siegfried-Idyll" v. R. Wagner, Gesangvorträge des Hrn. Prof. Messchaert (Nocturne m. Orch. v. R. Strauss etc.).

Neisse. Am 18. Febr. Aufführ. v. Bruch's „Odysseus" durch die Singakad. (Rothkegel) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Boenisch a. Berlin u. Conrad a. Breslau u. des Hrn. van Eweyk a. Berlin.

New-York. Concerte des Boston Symphony Orchestra (Gericke): 20. März. 8. Symph. v. Beethoven, Symph. Variat. v. Koessler, „Penthesilea"-Ouvert. v. Goldmark, 3. Violinconc. v. Saint-Saëns (Hr. Adamowski). 22. März. 4. Symph. v. Brahms, Ouvert. zum „Fliegenden Holländer" v. Wagner, drei Sätze a. dem Ballet „Die Rebe" v. Rubinstein-Gericke, Gesangvorträge der Frau Schumann-Heink (Vitellia's Arie a. „Titus" v. Mozart und „Die Allmacht" von Schubert).

Oldenburg. Lieder- u. Duettenabend des Ehepaares Hildach am 15. Febr.: Duette v. Chr. Sinding („Schön ist das Fest des Lenzes", „Grün ist der Jasminenstrauch", „Ach, dass ewig hier die Liebe", „Eia, wie flattert der Kranz" u. „Deine Liebe hat mich beschlichen"), E. Hildach (Cyklus „Zigeunerliebe"), Tschaïkowsky (Schott. Ballade), Al. Hollaender („Frühlingsahnung") u. H. v. Koss („Im Mai"), Soli f. Sopr. v. Schubert u. Loewe u. f. Bariton v. Brahms („Mit vierzig Jahren", „Verrath", Tambourlied u. „Unüberwindlich").

Paris. Colonne-Concert am 23. März (Festival russe): Cmoll-Symph. v. Glazounow, „Cosatchoque", Phantasie üb. einen Kosakentanz v. Dargomijsky, Ouvert. zu „Dimitri Donskoi" v. Rubinstein, Gesangvorträge der Frau Golinko-Dolina (Arie der Zaréma a. „La fontaine de Bachtchisaraï" v. A. Arensky, „La Fiancée du Tsar" v. Loubacha und „Snégourotchka" v. Rimsky-Korsakoff). — Lamoureux-Conc. (Chevillard) am 23. März: „Eroica"-Symphonie und „Fidelio"-Ouvert. v. Beethoven, symph. Fragmente aus den „Meistersingern", Vorspiele zu „Parsifal" und zum 3. Aufzug von „Tristan und Isolde" u. „Tannhäuser"-Ouvert. v. Wagner. — Conc. der Association des Grands Concerts (V. Charpentier) am 23. März: Scènes alsaciennes v. Massenet, Vision de „Jeanne d'Arc", „Noël ou le Mystère de la Nativité" u. „La Burgonde", Ballet-Fragmente v. P. Vidal (unt. Leitung des Comp.), „Meistersinger"-Vorspiel v. Wagner, 4. Clavierconc. v. Saint-Saëns (Frl. Jeanne Carruette).

Prag. 3. Conc. des Kammermusikver.: Streichquartette in Cdur v. Mozart u. Op. 59, No. 2, v. Beethoven (HH. Prof. Prill, Siebert, v. Steiner u. Jeral a. Wien), Gesangvorträge des Hrn. Sistermans a. Wiesbaden („Sonntag" v. Brahms, „Traum durch die Dämmerung" u. „Ach, weh mir unglückhaftem Mann" v. R. Strauss etc.).

Recklinghausen. Am 9. März Aufführ. v. Händel's „Josua" durch den Concertver. (Schütze) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Hubert a. Cöln u. Haas a. Mainz u. der HH. Dierich u. van Eweyk a. Berlin.

Saarbrücken. 4. Conc. der Gesellschaft der Musikfreunde (Hallwachs) m. Bruch's „Lied von der Glocke" unt. solist. Mitwirk. des Frl. Geyer a. Berlin, der Frau Hallwachs-Zerny u. der HH. Jungbluth a. Berlin u. Büttner a. Carlsruhe.

Weimar. 3. Kammermusikabend der HH. A. Krasselt, Freyberg, Uhlig u. R. Krasselt (Streicher) unt. Mitwirk. des Frl. Saak (Ges.) u. des Hrn. Prof. Schumann a. Berlin (Clav.): Fmoll-Clavierquart. v. G. Schumann, Dmoll-Streichquart. v. Schubert, And. a. dem Streichquart. Op. 11 v. Tschaïkowsky, Lieder v. Brahms (Sapphische Ode), Schubert u. Schumann. — Conc. der Bach-Stiftung m. Beethoven's Missa solemnis unt. Leit. des Hrn. Geh. Hofrath Prof. Müller-Hartung und solist. Mitwirk. der Frau Quensel, des Frl. Schenk u. der HH. Dr. Scheidemantel u. Goepfart. — Conc. des Orchestervereins (Branco) am 17. März: Festouverture „Die Eisenbraut" von M. Knöfler, Hmoll-Marsch f. Orch. v. Schubert-Liszt, Solovorträge des Frl. Urtel (Ges., „Es blinkt der Thau" v. Rubinstein, „Frau Nachtigall" v. W. Taubert, „Kirchenglocken" v. C. Rorich, „Das Ringlein sprang entzwei" von A. Emge, „Prinzessin Lachemund" v. E. Urtel etc.) u. des Hrn. Hinze (Clar., drei Charakterstücke v. C. Goepfart).

Weissenfels. Conc. der Beamten-Vereinig. am 27. Febr. m. Solovorträgen der Frls. V. Schmidt a. Leipzig (Ges., „Hab ichs geträumt" v. Sitt, „Wenn lustig der Frühlingswind" v. Umlauft, „Der Schmied" v. Brahms etc.) u. Sitt v. ebendaher (Viol., Conc. v. Mendelssohn, Romanze v. Svendsen u. Tarantella v. Vieuxtemps) u. der HH. Hädrich (Clav., Son. Op. 28 v. Beethoven u. „L'Ingenuité" v. Ad. Jensen) u. Zschiedrich (Declam.). — Conc. des Lehrergesangvereins „Liederhalle" unt. solist. Mitwirk. der Frau Börner und des Hrn. G. Krause aus Leipzig am 5. März: „König Stephan"-Ouvert. v. Beethoven, „Frithjof" v. Bruch, gem. Chöre von H. Sitt („Die Vöglein singen", „Beim Mondschein" u. „Wohl weil es Sonntag war") u. A., Männerchöre v. H. Sitt („Braut und Bräutigam") und Attenhofer („Die Lore am Rhein"), Lieder Jung Werner's und Margarethens a. dem „Trompeter von Säkkingen" v. H. Riedel.

Wernigerode. 3. Abonn.-Conc. des Concertver. m. Solovorträgen der Frau Ettinger a. Berlin (Ges., „An eine Aeolsharfe" u. „Es liebt sich so lieblich im Lenze" v. Brahms, Wiegenlied v. Tschaïkowsky, „Ständchen" v. R. Strauss

etc.) u. des Hrn. Hinze-Reinhold v. ebendaher (Clav., Gmoll-Barcarolle v. Rubinstein, Edur-Polon. v. Liszt etc.).

Winterthur. 5. Popul. Conc. unt. Leit. des Hrn. Dr. Radecke: Ddur-Symph. von Mozart, Ouvert. „Meeresstille und glückliche Fahrt" v. Mendelssohn, Claviervorträge des Frl. Lutz a. St. Gallen (Dmoll-Conc. von Rubinstein, Desdur-Concertetude v. Liszt, Valse v. Sapellnikoff etc.).

Wittenberg. Conc. der Sängerin Marie Heubner u. des Ehepaares v. Bose (Clavier) a. Leipzig am 12. März: Compositionen f. zwei Claviere v. Th. Kirchner (Variat. Op. 85) u. C. Reinecke („Bilder aus Süden"), Soli f. Ges. v. Randegger (Ital. Lied), R. Strauss („Ständchen"), Weingartner (Schuhmacherlied), Nevin (Schäferlied), H. Schmidt (Wiegenlied) u. A. u. f. Clav. v. E. Grieg (Suite „Aus Holberg's Zeit"), Moszkowski (Tarantelle) u. A.

Zerbst. Am 18. Febr. Aufführ. v. Haydn's „Schöpfung" durch den Oratorienverein (Preitz) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Schreiber u. der HH. Hintzelmann u. Senger a. Berlin.

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Crefeld. In das Stadttheater wird auch dieses Frühjahr eine Monatsoper unter Leitung des Hrn. Pester-Prosky einziehen, welche u. A. Wagner's „Walküre" und H. Zöllner's „Versunkene Glocke" und Gastspiele der HH. Burgstaller und d'Andrade und der Frau Dorré verspricht und sicher so gelungen verlaufen wird, wie die vorjährige. **Görlitz.** In der im Ganzen sehr gelungenen kürzlich stattgehabten Aufführung von Haydn's „Schöpfung" durch die Singakademie bethätigten sich Frl. Melanie Dietel aus Dresden und die HH. Schaff aus Berlin und Fiedler von hier. Den anderen Gast von auswärts weit überragend, hat Frl. Dietel mit dem süssen Wohllaut ihres in allen Coloraturkünsten wohlgepflegten Organs und der warmen Innerlichkeit ihres Vortrages alle Herzen für sich gewonnen und sich das dankbarste Andenken bei allen Hörern gestiftet. — **Leipzig.** Frau Lilli Lehmann, die berühmte Berliner Kammersängerin, hat hier als Donna Anna in Mozart's „Don Juan" gastirt und mit ihrer Darstellung und der noch immer vorhaltenden Kraft der Stimme allseitige Bewunderung erregt. — **Paris.** Die angesehene Pianistin Frau Hanka Schjelderup verlegt ihr Domicil nach London und verabschiedete sich von hier in einem Concert, in welchem sie nochmals die Vorzüge ihres Spiels hervortreten liess. — **Stargard** i. Pr. Bei der neulichen Aufführung von Haydn's „Jahreszeiten" durch den Musikverein haben sich als Solisten Frl. Münch aus Gera und die HH. Hintzelmann und Senger aus Berlin mit Ruhm bedeckt und Viel zu dem guten Gesammtverlauf des Concertes beigetragen. — **Torgau.** Die Concertsängerin Frau Franz-Müller aus Leipzig hat die rühmliche Erinnerung, in welcher sie seit einem früheren Auftreten in unserer Stadt stand, jüngst in angenehmster Weise in einem eigenen Concert aufgefrischt, in welchem sie alle stimmlichen, technischen und psychichen Vorzüge ihrer Vortragskunst wiederum in hellstes Licht stellte und ungetrübten Genuss bot. Als Begleiterin hatte sie Frl. Homann mitgebracht, die sehr anschmiegsam dieses Amtes waltete, aber auch solistisch sich als sehr tüchtig erwies. — **Zürich.** Unter den Solistenconcerten, welche während der abgelaufenen Saison hier veranstaltet wurden, nahm das der Kammersängerin Frau Welti-Herzog und des Pianisten Hrn. Ernst Lochbrunner aus Berlin einen ersten Rang ein. Welche Kunstfertigkeit unsere Landsmännin besitzt, mit welcher Deliatesse sie vorträgt, ist so bekannt, dass nur ihre ausgezeichnete Disposition an dem fraglichen Abend angedeutet zu werden braucht, um den Hochgenuss, den ihre Vorträge vermittelten, zu constatiren. Hr. Lochbrunner, ebenfalls ein Kind unseres Landes, behauptete sich neben der ausgezeichneten Kunstgenossin mit höchsten Ehren, sowohl als deren feinfühliger Begleiter am Flügel, als auch als hervorragender Solist mit ausgezeichnetem Kunstgeschmack.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 12. April. „Jesu, Jesu, du bist mein" v. S. Bach. „Kyrie" a. der Missa in Es v. E. F. Richter. — Nicolaikirche: 23. April. „Du Hirte Israel, höre" von S. Bach.

Opernaufführungen

März.

Hamburg. Stadttheater: 1. Die Hugenotten. 2., 11., 20. u. 31. Louise. 3. Hans Heiling. 5. Siegfried. 6. Der Trompeter von Säkkingen. 7. Götterdämmerung. 9. Die Meistersinger. 10. Der fliegende Holländer. 12. Figaro's Hochzeit. 13. Lohengrin. 15. Tannhäuser. 16. Aïda. 17. Die Zauberflöte. 19. Das Nachtlager von Granada. 19. u. 26. Cavalleria rusticana. 21. Die Regimentstochter. 23. Das Glöckchen des Eremiten. 24. Die lustigen Weiber von Windsor. 25. Carmen. 30. Martha.

Wien. K. k. Hof-Operntheater: 1. Figaro's Hochzeit. 2. Rienzi. 3., 6. u. 9. Der dot mon. 4. Der fliegende Holländer. 5. Tannhäuser. 7. Lohengrin. 8. Die weisse Dame. 10. Tristan und Isolde. 11., 22. u. 31. Hoffmann's Erzählungen. 12. Carmen. 13. Die Meistersinger. 14. Feuersnoth. 15. Das Rheingold. 16. Margarethe. 17. Die Walküre. 18. Der Freischütz. 19. Mignon. 20. Siegfried. 21. Der Troubadour. 23. Götterdämmerung. 24. Norma. 30. Tannhäuser. 31. Hänsel und Gretel.

Erstaufführungen neuer und neuester Orchester-Chor- und Kammermusikwerke

(nach Angabe der betr. Concertzettel).

Albert (E. d'), Esdur-Streichquart. (Bremen, 4. Kammermusikabend der Philharm. Gesellschaft.)
Brahms (J.), Amoll-Streichquart. (Wisconsin, 3. Conc. des Chamber Music Club.)
Bruch (M.), „Odysseus" f. Soli, Chor u. Orch. (Neisse, Aufführ. durch die Singakad. [Rothkegel] am 18. Febr.)
— — „Das Lied von der Glocke" f. do. (Saarbrücken, 6. Conc. der Gesellschaft der Musikfreunde [Hallwachs].)
Duparc (H.), Symph. Dicht. „Lenore". (Altenburg, 2. Abonn.-Conc. [Sitt a. Leipzig].)
Dukas (P.), Esmoll-Clavierson. (Carlsruhe, Clavierabend des Frl. Amelie Klose am 8. März.)
Ertel (Paul), 2. Abtheil. a. der Symph. „Harald". (Berlin, 5. Abonn.-Conc. des Berliner Tonkünstler-Orch. [R. Strauss].)
Franck (C.), Ddur-Streichquart. (Basel, Conc. des Brüsseler Streichquart. am 25. März.)
Gulbins (W.), Fmoll-Orgelson. (Zwickau, 6. Geistl. Musikaufführ. des Kirchenchors zu St. Marien [Vollhardt].)
Hausegger (S. v.), Symphon. Dicht. „Barbarossa". (Würzburg, 6. Conc. der k. Musikschule [Dr. Kliebert].)
Heinrich XXIV. (Fürst Reuss), Cdur-Clavierquint. (Halle a. S., 4. Kammermusik der HH. Hilf a. Leipzig u. Gen.)
Heubner (C.), Ddur-Claviertrio. (Dresden, 11. Aufführung zeitgenöss. Tonwerke im Musiksalon Bertrand Roth.)
Hofmann (H.), „Editha" f. Chor, Soli, Harfe u. Orchester. (Forst i. L., Aufführ. durch die Concertvereinig. [Scraback].)
Huber (H.), Böcklin-Symph. (Constanz, 4. Abonn.-Symph.-Conc. des Hrn. Handloser.)
Kaun (H.), Fmoll-Clavierquintett. (Wisconsin, 3. Conc. des Chamber Music Club.)
Kirchner (Th.), Variat. f. zwei Claviere. (Wittenberg, Conc. der Marie Heubner u. des Ehepaares v. Bose a. Leipzig am 12. März.)
Klughardt (A.), Orator. „Judith". (Wiesbaden, Aufführ. im k. Theater [Prof. Schlar] am 10. März.)
Knöfler (M.), Festouvert. „Die Eisenbraut". (Weimar, Conc. des Orchesterver. [Branco] am 17. März.)
Krug-Waldsee (J.), Viol.-Claviersuite Op. 42. (Magdeburg, 9. Vortragsabend des Tonkünstlerver.)
Lange (J.), Requiem f. Männerchor, Soli u. Orch. (Zürich, Conc. des Lehrer-Gesangver. [Lange] am 2. Febr.)
Lederer (Jos.), Streichsextett. (Dresden, 11. Aufführ. zeitgenöss. Tonwerke im Musiksalon Bertrand Roth.)
Liszt (F.), Orator. „Christus". (Chemnitz, Aufführ. durch den Musikver. [Meyerhoff] am 28. März.)
Schillings (M.), Vorspiel zu „König Oedipus". (Genf, 8. Abonn.-Conc. im Stadttheater [W. Rehberg].)
Schumann (G.), Fmoll-Clavierquint. (Weimar, 3. Kammermusikabend der HH. Krasselt u. Gen.)
Tschaikowsky (P.), Ddur-Streichquart. (Halle a. S., 4. Kammermusik der HH. Hilf a. Leipzig u. Gen.)
Wagner (F.), „Das Märchen vom Glück" f. Chor u. Sopransolo m. Clav. (Elsfleth, Conc. des Singver. am 21. Febr.)
Wagner (R.), „Meistersinger"-Vorspiel. (Crefeld, 5. Abonn.-Conc. des Conservat. der Musik [Gottlieb-Noren].)
— — „Rienzi"-Ouvert. (Basel, 10. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft [Dr. Volkland].)
— — „Klingsor's Zaubergarten und die Blumenmädchen" a. „Parsifal". (Genf, 9. Abonn.-Conc. im Stadttheater [W. Rehberg].)

Wagner (S.), Ouvert. zum „Bärenhäuter". (Dresden, Winterfest des akad. Gesangver. „Erato" [Prof. Jüngst].)
Weingartner (Fel.), Seren. f. Streichorch. (Kaiserslautern, 3. Conc. des Caecilien-Ver. [Pfeiffer].)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Das in vor. Nummer erwähnte Jubelfest der Philharmonischen Gesellschaft zu Laibach umfasst, wie wir ergänzend mittheilen, die Tage vom 16.—19. Mai und besteht aus einem Kammermusikabend (16. Mai) und zwei Orchesterconcerten (17. und 19. Mai). Gründungstag des als Akademia Philharmonicorum getauften Vereins ist eigentlich der 8. Januar 1702, doch sprachen praktische Gründe für Verlegung der Jubelfeier auf den späteren Termin.

* Der Wiener Tonkünstlerverein brachte an seinem letzten Musikabend Mehrere der demnächst im Druck erscheinenden Choralvorspiele von Joh. Brahms erstmals zur Aufführung, leider nicht auf der Orgel, sondern auf einem Harmonium, welcher Umstand aber trotzdem nicht verhinderte, in diesen vom Meister hinterlassenen Stücken werthvollste Reliquien aus dessen Feder bewundern zu lernen.

* Die Einnahme des Metropol Opera House in New-York betrug in dieser Saison 1,300,000 Dollars.

* Auf dem Nationaltheater in Agram kommen jetzt nur noch Dramen und Lustspiele zur Aufführung, da die Opern zu viele Kosten verursacht haben.

* Das Theater in Sidney ist durch Feuer zerstört worden.

* Die neuesten Aufführungen von Wagner's „Rheingold" und „Walküre" im Stadttheater zu Zwickau sind den vorangegangenen dreisten Reclamemanövern entsprechend verlaufen und haben bei den wirklichen Kennern der Werke des Meisters und der Anforderungen, die sie an die scenische und musikalische Wiedergabe stellen, die schmerzlichste Entrüstung ob der unverantwortlichen Verhunzung, die sie nach den für n. No. zurückgelegten Bericht daselbst erlitten, hervorgerufen.

* Im Stadttheater zu Kiel gelangten unlängst Rich. Wagner's „Meistersinger" zur Erstaufführung und riefen grosse Begeisterung hervor.

* Im Stadttheater zu Salzburg hat man am 8. d. Mts. Wagner's „Siegfried" erstmalig herausgebracht, hoffentlich nicht mit Ach und Krach.

* Die Oper „Hero und Leander" von Mancinelli wurde bei ihrer Erstaufführung in Lissabon von Publicum und Presse beifällig aufgenommen.

* Eine neue dreiactige Oper „Nova Lux" von Carlo Gronozio erzielte bei ihrer Erstaufführung in Rom einen Achtungserfolg.

* In Brüssel hat die erstmalig im Jahre 1876 in Paris und im Jahre 1879 in Brüssel aufgeführte komische Oper „Piccolino" von Guirand nach langer Pause eine Wiederholung gefunden, die aber keine Hoffnungen auf eine Neubelebung dieser Oper erweckte.

* Im Hoftheater zu Copenhagen ist am 4. April die Oper „Aladdin" von C. F. E. Hornemann unter grossem Beifall unter Svendsen's Leitung erstmalig (?) in Scene gegangen.

* Die neue Oper „Der Wald" von Miss E. M. Smith ist, etwas später als vorgenommen, am 9. April im k. Opernhaus zu Berlin als Novität herausgekommen. Wenn man nach der gewohnheitsmässigen Abschlachterei des grössten Theils der Berliner Presse gehen wollte, müsste man einen Misserfolg, wie er wahrheitswidrig erst kürzlich bei der dortigen Uraufführung von d'Albert's „Improvisator" in die Welt hinausposaunt wurde, annehmen.

* Hr. Eugen d'Albert hat kürzlich in drei Concerten in Paris als Clavierspieler ausserordentlichste künstlerische Triumphe gefeiert, und die Presse weist ihm die erste Stellung unter den lebenden Pianisten an. Von Paris aus ist der Meister, wie man schreibt, nach Holland gereist, um in Rotterdam, Amsterdam und Utrecht die Erstaufführungen seiner „Abreise" zu dirigiren und damit sein öffentliches Auftreten als Pianist und Dirigent für diese Saison zu beschliessen. — Wie weiter gemeldet wird, gibt der Künstler sein bisheriges Domicil in Frankfurt a. M. auf und wird im Sommer in Italien und im Winter in Berlin leben.

* Hr. Dr. Ludwig Wüllner ist in der soeben vergangenen Concertsaison circa 70 Mal öffentlich aufgetreten und hat mit seinen Gesangvorträgen überall das Publicum begeistert und die Märchen, die andauernd über seine Stimmlosigkeit in Umlauf gesetzt werden, Lügen gestraft.

* Hr. Kammersänger Eugen Gura in München hat seine öffentliche künstlerische Thätigkeit, mit welcher er sich ein unvergessliches Andenken in der musikalischen Welt gesichert hat, eingestellt und wird sich von nun an ausschliesslich der Lehrthätigkeit widmen, die sicher von grösstem Segen für Alle, die sich dieselbe zu ihrer künstlerischen Vervollkommnung zunutze zu machen suchen, ausschlagen wird.

* Das Münchener Kaim-Orchester concertirte mit Hrn. Fel. Weingartner als Führer in der ersten Hälfte d. M. mit grossem Erfolg in Italien.

* Die von der Société des compositeurs für 1901 ausgeschriebenen Preise sind, wie folgt, vergeben worden: 500 Francs für ein Streichquartett an Hrn. J. B. Ganaye, 500 Francs für ein Claviertrio an Hrn. Aymé Kunc, 500 Frcs. für eine musikalische „Saynète" für 2—4 Personen mit Begleitung eines kleinen Orchesters an Hrn. Glandaz, 100 Frcs. für eine Romanze für Horn und Harfe an Hrn. M. Rousseau, 100 Frcs. für ein Orgelduett an Hrn. Gabriel Dupont.

* Der Kaiser von Russland ernannte die Opernsängerin Frau Bolska in St. Petersburg zu seiner Solistin. In Russland ist diese Auszeichnung nicht, wie bei uns Kammersängerin, Hofpianistin etc., blos ein Ehrentitel, mit dem die Mitwirkung von Künstlern in Concerten und in der Oper von hoher Hand honorirt wird, sondern es verbindet sich mit ihr eine lebenslängliche Revenue von jährlich 3000 Rubel.

* Hr. Prof. E. E. Taubert in Berlin, Einer der objectivsten, gewissenhaftesten und kenntnissreichsten Musikreferenten der Berliner Tagespresse, beging am 1. April sein 25jähriges Jubiläum als Kritiker der „Post".

* Hr. Seminar-Musiklehrer Ernst Wolfram in Dillenburg erhielt das Prädicat k. Musikdirector verliehen.

* Der Fürst von Monaco hat dem Musikschriftsteller Hrn. J. Diamand in Leipzig das Ritterkreuz des Danilo-Ordens verliehen.

Todtenliste. Charles Muratet, ehemaliger Theatercapellmeister des Montmartre-Theater, † kürzlich, 91 Jahre alt, in Prés-Saint-Gervais.

Kritischer Anhang.

Claviermusik zu zwei Händen.

Franco da Venezia. Scherzo, Op. 2. Silhouetten, Op. 3. Pièces romantiques, Op. 5. Tableaux lyriques, Op. 7.
Guiglelmo Andreoli. Deux Morceaux.
Guiseppe Frugatta. Deux Morceaux, Op. 39.
Leipzig und Zürich, Gebrüder Hug & Co.

Ein allen oben genannten Clavierstücken von Franco da Venezia gemeinsamer Vorzug ist ihr trefflicher klangreicher Claviersatz und ihre geschmackvolle Form. Während das Scherzo, Op. 2, in der Hauptsache durch sinnlichen Klangreiz wirkt und mehr dem feinen Salongenre zuzurechnen ist, macht sich in dem folgenden Op. 3 bereits ein nachdrücklicheres Streben, die Conturen schärfer zu ziehen, bemerkbar. Das zweite Stück von Op. 3 (Passioné) ruht auf einem Qintolenmotive und stellt ein interessantes Problem dar, während das Dritte („Coquette") sich durch die Zierlichkeit des musikalischen Baues und auch durch die Besonderheit der Rhythmen hervorthut. Sehr anziehend sind die Clavierstücke des Op. 5, deren Erstes z. B. betreffs der musikalischen Erfindung und äusseren Einkleidung einen bedeutenden Fortschritt in dem Entwickelungsgange des Autors bedeutet. Das Capriccio und der Epithalamos mit seiner breit dahinfliessenden Melodie und das von schöner Leidenschaft erfüllte Finale sind werthvolle Clavierstücke. Das Intermezzo erinnert an Chopin, die Ber-

ceuse und die Ländler hingegen sind völlig des Autors geistiges Eigenthum. Sehr anregend sind seine Lyrischen Gemälde (Op. 7), in denen der Componist auch den Spielern der Mittelstufe eine grössere Aufgabe stellt.

Das Zweite der beiden Clavierstücke von Guiglelmo Andreoli ist das bei Weitem werthvollere. Während die Barcarole mit dem einleitenden, scheinbar im Dämmerungslichte umherirrenden Quintfolgen Interessantes zu verheissen scheint, lässt des Componisten Erfindungskraft im weiteren Verlaufe rasch nach. Die Serenade aber ist ein fein gearbeitetes musikalisches Miniaturbild. Hier entwickelt Andreoli Sinn für intensive Melodiebildung und vollendeten Geschmack in der Wahl der Harmonien, sodass man einen sehr erfreulichen Eindruck von seinem Können erhält.

Giuseppe Frugatta bietet in den zwei Clavierstücken seines Op. 39 Studien für technisch und geistig bereits fortgeschrittenere Spieler. Die Vertheilung der Melodie in beide Hände und rationeller Pedalgebrauch sind die dem Spieler in der Toccata gestellten Aufgaben. Den Schluss des zierlich vorbeieilenden Stückes bildet eine sogenannte „Daumen-Melodie" in der Art von A. Rubinstein's Melodie Op. 3, No. 1. Die zweite Studie Frugatta's dient der Förderung des scharf ausgearbeiteten Staccato-Spieles und enthält ausgezeichnetes Uebungsmaterial. Der bekannte Tonsetzer hat nicht versäumt, den beiden Stücken durch vornehme Melodik und schöne Klangwirkung besondere Reize zu verleihen, sodass dieselben Vortragsstudien im höheren Sinne genannt zu werden verdienen und Hörern und Spielern gleiches Interesse abgewinnen werden. Sie seien darum angelegentlichst empfohlen.

Eugen Segnitz.

Briefkasten.

L. J. in *Pr.* Wir haben den Artikel gelesen und bemerken nur, dass es nach unserer Ansicht kein besonderes Verdienst ist, wenn ein junger Mann Besserungsvorschläge für Programmaufstellungen macht, die, noch bevor er auf der Welt war, schon verschiedene Andere gemacht hatten, ohne empfindlich darüber zu werden, dass ihre Namen von Denen, die sie in ihren Anregungen unterstützen, nicht genannt wurden.

J. V. E. in *L.* Das Rich. Strauss'sche Violinconcert ist eine Jugendarbeit des Componisten und in München (Jos. Aibl Verlag) im Druck erschienen. — Kürzere Mittheilungen aus B. und A. wären uns ganz angenehm.

Anzeigen.

Catarina Hiller,
Concert- u. Oratoriensängerin (hoher Sopran), Gesanglehrerin (Schule Iffert).
Dresden A., Elisenstr. 69. [1019e.]

Anna Stephan,
Concert- und Oratorien-Sängerin, Alt- und Mezzo-Sopran. [1020c.]
Charlottenburg II, Berlinerstr. 39.
Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Willy Rehberg,
Genf. [1021—.]

Anna Münch,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran). [1022d.]
Eig. Adr.: Gera, Reuss j. L., Agnesstr. 8.
Vertr.: H. Wolff, Berlin W., Flottwellstr. 1.

Mathilde Haas,
Altistin.
Mainz, Rheinallee. [1023a.]
Concertvertr.: Hermann Wolff, Berlin.

Georg Wille,
Dresden, Elisenstr. 5b. [1024b.]

Jacques Weintraub,
Hof-Concertmeister.
Gera, (Reuss j. L.) [1025m.]
Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Emil Severin, Bariton.
Marienfelde-Berlin, Tlgr.-Adr.: Severin-Marienfelde-Berlin. — Tlph.: Amt Tempelhof, Marienfelde, Oefftl. Fernspr. [1026c]

Rich. Fischer,
Concertsänger (Tenor).
Frankfurt a. M., Reuterweg 47.
Concertvertretung: H. Wolff, Berlin. [1027z.]

Oskar Noë,
Concert- u. Oratoriensänger (Tenor.) [1028c.]
Frankfurt a. M., Bleichstr. 66a.

Johanna Dietz,
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran). [1029k.]
Frankfurt a. M., Schweizerstr. 1.

Marie Busjaeger,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Bremen, Fedelhören 62. [1030r.]
Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Heinrich Hormann,
Oratorien- u. Liedersänger (Tenor).
Frankfurt a. M., Oberlindau 75III.
Concertvertr. H. Wolff, Berlin W. [1032aa.]

Minna Obsner,
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).
Essen-Ruhr, Wernerstr. 40. [1033aa.]

Helene Kellermann,
Altistin. [1034g.]
Frankfurt a. M., Oberlindau 75III.

Emil Senger,
[1035l.] Bass.
Berlin S. W., Cöthnerstrasse 33.

Heinrich Kruse, Violoncellist.
Altona, Oelkers Allée 39 pt. Concertdir. H. Wolff, Berlin. [1036f.]

Frau Martha Günther,
Oratorien- und Liedersängerin (Sopran).
Plauen i. V., Carlstr. 48. [1037c.]

In dem hiesigen **Königl. Theater-Orchester** sind:

eine **erste Clarinettistenstelle,**
eine **erste Fagottistenstelle** und
eine **erste Oboistenstelle** [1031a.]

zum **1. September** d. J. oder später zu besetzen.

Befähigte Bewerber wollen sich, unter Vorlegung ihres selbstgeschriebenen Lebenslaufs, zur Prüfung bei der unterzeichneten Intendantur, und zwar:

die Clarinettisten **Freitag, den 2. Mai,**
die Fagottisten **Sonnabend, den 3. Mai,**
und
die Oboisten **Dienstag, den 6. Mai d. J.,**

jedesmal Vormittags 9 Uhr melden.

Reisekosten werden **nicht** vergütet.

Cassel, den 1. April 1902.

Intendantur des Königlichen Theaters.

Zu verkaufen:

Ein Violoncell,
Jacobus Stainer (1680).
Tadellos erhalten, grosser Ton.
Preis: M. 2000.
Joh. Aug. Böhme, Musikalienhandlung,
Hamburg. [1038.]

— Soeben erschienen: —

Thomas Ludwig von Victoria's Werke. Erste vollständige Ausgabe nach älteren Ausgaben und Handschriften herausgegeben von
Ph. Pedrell. [1039.]
Band I. Motetten. Subcriptionspreis 15 M.
— Prospecte kostenfrei. —
Leipzig. **Breitkopf & Härtel.**

Steinway & Sons,



Hof-Pianofortefabrikanten,

New-York * London.

[1040q.]



Hamburg,

St. Pauli, Schanzenstr. 20/24.

Cataloge gern und gratis zu Diensten.

Liszt-Paedagogium.

Claviercompositionen Franz Liszt's nebst noch unedirten Veränderungen, Zusätzen und Cadenzen nach des Meisters Lehren pädagogisch glossirt von [1041.]

Lina Ramann.

Mit Beiträgen von **A. Stradal, B. Kellermann, A. Göllerich, H. Porges, J. Volckmann, A. Rennebaum** u. A.

5 Serien je 2 ℳ.

Ausführliches Verzeichniss versenden wir auf Verlangen kostenfrei.

Leipzig. Breitkopf & Härtel.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Durch jede Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung, sowie auch direct vom Verleger zu beziehen:

Emil Eckert,

Fünf Charakterstücke

für Pianoforte, Op. 1.

Complet ℳ 5,—. Einzeln: No. 1. ℳ —,60. No. 2. ℳ 1,20. No. 3. ℳ 1,50. No. 4. ℳ 1,20. No. 5. ℳ —,90.

Vier Phantasiestücke

für Pianoforte, Op. 2.

Complet ℳ 5,—. Einzeln: No. 1. ℳ 1,50. No. 2. ℳ 1,50. No. 3. ℳ 1,80. No. 4. ℳ —,90.

„Diese Stücke heissen nicht nur blos Charakter- und Phantasiestücke — sie haben Phantasie und Charakter . . . . . Sie sind aus dem Clavier heraus und für das Clavier gedacht, sodass man ihren Schöpfer als Claviercomponisten par excellence nehmen könnte, wie etwa Th. Kirchner . . . Die Phantasiestücke wenden sich mehr an einen Virtuosen, obwohl sie sich mit einem Virtuosen nicht abfinden würden, mit Fingerfixigkeit ist da Nichts gethan."

(„Neue Musikalische Presse" 1900, No. 22.)

„Es sind dies neun Charakter- und Phantasiestücke für Pianoforte. Wer eine solche Sprache führt, wie sie in diesen Stücken herrscht, ist Meister. Die Erfindung ist durchaus geistreich, frappirend durch Neuheit der Formen, harmonisch urkräftig, rhythmisch und melodisch oft geradezu hinreissend. Wir machen ausdrücklich auf den hohen Werth dieser Compositionen aufmerksam und wünschen dem jungen Künstler Heil und Glück auf seinem Lebenswege."

(„Schweiz. Musikztg. u. Sängerblatt" 1900, No. 19.)

[1042.]

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Beer, Max Josef, Op. 6. Fünf Minnelieder für Pianoforte. ℳ 4,—. [1043.]

Wilhelm Hansen,

Musik-Verlag,

Leipzig.

Am 4. April

im Königlichen Theater in Copenhagen mit

sensationellem Erfolge

aufgeführt:

[1044.]

Aladdin.

Märchen-Oper

in vier Aufzügen

von

C. F. E. Horneman.

(Deutsch von M. v. Borch.)

Vollständiger Clavierauszug

mit Text vom Componisten.

ℳ 20,—.

Clavierauszug zu 2 Händen

(Clavier-Auszug) ℳ 3,—.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Durch jede Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung, sowie auch direct vom Verleger zu beziehen:

F. W. Rust,

weiland Musikdirector des Fürsten von Anhalt-Dessau.

Sonate in Cdur für Clavier oder Fortepiano. Im Jahre 1901 zum ersten Male herausgegeben von Prof. Dr. **Wilhelm Rust.** ℳ 4,—. [1045.]

Sonate in Ddur für Clavier oder Fortepiano. Im Jahre 1901 zum ersten Male herausgegeben von Prof. Dr. **Wilhelm Rust.** ℳ 4,—.

„Ist man eine Zeit lang durch den Irrgarten der modernen Litteratur gewandert, in dem Alles sinnverwirrend, farbenglühend und ungezügelt der grellen Mittagssonne entgegentreibt, so glaubt man sich beim Durchspielen dieser Sonaten plötzlich in eine andere Welt versetzt. Statt heisser Mittagsschwüle klare thaufrische Morgenluft, der Himmel rosig durchleuchtet von der eben aufsteigenden Sonne. Licht und klar, in formenschönem Gewande treten uns die thematischen Gedanken entgegen, bei correcter Durchführung entwickeln sie sich zu stiller Grösse, das Ganze vom warmen Lebensstrom durchglüht. Die Enthüllungen, die der Herausgeber über Zeit und Umstände, unter denen die Tondichtungen entstanden, in der Enleitung gibt, führen uns in die Schaffens- und Empfindungswelt des Meisters ein, dessen Schöpfungen hier nach hundertjähriger Ruhe ein schönes Auferstehungsfest feiern. In unserer unruhig gährenden Zeit kann das Studium dieser formenklaren, sich auch durch ihre klangvollen Melodien auszeichnenden Stücke jüngeren Musikern nicht genug empfohlen werden, wir begrüssen die Herausgabe der Sonaten daher mit grosser Freude."

(„Der Clavier-Lehrer" 1894, No. 22.)

P. Pabst,

Leipzig,

Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers von Russland,

empfiehlt einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum seine [1046—.]

bedeutende Musikalienhandlung

zur schnellen und billigen Besorgung von

Musikalien, musikalischen Schriften etc.

Preisverzeichnisse kostenfrei.



Concert-Bureau Hugo Sander. [1047—]

Leipzig, Brüderstr. 4. ☆ Telegr.-Adr.: Concertsander, Leipzig, ☆ Telephon: 8221.





Concert-Direction **Hermann Wolff**

Gegr. 1880. **in Berlin.** Gegr. 1880.

(Eingetragene Handelsgesellschaft.)

Bureauräume: **W. Flottwellstr. 1.** [1048a.]

Telegr.-Adr.: **Musikwolff, Berlin.** Telephon: **Amt VI, 797.**

Correspondirt mit den Concert- und Musikgesellschaften aller Welttheile.

Vertritt die Interessen der meisten hervorragenden Künstler.

Ist Repräsentant des Berliner Philharmonischen Orchesters und Begründer und Veranstalter der Berliner Philharmonischen und Hamburger Abonnement-Concerte mit dem Berliner Philharmonischen Orchester unter Leitung von Prof. Arthur Nikisch.

Vermittelt die Engagements der Solisten für Abonnementconcerte und sonstige Concertveranstaltungen, von Orchester-Dirigenten, Lehrkräften für Musikschulen etc. im In- und Ausland.

Arrangirt in Berlin und ausserhalb Berlins die Künstler-Concerte in allen für Concertzwecke geeigneten Sälen.

Organisirt im In- und Auslande Tournées grosser Orchesterkörper und Gesangschöre etc.

Ist ausserhalb Berlins gewissenhaft und sachkundig vertreten.

Ist specieller Vertreter einer grossen Zahl erster Concert- und Musikgesellschaften des In- und Auslandes.

Ist Herausgeber des beliebten, praktischen „Concertkalenders“ (VIII. Jahrgang), der „Künstlerbiographien“ (redigirt von Dr. Paul Ertel), der Programmbücher für die Berliner und Hamburger Philharmonischen Concerte (redigirt von Prof. H. Reimann).

Ertheilt gewissenhafte Auskunft

in allen Concert- und musikkünstlerischen Angelegenheiten unentgeltlich.

Julius Blüthner,

LEIPZIG.

[1049—.]



Königl. Sächs. Hof-Pianofortefabrik.



Hoflieferant

Ihrer Maj. der Deutschen Kaiserin und Königin von Preussen.
Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn.
Sr. Maj. des Kaisers von Russland. — Sr. Maj. des Königs von Sachsen.
Sr. Maj. des Königs von Dänemark. — Sr. Maj. des Königs von Griechenland.
Sr. Maj. des Königs von Rumänien.
Ihrer Majestät der Königin von England.



Ludwig Hess,
Concert- und Oratoriensänger (Tenor). [1051i.]
Berlin W., Achenbachstrasse 7/8. ✻ Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Damenvocalquartett a capella: Jenny Gertrud Schmidt, Johanna Deutrich, Anna Lücke und Sophie Lücke.
Adr.: **Leipzig**, Lampestrasse 4III. [1052r.]

Musik-Institut Jul. Nestler,
Mühlgasse 12. Kgl. Musikdirector. Mühlgasse 12.
Unterricht wird ertheilt in Clavier, Violine, Violoncell, Gesang und Theorie (Composition). Prospecte gratis. Anmeldungen jederzeit. [1053c.]



Teresita Carreño-Tagliapietra,
Concertpianistin. [1054c.]
Berlin, W. Kurfürstendamm 28.
Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Süddeutsches Streichquartett
Weber, Zeise-Gött, Dr. Thomas, Jackson. [1055p.]
Pianofortewerke mit **Helene Thomas-San-Galli. Freiburg i. B.**

Anna u. Eugen Hildach
erbitten Engagementsanträge zur Mitwirkung in Oratorien-aufführungen etc. (einzeln oder zusammen) nur direct [1056b.]
Berlin N.W. 23, Siegmundhof 17.

Gertrud Fritzsch,
Oratorien- und Concertsängerin (Sopran). [1057—.]
Leipzig, Salomonstr. 25 b.

Bruno Hinze-Reinhold,
Pianist. [1058m.]
Berlin W. (Wilmersdorf) Güntzelstr. 29I.
Concertvertretung: **Hermann Wolff, Berlin.**

Nelly Lutz,
Pianistin.
St. Gallen (Schweiz). [1059aa.]

Johannes Hegar,
Violoncellist. [1060c.]
Frankfurt a. M., Grüneburgweg 23.

Margarethe Schmidt,
Pianistin.
Leipzig, Rathhausring 13 B. I.
Telephon No. 5259. [1061g.]

Emma Sperling,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran), Gesanglehrerin.
Leipzig, Dörrienstr. 13. [1062—.]

Prof. **Hugo Becker.**
Frankfurt a. M., Sandhofstr. 17. [1063o.]

Tenorist [1064i.]
Otto Hintzelmann.
Berlin W., Eisenacherstr. 108.

Johanna Schrader-Röthig,
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Kantstr. 37II. [1065d.]

Arno Hilf. [1066p.]
Conc.-Vertr.: **Hugo Sander, Leipzig.**

Alice Ohse,
Oratorien- und Concertsängerin (Sopran).
[1067o.] **Cöln a. Rh.**, Limburgerstr. 21II
Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Wilhelm Backhaus, Pianist.
Correspondenzen p. adr.: **Hugo Goerlitz 119, New Bond Street, London W.** [1068—.]

Iduna Walter-Choinanus
(Altistin). [1069u.]
Landau, Pfalz, oder die Concertdirection **Herm. Wolff, Berlin W.**

Professor **Carl Prill,**
Wien IV.
[1070b.] Mayerhofgasse 12.

Adelheid Helm,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Emilienstr. 2II. [1071c.]

Carl Roesger,
Pianist.
Leipzig, Elsässerstr. 11III. [1072z.]

Heinrich Kiefer,
Violoncell.
Jetzige Adresse (Sommeraufenthalt) **Benedictbeuern** (Oberbayern), **Villa Rauh.** [1073w.]

Druck von C. G. Röder in Leipzig.
13392. 02.

Leipzig, am 24. April 1902.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:
E. W. Fritzsch,
Leipzig, Salomonstrasse 21a.

XXXIII. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

[No. 18.

Ueber Japanische Musik.
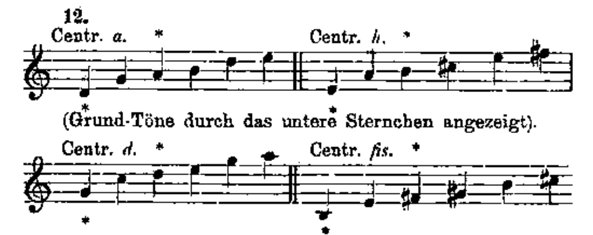
Vortrag, gehalten am 16. März 1902 im Museum für Völkerkunde zu Leipzig.

Von **Prof. Dr. Hugo Riemann.**

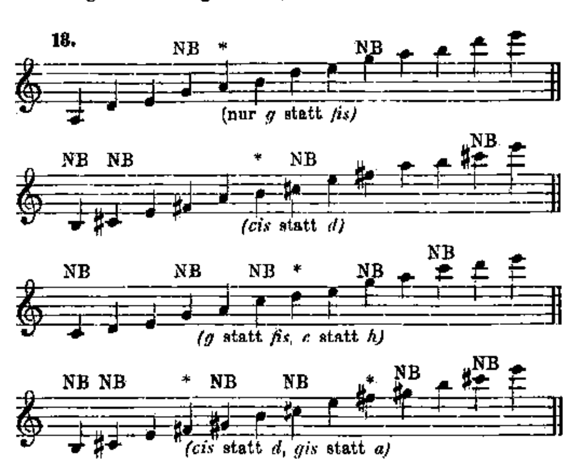
(Fortsetzung.)

Von den 12 möglichen Stimmweisen (eigentlich könnte doch jeder Ton der Tonrose zum Centralton gemacht werden) werden nur fünf in der Gagakku gebraucht, nämlich nach Dr. Müller die mit d, e, g, a oder h als Grundton. Leider versteht Dr. Müller unter Grundton der pentatonischen Scala manchmal den Ausgangston der 5 Quintenreihe, manchmal den Centralton und manchmal dessen Unterquinte, die als Melodieschluss beliebt ist, also in d a e h fis entweder d oder e oder aber a.

Wahrscheinlich ist der letztere Sinn der hier in Frage kommende, da h als tiefster Ausgangston einer 5 Quinten-Reihe die 5. Quinte dis bedingen würde und g als Centralton den Ausgangston f, welche beide Töne (dis und f) wie die Shô ergab, so wenig wie b in der Gagakku gebräuchlich sind. Verstehen wir unter Grundton die Unterquinte des Centraltones (entsprechend dem g in der Melodie Tsi tschong), so ergeben sich ausser der Decemberstimmung noch diese Vier als die üblichsten:



also wieder ganz dieselben Tonarten, welche der Shô zur Verfügung stehen. Die Einstimmung der 13 Saiten in Eine dieser Transpositionen wird aber praktisch wohl nicht so durchgeführt, dass Jede derselben die Intervalle der Decemberstimmung genau reproducirt, sondern vielmehr von der Decemberstimmung aus (Fig. 11) mit Umstimmung von möglichst wenig Saiten, also etwa so:
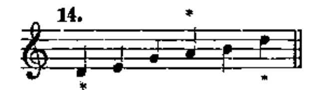


Unmöglich ist freilich die Einstimmung in irgendwelche vollständige Transposition der Decemberstimmung nicht. Frl. Ko Koda stimmte die Kotó entsprechend der modernen Artung der von ihr vorgetragenen Stücke zwar pentatonisch, aber mit zwei Halbtonintervallen

a h c . . e f a statt a h cis . . e fis
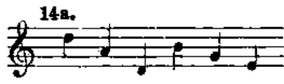
also mit der auch der späteren griechischen Enharmonik zu Grunde liegenden Auslassung zweier Töne der im Volks-

gesange inzwischen üblich gewordenen Heptatonik im reinen Mollsinne.*) Dass dieser Usus der weltlichen Musik die Ausführungen Dr. Müller's in einigen Puncten unsicher gemacht und in Widersprüche verwickelt hat, ist gewiss nicht zu verwundern.

Eine erheblich kleinere Art der Kotó, die nur sechssaitige uralte Wanggong (ihr Alter wird auf 1500 Jahre, das der Sôno Kotó nur auf 500 geschätzt), wird stets nur in der Stimmung mit a als Centralton gebraucht:
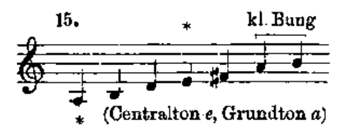


und zwar zeigen die Saiten die Reihenfolge:



das tiefere d, die Unterquinte des Centraltones (der „Grundton") wird zuerst auf den Normalton eingestimmt. Diese Stimmweise gibt bemerkenswerther Weise nur die Töne, welche für die Stimmungen der Sôno Kotó Grundtöne werden können (s. oben).

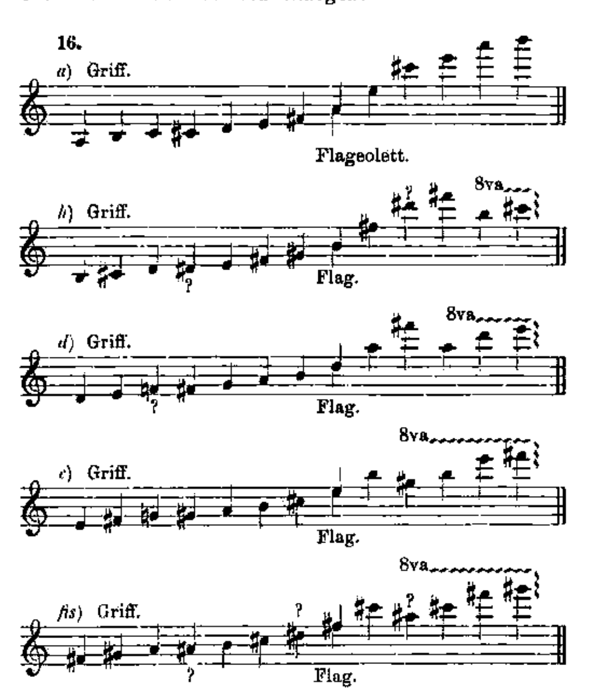
Ein sehr merkwürdiges, wohl minder altes, jedenfalls auf einer sehr fortgeschrittenen Technik beruhendes Instrument ist die siebensaitige Kino Kotó (nicht zu verwechseln mit der in Japan veralteten 25—50 saitigen Kin Kotó). Die Kino Kotó gibt nicht wie die Wanggong und Sôno Kotó stets nur einen Ton auf jeder Saite, der vor Beginn des Spieles durch Einstellung der Stege normirt ist, hat vielmehr überhaupt nur einen allen Saiten gemeinsamen niedrigen Steg und Saiten verschiedener Stärke, welche durch Griff verkürzt werden und daher Jede eine ganze Reihe verschiedener Töne geben. Die Stimmung der leeren Saiten ist wiederum die „Decemberstimmung", die mit d als Ausgangston der 5. Quintenreihe, also e als Centralton. Van Aalst, der das Instrument als chinesisches unter dem Namen Ch'in beschreibt, sagt, dasselbe sei früher in c d e . . g a . . c d gestimmt worden, jetzt sei die allein gebräuchliche Stimmung in g a . . c d e . . g a; fügt aber hinzu, dass das chinesiche c unserem d entspreche. Alle Notirungen bei van Aalst sind daher einen Ton höher zu verstehen. Auch nach van Aalst ist also die Stimmung der Kino Kotó diese:



Die beiden höchsten Saiten sind später hinzugefügt und heissen die „kleinen Bung". Das Griffbett hat zwar **keine Bünde**, wohl aber neben den Saiten direct vor dem Spieler eine Reihe von **13 Perlmutterknöpfen**, deren Siebenter genau die Saite in 2 gleiche Theile theilt, d. h. die Stelle angibt, wo die Octave zu greifen ist; die anderen 12 Perlmutterknöpfe sind zu 6 und 6 auf jeder Saite symmetrisch geordnet, dem Spieler freistellend, sie rechts oder links zur Abgrenzung des klingenden Theils der Saiten zu benutzen, und zwar entweder mit **festem Griff** oder aber behufs Hervorbringung von **Flageolettönen** mit leiser Berührung der Knotenpuncte. Vermuthlich werden die Knöpfe der einen Saite für die Eine, die der Anderen für die andere Art der Tonerzeugung benutzt. Die durch die 6 Knöpfe markirten Stellen jeder Saite ergeben bei festem Griff die Intervalle über dem Tone der leeren Saite:

Ganzton ($^8/_9$), kl. Terz ($^5/_6$), gr. Terz ($^4/_5$), Quarte ($^3/_4$), Quinte ($^2/_3$), gr. Sexte ($^3/_5$);

die erzeugten Flageolettöne sind also der 9., 6., 5., 8., 3. und abermals der 5. Oberton, dazu noch durch Griff oder Flageolet die Octave. Somit ergibt sich für die 5 tiefsten Saiten das Tonvermögen:



dazu noch die Reproduction der Töne der ersten und zweiten Saite auf den beiden höchsten eine Octave höher. Auch hier ist wieder das Ergebniss die Verfügung über die bei der Shô und Sôno Kotó nachgewiesenen Transpositionen der fünfstufigen Grundscala. Vollständig sind die Transpositionen, in denen a, e, h oder fis Centralton ist, für die mit d und g als Centraltöne fehlen in der Höhe die Töne c und f, die mit cis als Centralton ist zwar vollständig, aber wohl nicht gebraucht. Obgleich auf der Kino Kotó die kleine und grosse Terz als Flageolettöne, also in reiner Stimmung als $^5/_6$ und $^4/_5$ bestimmt werden, ist doch ganz offenbar auch hier ihre Anwendung nur auf Durchführung von Transpositionen der pentatonischen Scala berechnet, d. h. die Terzen sind nicht als solche, sondern als Surrogat für entferntere Quintbeziehungen gemeint.

(Schluss folgt.)

*) Zur Antwort auf mehrfache Anfragen diene die Mittheilung, dass die 6 Melodien in meiner Bearbeitung für Violine und Clavier bei Breitkopf & Härtel im Stich erscheinen. H. R.

Feuilleton.
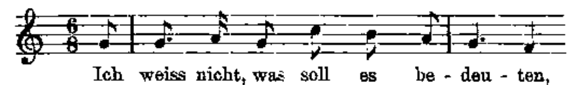
„Die Loreley".

Eine Motivstudie von Heinrich Zoellner.
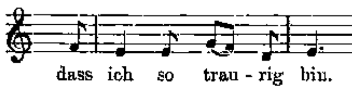
Es hat sich jetzt eine schöne Sitte eingebürgert: der schwer verstehenden Menschheit durch Erläuterungen und Deutungen die hehren Gebilde der Tonkunst näher zu bringen, das, was in der dumpfen Seele des Hörers gewissermaassen nur als eine schwache Ahnung dämmerte, ihm durch Beleuchtung von allen Seiten zur vollen Gewissheit werden zu lassen, — also auf deutsch: das pecus humanum musikalisch zu orientiren und dasselbe in die Ideenkreise der tonschöpferischen Uebermenschen, so weit das eben möglich, zu introduciren.

Auch ich habe, vom Redacteur dazu aufgefordert, schon lange in mir den Drang gefühlt, ein sogenanntes „bekanntes" Tonstück einer eingehenden Analyse zu unterziehen, weil ich eben auf das Innigste davon überzeugt bin, dass dieses allgemein vorausgesetzte „Verständniss" für diese Schöpfung gar nicht existirt, — dass dieselbe eigentlich der gesammten Menschheit ein Buch mit sieben Siegeln ist, welches zu entsiegeln mir eine dankbare Nachwelt gewiss als dauerndes Verdienst anrechnen wird. Ich meine, wie intelligentere Leser schon aus der Ueberschrift dieses Aufsatzes errathen haben werden, das Heine'sche Lied: „Die Loreley", nicht etwa die von Liszt, sondern die von Silcher componirte.

Mancher Leser dürfte in seinem Laien-Unverstande meinen: das ist doch eine sehr einfache Melodie, welche keiner Erklärung bedarf. Diese sehr unzeitgemässe, geistlose Auffassung moralisch zu Nichte zu machen, sie gewissermaassen in das schamlose Schaufenster des Ignorantismusladens zu stellen, ist der Zweck dieser Zeilen. — Dringen wir nach dieser erläuternden Vorrede in die Tiefe der uns gestellten Aufgabe ein:



so beginnt der Tonmaler. Wie charakteristisch schon die Wahl der Tonart! Cdur! Warum wählte Silcher gerade Cdur? Ist Cdur nicht die Tonart der Kindheit des Menschengeschlechtes, welche meistens auch nicht weiss, „was es zu bedeuten hat"? Welche noch keine Ahnung von der späteren Existenz der Kreuze und Bes hatte? Und nun dagegen die Taktart! Sechsachteltakt! Nicht das einfache $^3/_4$, $^4/_4$ oder $^2/_4$, sondern das schon bedeutend complicirtere $^6/_8$? Wer sieht darin nicht den Funken einer genialen Inspiration? Die Verbindung der Einfachheit (Cdur) mit der Complicirtheit ($^6/_8$-Takt), die Connexion der Urnatur (Cdur) mit den Intriguen eines dämonischen Wasserweibes ($^6/_8$-Takt)? Das Motiv selbst ist, wenn auch scheinbar einfach, doch prägnant — erst steigend, dann fallend. Wie fein, wie geistreich! Erst steigt der Mensch, um „wissen" zu wollen, „was es zu bedeuten hat", dann fällt er in sich zusammen, in dem Nichts durchbohrenden Gefühle, dass er das aus sich selbst nie erfahren kann. Wir dürfen also das Motiv mit Recht benennen: „Das Motiv des bedeutungsermangelnden Unbewusstseins" (Motiv I).



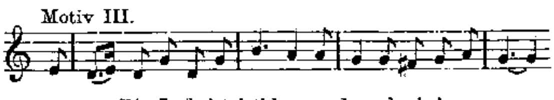
Also singt es weiter. Man beobachte die Declamation des „trau-au-rig". Von der Quinte geht es herunter zur Quarte — von da gar zur Secunde, — kann es etwas Traurigeres geben? Und die Betonung des „ich" auf dem ersten Takttheil! Ist dies nicht eine versteckt liegende Andeutung, dass der „Egoismus" immer etwas „Trauriges" in sich birgt? — Wir benennen deshalb dieses secundäre Tongebilde: „Die egoistische Trauerphrase" (Motiv II).

Die nächsten zwei Zeilen:

„Ein Märchen aus alten Zeiten
Das kommt mir nicht aus dem Sinn",
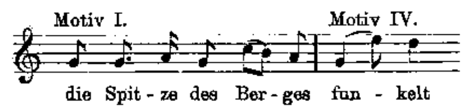
stützen sich melodisch gewissermaassen auf die vorbenannten zwei Motive, indem sie genau dieselben Noten bringen, andeutend, dass die „alten Zeiten" in dem „traurigen" Zustande eines „bedeutungsermangelnden Unbewusstseins" dahindämmerten.

Wie anders in der nun folgenden Strophe! Wie wird der dramatische Verlauf der Sache hier nicht schon in pittoresker Weise heraufbeschworen! Man beobachte den kühnen Sprung von Cdur nach Gdur! — Von den allgemeinen philosophischen Erkenntnisssätzen der ersten Strophe in die platte Wirklichkeit des Welterdendaseins!



„Die Luft ist kühl — und es dunkelt
Und ruhig fliesset der Rhein —",

Diese Noten drücken mit beinahe unheimlicher Bestimmtheit die geographische Lage der Begebenheit (Rheinprovinz), sowie die zahlreichen Windungen des Rheinstromlaufes aus, — einmal geht es nach dieser Seite, das andere Mal nach der anderen (vergl. Landkarte des Rheins im Bädecker), während der heitere Charakter der Bewohner der Rheinprovinz durch das sonnige Gdur in kindlich-naiver Weise gekennzeichnet erscheint. Das Kreuz vor dem f (fis) spielt darauf an, dass wir uns in vorwiegend katholischen Landen befinden. Die ganze musikalische Periode wäre demnach mit dem Namen der „ultramontanen Rheinprovinz-Periode" (Motiv III) treffend bezeichnet. —



„im Abendsonnenschein". Wer sähe in dem in diesem Takt enthaltenen kühnen Sprung von g^1 auf das hohe e^2 nicht den steilen Loreleyfelsen mit seinen Zacken und Spitzen vor sich? Wir sind deswegen berechtigt, den zweiten Takt dieser Periode als „das bergfunkelnde Spitzenmotiv" (Motiv IV) zu bezeichnen, während die abwärts steigenden beruhigenden Noten auf die Worte „im Abendsonnenschein" als „Weltennacht-Dämmerungsthema" (Motiv V) dem Gedächtnisse eingeprägt seien.

Ich muss jetzt dem geehrten Leser eine betrübende Mittheilung machen, die ihm hoffentlich ebenso unangenehm wie mir selbst ist. Als ich nämlich dem Hrn. Redacteur meinen Aufsatz bis hieher vorgelesen, unterbrach er mich mit dem Donnerwort: „Verehrter Herr, Ihr Aufsatz ist neu, interessant — wirklich sehr interessant, ist gedankenreich, von üppiger Phantasie eingegeben, — die Namen für die Motive des schönen Liedes unendlich glücklich gewählt, — aber — — Sie müssen hier schliessen" — —

„Schliessen?" — rief ich entrüstet — „jetzt gehts ja erst richtig los!"

„Thut Nichts" erwiderte der kaltsinnige Geschäftsmensch — „aber ich habe soviel Annoncen zu drucken — (eine grosse Anzahl ist schon Monate lang verschoben), dass ich Ihnen leider nur eine Spalte meiner Zeitung öffnen kann. Und verschieben" —

„Verschieben — das ist unmöglich" rief ich ängstlich, — „wie leicht könnte nicht ein Anderer auf meine so sehr zeitgemässe Idee kommen und mir das Fett der Loreley abschöpfen" —

„Fett der Loreley abschöpfen" rief der Redacteur bewundernd aus — „das würde ein Name für ein Motiv sein: das Motiv der lore-laienhaften Fettabschöpfung" — — —

Aber es nützte Alles Nichts. Der Redacteur blieb standhaft, — meine weitere fleissige und mit philosophischstem Scharfsinn ausgeklügelte Arbeit war „für die Katz" gewesen. O! was hatte ich nicht noch für Motivnamen gefunden! Das „schönste Jungfrauensitzungs-Motiv", in dem ich nachwies, dass es logisch mit den Motiven I und II in engstem Zusammenhang stände, weil a) eine Jungfrau sich meist im bedeutungsermangelnden Stadium des „Nichtwissens" befände (Motiv des Unbewusstseins) und b) wenn sich dieselbe im Stadium des „Sitzens" befände, sie entschieden zu einer melancholischen „Trauerphrase" (Motiv II) vollauf berechtigt wäre. Dann der enge geistige Zusammenhang des „goldenen Haarkämmethemas" mit dem „bergfunkelnden

Spitzenmotiv", wo gewissermaassen die Länge der Haare mit der Höhe der Bergspitzen concurrirte, sowie auch die Thätigkeit des Abendsonnenfunkelns mit der Thätigkeit des Haarkämmens treffend verglichen wurde. Was soll ich weiter lamentiren über den Verlust meiner Erfindungen, als da sind: die „wilde Wehschiffer-Ergreifungsmelodie" (deutlich anklingend an das „schönste Jungfrauensitzungsmotiv"), alsdann: die zwei „In die Höhe-Hinaufschauungsnoten", wo der gereckte Hals deutlich durch die sich hinaufreckende Sexte g—e angedeutet werde, und, last not least, die „wellenverschlingende Kahn- und Schiff-Melodie", — in welcher durch Anklang an die „ultramontane Rheinprovinz-Periode" und das „Weltennacht-Dämmerungsthema" die Finsterniss auf dem Grunde des Rheines mit leuchtenden Farben gezeichnet wird.

„Wie viel Honorar würden Sie für meine Arbeit bezahlen?" fragte ich ungläubig gespannt den Hrn. Redacteur.

„Honorar bezahlen?

Sprich mir von allen Schrecken des Gewissens,
Doch sprich mir nicht von Honorar —

— oder ich pfeife Ihnen sofort die „Manuscript-bestattende Papierkorb-Melodie" vor."

„Nun, in Gottes Namen" seufzte ich — und mit leeren Taschen nach Hause gehend, erfand ich ein grandioses „Verlegerhassendes deutsches Componisten-Genossenschafts-Motiv", welches ich in meiner nächsten Oper „Die Räuber" als „Hungerthurmsthema" des alten Moor zu verwenden gedenke.

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Berlin, im März.

(Fortsetzung.)

Ohne Frage waren die Symphonischen Abonnementconcerte des Berliner Tonkünstler-Orchesters unter Rich. Strauss' Leitung das sensationelle Ereigniss der dieswinterlichen Saison. Für unser vielseitiges Concertleben sind sie eine Errungenschaft erfreulichster Art. Mit ihrer Tendenz, in erster Linie die moderne Production zu berücksichtigen und daneben auch anerkannte, aber seltener gehörte Werke zu bringen, haben sie überaus anregend gewirkt und ein neues Etwas, neue Lichtpuncte in das Gesammtbild unseres Musiklebens hineingebracht, die der wahre Musikfreund nicht mehr hinwegwünschen möchte. Freilich waren nicht alle hier vorgeführten Novitäten belangreicher Art, manches Werk erwies sich nur von geringer Wirkung und hätte vielleicht ganz wegbleiben können. Den guten Gesamteindruck, das Bedeutsame dieser Veranstaltungen vermag das aber keineswegs zu trüben und herabzumindern. Der Hauptzweck des Unternehmens, einen Ueberblick über die gesammte neuere symphonische Compositionsrichtung zu geben, ist nach meinem Dafürhalten in vielerlei Beziehung bestens erreicht. Der Fortbestand dieser Concerte für die nächstwinterliche Saison ist gesichert. Wir freuen uns aufrichtig dieser Thatsache und erhoffen auch weiterhin eine gedeihliche Entwickelung dieses dankenswerthen Unternehmens.

Zum Besten der Bayreuther Stipendien-Stiftung veranstalteten die Wagner-Vereine Berlin und Berlin-Potsdam am 14. März in der Philharmonie noch ein drittes Orchesterconcert. An der Mitwirkung waren unsere Philharmoniker und solistisch Frau Sophie Menter, Frl. Emmy Destinn und Hr. Carl Perron betheiligt; die musikalische Leitung lag in den bewährten Händen des Hrn. Dr. Carl Muck. Im Interesse des edlen Zweckes hätte dasselbe einen zahlreicheren Besuch verdient. Das Programm war für den allgemeinen Geschmack recht verlockend gestaltet, es verzeichnete ausser der einleitenden „Egmont"-Ouverture nur Solistenvorträge, Liszt's Clavierconcert in Adur, „Zigeunerweisen" von S. Menter, Arie der Leonore aus „Fidelio", Duett der Senta und des Holländers aus „Der fliegende Holländer" und „Wotan's Abschied" und „Feuerzauber" aus „Die Walküre". Frau Sophie Menter hatte sich hier seit geraumer Zeit nicht vernehmen lassen, ihr Wiederauftreten erweckte das meiste Interesse. Die Künstlerin erzielte mit dem Vortrag ihrer mit virtuosem Blendwerk überreich ausgestatteten „Zigeunerweisen" den stärksten Erfolg. Weniger befriedigte die Wiedergabe des Liszt'schen Concertes, dem sie technisch durchaus Nichts schuldig blieb, das sie aber sonst im grossen Ganzen allzu kühl und gemessen anfasste, dem Vortrag desselben fehlten der nöthige Schwung und Glanz. Von den vocalen Darbietungen wirkte das „Holländer"-Duett am genussreichsten.

Von den grossen Chorconcerten, die uns der verflossene Monat bescheerte, sind zu erwähnen die fünfte und sechste Aufführung der Singakademie und das letzte dieswinterliche Concert des Philharmonischen Chores. Die Singakademie brachte in ihrem fünften Concert Albert Becker's Bmoll-Messe für achtstimmigen Chor, Soloquartett, Orchester und Orgel zu Gehör, ein Werk, das verdiente, öfter gehört zu werden. Es ist die beste und werthvollste Tonschöpfung Alb. Becker's; unter den wenigen grösseren kirchlichen Compositionen protestantischer Herkunft, welche in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts entstanden sind, nimmt dieselbe mit Recht einen hervorragenden Platz ein. Der Verfasser kennzeichnet sich darin nicht nur als ein hervorragender Meister des Satzes, sondern auch als ein geistvoller, warm empfindender Tondichter. Das Werk, dessen etwa 23 Jahre zurückliegende Erstaufführung (Riedel-Verein in Leipzig) schnell die Aufmerksamkeit der Musikwelt auf den bis dahin noch wenig bekannten und anerkannten Componisten lenkte, hinterliess auch dieses Mal einen starken Eindruck, obwohl die Aufführung nicht durchgehends auf der hier gewohnten Höhe stand. Der Chor zeigte sich nicht immer so schlagfertig wie sonst, die Ensemblesätze liessen mehrfach an Sicherheit zu wünschen übrig. Das Soloquartett war mit den Damen Meta Geyer und Tilly Koenen, sowie den HH. Heinr. Grahl und Georg Rolle besetzt. Die sechste Aufführung fand am Charfreitag statt. Wie alljährlich gelangte S. Bach's Matthäus-Passion zu Gehör, und zwar zum 71. Male an dieser Stätte, wie das Programm vermerkte. Die Darstellung des erhabenen Werkes gereichte dem Chor, wie seinem thatkräftigen Dirigenten sehr zur Ehre, sie war in chorischer, wie orchestraler Beziehung (Philharmonische Capelle) des höchsten Lobes würdig. Nicht so gleichmässig befriedigend waren dieses Mal die Leistungen der Solisten, der Damen Strauss-Kurzweily und Geller-Wolter, wie der HH. Dierich, van Eweyk und, in den kleineren Partien, der HH. Pfitzner und Liepe. Hier verdient Hr. Dierich ob seiner musikalisch gediegenen und ausdrucksvollen Durchführung der Evangelisten-Partie an erster Stelle genannt zu werden.

Im letzten dieswinterlichen Concert des Philharmonischen Chores gelangten unter Leitung des Hrn. Prof. Siegfried Ochs sechs Bach'sche Kirchen-Cantaten zu Gehör, die drei bekannteren „Christ lag in Todesbanden", „Schlage doch, gewünschte Stunde" und „Nun ist das Heil und die Kraft" und ferner „Wir danken dir, Gott", „Gott, der Herr, ist Sonn und Schild" und „Jesu, der du meine Seele". Wegen des gleichzeitig stattfindenden sechsten Symphonischen Abonnementconcertes des Tonkünstler-Orchesters konnte ich demselben leider nicht beiwohnen, von sachkundiger Seite wurde mir aber berichtet, dass der Abend auserlesene Kunstgenüsse gezeitigt habe, die Ausführung der Cantaten schier vollendet und mustergiltig war und die ausserordentliche Leistungsfähigkeit des Chores wieder aufs Neue in hellste Beleuchtung rückte.

(Schluss folgt.)

Wien.

(Fortsetzung.)

Massenet's „Maria Magdalena" ist nach einer Angabe in Dr. Riemann's Opernhandbuch am 11. April 1873 erstmalig in Paris aufgeführt worden. Und jetzt erst, fast 30 Jahre darnach bekamen wir das Werk in Wien zu hören. Die Aufnahme war, wie bereits constatirt, eine ausserordentlich beifällige, aber es fragt sich doch, ob der Erfolg ohne Beisein des ganz famos dirigirenden Autors — der speciell bei Wiens Opernfreunden als Schöpfer der „Manon" und des „Werther" überaus beliebt ist — ein gleich durchschlagender gewesen wäre. Nach der sehr lauen Aufnahme eines späteren Oratoriums Massenet's, das 1896 in den Gesellschaftsconcerten Rich. v. Perger brachte, — seiner eigentlich als „Mysterium" bezeichneten „Eva" — kann man das kaum annehmen. Allerdings möchten wir dieser Massenet'schen „Eva" schon aus

textlichen Gründen seine „Maria Magdalena“ weit vorziehen. Musikalisch ist freilich auch letzteres Oratorium eigentlich nur ein eklektisches Mischwerk, so recht eine moderne biblische Oper, mehr auf Theatereffect, als auf tiefere religiöse Stimmung ausgehend, sodass man manchmal förmlich die Scene herbeiwünschen möchte. Aber Alles sehr geschickt gemacht, namentlich in der Behandlung des Orchesters, wo sich Massenet hauptsächlich als gelehriger Schüler Berlioz' zeigt, stellenweise bewunderungswürdig. Dem Textbuch des Hrn. Louis Gallet (deutsche Uebersetzung von D. G. Kratt) kann man nachrühmen, dass es eine Reihe für die Musik dankbarer scenischer Bilder schuf, uns für die wenigen handelnden Personen — die Titelheldin, den Heiland, Magdalena's Schwester Martha und den heuchlerischen Judas Ischariot — tiefer zu interessiren, vermag es nicht. Dafür erscheint Alles zu fragmentarisch und abgerissen. Bezeichnend theilt Hr. Gallet sein geistliches Drama in drei Acte: I. „Maria an der Quelle“. (Scene an den Thoren von Magdala, während Frauen, Zöllner und andere Leute auf und ab gehen, bald erscheint auch Jesus, der dem Spott der Menge über die reuige Sünderin Einhalt gebietet u. s. w.) II. „Jesus bei Maria“ (grosser reichgeschmückter Saal; Blumen und Wohlgerüche: man sieht, diese scenische Angabe verlangt geradezu nach der Bühne: wie soll der Hörer die Wohlgerüche im Concertsaal empfinden?!) — Uebrigens spielt hier Judas die zweideutigste Rolle, indem er „wegen des zu befürchtenden Geredes der Leute“ schwere Bedenken über Jesus' Eintritt bei der schönen Sünderin äussert und doch andererseits schon für den Verrath seines Herrn und Meisters Alles vorbereitet hat. Das gerade an dieser Stelle — im Hause Magdalena's — nicht recht motivirte Absingen des „Vater unser“ durch den Heiland mit einfallendem Ensemble-Refrain der Jünger beschliesst den Act. Endlich Act III in zwei Abtheilungen zerfallend: a) Golgatha (Christus am Kreuz, Magdalena ihm zu Füssen), b) Das Grab Jesu und die Auferstehung. Zum Schluss: Ein Chor der Begeisterung der Jünger für den wiedererstandenen Christ, dessen Lehre sie durch die ganze Welt verkünden wollen.

Von musikalischen Einzelnheiten hervorzuheben: als Einleitung zum ersten Act ein charakteristisches Hirtenspiel (melodisch an den Ostermorgen in Gounod's „Margarethe“ erinnernd, mit welcher Oper auch sonst dieses Oratorium verwandte musikalische Züge aufweist), hierauf anmuthige Frauenchöre, ein gleichfalls nur den Frauenstimmen zugetheilter, die arme Magdalena angehender Verhöhnungschor (hier der Stil geradezu à la Opera comique!), welches etwas frivole Ensemble dann in dem späteren Gesammtchor „Spare deine Thränen“ eine fulminante Steigerung erhält (hier der Anfang fugirt, etwa nach Mendelssohn's Vorbild im „Paulus“, der Schluss eine Art italienischer Opernstretta): endlich in diesem Act noch ein melodiöses, stimmungsvolles Terzett (Magdalena, Jesus, Judas) und ein äusserlich glänzender Schluss.

Im zweiten Act ein sehr farbenreich das üppige orientalische Wesen ausmalendes Orchestervorspiel, eine (von Frl. Walker wunderschön gesungene) melodiöse Arie der Martha, ihr hierauf folgendes Duett mit Judas mehr phrasenhaft, sich in weichlichen (nach der deutschen Uebersetzung mitunter geradezu declamationswidrigen) ariosen Melismen ergehend. Um so wirkungsvoller, rein musikalisch genommen, das Absingen des „Vater unser“ in der Schlussscene. Ausdrucksvolle Recitative Christi und Unisono-Männerchöre, theils a capella, theils vom vollen Orchester getragen, das Ganze und auch Einzelnes vielleicht etwas von Wagner's „Liebesmahl der Apostel“ beeinflusst.

Im dritten Act viel Theatereffect, grelle Colophoniumblitze, wohl auch Innerliches (die letzte Arie der Magdalena). Christus verscheidet mit einem lauten Schrei (!), worauf Magdalena verzweifelt in Ohnmacht fällt, ein furchtbarer Donnerschlag ertönt und darob Schreckensgeschrei und grosse Bewegung im Volk zu vernehmen ist. Dies Alles musikalisch mit einer kühnen Realistik ausgedrückt, wie sie — zugleich auch in Bezug auf den non plus ultra-Lärmeffect — nur in dem berühmten „Tuba mirum“ von Berlioz' Requiem ihr Gegenstück und offenbar auch Vorbild besitzt. Unstreitig der packendste Moment der ganzen „Magdalena“-Musik, vom Publicum zu einer stürmischen Sonder-Ovation für den Componisten ausgenutzt, welche sich am Schlusse des Ganzen wiederholte, obgleich hier eigentlich der Effect sozusagen in der Absicht stecken bleibt und man mit einem banalen Theaterlärm entlassen wird, der — wenigstens auf Schreiber Dieses — nach so mancher interessanten, selbst bedeutenden Einzelstelle wie ein recht unsanft herabgehendes Sturzbad kalten Wassers wirkte.

Somit Alles in Allem: nach Seite der künstlerischen Wirkung des Werkes selbst ein interessanter, aber recht gemischter Eindruck, voll befriedigend dagegen hinsichtlich der Aufführung, die solistisch (ich habe die einzelnen Sänger schon neulich genannt) und besonders in Bezug auf das Ensemble von Chor und Orchester glänzender gar nicht zu denken war.

Von mancher anderen in dieser Saison veranstalteten Oratorien- oder grösseren Chor-Aufführung (z. B. des Mendelssohn'schen „Paulus“ im dritten Gesellschaftsconcert, des Rossini'schen „Stabat mater“ in einem von Mascagni dirigirten Extra-Concert) konnte man leider nicht dasselbe sagen. Auf den gänzlich überflüssigen Rossini-Abend — an welchem sich der gefeierte italienische Operntenorist Marconi gleich anfangs überschrie und daher für den Rest des Concertes heiser wurde, das ganze Soloquartett in der vorletzten Nummer „Quando corpus morietur“ beinahe umwarf, überhaupt die Solisten enttäuschten und sich nur der Chor der Singakademie und das Orchester des Concertvereins wacker hielten — brauche ich wohl nicht näher einzugehen.

Um die „Paulus“-Aufführung hatte sich F. Löwe grosse Mühe gegeben, doch fehlte manchmal — wie leider so oft in den Gesellschaftsconcerten, auch schon unter v. Perger und Gericke — der rechte Contakt zwischen den Chorsängern und dem Dirigenten, mit dessen Taktlinien die Einsätze nicht immer haarscharf gleichzeitig zusammentrafen, sondern zuweilen erst nachhinkten, was sodann — namentlich im Schlusschor der ersten Abtheilung des Mendelssohn'schen Oratoriums, wo sich das Tempo mehr und mehr beschleunigen soll — bedenkliche Schwankungen veranlasste. Offenbar hauptsächlich nur Schuld der p. t. Singvereinsmitglieder, von denen sich Viele bequemen müssten, öfter und aufmerksamer zum Dirigentenpult hinzusehen, als bisher.

Was die Solisten anbelangt, so war der edle, aber stimmlich etwas farblose Vortrag der Sopranistin Baronin Leonore Bach in dieser Partie bereits bekannt. Von anderen Leistungen in den Gesellschaftsconcerten desgleichen die angenehm stimmbegabte Altistin Frl. Helene Schemmel, jetzt Mitglied des Brünner Stadttheaters, die diesmal nur zu viel tremolirte und einmal auch zu früh aufhörte. Als Tenor wirkte, solistisch tüchtig, aber diesmal etwas heiser und darum mit merklicher Anstrengung, Hr. Rob. Kaufmann, Concertsänger aus Zürich. Den grössten Einzelbeifall in dem ganzen Concerte erzielte Hr. Demuth mit der sehr klangvoll gesungenen Hmoll-Arie des reuigen Saulus (Paulus) im ersten Theil; obgleich man freilich auch diesem Vortrag anmerkte, dass der beliebte Künstler sich doch noch mehr auf den die Welt bedeutenden Brettern der Bühne, als im Oratorium zu Hause fühle. Uebrigens wirkte der Gast aus Zürich, Hr. Robert Kaufmann, mit den Wiener Concertsängerinnen Frau Marie Seyff-Katzmayr und Frau Gisela Körner-Walter, dann dem Wiener Hofopernbaritonisten M. Frauscher auch in dem höchst schwierigen Soloquartett bei den Aufführungen der neunten Symphonie Beethoven's mit, welche unter F. Löwe's Leitung in Ausserordentlichen Concerten des Wiener Concertvereins am 26. und 27. Februar stattfanden und wobei der Singverein der Gesellschaft der Musikfreunde, verstärkt durch den Wiener Männergesangverein, höchst imposant den Schlusschor bildete.

Es waren, trotz der mehr tüchtigen und wohl durchdachten, als eben genial begeisterten Aufführung, wahre Festabende für das andachtsvoll lauschende Publicum, das beide Male den grossen Musikvereinssaal bis aufs letzte Plätzchen füllte und von dem Riesenwerke Beethoven's ergriffen und enthusiasmirt schien, wie nur je zuvor.

Um vollständig zu sein, muss ich meinen Berichten unter den von Löwe dirigirten Aufführungen noch des zweiten (Ordentlichen) Gesellschaftsconcertes gedenken, die übrigen Gesellschaftsconcerte (Aufführung der Oratorien „Saul“ und „Paulus“ und des Liszt'schen „Christus“ im ersten, dritten und vierten Ordentlichen, die der „Schöpfung“ im Ausserordentlichen Concert) wurden bereits besprochen. Im zweiten Ordentlichen Gesellschaftsconcert schien eine bisher in Wien nicht öffentlich gebrachte grossartige Motette von J. S. Bach „Fürchte dich nicht“ (Doppelchor a capella) das Publicum mehr zu ermüden, als zu ergreifen. Auch ein anderes, ebenfalls zum ersten Mal vorgeführtes a capella-Stück, Brahms' stimmungsvoller Chor „Vineta“, wurde trotz sehr schöner Wiedergabe nicht ganz nach Verdienst gewürdigt. Dagegen musste ein zweiter, von früher her bekannter

Brahms'scher a capella-Chor „Beherzigung", diese schneidige congeniale Vertonung prächtiger Goethe'scher Verse und Gedanken, wie immer auf stürmisches Verlangen wiederholt werden, und Brahms' herrliches „Schicksalslied" bildete hierauf, nach jeder Richtung würdig interpretirt, den würdigsten Schluss. Am meisten in dem ganzen Concert wurde freilich Hr. Emil Sauer applaudirt, und zwar für eine technisch bewunderungswürdige, wie auch entschieden geistreiche solistische Wiedergabe des Beethoven'schen Esdur-Concertes, die sich aber stellenweise so frei rubato gehen liess, dass der berühmte Pianist das Orchester wirklich mehrmals völlig aus dem Takt brachte. Bei einem so eminent symphonistisch gedachten Clavierconcerte doppelt bedauerlich, ja geradezu unverantwortlich.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Wupperthal.

Unter Leitung des städtischen Capellmeisters Hrn. Steinbruch finden in Barmen eine Anzahl volksthümlicher Symphonieconcerte statt, welche eine stattliche Zuhörerschaar in dem Saale des Evangelischen Vereinshauses zu versammeln pflegen. Ueber das 3. Concert vermögen wir aus eigener Erfahrung viel Gutes zu berichten. Das wackere städtische Orchester überraschte durch Frische und Präcision bei allen Darbietungen, und besonders die Wiedergabe der Schubert'schen Symphonie No. 7, Cdur, welche als Apotheose einer sprühend-munteren, von Anmuth und Heiterkeit getragenen Lebensanschauung bezeichnet werden kann, muss als hervorragend bezeichnet werden. Alle Anerkennung Hrn. Steinbruch und seinen Künstlern! — Als Solistin trat Frl. Bettina Stern aus dem sangesfrohen Cöln in die Schranken. Ein hinreichend kräftiger Sopran, welchem aber zur Concertreife noch Vieles mangelt. Ansatz, Schattirungsvermögen, Ausdruck lassen manche Wünsche unbefriedigt. Die junge Dame bedarf vorerst noch eindringlichen Studiums.

Eines Richard Strauss-Abends hatten wir uns Anfang Januar in Barmen zu erfreuen. Ausschliesslich Compositionen des Meisters wurden vermittelt, und zwar unter Mitwirkung des Hrn. W. Willeke aus Crefeld eine Sonate für Violoncell und Clavier, des Hrn. von Dameck aus Barmen eine Sonate für Violine und Clavier. Die Violoncellsonate, Op. 6, Fdur, hält sich mehr in den Rahmen des Ueberlieferten, als die Violinsonate, welche den ureigenen Strauss-Geist widerspiegelt; die Ausführung beider Tonstücke war vortrefflich; wir lernten in Hrn. Willeke einen ausgezeichneten Solospieler kennen. Frau Pauline Strauss-de Ahna vervollständigte das Programm durch acht Lieder; wie bekannt, interessirt an dem Vortrage der Dame nicht so sehr die Stimme an sich, wie die Kunst der Interpretirung, durch welche Frau Strauss trotz ihrer Nichts weniger als schönen Mittel tiefgehende Wirkungen hervorruft. In dem hiesigen Concert machte sich eine Claque durchaus überflüssigerweise bemerkbar, welche nicht eher Ruhe gab, bis Frau Strauss den acht Liedern das Neunte hinzufügte. Wir sind der Meinung, dass Richard Strauss keines künstlichen Beifalles bedürftig ist. Man sollte vom Publicum nicht Enthusiasmus um jeden Preis verlangen, weil es die Gattin des Componisten war, die sang, und kann deshalb Niemand zumuthen, über eine mässige Stimme in Entzücken zu gerathen. Um ein vollständiges Bild von dem Genie des Meisters zu geben, fehlte das Orchester, und deshalb hinterliess das sehr schnell abgewickelte Concert keinen harmonisch abgeschlossenen Eindruck. Am Flügel sass Hr. Strauss selbst, von dem äusserst zahlreichen Publicum sehr gefeiert.

Gedenken wir hier noch eines Clavierabends von Raoul Koczalski, der trotz gewaltiger Reclame nur ein spärliches Publicum in beiden Städten anzog. Wir hörten den jungen Virtuosen gelegentlich des ersten Auftretens in Barmen und lernten das Anmuthvolle, technisch höchst Lobenswerthe seines Vortrages besonders in Compositionen von Chopin schätzen. Ueber das zweite Concert, welches ebenfalls sehr schlecht besucht war, vermögen wir Nichts zu sagen, da es unter Ausschluss der Kritik stattfand. Soviel ist sicher, dass Koczalski, in die Reihe der erwachsenen Virtuosen eingetreten, nicht ohne Mühe einen ersten Platz behaupten kann; es ist etwas Anderes, als Wunderkind Aufsehen zu erregen und den Hörer durch echte virtuose Kunst dauernd zu bannen. Uebrigens werden wir im Elberfelder Stadttheater am 1. October die Uraufführung einer Koczalski'schen Oper erleben.

(Forsetzung folgt.)

Berichte.

Leipzig. Der Familienabend des Leipziger Lehrer-Gesangvereins am 19. April zeigte in seinem Arrangement das schon öfter kurz gekennzeichnete Bild dieser Concerte: das vom Vicedirigenten Hrn. Engel aufgestellte Programm schloss schwerer verständliche Männerchöre aus und liess es im Uebrigen nicht an Mannigfaltigkeit der musikalischen Genüsse fehlen. Von den Chorcomponisten war wohl nur A. v. Othegraven ein homo novus für den Verein und die Besucher der Concerte desselben. Mit drei für Männerchor gesetzten Gesängen aus Erk und Böhme's „Liederhort" („Das Liebchen im Grabe", „Zu ihren Füssen" und „Eifersüchtelei") vertreten, hat er in dem ernstgestimmten ersten Lied, dem humorvollen dritten und dem auch in dem Gefühlsgehalt die rechte Mitte zwischen Beiden einnehmenden zweiten sich als ein nicht nur musikalisch warm empfindender, sondern auch in allen feineren Künsten des Ton- und speciell des Chorsatzes mit kundiger Hand waltender Musiker eingeführt, dem man bald wieder zu begegnen wünschen möchte. Ein in seiner Melodik und der ihm von Hans Sitt gewordenen Harmonisirung ungemein reizvoller Männerchor ist aus dem böhmischen Volkslied „Klage" entstanden, das in dieser Bearbeitung wohl auch Novität war. Die hier genannten, sowie die in der heutigen Concertumschau verzeichneten weiteren Männerchöre fanden unter Hrn. Engel's berufener Führerschaft durchweg eine Ausführung, wie man sie sich intonationsreiner und fein nuancirter kaum wünschen konnte. Das Baritonsolo in der v. Othegraven'schen „Eifersüchtelei" für zwei Chöre kam durch Hrn. Waldvogel zu prächtigster Geltung, und in Engelberg's „Heini von Steier" hatte man wieder einmal die seltene Gelegenheit, sich an dem gefühlsinnigen Violinspiel Meister Sitt's zu delectiren. Eine nicht mindere Sorgfalt in der Vorbereitung und der Ausführung, als die Männerchöre, zeigten die Vorträge des von Vereinsmitgliedern gebildeten Doppelquartetts, und auch hier, wie dort, musste da capo gesungen werden. Mit diesen vocalen Spenden nicht genug, waren dem Programm auch noch Solovorträge der hiesigen Sopranistin Frl. Valentine Schmidt eingefügt. Da wir schon wiederholt der schönen Begabung und des schon weit entwickelten Könnens dieser jungen Dame Erwähnung gethan haben, so können wir uns auf Feststellung der Thatsache beschränken, dass sie auch diesmal sich allseitigsten Beifalls zu erfreuen hatte, obgleich sich Manches leicht noch delicater hätte gestalten lassen. Das Ereigniss des Abends bildete jedoch trotz allem sonstigen Genuss das Debut der dreizehnjährigen Violinistin Katharina Bosch, einer Schülerin Hans Sitt's. Dieselbe erregte, von ihrem Lehrer aufs Feinfühligste am Flügel begleitet, mit ihren Vorträgen (Mendelssohn's Concert, Adur-Polonaise von Wieniawski und, als Zugabe, 2. Satz aus Bruch's erstem Concert) geradezu Sensation. Auch uns, die wir dieses Kind schon wiederholt spielen gehört hatten, erschienen die Fortschritte, welche dasselbe in letzter Zeit in der Fülle und Beseelung des Tons, der Gefühlssprache und der technischen Brillanz bei unfehlbarer Sicherheit und Intonation gemacht hat, einfach phänomenal, und wir sind sicher, dass der Name Katharina Bosch, vorausgesetzt, dass seine Eignerin in derselben treuen und fachkundigen Pflege, wie bisher, verbleibt, in nicht ferner Zeit zu den gefeiertsten auf dem Gebiete des Violinspiels zählen wird.

Einer freundlichen Einladung der hiesigen Concertsängerin und Gesanglehrerin Frau Büttner folgend, hatten wir kürzlich in einer Privatprüfung Gelegenheit, die Lehrmethode dieser Künstlerin an Einigen ihrer Schülerinnen schätzen zu lernen, indem die Letzteren — Vier der Zahl nach — nicht blos einen in allen Lagen wohl gepflegten Gesangston producirten, sondern auch in schon recht erfreulichem Grade den Ansprüchen, welche man heutzutage an Phrasirung und Textaussprache stellt, gerecht wurden. Zweie derselben führten am Schlusse scenisch Einige der reizenden Duettinen Op. 14 von E. Frank aus und zeigten darin auch hübsches darstellerisches Talent. Was diese Prüfung ausserdem vor vielen derartigen Privatveranstaltungen noch besonders auszeichnete, war der in der Aufstellung des Programms bewiesene gute musikalische Geschmack, den man allerdings an Frau Büttner auch schon immer in deren Eigenschaft als Concertsängerin schätzen konnte. F.

Brünn. Dass es in dem katholischen Oesterreich eine Stadt gibt, in der schon seit Jahren die Musik S. Bach's auf das Intensivste gepflegt wird, dürfte wohl kaum in Deutschland

bekannt sein. Ja, selbst in Wien, das doch die musikalischen Vorgänge in den Provinzstädten mit Interesse verfolgen sollte, war man ganz erstaunt, als vor einigen Jahren das Gerücht dorthin drang, dass sich in Brünn ein Bach-Verein constituirt habe. Wie nun aber fast allgemein künstlerische Errungenschaften der Initiative Einzelner zu danken sind, so auch hier, wo der Grossindustrielle und Mäcen Friedrich Wannieck im Vereine mit seiner gleich kunstsinnigen Frau Victorine im Jahre 1891 gelegentlich der Erbauung des prächtigen Deutschen Hauses in Brünn eine ganz vortrefflich disponirte Concertorgel mit 50 klingenden, auf 3 Manuale und das bis zum *f* reichende Pedal vertheilten Stimmen in den grossen, durch tadellose Akustik ausgezeichneten Festsaal stiftete, welche, aus der rühmlichst bekannten Orgelbau-Anstalt der Gebrüder Rieger in Jägerndorf hervorgegangen, die Grundlage für eine ausgibige Bach-Pflege bildet.

Auf Veranlassung seines Obmannes Hrn. Friedrich Wannieck bestellte der Verein „Deutsches Haus" in Brünn einen ständigen Concertorganisten, welcher in regelmässig alle 14 Tage sich folgenden Orgelvorträgen vornehmlich die monumentalen Orgelwerke Bach's vorzuführen hat. Die ersten Orgelvorträge fanden nur vor einem Häuflein von Bach-Freunden statt, während jetzt jeder Orgelvortrag mehrere Hunderte von Zuhörern versammelt und jede Bach-Feier vor gedrängt vollem Saale statthat. Den regelmässigen Orgeldarbietungen, deren Erste am 22. November 1891 zu verzeichnen war, schliesst sich alljährlich am 21. März, dem Geburtstage des Altmeisters, eine Bach-Feier an, deren Erste am 21. März 1894 stattfand, sodass in diesem Jahre bereits die neunte Bach-Feier registrirt werden kann. — Während die regelmässigen Orgelvorträge Sonntags Vormittags 11 Uhr stattfinden, wird die jedesmalige Bach-Feier Abends abgehalten, wobei die Stimmung der andächtig lauschenden Hörerschaft noch durch den äusseren Umstand gehoben wird, dass bei Beginn des Orgelspiels alles Licht erlischt, mit Ausnahme der Beleuchtung auf der Orgelempore.

Die diesjährige Bach-Feier, welche unter Mitwirkung des bekannten Orgelspielers und Bach-Kenners Emanuel Ritter von Proskowetz jun., sowie des neugegründeten Singchores und Streichorchesters, Letztere unter Leitung des derzeitigen Concert-Organisten Hrn. Otto Burkert, stattfand, erhielt eine besondere Weihe durch die Aufstellung einer wohlgelungenen Bach-Büste, welche Eines der jüngsten Werke des hochveranlagten Wiener Bildhauers Carl Wollek, auch eines Brünners, ist und dem „Deutschen Hause" von Friedr. Wannieck gewidmet wurde. Hr. von Proskowetz jun. machte seinem Rufe als gediegener Bach-Interpret wieder alle Ehre. Er spielte die grosse Choral-Phantasie „Komm, heilger Geist", die Choral-Vorspiele „O Mensch, bewein dein Sünde gross" und „Vater unser im Himmelreich", die Choralfughette „Wir glauben All an einen Gott, Schöpfer", das Praeludium in Amoll (Ed. P. IV, 13) und das herrliche Praeludium et Fuga in Esdur mit vollendeter Technik und geistvollster Registrirung. Der Chor, welcher den Choral „Wenn ich einmal soll scheiden" aus der Matthäus-Passion und den Chor „Fallt mit Danken" sang, hielt sich ebenso, wie das Streichorchester, das das Concert für 3 Violinen, 3 Violen, 3 Violoncells und Contrabass in Gdur spielte, recht wacker.

Das zum Theil seltener gehörte Compositionen Bach's umfassende Programm gestattet einen Rückschluss auf die Theilnahme und das tiefgehende Verständniss der Brünner Bach-Gemeinde, welch Letztere inmitten der in voller Entfaltung begriffenen Bach-Renaissance steht, deren sich unsere Zeit nunmehr erfreut. Zum Schluss möchten wir noch bemerken, dass die Orgelvorträge bereits die stattliche Zahl von 143 zu verzeichnen haben, und dass in ihnen wohl alle bedeutenden Orgelwerke der alten, wie der neuen Zeit zum Vortrag gelangt sind. — pp —.

Concertumschau.

Barmen. 53. u. 54. Stadthallen-Abonnementconcert des Allgem. Concertver.-Volkschor (Hopfe) m. S. Bach's Matthäus-Passion unt. solist. Mitwirk. der Frauen Günter a. Berlin und Zerlett-Ophelius (a.?) u. der HH. Fischer a. Frankfurt a. M., Mayer a. Schwerin u. Pack a. Bremen.

Basel. Conc. des Münchener Kaim-Orch. (Weingartner) am 17. April: 3. Symph. v. Beethoven, Ouverturen v. Gluck („Iphigenie in Aulis", m. R. Wagner's Schluss), Mozart und Weber, Venusbergscene (Pariser Bearbeit.) a. „Tannhäuser" v. Wagner.

Bochum. Am 23. März Aufführ. v. Händel's „Messias" durch den Kirchenchor der Christuskirche unter solist. Mitwirkung des Frl. Kölchens a. Düsseldorf, der Frau Plehn-v. Khaynach v. hier u. der HH. Hormann a. Frankfurt a. M. u. Haas a. Cöln.

Christiania. Concerte des Musikver. (Holter): No. 5 m. „Frühling" u. „Sommer" a. den „Jahreszeiten" v. Haydn unt. solist. Mitwirk. der Frau Scott-Hansen u. der HH. Berentsen u. Hagman. No. 6 m. Compositionen v. Tschaïkowsky, Sinf. pathét., „Romeo und Julie", Violinconc. (Hr. Haarland) u. Lieder Serenade, „Warum?", Berceuse, „Er liebte mich so sehr" u. „Dem Vöglein gleich" (Frl. Dahl).

Darmstadt. Am 26. März Aufführ. des Passionsoratoriums v. F. Woyrsch durch den Kirchengesangver. (Senff) unter solist. Mitwirk. der Frau Senff, des Frl. Klein und der HH. Franke a. Frankfurt a. M. u. Reinhardt.

Dessau. 9. Conc. der Hofcap. (Klughardt): „Les Préludes" v. Liszt, Violoncellconc. v. A. Klughardt (Hr. Prof. Hausmann a. Berlin), „Die Bremer Stadtmusikanten" f. Declam. (Frl. Ernst), Soli (Frl. Westendorf, Frau Feuge und Frls. Schulze u. Quilling), Frauenchor u. Clav. v. A. Klughardt.

Essen a. d. R. 4. Symph.-Conc. des städt. Orch. (Witte): Ouverture, Scherzo u. Finale v. Schumann, Variat. über ein Schumann'sches Thema f. Orch. v. Brahms-Müller-Reuter, Capriccio über „Jota Aragonesa" v. Glinka, Streichoctett v. Mendelssohn (HH. Lehmann, Obsner, Hetzel, Fischer, Möller, Liebich, Anger u. Müller), Rondino f. Blasinstrumente von Beethoven (HH. Kämpfe, Günther, Loth, Auerbach, Lotz, Lempfert, Scherf u. Julien).

Frankfurt a. M. 3. Abonn.-Conc. des Rühl'schen Gesangver. (Prof. Dr. Scholz) m. Händel-Franz' „Messias" unt. solist. Mitwirkung der Frau Rückbeil-Hiller a. Cannstatt, des Frl. Fremstad a. München u. der HH. Hess a. Berlin und Prof. Messchaert a. Wiesbaden. — 3. Conc. des Caecilien-Vereins (Prof. Dr. Volbach a. Mainz in Vertret.) m. S. Bach's Matthäus-Passion unt. solist. Mitwirk. der Frauen Rückbeil-Hiller a. Cannstatt und Walter-Choinanus a. Landau und der HH. Litzinger a. Düsseldorf u. Sistermans a. Wiesbaden. — 1. Volksconc. des Frankfurter Volkschors (Prof. Dr. Scholz) m. Haydn's „Schöpfung" unt. solist. Mitwirk. der Frau Knappe-Strobecker u. der HH. Hormann u. Dr. Weilhammer.

Gera. 3. Kammermusikabend der HH. Kleemann (Clav.), Weintraub, Gelbrich, Görner u. Hirt (Streicher): Esdur-Clavierquart. v. Dvořák, Dmoll-Streichquart. v. Schubert, drei Sätze a. der Hmoll-Violinsuite v. S. Bach. — Concerte des Musikal. Ver. (Kleemann): 27. Febr. Symph. „La Reine" v. Haydn, „Till Eulenspiegel's lustige Streiche" v. R. Strauss, 3. Ouvert. zu „Leonore" v. Beethoven, Violinvorträge der Frau Sänger-Sethe a. Berlin (Dmoll-Conc. v. Vieuxtemps, Adagio v. F. Ries, Canzonetta v. Tschaïkowky und zwei Ungar Tänze v. Brahms-Joachim). 17. März. Septett Op. 74 v. Hummel, Capriccio üb. dän. u. russ. Melodien f. Fl., Ob., Clar. u. Clav. v. Saint-Saëns, Vocalduette v. Brahms („Die Meere" und Zigeunerlied), Reichardt, P. Cornelius („Des Nachts") und R. Kahn („Im Maien"). (Ausführende: Frls. Granzow u. Saemann a. Berlin [Ges.], sowie HH. Kleemann [Clav.], Görner, Hirt, Neudack [Streicher], Hommel, Kästner, Melotte und Krocker [Bläser].) — Concerte im Hoftheater (Kleemann): 28. Febr. 2. Symph. v. Volkmann, Ouverturen v. Cherubini u. Massenet („Phädra"), „Charfreitagszauber" a. „Parsifal" v. Wagner, Solovorträge der HH. Hirt (Violonc., Adagio v. Haydn u. Rondo v. Dvořák) und Melotte (Clar., 1. Conc. v. Weber). 14. April. 7. Symph. v. Beethoven, „Mazeppa" v. Liszt, „Meistersinger"-Vorspiel v. Wagner, Esdur-Rondo f. Blasinstrumente v. Beethoven, Violinconc. v. Tschaïkowsky (Hr. Weintraub).

Haarlem. Concerte der Bach-Vereenig., ausgef. vom Orch. des Concertgebouw a. Amsterdam (Mengelberg): No. 4. Cdur-Symph. v. Schubert, Oberon"-Ouverture v. Weber, Vorspiel „Von Spielmanns Leid und Lust" zum 3. Act der Oper „Der Pfeifertag" v. M. Schillings, Gesangvorträge der Frau Illyna a. St. Petersburg („Repentir" v. Gounod, Sonnet v. Massenet etc.). No. 5. „Till Eulenspiegel's lustige Streiche" v. R. Strauss, Ouvert. zur „Verkauften Braut" v. Smetana, Eine kleine Nachtmusik f. Streichorch. v. Mozart, Violinvorträge des Frl. Wietrowetz a. Berlin (Conc. v. Beethoven etc.).

Innsbruck. Am 21. März Aufführ. v. S. Bach's Matthäus-Passion durch den Musikver. (Pembaur) unt. solist. Mitwirk. der Damen Auffarth a. Frankfurt a. M. u. Philippi a. Basel u. der HH. Auer, v. Eweyk a. Berlin u. Fischer.

Kaiserslautern. 3. Conc. des Musikver. (Damian) unt. Mitwirk. des Frl. Leydhecker a. Berlin u. der HH. Friedberg a. Frankfurt a. M. (Clav.) u. Brückner a. Wiesbaden (Violonc.): Männerchöre von Engelsberg („Waldesweise"), F. Hegar

(„Rudolf von Werdenberg"), A. Kirchl („Abschied") und H. Jüngst („Fahrende Leut"), Adur-Clav.-Violoncellson. v. Beethoven, Soli f. Ges. v. Liszt („Du bist wie eine Blume"), Brahms („Mainacht" u. „Sandmännchen"), H. Wolf („Gesang Weyla's"), A. Mendelssohn („Aus dem Nachtlied Zarathustra's"), A. Reisenauer („Einkehr") u. A., f. Clav. v. Chopin u. f. Violonc. v. Popper („Elfentanz"), Schumann u. H. Sitt (Serenade).

Leipzig. Conc. des Lehrer-Gesangver. (Engel) am 19. April: Männerchöre v. H. T. Petschke („Neuer Frühling"), H. Sitt („Dich grüsst der Mai"), A. F. Riccius („Die lustigen Musikanten") u. E. S. Engelsberg („Heini von Steier", m. oblig. Viol. [Hr. Sitt]), Volkslieder, f. Männerchor gesetzt v. H. Sitt („Klage"), u. A. v. Othegraven („Das Liebchen im Grabe", „Zu ihren Füssen" und „Eifersüchtelei", m. Baritonsolo [Hr. Waldvogel]), Doppelquartette v. Schumann („Die Lotosblume"), C. Unglaub („Der Liebesschmied") u. F. Nagler („Schön Elschen"), Solovorträge des Frl. V. Schmidt (Ges., „Vergebliches Ständchen" v. Brahms, „Und wieder blüht der Lindenbaum" v. H. Sitt, „Der Wildfang" v. W. Taubert etc.) u. der Katharina Bosch (Viol., Conc. v. Mendelssohn, Adur-Polon. v. Wieniawski u. 2. Satz a. dem 1. Conc. v. Bruch).

Moskau. Symph.-Concerte der Philharm. Gesellschaft (Siloti): No. 6. Symph. Dicht. „Aus der Illusionenwelt" v. G. Conus, Legende „Der Schwan von Tuonela" v. J. Sibelius, Huldigungsmarsch v. Wagner, Solovorträge des Frl. Hodapp (Clav., 2. Conc. v. Saint-Saëns) und des Hrn. Barcewicz (Viol., Conc. v. Tschaïkowsky). No. 7. 1. Symphonie v. S. Taneïff, Vorspiel u. „Isoldens Liebestod" a. „Tristan und Isolde" v. Wagner, Vorspiel zu „Nal und Damajanti" von A. Arensky, Chöre v. Schumann (aus dem Requiem) und A. Liadoff (a. „Die Braut von Messina"), Esdur-Clavierconc. v. Liszt (Hr. Maximoff). No. 8. Symph. No. 13 v. Haydn, „Fidelio"-Ouvert. v. Beethoven, Orchestersuite a. dem Ballet „Die egyptische Nacht" (unt. Leit. des Comp.) u. Phant. f. Clav. (der Comp.) m. Orch. v. A. Arensky, Gesangvorträge der Frau Litwinn (Schlussscene a. der „Götterdämmerung" v. Wagner, Arie a. „Harold" v. E. Náprawnik und „Erlkönig" m. Orch. v. Schubert-Liszt). No. 9. Symphon. Dicht. „Der Sturm" v. P. Tschaïkowsky, Trauermarsch a. der „Götterdämmerung" v. Wagner, Ddur-Suite f. Streichorch. v. Händel-Kogel, Cantate „Der Frühling" f. Baritonsolo, Chor u. Orch. v. S. Rachmaninoff (unt. Leit. des Comp.), Gesangvorträge des Hrn. Smirnoff (Fragmente a. „Tannhäuser" v. Wagner u. „Jolanthe" v. Tschaïkowsky).

Naumburg a. S. 3. Quartettabend der HH. Branco, Kreuzer, Nüssner u. Friedrichs a. Weimar (Streicher) unter Mitwirk. des Hrn. Goetze v. ebendaher (Clav.): Esdur-Clavierquart. v. Rheinberger, Streichquartette v. Beethoven (Op. 59, No. 3) u. Haydn (Op. 76, No. 1).

Neumünster i. H. 4. Conc. des Musikver. (Delfs) m. Händel's „Samson" unt. solist. Mitwirk. der Frls. Laube a. Hamburg u. Dehmlow a. Berlin u. der HH. Fischer a. Frankfurt a. M. u. Senger a. Berlin.

New-York. Conc. der Tonkünstler Society am 18. Febr.: Quint. f. Sopran, Clav., Viol., Violonc. und Horn (Frl. Hoffmann, der Comp. u. HH. Gregorowitsch, Schulz u. Dutschke), Clavier-Violinsuite (HH. Gallico und Gregorowitsch) und Sopranlieder „My love is like a red", „O flower of all", „Unter blühenden Bäumen", „Wenn ich auf dem Lager liege" u. Russian Song (Frl. Hoffmann) von B. O. Klein, Clavier-Violinsuite v. Em. Bernard (HH. Gallico u. Gregorowitsch). — Drei Kammermusikabende der HH. Edw. u. Carl Herrmann unt. Mitwirk. der HH. Schill (Bratsche) u. Schmidt (Violonc.): No. 1. Claviertrios v. Schumann (Dmoll) und Rubinstein (Bdur), Cmoll-Clav.-Violoncellson. v. Saint-Saëns. No. 2. Claviertrios Op. 70, No. 1, u. Op. 97 und Clav.-Violinsonate Op. 96 v. Beethoven. No. 3. Clavierquartette von Brahms (Adur) und Dvořák (Op. 87), Amoll-Clav.-Violinsonate von Schumann.

Oberhausen. 2. Conc. des städt. Musikver. (Steinhauer): Chöre v. Handl, Lotti, Mendelssohn, C. Steinhauer („Im grünen Hain" u. Niederrhein. Volkslied) u. Schumann, Solovorträge der Frau Craemer-Schlegel a. Düsseldorf (Ges., Arie „Wo du hingehst" a. „Ruth" v. Th. Müller-Reuter, „Von ewiger Liebe" v. Brahms, „Ständchen" v. R. Strauss etc.), der Hrn. Steinhauer (Clav., „A la harpa" von Haberbier, Deutsche Walzerweisen eig. Comp. etc.) u. des Frl. Schmuckler a. Düsseldorf (Viol., Conc. v. Mendelssohn, Gdur-Romanze v. Beethoven u. Mazurka v. Zarzicky). (Der noch junge Chor hat nach der „N. O. Z." seine vor seiner Gründung angezweifelte Existenz-Möglichkeit und -Berechtigung vollauf erwiesen.)

Offenbach a. M. Grosser Vereinsabend des Sängerver. (Krug in Vertret.) unt. solist. Mitwirk. der Frauen Gärtner a. Halle a. S. u. Rivoir v. hier u. der HH. Fischer u. Leimer a. Frankfurt a. M.: „Montfort" f. Soli, gem. Chor u. Clav. v. Rheinberger, „Schön Ellen" f. do. v. Bruch.

Oldenburg. Abonn.-Concerte der Hofcap. (Manns): No. 6. 9. Symph. ohne den Schlusssatz v. Beethoven, Concertouvert. v. Rietz, Solovorträge des Frl. Reichel a. Geestemünde (Ges., Concertarie von A. Klughardt, „An eine Aeolsharfe" von Brahms, „Murmelndes Lüftchen" v. Ad. Jensen, Echolied v. Eckert u. Arie m. oblig. Viol. a. dem „Zweikampf" von Herold) u. des Hrn. Düsterbehn (Viol., Concertallegro von Paganini), (Ein dortiger Kritiker tadelt nicht nur mit kräftigen Worten, dass man die „Neunte" als Torso aufgeführt habe, sondern bezeichnet auch die Ausführung der drei reinen Instrumentalsätze als eine wenig befriedigende. Hoffentlich bringt man das gigantische Werk das nächste Mal vollständig und in einer Aufführung und Reproduction, die seiner würdig sind!) No. 7. Symph. „Ländliche Hochzeit" v. Goldmark, „Sommernachtstraum"-Ouvert. v. Mendelssohn, Reigen seliger Geister u. Furientanz a. „Orpheus" v. Gluck, Claviervorträge des Hrn. Schnabel a. Wien (Amoll-Conc. v. Schumann, zwei Intermezzi v. Brahms etc.). No. 8. 5. Symph. v. Beethoven, Ouvert. zu „Beatrice und Benedict" v. Berlioz, drei Sätze a. „Eine kleine Nachtmusik" f. Streichorch. von Mozart, Rhapsodie f. Altsolo (Frl. Koenen a. Berlin), Männerchor (der „Liederkranz") u. Orch. v. Brahms, Solovorträge des Frl. Koenen („Ah, perfido" a. „Fidelio" von Beethoven, „Immer leiser" v. Brahms, „Caecilie" v. R. Strauss, Waigenleedken v. A. Mendelssohn u. „Lied der Walküre" v. H. van Eyken).

Penig. Geistl. Musikaufführ. des verstärkten Chorgesangver. und Kirchenchors (Röhling) (mit dem Motto „Jesu als Kind und der Kinder Freund") unt. solist. Mitwirk. der Sängerin Frl. Sperling a. Leipzig u. des Organ. Hrn. Lippold v. hier am 13. Jan.: Cantate „Hebe deine Augen auf" f. Sopransolo, gem., Kinder- u. Frauenchor m. Org. v. Alb. Becker, gem. Chöre v. Kittan („Nunc Dimittis"), H. v. Herzogenberg („Die heiligen drei Könige"), M. Reger (Weihnachtslied), C. Riedel („Maria im Walde" u. „Christkindleins Bergfahrt") u. Tschaïkowsky („Als noch ein Kindlein war Jesu Christ"), Soli f. Ges. v. Al. Winterberger („Maria mit dem Kinde" u. „Lied der Mutter Maria an der Krippe") u. H. Wolf („Auf ein altes Bild", „Ach, des Knaben Augen" und „Schlafendes Jesuskind") u. f. Org. v. O. Malling (Stimmungsbilder „Die Hirten auf dem Felde" u. „Maria findet Jesus zwischen den Lehrern im Tempel bei dem Osterfeste") u. S. Bach (Phant. u. Fuge in Amoll).

Pforzheim. Concerte des Hrn. Röhmeyer (Clavier und Harmonium): 18. Jan. unt. Mitwirk. des Frl. Lina u. des Hrn. Fritz Haas a. Strassburg i. E. (Ges.). Vocalduette „Die Nonnen und der Ritter" u. „Vor der Thür" v. Brahms, Soli f. Alt v. Schubert, Schumann u. Brahms (Sapphische Ode u. „Von ewiger Liebe"), f. Bariton f. Schubert, Cassimir („Du bist gestorben"), C. Somborn („Im Kloster" u. „Dein Ruf"), S. v. Hausegger („Christoph, Rupprecht, Nicolaus") und M. Plüddemann („Der Kaiser und der Abt") u. f. Harmon. v. Rheinberger (Variat. a. Op. 146) u. C. Kistler (Sonatine u. Grosse Phant. Op. 77). 17. Febr. unter Mitwirk. des Frl. Küttner a. Berlin (Ges.) u. der HH. Kleitz a. Freiburg i. B. (Viol.) u. Jähnig a. Stuttgart (Violonc.). Claviertrios v. Volkmann (Op. 5) u. Beethoven (Op. 97), Soli f. Ges. v. Beethoven, H. Cassimir („Der Waldsee" u. „Ewig jung ist nur die Sonne"), J. V. da Motta („Ländlicher Reigen") u. R. Kahn (Praeludium, „'s ist ein so stiller, heilger Tag" u. „Der Gärtner") u. f. Viol. v. S. Bach (Prael. und Gavotte). (Ueber die beiden Solisten äussert sich der „G.-A. f. Pf. u. U." u. A.: „Frl. Küttner brachte wohl sämmtliche Lieder geradezu vollendet zur Geltung. Sie ist ausgestattet mit einer prachtvollen Sopranstimme von wunderbarem Schmelz, es strömt die herrliche Fluth der Töne mit bewundernswerther Leichtigkeit in mächtiger Fülle von den Lippen. Bei solchen Mitteln ist die Künstlerin in der Lage, sich ganz dem Geist des Vortrags hinzugeben, sich ganz in ihn zu versenken und so im Hörer stets die correspondirende Empfindung zu wecken und ihn ganz mit sich hinzureissen. Wenn dieser edelste Endzweck aller schönen Kunst erreicht ist, wird auch nie der Erfolg ausbleiben, und so herrschte auch gestern Abend nur Eine Stimme dankbarer Bewunderung." . . . „Als ein Meister seines Instrumentes zeigte sich Hr. Kleitz in dem Vortrag des bekannten Bach'schen Praeludiums und einer Gavotte." Aber auch die Wiedergabe der beiden Claviertrios findet reiches Lob.)

Plauen i. V. Conc. des Musikver. (Riedel) unt. Mitwirk. des Riedel'schen Männerchors u. solist. Bethätigung der Frau Günther, der Frls. Glass, Hess u. Schaarschmidt u. des Hrn. Wappler am 3. März: Dmoll-Conc. f. drei Claviere u. Streichorch. u. 5. Brandenburg. Conc. f. Clav., Viol., Fl. u. Streichorch. v. S. Bach, „Schön Ellen" f. Soli u. gem. Chor m. Orch. v. Bruch, „Nenie" f. gem. Chor u. Orch. v. H. Goetz, „Sapphische Ode an Aphrodite" f. Sopransolo u. Frauenchor m. Orch. v. F. Woyrsch, „Athenischer Frühlingsreigen" f. do. v. J. Frischen. (Die beiden Werke von S. Bach waren Novitäten für Plauen. „Unser Musikdirector Riedel ist", schreibt ein dortiges Blatt, „immer voran und will auch hier eine Lücke unseres Musiklebens ausfüllen. Gestern Abend hat er damit den Anfang gemacht, indem er die beiden genannten Concerte aufführen liess. Will man dem Beifall nach urtheilen, so müssen sie ausserordentlich angesprochen haben. Es wäre aber auch zu verwundern, wenn diese kraftvolle, kernige, deutsche Musik nicht Eingang fände in die Ohren Derer, die hören wollen. Bach ist gerade hier in den beiden Concerten kaum schwer zugänglich. Die Themen seiner Ecksätze sind so frisch, so plastisch, seine langsamen Sätze so herzlich und innig, dass man nur den guten Willen zu haben braucht, um geniessen zu können.")

Posen. Am 18. März Aufführ. v. F. Kiel's Orator. „Christus" durch den Hennig'schen Gesangver. (Prof. Hennig) unt. solist. Mitwirk. der Frau Geller-Wolter u. des Frl Lessmann a. Berlin u. der HH. Fischer a. Frankfurt a. M. u. Liepe v. hier.

Potsdam. Conc. der Philharm. Gesellschaft (Kulenkampff) am 15. Febr.: Orchestersuite „Im Schlosshof" v. H. Hofmann, Jubelouvert. v. Weber, Solovorträge der Frau Kornatis a. Berlin (Ges., „Befreit" v. R. Strauss etc.) u. des Hrn. Dechert v. ebendaher (Violonc., Concert v. C. Eckert, Berceuse v. F. v. Mulert u. „Bergamska" v. A. Piatti).

Prenzlau. Künstlerconcert des Gesangver. am 11. Jan., ausgef. von Frl. Delius (Ges.) u. HH. Ferrier (Clav.), Schubert (Clar.) u. Dechert (Violonc.) a. Berlin: Trios f. Clav., Clar. u. Violonc. v. Brahms (Op. 114) u. Beethoven (Op. 11), Phantasiestücke f. Clav. u. Clar. v. Schumann, Concertvariat. f. do. v. Mendelssohn, Gesangsoli v. Brahms („Da unten im Thale"), Spohr (drei Deutsche Lieder m. Clav. u. Clar.) u. A.

Quakenbrück. 2. Kirchenconc. des Hrn. Dr. Dettmer (Org.) unt. Mitwirk. des Frl. Meinberg (Ges.), des Hrn. Lindhorst (Cornet à pistons), sowie des Landwehr'schen Männerchors und der Liedertafel, beide Vereine unt. Leit. des Hrn. Brörmann: Männerchöre v. Beethoven („Hymne an die Nacht") u. C. Bieber („Salvum fac regem" m. Org.), Soli f. Ges., f. Org. v. M. Reger (Melodia, Toccata u. Fuge a. Op. 59 und Phant. u. Fuge über BACH Op. 46) und Saint-Saëns (drei Rhapsodien über breton. Lieder) u. f. Corn. à pistons.

Quedlinburg. Am 9. März Aufführung v. M. Bruch's „Achilleus" durch Mitglieder des Kohl'schen Gesangver. daselbst und des Halberstädter Gesangver. unt. Leit. des Hrn. Brückner und solist. Mitwirk. der Frls. Münch a. Gera und Bödcher a. Halberstadt u. der HH. Fischer a. Frankfurt a. M., Oberdörffer a. Leipzig u. Metzmacher a. Cöln.

Radeberg. Concertabend der Mittwochsgesellschaft am 5. Febr.: „Maritana"-Ouvert. v. Wallace, Quart. a. „Rigoletto" v. Verdi, Vocalduette v. Mozart u. C. Götze („Still wie die Nacht"), ges. v. Frau Merbitz u. Hrn. Schrauff, Gesangsolovorträge der Frau Merbitz („O, sag es noch einmal" v. Slansky, „Kobold" v. Rheinberger, „Strampelchen" v. E. Hildach u. „Der Zeisig" v. Gound), des Frl. Alberti („Lehn deine Wang" v. Ad. Jensen, „Hoffnung" u. „Unterricht" v. P. Pfitzner etc.) u. der HH. Brückner („Es liegt ein Traum auf der Haide" v. A. v. Fielitz etc.) u. Schrauff („Traum durch die Dämmerung" v. R. Strauss etc.).

Rastatt. Conc. des Gesangver. „Liederkranz-Freundschaft" (Frodl) am 16. März: Männerchöre v. C. Zuschneid („Der deutsche Michel"), Th. Mohr („Die Müllerin"), Silcher, F. Langer („Am Ammersee") u. Kremser („Dankgebet"), Solovorträge der HH. Klinger a. Freiburg i. B. (Ges., „Es blinkt der Thau" v. Rubinstein etc.) u. Frodl (Clav., Asdur-Impromptu v. Schubert u. Adur-Valse v. Jadassohn).

Reichenberg i. B. Conc. der Meiningenschen Hofcapelle (Steinbach) m. Werken ihres Reiserepertoires am 5. März.

Rostock. Abonnementconcerte der Singakad. (Prof. Dr. Thierfelder): No. 1. „Odysseus" v. Bruch unt. solist. Mitwirk. der Frls. Schramke-Falkner a. Berlin und Woodall a. Schwerin u. des Hrn. Severin a. Berlin. (Nach einem dortigen Blatt ist der Verein den nicht leichten chorischen Aufgaben in hohem Maasse gerecht geworden und hat das Stadt- und Theaterorchester mit Hingebung und Verständniss den instrumentalen Theil ausgeführt, wie auch die Solisten, besonders Hrn. Severin, nach besten Kräften zum Gelingen des Ganzen beigetragen haben.) No. 2 unt. solist. Mitwirk. des Frl. Ravoth u. der HH. Dierich u. Senger a. Berlin. „Die Ruinen von Athen" v. Beethoven, „Acis und Galathea" von Händel-Chrysander. (Von den Solisten finden in der „R. Z." die beiden Herren hohes Lob. Von Hrn. Senger, der vorher hier noch unbekannt gewesen war, heisst es: „Die Partie des Polyphem sang Hr. Emil Senger aus Berlin, als wenn sie ihm auf den Leib geschrieben wäre. Ich kann mir keinen besseren Vertreter derselben denken. Die groteske Weise, wie er z. B. die Worte »Ich fühle Liebesgluth« sang, ist unübertrefflich. Die Wucht, mit der er das »Sturmesschnauben«, die »Flammengluth« und andere Bilder zu Gehör brachte, contrastirte eigenthümlich gegen die virtuose Leichtigkeit, mit der er schnelle Coloraturen ausführte. Sein grosser Stimmumfang und sein Charakterisirungsvermögen machen ihn zu einem geeigneten Repräsentanten tiefer Basspartien.") No. 3. Verwandlungsmusik u. Schluss des 1. Aufzugs a. „Parsifal" v. Wagner, Cmoll-Requiem v. Cherubini.

Saarbrücken. 2. Conc. des Musikver. „Eintracht" (Hallwachs): Männerchöre v. C. Häser („Der Wanderer an das Vaterland", m. Baritonsolo [Hr. Kunz] u. Clav.), Rheinberger („Des Wanderburschen Abschied"), C. Podbertsky („Wenig begehr ich im Leben"), Silcher, André („Der traurige Bua") u. F. Hegar („Morgen im Walde"), Solovorträge der Frls. Herrmann a. Cöln (Ges., „Morgen" v. R. Strauss, „Wird unser Lieben enden?" v. W. Stark, „Hoffnung" von Grieg, „Biondina" v. Gounod, „Die Quelle" v. Goldmark etc.) u. Sebaldt v. hier (Clav., „Gnomenreigen" v. Liszt etc.). — 6. Conc. der Gesellschaft der Musikfreunde (Hallwachs) m. Bruch's „Lied von der Glocke" unt. solist. Mitwirkung des Frl. Geyer a. Berlin, der Frau Hallwachs-Zerny v. hier und der HH. Jungbluth a. Berlin u. Büttner a. Carlsruhe.

Schneeberg. Conc. des Chorgesangver. am 28. Febr.: Gmoll-Clavierquart. v. Mozart (Hr. Dost v. hier, Frl. Lotte Sitt u. HH. Hans Sitt u. Prof. Klengel a. Leipzig), „Bilder aus Osten" f. Clavier zu vier Händen von Schumann, Chorlieder „Die Vöglein singen", „Im Mondlicht" u. „Wohl, weil es Sonntag war" v. H. Sitt, Solovorträge des Frl. Sitt (Conc. v. Mendelssohn) u. der HH. Sitt (Bratsche, Elegie u. Rêverie eig. Comp.) u. Prof. Klengel (Noct. eig. Comp. u. Tarantelle v. Piatti).

Würzburg. Concerte der k. Musikschule: No. 5. Gdur-Streichtrio v. Beethoven (HH. Pfisterer, Ritter u. Gugel), Solovorträge des Frl. Küttner a. Heidelberg (Ges., „Mein Herz ist stumm", „Breit über mein Haupt" u. „Ständchen" v. R. Strauss u. „Zur Ruh". „Verborgenheit", „Frühling übers Jahr" und „Ich hab in Penna einen Liebsten wohnen" v. H. Wolf) u. des Hrn. van Zeyl (Clav., „Norma"-Phant. v. Liszt). No. 6 (Dr. Kliebert). Symph. Dicht. „Barbarossa" v. S. v. Hausegger, „Eine Steppenskizze aus Mittelasien" v. Borodin, Gesangvorträge des Hrn. Wallnöfer a. Nürnberg („Hymne an die Erde" m. Orch. u. „Jung Volker" eig. Comp., „Wehe, so willst du mich wieder, hemmende Fessel, umfangen?" von Brahms u. „Traum durch die Dämmerung" v. R. Strauss).

Zürich. Abonn.-Concerte der Neuen Tonhalle-Geseslschaft (Dr. Hegar): No. 8. 1. Symph. v. Schumann, Ouverture zur „Verkauften Braut" v. Smetana, Gdur-Seren. f. Streichorch. v. Mozart, Gesangvorträge des Frl. Behr a. Berlin („Immer leiser" v. Brahms, „Inmitten des Balles" v. Tschaïkowsky, Wiegenlied v. Cornelius etc.). No. 9. Cmoll-Symph. von Saint-Saëns, symphon. Prolog zu „König Oedipus" von M. Schillings, Legende f. Orch. v. A. Dvořák, „Zauberflöten"-Ouvert. v. Mozart, Gesangvorträge der Frau Brema („L'heureux vagabond" von A. Bruneau etc.). No. 10. 8. Symph. v. Beethoven, „Abenceragen"-Ouvert. v. Cherubini, Violoncellvorträge des Hrn. Prof. Hausmann a. Berlin (Conc. v. Dvořák etc.).

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Berlin. Hr. Mascagni hat in der Philharmonie zwei Concerte mit eigenen Werken gegeben, aber weder als Componist, noch als Dirigent neue Seiten seiner musikalischen Begabung offenbart. Frau Lilli Lehmann begann als Fidelio ein längeres Gastspiel in der Oper des Westens. — **Glauchau.** In dem Symphonieconcert, das das hiesige Musikcorps zum Besten seiner neugegründeten Pensionscasse veranstaltete, bildete das Hauptinteresse das sieghafte Auftreten

des Hrn. Ossian Reichardt aus Grimma in der dreifachen Eigenschaft als Componist, Dirigent und Pianist. Die beiden ersteren Eigenschaften traten unverhüllt und glänzend in der Composition und Direction einer fünfsätzigen Symphonie hervor, während ihm das Mozart'sche Dmoll-Concert mit den Reinecke'schen Cadenzen Gelegenheit gab, seine pianistische Meisterschaft zu documentiren. Den hervorragenden Leistungen auf den dreifachen Gebieten entsprechend war der Beifall, der Hrn. Reichardt gespendet wurde. — **Hamburg.** Hr. Charpentier, der Componist der Oper „Louise", gab hier ein Concert mit eigenen Werken und hat dabei gezeigt, dass er auch auf anderen Gebieten, als dem der Oper, Tüchtiges und Interessantes zu leisten vermöge. — **Leipzig.** Frau Lilli Lehmann aus Berlin hat gastweise im Stadttheater ausser Donna Anna in Mozart's „Don Juan" auch noch die Brünnhilde in der „Götterdämmerung" vorgeführt und auch in dieser Partie in Gesang und Spiel nur selten daran erinnert, dass sie unter den namhaften Opernsängerinnen die älteste ist. — **Magdeburg.** Ein äusserst hoffnungsvolles Debut absolvirte im Stadttheater ein Frl. Elsa Sonnek als Carmen, denn die junge Dame zeigte trotz verschiedener Merkmale purer Anfängerschaft derart stimmliche Vorzüge und raceechte Darstellungskraft, dass man ihr das günstigste Prognostikon für ihre künstlerische Zukunft stellen darf. — **München.** Das Böhmische Streichquartett der HH. Hoffmann und Genossen trat unlängst hier in das 2. Tausend seiner öffentlichen Concerte ein und wurde für seine Vorträge enthusiastisch gefeiert. Mit grosser Sympathie wurden aber auch die Gesangsspenden des Frl. Eva Lessmann aus Berlin, die in mit herzlichem, ungeschminktem Ausdruck gesungenen Liedern von Brahms und Dvořák vocale Abwechselung in das Programm brachte, entgegengenommen. Frau Hildegard Börner aus Leipzig hat auch hier in einem von dem Componisten und Pianisten Hrn. Alwin Hahn veranstalteten Concert mitgewirkt und mit ihrer hübschen Stimme und netten frischen Vortragsweise einen angenehmen Eindruck gemacht, dagegen in der Wahl der Alwin Hahn'schen Lieder keinen feinen Geschmack bekundet. — **Stockholm.** Hr. Dr. Hans Richter aus Manchester hat in zwei Concerten mit der k. Hofcapelle sich als der Dirigent von Gottes Gnaden erwiesen, als welcher er seit Jahren bekannt und berühmt ist, und eine Begeisterung sonder Gleichen erweckt. — **Wien.** Der Tenorist Hr. Naval hat seine Entlassung aus dem Mitgliederverband der k. k. Hofoper erbeten und erhalten; er wird sich aber nicht in einer Opernvorstellung, sondern in einem Concert von dem Publicum verabschieden. In das Solistenensemble des Instituts tritt mit einem sechsjährigen Contract Frl. Betty Schubert, eine Anverwandte Franz Schubert's und noch Schülerin des hiesigen Conservatoriums, als hochdramatische Sängerin ein.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 19. April. „Salvum fac regem" v. C. Loewe. „Kyrie" u. „Gloria" v. E. F. Richter. 20. April. „Weinen, Klagen, Sorgen, Zagen" v. S. Bach.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Max Klinger's Beethoven-Monument ist, nachdem es einige Tage im Leipziger Atelier des Künstlers dem grossen Publicum gegen Eintrittsgeld zu guten Zwecken zur Besichtigung offen gestanden und allgemeines Aufsehen erregt, ja vielfach begeistertste Anerkennung gefunden hatte, seit einigen Tagen der Hauptmagnet der Ausstellung der „Secession" zu Wien und ruft in seiner genialen Conception und Ausführung dort denselben grossartigen Eindruck auf alle vorurtheilslosen kunstempfänglichen Menschen hervor wie in Leipzig. Wie hier, so bemüht man sich auch in Wien um die Erwerbung dieses in seiner Art wohl einzig stehenden Kunstwerkes, von welchem übrigens kürzlich gute photographische Copien im Verlage von E. A. Seemann in Leipzig erschienen; wenn dieselben natürlich auch nur einen schwachen Begriff von der gewaltigen Wirkung des Originals geben können, so zeigen sie doch besser, als jede Beschreibung durch Worte, die Kühnheit und Eigenartigkeit der Intentionen, aus welchen heraus der Künstler sein unvergleichliches Werk geschaffen hat.

* Für das in Stuttgart zu errichtende Liszt-Denkmal hat der König von Württemberg bereitwilligst einen sehr schönen Platz im königl. Stadtpark zur Verfügung gestellt.

* Hr. Hofmusikverleger Ernst Eulenburg in Leipzig hat seine hochverdienstliche Kleine Partitur-Ausgabe nunmehr auch auf Chorwerke ausgedehnt und als erste Nummer dieser Abtheilung kein geringeres Werk gebracht, als Beethoven's zu unvergänglichem Leben und Genuss erstandene Missa solemnis. Bei circa 400 Seiten Umfang kostet diese gewissenhaft revidirte und scharf gestochene, mit sehr lesenswerthen Einführungsworten Arthur Smolian's versehene Partitur nur 6 ℳ und empfiehlt sich somit also auch durch staunenswerthe Billigkeit.

* Die Verlagshandlung Carl Merseburger in Leipzig hat das Erscheinen der Musikzeitschrift „Deutsche Gesangskunst" infolge von Differenzen mit deren Redacteur eingestellt und die Geschäftsverbindung mit Letzterem rechtsgiltig gelöst. (Sie auch die heutige Mittheilung im Offenen Sprechsaal!)

* In Carlsruhe sind nach der „Sängerhalle" Liszt's „Faust"-Symphonie und Wagner's „Liebesmahl der Apostel", welche Werke im 5. Concert der Hofcapelle unter Mottl's Leitung aufgeführt wurden, trotz Mottl's langjähriger dortiger Thätigkeit Novitäten gewesen.

* Der Einsendungstermin für die Bewerbungen um den von dem Süddeutschen Musikverlag Strassburg ausgeschriebenen Preis von 1000 ℳ für ein Violoncellconcert ist vom 15. Juli d. J. bis zum 1. Jan. 1903 vertagt worden. Siehe auch das heut. Inserat des Verlags.

* London wird eine Jüdische Oper erhalten, und zwar wird dieselbe am 21. Mai im Theater Manor in der Vorstadt Hackney eröffnet werden. Das Innere des Theaters ist mit Portraits und Büsten jüdischer Componisten geschmückt. Die zur Aufführung kommenden Opern werden in den Jargon der polnischen und russischen Juden übersetzt werden.

* Die 20 während der Zeit vom 9. Aug. bis 12. Sept. d. J. im Prinz-Regenten-Theater zu München stattfindenden Wagner-Aufführungen fallen im Speciellen auf folgende Tage: „Die Meistersinger" 9., 11., 20., 25. Aug. und 3., 8. und 12. Sept.; „Tristan und Isolde" 13., 18., 27. Aug. und 1. und 10. Sept.; „Tannhäuser" 15., 23., 30. Aug. und 5. Sept.; „Lohengrin" 16., 22., 29. Aug. und 6. Sept. — Die Blätter melden von den k. Bühnen zu München, dass diesen das letzte Jahr ein aussergewöhnliches Deficit gebracht habe; an demselben wird wohl auch die vorjährige Sommersaison des Prinz-Regenten-Theater, dessen Einnahmen sehr zu wünschen übrig gelassen haben, stark participirt haben.

* Im k. Hoftheater zu Hannover geht in dieser Woche Wagner's „Nibelungen-Ring" fast strichlos in Scene.

* Im Stadttheater zu Harburg ist am 14. April Wagner's „Lohengrin" in einer für eine Provinzialbühne nicht übeln Weise zum ersten Mal in Scene gegangen.

* P. Cornelius' „Barbier von Bagdad" gelangte kürzlich in Dortmund, im 4. Concert des Musikvereins, zu einer Concertaufführung, und musste die reizvolle Musik für den Mangel der scenischen Darstellung zu entschädigen suchen, was ihr auch im erreichbarsten Grade gelang.

* Eugen d'Albert's musikalisches Lustspiel „Die Abreise" hat bei seinen holländischen Erstaufführungen (Rotterdam, Amsterdam und Utrecht) dasselbe Entzücken beim Publicum hervorgerufen, wie in deutschen Landen.

* In Prag wurde kürzlich die Oper „Wie die Götter sterben" von R. de Prochaska erstmalig zur Aufführung gebracht.

* In Brünn hat eine neue Oper „Der gläserne Pantoffel" von Josef Mraczek bei ihrer Uraufführung eine freundliche Aufnahme gefunden.

* Die Opern „Der Bärenhäuter" und „Herzog Wildfang" von Siegfried Wagner sollen in französischer Uebersetzung in n. Saison in der Opéra comique in Paris in Scene gehen.

* In Münster i. W. hat das neue Musikdrama „Loreley" von Adolf Stierlin, dem Director des dortigen Conservatoriums der Musik, bei seiner Erstaufführung trotz des Umstandes, dass diese nur auf dem Concertpodium stattfand und das Werk um alles Bühnenwirksame brachte, einen, wie die

dortige Presse meldet, durchschlagenden Erfolg errungen, der auch der Wiederholung des Werkes treu blieb und der, nach den betr. Berichten, auch voll verdient gewesen ist. Möge unter solchen Umständen die Novität bald die Feuerprobe auf einer guten Bühne bestehen und dieselbe nicht dem gleichen Schicksal verfallen, das frühere „Loreley"-Opern ereilt hat, nämlich bald vergessen zu werden.

* Erstaufführungen von Opern werden gemeldet aus Nürnberg („Dornröschen" von A. Weickmann) und Würzburg („Männertreue" von V. Albert). Beide sollen nicht ohne Erfolg gewesen sein.

* Hr. Capellmeister Prof. Nikisch in Leipzig wurde vom Deutschen Musikdirectoren-Verbande zum Ehrenmitgliede ernannt (gelegentlich dessen 4. Hauptversammlung im März), eine den genialen Künstler, wie seine HH. Collegen vom Taktstock gleich ehrende Auszeichnung.

* Hr. Oswald Irmler, der Chef der altrenommirten Hofpianofortefabrik J. G. Irmler zu Leipzig, wurde zum Hoflieferanten des Königs von Rumänien ernannt.

* Der Herzog von Sachsen-Altenburg hat Hrn. Cantor und Seminarmusiklehrer Scheer in Altenburg den Titel eines herzogl. Musikdirectors verliehen.

Todtenliste. Frau Becker-Racco, frühere Hofopernsängerin in München, seit Längerem in Altenburg lebend, † daselbst. — Dr. Thomas Dunn English, Liederdichter und Sänger, † am 1. April, 83 Jahre alt, in Newark (N. J.). — G. Streit, Orchesterleiter, † am 6. April in New-York. — D. Philander Horton, Musiklehrer, † am 1. April, 74 Jahre alt, in Southold (U. S. A.). — Carlo Lago, italienischer Opern-Impresario, † kürzlich, 72 Jahre alt, in Mailand. — Severin S. Sauter, Orchesterdirigent, † am 24. März, 79 Jahre alt, in St. Louis. — Frank H. Daniels, Musiklehrer und Leiter des Prospect Hill College in Brooklyn, † am 30. März, 51 Jahre alt, daselbst.

Offener Sprechsaal.

Verehrliche Schriftleitung!

Von Hrn. Dr. P. Bruns-Molar, Herausgeber und Schriftleiter der „Deutschen Gesangskunst", ist auch Ihnen wohl eine Zuschrift übersandt worden, in der er Sie bittet, in Ihrem geschätzten Blatte eine Notiz über das Erscheinen der „Deutschen Gesangskunst" zu veröffentlichen.*)

Dieses Circular enthält eine Reihe von Unterstellungen für meine Auftraggeberin, die Firma Carl Merseburger in Leipzig, die diese energisch zurückweisen muss. Hrn. Dr. Bruns-Molar stehen keinerlei Ansprüche an die Firma Carl Merseburger zu. Er ist von mir wiederholt auf die gerichtliche Geltendmachung seiner vermeintlichen Ansprüche verwiesen worden. Hr. Dr. Bruns hat davon aber wohl aus guten Gründen bisher Abstand genommen. Hr. Dr. Bruns allein ist es, der durch sein Verhalten die bestehenden Differenzen zwischen ihm und der Firma Carl Merseburger verursacht hat, sodass sich die Letztere genöthigt sah, die Geschäftsverbindung mit ihm rechtmässig zu lösen.

Mit vorzüglicher Hochachtung
der Rechtsanwalt
Dr. jur. Alex. Orth.

*) Natürlich ist dies geschehen; doch da wir nicht nur hinlänglich wissen, was von den Fachkenntnissen dieses Gesangspädagogen und Redacteurs zu halten ist, sondern auch sonst wiederholt Gelegenheit hatten, seine Zuverlässigkeit zu beurtheilen, so haben wir das sonderbare Circular ignorirt. Die Zusendung des Letzteren gerade an uns finden wir um so unverständlicher, als Hrn. Dr. P. Bruns-Molar unsere Meinung über seine Persönlichkeit vorher bekannt war und er somit im Voraus wissen musste, wie wenig Glauben er mit dieser seiner neuesten Darstellung bei uns finden würde.
D. Red.

Kritischer Anhang.

Theodor Wiehmayer. Schule der Fingertechnik. Band II. Daumen-Untersatzübungen für Pianoforte.
Martin Krause. Technische Studien für Pianoforte von **Franz Liszt**, in zwei Bänden bearbeitet und herausgegeben.
August Stradal. Bearbeitungen für Pianoforte zu zwei Händen: **Joh. Seb. Bach**, Orgelcompositionen: Toccata und Fuge in F dur, drei Praeludien und Fugen in G moll, D moll und Es dur. — **Joh. Ludw. Krebs**, Praeludium und Doppelfuge (D moll) für Orgel. — **Franz Liszt**, Missa solemnis (Graner Messe).
Leipzig, J. Schuberth & Co.
Carl Tausig. Compositionen und Bearbeitungen. Bd. 1—3. — Ders., Tägliche Studien. 2 Bde. — Ders., **Clementi**, Gradus ad Parnassum (Auswahl). — Ders., **J. S. Bach**, Das Wohltemperirte Clavier (Auswahl).
Arnold Krug. Studien für das Primavista-Spiel, Op. 103.
A. Eccarius-Sieber. Charakteristische Studien, Op. 95, von **Ignaz Moscheles**, genau revidirt, phrasirt und bezeichnet.
Steingräber Verlag, Leipzig.

Theodor Wiehmayer hat dem ersten Theile seiner bereits in d. Bl. besprochenen Claviertechnik einen zweiten folgen lassen, welcher Daumen-Untersatzübungen enthält. Auch in ihm waren die früher aufgestellten Principien hinsichtlich der Gruppirung maassgebend. Es kam darauf an, die verschieden gearteten Schwierigkeiten streng auseinander zu halten und eine Jede derselben systematisch zu entwickeln. Die Uebungen dieses Bandes sind mit Rücksicht auf den symmetrischen Bau der Hände und der Claviatur notirt. Betrachtet man die Taste D (oder auch As-Gis) als Mittelpunct, so findet man dieselbe Anordnung der Unter- und Obertasten in entgegengesetzter Richtung. Der Verfasser nutzt nun die symmetrischen Verhältnisse der Tasten und Finger derart aus, dass die gleichnamigen Finger beider Hände auf die einander entsprechenden Tasten zu liegen kommen. Als besonderer Vortheil ergibt sich hieraus, dass die in der einen Hand gemachten Erfahrungen sogleich für die andere zu verwerthen sind. Die eine grosse Anzahl Uebungsbeispiele bietende, fleissige und scharf durchdachte Arbeit Theodor Wiehmayer's sei angelegentlich empfohlen.

In seinen Technischen Studien gab Franz Liszt zum ersten Male eine systematische Entwickelung der Schwierigkeiten. Der auf dem Gebiete des Clavierunterrichts rühmlichst bekannte Professor Martin Krause hat mit ebenso grosser Einsicht, wie lobenswerther Pietät eine zweibändige Ausgabe des grossen zwölf Hefte umfassenden Originalwerkes veranstaltet, „die lediglich darin besteht, die zu ausführliche Schreibweise der Transpositionen auf das Maass des unumgänglich Nothwendigen zurückzuführen". Das Werk zerfällt in zwei Theile, deren Erster die Tonleiter (nebst den Unabhängigkeits-, Fünffinger- und Untersatz-Uebungen), deren Anderer die Accordtechnik behandelt. Von ganz besonderem Werthe für den Unterricht war das Augenmerk, das der Altmeister auf die rhythmischen Formen richtete. In geradezu auffallend zurückhaltender Weise hat der Herausgeber seine eigenen, besonders gekennzeichneten Anmerkungen und erläuternden Zusätze auf ein Minimum beschränkt. Aber mit tiefem Verständniss und liebevoller Hingebung ist er in die Intentionen Liszt's eingedrungen und vermag den Suchenden ein sicherer Führer zu sein. Er hat mit den Schlussworten seines Vorwortes das Richtige und Wahre getroffen. „Wer die technischen Uebungen des Grössten und Genialsten aller Pianisten in seinem Geiste benutzt, dem werden sie nur Segen bringen, weil sie entgegen den allzu mechanischen Uebungen anderer Autoren nicht ermüden, sondern zu selbständigem Schaffen anregen."

Recht sehr seien zu Studienzwecken und als Quelle echten und vornehmen Genusses die neuen Bearbeitungen Joh. Seb. Bach'scher und Krebs'scher Orgelwerke von August Stradal empfohlen. Dieser treffliche Musiker ist mit bestem Erfolge auf dem oft schon beschrittenen Gebiete der Clavierbearbeitungen thätig gewesen und hat auch wiederum im vorliegenden Falle ganz Ausgezeichnetes geleistet. Seine Transscriptionen sind von ausgeprägtem Clavier-Charakter und betreffs ihrer Spielbarkeit von ganz besonderer Brauchbarkeit und Vorzüglichkeit. Stradal hat auch mit ausserordentlichem Geschick die Graner Festmesse Liszt's,

allen Interessenten zum Vor- und Nachstudium auf das Erfolgreichste dienend, bearbeitet und damit der Erweiterung des Verständnisses für Liszt's Compositionsweise neue Wege geöffnet.

G. Damm gab in gewissenhafter und übersichtlicher Weise sämmtliche Compositionen und Bearbeitungen von Carl Tausig heraus, ein verdienstliches Unternehmen, welches dazu angethan ist, das Andenken des so früh heimgegangenen grossen Künstlers aufs Neue zu beleben. Tausig's grosse Concertetuden (in Fis und Asdur), seine Ungarischen Zigeunerweisen und die Ballade „Das Geisterschiff" gehören zu den hervorragenden Erzeugnissen der Liszt'schen Schule und sind werth, in den weitesten Kreisen immer mehr bekannt und geschätzt zu werden. Ganz ausgezeichnet sind ja Tausig's Bearbeitungen verschiedener Werke von D. Scarlatti, Joh. Bach, Schubert, Weber und J. Strauss, sehr interessant und lehrreich seine Auswahl aus dem Wohltemperirten Clavier Bach's und dem Gradus Clementi's, von bleibendem Nutzen ferner seine täglichen technischen Studien für Pianoforte, über die sich Neues kaum sagen lässt.

In seiner Neuausgabe der Charakteristischen Studien von Ignaz Moscheles (Op. 95) hat der bekannte Clavierpädagog A. Eccarius-Sieber, die Intentionen des Autors durchaus wahrend, vor Allem Rücksicht auf eine sinngemässe, den modernen Anschauungen entsprechende Phrasirung genommen, für rationelle Befingerung gesorgt und theilweise neue Vortragsbezeichnungen eingeführt, — also eine sehr brauchbare und empfehlenswerthe Arbeit geliefert.

Sehr förderlich für die Entwickelung des Primavista-Spieles sind die Studien, welche Arnold Krug als Op. 103 veröffentlicht hat. Diese Clavier-Leseübungen können zugleich als Material für die harmonische Analyse dienen, da die geschmackvollen Compositionen eine Menge absichtlich gewählter enharmonischer Notirungen enthalten und den Schüler dadurch auch in das Studium der modernen Musik einführen. Sämmtliche zwölf Stücke sind von mittleren technischen Schwierigkeiten, um den Schüler sein hauptsächliches Augenmerk auf das Lesen richten zu lassen, und sind von so melodischem Reize, dass sie ihren Zweck bestens erfüllen werden. Eugen Segnitz.

Marco Anzoletti. Melancolie für Violine und Pianoforte. Leipzig und Zürich, Gebrüder Hug & Co.

Die Cesar Thomson gewidmete Melancolie von Marco Anzoletti ist ein hübsches und wohlklingendes Vortragsstück für Violine mit Pianofortebegleitung, das bei technisch correcter und musikalisch verinnerlichter Ausführung Vielen willkommen sein wird. Eugen Segnitz.

Briefkasten.

L. K. in *R.* Wir haben weder zu der Matinée der drei Privatcapellen, noch zu dem Componistenabend der Capelle des 134. Infanterieregiments Einladung erhalten und von urtheilsfähigen Besuchern dieser Concerte nur gehört, dass die Matinée unter Nikisch's Leitung sehr genussvoll gewesen sei, wogegen der Componistenabend die musikverständigen Besucher in eine von den Componisten und Dirigenten unbeabsichtigte theilweis sehr heitere Stimmung versetzt haben soll.

H. Sch. in *R.* Wir sehen für den gew. Abdruck Ihrer Berichtigung in unserem Blatt den rechten Zweck nicht ein, weil die bez. Angriffe doch anderwärts erfolgt und unseren Lesern ganz unbekannt sind.

W. M. in *Ch.* Wenn Hr. Prof. Fl. bei der Erwähnung Ihres Werkes die Angabe dessen Verlegers unterlassen hat, so ist das wohl noch die Folge der ihm nicht günstigen Besprechung, welche im v. J. ein Werkchen von ihm in unserem Bl. erfuhr. Aber wir können uns ja auch irren.

Ed. S. in *B.* Wenn Hr. Mauke, der trotz seines Malheurs mit Weingartner weiter für die Oeffentlichkeit schreibt, Ludw. Wüllner nachsagt, dass sich dessen Stimme auffällig verbessert habe, so ist er vollständig im Recht; nur aber hätte er das Verdienst um diese stimmliche Vervollkommnung nicht so leichtfertig Hrn. Prof. Stockhausen, der dem genialen Sänger nie Lehrer war, sondern Hrn. George Armin zumessen sollen.

Anzeigen.

Gertrud Fritzsch,
Oratorien- und Concertsängerin
(Sopran). [1074—.]
Leipzig, Salomonstr. 25 b.

Alice Ohse,
Oratorien- und Concertsängerin (Sopran).
[1075n.] Cöln a. Rh., Limburgerstr. 21 II.
Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Professor **Carl Prill,**
Wien IV.
[1076a.] Mayerhofgasse 12.

Prof. **Hugo Becker.**
Frankfurt a. M., Sandhofstr. 17. [1077n.]

Arno Hilf. [1078o.]
Conc.-Vertr.: Hugo Sander, Leipzig.

Wilhelm Backhaus, Pianist.
Correspondenzen p. adr.: Hugo Goerlitz
119, New Bond Street, London W. [1079—.]

Iduna Walter-Choinanus
(Altistin). [1081t.]
Landau, Pfalz, oder die
Concertdirection Herm. Wolff, Berlin W.

Johanna Schrader-Röthig,
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Kantstr. 37 II. [1082c.]

Heinrich Kiefer,
Violoncell.
Jetzige Adresse (Sommeraufenthalt)
Benediktbeuern (Oberbayern),
Villa Rauh. [1083v.]

Carl Roesger,
Pianist.
Leipzig, Elsässerstr. 11 III. [1084y.]

In der Grossherzoglichen Hofcapelle zu Schwerin i. Meckl. ist die Stelle eines **2. Waldhornisten** und eines **Hilfsmusikers** (Vertrag von Beginn bis zum Schlusse der Spielzeit) bei **der zweiten Violine,** der gleichfalls sehr guter Clarinettist sein muss, neu zu besetzen.
Probespiel erforderlich. Reisekosten werden nicht vergütet. Bewerber, welche bereits in guten Opernorchestern thätig gewesen sind, wollen ihre Gesuche unter Beifügung von Zeugnissen und mit Angabe des Alters und bisherigen Wirkungskreises einsenden. [1080.]
Intendantur des Grossherzogl. Hoftheaters zu Schwerin i. Meckl.

Für das Concertfach gut vorgebildete **Pianistin** fände Gelegenheit, ihre Repertoirestudien unter Leitung einer künstlerischen Capacität zu beenden und gleichzeitig als Assistenzlehrerin mit gutem Honorar engagirt zu werden. Bewerberinnen wollen sich unter der Chiffre **R. M. 100** in der Exp. d. Blts. melden. [1085.]

Orchester des Vereins Hamburgischer Musikfreunde.
Hamburg-Ems.

Zum 1. October sind folgende Stellen zu besetzen:

Concertmeister (vom 1. September), welcher vorzüglicher Solist sein muss und den Dirigenten vertreten kann.

Harfenist (vom 1. September).

Erster Violinist.

Erster Oboer. [1086b.]

Erster Hornist.

Zweiter Hornist.

Jahresvertrag, Lebensstellung mit Pensionsberechtigung.
Probespiel in **Hamburg** in der Zeit vom **30. Mai bis 5. Juni** unbedingt erforderlich.
Anmeldungen von nur Künstlern ersten Ranges sieht entgegen

Z. Z. Bad Ems, Haus „König von Württemberg".

Julius Laube,
Musikdirector.
I. A.

Steinway & Sons,
Hof-Pianofortefabrikanten,
New-York ∗ London.
[1087p.]





Hamburg,
St. Pauli, Schanzenstr. 20/24.
Cataloge gern und gratis zu Diensten.

Am Grossh. Conservatorium für Musik zu Carlsruhe i. B.
ist am 15. September d. J. die Stelle eines

Lehrers

der musikalischen Theorie, der Compositionslehre und der Musikgeschichte, sowie die Stelle eines [1088.]

Gesanglehrers

neu zu besetzen.
Bewerbungen um diese Stellen sind an den Director der Anstalt, Hrn. Professor Heinrich Ordenstein in Carlsruhe i. B., Sofienstr. 35, zu richten.

P. Pabst,
Leipzig,
Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers von Russland,
empfiehlt einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum seine [1089—.]
bedeutende Musikalienhandlung
zur schnellen und billigen Besorgung von
Musikalien, musikalischen Schriften etc.
Preisverzeichnisse kostenfrei.

Julius Blüthner,
LEIPZIG.
[1090—.]
Königl. Sächs. Hof-Pianofortefabrik.



Hoflieferant
Ihrer Maj. der Deutschen Kaiserin und Königin von Preussen.
Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn.
Sr. Maj. des Kaisers von Russland. — Sr. Maj. des Königs von Sachsen.
Sr. Maj. des Königs von Dänemark. — Sr. Maj. des Königs von Griechenland.
Sr. Maj. des Königs von Rumänien.
Ihrer Majestät der Königin von England.



Concert-Bureau Hugo Sander. [1091.]

Leipzig, Brüderstr. 4. ☆ Telegr.-Adr.: Concertsander, Leipzig, ☆ Telephon: 8221.



Gesanglehrerin,

Schülerin von Prof. **Francesco Lamperti** in Mailand, **sucht Stellung an einer Musikschule** im In- oder Ausland. Dieselbe hat eine langjährige Praxis, theils an einer Musikschule, theils privat, aufzuweisen, ist gute Pianistin, spricht engl., franz., ital. und span. und besitzt die vorzüglichsten Zeugnisse. [1092b.]

Adressen unter **„Gesanglehrerin"** an Hrn. Hofmusikalienhändler **Klemm, Dresden-A.,** Augustusstr., zu senden.

Zu verkaufen:

Ein Violoncell,

Jacobus Stainer (1680).

Tadellos erhalten, grosser Ton.

Preis: M. 2000.

Joh. Aug. Böhme, Musikalienhandlung, **Hamburg.** [1093.]

Der **Männerchor Humanitas** zu **Darmstadt** sucht für den Anfang August d. J. einen durchaus [1095b.]

tüchtigen Dirigenten.

(Erste Kraft!)

Nähere Angaben über Gehalt, Thätigkeit etc. sind bei dem ersten Schriftführer des Vereins: Hrn. **J. Maul,** Hauptstaatskassebuchhalter zu Darmstadt, Kaupstrasse 35, francirt zu erfragen.

Concert-Direction

Hermann Wolff

Gegründet 1880. **in Berlin W.,** Gegründet 1880.

Flottwellstrasse 1.

Telegr.-Adr.: **Musikwolff, Berlin.** Telephon: **Amt VI, 797.**

Correspondirt mit den Concert- und Musikgesellschaften aller Welttheile. [1094b.]

Vertritt die Interessen der meisten hervorragenden Künstler.

Ist Repräsentant des Berliner Philharmonischen Orchesters, Begründer und Veranstalter der Berliner Philharmonischen Concerte und der Hamburger Abonnement-Concerte. Die Berliner Philharmonischen Concerte dirigirt Prof. Arthur Nikisch.

Vermittelt die Engagements der Solisten für Abonnementconcerte und sonstige Concertveranstaltungen, von Orchester-Dirigenten, Lehrkräften für Musikschulen etc. im In- und Ausland.

Arrangirt in Berlin und ausserhalb Berlins die Künstler-Concerte in allen für Concertzwecke geeigneten Sälen.

Organisirt im In- und Auslande Tournéen grosser Orchesterkörper und Chöre etc.

Ist ausserhalb Berlins gewissenhaft und sachkundig vertreten.

Ist specieller Vertreter einer grossen Zahl erster Concert- und Musikgesellschaften des In- und Auslandes.

Ist Herausgeber des beliebten, praktischen „Concertkalenders" (VIII. Jahrgang), der „Künstlerbiographien" (redigirt von Dr. Paul Ertel), der Programmbücher für die Berliner und Hamburger Philharmonischen Concerte (redigirt von Prof. H. Reimann).

Ertheilt gewissenhafte Auskunft in allen Concert-Angelegenheiten unentgeltlich.

Wilhelm Hansen, Musik-Verlag, Leipzig.

2. Auflage.

Sinding,

Violinconcert No. 1

in A dur. Op. 45.

Partitur . . . . . M 8,—.
Stimmen . . . . . M 14,—.
Dublirstimmen: Viol. I, II, Vla., Vcll. . à M 1,50.
Bass . . . . . . M 1,25.
Ausgabe für Violine und Clavier. . . M 7,—.

[1096.]

42. Auflage.

Johan S. Svendsen,

Romanze in G dur

für **Violine** mit **Orchester** (od. auch nur Streichinstrumenten), **Op. 26.**

Orchesterpartitur . . . . M 2,—
Orchesterstimmen . . . . M 4,—
Streichinstrumente . . . . M 2,50
Dublirstimmen . . . . . à M —,50
Violine u. Clavier vom Componisten (**42. Auflage**) . . M 2,—
Bratsche und Clavier (**H. Dessauer**). . . . . M 2,—
Violoncell u. Clavier (**David Popper**) . . . . M 2,—
Clavier zu 4 Händen (**Jaques Durand**) . . . . M 1,50
Clavier zu 2 Händen (**Eyvind Alnaes**) . . . . M 1,25
Violine u. Harmonium (**Rich. Lange**) . . . . M 2,—
Harmonium u. Clavier (**Rich. Lange**) . . . . M 2,25
Harmonium solo (**Rich. Lange**) M 1,25



SÜDDEUTSCHER MUSIKVERLAG
G. m. b. H.
Strassburg i. E.

Soeben erschienen: [1097.]

Pianoforte.

2händig.

Herzfeld, Victor von, **„Bunte Reihe“,** 6 leichte Stücke. Preis ℳ 1,50.

4händig.

Blech, Leo, Op. 11. **„10 Kleinigkeiten“.** 2 Hefte à ℳ 1,50.

Kammermusik.

Violoncell und Pianoforte.

Thuille, Ludwig, Op. 22. **Sonate.** ℳ 8,— no.

Pianoforte, Violine und Violoncell.

Lewandowsky, Max, **Trio in Cmoll.** Preis ℳ 10,— netto.

2 Violinen, 2 Violen und 2 Violoncells.

Koessler, Hans, **Sextett in Fmoll.** Stimmen Preis ℳ 10,— netto.

Solostücke mit Begleitung des Pianoforte.

Violine.

Herzfeld, Victor von, **Ungarische Tanzweisen.** No. 1 u. 2. Preis No. 1 ℳ 1,—. No. 2 ℳ 2,—.

Koessler, Hans, **Ungarische Originalweisen,** Serie 1, No. 1/3. Preis ℳ 5,—.

Violoncell.

Becker, Hugo, Kgl. Prof., **Aus Hugo Becker's Concert-Repertoire.** 6 Transcriptionen.
1. J. S. Bach, Air, 2. Schumann, Abendlied, 3. F. Schubert, „Moment musical“, 4. E. Tartini, Adagio cantabile, 5. Schumann, Andante a. dem Violoncell-Concert, 6. P. Nardini, Adagio.
Preis einzeln ℳ 1,—, complet ℳ 4,—.

Blech, Leo, Op. 10, 1. **„Albumblatt“.** 2. **Gavotte.** Preis à ℳ 1,50.

Gesang.

Mit Begleitung des Pianoforte.

Blech, Leo, Op. 9a. **3 Lieder.** Preis ℳ 2,50.
1. „Ich hab geliebt“ (Fritz Kent). Hrn. Kammersänger Carl Scheidemantel gewidmet.
2. „Aus der Ferne in die Nacht“ (O. J. Bierbaum). Meiner lieben Frau gewidmet.
3. „Zum Schluss“ (Peter Cornelius). Meinem Meister und Freunde Engelbert Humperdinck gewidmet.

Blech, Leo, Op. 9b. **3 Meisterlieder.** Preis ℳ 2,50. Frei bearbeitet und seiner Freundin Marcella Pregi gewidmet.
1. Mailied (Melodie von Neithard von Rauenthal, geb. 1225).
2. „Verlorene Liebe“ (Volkslied, 16. Jahrh.).
3. „Todessehnsucht“ (J. S. Bach).

Lewandowsky, Max, Op. 6. **10 Gesänge** (3 Hefte). Preis pro Heft ℳ 2,—.

Mit Begleitung des Orchesters.

Für Orchester eingerichtet von Leo Blech.
1. **Schumann,** Rob., **„Die beiden Grenadiere“.** Part., Stimmen u. Orchester ℳ 6,— no.
2. **Loewe,** Carl, **„Der kleine Haushalt“.** Part., Stimmen u. Orchester ℳ 6,— netto.

Solo-Quartette für Sopran, Alt, Tenor u. Bass.

Blech, Leo, Op. 8. **2 Quartette in oberbayerischer Mundart.**
1. „Zwei Verliabte“. 2. „Das Gruawerl im Kinn“. Preis Partitur ℳ 1,50, Stimmen ℳ 2,50.
Im Kgl. Landestheater in Prag in Costume mit viel Erfolg aufgeführt!

Chorwerke.

Gemischte Chöre (a capella).

Koessler, Hans, Professor an der Kgl. Musik-Akademie in Budapest. **3 Ernste Chöre.**
8stimmig (Doppelchor) „Gebet auf dem Wasser“.
6stimmig „Hymne an die Nacht“.
4stimmig „Heimatlos“.
Preis Partitur ℳ 4,— no., Stimmen ℳ 1,50 no.

Koessler, Hans. **„Kol Nidre“.** Nach zahlreichen Ausgaben kritisch revidirt und gesetzt für eine Solostimme mit gem. Chor. Preis Partitur ℳ 3,— netto, Solostimme ℳ 1,50 netto, Chorstimmen ℳ 1,— netto.

Koessler, Hans, **46. Psalm.** Preis Partitur ℳ 8,— netto. 16stimmiger Chor a capella. Vom Wiener Tonkünstler-Verein preisgekröntes Werk.

Zu diesem Werke hat der Componist eine Begleitung für Pianoforte (Harmonium oder Orgel) gesetzt, welche jedoch nur bei etwaigen Schwankungen zur Unterstützung des Chores gebraucht werden soll.

Auf vielfaches Verlangen ist der Einlieferungstermin für den Wettbewerb um unseren Preis von M. 1000 für die beste Composition eines Violoncellconcertes auf den 1. Januar 1903 verlegt.

Teresita Carreño-Tagliapietra,

Concertpianistin. [1098b.]

Berlin, W. Kurfürstendamm 28.

Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Süddeutsches Streichquartett

Weber, Zeise-Gött, Dr. Thomas, Jackson. [1099o.]
Pianofortewerke mit **Helene Thomas-San-Galli. Freiburg i. B.**

Anna u. Eugen Hildach

erbitten Engagementsanträge zur Mitwirkung in Oratorienaufführungen etc. (einzeln oder zusammen) nur direct [1100a.]

Berlin N.W. 23, Siegmundhof 17. **Berlin N.W. 23,** Siegmundhof 17.



Emma Rückbeil-Hiller,

Kgl. Württemb. Kammersängerin, Sopran.
Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Hugo Rückbeil,

Violine. [1101t.]

Cannstatt bei Stuttgart.

Rothenbücher,

[1102v.]
Concert- und Oratoriensänger, Bassbariton.
Berlin-Eichwalde. Telephon: Amt Grünau No. 60. Vertr.: E. Stern, Berlin.

Marie Woltereck,

— Altistin. — [1103f.]
Hannover, Baumstrasse 17.

Dorothea Schmidt,

Lieder- und Oratoriensängerin (Sopran).
Frankfurt a. M., Savignystr. 69. [1104o.]
Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Hertha Ritter,

Mezzosopran. [1105a.]
München, Kaulbachsstr. 51.

Emil Pinks,

Oratorien- u. Liedersänger (Tenorist).
Leipzig, Emilienstr. 3. Teleph. No. 9444.
Concertvertr.: Herm. Wolff, Berlin. [1106p.]

Ludwig Strakosch,

Concert-u. Oratoriensänger (Bariton). [1107f.]
(Villa Lydia.) **Wiesbaden,** Nerobergstrasse.

Johannes Hegar,

Violoncellist. [1108b.]
Frankfurt a. M., Grüneburgweg 23.

Emil Senger,

[1109k.] Bass.
Berlin S. W., Cöthnerstrasse 33.

Frau A. Franz-Müller.

Concert- und Oratorien-Sopran.
Gesanglehrerin. [1110n.]
Leipzig, König Johann-Str. 20II.

Marie Rost,

Concert- u. Oratoriensängerin (hoher Sopran).
Berlin W., Mansteinstr. 1. [1111a.]

Hildegard Börner, Sopran,

Leipzig-Gohlis, Menckestr. 18. Tel. No. 7753.
Concertvertr.: H. Wolff, Berlin. [1112a.]

Elisabeth Baldamus,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran.)
Hamburg, Oberstr. 1II. [1113e.]

Franziska Ewald,

Concertsängerin (Alt und Mezzosopran), sowie Gesanglehrerin.
Leipzig, Wiesenstrasse 31. [1114d.]

Anna v. Nievelt,

Concertsängerin, Contra-Alt. Wiesbaden, Lessingstr. 1II. [1115k.]

Heinrich Kruse,

Violoncellist. **Altona,** Oelkers Allée 39 pt. Concertdir. H. Wolff, Berlin. [1116e.]

Anna Stephan,

Concert- und Oratorien-Sängerin,
Alt- und Mezzo-Sopran. 1117b.
Charlottenburg II, Berlinerstr. 39.
Concertvertretung: Hermann Wolff Berlin.

Willy Rehberg,

Genf. [118—.]

Georg Wille,

Dresden, Elisenstr. 5b. [119a.]

Oskar Noë,

Concert- u. Oratoriensänger (Tenor). 1120n.
Leipzig, Grassistr. 23.

Johanna Dietz,

Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran). [1121i.]
Frankfurt a. M., Schweizerstr. 1.

Marie Busjaeger,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Bremen, Fedelhören 62. [1122q.]
Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Catarina Hiller,

Concert- u. Oratoriensängerin (hoher Sopran),
Gesanglehrerin (Schule Iffert).
Dresden A., Elisenstr. 69. [1123d.

Heinrich Hormann,

Oratorien- u. Liedersänger (Tenor)
Frankfurt a. M., Oberlindau 75III.
Concertvertr. H. Wolff, Berlin W. [1124z.

Minna Obsner,

Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran)
Essen-Ruhr, Wernerstr. 40. [1125z.

Helene Kellermann,

Altistin. [1126f.
Frankfurt a. M., Oberlindau 75II

Margarethe Schmidt.

Pianistin.
Leipzig, Rathhausring 13 B. I.
Telephon No. 5259. [1127f

Emma Sperling,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran)
Gesanglehrerin.
Leipzig, Dörrienstr. 13. [1128—

Elisabeth Caland,

Verfasserin von „Die Deppe'sche Lehre des Clavierspiels"
Charlottenburg-Berlin, Goethestrasse 80III. Unterricht im höheren Clavierspiel nach Deppe'schen Grundsätzen. [1129d

Therese Reichel

Concert- und Oratoriensängerin,
hoher Sopran und Coloratur.
Concertvertr. **H. Wolff, Berlin.** [1130]

Adelheid Helm,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran)
Leipzig, Emilienstr. 2II. [1131]

Hierzu eine Beilage von Ernst Eulenburg in Leipzig.

Leipzig, am 1. Mai 1902.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: E. W. Fritzsch, Leipzig, Salomonstrasse 15b.

LITERARISCHES MUSEUM * JENA *

XXXIII. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

[No. 19.

Ueber Japanische Musik.

Vortrag, gehalten am 16. März 1902 im Museum für Völkerkunde zu Leipzig.
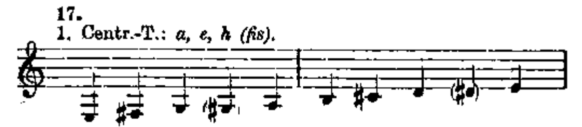
Von **Prof. Dr. Hugo Riemann.**
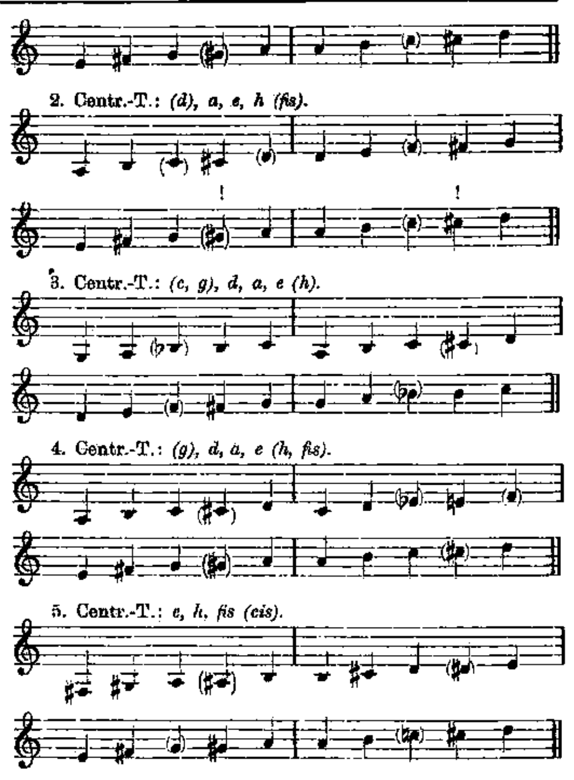
(Schluss.)

Dass wirklich die über das 8-Quintensystem (von c bis gis) hinausliegenden Töne in der Gagakku nicht gebräuchlich sind, lehren die detaillirten Applicaturtabellen, welche Dr. Müller für die Biwa, eine ca. 1200 Jahre alte Guitarren-Art, gibt mit Hervorhebung der durch die 4 Bünde des Griffbrettes zur Verfügung stehenden, aber in der Praxis verschmähten Töne. Die 4 Saiten der mit einem breiten Plectrum (Batsi) gespielten Biwa werden in einer der fünf folgenden Ordnungen gestimmt:

1. c h e′ a′.
2. a d′ e′ a′.
3. g a d′ g′.
4. a c′ e′ a′.
5. fis h e′ a′.

Die vier Bünde ergeben entsprechend den vier ersten Perlmutterknöpfen der Kino Kotó (!) die grosse Secunde, die kleine und die grosse Terz und die Quarte. Das gesammte Tonvermögen der Biwa ist also in den vier Stimmweisen (mit Einklammerung der von Dr. Müller's Gewährsleuten als nicht benutzt bezeichneten Töne):





Auch hier finden wir wieder dasselbe Ergebniss; die lückenhafte chromatische Scala, die Nichtbenutzung von durch

die Bünde gegebenen Tönen erklärt sich wiederum durch die Beschränkung der Praxis auf bestimmte Transpositionen der Fünftonscala, und zwar gruppiren sich dieselben augenfällig um die als Centralton e aufweisende a h . . d e fis . . a h, die bei keiner Stimmweise fehlt. Die dritte und vierte Stimmweise h..len trotz ihrer grossen Verschiedenheit durch die ausgelassenen Töne dasselbe Ergebniss (!).
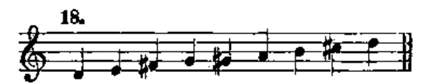
Die schon erwähnte dreisaitige Lautenart Samiseng, über deren Technik sich Dr. Müller nicht auslässt, benutzt ohne Zweifel dieselben Intervalle (Ganzton, kl. und gr. Terz und Quarte) zur Ausfüllung der Lücken zwischen den Tönen der leeren Saiten, für welche durchaus nur d e g a d′ e′ zur Wahl stehen. Dass auch auf der Samiseng f, b, es und wenigstens theilweise auch c nicht benutzt wurden, ist nach den bisherigen Ergebnissen fast selbstverständlich. Das Princip und seine Durchführung im Detail liegen so klar zu Tage, dass wir schon im Stande sind, zu einzelnen Angaben Dr. Müller's trotz der Vorzüglichkeit seiner Quelle Zweifel geltend zu machen (z. B. zur Nichtbenutzung des cis″ bei der 2. Stimmweise der Biwa).

Nun noch ein Wort über die Blasinstrumente. Eine kreischende nur wenige Zoll lange, sehr weit gebohrte Oboenart Hidschiriki, mit 9 grossen Tonlöchern, gibt stark modificirbare Intonationen, sodass die Bestimmung derselben nicht leicht ist. Ich habe mehrere Exemplare geprüft und constatirte als tiefste Scala

g′ a′ h′ c″ (cis″?) d″ e″ fis″ g″ a″

die natürlich überblasen werden kann. Dr. Müller gibt dieselbe im 8. Hefte der Mittheilungen hiermit übereinstimmend, aber eine Octave höher, im 9. Heft verlegt er sie herunter, aber mit as (?) statt a′ und ohne cis″. Nehmen wir an, dass das c″ cis″ durch Erschlaffen oder Treiben für beide Intonationen brauchbar gemacht werden kann, so haben wir die Fünftonscalen mit d, a, e und h als Centraltönen zur Verfügung. Auch die mit grosser Sorgfalt gefertigten Flötenarten Ohteki (mit 7 Grifflöchern), Kangura-Fuye und Koma-Fuye (Beide mit sechs Tonlöchern) bestätigen durchaus unsere Ergebnisse. Die Ohteki steht wie unsere Flöte in d′; die 7 Grifflöcher sollten nach Dr. Müller ergeben es′ (?) e′ fis′ g′ a′ h′ c′; ich habe mich überzeugt, dass, wie ja mit Bestimmtheit zu vermuthen war, die Scala der Ohteki vielmehr ist:

18.



Auf den Flöten mit nur 6 Tonlöchern fehlt die gis′ entsprechende Stufe. Das durch Gabelgriff erzielte cis″ kann auch als c″ gebraucht werden. Diese Scala steht auch einfach und doppelt überblasen zur Verfügung.

Ich denke, das auf den ersten Blick so seltsam scheinende Tonsystem ist keineswegs räthselhaft, sofern meine Deutung der Fünftonscala und ihrer Transpositionen das Rechte trifft. Ohne Rücksichtnahme auf die altüberkommene Lehre ist aber freilich das seltsame Gemisch von Chromatik und Nichtchromatik, das auf der Mehrzahl der Instrumente deutlich hervortritt, nicht zu verstehen, und vollends ist die künstliche moderne Moll-Pentatonik geeignet, auch den gewissenhaftesten Beobachter irre zu führen.

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Berlin, im März.

(Schluss.)

Das Streichorchester Berliner Tonkünstlerinnen (Dirigent: Willy Benda) brachte in seinem letzten diesswinterlichen Abonnementconcert noch drei kürzere Novitäten für Streichorchester zu Gehör, eine recht stimmungsvolle, auch in der Arbeit nicht uninteressante Romanze von Hermann Nos und zwei inhaltlich gleichfalls ansprechende, als Nachtgebet und Serenade näher bezeichnete Stücke von Max Stange, die bestens executirt und sehr beifällig aufgenommen wurden. Unter den weiteren Darbietungen des Abends erregte noch die Wiedergabe einer dreitheiligen Phantasie in Fmoll für Streichorchester und Orgel von Mozart (Köchel-Verz. 594, comp. 1790 für die Orgelwalze einer Uhr) und einer reizvollen altfranzösischen Gavotte für Solo-Violine und Violoncell von Samuel Rousseau stärkeres Interesse.

Einen sehr anregenden und für den Concertgeber höchst ehrenvollen Verlauf nahm Xaver Scharwenka's unter Mitwirkung des Tonkünstler-Orchesters in der Singakademie veranstaltetes Concert. Den grösseren Theil des Programms füllten eigene Compositionen des Künstlers; verschiedene Fragmente aus dessen Oper „Mataswintha" („König Witichs' Werbung", Episode für Orchester, „Rauthgundis' Entsagung" und „Mataswintha's Brautnachtgesang", im vocalen Theil von der Hofopernsängerin Pauline Schöller aus München wirksam gestaltet, und Frauenchor mit Altsolo) und das Clavierconcert Op. 80 gelangten zum Vortrag. Ausserdem debutirte noch ein Schüler des Hrn. Scharwenka, Halfdan Cleve, mit einem viersätzigen Clavierconcert in Adur, das neben Unausgereiftem und Ungereimtem, so namentlich in formaler Beziehung und was die organische Entwickelung des gedanklichen Materials anbelangt, viel Annehmbares und Wirksames enthält. Der junge Componist spielte den Solopart seines Concerts selbst und verrieth dabei ein ansehnliches pianistisches Können. Ebenfalls gute Eindrücke erweckten mit ihren Leistungen (Clavierconcert Op. 23 von Tschaïkowsky und Op. 32 von X. Scharwenka) zwei andere aus der Schule X. Scharwenka's hervorgegangene jüngere Clavierspieler, die HH. Hermann Monich und Fred. Beerman, die gemeinschaftlich ein Concert im Beethoven-Saal veranstalteten. Als Mitwirkende verzeichnete das Programm auch Frl. Isolde Scharwenka, deren Auftreten allgemeiner Aufmerksamkeit begegnete. Die jugendliche Kunstnovize debutirte recht glücklich; im Verein mit ihrem Vater brachte sie die bekannten Variationen für zwei Claviere über ein Beethoven'sches Thema von Saint-Saëns technisch sauber und geläufig und musikalisch verständig zu Gehör. Als ein gediegener Vertreter seines Instrumentes documentirte sich in einem eigenen Concert im Saal Bechstein Stefan Thomán aus Budapest, Professor an der dortigen Landesakademie, dem u. A. Gisella Grosz und E. von Dohnányi ihre künstlerische Ausbildung danken. Unter dem jüngeren Nachwuchs begegnete uns in Frl. Vera Jachles aus Kiew ein vielversprechendes Claviertalent. In der Durchführung ihres gehaltvollen Programms, das Werke von Beethoven (Cmoll-Variationen), Bach (Chromatische Phantasie und Fuge), Scarlatti, Mendelssohn, Schumann (Symphonische Etuden) u. s. w. enthielt, bekundete die junge Künstlerin besonders in techischer Beziehung überraschende Fertigkeiten. Dass Joseph Lhévinne in seinem künstlerischen Vermögen gewachsen sei, möchte ich nach dem Vortrage des Beethoven'schen Esdur-Concertes, das ich an seinem Concertabend von ihm hörte, nicht behaupten. Er spielte es recht trocken und nüchtern, wohl technisch correct und glatt, die Darlegung des seelischen Gehaltes dieses herrliches Werkes schien ihm jedoch nicht sehr am Herzen zu liegen; so war es nur ein zweifelhafter Genuss. Von bekannten Grössen concertirten noch Teresa Carreño, die zur Freude der zahlreichen Verehrer ihrer Kunst ihrem „einzigen" Clavierabend im Februar noch einen Zweiten folgen liess, Clotilde Kleeberg, die noch einen Chopin-Abend veranstaltete, Conrad Ansorge, der seinen dritten und letzten Abend absolvirte, und endlich Alfred Reisenauer, der den Cyklus seiner vier angekündigten Clavierabende, erfreulicherweise unter immer regerer Antheilnahme des Publicums glänzend und erfolgreich mit dem 3. und 4. Abend zum Abschluss brachte.

Nur spärlich war die Geige im verflossenen Monat vertreten. Ausser dem talentvollen Edw. Grasse, der noch ein zweites Concert in der Singakademie gab, ist nur Carl Barleben aus Bremen als ein aussichtsreicher Vertreter der Geige namhaft zu machen, der in der Wiedergabe der Paganini'schen Variationen über ein Thema von Paisiello und der Bach'schen Chaconne eine glänzende, sehr zuverlässige Technik entwickelte, dessen Spiel aber auch nach der musikalischen Seite hin grosse künstlerische Befriedigung gewährte.

Nur geringes Interesse erweckte der junge, von Friedr. Grützmacher-Dresden gebildete Violoncellist Diran Alexanian aus Constantinopel mit seinen Darbietungen (Beethoven's Clavier-Violoncellsonate in Adur, Auber's Violoncellconcert in Amoll u. s. w.), die wohl eine gut entwickelte Finger- und Bogentechnik erkennen liessen, sonst aber wenig Rühmenswerthes an sich hatten.

Der Flöte als Soloinstrument begegnet man heute nur sehr selten im Concertsaal. In Frl. Agnes Fahlbusch lernten wir eine ungewöhnlich begabte, vortrefflich gebildete Vertreterin dieses Instrumentes kennen und schätzen. Die noch sehr junge Künstlerin erntete mit ihren nach jeder Richtung hin höchst erfreulichen und wohlgelungenen Leistungen, Mozart's Flötenconcert in Ddur und kleineren Compositionen von Nardini, Haydn und Hugues, lebhafte Anerkennung.

Unter den wie immer sehr zahlreich erschienenen Gesangssolisten begegneten wir zumeist wohlbekannten Namen. Frau Nellie Melba, die gefeierte Diva, gab unter Mitwirkung Meister Joachim's und der Philharmonischen Capelle ein Concert in dem grossen Saal der Philharmonie, doch ohne dieses Mal mit ihren Vorträgen den durchschlagenden Erfolg zu erzielen, wie gelegentlich ihres letzten Auftretens hier vor etwa zwei Jahren. Das Gesammtbild des Concertes war das übliche, die Programmfolge fast dieselbe, eine Mozart'sche Arie mit obligater Violine („Non temer amato bene"), Wahnsinnsscene aus „Lucie" u. s. w., und auch die üblichen Zugaben fehlten nicht. Wir bewundern die ausserordentliche Gesangskunst der Künstlerin, tiefer zu berühren, zu erwärmen vermag dieselbe uns nicht. Höchst anregend in seinem Verlauf gestaltete sich der letzte dieswinterliche Lieder- und Duettabend des Künstlerpaares Henri und Magda von Dulong; besonders den klanglich fein abgetönten und künstlerisch fein abgewogenen Zwiegesängen (Schubert, Brahms, Schumann und Cornelius) zu lauschen, war wieder sehr genussreich. Nicht minder anregend verlief der 4. (letzte) Liederabend von R. von Zur-Mühlen, aus dessen Programm die Quartette „Liebeslieder" von Brahms und „The Daisy chain" von Liza Lehmann, unter Assistenz der Damen Rosa Ettinger und Matja von Niessen-Stone, sowie des Hrn. A. van Eweyk vorzüglich zu Gehör gebracht, erwähnt seien. Hr. Dr. Ludw. Wüllner erfreute seine hiesige vielköpfige Gemeinde noch mit einem „Populären" Liederabend, mit Compositionen von Schubert, Schumann, Brahms, Arn. Mendelssohn („Portum inveni" und „Aus dem Nachtlied Zarathustra's") und R. Strauss („Der Arbeitsmann", „Befreit" und „Caecilie") im Programm. Vielen Beifall fand auch Kammersänger Eduard Schuegraf an seinem Liederabend im Beethoven-Saal, an welchem der geschätzte Sänger, ausser Compositionen von Beethoven, Schubert, Schumann, Liszt und Rich. Strauss auch mehrere einfach gehaltene, warm empfundene Lieder von Alexis Hollaender, vom Componisten wirksam am Clavier unterstützt, zu Gehör brachte. Mit je einem Liederabend waren noch Tilly Koenen, Hella Sauer und Marie Busjaeger in der grossen Reihe vertreten, doch konnte ich denselben nicht beiwohnen. Neuerscheinungen in unserem Concertleben waren Frl. Helene Staegemann und Hansi Delisle. Ersterer steht das kleine, zierliche Genre heiteren, neckischen Inhalts am besten zu Gesicht; ihre natürliche stimmliche Veranlagung und allgemein musikalische Begabung weisen schon darauf hin. Mit Liedern und Liedchen dieses Charakters hatte sie hübschen Erfolg, ersang sie sich den meisten Beifall. Weniger eng begrenzt ist das Gebiet, auf dem Frl. Delisle sich mit Erfolg bethätigen kann, auch Lieder sinnigen und ernsten Inhalts weiss sie wirksam zu gestalten. Ihre nicht grosse, aber sehr sympathische Stimme ist vortrefflich geschult, ihr Vortrag natürlich und von warmer Empfindung durchströmt. Ihre Darbietungen, Lieder von Brahms, Cornelius („Vorabend" aus den Brautliedern), Schubert, Schumann u. A. fanden eine sehr beifällige Aufnahme.

Auf dem Gebiete der Kammermusik stellte sich das Brüsseler Streichquartett der HH. Franz Schörg, Hans Doucher, Paul Miry und Jacques Gaillard als eine hervorragende, sehr leistungsfähige Kammermusikvereinigung vor, deren Spiel, was klangliche Ausgeglichenheit und Lebhaftigkeit des Vortrags anbelangt, vielfach an die Böhmen gemahnte. Das inhaltreiche, aber schier endlose Ddur-Streichquartett von César Franck, wie das Schubert'sche Dmoll-Streichquartett bot den Herren ausreichende Gelegenheit, ihre Kunstfertigkeit zu zeigen. Das Waldemar Meyer-Quartett veranstaltete am 9. März seine 6. Matinée und beschloss damit zugleich seine dieswinterliche, erspriessliche künstlerische Wirksamkeit. Das Programm derselben brachte an erster Stelle F. Gernsheim's fein gearbeitetes Clavierquintett in Dmoll, Op. 35, an dessen Ausführung der Componist am Clavier betheiligt war. Dem Quintett folgte Paul Ertel's stimmungsvolle Composition „Die Wallfahrt nach Kevlaar" für eine Singstimme, Streichquartett und Harmonium, dann als Schlussnummer Beethoven's Streichquartett Op. 59, No. 3, in Cdur. Auch zwei weitere Kammermusikvereinigungen, das Quartett Gust. Hollaender und Genossen und das Trio Marie Bruno, Franz Fink und Leo Schrattenholz, absolvirten bereits im verflossenen Monat ihre Schlussconcerte mit den Streichquartetten in Dmoll von E. E. Taubert und in Gdur, Op. 17, No. 5, von J. Haydn, sowie dem Gmoll-Claviertrio von Rubinstein resp. den Claviertrios in Bdur Op. 21 von Dvořák und in Ddur, Op. 70, von Beethoven, sowie der Gmoll-Claviersonate Op. 22 von R. Schumann im Programm. Die Saison klingt allmählich aus.

Adolf Schultze.

Freiburg i. B.

Das 4. Symphonieconcert der städtischen Capelle brachte uns Beethoven's 8. Symphonie nebst der 2. „Leonoren"-Ouverture, ausserdem „Liebesscene" und „Fee Mab" aus der „Romeo und Julie"-Symphonie von Berlioz. Der Solist des Abends war Prof. A. Géloso aus Paris mit dem Bruch'schen Gmoll-Concert und zwei Solostücken von Lénormand und Géloso. Ueber die Fdur-Symphonie Beethoven's ist ja jeder weitere Commentar überflüssig; es sei nur constatirt, dass dieselbe sehr gut gespielt wurde; am schönsten gelangen das Scherzo und der mit rhythmischer Schärfe und Präcision gegebene schwierige Allegro vivace-Schlusssatz; ein Gleiches lässt sich von der „Leonoren"-Ouverture sagen; die „Liebesscene" voll wunderbarer Gemüthstiefe und das geniale, von duftigstem Feenzauber durchhauchte Scherzo „Fee Mab" von Berlioz gehören zu den schwersten Orchesteraufgaben; Beide wurden vom Orchester, abgesehen von einem Malheur in den Waldhörnern, sehr schön executirt. Hr. Géloso wusste dem oft gehörten Bruch'schen Violinconcert durch edeln Ton und feinsinnigsten Vortrag immer noch neue Reize zu entlocken, namentlich durch den exquisiten Vortrag des Adagio; in den beiden, an und für sich ziemlich inhaltlosen Solostücken entfaltete der Künstler echt französische Eleganz, gepaart mit blendender Technik; in der als Zugabe gespielten Bach'schen Ciaconna zeigte er sich zugleich auch als Beherrscher des classischen Stils; der Erfolg war ein glänzender und wohlverdienter.

Im 5. Symphonieconcert (21. Febr.) hörten wir Haydn's hübsch gespielte, ewigjunge Oxford-Symphonie (No. 9) in Gdur und eine Wiederholung von Rich. Strauss' „Heldenleben". Ueber letzteres Werk sind die Acten noch nicht geschlossen; während das grossartig angelegte Werk durch kühne Phantasie und tiefen Gedankeninhalt einestheils fesselt, wird man anderentheils durch kakophone Klangcombinationen in eine gleichsam befremdende Empfindung versetzt, die uns das Verständniss wesentlich erschwert. Dass Strauss ein grosser Meister der Orchestertechnik, ein genialer Erfinder und Neuerer ist, das tritt uns ja aus allen seinen Werken, am unmittelbarsten aus seinen herrlichen Liederspenden entgegen; aber so lange uns ein eingehendes Studium der Partitur fehlt, müssen wir uns angesichts dieser gewiss nicht zu verkennenden Genialität eines endgiltigen Urtheils enthalten. Die Ausführung durch das städtische Orchester gelang ganz vorzüglich, und diesem, speciell dessen Leiter Hrn. Capellmeister Starke galt zunächst der lebhafte Beifall des Publicums nebst obligatem Lorbeerkranz. Für den auf dem Programm verzeichneten, aber leider unabkömmlichen Gesangssolisten Hrn. Curt Sommer aus Berlin wurde Frau Rosa Ettinger telegraphisch herbeigerufen. Die von früher in bestem Andenken stehende Künstlerin sang eine Arie aus Bellini's „Nachtwandlerin" und die Lieder „An eine Aeolsharfe" und „Es liebt sich so lieblich im Lenze" von Brahms, „Wiegenlied" von Tschaïkowsky und „Ständchen"

von R. Strauss. Eine Arie aus der „Somnambula“ inmitten eines altclassisch und neuromantisch zusammengestetzten Programms könnte man sich unmöglich mehr gefallen lassen, wenn nicht eine Frau Rosa Ettinger sie sänge; aber diese süsse, prächtige, glockenreine Stimme, diese quellenden Fiorituren und Triller, Temperament und Stilweise, Alles vollendet; da muss man den Hut abziehen vor dieser Kunst, und das Publicum that sich in Beifallssalven auch vollauf Genüge. In den gen. Liedern, die der Sängerin, zumal die Brahms'schen, nicht so liegen, wie die Bellini'sche Arie, zeigte dieselbe dennoch ein gewiegtes Können, selbst da, wo sie an Gefühlstiefe Etwas schuldig blieb.

Im 6. und letzten Symphonieconcert trat gleichfalls eine bedeutende Gesangskünstlerin auf, freilich anders geartet und völlig verschieden von der Genannten: nämlich Frau Marie Götze von der kgl. Hofoper in Berlin. Schöne, wohl ausgeglichene Altstimme und ein von Innigkeit und wahrhaft poetischem Empfinden durchklärter Vortrag zeichnen die Künstlerin auf das Vortheilhafteste aus; dabei eine Schlichtheit und Liebenswürdigkeit des Auftretens, die sympathisch berühren. Vortrefflich sang sie zunächst eine prächtige Arie aus „Samson und Dalila“ von Saint-Saëns und Lieder von Schubert, Schumann, H. Wolf und d'Albert nebst Zugaben; es war in der That Hochgenuss zu hören, wie tief und bedeutsam sie jedes Lied erfasste und zur Geltung brachte. Reichster Beifall mit dreimaligem Hervorruf wurden ihr von dem hochanimirten Publicum zu Theil.

Tschaïkowsky's hier zum ersten Mal gehörte 5. Symphonie in Emoll leitete das Concert ein. Das interessante Werk entspricht nach Form und Inhalt ganz der Eigenart des Componisten, dessen Phantasiereichthum in durchweg etwas slavisch angehauchten Ideen, feinen harmonischen Wendungen, eigenartigen Klangwirkungen und Effecten im Einklang mit sicherem Formalismus durchweg die Meisterhand bekunden und dadurch den Hörer fesseln. Von den vier Sätzen sind besonders der Dritte, Tempo di Valse, sowie das feurige Finale durch Originalität hervorragend. Nach der Arie folgte eine von J. J. Abert besorgte Orchestrirung von S. Bach's Praeludium zur Cismoll-Doppelfuge aus dem Wohltemperirten Clavier, verbunden durch etwelche Abert'sche Zuthaten und Anti-Bach'sche Ungeheuerlichkeiten mit der (durch Liszt's geniale Uebertragung bekannten) grossen Gmoll-Orgelfuge, die natürlich auch nicht ungeschoren blieb. Wir wollen über solche geist- und pietätlose Manipulationen unsere Gedanken für uns behalten und zur Tagesordnung übergehen. Das nachher folgende Vorspiel zu Lalo's Orchestersuite „Namouna“ bot gleichfalls wenig Anziehendes. Gespielt wurde übrigens vom Orchester durchweg sehr gut.

Das 2. Concert des Musikvereins am 4. März brachte uns Bach's grosses „Magnificat“ und Beethoven's „Neunte“. Die Solisten waren Frau Meta Hieber aus München (Sopran), Frl. Kuntz aus Strassburg (Alt) und die HH. Rüdiger aus Mannheim (Tenor) und Gastone von hier (Bass).

Das Bach'sche Werk erschien hier zum ersten Mal, und zwar in Ermangelung einer Orgel, mit der es gedacht ist, mit Orchesterbegleitung, Letztere vom Dirigenten Hrn. Alex. Adam für die Aufführung möglichst sinngemäss eingerichtet. Ob damit dem Werk dennoch gewissermaassen nicht Zwang angethan wurde, ist eine Frage die wir offen lassen wollen; die Bearbeitung resultirte jedenfalls aus der Unmöglichkeit, das Werk in anderer Form zur Aufführung bringen zu können; jedenfalls verdient Hr. Adam vollsten Dank, dass er uns dadurch die Bekanntschaft mit dieser grossartigen Tonschöpfung vermittelt hat, die einen siegreichen Hymnus des Christenthums verkündet, wie er überwältigender wohl nicht mehr erreicht worden ist. Die nicht geringen Schwierigkeiten wurden vom Chor und von den Solisten aufs Siegreichste überwunden; steht erst einmal die längst projectirte Concertorgel auf dem Podium, so dürfte eine Wiederholung von Bach's „Magnificat“ gewiss willkommen sein. Den zweiten Theil des Concerts bildete Beethoven's 9. Symphonie; dieselbe gelangte vor ca. neun Jahren erstmals durch den Verein zur Aufführung; die heurige war unter Zuzug des verstärkten städtischen Orchesters und des wesentlich ergänzten Chors aufs Sorgfältigste vorbereitet; wenn von Seite der Solisten in dem in hoher Lage erklingenden Quartettsatz betreffs der Reinheit auch nicht alle Klippen geradezu siegreich umschifft wurden, so ist dies ja bei der eminenten Schwierigkeit, die hier geboten ist, kaum zu verwundern, während Chor und Orchester, vom Dirigenten mit sicherer Hand geleitet, in jeder Hinsicht auf der Höhe ihrer Aufgabe standen. Der Chor wurde auch diesmal aufs Wirksamste durch den Männergesangverein unterstützt.

(Schluss folgt.)

Wien.

(Fortsetzung.)

Wenden wir uns jetzt — Hrn. Sauer's jüngst besprochenes Beethoven-Spiel in einem Gesellschaftsconcerte bildete dafür die natürliche Brücke — dem Heer der Soloconcerte und Kammermusikaufführungen zu, so kann diesfalls begreiflicher Weise nur das Bedeutendste oder doch am meisten Aufsehen Erregende hervorgehoben werden. Zu Letzterem, wenn auch nicht zu dem Bedeutendsten gehörten unbedingt die zwei im grossen Musikvereinssaale gegebenen — bei erhöhten Preisen völlig ausverkauften — Concerte, mit welchen sich gleich zu Anfang der Saison nach langjähriger Abwesenheit von Wien der seither „weltberühmt“ gewordene polnisch-amerikanische Tastenheld Ignaz Paderewski unserem Publicum in Erinnerung brachte. Aber nicht mit voller durchschlagender Wirkung. Ganz befriedigt war man eigentlich nur von des Künstlers Chopin-Vorträgen und auch da nur, wo sie keine grössere Muskelkraft und demgemäss materielle Steigerungsfähigkeit in Anspruch nahmen. Man muss ja gestehen, dass z. B. die beiden letzten Sätze (besonders das Adagio) des Chopin'schen Fmoll-Concertes in der Darstellung kaum feiner ciselirt herausgearbeitet und zugleich einschmeichelnd klangschöner zu denken sind. In der Mehrzahl seiner übrigen Vorträge hat aber Paderewski hier eher enttäuscht, am meisten durch sein nur geleccktes, salonmässig zierliches Beethoven-Spiel in dem gewaltigen Esdur-Concert.

Da war ja Emil Sauer im zweiten Gesellschaftsconcert trotz aller Extravaganzen der reine Riese dagegen — von den Wunderthaten, welche wahrhaft Berufene — ein d'Albert, Sofie Menter, Busoni, dereinst Liszt und v. Bülow — als Interpreten des unsterblichen Werkes hier vollbracht, ganz zu schweigen. Dass für die Solo-Clavierwerke des Meisters Einer der Allerberufensten Frederic Lamond sei, davon überzeugte uns der treffliche Schotte, der sich in die tiefste Gedankenwelt Beethoven's eingelebt wie wenige Zeitgenossen, der ja förmlich das Studium gerade dieses Tondichters zu seinem zweiten Lebensberuf gemacht, heuer neuerdings auf das Glänzendste, und zwar durch einen Cyklus von vier bei Bösendorfer gegebenen Beethoven-Abenden, welche vom Publicum — nämlich was den Besuch anbelangt — nicht ganz nach Verdienst gewürdigt wurden, aber den erschienenen „Wissenden“ fast durchaus die hehrsten, ja geradezu unvergessliche Genüsse gewährten. Da fehlte kaum irgend Eines der wahrhaft grossen Clavierwerke Beethoven's und feierte u. A. der stets seine eigene Persönlichkeit fast ganz hinter der des Meisters versteckende Künstler mit der congenialen Wiedergabe zweier Riesenwerke der letzten Periode — der Hammerclaviersonate Op. 106, Bdur, und der 33 (Diabelli-) Variationen Op. 120 — seltene Triumphe.

Als wäre es auf einen Wettkampf mit Lamond angelegt gewesen, hatte in seinen beiden den Beethoven-Abenden des Letztgenannten zeitlich fast unmittelbar benachbarten Concerten auch der jugendlich-feurige Ungar Ernst von Dohnányi jene zwei pianistischen Machtschöpfungen Beethoven's Op. 106 und 120 aufs Programm gesetzt. Und es wäre schwer gewesen, der einen vor der anderen Darstellung den Vorzug zu geben. Beethoven'scher, innerlicher und der erreichten Altersstufe von 34 Jahren entsprechend männlich gereifter erschien mir Lamond's Wiedergabe, auf das Publicum noch mehr wirkte aber — durch temperamentvollen Zug, sowie grössere sinnliche Schönheit und Modulationsfähigkeit des Anschlags — die vor Allem subjectiv fesselnde prächtige Leistung des um fast zehn Jahre jüngeren Dohnányi. Letzterer — gewiss Eines der bedeutendsten reproductiven (und in mancher Hinsicht auch productiven) musikalischen Talente der neuesten Zeit — elektrisirte in seinen beiden heurigen Concerten ganz besonders auch als Brahms- und Liszt-Spieler. Unwillkürlich dachte ich mir: Brahms müsste als zwanzigjähriger Jüngling seine Fismoll-Sonate Op. 2 ebenso gespielt haben, wie jetzt Dohnányi, als er damals in Düsseldorf mit jenem Opus und anderen genialen Sturm- und Drangwerken seinen edlen Gönner Robert Schumann so begeisterte. Und weiter: Dohnányi's Interpretation jener Liszt'schen Rhapsodie, die der Meister aus der alten Heldenweise des Rakoczy-Marsches entwickelt: welch fulminanter revolutionärer Geist, Alles mit

sich fortreissend, die Gegner förmlich niederschmetternd! Hatte Einer das Alles in den fünfziger Jahren des 19. Jahrhunderts — nach der Besiegung des furchtbaren ungarischen Aufstandes — gerade so gespielt, die österreichische Polizei hätte ihm vielleicht den Process gemacht. . . .

Kehren wir in die Gegenwart und speciell in die soeben abgelaufene letzte Wiener Concertsaison zurück, so tritt neuerdings neben den soeben genannten trefflichen Künstlern Lamond und Dohnányi (und dem in seiner Art unübertrefflichen Classiker d'Albert) als Eine der glänzendsten Erscheinungen, ja als der vielleicht heute männlich besonnenste, meisterklarste aller Concertpianisten F. B. Busoni hervor: mit seiner auch den schwierigsten Bravouraufgaben gegenüber unerschütterlich bewahrten classischen Ruhe und seinen anscheinend stahlharten Nerven hat er sich heuer in seinen drei bei Bösendorfer gegebenen Concerten wirklich selbst übertroffen. Freilich herrscht bei ihm das zwingend Imponirende vollendetster Technik und zugleich höchster künstlerischer Intelligenz vor der ergreifender Sprache des Herzens entschieden vor, und man merkte dies heuer u. A. bei Zweien seiner sonst pianistisch bewunderungswürdigsten Beethoven-Vorträge — die Waldstein-Sonate in C Op. 53 und die Edur-Sonate Op. 109 angehend. Das Schlussprestissimo des Finales der Waldstein Sonate nahm er so fabelhaft schnell, als man es in Wien noch nie gehört — und dabei jede Note plastisch klar. Nach des Meisters eigener Tempoangabe hat es Beethoven offenbar so gewollt — aber ich glaube kaum, dass irgend ein anderer lebender Rivale Busoni's ihm gerade dieses Kunststück gleich vollkommen nachmacht. Nämlich mit eben dieser haarscharf reinen Tonplastik, die in so schwindelnd rapiden Tempo selbst Virtuosen nicht erreichen, die in stupender Bravour anderer Art Busoni überlegen sein mögen, z. B. Moriz Rosenthal (der heuer wieder Einiges ganz fascinirend brillant gespielt, ohne gerade neue Seiten seiner phänomenalen Virtuosennatur zu enthüllen).

Am allergrössten zeigte sich Busoni technisch heuer wohl als Liszt-Spieler (z. B. in der wegen ihrer exceptionellen Schwierigkeiten nur sehr selten öffentlich erscheinenden geheimnissvollen Sonate „Après la lecture de Dante", dann in Einigen der grossen Paganini-Etuden, der Urgestalt des „Mazeppa" und den berühmten tief-ernsten Variationen über das Thema „Weinen, Klagen, Sorgen, Zagen" aus der gleichnamigen Bach'schen Cantate, bekanntlich zugleich dem „Crucifixus" der Hmoll-Messe. Meisterstücke congenialer stilvollster Uebertragung von der Orgel aufs Clavier bot Busoni in einer Reihe Bach'scher Stücke (darunter die bekannte, bereits von Tausig glänzend bearbeitete, in Busoni's Satz und Spiel aber noch orgelmässiger klingende herrliche Dmoll-Toccata), welchen Glanznummern er passend ein ausgezeichnetes Werk eines würdigen modernen Nachfolgers des unsterblichen Thomascantors anreihte, nämlich C. Franck's grosse Claviercomposition, betitelt „Prélude, Choral und Fuge", die als Novität zuerst die treffliche Wiener Pianistin Frl. Ella Kerndl in unsere Concertsäle einführte. Natürlich war der Eindruck dieser wundervollen Einsamkeitsmusik (wie ich die in Rede stehende und so manche andere César Franck'sche Composition nennen möchte) unter Busoni's Zauberfingern, überhaupt bei seiner ganzen weit mehr ins Grosse gestaltenden hochmeisterlichen Wiedergabe ein ungleich bedeutenderer. Einige wenige Systemmenschen im Publicum wollten zwar die Behandlung des Kunsttechnischen in der Franck'schen Fuge seitens des Componisten all zu frei und kühn finden, die grosse Mehrheit der Hörer fühlte sich durch eben diese Abweichung vom rein Conventionellen nur um so mehr angeregt und lauschte der ganzen Composition (aus deren feierlichsten Stellen es Einem manchmal wie ein leises Echo aus „Parsifal" entgegenklingt — auch an die fugirte Begleitung des Zwiegesanges der geharnischten Männer in der „Zauberflöte" wird man erinnert!) — wie einer Offenbarung, am Schlusse begeisterten Beifall spendend. (Fortsetzung folgt.)

Aus dem Wupperthal.

(Fortsetzung.)

Die Künstlerconcerte der Frau M. Th. de Sauset im Stadthallensaale Elberfeld schlossen mit dem Sechsten am 19. März und brachten der Veranstalterin einen vollen künstlerischen Erfolg; leider steht zu befürchten, dass der financielle stark dahinter zurückgeblieben ist. Wir haben ausser dem Letzten über das Dritte dieser Concerte zu berichten, in welchem Eugen d'Albert, dessen Gattin, Prof. Hugo Becker solistisch und als Begleiter am Clavier A. von Othegraven wirkten. Eugen d'Albert gab ausser einer Nocturne und Polonaise von Chopin die „Appassionata", auf dem Programm merkwürdigerweise als „Affettionata" bezeichnet, mit der Meisterschaft, der man keine besonderen Lobesworte zu widmen braucht. Frau Hermine d'Albert trug nicht weniger als neun Lieder ihres Gatten mit angenehmer, gut geschulter Stimme und fein pointirendem Ausdruck vor, ohne indessen den Hörer bis zum Schlusse fesseln zu können. Alle Achtung vor dem schaffenden Talente des Claviermeisters, aber wenn man eine so grosse Anzahl Lieder hintereinander hört, fällt doch manche Schwäche, namentlich das Fehlen (?) eigener frisch quellender musikalischer Gedanken auf; es macht sich eine abstumpfende Eintönigkeit bemerkbar. Wie wir hier vorwegnehmen wollen, trat auch bei der von d'Albert selbst kürzlich im Elberfelder Theater dirigirten Oper „Kain", sowie bei Bruchstücken aus dem „Improvisator" derselbe Mangel bei glänzender Beherrschung der musikalischen Technik hervor.*) Freuen wir uns deshalb an dem unbestreitbaren Claviermeisterthum d'Albert's doppelt in dem Wunsche, dasselbe nicht durch den Compositionsdrang hintangesetzt zu sehen. Ungetrübten Genuss bereiteten die Violoncellvorträge des Hrn. Prof. Becker, bestehend in einem Concert von Saint-Saëns und zwei kleineren Sachen, welchen natürlich eine Zugabe folgte. — Das sechste und letzte Concert machte uns mit einer neuen Erscheinung, dem Claviervirtuosen Josef Lhévinne aus Moskau, bekannt, der sich eines Riesenerfolges zu erfreuen hatte. Ob er ihn voll und ganz verdient? Ja und nein. Jedenfalls darf er mit seiner stupenden Technik als eine seltene Ausnahme bezeichnet werden; während wir noch nicht darüber vergewissert sind, dass bei Lhévinne Ernst, Tiefe und Grösse der Kunst ebenso vorhanden sind wie die blendenden Aeusserlichkeiten. — Ich erwähne Frl. Elsa Ruegger als Meisterin des Violoncells, die an Virtuosität wie echt künstlerischem Vortrag keinen Wunsch unbefriedigt lässt, um zum Schluss der Gesangvorträge von Frau de Sauset, der Veranstalterin der Concerte, zu gedenken. Frau de Sauset strebt mit nicht nachlassendem Eifer nach Vervollkommnung ihrer gesanglichen Fähigkeiten und bot in Liedern von Franz, Rubinstein und Schumann in Bezug auf musterhafte Aussprache, Auffassung und Wärme des Vortrags höchst Anerkennenswerthes. Das Gleiche ist über die drei Lieder von Rich. Strauss zu sagen, deren Wiedergabe das Publicum zu abermaligem lebhaften Beifalle veranlasste, in welchen ohne Zweifel auch der wohlberechtigte Dank für die künstlichen Veranstaltungen der Saison eingeschlossen werden sollte. Wir schliessen uns mit unserer Anerkennung von Herzen an und hoffen, den Zuhörerkreis der Künstler-Concerte von Jahr zu Jahr wachsen zu sehen. — Eine Bemerkung können wir nicht unterdrücken. Wie es leider hier und da üblich ist, weisen die Programme der Künstlerconcerte auch Annoncen auf. Ist dieser Succurs schon nicht entbehrlich, so richten wir denn doch an die verehrte Leiterin der Concerte die Bitte, Annoncen und Liedertexte wenigstens auf getrennten Seiten zu halten und nicht „Elegante Herrengarderobe" oder „Damenconfection" mit einem uns theuren Liedertext zusammenzustellen. Wir wollen uns doch nicht bis in die Stätten der Kunst hinein durch solche Reclame verfolgen lassen; in Amerika mag das üblich sein: wir wollen „den Anfängen widerstehen", und am besten wäre es, wenn auf diesen Erwerb seitens der künstlerischen Personen verzichtet würde.

Das 3. Concert der Elberfelder Concertgesellschaft unter Leitung des Hrn. Dr. Hans Haym brachte zwei Orchesternovitäten: einen symphonischen Prolog zu Hugo von Hoffmannsthal's „Der Thor und der Tod" von August Reuss. Das Gefährliche der Programmmusik trat in diesem Stücke so recht zu Tage; der Componist setzt eine grössere Anzahl Verse der Dichtung, welche er musikalisch illustrirt, als Motto voran. Leider findet man die Gedanken des Dichters theils überhaupt nicht wieder, theils in verfehlter Form. Indessen war der Eindruck des von modernem Geiste getragenen — von Nachempfindungen nicht freigehaltenen — Werkes, namentlich in seinem Schlusstheile, kein übler, wo der Componist glückliche Töne findet, das lockende Leben zu malen, in welches der Tod jäh hineintritt. Jedenfalls schnitt Reuss besser ab, als der selbst dirigirende Hr. Frede-

---

*) Wir brauchen wohl kaum zu bemerken, dass wir durchaus anderer Meinung über das Compositionsgenie d'Albert's sind, als der geehrte Hr. Referent. D. Red.

rick Delius mit seinem „Paris, ein Nachtstück" für grosses Orchester. Zuerst erweckte die breit fliessende und glückliche Melodie, trotz der mehr oder weniger verschämten Anleihen bei Wagner — das geht mal nicht anders — süsse Hoffnungen in uns, die noch sich verstärkten, als das lockende Geheimniss der Weltstadt durchzittert von dem Ton der Freude und hingleitend zu elegischer Ausmalung stillverschwiegenen Liebesglückes erklang; dann aber breitete sich, trotz vielen Orchesterspectakels — Tanz, bacchantischer Taumel — Langeweile aus; der Componist kann nicht enden, immer wieder spinnt er dasselbe Garn, und der Zuhörer kommt — insofern handelt es sich um ein echtes Nachtstück — eher zum Einschlafen, als Hr. Delius. Nur energische Verkürzung kann diesem Werke eine Lebens-Verlängerung schaffen. — Als Solist sang Hr. Dr. Ludwig Wüllner unter Entfaltung der ihm eigenen Vorzüge „Ganymed" von Hugo Wolf, „Befreit" und „Der Arbeitsmann" von Strauss und „Aus dem Nachtliede Zarathustra's" von A. Mendelssohn, Letzteres, eine bemerkenswerthe, stimmungsvolle Composition und von Hrn. Wüllner mit ganz besonderer Eindringlichkeit gesungen, während unserer Meinung nach der Sänger im „Befreit" viel mehr Leidenschaft hätte entwickeln müssen. Der Chor war mit „Wandrers Sturmlied" von Rich. Strauss ehrenvoll betheiligt. — Den 2. Theil des Concerts, „Siegfried-Idyll" und Finale aus „Tannhäuser" (3. Act), konnten wir nicht hören; auch da war Hr. Dr. Wüllner nach den Berichten der Presse hervorragend, während die Ausführung des „Siegfried-Idylls" Hrn. Haym neuen Lorbeer erwarb.

Das 4. Abonnementconcert liess das Oratorium „Franciscus" von Tinel zum zweiten Mal erscheinen in durchweg lobenswerther Fassung. Prächtig war, von Kleinigkeiten abgesehen, der Franciscus des Hrn. Kalisch, während Frau Uzielli erst im Schlussgesang warm wurde und erwärmte und Hr. Walter vom Stadttheater Elberfeld die kleineren Soli unter Entfaltung eines weichen, tragfähigen, für den grossen Saal vollkommen ausreichenden Baritons sang, dessen Wirkung durch tadellosen Vortrag noch mehr gehoben wurde. Der männliche Theil des Chores liess es in dem Walzertanz an Biegsamkeit, Leichtigkeit und Wohlklang fehlen, und in dem Recitativ „Leis träuft die mildreiche Nacht" vermissten wir Weichheit und poetischen Ausdruck.

(Fortsetzung folgt.)

„Rheingold" und „Walküre" im Stadttheater zu Zwickau i. S.

Sehr geehrter Hr. Fritzsch!

In seinem Bericht über eine Aufführung des „Lohengrin" in New-York („Mus. Wochenblatt" No. 14 und 15) entrüstet sich ein Kenner und Verehrer der Wagner'schen Tondramen über die unwürdige Art und Weise, wie dieses Werk dort gegeben worden ist, und äussert unter Anderem, „dass in Deutschland in einer Schmiere man sich schämen würde, dem Publicum Derartiges zu bieten". Wenn ich nun Ihrer Aufforderung, Ihnen über die hiesigen Aufführungen der beiden ersten Dramen des „Ringes" Etwas zu schreiben, nachkomme, so sehe ich mich zugleich genöthigt, im Hinblick auf die citirten Worte zu erklären, dass, wie das Folgende erhärten wird, man leider auch in Deutschland sich durchaus nicht genirt, Aufführungen der gewaltigsten Werke des Bayreuther Meisters zu bieten, die in starkem Gegensatz zu Alledem stehen, was Wagner während seines ganzen sturmbewegten Lebens im Kampfe gegen unkünstlerische Schmieren- und Comödiantenwirthschaft durch Wort und That erstrebte! —

Ehe ich auf die hiesigen „Rheingold"- und „Walküre"-Vorstellungen selbst eingehe, möchte ich auf die Verhältnisse, unter denen hier Opernaufführungen zu Stande kommen, einige Streiflichter werfen: Da in Zwickau ein besonderes Theatergebäude nicht existirt, dient als Musentempel das alte Gewandhaus, „wo einst der ehrsame Kaufmann seine Waaren feilbot, und heute noch Kuxe und Actien gehandelt werden". Die Vorstellungen finden in einem mässig grossen rechtwinkligen Saale mit Galerie statt, dessen Akustik nicht die beste ist, was besonders bei den Orchesteraufführungen des Musikvereins, welche in Ermangelung eines würdigen Concertsaales gleichfalls in diesem Raume vor sich gehen, unangenehm bemerkbar wird. Die Bühne ist wenig geräumig und hat keine genügende Höhe; zu beiden Seiten neben den Coulissen mangelt es bedenklich an Platz. Darüber, dass eine Scenerie, die solche Anforderungen an Höhe, Breite und Tiefe des Bühnenraumes stellt, wie gerade die im „Rheingold" geforderte, in diesen beschränkten Räumlichkeiten unmöglich auch nur annähernd Wagner's Vorschriften entsprechend entfaltet zu werden vermag, konnte Niemand im Zweifel sein. Ich erinnere mich einer „Aïda"-Aufführung, die ich vor einigen Jahren in diesem Theater hörte: im letzten Act, wo die Handlung sich auf einer Art Doppelbühne abspielt, hatte man, damit die oben darüber stehenden Priester mit ihren Köpfen noch sichtbar blieben, für das Verliess, in welches Aïda und ihr Geliebter eingemauert sind, so wenig Raum verschwendet, dass die Beiden, um ihr grosses Duett loszulassen, es vorzogen, aus demselben heraus an die Rampe zu treten, und erst am Schlusse, als es Zeit war, den vorgeschriebenen Erstickungstod zu sterben, sich wieder hinein verfügten. —

Seit einer Reihe von Jahren ist der Kammersänger und Hofrath Hr. Benno Koebke, der künftige Director des Erfurter Stadttheaters, Leiter des hiesigen Theaters gewesen. Am Schlusse der sich nur über das Winterhalbjahr erstreckenden Theatersaison veranstaltete er meist eine sogenannte Monatsoper. Dass die für dieselbe aus den verschiedenartigsten „Kräften" zusammengestellten Truppen, bei denen sich neben Anfängern, welchen die erforderliche Routine noch fehlte, auch manche Sänger befanden, die ihre eigentliche Blüthezeit bereits hinter sich hatten, einheitliche künstlerische Leistungen nicht zu Stande bringen konnten, liegt auf der Hand. Und im Interesse seiner Einnahmen den Ansprüchen des nach Abwechselung im „Repertoire" verlangenden Publicums zu genügen, brachte der Director eine verhältnissmässig grosse Reihe der verschiedenartigsten Opernwerke zur Aufführung, wobei natürlich bei der kurzen Dauer der ganzen Sache auf die Vorbereitung der einzelnen Stücke nicht viel Zeit verwendet werden konnte. Da Opern und Operetten öfter bunt mit einander wechselten, mussten ferner dieselben Sänger unmittelbar nach einander die allerverschiedensten Rollen darstellen. So trat beispielsweise diesmal die Sängerin der Sieglinde am folgenden Tage als Saffi im „Zigeunerbaron" und nach der ersten Wiederholung der „Walküre" als Schöne Helena auf. Ganz abgesehen von der Anstrengung, die ein solcher immerwährender Rollenwechsel für das Personal mit sich bringt, leidet darunter auch die Wiedergabe und Ausgestaltung der einzelnen Partien. Das Alles sind Uebelstände, die in dem ganzen System der Monatsoper begründet liegen. Dazu kommt nun noch als dritter wesentlicher Uebelstand die Beschaffenheit der Leistungen der für die Opernvorstellungen das Orchester stellenden hiesigen Stadtcapelle. Das ganze Zwickauer Musikleben krankt an dem Mangel einer gut geschulten tüchtigen Capelle, wie sie z. B. die Stadt Chemnitz in so beneidenswerther Qualität besitzt. Freilich muss man, um nicht ungerecht zu urtheilen, die Bedingungen in Betracht ziehen, unter denen die hiesige Stadtcapelle ihr Dasein fristet, und da vor Allem bedenken, dass Leute, die, wie die Mitglieder derselben, darauf angewiesen sind, an allen Sonn- und Festtagen und auch wohl sonst noch oft genug bis tief in die Nacht hinein in Rauch und Stinkluft zum Tanze aufzuspielen, sich unmöglich ihre Leistungsfähigkeit bewahren können, auch wenn sie etwas Tüchtiges gelernt haben. Sie müssen mit der Zeit abstumpfen, ein höheres künstlerisches Empfinden muss da verloren gehen und der Gleichgiltigkeit gegen eine idealere Auffassung ihres Musikerberufes weichen. Es ist klar, dass die Leute unter dem Druck solcher Verhältnisse schliesslich sogar wirkliches musikalisches Feingefühl verlieren, ja, dass sie verlernen, peinlich sauber und rein zu spielen. Da es nun auch nicht gerade die besten und feinsten Instrumente sind, auf denen die Leute musiciren, so ergibt sich, dass für einen mit guten Ohren Ausgerüsteten die vielfach empfindliche Unreinheit im Zusammenspiel und der wenig noble Klang namentlich der Holzblasinstrumente einen wirklichen „Genuss" selten aufkommen lässt. Was den Leiter der Capelle betrifft, so ist bekannt, dass er keine Mühe gescheut hat, Gutes zu bieten und die Leistungen seiner Musiker zu heben. Dass man mit der Zeit die Lust verliert, Aussergewöhnliches anzustreben, wenn man sich in seinen Hoffnungen auf allgemeines Interesse und allseitiges Entgegenkommen getäuscht sieht, darf nicht Wunder nehmen. Man kann z. B. nicht immer wieder gut vorbereitete Symphonieconcerte geben, wenn Niemand hingeht. Ueberdies ist für einen Musiker mit künstlerischen Interessen und Bestrebungen Zwickau Nichts weniger, als ein Eldorado! — Soll in Bezug auf die hiesigen Orchesterverhältnisse Wandel geschaffen werden, so muss die Capelle au

eine bessere financielle Basis gestellt und gründlich reorganisirt werden. Kann denn, was in Chemnitz erreicht worden ist, nicht auch in Zwickau möglich sein? Wenn nun eine Anzahl der vielen hier ansässigen reichen Leute sich zusammenthäte und einen Fonds für bessere financielle Fundirung des Stadtorchesters gründete? Welch ein Gewinn könnte daraus für die Hebung des ganzen hiesigen Musiklebens, auch für die zukünftigen Operndarbietungen, entspringen! Freilich müsste da erst an die Stelle äusserlicher Musik-Simpelei etwas mehr wahres Interesse und wirkliches Verständniss treten. —

Um nun auf die Monatsoper zurückzukommen, so geht aus den vorstehenden kurzen Darlegungen klar hervor, dass ein strengerer kritischer Massstab an die hiesigen Opernaufführungen nicht gelegt werden konnte. Eines aber konnte man jedenfalls erwarten, nämlich, dass der Director sich bei der Auswahl der zur Wiedergabe gelangenden Werke innerhalb der durch jene Verhältnisse gezogenen Grenzen halten, dass er in Erwägung der räumlichen Verhältnisse der Bühne, der Zusammensetzung des Sängerpersonals und der Leistungen des Orchesters ohne Weiteres einsehen würde, wie unstatthaft es wäre, nach Bühnenwerken zu greifen, die in allen diesen Puncten viel zu hohe Anforderungen stellen, als dass sie hier in würdiger Weise dargeboten werden könnten! Meiner Auffassung nach hätte überhaupt der Director seiner Mission, wenn er sie von wirklich künstlerisch-ernsten Gesichtspuncten aus auffasste, besser dadurch dienen können, dass er die Zahl der von ihm gebrachten Opern mehr beschränkte, dafür sich an gute classische und sonstige Werke von höchstens mittlerer Schwierigkeit, besonders an gute Spielopern hielt und nun mit allen Kräften sich bestrebte, dieselben so gut und sorgfältig vorbereitet, als es die besonderen Umstände nur irgend erlaubten, herauszubringen. Dadurch hätte auch auf das Publicum in höherem, künstlerischem Sinne bildend und erzieherisch gewirkt werden können. — Ich muss gestehen, dass mir angesichts solcher Erwägungen schon die Wahl von Werken, wie „Der fliegende Holländer" und namentlich „Lohengrin" nicht recht verständlich und gerechtfertigt erschien; meine Bedenken wurden noch vermehrt, als ich von Besuchern dieser Aufführungen, die keineswegs mit grossen Ansprüchen hineingegangen waren, leider nichts Gutes über dieselben berichten hörte. Wie erstaunte ich aber erst, als mir der „Prospect" für die diesjährige Monatsoper zu Gesichte kam, und ich aus demselben ersah, dass unter anderen „modernen Arbeiten" und „Neuheiten", welche die „Feuerprobe auf den heissen Brettern" bereits bestanden hätten, diesmal auch „Walküre" und sogar „Rheingold" gemacht werden sollten. Weder die Verheissung, dass diese beiden Werke zum Teil mit „ganz neuen" Decorationen und „Requisiten" in „glänzender Weise" in Scene gehen sollten, noch die echt reclamehafte Ankündigung eines „Walhall-Prospectes mit Regenbogen", noch auch die erschütternde Mittheilung, dass die „Schwimmapparate" aus — Plagwitz kommen und die Requisiten nebst Costumen von Baruch & Co. geliefert würden, vermochten in mir die Ueberzeugung zu erwecken, dass hier eine würdige, pietätvolle Wiedergabe dieser Riesenschöpfungen zu Stande kommen würde. Zwar verkündete der Prospect weiter, dass diesmal das gefestete Capellmeister-, Regisseur- und Künstlerensemble des Erfurter Theaters zur Verfügung stände und daher gut abgerundete und „reife" Aufführungen gewährleistet werden könnten, und mir schien, dass man aus dem Grunde Bedenken gegen eine leidlich entsprechende Ausgestaltung des gesanglichen und darstellerischen Theiles wohl fallen lassen könnte, vorausgesetzt natürlich, dass der die Oberregie führende Director auf eine genaue Befolgung aller diesbezüglichen Vorschriften Wagner's durch die Darsteller dringen würde. Aber, sagte ich mir, die Hauptsache bleibt doch immer, dass der Director sich klar bewusst ist, welch hohe, ernste, verantwortungsvolle Pflichten mit dem Vorsatz, diese Werke hier aufzuführen, an ihn herantreten! Hat er die redliche Absicht, einen grossen Theil des hiesigen Publicums, der sonst nicht in der Lage ist, diese Werke kennen zu lernen, mit denselben bekannt zu machen, so erwächst ihm ganz besonders die Pflicht, Alles zu thun, damit der wahre Geist und tiefe Gehalt dieser Kunstwerke möglichst rein und unverfälscht in Erscheinung tritt. Dazu ist nöthig, dass er von wirklichem künstlerischen Interesse an diesem Unternehmen und von Hochachtung vor den gewaltigen Werken sich erfüllt zeigt, dass er dieselben gründlich kennt und tiefes Verständniss für die von Wagner so nachdrücklich geforderte dramatische Wahrhaftigkeit als das Wesen wirklicher Theaterkunst besitzt. Treffen diese Voraussetzungen bei ihm nicht zu, dann wäre besser, die Werke blieben unaufgeführt, das hiesige Publicum lernte sie vorläufig lieber gar nicht kennen, als in entstellter und unwürdiger Form, da eine solche Wiedergabe nicht nur den Werken, sondern auch dem Publicum selbst zum Schaden gereichen würde! — Nun war wohl in jenem Prospect von „redlichen künstlerischen Bestrebungen" die Rede, allein dicht daneben stand auch der Satz: „Eine besondere Anziehungskraft (!) dürften die beiden Werke aus der »Nibelungen«-Trilogie haben"! Weiter gefiel mir die mit wirklich künstlerischem Ernste wenig zu vereinbarende Art und Weise, mit der z. B. eine von den „modernen Arbeiten" als „A. (!) Passo (!) Porto von Spinola" (!) in dem Prospect angekündigt war, sehr wenig. Auch kam mir immer aufs Neue die Erinnerung an Etwas, was ich in jener bereits erwähnten „Aïda"-Aufführung unter desselben Directors Leitung hatte erleben müssen, in den Sinn: bei dem grossen Triumphzug des siegreichen Heeres nämlich traten die Tubenbläser, die sich doch dem Zuge eingliedern und mit demselben den auf der Bühne thronenden Fürstlichkeiten huldigen sollen, ohne alle Rücksicht auf diese ganz vorn an die Rampe, stellten sich schön in einer Reihe auf, schmetterten ihre bekannte Melodie direct ins Publicum, verneigten sich auf den rasenden Applaus hin gegen dasselbe und tuteten zum Danke ihren Marsch da capo. Hatte man darin die Auffassung zu erblicken, welche den Director bezüglich der „dramatischen Wahrhaftigkeit" beseelte, dann konnte Einem allerdings um die „Nibelungen" etwas bange werden. — Wenn ich vorhin von den Pflichten des Directors sprach, so hatte ich als Eine der hauptsächlichsten vor Allem die Sorge um eine möglichst gründliche Vorbereitung des Orchesters im Auge; ich hatte als selbstverständlich angenommen, dass dasselbe, nach erheblicher Verstärkung im Sinne der von Wagner geforderten Besetzung, namentlich für die an neuen, ungekannten Schwierigkeiten so reiche „Rheingold"-Musik einem monatelangen Vorstudium unterworfen werden würde. Das erschien mir, schon in Anbetracht seiner nicht bedeutenden Leistungsfähigkeit, als allererste Voraussetzung eines guten Gelingens der Aufführung. Als ich nun hören musste, dass, sage und schreibe, drei Tage vor der ersten „Rheingold"-Vorstellung die allererste Orchesterprobe stattfinden würde, an einem Montag-Vormittag, wo die Musiker, abgespannt und erschöpft von der Tanzmusik in der Nacht vorher, sicherlich nicht mit Begeisterung zu ihren Instrumenten griffen, — als ich das erfuhr, da wurde mir denn Manches klar. Die Bemerkung von der „besonderen Anziehungskraft" aus dem Prospect war mir jetzt vollkommen verständlich. Den guten Zwickauern sollte diesmal „was ganz Besonderes" vorgesetzt werden, etwa nach dem bekannten Recepte: „Wird Vieles vor den Augen abgesponnen (cf. Walhallprospect, Regenbogen, Schwimmapparate etc.), so dass die Menge staunend gaffen kann, da habt Ihr in der Breite gleich gewonnen." Wenn ein grosses Schaustück geboten werden sollte, was kam es da viel auf das Orchester an! So hatten auch die mancherlei Reclamenotizen, welche ankündigten: „Ein grösserer Transport neuer Decorationen speciell für »Rheingold« ist eingetroffen", welche meldeten, dass für »Rheingold«, welches „grosse scenische Anforderungen" stelle, die complicirten „Maschinerien" angekommen, ferner, dass Gesangs- und „Maschinerieproben" schon im Gange wären etc., nur den Zweck, hinsichtlich der zu erwartenden Sehenswürdigkeiten allgemeine Neugier zu erwecken und die Schaulust der Menge aufzustacheln. Dass daneben auch in ihrer flüchtigen Skizzirung ungenügende Inhaltsangaben gebracht wurden, die schliesslich die Leute auf die schwimmenden Rheintöchter, die Riesen, Zwerge etc. nur wieder neugierig machten, war ohne Belang. Geradezu merkwürdig aber erschien mir eine Notiz, welche das Publicum unterweisen sollte, wie es „zu Gunsten besseren Verständnisses" ja nicht blos auf die „Solisten" hören dürfe, da sich ein oberflächliches Beachten des Orchesters „nachhaltig räche". Wirklich grossartig, wenn man bedenkt, wie es mit der Vorbereitung des Orchesters bestellt war! —

Dass der Director als ein Mann, der „nicht Prospecte schont und nicht Maschinen", durch diese seine „letzte That" sich, wie er in seinem Prospect erhofft, bei dem Zwickauer Publicum „in guter Erinnerung" erhalten wird, und, wie es in den vorhin citirten Worten Goethe's weiter heisst, „ein vielgeliebter Mann" geworden ist, soll nicht bezweifelt werden. Wenn er aber in demselben Prospect diese seine letzte That kühnlich mit dem Begriff „deutsche Theaterkunst"

identificirt, so kann ich nicht umhin, zu bemerken, dass man, gerade im Hinblick auf Wagner's Kunstlehren und vorbildliches Wirken, heutzutage darunter denn doch noch etwas Anderes versteht, als die Art und Weise, wie man hier in Zwickau „Rheingold" und „Walküre" zur Aufführung gebracht hat.

Nun zu den Vorstellungen selbst.

(Schluss folgt.)

Berichte.

Leipzig. Die heuer vom k. Conservatorium der Musik veranstaltete Nachfeier des Geburtstages seines hohen Protectors, Sr. Maj. des Königs Albert, stand in der Güte ihrer Darbietungen ihren Vorgängerinnen nicht nach. Ausser der zu Anfang gespielten Weber'schen Jubelouverture und Romanze und Scherzo für Orchester von C. Grammann, welche Stücke unter Hrn. Capellmeister Sitt's sieghafter Leitung eine bis auf einige kleine Versehen ganz vorzügliche Ausführung durch das stark besetzte Elevenorchester erfuhren, waren es noch vier Sololeistungen, die dem Institut zum Ruhme gereichten. Zunächst reproducirte Frl. Caecilia Nitzulescu aus Bukarest das Amoll-Violinconcert von H. Sitt und legte mit diesem Vortrag höchste Ehre für sich und den Componisten, ihren ausgezeichneten Lehrer, ein. Mit nicht gerade grossem, trotzdem aber sehr tragfähigen Ton von süssem Schmelz, klarer, brillanter Technik und geschmeidiger Bogenführung überwand das junge Mädchen die vielfachen Schwierigkeiten des ebenso anmuthvollen, wie für den Spieler dankbaren Werkes in hochbefriedigendem Grade, wie es andererseits der Cantilene überall warme Beseelung verlieh. Das gleiche Lob ist Hrn. Max Schildbach aus Schandau zu spenden, der mit den Frl. Nitzulescu nachgerühmten, in Bezug auf Tonvolumen und virtuosen Schliff noch gesteigerten Spieleigenschaften das Dvořák'sche Violoncellconcert vortrug und damit eine Leistung hinstellte, die sich auch ausserhalb des Conservatoriumsrahmens überall hören lassen konnte. An dritter Stelle rangirte Hr. Willy Eickemeyer aus Braunschweig mit Liszt's Adur-Clavierconcert, denn bei allem Anerkennenswerthen seines Vortrags versagte an verschiedenen Stellen doch noch sowohl das rechte Verständniss, als die physische Kraft und Ausdauer, sodass man den Eindruck erhielt, als läge die Composition dem jeweiligen Können und geistigen Horizont des Spielers noch zu hoch. Die vierte Sololeistung war eine vocale, dargeboten von Frl. Frida Hartkopf aus Leipzig in Mozart's Recitativ und Arie „Nur zu flüchtig bist du entschwunden". Bei dem schönen musikalischen Temperament und dem ausgibigen stimmlichen Material der jungen Dame ist es doppelt bedauerlich, dass das Letztere stellenweise noch stark kehlig klingt, ein Mangel, der aber wohl noch gehoben werden wird. Das Schülerorchester hielt sich unter Sitt's aufmerksamer Führung auch als Begleitungskörper der Solovorträge sehr tapfer.

In dem in seiner Ausstattung ohne jede Uebertreibung so prachtvollen, aber leider nicht durchgehends gut akustischen Concertsaal des Zoologischen Gartens veranstaltete der Blüthner'sche Gesangverein unter Leitung des Hrn. Paul Michael mit solistischer Unterstützung der Sopranistin Frl. Helene Georgi und der Pianistin Frau Aron-Pabst am 27. April eine Matinée zum Besten von fünf erwerbsunfähigen Collegen der Vereinsmitglieder, die wie künstlerisch, so anscheinend auch pecuniär ein gutes Resultat hatte. Was uns weitaus am meisten imponirt hat, war der circa 60 Mann starke Verein selbst, dessen Darbietungen man es nach Seiten des stimmlichen Klanges, der Intonationsreinheit und vor Allem sinngemässer Phrasirung und Textbehandlung nicht anhörte, dass es einfache Arbeiter waren, die diese künstlerisch abgerundeten und fein nuancirten Chorleistungen hinstellten und sogar nicht einmal in Hegar's klippenreichem „Schlafwandel" strauchelten. Welche Fülle von Musikliebe und künstlerischem Streben in unseren deutschen Arbeiterkreisen vorhanden ist, sieht man an diesem, in der berühmten Hofpianofortefabrik von Jul. Blüthner emporgewachsenen Verein. Diese Tugenden müssen nur geweckt und erzogen werden, wie dies hier in so rühmenswerther Weise Hr. Michael verstanden hat. Von den Solistinnen war uns Frl. Georgi neu, sie trat zuerst mit Weber's Arie „Wie nahte mir der Schlummer" vor und sang später mit Hrn. Michael zusammen Duette von Pache und Hildach, hier wie dort mit hübscher (namentlich nicht gaumiger) Tonbildung und nicht übelm Ausdruck, nur muss die Stimme noch flüssiger im colorirten Gesang und der Vortrag freier, unmittelbarer wirkend werden, auch liess die Intonation, besonders in den Duetten, zu wünschen übrig. Frau Aron-Pabst hat seit ihrer Mädchenzeit entschieden an Selbständigkeit der Auffassung, Wärme des Ausdrucks und virtuoser Sicherheit gewonnen und wusste auch tonlich dem benutzten Blüthner-Flügel alle demselben innewohnenden Klangreize abzugewinnen. Wenn bei ihrem zweiten Auftreten trotzdem manche falsche Note und dynamische Uebertreibung mit unterliefen, so hat hieran wohl nicht nur die die Fingerbeweglichkeit hemmende überaus niedrige Temperatur im Saal die Schuld getragen, sondern auch der uns mitgetheilte Umstand, dass ein schon den Vortrag des Hegar'schen Werkes sehr unangenehm störender, aus unmittelbarer Nähe in den Saal hereinschallender Chorgesang zechender Studenten sämmtliche Mitwirkende des Saalconcertes in steter Angst vor einer Wiederkehr solch rücksichtsloser Störung gehalten hat, und mit vollem Grund, indem die letzte Programmnummer kurz nach ihrem Beginn in Folge des von Neuem einbrechenden Studentengesanges abgeklopft werden musste, ein Vorkommniss, das bei den Concertbesuchern natürlich die stärkste Indignation hervorrief. Hätte nicht aber, wenn die HH. Studenten nicht von selbst rücksichtsvoll sein wollten, die Direction des Etablissements die Pflicht und das vollste Recht gehabt, die Concertveranstalter gegen dieselben in Schutz zu nehmen? F.

Montreux. Das letzte Drittel unserer aus 30 Symphonieconcerten bestehenden Saison war nicht minder interessant, als die beiden Ersten. Insbesondere hat die Zahl der Neuaufführungen eine Höhe erreicht, die in den Winterprogrammen der diesjährigen Musikveranstaltungen der Orchester Europas vielleicht einzig dasteht. Unser Dirigent Hr. Oskar Jüttner scheut nicht Kosten, noch Mühe, um uns die Neuheiten in gerechter Berücksichtigung der verschiedenen Länder so bald und so vollkommen, als es bei unseren immerhin beschränkten orchestralen Mitteln möglich ist, zu Gehör zu bringen. Aus den Neuaufführungen der letzten Concerte greife ich das für die Leser des „Musikal. Wochenblattes" Interessanteste heraus. Die classische Nachblüthe der Symphonie war in dieser Saison durch die mit Unrecht ziemlich in Vergessenheit gerathenen Symphonien von J. J. Abert („Columbus") und Esser (Dmoll) würdig vertreten. Die modernen Conservativen fanden in dem unserem Orchester freundschaftlich verbundenen S. Jadassohn (Cmoll-Symphonie No. 4, zum Gedächtniss seines Todes aufgeführt) und F. Kessel (Fdur) die gebührende Beachtung. Die sich seit der Veranstaltung der Schweizerischen Musikfeste in Zürich und Genf kräftig regende helvetische Musik gelangte durch Hans Huber's prächtige Böcklin-Symphonie und seine „Sommernachts"-Suite zum Ausdruck. Das moderne Deutschland fand in Max Schillings' symphonischem „Oedipus"-Prolog und Edward Buhle's Lustspielouverture ihre Repräsentanten. Unter den jungen Franzosen hat uns J. Gardies mit seinen fein zergliedernden „Dichtertraum", der mehr in Gedanken, als in Form und Ausdruck an Berlioz erinnert, am besten gefallen. Der Engländer Clemens Harris ist mit seinem „Verlorenen Paradies" (nach Milton) erst dann mit Recht berühmt geworden, als er wenige Wochen nach seiner Vollendung im Freiheitskampfe der Griechen 1897 als ein zweiter Byron zu Epirus fiel. Unter den französischen Premièren ist die Widor'sche „Walpurgisnacht" mit die bedeutenste gewesen; Aufsehen erregt hat auch die „Lear"-Ouverture der Frau Armande de Polignac. Finnische Musik erschien zum ersten Mal auf unseren Programmen mit dem „Schwan von Tuonela" von Joh. Sibelius. Dass auch die Classik und Romantik stark vertreten war, geht aus der mit dem Programm des 30. Concerts jeweils in die Hände des Publicums gegebenen Statistik hervor, nach der wir die folgenden Thatsachen zusammenstellen. Von den 47 Neuaufführungen entfallen 12 auf die Symphonie. Davon sind 5 Deutsche (Abert, Esser, Jadassohn, Kessel und Ulrich), 1 Schweizer (Huber), 2 Skandinavier (Alfvén und Sinding), 1 Slave (Suk), 1 Holländer (Verhulst), 1 Italiener (Franchetti), 1 Franzose (Lacombe). 12 Erstaufführungen betreffen symphonische Dichtungen (davon 5 von Liszt), 11 gehören dem Gebiet der Ouverture, 12 dem Charakterstück, der Suite und Zwischenactsmusik an. Die Gesammtstatistik, Wiederholungen und Neuaufführungen inbegriffen, weist 19 deutsche (7 Beethoven), 4 französische, je 2 skandinavische und slavische, je 1 italienische, holländische und schweizerische Symphonie auf. Dazu kommen 19 symphonische Dichtungen, 45 Ouverturen (25 deutsche) und 23 vermischte Stücke. Fürwahr ein stattliches Programm, das wie die Einzelkritik der Local- und Fachblätter bezeugte, nach der Qualität nicht

minder, als nach der Quantität bedeutend war und für die kommende Saison das Beste verspricht. E. P.

Concertumschau.

Amsterdam. Abonn.-Concerte im Concertgebouw (Mengelberg): No. 39. „Ossian"-Ouvert. v. Gade, Ungar. Marsch v. Berlioz, Largo f. Soloviol. (Hr. Spoor), Org. u. Orch. v. Händel, Solovorträge des Frl. Siewe a. Frankfurt a. M. (Ges., „Wohl waren es Tage der Sonne" v. E. Sulzbach, „Allerseelen" v. R. Strauss, „Vergebliches Ständchen" v. Brahms, „Lenz" v. Hildach etc.) u. des Hrn. D. Schäfer (Clav., Edur-Conc., Barcarole, „Fee d'amour", „Vision fantastique" und Walzer eig. Comp.). No. 40. Ddur-Suite v. S. Bach, Akad. Festouvert. v. Brahms, Solovorträge des Frl. Huhn a. Dresden (Ges., „Die Mainacht" v. Brahms, „Träume" v. R. Wagner etc.) u. des Hrn. Timmer (Viol., Ddur-Conc. v. Mozart u. beide Romanzen v. Beethoven). No. 41. Orch.-Serenade v. Tschaïkowky, „Scènes arabes" v. E. de Hartog, Symph. sur un chant montagn. franç. f. Orch. u. Clav. (Hr. Wijsman) v. V. d'Indy, „Phädra"-Ouvert. v. Massenet. 10. April. „Ein Heldenleben" v. R. Strauss, „Coriolan"-Ouverture v. Beethoven, „L'apprenti sorcier" v. P. Dukas, Violinvorträge des Hrn. Prof. Heermann a. Frankfurt a. M. (Concert von R. Strauss etc.). No. 42. 9. Symph. ohne Schlusssatz (!), Ouvert. u. Musik a. „Die Geschöpfe des Prometheus" und 3. „Leonoren"-Ouvert. v. Beethoven. No. 43. 7. Symph. v. Beethoven, Ouverturen v. Mozart und Chabrier („Gwendoline"), „Wotan's Abschied von Brünnhilde", sowie „Feuerzauber" a. der „Walküre" u. „Charfreitagszauber" a. „Parsifal" v. Wagner.

Bayreuth. 192. Aufführ. des Musikver.: Melodramen „Der traurige Mönch" v. Al. Ritter u. „Graf Walther und die Waldfrau" v. J. Kniese (ein ungen. Declamator u. Hr. Prof. Kniese), Solovorträge der Frls. Dietz a. Frankfurt a. M. (Ges., „Im Haselstrauch", „Zum Abschied" und Gebet von Al. Ritter, „Es fällt das Schwere so schwer und dicht", Elfenliedchen, „Mädchenräthsel" u. Mailied v. J. Kniese etc.) u. Schirmer v. hier (Clav., Fmoll-Concertstück v. Weber) u. des Hrn. Prof. Kniese (Clav., Emoll-Partita v. S. Bach).

Bielefeld. Symph.-Concerte des städt. Orch. (Ochs): No. 8. Hmoll-Symph. v. Tschaïkowsky, Ouverturen v. Beethoven (No. 3 zu „Leonore") u. Massenet („Phädra"), 2. Violinconc. v. Wieniawski (Hr. Maier). No. 9. 7. Symph. v. Schubert, „Danse macabre" v. Saint-Saëns, „Donna Diana"-Ouvert. v. E. N. v. Rezniček, Gesang der Rheintöchter a. „Rheingold" v. Wagner-Zumpe, Amoll-Violoncellconc. v. Goltermann (Hr. Dado). No. 10. 8. Symph. v. Beethoven, „Hebriden"-Ouvert. v. Mendelssohn, Introd. zu „Margarethe" und Entr'acte a. „La Colombe" v. Gounod, symph. Transscription über Wagner's „Lohengrin" v. Dupont, 1. Violinconc. v. Bruch (Hr. Maier). No. 11. 6. Symphonie v. Beethoven, Ouvert. „Carneval" v. Dvořák, Walzer a. „Eugen Onegin" v. Tschaïkowsky, Einzug der Gäste in Walhall a. „Rheingold" v. Wagner-Zumpe, „Une nuit à Lisbonne" v. Saint-Saëns, Dmoll-Violoncellconcert v. J. de Swert (Hr. Dado). (Dass Hr. Ochs, schreibt ein dortiges Blatt, den Empfindungsgehalt der Pastoralsymphonie zum Ausdruck brachte, habe die Grösse dieser Ausführung ausgemacht. „So offenbarte sich uns die Pastorale als das pantheistische Glaubensbekenntniss Beethoven's, das sich eins fühlt mit der Natur, eins mit der Gottheit und selbst das Geringste mit seiner Liebe erfüllt.") No. 12. Gmoll-Symph. v. Mozart, Ouvert. zu „Iphigenie in Aulis" v. Gluck m. R. Wagner's Schluss, „Jota Aragonesa" v. Glinka, Tonbilder a. Wagner's „Rheingold" v. Stasny, zwei Span. Tänze v. Moszkowski, Solovorträge der HH. Hertwig (Harfe, „Ein Traum" v. Oberthür) u. Pinnow (Clar., Concertino v. Weber). No. 13. 4. Symph. v. Beethoven, „Parsifal"-Vorspiel v. Wagner, „Phädra"-Ouvert. v. Massenet, Capriccio ital. v. Tschaïkowsky, Romanze f. Flöte v. Saint-Saëns (Hr. Stolzmann). No. 14. 1. Symph. von Beethoven, Ouverturen v. Mozart u. Wagner („Faust"), Tonbilder aus der „Walküre" v. Wagner, Symph. concert. f. zwei Violinen m. Orch. v. Alard (Hr. Maier u. Schnabel). — 6. Philharm. Conc. des städt. Orch. (Ochs): Symph. „Aus der neuen Welt" v. Dvořák, Suite „L'Arlésienne" v. Bizet, „Les Préludes" v. Liszt, Arien v. Gluck u. Händel (Frau Hellmrich-Bratanitsch). — 4. Volk-Unterhaltungsabend: Vortrag des Hrn. C. Holle über Goethe's „Egmont" und die Beethoven'sche Musik zu „Egmont", 3. Ouvert. zu „Leonore" u. Musik zu „Egmont" v. Beethoven m. verbind. Text v. Bernays. (Ausführende: das städt. Orch. [Ochs], Frau Viering [Ges.] und Dr. Frhr. v. Ascheraden [Declam.].)

Coblenz. Popul. Orgelconc. des Hrn. Fel. Ritter in der städt. Festhalle am 2. März m. Compositionen von S. Bach (Fdur-Toccata), C. Piutti (Emoll-Fuge), M. Reger („Benediction"), Guilmant (Händel-Marsch?) u. G. Ritter (Variat. über die holländ. Nationalhymne) in Abwechsel. mit Violinvorträgen des Hrn. Sagebiel (Air v. Bach u. Romanze von Gade). (In zwei uns vorliegenden Berichten finden nicht blos die Vorträge des Hrn. Concertgebers, sondern auch die Violinspenden des Hrn. Sagebiel wärmstes Lob.)

Dresden. Aufführungen zeitgenössischer Tonwerke im Musiksalon von Bertrand Roth: No. 12. Clav.-Violinsonaten Op. 78, 100 u. 108 v. Brahms (HH. Roth und Neumann). No. 13. Solovorträge des Frl. Knote (Ges., Lieder „Wonne der Wehmuth", Zwiegesang, „Du, meine Seele", „Ich liebe dich", Herbstlied, „Quelle" u. „Der Schwur" v. Al. Wolf) u. des Hrn. Prof. G. Fabozzi a. Neapel (Clav., Fantasie e fuga in Emoll v. Longo, Romanze eig. Comp. u. Prél., Toccata, Giga u. Moto perpetuo v. Martucci).

Eisenach. Geistl. Conc. des Org. Hrn. C. Schumann unt. Mitwirk. des Hrn. Wendling a. Meiningen (Viol.) u. des hies. Lehrer-Gesangver. (Schumann) am 15. März: Männerchöre v. B. Klein, C. Schumann („Vater unser" u. „Abendfrieden") u. Beethoven („Die Himmel rühmen"), Soli f. Orgel v. S. Bach (Cmoll-Phant.), J. Rheinberger („Improvisation"), Händel (Bdur-Conc., 1. Satz) u. C. Schumann (2. Son., 1. Satz) u. f. Viol. v. Händel (Adur-Son.), S. Bach und C. Schumann (Larghetto).

Fürth. Concerte, ausgeführt vom Philharm. Orch. (Bruch) a. Nürnberg: Abonn.-Concerte des Gemeinnützigen Ver.: No. 2. 7. Symph. v. Beethoven, „Siegfried-Idyll" u. „Tannhäuser"-Ouvert. v. Wagner, Scherzo a. der „Sommernachtstraum"-Musik v. Mendelssohn, 2. Ungar. Rhaps. v. Liszt, Larghetto a. dem Clar.-Quint. v. Mozart (HH. Bühl, Wolf, Eger, Danne u. Uebelback). No. 6. 5. Symph. v. Beethoven, symph. Dicht. „Die Waldtaube" v. Dvořák, Vorspiel u. „Isoldens Liebestod" a. „Tristan und Isolde" v. Wagner, Ouvert. zu „Figaro's Hochzeit" v. Mozart, Adagio a. einem Violinconc. (welchem?) v. Bruch (Hr. Wolf). — 1. Conc. des Philharmon. Vereins: „Die Waldtaube" v. Dvořák, Poème lyr. v. Al. Glazounow, Romant. Ouverture v. L. Thuille, Claviervorträge des Hrn. Lamond a. Frankfurt a. M. (Bmoll-Conc. v. Tschaïkowsky, Gmoll-Rhaps. v. Brahms, Tarantelle a. „Venezia e Napoli" v. Liszt etc.).

Genf. Am 1. März Aufführ. v. Händel's „Messias" durch die Société de chant sacré (Barblan) unt. solist. Mitwirk. der Frauen Lang-Malignon u. Bressler-Gianoli u. der HH. Troyon u. Auguez. — Kirchenconc. des Organ. Hrn. Barblan unter Mitwirk. der Sängerin Frl. Widen a. München u. eines gem. Chors unt. Leit. des Hrn. Concertgebers am 28. März: Gem. Chöre v. Graun u. S. Bach, Soli f. Ges. v. Händel, Franck, S. Bach u. Schubert u. f. Org. v. B. Sabatini (Grave), Porpora (Fuge), Boëllmann („Heurs mystiques") und S. Bach (Phant. u. Fuge in Gmoll).

Guben. Am 7. März Aufführ. v. H. Hofmann's „Prometheus" durch den Gesangver. (Wagner) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Strauss-Kurzwelly u. der HH. Hungar u. Leideritz a. Leipzig.

Halberstadt. Am 2. März Aufführ. v. Bruch's „Achilleus" durch den Halberstadter Gesangver. u. den Kohl'schen Gesangver. a. Quedlinburg unt. Leit. des Hrn. Lehnert und solist. Mitwirk. der Frls. Münch a. Gera u. Bödcher v. hier u. der HH. Fischer a. Frankfurt a. M., Oberdörffer a. Leipzig u. Metzmacher a. Cöln.

Kronstadt i. S. Concerte der Philharmon. Gesellschaft (Krause): No. 1. Waldsymph. v. Raff, „Phädra"-Ouvert. v. Massenet, Stimmungsbild „Im Herbst" v. Tschaïkowsky, Sylphentanz v. Berlioz. No. 2. 2. Symph. v. Beethoven, Eine Faust-Ouverture v. R. Wagner, 2. Ungar. Rhaps. v. Liszt, Teufelstrillerson. f. Viol. (Frau Coulin) m. Orch. v. Tartini-Hubay-Krause.

Leipzig. Am 25. April im k. Conservatorium der Musik begangene Nachfeier des Geburtstages Sr. Maj. des Königs Albert unt. Leit. des Hrn. Sitt: Jubelouvert. v. Weber, Romanze u. Scherzo f. Orch. v. C. Grammann, Solovorträge der Frls. Frida Hartkopf a. Leipzig (Ges., Rec. u. Arie „Nur zu flüchtig" a. „Figaro's Hochzeit" v. Mozart) u. Caecilie Nitzulescu a. Bukarest (Viol., Amoll-Conc. v. H. Sitt) und der HH. Willy Eickemeyer a. Braunschweig (Clav., Adur-Conc. von Liszt) u. Max Schildbach a. Schandau (Violonc., Conc. von Dvořák). — Wohlthätigkeitsmatinée des Blüthner'schen

Gesangver. (Michael) am 27. April: Männerchre v. Petzschke („Neuer Frühling“), G. Meyer-Gregor („Der alte Name“), F. Hegar („Schlafwandel“), Silcher, C. Unglaub („Das gute Kind“) u. W. Tschirch („Mein Heimathsthal“), Vocalduette v. Pache (Schlummerlied) u. Hildach („Nun bist du worden mein eigen“), ges. v. Frl. Georgi u. Hrn. Michael, Solovorträge des Frl. Georgi (Arie „Wie nahte mir der Schlummer“ von Weber) u. der Frau Aron-Pabst (Clav., „Grillen“ von Schumann, Impromptu Op. 90, No. 4, v. Schubert, Spinnerlied v. Mendelssohn, Chant sans paroles v. Tschaïkowsky, „Waldesrauschen“ v. Liszt u. Walzer Op. 42 v. Chopin).

Ludwigshafen. 2. Conc. des Lehrer-Gesangver. Mannheim-Ludwigshafen (Weidt): Chöre m. Clav. v. Schubert („Das Dörfchen“) u. Goldmark („Frühlingsnetz“) u. a capella v. P. Cornelius („Mitten wir im Leben sind“), M. Plüddemann (Deutsches Reiterlied), C. Hirsch („Schwesterlein, wann gehn wir nach Haus?“) und J. Roth („Du bist mein Traum“), Solovorträge des Frl. Ruscheweyh a. Pforzheim (Clav., „Feuerzauber“ v. Wagner-Brassin, „Rigoletto“-Phant v. Liszt etc.) u. des Hrn. Weil a. Freiburg i. B. (Ges., „Traum durch die Dämmerung“ v. R. Strauss, „Verborgenheit“ v. H. Wolf, „Lenz“ v E. Hildach etc.).

Mannheim. Conc. des Lehrer-Gesangver. Mannheim-Ludwigshafen am 18. März mit demselben Programm wie vorstehend in Ludwigshafen.

Nürnberg. Conc. des Lehrer-Gesangver. (Nüzel) unter gesangsolist. Mitwirk. des Frl. Schiffmacher und des Hrn. Wunderlich am 7. März: Ouverturen v. Berlioz („Benvenuto Cellini“) u. Wagner („Rienzi“), Prael. zu „Le Déluge“ von Saint-Saëns (Violinsolo: Hr. Wolf), „Scenen aus der Frithjof-Sage“ f. Männerchor, Soli u. Orch. v. Bruch, Männerchöre a cap. v. Kreutzer u. Hutter („Die Ablösung“), Soli f. Ges. v. Wagner (Fragmente a. „Tannhäuser“ [Elisabeth's Begrüssung der Halle“]) u. Mozart (Arie a. „Cosi fan tutte“).

Offenbach a. M. Conc. der Lehrer der Musikschule unt. Mitwirkung der Sängerin Frl. Kiss a. Frankfurt a. M. am 19. März: 1. Satz a. dem Clavierquart. von Schumann (HH. Glück, Post, Berg u. Johner), Solovorträge des Frl. Kiss und der HH. Glück, Post („Hejre Kati“ v. Hubay, Berceuse v. Godard, Ungar. Tanz v. Brahms-Joachim etc.) u. Johner (Valse v. Widor etc.).

Oldenburg. Conc. der HH. Bromberger (Clav.) u. Barleben (Viol.) a. Bremen am 18 Febr.: Clav.-Violinson. Op. 47 v. Beethoven, Soli f. Clav. v. Schubert („Wanderer“-Phant.) u. f. Viol. v. Sinding (Adagio a. dem 2. Conc.), Sarasate (Zigeunerweisen), Spohr u Paganini.

Osnabrück. Kammermusikabende der HH. Oeser v. hier (Clav.), Wünsch (Viol.) u. Bieler (Violonc.) a. Braunschweig: No. 2. Bdur-Claviertrio v. Schubert, Clav.-Violinson. Op. 12, No. 1, v. Beethoven, Violoncellsoli v. Schumann, G. Pierné (Seren.) u. Popper (Tarantella u. Spinnerlied). (Das zugegebene Spinnerlied von Popper hat auf zwei Referenten merkwürdige Eindrücke gemacht. In der „O. Z.“ liest man: „Der Umstand, dass die beweglichen Figuren meistens auf der A-Saite mit fortrückendem Daumenaufsatz ausgeführt werden müssen, bewirkte die Täuschung, als höre man in einiger Entfernung einen Negertanz aus dem phonographischen Apparat wiedergeben. Und der andere Umstand, dass die surrende Spindel auf den leeren Saiten G und D ertönte, liess der Vermuthung Raum, es sei der polnische Bock mit eingespannt.“ Und der Berichterstatter des „O. Sonntagsboten“ hatte die Empfindung, „das Gezeter und Gewimmer eines schrecklich eigensinnigen, gar nicht zu beruhigenden Baby zu vernehmen“. Zu den Curiositäten der Berichte über diesen Kammermusikabend darf weiter gezählt werden, dass der Referent der „O. Volkszeit.“ bei Anhörung des 1. Satzes der Beethoven'schen Clavier-Violinsonate das „vorzügliche Flageolettspiel“ des Hrn. Wünsch immer wieder bewundern musste.) No. 3 unt. Mitwirk. des Hrn. Meyer (Bratsche). Clavierquart. v. Schumann, Esdur-Divert. f. Violine, Bratsche u. Violonc. v. Mozart, Fismoll-Clav.-Violoncellson. v. G. Martucci.

Plön. Musikal. Aufführung des Musikver. (Hofmeier a. Eutin) am 15. Febr.: Gem. Chöre m. Clav. v. G. Vierling („Der Frühling“) u. Meyer-Olbersleben („Königin Waldlieb“) u. a cap. v. Schumann u. Brahms („In stiller Nacht“), Gesangsoli von Grieg („Solvejg's Lied“), Brahms („Feinsliebchen“) u. A., Ballade vom Haideknaben v. Hebbel m. Clav. v. Schumann.

Schwerin. 5. Orch.-Conc. der Hofcap. (Prill) m. Liszt's „Legende von der heil. Elisabeth“ unt. Mitwirk. der Frauen Liebeskind, Mac Grew, Ries u. Alken, des Frl. Woodall und der HH. Drewes, Gura u. Bucksath. — Am 26. März Aufführ. v. S. Bach's Matthäus-Passion durch den Hoftheaterchor u. die Hofcap. unt. Leit. des Hrn. Prill u. Mitwirk. des Gesangver., der Frauen Gradl u. Alken u. der HH. Dierich, Gura u. Drewes. (Beide Aufführungen sind nach der dortigen Presse in würdigster Weise verlaufen und haben von Neuem die grosse Dirigirkunst des Hrn. Hofcapellmeister Prill in hellstes Licht gestellt.)

Speyer. Conc. des Hrn. Hofpianist Wendling a. Leipzig zum Besten des Museumsbaues unt. Mitwirk. der Frau Wolff-Kauer v. hier (Ges.) u. der HH. Sprenger a. Mannheim (Viol.) u. Kludt a. Leipzig (Violonc.) am 10. April: 1. u letzter Satz a. dem Bdur-Claviertrio v. Rubinstein, Soli f. Gesang v. R. Wagner („Träume“), Brahms („Von ewiger Liebe“), Umlauft („Ich möchte mir es selber verschweigen“) u. J. Slunicko („Junikäfer“), f. Clav. v. Sinding („Frühlingsrauschen“), Bizet (Menuett), Schütt (Etude), Jadassohn (Scherzo), Jensen-Niemann („Murmelndes Lüftchen“) und Grieg („Hochzeitstag auf Troldhagen“), f. Viol. v. Wieniawski („Legende“ u. Polon.) u. f. Violonc. von Popper (Andante a. dem Emoll-Conc. u. „Elfentanz“), J. Klengel (Mazurka) und Chopin. (Ueber die beiden Leipziger Gäste schreibt die „Sp. Z.“: „Es ist weniger das Groteske, Titanenhafte, Himmelstürmende, was sein (Wendling's) Spiel auszeichnet, obwohl auch grosse, mitunter gewaltige Accente nicht fehlen, als vielmehr das Duftige, Einschmeichelnde, Lyrische seines Vortrags, das die Hörerschaft bezaubert; die intimsten Gefühle seliger Freude und stillen Glücks interpretirt er in tief empfundener Weise und verziert die Töne mit berückend wirkenden musikalischen Arabesken. Diesem Charakter seines Spieles entsprach auch die Wahl der Solostücke. Für den herrlichen Genuss, welchen Hrn Wendling's hochkünstlerisches Spiel bot, dankte die Hörerschaft mit stürmischem Beifall, sodass er sich zu einer Dreingabe »Albumblatt« von Herrmann Scholtz entschloss.“ In den oben bezeichneten Solostücken habe Hr. Kludt „dankbare, effectvolle Compositionen“ gewählt gehabt, „deren Schönheiten er sorgfältigst herausarbeitete; der Künstler entfesselte durch sein tief empfundenes Spiel stürmischen Applaus. In dem Nocturno von Chopin klang die warme, reizend gespielte Cantilene bezaubernd schön. Für die lebhafte Anerkennung, welche sein abgeklärtes, in Technik und Empfindung gleich meisterhaftes Spiel fand, dankte Hr. Kludt mit »Le cygne« von Saint-Saëns, einer reizenden Tonschöpfung von sehr inniger Cantilene.“)

☞ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Berlin. Die zusammengewürfelte Französische Oper, die im Neuen Königl. Theater gastirte, war denn doch zu mittelmässig, um sich die vereinbarte Zeit über Wasser halten zu können, und hat demgemäss schnell ihre Vorstellungen abgebrochen. — **Bielefeld.** In einem Philharmonischen Concert des städtischen Orchesters feierte der Pianist Hr. Sappellnikoff die seltensten Triumphe. Hinterliess schon der glänzende Vortrag des 2. Concertes von Rachmaninoff den tiefsten Eindruck, so wurde derselbe durch die weiteren Darbietungen des Künstlers, vor Allem durch die einheitlich und stilvoll durchdachte Wiedergabe von Schubert-Liszt's „Wanderer-Phantasie“, noch erheblich verstärkt. — **Eilenburg.** Die beiden Brüder Hugo und Richard Krömer aus Leipzig haben im 4. Abonnementconcert des Hrn Pärsch wirklichen Jubel mit ihren Vorträgen erregt, voraus Richard, der fünfzehnjährige Violinvirtuos, der sich aber trotz seiner Jugend in Reih und Glied mit seinen berühmten Collegen stellen darf. — **Gera.** Die hiesige Hofcapelle hat einen herben Verlust durch den Abgang ihres bisherigen Concertmeisters Hrn. Weintraub erlitten. Derselbe verlässt dabei unsere Stadt und nimmt sein Domicil in Berlin — **Hadersleben.** Die Concertsängerin Frau Fosshag-Schröder und der Violoncellvirtuos Hr. Heinrich Kruse aus Hamburg liessen sich in einem Concert im Stadttheater hören und bereiteten mit ihren Vorträgen dem leider nicht zahlreich erschienenen Auditorium wahre musikalische Hochgenüsse. — **Rendsburg.** Als rechter Helfer in der Noth hat sich Ihr Leipziger Bassist Hr. Ernst Hungar, wie in früheren ähnlichen, in diesem Blatte erwähnten Fällen, kürzlich auch hier bewährt, indem er für einen im letzten Moment an der Mitwirkung verhinderten Collegen in das 3. Concert unseres Musikvereins (zwei Cantaten von S. Bach und Beethoven's „Missa solemnis“)

ohne vorherige Probe einsprang und die seiner harrenden gewiss nicht leichten Aufgaben in vorzüglichster Weise löste. Sänger von solcher musikalischen Schlagfertigkeit sind selten genug und sollten auch sonst berücksichtigt werden. — Rom. Hr. Siegfried Wagner veranstaltete hier ein Concert, in dessen erstem Theil er Fragmente aus seinem „Bärenhäuter" vorführte, während die andere Concerthälfte Werken seines grossen Vaters gewidmet war. — Stuttgart. Das Steindel-Quartett hat auch in seinem heurigen hier gegebenen Concert den drei kleinen Virtuosen, vor Allen dem Pianisten Bruno, reichsten Beifall eingetragen. Es ist aber auch wirklich staunenswerth, was die drei netten Knaben auf ihren Instrumenten leisten.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 26. April. „Dir, dir, Jehova, will ich singen" v. S. Bach. „Singet dem Herrn ein neues Lied" v. W. Bargiel. — Paulinerkirche: 27. April. „Dem Herrn will ich singen" v. G. Schreck.

Chemnitz. St. Andreaskirche: März. 23. „Herr, ich lieb dich", kirchl. Volksweise. 30. Osterhymne v. Köllner. 31. „Gelobt sei Gott" v. Vulpius. — St. Jacobikirche: März. 2. „O, dass ich könnte Thränen" v. G. A. Sauer. 9. „Vater unser" von F. Liszt. 16. „Christus factus est" v. F. Anerio. 30. „Auferstanden" v. Liszt. 31. „Benedictus" v. Liszt. — St. Johanniskirche: März. 2. „Siehe, das ist Gottes Lamm" v. G. A. Homilius. 9. „Heilge Wunden jener Stunden" v. Bortniansky. 16. „Fürwahr er trug unsre Krankheit" von H. Engel. 28. „Ave verum" u. „Liebe, die für mich" v. Mozart. 30. „Preis dem Todesüberwinder" v. F. Schneider. „Nun ist dem Feind zerstöret seine Macht" von H. Stecher. „Der Tod ist verschlungen in den Sieg" v. A. Becker. 31. „Heut triumphiret Gottes Sohn" v. J. G. Herzog. — St. Lucaskirche: März. 2. „Selger Glaube" v. Lorenz. 16. „O Domine" v. Palestrina. 28. „Vere languores nostras" v. A. Lotti. 30. „Osterfest" v. R. Bartmuss. 31. „Ostern" v. A. Becker. — Luthergemeinde: März. 2. „Gebet" v. Hiller. — St. Marcuskirche: März. 2. „Wohl dem Menschen, der nicht wandelt" von Wachsmann. 9. „Der Herr ist mein Hirt", alte Melodie, Satz v. R. Palme. 16. „Herr, der du bist ein stilles Lamm" von Drobisch. 30. Ostercantate v. F. Nagler. 31. „Lobt den Höchsten! Jesus lebet" v. Ph. E. Bach. — St. Matthäuskirche: März. 30. „Der Herr ist meine Macht" v. Bartmuss. 31. „Hoch thut euch auf" v. Gluck. — Michaeliskirche: März. 2. „Fürwahr er trug unsre Krankheit" v. Herzog. 9. „Herzliebster Jesu" v. J. Crüger. 30. „Hoch thut euch auf" v. Möhring. 31. „Ich weiss, dass mein Erlöser lebt" v. Engel. — St. Paulikirche: März. 2. Morgenlied v. W. Rust. 9. „O bone Jesu" v. Palestrina. 16. „Herzlich lieb hab ich dich" v. Palestrina. 23. „Wenn Alle untreu werden" v. Palestrina. 28. „Brich entzwei, mein armes Herze" v. Bach-Wüllner. 30. „Christus ward für uns gehorsam" v. Rheinberger. 31. „Halt im Gedächtniss Jesum Christ" v. S. Bach. — St. Petrikirche: März. 9. „Fürwahr er trug unsre Krankheit" v. H. Franke. 16. „Sei gegrüsst für jetzt und immer" v. G. Schreck. 23. „Sei getreu bis in den Tod" v. G. Schreck. „Christ, sei getreu" von R. Palme. 28. „Ecce quomodo moritur justus" v. J. Gallus. 30. „Singet dem Herrn ein neues Lied" von G. Meinel. 31. „Hallelujah, jauchszt ihr Chöre" von O. Bemmann. — St. Nicolaikirche: März. 2. „Vater im Himmel, o sieh hernieder" v. J. Haydn. 9. „Fürwahr ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradiese sein" v. J. Haydn. 23. „Sei getreu bis in den Tod" v. V. Schurig. 28. „Siehe, das ist Gottes Lamm" v. Homilius. 30. „Jauchzet, ihr Himmel" v. G. Vierling. 31. Ostercantate v. F. Nagler. — Schlosskirche: März. 2. „Wenn ich ihn nur habe" v. C. Breidenstein. 9. „Gib Frieden, Herr" v. C. Reinecke. 16. „Fürwahr er trug unsre Krankheit" v. G. Jansen. 28. „Wir drücken dir die Augen zu" v. J. G. Schicht. 30. „Frohlocket mit Händen" v. Vierling. 31. „O, welch eine Tiefe" v. Mendelssohn.

Erstaufführungen neuer und neuester Orchester-, Chor- und Kammermusikwerke

(nach Angabe der betr. Concertzettel).

Arensky (A.), Orchestersuite a. dem Ballet „Die egyptische Nacht" u. Phant. f. Clav. m. Orch. (Moskau, 8. Symph.-Conc. der Philharm. Gesellschaft [Siloti].)

Bernard (Em.), Clav.-Violinsuite Op. 34. (New-York, Tonkünstler-Society am 18. Febr.)

Brahms (J.), Cmoll-Clavierquart. (Gera, 2. Kammermusikabend der HH. Kleemann u. Gen.)

— — Trio f. Clav., Clar. u. Violonc., Op. 114. (Prenzlau, 106. Conc. des Gesangver.)

Bruch (M.), „Achilleus" f. Soli, Chor u. Orch. (Quedlinburg, Aufführ. am 9. März unt. Leit. des Hrn. Brückner.)

Bruckner (A.), Romant. Symph. (Leipzig, 10. Philharmon. Conc. des Winderstein-Orch. [Winderstein].)

— — Drei Nummern a. der Emoll-Messe f. Chor und Blasinstrumente. (Leipzig, Extraconc. des Riedel-Ver. [Dr. Göhler] am 8. Febr.)

Charpentier (G.), Orchestersuite „Impressions d'Italie". (Mannheim, 2. Musikal. Akad. [Kähler].)

Conus (G.), Symph. Dicht. „Aus der Illusionenwelt". (Moskau, 6. Symph.-Conc. der Philharm. Gesellschaft [Siloti].)

Dvořák (A.), Ouvert. „Carneval". (Bielefeld, 11. Symph.-Conc. des städt. Orch. [Ochs].)

— — Violoncellconc. (Zürich, 10. Abonn.-Conc. der Neuen Tonhalle-Gesellschaft [Dr. Hegar].)

— — Esdur-Clavierquart. (Gera, 3. Kammermusikabend der HH. Kleemann u. Gen. New-York, 3. Kammermusikabend der HH. Ed. u. C. Herrmann.)

Häser (C.), „Der Wanderer an das Vaterland" f. Männerchor u. Baritonsolo m. Clav. (Saarbrücken, 2. Conc. des Musikver. „Eintracht" [Hallwachs].)

Hammer (H.), „Vilanelle printanière" f. Frauenchor m. Clav. u. Violinen. (Lausanne, 4. Abonn.-Conc. des städt. Orch. [Hammer].)

Hausegger (S. v.), Symphon. Dicht. „Barbarossa". (Mannheim, 2. Musikal. Akad. [Kähler].)

— — „Schmied Schmerz" u. „Neuweinlied", Männerchöre m. Orch. (Leipzig, Winterconcert des akad. Gesangvereins „Arion" [Dr. Göhler].)

Hofmann (H.), Huldigungsmarsch. (Oldenburg, 5. Abonn.-Conc. der Hofcap. [Manns].)

Huber (H.), Böcklin-Symph. (Lausanne, 4. Abonn.-Conc. des städt. Orch. [Hammer].)

Klein (B. O.), Quint. f. Sopran, Clav., Viol., Violoncell und Horn. (New-York, Tonkünstler-Society am 18. Febr.)

Manns (F.), Symph. Suite f. Orch. (Oldenburg, 4. Abonn.-Conc. der Hofcap. [Manns].)

Mann (G.), „Au bord de la mer" f. Frauenchor m. Clav. u. Violinen. (Lausanne, 4. Abonn.-Conc. des städt. Orch. [Hammer].)

Massenet (J.), Suite „Scènes pittoresques". (Geestemünde, 3. Symph.-Conc. [Higgen].)

Neuhoff (L.), Phant.-Sonate f. Org. (Chemnitz, Geistl. Conc. in der St. Petrikirche [Bemmann] am 13. März.)

Rachmaninoff (S.), Cant. „Der Frühling" f. Baritonsolo, Chor u. Orch. (Moskau, 9. Symph.-Conc. der Philharm. Gesellschaft [Siloti].)

Reubke (J.), Orgelson. üb. den 94. Psalm. (Leipzig, Extraconc. des Riedel-Ver. [Dr. Göhler] am 8. Febr.)

Rheinberger (J.), Esdur-Clavierquartett. (Naumburg a. S., 3. Quartettabend der HH. Branco u. Gen. a. Weimar.)

Schillings (M.), Symphon. Prolog zu „König Oedipus". (Mannheim, 3. Musikal. Akad. [Kähler]. Zürich, 9. Abonn.-Conc. der Neuen Tonhalle-Gesellschaft [Dr. Hegar].)

— — Vorspiel „Von Spielmanns Leid und Lust" zum „Pfeifertag". (Haarlem, 4. Conc. der Bach-Vereenig. [Mengelberg a. Amsterdam].)

Schumann (G.), Fdur-Claviertrio. (Laibach, 4. Kammermusikabend der Philharm. Gesellschaft.)

Sibelius (J.), Legende „Der Schwan von Tuonela". (Moskau, 8. Symph.-Conc. der Philharm. Gesellschaft [Siloti].)

Sitt (H.), Ouvert. zu „Don Juan d'Austria". (Leipzig, Winterconcert des Universitäts-Sängerver. zu St. Pauli [der Comp.].)

Strauss (R.), Symphon. Phant. „Aus Italien". (Mannheim, 4. Musikal. Akad. [Kähler].)

— — „Till Eulenspiegel's lustige Streiche". (Gera, Conc. des Musikal. Ver. [Kleemann] am 17. Febr.)

Swert (J. de), Dmoll-Violoncellconc. (Bielefeld, 11. Symph.-Conc. des städt. Orch. [Ochs].)

Taneïeff (S.), 1. Symph. (Moskau, 7. Symph.-Conc. der Philharm. Gesellschaft [Siloti].)

Tschaïkowsky (P.), Violinconc. (Gera, 6. Conc. im Hoftheater [Kleemann]. Haarlem, 5. Conc. der Bach-Vereenig. [Mengelberg a. Amsterdam]. Laibach, 4. Mitgliederconc. der Philharm. Gesellschaft [Zöhrer].)

Volbach (F.), Symph. Dicht. „Es waren zwei Königskinder". (Mannheim, 5. Musikal. Akad. [Kähler].)

Wagner (R.), Eine Faust-Ouverture, „Waldweben" a. „Siegfried" etc. (Lausanne, Soirée Wagnérienne des Stadtorch. [Hammer] am 21. Febr.)
— — Verwandlungsmusik u. Schluss des 1. Aufzugs a. „Parsifal". (Rostock, 3. Abonn.-Conc. der Singakad. [Prof. Dr. Thierfelder].)
Weingartner (F.), Dmoll-Streichquart. (Laibach, 4. Kammermusikabend der Philharm. Gesellschaft.)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Das dreitägige Musikfest in Coblenz unter Leitung der HH. Prof. Heubner und Lomba ist in höchst befriedigender, genussbringender Weise verlaufen. Näheres später.

* Der 2. Gesangswettstreit Deutscher Männergesangvereine um den Kaiser-Preis findet im Frühjahr n. J. in Frankfurt a. M. statt.

* Hr. Dr. Hans Richter in Manchester hat neulich in einem Concert mit neun Ouverturen die Entwickelung dieser Kunstform von Händel bis Wagner praktisch demonstrirt.

* Unsere leider auf Treu und Glauben der „Sängerhalle" entnommene Notiz, dass Liszt's „Faust"-Symphonie und Wagner's „Liebesmahl der Apostel" bei ihrer Aufführung im 5. Concert der Hofcapelle in Carlsruhe Novitäten für dort gewesen seien, entspricht, wie man von competenter Seite berichtigt, wenigstens in Betreff des Liszt'schen Werkes nicht der Wahrheit, indem dasselbe schon wiederholt unter Mottl's Leitung in Carlsruhe zu Gehör kam.

* Die auf zwölf Abende berechneten Pariser Aufführungen von Rich. Wagner's „Tristan und Isolde" und „Götterdämmerung" im Mai d. J. sind infolge der massenhaft eingehenden Billetbestellungen auf sechszehn Vorstellungen erhöht worden.

* Die Oper „Jung Heinrich" von C. von Perfall ist in nochmaliger Umarbeitung — sie hiess anfänglich „Junker Heinz" und wurde schon Anfang der 90er Jahre einmal umgewandelt und auch umgetauft — kürzlich in München in Scene gegangen, ohne aber auch diesmal den Glauben an ihre Unsterblichkeit zu erwecken.

* Das Stadttheater zu Leipzig brachte in v. Woche die Oper „Viel Lärm um Nichts" von Ch. V. Stanford als Novität heraus und erregte damit namentlich den Beifall der Landsleute des Componisten.

* In Nürnberg hat eine weitere neue „Loreley"-Oper, nämlich vom dortigen Capellmeister A. Weichmann, ihre Uraufführung erlebt.

* Im Stadttheater zu Lonigo ging die dreiactige Oper „Erennia" von Angelo Parodi in Scene. Wie es scheint, hat der Componist mit seinem Werke einen Treffer gemacht.

* „Le fou", einactige Oper von Louis Mauzin, erlebte in Cherbourg ihre Erstaufführung.

* Der seit längerer Zeit unter der hochförderlichen Leitung des Hrn. Hofcapellmeister Kleemann stehende Musikalische Verein zu Gera beging am 20. April mit einer sehr gerühmten Aufführung von Händel's „Messias" das 50jährige Jubiläum seines Bestehens.

* Das Leipziger Soloquartett für Kirchengesang ist kürzlich von seiner fünfwöchentlichen Orientreise wieder in seine Heimath zurückgekehrt; es sang nach dem „L. T." in Kronstadt i. Siebenb., Bukarest (vor I. M. der Königin), Constantinopel, Smyrna, Beirut, Jerusalem, Bethlehem, Jaffa, Alexandrien, Cairo, Rom, Florenz, Laibach, Graz, Pressburg und Wien. Die Aufführungen im Orient standen sämmtlich unter dem Protectorate der deutschen Gesandtschaften, Botschaften und Generalconsulate, die durch ihre Kawassen dem Quartett auch überall den grösstmöglichen persönlichen Schutz angedeihen liessen. Die Zuhörerschaft war, mochten nun die Aufführungen am Vor- oder Nachmittag oder in der Nacht von 10 bis 11 Uhr (wie es die Umstände eben geboten) stattfanden, eine überraschend zahlreiche und distinguirte. Sechs bis acht Nationen und Bekenntnisse (Deutsche, Franzosen, Engländer, Juden, Türken, Griechen, Araber) waren in jedem Concerte vertreten. In Oesterreich-Ungarn zählten die katholischen Zuhörer nach Tausenden. Die Aufnahme des Quartetts ist allerorten die denkbar herzlichste gewesen, ganz besonders aber in Jerusalem während des viertägigen Aufenthaltes daselbst.

* Der eminente Claviermeister Busoni ist von einer an ausserordentlichen künstlerischen Ehren reichen Concertreise in seinem Vaterland Italien, auf welcher er die Hauptsädte berührte, nach Berlin zurückgekehrt.

* Der von Richard Wagner hochgeschätzte Gesangspädagog Hr. Julius Hey in Berlin beging am 29. April in ungebrochener geistiger und körperlicher Frische seinen 70. Geburtstag.

* Hr. Hofcapellmeister Herman Zumpe in München wurde vom Prinz-Regenten zum Generalmusikdirector ernannt, Hr. Hofcapellmeister Stavenhagen wird dagegen demnächst aus dem Operndienst ausscheiden und sich ausschliesslich der Leitung der k. Akademie der Tonkunst widmen.

* Hrn. Hermann Starcke, Feuilletonredacteur der „Dresdener Nachrichten", wurde der Titel eines k. sächs. Professors verliehen.

* Hr. Hoforganist Richard Bartmuss in Dessau erhielt den Professortitel verliehen.

* Der Grossherzog von Baden verlieh Hrn. Musikdirector G. Krasselt in Baden-Baden das Verdienstkreuz vom Zähringer Löwen und die Jubiläumsmedaille.

* Hrn. Hofopernsänger Fritz Friedrichs in Dresden wurde vom König von Schweden die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

* Hr. Hofcapellmeister Eder in Wien, seit 1869 an der dortigen Augustinerkirche im Amt, erhielt vom Kaiser Franz Josef die Ehrenmedaille für treue Dienste verliehen.

* Hrn. Musikdirector Machts in Hannover wurde der bulgarische Nationalorden für Civilverdienste verliehen.

Todtenliste. Louis-Eugène Tubeuf, Orchestermusiker und Vicepräsident der Association des artistes musiciens, † kürzlich in Paris. — Paul Avenel, Componist und Musikverleger, † kürzlich, 79 Jahre alt, in Paris. — Frau Anna Schimon-Regan, welche ihren Künstlernamen als Concertsängerin und Lehrerin zu Ehren gebracht hat, †, 60 Jahre alt, in München. — Kammersänger Hennig, vorzüglicher Opernbassist, seit 27 Jahren sehr geschätztes Mitglied des Hoftheaters zu Weimar, † kürzlich daselbst. — Aug. Ruff, früher gesuchter Operntenor, †, 61 Jahre alt, kürzlich in Mainz. — Prof. Ludw. Menager in Luxemburg, Componist, †, 67 Jahre alt, am 7. Febr.

Berichtigung. Der in der Concertumschau der No. 17 unter Darmstadt registrirte Liederabend des Hrn. Dr. Ludw. Wüllner war ein Concert des dortigen Richard Wagner-Vereins.

Briefkasten.

F. v. K. in *C.* Wir können Ihre freundlich beabsichtigten kleinen Mittheilungen von dort nur benutzen, wenn sie allgemeineres Interesse bieten und nicht erst eintreffen, nachdem sie unser Blatt schon längst von anderer Seite erhalten hatte.

A. H. in *M.* Wenn Sie auch „nach der Begleitung" Ihrer Lieder zwei Mal hervorgerufen wurden, so wird dadurch doch die Bemerkung, dass die Sängerin mit dieser Liederwahl keinen feinen Geschmack bekundet habe, nicht widerlegt. Weshalb also Ihre Neugierde, zu erfahren, wer die nach Ihrer Ansicht „recht beleidigende Kritik" geschrieben habe?

Anzeigen.

Künstler-Adressen.

(In dieser monatlich erscheinenden Rubrik finden die Adressen sämmtlicher Künstler und Künstlerinnen, welche während des betr. Monats im „M. W." inseriren, kostenlose Aufnahme. Für Solche, die ihre Adresse nur hier aufgenommen wünschen, betragen die Gebühren 3 M. pro dreigespaltene Petitzeile und Jahr.)

Clavier.

Berlin. Teresita Carreño-Tagliapietra, W., Kurfürstendamm 28.
— Bruno Hinze-Reinhold, Wilmersdorf, Güntzelstr. 29I.
— Gustav Lazarus, W., v. d. Heydtstr. 7.
— Moriz Rosenthal, p. adr. Concert-direction H. Wolff.
St. Gallen (Schweiz). Nelly Lutz.
Genf. Willy Rehberg, Plain-Palais
Kronstadt i. S. Elsa und Grete Krummel.
Leipzig. Clara Birgfeld, Kais. Wilh.-Str. 26c.
— Carl Roesger, Elsässerstr. 11III
— Margarethe Schmidt, Rathhausring 13 BI.
London W. Wilhelm Backhaus, p. adr. Hugo Goerlitz, 119, New Bond Street W.
Odessa. Vera Sastrabskaja, Kusnetschmoja 28.

Clavierunterricht.

Berlin-Charlottenburg. Elisabeth Caland, System Deppe, Goethe-Str. 80III.

Orgel.

Crefeld. W. Stammler, Conservatorium.

Violine. [1132.]

Cannstatt. Hugo Rückbeil.
Gera. Hofconcertm. Jacques Weintraub.
Leipzig. Arno Hilf, Schenkendorfstr. 5.
Wien. Prof. C. Prill, Mayerhofgasse 12

Violoncell.

Altona. Heinrich Kruse, Oelkers-Allée.
Benediktbeuern (Oberbayern), Heinrich Kiefer, Villa Rauh.
Brüssel. Elsa Ruegger, Rue Simonis 18.
Dresden. Georg Wille, Elisenstr. 5b.
Frankfurt a. M. Prof. Hugo Becker, Sandhofstr. 17.
— Johannes Hegar, Grüneburgweg 23.

Streichquartett.

Freiburg i. B. Süddeutsches Streichquartett.

Sopran.

Berlin. Therese Reichel, p. adr. Concert-direct. H. Wolff.
— Marie Rost, Mansteinstr. 1.
— Lisbeth Schreiber, Frankenstr. 4II.
Bremen. Marie Busjaeger, Fedelhören 62.
Cannstatt. Emma Rückbeil-Hiller.
Cöln. Alice Ohse, Limburgerstr. 21II.
Dresden. Catarina Hiller, Elisenstr. 69.
Essen a. d. R. Minna Obsner, Wernerstr. 40.
Frankfurt a. M. Johanna Dietz, Schweizerstr. 1.
— Dorothea Schmidt, Savignystr. 69II.
Gera (Reuss). Anna Münch, Agnesstr. 8.
Hamburg. Elisabeth Baldamus, Oberstr. 1II.
Leipzig. Frau Büttner-Glanz, Georgi-Ring 19III.
— Frau Anna Franz-Müller, König-Johannstr. 20II.
— Gertrud Fritzsch, Salomonstr. 25b.
— Adelheid Helm, Emilienstr. 2II.
— Johanna Schrader-Röthig, Kantstr. 37II.
— Emma Sperling, Dörrienstr. 13.
Leipzig-Gohlis. Frau Hildegard Börner, Menckestr. 18.
Plauen i. V. Frau Martha Günther, Carlstr. 48.
Stettin. Käthe Gretscher, Luisenstr. 20.

Alt (bez. Mezzosopran).

Charlottenburg. Anna Stephan, II., Berlinerstr. 39.
Frankfurt a. M. Helene Kellermann, Oberlindau 75III.
— Harriet Meyjes, Holzhausenstr. 40.
Hannover. Marie Woltereck, Baumstr. 17.
Leipzig. Franziska Ewald, Wiesenstr. 31.
— Franziska Gondar, Fürstenstr. 9II.
Mainz. Mathilde Haas, Rheinallee.
Mannheim. Induna Walter-Choinanus. Hochschule für Musik.
München. Hertha Ritter, Kaulbachstr. 51.
Wiesbaden. Antonie Bloem, Gr. Burgstr. 7.
— Anna v. Nievelt, Lessingstr. 1II.

Tenor.

Berlin. Ludwig Hess, W., Achenbachstr. 7/8.
— Otto Hintzelmann, W., Eisenacherstr. 66.
Frankfurt a. M. Richard Fischer, Reuterweg 47.
— Heinr. Hormann, Oberlindau 75III
Leipzig. Oskar Noë, Grassistr. 23.
— Emil Pinks, Emilienstr. 3.

Bariton.

Berlin. Rothenbücher p. adr. Concert-direction Stern, W.
Marienfelde-Berlin. Emil Severin.
Stettin. Phil. Gretscher, Luisenstr. 20.
Wiesbaden. Ludwig Strakosch, Nerobergstr. (Villa Lydia).

Bass-Bariton.

Leipzig. Robert Leideritz, Rathhausring 13II.

Bass.

Berlin. Emil Senger, SW., Cöthnerstr. 33.
Dresden. Arno Reichert, Niederwaldstr. 26 pt.

Vocalquartett.

Leipzig. Damenquartett a capella, Lampestr. 4III.

Wilhelm Hansen, Musik-Verlag, Leipzig.

2. Auflage.

Sinding,

Violinconcert No. 1 in A dur. Op. 45.

Partitur . . . . . M 8,—.
Stimmen . . . . . M 14,—.
Dublirstimmen: Viol. I, II, Vla., Vcll. . à M 1,50.
Bass . . . . . M 1,25.
Ausgabe für Violine und Clavier . . . M 7,—.

[1133.]

42. Auflage.

Johan S. Svendsen,

Romanze in G dur

für **Violine** mit **Orchester** (od. auch nur Streichinstrumenten), **Op. 26.**

Orchesterpartitur . . . . . M 2,—
Orchesterstimmen . . . . M 4,—
Streichinstrumente . . . . M 2,50
Dublirstimmen . . . . . à M —,50
Violine u. Clavier vom Componisten (**42. Auflage**) . . M 2,—
Bratsche und Clavier (**H. Dessauer**) . . . . . . M 2,—
Violoncell u. Clavier (**David Popper**) . . . . M 2,—
Clavier zu 4 Händen (**Jaques Durand**) . . . . . . M 1,50
Clavier zu 2 Händen (**Eyvind Alnaes**) . . . . . . M 1,25
Violine u. Harmonium (**Rich. Lange**) . . . . . . M 2,—
Harmonium u. Clavier (**Rich. Lange**) . . . . . . M 2,25
Harmonium solo (**Rich. Lange**) M 1,25



Iduna Walter-Choinanus
(Altistin). [1135s.]
Landau, Pfalz, oder die
Concertdirection **Herm. Wolff, Berlin W.**

Anna Münch,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Eig. Adr.: **Gera**, Reuss j. L., Agnesstr. 8
Vertr.: **H. Wolff, Berlin W.**, Flottwellstr. 1. [1136c.]

Bruno Hinze-Reinhold,
Pianist. [1137l.]
Berlin W. (Wilmersdorf)
Güntzelstr. 29 I.
Concertvertretung: **Hermann Wolff, Berlin.**

Nelly Lutz,
Pianistin.
St. Gallen (Schweiz.) [1138z.]

Jacques Weintraub,
Hof-Concertmeister.
Gera, (Reuss j. L.) [1139l.]
Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Rich. Fischer,
Concertsänger (Tenor).
Frankfurt a. M., Reuterweg 47.
Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.** [1140y.]

Emil Severin, Bariton.
Marienfelde-Berlin, Tlgr.-Adr.: Severin-Marienfelde-Berlin. – Tlph.: Amt Tempelhof, Marienfelde, Oefftl. Fernspr. [1142b.]

Emil Senger,
[1143i.] Bass.
Berlin S. W., Cöthnerstrasse 33.

Heinrich Kruse, Violoncellist.
Altona, Oelkers Allée
39 pt. Concertdir. **H. Wolff, Berlin.** [1144d.]

Johannes Hegar,
Violoncellist. [1145a.]
Frankfurt a. M., Grüneburgweg 23.

Helene Kellermann,
Altistin. [1146e.]
Frankfurt a. M., Oberlindau 75 III

Frau Martha Günther,
Oratorien- und Liedersängerin (Sopran).
Plauen i. V., Carlstr. 48. [1147b.]

Johanna Schrader-Röthig,
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Kantstr. 37 II [1148b.]

Wilhelm Backhaus, Pianist.
Correspondenzen p. adr.: **Hugo Goerlitz**
119, New Bond Street, London W. [1149–.]

Orchester des Vereins Hamburgischer Musikfreunde.
Hamburg-Ems.

Zum **1. October** sind folgende Stellen zu besetzen:

Concertmeister (vom **1. September**), welcher vorzüglicher Solist sein muss und den Dirigenten vertreten kann.

Harfenist (vom **1. September**).

Erster Violinist.

Erster Oboer.

Erster Hornist.

Zweiter Hornist. [1141a.]

Jahresvertrag, Lebensstellung mit Pensionsberechtigung.
Probespiel in **Hamburg** in der Zeit vom **30. Mai bis 5. Juni** unbedingt erforderlich.
Anmeldungen von nur Künstlern ersten Ranges sieht entgegen

Z. Z. **Bad Ems**,
Haus **„König von Württemberg“.**

Julius Laube,
Musikdirector.
I. A.

Der **Männerchor Humanitas zu Darmstadt** sucht für den Anfang August d. J. einen durchaus [1150a.]

tüchtigen Dirigenten.
(Erste Kraft!)

Nähere Angaben über Gehalt, Thätigkeit etc. sind bei dem ersten Schriftführer des Vereins: Hrn. **J. Maul**, Hauptstaatskassebuchhalter zu Darmstadt, Kaupstrasse 35, francirt zu erfragen.

Julius Blüthner,
LEIPZIG.
[1151–.]
Königl. Sächs. Hof-Pianofortefabrik.
Hoflieferant
Ihrer Maj. der Deutschen Kaiserin und Königin von Preussen.
Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn.
Sr. Maj. des Kaisers von Russland. — Sr. Maj. des Königs von Sachsen.
Sr. Maj. des Königs von Dänemark. — Sr. Maj. des Königs von Griechenland.
Sr. Maj des Königs von Rumänien.
Ihrer Majestät der Königin von England.



Concert-Bureau Hugo Sander. [1112.]

Leipzig, Brüderstr. 4. ☆ Telegr.-Adr.: Concertsander, Leipzig, ☆ Telephon: 8221.



Concert-Direction

Hermann Wolff

Gegründet 1880. in Berlin W., Gegründet 1880.

Flottwellstrasse 1.

Telegr.-Adr.: Musikwolff, Berlin. Telephon: Amt VI, 797.

Correspondirt mit den Concert- und Musikgesellschaften aller Welttheile. [1153a.]

Vertritt die Interessen der meisten hervorragenden Künstler.

Ist Repräsentant des Berliner Philharmonischen Orchesters, Begründer und Veranstalter der Berliner Philharmonischen Concerte und der Hamburger Abonnement-Concerte. Die Berliner Philharmonischen Concerte dirigirt Prof. Arthur Nikisch.

Vermittelt die Engagements der Solisten für Abonnementconcerte und sonstige Concertveranstaltungen, von Orchester-Dirigenten, Lehrkräften für Musikschulen etc. im In- und Ausland.

Arrangirt in Berlin und ausserhalb Berlins die Künstler-Concerte in allen für Concertzwecke geeigneten Sälen.

Organisirt im In- und Auslande Tournéen grosser Orchesterkörper und Chöre etc.

Ist ausserhalb Berlins gewissenhaft und sachkundig vertreten.

Ist specieller Vertreter einer grossen Zahl erster Concert- und Musikgesellschaften des In- und Auslandes.

Ist Herausgeber des beliebten, praktischen „Concertkalenders“ (VIII. Jahrgang), der „Künstlerbiographien“ (redigirt von Dr. Paul Ertel), der Programmbücher für die Berliner und Hamburger Philharmonischen Concerte (redigirt von Prof. H. Reimann).

Ertheilt gewissenhafte Auskunft in allen Concert-Angelegenheiten unentgeltlich.

Steinway & Sons,

Hof-Pianofortefabrikanten,

New-York ✻ London.

[1154a.]



Hamburg,

St. Pauli, Schanzenstr. 20/24.

Cataloge gern und gratis zu Diensten.

= Zur Aufführung empfohlen. =

Johannistag.

Märchendichtung f. dreistimmigen Frauenchor u. Solo mit Pianoforte von [1155.]

J. Jadassohn.

Op. 134.

Partitur 4 M, 3 Solostimmen je 60 ₰, 3 Chorstimmen je 60 ₰, Text 10 ₰.

Leipzig. Breitkopf & Härtel.

Neuer Verlag von Ries & Erler in Berlin.

Arnold Mendelssohn.

De möde Moder.

— Wiegenlied. —

Hoch, tief à M 1,20. [1156.]

Mit sensationellem Erfolg von Tilly Koenen in ihren Concerten in Wien, Budapest, Berlin etc. gesungen.

Portum inveni.

Hoch, tief à M 1,50.

Von Dr. Ludwig Wüllner in Berlin etc. unter grossem Beifall gesungen.

P. Pabst,

Leipzig,

Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers von Russland,

empfiehlt einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum seine [1157—.]

bedeutende Musikalienhandlung

zur schnellen und billigen Besorgung von

Musikalien, musikalischen Schriften etc.

Preisverzeichnisse kostenfrei.

Moriz Rosenthal.

Briefe, Manuscripte an [1158c.]

Hermann Wolff, Berlin, Flottwellstr. 1.

Ludwig Hess,

Concert- und Oratoriensänger (Tenor). [1159h.]
Berlin W., Achenbachstrasse 7/8. ✱ Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Damenvocalquartett a capella: Jenny Gertrud Schmidt, Johanna Deutrich, Anna Lücke und Sophie Lücke.
Adr.: **Leipzig,** Lampestrasse 4III. [1160q.]

Teresita Carreño-Tagliapietra,

Concertpianistin. [1161a.]

Berlin, W. Kurfürstendamm 28.

Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Süddeutsches Streichquartett

Weber, Zeise-Gött, Dr. Thomas, Jackson. [1162n.]
Pianofortewerke mit **Helene Thomas-San-Galli.** **Freiburg i. B.**

Willy Rehberg,

Genf. [1163—.]

Johanna Dietz,

Concert- u. Oratoriensängerin
(Sopran). [1164h.]
Frankfurt a. M., Schweizerstr. 1.

Adelheid Helm,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Emilienstr. 2II. [1165a.]

Minna Obsner,

Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).
Essen-Ruhr, Wernerstr. 40. [1166y.]

Anna Stephan,

Concert- und Oratorien-Sängerin,
Alt- und Mezzo-Sopran. [1167a.]
Charlottenburg II, Berlinerstr. 39.
Concertvertretung: **Hermann Wolff, Berlin.**

Marie Busjaeger,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Bremen, Fedelhören 62. [1168p.]
Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Catarina Hiller,

Concert- u. Oratoriensängerin (hoher Sopran),
Gesanglehrerin (Schule Iffert).
Dresden A., Elisenstr. 69. [1169c.]

Carl Roesger,
Pianist.
Leipzig, Elsässerstr. 11III. [1170x.]

Margarethe Schmidt,

Pianistin.
Leipzig, Rathhausring 13 B. I.
Telephon No. 5259. [1171e.]

Emma Sperling,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran),
Gesanglehrerin.
Leipzig, Dörrienstr. 13. [1172—.]

Gertrud Fritzsch,

Oratorien- und Concertsängerin
(Sopran). [1173—.]
***Leipzig,** Salomonstr. 25b.*

Alice Ohse,

Oratorien- und Concertsängerin (Sopran).
[1174m.] **Cöln a. Rh.,** Limburgerstr. 21II.
Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Prof. **Hugo Becker.**
Frankfurt a. M., Sandhofstr. 17. [1175m.]

Heinrich Kiefer,

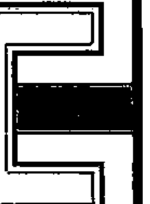
Violoncell.
Jetzige Adresse (Sommeraufenthalt)
Benediktbeuern (Oberbayern),
Villa Rauh. [1176u.]

Arno Hilf. [1177n.]

Conc.-Vertr.: **Hugo Sander, Leipzig.**

Auguste Götze's

Privat-Gesangs- und Opernschule, Leipzig,
Dorotheenplatz 1II.
[1178b.]



Druck von C. G. Röder in Leipzig.
19898. 02.

Leipzig, am 8. Mai 1902.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Salomonstrasse 25.

LITERARISCHES MUSEUM * JENA

XXXIII. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

[No. 20.

Kritik.

Franz Liszt's Briefe an die Fürstin Carolyne Sayn-Wittgenstein. Zweiter, dritter und vierter Theil (V., VI. und VII. Band der Gesammtausgabe der Briefe Liszt's), herausgegeben von La Mara. Leipzig, Breitkopf & Härtel. 1900 und 1902.

Dem in No. 6 des XXXI. Jahrgangs dieses Blattes besprochenen ersten Theil der Briefe Liszt's an die Fürstin Wittgenstein sind mittlerweile drei weitere Theile gefolgt, und das Werk liegt abgeschlossen vor uns. Was wir schon von seinem Anfang sagten, das gilt von seiner Ganzheit: es bildet Eine der bedeutendsten Erscheinungen nicht nur der Musik-, sondern der Brieflitteratur überhaupt. Man hat ihm Goethe's Briefe an Frau von Stein, die ja auch von Weimar ihren Ausgang nahmen, an die Seite gestellt. Aber ein so umfängliches, über vierzig Jahre und die Ereignisse einer ganzen Kunstperiode ausgedehntes Weltbild erschliessen uns die Seelenergüsse des Dichterfürsten nicht, wie Jene des Musikerpoeten, dem Weimar eine zweite Glanzzeit dankt, durch welche fast alle Künstler in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts direct befruchtet wurden. In diesen Weltbeziehungen Liszt's liegt ein grosser Reiz seiner Briefe, sowie ein wesentlicher Theil ihres cultur- und kunsthistorischen Werthes. Ungezählte berühmte Persönlichkeiten aller Länder, wie sie des grossen Mannes Wege kreuzten, stehen uns darin gegenüber und werden, ebenso wie Kunstwerke aller Art, bald kurz, bald eingehend charakterisirt. Ueber Entstehung seiner eigenen Schöpfungen vor Allem erhalten wir vielfältig Aufschluss. Wir sehen sie keimen, wachsen und an die Oeffentlichkeit treten, meist vom Misswollen und Unverständniss einer feindseligen Kritik begrüsst. Der die Blumen- und Lorbeerkränze des von Europa vergötterten Virtuosen gegen die Dornenkrone des neue Bahnen eröffnenden Componisten eingetauscht hatte, leidet vor unseren Augen das Martyrium nicht allein des Unverstandenen, sondern des als falscher Prophet Angefeindeten. Doch wir vernehmen kein Wort der Klage oder Anklage. In vornehmer Resignation und Geduld harrt er und hofft, dass einst auch s e i n e Stunde schlagen werde.

Nie hat ein grosser, aus dem heiligen Drange seines Innersten heraus schaffender Künstler bescheidener, demüthiger von seinem Können gedacht, als er, der wie kein Anderer Alles daran setzte, die Werke seiner Vorgänger und Zeitgenossen zur Geltung zu bringen. Demuth und Selbstlosigkeit, Berufstreue und hilfsbereite Menschenliebe, sie reden, so absichtslos sie sich äussern, in diesen Briefen eine ergreifende Sprache. Sie entsprangen einem von Grund aus frommen, tief gläubigen Gemüthe. Von ganzer Seele war Liszt Katholik. Intoleranz in jeder Gestalt aber war seiner Natur fremd. Kunst, Religion und Liebe, hat man treffend gesagt, bildeten eine Art von Dreieinigkeit in Liszt's Wesen. Seine Liebe zu der Frau, an die diese Briefe gerichtet sind, durchleuchtet in Wahrheit jeden Einzelnen derselben. Hellste Flammen schlägt sie in seinem Testament, das er am 14. September 1860 in Weimar niederschrieb und das mit den Worten endet: „Mein letzter Seufzer noch wird eine Segnung für Carolyne sein." Zum ersten Mal lernen wir es hier nach dem vollen Wortlaut des Originals kennen. Gibt es ein edleres, herzbewegenderes Denkmal treuer Hingebung und Liebe?

Der zweite Theil der Briefe enthält dieses Testament. Er vergegenwärtigt, die Jahre 1860 und 1861 umfassend, die anderthalbjährige Wartezeit, die Liszt in Weimar ver-

brachte, indess die Fürstin, nachdem sie im Mai 1860 von dort aufgebrochen war, sich bemühte, die Lösung ihrer Ehe durch persönliches Eingreifen in Rom herbeizuführen. Endlich war es ihr gelungen. Nach langem vergeblichen Hoffen schienen sie am Ziele ihrer heissesten Wünsche zu stehen. Auf dem Wege zu ihr, von Marseille aus, schreibt Liszt der geliebten Frau am 14. October 1861: „Das sind die letzten Zeilen, die ich Ihnen schreibe. Mein langes Exil geht zu Ende. In fünf Tagen finde ich in Ihnen Heimath, Herd und Altar wieder!"

Am 20. October — wir folgen im Nachstehenden La Mara's Darstellung — waren die Getrennten sich endlich wiedergegeben. Zwei Tage später, am Morgen des fünfzigsten Geburtstags des Meisters, sollte ihre Vermählung stattfinden. Schon stand in der Kirche San Carlo al Corso der Altar geschmückt, da wollte es die seltsamste Schickung, dass gerade hierdurch die zu dieser Zeit zufällig in Rom anwesenden Verwandten der Fürstin, die erbitterten Gegner ihrer Verbindung mit Liszt, aufmerksam wurden. Durch Vermittelung eines hohen Würdenträgers beschworen sie den heiligen Vater, noch in letzter Stunde hindernd einzutreten. Als Liszt am Vorabend des 22. October bei der Fürstin verweilte, erschien ein Abgesandter des Papstes mit dem Befehl eines Aufschubs der Trauung.

Dieser jähe, sie aus allen Himmeln stürzende Schlag traf die Fürstin vernichtend. Eine abergläubisch-phantastische Natur, sah sie darin ein Zeichen von oben, dass ihr das seit vierzehn Jahren mit allen Kräften angestrebte Glück nicht bestimmt sei. Sie entsagte. Der Verzicht aber ging ihr ans Leben. Als der unerwartete Tod des Fürsten Wittgenstein im März 1864 ihre Fesseln löste, kam sie auf ihre alten Wünsche nicht mehr zurück. Sie wollte Liszt und ihr Glück nun der Kirche zum Opfer darbringen. Sein Eintritt in den geistlichen Stand war ihr Werk. Nicht Liszt — wie man ohne Kenntniss der Sachlage allgemein annahm — gab die Fürstin auf. Er wahrte der Frau, die ihm Alles geopfert, bis zum letzten Athemzuge die Treue. Dass er sich nicht ohne leise Bitterkeit ihrem Verzichte fügte, geht zur Evidenz aus Mehreren seiner Briefe hervor. So schreibt er am 21. Juni 1872: „Das einzige Capitel, das ich glühend gewünscht hätte, meiner Lebensgeschichte anzufügen, fehlt ihr." Mit denselben Worten fast kommt er am 25. Juli darauf zurück, indem er hinzusetzt: „Fragen Sie mich nicht welches! Niemand hat mich hiernach zu fragen, Sie aber am wenigsten von Allen!" Und wieder entschlüpft ihm am 25. März 1873 die Aeusserung: „Ihr grosses Herz beschäftigt sich mit meiner Biographie. Sie hat nicht viel zu bedeuten. Ein einziger Glanz nur war ihr gegeben. Das Schicksal aber, dem Keiner zu entfliehen vermag und das doch darum nicht weniger antichristlich bleibt, verweist mich in den Schatten. Ohne Murren füge ich mich ihm." Auch die der Oeffentlichkeit nicht zugänglichen Briefe der Fürstin bestätigen — so wird uns gesagt — mit klaren Worten, dass der Verzicht von ihr ausging. Mit dieser durch den dritten und vierten Theil der Briefe unwiderleglich dargethanen Thatsache wird man sich demnach künftig abfinden müssen.

Die Gefühle der beiden grossen Menschen für einander überwanden auch diese Phase. Unauflöslich blieben sie einander verbunden. Nichtsdestoweniger hat es sich an ihnen Beiden tragisch gerächt, dass ihr Leben nicht durch ihre eheliche Vereinigung den logischen Abschluss fand. Für ihn hatte es die kraftzersplitternde ruhlose Dreitheilung seines Lebensabends zwischen Rom, Weimar und Budapest zur Folge, in die uns die beiden letzten Briefbände einführen. Sie umfassen die Jahre 1862—1886, somit zunächst Liszt's römischen Aufenthalt (1862—69), das ist die Zeit seiner grossen Schöpfungen auf dem Gebiet der kirchlichen Composition. Auf das Genaueste werden wir über den Empfang der Weihen, über seine Aufnahme in den Vatikan, seine sich daran knüpfende Audienz bei Pius IX. unterrichtet, welch Letzterer leider mit der ihm kundgegebenen Bereitwilligkeit des grossen Musikers, seine Kunst der römischen Kirche dienstbar zu machen, Nichts anzufangen wusste. Mit allen Einzelnheiten tritt uns die der Welt einst so räthselhaft erscheinende Wendung in Liszt's Leben hier nahe. Die betreffenden Blätter, denen auch ein überaus sympathischer Brief seiner Mutter beigefügt ist, gehören zu den interessantesten des an Interessantem überreichen Werkes. Nicht minder die zahlreichen Wagner anbelangenden Mittheilungen. Darunter die herrlichen Briefe, welche die beiden grossen Freunde vor Grundsteinlegung des Bayreuther Festspielhauses nach vorausgegangener mehrjähriger Trennung mit einander wechselten. Sie lauten:

Mein grosser lieber Freund,

Cosima behauptet, Du würdest doch nicht kommen — auch wenn ich Dich einlüde. Das müssten wir denn ertragen — wie wir so Manches ertragen mussten! Dich aber einzuladen, kann ich nicht unterlassen. Und was rufe ich Dir zu — wenn ich Dir sage, komm! Du kamst in mein Leben als der grösste Mensch, an den ich je die vertraute Freundesanrede richten durfte. Du trenntest Dich von mir — vielleicht weil ich Dir nicht so vertraut geworden war, wie Du mir. Statt Deiner trat Dein wiedergeborenes innigstes Wesen an mich heran — und erfüllte meine Sehnsucht, Dich mir ganz vertraut zu wissen. So lebst Du in voller Schönheit vor mir und in mir — und wie über Gräber sind wir vereint! Du warst der Erste, der durch seine Liebe mich adelte. Zu einem zweiten höheren Leben bin ich „Ihr" nun vermählt — und vermag, was ich nie allein vermocht hätte. So konntest Du mir Alles werden — während ich Dir so wenig bleiben konnte. Wie ungeheuer bin ich so gegen Dich im Vortheil! Sage ich Dir nun komm — so sage ich Dir damit, komm zu Dir — denn hier findest Du Dich! Sei gesegnet und geliebt — wie Du Dich auch entscheidest!

Dein alter Freund Richard.

Bayreuth, 18. Mai 1872.

Erhabner lieber Freund,

Tief erschüttert durch Deinen Brief, kann ich Dir nicht in Worten danken. Wohl aber hoffe ich sehnlich, dass alle Schatten, Rücksichten, die mich ferne fesseln, verschwinden werden — und wir uns bald wiedersehen. Dann soll Dir auch einleuchten, wie unzertrennlich von Euch meine Seele verbleibt — innig auflebend in „Deinem zweiten höheren Leben, in dem Du vermagst, was Du allein nicht vermocht hättest". Darin ersehe ich die Begnadigung des Himmels! Gottes Segen sei mit Euch, wie meine ganze Liebe!

F. L.

20. Mai 72, Weimar.

Von Bayreuth, von seiner Tochter Cosima und ihren Kindern, von all dem Grossen und Kleinen, was sich in seinem Leben vollzieht, wie von seinem geheimsten Empfinden gibt Liszt der Freundin Kunde, bis kurz vor seinem Heimgang im Juli 1886 seine Feder verstummt.

Für Kenntniss seines äusseren und inneren Lebens, für Beurtheilung seiner künstlerisch wie menschlich grossen Erscheinung bergen diese Briefe, die intimsten, die er geschrieben, einen kaum auszuschöpfenden Schatz. Gleichzeitig individuell und kunsthistorisch, ästhetisch und ethisch werthvoll, gewähren sie eine ebenso fesselnde, als erhebende, ja veredelnd wirkende Lecture.

Der Fürstin Marie Hohenlohe, die uns diesen Briefschatz grosssinnig erschloss, und La Mara, die, für die Sache Liszt's rastlos thätig, ihn uns vermittelte, durch ihre den einzelnen Bänden beigegebenen mustergiltigen Einleitungen, Erläuterungen und Namenverzeichnisse das Verständniss allenthalben fördernd und die Uebersicht erleichternd, gebührt wärmster Dank. Ihren besten Lohn werden Eigenthümerin und Herausgeberin der Briefe darin erkennen, dass, dank ihrer Veröffentlichung, das Bild Franz Liszt's nun feststeht für alle Zeiten in überragender Hoheit und Grösse, sodass von ihm das Wort des Dichters gilt: „Wir werden nimmer seines Gleichen sehn."
A. Götze.

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Freiburg i. B.

(Schluss.)

Die Aufführung der Matthäus-Passion von S. Bach am Charfreitag bildete das 3. Vereinsconcert. Die Matthäus-Passion erschien hier zum ersten Mal im Jahre 1883 im Philharmonischen Verein unter Hrn. Dimmler's Direction, wobei Heinrich Vogl den Evangelisten sang. Die Aufführung am Charfreitag durch den Musikverein unter Alex. Adam war die Fünfte innerhalb der zehnjährigen Wirksamkeit dieses Vereins. An der Orgel sass Hr. Julius Landolt, das vergrösserte Podium füllten das verstärkte städtische Orchester und ein stattlicher Chor von gegen 200 Sängern und Sängerinnen. Unter den Solisten glänzte in erster Reihe Hr. Dr. R. Walter aus München, der zweifelsohne unter den heutigen Vertretern dieser Partie mit in allererster Reihe steht. Ein hiesiges Blatt schreibt über ihn u. A.: „Die Stimme des Künstlers strahlte von der ersten bis zur letzten Note in ungetrübtem Glanz. Noch höher zu schätzen blieb die Reinheit des Stils, die sich in dem edlen und gemüthstiefen Vortrag und dem warmherzigen Gefühlsausdruck offenbarte. Alle diese Vorzüge stehen um so höher, als Hrn. Walter's Domäne doch die Bühne ist, wo ja immer in stärkeren Farben aufgetragen wird", welches objective, durchaus zutreffende Urtheil wir ganz und voll unterzeichnen. Unser einheimischer hochgeschätzter Baritonist Hr. S. Weil war für den erkrankten Hrn. C. Keller aus Ludwigshafen noch in letzter Stunde bereitwilligst eingetreten. Die Stimme dieses hochtalentirten Sängers, ein in mittel- und hoher Lage sonor klingender Bariton, ist für die hoheitsvolle Partie des Christus wie geschaffen; die eminente Sicherheit und Schlagfertigkeit des Künstlers, der dieselbe nach kaum zweitägigem Vorstudium zum ersten Mal sang, ist geradezu bewunderungswürdig. Hr. S. Weil hat sich durch seine hervorragende, treffliche Leistung den lebhaften Dank des Publicums mit Recht verdient! Die Basspartie war durch Hrn. Eduard Gastone, der über ein schönes Material verfügt und ein sehr vorgeschrittenes Können zeigte, ausgezeichnet vertreten; minder war dies der Fall von Seite der Sopranistin Frau Münter-Quint aus Bonn, deren anfängliche Nervosität, auch bei mehr Ruhe, die gesanglichen Eigenschaften ziemlich vermissen liess, die man bei dieser Partie voraussetzen muss, wobingegen Frl. Ledyhecker mit schöner und trefflich geschulter Altstimme ihren Part durchweg zu wirkungsvoller Geltung brachte. Was nun die Chöre anlangt, so muss in erster Linie constatirt werden, dass Alles von Anfang bis zu Ende mit einer Präcision, Sicherheit und schönster dynamischer Abstufung ausgeführt wurde, dass es eine Freude war, das herrliche Werk in so ungeschmälertem Glanz erklingen zu hören; da war auch nicht ein Einsatz verfehlt, nicht eine Nuance verwischt. Alles klar, lebendig und von dramatischem Schwung belebt. Der grandiose Eingangschor mit dem von 30 Knabenstimmen gesungenen Cantus firmus, der eminent schwierige sogen. Donnerchor, die einzelnen Ausrufe und kürzeren Einsätze, die wunderbar schön klingenden Choräle, die herrlichen Schlusschöre des ersten und zweiten Theiles gelangten zu ergreifendster Wirkung. Die 3000 Menschen fassende Tonhalle war bis auf den letzten Platz gefüllt und das Publicum verliess in gehobenster Stimmung den Saal, nachdem dem Dirigenten durch Ueberreichung eines prächtigen Lorbeerkranzes ein äusseres Dankeszeichen votirt worden war.

Unter den zahlreichen Concerten vom Januar bis Ostern erwähnen wir in Kürze die Kammermusikabende des Süddeutschen Quartettvereins und des Brüsseler Streichquartetts, die Concerte des neubegründeten Oratorienvereins (Musik zu „König Thamos" von Mozart und Bruch's „Feuerkreuz"), der „Concordia", des Freiburger Männergesangvereins mit Bruch's „Scenen aus Frithjof" mit Hrn. L. Keller und Frl. El. Brunner als Gesangssolisten, nebst Chören von H. Wolf, Thuille u. A., ein Concert des ausgezeichneten Baritonisten J. Loritz aus München, das vielen Erfolg hatte, ein zweites, stark besuchten Concert des Steindel-Quartetts und als letztes und jedenfalls interessantestes in der grossen Reihe ein im Harmoniesaale veranstaltetes Concert des Mottl'schen Ehepaares aus Carlsruhe mit dem Violoncellvirtuosen Hrn. Schwanzara. Generalmusikdirector Felix Mottl und Frau Henriette Mottl-Standbardtner waren hier keine Neulinge und erfreuten sich auch diesmal eines sehr zahlreichen Auditoriums. Mottl's Leistungen als feinsinnigster Clavierspieler und -Begleiter sind längst bekannt. In ersterer Eigenschaft spielte derselbe mit Hrn. Schwanzara die prachtvolle Sonate Op. 17 für Clavier und Violoncell von Rich. Strauss in vollendetster Weise. Frau Mottl sang neben bekannten auch seltener gehörte Lieder von Schubert, die herrlichen Weihnachtslieder von Cornelius, R. Wagner's „Träume" und Liszt's wunderbare „Loreley"; diese Dame vereinigt schönes Material, gewiegtes gesangtechnisches Können und feinsten Kunstgeschmack in harmonischer und seltenster Weise und bot, dank dieser hochkünstlerischen Eigenschaften, durchweg Leistungen, die uns in hohem Grade interessiren mussten. Liegen dem Temperament der Künstlerin die Schubert'schen Lieder besonders gut, so wusste die Künstlerin uns auch andererseits zu fesseln durch die Anmuth und Zartheit, mit der sie die Cornelius'schen Weihnachtslieder sang, während sie in Liszt's „Loreley" das wundersam bewegte dramatische Element zu siegreichem Ausdruck brachte, und wie wurde sie begleitet von ihrem Hrn. Ehegemahl! Es liegt ein eigener Zauber in der Art und Weise, wie Mottl seine Begleitungen ausführt; was der Componist nur irgendwie hineingeheimnisst und manchmal noch mehr dazu, das bringt er dem Hörer zum Bewusstsein, wie nicht leicht ein Zweiter. Wie als Ensemblespieler erwies sich Hr. Schwanzara auch als Solist in Stücken von Molique, Gluck und Boccherini als ein ausgezeichneter Vertreter seines Instruments. Am Schluss fehlten mehrfache Hervorrufe, Lorbeer- und Blumenspenden nicht.

In der Oper steht für die nächsten Tage eine Wiederholung von R. Wagner's „Nibelungen"-Cyklus, und zwar zu ermässigten Preisen bevor, in dem sich unser hochgeschätzter Hr. Rémond vom hiesigen Publicum verabschieden wird. Eine Neueinstudirung von Halévy's alter Oper „Der Blitz" fand beifällige Aufnahme; auch wurde Chabrier's „Gwendoline" neu einstudirt, wir hoffen auf Wiederkehr. Sonstige hervorragende Aufführungen fanden Weber's „Freischütz" (mit Rémond), Mozart's „Don Juan", Boieldieu's „Weise Frau" (mit Dr. Copony). — Mit dem Neubau des Stadttheaters soll noch im Frühjahr begonnen werden; das nach einem Plan des Architecten Seeling zu erstellende neue Haus wird mit einem Kostenaufwand von 2,500,000 Mark auf den Platz der ehemaligen Villa Platenius zu stehen kommen. —.

Wien.

(Fortsetzung.)

Zum ersten Mal liessen sich von Pianisten-Grössen in Wien hören der Pariser Pianist Prof. Raoul Pugno, von dessen glänzendem Philharmonischen Debut ich bereits berichtete, sodann ein excentrischer Pole, Hr. Leopold Godowski, der es sich in den Kopf gesetzt hat, mit Chopin'schen Stücken die abenteuerlichsten Metamorphosen, Combinationen etc. vorzunehmen (er spielt z. B. zwei Gesdur-Etuden des Tondichters zu gleicher Zeit!), wobei er allerdings bei der Masse des Publicums momentan eine gewisse Verblüffung erregt, jeden feiner empfindenden Hörer aber eher zum Widerspruch reizt. Dass sich Hr. Godowski eine sehr bedeutende Lauftechnik erworben (die in möglichst rasch und dabei auch möglichst glatt zu nehmenden Passagen selbst Jener seines Landsmanns M. Rosenthal nahe kommt), soll dem jungen Manne nicht bestritten werden. Das höhere, geistige Element fehlt aber seinem meist nur automatenhaften Schnellspiel vollständig, daher hatte Letzteres — wenigstens für mein Empfinden — etwas sehr Ermüdendes, und verlangte ich nach den Eindrücken Eines seiner Concertabende durchaus nicht nach weiteren Proben dieser problematischen Art Bravour. Da weiss Prof. Pugno mit seinem metallischen, modulationsreichen Anschlag, seinem musikalischen Vollblut, seinem energischen Vortrag schon ganz anders zu interessiren und zu erwärmen.

In einem Concert, welches Pugno im Verein mit der trefflichen Erika Wedekind (heute vielfach als die erste deutsche Coloratursängerin gepriesen!), dann seinem Pariser Collegen, dem etwas süsslich eleganten Violinvirtuosen Prof. Jacques Thibaud veranstaltete, war der Erstgenannte — als Meisterinterpret eines brillanten Saint-Saëns'schen Concertes (No. 4, Cmoll) — der eigentliche Matador.

Eine sehr sympathische neue Kunsterscheinung hatten wir in der erst zwanzigjährigen Claviervirtuosin Adele Verne aus London zu begrüssen. Die junge Miss spielte im grossen Musikvereinssaal mit Orchester drei sehr verschiedenartige bedeutende Concerte — nämlich das Beethoven'sche in Es, das Grieg'sche und wieder Eines von Saint-Saëns (No. 2, Gmoll) — wie man es von einer Dame gar nicht besser verlangen kann. Anschlag, Technik, Phrasirung, — Alles vortrefflich. An geniale Amazonen wie Sofie Menter und Teresa Carreño durfte man freilich nicht denken. Miss Verne bestrickt vielmehr hauptsächlich durch echt weibliche Grazie, wobei es aber doch an Energie und Kraft nicht fehlt. Es will wirklich Etwas heissen, wenn Einem, fast übersättigt mit Claviermusik aller Art, eine fremde junge Pianistin noch so zu interessiren vermag, wie Miss Verne. Dorthin, von woher die letztgenannte Künstlerin kam, nach London nämlich, zog als junge Frau Eine unserer beliebtesten Concertpianistinnen, Frl. Ilona Eibenschütz (wie sie jetzt heisst, ist mir leider entfallen!), die temperamentvolle Ungarin, welche sich den Ruhm erworben, die beste in Wien ansässige Brahms-Interpretin am Clavier geworden zu sein. Als solche hat sie namentlich durch ihre letzte hier gebotene prächtige Kammermusikleistung — Brahms' Gmoll-Clavierquartett in einer Soirée der Böhmen — ihren zahlreichen hiesigen Verehrern und Verehrerinnen den Abschied sehr schwer gemacht. Nun vielleicht geräth ihr auf diesem Wege, überhaupt als eminent musikalische Pianistin, das „Wunderkind" Paula Szalit nach, dieses höchst talentvolle Mädchen, welches in der verflossenen Saison erfreulichste Proben technischer, wie geistiger Fortschritte gegeben: auch an selbstschöpferischer Begabung (etwa im Genre Chopin's) scheint es der liebenswürdigen Kleinen nicht zu fehlen. Ueber die eigentliche künstlerische Bedeutung eines zweiten (muskelkräftigeren, energischeren) musikalischen Wunderkindes, der in Wien angesiedelten Deutsch-Russin Vera Schapira, wird man wohl erst in einigen Jahren klar werden.

Die gewohnten sehr erfolgreichen Doppelconcerte auf zwei Clavieren veranstalteten auch in der abgelaufenen Saison die Brüder Willi und Louis Thern, sowie das Ehepaar Susanne und Louis Rée (das sonst schwächere Geschlecht ist in dem letzteren Falle das entschieden stärkere!), welchen Beiden ein erst kürzlich in den heiligen Ehestand getretenes drittes musikalisches Paar, der gewesene Director des Conservatoriums in Liverpool, Hr. Herman Steudner-Welsing (ein geborener Wiener) und seine Gattin, geb. Mayer von Tenneburg (unter diesem ihren Mädchennamen schon lange eine sehr beliebte hiesige Pianistin) rüstig nachstrebt. In ihren Concerten stets mit irgend etwas Neuem, Interessantem, weiss eine andere treffliche Wiener Pianistin zu überraschen, das in meinen Briefen oft genannte Frl. Ella Kerndl. Für ihre Einführung von César Franck's hochbedeutendem Prélude, Choral und Fugue — das freilich später Busoni noch viel grossartiger spielte — war man ihr besonders dankbar. Ihr Bestes gab uns übrigens heuer Frl. Kerndl — und zwar in einem eigenen Concerte, wie dann auch an einem Internen Musikabend unseres Wagner-Vereins — mit dem jetzigen Dirigenten des Letzteren, dem namentlich als Hugo Wolf-Interpreten am Clavier berühmten Hrn. F. Foll — Liszt's genialen „Todtentanz" auf zwei Clavieren spielend. Hr. Foll ersetzte dabei das eigentlich zur Begleitung bestimmte Orchester. Mit Letzterem gestaltet sich freilich der Eindruck, wie ich mich 1896 in Leipzig bei den Aufführungen während der Tonkünstler-Versammlung des Allgemeinen deutschen Musikvereins überzeugen konnte, weit grossartiger. Er wurde damals zum dämonisch-fascinirenden, weil eben Eugen d'Albert vor den Tasten sass.

Unter den Soloviolin-Eindrücken, die uns die verflossene Saison bescheerte, waren jedenfalls die von Eugène Ysaye, Willi Burmester, Bronislaw Hubermann und Jaroslav Kocian gebotenen die bedeutendsten. Ysaye schoss mit dem Beethoven'schen Concert den Vogel ab. Man hat es mit so grossem Ton und solch impetuoser Gewalt des Vortrages seit Jahren hier nicht spielen gehört. Die Auffassung allerdings etwas frei, die von dem kühnen Virtuosen neu eingelegten Cadenzen sich wohl allzu breit machend, aber Alles subjectiv überaus imponirend — etwa so — um hier einen bekannten Claviereindruck zum Vergleich heranzuziehen — als wenn Frau Carreño Beethoven's Waldsteinsonate spielt. Bronislaw Hubermann hat nun vollständig die Kinderschuhe ausgetreten und steht als eminent musikalischer Violinvirtuos fest auf eigenen Füssen, — seine letzte Wiedergabe des herrlichen Brahms'schen Concertes bewies es zur Genüge. Entwickelt der junge Pole sein schönes Talent so ebenmässig-stilvoll wie bisher weiter, dann wird man ihn vielleicht dereinst neben Joachim nennen. Allerdings — sein Ton müsste noch breiter, pastoser, eine gewisse, noch hier und da störende Unruhe des Vortrages endgiltig überwunden werden. Andere Ziele als Hubermann verfolgt der noch ganz jugendliche, kaum 20 Jahre zählende Czeche Jaroslav Kocian, der schon jetzt als der gefährlichste Rivale seines zur Ruhm- und Goldjagd nach Amerika gezogenen Landsmannes Kubelik bezeichnet werden kann. Damit ist eigentlich Alles gesagt. Die glänzendsten Triumphe als Bach-Spieler feierte in der abgelaufenen Saison der ernste, in seinem Auftreten so schlicht anspruchslose deutsche Geiger Willi Burmester, der zum ersten Mal in Wien in ausverkauftem Saale (noch dazu war es der riesige grosse Musikvereinssaal) spielte — warum? — weil sein Impresario, Hofmusikhändler J. Gutmann in Wien, auf den glücklichen Gedanken verfiel, den Künstler in einem Concert mit dem italienischen Operntenor de Lucia auftreten zu lassen, welch Letzterer natürlich nach seinen hiesigen Erfolgen im Theater (z. B. 1892 als Mascagni's auserkorener Amico Fritz) das Publicum in hellen Schaaren herbeilockte. Aber der Berliner Geiger hat diesmal mit seiner echten soliden Kunst den stark ausgesungenen italienischen Tenor (der überdies durch ein äusserst mageres Programm enttäuschte) völlig aus dem Felde geschlagen. Das Spohr'sche Emoll-Concert (No. 7), von Bach aber die „Air", dann Stücke aus den Solosonaten des Altmeisters, von Burmester wie in Erz gegossen dargestellt, wie hat das Alles unmittelbar überzeugt und begeistert: ich war eigentlich ungemein überrascht und darum doppelt erfreut über eine derartige „classische" Kunstempfänglichkeit eines Publicums, von dem die weitaus grössere Hälfte doch nur erschienen war, einen italienischen Tenor, nicht einen deutschen Geiger zu hören. Freilich hatte Sgr. de Lucia Willi Burmester's meisterlichen Bach-Vorträgen diesmal fast nur sentimentale Salonlyrik von und à la Tosti gegenüber zu stellen, und da konnte über die künstlerische Schlussbilanz bei jedem nur einigermaassen musikalisch Urtheilsfähigen kein Zweifel sein.

(Fortsetzung folgt.)

„Rheingold" und „Walküre" im Stadttheater zu Zwickau i. S.

(Fortsetzung.)

Nun zu den Vorstellungen selbst:

Das Theater war bei der ersten „Rheingold"-Aufführung trotz der erhöhten Preise bis auf den letzten Platz gefüllt.

Ob übrigens angesichts der erhöhten Preise das „Verdienst" des Directors, die „Nibelungen"-Dramen auch weniger Bemittelten zugänglich gemacht zu haben, wirklich so hoch anzuschlagen ist, wie es hier mehrfach geschah, möchte ich doch bezweifeln.) Aeusserlich wurde Nichts versäumt, was geeignet war, das Auditorium in erwartungsvolle Spannung zu versetzen. Zuerst ertönte als Fanfare zwei Mal Donner's „Gewitterruf", dann wurde das Gas langsam eingedreht, und nun begann nicht etwa jene geheimnissvolle Musik, die sich auf dem tiefen Es in allmäliger Steigerung so wunderbar aufbaut, sondern zunächst ging der gewöhnliche, roth und blau bemalte, geschmacklose Vorhang gravitätisch in die Höhe und enthüllte den gespannten Augen der Menge eine grünliche Wasserdecoration in dämmeriger Beleuchtung. Erst nachdem den Leuten ein Weilchen Zeit gegeben war, diese Sache gehörig anzustaunen, fing das Orchester an zu spielen! So sehr auch dieses willkürliche Verfahren mit Wagner's Vorschriften im Widerspruch stand, es hatte doch wenigstens das eine Gute, dass das Publicum sich während der Instrumentaleinleitung verhältnissmässig ruhig verhielt. Da nämlich im Zwickauer Theater noch die traurige Einrichtung besteht, dass bei gewöhnlichen Theaterstücken, ganz gleich, ob Lust- oder Schauspiel, während der Pausen eine sogenannte Zwischenactsmusik gespielt wird (die zu dem Charakter der aufgeführten Stücke, speciell zu dem Stimmungsgehalt des vorangegangenen und des folgenden Actes meist wie die Faust aufs Auge passt), so sieht das Gros des hiesigen Theaterpublicums jede Art von Orchestermusik im Theater nur als bedeutungslose, ausschliesslich zur Unterhaltung dienende Lückenbüsserei an und schwatzt und spectakelt auch in den Opernaufführungen während der Vor- und Zwischenspiele darauf los, dass es eine Schande ist. Der allererste Schritt, um das Publicum zu einem angemessenen würdigen Benehmen im Theater und zu einem im allerbescheidensten Sinne künstlerischen Geniessen zu erziehen, müsste die schleunige Abschaffung dieser verwerflichen Einrichtung sein. Mir hat es jedesmal wirkliche Qualen bereitet, in einem stimmungsvollen, ernsten Stück diese oft unsagbar banalen und faden Musiknummern über mich ergehen lassen zu müssen; es war mir immer, als würde ich aus allen Himmeln gerissen, und mit dem Erklingen des ersten Tones wurde jede Nachwirkung vorausgegangener Scenen, jedes Bischen Stimmung in mir auf das Grausamste vernichtet. Ich habe mich stets aufs Neue gefragt, wie kann es nur möglich sein, dass das gebildete Publicum gegen eine solche barbarische Vergewaltigung sich nicht wie Ein Mann erhebt? Muss sich nicht jeder auch nur einigermaassen musikalisch empfindende Mensch dagegen empören? Fühlt denn Niemand, was das für eine Entwürdigung der edlen Musik ist? Freilich setze ich dabei eine musikalische Bildung des hiesigen besseren Publicums voraus, wie sie in dem erforderlichen Maasse leider längst nicht vorhanden ist. Die Thatsache gerade, dass jene Institution noch immer besteht und voraussichtlich auch unter der neuen Theaterdirection noch lange fortbestehen wird, lässt den wirklichen Kunstgeschmack dieses Publicums in einem sehr zweifelhaften Lichte erscheinen.

Wenn also der Director wirklich die Absicht hatte, der vorauszusehenden Unruhe im Publicum während des Vorspiels dadurch zu steuern, dass er demselben gleichzeitig Etwas zu schauen gab, so darf man ihm jene Willkür schliesslich gar nicht einmal übelnehmen. Mit der Zeit fing das Betrachten dieser Wasserdecoration, die natürlich ohne jede Bewegung blieb (das sonderbare Glitzern und Flimmern, welches die Decoration zeigte, erschien mir, da sie ja nicht die Wasseroberfläche, sondern die dunkle Tiefe des Rheins darstellen sollte, ganz sinnlos), jedoch an, langweilig zu werden, und es war deshalb ganz gut, dass der „Beleuchtungsinspector", der sich über die Vertheilung von Licht und Schatten noch nicht recht im Klaren zu sein schien, von oben her durch ganz unmotivirte plötzliche Lichteffecte etwas für Abwechselung sorgte. Nach und nach kam Ordnung in die Beleuchtungsverhältnisse, und es fing an, allmälig heller zu werden. Dass der von oben her durch das Wasser dringende „lichte Schein" bereits jetzt eintrat, war eine weitere Willkürlichkeit, welche das spätere Erwachen des Goldes ganz um den nötigen natürlichen Effect brachte. Der Klang des Orchesters hatte Nichts von der geheimnissvoll zauberhaften Wirkung, welche dieses Vorspiel sonst stets hervorbringt; die Hörner klangen rauh und schwerfällig, die mit grosser Zartheit und durchaus piano zu blasenden hohen Töne kamen vielfach nur mühsam heraus. Das gewaltige Crescendo auf dem Esdur-Dreiklang machte hier einen ganz unbedeutenden Eindruck: schon dabei wurde klar, dass das Orchester viel zu schwach und lückenhaft besetzt war. Ich hörte von 6 ersten, 4 zweiten Geigen, 3 Bratschen etc., eine lächerlich geringe Zahl von Streichern, wenn man blos bedenkt, wie vielstimmig getheilt dieselben oft zu spielen haben. Auch in den Bläsern war sicherlich nicht Alles nach Vorschrift besetzt. In dem engen Orchesterraume konnten natürlich mehr Spieler nicht untergebracht werden; auch wäre dadurch der wirkliche Vollklang des Orchesters kaum gesteigert worden, da in Folge der schlechten akustischen Verhältnisse Streicher und Holzbläser aus dem engen Raume heraus stumpf und reizlos, ohne allen Schmelz klingen, während die Blechbläser häufig grell und aufdringlich, ja brutal wirken und die anderen Instrumente erdrücken. Bei früheren grossen Opernaufführungen hatte man das Orchester nach beiden Seiten hin etwas ausgebaut und dort noch einige Musiker postirt, diesmal war das nicht geschehen. Ich will gleich hier summarisch anführen, dass trotz der ungenügenden Besetzung in der Hauptsache viel zu laut und grob gespielt wurde: die Musiker hatten jedenfalls gerade Noth genug, um mit den Noten fertig zu werden, konnten sich um die zahlreichen dynamischen Zeichen dabei nicht kümmern und strichen und bliesen nun ohne alle Rücksicht auf die Sänger darauf los; von wechselnden Tonfarben und Nuancen, woran doch gerade das Wagner'sche Orchester so wunderbar reich ist, von Ausdrucksfülle, Schwung und Glanz im Vortrag war hier nur Wenig zu spüren. Wiederholt entschlüpfte mir bei bekannten und geliebten Stellen, die unendlich farblos und nüchtern klangen, ein Seufzer: was war hier aus dem prachtvollen „Nibelungen"-Orchester geworden!

Wenn ich nun den Aufputz der drei Rheintöchter beschreiben soll, muss ich mir wirklich Mühe geben, ernst zu bleiben! Die beklagenswerten Jungfern staken in einer reifenähnlichen Stellage, die zwar den Oberkörper in seinen natürlichen Formen zur Geltung kommen liess, den Unterkörper aber mit einer unförmlichen Wulst umgab, über welche das Gewand dick aufgebauscht in endloser Länge herabfiel, sich nach unten zu in seinen Dimensionen immer mehr erweiternd. Die Wasserminnen trugen infolge dessen einen enormen Leibesumfang zur Schau; drehten sie sich herum, so sah es aus, als hätte man ihnen an der Hinterseite eine Riesentournure untergebunden. Bisweilen stiegen die Töchter, die allem Anschein nach von unten her in Schwung gesetzt wurden, bis zur obersten Höhe der Bühne empor, während ihre weitgebauschten Gewänder bis in die tiefste Tiefe hinabreichten, ohne dass ein Ende derselben abzusehen war: dann glichen sie eher unförmlichen Riesenungethümen, als „niedlichen Nickern", von denen Alberich singt „wie gern umschlänge der Schlanken (!!!) Eine mein Arm". Dass bei diesen Rheintöchtern von „anmuthig schwimmender" Bewegung keine Rede war, dass sie in ihrer schwerfällig plumpen Ausstattung natürlich nicht „gleich Fischen von Riff zu Riff schnellen" konnten, braucht nicht erst erzählt zu werden. Während der Bdur-Stelle des Orchesters, welche ihr Scherzspiel charakterisiren soll, ergingen sie sich, anstatt auf einander Jagd zu machen, vor dem mittelsten Riff in gleichmässig wiegenden Hin- und Herbewegungen, etwa in der Art des bekannten Schunkelwalzers. Hätte man die vorderen Felsenriffe etwas höher hinauf ragen und die Rheintöchter dahinter sich nur bis zu halber Leibeshöhe zeigen lassen, dann würde sich Manches sehr viel vortheilhafter ausgenommen haben. So aber mussten die berühmten Schwimmapparate mehr oder weniger Fiasko machen, und wenn auch ein Kritiker schrieb „es erschienen die Rheintöchter auf erhöhten Schwimmapparaten, und nun (!) wuchs das Interesse für die erhabene (!) Sache zusehends", so war das bei mir jedenfalls nicht der Fall. Die Forderung Wagner's, dass die „mit vehementester Raschheit (!) erfolgenden Bewegungen der Rheintöchter mit den correspondirenden Stellen des Orchesters stets mit haarscharfer Präcision zusammentreffen sollen" (siehe Porges: Bayreuther Bühnenproben), blieb beinahe gänzlich unerfüllt. Wenn man von der Rolle des Alberich wusste, dass ihre vollkommen gelungene Ausführung Eine der schwierigsten Aufgaben der musikalisch-dramatischen Kunst ist, so konnte man schon zufrieden sein, dass der Darsteller des Alberich in dieser Scene wenigstens einigermaassen das Wesen dieses Charakters traf. Eine psychologische Entwickelung freilich seiner „immer mächtiger sich steigernden selbstsüchtigen Begierde" gab er ebenso wenig, als er etwa im Ton seiner Stimme „jene verzehrende sengende Gluth eines im Finstern brennen-

den Feuers" genügend vibriren liess, welche seine ebenso gemein-niedrige, wie furchtbar dämonische Gier charakterisirt, aus der heraus er zum Urheber der den tragischen Knoten der Handlung schürzenden That des Goldraubes wird.

Das Erwachen des Goldes setzte schon bei den ersten tiefen geheimnissvollen Tönen der Basstrompete, also viel zu früh, ein; als Flosshilde sang: „Jetzt küsst sie (die Weckerin) sein Auge, dass er es öffne", da strahlte das Gold schon in grösster Helle, während doch erst beim Erklingen der Rheingoldfanfare in der Trompete in Cdur der stärkste Glanz hervorbrechen soll. Mit dem leuchtenden Golde hatte man es sich hier leicht gemacht: in dem mittleren Riff befand sich eine schöne runde Oeffnung, hinter welcher einige Glühlampen erstrahlten — das sah viel eher wie die Sonne selbst aus, die den Glanz des Goldes entzündet, ein leuchtender Goldklumpen war das jedenfalls nicht. Da der durch das Wasser dringende helle Schein sich schon im Anfange der Scene eingestellt hatte, fehlte auch ganz die natürliche Bedingung dieses Aufleuchtens des Goldes. Die Musik bei dieser Stelle, Eine der schönsten Partien im ganzen „Rheingold", büsste leider durch die greuliche Unreinheit der Geigen in den wiegenden Begleitfiguren und die jämmerliche Blaserei der Hörner, welche die Rheingoldfanfare nicht einmal rhythmisch ordentlich herausbrachten, jeden Reiz ein. Bei dem Grussgesange der Nixen und den vorausgehenden Cdur-Accorden blieben Triangel und Becken einfach weg. Mit dem wiederholten Ausruf „Rheingold, Rheingold" stiegen die drei Töchter unter schwingenden Armbewegungen jedesmal kerzengerade in die Höhe, was bei ihrem sonderbaren Aufputz einen wahrhaft grotesken Eindruck hervorrief. Ueber den weiteren Verlauf der ersten Scene kann ich mich kurz fassen: Das Orchester, welches in der ersten Hälfte leidlich zusammen ging, gerieth gegen den Schluss hin in einen tollen Wirrwarr und bot den Sängern absolut keinen Anhalt mehr. So war es kein Wunder, dass die Rheintöchter bisweilen geradezu unerträglich unrein sangen und einmal in ganz andere Tonarten geriethen. Derartige Entgleisungen des Orchesters kamen auch späterhin wiederholt vor, und ich habe in solchen Momenten, wo Alles in die Brüche zu gehen schien, die Sänger wirklich bewundert, dass sie es fertig brachten, angesichts des tollen instrumentalen Tohuwabohu überhaupt noch weiter singen zu können. Hier wäre es nun meiner Meinung nach erste Pflicht der hiesigen Kritiker gewesen, diese Orchesterwirthschaft mit scharfen Worten zu geisseln und energisch zu fordern, dass noch ein gründliches Nachstudium gehalten würde. Statt dessen aber brachten sie es fertig, zu schreiben, „was die Orchesterleistungen anlangt, so sind die meisten Besucher gewiss freudig überrascht (!) gewesen, so über alle Erwartungen gut fielen sie aus" (!), und weiter vermochten sie zu behaupten, ungeachtet einiger Mängel, die aber nicht geändert werden könnten (?), wäre die Leistung des Orchesters „so schönheitsreich und so sinnvoll gestaltend" (!) gewesen, „dass auch ein anspruchsvoller Geschmack seine Befriedigung finden konnte". (!!) Ja, was haben denn die Herren eigentlich für Ohren?! Man verstehe wohl, dass ich keineswegs fordere, das Orchester hier hätte es „zu völliger Ausschöpfung der vielgestaltigen Gedanken Wagner's" bringen sollen, aber dass durch gründliche Proben wenigstens ein anständiges Zusammenspiel und eine gelungene Ausführung aller orchestralen Hauptsachen und Höhepuncte erreicht würde, das konnte allerdings verlangt werden, und das hätten auch die Kritiker verlangen sollen! Dafür begnügten sie sich, indirect Wagner selbst verantwortlich zu machen, dessen „ganze Behandlung des Orchesters auf das äusserste Raffinement (!) der Klangwirkung zugeschnitten (!) sei" etc. Ebenso unverständlich, wie diese kritischen Aeusserungen, waren mir Betheuerungen wie, dass die erste Scene auf dem Grunde des Rheines sich hier „weit besser" ausgenommen habe, als an grossen Bühnen, „die gern als mustergiltig hingestellt werden", ferner, dass die Rheintöchter Leistungen geboten hätten, „deren sich auch eine grösste Bühne nicht zu schämen gebraucht hätte". Weshalb immer diese Superlative, dieses Uebermaass von Lobhudelei? Ich will gern erklären, dass bei der 2. Aufführung des „Rheingold" (welche ich mir gleichfalls angehört habe) gerade die erste Scene im Orchester vielfach besser gelang, und die Rheintöchter weit weniger unrein sangen, aber jene hier angeführten kritischen Aeusserungen beziehen sich, wohl bemerkt, insgesammt auf die 1. Aufführung! — Dass übrigens die scenischen Mängel, Willkürlichkeiten und Nachlässigkeiten der 1. Aufführung bei der Wiederholung alle wiederkehrten, und dass es im Orchester an anderen Stellen zahlreiche neue grobe Schnitzer gab, will ich gleich hier hinzufügen. So wurden z. B. die Terzenfiguren des Ringmotivs in den letzten acht Takten der Ueberleitung zur zweiten Scene von zwei Hörnern in falscher Stimmung geblasen, da sie, statt im Nonenaccord auf Es einen ganzen Ton höher erklangen, während das Es im Bass unverändert forttönte: der wunderbar schöne Effect dieses Ueberganges in das Desdur des folgenden Walhallmotivs ging so vollständig verloren. Etwas Derartiges sollte denn doch nicht vorkommen! —

Am Ende der 1. Scene fiel der geschmacklose, rothblaue Vorhang, während das Orchester weiter spielte; nach einiger Zeit ging er wieder hoch, es zeigte sich ein Wolkenvorhang, welcher sich langsam aufwärts bewegte und den Blick auf die „Freie Gegend" frei gab. Du lieber Himmel, das sollte eine freie Gegend „auf Bergeshöhen" sein! Das war vielmehr eine Schlucht, auf beiden Seiten von hohen Felsen umschlossen, während sich oben darüber Aeste und Zweige ineinander schlangen und frisches Grün sich laubenartig rankte. Diese Schlucht mündete als eine Art Seitenthal nach hinten zu direct in den Rhein, der, deutlich sichtbar (!), in schwungvollem Bogen um einen steilen, spitz zulaufenden Felsen herumfloss, welcher nun die Götterburg trug. Die Uferberge zu beiden Seiten erschienen höher (!), als der mitten aus dem Rhein aufragende Burgfelsen. Die schwierige Walhall-Frage war also hier auf eine höchst einfache Weise gelöst. Das Allerschönste aber war, dass sich ganz oben auf der Burg ein mächtiger Baum befand, der sich da höchst gemüthlich breit machte und den prächtigsten Blätterschmuck zeigte! Wie dieser Baum auf die Burg, welche die Riesen doch eben erst fertig gebaut hatten, hinaufgekommen war, das wussten wohl sicherlich auch die „Götter" nicht! Diese Decoration, die nach dem Prospect ganz neu im Atelier Lütkemeyer in Coburg angefertigt worden sein sollte, war höchstwahrscheinlich ursprünglich für einen ganz anderen Zweck bestimmt, da es doch ganz undenkbar ist, dass Prof. Lütkemeyer, der sicherlich schon eine grosse Reihe von „Nibelungen"-Decorationen geliefert hat, eine solche Geschmacklosigkeit begehen und einen Baum auf die Walhall malen konnte. — Wagner's ausdrückliche Forderung einer freien Gegend auf Bergeshöhen mit einem weiten Blick in unendliche Fernen, über zahllose Lande und Fluren, über die ganze „Welt" (man vergleiche Loge's Worte in der 4. Scene: „Loge, Liebster, dort liegt die Welt") scheint mir bei dieser Scenerie unbedingt beachtet werden zu müssen, da man durch sie erst recht begreifen lernt, wie Wotan inmitten all dieser Herrlickeit, hoch über Allem stehend, in seiner Brust das Verlangen fühlen muss, all Das, was da zu seinen Füssen sich unermesslich weithin dehnt, ganz zu besitzen, ganz sein unbestritten Eigen zu nennen. In einer Felsenschlucht kann ihm ein solches Verlangen nach Macht und Herrschaft wohl kaum kommen!

Das Walhallmotiv wurde in Keiner der beiden Aufführungen anständig herausgebracht, die Bläser waren dabei nie recht zusammen. Es muss geradezu als eine Stümperei bezeichnet werden, dass nicht einmal dieses grossartige Hauptmotiv, dieses wahrhaft monumentale Tongebilde ordentlich studirt und geübt worden war! Ueberhaupt passirten bei den folgenden Scenen im Orchester verschiedene erkleckliche Unfälle: Häufig hörte man einzelne Instrumente herumirren, die offenbar ihren Einsatz versehen hatten und nun nicht mehr wussten, woran sie eigentlich waren; wiederholt kam es vor, dass bei charakteristischen Motiven die Oberstimme ganz fehlte, dass wichtige Instrumente gänzlich wegblieben u. s. w. Das für Wotan's stolze Hochgefühle ob der vollendeten Burg so charakteristische Crescendo in den Desdur-Accorden am Schlusse der Burgbegrüssung und der darauffolgende Bläseraccord misslangen vollständig. — Der Darsteller des Wotan übrigens konnte mich nicht befriedigen; stimmlich nicht schlecht bestellt, genügte er darstellerisch kaum den bescheidensten Ansprüchen. Namentlich in der zweiten Aufführung war seine Theilnahme an den Vorgängen auf der Bühne so minimal, dass man ihm die Unlust, mit der er den Wotan hier sang, anmerken musste. Seine Mimik bestand in der Hauptsache darin, immer den einen Arm senkrecht emporzustrecken; im Uebrigen hing er beständig an dem Stab des Dirigenten, worin ihm übrigens die anderen Darsteller nach Kräften secundirten. Dass er das Allermeiste seiner Partie ins Publicum, resp. in das Orchester hinein sang, dass er z. B. gleich bei der Burgbegrüssung seiner neuerbauten Walhall den Rücken kehrte, bedarf kaum

erst der Erwähnung. Dazu kam, dass er die Dichtung schlecht beherrschte und namentlich in der zweiten Aufführung sich ein Mal um das andere Mal an dem Wortlaut seiner Rolle versündigte, bisweilen derart, dass an Stelle der Wagner'schen Verse der tollste Unsinn zum Vorschein kam. Die Sängerin der Fricka gab sich sehr viel Mühe, begleitete die Handlung mit fortgesetzter lebhafter Theilnahme, übertrieb aber in ihrem Mienen- und Gebärdenspiel und vergass ganz, dass ihre „mimische Action" bei aller Erregung das „Gepräge göttlicher Würde" niemals vermissen lassen dürfe. Als das Orchester das Erscheinen Freia's ankündigt, soll Fricka mit ängstlicher Spannung in die Scene blicken: diese Fricka aber blickte ängstlich nach dem Capellmeister und schien von ihm Mittheilung über Freia's Nahen zu erwarten. Dass Freia eine goldene Armspange trug, passte, da ja das Gold noch gar nicht an die Oberwelt gelangt ist (Fricka fragt späterhin Loge: „Taugte wohl des goldnen Tandes gleissend Geschmeid auch Frauen zu schönem Schmuck"), nicht zur Situation. Während Freia, die doch vor den Riesen auf der Flucht ist, von rechts her auftrat, erschienen die Riesen von links her! Als Wotan den Riesen erklärt, Freia sei ihm nicht feil, malen die Orchesterfiguren so wunderbar charakteristisch und anschaulich Fasolt's Bestürzung, der „wie von einem Donnerschlage getroffen", zurücktaumelt, vergebens nach Sprache ringt u. s. w. Dieser Fasolt hier liess sich diesen wirkungsvollen Moment beinahe völlig entgehen, stand während dem schwerfällig niederstapfenden Vertragsmotiv steif auf Einer Stelle und wartete auf seinen Einsatz. Die nun folgende so prachtvoll charakteristische Anrede Fasolt's an Wotan lässt sich noch viel eindrucksvoller wiedergeben, als es hier geschah. Ueber die Costume der Götter mache ich absichtlich keine Bemerkungen, da die Costumefrage bezüglich des „Rheingold" auch an hervorragenden Bühnen noch keineswegs einheitlich befriedigend gelöst ist: immerhin muss ich doch sagen, dass die seltsame rosarothe Blouse und die rötliche Perrücke, welche hier Froh trug, mir einer idealen Vorstellung der äusseren Erscheinung des Frühlingsgottes nicht zu entsprechen schien; auch hatte er keinerlei Abzeichen seiner specifischen Götterwürde. Als Loge im Hintergrunde erscheint, soll sich Wotan auf die Klagen der beiden Göttinnen hin abwenden und ihn kommen sehen; hier aber blickte er unverwandt nach vorn und wartete, bis er auf einen Wink des Dirigenten sagen durfte: „Endlich Loge"! Das bei den ersten Worten Loge's ertönende Walhallmotiv wurde wieder bös verstümmelt. Geradezu schauerlich in ihrer Unreinheit und ihrem Durcheinander erklangen jedesmal die chromatischen Logefiguren in den Streichern. Der Darsteller des Loge schien an einer geschwollenen Backen zu leiden, demzufolge seine Tongebung einen eigenthümlichen Beiklang erhielt. Bei der zweiten Aufführung war er gesanglich besser, sein Spiel aber zeigte dieselben Mängel und entsprach wenig dem Bilde des listigen verschlagenen Flammengottes. Vor Allem gab sich dieser Loge viel zu harmlos gutmüthig, auch wenn er nicht direct an der Handlung betheiligt war und, im Hintergrunde stehend, die verschiedenartige Wirkung seiner Worte zu beobachten hatte. Loge, „der das Bewusstsein des bevorstehenden Endes der ganzen Götterwelt mit sich bringt, findet ein diabolisches Wohlgefallen daran, dem Verhängniss der Götter selbst in die Hände zu arbeiten; Alles, was er thut und räth, ist daraufhin angelegt". In Momenten nun, wo er sich unbeobachtet weiss, muss dieser sein „dämonischer Vernichtungstrieb" und seine Schadenfreude in höhnischen Gebärden wie blitzartig hervorbrechen. Das fehlte in der hiesigen Darstellung des Loge so gut wie ganz. Wohl hat ferner Loge nicht ausser Acht zu lassen, „durch mannigfache, seine wandelbare Flammennatur kundgebende Körperbewegungen" die Wirkungen seines Spiels zu erhöhen, die schablonenhafte Art und Weise jedoch, in welcher der hiesige Darsteller sich fast immer, wenn das Logemotiv ertönte, um sich selber drehte, bewirkte das nicht, sondern machte auf die Dauer einen höchst komischen Eindruck. Charakteristisch für das Interesse, welches der Sänger des Wotan an dem Gange der Handlung nahm, war, dass er bei Loge's listig ausweichenden Reden die Worte: „Jetzt hör, Störrischer, halte Stich", wobei er, wie es ausdrücklich vorgeschrieben ist, sich hart zu Loge wenden soll, gleichgiltig vor sich hin sang, fast ohne sich nach ihm umzudrehen. Während der dramatisch so hochwichtigen Erzählung Loge's, gerade an den für Wotan so bedeutsamen Stellen, wo er von dem Golde, dem Ringe und der von ihm ausgehenden Macht berichtet und Wotan gespannt zuhören soll, unterhielt sich dieser hier über die Schulter hinweg mit Fricka! Gleich darauf soll sich Wotan, „wie in einem Zustande wachsender Bezauberung" befinden — der hiesige Darsteller liess aber davon Nichts merken. Die wunderbare verführerisch lockende Musik, welche diesen Zustand Wotan's begleitet, ging gleichfalls ganz verloren. Als Loge verkündet, dass nur Einer das Gold zum Reife zwänge, „der selger Lieb entsagt", muss Wotan sich erschreckt und unmuthig abwenden, — hier geschah nichts Derartiges! Und so ging es mit Wotan's Theilnahmlosigkeit weiter. Was muss das Publicum hier von diesem Gotte für einen Begriff bekommen haben! Als Freia von den Riesen fortgeschleppt worden war, senkte sich ein Wolkenvorhang vor der Walhall herunter und machte dieselbe unsichtbar. Loge verspottet die Götter ob ihres fahlen Aussehens und sagt zu Donner: „Deiner Hand entsinkt ja der Hammer": hierbei hat natürlich Donner vorher die Hand mit dem Hammer sinken lassen. Hier in Zwickau aber lässt Donner die Hand erst nach Loge's Worten sinken, — ist das nicht charakteristisch für den ganzen oberflächlichen Geist der hiesigen Aufführung? Als Loge in die Schwefelkluft hinabsteigt, soll Wotan im Abgehen, während er sich anschickt, Jenem zu folgen, den Göttern zurufen: „Ihr Andern harrt bis Abend hier": hier aber bleibt Wotan unbeweglich vorn an der Rampe stehen und singt diese Worte geradeaus nach dem Publicum hin. Ich habe eine Reihe derartiger Beispiele angeführt, um zu beweisen, wie schwer sich die Regie unter vielem Anderen auch gegen die oberste Forderung Wagner's versündigte, dass „alle auf der Scene anwesenden Personen auch dann, wenn sie nicht selbst in den Dialog einzugreifen haben, dennoch stets ihre Theilnahme an der Handlung durch ausdrucksvolles und ihrem Charakter entsprechendes Mienen- und Gebärdenspiel kundgeben müssen". Alle die von mir angeführten und noch manche andere Verstösse wären mit Leichtigkeit zu vermeiden gewesen, wenn nur der Director als leitender Oberregisseur strenger und gewissenhafter seines Amtes gewaltet hätte! —

Jetzt fiel eine Art Felsenvorhang, der die Bühne eine Zeit lang abschloss und dann wieder aufgezogen wurde. Das Orchester spielte weiter. Als das Publicum merkte, dass vorläufig Nichts los war, begann es eine lebhafte Unterhaltung. Ein wackerer Spiessbürger in meiner Nähe verzehrte gemächlich sein Abendbrot, während Loge und Wotan „im furchtbaren Zwange des Reifes" nach Nibelheim hinabstiegen und das Götternothmotiv klagend ertönte . . .!

Die Nibelheim-Scenerie nahm sich bei weitem am besten aus. Mime wurde gut dargestellt, nur litt die Figur stellenweise etwas unter Uebertreibungen. Das Tarnhelmmotiv ging in der zweiten Aufführung vollständig in die Brüche: Zwei von den vier Hörnern bliesen einen halben Takt zu früh los und liessen sich auch nicht wieder ins Geschick bringen. Späterhin kam das Motiv richtig heraus, aber auf seinem 1., 3. und 5. Takte hörte man jetzt überraschender Weise statt des Molldreiklanges einen Duraccord! Ich würde so Etwas nicht für möglich gehalten haben, wenn ich es nicht mit eigenen Ohren erlebt hätte. Bei der Bdur-Stelle zu Alberich's Worten: „Hoho! Hört ihn, er naht, der Nibelungen Herr" hörte man in der ersten Aufführung nur die Unter- und Mittelstimmen, die Oberstimme fehlte vollständig. — Der Nibelungenhort war von armseliger Dürftigkeit, er bestand in der Hauptsache aus kleinen runden Schilden, welche die Nibelungen, als sie aufmarschirten, alle am Arm trugen. Die unheimliche Stelle, wo Alberich mit der Zauberkraft seines vom Finger gezogenen Ringes die Zwerge auseinander treibt, wurde vom Orchester wieder nicht herausgebracht. Sollte man es für denkbar halten, dass der Ring, den hier Alberich trug, keine Spur goldigen Schimmers zeigte? Und doch ist in der Dichtung unzählige Male davon die Rede, dass Alberich sich diesen Ring aus dem geraubten Golde geschaffen hat! Dieser Nibelungenring hier schien mehr aus Eisen oder Blech zu sein, und als Fafner späterhin mit den Worten: „An Wotan's Finger glänzt von Gold noch ein Ring, den gebt, die Ritze zu füllen" ausdrücklich den Goldreif forderte, konnte man sich nur wundern, dass Wotan nicht seinen goldenen Trauring hergab, der an seiner Hand viel auffälliger glänzte, als der matt silberig schimmernde Nibelungenring. Der Sänger des Alberich vergriff sich in dieser Scene bezüglich der Darstellung in der schlimmsten Weise: sein Alberich wackelte mit pfiffig-vergnügter Miene, mit nickendem, zwischen die Schultern gezogenem Kopfe, grinsend, schmunzelnd sich die Hände reibend, wie ein dummer Peter vor Loge und Wotan auf und ab. Wie stand doch dieses sinnlose Gebahren zu seinen Worten, welche

leidenschaftliche Wildheit, drohende Vernichtungswuth und dämonische Begierde athmen, im Gegensatz! Diesen läppischen Zwerg hätten Loge und Wotan wahrhaftig nicht nöthig gehabt, zu überlisten und unschädlich zu machen. Den Sänger auf diesen schweren Irrthum hinzuweisen, ihm klar zu machen, dass Alberich gerade hier als brutaler, lauernder, macht- und lustgieriger Dämon sich in voller Nacktheit zeigen, dass er in seiner unheimlichen hasserfüllten Leidenschaft Grauen und Abscheu erwecken müsse, das wäre, meine ich, eine würdige Aufgabe der Kritik gewesen. Natürlich geschah das nicht, der Darsteller wurde im Gegentheil ob seiner „durchweg vortrefflichen Leistung" noch besonders gelobt!

Am Schlusse der Scene fiel ein Vorhang, auf den Wolken und blauer Himmel gemalt waren; wenn damit angedeutet werden sollte, dass man sich nun wieder auf der Oberwelt befände, wäre es richtiger gewesen, das Getöse der Ambosse hinter der Scene, welches lange nach dem Fallen dieses Wolkenvorhanges einsetzte, wegzulassen. — Nun gab es eine längere Pause. Zwei Mal ertönte wieder Donner's Gewitterruf, dann ging es von Neuem los. Alberich machte seine Sache jetzt wesentlich besser, wenn er auch dem Fluche an Schärfe, Wucht und Prägnanz des musikalischen Ausdrucks Manches schuldig blieb und die hier zu tragischer Grösse emporwachsende Gestalt des Zwerges noch lange nicht erschöpfend ausgestaltete. Auf die grossartige Orchesterstelle, welche bei dem Auftauchen der Nibelungen mit so elementarer Gewalt die in Alberich kochende ohnmächtige Wuth zum Ausdruck bringt, hatte ich eine letzte Hoffnung gesetzt; aber das furchtbare *ff* in dem Motive des Herrscherrufes mit der riesigen Steigerung nach dem Fdur-Accord kam wieder nicht zur Geltung, nicht einmal der unheimlich anschwellende Beckenwirbel wurde ordentlich ausgeführt. Ich muss gestehen, dass mir angesichts des fortwährenden Misslingens so hervorragender orchestraler Höhepuncte die Leistung des Capellmeisters keine Hochachtung abgewinnen konnte. Alle die ungünstigen, nachtheiligen Umstände, die lächerlich geringe Zahl von Proben, die ungenügende Schulung und Ungeübtheit des Orchesters zugegeben und berücksichtigt, muss doch gesagt werden, dass in Bezug auf die Herausarbeitung der wesentlichen und wichtigsten Stellen und Momente unbedingt mehr hätte geschehen können. — Als Freia von den Riesen zurückgebracht wurde, hob sich der hintere Wolkenschleier, sodass die Burg wieder ganz frei wurde, während Wagner ausdrücklich fordert, dass dieselbe noch unsichtbar bleiben soll. Die Wolken nämlich, welche Wallhall hier noch verhüllen, sammelt Donner zu blitzendem Wetter, in der ganz bestimmten Absicht, die Götter dadurch, dass er ihnen die herrliche Burg, befreit von allem bleichen Gewölk, in lichter Schöne vor Augen führt, von der düsteren Stimmung, dem ihm selbst so lästigen „trüben Druck" zu erlösen, der infolge der vorangegangenen schwerwiegenden Ereignisse (Erda's Erscheinung, Fafner's Mordthat) auf ihnen lastet. Auf diese Weise steht Donner's Gewitterzauber in organischem Zusammenhange mit der Entwickelung der äusseren und inneren Handlung. Sobald aber die Burg schon vorher frei ist, und bei Donner's Ruf erst wieder neues Gewölk von oben heruntergelassen wird, fehlt dieser Zusammenhang, und die Sache sinkt zu einem gewöhnlichen äusserlichen Theatereffect herab.

Als vor Freia die „Geschmeide" des Hortes aufgehäuft, d. h. als die runden Schildchen an wagerechten Stäben zwischen den beiden Pfählen aufgehängt wurden, reichten die wenigen Stücke natürlich nicht hin, die Göttin ordentlich zu verdecken. Donner kann sich gegenüber dem rohen Gebahren Fafner's beim Häufen des Hortes kaum noch mässigen: „Kaum halt ich mich" ruft er empört aus; das allmälige Wachsen dieser Empörung muss in Donner's Mienen und Gebärden vorher deutlich wahrnehmbar sein. Der hiesige Donner aber that absolut nichts Dergleichen, stand gleichgiltig dabei und markirte erst, als er mit seinen Worten an die Reihe kam, etwas wie Entrüstung! Ein nettes Stückchen passirte noch mit den Riesen. Zunächst holte Fafner, als es an das Einsacken des Hortes ging, einen Sack von rechts her aus der Coulisse (die Riesen waren mit Freia von links her aufgetreten); wie kam der Sack dorthin? Liegt in einer „freien Gegend auf Bergeshöhen" immer für alle eventuellen Fälle ein Sack bereit? Warum in aller Welt brachte Fafner den Sack bei seinem Auftreten nicht gleich mit? — Wenn nun Wotan seinen Ring auf den Hort wirft (die Fanfare der drei Trompeten, welche seinen Entschluss kündet, missglückte jämmerlich), muss Fafner sich doch sofort des Reifes bemächtigen und ihn an den Finger stecken. Hier aber that er das nicht, sondern entfaltete, ohne sich um den Ring zu kümmern, seinen Sack. Statt seiner hob Loge den Ring auf und musste ihn dem Riesen, der an dem kostbaren Kleinod gar kein Interesse mehr zu haben schien, ordentlich aufdrängen. Welcher Widersinn, wenn man bedenkt, dass sich in dieser Scene ja Alles um den Besitz dieses Ringes dreht! Aber es sollte noch besser kommen! Nachdem Fafner den Riesenbruder erschlagen hatte, weil dieser ihm den Reif abgenommen, dachte er gar nicht daran, ihm etwa den Ring wieder vom Finger zu ziehen. Unwillkürlich musste man fragen, ja wozu denn da die greuliche Morithat? Und weiter: nach der Mordscene sollen alle Götter entsetzt stehen, jeder einzelne Darsteller soll durch individuell charakteristisches Spiel das Seine dazu beitragen, dass der Eindruck dieses Vorganges ein möglichst grauenerregender wird. Was geschah aber hier? Loge und Froh halfen dem Brudermörder, anstatt sich entsetzt von ihm abzuwenden, mit aller Freundschaft beim Einpacken des Hortes, beim Aufladen des gefüllten Sackes, ja sie gaben ihm sogar noch seinen Pfahl in die Hand! So zog Fafner mit seinem Sacke ab, und der Ring blieb ruhig am Finger des todten Fasolt stecken! Und das nannten die Menschen hier eine Aufführung des „Rheingold" von Richard Wagner! Und die Kritik schrieb, diese Aufführung wäre eine „künstlerische Grossthat" und behauptete, das „hehre Werk" sei „durchaus achtunggebietend aufgeführt" worden, sodass „selbst der geniale verewigte Meister dies aufrichtig bekennen würde"! Nun so viel steht fest, dass Wagner, wenn er dies „Rheingold" hier hätte erleben müssen, über die unglaubliche Vernachlässigung seiner genauen Angaben und Vorschriften und über die Verhunzung des instrumentalen Theiles in einen ganz kolossalen Zorn ausgebrochen wäre und dem Veranstalter und Leiter dieser „Aufführung" seine Meinung in noch ganz anderer Weise zu verstehen gegeben hätte, als es in diesem Berichte geschehen ist!

(Schluss folgt.)

Berichte.

Leipzig. Unser geschätzter einheimischer Concertsänger Hr. Ernst Hungar veranstaltete am 1. Mai einen Vortragsabend seiner vorgerückten Schülerinnen und Schüler. So ungalant es auch ist, so muss doch gleich von Vornherein bemerkt werden, dass die Herren den Damen überlegen waren, nicht im stimmlichen Material, wohl aber in dessen Schulung, der Schärfe des Gehörs und im Vortrag. Der weitaus in jeder Beziehung Reifste unter diesen war dann wieder Hr. stud. F. Irmscher von hier, ein Baritonist mit weicher, klangblühender, edler Stimme und Tongebung, vorzüglicher Textbehandlung und einem ebenso intelligenten, wie gemüthvollen und leidenschaftlich-bewegten Vortrag, ein Sänger, der, wenn er sich ganz der Kunst widmet, jedenfalls eine bedeutende Zukunft hat und schon jetzt überall der wärmsten Sympathien mit seinem köstlichen Gesang sicher sein darf. Ueber ein ebenso vorzüglich von Mutter Natur fundirtes, wie gut erzogenes Organ verfügt auch Hr. Dr. phil. Ferd. Kirchner von hier, leider nur lässt die Aussprache an Deutlichkeit und der Ausdruck an Wärme noch zu wünschen übrig, aber auch Seinesgleichen findet man in Schülerprüfungen nur äusserst selten. Der dritte Schüler, der Tenorist Hr. Johann Kallio aus Helsingfors, ist ebenfalls stimmlich gut beanlagt und singt frisch von der Leber weg, nur hat er Stimme und Vortrag noch künstlerischer behandeln zu lernen, bevor er grösseren Anforderungen entspricht. Von den Damen befriedigte am meisten, schon der fast durchgängig reinen Intonation wegen, Frl. Margarethe Löhse aus Wurzen, sie hat etwas Frisches im Vortrag, über welche Eigenschaft man gern einige nicht klar herauskommende Fiorituren überhörte. Von den Schwestern Frls. Gertrud und Clara Everhard ist die Letztere die Begabtere und Vorgeschrittenere. Ihr Mezzosopran zeigt allerdings auch noch einige klangliche Unebenheiten, zeichnet sich aber durch Fülle in allen Lagen aus, was bei der Schwester nicht der Fall ist. Diese leistete dagegen im Unreinsingen mehr und rang in dieser Beziehung mit Frl. Hildburg Lehmann von hier um die Palme. Dass die am Schluss in doppelter Besetzung gesungenen Terzette von Verdi und Bruch unter Mitwirkung von zwei resp. drei Damen (denn auch Frl. Clara Everhard war nicht tonfest) mit schlecht erzogenem Gehör keinen Ohrengenuss aufkommen liessen, war nur erklärlich. Abgesehen von unseren Ausstellungen waren die Re-

sultate der Lehrthätigkeit, welche Hr. Hungar vorführte, in einigen Fällen nach Seiten der Tonbildung jedoch so günstig, dass man allen Respect vor seinem pädagogischen Talent bekommen musste. Bei einem späteren gleichen Anlass muss er aber decenter als Pianist auftreten, denn seine Clavierbegleitung überstieg in der dynamischen Steigerung doch zumeist weit die Grenzen des den Vorträgen Angemessenen und den Ohren der Zuhörer Erträglichen. F.

Halle a. S., 20. April. Mein heutiger Schlussbericht gilt dem Musikleben in unserer Stadt während der Monate März und April. — Als die bemerkenswerthesten Thaten unserer Oper sind die zum Benefiz für Hrn. Capellmeister Erdmann stattgefundene, im Ganzen Lob beanspruchende Aufführung von Mozart's „Don Juan" und die beiden „Siegfried"-Aufführungen, die aber nur wehmüthige Erinnerungen an frühere „Siegfried"-Abende in unserem Stadttheater hervorzurufen vermochten, zu erwähnen. Den musikalischen Leiter trifft daran keine Schuld, die Gründe für die Unzulänglichkeit des Gebotenen sind in erster Linie in ungenügender Besetzung der Hauptpartieen zu suchen. Nun — die nach erfolgreichen Gastspielen abgeschlossenen Neuengagements lassen für nächstes Jahr Besseres erhoffen. In dieser Beziehung sei des Gastspiels von Frl. Maria Ekeblad gedacht, die als Agathe und Micaëla guten stimmlichen Besitz und ein erfreuliches Maass von Theaterblut bemerken liess. — Sehr bedauerlich ist es, dass wir Frl. Behmie, die einem Rufe nach Breslau folgt, schon wieder verlieren, und das haben die beiden letzten Abende ihres hiesigen Auftretens als Carmen und als Dalila, Beides Kunstleistungen ganz hervorragender Art, noch besonders empfinden lassen. Für die noch am Ende der Saison gebrachten zwei Meyerbeer-Opern („Die Afrikanerin" und „Robert der Teufel") kann ich mir kein Dankeswort an die Direction abringen. Dagegen freuten sich alle Musikfreunde der Neueinstudirung von Cherubini's „Wasserträger". Auch Auber's „Fra Diavolo" (zum Benefiz für den verdienten Bassbuffo Hrn. Carl Brandes) wurde willkommen geheissen.

Eine wärmstens anzuerkennende künstlerische That war die Aufführung von Liszt's „Legende von der heiligen Elisabeth" durch die Singakademie unter Leitung des als Liszt-Kenner und -Verehrer bereits wiederholt gewürdigten Hrn. Prof. O. Reubke. Dirigent, Chor, Orchester und Solisten (Frau Agnes Stavenhagen, Frl. Louise Schärnack und HH. v. Milde und Leonhardt) wetteiferten förmlich miteinander in dem Bemühen, Vollendetes zu geben: es war ein Ehrenabend unserer altehrwürdigen Singakademie!

Der Lehrer-Gesang-Verein lieferte in einem a capella-Concert, gleichfalls unter Hrn. Reubke's Leitung, mit einer herrlichen Auslese von Chorcompositionen (Schubert, Liszt, Hegar etc.) aufs Neue den Beweis dafür, wie Dirigent und Chor den höchsten Zielen zustreben. Die Leistungen gewinnen in Bezug auf dynamische Schattirungen und musikalische Declamation mit jedem Concerte mehr an Werth, und ganz besonders ist zu loben, wie Dirigent und Chor den Stimmungsgehalt der einzelnen Compositionen (ich denke vornehmlich an die Schubert'schen Gesänge mit Clavierbegleitung und an die Hegar'sche Ballade) herauszuarbeiten wissen.

Werthvolle Chorleistungen bot auch das Charfreitagsconcert des Stadtsingechors unter Leitung des Hrn. Carl Klanert, der wenige Tage vorher in einem eigenen Concert mit Beethoven's Clavierconcert in C moll (mit Orchesterbegleitung) und mit einer Reihe anderer Clavierstücke sich als ein Pianist von ausserodentlich anerkennenswerthen Eigenschaften unserem Publicum bekannt gemacht hatte. In demselben Concert sang — von Hrn. C. Klanert feinsinnig begleitet — Frau Kraus-Osborne aus Leipzig eine Anzahl von Liedern, vorher auch eine Arie mit Orchester. Es ist bei dieser Künstlerin selbstverständlich, dass es sich damit um einen Kunstgenuss seltener Art handelte.

Auch der Geigenvirtuos Pablo de Sarasate und die gefeierte Pianistin Frau Berthe Marx-Goldschmidt hielten wieder bei uns Einkehr und trugen stürmische Ovationen davon. Während Sarasate besonders mit dem Saint-Saëns'schen Concertstück in A dur und mit mehreren eigenen Compositionen das Entzücken aller Hörer wachrief, verstand Frau Berthe Marx-Goldschmidt es, mit ihrem durchgeistigten und technisch-vollendeten Spiel in Clavierstücken von Bach, Mozart, Liszt etc. Beifallsstürme zu entfesseln. Das illustre Künstlerpaar eröffnete den Abend mit Beethoven's Kreutzer-Sonate und ebnete damit den Boden für das Folgende in bester Weise.

Die zum Besten eines zu errichtenden Robert Franz-Denkmals veranstaltete Matinée liess uns Hrn. Alfred Reisenauer erneut als Einen der hervorragendsten Pianisten bewundern. Die Mannigfaltigkeit seiner Anschlagsnuancen ist erstaunlich, sein technisches Vermögen enorm, und es genügt vollkommen, als die bedeutendsten Darbietungen Beethoven's As dur-Sonate und Schumann's Symphonische Etuden zu nennen. Selbstverständlich wurde er auch Robert Franz in der Clavierbegleitung zu einer Reihe von Liedern in vollstem Maasse gerecht, was ich von der Sängerin selbst nicht sagen kann.

Das letzte Concert des Orchester-Musikvereins wurde dadurch von ganz besonderem Interesse, dass zwei Orchestercompositionen dort ihre Erstaufführung erlebten. Mit einer Symphonie in D moll erschien Hr. Bernhard Tittel, Capellmeister an unserem Stadttheater, auf dem Plane: es war Eine der freudigsten Ueberraschungen, die mir seit Langem auf musikalischem Gebiete bereitet worden sind. Da ist wieder einmal „Einer, der Etwas zu sagen hat", dessen Musik nach den ersten Takten bereits ernst genommen zu werden gebieterisch heischt! Nicht nur durch Originalität und Fülle der Gedanken, sondern auch durch wirkungsreiche Ausdrucksmittel, durch harmonische und rhythmische Feinheiten, besonders aber durch glanzvolle Orchestrirung zeichnet die Tittel'sche Symphonie, deren ganz entzückendes Scherzo dem Werke allein schon den Weg in die Concertsäle öffnet, sich aus. Der sein Werk selbst dirigirende Componist wurde gebührend gefeiert. Auch die zweite Neuheit: ein wirkungsvoller Festmarsch für grosses Orchester von Otto Schwendler wurde beifällig aufgenommen.

Im Richard Wagner-Verein wurde der Winter mit einem Beethoven-Abend würdig abgeschlossen. Sowohl die von den HH. Director Hans Rosenmeyer (Violine) und Chordirector Carl Klanert (Clavier) mit Verständniss und Geschmack gespielte Kreutzer-Sonate, als auch der Liederkreis „An die ferne Geliebte", von Hrn. Toron sehr beifallswürdig gesungen, und das grosse Septett (Op. 20) fanden eine andächtig lauschende Hörerschaft. —o—.

Concertumschau.

Berlin. Philharm. Concerte (Prof. Nikisch a. Leipzig): No. 6. Gdur-Symph. v. Haydn, „Also sprach Zarathustra" von R. Strauss, „Oberon"-Ouvert. v. Weber, Vorspiel zum 2. Act a. „Ingwelde" v. M. Schillings. No. 7. 3. Symph. v. Beethoven, Orchestersuite Op. 55 v. P. Tschaïkowsky, Ouvert. zu „Benvenuto Cellini" v. Berlioz. No. 8. Trag. Symph. v. F. Draeseke, „Euryanthe"-Ouvert. v. Weber, Vorspiel zu „Kain" v. E. d'Albert, Gesangvorträge des Frl. Walker a. Wien. No. 9. 1. Symph. v. Volkmann, „Siegfried-Idyll" u. Ouvert. zum „Fliegenden Holländer" v. Wagner, Ouvert. „Carneval" v. Dvořák, Cmoll-Clavierconcert v. Mozart (Hr. Risler). No. 10. Emoll-Symph. v. Tschaïkowsky, Ouverturen von Cherubini („Anakreon") und Beethoven (No. 3 zu „Leonore"), Claviervorträge des Hrn. d'Albert (Hmoll-Conc. eig. Comp. und Concertstück v. Weber). Am 7. April zum Besten des Pensionsfonds des Philharm. Orch. (Prof. Nikisch): Sinf. fantast. v. Berlioz, „Tannhäuser"-Ouvert. v. Wagner, Bmoll-Clavierconc. von Tschaïkowsky (Frau Carreño). — Conc. der Wagner-Vereine Berlin u. Berlin-Potsdam zum Besten des Rich. Wagner-Stipendienfonds unt. Leit. des Hrn. Dr. Muck u. solist. Mitwirk. des Frl. Destinn (Ges.), der Frau Menter (Clav.) u. des Hrn. Perron a. Dresden (Ges.) am 14. März: „Egmont"-Ouvert. u. Arie „Abscheulicher" a. „Fidelio" v. Beethoven, Duett der Senta u. des Holländers a. dem „Fliegenden Holländer" und Wotan's Abschied von Brünnhilde u. „Feuerzauber" a. der „Walküre" v. Wagner, Clavierwerke v. Liszt (A dur-Conc.) und S. Menter (Zigeunerweisen).

☞ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Berlin. Die Stelle des Solovioloncellisten des Philharmonischen Orchesters, welche durch Rudolf Krasselt's Berufung in gleicher Eigenschaft an die Hofcapelle zu Wien vacant wurde, ist durch Hrn. H. Ceulemans aus Antwerpen neu besetzt worden.

— **Cöln.** Der auch Ihnen in Leipzig durch öffentliches Auftreten bekannt gewordene amerikanische Pianist Hr. Louis Elbel liess sich kürzlich in einem Concert unserer Musikalischen Gesellschaft hören und zeigte sich im Vortrage von Tschaikowsky's B moll-Concert nicht blos als ein ausgezeichneter Techniker mit reichem nuancirungsfähigen Anschlag, sondern auch als Musiker mit reifem Verständniss und feurigem Temperament. Einen weniger unmittelbaren Eindruck machte der Gesang der Dresdener Altistin Frau Adami-Droste, weil ihren Darbietungen, vielleicht infolge vorübergehender Indisposition, die rechte Kraft des Ausdrucks fehlte. — **Paris.** Nach mehrjähriger Pause erschien hier wieder einmal Frau Sigrid Arnoldson, um von Neuem ihre Paraderolle Mignon vorzuführen. — **Prag.** Hr. Angelo Neumann, der im Entdecken von Bühnentalenten so glückliche Director des Deutschen Theaters, liess kürzlich mit grossem Glück einen Hr. Curt Frederich als Stradella debutiren.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 3. Mai „Das Gebet Jesu" v. J. G. Schicht. „Kyrie" v. W. Rust. 4. Mai. „Dem Herrn will ich singen" v. G. Schreck.

Opernaufführungen

April.

Hamburg. Stadttheater: 2. Der Trompeter von Säkkingen. 3. Fidelio. 4. u. 12. Louise. 5. Die Zauberflöte. 6. Die Königin von Saba. 7., 20. u. 24. Die Jüdin. 8. Mignon. 10. u. 22. Die Meistersinger. 11. Figaro's Hochzeit. 13. Die Hugenotten. 15. Lohengrin. 18. Der Bajazzo. Der Evangelimann. 21. Margarethe. 25. Die verkaufte Braut. 25., 26. u. 29. Flotte Bursche. 26. Der Troubadour. 27. Der Maskenball. 28. Der fliegende Holländer. 29. Der Postillon von Lonjumeau. 30. Die Walküre.

München. K. Hof- u. Nationaltheater: 2. Der Haubenkrieg zu Würzburg. 3. Die Jüdin. 6. Das Rheingold. 8. Die Walküre. 10. Siegfried. 12. Götterdämmerung. 14. Der fliegende Holländer. 15. Joseph in Egypten. 17. Der Evangelimann. 20. Fidelio. 22. Mignon. 24., 26. u. 27. Jung Heinrich (v. Perfall). 29. Hänsel und Gretel.

K. Residenz-Theater: 18. La serva padrona (Die Magd als Herrin). Der Schauspieldirector.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Die diesjährige, vom 6.—10. Juni der Hauptleitung des k. Musikdirectors Hrn. Müller-Reuter unterstehende Tonkünstler-Versammlung des Allgemeinen deutschen Musikvereins hat, wie aus nachstehender Programmmittheilung zu ersehen, ein reiches musikalisches Menu für seine Besucher in Aussicht genommen: 1. Concert am 7. Juni (Abends). Symphonische Phantasie „Meergruss" von M. Schillings, zwei Soprangesänge mit Orchester von W. v. Baussnern, B moll-Clavierconcert von Fel. vom Rath, Ouverture zur Oper „Der Improvisator" von Eug. d'Albert, „Pan", ein Idyll für Orchester von H. Bischoff, Baritonballade „Herr Oluf" mit Orchester von H. Pfitzner, Duett aus der Oper „Der Sackpfeifer von Neisse" von H. Sommer, Märchensuite für Orchester von E. Humperdinck. 2. Concert am 8. Juni (Vormittags) mit Liedern. 3. Concert am 8. Juni (Abends). Oratorium „Christus" von Liszt. 4. Concert am 9. Juni (Abends). D moll-Symphonie für Orchester, Altsolo, Frauen- und Knabenchor von G. Mahler. 5. Concert am 10. Juni (Vormittags). Claviertrio von P. Juon, Lieder von F. Volbach, Violoncell-Claviersonate von L. Thuille, Lieder von M. Schillings, Clavierquartett von G. Schumann. 6. Concert am 10. Juni (Abends). Tondichtung „Waldwanderung" von L. Blech, Fragment aus dem Chordrama „Die Sängerweihe" von O. Taubmann, „Hackelberend's Begräbniss" für Chor und Orchester von Th. Müller-Reuter, „Chor der Todten" für Chor und Orchester von F. Neff, Kunrad's Monolog für Bariton und Liebesscene für Orchester aus dem Singgedicht „Feuersnoth" von R. Strauss, Violinconcert von E. Jaques-Dalcroze, Ballade für Sopransolo, Chor und Orchester aus der Oper „Die Glocken von Plurs" von E. H. Seyffardt, Kaiser-Marsch mit Schlusschor von R. Wagner.

* In Linz fand kürzlich unter Hrn. Göllerich's Leitung die 3. Bruckner-Feier statt, welche die 5. Symphonie, das „Gloria" der grossen F moll-Messe, den ungedruckten Männerchor „Trösterin Musik" und das Adagio aus dem Streichquintett zum Gegenstand der Vorführung hatte.

* In Nymegen wird im n. Monat ein viertägiges Musikfest, veranstaltet vom Niederländischen Tonkünstlerverein, stattfinden.

* Das Cincinnati May Festival wird vom 14.—17. Mai unter Leitung von Th. Thomas stattfinden. Ein Chor von 500 Stimmen und ein Orchester von 100 Mann, das in den Wagner-Aufführungen auf 150 gebracht werden soll, wird dem Dirigenten zur Verfügung stehen.

* In Berlin hat sich nach dem eigentlichen Schluss der Musiksaison noch ein besonderes Ereigniss vollzogen: das Joachim-Quartett fügte seinen Quartettabenden einen Novitätenabend an. Nur war unter den Werken wohl kaum Eines, das wirklich Neues geboten hätte.

* Wie schon in der soeben vergangenen Saison wird der Pianist Hr. Emil Kronke in Dresden auch im n. Winter eine Reihe von Novitätenconcerten veranstalten, und ersucht derselbe Interessenten, einschlägliche Werke bis 1. August unter seiner Adresse Dresden, Lindenauplatz 1, an ihn gelangen zu lassen.

* Der Pianist und Musikreferent Hr. Dr. Carl Fuchs in Danzig hat auch in der verflossenen Saison, wie schon früher, Clavierabende mit Werken je eines Componisten veranstaltet, zu denen er gedruckte Erläuterungen herausgegeben hatte. Diesmal waren es die Meister Chopin, Schumann, Beethoven, S. Bach, Brahms und Liszt, die er auf diese Weise vorführte.

* Unser geehrter Mitarbeiter Hr. Prof. Dr. Richard Sternfeld wird auch heuer im Rahmen der Wagner-Vereine Berlin und Berlin-Potsdam Richard Wagner's „Ring des Nibelungen" am Clavier erläuternde Vorträge halten, und zwar an den fünf Abenden 2., 6., 9., 13. und 16. Mai.

* Hr. Gustav Borchers, Concertsänger, Lehrer des Kunstgesanges und Gesanglehrer am Nicolai-Gymnasium zu Leipzig, beabsichtigt, gestützt auf die Resultate eines langjährigen Studiums und einer reicher Erfahrung auf dem Lehrgebiete des Kunst- und Schulgesanges, in der Zeit vom 21. Juli bis 2. August d. J. einen Feriencursus für Gesanglehrer an Schulen jeder Art abzuhalten mit folgendem Lehrplan: 1. Vorträge über die Geschichte der Methodik bis zu den neuen Errungenschaften auf dem Gebiete der Kunst- wie Schulgesangsbildungslehre (täglich eine Stunde), 2) Schulung der Stimmen der Theilnehmer im Sprechen und Singen (täglich mindestens zwei Stunden), 3) Verwerthung des Gewonnenen im praktischen Unterricht. Probelectionen an Kinder. Da der Cursus in die allgemeinen Schulferien fällt und das Honorar von 40 ℳ kein hohes ist, so dürfte von der Theilnahme an demselben mancher Lehrer Nutzen ziehen.

* Das Conservatorium der Musik in Dortmund, das am 1. October 1901 eröffnet wurde, erfreute sich gleich im 1. Semester des Besuchs von insgesammt 187 Schülern. Davon entfallen auf die Ausbildungsclassen 30, und in den Unterclassen wurden 76 Schüler unterrichtet. Am Theorieunterricht und an der Chorschule betheiligten sich alle Schüler der Ober- und Ausbildungsclassen. Auch für die älteren Schüler der Mittelclassen war Chorschule, verbunden mit theoretischem Unterricht, obligatorisch. Das 1. Prüfungsconcert fand am 24. März im Festsaale des alten Rathhauses statt.

* Der Verband der Oesterreich-ungarischen Zitherlehrerschaft beabsicht, ein Conservatorium für höheres Zitherspiel zu gründen, das ernstliche Ziele verfolgen soll. Die Stadt, in welcher diese aparte Neugründung ihr Domicil finden soll, wurde noch nicht genannt.

* Das dem im v. J. verstorbenen ausgezeichneten Capellmeister Maszkowski auf dessen Grabstätte in Breslau errichtete Denkmal wurde am 27. April in einfach würdiger Weise enthüllt.

* Im Hoftheater zu Schwerin ging am 17., 22., 25. und 27. April unter Hrn. Prill's berufener Leitung R. Wagner's „Nibelungen-Ring" unverkürzt unter enthusiastischem Beifall des Publicums in Scene.

* Eugen d'Albert's „Kain" hat auch in Breslau, wo das echt deutsche Werk kürzlich unter Hrn. Capellmeister Hertz' verständniss- und liebevoller Direction zur Erstaufführung gelangte, einen tiefen Eindruck hinterlassen.

* In Bremen ist noch kurz vor Schluss der Saison Rich. Strauss' Singgedicht „Feuersnoth" als Novität herausgekommen.

* J. Hubay's Oper „Der Geigenmacher von Cremona" ist kürzlich in Brüssel zu einer Concertaufführung gelangt und hat auch in dieser Gestalt sehr angesprochen.

* In der Komischen Oper zu Paris war die neueste Novität die aus vier Acten und zwölf Bildern bestehende Oper „Pelléas und Mélisande" von Claude Dubussy, ein Werk, das getheilte Anerkennung fand.

* „La Louve", eine Oper von G. Sarreau, erlebte in Bordeaux ihre erfolgreiche Erstaufführung.

* Die neue Oper „Merrie England" von Edward Germain erregte bei ihrer Erstaufführung in London den Beifall des Publicums.

* Fel. Weingartner's Oper „Orestes" ist noch kurz vor Schluss der Vorstellungen im Stadttheater zu Nürnberg als Novität herausgekommen, „mit durchschlagendem Erfolg" schreiben die Einen, „mit wenig Aussicht auf Wiederholungen" sagen die Anderen. In Leipzig ist das Werk aber doch entgegen der von uns gelegentlich geäusserten Befürchtung noch ein weiteres (4.) Mal herausgekommen.

* Der Cölner Männergesangverein beging in v. Woche das 60jährige Jubiläum seines ruhmvollen Bestehens.

* Hr. Kammersänger Eugen Gura hat sich am 2. Mai mit einem Loewe-Abend nun auch in München, seinem langjährigen Domicil, als Concertsänger verabschiedet und sind ihm dabei Ovationen allerherzlichster und begeistertster Art dargebracht worden.

* Hr. Alexander in London schreibt wiederum einen Preis von 20 Pfund Sterling für das beste Sextett für Flöte, Oboe, Horn, Clarinette, Fagott und Clavier aus.

* Der Prinz-Regent von Bayern hat Hrn. Hofcapellmeister Fischer in München den Titel eines k. Intendanzrathes und damit den Rang eines k. Generalmusikdirectors verliehen.

* Dem Hofpianisten Hrn. Cornelius Rübner in Carlsruhe wurde der Professortitel verliehen.

* Der Herzog von Anhalt ernannte Hrn. Hofcapellmeister Dr. August Klughardt in Dessau zum Hofrath.

* Hr. Musikdirector A. Hänlein in Mannheim erhielt vom Grossherzog von Baden den Orden des Zähringer Löwen verliehen.

Todtenliste. J. Melville Horner, bekannter Baritonist, † am 31. März in Brookline (Mass.). — Arthur Edwin Dyer, Organist, † kürzlich, 49 Jahre alt, in Cheltenham. — William Nicholl, Tenorist und Gesanglehrer, † kürzlich, 50 Jahre alt, in Humpstead. — Alfred Plumpton, Capellmeister am Palace Theatre in Melbourne, † kürzlich daselbst. — Joh. Wilh. Helbig, emer. Domorganist, †, 69 Jahre alt, am 1. Mai in Leipzig. — Alexander Schirott, Musikdirector in Dresden, †, 78 Jahre alt, am 28. April daselbst.

Kritischer Anhang.

Edmund Uhl. Vier Lieder für eine Singstimme mit Pianofortebegleitung, Op. 10. Leipzig, Breitkopf & Härtel.

Edmund Uhl's Lieder aus Op. 10 sind die Erzeugnisse eines lebhaft empfindenden, fein gebildeten und auf durchaus modernem Boden stehenden Musikers. Der Stimmungsgehalt der vier Dichtungen von Christen, Osterwald, Steiter und Sturm ist hier in vorzüglicher und erschöpfender Weise getroffen, sodass an künstlerischen Contrasten innerhalb eines jeden Einzelnen kein Mangel herrscht. Von besonderer Zartheit und Weichheit der musikalischen Tonsprache ist das „Meerleuchten" mit seinen bald drängenden, bald zurückhaltenden Partien, ganz reizend, ein musikalisches Fragezeichen in optima forma, das folgende „Wenn ichs nur wüsste?!", das zaghaft und schüchtern in unsicherem Hmoll beginnt und mit der Schlusswendung nach der gleichnamigen Durtonart frohe Gewährung heimlichen Verlangens zu geben scheint. Das Lied „Ruh nach dem Sturme" ist in trefflicher Weise vorbereitet durch einen leidenschaftlich erregten recitativähnlichen Satz, in welchem das Sturmgebraus noch nachzuzittern scheint, während der zweite Haupttheil des schönen Liedes die Frage nach dem Frieden des Menschenherzens beantwortet. Ein heftigerer und schnellerer Pulsschlag geht durch das Vierte der Lieder „Es blühen und glühen die Rosen", eine höchst gewinnende und vollempfundene Composition. Uhl's Schreibweise ist sehr gewählt, seine Melodik originell und vornehm, die Einkleidung seiner Gedanken apart und geschmackvoll. Eugen Segnitz.

Briefkasten.

A. H. in *Fbg.* Wir erinnern uns nicht, den bezeichneten Brief erhalten zu haben; wahrscheinlich ist er verloren gegangen. Das nachgefragte Lied befindet sich im 10. Band der Monatshefte (nicht Hefte) für Musikgeschichte (Verlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig). — Die Virgil-Clavierschule (nicht „sogen. Virgilschule") kennen wir nicht aus eigener Erfahrung, aber die Berlin W., Potsdamerstr. 119, gratis zu habenden Prospecte dürften Ihnen genügende Auskunft über ihre Nützlichkeit geben. — Aber wie kommen wir schliesslich dazu, an dieser Stelle Auskunft auf Anfragen, die man an Sie richtete, zu geben und noch dazu in einer so wenig interessanten Sache?

L. G. in *Dr.* Ihre Behauptung stimmt nicht, denn wir erinnern uns, erst vor Kurzem im „Dr. Anz." eine äusserst warme Würdigung L. Wüllner's aus der Feder Friedrich Brandes' gelesen zu haben.

Anzeigen.


Im Verlage von **E. W. Fritzsch** in **Leipzig** erschien und ist durch jede Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung, sowie direct vom Verleger zu beziehen: [1179.]

Richard Wagner,

Gesammelte Schriften und Dichtungen.

Neue (dritte) Auflage. Complet in zehn Bänden broch. M. 18,—. Geb. M. 25,—. Geb. in fünf Doppelbänden M. 22,—.

Inhaltsverzeichniss, sowie Satz- und Papierprobe gratis zu haben.

Im k. k. Hofopern-Orchester in Wien wird behufs Besetzung einer Stelle für **II. Violine, Viola, Harfe** und **Posaune** am 26. Mai 1902, um ½10 Uhr Vormittags ein Concurrenzspiel abgehalten, wozu sich die diesbezüglichen Bewerber, welche jedoch alle künstlerischen Qualitäten für diese Stellen besitzen müssen, bis längstens 20. Mai 1902 in der Directionscanzlei des k. k. Hofoperntheaters schriftlich anmelden wollen. Nach erfolgter Anmeldung wird jeder einzelne Bewerber die näheren Mittheilungen bezüglich Gehalt, Pensionsberechtigung etc. direct zugestellt erhalten. [1180.]

Verlag von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

Soeben erschien:

Ueber Ton, Rhythmik und Stimmenführung.

Neue Beiträge zur Lehre vom Musikal. Hören

von [1181.]

A. J. Polak.

264 Seiten 8°. Geb. 8 ℳ.

Neuer Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Passacaglia

(D moll)

für Orgel [1182.]

von

Wilhelm Middelschulte.

Pr. 3 M.

Ueber diese Novität schreibt die „Urania“: „Da tritt wieder ein neuer, vielversprechender Orgelcomponist auf die Bildfläche, denn so eine originelle, geniale und wirkungsvolle Passacaglia existirt unseres Wissens noch nicht. Der Hauptgedanke besteht in einem viertaktigen chromatischen Motiv, zu dem aber im 5. Takte das allbekannte Bach-Motiv tritt. Zunächst wird der erste Gedanke berücksichtigt. Derselbe tritt aber nicht mechanisch auf, sondern wird höchst geistvoll variirt und mit mannigfaltigen Contrapuncten umrankt. Sehr glänzend gebärdet sich das Geflecht auf Seite 6, woselbst der Urgedanke vergrössert erscheint. Die Steigerung wird immer bedeutender, bis auf Seite 8 in grandioser Weise das Bach-Motiv eintritt, sich mit dem 1. Gedanken geistvoll vermählend, immer neue Toncombinationen in vielstimmigem Satze spendend und in glänzende Passagen einmündend. Auf Seite 12 tritt unvermuthet die Choralmelodie zu: „Ein feste Burg ist unser Gott“ — pedaliter in Octaven auf, später sich in Octaven im Soprane präsentirend. Wie sich alle drei Gedanken vereinen und sogar im Pedal doppelstimmig zum Theil präsentiren, ist ein grossartiger Zug, wie überhaupt der Schluss glänzend ist. Zu dieser ungewöhnlichen Schöpfung gratuliren wir hiermit allerbestens.“

Steinway & Sons,

Hof-Pianofortefabrikanten,

New-York ✶ London. [1183.]



Hamburg,

St. Pauli, Schanzenstr. 20/24.

Cataloge gern und gratis zu Diensten.

Emma Sperling,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran), Gesanglehrerin.

Leipzig, Dörrienstr. 13. [1184—.]

Alice Ohse,

Oratorien- und Concertsängerin (Sopran).

[1185l.] **Cöln a. Rh.**, Limburgerstr. 21 II.

Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Ludwig Strakosch,

Concert- u. Oratoriensänger (Bariton). [1186e.]

(Villa Lydia.) **Wiesbaden**, Nerobergstrasse.

Johanna Schrader-Röthig,

Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).

Leipzig, Kantstr. 37 II. [1187a.]

Wilhelm Backhaus, Pianist.

Correspondenzen p. adr.: **Hugo Goerlitz** 119, New Bond Street, London W. [1188—.]

Iduna Walter-Choinanus

(Altistin). [1189r.]

Landau, Pfalz, oder die Concertdirection **Herm. Wolff, Berlin W.**

Neuer Verlag von **Ries & Erler** in Berlin.

Alwin Hahn.

Drei Gesänge [1190.]

für 4stimmigen Männerchor.

(Das Grab im Walde. Die Nacht. Lebensweisheit.)

Op. 10. Partitur und Stimmen ℳ 2,20.

Max Kuhn.

Die Verzierungskunst in der Gesangskunst

des [1191.]

XVI. u. XVII. Jahrhunderts (1535/1650)

ℳ 4,—.

(Beih. VII der Intern. Musikgesellschaft).

Leipzig. **Breitkopf & Härtel.**

Im Verlage von **E. W. Fritzsch** in Leipzig erschienen:

Vier Lieder

für

eine Singstimme

mit

Begleitung des Pianoforte

componirt von

Eugen d'Albert.

Op. 22.

No. 1. **Sehnsucht in der Nacht.** (Willy Lentrodt.)

No. 2. **Die Hütte.** (Paul Reiner.)

No. 3. **Hüt du dich.** (Aus des Knaben Wunderhorn.) [1192.]

No. 4. **Herbstgang.** (Paul Reiner.)

Complet ℳ 2,50.

Einzeln: No. 1 und 2 à ℳ —,60. No. 3 und 4 à ℳ 1,—.



Neuigkeiten



aus dem Verlage von **Gebrüder Hug & Co.,**
Leipzig.

[1193.]

Clavier und Violine.

Friedrich Niggli, Op. 7. Sonate für Clavier und Violine . . . . M. 7,50

Clavier und Violoncell.

Friedrich Niggli, Op. 6. Sonate für Clavier und Violoncell . . . . M. 5,—

Francesco Veracini, Sonate für Clavier und Violoncell, bearbeitet von G. Negri . M. 2,50



Gesangübungen, zugleich Leitfaden für den Unterricht von Adolf Brömme.
Ausgabe für hohe und tiefe Stimmen in zwei Abtheilungen à 2 ℳ.
A. Brauer in **Dresden.** [1194b.]
Diese als Leitfaden für den Unterricht geschriebenen Uebungen befolgen das Princip, den Gesangston aus dem natürlichen Sprechton zu entwickeln. Sie fördern die Technik und den Wohllaut der Stimme.

Willy Rehberg,
Genf. [1195—.]

Gesanglehrerin,

Schülerin von Prof. **Francesco Lamperti** in Mailand, **sucht Stellung an einer Musikschule** im In- oder Ausland. Dieselbe hat eine langjährige Praxis, theils an einer Musikschule, theils privat, aufzuweisen, ist gute Pianistin, spricht engl., franz., ital. und span. und besitzt die vorzüglichsten Zeugnisse. [1196a.]
Adressen unter „**Gesanglehrerin**" an Hrn. Hofmusikalienhändler **Klemm, Dresden-A.,** Augustusstr., zu senden.

P. Pabst,
Leipzig,
Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers von Russland,

empfiehlt einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum seine [1197—.]
bedeutende Musikalienhandlung
zur schnellen und billigen Besorgung von
Musikalien, musikalischen Schriften etc.
Preisverzeichnisse kostenfrei.

Julius Blüthner,
LEIPZIG.
[1198—.]
Königl. Sächs. Hof-Pianofortefabrik.
Hoflieferant
Ihrer Maj. der Deutschen Kaiserin und Königin von Preussen.
Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn.
Sr. Maj. des Kaisers von Russland. — Sr. Maj. des Königs von Sachsen.
Sr. Maj. des Königs von Bayern. — Sr. Maj. des Königs von Dänemark.
Sr. Maj. des Königs von Griechenland. — Sr. Maj. des Königs von Rumänien.
Ihrer Majestät der Königin von England.



Concert-Bureau Hugo Sander.

[1189.]

Leipzig, Brüderstr. 4. ☆ Telegr.-Adr.: Concertsander, Leipzig, ☆ Telephon: 8221.



Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Herzogenberg, Heinrich von, Op. 14. **Deutsches Liederspiel.** Text nach älteren und neueren Volksliedern zusammengestellt und für Solostimmen und gemischten Chor mit Pianoforte zu vier Händen componirt.

Partitur ℳ 8,—. Chorstimmen (à ℳ —.75. und 1,—.) ℳ 3,—. [1200.]

London.

Wilson & Co., Concertdirection u. Musikverlag.

18. Featherstone Buildings. W. C. [1201n.]

Den deutschen Künstlern zur gef. Nachricht, dass wir nach wie vor bereit sind, gewissenhafte Auskunft in allen Concert- und musikalischen Angelegenheiten **unentgeltlich** zu ertheilen, müssen jedoch höflichst ersuchen, allen Anfragen Rückporto 20 ₰ in Marken beilegen zu wollen.

Vertreter für Hauptplätze in Deutschland gesucht!

Wilson & Co., Leiter der Tuesday 4 o'clock Concerts.

— Verlag von **Otto Forberg** in Leipzig. —

Soeben erschien:

L. van Beethoven.

Sonaten für Pianoforte.

Kritisch-instructive Ausgabe
mit erläuternden Bemerkungen und Fingersatzbezeichnung
von

Eugen d'Albert. [1202.]

—— Text deutsch, englisch und französisch. ——

No. 1. **Sonate** (Fmoll), Op. 2, No. 1. Pr. ℳ 1,—.
No. 2. **Sonate** (Adur), Op. 2, No. 2. Pr. ℳ 1,—.
No. 3. **Sonate** (Cdur), Op. 2, No. 3. Pr. ℳ 1,50.
No. 4. **Sonate** (Esdur), Op. 7, Pr. ℳ 1,50.
No. 5. **Sonate** (Cmoll), Op. 10, No. 1. Pr. ℳ 1,—.
No. 6. **Sonate** (Fdur), Op. 10, No. 2. Pr. ℳ 1,—.
No. 7. **Sonate** (Ddur), Op. 10, No. 3. Pr. ℳ 1,—.
No. 8. **Sonate** (Cmoll), Op. 13 (Pathétique). Pr. ℳ 1,—.
No. 9. **Sonate** (Edur), Op. 14, No. 1. Pr. ℳ —,80.
No. 10. **Sonate** (Gdur), Op. 14, No 2. Pr. ℳ 1,—.

(Die Sonaten No. 11—32 sind in Vorbereitung).

Sitt, Hans, Op. 73. **Kleine Vortragsstücke** für **Violine** mit Begleitung des **Pianoforte** oder einer **zweiten Violine.**

	Ausgabe für Violine u. Pianoforte.	Ausgabe für 2 Violinen.
No. 17. **Humoreske** (1. und 3. Position)	ℳ 1,20.	ℳ —,75.
No. 18. **Gondoliera** (1. und 3. Position)	ℳ 1,20.	ℳ —,75.
No. 19. **Canzone** (1. und 3. Position)	ℳ 1,20.	ℳ —,75.
No. 20. **Bolero** (1. und 3. Position)	ℳ 1,20.	ℳ —,75.

Sitt, Hans, Op. 73B. **Zwanzig Duette** für **2 Violinen.**
Heft I. **Zehn Duette.** Die erste Violine in der ersten Lage ℳ 2,—.
Heft II. **Zehn Duette.** Die erste Violine in der ersten und dritten Lage . . . . . ℳ 2,—.

Podbertsky, Theodor, Op. 128. **Eines frummen Landsknechts Lieder.** Ein Cyklus für **Männerchor a capella** oder mit Begl. von **kleinem Orchester** oder **Clavier.** Clavierauszug u. Stimmen ℳ 6,—. Orchester-Partitur no. ℳ 6,—. Orchesterstimmen no. ℳ 8,—.

Rheinberger, Josef. Ave Maria. Ausgabe für **Sopran** mit Orgelbegleitung ℳ 1,—. Ausgabe für **Alt** mit Orgelbegleitung ℳ 1,—. Ausgabe für **dreistimmigen Frauenchor** mit Orgelbegleitung. Partitur und Stimmen ℳ 2,—.

Wilhelm Hansen, Musik-Verlag, Leipzig.

Aufgeführt im April 9 Mal vor ausverkauftem Hause im kgl. Hoftheater zu Copenhagen:

Aladdin.

Märchen-Oper in 4 Aufzügen
von [1203]

C. F. E. Horneman.

(Deutsch von M. v. Borch.)

Vollständiger Clavierauszug m. Text M. 20,—.
Clavierauszug zu zwei Händen (Kleiner Auszug) **M. 3,—.**

Sinding.

Neue Clavierstücke.

Mélodies mignonnes (I—VI)

Op. 52. M. 2,25.

Morçeaux caractéristiques.

1. Minuetto. 2. Nocturne. 3. A la Burla. 4. Scherzo.

Op. 53. M. 3,—.

2. Auflage.

Violinconcert No. 1 in Adur, Op. 45.

Partitur ℳ 8,—. Stimmen ℳ 14,—. Dublirstimmen: Viol., Vla., Vcell. à ℳ 1,50. Bass ℳ 1,25. Ausgabe für **Violine u. Clavier** ℳ 7,—.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in **Leipzig.**

Eduard de Hartog, Op. 57. Bauerntanz. (La Danse des Sabots.) Charakterskizze für Violoncell mit Pianoforte ℳ 2,50. [1204.]



Neuigkeiten-Sendung No. 4
von
Breitkopf & Härtel in Leipzig.

[1205.]

Mehrstimmige Gesangwerke.

Bach, J. S., Cantate No. 12. Weinen, Klagen, Sorgen, Zagen. 4 Chorstimmen je 30 ₰.
— Cantate No. 29. Wir danken dir, Gott. Orgelstimme ℳ 1,50. 10 Orchesterstimmen je 30 ₰.
— Cantate No. 59. Wer mich liebet, der wird mein Wort halten. 4 Chorstimmen je 30 ₰.

Pfennig, R. A., Gesangscompositionen. Heft I. Für 2 u. 3 Stimmen m. Pfte. 2 ℳ. — III. Für 4 Stimmen m. Pfte. 2 ℳ. — V. Drei Psalmen f. gem. Chor. Part. 2 ℳ.

Renaissance, Musikalische. Ausgewählte Werke f. gem. Chor. Part. 45 ₰.

Schubert, Fr., Chor der Genien a. „Die Zauberharfe". Clavierauszug m. Text (*E. Mandyczewski.*) 1 ℳ. 4 Chorstimmen je 15 ₰.

Stockhausen, E. v., Sechs Lieder f. Männerchor. 1. Das Huhn und der Karpfen. 2. Jägerlied. 3. Bohnenlied. 4. Bundeslied. 5 Wiener Zechergesang. 6. Der ber. Jede Partitur 45 ₰. Jede Chorstimme 15 ₰.

Lieder u. Gesänge f. Schulgebrauch.

Mathieu, E., L'école fraternelle. Chœur p. jeunes filles avec Piano. Part. 2 ℳ. Singstimmen 40 ₰.

Arien und Lieder mit Orchester.

Lortzing, A., Die Eifersucht ist eine Plage a. Zar u. Zimmermann. Gesangsstimme m. Clav. 50 ₰. 13 Orchesterstimmen je 30 ₰.

Mozart, W. A., Wiegenlied „Schlafe, mein Prinzchen". Gesangsstimme m. Clav. (nach *F. Mottl*). 50 ₰.

Weber, C. M. v., Wie nahte mir der Schlummer a. Freischütz. Gesangsstimme m. Clav. 50 ₰. 17 Orchesterstimmen je 30 ₰.

Einstimmige Lieder und Gesänge mit Pianoforte.

Euna, A., Junge Liebe. No. 5. Trennung. — 6. Resignation. — 7. Trauer. — 8. Gott gnade dir. Je 1 ℳ.

Filke, M., Op. 93. Drei Lieder (Lied an die vielschöne Fraue. Sängerberuf. Herzensfrühling). Je 1 ℳ.

Pfennig, R. A., Gesangscompostionen. Heft I. 5 Lieder. Heft II. 5 Lieder. Jedes Heft 2 ℳ.

Santa Lucia. Volksthümliche Barcarole mit neuer deutscher Uebersetzung. 30 ₰.

Uhl, Edm., Drei Lieder (Vergiss. Wie ein krankes Kind. Kommst du denn nicht). Je 1 ℳ.

Für Pianoforte zu 2 Händen.

Gilson, P., Paysages. 2 Stücke ℳ 1,60.

Junker, W., Op. 27. Intermezzo. 2 ℳ.

Liszt, Fr., Mazeppa. Symph. Dichtung (*A. Stradal*). 3 ℳ.

Für Orgel.

Bach, J. S., Orgelwerke (*E. Naumann*). Lief. 19/20 je 1 ℳ.

Für Violine.

Centola, E., Technik des Violinspiels. Heft 4. (Höhere Stufe.) 3 ℳ.

Für Violine und Pianoforte.

Bach, J. S., Larghetto a. dem Concert in Adur (*Fr. Spiro*). ℳ 1,30.

Für Viola und Pianoforte.

Bach, J. S., 3 Sonaten, arr. von *E. Naumann* (G, D, Gmoll) je ℳ 1,30.

Für Violoncell und Pianoforte.

Rachmaninoff, S., Op. 19. Sonate in Gmoll. ℳ 8,50.

Für Orchester.

Beethoven, L. v., Trauermarsch aus Leonora Prohaska. 15 Orchesterstimmen je 30 ₰.

Järnefelt, A., Korsholm. Symph. Dichtung. Partitur 9 ℳ. 29 Orchesterstimmen je 30 ₰.

Lortzing, A., Ouverture zu „Der Wildschütz". 23 Orchesterstimmen je 30 ₰.

Wagner, R., Eine Faustouverture f. Militärmusik (*O. Hackenberger*). Directionsstimme 2 ℳ. 30 Orchesterstimmen je 30 ₰.

Zoellner, H., Rautendelein im Walde a. Versunkene Glocke. Part. 6 ℳ. Orchesterstimmen 18 ℳ.
— Wunderglockenspiel a. Versunkene Glocke. Part. 10 ℳ. Orchesterstimmen 21 ℳ.

Hausmusik.

Besetzung: **Clavier, Harmonium (ad lib.), Streichquintett und Flöte.**

Rossini, G., Ouverture Wilhelm Tell. Clav. u. Harm. je ℳ 1,50 u. 6 Stimmenhefte je 30 ₰.

Schubert, Fr., Ouverture Fierrabras. Clav. u. Harm. je ℳ 1,50 u. 6 Stimmenhefte je 30 ₰.

Weber, C. M. v., Jubelouverture. Clav. u. Harm. je ℳ 1,50 u. 6 Stimmenhefte je 30 ₰.

Grétry, A. E. M., Menuet à la Reine. Clav. u. Harm. je ℳ 1,50 u. 6 Stimmenhefte je 30 ₰.

Volksausgabe.

No. 1894. Altniederländische Volkslieder n. Valerius (1626), f. drei Frauenstimmen bearb. v. *J. Röntgen*. Part. 1 ℳ. 3 Chorstimmen je 30 ₰.

Gesammt-Ausgaben.

Berlioz, H., Werke. Erste krit. Ges.-Ausg. Bd. VII. Geistl. Werke 20 ℳ.

Gluck, Chr. W. v., Echo und Narziss. Oper. Partitur deutsch-franz.-ital. Prachtausgabe 72 ℳ.

Musikgeschichtliche Sammelwerke.

Denkmäler deutscher Tonkunst. Erste Folge. Bd. VIII. **Ignaz Holzbauer,** Günther von Schwarzburg. Oper in 3 Acten. Theil I. (*H. Kretzschmar.*) Subscriptionspreis 15 ℳ.

Denkmäler der Tonkunst in Oesterreich. IX. Jahrg. Theil I. **Osw. v. Wolkenstein,** Geistliche u. weltliche Lieder. Theil II. **Joh. Jos. Fuchs,** mehrfach besetzte Instrumentalwerke. 2 Kirchensonaten u. 2 Ouverturen. 21 ℳ.

Musikal. Bücher und Zeitschriften.

Gluck, Chr. W. v., Echo und Narziss (deutsch). Text 20 ₰.

Zeitschrift der Intern. Musikgesellschaft. 1902, Heft VII. April. Jährlich ℳ 10,—.

NB. Jährlicher Mitgliedsbeitrag ℳ 20,—, wofür sämmtliche Veröffentlichungen der Internationalen Musikgesellschaft frei zugestellt werden.

Deutscher Bühnenspielplan. VI. Jahrg. 1901/02. Märzheft 1 ℳ.

W. Sapellnikoff.

Vertreten durch [1206c.]

Hugo Sander, Leipzig, Brüderstr. 4.

Emma Rückbeil-Hiller, Kgl. Württemb. Kammersängerin, Sopran. Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Hugo Rückbeil, Violine. [1207s.]

Cannstatt bei Stuttgart.

Süddeutsches Streichquartett

Weber, Zeise-Gött, Dr. Thomas, Jackson. [1208m.]
Pianofortewerke mit Helene Thomas-San-Galli. Freiburg i. B.

Teresita Carreño-Tagliapietra,

Concertpianistin. [1209aa.]

Berlin, W. Kurfürstendamm 28.

Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Frau A. Franz-Müller. Concert- und Oratorien-Sopran. Gesanglehrerin. [1210m.] Leipzig, König Johann-Str. 20II.

Elisabeth Baldamus, Concert- und Oratoriensängerin (Sopran.) Hamburg, Oberstr. 1II. [1211d.]

Franziska Ewald, Concertsängerin (Alt und Mezzosopran), sowie Gesanglehrerin. Leipzig, Wiesenstrasse 31. [1212c.]

Georg Wille, Dresden, Elisenstr. 5b. [1213aa.]

Rothenbücher, [1214u.] Concert- und Oratoriensänger, Bassbariton. Berlin-Eichwalde. Telephon: Amt Grünau No. 60. Vertr.: E. Stern, Berlin.

Hildegard Börner, Sopran, Leipzig-Gohlis, Menckestr. 18. Tel. No. 7753. Concertvertr.: H. Wolff, Berlin. [1215aa.]

Dorothea Schmidt, Lieder- und Oratoriensängerin (Sopran). Frankfurt a. M., Savignystr. 69. [1216b.] Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Emil Pinks, Oratorien- u. Liedersänger (Tenorist). Leipzig, Emilienstr. 3. Teleph. No. 9444. Concertvertr.: Herm. Wolff, Berlin. [1217o.]

Elisabeth Caland, Verfasserin von „Die Deppe'sche Lehre des Clavierspiels". Charlottenburg-Berlin, Goethe-Strasse 80III. Unterricht im höheren Clavierspiel nach Deppe'schen Grundsätzen. [1218c.]

Johanna Dietz, Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran). [1219g.] Frankfurt a. M., Schweizerstr. 1.

Anna v. Nievelt, Concertsängerin. Contra-Alt. Wiesbaden, Lessingstr. 1II. [1220i.]

Gertrud Fritzsch, *Oratorien- und Concertsängerin (Sopran).* [1221—.] *Leipzig, Salomonstr. 25b.*

Marie Rost, Concert- u. Oratoriensängerin (hoher Sopran). Berlin W., Mansteinstr. 1. [1222aa.]

Marie Woltereck, — Altistin. — [1223e.] Hannover, Baumstrasse 17.

Therese Reichel, Concert- und Oratoriensängerin, hoher Sopran und Coloratur. Concertvertr. H. Wolff, Berlin. [1224g.]

Heinrich Hormann, Oratorien- u. Liedersänger (Tenor). Frankfurt a. M., Oberlindau 75III. Concertvertr. H. Wolff, Berlin W. [1225y.]

Oskar Noë, Concert- u. Oratoriensänger (Tenor). [1226m.] Leipzig, Grassistr. 23.

Emil Senger, [1227h.] Bass. Berlin S. W., Cöthnerstrasse 33.

Marie Busjaeger, Concert- und Oratoriensängerin (Sopran). Bremen, Fedelhören 62. [1228o.] Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Catarina Hiller, Concert- u. Oratoriensängerin (hoher Sopran), Gesanglehrerin (Schule Iffert). Dresden A., Elisenstr. 69. [1229b.]

Carl Roesger, *Pianist.* Leipzig, Elsässerstr. 11III. [1230w.]

Margarethe Schmidt, Pianistin. Leipzig, Rathhausring 13 B. I. Telephon No. 5259. [1231d.]

Prof. **Hugo Becker.** Frankfurt a. M., Sandhofstr. 17. [1232l.]

Heinrich Kiefer, Violoncell. Jetzige Adresse (Sommeraufenthalt) Benediktbeuern (Oberbayern), Villa Rauh. [1233t.]

Arno Hilf. [1234m.] Conc.-Vertr.: Hugo Sander, Leipzig.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.
19995. 02.

Leipzig, am 15. Mai 1902.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:
E. W. Fritzsch,
Leipzig, Salomonstrasse 25b.



XXXIII. Jahrg.] Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige. [No. 21.

Kritik.

Marie Schroeder-Hanfstaengl. Meine Lehrweise der Gesangskunst und Elementartheorie in Wort und Bild. Mainz, B. Schott's Söhne.

Unter diesem sprachlich anfechtbaren Titel erschien vor Kurzem im Verlag von B. Schott's Söhne in Mainz eine Lehrmethode. Wenn ich dieselbe einer Besprechung unterziehe, so geschieht es nicht, um eine neue Anschauung über die Gesangspädagogik den Lehrern darzulegen, sondern festzustellen, dass der alte Wahn, das Heil des deutschen Kunstgesanges sei von den Ausländern, d. h. Italienern und Franzosen zu erwarten, nicht todt zu machen ist — trotzdem seit einem Jahrzehent Aufklärungsschriften über Aufklärungsschriften erscheinen. Diese hier veröffentlichte Methode ist ein Kind der alten Garcia-Schule, von der historisch feststeht, dass sie niemals auf die Eigenart der deutschen Sprache, auf Tiefe und Erhabenheit des Ausdrucks und somit auf die entsprechende Technik, d. h. den vollen Ton, eingegangen ist, sondern durch äussere Mundstellung, durch Bevorzugung des Vocals a, durch die sinnwidrige Silbenüberei von do re mi fa sol la si der Typus der flachen Gesangsmanier geworden ist. Gesanglehrerinnen, wie Frau Schroeder-Hanfstaengel, deren Ideal die Verquickung von Tonbildung und Musikbildung ist, welche die Irrlehren des Nichtsängers Lamperti als den letzten Ausfluss gesanglich-technischer Offenbarung betrachten, — solchen Leuten ist nicht zu helfen. Zur Belehrung Anderer (und vielleicht auch der Verfasserin) mögen zur Illustration obiger Behauptungen einige Beispiele dienen.

Im Allgemeinen: Die Silben do, re, mi, fa, sol, la, si geben die Tonhöhe an, also man sagt im Italienischen statt c do, statt d re u. s. f. An sich haben die Silben also keinen tonbildnerischen Werth, denn zufällig könnte die Silbe do auch mo (wie es auch thatsächlich ist) ut heissen. Nichtsdestoweniger glauben viele im Auslande ausgebildete Sängerinnen, man könne die Stimme und somit die deutsche Sprache vermöge dieser Solmisation bilden. Nun aber schlägt diese Silbenserie jeder Tonbildungslehre ins Gesicht; denn

1. die italienische Sprache kennt nicht die für das Volumen des Tones so wichtige Bildung der Vocale ü und ö.
2. in obiger Silbenserie wird dem deutschen Schüler zugemuthet, die von Natur flachen Vocale i, e, a noch dazu in einer Consonanten-Verbindung von r und dem italienischen tonlosen s zu singen. Das muss den Ton trotz aller Gegenmanipulationen verflachen. Ferner ist der Consonant r oft ein, namentlich bei Frauenstimmen schwer zu bildender — er klingt meist stumpf oder wird am Schlusse einer Silbe verschluckt, während das zischende s im Gegensatz zum tönenden s für die Leitung des Tones ganz werthlos ist.
3. das mechanische Heruntersingen der Silben, als musikalisch auszuführende Noten, bringt ein Chaos von Tonqualitäten hervor. Es ist den Vertretern solcher Lehren ganz einerlei, ob der Vocal o in do ein enger oder offener ist, ob die Bildung des i in irgend einer Beziehung zum a steht. Diesen Lehrern geht in ihrer ihnen unbewusst sich vollziehenden flachen Singweise jedes Verständniss ab für die echte Vocalbildung, d. h. für eine sogen. Ueber- und Durch-

bildung der Vocale, kurz für den vollen, edlen Ton.

Schon aus dieser einen Erscheinung, nämlich der do re mi-Singerei geht mit auffallender Consequenz die gesammte weitere Ausbildung der Stimme vor sich. Da eine derartige jedem Tonempfinden hohnsprechende „Vocalbildung" auf eine musikalische „Erziehung" ausgeht, so dürfen Ungeheuerlichkeiten, wie z. B. die volle Clavierbegleitung zu jedem einzelnen Tone, die Treffübungen, die Coloratur u. s. f. uns nicht weiter beunruhigen. Frau Schroeder-Hanfstaengl ist eben fähig, die Qualität eines Tones mit Clavierbegleitung genau zu beurtheilen, während doch der einfachste Laienverstand sich sagen muss, dass zur Bildung eines Tones der menschlichen Stimme nur die menschliche Stimme, nicht das verdeckende Clavier die Hauptbedingung ist u. s. f. u. s. f.

Im Besonderen: Die Schule dieser Lehrerin ist in der Anlage für Solche verfasst, die musikalisch gänzlich ungebildet sind. Für diese genügte aber auch ein einfacher Clavierunterricht, der im Gegensatz zu dieser Auffassung von Gesangsunterricht die Fähigkeit hat, das Organ nicht zu verbilden. Was nun die specifisch gesanglichen Fragen anbelangt, so will ich hier nicht widerlegen, sondern nur Einzelnes wiedergeben — mit wenigen Anmerkungen. Frau Schroeder-Hanfstaengl sagt:

„Wie werden die Athem-Studien gemacht?

Rhythmisch, im langsamen Taktmaasse vor dem Spiegel stehen."

Der Spiegel ist — es ist dies eine auffallende Erscheinung — die Hauptsache bei der Garcia-Lamperti-Strakosch-Methode. Mundstellung: der Spiegel. Athmung: der Spiegel. Zungenlage: der Spiegel. Als ob der Spiegel mir sagen kann: Jetzt ist dein Mund richtig fixirt, also muss jetzt der richtige Ton kommen. Leider kommt dieser in hundert Fällen nur einmal, wie zufällig! — —

„Wie entstehen die Vocale?

Durch die Ausathmung in der Mundhöhle."

Man kann auch Vocale durch eine Einathmung bilden! Ausserdem „durch Ausathmen in der Mundhöhle"!! Da entsteht doch kein Vocal, höchstens Luft. Schlechte Definition.

Ueber das Brustregister heisst es (ich citire hier im Interesse der Sache ein wenig ausführlich): „Zur Formirung (auf deutsch: Bildung) eines vollen schönen Brusttones ist ein loser, breiter Athem nöthig. Die Vocalbehandlung muss eine runde, die Färbung der Vocale (!) eine dunkle, gesättigte sein. Zu helle Vocalisation in Brust- und Mittelregister würde flache, grell klingende Töne herbeiführen. — Um den falschen Gedanken, dass durch starken Druck auf den Kehlkopf die stärkeren Klänge der Brusttöne erreicht werden, von Vornherein zu bekämpfen, lenke ich die Gedanken meiner Schüler von den Vorgängen in dem inneren Stimmapparat ab, und soll sich ihre Aufmerksamkeit während der Dauer eines Tones vorläufig hauptsächlich auf die Vorwärtsbewegungen des Athemstromes concentriren, ebenso eventuell durch die Fingerübungen auf der besprochenen Gesangsclaviatur."

In dem 2. Theil der Schule finden wir zu dieser Theorie die praktische Uebung, d. h. die übliche Clavierbegleitung (voller Cdur-Accord) und die italienischen Silbenstudien, als auf c = do, auf d = re u. s. f; mf wird der Ton angesetzt und im p abgesetzt. — Gehen wir ein wenig näher auf diese „Formirung" der Bruststimme ein. Es lohnt sich, wie wir gleich sehen werden. — Die Verfasserin schreibt: Die Vocalbehandlung muss eine runde sein! Diese Rundung des Vocals erreicht man — durch einen losen, breiten Athem! Was das Letztere bedeutet, ist erst durch die Bemerkung der Verfasserin zu errathen, nämlich dass, je höher der Ton steigt, desto „wuchtiger und concentrirter" der Athemstrom wird. Das stimmt, wenn wir eine Naturstimme vor uns haben. Hier beobachtet man, wie entsprechend dem rohen Materiale auch der Athem und somit der Ton ist, nämlich unten flach und breit, oben gestopft (forcirt) und eng (dünn). Die Kunststimme, d. h. die gebildete Stimme, besitzt nun einen losen vollen Athem, d. h. einen losen Ton, der aber eben wegen seiner kunstvollen Bildung in allen Lagen gleichmässig concentrirt erscheint. Lasse ich den Athem im Brustregister lose (und breit), so setze ich eine schon gebildete Stimme voraus oder ich erziehe direct den flachen Ton. Dass dies hier der Fall ist, wird durch die Vocalisation, die immer in einem ganz bestimmten Verhältniss zu dem Athem steht, erhärtet. Die Verfasserin schreibt: Helle Vocale wird den Brustregisterton grell gestalten. Dennoch muss sie laut ihrer italienischen Schule die hellen Vocale gebrauchen, wie re, mi — was sie auch vorschreibt. Ein e bleibt von Natur ein flacher (heller) Vocal! Da Frau Schroeder-Hanfstaengl selbst Sängerin ist, so mache ich ihr — zur Verdeutlichung meiner Ansicht — den Vorschlag, einen Brustregisterton auf drei verschiedene Vocale anzugeben, und zwar auf den breiten, offenen Vocal ä, den halboffenen oë (in dem Worte öffnen) und auf den engen Vocal e (den ich noch ö zu färben bitte). Bei dieser Controle wird sie finden, dass ä die Kehle am offensten, den Ton aber am flachsten, dass e = ö die Kehle enge, den Ton dünn hält, während bei relativem guten Ansatz der Ton voll, die Kehle offen bei oe ist. Der grosse Unterschied im Brustregister zwischen der offenen und engen Vocalform ist nicht allein im Gefühl wahrnehmbar, sondern auch in der Dynamik sofort zu beobachten, indem es der Naturstimme niemals gegeben ist, die gleiche Kraft auf beiden Vocalen (oe und e = ö) anzuwenden. Wegen dieses gegebenen Dualismus ist der Tonbildner von der Natur gezwungen, den richtigen, vollen Vocal erst durch ganz bestimmte Uebungen zu bilden. Frau Schroeder-Hanfstaengl kennt diese Gesetze nicht. Deshalb schreibt sie — als ob es eine Kleinigkeit sei: Die Vocalisation muss eine dunkle, gesättigte sein! Da sie — schon an dieser Stelle — das dunkle Gefühl hat, aufgeweckte Schülerinnen, vor Allen Berufssängerinnen, die durch Wagner in einen peinlichen Conflict mit ihrer Brust- und Mittelstimme gekommen sind, könnten hier Fragen tieferer Art aufwerfen, so sucht sie durch eine von ihr erfundene Gesangsclaviatur die Aufmerksamkeit abzulenken, — ein Verfahren, dass jeder Beschreibung spottet. Die Verfasserin schreibt über diesen in Deutschland, England, Oesterreich, Belgien und Amerika patentirten Apparat:

„Der Apparat veranschaulicht eine diatonische Tonreihenfolge mit italienischer Benennung und ist als Cdur Tonleiter gedacht. Er enthält, wie die Claviatur für den Pianisten, eine Reihenfolge von Tönen, welche als Stäbchen dargestellt ist. Die als Stäbchen dargestellten Tonkörper sind als Orgelpfeifen zu denken. Die Gummibänder, welche die Stäbchen verbinden können, dienen zur vergleichenden Darstellung der Stimmbänderspannung und zum Stützen der Fingerbewegung. Die Finger, welche jedes Stäbchen des zu singenden Tones in der Mitte zu berühren haben, gleiten bei den zu singenden Tonreihen in fortgesetzter Bewegung zu den näheren und

entfernteren Tonstufen und bringen dem Studirenden dadurch die Verschiedenheit der Länge des Weges zwischen den gleichen Intervallen in den tieferen und höheren Tonlagen in kurzer Zeit zur Erkenntniss. — Die Gedanken der Anfänger werden durch die Thätigkeit auf dem Apparat von den inneren Muskelvorgängen abgelenkt. Der Gebrauch des mechanischen Hilfsmittels erwies sich als zeitersparend und unbewusst den richtigen Ansatz herbeiführend."

Was man nicht auszudenken wagt, hier wird es in der unschuldigsten Form der Welt kundgethan! Während du die Griffe auf der Violine studirst, ist es gut, nebenbei ein Gedicht zu lernen und zu recitiren; dadurch erlangst du unbewusst den richtigen Griff!! Da ich von den inneren Muskelvorgängen während der Thätigkeit des Tones Nichts weiss, so halte ich es für gut, überhaupt jede Denkthätigkeit aufzuheben! — Also denkt Frau Schroeder-Hanfstaengl. Mechanische Fingerübungen auf hölzernen Stäbchen sollen unbewusst den wahren Ton erzeugen, sollen die schwere Aufgabe lösen, das von Natur rohe Brustregister zu veredeln, die Vocalformen zu verschmelzen und damit das messa di voce zu bilden!!

Man hat es in Anbetracht solcher Verirrungen nicht nöthig, dieser „Methode" mit Hohngelächter zu begegnen, — die Verfasserin richtet sich selbst damit. Sie selbst liefert damit den schlagenden Beweis, dass sie mit der Bildung des wichtigsten Registers in der Frauenstimme Nichts anzufangen weiss, da sie selbst in ihrer eigenen Stimme einen echten Brustton nicht zu produciren vermag. Und da ich das Brustregister für das Fundamentale in der Frauenstimme halte, so scheue ich mich nicht, zu sagen: Die Verfasserin kann eine Stimme nicht fundamental bilden. Nach den Uebungen in ihrem Lehrgange zu urtheilen, ist die Dame — ich vermuthe es — eine sogen. Coloratursängerin, die mit angeborener klingender Stimme diese nach italienischer, d. h. flacher Manier zu bilden gesucht hat. Bewusst und richtig zu lehren ist sie daher nicht im Stande. Kennzeichen für den dilettantischen Bildungsgrad in Sachen der Gesangspädagogik ist eine Anmerkung von ihr, die ich zum Schlusse dem Leser nicht vorenthalten will. Sie lautet:

„Manchmal lasse ich Anfänger aufsteigende Scalen langsam **mit Benutzung von zwei Thürflügeln** singen. Die Thürflügel bewegen sich bei jedem Tone gegen einander und ahmen die Schüler diese Bewegung mit den Fingern sehr bald richtig auf den Lehrapparat und mit der richtigen Stimmbandspannung nach."

Das erinnert mich an eine schwedische Gesanglehrerin, von der mein Freund und Schüler, der Hofopernsänger a. D. Algot Lange in Copenhagen, Folgendes mir einst erzählte: Die Schüler mussten zuerst ihr Gesicht verkürzen, „damit der Ton in den Kopf dringe". Das geschah durch festes Zusammenziehen der Backenmuskeln. Resultat: grinsendes Gesicht und Schlitzaugen. Darauf wurde diesen „Schlitzaugen" ein Sectpfropfen in den Mund gesteckt, „damit die Zunge frei sich bewegen lerne". Nachdem so die Fratze von der Dame fixirt war, mussten die armen Schüler mit ihrem Bauche einen grossen eichenen Tisch im Zimmer herumschieben, „damit der Athem sich stärke". Man stelle sich nun ein solches grinsendes, gestopftes und schiebendes Gesangsindividuum einmal deutlich vor! Es ist zum Todtlachen, manchmal auch zum Weinen, dass der Wahnsinn der Gesanglehrer in dieser Weise ausarten kann.

George Armin.

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Berlin, im April.

Im k. Opernhause ging am 9. April als jüngste Novität die einactige Oper „Der Wald", Musik von E. M. Smyth, einer englischen Componistin, in Scene. Hohe Protection soll dem Werke zu der unverdienten Ehre einer Aufführung an dieser Stelle verholfen haben, sonst ist es allerdings auch kaum zu begreifen, dass nicht ein energischer Protest der diesbezüglichen Sachverständigen dieselbe verhindert haben sollte. Etwas Armseligeres ist schwerlich jemals hier vorgeführt und gehört worden; trotz der in jeder Hinsicht vorzüglichen Darstellung durch erste Kräfte erzielte das Werk nicht einmal einen Achtungserfolg. Als der Vorhang fiel erscholl von wohlwollender Seite schwaches Beifallklatschen, das aber bald verstummte, da die Darsteller ohne die Componistin vor der Rampe erschienen. Die Textdichtung — der Verfasser nennt sich, ob aus Bescheidenheit oder welchem Grunde sonst, gar nicht — ist ein ziemlich dürftiges, dilettantisches Machwerk. Zeit und Ort der Handlung: Spätes Mittelalter — Urwald. Jolanthe, die schöne Geliebte des Landgrafen Rudolf, wird vom Volke als Hexe gefürchtet und gemieden, da der ursprünglich milde und gnädig regierende Herr unter ihrem unheilvollen Einfluss ein grausamer Bedrücker wurde, schon mancher Jüngling, verlockt durch ihres Zaubers Kunst und ihrer Schönheit Strahlenglanz, ihrer „wilden unbändigen Lust" zum Opfer fiel, kurz „nicht Hab und Gut, nicht Leben und Leib vor ihr sicher sind" und das Unheil folgt, wo sie erscheint. Im Walde trifft sie den jungen Forstknecht Heinrich, der mit Röschen, des Forstbauern Peter Tochter verlobt ist, und am folgenden Tage Hochzeit zu machen gedenkt. Des Landgrafen überdrüssig, sucht sie ihn, dessen Glieder junge Pracht sie entzückt, durch ihre Reize zu umgarnen und zu fesseln und will ihn zu ihrem „Jäger" machen. Heinrich bleibt jedoch seiner Braut treu, weigert sich schliesslich trotzig, ihren Liebeslockungen zu folgen, und wird deshalb auf Jolanthe's Wink von deren Begleitern meuchlings erstochen. Umrahmt ist das Ganze von dem Gesang der Waldgeister, die in erbaulichen Versen singen, dass sie bessere Wesen, als die Menschen sind, dass sie in des Waldes Einsamkeit, fern von der Menschen ruhelosem, wildem Geschlecht, unberührt durch Hass und Neid weben und schweben, uralt wie der Himmel und jung wie des Frühlings sich ewig erneuende Zauberpracht, hingegen der Sterblichen Leid und kurze Lust vergänglich ist. Die Musik lässt wohl erkennen, dass die Componistin fleissig und auch ernstlich ihre Studien betrieben hat, aber Fleiss und guter Wille vermögen den Mangel schöpferischer Kraft nicht zu ersetzen. Und Miss Smyth's Musik lässt davon Nichts verspüren, geschweige denn Momente irgendwelcher Eigenart entdecken; sie kennzeichnet sich als ein Tönegeleis ohne Sinn und Verstand, inhaltleer, kraft- und saftlos, melodisch gänzlich reizlos und vielfach trivial. Selbst dem wohlwollendsten und geduldigsten Hörer wird schliesslich bei dieser blutleeren Musik das Gefühl beschleichen, das wir als Langeweile bezeichnen. An der Darstellung waren Frl. Hiedler (Jolanthe) und Frl. Dietrich (Röschen), ferner die HH. Kraus (Heinrich), Hoffmann (Landgraf) und Mödlinger (Peter) in hervorragender Weise betheiligt; die musikalische Leitung lag in den bewährten Händen des Hrn. Dr. Muck. Sie Alle, mitsammt Chor und Orchester, sind aufrichtig zu bedauern, dass sie für eine so undankbare, aussichtslose Sache Wochen hindurch Zeit und Mühe opfern mussten.

Mit einer gehaltvollen Neuheit auf chorischem Gebiete erfreute uns noch der Stern'sche Gesangverein in seinem letzten dieswinterlichen Abonnementconcert am 15. April; unter Prof. Friedr. Gernsheim's Leitung gelangte am genannten Tage das Passions-Oratorium für Soli, Chor, Orchester und Orgel von Felix Woyrsch hier erstmalig zu Gehör. Das Werk verdient die Beachtung aller musikliebenden Kreise. Der Autor hat seine Aufgabe, eine moderne Passion zu schreiben unter Berücksichtigung aller Ausdrucksmittel, die heute dem Componisten zur Verfügung stehen, im grossen Ganzen nicht übel gelöst. Die Erinnerung an den grossen Thomascantor, der uns das Drama auf Golgatha in so erhabener und ausdrucksvoller Weise musikalisch geschildert und dargestellt hat, vermag sein Werk freilich nicht zu unterdrücken. Woyrsch hat die Leidensgeschichte des Herrn in vier Vor-

gänge eingetheilt: das „Abendmahl“, die „Gefangennahme“, „Jesus vor Kaiphas und Pilatus“ und die „Kreuzigung“ und folgt im Uebrigen alten Vorbildern; der Evangelist erzählt, die Hauptpersonen werden redend eingeführt, der Chor begleitet zumeist den Vorgang betrachtend und mitempfindend, greift stellenweise aber auch dramatisch ein. Anlage und Ausgestaltung des Werkes bekunden ein reifes technisches Vermögen und zeugen von ernstestem künstlerischen Streben. Es enthält viel Schönes und Wohlgelungenes, namentlich in den Chorsätzen, die fast durchweg sehr wirkungs- und stimmungsvoll sind. Ich nenne z. B. den grossen, das Werk einleitenden Doppelchor „Siehe, wir gehen hinauf gen Jerusalem“, die Chöre „Vater unser“ und „Bleibet fest in der brüderlichen Liebe“ in der ersten Abtheilung und weiterhin „Siehe, das ist Gottes Lamm“ und den Frauenchor mit Sopran- und Altsolo „Weinet, weint um den, der dahingeht“. Des Autors Kraft versagte aber da, wo es galt die Höhepuncte des erhabenen Stoffes musikalisch wirksam zu gestalten, so beim Ausgang der Gethsemane-Scene, auch in der vierten Abtheilung. Hier wirkt seine Tonsprache nicht überzeugend, fehlt derselben die rechte Wärme, Kraft und Grösse. Hr. Prof. Gernsheim hatte das Werk mit grosser Liebe und Sorgfalt einstudirt. Die Aufführung kann, soweit Chor, Orchester und Orgel (Hr. Prof. Reimann) in Betracht kommen, als vortrefflich gerühmt werden, hingegen waren die Leistungen der Solisten, der Damen Frl. Joh. Dietz und Frau Adrienne Kraus-Osborne, sowie der HH. A. Jungblut, Dr. Felix Kraus und Dr. Weilhammer, nicht durchweg einwandfrei und allen Wünschen entsprechend. Das Werk fand lebhaften Beifall, der anwesende Componist hatte mehrfache Hervorrufe zu verzeichnen.

(Fortsetzung folgt.)

Bremen.

Die Direction des Bremer Stadttheaters hält fleissig nach nennenswerthen Novitäten Ausschau. Auch „Louise“ von Charpentier wurde sofort erworben und am Osterfeste herausgebracht. Das Sonntagspublicum bereitete dem Werke einen so glänzenden Erfolg, dass man in der Tageskritik bereits von dem „Höhepuncte der Saison“ sprach. Aber schon bei der ersten Wiederholung trat ein Rückschlag ein, und „Louise“ ist dann noch ein oder zwei Mal gegeben worden. Wie trefflich die Bremer Aufführung war, hat am besten der Autor selbst bezeugt, der einer Vorstellung seines Werkes beiwohnte. Mit der Bremer Zuhörerschaft habe ich mich oft in Widerspruch gefunden, und durch mein Eintreten für moderne Kunst bin ich gelegentlich hinter meinem Rücken in unglaublicher Weise verdächtigt worden, aber der „Louise“ gegenüber gebe ich dem Theil der Bremer Zuhörerschaft Recht, die sich so kühl verhielt. Dieser mittelmässige Pariser Roman ist nach meiner Meinung keine geeignete dramatische Vorlage, und wenn zehn Mal die Pariser in ihrem Localpatriotismus dem eigenartigen Werke zujubeln. Am meisten tritt seine Schwäche im Schlusstheile hervor, in dem der unglückliche Vater ganz überflüssige endlose Declamationen über die Kinder hält, die sich später von den Eltern trennen und dann verheirathen wollen. Ich bin mit dem besten Willen an diese Opernneuheit herangegangen, aber je weiter die Scenen sich entwickelten, desto mehr sah ich ein, dass die Wagner'schen Principien vom Musikdrama sich unmöglich auf einen solchen Stoff anwenden lassen. Die Vertreterin der Titelrolle, Frl. Weingarten, eignet sich für die Aufgabe ganz trefflich, und auch die übrigen Rollen waren gut besetzt.

Eine besondere Ueberraschung hatte die Direction für den Schluss der Saison am 30. April aufgespart. Rich. Strauss war gewonnen worden, um seine „Feuersnoth“, die Capellmeister Malata und Regisseur Schertel gut einstudirt hatten, einmal zu dirigiren. Der gefeierte Componist hat in Bremen das Höchste erreicht, was ein schaffender Künstler nur erringen kann: ihm wird von seiner zahlreichen Gemeinde hier unbedingt gehuldigt. Das hatte man wieder an einem Liederabende gesehen, den er am 25. Februar mit seiner Gemahlin mit glänzendem Erfolge veranstaltete. Auch bei der Aufführung der „Feuersnoth“ wurde er bei seinem Erscheinen am Dirigentenpult freudigst begrüsst, und von Vornherein hatte er gewonnenes Spiel. Am Schluss wurde er so gefeiert, dass neben den Mitwirkenden der gerade in Bremen mit seinem „Ueberbrettl“ weilende Textdichter E. v. Wolzogen Etwas mit abbekam. Ich gönne dem Hrn. Ueberbrettl-Baron die Ehren, aber doch halte ich diese „Feuersnoth“-Dichtung mehr für eine mit allerhand Mätzchen ausstaffirte „Drôlerie“, als einen grossen Wurf. Aber während die unvergleichliche Strauss'sche Musik erklingt, bei der unser Orchester sich trefflich hielt, hat man gar nicht Zeit an die Textschwächen zu denken. Diese wunderbaren neuen Töne adeln Alles. Es läge zu nahe, diese drei Opernnovitäten, die wir diesen Winter hier hörten, „Aschenbrödel“, „Louise“ und „Feuersnoth“, zu vergleichen, aber ich will den beiden anderen Componisten nicht Unrecht thun, sie mit einem solchen Meister, wie Strauss zu messen. Dass dieser gefeierte Heros der Bremer die stürmischen Huldigungen auf die Herren, die die Vorbereitung der Aufführung geleitet, auf Capellmeister Malata und Regisseur Schertel, und die Solisten (Frl. Grub und Hr. Moser) ableiten wollte, wurde besonders freudig anerkannt. — Von den hervorragendsten Ereignissen unserer Oper müssen besonders die „Nibelungen“-Abende genannt werden, bei denen im ersten Cyklus der unübertreffliche Fritz Friederichs als Alberich und bei einer Wiederholung von „Siegfried“ A. Burgstaller mit sieghaftem Gelingen mitwirkten. Hr. Carlén, der auch an seinem Benefizabende mit Ehren überhäuft worden ist, sang zum ersten Male den Loge, und zwar mit grossem Erfolge. An verschiedenen Benefizabenden sind auch der Bassbuffo Kunze, der sich hier eine hervorragende Stellung errungen, der Tenorist Froneck und die Damen Seifferth und Scheele-Müller ausserordentlich gefeiert worden. Und schliesslich dürfen auch nicht Capellmeister Jaeger und Regisseur Schertel vergessen werden, deren Sachkenntniss und Hingabe vollste Achtung verdienen.

Die grossen Philharmonischen Concerte nahmen ihren regelmässigen Fortgang, bis sie nur einmal einer anderen Leitung unterstanden, als C. Panzner in Barcelona weilte und dort in drei grossen Concerten Triumphe feierte, wie sie nach der spanischen Presse kein anderer Dirigent erzielte. Für ihn dirigirte M. Fiedler aus Hamburg, der bereits früher hier ein Concert leitete und auch diesmal mit reichem Beifall ausgezeichnet wurde.

Das Gesammtergebniss der diesmal vorgeführten Neuheiten bekundet, welch reiche Anregungen geboten wurden. Die Novitäten für Bremen waren. Dante-Symphonie von Liszt, Symphonie No. 6, Cmoll, Op. 58, von A. Glazounow, Concert in Dmoll von Händel, bearbeitet von G. Kogel, drei Balletstücke von Rameau, bearbeitet von F. Mottl, „Faust's Verdammniss“ von H. Berlioz, „Die Jagd nach dem Glücke“ von J. L. Nicodé, „Der Schwan von Tuonela“ von J. Sibelius, Romantische Ouverture von L. Thuille und Theile aus „Guntram“ von Richard Strauss. Ausser den von mir bereits im früheren Berichte genannten Solisten traten noch auf: Eugen d'Albert, Frederic Lamond, Eug. Ysaye, Ferd. Schleicher (erster Concertmeister des Bremer Orchesters), Adrienne Kraus-Osborne, Helene Günther-Focke und A. P. de Haan-Manifarges (die Duette sangen), Rose Ettinger und Ejnar Forchhammer.

In einer grosszugigen Aufführung der Bach'schen Matthäus-Passion — Direction: Panzner, Solisten: Helene Staegemann, Therese Behr, Ludw. Hess, Victor Porth und H. Müller, Orgel: Musikdirector E. Nössler und Harmonium O. Schröter — zeigte der Philharmonische Chor, dass er mächtig emporstrebt. Auch im überwältigenden Schlussconcert trat dies hervor. Beethoven's „Neunte“ bildete wieder den Schlusstheil. Es ist dies eine nur freudig anzuerkennende Einrichtung. Alle Betheiligten werden vertrauter mit dem Riesenwerke, und so schien es auch diesmal, als wäre der Schlusschor noch nie so überlegen, mit so unnennbarem Jubel gesungen worden. Auch die Solisten hielten sich wacker: die Damen Helene Berard und Tilli Koenen und die HH. H. Carlén und W. Fenten. Der „Neunten“ voran gingen Theile aus der Missa solemnis mit den gleichen Solisten. Es wurden also an den Philharmonischen Chor Anforderungen der schwierigsten Art gestellt, die er aber sieghaft überwand. Auch diesmal wurde bei dem glänzenden Schluss der Saison reicher Jubel laut, sodass Capellmeister C. Panzner ungezählte Male hervortreten musste. Wie alljährlich gab auch diesmal (13. Jan.) das Philharmonische Orchester ein Concert zu Gunsten der Pensionsanstalt des Bremer Theater- und Concertorchesters, in dem unter Panzner's vorzüglicher Leitung ein interessantes Programm aufgeführt wurde und Frl. Therese Behr mitwirkte.

Die Novitäten in dem von der Direction der Philharmonischen Concerte veranstalteten Kammermusikabende waren: A. Dvořák, Streichquartett Op. 106, C. Saint-Saëns, Streichquartett Op. 112, und R. Strauss, Clavierquartett Op. 13, bei denen die Mitwirkenden D. Bromberger, Concertmeister Schleicher, Scheinpflug, Pfitzner und Ettelt ihre

früher anerkannte Tüchtigkeit aufs Neue bekundeten. Hr. Bromberger hat in verschiedenen Concerten neue Erfolge erzielt, auch Hr. Concertmeister Schleicher wirkte bei verschiedenen Veranstaltungen in anerkennenswerther Weise mit, und von Hrn. Otto Ettelt ist der Vortrag des Bmoll-Violoncellconcertes von J. Klengel an einem Künstlervereins-Abende zu erwähnen, an dem er in Technik und Vortrag seine grossen Vorzüge entfaltete und reichen Beifall erzielte.

Aus der Hochfluth der sonstigen Concerte, von denen ich bereits den Liederabend von Rich. Strauss und Frau Strauss-de Ahna erwähnte, will ich zunächst der Reihe nach Die hervorheben, denen ich selbst beiwohnte. Am 16. Januar gab Frau Marie Luise Nössler-Betke einen Liederabend unter Mitwirkung ihres Gatten, des Musikdirectors Nössler. Ich hörte die Dame zum ersten Male und war ganz überrascht von so viel Klangfülle, so viel Schulung, so viel Vortragskunst, sodass ich eigentlich verwundert bin, dass das grosse Talent in der deutschen Musikwelt noch nicht mehr, als bisher genannt wird.

Am 20. Januar gaben die HH. Hans Heinemann und Jul. Schlotke unter Mitwirkung einer jungen begabten Sängerin — Frl. Luise Thillabé — einen Doppel-Clavierabend, bei dem sie sich als feinsinnige Künstler bewährten. — Eine der bedeutungsvollsten Aufführungen, bei der die Wogen der Begeisterung mit am höchsten gingen, war der Lieder- und Balladen-Abend des grossherzogl. Hofopernsängers Jan van Gorkom aus Carlsruhe unter Mitwirkung des bewährten Jul. Schlotke. Der gefeierte Sänger mit seinem überschäumenden Temperament und seiner staunenswerthen Ausdauer wurde von Lied zu Lied, angeregt durch die begeisternde Aufnahme seiner alten Verehrer und Verehrerinnen, künstlerisch grösser, mächtiger, als wüchse er über sich hinaus.

Auf die Tüchtigkeit der vorzüglichen Gesangslehrerin Frau Tella-Lindemann, der einstigen gefeierten Altistin unserer Bühne, konnte ich schon früher hinweisen. Sie veranstaltete am 14. Februar wieder einmal einen Vortragsabend ihrer zahlreichen Schülerinnen, von denen namentlich auch verschiedene bereits concertreife junge Sängerinnen die Hörer durch ihre hübschen Stimmen und feine Schulung überraschten. Auch in dem dreistimmigen Chor „Hänsel und Gretel" von C. Bohm kam die anfeuernde und kunstsinnige Leitung der trefflichen Lehrerin vorzüglich zur Geltung.

Sehr gut hatte sich im letzten Herbst ein aus Bremen stammender und nach seiner Heimath übergesiedelter Geiger, Carl Barleben, wie ich schon im letzten Bericht hervorhob, eingeführt, aber erst sein zweites Concert am 19. Februar wurde zu einem glänzenden Siege für den hochbegabten Künstler. Er besitzt eine grossartige Technik, und nun war es, als ob er alle Zurückhaltung und Befangenheit abgeworfen und seiner Kraft und seinem Temperament freien Lauf liesse. Er ist, wie ich ihn dort hörte, einer der Berufensten seines Faches. Hr. Bromberger begleitete ihn in gewohnter Tüchtigkeit, und noch dadurch wurde der Abend so interessant, dass dieser Meister-Pianist mit seiner Tochter, Frl. Henny Bromberger, Rob. Schumann's Andante und Mozart's Sonate für zwei Claviere vortrug, zwei Stücke, in denen die Eigenart und Jugendfrische der ihrem Vater und Lehrer viel Ehre bereitenden jungen Dame allerliebst zur Geltung kam.

Ueber einem Concert, das am 2. März der Heldentenor des Hamburger Stadttheaters, Willi Birrenkoven, veranstaltete, schwebte ein eigenthümliches Verhängniss. Es wurde immer später Abends und die, allerdings nicht zahlreich erschienenen, Zuhörer wussten noch nicht, ob das Concert überhaupt stattfände. Es hiess, eine mitwirkende Sängerin sei krank geworden. Endlich begannen die Vorträge, bei denen neben dem Concertveranstalter Willi Seibert, Prof. am Cölner Conservatorium, ein ganz ausgezeichneter Geiger, die reichsten Ehren gewann.

Am 11. März trat ein neuer Männergesangverein, die „Liedertafel von 1899", unter Mitwirkung von Frl. M. Busjäger und der HH. Paul Hilf und D. Schweers zum ersten Mal vor die Oeffentlichkeit. Der Dirigent ist ein hier vielgesuchter und anerkannter Gesangslehrer: Hr. Constantin Schubart, der als alter „Pauliner" wohl sein Fach verstehen soll! Der Verein, der so tüchtiger Leitung untersteht, führte sich vorzüglich ein, und was ihm an Zahl der Mitglieder abgeht, ersetzte er im Vortrage durch feine Durchbildung.

Einen Höhepunct der Solisten-Abende bildete am 25. März der Lieder- und Balladen-Abend von Fritz Friedrichs, der ja in Bremen seine Heimath gefunden und ungezählte Verehrer erworben hat. Auch hier zeichnete sich Jul. Schlotke durch seine Mitwirkung als Solist und Begleiter am Clavier aus, und der berühmte Meistersänger und Darsteller stand wieder auf der künstlerischen Höhe, auf der wir ihn in früheren Tagen so oft bewundert haben.

Einer Reihe von Aufführungen konnte ich nicht beiwohnen, aber ich will sie wenigstens pflichtschuldigst hier verzeichnen, es sind darunter verschiedene Concerte, deren Veranstalter sich hier so der allgemeinen Gunst erfreuen, dass sie in der abgelaufenen Spielzeit wiederholt vor das Publicum traten, wie der Bremer Lehrer-Gesangverein, der unter Mitwirkung von Ludw. Hess ein zweites grosses Concert am 8. März gab, und Frl. Berard, die am 3. April einen zweiten Liederabend veranstaltete. Zu nennen sind ferner: ein Liederabend von R. von Zur-Mühlen, ein Concert von Marcel Clerc-Busch und Alexis Grasset aus Genf, ein Concert von John Müller und Felix Odenwald, ein Liederabend von Anna und Eugen Hildach, ein geistliches Concert des St. Stephani-Kirchenchores unter Leitung von Ad. Weissbarth (Mitwirkende Frau M. L. Nössler-Betke, HH. Otto Schoenecker [Viola alta] und Herm. Müller [Orgel]) und zuletzt ein Concert der „Liedertafel ‚Bremen' von 1879" unter Leitung von Musikdirector Wilh. Meyer (Mitwirkende Frl. Anna Brill [Sopran], Frl. Dora Schulze [zwei vorzügliche Schülerinnen von Frau Telle-Lindemann] und Hr. Hans Heinemann [Clavier]).

Prof. Dr. Ludw. Bräutigam.

Frankfurt a. M., Ende April.

Sehr geehrter Herr Fritzsch!

Der Frühling ist schon längst auf die Berge gestiegen, und die Concertsäle stehen leer, weil da draussen in Feld, Wiese und Wald das grosse Concert der wirklichen Sänger von Gottes Gnaden begonnen hat. Da ist es nun ein heikles Ding, Sie und Ihre geneigten Leser aus der blüthengeschmückten Natur noch einmal zurückführen zu müssen in die verlassenen Hallen und Sie zu erinnern an verklungene Töne, rauschende Harmonien und festlich geschmückte Menschen. Doch Sie liessen die Berichte über den gewaltigen Tonstrom in den früheren Monaten so geduldig über sich ergehen, dass sich hoffen lässt, Ihr freundliches Interesse an unserem regen Concertleben werde auch bis zum letzten ausklingenden Finale wach erhalten bleiben. — Ich muss bis auf das im Januar vom Verein für Volksbildung veranstaltete Concert zurückgreifen. Eine Gesellschaft hochherziger Volksfreunde verfolgt nämlich den löblichen Zweck, für minderbemittelte Familien, namentlich aber auch für Arbeiterkreise, gediegene Concerte zu sehr billigen Eintrittspreisen zu arrangiren. Das mitwirkende Orchester war an jenem Abend (26. Januar 1902) durch die besten Schüler und Schülerinnen des Dr. Hoch'schen Conservatoriums verstärkt. Die HH. Prof. Dr. B. Scholz, der Director des genannten Instituts, und Fritz Bassermann, der hochgeschätzte Violinlehrer daran, hatten sich in die Leitung der Orchesterstücke und Begleitungen zu den Solosachen getheilt, und lösten Beide ihre Aufgabe meisterlich. Als Solisten waren gewonnen Hr. Feldkamp, der eine Arie aus „Elias" von Mendelssohn mit gutem Gelingen vortrug; ferner Frl. Lilly Herking von hier, die ebenfalls mit drei Liedern von Brahms, welche sie mit einer für ihre Jugend bewundernswürdigen Auffassung zur Wiedergabe brachte, einen schönen Erfolg zu verzeichnen hatte, für den sie noch durch eine Zugabe dankte. Der dritte Solist war Hr. Bruno Helberger. Sein Vortrag des D moll-Clavierconcertes von Mendelssohn liess erkennen, dass wir einen allseitig durchgebildeten Künstler vor uns hatten. Klar, sicher und mit verständiger Phrasirung spielte er die Aussensätze, in wohlthuender Wärme und Innigkeit liess er das Adagio erklingen. — Sind das aber Erwartungen, die man an jeden besseren Pianisten stellen muss, so unterscheidet sich Hr. Helberger doch von den Meisten seiner Collegen durch ein Plus an künstlerischen Dispositionen und an Reife des Geschmacks, die ihn berechtigen, an das Höchste die Leiter anzusetzen. Man darf ihm daher wohl ein sehr günstiges Prognostikon stellen.

Anlässlich der Aufführung seines „Canticum Canticorum" (Caecilien-Verein) weilte der italienische Componist Enrico Bossi in unserer Stadt. Eine so passende Gelegenheit, den noch jungen Componisten, der es aber trotz seiner Jugend schon zu der stattlichen Reihe von circa 150 Werken gebracht hat, zu ehren, liess das Museumsquartett in seinem

8. Kammermusik-Abend nicht vorübergehen. Es legte daher sein Trio Op. 123 in D dur auf und lud den Autor ein, selbst die Clavierpartie zu übernehmen. Das Werk hält sich in Gedanken und Factur in einer Höhenlage, die sich weit über den Durchschnitt erhebt. Etwas Ungünstiges lässt sich darüber nicht sagen, doch sind auch die guten Eigenschaften nicht so hervorstechend oder gar blendend, dass sie etwa besonderes Aufsehen hervorriefen. Summa summarum: Eine gute, gediegene Arbeit, wie es aber deren noch Viele gibt. — Selbstverständlich, dass die HH. Quartettisten sich des 31. Januars — Schubert's Geburtstag — erinnerten und die Hörer mit einigen Perlen aus der reichen Hinterlassenschaft dieses musikalischen Crösus erfreuten. Die Gaben bestanden in dem nachgelassenen Quartettsatz, comp. 1820, und dem Octett in F dur Op. 166, an dessen würdiger und sinniger Wiedergabe sich die HH. Greve (Bass), Mohler (Clarinette), Preusse (Horn) und Türk (Fagott) mit ausgezeichnetem Erfolg betheiligten. —

Aus den beiden letzten Concerten des Museumsquartetts sei von dem gebotenen Guten nur das Beste und Aussergewöhnliche erwähnt. Zur Executirung der Clavierpartie in dem erfindungsreichen und national gefärbten Quintett Op. 81 von Dvořák war Hr. Capellm. Dr. Rottenberg von der hiesigen Oper gewonnen, der sich seiner schönen und dankbaren Aufgabe in vorzüglichster Weise unter verständnisvoller Hervorhebung der charakteristischen Eigenart seines böhmischen Landsmannes entledigte. — Ein weiterer angesehener Gast dieses (9.) Abends, Hr. F. Küchler (Viola), unterstützte die Herren bei der Ausführung des meisterhaften Streichquintetts, Op. 111, von Brahms, wovon der erste Satz mit dem kühnaufstrebenden Hauptthema und der von den Bratschen eröffnete Seitensatz, sowie das warmblüthige Adagio ganz besondere Wirkung machten. Das andächtig lauschende Publicum fühlte, dass ein Grosser sprach und spendete seinen trefflichen Interpreten den herzlichsten Beifall. — „Beethoven" war das Motto des letzten (10.) Kammermusikabends unseres Museumsquartetts und auch der Vereinigung Hock und Genossen. Vom ersten Ensemble wurde (am 28. Febr.) die Quartette Op. 18, No. 4 (Cmoll) und Op. 130 (Bdur) und die Kreutzer-Sonate (HH. Prof. Kwast und Heermann), von Letzterem das Fmoll-Quartett Op. 95, dann das in der Originalbesetzung so selten gehörte Septett (Op. 20) und ebenfalls die Kreutzer-Sonate (Frau Fl. Bassermann und Hr. Hock) zur Aufführung gebracht. Ich werde mich hüten, über die Qualitäten der einzelnen Werke Etwas zu sagen. Etwas Neues könnte es kaum sein, und Altes wiederholen, hiesse Sie und Ihre Leser langweilen. Ueber das „Wie" des Vorgetragenen kann ich mich auch kurz fassen: Alle thaten und gaben ihr Bestes und gestalteten die Erinnerungsfeier zu einer weihevollen. Recht interessant war die doppelte Vorführung der Kreutzer-Sonate. Statt aller Kritik der Leistungen möchte ich nur den Wunsch aussprechen, dieses Meisterstück gelegentlich einmal von Frau Fl. Bassermann und Hrn. Prof. Heermann zu hören. Es müsste in seiner Art etwas Vollendetes werden. —

Im Schlussabend des Alfr. Hess-Quartetts brachte Frl. Martha Stapelfeld, die glückliche Besitzerin einer wohlklingenden und sympathischen Altstimme, durch den erquickenden Vortrag von fünf Liedern, Zweien von Brahms und Dreien von H. Wolf, eine höchst erwünschte Abwechselung in die Folge gediegener Kammermusikwerke, die aus dem Harfenquartett von Beethoven, einem aus dem Jahre 1816 stammenden Streichtriosatz von Schubert und dem Streichquintett in Es dur, Op. 97, von Dvořák bestand. Von letzterem Werk, das unter Assistenz des Hrn. H. Schmidt (Viola) sehr wirkungsreich zur Wiedergabe gelangte, gefielen mir am besten der 1. und 2. Satz; bei den vorhergegangenen Stücken (mit Ausnahme des Satzes von Schubert) störte aber hier und da manchmal eine spröde Härte des Zusammenklangs. Dankbar aber muss man diesem Ensemble sein, dass es, wie das Hock-Quartett, die Gepflogenheit angenommen hat, sein Programm durch Einfügung belebender Gesangs- oder kleinerer Instrumentalvorträge sehr anziehend zu gestalten. An einem Abend drei schwerwiegende Quartette — also gewissermaassen drei Symphonien, nur ohne die Mannigfaltigkeit der Instrumente — zu geniessen, ist eine grosse und ermüdende Aufgabe, und zwar gerade für den andächtigen Musikfreund! Hier wie anderwärts seufzt er daher manchmal klagend: „Toujours perdrix!" —

Um die Kammermusik bis zum Schluss der Saison gleich zu erledigen, müssen wir noch der beiden letzten Concerte des Frankfurter Trios (HH. Prof. Kwast, Rebner und Hegar) dankbarst gedenken. In erster Linie bezieht sich dieser Dank auf die wohlgelungene Interpretation des herrlichen Amoll-Claviertrios (Op. 50) von P. Tschaikowsky, das dieser dem Andenken seines Freundes Nicolai Rubinstein widmete. Ist auch der Inhalt des Werkes etwas buntscheckig gerathen, so wird der Mangel an Stileinheit durch die staunenswerthe Vielseitigkeit der Erfindung mehr als reichlich ersetzt. — Am dritten Abend (10. Febr.) spielte Herr Kwast, der seinen Wirkungskreis zum Herbst nach Berlin verlegen wird, drei Clavierstücke eigener Composition. Das Erste davon, leidenschaftlich bewegt, mit scharfschneidendem Secundenmotiv und klangschönem Trio in Ces, ist das werthvollste. No. 2 könnte man wohl ein „Nocturno an (oder auf) dem Wasser" nennen. Das Dritte ist ein besseres Salonstück mit allerlei amusanten Klangspielereien. — Am letzten Abend (7. April) brachten die Herren noch das die nordische, kraftvolle Eigenart nicht verleugnende Claviertrio Op. 23, D dur, von Sinding zu Gehör. Auch hier mutheten mich der männlich-herbe Charakter und die andererseits wieder so sinnige, tiefeindringliche Tonsprache dieses phantasiereichen Tonpoeten ebenso sympathisch an, wie damals bei seinem E moll-Quintett. Die übrigen Werke: Variationen („Schneider Kakadu") Op. 121a von Beethoven, Schubert's Trio in Es (Op. 100) und das herrliche Clavierquartett in G moll, Op. 25 (Mitwirkender Hr. Leimer!) von Brahms, das dauernde Entzücken aller Künstler und Dilettanten, mögen der Vollständigkeit halber nur angeführt werden, womit zugleich ausgedrückt sein soll, dass sie sämmtlich gut und unter wärmster Anerkennung des immer zahlreich versammelten Publicums zur Darstellung kamen.

(Fortsetzung folgt.)

Hannover, Ende April.

Mein Abschlussbericht über die wieder einmal hinter uns liegende Saison kann neben einer Anzahl kleinerer Solistenconcerte etc. besonders einige ganz hervorragende Ereignisse aufzählen, die denn auch zuerst namhaft gemacht werden sollen. Da war vor allen Dingen Richard Strauss, der Ende Februar zwei Mal als Dirigent wie als Componist hier Aufsehen erregte. Am 22. Februar dirigirte er in dem 7. Abonnementconcert des k. Orchesters sein „Heldenleben" mit geradezu beispiellosem Erfolge, zu dem das herrliche Werk, seine belebende energische Leitung und die grossartige Orchesterleistung zu gleichen Theilen beitrugen. Am 26. Febr. gab Strauss dann mit dem tonlich recht unedeln (?) Berliner Tonkünstlerorchester ein eigenes Concert, in welchem er seinen „Don Juan", Liebesscene aus der „Feuersnoth", sowie Bruckner's D moll-Symphonie und Liszt's „Les Préludes" vorführte. Hinsichtlich Präcision und schärfster Rhythmik konnten alle diese Orchesterdarbietungen höchsten Ansprüchen genügen. In dem oben angeführten Abonnementconcert gab es noch Wagner's „Faust"-Ouverture und Schumann's Ouverture, Scherzo und Finale unter Kotzky's liebevoller Leitung, sowie Gesangsvorträge des englischen Tenoristen Coates, der jedoch diesmal nicht so glücklich war, wie bei seinem Lohengrin-Gastspiel hierselbst. Weitere Hochgenüsse gab es dann an dem 2. Liederabend Dr. L. Wüllner's am 19. Febr., wenigstens für alle diejenigen, die für die Vortragsfeinheiten dieses Künstlers genügend Verständniss besitzen. Andere freilich, und solche gibt es ja überall, behaupten, keinen Genuss gehabt zu haben, weil er zu wenig Stimme habe und sein Vortrag höchstens Declamation sei! Am letzten Lutter-Abend (15. Febr.) erfreute Prof. Joachim durch ein überraschend reines Spiel und stilvollen Vortrag in den beiden Beethoven'schen Romanzen, sowie in dem Bdur-Claviertrio von Schubert, wobei Prof. Lutter und der Violoncellist Hr. von Mendelssohn aus Berlin ihm künstlerisch vollendet secundirten. In demselben Concert wirkte die nicht mehr stimmfrische Altistin Frau M. Götze mit. Hervorragendes Interesse erregten die Arien- und Liedervorträge des Hamburger Heldentenors W. Birrenkoven und die Violindarbietungen des Prof. W. Seibert aus Cöln am 5. März, dagegen fiel die in demselben Concert auftretende dramatische Sängerin Frl. Wiesner, sowie der jugendliche Pianist Vriesländer gründlich ab. — Ferner besuchten uns das Ehepaar Alexander und Lilli Petschnikoff, deren violinistische Darbietungen sich wieder als auf der höchsten Stufe der Kunst befindlich erwiesen, und das hier wie überall ungemein beliebte Udel-Quartett aus Wien, das mit seinen feinkomischen Vorträgen wieder Stürme der Heiterkeit erregte. Am 10. März debutirte eine hiesige jugendliche

Sängerin, Frl. Kuckuck, mit hübschem Erfolg, und am 16. d. M. gab die Arbeitervereinsliedertafel (Dir. Ruprecht) ein Concert, das dadurch mehr als locales Interesse beanspruchte, als nur bedeutende Chöre von Hegar zur Aufführung gelangten. Die Pianistin und Lehrerin am hiesigen Conservatorium Frl. Mary Wurm erspielte sich am 18. März mit einem eigenen Clavier-Concert, sowie demjenigen in Esdur von Beethoven einen schönen künstlerischen Erfolg, wobei sie durch den, von Hrn. Trienes geleiteten Instrumentalverein wirkungsvollst unterstützt wurde.

Das letzte Abonnementconcert des k. Orchesters fand wie immer am 22. März, dem Geburtstage Kaiser Wilhelm's I., statt und brachte in Hinsicht auf die am 26. März stattfindende 75. Wiederkehr von Beethoven's Todestag nur Werke dieses Tonheros, nämlich die „Coriolan"Ouverture, Leonore's Arie aus „Fidelio" (Frl. Schöller aus München), das Violinconcert (Concertmeister Riller) und die gewaltige „Neunte", in der die Soli von der schon angeführten Münchener Sängerin, sowie von Mitgliedern unserer Oper, nämlich Frl. Hofmann und den HH. Scheuten und Most gesungen wurden. Abzüglich der nicht gerade besonderen Leistungen der genannten Gastin war das unter Kotzky's Leitung stattfindende Concert ein vorzüglich gelungenes. — Am Charfreitag führte die Musikakademie unter Frischen's ein- und umsichtiger Leitung, sowie unter Assistenz hervorragender Solisten, nämlich der Damen Ettinger, Gmeiner-Mysz, sowie der HH. Grahl, R. v. Milde und Gillmeister die Matthäus-Passion ganz ausgezeichnet auf, und ferner diente dem Charakter der Passionszeit ein sehr annehmbar verlaufenes Concert unseres Domchores, Dirigent A. Bünte.

(Schluss folgt.)

London, 3. Mai.

Die Concertsaison, die bei uns erst dann in vollen Schwung geräth, wenn sie anderswo bereits im Aussterben begriffen ist, verspricht heuer ob des Glanzes der Saison und der Krönungsfestlichkeiten besonders zahlreiche Genüsse. Die vergangene Woche gab uns davon einen kleinen Vorgeschmack. Zuvörderst wäre des Debuts des deutsch-amerikanischen Geigengenies Arthur Hartmann zu gedenken, der sich nicht nur als ein phänomenaler Techniker, sondern auch als ein geschmack- und empfindungsvoller Künstler von ausgeprägter Individualität — wenn auch im Vortrag lebhaft an Ysaye erinnernd — erwies und deshalb womöglich noch enthusiastischer gefeiert wurde, als Kubelik und Kocian, die Prager Hexenkünstler. Fast ebenso gross war der Erfolg des jungen Leipziger Pianisten Wilhelm Backhaus, des Lieblings der Londoner Gesellschaft, den wir in der Philharmonie hörten. Wenn Backhaus in der Auffassung und Empfindung die Reife erlangt haben wird, die ihm heute, wie es uns scheinen will, noch etwas abgehen, werden wir uns seiner brillanten Virtuosität, wie seines perlenden, leichtflüssigen Anschlags ohne Rückhalt freuen können. Vollendet schön spielte bei dieser Gelegenheit Hugo Becker, der grosse Meister des Violoncells. Matt und schwunglos war dagegen die Wiedergabe der „Pastorale" unter Frederik Cowen's Aegide. — Mit allen ihm gebührenden Ehrungen wurde am 26. April Altmeister Jos. Joachim in der St. James Hall empfangen, wo er mit seinen Berliner Quartettgenossen und Leonard Borwick eine Reihe Kammermusik-Concerte zu geben beabsichtigt. Viele waren gekommen, weil es zum guten Tone gehört, Viele aus Dankbarkeit und Verehrung für den herrlichen Mann, dem das musikalische England neben Hans Richter am meisten verdankt, Viele auch, weil ihnen auch heute noch Joachim einen classischen Genuss verbürgt, wie er ihnen sonst nimmer geboten wird. Wie die HH. Joachim, Halir, Wirth und Hausmann die drei Beethoven'schen Quartette Op. 18 (No.?), 74 und 131, vornehmlich das Scherzo im Lobkowitz-Quartette spielten, das wird uns noch in der Erinnerung haften, wenn das Gedenken an die zahllosen musikalischen Ereignisse der Saison längst verrauscht ist. — Nikisch und Weingartner waren die beiden Magneten, die dem heurigen Musikfeste in Queens Hall zu grossem künstlerischen und finanziellen Erfolge verhalfen. Nikisch trug wohl, nach dem äusseren Erfolge zu urtheilen, die Trophäen davon; doch mag das wohl mit am Programm gelegen haben. Denn dass sich die phänomenalen in Auffassung, Alluren und Temperament so verschiedenen Dirigenten ebenbürtig sind und wohl als die grössten lebenden Concertdirigenten angesehen werden dürfen, gibt man hier allseits gerne zu. Nikisch kam uns modern: die „Tannhäuser"-Ouverture begeisterte, das „Meistersinger"-Vorspiel machte erschütternden Eindruck, „Isoldens Liebestod" rührte: aber den Clou des Abends, wie überhaupt des ganzen Festes bildete Tschaïkowsky's 5. Symphonie, in der Nikisch das trefflich geschulte Queens Hall-Orchester zu solch fieberheisser Leidenschaftlichkeit und fascinirender Klangschönheit inspirirte, dass das Publicum, wie vielleicht nie zuvor, electrisirt war und einige Kritiker die Vermuthung aussprachen, Nikisch habe das Orchester mit der leidenschaftlichen Gluth seines Blickes und der magischen Zauberkraft des Dirigentenstabes hypnotisirt und so diese übermenschliche Wirkung erzeugt. Wirkte Nikisch zuvörderst auf die Sinne, so appellirte Weingartner mehr an Geist und Gemüth. Die Aufführung der Brahms'schen 2. und Schubert'schen unvollendeten Symphonie, der 3. „Leonoren"-Ouverture und — last, but not least — der „Eroica" von Beethoven, die dieser wunderherrliche Künstler und das ihm mit Begeisterung folgende glänzende Orchester bewerkstelligten, werden uns und — den begeisterten Dankbarkeitsbezeugungen nach zu schliessen — allen Hörern als classische Genüsse unvergleichlicher Art stets in der Erinnerung bleiben. Mit besonderer Genugthuung sei der grosse, ehrliche Erfolg constatirt, den Felix Weingartner mit seiner gedankentiefen, meisterlich instrumentirten und wahrhaft dramatischen, ja tragisch wirkenden Tondichtung „König Lear" erzielte. Sonst brachten uns die sechs Concerte noch vortreffliche Aufführungen der 4. und 6. Symphonie von Tschaïkowsky, wie des fascinirenden Richard Strauss'schen „Don Juan" und von Elgar's charakteristischer „Cockaigne" unter Henry Wood's trefflicher Aegide, die recht ungleichmässig gespielte 5. Symphonie von Beethoven, mit deren Leitung sich Hr. Ysaye als Dirigent wenig Lorbeeren erwarb, Saint-Saëns' geistvolle „Barbaren"-Ouverture und „Phryne"-Intermezzo, von dem hier sehr gefeierten Tonsetzer schwunglos und unbeholfen dirigirt, und einige Pièces aus Percy Pitt's „Paolo and Francesca", innige Stimmungsbilder, wenn auch in der Erfindung etwas dürftig gerathen. Unter den Solisten ragten Hugo Becker, Busoni und Ysaye als ideale Beethoven-Interpreten um Hauptesläge hervor. Mit prachtvoller Stimme sang Clara Butt, Englands prominenteste Altistin, Gluck's „Alceste"-Arie „Les divinités de Styx"; fabelhafte Technik einer- und Härte des Tones, wie Manierirtheit des Vortrags andererseits waren die Merkmale von Mark Hambourg's bejubelten Pianistenthaten. Ernst Mayer.

„Rheingold" und „Walküre" im Stadttheater zu Zwickau i. S.

(Schluss.)

Ich glaube, ich brauche Ihnen, hochgeehrter Hr. Fritzsch, über die „Rheingold"-Vorstellungen weitere Einzelheiten nicht mehr mitzutheilen. Sie können sich vorstellen, wie langweilig und ermüdend bei dieser, echten dramatischen Lebens fast gänzlich baren Darstellung die beiden grossen Götterscenen wirken mussten. Da ich bei den Wagner'schen Musikdramen die gesanglichen Leistungen principiell nicht rein an sich und unabhängig von der Darstellungsweise und dem Spiele der Künstler beurtheilen mag, will ich Ihnen nur summarisch berichten, dass, abgesehen von dem schon gerügten starken Unreinsingen der Rheintöchter (was auch bei ihrem Gesange aus der Tiefe des Rheines herauf, am Schlusse der 4. Scene, besonders in der ersten Aufführung sich empfindlich bemerkbar machte), in rein gesanglicher Beziehung manches Gute geleistet wurde. Um noch mit einem Worte auf die Decorationen zurückzukommen, möchte ich sagen, dass sie an sich, ohne Beziehung auf Das, was sie für Wagner's „Rheingold" darstellen sollten, betrachtet, ganz hübsche scenische Bilder boten. Freilich erfüllt ein Regenbogen, der, statt zur Burg zu führen, quer über die Bühne vor derselben vorbei geht, seinen Zweck eben nicht, und eine grelle, blendend weisse Beleuchtung der Walhall entspricht gleichfalls nicht der durch Wotan's Worte: „Abendlich strahlt der Sonne Auge, in prächtiger Gluth prangt glänzend die Burg" und „Von Morgen bis Abend, nicht wonnig ward sie gewonnen" geweckten Vorstellung. — Wenn Sie nun noch bedenken, wie bei einem von künstlerischem Geiste beseelten Bestreben, den tiefernsten Gehalt des Werkes bis in alle Einzelheiten zu ergründen, und der daraus erwachsenden Verpflichtung, der möglichst gewissenhaften Erfüllung aller Anforderungen desselben nach bestem Können und Vermögen nachzukommen, auch unter den hiesigen Verhältnissen sehr Vieles, besonders hinsichtlich des darstellerischen und instru-

mentalen Theiles hätte wesentlich besser gemacht werden können, so werden Sie mir in dem Urtheil beipflichten, dass dem Leiter der hiesigen Aufführungen, solange er jene Bedingungen und Verpflichtungen nicht besser erfüllt, die Berechtigung, ein solches Werk in Scene zu setzen, abgesprochen werden muss.

Ich wiederhole noch einmal, dass nach meiner Meinung eine unzulängliche Aufführung solch schwierig zu gebenden und schwer zu verstehenden Werkes dem Publicum mehr Schaden, als Nutzen bringt. Was hat es denn hier von diesem „Rheingold" gehabt? Es hat die Decorationen bewundert, ohne die tieferen Beziehungen, in welchen die Scenerie dieses Werkes zu den Grundgedanken der Handlung steht, ahnen zu können, es hat mit neugierigem Staunen das Gebahren der seltsamen Ueberwesen verfolgt, ohne dass ihm die symbolische Bedeutung ihrer Reden und Handlungen für die tiefe und erhabene sittliche Idee der ganzen „Ring"-Dichtung klar aufgegangen wäre. Oder ist ihm etwa die Musik bei der hiesigen ungenügenden Ausführung des instrumentalen Theils verständlich geworden? Das wage ich ganz besonders stark zu bezweifeln! Wenn ich daran denke, dass eine so klare Musik, wie die von Robert Volkmann's D moll-Symphonie, noch im vergangenen Winter, wo das Werk hier als Novität (!) aufgeführt wurde, vom hiesigen Publicum quasi abgelehnt wurde, weil, wie die Kritik schrieb, dieses Werk des „für die Meisten schwer verständlichen (!) Volkmann trotz seiner geistreichen Anlage kaum auf die Sympathieen grösserer lediglich musikfreudiger (!!) Kreise rechnen" könne, so erscheint es mir undenkbar, dass die im Verhältniss zehnmal complicirtere, an ernsten, schweren, tragischen, düsteren, ja unheimlichen Partien so reiche „Rheingold"-Musik das Verständniss derselben „musikfreudigen" Kreise gefunden hat! Ich finde im Gegentheil die Befürchtung sehr naheliegend, dass dieselben Kreise aus äusserlichen Gründen, z. B. weil jetzt alle Welt von Wagner's Musik entzückt ist, dieses Verständniss und diese Begeisterung — sagen wir es offen heraus — heucheln, da ja die Vorbedingung für das Verständniss und den Genuss dieser Musik, die Kenntniss und das Verständniss der bedeutendsten musikalischen Schöpfungen der auf Wagner hinführenden und seine Werke vorbereitenden Kunstepochen in Bezug auf das hiesige Publicum, wie gerade der Fall Volkmann beweist, nur wenig erfüllt ist. Die hieraus resultirende Gefahr für das Publicum scheint mir demnach den scheinbaren Nutzen oberflächlicher Bekanntschaft mit Wagner's schwierigsten Werken bei weitem aufzuwiegen! Nun möchte gesagt werden, dass auch bei einer sehr guten Aufführung das Ergebnis kaum ein für das hiesige Publicum wesentlich günstigeres gewesen sein dürfte. Darauf erwidere ich, dass solchen Besuchern der Aufführung, die, vielfach auch von auswärts, etwa aus den kleinen Städten und Orten des Erzgebirges, gekommen waren, um, erfüllt von wahrem, ehrlichem Interesse, das Werk und vor Allem die Musik kennen zu lernen, eine möglichst im Geiste Wagner's gelungene Wiedergabe von Herzen zu gönnen gewesen wäre. Sollte es auch nur in einzelnen Fällen zutreffen, dass solche wirkliche Kunstfreunde, beeinflusst durch die hier gewonnenen ungünstigen Eindrücke sich etwa ein für sie nun unverrückbar feststehendes falsches Urtheil über das Werk und seine Musik gebildet haben, so wäre das eine Ursache mehr, mit aller Entschiedenheit gegen eine Wiederholung solcher Experimente mit Wagner'schen Schöpfungen zu protestiren!

Da ich nun Ihren Spaltenraum bereits reichlichst in Anspruch genommen habe, will ich über die hiesige „Walküre"-Aufführung nur einige wenige Bemerkungen machen.

Dass bereits vor mehreren Jahren die „Walküre" hier gegeben worden ist, haben Sie ja inzwischen schon erfahren. Mir ist von verschiedenen Seiten mitgetheilt worden, dass die damaligen Aufführungen nach gründlicher Vorbereitung gut verlaufen seien. Ich will daran gar nicht zweifeln, muss aber doch bemerken, dass ich das Verfahren, die damals (vor 5 Jahren) geschriebenen günstigen Kritiken in den Reclamenotizen wieder abdrucken zu lassen und aus denselben eine Garantie für das gute Gelingen der diesjährigen Wiedergabe herzuleiten, unstatthaft finde. Es darf ohne Weiteres zugegeben werden, dass eine leidliche Aufführung der „Walküre" auch auf einer kleineren Bühne und unter Verhältnissen, wie sie hier obwalten, schon deshalb noch weit eher möglich erscheint, als eine solche vom „Rheingold", weil hierbei ja die scenischen Vorgänge nicht in dem Maasse im Vordergrunde und in innigster Beziehung zu den Vorgängen auf der Bühne und in den Seelen der Handelnden stehen, wie gerade im „Rheingold". Dazu kommt, dass die menschlich so ergreifenden Geschehnisse der Handlung und die so wunderbare, Herz und Gemüth unmittelbar bewegende musikalische Ausgestaltung der unser innigstes, tiefstes Mitgefühl weckenden Personen dieser Handlung den Ausführenden auf der Bühne und im Orchester weit mehr entgegenkommen, als die ihrem unmittelbaren Empfinden und Verständniss zunächst ferner stehenden göttlichen und dämonischen Wesen im „Rheingold" und ihr Thun und Handeln! Wenn also der Director seine ganze Kraft auf eine in jeder Hinsicht sorgfältigste Vorbereitung und Aufführung der „Walküre" allein concentrirt hätte, so würde er sicher eine gute „That" gewirkt und sich hier ein dankbares Gedächtniss gesichert haben. Wahrscheinlich aber hatte er befürchtet, dass die „Walküre" allein nicht die erwünschte „Anziehungskraft" üben würde, da sie ja den Zwickauern nicht mehr neu (!) war, und es zeigte sich in der That, dass die erste „Walküre"-Aufführung wesentlich schwächer besucht war, als „Rheingold". — Eine Reclamenotiz versicherte am Donnerstag-Abend, dem Tage der ersten „Rheingold"-Aufführung, dass das Orchester unter Leitung des Capellmeisters vom Erfurter Theater „bereits eine grössere Anzahl Proben absolvirt" habe. Da nun, wie ich von einem Mitgliede des Orchesters selbst erfahren habe, die überhaupt erste Orchesterprobe zu den „Nibelungen"-Dramen (also vorerst zu „Rheingold") am Montag, also drei Tage vorher, stattgefunden hatte, und eine vorhergehende Notiz am Montag-Abend ankündigte, dass der Capellmeister „eingetroffen" sei, so frage ich, wann hat innerhalb dieser wenigen Tage die „grössere Anzahl" Orchesterproben für „Walküre" abgehalten werden können?!! Ich gewann bei der Aufführung den Eindruck, als ob man mit der Vorbereitung des Orchesters nicht viel über den 1. Act und einen Theil des dritten hinausgekommen wäre. Im 2. Act ging es nämlich stellenweise wieder arg drunter und drüber. Am meisten litt darunter die prachtvolle Scene der Todeskündigung: die Bläser waren hier völlig ungenügend, das Meiste der erhabenen, weihvollen Accord-Klänge wurde verpfuscht. Einmal hörte man vom Motiv des „Walgesanges" nur die Harmonien, die Melodie fehlte gänzlich. Dem ganzen Act gebrach es an Stimmung. Der Darsteller des Wotan war hier zwar wesentlich besser, als im „Rheingold", doch zeigte er äusserlich viel zu wenig die Spuren der furchtbaren Erschütterung und Umwälzung, welche Fricka in ihm hervorruft. Dazu kam, dass seine grosse Erzählung in der schauderhaftesten Weise zusammengestrichen war. Dass man dem hiesigen Publicum diese Erzählung etwa ungekürzt bieten könnte, war ja von Vornherein ausgeschlossen, aber das, was man hier aus derselben gemacht hätte, ging denn doch weit über die Grenzen des Statthaften hinaus! Wotan begann bei der Stelle „Mit acht Schwestern zog ich dich auf"; nachdem er auf Brünnhilde's Frage: „Was macht dir nun Sorge, da nie wir gesäumt" von den nun folgenden 138 Zeilen seiner Erzählung, dem Hauptheil derselben, ungefähr ein Dutzend Zeilen gesungen hatte, erfolgten sofort Brünnhilde's Worte: „O sag, künde, was soll nun dein Kind?" Kann man bei einer solchen unglaublichen Verstümmelung wirklich noch von einer „durchaus gediegenen und würdigen" Aufführung sprechen?! In diesem kümmerlichen Reste des grossen Monologes war weder von Alberich, dem Nibelungenringe, den Riesen, dem freien Helden, der Wirkung des Fluches die Rede, noch hörte man auch nur Einen Ton von dem furchtbaren Verzweiflungsausbruch Wotan's („Fahre denn hin, herrische Pracht" etc.), dem Höhepuncte der ganzen Scene! Wie komisch musste nach der vorausgehenden wiederholten Ankündigung von etwas ganz Ausserordentlichem („Lass ichs verlauten, lös ich dann nicht" etc. und „Was Keinem in Worten ich künde, unausgesprochen bleib es dann ewig: mit mir nur rath ich" etc.) dieses jämmerliche, inhaltslose Bruchstück wirken! Mindestens hätten doch das dramatische Gerüst dieser entscheidenden, Wotan's späteres Verhalten rechtfertigenden Scene und die Beziehungen auf das „Rheingold" erhalten bleiben müssen, zumal da die Walküre nicht allein für sich, sondern in directer Folge auf „Rheingold" gegeben wurde. Wie ungleich vernünftiger war doch da bei der Kürzung der Fricka-Scene verfahren worden: hier fehlte Nichts, was für den dramatischen Zusammenhang wesentlich war; in der Hauptsache fiel nur die mehr lyrische gis-moll Stelle („O, was klag ich um Ehe und Eide" etc.) aus, während der zweite Theil der Fricka-Scene, der sonst unbegreiflicher Weise immer ganz gestrichen wird, hier fast vollständig gesungen wurde. Das Stimmungsvollste

und Erfreulichste der ganzen Aufführung war der erste Act. Vor Allem fiel hier die Leistung des Orchesters angenehm auf: man merkte sofort, diese Musik spielten die Leute mit Lust und Liebe, und hierfür waren sie besser vorbereitet worden. Dabei soll nicht verschwiegen werden, dass auch in diesem Acte Schnitzer vorkamen. Das Schlimmste passirte bei der Schwertgewinnung Siegmund's: als dieser die Waffe dem Eschenstamme entriss, fehlte das Schwertmotiv, welches nach der vorangegangenen ungeheuren musikalischen Steigerung als grossartigster Culminationspunct in den Trompeten glänzend und triumphirend emporsteigt! Man hörte an dieser Stelle nur die das Motiv umwogenden Accordfiguren. Wie um Alles in der Welt konnte dieser Einsatz, auf den die ganze Entwickelung der Musik hier förmlich hindrängt, versehen werden?! Die Vertreter der drei Personen der Handlung machten ihre Sache darstellerisch und meist auch gesanglich wirklich vortrefflich; ihr Gebärdenspiel (worauf in dem ersten Act besonders Viel ankommt) war wohldurchdacht und stand meist mit den correspondirenden Stellen des Orchesters in gutem Einklang. Dass der Siegmund, ein junger Sänger aus Berlin (dessen „pompöse [!] Erscheinung" in einer Reclamenotiz hervorgehoben wurde), im Verlaufe des Actes heiser wurde, that seiner Leistung selbst keinen Abbruch. Er soll, wenn ich recht gehört habe, hier den Siegmund zum ersten Male öffentlich gesungen haben: was er bot, liess auf ein gründliches Studium und eine verständnissvolle Auffassung der Partie schliessen. Ein hiesiger Kritiker benutzte die Gelegenheit, um seinen Lesern zu versichern, dass dieser Siegmund ihn unwillkürlich an den „ersten Siegmund Bayreuths, den längst verstorbenen Georg Unger" erinnert habe. Wer 1876 mit in Bayreuth gewesen sein will, sollte eigentlich nicht Siegfried und Siegmund miteinander verwechseln. Bekanntlich sang damals nicht Georg Unger, der Siegfried jener Aufführungen, sondern Albert Niemann den Siegmund. — Sehr gut gefallen hat mir der hiesige in Ton und Spiel charakteristische Hunding. Auch in Bezug auf die Scenerie konnte man befriedigt sein; nur erlosch der rothe Schein am Eschenstamme und das Herdfeuer viel zu spät: bei Siegmund's Worten „Das Licht verlischt, nächtges Dunkel deckt mir das Auge" flammte noch die volle Gluth. Ferner machte es keinen schönen Eindruck, dass der Beleuchtungsinspector hinter der sehr durchsichtigen Rückwand von Hunding's Hütte schon lange, ehe die „herrliche Frühlingsnacht" in Action trat, seine electrischen Beleuchtungseffecte probirte. Dass beim „Aufspringen der grossen Thür" auch diese ganze Rückwand mit in die Brüche geht, ist man leider auch von anderen Bühnen her gewöhnt! Rühmend möchte ich noch hervorheben, dass es, als Sieglinde den Männern das Mahl rüstete, bei Hunding's wirklich etwas Ordentliches zu essen und zu trinken gab. Vom dritten Act will ich nur berichten, dass das Walkürenensemble, wie ja vorauszusehen war, weder darstellerisch, noch gesanglich seine Aufgabe glücklich löste. Die Brünnhilde war die beste und ergreifendste Leistung der beiden „Nibelungen"-Abende; wenn die Erscheinung der Darstellerin auch nicht ganz der Vorstellung entsprach, die man sich von dem „kühnen, herrlichen Kinde" macht, so griff doch ihre Leistung so tief zu Herzen, dass man ihr für den reinen künstlerischen Genuss, den ihre Verkörperung dieser herrlichen Gestalt gewährte, herzlich dankbar sein musste. Hier bot auch der Darsteller des Wotan sein Bestes; es war bedauerlich, dass das vom Dirigenten zu rasch genommene Tempo des Abschiedsgesanges (Lento ist vorgeschrieben; die hier im Orchester in E moll einsetzenden Achtel des „Schlummermotivs" dürfen kaum schneller gespielt werden, als die vorausgehenden Viertel in E dur!) den Vortrag des Sängers etwas um seine Wirkung brachte. „Zum letzten Mal" versündigte sich das Orchester an der wunderbaren E dur-Stelle, als Wotan seine Wunschmaid noch einmal an sein Herz drückt: das so hinreissend grossartige Crescendo nach dem Quartsextaccord von E dur hin missglückte.

Für den Schluss nun hatte sich der Director ganz im Gegensatz zu der *ppp* ausklingenden Schlummermusik noch einen ganz besonderen „Knalleffect" im verwegensten Sinne des Wortes aufgespart. Bei dem „Feuerzauber" genügte es ihm nämlich nicht, Rothfeuer und lodernde Flammen loszulassen, nein, da musste eine Art kleiner Handraketen über die Bühne fliegen, und aus einer Vertiefung musste ein halbes Dutzend Schwärmer und Goldregen bis zur vollen Höhe der Bühne emporsprühen, die mit lautem Knallen (!!) explodirten und so intensiv zischten, dass man von der weichen Musik des Orchesters kaum noch Etwas vernahm! Es war höchst befremdend, dass Brünnhilde ob dieses greulichen Spectakels nicht sofort wieder erwachte. Dieses widersinnige Feuerwerk, das man wahrhaftig als den „Gipfel der Geschmacklosigkeit" bezeichnen konnte, zerstörte in mir alle die theilweise recht erfreulichen Eindrücke, welche ich während dieser „Walküre"-Aufführung gewonnen hatte. Das Publicum aber, darunter gewiss auch mancher „Zwickauer Verehrer deutscher Theaterkunst", zeigte sich entzückt und begeistert, dass es für sein geduldiges, fast vierstündiges unentwegtes Ausharren so unerwartet belohnt wurde. Nachdem es endlich ausgeknallt hatte, begehrte man einhellig den Hrn. Director zu sehen; ob er sich gezeigt hat, um auch durch dieses sein Erscheinen „den hiesigen Kunst- und Theaterfreunden" seinen „aufrichtigsten, tiefsten Dank für das grosse Interesse" kundzugeben, das sie seinen „redlichen künstlerischen Bestrebungen ständig entgegengebracht" hatten, kann ich nicht sagen, da ich dem Musentempel eiligst entfloh.

Obgleich sogar die hiesige Kritik gegen diese Art von Feuerzauber Einspruch erhoben hatte, knallte und zischte es in der letzten „Walküre"-Aufführung am 9. Mai wieder ebenso. Nun vergegenwärtige man sich nur einmal die ganze Situation: Brünnhilde ruht in sanftem, friedlichem Schlummer unter der breitästigen Tanne, behütet von den schützenden Gluthen, die lautlos den Berggipfel umkreisen; traurig scheidet der einsame, verlassene Gott, tiefstes Weh im Herzen, von dem Liebsten, was er besessen; noch beben seine erschütternden Abschiedsworte und -weisen in der von innigster Rührung erfüllten Brust des Hörers nach, während die Musik des Orchesters immer mehr verhallend im zartesten *ppp* verklingt, — welch ein wunderbar ergreifendes Stimmungsbild im Banne tiefer, geheimnissvoller Stille! Und nun kommt Hr. Kammersänger und Hofrath Koebke und zerstört um eines äusserlichen Theatereffectes willen diese Stimmung auf das Grausamste: soll man da keine Empörung fühlen dürfen, soll man da nicht das Recht haben, offen auszusprechen, dass etwas Derartiges mit wirklicher deutscher Theaterkunst Nichts gemein hat, dass dieser Theaterdirector zu tieferem Erfassen des Gehaltes solcher Kunstwerke noch nicht vorgedrungen ist?! — Ich habe nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht gefühlt, ein ungeschminktes Urtheil auszusprechen, einmal, da es sich um Werke handelte, die ich gründlich kenne, die mir lieb und theuer sind, und deren idealer Wiedergabe im Bayreuther Festspielhaus ich wiederholt die herrlichsten Stunden edelsten künstlerischen Genusses verdankte, und dann angesichts der Haltung der Zwickauer Kritik, die diese Aufführungen unbegreiflicher Weise als musterhafte Kunstleistungen feierte und förmlich in den Himmel hob.

Ich weiss sehr wohl, dass ich mit meinen offenen Meinungsäusserungen in hiesigen Kreisen sehr starke Missstimmung hervorrufen werde; mögen Philister und Spiessbürger, die von wahrer Kunst keine blasse Ahnung haben, über mich herfallen, — ich werde Das mit Gelassenheit ertragen können. Jedenfalls wird Nichts in mir die Ueberzeugung zu erschüttern im Stande sein, dass ich recht daran gethan habe, derartige Kunstthaten scharf aufs Korn zu nehmen!

Paul Gerhardt.

Bericht.

Leipzig. Wie schon seit Jahren, so veranstaltete auch heuer im Mai (am 7.) unsere hochgeschätzte Gesanglehrerin Frau Unger-Haupt einen Musikalischen Abend zwecks Vorführung ihrer vorgerückteren Elevinnen, und immer ist es uns eine Freude gewesen, über das viele Schöne, ja zum Theil Hervorragende, was uns stets in diesen vor eingeladenem Publicum stattfindenden Prüfungen geboten wurde, berichten zu können. Dieser letzte Abend hat nun aber sowohl in der Güte des zu beobachten gewesenen stimmlichen Materials und dessen Ausbildung, als bez. der geistigen Seite des Vortrags alle seine Vorgänger bedeutend überholt, ja wir erinnern uns überhaupt kaum, noch je bei gleichen Anlässen — die Oeffentlichen Prüfungen im k. Conservatorium der Musik nicht ausgenommen — eine ähnliche Anzahl schöner und wohlgebildeter, zum Theil völlig concertreifer Stimmen angetroffen zu haben; es war wirklich ein fast ungetrübter musikalischer Genuss, den Frau Unger-Haupt mit den Vorträgen des beregten Abends, die sich, wie schon im vor. Jahre, wieder des feinfühligen Accompagnements des Hrn. Hinze-Reinold auf einem gesangvollen Blüthner-Flügel zu erfreuen hatten, der zahlreichen und distinguirten Zuhörerschaft vermittelte. Dieselben begannen mit zwei unter der gewandten und temperamentvollen Direction der geliebten Lehrerin klangschön und

fein nuancirt gesungenen Frauenchören. Bereits in dem Letzten derselben („Im Frühling zu singen" mit Sopran- und Altsolo von B. Hinze-Reinhold) trat uns in der Sopranistin Frl. Else Droysen aus Halle a. S. die Schülerin entgegen, der wir nach dieser Talentprobe, wie nach ihren späteren Liederspenden (Compositionen von Schubert, Tschaïkowsky, Rubinstein und Mozart) den ersten Preis des Abends zuerkennen mussten, indem sich in ihrem Gesang gleichmässig edle Tongebung, scharfe Intonation und vorzügliche Textbehandlung überall mit herzwarmem und keuschem Ausdruck verbanden und über dem Ganzen eine so schöne künstlerische Reife lag, dass man als Zuhörer köstlichen Genuss empfand. Als ebenfalls hervorragende Talente in gleicher Stimmlage, wenn auch verschiedenen Charakters, sind Frau Johanna Wohlgemuth von hier und Frl. Ilsa Mellerup aus Copenhagen zu bezeichnen. Der nicht voluminöse, aber liebliche und ungemein bewegliche Sopran der Frau Wohlgemuth trat noch mehr, als in dem mit den Frls. Margarethe Schütz und Olga Pannewitz von hier vorgetragenen Terzett „Laudate pueri" von Mendelssohn und Liedern von Schubert, in dem sogen. Kartenterzett aus Bizet's „Carmen" und Weingartner's Schuhmacherlied hervor, und Frl. Mellerup wuchs, so warme Töne sie auch schon vorher als Agathe in dem Duett mit Aennchen (Frl. Gertrud Bergner von hier) aus Weber's „Freischütz" angeschlagen und so trefflich sie die Mittelstimme in Bizet's Terzett ausgeführt hatte, zu tief packendem Ausdruck und wirklich dramatischer Verve doch erst in Senta's Ballade aus Wagner's „Fliegendem Holländer" empor und gab zugleich mit dieser Leistung dem Abend einen glänzenden Abschluss. Sehr schöne gesangliche Resultate hat der Unterricht auch bei der mit einem klangvollen Alt ausgestatteten Frau Martha Kupfer (Lieder von Kahn und Schubert) und den ferneren Solistinnen Frls. Elisabeth Stange (Lieder von Cornelius, Hildach und d'Albert), Gertrud Bergner (Lieder von Cornelius, Rubinstein und Loewe), Thiele (Gesänge von Schumann und Franz) und Olga Pannewitz („Die Allmacht" von Schubert), sowie Hrn. Theodor Sterzel (Arie aus Mendelssohn's „Elias"), sämmtlich von hier, gezeitigt, wogegen die Kunst des Vortrags noch mancherorten Wünsche unerfüllt liess und es bei Frl. Marie Genzmer aus Neustrelitz nach gesangstechnischer, wie geistiger Seite hin noch haperte. Von den soeben Genannten betheiligten sich ausser Frl. Bergner auch noch die Frls. Thiele und Pannewitz recht befriedigend an Ensemblenummern, während nur in solchen die Damen Margarethe Schütz und Clotilde Jahn aus Rudolstadt sich producirten. Von diesen erregte durch Kraft und Fülle des Organs und packende dramatische Belebung das meiste Interesse, ja staunende Bewunderung Frl. Jahn als Carmen im Kartenterzett, und reihete sich dieselbe mit dieser Leistung ihren künstlerisch reifsten Mitschülerinnen an. Der Umstand, dass sämmtliche Gesangvorträge frei aus dem Gedächtniss stattfanden, zeugte von der Sicherheit, mit der die Ausführenden ihre Aufgaben beherrschten, und erhöhte nur noch deren Wirkung. Frau Unger-Haupt darf mit wahrer Befriedigung auf die ausgezeichneten Resultate ihrer neuesten pädagogischen Thätigkeit zurückblicken, zu denen auch wir ihr herzlich gratuliren. F.

Concertumschau.

Brandenburg. Am 4. März Musikaufführung unt. Leit. des Hrn. Liersch u. solist. Mitwirk. der Frau Walter-Choinanus a. Landau und der HH. Weiss u. Severin a. Berlin: „Roland's Tod" f. Soli, Männerchor u. Orch. v. E. Walter-Choinanus, Männerchöre v. H. Mohr (Hymnus), Dürrner („Auf der Wanderung"), M. Plüddemann („Es ist ein Brünnlein geflossen"), Schumann u. E. Strube („Frühling"), Soli f. Alt v. R. Strauss (Hymnus), Brahms („In stiller Nacht"), Schubert u. Schillings („Aus den Nibelungen"), f. Ten. u. f. Bariton von H. Hofmann („Die Lieder des Troubadours Raoul de Preux an Königin Jolanthe von Navarra").

Bremen. 5. Kammermusikabend der Philharm. Gesellschaft: Septett Op. 20 v. Beethoven, Fmoll-Clavierquintett v. Brahms. (Ausführende: HH. Bromberger [Clav.], Schleicher, Pfitzner, Scheinpflug, Ettelt, Wilharm [Streicher], Richter, Wappler u. Schmutzer [Bläser].)

Brünn. Orgelvorträge des Hrn. Burkert: 16. Febr. Orgelwerke v. M. Gulbins (Bdur-Son.), Ch. M. Widor (2. Satz a. der 8. Symph.) u. S. Bach (Cmoll-Passacaglia) in Abwechs. m. Solovorträgen der HH. Kopeczek (Ges., Rec. u. Arie „Mache dich, mein Herze rein" v. S. Bach) u. Swozilek (Viol., Gmoll-Son. v. Tartini). 2. März. Orgelwerke v. S. Bach (Dmoll-Son.), B. Weigel (Vorspiel u. Fuge in Fmoll) u. Liszt („Orpheus") in Abwechsel. m. den Frauenterzetten Ein geistlich Abendlied v. Jadassohn u. „Am Wasserfall" v. J. Röntgen u. Stücken f. Streichorch. m. Org. v. Sgambati („Te Deum laudamus") u. M. Kühnel („Ergebung"). 16. März. Orgelwerke v. Buxtehude (Ciacona), S. Bach (Prael. u. Fuge in Ddur), E. Bossi (Chant du soir), O. Barblan (And. maestoso) und Reubke (Cmoll-Son., 2. u. 3. Satz) in Abwechs. m. Violoncellvorträgen des Hrn. Vetter („Andacht" v. G. Merkel u. „Resignation" v. Fitzenhagen). 31. März. Orgelwerke v. C. A. Fischer (1. u. 2. Satz a. dem Conc. „Ostern"), O. Malling („Ostermorgen"), B. Weigel (Vorspiel u. Fuge in Fmoll) u. S. Bach (Dmoll-Toccata) in Abwechsel. m. Solovorträgen des Frl. v. Ehrler (Ges.) u. des Hrn. Grünfeld (Viol., 4. Stück a. den „Märchenbildern" v. Schumann u. „Träume" v. R. Wagner). — Bach-Feier des Ver. „Deutsches Haus" unt. Leit. des Hrn. Burkert am 21. März m. Compositionen v. S. Bach: Choral „Wenn ich einmal soll scheiden", Chor „Fallt mit Danken", Gdur-Conc. f. je drei Violinen, Bratschen u. Violoncells, sowie Contrabass, Praelud. u. Fuge in Esdur, Amoll-Praelud., Choralphant. „Komm, heilger Geist", Choralvorspiele „O Mensch, bewein dein Sünd gross" u. „Vater unser im Himmelreich" u. Choralfughette „Wir glauben All an einen Gott" f. Orgel (Hr. v. Proskowetz jun.).

Burscheid. Conc. der Musikgesellschaft (Ris) am 31. März: Hmoll-Symph. v. Schubert, „Ase's Tod" u. „Anitra's Tanz" a. der 1. „Peer Gynt"-Suite v. Grieg, Einleit. zum 3. Act u. Brautchor a. „Lohengrin" v. Wagner, „Morgensehnsucht" f. gem. Chor m. Clav. v. C. J. Brambach, Volkslieder „Lang ists her" u. „Sandmännchen", f. Männerchor bearbeitet von J. Schwartz, Violoncellvorträge des Hrn. Krüger aus Coblenz (Romanze v. Franchomme, Berceuse v. Godard u. Gavotte v. Popper).

Carlsruhe. 2. Kirchenconc. des Kirchenchors der Christuskirche (Hofmeister): Geistl. Dialog f. gem. Chor u. Altsolo v. A. Becker, Chöre v. Gade („O du, der du die Liebe bist") u. H. Schütz („Ehre sei dir, Christe"), Solovorträge des Frl. Schäfer (Ges., „Sei still" v. Raff etc.), der Frau Schäfer (Ges.) u. der HH. Nack a. Stuttgart (Org., Gmoll-Phant. v. S. Bach, Funerale v. M. Brauer u. Finale [a. ?] v. S. de Lange) u. Feldner (Viol., Gdur-Romanze von Beethoven etc.). (In der Correctheit der Componistennamen ist der Concertzettel kein Muster!)

Crefeld. 6. Abonn.-Conc. der Concertgesellschaft (Müller-Reuter) m. S. Bach's Matthäus-Passion unt. solist. Mitwirk. der Frauen Röckbeil-Hiller a. Cannstatt u. Geller-Wolter a. Berlin u. der HH. Cronberger a. Braunschweig, Porth a. Dresden u. Hemsing a. Wiesbaden.

Creuznach. 2. Vereinsconc. des „Liederkranzes" (Dr. Krome) unt. solist. Mitwirk. der Frau Fouquet v. hier u. der HH. Jungblut a. Berlin u. Gentner a. Frankfurt a. M. (Ges.), sowie des Frl. Lamaby a. Bingen (Clav.): „Reiterleben" f. Männerchor, Soli u. Clav. v. O. Hirsch, „Ostermorgen" f. Männerchor u. Baritonsolo m. Clav. v. Edw. Schultz, Männerchor „Schön Rohtraut" v. Veit, Soli f. Tenor v. R. Strauss („Winterweihe" u. „Ich trage meine Minne") u. H. Hermann („Leuchtende Tage") u. f. Clav. v. S. Bach (Prael. u. Fuge in Cisdur), Moszkowski (Valse brill.) u. A. — 4. Abonn.-Conc. der Concertgesellschaft (Enzian) unt. solist. Mitwirk. der Frau Milner a. Coblenz, des Frl. Diergart a. Düsseldorf und der HH. Hormann a. Frankfurt a. M. u. Haas a. Strassburg i. E.: Hymne „An die Musik" f. Soli, Chor u. Orch. v. J. O. Grimm, „Die Kreuzfahrer" f. do. v. Gade, Soli f. Alt v. J. Brahms („Immer leiser"), G. Henschel (Morgenhyme) u. R. Kahn („Der Gärtner"), f. Tenor v. Brahms (Magelone-Romanze) u. A. u. f. Bariton v. Brahms („Verrath") u. A. („In sehr günstiger Weise" hat sich nach der dortigen Presse Hr. Hormann eingeführt, er besitze „eine sehr sympathische, in allen Lagen gleich ausgibige Stimme" und singe „mit voller Empfindung".)

Danzig. Am 28. März Aufführ. v. S. Bach's Matthäus-Passion durch die Singakademie (Binder) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Beines a. Düsseldorf u. Haas a. Mainz u. der HH. v. Fossard, Dahn v. hier u. Metzmacher a. Cöln.

Eisenach. 5. Abonn.-Conc. der Meiningenschen Hofcap. (Steinbach) m. Orchesterwerken a. dem Repertoire der Concerttournée derselben u. Gesangvorträgen des Frl. Haas a. Mainz (drei Deutsche Lieder m. oblig. Clar. [Hr. Mühlfeld] v. Spohr, „Gesang Weyla's" v. H. Wolf, Sapphische Ode" u. „Des Liebsten Schwur" v. Brahms etc.).

Ellwangen. Conc. der Frau Rückbeil-Hiller a. Cannstatt (Ges.) u. ihres Gatten (Viol.) unt. Mitwirk. der Pianistin Frl. v. Soden am 2. März: Emoll-Viol.-Clavierson. v. J. Sjögren, Soli f. Ges. v. Beethoven, Schubert, R. Strauss („Allerseelen"), Reinecke („Abendreihn") u. W. Berger (Kinderlied) u. f. Viol. v. Bruch (Romanze), Singer (Noct.) u. G. Jensen (Capriccio).

Frankfurt a. M. Liederabend des Tenoristen Hrn. R. Fischer unt. Mitwirk. der Pianistin Frau Bassermann am 4. Febr.: Soli f. Ges. v. Schubert, Schumann, Franz („Gewitternacht"), Mendelssohn, A. v. Fielitz („Eliland"), Brahms (vier Magelone-Romanzen), F. Weingartner („Unter Sternen"), R. Strauss („Ich trage meine Minne") und W. Hill („Oft sinn ich hin und wider" u. „Gefunden") u. f. Clav. v. Chopin.

Glatz. Am 9. März Aufführ. v. A. Klughardt's Orator. „Die Zerstörung Jerusalems" durch die Liedertafel (Heinze) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Postler a. Breslau, Steinig u. Thomas a. Berlin u. der HH. Severin u. Scheffler a. Berlin.

Gotha. 6. Vereinsconc. des Musikver. (Lorenz), ausgeführt von der Meiningen Hofcap., dem Männerchor des Musikver. u. Hrn. Tenorist Wolff: Eine Faust-Symph. v. Liszt, Eine Faust-Ouvert. v. Wagner, „Don Juan" v. R. Strauss. („Die Aufführung", heisst es u. A. in einem ausführlichen Berichte, „werde allen Mitwirkenden zum ewigen Ruhme gereichen", und Hr. Capellmeister Lorenz, „der mit diesem Concert eine unbestreitbare Vorherrschaft als Dirigent umd Leiter auf das Glänzendste bewiesen" habe, dürfe „für immer der Dankbarkeit aller Musikfreunde gewiss sein".)

Greifswald. Am 21. Febr. Aufführ. von Mendelssohn's „Elias" durch den Oratorienver. (Reinbrecht) unt. solist. Mitwirkung der Frls. Schramke-Falkner und Hartmann und der HH. Hintzelmann und Senger a. Berlin. (Von Hrn. Senger, dem Vertreter der Titelpartie, schreibt die „G. Z.": „Hr. Senger verfügt über einen ganz mächtigen Bass und brachte den Eindruck der Riesengestalt des Propheten zu unmittelbar ergreifender musikalischer Wirkung".)

Klagenfurt. Kammermusikconc. zu wohlthät. Zweck am 3. März: Claviertrios v. Schumann (Dmoll) und Smetana (Gmoll), Lieder v. Goldmark („Herzeleid"), Hildach („Im Thurme") u. R. Strauss („Traum durch die Dämmerung" u. „Ständchen"). (Ausführende: Frauen v. Ehrfeld [Ges.] und v. Fraydenegg-Alsmásy [Clav.] und HH. Fitl und Rothauer [Streicher].) — 96. Conc. des Musikver. (Reiter): Serenade f. Streichorch. v. Tschaïkowsky, „Wasserträger"-Ouvert. v. Cherubini, Deutsche Tänze v. Schubert m. Hinzufügung v. Frauenstimmen, Viol. u. Violonc. von E. Mandyczewski, Gesangvorträge des Hrn. Hecker (Arioso a. „Der König von Lahore" v. Massenet, „Drei weisse Tauben flogen" u. „Der Landsknecht" v. J. Reiter).

Leipzig. Hausconc. des Bach-Ver. (Sitt) am 11. Mai: Fmoll-Clavierquint. v. Brahms (Frl. Birgfeld u. HH. Berber, Rother, Sebald und Prof. Klengel), „Deutsches Liederspiel" f. Solostimmen u. gem. Chor m. vierhändiger Clavierbegleitung v. H. v. Herzogenberg (Soli: Frl. Fritzsch u. Hr. Noë), Frauenchöre „Gott meine Zuversicht" u. „Gott in der Natur" v. Schubert, Introd. u. Fuge a. der Gmoll-Violinson. v. S. Bach (Hr. Berber). — 4. Abonn.-Conc. des Riedel-Ver. (Dr. Göhler): Chöre v. J. H. Schein („Angstseufzer" u. Psalm 116), S. Bach („Singet dem Herrn ein neues Lied"), Mendelssohn (Psalm 43), Alex. Ritter („Wohl bin ich nur ein Ton"), F. Draeseke („Salvum fac regem"), W. Stade („Wenn ich nur ihn habe" u. „Wenn Alle untreu werden") u. Em. Kronach („Sei getreu bis in den Tod"), Solovorträge des Frl. Gardini (Ges., „Exaudi, Domine" v. J. R. Ahle u. „Die Vöglein regen ihre Schwingen" v. F. Draeseke) u. des Hrn. Homeyer (Orgel, Prael., Fuge I—VI u. Finale von J. K. F. Fischer und drei Choralvorspiele a. Op. 122 v. Brahms).

Magdeburg. 4. Symph.-Conc. des städt. Orch. (Krug-Waldsee) Serie A: 1. Symph. v. Schumann, „Till Eulenspiegel's lustige Streiche" v. R. Strauss, Entr'acte a. „König Manfred" v. Reinecke, Solovorträge des Frl. Elsner aus Berlin (Ges., „Bekenntniss", „Wie wundersam" u. „Lied vom Winde" v. F. Roesch, „Der Kobold" v. Reinecke, „Das mitleidige Mädel" v. M. Schillings u. „Nimm mich doch" v. A. Bungert) u. des Hrn. Prof. Becker a. Frankfurt a. M. (Violonc., Conc. v. Dvořák u. Largo u. Menuett eig. Comp.). — Concerte des Kaufmänn. Ver. (Krug-Waldsee): No. 5. Jupiter-Symph. v. Mozart, Vorspiel u. Schlussscene a. „Tristan und Isolde" v. Wagner, „Mephisto-Walzer" v. Liszt, Gesangvorträge der Frau Grumbacher-de Jong a. Berlin (Mädchenlied u. „Dort in den Weiden" v. Brahms, „Allerseelen" v. R. Strauss, „Verschwiegene Liebe" u. Elfenlied v. H. Wolf etc.). No. 6. Waldsymph. v. Raff, Capriccio ital. v. Tschaïkowsky, Seren. f. Streichorch. u. Harfe v. W. Kienzl, Gesangvorträge des Hrn. Sommer a. Berlin („Komm, wir wandeln zusammen" v. Cornelius, „Weisst du noch" v. Ad. Jensen, „Liebesglück" v. Sucher, „Ganz leise" v. H. Sommer etc.). — 2. Conc. des Orchesterver. „Philharmonie" (Grunewald): Arkadische Suite f. Orch. v. Ph. Scharwenka, Jubelouvert. v. Weber, „Meistersinger-Vorspiel v. Wagner, Entr'acte aus „König Manfred" v. Reinecke, concertantes Quart. v. Mozart, Gesangvorträge des Frl. Schulz a. Wien (Arie a. „Louise" v. Charpentier, „Gen Morgen" v. C. Matthäi, „Ewig mein" v. E. Büchner etc.). (Ueber die Leistungen des neuen Vereins schreibt der „G.-A." u. A.: „Man spielte auch am Montag-Abend wieder mit grosser Frische und bei Entfaltung einer wunderschönen Klangfülle und Klangfarbe. Die Streicher entwickelten bei famoser und einheitlicher Bogenführung in allen Nummern grossen und edlen Ton, in der Bläsergruppe entdeckte man wahre Meister.")

Nürnberg. Am 16. März Aufführ. v. S. Bach's Matthäus-Passion durch den Ver. f. class. Chorgesang (Dorner) unter solist. Mitwirk. der Frau Graf v. hier, des Frl. Flues a. Hagen i. W. u. der HH. Ankenbrank v. hier, Feinhals a. München u. Weidt a. Heidelberg.

Oels i. Schl. 4. Symph.-Conc. der Jäger-Cap. (Mertens): 3. Symph. v. Beethoven, „Sommernachtstraum"-Ouverture v. Mendelssohn, „Parsifal"-Vorspiel v. Wagner etc.

Osnabrück. 2. Kammermusikabend des Hrn. Wiemann (Clav.) unt. Mitwirk. der HH. Prof. Sahla, Beyer, v. Fossard u. Bertram a. Bückeburg (Streicher): Fmoll-Clavierquint. v. C. Franck, Gdur-Streichquart. v. Schubert, Hdur-Claviertrio (neue Ausgabe) v. Brahms.

Soest. 3. Vereinsconcert des Musikvereins m. Bruch's „Odysseus" unt. solist. Mitwirk. der Frls. Wilhelmj a. Wiesbaden u. Haas a. Mainz, des Hrn. Metzmacher a. Cöln u. A. m.

Uelzen. Liederabend des Frl. Woltereck a. Hannover unt. Mitwirk. des Pianisten Hrn. Mehrkens m. Soli f. Ges. v. Schubert, Loewe, F. Glück (Volkslied), Brahms („Schwesterlein" u. „Feinsliebchen"), Hildach („In meiner Heimath"), Giehrl („Mir träumte von einem Königskinde") u. Reinecke („Still, min Hanne") u. f. Clav. v. Brahms (Andante) und Berens (Rondo brill.).

Weilburg a. d. L. Am 2. März Aufführ. v. Mendelssohn's „Elias" durch den Gesangverein „Paulus" (Prof. Dr. Gundlach) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Wilhelmj u. Kellermann a. Wiesbaden u. der HH. Hormann u. Dr. Weilhammer a. Frankfurt a. M.

Winterthur. Conc. des Stadtsängerver. (Suter) zu dessen 75jähr. Jubiläumsfeier unt. solist. Mitwirk. der Frau Welti-Herzog a. Berlin am 16. März: „Hymne an die Musik" für Männerchor u. Sopransolo m. Orch. v. A. Glaus, „Das Liebesmahl der Apostel" f. Männerchor u. Orch. v. R. Wagner, Männerchöre a cap. v. Schumann, F. Hegar (Ein geistlich Abendlied) u. C. Attenhofer („Die Glocke von Innisfare"), Gesangsoli v. Beethoven („Ah, perfido"), H. Wolf („Wo find ich Trost") u. Humperdinck („Sonntagsruhe"), sowie schles. Volksweise, ges. v. H. Reimann. (Die sehr warm anerkennende Kritik eines dortigen Blattes schliesst mit folgenden Worten: „Vor Allem ist aber hier der Ort, um die Verdienste des unermüdlich aufwärts strebenden Dirigenten, des Hrn. Musikdirector Hermann Suter, zu gedenken, der seit nunmehr fünf Jahren die Geschicke des Stadtsängervereins lenkt und ihn in dieser Zeit von Sieg zu Sieg geführt hat" etc.).

Zeitz. 3. Aufführung des Concertver. (Köhler): Ddur-Orchestersuite v. O. Köhler, „Euryanthe"-Ouvert. v. Weber, zwei Balletsätze a. „Feramors" v. Schubert, Solovorträge des Frl. Fahlbusch a. Leipzig (Fl., Ddur-Conc. v. Mozart etc.) u. des Hrn. Werner a. München (Ges., Prolog a. dem „Bajazzo" v. Leoncavallo, „Das Grab im Busento" v. M. Plüddemann, Elfenlied v. H. Wolf u. „Wo ich mich zeige" v. H. Sommer).

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Berlin. Im k. Opernhause hatte man kürzlich Gelegenheit, eine frühere Glanzpartie der Frau Rosa Sucher, die Sieglinde in der „Walküre", nochmals geniessen zu können; denn noch immer imponirt die Künstlerin, die als Gast an den Ort ihrer früheren rühmlichen Thätigkeit zurückkehrte, durch die seltene geistige Durchdringung der Aufgabe und

lässt darüber öfters ganz den Mangel an stimmlicher Kraft vergessen. — **Leipzig.** Von den Mitgliedern der hiesigen Oper haben Frl. Eibenschütz und die HH. Merkel, Greder, Ulrici und Unger ihren Abschied genommen, ebenso verlassen die Capellmeister HH. Gorter und Meyer ihre Stellungen. — **London.** Hr. Prof. Hugo Becker aus Frankfurt a. M. setzte die künstlerischen Triumphe, von welchen seine unmittelbar vorhergegangene Concerttournée durch Oberitalien und die Riviera begleitet gewesen war, in einem Concert der Philharmonic Society und zwei Concerten des Londoner Festival ungeschmälert fort. — **Wien.** Hr. Director Mahler hat als hochdramatische Sängerin Frl. Fanny Kessler, eine Schülerin des Frl. Marianne Brandt, auf die Dauer von sechs Jahren für die Hofoper gewonnen. Frau Alice Barbi, die herrliche Liedersängerin, hat hier vier ausverkaufte Concerte zu Wohlthätigkeitszwecken vor einem durch ihre Kunst begeisterten Publicum gegeben.

Kirchenmusik.

Leipzig. Paulinerkirche: 8. Mai. „Lobet Gott in seinen Reichen" v. S. Bach. — Thomaskirche: 10. Mai „Auf Christi Himmelfahrt" v. Joh. Eccard. „Der Geist hilft unsrer Schwachheit auf" v. S. Bach. 11. Mai. Dasselbe.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Das viertägige Berlioz-, Liszt- und Wagner-Musikfest, welches die Mainzer Liedertafel und das Münchener Kaim-Orchester unter Leitung des Hrn. Weingartner jüngst in Mainz veranstalteten, ist in glücklichster Weise verlaufen und hat den Veranstaltern und Ausführenden (darunter den Solisten HH. Klöpfer und Feinhals aus München und Reisenauer aus Leipzig) reiche künstlerische Ehren bescheert.

* Weniger fortschrittlich war das Programm des 7. Westfälischen Musikfestes in Dortmund unter Hrn. Jansen's Leitung zusammengestellt, doch soll auch hier die Ausführung eine sehr befriedigende gewesen sein.

* Mozart's grosse Cmoll-Messe hat in der Bearbeitung Al. Schmitt's unlängst in Helsingfors unter Hrn. Kajanus' Direction kurz hintereinander vier Aufführungnn erlebt erlebt und somit einen grossen Erfolg gehabt.

* Die belgische königl. Akademie schreibt eine goldene Medaille von 1000 Francs für die beste Behandlung des Themas „Geschichte der Entstehung und Entwickelung des musikalischen Dramas, besonders in Italien, seit der »Euridice« des Peri bis zum »Orpheus« von Gluck" und einen Preis von 1000 Francs für ein Clavierquartett aus.

* In New-York-Brooklyn beabsichtigen die russisch-polnischen Juden ebenfalls ein Theater zu bauen, in welchem Schauspiele und Opern in ihrem Jargon gegeben werden.

* Die von Hrn. Director Angelo Neumann in Prag im Neuen k. Opernhaus zu Berlin inscenirten Verdi-Festspiele haben mit dem „Maskenball" einen sehr versprechenden Anfang genommen, während die Maifestspiele des der ständigen Direction des Genannten unterstehenden Deutschen Theaters zu Prag mit einer von Hrn. Prof. Nikisch aus Leipzig geleiteten „Tannhäuser"-Aufführung sehr fascinirend begannen.

* Während der vergangenen Saison (5. September bis 4. Mai) sind im Brüsseler Monnaie-Theater 36 musikdramatische Werke an 217 Abenden zur Aufführung gekommen. Von allen zu Worte gekommenen Componisten hat Wagner die grösste Zahl von Aufführungen zu verzeichnen (51 Aufführungen mit 3 Werken, davon fallen auf „Lohengrin" 17, auf „Tannhäuser" 16, auf die „Götterdämmerung" 18), dann folgen Gounod (38 Aufführungen mit 4 Werken), Delibes (30 Aufführungen mit 3 Werken), Massenet (25 Aufführungen mit 4 Werken), Verdi (25 Aufführungen mit 4 Werken), Charpentier (11 Aufführungen mit 1 Werke [„Louise"]) und Bizet (10 Aufführungen mit 2 Werken).

* Die gegenwärtig in Wiesbaden sich vollziehenden Festspiele haben an Opern Gluck's „Armida", Nicolai's „Lustige Weiber von Windsor", Auber's „Schwarzen Domino" und Weber's „Oberon" im Programm.

* Heinrich Zoellner's Musikdrama „Die versunkene Glocke" hat bisher 175 Aufführungen auf verschiedenen Bühnen erlebt, und seine Verbreitung wird noch wachsen, indem es bereits von den weiteren Theatern in Crefeld, Colmar, Königsberg i. Pr., Stettin und Ulm zur Aufführung angenommen ist, von welchen Städten es Crefeld schon in allernächster Zeit bringen wird, während die anderen Erstaufführungen in n. Saison stattfinden werden.

* Im Stadttheater zu Strassburg i. E. fand die neue einactige Oper „Nurredin" von J. Fabian wohlwollende Aufnahme.

* I. J. Paderewski's Oper „Manru" erschien unlängst in Chicago als Novität und hat bei dem dortigen Publicum stark angesprochen.

* Der vierte und letzte Theil von Aug. Bungert's „Odyssee", „Odysseus", soll nun bestimmt im n. Herbst in Dresden zur Uraufführung gelangen.

* Im Theater des Westens zu Berlin gelangte kürzlich die Volksoper „Der Wundersteg" von Ad. Maurice zur Uraufführung und zeigte sich trotz der freundlichen Aufnahme als eine absolute künstlerische Niete.

* „Un dramma in montagna", nachgelassene Oper des 1901 verstorbenen Componisten Carlo Angeloni, wurde kürzlich in Lucca nicht ohne Erfolg aufgeführt.

* In London führten Angestellte eines Bankhauses eine von ihrem Mitangestellten Hrn. Vincent Thomas componirte keltische Oper „Eos et Gwevrie" erstmalig, wie es heisst nicht ohne Erfolg, auf.

* Die Frauen Reuss-Belce und Schumann-Heink und Hr. Eduard Reuss sind in der vorigen Woche von ihrer siebenmonatlichen Reise durch Amerika nach Deutschland zurückgekehrt. Nachdem das Schiff auf hoher See einen furchtbaren Sturm glücklich überstanden hatte, gaben die drei Künstler auf dem Schiffe ein Concert zum Besten der Feuerleute und Matrosen und erzielten einen beträchtlichen Reinertrag.

* Der von dem Circolo artistico in Palermo für einen phantastischen Tanz für Streichinstrumente ausgeschriebene Preis ist Hrn. Carlo Nicosia zuerkannt worden.

* Dem Tenoristen Imbert de la Tour wurde von der französischen Regierung die Officiers-Rosette des öffentlichen Unterrichts verliehen.

* Der Grossherzog von Baden hat Hrn. Julius Scheidt, Lehrer am Conservatorium der Musik und Dirigent des Vereins „Liederkranz" in Carlsruhe, den Professortitel verliehen.

Todtenliste. Franz Bernhard Jahn, Cantor an der Peterskirche zu Leipzig, †, 58 Jahre alt, am 30. April.

Briefkasten.

L. O. in *S.* „Musik für Haus und Volk, ausgewählte Werke für festliche Gelegenheiten" nennt sich ein Specialverzeichniss der Firma Breitkopf & Härtel in Leipzig, das Ihre an uns gerichteten Fragen mehr als genügend beantworten wird.

B. J. in *Z.* Wir glauben es gern, dass der ungeschminkte Bericht über die dortigen traurigen Aufführungen der beiden Wagner'schen Musikdramen den Personen, die sie verschuldet haben, nicht gefallen. Vielleicht aber mahnt diese eingehende Feststellung der unerhörten Thaten, mit welchen man sich dort an der Kunst Wagner's versündigte, zu einer grösseren Vorsicht bei Vergebung des Aufführungsrechtes der Schöpfungen des Meisters, und damit wäre ihr hauptsächlichster Zweck erreicht.

Anzeigen.

Teresita Carreño-Tagliapietra,
Concertpianistin. [1235z.]
Berlin, W. Kurfürstendamm 28.
Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.



Rich. Fischer,
Concertsänger (Tenor).
Frankfurt a. M., Reuterweg 47.
Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.** [1236x.]

Jacques Weintraub,
Hof-Concertmeister.
Gera, (Reuss j. L.) [1237k.]
Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Frau Martha Günther,
Oratorien- und Liedersängerin (Sopran).
Plauen i. V., Carlstr. 48. [1238a.]

Anna Münch,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Eig. Adr.: Gera, Reuss j. L., Agnesstr. 8.
Vertr.: **H. Wolff, Berlin W.,** Flottwellstr. 1. [1239b.]

Elisabeth Baldamus,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran.)
Hamburg, Oberstr. 1 II. [1240c.]

Willy Rehberg,
Genf. [1241—.]

Johanna Dietz,
Concert- u. Oratoriensängerin
(Sopran). [1242f.]
Frankfurt a. M., Schweizerstr. 1.

Nelly Lutz,
Pianistin.
St. Gallen (Schweiz.) [1243y.]

Gertrud Fritzsch,
Oratorien- und Concertsängerin
(Sopran). [1244—.]
Leipzig, *Salomonstr. 25 b.*

Wilhelm Backhaus, Pianist.
Correspondenzen p. adr.: **Hugo Goerlitz**
119, New Bond Street, London W. [1245—.]

Bruno Hinze-Reinhold,
Pianist. [1246k.]
Berlin W. (Wilmersdorf)
Güntzelstr. 29 I.
Concertvertretung: **Hermann Wolff, Berlin.**

Im Verlage von E. W. Fritzsch in Leipzig erschien: [1247.]
14 Etuden für Pianoforte von
Josef Rheinberger.
Ausgewählt aus des Componisten 24 Praeludien in Etudenform Op. 14
und mit Fingersatz versehen von
Pr. 3 M. no. **Willy Rehberg.** Pr. 3 M. no.

Neu!
Max Reger, Op. 54. **Zwei Quartette** für 2 Violinen, Viola und Violoncell.
No. 1. Gdur. Partitur ℳ 6,— no., Stimmen ℳ 7,50.
No. 2. Adur. Partitur ℳ 6,— no., Stimmen ℳ 7,50.
— Op. 57. **Symphonische Phantasie und Fuge** f. Orgel ℳ 5,—.
— Op. 62. **Sechszehn Gesänge** f. 1 Singstimme mit Clavierbegleitung.
Für hohe Stimme.
No. 1. Wehe: „Dröhnende Hämmer" (Martin Boelitz). No. 2. Waldseligkeit: „Der Wald beginnt" (R. Dehmel). No. 3. Ruhe: „Hältst mich nun" (Franz Evers). No. 4. Mensch und Natur: „Was tragen wir" (R. Braungart). No. 5. Wir Zwei: „Wir haben oft" (Gustav Falke). No. 6. Reinheit: „Deiner Liebe goldene Güte" (Martin Boelitz) à ℳ 1,20.
Für mittlere Stimme.
No. 7. Vor dem Sterben: „Wenn dich die tiefe Sehnsucht" (Martin Boelitz). No. 8. Gebet: „Du ewig kalter Himmel" (R. Brautgart). No. 9. Strampelchen: „Still, wie so still!" (V. Blüthgen). No. 10. Die Nixe: „Aus der Tiefe tauchte" (Gust. Falke). No. 11. Fromm: „Der Mond scheint auf mein Lager" (Gust. Falke). No. 12. Todtensprache: „Ich weiss, ich träume" (L. Jakobowski). No. 13. Begegnung: „Was doch heut Nacht" (E. Moerike). No. 14. Ich schwebe: „Ich schwebe wie auf Engelsschwingen" (K. Henkell). No. 15. Pflügerin Sorge: „Ueber der Erde Stirne" (Christian Morgenstern). No. 16. Anmuthiger Vertrag: „Auf der Bank im Walde" (Christ. Morgenstern) à ℳ 1,20.
— **Palmsonntagmorgen.** Für fünfstimmigen Chor a capella (Zwei Sopran, Alt, Tenor und Bass). Partitur ℳ 1,50, Stimmen ℳ 1,50.
— J. S. Bach, Chromatische Phantasie und Fuge, für die Orgel bearbeitet 3 ℳ.
— J. S. Bach, Toccata u. Fuga (Dmoll), für die Orgel bearbeitet 2 ℳ.
Strauss, Rich., Op. 8. **Concert** (Dmoll) für Viol. m. Orchester. Part. 10 ℳ no., Orchesterstimmen 20 ℳ no. [1248.]
— Op. 14. **Wanderers Song to the Storm** (Wanderers Sturmlied). (Goethe.) English Words by *John Bernhoff.* Part. ℳ 12,— no., Clavierauszug ℳ 5,— no., Singstimmen à 50 ₰ no.
— Op. 25. **Guntram.** Schlussscene. Part. ℳ 6,— no., Orchesterstimmen ℳ 15.— no., Singstimme (Tenor) Clavierauszug ℳ 2,50 no.
München, Jos. Aibl Verlag.



Catarina Hiller,
Concert- u. Oratoriensängerin (hoher Sopran), Gesanglehrerin (Schule Iffert).
Dresden A., Elisenstr. 69. [1250a.]

Margarethe Schmidt,
Pianistin.
Leipzig, Rathhausring 13 B. I.
Telephon No. 5259. [1251c.]

Georg Wille,
Dresden, Elisenstr. 5b. [1252z.]

Emma Sperling,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran), Gesanglehrerin.
Leipzig, Dörrienstr. 13. [1253—.]

Alice Ohse,
Oratorien- und Concertsängerin (Sopran).
[1254k.] **Cöln a. Rh.,** Limburgerstr. 21 II
Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Iduna Walter-Choinanus
(Altistin). [1255q.]
Landau, Pfalz, oder die Concertdirection **Herm. Wolff, Berlin W.**

Concurs!

In **Agnetheln** (sächs. Marktflecken mit Bahnstation über 4000 Einw.) ist die

Organistenstelle

der evangelischen Kirchengemeinde zu besetzen. [1256b.]

Bezüge und Verpflichtungen:

1. Jahresgehalt 1400 Kronen.
2. Organistendienst beim Gottesdienst.
3. Leitung der Kirchen- u. Leichenmusik.
4. Leitung des Musikvereines (Männerchor, Gem. Chor, Orchester; wenigstens 3 Probeabende in der Woche).
5. Ertheilung von acht Gesangstunden wöchentlich an der ev. Volksschule.
6. Conservatoristen haben den Vorzug.
7. Die prov. Anstellung kann nach einem Jahre in die definitive übergehen.
8. Gelegenheit zur Ertheilung von Privatstunden besonders im Clavier- und Violinspiel und zum Beitritt in die Pensionsanstalt der ev. Landeskirche ist vorhanden.

Meldungsgesuche mit den nöthigen Belegen sind bis **1. Juni d. J.** zu richten an das **ev. Presbyterium A. B.** in Agnetheln (Szt. Ágotha), Siebenbürgen.

Anfragen beantwortet **Friedr. Rosler,** Musikvereinsvorstand.

Bekanntmachung.

Zum 15. **November** dieses Jahres wird die Stelle des [1257.]

4. Clarinettisten

bei unserem Stadtorchester, das den Dienst im Neuen Theater, Gewandhausconcert und Kirche zu versehen hat, durch Pensionirung des jetzigen Inhabers frei werden.

Für diese Stelle ist ein Anfangsgehalt von jährlich 1300 ℳ festgesetzt, der nach je 2 Dienstjahren um je 80 ℳ bis zum Höchstbetrag von 2100 ℳ steigt; auch tritt nach gutbestandenem Probejahr feste Anstellung mit Pensionsberechtigung für den Inhaber bez. dessen Wittwe ein.

Geeignete Bewerber, die auch befähigt sein müssen, **Bassclarinette** zu spielen, wollen ihre Gesuche mit Zeugnissabschriften und kurzem Lebenslauf bis zum

24. dieses Monats

bei uns einreichen. Auswahl unter den Bewerbern, von denen ein Jeder sich einem **Probespiel** zu unterwerfen hat, behalten wir uns vor.

Leipzig, den 3. Mai 1902.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Tröndlin,
Oberbürgermeister.

Steinway & Sons,

Hof-Pianofortefabrikanten,
New-York ⁕ London.
[1258m.]





Hamburg,
St. Pauli, Schanzenstr. 20/24.

Cataloge gern und gratis zu Diensten.

Neue Orchesterwerke und Bearbeitungen.

Beethoven, L. v., Trauermarsch aus „Leonore Prohaska". 15 Orchesterstimmen je 30 ₰.
Järnefelt, A., Korsholm. Symph. Dichtung. Partitur 9 ℳ. 29 Orchesterstimmen je 30 ₰.
Lortzing, A., Ouverture zu der Oper „Der Wildschütz". 23 Orchesterstimmen je 30 ₰. [1259.]
Wagner, R., Eine Faust-Ouverture f. Militärmusik (*O. Hackenberger*). Directionsstimme 2 ℳ. 30 Orchesterstimmen je 30 ₰.

Verlag von **Breitkopf & Härtel** in **Leipzig.**

Wilhelm Hansen, Musik-Verlag, Leipzig.

Im April 10 Mal im Königlichen Theater in Copenhagen vor ausverkauftem Hause aufgeführt:

„Aladdin."

Märchen-Oper in 4 Aufzügen
von [1260.]

C. F. E. Horneman.

(Deutsch von M. v. Borch.)

Vollständiger Clavierauszug m. Text M. 20,—.
Clavierauszug zu zwei Händen (Kleiner Auszug) **M. 3,—.**

Lieder
für eine Singstimme mit Clavier
von

C. F. E. Horneman.

Fünf Lieder
von
Uhland.

No. 1. **Die Lerchen.** ℳ 1,—. No. 2. **Der Sommerfaden.** ℳ —,60. No. 3. **Des Knaben Berglied.** ℳ —,60. No. 4. **Das Schifflein.** ℳ —,60. No. 5. **Jägerlied.** ℳ 1,—.

Aus „Lebenslieder und -Bilder" von *Chamisso.* Für Bariton oder Mezzo-Sopran. ℳ 1,25.
Die Zeit ist hin von *Th. Storm.* ℳ 1,—.
Die Vätergruft, Ballade von *Uhland.* Für Bass, Bariton oder Alt. ℳ 1,—.
Am Madonnenbilde von *E. Aarestrup.* ℳ 1,—. Ausgabe mit **Clavier und Harmonium.** ℳ 1,50.



Concert-Bureau Hugo Sander.

Leipzig, Brüderstr. 4. ☆ Telegr.-Adr.: Concertsander, Leipzig, ☆ Telephon: 8221. [1261.]



London.

Wilson & Co., Concertdirection u. Musikverlag.

18. Featherstone Buildings. W. C. [1262m.]

Den deutschen Künstlern zur gef. Nachricht, dass wir nach wie vor bereit sind, gewissenhafte Auskunft in allen Concert- und musikalischen Angelegenheiten **unentgeltlich** zu ertheilen, müssen jedoch höflichst ersuchen, allen Anfragen Rückporto 20 ₰ in Marken beilegen zu wollen.

Vertreter für Hauptplätze in Deutschland gesucht!

Wilson & Co., Leiter der Tuesday 4 o'clock Concerts.

Im Verlage von **F. E. C. Leuckart** in Leipzig erschienen:

Orgel-Sonaten



von

Max Gulbins.

[1263b.]

No. 1 in Cmoll, Op. 4 . . . . ℳ 4,—
No. 2 in Fmoll, Op. 18 (Max Bruch gewidmet) . . . . . ℳ 4,—
No. 3 in Bdur, Op. 19 (Uso Seifert gewidmet) . . . . . ℳ 4,—

Ferner erschienen:

Gulbins, Max, Op. 16. **Sechsunddreissig kurze Choralvorspiele** für Orgel zum kirchlichen Gebrauch. Ausg. 4°. geheftet . . . . *netto* ℳ 2,—

Gulbins, Max, Op. 17. **Zwei Stücke** für Orgel zum Gebrauch beim Gottesdienst oder in Concerten. In einem Heft . . . . ℳ 2,—
No. 1. **Brautzug.** Marcia pomposa . . . . ℳ 1,20
No. 2. **Trauerzug.** Marcia funebre . . . . ℳ 1,—

Max Reger hat sich das Verdienst erworben, auf die Orgel-Compositionen von Max Gulbins aufmerksam zu machen (vergl. Bayer. Lehrer-Zeitung). Alle bisher veröffentlichten Werke verrathen neben hochbedeutender, keine technischen Schwierigkeiten kennender Meisterschaft genaueste Kenntniss der Orgel, ein kräftiges, nie weichliches Empfinden und eine starke nie versiegende Erfindungskraft.

Soeben erschien:

Psalm 13 „Herr, wie lange willst du meiner so gar vergessen"

für gemischten Chor und Orchester von [1264.] **Otto Taubmann.**

Clavierauszug mit Text 4 ℳ. 4 Chorstimmen je 60 ₰.

Leipzig. **Breitkopf & Härtel.**

P. Pabst,

Leipzig,

Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers von Russland,

empfiehlt einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum seine [1265—.]

bedeutende Musikalienhandlung

zur schnellen und billigen Besorgung von

Musikalien, musikalischen Schriften etc.

Preisverzeichnisse kostenfrei.

Julius Blüthner,

LEIPZIG.

[1266—.]



Königl. Sächs. Hof-Pianofortefabrik.



Hoflieferant

Ihrer Maj. der Deutschen Kaiserin und Königin von Preussen.
Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn.
Sr. Maj. des Kaisers von Russland. — Sr. Maj. des Königs von Sachsen.
Sr. Maj. des Königs von Bayern. — Sr. Maj. des Königs von Dänemark.
Sr. Maj. des Königs von Griechenland. — Sr. Maj. des Königs von Rumänien.
Ihrer Majestät der Königin von England.

Moriz Rosenthal.

Briefe, Manuscripte an [1267b.]

Hermann Wolff, Berlin, Flottwellstr. 1.

Ludwig Hess,

Concert- und Oratoriensänger (Tenor). [1268g.]
Berlin W., Achenbachstrasse 7/8. ✱ Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Damenvocalquartett a capella: Jenny Gertrud Schmidt, Johanna Deutrich, Anna Lücke und Sophie Lücke.
Adr.: **Leipzig,** Lampestrasse 4III. [1269p.]

Musik-Institut Jul. Nestler,

Mühlgasse 12. Kgl. Musikdirector. Mühlgasse 12.
Unterricht wird ertheilt in Clavier, Violine, Violoncell, Gesang und Theorie (Composition). Prospecte gratis. Anmeldungen jederzeit. [1270b.]

W. Sapellnikoff.

Vertreten durch [1271b.]

Hugo Sander, Leipzig, Brüderstr. 4.

Süddeutsches Streichquartett

Weber, Zeise-Gött, Dr. Thomas, Jackson. [1272l.]
Pianofortewerke mit **Helene Thomas-San-Galli.** **Freiburg i. B.**

Johannes Hegar,
Violoncellist. [1273aa.]
Frankfurt a. M., Grüneburgweg 23.

Emil Severin, Bariton.
Marienfelde-Berlin, Tlgr.-Adr.: Severin-Marienfelde-Berlin. — Tlph.: Amt Tempelhof, Marienfelde, Oeffentl. Fernspr. [1274a.]

Anna Stephan,
Concert- und Oratorien-Sängerin,
Alt- und Mezzo-Sopran. [1275aa.]
Charlottenburg II, Berlinerstr. 39.
Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Johanna Schrader-Röthig,
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Kantstr. 37II. [1276aa.]
Vertr. Hugo Sander, Leipzig.

Prof. **Hugo Becker.**
Frankfurt a. M., Sandhofstr. 17. [1277k.]

Heinrich Kiefer,
Violoncell.
Jetzige Adresse (Sommeraufenthalt)
Benediktbeuern (Oberbayern),
Villa Rauh. [1278s.]

Arno Hilf. [1279l.]
Conc.-Vertr.: Hugo Sander, Leipzig.

Adele aus der Ohe,
Grossherzogl. sächs. Hofpianistin.
Berlin, W., Ansbacherstr. 7. [1280aa.]

Frau Hedwig Ziemssen,
Oratoriensängerin (Alt).
Specialität: **Bach und Händel.**
Kiel, Reventlou-Allee 16I. [1281aa.]

Emil Senger,
[1282g.] Bass.
Berlin S. W., Cöthnerstrasse 33.

Marie Busjaeger,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Bremen, Fedelhören 62. [1283n.]
Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Minna Obsner,
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).
Essen-Ruhr, Wernerstr. 40. [1284x.]

Heinrich Kruse, Violoncellist. **Altona,** Oelkers Allée 39 pt. Concertdir. H. Wolff, Berlin. [1285c.]

Carl Roesger,
Pianist.
Leipzig, Elsässerstr. 11III. [1286v.]

Auguste Götze's Privat-Gesangs- und Opernschule, Leipzig,
Dorotheenplatz 1II.
[1287a.]



Druck von C. G. Röder in Leipzig.
19996. 02.

Leipzig, am 22. Mai 1902.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:
E. W. Fritzsch,
Leipzig, Salomonstrasse 25b.

LITERAR... MUSEUM JENA

XXXIII. Jahrg.] Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige. [No. 22.

Kritik.

E. von Stockhausen. Die harmonische Grundlage von zwölf Fugen aus J. S. Bach's Wohltemperirtem Clavier, sowie die Asmoll-Orgelfuge von Joh. Brahms nach den Grundsätzen von S. Sechter dargestellt und erläutert.

Urtext classischer Musikwerke: W. A. Mozart, Sonaten und Phantasien für Clavier, No. 1—5. Leipzig, Breitkopf & Härtel.

Ernst von Stockhausen bietet in der vorgenannten Arbeit Musikstudirenden und Kunstfreunden Material, den Bach'schen Figuralstil und die Form der Bach'schen Instrumentalfuge im Wohltemperirten Clavier zu studiren und sich von dem harmonischen Aufbau derselben Rechenschaft zu geben. Die interessante und gehaltvolle Vorrede des Verfassers verbreitet sich über die in drei Hauptmomenten, nämlich Construction der Molltonart, Modulation und Chromatik, von Anderen abweichende Lehre Simon Sechter's, die wie diejenige Kirnberger's im Einklange mit dem Bach'schen Satze steht, spricht dann von der nothwendigen inneren Logik, von der der Idee angemessenen Construction der Form, welche den Eindruck, den ein Kunstwerk hervorbringt, auf das Stärkste beeinflusst, und deren Elemente die musikalischen Gedanken, die Themen, Melodien und Tonalitäten sind, und wendet sich schliesslich auch gegen die, vorzugsweise in der modernen Instrumentalmusik bis zum Uebermaass verwendete Enharmonik, die recht eigentlich die Negation einer jeden Tonalität bedeutet, deren Verwendung dem freilich oft leicht zu rechtfertigenden Wunsche entspringt, allzugewöhnlichen, abgebrauchten und vielfach schon dagewesenen Wendungen aus dem Wege zu gehen. Wie die zwölf Fugen des Wohltemperirten Claviers, hat Ernst v. Stockhausen auch die Orgelfuge in Asmoll, diese vierstimmige chromatische Tripelfuge, harmonisch analysirt und damit das wundervolle Stück dem Verständnisse des Geniessenden nahe gebracht. Zahlreiche Fussnoten geben übrigens in gewissenhaftester Weise Auskunft über das Verfahren des Herausgebers und enthalten ausserdem auch Bemerkungen über Modulation und Stimmführung.

Die Urtexte der classischen Musikwerke sind auf Veranlassung und unter Verantwortung der königlichen Akademie der Künste zu Berlin herausgegeben worden. Zu den bereits erschienenen Clavier-Suiten von Joh. Seb. Bach, den Clavierwerken seines Sohnes Carl Philipp Emanuel und den Sonaten Beethoven's sind nun auch die Sonaten und Phantasien W. A. Mozart's hinzugekommen. Es liegen mir die ersten fünf Sonaten dieser neuen Gesammtausgabe vor, deren Vorlagen die Autographen des Componisten bildeten. Musiker und Musikfreunde seien auch auf diese Publication nachdrücklich verwiesen, weil sich in den sehr zahlreichen Ausgaben der Mozart'schen Werke für das Pianoforte eine Menge Abweichungen und Verschiedenheiten, oft von entgegengesetztester Art, vorfinden. Die Differenzen bezüglich des Textes selbst, wie auch der dynamischen und agogischen Bezeichnungen können dann, vorzugsweise auch beim Unterrichte und Selbststudium, an der Hand der vorliegenden authentischen Ausgabe mit Genauigkeit und Leichtigkeit beseitigt werden. Gereifte Spieler dürften ausserdem auch schon darum zu diesen Urtexten greifen, weil mehrere moderne Ausgaben dem Ausführenden oft viele auf den Vortrag Bezug nehmende und nicht von Mozart herrührende Bezeichnungen und Angaben in wahrhaft aufdringlicher und durchaus nicht immer zu rechtfertigender Weise unterbreiten. Der billige Preis dieser Sammlungen, deren einen Theil die Mozart'schen Clavierwerke darstellen, dürfte Jedermann die Anschaffung ohne Umstände erleichtern und ermöglichen.

Eugen Segnitz.

Zu Klinger's Beethoven-Monument.

Wie in Leipzig, hat, wie schon erwähnt, dieses Kunstwerk auch in Wien, wo es in der „Secession" ausgestellt ist, das allgemeinste Aufsehen erregt. Aus den begeisterten Urtheilen, welche dasselbe dort hervorrief, sei nur ein Theil aus einer Kritik von Dr. Rob. Hirschfeld im Folgenden mitgetheilt: „Wie Klinger hat noch Keiner Beethoven geschaut. Nicht aus dunkler, banger Ungewissheit, wie etwa die »Neunte« sich aus dem Chaos löst, ringt sich hier die Vorstellung von Beethoven ans Licht, nicht mit gewaltigen Schlägen, wie mit dem unerbittlichen Anfang der »Fünften«, werden eherne Thore aufgestemmt; nicht blitzartig, wie es Beethoven's Art ist, leuchtet die ganze Herrlichkeit uns auf; nicht aus den Funken bricht das Feuer hervor und nicht aus einem Kernmotiv gestaltet sich vor unserem Geiste ein mächtiger Wunderbau. Nein, Klinger's Beethoven zwingt uns zur entgegengesetzten Methode. Er kommt aus »Glanz und Wonne« her; unser Blick verliert sich schönheitstrunken in Formen, Stoffen, Farben; er wird von dem weissen Marmorleib der nackten Beethoven-Gestalt geblendet; er gleitet an den farbigen Bandlinien der faltigen Gewandung nieder, die nur die Füsse bedeckt; er umfängt den reizvoll, edel geschwungen Thronsessel, in welchem der vorgebeugte Körper Beethoven's ruht; er bohrt sich in die dunklen Fänge des herrlichen Adlers, der sich an die wundersame, schwebende, dunkle Marmorplatte krallt und wie verwundert, dass es einen Hochthronenden gibt, der gerade kein Zeus ist, zu der mit Festigkeit in sich ruhenden Gestalt Beethoven's aufschaut; unser Blick spiegelt sich in dem herrlichen Adlerauge, das die Liebe der ganzen kunstfähigen Menschheit in sich gesammelt zu haben scheint und in ehrfürchtiger Scheu dem Meister entgegenstrahlt."

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Frankfurt a. M., Ende April.

(Fortsetzung.)

Ich schildere Ihnen nun den Verlauf der letzten Sonntagsconcerte. — Drei schöne Orchesterstücke bildeten das Rückgrat des achten Concertes (2. Febr.): Mozart's ewigjunge Gmoll-Symphonie war nicht ohne Absicht für diesen Tag erwählt — fiel doch das Concert nur wenige Tage nach dem 27. Januar, der im Jahre 1756 die Welt mit Einem der grössten Musikgenies aller Zeiten beschenkte. Sie klang unter der sorgsamen und exacten Leitung des Hrn. Kogel so warm, eindringlich und frisch, dass man fast hätte glauben können, sie sei erst gestern componirt worden. — Auch die knappe und wirkungsvolle symphonische Dichtung „Phaëton" von Saint-Saëns brachte das treffliche Orchester in glänzender Weise heraus. Unter den Zuhörern hat das Werk eine sehr grosse Anzahl aufrichtiger Freunde; ich zähle mich auch dazu und liebe es wegen der prächtigen Tonmalerei und der ohne Umschweife auf das Ziel losgehenden Verwirklichung seiner poetischen Idee. — Die dritte Orchesternummer war die an melodischer Erfindung, klangvoller Instrumentation und rhythmischem Leben reiche Ouverture zu der Oper „Der Sturm" von unserem heimischen Meister Anton Urspruch. Sie wurde ihrem Inhalt entsprechend flott und mit Verve gespielt. — Zwei hier noch ganz unbekannte Solistinnen stellten sich in diesem Concert dem Publicum vor und errangen sich freundlichste Anerkennung. Frl. Mary Münchhoff, eine Schülerin der Marchesi in Paris, ist eine junge Coloratursängerin, die ihre Kehlfertigkeit schon auf eine recht ansehnliche Höhe gebracht hat, aber von tieferer Empfindung und seelenvollem Ausdruck leider noch nicht Viel verspüren lässt. Deshalb liegen ihr Arien, wie „Una voce poco fà" aus dem „Barbier", die sie vortrug, und Lieder wie die Alabieff'sche „Nachtigall", ein Steckenpferd aller Coloratursängerinnen, sehr gut, weil sie in dem reichen Figuren- und Passagenwerk mit ihrer leichtbeweglichen Kopfstimme brilliren und verblüffen konnte. Aber bei Schubert'schen Liedern, wie „Du bist die Ruh" und ähnlichen ist es mit den zwar klaren und reinen, aber doch kalten Tönen nicht gethan. Dabei muss auch das Herz ein Wenig mitsprechen. — Die junge und sehr anmuthige Geigerin Frl. Helene Ferchland ist ebenfalls noch mehr Flächen- als Tiefenkünstlerin. An ihrer Stelle hätte ich auch nicht das Tschaïkowsky'sche Violinconcert für ein erstes und einmaliges Auftreten gewählt. Wer mit diesem wirken will, muss vollständig über der Sache stehen und sich nicht blos damit abfinden. Es hat unstreitig grosse Längen, die nur durch ein packendes, mitreissendes Spiel verdeckt werden können. Den Mittelsatz gab die junge Dame sehr schön; nur wurde sie hierbei wie bei den anderen Sätzen durch ein Instrument von flachem, blechernem Ton leider nicht unterstützt. Immerhin zeigte sie in technischer Beziehung einen hohen Grad von gediegenem Können

Ehe ich in das 9. Sonntagsconcert ging, in dem Hans Huber's Symphonie No. 2 in Emoll, Op. 115, die sogenannte Boecklin-Symphonie, an erster Stelle stand, las ich mir — Werken vom Schlage dieser Symphonie ist man eine gründliche vorgängige Information schuldig — die knappe und sehr übersichtliche Analyse von Eugen Segnitz im „Mus. Wochenbl." Jahrg. 32, Seiten 663a, 676a und 692a, durch und empfehle sie auch dem geneigten Leser, der sich über diese tüchtige Tonschöpfung genauer unterrichten will. Dadurch erspare ich mir ermüdende Wiederholungen und habe nur nöthig, den mir zu Gebote stehenden Raum dazu zu verwenden, Ihnen den allgemeinen Eindruck des Ganzen in kurzen Worten zu schildern. Dieser war ein guter, wenn auch nicht überwältigender. Aus jedem Takte lässt sich unschwer der phantasiereiche, ernste und gründliche Musiker erkennen, der seine Kunst gewandt und sicher handhabt. Dennoch hat man die Empfindung, als ob es dem Componisten beim Bannen der zuströmenden Gedanken in die musikalischen Formen oft recht sauer geworden wäre. Form und Inhalt sind noch nicht restlos miteinander verschmolzen, und es ist stellenweise eine gewisse Rauhheit und Ungefügigkeit, auch in der Instrumentation, zurückgeblieben. Hans Huber hat seine musikalische Phantasie an den Meisterwerken Boecklin's befruchtet. So stand er wohl im 1. Satz unter dem Eindrucke des Bildes „Sieh, es lacht die Au"; im bacchantischen Scherzo war die Versinnlichung des „Dionysos-Zuges" der Vorwurf; der dritte Satz versetzt in den „Heiligen Hain" und lässt „Venus Anadyomene" erscheinen, und der Vierte lässt eine ganze Reihe Boecklin'scher Gemälde quasi als Wandelbilder an unserem geistigen Auge vorübergehen. Stellt man sich nun aber vor, die Quintessenz des Boecklin'schen Schaffens läge auf einer Waagschaale, und diese Symphonie, die doch gewissermaassen den musikalischen Extract seines Wirkens vorstellen soll, auf der anderen Schaale, so würde diese Letztere, nach unserem Ermessen, wohl rasch emporgehoben werden. Obwohl das Werk, dessen sich Hr. Kogel mit ganz besonderem Fleiss und mit Hingabe angenommen hatte, kaum jemals so ins Publicum dringen und eine so weite Verbreitung erfahren wird, wie die Schöpfungen Boecklin's, so bewies doch der freundliche Beifall der Hörer, dass man seinen Werth und seine Stellung unter den musikalischen Erzeugnissen der neueren Zeit wohl zu schätzen wusste. — Einer weiteren Novität dieses Abends, der von Hrn. C. Friedberg mit viel Esprit vorgetragenen Burleske in Dmoll (mit Orchester) von R. Strauss, wäre eine gedrängtere Form sehr zu wünschen. „Des Witzes Würze ist seine Kürze" und humoristische, scherzoartige Themen soll man nicht, wie es hier geschehen ist, auf den Leisten spannen und ausrecken, wenn man nicht Gefahr laufen will, die Zuhörer zu ermüden. Hrn. Friedberg's Vortragskunst ist es wesentlich mit zu verdanken, wenn das Stück einen freundlichen Erfolg erzielte. — Das aus den Damen Frls. A. Wiegand und G. Peiper, sowie den HH. O. Noë und Th. Gerold bestehende Vocalquartett — sämmtlich Schüler und Schülerinnen Stockhausen's — erfreute das Auditorium durch die feinsinnige Wiedergabe von Brahms'schen Gesängen und einigen Nummern aus dem „Spanischen Liederspiel" von Schumann. — Ein kleines Wagniss seitens des Hrn. Kogel war es, die von allen Gartenorchestern und allen möglichen und unmöglichen Bläserchören leider oft stark strapazirte „Rienzi"-Ouverture in den Rahmen der vornehmen Museumsconcerte zu versetzen. Wenn sie aber mit solch hoher Noblesse und Feinheit zu Tage gefördert wird, wie es durch den Hrn. Dirigenten und die Capelle geschah, dann kann man sie sich nicht nur gefallen lassen, sondern darf sogar wünschen, sie recht bald einmal wieder zu hören. Dieser Meinung war auch das stürmisch applaudirende Publicum.

Die drei Orchesterwerke des letzten (10.) Sonntagsconcerts: die Ouverture zu Beethoven's Ballet „Die Geschöpfe des Prometheus", Eine Faust-Ouverture von R. Wagner

und die Ddur-Symphonie, Op. 60, von Dvořák bildeten gewissermaassen das Tipferl auf dem I in der langen Reihe von ca. 30 grösseren symphonischen Werken, die in diesem so beliebten Cyklus zur Aufführung gelangten. Ganz besonders gut erfasste Hr. Kogel den poetischen Gehalt der Faust-Ouverture, dieses erhabenen „Hymnus des Leidens", und wusste dem Schluss der herrlichen Tondichtung einen so hehren, feierlichen Ausdruck zu geben, dass die Zuhörer sichtlich davon ergriffen waren. — Wie dem liederreichen Franz Schubert die Melodien mühelos in die Feder strömten, so ist es auch bei Dvořák der Fall, den man, nicht ganz ohne Grund, in dasselbe Verhältniss zu Brahms gestellt hat, wie man Schubert und Beethoven gruppirte. Reiches Leben herrscht in seiner freundlichen Ddur-Symphonie. Während aber der erste, zweite und letzte Satz dem Publicum die Arbeit des Folgens und Hörens oft schwer machen, ist das ausgesprochen nationale Scherzo seiner Wirkung stets sicher. In Sturm und Drang rauscht es einher und springt wie ein wilder Gebirgsbach munter und jugendkräftig über Felsen und grüne Halden. Es erreicht seinen Zweck und zieht sogar die unwirschen und widerstrebenden Elemente in den Wirbel seiner Fröhlichkeit. Die Aufführung der Symphonie versetzte die grosse Musikgemeinde in eine freudig erregte Stimmung, die sich in lebhaften Dankesbezeugungen für Hrn. Kogel und das Orchester auslöste. — Zu Gunsten seines noch jugendlichen und nicht übel talentirten Sohnes Emil stellte sich Hr. Prof. Heermann an das zweite Pult und spielte in der concertanten Symphonie für Violine und Viola von Mozart die letztere Partie und im 2. Satz des Concerts für zwei Violinen von J. S. Bach die zweite Stimme. Hr. Heermann jun. ist in der vortheilhaften Lage, in seinem Vater den vorzüglichsten Einführer und Bahnbereiter zu besitzen. Jedoch pure Rücksicht auf seinen berühmten Vater würde gewiss nicht den Vorstand des Instituts der Museumsconcerte veranlasst haben, sein vortreffliches Princip, nur fertige Künstler auftreten zu lassen, zu durchbrechen, wenn nicht bei Hrn. Heermann jun. ein guter Fonds und eine bemerkenswerthe Technik nebst guter musikalischer Sicherheit vorhanden wären, welche Eigenschaften auch von dem Publicum, abgesehen von allen anderen freundlichen und wohlwollenden Gesinnungen, entsprechend gewürdigt wurden.

Hr. Weingartner schloss am 13. März seine Abonnementconcerte mit dem Vierten hier ab. Er brachte zu guterletzt noch eine Novität: Edward Elgar's „Londoner Strassenleben" („Cockaigne"), mit der er aber eben so wenig Glück hatte, wie damals mit der Symphonie von Mahler, peinlichen Angedenkens. Der englische Componist will in der Ouverture die Abenteuer eines „süssen Jungen" (Cockney) schildern, ergeht sich dabei aber in einer Breite, die mit dem dürftigen Gedankeninhalt und der Gespreiztheit in der Orchesterbehandlung in gar keinem Verhältniss steht. Es soll nicht in Abrede gestellt werden, dass einzelne Motive etwas Originales aufweisen und manchmal eine gewisse, allerdings ein Bischen nach der Operette schmeckende Pikanterie haben; ferner dass Elgar's Orchestertechnik an sich oft geradezu brillant genannt werden muss; aber ein so niedriges Milieu mit so grossem Aufwand oder gar Verschwendung von Mitteln darzustellen, ist ein Missgriff, auf den man das Wort anwenden kann: „Tant de bruit pour une omelette!" Der Erfolg des Werkes war, wie schon gesagt, negativ! — Von Haydn wurde als No. 1 die Militär-Symphonie gespielt. Selbstverständlich liess sich der Hr. Dirigent nicht entgehen, den Humor, das frische Leben und die harmlose Fröhlichkeit des alten Herrn ins gehörige Licht zu stellen. Hierdurch wurden die Hörer in eine behagliche Stimmung versetzt, die noch etwa bis zur Hälfte der vorerwähnten Ouverture vorhielt, — sonst wäre diese nicht einmal so glimpflich davongekommen! — Von Beethoven's „Siebenter" und der Ouverture zu „Egmont" ist nur Vortheilhaftes zu berichten; höchstens könnte man bemängeln, dass Hr. Weingartner die Einleitung der Ouverture entgegen dem Herkommen breiter und gehaltener nahm. Aber in irgend Etwas muss sich ein Dirigent doch von dem Anderen unterscheiden! — Hr. Weingartner will im nächsten Jahr alle neun Symphonien von Beethoven aufführen, wofür ihm schon im Voraus von der hiesigen Tagespresse der Dank votirt ist. Da aber die hiesigen Vorstände und Leiter der Freitags- und Sonntags-Museums- und der Opernhausconcerte und auch Hr. Steinbach, falls er im nächsten Winter wiederkommen sollte, diese Werke ebenfalls nicht umgehen können, so vermögen wir in dieser Vervielfältigung der Aufführungen keine Nothwendigkeit zu erblicken. Auch die erhabensten Werke können Einem zum Ueberdruss werden, und es wird Leute geben, die den bevorstehenden Genüssen — so paradox das auch klingen mag! — aus Verehrung und Liebe zu Beethoven aus dem Wege gehen werden. Zu diesen werde voraussichtlich auch ich gehören.

(Schluss folgt.)

Hannover, Ende April.

(Schluss.)

Nachdem dann die Osterpause vorüber war, folgte noch eine Reihe von Concerten, als deren Erstes in chronologischer wie in qualitativer Hinsicht das 3. Nikisch-Concert am 5. April. Neben der als hochinteressante Novität gespielten Suite, Op. 55, von P. Tschaïkowsky gab es Haydn's Oxford-Symphonie, „Herbstnacht" und „Rheinisches Scherzo" von Frischen, sowie „Waldweben", Trauermarsch und „Wotan's Abschied" und „Feuerzauber" aus Wagner's „Nibelungen", über deren tadellose, einzig-schöne Vorführung kein Wort des Lobes zu viel ist. — Ein Sonaten-Abend der Pianistin M. Franke und des Violinisten G. Steinmeyer wickelte sich unter Mitwirkung der Sopranistin Louise Schmitt aus Frankfurt a. M. recht befriedigend ab, und ebenfalls hochanständige Eindrücke hinterliess ein Concert der Bückeburger Hofcapelle unter Leitung Prof. Sahla's, sowie unter Mitwirkung des Kammersängers Perron aus Dresden und des Pianisten G. Schumann aus Berlin. Dann gab es noch einen Kammermusikabend der HH. Riller, Meuche, Kugler, Blume und Evers, dessen wohlgelungene Vorträge in einer süsslich-opernhaften Violoncell-Sonate von Radeglia, sowie Quartetten von Schubert und Haydn bestanden, ferner ein recht befriedigendes Kirchenconcert der Singakademie und ein solches des Aegidien-Kirchenchores, in welchem die vielversprechende Sopranistin Frl. Margret Thomas aus Leipzig neben unserem 2. Concermeister Hrn. Wollgandt sehr erfolgreich mitwirkte. Abgesehen von einigen Concerten von mehr localer Bedeutung wäre damit die Saison, die uns Alles in Allem über 80 Concerte bescheerte, wieder einmal beendet.

Von der Oper ist die Neueinstudirung der seit zwölf Jahren!!! zur Ruhe verdammt gewesenen „Götterdämmerung" zu verzeichnen. Damit ist denn der ganze „Ring" unserem Repertoire wieder einverleibt. In der Aufführung, die vor Allem eine über alles Lob erhabene Orchesterleistung und eine herrliche, stimmungsvolle Inscenirung zeitigte, gaben die Damen Thomas-Schwartz (Brünnhilde), Hofmann (Waltraute, dritte Norne bezw. Rheintochter) und Jahn (Gutrune) Treffliches, von den Männerrollen waren Hagen (Gillmeister), Gunther (Settekorn aus Braunschweig), sowie Siegfried (Holldack) sehr gut besetzt. Capellmeister Kotzky, dessen ureigenstes Verdienst diese treffliche, fast strichlose Aufführung ist, war Gegenstand rauschender Ovationen. —

Am 15. April gastirte der Reisebariton d'Andrade wieder einmal als Don Juan, wobei mich nur Eines wunderte, dass das Publicum diesem Schablonensänger immer noch nachläuft. Die Woche vom 20. bis 27. April aber bescheerte uns eine musikalische That, die noch vor zwei Jahren von den Kennern unserer Theaterverhältnisse ins Reich der krassesten Fabel verwiesen worden wäre, nämlich eine Aufführung des ganzen „Ringes" von Wagner. Abgesehen von Einzelheiten, zu denen u. A. die Darsteller des Siegfried, Mime, Fasolt, des Waldvogels, der Flosshilde und der zweiten Norne zu rechnen sind, nahm die Aufführung des Riesenwerkes einen hochbefriedigenden Verlauf. In den Damen Thomas-Schwartz, Hofmann, Jahn, Frau von Scheele-Müller, Hans, sowie den HH. Scheuten, Moest, Zarest und Gillmeister besitzt unsere Oper ganz vorzügliche Vertreter der meisten Hauptpartien. Das mit der von Wagner vorgeschriebenen Originalbesetzung („Nibelungen"-Tuben etc.) ausgerüstete stark besetzte Orchester (74 Musiker) hat unter Leitung seines ausgezeichneten Dirigenten Kotzky wahre Wunderthaten an Klangschönheiten und -fülle vollbracht, und die hiesige Ausstattung ist eine der stilvollsten und schönsten, die es ausser Bayreuth gibt. Hier wären besonders die wunderschöne Decoration des Walkürenfelsens, die herrliche Walddecoration im „Siegfried", die berückend schöne Rheinlandschaft im 2. Aufzuge der „Götterdämmerung" mit dem grossartig wirkenden Sonnenaufgang und der vorgehenden Morgenröthe zu nennen, und dann als erhabenstes Bild der Trauerzug mit Siegfried's Leiche, der ganz allmählig durch seitwärts vorübergezogene Wolkendecoration verhüllt

wird, während der Mondschein voll auf der langsam in der Hintergrundhöhe verschwindenden Bahre ruht. Und dazu dann die wunderbar ergreifenden Klänge, mit denen der Tod des „hehrsten Helden der Welt" beklagt wird, von unserem herrlichen Orchester unvergleichlich vorgetragen; fürwahr, das war ein Eindruck, den der Mensch im Leben nicht vergessen kann. Ehre unserem k. Theater für diese That.

L. Wuthmann.

Wien.

(Fortsetzung.)

Ein echtes und rechtes geigendes Wunderkind ist bekanntlich die jetzt 13 Jahr zählende Budapesterin Stefi Geyer (Schülerin Prof. J. Hubay's), von der bereits in meinen vorjährigen Briefen rühmend die Rede war. Heuer konnte sich die Kleine bereits mit ansehnlichem äusseren Erfolg an Beethoven's Concert wagen, und sie bewältigte dessen Schwierigkeiten rein technisch genommen und in Bezug auf schöne, gesangvolle Cantilene überraschend. Geistig schien uns die Sache jedoch stark verfrüht. Man sollte gerade mit derartigen Experimenten vorsichtiger sein.

Einen vollen Saal und grossen Beifall erzielte, wie immer mit seiner von ihm unzertrennlichen musikalischen Lebensgefährtin, der Pariser Claviervirtuosin Frau Berthe Marx-Goldschmidt, vor dem Publicum erscheinend, Pablo de Sarasate. Tieferes Interesse vermögen heute Beide nicht mehr zu erwecken, Sarasate am wenigsten, wenn er so recht schön „classisch" spielen will. Die grosse Masse controlirt das freilich nicht so genau, jubelt vielmehr dem „spanischen Paganini" nach wie vor zu, ob er jetzt Bach spielt oder irgend Eines der national exotischen Kunststückchen, die er sich melodisch aus seinen heimathlichen Volksweisen geholt und sodann gleichsam seiner eigenen Virtuosität (die, als sie neu war, so ungemein verblüffte und zugleich einschmeichelte) auf den Leib geschrieben. Als Curiosum mag verzeichnet werden, dass man in dem Concert Sarasate-Marx ein berühmtes Stück von Bach zwei Mal in verschiedener Form zu hören bekam. Nämlich das prächtige Praeludium der 6. Sonate (Edur) für Violine allein, zuerst von der Pariser Pianistin unter der Bezeichnung „Ouverture" der 29. Cantate am Clavier gespielt, dann von Sarasate — als Zugabe — in der oft gehörten Originalgestalt vorgetragen. Welche Bach'sche Cantate unter „No. 29" gemeint und wie der Meister dazu kam, jenes allbekannte Violinpraeludium auch zu einer Ouverture zu benutzen, wer sonach Letztere, die ja doch für Orchester geschrieben sein müsste, für Clavier bearbeitete — alles Das ist mir im Concerte Sarasate unaufgeklärt geblieben, und da meines Wissens auch in dem monumentalen Bach-Werke von Spitta davon Nichts steht (ich besitze dieses leider nicht und hatte auch sonst nicht Gelegenheit, darin neuerdings nachzuschlagen), wäre es sehr interessant, vielleicht von anderer maassgebender Seite, etwa von dem so überaus gründlichen Kenner der Bach'schen Cantaten, der so schön darüber in seinem „Führer durch den Concertsaal" (2. Band der noch bei Liebeskind in Leipzig erschienenen ersten Ausgabe 1888) geschrieben, nämlich von dem ausgezeichneten Musikgelehrten Prof. Dr. Hermann Kretzschmar über dieses immerhin merkwürdige Bach-Problem Aufschluss zu erhalten.

Als neu aufsteigender Stern am Gesangshimmel wurde die junge holländische Altistin Frl. Tilly Koenen (sprich: Kuhnen) schwärmerisch begrüsst. Das heisst: ihr erstes Concert bei Bösendorfer, da man von der interessanten Fremden hier noch Nichts wusste, war sehr schwach besucht, aber die anwesenden Kritiker verbreiteten nun — Einige in schier überschwänglicher Weise — den Ruhm der neu gewonnenen „holländischen Barbi" so enthusiastisch, dass jedes weitere Concert der liebenswürdigen jungen Sängerin ausverkauft war, und sie ihr Letztes wegen ausserordentlicher Nachfrage in den, intimem Liedersang Nichts weniger als günstigen, grossen Musikvereinssaal verlegen musste. Eben da aber hat sie alle Diejenigen, welche sie zum ersten Mal hörten, eher enttäuscht, und musste man sich sagen, dass z. B. ihr Vortrag der Schubert'schen „Allmacht", mit dem was Frau Schumann-Heink, Frau Lula Mysz-Gmeiner oder auch unsere Edith Walker in diesem Prachtstück geboten, an künstlerischer Reife und selbst an rein stimmlicher Gewalt nicht entfernt den Vergleich aushalte. In ihrer Art unvergleichlich blieb dafür Frl. Koenen wie schon zuvor bei Bösendorfer nun auch im grossen Musikvereinssaale als Interpretin herziger Volks- und Kinderlieder ihrer holländischen Heimath. Das war mit der liebenswürdigsten Natürlichkeit so recht von Herzen zu Herzen gesungen. Das Publicum konnte sich dara nicht satt hören. Aber zu einer Künstlerin von der geistige und seelischen Vertiefung und namentlich auch der vielseitige Gestaltungskraft der Barbi fehlt noch gar Viel. Auch stimm lich trifft die Bezeichnung „holländische Barbi" keineswegs zu An Frische der Stimme ist ja Frl. Koenen mit ihrem beson ders im piano sozusagen sammetweichen Organ der wirkliche Barbi (die heute doch nur mehr eine prächtige Stimmruine weit überlegen. Aber der Stimmklang ist ein völlig ver schiedener. Ebenso auch die Art der Schulung, die zwar au beiden Seiten vortrefflich, bei der Barbi aber mehr auf de altitalienischen Principien (Bel canto im engeren Sinne), be der Koenen auf moderner Grundlage fusst, obwohl auch ih der Bel canto nicht fremd ist. — An Vortrags- und speciell Individualisirungskunst steht Alice Barbi — bekanntlich eigentlich jetzt Baronin Wolff-Stomersee — als Liedersängerin noch immer unübertroffen da. Und weil das Publicum das weiss, waren auch die erst gegen Saisonschluss angekündigten vier Wohlthätigkeitsconcerte der Künstlerin im Nu ausverkauft, ehe noch deren Programme mitgetheilt waren. Ein Wenig spielt dabei freilich auch die Mode mit. Es gehört bei uns zum guten Ton, sich in den Barbi-Concerten sehen zu lassen, wie eben auch in den Philharmonischen Concerten und den Quartettaufführungen der Böhmen. Dass im ersten Concert der Barbi nur Brahms zu hören sein würde (von den deutschen Liedermeistern der italienischen Künstlerin Liebling oder richtiger künstlerischer Abgott), lag wohl au der Hand, fand doch dieses Concert zum Besten unseres Brahms-Denkmalfonds statt, für welch edlen Zweck überhaupt schon ein recht ansehnliches Sümmchen aufgespeichert vor liegt. Näher in die Details der vier letzten Barbi-Abende einzugehen, werden die Leser von mir nicht verlangen. Man hörte ja von der Künstlerin nichts wesentlich Neues, abe ihre alten Glanznummern übten auch den alten Zauber aus es gibt ausser Eugen Gura vielleicht keine zweite Sänger persönlichkeit, bei der man über die Schäden der Stimme so leicht und so gerne, durch den wundervollen Vortrag gefan gen genommen, hinweg sah und noch sieht, als eben die Barbi Meister Gura hat man — ziemlich noch am Anfange der Sai son — heuer in Wien wohl zum letzten Mal öffentlich gehört und er hat seinen zahllosen hiesigen Verehrern und Ver ehrerinnen besonders als Loewe- und Hugo Wolf-Interpre den Abschied sehr schwer gemacht, der geistige Eindruck dieser Kunstleistungen war wieder ein unauslöschlicher, un vergesslicher. Wahre Triumphe in unseren Concertsäälen feierten neuerdings Johannes Messchaert (dieser mit j einem Schubert- und Brahms-Abend) und die so prächtig stimmbegabte Altistin Frau Lula Mysz-Gmeiner (Richard Strauss' „Caecilie" und auch einige andere Lieder dieses Ton dichters könnten ihr auf den Leib geschrieben sein), seh gefielen ausserdem die feinsinnige Altistin Therese Behr (i mancher Hinsicht eine Rivalin der Tilly Koenen, an künst lerischer Reife Letzterer entschieden überlegen, während ma dagegen den Gesang der jungen Holländerin manchmal noch unmittelbarer, wärmer, temperamentvoller und darum sym pathischer fand), dann die ausgezeichnete Berliner Coloratur sängerin Frau Emilie Herzog, die nur, wie es scheint, fü die kritisch angelegten Wiener, die vor Allem ganz frische völlig intakte Stimmen lieben, etwas spät hierher gekommen obwohl man ihre vollendete technische Kunst (besonders auc im Treffen der allerschwierigsten Intervalle einiger Hug Wolf'schen Lieder) auch bei uns wahrhaft bewunderte un durch stürmischen Beifall auszeichnete. Weniger befriedig war man von Frau Herzog's Schubert-Vorträgen, man fan sie allzusehr verständig, ausgedacht, „nordisch-kühl", wie da beliebte Wiener Schlagwort lautet, wenn ein fremder Gas der etwa aus Hamburg oder wie Frau Herzog aus Berli kam, allbekannte Meisterlieder nicht mit der bestechende Wärme und sinnlichen Klangschönheit singt, als eben hie zum durchschlagenden Erfolg fast unerlässlich ist. Interessir aber doch mehr noch befremdet, als wirklich gefallen hat ein pikante Pariser Sängerin Charlotte Wyns mit ihrer gut g schulten, aber etwas hohlen Stimme und ihrer specifisch franzö sischen Art, deutsche Lieder zu singen (z. B. Schumann's Cykl „Frauenliebe und -Leben", der doch durch Uebertragung i ein fremdes Idiom von seiner tief ursprünglichen Wirkun als deutsche Wort- und Tondichtung gar Viel einbüsst). Fr Wyns erschien zuerst in einer Rosé'schen Quartettsoirée a Interpretin französischer Gesänge vor unserem Publicum un gab dann noch ein Concert mit mannigfaltig buntem Pr gramm bei Bösendorfer. — Den interessantesten Lieder- un zugleich Compositionsabend der Saison veranstaltete d

Künstlerpaar Richard und Pauline Strauss; er wurde in No. 9 dieses Jahrgangs 1902 des „M. W." von mir bereits ausführlich besprochen. — Etwas ermüdend wirkten dagegen zwei andere Compositions-Liederabende von Felix Weingartner (mit Frau Gutheil-Schoder als überaus geistvoller Gesangssolistin) und Adolf Wallnöfer (der seine Sachen alle selber sang) veranstaltet, wobei aber das grössere tondichterische Interesse entschieden auf Seite des Weingartner'schen Abends war, schon wegen der viel ausgeprägter modernen Richtung der Musik.

(Fortsetzung folgt.)



Klinger's Beethoven-Monument.
(Photographieverlag von E. A. Seemann in Leipzig.)

Berichte.

Leipzig. Unsere beiden ersten Chorgesangvereine, der Bach-Verein und der Riedel-Verein, schlossen an zwei aufeinander folgenden Tagen ihre winterliche öffentliche Thätigkeit ab, der Erstere mit seinem Haus-, der Andere mit seinem 4. Abonnementconcert. Das Hausconcert im Saale Bonorand begann mit dem immer wieder von Neuem in allen seinen vier Sätzen herrlichen und entzückenden Fmoll-Clavierquintett von Brahms, das durch Frl. Clara Birgfeld am Clavier und die HH. Berber, Rother, Sebald und Prof. Klengel eine ebenso liebevolle, als zündende Wiedergabe fand, zu der auch die Pianistin, eine frühere Schülerin des Hrn. Prof. Martin Krause, unter Benutzung eines excellenten Blüthner-Flügels das Ihrige beitrug. Es folgten die von Hrn. Wünsche prächtig am Flügel begleiteten Frauenchöre „Gott meine Zuversicht" und „Gott in der Natur" von Schubert, deren Ausführung durch die anhaltende Unreinheit der ersten Soprane stark in der Wirkung geschädigt wurden. Der durch und durch meisterliche, das Publicum in helle Begeisterung versetzende Vortrag der Introduction und Fuge aus S. Bach's Gmoll-Violinsonate seitens des Hrn. Berber und die die Matinée beschliessende Wiedergabe des „Deutschen Liederspiel" für Solostimmen und gemischten Chor mit Clavier zu vier Händen von Heinrich von Herzogenberg, dem ehemaligen Dirigenten des Bach-Vereins, liessen aber schnell den wunden Punct in der Ausführung des Programms vergessen. Bei unseren persönlichen Beziehungen zu von H. von Herzogenberg's Werk und theilweise dessen Reproduction entnehmen wir dem „L. T." das Folgende aus Hrn. Eugen Segnitz' Feder: „H. v. Herzogenberg, Einer der besten Meister der letztverwichenen Zeit, vom Scheitel bis zur Zehe und durch und durch Deutscher und als solcher stets empfindend und componirend, hat mit diesem frischen und ursprünglichen Werke, das so liebenswürdig und froh vom lichten Maienscheine, von Weibes Wonne und Werth und dem Wunder erwachender Liebe zu singen weiss und anderentheils der Liebe Leid und Sehnen, Abschiedsschmerz und Wiedersehens Wonne in so tonpoetischer Weise verklärt und feiert, thatsächlich eine Kunstthat geleistet von aussergewöhnlichem Range und den betreffenden Litteraturzweig mit einer voll entfalteten Blüthe bereichert. Während v. Herzogenberg, hierin seinem Vor-

bilde Brahms nicht unähnlich, zuweilen gern in Reflexionen sich ergeht und sich grüblerischem Nachsinnen hingibt, bezeugt er in dem in Rede stehenden Werke eine Unmittelbarkeit der Empfindung und Melodiefreudigkeit, die den Hörer ohne Weiteres gefangen nimmt. Es geht durch das Werk ein Zug echten deutschen Meistersängerthums, eine kräftige und vollentwickelte Freude am Dasein und der Welt mit all ihren Schönheiten, die tief und nachhaltig wirken. Das v. Herzogenberg'sche Werk ist nicht ganz einfach, sondern bietet allen Ausführenden in vielen Beziehungen mannigfache Schwierigkeiten. Hr. Hans Sitt hatte demselben eine liebevolle und geistig erschöpfende Einstudirung zu Theil werden lassen und den Verein zur Entwickelung sehr bedeutender Leistungsfähigkeit geführt, und wurde von diesem bezüglich fein ausgearbeiteter dynamischer und agogischer Steigerungen nirgends im Stich gelassen. v. Herzogenberg's Composition fand den lebhaftesten Beifall, von dem ein guter Theil auch auf die vorzüglichen solistischen Leistungen des Frl. Gertrud Fritzsch und des Hrn. Oscar Noë zu rechnen war. Frl. Fritzsch sang die Partie des Mädchens mit schöner Tonentfaltung, begegnete den zahlreichen Schwierigkeiten mit unerschütterlicher Sicherheit und künstlerischer Intelligenz, die stets an der Sängerin zu schätzen ist. Hr. Noë verlieh dem anfangs froh in die Welt hinein stürmenden, dann liebeskranken und schliesslich zu seinem Glücke zurückeilenden Jüngling alle erforderlichen charakteristischen Züge und stellte sich als stimmlich sehr gut begabter, sein Vortragsobject scharf durchdenkender Sänger vor, dessen Bekanntschaft gemacht zu haben, für den Hörer einen künstlerischen Gewinn bedeutet. Die vierhändige Clavierbegleitung war in den Händen des Frls. Birgfeld und des Hrn. Wünsche trefflich aufgehoben."

— Das Kirchenconcert des Riedel-Vereins unter Leitung des Hrn. Dr. Göhler hatte Chorwerke a capella von Joh. Hermann Schein („Angstseufzer" und Psalm 116), S. Bach (Motette „Singet dem Herrn ein neues Lied"), Mendelssohn (Psalm 43), Alexander Ritter („Wohl bin ich nur ein Ton"), Fel. Draeseke („Salvum fac regem"), Wilh. Stade („Wenn ich ihn nur habe" und „Wenn Alle untreu werden") und Em. Kronach („Sei getreu bis in den Tod"), sowie Solovorträge des Frl. Gardini vom Stadttheater und des Gewandhausorganisten Hrn. Homeyer im Programm, dessen Aufstellung der Dirigent möglichenfalls als neues praktisches Beispiel zu seiner so energisch in der Presse geltend gemachten Programmreform angesehen wissen will. Jedenfalls erscheint uns seine praktische Thätigkeit als Chordirigent als die hervorragendste Eigenschaft seiner Begabung, und bewährte sich dieselbe auch in den Chorleistungen des ber. Concertes in glänzendster Weise, soweit wir dies bei der nicht ganz befriedigenden Akustik der Thomaskirche, die sich bei schwächerem Besuch derselben einstellt und sich auch diesmal bemerklich machte, zu beurtheilen vermochten. Wir nehmen deshalb auch ohne Weiteres an, dass auf diesen Uebelstand, namentlich der in Bach's Werk öfter hervortretende Mangel an Schärfe und Klarheit der Stimmführung zurückzuführen war. Die Schicht'schen Chöre zeigten in ihrem gewandten Tonsatz und der Frische und Natürlichkeit der Empfindung, dass es wirklich ein Verdienst des Hrn. Prof. Dr. Arthur Prüfer und der Firma Breitkopf & Härtel ist, eine Gesammtausgabe der Werke dieses fast vergessenen Leipziger Thomascantors zu veranstalten. Von den neueren Chören ist das geistliche Lied von Al. Ritter bez. der Kraft der Erfindung und des bei aller Kunst sich ungezwungen gebenden hochinteressanten Stimmgeflechtes, sowie des modernen Geistes, der sich in ihm ausspricht, der weitaus hervorragendste und wurde hierin weder von dem Draeseke'schen, obgleich dieser ihm im kunstvollen Ausbau sehr nahe kommt, erreicht, geschweige von den recht zahmen Stade's und Kronach's. Frl. Gardini, welche unter Orgelbegleitung Ein geistlich Concertlein von J. R. Ahle und F. Draeseke's geistliches Lied „Die Vöglein regen ihre Schwingen" sang, hat uns weder in dem stark verblichenen Lied des 17. Jahrhunderts, noch in dem freundlichen neuen besonders gefallen, da schon der Klang der Stimme mehr an die Operette, als an die Kirche erinnert, wie auch ihr Vortrag mehr äusserlicher Natur war. Meister Homeyer ist vor Allem für die Vorführung der drei Nummern der kürzlich im Druck erschienenen Choralvorspiele von Brahms zu danken, die jedenfalls das Verlangen steigerten, auch die Uebrigen kennen zu lernen. Sein anderer das Concert eröffnender Vortrag galt einer Antiquität von J. C. F. Fischer (1670—1740), die er kaum aus eigener Liebhaberei für derartige Alterthümer gewählt haben dürfte, aber mit derselben Liebe und Intelligenz behandelte, wie die Choralvorspiele.

Am 14. Mai veranstaltete unsere hiesige ausgezeichnete Coloratursängerin Frau Emma Baumann eine Musikalische Aufführung ihrer Schülerinnen, und das Resultat war, um es gleich im Vornherein zu constatiren, ein viel günstigeres, als das der vorjährigen gleichartigen Veranstaltung der verehrten Künstlerin. Während diese Letztere als ganz verfrüht erschien, führte uns Frau Baumann diesmal Schülerinnen vor, die mit geringen Ausnahmen mindestens es werth waren, gehört zu werden, zumeist aber schon ganz Erkleckliches leisteten und auch, was man vor. Jahr vermissen musste, eine gewisse Methode in der Stimmbildung erkennen liessen. Zu den nach unserer Meinung Minderwerthigen zählte vor allen Mitschülerinnen Frl. Johanna Jabrow, und zwar infolge ihres flackernden, geradezu trillernden Tones, was auf die Dauer — Frl. Jahrow trat in Fragmenten aus der „Zauberflöte" und „Tannhäuser" auf — ordentlich schmerzhaft das Ohr berührte. Zu diesem gesanglichen Defect gesellten sich noch ein sehr wenig natürlicher Vortrag und ein ebenfalls stark outrirtes Spiel, was bei den trotz Alledem ersichtlichen guten Anlagen der jungen Dame doppelt zu bedauern ist. Auf noch geringer gesanglicher Ausbildungsstufe befand sich auch Frl. Else Strauss als Braut in einer „Freischütz"-Scene. Diesen wenig erfreuenden Leistungen gegenüber standen aber die meisten Anderen. Unter diesen nahm eine Ausnahmestelle wegen ihres kindlichen Alters die dreizehnjährige Flora Hegner aus Wien ein, weil die in einer Arie aus dem „Schwarzen Domino" hervortretende Kraft, sowie ebenmässige Klangfarbe und leichte Beweglichkeit des Organs mehr auf eine eminente Naturbegabung, als auf langes Studium schliessen liessen. Treffliches in der gesanglichen Ausbildung boten in der Cantilene, namentlich aber in der Coloratur, Frau Sophie Krempe aus Zwickau, die wir schon im v. J. bei gleicher Gelegenheit als Eine der damals besten Elevinnen bezeichnen konnten, und die Frls. Feddersen aus Akron (Ohio), für die besonders der warme Ausdruck einnahm, Elsa Fritsche mit ihrem natürlich-anmuthigen Vortrag, Rose Johanni, die in einer Mozart'schen Arie mit schöner technischer Fertigkeit dramatische Verve verband, Doris Kratz mit ihrer hübschen Begabung für das Lied, aber nicht ganz genügenden Deutlichkeit in der Aussprache, Susanne Kirst und Leonie Born, welch letztere Beide ausgesprochenes Coloraturtalent besitzen, nur dass das Organ des Frl. Born das der Mitschülerin im Wohllaut des Timbre übertrifft, wenn es auch in der tieferen Lage voller klingen könnte und einige frei zu nehmende hohe Töne nicht ganz glückten. Auch Frau Schulz-Schwabe liess als Agathe in der schon beregten „Freischütz"-Scene und einem mit Frl. Alice König gesungenen Duett ernstliches Studium in ihrer gesanglichen Ausbildung nicht vermissen, nur passten und gingen die beiden Stimmen im Duett („Die Schwestern" von Brahms) nicht gut zusammen. Frl. Tilly Vogel aus Kansas City (U. S. A.) liess sich ebenso in einem Opernensemble, wie in Sololiedern hören, doch verdarb das undeutliche fremdländische Deutsch ihrer Aussprache den sonst nicht übeln Eindruck ihres Gesanges wesentlich. Den Schluss des Abends bildete die 1. Scene des 1. Actes aus Humperdinck's „Hänsel und Gretel", sehr frisch und munter und wie die übrigen Opernfragmente scenisch und im Costume wiedergegeben von den Frls. Alice König und Rose Johanni. Die beiden jungen Mädchen verfielen dabei auch nicht in das schleppende Tempo, das in anderen Nummern wiederholt angeschlagen wurde. Die Clavierbegleitung der Vorträge war bei den HH. P. Dietzsch und Amadeus Nestler gut aufgehoben. Die Prüfung erfreute sich des Besuchs eines vornehmen und beifallsfreudigen Publicums und dürfte der liebenswürdigen Lehrerin manch neue Schüler zugeführt haben. F.

Dessau. Wie schon seit vielen Jahren der Ostermonat als letzter Monat unserer Theater- und Concertsaison fungirte, so auch heuer. Nachdem am 30. April die letzten Accorde aus Verdi's „Aïda" verhallt waren, schlossen sich die Pforten des hiesigen Kunsttempels für die Zeit von fünf langen Monaten. Am 7. April ging Beethoven's „Fidelio" in Scene. Die Aufführung dieses ewig-schönen Hohenliedes der Gattenliebe war eine überaus würdige. Am Dirigentenpulte erschien, seit längerer Zeit zum ersten Male wieder, durch Beifallsbezeugungen und Blumenspenden herzlich begrüsst, unser Hofcapellmeister Dr. August Klughardt, der durch Kränklichkeit auf die Ausübung seiner Berufspflichten in dieser Spielzeit fast ganz verzichten musste. Dr. Klughardt

leitete das Werk in genialer Art und wusste jedem Takt desselben den Stempel seines geistigen und künstlerischen Auffassungsvermögens aufzudrücken. Neben den Hauptdarstellern Frl. Westendorf (Fidelio), Hrn. Caliga (Florestan) und Hrn. Dr. Gerhartz (Rocco) wartete vornehmlich die Hofcapelle mit einer vorzüglichen Darbietung auf. Den Glanzpunct bildete der hochkünstlerische Vortrag der grossen „Leonoren"-Ouverture No. 3. Neu einstudirt präsentirte sich unter der Battuta des Hrn. Eichberger Halévy's Oper „Die Jüdin", deren Wiedergabe in mehr als einer Hinsicht den Eindruck des nicht-ganz-Fertigen machte. Im Uebrigen wurde das Repertoire des in Rede stehenden Monats durch „Joseph in Egypten" (9. April), „Ein Sommernachtstraum" (11. April), „Zar und Zimmermann" (12. April), „Das goldene Kreuz" (22. April), „Der Freischütz" (27. April) und „Aida" (30. April) bestritten. In der letztgenannten Oper gastirte als Almonasro Hr. Fitzau, der durch seinen klangvollen, gut geschulten Bariton und durch sein wohldurchdachtes, temperamentvolles Spiel den gefangenen Aethyopierfürsten trefflich verkörperte.

Zieht man am Ende der dieswinterlichen Opernsaison das Gesammtfacit, so will es sich nicht als ein gerade günstiges darstellen. Es ist viel gearbeitet worden, das ist nicht zu leugnen und verdient vollste Anerkennung; das Repertoire war reichhaltig und somit abwechselungsvoll. Quantitativ konnte man mit dem Gebotenen zufrieden sein. Weniger günstiger waren die Aufführungen betreffs ihrer Qualität. Wohl erfüllte die Regie ihre Aufgaben mit bestem Verständniss und allseitig gutem Gelingen, das rein Musikalische dagegen litt unter einem Mangel an künstlerischer Abklärung, der sich recht fühlbar machte. Dr. Klughardt's zielbewusst und zielsicher führende Hand fehlte überall. Möchte ein gütiges Geschick unseren Hofcapellmeister doch recht bald wieder in den Vollbesitz einer dauernden Gesundheit setzen, damit das durch jahrelanges, ratsloses Streben des Künstlers erreichte und auch von aussen her unumwunden anerkannte Hochniveau der Dessauer Hofoper nicht einem bedauerlichen Tiefstande weiche.

Zum Vortheile der Witwencasse gab die Hofcapelle unter Dr. Aug. Klughardt's Leitung am 3. April ihr 9. Concert. Als Unterstützende wirkten mit Hr. Prof. Rob. Hausmann aus Berlin, sowie die Damen der hiesigen Singakademie und des Hoftheaterchors. Franz Liszt's symphonische Dichtung „Les Préludes" eröffnete den Abend. Rob. Hausmann spielte das Violoncellconcert von Klughardt. Der ausführende Künstler schien nicht besonders disponirt, was sich öfter in einer nicht einwandfreien Intonation und in einem Nichtvollansprechen mancher Töne bemerkbar machte. Den Schluss des Concertes bildete Klughardt's reizvolle Märchencomposition „Die Bremer Stadtmusikanten". Alle die Ausführenden, die Solisten Frl. Westendorf, Frau Feuge, Frl. Schulze und Frl. Quilling, sowie Frl. Ernst durch ihre sinn- und stimmungsvolle Declamation des verbindenden Textes und endlich der vorzüglich geschulte Frauenchor, sie Alle — nicht zuletzt der accompagnirende Componist — machten sich um das Gelingen des Werkes in hohem Grade verdient.

Zum Besten eines kürzlich gegründeten Pensionsfonds des Herzogl. Hoftheaters veranstalteten der Hoftheaterchor und die ersten Künstler und Künstlerinnen unserer Bühne und mehrere Orchestermitglieder am 21. April einen stark besuchten Vortragsabend. Der Chor sang, von Hrn. Chordirector Hoffmann gut geleitet, der Hauptsache nach Volksweisen, deren Ausführung von feinem Verständniss und regsamstem Fleiss Zeugniss ablegte. Zu drei grösseren Ensemblesätzen, einem Quartett aus „Rigoletto", einem Sextett aus „Lucia von Lammermoor" und dem entzückenden „Meistersinger"-Quintett hatten sich Frl. Westendorf, Frau Feuge, Frl. Schulze und die HH. v. Milde, v. Krebs, Caliga, Dr. Gerhartz, Feuge und Wachtel mit gutem Erfolge in den Dienst der Sache gestellt. Mit einigen Solovorträgen liessen sich ausserdem Hr. v. Milde und Frl. Westendorf vernehmen. Den instrumentalen Theil des Programms bestritten die HH. Seitz, Otto, Weise und Jäger durch die gediegene Wiedergabe von zwei Sätzen des Dmoll-Streichquartetts von Mozart und Hr. Hofconcertmeister Seitz durch zwei Violinsoli, dem Recitativ und Adagio aus Spohr's 6. Violinconcert, Op. 28, und einer temperamentvollen, schön durchgearbeiteten Mazurka eigener Composition. Am Flügel sass Hr. Musikdirector Eichberger, der alle seine Begleitungspartien decent und mit künstlerischem Feingefühl zur Ausführung brachte.

Ebenfalls dem Dienste der Wohlthätigkeit war ein Concert gewidmet, das eine junge Berliner Pianistin am 24. April in der Aula des herzoglichen Fridericianums gab. Zwei in der Vollreife stehende Künstler, der k. Kammervirtuos Hr. Hugo Dechert (Violoncell) und Hr. Kammersänger v. Milde unterstützten die junge Dame in dankenswerther Art. An Solo-Clavierpiècen spielte Frl. Bernhardt den ersten Theil von Schumann's „Faschingsschwank", von Chopin das Fisdur-Nocturno und die Asdur-Ballade, das Impromptu, Op. 83, von Schubert, „An den Frühling" von Grieg und eine Liszt'sche Rhapsodie. Die junge Künstlerin besitzt eine saubere, ausgeglichene Technik und zeigte sich als eine, wenn auch noch nicht aus eigener Kraft gestaltende, so doch fein empfindende, zart besaitete Künstlernatur. Im Verein mit Hugo Dechert bot die Pianistin Beethoven's Sonate für Clavier und Violoncell Op. 69 und zwei Sätze aus der Clavier-Violoncellsonate von Rubinstein Op. 18, in denen sie durch einen kleinen Mangel an Decenz den Violoncellpart etwas in den Schatten stellte. Mit grösserer Anschmiegsamkeit begleitete sie Hrn. v. Milde drei Franz'sche Lieder und Hrn. Dechert zwei Violoncellstücke, eine Romanze von Becker und eine Bergamaska von Piatti. Hrn. Dechert's Bekanntschaft zu machen, war ein künstlerischer Vollgenuss. Eine unfehlbare Technik, ein sonorer, tragfähiger Ton, dazu eine kerngesunde, tief empfindende Vortragsart zeichneten das Spiel des Violoncellisten vortheilhaftest aus. Ernst Hamann.

Concertumschau.

Montreux. Concerts symph. im Cursaal (Jüttner): No. 18. 1. Symph. v. Schumann, „Die Ideale" v. Liszt, „Vehmrichter"-Ouvert. v. Berlioz, „Albumblatt" u. Spinnerlied aus dem „Fliegenden Holländer" v. Wagner. No. 19. Harold-Symph. v. Berlioz, „Husitská"-Ouvert. v. Dvořák, symph. Prolog zu „König Oedipus" v. M. Schillings, Prél., Intermezzo u. Marche triomphale a. der Musik zu „Sigurd Jorsalfar" von Grieg. No. 20. 3. Symph. v. Brahms, symph. Dicht. „Paradise lost" v. Cl. Harris, Ouverturen v. Mendelssohn u. Mozart, Entr'acte u. Balletmusik a. „Rosamunde" v. Schubert. No. 21. Symph. pathét. v. Tschaïkowsky, „Tasso" v. Liszt, „Oberon"-Ouvert. v. Weber, Gesangvorträge der Frau Weilenmann-Pauk („Ouvre tes yeux bleus" v. Massenet, „Vergebliches Ständchen" v. Brahms etc.). No. 22. „Columbus"-Symph. v. J. J. Abert, symphon. Dicht. „Les Lupercales" v. A. Wormser, Ouverturen v. Händel-Wüllner (Ddur) und Berlioz („Waverley"), „Carnaval flamand" von J. Selmer. No. 23. 5. Symph. von Beethoven, „Le rouet d'Omphale" v. Saint-Saëns, Festouvert. v. V. Lachner, Claviervorträge des Frl. Charrey (Amoll-Conc. v. E. Grieg, „Arabeske" von Leschetitzky etc.). No. 24. Böcklin-Symph. v. H. Huber, „Walpurgisnacht" v. Ch. M. Widor, „Hamlet", Ouvert.-Fant. v. Tschaïkowsky. No. 25. 4. Symph. v. S. Jadassohn, Orchestersuite „Rêve de Poëte" v. J. Gardies, Bacchanale a. „Samson und Dalila" v. Saint-Saëns, Ouvert. zur „Verkauften Braut" v. Smetana. No. 26. Fdur-Symphonie von F. Kessel, Orchesterseren. „Sommernächte" v. H. Huber, Ouverturen v. Berlioz („Rob Roy") und Schumann („Manfred"). No. 27. 2. Symph. v. P. Lacombe, „Vyšehrad" v. Smetana, Ouverturen v. E. Bernard („Béatrice") u. Edw. Buhle (Lustspiel-), Violoncellconc. v. Volkmann (Hr. Hessberger). — Conc. Wagnérien ebendaselbst zum Besten des Hrn. Jüttner unter dessen Leit. am 20. März: Eine Faust-Ouverture, „Tannhäuser"-Ouvert., Vorspiel u. Schlussscene a. „Tristan und Isolde", „Klingsor's Zaubergarten und die Blumenmädchen" a. „Parsifal", Wotan's Abschied von Brünnhilde u. „Feuerzauber" a. der „Walküre", Rheintöchtergesang aus der „Götterdämmerung".

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Colberg. Einen grossen musikalischen Genuss bereitete unser Domchor kürzlich allen Musikfreunden durch die Vorführung von Haydn's „Jahreszeiten", denn nicht nur die chorische Leistung war unter Hrn. Springer's Leitung eine treffliche, sondern auch die Solisten trugen zu dem guten Gesammteindruck ihr Bestes bei, der Vertreter der Basspartie allerdings unter sichtlicher Indisposition. Dagegen waren die Berliner Gäste Frau von Blanckenburg und Hr. Hintzelmann in bester stimmlicher und gemüthlicher Verfassung und führten ihre Aufgaben in jeder Beziehung glänzend und freudespendend durch. — **Copenhagen.** Im k. Theater gastirt während des 1. Monats der Baritonist Hr. John Forsell. Er trat bisher als Don Juan und Graf in „Figaro's Hochzeit" auf und fand bei dem Publicum, das das Theater bis auf den letzten Platz füllte, begeisterte Aufnahme.

Der Künstler vereint mit einer glanzvollen, sorgfältig geschulten Stimme ein bedeutendes darstellerisches Talent. Die jungen Sängerinnen Frls. Rosa Relda, eine Amerikanerin, und Martha Sandal, veranstalteten hier ein viertes Concert, das den günstigen Erfolg der drei vorangegangenen besiegelte. Während Frl. Relda durch hohe Coloraturfertigkeit glänzt, fesselt Frl. Sandal die Zuhörer durch charakteristischen, fein pointirten Vortrag. — **Dresden.** In Einer der Novitäten-Matinées des Hrn. Bertrand Roth führte dieser ausgezeichnete Künstler seine zwölfjährige Schülerin Johanna Thamm aus Plauen vor, um das Auditorium mit einem seltenen, zu den grössten Hoffnungen berechtigten Claviertalent bekannt zu machen. Das Kind spielte Werke von S. Bach, Beethoven, Schumann, Chopin und Liszt wirklich mit einer so souveränen technischen und geistigen Beherrschung, dass des Staunens kein Ende war. — **Kaiserslautern.** Der hiesige Synagogen-Verein führte unlängst Haydn's „Jahreszeiten" auf. Unter den Solisten ragte der Tenorist Hr. Hormann aus Frankfurt a. M. hervor. Ein ungemein sympathisches und durchweg musterhaft ausgeglichenes Organ, feine künstlerische Auffassung und lebenswarmer Ausdruck sind die Waffen, mit welchen er siegte. — **Klampenborg.** Der Direction unseres renommirten Seebades ist es gelungen, für ihre diessommerlichen Concerte Hrn. Capellmeister Hans Winderstein in Leipzig mit seinem vortrefflichen Orchester zu gewinnen.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 17. Mai. „Auf Pfingsten" v. S. Bach. „Veni, sancte Spiritus" v. J. G. Schicht. „Gloria" a. der Esdur-Messe v. J. Rheinberger. 18. Mai. „O ewiges Feuer" v. S. Bach. — Paulinerkirche: 19. Mai. „O ewiges Feuer" v. S. Bach.

Opernaufführungen

April.

Wien. K. k. Hof-Operntheater: 1. Die Fledermaus. 2. Aïda. 3. Werther. 4. Die verkaufte Braut. 5. Die weisse Dame. 6. Die Meistersinger. 7. u. 16. Der dot mon. 8., 17., 23. u. 28. Hoffmann's Erzählungen. 9. Carmen. 11. Der Maskenball. 12. Wilhelm Tell. 13. Cavalleria rusticana. 14. Mignon. 15. Fidelio. 18. Lohengrin. 19. Feuersnoth. 20. Robert der Teufel. 21. Hänsel und Gretel. 22. Die lustigen Weiber von Windsor. 25. Manon. 26. Die Königin von Saba. 27. Der Bajazzo. 29. Der fliegende Holländer. 30. Tannhäuser.

Erstaufführungen neuer und neuester Orchester-, Chor- und Kammermusikwerke

(nach Angabe der betr. Concertzettel).

Brahms (J.), Clavierquint. (Leipzig, Hausconc. des Bach-Ver. [Sitt].)
— — Hdur-Claviertrio, neue Ausgabe. (Osnabrück, 2. Kammermusikabend des Hrn. Wiemann.)
Dvořák (A.), Violoncellconc. (Leipzig, Nachfeier des Geburtstags des Königs Albert im k. Conservat. der Musik [Sitt]. Magdeburg, 4. Symph.-Conc. des städt. Orch. [Krug-Waldsee], Serie A.)
Franck (C.), Fmoll-Clavierquint. (Osnabrück, 2. Kammermusikabend des Hrn. Wiemann.)
Glaus (A.), „Hymne an den Genius der Musik" f. Männerchor u. Sopransolo m. Orch. (Winterthur, Conc. zur 75jähr. Jubiläumsfeier des Stadtsängerver. [Suter].)
Grimm (J. O.), Hymne „An die Musik" f. Soli, Chor u. Orch. (Creuznach, 4. Abonn.-Conc. der Concertgesellschaft [Enzian].)
Grothe (C.), Orgelson. in Desdur. (Cöln, Conc. des Comp. am 18. Febr.)
Gulbins (M.), Bdur-Orgelson. (Brünn, Orgelvortrag des Hrn. Burkert am 16. Febr.)
Herzogenberg (H. v.), „Deutsches Liederspiel" f. Chor u. Solostimmen m. Clav. zu vier Händen. (Leipzig, Hausconc. des Bach-Ver. [Sitt].)
Hirsch (C.), „Reiterleben" f. Männerchor, Soli u. Clavier. (Creuznach, 2. Vereinsconcert des „Liederkranzes" [Dr. Krome].)
Kienzl (W.), Seren. f. Streichorch. u. Harfe. (Magdeburg, 6. Conc. des Kaufmänn. Ver. [Krug-Waldsee].)
Klughardt (A.), Oratorium „Die Zerstörung Jerusalems". (Glatz, Aufführung durch die Liedertafel [Heinze] am 9. März.)
Köhler (O.), Ddur-Orchestersuite. (Zeitz, 3. Aufführ. des Concertver. [Köhler].)
Liszt (F.), Eine Faust-Symph. (Gotha, 6. Vereinsconc. des Musikver. [Lorenz].)
Scharwenka (Ph.), Arkad. Suite f. Orchester. (Magdeburg, 2. Conc. der „Philharmonie" [Grunewald].)
Schultz (Edw.), „Ostermorgen" f. Männerchor u. Baritonsolo m. Clav. (Creuznach, 2. Vereinsconc. des „Liederkranzes" [Dr. Krome].)
Schumann (G.), Fmoll-Clavierquart. (Weimar, 3. Kammermusikabend der HH. Krasselt u. Gen.)
Sjögren (E.), Emoll-Viol.-Clavierson. (Ellwangen, Concert des Ehepaares Rückbeil a. Cannstatt am 2. März.)
Smetana (F.), Gmoll-Claviertrio. (Klagenfurt, Kammermusikconc. am 3. März.)
Strauss (R.), „Don Juan". (Gotha, 6. Vereinsconc. des Musikver. [Lorenz].)
Tschaïkowsky (P.), Seren. f. Streichorch. Op. 48. (Klagenfurt, 96. Conc. des Musikver. f. Kärnten [Reiter].)
Wagner (R.), Eine Faust-Ouvert. (Gotha, 6. Vereinsconcert des Musikver. [Lorenz].)
— — „Meistersinger"-Vorspiel. (Magdeburg, 2. Concert der „Philharmonie" [Grunewald].)
— — „Das Liebesmahl der Apostel" f. Männerchor u. Orch. (Winterthur, Conc. zur 75jähr. Jubiläumsfeier des Stadtsängerver. [Suter].)
Walter-Choinanus (E.), „Roland's Tod" f. Soli, Männerchor u. Orch. (Brandenburg, Musikaufführ. der „Polyhymnia" [Hirsch] am 4. März.)

Musikalische Kannegiesserei.

Lustige Proben einer solchen bringt in reicher Auswahl das Wiener Tageblatt

„Die Reichswehr"

aus der Feder ihres Musikreferenten mit dem schnurrig klingenden Namen Liebstoeckl. Wir reproduciren zum Beweise dieser speciellen Begabung des gen. Herrn Aussprüche desselben über Hrn. Hofoperndirector Gustav Mahler in dessen Doppeleigenschaft als Componist und Dirigent.

Gelegentlich der Erstaufführung der 4. Symphonie:

„Es ist kein Zufall, dass Gustav Mahler dem Mittelalter in der vierten »Symphonie« näher steht, als sonst. Alle Mystiker und Diagnostiker enden dort, wo sie heimlich anfingen. Sie fliehen das »weltlich Getümmel« und rufen, wie alle Lärmmacher von Ueberzeugung, nach wunschloser Ruhe. Ihre Freude erschöpft sich aus höheren Gründen an plebejischen Bedürfnissen. Es wird nie Tag bei dieser Art mittelalterlicher Musik, vor Allem nie Mittag, — nur Morgen- und Abendröthe gibt es unter diesem Himmelsstrich. Unverkennbares Mittelalter ist die trockene Gluth dieser Musik, ihre Freude an scharfen Linien, ihre freiwillige Armuth an Harmonie, ihre geräuschvolle Einfalt, ihre Virtuosität in der Pose, ihre visionäre Phantasie, die dem Tod eine Fiedel in die Hand drückt, ihre Freude am Unirdischen, an den »elftausend Jungfrauen, die zu tanzen sich trauen«, ihre qualvolle Unruhe ihre Sucht nach Erlösung, ihre Freude am Fatalismus und endlich ihre Geringschätzung der Form. Und nun füge ich noch den schönen, einfachen Satz Rudolf Kassner's hinzu: »Das Mittelalter hat keine Musik.« (»Die Mystik, die Künstler und das Leben«.) Jetzt hat es eben »Musik!«"

Anlässlich der Aufführung von Offenbach's Oper „Hoffmann's Erzählungen":

„Wer Sinne hat für diese Species von Welt, für diese grandiose Kunst, allem Lebendigen die Seele zu nehmen und aller Wirklichkeit die Gabe, Schatten hinter sich zu werfen — der versteht, warum der Neumensch Mahler, der »Wagnerianer« Mahler, gierig nach dem Werke griff, nach dieser virtuosen Offenbarung eines krank und interessant gewordenen Organismus. Man preist uns die Müdigkeit die Widerstandslosigkeit gegen das Verhängniss von der Bühne herab — was verschlägts, ob es nun im Dreivierteltakt geschieht, unter Walzern und Coloraturen, oder in den seufzenden Motivverschlingungen des »Tristan« und »Parsifal«? Die Herren sind fertig mit dem Leben und haben es den Deutschen rechtzeitig wissen lassen: Jaques Offenbach in seiner liebenswürdig genialen Herzlosigkeit

Richard Wagner in seinem germanischen Götterernst. Wehe über dieses Gespann! Aber es zieht nun einmal ein und denselben Karren hinter sich. Sie führen Musik ein in das heillose Land der Welt als »Wille und Vorstellung«."

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* In Bielefeld hat am 4. und 5. Mai ein vom dortigen Musikverein veranstaltetes Musikfest unter Hrn. Lamping's Direction stattgefunden, als dessen Hauptwerke die Symphonien in Cdur von Beethoven und in Hmoll von Schubert, das „Meistersinger"-Vorspiel von Wagner und die komische Oper „Der Barbier von Bagdad" von P. Cornelius zu gelten hatten. Von den Solisten wurde Frau Carreño am begeistertsten gefeiert.

* Das im Herbst stattfinden sollende Musikfest in Liegnitz unter Leitung des Hrn. Dr. Dohrn aus Breslau wird drei Tage umfassen und als Hauptwerk „Faust's Verdammung" von Berlioz darbieten.

* Die entréefreien Concerte, welche der Organist Hr. B. Irrgang in der Kirche zum heiligen Kreuz in Berlin seit Jahren veranstaltet, haben kürzlich die Zahl 250 erreicht, eine um so rühmlichere Ziffer, als diese Veranstaltungen auch durch gute Wahl der Programme und deren angemessene Ausführung ihre Existenzberechtigung erwiesen haben.

* Stroh-Violine nennt sich nach ihrem Erfinder ein neues Streichinstrument, das Kopf, Hals und Griffbrett mit der Violine gemein, dagegen aber einen von derselben gänzlich abweichenden Corpus hat, der in der Form an das alte Trumscheit erinnert. Der Ton soll drei bis vier Mal stärker als der der gewöhnlichen Violine sein, ohne den Klangcharakter der Violine vermissen zu lassen. Nun, man wird ja noch mit eigenen Ohren und Augen ein Urtheil über die Erfindung sich bilden lernen.

* Dem Operettencomponisten Carl Millöcker wurde auf dem Centralfriedhof zu Wien ein Grabdenkmal seitens der dortigen Stadtgemeinde errichtet.

* C. v. Kaskel's Oper „Die Bettlerin vom Pont des Arts" hat auch bei ihrer Coburger Première am 11. Mai eine wohlwollende Aufnahme gefunden. Mit seinem neuesten, im Verlage von B. Schott's Söhne in Mainz erscheinenden Bühnenwerke „Der Dusele und das Babeli" hat der Componist die Schaffung einer Volksoper angestrebt.

* Im Teatro lirio zu Madrid gelangte am 7. Mai mit Erfolg die neue Oper „Kirke" von Chapi zur Uraufführung. Aug. Bungert hat also Concurrenz bez. der textlichen Unterlage bekommen.

* Aus Dresden wird berichtet, dass im dortigen Hoftheater die Uraufführung der Oper „Rübezahl" von Dr. Alfred Stelzner, dem geistvollen Erfinder der Streichinstrumente Violetta und Cellone, nahe bevorstehe.

* Die neulich erwähnte Gastspielreise des k. Hoftheaters zu Stuttgart darf, nach den durch die Presse gehenden Mittheilungen, betreffs des äusserlichen Apparates zu den grössten Unternehmungen dieser Art gerechnet werden. Dadurch, dass an der Reise neben den Solisten der k. Hofoper auch das gesammte Hoforchester und der Singchor Theil nehmen, stellt sich die Zahl der mitreisenden Personen auf 140 bis 150. Daneben wird für sieben Werke der vollständige Costumefonds mitgeführt. Da beim Brande im Januar die gesammte weibliche Garderobe ein Raub der Flammen wurde, so haben die in Frage stehenden Werke fast durchweg neu ausgestattet werden müssen. Nach Fertigstellung der Damengarderobe stellte sich heraus, dass auch die Herrengarderobe, um nicht abzustechen, zum grössten Theile ergänzt und neu angefertigt werden müsse.

* Hr. Capellmeister Hans Winderstein ist mit seinem Orchester am 10. Mai von seiner umfangreichen und künstlerisch, wie pecuniär sehr erfolgreichen skandinavischen 67 Tage gewährt habenden Concertreise, die 63 Symphonieconcerte umfasste, nach seinem Standquartier Leipzig zurückgekehrt und hat bereits die Fortsetzung seiner Philharmonischen Concerte in Leipzig für die nächste Saison annoncirt. In den Sommermonaten werden die Künstler in dem Badeort Klampenborg bei Copenhagen concertiren.

* An Stelle des im v. J. verstorbenen Jos. Mertens ist Hr. Emile Wambach zum Inspector der belgischen Musikschulen und -Akademien erwählt worden.

Berichtigung. In der 1. Textzeile der Kritik in v. No. sind die Worte sprachlich anfechtbaren wegzulassen.

Briefkasten.

D. L. in *B.* Die Berichte über die glorreichen Aufführungen von „Rheingold" und „Walküre", aus welchen Hr. P. G. Citate brachte, entstammen den Federn der HH. Dr. Frisch und B. Frenzel. Wir werden gelegentlich auf dieselben zurückkommen.

B. D. in *F.* Der Umstand, dass die vorliegende Nummer unseres Blts. des Pfingstfestes wegen schon am Sonnabend fertig gestellt werden musste, schloss die Berücksichtigung Ihres uns zu spät zugegangenen Wunsches aus.

Anzeigen.

Emma Sperling,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran), Gesanglehrerin.
Leipzig, Dörrienstr. 13. [1288—.]

Alice Ohse,
Oratorien- und Concertsängerin (Sopran).
[1289i.] **Cöln a. Rh., Limburgerstr. 21 II**
Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Iduna Walter-Choinanus
(Altistin). [1290p.]
Landau, Pfalz, oder die
Concertdirection **Herm. Wolff, Berlin W.**

Wilhelm Backhaus, Pianist.
Correspondenzen p. adr.: **Hugo Goerlitz. 119, New Bond Street, London W.** [1291—.]

Willy Rehberg,
Genf. [1292—.]

Johanna Dietz,
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran). [1293e.]
Frankfurt a. M., Schweizerstr. 1.

Gertrud Fritzsch,
Oratorien- und Concertsängerin (Sopran). [1294—.]
***Leipzig,** Salomonstr. 25 b.*

Margarethe Schmidt,
Pianistin.
Leipzig, Rathhausring 13 B. I.
Telephon No. 5259. [1295b.]

—— Für den Unterricht. ——
Technik des Violinspiels
von **Ernesto Centola.**
Heft 1—3. Elementarstufe. | Jedes Heft
Heft 4 und 5. Höhere Stufe. | 3 *M.*
Leipzig. [1296.] **Breitkopf & Härtel.**

Sichere Existenz.
Ein seit 12 Jahren bestehendes kleines **renommirtes Musik-Institut** in grosser Stadt ist krankheitsh. sofort oder später billig zu verkaufen. Off. unt. **L. G. 4345** an **Rudolf Mosse, Leipzig.** [1297.]

Soeben erschienen:
Drei Clavierstücke:
Intermezzo, Praeludium, Fuge
von [1298.]
Ludwig Deppe.
Preis netto *M* 1,50.
Ebner'sche Musikalienhandlung, Stuttgart.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.
Beer, Max Josef, Op. 6. Fünf Minnelieder für Pianoforte. *M* 4,—. [1299.]



Concert-Bureau Hugo Sander.

[1300.—]

Leipzig, Brüderstr. 4. ☆ Telegr.-Adr.: Concertsander, Leipzig, ☆ Telephon: 8221.



Concurs!

In **Agnetheln** (sächs. Marktflecken mit Bahnstation über 4000 Einw.) ist die

Organistenstelle

der evangelischen Kirchengemeinde zu besetzen. [1301a.]

Bezüge und Verpflichtungen:

1. Jahresgehalt 1400 Kronen.
2. Organistendienst beim Gottesdienst.
3. Leitung der Kirchen- u. Leichenmusik.
4. Leitung des Musikvereines (Männerchor, Gem. Chor, Orchester; wenigstens 3 Probeabende in der Woche).
5. Ertheilung von acht Gesangstunden wöchentlich an der ev. Volksschule.
6. Conservatoristen haben den Vorzug.
7. Die prov. Anstellung kann nach einem Jahre in die definitive übergehen.
8. Gelegenheit zur Ertheilung von Privatstunden besonders im Clavier- und Violinspiel und zum Beitritt in die Pensionsanstalt der ev. Landeskirche ist vorhanden.

Meldungsgesuche mit den nöthigen Belegen sind bis **1. Juni d. J.** zu richten an das **ev. Presbyterium A. B.** in Agnetheln (Szt. Agotha), Siebenbürgen.

Anfragen beantwortet **Friedr. Rosler,** Musikvereinsvorstand.

Königl. Akademie der Tonkunst in München.

(Vorschule — Hochschule.)

Beginn des Studienjahres 1902/03 am **16. September,** Anmeldung am 15. September im Secretariate (k. Odeon), Prüfungen am **16.** u. **17. Sept. 1902.**

Unterrichtsfächer: Solo- und Chorgesang, Clavier, Orgel, sämmtliche Orchesterinstrumente, Kammermusik- und Orchesterspiel, Harmonielehre, Contrapunct und Compositionslehre, Partiturspiel und Directionsübung, Musikgeschichte. Vollständige Ausbildung für Concert- und Bühnensänger, Orchestermusiker, Dirigenten, Musik-Lehrer und -Lehrerinnen.

Näheres im Statut, zu beziehen durch das Secretariat der Anstalt.

[1302.] **Der Director**
Bernhard Stavenhagen.

London.

Wilson & Co., Concertdirection u. Musikverlag.

18. Featherstone Buildings. W. C. [13031.]

Den deutschen Künstlern zur gef. Nachricht, dass wir nach wie vor bereit sind, gewissenhafte Auskunft in allen Concert- und musikalischen Angelegenheiten **unentgeltlich** zu ertheilen, müssen jedoch höflichst ersuchen, allen Anfragen Rückporto 20 ₰ in Marken beilegen zu wollen.

Vertreter für Hauptplätze in Deutschland gesucht!

Wilson & Co.,
Leiter der Tuesday 4 o'clock Concerts.

Steinway & Sons,

Hof-Pianofortefabrikanten,
New-York ⁂ London.
[13041.]





Hamburg,

St. Pauli, Schanzenstr. 20/24.

Cataloge gern und gratis zu Diensten.

Eine Concertgeige

ersten Ranges von **Jos. A. Guarneri** (del Gesù) ist zu dem Preise von ℳ 28,000 zu verkaufen. Das Instrument ist vorzüglich erhalten, von besonders schöner Bauart, grossem Ton und leichtester Ansprache. Näheres auf fr. Anfragen unter **„Guarneri I. A. 2520"** an **Rudolf Mosse, Wien I.** [1305b.]

Wilhelm Hansen,

Musik-Verlag,
Leipzig.

Novitäten.

Fr. Kuhlau: Erlenhügel. Ouverture für grosses (oder kleines) Orchester, Op. 100. Orchesterstimmen ℳ 6,—. Dublirstimmen: Viol. 1, 2, Vla. à 75 ₰, Vcll., Bass à ℳ 1,—.

G. C. Bohlmann: Andante religioso für Cornet in B, Corno in Es, Trombone und Orgel (oder Harmonium). Part. und Stimmen ℳ 1,50.

Joh. Adam Krygell: Appassionata, Phantasie (Fis moll) f. Orgel, Op. 19. ℳ 2,50. [1306.]

G. Matthison-Hansen: Hymne „In natali Domini" f. Orgel, zum Concertgebrauch bearb. ℳ 1,75.

J. Amberg: Cinq Duettini pour 2 Violons et piano ℳ 6,—. 1. La Fontaine. 2. Le Moulin à eau. 3. Berceuse. 4. Feu follet. 5. Soldatesque.

L. Birkedal-Barfod: Petits Poëmes pour violon et piano, Op. 18. 1. Berceuse. 2. Tristesse. 3. Valse. 4. Gavotte. 5. Menuetto. No. 1 ℳ 1,—. No. 2 bis 5 à ℳ 1,25.

Jacob Fabricius: Stimmungsbilder für Violine u. Clavier. ℳ 2,50. I. Passionato. II. Patetico. III. Grazioso.

Halfdan Kjerulf: Die Brautfahrt in Hardanger f. Violine u. Clavier ℳ —,75.

Chr. Sinding: Andante aus dem Claviervquintett Op. 5, für Harmonium u. Clavier (*Aug. Reinhard*) ℳ 2,50.

Eyvind Alnaes: Clavierstücke, Op. 10. ℳ 2,50. 1. Skizze. 2. Idyll. 3. Melodie.

A. Backer-Gröndahl: Études de concert, Op. 47. No. 1. D dur. No. 2. A moll. No. 3. E dur à ℳ 1,50.

Ole Bull-Johan S. Svendsen: Sehnsucht der Sennerin, für Clavier arr. von *Ludwig Schytte.* ℳ 1,—.

P. E. Lange-Müller: Serenade für Männerquartett (Wetter leuchten zur Midienacht) f. Clavier, arr. von *Ludwig Schytte.* ℳ 1,—.

In dem hiesigen **Königlichen Theater-Orchester** ist die Stelle eines

Contrabassisten

zum **1. September d. J.** zu besetzen.

Befähigte Bewerber wollen sich unter Vorlegung ihres selbstgeschriebenen Lebenslaufs **Dienstag, den 10. Juni d. J., Vormittags 9 Uhr,** zur Prüfung bei der unterzeichneten Intendantur melden.

Reisekosten werden **nicht** vergütet. [1307b.]

Cassel, den 13. Mai 1902.

Intendantur des Königlichen Theaters.

Neuer Verlag von **F. E. C. Leuckart** in Leipzig.

Soeben erschienen:

Gulbins, Max,

Op. 19. **Sonate** No. 3 in Bdur für **Orgel** . . . . *M* 4,—

Op. 20. **Drei geistliche Gesänge** für gemischten Chor.
Partitur und Stimmen (à 30 ₰) . . . . *M* 2,40

Kahn, Robert,

Op. 33. **Trio** No. 2 in Esdur für Piano, Violine und Violoncell . . . *M* 9.—

Op. 34. **Liebesfrühling.** Siebzehn Gedichte von Friedrich Rückert, für eine Singstimme mit Clavierbegleitung (Kahn-Album Bd. II) A (Original) für **mittlere**, B für **hohe**, C für **tiefe** Stimme . . . . *à netto M* 3,—

Reger, Max, [1308.]

Op. 60. **Zweite Sonate** in Dmoll für **Orgel** . . . . *M* 5,—

Rheinberger, Josef,

Op. 126B. **Messe** (in Adur) für **gemischten** Chor mit Orgel (nach der Originalausgabe für dreistimmigen Frauenchor) bearbeitet von Josef Renner jun.
Partitur M 4,—. Singstimme (à 60 ₰) M 2,40.

Schumann, Georg,

Op. 29. **Quartett** in Fmoll für Pianof., Viol., Viola und Violoncell *M* 15,—

Strauss, Richard,

Op. 40. **Ein Heldenleben.** Tondichtung für grosses **Orchester. Kleine Partiturausgabe** . . . . *netto M* 6,—

Thuille, Ludwig,

Op. 25. **Traumsommernacht** von Otto Julius Bierbaum, für vierstimmigen Frauenchor, Solo-Violine und Harfe (Clavier).
Clavier-Partitur (Harfe) M 2,40. Singstimmen (à 30 ₰) M 1,20. Violinstimme 60 ₰.

Wolf-Ferrari, Hermann,

Op. 5. **Trio** No. 1 in Ddur für Pianoforte, Violine und Violoncell . . *M* 10,—

Sopran-Arien mit Orchesterbegleitung.

Gluck, Chr. W. v., Ach! ich habe sie verloren. Arie aus Orpheus. Gesangstimme m. Clavier 50 ₰. 5 Orchesterstimmen je 30 ₰.

— O du, die mir das Leben gab aus Iphigenie auf Tauris. Gesangstimme mit Clav. 50 ₰. 7 Orchesterstimmen je 30 ₰.

Lortzing, A., Die Eifersucht ist eine Plage. Ariette aus Zar u. Zimmermann. Gesangstimme m. Clav. 50 ₰. 13 Orchesterstimmen je 30 ₰.

Mendelssohn, F., Höre, Israel. Arie a. Elias. Gesangstimme m. Clav. 50 ₰. 16 Orchesterstimmen je 30 ₰.

Meyerbeer, G., Robert, mein Geliebter. Cavatine aus Robert der Teufel. Gesangstimme mit Clavier 50 ₰. 26 Orchesterstimmen je 30 ₰.

Mozart, W. A., Wenn du fein fromm bist. Arie aus Don Juan. Gesangstimme mit Clavier 50 ₰. 12 Orchesterstimmen je 30 ₰.

— Neue Freuden, neue Schmerzen. Arie aus Figaro's Hochzeit. Gesangstimme mit Clavier 50 ₰.

— Ihr, die ihr Triebe. Arie aus Figaro's Hochzeit. Gesangstimme mit Clav. 50 ₰.

— Wiegenlied „Schlafe, mein Prinzchen". (Bearb. von *F. Mottl.*) Gesangstimme m. Clav. 50 ₰. Part. 1 *M*. 6 Orchesterstimmen je 30 ₰.

Weber, C. M. v., Cavatine (Glöckchen im Thal) aus Euryanthe. Gesangstimme m. Clav. 50 ₰. 16 Orchesterstimmen je 30 ₰.

— Wie nahte mir der Schlummer. Scene und Arie a. Freischütz. Gesangsstimme m. Clav. 50 ₰. 17 Orchesterstimmen je 30 ₰. [1309.]

Leipzig. **Breitkopf & Härtel.**

Julius Blüthner,

LEIPZIG.

[1310—.]

Königl. Sächs. Hof-Pianofortefabrik.

Hoflieferant

Ihrer Maj. der Deutschen Kaiserin und Königin von Preussen.
Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn.
Sr. Maj. des Kaisers von Russland. — Sr. Maj. des Königs von Sachsen.
Sr. Maj. des Königs von Bayern. — Sr. Maj. des Königs von Dänemark.
Sr. Maj. des Königs von Griechenland. — Sr. Maj. des Königs von Rumänien.
Ihrer Majestät der Königin von England.

W. Sapellnikoff.
Vertreten durch [1311a.]
Hugo Sander, Leipzig, Brüderstr. 4.

Süddeutsches Streichquartett
Weber, Zeise-Gött, Dr. Thomas, Jackson. [1312k.]
Pianofortewerke mit Helene Thomas-San-Galli. Freiburg i. B.

Emma Rückbeil-Hiller,
Kgl. Württemb. Kammersängerin, Sopran.
Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Hugo Rückbeil,
Violine. [1313r.]

Cannstatt bei Stuttgart.

Teresita Carreño-Tagliapietra,
Concertpianistin. [1314y.]
Berlin, W. Kurfürstendamm 28.
Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Adele aus der Ohe,
Grossherzogl. sächs. Hofpianistin.
Berlin, W., Ansbacherstr. 7. [1315z.]

Johanna Schrader-Röthig,
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Kantstr. 37II. [1316z.]
Vertr. Hugo Sander, Leipzig.

Prof. Hugo Becker.
Frankfurt a. M., Sandhofstr. 17. [1317i.]

Heinrich Kiefer,
Violoncell.
Jetzige Adresse (Sommeraufenthalt)
Benediktbeuern (Oberbayern),
Villa Rauh. [1318r.]

Arno Hilf. [1319k.]
Conc.-Vertr.: Hugo Sander, Leipzig.

Anna Stephan,
Concert- und Oratorien-Sängerin,
Alt- und Mezzo-Sopran. [1320z.]
Charlottenburg II, Berlinerstr. 39.
Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Frau Hedwig Ziemssen,
Oratoriensängerin (Alt).
Specialität: Bach und Händel.
Kiel, Reventlou-Allee 16I. [1321z.]

Emil Senger,
[1322f.] Bass.
Berlin S. W., Cöthnerstrasse 33.

Marie Busjaeger,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Bremen, Fedelhören 62. [1323m.]
Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Carl Roesger,
Pianist.
Leipzig, Elsässerstr. 11III. [1324u.]

Johannes Hegar,
Violoncellist. [1325a.]
Frankfurt a. M., Grüneburgweg 23.

Frau A. Franz-Müller.
Concert- und Oratorien-Sopran,
Gesanglehrerin. [1326l.]
Leipzig, König Johann-Str. 20II.

Franziska Ewald,
Concertsängerin (Alt und Mezzosopran), sowie Gesanglehrerin.
Leipzig, Wiesenstrasse 31. [1327b.]

Rothenbücher, [1328.]
Concert- und Oratoriensänger, Bassbariton.
Berlin-Eichwalde. Telephon: Amt Grünau No. 60. Vertr.: E. Stern, Berlin.

Hildegard Börner, Sopran.
Leipzig-Gohlis, Menckestr. 18. Tel. No. 7753.
Concertvertr.: H. Wolff, Berlin. [1329z.]

Dorothea Schmidt,
Lieder- und Oratoriensängerin (Sopran).
Frankfurt a. M., Savignystr. 69. [1330a.]
Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Emil Pinks,
Oratorien- u. Liedersänger (Tenorist).
Leipzig, Emilienstr. 3. Teleph. No. 9444.
Concertvertr.: Herm. Wolff, Berlin. [1331n.]

Elisabeth Caland, Verfasserin
von „Die Deppe'sche Lehre des Clavierspiels".
Charlottenburg-Berlin, Goethe-Strasse 80III. Unterricht im höheren Clavierspiel nach Deppe'schen Grundsätzen. [1332b.]

Ludwig Strakosch,
Concert- u. Oratoriensänger (Bariton). [1333d.]
(Villa Lydia.) Wiesbaden, Nerobergstrasse.

Anna v. Nievelt, Concertsängerin. Contra-Alt. Wiesbaden, Lessingstr. 1II. [1334h.]

Marie Rost,
Concert- u. Oratoriensängerin (hoher Sopran).
Berlin W., Mansteinstr. 1. [1335z.]

Marie Woltereck,
— Altistin. — [1336d.]
Hannover, Baumstrasse 17.

Therese Reichel,
Concert- und Oratoriensängerin,
hoher Sopran und Coloratur.
Concertvertr. H. Wolff, Berlin. [1337f.]

Oskar Noë,
Concert- u. Oratoriensänger (Tenor). [1338l.]
Leipzig, Grassistr. 23.

Georg Wille,
Dresden, Elisenstr. 5b. [1339y.]

Druck von C. G. Röder in Leipzig.
19896. 02.

Leipzig, am 29. Mai 1902.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:
E. W. Fritzsch,
Leipzig, Salomonstrasse 25b.

XXXIII. Jahrg.] [No. 23.

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

Städtisches Museum Jena

Ist eine besondere Vorzeichnung der Molltonarten berechtigt?

Von **W. Münnich**.

Schon häufig wurde diese Frage an mich gerichtet, und ich studirte mit Interesse die verschiedenartigsten aufgestellten Für und Wider, ohne dass jedoch von irgend einer Seite Veranlassung genommen wäre, damit an die Oeffentlichkeit zu treten, sei es in der Gewissheit, damit doch Nichts an den bestehenden Regeln zu ändern, sei es vielleicht auch in Annahme der Möglichkeit, es könnte Niemand genügende Mittel haben, seine Ansicht über diesen Punct fachlich und sachlich ausführlich genug zu begründen. Im Hinblick darauf aber, dass diese Frage wohl in Fachkreisen mehr Interesse hat oder hervorruft, als man vielleicht im Allgemeinen annimmt, will ich einmal versuchen, dieselbe zum Zwecke einer eingehenderen Erörterung ans Licht zu ziehen, selbst auf die Gefahr hin, mitleidig belächelt zu werden; bin ich doch durchaus keine musikalische Autorität, aber ich erachte mich dennoch für genügend unterrichtet, einer so einfachen Frage, wie es diese ist, näher treten zu können, ohne einen technisch motivirten Widerspruch meiner Behauptungen fürchten zu müssen.

Um der Sache auf den Grund zu kommen, frage man sich zunächst: „Warum zeichnet man eine Molltonart ebenso vor, wie die um eine kleine Terz höher liegende Durtonart?“ Die Theorie bezeichnet zwei in dem genannten Verhältniss zu einander stehende Tonarten als „Paralleltonarten“ und hält sich mit der Begründung dieser Behauptung an die diatonische Folge der melodischen Molltonleiter, die ja auch insofern mit der um eine „kleine“ Terz höher liegenden Durtonart thatsächlich parallel läuft, als bei einem gleichzeitigen Spiel beider Tonleitern ein regelrechter Terzengang entsteht. Berechtigt aber diese Thatsache die Bezeichnung „parallel“ im vollsten Sinne? Sehen wir uns die Grösse der Intervalle genau an, und die Antwort wird uns sofort entgegen springen. Die 3., 6. und 7. Stufen zweier Paralleltonarten sind stets weiter von einander entfernt, als die übrigen, und es ergibt sich hieraus wiederum, dass auch das Verhältniss der verschiedenen Stufen zu einander bei der Molltonart ein ganz anderes ist, als bei der Durtonart. Wo liegt da der Parallelismus? Ziehen wir zwei Linien in gleicher Richtung: Eine gerade und eine Schlangenlinie und treten nun mit der Behauptung an die Mathematik heran, es seien dies parallele Linien. Die Antwort, welche der Mathematiker für eine solche freche Behauptung hätte, dürfte wohl so grob ausfallen, dass sich ihre Niederschrift an dieser Stelle ganz von selbst verbietet; warum also will man noch weiter in der Musik Dinge behaupten, deren Nichtbestehen jedem denkenden Menschen zweifellos einleuchten muss? Verweilen wir uns noch ein Wenig bei der melodischen Molltonleiter und betrachten wir einmal ihr Spiel näher, so muss uns sofort auffallen, dass diese Leiter durchaus Nichts weniger als fest ist; während wir beim Aufwärtsspiel (von der Tonica aus gezählt) grosse Sexte und Septime vorfinden, treten diese Intervalle im Abwärtsspiel als kleine auf, und es wird damit bewiesen, dass eine „melodische Tonleiter“ im strengen Sinne nicht existirt. Der Wechsel der Sexte und Septime zeigt aber auch weiter, dass man in Musikerkreisen noch nicht recht im Klaren zu sein scheint, ob die dorische oder äolische Tonart als eigentliche Grundlage der heutigen Molltonart anzusehen ist; wohl aber steht es ausser Zweifel, dass sich das Mollgeschlecht auf die äolische Tonart fundamentirt; wenigstens erblicke ich dafür die Begründung in dem Umstand, dass der Bau der harmonischen Tonleiter der diatonischen Folge der

äolischen Tonart entspricht, und zwar nur mit dem Unterschiede, dass man in der Molltonleiter die Septime erhöht, diese Erhöhung aber als eine „zufällige" bezeichnet, ohne jedoch dafür eine wirklich unwiderlegliche Begründung zu haben. Wir sind nun bei der harmonischen Molltonleiter angelangt und sehen auch schon sofort an der „zufälligen Erhöhung" der Septime, welche im Auf- und Abwärtsspiel festgehalten wird, die der melodischen Molltonleiter fehlende constante Form. Diese Thatsache gibt uns aber auch verschiedene Beweismomente an die Hand dafür, dass wir in dem Mollgeschlecht ein in seinem Grund und Wesen von dem Dur verschiedenes, von diesem völlig unabhängig in sich selbst bestehendes, ganz anders charakterisirtes Geschlecht zu erblicken haben, worin schon an und für sich ein berechtigter Grund für ein besonderes Vorzeichnungs-System dieses Geschlechtes besteht. Dem Parallelismus zweier als „Parallelen" bezeichneten Tonarten kommt man allerdings insofern näher, als nunmehr das Intervall beider Septimen mit dem der beiden Grundtöne congruent ist, was bei der sogenannten „melodischen Molltonleiter" nicht der Fall war. Ist aber dadurch der Ausdruck „parallel" zu einer grösseren Berechtigung gelangt? Wohl kaum; die beiden Tongeschlechter können so wenig als „parallel" bezeichnet werden, wie das männliche und weibliche Geschlecht, und man würde denjenigen einfach fürs Irrenhaus reif erklären, der es versuchen wollte, das Bestehen eines Parallelismus zwischen den beiden Naturgeschlechtern zu behaupten. Nun spricht man von einer „zufälligen" Erhöhung der Septime und scheint in diesem Puncte die Theorie der Zufälligkeiten auch nach besten Kräften vertreten zu wollen, ohne sich indess darüber klar zu sein, ob und inwiefern man es in Wirklichkeit mit solchen zu thun hat. Widerrufen wir die Erhöhung der Septime, so erhalten wir in diatonischer Folge genau dieselben Töne, wie sie die parallele Durtonart enthält und man könnte somit ja auch von einem thatsächlich bestehenden Parallelismus reden, wenn sich hier nicht gleich eine andere Frage dazwischen drängte.

(Schluss folgt.)

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Berlin, im April.

(Fortsetzung.)

Der 7. April brachte uns das alljährlich am Schlusse der Musiksaison stattfindende Pensionsfondsconcert unseres Philharmonischen Orchesters. Obwohl das Programm desselben für den allgemeinen Geschmack verlockend genug zusammengestellt war, hatte es doch nur eine geringe Anziehungskraft ausgeübt; der grosse Saal der Philharmonie war nur schwach besetzt, keineswegs so, wie man es im Interesse des guten Zweckes hätte wünschen mögen, resp. hätte erwarten dürfen. Andererseits war auch der späte Termin, die Zeit nach Ostern, in welcher das Verlangen nach musikalischen Genüssen stets nur noch ein sehr geringes zu sein pflegt, dem Unternehmen wenig günstig gewählt. Nur drei Werke verzeichnete das Programm des Abends, an erster Stelle Berlioz' Symphonie phantastique, dann Tschaïkowsky's Clavierconcert in Bmoll und als Schlussnummer die „Tannhäuser"-Ouverture von Wagner. Sie wurden durchweg glänzend, in technisch vollendeter, in der Auffassung lebendiger und charakteristischer Ausführung zu Gehör gebracht. Das Berlioz'sche Werk mit seinen genial erfundenen und gezeichneten Stimmungsbildern übte wieder eine geradezu fascinirende Wirkung aus. Dirigent und Orchester entwickelten namentlich im Schlusssatz „Songe d'une nuit de sabbat", in dem mir ob seiner famosen Klangwirkungen besonders interessanten Satz, eine verblüffende Leistungsfähigkeit. Eine Meisterleistung allerersten Ranges bot Frau Teresa Carreño mit dem Vortrag des Tschaïkowsky'schen Clavierconcertes. Die geniale Eigenart ihres Spiels, in dem sich weibliche durchgeistigte Anmuth mit männlicher Energie in schönster Weise verbinden, trat hier wieder glänzend in die Erscheinung. Ich habe das Concert in einer derartig plastisch gerundeten, technisch glanzvollen, tonlich schönen und im Ausdruck feurigen und lebendigen Darstellung bisher nicht gehört. Vieles erklang unter ihren Händen ganz neu. Nicht endenwollender Beifallsjubel durchbrauste nach der Künstlerin Vortrag den Saal. Auch dem Orchester und Dirigenten fehlte es nicht an Beifall; nach den Klängen der „Tannhäuser"-Ouverture gab es sogar einen kräftigen Orchestertusch für Meister Nikisch.

Einen gleichfalls guten künstlerischen Ausgang, daneben aber ein viel besseres pecuniäres Resultat aufweisend, nahm das letzte dieswinterliche Concert der Singakademie am 21. April, das ebenfalls zum Besten des Pensionsfonds des Philharmonischen Orchesters stattfand. Unter Leitung seines Directors Prof. Georg Schumann brachte der Chor Haydn's unvergängliches, hier und da wohl schon etwas zopfig anmuthendes, im überwiegenden Theil aber noch höchst reizvolles und genussspendendes Oratorium „Die Jahreszeiten" zur Aufführung. Namentlich die dritte, compositorisch sicherlich beste und gehaltvollste Abtheilung des Werkes „Der Herbst" erwies sich von nachhaltigster Wirkung. Die frischen, charakteristischen Chöre dieses Abschnittes gelangen ganz besonders gut. Der Chor entwickelte hier eine köstliche Sangesfreudigkeit, sie klangen prächtig, ausserordentlich lebendig im Ausdruck. Von den Solisten verdienen Frl. Jeanette de Jong-Grumbacher und Hr. Eugen Hildach uneingeschränktes Lob ob der Schlichtheit und gesunden Natürlichkeit, mit der Beide ihre Aufgaben durchführten. Wenig Behagen erweckte indessen Hr. Ludw. Hess mit seinen Darbietungen. Der talentvolle junge Künstler gab sich stellenweise gar zu unnatürlich und gezwungen im Vortrag. Seine gekünstelte, pathetische Art und Weise war der Haydn'schen Musik gegenüber gar nicht am Platze, sie bewirkte vielfach gerade das Gegentheil von Dem, was der Sänger wohl beabsichtigte, wirkte jedenfalls vielfach recht unerfreulich und verstimmend.

Die beiden am 16. und 18. April in der Philharmonie unter Maestro Mascagni's Leitung und unter Mitwirkung italienischer Gesangssolisten, wie der einheimischen Kräfte, unserer Philharmoniker und des ad hoc verstärkten gemischten Chores „Harmonie" (Dirigent: Max Eschke) stattgehabten Concerte bereiteten dem sensationslüsternen Publicum eitel Wonne und Freude. Dem kühler urtheilenden und ruhiger geniessenden Kunstfreunde werden dieselben als eine nicht uninteressante Abwechselung in unserem überreichen Musikleben für einige Zeit in der Erinnerung bleiben. Der Saal bot einen ähnlichen Anblick dar wie vor wenigen Jahren, als der italienische Componist zum ersten Mal in den Mauern unserer Metropole erschien, um sich als Concertdirigent zu bethätigen und Lorbeeren zu pflücken, und auch der Verlauf der Concerte gestaltete sich äusserlich in ähnlicher Weise. Am ersten Abend gelangte Rossini's berühmtes, mehr opernhaftes, als kirchliches „Stabat mater" zu Gehör, am zweiten Abend gab es ein bunteres Menu, ausser verschiedenen Bruchstücken aus den Opern „Der Barbier von Sevilla" (Verleumdungsarie), „Carmen" (Habañera), „Aïda" (Duett), „Gioconda" (Sopranarie), „Rigoletto" (Quartett) noch eine neue, wenig gehaltreiche Ballade und zwei Orchesterstücke, den äusserlich stark aufgeputzten, in der Erfindung jedoch nur schwachen Sonnenhymnus aus der Oper „Iris" und eine hübsch und nett klingende, melodisch reizvolle Gavotte delle bambole von Mascagni, sowie endlich als Schlussnummer die Ouverture „1812" von Tschaïkowsky, deren Darstellung als beste orchestrale Leistung des Abends gelobt werden kann. Die grosse Schlusssteigerung brachte Mascagni ausserordentlich schwungund glanzvoll heraus, im Uebrigen liess seine Direction von einer besonderen Begabung in dieser Richtung Nichts verspüren. Den weiteren italienischen Gästen, den Damen Ines de Frate und Maria Pozzi, sowie den HH. Francesco Marconi und Ettore Brancaleoni, lauter Sternen am italienischen Opernhimmel, von der Scala in Mailand resp. dem Teatro Argentino in Rom, sind prächtige, ausgibige Stimmen nachzurühmen. An ihre überaus effectuirende, opernwilde

Singeweise musste man sich jedoch erst gewöhnen; in der Wiedergabe des „Stabat mater" wirkte dieselbe vielfach erheiternd. Hr. Marconi, der stimmgewaltige Tenor, trieb ausserdem mit dem Fortissimosingen auf hohen Tönen einen mehr als erlaubten Aufwand; von künstlerischem Standpunct aus pflegt man das „Schreien" zu nennen. Chacun à son goût.

(Schluss folgt.)

Frankfurt a. M., Ende April.

(Schluss.)

Es hiesse Eulen nach Athen tragen, wollte ich Händel's „Messias", an dem sich schon die Grössten und Kleinsten aller gebildeten europäischen Nationen von den Zeiten des Tonhelden bis auf unsere Tage erbaut, erfrischt und begeistert haben, zum xten Male auf seinen Kunstwerth etc. hier besprechen oder gar mit banalen Lobsprüchen bedenken. Das monumentale Werk ist eben allezeit des mächtigsten Eindrucks sicher, und im höchsten Grade dann, wenn es mit solcher Liebe und Sorgfalt einstudirt und aufgeführt wird, wie es am 17. März seitens des Rühl'schen Gesangvereins unter der bewährten Leitung von Prof. B. Scholz der Fall war. Alle Betheiligten: in erster Linie der klangkräftige und treffsichere Chor, dann aber in hervorragender Weise, auf derselben Höhe stehend, die Solisten Frau Rückbeil-Hiller und Hr. Messchaert, der bekannte Händel-Sänger ersten Ranges, und daran sich anreihend der Berliner Tenorist Hr. Ludwig Hess und Frl. Fremstad (München), sowie endlich Hr. Domcapellmeister Hartmann an der Orgel, halfen Jeder an seinem Theil dazu, die Aufführung zu einer in jeder Beziehung so wohlgelungenen und erfolgreichen zu gestalten, dass sie den genannten Künstlern, dem Verein und seinem erprobten Führer zur höchsten Ehre gereichte.

Nicht weniger als drei Gäste durften wir im 9. Freitagsconcert begrüssen. Lassen wir der Dame, wie es sich geziemt, den Vortritt. Frl. Edith Walker, die deutsch gewordene Amerikanerin, gehört bekanntlich zu den ersten Kräften der Wiener Hofoper. Ihre mächtige, wohllautende und vorzüglich gebildete Mezzosopranstimme weist sie auf die ersten dramatischen Fächer und lässt a priori darauf schliessen, dass diese grossen Mittel wohl weniger für den Liedergesang und seine discrete Linienführung geeignet sind. Aus ihrem eigensten Gebiete hatte sie zwei Proben zum Vortrage ausgewählt: die Arie des Sextus aus der Oper „Titus" von Mozart und Recitativ und Arie der Eglantine aus „Euryanthe" von C. M. v. Weber. Geringere Wirkung machte die Titus-Arie — dagegen riss die Sängerin das Publicum durch die Macht ihres Gesanges in der grossen Hass-Arie der Eglantine zu stürmischem Beifall hin, der in mehrmaligen Hervorrufen gipfelte. — Hr. Willy Rehberg, ein mir noch unbekannter, ausgezeichneter Pianist und Lehrer aus Genf, der Zweite unserer willkommenen Gäste, nahm schon durch sein schlichtes Auftreten und durch die Abwesenheit jeglicher Pose bei seinem Spiel von Vornherein günstig für sich ein. Hr. Rehberg gehört zu den musikalischen — Musikern; das soll heissen, er legt nicht wie viele andere Virtuosen sein ganzes Können, mit Etiquetten wohl versehen, zur geneigten Bewunderung des hochlöblichen Publicums ins Schaufenster, sondern versetzt sich vielmehr in den Mittelpunct seiner Aufgabe und sucht sie von dort nach allen Seiten klar auszugestalten. Wer Brahms' D moll-Concert, das wegen seines symphonischen Charakters nicht zu den sogenannten „dankbaren" Stücken gehört, bringt und gar noch als einzige Nummer spielt, der weiss, dass er nur für Kenner spielt und auf allgemeines Verständniss verzichtet, — dass er aber gerade deswegen sein Bestes geben muss! Das hat nun Hr. Rehberg in höchstem Maasse gethan! Das Einzige, was vielleicht zu wünschen übrig blieb, war, dass er den letzten Satz wohl hätte etwas kräftiger anfassen können. Aus der dankbaren und herzlichen Zustimmung der Gemeinde der „Eingeweihten und Wissenden" konnte man aber auf die vollste Zufriedenheit mit den Leistungen des gediegenen Künstlers schliessen. — Der von tragischem Geiste getragene symphonische Prolog zu Sophokles' „König Oedipus" von M. Schillings, unserem dritten Gaste, fand unter der persönlichen Leitung des Componisten eine sehr eindrucksvolle Wiedergabe und freundlichen Beifall. Trotz der sich breit auslegenden Themen (in den alten Kirchentonarten) und der, dem Drama entsprechenden, darin vorwaltenden ernsten Stimmung wollte das Tonstück doch nicht recht zünden. Vielleicht liegt der Grund in der grossen Ausdehnung. — Hr. Kogel dirigirte am Anfang die Ouverture zur „Zauberflöte" und am Schluss Liszt's „Tasso". Ausführung herrlich, Erfolg grossartig!

Ueber die beiden Orchesterwerke des 10. Freitagsconcerts: die unvollendete Symphonie in H moll von Schubert und die „Neunte" von Beethoven, braucht nur gesagt zu werden, dass die „Unvollendete" in vollendetster Weise zu Gehör kam, und dass die Aufführung der „Neunten" eine Glanzleistung aller Mitwirkenden und in Folge dessen ein erhebendes Fest für die ganze Versammlung war. Besonders that sich der schneidige und klangreiche Chor hervor, der, obgleich auf der denkbar freiesten Verfassung oder eigentlich „Verfassungslosigkeit" beruhend, dennoch alljährlich fest und treu zusammen- und altbewährte Traditionen aufrecht hält. Vorzüglich war auch das Soloquartett, das so schwierige Aufgaben zu bewältigen hat, diesmal wieder besetzt. Der frische und helle Sopran der Frau Emma Rückbeil-Hiller und der sonore Alt des Frl. Martha Stapelfeldt vereinigten sich mit den volltönenden und sympathischen Stimmen der HH. R. Fischer (Tenor) und Cornelius Bronsgeest (Bass-Bariton) zu einem wohlklingenden und verlässlichen Ganzen. — Zwischen diesen beiden unvergänglichen Werken lagen zwei Chorcompositionen des unglücklichen Hugo Wolf: „Elfenlied" aus Shakespeare's „Sommernachtstraum" für Frauenchor, Sopransolo und Orchester und „Der Feuerreiter", Ballade für gemischten Chor und grosses Orchester. — Sehr duftig und gefällig kam der liebliche erste, an sinnigen und feinen Tonmalereien reiche Gesang durch den Damenchor und Frau Rückbeil-Hiller als Solistin zu Gehör, aber einen noch viel bedeutenderen Eindruck machte die halb realistische, halb phantastische Ballade „Der Feuerreiter" (von Moerike) in H. Wolf's Vertonung. Die Schilderung und Charakterisirung des Unheimlichen und Schaurigen ist dem Componisten, der sich in manchen Zügen (z. B. in dem Refrain „Hinterm Berg brennt es in der Mühle") glücklich an das Volkslied anlehnt, sehr gut gelungen. Hr. Kogel, der dieses gehaltreiche Concert aufs Sorgfältigste vorbereitet hatte und es mit dem vorzüglichsten Erfolge leitete, darf mit vollster Befriedigung auf diesen schönen Abend zurückblicken.

Reiche Lorbeeren pflückte derselbe Hr. Dirigent auch im 11. Freitagsconcert, das, mit dem alten Johann Sebastian beginnend, in Mozart, Beethoven, Spohr und Tschaïkowsky hohe und höchste Spitzen der edlen Musica berührte. Allerdings nahmen sich die stilisirten und civilisirten Czárda-Scenen von J. Hubay dazwischen etwas fremdartig aus, doch konnte man sie sich als Entremets wohl gefallen lassen, zudem sie von dem Componisten selbst brillant vorgetragen wurden. Hr. Hubay war es auch, der Mozart's A dur-Concert (Köchel No. 219) sehr klar und in den Gesangsstellen innig und weich spielte; weniger wollten uns die schnellen und die Fortesätze behagen, weil sie die sozusagen jugendliche Geschmeidigkeit und vornehme Eleganz, ohne die Mozart nun einmal nicht denkbar ist, in Etwas vermissen liessen. Aber alle dem Concerte anhaftende Härte und ein leiser professoraler Anstrich im Vortrag war gänzlich verschwunden bei Spohr's Adagio aus dem 6. Violinconcert. Ich habe Spohr'sche Musik lange nicht so schön spielen gehört. Da war Alles in reinste Poesie getaucht; jeder Ton eine sanftglänzende Perle mit den Anderen vereint zu feingliedrigen Ketten! Dieses Adagio bildete entschieden den Höhepunct von Hubay's Leistungen. Das gesammte Publicum war derselben Meinung und gab dies durch lebhaften Beifall zu erkennen. — — Es ist schon eine geraume Zeit her, dass Flötenconcerte stark en vogue waren und sich die bekannte Scherzfrage bilden konnte: „Was ist schrecklicher, als ein Flötenconcert?" — worauf die Antwort bekanntlich hiess: „Zwei!" Wenn aber irgend Jemand bei Durchsicht des Programms bange Vorempfindungen gehabt haben sollte, so sind diese gewiss sehr bald von dem ausgezeichneten ersten Flötisten unseres Opernorchesters, Hrn. August Könitz, an diesem Abend in freundliche Sympathie für das jetzt selten solistisch hervortretende, weiche und zarte Instrument umgewandelt worden. Hr. Könitz blies die Suite für Flöte und Orchester von Bach so wundervoll klar, flüssig und mit schönem, einschmeichelndem Ton, nirgends sich vordrängend und so „stilvoll", dass man sehr gern den „Schrecken" einer Wiederholung, mindestens der allerliebsten Badinerie (tändelnde Kleinigkeit), hätte über sich ergehen lassen! — Rückhaltlose Anerkennung verdienten und erfuhren Hr. Kogel und sein vorzüglich disponirtes Orchester bei der 3. „Leonore"-Ouverture von Beethoven und der 5. Symphonie von Tschaïkowsky, über die schon oft im

„Mus. Wochenbl." berichtet ist. Besonders warm und herzlich klang der Beifall nach der Ouverture; kein mir bekannter Dirigent und dito Orchester wäre aber auch im Stande, sie etwa noch besser zu spielen!

Dem letzten (12.) Freitagsconcert lieh die Dresdener Nachtigall Frau Erika Wedekind ihre sehr willkommene Mitwirkung. Wie fast alle Coloratursängerinnen hat auch diese ausgezeichnete Künstlerin ihre Stärke weniger in dem Ausdrucke tiefer, leidenschaftlicher Seelenstimmungen, als vielmehr in von ihr mit höchster technischer Fertigkeit zur Darstellung gelangenden Gesängen und Liedern mittleren Empfindungsgehalts. Mit welch souveräner Beherrschung ihrer Stimmmittel sang sie doch die berühmte Glöckchen-Arie aus „Lakmé" von Delibes und die freilich schon etwas schaal gewordene Nummer „Schon längst ist fort mein treuer Bote" aus „Des Teufels Antheil" von Auber! Vermochten diese Gaben aber durch den Glanz und Schimmer ihrer Mache und des Vortrags nur mehr äusserlich zu wirken, so entschädigte Frau Erika die Hörer vollauf durch die mit vieler Innigkeit und Feinheit gesungenen Lieder „Dans un bois", „Wiegenlied" und „Das Veilchen" von Mozart nebst einer Zugabe (Brahms, „Vergebliches Ständchen"). Reicher Beifall lohnte die graciöse kleine Frau und grosse Künstlerin für ihre ausgezeichneten Leistungen. — Auch das Orchester und sein Chef, Hr. Capellmeister Kogel, waren an diesem Abend wieder „sehr gut bei Stimme". Vorzüglich gelang die berückend schöne Ouverture zum „Sommernachtstraum" von Mendelssohn und die in strahlender Pracht imponirend einherschreitende Fdur-Symphonie von Brahms, die, wenn sie uns auch noch so traute Dinge mitzutheilen hat, doch stets in einer gewissen vornehmen Reserve und philosophischen Grösse verharrt. — Einen erhebenderen Abschluss der Wintersaison als mit Strauss' „Tod und Verklärung" hätte unser hochverdienter Dirigent kaum machen können. Von allen Werken des genannten Meisters ist es das einem grösseren Publicum am leichtesten eingängliche und durch seinen tiefen Ernst sympathischste. Die Zuhörer waren von der musikalischen Schilderung der letzten Augenblicke des dem Tode entgegen Gehenden und von den überirdischen Klängen, welche der in die himmlischen Gefilde entschwebenden Seele entgegentönen, sichtlich ergriffen. — Diese feierlich-hehren Schlussharmonien warfen aber, wie dort auf das Leben des Verblichenen, so auch gleichsam einen verklärenden Schein auf die voraufgegangenen herrlichen Kunstthaten, gewannen Meister Strauss neue Verehrer und Bewunderer und trugen seinem genialen Interpreten, Hrn. Gustav Kogel, die wärmste Anerkennung und den dankbarsten Beifall ein. ♯/b.

Königsberg i. Pr., im Mai.

In No. 15 des „Mus. Wochenbl." (3. April 1902) lässt Hr. Dr. Theodor Helm, unser vortrefflicher Wiener Berichterstatter, einen Geist aus der Versenkung aufsteigen, der vor ungefähr drei Lustren in Wien wie ein brüllender Löwe umging und suchte, wen von den † † † neudeutschen Musikern — mit Ausnahme von Brahms — er verschlinge. Dieser „Geist" mit der Löwenhaut wurde schliesslich von dem hellen Wien moralisch zur Stadt hinausgeklopft und wandte sich wieder den heimathlichen Gefilden zu, worauf ihm Hr. Hofrath Hanslick eine Auflage seines Sensationsbuches „Vom Musikalisch-Schönen" widmete. Wen Hanslick durch diese Widmung compromittiren wollte, sein eigenes Buch oder seinen getreuen „Geist", das dürfte schwer zu entscheiden sein. Ist schliesslich auch gleichgiltig; wir haben es jetzt mit Hrn. Dr. Helm zu thun. Er schreibt: „Ob sich der liebenswürdige Schildknappe Hanslick's heute, nach vollen sechzehn Jahren, wo seither Bruckner's Ansehen in Wien so enorm gestiegen ist, dem colossalen allgemeinen Beifallsturme gegenüber eine ähnliche Un—geheuerlichkeit erlauben würde? Mindestens in Wien selbst schwerlich, — ich weiss nicht, wie man über die Sache in Königsberg denkt." Man wird mir zugestehen, dass ich dadurch gefordert worden bin. Verehrtester Hr. Doctor, wollten Sie nur das „man" genauer feststellen! Es gibt nämlich „man" und „man" in Königsberg, — Sie verstehen, dass die Antwort auf Ihre Frage nicht so ohne Weiteres zu geben ist. Ich selbst habe mit ganz zartblüthigem Tulpenstengel schon im November 1901 (No. 48 des „Mus. Wochenbl.") auf die verzwickten Musikverhältnisse und auf den „Kritiker Einer der ältesten und angesehensten Zeitungen" hingewiesen, um anzudeuten, dass trotz Kant nicht Alles Vernunft ist, was hier — kritisirt. Aber ich kann ja auch den Tulpenstengel fallen lassen und trotz „Collegialität" (ich bin selbst Kritiker an der hiesigen „Allgemeinen Zeitung") mit dem Finger auf die „Königsberger Hartung'sche Zeitung" und ihren Musik-„Kritiker" G. Dömpke zeigen. Da haben Sie „Zeitung" und „Kritiker". Kann ich dafür, dass dieser Hr. Dömpke mit dem von Hrn. Dr. Helm citirten Hanslick'schen Schildknappen identisch ist? Was die „Un—geheuerlichkeit" angeht, so fürchte ich, Hr. G. D. (schon von Hans v. Bülow gelegentlich als „leere Quinte" gekennzeichnet) würde mit etwas anderen Worten auch jetzt noch dasselbe schreiben. Man kennt ja den Spruch Lichtenberg's von Kopf, Buch und hohlem Klang, man erinnert sich vielleicht auch des Liedes „Grad aus dem Wirthshaus", worin der Weinselige — allerdings mit geziemend liebenswürdiger Laune — Strasse, Mond etc. für „betrunken" erklärt. Ob Freunde, manch Geheimniss ist leicht zu lösen, wenn man den Gemüthszustand eines übermüthigen Kritikers kennt! Aber was „man" in Königsberg darüber denken würde? Da liegt der Hund im Pfeffer und der Has begraben! Ein ganz grosses „Man" schwört auf Hrn. G. D. trotz seiner immensen musikalischen Kenntnisse, die ihm z. B. bei Richard Straussens „Freundlicher Vision" von „chromatischem Zerfliessen" reden liess, von anderen erst von ihm entdeckten Eigenschaften Strauss'scher, Wagner'scher und anderer Musik ganz zu schweigen. Hrn. G. D. mit Wahrheit zu kränken, heisst in ein Wespennest greifen. Davon kann — und hiermit kommen wir zu dem Königsberger kleinen „man" — Ernst Otto Nodnagel ein Liedchen singen, der schon seit ein paar Jahren in der „Ostpreussischen Zeitung" mit einer Unermüdlichkeit und Consequenz, die taktisch vielleicht schon zu weit geht, unerschrocken bald grob, bald fein auf Hrn. G. D.'s Kritikerqualitäten aufmerksam macht. Aber das kleine „man" kann vorläufig gegen das grosse „Man" Nichts ausrichten; selbst Beleidigungen werden von dem Mann mit dem „glänzenden Stil" in kluger Voraussicht völlig mit Verachtung gestraft. Und so werden wir uns wohl, wenn nicht ein „unerhörtes, niegesehnes Wunder" wie ein Blitzstrahl in diese Stickluft herniederfährt, auch in Zukunft an der „leer Quinten-Weis'" ergötzen können. Denn ergötzlich ist er, das hat erst kürzlich eine zufällige Aufführung von „Tod und Verklärung" von Richard Strauss wiederum klärlich erwiesen. Wenn nur nicht dabei die Musik auch immer Schaden litte! — Ach Doctor, lieber Doctor, was haben Sie gethan? Sie haben an unseren Krebs(=Rückgang)-schaden angetippt, — da musst ich wohl hässlich singen. Aber Sie hatten Recht; denn zur Charakteristik unserer Musikverhältnisse gehört G. D. in leider viel zu starkem Maasse. Freundlichste Empfehlung, Hr. Doctor!

Glücklicherweise gibt es noch andere „Charakterköpfe" in Königsberg, die erfreulicher wirken, und Einem von ihnen sei nach dem misstönigen Praeludium der erste Satz unserer kritischen Suite gewidmet. Das ist Hr. R. Hübner; er ist nicht nur ein Charakterkopf, sondern er hat auch einen: ein feines, geistreiches Gesicht mit weissem Bart und klugen Augen, das Einem sogleich verräth, der Mann ist Jemand, ob seine Zurückhaltung gleich eine Hülle um ihn legt, die nicht leicht die Blicke zu ihm hindurchdringen lässt. So still und austernhaft er in vornehmer Weisheit lebt, so gross ist doch sein Einfluss auf das Königsberger Concertleben geworden. Er hat die besten Concerte ins Leben gerufen, deren Königsberg sich augenblicklich rühmen kann: die Künstlerconcerte. Wie der Name besagt, sind es Solistenconcerte, und von Rechts wegen gehörten sie also ihrer Natur nach in die zweite Reihe, während die Symphonieconcerte die erste einzunehmen hätten. Nun ists hier aber anders; und das liegt an der klugen Leitung des Hrn. Hübner. Er hat sich einmal, wie ich erfahren habe, in einer scherzhaften Wendung als den „Diogenes am Paradeplatz" (seiner Wohnung) bezeichnet; mit dieser Benennung ist er in seiner Kunstbethätigung charakterisirt. Denn in der That sucht er emsig und gewissenhaft nach Künstlern; die Meisten der hier auftretenden Künstler, wie z. B. Ludwig Wüllner und Edouard Risler, sind durch ihn erst nach Königsberg gezogen worden. Seinen Concerten haftet jenes schwer zu beschreibende Festliche und Vornehme an, dass zur rechten Aufnahme der Musik nöthig zu sein scheint. So habe ich denn dort immer den Eindruck der höchsten künstlerischen Abrundung und das Gefühl musikalischer Erhebung durchaus gehabt, wogegen mir bei den meisten anderen Concerten die Stimmung fehlte. Das Einzige, was man Hrn. Hübner noch wünschen möchte, wäre ein besserer Concertsaal, als ihn der graue, mit Gartenklappstühlen versehene Versammlungssaal der Kaufmannschaft in der Börse bietet. (Die nach den Plänen

des Bremer Architekten H. Müller im italienischen Renaissancestil erbaute Börse sieht von aussen stattlicher aus, als innen: sie steigt aus dem braunen Wasser des Pregels auf, und man glaubt fast, einen venetianischen Palast vor sich zu haben.) Die Calamität eines fehlenden Concertsaales hat hin und wider die Gemüther schon beschäftigt, ohne dass bisher etwas wirklich Greifbares aus dieser Beschäftigung entstanden wäre. Man höre, dass eine Stadt von fast 200000 Einwohnern keinen eigentlichen Concertsaal hat, geschweige denn Einen mit Orgel! Auch für die Kammermusik ist kein Local da, das die Anforderungen an einen stimmungsvollen Concertsaal ganz erfüllte; immerhin bietet der Saal der „Todtenkopfloge“ hierin noch Genügendes. Wie gesagt, das Ungemüthliche des Börsensaales ist das Einzige, was an den Künstlerconcerten, besonders im Anfang, stört; sonst jedoch bieten sie nur Genuss. — Ein Extraconcert am 8. September mit dem anlässlich der Anwesenheit des Kaisers nach Königsberg befohlenen Berliner Domchor unter der Leitung des königl. Musikdirectors H. Prüfer eröffnete die Concertsaison, und der Chor, von dem übrigens nur ein Theil erschienen war, machte seinem guten Ruf alle Ehre. Am 19. October begann dann der eigentliche Cyklus der Künstlerconcerte, aufs Trefflichste inaugurirt von den vier Hexenmeistern des Böhmischen Streichquartetts: Hoffmann, Suk, Nedbal und Wihan. Franz Schubert's A moll-Quartett, Beethoven's grosses, unter seinen „letzten“ Quartetten wohl am schwersten eingängliches Esdur-Quartett, Op. 127, und Dvořák's Es dur-Quartett, Op. 87, für Pianoforte (Frau Elisabeth Ziese-Schichau), Violine, Bratsche und Violoncell bildeten das Programm, in dem nur Dvořák's an sein wundervolles Adur-Quintett nicht entfernt reichendes Quartett, bei aller wundervollen Ausführung, besonders durch die Streicher, eine Senkung der hochgeschwungenen künstlerischen Linie bedeutete. Mir wenigstens enthält dies Opus neben famosen racigen Einzelheiten zu viele musikalische Gemeinplätze, als dass der Eindruck harmonisch im Hörer nachklingen könnte; es fehlt die zwingende Sprache des Vollblut-Genies, — was indessen noch immer nicht sagt, dass es nicht ein Werk wäre, das man in anderer Nachbarschaft hin und wider gern einmal hörte. Der zweite Abend war ein würdiger Nachfolger; die Solisten hiessen Arthur Schnabel (Clavier) und Therese Behr (Alt). Das Programm war besonders schön, mit wundervoller Steigerung; es empfing besondere Physiognomie dadurch, dass die einzelnen Nummern nicht durch Beifall unterbrochen wurden: 1) Bach, Fuge Ddur (aus dem Wohltemperirten Clavier). 2) Beethoven, sechs geistliche Lieder von Gellert. 3) Schubert, Adur-Sonate. 4) Rob. Schumann, „Dichterliebe“. Ausgezeichnet wie das Programm war seine Ausführung; Therese Behr war vorzüglich bei Stimme und Stimmung, ihr Vortrag dementsprechend hinreissend. In Schnabel, der gleich seiner Partnerin Alles auswendig ausführte, habe ich einen brillant begabten Pianisten und Künstler kennen lernen; die Beiden werden uns mit solchem Programm immer willkommen sein, denn sie wirken mehr als blosse Sensation.

(Fortsetzung folgt.)

London, 17. Mai.

Ein Ereigniss, bemerkenswerth ob des künstlerischen Genusses und unvergesslich ob der wohlthuenden patriotischen Kundgebungen seitens eines grossen Procentsatzes unserer Deutschen Colonie, durften wir vor acht Tagen miterleben. Der Gesangverein Stollwerk'scher Arbeiter aus Cöln, der sich auf der Rückreise von Port Sunlight hier aufhielt und unter Anderem auch Einladungen vom König und Lord Mayor erhielt, gab am 10. Mai in der Queenshall ein Concert zu Gunsten der deutschen Hospitale. Der Chor, der über treffliches Stimmmaterial verfügt und seinem Dirigenten Hrn. M. Neumann musterhafte Phrasirung und tadellose Intonation verdankt, entfachte namentlich mit dem Vortrag unserer unvergleichlichen Volkslieder gerechten Jubel. Begleitet war der Chorverband von der Deutzer Artilleriecapelle, bei der die englischen Militärcapellen in die Lehre gehen sollten, dem renommirten Pianisten Hrn. Dr. Otto Neitzel, mit dem wir uns weniger befreunden konnten, und der gefeierten Primmadonna der Cölner Oper, Frl. Ruesche, deren hinreissend schöner Sopran in der gewaltigen Halle zu der denkbar glänzendsten Geltung kam.

Es ist das Jahr der Violinisten: auf Kubelik, das Schooskind der Gesellschaft, folgte Kocian, auf den jungen Böhmen der Deutsch-Amerikaner Arthur Hartmann, dessen letztes Concert, unterstützt von Wilhelm Backhaus, einen neuen Beweis von der Gediegenheit in Auffassung und Technik erbrachte, und last, but not least Fritz Kreisler, dessen Erstauftreten im Richter-Concert denselben Jubel entfachte, wie sein Farewell von Amerika, bei dem es hoch hergegangen sein soll. Der Jubel war berechtigt, denn nicht einmal Ysaye — von dem nur technisch phänomenalen Kubelik nicht zu sprechen — spielte das Beethoven'sche Violinconcert so vollendet gross und schön. Sonst bot das erste Richter-Concert der Saison nur Wohlbekanntes von Brahms, Beethoven und Wagner in der wohlbekannten idealen Weise. Ueber das Schlussconcert des enthusiastisch gefeierten Joachim-Quartetts, den Sonatenabend Joachim-Fanny Davies und den Clavierabend Leopold Godowsky's braucht hier nicht eingehender berichtet werden; Jede der drei Veranstaltungen bot in ihrer Art einen vollendeten Genuss.

In der Coventgarden Oper erregte besonders die neuausgestattete „Walküre“ intensives Interesse. Es war in jeder Hinsicht die beste Vorstellung, die man heuer geboten hat. Schwer ist es zu sagen, wer am meisten zu loben ist, der Regisseur Otto Lohse, der mit hinreissendem Schwunge dirigirte, oder die Solisten. Glanzvoll in der jugendschönen Erscheinung, dem sieghaften Organ und der individuell belebten Darstellung waren Frau Lohse als Sieglinde und Hr. Pennarini als Siegmund. Zum Lobe van Rooy's als Wotan Etwas hinzuzufügen, hiesse Eulen nach Athen tragen; fast ebenso glänzend war Blass' Hunding. Stimmlich schön und darstellerisch schwach war Kirkby Lunn als Fricka, umgekehrt Elsa Nordica als Brünnhilde, die bei ihren transatlantischen Reisen Kraft und Schmelz der Stimme eingebüsst und kein Feuer in der Auffassung zugesetzt hat. Die Nachfolgerin einer Ternina zu sein, ist freilich eine undankbare Aufgabe. E. M.

Wien.

(Fortsetzung.)

Auf dem Gebiete der Kammermusik bescheerte uns die vergangene Saison Genüsse aller Art, hauptsächlich in Quartettaufführungen in- und ausländischer Künstler. Unter den Letzteren standen das Berliner Quartett Joachim und das Böhmische Quartett aus Prag wie immer obenan. Das Herrlichste, Ergreifendste, Erhebendste bekam man auch diesmal durch die Beethoven-Vorträge des Quartetts Joachim zu hören, darüber erscheint eigentlich jedes Wort überflüssig. Es ist nur höchst merkwürdig, wie gerade an dem Beethoven-Interpreten Joachim die Jahre spurlos vorüber zu gehen scheinen, mag auch sonst als Concertsolist der verehrte „Geigerkönig“ noch so sehr gealtert haben. Dass übrigens in diesem Falle unser begeisterter Lobpreis nicht Joachim allein (obgleich er immer der führende Geist des wunderbaren Ensembles bleibt), sondern der ganzen illustren Berliner Quartettvereinigung gilt, versteht sich von selbst.

Die Böhmen spielten in ihrer fulminanten Weise mit echt nationalem Elan manchen feurigen Dvořák, sowie auch das ihnen gleichsam Allen zusammen auf den Leib geschriebene Emoll-Quartett „Aus meinem Leben“ von Smetana. Dass sie Frl. Ilona Eibenschütz Gelegenheit gaben, sich mit Brahms' Gmoll-Clavierquartett besonders glänzend von dem Wiener Publicum zu verabschieden, wurde bereits erwähnt. Natürlich fehlte auch heuer nicht Eugen d'Albert als gefeierter Gast der böhmischen Abende, er kam uns aber diesmal italienisch, als Solist des geistvollen und trotz mancher Bizarrerie vom Anfang bis Ende fesselnden, hier sehr lange nicht öffentlich gehörten Bdur-Clavierquintetts Op. 5 von Sgambati, das er und seine Partner zu stürmisch beifälliger Wirkung brachten.

Unsere einheimischen Quartettvereine Rosé, Fitzner, Duesberg (in dieser nicht alphabetisch correcten Aufzählung liegt dagegen eine gewisse qualitative Werthschätzung angedeutet) wetteiferten in der abgelaufenen Saison förmlich in Vorführung von Novitäten. Bei Fitzner hörte man neue Streichquartette von Jan Brandts-Buys (dem in Wien lebenden talentvollen Holländer, der bei der von Hrn. Bösendorfer vor einigen Jahren ausgeschriebenen Preisconcurrenz für das beste Clavierconcert den zweiten Preis davon getragen), sodann von Hans Fink (der von der grossen Welt abgeschieden im Stift Heiligenkreuz als Organist lebt und wirkt). Erfreut das erstgenannte Quartett durch gefällige Klarheit, so interessirt dagegen das Andere mehr durch tiefere Empfindung und einen gewissen leidenschaftlichen Zug, wobei allerdings der rein sinnliche Wohlklang mitunter zu kurz kommt. Als etwas

leichte Waare, übrigens geschickt auf den äusseren Effect gearbeitet, erschien uns ein von Rosé erstmalig aufgeführtes Streichquartett Op. 12 von E Straesser (meines Wissens ein reichsdeutscher Musiker), hübsch und melodiös ohne tiefere Bedeutung, wie fast alle Sachen des jetzt zu nennenden blinden (!) Wiener Componisten ein von derselben Quartettvereinigung gebrachtes Streichquartett in Esdur von Rudolf Braun, ungleich werthvoller eine weitere dritte Rosé'sche Novität: Streichquartett in Cdur von Arpád Szendy, einem hochbegabten Budapester Künstler, der überdies von dem dortigen Professor Hans Koessler die gediegenste Lehre (ausgesprochenen Brahms'scher Richtung) empfangen. Hr. Szendy errang an dem betreffenden Rosé-Abend einen doppelten schönen Erfolg, als Componist für das soeben genannte Streichquartett (in welchem besonders eine klangschöne, edel empfundene Romanze als Andante und ein prickelndes, die Stelle des Scherzos einnehmendes Presto possibile stürmisch applaudirt wurden), dann als ebenso virtuoser, wie eminent musikalischer Clavierinterpret des tief schwermüthigen, wohl mit dem Herzblut des Tondichters geschriebenen Bmoll-Trios Robert Volkmann's. Von zwei durch das Volksquartett Duesberg als neu vorgeführten Streichquartetten eines in Wien lebenden Künstlerpaares erwies sich Jenes in Cmoll von Gustav Grabe (einem vielfach von Bruckner beeinflussten etwas excentrischen, aber unbedingt talentvollen Musiker) aufs erste Mal Hören nicht ganz klar, daher der äussere Erfolg des anderen Quartetts (Adur) von Mathilde Kralik — als einer exquisit zierlichen Damenarbeit, an den besten Mustern gebildet — viel grösser war. Hauptsächlich durch das vortreffliche Spiel der Frau Natalie Duesberg am Flügel gefielen die weiter in den Soiréen ihres Gatten aufgeführten Novitäten: Clavierquintett von A. Arensky, Ddur, Op. 51, und Clavierquartett in Cdur von Josef Vockner (einem sehr tüchtigen, in Wien besonders pädagogisch geschätzten hiesigen Musiker, persönlichen Schüler Anton Bruckner's).

Prof. Carl Prill, dessen Quartettabende in Wien nach wie vor zu den beliebtesten gehören und der dieselben regelmässig mit einer sorgfältigst einstudirten, besonders anziehenden Beethoven-Soirée schliesst, brachte als eine interessante Novität eine von echt moderner Leidenschaft durchglühte, auch technisch bemerkenswerthe Clavier-Violinsonate (Hmoll) von Rubin Goldmark, einem Neffen des Componisten der „Königin von Saba", Hr. Franz Schmidt, seines Zeichens eigentlich ständiger Violoncellist der Philharmoniker und preisgekrönter Autor einer vom Wiener Concertverein aufgeführten und auch von mir an dieser Stelle besprochenen Symphonie, sass bei jener kleinen Duo-Première als durchaus entsprechender Interpret vor dem Flügel. Zwei andere bemerkenswerthe neue Clavier-Violinsonaten hörten wir an einem Rosé'schen, bezüglich Einem jener drei genussreichen Kammermusikabende, welche Frau Soldat-Röger, nachdem sich ihr treffliches Damenquartett durch Verheirathung zweier Partnerinnen aufgelöst, heuer im Verein mit verschiedenen Künstlern (u. A. Prof. Hausmann, dem berühmten Violoncellisten des Berliner Joachim-Quartetts) veranstaltete. Die bei Rosé aufgeführte sich grossentheils nachsinnend elegisch gebende Clavier-Violinsonate (Op. 68, Dmoll) ist aus der Feder unseres ehrwürdigen Veteranen Robert Fuchs, der seine mit so viel Glück beschrittenen Schubert-Schumann-Brahms'schen Bahnen unentwegt weiter verfolgt; der Wiener Hofoperncapellmeister Bruno Walter (ein Pseudonym für den richtigen Namen „Schlesinger") spielte den Clavierpart. Gediegenstes classisches Gepräge offenbarte die andere in Rede stehende Clavier-Violinsonate (Cmoll) von Hermann Grädener, nur dass hier ausser Brahms mehr Mendelssohn und Beethoven als Vorbilder zu erkennen waren. Die besonders wichtige Geigenstimme spielte, wie gesagt, und zwar ganz ausgezeichnet Frau Soldat-Röger, während den Clavierpart der tüchtige, wenn auch nicht allzu temperamentvolle Londoner Pianist Leonard Borwick innehatte. Nach dem am meisten zugvollen Finale, das seine Tempobezeichnung Allegro con fuoco gar wohl verdient, wurde Hr. Grädener lebhaft gerufen. Die Reihe der Novitäten wäre noch zu ergänzen durch eine bei Fitzner aufgeführte, gut musikalische, sonst nicht gerade allzu bemerkenswerthe vierte Clavier-Violinsonate von Behm (bekanntlich auch Einer der Sieger bei der früher erwähnten von Hrn. Bösendorfer veranstalteten Preisconcurrenz!) — am Clavier sass bei dieser Gelegenheit das talentvolle Wiener Frl. Auspitz —, sodann ein gar wunderliches Stück Programmmusik, das Rosé in Gestalt eines Streichsextettes aus der Feder eines in Wien angesiedelten jungen (wohl auch norddeutschen?) Musikers Arnold Schönberg brachte. Dieser kühn strebende Componist ist auf die gewagte Idee verfallen, ein fertig vorliegendes Gedicht „Die verklärte Nacht" eines modernen Secessionisten (Dehmel), genau den üppigen Versen folgend, von den sechs Instrumenten (2. Bratsche: Hr. Jellinek, 2. Violoncell: Hr. Franz Schmidt) musikalisch nachdichten zu lassen, formell in einem einzigen ununterbrochen fortlaufenden grossen Satze, ideell schier greifbar von Meister Richard's „Tristan" und „Walküre" (besonders dem „Feuerzauber") beeinflusst, dabei aber doch durch den starken leidenschaftlichen Zug ein Talent verrathend, freilich ein noch unausgegohrenes, sehr der Klärung bedürftiges. Das interessante Curiosum erregte an dem betreffenden Abend — wie eigentlich kaum anders zu erwarten stand — einen kleinen Parteikampf, wobei aber doch die Majorität, namentlich eine heissblütige Jugend, auf Seite des Autors zu sein schien.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Wupperthal.

Die Aufführung der „Glocke" durch den Allgemeinen Concertverein (Volkschor) gestaltete sich zu einem Triumph für den dirigirenden Componisten Max Bruch, der sich in unserem Thale und speciell wieder in Barmen ja einer ganz besonderen Beliebtheit erfreut. Während Chor und Orchester die ihnen widerfahrene Ehrung durch temperamentvolle Leistungen würdigten, erwies sich die Wahl des Tenoristen dem Ganzen wenig förderlich; die übrigen Solisten, Frau Geller-Wolter, Frau Rüsche und Hr. Büttner, boten, ihren Ruf bewährend, Gutes, theilweise Hervorragendes. — Den Beschluss der Saison machten zwei Aufführungen der Matthäus-Passion. Wiewohl der Chor in Nuancirung und Durchdringung seiner Aufgaben noch zu wünschen übrig liess, auch der neugebildete Knabenchor von Barmer Volksschulen mit etwas zu grosser Vehemenz „loslegte", muss doch immer wieder hervorgehoben werden, dass die künstlerische Vervollkommnung eine unverkennbar fortschreitende Tendenz hat und zu der Hoffnung berechtigt, die gesteckten Ziele bald erreicht zu sehen. Ueber den Christus Carl Mayer's ist das zu wiederholen, was wir bereits gelegentlich der „Schöpfung" sagen mussten, dass alle Kunst über die Mängel der Stimme nicht mehr hinwegtäuschen kann. Es ist eine bedauerliche, öfter beobachtete Erscheinung, dass namhafte Künstler die schönen Erinnerungen an ihr Wirken dadurch gefährden, dass sie die deutlichsten Mahnungen der Natur nicht hören wollen und sich nicht entschliessen können, zur rechten Zeit aus der Oeffentlichkeit zu scheiden. Helene Günter führte ihre Partie befriedigend durch, während an Stelle Tilly Koenen's die Altistin Zerlett-Olfenius keinen vollwerthigen Ersatz bot. Das weiche Organ Richard Fischer's genügte nicht durchweg zur Charakterisirung des Evangelisten. Die kleinen Soli fanden lobenswerthe Wiedergabe durch den heimischen Baritonisten Pack.

Im 4. gemischten „Concordia"-Concert unter Leitung des Hrn. Stronck lernten wir zunächst den symphonischen Prolog zu „König Oedipus" von Max Schillings kennen. Das Werk entspricht nicht den Erwartungen, welche man an den Namen Schillings' zu knüpfen versucht ist, und ging fast eindruckslos vorüber. Frl. Lina Goldenberg's frische Sopranstimme kam in der Arie aus „Il re pastore" von Mozart und in Liedern von Brahms und Schumann zu erfreulichster Geltung, während der Chor nur in der „Nänie" von Brahms seine Vorzüge zu demonstriren hatte. Die höchste künstlerische Weihe aber gab dem Concert die Mitwirkung Henri Marteau's. In der Wiedergabe des Beethoven'schen Violinconcerts dürfte er wohl einzig dastehen. Kraft, Wohlklang, Seele und hinreissende Technik vereinigten sich zu einem Ganzen, für welches kein Wort des Lobes zu hoch ist. Auch in weiteren drei Solostücken von J. S. Bach verzichtete Hr. Marteau auf die herkömmlichen Virtuosenstückchen und erhärtete — wenn es noch nöthig wäre — den Ruf des wahren und tiefempfindenden Künstlers, der von Keinem seiner Hörer vergessen werden wird. — Den Beschluss bildete Beethoven's „Eroica" unter dem Stabe des Hrn. Stronck in gediegenster Fassung. — Das fünfte Concert litt — mehr noch als das vorhergehende — an einer überreichen musikalischen Speisenfolge. Dabei wurden sage und schreibe drei sehr schwere neue Gerichte von den Schöpfern derselben servirt. In einfaches Deutsch übertragen: wir bekamen drei Neuheiten von drei Tonsetzern vorgeführt. Erstens zwei Sätze aus der Symphonie, Op. 8, von Richard Wetz, Capellmeister am Stadttheater Barmen; der erste Satz „langsam und mit Herzinnigkeit" sprach sehr an durch Eigenart und wirklich zu

Herzen gehenden Ausdruck, wohingegen der zweite Satz eine bedenkliche Stillosigkeit verrieth. Der Componist flattert hin und her, keine Stimmung, kein Gedanke wird festgehalten. Achtunggebietendes Talent kann man Hrn. Wetz, der sich auch als Liedercomponist mit Glück versucht hat, keinesfalls absprechen. Als zweiter Autor trat auf den Plan Hr. Ew. Strässer aus Cöln mit einem Violoncellconcert, dessen Solopartie Hr. Carl Piening aus Meiningen mit vieler Selbstverleugnung spielte: Hr. Piening erwies sich hier und in zwei Solostücken als Meister seines Instruments. Das Concert des Hrn. Strässer bevorzugt das Orchester dem Violoncell gegnüber so stark, dass man oft versucht ist, die Bezeichnung desselben in „Orchesterstück mit Violoncell" umzudrehen; auch ermüdeten die Längen des Werkes. — Die den zweiten Theil des Concerts bildende Symphonie in Dmoll von Hans Hermann zu hören, mussten wir uns versagen, da wir nicht mehr die Spannkraft besassen, den Intentionen des Componisten gerecht zu werden und aufmerksam zu folgen, wie denn das Publicum überhaupt schaarenweise flüchtete, eine Folge des allzu ausgedehnten Programms. Die Sängerin des Abends, Frau Lydia Illyna, verfügt über eine kräftige, gut ausgebildete Stimme, der Ton klingt bisweilen gaumig und frostig. und auch der Vortrag blieb hinter den Erwartungen zurück, welche sich nach den Notizen der Presse gebildet hatten. In nicht weniger, als vier Sprachen (russisch, italienisch, französisch, deutsch) kam uns Frau Illyna, die Buntheit des Abends vervollkommnend. Als sehr schön vorgetragen blieben uns in der Erinnerung die „Allmacht" von Schubert, sowie eine altrussische Ballade von Seroff mit überaus charakteristischer Orchesterbegleitung. — Den Höhepunct unserer gesammten Saison und den würdigsten Schluss bildete das 6. Concert, „Die hohe Messe" in Hmoll von Joh. Seb. Bach, dieses zum Himmel ragende Werk des grossen Meisters. Alle Factoren wetteiferten um das Gelingen, und angesichts des geradezu hinreissenden Erfolges ist es uns eine angenehme Pflicht, dem Leiter der Concerte, Hrn. Stronck, für die wahrhaft vornehme, künstlerische Lösung seiner Aufgaben zu danken und die Anerkennung seiner hochwerthigen Leistungen auszusprechen. Die Aufführung der Hmoll-Messe insbesondere hat gezeigt, welche eminente künstlerische Kraft die Concertgesellschaft in ihrem Dirigenten besitzt.

Der Quartettverein führte am 10. April unter Hrn. Steinbruch's Leitung die Concert-Cantate „Aus Deutschlands grosser Zeit" von Seyffardt auf. Die Aufführung hätte in Anbetracht der sorgfältigen Vorbereitung, der glücklichen Wahl der Solisten und der trefflichen Ausführung einen besseren Besuch verdient; anderseits ist die Concertmüdigkeit des Publicums auch zu verstehen. — Die Kammermusikabende wurden bei gleichbleibendem Antheil der Zuhörer zu Ende geführt. Ein Trio für Clavier, Violine und Violoncell von G. Heuser (Cöln) hatte das Unglück, am 6. Abend zwischen zwei Beethoven'schen Streichquartetten zu erscheinen und dadurch seine Vorzüge weniger gewürdigt zu sehen. Der zweite Satz „Lento ma non troppo" verdient besondere Erwähnung, während der vierte „A la Zingara" leicht ins Triviale fällt. Das Beethoven'sche Quartett Op. 127, Esdur, wurde ideal-schön wiedergegeben, und für das Adagio finden wir nur die Bezeichnung „himmlisch". Aus dem 5. (Beethoven-) Abend möchten wir noch das Streichquartett Op. 135, Fdur, erwähnen mit dem ergreifend-schönen, majestätischen dritten Satz und dem vierten Satze, der, die Nothwendigkeit zwar nicht von der ernstesten Seite erfassend, sich in Frage- und Antwortspiel dennoch zuweilen zu hehrer Grösse erhebt. Das von blühender Melodik erfüllte Bdur-Trio war eine virtuose Gesammtleistung der HH. Stronck (Clavier), v. Dameck (Violine) und Schmidt (Violoncell). Auch das an demselben Abend gespielte Quartett Op. 132, Amoll, müssen wir wenigstens erwähnen und die Ausführung des dritten Satzes „Heiliger Dankgesang eines Genesenen an die Gottheit" rühmen. Als ob man in der Muttersprache zu uns rede, so deutlich vernehmen wir, wie der Genesene dankerfüllt sich allmählich in neuerwachter Lebenslust erhebt, immer wieder sich darauf besinnend, dass er ein schwaches Geschöpf ist, welches Kraft und Gesundheit der höheren Macht verdankt. Es waren weihevolle Stunden, die wir dem Quartett v. Dameck, Kerkhoff, Weber und Schmidt verdankten, insbesondere die dem Genius Beethoven's gewidmeten; dankerfüllt rufen wir auf Wiedersehen!

(Schluss folgt.)

Bericht.

Wittenberge a. d. Elbe. Als eifriger Leser Ihres geschätzten Blattes fühle ich mich heute bewogen, Ihnen Folgendes mitzutheilen. Wittenberge, ein Städtchen von 16000 Einwohnern, in der sandigen und öden Prignitz gelegen, ist wohl im übrigen Deutschland so gut wie unbekannt, höchstens dürften sich ihrer die nach den Nordseebädern reisenden Erholungsbedürftigen als Schnellzugsstation erinnern. Hier hat sich nun in letzter Zeit ein freudig aufwärtsstrebendes Musikleben entwickelt, das gewiss das Interesse der Leser Ihres Blattes erwecken wird. Vor noch nicht ganz zwei Jahren wurde hier aus Anlass einer Pfingstaufführung der Frauenchor gegründet und der Leitung des Hrn. Ernst B. Mitlacher unterstellt. Dieser Chor ist eine statutenlose und beitrittsfreie Vereinigung unbescholtener Frauen und Jungfrauen aller Stände und bezweckt in erster Linie die Wiedergabe edler ernster Kirchenmusik. Die Mitgliederzahl hatte bald die 70 überschritten. Durch Einführung der denkbar billigsten Eintrittspreise sollte der Hunger nach reinem musikalischen Genuss auch in den ärmsten Bevölkerungsschichten gestillt werden. Der Erfolg hat diese Principien als gute und segensreiche erkennen lassen. Bald nach der Gründung gelangte als erstes grösseres Werk Meyer-Olbersleben's liebliches „Elflein" zur Aufführung. Der Chor bestand die Feuerprobe glänzend. Das nicht unschwierige moderne Werk wurde sicher und ausdrucksvoll zu Gehör gebracht. Eifrig wurde weitergearbeitet. Haydn's „Schöpfung" (75 Pf. Eintritt) mit Frl. Meta Geyer und den HH. Dierich und van Eweyk als Solisten war die zweite grössere That. Der Erfolg war ein durchschlagender. Hr. Mitlacher zeigte sich als tüchtiger, zielbewusster Dirigent, und der durch musikliebende Herren verstärkte Chor bewies Disciplin und Schulung. In der ersten Concertsaison fanden neun, darunter sechs grössere Aufführungen statt. Die in der Stadtkirche gegen freien Eintritt veranstalteten Motettenabende erfreuten sich stets eines ungemein regen Besuchs. Einen bedeutenden Fortschritt liess der dann folgende Wagner-Brahms-Abend erkennen, an welchem die k. Hofopernsängerin Frau Thessa Gradl aus Berlin als Solistin mitwirkte. Hier zeigte sich der Frauenchor im Spinnerlied aus dem „Fliegenden Holländer" den schwierigen Anforderungen Wagner'scher Musik vollständig gewachsen. Die Herren leisteten im Pilgerchor Lobenswerthes, und der Einzug der Gäste auf der Wartburg wurde vorzüglich zu Ende geführt. Bei dem Vortrage Brahms'scher Lieder zeigte der Chor verständnissvolles Eingehen auf die Intentionen des Dirigenten. Das zarteste Piano wie das wuchtigste Forte wurden mustergiltig bewältigt. — Doch alles Vorhergegangene übertraf die mit Spannung von der Bevölkerung erwartete Aufführung des Oratoriums „Elias" von Mendelssohn. Das war am Himmelfahrtstage, kein Concert im einfachen Sinne, das war ein Musikfest für den zehnmeiligen Umkreis der Stadt Wittenberge. Ueber 1000 Personen hatten sich eingefunden und füllten den grossen Concertsaal bis auf den letzten Platz. Und wahrlich, die Menge wurde nicht enttäuscht. Der Frauenchor hatte Glück in der Auswahl seiner Solisten. Der Alt, Frl. Hertha Dehmlow, zeichnete sich durch vornehme Mässigung aus und gewann durch die classische Wiedergabe der tiefempfundenen Arie „Sei stille dem Herrn" die Herzen der Zuhörer. Frau k. Hofopernsängerin Thessa Gradl (Sopran) wurde durch ihre bis zum letzten Augenblicke glockenreine Stimme und durch ihren ungekünstelten Vortrag der Liebling des Publicums. Der Tenor, Hr. Otto Hintzelmann, führte sich bestens durch den warmen Vortrag der Arie „So ihr mich von ganzem Herzen suchet" bei dem dankbaren Publicum ein, und der Bass, Hr. van Eweyk, entzückte die Zuhörer durch den temperamentvollen Vortrag der gewaltigen Elias-Arien. — Doch vor allen Dingen muss dem Frauenchor und dem mit demselben verbundenen Herrenchor gerechtes Lob gespendet werden. Dieser doch noch junge und mit unfertigem Stimmenmaterial gegründete Chor war wuchtig und von mächtiger Klangfülle in den gewaltigen Schlusschören der beiden Theile. Besonders glänzten die Frauenstimmen durch Frische und Klarheit. Die stimmungsreichen Chöre „Wohl Dem, der den Herrn fürchtet", „Siehe, der Hüter Israels", „Der Herr ging vorüber" und „Aber Einer erwacht vor Mitternacht" waren reine Cabinetstückchen an gewähltem Vortrag und feinster Stimmungsmalerei. Hier zeigte der Frauenchor volles Verständniss für ernste Musik und technisches Können der schwierigen Chorpartien. Ein nicht endenwollender Beifallssturm schloss die Aufführung des „Elias", die sich getrost

ebenbürtig an die Seite derjenigen bekannter Musikcentren stellen darf. Mit Recht darf man auf die weitere Thätigkeit des Wittenberger Frauenchores unter der Leitung seines thatkräftigen Dirigenten Hrn. Mitlacher gespannt sein. Gg.

Concertumschau.

Aachen. Städt. Abonn.-Concerte (Prof. Schwickerath): No. 5. „Paulus" v. Mendelssohn unt. solist. Mitwirkung der Frauen de Haan-Manifarges u. Noordewier-Redingius u. der HH. Hess, Dr. Kraus u. v. Milde. No. 6. Symphon. Dicht. „Barbarossa" v. S. v. Hausegger (auf dem Concertzettel ist der Titel weggelassen), „Der Milchbrunnen" f. gem. Chor u. Orch. v. A. v. Othegraven, Claviervorträge des Hrn. Pugno a. Paris (Cmoll-Conc. v. Beethoven, 11. Ungar. Rhapsodie v. Liszt etc.). — Volks-Symph.-Concerte (Prof. Schwickerath): No. 10. Sinf. pathét. v. P. Tschaïkowsky, symph. Dicht. „Die Moldau" v. Smetana, „Coriolan"-Ouvert. v. Beethoven. No. 11. 2. Symph. v. Beethoven, „Tod und Verklärung" v. R. Strauss, „Abenceragen"-Ouvert. v. Cherubini, Concertstück f. Clav. v. Weber (Hr. Bungenberg v. hier). No. 12. Ddur-Symph. v. Haydn, Ouverturen v. Mendelssohn u. Goldmark („Sakuntala"), Andante a. „Thaïs" v. Massenet, „Eine Nacht in Lissabon" v. Saint-Saëns, zwei Ungar. Tänze v. Brahms.

Altenburg. Abendunterhalt. der Künstler-Klause am 2. Mai, ausgef. von den HH. Rösger (Clav.), Hamann, Hering, Heintzsch u. Robert-Hansen (Streicher) a. Leipzig, sowie Hrn. Stury v. hier (Declam.): Adur-Clavierquintett von Dvořák, Streichquart. Op. 74 v. Beethoven, Soli f. Clav. v. Brahms (Gmoll-Ballade u. Cismoll-Scherzo), f. Viol. v. Sitt (Romanze) u. F. Ries („Perpetuum mobile") u. f. Violonc. v. Davidoff (Noct. u. Mazurka), sowie Recitationen. (Ueber den musikalischen Theil berichtet die „A. L.-Z.": „Der Genuss, den das Ensemble- und Solospiel der Leipziger Künstler, deren Jeder in seinem Fach ein Meister ist, gewährte, war ein überaus hoher und schöner. Sämmtliche Nummern kamen in einer so vollendeten Reinheit, Klangschönheit und Abrundung zu Gehör, dass man den Darbietungen mit gespannter Aufmerksamkeit und vollständiger geistiger Hingabe zu folgen gezwungen war.")

Arolsen. Am 10. Mai Aufführung v. Haydn's „Jahreszeiten" durch den Concert- und Vortragsver. (Meister) unter solist. Mitwirk. des Frl. Wilhelmj a. Wiesbaden u. der HH. Fischer a. Frankfurt a. M. u. Rothenbücher a. Berlin.

Augsburg. 215. Conc. des Oratorienver. (Prof. Weber): Ouvert. zu „Hamlet" v. F. v. Woyrsch, Ein deutsches Requiem v. J. Brahms (Solisten: Frl. Blenk u. Hr. Hörmann), Dmoll-Violinconc. v. J. Slunicko (Hr. Weber a. München, unt. Leit. des Comp.). — Liederabend des Frl. Ritter a. München am 7. April m. Compositionen v. Mozart, Schubert, Schumann (Cyklus „Frauenliebe und -Leben"), Liszt („Wo weilt er?" u. „Wanderers Nachtlied"), P. Cornelius (Wiegenlied und „Denkst du an mich?") u. H. Wolf („Agnes", „Nun lass uns Frieden schliessen", „In dem Schatten meiner Locken" und „Er ists"). (Die Künstlerin hat, wie wir aus bester Quelle erfahren, mit ihrem durchgeistigten und gefühlswarmen Vortrag ihrer Zuhörerschaft auserlesene, Herz und Gemüth erfreuende und beglückende Genüsse bereitet.)

Barmen. 6. Abonn.-Conc. (Stronck) m. S. Bach's Hmoll-Messe unt. solist. Mitwirk. des Frl. Geyer a. Berlin, der Frau de Haan-Manifarges a. Rotterdam u. der HH. Hess a. Berlin u. Metzmacher a. Cöln (Ges.) u. des Hrn. v. Dameck (Viol.). — 8. Kammermusik der HH. v. Dameck, Kerkhoff, Weber u. Schmidt m. den Streichquartetten Op. 18, No. 2, Op. 59, No. 1, u. Op. 131 v. Beethoven.

Berlin. Popul.Conc. des Kruckow'schen Gesangver. u. des St. Johannis-Kirchenchors (Kruckow) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Schot, Grau u. Töns, der Frau Ballien u. der HH. Severin u. Neumann am 12. März: Ouvert. zu „Figaro's Hochzeit" v. Mozart, Concertstück „Psyche" f. Soli, Chor u. Orch. v. Gade, Gesangsoli v. Mendelssohn u. H. Hofmann (Troubadourlieder). — Orgelvorträge in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnisskirche am 24. April: Elf Choralvorspiele f. Orgel Op. 122 v. J. Brahms (Hr. Prof. Dr. Reimann), Gesangsolovorträge des Frl. Steffens (Arie „Schlage doch, gewünschte Stunde" v. S. Bach) u. des Hrn. van Eweyk (vier Ernste Gesänge v. Brahms und Arie „Liebster Gott, wann werd ich sterben" v. S. Bach). — 8. Vortragsabend des Tonkünstlerver.: Esdur-Quint. f. Clav. u. Blasinstrumente v. F. Volbach (HH. Ferrier, Heise, Rüdel, Lange u. Schubert), Hmoll-Viol.-Clavierson. v. Ph. Scharwenka (Frau Scharwenka-Stresow und Hr. Mayer-Mahr), Clar.-Clavierson. v. Fel. Rosenthal (HH. Schubert u. der Comp.), Baritonlieder „Gang im Geheimen", „Agnes", „Devotionale" u. „An den Frühling" v. M. Mayer-Mahr (Hr. van Eweyk).

Bremen. Philharm. Concerte (Panzner): No. 7. Esdur-Symph. v. Haydn, Romant. Ouvert. v. L. Thuille, Zwischenacts- und Balletmusik a. „Rosamunde" v. Schubert, Claviervorträge des Hrn. d'Albert (Emoll-Conc. v. Chopin etc.). No. 8. 6. Symph. v. Beethoven, Fragmente a. „Guntram" v. R. Strauss m. Hrn. Forchhammer. No. 9. Gmoll-Symph. v. Mozart, „Tannhäuser"-Ouvert. v. Wagner, drei Balletstücke v. Rameau-Mottl, Claviervorträge des Hrn. Lamond (Esdur-Conc. v. Beethoven, 2. Rhaps. v. Brahms, Tarantella a. „Venezia e Napoli" v. Liszt etc.). No. 10. 7. Symph. v. Schubert, Legende „Der Schwan von Tuonela" v. Sibelius, Ouverturen v. E. N. v. Rezniček („Donna Diana") u. Mendelssohn, Gesangvorträge des Frl. Ettinger („An eine Aeolsharfe" u. „Es liebt sich so lieblich" v. Brahms, Wiegenlied v. Tschaïkowsky, „Ständchen" v. R. Strauss etc.). No. 11. 1. Symph. v. Brahms, „Vltava" v. Smetana, „Oberon"-Ouvert. v. Weber, Violinvorträge des Hrn. Ysaye (2. Conc. v. Bruch, Fant. russe v. Rimsky-Korsakow u. Caprice über eine Saint-Saëns'sche Etude eig. Arbeit). No. 12. Missa solemnis u. 9. Symph. v. Beethoven. (Solisten: Frls. Berard u. Koenen u. HH. Carlén u. Fenten.)

Carlsruhe. 4. Kammermusikabend der HH. Mottl (Clav.), Deecke, Hubl, Müller u. Schwanzara (Streicher) unt. Mitwirk. der Frau Mottl, des Frl. Tomschik u. der HH. Rosenberg u. Büttner (Ges.) u. Rübner (Clav.), sowie der HH. Hoitz u. Söllner (Streicher): Bdur-Streichsext. u. „Liebeslieder"-Walzer von Brahms, Esdur-Clavierquint. v. L. Thuille.

Coblenz. 2. Musikfest der Städte Trier, Coblenz u. Saarbrücken-St. Johann unt. Leit. der HH. Prof. Heubner v. hier u. Lomba a. Trier: 1. Tag (20. April). Prael. u. Fuge in Emoll f. Org. v. S. Bach (Hr. Straube a. Wesel), Ouvert. zu „Iphigenie in Aulis" v. Gluck m. R. Wagner's Schluss, „Der Messias" v. Händel (Solisten: Frauen Rückbeil-Hiller a. Cannstatt u. Geller-Wolter a. Berlin u. HH. Bruns a. Berlin und Messchaert a. Wiesbaden). 2. Tag (21. April). „Sanctus", „Benedictus" u. „Osanna" a. der Hmoll-Messe von S. Bach (Tenorsolo: Hr. Bruns, Violinsolo: Hr. Sagebiel), Ddur-Symph. v. Mozart, Conc. f. Viol. u. Violonc. v. Brahms (HH. Berber u. Prof. Klengel a. Leipzig), 7. Symph. v. Beethoven, Chor „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes" v. Haydn (Solisten: Frau Rückbeil-Hiller u. HH. Bruns u. Prof. Messchaert). 3. Tag (22. April). „Euryanthe"-Ouvert. v. Weber, Lieder v. Schumann (Hr. Bruns), Violinconc. v. Mendelssohn (Hr. Berber), Lieder v. Schubert (Frau Rückbeil Hiller), Trauermarsch auf Siegfried's Tod u. Schlussscene a. der „Götterdämmerung" v. Wagner (Brünnhilde: Frau Wittich a. Dresden), „Till Eulenspiegel's lustige Streiche" v. R. Strauss, Lieder „Auf dem Meere" u. „Für Musik" v. Franz, „Ein Ton" u. „Angedenken" v. P. Cornelius u. „O, lass dich halten" v. Ad. Jensen (Frau Geller-Wolter), „Kol Nidrei" f. Violonc. v. Bruch (Hr. Prof. Klengel), Lieder v. Schubert u. „Gesang Weyla's", „Auf ein altes Bild" u. Elfenlied v. H. Wolf (Hr. Prof. Messchaert), „Te Deum" f. Soli, Chor, Orch. u. Org. v. A. Bruckner (Solisten: Frauen Rückbeil-Hiller u. Geller-Wolter und HH. Bruns u. Prof. Messchaert).

Colberg. Am 29. April Aufführ. v. Haydn's „Jahreszeiten" durch den Domchor (Springer) unt. solist. Mitwirk. der Frau v. Blanckenburg u. des Hrn. Hintzelmann a. Berlin, sowie des Hrn. Pastor Sydow a. Klannin.

Danzig. Frank-Concerte: No. 3. Eine Faust-Symph. v. Liszt (Tenorsolo: Hr. Reutener), „Freischütz"-Ouverture v. Weber, Kaiser-Marsch v. R. Wagner, Gesangvorträge des Frl. Fobes a. Boston („Die Wanderschwalbe" v. A. Rubinstein etc.). No. 4 m. Werken v. R. Wagner unt. Mitwirk. des Hrn. Reichmann a. Wien. Vorspiel und Hans Sachsens Monologe a. dem 2. u. 3. Aufzug der „Meistersinger", „Siegfried-Idyll", Vorspiel, Amfortas' Klage u. „Charfreitagszauber" a. „Parsifal", „Waldweben" a. „Siegfried" u. Wotan's Abschied von Brünnhilde a. der „Walküre".

Elberfeld. Conc. der Sängerin Frl. Reinthaler unt. Mitwirk. der HH. Bromberger a. Bremen (Clav.) u. Haenflein a. Berlin (Viol.) am 17. März: Clav.-Violinsonaten v. Brahms (Adur) u. Beethoven (Kreutzer-), Soli f. Gesang v. Brahms („Am Strande", „Lerchengesang" u. „Ständchen"), Schumann, Schubert, Haym („Gute Nacht"), C. Reinthaler (Volkslied) u. Mozart u. f. Viol. v. Bruch (Adagio).

Emden. Lieder- u. Duettenabend der Frls. Gerstäcker u. Woltereck a. Hannover am 10. März: Duetten v. Schumann,

Brahms („Am Strande“ u. „Die Schwestern“) und Rubinstein („Aller Berge Gipfel“, „Der Engel“ u. „Die Nacht“), Soli f. Sopran v. Mozart, Brahms („Wir wandelten“), Rubinstein („Der Traum“ u. „Es blinkt der Thau“), Kretschmar („Du bist wie eine stille Sternennacht“) u. Weingartner („Wenn schlanke Lilien“ u. „Liebesfeier“) u. f. Alt von Schubert, Schumann, Ad. Jensen („Dolorosa“), Leschetizky („Mittagszauber“), Bungert („Meerleuchten“), Giehrl („Mir träumte von einem Königskind“) und Bengzon (Wiegenlied).

Erfurt. 5. Conc. des Erfurter Musikver. (Rosenmeyer) m. Händel-Chrysander's „Israel in Egypten“ unt. solist. Mitwirk. der Frau Günter a. Frankfurt a. M., des Frl. Haas a. Mainz u. der HH. Derschuch a. Weimar u. v. Milde a. Dessau.

Essen a. d. R. Conc. v. Giorgio u. Minna Obsner (Viol. u. Ges.) am 6. April: Cdur-Clav.-Violinson. v. E. Bossi (Clav.: Hr. Foelmer), Soli f. Ges. v. Brahms (Geistl. Wiegenlied, m. oblig. Viol.), Schubert, H. Wolf („Verborgenheit“ u. „Frühling übers Jahr“), Rich. Strauss („Caecilie“), G. Obsner („Lirichetta“, „Ungeduld“ und „Begegnung“) und Niepold („Frühling ohne Ende“), f. Clav. v. Chopin u. f. Viol. v. Tartini (Teufelstrillerson.), Spohr u. Sarasate (Zigeunerweisen). (Das einheimische Künstlerehepaar hat bei diesem Auftreten mit vollen künstlerischen Ehren bestanden und reichen Beifall mit seinen Vorträgen gefunden.) — 6. Conc. des Musikver. (Witte): 7. Symph. v. Beethoven, „Der Rose Pilgerfahrt“ v. Schumann (Solisten: Frau Obsner, Frl. Diergardt u. HH. Litzinger u. Bachem). (Von den Solisten hat sich nach der dortigen Presse namentlich Frau Obsner als Rose ausgezeichnet und in dieser Partie „allen Liebreiz ihrer Stimme, den seelenvollen Vortrag und die subtile Art der Ausführung, die ihren Gesang stets zu einem hohen Genuss machen“, entfaltet. „Die natürlichen Mittel und ihre Beanlagung“, heisst es in einem anderen Blatt, „lassen die Sängerin für das liebliche, schlichte Wesen und die einfachen, so gar nicht complicirten Herzensregungen der Rose sozusagen prädestinirt erscheinen, weshalb der geistige und musikalische Gehalt der Partie von der Künstlerin durchaus erschöpft wurde.“) — 5. Symph.-Conc. des städt. Orch. (Witte): 1. Symph. v. Bruch, „Hebriden“-Ouverture v. Mendelssohn, Serenade f. Blasinstrumente von R. Strauss, Gesangvorträge der Frau Hövelmann aus Cöln (Scene der Andromache a. „Achilleus“ u. „Die Auswanderer“ v. Bruch, „Schlafendes Jesukind“ v. H. Wolf u. „Alte Liebe“ u. „Vergebliches Ständchen“ v. J. Brahms).

Florenz. 28. Conc. der Società Cherubini (de Piccolellis): 1. Symph. v. Schumann, Vorspiele zu „Tristan und Isolde“ u. den „Meistersingern“ v. Wagner, Adagio a. Op. 101 von Raff, Scherzo a. Op. 61 v. Mendelssohn, Violoncellvorträge des Hrn. Prof. Becker a. Frankfurt a. M. (Concert v. Haydn, Danza ungher. v. Jéral etc.).

Gera. Conc. der Sängerinnen Frls. Münch u. Müller und des Damenchors der Letzteren am 14. März: Frauenchöre v. Brahms („Es tönt ein voller Harfenklang“, „Komm herbei, Tod“, „Der Gärtner“ u. „Gesang aus Fingal“, m. Harfe und zwei Hörnern), Fabricius, Schumann u. Schubert (Deutsche Tänze), Gesangvorträge des Frl. Münch („Die Kartenlegerin“ v. Cl. Schumann, „Im Lenz“ v. Cornelius, „Immer leiser“, „Wir wandelten, wir Zwei zusammen“ und „Des Liebsten Schwur“ v. Brahms, „Le célèbre Menuet“ v. d'Exaudet, „Frühling und Liebe“ u. „Ach, wenn ich doch ein Immchen wär“ v. Franz, „Wandervogel“ v. H. v. Glenck, „Du meines Herzens Krönelein“ v. R. Strauss, „Ich möchte schweben über Thal und Hügel“ v. E. Sjögren, „Wenn schlanke Lilien“ und „Plauderwäsche“ v. F. Weingartner etc.). — Liederabend der Liedertafel am 9. April: Männerchöre von Abt („Vineta“), Tschirch („Die blauen Berge grüssen mich“), A. Krause („Heimweh“), F. Hegar („Rudolf von Werdenberg“), L. V. Saar (Rhein. Volkslied), F. Debois („Wilde Ros und erste Liebe“), Meyer-Olbersleben („Mein Lieb ist schön wie der Maienglanz“), M. Filke (Madrigal) und M. v. Weinzierl („Wüchsen mir Flügel“), Gesangvorträge der Frau Börner a. Leipzig („Sehnsucht“ v. H. Hofmann, „Schläfst du, süss Liebchen“ v. P. Umlauft, „Plauderwäsche“ v. Weingartner, „Keine Sorg um den Weg“ v. Raff etc.). — Jubiläums-(250.)Concert des Musikal. Ver. (Kleemann) am 20. April m. Händel's „Messias“ unt. solist. Mitwirk. der Frls. Münch v. hier u. Haas a. Mainz u. der HH. Pinks a. Leipzig u. van Eweyk a. Berlin. — Conc. zum Besten der Bismarck-Säule auf dem Steinertsberge unt. Leit. der HH. Kleemann (Orch.), sowie Delitscher u. Hartenstein (Männerchöre) am 25. April: Ouverturen v. Tschaïkowsky („1812“), Beethoven („Egmont“) u. Reinecke („Friedensfeier“), Kaiser-Marsch v. Wagner, Männerchöre v. Kreutzer, Burkhardt („Im Feld des Morgens früh“), F. Hegar („Morgen im Walde“), Dürrner („Auf der Wanderung“) und Petschke („Neuer Frühling“), sowie Volkslied „Zu Strassburg auf der langen Brück“, arr. v. C. Hirsch, Gesangvorträge des Frl. Münch (Arien v. Klughardt [a. der „Zerstörung Jerusalems“] u. Weber [aus dem „Freischütz“]).

Leipzig. Vortragsabende im k. Conservat. der Musik: 22. April. Phantasie a. „Traviata“ f. Clar. v. D. Lorreglio = Hr. Glänzel a. Gersdorf, Clav.-Violinsuite, 1., 2. u. 5. Satz, v. C. Goldmark = Frl. Austen a. Udimore u. Hr. Solomonoff a. Minsk, „Faschingsschwank“ f. Clav. v. Schumann = Frl. Horrocks a. Solihull, Dmoll-Claviertrio v. Schumann = Frl. Hamilton-Tucker a. London u. HH. Schreiber a. Chemnitz und Reitz a. Burgdorf. 2. Mai. Introduction, Andante und Polonaise f. Flöte u. Clav. v. Molique = HH. Franke aus Rockendorf u. Barthel a. Leipzig, Claviervariat. üb. ein Bach'sches Thema v. Reinecke = Frl. Genzmer a. Neustrelitz, Esdur-Clavierconc. v. Mozart = Paula Hegner a. Wien, Dmoll-Violinconc. v. Vieuxtemps = Hr. Reitz, Gdur-Clavierconc. v. Beethoven = Hr. Zscherneck a. Leipzig. 6. Mai. Dmoll-Orgelson. v. J. Rheinberger = Hr. Petersen aus Lübeck, Larghetto u. Scherzo f. drei Clarinetten v. Kuhlau = HH. Glänzel, Siebdrat a. Bad Lauchstädt u. Kuhlmann a. Buchholz, Sonate mélancolique f. Clav. v. Moscheles = Frl. Rosenberg a. Leipzig, Flöten-Clavierson. v. Rietz = HH. Gelfius a. Darmstadt u. Mourot a. Heringen, Adur-Violinconcert v. Rode = Hr. Merz a. Darmstadt, Dmoll-Violoncellconcert v. Goltermann = Hr. McLinden a. Glasgow. 9. Mai. Dmoll-Orgelson. v. G. Merkel = Hr. Schlosser a. Hattingen, Variationen u. Scherzo f. Streichquart. v. Mendelssohn = HH. Schreiber a. Chemnitz, Lincke a. Wurzen, Bergter a. Zeitz u. Schwiller a. London, Clavierson. Op. 81, No. 3, v. Beethoven = Hr. Melling a. Christiania, 11. Violinconc., 2. u. 1. Satz, v. Spohr = Hr. Thielicke a. Diemitz b. Halle a. S., Violoncellconcert, 2. u. 1. Satz, v. Molique = Hr. Reitz, Clavierquart. v. Schumann = HH. Peterson a. Lansingburgh, Klein a. New-York, Rudorf a. Oelsnitz u. Reitz.

Lübeck. 3. Kammermusikabend der HH. Kopecky, John, Brandt u. Wellenkamp a. Hamburg (Streicher), sowie des Hrn. Ueliner v. hier (Clav.): Streichquartette v. Beethoven (Op. 18, No. 6) u. Haydn (Gdur), Dmoll-Clav.-Violinsonate v. Brahms. (Wie schon die beiden früheren Kammermusikabende dieser Herren, war auch, wie man uns versichert, die letzte in der Ausführung in jeder Weise vortrefflich.)

Magdeburg. 3. Conc. des Orchesterver. „Philharmonie“ (Grunewald) unt. solist. Mitwirk. der Sängerinnen Frls. Moltkau u. Hühne: „Les Préludes“ v. Liszt, Ouverturen v. Weber u. Nicolai, drei Tanzstücke f. Orch. v. Grétry-Mottl, Elsa's Brautzug zum Münster a. „Lohengrin“ v. Wagner, „Vineta“ f. Streichorch. v. G. Grunewald, Frauenduette v. A. Hollaender („Frühlingsahnung“) und Hildach („Abschied der Vögel“), „Loreley“ f. Sopr. m. Orch. v. Liszt.

Neustadt a. d. H. 3. Winterconc. des Caecilien-Vereins (Friedrich): Bdur-Symph. v. Schubert, Adur-Concertouvert. v. Rietz, Vorträge des Leipziger Damensoloquart. der Frls. J. G. Schmidt u. Gen. („Da unten im Thale“ v. Brahms-Hegar, Minnelied u. „Die Nonne“ v. Brahms, „Beim Gewitter“ v. Arn. Krug etc.) u. des Hrn. Morenker a. Wien (Viol., Conc., 1. Satz, v. Beethoven, Romanza andaluza v. Sarasate, Ungar. Tanz v. Brahms-Joachim etc.).

Pössneck. Conc. der Meiningenschen Hofcap. (Steinbach) am 2. März m. Repertoirenummern a. deren Concerttournée.

Reichenbach i. V. 3. Winterconcert des „Frohsinns“: „Zauberflöten“-Ouvert. v. Mozart, Vorträge des Leipziger Damenquart. der Frls. J. G. Schmidt u. Gen. („Da unten im Thale“ v. Brahms-Hegar, Minnelied und „Die Nonne“ v. Brahms, Bröllops-Marsch v. Söderman, „Beim Gewitter“ v. Arn. Krug etc.) u. des Hrn. Reisenauer a. Leipzig (Clav., Esdur-Conc. v. Beethoven, Ungar. Rhaps. in Edur von Liszt etc.).

Stuttgart. Kammermusikabende der HH. Pauer (Clav.), Singer u. Seitz (Streicher): No. 1 unt. Mitwirkung der HH. Künzel u. Klein. Clavierquint. v. Sinding, Claviertrio Op. 70, No. 1, v. Beethoven, Cmoll-Clav.-Violoncellson. v. Saint-Saëns. No. 2. Claviertrios in Esdur u. Bdur, sowie Rondo brill. f. Clav. u. Viol. v. Schubert. No. 3. Claviertrios von Haydn (Esdur) u. Brahms (Hdur, neue Bearb.), Emoll-Clav.-Violinson. v. Raff, Dmoll-Phant. f. zwei Claviere v. Bruch (2. Clav.: Hr. Dunn). No. 4. Claviertrios v. Gade (Fdur) u. Schumann (Dmoll), Variat. f. do. Op. 121a v. Beethoven, Fdur-Violonc.-Clavierson. v. R. Strauss. — Kammermusikabende der HH.

Hollenberg (Clav.), Presuhn, Halm u. Zwissler (Streicher): No. 1. Cmoll-Clavierquart. v. R. Strauss, Dmoll-Claviertrio v. A. Arensky, Gdur-Clav.-Violinson. v. Grieg. No. 2 unt. Mitwirk. der HH. Steinbach u. Schulz. Amoll-Streichquint. v. J. E. Zwissler, Cmoll-Clavierquart. v. E. H. Seyffarth, Hmoll-Clavierson. v. Liszt. No. 3. Amoll-Streichquart. v. A. Halm, Esdur-Claviertrio v. H. Hamann, Emoll-Violin-Clavierson. v. G. Schumann. No. 4. Gmoll-Clavierquart., Hdur-Claviertrio (1. Ausgabe), Dmoll-Clav.-Violinson., sowie Rhapsodien in Hmoll u. Gmoll u. Esdur-Intermezzo f. Clav. v. Brahms. — Quartettsoiréen der HH. Singer, Künzel, Klein u. Seitz: No. 1. Streichquartette v. Mozart (Gdur), Beethoven (Op. 59, No. 3) u. Schubert (Dmoll). No. 2 unt. Mitwirk der HH. Schoch, Horstmann, Rätz u. Hubel. Sept. Op. 20 von Beethoven, Streichquartette v. Haydn (Gmoll) u. E. H. Seyffardt (Esdur). No. 3 unt. Mitwirk. des Hrn. Presuhn. Cdur-Streichquint. v. Beethoven, Dmoll-Streichquart. v. Mozart, Compositionen f. Streichquartett (?) v. Liszt („Angelus") und Bazzini (Variat.). No. 4 unt. Mitwirk. des Hrn. Pauer. Fmoll-Clavierquint. v. Brahms, Streichquartette v. Beethoven (Op. 18, No. 6) u. S. de Lange (Op. 18). — Aufführungen des Orchesterver. (Rückbeil a. Cannstatt): No. 175 m. Werken v. F. Schubert. 7. Symph., „Rosamunde"-Ouvert., Soli f. Ges. (Hr. Feuerlein) u. f. Clav. (Frau Petri-Schlögell). No. 176. Symph. Dicht. „Aus der Jugendzeit" v. G. Rauchenecker, „Sakuntala"-Ouvert. v. Goldmark, Vorspiel zum 3. Act a. „Kunihild" v. C. Kistler, Gesangvorträge des Frl. Schweicker („Wir haben Beide lange Zeit geschwiegen", „Wie glänzt der helle Mond" u. „Der Freund" v. H. Wolf) u. „Allerseelen", „Winterweihe" u. „Schlagende Herzen" von R. Strauss). — Liederabend des Hrn. C. Reusch am 5. März m. Compositionen v. Brahms (vier Ernste Gesänge), H. Wolf („Harfenspieler" I., II u. III., „Prometheus", „Biterolf", „Der König bei der Krönung" u. „Fussreise"), W. Platz („Sommerruhe", „Wandl ich in den Wald", „Erinnere dich" u. Gondoliera) u. R. Strauss („Heimliche Aufforderung" u. „Caecilie") in Abwechselung m. Claviervorträgen des Hrn. Hollenberg (Symphon. Etuden v. Schumann, Esdur-Romanze v. Rubinstein u. Gmoll-Ballade v. Chopin). — 2. Abonn.-Conc. des Neuen Singver. (Prof. Seyffardt) m. „Alarich" v. G. Vierling unt. solist. Mitwirk. der Frls. Dietz a. Frankfurt a. M. u. Schönberger v. hier u. des Hrn. Brodersen a. Nürnberg. („Die Gestalt der heissblütigen Clytia fand", so schreibt ein dortiges Blatt, „in der Concertsängerin Frl. Johanna Dietz eine unübertreffliche Vertretung.") Am 30. April Aufführ. v. H. Röhr's „Alarich" f. Soli, Chor, Orch. u. Orchester durch denselben Ver. (Prof. Seyffardt) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Morena u. Geiger u. der Frau Etti a. München u. der HH. Hess a. Berlin u. Staiger v. hier.

Trier. 2. Volksconc. des Musikver. (Lomba) m. Haydn's „Jahreszeiten" unt. solist. Mitwirk. des Frl. Ohse a. Cöln und der HH. Fischer a. Frankfurt a. M. u. v. Milde a. Dessau. — 5. Vereinsconc. desselben Ver. (Lomba) unt. solist. Mitwirk. der Altistin Frl. Schaeffer a. Frankfurt a. M.: Ddur-Symph. v. Mozart, Ouvert. zu „Iphigenie in Aulis" v. Gluck, Rhapsodie f. Altsolo u. Männerchor m. Orch. v. Brahms, „Halleluja" v. Händel, Esdur-Clavierconc. v. Beethoven u. a. Claviersoli (Hr. Lomba), Gesangsoli v. R. Strauss („Allerseelen"), Brahms („Klage" u. „Sandmännchen") u. Loewe. (Sehr gefallen hat der Gast, von dem die „T. L." u. A. schreibt: „Die Dame gehört zu jenen Sängerinnen, denen man mit ungetrübter Freude zuhören kann. Einen derartig vollen, runden, klangschönen Gesangston hört man nicht oft. In allen Lagen wirkt die Stimme vorzüglich, fortissimo und pianissimo gelingen ihr gleich vollendet.")

Vegesack. Conc. des Männerchors (Focken) unt. solist. Mitwirk. der Frau Halfeld-Schnell (Clav.) u. des Hrn. Lorleberg (Violonc.) a. Hannover am 10. Febr.: 1. Satz der Clav.-Violinson. Op. 18 v. Rubinstein, „Salamis" f. Männerchor, Soli u. Clav. v. F. Gernsheim, Männerchöre von Kreutzer, G. Baldamus („Spielmannsfahrt"), C. Attenhofer („Dort liegt die Heimath mir am Rhein" und „Mein Schätzelein"), R. Schwalm („Gretula" u. „Abend"), Blümel („Schatzerl klein"), S. Breu („Frühling am Rhein"), Jüngst („Braun Meidelein"), Möhring („Der Trompeter an der Katzbach") u. F. Mair („Wie die wilde Ros"), Soli f. Clav. v. Mendelssohn u. Grieg („Hochzeitstag auf Troldhangen") u. f. Violonc. v. S. Bach, Godard (Berceuse), van Goens (Scherzo), Goltermann (Andante), Valensin (Menuett) und Popper (Tarantella).

☞ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Brüssel. Eine junge Engländerin, Frl. Wowles, Schülerin der bekannten Clavierlehrerin Frl. Caland, stellte sich dem hiesigen Publicum vor und machte mit ihrem ausgefeilten Spiel ihrer Lehrmeisterin und der durch diese vertretenen Deppe'schen Lehre alle Ehre. — **Elberfeld.** Die ehemalige Dresdener Hofopernsängerin Frl. Bossenberger tritt nächsten Herbst als ständiges Mitglied in das hiesige Opernensemble ein. — **Emden.** Eine vortreffliche Besetzung der Solopartien in Haydn's „Jahreszeiten" war dem Gesangverein für seine neuliche Aufführung dieses classischen Werkes in Frl. Gerstäcker aus Hannover und den HH. Hintzelmann aus Berlin und Bachem aus Bonn geglückt; namentlich waren es die Sopranistin und der Tenorist, welche wie schon bei früheren Gelegenheiten, Ohr und Gemüth der Zuhörer mit ihrem Gesange erquickten, was Hrn. Bachem, dem seine Partie zu tief lag, trotz vielem Erfreulichen nicht ganz gelang. — **Florenz.** Im Pergola-Theater gastirte die berühmte Sängerin Bellincioni, jedoch nicht in dieser Eigenschaft, sondern als Cameliendame, aber ohne eigentlichen Erfolg. — **Kaiserslautern.** In dem Concerte, das kürzlich unter der elastischen Leitung des Hrn. Pfeiffer zum Besten des Alten Stadtorchesters veranstaltet wurde, lernten wir den Baritonisten Hrn. Teo Wünschmann von der Mannheimer Hofoper kennen und gestehen, dass uns selten ein Künstler mit so sympathischem und wohlgebildetem Organ und so alle Seelenregungen erschöpfendem, packendem Vortrag begegnet ist, wie dieser begnadete Sänger. Aber selten auch sind Gesangsleistungen so enthusiastisch aufgenommen worden, wie in diesem Concerte. — **München.** Die k. Instrumentalcapelle hat Hrn. Bruno Ahner, Concertmeister der k. und k. Hofoper in Wien, als Amtsnachfolger unseres verstorbenen Benno Walter gewonnen und ihm in völlig coordinirter Dienststellung zum Concertmeister Hrn. J. M. Weber den Titel eines ersten Concertmeisters verliehen. Der als ausgezeichneter Künstler bekannte Violinmeister wird sein hiesiges Amt am 1. Aug. d. J. antreten. — **Paris.** Im dritten Risler-Concert hat sich die mitwirkende ausgezeichnete Sängerin Frau Mysz-Gmeiner durch ihr klangvolles Organ und ihre seltene Vortragskunst sowohl beim Publicum, wie bei der Presse ganz ausserordentlichen Beifall erworben. Seit der Brema ist keine so bedeutende Concertsängerin aufgetreten. Der Erfolg der Frau Mysz-Gmeiner muss um so höher angeschlagen werden, als sie nur Lieder deutschen Ursprungs (Brahms, Schubert, Schumann, R. Strauss, H. Wolf) zum Besten gab. — **Riga.** Eine selten begeisterte Aufnahme hat hier der junge Geiger Hr. B. Hubermann gefunden, indem es ihm möglich war, sieben Mal in unserer Stadt vor grossem Auditorium sich hören zu lassen. Seine baltische Concerttournée, die im Ganzen 32 Concerte umfasste, war überhaupt ein Triumphzug.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 24. Mai. Trinitatisgesang v. G. Schreck. „Credo" a. der Esdur-Messe v. J. Rheinberger. — Paulinerkirche: 25. Mai. „O welch eine Tiefe des Reichthums" v. Mendelssohn.

Erstaufführungen neuer und neuester Orchester- Chor- und Kammermusikwerke

(nach Angabe der betr. Concertzettel).

Abert (J. J.), „Columbus"-Symph. (Montreux, 22. Symph.-Conc. im Cursaal [Jüttner].)

Albert (E. d'), Vorspiel zu „Kain". (Berlin, 8. Philharmon. Conc. [Prof. Nikisch a. Leipzig].)

Buhle (Edw.), Lustspielouvert. (Montreux, 27. Symph.-Conc. im Cursaal [Jüttner].)

Dvořák (A.), Symph. Dicht. „Die Waldtaube". (Fürth, 1. Conc. des Philharm. Ver. u. 6. Abonn.-Conc. des Gemeinnütz. Ver. [Bruch a. Nürnberg].)

— — Ouvert. „Carneval". (Berlin, 9. Philharm. Conc. [Prof. Nikisch a. Leipzig].)

Gardies (J.), Orchestersuite „Rêve de Poëte". (Montreux, 25. Symph.-Conc. im Cursaal [Jüttner].)

Glazounow (Al.), Poëme lyr. f. Orch. (Fürth, 1. Conc. des Philharm. Ver. [Bruch a. Nürnberg].)

Harris (Cl.), Symphon. Dicht. „Paradise lost". (Montreux, 20. Symph.-Conc. im Cursaal [Jüttner].)

Hartog (E. d'), Scènes arabes f. Orchester. (Amsterdam, 41. Abonn.-Conc. im Concertgebouw [Mengelberg].)
Hofmann (H.), „Prometheus" f. Soli, gem. Chor und Orch. (Guben, Aufführ. durch den Gesangver. [Wagner] am 7. März.)
Huber (H.), Orchesterserenade „Sommernächte". (Montreux, 26. Symph.-Conc. im Cursaal [Jüttner].)
Jadassohn (S.), 4. Symph. (Ebendaselbst, 25. do.)
Kessel (F.), Fdur-Symph. (Ebendaselbst, 26. do.)
Lachner (V.), Festouvert. (Ebendaselbst, 23. do.)
Lacombe (P.), 2. Symph. (Ebendaselbst, 27. do.)
Liszt (F.), „Die Ideale". (Ebendaselbst, 18. do.)
Schäfer (D.), Esdur-Clavierconc. (Amsterdam, 39. Abonn.-Conc. im Concertgebouw [Mengelberg].)
Schillings (M.), Symph. Prolog zu „König Oedipus". (Montreux, 19. Symph.-Conc. im Cursaal [Jüttner].)
— — Vorspiel zum 2. Act a. „Ingwelde". (Berlin, 6. Philharm. Conc. [Prof. Nikisch a. Leipzig].)
Selmer (J.), „Carnaval flamand" f. Orchester. (Montreux, 22. Symph.-Conc. im Cursaal [Jüttner].)
Smetana (F.), „Vyšehrad". (Ebendaselbst, 27. do.)
Strauss (R.), Violinconcert. (Amsterdam, Abonn.-Conc. im Concertgebouw [Mengelberg] am 10. April.)
Thuille (L.), Romant. Ouvert. (Fürth, 1. Conc. des Philharm. Ver. [Bruch a. Nürnberg].)
Widor (Ch. M.), „Walpurgisnacht" f. Orch. (Montreux, 24. Symph.-Conc. im Cursaal [Jüttner].)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Das 79. Niederrheinische Musikfest in Düsseldorf hat nach allen Berichten einen sehr guten künstlerischen Verlauf gehabt.

* Die musikalischen Genüsse gelegentlich der Feier der Enthüllung des Liszt-Denkmals in Weimar sind noch um ein Kirchenconcert, das der Leipziger Riedel-Verein, der seit seiner Gründung stets überzeugungsvoll für Liszt's Werke eingetreten ist, am 1. Juni daselbst veranstaltet, erweitert worden. Als Vorfeiern gingen den Weimarischen Festtagen in Dresden am 25. Mai eine Matinée im Salon Bertrand Roth's, eines Liszt-Schülers, deren Hauptwerke das Concert pathétique und die Hmoll-Sonate bildeten, und in München am 26. Mai eine von der k. Akademie der Tonkunst veranstaltete Aufführung der „Legende von der heiligen Elisabeth" voraus.

* Das Münchener Kaim-Orchester veranstaltet auch in diesem Sommer im Bad Kissingen einen Cyklus von Beethoven-Concerten, der unter Hrn. Hofcapellmeister Röhr's Leitung seinen Anfang nahm.

* Die an dem Hause in Wien XIII, Hadikgasse 72, in welchem Richard Wagner 1863/64 wohnte, angebrachte Gedenktafel wurde in vor. Woche, an des Meisters Geburtstag, feierlich enthüllt. Richard Wagner in jüngeren Jahren im Brustbild darstellend, enthält das von Professor Johann Benk geschaffene, in Laaser Marmor hergestellte Hautrelief die Inschriften (oberhalb des Bildes) „Der Noth entwachsen Flügel" und (unterhalb desselben) „In diesem Hause schuf 1863 bis 1864 Richard Wagner während der trübsten Zeit seines Lebens an seinem sonnigsten Werke »Die Meistersinger«. Von treuen Freunden gestiftet 1902".

* Der Stadrath von Wien hat 6000 Kronen zu dem Fonds für das dort projectirte Brahms-Denkmal beigesteuert.

* Aus St. Petersburg wird gemeldet, dass Schumann's „Carnaval" nicht nur von einer Reihe angesehenster russischer Componisten instrumentirt, sondern in dieser Bearbeitung auch zum Aufspielen beim Tanz benutzt worden ist und derart gefallen hat, dass ein Enthusiast sich angefeuert fühlte, den — Componisten hervorzurufen.

* In der Generalversammlung der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien am 24. April stellte Hr. Dr. C. Nawratil Antrag auf Revision des am Conservatorium in Wien in Kraft stehenden Lehrplanes, der namentlich auf Creirung von Cursen über Instrumentenbau, intensive Behandlung der Theorie und Exegese der Meisterwerke aus früherer Zeit abzielte. Insbesondere betonte der Antragsteller dabei, dass die Letztere zugleich mit der Musikgeschichte betrieben werden möge, indem er sich einen Erfolg dieser Disciplin nur an der Hand des lebendigen Beispieles vorzustellen vermöge, während eine rein chronologische Aufzählung von Daten der auf das Praktische gerichteten Tendenz des Conservatoriums nicht entsprechen könne. Es dürften diese Vorschläge auch anderen Musikbildungsanstalten gegenüber recht gut am Platze sein, weshalb wir Notiz von ihnen nehmen.

* In Mailand wurde von 300 Opernsängern und -Sängerinnen ein Verein zum Schutze der Opernmitglieder gegen Ausbeutung durch Theateragenturen gegründet. Ein solcher würde auch in Deutschland sehr angebracht sein.

* Das Comité des Sängerfestes in Baltimore hat einen Preis von 150 Dollars für das beste Werk ausgeschrieben, das bei der Bewerbung um den Kaiserpreis gesungen wird.

* In Ravenna, einer Mittelstadt Italiens, haben in der letzten Zeit vier Aufführungen von Rich. Wagner's „Tristan und Isolde" unter Direction des ausgezeichneten Capellmeisters Hrn. Vanzo und Mitwirkung der Frau Pinto und des Hrn. Vaccari in den Titelpartien stattgefunden, die nach der dortigen Presse ganz vorzüglich gewesen sein müssen und grossen Enthusiasmus erregt haben.

* Hr. Director Angelo Neumann, der berühmte Prager Theaterdirector, zeigt gegenwärtig wieder einmal seine exceptionelle Leistungsfähigkeit, indem er neben den Verdi-Festspielen, die er in Berlin inscenirte, einen Wagner-Cyklus auf seinem Deutschen Landestheater in Prag mit berühmten Dirigenten und Darstellern veranstaltet.

* Im Deutschen Landestheater zu Prag wird in n. Saison Bogumil Zepler's neue komische Oper „Der Vicomte von Létorières" zur Uraufführung gelangen.

* H. Wolf's Oper „Der Corregidor" fand bei ihrer Erstaufführung im Stadttheater zu Graz am 24. Mai jubelnde Anerkennung.

* Goldmark's neue Oper „Götz von Berlichingen" soll neueren Bestimmungen zufolge Anfang October im Wiener Hofopernhaus ihre Uraufführung finden.

* Wilhelm Blodek's schon mehrfach über die Bretter gegangene komische Oper „Im Brunnen" erlebte ihre neueste Erstaufführung am 14. d. Mts. in Darmstadt.

* Das dreiactige Musikdrama „Orsola" der Gebrüder Hillemacher hatte bei seiner Première in der Grossen Oper zu Paris einen entschiedenen Misserfolg.

* Eine neue komische Oper, „Madame Dugason" von Charles Hess, zeigte sich bei ihrer Erstaufführung in Paris als anspruchsloses Werk mit liebenswürdiger, nicht gerade bedeutender Musik.

* S. Noskowski erzielte mit einer neuen polnischen Oper „Livia Quintilla", seinem Erstlingswerke in dieser Beziehung, bei seinen Landsleuten in Warschau grossen Erfolg.

* In Como wurde die einactige Oper „Ulto" von Aldo Ferloni erstmalig aufgeführt. — Eine andere einactige Oper, „Barbagia" von Nino Alberti, erlebte in Rom ihre Erstaufführung.

* Die Berichte des Hrn. P. Gerhardt über die Zwickauer Aufführungen von „Rheingold" und „Walküre" sind im „Zwickauer Wochenblatt" nicht unwidersprochen geblieben, aber in einer so persönlichen, aller Sachlichkeit entbehrenden und dabei wegwerfenden, beleidigenden Art, dass man in dem anonymen Verfasser, als welchen man Hrn. Dr. Albin Frisch bezeichnet, nicht einen humanistisch gebildeten Mann und Lehrer der Jugend vermuthen sollte. Aber bei allen Schimpfereien weiss der Verfasser nicht ein einziges sachliches Urtheil des Hrn. Gerhardt zu widerlegen, eben weil ihm gänzlich das Vertrautsein mit den hehren Werken Wagner's und musikalische Fassungsgabe abgehen; bezeichnete er doch in seinem „Rheingold"-Berichte den vier Mal als Fanfare geblasenen „Gewitterruf Donner's" als „Rheingold"-Fanfare, trotzdem er sich den Anschein gab, als kenne er den v. Wolzogen'schen Leitfaden auswendig. Hr. Gerhardt hat den unqualificirbaren Artikel nicht ohne Erwiderung gelassen, an seiner Stelle würden wir aber den Beleidiger noch gerichtlich zur Strafe ziehen, damit er zukünftig die Lust verliert,

sich in künstlerische Fragen zu mischen, von denen er, wie der vorliegende Fall bezeugt, so blitzwenig versteht.

* Die renommirte Basler Liedertafel, die seit 1875 unter der förderlichen Leitung des Hrn. Dr. Volkland steht, beging vor Kurzem das fünfzigjährige Jubiläum ihres Bestehens, dessen musikalischen Mittelpunct ein glänzend verlaufenes Festconcert bildete.

* Hr. Carl Lautenschläger, der geniale Maschinendirector des Münchener Hoftheaters, ist aus Gesundheitsrücksichten um seine Pensionirung eingekommen, die ihm auch unter Ernennung zum Ehrenmitglied des Instituts für den 1. Juni bewilligt wurde.

* Der seit Jahren in Frankfurt a. M. lebende und künstlerisch wirkende Violoncellvirtuos Hr. Bernhard Cossmann, eine in früheren Jahren vielgenannte Künstlercapacität, beging am 17. Mai seinen 80. Geburtstag.

* Unter den Namen Kubelik-Orchester werden die Tschechischen Philharmoniker in Prag unter Hrn. Nedbal's Leitung grössere Kunstreisen unternehmen, für welche sie der gen. junge Violinvirtuos engagirt hat.

* Zu den am stärksten beschäftigten Gesangssolisten ist nach einer Angabe seines Impresarios Hr. Alfred Rittershaus zu zählen, indem derselbe in den letzten acht Monaten in 173 Städten Deutschlands, der Schweiz und Hollands aufgetreten ist.

* Der seit Jahren in Amerika thätige Pianist Hr. Richard Burmeister hat kürzlich seine ausgedehnten, von grossem Erfolge begleiteten Concertreisen daselbst beendigt.

* Der in diesem Jahre auf 4500 ℳ erhöhete Meyerbeer-Preis ist Hrn. Felix Nowowieski in Wartenburg in O.-Pr. für die Composition einer Chordoppelfuge, einer Ouverture und einer Chorcantate zuertheilt worden. Der junge Mann hat seine Studienreise auf Oesterreich, Süddeutschland, Frankreich, Holland und Belgien auszudehnen.

* Hr. Hofpianofortelieferant Klinckerfuss in Stuttgart wurde anlässlich des 70jährigen Bestandes seiner Firma zum k. württembergischen Hofrath ernannt.

* Hr. Hofcapellmeister a. D. Alois Schmitt, gegenwärtig Dirigent des Mozart-Vereins zu Dresden, erhielt das Ritterkreuz des preussischen Kronenordens verliehen.

* Der Kaiser von Oesterreich hat Hrn. v. Perger, dem Director des Wiener Conservatoriums, den Orden der eisernen Krone 3. Classe und den Lehrern dieser Anstalt HH. Rob. Fuchs und Wilhelm Schenner das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens verliehen.

* Der König von Rumänien verlieh dem als Lehrer am Conservatorium zu Coblenz wirkenden Violoncellisten und grossherz. Oldenburgischen Hofconcertmeister Hrn. L. Ebert den Orden der rumänischen Krone.

Todtenliste. Wulf Fries, Violoncellist, † kürzlich, 77 Jahre alt, in Roxbury. — J. H. Hahn, amerikanischer Pianist und Componist, †, 55 Jahre alt, am 23. März in Detroit. — Marietti, Chordirector an der Pariser Opéra comique, † kürzlich, im 50. Lebensjahre stehend, in Paris. — Carl Hertzsch, Baritonist, ehemals sehr verdientes Mitglied der Leipziger Oper, †, am 14. Mai, 73 Jahre alt, in Leipzig. — Traugott Gentzsch, Pensionair des Leipziger Stadtorchesters, in dem er von 1863 bis 1893, erst als 2., dann als 1. Clarinettist, aufs Rühmlichste activ war, seit 1885 auch Lehrer seines Instrumentes am k. Conservatorium der Musik, in welcher Eigenschaft er mit grossem Erfolg gewirkt hat, †, 64 Jahre alt, am 19. Mai in Oetzsch bei Leipzig.

Kritischer Anhang.

Siegfried Fall. Trio für Clavier, Violine und Violoncell, Op. 4. Leipzig, Fr. Kistner.

Das Claviertrio in Amoll von Siegfried Fall gleicht nach Jean Paul der ersten Blattseite eines Manuscriptes, einem Richtplatze vieler unreifen und faden Gedanken, die ausgestrichen zu werden verdienen. Die musikalische Erfindung ist sehr dürr und arm, die Arbeit von ziemlicher Steifheit und Ungelenktheit, und in der Wahl der Motive und melodischen Bildungen zeigt sich der Componist wenig wählerisch. Das Hauptthema des Adagiosatzes scheint eine Reminiscenz an Concerte der Unterinnthaler zu sein; das giocose Thema des Schlusssatzes ist schon lange vor Fall dagewesen und hat durch ihn Nichts weniger denn gewonnen. Der Geist des Kammermusikstiles ist noch nicht über den Autor ausgegossen worden, sonst würde er kaum so Minderwerthiges im Gewande eines Claviertrios bieten. Die dem Exemplare des Opus üblicher Weise aufgedruckte Bemerkung „Aufführungsrecht vorbehalten" ist wenig am Platze und ganz unnöthig. Denn man wird seinen Urheber kaum mit Gesuchen überlaufen, es öffentlich zu Gehör zu bringen.

Eugen Segnitz.

Briefkasten.

J. S. in *L.* 1) Ein vollständig die praktische Unterweisung ersetzendes Lehrbuch für den beabsichtigten Selbstunterricht gibt es nicht. 2) Die Theaterverhältnisse in R. sind uns unbekannt, das Opernrepertoire finden Sie in dem bei Breitkopf & Härtel, hier, erscheinenden und wahrscheinlich in der Musikbibliothek Peters ausliegenden Deutschen Bühnen-Spielplan.

M. Kr. in *Kr.* Da die betr. Rubrik unseres Blts. auf die bez. Angaben der Concertzettel sich stützt und solche in Ihren Programmen fehlten, so konnten wir doch nicht wissen, dass die von Ihnen namhaft gemachten Werke Novitäten für Ihre Concerte waren. Aber auch jetzt noch bezweifeln wir dies bei dem Alter Einiger derselben.

W. M. in *M.* Ihr Einverständniss voraussetzend, werden wir Ihren Brief auf Grund des allgemeinen Interesses, das er bietet, der Oeffentlichkeit übergeben.

E. T. in *E.* Der Artikel des Hrn. Dr. Schw. ist uns zugegangen. In der ersichtlichen Absicht geschrieben, unseren Bericht über die Verunglimpfungen, die Hr. Koebke an „Rheingold" und „Walküre" in Zwickau verübt hat, in der Wirkung auf die Besucher Ihres von n. Saison ab der Direction des Hrn. Koebke unterstehenden Stadttheaters möglichst abzuschwächen, erreicht er diesen Zweck doch kaum, da es dem Verfasser nicht möglich war, auch nur eine einzige kritische Auslassung des Hrn. G. zu widerlegen, und seine schnöde Verdächtigung des Hrn. G. als eines durch persönliche Motive geleiteten Referenten nicht einmal bei Denen, die dessen Charakter nicht kennen, verfangen werden, weil dieses billige Kampfmittel bekanntlich gewöhnlich in Fällen angewendet wird, in welchen eben sachliche Widerlegungen unmöglich sind.

E. F. in *L.* Bei dem grossen Proletariat unter den Clavierlehrerinnen ist es nicht unmöglich, dass die Bewohner des Schlosses Gosda ein „gebildetes Fräulein aus besserer Familie, im Schneidern und Clavier perfect", als Stütze für die neunzehnjährige Tochter, und zwar bei „freier Station" finden.

F. Schr. in *L.* Bei der häufigen Einsendung von Kritiken-Sammlungen ist es nur in Ausnahmefällen, zu denen die nicht besonders correct gedruckte („Signale", „Rheinthaler" etc.), Ihre w. Gattin betreffende nicht zählt, angebracht, Notiz zu nehmen.

M. A. in *L.* Bei dem Umfange Ihres Artikels fanden wir im 1. Quartal keinen Raum und müssen ihn deshalb für das nächste zurücklegen.

Anzeigen.

Teresita Carreño-Tagliapietra,
Concertpianistin. [1340x.]
Berlin, W. Kurfürstendamm 28.
Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Johanna Dietz,
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran). [1341d.]
Frankfurt a. M., Schweizerstr. 1.

Margarethe Schmidt,
Pianistin.
Leipzig, Rathhausring 13 B. I.
Telephon No. 5259. [1342a.]

Rich. Fischer,
Concertsänger (Tenor).
Frankfurt a. M., Reuterweg 47.
Concertvertretung: H. Wolff, Berlin. [1343w.]

Jacques Weintraub,
Hof-Concertmeister.
Gera, (Reuss j. L.) [1344i.]
Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Anna Münch,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Ständ. Adr.: Gera, Reuss j. L., Agnesstr. 8.
Vertr.: H. Wolff, Berlin W., Flottwellstr. 1. [1345a.]

Elisabeth Baldamus,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran.)
Hamburg, Oberstr. 1 II. [1346b.]

Emma Sperling,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran), Gesanglehrerin.
Leipzig, Dörrienstr. 13. [1347—.]

Georg Wille,
Dresden, Elisenstr. 5b. [1348x.]

Ernst von Stockhausen.
Sechs Lieder für 4stimmigen Männerchor
No. 1. Das Huhn und der Karpfen. — 2. Jägerlied. — 3. Bohnenlied. — 4. Bundeslied. — 5. Wiener Zechergesang. — 6. Der ber. [1349.]
Partitur je 45 ₰. Chorstimmen je 15 ₰.
Leipzig. Breitkopf & Härtel.

Iduna Walter-Choinanus
(Altistin). [1350o.]
Landau, Pfalz, oder die Concertdirection Herm. Wolff, Berlin W.

Gertrud Fritzsch,
Oratorien- und Concertsängerin (Sopran). [1351—.]
Leipzig, Salomonstr. 25b.

Für Violine und Piano.

Im Verlage von F. E. C. Leuckart in Leipzig erschien soeben:

Chanson passionnée
pour Violon et Piano par
Hans Hochapfel,
Op. 26. Preis ℳ 2,—.

Zwei Stücke
für Violine und Pianoforte von
Paul Klengel,
Op. 19.
No. 1. Legende . . . . ℳ 1,50
No. 2. An der Wiege . . . . . ℳ 1,50

Früher erschienen: (1352.)
Fischer, Adolphe, Op. 5. Romanze. ℳ 1,50
Händel, G. Fr., Siciliano (R. Sahla). ℳ 1,50
Hollaender, G., Op. 53. Zwei Stücke.
No. 1. Menuett . . . . . . ℳ 1,80
No. 2. Air de Ballet . . . . ℳ 2,50
Kahn, Robert, Op. 26. Zweite Sonate (in Amoll) . . . . ℳ 6,—
Major, Jul. J., Op. 33. Sonate in Ddur. ℳ 3,—
Rheinberger, Jos., Op. 166. Suite. ℳ 6,—
Ries, Franz, Op. 26. Suite No. 1. (Jos. Joachim gewidmet.)
Strauss, Rich., Wiegenlied . . ℳ 2,50

Für Geiger! Ausführliches *Verzeichniss* von Lehrstoff für den Violin-Unterricht, Vortrags-, Unterhaltungs- und Concertstücken für eine und mehrere Violinen.

Minna Obsner,
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).
Essen-Ruhr, Wernerstr. 40. [1353w.]

Heinrich Kruse, Violoncellist. Altona, Oelkers Allée 39 pt. Concertdir. H. Wolff, Berlin. [1354b.]

Johannes Hegar,
Violoncellist. [1355y.]
Frankfurt a. M., Grüneburgweg 23.

Willy Rehberg,
Genf. [1356—.]

Alice Ohse,
Oratorien- und Concertsängerin (Sopran).
[1357h.] Cöln a. Rh., Limburgerstr. 21 II.
Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Wilhelm Backhaus, Pianist.
Correspondenzen p. adr.: Hugo Goerlitz. 119, New Bond Street, London W. [1358—.]

Anlässlich der
38. Tonkünstler-Versammlung
des Allgemeinen deutschen Musikvereins in Crefeld machen wir hiermit auf die nachstehend verzeichneten

Musik- und Opernführer

zu den in Crefeld zur Aufführung gelangenden Concertwerken besonders aufmerksam:

Liszt, Franz, **Christus.** Erläutert von *Wolfg. Jordan.* Mf. No. 189/90. Preis 20 Pf.
d'Albert, Eugen, **Der Improvisator.** Erl. von *Arthur Smolian.* Of. No. 78. Preis 50 Pf.
Mahler, Gustav, **3. Symphonie in Dmoll.** Erl. von *Ludwig Schiedermair.* Mf. No. 227. Preis 20 Pf.
Müller-Reuter, Th., **Hackelberend's Begräbniss.** Erl. von *Max Hehemann.* Mf. No. 266. Preis 20 Pf. [1359.]
Strauss, Rich., **Feuersnoth.** Erl. von *Arthur Smolian.* Mf. No. 79. Preis 50 Pf.
Wagner, Rich., **Kaiser-Marsch.** Erl. von Dr. *H. Riemann.* Mf. No. 133. Preis 20 Pf.

Die Führerhefte enthalten geistvoll geschriebene, sehr eingehende und mit vielen Notenbeispielen versehene Erläuterungen der betreffenden Werke und sind in jeder Buch- und Musikalienhandlung vorräthig.
Ausführliche Verzeichnisse der **Musik- und Opernführer,** sowie des gesammten Musikverlags versendet an jede Adresse gratis und franco der Verlag
Hermann Seemann Nachfolger,
Leipzig-R., Goeschenstr. 1.



Concert-Bureau Hugo Sander.

Leipzig, Brüderstr. 4. ☆ Telegr.-Adr.: Concertsander, Leipzig, ☆ Telephon: 8221. [1360.]



Neuigkeiten

aus dem Verlage von

Gebrüder Hug & Co., Leipzig.

Rich. Bartmuss,

Op. 33. **Concert No. 2,** Gmoll, für Orgel mit Orchester. Orgel-Part. ℳ 6,—. Orchesterstimmen ℳ 6,—.

Op. 35. **Der Tag der Pfingsten.** Oratorium f. Soli, Chor u. Orchester. Clavierauszug ℳ 6,—.

= *Aufgeführt bezw. in Vorbereitung in Leipzig, Dresden, Chemnitz, Dessau, Posen etc.* =

Op. 36. **Zehn Charakterstücke** f. Orgel.
Heft I. Praeludium. Gebet. Duett. Hochzeitszug. Fuge. ℳ 3,—.
Heft II. Toccata. Pastorale. Trio. Heilige Nacht. Auferstehungsmorgen. ℳ 3,—.

Gaëtano Braga,

Méditation f. Viol. u. Clavier ℳ 1,80, f. Violoncell u. Clavier ℳ 1,80.

Friedrich Hegar,

Op. 32. **Königin Bertha.** Ballade für Männerchor. Part. ℳ 2,80. Stimmen à ℳ —,50.

Hans Huber,

Op. 115. **Böcklin-Symphonie.** Partitur ℳ 30,—. Orchesterstimmen ℳ 36,—. Bearbeit. f. Clavier zu 4 Händen vom Componisten. ℳ 12,—.

Op. 117. **Quartett No. 2,** Gdur, f. Pianoforte, Violine, Bratsche und Violoncell. ℳ 12,—.

Lothar Kempter,

Op. 31. **Lethe.** Dichtung von Conrad Ferdinand Meyer. Für eine Tenorstimme mit Begleitung von Streichinstrumenten und Harfe. Clavierauszug ℳ 1,50.

Aug. Klughardt,

Op. 86. **Festmotette** für gemischten Chor und drei Solostimmen. Partitur ℳ 2,—. Stimmen à ℳ —,40.

Op. 88. **Pilgergesang der Kreuzfahrer** für Männerchor und Orchester oder Clavier. Clavierauszug ℳ 6,—. Chorstimmen à ℳ —,60.

= *Aufgeführt bezw. in Vorbereitung in Leipzig, Dessau, Halle, Münster etc.* =

Rudolf Lassel,

Op. 7. **Drei Duette** für zwei Singstimmen mit Clavierbegleitung.
No. 1. Mailied. ℳ 1,50.
No. 2. „Sagt mir, dass Gott die schöne Erde." ℳ 1,50.
No. 3. Willkommen. ℳ 1,50. [1361.]

Pietro Mascagni,

Ballade für eine Singstimme mit Clavierbegleitung. Ausgabe für hohe Stimme ℳ 1,80. Ausgabe für tiefe Stimme ℳ 1,80.

Max Meyer-Olbersleben.

Op. 65. **Eine alte Mär.** Für gemischten Chor u. Orchester oder Clavier. Clavierauszug ℳ 13,—. Chorstimmen à ℳ —,30.

Op. 71. **Jubelhymne.** Für Männerchor mit Orchester oder Clavier. Clavierauszug ℳ 2,—. Chorstimmen à ℳ —,30.

Friedrich Niggli,

Op. 6. **Sonate,** Amoll, für Clavier und Violoncell. ℳ 5,—.
Op. 7. **Sonate** für Clavier und Violine. ℳ 7,50.

Sämmtliche Werke stehen zur Ansicht zu Diensten.

Eine Concertgeige

ersten Ranges von **Jos. A. Guarneri** (del Gesù) ist zu dem Preise von ℳ 28,000 zu verkaufen. Das Instrument ist vorzüglich erhalten, von besonders schöner Bauart, grossem Ton und leichtester Ansprache. Näheres auf fr. Anfragen unter „**Guarneri L. A. 2520**" an **Rudolf Mosse**, **Wien I.** [1362a.]

Wilhelm Hansen, Musik-Verlag, Leipzig.

Joachim Andersen.

Compositionen für Flöte und Clavier.

Op. 44. **L'Hirondelle.** Valse-Caprice. ℳ 2,—.

Op. 45. **Opern-Transcriptionen** (mittelschwer).
No. 1. Mozart: Figaro. 2. Bellini: Norma. 3. Boïeldieu: Die weisse Dame. 4. Nicolai: Die lustigen Weiber. 5. Mozart: Don Juan. 6. Donizetti: Lucia.

Op. 50. **Schwedische Polska-Lieder** nach J. Dannström.
No. 1. (Dmoll) ℳ 1,—. No. 2. (Gdur) ℳ 1,25. No. 3. (Emoll) ℳ 1,35. No. 4. (Cdur) ℳ 1,25. No. 5. (Dmoll) ℳ 1,—. No. 6. (Fdur) ℳ 1,50. [1363.]

Op. 57. **Trois Morceaux.**
1. Le calme. 2. Sérénade mélancolique. 3. Le tourbillon à ℳ 1,50.

Op. 58. **Introduction et fantaisie sur des airs hongrois.** ℳ 3,—.

Op. 59. **Fantaisies nationales** (non difficiles).
1. Danois. ℳ 1,50. 2. Ecossais. ℳ 1,75. 3. Russe. ℳ 2,50. 4. Suédois. ℳ 3,—. 5. Italien. ℳ 2,—. 6. Hongrois. ℳ 2,—.

Op. 61. **2ème Morceau de concert,** composé pour le concours de 1895 au **Conservatoire de Musique à Paris.** ℳ 3,—.

Op. 62. **Dix Morceaux.**
1. Cavatine. ℳ 1,—. 2. Intermezzo. ℳ 1,50. 3. Dans la Gondole. ℳ 1,80. 4. Sérénade d'amour. ℳ 1,—.

Op. 37. **26 kleine Capricen.** Für Flöte solo. ℳ 3,50.

Op. 63. **24 Etudes techniques.** Für Flöte solo. Heft I, II à ℳ 4,—.

In dem hiesigen **Königlichen Theater-Orchester** ist die Stelle eines

Contrabassisten

m **1. September d. J.** zu besetzen.

Befähigte Bewerber wollen sich unter Vorlegung ihres selbstgeschriebenen ebenslaufs **Dienstag, den 10. Juni d. J., Vormittags 9 Uhr**, zur Prüfung bei der terzeichneten Intendantur melden.

Reisekosten werden **nicht** vergütet. [1364a.]

Cassel, den 13. Mai 1902.

Intendantur des Königlichen Theaters.

London.

Wilson & Co., Concertdirection u. Musikverlag.

18. Featherstone Buildings. W. C. [1365k.]

Den deutschen Künstlern zur gef. Nachricht, dass wir nach wie vor bereit sind, gewissenhafte Auskunft in allen Concert- und musikalischen Angelegenheiten **unentgeltlich** zu ertheilen, müssen jedoch höflichst ersuchen, allen Anfragen Rückporto 20 ₰ in Marken beilegen zu wollen.

Vertreter für Hauptplätze in Deutschland gesucht!

Wilson & Co.,
Leiter der Tuesday 4 o'clock Concerts.

Steinway & Sons,



Hof-Pianofortefabrikanten,
New-York ⁎ London. [1366k.]

Hamburg,

St. Pauli, Schanzenstr. 20/24.

Cataloge gern und gratis zu Diensten.

Clavierlehrerin

für Unterricht bis Mittelclassen gesucht. Gehalt 1000 *M*. Nicht zu junge Damen mit guter musik. Bildung wollen Offerte einreichen **Musikschule Stargard**, Pommern, **Dir. Kliche.** [1367.]

Soeben erschienen:

Berlioz, H., Werke. Erste kritische Gesammtausgabe. Bd. VII. Geistliche Werke. Subcriptionspreis 15 *M*. Einzelpreis 20 *M*.

Gluck, Chr. W. v., Echo und Narziss. Oper. Prachtausgabe. Partitur geb. 72 *M*. [1368.]

Leipzig. **Breitkopf & Härtel.**

P. Pabst,

Leipzig,

Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers von Russland,

empfiehlt einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum seine [1369—.]

bedeutende Musikalienhandlung

zur schnellen und billigen Besorgung von

Musikalien, musikalischen Schriften etc.

Preisverzeichnisse kostenfrei.

Julius Blüthner,

LEIPZIG.

[1370—.]



Königl. Sächs. Hof-Pianofortefabrik.



Hoflieferant

Ihrer Maj. der Deutschen Kaiserin und Königin von Preussen.
Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn.
Sr. Maj. des Kaisers von Russland. — Sr. Maj. des Königs von Sachsen.
Sr. Maj. des Königs von Bayern. — Sr. Maj. des Königs von Dänemark.
Sr. Maj. des Königs von Griechenland. — Sr. Maj. des Königs von Rumänien.
Ihrer Majestät der Königin von England.



Briefe, Manuscripte an [1371a.]

Hermann Wolff, Berlin, Flottwellstr. 1.

Ludwig Hess,
Concert- und Oratoriensänger (Tenor). [1372f.]
Berlin W., Achenbachstrasse 7/8. * Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Damenvocalquartett a capella: Jenny Gertrud Schmidt, Johanna Deutrich, Anna Lücke und Sophie Lücke.
Adr.: Leipzig, Lampestrasse 4III. [1373o.]

W. Sapellnikoff.
Vertreten durch [1374b.]
Hugo Sander, Leipzig, Brüderstr. 4.

Süddeutsches Streichquartett
Weber, Zeise-Gött, Dr. Thomas, Jackson. [1375i.]
Pianofortewerke mit Helene Thomas-San-Galli. Freiburg i. B.

Alfred Krasselt,
Hofconcertmeister in Weimar,
[1376aa.]

Rudolf Krasselt,
Erster Solovioloncellist an der kaiserl. Hofoper in Wien.

Concert-Vertretung Hermann Wolff in Berlin.

Frau Martha Günther,
Oratorien- und Liedersängerin (Sopran).
Plauen i. V., Carlstr. 48. [1377aa.]

Emil Senger,
[1378e.] Bass.
Berlin S. W., Cöthnerstrasse 33.

Adele aus der Ohe,
Grossherzogl. sächs. Hofpianistin.
Berlin, W., Ansbacherstr. 7. [1379y.]

Johanna Schrader-Röthig,
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Kantstr. 37II. [1380y.]
Vertr. Hugo Sander, Leipzig.

Prof. Hugo Becker.
Frankfurt a. M., Sandhofstr. 17. [1381h.]

Heinrich Kiefer,
Violoncell.
Jetzige Adresse (Sommeraufenthalt):
Benediktbeuern (Oberbayern),
Villa Rauh. [1382q.]

Arno Hilf. [1383i.]
Conc.-Vertr.: Hugo Sander, Leipzig.

Anna Stephan,
Concert- und Oratorien-Sängerin,
Alt- und Mezzo-Sopran. [1384y.]
Charlottenburg II, Berlinerstr. 39.
Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Frau Hedwig Ziemssen,
Oratoriensängerin (Alt).
Specialität: Bach und Händel.
Kiel, Reventlou-Allee 16I. [1385y.]

Marie Busjaeger,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Bremen, Fedelhören 62. [1386l.]
Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Carl Roesger,
Pianist.
Leipzig, Elsässerstr. 11III. [1387t.]

Nelly Lutz,
Pianistin.
St. Gallen (Schweiz.) [1388x.]

Bruno Hinze-Reinhold,
Pianist. [1389i.]
Berlin W. (Wilmersdorf)
Güntzelstr. 29I.
Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Auguste Götze's Privat-Gesangs- und Opernschule, Leipzig,
Dorotheenplatz 1II.
[1390b.]



Hierzu je eine Beilage von Hans Licht in Leipzig und Schuster & Loeffler in Berlin.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 5. Juni 1902.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Salomonstrasse 25b.

XXXIII. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

[No. 24.

Ist eine besondere Vorzeichnung der Molltonarten berechtigt?

Von **W. Münnich.**

(Schluss.)

Betrachtet man irgend eine beliebige Molltonart nach erfolgter Aufhebung der erhöhten Septime, so wird sich zeigen, dass die so entstehende Tonreihe in ihrem Charakter, d. h. in der Anordnung der Ganz- und Halbtöne, genau dem Princip der diatonischen Folge der äolischen Tonart entspricht oder, mit anderen Worten, es wird sich ergeben, dass durch Aufhebung der erhöhten Septime an die Stelle des heutigen Mollgeschlechtes die alte äolische Tonart tritt, die aber, im Gegensatz zu den Begriffen der ambrosianischen Zeit, jeden beliebigen Ton des heutigen Tonsystems als Grundton haben und naturgemäss auch dieselben Vorzeichnungen (selbstverständlich den Charakter der Tonart entsprechend, an anderen Stellen) aufweisen kann. In diesem Falle hört natürlich die betr. Tonart auf, eine Molltonart zu sein, und von einer „parallelen Molltonart" liesse sich unter diesen Umständen natürlich nicht sprechen; mit demselben Rechte könnte man ja auch zwei x-beliebige Durtonarten als Paralleltonarten betrachten und die Versetzungen einfach als „zufällige" ansehen. Weshalb jedoch die Vorzeichnungen der Durtonarten fest normirt sind, liegt klar auf der Hand, sodass es sich wohl erübrigt, darüber noch eingehender zu reden; aber verhält es sich denn mit dem harmonischen Mollgeschlecht in irgend welcher Beziehung anders? 1) Die grosse Terz des Dominant-Dreiklanges kann nur vorhanden sein, wenn die erhöhte Septime besteht. 2) Eine jede Tonart der heutigen Musik, sei es eine Dur- oder Molltonart, wird in der Hauptsache durch den tonischen Dreiklang, die Dreiklänge auf der Dominante und Subdominante, sowie durch den Dominant-Septaccord regiert. 3) Die grosse Terz des Dominant-Dreiklanges ist auch bei den Molltonarten als obligatorisch anzusehen. 4) Die auf den Dominant-Septaccord bezüglichen Regeln gelten allgemein für beide Tongeschlechter, und es hat das Mollgeschlecht in keiner Beziehung irgendwelche Ausnahme. 5) Der kleine Septaccord, welcher in Dur auf der 7., in Moll auf der 2. Stufe liegt, löst sich im ersten Falle in den tonischen, im letzteren Falle aber in den Dominant-Dreiklang seiner Tonart auf. 6) Der Septaccord der 7. Stufe in Moll ist ein verminderter, wie er dem Durgeschlecht überhaupt nicht eigen ist und dessen zwar nicht selten vorkommende Auflösung in einen Durdreiklang man lediglich als eine Trugschlussform zu betrachten hat, was ein eingehendes Studium der für den verminderten Septaccord geltenden Regeln genügend zeigt. Die letztere Behauptung, also dass die Auflösung des verminderten Septaccordes in einen Durdreiklang als eine Trugschlussform anzusehen ist, stützt sich einerseits auf die Theorie von den grossen und kleinen Halbtönen, andererseits aber auch auf den Grad, in dem eine solche Auflösung unser Ohr befriedigt. Ein jeder verminderter Septaccord deutet mit einer absoluten Sicherheit auf einen Molldreiklang hin; erfolgt aber dennoch seine Auflösung in einen Durdreiklang, so wird das Ohr unwillkürlich noch einen weiteren Accord erwarten. Bauen wir z. B. auf h einen verminderten Septaccord auf und sagen also nicht „Gis", sondern „As". Dieser Accord soll sich nun in den Dreiklang auf c auflösen, der in diesem Falle ein Durdreiklang ist, werden wir mit dieser Auflösung zufrieden sein? Doch wohl eigentlich nicht, sondern unser Ohr wird die Schlussharmonie in dem Fmolldreiklang erwarten, genau ebenso, als löst man den kleinen Septaccord einer Molltonart in ihren

Dominantdreiklang auf und sollte sich damit zufrieden geben, obgleich dieser Accord mit Entschiedenheit nach dem tonischen Dreiklang drängt. All diese nur den Mollgeschlecht angehörenden Eigenthümlichkeiten treten zwar auch in unmittelbaren Verbindungen mit reinen Dur-Accorden auf, aber entweder nur als alterirte Accorde oder Modulationsmittel, und die Art und Weise ihrer Einwirkung auf unser Ohr lässt mit genügender Deutlichkeit erkennen, dass diese Accordverbindungen immer als eine Modulation nach einer Molltonart angesehen werden müssen, selbst wenn diese Modulation nicht vollkommen zur Ausführung gelangt.

Vorstehende Thatsachen beweisen eigentlich wohl genügend, dass die Erhöhung der Septime durchaus nicht als eine „zufällige" zu betrachten ist, sondern sich auf Grund der Charaktereigenheiten des Mollgeschlechtes unbedingt nothwendig macht, und somit sind nach meiner Ueberzeugung besondere Vorzeichnungen der Molltonarten nicht allein wünschenswerth, sondern ebenso berechtigt, wie diejenigen der Durtonarten. Würde also am Anfange einer im Violinschlüssel geschriebenen Notenpartie ein Kreuz auf der 2. Linie stehen, so könnte man doch wohl keinen Augenblick darüber im Zweifel sein, dass sich die betr. Notenstelle in Amoll bewegt. Je ein Kreuz auf der 4. und 5. Linie würde dann Emoll bezeichnen und fis, cis und ais würden für Hmoll stehen. Genau so verhält es sich mit denjenigen Molltonarten im abwärtssteigenden Quintencirkel, und es lässt z. B. ein Be auf der 3. Linie und ein Kreuz im 3. Zwischenraum mit Sicherheit Dmoll erkennen. Eine Erhöhung der Septime würde auch noch bei Gmoll durch ein Kreuz auf der 5. Linie zu markiren sein. Von Cmoll an würden die Vorzeichnungen derart verändert werden, dass immer Eines ausfällt, und zwar von Be beginnend. Cmoll hat in der üblichen Vorzeichnung als Paralleltonart von Esdur h, e und a erniedrigt; weil aber die grosse Septime in der Harmonie thatsächlich besteht, und zwar, wie wir gesehen haben, nicht als „zufällige Erhöhung oder Aufhebung", so fiele die Erniedrigung des h aus, und man hätte somit Cmoll nur durch es und as zu markiren. In Gemässheit dieser Regel und Reihenfolge würden natürlich bei Fmoll e, bei Bmoll a, bei Esmoll d als Stammton bestehen bleiben, und die entsprechende Vorzeichnung hätte einfach bei dem heute üblichen System auszufallen. Von den Kreuz-Molltonarten würden natürlich Gis- und Dismoll an den entsprechenden Stellen ein Doppelkreuz erhalten müssen. Die Behauptung, dass ein derartiges Vorzeichnungs-System leicht Anlass zu Irrthümern geben könnte, ist wohl nicht so ganz begründet, denn die Bedeutung der Tonzeichen muss ja sofort einleuchten, und ich meine, wer sich hier leicht irrt, ist auch mit dem üblichen System nicht sicher. Freilich wird man mir sagen: „Alte Marksteine soll man nicht verrücken"; aber das zu thun liegt auch durchaus noch nicht in meiner Absicht, sondern der Zweck dieser Zeilen ist lediglich der, „zu beweisen, wie verrückt sie bereits sind".

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Berlin, im April.

(Schluss.)

Der verflossene Monat brachte uns noch eine ganze Reihe bemerkenswerther Kammermusikconcerte. Die HH. Raoul Pugno und Eugène Ysaye veranstalteten, dem in dieser Saison oft gegebenen Beispiel folgend, zwei Sonatenabende im Beethoven-Saal. Man durfte in Anbetracht der hervorragenden und genügsam erprobten musikalischen Qualitäten Beider die besten Leistungen erwarten. Und so kam es auch, die in ihren Einzelleistungen hochgeschätzten Künstler bewährten auch im Zusammenspiel ihre Meisterschaft. Es war ein Musiciren mit-, nicht nebeneinander, ihre Vorträge waren von jener Einheitlichkeit, wie sie nur gereifte Künstlerschaft zeitigt. Am ersten Abend gelangten die Clavier-Violinsonaten in Gdur, No. 6, von S. Bach, in Adur von César Franck und in Dmoll, Op. 108, von Brahms zum Vortrag, und war namentlich die Wiedergabe des interessanten Franck'schen Werkes eine in jeder Hinsicht glänzende Leistung. Den zweiten Beethoven gewidmeten Abend, mit des Grossmeisters Clavier-Violinsonaten Op. 96, 30 und 47 im Programm, musste ich mir leider versagen, um dem gleichzeitig stattfindenden letzten dieswinterlichen Kammermusikabend der HH. Georg Schumann, Carl Halir und Hugo Dechert beiwohnen zu können. Hier verhiess das Programm die Clavierquartette in Esdur, Op. 47, von R. Schumann und in Gmoll von Mozart und P. Tschaïkowsky's grandioses Amoll-Claviertrio Op. 50. Auch hier war die Ausführung der genannten Werke von der künstlerischen Beschaffenheit, wie sie erfreulicher und genussspendender kaum gedacht werden kann. An der Wiedergabe der Clavierquartette war Hr. k. Kammermusiker Ad. Müller mit bestem Erfolge betheiligt. Laut Vermerk auf dem Programm wird diese zu Anfang der Saison ins Leben getretene Trio-Genossenschaft auch im kommenden Winter ihre Kammermusik-Abende wieder aufnehmen. Das ist erfreulich. Einen nicht minder genussreichen und anregenden Verlauf nahm die populäre Soirée des Böhmischen Streichquartetts am 4. April in der Philharmonie. Die Künstler spielten Beethoven's Cmoll-Quartett, alsdann mit Teresa Carreño am Bechstein Sinding's hochinteressantes Emoll-Clavierquintett und zum Schluss unter Mitwirkung des Hamburger Concertmeisters Heinr. Bandler Dvořák's klangschönes, melodiöses Streichsextett Op. 97 in Esdur. Es war das 1000. Concert, das die bewährte Künstlergenossenschaft seit ihrem ersten Auftreten, das etwa ein Decennium zurückdatirt, gab. Dass die vier Künstler bei uns gern gesehene Leute sind und ihre künstlerischen Bestrebungen in den hiesigen musikliebenden Kreisen die volle Würdigung erfahren, bewies wieder der zahlreich versammelte Zuhörerkreis und der rauschende Beifall, der ihren Vorträgen folgte. Sie spielten aber auch wieder einzig, fortreissend. Das Joachim-Quartett, das sich der zeitgenössischen Production gegenüber bekanntlich sehr reservirt verhält, veranstaltete nach Absolvirung seiner üblichen acht Quartettabende noch einen Novitätenabend. Drei neue, noch ungedruckte Compositionen, die Streichquartette in Hmoll von Leo Schrattenholz und in Adur von Ernst v. Dohnányi, sowie ein Streichsextett in Hmoll von Heinrich XXIV., Fürst Reuss, gelangten in bester Form zur Darstellung. Das Sextett erwies sich nach Form und Inhalt als das ansprechendste Werk. Der fürstliche Componist sagt uns allerdings weder direct Neues oder Besonderes, dennoch hört man ihm nicht ungern zu. Er gibt sich stets natürlich und ungesucht und weiss einfache Gedanken interessant und geschmackvoll zu gestalten. Seine Musik ist leichtflüssig und wohlklingend, in der formalen Ausgestaltung übersichtlich und klar. Die beiden jüngeren Autoren zeigen sich in ihren Arbeiten mehr auf modernen Pfaden schreitend. Ihre Quartette enthalten manches Annehmbare und Wirksame; ernstes künstlerisches Streben ist beiderseits unverkennbar, auch verräth die Ausgestaltung eine gewisse Geschicklichkeit und Gewandtheit im Technischen. Ihrer Tonsprache fehlt aber vielfach die rechte innere Kraft und Ausdruckswärme, um überzeugend zu wirken. Können und Wollen halten nicht immer gleichen Schritt, sodass man oft mit der Absicht fürlieb nehmen muss. Als wohlgelungen sind aus Leo Schrattenholz' Quartett die beiden Mittelsätze (Allegretto und Andante) und aus v. Dohnányi's Werk der 2. Satz, ein klanglich reizvolles und auch recht stimmungsvolles Allegretto grazioso, und zum Theil auch das Finale hervorzuheben.

Meister Eugen Gura hat nun Abschied genommen von der grossen Schaar der Verehrer seiner Kunst, um in Zukunft nur noch als Lehrer zu wirken. Das Letzte seiner drei im grossen Saal der Philharmonie veranstalteten Abschiedsconcerte, das Zehn der schönsten Lieder und Balladen von Loewe im Programm verzeichnete, brachte dem Künstler viele herzliche Ehrungen und gestaltete sich zu einer schönen, sinnigen Abschiedsfeier für den beliebten Sänger. Wärmer

als sonst klang der Beifall nach jeder Nummer, Blumen- und Lorbeerspenden fehlten nicht. Auf eine Ansprache des Vorsitzenden des Hugo Wolf-Vereins dankte der Künstler mit bewegter Stimme in wenigen schlichten Worten. Noch einmal sang er darauf den „Archibald Douglas" in seiner meisterhaften Weise, wiederum einen wahren Beifallssturm mit seinem Vortrag entfesselnd. Mit den Worten „Bewahren Sie mir ein freundliches Gedenken" verabschiedete sich sodann der Sänger. Die Erinnerung an den classischen Meister des Balladengesanges wird in Allen lebendig bleiben, dessen darf er gewiss sein.

Grösserer Aufmerksamkeit begegneten auch die beiden Liederabende der HH. Eduard Schuegraf und Ludw. Hess. Beide Künstler widmeten ihr hervorragendes Können dieses Mal der modernen Production. Ersterer sang mit bestem Gelingen eine ganze Reihe Lieder und Gesänge von R. Strauss und Max Schillings (u. A. vier Lieder aus C. Stieler's „Wanderzeit", „Botschaft", „Julinacht", „Wie wundersam" und „Aus den Nibelungen"), Ludw. Hess ausser Liedern von Schubert und H. Wolf mehrere neue, sehr anregende Compositionen von Max Reger und Siegmund von Hausegger, dessen Gesänge „Auf der Haide" (Hölty) und „Lenz-Wanderer" (C. F. Meyer) besonders ansprachen.

Von den Nachzüglern auf instrumentalem Gebiete seien der Geiger Oliveira (Valerio Franchetti) aus Paris und der Pianist Ernesto Coop aus Neapel noch namhaft gemacht. Der französische Geiger, I. Soloviolinist der Colonne-Concerte, der sich bereits im December bei uns erfolgreich vernehmen liess, nahm auch dieses Mal wieder mit seinem technisch fertigen, durchgeistigten Spiel sehr für sich ein, hingegen wurde ich mir nicht klar darüber, was den italienischen Pianisten veranlasst haben mochte, hier sein Licht leuchten zu lassen. Seine Leistungen — ich hörte die Cismoll-Sonate Op. 27, No. 2, von Beethoven und einige Chopin'sche Werke von ihm — boten keine Erklärung dafür, sie hinterliessen nur unerfreuliche Eindrücke. War der Künstler nicht gut disponirt oder etwa nicht genügend vorbereitet? Anderenfalls ist die Annahme nicht unberechtigt, dass man musikalischen Kunstgenüssen gegenüber in Neapel mehr als bescheiden in seinen Ansprüchen ist.

Einen recht anregenden Verlauf nahm das Concert der von Dr. Hugo Goldschmidt gebildeten und geleiteten Madrigal-Vereinigung, die sich am 26. April im Saal Bechstein zum ersten Mal öffentlich vernehmen liess. Derselben gehören die Damen Vera Goldberg, Marg. Palm, Betsy Schot, Toni Daeglau und Emmy Rintelen, sowie die HH. Herm. Boderke, Paul Kuhn, Eug. Brieger und Harzen-Müller, grossentheils hier wohlbekannte Vertreter des Gesanges, an. Das Debut kann als ein glückliches gepriesen werden, die zum Vortrag gebrachten Madrigale aus dem 16. Jahrhundert von Arcadelt, Baldassaro Donato, Claudio Merulo, Luca Marenzio, Gio. Giac. Gastoldi u. A. wurden im grossen Ganzen nicht übel interpretirt. Ein längeres Zusammenwirken wird die Leistungsfähigkeit der Vereinigung in technischer wie klanglicher Beziehung selbstverständlich noch steigern und auch den Vortrag noch verfeinern und elastischer gestalten.

Es sei mir gestattet, anschliessend gleich noch des Orchesterconcertes Erwähnung zu thun, das Hr. Ferdinand Neisser, Dirigent des Philharmonischen Orchesters in Wasa, unter Mitwirkung der Sopranistin Frau Adée Leander-Flodin aus Helsingfors und unseres Tonkünstler-Orchesters am 7. Mai in der Singakademie veranstaltete. Ausser Beethoven, dessen 2. Symphonie das Programm des Abends eröffnete, kamen nur finnische Componisten mit Orchesterwerken zu Worte, Kajanus mit einem hübschen Adagietto, der Concertgeber mit einem in Berlioz'scher Art concipirten phantastischen Tanz und A. Järnefelt mit einer symphonischen Dichtung „Korsholm", einer sehr gehaltvollen, klar und wirksam sich aufbauenden und ausgezeichnet instrumentirten Composition. In der Vorführung genannter Werke kennzeichnete sich Hr. Neisser als ein befähigter und erfahrener Orchesterleiter, der seinen Intentionen Geltung zu verschaffen weiss. Die beste, einheitlichste Leistung bot er mit der klaren, glanzvollen Darstellung der Järnefelt'schen Tondichtung, hingegen wollte mir Beethoven in seiner Interpretation nicht recht behagen. Die Ecksätze nahm der Hr. Concertgeber nach meinem Empfinden zu schnell, das Larghetto zu schleppend, zu wenig elastisch, und das Scherzo zu zahm im Tempo; so war es nicht mehr als eine ordentliche Durchschnittsleistung. Die mitwirkende Sängerin, Frau Flodin, zeigte sich im Besitz einer weichen Sopranstimme und erfreute durch geschmackvollen und durchdachten Vortrag. Unter den dargebotenen Liedern erweckte Sigurd Lie's „Schnee" betiteltes durch seine eigenartige Stimmung und Harmonisirung grösseres Interesse. Adolf Schultze.

Königsberg i. Pr., im Mai.

(Fortsetzung.)

Das dritte Hübner'sche Künstlerconcert brachte einen Königsberger nach seiner Vaterstadt: Alfred Reisenauer. Reisenauer hat auf die Gunst keines Publicums länger warten müssen, als auf die seiner Heimath; in diesem Concerte nun erkämpfte er einen vollen Sieg auf der ganzen Linie. Man sagt, dass der Grund, warum ihm Königsberg bisher den Lorbeer vorenthalten habe, in seiner Parteinahme für seinen grossen Lehrer Franz Liszt (der übrigens Ehrendoctor der hiesigen Universität war) lag. Er spielte zuviel Liszt, „und das ärgerte unsre Alten", sodass sie sich an seiner pianistischen Künstlerschaft überhaupt nicht erfreuen mochten. Ob es wahr ist, weiss ich nicht, aber es klingt sehr wahrscheinlich. Ausserdem, dass Reisenauer dieses Mal von Liszt nur drei kürzere Stücke und diese am Schlusse aufs Programm gesetzt hatte, — die anderen Werke waren Beethoven's Op. 109, Edur, Schumann's Phantasiestücke und Chopin's Bmoll-Sonate, — ausser durch diese Liebenswürdigkeit überwältigte er aber seine Hörer auch durch das ganz besonders schöne Spiel. Reisenauer ist bekanntlich Einer jener Künstler, die in hohem Grade von der physischen und psychischen Disposition abhängig sind, und die Einen an einem Abend begeistern, am nächsten aufreizen können. Er scheint sich ungemein verfeinert und ausgeglichen zu haben; die übermässige Kraftentfaltung, wie die überleichte Spielweise früherer Perioden waren an diesem Concert einem prachtvollen Ebenmaasse gewichen. Starke Poesie in Ausdruck und Klang liess den Inhalt der Stücke in voller Kraft erblühen. Das Vollendetste unter Allem war das schauerliche, wirbelnde Presto-Finale der Chopin'schen Sonate — ein unübertreffliches Meisterstück der Reproduction.

Es kann nicht meine Absicht sein, jedes Einzelne der Künstlerconcerte eingehend zu besprechen; ich werde also Einige zusammenfassen. Die feinpointirte, aristokratisch nervöse Salonkunst (im vornehmsten Sinne) des Sängerpaares Magda und Franz Henri v. Dulong, die in dem stimmungslosen Milieu des Börsensaales freilich empfindlich litt, und die frische, aus der Naturbegabung immer mehr zum bewusst Künstlerischen wachsende Singeart von Ludwig Hess waren mit ihrem beschwingten, eindringlichen, bis ins Detail ausgearbeiteten, also recht eigentlich modernen Vortrag ebenso willkommen, wie der von dem schönen, vollen und runden Ton ausgehende, an dunkle Streichinstrumente gemahnende Gesang von Dr. Felix und Frau Adrienne Kraus, der mehr die allgemeine Stimmung des Liedes herauszubringen sucht. Aus Hess' Programm sind als für Königsberg bedeutsam vier Lieder von Hugo Wolf, die die verschiedenen Seiten des Tondichters ausgezeichnet wiedergaben, hervorzuheben; Dr. Kraus erschütterte die Hörer mit den vier Ernsten Gesängen von Brahms: diese Colosse vertragen keine Nachbarschaft, sie erdrücken Alles, und daran mag es gelegen haben, dass der an demselben Abend mitwirkende Otto Hegner mit seinen Claviervorträgen nicht recht durchdrang.

Das geistreiche und elegante Clavierspiel Clotilde Kleeberg's, dem auf dem Gebiete der Violine der mit der sympathischen Künstlerin zugleich erschienene Aldo Antonietti ein Pendant bietet, hat uns ebenfalls wieder einmal erfreut. Henri Marteau, der vorzügliche französische Geiger — auch Einer von denen, die Hr. Hübner hier eingeführt hatte — erntete mit seinem männlich schönen Spiel in Bach's Edur-Suite und den vier Romantischen Stücken, Op. 75, von Dvořák in dem Concerte von Hess den Beifall einer entzückten Zuhörerschaar. Ein andrer Geiger, Rudolf Kemény, war an dem Dulong'schen Abend weniger glücklich.

Zwei Tastenhelden wurden ausser den schon Genannten dem Königsberger Publicum zum ersten Male vorgestellt: Leopold Godowski und der Franzose Raoul Pugno, — Virtuose und Künstler, wobei freilich der Virtuose ein gut Theil Künstler ist und der Künstler auch durch seine Virtuosität besticht. Godowski's blendender Hauptcharakterzug ist eine verblüffende Technik, aber diese Technik ist nicht von jener kalten Eitelkeit, die uns bei Manchem sofort die Freude verdirbt, sondern geht mit einer feinen, wiewohl nicht tief leidenschaftlichen, musikalischen Empfindung Hand in Hand.

Der Anschlag ist sehr zart, blühend, weich und schillernd: vielleicht liegt in diesem sinnlichen Wohllaut die eigentliche Poesie des Godowski'schen Clavierspieles; eine überaus klare Darlegung des musikalischen Gewebes gibt, ohne absichtlich und deshalb abstossend zu wirken, eine solide Stütze für die Entfaltung der fein abgetönten, bezaubernden Klangreize. Das Emoll-Concert von Chopin wurde von ihm seiner Eigenart gemäss äusserlich entzückend schön, innerlich jedoch noch nicht tief genug vorgetragen. Zwei Stücke von Brahms, die Hmoll-Rhapsodie, Op. 79, und das Emoll-Scherzo, Op. 4, lassen von Godowski's Weiterentwickelung das Beste erhoffen, sobald er nur die Periode des Virtuosen völlig überwunden hat. Eine eigene Verarbeitung des Weber'schen Rondos „Aufforderung zum Tanz" liess seine Combinationsgabe und seine „ölige" Technik, die anmuthet, als seien Hand und Tastatur Eines, bewundern: aber viel mehr war nicht darin.

Tiefer hat uns der französische Meister Pugno (von seines Vaters Seite Italiener — s. Riemann's Musiklexicon) gefesselt. Hatten wir bei Godowski rein „ästhetischen Genuss", so gab Pugno's Spiel musikalisches Erleben. Im Aeusseren schon lässt sich kein grösserer Unterschied denken, als zwischen Godowski und Pugno: der Erste unscheinbar klein, schmal, behend, der zweite behäbig (so gar nicht „französisch" im landläufigen Sinne), stattlich, wohlgerundet, mit einem wundervollen Gelehrtenkopf, dessen kühn geschnittene Nase ein Zwicker schmückt. Sein Spiel reiht ihn unter unsere besten deutschen Pianisten ein. In seinem Ton und Vortrag (entgegen Godowski's Tonreiz) ist die duftigste Poesie, die im Pianissimo in die leiseste Schwebung verhaucht, mit kräftig gesunder Empfindung wunderbar vereint. Auf dem festen, energischen Rhythmus, der keine Sentimentalität aufkommen lässt, baut er die zartesten Gebilde auf. Süsse Innigkeit, Blüthenfülle und daneben Glanz und vollsinnlicher Klang weben mitsammen seinen Ton. Im Vortrag verbindet sich die reinste Linienführung mit weicher, warmer Farbengebung. So hat Pugno's italienisch-lothringische Natur Viererlei im Gefolge: Klangschönheit, die einem überaus klingenden Anschlag entspringt, Feuer der Auffassung, klare Disposition des Vortrages, die sich in Einzelheiten bis zur recitativartigen Declamation steigert, und Geist. Seine Kunst ist nicht ganz so cosmopolitisch, wie die einzelner anderen Claviermeister; Alles ist indessen bei ihm fortreissend und geistreich, Manches einfach unübertrefflich. Ich habe ihn in zwei Concerten — er erschien noch in einem Extra-Künstlerconcert — Bach (Italienisches Concert, Fdur), Beethoven (Cismoll-Sonate), Mozart (9. Concert mit Orchester, Esdur), Schumann („Faschingsschwank aus Wien"), Chopin (Berceuse, Bmoll-Scherzo, Esdur-Polonaise Op. 22), Grieg (Amoll-Concert mit Orchester) und Liszt (13. Ungarische Rhapsodie) spielen gehört: die ersten Preise müssten Mozart und Grieg erhalten, die er, so entgegengesetzt ihre musikalische Individualität ist, Beide geradezu meisterhaft vortrug, dann würden Chopin, Liszt und Schumann (erstaunlich, wie Pugno dessen deutsche Romantik erfasst hatte!), endlich Bach und Beethoven folgen. Das Adagio und das anschliessende Allegretto in Beethoven's Cismoll-Sonate waren wieder in echtester Poesie erfasst, aber das Presto entbehrte bei aller Leidenschaft doch der stürmischen Innigkeit. Aus seinem Mozart-Spiel kann Jeder lernen und auch aus seinem Vortrage der anderen deutschen Meister manchen Nutzen ziehen. Zwei Stücke eigener Composition, Conte nocturne und Sérénade à la Lune, haben mich durch ihren Geist ebenso sehr, wie durch ihre Bizarrerie unterhalten; es sind leidenschaftliche Gebilde von seltsamer Harmonik und Melodik; sie sind durchaus originell und kommen einem Genre Bizet plus Conrad Ansorge nahe.

Ueber das Orchester, das in vortrefflicher Weise die beiden Clavierkünstler begleitete, werde ich später noch, beim Capitel Königsberger Dilettantismus, zu sprechen haben; hier nur der Name: Königsberger Musikverein, Dirigent: Ernst Wendel.

(Fortsetzung folgt.)

London, 17. Mai.

Des Kritikers Würde ist augenblicklich eine grosse Würde; kein Morgen vergeht, an dem mir der Postbote nicht mindestens ein Dutzend Billets für diese oder jene Concerte mit Complimenten des Concertagenten überbringt. Hier kann natürlich nicht auf all die mehr oder minder belangreichen Veranstaltungen kritisch eingegangen werden. Es genüge zu constatiren, dass Kubelik, der Geigenzauberer, sich und seinen sonst enthusiastischen Hörern mit dem unreifen Vortrag des Beethoven'schen Violinconcertes keinen Gefallen erwies, dass sein Landsmann Kocian trotz fehlerhafter Bogenführung, fragwürdiger Intonation bei allzu süsslicher Auffassung des Joachim-Concerts die Besucher des letzten Hans Richter-Concertes auf seiner Seite hatte, dass uns Hans Richter selbst zur Abwechselung mit Dvořák und Tschaïkowsky kam und sich damit ebenso innig vertraut zeigte, wie mit Beethoven's vollendet gespielter „Coriolan"-Ouverture, dass Pachmann mit seinem unvergleichlich schönen Chopin-Spiele die Sentimentalen, mit seinen schnurrigen Mätzchen und Monologen die Spasslustigen captivirte, dass wir von Joseph Hofmann, dem vom virtuosen Wunderknaben zum männlich ernsten, erstclassigen Künstler herangereiften Russen, das Gdur-Impromptu von Schubert schon inniger, die Spanische Rhapsodie von Liszt schon glanzvoller phrasirt spielen hörten, als an seinem ersten Clavierabend, und dass im Laufe der nächsten Tage auch von Dohnányi, Pugno, Godowsky und Sapellnikoff ihre Visitenkarten abgeben werden.

Die Coventgarden-Oper steht zur Zeit im Zeichen der Melba und des neu entdeckten italienischen Tenors Caruso, deren Stimmen im „Rigoletto" und in der „Bohème" wundervoll zusammenklangen und in der alten Generation angenehme Erinnerungen an die schöne, alte Zeit des bel canto wachriefen. Dass bei der eiskalten australischen Nachtigall von Empfindung keine Spur zu entdecken ist, dass sie lächerlich dilettantenhaft agirt, wird von der Gesellschaft und ihrem in Demuth ersterbenden Trabanten gütigst übersehen. Sonst war Puccini's ungemein melodiöse und charakteristisch instrumentirte Oper bei Mancinelli, dem feinfühligen Dirigenten, bei Fritzi Scheff, deren Musette weder gesanglich, noch darstellerisch zu überbieten ist, und dem Bohémiens-Trio aufs Beste aufgehoben. Viel Gutes lässt sich auch dem neu inscenirten „Siegfried" nachsagen. Otto Lohse und sein Orchester, Pennarini (Siegfried), Reiss (Mime), Blass (Fafner) und Ottilie Metzger (Erda), sie Alle wirkten hinreissend in jeglicher Hinsicht. Unter dem Durchschnittsniveau hielt sich Lilian Nordica's wesenlose Brünnhilde, über demselben Anton van Rooy, der als Wanderer sang und spielte, wie es nur ein Gott vermag. Die schwunglose „Lohengrin"-Aufführung sei nur erwähnt, weil sie Frau Lohse-Kraatz, deren reiz- und poesieumflossene Elsa ein ästhetisches Vergnügen sondergleichen gewährte, zu einem neuen Triumph als Sängerin und Darstellerin verhalf.

Ernst Mayer.

Aus dem Wupperthal.

(Schluss.)

Ein Concert des Barmer Lehrergesangvereins hat erfreuliche Erinnerungen in uns hinterlassen und gibt Gelegenheit zu einigen allgemeinen Bemerkungen über die Pflege des Männergesangs, welchem wir in der kommenden Saison erhöhte Aufmerksamkeit schenken wollen. Die Zahl der Männergesangvereine ist eine sehr grosse, theilweise mit geringer Mitgliederzahl. Wie an vielen Orten hat sich auch hier das Bestreben gezeigt, grosse Gesangkörper zusammenzubringen, um dadurch auch grossen Aufgaben gewachsen zu sein. Man kann diesen Kampf gegen die Zersplitterung nur begrüssen, wenn man sich auch nicht die Motive zu eigen machen dürfte, welche der Leiter Eines der grossen Vereine, des Barmer Sängerchors, Hr. k. Musikdirector Carl Hopfe, in dem vor uns liegenden Leitwort zu einem Concerte verlautbaren lässt. Es wird darin als höchste Aufgabe eines Vereins die Bewerbung um den Kaiser-Preis bezeichnet und mit solchen Invectiven gegen sämmtliche andere kleine und grosse Vereine vorgegangen, dass wir uns denn doch erlauben, gegen Hrn. Hopfe's Aeusserungen vernehmlich zu protestiren. Seine bona fides in Ehren: er hätte seiner Sache keinen schlimmeren Dienst erweisen können. Wir wollen es dahingestellt sein lassen, ob das Haupt- und untrügliche Merkmal für die idealen Bestrebungen eines Gesangvereins darin besteht, dass er für den Kaiser-Preis „auf den Plan" zieht; aber wenn das schon Hrn. Hopfe's Meinung ist, so berechtigt sie ihn doch nicht, an seine „Geschichte des Barmer Sängerchors" derartige Ausfälle zu knüpfen, um so weniger, als die Leistungen des Sängerchors nach unbefangenem sachverständigen Urteil noch manchen Wunsch offen lassen.

Das erwähnte Concert des Lehrergesangvereins am 4. Mai nahm unter Leitung des Musikdirectors Carl Hirsch-Elberfeld einen sehr schönen Verlauf in dem vollständig besetzten

grossen Saale der Stadthalle. Durch Bildung eines Chores aus den Damen des Vereins war eine erhöhte Abwechselung ermöglicht. Das Programm bot ausschliesslich Werke von Mendelssohn. Bei der Intelligenz und der vielfach anzutreffenden grösseren musikalischen Ausbildung waren wir auf gute Leistungen des Männerchores vorbereitet; unsere Erwartungen wurden durch diesen übertroffen und durch den Damenchor nicht enttäuscht. Auch da traf man auf erfreuliche Wirkungen eifrigen Studiums und feinfühliger Auffassung. Wir erwähnen als besonders einheitlich und aus einem Gusse das Finale des ersten Actes der unvollendeten Oper „Loreley", an welchem die Solistin Frl. Carola Hubert hervorragend betheiligt war. Das „Ave Maria" — Frauenchor und Sopransolo —, sowie das Winzerlied (Männerchor) wurden stürmisch da capo verlangt. Eine Reihe anderer Chöre erfreute sich der gleichen ansprechenden Ausführung. Solistisch waren ausser Frl. Hubert, deren künstlerische Eigenschaften berechtigte Werthschätzung geniessen, noch eine andere Sopranistin, sowie eine Altistin Frau Fischer mit ansprechenden Stimmmitteln, aber noch steigerungsbedürftigem Vortrag beschäftigt, während Hr. von Dameck das Violinconcert (Emoll) sehr schön vortrug. Im Ganzen ein sehr erfolgreicher Abend für den Gesangverein der Barmer Lehrer und Hrn. Musikdirector Hirsch, der mit wohlthuender Ruhe und Bestimmtheit seines Amtes waltete.

Zum Schluss der Berichte über die abgelaufene Saison noch Etwas vom Theater. Barmen ist von einem schweren Unglück betroffen worden, indem das Theatergebäude in der Nacht des 25. März vollständig ausbrannte. Da ein Wiederaufbau an der alten Stelle ausgeschlossen ist, so heissts tief in den Säckel greifen, denn weit in die zweite Million muss hineingegangen werden, soll etwas Würdiges und Schönes erstehen. Dazu kommt die hier recht schwierige Lösung der Platzfrage, sodass es sehr fraglich erscheint, ob man im Jahre 1903 wieder spielen wird, bis zu welchem Termin Director Steinert sich zur Verfügung halten will, welchem das hiesige Theater eine selten erfolgreiche Saison zu verdanken hatte. Von Elberfeld haben wir eine Uraufführung der Lustspieloper in einem Act „Die heimlichen Richter" von Otto Klauwell zu registriren, welche es kaum zu einem Achtungserfolge brachte, zwar ein bitteres Geschick für den anwesenden Componisten, aber ein unabwendbares. Hr. Director Gregor schloss mit einer „Ring"-Aufführung, bei welcher hervorragende Gäste betheiligt waren. Wir sahen „Rheingold" und „Siegfried" in würdigem Rahmen und bemerkenswerthen Einzelleistungen, von denen Einzelne — Dr. Briesemeister-Loge, Lieban-Mime, Friedrichs-Alberich — als meisterhaft „hors concours" stehen. Die Leitung unter Capellmeister Baldreich war gut, indessen hätte das Orchester stärker besetzt sein müssen, namentlich in Bezug auf die Streichinstrumente. Regie und Ausstattung lagen in der altbewährten Hand des Oberregisseurs Gebrath.

Bericht.

Laibach. Zu Pfingsten feierte die hiesige Philharmonische Gesellschaft ihren zweihundertjährigen Bestand mit einem gross angelegten Musikfest. Beim Kammermusikabende wirkten solistisch die Sängerin Frau Bricht-Pyllemann und Kammervirtuos Alfred Grünfeld aus Wien mit. In den Orchesterconcerten wurden Bruckner's 4. und Beethoven's 5. Symphonie, Gluck's Ouverture zu „Iphigenie in Aulis" und das „Meistersinger"-Vorspiel gebracht. Concertmeister Prof. Prill erspielte sich mit dem Brahms'schen Violinconcerte einen glänzenden Erfolg. Hr. Hofopernsänger Frauscher aus Wien entzückte mit der Arie des Lysiart aus der „Euryanthe", und Frau Seyff-Katzmeyr sang das Solo in Schubert's „Mirjam's Siegesgesang", bei dem ein Chor von 150 jugendfrischen Kehlen mitwirkte. Musikdirector Josef Zöhrer und Concertmeister Hans Gerstner wurden vielfach ausgezeichnet. In der Festversammlung wurde wiederholt die künstlerische und deutsch-nationale Bedeutung der Gesellschaft als südlichste Grenzwache deutscher Cultur und deutscher Kunst betont. J. Sch.

Concertumschau.

Altona. 3. Conc. der Singakad. (Prof. Woyrsch) unt. Mitwirk. des Frl. Berg a. Berlin u. des Hrn. Grethe (Ges.), sowie der Frau Melosch (Declam.): „Sommernachtstraum"-Musik v. Mendelssohn, „Gesang der Geister über den Wassern" f. Chor u. Orch. von W. Berger, Sapphische Ode an Aphrodite f. Sopransolo, Frauenchor u. Orch. v. F. Woyrsch, „Schön Ellen" f. Soli, Chor u. Orch. v. Bruch.

Basel. Popul. Symph.-Concerte der Allgem. Musikgesellschaft (Dr. Volkland): No. 2. Symphonien v. Schubert (Hmoll) u. Mendelssohn (Adur), Larghetto a. der Cmoll-Symph. von Spohr. No. 3. Symphonien v. Schumann (Bdur) u. Beethoven (Cmoll), „Michel Angelo"-Ouvert. v. Gade. No. 4. Cmoll-Symph. v. Brahms, „Euryanthe"-Ouverture v. Weber, zwei Sätze a. der „L'Arlésienne"-Suite v. Bizet. — 2. Concert des Kaim-Orch. a. München (Weingartner): Symphonien v. Mozart (Jupiter-) u. Beethoven (Adur), „Tasso" v. Liszt, Zwischenactsmusik a. „Rosamunde" v. Schubert. — Festconc. der Liedertafel (Dr. Volkland) am 3. Mai anlässlich der Jubelfeier des 50jähr. Bestehens derselben unt. solist. Mitwirk. des Hrn. Pinks a. Leipzig: Ouverturen v. Reinecke (m. dem Schlusschor „An die Künstler") u. Weber („Oberon"), „Rinaldo" f. Tenorsolo, Männerchor u. Orch. v. Brahms, „Salamis" f. Soli, Männerchor u. Orch. v. Bruch, Männerchöre a cap. v. Kreutzer, Schubert, E. Reiter („Der Barde"), Silcher, Hegar („Todtenvolk"), H. Huber („Auf den Alpen"), C. Attenhofer („Das weisse Kreuz im rothen Feld") u. Weber, Rec. u. Arie a. „Joseph in Egypten" v. Méhul. — Am 25. Mai Aufführ. v. Mozart-Schmitt's Cmoll-Messe durch den Gesangver. (Dr. Huber) unt. solist. Mitwirk. der Frau Noordewier-Reddingius a. Amsterdam, des Frl. Sommerhalder v. hier u. der HH. Kaufmann a. Zürich u. Boepple v. hier.

Burscheid. Conc. der Musikgesellschaft (Ris) am 19. Mai: Ddur-Symph. v. Haydn, „Der Tag der Pfingsten" f. Soli, gem. u. Knabenchor, Orch. u. Org. v. R. Bartmuss (Solisten: Frl. u. Hr. Brüning).

Dresden. Aufführungen zeitgenöss. Tonwerke im Musiksalon Bertrand Roth: No. 14 m. Compositionen v. P. Sherwood. Gdur-Streichquart. (HH. Petri, Bauer, Spitzner und Wille), Cdur-Suite f. zwei Claviere (Hr. Roth u. der Comp.), Lieder „Frühlingsruhe", „Elfe", „Lied vom Winde" u. Venet. Ständchen (Frau Schmitt). No. 15. Compositionen f. zwei Violinen v. C. Hofmann (gr. [?] Conc. in Dmoll, 1. Satz) u. Sarasate („Navarra"), gespielt von Frls. Isabel u. Eldrede Watts a. Moskau, Lied „Graue Wolken" und Balladen „Die schöne Lore" u. „Der Musikant" v. R. v. Wistinghausen (Hr. Plaschke), Romanze f. Viol. v. Svendsen u. „Elfentanz" f. do. v. Popper-Halir (Frl. E. Watts). No. 16. Gdur-Clav.-Violinson. v. Grieg (Hr. Roth u. Frl. Brockmann), 1. Satz a. der Hmoll-Clavierson. v. R. Strauss (Frau v. Gromadzinska), Lieder „Traum durch die Dämmerung", „Morgen", „Ich trage meine Minne" und „Allerseelen" v. R. Strauss, Wanderers Nachtlied, „Gleich und gleich", „Heimathklang" u. „Auf dem Maskenball" v. A. Ludwig u. „Gesang Weyla's", „Verborgenheit" u. „Der Gärtner" v. H. Wolf (Frl. Burgmeier a. Aarau).

Eutin. Orgelvortrag des Hrn. Hofmeier am 31. März (Phant. u. Fuge in Gmoll v. S. Bach, „Charfreitag", „Erster Ostertag" u. „Zweiter Ostertag" v. O. V. Malling u. Chromat. Phant. v. L. Thiele) in Abwechsel. m. Vorträgen der HH. Klug u. Lübeck (Ges.) u. Heukeroth v. ebendaher (Violonc.). — Musikaufführ. der vereinigten Chorvereine zu Ploen und Eutin (Hofmeier) unt. solist. Mitwirk. der Frau Helmrich-Hofmeister a. Hameln (Ges.) u. des Hrn. Havemann a. Lübeck (Viol.) am 30. April: „Das Märchen vom Glück" f. Chor u. Sopransolo m. Clav. v. F. Wagner, „Mirjam's Siegesgesang" f. do. v. Schubert, „Wie mochte je mir wohler sein" f. gem. Chor, Violinsolo u. Clav. a. „Siechentrost" v. Bruch, Ein geistlich Abendlied u. „Frühlingsglaube" f. Frauenchor m. Clav. v. S. Jadassohn, Soli f. Ges. v. A. Hofmeier („Winterbild"), Brahms („Von ewiger Liebe"), Clara Schumann („An einem lichten Morgen"), Godard (Berceuse m. oblig. Viol. a. „Jocelyn"), Franz („Im Herbst") und Hildach („Lenz") u. f. Viol. v. Vieuxtemps (Amoll-Conc.) u. Sarasate („Faust"-Phant.). — Musikalische Aufführ. des Eutiner Ges.- u. Musikver. (Hofmeier) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Drenckhan am 9. Mai: Liederspiel „Lenz und Liebe" f. Soli, gem. Chor u. Clav. v. H. Hofmann, „Frühling" f. gem. Chor u. Clav. v. G. Vierling, „All meine Gedanken" f. gem. Chor v. Rheinberger, Altlieder v. Brahms („O wüsst ich doch" u. „Feldeinsamkeit"), Reinecke (Schlummerlied), Schubert, G. Henschel („Die Römerin") und Liszt („Es muss ein Wunderbares sein").

Frankenthal (Pfalz). Am 10. Mai Aufführ. v. Haydn's „Schöpfung" durch den Caecilien-Ver. u. Musikver. (Schulz-Schwerin) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Hieber a. München u. der HH. Hormann a. Frankfurt a. M. und Vanderstetten a. Mannheim. (Ein dortiges Blatt schreibt, dass der Chor selbst in den schwierigsten musikalischen Nummern „Leistungen

von geradezu chorischer Virtuosität" geboten habe und die Vertretung der Solopartien, „was Stimmmaterial, dessen Durchbildung und geschmackvolle, dem Oratorienstil vollständig Rechnung tragende Auffassung" betreffe, ebenfalls bestens aufgehoben gewesen sei.)

Glauchau. Am 27. April Aufführ. v. Mendelssohn's „Paulus" durch den verstärkten Kirchensängerchor (Franz) unter solist. Mitwirk. der Frls. Wilhelmj a. Wiesbaden u. Leidert a. Leipzig u. der HH. Hintzelmann a. Berlin u. Gross a. Leipzig. (Das „Gl. T." beschliesst seinen sehr anerkennenden Bericht wie folgt: „So ist denn, dank dem Zusammenwirken aller dieser Factoren, eine »Paulus«-Aufführung zu Stande gekommen, die noch lange eine erhebende Erinnerung sein wird und deren einzelne Momente von geradezu seltener Schönheit uns unverlierbar bleiben. Wenn man bedenkt, was für ein Wagniss sich mit einem so grossen Unternehmen verbindet, so muss man für das Geleistete allen Betheiligten, vorerst jedoch Hrn. Cantor Franz, dem muthigen Veranstalter und erfolgreichen Leiter des Ganzen, doppelt herzlich gratuliren. Letzterer bot zugleich eine würdige Feier musikalischen Gedenkens in Erinnerung an die letzte hiesige Aufführung des Werkes, die vor genau 25 Jahren unter Leitung des Hrn. Cantor Finsterbusch an gleicher Stelle mit schönem Erfolg von Statten ging.")

Im Haag. Conc. des Wagner-Gesangver. (Viotta) unter solist. Mitwirk. der Frau Wittich u. des Hrn. Forchhammer a. Dresden, sowie des Hrn. Weber a. Darmstadt am 15. März m. Fragmenten a. dem „Fliegenden Holländer", der „Walküre", „Tristan und Isolde" u. den „Meistersingern".

Hamburg. 3. Soirée der HH. Kopecky, John, Brandt u. Wellenkamp: Streichquartette v. Beethoven (Op. 18, No. 6) u. Haydn (Op. 64, No. 4), Quart. f. Fl. u. Streichinstrumente v. Mozart (Fl.: Hr. Tieftrunk). — Tonkünstlerver.: 19. April m. Compositionen v. Ferd. Thieriot. Quint. f. Clav. u. Blasinstrumente, Clavierstücke zu vier Händen Op. 34, Violinconc., Lieder „Erlösung", „Vergangenheit", „Will dich nicht pflücken", „Gott seis geklagt", Wiegenliedchen u. „Das feine Mädchen". (Ausführende: Frl. Heer [Ges.] u. HH. Prof. Spengel u. Thieriot [Clav.], Bargheer [Viol.], Burmester, Behrends, Brost u. Klöppel [Bläser].) 3. Mai. Clavierquint. Op. 51 v. A. Arensky, 2. Clav.-Violinsuite v. Cui, Notturno a. Op. 22 u. „Wärs dunkel", „Zwei Musikanten" u. Nachtlied a. Op. 73 f. vier Singstimmen v. H. v. Herzogenberg, sowie Volkslieder Jägerlied, Kinderwiegenlied u. „Die arme Seele", f. vier Singstimmen gesetzt v. demselben. (Ausführende: Frauen Fosshag-Schröder u. Bünz u. HH. Jebe u. Dannenberg [Gesang], HH. Fiedler [Clav.], Kopecky, Möller, Brandt und Eisenberg [Streicher].)

Kaiserslautern. Conc. des Stadtorchesterver. zum Besten des Alten Stadtorch. unt. Leit. des Hrn. Pfeiffer am 25. April: 1. „Peer Gynt"-Suite v. Grieg, 3. Ouvert. zu „Leonore" v. Beethoven, Apotheose des Hans Sachs a. den „Meistersingern" f. gem. Chor u. Orch. v. Wagner-Kistler, Solovorträge der HH. Wünschmann a. Mannheim (Ges., „Heimliche Liebe" v. H. Hutter, „Drei Wanderer" v. H. Hermann, „Der gefangene Admiral" v. Lassen etc.) u. Spamer (Viol., 2. Conc. v. Bruch, Mazurka v. Zarzycki etc.). — Am 4. Mai Aufführ. v. Haydn's „Jahreszeiten" durch den Synagogenchor-Verein (May) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Ludwig a. Landau und der HH. Hormann a. Frankfurt a. M. u. Zwillenberg v. hier.

Mannheim. 2. Orgelconc. des Hrn. A. Hänlein sen.: Einleit. u. Doppelfuge f. Org. zu vier Händen m. Doppelpedal v. D. H. Engel (HH. Hänlein jun. u. sen.), Solovorträge der Frau Schott-Mohr (Ges., „Meine Seele ist stille zu Gott" v. R. Emmerich etc.) und des Hrn. Hänlein sen. (Choralvorspiele zu „Ein feste Burg" v. S. Bach u. M. Reger, „Parsifal"-Vorspiel v. Wagner u. Finale a. der Son. „Zur Friedensfeier" v. Rheinberger).

Oldenburg. 2. Kammermusikabend der HH. Professoren Schumann a. Berlin (Clav.) u. Sahla a. Bückeburg (Violine): Clav.-Violinsonaten v. G. Schumann (Op. 12) u. Beethoven (Op. 47), Violinsoli v. S. Bach (Adagio u. Fuge), Svendsen (Romanze) u. Fiorillo (Capriccio). — 4. Kammermusikabend der HH. Kuhlmann (Clav.), Düsterbehn, Beutner, Klapproth u. Kufferath (Streicher): Streichquartette v. Haydn (G dur) u. Mozart (C dur), Claviertrio Op. 70, No. 1, v. Beethoven.

Osnabrück. Concerte des Musikver. (Wiemann): No. 3. 3. Symph. v. Brahms, 3. „Leonoren"-Ouvert. v. Beethoven, Solovorträge des Frl. Gerstäcker a. Hannover (Ges., „Allerseelen" u. „Befreit" v. R. Strauss, „Wenn schlanke Lilien wandelten" u. „Liebesfeier" v. Weingartner u. „Könnt ich die schönsten Sträusse winden" und „Lied der Walküre" v. R. Wiemann) und der Frau Wiemann (Clav., 2. Conc. von Saint-Saëns). No. 4. Matthäus-Passion v. S. Bach unter solist. Mitwirk. des Frl. Busjaeger a. Bremen, der Frau Stüve-Beck v. hier u. der HH. Litzinger a. Düsseldorf, Brune a. Hannover u. Hungar a. Detmold. No. 5. Phant. Symph. v. Berlioz, Vorspiel u. „Isoldens Liebestod" a. „Tristan und Isolde" v. Wagner, „Tanz der Nymphen und Satyrn" von G. Schumann, Vorträge des Leipziger Damenquart. der Frls. J. G. Schmidt u. Gen. („Da unten im Thale" v. Brahms-Hegar, Minnelied u. „Die Nonne" v. Brahms etc.). No. 6 unt. solist. Mitwirk. des Frl. Dietz a. Frankfurt a. M., der Frau de Haan-Manifarges a. Rotterdam u. der HH. Dierich u. van Eweyk a. Berlin. 9. Symph. v. Beethoven, Kaiser-Marsch v. R. Wagner, Adventlied f. Soli, Chor u. Orch. v. F. Draeseke. — 3. Kammermusikabend des Hrn. Wiemann (Clav.) unt. Mitwirk. der Frauen Hadenfeldt a. Hamburg (Ges.) u. Wiemann: Variationen f. zwei Claviere v. Sinding (Op. 2) u. Grieg (Op. 35), Soli f. Ges. v. Brahms („Wie Melodien zieht es mir", „Immer leiser", „Klage" u. „Auf dem Friedhof") und R. Strauss („Du bist mein Auge", „Heimkehr", „Meinem Kinde" u. „Wie sollten wir geheim sie halten") u. f. Clav. v. R. Wiemann („In der Dämmerung", Intermezzo u. „Herbststürme").

Ploen. Musikaufführ. der vereinigten Chorvereine zu Ploen u. Eutin (Hofmeier) am 29. April m. dem gleichen Programm u. denselben Solisten wie oben unter Eutin.

Rheydt. 3. Abonn.-Conc. des Singver. (Kramm) unt. solist. Mitwirk. der HH. Batz a. Cassel u. Senger a. Berlin: Symph. Dicht. „Julius Cäsar" v. G. Kramm, „Die erste Walpurgisnacht" v. Mendelssohn, „Das Glück von Edenhall" f. Chor u. Orch. v. G. Humperdinck, Walther's Preislied aus den „Meistersingern" v. Wagner, „Die Theilung der Erde" für Basssolo m. Orch. v. Haydn.

Rendsburg. Wohlthätigkeitsconc. des Hrn. Fauth (Clav.) unt. Mitwirk. des Frl. Laube a. Hamburg (Ges.) u. der HH. Dietrich v. hier (Ges.), Delfs a. Neumünster (Viol.) u. Kruse a. Altona (Violonc.) am 17. März: Je zwei Claviertriosätze v. Raff u. A. Fauth, Soli f. Sopran v. R. Wagner („Träume" u. Wiegenlied), F. van der Stucken („Fallih, Fallah"), Franz („Auf dem Meere"), Ad. Jensen („Am Ufer des Manzanares"), Hermann („Wenn es schummert auf der Welt") u. Bach-Gounod („Ave Maria" m. Violonc., Clav. u. Harmon.), f. Bariton v. Mendelssohn, f. Viol. v. Wieniawski (Legende) u. Brahms-Joachim (2. u. 5. Ungar. Tanz) u. f. Violonc. v. H. Kruse (Poln. Rhaps.). — 3. Conc. des Musikver. (Fauth) unt. solist. Mitwirk. der Frau Schrader-Röthig a. Leipzig, des Frl. Adler a. Kiel u. der HH. Hintzelmann a. Berlin u. Hungar a. Leipzig: Cantaten „Wie schön leuchtet der Morgenstern" u. „Ich will den Kreuzstab gerne tragen" v. S. Bach, „Kyrie", „Gloria" u. „Sanctus" a. der Missa solemnis von Beethoven.

Strassburg i. E. Abonn.-Concerte des Städt. Orch. (Prof. Stockhausen): No. 4. Emoll-Symph. v. Dvořák, Solovorträge des Frl. Kuntz v. hier (Ges., „Nacht liegt auf den fremden Wogen" u. „Im Volkston" v. G. Altmann, „Ich trage meine Minne" u. „Heimliche Aufforderung" v. R. Strauss u. „Wie froh und frisch" v. Brahms) u. des Hrn. Petri a. Dresden (Viol., Conc. v. Brahms u. Rondo capricc. v. Saint-Saëns). No. 5. Emoll-Symphonie v. Brahms, Solovorträge des Frl. Matzenauer v. hier (Ges., „Ah, perfido" v. Beethoven, „Aus meinen grossen Schmerzen" v. Franz, „Feldeinsamkeit" v. Brahms, „Es muss ein Wunderbares sein" v. Liszt und „Mögen alle bösen Zungen" v. H. Wolf) u. des Hrn. Wendling a. Meiningen (Viol., Concerte in A dur v. Mozart u. in A moll v. Dvořák). No. 6. Requiem v. Dvořák unt. solist. Mitwirk. der Frls. Halasz, Offer u. Kuntz u. der HH. Epitalbra u. Haas. No. 7. 4. Symph. v. Tschaïkowsky, „Phaëton" v. Saint-Saëns, „Hebriden"-Ouvert. v. Mendelssohn, Claviervorträge des Hrn. Risler a. Paris (G moll-Conc. v. Mozart, G moll-Rhaps. v. Brahms, E dur-Polon. v. Liszt etc.). No. 8. 4. Symph. v. Beethoven, symph. Prolog zu „König Oedipus" v. M. Schillings, drei Balletstücke f. Orch. v. Rameau, Gesangvorträge des Hrn. Dr. Ludw. Wüllner („Ganymed" von H. Wolf, „Befreit" v. Rich. Strauss, „Aus dem Nachtlied Zarathustra's" v. A. Mendelssohn etc.).

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Berlin. Die Verdi-Festspiele im Neuen k. Opernhause sind am 26. Mai mit „Otello" geschlossen worden, und zwar

in befriedigender Weise. — **Copenhagen.** Der vorzügliche schwedische Opernsänger Hr. John Forsell hat am 31 Mai sein Gastspiel am k. Theater als Seekönig in Lange-Müller's Oper „Wikingeblad" beschlossen und ist dabei vom Publicum durch reichen Beifall ausgezeichnet worden. Seine Mitwirkung in diesem Werke schlug demselben sehr zum Vortheil aus. — **Dresden.** Frl. Eibenschütz in Leipzig ist nach günstig verlaufenem Gastspiel als ständiges Mitglied für unsere Hofoper gewonnen worden. — **Goslar.** Das ehemalige Wunderkind Koczalsky beehrte unsere Stadt mit einem Besuch und hinterliess mit seinem mittlerweile zu künstlerischer Reife gelangten Spiel den besten Eindruck. — **Leipzig.** Frau Emma Baumann, unsere treffliche Coloratursängerin, verabschiedete sich am 28. Mai in Nicolai's „Lustigen Weibern von Windsor" von dem Ort ihrer langjährigen verdienstlichen Thätigkeit, dem Stadttheater, und war dabei der Gegenstand ebenso reicher, wie herzlicher Ovationen. In die Stellung des ersten Capellmeisters der Oper, Hrn. Gorter, dessen Vertrag, wie schon mitgetheilt, nicht erneuert wurde, tritt mit siebenjährigem Contract Hr. Hagel ein, der sich schnell eine angesehene Position sowohl bei der Direction, wie dem Orchester und Sängerpersonal geschaffen hat. — **Madrid.** Die beiden Frankfurter Künstler HH. Pianist Friedberg und Prof. Heermann haben hier die Beethoven'sche Clavier-Violinsonaten mit grossem, nachhaltigem Erfolg zur öffentlichen Vorführung gebracht. — **Wien.** Die Philharmoniker haben auch für die nächste Saison Hrn. Jos. Hellmesberger mit grosser Stimmenmehrheit zum Dirigenten ihrer Concerte erwählt.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche 31. Mai. „Nicht so traurig" v. S. Bach. „Sanctus" v. Palestrina. „Jauchzet dem Herrn, alle Welt" v. C. Piutti. 1. Juni. „Gott ist die Liebe" von G. Schreck.

Eutin. Kirchenchor: 28. März. „Dank sei unserem Herrn" v. H. Schütz. 30. März. „Heut triumphiret Gottes Sohn" v. S. Bach.

Opernaufführungen

Mai.

Hamburg. Stadttheater: 2. Carmen. 3. u. 21. Tristan und Isolde. 4. u. 20. Die verkaufte Braut. 4. Flotte Bursche. 5., 15. u. 20. Louise. 6., 16. u. 31. Tannhäuser. 7. Die Afrikanerin. 8. Die Zauberflöte. 9. u. 20. Cavalleria rusticana. 9. Der Evangelimann. 10., 13. u. 22. Der König hats gesagt. Gute Nacht, Herr Pantalon. 11. Rienzi. 14. Der fliegende Holländer. 17. Mignon. 18. Lohengrin. 19. Die Meistersinger. 24. Das Rheingold. 25. Die Walküre. 26. Margarethe. 27. Siegfried. 30. Götterdämmerung.

Wien. K. k. Hof-Operntheater: 1. Der Apotheker (Haydn). 2. Lohengrin. 3. u. 16. Der dot mon. 4. Die Zauberflöte. 5. Tristan und Isolde. 6. Das Glöckchen des Eremiten. 7. Feuersnoth. 8. u. 22. Die Meistersinger von Nürnberg. 9. u. 26. Der Bajazzo. 10. Das Rheingold. 11. u. 30. Hoffmann's Erzählungen. 12. Die Walküre. 13. Das Nachtlager von Granada. 14. Lucia von Lammermoor. 15. Siegfried. 17. Carmen. 18. Götterdämmerung. 19. Die verkaufte Braut. 20. Der Troubadour. 21. Figaro's Hochzeit. 23. Der Evangelimann. 24. Die Regimentstochter. 25. Margarethe. 27. Rigoletto. 28. Die weisse Dame. 31. Aïda.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Die Feier der Enthüllung des Liszt-Denkmals in Weimar hat unter Anwesenheit des jungen Grossherzogs und zahlreicher Theilnahme anderer hohen Persönlichkeiten, sowie von Freunden, Verehrern und Schülern des grossen Meisters einen erhebenden Verlauf genommen. Die Festrede hielt Hr. Hans von Bronsart, eine weitere längere Ansprache erfolgte durch Hrn. Geheimrath Prof. Dr. Thode. Die mit der Feier in Verbindung stehenden Aufführungen im Hoftheater, sowie in der Stadtkirche (Riedel-Verein aus Leipzig) waren stark besucht und bis auf das Concert am Freitag der Bedeutung des Anlasses würdig. Ein ausführlicher Bericht über das ganze Fest folgt in n. No.

* Das 2. Bayerische Musikfest, welches zu Pfingsten 1903 in Nürnberg stattfinden sollte, ist um ein Jahr verschoben und nach Regensburg verlegt worden.

* Die Schlesischen Musikfeste in Görlitz scheinen Concurrenz erhalten zu sollen, indem man in Liegnitz für die erste Hälfte des n. Oct. ein mehrtägiges Musikfest plant, das mit dem von Hrn. v. Hochberg ins Leben gerufenen Görlitzer Unternehmen Nichts zu thun hat.

* Das Hoftheater zu Coburg beging am 23. Mai das 75jährige Jubiläum seines Bestehens mit einer Festvorstellung.

* In Posen wird der 100 Vereine umfassende Posener Provinzial-Sängerbund am 5. und 6. Juli anlässlich des 50jährigen Jubiläums seines Bestehens zwei grosse Festconcerte veranstalten, als deren Hauptnummer die dramatische Scene „Coriolan" für Männerchor, Soli und Orchester von F. Lux zu gelten hat.

* In Berlin soll am 3. und 4. Nov. d. J. ein Mendelssohn-Fest veranstaltet werden, und zwar vom Stern'schen Gesangverein unter Hrn. Prof. Gernsheim's Leitung.

* Infolge der grossen Erfolge, die Hans Richter und Hr. Capellmeister Winderstein mit seinem Orchester in Stockholm zu verzeichnen hatten, haben die schwedischen Musiker eine Petition an die Regierung gerichtet, um zu erlangen, dass jedem sich in Schweden producirenden Ausländer eine tägliche Steuer von zwei Kronen auferlegt wird.

* Von Seiten der bayrischen Regierung wurden in München zwei Sachverständigenkammern, die in Sachen des Urheberrechtes an Werken a) der Litteratur und b) der Tonkunst competent sind, eingesetzt. Als Mitglieder wurden in die Letztere berufen: Director Bernhard Stavenhagen (Vorsitzender), die Professoren an der kgl. Akademie der Tonkunst V. Gluth, M. E. Sachs und Ludw. Thuille, die Universitäts-Professoren Dr. C. v. Almira und Dr. Ad. Sandberger, Musikalienhändler Unico Hensel. Zu Stellvertretern die HH. Prof. C. Kellermann und Prof. Martin Krause.

* Der Stadtrath von Mailand hat für das dortige Scala-Theater für die nächsten fünf Jahre eine jährliche Unterstützung von 60,000 Lire bewilligt. Der Bestand des Theaters ist dadurch nunmehr wieder für einige Jahre gesichert.

* Die zwei Operetten „Simplicius" und „Blinde Kuh" von Johann Strauss werden zu einer neuen Operette unter dem Titel „Gräfin Pepi", zu welcher Victor Léon den Text geschrieben hat, zusammengeschweisst, um noch im l. Monat im Wiener Sommertheater „Venedig" aufgeführt zu werden.

* In der k. Oper zu Budapest ging am 27. Mai U. Giordano's „Fedora" als Novität in Scene und machte besonders im 2. Act eine gute Wirkung.

* Im Stadttheater zu Hermannstadt i. S. ist Hermann Kirchner's Musikdrama „Stephania", über welches sehr günstige Kritiken vorliegen, fünf Mal mit (wie man uns mittheilt) „grossartigem Erfolg" zur Aufführung gelangt.

* Eine dreiactige musikalische Comödie „La troupe Jolicoeur" von Coquard erwies sich bei ihrer Erstaufführung in der Opéra comique zu Paris als ein bühnenmässig geschriebenes Werk.

* Frau Sembrich ist von ihrer glanzvollen amerikanischen Tournée, während welcher sie 65 Mal auftrat und ganz besonders als Mozart-Sängerin gefeiert wurde, nach Deutschland zurückgekehrt.

* Der Opern- und Concertsänger Hr. Nic. Rothmühl ist in das Lehrercollegium des Stern'schen Conservatoriums in Berlin eingetreten. Er wird eine Gesangsausbildungsclasse und die Leitung der Opernschule übernehmen.

* Die Akademie der schönen Künste in Paris hat den Preis Mombinne (3000 Francs) Hrn. Gabriel Pierné, den Preis Chartier (500 Francs) Hrn. Flégier und den Preis Trémont (1000 Francs) Hrn. Léon Moreau verliehen. Der Preis Buchère (700 Francs) wurde zu gleichen Theilen an Frl. Roche und Frl. Clamont vergeben.

* Hr. Emil Steinbach beging am 1. d. M. den 25. Jahrestag als städtischer Capellmeister in Mainz und erhielt aus diesem Anlass den Hofrathstitel vom Grossherzog von Hessen verliehen.

* Der junge ungarische Geiger Kubelik hat von der Londoner Philharmonic Society deren grosse Beethoven-Medaille verliehen erhalten, welcher Auszeichnung sich von anderen Geigern nur noch die HH. Joachim und Ysaye zu erfreuen gehabt haben.

* Kaiser Wilhelm II. verlieh Hrn. Theaterdirector Angelo Neumann in Prag den preussischen Kronenorden 2. Classe und dem italienischen Capellmeister Hrn. Vigna denselben Orden 4. Classe.

* Der Herzog von Coburg-Gotha hat Hrn. Hofcapellmeister Thienemann das Ritterkreuz 2. Classe, der Frau Hofopernsängerin Fichtner-Vohl und Hrn. Hofopernsänger Bernhard die Verdienstmedaille für Kunst und Wissenschaft und dem Hrn. Kammermusicus Wolf die Herzog Ernst-Medaille verliehen, sowie Hrn. Hofopernsänger Gunther zum Kammersänger ernannt.

Todtenliste. Frau Evelyn Oertel, Opernsängerin, † kürzlich, 52 Jahre alt, in New Haven (Conn.). — Hans Merian, Musikschriftsteller in Leipzig, †, 45 Jahre alt, am 28. Mai. — Prof. Dr. Ad. V. Swoboda, ehemals Redacteur der „Neuen Musikzeitung", †, 75 Jahre alt, kürzlich in München. — Hofbuchhändler Martin Bahn, in den Jahren 1850—1880 Besitzer des Trautwein'schen Musikverlags in Berlin und als solcher sehr thätig für Berliner Componisten, †, 75 Jahre alt, am 21. Mai. — Alexander Doussoigne-Méhul, Pianist und Capellmeister, † kürzlich in Lüttich. — Carl Louis Bargheer, ausgezeichneter Violinist, früher Hofcapellmeister in Detmold, später Concertmeister der Philharmonischen Gesellschaft und Lehrer am Conservatorium zu Hamburg, †, 70½ Jahre alt, kürzlich daselbst.

Offener Sprechsaal.

Sehr geehrter Hr. Fritzsch!

Mit grossem Interesse habe ich in Ihrer geschätzten Zeitung die Besprechung einer „Rheingold"- und „Walküre"-Aufführung im Stadttheater zu Zwickau i. S. gelesen. Ich bin überzeugt, dass Mancher der Leser nicht recht begreift, wie man über die Aufführungen Wagner'scher Werke in einem Theater so geringen Ranges wie das Zwickauer so viele Worte verlieren und wie eine Musikzeitung von der Bedeutung des „Musikalischen Wochenblattes" fraglichem Berichte so vielen Raum gestatten konnte. Die so Denkenden unterschätzen aber doch den Werth dieser Besprechung: sind doch in ihr nicht allein die Verhältnisse am Zwickauer, sondern auch an den allermeisten Stadttheatern einmal richtig gekennzeichnet worden. Man hört und liest immer, dass in dem Stadttheater in X. oder dem in Y. eine von „hohem" künstlerischen Erfolg begleitete, der Leitung und den mitwirkenden Kräften „viel Ehre" machende Aufführung der „Meistersinger", des „Rheingold", der „Walküre" u. s. w. stattgefunden habe. Die Artikel darüber in den betreffenden Localzeitungen starren meistens von Lob und Begeisterung, die Stadt ist mächtig stolz auf ihren Musentempel, und auswärts staunt man und denkt, dass die Theaterverhältnisse in X. oder Y. doch famose sein müssen, wenn dort Derartiges geleistet wird. Aber um was für geradezu jammervolle Aufführungen handelt es sich in Wirklichkeit zumeist! Um Aufführungen, in denen Blödsinn und Unfähigkeit, verbunden natürlich mit lächerlichem Dünkel, um das Vorrecht ringen, das Werk „abmurksen" zu dürfen. Ich habe in Stadttheatern, die sich wegen der ihnen zu Gebote stehenden ansehnlichen Mittel einbilden, Ausgezeichnetes zu bieten, Aufführungen von Wagner'schen Werken beigewohnt, — nun, mir standen die Haare zu Berge. Ueberall genau dasselbe Treiben, genau dieselben krassen Mängel, wie sie von Ihrem geschätzten Zwickauer Referenten festgenagelt worden sind! Ueberall seitens der „Verbrecher" solcher scandalösen Aufführungen die Ueberzeugung, etwas Kolossales fertig gebracht zu haben! Ich vertrat früher durchaus die Ansicht, dass die Wagner'schen Musikdramen aufgeführt werden sollen, wo es nur zu ermöglichen ist, ich bin jetzt anderen Sinnes geworden: damals wusste ich eben noch nicht, wie arg sie meist draussen in der Provinz „verschandelt" werden, auch, ich wiederhole es, in den sogenannten guten Stadttheatern. Und doch könnten mit den oft ganz respectablen Mitteln anständige Aufführungen erzielt werden, wenn — — — —? Der Zwickauer Referent schreibt: „Alle die von mir angeführten und noch manche andere Verstösse wären mit Leichtigkeit zu vermeiden gewesen, wenn nur der Director als leitender Oberregisseur strenger und gewissenhafter seines Amtes gewaltet hätte!" — Nun gehört aber, um streng und gewissenhaft seines Amtes walten zu können, vor Allem dazu, dass der Betreffende ein Bisschen mehr, als eben nur eine Ahnung von seiner Aufgabe hat, das ist aber leider in den meisten Fällen nicht der Fall. Ein guter, intelligenter Regisseur, den nicht allein seine abgesungene Stimme oder seine Stellung als Director für sein Amt befähigt und ein tüchtiger Capellmeister vermögen gar Viel, jedenfalls könnten durch sie erträgliche Vorstellungen ermöglicht werden, — wann aber stösst man auf solch tüchtige Kräfte?! Die Sänger sind thatsächlich für alle die von ihnen begangenen Fehler, Stilwidrigkeiten, für all den Unsinn und das Komische in ihren Darbietungen am wenigsten verantwortlich zu machen. Musikalischen Geschmack, künstlerische Auffassung u. s. w., wo sollen dies die Meisten herhaben! Hier müssten eben Regie und Musikdirection energisch eingreifen. Wenn aber die „Opernvorstände", wie schon gesagt, von ihrer Aufgabe wenig oder keine Ahnung haben, wenn der Regisseur mit gewohnter Routine die Wagner-„Oper" theils nach eigener Auffassung, theils nach dem bewährten Schema „F", auch für den „Troubadour" und die „Cavalleria rusticana" passend, einrichtet, wenn seine Anordnungen bezüglich der Darstellung sich fast nur darauf beschränken (beschränken müssen?), anzugeben, wo aufgetreten und wohin abgegangen wird und alles Uebrige den Sängern, die von den Werken meist nicht mehr, als gerade ihre Partie und Stichworte kennen, überlassen bleibt, wenn der (allerdings — meist überarbeitete) Capellmeister sich zufrieden gibt, wenn die Partien nach mühevollem Einpauken wenigstens einigermaassen sitzen (auf schlechten Vortrag, so und so viel falsche Noten und Uncorrectheiten kommt es ja nicht weiter an, oft hört sie der Capellmeister ebensowenig wie der Sänger!), wenn die Sache derart gehandhabt wird, was kann da Gutes herauskommen!! Wenn man nur Das befolgen möchte, was Wagner angeordnet hat und was in den Partituren und den Clavierauszügen ganz genau verzeichnet steht! Mehr in den Bart schmieren, wie Wagner es gethan hat, kann man wirklich nicht! Aber nein!

Ganz ähnliche Ungeheuerlichkeiten, wie sie die „glorreichen" Zwickauer Aufführungen von „Rheingold" und „Walküre" aufwiesen, ganz ähnliche hatte ich oftmals Gelegenheit zu beobachten, in Stadttheatern im Norden, Süden, Osten und Westen Deutschlands. Der Zwickauer Bericht liess Alles wieder in mir wach werden. Jedenfalls kann man sich dort trösten: dieselbe Beurtheilung, die die Zwickauer „durchaus achtunggebietenden" Wagner-Aufführungen in Ihrer Zeitung gefunden haben, genau dieselbe Beurtheilung würden die Aufführungen Wagner'scher Musikdramen in all den anderen kleineren und grösseren Stadttheatern erfahren, wenn sich nur, wie eben in Zwickau, eine berufene Kritik um sie bemühte.*) In ihnen wird, mit ganz wenigen Ausnahmen, genau so, nicht ein Bisschen besser gearbeitet!

Ich grüsse Sie aufs Herzlichste und bin allzeit

Ihr treu ergebener

W. M.

*) Leider nur sind berufene und gleichzeitig auch unabhängige und in ihrer Gesinnung ehrliche Kritiker selten vorhanden und werden, wenn sie in ihrem heiligen Kunsteifer kunstschädliche Aufführungen bekämpfen, auch noch von Leuten insultirt, denen nicht blos jedes tiefere Kunstverständniss fehlt, sondern auch sehr oft die für eine ehrliche Kritik nöthigen lauteren Charaktereigenschaften abgehen. Dass diese gewöhnlich aus dem sicheren Versteck der Anonymität heraus ihre giftigen Pfeile entsenden, wie dies jetzt auch dem Hrn. Verfasser unseres Zwickauer Berichtes mannigfach geschehen ist, kennzeichnet im Besonderen ihre erbärmliche Feigheit. D. Red.

Kritischer Anhang.

Georg Schumann, Quartett (Fmoll) für Pianoforte, Violine, Viola und Violoncell, Op. 29. Leipzig, F. E. C. Leuckart.

Was an G. Schumann's neuem Werke unbedingt zu loben ist, ist seine stilgerechte Anlage, die treffliche Behandlung der Durchführungssätze, das vornehme Gepräge des zur Aussprache gekommenen Gedankeninhaltes und die ganz ausserordentliche Klangwirkung, die der vorzüglichen Instrumentation entspringt. Hingegen dünkt mich in diesem Werke Vieles so bekannt, so wenig ursprünglich und selbsterschaffen, dass ich beinahe in Versuchung komme, so reiche und feinsinnige musikalische Arbeit für umsonst gethan zu erachten. Man hat hier immer mehr seine Freude daran, wie G. Schumann Etwas sagt, als was er sagt, sodass wenigstens durch seine geistreiche Art der musikalischen Diction die Gefahr der Langweile als völlig beseitigt angesehen werden kann. Wenn sich Form, Inhalt und Einkleidung im vorliegenden Falle durchaus einander deckten, würden wir dem hochtalentirten Componisten ein ausgezeichnetes Werk zu danken haben. Der Klage über mangelnde Originalität ist eben kein Ende.

Eugen Segnitz.

Briefkasten.

Ed. J. in *B.* Der Referent der „D. M.", welcher recht nachträglich so begeistert über die Symphonie des Hrn. C. G. schreibt, muss allerdings mehr als eine blos genügsame musikalische Natur sein; aber vielleicht ist trotzdem dem Componisten das Lob noch nicht einmal stark genug aufgetragen.

H. K. in *H.* Der Bericht über die neueste Aufführung Ihrer Oper hat uns interessirt. Wir wünschen Ihnen, dass das Werk auch andere Bühnen überschreiten und der Erfolg, wie bei Ihnen auch anderwärts sich einstellen möge.

B. E. in *B.* Das Gegentheil ist der Fall, denn Hr. Georg Vogel ist mit seiner Klage, die er wegen unserer Briefkastennotiz in No. 19 von 1901 so siegesbewusst angestrengt hatte, rechtskräftig abgewiesen worden.

Anzeigen.

Arno Hilf [1391h.]
Conc.-Vertr.: Hugo Sander, Leipzig.

Johanna Schrader-Röthig,
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Kantstr. 37II. [1392x.]
Vertr. Hugo Sander, Leipzig.

Edmund Uhl.
Vier Lieder für eine Singstimme und Pianoforte, Op. 10. M 2,—.
(Meeresleuchten. Wenn ichs nur wüsste. Ruh nach dem Sturme. Es blühen und glühen die Rosen.)
Drei Lieder für eine Singstimme und Pianoforte, Op. 11. [1393.]
(Vergiss. Wie ein krankes Kindlein. Kommst du denn nicht?)
Je M 1,—.
Leipzig. Breitkopf & Härtel.

Prof. **Hugo Becker.**
Frankfurt a. M., Sandhofstr. 17. [1394g.]

Heinrich Kiefer,
Violoncell.
Jetzige Adresse (Sommeraufenthalt)
Benediktbeuern (Oberbayern),
Villa Rauh. [1395p.]

Carl Roesger,
Pianist.
Leipzig, Elsässerstr. 11III. [1396s.]

Marie Busjaeger,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Bremen, Fedelhören 62. [1397k.]
Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Anna Stephan,
Concert- und Oratorien-Sängerin, Alt- und Mezzo-Sopran. [1400x.]
Charlottenburg II, Berlinerstr. 39.
Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Neue Ausgaben für **Hausmusik.**
Besetzung: Harmonium, Pianoforte (oder Pfte. allein), Streichquintett und Flöte.
Ouverturen.
Rossini, G., Wilhelm Tell. [1401.]
Schubert, Fr., Fierrabras.
Weber, C. M. von, Jubelouverture.
Kleinere Werke.
Grétry, Menuet à la Reine.
Harmonium und Pianoforte je M 1,50.
Orchesterstimmen je 30 Pf.
Leipzig. Breitkopf & Härtel.

Im k. k. Hofopern-Orchester in Wien wird behufs Besetzung mehrerer Stellen für **II. Violine, Viola, Harfe, Flöte, Fagott, tiefes Horn, Bass-Posaune** am 14. Juni 1902, um ½10 Uhr Vormittags ein Concurrenzspiel abgehalten, wozu sich die diesbezüglichen Bewerber, welche jedoch alle künstlerischen Qualitäten für diese Stellen besitzen müssen, bis längstens 10. Juni 1902 in der Directions-Canzlei des k. k. Hofoperntheaters schriftlich anmelden wollen. Nach erfolgter Anmeldung wird jeder einzelne Bewerber die näheren Mittheilungen bezüglich Gehalt, Pensionsberechtigung etc. direct zugestellt erhalten. [1398.]

Gesangübungen, zugleich Leitfaden für den Unterricht von Adolf Brömme.
Ausgabe für hohe und tiefe Stimmen in zwei Abtheilungen à 2 M.
A. Brauer in Dresden. [1399a.]
Diese als Leitfaden für den Unterricht geschriebenen Uebungen befolgen das Princip, den Gesangston aus dem natürlichen Sprechton zu entwickeln. Sie fördern die Technik und den Wohllaut der Stimme.

P. Pabst,
Leipzig,
Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers von Russland,
empfiehlt einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum seine [1402—.]
bedeutende Musikalienhandlung
zur schnellen und billigen Besorgung von
Musikalien, musikalischen Schriften etc.
Preisverzeichnisse kostenfrei.



Concert-Bureau Hugo Sander.

Leipzig, Brüderstr. 4. ☆ Telegr.-Adr.: Concertsander, Leipzig, ☆ Telephon: 8221. [1401.]



Ludwig Strakosch,
Concert- u. Oratoriensänger (Bariton). [1404c.]
(Villa Lydia.) **Wiesbaden,** Nerobergstrasse.

Therese Reichel,
Concert- und Oratoriensängerin, hoher Sopran und Coloratur.
Concertvertr. H. Wolff, Berlin. [1405e.]

Marie Rost,
Concert- u. Oratoriensängerin (hoher Sopran).
Berlin W., Mansteinstr. 1. [1406y.]

Adele aus der Ohe,
Grossherzogl. sächs. Hofpianistin.
Berlin, W., Ansbacherstr. 7. [1407x.]

Max Kuhn.
Die Verzierungskunst in der Gesangsmusik
des 16. und 17. Jahrhunderts (1533—1650) M. 4,—. [1409.]
(Beiheft VII der Intern. Musikgesellschaft.)
Leipzig. Breitkopf & Härtel.

Künstler-Adressen.

In dieser monatlich erscheinenden Rubrik finden die Adressen sämmtlicher Künstler und Künstlerinnen, welche während des betr. Monats im „M. W." inseriren, kostenlose Aufnahme. Für Solche, die ihre Adresse nur hier aufgenommen wünschen, betragen die Gebühren 3 M. pro dreigespaltene Petitzeile und Jahr.)

Clavier.

Berlin. Teresita Carreño-Tagliapietra, W., Kurfürstendamm 28.
— Bruno Hinze-Reinhold, Wilmersdorf, Güntzelstr. 29I.
— Gustav Lazarus, W., v. d. Heydtstr. 7.
— Adele aus der Ohe, W., Ansbacherstr. 7.
— Moriz Rosenthal, p. adr. Concertdirection H. Wolff.
St. Gallen (Schweiz). Nelly Lutz.
Genf. Willy Rehberg, Plain-Palais.
Kronstadt i. S. Elsa und Grete Krummel.
Leipzig. Clara Birgfeld, Kais. Wilh.-Str. 26c.
— Carl Roesger, Elsässerstr. 11III.
— Margarethe Schmidt, Rathhausring 13 BI.
London W. Wilhelm Backhaus, p. adr. Hugo Goerlitz, 119, New Bond Street W.
Odessa. Vera Sastrabskaja, Kusnetschmoja 28.

Clavierunterricht.

Berlin-Charlottenburg. Elisabeth Caland, System Deppe, Goethe-Str. 80III.

Orgel.

Crefeld. W. Stammler, Conservatorium.

Violine. [1408.]

Berlin. Jacques Weintraub.
Cannstatt. Hugo Rückbeil.
Leipzig. Arno Hilf, Schenkendorfstr. 5.
Weimar. Alfred Krasselt, Hofconcertmeister.
Wien. Prof. C. Prill, Mayerhofgasse 12.

Violoncell.

Altona. Heinrich Kruse, Oelkers-Allée.
Benediktbeuern (Oberbayern), Heinrich Kiefer, Villa Rauh.
Brüssel. Elsa Ruegger, Rue Simonis 18.
Dresden. Georg Wille, Elisenstr. 5b.
Frankfurt a. M. Prof. Hugo Becker, Sandhofstr. 17.
— Johannes Hegar, Grüneburgweg 23.
Wien. Rudolf Krasselt, Erster Soloviolončellist an der kaiserl. Hofoper.

Streichquartett.

Freiburg i. B. Süddeutsches Streichquartett.

Sopran.

Berlin. Therese Reichel, p. adr. Concertdirect. H. Wolff.
— Marie Rost, Mansteinstr. 1.
— Lisbeth Schreiber, Frankenstr. 4II.
Bremen. Marie Busjaeger, Fedelhören 62.
Cannstatt. Emma Rückbeil-Hiller.
Cöln. Alice Ohse, Limburgerstr. 21II.
Dresden. Catarina Hiller, Elisenstr. 69.
Essen a. d. R. Minna Obsner, Wernerstr. 40.
Frankfurt a. M. Johanna Dietz, Schweizerstr. 1.
Frankfurt a. M. Dorothea Schmidt, Savignystr. 69II.
Gera (Reuss). Anna Münch, Agnesstr. 8.
Hamburg. Elisabeth Baldamus, Oberstr. 1II.
Leipzig. Frau Büttner-Glanz, Georgi-Ring 19III.
— Frau Anna Franz-Müller, König-Johannstr. 20II.
— Gertrud Fritzsch, Salomonstr. 25b.
— Johanna Schrader-Röthig, Kantstr. 37II.
— Emma Sperling, Dörrienstr. 13.
Leipzig-Gohlis. Frau Hildegard Börner, Menckestr. 18.
Plauen i. V. Frau Martha Günther, Carlstr. 48.
Stettin. Käthe Gretscher, Luisenstr. 20.

Alt (bez. Mezzosopran).

Charlottenburg. Anna Stephan, II., Berlinerstr. 39.
Frankfurt a. M. Helene Kellermann, Oberlindau 75III.
— Harriet Meyjes, Holzhausenstr. 40.
Hannover. Marie Wolterck, Baumstr. 17.
Kiel. Frau Hedwig Ziemssen, Reventlou-Allee 16I.
Leipzig. Franziska Ewald, Wiesenstr. 31.
— Franziska Gondar, Fürstenstr. 9II.
Mannheim. Iduna Walter-Choinanus, Hochschule für Musik.
Wiesbaden. Antonie Bloem, Gr. Burgstr. 7.
— Anna v. Nievelt, Lessingstr. 1II.

Tenor.

Berlin. Ludwig Hess, W., Achenbachstr. 7/8.
— Otto Hintzelmann, W., Eisenacherstr. 66.
Frankfurt a. M. Richard Fischer, Reuterweg 47.
— Heinr. Hormann, Oberlindau 75III.
Leipzig. Oskar Noë, Grassistr. 23.
— Emil Pinks, Emilienstr. 3.

Bariton.

Berlin. Rothenbücher p. adr. Concertdirection Stern, W.
Marienfelde-Berlin. Emil Severin.
Stettin. Phil. Gretscher, Luisenstr. 20.
Wiesbaden. Ludwig Strakosch, Nerobergstr. (Villa Lydia).

Bass-Bariton.

Leipzig. Robert Leideritz, Rathhausring 13II.

Bass.

Berlin. Emil Senger, SW., Cöthnerstr. 33.
Dresden. Arno Reichert, Niederwaldstr. 26 pt.

Vocalquartett.

Leipzig. Damenquartett a capella, Lampestr. 4III.

Wilhelm Hansen, Musik-Verlag, Leipzig.

Sinding.

Op.		M. Pf.
2.	**Variationen** (Esmoll) f. 2 Claviere zu 4 Hdn.	9,—
3.	**Suite** für Clavier	2,—
4.	**„Ranken u. Rosen"**, 6 Lieder	3,50
5.	**Clavier-Quintett** (Emoll)	12,—
	Ausgabe f. Clav. zu 4 Hdn.	10,—
6.	**Clavier-Concert** (Des dur). Part. M 15,—. Stimmen	15,—
	Principalstimme m. 2. Clav.	10,—
7.	**Clavierstudien**	1,80
	No. 4. **Capriccioso**	1,—
8.	**Sange** af H. Drachmann	3,—
9.	**Romanze** (E dur) f. Viol. u. Clav.	2,50
12.	**Sonate** (C dur) f. Viol. u. Clav.	2,50
13.	**„Buch der Lieder".** No. 1—10 à M —,60 bis	1,—
14.	**Suite** (F dur) f. Viol. u. Clav.	5,—
23.	**Trio** (D dur) f. Clav., Viol. u. Vcll.	9,—
28.	**„Symra"**. 12 Lieder u. Reime	4,—
36.	**„Vom Lenz zum Herbst"**. 10 Lieder	4,—
40.	**„Saitenspiel"**. 14 Lieder	5,—
41.	**Zwei Duette** f. 2 Claviere zu 4 Hdn. I	4,—
	II	5,—
42.	**Rondo infinito** f. Orch.: Part. M 8,50. Stimmen	14,50
43.	**Quatre morceaux** p. violon et piano. No. 1, 2, 4 à	3,—
	No. 3	2—
44.	**15 Capricen** f. Clav. [1410.] Heft I, III à	2,—
	„ II, IV à	1,50
	„ V	1,80
45.	**Violin-Concert** (A dur). Part. M 8,50. Stimmen	14,—
	Ausgabe f. Viol. u. Clav.	7,—
46.	**Legende** f. Viol. m. Orch.: Part. M 5,50. Stimmen	6,50
	Ausgabe f. Viol. u. Clav.	2,50
47.	**Lieder f. dreistimmigen Frauenchor** m. Clav. Partitur	5,-
	Chorstimmen à	—,80
	Solostimme	—,30
48.	**Burlesques**, 6 morceaux p. piano. Cah. I	1,80
	„ II	3,—
49.	**Sechs Clavierstücke.** Heft 1	3,—
	„ 2	3,25
50.	**Dänische Weisen und Lieder**	5,—
51.	**„Scène de la vie".** Suite No. 3 f. Viol. u. Clav.	7,—
52.	**Mélodies mignonnes** p. piano	2,25
53.	**Morceaux caractéristiques** p. piano	3,—

Concurs!

Am **Conservatorium in Prag** ist die Stelle eines

Flöten-Lehrers

zu besetzen.

Bewerber haben ihre schriftlichen Gesuche, in welchen ihre Lehrbefähigung, generelle Bildung, Sprachkenntnisse und ihr Lebensalter anzugeben und möglichst zu belegen sind, längstens bis **1. Juli 1902** an die Direction des **Prager Conservatoriums** einzusenden.

Die Bezüge werden mit dem Anzustellenden vereinbart.

Prag, den 28. Mai 1902. [1411b.]

London.

Wilson & Co., Concertdirection u. Musikverlag.

18. Featherstone Buildings, W. C. [1412i.]

Den deutschen Künstlern zur gef. Nachricht, dass wir nach wie vor bereit sind, gewissenhafte Auskunft in allen Concert- und musikalischen Angelegenheiten **unentgeltlich** zu ertheilen; müssen jedoch höflichst ersuchen, allen Anfragen Rückporto 20 ₰ in Marken beilegen zu wollen.

Vertreter für Hauptplätze in Deutschland gesucht!

Wilson & Co., Leiter der Tuesday 4 o'clock Concerts.

Steinway & Sons,



Hof-Pianofortefabrikanten,

New-York ✻ London.

[1413i.]

Hamburg,

St. Pauli, Schanzenstr. 20/24.

Cataloge gern und gratis zu Diensten.

Pianistin, Schülerin von Prof. **Kwast**, Spanierin, **sucht Stellung an einem Musik-Institut;** sie würde sich auch event. in einer Stadt niederlassen, wo ihr eine genügende Anzahl Schülerinnen garantirt werden könnte. Beste Empfehlung steht zur Einsicht. [1414.]

P. de Castelaro,

Unterlindau 78, Frankfurt a. Main.

Im Verlage von **F. E. C. Leuckart** in Leipzig erschien soeben:



Trio

No. 1 in D dur

für

Clavier, Violine und Violoncell

von

Herm. Wolf-Ferrari.

Op. 5. Preis: ℳ 10,—.

In fester Form bietet das Trio köstlichen überreichen Inhalt. Kräftige Eigenart lebt in dem heftig treibenden Allegro, dem mit schroffen Gegensätzen arbeitenden Presto und dem gross angelegten sich riesig steigernden Schlusssatze.

In dem Compositions-Concerte **Wolf-Ferrari's** im Februar d. J. in München fand das Werk **jubelnden Beifall.**

Vor Kurzem erschienen: [1415.]

Schumann, Georg, Op. 25. **Trio** No. 1 in Fdur für Pianoforte, Violine und Violoncell . . . . ℳ 10,—.

Schumann, Georg, Op. 29. **Quartett** in Fmoll für Pianoforte, Violine, Viola und Violoncell . . . . ℳ 15,—.

Bei der diesjährigen Tonkünstlerversammlung in Crefeld gelangt das Werk (am 10. Juni c.) unter Mitwirkung des Componisten, sowie der HH. Carl Halir, Ad. Müller und H. Dechert zur Aufführung.

NB. Verzeichniss der im Verlage von F. E. C. Leuckart in Leipzig erschienenen Werke für Kammermusik postfrei.

Julius Blüthner,

LEIPZIG.

[1416—.]



Königl. Sächs. Hof-Pianofortefabrik.

Hoflieferant

Ihrer Maj. der Deutschen Kaiserin und Königin von Preussen.
Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn.
Sr. Maj. des Kaisers von Russland. — Sr. Maj. des Königs von Sachsen.
Sr. Maj. des Königs von Bayern. — Sr. Maj. des Königs von Dänemark.
Sr. Maj. des Königs von Griechenland. — Sr. Maj. des Königs von Rumänien.
Ihrer Majestät der Königin von England.

W. Sapellnikoff.

Vertreten durch [1417a.]

Hugo Sander, Leipzig, Brüderstr. 4.

Süddeutsches Streichquartett

Weber, Zeise-Gött, Dr. Thomas, Jackson. [1418h.]
Pianofortewerke mit **Helene Thomas-San-Galli. Freiburg i. B.**

Alfred Krasselt,
Hofconcertmeister in Weimar, [1419z.]

Rudolf Krasselt,
Erster Solovioloncellist an der kaiserl. Hofoper in Wien.

Concert-Vertretung Hermann Wolff in Berlin.

Musik-Institut Jul. Nestler,

Mühlgasse 12. Kgl. Musikdirector. Mühlgasse 12.
Unterricht wird ertheilt in Clavier, Violine, Violoncell, Gesang und Theorie (Composition). Prospecte gratis. Anmeldungen jederzeit. [1420a.]

Emma Rückbeil-Hiller,
Kgl. Württemb. Kammersängerin, **Sopran.**
Concertvertretung: **Hermann Wolff, Berlin.**

Hugo Rückbeil,
Violine. [1421q.]

Cannstatt bei **Stuttgart.**

Teresita Carreño-Tagliapietra,

Concertpianistin. [1422w.]

Berlin, W. Kurfürstendamm 28.

Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Johannes Hegar,
Violoncellist. [1423x.]
Frankfurt a. M., Grüneburgweg 23.

Rich. Fischer,
Concertsänger (Tenor).
Frankfurt a. M., Reuterweg 47.
Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.** [1424v.]

Emil Senger,
Concert- u. Oratoriensänger, Bass.
Berlin W. 9, Cöthenerstrasse 33.
Concertvertr. **Hermann Wolff.** [1425d.]

Willy Rehberg,
Genf. [1426—.]

Emma Sperling,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran),
Gesanglehrerin.
Leipzig, Dörrienstr. 13. [1427—.]

Gertrud Fritzsch,
Oratorien- und Concertsängerin
(Sopran). [1428—.]
***Leipzig,** Salomonstr. 25 b.*

Georg Wille,
Dresden, Elisenstr. 5 b. [1429w.]

Iduna Walter-Choinanus
(Altistin). [1430n.]
Landau, Pfalz, oder die
Concertdirection **Herm. Wolff, Berlin W.**

Heinrich Kruse,
Violoncellist.
Altona,
Oelkers Allée 39 pt. Concertdir. **H. Wolff, Berlin.** [1431a.]

Johanna Dietz,
Concert- u. Oratoriensängerin
(Sopran). [1432c.]
Frankfurt a. M., Schweizerstr. 1.

Alice Ohse,
Oratorien- und Concertsängerin (Sopran).
[1433g.] **Cöln a. Rh.,** Limburgerstr. 21 II.
Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Wilhelm Backhaus, Pianist.
Correspondenzen p. adr.: **Hugo Goerlitz.**
119, New Bond Street, London W. [1434—.]

Heinrich Hormann,
Oratorien- u. Liedersänger (Tenor).
Frankfurt a. M., Oberlindau 75 III.
Concertvertr. **H. Wolff, Berlin W.** [1435x.]

Frau A. Franz-Müller.
Concert- und Oratorien-Sopran.
Gesanglehrerin. [1436k.]
Leipzig, König Johann-Str. 20 II.

Franziska Ewald,
Concertsängerin (Alt und Mezzosopran), sowie Gesanglehrerin.
Leipzig, Wiesenstrasse 31. [1437a.]

Rothenbücher, [1438a.]
Concert- und Oratoriensänger, Bassbariton.
Berlin-Eichwalde. Telephon: Amt Grünau No. 60. Vertr.: **E. Stern, Berlin.**

Hildegard Börner, Sopran.
Leipzig-Gohlis, Menckestr. 18. Tel. No. 7753.
Concertvertr.: **H. Wolff, Berlin.** [1439y.]

Emil Pinks,
Oratorien- u. Liedersänger (Tenorist).
Leipzig, Emilienstr. 3. Teleph. No. 9444.
Concertvertr.: **Herm. Wolff, Berlin.** [1440m.]

Elisabeth Caland, Verfasserin
von **„Die Deppe'sche Lehre des Clavierspiels".**
Charlottenburg-Berlin, Goethestrasse 80 III. **Unterricht im höheren Clavierspiel nach Deppe'schen Grundsätzen.** [1441a.]

Oskar Noë,
Concert- u. Oratoriensänger (Tenor). [1442k.]
Leipzig, Grassistr. 23.

Anna v. Nievelt,
Concertsängerin, Contra-Alt. Wiesbaden, Lessingstr. 1 II. [1443g.]

Marie Woltereck,
— Altistin. — [1444c.]
Hannover, Baumstrasse 17.

Hierzu eine Beilage von **C. F. W. Siegel's Musikalienhandlung** (R. Linnemann) in **Leipzig.**

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 12. Juni 1902.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Musikalisches Wochenblatt.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Salomonstrasse 25b.

XXXIII. Jahrg.] [No. 25.

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.

Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

LITERA... 13.JUNI.1902 ... JENA

Die geehrten Leser

des „Musikalischen Wochenblattes", deren Abonnement mit dem laufenden Quartal, resp. mit Nummer 26 zu Ende geht, werden für den Fall, dass sie dieses Organ über den gen. Termin hinaus zu erhalten wünschen, gebeten, ihre Bestellungen rechtzeitig anbringen zu wollen, damit in der Zusendung keine Unterbrechung stattfindet. — Den werthen Jahresabonnenten gegenüber bedarf es natürlich dieser Erinnerung nicht.

E. W. FRITZSCH.

Kritik.

Denkmäler der Tonkunst in Oesterreich. IX. Jahrgang. 1. Theil. Lieder des Oswald von Wolkenstein. 2. Theil. Johann Josef Fux, Instrumentalwerke. Wien, Artaria & Co.

Zu der Bearbeitung des ersten Halbbandes von Theil IX der „Denkmäler der Tonkunst in Oesterreich", welcher die Lieder des Oswald von Wolkenstein bringt, reichen sich Litteratur- und Musikhistoriker die Hände. Der musikalische Theil ist von Professor Oswald Koller in Wien, die Herausgabe der Liedertexte und der textkritische und biographische Theil von Professor Josef Schatz in Innsbruck besorgt worden. Die Sammlung der Lieder Oswald's von Wolkenstein, ein denkwürdiges Stück altösterreichischer Kunst- und Culturgeschichte, ist in drei Handschriften des fünfzehnten Jahrhunderts erhalten, deren Eine unter Kaiser Josef II. in die Wiener Hofbibliothek gelangte, eine Andere (Pergamenthandschrift) aus dem Besitze der Nachkommen des Dichters in den Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef I. übergegangen ist. Die Dritte, ein Papierhandschrift mit Holzdeckeln, ging aus dem Besitze der Innsbrucker Universitätsbibliothek an das Museum Ferdinandeum der Tiroler Landeshauptstadt über. Die erste Hälfte der Sammlung bringt 57 Lieder erotischen, volksliedartigen und religiösen Charakters, die Zweite umfasst die Lieder 58—127, deren Inhalt genau auf die Entstehungszeit hinweist oder sich wenigstens mit grosser Wahrscheinlichkeit bestimmen lässt.

Den biographischen Notizen des Herausgebers gemäss entstammt Oswald von Wolkenstein einem altritterlichen, im südlichen Eisackthale in Tirol ansässigen Geschlechte. Seine Geburt fällt um das Jahr 1377. Mit zehn Jahren schon verliess er die Heimath und lernte Nord- und Osteuropa, ferner die an das Schwarze und Mittelländische Meer grenzenden Länder Asiens und Afrikas kennen, sodass er wohl behaupten durfte, sich in zehn Sprachen ausdrücken zu können. Wahrscheinlich immer im Dienste eines deutschen Herrn, diente der Wolkensteiner als Reit- und Pferdeknecht, ja selbst als Ruderer. Im Jahre 1400 tritt er zum ersten Male durch Erwerb zweier Häuser in Klausen urkundlich wieder in der Heimath auf und hatte sieben Jahre hindurch das väterliche Erbe mit seinen beiden Brüdern gemeinsam im Besitze, bis es dann getheilt wurde. Neben anderen Gütern erhielt Oswald auch den dritten Theil des Burgbesitzes von Hauenstein am Nordfusse des Schlern, eine Erbschaft, die ihm in späteren Jahren viel Reibereien und Plackereien mit den Miterben einbringen sollte. Nach wie vor fand der Ritter wenig

Ruhe und Freude am Stillsitzen; er befand sich mit König Ruprecht und Kaiser Siegmund auf mannigfachen Fahrten und Kriegszügen, betheiligte sich an den Parteikämpfen gegen den geächteten Herzog Friedrich, befand sich in Folge von Erbstreitigkeiten mehrere Jahre in Gefangenschaft, ging später aufs Neue nach Nord- und Süddeutschland, bis es ihm endlich (vom Jahre 1427 an) vergönnt war, sich ohne schwere Sorgen seiner Besitzungen zu freuen. Der 2. August des Jahres 1445 gilt allgemein als sein Sterbetag.

Oswald's Melodik ist, wie die Schlüsse und Anfangsritornelle ausweisen, völlig von der des Gregorianischen Chorales verschieden und lässt erkennen, wie dem Sänger bereits ein dunkles, unbewusstes Empfinden für moderne Tonalität innewohnte und ihm eine gewisse subjective Veranlagung zu eigen war. „Er thut einen bedeutenden Schritt zur Emancipation von dem seine Zeit noch vollständig beherrschenden System der Kirchentöne, in dessen Bann auch die Chansons seiner etwas jüngeren Zeitgenossen Dufay, Binchois u. s. w. noch stehen.“ Oswald's harmonische Kunst ist in den mehrstimmigen Gesängen noch ungelenk, schwerfällig, ja mitunter abstossend und scheut weder Dissonanzen auf den leichten Takttheilen oder unsangbare Intervallfortschreitungen, noch frei eintretende Septimen- und Quartenvorhalte und Quintenfolgen. Unverkennbar ist aber ein Trachten nach kanonischer Stimmführung, wie sich auch Fugen, freilich noch recht ungeschickter Art, finden. Gleich der Unsicherheit bezüglich des Vortrags seiner Lieder, ist auch die Quelle unbekannt, aus der der Sänger seine musikalischen Kenntnisse geschöpft hat. Sein Wirken basirt auf der Volksmusik und ist Eines der ersten Beispiele für den Einfluss, welchen die italienische Musik auf die deutsche gehabt hat.

Der zweite Theil des IX. Jahrganges der „Denkmäler der Tonkunst in Oesterreich“ enthält mehrfach besetzte Instrumentalwerke, nämlich zwei Kirchensonaten und zwei Ouverturen (Suiten) von Johann Josef Fux, herausgegeben von Guido Adler und ergänzt dadurch das Bild des grossen Meisters, dessen Motetten und Messen bereits in früheren Jahrgängen erschienen. Aus seinen Werken leiten leicht erkennbare Verbindungsfäden zu der Kirchen- und Instrumentalmusik der Wiener Classiker, deren Thematik durch ihre Wahlverwandtschaft mit Haydn, Mozart und Beethoven oft überraschen. Wie Bach, Händel, Muffat u. A. zeigten sich auch Fux und seine Zeitgenossen von französischer und italienischer Kunst beeinflusst. Damals gerade vollzog sich die Scheidung zwischen einfach und mehrfach besetzter Instrumentalmusik. Zu der Letzteren gehören die vorliegenden Werke. Die Haltung und Stimmführung der beiden Ersten weist auf Verwendung in der Kirche und auf orchestrale Behandlung hin. Beide Kirchensonaten sind durch Violino, Cornetto, Fagotto ed Organo besetzt und vom Basso continuo unterstützt, welchen Dr. Carl Nawratil ausgeführt hat. Während die beiden Kirchensonaten nur allgemeine Tempobezeichnungen der einzelnen Sätze führen, sind die Sätze der Ouverturensuiten noch mit speciellen Tanztiteln versehen. Die hier veröffentlichten Werke zeigen Fux' vollendete contrapunctische Meisterschaft und sind mustergiltig auch hinsichtlich der Art, „wie die Sätze auf einander folgen, wie Jeder selbständig behandelt ist und doch in organischem Zusammenhange mit dem folgenden steht, wie die Contraste in der Bewegung der auf einander folgenden Sätze auch zu constructiven Gegenbildungen benutzt werden“. Diese Ouverturen sind in der Entwickelungsgeschichte der grossen Formen nur als Uebergangsformen zu betrachten, als Vorformen der Symphonie als Orchestercomposition. Eugen Segnitz.

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Dortmund, im Mai.

Sehr geehrter Hr. Fritzsch!

Im letzten Musikbriefe berichtete ich Ihnen und Ihren Lesern über die erste Hälfte der Saison, die mit einem gerüttelt vollen Maasse von Concertveranstaltungen der verschiedensten Art gesegnet war und das hiesige musikliebende Publicum unausgesetzt in Athem hielt. Etwas ruhiger hat sich das Concertleben nach der Weihnachtsfestpause gestaltet; immerhin bot auch diese Zeit so Viel und Mancherlei, dass auch der unersättlichste „Musikconsument“ sein Verlangen in mehr als reichem Maasse befriedigen konnte.

Gleich in den ersten Tagen des neuen Jahres erschien das Philharmonische Orchester (Direction: G. Hüttner) mit seinem dritten Künstlerconcerte auf dem Plane, dem das Vierte und Letzte dieser Concerte Ende Februar folgte. Es sind Aufführungen vornehmsten Stiles, sowohl in Bezug auf die Aufstellung der Programme, als auch hinsichtlich der solistischen Mitwirkung. Bedeutsame ältere, wie neuere Werke finden hier Berücksichtigung. So hörten wir die Symphonie „Harold en Italie“ von Berlioz, die Orchestervariationen über ein Thema von Haydn von Brahms, die Suite „Impressions d'Italie“ von G. Charpentier, die Serenade für Blasinstrumente von Rich. Strauss u. A. m. Das Werk von Strauss ist formgerecht und klangschön, im Uebrigen aber durchaus conservative Musik, die den späteren kühnen Revolutionär nicht einmal ahnen lässt. Eigenartiger, aber auch excentrischer ist die Suite des Franzosen Charpentier. In der Erfindung etwas lahm, zuweilen sogar kurzathmig und ärmlich, weiss sie doch durch geistreiche Ideen, hübsche Situationsmalereien und ein farbenprächtiges Orchestercolorit zu fesseln. Die Symphonie von Berlioz ist in ihren ersten drei Sätzen „Harold en Italie“, „Marche des Pèlerins“ und „Sérenade d'un montagnard des Abruzzes à sa maîtresse“ am musikalisch gehaltvollsten und geniessbarsten, der letzte Satz „Orgie“ schildert, wie Harold in der Gesellschaft von Banditen zu Grunde geht, und verirrt sich ähnlich wie der Schlusssatz der Symphonie phantastique in wüste (?) Situationsmalerei. Genial im Einzelnen, ungleichwerthig als Ganzes, — das ist die Signatur der Berlioz'schen Tonmuse. Das 60 Musiker starke Philharmonische Orchester bewies unter der umsichtigen und temperamentvollen Direction Hüttner's in allen diesen Werken seine ausgezeichnete Schulung, seine künstlerischen Qualitäten in der Interpretirung dieser nicht leicht zugänglichen Compositionen; ganz vorzüglich ist das Bläserensemble des Orchesters in Bezug auf Reinheit der Intonation und bestrickenden Wohllaut des Klanges. Concertmeister Herrmann spielte die Solobratschenpartie in der „Harold“-Symphonie von Berlioz in technisch sauberer und gut durchdachter Weise. Als Solisten traten in diesen beiden Concerten auf das Künstlerpaar Henri und Magda von Dulong aus Berlin — die k. Hofopernsängerin Minni Nast hatte noch in letzter Stunde abgesagt — und der Wiener Professor Emil Sauer. Erstere sangen Lieder und Duette von Schumann, Cornelius u. A. in geradezu vollendeter Weise, Prof. Sauer machte das Publicum mit seinem äusserst dankbaren Clavierconcert in Emoll bekannt und rief sowohl hier, wie mit der pianistisch unübertroffenen Wiedergabe verschiedener Compositionen von Beethoven, Chopin und Schumann eine Begeisterung seltener Art hervor. Meisterhaft war auch die Begleitung in dem Sauer'schen Concerte durch das Orchester, derart, dass sich der gefeierte Solist wiederholt coram publico bedankte.

In Elberfeld gab Arthur Nikisch unlängst mit dem Orchester ein von der dortigen Kritik sehr gerühmtes Concert; auch er hat sich, wie eine ganze Reihe bedeutender Musiker der Gegenwart, in einem persönlichen liebenswürdigen Schreiben an den Leiter des Orchesters über dessen Leistungsfähigkeit sehr anerkennend ausgesprochen.

In den beliebten allwöchentlich Freitags in der „Kronenburg“ stattfindenden Symphonieconcerten ist im Laufe der

letzten Monate eine Reihe von Novitäten, grösstentheils Manuscriptcompositionen, aus der Taufe gehoben, u. A. eine Festouverture von Herrmann, eine Tragödie-Ouverture, eine Symphonie in F und ein Violoncellconcert von dem Cölner Conservatoriumslehrer E. Straesser, ausserdem die Ouverture und das Vorspiel zum 2. Act der Oper „Ein Glückskind", ein Concertino für Clarinette und zwei Arienfragmente aus der Cantate „Die Kreuzfahrer" von dem Baseler Componisten Hermann Wetzel. Hinsichtlich der Ursprünglichkeit der Erfindung können sämmtliche Neuheiten nicht den strengsten Maassstab vertragen, satztechnisch dagegen und auch mit Rücksicht auf eine gewandte Instrumentation verdienen alle Werke Anerkennung. Am eigenartigsten müssen — relativ genommen — die Compositionen von Straesser gelten, doch fehlt es ihnen mitunter an formeller Abrundung und einer von nervösem und excentrischem Hasten freien künstlerisch zielbewussten thematischen Entwickelung; in dieser Hinsicht sind die melodisch allerdings leichter gewogenen Arbeiten Wetzel's höher einzuschätzen. Die Ouverture von Herrmann verräth entschiedenes Talent, ist aber im Uebrigen unter der Rubrik „Erstlingsarbeiten" zu registriren. Das Violoncellconcert von Straesser, ein gehaltvolles, aber auch äusserst schwieriges Werk, fand in dem jungen holländischen Violoncellvirtuosen Willem Willeke einen ausgezeichneten Interpreten, dessen Spiel die Eigenschaften brillanter Technik, guten musikalischen Geschmacks und plastisch ausgemeisselten Vortrags in sich vereinigte. Er verschaffte dem Werke jedoch nur einen Achtungserfolg; ich selbst bezweifle die Lebensfähigkeit des Werkes. Das Concertino von Wetzel spielte der erste Clarinettist des Philharmonischen Orchesters mit einem Tone von grosser sinnlicher Klangschönheit und gut phrasirt im Vortrage. Ausser diesen Werken vermittelte uns Eines der letzten Concerte noch die Bekanntschaft mit dem Variationencyklus über ein eigenes Thema von dem k. Prof. Ernst Rudorff-Berlin. Das sehr ausgedehnte Werk entwickelt sich in seiner grösseren ersten Hälfte in ungemein fesselnder Weise; zum Schluss jedoch wird die stilistische Einheit gelockert, und auch die satztechnische Arbeit verflacht sich. — Die Programme dieser für das hiesige Musikleben so bedeutungsvollen Concerte sind stets auf das Reichhaltigste ausgestattet und bieten namentlich durch Unterstützung ernst aufwärts strebender Talente für das Auditorium eine Quelle steter Anregung und Bildung. Dass man die künstlerischen Eigenschaften des Orchesters auch auswärts zu schätzen weiss, zeigt das Engagement für die Kunst- und Gewerbeausstellung zu Düsseldorf zu 18 Symphonieconcerten, die allwöchentlich Montags in der grossen Festhalle stattfinden.

Das mit dem Orchester eng verbundene im Herbst vorigen Jahres ins Leben gerufene Conservatorium, welches dem Directorium C. Holtschneider und G. Hüttner untersteht, hat sich in günstigster Weise bisher entwickelt; es wird schon von über 220 Schülern besucht. Das Mitte März stattgefundene erste Prüfungsconcert im Festsaale des alten Rathhauses gab einer Reihe von Schülerinnen und Schülern der Ausbildungsclassen Gelegenheit, im Clavier- und Kammermusikspiele und im Gesange zu zeigen, dass ihnen die junge Anstalt einen gründlichen Unterricht gewährleistet. Es gelangten — meistens die ersten und zweiten Sätze — der Clavierconcerte von Mendelssohn in Gmoll und Dmoll und von Beethoven in Cmoll und Stücke von Chopin zum wirkungsvollen Vortrag. Auch die Anfängerclassen im Violinspiel waren in diesem Concerte unter Assistenz des gesammten Philharmonischen Orchesters, das eingangs das „Meistersinger"-Vorspiel von R. Wagner vortrug, thätig; die kleinen Kunstjünger spielten das „Ave verum" von Mozart und das bekannte Largo von Händel in ganz hübscher Weise. — Der Conservatoriumschor, aus ca. 100 Mitgliedern bestehend, veranstaltete Mitte März zum Besten der Pensionscasse des Orchesters unter Leitung seines Dirigenten C. Holtschneider ein gut besuchtes Concert in der „Kronenburg", in welchem die „Jahreszeiten" von Haydn eine Wiedergabe erfuhren, welche namentlich mit Rücksicht auf das sorgsame Studium der Chorpartien und deren Vortrag fast uneingeschränktes Lob verdient. Solistisch wirkten hier mit die Conservatoriumslehrerin Tilly Hinken, der Tenorist C. Dierich aus Berlin und der Baritonist Paul Boepple aus Basel, der schon einige Tage vorher mit den Arien von Wetzel an derselben Stelle dem hiesigen Publicum bekannt geworden war.— Die Kammermusikaufführungen der HH. Schmidt, Reinecke, Assmus, Herrmann und Cahnbley im Gartensaale an der Kronenburg haben sich bis zum Schlusse der Saison als lebensfähig erwiesen und werden wohl auch für die Zukunft dem localen Musikleben erhalten und gesichert bleiben.

(Schluss folgt.)

Drittes Littauisches Musikfest.

Gumbinnen, in den Pfingsttagen.

Zu Pfingsten des vorigen Jahres feierte ich mit den Schwaben ihr Musikfest in Augsburg, — heuer war ich zu Pfingsten auch bei einem Musikfest, aber im nördlichsten Deutschland, bei den Littauern. Was es mit den Littauischen Musikfesten auf sich habe, hat Wilh. Wolff in No. 31 des „Musik. Wochenbl." im Jahre 1898 in seinem Bericht über das Zweite der Feste erzählt; es sei darauf hingewiesen. Diesmal waren wir in Gumbinnen zusammengekommen.

Die Littauischen Musikfeste haben noch recht eigentlich Bedeutung und Zweck als Feste. Mehr noch als anderswo bieten hier diese Zusammenkünfte den meisten Bewohnern die einzige Gelegenheit, grosse Orchester- und Chorwerke gut zu hören. Ein solch imposanter Chor wie 1901 in Augsburg, wo über achthundert Sänger mitwirkten, war hier freilich nicht thätig; Gumbinnen, Insterburg, Tilsit, Memel, Stallupönen und das Lehrerseminar zu Karalene hatten insgesammt 332 Sänger und Sängerinnen gestellt. Das Orchester, zumeist aus den Gumbinner Militärcapellen ausgewählt und mit einzelnen vortrefflichen Musikern aus Königsberg als Führern verstärkt, zählte 61 Künstler, gegenüber 132 in Augsburg. Die Zahl der Concerte betrug hier ebenfalls nur die Hälfte. Damit hört jedoch der Unterschied auf; denn das künstlerische Ergebniss war hier ebenso gross, wie in Augsburg, übertraf es womöglich noch, weil es die Uraufführung eines bedeutsamen Chorwerkes, der Krönungs-Cantate von Constanz Berneker, brachte.

Bei dem Worte Gumbinnen stellt sich Jedem unwillkürlich die Erinnerung an den seltsamen Mord in der Dragonerreitbahn und an den ihm folgenden Minutenprocess ein; wenige Wochen vor Pfingsten hatte man ja die Sache, die so viele psychologisch interessante Räthsel aufgegeben hat, begraben. Das Fest war gleichfalls in einer Reitbahn, aber was dort begangen wurde, war kein Verbrechen, sondern schöne, ehrliche Kunst, der das einzelnen Dingen anhaftende Primitive keinen Abbruch that, sondern, weil man die Ueberwindung besonderer Schwierigkeiten ahnen musste, nur noch mehr Achtung vor dem künstlerischen Eifer der Ausführenden hinzugewann. Schon die, übrigens recht praktische und hinsichtlich der Akustik wohlgelungene Umwandlung der Artilleriereitbahn in einen grossen Concertsaal, dem freilich trotz Fahnen eigentlich das Festliche fehlte, wies auf die Hindernisse hin, die die Gumbinner überwinden mussten, wollten sie das Fest überhaupt bei sich feiern. Dass sie sie besiegt und die Pfingsttage zu so kunstfrohen und erinnerungsreichen zu machen gewusst haben, gereicht ihnen ebenso zur Ehre, wie es uns Theilnehmern die aufrichtigste Anerkennung, den herzlichsten Dank abnöthigt.

Eine getreuliche Berücksichtigung der zeitgenössischen Production verleiht den Littauischen Musikfesten besondere Physiognomie. Während man sich in manchen grösseren Vereinigungen auf nichts Anderes mehr besinnen kann, als auf Mendelssohn's „Elias" (den am ersten Feste allerdings auch die Littauer neben der 9. Symphonie und dem „Schicksalslied" im Programme hatten), haben diese Musikfeste schon den „Franciscus" von Tinel, das „Deutsche Requiem", den gekürzten 3. Act aus den „Meistersingern" und in diesem Jahre gar zwei neue Werke, Klughardt's „Zerstörung Jerusalems" und Berneker's Krönungs-Cantate, gebracht. Das ist erfreulich an sich, bewunderungswürdiger noch, wenn man sich der Nähe Königsbergs entsinnt, allwo ein finsterer Geist der Reaction verderblich genug haust.

August Klughardt's Oratorium „Die Zerstörung Jerusalems" bildete den Inhalt des ersten Festconcertes. Es hat mich, aufrichtig gestanden, enttäuscht. Liegt es an dem Sujet, dass die Composition bis auf wenige Stellen als nur äusserlich dem Texte anempfunden erscheint? Meinem Gefühl fehlte beim Anhören die zwingende Wirkung der Wahrheitssprache, und meistens bedrückte mich die Empfindung, wie sie auch Max Bruch's Oratorien oder sonstige Compositionen und Anton Rubinstein's „Thurmbau zu Babel" wecken. Ein riesiger Aufwand äusserer Mittel, ein blendendes oder, besser gesagt, ein betäubendes Auffahren der so schwer zu behandelnden Blechmassen, dann wieder, verschiedentlich an-

gewandt, ein beabsichtigtes und darum eben verstimmendes Contrastiren durch zarte Engelterzette für unbegleitete Solo-Frauenstimmen, eine merkwürdig häufige Benutzung des Tritonus in der Melodik, der Triole für declamatorische Zwecke — dies Alles frappirt, und zwar nicht gerade angenehm. Es ist Alles glänzend gearbeitet, effectvoll aufgebaut; es kommen pompöse Steigerungen vor; die Combination der verschiedenen Themen im zweitletzten Chor geben von der Technik des Componisten achtunggebietende Probe; aber doch kann man nicht einstimmen in den fessellosen Jubel der hingerissenen Hörer. Ist dies nun Einer der Fälle, wo die Kritik hinterdrein humpelt und die sogenannte „Gottesstimme" Recht hat? Man will nicht ungerecht sein, besonders nicht einem Manne gegenüber, der treu für die neudeutschen Meister gekämpft hat und dem man herzlich gern den Triumph eines wohlgelungenen Werkes gönnt; jedoch: mich hat dieses Werk kühl gelassen von Anfang bis Ende. Etwas Neues, Unbegreifliches, das ein Nichtverständniss meinerseits verursacht haben könnte, ist auch nicht darin. Die Misstöne des Dämonenchores, um nur Eines zu nennen, sind peinlich und peinigend; die „Widersacher" im „Heldenleben" von Richard Strauss, welchem Satze doch viel Bitteres nachgesagt wird, sind, obgleich schärfer herausgemeisselt, in ihrer Wirkung auf die Ohren harmlos gegenüber den Dämonen Klughardt's. Das schönste Stück ist unstreitig die Altarie „Jerusalem, ach wenn du es doch wüsstest". — So wenig mich somit das Oratorium ergriffen hat, so sehr hat es mich interessirt, es kennen zu lernen, weil es überall im Siegeszuge die deutschen Concertsäle erobert hat. Die Aufführung war würdig und schön. Der Festdirigent, Wilhelm **Meyer-Stolzenau** in Gumbinnen, hat sich als sehr tüchtiger Leiter der grossen Massen erwiesen. Galt es doch, das, was in Einzelarbeit von den Vereinen studirt war, nun zu plastischer Wirkung energisch zusammenzufassen; diese schwierige Aufgabe, die zudem durch den Grundstock des Orchesters nicht gerade erleichtert wurde, ist ihm trefflich gelungen. Ein ausgezeichnetes Solistenensemble, in dessen Auswahl die Gumbinner sehr glücklich gewesen sind, stand ihm übrigens hilfreich zur Seite. Der leichte, prächtig durchgebildete Sopran Hedwig **Kaufmann**'s (nicht der Wiesbadnerin), die einschmeichelnde, warme und flüssige Altstimme der Frau Lula **Mysz-Gmeiner**, das mit einem männlich timbrirten Tenor glücklich verbundene Vortragstalent von Ludwig **Hess** und die breitströmende, etwas schwere Bassbaritonstimme Franz **Fitzau**'s waren in ihren Solostellen ebenso glänzend, wie in den Ensembles. Ein näheres Eingehen kann ich mir um so eher versagen, als ich auf Einige von ihnen in meinem Königsberger Bericht zu sprechen kommen werde. Doch will ich nicht unterlassen, den Namen einer Künstlerin zu nennen, die sich bescheiden hinter Anonymität zurückzog; es ist dies Frl. Martha **Rautenberg** aus Tilsit, die die Mittelstimme der zahlreichen Terzette ebenso klangschön, wie sicher ausführte.

(Schluss folgt.)

Das Liszt-Fest in Weimar.

In den Jahren 1847—61 wurde die Altenburg in Weimar, Franz Liszt's Wohnstätte, der Heerd des musikalischen Fortschritts. Hier schuf der Meister seine symphonischen Werke, hier inspirirten ihn Goethe, Schiller und Herder zur Composition der „Faust"-Symphonie, der „Ideale" und des „Prometheus", von hier gingen seine aufklärenden Schriften über Beethoven, Wagner und eine Reihe anderer Musiker aus, hier endlich leitete er Opernvorstellungen, die vorbildlich wirkten, und eröffnete gewissermaassen ein neues Zeitalter des Dirigententhums. Am 30. Mai wurden die vom Denkmal-Comité geplanten Feierlichkeiten durch ein grosses Orchesterconcert im grossherzoglichen Hoftheater eröffnet, das, durch die Anwesenheit Sr. k. Hoheit des Grossherzogs ausgezeichnet, die symphonische Dichtung „Festklänge", die „Faust"-Symphonie, das Esdur-Clavierconcert und mehrere Lieder für eine Singstimme bot. Dirigent der durch Mitglieder der Hofcapellen zu Meiningen und Sondershausen verstärkten Weimarer Hofcapelle war an diesem Abend Hr. Professor Berthold **Kellermann** aus München, Einer der treuesten Schüler Liszt's und zu den energischsten Vertretern seiner Kunstanschauungen zählend, ein trefflicher Pianist und excellenter, in die Intentionen des Meisters tief eingeweihter Musiker, der sich um das Bekanntwerden und die Würdigung Liszt'scher Werke bereits seit Jahren Verdienste erworben hat, die gar nicht hoch genug angeschlagen werden können. Seiner Thatkraft ist zu nicht geringem Theile auch das Zustandekommen des Weimarer Denkmalsprojectes zu danken. Die Qualification zum Orchesterdirigenten scheint indessen Hr. Prof. Kellermann nicht zu besitzen. Schon die „Festklänge" erfuhren eine ziemlich steife und nüchterne Wiedergabe, der höherer Schwung und hinreissende Begeisterung durchaus abgingen. Der Dirigent hing fest an der Partitur und vermochte nicht, das Orchester seinem Willen unterthan zu machen; es fehlte ihm die Gabe, das, was er empfand, als Dirigent auch zum Ausdruck zu bringen, sich dem Orchester mitzutheilen und dasselbe mit seiner Anschauung eng vertraut zu machen. Die Aufführung der „Faust"-Symphonie bewies dies noch deutlicher, sie konnte kaum trockener und hölzerner sein. In entsetzlich öder Weise schlich der erste Satz hin, in einem einzigen, in eisernem Gleichmaasse festgehaltenen Viervierteltakte ohne Schwankung und Steigerung. Völlig poesielos gestaltete Hr. Prof. Kellermann den „Gretchen"-Satz. Nicht allein das Tempo war ein völlig vergriffenes, zu eiliges und überhetztes, sondern es gebrach hier auch überall an dem bescheidensten Maasse einer dynamischen Schattirung, an dem leisen Auf- und Abwogen des Gefühlsausdruckes und an den agogischen Feinheiten, deren gerade dieses musikalische Charakterbild nicht ermangeln darf. In mir völlig unbegreiflicher Weise wurde der wundersame Satz heruntergehudelt, durchgespielt wie in einer flüchtigen Leseprobe. Am besten gelang der Schlusssatz, obgleich gesagt werden muss, dass auch hier Vieles noch viel geistreicher und zündender hätte gegeben werden können. Hr. Kammersänger **Zeller** sang das Tenorsolo mit schönem, edlen Vortrage, und der Lehrer-Gesangverein und Hoftheater-Chor machten sich um die Wiedergabe des Schlusschores wohlverdient. Hr. Eugen **d'Albert**, vom Auditorium so enthusiastisch begrüsst, dass er erst nach Verlauf einiger Minuten am Steinway-Flügel Platz nehmen konnte, gab mit der Reproduction des Liszt'schen Esdur-Concerts eine vollendete, über Lob und Tadel derart erhabene Meisterleistung, dass man dem unvergleichlichen Künstler nur immer für solche wahrhaft dichterische Nachschaffung des ausgezeichneten Werkes herzlichen Dank wissen musste. Seine Auffassungs- und Darstellungsgabe ist eine eminente, sodass der herrliche Künstler den Zuhörer immer mit sich fortreisst und ihn unter den Bann seines musikalischen Dämons zwingt. Hr. d'Albert trug einen kolossalen Erfolg davon und musste immer und immer wieder erscheinen. Lebhaft war zu bedauern, dass die Orchesterbegleitung unter Mittelmässigkeit stand. Hr. Prof. Kellermann liess sich nicht im Geringsten herbei, d'Albert's Auffassung und künstlerischen Willen sich anzupassen, sodass Soloinstrument und Begleitung nicht allein immer getrennt neben einander herliefen, sondern sich oft sogar feindlich gegenüber standen. Hätte der Pianist mehrere Male nicht mit enormer Kraft in die Saiten gegriffen und mit eisernem Willen die Direction gegeben, so wäre die Sache überhaupt aus dem Leime gegangen. Aber d'Albert wollte, — und alle Andere mussten wohl oder übel mitgehen.*) Frl. Johanna

*) Zu dem vorstehenden Urtheil unseres Hrn. Referenten über die Ausführung des Clavierconcertes, das sich vollständig mit den von uns aus dem Munde zahlreicher zweifellos competenter und vorurtheilsloser Musiker vernommenen Aussagen deckt, steht eine in der „Rh. M.- u. Th.-Z." veröffentlichte anonyme Besprechung dieser Programmnummer derart in Widerspruch, dass sie entweder als eine dreiste auf Kosten des Hrn. d'Albert begangene Lobhudelei des Hrn. Prof. Kellermann seitens guter Freunde und getreuer Nachbarn dieses auch von uns wegen seiner grossen Verdienste um Liszt hoch geachteten Künstlers oder als das kritische Product eines musikalisch vollständig unzurechnungsfähigen Journalisten oder Gelegenheitsscribenten zu bezeichnen ist, die es in dem einen wie dem anderen Fall verdient, niedriger gehängt zu werden, was wir durch ihren nachfolgenden Abdruck besorgt haben möchten: „Eugen d'Albert, der das Esdur-Concert spielte, war auf die Absage der anfänglich als Solistin in Aussicht genommenen Frau Sophie Menter hin aus dem fernen Süden herbeigeeilt, um plötzlich eine Aufgabe zu übernehmen, auf die er durchaus nicht vorbereitet war. Dadurch bekam seine Leistung etwas einigermaassen Improvisirtes, und wenn auch ein d'Albert als Clavierspieler natürlicherweise immer interessirt und fesselt, so muss doch gesagt werden, dass er an diesem Abend ein wenig hinter sich selbst zurückblieb. Auch zu einer genügenden Verständigung mit dem Dirigenten in Bezug auf Auffassung und Temponahme schien die Zeit nicht ganz ausgereicht zu haben."

D. Red.

Dietz aus Frankfurt a. M., wohl Eine unserer hervorragendsten Concertsängerinnen, sang fünf Liszt'sche Lieder („Es rauschen die Winde", „Schwebe, schwebe, blaues Auge", „Ein Fichtenbaum steht einsam", „Wo weilt er" und „Wer bist du") und gab hiermit wiederum vollgiltige Proben ihrer Kunst, die die Zuhörerschaft begeisterte und zu reichen Beifallsäusserungen veranlasste. Das Concert fand zum Vortheile der Liszt-Stiftung statt und trug auch unter diesem Gesichtspuncte dazu bei, das dankbare Gedenken an des Meisters schrankenlose Menschenfreundlichkeit und Nächstenliebe aufs Neue wachzurufen.

Am 31. Mai Vormittags 11 Uhr fand die Enthüllungsfeier des Liszt-Denkmals statt. Als Seine königliche Hoheit der Grossherzog von Weimar und der Hof den im Park hinter der Hofgärtnerei gelegenen Festplatz betraten, erklang unter der Leitung des Hrn. Hofcapellmeister Krzyzanowski der von Blasinstrumenten begleitete Liszt'sche Gesang „Licht, mehr Licht", nach welchem Freiherr Hans von Bronsart in seiner Festrede das Andenken Liszt's mit warmen, von Herzen kommenden Worten feierte. Ausgehend von den Textesworten des eben verklungenen Männerchors „Licht, mehr Licht", entrollte der Redner das Lebensbild des grossen Künstlers und Menschen, zu dessen Ehrung sich die hochansehnliche Versammlung von Künstlern aller Länder, insbesondere Deutschlands, Gelehrten, Schriftstellern u. s. w. hier zusammen gefunden hatte. Liszt, der Lichtbringer im Reiche der tönenden, individualisirenden neuen Kunst, der Heros auf dem Gebiete der reproducirenden Darstellung, der Vorkämpfer moderner Ideen, der Regenerator des Vortragsstils und der grosse Mensch und Lebenskünstler in den beiden Hälften seines Lebens, nämlich der nachschaffenden und schaffenden, fand durch Hrn. von Bronsart eine umfassende Darstellung und eingehende Würdigung. Gedanken sterben nicht, — Liszt's einst verworfenen und mitleidig belächelten Gedanken bilden die Grundsteine eines neuen, immer höher und höher emporwachsenden Baues. Dem seienden Geschlechte zur Erinnerung, dem nachkommenden zur Nacheiferung und Anspornung, steht nun Liszt's, von dem Münchener Bildhauer Hahn in weissem Marmor ausgeführtes Denkmal unweit seiner einstigen (zweiten) Wohnung in Weimar, ein Wegweiser in die Zukunft und ein Wahrzeichen von bereits Erreichtem. Unter den Klängen der seinem hochfürstlichen Freunde, dem Grossherzoge Carl Alexander, gewidmeten Weimar-Hymne von Liszt fielen die Hüllen des Denkmals, worauf die Niederlegung von Kränzen durch zahlreich erschienene Deputationen erfolgte. Es geschah dies u. A. durch Eduard Lassen, Prof. Dr. Thode für die Familie Richard Wagner, Emil Sauer für das Wiener Conservatorium, Prof. Dr. Wolfrum für den Bach-Verein in Heidelberg, Professor Kellermann im Namen der Liszt-Schüler, Capellmeister Löwe für die Wiener Gesellschafts-Concerte und Otto Lessmann für den Allgemeinen deutschen Musikverein. Ferner sandte das Ungarische National-Conservatorium der Musik in Budapest durch Graf Zichy eine Lorbeerspende, ebenso die Reisenauer-Classe des Leipziger Conservatoriums; Abgesandte der Weimarer Hofcapelle, der Stadt Weimar, des Weimarer Orchestervereins und eine grosse Anzahl von Liszt nahestehenden Privatpersonen legten Kränze und Blumen am Sockel des Denkmals nieder. Ein Schlussgesang für Männerchor endigte die erhebende, von herrlichstem Frühjahrswetter begünstigte Feier.

(Schluss folgt.)

Wien.

(Fortsetzung.)

Noch wäre als ein neues Kammermusikunternehmen, welches Wien in der verflossenen Saison kennen lernte, das von drei Professoren des Prager Conservatoriums, den HH. Carl Hoffmeister (Clavier), Stefan Suchy (Violine) und Johann Burian (Violoncell), neu begründete reisende Böhmische Trio anzuführen, welches allerdings an Bedeutung mit dem weltberühmten Böhmischen Streichquartett durchaus nicht verglichen werden kann. Das tüchtige Zusammenspiel, den immer nur auf das Ganze gerichteten, alle egoistische Vordringlichkeit des Einzelnen principiell abweisenden und dabei echt musikalischen Vortrag gebührend anerkennend, müssen wir doch zugleich bemerken, dass sich in Wien selbst aus Dilettantenkreisen eine Menge derartiger Trios zusammenstellen liessen, ohne das man ihnen gerade einen besonderen Beruf zu Kunstreisen zusprechen möchte. Uebrigens hat es den drei Herren für ihre wohl einstudirte Wiedergabe der betreffenden Claviertrios von Schubert (Bdur), Dvořák („Dumky") und Brahms (Cmoll) an verdientem Beifall nicht gefehlt, obwohl andererseits der schwache Besuch zeigte, dass speciell für Wien das Erscheinen der Prager Gäste nicht eben ein dringendes Bedürfniss war.

Uebrigens bekam man auch von einzelnen Wiener Künstlern (besonders Pianistinnen) in Verbindung mit tüchtigen Partnern manches bisher noch fremd gewesene interessante Stück Kammermusik zu hören, so durch Frau Natalie Wunder-Wierer (eine nicht eben hervorragende, aber technisch befriedigende und gut musikalische Clavierspielerin) L. Thuille's poetisches, warm empfundenes Clavierquintett, das wohl zu dem Besten nicht nur des Componisten, sondern der zeitgenössischen Production überhaupt gehört. Mutatis mutandis — insofern es sich um einen bereits zwölf Jahre todten Tondichter handelt — möchte man dasselbe sagen über César Franck's leidenschaftliches, theilweise höchst originelles Trio in Einem Satze, Franz Liszt gewidmet, das an einem Musikabend unseres Akademischen Wagner-Vereins (mit Capellmeister H. Brecher als energischem Vertreter des Clavierparts) zum ersten Mal vor dem Wiener Publicum erschien. Ueberhaupt ermangelt der Akademische Wagner-Verein fast nie, an seinen internen Abenden, welche stets von der feinsten, aufmerksamsten musikalischen Gesellschaft besucht werden, irgend etwas seltener Gehörtes oder auch hier noch ganz unbekannt Gewesenes vorzuführen, wobei aber selbstverständlich nur Gediegenes, wirklich Künstlerisches berücksichtigt wird. Die umfassendste Thätigkeit zeigt an diesen Abenden Prof. Ferd. Foll, theils als sicherer, temperamentvoller Chordirigent, theils — dies seine Hauptstärke! — als feinfühligster Lieder- oder sonst Gesangsbegleiter am Clavier. In Bezug auf Sologesangsstücke steht an den Abenden unseres Wagner-Vereins die Pflege Hugo Wolf's noch immer im Vordergrund, doch findet auch der früher etwas engherzig aus diesem Vereinskreise ausgeschlossen gewesene geistvolle Rich. Strauss neuerdings immer häufigere und beifälligere Aufnahme. Daneben verfolgt unser Hugo Wolf-Verein in öffentlichen Concerten und an internen Abenden unermüdlich und mit entschiedenem Glück die Propagirung des genialen unglücklichen Tondichters weiter, auf dessen Verscheiden man täglich, ja stündlich gefasst sein muss und das seine besten Freunde und begeistertsten Verehrer als eine „wahre Erlösung aus kaum mehr menschenwürdiger Existenz" sehnlichst herbeiwünschen. Wahrhaft tragisch ist aber die unendliche Popularität, welche Hugo Wolf's kühne, früher so vielfach feindlichst angefochtene, ja auf das Kleinlichste boycottirte Muse in Wien gerade erst seit der rettungslosen geistigen Umnachtung des Componisten erlangt hat, dessen Name kaum mehr in irgend einem hiesigen Liederconcerte fehlt, wobei freilich neben den bedeutendsten Künstlern und Künstlerinnen von nah und fern auch so manche Unberufene sich an die bekanntlich keineswegs leichten Aufgaben wagen und damit der grossen edlen Sache eher schaden.

Bevor ich nun mit einem kurzen Rückblick auf die musikalischen Bühnenereignisse der Saison meine diesbezüglichen heurigen Berichte schliesse, möchte ich noch eines Concert- d. h. Chorinstitutes gedenken, welches, durch die Munificenz eines vermöglichen Kunstfreundes (des Hofclavierfabrikanten F. Ehrbar jun.) mit bedeutenden finanziellen Mitteln ausgestattet, sich heuer wie im Vorjahre zu einer Reihe grossartiger Aufführungen aufschwingen konnte: der Wiener Singakademie nämlich. Wenn dieser vielgeprüfte Verein, der vor wenigen Jahren unmittelbar vor dem Erlöschen zu stehen schien, jetzt irgend ein Concert veranstaltet, kann man sicher sein, dass dabei eine numerisch sehr stattliche und von dem neuen Chormeister — Hrn. Carl Lafite — sorgfältigst einstudirte und feurigst dirigirte Sängerschaar vor das Publicum tritt, während gleichzeitig auch an Honorar für erste Solokräfte und das Orchester (diesfalls entweder das Philharmonische der Hofoper oder das des Wiener Concertvereins zur Mitwirkung gewonnen) Nichts gespart wird. In solch imposanter Weise wurde nun von der Wiener Singakademie heuer nicht nur Mahler's „Klagendes Lied" wiederholt (und an demselben Abend noch dazu von den Philharmonikern eine Reprise der viel bewunderten, aber auch viel bestrittenen vierten Symphonie [Gdur: „Das himmlische Schlaraffenland"] desselben Componisten gegeben!), sondern man versuchte auch eine künstlerische Wiedererweckung eines längst verschollenen Werkes, durch welche ein sehr populärer Componist plötzlich — wohl nur aus familiären Gründen — von einer neuen Seite dargestellt werden sollte, nämlich des vor nahezu 47 Jahren componirten und vor 41 Jahren zuletzt in der Kirche aufgeführten Requiems von

Franz v. Suppé! Ob es sich nun verlohnte, dieses Werk nach so langer Zeit und so grossartig vorbereitet, als gelte es etwa einer Erstaufführung der Missa solemnis Beethoven's oder einer noch gänzlich unbekannten Riesenmesse Liszt's oder Bruckner's im Concertsaal wieder aufleben zu lassen? Der äussere Erfolg hat jedenfalls Hrn. Lafite und seinen mustergiltig einstudirten Chorsängern und Musikern (als Orchester wirkte Jenes des Wiener Concertvereins, während der Chor auch durch zahlreiche Mitglieder des Schubert-Bundes verstärkt war) völlig Recht gegeben. Applaus gab es in Hülle und Fülle, eigentlich sogar viel mehr, als es einer Todtenmesse gegenüber am Platz ist. Alle Suppé-Verehrer musste diese merkwürdige Aufführung zunächst gleichsam biographisch interessiren. Den flotten Componisten der „Fatinitza", des „Boccaccio", der „Schönen Galathea" u. s. w. würde wahrhaftig Niemand aus diesem entschieden gross angelegten Requiem erkennen. Viel eher schon, dass Suppé (1820 zu Spalato in Dalmatien geboren) sich musikalisch als Italiener fühlte und dass er einige Zeit direct bei Donizetti in die Schule gegangen. Donizettisch, wohl auch Verdisch (dies freilich nicht im Sinne der „Aïda", wohl aber des „Hernani" und „Trovatore") klingt gar Vieles in Suppé's Todtenmesse, welche aber zugleich verräth, dass dem Componisten auch ein berühmtes classisches Muster in dem unsterblichen Requiem Mozart's vorschwebte.

Mit diesem herrlichen Werke theilt das Suppé'sche Requiem nicht nur die Haupttonart D moll und die mehr weiche, als grossartige Auffassung des „Tuba mirum", sondern gewisse Fugensätze im „Kyrie" und „Quam olim Abrahae" knüpfen sogar direct an die betreffenden Mozart'schen an. Der künstlerische Ernst, mit welchem Suppé an die Arbeit gegangen, die Tüchtigkeit der Arbeit selbst bedingen die Achtung des Kenners, und der den Italiener verrathende natürliche Wohlklang, die dankbare Führung der Singstimmen, wohl auch gerade der stark opernhafte Effect mancher Stellen mögen den Laien bestechen. Das hindert uns aber doch nicht, offen auszusprechen, dass sich diese geistliche Partitur doch hauptsächlich nur aus musikalischen Gemeinplätzen zusammensetzt und daher auch nur in diesem Sinne nicht wahrhaft ergreifend wirken kann. Aufdringlich trivial macht sich das italienische Element selten bemerkbar, am meisten — hier aber wirklich geradezu unfreiwillig komisch — in einer nachher vom Chor übernommenen Orchesterstelle des „Agnus Dei". Diese fatale Partie, wie auch schon zuvor die in das „Hosanna" des „Sanctus" und „Benedictus" nach Art früherer Verdi'scher Opernfinales hereinplatzende „Stretta" könnten einem feiner und namentlich deutsch empfindenden Hörer wohl das ganze Suppé'sche Requiem verleiden. Ein seltsamer Gegensatz zu der wirklich ernst-edlen Einleitung des Werkes, dann dem langen feierlichen Posaunen-Vorspiel des „Tuba mirum" und diesem selbst (Basssolo, am 21. December sehr schön von einem viel begehrten Wiener Künstler, Dr. Halatschka, gesungen, mit gleichsam verklärt antwortenden Sätzen des Chores, das Ganze im seltenen $^{15}/_{8}$-Takt geschrieben), ferner dem melodisch ausdrucksvollen Altsolo im „Lacrymosa" und einzelnen Chorsteigerungen (z. B. am Schlusse des „Dies irae"). Schade, dass nicht Alles in dem Suppé'schen Requiem so stilvoll-würdig, wie die vorstehend hervorgehobenen einzelnen „Höhepuncte" geschrieben. Wie das Werk als Ganzes vorliegt, hinterlässt es doch nur einen recht gemischten Eindruck, objectiv nicht viel über Jenen des Rossini'schen „Stabat mater" hinausgehend, subjectiv allerdings dem technischen Können und theilweise auch dem Stilgefühl Eines der beliebtesten Operettencomponisten ein ehrenvolles Zeugniss ausstellend.

(Schluss folgt.)

Bericht.

Leipzig. Die Stuttgarter Hofoper berührte auf ihrer gegenwärtigen Gastspielreise am 3. Juni auch unsere Stadt und führte daselbst Offenbach's gediegenstes Bühnenwerk, „Hoffmann's Erzählungen", vor. Das Wagniss des Hrn. Director Staegemann, mit dem Engagement dieses Ensembles Vergleiche zwischen dessen Leistungen und dem Leipziger wachzurufen, ist, wie wir nach Allem, was wir über den Ausfall des einmaligen Gastspiels der Stuttgarter Künstler gehört und auch gelesen haben, nicht rühmlich für unsere einheimische Theaterdirection ausgefallen. So schreibt u. A. der neue Opernreferent der „L. N. Nachr.", Hr. Bruno Schrader, über die Opernaufführung der Stuttgarter: „Die war, kurzweg gesagt, eine künstlerische That, ein Ereigniss im hiesigen Operngeschäftsleben, das uns persönlich das Herz höher schlagen liess und es von dem drückenden Alb befreite, den die Erfahrung des halben Monats unseres Hierseins daraufgesetzt hatte. Das Leipziger Publicum hätte in hellen Haufen herbeiströmen müssen, um diese Vorstellung mit zu erleben. Dann hätte es sich vielleicht daran erinnert, dass auch sein Theater einst eine Oper ersten Ranges hatte, die namentlich für Wagner's Tondramen mit an der Spitze deutscher und damit der Musikcultur überhaupt marschirte. Vielleicht hätte es dann auch ernstliche Sehnsucht bekommen, solchen, einer Musikweltstadt einzig würdigen Zustand wiederhergestellt zu sehen. Doch es scheint das Princip des gleichgiltigen »laissez faire, laissez aller« zu seiner Devise gemacht zu haben. Das und noch manches Andere vermutheten wir aus den zahlreichen Plätzen, die in allen Rängen, von unten an bis oben aus, leer geblieben waren. »Erhöhte Preise und erhöhte Temperatur«, meinte ein vor uns sitzender, witziger älterer Herr zu seinem Nachbar. Er wird Recht gehabt haben, was unsere soeben gefolgerte Induction aber keineswegs widerlegt. Genug, es muss hier wieder anders werden. — Die Aufführung glänzte zunächst durch ihr stilvolles und geradezu virtuoses Ensemble. Spiel, Gesang, Orchester, Regie, Decorationen und Costume — Alles aus Einem Gusse vornehmster Art. Wie freute man sich da, einmal wieder rückhaltslos bewundern zu können, denn das sonst gebotene perpetuirliche Sauersehen schadet auf die Dauer der kritischen Physiognomie. Zu Anfang und am Schlusse fiel der frische, echt musikalische Klang des Chores auf, dem ein leichtes Schwanken mit dem Orchester, das in den ersten Takten zu beobachten war, keinen Eintrag that. Das Orchester selbst spielte einer königlichen Hofcapelle würdig. Seine virtuosen Holzbläser und Hornisten traten öfter vortheilhaft hervor. Zu einem wirklichen Cabinetsstücke gerieth das hübsche Zwischenspiel zwischen den beiden Bildern des letzten Actes, das die Momente der früheren Geschehnisse, besonders der venezianischen Nacht, so schön zusammenfasst. Hier fiel der Applaus des begeisterten Publicums so stark aus, dass der vortreffliche Dirigent, Hr. Carl Pohlig (ein berühmter Schüler Liszt's), sich bedanken musste. Unter den Darstellern müssen wir besonders Viere ehrenvoll erwähnen: die HH. Peter Müller und Julius Neudörffer, sowie die Damen Anna Reinisch und Elisa Wiborg" etc.

Im Anschluss an die jüngsten Liszt-Tage in Weimar veranstaltete unsere einheimische renommirte Gesangsmeisterin Frl. Auguste Götze, welche stets in sehr nahen künstlerischen und freundschaftlichen Beziehungen zu dem Meister gestanden hat, am 4. Juni eine Liszt-Feier in ihren Salons, die sowohl in der Aufstellung des Programms, wie in dessen Ausführung einen durchaus würdigen Verlauf nahm und dem eingeladenen Auditorium reichen künstlerischen Genuss bot. Vor Allem war es Frl. Götze selbst, die mit unserem excellenten Claviermeister Hrn. Reisenauer in den hochbedeutenden Melodramen „Der traurige Mönch" von Lenau-Liszt und „Des todten Dichters Liebe" mit der noch ungebrochenen Kraft und Wirkungsfähigkeit ihrer Recitationskunst die Zuhörerschaft in begeisterte Stimmung versetzte. Aber auch die Gesangsspenden einer Anzahl ihrer Schülerinnen und eines Schülers, in Compositionen von Liszt, A. Reisenauer und Rich. Strauss bestehend, wurden von dem Auditorium mit warmem Interesse und Dank entgegen genommen und verdienten, wenn es sich nicht um eine Privatfeier handelte, eine eingehendere Besprechung. Dass Hr. Reisenauer durch die selbst ausgeführte Begleitung seiner Lieder die Wirkung derselben nach instrumentaler Seite aufs Höchste steigerte, braucht kaum besonders bemerkt zu werden. F.

Concertumschau.

Amsterdam. Abonn.-Concerte im Concertgebouw (Mengelberg): No. 45. Symphonien v. Schubert (H moll) u. Berlioz (fantast.), Concertouvert. v. Cherubini, Variat. aus dem D dur-Divert. v. Mozart. No. 46. 8. Symph. v. Beethoven, 1. „L'Arlésienne"-Suite v. Bizet, Concertouvert. v. Cherubini, Orchesterlegenden „Der Schwan von Tuonela" und „Lemminkäinen zieht heimwärts" v. J. Sibelius, holländ. Rhaps. „Piet Hein" v. P. G. van Anrooy. No. 47. 1.—3. Satz der 9. Symph. v. Beethoven, Eine Faust-Ouvert. u. Vorspiele zu „Lohengrin" u. den „Meistersingern" v. Wagner. No. 48. Sinf. fantast. v. Berlioz, Ouvert. zum „Fliegenden Holländer" v. Wagner, Vorspiel zu „Hänsel und Gretel" von Humperdinck, E moll-Violoncellconc. v. A. Lindner (Hr. Gaillard). No. 49.

Cdur-Symph. v. Schubert, „Les Préludes" v. Liszt, Legende „Zorahayda" v. Svendsen, Vorspiel zum 3. Act a. „Lohengrin" v. Wagner. No. 50. „Le rouet d'Omphale" v. Saint-Saëns, Ouvert., 2. Entr'acte u. Balletmusik a. „Rosamunde" v. Schubert, „Le Carnaval romain" v. Berlioz, Vorspiel u. Fragmente a. dem 3. Aufzug der „Meistersinger" v. Wagner, Adur-Violinconc. v. Chr. Sinding (Hr. Dahmen). Am 15. Mai. Fmoll-Symph. v. R. Strauss, „Liebesscene" a. der Symphonie „Romeo und Julie", sowie Irrlichtertanz, Sylphentanz u. Ungar. Marsch a. „Faust's Verdammung" v. Berlioz, Ouvert. zu „Figaro's Hochzeit" v. Mozart. — 130. Instrumentalconc. der „Caecilia" (Mengelberg): 3. „Leonoren"-Ouvert. u. 3. Symph. v. Beethoven, „Ein Heldenleben" v. R. Strauss. — Ausserordentl. Aufführ. des Klein Koor a cappella (Averkamp) am 3. Mai: Gem. Chöre v. J. Tollius, Sweelinck, Brahms („Waldesnacht" u. „In stiller Nacht"), Cui („Twee Rozen") u. S. Tanejew („Van Land tot Land"), Solovorträge der Frau Oldenboom-Lutkemann (Ges., Cyklus „Junge Lieder" v. Humperdinck etc.) u. des Hrn. Röntgen (Clav., altniederländ. Tanzweisen, f. Clav. ges. v. J. Röntgen, u. Son. Op. 81a v. Beethoven).

Frankfurt a. M. Musikal. Abendunterhaltungen des „Liederkranzes" (Glück): No. 1. Männerchöre v. F. Hegar („Morgen im Wald"), Schubert, Meyer-Helmund („Im Grase thauts", m. Baritonsolo und Soloquart.), Silcher, L. André, Engelsberg („Der Hut im Meer") u. E. Kremser („Das Herzklopfen"), Frauenchöre „Erstes Veilchen" u. „Flieg aus, mein Lied" v. N. v. Wilm, Solovorträge des Frl. Harnischfeger v. hier (Ges., Abendlied v. B. Scholz, „'s Lerchle" v. W. Taubert etc.) u. der HH. Brinkmann v. hier (Ges., „Tom der Reimer" v. Loewe etc.) u. Rebner v. hier (Viol., 2. u. 3. Satz a. dem Conc. v. Beethoven, Air v. Goldmark u. Czardasscene v. Hubay). No. 2. Chöre v. Mozart, Schubert, Reinthaler („Glockenthürmers Töchterlein"), M. v. Weinzierl („Die Sphinx") u. A., Solovorträge des Frl. Weicker v. hier (Ges., „Heimweh" v. H. Wolf, „Ich liebe dich" v. A. Förster, „Frühling ist da" v. Hildach etc.) u. des Hrn. Goldschmidt v. hier (Clav., Etudes symphoniques v. Schumann etc.). — Conc. desselben Ver. (Glück) f. die Mozart-Stiftung am 17. Febr.: Chöre v. F. Hegar („Morgen im Wald"), J. G. Ed. Stehle („Vineta", m. Altsolo [Frl. Stapelfeldt von hier]), C. Wilhelm („Frühlingszeit"), F. Debois („Rosenzeit"), Rheinberger („Jagdmorgen") u. A., Solovorträge des Frl. Stapelfeldt („Komm bald", „Wir wandelten" und „Vergebliches Ständchen" von Brahms etc.) u. des Hrn. Prof. Klengel a. Leipzig (Violonc., Concertsatz v. Haydn, Nocturne eig. Comp. u. Airs baskyrs v. Piatti).

Montreux. Concerts symph. im Cursaal (Jüttner): No. 28. 7. Symph. v. Beethoven, „Les Préludes" v. Liszt, 1. „Peer Gynt"-Suite v. Grieg, Violinconc. v. Mendelssohn (Hr. Collaer). No. 29. Dmoll-Symph. v. H. Esser, Ouverturen v. Th. Dubois („Frithjof") u. A. de Polignac („Lear"), Vorspiel zu „Tristan und Isolde" v. Wagner, Legende „Der Schwan von Tuonela" v. Sibelius. No. 30. 6. Symph. u. 3. „Leonoren"-Ouvert. v. Beethoven, „Hamlet" v. Liszt, „Euryanthe"-Ouv. v. Weber.

Mühlhausen i. Th. Conc. des Allgem. Musikver. (Moeller) unt. solist. Mitwirk. der Altistin Frl. Haas aus Mainz am 18. März: Ouverturen v. Beethoven („Coriolan") u. Cherubini („Die Abenceragen"), Notturno u. Scherzo aus der „Sommernachtstraum"-Musik v. Mendelssohn, Deutsche Tänze f. gem. Chor u. Orch. v. Schubert-Flitner, „Ständchen" f. Altsolo u. Frauenchor m. Streichorch. v. Schubert, Altlieder v. Rich. Strauss („Ich trage meine Minne"), H. Wolf („Gesang Weyla's"), J. Brahms (Sapphische Ode u. „Meine Liebe ist grün") u. A. — 5. Ressource-Conc. (Moeller): Gmoll-Symph. v. Mozart, Phant. „Romeo und Julia" v. Svendsen, „Tannhäuser"-Ouvert. v. Wagner, Gesangvorträge des Frl. Breuer a. München („Von ewiger Liebe" u. „Meine Liebe ist grün" v. Brahms, „Der Asra" v. Rubinstein, „Dich, theure Halle" a. „Tannhäuser" v. Wagner, „Im Herbst" v. Franz u. „Ich trage meine Minne" u. „Caecilie" v. R. Strauss).

München. Am 26. Mai von der Direction der k. Akademie der Tonkunst veranstaltete Concertaufführ. v. Liszt's „Legende von der heil. Elisabeth" unt. Leit. des Hrn. Stavenhagen u. solist. Mitwirk. der Frau Stavenhagen, des Frl. Höfer u. der HH. v. Milde, Kroupa und Dressler. (Ein dortiges Blatt berichtet über diese als Vorfeier der Enthüllung des Weimarischen Liszt-Denkmals gedachte Aufführung u. A. wie folgt: „Was dieselbe betrifft, so kann man Hrn. Director Stavenhagen nicht genug gratuliren zu den Riesenfortschritten, die seine Akademiezöglinge in kurzer Zeit gemacht haben. In der That, wenn das gestrige Concert unter Anderem auch eine Art Rechenschaftsablage über die Thätigkeit des neuen Akademiedirectors sein sollte, so ist diese wirklich glänzend gelungen. Mehr kann man innerhalb eines guten halben Jahres nicht verlangen. Da muss mit einem wahren Bienenfleiss gearbeitet und geprobt worden sein; sonst wäre es nicht möglich, dass dieses junge Orchester und dieser junge Chor die gewaltige Aufgabe mit so schönem Gelingen lösen konnten. Dass hier und da Kleinigkeiten fallirten(?), ändert an dem wie gesagt prächtigen Gesammteindruck so gut wie Nichts. Namentlich die Bläser verdienen ein Separatlob; sie hatten bei den vielfach exponirten Stellen wahrhaftig keine kleine Aufgabe. Die Besetzung der Soli war gleichfalls eine durchaus entsprechende. Frau Kammersängerin Stavenhagen [Elisabeth], Frl. Höfer [Landgräfin], Kammersänger v. Milde [Landgraf Ludwig], sowie die HH. Kroupa und Dressler verhalfen zu einer ungemein eindrucksvollen, zügigen Wiedergabe. Das Hauptverdienst gebührt selbstverständlich Stavenhagen selbst, der uns das Werk in ganz prächtiger Weise vermittelte. Er gilt nicht umsonst als Einer der besten Liszt-Kenner der Gegenwart.")

Nürnberg. Conc. des Männergesangver. (Müller) am 14. April: 3. „Leonoren"-Ouvert. v. Beethoven, Polonaise a. „Eugen Onegin" v. Tschaïkowsky u. Mazurka a. „Salve Polonia" v. Liszt unt. Leit. des Hrn. Weigmann, „Die Maulbrunner Fuge" f. Basssolo (Hr. Klöpfer a. München), Männerchor u. Orch. v. R. Schachner, Männerchöre v. Rietz (Morgenlied), H. Hutter („Ablösung"), Kirchl („Abschied"), Silcher u. Jüngst („Fahrende Leut"), Solovorträge der Frau v. Boudemont-Redwitz a. Berlin (Ges., vier Zigeunerlieder v. Brahms, „Verborgenheit" u. „Der verzweifelte Liebhaber" v. H. Wolf, „Frühlingsgespenster" v. F. Weingartner u. „Caecilie" v. R. Strauss) u. des Hrn. Klöpfer. — Vocal- u. Instrumentalconc. der Sängerklause am 19. April: Orchesterstücke v. Goldmark (Ouvert. „Im Frühling"), Mendelssohn (Nocturne), Mozart-Liszt („Ave verum corpus"), H. Berlioz (Sylventanz a. „Faust's Verdammung"), Beethoven (2. „Leonoren"-Ouvert.), Liszt (Tarantella a. „Venezia e Napoli") u. A., Seren. f. Streichorch. m. oblig. Violonc. (Hr. Uebelhack) v. Volkmann, Männerchöre m. Orch. v. W. Kienzl (Landsknechtslied) u. Kremser („Prinz Eugen") u. a capella von H. Hutter („In memoriam"), Kirchl („Abschied") u. Wagner („Gretelein"). (Nach Angabe des Concertzettels hatte Hr. Gramss die Musikdirection [doch wohl Orchesterdirection?] und Hr. Meyerhöfer die Chordirection inne.)

Speyer. Concerte des Caecilien-Ver. u. der Liedertafel (Schefter): No. 3. Adur-Clav.-Violinson. v. Brahms, Soli f. Ges. v. Loewe, Liszt („O, komm im Traum"), R. Strauss („Ständchen") u. Reinecke (Kinderlieder „Das Kind und der Kukuk", Zwiegesang, Ein Serenädchen u. „Lustiges Musiciren", m. oblig. Viol.), f. Clav. v. S. Bach (Chromat. Phant. u. Fuge), Schumann u. Chopin u. f. Viol. v. Corelli („Folies d'Espagne") u. Sarasate („Carmen"-Phant.). (Ausführende: Frl. Walter [Ges.] u. Hr. Walter [Viol.] a. München u. Hr. Stennebruggen [Clav.] a. Strassburg i. E.) No. 4 unt. solist. Mitwirk. des Frl. Wagner v. hier u. der HH. Arbogast a. Ludwigshafen a. Rh. u. Löb a. Mannheim. „Der weisse Hirsch" f. gem. Chor, Soli u. Orch. v. F. Reinbrecht, Landsknechtslied f. Männerchor u. Orch. v. W. Kienzl, „Hochamt im Walde" f. Männerchor a cap. R. Becker, Volkslieder „Lebewohl", „Zu ihren Füssen" u. „Warnung", f. do. bearbeitet, Ersteres durch M. Reger, die Anderen durch A. v. Othegraven, Soli f. Sopran v. Brahms („Die Mainacht"), Cornelius („Komm, wir wandeln") und Rossini, f. Tenor v. Weber u. f. Bariton von Schubert und Brahms („Immer leiser", „Auf dem Kirchhof" u. „So willst du des Armen"). No. 5 m. H. Hofmann's „Prometheus" unt. solist. Mitwirk. des Frl. Dietz a. Frankfurt a. M. u. der HH. Keller a. Ludwigshafen a. Rh. u. Fuchs a. Frankenthal.

Zürich. Popul. Symph.-Concerte der Neuen Tonhalle-Gesellschaft (Dr. Hegar) m. Compositionen v. Brahms: No. 1. 1. Symph. u. Schicksalslied f. Chor u. Orch. No. 2. 2. Symph. u. Orchestervariationen üb. ein Haydn'sches Thema. No. 3. 3. Symph. u. Trag. Ouvert. No. 4. 4. Symph. u. Akadem. Festouvert. — Conc. der Sängerin Frau Welti-Herzog a. Berlin unt. Mitwirk. des Pianisten Hrn. Lochbrunner am 21. März: Soli f. Ges. v. Haydn, Mozart, J. A. P. Schulz, Schubert, Schumann, Cornelius (Brautlieder), R. Strauss („Caecilie" und „Schlagende Herzen") und H. Wolf („Frühling übers Jahr", „Frage und Antwort" u. „Nimmersatte Liebe") u. f. Clav. v. S. Bach-Busoni (Prael. u. Fuge in Dmoll), Schumann (Symph. Etuden) und Liszt (Valse à capriccio über zwei Motive aus „Lucia" u. „Parisina" v. Donizetti).

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Cöln. Hr. Concertmeister Kolkmeyer aus Mainz spielte in dem Symphonieconcert im Gürzenich am 2. Juni mit entschiedenem Erfolg Beethoven's unvergängliches Violinconcert. — **Darmstadt.** Die durch den Weggang des Hrn. Grümmer vacant werdende Dirigentenstellung bei dem Männergesangverein „Humanitas" ist durch Hrn. Dr. H. Nowak in Nordhausen neu besetzt werden und wird von diesem im September d. J. angetreten werden. — **Graz.** Der Baritonist Hr. Bertram gastirt im Stadttheater und feiert in den verschiedensten Partien grossartige Triumphe. — **London.** Hr. Nedbal erzielt hier mit dem seiner Leitung unterstehenden Orchester der Böhmischen Philharmonie grosse Erfolge. — **München.** Die Wagner'schen Bühnenwerke, welche vom 9. August bis 12. September d. J. im Prinz-Regenten-Theater aufgeführt werden, sind wie folgt besetzt: „Die Meistersinger". Hans Sachs = HH. Bertram, Feinhals, Reichmann, Pogner = HH. Heidkamp, Klöpfer, Wachter, Beckmesser = Hr. Geis, Walter Stolzing = HH. Anthes, Knote, Walter, David = HH. Hofmüller, Reiss, Kotbner = HH. Bucksath, Fuchs, Eva = Damen Scheff, Tordek, Koboth, Magdalena = Damen Blank, Staudigl, Höfer. „Tristan und Isolde". Tristan = HH. Forchhammer, Gerhäuser, Isolde = Damen Ternina, von Mildenburg, Nordica, Plaichinger, Senger-Bettaque, Brangäne = Damen Fremstad, Staudigl, König Marke = HH. Bertram, Klöpfer, Matrose = Hr. Wolf, Kurwenal = Hr. Bauberger. „Tannhäuser". Landgraf Hermann = HH. Klöpfer, Heidkamp, Wachter, Wolfram = HH. Bertram, Feinhals, Reichmann, Tannhäuser = HH. Knote, Slezak, Elisabeth = Damen Ternina, Morena, Venus = Damen Senger-Bettaque, Breuer, Walther von der Vogelweide = Hr. Wolf. „Lohengrin". König Heinrich der Vogler = HH. Klöpfer, Heidkamp, Telramund = HH. Bertram, Feinhals, Lohengrin = HH. Anthes, Knote, Walter, Elsa = Damen Nordica, Tordek, Koboth, Breuer, Ortrud = Damen Ternina, Fremstad, v. Mildenburg, Senger-Bettaque, Heerrufer = HH. Bertram, Bauberger, Bucksath, Fuchs.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 7. Juni. „Sei getrost" u. „Herr, fand ich Gnade" v. G. Flügel. „Da Israel aus Egypten zog" v. E. F. Richter. — Paulinerkirche: 8. Juni. „Brich dem Hungrigen dein Brot" v. S. Bach.

Opernaufführungen

Mai.

München. K. Hof- u. Nationaltheater: 1. u. 24. Der fliegende Holländer. 3. Der Waffenschmied. 4. Tannhäuser. 5. Othello (Verdi). 8. Aïda. 9. Tristan und Isolde. 11. Der Freischütz. 12. Die lustigen Weiber von Windsor. 15. Der Bajazzo. Cavalleria rusticana. 17. Die Meistersinger von Nürnberg. 19. Die Zauberflöte. 20. Jung Heinrich. Der Schauspieldirector. 22. Lohengrin. 25. Die Jüdin. 27. u. 31. Ingwelde. 28. Hänsel und Gretel. 29. Fidelio.

Musikalische Kannegiesserei.

Hr. Liebstoeckl, der geistdurchsickerte Referent des Wiener Tageblattes

„Die Reichswehr",

hat seit seinem Debut in unserem Blatt wieder verschiedene Witzfunken abgebrannt, von denen für heute die folgenden genügen mögen:

„An der Spitze des Programms stand Beethoven's Adur-Symphonie. Eine gewisse ärmliche Unruhe scheidet sie von den übrigen unsterblichen." . . .

„Die Sänger werden das Werk" (nämlich „Tannhäuser"), „das innerlich längst zerfallen ist, überhaupt noch lange lebendig erhalten. Ist es nicht merkwürdig, dass Wagner mit den italienischen Meistern dasselbe Schicksal theilt?"

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Der Graf Tscheremetief hat in St. Petersburg Populäre Symphonieconcerte, die Sonntag-Nachmittags stattfinden, gegründet. Orchester und Chor werden von ihm bezahlt und — wie man sagt, mit Erfolg — auch dirigirt. Sogar an die Bruckner'sche Ddur-Messe hat sich der Hr. Graf gewagt.

* Die Guildhall School of Music in London zählt gegenwärtig über 3000 Schüler. Ihre Einnahmen betragen 28,252 Pfund, wovon ungefähr 25,830 Pfund zur Besoldung der 140 Lehrer dienen.

* Der verstorbene, als Componist bekannt gewordene Banquier Paul Kuczynski und seine ebenfalls heimgegangene Gattin haben ein Capital von 1/4 Million Mark testirt, dessen Zinsen zur Unterstützung von Musikern und Dichtern verwendet werden sollen. Diese Schenkung soll später noch um 200,000 ℳ erhöht werden. Als Verwalter dieser grossherzigen Stiftung sind testamentarisch auf Lebenszeit die HH. Geheimer Seehandlungsrath a. D. Dr. Schubart (in ?), Schriftsteller von Haustein in Hannover, Hofcapellmeister Prof. Mannstädt in Wiesbaden und k. Musikdirector Traugott Ochs in Bielefeld berufen worden, von denen jedenfalls nähere Auskunft über die Bedingungen zur Erlangung dieser in Beträgen von 1000 bis 1500 ℳ zu gewährenden und immer am 26. Mai und 10. Nov., den Geburtstagen der Verstorbenen, zur Auszahlung gelangen sollenden Unterstützungen zu erfahren ist.

* Die königliche Oper zu Berlin hat eine Opernchorschule begründet, die am 1. Sept. d. J. eröffnet wird und unter Leitung der HH. k. Musikdirector W. Wegener und k. Chordirigent H. Riedel stimmbegabte Herren und Damen gegen ein niedriges Honorar in gründlicher Weise für den Beruf als Opernchorsänger und -Sängerinnen vorbereiten will. Nähere Auskunft über die Aufnahmebedingungen ertheilen beide gen. HH. Directoren.

* Die gegenwärtigen Aufführungen von „Siegfried", „Götterdämmerung" und „Tristan und Isolde" von R. Wagner im Chateau d'eau in Paris entsprechen in ihrer Mangelhaftigkeit durchaus nicht den Erwartungen, die man vorher in der Presse rege gemacht hatte, ohne jedoch der stets wachsenden Begeisterung des Publicums für die Werke selbst ernstlichen Einhalt thun zu können.

* In der k. Oper zu Berlin ist endlich am 6. Juni Th. Gerlach's Oper „Matteo Falcone" als Novität herausgekommen, aber mit nur mässigem Erfolg.

* „Vendetta Abbruzzese", einactige Oper von Giulio Tanara, und „Alessandra", lyrisches Drama von G. Pacini, wurden in Turin bez. Mailand trotz mittelmässiger Ausführung bei ihren Erstaufführungen wohlwollend aufgenommen.

* A. Rendano hat in Turin eine dreiactige Oper „Consuelo" zur Erstaufführung gebracht, aber nur mittelmässigen Erfolg damit gehabt, vor Allem deshalb, weil er die menschliche Stimme nicht zu behandeln weiss.

* Die Gastspielreise der Stuttgarter Hofoper ist in allen Städten, die sie berührte, zu grossem Ruhm für den Hofcapellmeister Hrn. Pohlig und das Personal auf der Bühne und im Orchester, sowie die Regie des Hrn. Harlacher ausgefallen, auch in Berlin, der gegenwärtigen Station.

* Infolge der scharfen Angriffe, welchen das k. Conservatorium für Musik zu Dresden in Einer der letzten Stadtverordnetensitzungen ausgesetzt war, dahin gehend, dass das Institut nach Prof. Krantz' Tode mehr nach geschäftlichen, als nach künstlerischen Principien geleitet werde, hat der artistische Director der Anstalt, Hr. Capellmeister Hösel, nicht nur dieses Amt niedergelegt, sondern ist auch aus dem Lehrerverband ausgeschieden. Der Vorwurf des mehr geschäftlichen, als künstlerischen Betriebs könnte mit Recht auch noch vielen anderen Instituten dieser Art gegenüber erhoben werden; inwieweit ihn das Dresdener Conservatorium verschuldet hat, entzieht sich unserer Kenntniss.

* In Barmen wird die Stellung des städtischen Capellmeisters frei, indem Hr. Steinbruch, der jetzige verdiente Inhaber derselben, seine Entlassung genommen hat, um in New-York ein Orchester und sich damit eine neue Existenz zu gründen, wozu ihm alles Glück gewünscht werden möge.

* In dem Dirigentenamt des Philharmonischen Orchesters zu Boston scheint sich ein Wechsel der Personen vorzubereiten, denn es geht die Nachricht durch die Blätter, dass Hrn. Capellmeister Leo Blech in Prag einen bez. Engagementsantrag gemacht worden sei, wenn auch ohne Erfolg. Die letzten Jahre amtirte, wie unsere w. Leser wissen,

zur grössten Zufriedenheit Hr. Gericke als Capellmeister des berühmten Bostoner Orchesters.

* Von so mancher Künstlerpersönlichkeit, die sich im Stillen freut, wenn sie für jünger gehalten wird, als sie wirklich ist, oder, was ja öfters passirt, selbst ein späteres Geburtsjahr, als ihr zukommt, angibt, unterscheidet sich der weithin berühmte Componist Carl Goldmark, der anlässlich einer an ihn gerichteten Anfrage sein Geburtsdatum, das überall 18. Mai 1840 lautet, um zwei volle Jahre zurückstellt und die frühere falsche Bekundung auf einen Irrthum seines Vaters zurückführt.

Todtenliste. Dr. James Higgs, Organist, † am 26. April, 73 Jahre alt, in London. — Adolf Sobst, tüchtiger Fagottist der Philharmonic Society, † am 19. Mai, 61 Jahre alt, in New-York. — Wilhelm Hill in Frankfurt a. M., Componist und Pianist, als Ersterer besonders durch das Lied „Das Herz am Rhein" bekannt geworden, †, 64 Jahre alt, kürzlich in Homburg v. d. H. — Heinrich Stürmer, Ehrenmitglied des Leipziger Stadttheaters, der demselben erst als Baritonist, später als Schauspieler, im Ganzen 46 Jahre als actives Mitglied aufs Verdienstlichste angehörte, †, 91 Jahre alt, am 9. Juni.

Kritischer Anhang.

Erich Kloss. Wagner, wie er war und ward. Berlin, Otto Elsner.

Während die Wagner-Frage als solche kaum noch existirt und des Meisters Bedeutung und reformatorisches Wirken bereits zu geschichtlicher Thatsache geworden sind, sind über den Menschen Wagner noch Gerüchte und Meinungen sonderbarster Art im Umlaufe. Sie zu beseitigen und zu klären, strebt Erich Kloss in seiner Schrift „Wagner, wie er war und ward" mit bestem Erfolge an. Er geht davon aus, dass Wagner „unbedingt der Mann des Uebermässigen und Uebermenschlichen, des Titanischen und somit im besten Sinne des Erhabenen war", dass er namentlich von seinen Freunden zunächst und durch und durch verstanden sein wollte und „gerade sie oft am härtesten und ungerecht behandelte, wenn sie seinem rapiden Geistesfluge nicht schnell genug folgen konnten". Des Weiteren handelt der Verfasser von Wagner's chronischer Geldverlegenheit und den pecuniären Sorgen, die immer an seinem Herzen nagten, und betont mit Recht, wie schwer es dem Schöpfer von so reichen, für die Zukunft unschätzbaren Werken jederzeit geworden sei, seine Freunde um Geld anzugehen. Gerade in diesem Puncte setzen kleine, schmähsüchtige Seelen ein, um des Meisters Gesinnung herabzuziehen. Kloss bemerkt hier treffend, dass „Wagner eigentlich auf eine höchst naive und bei Berücksichtigung seines herzensguten Gemüthes wohl entschuldbare Weise mit dem Gelde umsprang und so Schulden auf Schulden häufte. Er hatte keine hässlichen Leidenschaften, wie etwa Spiel, Trunk und dergl.; seine Leidenschaft war der ebenso unüberlegte, wie kolossale Geldverbrauch". Grandioser Ueberschwang und Uebermaass in jeder Lebens- und Daseinsbethätigung, in der Arbeit, im Genuss und in der künstlerischen Leistung bildeten auch, wie Kloss trefflich ausführt, den Grund von Wagner's ungeheurer Heftigkeit, des ungestümen Ausbruches seines leidenschaftlichen Wesens und gab oft genug Anlass zu Missverständnissen aller Art. Der gigantischen Natur seiner Kunst gemäss äusserten sich bei ihm Schmerz, Freude, Liebe, Aerger und Zorn immer in kolossalen Ausbrüchen. „Seine Lebensführung musste eine ekstasische werden, wie seine Kunst extravagant und nur für grosse und tiefe Naturen berechnet und verständlich war." Indem Wagner einzig und allein seiner Idee lebte, musste er auch alle die sich als verständnisslos oder nicht brauchbar erweisenden Personen seiner näheren und weiteren Umgebung von sich abschütteln. Auch Kloss' Meinung über die Trennung Wagner's und Nietzsche's pflichten wir rückhaltlos bei. „Auch Nietzsche unterlag dem Irrthum in Hinsicht auf Beurtheilung der eigenen Fähigkeiten. Seine Grösse und Bedeutung als Philosoph wird Niemand ernstlich bezweifeln, auch seine Gegner nicht, aber wenn er sich (wie aus Notizen und Briefen hervorgeht) auf Wagner's eigenstem Gebiet, dem der Musik, mit ihm messen will, so klingt das beinahe grotesk, und es bestätigt nur unsere Meinung, dass er sich nicht nur für ein philosophisches, sondern auch für ein künstlerisches Genie hielt." Und die Thatsache, „dass Wagner nun gar später ein specifisch christliches Thema zur letzten Offenbarung seiner Kunst nahm, musste dem Manne, der das Christenthum die Religion der Feigheit nannte, natürlich den Rest geben". Am Schlusse seiner eingehenden und interessant geschriebenen Abhandlung geht Kloss auch auf die „anbetende Verehrung des geistvollen, schwärmerischen, mit höchst ungewöhnlich fortreissender Phantasie begabten Königs Ludwig und sein Verhältniss zu Wagner ein und charakterisirt mit warmen Worten Cosima Wagner, den hohen Ernst ihres Wollens, den festen Glauben an die Erfüllung ihres Berufes und das unerschütterliche Bewusstsein vom Richtigen ihres Handelns, jener Frau, der die schwere Aufgabe zugefallen war, die stark persönlichen, eigenkräftigen, sehr selbständigen und auf übergrosse Voraussetzungen sich gründenden Anschauungen Wagner's mit der Trivialität der Aussenwelt in Ausgleich zu bringen. Nur eine Natur, in der sich, wie dies bei Cosima Wagner der Fall ist, viele verschiedene Elemente, wie das Impulsive, schnell Erfassende und die rasche Hingebung, vereinigen, vermochte hier auf Gelingen ihrer Bemühungen hoffen." — Erich Kloss hat mit schöner Wärme und treuer Aufrichtigkeit sich über sein Thema verbreitet. Seine Schrift ist eines weiten Leserkreises werth.

Eugen Segnitz.

Emil Söchting. Neudeutsche Clavierschule (System Deppe). Magdeburg, Carl Burmeister.

Referent hatte bereits mehrfach Gelegenheit, auf das System Deppe, dessen Vertreter Emil Söchting und Elisabeth Caland sind, hinzuweisen. Söchting, bekannt durch sein Schriftchen „Die Lehre des freien Falls", tritt auch mit seiner obengenannten Clavierschule für die Deppe'sche Lehre ein, die durch fest begründete Gesetze der Schönheit und Natürlichkeit in den Bewegungen dem Unterrichtsverfahren, der Methode neue Wege zeigen will, um das Clavierspiel auch im Allgemeinen auf eine geistig höhere Stufe zu bringen. Der Verfasser theilt sie in drei Abtheilungen. In der Einleitung legt er in aller Kürze die Principien der Deppe'schen Lehre, wie eben angeführt, dar. Der mittlere, sehr interessante und werthvolle Theil, behandelt den Unterrichtsgang während der ersten acht Stunden: Darlegung der Notenschrift (allgemeine Musiklehre), Bestimmung der Bewegungen (Bewegungslehre) und Behandlung der Claviertasten (Tonbildungslehre); der dritte, durch einen „Führer" eingeleitete praktische Theil bietet mannigfachen wohlgeordneten Unterrichtsstoff. Nur hier und da, z. B. in der Aufeinanderfolge der Scalen etc., geht Söchting zuweilen ein Wenig sprungweise vor, sodass der Lehrer der Individualität des Schülers entsprechend eingreifen und auswählen wird. Jedenfalls aber ist das Werk zu schätzen als Product scharfen Nachdenkens und ernsten Strebens nach der Erkenntniss des Guten und als solches sehr zu empfehlen.

Eugen Segnitz.

Briefkasten.

B. O. in *L.* Der zehnjährige Violoncellist, welcher sich neulich hören liess und berechtigtes Aufsehen mit seinem Spiel erregt hat, heisst Hans Bottermund und ist ein Schüler des hiesigen trefflichen Tonkünstlers Hrn. Alfred Pester, der Ihnen gewiss gern die weitere gewünschte Auskunft geben wird.

H. K. in *M.* Sie vergassen die Stadt zu nennen, in welche Sie übersiedeln werden.

Anzeigen.

Conservatorium der Musik zu Cöln.

Zum 15. September ist eine **Lehrerstelle für Elementar-Clavier-Classen** zu besetzen. Näheres durch das Secretariat, Wolfsstrasse 3/5. [1445b.] **Der Vorstand.**

Fürstl. Conservatorium der Musik in Sondershausen.

Vollkommene Ausbildung für **Gesang** (Oper und Concert), **Clavier, Orgel,** sämmtl. **Streich-** und **Blasinstrumente** (grosses Schülerorchester), **Theorie, Partiturspiel** und **Dirigiren.** [1446b.]

Prospect frei durch das Secretariat.

Der Director: Hofcapellmeister Prof. **Schroeder.**

Neue Bearbeitungen für

Streichorchester und Militärmusik.

Beethoven, L. v., Trauermarsch aus „Leonore Prohaska". Für Streichorchester. 15 Orchesterstimmen je 30 ₰.
Lortzing, A., Der Wildschütz. Ouverture für Streichorchester. 23 Orchesterstimmen je 30 ₰. [1447.]
Wagner, R., Eine Faust-Ouverture. Für Militärmusik bearb. von O. Hackenberger. Directionsstimme 2 ℳ. 30 Orchesterstimmen je 30 ₰.

Leipzig. Breitkopf & Härtel.

Verlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Richard Burmeister,

Op. 7. **Concert-Romanze** f. Viol. u. Pfte. ℳ 2,60. [1448.]
Op. 8. **Ballade** f. Pianoforte. ℳ 2,—.
Op. 10. **Capriccio No. 2** f. Pfte. ℳ 2,—.

Für die Fürstliche Hofcapelle in Sondershausen werden ein **I. Hornist** und ein **I. Violinist** (erstes Pult) [1449b.] gesucht. Nur vorzügliche, im Concert- und Opernspiel routinirte Bewerber wollen sich melden. Pobespiel erforderlich.

Hofcapellmeister Prof. Schroeder.

Hervorragende Neuheit auf dem Gebiete der Musikforschung.

Spanische Lautenmeister des 16. Jahrhunderts.

Mit einem Vorwort von F. A. Gevaert. Herausgegeben von **G. MORPHY.**
2 Bände je 15 ℳ. [1450.]

Leipzig. Breitkopf & Härtel.

Johanna Schrader-Röthig,

Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Kantstr. 37II. [1451w.]
Vertr. Hugo Sander, Leipzig.

Frau Martha Günther,

Oratorien- und Liedersängerin (Sopran).
Plauen i. V., Carlstr. 48. [1452z.]

Prof. **Hugo Becker.**
Frankfurt a. M., Sandhofstr. 17. [1453f.]

Heinrich Kiefer,

Violoncell.
Jetzige Adresse (Sommeraufenthalt)
Benediktbeuern (Oberbayern),
Villa Rauh. [1454o.]

Soeben erschien in neuer, erweiterter Ausgabe [1455.]

Concerthandbuch I.

Orchestermusik deutschen und ausländischen Verlags. ℳ 1,—.

Leipzig. Breitkopf & Härtel.

Gesangscompositionen von

R. A. PFENNIG.

Heft I. 5 Lieder für eine Singstimme mit Pfte. 2 ℳ.
Heft II. 3 Lieder für zwei und drei Singstimmen mit Pfte. 2 ℳ.
Heft III. 3 Lieder für vier Singstimmen mit Pfte. Part. 2 ℳ. [1456.]
Heft IV. 5 Lieder für eine Singstimme mit Pfte. 2 ℳ.
Heft V. Drei Psalmen für gemischten Chor. Part. 2 ℳ.

Verlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Julius Blüthner,

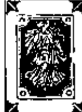
LEIPZIG.

[1457—.]

Königl. Sächs. Hof-Pianofortefabrik.

Hoflieferant

Ihrer Maj. der Deutschen Kaiserin und Königin von Preussen.
Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn.
Sr. Maj. des Kaisers von Russland. — Sr. Maj. des Königs von Sachsen.
Sr. Maj. des Königs von Bayern. — Sr. Maj. des Königs von Dänemark.
Sr. Maj. des Königs von Griechenland. — Sr. Maj des Königs von Rumänien.
Ihrer Majestät der Königin von England.



Concert-Bureau Hugo Sander. [1458.]

Leipzig, Brüderstr. 4. ☆ Telegr.-Adr.: Concertsander, Leipzig, ☆ Telephon: 8221.



Concurs!

Am **Conservatorium in Prag** ist die Stelle eines

zu besetzen. **Flöten-Lehrers**

Bewerber haben ihre schriftlichen Gesuche, in welchen ihre Lehrbefähigung, generelle Bildung, Sprachkenntnisse und ihr Lebensalter anzugeben und möglichst zu belegen sind, längstens bis **1. Juli 1902** an die Direction des **Prager Conservatoriums** einzusenden.

Die Bezüge werden mit dem Anzustellenden vereinbart.

Prag, den 28. Mai 1902. [1459a.]

London.

Wilson & Co., Concertdirection u. Musikverlag.

18. Featherstone Buildings. W. C. [1460h.]

Den deutschen Künstlern zur gef. Nachricht, dass wir nach wie vor bereit sind, gewissenhafte Auskunft in allen Concert- und musikalischen Angelegenheiten **unentgeltlich** zu ertheilen, müssen jedoch höflichst ersuchen, allen Anfragen Rückporto 20 ₰ in Marken beilegen zu wollen.

Vertreter für Hauptplätze in Deutschland gesucht!

Wilson & Co., Leiter der Tuesday 4 o'clock Concerts.

Im Verlage von **F. E. C. Leuckart** in Leipzig erschienen:

Orgel-Sonaten

von

Max Gulbins. [1461a.]

No. 1 in Cmoll, Op. 4 . . . . . ℳ 4,—
No. 2 in Fmoll, Op. 18 (Max Bruch gewidmet) . . . . ℳ 4,—
No. 3 in Bdur, Op. 19 (Uso Seifert gewidmet) . . . . ℳ 4,—

Ferner erschienen:

Gulbins, Max, Op. 16. **Sechsunddreissig kurze Choralvorspiele** für Orgel zum kirchlichen Gebrauch. Ausg. 4°, geheftet . . . . netto ℳ 2,—

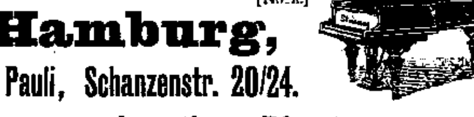
Gulbins, Max, Op. 17. **Zwei Stücke** für Orgel zum Gebrauch beim Gottesdienst oder in Concerten. In einem Heft . . . . ℳ 2,—
No. 1. **Brautzug.** Marcia pomposa . . . . ℳ 1,20
No. 2. **Trauerzug.** Marcia funebre . . . . ℳ 1,—

Max Reger hat sich das Verdienst erworben, auf die Orgel-Compositionen von Max Gulbins aufmerksam zu machen (vergl. Bayer. Lehrer-Zeitung). Alle bisher veröffentlichten Werke verrathen neben hochbedeutender, keine technischen Schwierigkeiten kennender Meisterschaft genaueste Kenntniss der Orgel, ein kräftiges, nie weichliches Empfinden und eine starke nie versiegende Erfindungskraft.

Steinway & Sons,

Hof-Pianofortefabrikanten,
New-York ※ London.
[1462h.]





Hamburg,

St. Pauli, Schanzenstr. 20/24.

Cataloge gern und gratis zu Diensten.

Korsholm.

Symphonische Dichtung f. grosses Orchester von

Armas Järnefelt.

Part. 9 ℳ. 23 Orchesterstimmen je 30 ₰.
Wurde unter Capellm. Franz Neisser's Leitung mit grossem Erfolge in Eisenach aufgeführt. [1463.]

Leipzig. Breitkopf & Härtel.

Wilhelm Hansen,

Musik-Verlag,
Leipzig.

Aufgeführt im 22. Symphonie-Concerte in Montreux.

Johan Selmer.

Carneval in Flandern.

Charakterstück für **Orchester,** Op. 32. Part. ℳ 8,—. Stimmen ℳ 20,—. Dublirstimmen: Viol. I., II., Bratsche à ℳ 1,25, Vcell., Bass à ℳ 1,—.

Scène funèbre („L'Année terrible 1870–71" de *V. Hugo*) für **Orchester,** Op. 4. Partitur ℳ 3,50. Stimmen ℳ 7,50. Dublir-Stimmen à 50 ₰. Für **Clavier** zu 4 Händen ℳ 2,50. [1464.]

Kindliche Lieder (Kindes Leben **und Tod) für eine Singstimme mit Clavier,** Op. 22. Complet ℳ 3,—. Einzeln: No. 1. Des Dichters Kinder ℳ 1,—. No. 2. Emma an ihre Mutter 60 ₰. No. 3. Der Junge 50 ₰. No. 4. Das Kartenhaus ℳ 1,—. No. 5. Zu Pferde ℳ 1,—. No. 6. Im Himmel ℳ 1,—. No. 7. Beim Tode des Kindes 60 ₰. No. 8. Mutterschmerz 1 ℳ.

3. Auflage.

A. Rüdinger.

Technische Studien

für Violoncell

zur Ausbildung in der höheren Technik. ℳ 5,—.

= Als Lehrmaterial in mehreren Conservatorien eingeführt. =

Von den HH. Professoren **Rob. Hausmann, L. Hegyesi, Jul. Klengel, Fr. Neruda** und **Alex. Wierzbilowicz sehr warm empfohlen.**

Auguste Götze's Privat-Gesangs- und Opernschule, Leipzig,
Dorotheenplatz 1II.
[1465a.]



Ludwig Hess,
Concert- und Oratoriensänger (Tenor). [1466e.]
Berlin W., Achenbachstrasse 7/8. Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Damenvocalquartett a capella: Jenny Gertrud Schmidt, Johanna Deutrich, Anna Lücke und Sophie Lücke.
Adr.: Leipzig, Lampestrasse 4III. [1467n.]

Süddeutsches Streichquartett
Weber, Zeise-Gött, Dr. Thomas, Jackson. [1468g.]
Pianofortewerke mit Helene Thomas-San-Galli. Freiburg i. B.

Alfred Krasselt, Hofconcertmeister in Weimar, **Rudolf Krasselt,** Erster Solovioloncellist an der kaiserl. Hofoper in Wien.
[1469y.]
Concert-Vertretung Hermann Wolff in Berlin.

Teresita Carreño-Tagliapietra,
Concertpianistin. [1470v.]
Berlin, W. Kurfürstendamm 28.
Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.



Emma Sperling,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran), Gesanglehrerin.
Leipzig, Dörrienstr. 13. [1471—.]

Gertrud Fritzsch,
Oratorien- und Concertsängerin (Sopran). [1472—.]
Leipzig, Salomonstr. 25b.

Georg Wille,
Dresden, Elisenstr. 5b. [1473v.]

Iduna Walter-Choinanus
(Altistin). [1474m.]
Landau, Pfalz, oder die Concertdirection Herm. Wolff, Berlin W.

Johannes Hegar,
Violoncellist. [1475w.]
Frankfurt a. M., Grüneburgweg 23.

Rich. Fischer,
Concertsänger (Tenor).
Frankfurt a. M., Reuterweg 47.
Concertvertretung: H. Wolff, Berlin. [1476u.]

Emil Senger,
Concert- u. Oratoriensänger, Bass.
Berlin W. 9, Cöthenerstrasse 33.
Concertvertr. Hermann Wolff. [1477c.]

Minna Obsner,
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).
Essen-Ruhr, Wernerstr. 40. [1478v.]

Johanna Dietz,
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran). [1479b.]
Frankfurt a. M., Schweizerstr. 1.

Alice Ohse,
Oratorien- und Concertsängerin (Sopran).
[1480f.] Cöln a. Rh., Limburgerstr. 21II.
Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Wilhelm Backhaus, Pianist.
Correspondenzen p. adr.: Hugo Goerlitz, 119, New Bond Street, London W. [1481—.]

Jacques Weintraub,
Hof-Concertmeister.
Gera, (Reuss j. L.) [1482h.]
Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Elisabeth Baldamus,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran.)
Hamburg, Oberstr. 1II. [1483a.]

Arno Hilf. [1484g.]
Conc.-Vertr.: Hugo Sander, Leipzig.

Adele aus der Ohe,
Grossherzogl. sächs. Hofpianistin.
Berlin, W., Ansbacherstr. 7. [1485w.]

Nelly Lutz,
Pianistin.
St. Gallen (Schweiz.) [1486w.]

Bruno Hinze-Reinhold,
Pianist. [1487h.]
Berlin W. (Wilmersdorf) Güntzelstr. 29I.
Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Marie Busjaeger,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Bremen, Fedelhören 62. [1488i.]
Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Anna Stephan,
Concert- und Oratorien-Sängerin, Alt- und Mezzo-Sopran. [1489w.]
Charlottenburg II, Berlinerstr. 39.
Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Carl Roesger,
Pianist.
Leipzig, Elsässerstr. 11III. [1490r.]

Druck von C. G. Röder in Leipzig.
19400. 02.

Leipzig, am 19. Juni 1902.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:
E. W. Fritzsch,
Leipzig, Salomonstrasse 25b.



XXXIII. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

[No. 26.

Die geehrten Leser

des „Musikalischen Wochenblattes", deren Abonnement mit dem laufenden Quartal, resp. mit vorliegender Nummer zu Ende geht, werden für den Fall, dass sie dieses Organ über den gen. Termin hinaus zu erhalten wünschen, gebeten, ihre Bestellungen rechtzeitig anbringen zu wollen, damit in der Zusendung keine Unterbrechung stattfindet. — Den werthen Jahresabonnenten gegenüber bedarf es natürlich dieser Erinnerung nicht.

E. W. FRITZSCH.

Kritik.

Johann Hermann Schein. Sämmtliche Werke. 1. Band. Herausgegeben von Arthur Prüfer. Leipzig, Breitkopf & Härtel.

Arthur Prüfer, der Herausgeber von Johann Hermann Schein's Sämmtlichen Werken, hat bereits eine diesen Tonmeister behandelnde Monographie verfasst (1895, Leipzig, Breitkopf & Härtel) und mehrere seiner Chorlieder wieder veröffentlicht. Von der auf den Umfang von acht Bänden berechneten Neuausgabe liegt nunmehr der Erste vor, das „Venuskränzlein" (1609) und „Banchetto Musicale" (1617) enthaltend. Ersteres Sammelwerk besteht aus weltlichen Liedern zu fünf Stimmen, Instrumental-Tänzen und Canzonen und stellt die Periode der Entwickelung des mehrstimmigen deutschen Kunstliedes dar, in der der Umgestaltungsprocess der älteren deutschen Liedform unter dem italienischen Einflusse seinen Höhepunct erreicht hatte. Hasler's Compositionsweise wurde für Schein vorbildlich, seine scharf hervortretende, homophone, knappe musikalische Periodisirung ist z. B. die directe Vorlage der ersten sechszehn Lieder des „Venuskränzleins". Allen Liedern liegt Einer der zwölf Kirchentöne zu Grunde, aber die verschiedenen Modulationen und die unbedenkliche Einführung der Chromatik weisen darauf hin, dass bereits die alte Tonalität in ihren Grundfesten erschüttert ist. Die Melodiebildung ist rein accordisch, ein Fortschreiten von Harmonien, die in melodische Bewegungen aufgelöst sind. — In Schein's Instrumentalwerken zeigt es sich, wie die Instrumentalmusik sich von der Vocalmusik loslöste, wie sie sich der Tanzliedmelodie bemächtigte und in deren kunstmässiger Nachahmung und Weiterbildung Eines ihrer wichtigsten Ausdrucksgebiete erkannte. Schein's „Venuskräuzlein" enthält an Tanzstücken Intraden, Gagliarden und Canzonen, Letztere eine Kunstform, die eine Uebertragung der älteren weltlichen Vocal-Canzone auf Instrumente ist und ihren Namen von der französischen Chanson (italienisch Canzone francese) herleitet. — Das „Banchetto Musicale" ist eine Sammlung von Instrumentalsuiten, die in der Entwickelung der Instrumentalmusik eine hervorragende Stellung einnehmen und zum ersten Male eine geschlossene Anzahl charakteristischer, grösstentheils auf Tanzrhythmen sich aufbauender Tonstücke in einer bestimmten, cyklischen Reihenfolge geben, also Eine der frühesten kunstmässig durchgebildeten Erscheinungsformen der sogenannten Partita, Vorläuferin der späteren Suite, bilden. Wie der Componist selbst sagt, kommt es darauf an, dass diese „Padunanen, Gagliarden, Couranten und Allemanden in der Ord-

nung, allewege also gesetzet, dass sie Beides, in Tono und inventione einander fein respondiren." Schein bedient sich in diesen Tanzstücken der Variationenform, deren Reiz (nach Riemann) nicht in der Strenge der Wiederholung genau des gleichen motivischen Gehaltes, nicht in der notengetreuen Wiedergabe, sondern in der Festhaltung der hauptsächlichsten, melodischen Wendungen in allen Stimmen und der harmonischen Gesammzentwickelung beruht. Innerhalb der Partiten ist die Tonart stets die gleiche. Wie in den Gesangsstücken, so verwischt auch hier die allerdings seltener auftretende Chromatik die ältere Diatonik der angewandten Kirchentonarten. Für die moderne Orchestrirung der Instrumentalstücke des „Vennskränzlein" und des „Banchetto Musicale" sind, abgesehen von der in Letzterem gegebenen Bezeichnung „bevorraus auff Violen", weitere Anhaltepuncte nicht vorfindlich, sodass wir in dieser Hinsicht auf Instrumentationsvorschriften zeitgenössischer Meister, insbesondere Gabrieli's, angewiesen sind, in deren Werken der Violinenklang allmählich die Oberhand über die, die Instrumentalmusik des sechszehnten Jahrhunderts beherrschenden Blasinstrumente gewann. Zur rechten Würdigung des Schein'schen „Banchetto Musicale" sei noch Prüfer's schönes Wort angeführt. Er sagt zum Schlusse seiner trefflichen Vorrede: „Es ist eben die echte deutsche Hausmusik, die uns in diesem Werke die sinnige und liebenswürdige Fröhlichkeit des deutschen Bürgerthums zu Anfange des siebzehnten Jahrhunderts widerspiegelt."

Eugen Segnitz.

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Dortmund, im Mai.

(Schluss.)

Der hiesige Musikverein, ein gemischter Chor unter Leitung des k. Musikdirectors Jul. Janssen, gab nach Weihnachten zwei grössere Chorconcerte am Fredenbaum, dem grössten Concertsaale Dortmunds, und ein Solistenconcert im Saale des alten Rathhauses, — Alle unter sehr reger Antheilnahme des Publicums. Das Erste dieser Concerte brachte an neueren Werken „Hakelberends Begräbniss" nach dem 13. Capitel aus dem Epos „Der wilde Jäger" von Jul. Wolff für Chor und grosses Orchester von Th. Müller-Reuter in Crefeld und einen vierstimmigen Frauenchor „Von den Engeln" von Leo Blech, ausserdem als Novität das dem Nachlasse Beethoven's entstammende Rondino für Blasinstrumente, mit dessen Vortrage besonders in letzter Zeit die Meininger unter F. Steinbach so reiche Anerkennung gefunden haben. — Die Composition von Müller-Reuter ist ein Werk, dem man ernstes und ehrlichstes Streben auf den ersten Blick ansieht und das sich auch durch volle Beherrschung der compositorischen Mittel auszeichnet. Leider steht diesen Vorzügen eine nur dürftig fliessende, wenig selbstständige Melodik und eine vielfach geschraubte Harmonik durch zu häufige Anwendung übermässiger und alterirter Accorde gegenüber. Die Gesangspartie bietet in ihrer Unsanglichkeit mitunter Schwierigkeiten vollständig orchestraler Art, die Begleitung ist zuweilen zu aufdringlich instrumentirt. — Das Werk war seitens des Vereinschores und seines Dirigenten mit vieler Hingebung und Liebe einstudirt, das Philharmonische Orchester stand voll und ganz auf der Höhe seiner Aufgabe, der anwesende Componist wurde am Schlusse der Aufführung durch Hervorruf und Kranzspenden geehrt, — und trotzdem war und blieb der Eindruck des Werkes durchaus mässig. Es steht auch, wie wir kürzlich lasen, auf dem Programme des diesjährigen Tonkünstlerfestes in Crefeld; möglich ist es, dass es dort, vom Autor selbst eingeübt und geleitet, nachhaltiger wirkt. — Im folgenden Vereinsconcerte kurz nach Ostern hörten wir den „Barbier von Bagdad" von Peter Cornelius, ein liebenswürdiges, melodienfrisches Werk, dem jedoch die tiefere dramatische Wirkung abgeht und das dank seiner vornehm erfundenen Musik eine Transplanation aus dem Theater in den Concertsaal ohne Schädigung des Eindrucks wohl verträgt. Das Publicum nahm die etwas seltsame Gabe beifällig auf. Solistisch wirkten in diesen Concerten mit die gefeierte Coloratursängerin Frau Rose Ettinger, die in Folge ihrer phänomenalen Kehlenvirtuosität die breite Masse der Zuhörerschaft entzückte und begeisterte, ferner Frau Caecilie Rüsche aus Cöln, Frau M. Crämer-Schlegel aus Düsseldorf, die HH. Johannes Messchaert aus Wiesbaden, Ludwig Hess aus Berlin und zwei Kräfte des hiesigen Stadttheaters. — Im dritten Künstlerconcerte des Musikvereins erwies sich der Solist, Professor Hugo Becker aus Frankfurt a. M., als ein Meister des Violoncellspiels, der es fertig bringt, das Publicum auf die Dauer eines ganzen Concertabends zu fesseln, — eine bekanntlich gerade bei diesem Instrumente nicht leichte Aufgabe. Der Künstler spielte eine Sonate von Saint-Saëns, ausserdem Stücke von Bach, Rubinstein u. A. in vollendeter Weise. Die Solistin desselben Abend, Frau Amalie Gimkiewicz aus München, hinterliess namentlich in Folge ihrer wenig noblen Tonbildung einen unvortheilhaften Eindruck.

Die Künstlerconcerte im Lindenhofe, ein Unternehmen der hiesigen Hornung'schen Concertagentur, bescheerten uns Dr. Ludwig Wüllner, Sophie Menter und die Altistin Frau Suse de Cave. Ersterer hat, wie überall, so auch hier durch seine geistvolle, tief innerliche und von stark dramatischen und realistischen Elementen durchsetzte Gesangsart bedeutende Wirkung erzielt; er sang Lieder von Schubert, Schumann, Brahms und Hugo Wolff in einer den Stimmungsgehalt vollständig erschöpfenden Weise. Sophie Menter, die als Pianistin Jahre lang zurückgezogen gelebt hat und neuerdings wieder an die Oeffentlichkeit getreten ist, ist eine Technikerin, die auch heute noch gerechtes Aufsehen erregen muss. Leider bleibt ihrem Spiel fast jede tiefere seelische Wirkung versagt. Sie frappirt, blendet — ohne zu erwärmen. Frau Suse de Cave, eine hierorts ansässige Altistin, zeigte in einer Arie von Massenet und diversen Liedern wohl ein tragfähiges, in der Tiefe klangvolles Organ, blieb jedoch in Bezug auf stimmliche Schulung und lebenswarmen Vortrag noch in den Schuhen eines besseren Dilettantismus stecken.

Eine weitere Bereicherung hat das locale Musikleben durch die Orgelconcerte von C. Holtschneider erfahren, deren bis heute Dreie stattgefunden haben. Die Programme berücksichtigen die gesammte einschlägige Litteratur von den Zeiten Palestrina's und der Niederländer bis auf die Gegenwart und sind insofern für jeden Musikfreund, der sich für die historische Entwickelung interessirt, von instructivem und bildendem Werthe. Das Erste dieser Concerte fand in der neuen Synagoge, das Zweite in der Petri-, das Dritte in der Johanneskirche statt. Ein viertes letztes Concert steht noch aus. Hr. Holtschneider hat sich in diesen Concerten mit der Wiedergabe von Compositionen von Frescobaldi, Lotti, Joh. Seb. Bach, Händel, Schumann, Rheinberger, Tinel, Nicolai u. A. als Orgelspieler solidester Schulung und als verständnissreicher Musiker erwiesen. Diese Concerte gestalteten sich sehr abwechslungsreich durch die Mitwirkung der Altistinnen Frau Franz von hier und Martha Huber aus Cöln, der Sopranistin Frau Dr. Demmmer, der Concertmeister HH. Schmidt-Reinecke (Violine) und Cahnbley (Violoncell), mehrerer Schülerinnen des hiesigen Conservatoriums, des Conservatorium-Steichquartetts und -Chores. Letzterer hat sich mit dem Vortrage zweier achtsimmigen Chöre, eines „Crucifixus" von Lotti und des Doppelchores „Warum toben die Heiden" von Mendelssohn, um die Pflege des bisher arg vernachlässigten a capella-Chorgesanges in bester Weise verdient gemacht. Vivant sequentes!

Einen schönen Erfolg erzielte auch die Sopranistin Tilly Hinken mit ihrem Liederabend im Lindenhofe. Raoul von Koczalsky, der ordengeschmückte jugendliche Hofpianist, concertirt augenblicklich in hiesiger Gegend und wird auch in den nächsten Tagen in Dortmund zwei Concerte geben. Die Kritik spricht sich über v. Koczalsky sehr günstig aus, besonders als Interpret Chopin'scher Compositionen.

Der nächstes Jahr für Frankfurt a. M. in Aussicht gestellte zweite Kaiser-Gesangswettstreit beginnt auch hier in den interessirten Kreisen Wellen zu schlagen, die sich vorläufig noch in der Form von Sprechsaalartikeln äussern. Voraussichtlich wird ausser dem hiesigen Lehrergesangverein

(Direction L. Rebbert) noch ein zweiter Verein in die Concurrenz eintreten.

Unsere Oper schlief auch während der letzten drei bis vier Monate den Schlaf des Gerechten; Wandel kann hier erst eintreten nach Eröffnung des neuen Stadttheaters, zu dem nächstens der Grundstein gelegt wird.

Den Schluss der Saison — ob deren künstlerische Höhe, bleibe dahingestellt — bildete das am 4. und 5. Mai stattgefundene 7. Westfälische Musikfest am „Fredenbaum". Der erste Tag brachte unter Leitung des kgl. Musikdirectors Janssen das Requiem von Verdi, die „Genovefa"-Ouverture von Schumann, das Quintett aus den „Meistersingern", das „Lohengrin"-Vorspiel von R. Wagner und Liedervorträge der Solisten. Denselben buntschillernden und wenig stilvollen Charakter hatte das Programm des zweiten Tages („Das Glück von Edenhall" von Humperdinck [Direction E. Kayser aus Hagen], Ddur-Symphonie von Brahms, Vorspiel und „Isolde's Liebestod" von R. Wagner, 1. Violinconcert von Sinding, das „Loreley"-Finale von Mendelssohn [Direction Arnold Schütze aus Recklinghausen] und die „Leonoren"-Ouverture No. 3 von Beethoven). Der Festchor recrutirte sich aus verschiedenen westfälischen Musikvereinen und bestand aus 524 Stimmen, das Orchester war auf 117 Musiker verstärkt. Als Solisten waren gewonnen Frau Noordewier-Reddingius aus Amsterdam, Frau de Haan-Manifarges aus Rotterdam, Kammersänger W. Cronberger aus Braunschweig, Ffrangcon-Davies aus London u. A. Der „star" des Festes war der Geiger Henri Marteau aus Genf, der mit dem Vortrag eines Concertes von Sinding (Adur) und Stücken von Bach das Publicum erst in die rechte und echte Festesbegeisterung versetzte. Es liegt uns hier fern, scharfe Kritik an dem Programme und dem Verlaufe des Festes auszuüben, wie es vielfach in der Tages- und Fachpresse geschehen ist. Jedenfalls waren die erhobenen Vorwürfe in der Hauptsache nicht unbegründet, und es ist Pflicht der maassgebenden Kreise, dahin zu wirken, dass diesen im Jahre 1890 so vielversprechend ins Leben gerufenen Festen die Stellung gewahrt bleibe, welche ihnen unter der Bezeichnung „Westfälische Musikfeste" gebührt.

Damit, sehr geehrter Hr. Fritzsch, verabschiede ich mich für dieses Mal von Ihnen und den Lesern Ihres Blattes und wünsche Ihnen für Ihre demnächstige Sommererholung ein angenehmeres „Mailüfterl", als es augenblicklich in recht unzeitgemässer Weise die Herrschaft führt. Fr.

Drittes Littauisches Musikfest.

Gumbinnen, in den Pfingsttagen.

(Schluss.)

Das zweite Chorwerk des Musikfestes, eine Krönungs-Cantate von Constanz Berneker, beschloss am zweiten Pfingsttage die Concerte. Von ihr habe ich nur Gutes zu berichten. Ich möchte mich über sie, wie über ihren Schöpfer wohl etwas ausführlicher auslassen, weil ich Beide — und ich glaube, mich nicht in einer Selbsttäuschung zu befinden — für die Kirchenmusik, speciell im neudeutschen Sinne, bedeutsam erachte. Componisten von Kirchenmusik gibt es Viele, gute Componisten dagegen sehr Wenige. Zu den Wenigen gehört Berneker. Da ich jedoch hoffe, in einem besonderen Aufsatz über Berneker's Composition des Chors zu Schiller's „Braut von Messina" von diesem Tondichter etwas mehr sagen zu können, so beschränke ich mich hier auf seine neueste Cantate. Sie besteht aus zwei Theilen mit den Ueberschriften „Berufung" und „Kampf und Sieg". Der von A. Wellmer nach verschiedenen Bibelworten verfasste Text beginnt mit dem 2. und 4. Verse des 21. Psalms „Herr, der König freuet sich in deiner Kraft" etc. Ein weihevoller achtstimmiger Introitus im Palestrinastil (doppelchörig a capella) geht der Cantate voran, die mit einem, gleich dem Introitus in Fdur stehenden Orchestervorspiel und einem kräftigen, imitatorisch einsetzenden Chore beginnt. Gleich dieser Chor lässt die Kunst Berneker's, wie sie sich in der meisterhaften, jeder Stimme ihr Recht gebenden Stimmführung und einer daraus erblühenden reichen Harmonisation äussert, klar in die Erscheinung treten. Aber diese Kunst ist keine todte Gelehrsamkeit, keine Ausklügelei wirkungsvoller Klangfolgen, sondern vollsaftiges, mit der Naivetät des Meisters erschautes Leben. In mächtiger Steigerung geht der Chor in einen Fugensatz, um in einer breitausladenden Coda auszuklingen. Ein Baritonsolo (Ddur), „Hört zu, ihr Könige auf Erden", festen und feierlichen Charakters, leitet zu einem Choral über, in den sich festliche dreistimmige Trompetenfanfaren mischen. Das folgende Stück ist Eines der bedeutendsten der Partitur; es ist eine mehrsätzige Baritonarie, in der man sich den König selbst als sprechend vorzustellen hat; besonders wundervoll ist darin der Schluss „Denn du, Herr, segnest die Gerechten". Ein Doppelchor schliesst sich sofort daran, der durch seine Structur interessant ist: der Männerchor und der Frauenchor treten, entsprechend dem Textinhalte, in Gegensatz; Beide sind vierstimmig; der Männerchor ertönt voll Kraft, der Frauenchor, anfangs unbegleitet, in innigem Flehen weich und lieblich mit entzückenden melodischen und harmonischen Feinheiten. Dieser den ersten Theil der Cantate schliessende Chor ist ein Gleichniss des ganzen Werkes; so belebt und wechselvoll, so modern in der Orchestration und in der Anlage überhaupt es ist, so wenig geht es über den Stil eines Kirchenwerkes hinaus; die grösste Mannigfaltigkeit wird durch eine tief religiöse Empfindung und künstlerisches Stilgefühl zu weihevoller Wirkung fest zusammengehalten.

War der erste Theil in Dur gehalten, so beginnt der zweite in Fmoll. Eine Arie für Alt „Ach, dass ich Wasser genug" (nebenbei bemerkt: textlich kommt sie auch in Klughardt's „Zerstörung" vor, wo sie ein musikalisch hübsches Duett im Brahms-Charakter bildet, das aber nicht die Tiefe der köstlichen Worte ausschöpft) macht mit schmerzlichen, ans Herz packenden Klängen nach einem ebenso gearteten Vorspiel des Orchesters den Anfang. In dieser Arie klingen die Thränen, schwer lastet die Noth des Volkes auf dem Herzen der Königin, und man fühlt die Qual mit, weil die Musik, in echter Ausdruckswahrheit, von der Schwermuth ganz erfüllt ist. Der Mitteltheil der Arie, „Dass ich Tag und Nacht", und der Epilog „Herr, verstosse nicht ewig!" mit seiner harmonisch überaus feinen Cadenz gehören zu den Inspirationen, die nur Begnadeten zu Theil werden. Die Trauerstimmung hält vorläufig noch an; auch das folgende Baritonsolo, das ein Wort Friedrich Wilhelm's III. von Preussen „Meine Zeit in Unruhe, meine Hoffnung in Gott" enthält, ist mit seinem schweren Desdur im Banne des Leidens. Leise löst es der Chor ab mit einem a capella-Einsatz in Edur „Herr, wir harren dein", um bald zur vollen Glaubenskraft hindurchzudringen und in einem durch seine musikalische Arbeit hervorragenden figurirten Choral („Der Herr ist noch und nimmer nicht") kraftvoll zu endigen. Ein innig zartes Danklied der beiden Solostimmen folgt. Noch ist indessen nicht Ruhe im Lande; ein heftiges Fugato (Amoll) des Chores zeigt dies an, aber die Zuversicht des Volkes ist erwacht: in Cdur singt es freudig einen aus dem Lutherliede abgeleiteten Choral, dessen Stimmung auch im nachfolgenden kurzen Baritonsolo die Herrschaft behält. Das Motiv des Vorspiels ertönt im Orchester, und nun beginnt das grandiose Finale, das zu dem Schönsten in der Kirchenmusiklitteratur überhaupt gehört. „Man singet mit Freuden vom Sieg" schallt es zuerst jauchzend im Chor, der die Worte „vom Sieg" immer von Neuem hinausjubelt; dann dämpft sich die Freude ab: ein Soloquartett singt in einem kurzen, langsamen Satz (Ddur), nur von der Solovioline in himmlisch süsser Melodie begleitet, in einer Weise, die durch ihre Schlichtheit, ihren unbeschreiblichen Gefühlsausdruck und die Schönheit des Klanges unwiderstehlich hinreisst und rührt, den Dank. Dass alles Dies, wie es bei Berneker immer der Fall ist, auf wundervoller Feinheit der Stimmführung ruht, fügt zu der Gemüthserregung noch den künstlerischen Genuss. Nachdem das Quartett verhaucht ist, setzt die Haupttonart Fdur wieder ein; in vollem Jubel hebt der Chor in einer grossen Fuge mit einem brillanten Thema wieder seinen Freudengesang an, ein Orgelpunct auf C steigert ihn gewaltig, und in mächtigem, breitem Fortissimo hallt er aus. Mancher hätte sich mit diesem Schlusse zufrieden gegeben, Berneker hat aber noch eine Steigerung hervorgebracht, wie man sie nach der sich kunstvoll aufthürmenden Fuge nicht mehr für möglich gehalten hätte: er lässt den Chor unisono den Choral „Lob, Ehr und Preis" singen und vom Orchesterbass eine rhythmisch markante Figuration dazu spielen. Das Mittel ist einfach, seine Wirkung überraschend, — aber nur ein Meister konnte es so richtig anwenden.

Constanz Berneker ist ein Meister; ich spreche dies wahrhaftig nicht aus Localpatriotismus aus, denn Königsberg — hier ist ausser Anderem Berneker Domorganist — ist mir musikalisch noch nicht besonders ans Herz gewachsen. Die zwingende Macht des Ausdrucks, die warme

in der Harmonisation und in der Verwendung der Mittel erreichte Farbenpracht, die Kunst der Contrapunctik, die mir in Allem, was ich von ihm gehört habe, entgegengetreten sind, lassen ihn, indem sie sich mit einer durchaus persönlichen, modernen Sprache verbinden, als Meister erscheinen. Seine Kunst ruht vornehmlich auf Bach und Wagner, und er hat auch das von verhältnissmässig wenigen Componisten begriffene Geheimniss erfasst, wie das vielfarbige Orchester der Neuzeit im Concertsaal (und in der Kirche) anzuwenden sei, um nicht, wie es gar oft geschieht, lärmend und äusserlich zu wirken.

Die Aufführung dieser prachtvollen Cantate, auf die ich besonders Kirchenchöre aufmerksam mache, war, obgleich die vom Componisten vorgesehene Orgelstimme wegfallen musste und obgleich der Frauenchor den Männerchor an Zahl und Stimmkraft zu sehr übertraf, recht glücklich. Sie zeugte in besonderem Maasse von dem künstlerischen Ernst und dem Directionstalent des Festdirigenten Meyer-Stolzenau ebenso, wie von der Tüchtigkeit der betheiligten Gesangvereine und ihrer Dirigenten Musikdirector Wolff (Tilsit), Notz (Insterburg), Johow (Memel) und Fromm (Karalene). Weder dem Chor noch dem Orchester und den Solisten ist die Aufgabe allzu leicht gemacht, und wenn der Chor vorher etwas Bangen empfunden hat, so war dies wohl begreiflich. Sein Ruhm, die Aufgabe gut gelöst zu haben, ist proportional der Schwierigkeit. Auch das Orchester leistete Erstaunliches; das Violinsolo spielte der Königsberger Concertmeister Hennrichs mit inbrünstigem, schönem Ton; bei den Violoncells machte sich die Führerschaft des trefflichen Virtuosen Hopf aus Königsberg in der besten Weise geltend. Die Hauptsolisten waren Frau Lula Mysz-Gmeiner, die die Arie mit klangvoller Stimme und ergreifendem Ausdruck sang, und Franz Fitzau, dessen Organ, so gesund und voll es auch hier strömte und so leicht es die Höhe nahm, dem Charakter nach nicht ganz am Platze war. Wunderschön klang das Quartett im Finale, wo zu den Genannten noch Hedwig Kaufmann und Ludwig Hess hinzukamen.

Ausser diesen beiden Hauptwerken, die das Interesse des Musikers hauptsächlich in Anspruch nahmen, hörten wir noch zwei gut vorbereitete Orchesterstücke (Schubert's unvollendete Symphonie und Rich. Wagner's „Tannhäuser“-Ouverture) und mehrere, für das grosse Publicum natürlich das eigentliche Musik-„Fest“ bildende Vorträge der Solisten. Frau Gmeiner liess sich allerdings indisponirt melden, aber Frl. Kaufmann und die HH. Fitzau und Hess ersangen sich tosenden Beifall, der besonders der Ersten und dem Letzten für ihre in der Ausführung ausgezeichneten Leistungen vollauf gebührte. Die Auswahl freilich, die die Scene des Max aus dem „Freischütz“ und die Schmuckscene aus „Faust“ (!), die Lieder „Wenn es schummert auf der Welt“ von Hermann und Hildach's „Lenz“ mit einbegriff, erregte doch beträchtliches Schütteln des Kopfes; so Etwas gehört von Rechts wegen in kein Musikfest.

Von den übrigen Tages- oder besser Nachtereignissen, dem ehrbaren Kneipen, dem fröhlichen Festessen, dem lebhaften Toastiren brauche ich hier wohl weiter nicht zu erzählen. Allerhöchstens möchte ich in dankbarer Erinnerung an alle erfahrenen Liebenswürdigkeiten auch hier der grossen Gastfreundschaft der Gumbinner gedenken. Erwähnenswerth sind noch einige ausserprogrammatische Chorvorträge der Gumbinner Liedertafel (Meyer-Stolzenau) und des Insterburger Oratorienvereins (Notz), die allgemeinen, wohlverdienten Beifall fanden.

Sonst wars natürlich wie immer bei Musikfesten. Es gab festlich geschmückte Strassen, Festzeitungen und vor Allem so viel frohe Festgäste, dass von Anfang bis Ende trotz missgünstigem Wetter die beste Laune herrschte.

Paul Ehlers.

Das Liszt-Fest in Weimar.

(Schluss.)

Der zweite Abend war der „Legende von der heiligen Elisabeth“ von Franz Liszt gewidmet. Das wundervolle Werk ist in diesem Blatte so oft besprochen und gewürdigt worden, dass von einer abermaligen Analyse abgesehen werden darf. Es sei nur darauf hingewiesen, dass Liszt mit diesem Werke, einer musikalischen Biographie, ein geistliches Drama schuf und dem Oratorium völlig neue Bahnen erschloss. Hier findet sich neben zahlreichen dramatischen Elementen jene für das Wesen des Oratoriums charakteristische Grundstimmung, jenes Verweilen in dem einmal gewonnenen Stimmungskreise und Ausklingenlassen von mannigfaltigen Empfindungen. Die Instrumentaleinleitung, der Marsch der Kreuzritter, die Gewitter- und Sturmscene und das Interludium zwischen der fünften und sechsten Abtheilung zeigen, eine wie bedeutende Antheilnahme Liszt dem Orchester im Rahmen des Oratoriums gestattete. Ebenso lässt der Meister seine hohe Kunst, musikalisch zu individualisiren, erkennen. Die Gestalten der Elisabeth, des Landgrafen Ludwig und der Landgräfin Sophie sind überaus lebenswahr gezeichnet und consequent und scharf durchgeführt. Das Gleiche ist von den Chorsätzen zu sagen. Auch in ihnen ist eine Verschiedenheit der Stimmungen, ein Ausmalen der jeweiligen Situation und eine Kraft und Anmuth vorhanden, wie dieses nur immer einer reichen schöpferischen Phantasie entspringen konnte. In Liszt's Musik tritt, wenn auch weniger durchgeführt als bei R. Wagner, das Leitmotiv vielfach hervor. Besonders sei an das, gleich im Orchestervorspiel auftretende und sich durch das Ganze ziehende Hauptthema erinnert, das einer am kirchlichen Festtage der heiligen Elisabeth gesungenen Hymne entnommen ist. Liszt hat auch andere Motive seiner Legenden-Musik auf dem Boden der altkirchlichen Musik gefunden und das mittelalterliche Volkslied gleichfalls mit hereingezogen. Von wunderbarer Vielseitigkeit und Anpassung an den tonpoetischen Inhalt ist auch seine Instrumentation. Mag die Stimmung eine weltlich-freudige oder asketisch-erhobene, eine begeisterte oder anbetungsvolle, die Wonne der Welt schildernde und aussprechende sein, immer stehen dem Meister Farben von aussergewöhnlichem Glanze und von eigenthümlicher Mischung zu Gebote. Die Weimarer Festaufführung der Liszt'schen „Legende“ leitete ein gedankenreicher, formschöner Prolog aus der Feder Adolf Stern's, von Frl. Schiffel ausdrucksvoll gesprochen, ein. Hr. Hofcapellmeister Krzyzanowski hatte die (wiederum zum Besten der Liszt-Stiftung stattfindende) Vorstellung trefflich und liebevoll vorbereitet. Sie war in allen ihren Theilen höchst gelungen und hinterliess einen grossen und stimmungsvollen Eindruck. Das Orchester spielte schwungvoll und tonschön; wenn auch einzelne Bläser-Sätze nicht immer zu gleichwerthiger Wiedergabe gelangten, so war doch die Totalwirkung eine viel schönere und bedeutendere, als am Vorabende. Die durch Herren und Damen der Weimarer Gesellschaft verstärkten Chöre waren fein studirt und betreffs der rhythmischen Präcision und Deutlichkeit der Textaussprache höchst lobenswerth. Frl. Weise verkörperte im Vorspiele Elisabeth das Kind in allerliebster Art; an ihrer Stelle trat dann Frl. vom Scheidt als Landgräfin Elisabeth und gab eine nach gesanglicher und darstellerischer Seite gleich werthvolle Leistung. Sie traf die leidenschaftsvolle Hingabe und das Mystische im Charakter der Heiligen ganz wundervoll und verfiel keinen Moment in Uebertreibung und Verzerrung in der Zeichnung des Charakterbildes der hohen Dulderin. Wie Hr. Strathmann ein vorzüglicher Landgraf Ludwig war, so vertraten Hr. Ulrici (vom Stadttheater in Leipzig) und Frau Krzyzanowski-Doxat das landgräfliche Ehepaar in angemessener und würdiger Weise. Trefflich wurde das Ensemble durch die HH. Gmür (Magnat), Widey (Kaiser Friedrich) und Bucha (Seneschall) ergänzt. Inscenirung, Gruppirung der Volksmassen und Vorführung des von Frau Balletmeisterin Werges arrangirten Reigens liessen in keiner Beziehung einen Wunsch offen, sodass das Gesammtergebniss des Abends künstlerisch ein grosses war und die wiederum von Sr. Königlichen Hoheit dem Grossherzog besuchte Festvorstellung den lebhaftesten Beifall des das Theater bis auf den letzten Platz füllenden Auditoriums fand.

Der Leipziger Riedel-Verein, der sich seit seinem Bestehen mit Aufopferung und Begeisterung in den Dienst der Liszt'schen Kunst gestellt hat und jederzeit für dessen kirchliche Werke, insbesondere für das Oratorium „Christus“, eingetreten ist, machte mit einer geistlichen Musikaufführung in der Stadtkirche den Beschluss des schönen, unvergesslichen Liszt-Festes und brachte unter der Leitung seines Dirigenten, des Hrn. Dr. Georg Göhler, eine Reihe von Werken zu Gehör, die zum grösseren Theile dem Boden Liszt'scher Anschauungsweise entsprungen waren. Sätze aus des Meisters „Christus“, ferner geistliche Lieder von Alexander Ritter („Wohl bin ich nur ein Ton“) und Peter Cornelius („Liebe, die du mich zum Bilde“ und „Thron der Liebe“), „Salvum fac regem“ von Draeseke und, als gewaltiger Schluss, S. Bach's achtstimmige Motette „Singet dem Herrn ein neues Lied“ bildeten das schöne Programm, das noch durch die vom Leipziger Orgelmeister Paul Homeyer bewunderungs-

würdig vorgetragenen Werke, die BACH-Fuge von F. Liszt und die Fdur-Toccata v. Seb. Bach, seine hochwillkommene instrumentale Ergänzung fand. Trotz der sehr ungünstigen Raumverhältnisse des Chores der Weimarer Stadtkirche war die Wiedergabe der Vocalcompositionen eine ausgezeichnet einheitliche und klanglich ausgesucht schöne, eine Thatsache, die doppelte Anerkennung verdient. Das Kirchenconcert war ausverkauft und des Lobes über den gehabten Genuss seitens der Zuhörerschaft kein Ende. Eugen Segnitz.

Wien.

(Schluss.)

An Novitäten brachte unsere Hofoper in der abgelaufenen Saison zwei Stücke, welche diese Bezeichnung wirklich verdienten — die von mir bereits ausführlich besprochenen Einacter „Feuersnoth" (Text von E. v. Wolzogen, Musik von Rich. Strauss) und „Der dot mon" (Text von Hans Sachs, Musik von dem Wiener Componisten Josef Forster), sodann die schon mehr als 20 Jahre alte phantastische Oper (oder Operette) „Hoffmann's Erzählungen" von J. Offenbach, welche, nachdem sie mit dem grossen Ringtheaterbrand am 8. December 1881 anscheinend hier für immer vergessen und begraben war, sodass kein Wiener Theaterdirector eine Neuaufführung wagte, nun aber zu Anfang der letzten Opernsaison von 1901—1902 höchst unerwartet bei uns eine doppelte künstlerische Wiederauferstehung fand: zuerst im October am hiesigen Theater an der Wien durch eine deutsch-russische Operettengesellschaft (mit der ungemein darstellungsgewandten Primadonna Frl. Stojan als „Stern"), dann Mitte November im Hofoperntheater. Director Mahler schien es darauf anlegen zu wollen, die Neugierde des Publicums auf die restaurirten „Hoffmann's Erzählungen" möglichst zu spannen, überhaupt mit dem Werke „Casse" zu machen, indem er es in allen möglichen Besetzungen spielen liess — so wurden die drei Geliebten des grotesk-phantastischen Hoffmann theils von je einer und derselben Sängerin (Frau Gutheil-Schoder, Frau Saville und Frl. Selma Kurz), theils von diesen drei Darstellerinnen (mit denen noch Frau Hilgermann alterniren sollte) an Einem Abend gegeben — und überhaupt die minutiöseste Sorgfalt auch dem kleinsten scenischen und musikalischen Moment angedeihen liess. So errang denn dieses unbedingt interessante, in dem gespenstigen dritten Act sogar durch eine von dem frivolen Operettencomponisten nimmer erwartete dämonische Charakteristik überraschende nachgelassene Werk Offenbach's jetzt im Hofoperntheater den grössten, nachhaltigsten äusseren Erfolg der ganzen Saison („Hoffmann's Erzählungen" wurden bei uns etwa in der Art Cassastück, wie es in den letzten 15 Jahren hier dem „Trompeter von Säkkingen", der „Cavalleria rusticana", „Hänsel und Gretel" und dem „Evangelimann" vergönnt war), was nur leider zu einer bedauerlichen Ueberschätzung der dramatisch doch eigentlich künstlerisch unhaltbaren Quasi-Novität führte. Insbesondere von Seiten einiger Kritiker, welche nicht übel Lust zu haben schienen, am Ende gar Offenbach (als den wahren Dramatiker!) wider Wagner (der auf Abwege gerathen sei!) auszuspielen und bei dieser unglaublichen Dummheit förmlich Director Mahler — der allerdings die Zugkraft von „Hoffmann's Erzählungen" durch schier ungebührlich zahllose Wiederholungen bis zum Excess ausnutzte! — als „Mitschuldigen" für sich in Anspruch nahmen. Dass sich die guten Herren, diese unverbesserlichen Wagner-Verkleinerer, dabei doch gründlich geirrt, zeigt die eifrige Pflege, welche Mahler bei uns nach wie vor den mächtigen, Alles überstrahlenden Wagner'schen Kunstwerken zu Theil werden lässt, deren Vorführung in chronologisch-cyklischer Folge er mit grösstem Erfolg von Neuem eingeführt. Vier Mal in der abgelaufenen Saison 1901/1902 bekam man jetzt bei uns, auf ungefähr 14 Tage vertheilt (nämlich durch nothwendige Zwischenvorstellungen geschieden), sämmtliche Opern und Musikdramen des Bayreuther Meisters (mit Ausnahme der Jugendoper „Die Feen" und des für das Festspielhaus reservirten „Parsifal") zu hören, mit „Rienzi" beginnend, mit der „Götterdämmerung" schliessend, wobei natürlich den vier „Nibelungen"-Abenden, als dem riesigsten Cyklus für sich, sodann „Tristan und Isolde" (das „Werk der Werke" für die engste intimste Wagner-Gemeinde!) und den bei uns so unendlich populär gewordenen „Meistersingern" der Schwerpunct des Interesses zufällt. Man muss zugestehen, dass die Vorstellungen immer auf das Sorgfältigste vorbereitet sind und insbesondere das Orchester — abwechselnd von Mahler selbst, häufiger von Capellmeister Franz Schalk, mitunter auch von jüngeren Kräften (Capellmeister H. Brecher und Bruno Walter recte Schlesinger) dirigirt—stets das Herrlichste leistet. Was die Solobesetzung anbelangt, so wirkt noch immer mit allen Ehren unsere bewährte alte Garde, für welche allerdings — besonders stimmlich — hier und da ein jüngerer Ersatz erwünscht wäre. Aber woher Letzteren — vollgiltig, echt künstlerisch, wie ihn ein Theater vom Range der Wiener Oper braucht — sofort nehmen? Als Tannhäuser und Tristan ist z. B. unser Winkelmann, wenn er ganz Herr seiner Mittel, geistig, seelisch noch immer unerreicht. Aber man muss eben an dem betreffenden Abend immer zittern, ob denn der hochpoetische Künstler auch wirklich disponirt sei und demgemäss bis ans Ende der ja unzweifelhaft sehr anstrengenden Partien aushalten werde? Erst ganz kürzlich liess man — zum ersten Mal seit vollen 20 Jahren! — einen anderen Tenoristen, als Hrn. Winkelmann, nämlich Hrn. L. Slezak im Hofoperntheater den Tannhäuser singen. Es war ein schöner aufmunternder Erfolg für den jungen, stimmbegabten Sänger (der durch seine herzgewinnende Natürlichkeit namentlich als Walther von Stolzing bei uns ausserordentlich beliebt), aber so recht dramatisch konnte man sich vor der Hand für den neuen Tannhäuser unmöglich interessiren. Die Riesenrolle des Siegfried hat Winkelmann bekanntlich schon seit geraumer Zeit an seinen jüngeren, aber ursprünglich mehr baritonal veranlagten Collegen Schmedes abgegeben, welch Letzterer denn auch fast an Jedem der betreffenden „Nibelungen"-Abende Triumphe feiert, während als Siegmund (und ebenso als Lohengrin und Rienzi) jedem nicht parteisch Eingenommenen der — versteht sich: gut disponirte — Winkelmann noch immer viel lieber sein muss. Sehr zu bedauern ist, dass unsere stimmgewaltige Brünnhilde und Isolde, Frl. v. Mildenburg, durch eine nervöse Ueberreizung (oder wie sonst ihr Leiden heissen mag!) schon seit mehreren Monaten ihre künstlerische Thätigkeit als Wagner-Heroine fast völlig einstellen musste. Bei den letzten Wagner-Cyklen wurde sie durch jene eifrige, stimmbegabte und temperamentvolle Sängerin vertreten, welche vor Frl. v. Mildenburg's Engagement die betreffenden Partien bei uns inne hatte, Frau Sedlmair nämlich, mit allen Ehren, ich gestehe sogar, dass mir für die mehr lyrischen Stellen der Isolden-Rolle Frau Sedlmair's wärmerer, gemüthstieferer Gesang von jeher lieber war und noch immer ist. Aber das Gewaltige, Fascinirende, was Frl. v. Mildenburg für gerade die grossen Glanzstellen der Brünnhilde gegeben war, fehlt doch Frau Sedlmair, deren ganze Persönlichkeit überhaupt weniger heroisch angelegt ist. Immerhin müssen wir uns glücklich schätzen, dass wir doch noch überhaupt eine relativ so vorzügliche Isolde und Brünnhilde, wie Frau Sedlmair, besitzen. An der rechten, völlig überzeugenden Elisabeth, Elsa, Eva fehlt es uns eigentlich jetzt in Wien. Die dazu (wie z. B. Frau Forster als Evchen) die ganze poetische Eigenart besässen, genügen stimmlich immer weniger, bei Anderen ist wieder das Gegentheil der Fall. Durch das Engagement der ursprünglich der Tschechischen Oper in Prag angehörigen Frau Förster-Lanterer ist die Reihe unserer Wagner-Sängerinnen um eine sehr schätzbare neue Kraft bereichert worden, die nur leider auch (besonders stimmlich) über die eigentliche Jugendblüthe hinaus ist. So geschah es denn, dass die liebenswürdige Künstlerin mit ihrer ersten hiesigen Gastrolle, der Sieglinde, im verflossenen Herbst durch hinreissende poetische Wärme glänzenden, ja sensationellen Erfolg hatte, während sie als Evchen — trotz vieler auch hier sehr anmuthigen Züge — im Ganzen doch eher enttäuschte. Ein etwas zu reifes Evchen — mehr frauenhaft, als jungfräulich, mit anderen Darstellerinnen der Rolle verglichen freilich noch immer sympathisch und verdienstlich genug.

Von den Gastspielen, die sonst im Laufe der Saison stattgefunden, verdient Keines als besonders bedeutsam hervorgehoben zu werden. Unter den Neuscenirungen älterer Opern mögen Jene der „Lustigen Weiber von Windsor" (unter Benutzung der neuen Lautenschläger'schen Drehbühne) und der kleinen anmuthigen Spieloper „Das goldene Kreuz" von Ignaz Brüll die relativ erfolgreichsten gewesen sein. Weniger interessirte man sich für den neuscenirten Verdi'schen „Maskenball". Als wirkliche (und zwar sehr beifällig aufgenommene) Novität erschien im April ein grosses Ausstattungsballet „Die Perle von Iberien" (hinsichtlich der scenischen Action von unserer prima ballerina Frl. Irene Sironi, choreographisch von Hrn. Hassreiter verfasst — die flotte, gefällige, aber nicht originelle Musik dazu von Hrn. J. Hellmesberger). Da das neue Ballet einen normalen Theater-

abend nicht ganz ausfüllt, nahm dies Director Mahler zum willkommenen Anlass, Jede seiner Aufführungen von irgend einer einactigen Oper einleiten zu lassen, wobei auch die scheinbar bereits gänzlich ad acta gelegte Rich. Strauss'sche „Feuersnoth“ wieder mit Erfolg hervorgesucht würde. Mit dem gleichfalls öfter vor dem neuen Ballet gegebenen J. Forster'schen Einacter „Der dot mon“ verglichen, erscheint doch die Strauss'sche „Feuersnoth“, was immer man auch sonst gegen die übermüthige erotische Burleske einwenden möge, weit moderner, geistreicher und darum interessanter.

Von musikalischen Ereignissen unserer Wiener Vorstadttheater seien noch schliesslich die erfolgreichen Aufführungen des „Peer Gynt“ von Ibsen und der „Arlesierin“ von Alphons Daudet im Deutschen Volkstheater erwähnt (wobei man zum ersten Mal die hier aus den Concertsälen allbekannte Grieg'-sche, bezüglich Bizet'sche Musik mit Rücksicht auf ihre bedeutende scenische Wirkungskraft erproben konnte) — zur Direction der „Arlésienne“ war eigens der berühmte Pariser Capellmeister Ed. Colonne anher erbeten worden, und fand eine Wiederholung der Aufführungen zum Besten der Verunglückten (oder ihrer Hinterbliebenen) von Martinique statt — ferner eine im Theater an der Wien spielende italienische Stagione, welche, grossentheils sehr Ueberflüssiges bietend und zuerst von der Masse des Publicums (die eigentlichen „Italianissimi“ ausgenommen) verdientermaassen fast ignorirt, mit den alten, heute dramatisch völlig unmöglichen „Puritanern“ von Bellini plötzlich Furore machte, und zwar durch ein brillantes, echt italienisches Ensemble, welches in dem in seiner Art ausgezeichneten Tenoristen A. Bonci gipfelte. Dass bei diesem rein ephemeren Sängererfolge ein Theil der reactionären Wiener Musikkritik wieder förmliche Purzelbäume des Entzückens schlug „zu Ehren der nun endlich wieder in ihre Rechte eingesetzten, heute principiell von der Opernbühne verbannten Melodie“ und hierauf wie zuvor der halbfranzösische Semit Offenbach, so jetzt der Italiener Bellini gegen unseren deutschen Dichtercomponisten ausgespielt wurde, gehörte eigentlich in Ihre „Kannegiesserei“, mag immerhin aber auch am Schlusse dieses Musikbriefes zum Ergötzen aller wirklich künstlerisch empfindenden Leser ausnahmsweise Platz finden. Dr. Theodor Helm.

Wiesbaden, 1. Juni.

Curhaus und Hoftheater — die Hauptstätten unseres Wiesbadener Musiklebens — haben wiederum eine reich bewegte Saison hinter sich. Im Theater gab es sogar — ein seltener Fall — mehrere Novitäten. Zuerst Buongiorno's „Mädchenherz“ und Weis' „Polnischer Jude“: die Aufnahme dieser Werke war eine sehr freundliche. Tieferen Eindruck hinterliess die letztgenannte Oper, dank auch ihres zielbewusster zugreifenden Librettos. Das „Mädchenherz“ mit seiner textlichen Zwiespältigkeit — zwei Acte opera buffa, ein Act opera seria — sprach im ersten Theil lebhafter an; der Schluss frappirte mehr, als dass er interessirte. Auch ist diese Oper stilistisch nicht so einheitlich gehalten, wie die Weis'sche Oper. Weis begegnet sich übrigens in der nur decent angedeuteten Charakteristik der Situationen und dem behaglichen Betonen des Volksmässigen vielleicht am meisten mit Kienzl und dessen „Evangelimann“. Beide genannte Opern hat Capellmeister Mannstädt dirigirt, dem wir auch vortreffliche Neu-Einstudirungen des „Nibelungen-Ringes“ und der „Meistersinger“ zu danken hatten. In letzterem Werke gastirte als Hans Sachs der famose Carlsruher Kammersänger Büttner, der mit vielem Glück die geistige Ueberlegenheit des biederen Schusterpoeten über seine Umgebung zum Ausdruck zu bringen weiss, ohne deshalb die liebenswerthe Figur ihrer nun einmal zugehörigen Sphäre zu entrücken. Büttner's Vortrag bei seinem herrlichen weichtimbrirten Organ athmet eine gewinnende Frische und Wärme. So erschien die Gestalt überall menschlich tief und edel erfasst und von echt volksthümlichem Gepräge.

In den Symphonieconcerten der k. Hofcapelle brachte Hr. Mannstädt als Novitäten: S. v. Hausegger's „Barbarossa“ — ein tollkühnes, feuerloderndes Werk, das man in seiner orchestralen Wucht freilich mehr anstaunen, als lieben lernte; und die Variationen des englischen Componisten Ed. Elgar, welche durch Bedeutsamkeit und Schärfe der Profilirung und wirkungsvolle Gegensätzlichkeit für sich einnahmen. Zwei Sätze aus der E moll-Symphonie des einheimischen Tonkünstlers W. Mühlfeld (des jüngeren Bruders des bekannten Meininger Clarinettisten) erfreuten durch formelle Abrundung und ungezwungenen Empfindungsausdruck bei übrigens sehr geschickter orchestraler Behandlung; sie errangen lebhaften Applaus. Als eine Art Novität konnte auch Rich. Strauss' Violinconcert Op. 8 gelten, welches Prof. Heermann im 4. Symphonieabend hier erstmalig zu Gehör brachte: soviel Liebenswürdigkeit, Natürlichkeit, soviel melodischen Reiz hatte man dem jetzt nur noch Feuersnoten schreibenden Tondichter kaum zugetraut; es wird Hrn. Strauss am Ende schrecklich sein, zu hören, dass sein Violinconcert hier eine allgemeinere herzliche Antheilnahme für sein Schaffen weckte, als dies das „Heldenleben“, „Eulenspiegel“ oder „Don Quixote“ vermochten! Von den sonstigen Solisten dieser Concerte war Frl. Staegemann aus Leipzig eine Neuerscheinung: ein anmuthiges, feingeschultes Talent, doch im Ganzen wohl mehr auf intimere Wirkungen zugeschnitten. Den grössten Erfolg erntete unser Prof. Mannstädt selbst, der an Einem Abend zwei Beethoven-Concerte (C moll und Es dur) zum Vortrag brachte: frisch und angeregt, voll inniger Hingabe und künstlerischer Vertiefung, wie wir ihn und sein Spiel hier seit Jahren kennen und schätzen. Ein Hauptereigniss im Hoftheater war noch die Vorführung von Berlioz' Requiem. Hr. Mannstädt hatte dazu den ad hoc zusammengestellten Chor in endlosen Proben aufs Fleissigste eingeübt, für einen guten Tenorsolisten gesorgt (Hrn. Buff-Giessen aus Dresden) und das Orchester — oder die Orchester (die Nebenorchester waren im 3. Rang des Zuschauerraums vertheilt) zu eifriger Hingabe entflammt. Das Werk — „empfindungsvoll bis zum Barocken, gross bis zum Ungeheuerlichen“ — erregte auch diesmal mit seinen genialen Vorzügen und ebenso genialen Irrthümern das lebhafteste Interesse, und der fieberische, tumultuarische Charakter der Musik kam in der Wiedergabe in festester Prägung zum Ausdruck. Auch A. Klughardt's Oratorium „Judith“ lernten wir in einem Extraconcert des k. Theaters (unter Leitung des Hrn. Capellmeister Schlar) kennen. Diese Aufführung des meisterwürdig geschriebenen Werkes hatten wir der Güte einer musikalischen Mäcenin zu danken, welche u. A. für die Chorpartie den mit Klughardt's Musik innig vertrauten Dessauer Singverein nach Wiesbaden kommen liess! In den Solopartien glänzten unsere beliebte Hofopernsängerin Nelly Brodmann und der treffliche Bariton R. v. Milde aus Dessau.

Das Curhaus — ist leider zum Abbruch bestimmt: der herrliche Saal mit seiner wundervollen Akustik wird kaum wieder in gleich günstiger Disponirung erstehen; wenn auch vielleicht äusserlich prunkvoller. Hr. Capellmeister Lüstner führte auch diesen Winter das Scepter und — musste es auch diesen Winter wieder mit fremden Gastdirigenten theilen: eine Maassnahme, die, so verlockend sie für das Publicum und die Curcasse sein mag, doch für den straffen Geist einer Capelle kaum förderlich sein kann. Selbst den künstlerischen Vortheil, dass der Gastdirigent für den Abend das Orchester zu erhöhter Leistungsfähigkeit anspornt oder neue Anregung mitbringt, erachte ich gering gegen den Schaden, den solche Gastdirigenten (die selbstverständlich das Orchester in jeder Weise umschmeicheln, um es nach Wunsch tyrannisiren zu können) in der festgefügten Disciplin anrichten; und es gehört gewiss die ganze Energie eines Capellmeisters Lüstner dazu, um gegen die Folgen dieser Modethorheit siegreich anzukämpfen. Mottl brachte als Novität die Ouverture zu „Till Eulenspiegel“ von E. N. v. Rezniček: die Motive pikant beleuchtet und reich entwickelt, das instrumentale Gewand voll glänzender Erfindung, — so ist die Wirkung, wenn auch nicht tief und innerlich, so doch imponirend, insbesondere wenn die Ausführung, wie hier, vorzüglich ist. Weingartner liess seine eigene G moll-Symphonie spielen und erwarb dem liebenswürdig intendirten Werke viel Freunde und — Freundinnen. Den Reiz der Neuheit hatte auch eine Symphonie in C moll von A. Glazounoff, die Hr. Lüstner vorführte: der Componist macht nicht nur Redensarten, sondern hat wirklich manch Gutes und Wichtiges zu reden; seine Tonsprache ist vielleicht zuweilen etwas lärmend, aber sie weiss doch auch durch zartere Farben zu bestechen. Die Symphonie gefiel allgemein. Der interessanteste Solist in diesen Concerten war für mich Hr. Godowsky aus Berlin: von seiner Fixfingrigkeit und seinem „leeren Virtuosenthum“ hatte ich allenthalben läuten gehört, war daher sehr erstaunt, als besagter Godowsky hier mit Brahms' D moll-Clavierconcert auftrat; dies gigantische Jugendwerk eines Meisters fordert unbedingt zur vollen Geltendmachung auch einen Meisterspieler, und Hr. Godowski stand seinen Mann. Feuer und Leidenschaft verbanden sich mit einer grosszügigen Technik zu glänzender und nachhaltiger Wirkung. Von leerem Virtuosenthum — keine Spur; was sollte das auch gegenüber sol-

cher Aufgabe? Und dann als Solonummern die Chopin'schen Etuden! diese Gismoll-Terzen-Studie: wie kann sie anders gespielt werden? Anders wohl, — aber auch besser? Es war Virtuosität im feinsten Extract. Allerdings wird sich der Virtuos vor solchen Klimpereien wie der orientalischen Phantasie „Islamy" hüten müssen: sie mögen es wohl verschuldet haben, dass man ihm schon nichts wahrhaft Ernstes mehr zutraut. Hier fiel übrigens gerade jenes Stück total ab; was eigentlich nur beweist, wie gut Godowsky mit Brahms und Chopin „abschnitt", denn sein Erfolg war enorm.

Hr. Capellmeister Lüstner dirigirt bekanntlich auch unseren Caecilien-Verein, der in dieser Saison mit Klughardt's „Zerstörung Jerusalems" und Händel's „Messias" besonders glücklich debutirte. In letztgenanntem Oratorium hörten wir den Meistersinger Messchaert, der keines weiteren Rühmens mehr bedarf; die Altpartie sang Frl. Anna van Nievelt, deren wunderweiches Organ, deren künstlerisch vornehme Schulung und beseelter Vortrag noch lange nicht genug gerühmt sind.

Von sonstigen Solisten, die sich bei uns hören liessen, nenne ich Paderewski, der auch hier seine ganz merkwürdige magnetische Anziehungskraft, namentlich im Chopin-Vortrag, erwies; daneben der italienische Pianist Fabozzi, der, obschon erblindet, doch jedem Componisten bis auf den Grund der Seele schaut und durch seine kecke Virtuosität jeden Gedanken an seine körperliche Disposition schwinden macht; endlich von Sängerinnen: die genialisch veranlagte Margarete Petersen mit ihrer fast raffinirten Vortragskunst. Von unseren einheimischen Nachtigallen thaten sich hervor: die graziöse Grace Fobes durch feinstimmigen Coloraturgesang, Elisabeth Wilhelmj durch ihr strahlendes Sopranorgan und Else Koch durch ihren sammetartigen, sympathischen Alt. Sämmtliche Letztgenannten haben der hierorts beliebten Gesangsmeisterin Frau Maria Wilhelmj die abschliessende Ausbildung zu danken.

Mit den Mai-Festspielen im Hoftheater fand dann die Saison ihren glänzenden Abschluss. Von dem festfreudigen Treiben in unserer Stadt, der Gegenwart des Kaisers, dem Glanz des kaiserlichen Hoflagers und den durch eine hochgesteigerte decorative und scenische Bühnentechnik in der That sehenswerthen und wohl auch bewundernswerthen Aufführungen ist in allen Tagesblättern Viel, fast zu Viel berichtet worden. Das Hauptereigniss blieb die Neubelebung von Gluck's „Armide". In der Originalfassung, nur mit angemessenen kleineren Strichen, kam „Armide" in Wiesbaden 1866 unter Jahn zur ersten Aufführung; 1889 und 90 nahm Mannstädt die Oper wieder auf, die aber bald wieder vom Repertoire verschwand. Jetzt ist „Armide" in der neuen Bearbeitung zwei bis drei Mal wöchentlich bei aufgehobenem Abonnement und vor vollen Häusern wiederholt worden. Aber ich fürchte, es wird sich hier — ähnlich wie bei „Oberon" — doch in letzter Instanz nur um ein Wiesbadener Experiment handeln: der Nachdruck, der auf das Decorative gelegt ist, und das „Zuviel" der musikalischen Ergänzungen — dürfte hier wie dort einer allgemeinen Verbreitung hinderlich werden. Die Hülsen'sche Bearbeitung des 200 Jahr alten Quinault'schen Librettos (denn es war bekanntlich 100 Jahre vor Gluck schon von Lully componirt) lässt zweifellos eine sehr effectvoll gestaltende Hand erkennen. Die Figur der Armide ist hier psychologisch vertieft, die Handlung straffer zusammengezogen; alle Retardationen des alten Textes wurden ausgeschieden: so der ganze 4. Act mit den Abenteuern der den Rinald befreienden Ritter; so verschiedene Scenen der übrigen Acte; fast alle Balletnummern; und selbst in den stehengebliebenen Scenen finden sich noch gründliche Striche. Alle diese Zusammenziehungen können im Interesse eines concentrirteren Eindrucks nur gutgeheissen werden: die einfache Erhabenheit der Gluck'schen Tonsprache mit ihrem anspruchslosen harmonischen Gefüge und einer Melodik, die fast jeden sinnlichen Reiz verschmäht, möchte in der ganzen ungemessenen Breite des Originals heutzutage doch nur sehr bedingte Zustimmung finden. Bis hierhin mag man also der Bearbeitung unbesorgt folgen. Und auch noch einen Schritt weiter. Der Bearbeiter, Hr. Capellmeister Schlar, hat zugleich den Farbenauftrag der Gluck'schen Partitur durch instrumentale Retouchen aufgefrischt und die einzelnen Nummern durch kleinere, theils vocale, theils instrumentale Uebergänge, wie solche durch die neuen Situationen gefordert werden, fester verbunden. Auch diese „Ergänzungen" sind im Allgemeinen mit Geschmack und Pietät geschehen. Bedenklicher erscheint aber, dass die vielfachen scenischen Verwandlungen, den Forderungen des Dichters entsprechend, durch ausgedehnte Zwischenmusiken verbunden wurden. Hier stand der Musiker einer Aufgabe gegenüber, die sich mit der Pietät für das classische Werk kaum vereinen liess. Man kann wohl einmal einem Meister wie Gluck hier und da einen kleinen Griff und Kniff ablauschen, aber man kann heutzutage nicht „aus Gluck's Wesen heraus" seiten- und seitenlange symphonische Intermezzos componiren ohne fratzenhaft zu erscheinen oder — ohne modern zu erscheinen. Das Letztere war hier der Fall, trotz aller Gluck'schen Motive, — was man nämlich so bei Gluck „Motive" nennen mag. Die hierbei vom Bearbeiter aufgewandte Contrapunctik widerspricht von Vornherein der klaren, plastischen Wesenheit Gluck's; auch der harmonische Apparat, der sich wiederholt zu überraschend eintretenden Quartsext-Accorden oder schwelgerischen Nonen-Accorden versteigt, musste als stilwidrig empfunden werden: ebenso, wenn der Bearbeiter die Melodie der Musette einem Solo-Violoncell zuertheilt oder Pianissimo-Pauken einführt oder die Geigen tremolando in die höchste Lage emportreibt: — lauter Effecte, die Gluck noch gar nicht kannte oder — nicht kennen wollte. Diese Zwischenspiele, die sich eben allzu selbständig vordrängen, sind es hauptsächlich, welche die Fachkritik gegen die Bearbeitung einnehmen werden. Das hindert nicht, anzuerkennen, dass diese Musikstücke an sich vortrefflich klingen; und da sie dem modernen Empfinden weit entgegenkommen, so wunderte ich mich keineswegs, wenn sie im Publicum am Ende mehr gefielen, — als Gluck. Damit wären denn diese Zwischenspiele allerdings gerettet. Aber auch gerichtet.

Ausser der „Armide", in welcher Frau Leffler-Burkkard in der Titelrolle Vorzügliches bot, hörten wir noch Nicolai's „Lustige Weiber" und Auber's „Schwarzen Domino", — auch diese Werke in sorgfältigster scenischer Nachdichtung, während die musikalische Leistung der Solisten — wenn man etwa Frau Wedekind als Angela ausnimmt — nicht weiter das an anderen Bühnen übliche Mittelmaass überragte. Den Schluss machte „Oberon" in der „Wiesbadener Bearbeitung". Die Mängel und Vorzüge derselben liegen so klar zu Tage, dass es kein Verdienst war, wenn dieselben seinerzeit sofort erkannt und auch an dieser Stelle betont wurden. Immer bleibt die hiesige Aufführung ein Triumph moderner Bühnenkunst, und Weber's Musik in ihrer rührenden Schönheit ist bei der Gelegenheit, und trotz der fast erdrückenden neuen Zusätze, förmlich wieder populär geworden. — Den Festspiel-Bestrebungen unseres Hoftheaters unbedingten Weihrauch streuen, wäre ebenso falsch, als dieselben in Grund und Boden zu verwerfen. Denn wenn sich auch genug Anfechtbares und Verfehltes nachweisen lässt, so offenbart sich doch auch andererseits wieder eine Summe von Kenntnissen, Geschmack, Fleiss, Energie und Kunstbegeisterung, die unter allen Umständen zur Achtung zwingt.

Otto Dorn.

Bericht.

Leipzig. Im Saale des Zoologischen Gartens veranstaltete der aus den Männergesangvereinen „Concordia", „Erholung", „Leipziger Männerchor", „Mercur", „Phönix" und „Sängerkreis" sich zusammensetzende Sängerbund „Teutonia" am 10. Juni ein Concert, dessen chorischer Theil ausschliesslich solche Compositionen enthielt, die bei dem diessommerlichen Sängerfest in Graz aufgeführt werden sollen. So „König Sigurd's Brautfahrt" von Heinrich Zoellner, ein Werk, das in Bezug auf Schönheit und Intensität der Stimmung sicherlich zu des Tonsetzers allerbesten Schöpfungen zählt, ferner, gleichfalls mit Begleitung des Orchesters, „Friedrich Rothbart" von Th. Podbertsky, sowie verschiedene a capella-Chöre, von denen hier Kienzl's „Landsknechtslied", Hegar's „Morgen im Walde" und „Mägdlein, hab Acht" von Gust. Wohlgemuth genannt seien. Waren diese Nummern in der Hauptsache bereits wohlbekannt, so hörte man sie doch gern wieder einmal, umsomehr, als sich die Ausführung, die abwechselnd unter Leitung der HH. Moritz Geidel und Gustav Wohlgemuth erfolgte, zumeist recht rühmlich gestaltete und weder der imponirenden Klangfülle, noch der feineren Ausarbeitung ermangelte. Nur im Puncte der Präcision, hinsichtlich exacten rhythmischen Ineinandergreifens, waren die Mitwirkenden nicht immer Ein Herz und Eine Seele, besonders liess das Zusammengehen der Sänger mit der Capelle des 134. Infanterie-Regiments manchmal die nöthige Einheit und Harmonie vermissen. Sehr sorgfältig abgetönt erschienen die Einzelvorträge, die der Leipziger Männerchor in Graz zu

bieten gedenkt, „Ave Maria" von Schmölzer und „Gretelein" von Rud. Wagner. Zweifellos wird der Verein dafür dort ebenso lebhaften Beifall ernten wie hier. Als ein Violoncellist von wohlentwickelten technischen Qualitäten, der zugleich auch Empfindung und Temperament hat, erwies sich Hr. Wintgen; nur hätte er an Stelle des abgestandenen Concertstückes von Servais lieber etwas Anderes wählen sollen. An Orchesterstücken brachte die schon genannte Capelle Bizet's Ouverture zu „Djamileh", sowie ein Balletdivertissement aus „Henri VIII." zu Gehör und entledigte sich dieser Aufgaben unter Leitung des k. Musikdirigenten Hrn. Alfred Jabrow recht anerkennenswerth. F. Wilfferodt.

Concertumschau.

Leipzig. Am 10. Juni Conc. des Sängerbundes „Teutonia" (Geidel u. Wohlgemuth) unt. Mitwirk. der Cap. des 134. Inf-Reg. (Jahrow): Orchesterstücke v. Bizet („Djamileh"-Ouvert.) u. A., Männerchöre m. Orch. v. H. Zoellner („König Sigurd's Brautfahrt") u. Th. Podbertsky („Friedrich Rothbart") u. a cap. v. W. Kienzl („Landsknechtslied"), F. Hegar („Morgen im Walde"), Schmölzer („Ave Maria"), Rud. Wagner („Gretheleln"), Engelsberg („Waldesweise"), Silcher und Kirchl („Abschied"), Violoncellvorträge des Hrn. Wintgen. — Vortragsabende im königl. Conservatorium der Musik: 13. Mai. Bmoll-Orgelsonate v. J. Rheinberger = Hr. Dreier a. Bremen, „Religioso" v. Abt, Volkslied „Das Blümlein auf der Haide", „Ständchen" v. Mendelssohn u. „O Jugendzeit" v. Baumgarten, f. Posaunenquart. arr. = HH. Otto a. Niederkaufungen, Fuss a. Rudolstadt, Möbler a. Leipzig und Heitmann a. Bremen, Gmoll-Clavierquart. v. Mozart = Frl. Woost a. Leipzig u. HH. Thielicke a. Diemitz, Bärthel a. Leipzig u. Buschmann a. Borna, Variat. f. Clav. u. Violonc. v. Mendelssohn = Frl. Schick a. Leipzig u. Hr. Schwiller a. London, Clav.-Violinson. Op. 12, No. 3, v. Beethoven = HH. Sainton a. London u. Klein a. New-York, Claviersoli „Liebestraum" v. Liszt u. Hmoll-Scherzo v. Chopin = Hr. Springfeld a. Zabeln. 16. Mai. Andante u. Rondo f. Fag. v. Milde = Hr. Pannier a. Leipzig, Bdur-Claviertrio v. H. Sitt = HH. Saillant a. Warren (U. S. A.), Pollak a. Wien u. Schwiller a. London, Fdur-Concertstück f. Oboe v. A. Klughardt = Hr. Suffriau a. Hameln, Adur-Clavierconc. m. Orch., 1. Satz, v. Mozart = Frl. Samuelsson a. Norrköping, Cmoll-Clavierconc. m. Orch., 1. Satz, v. Mozart = Frl. Kwaśniewska aus Posen, „Rigoletto"-Paraphrase f. Clav. v. Liszt = Frl. Mc. Dowell a. Aurora (Canada). 3. Juni. Dmoll-Orgeltoccata v. S. Bach = Hr. Keller a. Auerbach, Dmoll-Streichquartett v. Mozart = Frl. Fischer a. New-York u. HH. Thieme a. Leipzig, Silberschmidt a. Hameln u. Werner a. Tauscha, Phant. brillante f. Cornet à pistons v. J. B. Arban = Hr. Giess a. Grünberg, Recitativ u. Arie f. Sopran u. oblig. Flöte aus „L'Allegro, il Pensieroso ed il Moderato" v. Händel = Frl. Cleve a. Calbe a. S. (Ges.) u. Hr. Wagner a. Chemnitz (Fl.), Fantaisie caractéristique f. Violonc. v. Servais = Hr. Kinkulkin a. Wilna. 6. Juni. Praeludium u. Fuge in Cmoll f. Org. v. S. Bach = Hr. Engler a. Bautzen, Adagio f. Oboe, Clar., Horn u. Fag. v. Mozart = HH. Philipp a. Uebigau, Siebdrat a. Bad Lauchstädt, Lampe a. Elze u. Pannier, Fdur-Claviertrio v. Gade = HH. Leschke a. Hamburg, Merz a. Darmstadt und Kinkulkin, Hmoll-Violoncellconc., 1. Satz, v. Romberg = Hr. Werner, 2. Rhapsodie, Esdur-Intermezzo u. Gmoll-Ballade f. Clav. v. Brahms = Hr. Brooke a. London, Introduzione u. Allegro appass. f. Clav. u. Clar. Op. 256 v. C. Reinecke = HH. Mohn a. Ochatz u. Glänzel a. Gersdorf, Esdur-Clav.-Violinson. v. J. Rheinberger = Frl. Forbes-Robertson a. Cheltenham und Hr. Heyde a. Leipzig, Hmoll-Capriccio brillant f. Clav. m. Orch. v. Mendelssohn = Frl. Weinschenk a. Leipzig. 10. Juni. Adur-Claviertrio v. Haydn — Frl. Teuber a. Leipzig u. HH. Stolz a. Lülz u. Horak a. Lodz, Claviertrio Op. 1, No. 1, v. Beethoven = Frl. D. Schönberg a. Starokonstantinoff u. HH. Merz u. Horak, Amoll-Violinconc. v. Rode = Hr. Bornemann a. Hameln, Clavierquint. v. Spohr = HH. Trebs a. Altenburg, Heyde, Kuhn a. Mannheim, Merz und Werner, Adur-Clav.-Violinsonate von C. Franck = HH. Stock a. Flensburg u. Heppes a. Mannheim. 13. Juni. Ddur-Orgelson. von A. Guilmant = Hr. Schöne a. Dresden, Bdur-Trio f. Clav., Clar. u. Violonc. Op. 11 v. Beethoven = HH. Hilliard a. Boston, Siebdrat u. Kinkulkin, Claviersoli v. Scarlatti (Pastorale u. Capriccio) u. Moszkowski (Berceuse u. Mazurka) = Frl. E. Schönberg, Terzett der drei Damen „Stirb, Ungeheuer" a. der „Zauberflöte" von Mozart = Frls. Küth a. Schaffhausen, Voigt a. Leipzig und Werthschitzky a. Döbeln, Concertstück f. Violonc. von Servais = Hr. Schwiller, Hmoll-Clavierconc. m. Orch. v. C. Reinecke = Frl. Knnerth a. Leipzig.

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Detmold. Vor ausverkauftem Hause zu spielen, haben fremde Künstler kaum hier erlebt. Hr. Raoul von Koczalski hat dies unlängst zwei Mal erzielt. Seine Leistungen waren ganz hervorragend; er wurde sehr gefeiert und versprach eine baldige Wiederkehr. — **Elbing.** Zum Amtsnachfolger des Hrn. Rasenberger als Dirigent der hiesigen Liedertafel wurde Hr. Rahlwes, zuletzt Capellmeister am Königsberger Stadttheater, gewählt. Seine einstimmige Wahl bezeugt hinlänglich, dass ihm ein guter Ruf als Musiker überhaupt und als Dirigent im Speciellen vorausging. — **Frankfurt a. M.** Die hiesige Oper hat den Tenoristen Hrn. Jos. Tijssen von der Niederländischen Oper zu Amsterdam auf fünf Jahre als ständiges Mitglied sich verpflichtet. — **Leipzig.** Der Baritonist Hr. Otto Werth, ein Schüler der Frau Unger-Haupt und bisher nur, und zwar mit Erfolg, im Concertsaal aufgetreten, beginnt seine Opernlaufbahn am hiesigen Stadttheater, für dessen Oper er engagirt wurde. — **London.** In einem Concert des Geigers Hrn. Kubelik wirkte der Pianist Hr. Wilhelm Backhaus mit und wurde derart stärker applaudirt, als der Concertgeber, dass dieser für seine weiteren Concerte eiligst einen weniger gefährlichen Künstler als solistisch Mitwirkenden engagirte. Im Bechstein-Saale gaben am 12. Juni die jungen Brüder Pianist Richard und Violinist Alfred Krömer aus Leipzig ein Concert und erregten beide Knaben, namentlich aber der Geiger, ungetheilten, ja theilweise sehr lebhaften Beifall mit ihren Vorträgen. — **New-York.** An Stelle des nach Europa zurückgekehrten Hrn. Capellmeister Emil Paur wurde Hr. Walther Damrosch zum Dirigenten der Concerte der Philharmonischen Gesellschaft erwählt. — **Stendal.** Das 4. Abonnementconcert des Oratorienvereins galt einer Aufführung von Mendelssohn's „Elias". Von den mitwirkenden auswärtigen Solisten erweckte Hr. Hintzelmann aus Berlin mit dem seltenen Wohlklang seiner Tenorstimme und seinem zu Herzen sprechenden Vortrag begeisterten Beifall.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 14. Juni. „Ich komme, dich zu grüssen" v. O. Wermann. „Jesu, meine Freude" v. S. Bach. 15. Juni. „Vertrauen auf Gott" v. R. Volkmann.

Erstaufführungen neuer und neuester Orchester- Chor- und Kammermusikwerke

(nach Angabe der betr. Concertzettel).

Arensky (A.), Clavierquint. Op. 51. (Hamburg, Tonkünstlerver. am 8. Mai.)

Averkamp (A.), Symphon. Ballade „Elaïne und Lancelot". (Im Haag, 6. Conc. Diligentia [Mengelberg a. Amsterdam].)

Bartmuss (R.), Oratorium „Der Tag der Pfingsten". (Burscheid, Aufführ. durch die Musikgesellschaft [Ris] am 19. Mai.)

Berger (W.), „Gesang der Geister über den Wassern" für Chor und Orch. (Altona, 3. Conc. der Singakad. [Prof. Woyrsch].)

Bossi (E.), Cdur-Clav.-Violinson. (Essen a. d. R., Conc. des Ehepaares Obsner am 6. April.)

Brahms (J.), Dmoll-Clav.-Violinson. (Lüneburg, 3. Kammermusikabend der HH. Uellner, Kopecky u. Gen.)

Chausson (E.), Symph. Dicht. „Viviane". (Im Haag, 7. Conc. Diligentia [Mengelberg a. Amsterdam].)

Dvořák (A.), Emoll-Symph. (Strassburg i. E., 4. Abonn.-Conc. des städt. Orch. [Prof. Stockhausen].)

— — Requiem f. Soli, Chor u. Orch. (Ebendaselbst, 6. do.)

Grieg (Edv.), Gdur-Clav.-Violinson. (Dresden, 16. Aufführ. zeitgenöss. Tonwerke im Musiksalon Bertrand Roth.)

— — Clav.-Violoncellson. (Hamburg, Conc. des Hrn. Benjamin am 20. Febr.)

Grunewald (G.), Legende „Vineta" f. Streichorch. (Magdeburg, 3. Conc. des Orchesterver. „Philharmonie" [Grunewald].)

Hausegger (S. v.), Symph. Dicht. „Barbarossa". (Aachen, 6. städt. Abonn.-Conc. [Prof. Schwickerath].)

Kistler (C.), Vorspiel zum 3. Act der Oper „Kunihild". (Stuttgart, 176. Aufführ. des Orchesterver. [Rückbeil].)

Liszt (F.), Eine Faust-Symph. (Danzig, 3. Frank-Conc.)
— — „Les Préludes". (Magdeburg, 3. Conc. des Orchesterver. [Grunewald].)
Martucci (G.), Fismoll-Clav.-Violoncellsonate. (Osnabrück, 3. Kammermusikabend der HH. Oeser u. Gen.)
Othegraven (A. v.), „Der Milchbrunnen" f. gem. Chor u. Orch. (Aachen, 6. städt. Abonn.-Conc. [Prof. Schwickerath].)
Rauchenecker (G.), Symph. Dicht. „Aus der Jugendzeit". (Stuttgart, 176. Aufführ. des Orchesterver. [Rückbeil].)
Rosenthal (F.), Clar.-Claviersou. (Berlin, 8. Vortragsabend des Tonkünstlerver.)
Scharwenka (Ph.), Hmoll-Viol.-Clavierson. (Ebendaselbst.)
Schillings (M.), Symph. Prolog zu „König Oedipus". (Strassburg i. E., 8. Abonn.-Conc. des städt. Orch. [Prof. Stockhausen].)
Schumann (G.), Cismoll-Clav.-Violinson. (Oldenburg, 2. Kammermusikabend des Comp. u. des Hrn. Prof. Sahla aus Bückeburg.)
Sherwood (P.), Gdur-Streichquart. u. Cdur-Suite für zwei Claviere. (Dresden, 14. Aufführ. zeitgen. Tonwerke im Musiksalon Bertrand Roth.)
Sibelius (J.), Orchesterlegende „Der Schwan von Tuonela". (Bremen, 10. Philharm. Conc. [Panzner].)
Slunicko (J.), Dmoll-Violinconc. (Augsburg, 215. Conc. des Oratorienver. [Prof. Woyrsch].)
Smetana (F.), Symph. Dicht. „Die Moldau". (Aachen, 10. Volks-Symph.-Conc. [Prof. Schwickerath].)
Strauss (R.), „Tod und Verklärung". (Ebendaselbst, 11. do.)
— — Fragmente a. „Guntram". (Bremen, 8. Philharm. Conc. [Panzner].)
Thierfelder (A.), „Frau Holde" f. Soli, Chor u. Orchester. (Burg b. Magdeburg, Aufführ. durch den Chorgesangver. [Engel].)
Thieriot (F.), Quint. f. Clav. u. Blasinstrumente u. Violinconc. (Hamburg, Tonkünstlerver. am 19. April.)
Thuille (L.), Romant. Ouvert. (Bremen, 7. Philharm. Conc. [Panzner].)
— — Edur-Clavierquint. (Carlsruhe, 4. Kammermusikabend der HH. Mottl u. Gen.)
Tschaïkowsky (P.), 4. Symph. (Strassburg i. E., 7. Abonn.-Concert des städt. Orch. [Prof. Stockhausen].)
— — Sinf. pathét. (Aachen, 10. Volks-Symph.-Conc. [Prof. Schwickerath].)
Vierling (G.), „Alarich" f. Soli, gem. Chor, Orch. u. Orgel. (Stuttgart, 2. Abonn.-Conc. des Neuen Singver. [Prof. Seyffardt].)
Volbach (F.), Esdur-Quintett f. Clav. u. Blasinstrumente. (Berlin, 8. Vortragsabend des Tonkünstlerver.)
Woyrsch (F.), „Hamlet"-Ouvert. (Augsburg, 215. Conc. des Oratorienver. [Prof. Weber].)
— — „Sapphische Ode an Aphrodite" f. Sopransolo, Frauenchor u. Orch. (Altona, 3. Conc. der Singakademie [Prof. Woyrsch].)
Wagner (R.), Kaiser-Marsch m. Schlusschor. (Danzig, 3. Frank-Conc.)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Die vom 7. bis 10. Juni in Crefeld abgehaltene 38. Tonkünstler-Versammlung des Allgemeinen deutschen Musikvereins war gut besucht und ist mit Hrn. Müller-Reuter als Festdirigenten ersten Ranges gut verlaufen. Das Ereigniss war die zweistündige geniale Symphonie von Gustav Mahler. Die nächstjährige Tonkünstler-Versammlung findet in Basel statt.

* Ausser den von uns bereits erwähnten Musikfesten hat ein solches auch am 1. und 2. Juni in Arnsberg i. Westf. stattgefunden.

* Das 3. Musikfest des Vereins schweizerischer Tonkünstler, welches am 28. und 29. Juni in Aarau stattfindet, umfasst ein Kirchenconcert mit Orgel- und Vocalwerken und zwei Kammermusikaufführungen, in deren Programmen mit geringen Ausnahmen die bedeutendsten Componisten der Schweiz, sowie von Ausländern Rich. Wagner und Saint-Saëns vertreten sein werden.

* Das in diesem Sommer in Graz zur Abhaltung gelangende 6. Deutsche Sängerbundesfest wird stark besucht werden, indem sich 887 Vereine mit 10,104 Mitgliedern zur Theilnahme an demselben gemeldet haben. Die armen Preisrichter!

* In Hamm i. W. fand vom 8.—10. Juni der 17. Deutsche evangelische Kirchengesangvereinstag statt, dessen musikalischen Theil ein in seinem Verlauf gerühmtes Kirchenconcert des dortigen Evangelischen Kirchenchors bildete.

* Im Leipziger Stadttheater soll in n. Saison Liszt's „Legende von der heiligen Elisabeth" unter Hrn. Hagel's Leitung scenisch zur Aufführung gelangen, ein guter Gedanke!

* In dem Garten der früheren Johann Strauss-Villa in Ischl, in welcher Johannes Brahms oft Gast war, ist von dem gegenwärtigen Besitzer des Grundstücks Hrn. Rud. Petter ein von diesem selbst modellirtes Brahms-Denkmal aufgestellt worden.

* Die für das Grossherzogthum Sachsen-Weimar, das Herzogthum Coburg-Gotha und die Fürstenthümer Schwarzburg-Rudolstadt und Reuss ins Leben getretene Sachverständigenkammer für Werke der Litteratur und Tonkunst besteht bez. der Tonkunst aus den HH. Staatsrath Dr. Krause (1. Vorsitzenden), Geh. Hofrath Dr. Ruland (2. Vorsitzenden), Generalmusikdirector Dr. Lassen und Geh. Hofrath Müller-Hartung in Weimar, Universitätsmusikdirector Dr. Naumann in Jena, Prof. Thureau in Eisenach und Hofcapellmeister Herfurth in Rudolstadt.

* Von den noch ungedruckten Compositionen des unglücklichen, der baldigen Auflösung verfallenen Hugo Wolf werden demnächst bei C. Ferd. Heckel in Mannheim im Druck erscheinen mehrere (?) Sätze der symphonischen Dichtung „Penthesilea", die noch unvollendete Oper „Manuel Venegas", eine Serenade, das Concertstück „Christnacht" für Chor, Soli und Orchester, zwei Streichquartette, vier Lieder mit Orchester (von 28 vorhandenen) und einige Chorlieder. Von den circa 800 Briefen des Componisten soll zunächst ein Briefwechsel mit Hrn. Dr. E. Kauffmann in Tübingen (im Verlag von S. Fischer in Berlin) veröffentlicht werden.

* Ueber den ersten Vortragsabend der am Wiener Conservatorium creïrten Claviermeisterschule Sauer schreibt die „N. M. Pr." u. A.: „Es ist wohl selbstverständlich, dass es sich da nicht um ein volles Durchreifen handeln konnte, sondern nur um den letzten Schliff, der einem bereits vorhandenen Können verliehen wird. Aber schon hierin trat die Gefahr, welche dieses ganze Unternehmen in sich trägt, klar zu Tage. Die Individualität der Schüler geht unter, und Jeder nimmt nur zu rasch die Aeusserlichkeiten des Virtuosen an: das Rubatospielen, die Sauer'schen Luftpausen, die Manierirtheit. Jeder fühlt sich als kleiner Sauer. Leute ohne tieferes musikalisches Gefühl kann auch Sauer nicht zu Künstlern machen."

* Das New-England Conservatory of Music schreibt einen Preis von 600 Dollars für ein Werk für gemischten Chor mit Orchesterbegleitung aus. Das zu krönende Werk muss vier Solopartien haben, kann weltlichen oder geistlichen Charakters sein und soll 30 bis 60 Minuten dauern.

* Die letzten Pariser Aufführungen von Wagner's „Götterdämmerung" und „Tristan und Isolde" haben infolge des Umstandes, dass die HH. Mottl und Richter am Dirigentenpult standen und Hr. van Dyck den Tristan sang, trotz allen sonstigen Unzulänglichkeiten mehr befriedigt, als die vorhergegangenen.

* Felix Weingartner's Oper „Orestes" ist nunmehr auch in Berlin zur Aufführung gelangt, aber nicht durch die dortige, sondern die daselbst gastirende Stuttgarter Hofoper in einer sehr gerühmten, der Wirkung des Werkes überaus günstigen Weise.

* Die in v. Woche im Hoftheater zu Dresden zur Uraufführung gelangte Oper „Rübezahl" von Dr. Alfred Stelzner hat mehr als Schaustück, denn als musikalisch-dramatisches Werk Erfolg erzielt.

* Die Componisten HH. Jean Sibelius und Armas Järnefelt, deren Werke jetzt auch in Deutschland bekannt werden, haben vom finnländischen Staat einmalige Stipendien von 1500 resp. 1000 ℳ erhalten.

* Kaiser Wilhelm II. verlieh dem Generalintendanten der k. Bühnen zu Berlin Hrn. Graf von Hochberg Kreuz und Stern der Comthure des k. Hausordens von Hohenzollern

und dem Intendanten des k. Theaters zu Wiesbaden Hrn. v. Hülsen das Ritterkreuz desselben Ordens.

* Hr. Hofcapellmeister Richard Strauss in Berlin wurde anlässlich der von ihm dirigirten 600. Aufführung des Mozart'schen „Don Juan" in der dortigen Hofoper mit dem preussischen Rothen Adlerorden 4. Classe decorirt.

* Der Kaiser von Russland verlieh Hrn. Capellmeister und Hoforganist Prof. Hlavač in St. Petersburg den St. Stanislaus-Orden 2. Classe.

* Der Grossherzog von Sachsen-Weimar hat Hrn. Kammersänger Zeller in Weimar das Ritterkreuz 1. Classe verliehen und Frl. Müller-Hartung daselbst zur Kammersängerin ernannt.

* Hr. Prof. J. Epstein in Wien erhielt das Ritterkreuz des österreichischen Franz Josef-Ordens verliehen.

* Hr. Theaterdirector Julius Hofmann in Cöln erhielt den spanischen Orden Isabella's der Katholischen verliehen.

Todtenliste. Ferdinand Jäger, Hofopernsänger in Wien, der erste Siegfried von Bayreuth, †, 63 Jahre alt, am 18. Juni daselbst. — Frau Toni Raab, vorzügliche Pianistin, † am 13. Juni in Weidlingau bei Wien. — Opernbassist Peter Heidkamp, in vor. Saison in Cöln thätig gewesen, †, 38 Jahre alt, kürzlich. — Carl Piutti, Organist an der St. Thomaskirche zu Leipzig und Lehrer an dem k. Conservatorium daselbst, auch als phantasievoller Componist bekannt geworden, †, 56 Jahre alt, am 17. Juni.

Briefkasten.

Ed. F. in *S.* Interessant mag ja die Schöffengerichtsverhandlung am 29. Juni in Charlottenburg immerhin werden, aber schon jetzt eine Meinung über ihren Ausgang zu sagen, ist völlig unmöglich.

A. A. in *A.* Beethoven-Strasse 10.

B. M. in *Ch.* Wir dürfen wohl annehmen, dass die Chiffre F. unter der in Form eines Zwickauer Theaterbriefes in der No. 8 der Monatsschrift „Unsere Heimath" veröffentlichten Glorification des Hrn. Hofrath Koebke entweder Hrn. Dr. Frisch oder Hrn. Gymnasiallehrer Frenzel angeht, denn nur ein Lobredner à tout prix wird nach dem Ausfall der dortigen Opernaufführungen dem Gefeierten eine unbeirrte „wahrhaft ideale Auffassung" seiner künstlerischen Mission als Theaterdirector andichten.

Anzeigen.

London.

Wilson & Co., Concertdirection u. Musikverlag.

18. Featherstone Buildings. W. C. [1491g.]

Den deutschen Künstlern zur gef. Nachricht, dass wir nach wie vor bereit sind, gewissenhafte Auskunft in allen Concert- und musikalischen Angelegenheiten **unentgeltlich** zu ertheilen, müssen jedoch höflichst ersuchen, allen Anfragen Rückporto 20 ₰ in Marken beilegen zu wollen.

Vertreter für Hauptplätze in Deutschland gesucht!

Wilson & Co.,
Leiter der Tuesday 4 o'clock Concerts.

Willy Rehberg,
Genf. [1492—.]

Richard Burmeister,

Op. 7. **Concert-Romanze** f. Violine und Pianoforte. ℳ 2,60. [1493.]
Op. 8. **Ballade** f. Pianoforte. ℳ 2,—.
Op. 10. **Capriccio No. 2** f. Pfte. ℳ 2,—.
Leipzig. Breitkopf & Härtel.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.
Beer, Max Josef, Op. 6. Fünf Minnelieder für Pianoforte. ℳ 4,—. [1494.]

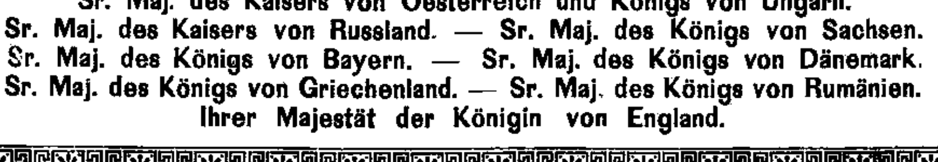
Julius Blüthner,

LEIPZIG.

[1495—.]

Königl. Sächs. Hof-Pianofortefabrik.

Hoflieferant





Concert-Bureau Hugo Sander. [1496.]

Leipzig, Brüderstr. 4. ☆ Telegr.-Adr.: Concertsander, Leipzig, ☆ Telephon: 8221.



Conservatorium der Musik zu Cöln.

Zum 15. September ist eine **Lehrerstelle für Elementar-Clavier-Classen** zu besetzen. Näheres durch das Secretariat, Wolfsstrasse 3/5. [1497a.]

Der Vorstand.

Akademisch und conservatoristisch gebildeter Musiker mit besten Zeugnissen und gutem Erfolge als Dirigent und Componist **sucht** ab 1. October cr. Stellung als **Capellmeister.** Gef Offert. unt. der Chiffre **F. R.** an die Exp. d. Blts [1498.]

Verlag von **E. W. Fritzsch in Leipzig.**

Bmoll-Concert

für Pianoforte mit Orchester

von [1499.]

Emil Paur.

Partitur no. ℳ 12,—.
Principalstimme mit untergelegtem zweiten Pianoforte ℳ 9,—.

„Paur schreibt dankbar für sein Instrument. Die Passagen klingen complicirter, als sie in Wirklichkeit sind; ein gut gebildeter Virtuose, er braucht nicht Künstler ersten Ranges zu sein, wird dieselben beherrschen und wirkungsvoll zum Vortrag bringen können."
(Prof. E. Krause im „Hamburger Fremdenblatt" vom 6. Dec. 1896.)

P. Pabst,
Leipzig,

Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers von Russland,

empfiehlt einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum seine [1500—.]

bedeutende Musikalienhandlung

zur schnellen und billigen Besorgung von

Musikalien, musikalischen Schriften etc.

Preisverzeichnisse kostenfrei.

Für die Fürstliche Hofcapelle in Sondershausen werden ein **I. Hornist** und ein **I. Violinist** (erstes Pult) [1503a.] gesucht. Nur vorzügliche, im Concert- und Opernspiel routinirte Bewerber wollen sich melden. Pobespiel erforderlich.

Hofcapellmeister **Prof. Schroeder.**

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Adolf Ruthardt,

Op. 31. Sonata quasi fantasia für zwei Claviere zu vier Händen. ℳ 4,50. Zwei Exemplare ℳ 7,—.

„In Einem Satze, nur durch eine Intrada eingeführtes, gross angelegtes Werk; die Einleitung feierlich ernst, der Hauptsatz mit einem Allegro con fuoco, mit einem scharf markirten, schwungvollen Thema anhebend, dem später ein ruhigeres zweites Thema entgegentritt, die Durchführung weit ausgesponnen, aber überall voll Glanz und Leben, eine dankbare Aufgabe für zwei tüchtige Pianisten."
(„Der Clavier-Lehrer" 1893, No. 23.)

Op. 34. Trio für Clavier, Oboe und Bratsche. ℳ 6,—.

„Dieses formgewandte, interessante Werk, in welchem auch die musikalische Gelehrsamkeit zu ihrem Rechte kommt, nimmt durch die in ihm zur Anwendung gebrachten Instrumente gewissermaassen eine Ausnahmestellung in der Ensemble-litteratur ein, verliert unseres Erachtens aber kaum an Wirkung und Werth, wenn in Ermangelung eines Oboebläsers — wie dies wohl vorkommen kann — die Oboestimme durch Violine ersetzt werden muss." [1501.]
(Prof. Tottmann in seinem „Führer durch die Violinlitteratur".)

Wilhelm Hansen, Musik-Verlag, Leipzig.

Schytte's
instructive Werke

für den Clavierunterricht.

Op. 8. **Miniaturbilder.** Heft I, II à ℳ 2,—. [1504.]

Op. 75. **Melodische Special-Etuden** (Mittel-Stufe).
1. Gebrochene Accorde. 2. Triller und Tremolo. 3. Octaven. 4. Ablösen beider Hände. 5. Rhythm. und polyrhythm. Etuden. 6. Legato und Staccato. 7. Etuden für die linke Hand. 8. Terzen und Sexten. 9. Accordgriffe. 10. Pedal-Etuden. Heft 1—10 à ℳ 1,80.

Op. 92. **Moderne Etuden** (I-VI) ℳ 3,—.

Op. 94. **Musikalische Bilder für kleine Leute.** Heft I, II à ℳ 2,—.

Op. 95. **Leichte charakteristische Etuden.** Heft I ℳ 2,—. Heft II ℳ 1,60.

Op. 96. **Erzählungen u. Märchen.** Heft I, II à ℳ 2,—.

Op. 97. **Jugendfreuden.** Heft I, II à ℳ 2,—.

Op. 106. **Die moderne Kunst des Vortrags.** Ein Cyklus kleinerer Clavierstücke zur Ausbildung des kunstgerechten Vortrags von Werken der Meister neuerer Zeit in progressiver Folge.
I. **Melodik.** Heft I, II à ℳ 1,75.
II. **Elegance.** Heft I ℳ 1,75. II ℳ 2,—.
III. **Energie.** Heft I ℳ 2,—. II ℳ 1,75.
IV. **Lyrik.** Heft I, II à ℳ 1,75.
V. **Bravour.** Heft I, II à ℳ 1,75.

Op. 109. **Vier Kindersonaten.** No. 1. Cdur ℳ 1,50. No. 2. Gdur ℳ 1,50. No. 3. Fdur ℳ 1,80. No. 4. Ddur ℳ 1,80.

Horneman-Schytte.

Kinder-Clavierschule.

Ausgaben:
deutsch, schwedisch, dänisch à ℳ 3,—.
In den verschiedenen Ausgaben:



44 Auflagen.

Steinway & Sons,

Hof-Pianofortefabrikanten,
New-York ✻ London.
[1502g.]



Hamburg,

St. Pauli, Schanzenstr. 20/24.

Cataloge gern und gratis zu Diensten.



Teresita Carreño-Tagliapietra,
Concertpianistin. [1505u.]
Berlin, W. Kurfürstendamm 28.
Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.



Süddeutsches Streichquartett
Weber, Zeise-Gött, Dr. Thomas, Jackson. [1506f.]
Pianofortewerke mit Helene Thomas-San-Galli. Freiburg i. B.

Alfred Krasselt, Hofconcertmeister in Weimar, [1507x.]
Rudolf Krasselt, Erster Solovioloncellist an der kaiserl. Hofoper in Wien.
Concert-Vertretung Hermann Wolff in Berlin.

Emma Rückbeil-Hiller, Kgl. Württemb. Kammersängerin, Sopran. Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.
Hugo Rückbeil, Violine. [1508p.]
Cannstatt bei Stuttgart.

Alice Ohse,
Oratorien- und Concertsängerin (Sopran).
[1509e.] Cöln a. Rh., Limburgerstr. 21II
Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Wilhelm Backhaus, Pianist.
Correspondenzen p. adr.: Hugo Goerlitz.
119, New Bond Street, London W. [1510—.]

Arno Hilf. [1511f.]
Conc.-Vertr.: Hugo Sander, Leipzig.

Adele aus der Ohe,
Grossherzogl. sächs. Hofpianistin.
Berlin, W., Ansbacherstr. 7. [1512v.]

Emma Sperling,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran),
Gesanglehrerin.
Leipzig, Dörrienstr. 13. [1513—.]

Therese Reichel,
Concert- und Oratoriensängerin,
hoher Sopran und Coloratur.
Concertvertr. H. Wolff, Berlin. [1514d.]

Iduna Walter-Choinanus
(Altistin). [1515l.]
Landau, Pfalz, oder die
Concertdirection Herm. Wolff, Berlin W.

Carl Roesger,
Pianist.
Leipzig, Elsässerstr. 11III. [1516q.]

Anna Stephan,
Concert- und Oratorien-Sängerin,
Alt- und Mezzo-Sopran. [1517v.]
Charlottenburg II, Berlinerstr. 39.
Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Frau A. Franz-Müller.
Concert- und Oratorien-Sopran.
Gesanglehrerin. [1518i.]
Leipzig, König Johann-Str. 20II.

Marie Rost,
Concert- u. Oratoriensängerin (hoher Sopran).
Berlin W., Mansteinstr. 1. [1519x.]

Ludwig Strakosch,
Concert- u. Oratoriensänger (Bariton). [1520b.]
(Villa Lydia.) Wiesbaden, Nerobergstrasse.

Frau Hedwig Ziemssen,
Oratoriensängerin (Alt).
Specialität: Bach und Händel.
Kiel, Reventlou-Allee 16I. [1521x.]

Rothenbücher, [1522r.]
Concert- und Oratoriensänger, Bassbariton.
Berlin-Eichwalde. Telephon: Amt
Grünau No. 60. Vertr.: E. Stern, Berlin.

Hildegard Börner, Sopran.
Leipzig-Gohlis, Menckestr. 18. Tel. No. 7753.
Concertvertr.: H. Wolff, Berlin. [1523x.]

Oskar Noë,
Concert- u. Oratoriensänger (Tenor). [1524i.]
Leipzig, Grassistr. 23.

Anna Münch, [1525aa.]
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Eig. Adr.: Gera, Reuss j. L., Agnesstr. 8
Vertr.: H. Wolff, Berlin W., Flottwellstr. 1.

Elisabeth Caland, Verfasserin
von „Die Deppe'sche Lehre des Clavierspiels".
Charlottenburg-Berlin, Goethe-Strasse 80III. Unterricht im höheren Clavierspiel nach Deppe'schen Grundsätzen. [1526aa.]

Heinrich Kruse, Violoncellist.
Altona, Oelkers Allée
39 pt. Concertdir. H. Wolff, Berlin. [1527aa.]

Anna v. Nievelt, Concertsängerin. Contra-Alt. Wiesbaden, Lessingstr. 1II. [1528f.]

Marie Woltereck,
— Altistin. — [1529b.]
Hannover, Baumstrasse 17.

Emil Pinks,
Oratorien- u. Liedersänger (Tenorist).
Leipzig, Emilienstr. 3. Teleph. No. 9444.
Concertvertr.: Herm. Wolff, Berlin. [1530l.]

Johanna Schrader-Röthig,
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Kantstr. 37II. [1531v.]
Vertr. Hugo Sander, Leipzig.

Prof. Hugo Becker.
Frankfurt a. M., Sandhofstr. 17. [1532e.]

Heinrich Kiefer,
Violoncell.
Jetzige Adresse (Sommeraufenthalt)
Benediktbeuern (Oberbayern),
Villa Rauh. [1533n.]

Johannes Hegar,
Violoncellist. [1534v.]
Frankfurt a. M., Grüneburgweg 23.

Emil Senger,
Concert- u. Oratoriensänger, Bass.
Berlin W. 9, Cöthenerstrasse 33.
Concertvertr. Hermann Wolff. [1535b.]

Johanna Dietz,
Concert- u. Oratoriensängerin
(Sopran). [1536a.]
Frankfurt a. M., Schweizerstr. 1.

Marie Busjaeger,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Bremen, Fedelhören 62. [1537h.]
Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Gertrud Fritzsch,
Oratorien- und Concertsängerin
(Sopran). [1538—.]
Leipzig, Salomonstr. 25 b.

Georg Wille,
Dresden, Elisenstr. 5 b. [1539n.]

Druck von C. G. Röder in Leipzig.
19|VI. 02.

Leipzig, am 26. Juni 1902.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Musikalisches Wochenblatt.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und V[erleger]:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Salomonstrasse 2[1].



Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

XXXIII. Jahrg.] [No. 27.

Richard Wagner als Erzieher.

Von **Richard Wickenhausser.**

Wohl kein zweiter Künstler hat derartig befruchtend und belebend auf allen möglichen Gebieten gewirkt, wie Wagner. Sieht man von seiner Stellung als Dichter-Componist in Bezug auf sein eigenes Schaffen gänzlich ab und verfolgt offenen Auges die Anregungen, die seine Kunst und sein Wort vom Anbeginne bis zum heutigen Tage geboten haben bis in ihre letzten Ausläufe, beobachtet man die Umprägung einer erstaunlichen Anzahl künstlerischer Werte, die durch sein Wirken (direct oder indirect) erfolgt ist, so stellt sich Wagner geradezu als eine Erscheinung dar, die in ihrer allgemein-reformatorischen Bedeutung höchstens mit der eines Luther verglichen werden kann. So wie bei diesem waren auch die Bestrebungen Wagner's anfänglich auf ein Einzelnes, auf ein in der allgemeinen Entwickelung der Menschheit nicht einmal eine erste Rolle spielendes Moment gerichtet. Bei Luther war es das Bemühen, den unglaublich verlotterten Zuständen in der Romkirche ein Ende zu machen, bei Wagner der heisse Wunsch, das damals bedenklich gesunkene Niveau der „Oper" zu heben, den üblichen Theaterschlendrian durch eine in sich gefestigte, den höchsten Grad der dramatischen Wahrheit erreichende nationale Kunst zu ersetzen. Beider Bestrebungen hatten aber ganz gewaltige Umwälzungen auf allen möglichen, von ihnen ursprünglich gar nicht ins Auge gefassten Gebieten zur Folge, und bewundernd erkennen wir die Spuren ihres Geistes, ihres Wirkens auch dort, wo directe Einflüsse weder anzunehmen, noch nachweisbar sind. Mit der Macht des intuitiv erfassenden Genies hat Wagner in seinen Dramen der Mit- und Nachwelt eine Fülle von Problemen jeglicher Art überliefert, deren Deutung unausgesetzt die klügsten Köpfe beschäftigt und unabsehbare Zeiten noch beschäftigen wird. Mit den Schriften, die direct oder indirect in Beziehungen zu den Dramen oder den Werken des Meisters stehen, könnte man schon heute ansehnliche Büchereien ausfüllen, die Erzeugnisse der Bildnerei und Malerei, die auf sein Wirken zurückzuführen sind, des Kunstgewerbes, die in seinen Diensten stehen, sind Legion. Auf allen Gebieten, deren eindringliche Pflege noch von jeher Gradmesser der Cultur eines Volkes war, ist sein Einfluss zu verspüren, und das von den Chauvinisten jeder Nation oft mit Grimm zugestandene, ihnen meist ganz unerklärliche Ansehen, das der deutsche Meister und sein Schaffen bei den Intellectuellen eben dieser Nationen geniessen, lässt uns seine Bedeutung als eine allgemeinmenschliche, über die nationalen Schranken hinausreichende klar erkennen.

In den Bayreuther Festspielen — und nur in diesen — haben wir die Manifestation von Wagner's künstlerischem Willen zu erblicken; sie sind das Symbol, der zur That gewordene Gesammtbegriff seiner Kunstgrundsätze, in deren getreuer Befolgung allein die dramatische Kunst wirkliche Kunst ist, sie sind der von der Gegenwart klar erschaute Beweis von der Richtigkeit der Wagner'schen Theorien über die Wirkungen im Drama, die deswegen aus blossen „Theorien" zu anerkannten „Gesetzen" wurden. In Wagner's Musikdramen, wie sie uns Bayreuth bietet, erblicken wir das „Kunstwerk" κατ᾽ ἐξοχήν, neben dem alles Andere ein blutloses Schemen ist, dessen ewiger Glanz Alles verdunkelt, was sich an ihm zu messen wagt. Wir haben es heute noch nicht sonderlich weit gebracht auf dem Felde der „Oper" nach dem siegreichen Durchdringen der Wagner'schen Tondramen, und es ist sehr fraglich, ob die heranwachsende

Generation das Auftreten eines Musikdramatikers erleben wird, der, wenn auch nicht in Einem Athem mit Wagner, so doch wenigstens in gebührendem Abstand von ihm wird genannt werden können. Vorläufig sind keinerlei Anzeichen hierfür vorhanden, und wir begnügen uns damit, einzugestehen, dass wir eben noch genug zu thun haben, Wagner selbst kennen zu lernen und seine Erscheinung gründlich, aber nach allen Seiten hin zu würdigen. In diesem Bemühen uns wirksam zu unterstützen, sind seine Gesammelten Schriften berufen. Ihre genaue Kenntniss allein bringt uns die geheimnissvollen Wunder von Wagner's fast dämonischem Wirken und Werden wenigstens theilweise näher, ihr gewissenhaftes Studium bewahrt uns vor dem schier unausrottbaren Irrthum, Wagner als „Componisten" zu erfassen und deuten zu wollen. Aus ihnen geht die riesenhafte Grösse des Meisters hervor, die alle Dinge um ihn mit klarem Blute erfasste, alle Gebiete mit gleicher Sicherheit beherrschte und die entferntesten Zeiträume mit ihren jeweiligen Zuständen ebenso hellsichtig erkannte, wie sie ganz moderne Bestrebungen mit prophetischem Blicke auf ihren Werth oder Unwerth zu prüfen in der Lage war. Der Genuss, der dem denkenden, intelligenten Menschen aus dem planmässigen Studium (nicht dem „Lesen") der Wagner'schen Schriften erwächst, kann nur mit dem des Erlebens seiner Dramen verglichen werden. Die Fülle der gewaltigsten Gedanken, der Reichthum an neuen Ideen, die unfehlbare Beherrschung auch des grössten Stoffes musste nothwendigerweise einen Stil hervorrufen, der, wie der seiner Tonsprache, eben nur dem Meister zu eigen ist und der nur an sich selbst gemessen werden kann. Er ist als „schwerfällig" von Denjenigen verschrien, denen seine Musik immer ein Buch mit sieben Siegeln bleiben wird, weil sie von ihnen nicht nach dramatischen, sondern nur nach musikalischen Gesetzen beurtheilt wird. Aber dieser Stil ist in Wahrheit klar und durchsichtig, seine Eigenthümlichkeit, erst befremdend, besticht immer mehr, und endlich geht es uns mit Wagner's Schriften wie mit seinen Dramen: wir stehen vor einem psychologischen Räthsel und fragen sinnend, was für Verhältnisse es waren, die diesen allumfassenden Riesengeist zeitigen konnten!

(Schluss folgt.)

Kritik.

Theodor Müller-Reuter. „Hackelberend's Begräbniss" für Chor und grosses Orchester, Op. 24. Regensburg, Steyl & Thomas (Martin Cohen).

Theodor Müller-Reuter hat den Stoff zu seiner gross angelegten Composition „Hackelberend's Begräbniss" dem dreizehnten Capitel aus Julius Wolff's Epos „Der wilde Jäger" entnommen und in dieser Dichtung die tiefgehendste Anregung zu compositorischem Schaffen gefunden. Das Werk zerfällt in sieben Abtheilungen, deren Erste „Auf der Bahre" gewissermaassen des todten Waidmanns Vor- und Lebensgeschichte enthält. Bereits in diesem Eingangssatze beweist der Tonsetzer eine sehr bedeutende Kraft, tonmalerisch zu wirken und musikalisch zu charakterisiren. Die bleierne Ruhe des Todes, die noch auf den starren Zügen ausgeprägte Wildheit des gestorbenen Jägers, die scheinbar noch ungebrochene Kraft und heisse Leidenschaft, die sich im Ausdruck seiner Mienen zeigt — alles Das tritt lebendig und ergreifend vor des Hörers Seele. Der nächste Satz „Waidmanns Heil" schliesst sich dem ersten unmittelbar an und schildert in einem Basssolo die „Nacht zum letzten Ritte", führt uns in die düstere Burg, die der Todte zu verlassen im Begriffe steht und gibt die trauernden Empfindungen seiner Getreuen wieder. Auch hier sind dem Orchester alle modernen Mittel und Farben verliehen, um die vielsprossige Scala der verschiedensten seelischen Regungen zu durchlaufen. Ein Trauermarsch bildet die dritte Abtheilung, die des Jägers „letzten Ritt" zum Grabe vergegenwärtigt. Englischhorn und Bassclarinette übernehmen hier eine Zeit lang die Führung der schwermüthigen Melodie, Alt und Tenor (Solo) schildern in einem Recitativ die unheimliche Situation, worauf die Alt- und Bassstimmen des Chores unisono die Scene beschliessen und zugleich die folgende („Grabgeleit") vorbereiten. Durch den Wald „schwebt es gegliedert und gereiht, Speerschwinger, Krieger, Jagdgenossen, endlos, ein spukhaft Grabgeleit", ein Chorsatz von packender Stimmung, von den leise auf und ab wogenden Streichinstrumenten (con sordino) getragen und durch die irrenden Gänge der Flöten und der Harfe colorirt. Dem Musiker ist hier Eine jener, in der neueren Litteratur oft zu findenden Naturschilderungen köstlich gelungen, man vermeint, den fluthenden Nebel, „hier locker fliessend, dort geballt", selbst zu sehen und dem lautlos daherkommenden gespenstigen Zuge zu begegnen. Die fünfte Abtheilung versetzt uns in eine schärfer umgrenzte, hellere Stimmung und schildert die Ruhestätte Hackelberend's, mitten im Hochwalde unter einer gewaltigen Eiche, „Des Grabes Wächter", gelegen, ein Chorsatz von mächtigen, hellklingenden Orchestertönen umrauscht, eine Verherrlichung deutscher Waldespracht und der vom Dichter gegebenen Schilderung auch im kleinsten Theile entsprechend. Den folgenden Satz eröffnet wieder das den tiefen Holzblasinstrumenten übergebene Motiv des vorhergegangenen Trauermarsches im düsteren Cmoll. Ein Chor-Recitativ für Tenöre und Bässe vertieft die unheimliche Stimmung, die im Schlusssatze des ganzen Werkes, „Im Morgenroth" überschrieben, sich immer mehr lichtet und erhellt. Vor dem aufsteigenden Tage entweicht alles nächtliche Grauen, in hellem, klarem Cdur wird die Waldesmorgenpracht verherrlicht und die Composition beschlossen. — Wie schon oben bemerkt, enthält Th. Müller-Reuter's Chorwerk ganz vortrefflich gelungene Stimmungsmalerei, die durch des Autors vorzügliche Instrumentation eine wesentliche Unterstützung findet. Der Componist benöthigt eines sehr bedeutenden orchestralen Apparates und benutzt ihn mit ebenso viel Geschmack wie Ueberlegung. Auf dem Boden absolut moderner Empfindung stehend, bringt Müller-Reuter seine Ideen und Empfindungen in präciser und eindringlicher Weise zur Erscheinung und documentirt ein so tiefes Eindringen in seine poetische Vorlage, dass unter seinen Händen die Arbeit des musikalischen Nachschaffens unversehens emporwächst und sich mit dem poetischen Gehalte allerorten deckt. Auch in der Behandlung des chorischen Theiles zeigt der Tondichter, wie kaum anders zu erwarten, ein hervorragendes Talent; auch hier sind seine Anforderungen an die Leistungsfähigkeit der Sänger keine geringen, sind aber durchweg ausführbar und durch die Natur der Sache überall vollkommen gerechtfertigt. Ein grosser, frischer und wahrhaft tonpoetischer Zug durchfluthet sein Werk und hebt es aus der unendlichen Menge der an die Oeffentlichkeit gebrachten Erzeugnisse ähnlicher Art weit empor.

Eugen Segnitz.

Biographisches.

Ludwig Wüllner.

(Mit Portrait.)

Der in seiner Eigenart interessanteste und durch die Gewalt seiner genialen Begabung den Hörer packendste, begeisterndste Vortragskünstler auf gesanglichem Gebiet ist gegenwärtig unstreitig Dr. Ludwig Wüllner. An dieser der Bezeugung durch Tausende und aber-Tausende sicheren Thatsache kann das gelegentliche Geschreibsel und Gerede einiger wenigen Leute, für deren geistige Fassungskraft und hausbackene Empfindung das Genie überhaupt eine imaginäre Grösse ist oder die entweder als auch-Sänger oder aus sonstigen persönlichen Gründen ihre künstlerische und materielle Existenz durch eine solche ausserordentliche Künstlererscheinung bedroht wähnen, nicht rütteln. Interessant an unserem Sänger ist schon sein geistiger und künstlerischer Werdegang, der zunächst kurz mitgetheilt werden möge.

Am 19. August 1858 zu Münster i. W. geboren, besuchte Wüllner, nachdem sein Vater als Hofcapellmeister nach München berufen worden war, das dortige Gymnasium, studirte dann deutsche Philologie (Sprache und Litteratur) an den Universitäten München, Berlin und Strassburg i. E. und war in Berlin Schüler von Wilhelm Schnorr. 1882 machte er in Strassburg die examina, studirte dann noch privatim in Berlin und habilitirte sich 1884 als Privatdocent für germanische Philologie an der Akademie der Heimathstadt Münster, wo er während sechs Semestern Vorlesungen auf den meisten Gebieten der deutschen Grammatik und Litteraturgeschichte hielt. 1887 wurde er nach schweren inneren Kämpfen Musiker, indem er als Schüler in das Conservatorium in Cöln, dessen Director mittlerweile sein Vater geworden war, eintrat, mit dem Erfolge, dass er bereits ein Jahr später als Lehrer des Chorgesangs im Institut und als Dirigent eines Kirchenchors Anstellung fand; auch sang er schon in verschiedenen öffentlichen Concerten in Cöln und anderen Städten. Im Jahre 1889 brach eine neue schwere Krisis über ihn herein — körperlich und seelisch. Nach Ueberwindung derselben entschloss er sich, demjenigen Berufe sich zu widmen, der seit frühester Jugend ihm als Ziel vorschwebte: dem Berufe des Schauspielers. Innere und äussere Gründe hatten ihn bis zu seinem 30. Jahre gehindert, die Bühne zu betreten. Nun unterwarf er sein Talent und Können dem Urtheilsspruch des Herzogs Georg von Meiningen. Die Probe fiel so günstig aus, dass der Herzog dem Vater telegraphirte: „Ich erwartete nicht, in Ihrem Sohne einen virtuosen Vortragskünstler zu finden. Seine Vorträge haben mich tief ergriffen. Er ist zum Menschendarsteller geboren, und die deutsche Bühne kann sich gratuliren, wenn er sich entschliessen würde, ihr anzugehören." Daraufhin trat Wüllner in den Verband der Meininger Bühne und gehörte ihr von 1889—1895 als erster Charakter- und Heldenspieler an. Während dieser Zeit spielte er (anfangs noch auf der letzten Gastspielreise der Meininger und dann in Meiningen selbst) alle ersten classischen und modernen Rollen des damaligen Repertoires (Hamlet, Shylock, Othello, Faust, Lear, Nathan, Wallenstein, Talbot, Richter von Zalamea, Erbförster etc.). Daneben absolvirte er Gastspiele in München, Cöln, Hamburg, Weimar etc. Aber die Musik blieb ihm auch in jener Zeit treu. Er sang oft in Hofconcerten, bisweilen auch öffentlich, musicirte viel mit Joh. Brahms, der in jenen Jahren wiederholt als Gast des Herzogs in Meiningen weilte und arrangirte bereits ganze Liederabende. Im November 1895, als Paul Lindau als Intendant des Hoftheaters seine Stellung angetreten hatte, verliess Wüllner Meiningen, und der Herzog verlieh ihm zum Abschied das Diplom und den Titel eines herzoglich Meiningischen Hofschauspielers auf Lebenszeit. Seit jenem Zeitpunct blieb Wüllner vorwiegend Concertsänger, und zwar speciell Liedersänger, obwohl er bekanntlich auch im Oratorium und in weltlichen Chorwerken oft auftritt.

Seinem ganzen Entwickelungsgang gemäss sucht Wüllner in seinen Vorträgen nicht nur die rein musikalische, klangliche Seite des Liedes zu erschöpfen, es genügt ihm auch nicht, den Text, das Wort, das Gedicht möglichst klar und scharf zur Darstellung zu bringen (— auch das haben schon berühmte Vortragsmeister, wie Stockhausen, Gura und von Zur-Mühlen, vor ihm angestrebt und erreicht —), nein, — Wüllner geht noch weiter, als alle diese Meister. Er fasst das Lied als ein augenblickliches, persönliches Erlebniss auf, — er will Lied und Leben aufs Engste verknüpfen. Er sucht den Eindruck zu erreichen, als wolle er nicht ein beliebiges Lied „singen", sondern als befinde er sich in einer solchen „Seelenstimmung", dass er gerade dieses bestimmte Lied jetzt singen muss. Er will z. B. nicht Schubert's „Wanderer" tonschön und in guter Verbindung von Wort und Ton vortragen, — nein, er will Schubert's „Wanderer" selbst sein, der Wanderer, der vom Gebirge herkommt und das Land seiner Sehnsucht finden will. So trachtet Wüllner darnach, alle Lieder lebendig zu machen, — ruht doch alle echte, tiefe Lyrik (wie vor Allem diejenige Goethe's) auf selbsterlebtem Grunde. Nicht zu dramatischen, kleinen Scenen werden Wüllner's Vorträge, — das wäre falsch —, aber eine ganz bestimmte persönliche Nuance kommt durch diese enge Verbindung von Lied und Leben hinein, die Wüllner vor allen anderen Vortragskünstlern im Concertsaal unterscheidet. Daher wirkt Wüllner zunächst bisweilen befremdend, jedoch immer unmittelbar und anregend. Durch klangliche Studien sucht Wüllner in den letzten Jahren seine von Natur nicht aussergewöhnlich bedeutende Stimme immer mehr zu vervollkommnen und zu stärken, und sein Lehrer nach dieser technischen Seite hin ist George Armin in Leipzig.

In der Darstellungskunst, sei es nach der musikalischen oder declamatorischen Seite hin, hat Wüllner niemals einen Lehrer besessen. Ohne Vorunterricht betrat er sowohl die Bühne, wie den Concertsaal. — Die Bühne lässt ihn noch jetzt nicht ganz los: nach Schluss der Concertsaison tritt Wüllner noch zuweilen als Schauspieler auf, auch hat er Tannhäuser und Siegmund („Die Walküre") mit Erfolg auf der Bühne gesungen. Eine vielbegehrte Leistung von ihm ist die Recitation des Byron'schen „Manfred" mit der Schumann'schen Musik. In allen grösseren Städten Deutschlands (Berlin, Leipzig, Dresden, Hamburg, Cöln, Frankfurt a. M., Breslau, Chemnitz, Bremen, Aachen, Düsseldorf, Mainz, Darmstadt) ist Wüllner als Manfred der Nachfolger Possart's geworden, der diese Rolle zuerst mit grösster virtuoser Kunst, aber ohne jene persönlich-leidenschaftliche Nuance Wüllner's gesprochen und dargestellt hatte. — Wüllner's Repertoire umfasst über 400 Lieder und Gesänge, die er der Art seines Vortrags gemäss sämmtlich aus dem Gedächtniss, gleichsam als freie Improvisationen aus der augenblicklichen Stimmung heraus, singt. Von den modernen Liedercomponisten lässt er in erster Linie Hugo Wolf und Rich. Strauss, in zweiter Arnold Mendelssohn, F. Weingartner und Conrad Ansorge zu Wort kommen. G. A.

Feuilleton.

Herein und Hinaus.

Von Peter Cornelius.*)

I.

Als ich mit scheuem Schritte
Fremd in dein Haus trat ein,
Da klopft ich an, wies Sitte,
Du riefst darauf: Herein!

Doch schon nach wenig Wochen
Klopft ich nicht mehr allein,
Dein Herz fiel ein mit Pochen,
So oft du riefst: Herein!

Und als mit leisen Schlägen
Ich klopft ans Herze dein,
Klang mir gar traut entgegen
Nichts als: Herein! Herein!

II.

Zu bald nur sah die Mutter ein,
Wie es mit uns sah aus,
Und nun hiess es nicht mehr herein,
Es hiess: Hinaus, hinaus!

„Sie sind als Mensch zwar ganz charmant,
Mir angenehm durchaus,
Doch sind Sie nur ein Musikant,
Darum: Hinaus, hinaus!

Wärn Sie Assessor, Rath in Spe,
Das säh noch anders aus,
Doch Musikant — o Jemine,
Hinaus, hinaus, hinaus!"

*) Bei den vielen Verehrern, die der Componist und Dichter Peter Cornelius unter unseren Lesern zählt, ist es uns wohl gestattet, ausnahmsweise einmal ein unseres Wissens noch nicht veröffentlichtes Gedicht, und zwar ein köstliches humorvolles, von demselben hier zum Abdruck bringen. D. Red.

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Gera, 29. April.

Hervorragende Musikgenüsse boten uns auch im vergangenen Winter die Concerte des Musikalischen Vereins. An Symphonien wurde Beethoven's Cmoll in guter Ausführung gebracht, auch Haydn's altväterische in Cdur („La reine") wusste Interesse zu erregen; am meisten aber waren die Erwartungen auf Kleemann's neue (4.) Symphonie in Cdur gespannt. Der lebhafte Erfolg entschied zu Gunsten des Werkes. Das Motto „Froher Sinn und Kraft Herz zu Herzen schafft" bedeutet die Stimmung des lachenden Philosophen, der, erhaben über die Kleinlichkeit des Alltagslebens, sich zu jener Ruhe hindurchgerungen hat, die in dem Bewusstsein der erfüllten Pflicht wurzelt. Es werden bekannte Pfade betreten und bekannte Stimmungen geschildert, doch die magische Beleuchtung der Orchesterillustration weckt im Zuhörer lebhaftes Mitgefühl, das sich in Zufriedenheit und Freude kund gibt. Der 1. Satz hat ein kurzes Einleitungsmotiv, dem sich ein breites Gesangsthema, zuerst von den Violinen gebracht, wirksam gegenüber stellt. Verschiedene Gedankenstriche, durch Generalpausen bezeichnet, bringen reiche Abwechselung in das Ganze; am Schlusse wirken Posaunen und Trompeten. Der 2. Satz lässt eine idyllische Stimmung durch das Clarinettenmotiv erscheinen, eine Melodie, die später auch von den Violoncells gebracht wird; dazwischen ein schneller, lauter Zwischensatz. Am bedeutendsten erscheint das Scherzo mit seinem menuettartigen Anfangsatze, der glänzenden Ddur-Stelle und dem marschähnlichen Trio. Das Finale bringt nichts Neues. Die regelrecht aufgebaute Fuge entwickelt das kurze Schlussthema, ohne weiteres Interesse zu beanspruchen. Von kürzeren Orchestersachen bekamen wir Schillings' Prolog zu „König Oedipus", die Ouverturen No. 3 zu „Leonore" von Beethoven und zu „Oberon" von Weber, Liszt's „Hungaria" und Rich. Strauss' „Till Eulenspiegel's lustige Streiche" zu hören, wobei dem letzterwähnten Werke die erfolgreichste Wirkung zugemessen werden muss. Die classischen sowohl, als die modernen Orchesterwerke zeigten die bekannte, sehr sorgfältige Vorbereitung, wodurch sich unser Vereinsdirigent, Hr. Hofcapellmeister Kleemann, den Dank aller Musikfreunde gesichert hat. Dem Gesang, sowohl Solo, als Chor, war in den Concerten diesmal ein breiter Raum gewährt. Zunächst nennen wir Frau Gulbranson aus Christiania, deren mächtige und schöne Stimme in Brünnhilde's Gesang aus der „Götterdämmerung", sowie in E. Grieg'schen Liedern („Vom Monte Pincio" und „Ein Schwan") zu lebhaftestem Beifalle hinriss. Frl. Bussjaeger aus Bremen war in dem Vortrage der Mozart'schen Arie „Ach, ich liebte', war so glücklich" trotz des Textes nicht glücklich; viel besser gefielen die Lieder („Freundliche Vision" von R. Strauss u. A.); da war die Stimme klangvoll und modulationsfähig. Umgekehrt erschienen bei Hrn. Zeller aus Weimar die grösseren Vorträge (Liebeslied aus der „Walküre" und Preislied aus den „Meistersingern" von Wagner) ganz hervorragend, während wir auf die Liedbeigaben, namentlich Brahms, gern verzichtet hätten. Der Chor brachte als Novität einen vierstimmigen Gesang „Grenzen der Menschheit" mit Orchester von Frischen, der äusserst wirkungsvoll war, und zeigte die Wiederholung des bereits früher vorgeführten Einzugs der Gäste auf der Wartburg aus Wagner's „Tannhäuser" und der Beethoven'schen Chorphantasie Op. 80, dass Alles mit grosser Sorgfalt und Liebe einstudirt war und mit Begeisterung vorgetragen wurde. Hr. Arthur Schnabel aus Wien (19 Jahre alt) hatte in letzterem Werke den Clavierpart übernommen, den er äusserst erfolgreich durchführte. Sehr beachtenswerth erschien auch sein Vortrag des Schumann'schen Amoll-Concertes; am besten gefielen jedoch die kleinen Beethoven'schen Clavierstücke „An Elise" und Kleiner Walzer. Frau Sänger-Sethe, Violinvirtuosin aus Berlin, Schülerin von Ysaye, zeigte im Vieuxtemps'schen Dmoll-Concert gute Technik und einen seelenvollen, wenn auch nicht grossen Ton. Von den kleineren Stücken waren Adagio von Ries und Canzonetta von Tschaïkowsky erfolgreicher, als die Ungarischen Tänze von Brahms-Joachim. Das Schlussconcert, das in der Kirche stattfand, brachte Händel's „Messias". Es war das 250. des Vereins und wurde als Jubiläumsconcert bezeichnet. Der Chor hatte während des ganzen Winters daran geübt und bot darum eine besonders gediegene Gesammtleistung, von der wir nur „Denn die Herrlichkeit", „Uns ist ein Kind geboren", „Ehre sei Gott" und das „Hallelujah" hervorheben wollen. Von den Solisten war Frl. Anna Münch, eine berufene Händel-Sängerin, durch den Klangreiz der Stimme sowohl im getragenen, als colorirten Gesange besonders erfolgreich; in gleicher Weise wirkten Hr. van Eweyk aus Berlin, an dessen kraftvollem, sonorem Basse man sich recht erlaben konnte, sowie der Vertreter der Tenorpartie Hr. Pinks aus Leipzig, der den Vorgenannten ebenbürtig zur Seite stand. Die Altistin Frl. Mathilde Haas aus Mainz hatte hierbei einen schweren Stand; ihr Bestes gab sie in der tiefen und mittleren Lage. Auch das Orchester zeigte sich seiner Aufgabe allseitig gewachsen. Die Orgelbegleitung lag in den bewährten Händen des Hrn. Stadtorganisten Prüfer. Die Einzelleistungen der Solisten waren übrigens bedeutender, als die Soloquartettstellen. Insgesammt wirkte das unsterbliche Werk, womit sich Hr. Hofcapellmeister Kleemann bei Beginn seiner hiesigen Thätigkeit dereinst so vortrefflich eingeführt hatte, wieder hervorragend und hinterliess einen mächtigen, nachhaltigen Eindruck. Die beiden kleineren Concerte (nur für Abonnenten) brachten je ein Septett, und zwar das von Beethoven Op. 20 und das von Hummel Op. 74, Letzteres für Pianoforte, Flöte, Oboe, Horn, Viola, Violoncell und Bass (Ausführende: HH. Hofcapellmeister Kleemann, Hofmusiker Hommel, Kästner, Krocker, Görner, Hirt und Neudack). Das erstere Werk ist entschieden das bedeutendere, während Hummel wohl den Clavierpart brillant be-

dacht hat, die übrigen Instrumente dazu aber nur mehr schmückendes Beiwerk, als eine selbständige Gruppe bilden. Interessanter war ein Capriccio von Saint-Saëns für Pianoforte, Flöte, Oboe und Clarinette (HH. Kleemann, Hommel, Kästner und Melotte) über dänische und russische Melodien. Die Blasinstrumente traten nicht nur einzeln solistisch hervor, sondern auch als Ganzes dem Clavier gegenüber, wodurch manche klanglich reizende Wirkung sich bemerkbar machte. Die Gesangssolisten lieferte Berlin. Hrn. v. Fossard's Tenor ist namentlich in der Mittellage von angenehmem Klange; am besten gefiel Schubert's „Wirthshaus" und Schumann's „Zum Schluss". Die Duettistinnen Frls. Granzow und Saemann sangen Werke von Brahms, Reichardt, Cornelius u. A., boten aber in ihren Leistungen, denen aufmunternder Beifall nicht fehlte, noch manches Unfertige und Schülerhafte.

Von den Theaterconcerten, die durch die Munificenz Sr. Durchlaucht des Erbprinzen ermöglicht sind und jetzt einen wesentlichen Factor im hiesigen Musikleben bilden, boten die Ersten an Symphonien: Beethoven's „Eroica", die Brahms'sche in Ddur und die Klughardt'sche Op. 37 in gleicher Tonart. Im letzteren Werke, das dankbare Stellen für das Violoncell bringt, wirkten auch diesmal die Mittelsätze am bedeutendsten. Von den Ouverturen waren die zu Kleemann's „Klosterschüler von Mildenfurth", Wagner's „Rienzi" und „Tristan und Isolde" (3. Act), Mozart's „Zauberflöte", Berlioz' „Vehmrichter" und Gluck's „Iphigenie in Aulis", sowie Brahms' Akademische Festouverture bekannt; die zum ersten Male gespielte zu d'Albert's „Rubin" hinterliess nur einen geringen Eindruck. Will man die kleineren Orchesterstücke ihrer Bedeutung und Wirkung nach ordnen, so dürfte sich folgende Reihe ergeben: „Siegfried-Idyll" von Wagner, „Moldau" von Smetana, Ballscenen von Rameau (in der Bearbeitung von Mottl), lyrische Stücke von Grieg, Polonaise aus „Eugen Onegin" von Tschaïkowsky, Letztere ein lustiger Kehraus. Die „Ballscene" von Hellmesberger für sämmtliche Violinen unisono wirkte durch grosse Fertigkeit und tüchtiges Zusammenspiel der Ausführenden. Solistisch trat Hr. Weintraub wieder mit dem Bach'schen Edur-Violinconcert hervor, tadellos namentlich nach der technischen Seite. Solovioloncellist Hirt war im Vortrage eines Goltermann'schen Andante erfolgreich, während sich ein weiteres Mitglied der Capelle, Hr. Görner, durch den Vortrag des Mendelssohn'schen Violinconcertes als ein Solist entpuppte, dem Reinheit und Schönheit des Tons, solide Technik, sowie grosse Gefühlswärme nachzurühmen sind. Noch zwei Duos sind zu erwähnen: Tarantelle für Flöte und Clarinette von Saint-Saëns und Concert für Flöte und Harfe von Mozart, wobei mit Rücksicht auf die vorzüglichen Vertreter der Clarinette (Hofmusiker Melotte) und Harfe (Hr. Snoer vom Leipziger Gewandhaus) die Flöte (Hofmusiker Hommel) leider etwas zurückstehen musste. Am Besuche des 5. und 6. Concerts waren wir verhindert; es kamen folgende Werke zu Gehör: Volkmann's Bdur- und Beethoven's Adur-Symphonie, „Mazeppa" von Liszt, „Charfreitagszauber" aus „Parsifal" von Wagner und Rondino für Blasinstrumente von Beethoven; ferner Ouverturen von Cherubini („Anakreon") und Massenet („Phaedra"), sowie „Meistersinger"-Vorspiel von Wagner, Solovorträge wurden geboten durch Hofmusiker Melotte mit Weber's Clarinettenconcert und Hofconcertmeister Weintraub mit Tschaïkowsky's Violinconcert. Ueberhaupt sind diese musikalischen Darbietungen im Theater Volksconcerte im besten Sinne des Wortes geworden, deren Genuss auch dem minder Bemittelten ermöglicht ist. Der allgemeine grosse Andrang hierzu wird dem Leiter, wie den Ausführenden als Beweis gelten, dass einem wirklichen Bedürfnisse dadurch abgeholfen wird.

An den Kammermusikabenden waren diesmal die Compositionen mit Pianoforte am wirkungsvollsten; so Beethoven's Claviertrio Op. 97, Brahms' Clavierquartett in Cmoll, Op. 60, und Dvořák's Clavierquartett Op. 87. Wohlthuend wirkte neben trefflicher technischer Sicherheit der feste geistige Zusammenhalt zwischen Clavier (Kleemann) und den Streichern. Bemerkenswerth in der Ausführung waren auch Beethoven's Clavier-Violinsonate Op. 30, No. 3, und drei Stücke aus Bach's Hmoll-Suite für Violine allein (Weintraub), sowie Boccherini's anmuthige Violoncellsonate in Cdur (Hirt). An Streichquartetten (Hofconcertmeister Weintraub, Hofmusiker Gelbrich, Görner, Hirt) wurden Beethoven's Op. 18, No. 2, Mozart's Fdur und Schubert's Dmoll gespielt; Letzteres mit entschiedenem Erfolge.

Auch die hiesige Regimentscapelle (Inf.-Reg No. 96) hat sich durch einige grössere Concerte, in denen u. A. Beethoven's Pastoralsymphonie und Schubert's grosse in Cdur recht ansprechend zu Gehör kam, grössere Beachtung zu verschaffen gewusst und unter der tüchtigen Leitung ihres Musikdirectors Rust Leistungen hervorgebracht, denen man aufmunternden Beifall nicht versagen kann.

Ein eigenartiger Genuss wurde uns noch durch die an einem besonderen Abend stattgefundene Recitation des Tennyson'schen „Enoch Arden" durch Hrn. Emil Tschirch bereitet; die melodramatische Begleitung von Rich. Strauss führte der Componist selbst am Flügel aus. Das feinfühlige Verständniss, das die Effectstellen vermeidet und nur an gewissen Scenenveränderungen die Musik hervortreten lässt, verbunden mit der ergreifenden Art der Begleitung, wie sie uns hier geboten wurde, war auf das Gemüth der Zuhörer von ausserordentlicher Wirkung.

So können wir wohl ohne vieles Rühmen sagen, dass uns im vergangenen Winter reiche musikalische Genüsse zu Theil geworden sind. Das neue Theater- und Concerthaus steht im Aeusseren vollendet da; ob es im Herbste seiner Bestimmung wird übergeben werden können, darüber ist Gewisses noch nicht zu erfahren, doch wird es natürlich allseitig lebhaft gewünscht.

Paul Müller.

London, 15. Juni.

Verehrter Hr. Redacteur!

Wir stehen im Zeichen der Krönung! Alles, was gesellschaftlich hier zu Lande einen Namen hat, hat sich in der Stadt der Städte ein Rendez-vous gegeben, und da diese Herrschaften nicht nur, wies zum guten Ton gehört, die fashionablen Concerte besuchen, sondern sich gegenseitig bezüglich des Glanzes der Musikalischen at homes zu überbieten suchen, kann es nicht Wunder nehmen, dass London gegenwärtig die meisten musikalischen Celebritäten in seinen Mauern beherbergt, deren Thätigkeit sich auf die Opern, Concertsäle und Salons reicher Leute erstreckt. Unter diesen Umständen müssen Sie hier schon Absolution gewähren, wenn ich, der ich mit Leporello „Keine Ruh bei Tag und Nacht" singen kann, nicht aber „Nichts, was mir Vergnügen macht", mich kurz fasse und dem Reporter an Stelle des Kritikers das Wort ertheile. Zunächst sei der Opernvorstellungen in Coventgarden gedacht, die trotz des Glanzes der solistischen Leistungen keinen ungetrübten Genuss gewähren, weil das star-System einem ausgeglichenen Ensemble im Wege steht und die vornehme Welt sich so geräuschvoll und oft geradezu flegelhaft zu benehmen beliebt, dass sie denen, die gekommen sind der Oper wegen und nicht um die fabelhafte Toilettenund Juwelenpracht zu beschauen, den Genuss gründlich verleiden. Die grösste Attraction bildeten bislang die Vorstellungen von „Rigoletto" und Puccini's „La Bohème", in denen die australische Nachtigall Nellie Melba und der neue italienische Tenor Carusa grosse Triumphe feierten. Melba lieh ausserdem ihre sammetweiche und frischquellende, aber kalte und seelenlose Stimme der Verkörperung von Gounod's Margarethe, während Caruso seiner typisch italienischen, weichlichen und süssen, aber wohlgebildeten und schmiegsamen lyrischen Tenorstimme auch den Rhadames (mit Lilian Nordica als Aïda) und Edgar (mit Mme. Paccini als virtuos flötender Lucia) mit Glück erprobte. Die französischen und italienischen Vorstellungen boten sonst wenig Interesse; umsomehr die deutschen, an denen freilich die sehr beschränkte und nur conventionell fühlende antiteutonische Kritikerzunft allerhand zu mäkeln wusste. Den Glanzpunct der heurigen Vorstellungen bot die letzte „Walküre"-Aufführung, deren triumphaler Verlauf einen neuerlichen glänzenden Beweis für die souveräne Meisterschaft Otto Lohse's, des Leiters der Deutschen Oper, ergab. Man wird lange suchen müssen, um einen solch hinreissenden Siegmund wie Ernst Kraus, der glänzendste Tenorist unserer Tage, eine solch ideal schöne und poesieumflossene Sieglinde wie Frau Lohse-Kraatz, einen solch stimmgewaltigen und declamatorisch vollendeten Wotan wie Hrn. van Rooy, eine solch grosszügige Brünnhilde wie Marie Brema, einen solch markigen und stimmlich glanzvollen Hunding wie Klöpfer, eine solch hoheitsvolle Fricka wie Olive Fremstad harmonisch zusammenwirken zu sehen und zu hören. Prachtvoll gelungen war auch, im Gegensatze zu den früheren, die letzte Darbietung des „Tannhäuser", die gleichfalls Meister Lohse's befeuernder Leitung unterstand und in Frau Lohse (Elisabeth) und den HH. Pennarini (Tannhäuser), van Rooy (Wolfram) und Klöpfer (Landgraf) darstellerisch und gesanglich Leistun-

gen allerersten Ranges bot. Weniger gut war es um die in doppelter Besetzung gegebenen „Meistersinger"-Neueinstudirungen bestellt; zwar war van Rooy ein schlechtweg idealer Sachs, Frau Lohse ein liebreizendes, gemüthvolles Evchen, Ernst Kraus ein Walter Stolzing, wie er in dieser bestrickenden Stimmpracht und feinfühligen Darstellung hier noch nicht gehört worden ist, Klöpfer und Blass einander ebenbürtig als prachtvolle Vertreter Pogner's, Reiss ein drolliger und fascinirender David; dagegen waren Suzanne Adams als Evchen im italienischen Coloraturpartienstile und Bispham als hanswurstartiger Beckmesser ungeniessbar, Chor und Orchester waren nicht recht bei der Sache, die Inscenirung farbenprächtig, aber sinnwidrig. Dem Stolzing blieb der für dramatische Rollen ungleich besser vereigenschaftete Hr. Pennarini gesangstechnisch Manches schuldig; doch erfreute er durch seine frischen, stattlichen Stimmmittel und sympathische Darstellung. Ueber die Aufführungen von Donizetti's „Liebestrank" (Caruso — Paccini), „Tristan und Isolde" (van Dyck — Nordica) und „Hänsel und Gretel" (Frau Lohse — Frl. Scheff) kann ich leider kein Urtheil fällen, da ich es vorzog, an diesen Abenden dem Hans Richter-Concert (Kreisler als Geigensolist allerersten Ranges), dem höchst genussreichen und eigenartigen Gesangsabende Oumiroff's und Godowsky's phänomenalen Pianistenthaten beizuwohnen. Im Vordergrunde des Interesses stand das lyrisch-musikalische Fest, das sechs Abende umfasste und in dem sich namentlich Ernst von Possart und Richard Strauss in der glänzendsten Weise bethätigten. Vornehmlich gefeiert wurden die beiden genialen Männer nach der unvergesslichen Wiedergabe von „Manfred", „Enoch Arden" bezw. Strauss' „Don Juan"-Phantasie, „Tod und Verklärung" und last, but not least „Till Eulenspiegel's lustige Streiche", womit der Componist und Dirigent das zahlreiche Publicum des trefflichen Queens Hall Orchesters förmlich fascinirte. All die übrigen musikalischen Veranstaltungen von Bedeutung unter die kritische Lupe zu nehmen, fehlt es an Platz und Zeit. Es genüge zu constatiren, dass sich Künstler von der Bedeutung eines Nikisch, Richter, Kreisler, Hartmann, Sapellnikoff, v. Dohnányi, Harold Bauer, Pugno, Colonne, Kubelik, Paderewski, Hugo Heermann, Nedbal, Hofmann, eine Marie Münchhoff, Clara Bott, Adelina Patti, Ravogli u. A. m. mit mehr oder minderem Erfolg bestrebt zeigten, die Krönungssaison musikalisch genussreich zu gestalten. Ernst Mayer.

Plauen i. V., im Mai.

Die „Nibelungen"-Aufführungen der Nachbarstadt Zwickau, über die Paul Gerhardt im „Musikal. Wochenbl." vor Kurzem ausführlich berichtet hat, haben wieder die Frage angeschnitten, ob man auf einer kleinen Bühne, mit unzureichenden musikalischen und technischen Mitteln, Aufführungen der späteren Wagner'schen Dramen oder, allgemein gefasst, überhaupt Aufführungen schwierig darzustellender, nach jeder Richtung bedeutende Kräfte erfordernder Werke wagen dürfe oder ob man lieber in Hochachtung vor dem Kunstwerk auf eine wahrscheinlich unzulängliche Wiedergabe solcher Musikdramen verzichten solle. Gut oder gar nicht, „that is the question". Auch uns Plauensern war im Laufe dieser Spielzeit die Frage, über die sich Viel sagen liesse, Viel dagegen und auch Manches dafür, nahe gerückt, als die Leitung unseres Stadttheaters die „Meistersinger" ankündigte. „Lohengrin", „Tannhäuser", „Der fliegende Holländer" sind uns schon früher geboten worden, — doch darüber regt sich wohl kaum noch Jemand auf. Denn diese älteren Werke des Bayreuther Meisters sind nicht so „schwer" (man lese vergleichshalber einmal nach, wie in den jetzt veröffentlichten Briefen des Wiener Hofcapellmeisters Esser von „den lächerlichen Schwierigkeiten" des „Lohengrin" gesprochen wird), und zu viele Sänger führen die Hauptpartien dieser Opern auf ihrem einstudirten oder besser vom Gesangslehrer eingepaukten Repertoire, als dass das Wagniss, einen Tannhäuser oder Lohengrin auch auf einer Provinzbühne herauszubringen, noch angestaunt würde. Aber nun die „Meistersinger"! Die „Meistersinger" mit ihrem polyphonen Orchester, ihren schweren, Massen fordernden Chören, ihren ungemein complicirten, alle Mann an Bord rufenden Auftritten, ihren grossen, tiefen, anspruchsvollen Partien! Auch unsere Opernphilister hatten vorher spöttisch die Achsel gezuckt über die Kühnheit Director Siegfried Conrad Staack's, und die erste Aufführung, die am 22. Januar vor sich ging, mit Nichtachtung gestraft. Sie hättens nicht nöthig gehabt. Die Aufführung war vorzüglich vorbereitet und befriedigte nicht nur die Ansprüche, die auf den Horizont der Leistungsmöglichkeit einer Bühne von der Grösse der Plauenschen eingestellt waren, sondern befriedigte überhaupt, ohne jede Relativität des Maassstabs. Capellmeister Theodor Erler, der schon seit drei Jahren am Dirigentenpult unseres Theaters seines Amtes mit ausserordentlichem Fleisse und angeborenem, durch langjährige Theaterthätigkeit aber noch erhöhtem Geschicke waltet und dem schon manche wohlgelungene Aufführung zu danken gewesen ist, hat damit sein Bestes gegeben, sich völlig mit dem „Meistersinger"-Stil vertraut gezeigt und die vorhandenen Kräfte so anzuspannen und so zu einem künstlerischen Ganzen zu schulen gewusst, dass eine von Begeisterung und Schwung getragene Aufführung des herrlichen Werkes das Ergebniss war. Selbst auf die Gefahr hin, dass ich mich eines local-patriotisch aufgefärbten Urtheils verdächtig mache, erkläre ich, dass grosse und sehr grosse Bühnen mit einer derartigen Wiedergabe hätten Ehre einlegen können. Nach dem Vergnügen einer solchen Aufführung mag wohl auch der überzeugungstreueste Verfechter der Ansicht, dass es eine Vermessenheit ist, mit kleinen Mitteln eine grosse Aufgabe anzugreifen, wankend geworden sein. Mit Fleiss und Beharrlichkeit und ernstem Willen ist Vieles zu erreichen, und auch in der Kunst führen die Wege „per aspera ad astra". In den „Meistersinger"-Aufführungen unserer Bühne that sich ein junger Sänger hervor, Hans Spies, der einen trefflichen Sachs bot, zwar noch etwas zu jugendlich in seinem Gehaben und ohne den welterfahrenen, überlegenen Humor der Wagner'schen Gestalt, aber doch mit schöner, kraftvoller Stimme, feinem musikalischen Takte und solider Gesangskunst. Auch andere Leistungen, so ein sehr guter Wotan einer sonst nicht besonders gelungenen, im Technischen namentlich nachlässigen „Walküren"-Aufführung, ein vornehm gesungener Wolfram im „Tannhäuser", ein stimmfrischer Jung-Werner in der Nessleriade, die leider noch immer nach dem Geschmacke des Publicums ist, ein schwungvoller Luna, ein leidenschaftlicher Heiling, stellten dem begabten Sänger einen Wechsel auf eine ruhmvolle Bühnenlaufbahn aus. Daneben hatte sich die glückliche Hand Director Staack's in der Gewinnung eines trefflich geschulten, mit angenehmer und mühelos zum Tenoristen-Abc reichender Stimme ausgestatteten lyrischen Tenors, des Hrn. Max Felmy, und eines sehr brauchbaren Tenorbuffos, Paul Zibale, bewährt. Man hat guten Grund, zu hoffen, dass die beiden Herren, denen das Glück die seltenste aller Stimmgattungen in die Kehle gelegt hat, ihr gutes Fortkommen haben werden. Zwei Gäste hatte Hr. Director Staack geladen, die Reclamevirtuosin Sigrid Arnoldson, die als Gretchen und Carmen trotz sehr hoher Preise ein grosses Publicum angelockt hatte, und den trefflichen Bassbuffo Paul Knüpfer, der sich mit der charakteristischen Durchführung des Stadinger und Mephistopheles viele Freunde erwarb.

(Fortsetzung folgt.)

Bericht.

Dessau. Als eine Nachblüthe der Saison mag das Concert gelten, das die vereinigten Liedertafeln von Schönebeck, Zerbst, Cöthen und Dessau am 24. Mai im grossen Saale des Tivoli veranstalteten. Nach dem wuchtigen Doppelchore Friedrich Schneider's „Hoch lebe deutscher Gesang" erklang als Première August Klughardt's „Pilgergesang der Kreuzfahrer" für Männerchor und Orchester Op. 88. Dem zu Grunde liegenden stimmungsvollen Gedichte Alfred Formey's hat Klughardt eine dreitheilige Form abgewonnen und so dem Ganzen eine schöne Gliederung verliehen. „Das Wüstenwallen der Kreuzfahrer", „Das Heimweh" und „Der Einzug ins gelobte Land" möchte man die einzelnen Theile überschreiben. Der der Hauptsache nach polyphon gehaltene erste Theil interessirt vornehmlich durch seine rhythmische und harmonische Mannigfaltigkeit. In schönem Contraste hierzu tritt im Mittelsatze das melodische Element in den Vordergrund. Ein Soloquartett, ein Tenorsolo mit obligater Flöte, der Chor, sie Alle werden in wirkungsvollster Art in Beziehung gestellt. Prächtig gibt sich der verminderte Septaccord fis, a, c, es zu dem Worte „Heimweh", das durch diese eigenartige Vertonung einen intimen Reiz erhält. Mit den einfachsten Mitteln hat hier Klughardt einen Mittelsatz von grosser Schönheit geschaffen. Der dritte Theil des Werkes erfreut sich noch reicherer Gliederung und einer grossen Kraft und Stetigkeit des Steigerns, das in dem im alla breve-Takt wuchtig einherschreitenden „Du Königsstadt im goldnen Glanz" seinen Culminationspunct erreicht. Mit dem begei-

sterten „Gott wills" gelangt Klughardt's ebenso formschönes, wie inhaltsreiches Werk zu imposantem Abschluss. Dass der Componist durch seine meisterliche Kunst der Instrumentation auch das Orchester zu einem integrirenden Factor zu erheben weiss, bedarf nur des Hinweises. Für eine gerechte Beurtheilung der Wiedergabe muss die Thatsache in Erwägung gezogen werden, dass den vier Einzelvereinen, in deren Repertoire solch grössere Chorwerke nicht häufig erscheinen, nur durch eine kurze Probe Gelegenheit gegeben werden konnte, sich zu einem einheitlichen Gesammtorganismus zusammen zu schliessen. Von solch einem bedingten Standpuncte aus angesehen, war die Leistung trotz mancher Unzulänglichkeiten lobenswürdig. Am schönsten gelang der Mittelsatz. Den nicht leichten Orchesterpart spielte die hiesige Regimentscapelle mit vieler Hingabe. Der Klughardt'schen Première folgten zwei echte Perlen des deutschen Männergesangs: Dürrner's „Sturmbeschwörung" und „Schottischer Bardenchor" von Silcher, welche Beide eine treffliche Wiedergabe erfuhren. Selten habe ich von Männerchören eine so vornehme Tongebung, ein so fein ausgeprägtes Gefühl für dynamische Schattirung und rhythmische Exactheit zu bewundern Gelegenheit gehabt, wie bei dem Vortrage dieser beiden Nummern. Arn. Krug's „Fingal" für Soli, Männerchor und Orchester — für Dessau gleichfalls Novität — bildete den Schluss des Concertes. Der Stoff des Werkes entstammt dem dritten Gesange aus Ossian's „Fingal". Zu der von Theodor Suchay verfassten Textdichtung hat Arn. Krug eine stimmungsvolle, interessante Musik geschrieben. Die Chöre des Werkes sind von dramatischer Lebendigkeit, die Soli athmen starkes Empfinden, und die Farben des Orchesters weiss der Componist geschickt zu mischen, wodurch er dem Ganzen ein wechselreiches Colorit verleiht. Ueber der Aufführung waltete insofern ein Unstern, als der Vertreter der Titelpartie, Hr. Fietzau, leider vollständig indisponirt auf dem Plane erschien, was die Gesammtwirkung stark beeinträchtigte. Als Agandecca bot Frl. Elsa Westendorf mit ihrer wundervollen, trefflich geschulten und seelenvollen Stimme eine vorzügliche Leistung. Die Chöre verriethen, mit welcher Intensität beim Einstudiren gearbeitet worden war, und das Orchester wusste sich decent dem Rahmen des Ganzen einzufügen. Am Dirigentenpulte waltete Hr. Musikdirector Urban-Dessau seines nicht leichten Amtes. Seiner Umsicht und seinem Kunstverständniss ist es in erster Linie zu danken, dass das gesammte Concert trotz manch widriger Umstände einen befriedigenden Verlauf nahm.

Ernst Hamann.

Concertumschau.

Aachen. 5. Städt. Abonn.-Conc. (Prof. Schwickerath): „Paulus" v. Mendelssohn unt. solist. Mitwirk. der Frls. Rost a. Berlin u. Obstfelder v. hier u. der HH. Hess a. Berlin u. Dr. Kraus a. Leipzig. (Dieses Concert ist schon in No. 23 erwähnt, doch unter unrichtiger Angabe der Mehrzahl der Solisten, weshalb wir hier auf dasselbe zurückkommen. Ueber die auswärtigen Solisten schreibt der „E. d. G." u. A.: „Frl. Rost ist eine reife Künstlerin von vorzüglicher Schule, deren silberklares, warmtimbrirtes Organ im Dienste eines künstlerisch fein durchdachten Vortrags seine Wirkung kaum verfehlen kann. Die einzelnen Recitative waren mustergiltig, und wie meisterlich sie auch ariose Partien zu behandeln wusste, zeigte ihre Arie »Jerusalem! Jerusalem!«, die ihr reichen Applaus eintrug. Einstimmig lautete das Urtheil über den Tenoristen Hrn. Ludwig Hess aus Berlin, dass seine Leistungen die gehegten Erwartungen bei Weitem übertrafen. Mag er auch kein ausgesprochen lyrischer Tenor sein, so versteht er es doch mit wahrer Künstlerschaft, jedweder Stimmung sein Organ zu accommodiren und seinen Gesang zu phrasiren. Dass statt des Hrn. Bischof, der an diesem Tage verhindert war, Hr. Dr. Felix Kraus aus Leipzig den Paulus sang, war mindestens nicht zu bedauern. Die Vielgestaltigkeit seines Ausdrucksvermögens, die elementare Wucht, mit der er den Zuhörer in die entsprechende Situation der Handlung oder Stimmung förmlich hineinzuzwingen weiss, ist das Geheimniss seiner Kunst.")

Berlin. Conc. der Madrigalvereinigung (Frls. Goldberg, Palm, Schot, Daeglau u. Rintelen und HH. Boderke, Kuhn, Brieger u. Harzen-Müller unt. Leit. des Hrn. Dr. Goldschmidt) am 26. April m. Compositionen von Arcadelt, Gero, Donato, Merulo, Marenzio, Gastoldi, Morley und Scandellus. — 7. Vortragsabend des Tonkünstlerver.: Trio f. Ob., Horn u. Clav. v. M. Laurischkus (HH. Bundfuss u. Littmann u. der Comp.), Gesangsolovorträge des Frl. Nast a. Dresden („Im Waldesfrieden", „Wie ein Rausch ist deine Liebe", „Schlafe, ach schlafe", „Ich liebe dich", „Ich hab an seiner Brust geruht", „Allein", „Sehnsucht nach dem Geliebten" u. „Weisst dus noch?" v. W. Rabl) u. der HH. v. Lauppert a. Chemnitz („Vereinsamt", „Nach neuen Meeren", „Venedig" und „Mein Glück", sowie drei Gesänge a. Nietzsche's „Zarathustra" v. Gust. Krug) u. Severin („An ihrem Grabe", „Scheiden", „Seefahrt", „Auf der Wacht" u. „O Annelein" v. Arn. Krug), Intermezzo u. Capriccio f. Clav. v. Ed. Behm (der Comp.).

Chemnitz. Conc. in der St. Lucaskirche gelegentl. der Deutschen Lehrer-Versamml. am 19. Mai: Chöre v. J. Rheinberger („Eripe me"), M. Reger („Palmsonntagmorgen") u. N. v. Wilm („O du, vor dem die Stürme schweigen"), sowie Volkslieder „Altes Mailied in der Bittwoche" u. Weihnachtslied, bearbeit. v. M. Reger, ges. vom Kirchenchor zu St. Lucas (Stolz), Solovorträge des Frl. Uhlmann v. hier (Ges., „Treue" v. N. v. Wilm u. „Die ihr schwebet" u. „Zum neuen Jahr" v. H. Wolf) u. der HH. Dr. Neck von hier (Ges., „Gebet", „Nun wandre, Maria" u. „Schlafendes Jesukind" v. H. Wolf), Stolz (Org., symphon. Phant. v. M. Reger), Mann v. hier (Violonc., Andante eig. Comp.) u. Domaschenz v. hier (Clar., Larghetto v. M. Reger). (Ein wegen seiner neuzeitlichen Physiognomie und besonders wegen der kräftigen Propaganda für Max Reger verdienstliches Programm!)

Dortmund. 4. Vereinsconc. des Musikver. (Janssen) m. P. Cornelius Oper „Der Barbier von Bagdad" unt. solist. Mitwirk. der Frauen Rüsche a. Cöln u. Crämer-Schleger a. Düsseldorf und der HH. Hess a. Berlin, Prof. Messchaert a. Wiesbaden u. Stuhr u. Hansen v. hier.

Dresden. 17. Aufführ. zeitgenöss. Tonwerke im Musiksalon Bertrand Roth m. Compositionen v. F. Liszt aus Anlass der Enthüllung des Liszt-Standbildes in Weimar: Conc. pathét. f. zwei Claviere (HH. Reuss u. Roth), Hmoll-Clavierson. (Hr. Roth), Lieder „Es muss ein Wunderbares sein", „Freudvoll und leidvoll", „Ueber allen Wipfeln", „Nonnenwerth", „Mignon" u. „Wieder möcht ich dir begegnen" (Frau Reuss-Belce), Elegie f. Violonc. u. Clav. (HH. Smith u. Roth).

Emden. Am 10. Mai Aufführ. v. Haydn's „Jahreszeiten" durch den Gesangver. (Onneken) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Gerstäcker a. Hannover u. der HH. Hintzelmann a. Berlin u. Bachem a. Bonn. (Die „E. Z." rühmt mit warmen Worten die Leistungen des Chores und der Solisten — der Sopranistin mit ihrem herrlichen Gesang, des Hrn. Hintzelmann, der mit seiner Kunst sich die Herzen der Zuhörer zu erschliessen versteht, und des jungen vor einer schönen künstlerischen Laufbahn stehenden Bassisten —, sowie die Verdienste des Dirigenten um das Ganze.)

Emmerich. Am 4. Mai Aufführ. v. Händel's „Josua" durch den Städt. Gesangver. (Poppe) unt. solist. Mitwirk. der Frauen Uzielli a. Frankfurt a. M. u. Hövelmann a. Cöln u. der HH. Hintzelmann a. Berlin u. Haase a. Cöln.

Friedeberg (Neumark). Conc. des Ver. f. gem. Chorges. (Süssmann) unt. solist. Mitwirk. des Hrn. Severin a. Berlin am 4. Mai: „Erlkönigs Tochter" f. Solo, Chor u. Orch. von Gade, „Palmsonntagsmorgen" f. do. v. Ed. Hille, Brautchor a. „Lohengrin" v. Wagner, Gesangsoli v. Bruch (Serenade) u. A.

Gothenburg. Abschiedsconc. des Leipziger Philharmon. Orch. (Winderstein) am 10. März: 1. „Peer Gynt"-Suite von Grieg, Suite v. H. Winderstein, zwei Sätze a. der „Vasantasena"-Suite v. J. Halvorsen, „Meistersinger"-Vorspiel von Wagner, Solovorträge der HH. Pick-Steiner (Viol., Romanze v. Svendsen) u. Willeke (Violonc.).

Graz. 5. Orchesterconc. des Steiermärk. Musikver. (Degner): Hmoll-Symph. v. Schubert, „Orpheus" v. Liszt, „Oberon"-Ouvert. v. Weber, „Eine kleine Nachtmusik" f. Streichorch. v. Mozart. — Ausserordentl. Conc. desselben Ver. (Degner) am 19. März: 7. Symph. v. A. Bruckner, „Coriolan"-Ouvert. v. Beethoven, Elegien in Gdur u. Ddur f. Streichorch. v. Tschaïkowsky.

Hamburg. Kammermusikabende der Hamburg. Gesellschaft zur Beförderung der Kunst und nützlichen Gewerbe, ausgeführt von dem Streichquart. der HH. Bandler, Schäffer, Corbach u. Engel: No. 3 unt. Mitwirk. der Pianistin Frau Blume-Arends. Clavierquintette von M. Lewandowsky (Op. 2) u. Dvořák (Op. 81), Gdur-Streichquartett v. Haydn. No. 4. Clarinettenquint. v. Mozart (Clar.: Hr. Ullrich), Esdur-Streichquart. v. Dvořák.

Hanau. 3. Abonn.-Conc. des Oratorienver. (Dr. Limbert) unt. solist. Mitwirk. der Frau Börner a. Leipzig u. der HH. Ad. Müller a. Frankfurt a. M. u. Wassmuth v. hier: Cantate

„Du Hirte Israel" von S. Bach, Ein deutsches Requiem von Brahms. (Der „H. A." widmet Hrn. Dr. Limbert, der vor seiner Uebersiedelung nach Düsseldorf den Verein zum letzten Mal leitete, folgende Abschiedsworte: „Hr. Limbert hat mit Liebe, Hingabe, Kunstverständniss und Energie sein mühevolles Dirigentenamt mit Erfolg verwaltet, sodass der Oratorienverein seinen seitherigen Leiter ungern scheiden sieht. Wie genannter Verein Hrn. Limbert vielen Dank schuldet und diesen willig und gern spendet, so ist auch das Hanauer Concertpublicum ihm zu grossem Dank verpflichtet, da er durch seine rastlose Arbeit in den Jahren seines Directoriums so manches grosse und schöne Meisterwerk im Zusammenhang vermittelte. Wir wünschen Hrn. Dr. Limbert auch in seinem neuen Wirkungskreise reichen Segen.")

St. Johann-Saarbrücken. 3. Conc. des Musikver. „Eintracht" (Hallwachs): „Don Juan"-Ouvert. v. Mozart, Einzug der Gäste auf der Wartburg a. „Tannhäuser" v. Wagner, „Landkennung" f. Baritonsolo (Hr. Böhringer), Männerchor u. Orch. v. Grieg, „Kaiser Rothbart" f. do. v. Podbertsky (Solo: Hr. Kunz), Männerchöre m. Orch. v. A. Mendelssohn („Ergebung" u. „Flottenlied) u. a cap. v. Abt („Vineta"), Violinvorträge des Hrn. Sagebiel a. Coblenz (Adagio v. Spohr, „Legende" v. Wieniawski u. Polon. v. Wilhelmj).

Kaiserslautern. 4. Conc. des Musikver. (Damian) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Franék a. Berlin u. des Hrn. Arbogast a. Ludwigshafen a. Rh. (Ges.), sowie des Hrn. Spamer aus Leipzig (Viol.): „Oberon"-Ouverture v. Weber, „Velleda" f. Männerchor, Soli u. Orch. v. C. J. Brambach, Soli f. Ges. u. f. Viol. (Ddur-Conc. v. Paganini).

Kiel. 3. Conc. des Chorver. (Marten): „Der Rose Pilgerfahrt" v. Schumann (Solisten: Frl. Schünemann a. Berlin, Hr. Henle a. Hamburg u. A. m.), Chorlieder von Mendelssohn, Sopranlieder „Um Mitternacht", „Stille Sicherheit", „Ich lobe mir die Vögelein", „Für Musik" u. „Er ist gekommen" v. Franz.

Kronstadt i. S. 3. Conc. der Philharmon. Gesellschaft (Krause): Cdur-Symph. v. Haydn, „Le Carnaval romain" v. Berlioz, 1. Violinconc. v. Bruch (Hr. Dietzmann). („Das 3. satzungsmässige Concert reihte sich", berichtet ein dortiges Blatt, „würdig an seine Vorgänger an. Wir freuen uns recht sehr, sagen zu können, dass der Philharmonische Verein unter seinem Dirigenten, Hrn. Max Krause, auch diesmal einen grossen Erfolg errungen hat, dass er seine Ziele richtig erfasst und mit vieler Hingebung an der Erreichung derselben arbeitet.")

Laibach. Jubelfeier der Philharm. Gesellschaft (Zöhrer) gelegentlich deren 200jähr. Bestandes: 1. Conc. (16. Mai). Forellenquint. v. Schubert (HH. Grünfeld a. Wien, Gerstner, Dr. Sajovic, Wettach u. Csavojácz), Streichquart. Op. 18, No. 4, v. Beethoven (die soeben gen. HH. Streicher), Adur-Clavierson. v. Mozart (Hr. Grünfeld), Lieder v. Schubert, Schumann, „Ständchen" v. Brahms, „Solvejg's Lied" v. Grieg, „All mein Gedanken" v. R. Strauss, „Unterm Apfelbaum" von A. Rückauf und „Der Gärtner" v. H. Wolf (Frau Bricht-Pyllemann a. Wien). 2. Conc. (17. Mai). Romant. Symph. v. A. Bruckner, „Meistersinger"-Vorspiel v. Wagner, „Mirjam's Siegesgesang" f. Sopransolo (Frau Seyff-Katzmayr aus Wien), gem. Chor u. Orch. v. Schubert, Violinconc. v. Brahms (Hr. Prof. Prill a. Wien), Rec. u. Arie des Lysiart a. „Euryanthe" v. Weber (Hr. Frauscher a. Wien). 3. Concert (19. Mai). Ouverture zu „Iphigenie in Aulis" v. Gluck m. R. Wagner's Schluss, 9. Symph. v. Beethoven (Solisten: Frau Seyff-Katzmayr, Frl. v. Statzer u. HH. Dr. Meyer u. Frauscher a. Wien).

Middelburg. 1. Popul. Conc. der Vereenig. voor instrum. Muziek (Cleuver): Ländliche Seren. v. G. Jensen, „Liebesnovelle" v. Arn. Krug, Andante v. M. Brauer, „Christnachtstraum" v. L. Bonvin, Intermezzo v. Donizetti (sämmtl. Nummern doch wohl f. Streichorch.?), Soli f. Ges. v. Rossini, Lassen („Sommerabend"), Jadassohn („Goede Nacht") und Nicolaï (Vensterliedeken) u. f. Violonc. v. Marcello (Sonata), Winterberger (Arioso) u. A. Werner (Gavotte). — Conc. desselben Ver. (Cleuver) am 12. Febr. unter solist. Mitwirk. der Frau Cleuver v. hier (Ges.) u. des Hrn. Straube a. Wesel (Orgel): Elegie f. Streichorch. v. Tschaïkowky, Seren. Op. 8 v. Beethoven in der Bearbeit. f. Streichorch. v. Cleuver, Soli f. Ges. v. J. Cleuver („Nachtstück" u. „Märchen" m. Streichorch.), Brahms („Nicht mehr zu dir zu gehn"), H. Wolf („Verborgenheit") u. W. Berger („Neapolitanisch") u. f. Org. v. S. Bach (Phant. u. Fuge in Gmoll), Muffat (Gmoll-Passacaglia), Buxtehude (Praelud. u. Fuge in Fismoll), Pachelbel (Amoll-Ciaconna), M. Reger („Benedictus") u. Liszt (Variat. üb. den Basso continuo des „Crucifixus" der Hmoll-Messe v. S. Bach). — Am 18. März Aufführ. v. S. Bach's Matthäus-Passion durch die Zangvereenig. „Tot Oefening en Uitspanning" (Cleuver) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Kappel a. dem Haag, der Frau de Haan-Manifarges a. Rotterdam u. der HH. Dierich a. Berlin, Messchaert a. Wiesbaden u. Z. a. Goes. — Aufführ. desselben Ver. (Cleuver) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Dietz a. Frankfurt a. M. u. des Hrn. Settekorn a. Braunschweig am 15. Mai: „Canticum Canticorum" f. Soli, Chor, Orch. u. Org. v. M. E. Bossi, Vorspiel u. Fragmente a. dem 3. Aufzug der „Meistersinger" u. „Wotan's Abschied von Brünnhilde" a. der „Walküre" v. Wagner.

Neuchâtel. 50. Conc. der Société chorale (Röthlisberger) am 3. Mai m. Wiederholung am folgenden Tag unter solist. Mitwirk. der Frau Troyon-Blaesi a. Lausanne, des Frl. Hindermann a. Basel und der HH. Fischer a. Frankfurt a. M. und Sistermans a. Wiesbaden: 9. Symph. v. Beethoven, 3. Aufzug a. den „Meistersingern" v. R. Wagner, „Vidi aquam" f. Chor, Orch. u. Org. v. F. C. G. Klose.

Oberhausen. 3. Conc. des städt. Musikver. (Steinhauer) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Michels a. Essen a. d. R. und der HH. Schwengers a. Düsseldorf u. Gausche a. Leipzig (warum nicht Creuznach als ständigem Domicil?): Symph. (welche?) v. Mozart, 3. „Leonoren"-Ouvert. v. Beethoven, Chor „Des Staubes eitle Sorgen" v. Haydn, Arie v. Händel.

Penig. 24. Musikaufführ. des Chorgesangver. (Rühling) unt. Mitwirk. des Violinisten Hrn. Werner a. Teplitz: Clav.-Violinson. Op. 77 v. Rheinberger, drei Phantasiestücke f. do. Op. 73 v. Schumann, Gesänge f. gem. Chor v. A. Adam (Abendlied), W. Speidel („Fahr wohl"), A. Dregert („Zieh hinaus"), H. Hofmann („Lass die Rosen schlummern"), A. Bungert („Wenn die wilden Rosen blühn"), F. Möhring „Seligster Traum"), G. Göhler („Das treulose Liebchen") u. M. v. Weinzierl („Herbstnacht"), „Natur und Liebe" f. drei Solostimmen u. Frauenchor m. Clav. v. P. Tschaïkowsky, Volkslieder „Trennung", „Die Sonne scheint nicht mehr" u. „Schwesterlein" f. drei Frauenstimmen (Chöre oder Terzette?) m. Clav. v. Brahms-Hegar, Frauenterzette „Bitte" u. „Johannisfeier" v. H. Jüngst, Violinsoli v. Chopin-Sarasate (Noct.) u. Sarasate (Span. Tanz).

Reutlingen. Oeffentl. Conc. des „Liederkranzes" am 16. April: Chöre v. Rheinberger („Vom einsamen Grund"), Engelsberg („Waldesweise") und Weber („Waldweben"), 1. Clav.-Violinson. v. Grieg (HH. Hollenberg u. Künzel a. Stuttgart), Solovorträge des Frl. Schweicker aus Stuttgart (Gesang, „Ingeborg's Klage" von M. Bruch, „Von ewiger Liebe" v. Brahms, Brautlied „Vorabend" v. Cornelius u. „In dem Schatten meiner Locken" u. „Ich hab in Pena einen Liebsten wohnen" von H. Wolf) und der HH. Hollenberg (Gmoll-Rhaps. v. Brahms, „Au matin" v. Godard u. Einzug der Gäste auf der Wartburg a. „Tannhäuser" v. Wagner-Liszt) u. Künzel (Polon. v. Mlynarski, Barcarole v. Karbulka, „Die Biene" v. Schubert, Notturnino v. Gabrielli und 5. Ungar. Tanz v. Brahms-Joachim).

Schaffhausen. Am 13. April Aufführ. v. Schumann's „Das Paradies und die Peri" durch den Männerchor (Suter) unter solist. Mitwirk. der Frauen Rückbeil-Hiller a. Cannstatt und Meyer-Orelli a. Zürich, des Frl. Hegar a. Zürich u. der HH. Kaufmann a. Basel u. Haas a. Strassburg i. E.

Weimar. 5. Conc. der Hofcap. (Krzyzanowski): 7. Symph. v. Beethoven, „Fest bei Capulets" a. der Symph. „Romeo und Julie" v. Berlioz, Phant.-Ouvert. „Lebensfreude" v. A. Obrist, Violinvorträge des Hrn. Herwegh a. Paris (Haffner Seren. v. Mozart u. Rhaps. hongr. v. E. Singer).

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Braunschweig. In das Opernensemble des Hoftheaters wird Anfang der neuen Saison der treffliche Bassbariton Hr. Nawiaski in Frankfurt a. M., der sich soeben zum grossen Leidwesen aller dortigen Opernfreunde vom Publicum verabschiedet hat, eintreten. — **Cöln.** Hr. Kolkmeyer in Mainz, der kürzlich sich hier als ausgezeichneter Solist bekundete, wurde als 1. Concertmeister für das städtische Orchester und als Violinlehrer für die Ausbildungsclassen des Conservatoriums verpflichtet und wird demnächst diese ehrenvollen Stellungen antreten. — **Copenhagen.** Frl. Anna Schytte, die Ihnen auch in Leipzig so vortheilhaft bekannt gewordene junge dänische Pianistin, zeigte sich dem hiesigen Publicum jüngst in einem Solistenconcert im Tivoli und legte Zeugniss

ab über die bedeutenden Fortschritte, die sie in ihrer Kunst in letzter Zeit gemacht hat. Sie spielte Beethoven's Gdur-Concert, zwei Stücke ihres Vaters Ludwig Schytte und zum Schluss Liszt's 12. Ungarische Rhapsodie und riss mit ihren ebenso feinsinnigen, wie temperamentvollen Vorträgen die Zuhörer zu wärmstem Beifall hin. — **Hannover.** In die letzte, durch plötzliche Absage des hiesigen Vertreters der Partie gefährdete Aufführung von Wagner's „Tristan und Isolde" sprang Hr. Urlus von Ihrem Stadttheater als Tristan ein und rettete nicht blos die Aufführung, sondern ersang und erspielte sich auch einen grossen wohlverdienten Erfolg. — **Würzburg.** Die Direction des Stadttheaters hat für



Ludwig Wüllner.

nächste Saison ein Frl. Sommerfeld, Schülerin der Frau Greef-Andriessen, als jugendlich-dramatische Sängerin engagirt und verspricht sich Viel von diesem jungen Talente.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 21. Juni. „Die auf den Herrn harren" v. C. Piutti. „Herr Gott, du bist unsere Zuflucht für und für" v. C. Reinecke. — Paulinerkirche: 22. Juni. „Vertrauen auf Gott" v. R. Volkmann.

Chemnitz. St. Jacobikirche: April. 13. „Hügel fallen, Berge weichen" v. R. Müller. 20. „Sanctus" v. Lotti. 27. „Ich will dir danken, Herr" v. Müller-Hartung. — St. Johanniskirche: 6. „Und wenn dich alle Welt vergisst" von O. Wermann. 13. „Hold, wie der Tauben Flügel" v. E. F. Richter. 20. „Preis und Anbetung" v. Ch. H. Rinck. 27. „Cantate Domino" v. E. Kretschmer. — St. Lucaskirche: 13. „Lasset uns singen von der Gnade des Herrn" von Mendelssohn. 20. „Jauchzet dem Herrn" v. F. Silcher. 27. „Singet dem Herrn ein neues Lied" v. Jansen. — St. Marcuskirche: 6. „Sei getreu bis an den Tod" von E. Franz. 20. „Die Obrigkeit hat Gott bereit" v. J. v. Burgk. 27. „Das ist meine Freude, dass ich mich zu Gott halte" v. Palme. — St. Matthäuskirche: 20. „Danket dem Herrn" von H. Lützel. — Michaeliskirche: 6. „Harre, meine Seele" v. Malan. 20. Wenn ich ihn nur habe" v. Richter. 27. „Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses" v. Silcher. — St. Nicolaikirche: 6. „Neues Leben" v. A. Becker. 13. „Sehet, welch eine Liebe" v. J. Rheinberger. 20. „Jauchzet, ihr Himmel" v. G. Vierling. 27. „Singet dem Herrn" v. O. Wermann. „Gebet für König und Vaterland" v. A. v. Lwoff. — St. Paulikirche: 13. „Wunderbarer König" v. Neander-Lange. 20. „Lobet den Herrn" v. O. Hoffmann. 27. „Laudate Dominum" v. Mozart. — St. Petrikirche: 13. „Misericordias Domini" v. F. Durante. 20. „Preiset seinen Namen" v. E. Kretschmer. — Schlosskirche: 6. „Was du gethan" von G. Flügel. 13. „Selig, wer an Jesum denkt" von Bach-Wüllner. 20. „Ich bin ein Gast auf Erden" v. B. Gesius. 27. „Salvum fac regem" v. O. Zocher.

Opernaufführungen

September — Mai.

Schwerin. Hoftheater: Sept. 19. Tannhäuser. 22. Die lustigen Weiber von Windsor. 25. Cosi fan tutte. 29. Fra Diavolo. Oct. 3. Martha. 6. Lohengrin. 9. Cosi fan tutte. 13. u. 31. Othello (Verdi). 16. Die lustigen Weiber von Windsor. 20. Don Juan. 23. Der Wildschütz. 25. Tannhäuser. 27. Mignon. 29. Die Zauberflöte. Nov. 3. Maurer und Schlosser. 6. Cosi fan tutte. 8. u. 27. Lohengrin. 11. Iphigenie auf Tauris. 13. Othello. 14. Fidelio. 20. Mignon. 22. Die Walküre. 24. Carmen. Dec. 1. Der Wildschütz. 4. Lohengrin. 8. Hänsel und Gretel. 13. Die Walküre. 16. Fidelio. 18. Othello. 26. Die Zauberflöte. 29. Tannhäuser. Jan. 1. Oberon. 3. Hänsel und Gretel. 6. Cosi fan tutte. 9. Mignon. 12. Der fliegende Holländer. 20. u. 29. Der Klosterschüler von Mildenfurth (Kleemann). Das hohe C (Becker). 24. Der Waffenschmied. 26. Die Hugenotten. 31. Haschisch (Chelius). Febr. 2. Undine. 5. u. 23. Mignon. 6. Der Ueberfall. Hänsel und Gretel. 9. Der Waffenschmied. 12. Haschisch. Die Tochter des Regiments. 14. u. 20. Der polnische Jude (Weis). 16. Die

beiden Schützen. 17. Götterdämmerung. 25. Die Fledermaus. 26. Lohengrin. März. 2. Der polnische Jude. Cavalleria rusticana. 4. u. 19. Die Fledermaus. 5. Mignon. 7. Don Juan. 9. u. 20. Arm Elselein (Kistler). 9. Der Bajazzo. 13. Margarethe. 16. Tannhäuser. 31. Undine. April. 2. u. 14. Othello. 4. Die Folkunger. 6. Der Freischütz. 8. Preciosa. 9. Aïda. 15. Die Fledermaus. 18. Das Rheingold. 20. u. 30. Undine. 22. Die Walküre. 25. Siegfried. 27. Götterdämmerung. 29. Die Folkunger. Mai. 2. Der fliegende Holländer. 4. Die Fledermaus. 6. Der Troubadour.

Erstaufführungen neuer und neuester Orchester-Chor- und Kammermusikwerke

(nach Angabe der betr. Concertzettel).

Arensky (A.), Dmoll-Claviertrio. (Stuttgart, 1. Kammermusik der HH. Hollenberg u. Gen.)
Bizet (G.), Ouvert. zu „Djamileh". (Leipzig, Concert des Sängerbundes „Teutonia" [Jahrow] am 10. Juni.)
Bossi (M. E.), Canticum Canticorum f. Soli, Chor, Orch. u. Org. (Middelburg, Aufführ. des Gesangver. „Tot Oefening en Uitspanning" [Cleuver].)
Brahms (J.), Fmoll-Clavierquint. (Stuttgart, 4. Quartettsoirée der HH. Prof. Singer u. Gen.)
— — Gmoll-Clavierquart., Hdur-Claviertrio (erste Ausgabe) u. Dmoll-Clav.-Violinson. (Stuttgart, 4. Kammermusikabend der HH. Hollenberg u. Gen.)
— — Hdur-Claviertrio (neue Bearbeit.). (Stuttgart, 3. Kammermusikabend der HH. Prof. Pauer u. Gen.)
Bruch (M.), Phant. f. zwei Claviere. (Ebendaselbst.)
Draeseke (F.), Adventlied f. Soli, Chor u. Orch. (Osnabrück, 6. Conc. des Musikver. [Wiemann].)
Esser (H.), Dmoll-Symph. (Montreux, 29. Conc. symph. im Cursaal [Jüttner].)
Fauth (G.), Zwei Sätze a. einem Gmoll-Claviertrio. (Rendsburg, Wohlthätigkeitsconc. des Comp. am 17. März.)
Grieg (Edv.), Gdur-Clav.-Violinson. (Stuttgart, 1. Kammermusikabend der HH. Hollenberg u. Gen.)
— — Variat. f. zwei Claviere üb. eine altnorweg. Romanze. (Osnabrück, 3. Kammermusik des Hrn. Wiemann.)
Halm (A.), Amoll-Streichquart. in Einem Satz. (Stuttgart, 3. Kammermusik der HH. Hollenberg u. Gen.)
Hamann (H.), Esdur-Claviertrio. (Ebendaselbst.)
Humperdinck (E.), „Das Glück von Edenhall" f. Chor u. Orch. (Rheydt, 3. Abonn.-Conc. des Singver. [Kramm].)
Kienzl (W.), Landsknechtslied f. Männerchor u. Orchester. (Speyer, 4. Conc. v. Caecilien-Ver. u. Liedertafel [Schefter].)
Kramm (G.), Symphon. Dichtung „Julius Cäsar". (Rheydt, 3. Abonn.-Conc. des Singver. [Kramm].)
Lange (S. de), Cdur-Streichquart. (Stuttgart, 4. Quartettsoirée der HH. Prof. Singer u. Gen.)
Liszt (F.), Symph. Dicht. „Hamlet". (Montreux, 30. Conc. symph. im Cursaal [Jüttner].)
— — Hmoll-Clavierson. (Stuttgart, 2. Kammermusik der HH. Hollenberg u. Gen.)
Massenet (J.), „Phädra"-Ouvert. (Kronstadt i. S., 1. Conc. der Philharm. Gesellschaft [Krause].)
Podbertsky (Th.), „Friedrich Rothbart" f. Männerchor u. Orch. (Leipzig, Conc. des Sängerbundes „Teutonia" am 10. Juni.)
Polignac (A. de), Ouvert. zu „Lear". (Montreux, 29. Conc. symph. im Cursaal [Jüttner].)
Raff (J.), Waldsymph. (Kronstadt i. S., 1. Conc. der Philharm. Gesellschaft [Krause].)
— — Emoll-Clav.-Violinson. (Stuttgart, 3. Kammermusikabend der HH. Prof. Pauer u. Gen.)
Reinbrecht (F.), „Der weisse Hirsch" f. gem. Chor, Soli u. Orch. (Speyer, 4. Conc. v. Caecilien-Ver. u. Liedertafel [Schefter].)
Saint-Saëns (C.), Cmoll-Clav.-Violoncellsonate. (Stuttgart, 1. Kammermusikabend der HH. Prof. Pauer u. Gen.)
Schumann (G.), Emoll-Clav.-Violoncellson. (Stuttgart, 3. Kammermusikabend der HH. Hollenberg a. Gen.)
Seyffardt (E. H.), Cmoll-Clavierquart. (Ebendaselbst, 2. do.)
— — Esdur-Streichquart. (Stuttgart, 2. Quartettsoirée der HH. Prof. Singer u. Gen.)
Sibelius (J.), Orchesterlegende „Der Schwan von Tuonela". (Montreux, 29. Conc. symph. im Cursaal [Jüttner].)
Sinding (Chr.), Adur-Violinconc. (Amsterdam, Abonn.-Conc. im Concertgebouw [Mengelberg] am 11. Mai.)
Sinding (Chr.), Emoll-Clavierquint. (Stuttgart, 1. Kammermusikabend der HH. Prof. Pauer u. Gen.)
— — Esmoll-Variat. f. zwei Claviere. (Osnabrück, 3. Kammermusikabend des Hrn. Wiemann.)
Strauss (R.), „Ein Heldenleben". (Amsterdam, Concert der „Caecilia" [Mengelberg] am 20. März.)
Tschaïkowsky (P.), Stimmungsbild „Im Herbst" f. Orch. (Kronstadt i. S., 1. Conc. der Philharmon. Gesellschaft [Krause].)
Wagner (R.), Eine Faust-Ouvert. (Ebendaselbst, 2. do.)
Zoellner (H.), „König Sigurd's Brautfahrt" f. Männerchor Orch. (Leipzig, Conc. des Sängerbundes „Teutonia" am 10. Juni.)
Zwissler (J. E.), Amoll-Streichquint. (Stuttgart, 2. Kammermusik der HH. Hollenberg u. Gen.)

Musikalien- und Büchermarkt.

Eingetroffen:

Beethoven, L. van, Sonaten für Pianoforte, kritisch-instructive Ausgabe mit erläuternden Bemerkungen und Fingersatzbezeichnung von Eugen d'Albert. (Leipzig, Otto Forberg.)
Brahms, Johannes, Elf Choralvorspiele f. Orgel, Op. 122. (Berlin, N. Simrock.)
Brambach, C. Jos., Amoll-Clavierquart., Op. 43. (Berlin, Otto Wernthal.)
— — Dmoll-Clav.-Violinson., Op. 55. (Ebendaselbst.)
Courvoisier, Carl, Leichtes Claviertrio, Op. 40. (Ebendaselbst.)
Järnefelt, A., Symph. Dicht. „Korsholm". (Leipzig, Breitkopf & Härtel.)
Joachim, Joseph, Ouvert. f. Orch. zu einem Gozzi'schen Lustspiel. (Berlin, N. Simrock.)
Klughardt, Aug., „Pilgergesang der Kreuzfahrer" f. Männerchor u. Orch., Op. 88. (Leipzig, Gebrüder Hug & Co.)
Koessler, Hans, Fmoll-Streichsext. (Strassburg i. E., Süddeutscher Musikverlag.)
Leutner, A., Festouvert., Op. 42. (Heilbronn, C. F. Schmidt.)
Lewandowsky, Max, Cmoll-Claviertrio. (Strassburg i. E., Süddeutscher Musikverlag.)
Niggli, Friedrich, Amoll-Clav.-Violoncellson., Op. 6. (Leipzig, Gebrüder Hug & Co.)
— — Edur-Clav.-Violinson., Op. 7. (Ebendaselbst.)
Rachmaninoff, S., Gmoll-Violoncell-Claviersonate, Op. 19. (Leipzig, Breitkopf & Härtel.)
Reger, Max, Zwei Streichquartette (Gdur, Adur), Op. 54. (München, Jos. Aibl Verlag.)
Rheinberger, Jos., Cdur-Messe f. Soli, Chor u. Orch. oder Streichorch. m. Org., Op. 169. (Leipzig, F. E. C. Leuckart.)
Taubmann, Otto, Psalm 13 „Herr, wie lange willst du mein vergessen" f. gem. Chor u. Orch. (Leipzig, Breitkopf & Härtel.)
Thuille, Ludw., Violoncell-Claviersonate, Op. 22. (Strassburg i. E., Süddeutscher Musikverlag.)
— — „Traumsommernacht" f. Frauenchor, Soloviol. u. Harfe, Op. 25. (Leipzig, F. E. C. Leuckart.)
Wickenhauser, Carl, Fdur-Suite f. Streichorch., Op. 24. (Leipzig, Fr. Kistner.)
Wolf-Ferrari, Hermann, Ddur-Claviertrio, Op. 5. (Leipzig, F. E. C. Leuckart.)

* * *

Batka, Dr. Richard, Die moderne Oper. (Prag, Verlag der Lese- und Redehalle der deutschen Studenten in Prag.)
Langer, Paul, Chronik der Leipziger Singakademie. Herausgegeben zur hundertjährigen Jubelfeier am 14.—16. Febr. 1902. (Leipzig.)
Coventry, W. B., Notes on the Construction of the Violin. (London, Dulau and Co.)
Gasperini, Guido, Dell'arte di interpretare la scrittura della musica vocale del Cinquecento. Saggio di Paleografia musicale. (Firenze, Bernardo Seeber.)
Kuhn, Max, Die Verzierungskunst in der Gesangskunst des 16. u. 17. Jahrhunderts. (Leipzig, Breitkopf & Härtel.)
Merian, Hans, „Don Juan" von W. A. Mozart. (Leipzig, Hermann Seemann Nachfolger.)
Morphy, G., Die spanischen Lautenmeister des 16. Jahrhunderts. Mit einem Vorwort von F. A. Gevaert. (Leipzig, Breitkopf & Härtel.)
Polak, A. J., Ueber Ton, Rhythmik und Stimmführung. (Leipzig, Breitkopf & Härtel.)

Schemann, Ludwig, Meine Erinnerungen an Richard Wagner. (Stuttgart, Fr. Frommann's Verlag [E. Hauff].)
Solenière, Eugène de, Notules et impressions musicales. Préface de Willy. (Paris, Librairie Sevin et Rey.)
Storck, Dr. Carl, Joseph Joachim. Eine Studie. (Leipzig, Hermann Seemann Nachfolger.)
Urban, Dr. Erich, Strauss contra Wagner. (Berlin, Schuster & Loeffler.)
Weber, Carl Maria, Briefe an Heinrich Lichtenstein. Herausgegeben von Ernst Rudorff. (Braunschweig, George Westermann.)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* In Haarlem hat kürzlich ein von der Maatschappij tot Bevordering der Toukunst veranstaltetes zweitägiges Musikfest stattgehabt, dessen Hauptwerk Haydn's „Schöpfung" in passabler Ausführung war.

* In Antwerpen fand kürzlich auf dem Gwoenplaats, also unter freiem Himmel, eine Musteraufführung der Ruben-Cantate des verstorbenen früheren Conservatoriumsdirectors Peter Benoit statt und machte, von 1200 Sängern und einem stark besetzten Orchester unter Hrn. Kewwels' Leitung ausgeführt, einen volksthümlich-grossartigen Eindruck, namentlich am Ende, wo zu Chor und Orchester noch die Domglocke und das Domglockenspiel traten und die Musik in eine gewaltige Jubelhymne ausmündet.

* Die zweitägige Musikaufführung, welche der Caecilien-Verein zu Zweibrücken unter Leitung des Hrn. Bensch Mitte d. M. veranstaltete, bot am 1. Tag eine wohlgelungene Aufführung von Haydn's „Jahreszeiten" und Tags darauf das bei derartigen Anlässen übliche Künstlerconcert.

* Der Berliner Tonkünstlerverein veranstaltete in der letztverflossenen Musiksaison 9 Vortragsabende, an welchen 36 noch im Manuscript befindliche und 60 gedruckte Werke 40 verschiedener Componisten durch 58 verschiedene Künstler und Künstlerinnen zur ersten Aufführung gelangten.

* Dem vorjährigen Lortzing-Fest im Bad Pyrmont wird daselbst heuer (am 28. und 29. Juni) ein Tschaïkowsky-Fest unter Mitwirkung bedeutender Vocal- und Instrumentalkräfte und unter Leitung des Hrn. Capellmeister Ferd. Meister folgen, bestehend aus zwei Orchesterconcerten und einer Kammermusikaufführung.

* In Marburg wird vom 5.—7. Juli das 5. Sängerfest des Hessischen Sängerbundes abgehalten werden.

* Zu dem vom 16.—18. August in Genf stattfindenden Concours de musique suisse et international haben sich 254 Gesellschaften mit circa 10,000 Activmitgliedern angemeldet. Mit diesem Concours und seinem Musikgetöse hat das höhere Musikleben der vornehmen schweizerischen Stadt Nichts zu thun.

* Die seit einigen Jahren bestehenden Philharmonischen Concerte des Winderstein-Orchesters unter Leitung des Hrn. Capellmeister Hans Winderstein in Leipzig werden in n. Saison Concurrenz durch zehn „Neue Abonnementconcerte mit Solisten allerersten Ranges" und unter Mitwirkung der Meiningenschen Hofcapelle und der Chemnitzer städtischen Capelle unter abwechselnder Leitung der HH. Fritz Steinbach, Pohle, Hans Sitt, Rich. Strauss und Fel. Weingartner erhalten. Wenn die Leser der Localblätter, welche die betr. anonyme Anzeige brachten, aus dieser den Gründer des neuen Unternehmens nicht ersehen konnten, so erfuhren sie aus einem Appell, den gleichzeitig Hr. Winderstein zur Wahrung seiner Interessen in Betreff seiner Differenzen mit dem bisherigen Geschäftsführer der Philharmonischen Concerte an das Publicum an derselben Stelle richtete, dass, was übrigens der Veranstalter der neuen Concerte bereits direct durch Circular den Abonnenten der Philharmonischen Concerte mitgetheilt hatte, Hr. Hofmusikverleger Ernst Eulenburg der Concurrent sei.

* Der Universitätssängerverein zu St. Pauli zu Leipzig, seit einiger Zeit unter Leitung des Hrn. Heinrich Zoellner stehend, begeht Anfang Juli mit einem geistlichen und einem weltlichen Concert, sowie anderen festlichen Veranstaltungen die Feier seines 80jährigen Bestehens.

* Die in nächster Saison in München unter Hrn. Fel. Weingartner's Leitung stattfinden sollenden zehn Abonnementconcerte des Kaim-Orchesters werden als Grundstock sämmtliche neun Symphonien von Beethoven im Programm haben, um welche sich eine ganze Reihe zeitgenössischer Compositionen gruppirt. Dass der Dirigent hierin nur mit drei Gesängen mit Orchester vertreten ist, macht, wenn es dabei bleibt, seiner Zurückhaltung alle Ehre.

* Im Opernhause zu Frankfurt a. M. sollen in n. Saison sogen. Meisterconcerte veranstaltet werden, für deren Direction neben zwei einheimischen Dirigenten die HH. Weingartner, v. Schuch, R. Strauss und Nikisch gewonnen wurden.

* Dem Germanischen Museum in Nürnberg wurde anlässlich seines 50jährigen Jubiläums die Originalpartitur der Wagner'schen „Meistersinger" vom Prinz-Regenten geschenkt.

* Eine neue umfangreiche Liszt-Biographie ist von dem amerikanischen Schriftsteller Hrn. James Hunecker zu erwarten. Ob sie aber gleichzeitig auch sachlich-gediegen werden wird, muss erst abgewartet werden.

* Beim Wiener Stadtrath soll die Errichtung eines Schubert-Brunnens beantragt werden. Man beabsichtigt, den Brunnen, geschmückt mit einer Statue des Componisten und mit Reliefs, die auf diejenigen seiner Lieder Bezug nehmen, in denen das Wasser eine grosse Rolle spielt, auf dem Sobieski-Platze, nahe bei seinem Geburtshause, aufzustellen.

* Auf dem Friedhof Père-Lachaise in Paris wurde kürzlich das Grabdenkmal des bekannten Violoncellisten Jules Delsart enthüllt.

* Das Chicago Auditorium Conservatory hat eine Abtheilung für körperliche Ausbildung und Turnen errichtet.

* Mozart's „Don Juan", der in der Berliner Hofoper am 12. Juni seine schon erwähnte 600. Aufführung erlebte, ging daselbst zum ersten Mal am 20. Dec. 1790 in Scene, die 500. Aufführung fand 1887 statt. Eine von der Generalintendantur veröffentlichte Festschrift verbreitet sich in zuverlässigster Weise über Alles, was mit den Berliner Aufführungen des unsterblichen Werkes zusammenhängt und bietet auch Nicht-Berlinern reiches Interesse. Die Titelpartie hat von allen deren Vertretern am häufigsten (105 Mal) Franz Betz (1864—1889) gesungen.

* Nach dem Statistischen Rückblick der königl. Oper zu Berlin für 1901 hat dieses Institut in dem betr. Zeitraum ganze zwei Opernnovitäten („Samson und Dalila" von Saint-Saëns und „Mamsell Angot" von Lecocq) herausgebracht. Mit gutem Beispiel ist es anderen Bühnen nicht vorangegangen.

* Anton Dvořák's neueste Oper „Armida" wird ihre Uraufführung am 27. Sept. in Pilsen finden, und zwar anlässlich der Eröffnung des dortigen neuen Tschechischen Theaters.

* Die Oper „Floris V." von R. Hol, vor einigen zehn Jahren bereits erstmalig aufgeführt, ohne grossen Beifall zu erregen, fand in umgearbeiteter Gestalt bei einer kürzlich stattgefundenen Wiederaufführung unter des Componisten Leitung im Haag die volle Anerkennung des Publicums.

* G. Charpentier's Oper „Louise" hat jüngst auch in München eine erfolgreiche Première erlebt.

* Die Todesnachricht von Ferdinand Jäger in v. No. ist leider ohne die gehörige Controle zum Druck gelangt, denn bekanntlich war der erste Bayreuther Siegfried nicht der soeben Heimgegangene, sondern Georg Unger, mit dessen Namen das Riesenwerk R. Wagner's immer verknüpft bleiben wird, mögen später auch noch so viele Vertreter dieser Partie erstanden sein. Wohl aber war Ferdinand Jäger der 1. Siegfried-Darsteller in Wien (1878 in der k. k. Hofoper) und Berlin (1881 in der Ersten der denkwürdigen „Nibelungen"-Aufführungen des Hrn. Angelo Neumann im Victoria-Theater).

* In Mannheim hat das Ehepaar Engelhardt ein „Institut für Kunstgesang und Rhetorik nach physiologischen Gesetzen" eröffnet, das nach dem Prospect auch Sprachleidende, Stotterer, Stammler und Lispler zu heilen verspricht und überhaupt im Besitz des Schlüssels und Präservativs „des correcten Tonansatzes und (?) Tonentfaltung, der stabilen Vollbeherrschung, Voll- und Gesunderhaltung der Stimme und

ihrer Organe bis ins höchste Alter" zu sein erklärt. Für eine Stimmprüfung ohne Unterricht werden 10 ℳ verlangt.

* Der Componist und Conservatoriumsdirector Hr. Philipp Scharwenka in Berlin erhielt den k. Professortitel verliehen

* Der Meiningensche Generalmusikdirector Hr. Steinbach erhielt anlässlich der Enthüllung des Liszt-Monuments in Weimar das Comthurkreuz des grossherzoglich sächsischen Ordens vom Weissen Falken verleihen, eine Auszeichnung, mit welcher jedenfalls ein anderes Verdienst, als das eines unentwegten Eintretens für Liszt als Componist belohnt werden sollte.

Todtenliste. Frau Generalconsul Serena Anna Rosen, Tochter von Ignaz Moscheles, als ausgezeichnete Pianistin in engeren Kreisen geschätzt, † am 11. Juni in Paris. — Capellmeister Carl Kleiber in Wien, auch als volksthümlicher Componist bekannt geworden, †, 64 Jahre alt, daselbst.—Leopold de Grandval, Organist, † kürzlich, fast 84 Jahre alt, in Jersey City. — C. J. Brambach, langjährig in Bonn als Dirigent thätig gewesen, auch als Componist bekannt geworden, †, 69 Jahre alt, am 20. Juni.

Kritischer Anhang.

Josef Pembaur. Harmonie- und Melodielehre. 2. Auflage.
— — Erläuterungen zu Mendelssohn's Liedern ohne Worte und zu J. B. Cramer's Etuden (Musikführer No. 173 und 252/53).
Leipzig, Hermann Seemann Nachfolger.

In seiner bereits in zweiter Auflage erschienenen Harmonie- und Melodielehre gibt Josef Pembaur, der Director der Innsbrucker Musikschule, ein praktischen Bedürfnissen entsprungenes und solchen vollkommen Rechnung tragendes Unterrichtswerk, welches dem Schüler Gelegenheit bietet, nicht nur in vielen Beispielen Accordverbindungen zu üben, sondern dieselben auch rhythmisch und melodisch zu kurzen Sätzen gestalten zu lernen. Auf einem verhältnissmässig engen Raum drängt der Herausgeber einen reichen Inhalt zusammen, behandelt in knapper und präciser Sprache die Harmonielehre in ihren untrennbaren Beziehungen zu Melodie und Rhythmus und zerlegt seine treffliche, sehr empfehlenswerthe Arbeit in zwei Theile. Nachdem in der Einleitung die Töne und ihre Beziehungen zu einander behandelt und das Wesen der einzelnen Disciplinen der Compositionslehre dargelegt worden ist, bespricht Pembaur die Durtonart, die Dreiklänge in ihren Lagen und Gesetzen für die Verbindung untereinander, lässt die Septimen- und Nonen-Accorde folgen und weist auf die Cadenzbildung und deren rhythmische und melodische Umbildung hin. Nachdem in ähnlicher Weise die Molltonleiter und ihre accordlichen Bildungen beleuchtet worden sind, wird der Schüler mit den accordfremden Tönen, Durchgangs- und Wechselnoten, Vorhalten, Vorausnahmen und Vorschlägen nebst Orgelpunct bekannt gemacht. Die Lehre von der Modulation (durch Vermittelung, Enharmonik und Chromatik) lässt den Verfasser des Oefteren auf Wagner und seine bedeutenden Verdienste in dieser Hinsicht hinweisen. Das Capitel über das übergreifende Mollsystem und Molldursystem beschliesst die Lehre von der Harmonik. In der Lehre von der Melodik geht Pembaur vom Motiv, seiner melodischen, rhythmischen und metrischen Umgestaltung aus, stellt die einfache und zusammengesetzte Periode dar, weist auf die parallele, fortlaufende und contrapunctische Melodie und ihre Harmonisirung hin und gibt, wieder Wagner als Vorbild hinstellend, anregende Bemerkungen über das Recitativ. Was ich an Pembaur's Harmonie- und Melodielehre insbesondere schätze, ist der Umstand, dass sie den Schüler sehr zu eigener Geistesarbeit anspornt und ihn befähigt, bald auf eigenen Füssen zu stehen und zu weiteren selbstständigen Untersuchungen die Mittel zu gewinnen. Ein vortreffliches kleines Werk, dem weiteste Verbreitung zu wünschen ist.

Pembaur's Erläuterungen der Lieder ohne Worte von Mendelssohn und der Etuden von J. B. Cramer, die als Theile der Musikführer-Sammlung erschienen sind, geben in jeder Beziehung dankenswerthe Hinweise, zeichnen sich durch geschmackvolle und klar verständliche Fassung aus und werden als kurze, aber inhaltsreiche Analysen der betr. Werke für das Pianoforte allen ernsthaft Strebenden höchst willkommen sein. Eugen Segnitz.

Briefkasten.

W. J. in *K.* So lange die Concerte sich nicht gleichmässig auf das ganze Jahr vertheilen, wird sich der Abdruck der Winterprogramme immer ein Stück in den Sommer hinziehen, auch wenn dieselben pünctlich eingehen.

L. G. in *K.* Nach den neuesten Mittheilungen ist M. Klinger's einziges Beethoven-Monument für das hiesige Museum gesichert worden, zu welchem kostbaren Besitz auch die Stadt das Ihrige beitragen wird.

Ad. Sch. in *B.* und *C. S.* in *Dr.* Ihre Musikbriefe mussten leider für die n. No. zurückgestellt werden.

Anzeigen.

Dirigenten-Posten.

Der **Pforzheimer Männergesangverein,** welcher sich die Pflege des Männer-, sowie des gemischten Chorgesanges zur Aufgabe macht, sucht für seinen am 1. Januar 1903 ausscheidenden Dirigenten Hrn. Bundeschormeister Th. Mohr einen Ersatz. [1540b.]

Bewerber, welche auf einem Conservatorium ausgebildet, flotte Clavierspieler und Gesangslehrer sein müssen, wollen sich an den ersten Vorsitzenden Hrn. Ernst **Becker, Pforzheim,** unter Einsendung ihres Lebenslaufes und ihrer Zeugnisse, sowie unter Angabe der Gehaltsansprüche wenden.

London.

Wilson & Co., Concertdirection u. Musikverlag.

18. Featherstone Buildings. W. C. [1541f.]

Den deutschen Künstlern zur gef. Nachricht, dass wir nach wie vor bereit sind, gewissenhafte Auskunft in allen Concert- und musikalischen Angelegenheiten **unentgeltlich** zu ertheilen, müssen jedoch höflichst ersuchen, allen Anfragen Rückporto 20 ₰ in Marken beilegen zu wollen.

Vertreter für Hauptplätze in Deutschland gesucht!

Wilson & Co., Leiter der Tuesday 4 o'clock Concerts.

Frau Martha Günther,
Oratorien- und Liedersängerin (Sopran).
Plauen i. V., Carlstr. 48. [1542v.]

Nelly Lutz,
Pianistin.
St. Gallen (Schweiz.) [1543v.]

Bruno Hinze-Reinhold,
Pianist. [1544g.]
Berlin W. (Wilmersdorf)
Güntzelstr. 29I.
Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Marie Busjaeger,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Bremen, Fedelhören 62. [1545g.]
Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Georg Wille,
Dresden, Elisenstr. 5b. [1546t.]

Ernst Eulenburg, Leipzig.

Königl. Württemb. Hof-Musikverleger.

Kleine Partitur-Ausgaben

in eleganten Einbänden.

[1547.]

I. Kammermusik-Partituren.

Beethoven. Sämmtl. 17 Streich-Quartette nach den Autographen und ältesten Ausgaben etc. revidirt und mit Anmerkungen versehen von **Wilhelm Dugge**. Mit einer Heliogravure Beethoven's nach der Zeichnung von Prof. A. von Kloeber aus dem Jahre 1817 — *M* *ℌ* 12,—

Brahms. Kammermusik. Mit Einführungen von **Arthur Smolian** und dem Bildniss des Componisten in Heliogravure.
Band I. 2 Streich-Sextette und 2 Streichquintette . . 13,—
Band II. Clarinetten-Quintett u. 3 Streich-Quartette . . 11,—
Band III. Clavier-Quintett und 3 Clavier-Quartette . 12,—
Band IV. 5 Clavier-Trios . . . 13,—

Haydn. Sämmtl. 83 Streich-Quartette. Mit dem Bildniss Haydn's
Band I. (Op. 1, 2, 3, 9, 17) . . 13,—
Band II. (Op. 20, 33, 42, 50, 51, 54) 10,—
Band III. (Op. 55, 64, 71, 74, 76, 77, 103) . . . . 11,—

Mendelssohn. Sämmtliche 7 Streich-Quartette, 2 Clavier-Trios, 2 Streich-Quintette und Streich-Octett . . . . 10,—

Mozart. 10 berühmte Streich-Quartette, 5 Streich-Quintette u. Clarinetten-Quintett . . . . . . 11,—

Schubert. Sämmtliche 9 Streich-Quartette, 2 Clavier-Trios, Streich-Quintett, Clavier-(Forellen-)Quintett und Octett für Streich- und Blas-Instrumente . . . . 12,—

Schumann. Sämmtl. 3 Streich-Quartette, 4 Clavier-Trios, Clavier-Quartett u. Clavier-Quintett 8,—

Spohr. Sämmtl. 4 Doppel-Streich-Quartette, Nonett für Streich- und Blas-Instrumente und Octett für Streich- und Blas-Instrumente . 9,—

Volkmann. 2 Clavier-Trios und 5 Streich-Quartette (Op. 14, 34, 35, 37, 43). Mit dem Bildniss Volkmann's . . . . *M* *ℌ* 8,—

II. Orchester-Partituren.

Beethoven. Missa solemnis. Mit einführenden Worten von **Arthur Smolian** und einer Heliogravure Beethoven's nach der Zeichnung von Prof. A. v. Kloeber aus dem Jahre 1817. Einband von Dr. Max Lange . . . . 9,—

Beethoven. Symphonien. Mit einführenden Worten von **Arthur Smolian** und einer Heliogravure Beethoven's nach der Zeichnung von Prof. A. v. Kloeber aus dem Jahre 1817. Bd. I (No. 1—4), Bd. II (No. 5—7), Bd. III (No. 8 u. 9) à 10,—

Berlioz. Phantastische Symphonie und Herold in Italien. Mit Einführungen von **Arthur Smolian** und dem Bildniss des Componisten . . . . 9,—

Berlioz. Romeo und Julie. Mit einer Einführung von **Arthur Smolian** und dem Bildniss des Componisten . . . . 6,—

Berlioz Sieben Ouverturen. (Waverley. Vehmrichter. König Lear. Der Römische Carneval. Der Corsar. Benvenuto Cellini. Beatrice und Benedict.) Mit Einführungen von **Arthur Smolian** und dem Bildniss des Componisten . 10,—

Brahms. Symphonien. Mit Einführungen von **Arthur Smolian** und dem Bildniss des Componisten in Heliogravure. Band I (No. 1, 2), Band II (No. 3, 4) . . . . . à 12,—

Mendelssohn. Schottische und italienische Symphonie . . 6,50

Schumann. Symphonien. Bd. I (No. 1, 2), Band II (No. 3, 4) . à 6,50

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Junne, C., Trauungsgesang. „Zwei Hände wollen heute sich" (nach Gerok) für gemischten Chor. Partitur und Stimmen *M* 1,—. (Partitur *M* —,50, Stimmen à *M* —,15.) [1548.]

Steinway & Sons,

Hof-Pianofortefabrikanten,
New-York ✻ London.
[1549f.]



Hamburg,

St. Pauli, Schanzenstr. 20/24.

Cataloge gern und gratis zu Diensten.

Anna Münch,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Eig. Adr.: Gera, Reuss j. L., Agnesstr. 8.
Vertr.: **H. Wolff, Berlin W.**, Flottwellstr. 1. [1550z.]

Heinrich Kruse, Violoncellist.

Altona, Oelkers Allée 39 pt. Concertdir. **H. Wolff, Berlin.** [1551z.]

Johanna Schrader-Röthig,

Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Kantstr. 37II. [1552u.]
Vertr. Hugo Sander, Leipzig.

Prof. **Hugo Becker.**
Frankfurt a. M., Sandhofstr. 17. [1553d.]

Heinrich Kiefer,

Violoncell.
Jetzige Adresse (Sommeraufenthalt)
Benediktbeuern (Oberbayern),
Villa Rauh. [1554m.]

Johannes Hegar,

Violoncellist. [1555u.]
Frankfurt a. M., Grüneburgweg 23.

Emil Senger,
Concert- u. Oratoriensänger, Bass.
Berlin W. 9, Cöthenerstrasse 33.
Concertvertr. **Hermann Wolff.** [1556a.]

Neu!

Im Verlage von **E. W. Fritzsch** in Leipzig erschien:

Vier Lieder

für eine hohe Singstimme mit Pianoforte

componirt von

Alois Reckendorf.

No. 1. **Ständchen.** „Wach auf, wach auf". (F. v. Schack.)
No. 2. **Trauer.** „Ich wandle einsam". (Peter Cornelius.)
No. 3. „Die Zither lockt, die Geige klingt". (R. Baumbach.)
No. 4. **Der Traum.** „Es war ein niedlich Zeiselein". (Victor Blüthgen.)

Op. 22. M. 3,—.

Durch jede Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung, sowie direct vom Verleger zu beziehen. [1557.]

Harzburg,

du schönste der Städte.

Preisgekröntes Lied
für eine Singstimme und Pianoforte
von [1558.]
Hermann Spielter,
Op. 47. Preis *M* 1,—.
Leipzig. Breitkopf & Härtel.



Concert-Bureau Hugo Sander.

Leipzig, Brüderstr. 4. ☆ Telegr.-Adr.: Concertsander, Leipzig, ☆ Telephon: 8221. [1559.]



Neuigkeiten-Sendung No. 6

von

Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Mehrstimmige Gesangwerke.

Bach, J. S., Cantate No. 78 „Jesu, der du meine Seele". Instrumentalstimmen *(G. Schreck)*. Orgelstimme ℳ 1,50 u. 8 Stimmenhefte je 30 ₰.
— Cantate No. 190. „Singet dem Herrn ein neues Lied!" („Lobe, Zion, deinen Gott!") 4 Chorstimmen je 30 ₰.
Berlioz, H., Chor der Magier (Bisher unveröffentlicht.) Partitur 3 ℳ.
— Veni Creator. Partitur 1 ℳ.
— Tantum ergo. Partitur 1 ℳ.
Gade, N. W., Op. 33, No. 4. Die Rose f. Männerchor. Part. 45 ₰. 4 Chorstimmen je 15 ₰.
Schumann, R., Op. 62, No. 1. Der Eidgenossen Nachtwache f. Männerchor. 4 Chorstimmen je 15 ₰.

Arien und Lieder mit Orchester.

Mendelssohn, Bartholdy, F., Arie „Sei stille dem Herrn" a. Elias. Gesangsstimme m. Clavierbegleitung 50 ₰. 5 Orchesterstimmen je 30 ₰.
— Arie „Es ist genug" a. Elias. Gesangsstimme m. Clavierbegleitung 50 ₰. 12 Orchesterstimmen je 30 ₰.

Einstimmige Lieder mit Pianoforte.

Fielitz, A. v., Eliland. Chiemsee. Für mittlere Stimme. Neue Ausgabe 3 ℳ.
Tofft, A., Op. 37. Bunte Lieder. Für tiefere Singstimme 3 ℳ.

Für Pianoforte zu zwei Händen.

Esposito, M., Op. 34. Suite. 2 Hefte je 2 ℳ.
Heinrich, Prinz von Preussen, Präsentirmarsch der Kaiserl. 1. Matrosen-Division. Erleichterte Ausgabe je 1 ℳ.

Für Pianoforte zu vier Händen.

Bach, J. S., Brandenburgische Concerte *(E. Naumann)*. No. 1. Fdur. No. 2. Fdur je 3 ℳ.
Heinrich, Prinz von Preussen, Präsentirmarsch der Kaiserl. 1. Matrosen-Division. 1 ℳ.

Für Orgel.

Bach, J. S., Orgelwerke *(E. Naumann)*. Lief. 21. 1 ℳ.

Für Violine und Pianoforte.

Heinrich, Prinz von Preussen, Melodie f. Streichorch. Bearbeitung ℳ 1,30.
Metcalf, John W., Op. 37, No. 1. Impromptu. No. 2. Legende je ℳ 1,30.
Schul-Ausgabe neuerer Violin-Litteratur, nach Schwierigkeitsgraden geordnet u. mit Vortragszeichen u. Fingersatz von *H. Sitt*. Erste Stufe — Erste Lage. No. 1. *Armand, J. O.*, Tema con variazioni, Op. 11, No. 1. — 2. Ständchen. — Ungarisch. Op. 11, No. 5/6. — 3. Elegie. — Capriccio. Op. 13, No. 3/4. — 4. *Dietz, F. W.*, Gavotte. — Idylle. Op. 46, No. 3/4. — 5. *Hering, C.*, 3 kurze Stücke. Op. 14, No. 12/13 u. 16. Jedes 1,30 ℳ.

Für Orchester.

Bach, J. S., Werke (Ausgabe der Bach-Gesellschaft). No. 17. Concert f. Clav., Fl. u. Viol., Amoll. No. 19. 1. Concert f. 2 Claviere, Cmoll. No. 21. 3. Concert f. 2 Claviere, Cmoll. Partituren je 3 ℳ. [1560.]
Heinrich, Prinz von Preussen, Melodie f. Streichorchester. 4 Stimmenhefte je 30 ₰.
— Präsentirmarsch der Kais. 1. Matrosen-Division. Für Streichorch. 26 Stimmen je 10 ₰. — Für Militärmusik 39 Stimmen je 10 ₰.
Mac Dowell, E. A., Op. 23. 2. Concert, Dmoll, f. Pianoforte u. Orch. Pianoforte-Solo ℳ 6.— und 23 Orchesterstimmen je 60 ₰.
Das Streichorchester der Mittelschulen. Class. Stücke für Unterrichts- und Aufführungszwecke *(H. Schmidt)*. Heft 2. Partitur 3 ℳ, Pfte.-Stimme ℳ 1,50 u. 5 Stimmenhefte je 60 ₰.
— Heft 1. Ausgabe mit englischem Text. Partitur 3 ℳ, 5 Stimmenhefte je 60 ₰.

Hausmusik.

Pianoforte, Harmonium (ad lib.), Streichquintett und Flöte.

Pfte.- u. Harmonium-Stimmen je ℳ 1,50. Jedes Stimmenheft 30 ₰.
Auber, D. F. E., Ouverture zu Maurer u. Schlosser *(F. H. Schneider)*.
Chopin, Fr., Trauermarsch a. Op. 35 *(A. Färber)*.
Kretschmer, E., Op. 44. Fabrice-Marsch *(A. Färber)*.

Musikgeschichtliche Sammelwerke.

Denkmäler deutscher Tonkunst. Erste Folge Band IX. *Holzbauer, J.*, Günther von Schwarzburg. 2. Theil *(H. Kretzschmar)*. 15 ℳ.

Musikal. Bücher, Zeitschriften etc.

Tinel, E., Franciscus. Italienisch von *C. Barassi*. Textbuch 40 ₰.
Concerthandbuch I. Orchestermusik. 1 ℳ.
Deutscher Bühnen-Spielplan. 1901/02. April- u. Maiheft je 1 ℳ.
Zeitschrift der Intern. Musikgesellschaft. 1901/02. Heft 8/9. Vollst. Jahrg. 10 ℳ, geb. 11 ℳ.
Sammelbände der Intern. Musikgesellschaft. 1901/02. Heft 3. 5 ℳ. NB. Jährlicher Mitgliedsbeitrag 20 ℳ, wofür alle Veröffentlichungen der I. M.-G. freizugestellt werden.
Rivista musicale italiana. Jahrg. X. Heft 2. 3,60 ℳ.

Wilhelm Hansen,

Musik-Verlag,

Leipzig.

Sinding.

15 Capricen

für

Clavier,

Op. 44.

Heft 1 **(3. Auflage).** M. 2,50
Heft 2 **(2. Auflage).** M. 1,80
Heft 3 **(2. Auflage).** M. 2,50
Heft 4 **(2. Auflage).** M. 1,80
Heft 5 . . . . . . M. 1,50

No. 13 und 14 der Capricen wurden von dem **Claviervirtuosen Hrn. Harold Bauer mit grösstem Erfolg gespielt.** [1561.]

Neue Clavierstücke.

Mélodies mignonnes (I-IV),

Op. 52. M. 2,25.

Morceaux caractéristiques.

1. Minuetto. 2. Nocturne.
3. A la burla. 4. Scherzo.

Op. 53. M. 3,—.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.
Dayas, W. H., Op. 10. „Stimmungsbilder" für eine Singstimme und Clavier. Heft I u. II à ℳ 4,50. [1562.]

Louis Plaidy.

Technische Studien f. das Pfte.

Neue ergänzte Ausgabe von **C. Klindworth.** ℳ 5,—. [1563g.]

Leipzig. Breitkopf & Härtel.

Alfred Krasselt, Hofconcertmeister in Weimar, [1564w.]

Rudolf Krasselt, Erster Solovioloncellist an der kaiserl. Hofoper in Wien.

Concert-Vertretung Hermann Wolff in Berlin.

Neurussische symphonische Werke.

Mit grossem Erfolge aufgeführt in Amsterdam, Copenhagen, London, Moskau, München, New-York, St. Petersburg, Prag etc.

M. Balakirew.

Symphonie

(C dur).

Orchester-Partitur	M. 16,—
Orchester-Stimmen	M. 30,—
Clavierauszug, 4händig	M. 8,—

Grosser Erfolg in Montreux, St. Petersburg etc.

A. S. Tanéiew.

2te Suite

(F dur). [1565.]

Orchester-Partitur	M. 10,—
Orchester-Stimmen	M. 20,—
Clavierauszug, 4händig	M. 8,—

Soeben erschien:

S. Liapounow.

Symphonie

(Hmoll).

Orchester-Partitur	M. 16,—
Orchester-Stimmen	M. 30,—
Clavierauszug, 4händig	M. 8,—

Verlag von Jul. Heinr. Zimmermann.
Leipzig, St. Petersburg, Moskau, London.

Gertrud Fritzsch,
Oratorien- und Concertsängerin (Sopran). [1566—.]
Leipzig, Salomonstr. 25b.

Orgel-Compositionen

von

Carl Piutti.

Op. 1. Sechs **Phantasien** in Fugenform für Orgel . . . . ℳ 4,—
Einzeln jede No. 75 ₰ bis ℳ 1,—
Op. 2. Acht **Praeludien** für Orgel. ℳ 2,—
Op. 5. **Orgel-Hymne** . . . ℳ 2,—
Op. 6. Fünf **Charakterstücke** für Orgel. [1567.]
Heft I. No. 1. Am Busstag. No. 2. Auf Weihnacht . . . . ℳ 1,50
Heft II. No. 3. Rogate. No. 4. Passionsvorspiel. No. 5. Passionsvorspiel . . . . ℳ 1,50

Die Zeitschrift „Urania“ bezeichnet diese Werke „als Marksteine auf dem Gebiete der Orgellitteratur“.

Leipzig. **F. E. C. Leuckart.**

Concert-Handbuch für Orchester.

Von dem seit Jahren eingebürgerten Concert-Handbuch erschien soeben der 1. Theil in neuer ergänzter Auflage. Dieses Verzeichniss von [1568.]

4870 ausgewählten Orchesterwerken

deutschen und ausländischen Verlags umfasst:
1003 Symphonien, Entr'actes, Phantasien u. dgl., **772** Ouverturen, **1287** kleinere Orchesterwerke, **249** Werke f. Streichmusik, **261** f. Blasmusik, **223** f. Pianoforte u. Orchester, **486** f. Violine u. Orch., **18** f. Viola u. Orch., **166** f. Violoncell u. Orch., **405** f. ein u. mehrere Blasinstrumente. **= Preis 1 M. =**

Leipzig. **Breitkopf & Härtel.**

P. Pabst,

Leipzig,

Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers von Russland,

empfiehlt einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum seine [1569—.]

bedeutende Musikalienhandlung

zur schnellen und billigen Besorgung von

Musikalien, musikalischen Schriften etc.

Preisverzeichnisse kostenfrei.



Teresita Carreño-Tagliapietra,

Concertpianistin. [1570t.]

Berlin, W. Kurfürstendamm 28.

Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Süddeutsches Streichquartett

Weber, Zeise-Gött, Dr. Thomas, Jackson. [1571e.]
Pianofortewerke mit **Helene Thomas-San-Galli. Freiburg i. B.**

Ludwig Hess,

Concert- und Oratoriensänger (Tenor). [1572d.]
Berlin W., Achenbachstrasse 7/8. * Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Damenvocalquartett a capella:

Jenny Gertrud Schmidt, Johanna Deutrich, Anna Lücke und Sophie Lücke.
Adr.: **Leipzig,** Lampestrasse 4III. [1573m.]

Jacques Weintraub,

Hof-Concertmeister.
Gera, (Reuss j. L.) [1574g.]
Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Carl Roesger,

Pianist.
Leipzig, Elsässerstr. 11III. [1576p.]

Anna Stephan,

Concert- und Oratorien-Sängerin, Alt- und Mezzo-Sopran. [1575u.]
Charlottenburg II, Berlinerstr. 39.
Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Emma Sperling,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran), Gesanglehrerin.
Leipzig, Dörrienstr. 13. [1577—.]

Alice Ohse,

Oratorien- und Concertsängerin (Sopran)
[1578d.] **Cöln a. Rh.,** Limburgerstr. 21
Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Wilhelm Backhaus, Pianist

Correspondenzen p. adr.: **Hugo Goerlitz**
119, New Bond Street, London W. [1579—.]

Arno Hilf. [1580e.]

Conc.-Vertr.: **Hugo Sander, Leipzig.**

Adele aus der Ohe,

Grossherzogl. sächs. Hofpianistin.
Berlin, W., Ansbacherstr. 7. [1581u.]

Anna v. Nievelt,

Concertsängerin, Contra-Alt. Wiesbaden, Lessingstr. 1II. [1582s.]

Willy Rehberg,

Genf. [1583—.]

Iduna Walter-Choinanus

(Altistin). [1584k.]
Landau, Pfalz, oder die Concertdirection **Herm. Wolff, Berlin W.**

Rich. Fischer,

Concertsänger (Tenor).
Frankfurt a. M., Reuterweg 47.
Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.** [1585t.]

Frau Hedwig Ziemssen,

Oratoriensängerin (Alt).
Specialität: **Bach und Händel.**
Kiel, Reventlou-Allee 16I. [1586w.]

Julius Blüthner,

LEIPZIG.

[1587—.]

Königl. Sächs. Hof-Pianofortefabrik.

Hoflieferant

Ihrer Maj. der Deutschen Kaiserin und Königin von Preussen.
Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn.
Sr. Maj. des Kaisers von Russland. — Sr. Maj. des Königs von Sachsen.
Sr. Maj. des Königs von Bayern. — Sr. Maj. des Königs von Dänemark.
Sr. Maj. des Königs von Griechenland. — Sr. Maj. des Königs von Rumänien.
Ihrer Majestät der Königin von England.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.
19402. 02.

Leipzig, am 3. Juli 1902.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:
E. W. Fritzsch,
Leipzig, Salomonstrasse 25b.



LITERARISCHES MUSEUM * JENA *

XXXIII. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

[No. 28.

Richard Wagner als Erzieher.

Von Richard Wickenhausser.

(Schluss.)

In der Pflege der Wagner'schen Kunst geschieht gegenwärtig unstreitig Viel. Getreu seiner Führerrolle, unterstützt von dem selbstlosen Wirken der treuen Hüter und Erben seines künstlerischen Vermächtnisses, schreitet Bayreuth ruhig und sicher, unbekümmrt um das Gekläffe der Neidinge, seinen vorgezeichneten Weg. Ihm folgen, in angemessenem Abstande, die grossen Hofbühnen, das von Bayreuth gegebene Beispiel, so gut es ihnen möglich ist, befolgend. Die Provinzbühnen bemühen sich, schon der Cassaerfolge wegen, wenigstens die Kenntniss von Wagner's Dramen ihrem Publicum zu übermitteln, wodurch Denen, die Bayreuth nicht erleben können, unstreitig ein grosser Dienst erwiesen wird, ein geringerer allerdings in den meisten Fällen den Werken selbst und ihrem Schöpfer.*) Den Schriften des Meisters hingegen bleiben die breiteren Schichten des deutschen Volkes noch immer verschlossen. Mehr noch; auch Kreise, in denen man ein lebhaftes Interesse für dieselben mit Recht vermuthen sollte, kümmern sich blutwenig um die in ihnen niedergelegten Lehren und Anschauungen des Meisters. Eine Rundfrage unter den Capellmeistern der Provinz, deren Jeder — man kennt ja den Dünkel der Allermeisten dieser Herren — den besten „Lohengrin" und „Tannhäuser", die vollendetste „Meistersinger"-Aufführung herausgebracht zu haben behauptet, bezüglich der genauen Kenntniss zum mindesten derjenigen Aufsätze Wagner's, die sich auf das betreffende Werk, auf ihren Beruf beziehen, würde sicher ein klägliches Ergebniss liefern. Von Sängern und Sängerinnen, Regisseuren, Directoren kann man kühn dasselbe sagen; Jeder von ihnen ist — nach seiner Ansicht — der beste Interpret der Wagner'schen Anforderungen, aber nur ein verschwindender Bruchtheil von ihnen hat es der Mühe für werth gefunden, in ihrer Darstellung, Regieführung sich nicht von der hergebrachten Schablone, sondern von dem lebendigen Wort des Meisters leiten zu lassen. Und das Publicum ist mit den schauerlichsten Verstümmelungen seiner Dramen vollauf zufrieden, weil es keine Ahnung hat von Dem, was Wagner von der dramatischen Kunst verlangt, weil es nicht weiss, auf welchen Grundsätzen, auf welchen Promissen sich seine Tonschöpfungen aufbauen. Wüsste es davon, dann stünde es um die Wiedergabe der Wagner'schen Dramen, um ihr Verständniss heute weit anders!

*) Vide Zwickau aus letzter Zeit! D. Red.

Diesen Zuständen kann abgeholfen werden, wenn alle Kräfte angestrengt werden, dem Meister den ihm gebührenden Platz als Dichter und Schriftsteller in der Litteraturgeschichte schon im Lehrplane für Mittelschulen endlich einmal anzuweisen. Dort prunken noch immer Sterne fünfter, sechster und xter Grösse, deren Werke kein Einziger der jetzigen Generation vielleicht je zu Gesicht bekommen wird, während dem Schöpfer der „Nibelungen"-Dichtung, des „Parsifal"-Dramas, dem Wiederbeleber des deutschen Mythos, dem Verfasser einer ganzen Reihe von hervorragenden Schriften über Kunst und Künstler nicht zwei Zeilen gegönnt sind! Man führe der heranwachsenden Jugend doch in knappen Umrissen Leben und Wirken dieses deutschesten aller Künstler, dieses gottbegnadeten Dichters vor, führe seine Schriften wenigstens in Titeln an, versäume es aber nicht, in die betreffenden Lehrbücher Stilproben aus Einem oder dem Anderen seiner Bücher aufzunehmen. Ist denn Wagner

als Dichter dem deutschen Volke weniger bedeutend, als etwa Gleim oder Hagedorn? Schämen sich die Verfasser der Lehrbücher für unsere Mittelschulen nicht, alte Schmöcker ausführlich zu behandeln und die Kenntnissnahme von einem deutschen Schriftsteller und Dichter, Namens Richard Wagner, seitens ihrer Schüler dem reinen Zufalle nach beendetem Schulstudium zu überlassen? Es wäre höchste Zeit, diesen, von Arroganz und Ignoranz gleichzeitig Zeugniss ablegenden Zuständen ein rasches Ende zu machen. Richard Wagner, dieser Culturfactor, diese phänomenale Erscheinung, gehört unbedingt in die Reihe Derjenigen, derer beim Unterrichte in der Litteraturgeschichte in unseren Mittelschulen zu gedenken ist. Man kann einfach über seine Bedeutung nicht wegschreiten, man darf ihn nicht unverständigerweise blos in die Geschichte der Musik verweisen —, kraft seiner ruhmreichen Wiedererweckung der deutschen Mythe und Sage, seiner populär gewordenen Behandlung der „Meistersinger"-Periode muss von ihm in der Litteraturgeschichte gesprochen werden, und zwar noch, bevor Lauff und andere „Dichter" von unseren Professoren auf gewisse Winke von oben hineingeschmuggelt werden.

Wenn die heranwachsende Jugend bereits in der Schule über die Bedeutung Wagner's für die deutsche Litteratur aufgeklärt werden wird, wenn durch angeführte Proben aus seinen Schriften, Scenen aus seinen Dramen ihr Interesse nach und nach auf sein gesammtes schriftstellerisches Wirken übergegangen sein wird, — dann wird auch das Verständniss für den Musiker in Wagner, für seine Erscheinung als Musikdramatiker stetig wachsen. Der Geschmack für das wahrhaft Schöne und Gute in der Dichtkunst und Musik wird gehoben und geläutert werden, und manche junge Seele, die heute unter der fragwürdigen Erziehung in unseren Mittelschulen schweren Schaden leidet, wird sich in dem Jungbrunnen des Wagner'schen Genius stärken für den aufreibenden Kampf ums Dasein. Und schliesslich erfüllt die Nation, erfüllen die Kreise, denen die Erziehung unserer Jugend anvertraut ist, nur ihre Pflicht, wenn sie die Vogel-Strauss-Politik aufgeben, wenn sie endlich dem Dichter Richard Wagner, der die Schätze der deutschen Mythe uns wieder erschlossen, den ihm längst gebührenden Platz in der Erziehung der heranwachsenden Generation einräumt. Der Nutzen hiervon wird wahrlich kein kleiner sein! Ist es doch tiefste Poesie, reinste, herrlichste Liebe für sein Volk, umfassendes Verständniss für die Kunst in allen ihren Zweigen und für die verschiedenartigsten Verhältnisse und Epochen in der Entwickelung unserer Cultur, die aus den Werken des Dichters Wagner zu uns spricht. Und sollte das Alles nicht werth sein, wenigstens im Keime in die Gemüther der heranwachsenden Jugend niedergelegt zu werden?

An den Wagner-Vereinen wird es meines Erachtens liegen, dieser Anregung, sofern sie als zu Recht bestehend anerkannt wird, wirkliches Leben zu verleihen und durch agitatorisches Wirken an maassgebender Stelle ihrer heiligen Sache den gerechten Sieg zu erringen!

Berichtigung: In No. 27, S. 402, Sp. 1, 17. Z. v. o. ist Blicke statt Blute zu lesen.

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Berlin, im Juni.

Die Direction unserer k. Oper bescheerte uns kurz vor Schluss der dieswinterlichen Spielzeit noch eine Neuheit. Am 7. Juni ging „Matteo Falcone", Oper in einem Act mit einem Vor- und einem Nachspiel, Dichtung und Musik von Theodor Gerlach, erstmalig hier in Scene. Es war Nichts verabsäumt worden, dem Werke eine möglichst gute Wiedergabe zu sichern. Unser, seiner Amtsthätigkeit nach jüngster Hofcapellmeister, Hr. E. von Strauss, hatte den musikalischen Theil mit grosser Sorgfalt einstudirt und leitete das Ganze mit rühmenswerther Umsicht und regem Eifer, die Darsteller, die Damen Goetze (Giuseppa), Rothauser (Fortunato) und Reinl (Beatrice), sowie die HH. Berger (Matteo Falcone), Sommer (Sanpiero) und Knüpfer (Gamba), setzten für die Lösung ihrer Aufgaben ihr bestes Können ein, und die Regie hatte für eine recht stimmungsvolle Inscenirung Sorge getragen, doch war es wieder einmal vergebliches Bemühen, das Werk erbrachte nur einen Achtungserfolg. Das Textbuch, vielfach in gereimten Versen geschrieben, verräth nur geringe dichterische Qualitäten; der Stoff an und für sich ist durchaus nicht übel. Die Handlung spielt auf der Insel Corsica, während der Herrschaft von Genua, um 1730. Sanpiero, corsischer Nationalheld, von der Republik Genua geächtet, ist eifrig bestrebt, die Insel von der drückenden Herrschaft Genuas zu befreien. Um sich ganz ungehindert seinen Bestrebungen widmen zu können, hat er seine Braut Beatrice, der er vor Jahren Treue geschworen, verlassen und ist dadurch der Rache ihres Vaters, Matteo Falcone, verfallen. Beatrice, durch Machtspruch des Vaters mit einem Fischer verheirathet, ist dem Freiheitshelden jedoch noch immer zugethan. So macht sie ihn rechtzeitig auf das Nahen der genuesischen Landjäger aufmerksam, die ihn alsbald nach seiner Landung in Bastia zu fassen trachten. Sanpiero entflieht in die Berge, die Landjäger verfolgen ihn. (Vorspiel.) Auf der Flucht erhält er einen Schuss ins Bein. Schwer verletzt gelangt er an das Anwesen Matteo's. Der allein anwesende junge Sohn desselben, Fortunato, gewährt ihm Gastfreundschaft und verbirgt ihn, verräth ihn aber an die Landjäger, als er erfährt, dass der Flüchtling Sanpiero ist, der seine Schwester treulos verlassen hat. Der heimkehrende Matteo ist ausser sich über das Vorgefallene, hält sich und sein Haus durch den Verrath des Sohnes geschändet und beschliesst, denselben zu erschiessen. Er bringt es aber schliesslich doch nicht übers Herz. Eingedenk der Lehre des Vaters „Die Ehre ist das Höchste" kommt Fortunato zu dem Entschluss, seine Schuld selbst zu sühnen; er geht freiwillig in den Tod, indem er sich in den nahen Abgrund stürzt. Vor Schrecken darüber stirbt die Mutter Giuseppa; der Vater preist seinen Sohn, der als echter Corse starb. (Oper.) Im Nachspiel folgt nun die Trauerfeier mit pantomimischen Tänzen und Trauergesängen. Gegen das Ende derselben wird Sanpiero, auf einer Bahre liegend, von den Landjägern herbeigetragen. Er ist zum Tode verurtheilt; seinem letzten Wunsche, Beatrice noch einmal sehen zu dürfen, wurde Gehör gegeben. Beatrice verzeiht ihm, nicht aber Matteo, der, durch das Gastrecht nicht mehr gebunden, die Ehre seiner Tochter rächt, indem er Sanpiero niedersticht. Von der Musik ist wenig Lobenswerthes zu berichten. Sie ist nicht schlechthin zu verwerfen; sie hält sich, was die Arbeit anbelangt, auf wohlanständiger Höhe, ist aber im Ausdruck überaus matt und farblos. Auch die Instrumentirung zeigt wenig charakteristisches Gepräge, und schwach ist es um die musikalische Erfindung bestellt. Momente irgendwelcher Eigenart birgt die Partitur kaum, Wagner'sche Motive tauchen vielfach auf und gelangen ungenirt zur Verwendung. Die Aufführung liess, wie schon angedeutet, Nichts zu wünschen übrig, sie war nach jeder Richtung hin von bester Qualität; der Beifall war nach der Oper am stärksten, sodass der Dichter-Componist zwei Mal mit den Darstellern vor der Gardine erscheinen konnte.

Höchst anregend in seinem ganzen Verlauf gestaltete sich das Ensemble-Gastspiel der Stuttgarter Hofoper im hiesigen Neuen k. Operntheater. Sehr verheissungsvoll setzte es mit einer durchweg recht erfreulichen Darstellung von „Hoffmann's Erzählungen" ein, aber mehr noch rückten die

weiteren Darbietungen, namentlich die Aufführungen der beiden hier bisher unbekannten Werke, der Volksoper „Der polnische Jude", Textdichtung von Victor Léon und Rich. Batka, Musik von Carl Weis, und F. Weingartner's Trilogie „Orestes", die Leistungsfähigkeit der Stuttgarter Gäste ins rechte Licht. Einem vortrefflichen Ensemble tüchtiger, leistungsfähiger Solisten gesellen sich ein bestens geschulter Chor und ein nicht minder gutes Orchester zu. In Hrn. Carl Pohlig besitzt die Stuttgarter Hofoper einen musikalischen Leiter von hervorragenden künstlerischen Eigenschaften, dessen Direction Temperament, Energie und ein feines musikalisches Empfinden offenbarte, und in Hrn. August Harlacher einen ausgezeichneten Regisseur. Carl Weis' Volksoper „Der polnische Jude" hatte einen starken Erfolg. Mit Recht, es ist ein Werk, das kennen zu lernen sich lohnt. Das nach einer Erzählung von Erckmann-Chatrian von den Textdichtern verfasste Buch ist nicht übel gerathen. Das zu Grunde liegende, an eigentlicher Handlung etwas arme Sujet bietet dem Tondichter zur musikalischen Schilderung seelischer Vorgänge und Stimmungen viel Gelegenheit, und Weis hat die ihm gestellten Aufgaben bestens gelöst. Seine Musik ist fliessend und natürlich geschrieben und verräth eine höchst erfreuliche Gewandtheit in der Benutzung der technischen Ausdrucksmittel. Die Motive sind geschickt verarbeitet, die Instrumentation ist wohlklingend und charakteristisch, die Harmonisation gewählt und nicht uninteressant. Sein Bestes gibt er in den rein lyrischen Partien des Werkes, wo er sich in geschlossenen Formen ergeht. Aber auch dort fesselt seine Musik, wo mehr der musikdramatische Stil vorherrscht, wie im 2. Act; auch hier findet der Autor für die jedesmalige Stimmung die treffenden Töne, und enthält seine Musik viel Eigenes.

F. Weingartner's „Orestes" sah man selbstverständlich mit grösster Spannung entgegen. Das ernste Werk fand eine sehr warme Aufnahme, der als Dirigent hierorts besonders geschätzte und hochverehrte Componist wurde lebhaft gefeiert und musste wiederholt mit den Darstellern und dem Capellmeister vor der Gardine erscheinen. Ob der glänzende äussere Erfolg von nachhaltiger Wirkung sich erweisen wird, darf vorläufig bezweifelt werden. Unbedingte Anerkennung verdienen der hohe künstlerische Ernst und die vornehme künstlerische Gesinnung, die in dem Ganzen zu Tage treten. Das Textbuch ist sehr geschickt gearbeitet, in der Musik fallen mancherlei Feinheiten und Schönheiten auf. Alles Technische beherrscht Weingartner mit Meisterschaft, sein Orchester klingt zuweilen berückend schön und sehr charakteristisch. Dem glänzenden technischen Vermögen steht aber eine starke schöpferische Kraft nicht zur Seite. Viel Wärme und Innerlichkeit birgt Weingartner's Musik nicht, eine tiefer berührende, tiefer bewegende Wirkung übt sie daher kaum aus. Vieles setzt kraftvoll ein, lässt aber bald nach in der Wirkung. Von den drei Theilen „Agamemnon", „Das Todtenopfer", „Die Erinyen" erscheint mir das „Todtenopfer" musikalisch der bestgelungene und wirksamste Abschnitt des Werkes. In den Chören der Mägde z. B., bei der Begegnung zwischen Bruder und Schwester und auch hernach in der Scene zwischen Mutter und Sohn schlägt der Componist einen wärmeren Ton von stärkerer, nachhaltigerer Wirkung an. Die Stuttgarter Gäste hatten viel Liebe und Sorgfalt auf die Darstellung des „Orestes" verwandt; sie wurden den grossen Anforderungen, die das Werk stellt, vollkommen gerecht, sämmtliche Mitwirkende lösten ihre Aufgaben in höchst anerkennenswerther Weise. Unter den Darstellern seien die Damen Ingeborg Zink (Klytaimnestra), Elisa Wiborg (Kassandra), Anna Satter (Electra), Helene Hieser (Kilissa und erste Erinys), Anna Reinisch (Athene), sowie die HH. Max Giesswein (Orestes), Emil Halm (Agamemnon) und Wilh. Fricke (Aigisthos) besonders genannt. In der sicheren, umsichtigen Leitung des Ganzen bewährte sich Hr. Hugo Reichenberger als ein sehr zuverlässiger Dirigent, und ein besonderes Lob verdient auch die Regie für die wirksame Inscenirung des Werkes. Nur die Erinyen habe ich mir etwas anders vorgestellt, sie hatten wenig Fürchterliches, wenig Schreckenerregendes an sich.

Dass die Stuttgarter Gäste auch mit der leicht geschürzten Muse auf gutem vertrauten Fusse stehen, bewies die Aufführung der reizvollen dreiactigen komischen Oper „Die kleinen Michus" von André Messager, die sehr lebendig und unterhaltsam dargestellt wurde. Adolf Schultze.

Plauen i. V., im Mai.

(Fortsetzung.)

Die Concerte unseres grössten Concertvereins, des Richard Wagner-Vereins, zeigten gegen früher ein etwas anderes Gesicht. Die Stadtcapelle, die seit zwei Jahren unter Leitung eines neuen rührigen Dirigenten, des aus Breslau gekommenen Max Werner, steht, ist zu einigen Veranstaltungen hinzugezogen worden, während in früheren Jahren ausschliesslich Max Pohle mit der Chemnitzer städtischen Capelle die musikalischen Unkosten bestritt. Pohle's vorzügliche Capelle spielte dieses Jahr an drei Abenden und bot erlesene Genüsse in einem Wagner gewidmeten Programme („Holländer"-Ouverture, „Tristan"-Vorspiel, „Meistersinger"-Scenen, „Tannhäuser"-Bacchanale), ferner mit einer fein ciselirten Wiedergabe der Raff'schen „Lenoren"-Symphonie, mit einer ausserordentlich subtilen Vorführung des „Meeresleuchtens", eines höchst originellen Satzes aus dem „Meer" von Nicodé, dessen ausserordentliche Schwierigkeiten spielend überwunden wurden und dessen reizvoller Colorismus ausgezeichnet in die Erscheinung trat, endlich mit einer meisterlichen Interpretation der Liszt'schen „Faust"-Symphonie. Mit dieser Glanzleistung, die ebenso hervorragend an klanglicher Schönheit, wie an musikalischem Feingefühl war, konnte sich der Meisterdirigent Max Pohle, dessen Ruhm leider zu sehr auf die weiss-grünen Grenzpfähle beschränkt ist, sehen lassen; darauf könnte er reisen — ein Anderer thäts vielleicht auch —, und bald würde man neben den Dirigenten-Capacitäten Deutschlands den Chemnitzer Capellmeister nennen. Die Dresdener wissens, wer Max Pohle ist, ihnen hat er eine Zeit lang die Nicodé-Concerte gespielt, und wir in Plauen wissen es auch. Darum hat auch der Vorstand des Wagner-Vereins sich nicht entschliessen mögen, von der Mitwirkung Pohle's in seinen grossen Concerten völlig abzusehen und dafür die städtische Capelle in das Alleinrecht einzusetzen, so sehr deren Leistungsfähigkeit sich auch seit dem Amtsantritte Werner's gehoben hat und so laut sich Stimmen in der Stadt für eine ausschliessliche Verwendung der heimischen Capelle erhoben. Werner wurde zu drei Concerten herangezogen, zu einem grossen und zu zwei kleineren Veranstaltungen. Leicht war sein Stand nicht, denn er hatte den Wettkampf eines noch nicht eingespielten, bislang mit grober musikalischer Tages- und Nachtarbeit beschäftigt gewesenen, erst zu feinerer Leistungsfähigkeit zu erziehenden Orchesters gegen eine auf eine lange, vornehme Tradition zurückschauende, vorzüglich zusammengespielte und an die höchsten Aufgaben gewöhnte Musikervereinigung auszufechten. Dass er mit Ehren abgeschnitten hat, muss man dem fleissigen, intelligenten und wagemuthigen Musiker hoch anrechnen. Wagemuthig nenne ich ihn, weil er die Capelle, die früher dreissig Mann stark war, auf 54 Musiker verstärkt und somit ein Risico auf sich geladen hat, das ihn theuer zu stehen kommen konnte. Zum Glück stieg mit der Leistungsfähigkeit des Orchesters die Nachfrage: Werner stellte die Theatermusik und spielte viele Concerte, auch auswärts, die man der Capelle unter seinem Vorgänger aufzutragen nicht die Neigung hatte. Unter den besonders sorgfältig und mit Vorbedacht studirten Leistungen, die er im Wagner-Verein bot, nahm eine ganz vorzügliche, technisch völlig auf der Höhe stehende und mit grosser Nuancirungskunst herausgebrachte Wiedergabe der Svendsen'schen Carnevals-Ouverture den ersten Rang ein, demnächst stand das würdig interpretirte Vorspiel zum „König Oedipus" von Schillings, die frisch erfasste und frisch gespielte erste Symphonie von Svendsen, deren dritter Satz vor Allem mit nicht gewöhnlicher Virtuosität bewältigt wurde.

Auf derselben Höhe künstlerischer Fähigkeiten befand sich die Capelle in ihren eigenen Concerten, deren Viere veranstaltet wurden. Die Vortragslisten waren mit vornehmem Geschmacke und in der Absicht zusammengestellt, werthvolle neue Musik, auch allerneueste Musik vorzuführen, dabei aber das bekannte Alte, das hier auch manchmal noch das unbekannte Alte ist, nicht zu vernachlässigen. So verdanken wir der Thatkraft Werner's die erstmalige Vorführung der Cäsar Franck'schen Dmoll-Symphonie, eines ernsten, würdigen, durch die Kraft und Klarheit seiner Gedanken fesselnden Werkes, der schönen, edlen Fdur-Symphonie von Brahms, der nicht besonders werthvollen Mozartiana-Suite Tschaïkowsky's, der Programmdichtung „Vyšehrad" von Smetana, der pikanten Balletsuite aus Massenet's „Cid" und, wie schon erwähnt, des herben, hoheitsvollen

„Oedipus"-Prologs von Schillings. In seinem letzten Concerte, dem ich allerdings nicht beiwohnen konnte, hat die Capelle Rich. Strauss' „Till Eulenspiegel" gespielt und das schwere Werk, nach glaubwürdiger Versicherung, vortrefflich herausgebracht. Das Schelmenrondo war zwar für Plauen keine völlige Neuheit mehr, denn der Hofcapellmeister hatte es vor einigen Jahren selbst im Wagner-Verein vorgeführt, aber auf die etwas anders zusammengesetzte Hörerschaft der Werner-Concerte mag es wie ein Novum gewirkt haben. Wer möchte überhaupt so kühn sein, zu behaupten, dass ihm eine Richard Strauss'sche Composition auch beim zweiten Hören nicht mehr „neu" erschiene? Hervorragende Solisten, die Werner gewonnen hatte, vervollständigten das Bild der bedeutsamen Concerte. Waldemar Lütschg spielte mit wundervoller Weichheit und Rundheit des Anschlags und müheloser Selbstverständlichkeit Tschaikowsky's Bmoll-Concert und einige Solostücke, unter denen die Berceuse Chopin's durch eine süsse, traumverlorene Interpretation ganz besonders hervorstach, Lula Gmeiner gefiel mit ihrer feinen, namentlich im zierlichen Genre sich auszeichnenden Vortragsweise, Frau Nina Faliero-Dalcroze wirkte ebenso sehr durch aparte Erscheinung, wie durch ihre gediegene Gesangskunst. Der Dresdener Violoncellist Wille, den ich nicht gehört habe, hat als der Inhaber eines wunderwarmen und satten Gesangstons entzückt, welches Urtheil kaum durch Voreingenommenheit für einen Landsmann (Wille ist Greizer) beeinflusst ist, sondern vermöge der mir wohl bekannten künstlerischen Potenz Wille's absolut zu Rechte besteht. Die Solisten der Wagner-Vereinsconcerte waren die stimmgewaltige Bayreutherin Ellen Gulbranson, die mit dem Vortrag des „Liebestodes" zur Bewunderung ihrer Mittel hinriss, mit dem Grieg'schen „Schwan" sich aber einen Platz im Herzen der Hörer ersang, der eminente Techniker Fritz Kreisler aus Wien, dem auch ein Bach-Vortrag (Edur-Violinconcert) recht gut gelang, der stimmschöne Tenor Anthes, dem das Solo in der „Faust"-Symphonie und der Vortrag einiger Lieder (Anthes hatte meist Neuheiten gewählt) oblag und endlich der gediegene Geiger Lewinger aus Dresden, der im Verein mit Bertrand Roth den solistischen Theil des dritten Concertes vertrat, einer Art Jubiläumsconcert, denn Bertrand Roth, zwar kein geborener Plauener, aber doch hier erzogen und hier auf dem Gymnasium gewesen, feierte den Tag seines ersten Auftretens als Pianist vor fünfundzwanzig Jahren. Bertrand Roth's Name ist wohlbekannt, und wenn Roth auch in der letzten Zeit sich mehr von der öffentlichen Thätigkeit zurückgezogen und auf eine ausgebreitete pädagogische Wirksamkeit beschränkt hat, so weiss man in ihm doch einen Pianisten von ausserordentlich gediegenen und vornehmen Qualitäten, einen berufenen Interpreten namentlich Beethoven'scher Sonaten und neuerdings einen thatfreudigen Vertreter neuester Musik, der er in seinem schönen Musiksalon in der Kaitzerstrasse in der Dresdner Altstadt ein Heimstätte bereitet hat, zu schätzen. Durch den Vortrag einiger Beethoven'schen Sonaten, der den Mitgliedern des Wagner-Vereins unentgeltlich gewährt wurde, beging er denn auch den eigentlichen Gedenktag seines ersten Auftretens (25. Jan. 1877); der Wagner-Verein ernannte ihn zu seinem Ehrenmitgliede. Nicht zu erwähnen will ich vergessen, dass Lewinger mit seiner feingeschliffenen Geigenkunst ein Concert eines anderen Voigtländers, Prof. Reinhold Becker's, aus der Taufe hob. Das Werk selbst, das zweite Violinconcert des jetzt in Dresden lebenden Tonkünstlers, zeichnet sich ebenso sehr durch werthvolle Thematik, neuzeitliche Behandlung des begleitenden Orchesters, wie durch die dankbare Rolle aus, die dem Soloinstrument zugewiesen ist.

Eine neue Einrichtung in unserem, wie man sieht, nicht armen Musikleben waren Kammermusikabende, die auf Werner's Initiative und unter Werner's eigener Mitwirkung von einer Vereinigung von Mitgliedern des Orchesters gegeben wurden. Daran betheiligt waren die beiden Concertmeister, die HH. Fröbus und Hirte, Letzterer auch ein recht fingergewandter Pianist aus Reinecke'scher Schule, und die HH. Kobien und Reinwarth. Der erste Abend im December war ausschliesslich Schubert gewidmet von dem das Esdur-Quartett, Op. 125, No. 1, das „Forellen"-Quintett und eine Reihe von Liedern (gesungen von Frau M. Günther) auf dem Programm standen; am zweiten Abend spielten die Kammermusiker ein Haydn'sches Quintett und unter der besonders hervorzuhebenden solistischen Mitwirkung von Frl. Martha Schaarschmidt das Gmoll-Clavierquartett von Mozart. Die junge Vereinigung debutirte so glücklich, dass man einen guten Fortgang ihres Unternehmens mit Bestimmtheit erhoffen kann, wenn auch, wie das bei dem wechselnden Bestande eines Stadtorchesters nicht anders zu erwarten ist, die Zusammensetzung mannigfachen Metamorphosen wird unterliegen müssen. Aber, wie schon gesagt, die ganze Einrichtung ist aus der Rührigkeit und dem Geschick des Stadtmusikdirectors Werner geboren worden, dem die Erhaltung der Abende, die nicht blos eine quantitative, sondern vor Allem eine qualitative Bereicherung unserer musikalischen Ergötzlichkeiten bedeuten, zweifellos gelingen wird. Der Wagner-Verein veranstaltete dieses Jahr nur einen Kammermusik-Abend im November, an dem das Dresdener Trio der HH. Bachmann—Kratina—Stenz durch seine abgerundeten, feinfühligen Vorträge (Claviertrios Op. 66 von Mendelssohn und Op. 97 von Beethoven) erbaute und eine Schülerin Iffert's, Frl. Lisa Pessler, sich mit hübschem Erfolge ihren Plauischen Landsleuten als junge Sängerin vorstellte.

(Schluss folgt.)

Wien, 23. Juni.

In dem 1895 begründeten, ursprünglich wegen der Nachahmung der Lagunenstadt im Kleinen „Venedig in Wien" genannten, seither völlig umgestalteten Sommer-Etablissement im hiesigen Prater hat der unternehmende Besitzer, Director Gabor Steiner, für heuer eine Reihe grösserer Musikaufführungen vorbereitet, wie es scheint, mit der Absicht, die populären Symphonieconcerte der Wiener Musik- und Theater-Ausstellung von 1892 wieder aufleben zu machen. Es wurde zu diesem Zwecke ein sogenanntes „Riesenorchester" von 120 Mann zusammengestellt (grösstentheils aus Musikern des im Sommer ja unbeschäftigten Concertvereins-Symphonie-Orchesters gewonnen), welches unter verschiedenen (wie es heisst: splendid honorirten) Dirigenten nur Gediegenes classischer und moderner Richtung aufführen sollte. Es wurde ferner aus demselben Anlass ein eigener grosser Concertsaal (genannt: Römersaal) innerhalb des Etablissements erbaut, und alsbald sollten die volksthümlichen Symphonieconcerte zunächst unter Leitung des als Dirigenten bestbekannten Wiener Professors Hermann Grädener ihren Anfang nehmen. Aber nun verfolgte den Unternehmer ein eigener Unstern. Kaum fertig gestellt, wurde der neue Concertsaal in einer Nacht ein Raub der Flammen. Die Symphonieconcerte mussten nun halb im Freien stattfinden, d. h. so, dass die Musiker in einem offenen Pavillon spielten, während diesem gegenüber in einem umfriedeten Raum das Publicum auf von Fall zu Fall hergerichteten Stühlen und Bänken sass, allen Unbilden der gerade in diesem Sommer höchst ungünstigen Witterung preisgegeben. Ausserhalb besagter Umfriedung konnte noch ein nicht zahlendes Auditorium, entweder stehend oder bei Tischaufstellung sich gleichzeitig an Speise und Trank erquickend (— eine immer sehr bedenklich bleibende Concession!) an den Musikgenüssen theilnehmen. Am 5. Juni fand nun unter Grädener's Leitung in oben angedeuteter Form das erste Symphonieconcert statt, aber als wollte Jupiter pluvius das ganze gewagte Unternehmen recht ad absurdum führen, goss er an diesem Abend endlosen Regen vom Himmel herab: die sonst sehr gut einstudirten, von Grädener mit seiner ganz begeisterten Hingebung dirigirten Aufführungen der „Freischütz"- und der „Tannhäuser"-Ouverture, dazwischen der Sinfonia eroica spielten vor einem Parterre von — Regenschirmen! Wie konnte da das (recht zahlreich erschienene und den besten musikalischen Kreisen angehörige) Publicum in die rechte Stimmung kommen?! War es doch nicht einmal möglich, in gewohnter Weise durch Beifallklatschen dem Dirigenten und den Musikern seine Zustimmung zu erkennen zu geben, wollte man nicht — da gleichzeitig doch der Regenschirm aus der Hand gegeben werden musste — bis auf die Haut nass werden!! Also ein recht fataler Anfang, der bei dem fortdauernden regnerischen oder zum mindesten abnorm kühlen Wetter auch die drei weiteren Grädener-Concerte aufs Ungünstigste beeinflusste: wirklich zahlende Besucher sah da man fast gar nicht. Und doch waren die Aufführungen (zunächst das Programm des ersten Abends wiederholend, dann an zwei Abenden jedesmal Schubert's grosse Cdur-Symphonie eingerahmt von Wagner's Huldigungsmarsch und Berlioz' Orchestration der Weber'schen „Aufforderung zum Tanz" bietend) alles Lobes werth, wenn auch freilich bei der zweifelhaften Akustik solcher Gartenconcerte manche im geschlossenen Concertsaal so herrliche Klangwirkung in der freien Luft gleichsam verflatterte.

Unter so bewandten Umständen konnte man es gar nicht glauben, dass — wie plötzlich angekündigt wurde — nach Grädener Richard Strauss im Prater-Venedig als Orchesterdirigent erscheinen sollte, um daselbst drei grosse, hinsichtlich der Programme an das Verständniss und die Aufnahmsfähigkeit eines Durchschnittspublicums die stärksten Anforderungen stellende Concerte zu leiten. Und zu allgemeiner Ueberraschung kam der berühmte königliche Hofcapellmeister wirklich, und errang derselbe überdies mit dem ersten von ihm — am 21. Juni — in „Venedig in Wien" dirigirten Concerte einen so sensationell glänzenden Erfolg, dass jeder musikalische Mensch bei uns davon spricht, und man darob das bisher — als eine Art höheren Tingel-Tangel! — stark über die Achsel angesehene Gabor Steiner'sche Unternehmen förmlich mit anderen Augen betrachtet.

Vorsichtsweise war für das erste Rich. Strauss-Concert das Local für das Orchester vom offenen Musikpavillon auf die doch mehr geschlossene Bühne des Sommertheaters verlegt worden, während dem Publicum ein wenigstens theilweise überdachter Raum angewiesen wurde. Daneben wurden dann noch rasch zahlreiche Tribünen, völlig im Freien gelegen, aufgestellt. Und der in den musikalischen Kreisen Wiens schon so überaus populäre Name Richard Strauss' (freilich je nach Parteistandpunct im freundlichen oder feindlichen Sinne populär!) wirkte förmlich Wunder: so besucht sah man „Venedig in Wien" heuer noch nie, und alle die theils schon früher vorhandenen, theils in der Eile hinzugefügten Sitzplätze waren im Nu vergriffen! Strauss führte nun dem erwartungsvoll harrenden Publicum folgendes interessante Programm vor: a) Berlioz: Ouverture zu „Benvenuto Cellini", b) Schillings: Vorspiel zum 2. Act der Oper „Ingwelde" (in Wien noch nie öffentlich gehört: zwar stark von Wagner abhängig, aber ein durch seinen Klangzauber und seine schöne Steigerung drangvoll-sehnsüchtiger Stimmung sehr wirksames Stück!), c) Liszt: symphonische Dichtung „Prometheus" (für die grosse Majorität der jetzigen Wiener Concertbesucher eigentlich auch Novität, weil seit der Aufführung unter Herbeck in einem Gesellschaftsconcerte — 1862 oder 1863, also vor ungefähr 40 Jahren — nicht mehr öffentlich gehört und doch ein höchst geniales Stück von wahrhaft prometheisch titanischer Grösse, Eine der einheitlichsten, überzeugendsten symphonischen Dichtungen des Meisters!), d) zwei symphonische Dichtungen von Rich. Strauss selbst, nämlich „Till Eulenspiegel's lustige Streiche" und „Tod und Verklärung". Strauss, zum Abzeichen seiner Hofcapellmeisterwürde im Frack mit Ordenskettchen erschienen — was sich in gerade diesen Räumen allerdings etwas sonderbar ausnahm —, entfaltete als Dirigent von Anfang bis Ende seine volle impetuose Meisterschaft und bot dabei mit Ausnahme der köstlichen „Eulenspiegel"-Humoreske (deren theils liebenswürdige, theils kühn groteske Pointen er bereits in seinem vorjährigen Compositionsconcerte hier aufs Feinste und Geistreichste herausgearbeitet) lauter für Wien noch neue Interpretationsleistungen, von denen Jede lebhaftesten Beifall fand. Am meisten aber schlug doch wieder die neuerdings unübertrefflich herausgearbeitete „Eulenspiegel"-Humoreske ein. Da gerieth das Publicum in eine schier südliche Begeisterung, und musste Strauss auch zwei mächtige Lorbeerkränze in Empfang nehmen. Nie hatte er den doppelten Lorbeer — als Componist und Dirigent — mehr verdient. Aber auch nach dem wundervollen Verklingen von „Tod and Verklärung", dieses seltenen Stückes, welches Strauss als echter Tonpoet mit seinem Herzblut geschrieben, wollten der Riesenbeifall und die Hervorrufe gar nicht enden. Der geniale Componist hatte hier das bunt zusammengewürfelte Orchester förmlich aus der tiefsten Tiefe seiner eigenen Seele zu uns sprechen lassen, und es war trotz der um so Vieles ungünstigeren Akustik ein doch weit ergreifenderer Eindruck, als ihn Ferd. Löwe an den zwei Ausserordentlichen Symphonieabenden des Wiener Concertvereins im verflossenen December mit „Tod und Verklärung" im grossen Musikvereinssaale zu erzielen wusste: damals kam eben die Composition als ein sorgfältigst einstudirtes, aber den Dirigenten selbst kaum sehr begeisterndes Stück, jetzt als ein musikalisches Erlebniss des Dichters zu Gehör. Bei Alledem begriff ich doch nicht recht, wie Strauss auf die Idee verfallen konnte, gerade „Tod und Verklärung" (vielleicht sein Intimstes) in einer Art Gartenconcert und einem Etablissement wie dieses Prater-Venedig aufzuführen. Den Meister unmittelbar vor der Aufführung persönlich treffend, verhehlte ich ihm meine diesbezüglichen Bedenken nicht, worauf er entgegnete: es sei gerade sein Bestreben, diese volksthümlichen Garten- oder Promenadeconcerte auf ein höheres, ernsteres Niveau zu heben, und darum habe er das diesmalige Programm auch darnach eingerichtet. Ein gewiss edles Bestreben, dem allerbester Erfolg zu wünschen ist, welch Letzterer mir aber leider durchaus nicht völlig verbürgt erscheint. Es wird doch immer Tondichtungen geben, welche nur in geschlossenem Raum vor dem normal concertmässig zuhörenden Publicum und mit der entsprechenden Akustik zu wirken vermögen. Sein „Heldenleben" und sein „Zarathustra" würde wohl Strauss selbst kaum in „Venedig in Wien" vorzuführen wagen.*) Uebrigens konnte freilich Strauss' persönlicher Erfolg diesmal gar nicht glänzender sein, und wartet man allseits mit grösster Spannung auf das zweite, morgen Dienstag stattfindende, von dem berühmten Gast zu leitende Concert, welches das Programm des Ersten wiederholt, nur mit der Aenderung, dass anstatt der Stücke von Berlioz und Liszt Wagner's „Meistersinger"-Vorspiel und „Tannhäuser"-Ouverture zur Aufführung kommen. Dr. Theodor Helm.

Bericht.

Detmold. In der Aula des Seminars fand am Dienstag, den 24. Juni, Mittags 12 Uhr, eine Gedächtnissfeier für den am 17. Juni in Leipzig verstorbenen Organisten und Lehrer am k. Conservatorium Carl Piutti statt. Hr. Seminarmusiklehrer Theodor Vehmeier, ehemaliger Schüler des Verstorbenen, brachte folgende Orgelcompositionen Piutti's zu Gehör: „Pfingstfeier" Op. 16, Sonate in Gmoll Op. 22 und Festhymnus Op. 20. Der Seminarchor sang zu Beginn den Choral „Alle Menschen müssen sterben" und am Schluss der Feier Nägeli's Motette „Der Mensch lebt und bestehet nur eine kleine Zeit".

Concertumschau.

Berlin. Orgelvortrag des Hrn. Irrgang am 12. Juni m. Compositionen v. S. Bach (Dorische Toccata), A. Guilmant (5. Son.) u. R. Bartmuss (Pastorale a. Op. 36) in Abwechsel. m. Solovorträgen der Frau Storch (Ges., „Halleluiah" von M. Stange etc.), des Hrn. Harzen-Müller (Gesang, „Herr, schirme die Hirten" a. dem Orator. „Der Tag der Pfingsten" v. R. Bartmuss u. Abendlied v. Th. Kewitsch) und des Frl. Drews (Viol., And. v. S. Bach u. Adagio v. Spohr).

Bern. Concertaufführungen zu Ehren des Münsterausbaues, veranstaltet vom Caecilien-Ver. u. v. der Liedertafel unt. Leit. des Hrn. Dr. Munzinger u. solist. Mitwirk. der Frauen Rückbeil-Hiller a. Cannstatt und Kraus-Osborne a. Leipzig u. der HH. Fischer a. Frankfurt a. M. u. Dr Kraus a. Leipzig (Ges.), sowie der HH. Hess-Rüetschi (Org.) u. Cousin (Viol.) v. hier: 26. April, Abendconc. Verwandlungsmusik u. Schlussscene des 1. Aufzugs a. „Parsifal" v. Wagner, 9. Symphonie v. Beethoven. 27. April, Matinée. Concert f. Orgel, Streichquint. u. Oboen v. Händel, Soli f. Ges. v. Cornelius („Im Lenz"), R. Wagner (Grals-Erzählung a. „Lohengrin"), A. Dvořák („Biblische Bilder") u. A., f. Org. v. J. Rheinberger (Allegro non troppo a. der Fmoll-Son.) u. f. Viol. v. Saint-Saëns (Allegretto a. dem 3. Conc.). 27. April, Abendconc. Hmoll-Messe v. S. Bach.

Bernburg. Conc. des städt. Orch. (Bienert) am 22. März: „Scènes pittoresques" v. J. Massenet, „Parsifal"-Vorspiel v. Wagner, Ouvert. „1812" v. Tschaïkowsky, Largo f. Soloviol., Harfe u. Orch. v. Händel, Solovorträge der HH. Rupp a. Magdeburg (Ges., „In Waldesnacht" v. G. Grunewald, „In Waldesmitten" v. G. Rebling, „Frühling und Liebe" v. M. Hermann etc.), Weise a. Dessau (Harfe, „Feenlegende" v. Oberthür) u. Schmidt v. hier (Viol., Zigeunerweisen v. Sarasate). — Wohlthätigkeitsconc. am 10. April unt. Leit. des Hrn. Marx u. Mitwirk. des Lehrer-Gesangver., der Liedertafel u. des Zöllner-Gesangver., der Bienert'schen Cap., sowie des Frl. Schettler (Ges.), des Hrn. Weschke (Ges.) u. der Frau Neukirch-Urmetzer (Harfe): Männerchöre m. Orch. v. Rheinberger („Hymnus an die Tonkunst") u. Bruch („Römischer Triumphgesang") u. a cap. v. F. Hegar („Rudolph von Wer-

*) In dieser Beziehung hatte ich mich, wie sich am 26. Juni in Strauss' drittem hier gegebenen Concerte herausstellte, vollkommen geirrt. Strauss führte da wirklich, bewunderungswürdig einstudirt, sein „Heldenleben" auf und errang gerade mit diesem grandiosen, aber bekanntlich so sehr excentrischen, enorm schwierigen und heute noch so vielfach angezweifelten Werke einen Riesenerfolg, den er sich vielleicht selbst bei dieser Gelegenheit nicht hatte träumen lassen.

denberg") u. A., Arioso f. Viol. (Hr. Schmidt), Harfe u. Harmon. v. Händel, Soli f. Ges. v. Brahms (Minnelied u. „Sonntagmorgen"), Cl. Schulze-Biesantz („Der Spielmann"), Wagner (Grals-Erzählung a. „Lohengrin") u. A. u. f. Harfe von Oberthür (Esdur-Impromptu).

Crefeld. Abschiedsconc. der Violinistin Frau Völlmar-Friese unt. Mitwirk. des Frl. Ophüls (Ges.) u. des Hrn. Dr. Ophüls (Clav.) am 7. April: 1. Clav.-Violinson. v. E. Grieg, Soli f. Ges. v. H. Wolf („Verborgenheit"), Brahms („Wie bist du, meine Königin"), R. Strauss („Ich schwebe") u. A. u. f. Viol. v. Händel (Adur-Sonate), Wagner-Wilhelmj („Albumblatt"), Brahms-Joachim (zwei Ungar. Tänze) u. Fanny Völlmar-Friese („Harlequin"). (Die Ausführenden haben nach einem vorliegenden Bericht vielen und warmen Beifall gefunden. Das zukünftige Domicil der Frau Concertgeberin findet sich nicht angegeben.)

Dessau. Oeffentl. Conc. der vereinigten Liedertafeln Cöthen, Schönebeck, Zerbst u. Dessau unter Leit. des Hrn. Urban u. solist. Mitwirk. des Frl. Westendorf und des Hrn. Fitzau a. Berlin am 24. Mai: „Fingal" f. Soli, Männerchor u. Orch. v. Arn. Krug, „Pilgergesang der Kreuzfahrer" für Männerchor und Orchester v. A. Klughardt, Männerchöre a cap. v. F. Schneider, J. Dürrner („Sturmbeschwörung") u. Silcher.

Dordrecht. 2. Conc. der Orch.-Vereenig. (Erdelmann): Symph. „Ländliche Hochzeit" v. Goldmark, „Oberon"-Ouv. v. Weber, Maurerische Trauermusik v. Mozart, Invocation a. „Les Erinnyes" v. Massenet, Solovorträge der Frau van Linden van den Heuvell (Ges., Mädchenlieder „Leer ist der Tag", „Wegewart" u. „Glockenblumen" v. H. Sommer, „Ach, Lieb, ich muss nun scheiden" u. „Du, meines Herzens Krönelein" v. R. Strauss, Seren. v. J. F. W. Brandts Buijs u. „Der Frühling ist kommen" v. J. Wagenaar) u. des Hrn. Manifarges a. Cöln (Viol., Conc. v. Mendelssohn u. zwei Sätze a. dem Dmoll-Conc. v. Vieuxtemps).

Eutin. 3. Abonn.-Conc. des Hrn. Hofmeier unt. Mitwirk. der Cap. des Ver. der Musikfreunde zu Lübeck u. der vereinigten Chorgesangvereine von Ploen u. Eutin: 2. Symph. v. Brahms, „Wallenstein's Lager", 3. Satz a. der „Wallenstein"-Symph. v. Rheinberger, symphon. Phant. in Ddur v. A. Hofmeier, „Parsifal"-Vorspiel v. Wagner, „Königin Waldlieb" f. gem. Chor u. Orch. v. M. Meyer-Olbersleben.

Graz. Oeffentl. Aufführungen der Schule des Steiermärk. Musikver.: No. 51. Cdur-Quint. f. Clav., Fl., Ob., Bratsche u. Violonc. v. Mozart (HH. Weisleder a. Colberg, Hojdeger a. Elhenitz, Plamenigg, v. Albrich u. Zechner a. Graz), Ob.-Clavierson., 2. Satz, v. G. Schreck (HH. Plamenigg u. Seifert a. Teplitz), Solovorträge der Frls. Balbinger v. hier (Clav., Moment music. in Cdur v. Schubert) u. Dettelbach von hier (Viol., Toccata von Ferd. David). No. 52 (Degner). Cmoll-Symph. Op. 71 v. A. Klughardt, Ouvert. zu „Iphigenie in Aulis" v. Gluck m. R. Wagner's Schluss, „Herzwunden" u. „Letzter Frühling" f. Streichorch. v. Grieg, Cmoll-Clavierconc. v. Beethoven (Frl. Skala a. Graz). No. 53. „Forellen"-Quint. v. Schubert (HH. Hänsgen, Handl, Meder, Suchsland u. Auinger), Clar.-Quint. v. Brahms (HH. Steps, Handl, Krehahn, Meder u. Schlövogt), Prael. u. Fuge in Fmoll f. Org. v. S. Bach (Hr. Degner). No. 54 (Degner). Eine Faust-Ouvert. v. Wagner, Frauenchöre „Ave Maria" v. Brahms u. „La régine Avrillouse" v. Arn. Krug, Solovorträge der HH. Kundigrabar v. hier (Clav., Gmoll-Conc. v. Mendelssohn) u. Seifert (Viol., Amoll-Conc. v. Godard). — Liederabend des Frl. Hildemar m. Compositionen v. Franz („Die Trauernde" u. „Liebchen ist da"), Brahms („Von ewiger Liebe"), S. v. Hausegger („Glaube mir"), H. Wolf („Verborgenheit" u. „Alle gingen, Herz, zur Ruh"), J. Gauby („Mondnacht" u. Koseliedchen), R. Heuberger („Wandern geht mein Liebster"), W. Kienzl („Immer leiser" u. „Der Kuss"), A. Naubert („Das Stelldichein"), E. Humperdinck („'s Sträussle") u. A. in Abwechsel. m. Claviervorträgen des Frl. Wolf (Caprice v. Paderewski, Dmoll-Menuett v. Grieg, Hmoll-Capriccio v. Brahms, 14. Ungar. Rhaps. v. Liszt etc.).

Greiz. Kammermusikabend des Musikver. am 14. Febr.: Andante a. dem Clavierquint. v. Sinding, Gmoll-Clavierquart. v. Mozart, Streichquart. Op. 3, No. 2, v. Haydn, 1. Clav.-Violinson. v. Grieg. (Ausführende: HH. Dr. Henning [Clav.], Wehle, Becker v. hier, Görner u. Hirt a. Gera [Streicher].) — Abonn.-Concerte des Philharm. Orch. (Wehle): No. 3. Ouverturen v. Mozart („Titus") u. Massenet („Phädra"), Reigen seliger Geister u. Furientanz a. „Orpheus" v. Gluck, Walzer im symphon. Stil v. R. Fuchs, „L'amour d'artiste" v. F. de Gáal, Hymne an das nordische Volk v. Sinding, Menuett v. Paderewski, 3. Ungar. Tanz v. Brahms, Variat. a. dem Kaiserquart. v. Haydn. No. 4. Symphon. Dichtungen von Smetana („Die Moldau") u. Saint-Saëns („Le Rouet d'Omphale" u. „Danse macabre"), Trauermarsch a. der 3. Symph. v. Beethoven, Solovorträge der HH. Becker (Viol., Rondo capricc. v. Saint-Saëns) u. Zahl (Clar., 1. Satz a. dem Fmoll-Conc. v. Weber).

Halberstadt. Conc. des Gesangver. (Lehnert) am 7. Mai: Gem. Chöre v. Gluck, Beethoven („Hymne an die Nacht"), Mozart (Cant. „Die ihr des unermesslichen Weltalls Schöpfer ehrt"), Haydn und Mendelssohn, Tanzlied f. Frauenchor von M. v. Weinzierl, zwei Männerchöre v. Silcher, Gesangvorträge des Hrn. Fischer a. Frankfurt a. M. („Auf dem Meere" v. Franz, Gralserzählung a. „Lohengrin" v. Wagner, Minnelied, „Ach, wende diesen Blick" u. „Botschaft" v. Brahms, „Ich trage meine Minne" u. „Ach weh mir unglückhaftem Mann" v. R. Strauss, „Botschaft" eig. Comp., „Der Gärtner" v. H. Wolf, „Am Rhein und beim Wein" v. F. Ries etc.).

Hameln. Am 20. April Aufführ. v. F. Hegar's „Manasse" durch den Gesangver. (Hoffmeister) unt. solist. Mitwirk. der Frau Batz-Kalender a. Cassel u. der HH. Fischer a. Frankfurt a. M. u. Spiess a. Regensburg.

Hamm i. W. Symph.-Concerte des Musikver. (Seipt): No. 2. Jupiter-Symph. v. Mozart, 1. „Peer Gynt"-Suite von Grieg, Ouverturen v. Reinecke („Friedensfeier") u. Weber, Vorspiel u. Prolog a. „Der Bajazzo" v. Leoncavallo, 2. Ung. Rhaps. v. Liszt, 7. Air var. f. Viol. v. de Bériot (Hr. Eckert). No. 3. 4. Symph. v. Beethoven, Ouverturen v. Beethoven (No. 3 zu „Leonore"), Mozart u. Rossini, „Festzug" u. „Brautgesang" a. der „Hochzeitsmusik" v. Ad. Jensen, „Aufforderung zum Tanz" v. Weber(-Berlioz?). — 3. Vereinsconc. des Musikver. (Seipt) m. S. Bach's Matthäus-Passion unt. solist. Mitwirk. des Frl. Münch a. Gera, der Frau Geller-Wolter a. Berlin u. der HH. Fischer a. Frankfurt a. M., Haase und Haering a. Cöln. — 3. Kammermusikabend der HH. Seipt [Clav.], v. Dameck u. Schmidt a. Barmen (Streicher): Claviertrios v. Haydn (Gdur) u. Mendelssohn (Dmoll), Ddur-Clav.-Violoncellson. v. Rubinstein.

Hannover. Vereinsconc. des Männer-Gesangver. (Zerlett) am 15. März: Männerchöre v. Beethoven („Bitten"), O. H. Lange („Mein Herz, thu dich auf"), Brambach („Meeresstille und glückliche Fahrt"), Böhme („Das stille Thal"), Wilhelm („In der Heimath"), Kremser, J. B. Zerlett (Reiterlied), Abt („Sonntags") u. Veit („Der Käfer und die Blume"), Soloquartette von A. Schenk („Ein Vöglein singt im Walde") und H. Schrader („Die Lore"), Solovorträge der HH. Dedekind (Ges., „Das Gewitter" v. Meyer-Stolzenau und „Die Grenadiere" v. Schumann) u. Barmas (Viol., Chaconne v. S. Bach, Romanze v. Svendsen, Berceuse v. Godard und Scherzo-Tarantella v. Wieniawski).

Hildesheim. Am 28. Febr. Aufführ. v. Verdi's Requiem durch den Oratorienver. (Prof. Nick) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Strauss-Kurzwelly a. Leipzig u. Oppermann v. hier u. der HH. Hintzelmann a. Berlin u. Hungar a. Leipzig.

Kiel. Abendunterhaltung der Liedertafel (Schmidt) am 18. März: „Liebesnovelle" f. Streichorch. v. Arn. Krug, Andante a. Op. 11 f. do. v. Tschaïkowsky, Männerchöre von Abt (Weihgesang), Dürrner („Lebensregel"), Rud. Wagner („Grethelein"), Burkhardt („Im Feld des Morgens früh"), Schmölzer („Ave Maria"), Tschirch („Frühlingsglaube"), Engelsberg („Waldesweise"), Hässler („Zieh hinaus") und Jüngst („Fahrende Leut"), Violoncellvorträge des Hrn. van Lier a. Berlin („Kol Nidrei" v. Bruch, „Papillon" v. Popper etc.). — Conc. desselben Ver. (Schmidt) am 8. Mai: „Anakreon"-Ouvert. v. Cherubini, Marsch üb. ein Beethoven'sches Thema v. Wieprecht, Männerchöre m. Orchester v. W. Kienzl (Landsknechtslied) u. Kremser („Prinz Eugen") u. a cap. v. R. Müller („Hügel fallen"), F. Hegar („Morgen im Walde"), Wohlgemuth („Mägdlein, hab Acht"), Kirchl („Abschied") u. Oesten („In der Waldschenke"), Gesangvorträge des Hrn. Scheden („Wer jagt durch die Gassen" von H. Hermann, Liebeslied aus der „Walküre" v. R. Wagner etc.).

Lennep. Am 26. April Aufführ. von Bruch's dramat. Cant. „Das Feuerkreuz" durch den Gesangver. (Kopff) unter solist. Mitwirk. der Frau Kaiser a. Düsseldorf und der HH. Metzmacher a. Cöln u. Metzner v. hier.

Limburg. Concerte der Liedertafel (Bill): No. 2. „Lauda Sion" f. Soli, Chor u. Clav. v. Mendelssohn, „Edelweiss" für do. v. F. (?) Thierfelder, „Loreley" f. do. v. F. Hiller, „Festgesang" (f. ?) v. C. Attenhofer, Spinnerlied (Ballade u.

Chor) a. dem „Fliegenden Holländer" v. R. Wagner. 4. Mai (100. Aufführ. des Vereins unter Leit. des Hrn. Bill). „Die Jahreszeiten" v. Haydn unt. solist. Mitwirk. der Frau Balser-Landmann und der HH. Menzinsky und Feldkamp a. Frankfurt a. M. (Es hat diese Jubiläumsaufführung einen vollen künstlerischen Erfolg gehabt und Hrn. Bill zahlreiche Ehrungen eingetragen.) — Wohlthätigkeitsconc. des Hrn. Prof. Ritter a. Würzburg (Viola alta) am 1. April: Solovorträge der Frau Stapelfeldt a. Frankfurt a. M. (Ges., „Komme bald", „Wir wandelten" u. „Vergebliches Ständchen" v. Brahms etc.) u. des Hrn. Prof. Ritter (Gesangsscene, 1. u. 2. Satz, sowie „Rococo", Introd. u. Mazurka eig. Comp., Andante v. Rubinstein etc.).

Magdeburg. Conc. des Lehrer-Gesangver. (Schaper) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Jungren u. der HH. Hildebrandt v. hier u. Fitzau a. Berlin am 21. April: „Tasso" von Liszt, „Deutscher Heerbann" f. Soli, Männerchor u. Orchester von F. v. Woyrsch, „Wittekind" f. do. v. Em. Büchner, „Das Grab im Busento" f. Männerchor u. Orch. v. Gernsheim, Soli f. Sopran v. Schumann, G. Schaper („Brennende Liebe") u. Brahms („Das Mädchen spricht") u. f. Ten. v. F. Pönitz (Der 13. Psalm David's, m. Harfe), Mascheroni („Eternamente") u. Bohm („Frühlingszeit").

Marburg. 5. Conc. des Akad. Concertver. (Prof. Jenner) unt. solist. Mitwirk. der Frau Rückbeil-Hiller a. Cannstatt u. des Hrn. Sistermans a. Wiesbaden: Gmoll-Conc. f. Streichorch. v. Händel, Ein deutsches Requiem v. Brahms, Cant. „Ich will den Kreuzstab gerne tragen" f. eine Bassstimme v. S. Bach.

Milwaukee. 14. Conc. des Männerchors (Kaun) unt. Mitwirk. des Chicago Orchestra (Thomas): „Tasso" von Liszt, symph. Stück a. „La Redemption" v. C. Franck, „Meistersinger"-Vorspiel v. Wagner, „Aufforderung zum Tanz" v. Weber-Weingartner, „Frithjof"-Scenen v. Bruch (Solisten: Frau Pieper u. Hr. Schmidt), Largo f. Viol. u. Org. v. Händel (HH. Kramer u. Middelschulte). („Jede Stadt von nur einiger Bedeutung", schreibt der „M. H." u. A., „hat, was ihre musikalische Leistungsfähigkeit anbetrifft, auch unter vielen anderen Chören, ihren sogenannten wirklichen ersten »Männerchor«. Als solcher ist bei uns vielfach der Milwaukeer Männerchor betrachtet. Von edlen Interessenten und unter musikalischer Leitung von Hugo Kaun vor vier Jahren begründet, hat dieser Verein während der verhältnissmässig kurzen Zeit sich zu vollster Blüthe entwickelt.... Hugo Kaun, dem das Verdienst gebührt, diesen Chor zu dieser bedeutenden Höhe geführt zu haben, tritt mit Ablauf des gestrigen Concertes von seiner Thätigkeit als Dirigent dieses Vereins zurück... Mit vorzüglichem Gelingen kam, unter Leitung Hugo Kaun's, »Frithjof« von Max Bruch zur Aufführung. Frau O. R. Pieper mit ihrer liebreizenden Stimme und echten Ingeborg-Erscheinung, sowie Hr. R. Schmidt mit dem höchst wohlklingenden und dramatischen Organ zeigten im Verein mit dem tonlich und rhythmisch vorzüglich geschulten Chor und Orchester, dass sie ihrem ersten künstlerisch gewissenhaften Leiter Hrn. Hugo Kaun volle Ehre machten. Von besonders herrlichem Wohlklang war das Soloquartett, sowie »Ingeborg's Klage« und »Frithjof's Abschied« mit Chor und Orchester, unwillkürlich dachte man an den scheidenden Dirigenten Hugo Kaun, der sich ehrlich und redlich an beinahe 16 Jahre um das Musikleben speciell hier in Milwaukee entschieden verdient gemacht.")

Philadelphia. Conc. des Jungen Männerchors (Koemmenich) am 11. Mai: Ouvert. zu „Die lustigen Weiber von Windsor" v. Nicolai, „Albumblatt" f. Orch. v. R. Wagner-Reichel, „Frühlingswalzer" f. gem. Chor u. Orch. v. L. Milde, Wanderlied f. Männerchor u. Orch. v. Lund, Männerchöre v. Aug. Klughardt („Auf der Wanderung"), Schumann und Wickenhauser („Altdeutsches Ständchen"), „Sonntags" f. Frauenchor v. Abt, Solovorträge des Frl. Hoffmann (Gesang, Micaëla's Arie a. „Carmen" v. Bizet, „Ständchen" v. Berény u. „O, komm mit mir" v. F. van der Stucken) u. des Hrn. Hachmann (Clav., Esdur-Conc. v. Liszt). (Das Debut, das Hr. Koemmenich in diesem Concert als Dirigent des Vereins vollzog, ist nach der „Ph. Gaz." sehr glücklich und verheissungsvoll verlaufen, denn das Blatt schreibt u. A.: „Louis Koemmenich ist nicht allein ein vorzüglicher Chorleiter, der seine Sängerschaar brillant zu schulen und fest in der Hand zu halten versteht, sondern auch ein Orchesterdirigent, wie wir ihn besser hier in Vereinskreisen noch nicht gefunden haben. Er besitzt Schneid, tritt energisch auf, weiss sich Autorität zu verschaffen und zeigt in seiner ganzen Haltung zielbewusstes Streben und Vertrauen auf musikalisches Können, das sich des Erfolges sicher fühlt.... Der Junge Männerchor kann mit der getroffenen Dirigentenwahl in jeder Beziehung zufrieden sein, und dass er es ist, zeigten gestern Abend der Eifer der Sänger, wie der lebhafte Beifall der Passiven und deren Familien.")

Stendal. 4. Abonn.-Conc. des Oratorienver. (Vogt) mit Mendelssohn's „Elias" unt. solist. Mitwirk. der Frls. Erdmann u. Wächter v. hier u. der HH. Hintzelmann und Brieger a. Berlin.

Triest. Conc. des Hrn. Prof. Becker a. Frankfurt a. M. (Violonc.) unt. Mitwirk. des Frl. Monesi v. hier u. der HH. Prof. Skolek (Clav.) u. Grassi (Viol.) am 22. März: Cmoll-Claviertrio v. Brahms, Soli f. Clav. u. Violonc. von Marcello (Fdur-Son.) u. Tschaïkowsky (Variat. üb. ein Rococothema).

Venlo. Am 14. Mai Aufführ. v. Haydn's „Schöpfung" durch den Gemengd Koor und die Liedertafel „Orpheus" (Lamm) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Ohse a. Cöln u. der HH. Tijssen u. van Duinen a. Amsterdam.

Weimar. Abonn.-Concerte der grossherzogl. Musik-, Opern- und Theaterschule: No. 3 Streichquart. Op. 29 von Schubert (HH. Abbass, Freyse. Warmuth u. Fink), Claviertrio Op. 38 v. Reinecke (HH. Saal, Abbass u. Fink), „Der heil. Franciscus auf den Wogen schreitend" u. 2. Paganini-Etude f. Clav. v. Liszt (Hr. Siegfeld). No. 4 (Rorich). Ouverturen zu „Coriolan" u. „Egmont" v. Beethoven, Solovorträge der HH. Abbass (Clav., Rondo brill. v. Hummel), Paudert (Viol., 8. Conc. v. Spohr) u. Fink (Violonc., Hmoll-Conc. v. Goltermann). No. 5. Clavierquart. v. Schumann (HH. Rehfeld, Abbass, Somann u. Fink), Streichquart. (welches?) v. Mozart (HH. Paudert, Neumann, Somann u. Reuter), Clav.-Violinson. Op. 47 v. Beethoven (Frl. u. Hr. Abbass), Harfenvorträge des Hrn. Saal („Le désir" u. Romance sans paroles v. Oberthür u. „La Mélancolie" v. Godefroid). No. 6 (Rorich). 1. Symph. v. Beethoven, Orchestervorspiel „In der Kirche" v. C. Goepfart, Largo für Orch. u. Harfe von Händel, Duett „Wie das schnattert" a. „Martha" v. Flotow (HH. Schwabe u. Müller), 1. Violinconc. v. Paganini (Hr. Abbass). No. 7. Claviertrios in Cmoll v. Beethoven u. in Emoll v. Spohr (Frl. Abbass resp. Frl. Rüdel u. HH. Nitsche u. Reuter), Frauenterzette Wiegenlied und „Liebe mich" v. J. Gall (Frls. Münzel, Volkmann u. Müller), Solovorträge des Frl. Müller (Wiegenlied v. G. Lewin u. „Ein Lied" u. „Curiose Geschichte" v. C. Rorich). — Am 28. April Abschiedsfeier f. den Director der Anstalt Hrn. Geh. Hofrath Professor Müller-Hartung: Vorspiel zu „König Manfred" v. Reinecke, Prolog v. F. Wiedey (Frl. Schier), Gesangsoli „Frühlingsruf" und „Ich singe und sage" v. C. Müller-Hartung (Hr. Bucha), Uebergabe der Ehrengeschenke, „Athalia"-Ouvert. v. Mendelssohn. — Conc. des Orchesterver. (Branco) am 17. März: Festouvert. v. M. Knöfler, Hmoll-Marsch f. Orch. v. Schubert-Liszt, Solovorträge des Frl. Urtel (Ges., „Es blinkt der Thau" v. Rubinstein, „Frau Nachtigall" v. W. Taubert, „Kirchenglocken" v. C. Rorich, „Prinzessin Lachemund" v. E. Urtel etc.) und des Hrn. Hinze (Clar., Charakterstücke „Frühlingsnahen", „Sonntags im Walde" u. „Herbstlust" v. C. Goepfart). — 4. Kammermusikabend der HH. A. Krasselt, Freyberg, Uhlig u. R. Krasselt (Streicher) unt. Mitwirk. des Frl. Schenk (Ges.) u. des Hrn. Goetze (Clav.): Cmoll-Clavierquint. v. R. Strauss, Streichquart. Op. 18, No 2, v. Beethoven, Lieder v. Schubert, Brahms („An die Nachtigall"), Grieg („Mit einer Primula veris") u. Tosti („Ridonami la calma"). — Aufführungen gelegentlich der Enthüllung des Liszt-Denkmals: 30. Mai. Conc. der Hofop. (Prof. Kellermann a. München). Eine Faust-Symph. (Tenorsolo: Hr. Zeller), „Festklänge", Esdur-Clavierconc. (Hr. d'Albert) u. Lieder „Es rauschen die Winde", „Schwebe, schwebe, blaues Auge", „Ein Fichtenbaum steht einsam", „Wo weilt er" u. „Wo bist du" (Frl. Dietz a. Frankfurt a. M.) v. Liszt. 31. Mai im Hoftheater. Prolog v. Ad. Stern (Frl. Schiffel), scenische Aufführ. von Liszt's „Legende von der heiligen Elisabeth" unt. Leit. des Hrn. Krzyzanowski u. Mitwirk. der Frls. Weise u. von Scheidt, der Frau Krzyzanowski-Doxat u. der HH. Strathmann, Gmür, Wiedey, Bucha u. A. m. v. hier, sowie Ulrici a. Leipzig. Geistl. Musikaufführ. des Leipziger Riedel-Ver. (Dr. Göhler) am 1. Juni. Chöre v. Liszt („Tu es Petrus" u. „Pater noster" a. „Christus"), Ad. Ritter „Wohl bin ich nur ein Ton"), F. Draesecke (Salvum fac regem"), P. Cornelius („Liebe, die du mich zum Bilde" u. „Thron der Liebe") u. S. Bach („Singet dem Herrn ein neues Lied"), Orgelvorträge des Hrn. Homeyer a. Leipzig (BACH-Fuge v. Liszt u. Fdur-Toccata v. S. Bach).

Witten a. d. R. 4. Vereinsconc. des Musikver. (Kreuz-

hage) m. Schumann's „Das Paradies und die Peri" unt. solist. Mitwirk. der Frauen Rüsche-Endorf und Hövelmann a. Cöln u. der HH. Pinks a. Leipzig u. Braun a. Düsseldorf.

Wittenberge. Am 8. Mai Aufführ. v. Mendelssohn's „Elias" durch den Frauenchor (Mitlacher) unt. solist. Mitwirk. der Frau Gradl, des Frl. Whenlow u. d. HH. Hintzelmann u. van Eweyk a. Berlin.

Zwickau. Concerte des Musikver. (Vollhardt): No. 4. Cmoll-Symph. v. Haydn, symphon. Dicht. „Es waren zwei Königskinder" v. F. Volbach, Violinvorträge des Hrn. Lewinger a. Dresden (Conc. v. R. Becker u. „Faust"-Phant. v. Wieniawski). No. 5. Claviertrios v. P. Tschaïkowsky (Amoll) u. Schubert (Bdur), Chaconne f. Viol. von S. Bach. (Ausführende: Hr. Vollhardt, sowie HH. Berber und Prof. Klengel a. Leipzig.) No. 6. Dante-Symph. v. Liszt, „Egmont"-Ouvert. v. Beethoven, „Aufforderung zum Tanz" von Weber-Berlioz, Gesangvorträge des Frl. Anni Krull a. Dresden („Dich, theure Halle" a. „Tannhäuser" v. Wagner, „In meiner Heimath" v. E. Hildach, „Ich sah zwei Sternlein fallen" v. B. Hoffmann etc.).

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Berlin. Die Intendantur der Hofoper hat sich den Baritonisten Hrn. Theodor Bertram auf die Dauer von drei Jahren für die Monate November, Januar und März und Frl. Reinisch von dem Stuttgarter Hoftheater als ständiges Mitglied des Instituts gesichert. — **Braunschweig.** Frl. Ruzek, ein verdientes Mitglied der Oper des Deutschen Landestheaters zu Prag, wird in das Ensemble des hiesigen Hoftheaters eintreten. — **Dresden.** Das Gastspiel des Ehepaares Burrian von der Budapester Oper im hiesigen Hoftheater hat zu dessen festem Engagement geführt. — **Lemberg.** Für das hier gegründete Philharmonische Orchester wurde Hr. L. von Čelansky in Prag, Dirigent der Ceska filharmonie daselbst, berufen. — **Mannheim.** Mit gutem Erfolg gastirte hier auf Engagement Frl. Lotte Westen aus Prag in den Partien der Frau Fluth und der Regimentstochter. — **Paris.** Frl. Clara Erler aus Berlin, eine Schülerin der Frau Mathilde Marchesi, hat in einem von dieser zum Besten der Insel Martinique veranstalteten Concert mit ihrem Vortrag der Schattenarie aus Meyerbeer's „Dinorah" einen dreimaligen Hervorruf erzielt.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 28. Juni. „Selig sind die Todten" v. V. Schurig. „Ecce, quomodo moritur" v. J. Gallus. „Herr, nun lässest du deinen Diener" v. G. Kittan.

Chemnitz. Mai. St. Johanniskirche: 4. „Kommt, lasset uns anbeten" v. G. A. Homilius. 8. „Christus ist aufgehoben gen Himmel" v. D. H. Engel. 11. „Herr, erhöre mein Gebet" v. F. Schneider. 18. „Komm, Kraft des Höchsten" v. O. Wermann. 19. „Schaffe in mir, Gott" von D. H. Engel. 25. „Dreieiniger Gott, wir rufen", Mel. a. dem 15. Jahrh. — St. Lucaskirche: 4. „Gebet" v. J. Rheinberger. 8. „Gen Himmel aufgefahren ist" v. Herzog. 18. Pfingstcantate von R. Bartmuss. 19. „Komm, heilger Geist" von F. G. Jansen. 25. „Heilig" v. F. Schubert. — St. Marcuskirche: 4. „Kommt lasst uns beten" v. M. Hauptmann. 8. „Nun begehn wir das Fest" v. Herzog. 18. „Komm, heilger Geist" v. M. Hauptmann. 19. „Nun bitten wir den heilgen Geist" von S. Bach. 25. „Heilig! preist ihr Menschen alle" v. Schuster. — St. Matthäuskirche: 8. „Gen Himmel aufgefahren ist" v. Herzog. 18. „Komm, heilger Geist" v. Gast. 19. „Schmückt das Fest mit Maien" v. F. Nagler. — Michaeliskirche: 4. „Christus, du führe uns" v. Alb. Becker. 8. „Triumph ihm, Jubel und Dank" v. Schulz. 18. „Himmlischer Tröster, komm hernieder" v. E. Rohde. 19. „Komm, heilger Geist" v. M. Hauptmann. 25. „Halleluja dem Dreieinigen!" v. H. Finsterbusch. — St. Nicolaikirche: 4. „Vater, hör mein Flehen" v. J. H. Breitenbach. 8. Jesuslied v. Th. Schneider. 11. „Komm, Gnadenthau" v. J. W. Franck. 18. „Ihr seid das auserwählte Geschlecht" von R. Bartmuss. 19. „Der Geist des Herrn geht durch die Welt" v. H. Schöne. 25. „Lobet Gott in seinem Heiligthum" v. J. Herzog. — St. Paulikirche: 4. „Herr, lehre mich thun" v. Ritter. 8. „Auf Christi Himmelfahrt" v. Stobäus. 18. „Der Herr ging vorüber" v. Mendelssohn. 19. „Schaffe in mir" v. Palme. 25. „Kyrie, Gott Vater", rhythm. Choral (1513). — St. Petrikirche: 4. „Lieber Vater, lehre mich" v. A. Becker. 8. „Christus fuhr gen Himmel" v. V. E. Becker. 18. „O welch eine Tiefe" v. Mendelssohn. 19. „Komm, heilger Geist" v. G. Jansen. 25. Dreieiniger Gott" a. dem 15. Jahrh. — Schlosskirche: 4. „Lasst uns den Schwur erneun" von A. Salieri. 8. „Gen Himmel aufgefahren ist" v. A. Becker. 11. „Aus Gnaden" v. H. Gimse. 18. Quartett, Chor u. Choral a. „Der Tag der Pfingsten" v. R. Bartmuss. 19. „Geist des Glaubens" v. H. Jochimsen. 25. „Sehet, welche Liebe" von J. Rheinberger.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Am 7. und 8. September d. J. findet in Regensburg der 4. Guitarristentag statt, zu dem sich schon eine grössere Anzahl hervorragender Guitarrevirtuosen des In- und Auslandes angemeldet hat.

* In London wurde eine Freimaurerloge aus Musikern gebildet, deren Vorsitzende Hr. Cummings, Director der Guildhall-Musikschule, ist.

* Im Lehrercollegium des Antwerpener Conservatoriums hat sich ein Comité gebildet, das sich die Errichtung eines Denkmals für Peter Benoit zur Aufgabe gestellt hat.

* Von der Commission für den Wettbewerb um den von Sr. Majestät dem Kaiser gestifteten Wanderpreis ist, wie dieselbe mittheilt, jetzt das Rundschreiben an die deutschen Männergesangvereine betreffs des nächstjährigen Wettsingens versandt worden. Die Commission besteht aus den HH. Graf von Hochberg, Geheimem Oberregierungsrath Erich Müller, den Professoren Georg Schumann und E. E. Taubert, den Musikdirectoren Ferd. Hummel und H. Prüfer und dem Commerzienrath Hugo Bock. Das Wettsingen findet im Sommer 1903 in Frankfurt am Main statt. Alle deutschen Männergesangvereine, die sich mit einer Mitgliederzahl von mindestens 100 Sängern betheiligen, werden aufgefordert, sich bis spätestens zum 1. December 1902 bei dem Vorsitzenden der Commission, Hrn. Graf von Hochberg, Dorotheenstr. 2, anzumelden.

* Hr. Dr. Yorke Trotter in London, W. 22, Princesstreet, schreibt einen Preis von 20 Pfund Sterling für ein Sextett für Flöte, Oboe, Horn, Clarinette, Fagott und Clavier aus. Die Manuscripte müssen bis zum 17. Januar 1903 eingeschickt sein.

* Das neue Conservatorium in Boston wird im September dieses Jahres eröffnet werden.

* Die staatliche Unterstützung des Prager Conservatoriums wurde von 20,000 auf 40,000, event. 50,000 Kronen erhöht, nachdem der Verein zur Beförderung der Tonkunst in Böhmen auf die Bedingungen des Unterrichtsministeriums, das Bestätigungsrecht des Directors und der Lehrkräfte einzuräumen und Lehrerbildungscurse einzuführen, eingegangen ist.

* Die Grosse Oper in Paris hat nicht weniger als 1530 ständig Angestellte zu bezahlen, sodass man sich nicht wundern darf, wenn sie mit der hohen Staatssubvention, die sie erhält, nicht auskommt.

* In Prags Vorort „Königliche Weinberge" wird ein zweites Tschechisches Theater errichtet werden.

* Die Opéra comique in Paris hat für den Monat Mai bei 35 Vorstellungen 242,571 Francs an Einnahmen zu verzeichnen gehabt, das macht im Mittel für die Vorstellung ungefähr 7000 Francs. Die ersten 14 Tage im Juni haben auch schon 122,000 Francs gebracht, sodass dieses Theater mit seinen pecuniären Erfolgen zufrieden sein kann.

* Die beiden Landesbühnen zu Prag werden ungleich staatlich subventionirt, denn während das Tschechische Nationaltheater 286,437 Kronen jährlichen Zuschuss erhält, muss das Deutsche Landestheater mit 201,667 Kronen auskommen.

* Der Vertrag der Stadt Prag mit Hrn. Angelo Neumann als Director des Deutschen Landestheaters daselbst ist auf weitere zehn Jahre verlängert worden.

* Die Stuttgarter Hofcapelle wird unter Führung ihres ausgezeichneten Dirigenten Hrn. Hofcapellmeister Pohlig

nach Beendigung der Gastspielreise des Stuttgarter Opernensembles eine Concerttournée in England unternehmen.

* An der am 23. Juni vor sich gegangenen feierlichen Enthüllung des in der Kirche Santa Croce in Florenz errichteten Rossini-Denkmals nahm das Schülerorchester des Rossini-Conservatoriums aus Pesaro unter Leitung des Hrn. Mascagni thätigen Antheil. Die Leistungen der jugendlichen Capelle werden sehr gepriesen.

* Hr. Richard Strauss hat jüngst in Wien grossartige Triumphe als Componist und Dirigent gefeiert. (Siehe den heutigen Musikbrief hierüber!)

* Der ausgezeichnete Componist Hr. Hugo Kaun ist nach einer sechszehnjährigen höchst erspriesslichen Dirigenten- und Lehrthätigkeit in Amerika zu dauerndem Aufenthalt nach Deutschland, seiner Heimath, zurückgekehrt und hat sein Domicil in Berlin genommen, um zunächst mehrere umfangreiche Tonwerke für die Oeffentlichkeit fertig zu stellen.

* Hr. Dr. Alfred Volkland tritt zum 1. Oct. d. J. von dem Capellmeisteramt der Allgemeinen Musikgesellschaft zu Basel, dem er 27 Jahre hindurch mit künstlerischem Eifer vorstand, aus Gesundheitsrücksichten zurück.

* Der bestens renommirte Concertsänger Hr. Carl Dierich tritt zum Herbst in den Lehrerverband des Klindworth-Scharwenka-Conservatoriums zu Berlin ein.

* Die k. Akademie der Tonkunst in München hat die Kammersängerin Frau Bianca Bianchi als Lehrerin — an Stelle der erkrankten Frau Schroeder-Hanfstaengl — gewonnen.

* Einer der vorzüglichsten Violinisten der k. Hofcapelle zu Berlin, Hr. Kammervirtuos Felix Meyer, konnte am 1. Juli auf eine 25jährige Thätigkeit als Mitglied derselben zurückblicken.

* Dass die Londoner Haute-volée nicht im Geruch eines feinen Musikverständnisses und -Interesses steht, hat jüngst der dortige Millionär Hr. Aster dadurch bestätigt, dass er gelegentlich eines Concertes in seinen Salons dessen Besucher durch Placatanschlag aufforderte, während der Musikvorträge nicht zu schwatzen.

Todtenliste. Léon Leclercq, erster Bratschist des Lamoureux-Orchesters, † kürzlich, 39 Jahre alt, in Paris. — Johannes Weidenbach, Clavierlehrer am k. Conservatorium der Musik zu Leipzig, vorzüglicher Pädagog, †, $54^1/_2$ Jahre alt, am 28. Juni. — Concertmeister Carl Schuh, tüchtiger Violinvirtuos, †, 35 Jahre alt, in Prag.

Briefkasten.

K. in *Zw.* Die netten Proben (z. B. dass die Musik zu „Rheingold" von einer anmuthigen Situationsmalerei durchweht und der diesem Werke gespendete reiche Beifall offenbar nur durch ein Missverständniss nach dem „ersten Actschluss" weggefallen sei), die Hr. B. Frenzel von seiner Kenntniss des „Nibelungen-Ringes" gab, waren uns schon früher zu Gesicht gekommen.

Ed. F. in *S.* Der Process ist zu Gunsten O. L.'s entschieden worden, indem das Schöffengericht Hrn. Wolfradt wegen unerwiesener Verdächtigung zu einer ansehnlichen Geldstrafe verurtheilte. Es ist jedoch Berufung gegen dieses Urtheil eingelegt worden.

B. J. in *L.* Die Bemerkung jenes Blattes, dass die neuliche scenische Aufführung von Liszt's „Legende von der heiligen Elisabeth" Schule mache, zeugt, da vorher schon anderwärts solche Aufführungen stattfanden, von geringer Kenntniss der thatsächlichen Verhältnisse.

Anzeigen.



Concert-Bureau Hugo Sander. [1588—]

Leipzig, Brüderstr. 4. ☆ Telegr.-Adr.: Concertsander, Leipzig, ☆ Telephon: 8221.



Meine **Clavierlehrerstelle** an süddeutschem Musikinstitut gebe wahrscheinlich Anfang Sept. auf und suche Nachfolger. Etwas Violinspiel erw. Gehalt 140—50 ℳ monatl. [1589.]

Verkaufe auch billig ein wenig gebrauchtes **Clavier-Pedal** (System Pfeiffer) mit allem Zubehör. Offerten unter **A. B.** erbeten an die Exp. d. Blts.

Bunte Lieder.

Gedichte von **B. Eelbo.** Für eine tiefere Stimme mit Pianoforte von

Alfred Tofft,

Op. 37. 3 ℳ. [1590.]

Leipzig. Breitkopf & Härtel.

Willy Rehberg,

Genf. [1591—.]

Gesucht

für **1. October 1902** ein [1592c.]

Pianist

als **erste Kraft** an ein Conservatorium in einer grossen süddeutschen Stadt. Gehalt während des Probejahres 1200 ℳ, nach Ablauf desselben feste Anstellung mit 1600 ℳ Anfangsgehalt. Probespiel erforderlich. Offerten mit Angabe des Lebenslaufes und Studienganges unter **„Pianist"** an die Exped. d. Blts. erbeten.

Suche gebrauchtes Chor- und Orchestermaterial zu **H. Hofmann's „Märchen von der schönen Melusine"** zu kaufen.

Angebote unter **K. K.** an die Expedition dieses Blts. [1594c.]

P. Pabst,

Leipzig,

Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers von Russland,

empfiehlt einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum seine [1595—.]

bedeutende Musikalienhandlung

zur **schnellen** und **billigen** Besorgung von

Musikalien, musikalischen Schriften etc.

Preisverzeichnisse kostenfrei.

Dirigenten-Posten.

Der **Pforzheimer Männergesangverein,** welcher sich die Pflege des Männer-, sowie des gemischten Chorgesanges zur Aufgabe macht, sucht für seinen am 1. Januar 1903 ausscheidenden Dirigenten Hrn. Bundeschormeister Th. Mohr einen Ersatz. [1593a.]

Bewerber, welche, auf einem Conservatorium ausgebildet, flotte Clavierspieler und Gesangslehrer sein müssen, wollen sich an den ersten Vorsitzenden Hrn. **Ernst Becker, Pforzheim,** unter Einsendung ihres Lebenslaufes und ihrer Zeugnisse, sowie unter Angabe der Gehaltsansprüche wenden.

Künstler-Adressen.

In dieser monatlich erscheinenden Rubrik finden die Adressen sämmtlicher Künstler und Künstlerinnen, welche während des betr. Monats im „M. W." inseriren, kostenlose Aufnahme. Für Solche, die ihre Adresse nur hier aufgenommen wünschen, betragen die Gebühren 3 M. pro dreigespaltene Petitzeile und Jahr.)

Clavier.

Berlin. Teresita Carreño-Tagliapietra, W., Kurfürstendamm 28.
— Gustav Lazarus, W., v. d. Heydtstr. 7.
— Adele aus der Ohe, W., Ansbacherstr. 7.
Berlin-Wilmersdorf. Bruno Hinze-Reinhold, Güntzelstr. 29I.
St. Gallen (Schweiz). Nelly Lutz.
Genf. Willy Rehberg, Plain-Palais
Kronstadt i. S. Elsa und Grete Krummel.
Leipzig. Clara Birgfeld, Kais.Wilh.-Str. 26c.
— Carl Roesger, Elsässerstr. 11III
— Margarethe Schmidt, Rathhausring 13 BI.
London W. Wilhelm Backhaus, p. adr. Hugo Goerlitz, 119, New Bond Street W.
Odessa. Vera Sastrabskaja, Kusnetschmoja 28.

Clavierunterricht.

Berlin-Charlottenburg. Elisabeth Caland, System Deppe, Goethe-Str. 80III.

Orgel.

Crefeld. W. Stammler, Conservatorium.

Violine. [1596.]

Berlin. Jacques Weintraub.
Cannstatt. Hugo Rückbeil.
Leipzig. Arno Hilf, Schenkendorfstr. 5.
Weimar. Alfred Krasselt. Hofconcertmeister.
Wien. Prof. C. Prill, Mayerhofgasse 12.

Violoncell.

Altona. Heinrich Kruse, Oelkers-Allée.
Benediktbeuern (Oberbayern), Heinrich Kiefer, Villa Rauh.
Berlin W. Otto Hutschenreuter, Lutherstr. 44.
Brüssel. Elsa Ruegger, Rue Simonis 18.
Dresden. Georg Wille, Elisenstr. 5b.
Frankfurt a. M. Prof. Hugo Becker, Sandhofstr. 17.
— Johannes Hegar, Grüneburgweg 23.
Wien. Rudolf Krasselt, Erster Soloviolоncellist an der kaiserl. Hofoper.

Streichquartett.

Freiburg i. B. Süddeutsches Streichquartett.

Sopran.

Berlin. Therese Reichel, p. adr. Concertdirect. H. Wolff.
— Marie Rost, Mansteinstr. 1.
— Lisbeth Schreiber, Frankenstr. 4II.
Bremen. Marie Busjaeger, Fedelhören 62.
Cannstatt. Emma Rückbeil-Hiller.
Cöln. Alice Ohse, Limburgerstr. 21II.
Essen a. d. R. Minna Obsner, Wernerstr. 40.
Frankfurt a. M. Johanna Dietz, Schweizerstr. 1.
Frankfurt a. M. Dorothea Schmidt, Savignystr. 69II.
Gera (Reuss). Anna Münch, Agnesstr. 8.
Leipzig. Frau Büttner-Glanz, Georgi-Ring 19III.
— Frau Anna Franz-Müller, König-Johannstr. 20II.
— Gertrud Fritzsch, Salomonstr. 25b.
— Johanna Schrader-Röthig, Kantstr. 37II.
— Emma Sperling, Dörrienstr. 13.
Leipzig-Gohlis. Frau Hildegard Börner, Menckestr. 18.
Plauen i. V. Frau Martha Günther, Carlstr. 48.
Stettin. Käthe Gretscher, Luisenstr. 20.

Alt (bez. Mezzosopran).

Charlottenburg. Anna Stephan, II., Berlinerstr. 39.
Frankfurt a. M. Helene Kellermann, Oberlindau 75III.
— Harriet Meyjes, Holzhausenstr. 40.
Hannover. Marie Wolterеck, Baumstr. 17.
Kiel. Frau Hedwig Ziemssen, Reventlou-Allee 16I.
Leipzig. Franziska Ewald, Wiesenstr. 31.
— Franziska Gondar, Fürstenstr. 9II.
Mannheim. Iduna Walter-Choinanus. Hochschule für Musik.
Wiesbaden. Antonie Bloem, Gr. Burgstr. 7.
— Anna v. Nievelt, Lessingstr. 1II.

Tenor.

Berlin. Ludwig Hess, W., Achenbachstr. 7/8.
— Otto Hintzelmann, W., Eisenacherstr. 66.
Frankfurt a. M. Richard Fischer, Reuterweg 47.
— Heinr. Hormann, Oberlindau 75III.
Leipzig. Oskar Noë, Grassistr. 23.
— Emil Pinks, Emilienstr. 3.

Bariton.

Berlin. Rothenbücher p. adr. Concertdirection Stern, W.
Stettin. Phil. Gretscher, Luisenstr. 20.
Wiesbaden. Ludwig Strakosch, Nerobergstr. (Villa Lydia).

Bass-Bariton.

Leipzig. Robert Leideritz, Rathhausring 13II.

Bass.

Berlin. Emil Senger, SW., Cöthnerstr. 33.
Dresden. Arno Reichert, Niederwaldstr. 26 pt.

Vocalquartett.

Leipzig. Damenquartett a capella, Lampestr. 4III.



Hof-Pianofortefabrikanten,
New-York ✻ London.
[1597e.]



Hamburg,
St. Pauli, Schanzenstr. 20/24.

Cataloge gern und gratis zu Diensten.

Für Vereine und Schulen.

Das Streichorchester der Mittelschulen. [1598.]

Classische Stücke für Unterrichts- und Aufführungszwecke der Mittelschulen, sowie zum Gebrauch in Orchestervereinen herausg. von **Dr. Heinr. Schmidt.**
Heft I. Part. 3 ℳ, Pianofortestimme ℳ 1,50, 5 Orchesterstimmen je 60 ₰.
Heft II. Part. 3 ℳ, Pianofortestimme ℳ 1,50, 5 Orchesterstimmen je 60 ₰.
Die Sammlung wird fortgesetzt.

Leipzig. [0000.] **Breitkopf & Härtel.**

Wilhelm Hansen,
Musik-Verlag,
Leipzig.

Für **Clavier.**

Sinding.

Mélodies mignonnes (I-IV),
Op. 52. M. 2,25.

Morceaux caratéristiques,
Op. 53. M. 3,—.

No. 1. Minuetto.	No. 3. A la Burla.
No. 2. Nocturne.	No. 4. Scherzo.

„**Die Menuet** trägt einen festlich-ritterlichen Charakter und **klingt prachtvoll** . . . . **Die Burla** ist **ein echter Sinding, phantastisch, brillant,** voll farbenreicher Ausnutzung der verschiedenen Tonlagen des Claviers. **Das virtuos-effectvolle,** im Chopin'schen Geist concipirte **Scherzo bildete einen famosen Schluss.**"
(Signale, 18. Juli 1902.)

Haberbier-Schytte.
Vademecum des Pianisten (390 Uebungen), herausgegeben und mit dänischem, deutschem und englischem Vorwort versehen von **Ludwig Schytte.** M. 2,—. [1599.]

Haberbier-Neupert.
Tägliche Uebungen, systematisch geordnet von **Heinrich Ehrlich.** M. 3,—.

Heinrich Ehrlich.
Fingerübungen auf dem schwarzen Tasten und drei rythmische, chromatische Studien. M. 2,50.

Königliches Conservatorium der Musik zu Leipzig.

Die Aufnahme-Prüfung findet an den Tagen **Dienstag, Mittwoch und Donnerstag, den 23., 24. und 25. September 1902** in der Zeit von **9—12 Uhr** statt. Die persönliche Anmeldung zu dieser Prüfung hat am **Montag, den 22. September** im Bureau des Conservatoriums zu erfolgen. Der Unterricht erstreckt sich auf die gesammte Theorie der Musik und Instrumental-Musik, Gesang und Oper, Kammer-, Orchester- und kirchliche Musik, sowie Musikgeschichte. Als Lehrer wirken u. A. die HH.: Prof. **Hermann**, Prof. **Klengel**, Capellmeister **Sitt**, Gewandhaus-Organist **Homeyer**, Concertmeister **Hilf**, **Alfred Reisenauer**, **Emil Pinks**, **Stephan Krehl** u. s. w.

Prospecte in deutscher, englischer und französischer Sprache werden unentgeltlich ausgegeben.

Leipzig, Juni 1902. [1600b.]

Das Directorium des Königlichen Conservatoriums der Musik.

Dr. Paul Röntsch.

London.

Wilson & Co., Concertdirection u. Musikverlag.

18. Featherstone Buildings. W. C. [1601e.]

Den deutschen Künstlern zur gef. Nachricht, dass wir nach wie vor bereit sind, gewissenhafte Auskunft in allen Concert- und musikalischen Angelegenheiten **unentgeltlich** zu ertheilen, müssen jedoch höflichst ersuchen, allen Anfragen Rückporto 20 ₰ in Marken beilegen zu wollen.

Vertreter für Hauptplätze in Deutschland gesucht!

Wilson & Co.,
Leiter der Tuesday 4 o'clock Concerts.

Im Verlage von **F. E. C. Leuckart** in Leipzig ist soeben erschienen und durch jede Musikalien- oder Buchhandlung zu beziehen:

Nachgelassene Messe von Josef Rheinberger,

Op. 197 in Amoll, [1602.]

für vierstimmigen gemischten Chor mit Orgel.

Nach der im Besitze der Königl. bayerischen Hof- und Staatsbibliothek in München befindlichen Handschrift ergänzt und herausgegeben von Louis Adolphe Coerne.

Partitur (zugleich Orgelstimme) ℳ 4,—. Die vier Singstimmen (à 60 ₰) ℳ 2,40.

Verzeichniss aller im Verlage von F. E. C. Leuckart in Leipzig erschienenen Rheinberger'schen Kirchencompositionen steht überallhin **postfrei** zu Diensten.

Korsholm.

Symphonische Dichtung f. grosses Orchester

von [1603.]

Armas Järnefelt.

Part. 9 ℳ. 23 Orchesterstimmen je 30 ₰.

In der Singakademie in Berlin unter Leitung des Hrn. Capellmeister ***Ferdinand Neisser*** *mit grossem Erfolge aufgeführt.*

Leipzig. **Breitkopf & Härtel.**

Schulausgabe neuerer Violinlitteratur

nach Schwierigkeitsgraden geordnet und mit Vortragszeichen und Fingersatz von **Hans Sitt.** 1. Stufe. — I. Lage. No. 1. **Armand**, Op. 11, No. 1. Tema con Variazioni. — 2. **Armand**, Op. 11, No. 5. Ständchen. No. 6. Ungarisch. — 3. **Armand**, Op. 13, No. 3. Elegie. — No. 4. Capriccio. — 4. **Dietz**, Op. 46, No. 3. Gavotte. No. 4. Idylle. — 5. **Hering**, Op. 14, No. 12, 13 u. 16. Drei kurze Stücke. [1604.]

Jedes Heft ℳ 1,30.

Leipzig. Breitkopf & Härtel.

Julius Blüthner,

LEIPZIG.

[1605—.]



Königl. Sächs. Hof-Pianofortefabrik.



Hoflieferant

Ihrer Maj. der Deutschen Kaiserin und Königin von Preussen.
Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn.
Sr. Maj. des Kaisers von Russland. — Sr. Maj. des Königs von Sachsen.
Sr. Maj. des Königs von Bayern. — Sr. Maj. des Königs von Dänemark.
Sr. Maj. des Königs von Griechenland. — Sr. Maj. des Königs von Rumänien.
Ihrer Majestät der Königin von England.



Teresita Carreño-Tagliapietra,
Concertpianistin. [1606s.]
Berlin, W. Kurfürstendamm 28.
Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.



Süddeutsches Streichquartett
Weber, Zeise-Gött, Dr. Thomas, Jackson. [1607d.]
Pianofortewerke mit **Helene Thomas-San-Galli. Freiburg i. B.**

Emma Rückbeil-Hiller,
Kgl. Württemb. Kammersängerin, Sopran.
Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Hugo Rückbeil,
Violine. [1608o.]

Cannstatt bei Stuttgart.

Alfred Krasselt,
Hofconcertmeister in Weimar,
[1609v.]

Rudolf Krasselt,
Erster Soloviolencellist an der kaiserl. Hofoper in Wien.

Concert-Vertretung Hermann Wolff in Berlin.

Kammersänger
Max Büttner,
Karlsruhe.
Hoftheater. [1610f.]
Concertvertretung: Hermann Wolff.

Johanna Schrader-Röthig,
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Kantstr. 37II. [1611t.]
Vertr. Hugo Sander, Leipzig.

Prof. **Hugo Becker.**
Frankfurt a. M., Sandhofstr. 17. [1612c.]

Heinrich Kiefer,
Violoncell.
Jetzige Adresse (Sommeraufenthalt)
Benediktbeuern (Oberbayern),
Villa Rauh. [1613l.]

Johannes Hegar,
Violoncellist. [1614t.]
Frankfurt a. M., Grüneburgweg 23.

Gertrud Fritzsch,
Oratorien- und Concertsängerin (Sopran). [1615—.]
Leipzig, Salomonstr. 25b.

Wilhelm Backhaus, Pianist.
Correspondenzen p. adr.: Hugo Goerlitz.
119, New Bond Street, London W. [1616—.]

Marie Woltereck,
— Altistin. — [1617a.]
Hannover, Baumstrasse 17.

Elisabeth Caland, Verfasserin
von „Die Deppe'sche Lehre des Clavierspiels".
Charlottenburg-Berlin, Goethe-Strasse 80III. Unterricht im höheren Clavierspiel nach Deppe'schen Grundsätzen. [1618z.]

Emil Pinks,
Oratorien- u. Liedersänger (Tenorist)
Leipzig, Emilienstr. 3. Teleph. No. 9444.
Concertvertr.: Herm. Wolff, Berlin. [1619k.]

Minna Obsner,
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).
Essen-Ruhr, Wernerstr. 40. [1620u.]

Heinrich Hormann,
Oratorien- u. Liedersänger (Tenor).
Frankfurt a. M., Oberlindau 75III.
Concertvertr. H. Wolff, Berlin W. [1621w.]

Rothenbücher, [1622q.]
Concert- und Oratoriensänger, Bassbariton.
Berlin-Eichwalde. Telephon: Amt Grünau No. 60. Vertr.: E. Stern, Berlin.

Hildegard Börner, Sopran.
Leipzig-Gohlis, Menckestr. 18. Tel. No. 7753.
Concertvertr.: H. Wolff, Berlin. [1623w.]

Oskar Noë,
Concert- u. Oratoriensänger (Tenor). [1624h.]
Leipzig, Grassistr. 23.

Therese Reichel,
Concert- und Oratoriensängerin, hoher Sopran und Coloratur.
Concertvertr. H. Wolff, Berlin. [1625c.]

Ludwig Strakosch,
Concert- u. Oratoriensänger (Bariton). [1626a.]
(Villa Lydia.) **Wiesbaden,** Nerobergstrasse.

Frau **A. Franz-Müller.**
Concert- und Oratorien-Sopran.
Gesanglehrerin. [1627h.]
Leipzig, König Johann-Str. 20II.

Marie Rost,
Concert- u. Oratoriensängerin (hoher Sopran).
Berlin W., Mansteinstr. 1. [1628w.]

Marie Busjaeger,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Bremen, Fedelhören 62. [1629f.]
Concertvertretung: **H. Wolff,** Berlin.

Georg Wille,
Dresden, Elisenstr. 5b. [1630s.]

Alice Ohse,
Oratorien- und Concertsängerin (Sopran).
[1631c.] Cöln a. Rh., Limburgerstr. 21II
Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Arno Hilf. [1632d.]
Conc.-Vertr.: Hugo Sander, Leipzig.

Adele aus der Ohe,
Grossherzogl. sächs. Hofpianistin.
Berlin, W., Ansbacherstr. 7. [1633t.]

Anna v. Nievelt, Concertsängerin. Contra-Alt. Wiesbaden, Lessingstr. 1II. [1634d.]

Johanna Dietz,
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran). [1635aa.]
Frankfurt a. M., Schweizerstr. 1.

Iduna Walter-Choinanus
(Altistin). [1636i.]
Landau, Pfalz, oder die Concertdirection Herm. Wolff, Berlin W.

Carl Roesger,
Pianist.
Leipzig, Elsässerstr. 11III. [1637o.]

Emma Sperling,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran), Gesanglehrerin.
Leipzig, Dörrienstr. 13. [1638—.]

Anna Stephan,
Concert- und Oratorien-Sängerin. Alt- und Mezzo-Sopran. [1639t.]
Charlottenburg II, Berlinerstr. 39.
Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Hierzu eine Beilage der Virgil-Clavier-Schule in Berlin.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 10. Juli 1902.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.



Musikalisches Wochenblatt.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:
E. W. Fritzsch,
Leipzig, Salomonstrasse 25b.

Litterarisches Museum Jena

XXXIII. Jahrg.] Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige. [No. 29.

Inhalt:

Die Melodik der Minnesinger.

Von **Prof. Dr. Hugo Riemann.**

Durch die kürzlich erschienene neue Doppelausgabe (Text und Uebertragung) der Jenaer Liederhandschrift*) ist die Frage der Lesung der mittelalterlichen Monodie-Notirungen in ein neues Stadium getreten. Die früheren von mir unter gleicher Ueberschrift seit 1897 im „Mus. Wchbl." gegebenen Besprechungen haben das wichtigste einschlägige Material den Lesern d. Ztg. vertraut gemacht und den Klärungsprocess, der sich seit Paul Runge's „Sangesweisen der Colmarer Handschrift und der Liederhandschrift Donaueschingen" (1896) allmählich zu vollziehen begann, an der Hand der einzelnen seither erfolgten Publicationen aufgewiesen. Auch die scharfe Ablehnung der von F. A. Mayer und Heinr. Rietsch besorgten an den früheren Ansichten festhaltenden, d. h. mensurale Bestimmungen in den Notenformen suchenden Ausgabe der weltlichen Lieder des Mönchs von Salzburg („Die Mondsee-Wiener Liederhandschrift" 1896) darf als wesentlich zur endgiltigen Klärung mithelfend in Erinnerung gebracht werden. Ed. Bernoulli's „Choralnotenschrift bei Hymnen und Sequenzen" (1898) nahm bereits einen Anlauf, an die Stelle blosser Reproducirung alter Notentexte in grösserem Maassstabe deren Uebertragung zu setzen; Runge's „Melodien der Geisslerlieder des Jahres 1349" (1900) gingen besonders ausführlich auf die Modificationen ein, welche choraliter notirte Melodien durch Unterlegung silbenreicherer oder silbenärmerer Texte erleiden, und orientirten daher wesentlich für schwierigere Fälle der Anwendung der nunmehr in der Hauptsache als feststehend anerkannten Principien der rhythmischen Lesung der Melodien auf Grund der metrischen Beschaffenheit der Texte.

In der neuen Ausgabe der Jenaer Handschrift stehen wir nun zum ersten Male dem Versuche gegenüber, sämmtliche Melodien einer umfangreichen Liederhandschrift vollständig in moderne Noten zu übertragen, zugleich mit einem ausführlichen Rechenschaftsberichte über die dabei befolgten Grundsätze. Holz' sorgfältige Revision des Wort- und Musiktextes (mit genauer Conservirung der räumlichen Disposition) gibt trotz Verzicht auf die durch die grosse K. K. Müller'sche Ausgabe (1896) erledigte Lichtdruckfacsimilirung (in Originalgrösse) darum ein getreues Bild der Handschrift, weil die Noten derselben die Formen der römischen Nota quadrata haben und nicht die im Typendruck schwer nachahmbaren stark variirenden Formen der verdickten Neumen (deutschen Choralnoten). Natürlich tritt Holz' Textausgabe nunmehr an die Stelle der v. d. Hagen'schen (im IV. Band der „Minnesinger" 1838); doch wird der Forscher auch die Lichtdruckausgabe gelegentlich heranziehen müssen, um im Detail ganz klar zu sehen, da einige in dem kleinen Format schwer deutlich zu gebende Ligaturen-Formen (▮ für Secunde und Terz) durch andere (▗▘) ersetzt sind u. s. w. Unser specielles Interesse beanspruchen die Uebertragungen in moderne Noten und die beiden umfangreichen Abhandlungen von Saran („Rhythmik", 60 S.) und Bernoulli („Melodik", 42 S.). Die Letztere verbreitet sich besonders ausführlich über die tonale Beschaffenheit der Melodien mit einer dankenswerthen Abhandlung über die Kirchentöne, ihre Transpositionen, Mischungen und

*) Die Jenaer Liederhandschrift. Mit Unterstützung der Kgl. Sächs. Gesellschaft der Wissenschaften herausgegeben von Dr. Georg Holz, Professor in Leipzig, Dr. Franz Saran, Privatdocenten in Halle a. S., und Dr. Eduard Bernoulli in Leipzig (1. Band: Getreuer Abdruck des Textes besorgt durch Georg Holz; 2. Band: Uebertragung, Rhythmik und Melodik, bearbeitet von Ed. Bernoulli und Franz Saran). Leipzig, Verlag von C. L. Hirschfeld, 1901. Preis geb. 36 ℳ. (1. Bd. VIII u. 240 S. 2. Bd. 200 S. 4°).

sonstigen Anomalien; zu Anfang seiner Studie polemisirt er gegen Runge's Deutung der ⸝ in der Colmarer Handschrift als Plika (im Gegensatz zu ⸜). Wir werden darauf zurückkommen und sehen, dass so kurzer Hand damit nicht fertig zu werden ist. Saran verdient zunächst Dank für die Zusammenstellung der mancherlei älteren Versuche, mit den Notirungen der mittelalterlichen Monodien zurecht zu kommen (Laborde, La Ravalière, Burney, Forkel, Perne, Kiesewetter, Fischer, Ambros, Fétis, Coussemaker, Stade, v. Liliencron, Jacobsthal und Burdach). Er gibt Rochus von Liliencron die Ehre, zuerst mit voller Bestimmtheit die Abhängigkeit des Rhythmus der Melodien vom Metrum des Textes ausgesprochen zu haben (1893 in Paul's Grundriss der Germanischen Philologie und 1894 in einem Aufsatz über die Jenaer Handschrift); ich kann dieser Ansicht nicht ohne Weiteres beipflichten, da Liliencron zum mindesten in v. d. Hagen's Beirath G. E. Fischer (1838) und in Gustav Jacobsthal (1876 in seinem Aufsatz „Ueber die musikalische Bildung der Meistersänger") Vorgänger hatte. Jacobsthal lehnt sogar schon viel bestimmter als Liliencron (der darin noch ganz mit Fischer übereinstimmt) die Verwandtschaft der Minnesänger-Melodien mit dem Gregorianischen Choral ab. Liliencron hat allerdings seither (in der Neuauflage des betr. Theils des „Grundriss", 1898) seine Ansicht wesentlich modificirt und statt des Gregorianischen Chorals vielmehr den Tanz zur Begründung einer mehr wirklich taktmässigen Rhythmisirung der Lieder herangezogen. Inzwischen war aber Runge's Publication der Colmarer Handschrift erfolgt und die erste Serie meiner Aufsätze über das Thema im „Musikalischen Wochenblatt" erschienen. Ich meine, die Thatsache sollte festgenagelt werden, dass durch die „Colmarer" ein erster kräftiger Anstoss gegeben wurde, über die frühere scheue Betrachtung der Melodien von ferne hinauszukommen und die Schätze, die hier zu heben sind, wirklich zu heben. Vielleicht bekommen aber Liliencron und Fischer doch noch einmal vollkommen recht mit der Parallelstellung der Minnesingermelodien mit dem Gregorianischen Gesange, wenn nämlich der Letztere mutatis mutandis nach denselben Grundsätzen durchgearbeitet sein wird, nach denen man nunmehr die alten weltlichen Monodien betrachtet. Ich habe nicht die Absicht, nach dieser Richtung neue Vorstösse zu machen, zweifle aber nicht, dass wie für die geistlichen Lieder, Hymnen und Sequenzen auch noch für die Antiphonen und Gradualien Ergebnisse erzielt werden können, welche die Ansicht beseitigen, dieselben seien rhythmisch amorph.

Eine markante Wendung in der Litteratur über die mittelalterlichen Monodien bildet zweifellos die faktische Anerkennung seitens der sprachlichen Metriker, dass die Aufweisung der rhythmischen Structur jener alten Gesänge nunmehr ihre Aufgabe ist. Es ist diese Anerkennung durch Saran's „Rhythmik" in aller Form erfolgt und zugleich der Versuch gemacht, die Aufgabe zu lösen. Da ich s. Z. im „Musik. Wochenbl." zuerst diese Forderung an die Vertreter der verwandten Schwesterwissenschaft gestellt habe, so muss ich nun auch zu Saran's System Stellung nehmen, zumal ich — obgleich nicht Fachmann auf dem Gebiete der sprachlichen Metrik — damals schon skizzirt habe, wie ich mir etwa die Grundlinien einer solchen vom Metrum ausgehenden für die Lesung der Melodien verbindlichen Rhythmuslehre denke. Ich habe von Anfang an betont, dass dieser Lehre ein überaus einfaches Princip zu Grunde liegen muss, weil es sonst ganz unverständlich wäre, warum sich die Componisten neuer Monodien durch länger als drei Jahrhunderte (bis ins 16. Jahrhundert!) der alle Zweifel ausschliessenden Mensuralnotirung nicht bedienten. Dass dieses Princip nichts Anderes sein kann, als die Annahme eines Normalmaasses für den Einzelvers, auf dessen Dauer zu kurze Verse gedehnt werden, während zu lange eine Theilung erfordern, scheint mir zweifellos, und zwar wird das Normalmaass kaum ein anderes sein können, als der Vierheber.

(Fortsetzung folgt.)

Kritik.

Hugo Kaun. Trio für Pianoforte, Violine und Violoncell (Bdur), Op. 32. Leipzig, Breitkopf & Härtel.

Hugo Kaun's Bdur-Claviertrio ist in seinen drei Sätzen ein einheitliches, höchst stimmungsvolles, von der ersten bis zur letzten Seite fesselndes Werk, das seinem Autor alle Ehre macht. Die sinnige Art des Componisten, seine lautere, quellfrische Empfindung und hochinteressante Arbeit, die feine, vornehme und herzliche musikalische Sprache, endlich seine eigenthümliche Art, sich in einem gewissen Kreise menschlichen Empfindens auszuleben und den Hörer aufs Liebenswürdigste zur Nachfolge in die Welt seiner Gedanken zu zwingen, ohne dass ers recht sich bewusst wird, — alles Das gibt Kaun's Production etwas selten Anziehendes und Reizendes. Des Componisten Ideal liegt weit ab von der Heerstrasse, auf der der Musikantentross so gern bequem dahin zieht; man muss offenen Herzens und guten Willens sein, um ihm zu folgen, und wird dies gern thun. Seine Art, musikalisch zu dichten, ist von einer recht selten gewordenen Intimität der Gefühlssprache, seine Musik wahrhaft für den engeren Kreis musikfreundlicher Vereinigungen geschaffen. Da ich nicht weiss, welcher der drei Sätze schöner ist, lob ich froh das Ganze und gratulire mir selbst zur Bekanntschaft mit Kaun's gewinnendem Werke aufrichtig.

Eugen Segnitz.

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Breslau, im Juni.

Im Concertsaale brachte uns die verflossene Saison viele, im Opernhause nur wenige erfreuliche Ereignisse. Die unter der geschäftskundigen, aber in musikalischen Dingen recht unkundigen Direction des Dr. Theodor Loewe stehenden Stadt-, Lobe- und Thaliatheater sind ganz dem Massenbetriebe anheimgefallen: wöchentlich sieben bis neun Opern und Operetten — neben dem Schauspiele — sind zur Regel geworden. Selbst bei gutem und ausreichendem Personale und verständiger Leitung könnten bei solcher Geschäftsführung nicht durchweg ordentlich vorbereitete Aufführungen geboten werden, die leitenden Persönlichkeiten haben ja genug damit zu thun, den Spielplan den vorhandenen Kräften entsprechend aufzustellen und durchzuführen. Für ausreichende Proben ist gar nicht genug Zeit vorhanden, mit unglaublicher Leichtsinnigkeit wurden Repertoireopern nach einer flüchtigen, mitunter auch ganz ohne Probe herausgebracht. Jungen Anfängern wurde zugemuthet, eine neue Rolle ohne Orchester- und Bühnenprobe zu singen, und, froh, nur zum Auftreten zu kommen, übernahmen dieselben das Wagniss. Manchmal gelang es ohne grosse Unfälle, manchmal wurde aber arg „gepatzt"; eine durchgearbeitete Leistung konnten unter solchen Umständen selbst die Talentvollsten nicht bringen. Auch Bewerber um Engagement mussten

ohne jegliche Probe vor das Publicum treten, ein Fiasco war dabei unausbleiblich. Leider fand sich auch immer ein Capellmeister, der sich zu solchem verderblichen Verfahren hergab, und wer es nicht that, der kam mit der Direction in Conflict. So wurde der Beste unserer fünf Capellmeister, Alfred Hertz, dessen künstlerisches Gewissen sich gegen derartige Zumuthungen sträubte, mit Ablauf seines dreijährigen Contractes entlassen, wodurch unsere Oper ihre werthvollste Kraft verlor. Die ungenügende Vorbereitung war aber nicht der einzige Krebsschaden bei unseren Opernvorstellungen, auch das Personal war in einigen Fächern unzulänglich. Vor Allem fehlte ein guter Heldentenor. Die Zweie, die wir besassen, sind wohl intelligente Künstler, aber ihre Stimmen klingen übel, sodass sie bei bestem Willen niemals eine wirklich erfreuliche Leistung bieten konnten. Der Eine von ihnen wurde vor einem Jahre gegen den Rath der gesammten Kritik engagirt. Die Folge davon war, dass er dem Publicum stets missfiel, weshalb ihn die Direction nur selten, zumeist aushelfend beschäftigte und nach einer Spielzeit wieder entliess. Einen noch ärgeren Reinfall erlebte sie mit der Coloratursängerin, von deren Engagement nach der ungenügend gesungenen Susanne in „Figaro's Hochzeit", die doch kein Maassstab für eine Coloratursängerin ist, ebenfalls abgerathen worden war. Nach einigen Wochen stellte sich heraus, dass diese nicht mehr junge Provinzsängerin die meisten Rollen ihres Faches nur auf dem eingereichten Verzeichnisse, aber nicht im Kopfe hatte. Sie musste deshalb Knall und Fall entlassen werden, und an ihre Stelle berief man die schon früher als Aushelferin geholte Frau Pfeiffer-Rissmann, welche diesen Platz mit ausreichender Fertigkeit und Spielroutine ausfüllte, ohne jedoch beim Publicum in besondere Gunst zu kommen. Für die nächste Saison ist nicht sie, sondern eine junge, hübsche, stimmlich vortrefflich geschulte Sängerin, Elisabeth Wagner vom Stettiner Stadttheater, angeworben worden. Unter den vier Baritonisten befand sich Keiner, der hochdramatische Partien ganz befriedigend darzustellen im Stande war, was sich namentlich bei Wagner'schen Opern empfindlich bemerkbar machte. Diesem Umstande Rechnung tragend, berief die Direction zur Darstellung der drei Wotan-Rollen in dem nur ein Mal, am Saisonende, vorgeführten „Nibelungen"-Cyklus den Dresdener Kammersänger Perron, der aber nicht gut disponirt war und deshalb seine früher vernommenen Leistungen nicht ganz erreichte. Der Heldentenornoth abzuhelfen, bemühte sich die Direction nur ein Mal, indem sie für die zwei Aufführungen der „Meistersinger" Wilhelm Grüning aus Berlin kommen liess, der jedoch den begeisterten Junker Stolzing ganz begeisterungslos sang. Ausserdem sahen wir noch als Nichtengagementsgäste bei uns: die Berliner k. Sängerin Frau Marie Goetze, welche in allen Aufführungen der neu aufgenommenen Saint-Saëns'schen Oper „Samson und Dalila" die weibliche Titelrolle wunderschön sang und spielte; den Leipziger Tenoristen J. Urlus, der bei der Première der ebengenannten Oper für den indisponirt gewordenen einheimischen Samson-Vertreter Theodor Konrad einsprang und stimmlich unschön übertrieb; den stimmgewaltigen Bariton Bertram, der uns als Holländer, Don Juan, Graf Almaviva in „Figaro's Hochzeit" und als Fluth gegenübertrat; dessen Gattin Frau Moran-Olden, die als Frau Fluth ihr ausserordentliches Können, aber leider auch das beginnende Verblühen ihrer einst so herrlichen Stimme offenbarte; Frau Sigrid Arnoldson, die uns ihre bekannte Mignon, Violetta, Rosine, Regimentstochter und Dinorah mit viel Grazie, tadellosem Gesange, aber ohne herzbewegende Leidenschaftlichkeit vorführte, und endlich die junge Dresdener Sängerin Minna Nast, die uns in fünf Soubrettenrollen mit ihrer bezaubernden Anmuth entzückte. Von den eigenen Kräften sind rühmend zu nennen: Fanchette Verhunk, eine geniale Darstellerin heissblütiger Frauencharaktere, Marie Brandis, eine sehr temperamentvolle Brünnhilden-Sängerin, Olga Pevny, eine reife, vornehme Vertreterin des jugendlich-dramatischen Faches, Amanda Röhl, eine erstclassige Soubrette, tadellose Mozart-Sängerin, die junge Amerikanerin Frances Rose, welche schöne, grosse Stimme und aussergewöhnliches dramatisches Talent besitzt und, obwohl erst die erste Saison auf der Bühne stehend, sehr wirkungsvoll Santuzza, Jüdin, Afrikanerin und noch einige andere Rollen so durchführte, dass man ihr eine Carrière vorhersagen kann, sowie die drei unseren Ansprüchen zumeist genügenden Bassisten Bender, Waldmann und Schauer. Als erster Opernregisseur fungirte der sehr intelligente und strebsame, bei den vorjährigen Festspielen in Bayreuth aufmerksam zugegen gewesene Hugo Kirchner. Ihm waren viele gelungene Inscenirungen zu verdanken.

Als Neuheiten wurden uns zugeführt: Heinrich Zoellner's „Die versunkene Glocke", deren Schönheiten im Orchesterpart liegen, welcher aber die aus dem vocalen Theile vielfach entspringenden unbefriedigenden Eindrücke nicht aufheben und dem Werke nicht die Wirkung erringen konnte, die wir vordem von der Originaldichtung Gerhard Hauptmann's erfuhren; Offenbach's „Hoffmann's Erzählungen", die musikalisch gut gemacht sind, jedoch nicht die geniale Ursprünglichkeit aufweisen, wie seine parodistischen Operetten, und mit deren bizarr-phantastischem Sujet man keine rechte Fühlung bekam; Saint-Saëns' auf ein lächerlich-schlechtes Textbuch componirte, stellenweise oratorienhafte, aber von durchweg distinguirter Musik erfüllte Oper „Samson und Dalila"; d'Albert's gross intendirten, in den freundlichen Partien Abel's innig ergreifenden, aber in der Umwandlung Kain's zu einem Schopenhauer'schen Philosophen verfehlten „Kain" und endlich Charpentier's in ganz Deutschland eingedrungene „Louise". Die Letztere, von ihrem Urheber ganz unzutreffend „Musikroman" etiquettirt, erzielte die längste Reihe von Aufführungen und wird demnach wohl in der nächsten Saison wiederkehren, womit ihr freilich noch kein dauernder Repertoiresitz verbürgt wäre. Wie anderwärts, so wurde sie auch bei uns ganz verschieden beurtheilt. Die Einen liessen sich von ihren musikalischen, namentlich orchestralen Reizen gefangen nehmen, die Anderen wurden von dem theilweise rohen und musikfeindlich prosaischen, theilweise affectirt überschwänglichen, unwahr berührenden Textbuche abgestossen. Welche dieser Eigenschaften schliesslich den Sieg behaupten werden, lässt sich schwer voraussagen. Unstreitig ist Charpentier ein grosses Musiktalent, aber ebenso unstreitig fehlt ihm noch das rechte Gefühl für das, was sich ungezwungen mit Tönen paaren lässt, sowie die Fähigkeit, einheitliche Charaktere zu bilden. Die „Louise" erfuhr hier nach seiner Versicherung — die er indessen anderwärts auch gegeben hat — die ihn befriedigendste Aufführung. Sie war auch wirklich gut. Frau Verhunk (Louise), Frl. Weiner (Mutter) und die HH. Goebel (Julien) und Dörwald (Vater), sie Alle eigneten sich individuell vortrefflich für ihre Rollen; Capellmeister Hertz hatte die immensen Schwierigkeiten des musikalischen Theils und Regisseur Kirchner die nicht weniger heiklen des scenischen Theils glänzend überwunden. Ein Novum war auch für Breslau die Pariser Bearbeitung des „Tannhäuser", eine Errungenschaft des Capellmeisters Hertz, die jedoch mit der alten Dresdener Fassung alterniren musste, sodass man noch nicht weiss, ob sie sich dauernd erhalten wird.

(Schluss folgt.)

London, 1. Juli.

Verehrter Hr. Redacteur!

Seit ich zum letzten Male von mir hören liess, hat sich hier gar Mancherlei ereignet, was dem Chronisten die Feder in die Hand drücken muss. Von dem harten Schlage, den die Engländer im Allgemeinen und die Londoner mit ihren nach Hunderttausenden zählenden Gästen aus der Neuen Welt, den Colonien und dem Continente im Besonderen durch die Aufschiebung der Krönungsfestlichkeiten betroffen, haben Sie ja längst der Telegraph und die mehr oder minder anschaulichen „Momentbilder" phantasievoller Journalisten in Kenntniss gesetzt. Interessiren aber dürfte es Sie vielleicht, dass die unter so tragischen Umständen erfolgte Absage auch für die Concertagenten und die Coventgarden-Oper einen wesentlichen finanziellen Schaden im Gefolge hatte, sind doch die meisten der ad hoc hierher gepilgerten Krönungsgäste schleunigst wieder von dannen gezogen, muss doch die Oper auf die — wie man officiell mittheilt — 320,000 ℳ betragende Einnahme der Galavorstellung wohl oder übel Verzicht leisten. Freilich, vom künstlerischen Standpuncte aus kann man die Absage schwerlich als einen Verlust betrachten: denn kann schon die Idee als solche, die zweiten Acte von „Carmen", „Rigoletto" und „Tannhäuser" zu solch festlichem Zwecke zu erküren, unmöglich auf künstlerische Prätensionen Anspruch erheben, so musste man gegen das Programm um so energischer Protest erheben, als Saleza, der ausersehene Don José, heuer gänzlich hors de combat ist und die die deutsche Aufführung des „Tannhäuser"-Ausschnitts nur französischen und amerikanischen Sangeskräften anvertraut werden sollte und man so dem Drängen der antiteutonischen Kritikerclique

ein bedauernswerthes Zugeständniss gemacht hätte. Unter den obwaltenden Umständen hat man die Kritikaster dadurch zu besänftigen gesucht, dass man die Deutsche Oper, abgesehen von einer verstümmelten Darbietung der Schlussscene aus „Hänsel und Gretel" (mit Frau Lohse und Frl. Scheff als entzückende Rangen) und Wiederholungen des bald zu Tode gehetzten „Lohengrin", „Tannhäuser" und „Tristan und Isolde", kalt stellte und die Titelrollen überdies dem darstellerisch immer noch unerreichten, aber musikalisch und stimmlich unleidlichen Ernst van Dyck übertrug, der selbst in seinen besseren Tagen den stimmlichen Anforderungen der Wagner'schen Heldengestalten schwerlich gewachsen war. Dass unser Vaterland ausser Wagner, Beethoven und Humperdinck — Mozart gilt für einen Italiener, Meyerbeer für einen Franzosen — noch andere namhafte Operncomponisten hervorgebracht hat, scheint man hier zu Lande nicht zu wissen. Und doch — wie trefflich würden sich gerade Goetz' „Der Widerspänstigen Zähmung" und — um von Anderen gar nicht zu reden — Nicolai's „Die lustigen Weiber von Windsor" zur Aufführung im Lande Shakespeare's eignen? So überliess man die ehrenvolle Aufgabe, dem Publicum die kostbaren Schönheiten der Goetz'schen Partitur näher zu bringen, der Guildhall School of Music, deren Schüler mit Feuereifer bei der Sache waren und vornehmlich als Amateure in gesanglicher Beziehung Ehre einlegten. Sonst gab es in der Oper noch Aufführungen von „Carmen" (mit Calvé als prima inter pares), „Pagliacci" (Saliznac hervorragend als Canio, Aurelia Révy [das Bayreuther Blumenmädchen], ein nicht vollwerthiger, aber immerhin zufriedenstellender Ersatz Fritzi Scheff's als Nedda), „Cavalleria rusticana" (mit der grossen Calvé als gesanglich willkürlicher, darstellerisch vollblütiger und fascinirender Santuzza und Carusa als leidenschaftlichem und vom Standpuncte italienischer Geschmacksrichtung aus auch gesanglich hinreissendem Turridu). Die nächst der unvergesslichen „Walküre"-Aufführung (Ernst Kraus, Anton van Rooy, Josephine Lohse und Marie Brema) beste Wagner-Aufführung bot uns ein „Tannhäuser"-Abend, an dem sich Meister Lohse als gewaltiger Heerführer, Penarini — glänzend in der Titelrolle —, van Rooy und Klöpfer — zwei Prachtgestalten als Wolfrum und Landgraf — und, last, but not least, Josephine Lohse als in Erscheinung, Gesang und Darstellung wahrhaft ideale Elisabeth selbst übertrafen. In „Tristan und Isolde" zeichneten sich wie das Orchester unter Lohse's grosszügiger Aegide und Kirkly Lunn, Eine der besten Altistinnen unserer Tage, van Rooy (Kurwenal) und Victor Klöpfer (Marke) aus. Lilian Nordica's freilich stimmgewaltige Isolde war nur ein schwacher Abglanz der Ternina'schen Titanenthat. — Die Ereignisse im Concertsaale müssen mit wenigen Zeilen abgethan werden. Prominent war die Liedermatinée Anton van Rooy's; dass der holländische Meistersinger es nicht nur auf der Opernbühne, sondern auch im Concertsaale in prachtvoller Stimmentfaltung, hochentwickelter Gesangstechnik, plastischer Darstellung, innerem Miterleben und seelischer Vertiefung mit Jedem, der ihm den friedlichen Wettkampf kündet, aufnimmt, wussten wir; aber dieses Vorurtheil zu seinen Gunsten konnte unseren Enthusiasmus, den der wundervolle Vortrag von Schumann's „Dichterliebe"-Cyklus und einiger Schubert'schen Gesänge von variirendster Stimmung inspiriren musste, nicht dämmen. Ernst Mayer.

Berichtigungen. Im vor. Londoner Musikbrief in No. 27 ist S. 405, Sp. 2, 27. Z. v. u. seine statt seiner zu lesen und müssen dementsprechend die Eigenschaftsworte 27.—29. Z. v. u. im Nominativ stehen, ferner muss 29. Z. ebendaselbst als statt den und S. 406, Sp. 1, 33. u. 34. Z. v. o. und das treffliche Queenshall Orchester statt des trefflichen Queenshall Orchesters gelesen werden.

Plauen i. V., im Mai.

(Schluss.)

Indem ich nun vom orchestralen zum mehr vocalen Theile unserer dieswinterlichen Musikarbeit übergehe, nenne ich in erster Linie den Musikverein, der heuer das Fest seines fünfzigjährigen Bestehens mit einer Aufführung der Schumann'schen „Faust"-Scenen und an einem darauffolgenden Tage mit einem in der Hauptsache musikalisch ausstaffirten Festactus beging. Die Thaten des Musikvereins loben, hiesse seinen Leiter, den unermüdlichen Chormeister August Riedel, loben, der seit einer Reihe von Jahren seine ausserordentliche Arbeitskraft, sein prächtiges Geschick, einen Chor zu studiren, ihn in die Schönheiten der Composition hinein und zu einer wirksamen, nach Dynamik und Aussprache musterhaften Leistung zu führen, dem Verein gewidmet hat und dessen Verdienst es ist, dass nach dürren Jahren, die der Verein durchgemacht hat, fette Jahre gefolgt sind. Dass es fette Jahre bleiben, ist so lange sicher, als Riedel den Stock über die Sänger des Vereins schwingt. Auch die Jubiläumsaufführung der „Faust"-Scenen, an denen als Solisten neben dem vortrefflichen Arthur van Eweyk als Faust Hr. Scheden und die Damen Berg und Bengell aus Berlin und eine grosse Zahl Vereinsmitglieder mitwirkten, war eine ausgezeichnete That seiner ruhigen, sicheren und verlässlichen Directionsführung. Zu dem Actus, an dem der Frauenchor des Vereins eine schwungvoll geleitete und begeistert ausgeführte Wiedergabe des „Athenischen Frühlingsreigens" von Frischen bot, hatte Riedel einen fünfstimmigen „Festspruch" componirt, der sich ebenso sehr durch eine kernige, den vertrauensstarken Worten des Textes („Ich wanke nicht und hoffe fort") gerecht werdende Melodie, als durch einen meisterlichen Tonsatz auszeichnete. Der Chor ist bei Hemme in Leipzig erschienen und verdient in seinen weit über eine Gelegenheitscomposition hinausragenden Eigenschaften allgemeine Beachtung, sowohl der Vereine, die sich in ähnlicher Lage befinden, als auch der rührigen Kirchenchor- und fähigen Schulchorleiter. — In einem Frühjahrsconcert arbeitete der Musikverein nach einem gemischten Programm. Durch die Vorführung des Tripelconcerts (No. 22 der Ausgabe der Bach-Gesellschaft) und des Ddur-Concertes für Clavier, Flöte und Violine von J. S. Bach versuchte Riedel die Wünsche zu erfüllen, die in den „Mittheilungen" Breitkopf & Härtel's bei Gelegenheit der Gründung einer Neuen Bach-Gesellschaft ausgesprochen worden sind, dass nämlich die Werke des grossen deutschen Tonmeisters zu einer Macht in dem deutschen Volke würden. Die Claviere im Tripelconcert wurde sehr brav von Damen des Vereins gespielt, das Ddur-Concert fand eine vortreffliche Wiedergabe seitens des Frl. Schaarschmidt und der HH. Zetsche und Concertmeister Fröbus. Das Streichorchester war von der Stadtcapelle gestellt. In einem vocalen Theile sang der Verein die beiden „Nänien" von Goetz und Brahms, eine Zusammenstellung, die zu interessanten Vergleichen Anlass bot, die Sapphische Ode von Woyrsch (Frauenchor und Sopransolo) und „Schön Ellen" von Bruch und wiederholte den am Jubiläumsactus freudig aufgenommenen „Frühlingsreigen" von Frischen.

Eine Wiederholung bot auch der Cantor der Pauluskirche, Hr. Fritz Nostiz, der am Frühlingsbusstag zum zweiten Male Klughardt's „Zerstörung Jerusalems" aufführte und diesmal durch frischere, schwungvollere Temponahme, namentlich der Hauptchöre, dem vielumstrittenen, aber sicherlich mit ausserordentlichem Geschicke und praktischem Verstande gearbeiteten Werke des Dessauer Hofcapellmeisters zu noch grösserer Wirkung verhalf, als im vergangenen Jahre; denn dass das Werk auf die grosse Menge stark und unmittelbar wirkt, ist nicht zu leugnen. Ob das freilich ein gutes Zeichen ist, steht auf einem anderen Blatte der Musikgeschichte. Die Solisten, die nach Kräften zum Gelingen der Aufführung, mit der wohl für unsere Stadt der „Fall Klughardt" abgeschlossen ist, beitrugen, waren Frau Martha Günther, Frl. Marie Hunger, Frl. Vogel, Hr. Reichelt von hier und Hr. Albin Günther aus Berlin.

Unter den Männergesangvereinen ragte wie immer der Lehrer-Gesangverein hervor, der an zwei Abenden concertirte und dessen Programme vom kundigen Leiter des Vereins, Hrn. Realgymnasialoberlehrer Rascher, besonders gern mit Werken Curti's geschmückt werden, gewiss nicht zum Schaden der Geschmacksbildung von Hörern und Sängern. Neben kleineren Stücken Curti's brachten die Herren Lehrer diesmal den ausserordentlich schweren, aber ganz wundervollen Chor „Im Sturm" zur Aufführung. Das Werk war von Rascher mit besonderer Liebe studirt und wurde vom Verein ausgezeichnet, mit glücklicher Vermeidung der vielen harmonischen und rhythmischen Fallstricke, gesungen. Die Solistinnen des ersten Abends waren die vortrefflich spielende Frl. Schaarschmidt, die namentlich mit den Abegg-Variationen Schumann's eine, ihrer besonderen Eigenart entsprechende Composition gewählt hatte, und Frl. Ewald aus Leipzig, die sich mit Liedern einen hübschen Erfolg ersang. Am zweiten Abend sang Frau Martha Günther die Arie „Ah, perfido!" von Beethoven und die Soli in dem Goetz'-

schen Chor „Es liegt so abendstill der See" und in den im Ganzen recht trivial gerathenen „Balkanbildern" von Kremser. Ein mit schöner Stimme begabter Lehrer, Hr. Wappler, war dabei der Baritongenosse.

Das Capitel Solistenconcerte fällt heuer sehr mager aus. Im März concertirte Bernhard Pfannstiehl mit der gediegenen Sängerin Frl. Broke in der Pauluskirche und zeigte dabei wieder seine ganz ausserordentliche Orgelkunst und seinen Spürsinn in der Auffindung seltener und werthvoller Compositionen. Ganz am Schlusse der Saison, als schon die Lerchen in die Lüfte stiegen, kamen Emil Pinks und Alfred Reisenauer und bereiteten in einem eigenen Concerte erlesene Genüsse, Ersterer mit seiner wunderschönen Stimme und seinem feingeschliffenen Vortrage, Letzterer mit seinem meisterlichen, nach der virtuosen wie poetischen Seite gleich ausgezeichneten Clavierspiele. „Ende gut, Alles gut."

Dr. Ernst Günther.

Berichte.

Leipzig. Von unseren grossen Chorvereinen war es bisher nur der Riedel-Verein, der für unseren heimgegangenen gütigen König eine würdige Trauerfeier veranstaltete, indem er mit Unterstützung der Frau Schmitt-Csányi aus Dresden, des Hrn. Schelper und des Gewandhausorchesters am Abend des 2. Juli Händel's Trauerhyme in Chrysander's Einrichtung und das Brahms'sche Deutsche Requiem zur Aufführung brachte. Die Chorleistungen waren in ihrer Güte um so erstaunlicher, als das Concert kurzer Hand vorbereitet werden musste. Nicht nur in dem glücklichen Verlauf der Aufführung, sondern auch in deren trotz wenigen Proben ausreichender Einstudirung hat sich Hr. Dr. Göhler wieder als berufener Chormeister bewährt, indem an die kurze Vorbereitungszeit nur einige wenige Stellen erinnerten. Dass das Orchester und Hr. Homeyer an der Orgel vollständig über ihren Aufgaben standen, erübrigt kaum einer besonderen Bemerkung. So angepasst dem ernsten Anlass des Concertes das Händel'sche Werk auch erscheinen musste, so war es doch erst die Schöpfung von Brahms, welche mit ihrer unsagbar herrlichen und stimmungsvollen Tonsprache das Gemüth des Zuhörers bis in seine tiefsten Tiefen ergriff und der pietätvollen Feier mit den geringen Ausnahmen, welche die scheinbar nicht so gut, wie das letzte Mal an gleicher Stelle, disponirte Dresdener Künstlerin veranlasste, nachhaltigste Wirkung sicherte. Aber es blieb zu bedauern, dass der schwache Besuch des Concertes so schlecht die aufgewandten künstlerischen Mühen lohnte und ganz und gar nicht den humanen Zweck förderte, welcher mit denselben verbunden war (die Trauerfeier fand zum Besten des Leipziger Albert-Zweigvereins statt!), was natürlich nicht im Geringsten das Rühmliche des Unternehmens beeinträchtigen kann.

F.

Leipzig. Zwei unserer leistungsfähigsten Männergesangvereine, die „Concordia" und der Leipziger Männerchor, hielten in vergangener Woche bei Bonorand ihre Sommerconcerte ab, und zwar am 30. Juni bezw. 5. Juli. Beide Vereine gedachten zuvörderst des schmerzlichen Ereignisses, das unser Sachsenland jetzt in Trauer versetzt hat, des Hinscheidens Sr. Maj. des Königs Albert. Das Concert der „Concordia" wurde durch einen stimmungsschönen Trauermarsch von A. Winterberger eröffnet, dessen würdige Wiedergabe Hr. Musikdirector Gustav Curth und seine Capelle sich nach Kräften angelegen sein liessen. Von den späteren Orchestergaben des Abends wollte Gluck's Ouverture zu „Iphigenie in Aulis", deren Einleitung übrigens viel zu derb angefasst wurde, am wenigsten gelingen. Die „Concordia" selbst sang zuvörderst in weihevoller, ergreifender Ausführung Requiem von Rob. Schwalm und „Beati mortui" von Mendelssohn. Letztere Composition hatte auch der Leipziger Männerchor auf sein Programm gesetzt; ausserdem sang derselbe Schubert's „Gott, meine Zuversicht", G. Wohlgemuth's „Segne, Gott, das Haus Wettin", „Heimfahrt" von Jüngst, Schumann's „Bist du im Wald gewandelt" und eine Reihe kleinerer Chorlieder von Rietz, Jan Gall, Silcher, Riccius u. A. Von den Nummern, die wir in dem Concert der „Concordia" noch hörten, seien C. J. Brambach's, des unlängst verstorbenen Tonsetzers „Germanischer Siegesgesang", J. Leiter's „Die Alpenrose", sowie A. Zander's „Der Schäfer putzte sich zum Tanz" hier namhaft gemacht. Von beiden Vereinen darf man sagen, dass sie chorische Darbietungen sehr gediegener Art, in jeder Beziehung wohl durchgearbeitet und ausgefeilt, den Hörern spendeten, und wie die „Concordia" ihrem langbewährten Chormeister, Hrn. Moritz Geidel, mit ungetheilter Aufmerksamkeit folgte, so zeigte sich unter Hrn. Gustav Wohlgemuth's Leitung der Leipziger Männerchor in seinem Concert gleichfalls von der besten Seite.

F. Wilfferodt.

Detmold. Seit Auflösung der Fürstlichen Hofcapelle im Jahre 1875 haben — abgesehen von den Symphonieconcerten der hiesigen Militärcapelle — bessere Orchesterconcerte hier nicht stattgefunden. Die Werke neuer Componisten sind daher hier nicht bekannt geworden. Da erscheint der königl. Musikdirector Hr. Traugott Ochs mit seinem neugegründeten Philharmonischen Orchester aus unserer Nachbarstadt Bielefeld in unserem lieblichen, musikalisch nicht so hoch stehenden Residenzstädtchen. Als Dirigent den ersten, besten Capellmeistern würdig zur Seite stehend, voll Begeisterung für alles Schöne älterer und neuerer, ja sogar neuester Componisten, hat er uns Bekanntschaft machen lassen mit bisher hier vollständig unbekannten Compositionen von Massenet, Goldmark, Smetana, Grieg, Dvořák, Tschaïkowsky u. A. Sämmtliche Orchester-, wie Solodarbietungen standen auf dem Gipfel der Leistungsfähigkeit. Das war doch wieder einmal ideal schöner, fein abgetönter Orchesterklang. Fast jede Nummer des Programms rief grossen Beifall hervor, welcher sich am Schluss zum Beifallssturm steigerte. Das Philharmonische Orchester aus Bielefeld hat sich die Herzen aller wirklich musikliebenden Detmolder erobert, und hoffen Letztere, dass es mit seinem genialen, feinfühligen und energischen Dirigenten bald wiederkehren möge.

Th. V.

Concertumschau.

Brake. Hauptconc. der Liedertafel (Drohla) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Altona a. Jever u. des Hrn. Leideritz aus Leipzig am 20. April: „Rosamunde"-Ouverture v. Schubert, „Fingal" f. Chor, Soli u. Orch. v. Arn. Krug, „Dankgebet", f. Männerchor m. Orch. arr. v. Kremser, Männerchöre von H. Schrader („Der Frühling ist Herr der Welt"), W. Bünte („Frühlingstraum") u. Weinhardt („Es haben zwei Blümlein geblühet"), Soli f. Sopran von R. Gonz („Was ist Liebe"), R. Strauss („Heimliche Aufforderung") u. M. Moszkowski (Schlaflied) u. f. Bass v. H. Zoellner (Rattenfängerlieder). — Am 4. Mai Aufführ. von Bruch's „Odysseus" durch den Singver. (Drohla) unt. solist. Mitwirk. der HH. Harzen-Müller a. Berlin u. A. m.

Braunschweig. Passionsconc. des Schrader'schen a cap.-Chors (Wilms) unt. Mitwirk. des Leipziger Damenquart. der Frls. J. G. Schmidt, Deutrich, A. u. S. Lücke am 25. März: Chöre v. H. Schütz („O, hilf, Christe" u. „Dank sei unserm Herrn"), A. Perti („Adoramus"), S. Bach („Gethsemane") u. M. Haydn („Tenebrae factae sunt"), Soloquartette von Palestrina („O bone Jesu"), Verdi („Laudi alla Virgine Maria"), Bortniansky („Du Hirte Israel"), Brahms („Schnitter Tod") u. Hasler („Wenn ich einmal soll scheiden"), Orgelvorträge des Hrn. Wilms (Choralvorspiele „O, Lamm Gottes" v. S. Bach u. „O, Haupt voll Blut und Wunden" v. Th. Forchhammer).

Bremen. 2. Geistl. Conc. des Hrn. Hoyermann m. Soli f. Orgel v. O. Malling („Gethsemane" u. „Golgatha") und f. Violoncell v. F. Grützmacher (Andante cantabile aus dem Emoll-Conc.) u. Händel in Abwechsel. m. Gesangvorträgen des Frl. Schulze („Bitten", „Die Liebe des Nächsten" u. „Die Ehre Gottes" v. Beethoven u. Arie v. Händel).

Brünn. Orgelvorträge des Hrn. Burkert: 13. April. Orgelwerke von J. Schneider (Phant. u. Fuge in Dmoll), S. Bach (Gdur-Phant.) u. Rheinberger (2. u. 1. Satz a. der Phant.-Sonate Op. 181) in Abwechs. m. Solovorträgen der HH. Dr. Stigler-Staeven (Ges., Rec. u. Arie a. „Elias" v. Mendelssohn) u. Kreipl (Viol., zwei Sätze a. der Amoll-Son. v. S. Bach). 27. April. Orgelwerke v. J. Massenet (Vorspiel zu „Werther"), A. Guilmant (Melodie), S. Bach (Fdur-Toccata) und C. Piutti (Gmoll-Son.) in Abwechs. m. Vorträgen eines erbetenen Singchors („Jesu, dein Seel lass heilgen mich" von M. Franck u. „Der Herr ist mein Hirt" v. B. Klein) u. der Sopranistin Frau Karafiat („Ave Maria" von E. Stoiber). 11. Mai. Orgelwerke von H. M. Dunham (Fmoll-Sonate), Saint-Saëns (1. Rhaps.), L. Thiele (Esmoll-Concertsatz) u. S. Bach (Prael. u. Fuge in Gmoll) in Abwechsel. m. Violinvorträgen des Frl. Breyer (Larghetto v. Tartini und Hmoll-Sarabande v. S. Bach).

Corbach. Am 11. Mai Aufführ. v. Haydn's „Jahreszeiten" durch den gem. Chor „Zauberflöte" (Meister) unter solist.

Mitwirk. des Frl. Wilhelmj a. Wiesbaden u. der HH. Fischer a. Frankfurt a. M. u. Rothenbücher a. Berlin.

Danzig. Conc. des Männergesangver. (Frank) am 10. Mai: „Egmont"-Ouvert. v. Beethoven, „Charfreitagszauber" a. „Parsifal" u. „Das Liebesmahl der Apostel" v. Rich. Wagner, Männerchöre v. Schubert (Psalm 23) u. Beethoven („Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre").

Dresden. Musikal. Aufführungen in der Reformirten Kirche, veranstaltet v. Hrn. U. Seifert (Org.): No. 40 unter Mitwirk. des Frl. Hiller (Ges.) u. der HH. Neumann (Viol.) u. Henrion (Violonc.) m. Compositionen von Rheinberger (Suite Op. 149 f. Org., Viol. u. Violonc., geistl. Lieder „Herr, du mein Gott" u. „Wenn Alle untreu werden", Bmoll-Trauermarsch, „Abendfriede" u. Son. „Friedensfeier" f. Orgel und Elegie f. Viol.). No. 41 unter Mitwirk. der Frau Wedekind (Ges.), des Frl. Volck (Org.) und der HH. Anthes (Ges.) und Lewinger (Viol.). Ouverture f. Viol. u. Org. a. Op. 150 von Rheinberger, Fmoll-Phant. f. Orgel zu vier Händen von Mozart-Pfretzschner, Soli f. Sopr. v. Gade („Aus dem Staube rufe ich") u. U. Seifert („Befiehl du deine Wege"), f. Ten. v. Mozart („Abendempfindung"), f. Org. v. U. Seifert (And. cant.) u. J. Sibelius-Seifert (Elegie) u. f. Viol. v. Corelli-Moffat (Adagio).

Düsseldorf. 8. Conc. des Städt. Musikver. (Prof. Buths) m. S. Bach's Hmoll-Messe unt. solist. Mitwirk. des Frl. Rost a. Berlin, der Frau Grienkiewicz a. München u. der HH. Litzinger v. hier und Sistermans a. Wiesbaden. (Von den auswärtigen Solokräften sind es die beiden Damen, welchen in der „D. Z." rückhaltloses Lob ertheilt wird, indem es daselbst lautet: „Als stilvoll, classisch, unterstützt von ausgibigen Stimmmitteln, ist der Sopran von Frl. Marie Rost aus Berlin zu bezeichnen. Die Künstlerin stand wahrhaft mühelos über der schwierigen Aufgabe, was sie in der Arie mit Violinsolo und in den Duetten ganz hervorragend bewies. Frau Amalie Grienkiewicz aus München hatte ihren Glanzpunct in dem »Agnus Dei«, in dem sie ihr volles ausdruckefähiges Organ in feinster Ausarbeitung zu bester Geltung brachte. Beide Sängerinnen imponirten noch durch ihr völliges Zusammengehen in dem eminent schwierigen Gdur-Duett mit den beiden Oboen, in dem eine ganz ideale Klangwirkung erzielt war.")

Elberfeld. Künstlerconcerte der Direction de Sauset: No. 5. Solovorträge des Frl. Haas a. Mainz (Ges., Sapphische Ode, „Wir wandelten" u. „Meine Liebe ist grün" von Brahms, „Sehnsucht" u. „Ich trage meine Minne" v. Rich. Strauss, „Gesang Weyla's" v. H. Wolf, „Der Traum der Knospe" v. O. Neitzel, „Es blühen und glühen die Rosen" v. Edm. Uhl etc.), der Frau Menter a. Berlin (Clav., Concertetude u. Rhaps. hongr. v. Liszt etc.) u. des Frl. Ferchland a. Berlin (Viol., Mel., Sérén. melanc. u. Scherzo v. Tschaïkowsky, Legende u. Capriccioso-Valse v. Wieniawski u. „Perpetuum mobile" v. F. Ries). No. 6. Solovorträge der Frau de Sauset (Gesang, „Im Herbst" v. Franz, „Der Traum" v. Rubinstein, „Kling", Wiegenlied und „Heimliche Aufforderung" von R. Strauss etc.), des Hrn. Lhévinne (Clav., Etude v. Schloezer, Caprice espagn. v. Moszkowski, „Loreley" u. Fmoll-Etude v. Liszt, „An der schönen blauen Donau" v. Strauss-Schulz-Euler etc.) u. des Frl. Ruegger (Violonc., Dmoll-Conc. v. J. de Swert, Adur-Son. v. Boccherini, Elegie von Liddle u. Spinnlied v. Popper).

Esslingen. Passionsconc. des Oratorienver. (Prof. Fink) am 2. März: Gem. Chöre von S. Bach („Du gehest in den Garten beten"), F. Schneider (Chor u. Choral a. „Gethsemane und Golgatha"), Chr. Fink („Siehe, das ist Gottes Lamm"), A. Becker („Jesu Wunden"), Hasse („Lasset uns mit Jesum ziehn") u. Händel („Drum Dank sei dir"), Männerchöre von G. Erythräus („Erstanden ist der heilige Christ") u. A., Solovorträge des Frl. Schweicker a. Stuttgart (Ges., „O, Golgatha" v. Keiser, „Benedictus" v. Mozart u. „Doch du liessest ihn im Grabe nicht" v. Händel) u. der HH. Steinert v. hier (Ges., „O, hör mein Flehn" v. Händel u. „Wende dich zu meinem Schmerze" v. Ph. Em. Bach) u. Nagel v. hier (Org., Asmoll-Fuge v. Brahms). (Nach einem dortigen Blatt haben die Chorleistungen „durch tadellose Reinheit und durch eine Feinheit des Ausdrucks geglänzt, wie sie wohl schöner nicht erzielt werden könne" und von den Chorcompositionen sei als „besondere Perle" Chr. Fink's Charfreitagsmotette zu nennen, die sich neben der Schönheit der Harmonien und angenehmen Frische (?) der Conception vor Allem durch die kunstvolle Verwebung des Chorals „O, Haupt voll Blut und Wunden" Beachtung und Eindruck verschaffte.)

Greifswald. Conc. des Singver. (Vögely) unter solist. Mitwirk. der Frau Gretscher-Sebaldt, des Frl. Briesemeister u. des Hrn. Gretscher a. Stettin: „Coriolan"-Ouvert. v. Beethoven, „Erlkönigs Tochter" v. Gade, Schicksalslied f. Chor u. Orch. v. Brahms.

Güstrow. 2. Conc. des Gesangver. (Schondorf) unt. Mitwirk. der Sängerinnen Frl. Friede u. Frau Alken-Minor aus Schwerin: „Die heilige Nacht" f. gem. Chor u. Altsolo m. Clav. v. Gade, Chorlieder v. Brahms („Dein Herzlein mild", „Fahr wohl" u. „Der Falke") u. Arn. Mendelssohn („Im Holz", „Der Müller" u. „Schnadahüpfl"), Frauenduette von Tschaïkowky („Thränen" u. „Morgenroth"), P. Cornelius („Sternennacht" u. „Des Nachts wir uns küssten") u. Brahms („Die Schwestern"), Soli f. Sopr. v. Rubinstein („Es blinkt der Thau"), M. Stange („Die Bekehrte") u. A. u. f. Alt v. R. Strauss („Ich trage meine Minne"), Liszt („Freudvoll und leidvoll") u. H. Zumpe („Blumentanz"). (Der a capella-Gesang des Vereins und die Vorträge der beiden Sängerinnen finden in der dortigen Presse rückhaltsloses Lob und sind durch grossen Beifall ausgezeichnet worden.) — 3. Conc. der Liedertafel (Breuel): Chorgesänge von Kreutzer, Schubert, J. Schondorf („Ausreise zum Turnier" u. Handwerksburschen-Wanderlied), Mendelssohn u. C. Zöllner, Suite „Scènes de la vie" f. Viol. u. Clav. v. Sinding (HH. Hofrath Diederichs u. Schondorf), Solovorträge des Frl. Woodall a. Schwerin (Ges., „Immer leiser", „O, wüsst ich doch den Weg zurück" und „Auf dem See" von Brahms, „Winterweihe" und „Blauer Sommer" v. R. Strauss, „Legende" v. H. Hermann u. „Gesang Weyla's", „Gesegnet sei das Grün", „Ich esse nun mein Brot nicht trocken mehr" u. „In dem Schatten meiner Locken" v. H. Wolf) u. des Hrn. Hofrath Diederichs (Ein Gesang für die G-Saite v. Hubay u. „Albumblatt" v. R. Wagner-Wilhelmj). (Ein allseitiges gutes Gelingen wird in der „G. Z." diesem Concert nachgerühmt.)

Hamburg. Privataufführ. der Kaufmänn. Liedertafel am 12. April: „Raymond"-Ouvert. f. Clav. zu vier Händen von Thomas (HH. Birgfeld u. Waldbach), „Deutsches Aufgebot" f. Männerchor u. Baritonsolo (Hr. Heidorn) m. Clav. v. Tr. Ochs, Männerchöre v. E. Waldbach („Feiertag"), Schubert, F. Hegar („Morgen im Walde" u. „Der fahrende Scolar"), G. Wohlgemuth („Mägdlein, hab Acht") u. Girschner („Hüte dich"), Gesangsolovorträge des Frl. Beckmann („Der Geächtete" v. Ad. Jensen, Minnegesang und „In seinem Arm" von Curt Wiedemann, „Ich liebe dich" u. „Hoffnung" v. Grieg etc.) u. des Hrn. Heidorn („Archibald Douglas" v. Loewe). — Wohlthätigkeitsconc. des Gesangver. „Jubilate" (Waldbach) unt. solist. Mitwirk. der Frau Fosshag-Schröder u. der HH. Jebe u. Grethe unt. Clavierbegleitung des Hrn. Birgfeld am 23. April: „Wuotan" f. Tenorsolo u. gem. Chor m. Clav. v. Curt Wiedemann, „Die Kreuzfahrer" v. Gade, Sopranlieder von Curt Wiedemann („Lindenblatt" und Minnesang), H. Wolf („Heimweh") und R. Strauss („Ständchen"). — Liederabend des Caecilien-Ver. (Spengler) am 30. Mai: Bdur-Clav.-Violinson. v. Mozart (HH. Spengler u. Bandler), „Die Maikönigin" f. Chor u. Soli m. Clav. zu vier Händen v. F. Thieriot, „Rheinmorgen" f. gem. Chor u. Clav. v. Dietrich, gem. Chöre v. Mendelssohn u. E. Rudorff („Frühlingsnetz", „An den Mond" u. „Es pürscht ein Jäger durch den Hain"), Frauenchöre „Der Bräutigam", Barcarole u. „Nun stehen die Rosen in Blüthe" v. Brahms, Solovorträge des Hrn. Bandler (Adagio v. Spohr und Ungar. Tanz v. Brahms-Joachim). — Orgelvorträge des Hrn. P. Meder in der St. Petrikirche: No. 51. Orgelwerke von S. Bach (Passacaglia), C. Franck (Prael., Fuge u. Variat. Op. 18) u. J. Rheinberger („Aufschwung"), Sopranlieder „Bleibe, Abend will es werden" v. F. Ries u. „Ich möchte heim" v. L. Neuhoff (Frau Titzck-Berger). No. 52. Orgelwerke v. J. Renner jun. (2. Sonate) u. S. Bach (Gmoll-Fuge), Psalm 25 f. Sopr. v. O. Wermann (Frau Stemann). No. 53. Orgelwerke v. S. Bach (Prael. u. Fuge in Gdur), A. G. Ritter (Choralvorspiel „Gib dich zufrieden") u. Chr. Fink (Phant. üb. „Ein feste Burg") in Abwechs. m. Solovorträgen des Frl. Heer (Ges., „Vater unser" v. Rheinberger u. „Meine Seele ist stille" v. C. Hess) u. des Hrn. Leichsenring (Violonc., Lento, Andante u. Allegro v. Stradella-Büchler). No. 54. Orgelwerke v. Muffat (Toccata), S. Bach (Phant. u. Fuge in Hmoll), Rheinberger (Pastoralson.) u. G. Riemenschneider (Concertpraeludium in Adur). No. 55. Orgelwerke von S. Bach (Phant. u. Fuge in Gdur), Rheinberger („In memoriam" u. Fdur-Cantilene) u. Mendelssohn (Prael. u. Fuge in Dmoll) in Abwechsel. m. Violinvorträgen des Hrn. Brandt (Edur-Adagio v. S. Bach u. Elegie

v. Rheinberger). No. 56. Orgelwerke v. S. Bach (Allabreve u. Fuge in Ddur) und Ch. M. Widor (4. Symph.) in Abwechs. m. Vorträgen des Frl. Wigand (Ges., „Wehe ihnen" v. Mendelssohn) u. des Kirchenchors zu St. Petri unter Leit. des Hrn. Köhler („Siehe, ich stehe vor der Thür" v. J. Masberg, „Es ist ein Reis entsprungen" v. Prätorius u. „Weihnachten" u. „Neujahr" v. Mendelssohn). No. 57. Orgelwerke v. C. Wolfrum (3. Son.) u. S. Bach (Amoll-Prael., Dmoll-Trio u. Gmoll-Fuge) in Abwechs. m. Solovorträgen der HH. Jebe (Ges., Abendelegie v. F. Lachner) u. Filter (Violine, Gmoll-Adagio von H. Jacobsen). No. 58. Orgelwerke von S. Bach (Cdur-Concertsatz v. Vivaldi u. Cmoll-Fuge) und A. G. Ritter (2. Sonate) in Abwechs. m. Solovorträgen des Frl. Struve (Ges., Jesuslied v. E. Hildach u. „Wo du hingehst" v. F. Ries) und des Hrn. Gowa (Org., Andante von W. Köhler-Wümbach und „Andacht" von G. Merkel). No. 59. Orgelwerke v. Saint-Saëns (Prael. u. Fuge in Cdur), F. Kiel (Cmoll-Phant.) und Schumann (2. BACH-Fuge) in Abwechs. m. Gesangvorträgen des Frl. Rachals („Herr, höre meine Worte" v. G. Rebling, „Gebet" v. Hiller und „Sei still" v. Raff). No. 60. 20. Orgelson. v. J. Rheinberger, Solovorträge des Frl. Külper (Ges., Geistliches Abendlied v. J. Salomon, Passionslied v. A. Winterberger u. „Jesus von Nazareth" v. Gounod) u. des Hrn. Krüss (Viol., Adagio v. G. Merkel u. Canzone v. Rheinberger). No. 61. Choralvorspiel zu „Vater unser im Himmelreich" f. Viol., Bratsche u. Org. von S. Bach-Meder (HH. Filter, Brandt und Meder), Orgelwerke v. S. Bach (Phant. u. Fuge in Cmoll) u. Guilmant (Relig. Marsch üb. ein Händel'sches Thema), Solovorträge des Frl. Struve („Ostergruss" v. Müller-Hartung u. „Wie gross dein Leid auch sei" v. G. Riemenschneider) u. des Hrn. Filter (Hmoll-Andante von Th. Kirchner und Gesdur-Adagio v. Ph. Rüfer). No. 62. Orgelwerke v. S. Bach (Gdur-Phant. u. Vorspiel zu „O Lamm Gottes unschuldig") u. F. Lux (Concertvariat. über ein Händel'sches Thema) in Abwechs. m. Gesangvorträgen des Dannenberg'schen a cap.-Chors (Psalm 116 v. W. Köhler-Wümbach) u. des Hrn. Grethe (Ges., „Wie seh ich dich" v. J. W. Franck u. „Vater unser" v. Rheinberger).

Leipzig. Trauerfeier für König Albert, veranstaltet am 2. Juli in der Thomaskirche vom Riedel-Ver. (Dr. Göhler) unt. Mitwirk. der Frau Schmitt-Csányi a. Dresden, des Hrn. Schelper v. hier u. des Gewandhausorch. m. Hrn. Homeyer an der Orgel: Trauerhymne v. Händel-Chrysander, Ein deutsches Requiem v. Brahms.

Pforzheim. 2. Conc. der Sopranistin Frl. Gross unt. Mitwirk. des Baritonisten Hrn. Haas a. Strassburg i. E.: Vocalduette v. H. Wolf („Zwiegespräch" a. dem „Corregidor") u. Cornelius („Der Wanderer von der Heimath weit" u. „Ich und du"), Gesangsoli v. Berg u. Newber, Telemann, Mozart, Haydn, Beethoven, Schumann, Schubert, Brahms („Schwesterlein" u. „Verrath"), R. Wagner („Träume"), R. Strauss („Wie sollten wir geheim sie halten"), Plüddemann („Einkehr"), S. v. Hausegger („Ueber die Haide") u. H. Wolf („Prometheus").

Schwerin. 6. Orchesterconc. der Hofcap. (Prill): Sinf. pathét. v. Tschaïkowsky, „Vltava" v. Smetana, „Meistersinger"-Vorspiel v. Wagner, Orgelvorträge des Hrn. Straube a. Wesel (Dmoll-Concert v. W. F. Bach, Toccata v. S. Bach, Toccata u. Fuge u. „Benedictus" a. Op. 59 v. M. Reger und Variat. über den Basso continuo des 1. Satzes der Cantate „Weinen, Klagen" u. das „Crucifixus" der S. Bach'schen Hmoll-Messe v. Liszt). (Ueber Hrn. Straube schreibt ein dortiges Blatt u. A.: „Eine imponirende, unsäglich elegante Technik verbindet sich bei ihm mit einer warm und tief empfindenden Künstlerseele, doch ist ihm die Erstere stets nur Mittel zum Zweck. Der hochbegabte Künstler vergisst es keinen Augenblick, dass Technik ohne inneren Gehalt blosse Schulfuchserei ist, immer gewahrt man bei seinem Vortrage das Bestreben, seine Stücke so eindringlich, so musikalisch als möglich zur Geltung zu bringen. Es war eine wirkliche Freude, diesem Glanz und dieser Kraft im Gesammtklang, dieser fabelhaften Sicherheit im Rhythmischen, dieser feinen dynamischen Ausdrucksfähigkeit zuzuhören.") — 4. Kammermusikabend: Septett Op. 20 v. Beethoven, Bmoll-Claviertrio v. Volkmann, Gesangsoli v. Spohr (drei Deutsche Lieder m. oblig. Clar.), Tschaïkowsky („Kein Wörtchen, kein Seufzer" und „Glaub nicht, o Freund"), P. Cornelius („Komm, wir wandeln") u. A. Rubinstein („Neue Liebe"). (Ausführende: Frl. Friede [Ges.] u. HH. Prill [Clav.], A. u. Cl. Meyer, Lang, Láska [Streicher], Marhefka, Wesche und Meschke [Bläser].)

Solingen. Geistl. Musikaufführungen des evangel. Kirchenchors (Hoffmann): No. 25. Chöre v. A. Klughardt (Festmotette), Alb. Becker („Also hat Gott die Welt geliebt"), F. Mendelssohn u. A. Neithardt, Solovorträge des Frl. Wiemann a. Barmen (Ges., Rec. u. Arie a. der Cant. „Gross ist der Herr" v. W. Rust, Weihnachtslieder „Die Hirten" und „Die Könige" v. P. Cornelius, Weihnachtslied v. A. Becker etc.) u. der HH. Hoffmann (Org., Festhymnus v. C. Piutti, Weihnachtspastorale v. G. Merkel, „Monologe" in Desdur u. Gdur v. Rheinberger u. Toccata u. Fuge in Dmoll v. S. Bach) u. Schapitz a. Cöln (Violonc., Abendlied von Rheinberger, Arioso v. Hüllweck etc.). No. 26 unt. solist. Mitwirk. der Frls. Beumer von hier u. Höfken a. Cöln u. der HH. Schwengers a. Düsseldorf u. Jenisch v. hier (Ges.), sowie des Hrn. Hoffmann (Org.): „Das Leiden des Herrn" f. Chor, Soli, Org. u. kl. Orch. v. A. Mendelssohn, Cant. „Bleib bei uns, denn es will Abend werden" f. do. v. S. Bach, Soli f. Alt v. S. Bach u. O. Wermann („Jesus Christus, unser Heiland"), f. Tenor v. S. Bach u. A. Becker (Osterlied) u. f. Orgel von S. Bach (Prael. u. Fuge in Esdur), E. Bartmuss (And. serioso a. dem 2. Conc.) u. Rheinberger (Amoll-Son.).

Sondershausen. Lohconcerte der Hofcapelle (Prof. Schroeder): (No. 1 fiel aus.) No. 2. 4. Symph. v. Schumann, alle drei Ouverturen zu „Leonore" v. Beethoven, 1. Violinconc. v. Bruch (Hr. Corbach). No. 3. 3. Symph. v. Brahms, „Nussknacker"-Suite v. Tschaïkowsky, „Oberon"-Ouvert. v. Weber, Seren. f. Streichorch. v. Hofmann. No. 4. Cdur-Symph. v. Schubert, Phant.-Ouvert. „Francesca da Rimini" v. Tschaïkowsky, Ouvert. „Im Frühling" v. Goldmark, „Meistersinger"-Vorspiel v. Wagner. No. 5. 8. Symph. v. Beethoven, 2. Balletsuite v. Gluck-Mottl, Gdur-Seren. v. Mozart, „Sommernachtstraum"-Ouvert. v. Mendelssohn.

Stuttgart. Conc. des Lehrer-Gesangver. (Prof. de Lange) am 22. März: Männerchöre v. Kreutzer, Weber, F. Hegar („Kaiser Carl in der Johannisnacht"), C. Weidt („Der Lenz und ich und du"), H. Kaun („Im Volkston"), H. Sitt („Klage") u. F. Langer („Die Wunderblume"), Solovorträge der Frau Buchner v. hier (Ges., „Lass ihn gehn" u. Serenade v. S. de Lange, „Ja, du bist mein" v. O. Buchner etc.) und des Hrn. Rettich a. München (Viol., Dmoll-Conc. v. Em. Moor u. Prael. u. Fuge in Gmoll v. S. Bach). — Am 28. März Aufführ. v. S. Bach's Matthäus-Passion durch den Verein f. class. Kirchenmusik (Prof. de Lange) unt. solist. Mitwirk. der Frau Vierordt-Helbing a. Carlsruhe, des Frl. Leipheimer v. hier u. der HH. van der Beeck a. Berlin, Prof. Freytag-Besser u. Fauth v. hier. — Orgelvortrag des Hrn. Prof. de Lange am 17. April mit Werken eig. Comp. (Amoll-Phant. u. sechs kleine Praeludien a. Op. 60), sowie v. R. Schumann (2. Fuge über BACH), Mendelssohn (3. Son.) und S. Bach (Choralvorspiel üb. „Wachet auf" u. Toccata u. Fuge in Dmoll).

Torgau. Passionsconc. des Gesangver. (Schröder) unter solist. Mitwirk. des Frl. Handke a. Leipzig (Ges.) u. des Hrn. Knechtel v. hier (Orgel) am 25. März: Compositionen von H. Schütz (Schlusschor a. der Matthäus-Passion), Händel („Das Leiden des Erlösers" a. dem „Messias") und S. Bach („Crucifixus" a. der Hmoll-Messe, Schlusschor u. drei Choräle a. der Johannes-Passion, Altlieder „Die bittre Leidenszeit beginnet" u. „Mein Jesu, was für Seelenweh" u. drei Choralvorspiele f. Org.). (Ein angesichts der kräftigen Berücksichtigung S. Bach's bemerkenswerthes Programm für eine Provinzialstadt!)

Trachenberg. Concerte des Chorgesangvereins (Riedel): 10. Nov. Cantate f. Sopransolo (Frl. Konopasek a. Breslau), gem. u. Kinderchor v. A. Becker, gem. Chöre v. F. Wagner („O, komm, mein Heiland") u. F. Riedel („O, Lamm Gottes"), Solovorträge des Frl. Konopasek (Arie „Aus Liebe will mein Heiland sterben" u. geistl. Lied „Selig, wer an Jesum denkt" v. S. Bach) u. der HH. Riedel (Org., Prael. u. Fuge in Bdur v. S. Bach u. Phant. u. Fuge über BACH v. Liszt) u. Dr. Hoffbauer (Violonc., Largo v. Händel u. Romanze v. Goltermann). 2. Febr. unt. gesangl. Mitwirk. der Frls. Prauss u. Weilhäuser u. der HH. Hellriegel u. Menzel a. Breslau. Vocalquartette v. M. Blumer („Heimath in der Fremde", „An den Abendstern", „Höchstes Leben" u. Käferlied), Rheinberger („Perle", „Fasten" u. „Morgenruf" a. dem türk. Liederspiel „Vom goldenen Horn") und Haydn („Die Beredtsamkeit"), Vocalterzette von Curschmann („Ti prego") und Kreutzer, Duett a. der „Zauberflöte" v. Mozart, Gesangsoli v. E. Hildach („In meiner Heimath" und „Will Niemand singen"), I. Brüll (Lied des Bombardon a. dem „Goldenen Kreuz"), H. Hofmann (Spielmannslied), M. Stange („Die Bekehrte"), W. Taubert („Der Vogel im Walde") u. A. 2. März. Männer-

chöre v. Gumpeltzhaimer, Palestrina u. M. Franck, Solovorträge des Frl. Beling a. Breslau (Ges., „Die bittre Leidenszeit“ v. S. Bach u. „Er ward verschmähet“ v. Händel) und der HH. Menzel v. ebendaher (Ges., Arie „Fürwahr, er trug unsere Krankheit“ v. F. Kiel u. „Wenn Alle untreu werden“ v. Rheinberger) u. Riedel (Orgel, Cmoll-Prael. v. S. Bach u. „In memoriam“ v. Rheinberger).

Utrecht. Concerte des Organisten Hrn. Petri: 12. Nov. unt. solist. Mitwirk. der Frau Smits u. des Hrn. van Oort v. hier (Ges.) u. des Hrn. H. Petri a. Dresden (Viol.). Orgelcompositionen v. S. Bach (Passacaglia) u. M. Reger (Phant. üb. „Ein feste Burg“), Cant. „Liebster Jesu, mein Verlangen“ f. Sopran u. Bass v. S. Bach, Soli f. Sopran v. S. Bach („Todessehnsucht“) u. Cornelius (Weihnachtslied „Die Könige“), f. Bass v. Liszt („Und sprich“, Gebet u. „Sei still“) u. f. Viol. v. S. Bach (zwei Adagios) u. Brahms (Adagio a. dem Conc.). 27. Mai. Orgelwerke v. Rheinberger (6. Son.), Brahms (vier Choralvorspiele a. Op. 122) u. S. Bach (Prael. u. Fuge in Cmoll) in Abwechselung m. Violinvorträgen der Frau Terkuhle a. Rotterdam („Benedictus“ v. Mackenzie u. Adagios v. A. Becker u. S. Bach).

☞ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Chemnitz. In zwei Concerten des Lehrer-Gesangvereins hat sich die Sopranistin Frau van Rhyn aus Dresden als eine mit durchgreifendem, edlem und modulationsvollem Organ begnadete und warmfühlig interpretirende Künstlerin bewährt. — **Cöln.** Dem Stadttheater wurde Hr. Gustav Meyer, bisher Capellmeister an der Leipziger Stadtbühne, in gleicher Eigenschaft verpflichtet. — **München.** Die ständige Direction des Kaim-Orchesters wird vom n. Jahr ab Hr. Capellmeister Rabe aus Amsterdam übernehmen, der schon in diesem Sommer die Concerte dieser Capelle in Bad Kissingen leitet.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 5. Juli. „Sei still dem Herrn“ v. E. F. Richter. „Jesu, meine Freude“ v. S. Bach.

Opernaufführungen.

Juni.

Wien. K. k. Hof-Operntheater: 1. Die lustigen Weiber von Windsor. 2. Der Trompeter von Säkkingen. 3. Das Heimchen am Herd. 4. Tannhäuser. 5. Cavalleria rusticana. 5. u. 9. Der Bajazzo. 6. u. 12. Das goldene Kreuz. 7. Wilhelm Tell. 8. u. 17. Hoffmann's Erzählungen. 9. Der Evangelimann. 10. Mignon. 11. Der Prophet. 13. Die weisse Dame. 14. Der dot mon. 15. Lohengrin. 16. Das Nachtlager von Granada. 18. Margarethe. 20. Feuersnoth. 22. Die Meistersinger von Nürnberg.

Erstaufführungen neuer und neuester Orchester-, Chor- und Kammermusikwerke

(nach Angabe der betr. Concertzettel).

Brahms (J.), 2. Symph. (Eutin, 3. Abonn.-Conc. des Hrn. Hofmeier.)

— — Hmoll-Clarinettenquint. (Graz, 33. Oeffentl. Aufführ. des Steiermärk. Musikver.)

Büchner (Em.), „Wittekind“ f. Soli, Männerchor u. Orch. (Magdeburg, Conc. des Lehrer-Gesangver. [Schaper] am 21. April.)

Dunham (H. M.), Fmoll-Orgelson. (Brünn, Orgelvortrag des Hrn. Burkert am 11. Mai.)

Fuchs (R.), Walzer im symphon. Stile f. Orch.. (Greiz, 3. Abonn.-Conc. des Philharm. Orch. [Wehle].)

Godard (B.), Amoll-Violinconc. (Graz, 54. Oeffentl. Musikaufführ. des Steiermärk. Musikver. [Degner].)

Goepfart (C.), Orchestervorspiel „In der Kirche“. (Weimar, 6. Abonn.-Concert der grossherzogl. Musik-, Opern- u. Theaterschule [Rorich].)

Grieg (Edv.), 1. Clav.-Violinson. (Grieg, Kammermusikabend des Musikver. am 14. Febr.)

Hegar (F.), „Manasse“ f. Chor u. Soli m. Orch. (Hameln, Aufführ. durch den Gesangver. [Hoffmeister] am 20. April.)

Hofmeier (A.), Symph. Phant. f. Orch. (Eutin, 3. Abonn.-Conc. des Hrn. Hofmeier.)

Humperdinck (E.), „Die Wallfahrt nach Kevlaar“ f. Soli, Chor u. Orch. (Düsseldorf, Ausserordentl. Solistenconc. des Gesangver. [Dr. Limbert] am 25. Febr.)

Klughardt (A.), Symph. Op. 71. (Graz, 52. Oeffentl. Aufführ. des Steiermärk. Musikver. [Degner].)

— — „Pilgergesang der Kreuzfahrer“ f. Männerchor u. Orch. (Dessau, Oeffentl. Conc. der Provinzial-Liedertafel [Urban] am 24. Mai.)

Krug (Arn.), „Liebesnovelle“ f. Streichorch. (Kiel, Abendunterhalt. der Liedertafel [Schmidt] am 18. März.)

— — „Fingal“ f. Chor, Soli u. Orch. (Brake, Hauptconcert der Liedertafel [Drohla] am 20. April. Dessau, Oeffentl. Conc. der Provinzial-Liedertafel [Urban] am 24. Mai.)

Lange (S. de), Amoll-Phant. f. Org. (Stuttgart, Orgelvortrag des Comp. am 17. April.)

Limbert (F. L.), Zwei Scenen f. drei Solostimmen u. Orch. a. „Johannes der Täufer“. (Düsseldorf, Ausserordentliches Solistenconc. des Gesangver. [Dr. Limbert] am 25. Febr.)

Meyer-Olbersleben (M.), „Königin Waldlieb“ f. Chor u. Orch. (Eutin, 3. Abonn.-Conc. des Hrn. Hofmeier.)

Moor (Em.), Dmoll-Concertstück f. Viol. (Stuttgart, Concert des Lehrer-Gesangver. [Prof. de Lange] am 22. März.)

Ochs (Tr.), „Deutsches Aufgebot“ f. Männerchor, Baritonsolo u. Clav. (Hamburg, Privataufführ. der Kaufmänn. Liedertafel am 12. April.)

Piutti (C.), Gmoll-Orgelson. (Brünn, Orgelvortrag des Hrn. Burkert am 27. April.)

Renner jun. (J.), Cmoll-Orgelson. (Hamburg, 52. Orgelvortrag des Hrn. Meder.)

Rheinberger (J.), „Wallenstein's Lager“ a. der „Wallenstein“-Symph. (Eutin, 3. Abonn.-Conc. des Hrn. Hofmeier.)

— — Conc. f. Org., Streichorch. u. drei Hörner No. 1. (Düsseldorf, Ausserordentl. Solistenconc. des Gesangver. [Dr. Limbert] am 25. Febr.)

— — Suite f. Org., Viol. u. Violonc. (Dresden, 40. Musikal. Aufführ. des Hrn. Seifert.)

— — Ouvert. f. Viol. u. Org. (Dresden, 41. do.)

— — Pastoralson. f. Orgel. (Hamburg, 54. Orgelvortrag des Hrn. Meder.)

— — 20. Orgelson. (Hamburg, 60. do.)

— — 6. Orgelson. (Utrecht, Oeffentl. Orgelvortrag des Hrn. W. Petri am 27. Mai.)

Ritter (A. G.), Fmoll-Orgelson. (Hamburg, 58. Orgelvortrag des Hrn. Meder.)

Rüfer (Ph.), Vorspiel zur Oper „Ingo“. (Fürth, Orchesterconc. der vereinigten Militärcapellen am 14. April.)

Saint-Saëns (C.), „Le Rouet d'Omphale“. (Greiz, 4. Abonn.-Conc. der Philharm. Gesellschaft [Wehle].)

— — Cmoll-Clavierquart. (Stuttgart, 1. Kammermusikabend der HH. Hollenberg u. Gen.)

— — Fdur-Violoncell-Claviersonate. (Stuttgart, 3. Kammermusikabend der HH. Prof. Pauer u. Gen.)

Sinding (Chr.), Suite „Scènes de la vie“ f. Viol. u. Clavier. (Güstrow, 3. Conc. der Liedertafel.)

Smetana (F.), „Vltava“. (Greiz, 4. Abonn.-Conc. des Philharm. Orch. [Wehle].)

Strauss (R.), Cmoll-Clavierquint. (Weimar, 4. Kammermusikabend der HH. A. Krasselt u. Gen.)

Thieriot (F.), „Die Waldkönigin“ f. Chor u. Soli m. Clav. (Hamburg, Volksunterhalt.-Abend der Litterar. Gesellschaft am 12. Mai.)

Tschaïkowsky (P.), Claviertrio Op. 50. (Schwerin, 4. Kammermusikabend der HH. Prill u. Gen.)

Verdi (G.), Requiem. (Hildesheim, Aufführung durch den Oratorienver. [Prof. Nick] am 28. Febr.)

Wagner (R.), „Parsifal“-Vorspiel. (Eutin, 3. Abonn.-Conc. des Hrn. Hofmeier.)

Widor (Ch. M.), 4. Orgelsymph. (Hamburg, 56. Orgelvortrag des Hrn. Meder.)

Wiedemann (Curt), „Wuotan“ f. Tenorsolo u. gem. Chor m. Clav. (Hamburg, Wohlthätigkeitsconc. des Gesangver. „Jubilate“ [Waldbach] am 23. April.)

Wolfrum (Ph.), Fdur-Orgelson. (Hamburg, 57. Orgelvortrag des Hrn. Meder.)

Woyrsch (F.), „Deutscher Heerbann“ f. Soli, Männerchor u. Orch. (Magdeburg, Conc. des Lehrer-Gesangver. [Schaper] am 21. April.)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Die vom Universitätssängerverein zu St. Pauli in Leipzig geplanten Festlichkeiten gelegentlich des 80. Jubi-

äums seines Bestehens sind infolge der sächsischen Landestrauer auf ein Kirchenconcert am 13. Juli beschränkt worden, dem am Gründungstage (4. Juli) ein schlichter Festcommers voranging.

* J. L. Nicode's kraft- und phantasievolle Symphonie-Ode „Das Meer" ist in Chemnitz binnen Kurzem drei Mal durch den Lehrer-Gesangverein unter Pohle's befeuernder Leitung zu einer alle Schönheiten des Werkes erschöpfenden Wiedergabe gelangt und hat jedes Mal die nachhaltigste Wirkung auf das Publicum ausgeübt.

* Die zehn Philharmonischen Concerte in Berlin, sowie die Abonnementconcerte des Berliner Philharmonischen Orchesters in Hamburg (acht) und in Hannover (vier) werden — selbstverständlich neben den zweiundzwanzig Leipziger Gewandhausconcerten — auch in der nächsten Saison unter Leitung des Hrn. Prof. A. Nikisch stehen.

* Nachdem im v. Winter die Direction der zehn Concerte der Musikalischen Akademie zu München einzig in den Händen des Hrn. Generalmusikdirector Zumpe lag, haben die Mitglieder dieses Instituts für n. Saison nicht weniger als drei Dirigenten für diese Veranstaltungen gewählt: die HH. Generalmusikdirector Zumpe und Hofcapellmeister Fischer für je vier ordentliche und Hrn. Hofcapellmeister Stavenhagen für die zwei ausserordentlichen Concerte. Im zweitnächsten Winter kann es passiren, dass die HH. Capellmitglieder — dem Zuge der Zeit folgend — für jedes Concert einen anderen Dirigenten bestimmen.

* Wenn in Leipzig bisher weder ein Monument, noch eine Strasse an den berühmtesten Sohn dieser Stadt erinnerte, so hat sich dieser pietätlose Zustand mit Einem Mal geändert, indem in einer Nische an der Vorderfronte des Gebäudes, welches vor mehreren Jahren auf dem Grund und Boden des niedergerissenen Geburtshauses Richard Wagner's errichtet wurde, eine Büste des Meisters Aufstellung fand. Das, was die Behörden der Stadt und die zahllosen Verehrer des Unsterblichen nicht vermochten: ein öffentliches Erinnerungszeichen an den Meister zu stiften, ist endlich einer Einzelperson — dem Besitzer des bez. Grundstücks — gelungen, und Leipzig begnügt sich am Ende gar mit dieser Errungenschaft.

* Wie man durch die Tagespresse erfährt, hat die Tonkünstler-Versammlung des Allgemeinen deutschen Musikvereins in Crefeld trotz eines städtischen Zuschusses von 5000 ℳ mit einem Fehlbetrag von 8400 ℳ abgeschlossen.

* Die Kinder des verstorbenen Präsidenten der Pennsylvania Railroad, Frank Thompson, haben zur Errichtung einer neuen Musikhalle im Wilson College in Chambersburg (Pa.) 20,000 Dollars gestiftet. Die neue Halle soll den Namen „Frank Thompson Music Hall" tragen.

* Alle Brahms-Verehrer machen wir auf die soeben im Verlage von J. Rieter-Biedermann in Leipzig zu dem billigen Preis von 6 ℳ in Miniaturformat erschienene und mit viersprachiger Textunterlage versehenene Partitur des Deutschen Requiems von J. Brahms, die sich dabei durch deutlichen Stich auszeichnet, angelegentlichst aufmerksam.

* Das k. k. Hof-Opernhaus zu Wien stellt für n. Saison als Novitäten ausser C. Goldmark's „Götz von Berlichingen" noch H. Wolf's „Der Corregidor", Dvořák's „Russalka" und Tschaikowsky's „Pique Dame" in Aussicht.

* In Balham (England) wurde vor Kurzem mit Erfolg eine neue komische Oper „Die Goldsucher" von Walter Wadhem-Petre erstmalig aufgeführt.

* Das Stuttgarter Hofopernensemble hat seine Gastspielreise in München beschlossen und dort dieselbe begeisterte Anerkennung, wie auf den früheren Stationen, gefunden. In Hrn. Hofcapellmeister Pohlig und Hrn. Regisseur Harlacher besitzt dasselbe Künstler, die nicht nur in vollstem Maasse das Zeug für ihren Beruf haben, sondern es mit demselben auch aussergewöhnlich ernst nehmen; des Weiteren aber hat das Ensemble gezeigt, dass es im Sänger-, wie Orchesterpersonal ganz vorzügliche Kräfte besitzt, trotzdem sogen. Berühmtheiten sich kaum unter ihnen befinden.

* Nachdem Hr. Prof. Dr. Carl Reinecke am 1. Juli seine langjährige erspriessliche Lehrthätigkeit und das seit einigen Jahren verwaltete Amt als Studiendirector des k. Conservatoriums der Musik zu Leipzig aufgegeben hat, ist als sein Nachfolger in der letzteren Stellung Hr. Gewandhauscapellmeister Prof. Arthur Nikisch gewonnen und durch diese Wahl dem berühmten Institut ein neuer weithinstrahlender Glanz verliehen worden, denn wie dieser jüngere Meister mit frischem Interesse und Eifer sich den übernommenen Verpflichtungen unterziehen und kraft einer wohl von sämmtlichen Anstaltslehrern willig anerkannten Competenz in allen musikalischen Fragen von segensvollem Einfluss auf die Lehrresultate des Instituts werden wird, so dürfte dem Letzteren ausserdem der im In- wie Auslande gleich berühmte Name des neuen Studiendirectors eine grosse Anziehungskraft für alle Lernbegierigen sichern. Hr. Prof. Nikisch tritt sein neues Amt am 1. Oct. an, an welchem Tage gleichzeitig wesentliche Veränderungen im Lehrplan vor sich gehen sollen, nämlich die Einführung des Dreiclassensystems und die Zerlegung des Unterrichts in sechs Abtheilungen mit je einem Vorsteher. Eine besonders heikle Aufgabe wird es sein, die Lehrer zu classificiren, ohne hier und dort Anstoss zu erregen, aber diese anderwärts sich bewährt habende und von dem, nützlichen Neuerungen nie sich verschliessenden Directorium schon vor einigen Jahren auf Alexander Siloti's Anregung hin ein Mal in ernstlichen Betracht gezogene Reorganisation des Instituts wird, sobald sich die Lehrer mit ihr befreundet haben, sicher auch hier als ein Fortschritt im Unterrichtswesen anerkannt werden.

* Die durch Rücktritt des Geheimen Hofraths Hrn. Prof. Müller-Hartung vacant gewordene Directorstellung an der Grossherzoglichen Musik-, Opern- und Theaterschule zu Weimar wird, wie man aus Wien schreibt, an Hrn. Degner, den als ausgezeichneter Dirigent und Pädagog bekannt gewordenen derzeitigen Director des Steiermärkischen Musikvereins und dessen Musikschule, übergehen.

* Mit dem Amte des Domcapellmeisters zu St. Stephan in Wien wurde, als Nachfolger des verstorbenen Gottfr. Preyer, der bereits hochbetagte Vicehofcapellmeister Hr. Rud. Bibl betraut.

* An Stelle des verstorbenen Hrn. Carboni ist Hr. Boussagol zum Director des Conservatoriums in Rennes gewählt worden.

* Dem Militärcapellmeister Hrn. Kalensky in Prag wurde vom Kaiser von Oesterreich das Goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

* Die Hofpianistin Frau Burmeister-Petersen erhielt vom Papste das Verdienstkreuz mit der Inschrift „Pro Ecclesia et Pontefice" verliehen.

Todtenliste. Rose, ehemaliger Lehrer der Clarinette am Pariser Conservatorium, † kürzlich, 72 Jahre alt, in Meaux. — Charles G. Ritschie, Organist an der St. Andrews Episcopal Church in South Orange, † kürzlich, auf einer Reise begriffen, in Paris.

Briefkasten.

E. L. in *K.* Die von dem österreichischen Unterrichtsministerium den Schulvorständen empfohlene Universal-Edition wird in Leipzig durch Hermann Seemann Nachfolger vertreten.

Amicus in *B.* Der Allgemeine deutsche Musikverein scheint dieses Jahr das Programmbuch seiner letzten Tonkünstler-Versammlung an Mitglieder, die derselben fern blieben, überhaupt nicht versandt zu haben; auch wir haben diese Aufmerksamkeit vergeblich vorausgesetzt.

B. Gr. in *F.* An Ihrer Stelle würden wir die Erwiderung unterlassen, da Sie allem Anschein nach doch nicht ganz im Rechte sind und die ganze Sache nur noch ärgerlicher für Sie werden könnte.

Anzeigen.

Conservatorium der Musik zu Cöln.

Zum 15. September ist eine **Lehrerstelle für Elementarclavierclassen** zu besetzen. 20 garantirte Wochenstunden à 100 ℳ jährlich. Meldungen bis zum 15. Juli c. an den Hausmeister Wolfsstr. 6. [1640.]

Dirigenten-Posten.

Der **Pforzheimer Männergesangverein,** welcher sich die Pflege des Männer-, sowie des gemischten Chorgesanges zur Aufgabe macht, sucht für seinen am 1. Januar 1903 ausscheidenden Dirigenten Hrn. Bundeschormeister Th. Mohr einen Ersatz. [1641b.]

Bewerber, welche, auf einem Conservatorium ausgebildet, flotte Clavierspieler und Gesangslehrer sein müssen, wollen sich an den ersten Vorsitzenden Hrn. **Ernst Becker, Pforzheim,** unter Einsendung ihres Lebenslaufes und ihrer Zeugnisse, sowie unter Angabe der Gehaltsansprüche wenden.

Bei der **Philharmonischen Gesellschaft in Zombor** (Ungarn) ist eine

Capellmeisterstelle

(für Kindercapelle) vacant. Diese Stelle ist sofort zu besetzen. Gehalt monatlich 100 Kronen, Quartier, sammt Heizung und Beleuchtung. Jene, die der ungarischen Sprache mächtig sind, werden bevorzugt. Näheres ertheilt **Coloman Paul,** Director, **Zombor.** [1642.]

Akademisch und conservatoristisch gebildeter Musiker mit besten Zeugnissen und gutem Erfolge als Dirigent und Componist sucht ab 1. October cr. Stellung als **Dirigent.** Gef. Offerten unt. der Chiffre **F. R.** an die Exp. d. Blts. [1643b.]

Suche gebrauchtes Chor- und Orchestermaterial zu **H. Hofmann's „Märchen von der schönen Melusine“** zu kaufen. Angebote unter **K. K.** an die Expedition dieses Blts. [1645a.]

Verlag von **E. W. Fritzsch** in **Leipzig.**

Eduard de Hartog, Op. 57. Bauerntanz. La Danse des Sabots.) Charakterskizze für Violoncell mit Pianoforte ℳ 2,50. [1644.]

Aelteres gut eingeführtes [1646.]

Musik-Institut

zu übertragen. Offerten unter **S. K. 7205** an **Rud. Mosse, Berlin.**

London.

Wilson & Co., Concertdirection u. Musikverlag,

18. Featherstone Buildings, W. C. [1647d.]

Den deutschen Künstlern zur gef. Nachricht, dass wir nach wie vor bereit sind, gewissenhafte Auskunft in allen Concert- und musikalischen Angelegenheiten **unentgeltlich** zu ertheilen, müssen jedoch höflichst ersuchen, allen Anfragen Rückporto 20 ₰ in Marken beilegen zu wollen.

Vertreter für Hauptplätze in Deutschland gesucht!

Wilson & Co.,
Leiter der Tuesday 4 o'clock Concerts.

Steinway & Sons,

Hof-Pianofortefabrikanten,
New-York ✻ London.
[1648d.]



Hamburg,

St. Pauli, Schanzenstr. 20/24.


Cataloge gern und gratis zu Diensten.

Gesucht

für **1. October 1902**
ein [1649b.]

Pianist

als **erste Kraft** an ein Conservatorium in einer grossen süddeutschen Stadt. Gehalt während des Probejahres 1200 ℳ, nach Ablauf desselben feste Anstellung mit 1600 ℳ Anfangsgehalt. Probespiel erforderlich. Offerten mit Angabe des Lebenslaufes und Studienganges unter **„Pianist“** an die Exped. d. Blts. erbeten.

Wilhelm Hansen, Musik-Verlag, Leipzig.

Johan Halvorsen.

Sarabande con variazioni (**Thema** von **Händel**) für **Violine** u. **Viola.** Partitur und Stimmen ℳ 3,—.

Mosaïque. Suite de morceaux caractéristiques pour **violon** et **piano.**

No. 1. **Intermezzo oriental** . ℳ 2,—
„ 2. **Entr'acte** . . . . . . ℳ 1,80
„ 3. **Scherzino** . . . . . . ℳ 1,25
„ 4. **Chant de „Veslemöy“** ℳ 1,—
„ 5. **Fête nuptiale rustique** ℳ 2,—

„**Die Variationen** über eine bekannte Sarabande von **Händel** sind in ihrer Art ebenso originell, als wohlklingend. **Halvorsen** entwickelt hier aus dem Thema eine Reihe von sehr ansprechenden Tonbildern. Der Componist ist ein sattelfester Contrapunctiker; mit spielender Leichtigkeit behandelt er die Umwandlung des thematischen Gedankens, versteht er aus dessen melodischem Kern immer neue abwechslungsreiche Tongebilde hervorgehen zu lassen. Meisterlich vertheilt er die Aufgaben zwischen die beiden Instrumente. Beiden weiss er eine wundervolle Klangfülle und Tonwirkung zu entlocken. Von gleich bedeutendem Werthe wie die Variationen ist auch der Inhalt der unter dem Gesammttitel „**Mosaïque**“ veröffentlichten Stücke für Violine und Pianoforte, welche beiden Spielern die gleichen und sehr dankbaren Aufgaben stellen. Gleich das erste Stück „**Intermezzo oriental**“ führt uns in des Tondichters Gedankenkreis in überraschender Weise ein . . . Von duftiger Melodik und gefälligem Klangreize sind „**Entr'acte**“ und „**Scherzino**“ erfüllt. An das Volkslied streift der sinnende, schwermüthige „**Chant de Veslemöy**“ mit seiner einfachen, herzgewinnenden Melodik. Mehr nach aussen wendet sich „**Fête nuptiale rustique**“, welche eine lustige von Humor übersprudelnden Ton anschlägt und dem ganzen Werke einen trefflichen Abschluss gibt. Die hier angezeigten Stücke sind sehr empfehlenswerth, denn ihr Schöpfer vermag auf die Dauer zu fesseln und zu interessiren, sodass man immer aufs Neue gern zu seinen reizvollen Gaben zurückkehren wird.“ [1650.]

Eugen Segnitz.
(Musikal. Wochenbl., 27. März 1902.)



Concert-Bureau Hugo Sander. [1651—]

Leipzig, Brüderstr. 4. ☆ Telegr.-Adr.: Concertsander, Leipzig, ☆ Telephon: 8221.



Verlag von J. Rieter-Biedermann, Leipzig.

Soeben erschien:

Ein deutsches Requiem

von

Johannes Brahms. [1652d.]

Partitur in Miniaturformat.

(Deutscher, englischer, französischer und italienischer Text.)
Brochirt ℳ 6,— netto. Gebunden (mit Porträt) ℳ 9,— netto.

M. Esposito's Werke

im Verlage von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

Op. 33. **Streichquartett** in Ddur. Part. 2 ℳ, 4 Stimmenhefte je 90 ₰.
Op. 34. **Suite** für Pianoforte zu 2 Hdn. 2 Hefte je 2 ℳ.
Op. 43. **Sonate** in Ddur f. Vcell. u. Pfte. ℳ 3,90. [1653.]
Deirdre. Preiscantate. Clavierauszug mit engl. Text 3 ℳ. 4 Chorstimmen mit deutschem Text je 60 ₰. Part. u. Orchesterstimmen in Abschrift.

Louis Plaidy.

Technische Studien f. das Pfte.

Neue ergänzte Ausgabe von **C. Klindworth.**
ℳ 5,—. [1654f.]
Leipzig. Breitkopf & Härtel.

Königliches Conservatorium der Musik zu Leipzig.

Die Aufnahme-Prüfung findet an den Tagen **Dienstag, Mittwoch und Donnerstag, den 23., 24. und 25. September 1902** in der Zeit von **9—12 Uhr** statt. Die persönliche Anmeldung zu dieser Prüfung hat am **Montag, den 22. September** im Bureau des Conservatoriums zu erfolgen. Der Unterricht erstreckt sich auf die gesammte Theorie der Musik und Instrumental-Musik, Gesang und Oper, Kammer-, Orchester- und kirchliche Musik, sowie Musikgeschichte. Als Lehrer wirken u. A. die HH.: Prof. **Hermann,** Prof. **Klengel,** Capellmeister **Sitt,** Gewandhaus-Organist **Homeyer,** Concertmeister **Hilf, Alfred Reisenauer, Emil Pinks,** Professor **Gustav Schreck,** Cantor an der Thomaskirche, **Stephan Krehl** u. s. w.

Prospecte in deutscher, englischer und französischer Sprache werden unentgeltlich ausgegeben.

Leipzig, Juni 1902. [1655a.]

Das Directorium des Königlichen Conservatoriums der Musik.
Dr. Paul Röntsch.

Julius Blüthner,

LEIPZIG.

[1656—.]



Königl. Sächs. Hof-Pianofortefabrik.



Hoflieferant

**Ihrer Maj. der Deutschen Kaiserin und Königin von Preussen.
Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn.
Sr. Maj. des Kaisers von Russland. — Sr. Maj. des Königs von Sachsen.
Sr. Maj. des Königs von Bayern. — Sr. Maj. des Königs von Dänemark.
Sr. Maj. des Königs von Griechenland. — Sr. Maj. des Königs von Rumänien.
Ihrer Majestät der Königin von England.**



Teresita Carreño-Tagliapietra,

Concertpianistin. [1657r.]

Berlin, W. Kurfürstendamm 28.

Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.



Süddeutsches Streichquartett

Weber, Zeise-Gött, Dr. Thomas, Jackson. [1658c.]
Pianofortewerke mit **Helene Thomas-San-Galli. Freiburg i. B.**

Alfred Krasselt, Rudolf Krasselt,

Hofconcertmeister in Weimar, [1659u.]
Erster Solovioloncellist an der kaiserl. Hofoper in Wien.
Concert-Vertretung Hermann Wolff in Berlin.

Ludwig Hess,

Concert- und Oratoriensänger (Tenor). [1660c.]
Berlin W., Achenbachstrasse 7/8. Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Damenvocalquartett a capella:

Jenny Gertrud Schmidt, Johanna Deutrich, Anna Lücke und Sophie Lücke.
Adr.: **Leipzig,** Lampestrasse 4III. [1661l.]

Anna Münch,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Eig. Adr.: Gera, Reuss j. L., Agnesstr. 8.
Vertr.: H. Wolff, Berlin W., Flottwellstr. 1. [1662y.]

Frau Martha Günther,

Oratorien- und Liedersängerin (Sopran).
Plauen i. V., Carlstr. 48. [1663x.]

Nelly Lutz,

Pianistin.
St. Gallen (Schweiz.) [1664u.]

Bruno Hinze-Reinhold,

Pianist. [1665f.]
Berlin W. (Wilmersdorf)
Güntzelstr. 29I.
Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Rich. Fischer,

Concertsänger (Tenor).
Frankfurt a. M., Reuterweg 47.
Concertvertretung: H. Wolff, Berlin. [1666s.]

Frau Hedwig Ziemssen,

Oratoriensängerin (Alt).
Specialität: **Bach und Händel.**
Kiel, Reventlou-Allee 16I. [1667v.]

Jacques Weintraub,

Hof-Concertmeister.
Gera, (Reuss j. L.) [1668f.]
Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Marie Busjaeger,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Bremen, Fedelhören 62. [1669e.]
Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Georg Wille,

Dresden, Elisenstr. 5b. [1670r.]

Alice Ohse,

Oratorien- und Concertsängerin (Sopran).
[1671b.] Cöln a. Rh., Limburgerstr. 21II
Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Arno Hilf. [1672c.]

Conc.-Vertr.: Hugo Sander, Leipzig.

Adele aus der Ohe,

Grossherzogl. sächs. Hofpianistin.
Berlin, W., Ansbacherstr. 7. [1673s.]

Johanna Dietz,

Concert- u. Oratoriensängerin
(Sopran). [1674z.]
Frankfurt a. M., Schweizerstr. 1.

Carl Roesger,
Pianist.
Leipzig, Elsässerstr. 11III. [1675n.]

Emma Sperling,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran),
Gesanglehrerin.
Leipzig, Dörrienstr. 13. [1676—.]

Anna Stephan,

Concert- und Oratorien-Sängerin,
Alt- und Mezzo-Sopran. [1677s.]
Charlottenburg II, Berlinerstr. 39.
Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Iduna Walter-Choinanus

(Altistin). [1678h.]
Landau, Pfalz, oder die
Concertdirection **Herm. Wolff, Berlin W.**

Johanna Schrader-Röthig,

Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Kantstr. 37II. [1679s.]
Vertr. Hugo Sander, Leipzig.

Prof. Hugo Becker.
Frankfurt a. M., Sandhofstr. 17. [1680b.]

Heinrich Kiefer,

Violoncell.
Jetzige Adresse (Sommeraufenthalt)
Benediktbeuern (Oberbayern),
Villa Rauh. [1681k.]

Johannes Hegar,

Violoncellist. [1682s.]
Frankfurt a. M., Grüneburgweg 23.

Gertrud Fritzsch,

Oratorien- und Concertsängerin
(Sopran). [1683—.]
Leipzig, Salomonstr. 25b.

Wilhelm Backhaus, Pianist,

Correspondenzen p. adr.: **Hugo Goerlitz.**
119, New Bond Street, London W. [1684—.]

Martha Schaarschmidt,

Pianistin.
Plauen i. V., Lindenstr. 1. [1685aa.]

Willy Rehberg,

Genf. [1686—.]

Neuere Werke für Violine u. Pianoforte.

Floersheim, O., Gesang für die G-Saite der Violine. ℳ 2,60.
Klengel, P., Op. 21. Drei Stücke (Resignation, Intermezzo, Romanze). Je ℳ 1,30.
Metcalf, J. W., Op. 37. Zwei Vortragsstücke (Impromptu, Legende). Je ℳ 1,30.
Raphael, G., Op. 9. Adagio. ℳ 1,30.
Shapleigh, B., Op. 23. Romanze in G-moll. ℳ 1,30. [1687.]
— Op. 14. Méditation. ℳ 1,30.

Leipzig. **Breitkopf & Härtel.**

Hierzu eine Beilage von **J. Rieter-Biedermann** in **Leipzig.**

Druck von C. G. Röder in Leipzig.
19404 02.

Leipzig, am 17. Juli 1902.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: E. W. Fritzsch, Leipzig, Salomonstrasse 25b.

Bibliographisches Museum Jena

XXXIII. Jahrg.] Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet. Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige. [No. 30.

Die Melodik der Minnesinger.

Von **Prof. Dr. Hugo Riemann.**

(Fortsetzung.)

Saran's „Rhythmik" setzt sich S. 99—100 dieserhalb mit mir auseinander und erklärt meine Beschränkung auf die Vierhebigkeit als alleinige Normalgrundlage für eine „nicht annehmbare" Theorie. „Der **Sechser** ist neben dem Vierer (**und anderen Formen**) durchaus berechtigt, auch in neuerer Zeit (!?). Man denke an den protestantischen Choral »Herzliebster Jesu«. Auch Riemann's Lehre, dass zwei Hebungen nebst zwischenstehender Senkung durch Zusammenziehung in Einem Werth vereinigt werden könnten, lässt sich nicht halten." Die nähere Begründung dieser kategorischen Ablehnung werden wir in Saran's System selbst suchen müssen. Diese in S. 113 ff. entwickelte „Formenlehre" ist für Kenner früherer Arbeiten Saran's zunächst dadurch interessant, dass sie eine stetig fortschreitende bereits sehr fortgeschrittene Abwendung von Rudolf Westphal bekundet. Eine neue deutsche zum Theil an diejenige der Meistersänger anlehnende Terminologie gibt ihr ein eigenartiges Gepräge; sie sieht wohl so aus, als wenn sie berufen wäre, für künftige Darstellungen grundlegend zu werden. Die durch Zusammenfassung von eigentlichen Zeiteinheiten (Schlägen), die aber noch weiter in kleinere Werthe gespalten werden können, gebildeten Gruppen sind in aufsteigender Ordnung:

1. Die Verbindung zweier Schläge (steigend — —́ oder fallend —́ —) heisst der Fuss oder das Glied; die Scheide zwischen zwei Gliedern heisst das Gelenk.

2. Die Verbindung von 2, 3, 4, 5 oder 6 Füssen heisst das Bund oder der Abschnitt; die Scheide zweier Bünde heisst die Fuge.

3. Zwei Bünde bilden eine Reihe; auch eine Reihe kann nur aus 1—6 Füssen bestehen. Die Scheide der Reihen heisst die Lanke (Cäsur).

4. Mehrere Reihen bilden eine Kette; die Scheide zwischen Ketten heisst die Kehre. Die Kette ist bereits eine Strophenform; grössere Strophenformen sind noch:

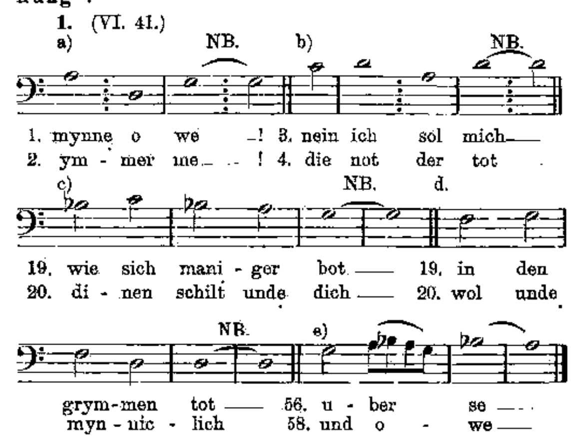
5. Das Gebinde, eine Vereinigung mehrerer Ketten (Scheide: die Wende).

6. Das Gesätz, eine Vereinigung mehrerer Gebinde (Scheide: der Absatz).

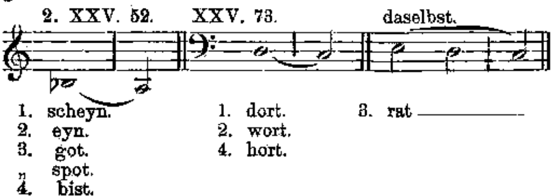
Die Scheide zwischen den einzelnen Gliedern bezeichnet Saran in allen schematischen Analysen und in der ganzen Uebertragung der Melodien durch die Zeichen: ╹ = Fuge | = Lanke ‖ = Kehre ‖ = Wende ╥ = Absatz. Diese Grenzen liegen zwar schematisch ein für allemal in jedem Gedicht fest, können aber durch Worteinheit, Einheit von Sinntheilen der Sätze etc. überbrückt bezw. verschoben werden. . . „Gleichwohl läuft die rhythmische Bewegung nie ganz glatt über die Schnittstellen hinweg. Eine gewisse, wenn auch verhältnissmässig geringe Andeutung der Grenzen verlangt das rhythmische Gefühl doch, damit nicht der Rhythmus des Ganzen schwankend werde. Der Sänger verweilt gewöhnlich ein wenig, dehnt den vor der Grenzstelle stehenden Werth. Ein kleines crescendo pflegt damit verbunden zu sein" (?). Reihen von mehr als 6 Füssen gibt es nach Saran nicht. Verse von 7, 8, 9 Hebungen sind daher immer zu zerlegen. „Wie? ergibt der Zusammenhang". „Die ursprüngliche Form ist der Vierer. Oft findet sich neben dem Vierer der Sechser. Es entsteht durch Vorschiebung oder Anhängung eines halben Vierers an dem ganzen. Selten ist der
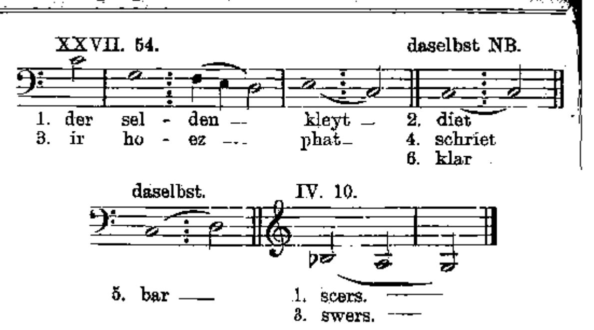
Zweier, d. h. die als selbständige Reihe gebrauchte Hälfte des Vierers. Noch seltener ist der Dreier, die Verkürzung des Vierers um einen Fuss. . . Man verwechsele den Dreier nicht mit dem Vierer, der am Schluss eine vierzeitige Pause (2 Silbenzeiten) hat. Der Fünfer ist ebenfalls sehr selten. . . Er ist durch Verkürzung des Sechsers um einen Fuss entstanden. . . „Der Einer, Zweier, Dreier, Fünfer dürfen nur dann angesetzt werden, wenn es mit dem Vierer und Sechser ohne Zwang nicht geht. In der That kommt man fast durchweg bequem mit diesen zwei Reihen aus.“ Als Grenze der Silbenhäufung im Fuss nimmt Saran vier an, sodass auf den einzelnen Schlag eventuell zwei Silben kommen können. Als Grenze der Dehnung gilt ihm die Verdoppelung des Silbenwerthes. „In dieser Weise zusammengezogen, werden in der versmässigen Vocalmusik (?!) immer nur eine Hebung und die zunächst folgende Senkung, **nie zwei Hebungen und die dazwischenliegende Senkung“.** Diese Behauptung ist Saran's einzige Wiederlegung meiner Annahme der Möglichkeit solcher (und noch stärkerer) Dehnungen. Auch die Annahme des Sechsers als zweiten Grundmaasses neben dem Vierer findet keine weitere Begründung, als die obige. Ich gebe mich deshalb der Hoffnung hin, dass es mir gelingen wird, Saran's Widerstand gegen die Invariabilität eines einzigen Grundmaasses für diese aus dem Metrum abgeleitete Rhythmik zu brechen und aus seiner Lehre auch den Sechser als zweiten inter pares auszumerzen. Da das nur möglich ist, wenn die Dehnung über den Werth zweier Silben hinaus als möglich angenommen wird, so gilt es zunächst, dies zu erstreiten.

Zu meiner grossen Ueberraschung finde ich nun in den Uebertragungen an mehreren Stellen das angeblich Unmögliche bereits praktisch zugegeben. Alexander's Minneleich zeigt folgende „Zusammenziehungen zweier Hebungen nebst der zwischenliegenden Senkung“:
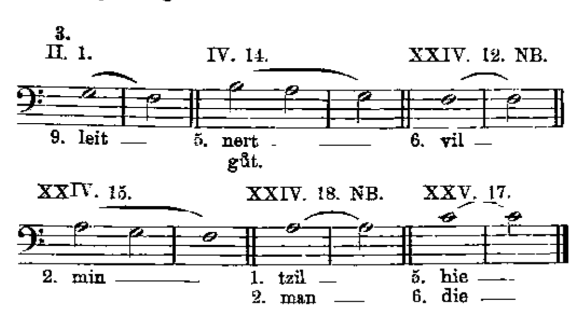


Auch noch einige andere Beispiele sind mir aufgestossen:





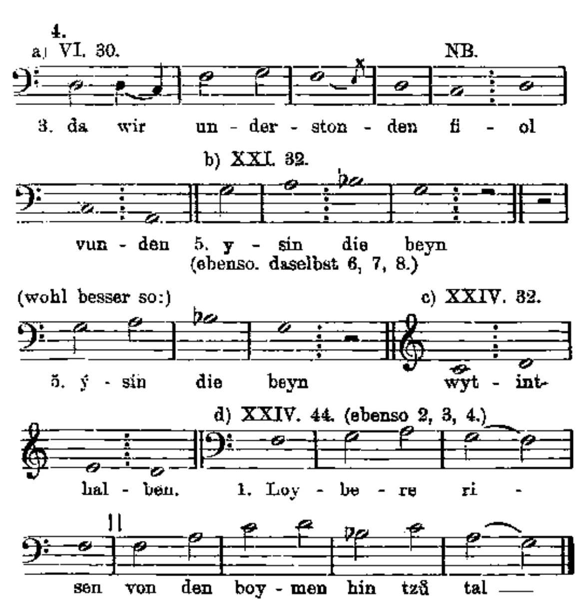
Dazu kommt aber noch eine Reihe weiterer, die Saran in seinen Nachträgen „Zu den Liedern der Jenaer Handschrift“ in den „Beiträgen zur Geschichte der deutschen Sprache“ XXVI, S. 191 ff. ausdrücklich als Verbesserungen angibt:



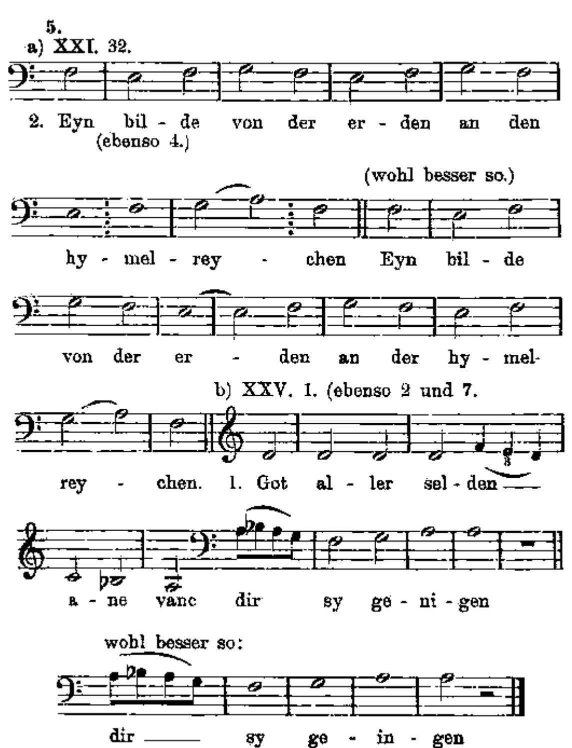
Selbst wenn man für auch nur zweitönige Ligaturen eine Ausnahme von dem Verbot statuiren wollte (wofür ich keinen Grund sehe), so wären das doch immer noch 16 Fälle, wo der auf eine Silbe gesetzte Ton auf den Werth von zwei Hebungen nebst dazwischenstehender Senkung gedehnt ist! Von zahlreichen Anderen, welche zweisilbige Reime mit kurzer Penultima angehen, z. B. „wegen“ gemessen als ♩ 𝅗𝅥. | 𝅗𝅥 (!!) u. s. w., die sämmtlich auch nicht der Regel entsprechen, nur eine Hebung mit der folgenden Senkung zusammenzuziehen, sehe ich ganz ab. Ich denke, die aufgeführten Beispiele genügen vollkommen, zu beweisen, dass Saran bereits factisch die Meinung von der Unmöglichkeit, drei Silbenzeiten zu einem Dehnungswerte zu vereinigen, aufgegeben hat. Ich nehme daher an, dass das Haupthinderniss, den Vierer als alleiniges Grundmaass anzuerkennen, durch die Zulassung stärkerer Dehnungen beseitigt ist.

Den wichtigsten Grund meiner Ablehnung des Sechsers als Grundmaass neben dem Vierer habe ich bereits angedeutet, nämlich die unausbleiblichen Unsicherheiten, im Moment für die Melodie den richtigen Rhythmus zu eruiren. Ein genaues Abzählen der Silben würde noch keine Garantie bieten, das Rechte zu treffen, z. B. können einige überschüssige Senkungen stark irre führen, sodass Zweifel möglich sind, ob 9 oder 10 Silben einen Vierer oder einen Sechser, oder 13 oder 14 Silben einen Sechser oder Achter constituiren. Ein anderer viel wichtigerer Grund ist aber der, dass der Sechser, und zwar gerade der von Saran vertheidigte aus $4+2$ oder $2+4$ gebildete unangenehm den symmetrischen Verlauf der Melodie stört (den aus $3+3$ gebildeten lehnt Saran direct ab). Dass Saran und Bernoulli wenigstens in manchen Fällen diese Störung empfunden haben, beweist die gelegentlich ange-
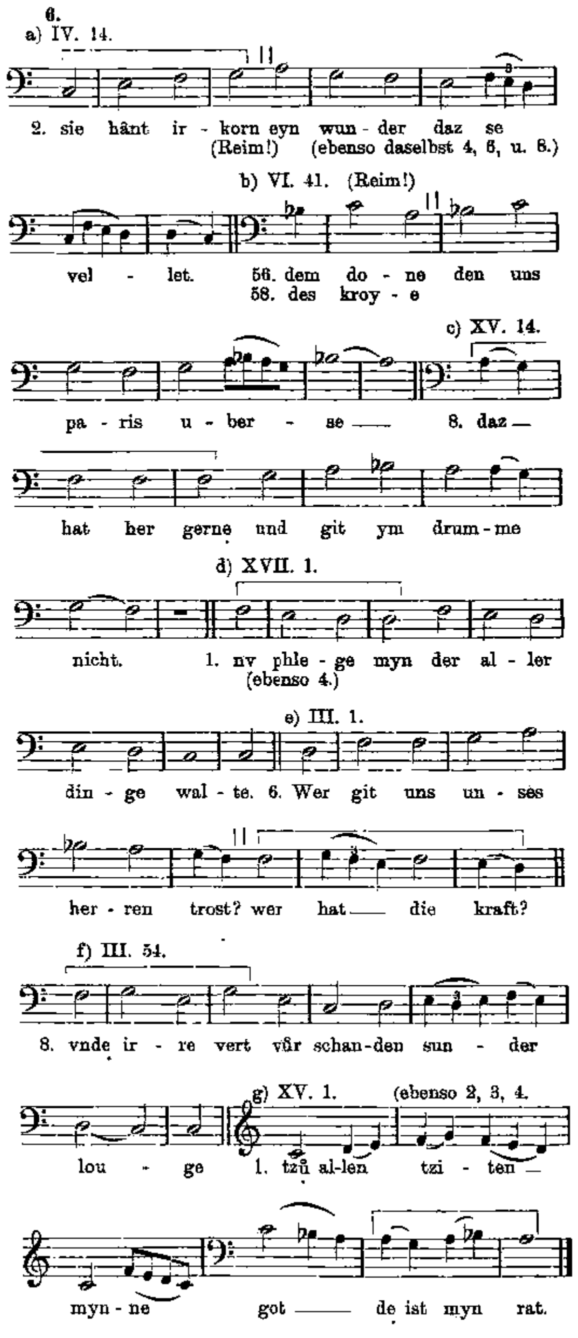
wandte Ausreckung des sprachlichen Sechsers zum melodischen Achter. Besonders wo ein einzelner Zweier neben (vor oder hinter) einen Vierer durch selbständigen Reim abgegliedert steht, finde ich denselben öfter auf doppelte Werthe gebracht, d. h. zum Vierer gedehnt; hier sind solche Fälle:



Sogar bei fehlender Abgliederung durch Reim finde ich aber solche Dehnung in den folgenden Fällen:

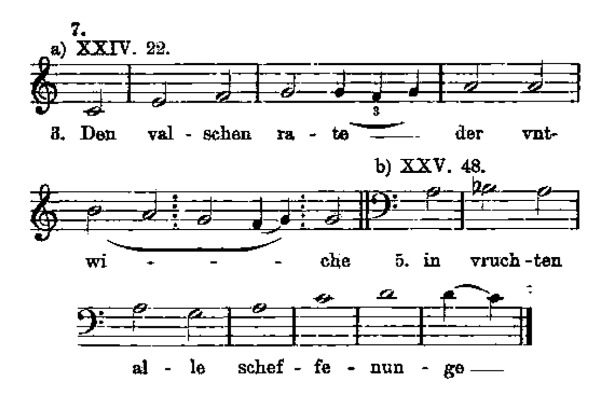


Aber ich frage nun: Warum ist die Dehnungs-Ergänzung des Sechsers zum Achter hier angewandt, aber in völlig analogen anderen Fällen starker Abgliederung des Zweiers, sogar zum Theil mit Reim, nicht?! Hier ist eine Auslese:
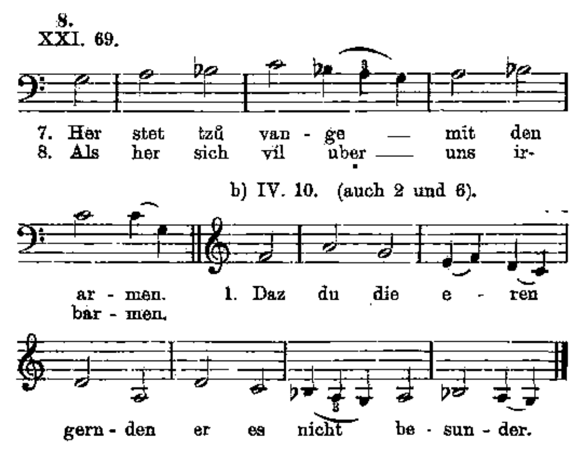


Vgl. auch III. 54, 6; III. 63, 5; XIII. 1, 3 und 6; XIX. 1b (mit Reim); XXI. 86, 6; XXII. 1. 1, 2 und 5; XXIII. 64, 1 und 2 (mit Reim); XXIV. 11, 1, 3 und 7 (mit Reim); XXIV. 18, 5; XXIV. 32, 1, 2 und 4 (mit Reim); XXIV. 41, 1, 2 und 4 (mit Reim).

Ich ahne wohl, dass die überschüssige End-Senkung des Sechsers in Fig. 5 a und b für die Herausgeber der eigentliche Anlass war, vom Sechser abzusehen und den Achter durch Dehnung zu füllen; bei 5b hat offenbar auch das Metrum der 3. und 4. Zeile, die den durch Reim correspondirenden zweiten Achter voll (nur mit Senkungspause am Ende) bringen, mitgesprochen. Gerade hier tritt aber in der Uebertragung trotz der Füllung ein hässlicher rhythmischer Querstand hervor, da der Reimträger in 1 und 3 auf den unrechten Takt gerathen ist (deshalb meine Verbesserung). Die Scheu, die überschüssige Senkung zu ignoriren bezw. durch Spaltung unterzubringen, finde ich auch XXIV. 22. 3 und XXV. 48 wieder, wo ein Vierer mit überschüssiger Senkung zum Sechser ausgereckt ist:



In der Fig. 7a folgenden Zeile ist durch überflüssige Ergänzung zweier Noten (aus Scheu „heylighen vnt [phan]" zweizeitig zu lesen) die correspondirende Melodiephrase gar ein verpönter **Siebener** geworden! Und doch finde ich in anderen Fällen die überschüssigen Senkungen beim Vierer und Sechser ohne solche Gewaltmittel untergebracht:



Gerade bei 8b hätte aber wieder der correspondirende Schluss-Achter zwingen müssen, vom Sechser abzusehen.

(Fortsetzung folgt.)

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Breslau, im Juni.

(Schluss.)

Im Mittelpuncte unseres Concertlebens steht der Breslauer Orchesterverein, der sowohl bei den Concerten, wie bei den Generalproben ständig eine grosse Zuhörerschaft heranzieht. Seit einem Jahre hat er enge Bande mit der Breslauer Singakademie geknüpft: er hat ihr Zweie seiner zwölf Concerte überlassen, die auch in das Abonnement eingeschlossen sind, und er hat mit ihr denselben Dirigenten, den aus München gekommenen, noch ziemlich jungen Dr. Georg Dohrn, gemeinsam. Durch diese Vereinbarung sind beide Vereine mehr, als früher vor Unterbilanzen geschützt. Die Wahl des Dr. Dohrn hat sich als eine sehr glückliche erwiesen; er ist kein einseitiger Musiker, ein gross auffassender, vornehm empfindender und alle Einzelheiten sorgsamst herausarbeitender Dirigent und ein vortrefflicher Clavierspieler, wie er mit dem bedeutenden Vortrage des Brahms'schen Dmoll-Concertes und einer Reihe von Kammermusikwerken neueren und älteren Stils bewies. Mit der Singakademie führte er Händel's „Messias" und Liszt's „Christus", zwei gleichartig angelegte Werke, auf. Wir machten dabei die Wahrnehmung, dass unserem Empfinden das ältere Werk schon recht fern gerückt ist, dass uns nur bei einzelnen gefühlsinnigeren Stücken das Herz warm wurde. Die Aufführung stand auch nicht auf höchster Stufe; von den vier Solisten Anna Münch aus Gera (Sopran), Toni Daeglau aus Berlin (Alt), Ludwig Hess ebendaher (Tenor) und H. Gmür aus Weimar (Bass) befriedigte nur die Erstgenannte. Die Altistin war zu schwach und unbedeutend, der Tenor forcirte, und dem Basse fehlte das Vornehme im Vortrage. Bei Weitem schöner wurde der „Christus" dargestellt. Unter den Solisten ragte Carl Scheidemantel mit intensivster Wirkung seines Gesanges hervor; die Sopranistin Johanna Dietz aus Frankfurt a. M., die Altistin Selma Thomas aus Berlin und der Tenor Cronberger aus Braunschweig erfüllten ihre Obliegenheiten mit zuverlässiger Routine, ohne gerade zu begeistern; der Chor sang und das Orchester spielte wunderschön. Dem lange unterschätzten Componisten Liszt wurde mit dieser Aufführung eine Gebietserweiterung gewonnen. Im Orchestervereine brachte Hr. Dr. Dohrn neben Werken des eisernen Bestandes als Neuheiten das grandiose „Heldenleben" von Richard Strauss, den achtbaren symphonischen Prolog zu „König Oedipus" von Max Schillings, das fünfte Brandenburgische Concert für Streichorchester und die concertirenden Instrumente Clavier, Violine und Flöte von Bach, sowie Bruckner's „Te, Deum" und siebente Symphonie. Das Bemühen, Anton Bruckner bei uns zur Anerkennung zu bringen, war nur theilweise vom Erfolge gekrönt. Wunderschöne Einzelheiten entzückten, als Ganzes konnten seine Werke wegen des Fehlens logischer Entwickelung nicht befriedigen, indessen verdiente die Bekanntmachung mit denselben gebührender Dank. Nach langer Abwesenheit erschienen wieder Liszt's „Mazeppa" und „Tanz in der Dorfschänke", Berlioz' „Episode de la vie d'un artist" und Schumann's „Manfred" auf dem Programme. Bei Letzterem sprach Ludwig Wüllner aufs Ergreifendste die Titelpartie. An seinen Kammermusikabenden brachte der Orchsterverein neben Altbekanntem drei neue cyklische Werke: das unter dem Banne Wagner's entstandene, sehr schwungvolle Esdur-Clavierquintett von Ludwig Thuille, das mit anheimelnden romantischen Klängen beginnende und gedankenarm endigende Septett für Violine, Bratsche, Violoncell, Clarinette, Fagott und zwei Hörner von Miroslaw Weber und das gut gearbeitete, mittelwerthige Streichquartett Emoll von Ew. Straesser. Mit zwei Serien gut besuchter Volksconcerte erwarb sich der Orchesterverein das Verdienst, weitere unbemittelte Kreise unserer Bevölkerung mit den edelsten Erzeugnissen der Tonkunst bekannt zu machen.

Von hochwerthigen Orchesterconcerten wurden uns im vergangenen Winter noch Zweie der Meininger Capelle zu Theil, die uns namentlich mit den Bläserensembles, Serenade No. 10 von Mozart und Rondino Esdur von Beethoven, Exquisites boten. Auch die zum Vortrage gebrachten Werke von Schubert, Brahms und Wagner entzückten durch Wohl-

klang, feine Schattirung und rhythmische Bestimmtheit, den zu langsamen Zeitmaassen jedoch, welche der Generalmusikdirector Steinbach Beethoven's fünfter Symphonie gab, konnte man nicht beistimmen. Kammermusik hörten wir noch in den beiden Concerten, welche das hier beliebte Böhmische Streichquartett gab. Es spielte uns diesmal Beethoven, Haydn, Schumann, Dvořák (Op. 105, Asdur) und ein ziemlich unbedeutendes Quartett in D dur von Borodin. In einem zum Besten des hier zu errichtenden Musiklehrerinnen-Altersheims gegebenen Concerte kamen erstmalig zu Gehör: die an nordischen Harmoniereizen reiche 3. Clavier-Violin-Sonate in G moll von Emil Sjögren, das jugendfrisch empfundene, vortrefflich gearbeitete und sehr dankbare B moll-Clavierconcert von W. Stenhammar und eine Reihe Lieder von Liek, Hubay, Richter, Lippold, Lange-Müller, sowie die Ballade „Das Glück von Edenhall" von Robert Ludwig. Der Ebengenannte spielte das Stenhammar'sche Clavierconcert und im Vereine mit dem Concertmeister Anton Sobotka die Sjögren'sche Clavier-Violinsonate. Den Gesang vertraten die Sopranistin Frau Else Herting und der Baritonist Hans Hielscher von hier. Als Neuheit verdient ein harmonisch sehr reizvolles und tief empfundenes Andante Esmoll für zwei Claviere von Chr. Sinding, das Schreiber dieses Briefes an einem Musikabende mit Einer seiner Schülerinnen vortrug, empfohlen zu werden.*)

Die Mehrzahl der Solistenconcerte bildeten Liederabende, von denen die Dreie, welche der hier enthusiastisch gefeierte Ludwig Wüllner mit Gesängen von Beethoven (Liederkreis), Schubert, Schumann („Dichterliebe" u. A.), Brahms, Richard Strauss und Hugo Wolf gab, den grössten künstlerischen und materiellen Erfolg hatten. Raimund von Zur-Mühlen, der hier ebenfalls eine grosse Verehrerschaft besitzt, dessen zwei Liederabende jedoch weniger besucht waren, sang diesmal sämmtliche Brahms'schen Magelone-Romanzen, Schumann's „Dichterliebe" und ausgewählte Lieder von Schubert und Richard Strauss. Neue angenehme Bekanntschaften machten wir in dem in England sehr gefeierten, mit einem weichen dunklen Bariton ausgestatteten vornehmen Sänger Dr. Theodor Lierhammer, in dem noch werdenden, aber sehr talentvollen jungen Baritonisten Gerhard Fischer aus Berlin und in dem sehr intelligenten, reifen Sänger Alexander Heinemann, ebenfalls Baritonist und auch aus Berlin. Von den selbständig aufgetretenen Sängerinnen errangen die mit tiefer Stimme versehenen am meisten unsere Gunst; Allen voran die Berlinerin Anna Stephan, eine in jeder Beziehung vollendete, in Auffassung und Empfinden höchst bedeutende echt deutsche Künstlerin, nächstdem die hochintelligente, international angelegte Lula Gmeiner, die wie eine classische Frauengestalt erscheinende Charlotte Huhn, welche ihr Programm mit einer gewaltigen, bezwingenden, erhabenen Wiedergabe von Schubert's „Allmacht" begann und mit beleidigend nichtssagenden Liedern kleiner und kleinster Componisten beschloss, und Therese Behr, die wohl sehr distinguirt sang, jedoch unsere an ihren vielgerühmten Namen geknüpften Erwartungen hinsichtlich der Macht der Stimme nicht ganz erfüllte. Die Dresdener Sopranistin Frau Schmitt-Csányi zeigte uns die bewundernswerthe Conservirung ihrer hellen, aber leidenschaftslos klingenden Stimme, Signorina Prevosti gab uns italienischen Gesang mit seinen Vorzügen und Schwächen zu geniessen. Nur zwei Geiger wagten ein eigenes Concert in Breslau, der temperamentvolle Franz Ondříček und der aus Breslau gebürtige, in Paris wohnende, lyrisch veranlagte Max Bild. Zahlreicheren Besuch empfingen wir von Clavierspielern. Mit der grössten Reclame wurde Ignaz Paderewski angekündigt. Er concertirte hier erst zum zweiten Male. Bei seinem ersten hiesigen Auftreten spielte er vor leerem, diesmal vor überfülltem Saale. Beifall errang er bei der Masse massenhaft, die Köpfe der Kenner jedoch brachte er häufig zu missbilligendem Schütteln. Technisch kann er Alles, aber seine Auffassung ist ausgeartet. Langsame Zeitmaasse verzerrt er, rasche überhetzt er; wo der Componist piano vorgeschrieben hat, spielt er stark und umgekehrt. Er ist zweifellos ein genialer Clavierspieler, er könnte Mustergiltiges geben, aber er ist in Amerika ein berechnender Blender geworden. Schade! Ihm gegenüber ist der minder geniale, ebenfalls der polnischen Race entsprossene Josef Sliwinski ein edlerer Diener der Kunst, was ihm aber leider zu vollen Concerten — er gab deren wieder Zweie — nicht verholfen hat. Auch Sigismund Stojowski ist ein hochachtbarer Pianist, desgleichen kein Goldzusammenscharrer. Frau Vita Gerhardt aus Berlin nöthigte uns mit ihrer Wiedergabe der Brahms'schen Fmoll-Sonate Achtung ab, im Ganzen konnte sie aber nicht den Beweis erbringen, dass sie eine zu Concertreisen Berufene sei; hingegen machte Frl. Marie Bender, die in Begleitung der Schmitt-Csányi zu uns gekommen war und Schumann's Symphonische Etuden, sowie Saint-Saëns' Caprice über Gluck's Balletmusik aus „Alceste" prächtig spielte, einen sehr vortheilhaften Eindruck. Den ausgezeichneten Pariser Pianisten Raoul Pugno lernten wir in Einem der drei Abonnementconcerte kennen, welche die „Gesellschaft der Freunde" für ihre Mitglieder veranstaltete, und in welchen noch der vollkommene Meister des Geigenspiels Eugène Ysaye aus Brüssel, das elegante Trio der Schwestern Chaigneau aus Paris, der mit seinem starken Basse protzende Italiener Arimondi aus Mailand, die oben schon erwähnte Therese Behr und ihr diesjähriger Begleiter, der blutjunge, aber technisch vollreife und poetisch vortragende Clavierspieler Arthur Schnabel aus Wien, auftraten. In die Concerte des Orchestervereins waren von Clavierspielern die stets siegesgewisse Frau Carreño, der aristokratische Arthur de Greef und der nicht minder hoch zu schätzende Edouard Risler, von Geigern Carl Halir, Henri Marteau und Gabriele Wietrowetz, von Singenden Edith Walker, Sophie Röhr-Brajnin, Amalie Gimckiewicz, Bertha Morena, Dr. Otto Briesemeister und Alex. Heinemann berufen worden, zum grössten Theile Künstler ersten Ranges. Somit hätten die wichtigsten musikalischen Begebenheiten des letzten Winters Erwähnung gefunden.

Robert Ludwig.

*) Wir dürfen das Referat mit der Bemerkung ergänzen, dass nach anderen Mittheilungen unser geschätzter Hr. Mitarbeiter aufs Ehrenvollste als Componist und Pianist sich behauptet hat. D. Red.

Dresden, im Juni.

Im Hoftheater gabs kurz vor Thoresschluss noch eine Uraufführung: „Rübezahl", Märchenoper in sieben Bildern von Dr. Alfred Stelzner. Der bekannte Erfinder der Violotta und des Cellone ist also nun auch unter die „Dichter-Componisten" gegangen. Stelzner hat es verstanden, den so köstlichen wie ergibigen Stoff, der bekanntlich schon Weber seiner Zeit reizte, frei nach Musäus in eine Reihe sinnfälliger Bühnenbilder umzusetzen. Mit geschickter Hand und sicherem Blick für scenische Wirkungen, unleugbar, ja und neben einem Bungert und Siegfried Wagner, kann sich dieser neueste Dichter-Componist immerhin sehen lassen.

Die Oper ging in glänzender Ausstattung in Scene, und es kam zu einem ziemlich starken äusserlichen Erfolg, unter Schuch's electrisirender Leitung; Scheidemantel verkörperte die Titelrolle. Leider tritt in dem Werke der famose Rübezahl selber nun aber ziemlich in den Hintergrund, und den Schwerpunct der Handlung bildet die typische, auf Sopran und Tenor gestimmte Opernliebschaft, und dass also das Evchen ihren Walther kriegt, — will sagen: der junge ritterliche Schwerenöther Gangolf seine Schwanhild gewinnt. Das geschieht mit Hilfe des zaubermächtigen Berggeistes. Dieser hat nämlich ein privates Interesse an der Sache. Frau Holle, seine Gattin, ist alt und gnittig geworden in ihrem Felsenschlosse, und die schönsten Ballete wollen nicht mehr verfangen. Aber ein probates Verjüngungsmittel gibts, in der Opernapotheke: der Kuss eines liebenden Paares, durch Prüfungen in seiner Treue bewährt, erlöst die muffige alte Dame und macht sie wieder jung und schön. Man sieht also: so was wie eine mythische Erlösungsidee liegt dem Ganzen zu Grunde. Speciell der „Oberon" hat da allerdings zum Muster gedient. Nur leider: Stelzner's gut Wagnerianisches ernstes Wollen hat sich sozusagen bald seitwärts in die Büsche geschlagen, und so ist denn ein compromissfreudiges Zwitterding von Musikdrama und — Operette mit reichlichem Ballet- und Ausstattungswesen dabei herausgekommen. Die Lorbeeren eines August Bungert haben ihre Schatten darauf geworfen.

Die Musik zum „Rübezahl" besteht aus leicht eingänglicher Melodik. Es ist ihr vielfach eine gewisse Frische und Gemüthswärme eigen, wie auch Fluss und rhythmische Lebendigkeit — vielmehr: Aufgeregtheit, und sie könnte Einem schon ganz gut gefallen, wenn sichs bescheidener Maassen dabei nur um Einen Act handelte. Da sie jedoch einen ganzen Opernabend füllt, drei Acte — ursprünglich sind es gar fünf: der Rothstift hat um ein volles Drittel aufgeräumt —, so wirkt trotz allem fortwährenden raffinirten Moduliren die

Musik nach und nach eintönig, schier bis zur Ueberflüssigkeit, bei mancher guten Charakteristik im Einzelnen auch später noch. Der sehr geschickt angelegte erste Act ist in jedem Betracht am besten gerathen. Schade, der Verfasser, der sicher Talent hat, hätte das Werk mehr reifen lassen, — concentriren und vertiefen müssen. Uebereilung bedeutet in der Kunst Gift und Tod.

Ueber die besonderen Eigenschaften der im Orchester mitverwendeten Stelzner-Instrumente Violotta und Cellone (die Violotta übrigens bereits von Schillings im „Pfeifertag" benutzt) ein klares Bild zu gewinnen, ist mir beim besten Willen nicht möglich gewesen. Der Streicherkörper klang wohl oft fülliger, markiger, abstufungsreicher, gewiss, doch wartete man leider vergeblich auf eine obligate Verwendung der Violotta, in der Art z. B. wie Weber im „Freischütz" und Meyerbeer in den „Hugenotten" die Bratsche obligat mit herrlicher Wirkung verwendet haben.

In den Symphonieconcerten der königlichen Capelle nach Weihnachten kam unter den Neuheiten als interessanteste Darbietung der „Don Quixote" von Richard Strauss vollendet schön zur Aufführung. Das geniale Werk machte den stärksten Eindruck. Die erste Dresdener Aufführung des „Don Quixote" fand übrigens schon zwei Jahre früher in einem Nicodé-Concerte, unter des Componisten persönlicher Leitung, statt. Generalmusikdirector von Schuch erweist sich neuerdings als ein begeisterter, ganz ausgezeichneter Interpret der grossen Strauss'schen Orchesterwerke, für die er offensichtlich eine starke Vorliebe hat. Von den drei übrigen neuen Werken: „Trost in der Natur", Barcarole von Leo Blech, Symphonische Phantasie von Georg Göhler und „Barbarossa" von Siegmund von Hausegger halte ich das erstgenannte entschieden für das werthvollste; es ist freilich knapp und geradezu simpel — weit anspruchsloser wie die Werke von Göhler und v. Hausegger, enthält jedoch mehr echte Musik und Stimmung, als diese Beiden zusammen genommen, von denen der symphonischen Dichtung „Barbarossa" jegliche Eigenart abgeht; doch ist v. Hausegger mit dem Gemüthe betheiligt, während das Göhler'sche Werk sich als reinste Verstandesmache erwies und verdienter Maassen durchfiel. — Zu einem musikalischen Ereigniss gestaltete sich die erste Aufführung des „Christus" von Liszt in Dresden, durch den neugegründeten Dresdener Chorverein (Dirigent: Waldemar von Baussnern). Fast ein Menschenalter hats gedauert, dass die 1866 vollendete, grösste kirchliche Tonschöpfung Liszt's in Dresden nun ihre verdiente Würdigung gefunden hat. Mit vortrefflichem Gelingen wiedergegeben, machte der „Christus" eine mächtige Wirkung; besonders zündeten die wunderbaren „Seligpreisungen", die Hr. Kammersänger von Milde aus Dessau solistisch vortrefflich vertrat, mit überzeugendem, geistvollem Vortrag. Auch die Sopransolistin Frl. Johanna Dietz aus Frankfurt a. M. befriedigte. Schon gleich mit seinem ersten Hervortreten errang der neue Dresdener Chorverein einen vollen Erfolg: mit dem „Herakles" von Händel, in Chrysander's Bearbeitung. Den Herakles sang Dr. Felix Kraus, markig und grosszugig, eine unübertreffliche Leistung. Auf beide Aufführungen darf der vielversprechend aufblühende Verein mit Stolz zurückblicken. Oft genug habe ich an dieser Stelle dargelegt, wie jammervoll es in Dresden um die Pflege gediegener Chormusik bestellt ist. Möchte der traurigen Zersplitterung der Kräfte nunmehr ein Damm gesetzt sein durch den neuen Dresdener Chorverein, der als Erbe des erloschenen Nicodé-Chores aufzufassen ist. Von Choraufführungen seit Weihnachten seien noch erwähnt die Wiederholung der gewaltigen, durch Alois Schmitt der musikalischen Welt erschlossenen Cmoll-Messe Mozart's, in der Martin Luther-Kirche, unter Cantor Römhild's Leitung, bei Mitwirkung des Mozart-Orchesters. Ferner das grosse Winterconcert des Lehrer-Gesangvereins, unter Friedrich Brandes' ausgezeichneter Leitung, mit gediegenem Programm: „Die Allmacht" von Schubert-Liszt und die herrliche Rhapsodie von Brahms (Altsolo: Frl. Tilly Koenen). Auch die Dresdener Volks-Singakademie erfreute mit einer Aufführung des „Samson" in Chrysander's Bearbeitung, unter Leitung von Johannes Reichert, der das Werk für seinen besonderen Zweck, volksthümlich zu wirken, ausgezeichnet bearbeitet hatte. Wie man sieht, dringt der Chrysander'sche Händel mehr und mehr durch, und das ist gut, freilich mehr im Hinblick auf die Reform des Orchesters, als des solistischen Theiles, wo die Chrysander'schen „Wiederherstellungen" Einem nicht immer einleuchten wollen.

Als Solisten sind nach Weihnachten noch hervorgetreten: d'Albert mit einem Clavierabend, wie auch mitwirkend in einem Symphonieconcerte des Hoftheaters (Beethoven's Esdur-Clavierconcert, das ihm bekanntlich Keiner so nachspielt). Als ein vorzüglicher, geistvoller Pianist erwies sich Pugno aus Paris, im Hoftheater, mit dem Grieg'schen Amoll-Concert. Er zählt sicher zu den allerersten Pianisten der Gegenwart. Ferner Frau Carreño und Frl. Kleeberg; Ansorge und Lamond, die ihre schon vor Weihnachten begonnenen Cyklen rühmlichst abschlossen. Ludwig Wüllner, der unvergleichliche Meister des Vortrags, trat noch zwei Mal hervor, mit einem herrlichen Rich. Strauss-Abend. 20 köstliche Strauss'sche Lieder, die der Meister selber wundersam feinfühlig begleitete, — man hat selten so Etwas von Begleitung erlebt. Der Erfolg war stürmisch, durchschlagend. Wüllner gab später noch einen Beethoven-Schubert-Schumann-Abend. Ferner veranstalteten noch erfolgreich verlaufene Liederabende die beiden Altmeister von Zur-Mühlen und Eugen Gura (wohl das letzte Auftreten des verehrten Meisters in Dresden) und die finnische Sängerin Ida Ekman, die stimmlich wie auch hinsichtlich ihres temperamentvollen Vortrags allgemein interessirte und in ihrer Liederwahl vornehmen Geschmack an den Tag legte. Vollwerthige künstlerische Leistungen waren die Violin- und Violoncellvorträge der Meister Thibaud und Hugo Becker im 4. und 5. der Philharmonischen Concerte, Beide Talente ersten Ranges, wie bekannt. — Wilma Norman-Neruda, die in ihrer Art unvergleichliche Meisterin der Violine, gab mit Frau Laura Rappoldi-Kahrer (Clavier) drei Beethoven-Abende. Und die unvergesslichen Beethoven-Abende unseres Petri-Quartetts! Mit dem grossen Bdur Op. 130 und dem Cismoll wurden sie beschlossen. Die Kammermusik-Vereinigung Lewinger beschloss gleichfalls ihre Aufführungen mit einem höchst gediegenen Programm: dem Beethoven'schen Ddur-Claviertrio Op. 70 (Clavier: Frl. Hedwig Meyer aus Cöln), der grandiosen Bach'schen Chaconne (Hr. Lewinger) und dem herrlichen Quintett in Cdur von Schubert. — Bei Bertrand Roth, in dessen sonntäglichen Mittagsaufführungen, erlebte man eine prächtig gelungene Liszt-Feier, aus Anlass der Denkmals-Enthüllung in Weimar: Hmoll-Claviersonate, die Hr. Roth ausgezeichnet vortrug, Lieder, von Frl. Ottermann gesungen, Violoncell-Mitwirkung des Hrn. Johannes Smith, und den Abschluss bildete das Pathetische Concert (Emoll) für zwei Claviere (HH. Eduard Reuss und Roth). Grossen Genuss bereitete bei Roth auch die meisterliche Aufführung der drei Brahms'schen Clavier-Violinsonaten, am ersten Ostertage, durch den talentvollen Geiger Hans Neumann, mit Hrn. Roth am Clavier.

C. S.

Königsberg i. Pr., im Juni.

(Fortsetzung.)

Zu den Königsberger Symphonieconcerten wende ich mich nicht mit sonderlichem Behagen. Unten den Sieben, die den Abonnementcyklus bildeten, ist in meiner Erinnerung Keines, dass in seiner Totalität befriedigend gewesen wäre. Das ist das Fatale bei den Kunsteinrichtungen kleinerer Städte (sobald es sich um Kunst handelt, rechnen die Tonangebenden der 200,000 Königsberger ihre Stadt zu den kleineren), dass man immer gezwungen sein soll, seine Ansprüche zu ermässigen und mit der Mediocrität zufrieden zu sein. Die famose Kritik von Hrn. Paul Gerhardt über die Zwickauer Aufführung von „Rheingold" und „Walküre" hat ebenso sympathisch in mir angeklungen, wie der durch sie veranlasste Brief von W. M.; nur wäre man versucht, Beide dahin zu erweitern, dass man nicht nur die Wagner'schen Dramen vor der Verhunzung durch Stadttheater bewahren möchte (sind übrigens die Hofbühnen nicht noch ärgere Sünder, die bei ungleich grösseren Mitteln selten Aufführungen im Wagner'schen Sinne bringen?), sondern die ganze musikalische Kunst überhaupt. Das Ideal, Festspiele und Festconcerte, wird ja von den Wenigsten begriffen, sonst hätte sich das deutsche grauröckige Philisterthum, das im Reichstag und in den Zeitungen öffentlich, auf der Bierbank, im Café und mit Zipfelmütze und Pantoffeln daheim privatim kannegiessert, nicht so blamabel in Sachen „Schutzfrist für »Parsifal«" benommen; es kann eben kaum erwarten, bis es Alles mit seiner Atmosphäre durchtränkt hat. Nun ist wohl freilich im Allgemeinen das Theater überall das eigentliche Schmerzenskind, wogegen die Concerte häufig auch dort, wo das Theater minderwerthig ist, bedeutend sind. Dabei macht das Theater immer recht gute Geschäfte, während die Concertinstitute, wo der Procentsatz der
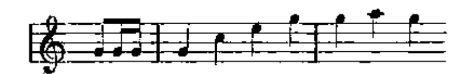
Philistrosität unter den Besuchern, aber auch die Einnahme kleiner ist, häufig an Deficiten kranken. In Königsberg nun preist man sich jetzt glücklich, dass man bei den Symphonieconcerten kein Deficit mehr zu decken hat; für diesen günstigen Umschwung wurde mir der Dirigent, Hr. Prof. Max Brode, als verantwortlich bezeichnet. Ob mit dieser financiellen Progression auch eine künstlerische verbunden gewesen ist, kann ich nicht sagen; jedenfalls ist aber das künstlerische Plus zur Zeit nicht gerade überwältigend.

Ich habe schon erwähnt, dass die Hübner'schen Künstlerconcerte an Stimmung und Vornehmheit die erste Stelle einnehmen, man merkt dies besonders, wenn man damit die im gleichen Saale stattfindenden Symphonieconcerte vergleicht. Wer kann sagen, woraus dies Unwägbare und Unmessbare entsteht, was wir Stimmung nennen? Es mag viel Gewöhnung dabei sein, Gewöhnung insofern, als man dort, wo man einmal Schönes erlebt hat, auch mit der Erwartung eines Schönen gleich eintritt; und der Gegensatz dazu gilt auch. Der Dirigent der Symphonieconcerte hat es, wie sein College am Stadttheater, nicht leicht, schöne, tadellose Musik zu machen, — Grund: die Zusammensetzung des Orchesters. Hr. Dömpke von der „Hartung'schen" (cf. No. 23 des „M. W.") hielt vor mehreren Wochen im Akademischen litterarischen Verein einen Vortrag über „die Berechtigung der Oper" und brachte dabei als ein Hauptargument „pro" in breiter Ausführung vor, dass das Institut der Oper vielen untergeordneten Musikern und Sängern, die sonst ihr Brot nicht fänden, Verdienst und Unterschlupf böte. Dömpke ex cathedra die Vortrefflichkeit der Züchtung eines Kunstproletariats rühmen zu hören, hat für den Kenner seiner Gedankengänge weiter nichts Verwunderliches, dass er aber aus einer bestehenden übeln Thatsache diese Folgerung ziehen durfte, ist bedauerlich. In keinem stehenden Orchester sind alle Mitglieder Genies, überall sitzen brave, ehrliche Handwerker unserer Kunst neben hervorragenden Talenten, aber auf einen anständigen Durchschnitt muss man doch bei jedem Orchester rechnen, das sich an die höchsten Aufgaben der Kunst wagt. Das Königsberger Theaterorchester hält unter den Orchestern gleich grosser Städte wohl den Record in der Zahl solcher Leute, die aus Versehen Musiker geworden sind; gibt es andere Plätze, die ihm den Record streitig machen, so finden wir darin weder für Königsberg, noch für die anderen Städte eine Entschuldigung, sondern nur eine Verpflichtung, diesen Verhältnissen um so schärfer zu Leibe zu rücken. Bezeichnenderweise finden wir, neben einem fürchterlichen Pauker, unter den Bläsern die meisten unsicheren Cantonisten; da nun das Angebot von Instrumentalisten dieser Art, sowohl der Holz-, als der Blechbläser, in Deutschland verhältnissmässig nicht sehr gross ist, so ist bei den eigenthümlichen Zuständen des Königsberger Theaterorchesters eine Erneuerung des Bestandes riscant: man weiss eben nicht, ob man bessere Musiker bekommt. Nur eine gänzliche Umbildung der Grundlage und der Einrichtung des Orchesters kann hier, wie sie es anderswo gethan, helfen.

Wieweit ist eine Commune verpflichtet, für die Kunstpflege finanzielle Hilfe zu leisten? In der Beantwortung dieser Frage liegt die Lösung der Königsberger Orchesterfrage (und auch wohl mancher anderen Stadt). Die meisten Menschen und Stadtverordneten bleiben bei der Discutirung solcher unpraktischen Sachen ganz gleichgiltig in ihren Philisterlehnstühlen sitzen. Was geht sie die Kunst an? Sie ist ja ganz hübsch; man hört ganz gern einmal Musik, besonders wenn sie recht lustig ist, man besieht sich auch mit Vergnügen ein Gemälde von Kiesel oder Thumann oder Seiffert (wenns nur Keines von den „verrückten Secessionisten" ist), — aber zum Kuckuck, was haben wir mit der Kunst zu thun? Geld dafür hergeben? die Steuern erhöhen? Unsinn! Künstler sind sowieso Narren. Könnten sie nicht Blech schmieden oder Kohl züchten, wie wir? Das fehlte auch noch, solche Narretheien zu unterstützen!

In Königsberg wird das Orchester vom Director des Theaters für eine Spielzeit von $7^1/_2$ Monaten engagirt; der Theaterdirector empfängt dann von der Verwaltung der Symphonieconcerte eine angemessene Summe als Miethe fürs Orchester gezahlt, die Mitglieder selbst erhalten eine ganz minimale Entschädigung pro Kopf und Concert. Bis vor einigen Jahren ging ausserdem das Orchester im Mai auseinander, um sich im September in neuer Zusammensetzung wieder zu bilden; etwas mehr Stabilität hat die Sache dadurch erhalten, dass jetzt die Capelle in den Sommermonaten von der Direction des Thiergartens engagirt wird, um jeden Nachmittag von 4 Uhr ab zu concertiren. Ein Pensionsfonds oder dergleichen existirt nicht. Die einfache Folge davon ist, dass sich fertige Künstler hier oben, zehn Schnellzugstunden von Berlin, nie dauernd ansiedeln, sondern, sobald sich eine entsprechende Stellung drinnen im Reiche bietet, ausfliegen; wer wollte es einem Musiker denn auch verargen, wenn er seinen „Idealismus" nicht so weit treibt, eine pensionsberechtigte Stellung nur deswegen auszuschlagen, damit Königsberg ein firmes, leistungsfähiges Orchester behalte? Ich erachte es als eine Pflicht der Commune, die Sicherung der Orchestermusiker auf sich zu nehmen, damit die Kunst vom Schacher möglichst rein bleibe. Die Stadt muss das Orchester anstellen, damit einerseits die Leute nicht befürchten müssen, im Mai plötzlich brodlos dazustehen, andererseits aber auch für das ganze Jahr verpflichtet sind. Die Stadt vermiethet die Capelle ans Theater, an die Verwaltung der Symphonieconcerte und an den Thiergarten. Mit etwas finanzieller Klugheit, die allerdings ihren Witz nicht im Herabdrücken der Musikerhonorare suchen dürfte, werden dabei Auslage und Einnahme ganz oder doch ziemlich balancirt werden können. Die Pensionsberechtigung muss nach Absolvirung einer gewissen Anzahl Dienstjahre damit verbunden sein; die Pension kann erhöht werden, wenn sich die Musiker noch eine Genossenschaftscasse einrichten, zu der sie kleine Monatsraten beisteuern und zu deren Gunsten sie hin und wider Concerte veranstalten; es ist als ungefähr sicher anzunehmen, dass sich, gleichwie in anderen Städten, auch in Königsberg Private finden werden, die durch aussergewöhnliche Zuwendungen den Fonds erhöhen, wenn er nur erst einmal besteht. Wird die Sache einigermaassen richtig gehandhabt, so wird keine fühlbare Belastung der Steuerzahler eintreten; Königsberg aber hat dann ein Orchester, von dem es Etwas verlangen darf, das zudem die Institution der Volksconcerte auch hier in edelster Weise ermöglichen kann.

Es ist mir während des Winters im Zeitungsdienste oft schwer geworden, in der Beurtheilung der Symphonieconcerte bei der von der ideellen Vorstellung so ganz verschiedenen Ausführung der meisten vorgetragenen Orchesterwerke immer jenes Riesenmaass von „Wohlwollen", wie es die Erkenntniss des unzulänglichen Tonkörpers an die Hand gab, voll anzuwenden; umsoweniger fühle ich an dieser Stelle Lust und Beruf, die einzelnen Orchesterleistungen nochmals zu besprechen. Eine kleine Uebersicht soll uns nur zeigen, welche Componisten aufgeführt worden sind. Das Orchester spielte von Beethoven 4, R. Wagner 3, Schumann und Brahms je 2 Werke, von Haydn, Mozart, Cherubini, Weber, Mendelssohn, Volkmann, Tschaïkowsky, Svendsen, Rudorff und Richard Strauss je 1 Werk. Am meisten wird den Kundigen das Erscheinen einer Strauss'schen Tondichtung (es war „Tod und Verklärung") in dieser Reihe wundern. Noch mehr möchte man sich wundern, dass das Werk, noch dazu bei einer an Klangzauber und Beseelung ziemlich mageren Aufführung, lebhaften Beifall bei den Hörern erregte. Dieser Beifall that, wie manch ähnliche Zustimmung bei anderen modernen Tonstücken, aufs Klarste kund, dass auch hier in Königsberg die neudeutsche Musik ihren frischen, freudigen Widerhall fände, wenn man ihr nur mehr Raum gäbe. Aber da gerade die zahlungskräftigsten Kreise in anscheinend überwiegender Mehrzahl dagegen voreingenommen sind, da ausserdem der Kritik der „Hartung'schen Zeitung", die vollständig rückschrittlich ist, eine ungebührlich hohe Beachtung gezollt wird, so wird dem Verlangen nach den modernen Tonschöpfungen nur widerwillig nachgegeben. — Aus den übrigen Werken, die uns die Symphonieconcerte bescheerten und unter denen die Mendelssohn'sche Amoll-Symphonie in der Wiedergabe am besten gelang, möchten wir noch das Vorspiel zu Wagner's „Meistersingern" herausgreifen. Die bekannte Fanfare



wurde nämlich von Hrn. Prof. Brode in einem auffallend hastigen Tempo genommen, das die Wirkung eines plötzlichen Ruckes ausübte; in einem Privatgespräche theilte mir der verdienstvolle Dirigent mit, dass er diese Auffassung von Bülow übernommen habe. Ich persönlich habe leider nie das Glück genossen, von Bülow das Vorspiel zu hören; jedoch ist mir bei den Vorträgen des Stückes unter Weingartner, Rich. Strauss, Zumpe und anderen Dirigenten nie eine Beschleunigung an dieser Stelle aufgefallen, die mir im Gegentheile ebenso sehr dem Charakter der Fanfare, als den Worten

Wagner's darüber in seiner berühmten Schrift „Ueber das Dirigiren" zu widersprechen scheint. Vielleicht wäre Einer der Leser des „Mus. Wochenbl." so liebenswürdig, aus seinen Erinnerungen an Bülow hierüber Etwas mitzutheilen, damit ich, wofern ich in meiner zwei Mal geäusserten Kritik Hrn. Prof. Brode Unrecht gethan habe, dieses Unrecht wieder gut machen kann.

Die Solisten der Symphonieconcerte waren zum grössten Theil vorzüglich und brachten auch manch Schönes mit. Edyth Walker liess sich in der Arie der Herodias aus Massenet's Oper „Herodias" und mehreren Liedern verdientermaassen feiern; die vorwiegend im declamatorischen Stil gehaltene Arie, deren französische Eigenart etwas unserem Wesen Fremdes ist, wirkte im Concertsaal ziemlich erkältend, so eindringlich die Künstlerin sie auch sang. Joseph Joachim, der regelmässig zur Winterzeit hierher kommt, entlockte den Königsbergern mit dem Beethoven'schen Violinconcerte, dem Andante aus Spohr's 6. Violinconcert und S. Bach's Dmoll-Chaconne jubelnden Dank. Vittorio Arimondi, der vielgerühmte italienische Bass, war ein Reinfall; die Stimme ist prächtig und mächtig, aber sonst? Mozart's „In diesen heilgen Hallen" aus der „Zauberflöte" habe ich noch nie in so fidelem Tempo singen gehört, wie von Arimondi; dieser Geschmacklosigkeit kam nur noch die gleich, Alles herauszubrüllen. Inhalt und Vortrag sind ihm offenbar ganz „wurscht". Es gab leider einige Hörer, die ihm wahnsinnig applaudirten, jedoch nicht so erfolgreich, dass er, wie es in den Reclamenotizen als gewiss prophezeit worden war, die Verleumdungsarie aus Rossini's „Barbier" zugeben konnte. Frau Emilie Herzog hatte mit der Hauptnummer, Beethoven's „Ah! perfido", ihrer musikalischen Natur einen Stoss versetzt; die munteren, leichten Sachen, die sie u. A. sang, waren ihr Bestes. Sie versteht, zu singen; das gibt immer noch ein Vergnügen für sich, wenn man sonst nicht ganz entzückt wird. Edouard Risler gewährte nur höchste Kunstfreude; Beethoven's Cmoll-Clavierconcert und vor Allem Liszt's mit Begeisterung aufgenommenes Tongedicht „Bénédiction de Dieu dans la Solitude" gehörten in seiner Interpretation zu den Ereignissen des Winters. Ebenso waren die Vorträge Hugo Heermann's Erlebnisse; das Violinconcert von Brahms spielte er in geradezu vorbildlicher Weise, mit einer Feinheit und Kraft, die alle Wunder des Werkes dem Hörer im Herzen offenbarte; Hubay's Czardasscene in Edur und das Praeludium aus S. Bach's Edur-Suite gelangen nicht minder gut. Als Letzter unter den Solisten erschien Dr. Ludw. Wüllner. In je drei Schubert'schen und Schumann'schen Liedern „Befreit" und „Der Arbeitsmann" von Richard Strauss und dem Arnold Mendelssohn'schen Gesang „Aus dem Nachtliede Zarathustra's" liess er uns wieder seine Kunst erkennen; er packte die Hörer bis ins Innerste. Ein besonderes Verdienst von ihm war es, die modernen Lieder zu bringen, unter denen das kraftgenialische, beim ersten Hören nicht gleich zu erfassende „Der Arbeitsmann" einen verblüffenden Effect hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Die Tschaïkowsky-Feier in Pyrmont am 28. und 29. Juni.

In dem weltberühmten, eleganten Badeorte Pyrmont gab der hundertjährige Geburtstag Lortzing's den Anstoss, musikalische Feiertage zu veranstalten, die, entgegen allen anderen Musikfesten, lediglich Einem Tonschöpfer galten. Hr. Hofcapellmeister Ferdinand Meister ist der Vater dieser originellen Idee, und die Durchführung der Tschaïkowsky-Feier hat bewiesen, dass sie eine gute war. Entrollte sie doch vor uns in einem Vortrage und drei Concerten ein deutliches Bild des Gesammtschaffens eines Componisten, der mit Recht als Einer der bedeutendsten der Neuzeit gilt. Ich hörte Viel darüber discutiren, weshalb gerade ein nichtdeutscher Componist so bevorzugt sei. Meist war die Antwort: die grosse russische Colonie, die Pyrmont im Sommer besitzt, sei die Triebfeder gewesen. Thatsächlich besuchten einige Landsleute Tschaïkowsky's die Feier. Leider war das allgemeine Interesse an der Feier eine sehr schwache, und wir möchten von Vornherein Hrn. Hofcapellmeister Meister rathen, nicht zu erlahmen, sondern im nächsten Jahre — ich will aus meinem Herzen keine Mördergrube machen — dem Genius Frans Liszt's zu huldigen. Es lässt sich da Manches von Schubert mit anbringen („Wanderer"-Phantasie, Ungarisches Divertissement in der herrlichen Instrumentirung von Erdmannsdörfer etc.). Ich nenne gerade Liszt, weil seine symphonischen Dichtungen jetzt anfangen, befruchtend zu wirken. Und dann wäre endlich einmal wieder Gelegenheit, der schönen Beethoven-Cantate mit dem — wenn ich nicht irre — Stern'schen Text zu begegnen. Also: frisch vorwärts! Der künstlerische Erfolg lässt sich durch solche Specialfeste steigern, und der materielle bleibt auch nicht aus.

Durch einen, und zwar von berufenster Seite gehaltenen Vortrag wurde dem in der einschlägigen Litteratur weniger Bewanderten ein vortrefflich gezeichnetes Lebensbild Tschaïkowsky's entrollt. Hr. Prof. Dr. Hugo Riemann aus Leipzig gab zunächst eine Darstellung des äusseren Lebensganges des russischen Meisters, charakterisirte hierauf in grossen Umrissen die Schaffensweise und die Eindrucksfähigkeit der Werke, um schliesslich speciell die Schöpfungen zu analysiren, die Gegenstand des Musikfestes waren.

In dem ersten Concert wirkte das auf 65 Mann verstärkte Orchester und ein ad hoc zusammengestellter Chor mit, der sich seiner Aufgabe recht ernst gegenüberstellte und durch egalen Stimmklang erfreute. Im Orchester waren die Schattenseiten der immer im Frühjahr neu zusammentretenden Badeorchester bemerkbar. Die Streicher boten ungetrübten Genuss bis auf die Violoncells, während den Bläsern Ungleichheiten unterliefen. In den Fortes war der Orchesterklang rund und gesättigt. Eingeleitet wurde das erste Concert mit dem Festmarsch zur Krönung Kaiser Alexander III., einem Werke, das, als Gelegenheitscomposition betrachtet, zwar interessante Züge aufweist, ohne indess innerlich zu packen. Der von den Solisten am meisten beschäftigte und unstreitig am meisten gefeierte Prof. Franz Mannstädt aus Wiesbaden verhalf dem Bmoll-Clavierconcert zu einer prächtigen, die Zuhörer mehr und mehr fesselnden Wiedergabe. Mit der Aufführung der einactigen Oper „Jolanthe" in Concertform hat Hr. Meister dem Concertsaal eine beachtenswertue Novität zugeführt. Die einzige Schwierigkeit mag in der Beschaffung von zehn Solisten liegen. Grosse Vereine aber werden aus ihren Mitgliedern leicht die kleineren Partien gut besetzen können. Durch die Aufführung ging ein flotter, anregender Zug, der die herrschende Tropenhitze einigermaassen paralysirte. Was den Eindruck der Oper an sich anbelangt, so gibt sie ein beredtes Zeugniss von der Gestaltungskraft Tschaïkowsky's. Die Detailmalerei, der monumentale Ausdruck, das Hereinweben arabischer Klänge, alles Das verleiht dem Werk, auch ohne Bühnenapparat, eine stete Ausdrucksfähigkeit. Nur beim Gebet der Jolanthe erlahmt der Componist, bei der Ekstase des Vaudemont wird er direct trivial und liedertafelmässig, und beim Ensemble im Finale (König, Vaudemont, Jolanthe und Chor „Dem Schöpfer Preis") bleibt die Wirkung eine rein äusserliche. Hier merkt man das Uebergewicht Wagner's zu deutlich. Dagegen sind der Schluss der 6. und der Eingang der 7. Scene von geradezu pompöser Wirkung, und ist die Behandlung von Solostimmen und Orchester eine wunderbar charakteristische. Ferner gehört die Zeichnung des seelischen Conflicts, in den Jolanthe in der Rosenscene kommt, zum Weihevollsten, was ich kenne. Zu überzeugendster Hoheit erhebt sich der Componist in dem Ensemble der 8. Scene (Jolanthe, Chor der Dienerinnen und die anderen Solisten). Der Reichthum an instrumentalen Effecten von ganz appartem Reiz tritt überraschend mit gestopften Trompeten im Eingang des Finale hervor, ebenso wirkt ein Violinsolo in der Arie der Jolanthe „Wo bin ich?" recht charakteristisch. An den Ehren des Abends participirte zunächst Frl. Eva Lessmann, die als Jolanthe die schwierige Partie der blinden, später sehend gewordenen Königstochter übernommen hatte und mit grosser Feinheit durchführte. Nirgends trat eine Ueberschätzung der Kräfte ein, und durch weises Maasshalten war es bei dieser, solch grosser Aufgabe sich gegenüberstellenden jungen Dame Eine der erfreulichsten Erscheinungen, dass das Organ bis zur letzten Note aushielt und an Frische und Lieblichkeit des Klanges Nichts einbüsste. Die Stimme ist von edlem Wohllaut und brillant gebildet, die Athemtechnik eine hochentwickelte, die Aussprache eine vorzügliche. Und da es Frl. Lessmann auch nicht an innerem Leben und Temperament mangelt, war ihre Darbietung der Jolanthe eine wirkliche Kunstleistung. An und für sich ist, nach meinem Empfinden, die Figur des Königs René die denkbar ungünstigste in der Oper, — so ohne Saft und Kraft — nur von Sentimentalität triefend. Hr. Hobbing aus Berlin fand sich mit ihr ab, so gut es ging. Erhöhteres Interesse erregten Hr. Kammersänger Buff-Giessen aus Dresden als Vaudemont und Hr. Wurzel aus Cassel als Robert. Beiden kam die Gewohnheit, in grossen Räumen zu singen, trefflich zu Statten. Mit dem maurischen Arzt Ebn Jahia hatte sich Hr. Emil Liepe aus

Berlin abzufinden, und er that dies in echt künstlerischer Weise. Besonders gut gelang ihm die arabisch gefärbte, balladenhafte Arie „Dir steht, dich zu entscheiden, offen". Die übrigen, mehr nebensächlichen Rollen wurden von Frau Cahn-Post aus Elberfeld (Martha), Frls. Fobes und Koch aus Wiesbaden (Brigitta und Laura) und den HH. Fischer aus Frankfurt a. M. (Almerich) und Bartram (Bertram) zufriedenstellend durchgeführt. Hr. Hofcapellmeister Meister dirigirte ruhig und sicher und erzielte mit den besonders plastisch herausgearbeiteten Ensembles tiefen Eindruck.

(Schluss folgt.)

Bericht.

Leipzig. Dem Riedel-Verein folgte in der Veranstaltung einer Gedächtnissfeier für den heimgegangenen hochseligen König Albert das k. Conservatorium der Musik, dessen Protector derselbe war. Sie begann mit dem Trauermarsch aus der „Eroica"-Symphonie und schloss mit Reinecke's „In memoriam" in der Ausführung durch das Elevenorchester unter Hans Sitt's Direction. Die Mitte des glücklich gewählten Programms bildeten die von den HH. Hilf, Bolland, Sitt und Prof. Klengel gespielten Variationen aus dem D moll-Streichquartett von Schubert, welches durch Solovorträge der HH. Homeyer (Choralvorspiel „Wenn ich einmal soll scheiden" von S. Bach und Adagio von J. Reubke) und Pinks (Concertarie „Sei getreu bis in den Tod" von Mendelssohn) eingerahmt waren. Wenn wir uns auch angesichts des ernsten Anlasses der Feier jeder kritischen Bemerkung enthalten, so wird der mit den Leipziger Musikverhältnissen vertraute Leser aus Angabe der Ausführenden doch auch leicht auf die Qualität des Gebotenen schliessen können.

Auch der Lehrer-Gesangverein gedachte im Concert seines Sommerfestes mit den Chören „Sei getreu bis in den Tod" von M. Blumner und „Pilger auf Erden" von Cornelius, sowie dem Trauermarsch aus der „Götterdämmerung" von Wagner des allgemein verehrten und geliebten Heimgegangenen, nur war diese Abtheilung des Programms dadurch sehr deplacirt worden, dass sie sich ohne lange Pause an das Programm des Gartenconcertes, das wegen des eingetretenen Regens ebenfalls, wie das eigentliche Festconcert, im Saale stattfinden musste, anschloss und das Publicum, dem noch frisch Liszt's prunkvolle 2. Polonaise in den Ohren lag, nicht in der rechten, ernsten Stimmung antraf. Aber das liess sich in letzter Stunde kaum ändern. Da die beiden Chöre in ihrer subtilen technischen und gefühlswarmen Wiedergabe die nöthige Sammlung der Zuhörer aber bald erweckten und der Wagner'sche Trauermarsch, von der Capelle des 107. Infanterie-Regiments unter Leitung des Hrn. Giltsch in einem Nebensaale recht sauber herausgebracht, mit seinen weihevollen Todesklängen echte Trauerstimmung wachrief, so wurde die Deplacirung der drei Nummern mehr und mehr vergessen. Die übrigen, in der Concertumschau angeführten Chöre, wohl mit wenigen Ausnahmen vom Verein schon früher dargebotene Compositionen, waren in der Reproduction nicht minder ausgezeichnet, als die beiden vorhergegangenen. Zu den wenigen Novitäten zählte C. Unglaub's bei allem kräftigen Humor doch äusserst delicat vertonter Chor „Die Pantoffeln", der sofort auf allgemeinstes Verlangen wiederholt werden musste. Auch in den ausser den schon genannten Stücken von uns noch gehörten Instrumentalnummern hielten sich Hr. Giltsch und seine Capelle sehr tapfer; ein ganz besonderes Lob verdiente sich mit seinem schönen Ton und virtuosen Spiel der Clarinettist Hr. Keller, von welchem Lobe jedoch die Wahl des musikalisch miserablen Vortragsstückes auszunehmen ist.

Das in v. No. erwähnte Jubiläumsconcert des Universitäts-Sängervereins zu St. Pauli hat mittlerweile an dem bestimmten Tage (13. Juli) unter Leitung des Hrn. Zoellner in der Johanniskirche stattgehabt. Der Verein selbst war nur mit sechs Programmnummern an demselben betheiligt, aber diese waren gut gewählt und wurden so vortrefflich nach klanglicher, wie geistiger Seite ausgeführt, dass sie qualitativ doch den Schwerpunct der Ausführung bildeten. Mit kurzen Chören von Lassus und Palestrina beginnend, liess der Verein die Schubert'sche Hymne „Herr, unser Gott" das Bindemittel sein mit der neuesten Zeit, die durch die gediegenen doppelchörigen in unserem Blatte bereits nach Verdienst gewürdigten Compositionen „Requiem" und „Benedictus" des Vereinsdirigenten und Liszt's glaubensinnigen Psalm 19 in nachdrücklicher Weise vertreten war. Den übrigen Theil des Programms füllten Solovorträge der Sopranistin Frl. Paula Kemper, des Baritonisten Hrn. Irmscher, des Organisten Hrn. Menzel aus Zittau und unseres Violinmeisters Arno Hilf aus. Das noch sehr junge Mädchen besitzt eine prächtige, namentlich auch in den tieferen Lagen volle, ausgibige Stimme, doch fehlt dieser noch der technische Schliff und dem Vortrag ein tieferes Empfinden, sodass die reproducirten Gesänge von S. Bach und Cornelius nur halbwegs zur Wirkung gelangten und das öffentliche Auftreten der Kunstnovize noch als verfrüht erschien. Hr. Irmscher sang den 23. Psalm von Liszt und brachte in dessen Wiedergabe, wie auch in den kurzen Solostellen der Schubert'schen Hymne seine grossen stimmlichen Vorzüge und sein schon hoch entwickeltes musikalisches Verständniss zu erfreulichster Geltung. In ihm erwächst der Musikpflege sicher eine ganz bedeutende Kraft. Hr. Menzel bewährte sich sowohl in den Begleitungen, wie als Solist als ein mit seinem Instrument bestens vertrauter Künstler, wogegen er als Erzeuger eines ganz erfindungsarmen, zum Theil sogar recht trivialen und mit Mühe in die Länge gezogenen Pastorale keine Ehre einlegte. Mit tief ergreifender Innigkeit und keuschem Ausdruck spielte oder sang vielmehr Hr. Hilf die gewählten bekannten Vortragsstücke auf seiner Violine; er bot damit geradezu ideale Reproductionen.

Der Liszt-Feier der renommirten Gesangslehrerin Frl. Auguste Götze, deren wir neulich mit einigen Worten gedachten, folgte etwas später ein bis auf Hrn. Irmscher ausschliesslich von Schülerinnen der Genannten bestrittener Vortragsabend, welcher der zum Theil ganz trefflichen Leistungen wegen nicht unerwähnt bleiben soll. Als besondere und gesanglich wohlgepflegte Talente machten sich namentlich die Damen Therese Becker, Olli Voson, Rosa Kirchner, Anna Peters und Therese Schubert bemerklich. Die beiden Letzteren erregten in Scenen aus Weber's „Euryanthe" durch die Schönheit des stimmlichen Materials und die dramatische Kraft des Ausdrucks wirkliches Aufsehen, wie Frl. Peters ausserdem auch noch als Rautendelein in Scenen aus H. Zoellner's „Versunkener Glocke" überzeugende Proben ihrer hervorragenden künstlerischen Beanlagung darbot. Dieses letztere Fragment, scenisch unter der weiteren Betheiligung der Frls. Paula Kemper, Becker, Johanna Koch und Kirchner als Elfen und des Hrn. Irmscher als Nickelmann wiedergegeben, befriedigte auch als Ensembleleistung in hohem Grade und erregte die besondere Zufriedenheit des anwesenden Componisten. Als Begleiter am Clavier functionirte den ganzen Abend mit grosser Aufmerksamkeit Hr. Rud. Heyne, der an der oben beregten Liszt-Feier sich auch in Liedern von R. Strauss und Liszt als intelligenter Sänger betheiligt hatte.

F.

Concertumschau.

Barmstedt. Wohlthätigkeitsconcert der Sängerin Frau Fosshag-Schröder a. Hamburg m. ihren Schülerinnen unter Mitwirk. der HH. Kleinpaul (Org.) u. Kruse (Violonc.) von ebendaher am 11. Mai: „Die Gnade des Herrn" f. Frauenchor m. Org. v. Em. Krause, „Gott, deine Güte reicht so weit" f. einstimm. Frauenchor m. Viol. u. Org. v. Reinbrecht, Engelterzett a. „Elias" u. Duett „Denn in deiner Hand" v. Mendelssohn, Soli f. Ges. v. Jacobi („Süsser Friede"), W. Rohde („Trost"), Goltermann („Thränen des Herzens", m. oblig. Violonc.), Roessel („Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete"), Raff („Sei still"), Em. Krause („Sei getreu bis in den Tod"), Schubert u. Brambach („Abendgebet"), f. Org. u. f. Violonc.

Bielefeld. Ausserordentl. Philharm. Conc. des städt. Orch. (Ochs) am 10. April: „Prometheus" v. Liszt, Ouverturen v. Goldmark („Im Frühling") und Tschaïkowsky („1812"), „Aus aller Herren Länder" f. Orch. v. Moszkowski, Gesangvorträge des Hrn. Bruns a. Berlin (Liebeslied aus der „Walküre", Walther's Preislied a. den „Meistersingern", sowie „Träume" u. „Schmerzen" v. Wagner).

Brünn. Orgelvorträge des Hrn. Burkert: 25. Mai. Orgelwerke v. S. Bach (G dur-Prael. u. G moll-Fuge), G. A. Fischer (Toccata u. „Pfingsten") u. C. J. Grey (Intermezzo) in Abwechs. m. Vorträgen eines gem. Chors (Compositionen v. Bortniansky u. Mozart) u. des Hrn. Nowotny (Viol., Adagio a. dem 11. Conc. v. Spohr). 8. Juni. Orgelwerke v. Buxtehude (Prael. u. Fuge in G moll), G. Muffat (C dur-Toccata), S. Bach (D moll-Sonate) u. Mendelssohn (F moll-Son.) in Abwechsel. m. Solovorträgen des Frl. Haslinger (Ges.) u. des Hrn. Pospich (Viol., A moll-Conc. v. S. Bach). 22. Juni. Orgelwerke v. S. Bach (Prael. u. Fuge in G moll), Brahms (Choralvorspiele No 5, 10, 11 u. 8 a. Op. 122) und J. Reubke (C moll-Son.), G dur-

Violinromanze v. Beethoven (Hr. Swozilek). — Orgelvortrag des Hrn. Hofmeier a. Eutin am 6. Juli: Orgelwerke zu vier Händen v. G. Merkel (Dmoll-Son., unter Mitwirk. des Hrn. Burkert) u. zu zwei Händen v. S. Bach (Prael. u. Fuge in Hmoll), J. Brahms (drei Choralvorspiele a. Op. 122) u. C. Piutti (Emoll-Son.), „Die Allmacht" v. Schubert (Frl. Haslinger).

Chemnitz. Grosse Concerte des Lehrer-Gesangver. (Pohle) unter solist. Mitwirk. der Frau van Rhyn a. Dresden u. des Hrn. Beyer v. hier: 14. Mai. Symphon. Ode „Das Meer" f. Männerchor, Soli, Orgel u. Orch. v. J. L. Nicodé, Männerchöre m. Orch. v. Goldmark („Frühlingsnetz") u. a cap. v. F. Hegar („Kaiser Carl in der Johannisnacht"), F. Curti („Den Todten vom Iltis"), Silcher u. Kremser („Im Winter"), Gedichte „Der Engel", „Stehe still", „Im Treibhaus", „Schmerzen" u. „Träume" f. Sopran m. Orch. v. R. Wagner-Mottl. 13. Juni. Die Werke v. Nicodé, Goldmark u. Curti wie am 14. Mai, Sopransoli v. Schumann u. Zarzycki („Zwischen uns ist Nichts geschehen").

Creuznach. Symphonieconcerte der Curcap. (Sauer): No. 1. 7. Symph. v. Schubert, 3. Ouvert. zu „Leonore" v. Beethoven, Capriccio ital. v. Tschaïkowsky, „Waldweben" a. „Siegfried" v. Wagner. No. 2. Esdur-Symph. v. Mozart, „Vltava" v. Smetana, Eine Faust-Ouvert. v. Wagner. No. 3. 5. Symphonie v. Beethoven, „Nussknacker"-Suite v. Tschaïkowsky, Ouvert. „In der Natur" v. Dvořák. — Am 26. Juni Aufführ. v. Schumann's „Faust"-Scenen unt. Leit. des Hrn. Sauer und Mitwirk. eines gem. Chors, der „Liedertafel", sowie m. solist. Unterstützung des Frl. Schmitt, der Frau Fouquet, der Frls. Albert, Kaess, Mattes u. Anheisser u. der HH. Jungblut, Gausche u. Steeg. (Die Aufführung habe nach dem dortigen „G.-A." „in mannigfaltigster Hinsicht ein musikalisches Ereigniss für Creuznach" bedeutet und sei von Hrn. Capellmeister Sauer „mit tiefem Verständniss für Schumann's romantische Eigenart" dirigirt worden.)

Giessen. Am 18. Juni Aufführ. v. Beethoven's Missa solemnis durch den Akadem. Gesangver. (Trautmann) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Wiegand a. Frankfurt a. M. u. Leydhecker a. Berlin u. der HH. Fischer u. Hellmrich a. Frankfurt a. M. (Man schreibt uns über die Aufführung; „Dieselbe verlief in jeder Beziehung glänzend und gereichte dem ausführenden Verein und seinem genialen Leiter Hrn. Universitätsmusikdirector Gust. Trautmann zu grosser Ehre. Die Chöre leisteten in Bezug auf Rhythmik, Präcision und Stimmgebung trotz der enormen Schwierigkeiten, die das Werk bietet, ganz Vortreffliches, sodass die Aufführung bei allen Zuhörern eine begeisterte Aufnahme fand.)

Gumbinnen. 3. Littauisches Musikfest unt. Leit. des Hrn. Meyer-Stolzenau u. Mitwirk. der Solisten Frl. Kaufmann, Frau Mys-Gmeiner u. HH. Hess u. Fitzau a. Berlin, sowie der Neuen Singakad. v. hier, der Oratorienvereine a. Insterburg, Memel u. Tilsit u. des Frauenchors v. Stallupönen: 1. Conc. (18. Mai). Oratorium „Die Zerstörung Jerusalems" v. A. Klughardt. 2. Conc. (19. Mai). Hmoll-Symph. v. Schubert, „Tannhäuser"-Ouvert. v. Wagner, Gesangsoli.

Hamburg. Conc. des Hrn. Grothe (Harmonium) unt. Mitwirk. des Frl. Baldamus (Ges.) u. des Hrn. Kruse (Violonc.) am 6. Juni: Soli f. Ges. v. Franz („Sterne mit den goldnen Füsschen"), E. Grieg („Unter Rosen"), A. Mendelssohn („Dem Töchterchen zum Geburtstag"), W. Berger („Der Stieglitz") u. A., f. Harmon. v. S. Bach (Prael. u. Fuge in Ddur u. Gmoll-Fuge), C. Grothe (Asdur-Variat.) u. Sering (Concertsatz) u. f. Violonc. v. H. Kruse (Conc.), van Goens (Scherzo), Popper (Spinnlied) u. A. (Den von Hrn. Grothe gespielten Werken wäre es jedenfalls günstiger gewesen, wenn sie auf der Orgel, für die sie doch geschrieben sind, zur Ausführung gelangt wären, statt auf dem Harmonium, zumal es doch in Hamburg an Orgeln nicht mangelt.)

Hannover. Conc. der Neuen Liedertafel unt. solist. Mitwirk. der Frls. Gerstäcker u. Woltereck am 5. April: Claviertrio Op. 164 von Reissiger, sowie „Lied ohne Worte" von Tschaïkowsky u. 6. Ungar. Tanz v. Brahms f. do. (HH. Stege, Kohrs u. Brunotte), Männerchöre m. Clav. v. Mozart u. Kremser („Das Leben ein Tanz") u. a cap. v. Schrader („Haidenacht"), Bünte („Immer frisch") und Fischer („Die drei Gläser"), Vocalduette v. Schumann u. J. Brahms („Die Schwestern"), Soli f. Sopran v. Schubert u. Kahn („Anmuthiger Vortrag" u. „Der Gärtner") u. f. Alt v. Schubert, Ad. Jensen („Waldesgespräch") und Meyer-Stolzenau („Das Gewitter").

Heilbronn. Musikal. Abendunterhalt. des Bürgerver. am 2. April, ausgeführt von Frls. v. d. Vyrer u. Fladnitzer u. HH. Erl u. Voisin (Ges.), sowie Hr. Philipp (Violoncell) aus Mannheim: Fragment a. dem „Freischütz" von Weber, „Am Wörthersee" f. Singstimmen u. Clavier v. Koschat, Duette v. Schulz („Sommernacht"), Hildach („Unter einem Schirm zu Zweien") und Donizetti, Soli f. Sopran v. Hildach („Der Lenz"), Flégier (Stances) und Taubert („Der Vogel im Wald"), f. Alt v. F. Lachner („Das Waldvögelein", m. oblig. Violonc.), Proch u. Hildach („Spatz und Spätzin"), f. Tenor v. Verdi (Romanze a. „Aïda") u. Ludwig („O, stille dies Verlangen") u. f. Bass v. Berger (Lied des Corsaren"), Hutter („Liebesgruss") u. Lorleberg („Triumph") u. f. Violonc. v. Servais, David (2. Satz a. dem Hmoll-Conc.) u. Popper (Spinnlied). (Wie die Sängerinnen und Sänger mit ihren Darbietungen „das Interesse des Publicums in reichem Maasse zu erregen wussten", so hat auch Hr. Philipp durch die künstlerisch vollendete, sowie virtuose Ausführung seiner Vorlagen „die Zuhörer zu wiederholtem Beifall" veranlasst.)

Hermannstadt i. S. Liedertafel des Männergesangver. (Kirchner) unt. Mitwirk. der städt. Cap. am 22. März: „Prometheus"-Ouverture v. Beethoven u. a. Orchesternummern, „Landerkennung" f. Männerchor, Baritonsolo (Hr. Bittermann) u. Orch. v. E. Grieg, Männerchöre a cap. v. H. Kirchner („Erhabne Nacht" u. Jägerlied), Silcher, Jüngst („Fahrende Leut"), F. Maier („Wie die wilde Ros im Wald") u. E. Lassel („Sachsenhort"), Gesangsolovorträge der HH. Bittermann („Ein Obdach gegen Sturm und Regen" von R. Kahn und „Wenn ein Blick sich von uns wendet" v. H. Kirchner) u. Suranyi („Meeresleuchten" v. Loewe u. „Der schlesische Zecher und der Teufel" v. Reissiger). — Liedertafel des Männerchors „Hermania" (Bella) unter Mitwirkung der städt. Capelle am 14. Juni: Ouvert. zu „Russlan und Ludmilla" von Glinka, 4. Slav. Tanz von Dvořák-Novak u. a. Orchesternummern, Männerchöre m. Orch. v. C. J. Brambach („An die Sonne") u. H. Zoellner („König Sigurd Ring's Brautfahrt") u. a cap. v. Ad. Kirchl („Abschied"), L. Thuille (Landsknechtslied), F. Hegar („Morgenlied im Wald"), Rud. Wagner („Grethelein"), G. Wohlgemuth („Mägdlein, hab Acht") u. J. L. Bella („Offenbarung"), Soloquartette v. J. L. Bella („Die Ergebung der Wittwe") u. V. Keldorfer („Der Spuckgeist"), Tenorsoli v. Brahms (Minnelied) u. J. L. Bella („Ich liebe was fein ist").

Kaiserslautern. 4. Conc. des Caecilien-Ver. (Pfeiffer) m. A. Klughardt's Orator. „Die Zerstörung Jerusalems" unt. solist. Mitwirk. der Frau Endorf-Rüsche a. Cöln, des Frl. Engelbach a. Weissenburg, der Frau Walter-Choinanus a. Landau u. der HH. Pinks a. Leipzig u. Ad. Müller a. Frankfurt a. M. (Die uns vorliegenden Berichte fliessen über in Begeisterung über das Werk und seine Ausführung. Das Hauptverdienst um das Gelingen der Letzteren wird dabei dem Dirigenten zugesprochen. „Hr. Musikdirector Pfeiffer vollbrachte mit der Aufführung des Werkes durch den Caecilien-Verein eine künstlerische That, die innerhalb der musikalischen Bestrebungen unserer Stadt noch auf lange Zeit hinaus eine ragende Stellung einnehmen wird", heisst es in der „Pf. Pr." und „Die Aufführung bildet eine musikalische That, die Bewältigung einer gewaltigen Aufgabe, zu deren wahrhaft classischer Lösung man dem Vereine nur gratuliren kann. Unter der Meisterhand des kunstbegabten Dirigenten, Hrn. Musikdirector August Pfeiffer, vollzog sich die Wiedergabe des herrlichen Werkes in einer Schönheit, die den verständigen Hörer hätte jauchzen oder auch weinen lassen mögen vor Begeisterung und Rührung. Ein mächtiger Lorbeerkranz und eine prachtvolle Copie des Kaulbach'schen Gemäldes »Die Zerstörung Jerusalems«, das dem Textdichter als Vorlage diente, wurde dem Dirigenten unter einer spontanen Huldigung des begeisterten Auditoriums gewidmet", schreibt das „Pf. Volksbl.")

Leipzig. Gedächtnissfeier f. Se. Maj. den König Albert am 11. Juli im k. Conservat. der Musik (Sitt): Trauermarsch a. der 3. Symph. v. Beethoven, Orgelvorträge des Hrn. Homeyer (Choralvorspiel „Wenn ich einmal soll scheiden" von S. Bach u. Adagio [Psalm 94] v. J. Reubke), Variat. a. dem Dmoll-Streichquart. v. Schubert (HH. Hilf, Bolland, Sitt u. Prof. Klengel), Cavatine „Sei getreu bis in den Tod" von Mendelssohn (Hr. Pinks), „In memoriam" f. Orch. v. Reinecke. — Sommerconc. des Lehrer-Gesangver. (Sitt) unter Mitwirk. der Cap. des 107. Inf.-Reg. (Giltsch) am 12. Juli: Ouverturen v. Mendelssohn („Ruy Blas") u. Thomas („Mignon"), zwei Sätze a. der „L'Arlésienne"-Suite v. Bizet, Einzug der Gäste in Walhall a. „Rheingold" u. Trauermarsch a. der „Götterdämmerung" v. Wagner, 2. Polon. v. Liszt u. a. Orchesternummern, Clarinettenvortrag des Hrn. Keller, Männerchöre v. M. Blumner („Sei getreu bis in den Tod"), Corne-

lius („Pilger auf Erden"), F. Nagler (Sonnengesang), J. Schwartz („Im Gebirge"), C. Zuschneid („Der deutsche Michel"), H. Sitt („Braut und Bräutigam" u. „Am Rhein") u. C. Uglaub („Die Pantoffeln").— Geistl. Conc. des Universitäts-Sängerver. zu St. Pauli (Zoellner) am 13. Juli: Chöre v. Lassus („Ecce enim"), Palestrina („O bone Jesu"), Schubert (Hymne „Herr, unser Gott"), H. Zoellner („Requiem" und „Benedictus") u. Liszt (Psalm 19), Solovorträge des Frl. Kemper (Ges., „Nicht so traurig" u. „Jesus, unser Trost und Leben" v. S. Bach u. „Unser täglich Brot gib uns heute" v. Cornelius) u. den HH. Irmscher (Ges., Psalm 23 m. Harfe u. Org. v. Liszt) und Hilf (Viol., And. a. dem Concert v. Tschaikowsky, Air v. S. Bach u. Abendlied v. Schumann).

Sondershausen. Lohconcerte der Hofcapelle (Prof. Schroeder): No. 6. Cdur-Symph. v. Schubert, Suite v. Helen Crane, „Tannhäuser"-Ouvert. v. R. Wagner, Vorspiel zum Bühnenspiel „Der Klosterschüler von Mildenfurth" v. C. Kleemann. 28. Juni. Hmoll-Symph. v. Schubert, 2. Balletsuite v. Gluck-Mottl, 3. Ouvert. zu „Leonore" v. Beethoven. No. 7. 7. Symph. v. Beethoven, Capriccio espagn. v. Rimsky-Korsakoff, Ungar. Phant. v. Meyer v. Althäusern, zwei Norweg. Melodien v. Grieg. No. 8. Symphonien von Haydn (Cdur) u. Liszt („Was man auf dem Berge hört"), „Parsifal"-Vorspiel v. Wagner, Variat. a. dem Bdur-Divert. v. Mozart, Esdur-Rondino f. Blasinstrumente v. Beethoven.

Würzburg. Am 14. Mai Aufführ. v. Beethoven's Missa solemnis durch die k. Musikschule (Dr. Kliebert) unt. solist. Mitwirk. der Frauen Röhr-Brajnin a. München und Walter-Choinanus a. Mannheim u. der HH. Jungblut u. Dr. Weilhammer a. Frankfurt a. M.

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Bayreuth. Bei den diesjährigen Bühnenfestspielen („Der Ring des Nibelungen", „Parsifal" und „Der fliegende Holländer") vom 22. Juli bis 20. August werden mitwirken: Orchesterleitung. HH. Mottl aus Carlsruhe, Dr. Muck aus Berlin, Dr. Hans Richter aus Manchester und Siegfried Wagner aus Bayreuth. Bühnenleitung. Hr. Professor Kniese aus Bayreuth. Solorepetitoren und musikalische Assistenz auf der Bühne. HH. Balling aus Lübeck, Beidler aus Moskau, Inches aus Mannheim, Prof. Kaiser aus Agram, Lorenz aus Gotha, Müller aus Frankfurt a. M., Prüwer aus Breslau, Reuss aus Dresden und Schlosser aus München. Regie. Hr. Braunschweig aus Berlin. Darstellendes Personal. Die Damen Gulbranson aus Christiania (Brünnhilde, Kundry), Wittich aus Dresden (Sieglinde, Kundry), Belce-Reuss aus Dresden (Fricka, Gutrune, Norn), Schumann-Heink aus Berlin (Erda, Waltraute, Norn, Mary), Pewny aus Breslau (Freia, Ortlinde, 1. Knappe, Solo-Blumenmädchen), Kittel aus Wien (2. Knappe, Solo-Blumenmädchen), v. Artner aus Hamburg (Woglinde, Helmwige, Norn, Solo-Blumenmädchen, Rheintochter), Otto-Morano aus Berlin (Wellgunde, Gerhilde), Metzger aus Cöln (Flosshilde, Grimgerde, Rheintochter), Hövelmann aus Cöln (Siegrune), Knüpfer aus Berlin (Rossweisse, Solo-Blumenmädchen), Neumayr aus Hamburg (Schwertleite), Destinn aus Berlin (Stimme des Waldvogels, Senta), David aus Cöln (Rheintochter, Solo-Blumenmädchen) und Saccur aus Darmstadt (Solo-Blumenmädchen), die HH. Bertram aus Berlin (Wotan, Wanderer, Amfortas, Holländer), van Rooy aus Rotterdam (Wotan, Holländer), Schütz aus Leipzig (Donner, Klingsor), Burgstaller aus Frankfurt a. M. (Froh, Siegmund, Siegfried, Parsifal), Dr. Briesemeister aus Stockholm (Loge), Friedrichs aus Bremen (Alberich), Breuer aus Wien (Mime, 4. Knappe), Bender aus Breslau (Fasolt), Elmblad aus Stockholm (Fafner), Kraus aus Berlin (Siegmund, Siegfried, Erik), Lohfing aus Hamburg (Hunding, Daland), Perron aus Dresden (Gunther, Amfortas), Schmedes aus Wien (Parsifal), Dr. Kraus aus Leipzig (Titurel), Knüpfer aus Berlin (Gurnemanz, Titurel, Daland), Breitenfeld aus Cöln (Klingsor), Brozel aus London (3. Knappe, Steuermann), Wildbrunn und Mayr aus Bayreuth (1. und 2. Ritter) und Borgmann aus Hamburg (Erik). Chor. 47 Damen und 60 Herren. Orchester. 124 Mann mit Hofconcertmeister Wendling aus Meiningen an den Violinen und Soloviolоncellist G. Wille aus Dresden an den Violoncells.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 12. Juli. „Aus der Tiefe ruf ich" v. W. Rust. 13. Juli. „Herr, erzeige uns deine Gnade" v. G. Schreck.

Opernaufführungen.

Juni.

München. K. Hof- u. Nationaltheater: 2. Das Rheingold. 3. Die Walküre. 5. Siegfried. 7. Die Götterdämmerung. 9. Der Bajazzo. Cavalleria rusticana. 10. Ingwelde. 12. Der Prophet. 15. Hänsel und Gretel. 16. Tannhäuser. 20., 22., 26. u. 28. Louise. 24. Die Meistersinger von Nürnberg. 27. Der Barbier von Sevilla. 29. Die Zauberflöte.

Juli.

K. Hof- u. Nationaltheater (Gastspiel der Stuttgarter Hofoper): 2. Orestes. 3. Lobetanz. 4. Bohème.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Auf dem Deutschen Evangelischen Kirchengesangstage in Hamm i. W. gelangte nach einem Referate Otto Richter's aus Eisleben über „Volkskirchenconcerte und Liturgische Andachten in Stadt und Land" folgende Erklärung zur einstimmigen Annahme: „Der 17. Deutsche Evangelische Kirchengesangvereinstag erklärt seine freudige Zustimmung zu dem Vortrage des Hrn. Cantor und k. Musikdirector Otto Richter. Insbesondere spricht der Kirchengesangverein seine Genugthuung und Freude darüber aus, dass in unseren Tagen auf mancherlei Weise die Bach'sche Kirchenmusik wieder in den Gottesdienst eingeführt wird. Der Kirchengesangstag bittet alle mit ihm verbundenen deutschen Landes- und Provinzialvereine und die Kirchenchöre, in diese Arbeit thatkräftig mit einzutreten. Auch richtet der Kirchengesangvereinstag an die Neue Bach-Gesellschaft das Ersuchen, bei ihren Veröffentlichungen möglichst auf die Einführung und Einführbarkeit Bach'scher Werke in den Gottesdienst Rücksicht nehmen zu wollen."— Der Evangelische Kirchengesangverein für Deutschland, an dessen Spitze Wirkl. Geh. Staatsrath Dr. Hallwachs, Excellenz, steht, umfasst gegenwärtig 21 Landes- und Provinzialvereine mit 1822 zugehörigen Ortsvereinen, 52,838 activen und 8131 inactiven Mitgliedern. Der Tagung in Hamm wohnten auch Delegirte aus der Schweiz und Nordamerika bei.

* Wie die Tonkünstler-Versammlung in Crefeld hat auch das Musikfest in Coblenz einen Fehlbetrag ergeben. Derselbe beziffert sich mit 3299 ℳ.

* Der hundertste Geburtstag des Tanzcomponisten Labitzky ist in Carlsbad am 4. Juli festlich begangen worden. Unter Anderem wurde ein Portraitmedaillon an seinem Wohnhaus angebracht.

* Die „Ecole de musique classique" in Boulogne-sur-Seine beging vor Kurzem in feierlicher Weise den 100. Geburtstag ihres Gründers Niedermeyer.

* Die Erben eines ungarischen Edelmanns sollen in dessen Nachlass unveröffentlichte Compositionen F. Liszt's, Rhapsodien und kirchliche Werke, gefunden und einem Wiener Verleger zur Veröffentlichung verkauft haben, — wenns keine Zeitungsente ist.

* Das alte Leipziger Thomasschulgebäude, in dem bis in die Mitte des v. Jahrhunderts die Cantoren der Thomaskirche wohnten und das vor Allen durch S. Bach eine geweihete Stätte für die ganze gebildete Welt geworden war und als solche hätte erhalten bleiben müssen, ist niedergerissen worden, um einem neuen Superintendenturgebäude Platz zu machen, wenn es nicht noch gelingt, den bez. Beschluss der städtischen Behörden umzustossen und damit dem altehrwürdigen Gotteshaus seine augenblicklich ungehemmte herrliche monumentale Wirkung für alle Zeiten zu sichern.

* Die „D. M.-Z." bringt die uns überraschende Nachricht, dass in Leipzig ein Comité zur Errichtung eines Nationaldenkmals für Rich. Wagner in Bildung begriffen sei und zunächst ein allgemeines Preisausschreiben an deutsche Künstler erlassen werde. In Wirklichkeit wäre ja die Idee nur zu rühmen.

* Das Grabdenkmal Heinrich Marschner's in Hannover ist kürzlich durch Bubenhände geschändet worden, indem dieselben die Büste des Meisters von dem Sockel, auf dem sie stand, abbrachen und zertrümmerten.

* Ein Engländer hat bei mehreren Frauen die Vorliebe, die sie für eine gewisse Compositionsart haben, festgestellt und ist dabei zu folgendem Ergebnisse gelangt: Treue, feste, gewissenhafte und des unbegrenzten Vertrauens würdige Frauen bewundern meist Beethoven; liebevoll, etwas zur Melancholie hinneigend sind die Verehrerinnen Mendelssohn's; praktisch, methodisch und gute Haushälterinnen sind die Anhängerinnen Bach's, während die Chopin-Enthusiastinnen meist sentimentale, träumerische, romantische Naturen sind. Beschränkte und altfränkische Personen lieben Volkslieder und einfache Melodien. Frauen, die nur Gassenhauer und seichte Salonmusik lieben, sind nach des Forschers Meinung Puppen ohne Herz und Verstand. Ob das wohl immer zutrifft?

* Der Mendelssohn-Chor in Toronto schreibt für eine a capella-Motette zu sechs oder acht Stimmen einen Preis von 12 Guineen unter den Componisten des britischen Reiches und seiner Colonien aus.

* Die grosse Firma Ricordi & Co. in Mailand hat in ihrem neuen Fabrikgebäude eine Lesehalle für ihre Angestellten eröffnet.

* Im Politeama zu Buenos-Ayres wurde die neue Oper „Khrysé" des argentinischen Componisten Arthur Berutti erstmalig aufgeführt.

* Das Berliner Tonkünstlerorchester, das sich mit seinen vorwinterlichen Berliner Abonnementconcerten unter Rich. Strauss' Leitung eine erste Position im Musikleben der Reichshauptstadt eroberte, hat nach einer Concerttournée, die es unter Führung seines ständigen Capellmeisters Hrn. von Blon durch die Städte Frankfurt a. M., Liegnitz, Görlitz, Leipzig, Halle a. S., Magdeburg und Stettin unternahm, Sommerstation in dem russischen Seebad Majorenhof genommen.

* In Venedig hat der Pianist Camillo Baucia fünfzig Stunden hintereinander auf dem Claviere Tänze, Opern-Phantasien und eigene Compositionen gespielt. Wer wird diesen Record brechen?

* Der grosse Pariser Rom-Preis wurde wie folgt vertheilt: 1. grosser Preis an Hrn. Aimé Kunc, Schüler von Carl Lenepveu; zweiter 1. grosser Preis an Hrn. Roger Ducasse, Schüler von Gabriel Fauré. Der erste 2. grosse Preis wurde nicht verliehen, während der zweite 2. grosse Preis Hrn. Albert Bertelin, Schüler der HH. Widor und Dubois, zuerkannt wurde.

Todtenliste. J. W. D. Pillow, Organist, † kürzlich in Portsmouth. — Thomas Patey Chappell, Musikverleger und Clavierfabrikant, † kürzlich in London. — Wilhelm Popp, Hofpianist und Flötenvirtuos, in letzterer Eigenschaft Mitglied der Hofcapelle zu Coburg bis 1866 und später bis Ende der 1870er Jahre des Philharmonischen Orchesters zu Hamburg, auch als Componist und Arrangeur bekannt geworden, †, 72 Jahre alt, kürzlich.

Kritischer Anhang.

Hans Huber. Sonate (No. 3, Cismoll) für Clavier und Violoncell, Op. 114. Leipzig, Fr. Kistner.

Hans Huber's dritte Sonate in Cismoll für Pianoforte und Violoncell ist ein interessantes und geistvolles Werk, in dessen drei, dem Umfange nach knapp gehaltenen Sätzen der Autor viel Bemerkenswerthes zu sagen hat. Man hat hier und da Huber mit mehr oder weniger Unrecht eine gewisse Schreibseligkeit mit ihren oft erscheinenden Folgen zum Vorwurfe gemacht, ein Dictum, welches auf die vorliegende Composition schwerlich Anwendung finden dürfte. Neben der eben erwähnten Gedrängtheit der Sprache, die alles Abweichende und Ueberflüssige verwendet, erweckt vor Allem die das Ganze erfüllende, die einzelnen Theile eng verbindende gleichartige Stimmung Befriedigung und ermöglicht dem Hörer ein völliges Sichhingeben, ein Sichausleben in den Grenzen des schönen Werkes. Der ernste Ton, der im ersten Satze (Adagio ma non troppo) angeschlagen wird, steigert sich bis zum Finale zu grosser, fast düsterer Leidenschaftlichkeit. Dieser erste Satz muthet wie eine Phantasie an, deren schwermuthsvolle Melodie, vorzugsweise dem Violoncell überwiesen und, in Pianissimo ausklingend (Cisdur), sogleich in den zweiten Satz hinüberleitet. Dieser (Allegretto grazioso, ma tranquillo) lässt der einmal gewonnenen, mehr heiteren Stimmung mit seinem hellen Asdur einen ziemlich weiten Spielraum, wendet sich aber, als ob er einer Rückerinnerung sich schwer erwehren könne, vorübergehend in hastender Triolenbewegung nach dem trüben Asmoll, um hierauf bald wieder in das sonnige Desdur des Triosatzes einzulenken, dessen schön und innig empfundene Melodie ein Stück echter Huber'scher Tonpoesie darstellt. Das Finale rechtfertigt seine Ueberschrift Allegro appassionato, ma non troppo vivace nach jeder Seite hin. Wie schon im Mittelsatze, so sind auch hier beide Spieler in gleicher Weise mit der Verwirklichung der Intentionen des Componisten betraut. Ein grosszugiges, gewaltiges Tonspiel beginnt, das melodische Moment verdichtet sich bald zu einem breit gesungenen Desdur, dem ein wieder an das Thema des ersten Satzes anknüpfendes und diesem eng verwandtes Thema in Bmoll folgt. Dem schliessen sich im weiteren Verlaufe hoch moderne und fesselnde Modulationen an, über deren Wogen der Autor zum ersten Gedanken (in der Haupttonart Cis moll) zurückkehrt, eine dem Meister trefflich gelungene Durchführung! In siegreichem, glänzendem Desdur schliesst das bedeutende, echte Kammermusikwerk, allseitiger Beachtung warm zu empfehlen, ab.

Eugen Segnitz

Adolf Presting. Clavierstücke.
— — Lieder und Gesänge.
Leipzig, Friedrich Hofmeister.

Aus dem Clavierhefte von Adolf Presting sind als geschmackvolle und wirklich hübsche Stücke die Humoreske, Gondoliera und Träumerei hervorzuheben und zu empfehlen, während die übrigen vier Nummern Nichts weniger als anziehend erscheinen. In noch weit ausgefahreneren Gleisen bewegt sich Presting aber als Lyriker. Seine oben angezeigten Lieder und Gesänge tragen zum grossen Theile ein wahrhaft archaistisches Gepräge an sich, von dem lediglich vielleicht Zweie, nämlich „Kuckuck" und „Das macht das dunkelgrüne Laub" bis zu einem gewissen Grade freizusprechen sind. Auch unter der mit Vorliebe aufgehissten Flagge der Hausmusik dürften derartige Sachen kaum passiren.

Eugen Segnitz.

Clemens Schultze-Biesanz. Clavierstücke: Patheticon — Wandelbilder — Wilde Fahrt — Farben — Glücksritter — Marche humoristique. Braunschweig, Henry Litolff's Verlag.

Unter den von Clemens Schultze-Biesanz veröffentlichten Claviercompositionen halte ich das „Patheticon" und die „Wandelbilder" für ziemlich schwach in der Erfindung, hingegen reichlich hohl und aufgeblasen in der gedanklichen Darstellung, während die anderen „Wilde Fahrt", „Farben", „Glücksritter" und der humoristische Marsch viele hübsche Gedanken und feine charakteristische Züge aufweisen und auch nach Seite der Instrumentirung Geschick verrathen.

Eugen Segnitz.

Briefkasten.

F. W. in *C.* Wir empfehlen Ihnen die Mandolinenschule von Ernesto Zöllner im Verlag von Jul. Heinr. Zimmermann in Leipzig als Ihren Zwecken entsprechendes und dabei billig berechnetes Werk.

Ed. G. in *L.* Es fällt uns nicht ein, auf das neueste „In eigener Sache" betitelte Kauderwelsch des Hrn. Dr. Bruns-Molar zu reagiren, denn der Verfasser möchte dann gar meinen, wir gäben Etwas auf seine Verdächtigungen. Er soll nur ruhig weiterschreiben, zumal ja dort die Tinte ebenso billig ist, wie seine endlose Phrasendreherei. Sein jetziger Verleger wird aber wahrscheinlich dieselben unerfreulichen Erfahrungen mit ihm und dem Blatte machen, wie vorher Hr. Carl Merseburger.

Anzeigen.

Ein erster Concertmeister, bedeutender Solist, wird für die Zeit vom 1. Oct. bis 1. Mai 1903 für das staatl. subv. Orchester in **Wasa** (Finnland) gesucht. Die Gage beträgt mit der Thätigkeit an der Musikschule 300 Frk. Reisevergütung 50 Frk. **Dienst sehr leicht.** Bewerbungen von **Solisten ersten Ranges** können nur Berücksichtigung finden, und wolle man dieselben mit Beifügung der Zeugnisse, Kritiken und Photographie an Hrn. Rendant **Klette,** Berlin, Chausseestr. 123, oder an Unterzeichneten einsenden. [1688.]

F. Neisser, Capellmeister,
Eisleben.

Dirigenten-Posten.

Der **Pforzheimer Männergesangverein,** welcher sich die Pflege des Männer-, sowie des gemischten Chorgesanges zur Aufgabe macht, sucht für seinen am 1. Januar 1903 ausscheidenden Dirigenten Hrn. Bundeschormeister Th. Mohr einen Ersatz. [1689a.]

Bewerber, welche, auf einem Conservatorium ausgebildet, flotte Clavierspieler und Gesangslehrer sein müssen, wollen sich an den ersten Vorsitzenden Hrn. **Ernst Becker, Pforzheim,** unter Einsendung ihres Lebenslaufes und ihrer Zeugnisse, sowie unter Angabe der Gehaltsansprüche wenden.

Freistellen für Orchesterschüler.

Am **Grossh. Conservatorium für Musik zu Carlsruhe** sind einige Freistellen für besonders begabte, auf Orchesterinstrumenten bereits vorgebildete Schüler zu vergeben.

Anmeldungen sind zu richten an den [1690b.]

Director Prof. **Heinrich Ordenstein,** Sophienstr. 35.

K. Conservatorium für Musik in Stuttgart,

zugleich Theaterschule für Oper und Schauspiel. [1691b.]

45. Schuljahr. Beginn 15. September 1902. 1901/1902: 575 Schüler. Vollständige Ausbildung für den ausübenden, wie für den Lehrberuf. **40** Lehrer, u. A.: **Ed. Singer** (Violine), **Max Pauer, G. Linder, Ernst H. Seyffardt** (Clavier), **S. de Lange, Lang** (Orgel und Composition), **J. A. Mayer** (Theorie), **O. Freytag-Besser** (Gesang), **Skraup** (Schauspiel), **Seitz** (Violoncell) etc. Der Unterricht wird in deutscher, englischer und französischer Sprache ertheilt.
Prospecte frei durch das Secretariat. Prof. **S. de Lange,** Director.

Fürstl. Conservatorium der Musik in Sondershausen.

Vollkommene Ausbildung für **Gesang** (Oper und Concert), **Clavier, Orgel,** sämmtl. **Streich- und Blasinstrumente** (grosses Schülerorchester), **Theorie, Partiturspiel** und **Dirigiren.** [1692a.]

Prospect frei durch das Secretariat.

Der Director: Hofcapellmeister Prof. **Schroeder.**

Beachtenswerthe neue Kammermusikwerke.

Joseph Lauber.

Sonate (Dmoll) für Pianoforte und Violine, Op. 4, no. ℳ 7,50.
Quartett (Gmoll) für zwei Violinen, Bratsche und Violoncell, Op. 5. Partitur no. ℳ 4,—. Stimmen no. ℳ 5,—.
Quintett (F dur) über schweizerische Themen für Pianoforte, zwei Violinen, Bratsche und Violoncell, Op. 6, no. ℳ 15,—. [1693.]
Sonate (Fmoll) für Pianoforte, Op. 7, no. ℳ 5,—.
Quartett (Bdur) für Pianoforte, Violine, Bratsche und Violoncell, Op. 8, no. ℳ 11,—.
2. Sonate (Asdur) für Pianoforte und Violine, Op 9, no. ℳ 6,75.

Verlag von **E. W. Fritzsch in Leipzig.**

Gesucht

für **1. October 1902**
ein [1694a.]

Pianist

als **erste Kraft** an ein Conservatorium in einer grossen süddeutschen Stadt. Gehalt während des Probejahres 1200 ℳ, nach Ablauf desselben feste Anstellung mit 1600 ℳ Anfangsgehalt. Probespiel erforderlich. Offerten mit Angabe des Lebenslaufes und Studienganges unter „**Pianist**" an die Exped. d. Blts. erbeten.

Wilhelm Hansen, Musik-Verlag, Leipzig.

Professor Otto Malling's berühmte Orgel-Werke.

Christus, zwölf Stimmungsbilder. **Die Geburt Christi.** Op 48. (Die Hirten auf dem Felde. Die drei Weisen aus dem Morgenlande. Bethlehem.) ℳ 1,50. **Der Tod und die Auferstehung Christi.** Op. 54. (Gethsemane. Golgatha. Ostermorgen.) ℳ 2,—. **Aus dem Leben Christi.** Op. 63. Heft I. (Die Flucht nach Egypten. Die Versuchung. Effata.) Heft II. (Jairi Tochter. Christus gebietet dem Sturm Stille. Christi Einzug in Jerusalem.) Jedes Heft ℳ 2,50.

Die Festtage des Kirchenjahres, zwölf Postludien. Op. 66. Heft I. (Weihnachtsabend. 1. Weihnachtstag. 2. Weihnachtstag. Neujahrstag. Gründonnerstag. Charfreitag.) ℳ 2,—. Heft II. (1. Ostertag. 2. Ostertag. Buss- und Bettag. Christi Himmelfahrtstag. 1. Pfingsttag.) ℳ 2.—. Ausgabe für Harmonium vom Componisten ℳ 2,50.

Die heilige Jungfrau, Stimmungsbilder. Op. 70. Heft I. 1. Die Verkündigung. 2. Maria besucht Elisabeth und preiset Gott. 3. Die heilige Nacht.) ℳ 2,—. Heft II. (4. Jesu Darstellung im Tempel, wo Simeon und Anna von ihm sprechen. 5. Maria findet Jesus zwischen den Lehrern im Tempel bei dem Osterfeste. 6. Am Fusse des Kreuzes). ℳ 2,—. [1695.]

Kürzlich erschien:

Ein Requiem für die Orgel. Stimmungsbilder über Worte der heiligen Schrift. Op. 75.

Heft 1. 1. Gib ihnen Ruhe. 2. Das jüngste Gericht. 3. Darum wachet. ℳ 2,50.

Heft 2. 4. Der Glaube. 5. Friede 6. Darum ist mein Herz fröhlich. Gib ihnen Ruhe. ℳ 2,50.



Concert-Bureau Hugo Sander.

Leipzig, Brüderstr. 4. ☆ Telegr.-Adr.: Concertsander, Leipzig, ☆ Telephon: 8221. [1696.]



Zur Aufführung empfohlen.

Orchesterwerke

von

Hugo Kaun.

Op. 22. **Symphonie** (An mein Vaterland) in Dmoll. Part. 15 ℳ. 25 Orchesterstimmen je 90 ₰. Für Pianoforte zu 4 Händen 6 ℳ.

Op. 29. **Festmarsch** mit Benutzung der amerikan. Freiheitshymne „Star spangled Banner". Symph. Dichtung in Bdur. Part. 6 ℳ. 31 Orchesterstimmen je 30 ₰. Für Pianoforte zu 4 Händen 3 ℳ. [1697.]

Leipzig. Breitkopf & Härtel.

Akademisch und conservatoristisch gebildeter Musiker mit besten Zeugnissen und gutem Erfolge als Dirigent und Componist **sucht** ab 1. October cr. Stellung als **Dirigent.** Gef. Offerten unt. der Chiffre F. R. an die Exp. d. Blts. [1698a.]

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

„Jugendleben".

Zwölf leichte Stücke

für Pianoforte zu vier Händen componirt und zum Gebrauche beim Clavierunterricht bestimmt von [1699.]

Moritz Vogel.

Op. 70. 2 Hefte à ℳ 2,—.

Willy Rehberg,

Genf. 1702—.]

Breitkopf & Härtel's Hausmusik.

Besetzung: 1. Für Harmonium, Clavier, Streichquintett und Flöte.
2. Für Clavier, Streichquintett und Flöte.

Auber, D. F. E., Ouverture Maurer und Schlosser. (*F. H. Schneider.*) Harm.- u. Pfte.-Stimme je 1,50 ℳ u. 6 Stimmenhefte je 30 ₰.

Chopin, Fr., Trauermarsch aus der Sonate Op. 35. (*A. Färber.*) Harm.- u. Pfte.-Stimme je 1,50 ℳ und 6 Stimmenhefte je 30 ₰. [1703.]

Kretschmer, E., Op. 44. Fabrice-Marsch. (*A. Färber.*) Harm.- u. Pfte.-Stimme je 1,50 ℳ u. 6 Stimmenhefte je 30 ₰.

Leipzig. Breitkopf & Härtel.

In meinem Verlage erschien und ist durch jede Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung, sowie direct von mir zu beziehen:

Die Bühnenfestspiele in Bayreuth

mit besonderer Berücksichtigung der Aufführungen von 1899.

Sechs Vorträge

[1700.] gehalten von

Dr. Arthur Prüfer,

Docent an der Universität Leipzig.

Brochirt M. 3,—. *Gebunden M. 4,—.*

Leipzig. E. W. Fritzsch.

P. Pabst,

Leipzig,

Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers von Russland,

empfiehlt einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum seine [1704—.]

bedeutende Musikalienhandlung

zur **schnellen** und **billigen** Besorgung von

Musikalien, musikalischen Schriften etc.

Preisverzeichnisse kostenfrei.

Steinway & Sons,

Hof-Pianofortefabrikanten,

New-York ✻ London.

[1701e.]



Hamburg,

St. Pauli, Schanzenstr. 20/24.

☞ **Cataloge gern und gratis zu Diensten.** ☜



Im Verlage von **E. W. Fritzsch** in **Leipzig** erschien und ist durch jede Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung, sowie direct vom Verleger zu beziehen: [1705.]

Richard Wagner,

Gesammelte Schriften und Dichtungen.

Neue (dritte) Auflage. Complet in zehn Bänden broch. M. 18,—. Geb. M. 25,—. Geb. in fünf Doppelbänden M. 22,—.

☞ *Inhaltsverzeichniss, sowie Satz- und Papierprobe gratis zu haben.* ☜

Grossh. Conservatorium für Musik zu Carlruhe,

zugleich Theaterschule (Opern- und Schauspielschule) und Orchesterschule.

Unter dem Protectorat Ihrer Königlichen Hoheit der Grossherzogin Luise von Baden.

Beginn des neuen Schuljahres am 15. September 1902.

Der Unterricht erstreckt sich über alle Zweige der Tonkunst und wird in deutscher, englischer, französischer und italienischer Sprache ertheilt.

Die Orchesterschule, welche am 15. September 1902 eröffnet wird, steht unter der Leitung des Hrn. Hofcapellmeister **Alfred Lorentz** vom Grossherzoglichen Hoftheater.

Die ausführlichen Satzungen des Grossherzogl. Conservatoriums sind kostenfrei durch das Secretariat desselben zu beziehen.

Alle auf die Anstalt bezüglichen Anfragen und Anmeldungen zum Eintritt in dieselbe sind zu richten an den [1706b.]

Director
Professor **Heinrich Ordenstein,**
Sophienstrasse 35.

London.

Wilson & Co., Concertdirection u. Musikverlag.

18. Featherstone Buildings. W. C. [1707c.]

Den deutschen Künstlern zur gef. Nachricht, dass wir nach wie vor bereit sind, gewissenhafte Auskunft in allen Concert- und musikalischen Angelegenheiten **unentgeltlich** zu ertheilen, müssen jedoch höflichst ersuchen, allen Anfragen Rückporto 20 ₰ in Marken beilegen zu wollen.

Vertreter für Hauptplätze in Deutschland gesucht!

Wilson & Co.,
Leiter der Tuesday 4 o'clock Concerts.

Im Verlage von **E. W. Fritzsch** in Leipzig erschien:

Richard Wagner.

Ausgewählte Schriften über Staat und Kunst und Religion.

(1864—1881.)

Broch. ℳ 3,—. [1708.] Geb. ℳ 4,—.

Julius Blüthner,

LEIPZIG.

[1709—.]

Königl. Sächs. Hof-Pianofortefabrik.

Hoflieferant

Ihrer Maj. der Deutschen Kaiserin und Königin von Preussen.
Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn.
Sr. Maj. des Kaisers von Russland. — Sr. Maj. des Königs von Sachsen.
Sr. Maj. des Königs von Bayern. — Sr. Maj. des Königs von Dänemark.
Sr. Maj. des Königs von Griechenland. — Sr. Maj. des Königs von Rumänien.
Ihrer Majestät der Königin von England.



Teresita Carreño-Tagliapietra,
Concertpianistin. [1710q.]
Berlin, W. Kurfürstendamm 28.
Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.



Süddeutsches Streichquartett
Weber, Zeise-Gött, Dr. Thomas, Jackson. [1711b.]
Pianofortewerke mit Helene Thomas-San-Galli. Freiburg i. B.

Alfred Krasselt, Hofconcertmeister in Weimar, [1712t.]
Rudolf Krasselt, Erster Soloviolon cellist an der kaiserl. Hofoper in Wien.
Concert-Vertretung Hermann Wolff in Berlin.

Agnes Stavenhagen,
Grossherzoglich-sächs. Kammersängerin (hoher Sopran).
[1713aa.] München, Wiedenmeyerstr. 2.

Emma Rückbeil-Hiller, Kgl. Württemb. Kammersängerin, Sopran. Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.
Hugo Rückbeil, Violine. [1714n.]
Cannstatt bei Stuttgart.

Marie Busjaeger,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Bremen, Fedelhören 62. [1715d.]
Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Hildegard Börner, Sopran.
Leipzig-Gohlis, Menckestr. 18. Tel. No. 7753.
Concertvertr.: H. Wolff, Berlin. [1716v.]

Alice Ohse,
Oratorien- und Concertsängerin (Sopran).
[1717a.] Cöln a. Rh., Limburgerstr. 21 II
Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Arno Hilf. [1718b.]
Conc.-Vertr.: Hugo Sander, Leipzig.

Adele aus der Ohe,
Grossherzogl. sächs. Hofpianistin.
Berlin, W., Ansbacherstr. 7. [1719r.]

Marie Rost,
Concert- u. Oratoriensängerin (hoher Sopran).
Berlin W., Mansteinstr. 1. [1720v.]

Johannes Hegar,
Violoncellist. [1721r.]
Frankfurt a. M., Grüneburgweg 23.

Carl Roesger,
Pianist.
Leipzig, Elsässerstr. 11 III. [1722m.]

Emil Senger,
Concert- u. Oratoriensänger, Bass.
Berlin W. 9, Cöthenerstrasse 33.
Concertvertr. Hermann Wolff. [1723aa.]

Ludwig Strakosch,
Concert- u. Oratoriensänger (Bariton). [1724n.]
(Villa Lydia.) Wiesbaden, Nerobergstrasse.

Emma Sperling,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran),
Gesanglehrerin.
Leipzig, Dörrienstr. 13. [1725—.]

Georg Wille,
Dresden, Elisenstr. 5b. [1726q.]

Kammersänger
Max Büttner,
Karlsruhe.
Hoftheater. [1727e.]
Concertvertretung: Hermann Wolff.

Wilhelm Backhaus, Pianist.
Correspondenzen p. adr.: Hugo Goerlitz,
119, New Bond Street, London W. [1728—.]

Iduna Walter-Choinanus
(Altistin). [1729g.]
Landau, Pfalz, oder die
Concertdirection Herm. Wolff, Berlin W.

Johanna Schrader-Röthig,
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Kantstr. 37 II. [1730r.]
Vertr. Hugo Sander, Leipzig.

Prof. Hugo Becker.
Frankfurt a. M., Sandhofstr. 17. [1731a.]

Heinrich Kiefer,
Violoncell.
Jetzige Adresse (Sommeraufenthalt)
Benediktbeuern (Oberbayern),
Villa Rauh. [1732i.]

Johanna Dietz,
Concert- u. Oratoriensängerin
(Sopran). [1733y.]
Frankfurt a. M., Schweizerstr. 1.

Therese Reichel,
Concert- und Oratoriensängerin,
hoher Sopran und Coloratur.
Concertvertr. H. Wolff, Berlin. [1734b.]

Frau A. Franz-Müller.
Concert- und Oratorien-Sopran.
Gesanglehrerin. [1735g.]
Leipzig, König Johann-Str. 20 II

Gertrud Fritzsch,
Oratorien- und Concertsängerin
(Sopran). [1736—.]
Leipzig, Salomonstr. 25b.

Anna v. Nievelt, Concert-sängerin. Contra-Alt. Wiesbaden, Lessingstr. 1 II. [1737c.]

Elisabeth Caland, Verfasserin
von „Die Deppe'sche Lehre des Clavierspiels".
Charlottenburg-Berlin, Goethe-Strasse 80 III. Unterricht im höheren Clavierspiel nach Deppe'schen Grundsätzen. [1738y.]

Emil Pinks,
Oratorien- u. Liedersänger (Tenorist)
Leipzig, Emilienstr. 3. Teleph. No. 9444.
Concertvertr.: Herm. Wolff, Berlin. [1739i.]

Rothenbücher, [1740p.]
Concert- und Oratoriensänger, Bassbariton.
Berlin-Eichwalde. Telephon: Amt Grünau No. 60. Vertr.: E. Stern, Berlin.

Anna Stephan,
Concert- und Oratorien-Sängerin,
Alt- und Mezzo-Sopran. [1741r.]
Charlottenburg II, Berlinerstr. 39.
Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Hierzu eine Beilage von E. W. Fritzsch in Leipzig.

25.JUL 1902

Leipzig, am 24. Juli 1902.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:
E. W. Fritzsch,
Leipzig, Salomonstrasse 25b.

…CHES MUSEUM … JENA *

XXXIII. Jahrg.] Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet. [No. 31.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

Die Melodik der Minnesinger.

Von **Prof. Dr. Hugo Riemann.**

(Fortsetzung.)
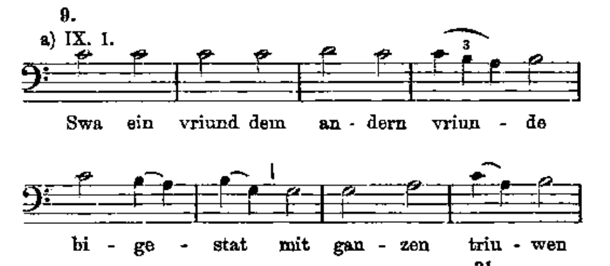
Den Grund, warum Saran den aus 3 + 3 gebildeten Sechser ablehnt, verstehe ich wohl; es ist derselbe, der den Fünfer und Siebener ausschliesst: die eigentliche höhere Einheit, mit der Saran rechnet, ist eben der Zweier. Deshalb erkennt er den Dreier nur als durch Dehnung oder Schlusspause zu ergänzenden Vierer, den Fünfer als ebenso zu ergänzenden Sechser und den Siebener als incompleten Achter an. Ich meine aber, der Zweier als Einheitsmaass ist zu kurz, und Saran selbst fühlt das, indem er den Zweier als halben Vierer definirt und den Sechser als 4 + 2 oder 2 + 4 construirt. Dazu möchte ich nun aber zunächst vom rein musikalischen Standpuncte aus bemerken, dass die Anhängung eines Zweitakters an einen Viertakter mit dem Sinne der Wiederholung, Bekräftigung, desgleichen der zweimalige Ansatz zum Viertakter in der Gestalt 1 — 2, 1ᵃ — 2ᵃ 3 4 sogut Complicationen sind, wie die dreitaktigen Bildungen, seien es triolische (selten): 1—2, 3—4 (mit Triolenbögen: 3, 3) oder solche der Ordnung Schwer—Leicht—Schwer 2., 3—4; 6., 7—8, wie ich dieselben in den Phrasirungsausgaben in Menge aufgewiesen habe. Ich bin aber ganz Saran's Ansicht, dass derartige Bildungen für die metrisch-rhythmische Grundlage der mittelalterlichen Monodien nicht in Frage kommen können. Aber den Choral „Herzliebster Jesu", der im 17. Jahrhundert entstanden ist, möchte ich doch auf alle Fälle für eine auf triolischer Grundlage beruhende Bildung erklären:

Herzliébster | Jésu wàs hast dù ver | bróchen —̀
Dass nùn solch | hártes Ùrtheil dìr ge | spróchen —̀

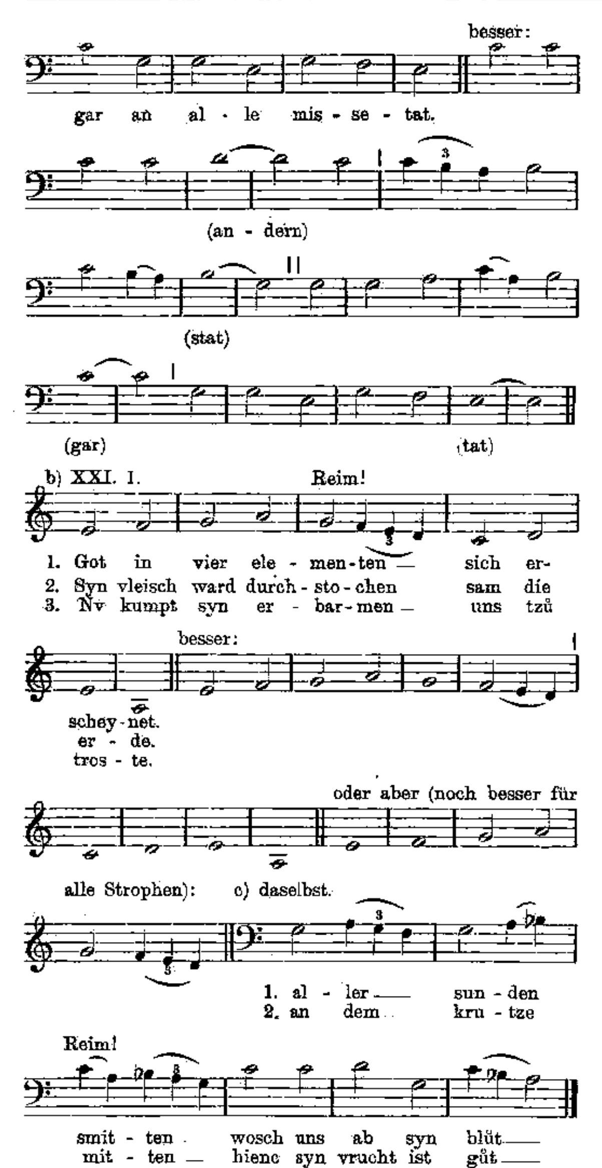
Derselbe kann als Beweismittel für die alte und mittelhochdeutsche Metrik wohl nicht in Frage kommen. Mit der Begünstigung des als 4 + 2 oder 2 + 4 construirten Sechsers ist Saran (bezw. Bernoulli) entschieden zu weit gegangen und hat mehrfach ganz zweifellos als 3 + 3 gegliederte Sechser als melodische Sechser belassen, anstatt sie durch Zurückführung auf zwei incomplete Vierer zu Achtern zu ergänzen. Hier folgen einige Beispiele. Hätten die Herausgeber die Folgestrophen durchweg zur Controle der Melodiegliederung herangezogen, so würden sie noch gar manchen Sechser selbst ausgemerzt haben. Z. B. beweist Spervoghel's 12. Strophe, dass die beiden ersten Verse nicht Sechser sein können (Zeile 2):

Vnde roten habich werfen tzû dem reiger tar ers gern
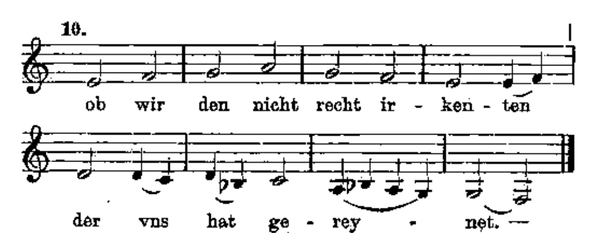
Soll das ein Sechser sein? Hier sind die Beispiele, die mir aufgestossen sind (es sind schwerlich alle):



Die nächste Nummer des „Musikalischen Wochenblattes" erscheint erst am 7. August.

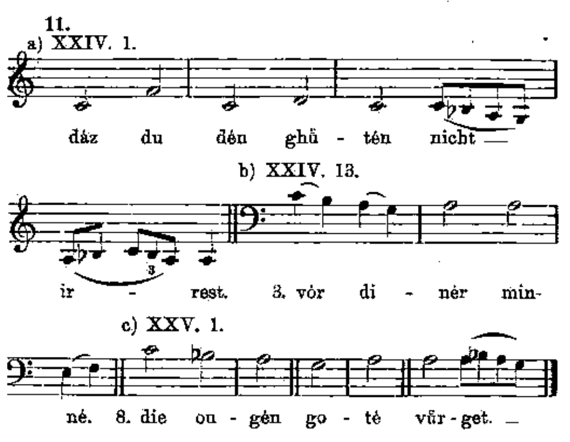


9b ist durch sämmtliche 10 Folgestrophen ebenso gebaut. Der Reim der dritten Hebung zwingt unweigerlich zur Theilung in $3+3$; wenn aber dieser Umstand noch nicht genügend sein sollte, so bedingt doch jedenfalls der (durch den Reim) correspondirende Achter des zweiten Bundes, den Sechser im ersten abzuweisen:



Dasselbe Missverhältniss zwischen Sechser und Achter finde ich z. B. auch in III. 57, 1 und 2 etc.

Damit sei es genug für den Kampf gegen den Sechser. Ich denke den Beweis geführt zu haben, dass dieser leider Saran und Bernoulli ihre im Uebrigen so wohlgelungene Arbeit an manchen Stellen um die innere Consequenz gebracht hat. Ich schliesse meine Ausstellungen, indem ich nur ein paar Ungeheuerlichkeiten der Declamation anmerke, für die mir freilich jede Erklärung fehlt:



Wenn der musikalische Rhythmus aus dem Textmetrum gefolgert (!) wird, so kann doch dergleichen wohl unter keinen Umständen nothwendig werden!

(Fortsetzung folgt.)

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Bielefeld.

Bielefeld, romantisch am Fusse des Teutoburger Waldes gelegen, zählt jetzt 65,000 Einwohner und hat mit seiner weltberühmten Leinenindustrie, seinen Nähmaschinen- und Fahrradfabriken, seinen pochenden Eisenhämmern und qualmenden Schloten den Charakter einer Fabrikstadt. Unter der unruhvollen, geschäftigen Jagd nach materiellen Erfolgen wird aber nicht alles geistige Leben, nicht die Freude an Herz und Gemüth erquickender und erhebender Unterhaltung erstickt. Nein, gerade im Qualm der Essen und dem niederdrückenden Geschäftstreiben wird die Schönheit der Wunderblume „Kunst" umsomehr empfunden; und so ist denn die Kunst, insbesondere die Musik, hier von jeher gepflegt worden. Das letzte Jahr hat uns sogar einen Umschwung und eine Entwickelung unseres musikalischen Lebens gebracht, dass unsere Stadt sich besseren Musikstädten würdig an die Seite stellen kann. Das war in der letzten Saison ein Singen und ein Klingen, dass dem Musikfreund das Herz aufging. Eine wahre Fülle herrlichster Musik in bester Ausführung strömte aus in unseren Musiksälen. Das gibt mir den Muth, Sie, verehrter Hr. Redacteur, zu bitten, einige Nachrichten über das Musikleben des letzten Jahres in Ihrem geschätzten Blatt zu veröffentlichen. — Unsere Stadtverwaltung hat sich in neuerer Zeit mit besonderer Liebe der Pflege der Kunst angenommen. Früher bestand hier eine kleine städtische Capelle von etwa 20 Musikern, die eine Unterstützung aus städtischen Mitteln erhielt. Bei den grösseren Aufführungen des Musikvereins musste sie durch Dilettanten und auswär-

tige Musiker verstärkt werden. Da ein erstes Zusammenwirken erst in der Generalprobe eintreten konnte und sich sonst unleidliche Zustände zeigten, verzichtete der Musikverein auf das Mitwirken der städtischen Capelle und holte zu seinen Concerten die Regimentsmusik von Münster herüber. Das konnte natürlich den künstlerischen Standpunct unseres Orchesters nicht heben, etwas Localstolz trat hinzu, und im vorigen Jahre wurde die Einrichtung eines grösseren städtischen Orchesters mit einer Beihilfe von 10,000 ℳ jährlich von unseren Behörden beschlossen. Hr. **Lamping**, der langjährige Dirigent des Musikvereins, wurde zum städtischen Musikdirector ernannt, dem ein Musikausschuss zur Seite steht. Zum Leiter des aus 42 Musikern bestehenden Orchesters wurde der k. Musikdirector Traugott **Ochs** aus Brünn gewonnen. Unter der Führung dieser beiden hervorragenden Dirigenten hat sich nun im letzten Jahre ein so blühendes Musikleben ausgebildet, wie es nur wenige Städte besser haben können. Was uns hier noch fehlt, das ist ein grosser Concertsaal im Centrum der Stadt. Er gerade wäre für die Existensfähigkeit eines so grossen Instrumentalkörpers wichtiger, als ein prunkvolles Stadttheater, dessen Bau jetzt auch begonnen wird.

Wenden wir uns nun den musikalischen Veranstaltungen zu, so müssen wir in erster Linie die Concerte des Musikvereins nennen. Diese nehmen nach künstlerischer Höhe der Leistungen und nach Betheiligung des Publicums die erste Stelle ein. An Hrn. Lamping hat der Verein einen Dirigenten, der mit der hervorragendsten Begabung einen unermüdlichen Fleiss und die selbstloseste Hingabe an das Kunstwerk verbindet der nach den höchsten Zielen strebt und durch seine eminente Directionsgabe meist wahre Musteraufführungen erzielt. Die hohe Stufe, die der Musikverein in unserem Concertleben einnimmt, ist eng mit dem Namen Lamping verknüpft. Die hervorragendsten Meisterwerke der Musiklitteratur, hinauf bis zur Missa solemnis und H moll-Messe, hat er uns im letzten Jahrzehent in mustergiltiger Weise vorgeführt. In der letzten Saison veranstaltete der Verein sechs Abonnementconcerte. Das Erste brachte Haydn's „Jahreszeiten" mit den Solisten van **Eweyk**, **Pinks** und Frl. **Münch**. Im Zweiten bestritt Teresa **Carreño** fast das ganze Programm mit ihren den höchsten Grad künstlerischer Reife bekundenden Vorträgen: der Asdur-Polonaise von Chopin, der Cdur-Phantasie von Schumann etc. Die Darbietungen von Chören a capella von Arn. Mendelssohn (drei entzückenden Wohllaut athmende Chorsätze nach Spruchdichtungen des Angelus Silesius), Brahms („O süsser Mai" und „Der bucklige Fiedler") und Hadyn (das ergreifende Lied „Der Greis") waren Cabinetstücke des guten Vortrags. Im 3. Concert brachte uns das **Halir-Quartett** aus Berlin, bestehend aus den HH. **Halir**, **Müller**, **Escher** und **Dechert**. Die vier Künstler haben die Luft Joachim's geathmet, das zeigt sich in der wunderbaren Klarheit des Vortrags, mit der contrapunctische Irrgänge durchschritten wurden. Hervorzuheben sind auch der grosse Zug der Auffassung und die ideale Klangschönheit der Instrumente. Das Quartett spielte ein in verklärte Schönheit getauchtes Quartett in Cdur von Mozart, wobei jede kritische Laune forttrieb in Strömen von Wohllaut bis zum letzten Ton. Herrlich gelang auch Beethoven's leidenschaftliches, gedankenreiches Quartett in Fmoll, Op. 95. Es wurde mit seinen erschütternden Accenten und seiner schmerzvollen Leidenschaft mit unübertrefflicher Charakteristik zum Vortrag gebracht. Den Schluss bildete Schumann's Adur-Quartett. In einem Extraconcert zeigte Therese **Behr**, dass sie es wagen kann, ein Programm von 19 Nummern allein auszuführen, ohne zu ermüden; namentlich entzückte ihr piano. Sie gab eine Entwickelung des Liedes von Giordani bis Hugo Wolf. Im 5. Concert errang, mit Genugthuung können wir es constatiren, S. Bach's H moll-Suite, dank der ausserordentlich feinsinnigen Ausarbeitung durch Lamping den lebhaftesten Beifall des Publicums. Der geniale Dirigent weiss aber auch auf eine ganz bewundernswürdige Art diese scheinbar so spröde, oft als trocken und verstandesmässig verschrieene Musik unserem modernen Empfinden nahe zu rücken. Welche Fülle klingender Gestalten, welche Feinheit der Instrumentation tritt uns bei dieser Ausarbeitung aus diesen Genrebildern entgegen. Das Hauptwerk des Abends war Schumann's „Manfred" mit Ludwig **Wüllner**. Man mag über melodramatische Dichtungen denken wie man will, jedenfalls hinterliess das Werk einen tief ergreifenden Eindruck, der zum grossen Theil wohl der wunderbaren Declamation Wüllner's zuzuschreiben ist, der mit heisser Beredtsamkeit ergreifende, oft wahrhaft dämonische Töne zu finden weiss.

Der Musikverein beschloss auch in diesem Jahre seine Thätigkeit mit einem zweitägigen Musikfest. Der erste Tag brachte die 1. Symphonie von Beethoven und den „Barbier von Bagdad" von Cornelius in concertmässiger Aufführung. Leider nur wenig genannt und gekannt, ist Cornelius eine bedeutende, eigenartige Künstlererscheinung, und Hr. Lamping hat gleichsam eine Ehrenschuld beglichen mit der vortrefflichen Aufführung des „Barbiers". Das liebenswürdige Werk mit seiner fein erfundenen und empfundenen Musik voll köstlichen Humors in reizvoller Instrumentirung fand eine warme Aufnahme. Unter den Solisten ist voran Hr. **Greef** aus Frankfurt a. M. zu nennen, der in letzter Stunde für den erkrankten Prof. Messchaert eingesprungen war, er brachte die Geschwätzigkeit und Verschmitztheit des Titelhelden mit prachtvollem Bass und vielem Humor zum Ausdruck. Aber auch die übrigen Mitwirkenden lösten ihre nicht leichten Aufgaben sicher und gewandt, wie Frau **Craemer-Schleger** (Bostana), Frau **Stavenhagen** (Margiana), Hr. **Giessen** (Nureddin), Hr. **Vreven** (Kalif) und Hr. **Walter** (Cadi). Am zweiten Tage wurden an Orchestersätzen ausgeführt die unvollendete Symphonie in Hmoll von Schubert in unübertrefflich poetischem Vortrag, „Liebesscenen" aus „Romeo und Julie" von Berlioz und das „Meistersinger"-Vorspiel von Wagner. Als Solistin trat wieder Frau Carreño auf mit der unvergleichlichen Wiedergabe von Beethoven's Clavierconcert in Esdur und Weber's Concertstück in Fmoll.

(Schluss folgt.)

Essen a. d. R., Juni.

Wo es nunmehr feststeht, dass die Concertsaison ihr Ende erreicht hat, will ich es nicht länger anstehen lassen, meinem Decemberbericht einen kurzen Rückblick über die zweite Hälfte des letzten Musikwinters folgen zu lassen.

Zunächst möchte ich der Opernsaison einen Nachruf widmen. Richard Wagner's „Meistersinger", über deren hiesige Première ich berichtet habe, war die sogenannte Zugoper der Spielzeit. Nicht weniger als 15 Wiederholungen innerhalb weniger Monate durften den grossen Erfolg der ersten Aufführung theilen. Die Besetzung war fast immer die gleiche, einheimische. Als Hans Sachs gastirte einmal Hr. F. **Mohwinkel** aus Mannheim, seinen guten künstlerischen Ruf rechtfertigend. Der im October erstmals aufgeführte „Evangelimann" von W. Kienzl war nach drei Wiederholungen abgethan. Ueberhaupt hatte man mit der Wahl der Novitäten diesmal (ausser, wie gesagt, den „Meistersingern") nicht viel Glück. Heinr. Zoellner's „Versunkene Glocke" vermochte nicht den tiefen Eindruck zu erzielen, den sie anderswo hinterlassen hatte. Die Musik ermüdete frühzeitig mangels rhythmischer Vielfältigkeit und Ruhepuncte bildender Episoden, nach denen man während der rastlosen Entwickelung der tiefsinnig-grübelnden Handlung vergeblich begehrte. Ist die Musik der Handlung auch überaus glücklich charakterisirt, so ist doch nicht zu leugnen, dass sie, ausser an den Actschlüssen, dramatische Steigerungen vermissen lässt. Der Première folgte nur eine Wiederholung des Werkes.

Auch Georg Jarno's „Richter von Zalamea" musste sich für diesmal mit ganzen zwei Aufführungen begnügen, was jedoch nur auf die späte Zeit des Erscheinens (ganz kurz vor Saisonschluss) zurückzuführen sein dürfte. Georg Jarno kam im März her, um die erste Aufführung selbst zu leiten. Zu Einem der besten neueren Textbücher (nach Calderon von Victor Blüthgen) hat Jarno eine mit zahlreichen, wenn auch nicht immer originellen, hübschen Melodien durchzogene flüssige, rhythmisch wohlgefälligene Musik von meist ausgesprochem lyrischen Charakter geschrieben. Selten, dass er sich von dramatischer Leidenschaft hinreissen lässt, — dann aber ohne Zügelung. Ist auch nicht zu wünschen, dass viele neue Opern alle diese Eigenschaften in gleichem Grade, wie Jarno's neues Werk besitzen möchten, so empfindet man es doch wohlthuend, die Reihe der modernen, grosstentheils schwer verdaulichen Producte so angenehm unterbrochen zu sehen, ohne sich einer Vorliebe für lyrische Schwärmerei und einer Antipathie gegen den Fortschritt verdächtig zu machen.

Ausserdem wies das Repertoire folgende Opern auf: „Mignon" (6 Mal), „Carmen", „Lohengrin" (je 5 Mal), „Tannhäuser", „Die Zauberflöte", „Margarethe" (je 4 Mal), „Die Walküre", „Aida", „Die Jüdin", „Der Freischütz", „Der Troubadour", „Stradella", „Cavalleria rusticana" (je 3 Mal), „Figaro's Hochzeit", „Martha", „Undine", „Zar und Zimmer-

mann", „Prophet", „Hänsel und Gretel", „Der Trompeter von Säkkingen", „Der Postillon von Lonjumeau", „Oberon" (je 2 Mal), „Die Königin von Saba", „Die verkaufte Braut", „Der Waffenschmied", „Das Glöckchen des Eremiten", „Das Streichholzmädel", „Der Bajazzo", „Fidelio", „Die Afrikanerin", „Die Hugenotten", „Traviata", „Don Juan" (je 1 Mal).

Ein reicher Operettensegen strömte um die Fastnachtszeit hernieder und bescheerte uns 10 Mal Hervé's „Mamsell Nitouche", 3 Mal „Die Fledermaus" und 2 Mal „Fatinitza", — des Guten ein wenig zu viel, — aber das Publicum fand Geschmack daran.

Auch die Gastspiele, deren die erste Hälfte der Saison Wenige aufwies, nahmen mit dem Ende der Spielzeit überhand. Heinrich Bötel hatte bei seinem dreimaligen Auftreten mehr Erfolg beim Publicum, als bei der Kritik. Carl Mayer (Don Juan) und die Prevosti wiederholten ihre alljährlichen Besuche, — Letztere nur mit dem Unterschied, dass sie nicht allein die Traviata, sondern auch einmal wieder die Carmen sang. — Von echtem künstlerischen Erfolg begleitet waren die Gastspiele der Damen Frl. Else Breuer aus München (Sieglinde und Margarethe) und Frau Catharine Fleischer-Edel aus Hamburg. Hr. Richard Breitenfeld aus Cöln erwies sich mit der Partie des Wolfram als bedeutender Künstler seines Faches. Sein Stimmcollege Hans Mohwinkel wurde vorher schon erwähnt. Theils um ihre Fortschritte zu präsentiren, theils nur, um sich gebührend feiern zu lassen, ohne solche aufzuweisen, liessen sich verschiedene frühere hiesige Bühnenmitglieder hören, und zwar Frl. Beate Petrella, Frl. Sophie David aus Cöln, Frl. Anny Hans aus Hannover und Hr. Clemens Kaufung aus Cöln. Recht unbedeutend war die Leistung des Hrn. Merkel aus Aachen als Pfarrer in der „Versunkenen Glocke". Auf Grund mehrerer Gastrollen tritt in nächster Spielzeit Frau Emma Seebald aus Berlin in unser Ensemble ein.

Sie denken vielleicht, ich würde meinen Bericht über die Thätigkeit der Oper mit Ausdrücken der Hoffnungen, die man auf die kommende Saison setzt, schliessen, — dabei kommen Sie aber nicht auf Ihre Rechnung, — ich rede vielmehr gleich dabei über die zweite Hälfte der letzten Concertsaison.

Zunächst gab es noch vier Abonnementconcerte des Essener Musikvereins (G. H. Witte).

Im 3. Concert liess die Wiedergabe von Beethoven's „Namensfeier"-Ouverture und Tschaïkowsky's Emoll-Symphonie Nichts zu wünschen übrig, und fanden die beiden kleineren Chorwerke „Römische Leichenfeier" für gemischten Chor von Max Bruch, Frischen's modern effectuirender „Athenischer Frühlingsreigen" für Frauenchor freundliche Aufnahme. Mit Eugen d'Albert's Violoncellconcert führte sich Frl. Elsa Ruegger aus Brüssel ein und erzielte mit ihrer vollendeten Technik und geschickten Vortragskunst einen grossen Erfolg. Die Wahl der beiden kleinen Vortragsstücke „Le cygne" (eine gehaltlose Schwärmerei) von Saint-Saëns und „Spinnerlied" (ein Virtuosenmätzchen) von Popper, die man häufig auf dem Programm der Künstlerin findet, kann man als geschmackvoll nicht bezeichnen.

Das 4. Concert war dem lebenden Symphoniker-S-Trio Strauss—Schillings—Sibelius gewidmet, von welchem Rich. Strauss mit seiner symphonischen Dichtung „Tod und Verklärung" am besten abschnitt. Mit dem Experiment, Strauss durch eine sofortige Wiederholung besser verständlich zu machen, kam man nur dem Wunsche eines geringen Theiles des Auditoriums, welches der ersten Wiedergabe langanhaltenden Beifall spendete, entgegen. Gewiss würde jeder Musikliebhaber die Wiederholung in einem späteren Concerte dagegen willkommen geheissen haben. Wäre die Dauer des Concerts ohnehin schon lang genug gewesen, so erfuhr es durch diese Doppelaufführung noch eine bedeutende Ausdehnung. Der Theil des Publicums, der nur des gutes Tones und der Unterhaltung bezw. der Toiletten wegen erscheint, verliess daher mangels musikalischer Ausdauer bereits vor der Schlussnummer den Saal, obwohl es ausserdem das erste Mal war, wo hier die Gelegenheit geboten wurde, ein Werk des in neuerer Zeit in Deutschland stark zur Geltung gekommenen jungen finnischen Componisten Jean Sibelius kennen zu lernen. Seine Suite „König Christian" verdient gewiss eine bessere Behandlung, als die ihr zu Theil gewordene. Die Musiker waren infolge der vorangegangenen Anstrengung nicht mehr im Stande, der Composition die wünschenswerthe Liebe zu widmen, und obendrein liess man, um nicht zum Schluss vor leeren Stühlen zu spielen — nach jedem Satz rückte ein Theil der Zuhörer aus —, den Schlusssatz leider ausfallen. Eröffnet wurde das Concert mit Max Schillings' symphonischem Prolog zu „König Oedipus", dessen Verständniss selbst die Zuhilfenahme des Programms nicht wesentlich erleichtern konnte. Der Solist des Abends war Dr. Ludwig Wüllner, der eine Anzahl Lieder von Hugo Wolf und Richard Strauss in seiner meisterhaften Art mit tiefer Wirkung zum Vortrag brachte. Das Auditorium spendete den elf Liedervorträgen solch herzlichen Beifall, wie ihn wohl selten ein Gesangskünstler findet. Der Chor war zum Ueberfluss noch mit Edgar Tinel's sonst recht stimmungsvollem kleinen Werk „Die Mohnblumen" vertreten, wobei Dr. Wüllner die ebenso wenig bedeutenden, wie dankbaren Tenorsoli sang.

Im 5. Concert gelangte nach achtjähriger Pause Bach's Johannes-Passion zur Aufführung. Das Soloquartett, bestehend aus Frau Sophie Haase und Frl. Louise Hövelmann aus Cöln und den HH. Franz Litzinger aus Düsseldorf und Josef Loritz aus München, blieb hinter den Erwartungen nicht zurück, besonders gefielen die in allen Lagen gleich reizvolle Altstimme von Frl. Hövelmann und der mächtige, sympathische Bass-Bariton des Hrn. Loritz, welcher Sänger noch in letzter Stunde für den erkrankten Hrn. Paul Haase eingesprungen war. Ein eingefügtes Terzett für Damenstimmen aus der Lucas-Passion von Bach missglückte infolge falschen Einsatzes.

Das letzte (6.) Concert brachte als einzige Werke Beethoven's 7. Symphonie und Rob. Schumann's „Pilgerfahrt der Rose". Am meisten interessirte die Rose der Frau Minna Obsner, die zwar seit mehreren Jahren hier ansässig, aber bisher noch nicht in grösseren Concerten aufgetreten war. Sie ist im Besitze einer weniger starken, als umfangreichen Stimme von liebreizendem Timbre, die, in Verbindung mit geschmackvollem Vortrag, jedesmal eines grossen Erfolges sicher ist, was auch diesmal zu vermelden ist. Binnen wenigen Wochen trat sie noch in einigen anderen Concerten auf, von denen ich jedoch noch reden werde. Frl. Elisabeth Diergardt dürfte mit der Ausführung der Altpartie wohl Alle zufriedengestellt haben, ebenso Hr. Franz Litzinger als Interpret der Tenorpartie. Weniger befriedigte Hr. A. Bachem. Die Klangfarbe seines recht voluminösen Organs ist nichtssagend, nüchtern; er versteht es nicht, aus seinen Mitteln Etwas zu machen, wenigstens könnte er mehr damit anfangen.

Die Ausbeute der letzten vier Symphonie-Abende des Städtischen Orchesters war nicht allzu bedeutend. Neuheiten grösseren Umfanges wurden fast gar nicht geboten, Wagner und Liszt überhaupt nicht berücksichtigt und auch manche Unterlassungssünden begangen. Die Wiedergabe der Programme kann ich mir sparen, da sie an anderer Stelle in diesem Blatte abgedruckt waren. Die einzigen Solisten dieser Concerte waren Hr. Ferd. Anger, Solo-Violoncellist unseres Orchesters, und Frl. Louise Hövelmann, deren ich oben gedachte. Hr. Anger producirte sich im 3. Concert mit G. H. Witte's Concert, ohne jedoch (wenigstens im 1. Satz) die technischen Schwierigkeiten zu beherrschen; auch die geistige Reproduction blieb hinter der vor einigen Jahren hier gehörten Ausführung durch den Frankfurter Violoncellmeister Prof. Hugo Becker zurück.

Dass das Essener Streichquartett durch den Fortgang des ersten Concertmeisters Hrn. Herm. Behr genöthigt war, seine Thätigkeit zu unterbrechen, ist nicht allein deshalb zu beklagen, weil das Städtische Orchester in seinen wenigen Symphonieconcerten auf Kosten der Orchestermusik der Kammermusik dienen musste, sondern auch weil die Kammermusik dadurch arg ins Hintertreffen gerieth. Ein baldiger Umschwung in dieser Hinsicht ist im Interesse des ganzen hiesigen Musiklebens, wenn dieses etwas bedeuten soll, unbedingt nöthig.

Einen kleinen Ausgleich schuf das Städtische Orchester durch eine Anzahl symphonischer Concerte im Altendorfer Kaisergarten, deren Programme hier ebenfalls veröffentlicht wurden.

Von sonstigen Veranstaltungen erwähne ich die regelmässigen Frühjahrsconcerte zweier Vorstadt-Musikvereine, des Rüttenscheider und des Borbecker Musikvereins. Beide Vereine führten bekannte grössere und kleine Chorwerke auf. Die Rüttenscheider liessen sich als Solisten Frl. Tilly Hinken aus Dortmund (Sopran) und Hrn. Hofopernsänger W. Langefeld aus Schwerin (Bariton), zwei sehr geschätzte Kräfte, kommen, während die Anderen sich der Mitwirkung unseres Essener Künstlerpaares Giorgio und Minna Obsner erfreuten.

Der Evangelische Kirchenchor veranstaltete eine Auf-

führung in der Kreuzeskirche, welches Gotteshaus die beste Orgel in Essen aufweist. Bei dieser Gelegenheit trug der Dirigent des Vereins Hr. Gustav Beckmann, ein tüchtiger Organist und Contrapunctist, mit gutem Gelingen einige Orgelstücke (darunter eigene) vor. Ferner waren solistisch thätig Frl. Marie Russel aus Düsseldorf (Alt) und Hr. Capellmeister Giorgio E. Obsner, dessen Vorzüge als Violinist ich in früheren Berichten bereits hervorgehoben habe.

Ein eigenes Concert des Letzteren, zusammen mit seiner Gemahlin Frau Minna Obsner, war von gutem künstlerischen Erfolge begleitet.

Raoul von Koczalski vermochte zu seinen beiden Clavierabenden kein allzu zahlreiches Publicum anzuziehen, selbst bei keineswegs sparsamer Vertheilung von Freibillets. Ob eine so grosse Reclame, wie sie hier verübt worden ist, für seinen künstlerischen Ruf von Nutzen war, möchten wir bezweifeln.

Die Pflege der Musik wollen sich verschiedene neue Institutionen angelegen sein lassen. Hr. Th. Schlömer, Leiter des Duisburger Conservatoriums, errichtete vor wenigen Monaten auch hier ein Conservatorium für Musik und Theater, welches bereits mit einem Concertabend an die Oeffentlichkeit getreten ist. Da die Vorträge zumeist von dilettanhafter Mittelmässigkeit gewesen sein sollen, glaubt man vorerst ziemlich allgemein, es mit einem durchaus unbedeutenden Musikinstitut zu thun zu haben. Um ein endgiltiges Urtheil zu fällen, braucht man jedoch noch einiger Zeit und Proben.*)

Man hat behauptet, dass im Zusammenhang mit dieser Gründung die Constituirung eines neuen Vereins erfolgt ist. Der Verein akademisch gebildeter Musiklehrer und Musiklehrerinnen will der hiesigen Einwohnerschaft die Wahl tüchtiger, akademisch gebildeter Lehrer durch öffentliches Namhaftmachen der Mitglieder erleichtern helfen, Concertaufführungen veranstalten etc. Ob und inwieweit jene Behauptung, die einer Verdächtigung des Concurrenzneides gleichkommt, gerechtfertigt ist, oder ob es sich nur um ein zufälliges zeitliches Zusammentreffen handelt, dürfte wohl unentschieden bleiben, besonders da die Verwaltung des Conservatoriums die Namen einiger neu engagirten Lehrer, die als leistungsfähige Musiker bekannt sind, öffentlich bekannt gegeben hat.

Ferner ist die Gründung eines Evangelischen Männerchores für Kirchenmusik zu erwähnen, welcher seine Thätigkeit in den Dienst der Wohlthätigkeit stellen will. Hoffentlich gebraucht diese Vereinigung nicht so viel Zeit, um sich öffentlich einführen zu können, wie der vor 1—2 Jahren gegründete Essener Lehrergesangverein, der bisher noch keine einzige öffentliche Probe seines Könnens (sondern nur „unter sich") abgelegt hat.

Hr. Willy Birrenkoven, welcher mit mehreren anderen Künstlern am 7. März ein Concert geben wollte, erschien an diesem Tage nicht, angeblich wegen Krankheit, ohne genügend vorher davon Nachricht zu geben; dem recht zahlreich erschienenen Publicum blieb nichts Anderes übrig, als wieder umzukehren. Der Vertröstung auf einen späteren Termin wurde bis heute noch nicht nachgekommen. Auch die Geschwister Boucher beliessen es bei einer Voranzeige.

Man wundert sich hier überhaupt vielfach, dass unsere Stadt so wenig von bedeutenden Künstlern besucht wird. Die Concerte werden meist von einer und derselben Musikalienhandlung vermittelt. Auswärtige Künstler und Bureaux wenden sich meistens an sie, werden aber in der Regel abschlägig beschieden, selbst wenn es sich um bedeutende Solisten und Orchester handelt. Warum? Es muss zugestanden werden, dass in unserer industriereichen Stadt das Concertpublicum nicht so gross ist, wie in anderen Städten mit der gleichen Einwohnerzahl, aber dass ein Publicum vorhanden ist, sieht man (dieses „man" bin ich übrigens nicht allein!) daraus, dass die Musikvereinsconcerte fast immer einen vollen Saal finden und auch andere Abonnementconcerte (Städtisches Orchester) durchweg ein ansehnliches Publicum antreffen. Wem zuliebe wird also das Concertbedürfniss auf den fast ausschliesslichen Besuch der Concerte einheimischer Künstler und Vereine beschränkt, die, was nicht abgeleugnet werden darf, häufig ihre Kosten nicht mit den Erträgnissen decken können? Eine Antwort wäre nur die Aufführung des Widerspruchs, der aber in der Natur der Sache liegt (kleine Sääle und kleine Preise).

Dass unter solchen Umständen unsere Stadt in Bezug auf das Musikleben mit anderen Städten, selbst vielen viel kleineren, nicht in Concurrenz treten darf, dass wir überhaupt in dieser Beziehung nicht Schritt halten können mit der sonstigen Entwickelung unserer eigenen Vaterstadt, ist nur allzuklar. Aber helfen — wer kann und wer will?

Hlf.

*) Der Gründer der Conservatorien in Duisburg und Essen ist jedenfalls identisch mit dem früheren Administrator des Conservatoriums des Westens zu Charlottenburg und Redacteur der „Musikwelt", mit dessen Person und eigenthümlicher Thätigkeit wir uns in No. 27 des 30. Jahrganges unseres Blts. zu beschäftigen hatten. D. Red.

Die Tschaïkowsky-Feier in Pyrmont am 28. und 29. Juni.

(Schluss.)

Der zweite Tag (29. Juni) brachte zunächst in einer Kammermusikmatinée eine Blüthenlese der Kammermusikwerke Tschaïkowsky's. Das Streichquartett Op. 11, durch die HH. Prof. Heermann, Bassermann, Küchler, der für den erkrankten Prof. Naret Koning eingesprungen war, und Joh. Hegar — einen würdigen Stellvertreter des ebenfalls durch Krankheit verhinderten Prof. Becker — zur Ausführung gebracht, zeigte den Componisten in seiner ganzen Eigenart: Kühn im Erfinden, zart im Empfinden und — Nachlassen im Durchführen. Die überaus einheitliche, durchdachte, temperamentvolle Wiedergabe des Werkes stieg himmelan mit dem Genius Tschaïkowsky's in die Höhen „Hehrer Götter" im ersten, grossartig inspirirten Satze, verweilte in den „Gefilden seliger Geister" in dem erdentrückten Andante, um in den beiden Schlusssätzen wieder die Erde mit ihrem Gestrüpp zu berühren und den Beweis zu erbringen, dass es zum Schwierigsten gehört, in einem Kammermusikwerk „Sieger" zu bleiben. Mit den Liederspenden des Hrn. Kammersänger Buff-Giessen konnten wir uns nur theilweise befreunden. Die Wahl bewegte sich in Extremen: die vier Lieder der ersten Serie verführten durchweg zum Forciren, die Viere der zweiten Serie athmeten nur Melancholie. Die Clavierbegleitung von Prof. Mannstaedt war der siegende Part. Zu einem erneuten Ausbruch der Anerkennung dieses wahrhaft bedeutenden Künstlers riss die virtuose Wiedergabe der beiden Clavierstücke Chant élégiaque Op. 72 und Thème original et variations Op. 19 das Publicum hin. Das waren zwei Treffer, — allerdings muss man die Litteratur kennen und so Viel können. Dass Hr. Prof. Heermann mit zwei Stücken aus Op. 42 „Souvenir d'un lieu cher" im Verein mit Prof. Mannstaedt nur eine Kunstleistung allerersten Ranges und vollster künstlerischer Unantastbarkeit geboten hat, ist selbstverständlich. Man kann bei diesem Violinspiel nicht von einer Meisterschaft im gewöhnlichen Sinne sprechen. Souverän stand Prof. Heermann den sehr schönen Stücken gegenüber und verschaffte ihnen den besten Eindruck. Mit dem Claviertrio in Amoll, einem Werke, das eine wirkliche Bereicherung der Litteratur bedeutet, schloss die Matinée. Es gab den HH. Mannstaedt, Heermann und Joh. Hegar Gelegenheit zur Verrichtung einer künstlerischen Grossthat.

Hatte Hr. Hofcapellmeister Meister bereits im ersten Concert vollgiltige Beweise seiner Befähigung als Dirigent erbracht, so zeigte er im Festconcert, dass er der Berufenen Einer ist. Ist auch die Emoll-Symphonie bei Weitem nicht so elementar wirkend wie die in Hmoll, so verdient sie doch entschieden, öfter gehört zu werden. Zu ganz besonders charakteristischem Blüthenkranz verweben sich die Bilder aus dem Ballet „Dornröschen", und die Ouverture „1812" ist und bleibt ein Musikstück, das im Concertsaal zum Widerspruch reizt, die gegenseitigsten Urtheile geradezu herausfordert, Freund oder Feind aber doch Allerlei zu denken gibt. Man muss mit einem grossen Apparat das Werk einmal selbst studirt haben, dann trennt man die hochinteressante Arbeit und die aufgewandten äusseren Mittel (Glocken etc.) nicht von einander. Uebrigens ging Hr. Meister mit diesen, den Raumverhältnissen des Saales entsprechend, sparsam und weiseum. In diesem Stück verschmelzen Rhythmus, Melodik, Harmonik, Contrapunctik und — Schlagzeug zu einem Ganzen, das einem Selbstzweck von Kunstschöpfung dient, und das Resultat kann eben nichts Anderes sein, als 1812 — die Revolution wird durch den Gottesglauben eines Volkes in den Staub getreten. Nun aber die drei weiteren Werke. Zunächst der aufgehende Stern eines Violoncellvirtuosen aus der Schule Hugo Becker's, dem zweifellos in wenigen Jahren alle

Concertsäle offen stehen. Ich kann hierbei den Wunsch nicht unterdrücken, den das Mitwirken eines Künstlers, wie Prof. Heermann nolens volens zeitigt: Möchte Boris Hambourg in vierzig Jahren dieselbe achtunggebietende Künstlergestalt repräsentiren und nicht im Virtuosentand untergehen! Der überaus gereifte 17jährige Virtuos spielte mit warmer Leidenschaft, die gut gezügelt war, die Rococovariationen Op. 33. Allen Violoncellisten möchte ich rathen: Hier ist ein Werk! Greift zu, aber nur, wenn Ihrs bemeistern könnt! Abgesehen von dem speciellen Werth der prächtigen Composition tritt uns ein Meisterstück der Orchesterbehandlung entgegen. Boris Hambourg wurde, und ehrlich wars verdient, mit wahren Beifallssalven überschüttet. Mit zwei Chorwerken: Chor der Insekten, einer Manuscriptcomposition, die hoffentlich bald zugänglich wird und deren Solo Frau Cahn-Post sehr schön und stimmungsvoll herauszuheben wusste, sowie „Natur und Liebe" für drei Solostimmen, Frauenchor und Pianoforte boten Hr. Meister und sein Chor sehr bedeutende Leistungen. Die drei Solostimmen Frls. Grace Fobes und Else Koch und Frau Cahn-Post traten plastisch und gut egalisirt aus dem Ganzen heraus, der Chor klang prächtig, und so gebührt Hrn. Meister nur vollster Dank für die Vermittelung dieser Kunstschätze. Alles in Allem boten die Festtage des Belehrenden genug, und wir können nur zum Schluss nochmals dem Wunsch Ausdruck geben, dass die Thatkraft des Hrn. Meister auch übers Jahr Aehnliches in Pyrmont zu Tage fördern möge. Wollen doch, abgesehen von wenig Ausnahmen, auch Dirigentenlorbeeren mit Opfern und Mühen erkauft werden. Ich denke aber: Ein self made man wie Ferdinand Meister setzt seinen Willen schon durch.

Traugott Ochs.

Concertumschau.

Heidelberg. 2. Conc. des „Liederkranzes" (Weidt) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Weidt a. Leipzig u. des Hrn. Keller a. Ludwigshafen: Ouvert. üb. „Ein feste Burg" v. Nicolai, Scenen a. der „Frithjof-Sage" f. Soli, Chor u. Orch. v. Bruch, Männerchöre v. Isenmann („Heute scheid ich"), Silcher u. H. Zoellner (Schelmenliedel), Gesangsoli v. R. Strauss („Caecilie" und „Winterweihe"), Brahms („Auf dem Kirchhof") u. A. — Schlossconc. desselben Ver. (Weidt) unt. Mitwirk. des städt. Orch. (Radig) am 4. Juni: „Oberon"-Ouvert. v. Weber, Wotan's Abschied von Brünnhilde u. „Feuerzauber" a. der „Walküre" v. Wagner, 4. Ungar. Rhaps. v. Liszt u. a. Orchesternummern, Männerchöre m. Orch. v. Beethoven („Die Himmel rühmen") u. Meyer-Olbersleben („Gelöbniss") u. a cap. v. C. Weidt („Kaiserproclamation"), Isenmann („Heute scheid ich"), M. Filke („Sonne und Regen") u. Teich („Wir sind die Sänger").

Herford. Symph.-Concerte des städt. Orch. (Ochs) a. Bielefeld: No. 1. 6. Symph. v. Beethoven, Ouvert. „Carneval" v. Dvořák, Einzug der Gäste in Walhall a. „Rheingold" v. Wagner-Zumpe, Walzer a. „Eugen Onegin" v. Tschaïkowsky, Barcarolle „Une nuit à Lisbonne" v. Saint-Saëns, Dmoll-Violoncellconc. v. J. de Swert (Hr. Dado). No. 2. Symph. „Aus der neuen Welt" v. A. Dvořák, „Euryanthe"-Ouvert. v. Weber, „Lohengrin"-Vorspiel v. Wagner, Einleit. zu „Margarethe" u. Entr'acte a. „La Colombe" v. Gounod, Fdur-Seren. f. Streichorch. v. Volkmann (oblig. Violonc.: Hr. Dado), 1. Violinconc. v. Bruch (Hr. Maier). No. 3. 3. Symph. v. Beethoven, „Parsifal"-Vorspiel v. R. Wagner, „Phädra"-Ouvert. v. Massenet, Capriccio ital. v. Tschaïkowsky, Amoll-Violoncellconc. v. Goltermann (Hr. Dado). Ausserordentl. Conc. derselben Cap. (Ochs) am 9. April: „Prometheus" v. Liszt, „Aus aller Herren Länder" v. Moszkowski, Ouverturen v. Goldmark („Im Frühling") und Tschaïkowsky („1812"), Gesangvorträge des Hrn. Bruns a. Berlin (Siegmund's Liebeslied a. der „Walküre", Lohengrin's Herkunft a. „Lohengrin" und Walther's Preislied aus den „Meistersingern" v. Wagner).

Klampenborg. 1. Symph.-Conc. des Leipziger Philharm. Orch. (Winderstein) m. Compositionen v. Beethoven: 5. Symphonie, Ouverturen zu „Egmont" und No. 3 zu „Leonore", Rondino f. Blasinstrumente, Türkischer Marsch u. 1. Satz des Violinconc. (Hr. Pick-Steiner). — 2. Wagner-Abend desselben Orch. (Winderstein): Vorspiele zu den „Meistersingern" und „Parsifal", Fragmente a. „Lohengrin", der „Walküre", „Siegfried" („Waldweben") u. „Tannhäuser". — Internat. Tanzabend desselben Orch. (Winderstein): Festpolonaise v. Svendsen, zwei Tänze a. der Musik zu „Henri VIII." v. German, Walzer a. „Coppelia" v. Delibes, Bajaderentanz u. Lichtertanz der Bräute a. „Feramors" v. Rubinstein, Walzer „Künstlerleben" v. J. Strauss, Mazurka a. „Halka" v. Moniuszko, „Aufforderung zum Tanz" v. Weber-Berlioz, 2. Ungar. Rhaps. v. Liszt, Arab., Chines. u. Russ. Tanz a. der „Nussknacker"-Suite v. Tschaïkowsky, Zigeunertanz u. „Zwerge und Elfen" a. der Musik zu „Svein Urved" v. Ole Olsen, Slav. Tanz v. Dvořák, Span. Tanz v. Waldteufel.

Ludwigshafen a. Rh. Conc. des Ver. f. class. Kirchenmusik (Bieling): Gem. Chöre v. Schubert („Kyrie"), Rungenhagen („Sanctus"), A. Berrsche („Herr, sei uns gnädig"), O. Wermann („Lasst mich gehn") und Müller-Hartung („Kommt herzu", m. Sopransolo), Solovorträge des Frl. Ludwig a. Landau (Ges., Gebet v. F. Hiller etc.) und der HH. Hahn a. Kaiserslautern (Org., Phant. a. der Hdur-Sonate v. Rheinberger, Dmoll-Conc. v. W. F. Bach u. 3. Satz a. der 4. Orgelsymph. v. Widor) u. Philipp a. Mannheim (Violonc., Air v. S. Bach u. „Kol Nidrei" v. Bruch). (Von dem Violoncellspiel des Hrn. Philipp heisst es in einem dortigen Blatt: „Der Ton ist gross, die Technik gut, und der Künstler spielt mit vielem Ausdruck eine ganz treffliche Cantilene".)

Lübeck. Symph.-Concerte des Vereins der Musikfreunde (Afferni): No. 7. „Till Eulenspiegel's lustige Streiche" von R. Strauss, Ouverturen von Brahms (Akadem. Fest-) und Cherubini („Die Abenceragen"), Gesangvorträge des Hrn. Pinks a. Leipzig (Walther's Preislied a. den „Meistersingern" von Wagner, „Der Nöck" v. Loewe u. „Du, meines Herzens Krönelein", „Ach, weh mir unglückhaftem Mann" u. „Heimliche Aufforderung" v. R. Strauss). No. 8. Esdur-Symph. v. Mozart, „Rienzi"-Ouvert. v. Wagner, Orchestervariat. üb. ein Haydn'sches Thema v. J. Brahms, Violinvorträge der Frau Afferni-Brammer (Dmoll-Conc. v. Wieniawski, Adagio aus dem 9. Conc. v. Spohr u. „Hejre Kati" v. Hubay). (Nach dem mittlerweile erschienenen 6. Jahresbericht des Vereins haben nur sieben Symphonieconcerte stattgefunden und sind die vorstehend erwähnten scheinbar das 6. und 7. gewesen. Wie aber bei nur sieben Concerten eine falsche Numerirung der Concertzettel möglich ist, lässt sich nicht erklären!) — Geistl. Conc. der Vereinig. f. kirchl. Chorges. (Lichtwerk) am 23. März: Gem. Chöre v. Palestrina („Super flumina Babilonis"), Homilius („Hilf, Herr"), C. Lichtwark („Was betrübst du dich, meine Seele") und Walther-Gesius („Mit Fried und Freud"), Knabenchöre v. H. Jimmerthal („Der Herr ist mein Hirt") u. J. A. Hiller („Auf, Christen, auf"), Solovorträge des Frl. Baldamus a. Hamburg (Ges., Arien v. Händel u. geistl. Lied „Vergiss mein nicht" von S. Bach) und des Hrn. Lichtwark (Org., Emoll-Fuge v. S. Bach u. Pastorale u. Toccata di concerto v. E. Bossi).

Magdeburg. 2. Geistl. Musikaufführ. in der St. Ulrichskirche: Vocalduett „Herr, ich traue auf dich" v. G. Jankewitz (Frl. Hahn u. Hr. Rupp), Solovorträge der Frls. Hahn (Arioso a. „Paulus" v. Mendelssohn) u. Sträbe („Mein gläubiges Herz" v. S. Bach) und der HH. Rupp (Graduale" von L. Weiss), Abel (Org., Festphant. v. L. Boslet und Phant. üb. „Wo findet die Seele die Heimath, die Ruh" v. Th. Forchhammer) u. Koch (Viol., Ddur-Adagio v. A. Becker u. Air v. S. Bach).

Mannheim. 7. Vortragsabend der Hochschule f. Musik m. Compositionen v. Brahms: Fmoll-Clavierquint. (Frl. Dihl u. HH. Karg, Sprenger, Kiesel u. Hofmusiker Müller), Cmoll-Claviertrio (Frl. Jonas u. HH. Kiesel u. Müller), Variat. üb. ein Haydn'sches Thema f. Clav. zu vier Händen (Frls. Dihl u. Schlatter), Frauenchöre „Es tönt ein voller Harfenklang", „Komm herbei", „Der Gärtner" u. „Gesang auf Fingal" m. zwei Hörnern u. Harfe, Lieder „Verzagen", „Schwermuth", „Der Schmied" (Frl. Löffler), „Wir wandelten", „Während des Regens", „Geheimniss" u. „Botschaft" (Frl. Glaser), Esmoll-Scherzo (Frl. Jonas) u. zwei Ungar. Tänze, f. Viol. bearb. v. Joachim (Hr. Kiesel). (Einen für die beiden Kammermusikwerke ausreichenden Violoncellisten scheint, da man einen Lehrer für die bez. Partien hinzugezogen hatte, unter den Schülern der Anstalt nicht vorhanden zu sein.)

Meiningen. Kammermusikconcerte der HH. Wendling, Funk, Abbass u. Piening (Streicher): No. 3. Fmoll-Clavierquart. v. G. Schumann (Clav.: der Comp.), Streichquartette v. Beethoven (Op. 130) u. Mozart (Ddur). No. 4 unter Mitwirk. des Frl. Artmayer (Ges.) u. des Hrn. Steinbach (Clav.). Clavierquint. v. Brahms, Gdur-Streichquart. von Schubert, Gesangsoli v. Schubert, Brahms („Klage"), S. v. Hausegger („Lied des Harfenmädchens") und H. Wolf („Er ists"). — 4. Abonn.-Conc. der Hofcap. (Steinbach): 1. Symph. v. Schumann, „Don Juan" v. R. Strauss, Ouverturen v. L. Thuille (Romantische) u. Wagner („Tannhäuser"), Gesangvorträge

der Frau de Sauset („Der Hirt auf dem Felsen“ v. Schubert-Reinecke [oblig. Clar.: Hr. Mühlfeld], „Absence“ v. Berlioz, Chant hindous v. Bemberg, u. „Dors, mon enfant“ v. R. Wagner). — Am 26. Febr. Aufführ. v. C. Franck's „Seligkeiten“ durch den Singver., die Vereinig. Suhler Sänger u. die Hofcap. unt. Leit. des Hrn. Steinbach u. solist. Mitwirkung der Frauen Blanck-Peters a. Berlin u. Funk-Schreiber von hier, der HH. Noë, Leimer u. Bronsgeest a. Frankfurt a. M. u. A. m. — Am 2. April Festconc. der Hofcap. (Steinbach) zur Feier des Geburtstags des Herzogs: 7. Symphonie von Beethoven, Jubelouvert. v. Weber, drei Sätze a. der Seren. f. Blasinstrumente v. Mozart, Claviervorträge des Hrn. Prof. Mannstaedt a. Wiesbaden (Esdur-Conc. v. Beethoven u. Ungar. Phant. v. Liszt).

Merseburg. Kirchenconc. des Hrn. Dr. Dettmer am 11. Mai m. Orgelcompositionen v. S. Bach (1. Intal. Conc.), M. Reger (2. Son., Phantasien üb. „Wie schön leucht't uns der Morgenstern“ u. „Wachet auf, ruft uns die Stimme“, „Kyre eleison“ u. „Benedictus“ a. Op. 59) u. Brahms (Choralvorspiele „Herzlich thut mich verlangen“ No. 9 u. 10 a. Op. 122). (Der Bericht im „M. C.“ schliesst mit den Worten: „Hr. Dr. Dettmer war allerdings ein berufener Interpret dieser herrlichen Werke, die er mit bewundernswerther Meisterschaft in der Technik, mit weiser Auswahl der Register und mit congenialer tiefer Poesie zum Vortrag brachte, sodass wohl in jedem Hörer noch lange die Erinnerung nachklingen wird an den himmelanstürmenden, siegreichen Schluss: »Dess jauchzen wir und singen dir das Halleluja für und für!«“).

Minden i. W. 2. u. 3. Kammermusikabend der HH. Frank v. hier (Clav.), Prof. Sahla, Beyer, v. Fossard u. Bertram a. Bückeburg (Streicher): Streichquartette v. Schubert (Gdur) u. Haydn, Bdur-Claviertrio v. Rubinstein, Serenade Op. 8 v. Beethoven, Terzett f. zwei Violinen u. Bratsche v. Dvořák, Amoll-Clav.-Violinson. v. Grieg. — Concerte des Musikver. (Frank): No. 3. Gem. Chöre v. Brambach („Frühlingsmorgen“) u. Vierling („Wenns Ostern wird am Tiberstrom“), Solovorträge der Frau v. Fossard a. Bückeburg (Ges., Hirtenweise v. H. Schmidt, „Verborgenheit“ v. H. Wolf, „Neue Liebe“ v. Rubinstein, „Ruhe, meine Seele“, „Ich trage meine Minne“ u. „Muttertändelei“ v. R. Strauss, „Amami“ v. Denza, „Ouvre tes yeux bleus“ v. Massenet und „Frühlingsblumen“ v. Reinecke, sowie Volkslied „Sandmännchen“ letztere beiden Lieder m. oblig. Viola alta) und des Hrn. v. Fossard (Viola alta, Romanze von Moniuszko-Vieuxtemps, Berceuse von A. Simon, Chanson polonaise von Wieniawski etc.). No. 4 m. Händel's „Messias“ unt. solist. Mitwirk. des Frl. Münch a. Gera, der Frau Zerlett-Olfenius a. Hannover u. der HH. Dörter a. Mainz u. Brune a. Hannover.

Mühlhausen i. Th. Conc. des Allgem. Musikver. (Moeller) am 15. Mai: 6. Symph. v. Beethoven, „Rienzi“-Ouverture v. Wagner, „Eine kleine Nachtmusik“ f. Streichorch. v. Mozart, Gesangvorträge der Frau Günter aus Berlin („Das Mädchen spricht“ v. Brahms, „Der Waldsee“ v. W. Berger, „Der Gärtner“ v. R. Kahn etc.).

Mülhausen i. E. 121. Abonn.-Conc. der „Concordia“ (Ehrhart) m. Verdi's Requiem unt. solist. Mitwirkung der Frls. Palasara a. Paris u. Hegar a. Zürich und der HH. Pinks a. Leipzig u. Zalsman a. Haarlem.

München. Concertabend des Kaim-Orch. (v. Hausegger) am 18. März: „Barbarossa“ v. S. v. Hausegger, „Charfreitag“ u. „Fronleichnam“ v. Al. Ritter, „Nächtlicher Zug“ u. Mepsisto-Walzer (a. Lenau's „Faust“) v. Liszt, Lieder „Stille der Nacht“ u. „Landung“ m. Orch. v. E. Boehe (Hr. Haas). — Hugo Wolf-Abend des Frl. Hertha Ritter und des Hrn. Hess am 3. April: Wechselgesänge a. dem „Buch Suleika“ des West-östlichen Divans von Goethe und a. dem Italienischen Liederbuch von Heyse, Lieder „Um Mitternacht“, „In der Frühe“, „Das verlassene Mägdlein“, „Blumengruss“ u. „Wiegenlied im Sommer“ f. Sopran und „Schlafendes Jesukind“, „Zum neuen Jahr“, „Verborgenheit“ u. Jägerlied f. Tenor. — Liederabend der Sängerin Frau Börner a. Leipzig unt. Mitwirk. der Pianistin Frl. Müller-Friedhoff a. Düsseldorf am 15. April: Soli f. Ges. v. Bruch („Ingeborg's Klage“), Brahms („Ruhe, Süssliebchen“), Massenet („Ouvre tes yeux bleus“), A. Hahn (Wanderlied, „Das Kind und die Fliege“, „Auf dem See“ und Mailied), H. Hofmann („Sehnsucht“), Weingartner (Schuhmacherlied u. „Plauderwäsche“), Raff („Keine Sorg um den Weg“) u. A. u. f. Clav. v. R. Schumann (Gmoll-Son.), Schubert (Bdur-Variat.), Brahms (Ballade u. Rhaps.) u. A.

Münster i. W. 8. Vereinsconc. des Musikver. (Dr. Niessen) m. Händel-Mozart's „Messias“ unt. solist. Mitwirk. der Frau Röhr-Brajnin a. München, des Frl. Haas a. Mainz u. der HH. Litzinger a. Düsseldorf u. Mayer a. Schwerin.

Münsterberg i. Schl. Am 6. April Aufführ. v. Haydn's „Schöpfung“ durch die Concertvereinig. (Gebauer) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Joachim a. Görlitz u. der HH. Hintzelmann a. Berlin u. Rupprecht a. Breslau. (Das im Vornherein von Manchen als keckes und kühnes Wagniss bezeichnete Unternehmen hat in dem echt künstlerischen Verlauf der Aufführung gezeigt, dass der Dirigent und seine Sängerschaar sich keineswegs überschätzt hatten.)

Neuwark (N. J.). Conc. des Musikver. „Eintracht“ (Ehrke) am 23. April: 4. Symph. v. Beethoven, „Ruy Blas“-Ouvert. v. Mendelssohn, Span. Tanz f. Orch. v. Moszkowski, „Albumblatt“ f. Streichorch. von Wagner-Le Massena, Solovorträge der HH. Fischer (Ges., „Entsagung“ v. Litolff, „Der schönste Engel“ v. Hofmann etc.) u. Jasper (Ob., „Sommer-Idyll“ v. D. Wilson).

Nördlingen. 25. Saalconc. des Chorver. (Trautner): Zwei Sätze a. dem Claviertrio Op. 43 von F. W. Trautner (HH. Trautner, Feulner a. Oettingen u. Pfarrer Hermann a. Balgheim), „Schön Ellen“ v. M. Bruch (Solisten: Frl. Blenk aus Kempten u. Hr. Wunderlich a. Nürnberg), Chöre v. Mendelssohn und W. Bünte (Minnelied), sowie zwei Schwäb. Volkslieder im Tonsatz v. M. Winkler, Solovorträge der Frls. Blenk (Mailied v. Reinecke, „Feldeinsamkeit“ v. Brahms und „Wildfang“ v. W. Taubert) und Götz v. hier (Clav., Span. Tanz v. Moszkowski etc.) und der HH. Wunderlich („Es muss ein Wunderbares sein“ v. Liszt etc.) u. Feulner (Cavatine v. Raff). (Ein dortiger Bericht schliesst mit den Worten: „Der stürmische Beifall, der jeder Nummer folgte, gab von dem Interesse, mit welchem die Zuhörer dem Gebotenen folgten, und von der Anerkennung, welche dieselben den Vorträgen zollten, beredtes Zeugniss. Es zeigte sich bei dieser Production wieder deutlich, was auch in einer kleineren Stadt geleistet werden kann, wenn Lust und Liebe zu einer Sache vorhanden sind und Director und Mitwirkende in richtiger Weise zusammenarbeiten. Unter allgemeiner Befriedigung verliess das dankbare Publicum den Concertsaal, und nur Ein Wunsch kam zum Ausdruck: dass uns der bewährte, unermüdliche Leiter des Chorvereins, Hr. Musikdirector Trautner, recht bald wieder einen derartigen Genuss unter Zuziehung der neubekannten Musikkräfte bereiten möge.“)

Nürnberg. Städt. Volksconcerte, ausgef. vom Philharm. Orch. (Bruch): 6. Jan. 3. Symph. v. Beethoven, Ouverturen v. Goldmark („Im Frühling“) u. Wagner („Faust“), „Sonntagsmorgen“ f. Streichorch. v. Ole Bull-Svendsen, Gesangvorträge des Hrn. Jungblut a. Bayreuth („Ach, unsre leuchtenden Tage“ u. „Was treibst du, Wind“ v. H. Hermann etc.). 13. Jan. Gmoll-Symph. v. Mozart, „Le Rouet d'Omphale“ v. Saint-Saëns, Vorspiel u. „Isoldens Liebestod“ a. „Tristan und Isolde“ v. Wagner, Gesangvorträge des Frl. Hovottrich („Weisst du noch“ von E. H. Seyffardt, „Tandaradei“ von M. Stange, „Ach, wer das doch könnte“ v. W. Berger etc.). 27. Jan. Emoll-Symph. v. Tschaïkowsky, Jubelouvert. v. Weber, Solovorträge der HH. Prof. Ordenstein a. Carlsruhe (Clav., Fmoll-Conc. v. Chopin, Desdur-Et. u. Edur-Polon. v. Liszt etc.) u. Wolf v. hier (Viol., 2. Satz a. dem Conc. v. W. Bruch). 24. Febr. 5. Symph. v. Beethoven, „Danse macabre“ v. Saint-Saëns, Ouvert. „Im Herbst“ v. Grieg, Gesangvorträge des Hrn. Schweitzer a. München („Odysseus“ v. H. Sommer etc.). 17. März. 1. „L'Arlésienne“-Suite v. Bizet, Ouverturen von J. N. v. Rezniček („Donna Diana“) u. Beethoven („Coriolan“), „Waldweben“ a. „Siegfried“ v. Wagner, „Ballscene“ f. Viol. v. Meyseder-Hellmesberger (von 22 Geigen unisono vorgetr.), Gesangvorträge des Frl. Canstatt a. Wiesbaden (Arie „Noch lagert Dämmerung“ a. „Odysseus“ v. Bruch, „Heimliche Liebe“ v. Hutter u. „Schlagende Herzen“ u. „Heimliche Aufforderung“ v. R. Strauss). 7. April. Prél. zu „Le Déluge“ v. Saint-Saëns (Soloviol.: Hr. Wolf), Tonbilder zu Schiller's „Lied von der Glocke“ v. C. Stör (Declam.: Hr. Stöckel), beide Zwischenacte a. „Rosamunde“ v. Schubert, Variat. üb. ein Rococothema f. Violonc. v. Tschaïkowsky (Hr. Hambourg). 14. April. Sinf. pathét. v. Tschaïkowsky, symph. Dicht. „Die Waldtaube“ v. Dvořák, Orchestersuite „Aus Nürnberg's alter Zeit“ v. G. Blum, Gesangvorträge des Frl. Martens a. München („Ständchen“ v. Brahms, „Oh, quand je dors“ v. Liszt, Zigeunerlied v. Dvořák etc.).

Oldenburg. Volksthüml. Conc. des St. Lamperti-Kirchenchors (Kuhlmann) am 4. Mai: Chöre von Hasler, Bai, J. M.

Haydn („Der sterbende Erlöser"), A. Neithardt, M. Hauptmann, D. H. Engel („Das Volk, das im Finstern wandelt"), Alb. Becker (Psalm 95, m. Solostimmen) u. Bruch („Palmsonntagmorgen"), Soli f. Ges. v. Raff („Sei still"), A. Hollaender („Schäfers Sonntagslied") u. A. u. f. Org v. J. Rheinberger (2. Satz a. „der" Orgelsonate — als ob dieser Componist nur Eine Sonate für dieses Instrument geschrieben habe!).

Osnabrück. Geistl. Conc. des Hrn. Oeser in der St. Katharinenkirche am 28. März: Vorträge des Kirchenchors zu St. Marien (Chöre v. G. Bergmann [„O, Lamm Gottes"], M. Haydn, Corsi u. Rheinberger [Passionsgesang]), des Frl. Fischer a. Leipzig (Ges., „Seufzer, Thränen" u. „Komm, süsser Tod" v. S. Bach u. „Als der Heiland litt am Kreuze" v. Winterberger) u. der HH. Oeser (Org., Choralvorspiel „O, Lamm Gottes unschuldig") u. Dr. Dunker a. Frankfurt a. M. (Violonc., Adagio cant. v. Nardini u. Andante relig. v. H. Becker).

Quakenbrück. 3. Kirchenconcert des Organ. Hrn. Dr. Dettmer m. Orgelwerken v. M. Reger (1. u. 2. Satz a. der Son. Op. 60, „Kyrie eleison" u. „Benedictus" a. Op. 59 u. Phant. üb. den Choral „Straf mich nicht in deinem Zorn") in Abwechs. m. Gesangvorträgen des Frl. Oppermann aus Hildesheim. (Nach dem „B. K." hat das „gewaltige" Orgelspiel des Hrn. Dr. Dettmer sich auch hier „im Culminationspunct eines ganz hervorragenden technischen Könnens bewegt, belebt und durchleuchtet an hoher künstlerischer Auffassung der leitenden Motive und besonders [!] vollendet in den Vorträgen nach Allabrevetakt.")

Bad **Wildungen.** 1. Unterhaltungsabend im Neuen Curhaus, ausgef. v. Frl. Woltereck (Ges.), Frau Halfeld-Schnell (Clav.) u. Hrn. Lorleberg (Violonc.) a. Hannover: 1. Satz der Clav.-Violoncellson. v. Grieg, Soli f. Ges. v. Brahms („Von ewiger Liebe", „Die Mainacht", „Schwesterlein" u. „Feinsliebchen"), Hildach („Frühling ist da" u. „Das Kraut Vergessenheit"), Kahn („Der Gärtner"), Meyer-Stolzenau („Das Gewitter") u. A., f. Clav. v. Mendelssohn u. Schubert-Liszt („Erlkönig") u. f. Violonc. v. Rubinstein (Melodie), Godard (Berceuse), van Goens (Scherzo), Gluck, Valensin (Menuett) u. Popper (Span. Tanz).

Worms. Am 28. März Aufführ. von H. Schütz-Riedel's Passionsmusik durch die Musikgesellschaft und Liedertafel (Kiebitz) unt. solist. Mitwirk. der HH. Hormann u. Ad. Müller a. Frankfurt a. M. (Die Aufführung wird als das „Resultat sorgfältiger Vorbereitung" bezeichnet, deren günstigen Gesammteindruck „einige kleine Verfehlungen des Chores im Einsatz" nicht wesentlich zu beeinträchtigen vermocht haben. Den beiden gen. Solisten wird nachgerühmt, dass sie den geistigen Gehalt ihrer Partien „vollständig ausgeschöpft" hätten.)

Zweibrücken. Zweitägige Musikaufführ. des Caecilien-Ver. (Bensch) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Hubert aus Cöln u. der HH. Jungblut a. Berlin und Keller a. Ludwigshafen (Ges.), sowie der HH. Möskes a. Düren (Clav.) und Bensch (Viol.): 1. Conc. (15. Juni) m. Haydn's „Jahreszeiten", 2. Conc. (16. Juni). Kreutzer-Son. v. Beethoven, Duette f. Sopran u. Tenor v. Brahms („So lass uns wandern") und Schumann („Liebesgarten"), Soli f. Sopran v. Bruch („Ave Maria" a. dem „Feuerkreuz"), Brahms („An ein Veilchen"), W. Berger („Ich rath euch, ihr Winde") u. A. v. Othegraven („Hochzeitslied im Maien"), f. Tenor v. Schumann, Hildach („In meiner Heimath wird es Frühling") u. H. Hermann („Leuchtende Tage"), f. Bariton v. R. Strauss („Winterweihe"), H. Wolf („Heimweh") u. A., f. Clav. v. C. Möskes (Valse sentim. und Andante alla Barcarola) und Liszt (12. Ungar. Rhaps.) u. f. Viol. v. Chopin-Sarasate (Esdur-Nocturno) und F. Rehfeld (Span. Tanz). (Die beiden Concerte haben nach der „Z. Z." einen sehr befriedigenden Verlauf gehabt; dass das Haydn'sche Werk „so mustergiltig schön" dargeboten wurde, rechnet man dem neuen Dirigenten zum speciellen Ruhme an und beglückwünscht den Verein zu dessen Wahl.)

Zwickau. 4. Geistl. Musikaufführ. des Kirchenchors zu St. Marien (Vollhardt): Chöre v. Palestrina, Jomelli, Scarlatti, R. Vollhardt („Kyrie") u. R. Noatzsch („Herr, wohin sollen wir gehen"), Solovorträge der Frau Krempe (Passionslied v. S. Bach und „Meine Seele ist stille" v. R. Emmerich und des Hrn. Gerhardt (Org., Choralvorspiel „O, Mensch, bewein" v. S. Bach u. Fmoll-Son. v. M. Gulbins).

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Cöln. Im 7. Volks-Symphonieconcert erspielte sich Hr. Musikdirector Möskes aus Düren mit einer eigenen Polacca-Phantasie einen schönen Erfolg als Componist und als Virtuos. — **Essen a. d. R.** Der als trefflicher Virtuos bekannt gewordene Geiger Emil Baré, welcher früher in Cöln und Mainz und zuletzt im Thomas-Orchester zu Chicago als Concertmeister thätig war, ist als 1. Concertmeister für das hiesige städtische Orchester gewonnen worden und wird sein Amt am 1. Oct. antreten. — **Wien.** Die Stellung eines ersten Harfenisten, welche die k. k. Hofoper ausschrieb, ist durch Hrn. V. Heinisch vom Hamburger Stadttheater neu besetzt worden.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 19. Juli. Psalm 1 v. O. Wermann, Air f. Violine u. Schlussfuge a. „Singet dem Herrn ein neues Lied" v. S. Bach. — St. Paulikirche: 20. Juli. „Das ist eine selige Stunde" v. G. Schreck.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Die Bühnen-Festspiele in Bayreuth haben am 22. Juli vor ausverkauftem Hause mit dem „Fliegenden Holländer" ihren Anfang genommen.

* Auf Veranlassung eines aus den drei Componisten HH. Andreoli, Frugatta und Orefice und den Schriftstellern HH. Butti und Orvieto bestehenden Comités hat sich kürzlich in Mailand eine „Associazione italiana degli amici della musica" gebildet, der schon eine grosse Anzahl der bedeutendsten Musiker und Litteraten beigetreten ist.

* Der Jahresbericht des Grossherzogl. Conservatoriums für Musik zu Carlsruhe ist soeben erschienen. Wir entnehmen demselben folgende Einzelheiten: Die Anstalt wurde im Schuljahr 1901/2 von 755 Schülern und Hospitanten besucht. — An Stelle des einer Berufung an das k. Conservatorium in Leipzig folgenden Hrn. Krehl tritt mit dem Beginn des nächsten Schuljahres der Componist und Pianist Hr. Curt Herold, welcher 8½ Jahre hindurch als Lehrer der gesammten Musiktheorie und des höheren Clavierspiels am Fürstlichen Conservatorium in Sondershausen thätig war. An Stelle des Hrn. Georg Ritter tritt der als Concertsänger rühmlichst bekannte Hr. Fritz Haas aus Strassburg i. E. — Für das nächste Schuljahr ist die Begründung einer nach allen Seiten hin vollständigen Orchesterschule in Aussicht genommen, für welche eine Anzahl von Freistellen vergeben werden soll. Hr. Hofcapellmeister Alfred Lorentz vom Grossherzogl. Hoftheater hat die Leitung derselben übernommen. Das Grossherzogl. Conservatorium veranstaltete im vergangenen Schuljahr 27 Aufführungen, nämlich 16 Vortragsabende im Saale der Anstalt und 11 öffentliche Prüfungen im grossen Saale des Museums.

* Mit Bezugnahme auf den kürzlich von uns veröffentlichten Artikel „Richard Wagner als Erzieher" von Richard Wickenhausser theilt man uns als eine rühmliche Ausnahme von der Regel mit, dass ein Schüler der Obersecunda des Gymnasiums der westfälischen Stadt Schalke (Peters) unlängst auf Veranlassung des Classenlehrers, dessen Name leider nicht genannt wird, einen längeren Vortrag über die „Nibelungen"-Trilogie gehalten hat, dessen Ausarbeitung Rich. Wagner's Abhandlung „Der Nibelungen-Mythus" und eigenes Studium der Dichtung zu Grunde lagen.

* Ethel Smyth's Oper „Der Wald", welche gelegentlich ihrer Berliner Uraufführung Ausgang der Saison eine so abfällige Beurtheilung durch die Presse erfuhr, ist soeben im Coventgarden-Theater zu London mit durchschlagendem Erfolg aufgeführt worden. Wer hat nun Recht: Berlin oder London?

* In Trient hat die neue, drei Acte und einen Prolog umfassende Oper „La Contessa d'Egmont" von Raffaele Lazzari einen vollständigen Erfolg bei ihrer Erstaufführung gehabt.

* Einer lang gehegten Absicht entsprechend, deren Ausführung bisher aber äussere Gründe entgegenstanden, wird Hr. Georg Wille, der Soloviolon cellist der königl. musikalischen Capelle zu Dresden, sich förderhin ausschliesslich der Solistenthätigkeit widmen. Er hat zu diesem Behufe seine hochangesehene feste Stellung in Dresden gekündigt und wird

am 1. Oct. sein Domicil in Berlin nehmen. Da Hr. Wille ausser einer souveränen Technik in kaum zu übertreffendem Maasse die Eigenschaften besitzt, welche für den Violoncellisten unerlässlich zur Wirkung sind: einen bei aller Süssigkeit gesunden und vollen Ton und eine ebenso durch poetische Auffassung, wie inniges Empfinden den Zuhörer entzückende Vortragsweise, so wird ihm der Erfolg nicht fehlen, und dürfte der erst 33jährige Künstler bald zu den gefeiertsten Meistern seines Instrumentes in Deutschland, wie im Auslande zu zählen sein.

* Hr. Prof. Johann Lauterbach, der frühere langjährige, auch als ausgezeichneter Solist zu Ruhm gelangte Hofconcertmeister in Dresden, beging am 23. d. Mts. seinen 70. Geburtstag.

* Die Hoforganistenstelle an der Schlosskirche zu Altenburg, welche durch den Heimgang ihres langjährigen Inhabers, des Hofcapellmeisters Dr. W. Stade, frei wurde, ist dem dortigen Lehrer Hrn. Kohlhund übertragen worden.

Todtenliste. Leon Grus, Musikverleger, † kürzlich, in seinem 66. Lebensjahre stehend, in Paris. — Prof. Achille, Militärmusikdirector und Musikalienhändler, † kürzlich in Philadelphia. — Max Heindl, Capellmeister des Eastle Square Orchestra in Boston, † am 30. Juni, 23 Jahre alt, daselbst. — Louis Tillmetz, ehemals I. Baritonist an der Komischen Oper zu Wien, † kürzlich. — Benjamin Bilse, der durch seine langjährige Thätigkeit in Liegnitz (1842—1867) und Berlin (1868—1884) und zahlreiche Concertreisen mit seinem ausgezeichneten Orchester berühmt gewordene Capellmeister, †, 86 Jahre alt, am 13. Juli in Liegnitz. — Prof. Heinrich Hofmann, Senatsmitglied der Königl. Akademie der Künste zu Berlin, durch zahlreiche Werke als Componist zu Ruf gelangt, †, 60 Jahre alt, nach längerer Krankheit am 16. Juli in Gross-Tabarz i. Th. — C. L. Werner, tüchtiger Orgelvirtuos in Freiburg i. B., † am 16. Juli daselbst.

Kritischer Anhang.

M. Vogel. „Die Geschichte Bethlehems" und „Die Salbung in Bethanien", Op. 71 a und b. Für Declamation, ein- und mehrstimmigen Gesang (Chor oder Soli) eingerichtet und componirt. Leipzig, Otto Junne.

Moritz Vogel hat seinen bereits erschienenen verdienstlichen Arbeiten auf dem Gebiete der kirchlichen Musik zwei neue Werke kleineren Umfanges zugesellt, die nach Form und Inhalt insbesondere zur Aufführung bei kirchlichen Gemeinde- und Schulfeiern geeignet sein dürften. Pfarrer D. theol. Kaiser, als Verfasser religiöser Dichtungen uns längst kein Unbekannter mehr, hat eine treffliche poetische Unterlage und dem Musiker damit erspriessliche Anregung gegeben. Declamatorische Theile wechseln mit längeren und kürzeren Chorsätzen ab. Die eingestreuten Solostellen sind derartig geschrieben, dass sie leicht von stimmbegabten Mitgliedern des Chores zum Vortrage gebracht werden können. Die Chöre sind zwei- und dreistimmig gehalten und bei liebenswürdiger und dem textlichen Inhalte sinngemäss angepasster Melodik von gutem Wohlklange und leichter Ausführungsmöglichkeit und verrathen überall, sich stets von trivialen und allgemeinen Zügen weislich fernhaltend, die wohlformende Hand eines sehr guten Musikers. Die Begleitung ist dem Pianoforte oder dem Harmonium anheim gegeben. An mehreren Stellen hat der kundige Componist zweierlei Bearbeitungen, je nach dem Charakter dieses oder jenes Instrumentes, angegeben. Ein besonderes Lob verdient die instrumentale Einleitung zur „Geschichte Bethlehems", ein Pastorale, das ganz für die Klangcombinationen des Harmoniums geschaffen und gedacht ist. Beide Werkchen dürfen angelegentlich empfohlen werden.

Eugen Segnitz.

Paul Lacombe. Prélude et Etude de Concert pour Piano, Op. 105.
— — Deux Etudes pour Piano.
Paris, Enoch & Co.

Paul Lacombe hat seine drei Etuden zum Concertvortrage und Studium bestimmt. Der ungemein graziösen und melodieschönen Etude in Bmoll (Op. 105) geht ein Praeludium voraus, das in seinem strengen und düsteren Charakter einen scharf ausgeprägten Gegensatz bildet und auch nach der rein klanglichen Seite hin Wirkungen entwickelt, von denen sich die aus der Haupttonart bald in eine heitere und freundlichere Stimmung (Gesdur) übergehende Studie durch ihre Flüssigkeit und zartere Tongebung wesentlich unterscheidet. Wie diese Etude, so zeichnen sich auch die beiden Anderen (ohne Opuszahl), in Asdur und Dmoll stehend, durch ihren vorzüglichen Claviersatz aus und stellen sich zugleich als treffliche rhythmische Studien dar, die mit ihrem immerhin seltener erscheinenden Zeitmaasse des Sieben- und Fünfvierteltaktes den Grund für Schwierigkeiten mancherlei Art bilden. Ueberdies sei bemerkt, dass sich Lacombe's Melodik gerade in diesen Compositionen mit ihrem complicirten Metrum völlig frei und zwanglos gibt, also keineswegs den Eindruck des Gemachten und Geschraubten hervorruft.

Eugen Segnitz.

Mili Balakirew. Claviercompositionen: Gondellied (Amoll), Notturno (No. 2, Hmoll), Berceuse (Desdur). Leipzig, Jul. Heinr. Zimmermann.

In den drei Clavierstücken Gondellied, Notturno und Berceuse von Mili Balakirew ist wiederum wie in früheren Werken dieses Componisten eine vornehme gewählte und dabei innige und natürliche Tonsprache lobend hervorzuheben. Balakirew ist ein Freund einer eigenthümlichen Harmonik, die aber ihren Grund und ihre Berechtigung theils in dem tonpoetischen Inhalte seiner Stücke hat, theils in dem mehr oder weniger bedeutsam sich bemerkbar machenden nationalen Boden wurzelt. Die hier angezeigten drei Stücke sind sehr wohlklingend, trefflich gearbeitet und als Vortragsobjecte höherer Art willkommen zu heissen.

Eugen Segnitz.

Georg Riemenschneider. Stimmungsbilder für Orgel oder Clavier, Op. 29 a und b. Leipzig, Steingräber Verlag.

Sehr hoch sind die Stimmungsbilder von Georg Riemenschneider (Op. 29 a und b) zu bewerthen, fünf zum Concert- und gottesdienstlichen Gebrauche componirte Stücke, die mit Glück und echter Empfindung die Stimmung der drei christlichen Hauptfeste widerspiegeln und mit schönem Erfolge Aehnliches in dem Hörer erklingen machen. Riemenschneider wirkt gerade durch die Einfachheit und Ruhe seiner musikalischen Sprache und hat in dem Pastorale und Trauungs-Vorspiel einen guten Wurf gethan. Seine hübschen Compositionen sind auf der Orgel wie auf dem Pianoforte ausführbar, doch muss ich gestehen, dass sie mir weit mehr von Anfang an für Jene gedacht und geschrieben erscheinen.

Eugen Segnitz.

M. Vavrinecz. Clavierstücke: Op. 30. Ungarische Intermezzi. Op. 31. Ungarische Improvisationen. Op. 32. Altungarische Bardengesänge. Leipzig, J. Schuberth & Co.

Ganz ins Weltliche hinein führt die ungarische Musik von M. Vavrinecz, die sich in ihrer vielfach besonderen und anziehenden Art weit über die auf dem Musikalienmarkte feilgebotene Waare desselben Genres erhebt. Von den drei Heften des ungarischen Tonsetzers (Op. 30, 31, 32) hat mich der Inhalt des mittleren sehr angesprochen. Diese hier gebotenen Improvisationen im ungarischen Stile enthalten sehr feinsinnige und intime Musik, der man gern begegnet. In seinen vier Intermezzi steht Vavrinecz durchaus auf dem Boden der ungarischen Tanzmusik, allerdings der vornehmen, während er als altungarische Bardengesänge fünf Stücke von ziemlich gleichförmigem und streng-ernstem Charakter gibt. Allen diesen, der guten Salonmusik einzureihenden, sich durch guten Satz, treffliche Klangwirkung und musikalischen Sinn auszeichnenden Claviersachen des Genannten darf gern volle Daseinsberechtigung zuerkannt werden.

Eugen Segnitz.

Briefkasten.

B. O. in *B.* Probenummern unseres Blattes werden Sie in Bayreuth auch in diesem Sommer vergeblich suchen; sie stehen aber von Leipzig aus jederzeit zu Ihrer Disposition.

G. J. in *R.* Für den kürzlich heimgegangenen Conservatoriumslehrer W. ist unseres Wissens noch kein Ersatz gefunden worden. Ausgeschrieben werden ja die Vacanzen in diesem Institut überhaupt nicht.

F. G. in *R.* Als Verfasser der anonymen ebenso schroffen, wie unmotivirten Angriffe auf Prof. Nikisch als Dirigenten, mit welchen das Hamburger Blatt „Der Lotse“ in der v. Saison allgemeines Aergerniss und heftigen Widerspruch erregte und viel mehr dem feige aus dem Versteck heraus zeternden Verfasser, als dem Bekämpften schadete, wurde uns der Componist Hr. Paul Geisler genannt.

Anzeigen.

Emil Senger,
Concert- u. Oratoriensänger, Bass.
Berlin W. 9, Cöthenerstrasse 33.
Concertvertr. Hermann Wolff. [1742z.]

Johanna Dietz,
Concert- u. Oratoriensängerin
(Sopran). [1743x.]
Frankfurt a. M., Schweizerstr. 1.

Johanna Schrader-Röthig,
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Kantstr. 37II. [1744q.]
Vertr. Hugo Sander, Leipzig.

Willy Rehberg,
Genf. [1745—.]

Iduna Walter-Choinanus
(Altistin). [1747f.]
Landau, Pfalz, oder die
Concertdirection **Herm. Wolff, Berlin W.**

Gertrud Fritzsch,
Oratorien- und Concertsängerin
(Sopran). [1748—.]
Leipzig, Salomonstr. 25b.

Musik-Verein in Lodz.

Die **Chor- und Orchester-Dirigenten-Stelle** ist vom 1. September d. J. vacant. Anfangsgehalt 1200 Rb. Bewerber müssen akademische Bildung haben, die polnische Sprache in Wort und Schrift beherrschen und gute Geiger oder Clavierspieler sein. Auch wird Befähigung zur Leitung grösserer Chor- und Orchesterwerke verlangt. Meldungen thunlichst bald an [1746.] **Musikverein Lodz,** Russ. Polen, Zawadzka 5.

Anna Stephan,
Concert- und Oratorien-Sängerin,
Alt- und Mezzo-Sopran. [1749q.]
Charlottenburg II, Berlinerstr. 39.
Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.



Julius Blüthner,

LEIPZIG.

[1751—.]



Königl. Sächs. Hof-Pianofortefabrik.

Hoflieferant

Ihrer Maj. der Deutschen Kaiserin und Königin von Preussen.
Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn.
Sr. Maj. des Kaisers von Russland. — Sr. Maj. des Königs von Sachsen.
Sr. Maj. des Königs von Bayern. — Sr. Maj. des Königs von Dänemark.
Sr. Maj. des Königs von Griechenland. — Sr. Maj. des Königs von Rumänien.
Ihrer Majestät der Königin von England.



Concert-Bureau Hugo Sander.

Leipzig, Brüderstr. 4. ☆ Telegr.-Adr.: Concertsander, Leipzig, ☆ Telephon: 8221. [1752.]



Dresden, Kgl. Conservatorium für Musik und Theater.

47. Schuljahr. 1901/1902: 1387 Schüler, 75 Aufführungen, 114 Lehrer. Dabei: Frau Auer-Herbeck, Bachmann, Braunroth, Döring, Draeseke, Fährmann, Fuchs, Frl. Gasteyer, Janssen, Iffert, Kluge, Knauth, Frl. v. Kotzebue, Mann, Frl. Orgeni, Paul, Frau Rappoldi-Kahrer, Frl. Marg. Reichel, Remmele, Reuss, Schmole, Schulz-Beuthen, Frl. Sievert, Frl. Spliet, Starcke, Tyson-Wolff, Urbach, Vetter, Winds, Wolf; die hervorragendsten Mitglieder der Königl. Capelle, an ihrer Spitze Rappoldi, Grützmacher, Feigerl, Bauer, Biehring, Fricke, Gabler, Wolfermann etc. Alle Fächer für Musik und Theater. Volle Curse und Einzelfächer. **Eintritt jederzeit.** Haupteintritt **1. April** und **1. September** (Aufnahmeprüfung am 1. Sept. von 8—1 Uhr). Prospect und Lehrerverzeichniss durch das **Directorium.** [1753.]

Gesanglehrer,

am 1. Conservatorium thätig gewesen, Männer- wie gem. Chor mit sehr grossem Erfolg geleitet, selbst Concert- u. Opernsänger, auch guter Pianist und Componist, **sucht Stellung** im In- oder Auslande. Hervorragende Zeugnisse. Offerten unter **W.** an die Exped. d. Blts. [1759.]

Effectvolles, zweiactiges [1754.]

Opernlibretto

tragischen Inhalts, von berufener Seite vorzüglich kritisirt, an einen Componisten abzutreten. Gef. Anträge unter **S. B. 2309** an **Rudolf Mosse, Stuttgart.**

Soeben erschienen: [1755.]

Anna Lankow.

Die Wissenschaft des Kunstgesanges.

Mit praktischem Uebungsmaterial

von **Anna Lankow** u. **Manuel Garcia.**

Preis gebunden ℳ 10,—.

Hr. A. E. Freni schreibt am Schlusse eines längeren Aufsatzes in der Neuen Zeitschrift für Musik: „Ich hoffe, dass diese Zeilen dazu beitragen werden die Aufmerksamkeit aller Interessenten auf die Vorzüglichkeit und die Zweckmässigkeit der Lankow'schen Methode zu lenken."

Leipzig. Breitkopf & Härtel.

P. Pabst,

Leipzig,

Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers von Russland,

empfiehlt einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum seine [1756—.]

bedeutende Musikalienhandlung

zur schnellen und billigen Besorgung von

Musikalien, musikalischen Schriften etc.

Preisverzeichnisse kostenfrei.

Wilhelm Hansen, Musik-Verlag, Leipzig.

Professor Otto Malling's berühmte Orgel-Werke.

Christus, zwölf Stimmungsbilder. **Die Geburt Christi.** Op. 48. (Die Hirten auf dem Felde. Die drei Weisen aus dem Morgenlande. Bethlehem.) ℳ 1,50. **Der Tod und die Auferstehung Christi.** Op. 54. (Gethsemane. Golgatha. Ostermorgen.) ℳ 2,—. **Aus dem Leben Christi.** Op. 63. Heft I. (Die Flucht nach Egypten. Die Versuchung. Effata.) Heft II. (Jairi Tochter. Christus gebietet dem Sturm Stille. Christi Einzug in Jerusalem.) Jedes Heft ℳ 2,50.

Die Festtage des Kirchenjahres, zwölf Postludien. Op. 66. Heft I. (Weihnachtsabend. 1. Weihnachtstag. 2. Weihnachtstag. Neujahrstag. Gründonnerstag. Charfreitag.) ℳ 2,—. Heft II. (1. Ostertag. 2. Ostertag. Buss- und Bettag. Christi Himmelfahrtstag. 1. Pfingsttag.) ℳ 2.—. Ausgabe für Harmonium vom Componisten ℳ 2,50.

Die heilige Jungfrau, Stimmungsbilder. Op. 70. Heft I. 1. Die Verkündigung. 2. Maria besucht Elisabeth und preiset Gott. 3. Die heilige Nacht.) ℳ 2,—. Heft II. (4. Jesu Darstellung im Tempel, wo Simeon und Anna von ihm sprechen. 5. Maria findet Jesus zwischen den Lehrern im Tempel bei dem Osterfeste. 6. Am Fusse des Kreuzes). ℳ 2,—. [1760.]

Kürzlich erschien:

Ein Requiem für die Orgel. Stimmungsbilder über Worte der heiligen Schrift. Op. 75.

Heft 1. 1. Gib ihnen Ruhe. 2. Das jüngste Gericht. 3. Darum wachet. ℳ 2,50.

Heft 2. 4. Der Glaube. 5. Friede 6. Darum ist mein Herz fröhlich. Gib ihnen Ruhe. ℳ 2,50.

London.

Wilson & Co., Concertdirection u. Musikverlag.

18. Featherstone Buildings. W. C. [1757b.]

Den deutschen Künstlern zur gef. Nachricht, dass wir nach wie vor bereit sind, gewissenhafte Auskunft in allen Concert- und musikalischen Angelegenheiten **unentgeltlich** zu ertheilen, müssen jedoch höflichst ersuchen, allen Anfragen Rückporto 20 ₰ in Marken beilegen zu wollen.

Vertreter für Hauptplätze in Deutschland gesucht!

Wilson & Co., Leiter der Tuesday 4 o'clock Concerts.

Steinway & Sons,

Hof-Pianofortefabrikanten,

New-York ⁎ London.

[1758b.]



Hamburg,

St. Pauli, Schanzenstr. 20/24.



Cataloge gern und gratis zu Diensten.

Tit. Concert- und Vereins-Vorständen

mache ich hierdurch, Namens der Kgl. Preuss. Hofopernsängerin:

Frl. Emmy Destinn

die ergebene Mittheilung, dass die Künstlerin **mir ihre ausschliessliche Vertretung** für Gastspiele und Concerte übertragen hat.

Ich bitte also, sämmtliche diesbezügliche Offerten an mich gelangen zu lassen, und zeichne

Nürnberg, Juli 1902. Hochachtungsvoll [1761.]

Commissionsrath **Eugen Frankfurter.**

Ludwig Hess,

Concert- und Oratoriensänger (Tenor). [1762b.]

Berlin W., Achenbachstrasse 7/8. * Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Damenvocalquartett a capella:

Jenny Gertrud Schmidt, Johanna Deutrich, Anna Lücke und **Sophie Lücke.**

Adr.: **Leipzig**, Lampestrasse 4III. [1763k.]

Teresita Carreño-Tagliapietra,

Concertpianistin. [1764p.]

Berlin, W. Kurfürstendamm 28.

Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Süddeutsches Streichquartett

Weber, Zeise-Gött, Dr. Thomas, Jackson. [1765a.]

Pianofortewerke mit **Helene Thomas-San-Galli. Freiburg i. B.**

Alfred Krasselt, Rudolf Krasselt,

Hofconcertmeister in Weimar, [1766s.] — **Erster Solovioloncellist an der kaiserl. Hofoper in Wien.**

Concert-Vertretung Hermann Wolff in Berlin.

Agnes Stavenhagen,

Grossherzoglich-sächs. Kammersängerin (hoher Sopran).

[1767z.] **München,** Wiedenmeyerstr. 2.

Oskar Noë,

Concert- u. Oratoriensänger (Tenor). [1768g.]

Leipzig, Grassistr. 23.

Frau Hedwig Ziemssen,

Oratoriensängerin (Alt).

Specialität: **Bach und Händel.**

Kiel, Reventlou-Allee 16I. [1770u.]

Martha Schaarschmidt,

Pianistin.

Plauen i. V., Lindenstr. 1. [1769z.]

Frau Martha Günther,

Oratorien- und Liedersängerin (Sopran).

Plauen i. V., Carlstr. 48. [1771w.]

Nelly Lutz,

Pianistin.

St. Gallen (Schweiz.) [1772..]

Bruno Hinze-Reinhold

Pianist. [1773a.]

Berlin W. (Wilmersdorf) Güntzelstr. 29I.

Concertvertretung: **Hermann Wolff, Berlin.**

Rich. Fischer,

Concertsänger (Tenor).

Frankfurt a. M., Reuterweg 47.

Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.** [1774r.]

Jacques Weintraub,

Hof-Concertmeister.

Gera, (Reuss j. L.) [1775e.]

Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Anna Münch,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).

Eig. Adr.: **Gera,** Reuss j. L., Agnesstr. 8.

Vertr.: **H. Wolff, Berlin W.,** Flottwellstr. 1. [1776x.]

Marie Busjaeger,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).

Bremen, Fedelhören 62. [1777c.]

Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Arno Hilf [1778a.]

Conc.-Vertr.: **Hugo Sander, Leipzig.**

Adele aus der Ohe,

Grossherzogl. sächs. Hofpianistin.

Berlin, W., Ansbacherstr. 7. [1779q.]

Johannes Hegar,

Violoncellist. [1780q.]

Frankfurt a. M., Grüneburgweg 23.

Carl Roesger,

Pianist.

Leipzig, Elsässerstr. 11III. [1781l.]

Emma Sperling,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran), Gesanglehrerin.

Leipzig, Dörrienstr. 13. [1782—.]

Wilhelm Backhaus, Pianist.

Correspondenzen p. adr.: **Hugo Goerlitz. 119, New Bond Street, London W.** [1783.–]

Heinrich Kiefer,

Violoncell.

Jetzige Adresse (Sommeraufenthalt)

Benediktbeuern (Oberbayern), **Villa Rauh.** [1784h.]

Georg Wille,

Dresden, Elisenstr. 5b. [1785p.]

Hierzu eine Beilage von **Carl Giessel jun.** in **Bayreuth.**

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 7. August 1902.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Salomonstrasse 25b.



XXXIII. Jahrg.] Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige. [No. 32|33.

Die Melodik der Minnesinger.

Von Prof. Dr. Hugo Riemann.

(Schluss.)

Das Ergebniss der Saran-Bernoulli'schen Uebertragung ist in einer grossen Reihe von Nummern ein jeden Widerspruch ausschliessendes, sehr erfreuliches. Eine Anzahl prächtiger Tanzlieder und auch ernsterer stimmungsvoller Gesänge sind durch dieselben nunmehr Gemeingut der musikalischen Welt geworden und gewiss werden die Componisten Manches derselben sich durch chormässige oder auch begleitete solistische Bearbeitung annehmen. Aber auch ohne jede Bearbeitung in ihrer rein monodischen Gestalt sind dieselben eine werthvolle Bereicherung unseres Besitzes an älteren Denkmälern unserer Kunst. Dieselben würden im äusseren Notenbilde noch ansprechender sein, wenn Saran sich statt der Halben für das Viertel als Werthzeichen der Silbe entschieden hätte. Die Alla-Breve-Notirung gibt doch immer dem Notenbilde eine gewisse Schwerfälligkeit und macht vor Allem die erforderlichen Dehnungen fürs Auge lästig, während dieselben im anderen Falle nur die breitere Tongebung in der geläufigen Form ausdrücken. Doch das ist Nebensache.

Nun möchte ich aber die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, auch meinerseits wieder ein Scherflein beizutragen zur Förderung der Aufgabe, die Schönheiten der mittelalterlichen Monodien zu erschliessen und zwar durch einige Ideen zur Lesung der Melismen. Ohne Zweifel werden auch Saran und Bernoulli die manchmal recht tonreichen Melismen als ein schweres Hinderniss empfunden haben, in der Uebertragung bequem und befriedigend lesbare Melodien zu gewinnen, obgleich doch als sicher angenommen werden darf, dass den schlichten und gefälligen Liedern auch Melodien gegeben worden sind, deren Kern ein schlichter ist. Wenn auch gewiss nicht für alle Gesänge Tanzliedcharakter vorauszusetzen ist, vielmehr ernster geartete, wie z. B. des Meissner's „Gott ist gewaltig", einen gedehnten Vortrag erfordern, der tonreichere Melismen verträgt, so ist doch bei Anderen, deren heiterer Charakter zu Tage liegt, die Zertheilung eines Silbenwerths in fünf und mehr Noten etwas irritirend. Wenn man nicht wieder auf die alte Annahme choralartiger Recitation zurückgehen will, so wird man versuchen müssen, diesen Melismen auf andere Weise beizukommen, ihnen ihre Schwerfälligkeit zu benehmen. Das kann geschehen, indem man sie nicht ihrem ganzen Bestande als wesentliche Elemente der Melodie betrachtet, sondern vielmehr einen syllabischen Kern herauszuschälen sucht, dessen reich entwickelte Schaale sie vorstellen. Für solches Vorgehen hat Gevaert mit seinem Herausschälen einfacher Melodien aus künstlicher Florirung auf dem Gebiete des Gregorianischen Gesangs und der altkirchlichen Hymnen einen Weg gewiesen, der wohl Nachfolge und Weiterführung verdient. Wichtige Aufschlüsse über das Verzierungswesen hat auch die Untersuchung der Theorien geliefert, welche der Anonymus 4 in Coussemaker's Scriptores 1. Bd. (leider ohne Notenbeispiele) über die Auszierung (frangere) der strenge Rhythmen einhaltende Melodien durch eingeschaltete laufende Noten (currentes) gegeben hat; (vgl. meine Geschichte der Musiktheorie S. 165 u. ö., sowie Dr. Walter Niemann's Dissertation „Ueber die abweichende Bedeutung der Ligaturen in der Mensuraltheorie der Zeit vor Johannes de Garlandia" [1902] und in H. E. Wooldridge's „Oxford History of Music" 1. Bd. [1902]). Da diese Theorien gerade in die Zeit der Blüthe des ritterlichen Gesanges (12.—13. Jahrhundert) fallen, so ist aus denselben für dessen Beurtheilung Viel zu lernen. Die

von Niemann in grösserem Maassstabe angewandte Schreibung kleiner Noten (Ziernoten) für die den eigentlichen Grundrhythmus verbrämenden Werthe lässt sich auf die Troubadour- und Minnesänger-Melodienotirungen mit sehr erheblichem Erfolge übertragen. Wenn auch nicht in allen Fällen mit voller Bestimmtheit behauptet werden kann, welche Noten verziert sind, so ist das doch in vielen Fällen so deutlich zu erkennen, dass es thöricht wäre, den damit sich darbietenden Fortschritt von der Hand zu weisen. In vielen Fällen bieten Parallelstellen mit kleinen Abweichungen der Art der Auszierung sogar directes Beweismaterial für die Eruirung der Haupttöne. Es sind drei Arten von Verzierungen zu unterscheiden:

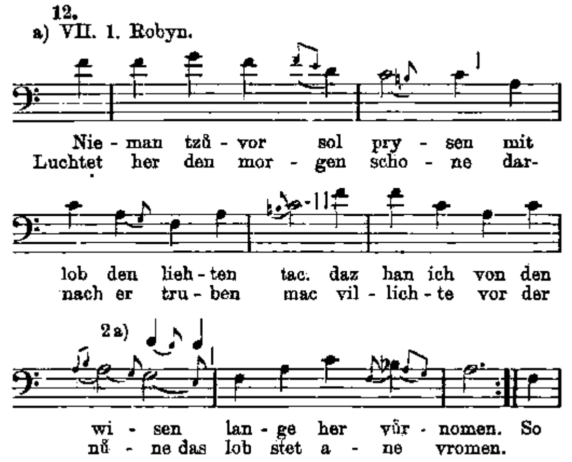
1. von der Hauptnote zur folgenden Hauptnote **überleitende, also angehängte, nachschlagende** (Plika, Portament, auch mehrtönige Schleifer u. A. zur Herstellung vollständigen Secund-Anschlusses, oft mit Vorausangabe des folgenden Tones).

2. der Hauptnote **vorausgeschickte**, deren Eintritt verzögernde (Vorschläge, Vorhalte, sowohl einfache als mehrtönige [Schleifer, Anschlag etc.]).

3) die Hauptnote **umschreibende**, von derselben ausgehende und auf sie zurückgehende (Pralltriller, Mordent, Doppelschlag).

Wendet man zur Kenntlichmachung der Verzierungen als solche kleine Noten und soweit möglich auch die üblichen abkürzenden Zeichen an (∾, ∾, ∾, 𝄌), so gewinnt man für die Uebertragung ein Notenbild, das die Kernmelodie in wünschenswerther Einfachheit herausstellt. Dass nicht immer die Eruirung des Kerns mit positiver Sicherheit zu erweisen ist, darf nicht abhalten, diese Methode anzuwenden. Sind doch in einer weit späteren uns nahe liegenden Zeit (derjenigen Bach's) ganz ähnliche Skrupel etwas Gewöhnliches. Ein paar Beispiele mögen zeigen, wie damit die Melodien in ein ganz anderes Licht rücken.

Bei dem unverkennbar starken Ueberwiegen syllabischer Melodiebildung (auf jede Silbe ein Ton) muss natürlich leitendes Princip die Aufsuchung des schlichte melodische Gestaltung (möglichst Secund-Anschlüsse) zeigenden, das Metrum repräsentirenden Melodiekerns sein. Statt weiterer Erörterungen gebe ich ein paar Melodien mit solcher Andersschreibung der Verzierungen, natürlich aber mit der den Aufbau deutlicher hervortreten lassenden Notirung in $^4/_4$-Takt mit dem Viertel als Normalwerth der Silbe:



sol man sich vôr - su - nen daz man mit sange iht

Takt 3.

(3. Stollen wie 1. u. 2., nur mit folgender Abweichung:)

tobe.

b) XV. 1. Der Unvûrtzaghete.

Jun - ger man von tzwenzich ia - ren ler - ne
So mac dir nicht mis - se - lin - gen. Di - ne

tu - gent-li - che ba - ren tzû al-len tzi - ten
iu - gent sol - tu twin - gen daz sie vli - e

myn - ne got deist myn rat
tzû al - ler stunt mis - se - tat

tru - we, scha - me sol - tu tra - gen dy - nem

(3. Stollen = 1. u. 2.)

leben.

c) XV. 9. (derselbe)

Es ist ein lo - be-
Hie - vûr trag ich tzûm

li - che kvnst der sei - ten - spiel tzû rech - te
san - ge gvnst. sanc le - ret vrou - wen un - de

kan, die gi - ger vreu - wen mani-ges
man, sanc ist tzû go - tes ti - sche

(vgl. Coda.)

mût. Her blest da yn der sei - ten
gût.

NB. . . . . . .
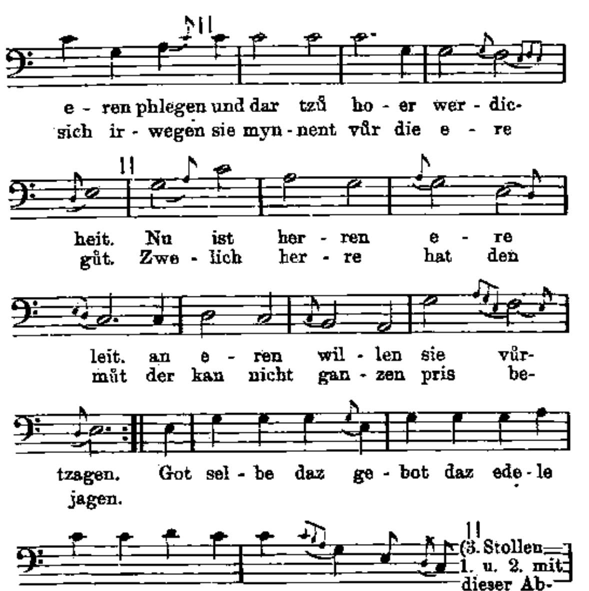
Coda.
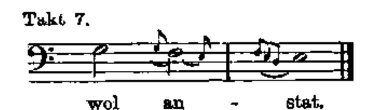
(3. St. = 1. u. 2.)

klanc mit sang ist al die welt ge - nesen.

d) XVI. 1. Der Lietschouwere.
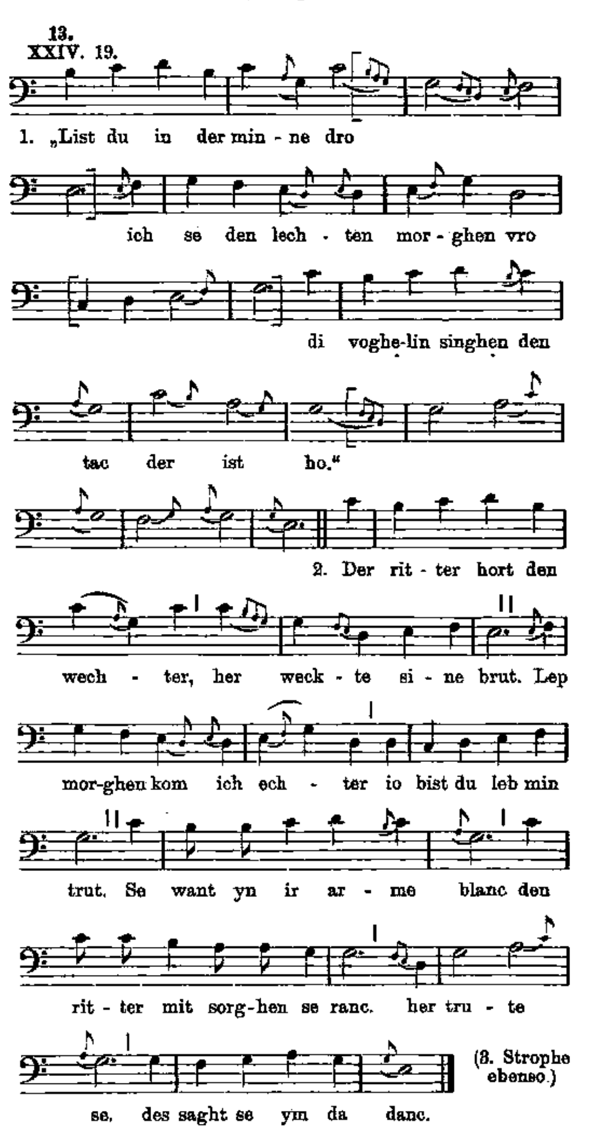
Man sach hie - vûr die al - ten her - ren
Die jun - gen her - ren ha - ben e - ren





Den Gedanken, dass Instrumentales in den Notirungen der Jenaer Handschrift enthalten sein könnte, hat Saran nicht in Frage gezogen, obgleich einige Nummern denselben doch ernstlich nahe legen. Ich habe in meiner Besprechung der Rietsch'schen Ausgabe der Lieder des Mönchs von Salzburg auf die Nothwendigkeit hingewiesen, in vielen derselben instrumentale Vor-, Nach- und Zwischenspiele anzunehmen, und diese Ansicht hat inzwischen weitere Stützung erfahren durch J. Stainer's „Dufay and his contemporaries“ (1898), welche Publication eine Anzahl Chansons aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts (von Binchois, Dufay u. A.) enthält, bei denen sogar ein mehrstimmiger Tonsatz ohne Text, der offenbar für Instrumente bestimmt ist, der Chanson vorausgeschickt ist oder auch den Gesang unterbricht und abschliesst. Dass die Gesänge der Ritter mit Viole, Rubebe, Rotta oder Leyer begleitet wurden, ist aus mancherlei Zeugnissen der Dichtungen bekannt. An sich liegt also ein Gegengrund für solche Annahme nicht vor. Freilich ist aber die Lesung der als instrumental zu betrachtenden Partien ein neues Problem. Statt eines begleitenden der Melodie fähigen Instruments etwa ein wortloses Jodeln oder Trällern anzunehmen, wäre nur eine rein äusserliche Verschiebung der Schwierigkeit, da für dieses ebenso die Bestimmung des Rhythmus durch den Text fehlt, d. h. die Singstimme wäre dann eben als Blasinstrument behandelt.

Das lange Melisma zu Anfang von Alexander's „Syon trure“ (VI. 28) ist zweifellos eine kirchliche Allure, kommt also für die Frage nicht in Betracht. Ernstlich in Betracht kommen eigentlich nur zwei Nummern von Wizlav, nämlich „List du in der minne dro“ (XXIV. 19) und „Ich warne dich vil iungher man“ (XXIV. 22), die auffallend mit Coloraturen überladen scheinen. Für das Erstere, das offenbar in der Saran-Bernoulli'schen Uebertragung gänzlich missrathen ist, glaube ich bestimmt, den Schlüssel gefunden zu haben. Das Lied ist ein „Tagelied“, dessen allein mit der Melodie gegebene erste Strophe der Warnruf des Wächters ist; es fehlt daher hier gewiss nicht an der speciellen Motivirung der Einschaltung instrumentaler Theile. Nun folgen aber dieser ersten zwei weitere Strophen, welche auch für die instrumentalen Zwischentheile der ersten Strophe Text haben, was Saran und Bernoulli entgangen ist. Die Unterbringung der langen silbenlosen Teile der ersten Strophe auf das mit besonderer Absicht vier Zeilen (textlich drei Dreier und einen Zweier) auslassende Metrum der ersten Strophe ist daher erweislich falsch. Hier gebe ich die Lösung auf meine Art, und zwar auch mit Anwendung der Melodie auf die Folgestrophen:



Biographisches.

Anton van Rooy.

(Mit Portrait.)

Es war ums Jahr 1896. In einer süddeutschen Universitätsstadt fand ein Concert statt, dem auch einige dem Bayreuther Kreise sehr nahestehende Persönlichkeiten beiwohnten. Das Programm versprach wieder einmal „Wotan's Abschied" im Concert, noch dazu von einem ganz unbekannten Sänger vorgetragen. Man befürchtete Schlimmes. Als aber der junge Mann mit dem holländischen Namen gesungen hatte, da eilten jene Herrschaften zu ihm und drückten ihm ihre Bewunderung aus; sie schlugen ihm vor, nach Bayreuth zu gehen und dort sich dem Studium einer dramatischen Rolle zu unterziehen. Das that van Rooy und er trat im Festspiele von 1897 zum ersten Male als Wotan auf. Man weiss, mit welchem Erfolge.

Anton van Rooy war damals 27 Jahre alt. Vom Kaufmannsstande hat er sich der Sängerlaufbahn zugewandt. Sein Meister war Julius Stockhausen in Frankfurt a. M. gewesen, neben dem auch die treffliche Gesangslehrerin Frl. Beck — jetzt in Berlin — an seiner stimmlichen Ausbildung gewirkt hatte. Er kam also, wie Manche seiner Collegen — ich nenne Dr. Kraus — direct vom Concertsaal nach Bayreuth: ein wichtiger Fingerzeig und die beste Widerlegung landläufiger Irrthümer, dass man in Bayreuth mehr auf charakteristische Declamation, als auf die Schönheit des lyrischen Vortrags (Kritikus sagt: bel canto) sieht. Im Gegentheil: nach des Meisters Vorschrift zieht man unverbildete Sänger den sogenannten „dramatischen" Grössen vor, weil man auf „Routine im Spiel" gern verzichtet, nicht aber auf gute Schule und edle Gesangskunst.

Anton van Rooy hat seit 1897 in Bayreuth die drei bedeutendsten Wagner'schen Baritonpartien gesungen: den Wotan, den Hans Sachs und den Fliegenden Holländer. Ich habe das grosse Glück gehabt, ihn in allen Dreien zu hören und komme gern dem Wunsche des Hrn. Herausgebers des „Musikalischen Wochenblattes" nach, das Bild des Künstlers van Rooy mit einigen Zeilen zu begleiten.

Was zunächst und unbestritten van Rooy auszeichnet, ist erstens die gewaltige Ausgibigkeit seines Organs, zweitens die treffliche Ausbildung der Gesangstechnik, drittens die ungemein musikalische Natur des Sängers.

Hört man van Rooy's Stimme zum ersten Male, so ist man nicht sofort von einem so bestrickenden Wohlklang gefangen, wie er Reichmann in seinen besten Tagen und Scheidemantel noch heute zu eigen. Man muss sich erst an etwas Sprödes, ja Rasselndes gewöhnen. Es ist eine jener Stimmen, die nicht vom Material getragen werden oder gar sich sozusagen an ihm berauschen, sondern es mit geistigem Verständniss meistern; man fragt bei van Rooy gar nicht mehr: ist diese Stelle schön gesungen?, weil man überhaupt so im Banne des Ganzen steht, dass das Einzelne verschwindet. Wagner hat in der Gegenüberstellung von Tichatschek und Schnorr von Carolsfeld diese Gegensätze eindringend uns erläutert.

Andererseits aber besitzt diese Stimme einen unendlichen Reichthum von Ausdrucksmitteln, die sie befähigt, alle Nuancen von gewaltigster Kraft bis zu zartester Weichheit vorzubringen. Die Sonorität dieses Organs ist von einer staunenswerthen Fülle, ohne Anstrengung gibt es Töne her, deren Macht und Grösse uns unerhört dünkt. Oft scheint der Sänger der Stimme zu viel zuzumuthen, — nicht aus Stimmprotzerei, sondern weil die höchste Aufgabe ihn fortzureissen droht, auch das Letzte herzugeben; und doch haben wir die Beruhigung, dass diese Stimme auch den enormsten Anforderungen gewachsen ist, weil sie eben einer sorgfältigen Schulung und technisch überlegten Behandlung sich zu erfreuen hat. Die Declamation ist von höchster Deutlichkeit, die Schärfe der Endconsonanten so gross, dass oft ein Zuviel entsteht, was aber wohl mit dem holländischen Heimathidiom van Rooy's zusammenhängt: so hört man häufig Muhz, Tanz, statt Muth, Tand. Doch das sind geringe Störungen gegenüber dem Geiste, von dem Alles getragen und durchtränkt ist, und der hohen Intelligenz, die vom Ganzen ins Einzelne dringt, vom Einzelnen wieder zur Idee des Ganzen strebt. Dazu die durch und durch musikalische Natur des Sängers, die den Kenner sehr bald mit dem so wohlthuenden Gefühl völliger Sicherheit erfüllt: da ist Nichts von ängstlichem Suchen des Dirigentenstabes, aber auch nie eine Tempodifferenz mit dem Orchester, sondern Alles von Anfang an durch das Verständniss so gefestet, dass man nicht unterscheidet, ob das Orchester den Sänger trägt oder er dem Orchester sein Maass vorschreibt. So muss es sein; und doch — wie selten ist dies!

Gehen wir zu den drei erwähnten Hauptrollen über, so möchte ich mit dem Sachs von 1899 beginnen. Wenn ich diese Leistung van Rooy's mehr eigenartig, als vollendet fand, so mag das einem alten, unbedingten Bewunderer des ersten Hans Sachs, Franz Betz, zugute gehalten werden. Betz war jovial, mild und leutselig, in jeder Bewegung, jedem Ton leicht und absichtslos; bei van Rooy war Alles mehr durchdacht und berechnet; er hatte etwas Eifriges, derb Holzschnittartiges, allzu Jugendliches; bei Betz müheloser Sprechgesang, bei van Rooy jede Silbe unterstrichen; auch im Spiel wäre weniger manchmal mehr gewesen. Immerhin eine imposante Leistung, die bei grösserer Leichtigkeit zur Vollendung reifen wird.

Dann der Holländer von 1901. Das war eine unvergessliche, rührende Figur. Was soll man da hervorheben? Es war — wie die denkwürdige Aufführung selbst — ein einziges Ideal von Eindrucksfülle und herber Schönheit. Wie sich gleich am Anfang diese düstere Gestalt von ihrem Schiffe losschälte, wie sich in der „Arie" hoffnungslose Trauer zu dämonischem Trotz der Verzweiflung steigerte, das hat mir noch kein Holländer geboten. Im zweiten Acte aber erreichte diese Darstellung ihren Gipfel; es war, als wenn ein Heiligenschein des Leidens diesen schwarzen Seemann umschwebte, dass man vor ihm hätte knieen können, wie er vor Senta kniete. Ich habe nie etwas Rührenderes auf der Bühne gesehen und gehört.

Und nun zum Wotan, der Gestalt, als deren grösster Vertreter van Rooy jetzt diesseits und jenseits des Oceans gilt. Wir wissen, mit welch edler Dankbarkeit der Meister der Leistung des ersten Wotan Franz Betz gedachte, der die schier unüberwindlichen Schwierigkeiten siegreich überwunden hatte. Was hätte er zu van Rooy gesagt, der doch — das kann auch der grösste Betz-Schwärmer zugeben — an Energie des Ausdrucks und Sicherheit der Auffassung Betz weit hinter sich lässt. Ich erinnere mich, dass ich 1896 im „Rheingold" beim ersten Hören van Rooy's etwas enttäuscht war; dann aber wuchs meine Bewunderung an den folgenden Abenden. Im vorigen Jahre aber bin ich aus dem Enthusiasmus über diese ausserordentliche Leistung nicht herausgekommen. Dieser Reichthum

an Abwechselung des stimmlichen Ausdrucks schien mir ganz erstaunlich. Das war einmal ein Schlachtengott, vor dessen Zorn man erbebte, wie die Walküren, dessen Weckruf selbst die Urmutter Erda aus tiefstem Schlafe emporrufen musste. Die Gewalt der Stimme war von löwenmässiger Furchtbarkeit; und daneben wieder die innigste, zarteste Empfindung. Die Worte „So küsst er die Gottheit von dir" waren in Töne gekleidet, wie man sie kaum schon gehört hat: sie schienen aus einer unergründlich fernen Tiefe zu kommen, nicht mehr dem Irdischen zu entstammen. Die grosse Erzählung des 2. Actes war von dem weltvergessenen, dumpfen Anfang bis zu den Schmerzensausbrüchen ein einziges Meisterstück. Schon im „Rheingold" war die Gestalt energisch angelegt und völlig durchdacht, stets auf der Höhe der Situation; vielleicht das Grösste aber war der ganze Wanderer. Ich will nicht verschweigen, dass van Rooy sich einige Male hinreissen liess, zu Viel zu thun, mit dem Fusse zu stampfen, den Ausdruck zu übertreiben. Ein van Rooy hat nicht nöthig, in den Worten „Weisst du, was Wotan will?" das letzte Wort herauszurufen, statt zu singen. Gerade bei einem Sänger, der durch und durch ein hoheitsvoller Künstler ist, fällt jede Kleinigkeit, die wider den Stil ist, doppelt auf.

An van Rooy hat die Opernbühne vielleicht den grössten Gewinn des letzten Jahrzehents gehabt. Dass eine Partie, wie die des Wotan, die früher als unüberwindlich galt, so kühn und bezwingend dargestellt wird, ist von unschätzbarem Werthe; denn nun wird das Publicum endlich genöthigt, diesen Gott als die Hauptperson und den Mittelpunct des Weltendramas zu betrachten; alle Faselei von Längen und Langweiligkeit muss verstummen vor der alten Erfahrung, dass nur der rechte Künstler zu kommen und, was dem Meister vorschwebte, zu gestalten braucht, um die üblichen Redensarten der Neunmalweisen zu widerlegen. R. Sternfeld.

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Die Bühnenfestspiele in Bayreuth am 22., 23., 25., 26., 27. und 28. Juli 1902.

Der Plan der diesjährigen Festspiele in Bayreuth weist wie im Vorjahre die gleichen sechs Werke des Meisters auf, nämlich den „Fliegenden Holländer", „Parsifal" und den „Ring des Nibelungen". Referent hat bereits im Jahre 1901 die ersten sechs Festspiele einer eingehenden Besprechung unterzogen und glaubt daher, sich heute auf einen kurzen Ueberblick über das heuer Gebotene beschränken zu dürfen.

Am 22. Juli wurden die diesjährigen Festspiele mit einer Aufführung des „Fliegenden Holländers" eröffnet, die, sieht man von einigen kleinen Mängeln ab, eine vorzügliche genannt zu werden verdiente. Im Vordergrunde des Interesses stand der Vertreter der Titelpartie, Hr. Bertram, der sowohl bezüglich der Auffassung und Darstellung Mustergiltiges bot. Gerade an einzelnen Stellen, wie in dem grossen Monologe des ersten Actes, in dem Duette des folgenden und in der Abschiedsscene des letzten schlug der ausgezeichnete Künstler Töne an, die den Hörern durch Mark und Bein gingen. Hr. Bertram vermag viel wuchtigere und schärfere Accente zu geben, als sein College van Rooy, der seine Aufgabe mehr von lyrischer Seite betrachtet. Das kolossale, das ganze Theater erfüllende Organ des Stimmriesen Bertram ist für solche Partien wie geschaffen. An einzelnen (allerdings nur wenigen) Stellen hätte man dem Sänger fast eine kleine Zurückhaltung in der Entfaltung seiner stimmlichen Mittel wünschen mögen. Ganz fabelhaft brachte Hr. Bertram besonders die Schlussscene zur Geltung. Die Senta war wiederum durch die ausgezeichnete Künstlerin Frl. Destinn vertreten. Auch heute können wir das bereits früher Gesagte nur wiederholen und bekräftigen. Die Künstlerin stellt die Schifferstochter als einen kräftigen, einer leidenschaftsvollen Hingabe fähigen Charakter dar. Ihre Senta geht mit vollem Bewusstsein ihrem Schicksale entgegen, in ihr ist Nichts als energisches Wollen und der unerschütterliche Glaube, dass eben sie gerade vom Schicksale bestimmt ist, den Holländer aus Noth und Verdammniss zu retten. Zu Frl. Destinn's trefflicher schauspielerischer Begabung kommt noch die stimmliche. Der schöne Sopran der Sängerin hat etwas eigenthümlich Gläsernes, Starres an sich, und so erschienen viele Stellen in der Partie sich gerade gesanglich und schauspielerisch ungemein glücklich zu decken. Eine neue Erscheinung war für uns Hr. Borgmann, der den Jäger Erik sehr gut verkörperte. Der Sänger hat einen schönen, tragfähigen Tenor und gab besonders im letzten Acte Ausgezeichnetes, während er vorher oft forcirte und unnöthiger Weise sich Kraftanstrengungen zumuthete. Hrn. Borgmann's schauspielerisches Talent scheint nicht unbedeutend zu sein, in dieser Beziehung war Alles fein durchdacht und logisch entwickelt. Völlig ungenügend hingegen war der Steuermann des Hrn. Brozel. Auch ihm stehen treffliche Stimmmittel zu Gebote, die er aber an jenem Abende in wahrhaft naturalistischer Weise zu verwenden beliebte. Er sang und schrie in die Nacht hinein und gab dem Zuhörer Nichts weniger, als einen Ohrenschmaus. Es ist nicht recht erklärlich, warum solche gesangliche Leistungen in Bayreuth geboten werden. Zu Hrn. Brozel's Schreierei stand aber der hochentwickelte Kunstgesang des Hrn. Knüpfer in wohlthuendstem Gegensatze. Hier war jeder einzelne Ton schön, vornehm und von Empfindung belebt. Hrn. Knüpfer's Daland ist nach jeder Seite hin eine Meisterleistung, eine Prachtfigur in dem umfangreichen Repertoire dieses trefflichen Künstlers. Hr. Knüpfer bot durchaus etwas Ganzes und Vollwerthiges, seine Kunst, mit scheinbar ganz geringen Mitteln zu charakterisiren, ist erstaunlich. Man wird kaum einen Sänger finden, der alle zur Darstellung des alten Schiffers erforderlichen gesanglichen und darstellerischen Eigenschaften so vollkommen in sich vereinigt wie gerade dieser Sänger. In seinem vollen Umfange beziehen wir das soeben Gesagte auch auf Frau Schumann-Heink, die, wie voriges Jahr, auch jetzt wieder mit ihrer Mary die Bewunderung aller Zuhörer wachrief. Hier kam es wieder einmal klar zu Tage, wie wenig es am Platze ist, in einem wirklichen Kunstwerke von Nebensachen, kleinen Partien und Aufgaben u. dergl. zu sprechen. Frau Schumann-Heink gibt diese biedere, etwas unwirsche Vorsteherin der Spinnstube mit ausgesuchter Naturfarbe; jede Bewegung, jeder Blick an ihr ist dem wirklichen Menschen abgelauscht. Zu beobachten, wie solch eine Künstlerin wie Frau Schumann im Reiche der Phantasie schafft und arbeitet, gewährt in der That ein reines, schrankenloses Vergnügen. — Es erübrigt noch, der chorischen Leistungen des in Rede stehenden Abends zu gedenken. Sowohl die Männerwie die Frauenchöre waren musterhaft studirt und traten bezüglich der Fülle und Klangschönheit, dynamischen und rythmischen Ausarbeitung und textlichen Aussprache tadellos in Erscheinung. Ganz trefflich entwickelten sich besonders auch Leben und Spiel in den Volksscenen des dritten Actes, die eine ganze Reihe von Genrebildern abgaben. Von unglaublich packender Wirkung waren die respondirenden Stellen der Chöre in demselben Acte. In noch höherem Grade fiel heuer nicht allein uns, sondern auch vielen anderen Festspielbesuchern die Uniformität der Spinnscenen auf, die im Vergleich zum vorigen Jahre noch steifer, gleichmässiger und weit mehr commandirt sich ausnahmen. Ein reich entwickeltes, individuelles Leben, wie wir dies früher z. B. in den Volksscenen der Bayreuther „Meistersinger"-Aufführungen beobachten konnten, herrscht hier absolut nicht. Es war hier Alles Gruppe, Pose, Parallelismus der einzelnen Abtheilungen; nur die Gruppirung der lauschenden Spinnerinnen um Senta's Stuhl gab ein entzückendes, lebenswahres Bild. — Das Decorative spottet mit seiner Schönheit und künstlerischen Abrundung in der hiesigen „Holländer"-Aufführung aller Beschreibung. Es ist vollendet schön und wird noch erhöht durch die aufs Feinste einstudirten, den Moment völlig entsprechenden Beleuchtungseffecte, um die sich, gutem Vernehmen nach, Hr. Siegfried Wagner ein grosses Verdienst erwirbt. — Das Festspielorchester leistete auch dieses Mal ganz Herrliches, Hervorragendes und an Klangwirkungen und Feinheiten des Vortrages nach allen Seiten Bewundernswerthes.

Viele sind mit der breiten Temponahme des Hrn. Generalmusikdirectors Felix Mottl nicht immer einverstanden; ich muss gestehen, dass unter seiner Hand Vieles in der „Holländer"-Musik mir neu, schön und liebenswerth erscheint.

Auf der gleichen Höhe stand die Leistung des Orchesters in der ersten Aufführung des „Parsifal" am 23. Juli. Was hier unter der Leitung des Hrn. Hofcapellmeister Dr. C. Muck uns aus der „Motivhölle" entgegenklang, war so abgeklärt, klangschön und in der Ausbreitung des unvergleichlichen Gewebes Wagner'schen symphonischer Kunst so unübertrefflich, dass dem Orchester ein besonderer Dank gebührt. Der Darsteller des Parsifal, Hr. Schmedes, gab eine Leistung, die von Act zu Act sich schönerem Gelingen zuwandte und vorzugsweise in schauspielerischer Beziehung sehr viel Lobenswerthes und ungemein Interessantes bot. Hrn. Schmedes' dunkeles Organ von baritonaler Färbung, sein weicher, oft zu zarter Timbre, endlich seine vortheilhafte Erscheinung begünstigen den Sänger ausnehmend. Er hinterliess mit seinem Parsifal auf uns einen wesentlich tieferen und reineren Eindruck, als derjenige war, den sein Siegfried im letztvergangenen Jahre auf uns gemacht hatte. Auch bezüglich der Intonation und Tongebung stand es dies Jahr viel, viel besser um den Genannten. Besonders grosse Momente hatte der Künstler im zweiten Acte in den Kundry-Scenen, ganz wundervoll gerieth ihm Alles im Schlussacte. Hier durfte man durchweg in dem von ihm Gebotenen eine vollgültige, Bayreuths würdige Leistung erblicken. Die Darstellung der Kundry durch Frau Wittich erschien mir, verglichen mit der vorjährigen Leistung dieser Künstlerin, ein Rückschritt zu sein. Während ihr Gesang nach wie vor an Tonschönheit und Reichthum seelischer Empfindung absolut Nichts zu wünschen übrig liess, ihre Gesangskunst auch an diesem Abende sich als hochentwickelt und allen Schwierigkeiten gegenüber standhaft erwies, erschien ihre Auffassung- und Darstellungskunst vielfach matt und gezwungen und bei Weitem nicht so aus der Tiefe geschöpft wie früher. In der grossen Verführungsscene war es nicht das verführerische teuflische Weib, das den Jüngling fast umgarnt, und im Schlussacte verhielt sich diese Kundry überhaupt so passiv bezüglich des stummen Spiels und der Antheilnahme an den sie umgebenden Vorgängen, dass man oft sich verwundern durfte. In äusserlicher Beziehung scheint auch das Costume der Künstlerin im zweiten Acte völlig verfehlt und unpassend gewählt zu sein, es war thatsächlich ein „Costume" im modernen Sinne, von nicht zu übertreffender Decenz, von einem prüden Anstand, der ganz und gar nicht am Platze ist. Das der unerfahrene Parsifal hier nicht zu Falle kam, darf ihm unter solchen Umständen kaum als sonderliches moralisches Plus angerechnet werden. In gesanglicher Beziehung gehört der Gurnemanz des Hrn. Dr. F. Kraus zu der besten, bislang gebotenen Leistung. Das wundervolle Organ des vorzüglichen Künstlers ist wie selten Eines geeignet, die musikalischen, unzähligen Schönheiten gerade dieser Aufgabe zu Tage zu fördern. Hierzu seien noch seine exquisite Textaussprache und köstliche Declamation gerechnet. Als Darsteller wird Hr. Dr. Kraus wohl selbst kaum beanspruchen, in die vorderste Reihe seiner Collegen gestellt zu werden. Er ist und bleibt auch auf der Bühne jederzeit Concertsänger, seine unschöne Körperhaltung und die vielen Kanten und Ecken seines Spieles, die Unbeholfenheit der Gesten und der Mangel an mimischem Leben und Ausdruck lassen gar keine Befriedigung in dieser Hinsicht aufkommen. Neben ihm aber und dem gesanglich hervorragenden Titurel des Hrn. Knüpfer erschien Hr. Reichmann als rechter Stimmzwerg und Veteran. Der um Wagner'sche Werke so hochverdienstliche Sänger gab mit seinem Amfortas eine durchaus unzulängliche, der Bayreuther Festspiele nach allen Seiten hin nicht würdige Leistung. Hrn. Reichmann's Organ ist von der vorschreitenden Zeit übel beeinflusst worden, sein Spiel im dritten Acte war flau und jeglicher Grösse bar und seine Art, die Aufgabe nach dem Gesichtspuncte des Rhythmischen und Agogischen zu behandeln, nachlässig und unschön. Ich habe von diesem Amfortas nur unangenehme und unerfreuliche Eindrücke erhalten, nicht der trotz aller Schuld noch bedauernswürdige und wahrhaft vornehme Herr der Gralsburg wurde an dem Zuschauer vorbeigetragen, sondern irgend ein armer Teufel, dem man herzlich ein baldiges Ende wünscht. Reichmann's Leistung ist z. B. mit der unseres Leipziger Künstlers, des Hrn. Schütz, gar nicht zu vergleichen. Dieser ausgezeichnete Sänger gab mit seiner Darstellung des Klingsor ein scharf gezeichnetes Charakterbild; an ihm war jeder Zoll ein Unhold und hier deckten sich Sänger und Schauspieler in vollendeter Weise. Ich weiss nicht, ob Hr. Reichmann sich als Klingsor Schütz ebenbürtig erwiesen haben würde, jedenfalls aber wäre es recht am Platze gewesen, wenn man ihm diese weniger umfangreiche Partie zugewiesen hätte. Die Blumenmädchen-Chöre, in denen sich die Damen Pewny, Otto-Morano, Saccur, v. Artner, Knüpfer und Kittel solistisch betheiligten, wurden, im Vergleiche zu früheren Aufführungen, weniger elastisch und zart gesungen, liessen es indessen immerhin zu schönen und reizenden Klangwirkungen kommen. Ganz ausgezeichnet war Alles um das Gelingen der Männerchöre bestellt, deren Klangfülle oft eminent war und deren feine musikalische Ausarbeitung, wie die der unsichtbaren Chöre der Kuppel, uneingeschränktes Lob verdient. Wie in der Spinnscene im „Fliegenden Holländer", so erregten auch im „Parsifal" die oft zu gleichförmigen, ja maschinellen Bewegungen und Gesten der Gralsritter in den Scenen des Mahles und am Schlusse des Ganzen Verwunderung und Befremden. Wie dort, so ist auch hier das stumme Spiel der Chormitglieder ein durchaus unfreies, ja zuweilen eckiges und unnatürliches. Das allgemeine Bühnenbild würde in jeder Beziehung ein bei weitem lebendigeres und der Wahrheit näher kommendes sein, wenn jeder Einzelne darauf hingewiesen würde, Empfindungen des Schmerzes, der Freude u. s. w. nach seiner Weise individuell zum Ausdruck zu bringen.

Die Zuhörerschaft zeichnete beide Vorstellungen mit reichem, lang währendem Beifalle aus und bezeugte seine Freude an den künstlerischen Erlebnissen mit lauten Rufen, denen aber, guter Tradition gemäss, keine Folge gegeben wurde.

Nach einem Ruhetage begann am 25. Juli der erste Cyklus des „Ringes des Nibelungen" mit der Aufführung des „Rheingoldes", die von allen drei Vorstellungen der diesjährigen Spielzeit als die beste zu bezeichnen ist. Mit ganz wenigen Ausnahmen ist die Rollenbesetzung die gleiche wie im Vorjahre. Neu war für uns der Wotan des Hrn. van Rooy, eine herrliche, gesanglich und darstellerisch gleich hochbedeutende, von wahrem, lebendigem, künstlerischem Geiste erfüllte That, der wir wenig gleiche oder auch nur ähnliche zur Seite zu stellen wüssten. Der ausgezeichnete Künstler beherrscht sein über die Maassen schönes, wohllautendes und ausgibiges Organ mit unbeschreiblicher Sicherheit, singt so seelenvoll und gebietet anderentheils über so wuchtige Accente, dass man von einer solchen Leistung ganz gefangen genommmen wird. Seine Entwickelung des Wotan-Charakters ist eine streng logische, sein Spiel voller innerer Wahrheit und äusserer Anschaulichkeit. Eine treffliche Partnerin war ihm Frau Reuss-Belce als Fricka, deren vornehmes Spiel und plastische Bewegungen sich mit tadellos schönem Gesange vereinigten. Sehr vervollkommnet hat sich das uns von der Leipziger Bühne her bekannte Frl. Pewny, deren Freia in Spiel und Gesang nach jeder Seite hin durchaus einwandfrei erschien. Ergreifend und gewaltig erklang Erda's Warnungsgesang: das machtvolle, schön timbrirte Organ der Frau Schumann-Heink feierte hier wahre Triumphe und hinterliess im Hörer einen unvergesslichen Eindruck. Man mochte wirklich nur Eines dabei bedauern, nämlich den geringen Umfang der schönen und künstlerischen Aufgabe! Wie im vorigen Jahre wurden auch die Rheintöchter durch die Damen von Artner, Knüpfer und Metzger dargestellt, eine ausgezeichnet schöne Besetzung, die die herrlichen musikalischen Schönheiten der ersten und vierten Scene völlig erschöpften. Auch Hr. Dr. Briesemeister gestaltete die Partie des Loge in jedem Sinne vorbildlich und stand besonders als Darsteller auf bedeutender Höhe. Auch die mehr lyrischen Partien klangen dieses Mal weicher und sympathischer, als früher. Wie die HH. Schütz und Burgstaller das Götterpaar Donner und Froh in angemessener Weise verkörperten, so war das Riesenpaar Fasolt und Fafner der HH. Bender und Elmblad ein unheimlich plumpes und wüstes Gelichter und wurde überall den an sie gestellten Anforderungen durchaus gerecht. Hrn. Breuer's Mime ist hinreichend bekannt, eine Leistung sonder Gleichen, der sich diejenige im „Siegfried"-Drama ergänzend und ebenbürtig anschliessen wird. Die „Rheingold"-Aufführung, deren scenische Wunder und Vorzüge wir bereits in unserem vorjährigen Berichte eingehend gewürdigt haben, war eine echte Bayreuther Kunstthat. Dies sagt Alles.

Die Aufführung der „Walküre" am 26. Juli stand nicht ganz auf der gleichen Höhe, wie die vorjährige, wenn sie immerhin das Prädicat vorzüglich verdient. Neu war die Wotan-Partie mit Hrn. van Rooy besetzt, der in seiner Darstellung mit reicher Charakterisirungskunst die zweite Phase des Entwickelungsganges des Gottes gab. Der ausgezeichnete

Sänger, dessen prachtvolles Organ von erstaunlicher Fülle und Ausgibigkeit ist, zeichnete den alten Heidengott völlig in seinem Schmerze, seiner Verzweiflung und seiner Liebe zu dem scheinbar treulosen Kinde. Hr. van Rooy sang sehr schön und spielte mit aller Hingabe und geistigen Kraft seines hohen Talentes. In Anbetracht seines eminenten Organes und der günstigen akustischen Verhältnisse schien ein öfter vorkommendes Forciren wenig am Platze zu sein. Die Brünnhilde der Frau Gulbranson bot eine völlig abgerundete, von Höhepunct zu Höhepunct führende Gesammtleistung ersten Ranges, die unzählige gesangliche und darstellerische Schönheiten und Offenbarungen in sich barg, sie war die Lösung Eines der bedeutendsten psychologischen Probleme, welche die neue Kunst dem Künstler zu bieten hat. Ihre Wiedergabe der Wotanstochter war eine im im Grossen fabelhaft wirkende, im Einzelnen bis in die geringsten Kleinigkeiten einzig durchdachte Meisterthat, die in ihrer Schönheit und Vollendung begeisterte und mit sich fortriss. Hr. Burgstaller sang und spielte den Siegmund vorzüglich. Wohl gebricht es ihm ein wenig an Wohllaut und Biegsamkeit des Organs, dafür weiss der Sänger durch absolute Reinheit des declamatorischen Stiles und packende, imponirende accentreiche Gesangssprache zu interessiren und zu imponiren. Mit der Aussprache der Vocale, z. B. des e, könnte Hr. Burgstaller immerhin etwas gewissenhafter verfahren. Eine treffliche Sieglinde bot Frau Wittich, eine in darstellerischer Beziehung viel höhere Leistung, als dies vor wenigen Tagen die Gestalt der Kundry war. Die Künstlerin war besonders in der Liebesscene geradezu hervorragend. Im zweiten und dritten Aufzuge hätten mehrere Momente eine noch grössere Wucht des declamatorischen Ausdrucks vertragen können. Hr. M. Lohfing ist ein sehr guter Hunding, gesanglich und schauspielerisch gleich bedeutend. Immerhin begegneten uns früher Darsteller, die das Düstere und Unheilvolle in diesem Charakter noch mehr betonten. Wie früher war auch heuer Frau Reuss-Belce eine treffliche, mächtig repräsentirende Fricka, von grosser Wirkung im Gesanglichen und von purer Schönheit der plastischen Bewegungen. Ihre von Leidenschaft durchwehte Rede um die heiligen Eherechte war ein rhetorisches, declamatorisches und gesangliches Meisterstück, das ihr nicht bald eine Collegin nachmachen wird. Von bekannter, ausgezeichneter Wirkung waren wiederum die von reichem Leben und lebendiger Bewegung erfüllten Scenen am Walkürenfelsen. Die Wechselgesänge der durch die Damen v. Artner, Otto-Morano, Pewny, Schumann-Heink, Kittel, Knüpfer, Metzger und Neumayer dargestellten Walküren gelangen, einige ganz geringe Trübungen in der Tonreinheit abgerechnet, trefflich, waren von prachtvoller Klangwirkung und theilweise gewaltiger Steigerung. Ganz zauberisch, ja oftmals verblüffend waren die Effecte, die von der Scene herab auf den Zuschauer wirkten. Mit der Schönheit der Decorationen verbanden sich allerlei Künste stimmungsvoller Beleuchtung, die, wie z. B. die Sturm- und Gewitterscenen, direct den Vorgängen in der Natur abgelauscht zu sein schienen. In wundervolle Uebereinstimmung hatte die Regie alle Vorgänge auf der Bühne mit den musikalischen Schönheiten der Orchesterpartitur gebracht.

Die Aufführung des „Siegfried" war eine Kunstthat ohne Gleichen, von einer Vollendung in den Einzelnheiten und einer Wirkung des Ganzen, wie man Beides selten antreffen wird. Hr. Ernst Kraus ist als Siegfried ganz unbeschreiblich, seine gesanglichen und darstellerischen Vorzüge vereinigen sich überraschend mit den äusseren der Haltung und Erscheinung. Von Aufzug zu Aufzug stieg seine eminente Leistungsfähigkeit, mit unveränderlicher Frische stürzte sich der Künstler in das entfesselte Meer der Leidenschaften in der Brünnhilden-Scene, wo auch Frau Gulbranson eine Prachtleistung bot. Ihr von unglaublichen seelischen Steigerungen begleitetes und durchgeistigtes Spiel, ihr warmer, schönheitsdurchglühter Gesang, endlich die Plastik ihrer Stellungen und Bewegungen — Alles zusammen macht, dass wir einfach in Ellen Gulbranson die Walküre sehen, wie sie in der Totalität ihres Wesens vor unserem geistigen Auge erscheint. Als Mime erschien den beiden eben Genannten völlig ebenbürtig Hr. Breuer, der wiederum die Person des Zwerges mit verschiedenen neuen, charakterisirenden Feinheiten und Nuancen ausgestattet hatte. Sein Mime ist classisch, vorbildlich und einzig in seiner Art und ein Wunder an Darstellungskunst. Jeder Ton, jede Bewegung, jeder Zug ist hier reale Wahrheit und von fabelhafter Consequenz in der Durchführung. Ein Mime würdiger Bruder und Genosse war der Alberich des Hrn. Friedrichs, ein Unhold sonder Gleichen in seiner Wuth und in seinem schrankenlosen Begehren. Nicht ganz auf der Höhe befand sich Hr. van Rooy, der sichtlich noch unter den schon oben erwähnten, ziemlich unmotivirten Anstrengungen des Vorabends zu stehen schien und auch als Wanderer wiederum bedauerlicher Weise Anläufe zu Kraftäusserungen nahm, denen sein Organ, so ausgibig, weittragend und klangvoll es an sich ist, durchaus nicht gewachsen ist. Nach Seite der Darstellung und Auffassung hin war Hrn. van Rooy's Wanderer eine sehr hochstehende, ungemein erhebende Leistung. Frau Schumann-Heink's Erda ist, genau wie der Mime Breuer's, ein Prototyp und beweist wieder einmal, was eine begnadete Künstlerseele aus sich heraus zu schaffen vermag. Ich möchte sagen, man lernt erst hier die Bedeutung und das Wesen der Erda in seinem eigentlichen Umfange kennen, da sich doch bekannter Maassen anderen Orts meistens Sängerinnen dritten und vierten Ranges mit der Lösung dieser schwierigen Aufgabe ziemlich oder ganz erfolglos abmühen. Die selten schönen Stimmmittel der Frau Schumann-Heink erlauben ein ruhiges und anhaltendes Dahinfluthen des Tones und ermöglichen eine Breite der musikalischen Declamation sondergleichen. Die Stimmen des Fafner und des Waldvogels waren Hrn. Elmblad und Frl. Destinn übertragen. Von Beiden löste die Dame ihre Aufgabe nach unserem Gefühl in weitaus sympathischerer Weise. Hr. Elmblad richtete sein Bestreben mit einem gewissen Rechte auf denklichst realistische Wiedergabe, gerieth indessen hiermit mehrere Male in sehr unschöne und geschmacklose Uebertreibungen.

Mit der Aufführung der „Götterdämmerung" fand der erste Cyklus des „Nibelungen-Ringes" am 28. Juli seinen Abschluss. Wiederum gab Hr. E. Kraus den Siegfried mit wahrhaft elementarer Kraft seines kolossalen Darstellungsvermögens. Sein Spiel ist von vornehmster Auffassung und psychischer Wahrheit und leidenschaftlicher Hingabe an die grosse Aufgabe erfüllt. Sein Gesang war von einem Glanze, einer Fülle des Tons und stimmlicher Ausdauer, wie man sie nur bei ganz wenigen Sängern antreffen wird. Auch Frau Gulbranson's ausnehmend schöner Gesang, ihr umfangreiches Organ, das über alle gesangstechnischen Probleme siegt, und mit seinem Klangreichthume jede Empfindung zum Ausdruck zu bringen vermag, erfüllte den Hörer mit hoher Freude. Durch ihre Wiedergabe der Brünnhilden-Partie geht ein hinreissender Zug; so kann man sich z. B. schwer einen Begriff davon machen, wie ergreifend und wundervoll sie die Scene des zweiten Aufzuges gespielt hat. Musterhaft war auch wiederum Hrn. Friedrich's Alberich, eine wahrhaft gespenstige Nachtgestalt mit ihren Einflüsterungen, dem Raunen und Wispern, das nur hier und da durch schärfere Accente und wenige im Flusse der Declamation mehr heraustretende Worte unterbrochen wurde. Der Hagen des Hrn. Mayr bot durchaus Ungenügendes. Man hat sichtlich Jahre hindurch in Bayreuth Unglück mit der Lösung dieser für das Ganze so bedeutungsvollen Aufgabe. Mayr's Hagen ist eine ganz gewöhnliche Opernfigur; ihm fehlt alles Charakteristische, vor Allem jene Härte, grauenhafte Wildheit und tückische Verschlossenheit, die Hagen in directen Gegensatz zu dem sonnigen Charakter Siegfried's stellt. Wie die angenommene Maske ohne allen Zweifel viel zu alt war, so gebrach es Hrn. Mayr's Auftreten überhaupt an Energie und dramatischem Wesen. Nirgends machte sich hier ein individueller, hervorragender Zug bemerkbar, und das in der Darstellung nothdürftig Gebotene war lediglich die Frucht eines wohl anzuerkennenden Schulfleisses. Hr. Mayr hat zwar einen umfangreichen und wohlklingenden Bass, der hingegen nicht immer, z. B. bei dem Mannenruf, ausreicht, dem eben besonders die erforderliche Wucht und durchdringende Kraft durchaus fehlen. Mit dem Gibichungenpaar Gunther und Gutrune fanden sich Hr. Perron und Frau Reuss-Belce anständig ab. Ersterer hätte wohl gern ein wenig mehr thun können und aus seiner Aufgabe ein bedeutenderes Resultat ziehen können. Aber man weiss zur Genüge, dass Hr. Perron stets weit mehr singt, als spielt. Eine lebensvolle Gestalt war die Waltraute der Frau Schumann-Heink. Die geniale Frau gab hier die letzte der scharf umrissenen Gestalten, die sie uns innerhalb der ersten sechs Festspielabende vorführte, Gestalten, die Zeugniss ablegen von dem Reichthum, aus welchem heraus diese selbstdenkende, wundervoll wahr und poetisch empfindende Künstlerin zu schaffen versteht. Mit ihr zusammen sangen die Damen von Artner und Metzger die Nornen, stachen indessen hinsichtlich edler Tongebung merkwürdig von ihrer Partnerin ab, während sie später mit Frau Knüpfer zu-

sammen als Rheintöchter sich aufs Neue zu ganz vortrefflichen Leistungen emporhoben. Von hervorragender Bedeutung waren die Mannenchöre des zweiten Aufzuges mit ihrer Kraft und Tonfülle, geschickt und abwechslungsreich die Stellungen und Bewegungen der Chormassen, ganz unübertrefflich wie im Vorjahre auch die scenischen Arrangements.

Das „Nibelungen"-Orchester leistete mit seinem Meister Hans Richter an der Spitze Herrliches und ohne Ausnahme Schönes. Der ausgezeichneten Künstlerschaar gebührt ein besonderer Dank für die wundervolle Lösung ihrer so umfangreichen, schwierigen, aber gewichtigen Aufgabe. Nicht zum wenigsten trug die Antheilnahme so vieler tüchtigen Musiker das ihrige dazu bei, die ersten sechs Aufführungen des Festspieljahres 1902 dem Hörer unvergesslich in die Erinnerung einzuprägen.

Eugen Segnitz.

Bielefeld.

(Schluss.)

Einen musikalisch vornehmen Charakter trugen auch die sechs Philharmonischen Concerte, zu denen bedeutende Solisten engagirt wurden. Sie stehen unter der abwechselnden Leitung der Musikdirectoren Lamping und Ochs. Im Ersten wurden unter Lamping die Symphonien in Gmoll von Mozart und die Siebente von Beethoven, dazu die symphonische Dichtung „Orpheus" von Liszt zu Gehör gebracht; dazwischen erklangen die ansprechenden Liedervorträge der Sopranisten Frau Günter aus Berlin. Im 2. Concert brachte Ochs Beethoven's „Eroica" in feinsinniger Ausarbeitung, die „Nussknacker"-Suite von Tschaikowsky bietet kleine geistreiche Einfälle eines geistvollen Componisten, die keinen Anspruch auf grössere Bedeutung machen. Der Pianist Waldemar Lütschg fand berechtigten Beifall mit dem erfindungskräftigen Bmoll-Clavierconcert von Tschaikowsky, das er mit siegreicher Ueberwindung seiner grossen Schwierigkeiten temperamentvoll vortrug. Auch Stücke von Liszt und Chopin spielte er mit virtuoser Meisterschaft. Im 3. Concert zeigte sich Lamping wieder als eminent beanlagter Dirigent, der es meisterhaft versteht, den Gedanken- und Gefühlsinhalt musikalischer Meisterwerke klarzulegen und eine in jeder Beziehung vollendete Aufführung zu erzielen. Die Hmoll-Symphonie von Schubert wurde wunderbar poetisch wiedergegeben, schwungvoll die Akademische Festouverture und die Emoll-Symphonie von Brahms. Letztere entzückte durch ihren Klangzauber, die olympische Freiheit der Tonsprache und den Reichthum der thematischen Arbeit. Das 4. Concert unter Ochs führte als Solistin Frl. Bianca Panteo, die jüngste Geigenfee aus dem klangreichen Italien auf das Podium; sie spielt mit gleich glänzendem Gelingen die wilden Ungarischen Tanzweisen eines Nachès, wie die strenggefügten Werke Bach's und Tartini's. Sie trug mit Concertmeister Maier das Bach'sche Concert für zwei Violinen, das „Albumblatt" von Wagner-Wilhelmj und „Perpetuum mobile" von Ries vor. Das Orchester brachte Beethoven's 3. „Leonoren"-Ouverture, eine reizvoll instrumentirte Ouverture zur komischen Oper „Donna Diana" von E. N. v. Rezniček und als Glanzleistung die geniale, nach Erfindung und Gestaltung gleich bedeutende Sinfonie pathétique von Tschaikowsky. Das Werk, zum ersten Male hier gespielt, hinterliess einen tiefen Eindruck. Im 5. Concert unter Lamping fesselte die Fdur-Symphonie des leider früh verstorbenen Hermann Goetz durch Frische der Erfindung, durch in Wohllaut getauchte Schönheit die Hörer unmittelbar. Eine bedeutende Orchesterleistung war der „Mephisto"-Walzer von Liszt und der mitwirkende Musikverein brachte „Wanderers Sturmlied" von Richard Strauss zu einer vorzüglichen Aufführung. Der Tenorist Bruns fand mit seinen Vorträgen ungewöhnlichen Beifall. Ochs imponirte im 6. Concert durch ganz hervorragende Orchesterleistungen: die nicht gerade durch grosszügige Einheitlichkeit der Conception, aber durch grosse melodische Frische und Klangfülle des instrumentalen Satzes fesselnde Symphonie „Aus der neuen Welt" von A. Dvořák, die leichtflüssige, graziöse Musik der Suite „L'Arlésienne" von Bizet und „Les Préludes" von Liszt. Solistin war Frau Helene Hellmrich-Bratanisch, die mit ihrem kraftvollen Alt Arien von Gluck und Händel mit grossem Beifall sang. In einem besonderen Philharmonischen Concert spielte Serato das 2. Violinconcert von Wieniawski meisterhaft mit südlichem Feuer und eine Sonate von Saint-Saëns. Seine Partnerin Signora Malatesta aus Bologna war dagegen eine unerfreuliche Tastenakrobatin ohne jede Poesie. Das Orchester spielte die Symphonie in Ddur von Klughardt, das interessante Tongemälde „Vltava" von Smetana und die 1. Rhapsodie von Liszt. Nach Schluss der Saison vermittelte Hr. Ochs die Bekanntschaft mit dem russischen Hofpianisten Sapellnikoff, der ein neues Clavierconcert von Rachmaninoff, die Cdur-Phantasie von Schubert in der symphonischen Bearbeitung von Liszt und kleinere Stücke von Mendelssohn und Schumann mit hoher künstlerischer Reife vortrug. Die dramatische Ouverture „Husitska" von Dvořák und die symphonische Dichtung „Phaëton" von Saint-Saëns wurden vortrefflich zu Gehör gebracht.

Sigrid Arnoldson, die schwedische Nachtigall, gab ein eigenes Concert. Wir haben im Concertsaal von unseren besseren deutschen Sängerinnen bessere Kunstleistungen gehört. Sie reisst mit dem brillanten Zierwerk des oft inhaltslosen musikalischen Aufputzes die Hörer, die ihre Virtuosität bewundern, hin. Wenn sie aber unsere herrlichen deutschen Lieder singen will, da hört ihre Kraft auf, da fehlt die Beseelung, das Schöpfen aus der Tiefe des Herzens. Bedeutender war ihr Partner, der Pianist Prof. Adler, dessen Vorträge feinen Geschmack, schwungvolle Auffassung und objective Gewissenhaftigkeit dem Kunstwerk gegenüber zeigen.

Ausser diesen grösseren Concerten veranstaltete das Orchester wöchentliche Symphonieconcerte, in denen für wenig Geld dem Musikfreunde eine Fülle edelster musikalischer Genüsse geboten wird, sodass es Keiner versäumen sollte, sich an einem Abend der Woche aus dem Materialismus des prosaischen Tagewerkes in das ideale Reich des Klanges zu retten, wo ihm geistige und gemüthvolle Erfrischung und Erholung geboten wird, die ihn für manche Widerwärtigkeit im Kampf ums Dasein entschädigt. Die Programme dieser Concerte fanden in der Concertumschau d. Bltr. Aufnahme, erwähnen will ich nur, dass Hr. Ochs acht Symphonien Beethoven's zu Gehör brachte, und dass auch den tüchtigen Solisten des Orchesters Gelegenheit gegeben wird, ihr Können zu zeigen.

Für Kammermusik besteht hier eine Vereinigung, das Ravensberger Streichquartett, das sich aus hiesigen Musiklehrern zusammensetzt. Sie ist jetzt die einzige, die diese edle Musikgattung vertritt. Sie steht zwar noch nicht auf der schwer erreichbaren Höhe eines künstlerisch vollendeten Zusammenspiels, doch gewinnen ihre Leistungen immer mehr an Vollendung, der Genuss wird mit jedem Abend schlackenfreier. Bei Haydn und Mozart werden schon beachtenswerthe Erfolge erzielt; weniger befriedigen die Leistungen in Beethoven's und in modernen Compositionen, solche Aufgaben, wie Smetana's „Aus meinem Leben" oder Tschaikowsky's Quartett Op. 11 werden die strebsamen Streicher erst nach jahrelangem Zusammenwirken bei stufenmässigem Aufwärtsschreiten bewältigen können.

Damit ist das reiche musikalische Leben, das jetzt hier pulsirt, noch nicht erschöpfend geschildert. Auch hier ist im letzten Winter der löbliche Gedanke zur thatkräftigen Ausführung gekommen, die Kunst auch in die breiten Massen des Volkes hineinzutragen. Die Concerte des Musikvereins, die Philharmonischen Concerte, wurden oft zu populären Preisen in besonderen Aufführungen wiederholt. Der fast unheimliche Zudrang zu diesen Concerten war der beste Beweis, dass in den breiten Schichten der Bevölkerung wohl der Sinn für höhere Kunstbestrebungen bezw. für die Meisterwerke der Musiklitteratur vorhanden ist, es braucht nur Gelegenheit gegeben zu werden, sie zu hören zu auch für den Minderbemittelten erschwinglichen Eintrittspreisen. Da liegen für unsere Musikervereinigungen nicht allein wichtige volkserzieherische, sondern auch dankbare Aufgaben, die sich nebenbei auch mit klingendem Erfolg lösen lassen. Immer wieder bedauern muss man dabei, dass Bielefeld nicht im Centrum der Stadt ein ausreichendes Local für solche Veranstaltungen besitzt. Die ausserdem besonders bestehenden Volksunterhaltungsabende beschränken sich nicht allein auf musikalische Vorführungen. Gut besucht werden auch die vom Organisten Nacken bei freiem Eintritt eingerichteten Kirchenmusikabende.

Fünf Kirchenchöre lassen sich die Pflege der kirchlichen Musik angelegen sein, gegen 40 Männerchöre üben mehr oder weniger erfolgreich die edle Musica, sodass sich Bielefeld ohne Ueberhebung eine musikalische Stadt nennen kann, in der nicht allein öffentlich im Concertsaal, sondern auch im kleineren gesellschaftlichen und Familienkreise viel musicirt wird. Und unseren beiden, in ihrem Streben nach möglichst vollkommenen Leistungen völlig einigen Musikleitern Lamping und Ochs, in denen sich mit dem tüchtigen Können

auch das thatkräftige Wollen vereinigt, bieten die Garantie, dass sich unser schon hochentwickeltes Musikleben in der kommenden Saison in aufsteigender Linie bewegen wird.

Aly.

London, im Juli.

Man hat der deutschen reichshauptstädtischen Kritik so oft und mit Recht den Vorwurf gemacht, dass sie die ausländische Kunst gegenüber der einheimischen bevorzuge, dass sie einmal den Spiess umzukehren sich bewogen fühlte und über E. Smyth's einactiger Oper „Der Wald“ bei deren von Sr. Majestät anbefohlener Erstaufführung am Berliner Opernhaus mit seltener Einmüthigkeit und Vehemenz den Stab brach. Seltsamer Weise liess auch die Fachpresse kein gutes Haar an dem Werke der seit Jahr und Tag in Deutschland ansässigen englischen Componistin; nachdem wir die Oper gestern in Coventgarden zu hören bekamen, kann ich mir diese ausserordentliche und meines Erachtens ganz und gar ungerechtfertigte Schärfe nur damit erklären, dass es um die Aufführung herzlich schlecht bestellt gewesen sein muss oder aber, dass die Berliner mit musikalischen Stimmungsbildern übersättigt sind und sich nach gröberer Kost sehnen. Denn, dass über der Handlung wie über der Musik ein eigenartiger Stimmungszauber liegt, ist schlechterdings nicht abzuleugnen. Dieser erfreulichen Thatsache gegenüber will es wahrlich nicht allzuviel bedeuten, dass das Werk bühnentechnische Vollendung vermissen lässt, dass Miss Smyth ihren Gedanken hin und wieder in gespreizter, ja sogar verworrener Form Ausdruck gibt. Aber ebenso wie der Stoff, wiewohl er in bedenklich dilettantenhafte Verse gekleidet ist, von der ersten bis letzten Scene fesselnd wirkt, so wohnt auch der Musik ganz entschieden Originalität, melodiöse Erfindung und masculine, eigenherrliche Kraft inne, wenn sich auch der Einfluss Wagner's, Marschner's und Weber's unverkennbar geltend macht. Prachtvoll in seiner geradezu unheimlichen Romantik ist der erste Chor der Waldgeister; sehr glücklich ist der humoristische Volkston in der Bauern-Tanzscene getroffen; tief empfunden das Liebesduett Röschen's und Heinrich's, sehr geschickt in der musikalischen Illustration ist der Contrast zwischen den guten und bösen Charakteren, Röschen und Heinrich einer- und Jolanthe und dem Landgrafen andererseits herausgearbeitet. Dagegen wäre der Wirkung des Zwiegesanges der beiden Letzteren eine substantielle Kürzung höchst zuträglich. Alles in Allem ist „Der Wald“ das Werk einer Componistin, die, ohne Pfadfinderin zu sein,



Anton van Rooy.

viel Individualität besitzt und ebenso gefällig, als dramatisch zu schreiben versteht. Hier hat Hr. Lohse das im vocalen wie orchestralen Theile keineswegs leichte Werk mit peinlichster Sorgfalt vorbereitet und, von den Solisten, dem Orchester und dem Regisseur mit Begeisterung unterstützt, eine geradezu glänzende Wiedergabe bewerkstelligt. Neben dem genialen Strassburger Capellmeister zeichnete sich in erster Reihe seine Gattin Josephine Lohse-Kraatz als in Erscheinung, Darstellung und Gesang schlechtweg ideales Röschen aus. Einen glänzenden Partner hatte die herrliche Künstlerin in Hrn. Pennarini, der mit wohlthuender Wärme und hinreissendem Schwunge sang und spielte. Scharf umrissen in der Charakteristik, wuchtig — mitunter etwas zu wuchtig — stellte sich uns die gefeierte Münchener Altistin Olive Fremstad als Jolanthe, die böse Fee, vor. In kleineren Rollen bewährten sich die HH. Bispham, Klöpfer und Blass (sehr ergötzlich als Bärenführer) aufs Beste. Der Erfolg war gross und ehrlich. Fünf Male durfte sich die Componistin am Arme des Capellmeisters und Regisseurs verbeugen. Ihre Musik ist schöner, als ihre Verbeugungen. — Die zweite Novität der Saison, „La Princesse Osra“ von Herbert Bunning, einem Engländer, der sich ein französisches Libretto bestellt und sich die Banalitäten eines Messager, Massenet, Charpentier, nicht aber deren unnachahmlichen

gallischen Humor und Charm zu eigen gemacht hat, ist eine solch conventionelle und öde Mache, dass es derselben zu viel Ehre anthun hiesse, würden wir ihr Raum zu eingehender Besprechung vergönnen. — Einen um so grösseren Genuss gewährte die Neueinstudirung von Mozart's unsterblichem „Don Giovanni" in italienisch, in der sich allen voran Fritzi Scheff als captivirende, unvergleichliche Zerline und dann die Damen Litvinne (Anna), Suzanne Adams (eine kalte, aber schöne Elvira), sowie die HH. Mancinelli (als feinfühliger Dirigent), Renaud (d'Andrade gesanglich über, in darstellerischer Eleganz ebenbürtig), Caruso (glänzend in der undankbaren Rolle des Ottavio) und Gillibert (als drolliger Masetto) mit Ruhm bedeckten. — Den Schluss der Concertsaison bildete die Matinée Signor Baraldi's, die bemerkenswerth ist ob der trefflichen Resultate, welche der Maëstro mit seinen Anvertrauten errungen hat. Lloyd Rand und Ada Weir, die nächsten Winter auch in Deutschland concertiren werden, präsentirten sich als ausgereifte Künstler mit bemerkenswerth schönem Stimmmaterial.

Ernst Mayer.

Concertumschau.

Güstrow. 3. Conc. des Gesangver. (Schondorf): Gem. Chöre v. M. Franck („Jesu, dein Seel"), Rolle („Schaffe, in mir, Gott"), Mozart („Ave verum corpus"), Gade („Benedictus"), J. Schondorf („Du hast mich je und je geliebt"), Bortniansky („Du Hirte Israels") u. A. Becker („Das Lamm, das erwürget ist" u. „Machet die Thore weit"), Solovorträge des Frl. Nechanitzky a. Berlin (Ges., „Jerusalem" a. „Paulus" v. Mendelssohn, „Wenn der Herr ein Kreuze schickt" v. Radecke, „Gebet" v. Hiller, „In Ihm" v. Gurland u. „Ave Maria" v. Cherubini) u. des Hrn. Maschke a. Neubrandenburg (Org., Tocc. u. Fuge in Dmoll v. S. Bach, Pastorale v. Rheinberger und Bretonische Rhapsodie v. Saint-Saëns). (Von den Chorleistungen sagt die „G. Z.", dass der Verein wieder ganz hervorragend gute Leistungen dargeboten und unter ihnen der Vortrag der herzinnigen Composition des Dirigenten sich zu „Einer der besten Darbietungen unter der bedeutenden Zahl hervorragender Leistungen", wie man sie seit Jahren von dem Verein zu hören gewöhnt sei, gestaltet habe. Grosses Lob wird den Orgelvorträgen des Hrn. Maschke gespendet, indem es heisst: „Hr. Musikdirector Maschke bethätigte sich in drei sehr verschiedenen Sachen sowohl in stilgemässer Auffassung, wie in technischer Fertigkeit als ein gründlicher Kenner seines Instrumentes, der Orgel. Der Künstler brachte Bach's Toccata und Fuge in Dmoll, das Pastorale von Rheinberger und die Bretonische Rhapsodie von Saint-Saëns zum Vortrag. Die ausgezeichnete Akustik in der Domkirche liessen die Vorzüge des meisterlichen Spiels, die ganz besonders in des genialen Franzosen Saint-Saëns' Rhapsodie hervortraten, zur besten Geltung kommen, sodass wohl alle Zuhörer ohne Ausnahme mit gespanntestem Interesse und höchster Aufmerksamkeit diesem Orgelspiel gefolgt sein dürften.")

Leipzig. Vortragsabende im k. Conservatorium der Musik: 17. Juni. Adagio f. Pos. v. Kühn = Hr. Fuss a. Rudolstadt, Claviertrio Op. 1, No. 2, v. Beethoven = Frls. Maxwell aus Kirkcaldy, Hodson a. Retford und Holland a. Chislehurst, Gmoll-Impromptu, Fmoll-Impromptu und Hmoll-Etude von Hrn. Melling aus Christiania (Schüler der Anstalt) = der Comp., Esdur-Concertino f. Clar. v. Weber = Hr. Siebdrat a. Bad Lauchstädt, Claviersoli v. Chopin (Desdur-Nocturne), Schumann („Traumeswirren") u. M. Moszkowski (Scherzo-Valse) = Frl. M. Koch a. Leipzig, Bdur-Clav.-Violinson. v. H. Huber = HH. Springfeld a. Zabeln u. R. Reitz a. Burgdorf. 1. Juli. Phantasie und Doppelfuge f. Orgel von Hrn. Schöne a. Dresden (Schüler der Anstalt) = der Comp., Variat. f. Clav., Op. 16, v. I. J. Paderewski = Hr. Setter a. Ystrad, Rec. u. Arie „Endlich naht sich die Stunde" a. „Figaro's Hochzeit" v. Mozart u. Ariette „Kommt ein schlanker Bursch gegangen" a. dem „Freischütz" v. Weber = Frl. Voerkel a. Leipzig, Dmoll-Violinconc. v. Wieniawski = Hr. Peterson aus Lansingburgh, Claviersoli v. S. Bach (Prael. u. Fuge in Cdur a. dem Wohltemp. Clavier, 1. Theil) u. Chopin (Phantasie-Impromptu u. Emoll-Walzer) = Paula Hegner a. Wien, Fdur-Clav.-Violoncellson. v. R. Strauss = HH. Coates a. St. Petersburg u. Schildbach a. Schandau. 4. Juli. Prael. u. Fuge in Amoll f. Org. v. S. Bach = Hr. Jockisch a. Leipzig, Fdur-Claviertrio v. Gade = HH. Thamm a. Altranstädt, Rudorf a. Oelsnitz u. Mc.Linden a. Glasgow, Arie „Kommt ein schlanker Bursch gegangen" a. dem „Freischütz" von Weber = Frl. Mc.Caugkey a. Melbourne, Esdur-Clav.-Violinson. v. Mozart = Frls. J. v. Rompaey a. Sidney u. Bosch a. Tiel, Arie „Frag ich mein beklommnes Herz" a. dem „Barbier von Sevilla" v. Rossini = Frl. Samuels a. Bendigo, Fdur-Violinconc. v. E. Lalo = Hr. Fussell a. Brüssel, Duett „Schelm halt fest" aus dem „Freischütz" von Weber = Frls. Reinhardt a. Toronto und Wack a. Leipzig, Scene u. Arie „Wie nahte mir der Schlummer" a. dem „Freischütz" v. Weber = Frl. Reinhardt, Rhapsodie espagnole f. Clav. v. Liszt = Hr. v. Rössel a. Odessa. 8. Juli. Doppel-Streichquart. in Dmoll v. Spohr: Quartett I = HH. R. Reitz, Pollak a. Wien, Schmidt a. Gera u. F. Reitz, Quartett II = HH. Trebs a. Altenburg, Stolz a. Lülz, Bärthel a. Leipzig u. Horak a. Lodz, Gmoll-Clavierquart. v. Mozart = Frl. Röhricht a. Liegnitz u. HH. Pollak, Grotz a. Giengen u. Horak, Italienisches Concert f. Clavier v. S. Bach = Hr. Kihl a. Copenhagen, Ddur-Clav.-Violoncellson. v. H. Huber = HH. Rössel a. Rochlitz u. F. Reitz. 15. Juli. Claviertrio Op. 1, No. 1, v. Beethoven = Frl. Horn a. Stendal u. HH. Kuhn a. Mannheim u. Gipprich a. West Kirby, Clav.-Violinson. Op. 12, No. 1, v. Beethoven = Frl. Schubert a. Leipzig u. Hr. Schreiber a. Chemnitz, Streichquart. Op. 59, No. 2, v. Beethoven = HH. Heyde a. Leipzig, Heppes a. Mannheim, Kuhn u. Schildbach, Lieder „Das Wandern", „Danksagung an den Bach" u. „Am Feierabend" v. Schubert = Hr. Dreher a. Zeulenroda, Clav.-Violinson. Op. 30, No. 2, v. Beethoven = Frls. Horrocks a. Solihull u. Nitzulescu a. Bukarest. 18. Juli. Allegro u. Adagio a. dem Streichquart. Op. 18, No. 1, v. Beethoven = Frl. Schmidt und HH. Pollak, Grotz und Reitz, Phantasiestücke f. Clar. u. Clav. Op. 43 v. Gade = HH. Kuhlmann a. Buchholz u. Lampe a. Elze, Gdur-Clavierconc. v. Beethoven = Frl. Jaunette-Walen a. Hilversum, Dmoll-Violinconc. v. Wieniawski = Käthe Bosch, Esdur-Clavierconc. v. Beethoven = Hr. Keller a. Auerbach. 22. Juli. Finale a. der Dmoll-Orgelson. v. C. Piutti = Hr. Lange aus Fraustadt, Gmoll-Clavierquart. v. Mozart = Frl. Dorendorf a. Gahry u. HH. Pollak, Grotz u. Horak, Scene „Bald prangt, den Morgen zu verkünden" a. der „Zauberflöte" v. Mozart = Frls. Lütze a. Leipzig, Meyer a. Roesa, Michael u. v. Hagen aus Leipzig, Concertallegro f. Viol. v. Bazzini = Hr. Solomonoff a. Minsk, Claviersuite „Aus Holberg's Zeit" v. Edv. Grieg = Hr. Wallbrecht a. Leipzig, Bdur-Claviertrio von Rubinstein = Frl. Bergmann u. HH. Schreiber u. Reitz. 25. Juli. Adur-Orgelson. v. Mendelssohn = Hr. Meschke a. Reichenau i. S., 1. u. 3. Satz a. dem Sext. f. Clav. u. Blasinstrumente, Op. 6, von L. Thuille = HH. Mourot a. Heringen, Krebs a. Halle a. S., Beyer a. Neu-Mockau, Kuhlmann, Lampe u. Pannier a. Leipzig, Posaunensoli „Du bist mein All" v. Th. Bradsky u. „Der Himmel im Thale" v. Marschner = Hr. Otto a. Niederkaufungen, Violoncellconc. v. E. d'Albert = Hr. Schildbach, Claviertrio Op. 70, No. 2, v. Beethoven = Frl. G. Müller a. Leipzig u. HH. Thieme a. Leipzig u. Reitz, Violinsoli „Zapateado" v. Sarasate u. Mazurka v. Zarzycki = Hr. Heyde, Dmoll-Clavierconc. v. Mendelssohn = Hr. Melling a. Christiania.

Oldenburg. Conc. des St. Lamberti-Kirchenchors (Kuhlmann) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Münch a. Frankfurt a. M. am 28. März: „Ave verum corpus" u. „Laudate dominum" v. Mozart, „Bone pastor" f. Chor, Streichorch. und Orgel v. Ph. Rüfer, Requiem v. Jomelli, Cantate „Nun ist das Heil und die Kraft" v. S. Bach, Gesangsoli v. Mozart u. Händel.

Rostock. Kammermusikabend des Hrn. Schulz (am ?), ausgeführt von den HH. Bühring (Clav.), Böhme, Conradi, Pokorny und Zeidler (Streicher): Emoll-Clavierquintett von Chr. Sinding, Gdur-Streichquartett v. Haydn. (Ueber die Ausführung der Sinding'schen Novität lässt sich der „R. A." wie folgt vernehmen: „Man muss es den Herren, insbesondere dem Hrn. Bühring, Dank wissen, dass sie uns die Bekanntschaft mit dieser grossartigen Composition ermöglicht haben. Die Wiedergabe derselben wurde dem Gesammtcharakter wie den Einzelschönheiten gerecht. Hr. Bühring führte die den Saiteninstrumenten zuweilen solistisch gegenüber tretende, zuweilen ihren Gebilden den Hintergrund gebende Clavierpartie verständnissvoll und mit technischer Gewandtheit aus. Sehr schön spielte er auch die zarten, legato zu gebenden Tonfolgen. Da auch die Spieler der Streichinstrumente die poetischen Schönheiten der Composition nachzuempfinden und zum Ausdruck zu bringen wussten, so erregte das Tonwerk in dieser Wiedergabe den wärmsten Beifall.")

Sondershausen. Lohconcerte der Hofcapelle (Prof. Schroeder): No. 9. Cdur-Symph. v. Mozart, symph. Dicht. „Heldenlied" v. Dvořák, Ouvert. „Meeresstille und glückliche

Fahrt" v. Mendelssohn, Vorspiel zu „Sappho" v. R. Werner. No. 10. 5. Symph. v. Beethoven, Vorspiel zu „Tristan und Isolde" v. Wagner, Capriccio ital. v. Tschaïkowsky, Violincone. v. Dvořák (Hr. Corbach). No. 11. Symphonien v. Schubert (H moll) und Goldmark („Ländliche Hochzeit"), „Euryanthe"-Ouvert. v. Weber, Vorspiel zu „Astrella" von Grunewald.

Stuttgart. 2. Aufführ. des Ver. f. class. Kirchenmusik (Prof. de Lange) unt. gesangsolist. Mitwirk. der Frls. Müller v. hier u. Diestel a. Tübingen, der Frau Schuster v. hier u. der HH. Sauter a. Ludwigsburg, Herrmann, Freytag-Besser u. Fischötter v. hier: Chorwerke v. Lassus („Beatus qui intelligit"), Palestrina (Missa Papae Marcelli") u. S. Bach (Cant. „Es ist dir gesagt, Mensch", m. Soli), Cantaten „Schlage doch, gewünschte Stunde" f. Mezzosopran u. „Ich will den Kreuzstab gerne tragen" f. Bass v. S. Bach, Orgelfuge v. Frescobaldi (Hr. Prof. de Lange).

Tübingen. Conc. des Akadem. Musikver. am 24. Juni m. Mozart's „Zauberflöte" unt. Mitwirk. der Frls. Lucia Krall a. Leipzig, Dietz a. Frankfurt a. M. u. Diestel v. hier, der Frau Tester a. Stuttgart u. der HH. Senger a. Berlin u. Bergen a. München.

Utrecht. Oeffentl. Orgelspiel des Hrn. W. Petri am 8. Juli m. Compositionen v. C. Piutti (Gmoll-Son.), Brahms (Choralvorspiele zu „O, wie selig seid ihr doch", „Es ist ein Ros entsprungen" u. „Herzlich thut mich verlangen" a. Op. 122) u. S. Bach (Prael. u. Fuge in Dmoll) in Abwechs. m. Gesangvorträgen der Frau van Linden-van den Heuvell a. Vlaardingen (Rec. u. Arie a. „Paulus" v. Mendelssohn u. Lieder „Liebster Herr Jesu, wo bleibst du so lange" und „Kommt, Seelen, dieser Tag" v. S. Bach).

Zwickau. Wohlthätigkeitsconc. des acap.-Ver. (Vollhardt) am 14. Mai: Chöre v. Schumann („Schwelle die Segel", „Wiederkehrend nach dem Vaterlande" u. „Hymne an die Nacht"), C. Reinecke (Volkslied), Franz („Norwegische Frühlingsnacht"), Mendelssohn („Frühlingsahnung u. „Die Waldvöglein") u. O. v. Samson (Tanzlied), Solovorträge der Frau Börner a. Leipzig (Ges., „Melancholie", „Der Nussbaum" u. „An den Sonnenschein" v. Schumann, „Sehnsucht" v. H. Hofmann, „Ruhe, Süssliebbhen" v. Brahms u. „Plauderwäsche" v. F. Weingartner) u. des Frl. Wieck a. Dresden (Clavier, drei Romanzen Op. 28 v. Schumann u. „Perpetuum mobile" v. Weber).

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Bad Kissingen. In einem Concerte des Kaim-Orchesters führte sich Hr. Gustav Drechsel aus München vortheilhaft als Dirigent und Liedercomponist ein. — **London.** Der Geiger Fritz Kreisler aus Wien hat in zwei Richter-Concerten sich ungeheure künstlerische Erfolge erspielt. Sehr freundliche Aufnahme fanden die noch unbekannten ungarischen Tonkünstler: der Violinist Hr. Hegedüs und der Violoncellist Hr. Fildesy. Ersterer concertirte mit Miss Hope Squire und Hr. Fildesy mit Wilhelm Backhaus, der als Pianist fortdauernd die grössten Triumphe feiert. — **St. Petersburg.** Hr. Edouard Colonne aus Paris hat in sechs Concerten wirksamste Propaganda für eine Reihe französischer Componisten gemacht.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 26. Juli. Psalm 11 v. H. Marschner. „Die Allmacht" v. V. Lachner. 2. Aug. „Gloria", „Sanctus" u. „Benedictus" von F. Liszt. Zwei Trauerchöre von P. Cornelius.

Chemnitz. Juli. St. Andreaskirche: 13. „Harre meine Seele" v. C. Malan. — St. Jacobikirche: 6. „Der Anfang, das Ende" v. Müller-Hartung. 13. „Gott, mein Heil" v. Hauptmann. 27. „Vater unser" v. Krebs. — St. Johanniskirche: 13. „Selger Glaube" von C. A. Lorenz. — St. Lucaskirche: 6. „Wohlauf, wohlan, zum letzten Gang", altes geistl. Volkslied, bearbeitet v. M. Reger. 13. „Verleih uns Frieden" v. G. Kittan. — St. Marcuskirche: 6. „Ich weiss mir ein Röslein". „Hats Gott versehn, wer wills verwehren" (v. ?). — Michaeliskirche: 1. „Hoff, liebes Herz" v. V. Schurig. 20. „O, wie er freundlich ist" v. Oeser-Ullrich. — St. Nicolaikirche: 6. „Hebe deine Augen auf" v. Mendelssohn. 13. „Du Hirte Israels" v. D. Bortniansky. 20. „Vergiss mein nicht, mein allerliebster Gott" v. S. Bach. — St. Paulikirche: 13. „Wie lieblich sind deine Wohnungen" v. Silcher. 20. „In dich hab ich gehoffet, Herr", rhythm. Choral. — St. Petrikirche: 6. „Wer mein Wort höret" v. G. Schreck. 13. „Es ist in keinem andern Heil" von H. Franke. 20. „Sehet, welch eine Liebe" v. Alb. Becker. — Schlosskirche: 13. „Wo ist ein so herrlich Volk" v. J. Brahms.

Rostock. Universitätskirche: 1. Juni. „Jesu, geh voran", Tonsatz v. S. Bach. 8. Juni. „Eins ist Noth" v. F. Mergner. 15. Juni. „Ich weiss, an wen ich glaube" v. Herzog. 22. Juni. „Welt ade, ich bin dein müde" v. Rosenmüller. 29. Juni. „Ach Gott und Herr" v. Jeep. 6. Juli. „Ach Jesu, dein Sterben" v. J. Zahn. 13. Juli. „Ich komme vor dein Angesicht" v. Hauptmann. 20. Juli. „O heilger Geist, du Tröster", Tonsatz v. S. Scheidt. 27. Juli. „Komm, heilger Geist" von M. Franck. 3. August. „Ach bleib mit deiner Gnade" von Vulpius.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Das 6. Deutsche Sängerbundesfest in Graz in den Tagen vom 26. bis 30. Juli mit seinen Tausenden von sangesfreudigen und von deutscher Treue und Zusammengehörigkeit erfüllten Sängern hat den herrlichsten Verlauf genommen und bei seinen Theilnehmern unvergessliche Eindrücke hinterlassen. Das Hauptwerk der beiden grossen Aufführungen bildete Rich. Wagner's „Liebesmahl der Apostel" unter Kremser's Leitung. — Als nächste Bundesfeststadt wurde Breslau gewählt. Auf dem 12. Sängerbundestag, der den Schluss des Festes bildete, wurde festgestellt, dass der Deutsche Sängerbund 72 Bünde mit 3694 Vereinen und 109,339 Sängern umfasst.

* In Schanghai ist ein deutscher Concertverein zur Pflege deutscher Musik gegründet worden.

* Die „Neue Musikalische Presse" in Wien ist in den Besitz des Hrn. Arthur E. Bosworth, Inhabers des Musikverlags Bosworth & Co. in Leipzig, übergegangen, indem derselbe die Wiener Verlagsfirma Kratochwill, in deren Verlag das Blatt bisher erschien, angekauft hat.

* Das Conservatorium der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien wurde im letzten Schuljahre von 883 Schülern besucht, unter welchen die Clavierspieler (391) die höchste Ziffer zeigten. Die Einrichtung der Sauer'schen Meisterschule hatte den Austritt von sieben angesehenen, bewährten Lehrern des Instituts (J. Epstein, Door, Rosé, Hellmesberger, Fischhof, Stoll und R. Epstein) zur Folge.

* Der Enkel des Componisten F. Herold hat dessen sämmtliche Manuscripte (Opern, Ballets, Quartetts, Cantaten etc.) der Pariser National-Bibliothek übergeben. Unter den Manuscripten befindet sich auch die Partitur der 1813 in Neapel aufgeführten Oper „La gioventù di Enrico quinto".

* An dem Hause „Weisser Schwan" in der Kaiserstrasse zu Marienbad, in welchem Chopin im Jahre 1836 wohnte, wurde kürzlich eine diesbezügliche Gedenktafel angebracht.

* Das österreichische Unterrichtsministerium hat zwei Musikpreise gestiftet. Der Erste, im Betrage von 800 Kronen kommt jährlich an den besten Clavierschüler der Wiener Meisterschule zur Vertheilung. Die Entscheidung über diesen Preis liegt in den Händen der an der genannten Schule für die jährliche Diplomprüfung eingesetzten Commission. Der zweite Preis, ein Compositionspreis im Betrage von 1000 Kronen, kann jedes Jahr an jeden Schüler irgend einer österreichischen Musikschule verliehen werden. Ueber diesen Preis entscheidet eine besonders zu diesem Zwecke eingesetzte Commission.

* In Kiel soll ein neues Stadttheater mit einem Kostenaufwand von 1,305,000 ℳ gebaut werden.

* In der Wiener Hofoper behauptete in der letzten Spielzeit Richard Wagner mit zehn Werken und 62 Aufführungen den ersten Platz.

* Die komische Oper „Dottor Cotè" von Ciro Bello hatte bei ihrer Erstaufführung in Caltanisetta guten Erfolg.

* „Prinzessin Osra", eine neue komische Oper von Herbert Bunning, wurde erstmalig im Coventgarden-Theater zu London zur Aufführung gebracht.

* An Stelle des Hrn. F. Kogel, der sein Dirigentenamt bei den Frankfurter Museumsconcerten niedergelegt hat, ist Hr. S. v. Hausegger aus München als Leiter der Concerte der Museumsgesellschaft erwählt worden.

* Zum Amtsnachfolger des Hrn. Dr. Volkland als Dirigent der Concerte der Baseler Musikgesellschaft, des Baseler Gesangvereins und der Baseler Liedertafel ist Hr. Musikdirector Hermann Suter in Zürich erwählt worden.

* Der von dem Verlag des „Artist" für einen Krönungsmarsch ausgesetzte Preis im Betrage von 100 Pfund Sterling ist Hrn. J. D. Davis zuerkannt worden.

* Der König von Sachsen verlieh Hrn. Hofconcertmeister a. D. Lauterbach in Dresden gelegentlich dessen 70. Geburtstags den Titel eines Hofraths mit dem Range in der 4. Classe der Hofrathordnung.

Todtenliste. Antony de Choudens, junger Componist, † kürzlich in Fontainebleau. — Pietro Neri-Baraldi, ehemals sehr geschätzter Operntenor, † am 29. Juni, 74 Jahre alt, in Bologna.

---

†

Dr. August Klughardt,

Hofcapellmeister in Dessau,

ist am 3. August nach längerem Leiden verschieden. In ihm verliert die deutsche Musikwelt Einen ihrer besten und idealst gesinnten Meister, der ebenso bedeutend als Componist, wie als praktischer Musiker war und dessen jahrelanges Wirken in Dessau das dortige Concert- und Opernleben zu einer künstlerischen Höhe gebracht hat, wie man es selten findet. Als ein in allen Formen der Musik sicher waltender Tonsetzer seit Langem bekannt, hat seine Schaffenskraft gerade in den letzten Jahren Werke von einer Lebensfrische gezeitigt, die Niemanden auf die heimtückische Krankheit, die schon seit Längerem das Leben des Künstlers bedrohte, schliessen liessen. Dem Heimgegangenen, den wir nicht nur seiner musikalischen Talente, sondern auch seines menschlichen Charakters und der uns stets bezeugten Freundschaft wegen hochhielten, rufen wir an dieser Stelle tief erschüttert einen herzlichen Scheidegruss in die Ewigkeit nach. D. Red.

Kritischer Anhang.

Carl Klindworth. Neuer Clavierauszug zu Rich. Wagner's „Parsifal". Mainz, B. Schott's Söhne.

Noch rechtzeitig, um zum 20jährigen Jubiläum des Bühnenweihfestspiels angezeigt zu werden, erscheint der neue Auszug des „Parsifal". Der Altmeister der Wagner'schen Clavierauszüge, der unermüdlich thätige Carl Klindworth, hat seinen vorzüglichen Bearbeitungen der vier Theile des „Nibelungen-Rings" rasch den „Parsifal" folgen lassen: in gleicher Art — Quartformat, deutscher und englischer Text — und gleicher Trefflichkeit. Die Vorzüge der Rubinstein'schen und Kleinmichel'schen Bearbeitungen sind hier vereinigt; vor dem Rubinstein'schen hat dieser die Handlichkeit und leichte Spielbarkeit, vor dem Kleinmichel'schen die grössere Vollständigkeit aller orchestralen Stimmen voraus. Dazu kommt, wo es nöthig, Pedal und Fingersatz. Die Correctheit scheint tadellos, ich habe keinen Druckfehler gefunden. Dass der Claviersatz wohlklingend und sinnreich ist, versteht sich bei Klindworth von selbst, bietet doch der „Parsifal" überhaupt nicht die schweren Aufgaben des „Rings". Es sei indess noch besonders hervorgehoben, dass dieser leichtere Auszug vielfach vollständiger ist und dem Original näher kommt, als der von Rubinstein. Dieser hatte manche willkürliche Aenderungen (z. B. die Synkopen im Vorspiel vor den Fermaten, der Accord beim Erscheinen der Kundry) vorgenommen; aber auch Mittelstimmen sind hier hinzugekommen (z. B. S. 18, erster Takt des vorletzten Systems) und eine feine Auswahl von „Ossias", so die Violin-Figurationen in der ersten Verwandlungsmusik und anderswo. Es ist zu erwarten, dass dieser neue — auch äusserlich ebenso schöne, in roth Calico gebundene — Auszug dieselbe Beliebtheit erlangen wird, wie die vier Bearbeitungen des „Rings".

R. Sternfeld.

Arthur Seidl. Wagneriana. 3 Bände. Berlin und Leipzig, Schuster & Loeffler.

Unter dem Gesammttitel „Wagneriana" hat Dr. Arthur Seidl seine Abhandlungen, Studien und Kritiken, die aus dem Zeitraum von 1886 bis 1901 stammen, erscheinen lassen. Der erste, den Untertitel „Richard Wagner-Credo" führende Theil fasst die Resultate einer erlebten Aesthetik zusammen, gibt als Einleitung einen Hinweis auf Bayreuth und Rich. Wagner, bringt neun Essays über verschiedene Werke des Meisters, verbreitet sich ferner über Wagner's Schriften, Bühnengenie und Verhältniss zur Religion und stellt im Anhange u. A. zwei sehr interessante Betrachtungen über Christenthum und Germanenthum und über die Entjudung des Christenthums an. Alle hier vereinigten Aufsätze sind revidirt, überarbeitet, zusammengezogen, aber absolut getreu im Stande der Erkenntniss zur Zeit ihrer Niederschrift belassen worden. Dasselbe ist bei den unter dem Titel „Von Palestrina zu Wagner" zusammengestellten Arbeiten, den Früchten einer angewandten Aesthetik, der Fall. Der Titel verspricht viel mehr, als die unter seiner Flagge auftauchenden Aufsätze halten, denn von Meister Pierluigi ist in dem Artikel „Regensburger Kirchenmusik" verzweifelt Wenig die Rede. Auch Seb. Bach ist gelegentlich einer Besprechung der H moll-Messe mit zehn knappen Seiten abgethan. Treffliches weiss Seidl über Bruckner, Berlioz und Liszt zu sagen; vorzüglich sind ihm ferner die kurzen Charakteristiken von Cornelius, v. Bülow, Pohl und v. Hausegger gelungen und viel Anregung geben die über Brahms gesagten Worte. Der dritte Theil der Wagneriana, eine kritische Aesthetik, zieht „die Wagner-Nachfolge im Musikdrama" in den Kreis seiner Betrachtung. Die hierin gesammelten Skizzen und Studien zur Kritik der modernen Oper behandeln das Emporstreben neuerer Componisten wie Draeseke, Grammann, Sandberger, Kistler, Sommer, Ritter, Kienzl, Humperdinck, Weingartner, d'Albert, Schillings, Goldmark, Zoellner, Kretschmer u. A. Weitere Unterabtheilungen besprechen Wagner's Einfluss auf die dramatischen Componisten des Auslandes (Smetana, Hartmann, Gounod, Verdi und die Neu-Italiener) und beleuchten unter der Ueberschrift „Bayreuth und draussen" das vom Bayreuther Meister hinterlassene Erbe, seine Pflege und seine Aussichten in zukünftigen Zeiten. Arthur Seidl ist als ein geistvoller, anregender Schriftsteller hinlänglich bekannt, und die von ihm aufs Neue in die Welt hinausgesandten Essays und Kritiken werden insbesondere auch jüngeren Lesern, die nicht in der Lage sind, sich aus eigener Erfahrung ein Bild von der Entwickelung der musikalischen Verhältnisse seit Wagner's Tode zu machen, von grossem Nutzen sein. Manche der hier veröffentlichten Abhandlungen hätte vielleicht unterdrückt und ausgelassen werden können. Im dritten, ästhetisch-kritischen Theile erhält man den Eindruck, dass nicht der praktische, durchgebildete Fachmusiker, sondern vielmehr der Historiker und Aesthetiker vorwiegend das Wort führt. Man wird unzweifelhaft dem Autor in vielen Puncten und Anschauungen nicht beizupflichten vermögen, aber überall während der Lecture der drei stattlichen Bände auf Das und Jenes hingeführt werden, was Stoff zu weiterem Nachdenken und Selbstprüfen gibt. Jedenfalls gewähren Seidl's hier angezeigte „Gesammelten Schriften" grosses Interesse und werden die allseitige Theilnahme finden, die sie unbedingt verdienen.

Eugen Segnitz.

Briefkasten.

P. H. in *S.* Wir hoffen, dass Sie uns auf Ihrer Rückreise einen Besuch machen werden, um den „Fall" näher mit Ihnen besprechen zu können.

L. K. R. in *B.* Lassen Sie die Sache ihren ruhigen Gang gehen; es wird sich schon zeigen, welcher der Beiden im Recht ist.

Anzeigen.

Marie Rost,
Concert- u. Oratoriensängerin (hoher Sopran).
Berlin W., Mansteinstr. 1. [1786u.]

Emil Senger,
Concert- u. Oratoriensänger, Bass.
Berlin W. 9, Cöthenerstrasse 33.
Concertvertr. Hermann Wolff. [1787y.]

Organist.

An der **Altstädter Kirche zu Bielefeld** ist die Stelle eines **Organisten** mit einem fixirten Gehalt von ℳ 1000 und circa 200 ℳ Nebeneinnahmen zum 1. Oct. d. J. neu zu besetzen. **Academisch** gebildete Bewerber wollen ihre Meldungen an das **Presbyterium der Altstädter Gemeinde in Bielefeld** richten. [1788b.]

Schule des Steiermärk. Musikvereins in Graz.

Mit **15. September d. J.** gelangt die Stellung eines **Lehrers für Violine** (Hauptfach) **und Clavier** (Nebenfach, Anfänger, Mittelstufe) zur Besetzung. Jahresgehalt 1600 Kr. Geeignete Bewerber wollen ihre Zeugnisse über musikalische und allgemeine Bildung, sowie über bisherige Thätigkeit mit Photographie bis zum **30. August an die Direction des Steierm. Musikvereins, Graz,** Griesgasse 29, einsenden. [1789d.]

Pianist

gesucht als Lehrer für Unter- und Mittelclassen. Jahresgehalt 1800 Mark. Eintritt 1. October. **Probespiel** erforderlich. (Reisevergütung im Engagementsfalle).

Offerten mit Studienlauf, Zeugniss-**Abschriften** und Photographie sind zu richten nur an das Bureau des

Düsseldorfer Conservatoriums der Musik,
[1790b.] **Düsseldorf,** Schadowstr. 52, Eingang Bleichst.

Steiermärkischer Musikverein Graz.

Mit **1. März 1903** gelangt die Stellung des **artistischen Directors** zur Neubesetzung. Jahresgehalt 3600 Kr. Bewerber, die als Schulleiter in jeder Beziehung Erfahrung haben und Lehrbefähigung für die gesammten theoretischen Fächer, für Clavier- und Orgelspiel nachweisen, die ausserdem als Concertdirigenten gewirkt haben, wollen ihre ausführlich belegten Zeugnisse mit Photographie bis zum **1. November d. J. an die Direction des Steierm. Musikvereins, Graz,** Griesgasse 29, senden. Die in engere Wahl gezogenen Bewerber werden veranlasst werden, je Eines der Vereins-Concerte zu leiten. [1791h.]

London.

Wilson & Co., Concertdirection u. Musikverlag.
18. Featherstone Buildings. W. C. [1792a.]

Den deutschen Künstlern zur gef. Nachricht, dass wir nach wie vor bereit sind, gewissenhafte Auskunft in allen Concert- und musikalischen Angelegenheiten **unentgeltlich** zu ertheilen, müssen jedoch höflichst ersuchen, allen Anfragen Rückporto 20 ₰ in Marken beilegen zu wollen.

Vertreter für Hauptplätze in Deutschland gesucht!

Wilson & Co.,
Leiter der Tuesday 4 o'clock Concerts.

Steinway & Sons,



Hof-Pianofortefabrikanten,
New-York ✻ London.
[1793a.]
Hamburg,
St. Pauli, Schanzenstr. 20/24.

Cataloge gern und gratis zu Diensten.

Akadem. und conservatoristisch (am Conservat. zu Stuttgart) gebildeter, **geprüfter Clavierlehrer und Orgelspieler sucht Anstellung an einem Institut im In- oder Ausland.** [1794.]
Gef. Offerten **unter S. G. 2776** an **Rudolf Mosse, Stuttgart.**

Kleiner Walzer
für Pianoforte
[1795.] von
Teresa Carreño.
Pr. 1 ℳ.
Erleichtert von **Willy Rehberg.** ℳ 1,—.
Verlag von **E. W. Fritzsch in Leipzig.**

Wilhelm Hansen,
Musik-Verlag,
Leipzig.

Erschienen ist: [1796.]

4. Auflage.

Johan Selmer.

Mutterschmerz,
Lied für eine Singstimme mit **Clavierbegleitung.**
Op. 22, No. 8 . . . . ℳ 1,—.

42. Auflage.

Johan S. Svendsen,

Romanze,
Op. 26,
für
Violine
mit Orchester (oder auch nur Streichinstrumenten).

Orchesterpartitur	ℳ 2,—
Orchesterstimmmen	ℳ 4,—
Streichinstrumente	ℳ 2,50
Dublirstimmen . . . . . à	ℳ —,50
a) **Violine und Clavier** vom **Componisten (42. Auflage)**	ℳ 2,—

10. Auflage.

Agathe Backer-Gröndahl.

Serenade (F dur)
für **Clavier.**
Op. 15, No. 1 . . . . . . ℳ 1,—.

Alfred Krasselt, Hofconcertmeister in Weimar, [1797r.]
Rudolf Krasselt, Erster Soloviolencellist an der kaiserl. Hofoper in Wien.
Concert-Vertretung Hermann Wolff in Berlin.

Königl. Akademie der Tonkunst in München.

(Vorschule — Hochschule.)

Ausbildung in allen Zweigen der Musik einschl. Oper.

Hauptlehrer: E. Bach, H. Bussmeyer, B. Kellermann, M. Krause, A. Schmid-Lindner, H. Schwartz, B. Stavenhagen (Clavier), J. Becht, L. Maier (Orgel), V. Gluth, A. Beer-Walbrunn, E. M. Sachs, L. Thuille (Contrapunct und Compositionslehre), Frau B. Bianchi, A. Dressler, B. Günzburger, E. Kroupa (Sologesang), Opernregisseur R. Müller (Darstellungskunst), Fr. Brückner, Fr. Drechsler, M. Hieber (Violine), L. Vollnhals (Viola), J. Werner (Violoncell) und die hervorragendsten Mitglieder der königl. Hofcapelle für die übrigen Orchesterinstrumente. **Beginn** des Schuljahres 1902/3 am 16. September, **Anmeldungen** im Secretariate (königl. Odeon) am 15., Prüfungen am 16. und 17. September d. J. Statuten können durch das Secretariat bezogen werden. [1798b.]

München, im Juli 1902.

Die Direction der königl. Akademie der Tonkunst.
Bernhard Stavenhagen.

K. Conservatorium für Musik in Stuttgart,

zugleich Theaterschule für Oper und Schauspiel. [1799a.]

45. Schuljahr. **Beginn 15. September 1902.** 1901/1902: 575 Schüler. Vollständige Ausbildung für den ausübenden, wie für den Lehrberuf. **40** Lehrer, u. A.: **Ed. Singer** (Violine), **Max Pauer, G. Linder, Ernst H. Seyffardt** (Clavier), **S. de Lange, Lang** (Orgel und Composition), **J. A. Mayer** (Theorie), **O. Freytag-Besser** (Gesang), **Skraup** (Schauspiel), **Seitz** (Violoncell) etc. Der Unterricht wird in deutscher, englischer und französischer Sprache ertheilt.
Prospecte frei durch das Secretariat. **Prof. S. de Lange, Director.**

Raff-Conservatorium

zu

Frankfurt a. M., Eschenheimer Anlage 5.

Beginn des Winter-Semesters am 1. September 1902. Aufnahme-Prüfung Vormittags 10 Uhr. Honorar jährlich ℳ 180 bis ℳ 390. Prospecte zu beziehen durch den Hausmeister der Anstalt. Anmeldungen werden schriftlich erbeten.

Die Direction:
[1800.] Maximilian Fleisch. Max Schwarz.

Wilhelm Hansen,
Musik-Verlag,
Leipzig.

Chr. Sinding.

Neue umgearbeitete Ausgabe.

Clavierconcert, Des dur, Op. 6.

Partitur ℳ 15,—. Stimmen ℳ 15,—. Dublirstimmen à ℳ 1,50. Principalstimme m. 2. Clav. ℳ 10,—.

Clavierstücke.

Mélodies mignonnes (I-IV), Op. 52. M. 2,25.

Morceaux caractéristiques, 1. Minuetto. 2. Nocturne. 3. A la burla. 4. Scherzo. Op. 53. M. 3,—. [1801.]

Edv. Grieg.

Ave maris stella,
lateinisches Lied
für
gemischten Chor a capella.
(Text: lateinisch, deutsch, englisch.)

Partitur ℳ 1,—. Stimmen: Sopran, Alt, Tenor, Bass à 35 ₰.
Ausgabe für 1 Singstimme mit Clavier (F dur) . . . . ℳ 1,25.
Ausgabe für 1 Singstimme mit Clavier (As dur) . . . . . . ℳ 1,25.
Ausgabe für Harmonium (Aug. Reinhard) . . . . ℳ 1,25.
Ausgabe für Harmonium und Violine (Aug. Reinhard) . . ℳ 1,50.
Ausgabe für Harmonium und Violoncell (Aug. Reinhard) . . ℳ 1,50.

[1802.]

Stern'sches Conservatorium der Musik,

zugleich Theaterschule für Oper und Schauspiel.

Director: **Professor Gustav Hollaender,**

Berlin SW. gegründet 1850. **Bernburgerstr. 22a.**

Vollständige Ausbildung in **Gesang, Clavier, Violine, Violoncell, Orgel, Harmonium, Compositionslehre. Capellmeisterschule, Chorschule, Orchesterschule, Bläserschule, Kammermusik, Clavierlehrer-Seminar, Elementar-Clavier-** und **Violinschule. Mimik, Plastik. Sonderkurse (Sonntags-Vormittags)** für **Schauspiel** und **Redekunst** unter Leitung von **Max Reinhardt** und **Richard Vallentin. Sonderkurse** für **Harmonielehre, Contrapunct** und **Fuge** bei **Max Loewengard.**
Beginn des Schuljahres **1. September.** Eintritt jeder Zeit. Prospecte und Jahresberichte kostenfrei durch das Secretariat. Sprechzeit 11—1 Uhr.
Am 1. September übernimmt der kgl. Kammersänger **Nicolaus Rothmühl** die Leitung der **Opernschule,** sowie eine Ausbildungsclasse für **Sologesang.**



Concert-Bureau Hugo Sander.

Leipzig, Brüderstr. 4. ☆ Telegr.-Adr.: Concertsander, Leipzig, ☆ Telephon: 8221. [1801—]







Moderne Orgelmusik

im Verlage von **F. E. C. Leuckart** in Leipzig.

Soeben erschienen:

Chaconne über B A C H für Orgel von **Otto Barblan.** Op. 10. ℳ 3,—.

Monologe. Zwölf Stücke für Orgel von **Max Reger.** Op. 63. In drei Heften à ℳ 3,—.

Verzeichniss der neuen und neuesten Werke für Orgel von Otto Barblan, Adolf Cebrian, Max Gulbins, Joh. Georg Herzog, Carl Piutti, Max Reger, Josef Rheinberger, Uso Seifert, Karl Wolfrum etc., aus dem Verlage von F. E. C. Leuckart steht überallhin gratis und postfrei zu Diensten. [1804.]

Willy Rehberg,

Genf. [1806—.]

BREITKOPF & HÄRTEL LEIPZIG



Volksausgabe

Bibliothek der Klassiker und modernen Meister der Musik. • 1950 Bände.

Mit Supplementen in Bänden, Heften, Nummern und Stimmen im Umfange der beigefügten Ziffern:

- I. **Klavierbibliothek** zu 2 Händen 4900
- II. **Klavierbibliothek** zu 4 Händen, 2 Klaviere zu 4 u. 8 Händen; Orgel u. Harmonium 2750
- III. **Deutscher Liederverlag.** Anhang: Klavierauszüge 4425
- IV. **Bibliothek für Kammermusik, Violine, Violoncell usw.** . . 6150
- V. **Partitur-, Orchester-, Chor-, Text- usw. Bibliothek** 25925
- VI. **Musikbücher** 1425
- VII. **Lager der Weltlitteratur in Breitkopf & Härtels neuzeitlichen Einbänden.**

Ausführliche Verzeichnisse kostenfrei.

[1807—.]

Verlag von J. Rieter-Biedermann, Leipzig.

Soeben erschien:

Ein deutsches Requiem

von

Johannes Brahms.

[1805c.]

Partitur in Miniaturformat.

(Deutscher, englischer, französischer und italienischer Text.)

Brochirt ℳ 6,— netto. Gebunden (mit Porträt) ℳ 9,— netto.

Julius Blüthner,

LEIPZIG.

[1808—.]



Königl. Sächs. Hof-Pianofortefabrik.

Hoflieferant

Ihrer Maj. der Deutschen Kaiserin und Königin von Preussen.
Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn.
Sr. Maj. des Kaisers von Russland. — Sr. Maj. des Königs von Sachsen.
Sr. Maj. des Königs von Bayern. — Sr. Maj. des Königs von Dänemark.
Sr. Maj. des Königs von Griechenland. — Sr. Maj. des Königs von Rumänien.
Ihrer Majestät der Königin von England.

Tit. Concert- und Vereins-Vorständen

mache ich hierdurch, Namens der Kgl. Preuss. Hofopernsängerin:

Frl. Emmy Destinn

die ergebene Mittheilung, dass die Künstlerin **mir ihre ausschliessliche Vertretung** für Gastspiele und Concerte übertragen hat.

Ich bitte also, sämmtliche diesbezügliche Offerten an mich gelangen zu lassen, und zeichne

Nürnberg, Juli 1902. Hochachtungsvoll [1809.]

Commissionsrath **Eugen Frankfurter.**

Dresdener a capella-Quartett. Melanie Dietel, [1810aa.] Marie Goehrisch-Medefind, Maire Gersteroph, Manja Freytag-Winkler.
Musikalische Leitung: Hr. Componist Albert Fuchs, Dresden, Lüttichaustr. 2.

Emma Rückbeil-Hiller, Kgl. Württemb. Kammersängerin, Sopran. Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.
Hugo Rückbeil, Violine. [1811m.]
Cannstatt bei Stuttgart.

Agnes Stavenhagen,

Grossherzoglich-sächs. Kammersängerin (hoher Sopran).
[1812y.] **München,** Wiedenmeyerstr. 2.

Teresita Carreño-Tagliapietra,

Concertpianistin. [1813o.]

Berlin, W. Kurfürstendamm 28.

Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Therese Reichel, Concert- und Oratoriensängerin, hoher Sopran und Coloratur. Concertvertr. H. Wolff, Berlin. [1814a.]

Frau A. Franz-Müller. Concert- und Oratorien-Sopran. Gesanglehrerin. [1815f.] **Leipzig,** König Johann-Str. 20II.

Minna Obsner, Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran). **Essen-Ruhr,** Wernerstr. 40. [1820t.]

Johanna Dietz, Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran). [1817w.] **Frankfurt a. M.,** Schweizerstr. 1.

Ludwig Strakosch, Concert- u. Oratoriensänger (Bariton). [1818m.] (Villa Lydia.) **Wiesbaden,** Nerobergstrasse.

Kammersänger **Max Büttner,** **Karlsruhe.** Hoftheater. [1819d.] Concertvertretung: Hermann Wolff.

Johanna Schrader-Röthig, Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran). **Leipzig,** Kantstr. 37II. [1820p.] Vertr. Hugo Sander, Leipzig.

Elisabeth Caland, Verfasserin von „Die Deppe'sche Lehre des Clavierspiels", **Charlottenburg**-Berlin, Goethe-Strasse 80III. Unterricht im höheren Clavierspiel nach Deppe'schen Grundsätzen. [1821x.]

Emil Pinks, Oratorien- u. Liedersänger (Tenorist). **Leipzig,** Emilienstr. 3. Teleph. No. 9444. Concertvertr.: Herm. Wolff, Berlin. [1822h.]

Rothenbücher, [1823c.] Concert- und Oratoriensänger, Bassbariton. **Berlin-Eichwalde.** Telephon: Amt Grünau No. 60. Vertr.: E. Stern, Berlin.

Iduna Walter-Choinanus (Altistin). [1824e.] **Landau,** Pfalz, oder die Concertdirection **Herm. Wolff, Berlin W.**

Gertrud Fritzsch, *Oratorien- und Concertsängerin (Sopran).* [1825—.] ***Leipzig,*** *Salomonstr. 25 b.*

Marie Busjaeger, Concert- und Oratoriensängerin (Sopran). **Bremen,** Fedelhören 62. [1826b.] Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Adele aus der Ohe, Grossherzogl. sächs. Hofpianistin. **Berlin, W.,** Ansbacherstr. 7. [1827p.]

Johannes Hegar, Violoncellist. [1828p.] **Frankfurt a. M.,** Grüneburgweg 23.

Carl Roesger, *Pianist.* Leipzig, Elsässerstr. 11III. [1829k.]

Emma Sperling, Concert- und Oratoriensängerin (Sopran), Gesanglehrerin. **Leipzig,** Dörrienstr. 13. [1830—.]

Wilhelm Backhaus, Pianist. Correspondenzen p. adr.: **Hugo Goerlitz, 119, New Bond Street, London W.** [1831—.]

Heinrich Kiefer, Violoncell. Jetzige Adresse (Sommeraufenthalt) **Benediktbeuern** (Oberbayern), **Villa Rauh.** [1832g.]

Hildegard Börner, Sopran. Leipzig-Gohlis, Menckestr. 18. Tel. No. 7753. Concertvertr.: H. Wolff, Berlin. [1833u.]

Georg Wille, **Dresden,** Elisenstr. 5b. [1834o.]

Hierzu eine Beilage von C. L. Hirschfeld in Leipzig.

Leipzig, am 14. August 1902.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Salomonstrasse 25.

Litterarisches Museum * Jena *

XXXIII. Jahrg.] [No. 34.

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.

Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

Inhalt:

Sebastian Bach und die Tonkunst des neunzehnten Jahrhunderts.

Von **Prof. Dr. Arthur Prüfer.**

Noch immer wollen die Klagen, dass die Musikwissenschaft sich nicht der gleichen Werthschätzung unserer gebildeten Kreise und der staatlichen Behörden zu erfreuen habe wie die Wissenschaft der anderen Künste, nicht verstummen. Insbesondere fällt der Musikgeschichte noch immer die Rolle des Aschenbrödels unter den historischen Specialwissenschaften zu, das von ihren stolzen Schwestern, der Litteraturgeschichte und der Geschichte der bildenden Künste, die sich ihrer behaglichen Seminarräume, ihres glänzenden Apparates der Museen von Abgüssen, des Skioptikons, vollständiger Fachbibliotheken erfreuen, über die Achsel angesehen wird, während nur Strassburg i. E. und Wien musikwissenschaftliche Institute dieser Art besitzen, sonst aber wird den Docenten der Musikgeschichte von Staatswegen nicht einmal ein Clavier zur Verfügung gestellt, das ihm doch zur Erläuterung seiner Vorträge ebenso nöthig ist, wie das Skioptikon für den Lehrer der plastischen Kunst. Ja, man macht auf die früher auf den Lectionsplänen der Hochschulen beliebte, auch heute noch nicht überall verschwundene, groteske Zusammenordnung der „Lectoren der Musik“ mit den Unterweisungen in körperlichen Fertigkeiten, wie Reiten, Fechten und Tanzen aufmerksam! Wie wenig noch in der Gegenwart die Musikgeschichte als Kunstgeschichte betrachtet und ihre Kenntniss als Erforderniss der sogen. allgemeinen Bildung angesehen wird, erweist auch die Nichterwähnung grosser Tonmeister der älteren Zeit in unseren besten Reisehandbüchern. Z. B. Hans Leo Hasler's bei der Schilderung von Nürnberg's reicher kunstgeschichtlicher Vergangenheit. Dass Hasler der Schöpfer der Melodie „O Haupt voll Blut und Wunden“, unseres ergreifendsten Charfreitagsliedes, und in Nürnberg, als ebenbürtiger Landsmann eines Hans Sachs und Albrecht Dürer geboren ist, darüber wissen bisher nur wenige Fachmusiker Bescheid; ebenso suchen wir bei der Einführung in die Kunstgeschichte Venedigs in jenen Büchern noch vergeblich nach einem Hinweis auf die vielhundertjährige, ruhmreiche, tonkünstlerische Vergangenheit der alten Dogenstadt, darauf, dass z. B. in den goldmosaikschimmernden Kuppeln der Marcuskirche ein Giovanni Gabrieli die berühmte Staatsmusik, seine erhaben-feierlichen Posaunenchöre erklingen liess, deren Glanz und Pracht mit der Hoheit und Farbengluth eines Tiziano und Paolo Veronese wetteiferten!

Auf die Gründe dieser beklagenswerthen Thatsache kann ich hier nicht näher eingehen. Sie liegen einmal in der verhältnissmässig grossen Jugend unserer Wissenschaft, die erst in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in den Kreis der selbständigen Disciplinen eingetreten ist. Dann in der Schwierigkeit, die der praktischen Neu-Wiederbelebung der Meisterwerke alter Tonkunst bisher noch im Wege standen, endlich in der Oberflächlichkeit, Stillosigkeit, Heuchelei und Sensationssucht des modernen öffentlichen Musiktreibens überhaupt, das ein Gefühl wahrhafter Werthschätzung unserer Tonkunst nicht aufkommen lässt und eine Neigung unserer Fachmusiker zu ernster wissenschaftlicher Beschäftigung mit ihr in so beklagenswerther Weise hemmt. Zudem finden die Bestrebungen der Musikhistoriker auch von Seiten unserer Staatsbehörden noch nicht die nothwendige Unterstützung. „Hätten unsere Cultusministerien wie für die bildenden Künste, so auch für die Musik ständige und auf der Höhe

der Sache stehende Referenten, so wären wir weiter und längst im Besitz der unentbehrlichen Organisation." *)

Diesen Thatsachen der Unterschätzung oder Nichtbeachtung der Resultate musikgeschichtlicher Forschung stehen aber andere gegenüber, die wir als einen hoffnungserweckenden Aufschwung dieser Wissenschaft, zumal an den deutschen Hochschulen, aufzufassen berechtigt sind.

So hat eine recht ansehnliche Zahl Studirender des In- und Auslandes ihren akademischen Studien heutzutage bereits von Anfang an die Richtung auf die Musikwissenschaft als Lebensberuf gegeben, in denen sie durch musikhistorische, theoretische und praktische Uebungen, wie z. B. den von Hugo Riemann in Leipzig wieder ins Leben gerufenen historischen Kammermusikabenden des Collegium musicum eine vertiefte, auch durch selbständige Leistungen geförderte, wissenschaftliche Schulung empfangen. Die Zahl der philosophischen Doctorpromotionen mit speciell musikgeschichtlichen Arbeiten zeigt ein stetiges Wachsthum. In der bei Breitkopf & Härtel in Leipzig erscheinenden „Sammlung musikwissenschaftlicher Abhandlungen von deutschen Hochschulen" ebnet sich den hervorragenden unter diesen Arbeiten ein breiterer Weg in die Oeffentlichkeit, populäre Musikerbiographien sind an der Tagesordnung und als grossartigste Errungenschaft dieser Bestrebungen darf die Internationale Musikgesellschaft gelten, die 1899 begründet, schon jetzt Hunderte von Mitgliedern zählt und in Sectionen und Ortsgruppen getheilt, alle musikalischen Culturländer der Erde wieder zu gemeinsamer Arbeit verbindet. Während vor 300 Jahren die italienische Erfindung der Monodie, des von Instrumenten begleiteten Sologesanges, der Oper, der Cantate und der weiteren damit zusammenhängenden, neuen Musikformen, sowie die Werke italienischer Theoretiker bald durch ganz Europa verbreitet waren, ohne Telegraph, Presse und Eisenbahn, hatte eine engere, kunstwissenschaftliche Fühlung im 19. Jahrhundert sehr empfindlich gefehlt und darum hat die Gründung der internationalen Musikgesellschaft als ein für die Zukunft der Musik sehr bedeutungsvolles Ereigniss zu gelten, dessen Einfluss sich bereits jetzt bis nach Armenien, Ostindien, Java, Australien und Chile erstreckt. In jüngster Zeit mit ausländischen musikalischen Gesellschaften auch zu Cartellvereinen zusammengeschlossen, stellt die Internationale Gesellschaft auch durch ihre Publicationen der Monatszeitschrift, den Sammelbänden und den sie ergänzenden Beiheften, die in deutscher, englischer, französischer und italienischer Sprache erscheinen, die zweifellos bedeutsamste Erscheinung auf dem Gebiete der periodischen, musikwissenschaftlichen Litteratur der Gegenwart dar. Hervorhebenswerth ist auch die Gründung von Sammlungen alter Musikinstrumente, wie z. B. des höchst werthvollen und fortwährend ergänzten Musikhistorischen Museums in Leipzig von Hrn. Paul de Wit, dessen leider schwacher Besuch freilich wieder die allgemeine Geringschätzung der musikwissenschaftlichen Bestrebungen unserer Zeit darthut und den steten Verlust dieser kostbaren Sammlung durch Veräusserung ins Ausland befürchten lässt; beachtenswerth auch die Thatsache, dass neuerdings auch Musikbibliotheken begründet worden sind, die ihre Schätze den wissenschaftlichen Studien zur Verfügung stellen, wie z. B. die Leipziger Musikbibliothek Peters. Durch ihre die gesammte Entwickelung der musiktheoretischen und praktischen Litteratur umfassende, musterhaft eingerichtete und verwaltete, durch Neuerscheinungen und werthvolle Jahrbücher fortwährend ergänzte Bücherei bietet sie eine der vorzüglichsten Unterlagen für die musikwissenschaftliche Forschung dar.

Zu den Errungenschaften, deren sich die Musikwissenschaft unserer Tage rühmen darf, gehört ferner die Erkenntniss, dass eine Fülle wichtiger Zusammenhänge, Grenzgebiete, sie mit anderen wissenschaftlichen Disciplinen verbindet, auf die ihre Forschung überzugreifen hat, wenn sie den Anforderungen unserer Zeit völlig Genüge leisten will, deren völlige Erschliessung aber erst Aufgabe zukünftiger Generationen sein wird. Es sind die mannigfaltigen Wechselbeziehungen, die die neuere musikwissenschaftliche Forschung mit anderen wissenschaftlichen Disciplinen mehr und mehr verknüpft. So bildet die Stellung der gottesdienstlichen und überhaupt geistlichen Musik in den verschiedenen Religionen eine der wichtigsten Fragen der Theologie. Man denke an das älteste Specialgebiet der christlichen Lithurgie, an die Hymnologie. Fast alle Formen der Gottesverehrung bedienen sich des Gesanges, mit und ohne Begleitung von Instrumenten. Dieser Verbindung weisen wir den ersten, vornehmsten Platz zu, im Gedenken an das herrliche Luther-Wort: „Ich gebe nach der Theologie der Musica den nächsten Locum und höchste Ehre." Ferner haben ganze Gebiete der Naturwissenschaften Tonursprung und Schwingungstonverhältnisse zum Gegenstand, wie Akustik, Mathematik und Tonphysiologie. Neuerdings hat man sogar die Darwin'sche Selektionstheorie, die Evolutionstheorie Herbert Spencer's auf die Entstehung und Entwickelung der musikalischen Formen angewandt, wobei freilich, allzu materialistisch, die Thatsache unbeachtet gelassen wird, dass zahllose Tonwerke von höchstem Werthe den Verfall der ganzen Kunstgattung, der sie angehören, überdauern und auch jetzt noch empfängliche Herzen und Ohren ergreifen und entzücken. Es sei nur an die Madrigale der Italiener, Deutschen und Engländer erinnert. Die den Naturwissenschaften benachbarte Medicin ist durch Untersuchung des Stimmapparates und des Gehörs eng mit der Musik verknüpft, schon seit den ältesten Zeiten hat man den Tönen einen ausserordentlichen Einfluss auf Körper und Geist zugeschrieben (Orpheus-Mythos) und selbst Geisteskrankheiten durch die Klänge der Instrumente zu heilen gehofft. Die Anatomie der Hände und die Mechanik des Athmens ist für den Arzt ebenso wichtig, wie für den Musiker. Dass die Musik eines Volkes in noch höherem Grade, als die Sprache, wahrhaftigster Ausdruck seiner jeweiligen Culturstufe ist, diese Erkenntniss hat neuerdings auch zum innigsten Anschluss der Musikwissenschaft an die Culturgeschichte gedrängt. Dass Litteraturgeschichte aller Völker ohne Berücksichtigung der Musik als vollkommene Wissenschaft gar nicht denkbar ist, hat man gleichfalls endlich einzusehen gelernt. Hier gerade thut sich der Methode der vergleichenden Betrachtungsweise ein neues Forschungsgebiet von unabsehbarer Tragweite auf. Ueberhaupt kann die Philologie, die Sprachwissenschaft, ohne die musikalischen Begriffe von Metrik und Rhythmik niemals zu erschöpfenden Resultaten gelangen. Auch die philosophischen Hilfswissenschaften der Paläographie, der musikalischen Handschriftenkunde, der Phonetik, der Lehre von der Lautbildung, Aussprache etc. hat man mit Recht eine ihnen gebührende zunehmende Aufmerksamkeit zu Theil werden lassen, für diesen ganzen Kreis

*) Hermann Kretzschmar (Jahrbuch der Musikbibliothek Peters, 1900, S. 54).

wissenschaftlicher Untersuchungen schriftlich aufgezeichneter Musikwerke hat Hugo Riemann*) die Bezeichnung Musikphilologie vorgeschlagen. Die Philosophie, die Platon die höchste Musik genannt hat, zeigt sich besonders auf dem Gebiete der Aesthetik als die Stammmutter der Tonkunst, die Arthur Schopenhauer endlich auf die ihr zukommende metaphysische Grundlage gestellt hat, indem er die Musik als ein Abbild der Welt selbst erkennt, und auf die man neuerdings, insbesondere durch Friedrich von Hausegger die psychologische Methode mit Recht angewandt hat, die Erkenntniss, dass das echte Kunstwerk nicht durch den formalen, abstracten Schönheitsbegriff ergründet wird, sondern allzeit „im nothwendigen Zusammenhange mit dem Schaffenszustand des Künstlers selbst" steht.

(Fortsetzung folgt.)

Biographisches.

Richard Sahla.

(Mit Portrait.)

Der hervorragende Musiker, von dem in den folgenden Zeilen die Rede sein soll, gehört zu jener Art von Künstlererscheinungen, wie sie heute immer seltener werden. Ganz und gar der Kunst sich zu eigen gebend, für die sie von der Natur bestimmt sind, fühlen solche Künstler doch das unabweisliche Bedürfniss, ihre innere Persönlichkeit nach verschiedenen Richtungen hin auszugestalten und geben so wieder ihrer besonderen künstlerischen Bethätigung einen schönen Zusammenhang mit den anderen Werthen des Daseins, wodurch der Eindruck einer wohlthuenden Harmonie erzielt wird.

Richard Sahla ist eine solche harmonisch entwickelte Natur. Geboren am 17. September 1855 zu Graz, erregte er schon im frühesten Knabenalter durch sein selten feines und zuverlässiges Ohr die Aufmerksamkeit seiner musikalischen Umgebung und die Hoffnungen seines der Tonkunst mit ganzer Seele ergebenen Vaters, der — selbst ein tüchtiger Geiger (wenn auch nicht von Beruf) — ihm den ersten Unterricht im Violinspiel ertheilte. Der sehr aufgeweckte und intelligente Knabe verrieth aber ein kaum minderes Talent für die bildende Kunst, sodass seine Eltern wiederholt daran dachten, ihn dem Malerberufe zuzuführen.**) Jedoch der Erfolg seiner Violinstudien, die er — der Lehrthätigkeit seines Vaters entwachsen — beim vortrefflichen Concertmeister des Steiermärkischen Musikvereins und des Opernorchesters, Ferdinand Casper, fortgesetzt hatte, befestigten den Entschluss der Eltern, ihn ganz dem Geigerberufe in die Arme zu führen. Ihre kluge Einsicht in die Unzuverlässigkeit der Virtuosenlaufbahn, sowie in die Nothwendigkeit, eine feste Grundlage allgemeiner Bildung zu legen, die gleichzeitig die Möglichkeit einer baldigen Bethätigung in einem praktischen bürgerlichen Beruf im Falle des Nichterreichens des vorgesteckten idealen Zieles ergeben sollte, veranlasste den Vater, Richard nach absolvirter Volksschule in die — Handelsakademie zu schicken. Wie weit der junge Sahla diese seinem ausgeprägten Künstlernaturell im Grunde widerstrebenden Studien fortgesetzt hat, ist mir nicht bekannt. Wohl aber weiss ich, dass der kleine Feuergeist sich selbst mit dem grössten Eifer in verschiedenen humanistischen Disciplinen nach Kräften weiterbildete (mit Vorliebe in Mathematik und Geschichte), viel Gutes las und sein Wissen nach allen Richtungen hin zu vervollkommnen und erweitern strebte, ein Streben, dem er bis in sein Mannesalter treu geblieben ist.

Neben dem Violinunterricht, der dem Knaben als Schüler des Steiermärkischen Musikvereins bei öffentlichen Productionen das Staunen und den entzückten Beifall der kunstverständigen Hörer, sowie das einmüthige Lob der Lehrerschaft des Vereins in Gestalt von vier Prämien eintrug, lernte er auch fleissig Clavier bei den tüchtigen Capellmeistern J. Stolz und Hoppe und Harmonie- und Compositionslehre bei dem geistvollen Musikdirector, Componisten und Musikpädagogen Dr. Wilhelm Mayer (Pseudonym: W. A. Rémy) in Graz. Im Herbst 1868 bezog er das Leipziger Conservatorium, wo Ferdinand David, Röntgen, Wenzel, Paul und Richter seine Lehrer waren. Er wurde neben August Wilhelmj bald der ausgesprochene Lieblingsschüler des berühmten David, der sich einmal geäussert haben soll, dass er seit Paganini kein solches Geigertalent kennen gelernt habe, und wurde bei seinem im Frühjahr 1872 erfolgten Abgang als einer der vorzüglichsten und würdigsten Schüler des Conservatoriums durch Verleihung einer Prämie ausgezeichnet. Schon im Februar 1873 wurde dem Siebzehnjährigen die ungewöhnliche Auszeichnung zu Theil, in einem der Gewandhausconcerte auftreten zu dürfen. Er debutirte mit dem Grand Allegro de Concert Op. 36 von Bazzini und errang einen so ausserordentlichen Erfolg bei dem verwöhnten erbgesessenen Leipziger Stammpublicum und der anspruchsvollen Kritik, dass Niemand mehr an seiner glanzvollen Virtuosenzukunft zweifelte. Schon damals fiel allen Sachverständigen die ganz aussergewöhnliche manuelle Veranlagung des jungen Geigers auf, die sich ebensowohl in der stupenden Fingertechnik der linken, wie in der hervorragenden Bogenführung der rechten Hand verrieth. In jeder Instrumentaltechnik gibt es bekanntlich Gebiete, für die man die natürliche Veranlagung sozusagen mit auf die Welt bringen muss. Zu diesen gehört ganz besonders das Staccatospiel. Es gab grosse Geiger, deren Technik nach allen Seiten hin siegreich war, die aber gerade im Staccatospiel trotz des hartnäckigsten Uebens auf keinen grünen Zweig kommen konnten. Ich habe unzählige Male Gelegenheit gehabt, Sahla spielen zu hören. Ein Staccato, wie ich es von ihm vernommen, habe ich von keinem seiner berühmtesten Collegen der letzten dreissig Jahre (und ich kenne sie wohl so ziemlich alle) gehört. In einer von ihm selbst herrührenden, alle erdenklichen Schwierigkeiten in sich fassenden Cadenz zum ersten Satze des Paganini'schen Ddur-Concertes macht er einen Staccatolauf von wohlgezählten 172 Tönen auf einen einzigen Bogen! — Das nur beiläufig, denn diese Fertigkeit stellt mir Sahla als Kunstpersönlichkeit um nichts höher. Man wird es aber begreiflich finden, dass er damit sowohl die Kenner, wie das gerade an solchen Dingen hängende grosse Publicum zu stürmischem Enthusiasmus fortriss, wie es sich in verschiedenen Städten Deutschlands und Oesterreichs, in denen er um jene Zeit

*) „Die Aufgaben der Musikphilologie", Max Hesse's Deutscher Musikerkalender 1902, S. 135.

**) Ich besitze noch eine Anzahl von sprechend ähnlichen Portraitsilhouetten, die Sahla als junger Mann mit grosser Geschwindigkeit nach den Köpfen berühmter Männer frei aus dem Gedächtnisse aus Papier geschnitten hat.

concertirte, zeigte. Ich nenne hier nur Bremen und Prag. Den Künstler, der zu tief angelegt war, als dass ihm so billige, weil in vielen Puncten äusserliche Erfolge befriedigen hätten können, drängte es aber nach ruhiger und stetiger künstlerischer Thätigkeit. Er mied bald den Glanz und Flitter des fahrenden Virtuosenthums, um ihn nur ab und zu wieder bei einzelnen Gelegenheiten aufzusuchen, und nahm Ende 1875 eine Stellung als Solist der fürstl. Hofcapelle in Bückeburg an, die er aber schon nach einem Winter wieder aufgab, um einem Rufe als Concertmeister des Musikvereins in Gothenburg (Schweden) Folge zu leisten. Auch dort blieb er — obwohl sehr gefeiert — nur ein Jahr lang, um, der Sehnsucht nach seiner schönen österreichischen Heimath und seinen geliebten Eltern nachgebend, in das berühmte Orchester der Wiener Hofoper als Primgeiger einzutreten, allwo er von 1878 bis 1880 wirkte. Damals war es, wo Sahla, dessen ausserordentliche Virtuosität einer jener Herren staunend kennen gelernt hatte, die in den glänzenden Räumen des Hofoperntheaters ein Concert zum Besten des Pensionsfonds des Instituts arrangirten, zum ersten Mal als Solist in der Kaiserstadt auftrat und mit dem Vortrage des Paganini'schen Concertallegros und seiner dazu eingelegten oben erwähnten eigenen Cadenz so enormes Aufsehen machte, dass der bis dahin fast Unbekannte mit einem Schlage im Mittelpunct des allgemeinen Interesses stand. In einem der ersten Blätter der Residenz hiess es, dieser Künstler gehöre nicht ans letzte Pult der Primgeiger (an dem Sahla, weil er der jüngste war, thatsächlich sass), sondern an das allererste. Von allen Seiten regnete es nun auf den so plötzlich berühmt Gewordenen Aufforderungen und Einladungen, in Wiener Concerten zu spielen, doch — und das ist Einer der schönsten Züge der echt vornehmen Natur Sahla's — der Künstler wies Alles zurück und war zu keinem weiteren Auftreten mehr zu bewegen. Der Erfolg war ihm nicht nur nicht zu Kopfe gestiegen, sondern seine durch und durch echte Künstlerbescheidenheit glaubte einen ungeheuren Abstand zwischen seinem Wollen und seinen Leistungen zu erkennen, den er erst beseitigen zu müssen glaubte, bevor er seine Kunst neuerdings der Oeffentlichkeit vorführen dürfe. Alles Zureden seiner besten und verständigsten Freunde war vergeblich. Bei dieser Gelegenheit sei als geradezu zur Charakteristik Sahla's gehörend betont, dass er von jeher die Eigenheit hatte, nicht in erster Linie als Violinvirtuos, sondern als Musiker zu gelten. Dieser gerechte Stolz verband sich stets mit seiner Virtuosenbescheidenheit.

Sahla ist aber auch Musiker durch und durch nicht nur im zünftigen, sondern im höchsten Sinne des Wortes, was später noch näher auszuführen ich mir vorbehalte. Wer nicht so sehr von dem Feuerwerke seiner Virtuosität geblendet war, dass er die Urtheilsfähigkeit einbüsste, musste das auch erkennen. So kam es, dass der Musiker Sahla auf den Virtuosen Sahla in der That eifersüchtig wurde, weil dieser ihm den Weg zum hohen Ziele, das er sich gesteckt, eher erschwerte, als ebnete. Ich weiss nicht, was ich an Sahla höher schätzen soll, den Musiker oder den Geiger an sich. Bei ihm bilden sie eine unzertrennliche Einheit: Einer ist ohne den Anderen nicht zu denken. Dinge, wie er sie vollbrachte, wird ihm kaum ein Zweiter je nachmachen. Ich selbst war Zeuge, wie er eines der schwierigsten Virtuosenstücke von einer „guten Geigentonart" in die um einen Halbton tiefer liegende B-Tonart übertrug, und das aus dem Stegreif und vor Hörern; oder wie er bei einem Concert, um sein Instrument nicht bis zur Klanglosigkeit herabstimmen zu müssen, da das Clavier einen halben Ton zu tief gestimmt war, die Rubinstein'sche Gdur-Sonate in Gesdur (!) spielte, zu welchem einzigen Auskunftsmittel er sich unmittelbar vor dem Betreten des Podiums entschlossen hatte, damit der Clavierspieler die Sonate nicht nach Asdur transponiren hätte müssen. Wie oft hörte ich ihn auf der Geige wie auf einem Clavier improvisiren, wobei er, alle erdenklichen Doppelgriffe anwendend, mit den kühnsten Modulationen operirte. Seine Paganini-Cadenz spielte er selten in der gleichen Fassung. Während des Vortrages im Concerte fing er wiederholt zu improvisiren an, fügte neue Partien ein, verlor sich in Phantasiren über die österreichische Volkshymne oder den „lieben Augustin" oder das „Gaudeamus igitur" (je nach Gelegenheit), die er im vierstimmigen Satze zum Besten gab und wobei er sich in allerlei contrapunctische Kunststücklein erging, sodass er fast auf die Rückkehr zu den Ufern des Landes, von dem aus er die kühne Entdeckungsseefahrt angetreten hatte, vergass. Ein Beweis seines ganz ungewöhnlichen musikalischen Gedächtnisses lieferte er mir einmal vor einer Reihe von Jahren. Ich brachte ihm eines Abends das damals noch neue Goldmark'sche Violinconcert, um es mit ihm gemeinsam durchspielend kennen zu lernen. Er spielte zwei Mal nacheinander mit intensivster Aufmerksamkeit den ersten Satz, ihn mit aller ihm zu Gebote stehender Willenskraft seinem Gedächtnisse einzuprägen suchend. Ich verschloss die Noten in einen Schrank; Sahla legte sich zu Bett. Und am nächsten Morgen spielte er den Satz fehlerlos und ohne Stockung vollkommen auswendig! Man könnte mir einwenden, das seien Kunststücke. Aber ich würde darauf erwidern: Es möge sie ihm Einer nachthun, der nur Virtuos und nicht auch ein perfecter und hochbegabter Musiker ist! Sahla begleitete übrigens alle Concertstücke, die er vortrug, ohne Weiteres jedem anderen Geiger auswendig auf dem Clavier.

(Schluss folgt.)

Feuilleton.

Haydn in England.

Von Ernst Mayer.

Es ist mir bei der Lecture der zahlreichen Haydn-Biographien stets aufgefallen, dass in denselben des Besuches, den der grosse Symphoniker „good old England" abstattete, nur mit wenigen, nichtssagenden Worten gedacht wurde und der Eindruck, den Papa Haydn auf die Söhne und Töchter Albions machte und seinerseits von seinem Aufenthalte im fremden Lande empfing, nie nach Gebühr hervorgehoben wurde. Man wird mir daher Absolution gewähren, wenn ich heute, beinahe hundert Jahre, nachdem sich das Grab auf dem kleinen Friedhof in Gumpendorf über den sterblichen Ueberresten des unvergesslichen und unvergänglichen Maëstro geschlossen, den Versuch mache, auf Grund englischer Quellen und vornehmlich unter Benutzung von Hubert Parry's „Studies of great composers" und Hawei's „Music and Morals" eine empfindliche Lücke auszufüllen.

Dem unermüdlich rührigen Concertunternehmer Salomon hatten es die Engländer zu verdanken, dass sich Haydn noch in seinen alten Tagen zu dem Entschluss aufraffte, den Wanderstab zu ergreifen und über den Canal, der Händel so übel zusetzte, zu kommen. Kaum hatte Haydn seinem Freunde

und Gönner, dem Fürsten Nicolaus Esterhazy, die letzte Ehrung erwiesen, als er den Besuch eines „gar komisch aussehenden Fremden" empfing, der sich in typisch englisch-lakonischer Weise einführte und den Zweck seines Kommens kundgab. „Ich bin Salomon aus London und habe mich hier eingefunden, um Sie mit hinüber zu nehmen; morgen werden wir den Vertrag abschliessen; denn „time is money". Papa Haydn war nicht wenig erstaunt; hatte er doch kaum eine schwache Vorstellung von der Popularität, deren sich seine Compositionen in Londoner Concertsälen erfreuten. Aber



Richard Sahla.

das Erstaunen wich bald einem anderen Gefühle, der Freude; hatte er sich bislang beharrlich geweigert, das Vaterland, das theure, zu verlassen, so sehnte er sich jetzt ordentlich darnach, neue Eindrücke zu empfangen, umsomehr, als er sich nach dem schweren Schlage, der ihn betroffen, von dieser Reise für Körper und Geist viel Nutzen versprach. So nahm er denn Salomon's Antrag bereitwilligst an und traf mit jugendlichem Eifer seine Vorbereitungen zu der grossen Reise gen Westen. Vorher freilich hiess es noch Abschied nehmen von liebwerthen Freunden, zuvörderst von Dr. Leopold von Genzinger, dem Leibarzte des verstorbenen Fürsten Esterhazy, und seiner liebreizenden Gattin, der er stets aufs gewissenhafteste und herzlichste schrieb, wofür sie sich mit der tagtäglichen Uebersendung würzigen Caffees und delicater Schlagsahne revanchirte. Schwer fiel ihm auch das „farewell" von Dittersdorff, Albrechtsberger und seinem grossen, innig verehrten Rivalen Mozart. Wie ungern sie ihn Alle ziehen liessen! Mozart insbesondere bot seine ganze, nicht eben fascinirende Beredtsamkeit auf, um Papa Haydn festzuhalten. „Väterchen", sagte der vielgereiste und hochgelahrte Mann, „Ihr habt keine Erziehung genossen für die weite, weite Welt und sprecht zu wenig Sprachen". „Oh, meine Sprache", erwiderte Haydn, „wird in der ganzen Welt gesprochen". Damit musste sich der kampflustige Amadeus wohl oder übel zufrieden geben.

Der 15. December 1790 war der Tag, den der Reisemarschall Salomon zum Abschiednehmen festgesetzt hatte. Mozart konnte sich nur mit Mühe losreissen und war nicht im Stande, die Thränen zurückzuhalten, als er Papa Haydn die tieftraurigen und prophetischen Abschiedsworte zurief: „Wir werden jetzt zweifellos zum letzten Male einander in die Augen sehen". In der That war es auch das letzte Abendbrot, das die beiden deutschen Meister gemeinschaftlich nahmen. Auf der Reise trifft Haydn auch Beethoven, den er als Schüler beanspruchte, weil er ihm ehedem ein paar Stunden ertheilt hatte, für die sich Beethoven aus guten Gründen nicht eben erkenntlich zeigte; sagte er von ihm doch in seiner charakteristischen Weise zu Ries: „gewiss habe ich einige Stunden von Haydn gehabt, aber ich bin deshalb keineswegs sein Schüler; ich habe nie etwas von ihm gelernt." „Um 4 Uhr Morgens", erzählt Haydn, „hatte ich 22 Meilen zurückgelegt; der mächtige Dampfer vermochte volle vier Stunden nicht zu landen, da die See hoch ging. Ich blieb die ganze Zeit über an Deck, um mich satt zu sehen an dem imposantesten aller Weltwunder, dem brausenden und zischenden Ocean." In London wurde Haydn von seinen Freunden in 18, Great Pulteney Street — wo jetzt die bekannte Clavierfabrik von Broadwood and Son steht — einquartirt; wiewohl der Preis für Londoner Verhältnisse spottbillig war, kam er doch dem in comfortablen, aber einfachen Verhältnissen aufgewachsenen Papa Haydn horrend hoch vor. Freilich glaubte er sich von rechtswegen etwas besonderes leisten zu dürfen, hatte er doch für die zwanzig Concerte, die er zu dirigiren hatte, die für damalige Begriffe extravagante und auch nach heutigem Maassstabe noch recht ansehnliche Summe von £ 1000 (circa 20,000 ℳ) zugesichert

bekommen. Als pièce de resistance hatte der geschäftsgewandte, aber keineswegs ausbeuterische Salomon angekündigt, das Haydn seine neuen Symphonien eigenhändig am Clavier dirigiren werde. Der Erfolg, den ihm gleich das erste Concert brachte, war enthusiastisch, geradezu beispiellos. Bei dem „smart set" war er überraschend schnell in Mode gekommen, und die Reclame, ohne die sich nun einmal in anglosächsischen Ländern kein vollwerthiger Erfolg erzielen lässt, hatte das ihrige gethan, um auch die „professionals" und die Amateure der Mittelclasse auf den aussergewöhnlichen Kunstgenuss hinzuweisen. Haydn, der sich seitens der „kalten und allen Neuerungen abholden" Engländer auf keine so begeisterte Aufnahme gefasst gemacht hatte, war im siebenten Himmel; er schrieb seinen Angehörigen in der ihm eigenen naiv-herzlichen Weise, „dass er sehr billig speise und es in England nicht Mode sei, das Mittagessen mit einem Trinkgeld zu bezahlen". Wo er sich zeigte, auch in Concerten, wo er nur die Rolle des andächtigen Lauschers spielte, wurde er mit Ovationen überschüttet; er liess sich die Ehrungen ohne Eitelkeit, aber mit herzlichem Wohlbehagen gefallen und schlug nur selten eine Einladung aus. Wie er inmitten der berühmten und berüchtigten Lord Mayors Banquette, die bis in den frühen Morgen hinein dauerten, und wobei er frohgemuth seinen Mann im Zechen stellte, der tagtäglichen Besuche bei Hofe und der übrigen ihm zu Ehren veranstalteten Feste, in denen sich die Geburts- und Geldaristokratie zu überbieten suchte, Zeit fand, die „Salomon-Symphonien" zu componiren, zu proben und zur Aufführung zu bringen, war für Alle, die mit ihm in Berührung kamen, schlechtweg räthselhaft. Haydn besass eben eine ausserordentliche Natur; er hatte Augen, Ohren, Hände für Alles. Mit köstlicher Bonhommie erzählt er uns, wie er sich bei dem grossen City-Feste unterhalten habe, wiewohl er mit dem englischen Idiom keineswegs auf freundschaftlichem Fusse stand und seine Muttersprache den Stadtvätern und Gästen ein »spanisches« Dorf war; er berichtet, dass er neben William Pitt, dem grössten Staatsmanne seiner Zeit, dem Lord Chancellor und dem Herzoge von Leeds (oder Lids, wie Haydn schreibt) als Ehrengast erschien. Er theilt uns in gemüthlichem Plaudertone mit, dass er, nachdem das Festmahl vorüber, zusammen mit den Vertretern des höchsten Adels, dem Lord Mayor und der Lady Mayoress auf einem »güldenen Throne« Platz zu nehmen hatte. In dem anstossenden Saale sassen die übrigen Gäste, die sammt und sonders des Guten zu Viel gethan hatten und mit Gesang, Reden und Zerbrechen der Humpen einen nervenbetäubenden Radau vollführten. „Die Oellampen verbreiteten einen höchst unangenehmen Geruch und als die Herrlichkeit zu Ende war, hatte der Lord Mayor die Kleinigkeit von 6000 Pfd. Sterl. zu bezahlen." Einige Tage nach diesem Gelage, bei dem sich Papa Haydn als schnell acclimatisirter Bürger einen regelrechten Katzenjammer holte, nahm er für kurze Zeit seinen Aufenthalt auf einem der Landgüter des Prinzen von Wales und nachmaligen Königs Georg IV.; zusammen mit Haydn war auch Sir Josua Reynolds, der grosse Portraitmaler, der in den Fussstapfen Tizian's, Corregio's, Ruben's und Rembrand's wandelte, zu Gaste geladen; nach langen vergeblichen Bemühungen gelang es dem Prinzen und Reynolds, Haydn dazu zu bringen, dem grossen Künstler Portrait zu sitzen. Der Prinz selbst war ein glühender Musikschwärmer und leidlich guter Violoncellist; seine Leutseligkeit und ungezwungene Liebenswürdigkeit machten auf den anfangs etwas befangenen Haydn den allergünstigsten Eindruck. „Er ist," schreibt Haydn, „der schönste Mann, den mein Auge je erblickt; er ist der holden Frau Musika treu ergeben und besitzt viel Gefühl, aber wenig Geld." Im Palaste stattete er auch dem chemischen Laboratorium einen Besuch ab und fand zu seiner lebhaften Freude in dem Leiter desselben, Dr. Herrschel, einen Landsmann und weithin berühmten Oboespieler.

Von diesen und anderen Ausflügen musste der vielseitige Haydn fast tagtäglich zu Proben und zur Leitung seiner Concerte nach den Hanover Square Rooms eilen. Kurz, bevor er England Lebewohl sagte, hatte er die sechs ersten, für Salomon componirten Symphonien herauszubringen. Der Vorverkauf hierzu war so enorm, dass sich Salomon dazu entschloss, dass geräumige Haymarket-Theatre zu miethen. Das grösstentheils dem high life angehörige Publicum bereitete dem vergötterten deutschen Maëstro ungewöhnliche Ovationen, wiewohl die Idee, ein Concert ausschliesslich mit Symphonien zu bestreiten und auf Gesänge, Chansons und Balladen gänzlich zu verzichten, ein unerhörtes Wagniss bedeutete. Trotzdem verhehlte sich Haydn keineswegs, dass die Ovationen mehr seiner Person, als seinen Werken galten; gewahrte er doch von seinem Sitze am Flügel aus, dass während der langen Adagios mindestens die Hälfte der Zuhörerschaft eingeschlafen war. Die wohlbekannte Ueberraschungs-Symphonie war Haydn's treffendste Antwort und Revanche gegenüber den Unaufmerksamen. „Der erste Satz ist ein langes Adagio; er wird im zartesten, flüsternden Piano gespielt, das Publicum schlummert sanft ein. Da wird es plötzlich aus seinen Träumen mit einem donnernden fortissimo aufgestört; die Männer blicken bestürzt um sich, die Damen springen blitzschnell von ihren Sitzen auf und ich amüsire mich königlich ob der wirksamen Lection", erzählt Haydn. Diese Abende im Haymarket-Theatre bedeuteten für Haydn Triumphe sondergleichen; sie versetzten den ergrauten Meister in einen Rausch, wie er ihn nur selten in seinen jungen Tagen verspürt hatte. (Die Berufskritiker, die sonst für alles nicht einheimische oder aus Italien importirte weder viel Verständniss noch Liebe an den Tag legten, hielten es für gerathen, nicht gegen den Strom zu schwimmen; sie stimmten unisono in das Hallelujah der Menge ein.) Um ein Gegengewicht zu dem Erfolge des „hochnäsigen Teutonischen Musikanten" zu schaffen, führten die wuthentbrannten Italiener, die bislang im musikalischen Leben Londons unbestritten die erste Violine gespielt hatten, Giardini ins Treffen. Und, um dem Deutschen noch auf seinem eigenen Grund und Boden heiss zu machen, wurde sein eigener Schüler Pleyel herübergebracht, der die von der Concurrenz arrangirten Concerte leiten sollte. Anfangs scheint sich der Rupertsthaler Musiker nach Haydn's Berichten recht bescheiden aufgeführt zu haben, später fügt er indessen hinzu: „Pleyel's Anmaassung ist überall kritisirt; trotzdem gehe ich zu allen seinen Concerten und applaudire, denn ich liebe ihn sehr." Ganz anders gestaltete sich sein Verhältniss zu dem heissblütigen Italiener. „Ich will den deutschen H . . d nicht kennen", schreibt Giardini, während Haydn seinerseits sagt: „Ich wohnte seinem Concerte in Ranelagh bei; er spielt die Violine wie ein S . . . . . n."

Ausser seinen Symphonien schrieb Haydn während dieser ereigniss- und vergnügungsreichen Periode noch eine ganze Reihe grösserer und kleinerer Werke. So beispielsweise den grösseren Theil der Oper „Orfeo ed Euridice", die indessen weder vollendet noch aufgeführt wurde, da der Manager, für den er dieselbe in Angriff genommen hatte, insolvent wurde. Auch componirte er einen Festmarsch zum Jahresessen der „Royal Society of Musicians", die das Manuscript heute noch sorgsam in ihrem Archiv aufbewahrt hat. Im Hochsommer stattete er der Universität Oxford einen Besuch ab und wurde daselbst auf Befürwortung des grossen Historikers Burney zum „Doctor der Musik" erkoren. Für diese Gelegenheit schrieb er eine Festsymphonie, auf deren Aufführung aber Verzicht geleistet werden musste, da „die Brüder Studio das Kneipen dem Studium der schwierigen Symphonie vorzogen".

Dass Haydn ein für weibliche Schönheit besonders scharfes Auge besass, daraus hat er selbst nie ein Hehl gemacht. Von den zahllosen Töchtern Albions, mit denen er Freundschaft schloss und für die er Bewunderung hegte, scheinen zum mindesten zwei tieferen Eindruck auf den bejahrten Maëstro gemacht zu haben; eine Mrs. Shaw, die er in seinem Tagebuche als „die schönste und begehrenswertheste der Frauen" bezeichnete und zu deren Andenken er ein Seidenband aufbewahrte, das sie bei seinem Abschiedsbesuche getragen. Auf gegenseitige tiefe Zuneigung war sein Verhältniss zu einer Mme. Schröter basirt, deren Episteln er zeitlebens aufbewahrte und die er „unbedenklich geehelicht hätte, wäre er nur frei gewesen". Treue Kameradschaft fesselte ihn an eine Mrs. Hunter, die ihm die Worte zu seinen Liedern und Balladen lieferte und von ihm erzählt, dass er trotz seines Alters noch eine ausserordentliche Anziehungskraft auf das schönere Geschlecht ausgeübt habe; „besass er doch", so fährt sie fort, „jene angeborene Grazie und offenherzige Liebenswürdigkeit, die Jedermann captiviren musste; wie traurig, wie unsagbar traurig, dass ihm ein reines Eheglück nicht beschieden war, dass ihn die Frau, die ihm seine Wünsche von den Augen hätte absehen müssen, nie und nimmer verstand".

Einen ergreifenden, unauslöschlichen Eindruck übte auf Haydn die grosse Händel-Feier in der altehrwürdigen Westminster-Abbey aus, die ihm erst Händels macht-

volle Grösse zum vollen Bewusstsein brachte. Am meisten scheint ihn die Aufführung des „Messias" gepackt und erschüttert zu haben; schrieb er doch selbst, dass es ihm dabei „bald eiskalt über den Rücken lief, bald siedendheiss überfluthete".

Nach einer Abwesenheit von nahezu einundeinhalb Jahren stellte sich Papa Haydn wieder in seinem lieben Wien ein, wo man ihn jetzt, nach seinen Erfolgen in der „Stadt der Städte", doppelt enthusiastisch feierte und begierig war, seine neuen sechs Symphonien zu hören. Bald aber empfand Haydn Heimweh nach seinen Freunden jenseits des Canals, und da er sich Salomon gegenüber ohnedies zur Lieferung und Leitung der restlichen sechs Symphonien verpflichtet hatte, schnürte er bereits wieder im Mai 1795 sein Bündel, um seinen Triumphzug durch England fortzusetzen. Den Abschluss desselben bildete sein Benefiz im Haymarket-Theatre, das für ihn die stattliche Summe von zwölftausend Gulden abwarf.

Bald darauf sagte er England auf ewig Lebewohl, jenem England, das ihm all die Würdigung und Begeisterung entgegengebracht, die es theils aus Unverständniss, theils aus gesellschaftlichen oder politischen Erwägungen so manchem anderen Apostel unserer herrlichen deutschen Kunst vorenthalten, jenem England, das, wiewohl als eine „nation of shopkeepers" bezeichnet, wenigstens in der Würdigung dieses Genies dem „Volke der Dichter und Denker" den Weg gewiesen.

Tagesgeschichte.

Concertumschau.

Eisenach. Liederabend des Hrn. Heydenbluth unt. Mitwirk. des Hrn. C. Schumann (Clav.) am 30. Juni m. Compositionen v. Schubert, Beethoven, R. Schumann, J. Brahms („Mainacht", „Feldeinsamkeit" u. „Wie bist du, meine Königin"), Franz („Für Musik", „Mädchen mit dem rothen Mündchen" und „Lieber Schatz, sei wieder gut"), C. Schumann (Liebeslied, „Trauer" und „Ich habe nur Einen Gedanken"), Berlioz („Trennung"), Cornelius („Komm, wir wandeln") u. R. Strauss („Heimliche Aufforderung").

Erlangen. Geistl. Conc. des Akad. Gesangver. (Prof. Oechsler) am 11. Juli: Gem. Chöre v. J. G. Herzog („Kyrie eleison"), Händel („Du bist der König der Ehren"), A. Becker („Befiehl du deine Wege"), Rheinberger („Gott und Vater, im Himmel thronend"), A. Klughardt („Gott ist unsre Zuversicht und Stärke") u. A., Frauenchöre v. M. Hauptmann („Ach, bleib bei uns") und A. Klughardt („Wirf dein Anliegen auf den Herrn"), Solovorträge der Frau Zucker (Ges., „So wünsch ich mir zu guterletzt" von S. Bach), des Frl. Müller (Ges., „Die Seelen der Gerechten sind in der Hand Gottes" v. Rheinberger) u. des Hrn. Prof. Oechsler (Org., Fmoll-Son. u. Charakterstück „Klage" v. Rheinberger und Choraltrio üb. „Schmücke dich, o liebe Seele" v. S. Bach).

Heidelberg. Schlossconc. des „Liederkranzes" (Weidt) unt. solist. Mitwirkung des städt. Orch. (Radig) am 9. Juli: Andante a. der 5. Symphonie v. Beethoven, „Todtentanz" v. Saint-Saëns, Suite „Scènes napolitaines" v. Massenet, Vorspiel zu „Tristan und Isolde" v. Wagner, Festouverture v. Lassen, Marche festivale v. Gounod, „Traum nach dem Balle" v. Czibulka, Seren. v. Moszkowski, Chromat. Galopp v. Liszt, Männerchöre m. Orch. von W. Kleinecke („Kriegsgesang der alten Deutschen") u. M. v. Weinzierl („Frühlingszauber") u. a cap. v. Th. Pfeiffer („Kriegers Abschied"), A. Kirchl („Stillleben"), Th. Moor („Die Müllerin") u. Silcher.

Bad Kissingen. 1. Beethoven-Cyklus des Kaim-Orch. a. München (Raabe a. Amsterdam): 5. Abend. 5. Symphonie, „Prometheus"-Ouvert. u. Violinconc. (Hr. Krasselt a. Weimar) v. Beethoven. 7. Abend. 7. Symph. v. Beethoven, „Vltava" v. Smetana, Solovorträge des Frl. Berny a. Darmstadt (Ges., „Es muss ein Wunderbares sein" v. Liszt u. „Immer leiser wird mein Schlummer" u. „Liebestreu" v. Brahms) u. des Hrn. Lauboeck (Viol., Adagio a. dem 9. Conc. v. Spohr und Tarantella a. dem Dmoll-Conc. v. H. Sitt). 8. Abend. 8. Symph. v. Beethoven, Ouvert. zum „Barbier von Bagdad" v. Cornelius, Vorträge der Sängerin v. Boudemont-Redwiz (drei Zigeunerlieder v. Brahms, „Verborgenheit" und „Der verzweifelte Liebhaber" v. H. Wolf u. Bergerettes aus dem 18. Jahrh.). 9. Abend. 9. Symph. (ohne den 4. Satz!), Ouverturen zu „Coriolan" u. No. 3. zu „Leonore" v. Beethoven. — 2. Beethoven-Cyklus desselben Orch. (Raabe): 1. Abend. 1. u. 2. Symph. v. Beethoven, Violinchaconne v. S. Bach (Hr. Krasselt). 2. Abend. 3. Symph. v. Beethoven, Ouverture zum „Freischütz" u. Agathe's Arie a. derselben Oper (Frl. Wizemann a. München) v. Weber. — Richard Wagner-Abend desselben Orch. (Raabe): Eine Faust-Ouvert., Vorspiel u. „Isoldens Liebestod" a. „Tristan und Isolde", Vorspiel u. „Charfreitagszauber" a. „Parsifal" u. „Meistersinger"-Vorspiel.

Melle. Conc. des Osnabrücker Lehrer-Gesangver. (Wiemann) am 29. Juni: Männerchöre v. F. Hegar („Die beiden Särge"), G. Weber („Maienschein" u. „Schenkenbach's Reiterlied"), J. Pache („Waldeinsamkeit"), C. v. Perfall („Noch ist die blühende, goldene Zeit") und F. Mair („Wie die wilde Ros im Wald" u. „König Ring"), Solovorträge des Frl. Gerstäcker a. Hannover (Ges., „Anmuthiger Vortrag" und „Der Gärtner" v. R. Kahn, „Wir wandelten" und „Bei dir sind meine Gedanken" v. Brahms, „Wenn schlanke Lilien wandelten" u. „Liebesfeier" v. R. Strauss etc.) und des Hrn. Wiemann (Clav., „In der Dämmerung", Intermezzo u. „Herbststürme" eig. Comp. u. 12. Ungar. Rhaps. v. Liszt).

Bad Salzungen. Am 21. Juli Conc. des Frl. Dittenberger a. Detmold (Ges.) u. der HH. C. Schumann a. Eisenach (Clav.) u. Lauboeck a. München [?] (Viol.): 2. u. 3. Satz der Clav.-Violinson. v. C. Schumann, Soli f. Ges. v. Bungert („Der Sandträger"), Ad. Jensen („Lehn deine Wang"), C. Schumann („Hoffe du nur" u. „Abendfeier", Letzteres m. oblig. Viol.), Brahms („Feinsliebchen"), H. v. Koss („Komm aus der engen Stadt") u. A. u. f. Viol. v. Mendelssohn (2. u. 3. Satz a. dem Conc.) u. F. Ries („Perpetuum mobile").

Bad Reinerz. Symph.-Concerte des städt. Curorchesters (Loewenthal): No. 1. 3. Symph. v. Mendelssohn, „Egmont"-Ouvert. v. Beethoven, 2. Ungar. Rhaps. v. Liszt, Solovorträge des Frl. Meyder (Harfe, Feen-Legende v. Oberthür) u. des Hrn. Görner (Viol., 1. Satz a. dem Militärconc. v. Lipinski). No. 2. Hmoll-Symph. v. Schubert, 1. „Peer Gynt"-Suite v. Grieg, „Meistersinger"-Vorspiel v. Wagner, Solovorträge des Frl. Meyder („Souvenir de Taglioni v. Parish-Alvars) u. des Hrn. Siemann (Violonc., Dmoll-Conc. v. J. de Swert). No. 3. Esdur-Symph. v. Mozart, Vorspiel zum 3. Aufzug der „Meistersinger" v. Wagner, Solovorträge des Frl. Meyder („Im Herbst" v. Thomas) u. des Hrn. Görner (Conc. v. Beethoven). No. 4. Militärsymph. v. Haydn, „Nachruf an F. Chopin" v. A. Schreiner, Nachtgesang Brangäne's a. „Tristan und Isolde" v. Wagner, Solovorträge des Frl. Meyder („Marguerite" v. E. Stahl) u. des Hrn. Siemann (Adagio v. H. Sitt u. Spinnlied v. Popper). No. 5. 5. Symph. v. Beethoven, „Ave Maria" v. Schubert, 1. Ungar. Rhaps. v. Liszt, Solovorträge des Frl. Meyder („Le Sylphe" v. Oberthür) u. des Hrn. Görner (Chaconne v. S. Bach). No. 6. Jupiter-Symph. v. Mozart, Adagio a. der Son. pathét. v. Beethoven, Wotan's Abschied von Brünnhilde" u. „Feuerzauber" a. der „Walküre" v. Wagner, Solovorträge des Frl. Meyder („Pensive and Jogous" v. Thomas) u. des Hrn. Siemann (Adagio aus dem Conc. v. Haydn). No. 7. 4. Symph. v. Gade, Glocken- u. Gralsscene a. „Parsifal" v. Wagner, „Pusztenstimmung" v. Hubay-Müller-Berghaus, Solovorträge des Frl. Meyder („Im Winter v. Thomas) u. des Hrn. Görner („Legende" v. Wieniawski u. Mazurka v. Zarzycki). No. 8. 6. Symph. v. Beethoven, „Mignon"-Ouvert. v. Thomas, Traumpantomime a. „Hänsel und Gretel" von Humperdinck, Solovorträge des Frl. Meyder („Marguerite" v. E. Stahl) u. des Hrn. Siemann („Kol Nidrei" v. Bruch u. Tarantelle v. Popper). — 1.—3. u. 5.—8. Kammermusik desselben Orch.: Streichquartette v. Mozart, Beethoven (Op. 18, No. 4, u. Op. 18, No. 1), Schubert (Dmoll) und Veith (Dmoll), „Eine kleine Nachtmusik" f. Streichquart. v. Mozart, Sphärenmusik f. do. v. Rubinstein, Variat. a. dem Adur-Quart. v. Beethoven etc.).

Trachenberg. Stiftungsfeier des Chorgesangver. (Riedel) am 6. April: 1. u. 2. Satz a. dem Clavierquint. v. R. Schumann, Rhapsodie f. eine Altstimme (Frl. Beling a. Breslau) und Männerchor m. Clav. v. Brahms, gem. Chöre v. G. Goltermann („Gebet"), Mendelssohn („Wie lieblich sind die Boten"), Schumann („Herbstlied), Beethoven („Die Ehre Gottes aus der

Natur"), Loewe („Salvum fac regem") u. Spohr („Das Lied"), Männerchöre v. F. Mair („Wie die wilde Ros im Wald") u. Engelsberg („So weit"), Clavierstück in Polonaisenform zu vier Händen v. H. Hofmann, Solovorträge des Frl. Beling (Ges., „O, schöne Jugendtage" a. dem „Evangelimann" v. Kienzl, „Durch den Wald" v. Flügel, „Traum durch die Dämmerung" v. R. Strauss, „Was ist die Liebe?" v. R. Ganz etc.). — Conc. in der evangel. Kirche am 15. Juni: Vocalterzette von B. Thoma („Mein Herz ist bereit") u. Ed. Grell („Danket dem Herrn"), Solovorträge der HH. Fiebig a. Guhrau (Ges., Psalm 95 v. R. Schaab, Jesuslied v. E. Hildach u. Gebet um Ruh" v. H. Hofmann), Riedel (Org., Esdur-Praelud. v. S. Bach, Phant. u. Fuge üb. BACH v. Liszt und Phant. u. Fuge in Ddur v. M. Brosig) u. Janssen a. Breslau (Viol., Elegie v. Rheinberger u. Cismoll-Adagio v. A. Becker).

Warnemünde. Wolthätigkeitsconc. am 6. Juli, ausgeführt v. den Frls. Walter a. Berlin (Ges.) u. Martius a. Rostock (Declam.) und den HH. Bühring (Clav.), Schulz, Uterhardt, Böhme u. Conradi a. Rostock, sowie Zeidler v. hier: Prolog von Martha Martius, Emoll-Clavierquintett von Chr. Sinding, Concertarie v. Astorga, Lieder „Alte Liebe", „Ständchen", „Der Schmied" u. Volkslied v. Brahms, 2. u. 1. Satz a. dem Violinconc. v. Mendelssohn.

Zerbst. 27. Musikabend. des Oratorienver. (Preitz) unter solist. Mitwirk. des Hrn. Trautermann a. Halle a. S.: Zwei Claviertriosätze v. Mozart, „Erlkönigs Tochter" v. Gade, zwei Slav. Tänze f. Clav. zu vier Händen von Dvořák, Sopranlieder „In einem Rosengärtelein" u. „Elslein, liebes Elselein" v. E. Hildach und „Es hat die Rose sich beklagt" von Franz.

☞ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Dresden. Hr. Carl Burrian und Frau Burrian-Jellinek wurden an die hiesige Hofoper engagirt. — **Kaiserslautern.** Der Dirigent des Caecilien-Vereins, Hr. Musikdirector August Pfeiffer, welcher in der kurzen Zeit seines hiesigen künstlerischen Wirkens allgemeine Hochschätzung und Sympathien sich zu erwerben gewusst hat, wurde auch zum Dirigenten des Musikvereins, eines der leistungsfähigsten Männerchorvereine Süddeutschlands, gewählt. Für das musikalische Leben Kaiserslauterns dürfte der Umstand, dass die beiden grössten musikalischen Vereine nunmehr unter dem Scepter dieses ausgezeichneten Musikers stehen, einen Ausblick der erfreulichsten Art bieten. — **Salzburg.** Gelegentlich der wie alljährlich auch heuer veranstalteten Mozart-Gedenkfeier, begangen durch die Aufführung des herrlichen Requiem, sah unsere Stadt vier berühmte Gäste als Vertreter des Soloquartettes in ihren Mauern, nämlich Frau Lilli Lehmann, Frl. Edith Walker und die HH. Hans Giessen und M. Frauscher. Die erhebende Feier erhielt hierdurch einen besonderen Glanz. — **Wien.** Die HH. Dr. Wilhelm Kienzl in Graz und Rich. Strauss sind für September eingeladen worden, einige Concerte des Riesenorchesters (Siehe Wiener Musikbrief in No. 28) im Prater zu dirigiren.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 9. Aug. „Salvum" v. C. Loewe. „Vergiss mein nicht" v. S. Bach. „Birg mich" v. O. Wermann.

Erstaufführungen neuer und neuester Orchester-, Chor- und Kammermusikwerke

(nach Angabe der betr. Concertzettel).

Blum (G.), Orchestersuite „Aus Nürnbergs alter Zeit". (Nürnberg, Volksconc. am 14. April, ausgeführt vom Philharm. Orch. [Bruch].)

Brahms (J.), Fmoll-Clavierquint. (Mannheim, 7. Vortragsabend der Hochschule für Musik.)

— — Cmoll-Claviertrio. (Ebendaselbst.)

— — Rhapsodie f. Altsolo, Männerchor u. Orch. (Meissen, Conc. des Gesangver. „Hippokrene" [Stahl] am 28. Febr. Schleswig, 4. Conc. des Musikver. [Meymund].)

Bruch (M.), „Schön Ellen". (Nördlingen, 25. Saalconc. des Chorver. [Trautner].)

Crane (Helen), Orchestersuite. (Sondershausen, 6. Lohconc. der Hofcap. [Prof. Schroeder].)

Dvořák (A.), Symphon. Dicht. „Heldenlied". (Ebendaselbst, 9. do.)

— — Symphon. Dicht. „Die Waldtaube". (Nürnberg, Volksconc. am 14. April, ausgeführt vom Philharmon. Orch. [Bruch].)

— — Ouvert. „In der Natur". (Bad Creuznach, 3. Symph.-Conc. der Curcap. [Sauer].)

— — Terzetto f. zwei Violinen und Viola. (Minden i. W., 3. Kammermusikabend des Hrn. Frank u. der HH. Prof. Sahla u. Gen. a. Bückeburg.)

Grieg (Edv.), Amoll-Violoncell-Claviersonate. (Ebendaselbst, 2. do.)

— — „Landerkennung" f. Männerchor, Baritonsolo u. Orch. (Hermannstadt i. S., Liedertafel des Männergesangver. [Kirchner] am 22. März.)

Grunewald (G.), Vorspiel zu „Astrella". (Sondershausen, 11. Lohconc. der Hofcap. [Prof. Schroeder].)

Huber (H.), Ddur-Clav.-Violoncellson. (Leipzig, Vortragsabend im k. Conservat. der Musik am 8. Juli.)

Kleemann (C.), Vorspiel zum Bühnenspiel „Der Klosterschüler von Mildenfurth". (Sondershausen, 6. Lohconc. der Hofcap. [Prof. Schroeder].)

Klughardt (A.), Oratorium „Die Zerstörung Jerusalems". (Kaiserslautern, 4. Conc. des Caecilien-Ver. [Pfeiffer].)

Kruse (H.), Violoncellconc. (Hamburg, Conc. des Hrn. Grothe unter Mitwirkung des Frl. Baldamus und des Componisten am 6. Juni.)

Merkel (G.), Dmoll-Orgelsonate zu vier Händen. (Brünn, Orgelvortrag des Hrn. Hofmeier a. Eutin am 6. Juli.)

Nicodé (J. L.), Symphon. Ode „Das Meer" f. Männerchor, Soli, Orgel u. Orch. (Chemnitz, Grosse Concerte des Lehrer-Gesangver. [Pohle] am 14. Mai u. 13. Juni.)

Piutti (C.), Emoll-Orgelson. (Brünn, Orgelvortrag des Hrn. Hofmeier a. Eutin am 6. Juli.)

— — Gmoll-Orgelson. (Utrecht, Oeffentl. Orgelspiel des Hrn. W. Petri am 8. Juli.)

Reger (M.), Dmoll-Orgelsonate (No. 2). (Merseburg, Kirchenconc. des Hrn. Dr. H. Dettmer am 11. Mai.)

Reubke (J.), Cmoll-Orgelsonate. (Brünn, Orgelvortrag des Hrn. Burkert am 22. Juni.)

Rezniček (E. N. v.), Ouvert. zu „Donna Diana". (Nürnberg, 1. Volksconc. des Philharm. Orch. [Bruch].)

Ritter (Alex.), „Charfreitag" u. „Frohnleichnam" f. Orch. (München, Concertabend des Kaim-Orchesters [S. v. Hausegger] am 18. März.)

Saint-Saëns (C.), Vorspiel zu „Le Déluge". (Nürnberg, 4. Volksconc. des Philharm. Orch. [Bruch].)

Schreck (G.), Sonate f. Oboe u. Clavier, Op. 13. (Würzburg, Abendunterhalt. der k. Musikschule [Kliebert] am 13. Juni.)

Schumann (G.), Fmoll-Clavierquart. (Meiningen, 3. Kammermusikconc. der HH. Wendling u. Gen.)

Sinding (Chr.), Emoll-Clavierquintett. (Rostock, Kammermusikabend des Hrn. Schulz [am ?].)

Strauss (R.), „Till Eulenspiegel's lustige Streiche". (Lübeck, 7. Symph.-Conc. des Ver. der Musikfreunde [Afferni].)

— — Fdur-Violoncellson. (Lübeck, 3. Kammermusikabend des Frl. Hermann.)

Thuille (L.), Romantische Ouverture. (Nürnberg, 1. Conc. des Philharm. Ver. [Bruch] unt. Mitwirk. des Hrn. Reisenauer. Meiningen, 4. Abonn.-Conc. der Hofcap. [Steinbach].)

Tschaïkowsky (P.), 5. Symph. (Nürnberg, 6. Conc. des Philharm. Orch. [Bruch].)

— — Sinf. pathét. (Nürnberg, Städt. Volksconc. am 14. April, ausgef. vom Philharm. Orch. [Bruch].)

— — „Nussknacker"-Suite. (Bad Creuznach, 3. Symph.-Conc. der Curcap. [Sauer].)

— — Ouvert. „1812". (Bielefeld, Philharm. Conc. des städt. Orch. am 10. April.)

Wagner (R.), Wotan's Abschied von Brünnhilde u. „Feuerzauber" a. der „Walküre". (Heidelberg, Schlossconc. des Liederkranzes [Weidt] unt. Mitwirk. des städt. Orch. [Radig] am 4. Juni.)

Werner (R.), Vorspiel zu „Sappho". (Sondershausen, 9. Lohconc. der Hofcap. [Prof. Schroeder].)

Zoellner (H.), „König Sigurd Ring's Brautfahrt" f. Männerchor u. Orchester. (Hermannstadt i. S., Liedertafel des Männerchors „Hermania" [Bella] am 14. Juni.)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Volksthümliche Concerte für Schüler und Schülerinnen der Berliner Schulen werden für nächsten Winter von privater Seite geplant. Die Anregung dazu ist aus Musikerkreisen gekommen und ist von der Lehrerwelt freundlich aufgenommen worden. Beabsichtigt sind 6—8 Concerte für Vocal- und Instrumentalmusik, die an den Sonnabend-Nachmittagen von 3—½5 Uhr in der Philharmonie oder in der Singakademie unter Mitwirkung von Künstlern und guten Chören veranstaltet werden sollen. Die Veranstaltung ist kein geschäftliches Unternehmen, doch lässt es sich nicht durchführen, die Concerte unentgeltlich zu geben. Man hofft, mit einem Eintrittsgeld von 30 Pf. (einschliesslich Programm) die Unkosten decken zu können.

* Der Concertsänger und Componist Hr. Ernst Otto Nodnagel stellt seine Liederprogramme in ganz eigenartiger Weise zusammen. Wie im Jahre 1901 so hat er auch dieses Jahr wieder eine Serie von drei Liederabenden unter dem Gesammttitel „Deutsche Dichter in Tönen" in Königsberg i. Pr. veranstaltet. Im Jahre 1901 kamen folgende Dichter zum Vortrag: 1. Abend: Goethe (Compositionen von Beethoven, Schubert, R. Schumann, F. Mendelssohn, Hugo Wolf und Nodnagel); 2. Abend: Heinrich Heine (Compositionen von Schubert, R. Schumann, F. Mendelssohn, Franz, Hugo Wolf und Nodnagel); 3. Abend: Detlev v. Liliencron (Compositionen von Brahms, Rich. Strauss, Nodnagel und J. Rothstein) und R. Dehmel (Compositionen von C. Ansorge, H. Bischoff, Nodnagel, Rich. Strauss und Ernst Tiesler). In diesem Jahre wurden behandelt: 1. Abend: Eduard Mörike (Compositionen von Hugo Wolf); 2. Abend: Friedr. Rückert (Compositionen von Schubert, R. Schumann, Rich. Strauss und Ernst Tiesler) und Nic. Lenau (Compositionen von Liszt, F. Mendelssohn, Nodnagel, Ritter, Schillings und Weingartner); 3. Abend: L. Uhland (Compositionen von F. Mendelssohn, Schubert, Schumann, Rich. Strauss und Felix Weingartner) und Jos. v. Eichendorff (Compositionen von F. Mendelssohn, Arnold Mendelssohn, Rob. Schumann und Hugo Wolf).

* Die königl. Musikschule in Würzburg war im verflossenen Unterrichtsjahre von 225 Musikschülern (die sich berufsmässig in der Tonkunst ausbilden) und 479 Hospitanten einzelner Fächer, insgesammt von 704 Eleven, besucht. Von 19 staatlich angestellten Lehrkräften wurde der Unterricht in sämmtlichen praktischen und theoretischen Musikfächern ertheilt. Im Laufe des Jahres fanden 15 Aufführungen statt, an denen die Schüler behufs ihrer Ausbildung theilzunehmen hatten.

* Die Stadt Grenoble bereitet für August 1903, in welches Jahr der 100. Geburtstag Berlioz' fällt, einen grossen viertägigen Musikwettbewerb als Gedenkfeier für diesen Componisten, der am 11. December in Côte-Saint-André bei Grenoble geboren wurde, schon jetzt vor.

* In Pampelona hat wiederum Hr. Pablo de Sarasate mit seiner Begleiterin Frau Marx-Goldschmidt ein viertägiges „Musikfest" veranstaltet.

* Die Verwaltung der Niederländischen Oper in Amsterdam hat einen Preis von 200 holl. Gulden für das Libretto zu einer grossen Oper ausgeschrieben.

* Der steiermärkische Landtag hat dem Stadttheater in Graz gegen die Stimmen der Clerikalen einen Landeszuschuss von 20,000 Kronen bewilligt.

* Im Schlosspark zu Donaueschingen ist kürzlich ein Denkmal des Componisten Kalliwoda unter einer entsprechenden Feierlichkeit enthüllt worden.

* In Rom brannte das in der Nähe des Vaticans liegende, aus Holz gebaute Operettentheater Alhambra nieder.

* In der Bibliothek des Londoner Buckingham-Palastes wurden sechs noch ungedruckte Sonaten Mozart's aufgefunden.

* In Sofia wurde am 7. Juli die erste bulgarische Oper „Beim Horotanz" von K. Machányi aufgeführt. Der Componist, ein Ungar, hat in seine Musik zahlreiche bulgarische Volksmelodien verwoben.

* Im Stadttheater zu Teramo wurde kürzlich die einactige Oper „La Figlia di Jefte" von Giuseppe Righetti erstmalig aufgeführt.

* Im Hamburger Stadttheater soll in der nächsten Spielsaison Wagner's „Ring des Nibelungen" vollständig neu einstudirt zur Aufführung kommen.

* Wilhelm Kienzl's Oper „Heilmar der Narr" ist in neuer Fassung für die nächste Spielzeit in Linz, Brünn und Prag zur Aufführung angenommen worden. Desselben Componisten bekannte Oper „Der Evangelimann" hat im Juni mit Heidelberg die 165. Bühne überschritten.

* Die „Société des Compositeurs de musique" schreibt für französische Musiker folgende Preise aus: 500 Francs (gestiftet vom Minister des öffentlichen Unterrichts und der schönen Künste) für eine Clavier-Violoncellsonate; 500 Francs (gestiftet von der Firma Pleyel, Wolff, Lyon et Cie.) für ein symphonisches Werk für Clavier und Orchester; 300 Francs für einen Männerchor von mittlerer Schwierigkeit ohne Begleitung; 300 Francs für eine aus fünf knappen und mittelschweren Nummern zusammengesetzte Orchestersuite.

* Der Verwaltungsrath des Trinity-College in London hat für die Gründung eines Lehrstuhls der Musik an der Londoner Universität die Summe von ℳ 100 000 bewilligt.

* Im Preisausschreiben des Conservatoriums zu Palermo für ein Oratorium ist Hr. Salvatore Messina Averna als Gewinner der ausgesetzten 1000 Lire hervorgegangen.

* Der Nachfolger S. von Hausegger's als Dirigent des Kaim-Orchesters wird der derzeitige Leiter des Beethoven-Cyklus in Bad Kissingen, Peter Raabe, sein. Er tritt seine neue Stellung mit Juni 1903 an.

* Der Clavierlehrer Hr. Nicolaus Hompesch, der seit 54 Jahren am Cölner Conservatorium amtirt, ist in den wohlverdienten Ruhestand getreten.

* Der Componist Paul Lacombe wurde vom französischen Minister des Unterrichts zum Ritter der Ehrenlegion und Léon van Hout, Conservatoriumslehrer in Brüssel, zum Officier des öffentlichen Unterrichts ernannt.

Todtenliste. Frl. Josephine Martin, Pianistin, † am 27. Juli, 80 Jahre alt, in Paris. — Jacques Rubinstein, Componist, ein Sohn von Anton Rubinstein, † kürzlich, 37 Jahre alt, in Paris. — Rud. Bibl, Hofcapellmeister und Componist, † kürzlich, 70 Jahre alt, in Wien. — Commerzienrath Friedrich Pustet, Inhaber eines bekannten katholischen kirchenmusikalischen Verlages, †, 71 Jahre alt, am 4. August in Regensburg. — Carl de Brois van Bruyck, Componist, † kürzlich, 74 Jahre alt, in Waidhofen an der Ybbs. — Constantin Bender, belgischer Militärmusik-Inspicient, † kürzlich, 75 Jahre alt, in Brüssel.

Kritischer Anhang.

Felix Woyrsch. Sapphische Ode an Aphrodite für Sopransolo, Frauenchor und Orchester (oder Clavier), Op. 49. Cöln, Heinrich vom Ende's Verlag.

Die von Emanuel Geibel schön ins Deutsche übertragene Sapphische Ode bot Felix Woyrsch Gelegenheit zu einer anmuthigen und melodiereichen Vocalcomposition mit Orchester- oder Clavierbegleitung, in der naturgemässer Weise dem Sopransolo der breiteste Raum zugewiesen ist, während der Frauenchor mehr in ein nur respondirendes, ergänzendes und verstärkendes Verhältniss zu diesem tritt. Das kleine Werk zeichnet sich durch fein gewählte Klangreize aus und ist von vornehmem und liebenswürdigem Charakter, bietet einer guten Sopranistin Gelegenheit sich hervorzuthun und stellt an den Chor nur bescheidene Anforderungen.

Eugen Segnitz.

Lieder für eine Singstimme.

Wilh. Berger. Zwei geistliche Lieder mit Harmonium- oder Orgelbegleitung, Op. 49. Berlin, Carl Simon.
Otto Naumann. Vier Lieder mit Clavierbegleitung, Op. 3. Magdeburg, Heinrichshofen's Verlag.
Franz Mayerhoff. Trauungsgesang mit Orgel, Op. 22. Chemnitz, Selbstverlag.
Herm. Spielter. „Die späte Rose" mit Clavierbegleitung. Bremerhaven, Georg Schipper.
Emil Sauer. Vier Lieder mit Clavierbegleitung. Mainz, B. Schott's Söhne.
Herm. Zumpe. Weihnachtslied mit Clavier oder Harmonium. Leipzig und Zürich, Gebrüder Hug & Co.

Wilhelm Berger's zwei geistliche Lieder für eine Singstimme sind wunderschöne, tief religiös empfundene Sätze, an denen sozusagen jede Note echt ist. Wir haben lange nicht so ernste Musik in solch einfachem Gewande angetroffen. Beide Compositionen lassen an Wahrheit, Innigkeit und Schönheit des Ausdrucks Nichts zu wünschen übrig. — Otto Naumann veröffentlichte als Op. 3 vier Lieder, von denen ich nur das Letzte, „Todtenvöglein", annehmbar fand. Das Erste ist trotz alles harmonischen Brimboriums und trotz aller sich künstlich aufbäumender Leidenschaft ein Reisser wie viele Andere, nur witzloser und schaaler, das zweite Lied wird manchen Freund finden trotz seines geringen Inhaltes, das Dritte ist herzlich öde und fade. — Dem Trauungsgesange Fr. Mayerhoff's hängt eitel viel von sogenanntem „Cantorengeschmäckle" an, es ist bieder, gut gemeint, kann aber die Hochzeitsgäste unter Umständen in einen gesunden Kirchenschlaf hineinsingen. — Herm. Spielter's „Späte Rose" wäre besser nicht zum Erblühen gebracht worden, ein holziges Lied, ein Dorn für die Ohren und in der fadenscheinigen Melodie recht im Wachsthum sitzen geblieben. — Mit Emil Sauer, dem trefflichen Clavierprofessor, hatte ich aufrichtiges Mitleid. Vier schöne Gedichte fielen ihm in die Hände, die er anscheinend componiren sollte und wollte. Aber er brachte es nicht zuwege. Denn was hier im Druck vorliegt, sind nichtssagende Redensarten, ohne Inhalt und Wahrheit, hohl und aufgeputztes Phrasenschneiderthum. — Dass Herman Zumpe über die schöne Weise „O du fröhliche, o du selige" eine neue Weihnachtsweise setzte, und solches Gemächte als eigenes Weihnachtslied edirte, war völlig unnöthige Arbeit. Man spiele die liebe alte Melodie auf seinem Cembalo und lasse die in Wahrheit blos darübergesetzte Weise des Componisten ungesungen — da wird man mehr Freude dran haben.

Eugen Segnitz.

Aug. Enna. Lieder und Gesänge von H. C. Andersen. Copenhagen und Leipzig, Wilhelm Hansen.
Ernst Walter-Choinanus. Vier Lieder, Op. 15. Stuttgart, Luckhardt's Musikverlag (J. Feuchtinger).
Eduard Behm. Vier Lieder, Op. 19. Berlin, Ries & Erler.
Alfr. Schattmann. 14 Lieder, Op. 2.
— — 5 Lieder, Op. 3.
Magdeburg, Heinrichshofen's Verlag.
Ferd. Pfohl. Thurm-Balladen. Leipzig, Hermann Seemann Nachfolger.

Von den sechs Compositionen, die August Enna zu den reizenden Dichtungen seines Landsmannes Andersen gegeben hat, sind wohl nur zwei im Stande ein tieferes Interesse zu wecken. Das Lied von der „Jungen Liebe" ist von wahrer und tiefer Empfindung durchglüht, die Geschichte des „Klein Lieschen" ein feines, humoristisch gefärbtes Genrestück. Im ersten und dritten der Lieder seines Op. 15 spricht Ernst Walter-Choinanus manches recht trivial aus, während er in den beiden anderen „Gang durch die Sommernacht" und „Osterlied" sich einer weit vornehmeren und Dagewesenes wohl vermeidenden Ausdrucksweise bedient. Beide Lieder gewinnen durch schöne melodische Entwickelung der Gedankenfolge und sinngemässe Erfassung der poetischen Unterlage. Von Eduard Behm's Liedern des Op. 19 ist wohl das erste recht unbedeutend und gewöhnlich, während die übrigen, besonders „Sommerfaden" und „Ich und Du" ausgesucht vornehme Tondichtungen sind, die durch höchst liebenswürdige Erfindung und tongesättigte Melodiebildung hervorragen und angelegentliche Empfehlung verdienen. Alfred Schattmann's neunzehn Lieder (Op. 2 und 3) bin ich so frei, nur mehr als Studien zu betrachten. Sie enthalten durchaus Ungleichwerthiges; neben wirklich Empfundenem und den dichterischen Ausdruck gut Treffendem steht viel Gesuchtes und Conventionelles in unmittelbarer Nähe und oft zeigen die Lieder eine gewisse Ungelenktheit und Hilflosigkeit im Ausdruck, die den Autor unbedingt auf die Nothwendigkeit weiterer ernster Studien hinweist und ihn veranlassen dürfte, mit der Drucklegung seiner lyrischen Producte hübsch langsam zu Werke zu gehen. Leuten, die gewohnt sind, ernst und gewissenhaft zu studiren und sich nicht gleich durch innere und äussere Schwierigkeiten abschrecken zu lassen, seien Ferdinand Pfohl's Thurm-Balladen recht sehr empfohlen. Der Componist hat die packenden fünf Dichtungen von Max Haushofer in ungemein interessanter Weise vertont und in ihnen bedeutende Anregung zu freiem, tondichterischen Schaffen gefunden. An vielen Stellen wechselt der sich zu bedeutendem, leidenschaftlichem Ausdruck emporschwingende Sprechgesang mit melodisch herrlichen Ergüssen ab. Die zahlreichen Schwierigkeiten, die sich in gesangtechnischer Beziehung dem Vortragenden entgegenstellen, entspringen weit mehr der jeweiligen poetischen Situation und dem gewaltigen Affecte, als etwa nur dem Zufall oder der Caprice des Tondichters. In geistreicher und immer fesselnder Weise hat Pfohl die poetischen Intentionen Haushofer's zu erfassen gewusst und sich völlig in den Geist der Dichtungen versenkt. Die Clavierbegleitung ist in ihrer symphonischen Gestaltung von grossem Reichthume und durchgehends von besonderer Wichtigkeit für das Ganze; zuweilen hat ihr der Componist wahrhaft orchestrale Effecte mit bestem Erfolge zugemuthet. Sie ist Träger und Anreger musikalischer Gedanken zugleich.

Eugen Segnitz.

Arnold Mendelssohn. „Der Schneider in der Hölle". Humoristische Ballade für Tenorsolo, vierstimmigen Männerchor und Orchester. Leipzig, Rob. Forberg.

Arnold Mendelsohn gibt eine köstliche, humoristisch und musikalisch fein pointirte Geschichte vom „Schneider in der Hölle", deren Text der Gedichtsammlung „Des Knaben Wunderhorn" entnommen ist. Die in behaglichem Erzählerton vom Solotenor vorgetragene und vom vierstimmigen Männerchor theils vers- oder refrainweise wiederholte lustige Ballade ist in ihrem musikalischen Theile trefflich erfunden und in ihrer an komischen Effecten reichen Art ein vorzügliches Vortragsstück für leistungsfähige Männergesangvereine. Das in der Instrumentation sehr fein und witzig behandelte Orchester trägt sehr viel zu dem Ganzen bei, und zwar meines Erachtens in so hohem Grade, dass man dem trefflichen und wohlgelungenen Werke und seinem Autor mit dem Ersatz der Orchesterfarben durch den trockenen Clavierton kaum einen sonderlichen Gefallen erweisen wird.

Eugen Segnitz.

Max Zenger. „Das Mädchen vom Walde". Idyll für Frauenstimmen (Chor und Soli) mit Clavierbegleitung und verbindender Declamation, Op. 91. Leipzig, F. E. C. Leuckart.

Nach dem Märchen „Das Mädchen im Walde" hat Rosa Eidam für Max Zenger's oben angezeigtes Idyll (Op. 91) einen ansprechend bearbeiteten Text zubereitet. Die alte, hübsche Geschichte vom verlassenen Waisenkinde, das vom Königssohn mutterseelenallein im Walde gefunden, nach Prüfungen verschiedener Art endlich ins Schloss gelangt und Königin wird, hat der bekannte Componist mit einer freundlichen, in allen ihren Theilen sehr ansprechenden Musik umkleidet. Der erzählende Märchenton ist gut getroffen, die Melodik gewinnend und geschmackvoll, die Anordnung und Zusammenstellung der zwölf, durch Declamation untereinander verbundenen Nummern geschickt und durchaus genügende Abwechselung bewirkend, getroffen. Die durchgängig dreistimmigen Frauenchöre sind sehr schön und wirkungsvoll gesetzt, die für Sopran- und Altstimmen componirten Soli hinsichtlich der Schwierigkeit und Ausführungsmöglichkeit auch durch blosse Kunstfreundinnen immer in gewissen Grenzen gehalten und die zweihändige Clavierbegleitung als kräftige Stütze des Ganzen mit gutem Erfolge verwendet. Dem Clavier ist auch als Intermezzo ein niedliches Solostück, nämlich

eine Hochzeitsmusik, der ein altdeutscher Tanz zu Grunde liegt, überwiesen. Max Zenger's vorliegendes Werk ist der Beachtung von Vereinen und Dirigenten sehr zu empfehlen.

Eugen Segnitz.

Joh. Selmer. Sechs skandinavische Volkslieder für drei Frauenstimmen mit Clavierbegleitung ad libitum, Op. 25. Leipzig und Hamburg, Fritz Schuberth jr.

— — Eine kleine Anthologie. Zehn deutsche Gedichte für eine mittlere Singstimme und Pianoforte, Op. 29. Ebendaselbst.

Die sechs skandinavischen Volkslieder für drei Frauenstimmen (mit Clavierbegleitung ad libitum) von Johan Selmer (Op. 25) sind sehr klangvoll gesetzt und bekunden in gleicher Weise wie desselben Componisten Op. 29, welches unter dem Namen einer kleinen Anthologie zehn deutsche Gedichte für eine mittlere Singstimme mit Clavierbegleitung zusammenfasst, einen sorgsam arbeitenden, sicher formenden und feinfühligen Tonkünstler. Seine zehn Lieder sind sehr fein empfunden und geschmackvoll musikalisch eingekleidet.

Eugen Segnitz.

Luca Fumagalli. Due Composizioni per Piano (Romanza e Scherzo). Milano, E. Buffa Fils.

Von den beiden Clavierstücken Luca Fumagalli's ist das Scherzo in seiner frischen und kräftigen Erfindung ungleich besser gerathen, als die recht simple und reizlose Romanze. Indessen ist Dieser wie Jenem ein höherer Werth kaum zuzuerkennen.

Eugen Segnitz.

Georg Schumann. „Zur Carnevalszeit". Suite für grosses Orchester, Op. 22.

— — Symphonische Variationen über den Choral „Wer nur den lieben Gott lässt walten" für grosses Orchester und Orgel (ad lib.), Op. 24.

Leipzig, Friedrich Hofmeister.

Die Suite für grosses Orchester „Zur Carnevalszeit" von Georg Schumann bietet in ihren drei Sätzen feine und vornehme Musik und hat den oft auch von Anderen benutzten Grundgedanken, die vorbeiflatternden Eindrücke der frohbewegten Carnevalszeit musikalisch zu fixiren, ziemlich glücklich verwendet. Ich sage ziemlich, denn trotz des von dem Werke erhaltenen angenehmen und gewinnenden Eindruckes wäre vielleicht Vieles noch beweglicher, pikanter und geistreicher zu fassen möglich gewesen. Von den drei Sätzen gefiel mir der mittlere (Andante marcato) mit seinem ausdrucksvollen Hauptthema und der witzige und sehr unterhaltsame dritte (Presto), Humoreske benannt und von grosser Lebendigkeit erfüllt, am besten. Wie in diesem seinem Op. 22 so entwickelt G. Schumann auch in den Variationen für Orchester (Op. 24) über den Choral „Wer nur den lieben Gott lässt walten" ein bewundernswerthes Geschick und beweist aufs Neue seine absolute Herrschaft über alle Mittel der compositorischen Technik. Hier wie dort ist auch die instrumentale Einkleidung eine überaus reiche und sinngemässe. In den Symphonischen Variationen scheint G. Schumann's Erfindungskraft ihre Schwingen bedeutend stärker zu entfalten, als in dem vorgenannten Werke, ja zuweilen geht der Autor viel über die ihm durch das Wesen des Chorals gesteckten Grenzen hinaus und lässt seine üppig quellende Phantasie Blüthen entfalten, die keineswegs auf dem Boden erwachsen, auf dem das ganze Werk seiner Grundidee nach steht.

Eugen Segnitz.

Hans Koessler. Symphonische Variationen für grosses Orchester. Leipzig, Hermann Seemann Nachfolger.

Hans Koessler hat seine Variationen für grosses Orchester über ein eigenes Thema „den Manen Brahms' gewidmet" und sich mit diesem bedeutenden, gedankentiefen Werke wiederum Erhebliches geleistet. Seine Tonsprache ist von künstlerischem Ernste durchdrungen, lehnt sich zwar hier und da in ihrer Ausdrucksweise an Brahms an, ist aber doch im Uebrigen hinreichend originell, um den Hörer ununterbrochen zu interessiren. Koessler bringt in diesem Variationenwerke sehr schöne Gedanken und versteht, aus dem gefühlsschweren Thema neue Momente in reicher und abwechselungsvoller Fassung heraus zu entwickeln. Das vierhändige Arrangement des Werkes ist übrigens vorzüglich gearbeitet und dem Instrumente trefflich angepasst, sodass es zum Studium gleichfalls empfohlen sei.

Eugen Segnitz.

Friedrich Klose. „Elfenreigen" für Orchester. Eigenthum des Componisten.

Auf durchaus modernem Grund und Boden steht Friedrich Klose mit seinem „Elfenreigen", einem Orchestergedichte von ausgesucht feiner Klangwirkung und durchsichtiger, geistreicher Instrumentirung, das im besten Sinne einer schnell hingeworfenen, einem glücklichen Momente entsprungenen Improvisation gleicht und in seinen einzelnen Theilen die Stimmung wundervoll trifft. Die reizende Melodik des Werkes thut das übrige hinzu, um poetische Eindrücke verschiedenster Art im Hörer hervorzurufen, sodass man nur immer wieder verwundert nach dem Grunde fragen muss, der so feinsinnige Orchesterdichtungen am Erscheinen vor der Oeffentlichkeit hindert. Klose's „Elfenreigen" ist ein überaus wohlgelungener Wurf; man trifft in der neueren Litteratur nicht viele Werke an, die gleich ihm vom Glanze der Jugend überstrahlt sind und eine so natürliche, frei aus der Seele entsprungene Sprache reden.

Eugen Segnitz.

August Reuss. Symponischer Prolog für grosses Orchester zu Hugo v. Hofmannsthal's „Der Thor und der Tod", Op. 10. Leipzig, Fr. Kistner.

Aufs höchste interessirte mich die Partitur des symphonischen Prologs zu Hugo v. Hoffmannsthal's „Der Thor und der Tod" von August Reuss (Op. 10). Der Componist verwendet zur Darstellung seiner Ideen, die thatsächlich in hohem Grade dichterisch genannt zu werden verdienen, die ausgebreitetsten orchestralen Mittel und bedient sich ihrer mit Sicherheit und Umsicht. Sein Prolog ist eine symphonische Dichtung, welche die seltsam zur Menschenseele redende Macht der Musik zum Gegenstande hat und anderntheils an die schönen Worte anknüpft: „Erst, da ich sterbe, fühl' ich, dass ich bin. Wenn Einer träumet, so kann ein Uebermaass geträumten Fühlens ihn erwachen machen; so wach' ich jetzt, im Frühlingsübermaass, vom Lebenstraum wohl auf in Todeswachen." In Reuss' Gedanken und ihrer Aufstellung und Entwickelung liegt etwas Packendes und Zwingendes und man muss ihm nachsagen, dass er mit bedeutender psychischer Kraft seinem Vorbilde überall hin gefolgt ist. Seine musikalische Rede erhebt sich fast immer zu hohem Schwunge, seine Empfindung ist eine tiefe, ja oft glühende und in ihrer Leidenschaft hinreissende und verzehrende. Was der Tondichter auch immer zu sagen hat, es kommt aus übervollem Herzen und hinterlässt den Eindruck des Wahren und Ursprünglichen. Reuss ist weit davon entfernt, in kleinlicher Weise etwa den einzelnen Zeilen seines dichterischen Vorwurfes zu folgen, sondern er gibt dem Hörer gewissermaassen nur den Extract des der Partitur vorgedruckten Hoffmannsthal'schen poetischen Fragmentes, lässt ihn zwischen den Zeilen lesen und trägt in die Dichtung selbst ein neu fluthendes und verklärendes Leben hinein. Als werthvoller Beitrag, das Gebiet der symphonischen Dichtung weiter zu pflegen und ausbauen zu helfen, ist der symphonische Prolog von August Reuss in hohem Grade schätzens- und anerkennenswerth und verdient die Beachtung der Concertleiter in vielseitigster Weise.

Eugen Segnitz.

Briefkasten.

W. B. in *G.* Die Bühnenfestspiele in Bayreuth endigen mit dem 20. August. Am 14.—17. August kommen die „Nibelungen" zu zweiter Aufführung, darauf folgt am 19. August der „Fliegende Holländer" und am 20., als Schlussvorstellung, „Parsifal".

Anzeigen.

Organist.

An der **Altstädter Kirche** zu **Bielefeld** ist die Stelle eines **Organisten** mit einem fixirten Gehalt von ℳ 1000 und circa 200 ℳ Nebeneinnahmen zum 1. Oct. d. J. neu zu besetzen. **Academisch** gebildete Bewerber wollen ihre Meldungen an das **Presbyterium der Altstädter Gemeinde in Bielefeld** richten. [1835a.]

Schule des Steiermärk. Musikvereins in Graz.

Mit **15. September d. J.** gelangt die Stellung eines **Lehrers für Violine** (Hauptfach) **und Clavier** (Nebenfach, Anfänger, Mittelstufe) zur Besetzung. Jahresgehalt 1600 Kr. Geeignete Bewerber wollen ihre Zeugnisse über musikalische und allgemeine Bildung, sowie über bisherige Thätigkeit mit Photographie bis zum **30. August an die Direction des Steierm. Musikvereins, Graz,** Griesgasse 29, einsenden. [1836c.]

Künstler-Adressen.

In dieser monatlich erscheinenden Rubrik finden die Adressen sämmtlicher Künstler und Künstlerinnen, welche während des betr. Monats im „M. W." inseriren, kostenlose Aufnahme. Für Solche, die ihre Adresse nur hier aufgenommen wünschen, betragen die Gebühren 3 M. pro dreigespaltene Petitzeile und Jahr.)

Clavier.

Berlin. Teresita Carreño-Tagliapietra, W., Kurfürstendamm 28.
— Adele aus der Ohe, W., Ansbacherstr. 7.
Berlin-Wilmersdorf. Bruno Hinze-Reinhold, Güntzelstr. 29I.
St. Gallen (Schweiz). Nelly Lutz.
Genf. Willy Rehberg, Plain-Palais
Kronstadt i. S. Elsa und Grete Krummel.
Leipzig. Clara Birgfeld, Kais. Wilh.-Str. 26c.
— Carl Roesger, Elsässerstr. 11III
London W. Wilhelm Backhaus, p. adr. Hugo Goerlitz, 119, New Bond Street W.
Odessa. Vera Sastrabskaja, Kusnetschmoja 28.
Plauen i. V. Martha Schaarschmidt.

Clavierunterricht.

Berlin-Charlottenburg. Elisabeth Caland, System Deppe, Goethe-Str. 80III.

Orgel.

Crefeld. W. Stammler, Conservatorium.

Violine. [1837.]

Berlin. Jacques Weintraub.
Cannstatt. Hugo Rückbeil.
Leipzig. Arno Hilf, Schenkendorfstr. 5.
Weimar. Alfred Krasselt. Hofconcertmeister.

Violoncell.

Altona. Heinrich Kruse, Oelkers-Allée.
Benediktbeuern (Oberbayern), Heinrich Kiefer, Villa Rauh.
Berlin W. Otto Hutschenreuter, Lutherstr. 44.
Brüssel. Elsa Ruegger, Rue Simonis 18.
Dresden. Georg Wille, Elisenstr. 5b.
Frankfurt a. M. Prof. Hugo Becker, Sandhofstr. 17.
— Johannes Hegar, Grüneburgweg 23.
Wien. Rudolf Krasselt, Erster Solovioloncellist an der kaiserl. Hofoper.

Streichquartett.

Freiburg i. B. Süddeutsches Streichquartett.

Sopran.

Berlin. Therese Reichel, p. adr. Concertdirect. H. Wolff.
— Marie Rost, Mansteinstr. 1.
— Lisbeth Schreiber, Frankenstr. 4II.
Bremen. Marie Busjaeger, Fedelhören 62.
Cannstatt. Emma Rückbeil-Hiller.
Cöln. Alice Ohse, Limburgerstr. 21II.
Essen a. d. R. Minna Obsner, Wernerstr. 40.
Frankfurt a. M. Johanna Dietz, Schweizerstr. 1.
Gera (Reuss). Anna Münch, Agnesstr. 8.
Leipzig. Frau Büttner-Glanz, Georgi-Ring 19III.
— Frau Anna Franz-Müller, König-Johannstr. 20II.
— Gertrud Fritzsch, Salomonstr. 25b.
— Johanna Schrader-Röthig, Kantstr. 37II.
— Emma Sperling, Dörrienstr. 13.
Leipzig-Gohlis. Frau Hildegard Börner, Menckestr. 18.
München. Agnes Stavenhagen, Widenmeyerstr. 2.
Plauen i. V. Frau Martha Günther, Carlstr. 48.
Stettin. Käthe Gretscher, Luisenstr. 20.

Alt (bez. Mezzosopran).

Charlottenburg. Anna Stephan, II., Berlinerstr. 39.
Frankfurt a. M. Helene Kellermann, Oberlindau 75III.
Harriet Meyjes, Holzhausenstr. 40.
Hannover. Marie Woltereck, Baumstr. 17.
Kiel. Frau Hedwig Ziemssen, Reventlou-Allee 16I.
Leipzig. Franziska Gondar, Fürstenstr. 9II.
Mannheim. Iduna Walter-Choinanus. Hochschule für Musik.
Wiesbaden. Antonie Bloem, Gr. Burgstr. 7.
— Anna v. Nievelt, Lessingstr. 1II.

Tenor.

Berlin. Ludwig Hess, W., Achenbachstr. 7/8.
— Otto Hintzelmann, W., Eisenacherstr. 66.
Frankfurt a. M. Richard Fischer, Reuterweg 47.
— Heinr. Hormann, Oberlindau 75III
Leipzig. Oskar Noë, Grassistr. 23.
— Emil Pinks, Emilienstr. 3.

Bariton.

Berlin. Rothenbücher p. adr. Concertdirection Stern, W.
Karlsruhe. Max Büttner.
Stettin. Phil. Gretscher, Luisenstr. 20.
Wiesbaden. Ludwig Strakosch, Nerobergstr. (Villa Lydia).

Bass-Bariton.

Leipzig. Robert Leideritz, Rathhausring 13II.

Bass.

Berlin. Emil Senger, SW., Cöthnerstr. 33.
Dresden. Arno Reichert, Niederwaldstr. 26 pt.

Vocalquartett.

Dresden. Damenquartett a capella, Lüttichaustr. 2.
Leipzig. Damenquartett a capella, Lampestr. 4III.

Nelly Lutz,
Pianistin.
St. Gallen (Schweiz.) [1838s.]

Anna Stephan,
Concert- und Oratorien-Sängerin, Alt- und Mezzo-Sopran. [1839p.]
Charlottenburg II, Berlinerstr. 39.
Concertvertretung: **Hermann Wolff, Berlin.**

Oskar Noë,
Concert- u. Oratoriensänger (Tenor). [1840f.]
Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Martha Schaarschmidt,
Pianistin.
Plauen i. V., Lindenstr. 1. [1841y.]

Frau Hedwig Ziemssen,
Oratoriensängerin (Alt).
Specialität: **Bach und Händel.**
Kiel, Reventlou-Allee 16I. [1842t.]

Wilhelm Backhaus, Pianist.
Correspondenzen p. adr.: **Hugo Goerlitz. 119, New Bond Street, London W.** [1843—.]

Johanna Schrader-Röthig,
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Kantstr. 37II. [1844o.]
Vertr. **Hugo Sander, Leipzig.**

Johanna Dietz,
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran). [1845v.]
Frankfurt a. M., Schweizerstr. 1.

Iduna Walter-Choinanus
(Altistin). [1846d.]
Landau, Pfalz, oder die Concertdirection **Herm. Wolff, Berlin W.**

Gertrud Fritzsch,
Oratorien- und Concertsängerin (Sopran). [1847—.]
Leipzig, Salomonstr. 25b.

Marie Busjaeger,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Bremen, Fedelhören 62. [1848a.]
Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Adele aus der Ohe,
Grossherzogl. sächs. Hofpianistin.
Berlin, W., Ansbacherstr. 7. [1849o.]

Johannes Hegar,
Violoncellist. [1850o.]
Frankfurt a. M., Grüneburgweg 23.

Heinrich Kiefer,
Violoncell.
Jetzige Adresse (Sommeraufenthalt)
Benediktbeuern (Oberbayern),
Villa Rauh. [1851f.]

Pianist

gesucht als Lehrer für Unter- und Mittelclassen. Jahresgehalt 1800 Mark. Eintritt 1. October. **Probespiel** erforderlich. (Reisevergütung im Engagementsfalle).

Offerten mit Studienlauf, Zeugniss-**Abschriften** und Photographie sind zu richten nur an das Bureau des

Düsseldorfer Conservatoriums der Musik,

[1852a.] **Düsseldorf**, Schadowstr. 52, Eingang Bleichst.

Conservatoire de Musique, Genève.

67. Schuljahr. 1200 Schüler. 50 Lehrer.

Dabei HH. **Willy u. Adolf Rehberg, Henri Marteau, Joseph Lauber, Reymond, Pahnke, Ketten, Dami, Jaques-Dalcroze, Barblan, Humbert, Kling etc.** und die Damen **Janizewska, Brambilla-Ponchielli, Chassevent etc.**

Der Unterricht erstreckt sich auf Musiktheorie, Pädagogik, Solfège supérieur, Harmonie-, Composition- und Instrumentationslehre, Pianoforte, Orgel, Harfe, Violine, Violoncell, ebenso die anderen Orchester-Instrumente, auf Solo-, Ensemble-, Quartett-, Orchester- und Partiturspiel, Sologesang (französisch und italienisch) und Lehrmethode, verbunden mit Uebungen im öffentlichen Vortrage, Geschichte der Musik, Aesthetik und Declamation. [1853b.]

Eintritt 15. September. Aufnahmeprüfung 9., 10. und 11. September. Anmeldungen zu dieser Prüfung mündlich oder schriftlich vom **1. bis 6. September** incl. im Conservatoriumsbureau. Prospect und Lehrerverzeichniss durch das Directorium.

Ferdinand Held, Director.

Emma Sperling,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran), Gesanglehrerin.

Leipzig, Dörrienstr. 13. [1854—.]

Clavierlehrerin,

energische Dame, sofort an Musik-Institut in Mitteldeutschland gesucht. Gehalt im 1. Jahre 1200 ℳ im 2. Jahr 1500 ℳ.

Bewerbungen mit Ausweisen sind an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Erfurt** unter **A. E. 533** zu senden. [1855.]

Clavierlehrer [1856.]

zum **15. September** gesucht. Jahresgehalt richtet sich nach der Schülerzahl. Fixum 1000 ℳ. Augenblicklich 1200 ℳ mit 20 Stunden wöchentlich.

Offerten mit **Zeugnissabschriften** u. Photographie zu richten an **Paul Binde, Erfurt,** Pfalzburgerstr. 32.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Herzogenberg, Heinrich von, Op. 14. **Deutsches Liederspiel.** Text nach älteren und neueren Volksliedern zusammengestellt und für Solostimmen und gemischten Chor mit Pianoforte zu vier Händen componirt.

Partitur ℳ 8,—. Chorstimmen (à ℳ —,75. und 1,—.) ℳ 3,—. [1857.]

[1858.] **Stern'sches Conservatorium der Musik,**

zugleich Theaterschule für Oper und Schauspiel.

Director: **Professor Gustav Hollaender,**

Berlin SW. gegründet 1850. **Bernburgerstr. 22a.**

Hauptlehrer: Madame **Blanche Corelli,** Frau Prof. **Selma Nicklass-Kempner, Hedwig Kaufmann, Ida Rosenmund, Anna Saemann, Anna Wüllner, Alexander Heinemann,** Kgl. Kammersänger **Nicolaus Rothmühl, Wladyslaw Seidemann, Ferd. Fechter** (Gesang).

Felix Dreyschock, Anton Foerster, Günther Freudenberg, B. Gortatowski, Otto Hegner, Prof. **Ernest Jedliczka, Emma Koch, Ernst Lochbrunner, Paul Lutzenko,** Prof. **G. A. Papendick, Gustav Pohl,** Professor **Philipp Rüfer, Alfred Sormann,** Hofpianist, Professor **E. E. Taubert, W. Harriers-Wippern, G. Loeser, W. Rhenius, A. Schmidt-Badekow, Th. J. Schönberger** (Clavier).

Professor **Gustav Hollaender,** Königl. Concertmeister **Bernhard Dessau, Issay Barmas,** die Kgl. Kammermusiker **W. Nicking, W. Rampelmann** (Violine), **Eugen Sandow,** Kgl. Kammermusiker (Violoncell), **Otto Dienel,** Kgl. Musikdirector (Orgel), **Carl Kämpf** (Harmonium), **Fr. Poenitz,** Königl. Kammervirtuose (Harfe), Capellmeister **Hans Pfitzner,** Professor **Philipp Rüfer,** Professor **E. E. Taubert, Max Loewengard, P. Geyer, Th. J. Schönberger** (Harmonielehre, Composition). Musikgeschichte: Dr. **Leopold Schmidt.** Italienisch: Sga. Dr. **Capizzucchi,** Physiologie der Stimme: Dr. **Katzenstein.**

Capellmeisterschule: Capellmeister **Hans Pfitzner.**

Chorschule: Alexander Heinemann. Primavista und Chorübungen: **Max Battke.**

Orchesterschule: Capellmeister **Alexander von Fielitz,** Professor **Gustav Hollaender.**

Bläserschule: Die Königl. Kammermusiker **Prill** (Flöte), **Buntfuss** (Oboe), **Rausch** (Clarinette), **Koehler** (Fagott), **Littmann** (Horn), **Hoehne** (Trompete), **Kämmling** (Contrabass).

Kammermusik: Eugen Sandow.

Clavierlehrer-Seminar: Professor **C. A. Papendick.**

Elementar-Clavier- u. Violinschule für Kinder vom 6. Jahre an. Inspector: **Gustav Pohl.**

Schauspielschule: Max Reinhardt und **Richard Vallentin.**

(Sondercurse Sonntag Vormittags.)

Sonderkurse in Harmonielehre, Contrapunct und Fuge bei **Max Loewengard.**

Opernschule: Leiter: **Nicolaus Rothmühl,** Kgl. Kammersänger. Regie: Oberregisseur **Jacques Goldberg.** Partieen- u. Ensemblestudien: Capellmeister **Alexander von Fielitz,** Königl. Chordirector **Julius Graefen,** Capellmeister **Josef Wolf.** Mimik, Plastik, Tanz, Fechtkunst: **Eugène Deleuil,** Kgl. Pantomimist.

Beginn des Schuljahres: **1. September.** Eintritt jeder Zeit. Prospecte und Jahresberichte kostenfrei durch das Secretariat. Sprechzeit 11—1 Uhr.

Am 1. September übernimmt der kgl. Kammersänger **Nicolaus Rothmühl** die Leitung der **Opernschule,** sowie eine Ausbildungsclasse für **Sologesang.**

Werke von August Klughardt.

Op. 31. **Drei Lieder** für eine Singstimme mit Pianoforte. 1. Am Tage Allerseelen. (F. Brentano.) 2. Liebeslied: „Ich solls der Welt verschweigen". (W. Harditz.) 3. Mainacht: „Die Sonne ist zur Ruh gegangen". (W. Harditz) ℳ 2,50. [1859.]

„Zu dem »Allerseelentag«, einem ernsten Todtenliede mit wunderbarer Steigerung gegen das Ende hin, hat Klughardt gelegentlich einer Aufführung in der Kirche die Begleitung für Orchester gesetzt; auch die »Mainacht« verräth den Symphoniker. Eine Melodie, so schön und natürlich wie die auf die Worte »Sie ruft der Märchen sanftes Weben aus Baum und Busch mit süssem Schall«, will erfunden sein! Obwohl für einen Tenor geschrieben, sind No. 1 und 3 doch recht gut auch für einen Bariton ausführbar.

Eines will ich rückblickend noch hervorheben. In keinem der besprochenen Gesänge ist mir ein Mangel begegnet, der bei der heutigen Componistengeneration häufiger, als erwünscht, angetroffen wird: das Weichliche. Es ist eine urgesunde, reiche und kräftige Natur, die sich in Allen ausspricht. Möge recht Vielen, die des Gesanges pflegen, die gleiche Freude zu Theil werden, die dem Referenten aus dem Studium der Klughardt'schen Liederreihe erwachsen ist. Ich aber, in die Worte der »Mainacht« einstimmend, »preise den, der so Schönes hat erdacht«."
(Prof. Dr. Rich. Falkenberg im „Musikalischen Wochenblatt" 1879 No. 15.)

Op. 35. **„Iwein".** Oper in drei Acten. Dichtung von Carl Niemann. Partitur netto ℳ 100,—. Clavierauszug mit Text netto ℳ 8,—. Textbuch netto ℳ —,50. Potpourri zu zwei Händen ℳ 1,50, zu vier Händen ℳ 2,—.

„Wenn neu erscheinende Opern unserer Tage regelmässig unter den Wagner-Spiegel gestellt werden, so geht vielleicht kein Werk mit grösseren Ehren aus diesem Processe hervor als »Iwein«. Das ist ein Musikdrama, für welches von dem Bayreuther Meister nicht nur einige Modulationen und äussere Einrichtungen entlehnt sind. Das Werk schrieb ein gemüthreicher, phantasievoller und kunstfertiger Musiker, der mit dem grossen Bühnen-Reformator Eine seiner wesentlichen Gaben theilt, den künstlerischen Ernst und die selbstlose Hingabe an die Sache". (Prof. Dr. H. Kretzschmar im „Musikalischen Wochenblatt" 1879 No. 17, anlässlich der Neustrelitzer Uraufführung des Werkes. Erfolgreiche Aufführungen des Werkes fanden noch in Dessau [1880], Leipzig [1881], Lübeck [1881] und Posen [1883] statt.)

Op. 18. **Concertstück** (Fdur) für Oboe mit Orchester. Partitur mit untergelegtem Clavierauszug ℳ 3,—. Principalstimme ℳ —,75. Orchesterstimmen ℳ 5,—.

Op. 59. **Concert** für Violoncell mit Orchester. Partitur ℳ 4,—. Principalstimme ℳ 1,50. Orchesterstimmen ℳ 7,—. Clavierauszug (des Orchesters) vom Componisten ℳ 2,50.

Op. 68. **Concert** (Ddur) für Violine und Orchester. Partitur ℳ 7,—. Principalstimme ℳ 3,—. Orchesterstimmen ℳ 10,—. Clavierauszug (des Orchesters) vom Componisten ℳ 5,—.

„Klughardt hat die Concertcompositionen in den drei Werken aufs Vornehmste bereichert. Das Oboe-Concert dürfte noch um so mehr Theilnahme hervorrufen, da nach Händel verhältnissmässig wenig gediegene Concerte für dieses Instrument geschrieben wurden. Dieses Op. 18 ist nicht ein Concert in mehrsätziger Form, sondern ein Concertstück. Es stellt enorme Ansprüche an die Kunst des Virtuosen, ist aber dankbar gehalten und melodiös. Reizend klingt das Ddur (Seite 6), der Mittelsatz Amoll (Seite 12) etc. Das melodische Princip herrscht vor und so wird dem Solisten vielfach Gelegenheit gegeben, sich den Beifall der Zuhörer zu erringen. — Das Amoll-Concert für Violoncell ist allerdings schwieriger als das für Oboe, ebenso das Violinconcert Ddur, dabei ist aber neben dem modulatorischen Reichthum das Melodische leitend. Man kann das Violoncell- wie namentlich das Violinconcert dem gediegenen Virtuosen aus Ueberzeugung warm empfehlen."
(Prof. E. Krause im „Hamburger Fremdenblatt" 1900 No. 228.)

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Steinway & Sons,



Hof-Pianofortefabrikanten,
New-York ✻ London.
[18:Oaa.]

Hamburg,
St. Pauli, Schanzenstr. 20/24.



☛ Cataloge gern und gratis zu Diensten. ☚

Emil Songer,
Concert- u. Oratoriensänger, Bass
Berlin W. 9, Cöthenerstrasse [illegible]
Concertvertr. Hermann Wolff. [186[illegible]]

Willy Rehberg,
Genf. [1862—.]

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Sonatine
(Fdur)
für Violine und Pianoforte
von [1863.]
Oskar Schulz.
Op. 9,—. ℳ 3,—.

Wilhelm Hansen, Musik-Verlag, Leipzig.

Studienwerke für Clavier
von
Ludwig Schytte.

Melodische Special-Etuden
(Mittel-Stufe), Op. 75.

Heft I. **Gebrochene Accorde** ℳ 1,80
„ II. **Triller und Tremolo** „ 1,80
„ III. **Octaven** „ 1,80
„ IV. **Ablösen beider Hände** „ 1,80
„ V. **Rhythmische u. polyrhythmische** „ 1,80
„ VI. **Legato und Staccato** „ 1,80
„ VII. **Etuden für die linke Hand** „ 1,80
„ VIII. **Terzen und Sexten** „ 1,80
„ IX. **Accordgriffe** „ 1,80
„ X. **Pedal-Etuden** „ 1,80

Die moderne Kunst des Vortrags.
Ein Cyklus kleinerer Clavierstücke zur Ausbildung des kunstgerechten Vortrags von Werken der Meister neuerer Zeit in progressiver Folge,
Op. 106. 1864.]

Theil I. **Melodik.** Heft 1, 2 à ℳ 1,75
„ II. **Elégance.** Heft 1 ℳ 1,75
„ 2 ℳ 2,—
„ III. **Energie.** Heft 1 ℳ 2,—
„ 2 ℳ 1,75
„ IV. **Lyrik.** Heft 1, 2 à ℳ 1,75
„ V. **Bravour.** Heft 1, 2 à ℳ 1,75

Vier Kindersonaten,
Op. 109.

No. 1. Cdur ℳ 1,50
No. 2. Gdur ℳ 1,50
No. 3. Fdur ℳ 1,80
No. 4. Ddur ℳ 1,80



Concert-Bureau Hugo Sander.

Leipzig, Brüderstr. 4. ☆ Telegr.-Adr.: Concertsander, Leipzig, ☆ Telephon: 8221. [1865.—]



Freistellen für Orchesterschüler.

Am **Grossh. Conservatorium für Musik zu Carlsruhe** sind einige Freistellen für besonders begabte, auf Orchesterinstrumenten bereits vorgebildete Schüler zu vergeben.

Anmeldungen sind zu richten an den [1866a.]

Director Prof. Heinrich Ordenstein, Sophienstr. 35.

Königliche Musikschule Würzburg

(Königl. Bayerische Staatsanstalt).

Beginn des Unterrichts: 18. September.

Der Unterricht umfasst: **Sologesang, Chorgesang, Rhetorik** und **Declamation, italienische Sprache, Clavier, Orgel, Harfe, Violine, Viola alta, Violoncell, Contrabass, Flöte, Piccolo** und **Altflöte, Oboe** und **Englisch Horn, Clarinette, Bassethorn** und **Bassclarinette, Fagott** und **Contrafagott, Horn, Trompete, Zugposaune, Basstuba, Pauke, Kammermusik-** und **Orchester-Ensemble, Harmonielehre** und **Composition, Partiturspiel** und **Directionsübungen, Musikgeschichte, Litteraturgeschichte, Weltgeschichte** und **Geographie** und wird ertheilt von den Lehrern: **Dr. Kliebert, Dr. Baier, Simon Breu, Brönner, Bukovsky, Gloetzner, Gugel, Hájek, Liesering, Lindner, Meyer-Olbersleben, Pfisterer, Hermann Ritter, Hugo Schultze, Schwendemann, Robert Stark, Traeger, Witte, van Zeyl.** Vollkommene Ausbildung für Concert- und Opernsänger, für Orchestermusiker, Dirigenten und Musiklehrkräfte. Das Honorar richtet sich nach dem gewählten Hauptfache (sämmtliche Nebenfächer sind honorarfrei) und beträgt für Clavier, Theorie oder Harfe ganzjährig **100 Mark,** für Sologesang, Orgel, Violine, Viola alta oder Violoncell **80 Mark** und für Contrabass oder ein Blasinstrument **48 Mark.**

Prospecte und Jahresberichte sind kostenfrei von der unterfertigten Direction, sowie durch jede Musikalienhandlung zu beziehen. [1867.]

Die königliche Direction:
Hofrath Dr. Kliebert.

Verlag von **E. W. Fritzsch,** Leipzig.

Heinrich Gugel,

Zwölf Etuden für Waldhorn,

revidirt, mit einigen Veränderungen versehen und herausgegeben von

Fr. Gumbert. [1868.]

M 2,—.

P. Pabst,

Leipzig,

Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers von Russland,

empfiehlt einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum seine [1869—.]

bedeutende Musikalienhandlung

zur schnellen und billigen Besorgung von

Musikalien, musikalischen Schriften etc.

Preisverzeichnisse kostenfrei.

Julius Blüthner,

LEIPZIG.

[1870—.]



Königl. Sächs. Hof-Pianofortefabrik.



Hoflieferant

Ihrer Maj. der Deutschen Kaiserin und Königin von Preussen.
Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn.
Sr. Maj. des Kaisers von Russland. — Sr. Maj. des Königs von Sachsen.
Sr. Maj. des Königs von Bayern. — Sr. Maj. des Königs von Dänemark.
Sr. Maj. des Königs von Griechenland. — Sr. Maj des Königs von Rumänien.
Ihrer Majestät der Königin von England.

Teresita Carreño-Tagliapietra,

Concertpianistin. [1871n.]

Berlin, W. Kurfürstendamm 28.

Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Agnes Stavenhagen,

Grossherzoglich-sächs. Kammersängerin (hoher Sopran).
[1872x.] **München,** Wiedenmeyerstr. 2.

Dresdener a capella-Quartett. Melanie Dietel, Marie Goehrisch-Medefind, Maire Gersteroph, Manja Freytag-Winkler. [1873z.]
Musikalische Leitung: Hr. Componist Albert Fuchs, Dresden, Lüttichaustr. 2.

Alfred Krasselt, Hofconcertmeister in Weimar, [1874q.]
Rudolf Krasselt, Erster Solovioloncellist an der kaiserl. Hofoper in Wien.
Concert-Vertretung Hermann Wolff in Berlin.

Ludwig Hess,

Concert- und Oratoriensänger (Tenor). [1875a.]
Berlin W., Achenbachstrasse 7/8. * Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Damenvocalquartett a capella: Jenny Gertrud Schmidt, Johanna Deutrich, Anna Lücke und Sophie Lücke.
Adr.: **Leipzig,** Lampestrasse 4III. [1876i.]

Carl Roesger,
Pianist.
Leipzig, Elsässerstr. 11III. [1877i.]

Frau Martha Günther,
Oratorien- und Liedersängerin (Sopran).
Plauen i. V., Carlstr. 48. [1878v.]

Bruno Hinze-Reinhold,
Pianist. [1879d.]
Berlin W. (Wilmersdorf)
Güntzelstr. 29I.
Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Rich. Fischer,
Concertsänger (Tenor).
Frankfurt a. M., Beuterweg 47.
Concertvertretung: H. Wolff, Berlin. [1880q.]

Jacques Weintraub,
Hof-Concertmeister.
Gera, (Reuss j. L.) [1881d.]
Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Anna Münch,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Eig. Adr.: Gera, Reuss j. L., Agnesstr. 8.
Vertr.: H. Wolff, Berlin W., Flottwellstr. 1. [1882w.]

Heinrich Kruse, Violoncellist
Altona, Oelkers Allée 39 pt. Concertdir. H. Wolff, Berlin. [1883y.]

Heinrich Hormann,
Oratorien- u. Liedersänger (Tenor).
Frankfurt a. M., Oberlindau 75III.
Concertvertr. H. Wolff, Berlin W. [1884v.]

Georg Wille,
Dresden, Elisenstr. 5b. [1885n.]

Grossh. Conservatorium für Musik zu Carlruhe,

zugleich Theaterschule (Opern- und Schauspielschule) und Orchesterschule.

Unter dem Protectorat Ihrer Königlichen Hoheit der Grossherzogin Luise von Baden.

Beginn des neuen Schuljahres am 15. September 1902.

Der Unterricht erstreckt sich über alle Zweige der Tonkunst und wird in deutscher, englischer, französischer und italienischer Sprache ertheilt.

Die Orchesterschule, welche am 15. September 1902 eröffnet wird, steht unter der Leitung des Hrn. Hofcapellmeister **Alfred Lorentz** vom Grossherzoglichen Hoftheater.

Die ausführlichen Satzungen des Grossherzogl. Conservatoriums sind kostenfrei durch das Secretariat desselben zu beziehen.

Alle auf die Anstalt bezüglichen Anfragen und Anmeldungen zum Eintritt in dieselbe sind zu richten an den [1886a.]

Director
Professor **Heinrich Ordenstein,**
Sophienstrasse 35.

Hierzu eine Beilage von **Carl Giessel jun.** in **Bayreuth.**

Druck von C. G. Röder in Leipzig.
19409. 09

Leipzig, am 21. August 1902.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an den Schriftleiter zu richten.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Schriftleiter: **Willibald Fritzsch.**

Verlag: **E. W. Fritzsch.**

Leipzig, Salomonstrasse 25b.

Literarisches Museum Jena

XXXIII. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

[No. 35.

Inhalt:



Den treuen Freunden und Abonnenten des

„Musikalischen Wochenblattes“

hierdurch die schmerzliche Mittheilung, dass unser innigst geliebter, guter Gatte und Vater

Herr Ernst Wilhelm Fritzsch,

Musikalienverleger und Leiter dieses Blattes,

am Morgen des 14. August nach kurzem, schweren Leiden im fast vollendeten 62. Lebensjahre verstorben ist.

Leipzig, am 21. August 1902.

Die Hinterbliebenen.

Zur gefälligen Kenntnissnahme!

Das **„Musikalische Wochenblatt“** wird auch fernerhin in dem Sinne und nach den Grundsätzen seines verstorbenen Gründers geleitet werden. Wir hegen die feste Hoffnung, dass die hochgeschätzten Abonnenten und die treuen, bewährten Mitarbeiter auch fernerhin dem Blatte das seinem verstorbenen Leiter so oft bewiesene Wohlwollen erhalten werden. Mit den Herren Mitarbeitern werden wir uns noch besonders in Verbindung setzen.

Hochachtungsvoll
die Schriftleitung des **„Musikalischen Wochenblattes“.**

Sebastian Bach und die Tonkunst des neunzehnten Jahrhunderts.

Von **Prof. Dr. Arthur Prüfer.**

(Fortsetzung.)

Auch die Pädagogik hat sich der von den Griechen uns überkommenen Frage, der ethischen Bedeutung der Musik, des Gesanges, als Erziehungsmittel wieder mit Ernst, wenn auch leider noch nicht mit nachhaltigem Erfolge zugewandt.*) Endlich eröffnen die verdienstvollen Arbeiten Carl Bücher's über Arbeit und Rhythmus und Carl Stumpf's Tonsystem und Musik der Siamesen überraschende Ausblicke auf die als selbständige Wissenschaft bisher ganz vernachlässigte musikalische Völkerkunde. Unter all den genannten musikwissenschaftlichen Specialgebieten ist aber das wichtigste die Musikgeschichte, die ja die führende Stellung in der gesammten Musikwissenschaft, wenn auch erst in sehr später Zeit, übernommen hat, noch unerwähnt geblieben und wenn wir die Summe ihrer Forschungsthätigkeit im verflossenen neunzehnten Jahrhundert in einem grossen Namen, gleichsam in einem Brennpuncte, zusammenfassen wollen, so nennen wir Johann Sebastian Bach, in dessen Kunst der seit Jahrhunderten herrschend gewesene Stil der Contrapunctik seinen Gipfel erreicht, wie sie andererseits auch in die moderne Periode der harmonischen Musik riesengross hineinragt. Gerade dieser gewaltige Markstein der Musikgeschichte gibt uns einen sicheren Maassstab an die Hand, was diese in dem genannten Zeitraum geleistet hat und welche Aufgaben ihr noch zu erfüllen obliegen; einen zuverlässigen Gradmesser für die Werthschätzung, die der Tonkunst in der Cultur unserer Tage überhaupt zu Theil wird.

Ueber den Werken S. Bach's**), der am 28. Juli 1750 in der Thomasschule zu Leipzig sein erblindetes Auge schloss, hat ein wunderbares Schicksal gewaltet. „Ehedem von den Bauleuten verworfen, vergessen, sind diese Werke nach hundert Jahren zum Eckstein einer neuen Entwickelung der Tonkunst geworden. Erst das heutige Geschlecht ist von der Grösse Bach's durchdrungen und geht an seiner Hand den Weg zu verzauberten Blüthezeiten der musikalischen Kunst zurück.“ In doppelter Weise ist dieser epochemachende Einfluss S. Bach's erkennbar:

Einmal auf die Tonkunst, auf die schaffenden Künstler selbst, und dann auf die Kunstwissenschaft.

Das Ineinandergreifen der beiden Einflussphären empfiehlt indessen, für einen kurzen, historischen Ueberblick, eine, beide zusammenfassende, Würdigung. Dem 18. Jahrhundert blieb Bach als schaffender Künstler fast gänzlich verschlossen. Man kannte und rühmte ihn nur als den „Fürsten aller Clavier- und Orgelspieler“. Dem herrschenden Geist der Aufklärungsperiode erschien das inbrünstig-starke Glaubensfeuer, das die kirchlichen Werke des grossen Sebastian durchglüht, fremd und der italienischen Opernschule seiner Zeit gegenüber galt der kunstvolle Bach'sche Stil als verworren und schwülstig. Erst als die Herrschaft der Italiener sank, konnte der Stern der Bach'schen Kunst sich erhellen. Die erste bedeutende Wendung zu Bach's Gunsten zeigt sich zu Beginn der 80er Jahre des 18. Jahrhunderts. 1789 besuchte Mozart im Mai Leipzig und hörte den Thomanerchor unter Leitung des Cantors Doles die wunderbare achtstimmige Motette „Singet dem Herrn ein neues Lied“ vortragen, worauf der Meister des „Don Giovanni“ voller Freude ausrief: „Das ist doch einmal etwas, woraus sich was lernen lässt!“ Auch Beethoven's „Herz schlug“, wie er 1801 an den Capellmeister Hofmeister in Leipzig schreibt, „ganz für die hohe, grosse Kunst dieses Urvaters der Harmonie“. Nicht Bach, „Meer“ sollte er heissen, rief Beethoven ein andermal bewundernd aus. Schon als 13jähriger Knabe spielte er einen grossen Theil des Wohltemperirten Claviers, das er seine musikalische Bibel nannte, durch seinen Lehrer Neefe dazu angeleitet, und der Einfluss des Bach'schen Stiles trat in den frühen Jugendarbeiten, noch entschiedener aber in den Werken aus der letzten Schaffensperiode des Meisters hervor. Plante Beethoven doch an seinem Lebensende, ausser der 10. Symphonie, eine Ouverture über den Namen Bach! — Um die Wende des 18. und 19. Jahrhunderts sahen wir, getragen von dem nationalen Aufschwung, den das Zeitalter Friedrich's des Grossen, des Bach-Verehrers, heraufgeführt hatte, in Thüringen, dem Geburtslande des Meisters, die erste, starke Bach-Bewegung sich entwickeln. Der erste Bach-Biograph, Joh. Nic. Forckel, erwarb sich bleibendes Verdienst durch die Mahnung, „dass die

---

*) Vgl. das grosse gesangspädagogische Werk „Deutscher Gesangsunterricht“ von Julius Hey (1886, 4 Theile), das die Reformideen Richard Wagner's über die Gesangsausbildung im deutschnationalen Sinne darstellt.

**) Vgl. zum Folgenden: Hermann Kretzschmar, Die Bach-Gesellschaft, Bericht im Auftrage des Directoriums, im Schlussbande der Ausgabe der Werke Bach's durch diese Gesellschaft (Leipzig, Breitkopf & Härtel, auch im Sonderabdruck daselbst erschienen) und Jahrbücher der Musikbibliothek Peters 1900 (der ausserordentlich lehrreiche Aufsatz: „Einige Bemerkungen über den Vortrag alter Musik“) und 1901 („Die Ausbildung der deutschen Fachmusiker“).

Erhaltung des Andenkens an den grossen Mann nicht blos Kunstangelegenheit, sondern Nationalangelegenheit sei". Drei Verleger kündigten damals gleichzeitig die Herausgabe der Instrumentalwerke des Meisters an und in der „Allgemeinen musikalischen Zeitung" schrieb im Januar 1801 der Verfasser der „Bemerkungen über die Ausbildung der Tonkunst im 18. Jahrhundert", Triest, „wenn etwa dieses (19.) Jahrhundert ein Genie hervorbrächte, welches das Studium der Werke unseres J. S. Bach entbehrlich machte, o, so wollen wir uns im Voraus tief, sehr tief vor demselben verbeugen." Ein bedeutungsvolles Wort, das auch für das 20. Jahrhundert in vollem Maasse weitergilt Doch erst durch den Geist der Romantik, der die deutschen Lande durchwehte und die Herzen, zumal in Weber's „Freischütz" und in den Schriften E. T. A. Hoffmann's*) entzündete, erhielt auch die Pflege der Bach-Kunst neue Nahrung.

Es kam der denkwürdige Tag der ersten Wiederaufführung der Matthäus-Passion durch den jungen Felix Mendelssohn am 10. März 1829, 100 Jahre, nachdem dieses erhabene Werk unter Leitung seines Schöpfers in der Leipziger Thomaskirche zum ersten Male überhaupt erklungen war. Diese epochemachende, künstlerische That Mendelssohn's, der in der **„Sebastian-Stadt"** Leipzig und unablässig im Verein mit Robert Schumann für Bach weiterwirkte, führte, unterstützt von namhaften Gelehrten und Künstlern, eine Neubelebung der Bach-Bewegung herbei und endlich auch, im Jahre 1850, 100 Jahre nach dem Tode des grossen Meisters, zur Begründung der Leipziger Bach-Gesellschaft. Ihr Hauptzweck war,

> „alle Werke Johann Sebastian Bach's, die durch sichere Ueberlieferung und kritische Untersuchung als von ihm herrührend nachgewiesen sind, in einer gemeinsamen Ausgabe zu veröffentlichen",

und diese Riesenaufgabe hat sie, nach 50jähriger, mit allen möglichen Schwierigkeiten kämpfender Arbeit, durch Verlegung des 46., des Schlussbandes, im Januar 1900 gelöst! Aus diesen Hemmungen, die den Fortschritt der grossen Unternehmung erschwerend in den Weg traten, will ich hier nur die wichtigste herausgreifen: Das Inslebentreten der Bach-Gesellschaft traf zusammen mit der Neuentwickelung der musikalischen Anschauungen und Ideale in Deutschland, die die 50er Jahre des 19. Jahrhunderts brachten: der Kampf um das Worttondrama Richard Wagner's und die symphonische Dichtung Franz Liszt's. Die Spaltung, die nun zwischen alter und neuer Kunst eintrat, war und ist tief beklagenswerth; denn es kann nicht eindringlich genug hervorgehoben werden, dass diese Spaltung eine nur scheinbare, innerlich ungerechtfertigte, sachlich unbegründete ist und nur in den Köpfen der Parteiführer, nicht aber in den Worten und Werken der führenden Meister selber, die also für die Kurzsichtigkeit allzueifriger Freunde nicht verantwortlich gemacht werden dürfen, vorhanden war.

(Fortsetzung folgt.)

*) Seine noch jetzt sehr lesenswerthen, musikalischen Schriften sind von H. vom Ende (Cöln und Leipzig) neu herausgegeben worden.

Biographisches.

Richard Sahla.

(Schluss.)

Sahla's oben erwähnte Zurückhaltung war es, die es verhinderte, dass unser Künstler es zu einem klangvollen Ruhmesnamen gebracht hat, wie so mancher seiner lange nicht auf gleicher Höhe stehenden engeren Kunstgenossen. Er verstand es eben nie, sich zu insceniren.

Nur der seiner Bedeutung unwürdige dreijährige Orchesterfrohndienst in Wien war die negative Veranlassung dazu, dass er eine an ihn herangetretene Gelegenheit, an einer Concerttournée theilzunehmen, mit raschem Entschlusse ergriff. Diese erstreckte sich auf achtzig Concerte in Ungarn, Nord- und Mitteldeutschland, die er mit der ausgezeichneten Kammersängerin Aglaja Orgeni und einem clavierspielenden Jugendfreunde absolvirte. Diese Tournée (Saison 1881—1882), die ihm in erster Linie als die Befreiung von lästigen Fesseln erschien, brachte ihm zwar überall, besonders in Breslau und Dresden, ungeheure Erfolge ein, war aber vom Impresario so ungeschickt arrangirt worden, dass sie sich fast nur auf kleine und kleinste Orte vertheilte, sodass nicht nur der materielle Erfolg vollständig ausblieb, sondern auch der moralische kaum in Betracht kommen konnte. Mehr als je von dem reisenden Virtuosenthum angeekelt, nahm Sahla die ihm angebotene, einst von Joachim innegehabte vornehme Stellung des ersten Concertmeisters am k. Hoftheater zu Hannover an, und bekleidete sie vom Jahre 1882 bis 1888. An dieser Kunststätte wirkte er nicht nur segensreich als Führer des vortrefflichen Hannoverschen Geigenchores, sondern auch eines eigenen Streichquartetts, mit dem er sehr genussvolle Kammermusikabende veranstaltete. Er mitbegründete auch den dortigen Richard Wagner-Verein, an dessen Spitze er längere Zeit hindurch stand. 1888 folgte er einem Rufe als Hofcapellmeister nach Bückeburg, als Leiter der Symphonieconcerte, in denen er dreizehn Jahre vorher als Sologeiger gewirkt hatte. Diese Stellung hat Sahla noch heute inne. Bot sich dem Künstler in der kleinen Residenz der Fürsten von Schaumburg-Lippe auch nur ein bescheidenes Feld für seine Wirksamkeit, so zeigte sich da gerade erst recht, welche ausgezeichnete künstlerische Qualitäten ihm eigen. Hier galt es, zu reformiren, die Capelle zu vergrössern und den dort noch kaum geweckten Geist einer neuen grossen Kunst einzubürgern. Und dazu war Sahla gerade der rechte Mann. Ausser der liebevollen Pflege der Classiker und Romantiker oblag er eifrig der Einführung der bis dahin dort arg vernachlässigten drei Hauptmeister Berlioz, Wagner, Liszt, die der letzten musikalischen Epoche des vergangenen Jahrhunderts ihren Stempel aufdrücken. Die Bückeburger hörten auf diese Art Berlioz' Sinfonie fantastique und die Harold-Symphonie, Liszt's Dante- und Faust-Symphonie und fast alle symphonischen Dichtungen dieses Meisters. Aber auch viele andere moderne Componisten fanden in Sahla einen warmen Förderer, so Tschaïkowsky, Dvořák, Bizet, Georg Schumann und der dem Dirigenten befreundete reichbegabte Richard Metzdorff, von dem allein er drei Symphonien (darunter die bedeutende in Dmoll) aufführte, welche Liebesthat der Meister dadurch erwiderte, dass er dem Freunde ein symphonisches Concert für Violine mit Orchester schrieb und öffentlich widmete. Sahla hob die

Concerte unter seiner geistvollen, feinfühligen und feurigen Leitung zu solcher Höhe, dass man auch auswärts darauf aufmerksam wurde und den nun fast ausschliesslich zum Dirigenten gewordenen grossen Geiger wiederholt zur Leitung von Concerten nach anderen Städten berief. So dirigirte Sahla für den erkrankten Hans von Bülow in der Saison 1893—94 vier Symphonieconcerte in Hamburg, ferner Orchesterconcerte in Bremen (gemeinsam mit Felix Weingartner), Leipzig (Liszt-Verein), Altenburg (Hofcapelle), in Porta bei Minden (Beethoven's „Neunte" und Chorphantasie mit einem Monstreorchester und Massenchor) und zwei Mal (1893 und 1900) Concertserien in Sestrorwk bei St. Petersburg. Dort ereignete sich ein bemerkenswerther Vorfall. Das Orchester, natürlich ausschliesslich aus Russen bestehend, war dem deutschen Dirigenten feindselig gesinnt, ja ging einmal sogar so weit, hinter seinem Rücken zu pfeifen und zu zischen, während er für die stürmischen Beifallskundgebungen des Publicums dankte. Da fand eines Tages eine Probe zu einem Wohlthätigkeitsconcerte statt, in dem Sahla sich dort zum ersten Male als Geiger hören lassen sollte. Die Musiker geriethen nun über sein Spiel in derartige Begeisterung, dass er ihnen noch weitere fünf Stücke vorspielen musste. Von da ab war er der erklärte Liebling der anfangs so widerspänstigen Orchestermitglieder, die jetzt für ihren Dirigenten durchs Feuer gingen. In dem folgenden Concerte jubelten ihm die Zuhörer nach einer Tschaïkowsky'schen Ouverture fünfzehn Mal heraus, bis er endlich die Geige zur Hand nahm. Dann aber stieg die Begeisterung bis zum Siedepunct.

Diese neuerlichen Geigererfolge regten den genialen Künstler wieder an, seinem Instrumente von Neuem erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden, und so kam es denn, dass Sahla, nach dem er ausser der Stadt, in der er dauernd wirkte und deren Einwohner er mit seinem unvergleichlichen Spiele sowohl als Solist, wie als Quartett-Primarius oft entzückte, durch viele Jahre keinen Ton seiner Geige hatte hören lassen, kürzlich wie ein Phönix auferstand und in den Kunstcentren Leipzig und Wien mit dem Vortrage des Beethoven'schen Concertes und eines solchen von Paganini so grossartige Triumphe erntete, wie sie vor ihm nur Auserwählten beschieden waren. In beiden Städten, denen dann noch Erfurt, Meiningen und Nürnberg folgten, war man darüber einig, dass Sahla ein Geiger allerersten Ranges sei, der hinter keinem der grossen Violinisten zurückstehe.

Und in der That: es gibt vielleicht Geiger mit grösserem Ton, Geiger mit mehr Eleganz und Spitzfindigkeit des Vortrages, aber keinen, der in demselben Maasse Feuer zu entwickeln, begeistern und hinreissen könnte, wie Sahla. Sein Vortrag zeichnet sich weniger durch Süssigkeit und Herzenswärme, als durch Gluth und Leidenschaft aus. Das Dionysische überwiegt bei ihm das Apollinische. Deshalb war sein Spiel auch immer sehr von der ihm beherrschenden Stimmung abhängig. Man muss von ihm Rich. Wagner's „Albumblatt" (in der Wilhelmj'schen Bearbeitung) gehört haben, um ihn ganz zu kennen. Die Hingebung und Grösse im Vortrage dieses Stückes durch Sahla ist unbeschreiblich. Der Eindruck, den ich wiederholt davon empfangen durfte, gehört zu den unvergesslichsten meines Lebens. Scheinbar weit über Das hinausgehend, was Wagner in sein äusserlich einfaches Clavierstück hineingelegt, macht es der Künstler zu einem ganzen grossen Wagner mit Liebestod-Ekstase. Sahla holt eben mit wahrer Congenialität den grossen Inhalt, der in dem kleinen Stücke des der Clavierschreibweise unkundig gewesenen Meisters latent ist, heraus. Obwohl diese Art von Musik sein eigentliches Genre ist, so beweist er doch seine grosse und tiefe musikalische Natur auch in hohem Maasse im Vortrage Bach's (man höre seine Wiedergabe der Ciaconna), Mozart's und Beethoven's. Da ist Alles meisterhaft ausgearbeitet und edel im Stil. Man hat Sahla wegen seiner stupenden, athemversetzenden Technik, mit der er z. B. Paganini spielt und das Publicum in einen wahren Taumel versetzt, lange Zeit für einen ausschliesslichen Vertreter des Virtuosenthums gehalten und ihm damit sehr unrecht gethan. Jetzt erst, nachdem er sein Musikerthum als Dirigent und Kammermusikspieler so nachdrücklich zu betonen Gelegenheit gehabt, erkennt man in ihm den idealen Künstler vollends, dem die Technik nur ein Mittel des Ausdrucks ist und dem es höchstens, wenn er einmal in aufgeknöpfter Stimmung ist, Spass macht, die Welt mit seiner dämonischen Virtuosität zu beunruhigen und aufzuregen. Eine Specialität Sahla's ist auch seine Wiedergabe von Schubert'schen Liedern und anderen Tonstücken auf der Violine allein. Drei dieser Improvisationen („Der Lindenbaum", „Du bist die Ruh" und „Am Meere") sind sogar im Druck erschienen. Ich erinnere mich, einmal sogar den „Walkürenritt" (!) von Sahla auf der Geige ohne Begleitung spielen gehört zu haben; man denke: das Walküren-Motiv sammt den herabstürzenden kühnen Figuren, mit denen allein schon ein Geiger genug zu schaffen hat, auf vier armseligen Darmsaiten! Ich hätte an Hexerei glauben mögen.

Richard Sahla, der seit 1898 mit einer liebenswürdigen jungen amerikanischen Concertsängerin, Anna Erfling, verheirathet ist, hat sich auch als Componist bethätigt. Von seinen Werken ist aber nur wenig veröffentlicht worden: eine Rêverie, eine Phantasie über Kärntner Volkweisen und eine rumänische Rhapsodie, sämmtlich für Violine mit Clavier, das zuletzt genannte Werk voll von horrenden Schwierigkeiten, sodass es nur wenige Geiger ausser ihm geben wird, die sie bewältigen werden können. Diese Rhapsodie componirte er auf der obenerwähnten ungarisch-deutschen Tournée in Karansébes in einer Nacht, nachdem er von einer Zigeunercapelle herrliche rumänische Volksweisen gehörte hatte, und spielte sie Tags darauf im Concerte unter dem stürmischen Jubel der in dieser Stadt lebenden Rumänen. Ausserdem gibt es noch von ihm ein Schlummerliedchen für Violine und Harfe (oder Clavier) und drei sehr schöne Lieder mit nobler Melodik und interessanter Harmonik, in denen auch die Begleitung einen reichen, blühenden Claviersatz aufweist. Manuscript sind vorläufig noch: ein Festmarsch, Festzug und Walzer für grosses Orchester, eine Ballade und kleine Charakterstücke für zwei Violinen, einstimmige Lieder u. A.

Wenn ich der Vollständigkeit halber noch hinzufüge, dass dem nun in der Blüthe der Mannesjahre und Vollkraft seines Schaffens stehenden Künstler, eine ganze Reihe von fürstlichen Auszeichnungen, so von seinem eigenem Fürsten, vom Fürsten zu Waldeck, dem Könige von Sachsen, den Herzogen von Meiningen und Altenburg und dem Grossherzog von Weimar, für seine hervorragenden künstlerischen Leistungen zu Theil geworden sind, und dass ihm der Fürst von Schaumburg-Lippe den Professortitel verliehen hat, so vermag das wohl nicht seine Bedeutung zu erhöhen, wohl aber einen Beweis dafür zu erbringen, wie sehr auch von hoher Seite seine Kunst gewürdigt worden ist.

Möge es ihm noch lange beschieden sein, seinen

Idealen mit gleicher Hingebung wie bisher zu dienen und schliesslich auch noch jenen Grad von Popularität zu erreichen, dessen der liebenswürdige Künstler infolge seiner reichen Begabung und seines hohen Könnens vollauf würdig wäre. Dr. Wilhelm Kienzl.

Tagesgeschichte.

Musikbrief.

Graz, Anfang August.

Das sechste Deutsche Sängerbundesfest, das in den letzten Julitagen in der Hauptstadt der grünen Mark abgehalten wurde, trägt wohl die Schuld, dass mein heuriger Grazer Musikbrief etwas verspätet eintrifft. Bei der Absicht, ein möglichst getreues Bild des gesammten musikalischen Lebens der Murstadt im abgelaufenen Spieljahre 1901/2 zu geben, durfte dieses bedeutsame Ereigniss doch nicht ausser Acht gelassen werden, umsomehr, als an dem glücklichen Gelingen dieses Festes so ziemlich alle musikalischen Kräfte unserer Stadt ihren entsprechenden Antheil hatten.

Vorerst sei aber das gewohnte musikalische Getriebe in Betracht gezogen und nach alter Gepflogenheit der erste Blick auf die Oper geworfen. Da gings wieder recht lebhaft zu. Fünfzig verschiedene Opernaufführungen sagen genug! Alle Stilarten zogen über die Bühne und Erfolge gabs nach allen Richtungen. Als Neuheiten erschienen der „Barbier von Bagdad“ von Peter Cornelius, der „Mephistopheles“ von Boïto, „Die versunkene Glocke“ von H. Zoellner, Buongiorno's „Mädchenherz“ und Hugo Wolff's „Der Corregidor“. Dazwischen wurden die liebenswürdigen Kleinigkeiten, Mozart's „Schauspieldirector“ und Lortzing's „Opernprobe“ unseren Opernfreunden vorgestellt. Das Werk Buongiorno's hatte eine gar zu geschäftige Censur zu sehr verstümmelt, als dass es hätte voll wirken können. Eines grossen Erfolges konnte sich Heinrich Zoellner freuen. Je öfter die gemüthreichen Weisen seiner märchenhaften Glockenmusik erklangen, desto grösser wurde der Freundeskreis seiner Muse. Als Ehrensache hatte es unsere Opernleitung betrachtet, den entzückend humoristischen „Barbier von Bagdad“ und den „Corregidor“ vorzuführen. Sie hatte mit diesem echt künstlerischen Beginnen so manche reich unterstützte k. u. k. Hofbühne, an der jahraus jahrein fast nur Sensationsopern gewisser Italiener und dazu allenfalls die „Verkaufte Braut“ herabgeleiert werden, in den Schatten gestellt. Es war erfreulich, dass diese vornehmen Kunstthaten auch vom metallisch klingenden Erfolge begleitet waren. Der „Corregidor“, um dessen Darstellung sich Hr. Koss in der Titelrolle, Frl. Fellwock als Frasquitta und Hr. Landauer als Lukas Tonio verdient machten, übte besondere Anziehungskraft aus. Welcher Musikfreund jüngerer Tage mochte aber auch dem bestrickenden Zauber der Wolf'schen Musik widerstehen! Dass unser sehr tüchtiges Orchester unter Leitung des längst bewährten Capellmeisters Hrn. Franz Weissleder hervorragenden Antheil an den Erfolgen der Werke von Cornelius und Wolf hatte, bedarf bei der wichtigen Rolle, die diese Meister gerade dem Orchester zugewiesen haben, kaum der Erwähnung. Trotz der anerkannten Leistungskraft einzelner künstlerischer Kräfte — an unserer Oper wirkten heuer die Damen Brockhaus, Fellwock, v. Januschowsky, Karwassy, v. Rohden, Waldeck, Wenger und Westen und die HH. Costa, Jessen, Koss, Landauer, Litter, Thoelke und Werk — so sorgte die äusserst rührige Opernleitung doch für zugkräftige Gäste. Grossen künstlerischen Genuss bereitete Hr. Bertram mit seinen Wagner-Rollen. Ganz erfüllt vom Bayreuthschen Geiste erschien sein grossartiger Holländer. Eine prächtige, stilgerechte Gestalt war auch sein Wotan („Walküre“). Ausserdem verkörperte der gefeierte Sänger den Hans Sachs, Wolfram, Figaro, Kühleborn und — die beiden unvermeidlichen italienischen Opernlümmel Alfio und Tonio. Schmedes von der Wiener Hofoper trat als Jung-Siegfried und Mathias („Evangelimann“) auf. Seine Collegin Edith Walker wurde als Brünnhilde („Walküre“) und Fides bejubelt. Erfolge errang auch die französische Künstlerin Wyns. Wirklich im Sturme hatte sich aber die Kunstjüngerin Frl. Vidron die Gunst ihrer Hörer erobert. Ohne besondere Bühnenvorzüge und schauspielerische Anlagen siegte sie mit ihrer phänomenalen silberhellen Stimme. Ohne die geringste Mühe erklomm sie mit einer verblüffenden Natur-Coloratur das dreigestrichene g. Ihre Gilda („Rigoletto“), Rosine („Barbier“), Margarethe v. Valois („Hugenotten“) und Regimentstochter bedeuteten für die hocherfreute Direction ausverkaufte Häuser. Gewiss wird diese kleine Nachtigall, die für unsere Bühne verpflichtet wurde, ein „Star“ bleiben, falls ihre musikalische Eigenart vorsichtig und klug verwendet wird. Die Gastspiele des Frl. Adele Diermayer und des Hrn. Holzapfel führten ebenfalls zu Vertragsabschlüssen. Letzterem fällt nun die recht schwere Aufgabe zu, unseren primo uomo Costa, der leider von dannen zieht, zu ersetzen. Mindere Bedeutung hatten die Gastrollen der Frls. Scomparini, v. Statzer und Korb und eines Hrn. Vollmer. Als vielversprechende Kunstnovize stellte sich Frl. Kessler, eine Schülerin Weissleder's, vor.

Alles in Allem durfte den Leistungen unserer Opernbühne volles Lob gezollt werden. Director Otto Purschian konnte zufrieden sein. War es seinem erfolgreichen, hohen künstlerischen Streben doch gelungen, unsere Opernbühne auf ihrer hervorragenden Stufe zu erhalten!

Nicht so ungetrübt lautet mein Bericht über den Concertsaal. Hr. Musikdirector Martin Spörr, der in den Vorjahren ein halbes Hundert symphonischer Concerte mit seinem städtisch-subventionirten Orchester gegeben hatte, setzte auch heuer seine ganze Kraft ein, um unsere Musikfreunde mit den symphonischen Werken unserer grossen Meister vertraut zu machen. Es ist nicht zu leugnen, dass wir vor dem Erscheinen dieses strebsamen Capellmeisters auf recht schmale symphonische Kost gesetzt waren. Von den vielen Werken, die Spörr diesmal vorführte, seien nur die Symphonien in Cmoll von Bruckner und in Ddur von Mahler, die Maurische Rhapsodie Humperdinck's, der „Don Quixote“ von R. Strauss, die nachcomponirte Venusbergmusik Wagner's, Myon's Tragische Ouverture und Liszt's „Faust“-Symphonie hervorgehoben. Unter dankenswerther Mitwirkung der Pianistinnen Frau Jedlicka-Löscher aus Wien und des Frl. Agnes Krischey kamen das Esdur-Concert von Liszt, ein Sextett für Clavier und Blasinstrumente von Thuille und Beethoven's Cmoll-Concert zur Wiedergabe. Als hervorragende künstlerische Leistung ist endlich die Aufführung aller neun Symphonien Beethoven's zu bezeichnen, die Spörr sämmtlich auswendig dirigirte. Doch was halfen ihm all diese schönen Thaten! Maassgebenden Ortes und das war diesmal der löbliche Grazer Gemeinderath, wurden sie gar gering eingeschätzt. Eine wenig musik- und kunstfreundliche Mehrheit brachte durch Einstellung der Subvention unser städtisches Orchester, das man erst vor wenig Jahren mit so stolzen und hochtrabenden Phrasen gegründet hatte, zu Falle! Der Bürgermeister, der die grösste moralische Pflicht hatte, das Orchester möglichst zu stützen, Dr. Franz Graf, selbst stand ganz im Banne der Gegner unseres Stadtorchesters. . . . Die nationale und künstlerische Bedeutung unseres städtischen Symphonieorchesters hatte man bei dem unrühmlichen „Fall“ Spörr's ganz vergessen! Parteihader, Musikanten-Brodneid, Popularitätshascherei, Concurrenz-Missgunst und vielleicht auch Charakterschwäche hatten bei dieser undeutschen Hetze gegen unser Orchester den Ausschlag gegeben! Traurig war es, als beim letzten Concerte Spörr's, bei dem bekannten Satze aus der Abschiedssymphonie Haydn's, ein Musiker nach dem anderen das Licht ausblies und mit dem Instrumente unter dem Arme verschwand. Was nützte es dem strebsamen Dirigenten, ja was nützt es unseren Musikfreunden, dass man Hrn. Spörr immer wieder hervorjubelte und die Entrüstung gegen die Feinde und Verderber des Orchesters ganz unverhohlen zum Ausdrucke kam? Der Würfel war gefallen und die Musikgeschichte unserer Stadt um einen dunklen Punct reicher!

Wesentliche Verdienste um die Pflege symphonischer Musik hatte auch der Steiermärkische Musikverein, der sich dieser edlen Aufgabe schon über acht Jahrzehente lang widmet. Unter der kunstverständigen Leitung Director E. W. Degner's wurden die Symphonien in Cdur und Fdur von Beethoven, in Esdur von Mozart und die prächtige „Siebente“ von Bruckner, Serenaden von Brahms, Dvořák und Mozart, die Ouverturen zu „Alceste“ von Gluck-Weingartner, „Romeo und Julie“ von Tschaïkowsky, „König Lear“ von Berlioz und zu „Oberon“ und „Coriolan“ und Liszt's „Orpheus“ aufgeführt. Beifällig wurden auch die Neuheiten, Schillings' symphonischer Prolog zu Sophokles'

„König Oedipus", Volbach's „Es wären zwei Königskinder", die beiden Vorspiele zu „Guntram" von Richard Strauss und die zwei Elegien von Tschaïkowsky, aufgenommen. Grossen Erfolg erzielte Concertmeister Prill mit dem Brahms'schen Violinconcert. Musikdirector Degner hatte bei all diesen heiklen Werken mit seinem aus den kunsttüchtigen Kräften des Musikvereins und den Opernmusikern bestehendem Orchester ganz ausserordentliche Leistungen zu Stande gebracht. Es mangelte aber auch diesem hochverdienten Künstler nicht an allseitiger rückhaltsloser Anerkennung. Die grössten Verdienste erwarb er sich jedoch sicherlich um die Schule des Musikvereins, die er auf eine für unsere Verhältnisse ganz ungewohnte Höhe hob. Umso schmerzlicher wurde daher der Entschluss Degner's, nach erspriesslicher, zehnjähriger Thätigkeit nach Weimar zu ziehen, empfunden. Er konnte mit dem Bewusstsein in seine Heimath zurückkehren, dass sein künstlerisches Wirken an der Murstadt dankbar gewürdigt wurde und seine Name stets im ehrenvollsten Andenken bleiben wird!

Unsere künstlerisch strebsamen Gesangvereine leisteten auch heuer wieder dem Concertsaale den gewohnten Tribut. Der Männergesangverein brachte bei seiner ersten Aufführung unter Leitung seines Ehrenchormeisters Leopold Wegschaider, der seit dem Jahre 1865 den Dirigentenstab über den ältesten Gesangverein unserer Stadt schwingt, Chorwerke von Loewe, Hegar, Thuille, Wöss, Liszt u. A. zur Wiedergabe. Künstlerisch höher stand das zweite Concert mit Félicien David's „Wüste", einem Wolf'schen Chore („Dem Vaterland"), dem Doppelchor aus dem „Fliegenden Holländer" und sechs Altniederländischen Liedern von Adrianus Valerius-Kremser.

Vortrefflich hielten sich auch unsere sangeskundigen Deutsch-Akademiker bei ihren beiden Concerten. Sangwart Victor Zack hatte für eine sorgsame Auswahl aus dem Chorschatze der Tondichter Krug, Weber, Silcher, d'Albert, Schwartz, Hans Wagner, Loewe und Hutter Sorge getragen. Erhöht wurde der musikalische Gehalt der ersten Aufführung durch die Mitwirkung der Frau Helene v. Rosthorn, einer wohlgeschulten Sängerin. F. Hegar's „Gewitternacht" und „Blüthenfee", S. v. Hausegger's „Schmied Schmerz" und „Neuweinlied", Hans Wagner's „Zwischen zwei Sonnen", der Holländer-Matrosenchor und das Finale des ersten Aufzuges von Beethoven's „Fidelio" standen auf der Vortragsordnung des zweiten Concertes. Solistisch wirkten das Künstlerpaar Kraemer-Widl, Frl. Ernestine Widl und die HH. Jessen und Prasch mit. Der Deutsch-akademische Gesangverein bewährte auch bei diesen durchaus schwierigen Aufgaben seine längst gerühmte künstlerische Tüchtigkeit. — Der Singverein führte die Oratorien „Elias" von Mendelssohn und „Judith" von Klughardt auf. Letztere Neuheit machte, wie mir berichtet wurde, tiefen Eindruck auf die Zuhörerschaft. Ich selbst konnte diesen Concerten leider nicht beiwohnen. — Zu den Gesangvereinen, die sich auf dem Concertpodium ehrenvoll behaupten, gehört auch der Verein „Typographia", dem diesmal die Sangeskräfte Frau von Haag und Hr. Richard Link ihre dankenswerthe Unterstützung liehen. — Ein schönes und erfolgreiches künstlerisches Streben bewies der Deutsch-evangelische Gesangverein, den Hr. Leo Dobrowolny mit geübter künstlerischer Hand leitet. Beim Kirchenconcerte dieses jungen, aufblühenden Vereins wurden gemischte Chöre von H. Schütz, Bach und Händel sehr wirksam vorgetragen. Die Kammersängerin Frau v. Ludovici und Hr. Jessen machten sich um die stilvolle Wiedergabe einiger Sologesänge verdient. Im musikalischen Vereinsleben machte sich der Richard Wagner-Verein recht angenehm bemerkbar. Die Musikschriftsteller Dr. Ernst Decsey und August Püringer hielten anregende Vorträge. Einen musikalischen Vortragsabend bestritten die Frls. Hildemar und Helene Wolf. Einen grossen Erfolg erzielte August Püringer mit seinen ursprünglichen, kraftathmenden Liedern und Gesängen, deren Vortrag Frau v. Laufberger und die HH. Markut und Link übernommen hatten.

Von den einzelnen heimischen Kunstkräften besassen nur wenige den Muth, selbständige Concerte zu wagen. Frau Marie Kuschar, die feinsinnige Pianistin, hatte sich für ihren Kammermusikabend den Violoncellisten Prof. Reinhold Hummer verschrieben. Frl. Bertha v. Gasteiger gab ihrem Musikabend erhöhte Anziehungskraft durch die Mitwirkung der HH. Finger, Jeral und Jessen. Frl. Hildemar, eine strebsame Concertsängerin, stellte sich mit ihrer Begleiterin Frl. Helene Wolf bei einem etwas lang gedehnten Liederabende in den Schutz der Wohlthätigkeit. Die Kammermusik fand recht eifrige Pflege, besonders wenn hierzu die vielfachen Aufführungen an unseren musikalischen Schulen, des Musikvereins, der Pädagogen Buwa, Doppler, Stolz und A. m. gerechnet werden.

An hervorragenden Concerten fremder Künstler habe ich anzuführen: Die Liederabende Tilli Koenen, Strauss-de Ahna, Wallnöfer und Ferdinand Jäger, die Clavierconcerte Max Pauer, Guido Peters und Josef Labor, die Violinconcerte Steffi Gayer und Bronislaw Hubermann, die Streichquartette der Bologneser und der Böhmen, das Leipziger Soloquartett für Kirchengesang, das Koschat-Quintett und endlich die Concerte des Kaim-Orchesters und Neuen Wiener Philharmonischen Orchesters. Bei dem grossen künstlerischen Rufe, den vorgenannte Künstler und Kunstvereinigungen zum grossen Theile bereits besitzen, kann ich mich kurz fassen. Tilli Koenen entzückte mit ihren holländischen Liedern derart, dass sie sich zu mehreren Concerten entschliessen musste. Die Liedervorträge der Frau Strauss-de Ahna, die natürlich nur Strauss-Lieder sang, bekommen ihre Weihe dadurch, dass der berühmte „Richard" selbst am Flügel sass. Wallnöfer's tonschöpferische Kraft zeigte sich nicht stark genug, um einen ganzen langen Wallnöfer-Liederabend hindurch den Hörer in Spannung zu erhalten. Bei den Gesängen Ferdinand Jäger's hatte hingegen der vorzügliche Begleiter Hr. Dr. Potpeschnigg den halben Antheil an dem wohlverdienten Erfolg. Freudig begrüsst wurden die längst liebgewonnenen Pianisten Pauer und Labor. Der Clavierabend des tiefempfindenden Guido Peters bedeutete leider den Abschied von seiner Heimathstadt, da der Künstler fort an die Münchener Kaim-Schule zog. Die reizende Steffi Gayer entzückte in ihren Concerten nicht nur das Ohr, sondern auch das Auge. Das einstige „Wunderkind" Hubermann stellte sich nun als gereifter, bewusster Geigenkünstler vor. Einen anziehenden Gegensatz in Klang und Auffassung bildete das süsse Bologneser Quartett zu den leidenschaftlichen Böhmen. Ernsten künstlerischen Genuss bot auch das Leipziger Soloquartett mit seinen musikalisch historisch fesselnden Kirchengesangsvorträgen. Alpenluft wehte im Concerte des Koschat-Quintettes. Zu den hervorragendsten Ereignissen der Spielzeit gehörte das Concert des Kaim-Orchesters. Führte doch Siegmund von Hausegger seinen Landsleuten seinen gewaltigen „Barbarossa" vor! Der junge Meister und sein Werk wurden mit Jubel begrüsst. Sehr grossen Erfolg erzielte auch das Neue Wiener Philharmonische Orchester unter Leitung seines vortrefflichen Dirigenten Loewe.

Einen wirklich grossartigen Abschluss fand die heurige Spielzeit durch das glänzend verlaufene sechste deutsche Sängerbundesfest. Hehre Festesfreude herrschte allerorts! Mit der Feststadt, die der Wettergott in seinen besonderen Schutz genommen hatte, jubelte die ganze grüne Mark! Wohl kaum dürften die Sänger des deutschen Liedes so herzlich begrüsst worden sein, als wie beim festlichen Einzuge in die alte, reichgeschmückte Murstadt. Die tiefe nationale, wie musikalische Bedeutung des Festes wurde eben allgemein verstanden und empfunden. Es musste daher mächtigen Eindruck machen, als die Sänger aus allen deutschen Gauen, vom Belt bis zur Adria, mit ihren tausend Fahnen und Bannern, ja als Alldeutschland in die treue Grenzveste im Süden des Reiches feierlich einzog! Zu weit würde es führen, all der Ereignisse und künstlerischen Vorträge bei den Sängercommersen, die jeden der Festtage schlossen, zu gedenken. Ich beschränke mich, nur über die beiden Festaufführungen zu berichten, die die eigentlichen künstlerischen Brennpuncte des Festes waren. Beiläufig 8000 Sänger dürften es gewesen sein, die unter der Leitung Eduard Kremser's, Gustav Wohlgemuth's und Vincenz Ortner's die Gesammtchöre sangen. Es kamen Hugo Wolf's „Dem Vaterlande", Hegar's „Morgen im Walde", Heinrich Zoellner's „König Sigurd Ring's Brautfahrt", Wilhelm Kienzl's „Landsknechtlied", Brambach's „An die Sonne", Richard Müller's „Hügel fallen, Berge weichen", Engelberg's „Waldesweise", Silcher's „'s Herz", Kremser's „Prinz Eugen". Kirchl's „Abschied", Jüngst's „Fahrende Leut", Schmölzer's „Ave Maria", Rudolf Wagner's „Gretelein" und Theodor Podbertsky's „Friedrich Rothbart" von diesem Massenchore mit überraschender Schmiegsamkeit und Präcision wiedergegeben. Freilich kam es auch gar sehr auf den Dirigenten an, der da seinen Taktstock schwang. So verstand es Kremser, die feinsten Schattirungen mit sicherer Hand herauszuarbeiten und auch Wohlgemuth bewährte sich als ein ganz hervor-

ragender Dirigent. Die grösste Wirkung wurde begreiflicherweise mit dem „Liebesmahle der Apostel" von Richard Wagner erzielt. Kremser dirigirte, und die Chöre der Jünger und Apostel wurden vom Hannoverschen Männergesangvereine, Stuttgarter „Liederkranz", vom Wiener Männergesangverein und „Schubertbunde", und die „Stimmen aus der Höhe" von Mitgliedern des Grazer Männergesangvereins und Deutsch-akademischen Gesangvereine ausgeführt. Geradezu überwältigend war die berühmte Stelle bei Eintritt des Wunders („Welch Brausen erfüllt die Luft" . .) als der gesammte gewaltige Massenchor einsetzte. Sehr wacker hielt sich auch das begleitende Orchester, das der Musikverein gestellt hatte, und das unter Leitung des Directors Degener, Operncapellmeister Weissleder und Concertmeister Kuschka auch sämmtliche Orchestervorträge bei den Festaufführungen und den Commersen besorgte.

Als ein grossartiger Sängerwettstreit konnten die Einzelnvorträge aufgefasst werden. Der Deutsche Sängerbund in Böhmen sang unter Adalbert Schaffer Hans Wagner's „Gothentreue", der Niederösterreichische Sängerbund unter Adolf Kirchl Reinhold Becker's „Mahnruf", der Kärntner Sängerbund unter Dr. Edwin Komauer die Volkslieder „Im Feld singt die Lerch" und „Is schon aus". Die „Hymne an das Feuer" von Max Zenger hatte sich der Preussische Provinzial-Sängerbund unter Professor Rudolf Schwalm, den „Frühling am Rhein" von Simon Breu der Fränkische Sängerbund unter Leitung des Componisten zum Vortrage gewählt. Der Schwäbische Sängerbund entzückte unter Direction Professor W. Förstler's mit den Silcher'schen Volksweisen „Drei Röselein" und „Abschied". Ganz besonders fein künstlerisch ausgefeilte Leistungen boten aber vier einzelne Vereine: der Wiener Männergesangverein unter Kremser mit dem Schubert'schen „Nur wer die Sehnsucht kennt", der Königsberger Sängerverein unter Robert Schwalm mit der „Sommernacht" von Berger, der Wiener Schubertbund unter Adolf Kirchl mit dem „Rudolf von Werdenberg" Hegar's und endlich der Stuttgarter Liederkranz unter W. Förstler mit dem heiklen Hegar'schen Chore: „Kaiser Karl in der Johannisnacht". Ausser diesen programmmässig gesungenen Werken gab es manche Zugabe. Wurden doch fast alle Vorträge von der vieltausendköpfigen Zuhörerschaft in hoher Begeisterung für das deutsche Lied mit stürmischem Jubel aufgenommen! So verrauschte eines der glänzendsten und gelungensten musikalischen Feste, wie es die grüne Mark und ihre musikalische Hauptstadt wohl noch nicht erlebt hatte. Julius Schuch.

Concertumschau.

Kaiserslautern. Festconc. zur 15. Hauptversammlung des Bayerischen Volksschullehrerver. am 6. Aug. (Pfeiffer): „Euryanthe"-Ouvert. v. Weber, 2. Violinconcert v. H. Sitt (Otto Spamer), „Frithjof" v. M. Bruch, Gesangvorträge des Frl. Dietz („Der Nöck" v. Loewe, „Ewige Liebe" v. R. Hering, „Immer leiser", „Feldeinsamkeit" und „Von ewiger Liebe" v. Brahms).

Bad Kissingen. 2. Beethoven-Cyklus des Kaim-Orch. a. München (Raabe a. Amsterdam): 4. Symph. v. Beethoven, „Les Préludes" v. Liszt, Gesangvorträge des Frl. Albertine Schmidt (Lieder v. Schubert, Brahms u. C. Loewe). — Rich. Wagner-Abend desselben Orch. am 30. Juli: „Einzug der Götter in Walhall" a. „Rheingold", Wotan's Abschied von Brünnhilde u. „Feuerzauber" a. der „Walküre", „Waldweben" a. „Siegfried", Siegfried's Rheinfahrt, Trauermusik beim Tode Siegfried's u. Gesang der Rheintöchter a. der „Walküre" v. Rich. Wagner.

Leipzig. Musikal. Aufführ. im Nicolai-Gymnasium (Borchers) zum Besten des Kaemmel-Stiftung am 9. Juli: Kriegsmusik von Dall'Abaco, Melodie von Prinz Heinrich von Preussen u. Suite in Edur a. dem Florilegium secundum v. Muffat f. Streichorchester, 1. Satz a. dem Clavierconc. (Op. 20) v. Hauptmann (Curt Schotte), 1. Satz a. der Fdur-Violinson. v. Beethoven (E. Meister u. Walther Laible), vierstimmige altdeutsche Volkslieder von H. v. Herzogenberg u. vier Chorlieder v. J. Rheinberger, Männerchöre v. H. Marschner, Ludw. Berger u. R. Schumann, Balladen v. Loewe u. Schumann (Hr. Borchers).

Ostende. 2. grand concert artistique (Rinskopf): Divertissement üb. russische Lieder v. H. Rabaud, „Waldweben" a. „Siegfried" v. Wagner, Violoncellvorträge des Frl. Ruegger a. Brüssel (Conc. v. Lalo, Elegie v. Liddle, Spinnlied v. Popper).

Bad Reinerz. 9. Symph.-Conc. des städt. Curorchesters (Loewenthal): 4. Symph. v. Schumann, Vorspiel zu „Lohengrin" v. Wagner, Violinconc. v. Beethoven (Hr. C. Görner), „Kol Nidrei" f. Violonc. v. Bruch (Hr. H. Siemann), Liedervorträge des Hrn. Bruno Braxator (Lieder v. Loewe, Auber, R. Schumann u. Bungert [„Bonn"]). — Kammermusikabende desselben Orchesters. No. 9. Ddur-Seren. Op. 8 v. Beethoven, Cdur-Quart. (Op. 33, No. 3) v. J. Haydn, Molto Lento (Sphärenmusik) v. A. Rubinstein, Gdur-Berceuse f. Violine u. Harfe v. Godard. No. 10. Gdur-Quart. u. Largo v. Haydn, Hymne russe v. H. Veit, Volksliedchen u. „Märchen" v. Komzak, Lieder v. Schubert u. Offenbach (Hr. Siemann).

Sondershausen. 13. Lohconc. der fürstl. Hofcap. (Prof. Schroeder): Ddur-Symph. v. Beethoven, Fdur-Serenade für Streichorch. v. Volkmann, Prael. u. Fuge (m. Choral) von Bach-Abert, Lustspiel-Ouverture v. Buhle. — Loh-Conc. am 7. Aug.: Adur-Serenade v. Jadassohn, „Wettspiele zu Ehren des Patroclus" a. „Achilleus" v. Bruch, Festouverture von Lassen.

Bad Pyrmont. 4. Unterhaltungsabend (Symph.-Conc.) des fürstl. Curorch. (Ferd. Meister): 8. Symph. v. Beethoven, „Siegfried-Idyll" v. R. Wagner, Capriccio italien v. Tschaïkowsky, Violoncellvorträge des Hrn. Concertmeister Kruse (Amoll-Conc. eig. Comp., Nocturne v. Chopin u. Elfentanz v. Popper).

☞ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Carlsbad i. B. Anfang Juli hatte das Dresdener Vocalquartett der Damen Melanie Dietel, Marie Goehrisch-Medefind, Maire Gersteroph und Manja Freitag-Winkler die Ehre, vor dem hier zur Cur weilenden Schah von Persien zu singen und erregte dabei das Wohlgefallen des hohen Herrn. — **Hamburg.** Der Baritonist Hr. Ernst Häntzsch aus Dresden wurde für das hiesige Stadttheater verpflichtet. — **München.** Der Kammersänger Hr. R. Walter ist auf sechs Jahre für die Hofoper verpflichtet worden.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 16. Aug. „Alta trinità beata". „Lichtheller Tag der Ewigkeit" v. R. Müller. Offertorium v. C. Reinecke.

Musikalien- und Büchermarkt.

Eingetroffen:

Für Violine und Pianoforte:

Bank, Erwin, Drei Vortragsstücke, Op. 8. No. 1. Lied. M. 1,20. No. 2. Serenade. M. 1,50. No. 3. Mazurka. M. 1,80. Magdeburg, Heinrichshofen's Verlag.

Hochapfel, Hans, Slavische Rhapsodie, Op. 25. M. 1,80. Ebendaselbst.

Für Violoncell und Pianoforte:

Heise, P., Sonate. M. 6,50. Leipzig, Wilhelm Hansen.

Für Pianoforte zu zwei Händen:

Esposito, M., Suite, Op. 34. Heft I u. II je M. 2,—. Leipzig, Breitkopf & Härtel.

Franke, M., Charakteristische Clavierstücke, Op. 53. No. 1. Unter der Linde. M. 1,—. No. 2. Am Sonntag. M. 1,—. Magdeburg, Heinrichshofen's Verlag.

Für Pianoforte zu vier Händen:

Bach, J. S., 6 Brandenb. Concerte, bearbeitet von Ernst Naumann. No. 1. Fdur. M. 3,—. No. 2. Fdur. M. 3,—. Leipzig, Breitkopf & Härtel.

— Orgelbüchlein. Ebendaselbst. (Wird nicht einzeln, sondern nur an die Mitglieder der Neuen Bach-Gesellschaft abgegeben).

Für Orgel:

Forchhammer, Th., Zwölf Orgelstücke. Op. 36. M. 1,80. n. Magdeburg, Heinrichshofen's Verlag.

Malling, Otto, Ein Requiem, Op. 75. Heft I, II, je M. 2,50. Leipzig, W. Hansen.

Matthison-Hansen, Gottfr., Hymne „In natali Domini". M. 1,75. Ebendaselbst.

Für Harmonium und Pianoforte:

Sinding, Chr., Andante aus dem Clavierquintett, Op. 5. M. 2,50. Ebendaselbst.

Geistliche Gesangswerke:

Berlioz, Hector, Chor der Magier. Partitur M. 3,—. Leipzig, Breitkopf & Härtel.

— — Veni Creator. Partitur M. 1,—. Ebendaselbst.

Coerne, L., Dmoll-Messe, Op. 53. Partitur M. 4,50. Leipzig, F. E. C. Leuckart.

Rheinberger, Josef, Amoll-Messe, Op. 197. Partitur M. 4,—. Ebendaselbst.

Schuchardt, Friedrich, Oratorium „Petrus Forschegrund". Clav.-Ausz. m. Text, netto M. 6,—. Bayreuth, Carl Giesel jun.

Lieder für eine Singstimme:

Brandt, A., Drei Lieder, Op. 14. No. 1. Abendgebet. 80 Pf. No. 2. „Winter hat angefangen". 80 Pf. No. 3. „Curiose Geschichte. M. 1,—. Magdeburg, Heinrichshofen's Verlag.

Scheinpflug, Paul, Sechs Lieder, Op. 1. Einzeln zu M.—,80 bis M. 1,20. Ebendaselbst.

— — Sechs Lieder, Op. 2. Einzeln zu M. 1,— bis M. 1,20. Ebendaselbst.

Uhl, Edmund, Vier Lieder, Op. 10. M. 2,—. Leipzig, Breitkopf & Härtel.

Tofft, A., Bunte Lieder für eine tiefere Stimme, Op. 37. M. 3,—. Ebendaselbst.

Zerlett, J. B., „So einer war auch er", Op. 241. Hoch und tief je M. 1,30.

Bücher:

Molitor, P. Raphael, Die Nach-Tridentinische Choralreform zu Rom. 2. Band. Die Choralreform unter Clemens VIII. und Paul V. M. 6.—. Leipzig, 1902, F. E. C. Leuckart.

Renner jun., Josef, Moderne Kirchenmusik und Choral. 60 Pf. Ebendaselbst.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Die Stadt Kattowitz bewilligte dem dortigen Singverein eine jährliche Beihilfe von 1500 ℳ unter der Bedingung, dass die vom Verein im Industriebezirke zu gebenden Concerte nur in Kattowitz stattfinden.

* Nach einer Mittheilung im englischen Blaubuch erhalten ungefähr 4¾ Millionen englische Elementarschüler Gesangsunterricht mit staatlicher Unterstützung, zu welchem Zwecke annähernd 5 000 000 Mark bewilligt wurden. Die hieraus erkenntliche grosse Fürsorge des Staates soll bereits, namentlich in den Städten, in Bezug auf das vom Blatt-Singen gute Erfolge gezeitigt haben.

* Der katholische Erzbischof von Westminster hat angeordnet, dass in der neuen Westminster-Kathedrale keine Compositionen zur Aufführung kommen, deren Entstehungszeit später, als in das 17. Jahrhundert fällt.

* Ein Vocalquintett des Chores der sixtinischen Capelle in Rom wird in der nächsten Saison eine Concertreise durch Deutschland unternehmen.

* Bei einer Prüfung der Akustik der neuen, jetzt fast vollendeten, ungefähr 15 000 Personen fassenden Mannheimer Festhalle konnte man jedes Wort und jeden Ton überall deutlich verstehen. Der Erbauer der Halle, Professor Schmitz in Charlottenburg, hat demnach seine Absicht, durch Anbringung von Rauhputz eine Brechung der Schallwellen zu erzielen, vollständig erreicht.

* Die Villa Rossini in Paris, eine durch Frau Pélissier-Rossini gestiftete Altersversorgungsanstalt für bedürftige Sänger und Sängerinnen, die augenblicklich 50 Pensionäre beherbergt, muss wegen Ueberfüllung vergrössert werden.

* Das Haus Schadowstr. 30 in Düsseldorf, in welchem F. Mendelssohn-Bartholdy im Jahre 1833 wohnte und seinen „Paulus" componirte, wird nächstens zum Abbruch kommen.

* In Montecatini hat man unter einer entsprechenden Feierlichkeit eine Verdi-Säulenhalle eingeweiht und ein Medaillon des Componisten enthüllt.

* In Soden (Taunus) wurde an dem Hause, in welchem Richard Wagner den Sommer 1860 verbrachte, eine vom dortigen Curverein und einigen Curgästen gestiftete diesbezügliche Gedenktafel angebracht.

* Kaiser Franz Josef hat für das Lanner-Strauss-Denkmal in Wien die Summe von 4000 Kronen gestiftet.

* Brünn soll ein Tschechisches Theater haben. Ein Grundstück hierzu ist bereits angekauft, auch hat die Verwaltung des Tschechischen Theaters in Prag zum Bau 20 000 Kronen beigesteuert.

* Das Mannheimer Hoftheater hat trotz verschiedener Budgetstreichungen in dem verflossenen Jahre einen Ueberschuss von ℳ 17 000, nicht wie die Tageszeitungen melden ℳ 20 000, erzielt.

* Das Münchener Kaim-Orchester wird im kommenden Winter den alle neun Symphonien umfassenden Beethoven-Cyklus unter Felix Weingartner's Leitung in München, Frankfurt a. M., Stuttgart, Nürnberg und Mannheim durchführen.

* Hr. Prof. Cornelius Rübner in Carlsruhe i. B. hat soeben ein grösseres Ballet „Prinz Ador" vollendet.

* Der vortreffliche französische Pianist Hr. Raoul Pugno, der in letzter Zeit auch in Deutschland grosse Triumphe gefeiert hat, wird in der nächsten Saison eine Concertreise durch Amerika unternehmen.

* Hr. Friedrich Grützmacher, Soloviolоncellist im Cölner Gürzenichorchester, hat um Entlassung aus dieser Stelle nachgesucht, um, wie das „B. T." berichtet, eine ihm angebotene vortheilhafte Stellung in Philadelphia anzunehmen.

* Hr. Hofmusiker Otto Pötzsch, Mitglied der fürstlichen Hofcapelle in Sondershausen, ist zum Kammermusiker ernannt worden.

* Dem bekannten Tenoristen Hrn. Dr. Briesemeister ist vom König von Schweden die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen worden.

Todtenliste. Ferdinand Strakosch, bekannter Concertunternehmer, † kürzlich in Paris. — W. Keilmann, deutsch-amerikanischer Musiker, Dichter und Journalist, † kürzlich in Leitmeritz in Böhmen. — E. W. Fritzsch, Musikverleger und Redacteur des „Musikalischen Wochenblattes", † am 14. August, fast 62 Jahre alt, in Leipzig.

Kritischer Anhang.

Heinrich Reimann. Musikalische Rückblicke. Zwei Bände. Verlagsgesellschaft „Harmonie", Berlin.

Die von Heinrich Reimann unter dem Gesammttitel „Musikalische Rückblicke" zusammengefassten Aufsätze und Abhandlungen historischer, ästhetischer und kritischer Natur sind im Verlaufe der letzten zwanzig Jahre entstanden und in verschiedenen Kunstzeitschriften erschienen. Viele davon sind überarbeitet, Andere sogar völlig umgestaltet worden. Man darf Reimann dankbar sein, dass er dem Leser ein umfassendes Bild seiner litterarischen Thätigkeit durch die hier gebotene Zusammenstellung aller Essays gibt. Seine Arbeiten, die nun als Buch-Publication vorliegen, sind von mehr als nur vorübergehendem Werthe und enthalten eine reiche Fülle des Anregenden und Wissenswerthen. Unter den kritischen Arbeiten seien besonders die das Verhältniss von Physiologie und Musikästhetik behandelnden, unter den historischen die Haydn, Beethoven und Schubert betreffenden hervorgehoben. Den Fragen und Kämpfen der Neuzeit tritt der Verfasser in beifallswerther Weise näher mit Studien über Wagner („Die Feen", „Parsifal", „Tristan", Bayreuth etc.) und Liszt (Liszt in Paris 1823—24, sowie George Sand und Fr. Chopin). Eine letzte Abtheilung enthält sehr lesenswerthe Aeusserungen über die Orgelwerke von Händel und Bach und eine Darstellung des geistigen Zusammenhanges zwischen dem Schaffen Bach's und Liszt's für die Orgel.

Eugen Segnitz.

S. Tanejew. „Oresteia." Musikalische Trilogie nach Aeschylus. Leipzig, M. P. Belaieff.

Das vorliegende umfangreiche Werk S. Tanejew's hat die gute Meinung wesentlich verstärkt, die wir schon nach Kenntnissnahme mehrerer Compositionen von diesem Autor hatten. Im engeren Anschlusse an den griechischen Dichter ist die textliche Unterlage zubereitet worden. Die deutsche, von Hans Schmidt besorgte Uebersetzung ist zum grössten Theile sehr annehmbar, geschickt und flüssig. Tanejew zählt unzweifelhaft zu den begabtesten der jüngeren neurussischen Tonsetzer. Seine Oresteia-Musik enthält sehr viel schöne, die Handlung und den poetischen Sinn trefflich begleitende und wiedergebende Momente, ist vom Standpuncte eines durchaus modernen Musikers aus gefasst, darf als einer der bestgelungenen Versuche betrachtet werden, ein Kunstwerk der altgriechischen Tragödie aufs Neue zu beleben. Von den drei Theilen Agamemnon, die Choëphoren und die Eumeniden, scheinen die beiden Ersten mir bedeutender als der Dritte. Hier wirkt Manches gar zu theatralisch und pomphaft und der Maschinenmeister hat die Hauptaufgabe zu lösen, doch zeigen anderentheils z. B. die Scenen des Orestes sowie auch gewisse Chorsätze die schöpferische Kraft des Tondichters. Einzelne Personen, wie Klytämnestra, sind ganz ausgezeichnet musikalisch charakterisirt und beweisen, dass Tanejew eine bedeutende Kraft und psychologische Darstellungsgabe innewohnt. Eugen Segnitz.

Marcantonio Ingegneri. 27 Charwochen-Responsorien für gemischten vierstimmigen Chor. Herausgegeben von F. X. Haberl. Leipzig, Breitkopf & Härtel.

Marcantonio Ingegneri's im Jahre 1588 zuerst veröffentlichtes Werk erschien bereits im 32. Bande der Gesammtausgabe von Palestrina's Werken. War dem Hrn. Herausgeber schon damals die Echtheit der Responsorien als geistiges Eigenthum des genannten Tonsetzers in mehr als einer Hinsicht zweifelhaft erschienen, so ist ihm nun die Genugthuung geworden, durch einen im Jahre 1897 gemachten glücklichen Fund die Autorschaft Ingegneri's thatsächlich nachweisen zu können. Die 27 Responsorien sind für drei und vier Stimmen gesetzt. Ein dunkler Schleier liegt über diesen von tiefem Ernste und Schmerze durchwehten Compositionen. Schon der Umstand an sich allein, dass man sie überhaupt für Erzeugnisse des Meisters von Praeneste anzusehen geneigt war, ist ein Zeugniss mehr für den ihnen innewohnenden Werth. Eugen Segnitz.

Briefkasten.

A. P. in *M. i. W.* Recht herzlichen Dank für Ihren liebenswürdigen Brief. Ihr Gedanke betreffs der Biographie wird ausgeführt werden.

C. M. in *F.* Dass der Reichskanzler Graf von Bülow, anlässlich seines Besuches in Bayreuth, am Grabe R. Wagner's einen Kranz niedergelegt hat, haben auch wir in den Tagesblättern gelesen.

A. C. in *L.* Wir wünschen dem vorzüglichen Geiger Hrn. Thibaud zu seiner Verlobung alles Gute, ein Grund aber, unseren w. Lesern förmlich von dieser Thatsache Kenntniss zu geben, liegt nicht vor.

A. L. in *M.* Ein Verlag D. Rohter in Hamburg, in welchem die neuen Männerchöre von Zuschneid erschienen sein sollen, ist uns nicht bekannt. Es ist offenkundig die rührige Verlagshandlung D. Rahter (Auslieferung in Leipzig), die sich namentlich durch die Inverlagnahme von Werken russischer Tonsetzer ein Verdienst gemacht hat, gemeint.

Anzeigen.

Gesucht wird zum October für eine grosse Musikschule in einer norddeutschen Stadt eine **Clavierlehrerin**, welche selber tüchtige Pianistin ist und auch vorgerückte Schülerin unterrichten kann. Anfangsgehalt 1000—1200 ℳ. Probespiel erforderlich. Lebenslauf und Zeugnisse erwünscht. Adresse unter der Chiffre **H. P. 74** einsenden an die Expedition des Blattes. [1887b.]

Verlag von **E. W. Fritzsch** in **Leipzig**.

Zwei Clavierstücke
(Ständchen und Walzer)
componirt von
M. J. Erb.
Op. 44. ℳ 1,50. [1888.]

Schule des Steiermärk. Musikvereins in Graz.

Mit **15. September d. J.** gelangt die Stellung eines **Lehrers für Violine** (Hauptfach) **und Clavier** (Nebenfach, Anfänger, Mittelstufe) zur Besetzung. Jahresgehalt 1600 Kr. Geeignete Bewerber wollen ihre Zeugnisse über musikalische und allgemeine Bildung, sowie über bisherige Thätigkeit mit Photographie bis zum **30. August an die Direction des Steierm. Musikvereins, Graz**, Griesgasse 29, einsenden. [1889b.]

Städtisches Orchester in Cöln.

Zum **1. October d. J.** ist eine Stelle bei der

Viola

mit einem Jahreseinkommen von 1260 ℳ zu besetzen.

Bewerber, welche in der Oper und im Concert erfahren sind, wollen ihre Zeugnisse bis zum **28. August d. J.** an den Oberbürgermeister in Cöln einsenden.

Das Probespiel findet am **12. September d. J., Nachmittags 4 Uhr,** im alten Stadttheater statt. Reisekosten werden nicht vergütet. [1890.]

Cöln, den 9. August 1902.

Der Oberbürgermeister.
I. V.
Minten.

Für Orgel.

Im Verlage von **F. E. C. Leuckart** in Leipzig erschien soeben:

Monologe.
Zwölf Stücke für Orgel
von
Max Reger.
Op. 63. *In drei Heften à ℳ 3,—.*

In diesen zwölf Stücken, wovon jedes einzelne ein in sich abgeschlossenes Stimmungsbild von intensiver Stärke entrollt, werden an die Technik des Spielers **keine grossen Anforderungen** gestellt. Zur ersten Einführung in die gewaltige Kunst Reger's sind daher seine Monologe so geeignet wie kaum ein anderes seiner Werke und darum ganz besonders willkommen und empfehlenswerth. [1891.]

Ausserdem erschienen:

Barblan, Otto, Op. 10. Chaconne über BACH für Orgel . . . . . ℳ 3,—
Gulbins, Max, Sonaten für Orgel.
No. 1 in Cmoll, Op. 4 . . . . ℳ 4,—
No. 2 in Fmoll, Op. 18 . . . ℳ 4,—
No. 3 in Bdur, Op. 19 . . . . ℳ 4,—
Reger, Max, Op. 60. Zweite Sonate in Dmoll für Orgel . . . . . . ℳ 5,—

Das mit dem wohlgetroffenen Portrait von Max Reger versehene Verzeichniss meines neuen Orgelverlages steht überall-hin postfrei zu Diensten.

F. E. C. Leuckart.



Concert-Bureau Hugo Sander.

Leipzig, Brüderstr. 4. ☆ Telegr.-Adr.: Concertsander, Leipzig, ☆ Telephon: 8221. [1892.]



Leipzig.

Günther Coblenz-Orchester (60 Mann).

Gesucht ab **1.** bez. **15. September:**

1 ganz vorzügl. erster Concertmeister (Solist). Offerten mit Repertoireangabe und mögl. Photographie, [1893.]
3 rout. selbständige erste Violinisten, ev. mit Nebeninstrument,
1 Harfenist (Solist) mit Nebeninstr., **1 Violoncellist** (Solist), **1 Bassist** (B-Tuba), **1 rout. Oboer** (engl. Horn), **1 erster Fagottist** mit Nebeninstr.

Gute Gage. Concertmeister und Harfenist für 1. Oct. bis 15. April, andere Stellen dauernd. Nur Bewerbungen von in jeder Hinsicht soliden Herren erbeten.

Musikdir. **Günther Coblenz,**
Brüderstr. 10 I.

Steiermärkischer Musikverein Graz.

Mit **1. März 1903** gelangt die Stellung des **artistischen Directors** zur Neubesetzung. Jahresgehalt 3600 Kr. Bewerber, die als Schulleiter in jeder Beziehung Erfahrung haben und Lehrbefähigung für die gesammten theoretischen Fächer, für Clavier- und Orgelspiel nachweisen, die ausserdem als Concertdirigenten gewirkt haben, wollen ihre ausführlich belegten Zeugnisse mit Photographie bis zum **1. November d. J.** an die **Direction des Steierm. Musikvereins, Graz,** Griesgasse 29, senden. Die in engere Wahl gezogenen Bewerber werden veranlasst werden, je Eines der Vereins-Concerte zu leiten. [1894g.]

Königl. Akademie der Tonkunst in München.

(Vorschule — Hochschule.)

Ausbildung in allen Zweigen der Musik einschl. Oper.

Hauptlehrer: E. Bach, H. Bussmeyer, B. Kellermann, M. Krause, A. Schmid-Lindner, H. Schwartz, B. Stavenhagen (Clavier), J. Becht, L. Maier (Orgel), V. Gluth, A. Beer-Walbrunn, E. M. Sachs, L. Thuille (Contrapunct und Compositionslehre), Frau B. Bianchi, A. Dressler, B. Günzburger, E. Kroupa (Sologesang), Opernregisseur R. Müller (Darstellungskunst), Fr. Brückner, Fr. Drechsler, M. Hieber (Violine), L. Vollnhals (Viola), J. Werner (Violoncell) und die hervorragendsten Mitglieder der königl. Hofcapelle für die übrigen Orchesterinstrumente. **Beginn** des Schuljahres 1902/3 am 16. September, **Anmeldungen** im Secretariate (königl. Odeon) am 15., Prüfungen am 16. und 17. September d. J. Statuten können durch das Secretariat bezogen werden. [1895a.]

München, im Juli 1902.

Die Direction der königl. Akademie der Tonkunst.
Bernhard Stavenhagen.

Steinway & Sons,

Hof-Pianofortefabrikanten,
New-York ✻ London. [1896z.]





Hamburg,
St. Pauli, Schanzenstr. 20/24.



Cataloge gern und gratis zu Diensten.



[1897.]

Wilhelm Hansen, Musik-Verlag, Leipzig.

Schytte's
instructive Werke
für den Clavierunterricht.

Op. 8. **Miniaturbilder.** Heft I, II à ℳ 2,—. [1898.]
Op. 75. **Melodische Special-Etuden** (Mittel-Stufe).
1. Gebrochene Accorde. 2. Triller und Tremolo. 3. Octaven. 4. Ablösen beider Hände. 5. Rhythm. und polyrhythm. Etuden. 6. Legato und Staccato. 7. Etuden für die linke Hand. 8. Terzen und Sexten. 9. Accordgriffe. 10. Pedal-Etuden. Heft 1—10 à ℳ 1,80.
Op. 92. **Moderne Etuden** (I-VI) ℳ 3,—.
Op. 94. **Musikalische Bilder für kleine Leute.** Heft I, II à ℳ 2,—.
Op. 95. **Leichte charakteristische Etuden.** Heft I ℳ 2,—. Heft II ℳ 1,60.
Op. 96. **Erzählungen u. Märchen.** Heft I, II à ℳ 2,—.
Op. 97. **Jugendfreuden.** Heft I, II à ℳ 2,—.
Op. 106. **Die moderne Kunst des Vortrags.** Ein Cyklus kleinerer Clavierstücke zur Ausbildung des kunstgerechten Vortrags von Werken der Meister neuerer Zeit in progressiver Folge.
I. Melodik. Heft I, II à ℳ 1,75.
II. Elegance. Heft I ℳ 1,75.
„ II ℳ 2,—.
III. Energie. Heft I ℳ 2,—.
„ II ℳ 1,75.
IV. Lyrik. Heft I, II à ℳ 1,75.
V. Bravour. Heft I, II à ℳ 1,75.
Op. 109. **Vier Kindersonaten.** No. 1. Cdur ℳ 1,50. No. 2. Gdur ℳ 1,50. No. 3. Fdur ℳ 1,80. No. 4. Ddur ℳ 1,80.

Horneman-Schytte.
Kinder-Clavierschule.

Ausgaben:
deutsch, schwedisch, dänisch à ℳ 3,—.
In den verschiedenen Ausgaben:
44 Auflagen.



Ein Beitrag
zur Musikgeschichte des XVI. und XVII. Jahrhunderts
von
P. Raphael Molitor.

Vollständig in zwei starken Bänden gr. 8°. Geh. Preis je ℳ 6,—.

Erster Band: Die Choral-Reform unter Gregor XIII.
Zweiter Band: Die Choral-Reform unter Klemens VIII. und Paul V. Mit Namen- und Sachregister. [1899.]

Beide Bände in einem in Halbleder gebunden ℳ 15,—.

„Das Buch des P. M. verdient die grösste Beachtung fachmännischer Kreise; dasselbe wird auf den gegenwärtig sehr verschärften Choralstreit von grossem Einflusse sein, und bei der objektiven und diskreten Form, in welche der Verf. seine Untersuchungen und Schlüsse kleidet, kann es nur versöhnlich wirken."
P. Bohn in „Monatshefte für Musikgeschichte" 1901 No. 10.

Verlag von F. E. C. Leuckart in Leipzig.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig. [1900.]

Adolf Ruthardt, Op. 31. **Sonata quasi Fantasia** für zwei Claviere. Partitur-Ausgabe ℳ 4,50. (Zwei Exemplare ℳ 7,—.)
— — Op. 34. **Trio** für Clavier, Oboe und Bratsche. ℳ 6,—.

Willy Rehberg,
Genf. [1901—.]

Verlag von
Breitkopf & Härtel in Leipzig.
Soeben erschien:

Hermann Schröder.
Die symmetrische Umkehrung in der Musik.

Ein Beitrag zur Harmonie- und Compositionslehre, mit Hinweis auf die hier technisch nothwendige Wiedereinführung antiker Tonarten im Style moderner Harmonik, Preis ℳ 5,—.
(Beiheft VIII der Internationalen Musik-Gesellschaft). [1902.]

P. Pabst,
Leipzig,
Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers von Russland,
empfiehlt einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum seine [1903—.]
bedeutende Musikalienhandlung
zur schnellen und billigen Besorgung von
Musikalien, musikalischen Schriften etc.
Preisverzeichnisse kostenfrei.

Julius Blüthner,
LEIPZIG.
[1904—.]
Königl. Sächs. Hof-Pianofortefabrik.
Hoflieferant
Ihrer Maj. der Deutschen Kaiserin und Königin von Preussen.
Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn.
Sr. Maj. des Kaisers von Russland. — Sr. Maj. des Königs von Sachsen.
Sr. Maj. des Königs von Bayern. — Sr. Maj. des Königs von Dänemark.
Sr. Maj. des Königs von Griechenland. — Sr. Maj. des Königs von Rumänien.
Ihrer Majestät der Königin von England.

Teresita Carreño-Tagliapietra,

Concertpianistin. [1905m.]

Berlin, W. Kurfürstendamm 28.

Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Agnes Stavenhagen,

Grossherzoglich-sächs. Kammersängerin (hoher Sopran).
[1906w.] **München,** Wiedenmeyerstr. 2.

Alfred Krasselt, Rudolf Krasselt,

Hofconcertmeister in Weimar, Erster Solovioloncellist an der kaiserl. Hofoper in Wien.
[1907p.]
Concert-Vertretung Hermann Wolff in Berlin.

Duette:

Margarethe Gerstäcker,
— **Sopran.** —
Hannover, Hildesheimerstr. 27.

Marie Woltereck,
— **Altistin.** — [1908aa.]
Hannover, Baumstrasse 17.

Emma Rückbeil-Hiller,
Kgl. Württemb. Kammersängerin, Sopran.
Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Hugo Rückbeil,
Violine. [1909l.]

Cannstatt bei Stuttgart.

Hildegard Börner, Sopran.
Leipzig-Gohlis, Menckestr. 18. Tel. No. 7753.
Concertvertr.: H. Wolff, Berlin. [1910t.]

Emil Senger,
Concert- u. Oratoriensänger, Bass.
Berlin W. 9, Cöthenerstrasse 33.
Concertvertr. Hermann Wolff. [1913w.]

Frau A. Franz-Müller.
Concert- und Oratorien-Sopran.
Gesanglehrerin. [1911e.]
Leipzig, König Johann-Str. 20II.

Johannes Hegar,
Violoncellist. [1914n.]
Frankfurt a. M., Grüneburgweg 23.

Marie Rost,
Concert- u. Oratoriensängerin (hoher Sopran).
Berlin W., Mansteinstr. 1. [1912t.]

Carl Roesger,
Pianist.
Leipzig, Elsässerstr. 11III. [1915h.]

Conservatoire de Musique, Genève.

67. Schuljahr. 1200 Schüler. 50 Lehrer.

Dabei HH. **Willy u. Adolf Rehberg, Henri Marteau, Joseph Lauber, Reymond, Pahnke, Ketten, Dami, Jaques-Dalcroze, Barblan, Humbert, Kling etc.** und die Damen **Janizewska, Brambilla-Ponchielli, Chassevent etc.**

Der Unterricht erstreckt sich auf Musiktheorie, Pädagogik, Solfège supérieur, Harmonie-, Composition- und Instrumentationslehre, Pianoforte, Orgel, Harfe, Violine, Violoncell, ebenso die anderen Orchester-Instrumente, auf Solo-, Ensemble-, Quartett-, Orchester- und Partiturspiel, Sologesang (französisch und italienisch) und Lehrmethode, verbunden mit Uebungen im öffentlichen Vortrage, Geschichte der Musik, Aesthetik und Declamation. [1916a.]

Eintritt 15. September. Aufnahmeprüfung 9., 10. und 11. September. Anmeldungen zu dieser Prüfung mündlich oder schriftlich vom **1. bis 6. September** incl. im Conservatoriumsbureau. Prospect und Lehrerverzeichniss durch das Directorium.

Ferdinand Held, Director.

Frau Hedwig Ziemssen,
Oratoriensängerin (Alt).
Specialität: **Bach und Händel.**
Kiel, Reventlou-Allee 16I. [1917s.]

Wilhelm Backhaus, Pianist.
Correspondenzen p. adr.: Hugo Goerlitz, 119, New Bond Street, London W. [1918—.]

Johanna Schrader-Röthig,
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Kantstr. 37II. [1919n.]
Vertr. Hugo Sander, Leipzig.

Johanna Dietz,
Concert- u. Oratoriensängerin
(Sopran). [1920u.]
Frankfurt a. M., Schweizerstr. 1.

Iduna Walter-Choinanus
(Altistin). [1921c.]
Landau, Pfalz, oder die
Concertdirection Herm. Wolff, Berlin W.

Elisabeth Caland, Verfasserin
von „Die Deppe'sche Lehre des Clavierspiels".
Charlottenburg-Berlin, Goethe-Strasse 80III. Unterricht im höheren Clavierspiel nach Deppe'schen Grundsätzen. [1922w.]

Gertrud Fritzsch,
Oratorien- und Concertsängerin
(Sopran). [1923—.]
Leipzig, Salomonstr. 25b.

Emil Pinks,
Oratorien- u. Liedersänger (Tenorist).
Leipzig, Emilienstr. 3. Teleph. No. 9444.
Concertvertr.: Herm. Wolff, Berlin. [1924g.]

Ludwig Strakosch,
Concert- u. Oratoriensänger (Bariton). [1925l.]
(Villa Lydia.) **Wiesbaden,** Kerebergstrasse.

Rothenbücher, [1926m.]
Concert- und Oratoriensänger, Bassbariton.
Berlin-Eichwalde. Telephon: Amt Grünau No. 60. Vertr.: E. Stern, Berlin.

Adele aus der Ohe,
Grossherzogl. sächs. Hofpianistin.
Berlin, W., Ansbacherstr. 7. [1927n.]

Emma Sperling,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran),
Gesanglehrerin.
Leipzig, Dörrienstr. 13. [1928—.]

Heinrich Kiefer,
Violoncell.
Jetzige Adresse (Sommeraufenthalt)
Benediktbeuern (Oberbayern),
Villa Rauh. [1929e.]

Georg Wille,
Dresden, Elisenstr. 5b. [1930m.]

Druck von C. G. Röder in Leipzig.
1911 (f2.

Leipzig, am 28. August 1902.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an den Schriftleiter zu richten.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Schriftleiter: **Willibald Fritzsch.**

Verlag: **E. W. Fritzsch.**

Leipzig, Salomonstrasse 25b.

XXXIII. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.

Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

[No. 36.

Litterarisches Museum

Inhalt:

Ernst Wilhelm Fritzsch. †.

Als Einer der ältesten Mitarbeiter dieser Zeitschrift — gehöre ich doch dem „Musikalischen Wochenblatt" seit dessen Gründung, d. i. seit Neujahr 1870 als ständiger Wiener Berichterstatter an — darf ich vielleicht auch im Namen der übrigen Herren Collegen das Wort ergreifen, um dem tiefen Schmerze Ausdruck zu geben, den uns sammt und sonders das plötzliche Hinscheiden unseres allverehrten, unvergesslichen E. W. Fritzsch bereitet. Durch mehr als 30jähriges litterarisches Zusammenwirken mit dem edlen Manne lernte ich so recht seinen vornehmen Charakter, seine ideale Gesinnung kennen, welche ihn stets jedes geschäftliche Interesse dem rein künstlerischen unterordnen liessen.

So wusste er das „Musikalische Wochenblatt" zu einem in den weitesten Kreisen wegen seiner gänzlichen Unabhängigkeit und edlen Tendenz hochangesehenen Fachorgan zu gestalten, das sich — in erster Linie inspirirt durch den Herausgeber selbst — unvergängliche Verdienste um die deutsche Kunst, um das Durchdringen des wahren musikalischen Fortschritts erworben, insbesondere um die Meister Wagner und Brahms, aber auch so viele andere bedeutende Tondichter, denen E. W. Fritzsch und seine Zeitschrift stets unentwegt mannhaft vorkämpften, während sie andererseits allem unberechtigt Vordringlichen, Reklamehaften ebenso schneidig zu Leibe gingen.

Unterzeichneter speciell hat in Fritzsch nicht nur den Begründer und treuen Festhalter einer ihm unendlich sympathischen musikalisch-litterarischen Verbindung, sondern auch einen theuren Freund verloren, dessen Andenken er hochhalten wird bis zum letzten Athemzuge.

Wien, 21. August 1902.

Dr. Theodor Helm.

Sebastian Bach und die Tonkunst des neunzehnten Jahrhunderts.

Von Prof. Dr. Arthur Prüfer.

(Fortsetzung.)

Damals thaten es Wenige dem edlen und weitherzigen Franz Liszt gleich, dem Katholiken, dem Bewunderer der Matthäus-Passion, dem unbefangenen und weitherzigen Weimaraner, in dessen Werken die Dichtung Herder's, Schiller's und Goethe's durch den Geist der Musik in einer neuen bahnbrechenden Kunstform, in einem neuen Kunstzeitalter wiedergeboren wurde und dessen Herz für Bach und Wagner zugleich schlug. Liszt gehörte nicht nur zu den Mitbegründern der Bach-Gesellschaft, deren Bestrebungen er als einer ihrer Hauptförderer an den deutschen Höfen erfolgreich unterstützte, er hat auch als Künstler durch seine gewaltige Orgel-Phantasie und Fuge über den Namen Bach, durch Orgelvariationen über ein Thema aus der Bach'schen Cantate „Weinen, Klagen, Sorgen, Zagen", für den grossen Sebastian gewirkt. Die gewaltigen Orgelvorspiele Bach's bezeichnet Max Reger*) mit Recht als „symphonische Dichtungen en miniature", da sie in der tiefsinnigen Wiedergeburt des poetischen Gehaltes des Kirchenliedes durch die Musik die gleichnamige Kunstform Franz Liszt's vorahnen lassen. Aber auch als Lehrer durch seine höchst instructiven Uebertragungen der Bach'schen Orgel-Praeludien und Fugen für Clavier, wie durch die Einführung grosser Bach'scher Clavierwerke, z. B. der chromatischen Phantasie und Fuge der G- und Amoll-Fuge in die clavierspielende Welt hat Liszt für die Verbreitung Bach's gewirkt, wie andererseits sein künstlerisches Schaffen selbst durch die Schreibweise des Bach'schen Zeitalters beeinflusst worden ist. Die Eigenthümlichkeiten des Stiles seiner grossen Oratorien, der „Legende von der heiligen Elisabeth" und „Christus" beruhen nicht zum geringsten Theil auf der Kenntniss und Benutzung alter, auch von Bach selbst schon verwendeter Formen und Ausdrucksmittel, z. B. der Fuge, die aber, wie in der Faust- und Dante-Symphonie, im Prometheus, als Ausdruck des zu Grunde liegenden poetischen Gedankens erscheint, aus dem die neue Kunstform der symphonischen Dichtung hervorwächst.

Ich kann mir auch nicht versagen, auf die wenig bekannten Worte hinzuweisen, mit denen der Schriftsteller Franz Liszt**) in seinem herrlichen Aufsatz: „Zur Goethe-Stiftung" (1850, V. Band) S. 29—31 von Bach spricht und von seinem fürstlichen Weimaraner Protector Ernst August, der, „treu der in seiner Familie erblichen Tradition, das Genie zu schützen, derselben das titanische Andenken des Grössten bis dahin von Deutschland erzeugten Tonsetzers hinzugefügt hat, dessen hohe Intelligenz und monumentalen Werke für alle kommenden Jahrhunderte ein Gegenstand der Bewunderung und des Erstaunens bleiben werden. Wir meinen Johann Sebastian Bach." Auch in den Briefwechseln Liszt's, deren Herausgabe wir der ausgezeichneten Leipziger Liszt-Kennerin La Mara verdanken***), klingt die Bewunderung Liszt's für Bach wieder.

Auch Richard Wagner war Zeit seines Lebens ein echter und begeisterter Verehrer Sebastian Bach's, „des wunderbarsten Räthsels aller Zeiten", „des unbegreiflich grossen Sebastian", dessen Culturaufgabe er in der Schrift „Was ist deutsch" (im X. Bande der Gesammelten Schriften und Dichtungen) am herrlichsten gezeichnet hat. Aus dem Hymnus, den er seinen Hans Sachs am Schlusse der „Meistersinger von Nürnberg" zur Ehrung der deutschen Meister anstimmen lässt, geht das schon zur Genüge hervor. Ausser seinem Bühnenweihfestspiel „Parsifal", dessen Stil allerdings auch bedeutsame Anklange an Palästrina aufweist, ist es aber eben auch die „Meistersinger"-Partitur, in deren Harmonik und Polyphonie der Einfluss Bach's, besonders was die Stimmführung in den Chorälen und Choralbearbeitungen des ersten und dritten Aufzuges angeht, sich am deutlichsten zeigt. Die wunderbare Polyphonie der grossen Chorscenen des Werkes und der späteren Wagner'schen Werke überhaupt, zeigt allerdings auch den Fortschritt, die organische Weiterbildung der modernen Mehrstimmigkeit über die ältere hinaus, die, schon durch Beethoven angestrebt, auf dem Gebiete leiterfremder und accordfremder Tonbildungen bemerkbar wird. Freilich kann dieses Stimmgewebe der modernen, dramatischen Polyphonie Wagner's erst durch die ideale Klangwirkung und Ruhe einer Festspielaufführung in Bayreuth in voller Deutlichkeit wahrnehmbar werden. Auch die Recitative der Bach'schen Passionen weisen direct hinüber auf die declamatorische Gesangsmelodie Wagner's.

Hier also gibt es in Zukunft noch aufzuklären und Versöhnung anzubahnen, den nothwendigen organischen Zusammenhang der alten und neuen Kunst nachzuweisen. „Aber nur mehrere Generationen einer freieren Erziehung können die Möglichkeit jenes falschen Gegensatzes dauernd beseitigen." (Kretzschmar, „Bericht" a. a. O. S. LXI.)

Leider muss ich es mir an dieser Stelle versagen, ausser an diesen beiden Hauptbeispielen Liszt und Wagner, den für die Tonkunst der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bahnbrechenden Meistern, den Einfluss der Gesammtausgabe der Werke Bach's auf das Schaffen der Gegenwart näher zu beleuchten, z. B. auf die grundlegende Bach-Biographie Philipp Spitta's, auf die litterarischen Arbeiten R. Westphal's über die Rhythmik der Fugen Bach's, auf die Lyrik Robert Franz', des auch durch Herausgabe so vieler Bach'scher Werke besonders verdienstvollen Meisters, auf die Instrumentalwerke von Schumann, Brahms, Ant. Bruckner und Rich. Strauss, auf die Passionen, Messen und Oratorien von Fr. Kiel, J. Rheinberger, H. von Herzogenberg, A. Becker, Ph. Wolfrum, Woyrsch, auf die Orgelmusik Max Reger's, sowie die Einwirkung des deutschen Meisters auf das Ausland, den Franzosen Saint-Saëns, den Italiener Enrico Bossi, auf Nordamerka, wo man im vorigen Jahre in Pensylvanien ein Bach-Festival gefeiert hat; wie denn auch durch jenen Einfluss ganze Kunstformen, z. B. die volksthümliche Suite für Clavier und Orchester (Franz Lachner und Eugen d'Albert), wieder aufgelebt sind. Ist es doch gerade die Orchestersuite gewesen, in der Bach sich, ausser im Volksliede, auch mit der volksthümlichen Stadtpfeiferkunst seiner Vorfahren am unmittelbarsten berührt und deren urkräftige Tanzrhythmen so lebendig die Kunstübung des Volkes durchdrangen, dass solche Suitensätze noch Jahrzehnte nach Bach's Tode in Eutritzsch zur Kirmse aufgespielt wurden! Vgl. z. B. die prächtige

---

*) In zweihändiger Bearbeitung für Pianoforte herausgegeben. München, Jos. Aibl Verlag.

**) Gesammelte Schriften, 6 Bände, herausgegeben von L. Ramann, Leipzig, Breitkopf & Härtel, übersetzt (ausser Band I) von L. Ramann.

***) Briefwechsel mit Hans von Bülow (Leipzig, Breitkopf & Härtel, 1898), Briefe an die Fürstin Carolyne Sayn-Wittgenstein (Breitkopf & Härtel, 1899—1902, 4 Theile).

Gavotte aus der ersten Ddur-Suite.*) Diese Neubelebung der Suitenform auf volksthümlicher, melodischer Grundlage hat im 19. Jahrhundert besonders im Ausland (Bizet, Grieg, Tschaïkowsky) zu anziehenden Kunstgebilden geführt.

(Fortsetzung folgt.)

*) „Tableau von Leipzig im Jahre 1783" (Spitta), J. S. Bach, II. S. 501, und Neue Ausgabe von G. Wustmann (Leipzig, Hinrichs 1902, S. 146).

Kritik.

Wilhelm Broesel. Kundry, ein Beitrag zur Auffassung der weiblichen Gestalt in Richard Wagner's „Parsifal". 40 Pf. Leipzig, E. W. Fritzsch.

Der Verfasser hat sich in seiner Schrift die Frage vorgelegt: Will Kundry absichtlich Parsifal sittlich verderben, oder aber: ist Kundry ein sittlicher Charakter, der unbewusst das Böse thut? Als Leitstern diente ihm die Darstellung der genialen Künstlerin Marianne Brandt, der auch die Schrift gewidmet ist, sodass die niedergelegte Ansicht eine treue Ausprägung deren ureigenster Schöpfung enthält.

Der Verfasser findet mit tiefem, feinsinnigem Verständnisse den Kern des „Parsifal"-Dramas in der künstlerischen Darstellung der Erbsünde — nach seiner Ansicht dem genialsten dem Haupte des Meisters entsprungenen Gedanken — und führt treffend und mit logischer Folgerichtigkeit aus: Was die Theorie in diesem Begriffe birgt, schildere der Dichter in seiner Kunstschöpfung als Folge jenes Fluchs, dem kein Mensch zu entrinnen vermöge. Zur Ausführung dient ihm eine mit überaus tiefem Blicke concipirte Gegenüberstellung der beiden Hauptpersonen des Dramas, Parsifal und Kundry, in ihrem Drange nach Erlösung aus den Banden der Sünde. Nachdem diese Auffassung im vollen Einklange mit den angezogenen biblischen Satzungen eingehend und verständnissvoll klar gelegt ist, geht der Verfasser auf die Art der Darstellung durch die genannte Künstlerin über und stellt dieser gegenüber die der beiden anderen: Materna und Malten, die nur zu der Auffassung Veranlassung geben konnten, die Kundry trage den Charakter der Venus. Diese Annahme stellt der Verfasser auch als die ursprünglich ganz allgemeine, fast ausnahmslos geltende hin, und dieses Missverständniss zu beseitigen, scheint ihm geradezu als Hauptzweck bei Abfassung der Schrift vorgeschwebt zu haben. Hierin liegt die besondere Bedeutung und der Werth der Schrift, zumal bei dem Mangel an ähnlichen Werken; namentlich ist noch keines erschienen, welches sich eine derartige Zergliederung der dramatischen Handlung in ihrem Aufbau zur Aufgabe gestellt hat.

Am Schlusse der Schrift fasst der Verfasser das Wesen der Kundry in trefflicher und einleuchtender Ausführung dahin zusammen: im ersten Aufzuge stelle sie dar: eine Sphinx, eine aus dem thierischen Zustande sich hervorringende Menschengestalt, deren Weltlust als Weib im zweiten gebrochen wird durch die widerstandskräftige Reinheit des Thoren, sodass sie sodann im dritten Aufzuge als eine durch die Gnade Gottes geläuterte Christin im Büssergewande im vollsten Einklange mit der sie umgebenden Natur erscheint.

Demnach sei vom Dichter im „Parsifal" der von ihm (Ges. Schr. Bd. VIII, S. 26 [20], aufgestellte Kern der Religion wiedergegeben.

Die Schrift ist mit Begeisterung und klarer Durchdringung des Stoffs geschrieben und führt dessen durchaus sachgetreue Zergliederung dem Leser in höchst verständlicher Weise und in geschmackvollem Stile vor.

Nur durch Kenntnissnahme von dieser oder ähnlichen, das Gerüst und den Aufbau des Dramas zeichnenden Schriften kann ein eindringenderes Verständniss für den „Parsifal" erweckt und die gewaltige Tiefe der Dichtung erschlossen werden. —e.

Feuilleton.

Ein französischer Diplomat (Baron Des Michels) über seine Beziehungen zu Franz Liszt und Richard Wagner.

Von **Dr. Wilh. Altmann**
(Friedenau — Berlin).

Es hat für mich immer einen besonderen Reiz, Urtheile von zeitgenössischen Ausländern über unsere Tonheroen kennen zu lernen! Mitunter begegnet man diesen an Stellen, wo man dergleichen nicht vermuthet. So spielte mir kürzlich ein Zufall die Memoiren des französischen Diplomaten und langjährigen Gesandten Baron Des Michels (Souvenirs de carrière; Paris, Plon 1901) in die Hände, in welchen ich eigenthümliche Nachrichten über dessen Beziehungen zu Liszt und Wagner fand, Nachrichten, welche aber bei näherer Betrachtung zu berechtigten Zweifeln Anstoss gaben. Baron Des Michels hat als junger Gesandtschaftsattaché am Weimarer Hofe Liszt kennen gelernt und berichtet darüber, wie hier in freier Uebertragung folgt:

„Mein Aufenthalt in Sachsen war vielleicht noch interessanter, als der in Rom und Neapel. Ich kam in künstlerische Kreise, in welchen ich mich besonders wohl fühlte. Franz Liszt, der kürzlich vom Grossherzog zum Hofcapellmeister ernannt war, hatte sich soeben in Weimar häuslich eingerichtet und sein neues Amt bereits übernommen. Da ich seit meiner Kindheit in intimen Beziehungen zu Gounod's Familie und auch zu Liszt's Verwandten stand, bekam ich an diesen ganz specielle Empfehlungen und wurde von diesem grossen Meister aufs freundlichste, fast wie ein Schüler aufgenommen. Sein Haus stand mir stets offen, täglich wurde für mich auf der Altenburg mitgedeckt, wo sich zur Mittagstafel alle hervorragenden Künstler einfanden, die in dem deutschen Athen sich ständig oder vorübergehend aufhielten. Obwohl ich über mein tägliches Couvert in der Altenburg im höchsten Grade erfreut war, hatte es für mich doch einige Unbequemlichkeiten zur Folge, da ich täglich auch dem Frühstück meines Vorgesetzten beiwohnen musste. Bei diesem frühstückte man nach französischer Sitte um 12 Uhr, während man bei Liszt nach deutschem Brauch um 1 zu Mittag speiste. Ich war daher genöthigt, noch mit vollem Munde die Frühstückstafel meines Chefs zu verlassen und zu Liszt zu eilen, um hier von Neuem meine Kauwerkzeuge in Thätigkeit zu versetzen. Dies trieb ich mehrere Monate lang. Was kann der Mensch nicht alles in der Jugend leisten! Die Gefrässigkeit meines Magens blieb ja auch nicht unbelohnt, denn in den Stunden, welche dem Essen folgten, kam ich aus den anregendsten, ungemein fesselnden geistigen Genüssen gar nicht heraus. Mit seinen Musikern und Malern, Schriftstellern und geistvollen Frauen bildete das Liszt'sche Haus eine geradezu einzige Wohnstätte des Geistes. Vor Allem der Meister selbst, dann aber v. Bülow, Tausig, Cornelius, Kaulbach, die Fürstin Wittgenstein, die damals noch sehr junge Fürstin Hohenlohe und viele Andere haben mir unaustilgbare Eindrücke hinterlassen und erscheinen mir immer noch im blendendsten Glanz. Leider habe ich nur einige Monate in diesem Kreise leben dürfen, da ich wieder nach Frankreich zurückgerufen wurde.

„In Weimar pflegten damals die tonangebenden Kreise

sich um 6 Uhr ins Theater zu begeben. Um diese Zeit bestieg Liszt seinen erhöhten Platz im Orchester und dirigirte ein Werk, das stets mit grösster Aufmerksamkeit angehört wurde, auch wenn es nicht dem Geschmacke Aller entsprach.

„Damals suchte Wagner, welcher, nachdem er sich politisch compromittirt hatte, aus Berlin [!] geflohen war, durch seine Kunst sich bemerkbar zu machen. Er hatte schon verschiedene Werke herausgebracht, aber der Erfolg war mittelmässig, die Zahl seiner Anhänger gering, seine Einnahme kärglich geblieben. Liszt, dessen grosses Herz Raum für alle Unglücklichen hatte und der stets bedürftige Kunstgenossen zu ermuthigen und zu unterstützen wusste, war einer der Ersten, die dem Verbannten ihr Interesse zuwandten. Er erkannte den bisher kaum geahnten Werth der Wagner'schen Compositionen und that alles Mögliche, um sie zur Aufführung zu bringen. So kam es, dass ich einigen 20 Aufführungen des »Tannhäuser« beigewohnt habe! Aber das Weimarer Theater konnte unmöglich allein Wagner Berühmtheit und Einkommen verschaffen. Liszt fasste da den Plan, die Wagner'schen Werke nach Frankreich zu verpflanzen und, da ich dahin zurückkehren sollte, bat er mich, den Dichter-Componisten des »Lohengrin« bei Gounod und meinen Freunden einzuführen. Ich konnte mich dessen nicht entziehen und ich bin auch dann derjenige gewesen, welcher Richard Wagner im Jahre 1857 [!] in einer kleinen Wohnung in der Rue d'Aumale einlogirte. Er war eben angelangt, begleitet von seiner dicken Frau (der ersten), für welche die Musik die geringste Sorge und Freude war, und gefolgt von einem armen, kleinen, schwächlichen Wesen, das kränklich und ein wenig buckelig, aber ein Virtuose sonder gleichen war, der den Meister nie verliess und ihm mit seinen Fingern den nöthigen Beistand gewährte. Vergessen wir nicht eine Rolle, eine Art mit Riemen umgürteten Korb, welcher schwer auf unseren Reisenden lastete. In dieser Rolle befand sich das Manuscript der Partitur von »Tristan und Isolde«. Zwei Tage später hielten Meister und Partitur ihren Einzug in ein Erdgeschoss der Rue de La Rochefoucault, wo dann alle Freitage [!] sehr gesuchte musikalische Soiréen stattfanden. Man hörte mit Erstaunen den »Tristan«. Gounod machte ohne grossen Erfolg alle Anstrengungen, um die Zuhörer zum Applaudiren zu bringen. Ich wandte mich an den Senatspräsidenten Troplong, der eine Ehre darin suchte, Künstler und besonders Musiker zu protegiren, aber vergeblich. Wagner musste mit seiner Begleitung und seiner Partitur Paris verlassen, voller Grimm und Hass, dem er dann in eines so bedeutenden Mannes unwürdiger Weise Luft machte."

Soweit Des Michels. Wenn man auch ohne Weiteres zugeben kann, dass seine Schilderung des Liszt'schen Milieus richtig ist, so erregt es doch Bedenken, dass sein Name in dem Briefwechsel zwischen Wagner und Liszt nicht vorkommt und auch in der grossen, überaus zuverlässigen Wagner-Biographie von Glasenapp nicht erwähnt ist. Ausserdem fällt es jedem, der nur einigermaassen mit Wagner's Leben vertraut ist, auf, dass Des Michels einige grobe Irrthümer passirt sind; so soll Wagner aus Berlin statt aus Dresden geflohen sein, Liszt Wagner veranlasst haben, seine Werke nach Frankreich zu verpflanzen. Wir wissen, dass dies Wagner's eigener Plan war, dass er längst, bevor er Liszt näher getreten war, in Paris gelebt hatte und für diese Stadt ursprünglich seinen „Fliegenden Holländer" bestimmt hatte. Möglich ist es, dass Liszt, als sich Wagner im Sept. 1859 — das Jahr 1857 ist wieder ein böser Schnitzer Des Michels' — wieder nach Paris begab, um hier den „Tristan" womöglich zur Aufführung zu bringen, ihm einen Empfehlungsbrief an Des Michels gegeben hat. Dass dieser aber, der auch unmöglich während seines kurzen Aufenthaltes in Weimar dort einige 20 Mal den „Tannhäuser" gehört haben kann, Wagner bei seiner Ankunft in Paris empfangen und ihm seine erste Wohnung besorgt hat, muss ich entschieden bestreiten. Wagner kam 1859 zunächst ohne seine Frau — also liegt auch in dieser Hinsicht wieder ein Irrthum Des Michels vor — bezog zuerst ein bescheidenes Logis in der Rue Matignon No. 4 und siedelte am 21. October in die schöne Villa in der Rue Newton über, in welcher dann nach Ankunft seiner Frau (Mitte November) die berühmten Mittwochabende stattfanden, welche Des Michels in eine andere von Wagner nie bewohnte Behausung und auf den Freitag verlegt. In einer kleinen Wohnung in der Rue d'Aumale hat Wagner erst 1860 gewohnt, als die Verhältnisse ihn aus der hübschen Villa, deren Miethspreis er für drei Jahre im voraus erlegt hatte, vertrieben.

Wer ist aber jenes kleine schwächliche Wesen, das sich in Wagner's Begleitung befunden haben soll, als er in Paris eintraf? Auch hier liegt wieder ein böser Irrthum vor. Wagner ist ohne jede Begleitung eingetroffen; wohl aber haben ihm später (1860) Bülow und Klindworth ihren pianistischen Beistand geliehen; namentlich der Letztere hat an den Mittwochabenden viel aus den Wagner'schen Werken vorgetragen; da sein Gesundheitszustand damals ein schlechter war, möchte ich annehmen, dass er jenes schwächliche Wesen gewesen ist.

Nicht controlliren kann ich, was Des Michels über die Rolle mit der „Tristan"-Partitur, über Gounod, dessen „Faust" 1859 ebenso glänzend eingeschlagen war, und über Troplong berichtet. Wunderbar ist, dass er von dem Schicksal des „Tannhäuser" in Paris gar nicht spricht. Seine Erinnerungen an Wagner sind demnach zum mindesten recht unzuverlässig. Hoffentlich liegt der Werth der „Souvenirs" des Baron Des Michels wenigstens auf anderem Gebiet.

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Kiel.

Verehrtester Hr. Fritzsch!

Sie werden mir verzeihen, wenn meine Berichterstattung über die hinter uns liegende Musiksaison diesmal reichlich spät erscheint und etwas spärlich ausfällt, da meine Zeit durch anderweitige dringende Arbeiten so sehr in Anspruch genommen war, dass ich bei dem besten Willen nicht alle Concerte zu besuchen oder bis zum Schluss anzuhören vermochte. Sie müssen sich also mit einer summarischen Uebersicht über das bei uns im Winter 1901/02 Gebotene Genüge sein lassen und dürfen mir nicht zürnen, wenn ich die Berechtigung des Satzes ultra posse nemo obligatur auch für mich vindicire.

Das Verhältniss der Anzahl der von auswärts zugereisten, bei uns concertirenden Künstler zu den einheimischen musikalischen Kräften hat sich im Laufe der letzten Jahre dahin verschoben, dass, während in den früheren Jahren jene bei Weitem zu prävaliren pflegten, nunmehr — und das ist ein höchst erfreuliches Zeichen! — die heimischen Concertinstitute die Hauptrolle spielen, die fremden Künstler dagegen, sofern sie nicht zu solistischer Mitwirkung bei den Concerten hiesiger Vereine berufen werden, mehr und mehr von der Bildfläche verschwinden. Eine Ausnahme macht nur das Hamburger Streichquartett (Zajic, Schloming, Löwenberg und Gowa). Die Kammermusikabende dieser eminenten Künstlergenossenschaft bildeten auch in diesem Jahre wieder wahre Glanzpuncte der Saison (5. Nov., 3. Dec., 11. Febr., 18. März); ihre Programme waren ebenso feinsinnig ausgewählt, wie mustergültig zur Ausführung gebracht. Mit Vater Haydn (Op. 55, No. 1) begannen sie, und derselbe kam, wie recht und billig, an dem Schlussabend mit seinem Dmoll-Quartett (Op. 76, No. 2) zu Gehör; ausserdem wurde uns in der zweiten Soirée sein Op. 54, No. 1 (in Gdur) geboten, — Alles mit der denkbar feinsten Ciselirung im Vortrag. Mozart war mit dem Dmoll-Streichquartett, Beethoven mit dem sog. Harfenquartett (Op. 74), dem Cmoll- (Op. 18, No. 4) und Fdur-Quartett (Op. 59, No. 1) aufs Beste vertreten. Ferner hörten wir von Cherubini ein prächtiges Esdur-Quartett, Bazzini's Op. 75 in Dmoll, von Robert Schumann Op. 41, No. 3 in Adur, von A. Volkmann ein klar und geistvoll componirtes Quartett in Emoll (Op. 35). Am ersten Abend wurde ausnahmsweise auch ein Clavierquartett von Xaver Scharwenka (Op. 37 in Fdur) eingefügt, bei dem der Componist den Clavierpart ausführte. Zu meinem Bedauern war ich gerade dies Quartett zu hören behindert; es soll mit lebhaftem Beifall aufgenommen worden sein.

Weniger bedauerte ich es, einem Rittershaus-Concert, bei dem ein Frl. Marie Kleinhanns als Pianistin mitwirkte, fern bleiben zu müssen. Das Programm wies

denselben stillosen Mischmasch auf, wie bei einem im Vorjahr von dem Sänger hier gegebenen Liederabend: Tosti, Mascagni, Wagner, Schumann, Curschmann, Schubert, Rittershaus, Leoncavallo waren für die Gesangvorträge, Rubinstein (Esdur-Romanze), Wagner-Brassin („Feuerzauber"), Schubert (Asdur-Impromptu), Beethoven (Lento aus der Sonate Op. 10, No. 3) und Schubert-Liszt („Gretchen am Spinnrad") für das Clavier herangezogen: Multa, non multum!

Aehnlicher Art war das Programm einer schwedischen Concertvereinigung, des Hrn. Arvid Asplund und Frl. Emma Skärlén (Gesang) und der Pianistin Frl. Dagmar Moltrecht, die vor einem fast leeren Hause am 20. März sich mit gutem künstlerischen Erfolge hören liessen.

Damit ist im Wesentlichen erschöpft, was über Concerte auswärtiger Künstler in der verflossenen Saison bei uns sich berichten lässt. Ungleich mehr ist über das von hiesigen musikalischen Kräften Geleistete mitzutheilen.

Der Kieler Gesangverein (Dirigent Prof. H. Stange) hat, obwohl seine Kräfte für das sechste schleswig-holsteinische Musikfest stark in Anspruch genommen waren, in seinen fünf Abonnementconcerten eine erspriessliche Thätigkeit entwickelt und uns manches Schöne geboten. So gleich im Ersten (2. Nov. 1901) die „Anakreon"-Ouverture von Cherubini und die 8. Symphonie von Beethoven, beides in hochachtbarer Ausführung durch das neue städtische Orchester des Hrn. Rudolph, das sich im Laufe dieses Jahres überhaupt höchst erfreulich entwickelt hat. Als Solistin wirkte Frl. Emmy Adler mit, eine mit schönen Stimmmitteln ausgestattete und in tüchtiger Schule ausgebildete junge Altistin, die freilich an diesem Abend infolge starker Indisposition sich nicht genügend zur Geltung zu bringen wusste. Als eigentlicher Star des Concerts ergänzte der Pianist Hr. Raoul Pugno aus Paris; durch sein elegantes, feuriges, fascinirendes Spiel errang er sich sowohl bei dem Vortrag des Esdur-Clavierconcerts (No. 9) von Mozart, als auch weiterhin durch die vorzügliche Wiedergabe des Fisdur-Nocturnos von Chopin, einer Adur-Sonate von Scarlatti und besonders der 9. Rhapsodie von Liszt im Fluge den begeisterten Beifall seiner Zuhörer. — Das Weihnachtsmysterium von Joh. Seb. Bach bildete das Programm des zweiten Concerts (27. Nov.) und fand eine in allen seinen Theilen wohlgelungene Wiedergabe. Die Chöre zeichneten sich ebensosehr durch präcise, saubere Tongebung, wie durch feine Nuancirung im Vortrag aus; um die Soli machten sich Frau Schultz-Kuhlmeyer aus Düsseldorf, Frl. Mathilde Haas aus Mainz und die HH. Richard Fischer aus Frankfurt und Paul Haase aus Cöln in gleicher Weise verdient. Hr. Albert Keller waltete des Amts an der Orgel, wie immer, vortrefflich; auch das Orchester wurde im Grossen und Ganzen seiner Aufgabe gerecht: in Summa eine höchst lobenswerthe Leistung. Ebenso hinterliess das dritte Concert des Vereins (18. Januar) einen durchaus befriedigenden Eindruck. Es wurde mit der Ouverture zu der komischen Oper „Der Barbier von Bagdad" von Peter Cornelius eröffnet; wenn das Orchester auch nicht allen Feinheiten der Composition im Einzelnen gerecht wurde, so war die Ausführung des schwierigen Tonstückes mit den vorhandenen Kräften immerhin anerkennenswerth. Besser noch gelang Mendelssohn's Ouverture zur „Fingalshöhle"; bei Schumann's 1. Symphonie, deren erster Satz mit grosser Verve und Präcision zu Gehör gebracht war, verrieth das Finale eine gewisse Abspannung der Vortragenden. Als Solist war Hr. Alexander Petschnikoff aus Berlin erschienen. Bei dem Violinconcert von Tschaikowsky (Op. 35) und der Ciaconna von Joh. Seb. Bach riss die verblüffende Technik und die spielende Bemeisterung der schwierigsten Passagen in rapidem Tempo die Hörer zu stürmischen Beifallsbezeugungen hin; uns erschien sein Vortrag nicht immer einwandsfrei, — am meisten entzückte uns die vollendete Wiedergabe der Canzonetta in dem Violinconcert. — Weniger Genuss bereitete das im vierten Abonnementconcert zur Aufführung gebrachte „Requiem" von Verdi, so lebhaftes Interesse es gewährte, dieses Werk des italienischen Maëstro, für Kiel eine Novität, kennen zu lernen. In den Chören machte sich das ungleiche Stimmenverhältniss im Gesangverein (10 Tenöre und höchstens 20 Bässe gegenüber 50 Sopran- und etwa 30 Altstimmen) im Concertsaal (denn das Requiem wurde nicht in der Kirche aufgeführt) mehrfach ungünstig bemerklich; sodann entsprachen auch die Solisten nicht immer den Anforderungen, welche in der theilweise höchst schwierigen Composition an sie gestellt sind. Zwar liess es Frl. Meta Geyer, als Vertreterin der Sopranpartien, nirgends an sich fehlen und erhob sich namentlich in den Soli des „Agnus Dei" und des Schlussatzes „Libera me" zu glanzvoller Höhe; ebenso bot Hr. Arthur van Eweyk in seinen Basssoli durch klare, vornehme, feindurchdachte Vortragsweise, wie durch seine sonore, prächtig geschulte Stimme (vgl. das „Confutatis maledictis" im „Dies irae") eine hervorragende Leistung. Dagegen schien Hr. von Zur-Mühlen, zumal im Anfang, wenig disponirt; erst im „Ingemisco" des zweiten Theils brachte sich sein Organ wieder zur Geltung, wennschon ein starkes Vibriren, gelegentlich auch ein Forciren des Tons anzudeuten schien, dass er seiner schönen Stimmmittel sich nicht ganz mächtig fühlte. Befremdend wirkte eine gewisse Nonchalance des Sängers in seiner äusseren Haltung; — ob er sie auch anderwärts zur Schau trägt oder nur uns Kielern bietet? Frl. Helene Hedde aus Kiel (Mezzosopran) war hier und da etwas zaghaft, besonders in den Quartetten, entledigte sich jedoch im Ganzen ihrer Aufgabe mit Geschick und führte besonders im Terzett mit Tenor und Bass (Lux aeterna) ihren Part sehr hübsch durch. — Von dem Lieder- und Duetten-Abend des Ehepaares Franz und Magda von Dulong aus Berlin, der als letztes Abonnementconcert geboten wurde, kann ich nur von Hörensagen berichten, dass er infolge der vortrefflichen Leistungen Beider einen ungetrübten Genuss gewährt hat.

(Schluss folgt.)

London.

Unser Correspondent schreibt uns vom 11. Aug. wie folgt: Ich habe an dieser Stelle stets so eingehend über die Geschehnisse der heurigen Opernsaison referirt, dass sich eine retrospective Erörterung wohl erübrigt. Die letzte Woche brachte uns noch eine sehr beifällig aufgenommene Wiederholung des in Berlin so schnöde behandelten Einacters von Miss Smyth „Der Wald". Eine gründlichere Kenntniss der Partitur hat in uns den sehr günstigen Eindruck, den wir nach einmaligem Hören gewannen, emphatisch verstärkt. Wir sind mit dem verstorbenen, unersetzlichen Herm. Levy und Felix Mottl, dem genialen Generalissimus der Carlsruher Oper, des Erachtens, dass in Miss Smyth das Zeug zu einer wirklich grossen Tonsetzerin steckt, dass „Der Wald" eine starke persönliche Note verräth und dass er, wenn erst seiner dramatischen Längen entkleidet, seinen Zug über die deutschen Opernbühnen antreten und sich auf derselben trotz mancher Mängel als ein Werk von individuellem, stimmungsreichen Gepräge behaupten wird. Uebrigens hatte Miss Smyth — wie wir uns persönlich zu überzeugen Gelegenheit hatten und es hier in Berichtigung unserer kürzlichen irrigen Bemerkung zu constatiren für unsere Pflicht halten — die Annahme ihrer Oper an der Berliner Hofoper keineswegs dem Einflusse Seiner Majestät zu verdanken. Vielmehr sandte Miss Smyth das Manuscript bereits im September vergangenen Jahres ein, legte einen Brief Levy's an Mottl bei, in dem dieser schreibt: „Erschrick nicht über die Thatsache ihres Geschlechtes; sieh die Partitur durch und Du wirst mit mir übereinstimmen, dass sie einer der drei oder vier lebenden Operncomponisten ist, die etwas eigenes zu sagen haben", gleichzeitig auch einen Brief Mottl's an sie selbst, worin dieser sagt: „Der erste Act von »Fantasio« klingt einfach entzückend, überhaupt sind Sie eine Auserlesene." Diese Briefe eröffneten ihr die Pforten der Intendantur, im October spielte sie ihre neue Oper dem zu früh dahingeschiedenen Hofrath Pierson und dem Capellmeister Dr. Muck vor, die sich unverzüglich zu der Annahme verstanden. Erst im März dieses Jahres, also ganz kurz vor der Première, hörte der Kaiser zum ersten Male den Namen der Componistin und liess sich dieselbe dann allerdings vorstellen. Dies ist der wahre Sachverhalt. Da Miss Smyth bei der antienglischen und anti-Smyth'schen Stimmung das Feuer mit einer kräftigen Widerlegung der gehässig erfundenen Legende über die kaiserliche Fürsprache nicht noch mehr schüren wollte, liess sie der Sache fürs erste ihren Lauf, in der Hoffnung, dass man ihr eines Tages, wenn die Gemüther abgekühlt seien, Gerechtigkeit widerfahren liesse; uns aber, die wir gleichfalls unter dem Banne des Kaisermärchens und Vorurtheils gegen die Componistin standen, ist es jetzt, nachdem wir das Werk kennen und lieben gelernt und von dem wahren Sachverhalt — auch davon, dass Miss Smyth nicht selbst die schlechten Worte zu ihrem guten Libretto geschrieben hat — gebührend Kenntniss genommen haben, eine angenehme Pflicht, Stellung zu nehmen gegen die Voreingenommenheit und Verlästerung, die das Urtheil der gestrengen Berliner Herren bedenklich getrübt hatten. Ernst Mayer.

Die Richard Wagner-Festspiele im Prinz-Regenten-Theater zu München am 22., 23., 25. u. 27. Aug. 1902.

Von Eugen Segnitz.

Die Richard Wagner-Festspiele im Prinz-Regenten-Theater zu München gehören ohne Zweifel zu den hervorragendsten und bedeutendsten künstlerischen Ereignissen in Deutschland. Es ist genugsam über das Für und Wider gesagt und geschrieben worden, die Meinungen auch gereifter Männer und gerecht urtheilender Kunstrichter gehen über die Berechtigung oder Möglichkeit, nicht allein in Bayreuth, sondern auch anderwärts Festspiele zu veranstalten, vielfach himmelweit auseinander. Das „hie Bayreuth, hie München" wird als Kampf- und Schlachtruf wohl noch manch liebes Jahr hindurch erklingen, aber meines Erachtens wird diese „Frage" lediglich auf dem Wege rein individuellen Erkennens zu lösen sein. Es konnte kaum in Wagner's Absicht und Wunsch liegen, die Festspielidee zu monopolisiren und gerade der Umstand, dass an mehreren Orten seine Werke äusserlich und innerlich zu einer, seinem Wunsch und Willen entsprechenden Aufführung gelangen, dient allein dazu, die in des Meisters reformatorischen Schriften niedergelegten Ideen zu verwirklichen und das Verständniss aller Kreise für die Aufgaben und Ziele der deutschen Musikbühne zu heben und zu fördern. Auch Alt-Hellas hatte nicht nur eine, sondern mehrere Festspielstätten — ebenso erscheint es durchaus wünschens- und begehrenswerth, dass die grossen Musikcentren Deutschlands Münchens Vorgehen folgen und Festspielhäuser in der gleichen Anlage nach Wagner's Idee errichten und Stätten gründen möchten, wo der allgewaltige Geist der Kunst wahrhaft lebendig wirkt und den künstlerischen Geschmack läutert. Man spricht gern und viel von Concurrenzunternehmungen auf dem Gebiete der darstellenden und reproducirenden — das soll als richtig und berechtigt ohne Weiteres zugegeben, aber doch anderentheils zugleich daran erinnert werden, dass gerade durch gleichzeitige, dasselbe hohe Ziel verfolgende und an verschiedenen Orten stattfindende Festspielaufführungen allein das erreicht werden kann, was Wagner seinem Volke als deutsche Kunst zu geben beabsichtigte.

Mannigfache Verhältnisse sachlicher und persönlicher Natur liessen mich den ersten Cyklus der Richard Wagner-Festspiele im Prinz-Regenten-Theater zu München leider versäumen, sodass ich nur über die oben bezeichneten Aufführungen zu berichten vermag. Von künstlerischer Einsicht und Strenge, von einem auf das Höchste gerichteten, gewaltigen und energischem Streben legten sämmtliche Darbietungen ernstes und beredtes Zeugniss ab und dem einheitlichen Wirken zweier bedeutender Persönlichkeiten, Ernst von Possart und Herman Zumpe, verdankten alle Hörer Eindrücke wundervoller und nachhaltigster Art. Die am 22. August stattgefundene Aufführung des „Lohengrin" war eine glänzende und hinsichtlich ihrer Totalwirkung geradezu überraschende. Die Oberleitung der Regie sämmtlicher Festaufführungen liegt in den Händen Ernst von Possart's, der besonders mit den scenischen Arrangements, der lebensvollen Gestaltung der Volksscenen und dem Ineinandergreifen aller Factoren auf der Bühne eine Kunstthat allerersten Ranges vollbringt. Die Scenen am Schlusse des ersten Actes, ferner der Brautzug und die Bilder, die sich vom plötzlichen Erscheinen Telramund's an im zweiten Acte in schneller Folge nacheinander entwickeln, sind von kolossaler, völlig ungeahnter Wirkung und Eindruckskraft. Hrn. von Possart's Verdienst kann nach dieser Seite hin gar nicht hoch genug angeschlagen werden: hier waltet ein Fein- und Scharfsinn, eine vollendete Geschmacksentwickelung und ein, Reales und Ideales in glücklichster Weise verbindendes und vermittelndes Streben, das zu glänzenden Resultaten führen muss. Wie die bewegten Volksscenen an Naturwahrheit keinen Wunsch unerfüllt liessen, so waren die Bewegungen und das Mienenspiel der Einzelnen frei, natürlich und zwanglos, der jeweiligen Situation völlig angemessen und den Empfindungen, den augenblicklichen Vorgängen jederzeit entsprechend. Possart's hohes künstlerisches Wollen trat gewissermaassen in verschiedenen Ausstrahlungen in Erscheinung; herrschte auch seine Idee über dem Ganzen, so blieb doch in bewundernswerther Weise die Individualität des Einzelnen durchaus gewahrt und fand einen weiten freien Spielraum vor sich.

Indem ich mich zu den solistischen Leistungen wende, muss ich von vornherein gestehen, dass mich der Träger der Titelpartie fast nach keiner Seite hin befriedigte. Hr. Walter, in seiner Eigenschaft als Bühnensänger mir bis heute durch aus unbekannt, vermochte weder hinsichtlich der Darstellung, noch Auffassung und äusseren Erscheinung die wünschenswerthe Gestalt des lichtumflossenen Gralritters vor die Seele zu zaubern. Seiner Auffassung haftet gar zu viel von Opernmässigem und Conventionellem an, sein Gefühlsleben tritt nur ganz vereinzelt in packender und unmittelbar erwärmender Weise zu Tage, sein Spiel endlich stand unter dem Eindrucke einestheils nervöser Hast, anderentheils einer ermüdenden Gleichförmigkeit der Bewegungen und der Mimik. Nicht wesentlich höher stand der Künstler auf rein gesanglichem Gebiet. Sein sehr hellgefärbter Tenor gehorchte allem Anschein nach dem Willen des Künstlers nicht durchweg. Hr. Walter liess in zarten, lyrischen Stellen seinen Gesang bis zum tonlosen Piano herabsinken und gefiel sich im entgegengesetzten Falle in oft unschönem Forciren seiner stimmlichen Mittel. So fand hier Frau Lilian Nordica aus London eine Folie, deren sie zwar kaum bedurfte, denn ihre Elsa stand gesanglich und schauspielerisch durchaus auf der Höhe. Die ausgezeichnete Künstlerin gab eine vollbefriedigende Leistung und sang, von ihrem so überaus zarten und dabei höchst ausgibigen Organ trefflich unterstützt, ganz wundervoll. Ihr Spiel war durchweg von absoluter Schönheit und überzeugender Wahrheit erfüllt und rief insbesondere in den Vorgängen am Dom und in der Scene im Brautgemach mit vollem Rechte allgemeine Bewunderung und Anerkennung hervor. Frau Nordica gesanglich Ebenbürtiges gab Frau Senger-Bettaque, deren Ortrud den besten Leistungen des in Rede stehenden Abends zuzurechnen ist. Das prachtvolle Organ der Künstlerin gewann insbesondere in der ersten Scene des zweiten Actes einen gewaltigen Sieg; hier war z. B. die Anrufung der alten Götter von immenser Wirkung. Frau Senger-Bettaque gab der Ortrud in ihrem leidenschaftlichen und durchdachten Spiele jene scharfen Accente, die diese unheimliche, das böse Princip charakterisirende Erscheinung in dem fahlen Lichte alten Zauberthums düster hervortreten machen und verkörperte in Erscheinung und Mimik die Unholdin, an deren schlimmen Sinne Elsa's Glück scheitert. Noch um ein Bedeutendes wurde indessen Frau Senger-Bettaque überragt durch Hrn. Feinhals, einen der vornehmsten Künstler, die mir je begegnet sind. Sein Telramund lebt vor dem Zuschauer und die Art und Weise, wie der Genannte alle seelischen Vorgänge, von der Anklage Elsa's an bis zu seinem eigenen tiefsten Falle vergegenwärtigte, war so eindringlich, lebenswahr und ergreifend, dass Hrn. Feinhals gesammte Leistung als eine auf höchster Höhe stehende und durchaus vorbildliche genannt zu werden verdient. Ich habe, um nur einen Moment hervorzuheben aus der geradezu fascinirenden Leistung, noch nie die Scene, da Telramund vor dem Dome seine Anklage gegen Lohengrin erhebt, so hinreissend und gewaltig spielen gesehen. Zu der hohen Darstellungskraft und dramatischen Verve gesellt sich überdies des Künstlers wundervoller Bariton, der seinen künstlerischen Intentionen in umfangreichster und ausgibigster Weise zu Hülfe kommt und dem Hörer alle psychischen Regungen des Sängers in überzeugendster Weise nahebringt. Um ein Erhebliches standen hinter Hrn. Feinhals die Vertreter des Königs und des Heerrufers zurück. Hr. Moest (Hannover) verfügt zwar über einen sehr wohlausgebildeten Bass, dessen Umfang und Tragfähigkeit ihn zur Uebernahme der Aufgabe durchaus qualificiren, gibt indessen seinem König Heinrich viel zu wenig hervorstechende eigentümliche Züge, gefällt sich in Gesten oft ziemlich erzwungener Art und liess es auch hier und da an einer sicheren und hoheitsvollen Repräsentation fehlen. Die Heerruferpartie erfordert vor allen Dingen einen breit getragenen, jeden Ton voll beherrschenden Vortrag, ein Ansinnen, dem der Bariton des Hrn. Scholz nicht allerwege gerecht zu werden vermochte.

Das aus 134 Mitwirkenden bestehende Orchester gab durchaus Treffliches, wenn man von einer leichten Tonschwankung zu Beginn des Vorspieles absieht. Die Klangwirkung des verdeckten Orchesters ist eine sehr vorzügliche, scheint indessen derjenigen des Bayreuther Theaters nicht ganz gleichzukommen. Hr. Generalmusikdirector Zumpe gehört zu den auserwählten und hervorragenden Dirigenten unserer Zeit, die sich in Wagner's Kunstwerk tief hineingelebt haben und über ihre Schaar die volle Herrschaft eines eminenten Willen auszuüben vermögen. Auch die chorischen Leistungen waren gesanglich reinen Genuss spendende. Besonders sei noch hervorgehoben, mit welch ausgezeichneter

Bestimmtheit und Sicherheit Meister Zumpe nicht allein alle Tempi nahm und mit wie grosser Umsicht er für alle Schattirungen besorgt war. Im Scenenwechsel des dritten Actes trat eine bedauerliche Verzögerung ein, sodass Hr. Zumpe sich genöthigt sah, das orchestrale Zwischenspiel zu unterbrechen, ja schliesslich für wenige Augenblicke verstummen zu lassen. Aber auch hier trat der ausgezeichnete Dirigent mit voller Geistesgegenwart ein und wusste die Entgleisung geschickt zu verdecken. Der Gesammteindruck aber des Abends war ein hochbedeutender und fand in dem lauten Beifalle seitens des ziemlich ausverkauften Hauses seinen Widerhall und Ausdruck.

(Fortsetzung folgt.)

Concertumschau.

Aachen. 7. Symph.-Concert im Saale des Curhauses (Schwickerath): Cdur-Symph. v. Haydn, „Siegfried-Idyll" v. Wagner, Ouvert. „Im Frühling" v. Goldmark, Gesangvorträge des Frl. Cl. Schaeffer a. Frankfurt a. M. (Arie u. Romanze a. „Romeo und Julia" v. Vaccai und Lieder v. R. Strauss [„Allerseelen"], Reinecke, J. Brahms [„Sandmännchen"] u. Loewe). (Ueber die Sängerin schreibt der „Aachener Generalanzeiger": „Und welch ein herrlicher Gesang war das! Sowohl das Italienische wie das Deutsche kam so tadellos, so packend und so künstlerisch reif zum Vortrag, dass das Publicum die Künstlerin in aller Form zwang, auf dem Podium zu bleiben und sich zu einer Zugabe zu verstehen. Im Curhaussaal ist seit langer Zeit keine Solistin mehr aufgetreten, die so im Sturme die Herzen der Anwesenden errungen hat, wie Frl. Schaeffer. Es ist zu hoffen, dass die Dame, nun sie einmal hier eingeführt ist, kommenden Winter in einem der grossen Abonnementconcerte mitwirkt. Ihr edles, wohllautendes Organ würde auch in grossen Partien Triumphe feiern, vielleicht mehr noch als in den gestrigen Liedern.")

Cöln. 12. Prüfungs-Aufführ. im Conservat. der Musik: Clavierconcerte Fdur (1. Satz) v. Saint-Saëns (Frl. Roedel), Cmoll (Andante u. Finale) v. X. Scharwenka (Frl. Clemens), Adur v. F. Liszt (Frl. Franz) u. Fismoll (1. u. 3. Satz) v. S. Stojowski (Frl. Ney), Ddur-Violinconcert v. Beethoven (Hr. Manifarges), Amoll-Violoncellconc. v. Volkmann (Hr. Schmitz), „Hallelujah" f. Chor u. Orch. v. Händel (die Chorclassen), „Thusnelda", Concertscene f. Alt (Frau A. Bertrab) m. Orch. v. E. H. Seyffardt, Arie a. der Matthäus-Passion v. S. Bach (Frl. H. Müller).

Bad Creuznach. Abonn.-Concerte (Wagner-Abend) im Curpark (Sauer): No. 4. „Waldweben" a. „Siegfried", Siegfried's Tod u. Trauermarsch a. der „Götterdämmerung", Vorspiele zu „Tristan und Isolde" u. den „Meistersingern", Einleitung zum 3. Act des „Tannhäuser" v. R. Wagner. No. 5. 2. Symph. v. Brahms, Ouvert. zum „Fliegenden Holländer" v. Wagner, Gmoll-Violinconc. v. Bruch (Frl. J. Brockmann a. Dresden). No. 6. 5. Symph. v. Tschaïkowsky, Venusberg-Musik a. „Tannhäuser" v. R. Wagner, Gesangvorträge des Frl. Tilly Hinken a. Cöln (Arie „Giunse al fin il momento" a. „Figaro's Hochzeit" v. Mozart, Lieder v. Jensen, Liszt, Rubinstein u. Schubert). No. 7. Hmoll-Symph. v. Schubert, „Euryanthe"-Ouvert. v. Weber, Emoll-Violinconcert v. F. Mendelssohn (Hr. Macudzinski), Gesangvorträge des Hrn. Alfred Goltz (Arie „An jenem Tag" a. „Hans Heiling" von Marschner, Lieder v. Grieg, Brahms u. Schumann).

Halle a. S. Conc. des Gesangver. „Fridericiana" (Zehler) am 7. Juli: Männerchöre von L. Thuille („Landsknechtslied"), J. Rheinberger („Frühling" u. „Nenaphar"), Gade („An den Rhein"), F. Baselt („Mei Bärble"), Oertling („Wir Herrn Studenten"), C. Isenmann („Heute scheid ich") und F. Silcher („Nun leb wohl, du kleine Gasse"), Violinvorträge des Frl. Clara Schmidt a. Leipzig (2. u. 3. Satz des Violinconc. v. F. Mendelssohn u. Stücke v. Sarasate u. Wieniawski), Gesangvorträge des Hrn. Pinks a. Leipzig (Rec. u. Arie „Nein, länger trag ich nicht" a. „Freischütz" v. Weber, „Ich denke oft ans blaue Meer" v. F. Weingartner, „Du meines Herzens Krönelein", „Traum durch die Dämmerung", „Ach weh mir unglückhaften Mann" u. „Heimliche Aufforderung" v. R. Strauss, „Wohlauf noch getrunken" v. Schumann).

Scheveningen. Conc. des Philharm. Orch. (Rebicek) a. Berlin am 23. Juli: Suite „Vasantasena" von Halvorsen, Fête bohème a. „Scènes pittoresques" v. Massenet, Ouverturen v. Mendelssohn („Hebriden") u. P. Tschaïkowsky („1812"), Festmarsch a. „Die Königin von Saba" v. Goldmark, Gesangvorträge des Frl. Cl. Schaeffer a. Frankfurt a. M. (Arie u. Romanze a. „Romeo und Julia" v. Vaccay u. Variationen Op. 35 v. Schubert-Gouvy, m. Orchesterbegl., u. Lieder v. Brahms, Reinecke, R. Strauss u. Schumann).

Sondershausen. 14. Lohconc. der fürstl. Hofcap. (Prof. Schroeder): Symph. „Aus der neuen Welt" v. A. Dvořák, symphon. Dicht. „Le Rouet d'Omphale" v. C. Saint-Saëns, Ouverturen v. Beethoven („Egmont") u. Smetana („Die verkaufte Braut").

Ulm. Orgelvorträge des Hrn. Beringer im Münster: 27. Juli. Toccata u. Fuge (Dmoll) v. S. Bach, „Ave Maria" v. d'Arcadelt-Liszt und 1. Sonate v. Mendelssohn. 28. Juli. Emoll-Fuge (grosse), Esdur-Fuge, Choralfigurationen „Vom Himmel hoch" u. „Vater unser", Phant. u. Cmoll-Fuge und Fdur-Toccata v. S. Bach. 29. Juli. Praeludium, Dmoll-Conc. u. Adur-Conc. v. Händel. 30. Juli. Praelud. v. Mendelssohn, Feierl. Marsch a. dem Oratorium „Mose" v. S. de Lange, Andante a. der Edur-Son. v. Faisst u. 2. Satz a. dem Gmoll-Conc. v. Händel. 31. Juli. Dmoll-Son., Trio Op. 49, No. 2, Andante a. der Cmoll-Son. u. Asdur-Son. v. Rheinberger. 1. Aug. Sonaten Op. 42 u. 61 v. Alex. Guilmant. 2. Aug. 2 Rhapsodien (E u. D), Op. 7, Bénédiction nuptiale, Edur-Praeludium u. Prael. u. Hdur-Fuge v. Saint-Saëns. 3. Aug. Phant. über „Wie schön leucht't uns" v. M. Reger, Asmoll-Fuge v. J. Brahms u. „Consolation" v. Liszt, „Befiehl dem Herrn deine Wege" f. Gesang v. M. Reger (Frls. Scheerer u. Stutenrieth). 4. Aug. Fismoll-Sonate, Vivacissimo u. Canzona a. Op. 47, Choral-Phantasie „Halleluja! Gott zu loben" u. „Wenn in bangen, trüben Stunden" f. Gesang (Frl. Baier) v. M. Reger. 5. Aug. Phant. u. Fuge über BACH, Kanon u. Cmoll-Fuge v. M. Reger. 6. Aug. Fmoll-Son. v. Merkel, Andante Op. 30 v. S. de Lange und Asdur-Variationen von L. Thiele. 7. Aug. Drei Bearbeitungen des Thomas BACH: Prael. u. Fuge v. S. Bach, Fuge v. Schumann u. Phant. u. Fuge v. Max Reger.

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Stuttgart. Hr. Gottlieb Elsässer in Würzburg wurde für das hiesige Hoftheater verpflichtet.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 23. Aug. „Hoffe, Herz" von W. Rust. „Wenn ich ihn nur habe" v. W. Stade. „Sanctus" v. D. Bortniansky. 24. Aug. „Das ist eine selige Stunde" v. G. Schreck.

Musikalien- und Büchermarkt.

Eingetroffen:

Für Streichorchester:

Wickenhausser, Richard, Fdur-Suite, Op. 24. Partitur n. M. 9,—. Leipzig, Fr. Kistner.

Für Pianoforte, 2 Violinen, Viola und Violoncell.

Reuss, Aug., Fmoll-Quintett, Op. 12. n. M. 15,—. Ebendaselbst.

Für Violine und Pianoforte:

Fuchs, Robert, Dmoll-Sonate, Op. 68. M. 7,50. Ebendaselbst.

Für Violoncell:

Baudiot, Ch. N., 57 Etuden, herausgegeben von N. Salter, Heft I, II je M. 4.—. Ebendaselbst.

Für Pianoforte und Violoncell:

Wickenhausser, Richard, Fdur-Sonate, Op. 18. M. 7,50. Ebendaselbst.

Für Pianoforte zu vier Händen:

Wickenhausser, Rich., Fdur-Suite, Op. 24. Ebendaselbst.

Für Pianoforte zu zwei Händen:

Cassimir, Heinrich, Zwei Clavierstücke. No. 1. Abendstimmung. No. 2. Unruhe der Nacht je M. 1,50. Ebendaselbst.

Für Orgel:

Barblan, Otto, Chaconne über BACH, Op. 10. M. 3,—. Leipzig, F. E. C. Leuckart.

Reger, Max, Monologe (12), Op. 63. 3 Hefte je M. 3,—. Ebendaselbst.

Geistliche Chorwerke:

Rheinberger, Jos., Asdur-Messe, Op. 172 B, für gemischten Chor nach der Original-Ausgabe (f. Männerchor m. Orgel in Bdur) bearbeitet von Josef Renner jun. Part. M. 4,—. Ebendaselbst.

Für eine Singstimme mit Pianoforte:

Wetz, Rich., Fünf Lieder (hoch), Op. 10. M. 2,50. Leipzig, Fr. Kistner.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Für das Liegnitzer Musikfest (26. und 27. October) ist folgendes Programm festgestellt worden: 1. Abend: „Faust's Verdammung" von H. Berlioz. 2. Abend: I. Theil (classische Musik): „Egmont"-Ouverture von Beethoven, Sopransolo mit Orchester (Frl. Marcella Pregi), „Eine kleine Nachtmusik" von Mozart, Sopransolo mit Clavier (Frl. M. Pregi), „Eroica"-Symphonie von Beethoven. 2. Theil (moderne Musik): Eine Faust-Ouverture von Rich. Wagner, „Faust"-Symphonie mit Männerchor und Tenorsolo (Hr. Wüllner) von Franz Liszt, Sonnengesang aus „Franciscus" von Edgar Tinel.

* Der heutigen Nummer liegt ein Verzeichniss über Compositionen des verdienten Darmstädter Hofcapellmeisters W. de Haan bei. Es wird unsere Leser interessiren, dass einige der angeführten Werke auch in diesem Blatte besprochen worden sind, nämlich im Jahre 1871 (No. 45) Op. 8, 1882 (No. 36) Op. 9, 1884 (No. 5) Op. 10 und 1898 (No. 24) Op. 16.

* In den Leipziger Philharmonischen Concerten wird Hr. Capellmeister H. Winderstein in der nächsten Saison folgende Neuheiten aufführen: Rich. Strauss, Burleske in Dmoll für Pianoforte (Télémaque Lambrino) und Orchester; Anton Bruckner, Symphonie (welche, noch unbestimmt); Ferd. Pfohl, Symphonische Dichtung (Manuscript); Aug. Klughardt, Symphonie No. 5, Cmoll; Franz Mayerhoff, Symphonie (Manuscript); Ch. Dubois, Violinconcert (Henry Marteau) und Smareglia, „Oceana"-Suite. Ausserdem kommen neuere Werke von Brahms, Liszt, Tschaïkowsky, Berlioz, Svendsen u. A. zur Aufführung. Dass die Meisterwerke unserer Classiker nicht fehlen werden, versteht sich von selbst. Abonnements werden täglich bei Hrn. P. Pabst, Hofmusikalienhandlung in Leipzig (Neumarkt), entgegen genommen.

* Das Berliner Wagner-Denkmal soll am 1. Oct. enthüllt werden.

* Wie die Tagespresse berichtet, soll der auf der beabsichtigten Deutschen Künstlerfahrt nach Paris durch Aufführung von Schiller's „Jungfrau von Orleans" und „Die Räuber", sowie Hebbel's „Judith" erzielte Reingewinn dem Leipziger Wagner-Denkmal zu Gute kommen.

* In dem jüngst vom Kaim-Orchester in Kissingen veranstalteten und von Hrn. Kasanli, einem Schüler Rimsky-Korsakow's, geleiteten Russischen Symphonieconcert wurde die neue Hmoll-Symphonie von S. Liapounow mit grossem Erfolge — für Deutschland erstmalig — aufgeführt.

* Weber's „Freischütz" kommt in diesen Tagen im k. Hoftheater zu Dresden zur 600. Aufführung. Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, dass die 400. Aufführung der Oper in Dresden im Jahre 1881 und die 500. im Jahre 1894 stattfand. In Berlin, wo ja am 18. Juni 1821 die Uraufführung erfolgte, erlebte der „Freischütz" seine 500. Aufführung bereits im Jahre 1885.

* Der neuerwählte Conservatoriumsdirector in Lyon, Hr. A. Savard, beabsichtigt, daselbst in der nächsten Saison grosse symphonische Concerte mit einem 80 Mann starken Orchester zu veranstalten.

* Der geschätzte Clavierpädagog Hr. Julius Epstein in Wien feierte am 7. August seinen 70. Geburtstag in körperlicher und geistiger Frische. Hr. Prof. Epstein hat nicht nur als Lehrer die besten Erfolge gehabt — wir erinnern an seine Schüler I. Brüll, Ella Blüthner-Pancera, Josef Schalk u. A. m. — auch als Pianist hat er Grosses geleistet. Das Liebliche, Zarte und Graziöse seines Spiels machte ihn besonders zum Mozart-Spieler geeignet und so hat er von 1852 an in Wien vor allem als begeisterter und begeisternder Apostel Mozart's gewirkt, daneben aber auch durch seine Beethoven-Vorträge grossen Beifall errungen. Seine besondere Befähigung zum Vortrage classischer Musik beeinträchtigte jedoch sein Interesse an den neuen Erscheinungen in der Litteratur nicht. Er war es, der am Flügel sass, als das Fmoll-Clavierquintett von Brahms am 16. December 1875 erstmalig in Wien aufgeführt wurde.

* Hr. Gesangsprofessor Johann Ress in Wien wurde durch Verleihung des Ritterkreuzes des Franz Josef-Ordens ausgezeichnet.

* Der Contrabassist Hr. Albert Wolschke, ein tüchtiges und pflichteifriges Mitglied des Leipziger Stadtorchesters, feierte am 25. August sein silbernes Dienstjubiläum.

Todtenliste. John Jay Watson, Musikdirector und Componist, † kürzlich, fast 72 Jahre alt, in Boston. — G. Schwechten, Hofpianofortefabrikant, † kürzlich, 75 Jahre alt, in Berlin. — Guiseppe Leotardi, Componist, † 84 Jahre alt, in Fabiano.

Kritischer Anhang.

Christian Sinding. Scènes de la Vie. Suite en Sol majeur pour Violon et Piano, Op. 51. Copenhagen und Leipzig, Wilhelm Hansen.

Unter oben genanntem Titel hat Christian Sinding vier Sätze, Praeludium, Romanze, Intermezzo und Finale, zu einer Suite vereinigt, in der der Violine fast ausschliesslich die Führung zuertheilt, das Pianoforte hingegen zum begleitenden Factor gemacht ist. Die vier Sätze sind ungemein klangvoll und es hat den Anschein, als ob der Componist förmlich seinen bekanntlich weit ausgreifenden, oft in vollen grossen Accorden dahinrauschenden Claviersatz auf die Geige habe gleichfalls anwenden wollen, denn die meisten Melodien sind von ausserordentlicher Breite und von beinahe schwerem und gewuchtigem Auftreten. Was die Erfindung anbelangt, so erscheinen alle vier Sätze von Sinding's Gdur-Suite gleichwerthig und verdienen als ausgezeichnet wirkende Stücke eine allgemeine Beachtung, denn voll fliessende Melodik und lebhafter Gedankengang ist ihnen eigen.

Eugen Segnitz.

Fr. Seitz. Schüler-Concert (No. 5, Ddur), für die Violine mit Pianofortebegleitung, Op. 22. Magdeburg, Albert Rathke.

Fr. Seitz, auf dem Gebiete des Violinunterrichtes durch eine Reihe von Werken schon hinlänglich bekannt, gibt mit obigem Violinconcert (1. Lage, Ddur), wieder ein sehr brauchbares und zur Verwendung empfehlenswerthes Material. Die in sich zusammenhängenden drei Sätze des kleinen Concertes sind zwar ganz in Hinsicht auf den instructiven Zweck geschrieben, bieten aber dabei doch auch hinreichende Anregung in allgemeiner musikalischer Beziehung. Vorliegendes Concert ist auch in der Bearbeitung für das Violoncello erschienen.

Eugen Segnitz.

Felix Weingartner. Gluck's Ouverture zu „Alceste". Zur Aufführung im Concertsaal mit Vortragsbezeichnungen und einem Schlusse versehen. Leipzig, Breitkopf & Härtel.

Der als kenntnissreicher Instrumentator und vorzüglicher Musiker allseits bekannte Dirigent Felix Weingartner hat die Ouverture zu „Alceste" von Gluck zum Zwecke der Aufführung in dem Concertsaale mit wohlüberlegten und die Sache erschöpfenden Vortragsbezeichnungen versehen und dem wahrhaft erhabenen Werke einen stil- und pietätvollen Schluss hinzugefügt. Die Absicht, die ausgezeichnete Composition dem öffentlichen Musikleben zu erhalten, ist dem Künstler nach jeder Seite hin bestens gelungen, sodass man nur den Wunsch hegen kann, der „Alceste"-Ouverture nunmehr häufig zu begegnen und zwar dies umsomehr, als die Oper im landläufigen Theaterrepertoire immer seltener auftritt.

Eugen Segnitz.

Briefkasten.

M. B. in *W.* Nach den „Münch. N. N." sind die beiden zten Vorstellungen in Bayreuth bis auf den letzten Platz sverkauft gewesen. Die letzte „Parsifal"-Aufführung hat . Muck geleitet.

R. S. in *L.* Wir glauben doch, dass der „Guide Musical" it 80 Mann im Recht ist. Ein Symphonieorchester von Mann, wie die „Signale" berichten, wäre wohl etwas ärlich.

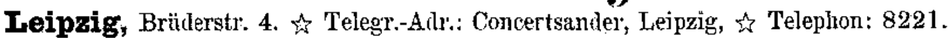
M. C. in *St. P.* Besten Dank für die Einsendung, dieselbe bietet aber nichts wesentlich Neues. Man hat sich ja schon daran gewöhnt, dass Richard Strauss' Musik mit „Gequieck und Gegranz" bezeichnet wird. Recht anmuthend, auch in stilistischer Beziehung, ist der Satz: „Strauss Held hält förmlich eine Belagerung mit musikalischen Stinkbomben aus".

Anzeigen.



Concert-Bureau Hugo Sander. [1931.]





Musikdirector

rima Referenzen (Violinsolist), academisch gebildet, sucht sofort oder zum Herbst eitung eines Orchesters. Off. unt. „Gmoll" an die Exp. d. Ztg. erbeten. [1932.]



mit gründlichen musikwissenschaftlichen Kenntnissen und guter Allgemeinbildung gesucht als **1. Lehrkraft** zum **10. October.** Gehalt nach Uebereinkunft.

Offerten mit Studienlauf, Zeugnissabschriften und Photographie sind zu richten an

[1933b.] **B. Knetsch,**

Director des Riemann-Conservatoriums in **Stettin,** König-Albertstrasse 38.

Steiermärkischer Musikverein Graz.

Mit **1. März 1903** gelangt die Stellung des **artistischen Directors** zur Neubesetzung. Jahresgehalt 3600 Kr. Bewerber, die als Schulleiter in jeder Beziehung Erfahrung haben und Lehrbefähigung für die gesammten theoretischen Fächer, für Clavier- und Orgelspiel nachweisen, die ausserdem als Concertdirigenten gewirkt haben, wollen ihre ausführlich belegten Zeugnisse mit Photographie bis zum **1. November d. J.** an die **Direction des Steierm. Musikvereins, Graz,** Griesgasse 29, senden. Die in engere Wahl gezogenen Bewerber werden veranlasst werden, je Eines der Vereins-Concerte zu leiten. [1934f.]

Schule des Steiermärk. Musikvereins in Graz.

Mit **15. September d. J.** gelangt die Stellung eines **Lehrers für Violine** (Hauptfach) **und Clavier** (Nebenfach, Anfänger, Mittelstufe) zur Besetzung. Jahresgehalt 1600 Kr. Geeignete Bewerber wollen ihre Zeugnisse über musikalische und allgemeine Bildung, sowie über bisherige Thätigkeit mit Photographie bis zum **30. August** an die **Direction des Steierm. Musikvereins,** Graz, Griesgasse 29, einsenden. [1935a.]

Steinway & Sons,

Hof-Pianofortefabrikanten,

New-York ※ London.

[1936y.]



Hamburg,

St. Pauli, Schanzenstr. 20/24.

☞ **Cataloge gern und gratis zu Diensten.** ☜

Kammersänger

Max Büttner,

Karlsruhe.

Hoftheater. [1937c.]

Concertvertretung: **Hermann Wolff.**

Gertrud Fritzsch

Oratorien- und Concertsängerin (Sopran). [1938—.]

***Leipzig,** Salomonstr. 25b.*

Jacques Weintraub,

Hof-Concertmeister.

Gera, (Reuss j. L.) [1939c.]

Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Gesucht wird zum October für eine grosse Musikschule in einer norddeutschen Stadt eine **Clavierlehrerin,** welche selber tüchtige Pianistin ist und auch vorgerückte Schülerin unterrichten kann. Anfangsgehalt 1000—1200 ℳ. Probespiel erforderlich. Lebenslauf und Zeugnisse erwünscht. Adresse unter der Chiffre **H. P. 74** einsenden an die Expedition des Blattes. [1940a.]

Gute Existenz.

Ein kleines renom. **Musikinstitut** krankheitsh. sofort oder später zu verkaufen. Offert. **L. Y. 7715** durch **Rudolf Mosse, Leipzig.** [1941.]

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Odysseus.

Symphonie für grosses Orchester

I. Irrfahrten. II. Penelope. III. Die Gärten der Circe. IV. Das Gastmahl der Freier.

von [1942.]

H. von Herzogenberg.

Op. 16.

Partitur no. ℳ 12,—. Stimmen ℳ 30,—. Clavierauszug zu vier Händen, bearbeitet von Aug. Horn. ℳ 10,—.

Bruno Hinze-Reinhold,
Pianist. [1943c.]
Berlin W. (Wilmersdorf)
Güntzelstr. 29I.
Concertvertretung: **Hermann Wolff, Berlin.**

Willy Rehberg,
Genf. [1944—.]

Louis Plaidy.
Technische Studien f. das Pfte.
Neue ergänzte Ausgabe von **C. Klindworth.**
M 5,—. [1945e.]

Wilhelm Hansen, Musik-Verlag, Leipzig.

Studien für Clavier
von
L. Birkedal-Barfod.

Etuden für die linke Hand.
Op. 8. Heft 1, 2 à M. 2,—.
„Diese Etuden sind formell sehr reichhaltig und musikalisch geistreich und gediegen erfunden. In der neueren Litteratur dürfte für diesen speciellen Zweck kaum etwas Besseres zu Tage getreten sein." (Urania 1898, No. 2.)

Petites Études mélodiques.
Op. 11. M. 2,50. [1946.]
„Ein trefflicher Clavierpädagoge ist L. Birkedal-Barfod, der in seinem Op. 11 »Kleine melodische Etuden« der Jugend überreicht. Sie sind für die zweite und dritte Fertigkeitsstufe berechnet und durchaus musikalisch ansprechend". (Clavierlehrer, 15. März 1899).

Instructive Sonate (Emoll).
Op. 12. M. 3,—.
„Diese Sonate verdient recht wohl, beim Unterricht von Schülern der oberen Mittelstufe beachtet zu werden. Sie ist gut gearbeitet und von angenehmer Klangwirkung." (Musikal. Wochenbl., 14. Sept. 1899.)

Leichte Studien für die linke Hand. Op. 15, Heft 1, 2 à M. 1,50.
„Diese Uebungen sind nicht nur wegen ihres löbl. technischen Zweckes zu empfehlen, sondern auch ganz besonders deshalb, weil sie auch fein musikalisch und recht vielseitig in der Form gehalten sind. Es ist uns neuerdings nichts Besseres vorgekommen." (Urania 1900, No. 12.)
„Diesen trockenen Studien weiss der treffliche Clavierpädagoge einen gewissen Reiz und musikalischen Gehalt zu verleihen." (Neue Musikzeit. XXI., No. 23.)

Scala-Uebungen. M. 1,25.
„Nach den gegebenen Mustern (106 Beispielen der Cdur-Tonleiter) sollen alle Dur- und Moll-Tonleitern durchgegangen werden, wobei ganz gewiss ein schönes Resultat sowohl in reiner Technik, wie in sicherer Rhythmik erzielt wird, da gerade die rhythmische Mannigfaltigkeit ein Hauptvorzug der Musterbeispiele ist." (Chorgesang 1900, No. 33.)

Neue Musikalien
aus dem Verlage von
Fr. Kistner in Leipzig.

A. Instrumentalmusik. [1947.]

Für Streichorchester.
Wickenhausser, Richard. Op. 24. Suite. Fdur. *M* ₰
Partitur . . . . *M* 9,— netto
Stimmen . . . . *M* 7,50 netto

Für Militärmusik.
a. **Infanteriemusik.**
Kretschmer, Edm. Vorspiel zur Oper „Die Folkunger" *M* 4,50 netto
Kücken, Fr. Op. 62 No. 3. Gebet „Verlass uns nicht" *M* 3,— netto
Raff, J. Op. 85 No. 3. Cavatine . . . . *M* 3,— netto
b. **Cavalleriemusik.**
Kretschmer, Edm. Krönungsmarsch aus der Oper „Die Folkunger" *M* 3,— netto

Für Flöte und Orchester.
Terschak, Ad. Op. 23. Le Babillard. Etude-Caprice.
Orchesterstimmen . . . *M* 4,50 netto
— Op. 139. Le Papillon en Voyage. Etude-Caprice.
Orchesterstimmen . . . *M* 4,50 netto

Für Violine und Pianoforte.
Fuchs, Robert. Op. 68. Sonate No. 3, Dmoll 7,50
Kleinecke, Wilhelm. Op. 24. Albumblatt 1,50

Für Violoncell.
Baudiot, Ch. N. 57 Etuden für Violoncell. Bearbeitet und herausgegeben von Norbert Salter.
Heft I (No. 1—35) . . . . *M* 4,—
Heft II (No. 36—57) . . . . *M* 4,—
Wickenhausser, Richard. Op. 18. Sonate Fdur für Pianoforte und Violoncell 7,50

Quintette für Pianoforte etc.
Reuss, August. Op. 12. Quintett für Pianoforte, 2 Violinen, Viola und Violoncell. Fmoll . . . . *M* 15,— netto

Für Pianoforte zu 4 Händen.
Wickenhausser, Richard. Op. 24. Suite für Streichorchester. Fdur 6,—

Für Pianoforte zu 2 Händen.
Cassimir, Heinrich. 2 Clavierstücke nach Versen aus Hermann Conradi's „Lieder eines Sünders".
No. 1. Abendstimmung 1,50
No. 2. Unruhe der Nacht 1,50
Heinemann, Wilhelm. Op. 11. 6 Clavierstücke.
No. 1. Gavotte und Musette 1,50
No. 2. Walzer-Caprice 1,50
No. 3. Menuett 1,50
No. 4. Intermezzo (Frühlingsfeier) 1,50
No. 5. Gavotta all' antica 1,50
No. 6. Tarantelle 1,50
Klengel, Paul. Op. 16. 4 Clavierstücke.
No. 1. Gedenkblatt . . . . 1,—
No. 2. Heimliches Leid . . . . 1,—
No. 3. Arabeske . . . . 1,—
No. 4. Scherzino . . . . 1,—
— Op. 22. 2 Phantasiestücke.
No. 1. In der Dämmerung 1,50
No. 2. Capriccio 1,50
Reubke, Otto. Op. 4. Charakterstück. Neue Ausgabe . . . . . . 2,—
Zweig, Otto. Op. 1. Capriccio, Emoll 1,50
— Op. 2. Ein Walzercyklus 2,50
— Op. 3. Skizzen. 10 Clavierstücke . . . . 4,—

B. Gesangsmusik.

Für 1 Singstimme und Orchester.
Kretschmer, Edm. Arie der Maria aus der Oper „Die Folkunger". IV. Akt. 1. Scene.
Partitur . . . . . . *M* 3,— netto
Orchesterstimmen . . . *M* 3,— netto

Für 1 Singstimme, Violine und Pianoforte.
Kleinecke, Wilhelm. Op. 28. Zigeunerlied, von Petöfi . . . . . . 2,—

Für 1 Singstimme und Pianoforte.

Cesek, Hans A. Op. 29. 3 Lieder von J. Gersdorff. — ℳ ₰
- No. 1. Frühling, o goldene Zeit . . . 1,—
- No. 2. Verbotene Frucht . . . 1,—
- No. 3. Serenade . . . 1,—

Heinemann, Wilh. Op. 14 No. 1. Die Schwalbe, von Dieffenbach. Coloraturlied.
- Für hohe Stimme . . . 1,20
- Für tiefe Stimme . . . 1,20

Weinberger, K. Fr. Op. 60. 3 humoristische Lieder für Bass.
- No. 1. Der sinnende Storch . . . 1,20
- No. 2. Im Frühjahr . . . 1,20
- No. 3. Eingegangen . . . 1,20

Wetz, Richard. Op. 10. 5 Lieder für 1 hohe Stimme . . . 2,50
- No. 1. Auf einem verfallenen Kirchhofe, von J. Sturm.
- No. 2. Confiteor, von F. Dörmann.
- No. 3. Wunsch, von A. Schopenhauer.
- No. 4. Bittrer Tod, von Fr. W. Weber.
- No. 5. Einmal, von R. Schaukal.

Zweig, Otto. Op. 4. 7 Lieder.
- No. 1. Das Blatt im Buche, von Anastasius Grün . . . 1,—
- No. 2. Mädchen mit dem rothen Mündchen, von H. Heine 1,—
- No. 3. Wollte dich schon lange fragen, von G. Steinschneider 1,—
- No. 4. Mond hast du auch gesehen, von Robert Prutz . 1,—
- No. 5. Gondellied, von Robert Hamerling . . . 1,—
- No. 6. Es hat die Rose sich beklagt, von Fr. Bodenstedt 1,—
- No. 7. Vor der Schenke. Landsknechtlied von K. Stieler 1,—

Neurussische symphonische Werke.

Mit grossem Erfolge aufgeführt in Amsterdam, Copenhagen, London, Moskau, München, New York, St. Petersburg, Prag etc.

M. Balakirew.

Symphonie
Cdur. [1948.]

Orchester-Partitur . . . 16 ℳ
Orchester-Stimmen . . . 30 ℳ
Clavier-Auszug 4händig . . . 8 ℳ

Grosser Erfolg in Kissingen.

S. Liapounow.

Symphonie
Hmoll.

Orchester-Partitur . . . 16 ℳ
Orchester-Stimmen . . . 30 ℳ
Clavier-Auszug 4händig . . . 8 ℳ

Grosser Erfolg in Montreux, St. Petersburg etc.

A. S. Tanéiew.

2te Suite
Fdur.

Orchester-Partitur . . . 10 ℳ
Orchester-Stimmen . . . 20 ℳ
Clavier-Auszug 4händig . . . 8 ℳ

Die Partituren werden auf Wunsch an Interessenten gern zur Ansicht gesandt.

Verlag von Jul. Heinr. Zimmermann,
Leipzig, St. Peterburg, Moskau, London.

Rich. Fischer,
Concertsänger (Tenor).
Frankfurt a. M., Reuterweg 47.
Concertvertretung: H. Wolff, Berlin. [1949p.]

Adele aus der Ohe,
Grossherzogl. sächs. Hofpianistin.
Berlin. W., Ansbacherstr. 7. [1950m.]

Emma Sperling,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran),
Gesanglehrerin.
Leipzig, Dörrienstr. 13. [1951—.]

Nelly Lutz,
Pianistin.
St. Gallen (Schweiz.) [1952r.]

Oskar Noë,
Concert- u. Oratoriensänger (Tenor). [1953e.]
Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Heinrich Kiefer,
Violoncell.
Jetzige Adresse (Sommeraufenthalt)
Benediktbeuern (Oberbayern),
Villa Rauh. [1954d.]

Georg Wille,
Dresden, Elisenstr. 5b. [1955l.]



[1956.]

P. Pabst,
Leipzig,
Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers von Russland,
empfiehlt einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum seine [1957—.]
bedeutende Musikalienhandlung
zur schnellen und billigen Besorgung von
Musikalien, musikalischen Schriften etc.
Preisverzeichnisse kostenfrei.



Teresita Carreño-Tagliapietra,

Concertpianistin. [1958l.]

Berlin, W. Kurfürstendamm 28.

Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Alfred Krasselt, Hofconcertmeister in Weimar, [1959o.]

Rudolf Krasselt, Erster Solovioloncellist an der kaiserl. Hofoper in Wien.

Concert-Vertretung Hermann Wolff in Berlin.

Damenvocalquartett a capella: Jenny Gertrud Schmidt, Johanna Deutrich, Anna Lücke und Sophie Lücke.

Adr.: **Leipzig,** Lampestrasse 4III. [1960h.]

Agnes Stavenhagen,

Grossherzoglich-sächs. Kammersängerin (hoher Sopran).

[1961v.] **München,** Wiedenmeyerstr. 2.

Frau Martha Günther,
Oratorien- und Liedersängerin (Sopran).
Plauen i. V., Carlstr. 48. [1962u.]

Martha Schaarschmidt,
Pianistin.
Plauen i. V., Lindenstr. 1. [1963x.]

Heinrich Kruse, Violoncellist
Altona, Oelkers Allée 39 pt. Concertdir. H. Wolff, Berlin. [1964x.]

Emil Senger,
Concert- u. Oratoriensänger, Bass.
Berlin W. 9, Cöthenerstrasse 33.
Concertvertr. Hermann Wolff. [1965v.]

Lisbeth Schreiber,
Sopran. Oratorien- u. Concertsängerin.
Berlin W. 30, Frankenstr. 4II. [1966aa.]

Marie Busjaeger,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Bremen, Fedelhören 62. [1967aa.]
Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Johannes Hegar,
Violoncellist. [1968m.]
Frankfurt a. M., Grüneburgweg 23.

Carl Roesger,
Pianist.
Leipzig, Elsässerstr. 11III. [1969g.]

Wilhelm Backhaus, Pianist.
Correspondenzen p. adr.: **Hugo Goerlitz, 119, New Bond Street, London W.** [1970–.]

Johanna Schrader-Röthig,
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Kantstr. 37II. [1971m.]
Vertr. Hugo Sander, Leipzig.

Johanna Dietz,
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran). [1972t.]
Frankfurt a. M., Schweizerstr. 1.

Iduna Walter-Choinanus
(Altistin). [1973b.]
Landau, Pfalz, oder die Concertdirection **Herm. Wolff, Berlin W.**

Anna Münch,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Eig. Adr.: Gera, Reuss j. L., Agnesstr. 8.
Vertr.: H. Wolff, Berlin W., Flottwellstr. 1. [1974v.]

Julius Blüthner,

LEIPZIG.

[1975–.]

Königl. Sächs. Hof-Pianofortefabrik.

Hoflieferant

Ihrer Maj. der Deutschen Kaiserin und Königin von Preussen.
Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn.
Sr. Maj. des Kaisers von Russland. — Sr. Maj. des Königs von Sachsen.
Sr. Maj. des Königs von Bayern. — Sr. Maj. des Königs von Dänemark.
Sr. Maj. des Königs von Griechenland. — Sr. Maj. des Königs von Rumänien.
Ihrer Majestät der Königin von England.

Hierzu eine Beilage von **Georg Thies** in **Darmstadt.**

Druck von C. G. Röder in Leipzig.
19411. 02.

Leipzig, am 4. September 1902.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an den Schriftleiter zu richten.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Schriftleiter: Willibald Fritzsch.
Verlag: E. W. Fritzsch.
Leipzig, Salomonstrasse 25b.

XXXIII. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

[No. 37.

Sebastian Bach und die Tonkunst des neunzehnten Jahrhunderts.

Von Prof. Dr. Arthur Prüfer.

(Schluss.)

Die Wiederbelebung Bach'scher Kunst und Kunstformen hat aber noch zwei wichtige Wirkungen gehabt, auf die wir schliesslich noch unser Augenmerk richten müssen: Erstlich hat die Bach-Ausgabe eine wichtige Wendung im Verhältniss der neuen Zeit zur alten Tonkunst überhaupt herbeigeführt.

„Soweit die musikalischen Völker eine Vergangenheit haben, suchen sie ihre grossen Meister durch Neuausgaben wieder zu erwecken, die dem Muster der Bach-Ausgabe genau oder freier folgen."

Diese hat den eigentlichen Hauptanstoss gegeben zum Uebergreifen der archäologischen Studien auf das Gebiet der Musikwissenschaft, zu der internationalen, musikalischen Renaissanceperiode, die sich bemüht, die Tonschöpfungen der Meister der Vergangenheit, als den wahrhaftigsten Ausdruck der Cultur ihrer Zeit, auch der Gegenwart wieder mahnend vor die Seele zu führen. Nach Friedrich Chrysander's Vorgehen äusserlich und innerlich sichergestellt und auf dem Grundsatz der Arbeitstheilung nach nationalem Princip aufgebaut, sehen wir in deutschen Sammelwerken, wie Comer, Musica sacra, Proske, Musica divina, in den 30 Jahrgängen der Eitner'schen Publicationen der Gesellschaft für Musikforschung, in den Denkmälern deutscher Tonkunst, diesem grossartigen Seitenstück zu den Monumenta Germaniae historica, in den Gesammtausgaben der Werke von Händel, Palestrina und Orlandus Lassus, Heinrich Schütz und neuer in- und ausländischer Tonmeister, die Deutschen im friedlichen, von der Liebe zur Heimath, Volksstamm und Vaterland beseelten Wetteifer mit den Oesterreichern, Italienern, Engländern, Franzosen, Niederländern, Spaniern, Portugiesen, Schweden, Dänen und Russen*). Wahrlich ein stattliches, musikalisches Museum ist hier aufgerichtet, das sich neben jeder Gemäldegalerie, neben jeder Skulpturensammlung mit Ehren sehen lassen kann! Ausgaben sind hier geschaffen, die in hohem Maasse geeignet sind, den kunst- und culturgeschichtlichen Horizont des modernen Musikers zu erweitern und auch seine sociale Stellung zu den Vertretern anderer Künste und Wissenschaften in der Gegenwart und Zukunft zu erhöhen.

Mit der blossen kritischen Ausgabe der Partituren der alten Meister ist indess die Arbeit der Wissenschaft erst halb gethan. Sie kann nur die Bedeutung einer grundlegenden Vorarbeit beanspruchen. Sollen diese Werke, insbesondere die Sebastian Bach's, ihre wahrhafte, klingende Auferstehung erleben, sollen sie Gemeingut der musikalischen Welt in Schule und Haus, in Kirche und Concertsaal werden, so muss zweitens mit der geschichtlichen Belebung auch ihre unmittelbare praktische Brauchbarkeit verbunden sein. Zur Erreichung dieser Absicht ist, im Anschluss an die grosse Partiturausgabe, eine Gesammtausgabe der Werke Bach's für den praktischen Gebrauch mit vollständigem Clavierauszug durch die Verlagsfirma veranstaltet worden und, was noch wichtiger erscheint, am Tage der Vorlegung des letzten Bandes der grossen Bach-Ausgabe ist auf Antrag des hochverdienten Directorialmitgliedes der alten Bach-Gesellschaft, Hrn. Prof. Dr. Hermann

*) Vergleiche Kretzschmar, Jahrbuch 1901, S. 47.

Kretzschmar in Leipzig, eine neue Bach-Gesellschaft ins Leben gerufen worden, die für Bach ähnliche Dienste leisten soll, wie die Versammlungen und Veröffentlichungen der Shakespeare- und der Goethe-Gesellschaft. Ihr Zweck ist, „den Werken des grossen ,,deutschen Tonmeisters eine belebende Macht im deut-,,schen Volke und in den ernster, deutscher Musik zu-„gängigen Ländern zu schaffen, den Zusammenschluss „örtlicher Bach-Vereine und den Anschluss neuer „Zweigvereine anzustreben." Sie sucht diesem Zweck vor Allem durch Veranstaltung von regelmässig wandernden Bach-Festen, wie dem ersten, im vorigen Jahre in Berlin gefeierten, zu entsprechen. Auf ihnen sollen solche Werke des Meisters, deren eigenthümliche Schönheiten weiteren Kreisen bisher unbekannt geblieben sind, wie die weltliche Gelegenheitsmusik (Kammermusikwerke, dramatische Gratulations- etc. Cantaten) und die mit der ganzen Bach'schen Innigkeit durchtränkten geistlichen Solocantaten und Orgelchoralvariationen ans Licht gezogen werden, schwebende Fragen durch Klärung der „Meinungen über Begleitung, Kürzungen, Bearbeitungen, ,,Freiheit des Stils und der Auffassung, Ersatz oder ,,Wiedereinführung ungebräuchlicher Instrumente zum „Austrag gebracht, endlich Mittel- und Sammelpunct für „alle Verehrer der Kunstrichtungen, die an Bach an-,,knüpfen, gebildet werden."

Die Veröffentlichungen der neuen Gesellschaft wollen in erster Linie die Hausmusik für den Meister gewinnen. Seine Lieder und Arien liegen bereits in doppelter Neuausgabe vor, für eine Singstimme mit Pianoforte (Orgel oder Harmonium) von Ernst Naumann und für vierstimmigen gemischten Chor von Franz Wüllner. Ferner hat der verdiente Bach-Forscher Hr. Organist Richter in Leipzig, im Auftrage der genannten Gesellschaft, Bach's Orgelbüchlein (46 Choralbearbeitungen) für Clavier zu vier Händen erscheinen lassen.

In zweiter Linie soll aber durch ihre Bestrebungen die Bach-Kritik und Bach-Wissenschaft vertieft und gehoben werden. Mit der Ausgabe der Meisterwerke Bach's muss eine Pflicht der kritischen Erläuterung des Notentextes, überhaupt eine wissenschaftliche Beherrschung der Bach'schen Kunst Hand in Hand gehen; diese aber setzt eine vertraute Bekanntschaft mit seiner ganzen Zeit und Umgebung voraus, über die auch die Gegenwart noch ungenügend verfügt. Ausser der Hebung des Schulgesangsunterrichtes muss daher die musikalische Erziehung in den Conservatorien durch Einführung vollständiger Specialcurse für alte Musik historisch-ästhetisch vertieft, überhaupt das Niveau der allgemeinen Bildung des heutigen Fachmusikers (Künstlers, Dirigenten, Lehrers, Kritikers), sowie des Dilettanten erhöht werden.

Vereinzelte Anfänge sind allerdings schon gemacht worden durch die Königliche Hochschule für Musik in Berlin und besonders die von X. Haberl begründete Regensburger Kirchenmusikschule, die den Vortrag des strengen a capella-Stiles der Palestrina-Epoche ausbildet, die für die späteren sogen. caecilianischen Bestrebungen maassgebend wurden, Anschauungen, die übrigens auch durch Richard Wagner in seinem zu wenig bekannten „Entwurf zur Organisation eines deutschen Nationaltheaters für das Königreich Sachsen" schon 1840 vertreten worden sind.*)

*) Gesammelte Schriften und Dichtungen, Bd. II, S. 233 ff. und Dr. Arthur Seidl, „Wagneriana", II, S. 77 ff. (Berlin, Schuster & Löffler).

Die jüngste Zeit zeigt Ansätze dieser Art auch im Wirken Gevaert's, der am Conservatorium in Brüssel die Behandlung ausser Gebrauch gekommener Instrumente lehrt, und Mottl's, der in Carlsruhe eine planvolle, periodische Pflege der Werke Bach's, insbesondere der unbekannten Kirchencantaten, unternommen hat.*)

Doch sind dies eben erst nur Anfänge, deren Verallgemeinerung lebhaft zu wünschen ist.

„Dem höchsten Gott allein zu Ehren,
Dem Nächsten, draus sich zu belehren"

schrieb Bach auf das Titelblatt seines Orgelbüchleins für seinen Lieblingssohn Friedemann. Aber dieser pädagogische Werth der Kunst Bach's wird leider noch unterschätzt. Ein tiefbeklagenswerthes Missverhältniss, ein durchaus unbegründetes Misstrauen der praktischen Musiker gegen die Musikforscher, die doch, wie das Beispiel Chrysander's beweist, zugleich selbst auch hervorragende Praktiker sind oder sein sollen, begegnet den Forschern, wenn sie mit dieser Belehrung durch Bach Ernst machen wollen. Hier stossen sie auf Unbekanntschaft mit den Stilgesetzen für den Vortrag der gesammten Kunst des 17. und 18. Jahrhunderts, mit den Lehrbüchern der Theoretiker, an denen sich das Stilgefühl hierfür erst heranbilden muss, wie Quanzen's vorbildlicher „Versuch einer Anweisung, die Flöte traversiere zu spielen" (1752) oder Agricola-Tosi's „Anleitung zur Singkunst" (1757), zu den wir auch Richard Wagner's grundlegende Schrift „Ueber das Dirigiren" rechnen dürfen.**)

Soll hierin die musikalische Bildung hinter den Anforderungen der Gegenwart, die sich um die Hebung dieses Stilgefühls in der bildenden Kunst und dem Kunstgewerbe so eifrig bemüht, noch länger zurückbleiben? Gewiss nicht. Wir sollten vielmehr künftig über Grundfragen der alten Praxis, wie z. B. das Accompagnement, die Aussetzung des Generalbasses, die Ergänzung des ein- und zweistimmigen Claviersatzes der Bach'schen Zeit***), die dynamisch genaue Ausarbeitung des Vortrages, die Gesangsmanieren, wie der in den Kirchenrecitationen zur Erhöhung des Ausdruckes vielfach angewendete Vorschlag (Accentus); ferner über die freie Verzierung und Variirung der alten Gesangs- und Instrumentalmelodien, das Echo, die stilgerechte Besetzung des Orchesters u. s. w. bei Herausgabe von Clavier- und Orchesterwerken und beim Studium der Partituren jener Zeit besser Bescheid wissen, und uns mit den Quellen für ihre Erkenntniss vertraut machen. Wie wir dadurch einer Unterschätzung der Zeitgenossen Bach's, insbesondere der vielgeschmähten Neapolitaner, entgegen arbeiten würden, so müssten auch andererseits die Klagen über die angebliche Armuth und Eintönigkeit, das „zweibeinige Geklapper" der alten Claviermusik, über die sogenannte Langweiligkeit der Händel'schen Arien aufhören, man würde nicht mehr auf Bach, „den gelehrten musikalischen Rechenmeister und Fugenschmied", dessen

*) Vergleiche den vortrefflichen Aufsatz „Zur Erinnerung Bach's" von Gustav Schönaich im „Kunstwart", Erstes Juliheft 1902.

**) Richard Wagner, Ges. Schriften, Leipzig, E. W. Fritzsch, Volksausgabe, Bd. VIII.

***) Der sog. Urtext classischer Musikwerke, den man neuerdings herausgibt, ist, so wünschenswerth er auch erscheint, „schon um einen etwaigen Verlust der Autographen und sonstiger Unica durch unglückliche Zufälle leichter verschmerzbar zu machen", doch nur zuverlässiges Quellenmaterial, „an dessen Bearbeitung Musikwissenschaft und Praxis ihre Kräfte zu setzen haben" (C. Reinecke, „Zur Wiederbelebung der Mozart'schen Clavierconcerte", Leipzig, Gebrüder Reinecke; Riemann a. a. O. S. 141).

Musik „eigentlich nur eine Folge von Sequenzen" sei, mit überlegenem Lächeln herabsehen; wir würden immer klarer den gottbegnadeten Tondichter erkennen, von dessen Fugen wirklich, wie schon sein Schüler Kirnberger sagte, keine der anderen gleicht, dessen Tonsprache den Ausdruck des, zumal der grossen deutschen Musik eigenthümlichen, Erhabenen redet, dessen Geist die zeitgenössische Form der Gebundenheit wunderbar durchdringt, der im Ausdruck herber Grösse, des Zart- und Tiefleidenschaftlichen unerschöpflich ist und dessen Seelenkunst aus innerstem Drange geboren, Erlebnisse, das tiefste, wahrhaftigste Schauen seines Schöpfers, kündet. In ästhetischer Hinsicht gereift, würden wir, losgelöst von dem öden Formalismus eines Hanslick, durch Schopenhauer, Wagner, Friedrich von Hausegger zu einer metaphysisch-psychologisch vertieften Erfassung der erhabenen Kunst des Meisters vordringen, während wir uns meist bisher nur mit der Bewältigung ihrer technischen Schwierigkeiten zufrieden gaben; wir würden in Instrumentalwerken, wie dem gewaltigen Dmoll-Clavierconcert*), das man mit Recht eine 9. Symphonie im Kleinen genannt hat, das Wesen der Musik, als eine „Offenbarung des innersten Traumbildes vom Wesen der Welt selbst", als das „unaussprechlich tönende Geheimniss des Daseins" ahnungslos empfinden! Aber auch ein guter Engel, ein Mittel des Trostes, der Erbauung, der Erhebung würde uns die Musik des herrlichen, tiefsinnigen und tiefinnigen Meisters immer mehr werden können. Neben der ethisch-pädagogischen Würdigung von Bach's Kunst als Volkserziehungselement soll er auch, als der grösste Meister der christlich-protestantischen Tonkunst, als der grosse Geistesverwandte M. Luther's künftig in noch viel umfassenderer Weise zur Hebung des liturgischen Geistes unserer Kirchenmusik und dadurch zur Stärkung des christlich-religiösen Empfindens beitragen. Oder sollte dazu in unserem naturwissenschaftlich-atheistischen Zeitalter, in dem das Christenthum und die Musik als ein Ueberrest einer angeblich überwundenen Weltanschauung nur noch geduldet wird, auch die heilige Tonkunst des „Cantors der Cantoren" und aller der herrlichen, alten Sänger nicht mehr fähig sein?

Wir müssen unseren ganzen glaubensfreudigen Idealismus zusammenraffen, um hierin nicht zu verzagen! Leben wir doch in einem Zeitalter des schon von Schiller beklagten**) Nützlichkeitsdogmas, pietätloser Nichtachtung des altehrwürdig Ueberkommenen. Geben wir doch das Bühnenweihfestspiel „Parsifal" gegen den letzten Willen seines Schöpfers der entweihenden Opernbühne preis! Reisst man doch unsere Thomasschule, das sichtbare Wahrzeichen einer mehr als 300jährigen edlen Kunstpflege, in dem der grosse Sebastian Bach 27 Jahre gelebt, gelehrt und Meisterwerke ohne Zahl geschaffen hat, verständnisslos nieder! Wäre dies etwa möglich gewesen, wenn ein Goethe sie bewohnt hätte? Aber war etwa der Schöpfer der Matthäus-Passion ein Geringerer, als der des „Faust". Goethe, der doch von Bach gesagt hat, es sei ihm beim Anhören Bach'scher Musik, als ob die ewige Harmonie sich mit sich selber unterhielte? Doch wollen wir nicht alles Vertrauen zum guten Geiste unseres Volksthums verlieren, „wollen wir hoffen"! Der urgesunde, deutsche Genius der Bach'schen Kunst, der Antimelancholicus, wie Sebastian auf das Titelblatt des seiner geliebten Gattin Anna Magdalena gewidmeten Clavierbüchleins schrieb, er soll uns trösten und seine bannende und beseligende Macht ausüben gegen alle Dämonen unserer Zeit. Er wird auch immer mehr die von der Wissenschaft neubelebten, kirchlichen Tonwerke, voran die 300 Cantaten, im Rahmen der gottesdienstlichen Ordnung als tönende Offenbarungen des göttlichen Wortes zu neuem, wahren Leben erwecken! Diese Aufgabe lösen zu helfen, ist das heiligste Vermächtniss, dessen Erbschaft das 20. Jahrhundert von dem vergangenen überkommen hat. Bereits ist durch des greisen Freiherrn von Liliencron's „Chorordnung", die eine neue Blüthe der evangelischen Kirchenmusik anstrebt, ein hoffnungerweckender Anfang gemacht worden.*) Möge die Musikwissenschaft — im Bunde mit der Theologie — an der Pflege dieses edelsten Erbes der Bach'schen Kunst, das ihren Ewigkeitswerth am höchsten offenbart, mitzuarbeiten allezeit sich erfolgreich bemühen.

*) Vgl. auch Kirchencantate „Wir müssen durch viel Trübsal", Bach-Ges. Bd. XV, No. 146.

**) Ueber die ästhetische Erziehung des Menschen, zweiter Brief.

*) Vgl. Friedrich Spitta, Neuere Bewegungen auch im Gebiete der evangelischen Kirchenmusik, Jahrbuch 1901, S. 23.

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Kiel.

(Schluss.)

Wir erwähnten vorhin, dass das neue städtische Orchester unter der fleissigen und tüchtigen Direction des Hrn. Rudolph sich im Lauf der letzten Zeit erfreulich entwickelt hat. Wir verdanken ihm nicht nur, dass wir endlich von dem Zwang, die hiesigen Militärcapellen zu verwenden, befreit sind, nicht nur, das grössere Concerte durch seine verlässliche und eifrig bethätigte Mitwirkung regelmässiger als bisher stattfinden können, sondern auch eine grosse Anzahl eigener Symphonieconcerte, wie sie deren in dieser Saison allein zehn an der Zahl unter Rudolph's Direction uns geboten sind. Ist das Orchester auch noch nicht in allen seinen Theilen mustergültig — der Streichkörper und einige Holzblasinstrumente, wie auch die Pauke sind schon jetzt vortrefflich besetzt —, so dürfen wir doch getrost uns der Hoffnung hingeben, in ihm in nicht allzuferner Zeit eine Vereinigung tüchtiger Musiker zu besitzen, die zu den schönsten Erwartungen berechtigt. Bedenken wir, an welch grosse und schwierige Aufgaben sich bereits in dieser Saison der Dirigent gewagt hat, — ich erwähne die „Harold"-Symphonie und die Ouverture „Rob Roy" von Berlioz, die Fdur-Symphonie von Brahms, die symphonische Dichtung „Phaëton" von Saint-Saëns, das „Waldweben" aus Wagner's „Siegfried", die „Ocean"-Symphonie von Rubinstein und — last, not least Liszt's gewaltige „Faust"-Symphonie, — so erkennen wir, welch reges Streben den Geist des Leiters erfüllt, und welcher Feuereifer die ihm untergebene Musikerschaar beseelt, um hochgesteckte Ziele zu erreichen. Glück auf den weiteren Weg!

In zwei interessanten Concerten (am 8. Nov. und am 14. Februar) hatte sich die Rudolph'sche Capelle Hrn. Hans Sonderburg, dem ebenso tüchtig geschulten, wie temperamentvollen Musiklehrer am kgl. Gymnasium, zur Verfügung gestellt. Das Erste brachte die (Philipp Spitta gewidmete) Symphonie Op. 50 von Robert Radecke, der persönlich von Berlin gekommen war, um seinen früheren Schüler den Dirigentenstab bei der Aufführung seines Werkes schwingen zu sehen. Die Symphonie, schwungvoll dirigirt und exact vorgetragen, rief lebhaften Beifall des zahlreich versammelten Auditoriums hervor. Zündender noch wirkte die Schlussnummer des Concerts, Joh. Seb. Bach's Präludium und Fuge in Gmoll, in der Bearbeitung von Abert, die dem Dirigenten und der Capelle jubelnden Applaus eintrug. In die Mitte geschoben war ein Concert in Amoll von Phil. Em. Bach, für

Clavier mit Begleitung des Streichorchesters von Hans Sonderburg nach einer in Berlin befindlichen Handschrift bearbeitet und zum ersten Mal zur Aufführung gebracht. Bei der Bearbeitung, bemerkt er in einer beigefügten Erläuterung, kam es vor Allem darauf an, mit den dem alten Claviercembal eigenthümlichen und wesentlichen Eigenschaften zu rechnen und diese so viel wie möglich auf unser modernes Clavier zu übertragen. Da man in jener Zeit nur die obligaten Stimmen niederschrieb, so war für die Begleitung dem Spieler grosse Bewegungsfreiheit gelassen. Ihm war nur eine gewisse Directive gegeben durch die dann und wann eintretende Bezifferung, durch die Angaben des Generalbasses. Die vorliegende Bearbeitung hat selbstverständlich überall da accordisch eingegriffen, wo solches ausdrücklich vorgeschrieben ist, hat aber daneben versucht, im Geiste Em. Bach'scher Kunst auch denjenigen Stellen entsprechende Harmonien zu geben, denen ein bestimmter klanglicher Effect innewohnt. — Es ist kein Grund vorhanden, dass Amoll-Concert Phil. Em. Bach's zu überschätzen und ihm eine Bedeutung beizulegen, die es am Ende nicht vertreten kann. Danach richtet sich auch die Werthung der Bearbeitung. Sie will und soll nichts musikalisch Besonderes sein, sondern sie hat schlecht und recht versucht, ein altes Werk, das unverdienter Vergessenheit resp. Nichtbeachtung anheimgefallen war, in geschmackvoller Behandlung und unter Beobachtung der Gesetze der musikalischen Kunst dem modernen Empfinden nach Kräften nahe zu bringen. Dass dem Bearbeiter dies gelungen ist, unterliegt keinem Zweifel; immerhin erwies sich das Werk mehr als historisch interessantes Denkmal der Zopfzeit, als eine inhaltlich besonders hervorragende Tonschöpfung. Hr. Albert Keller am Flügel stand, wie immer, voll seinen Mann und machte aus seinem Part, was überhaupt daraus zu machen war. — Die Solistin des Abends, Frl. Elisabeth Müller-Ossen, trug mit frischer, klangreicher Stimme drei Lieder von Beethoven („Wonne der Wehmuth", „Mit einem gemalten Band", „Neue Liebe, neues Leben") und die Zephyretten-Arie aus „Idomeneo" von Mozart höchst wirkungsvoll vor; besonders die letzterwähnte zierliche Composition war für die zierliche Sängerin wie geschaffen und trug ihr rauschenden Beifall ein. — Auch das zweite Symphonieconcert unter Sonderburg's Direction war eine respectable Leistung, wenn auch die dem Orchester gestellten Aufgaben, Beethoven's Cmoll-Symphonie und Wagner's „Meistersinger"-Vorspiel, nicht durchgängig gut gelöst wurden, mit den vorhandenen Kräften auch nicht vollkommen gelöst werden konnten. Die dazwischen eingeschobene 1. Suite „L'Arlésienne" von Bizet bot manches sehr Hübsche und Originelle, fiel aber doch, als Ganzes betrachtet, neben den beiden erwähnten gigantischen Werken stark ab, so fein auch die Ausführung (besonders des Carillon) herausgearbeitet war. Tschaïkowsky's „Nur wer die Sehnsucht kennt" — mit obligatem (nicht durchweg präcis gespieltem) Violoncello — und drei stimmungsvolle Lieder von Hans Sonderburg, seelenvoll und mit feinem Verständniss, aber mit nicht sonderlich klangschönem Organ von Frl. Ingeborg Waldow vorgetragen, vervollständigten das Programm in glücklichster Weise.

Der St. Nicolaichor gab unter Leitung des Hrn. Först sein erstes diesjähriges Concert unter Mitwirkung des Hrn. Prof. E. Döring (Violoncello) und der Frau Marianne Döring-Brauer (Clavier) am 29. October 1901. Er hatte nicht seinen besten Tag und liess es in seinen Vorträgen mehrfach an Präcision und Sauberkeit der Tongebung fehlen, besonders in der Ausführung eines sechsstimmigen „Agnus Dei" von Palestrina und eines achtstimmigen Chors von O. Nicolai „Ehre sei Gott in der Höhe" (der übrigens mehrfach an die bekannte Composition von Bortniansky erinnert); beide Aufgaben schienen übrigens auch für den Chor reichlich hoch gegriffen. Vortrefflich gelang dagegen der Vortrag des Bach'schen Chorals „Wie schön leuchtet der Morgenstern", mit dem das Concert eröffnet wurde, und ebenso kamen auch die meisten weltlichen Gesänge (Radecke's „Aus der Jugendzeit", Mendelssohn's „Waldvögelein" und Neujahrslied) gut zur Ausführung. Der Violoncellist hatte in seinen Vorträgen (Servais, Arie mit Variationen, — die allerdings in den ersten geistlichen Theil des Concerts verzweifelt wenig hineinpasste, — Gluck's nicht ganz unbekanntes Andante, ein „Vito" von de Swert, eine Ungarische Phantasie von Popper) vollauf Gelegenheit, seinen schönen Ton und seine ausserordentliche Virtuosität zu documentiren und entfesselte namentlich durch die letztgenannte Nummer so starken Applaus, dass er sich zu einer Zugabe, Schumann's „Träumerei" aus den Kinderscenen, entschliessen musste. Weniger Beifall ward seiner Gattin zu theil; ihre Claviervorträge (Chopin's Ballade in Asdur und Lizst's 14. Rhapsodie) entsprachen thatsächlich auch nur den allerbescheidensten Anforderungen.

Vom zweiten Concert des Nicolaichors (11. März), das in der Kirche unter Mitwirkung des Frl. Helene Hedde (Mezzosopran) und der HH. Albert Keller (Orgel) und Th. Kleinsang (Violine), sowie des Streichquartetts des Rudolph-Orchesters gegeben wurde, vermag ich nur das Programm anzugeben: 1. Liszt, Variationen über den Basso continuo der Cantate „Weinen, Klagen" etc. und das „Crucifixus" aus der Hmoll-Messe von Joh. Seb. Bach; 2. A. Lotti, „Sanctus"; 3. H. L. Hasler, Cantate Domino (für Alt, 2 Tenöre, Bass); 4. das Andante aus dem Violinconcert von Mendelssohn; 5. Mozart's „Ave verum" für Chor, mit Begleitung von Streichinstrumenten und Orgel; 6. C. Breidenstein „Wenn ich ihn nur habe"; 7. Adagio für die Orgel von Mendelssohn; 8. Air von Joh. Seb. Bach und Andante von Goldmark, für Violine; 9. J. Rheinberger, „Sanctus und Benedictus" aus der „Missa brevis"; 10. Albert Becker, Geistlicher Prolog aus dem 16. Jahrhundert für Chor und Altsolo mit Begleitung der Orgel. Wahrlich, ein stattliches, für meinen Geschmack viel zu umfangreiches Programm, mit dessen Aufführung übrigens der Chor wie die übrigen mitwirkenden Kräfte alle Ehre eingelegt haben sollen.

Einige neuerdings entstandene Gesangvereine, wie der Lehrer-Gesangverein unter Leitung des Hrn. Klosterorganisten Johannsen aus Preetz und der Chorverein des Hrn. A. Marten, legen offenbar kein Gewicht darauf, im „Musik. Wochenbl." Berücksichtigung zu finden. Ebenso hat auch diesmal der geschäftsführende Ausschuss für die Schleswig-holsteinischen Musikfeste es wohl für der Mühe nicht werth erachtet, dem Berichterstatter Ihrer geschätzten Musikzeitung Karten zugehen zu lassen. Wir begnügen uns daher nur mit der Notiz, dass am 15. und 16. Juni das 6. schleswig-holsteinische Musikfest in Kiel stattgefunden und unter der genialen, temperamentvollen Leitung des Hrn. Generalmusikdirector Fritz Steinbach aus Meiningen einen in jeder Beziehung günstigen Erfolg gehabt hat. Zum Vortrag kamen am ersten Tage Beethoven's „Missa solemnis", die Rhapsodie Op. 53 und die 1. Symphonie von Joh. Brahms, am zweiten Bach's Cantaten am Feste Mariä Verkündigung und am 21. Sonntage nach Trinitatis, sowie sein 3. Concert für 3 Violinen, 3 Bratschen, 3 Violoncelli und Bass in Gdur, sodann drei Quartette für 4 Solostimmen mit Pianoforte von J. Brahms (Op. 64, No. 1, Op. 92, No. 3 und Op. 31, No. 1), und zum Schluss die „Neunte" von Beethoven. Als Vocalsolisten wirkten Frau Dr. Noordewier-Reddingius, Frl. Marie Philippi und die HH. Raymund von Zur-Mühlen und Joh. Messchaert mit. —

Zur Charakteristik der Opernverhältnisse unseres „Kaiserlich subventionirten" Stadttheaters will ich nur den Theaterzettel der Schlussvorstellung mittheilen: „Die Walküre". Handlung von R. Wagner. 1. Act: „Hundinghütte". Hierauf: „Der Waffenschmied". Komische Oper von G. A. Lortzing. — Was sagen Sie dazu? Prof. Dr. Müller.

Magdeburg.

Es fiel mir ganz besonders schwer aufs Herz, als ich die Trauerbotschaft in Händen hatte, dass unser verdienter Chefredacteur gestorben sei, weil mir auf einmal zum Bewusstsein kam, dass ich den ihm versprochenen Winterbericht noch schulde. Wie es kam, wäre schwer in Kürze zu sagen; lieber will ich deshalb diese Schuld recht rasch und kurzer Hand einzulösen versuchen.

Unser Stadtorchester hat unter Leitung unseres Krug-Waldsee Vieles hinzugelernt, einheitlichen Strich z. B., manches aber leider noch nicht, z. B. die Wiedergabe classischer Musik in völlig einwandfreier Weise. Woran oder an wem es liegt, ist hier nicht zu entscheiden; nur überraschen früher kaum beobachtete Fehler, wie das Abreissen und Nichtfertigspielen gewisser Takte, die kleinen Kunstpausen vor Reprisen, die dynamischen Spielereien statt Vertiefung des Gefühlsausdrucks in getragenen Sätzen oder das zu frühe Steigern der Klangstärke. Das machte sich besonders bei der Wiedergabe von acht Symphonien Beethoven's (dritte ausgeschlossen) merklich, am meisten bei der Neunten, die trotz Aufwandes grosser Chöre kurz gesagt im Hauptteffecte verunglückte. Schon die Wahl des seriösen Basses statt des

Baritons erwies sich hier als unerträglich; die zierliche Stimme der Sopranistin, wie die Beherrschung der Partie und die Hingabe der Altistin als ungeeignet, die Leistungsfähigkeit der Chormassen als nicht mehr ausreichend, weil zu früh verbraucht. Dagegen ist die hingebende Einübung und Vorführung moderner und namentlich dramatisch belebter Musik ein besonderer Vorzug dieses Orchesters und seiner Concerte zu nennen. Ich konnte nicht alle, besonders in den geschlossenen Gesellschaften nicht, besuchen, will deshalb nur, was ich selbst beobachtet und bemerkt habe, kurz andeuten.

In der Harmonie errang Raoul Pugno aus Paris mit Grieg's Amoll-Clavierconcert und Liszt's 11. Rhapsodie hohe Anerkennung, weniger mit Chopin's Nocturne oder gar mit Händel's Gdur-Gavotte, weil er dort zu derb zufasste, hier zu eilig und virtuos vorging. Am 3. Abende fand die 5. Symphonie (Emoll) Tschaïkowsky's besonders im 2. Satze, dank inniger Vertiefung und Beeiferung des Leiters und seiner Künstler, wieder freudige Würdigung. Auch Sandra Droncker aus St. Petersburg als technisch tadellose, männlich kräftige, aber auch weiblich graziöse und empfindungsvolle Pianistin und dank seiner grossen Kunst die Declamationen, denn von Gesang ist doch wohl nicht mehr zu reden, Raimund's von Zur-Mühlen. Am 5. Abend wirkte Therese Behr aus Berlin, eine tüchtige Mezzosopranistin, theils ergreifend, theils liebenswürdig hinreissend auf die Herzen der Hörer; und der Geiger Anton Witek aus Berlin bot mit seinem feinen Instrumente sehr anmuthende und feine Gaben. Aus dem 6. Concert sei noch der temperament- und verständnissvollen Wiedergabe der Gmoll-Symphonie von Dvořák und der vorzüglichen, vornehmen und warmen Liedervorträge Lydia Illynas aus St. Petersburg dankbar gedacht.

Aus den Concerten des Kaufmännischen Vereins hebe ich besonders die herrlichen Leistungen der Sängerin Tilly Koenen und des Violinisten Aldo Antonietti oder der ehemaligen Führerin des holländischen Damentrios und des unvergleichlichen Ed. Risler aus Paris oder des Berliner Kammersängers Curt Sommer hervor. Weniger einwandfrei in Athmung und Wahl des Programms erschien Georg Anthes aus Dresden.

In den acht Concerten im Stadttheater war z. B. der Meister des Liedes von tieferem Ernste oder befreiendem Humore Joh. Messchaert, das Entzücken der Hörer; die Ddur-Symphonie von Brahms, wie zuvor die Hmoll-Symphonie Tschaïkowsky's rühmliche Leistungen des Orchesters. Unwiderstehlich wirkte Emilie Herzog aus Berlin sowohl in der Oceanarie, als in den Liederperlen neuerer Componisten. Mit seiner symphonischen Dichtung „Hero und Leander" nach Grillparzer's Tragödie erwies sich unser Krug-Waldsee auch als unbestrittener Herrscher über die gewaltigsten Tonmassen in kunstvollster Polyphonie. An einem anderen Abende fand Dvořák's Emoll-Symphonie in stimmungsvoller Durchgeistigung verdiente Würdigung und die Vorträge Ludwig Strakosch's und vor Allem der Pianistin Berthe Marx aus Paris hohe Anerkennung. Solcher konnte sich auch das Künstlerpaar Petschnikoff rühmen, oder der Tenorist Curt Sommer und die Geigenfee Hel. Ferchland, unsere einstige Landsmännin, mehr noch die über alles Lob erhabene Coloratursängerin Rose Ettinger und der Violoncellist Hugo Becker im Bunde mit Hel. Elsner aus Berlin.

Im Tonkünstlerverein konnte ich leider nur recht selten erscheinen; ausser der meist vorzüglich einmüthig und tadelfrei gebotenen Kammermusik sei besonders der Mitwirkung der Frau Else Haupt-Sander aus Hannover gedacht, deren schöne Mittel nur leider infolge unglücklicher Wahl ihrer Lieder nicht zu erwarteter Wirkung kamen, oder der vielversprechenden Anna Jungren und der von der Natur überreich bedachten, nur noch nicht ausgereiften Martha Fischer, einer neuen, ebenso inhaltlich und formell bedeutsamen, als vom Componisten, unserem immer mehr anerkannten Krug-Waldsee, mit Oskar Koch vorzüglich wiedergegebenen Suite für Clavier und Violine, oder der zum Theil recht nachhaltigen Liedergaben Dora Bernek's aus Berlin. Es ist jammerschade, dass diese einst so heiss umrungenen Abende jetzt so oft gähnende Leere der Rohrbänke und eine gewisse Flauheit der Aufnahme zeigen!

In der Loge Harpokrates ist unser Breckau noch immer und mit Recht der Leiter; gelegentlich treten aber zwischen den hübschen Leistungen seiner Regimentscapelle vortreffliche Kräfte von ausserhalb hinzu, wie Frau Feuge aus Dessau oder Hofconcertmeister Weintraub aus Gera, ihres Erfolges stets im Voraus sicher; oder der noch immer von wenigen überholte Violoncellist Jul. Klengel aus Leipzig oder endlich die vorzügliche Geigerin Bianca Panteo aus Mailand. Oder es lassen sich mit eigenen Tonschöpfungen Meister wie Fritz Kaufmann hören. So dürfen auch diese Abende stets zu den genussreichen zählen.

Auch das Casino hat in den letzten Jahren mit seinen Veranstaltungen stets Glück gehabt, besonders seit das Winderstein-Orchester den Haupttheil übernimmt und Fritz Kaufmann die Begleitung. Die Beisteuer der Sängerin Luise Angerer aus Berlin, wie des Geigers Tivadar Nachèz oder des Heldenbaritons Max Rothenbücher aus Berlin fand gerade in so vornehmer Umrahmung volle Bedeutung.

Ich will sogleich hier anfügen, dass auch die (jetzt selteneren) Populären Concerte Hans Winderstein's im Fürstenhof stets dichtgedrängte Zuhörer mit gleicher Freude erfüllten wie früher, ob er nun sein gesammtes Orchester sieghaft vorführte oder seine Solisten, wie den Geiger Pick-Steiner oder den Flötisten Buchheim oder den Violoncellisten Kiefer vortreten liess.

Von den übrigen Genüssen des Winters 1901/02 das nächste Mal! R. S.

Die Richard Wagner-Festspiele im Prinz-Regenten-Theater zu München am 22., 23., 25. und 27. August 1902.

Von Eugen Segnitz.

(Schluss.)

Die am 23. August stattgefundene Aufführung des „Tannhäuser" konnte wiederum als Beweis gelten, auf welch festem künstlerischen Fundamente das grossartige Münchener Unternehmen ruht, und war eine Meisterthat ohne Gleichen. Die Possart'sche Inscenirung ist an sich allein schon ein Kunstwerk, das, sich genau an des Meisters Vorschriften haltend, von wunderbarer Schönheit und Treue ist. Von wahrhaft berückenden, sinnlich überreichen Momenten nie gesehener Art ist die Venusbergscene erfüllt, über deren einzelne Theile eine geradezu tizianische Farbenpracht ausgegossen ist. Mit auserlesenem Geschmacke hat Ernst von Possart hier gewaltet und gearbeitet; nirgends sind die Schönheitslinien überschritten und bei aller Glanzentfaltung arten Decoration und sonstiges Beiwerk niemals zu hohlem Theaterprunk aus. Die Venusgrotte, die Sängerhalle auf der Wartburg und die Herbstlandschaft sind Meisterwerke echt poetischer Stimmungskunst, und die im Verlaufe des Abends erscheinenden Bühnenbilder von solcher Mannigfaltigkeit und reiner Schönheit, dass man nur bedauern muss, sie nicht dauernd festhalten zu können. Hierzu kommen noch die wundervollen Beleuchtungseffecte, die in ihrer Verschiedenheit und Unerschöpflichkeit ihres Gleichen suchen und dem Auge immer von Neuem unvergleichliche Anziehungspuncte gewähren. Die vom Meister Flüggen entworfenen Costume sind nicht allein durch Pracht und malerische Wirkung, sondern auch besonders durch ihre historische Treue ausgezeichnet und thun reichlich das ihrige, den einzig arrangirten Einzug der Gäste auf der Wartburg zu beleben und zu einem entzückenden Bilde gestalten zu helfen. Die Vorgänge und die phantastischen Tänze im Venusberge, eine vielleicht einzig dastehende choreographische Kunstthat, verdienten, zu Nutz und Frommen vieler Bühnen in einer besonderen Abhandlung besprochen zu werden. Es ist geradezu fabelhaft, wie lebendig, frei und künstlerisch schön sich hier alles entwickelt, wie jede Gruppe, jede Bewegung unter dem Gesetze absoluter Schönheit steht! —

Von ausserordentlicher Vortrefflichkeit waren auch die orchestralen Gaben. Hr. Generalmusikdirector Zumpe war hier wieder Meister; die Klangwirkungen, ferner der Zusammenschluss des musikalischen mit dem scenischen Theil und die ausgezeichnet schönen dynamischen und agogischen Schattirungen förderten einen fortlaufenden Instrumentaleffect zu Tage und verdienen als Factoren der Gesammtaufführung uneingeschränkte Anerkennung. An dem in Rede stehenden Abende befanden sich auch sämmtliche solistische Leistungen auf einem gleich hohem Niveau künstlerischer Vollendung. Von besonderem Interesse war Hr. Knote, dessen Tannhäuser in darstellerischer Hinsicht eine trefflich durchgearbeitete Charakterfigur war. Der mit einem sehr schönen Organ von der Natur ausgestattete Künstler

hatte herrliche Momente, unter denen die Scene mit dem Hirten, ferner sein wundervolles Spiel im Verlaufe des Sängerkrieges, der Abschied von Elisabeth und die Erzählung der Romfahrt besonders namhaft gemacht seien. Sein von heisser Leidenschaft durchpulstes Spiel und seine künstlerisch durchweg hochbedeutende gesangliche Leistung lassen Hrn. Knote als einen der berufensten Vertreter dieser Rolle erscheinen. An seinem Tannhäuser ist alles Wahrheit und Leben, ein ganzer, voller Mensch mit allem seinem sinnlichen Drängen und Verlangen, seinen kraftvollen Aeusserungen und leidensvollen Schwächen. Eine völlig ebenbürtige Partnerin fand Hr. Knote in Frl. Morena, deren Elsa mich vorzugsweise in gesanglicher Beziehung lebhaft angesprochen hat. Die Dame gebietet über selten schöne stimmliche Mittel und ist eine treffliche Gesangskünstlerin, sodass ihr z. B. der Begrüssungsgesang und das Gebet sehr, sehr schön gelangen. Ihr Spiel ist durch Plastik der Bewegungen und vornehme Ruhe ausgezeichnet. Hingegen schien mir in der gewaltigen Scene im zweiten Acte die Wiedergabe der mannigfaltigen, sich immer steigernden seelischen Affecte, die durch Tannhäuser's Bekenntniss von seinem Verweilen im Venusberg hervorgerufen werden, keine vollerschöpfende zu sein. Hier hätte sich das Schmerzhafte, rein Menschliche und Gebrochene in der jungfräulichen Seele der Elisabeth vielleicht durch schärfere Accente noch um ein Wesentliches mehr verdeutlichen lassen. Wundervoll ergreifend traf Frl. Morena das Richtige im dritten Acte. Ueber dieser vor dem Muttergottesbilde im Gebete hingesunkenen Elisabeth lag in der That ein märchenhafter Schimmer, ein Hauch frommer Askese und duldender Entsagung ausgegossen, der unendlich zu rühren vermochte. Den Landgrafen gab Hr. Klöpfer in vorzüglicher Weise; sein prächtiges Organ, seine Gesangskunst und würdevolle Vertretung des Schützers der Kunst im Thüringerlande schlossen sich zu einer ausgezeichneten Gesammtleistung zusammen. Die Ansprache an die Festversammlung war ein declamatorisches, Hrn. Klöpfer zu höchster Ehre gereichendes Meisterstück. Das Gleiche ist von Hrn. Feinhals zu berichten, der mit dem Wolfram uns in höchst dankenswerther Weise eine neue, nach allen Seiten hin interessante, von Lebenswärme und Wahrheit erfüllte Prachtgestalt aus seinem umfangreichen Schatze echt künstlerischen Wollens und Vollbringens vorführte. Die übrigen Sänger und Ritter, die HH. Wolf, Scholz, Hofmüller und Mang griffen lebhaft in das Ensemble ein; ebenso erledigte sich als Hirtenknabe Frau Bosetti ihrer Aufgabe mit bestem Erfolge. Ueber die Darstellung der Venus seitens der Frau Senger-Bettaque mochte man wohl in mancher Beziehung verschiedener Meinung sein. Gesanglich gab die hochgeschätzte Künstlerin das denklich Beste, liess indessen in ihrem Spiele viele feinere Nuancen unbeachtet und oft den Rausch jener rasend machenden, übermenschlich gewaltigen Sinnlichkeit und das Fascinirende und Unwiderstehliche vermissen, das von dieser Unholdin ausstrahlen soll. Noch sei zum Schlusse der ganz vortrefflichen Chorleistungen rühmend Erwähnung gethan. Wundervoll klangen die Pilgerchöre, ferner die festlich gestimmten Gesänge im Wartburgsaale wie auch erhebend feierlich der Schlusschor am Sarge der heimgegangenen Dulderin Elisabeth.

Die eben gewürdigte „Tannhäuser"-Aufführung war ein Kunsterlebniss völlig aussergewöhnlicher Art, von immenser Wirkung, von echtem künstlerischen Geiste durchdrungen. —

Im Gegensatze zur letztstattgefundenen „Tannhäuser"-Aufführung gingen „Die Meistersinger von Nürnberg" am 25. August mit einer Reihe von Gästen in Scene. Der Abend gestaltete sich, nicht zum Geringsten mit durch die grossen Verdienste, die sich das ausgezeichnete Orchester unter der begeisternden Führung des Hrn. Generalmusikdirector Zumpe mit seiner exquisiten Leistung erwarb, zu einem festlichen Ereigniss. Den Solisten voran stand Hr. Bertram (Berlin) als Sachs. Der Künstler gab ein scharf umrissenes Charakterbild und wusste den Hörern den Altnürnberger Dichter und Bürger getreu vor die Augen zu stellen. Da fehlte keine Seite, kein einzig kleiner Zug in dem Wesen Meister Sachsens, derbe, urwüchsige Striche wechselten mit unendlich zarten und feinen Linien, die zur scharfen Profilirung eines selten interessanten Charakterkopfes dienten. Hr. Bertram liess in seiner köstlichen Leistung keineswegs den Dichter allein überwiegen, sondern vermochte ihn in fein abwägender Weise mit dem realen Menschen in der Charakterzeichnung zu vereinigen. Zuweilen trat ein gewisses kräftiges, ja urwüchsiges Element vorwiegend in den Vordergrund, aber das Ganze wurde anderentheils vom Lichte eines feinen Humors und einer gutmüthigen Satyre übergossen, sodass man in jeder Scene immer aufs Neue von feinsinnigen, bisher unbekannten Zügen überrascht wurde. Gesanglich leistete Hr. Bertram, nachhaltig von seinem wundervollen Organ unterstützt, Herrliches. An Stelle des in Aussicht gestellten trefflichen Sängers Knote sang Hr. Walter den Stolzing, ein Tausch, der kaum Jedermann sonderlich befriedigt haben wird. Hr. Walter gab zu seinem Lohengrin ein Pendant, schlecht und recht, anscheinend mit viel Liebe und wenig Geist, und noch weniger Stimme. Von Act zu Act zwang der Sänger seine Stimmmittel zu immer grösseren Anstrengungen, ohne jedoch etwas Rechtes zu erreichen, kam auch als Darsteller über ein bescheidenes Mittelmaass kaum hinaus und musste schliesslich von der Zuhörerschaft mit in Kauf genommen werden, da der Ritter Stolzing doch einmal zu den Hauptpersonen gehört. Gesanglich um vieles ansprechender war Frl. Tordek, deren sympathische, wohlklingende und gutgeschulte Sopranstimme sich allen Anforderungen ihrer schönen Aufgabe gegenüber siegreich erwies. Wenngleich die, anscheinend noch im Anbeginne ihrer Laufbahn stehende junge Künstlerin nicht im Stande war, darstellerisch den höchsten Ansprüchen erschöpfend zu entsprechen, so hatte sie doch, z. B. in den Scenen mit Hans Sachs, eine Reihe ganz trefflich gelungener Momente. Die Dame stattete das Evchen mit reichen und gewinnenden Zügen reizender Heiterkeit, Naivetät und Jugendfrische aus und hinterliess im Zuschauer mit dieser achtunggebietenden Leistung warme und liebenswürdige Eindrücke. Eine köstliche, in jeder Beziehung tadellose und durchaus einwandfreie Wiedergabe liess gesanglicher- und darstellerischerseits Frau Staudigl (Dresden) der Magdalena angedeihen. Hier war Alles Natur und Freiheit in der charakteristischen Entwickelung, nirgends Uebertreibung, die man wohl sonst gerade bei dieser Rolle oft findet, überall echt künstlerisches Maasshalten. Das Gleiche gilt von Hrn. Reiss (London), dessen David gleichfalls zu den besten Leistungen des in Rede stehenden Abends zu rechnen ist. Ganz ausgezeichnet fand sich der Künstler z. B. mit der Aufzählung der Meistersinger-Gesetze und Schulregeln ab und leistete gerade hier gesanglich sehr Schönes. Auch als Darsteller vermag Hr. Reiss durch sein ausdrucksvolles Mienenspiel und durch seine, die Grenzen des Richtigen nie überschreitende Beweglichkeit fortgesetzt das Interesse wach zu erhalten. Meister Beckmesser fand in Hrn. Geis einen vollgiltigen Vertreter, der den Hauptaccent auf die Darstellung legt und den neidischen, missgünstigen und zuwideren Kumpan mit äusserster lebendiger Natürlichkeit giebt, ohne jemals sich in Uebertreibungen irgend welcher Art zu gefallen. Hr. Geis ist von Beruf Schauspieler, bringt aber immerhin soviel an Stimmfond mit, dass er den gesanglichen Anforderungen allerwegen gerecht wird und zwar dies umsomehr, als Beckmesser ja gar nicht durch irgendwelche gesangliche Leistungen sich hervorthun soll. Von den übrigen Meistersingern, die sich alle in lebendigster Weise dem Ensemble einfügten, seien noch der Pogner des Hrn. Wachter (Dresden) und der Kothner des Hrn. Brodersen (Nürnberg) hervorgehoben. Hr. Wachter blieb in seiner Leistung in stimmlicher Beziehung gar manches schuldig, wir haben den trefflichen Sänger früher oft in weit besserer Disposition angetroffen, als es heuer der Fall war, constatiren aber gern, dass der Künstler nach Seite des Spieles und der würdevollen Repräsentation des Nürnberger Patriziers sehr Annehmbares bot. Eine derb realistische Figur gab Hr. Brodersen. Sein Bäckermeister Kothner war förmlich aus dem Leben gegriffen, in äusserer Erscheinung, Spiel und Gebärden hatte man hier so recht den dünkelhaften, auf Schul und Regel pochenden spiessbürgerlichen Sänger und Dichterling vor sich, dem jeglicher Neuerer ohne Unterschied ein Greuel ist.

Durch diese Aufführung der „Meistersinger" ging wiederum ein grosser, gewaltig fortreissender künstlerischer Zug. Nur eminentes Können und kraftvolles Zusammenfassen aller zu Gebote stehender Mittel vermag eine so hochstehende Gesammtleistung, wie die soeben besprochene war, zu bieten. Der Oberleiter des Ganzen, Ernst von Possart, hatte seines hohen und verantwortlichen Amtes mit hingebender Treue gewaltet. Jede einzelne Scene durfte da als Meisterstück deutscher Inscenirungskunst gelten. Wie sich die Vorgänge in der Vorhalle der Katharinenkirche frei und zwanglos entwickelten, so war die bewegte Schlussscene des zweiten Actes von einer kolossalen Wirkung, übrigens auch Dank Zumpe's Umsicht in musikalischer Beziehung eine That ohne Gleichen.

Am eminentesten erwies sich die Possart'sche Regiekunst aber im dritten Acte. Hier entstanden auf der Festwiese an der Pegnitz über alle Begriffe herrliche Bilder echten Volkslebens und wahrer Festfreude. Die Stimmung war unübertrefflich getroffen. Die Aufzüge der einzelnen Innungen, die Ankunft der Meistersänger, der endlose Jubel beim Erscheinen von Hans Sachs, endlich der gewaltige Choreinsatz „Wachet auf" und der erhebende, herrliche Schlussgesang — alles das gab eine Summe bleibender und grosser, unvergesslicher Eindrücke. Nicht vergessen seien die stimmungsvollen Decorationen, die von der Sonne durchfluthete Vorhalle der Katharinenkirche, das entzückende Strassenbild im zweiten Acte, ferner das anheimelnde Interieur von Sachsens Wohnung und die Pegnitzlandschaft mit der Aussicht auf die Stadt. Wahrhaft stilvolle Wirkungen gingen auch von den durch historische Treue ausgezeichneten Costumen aus, die insbesondere in den Schlussscenen ein wunderschönes Colorit ergaben. Unübertrefflich reich und den wechselnden Stimmungen mit vornehmstem künstlerischen Sinne angepasst war die Wirkung der elektrischen Beleuchtung, die auf schier unerreichbarer Höhe der Vollendung steht. So bedeutete auch diese Vorstellung als Ganzes eine Kunstthat, die auf die zahlreiche Zuhörerschaft von sichtlichem, tiefgehendsten Eindrucke war.

Am 27. August ging des Meisters Musikdrama „Tristan und Isolde" in Scene, in selten künstlerischer Vollendung und von Act zu Act vom Jubel der staunenden Zuhörer begleitet. Unter den Solisten befanden sich nicht weniger als fünf Gäste, nur König Marke und die kleineren Partien hatten in einheimischen Künstlern treffliche Vertreter gefunden. Dieses Mal stand Hr. Hofcapellmeister Fr. Fischer am Dirigentenpulte. Das Orchester spielte auch unter seiner Leitung vortrefflich. Durch weitere Manipulationen schien die Akustik um ein Wesentliches gehoben zu sein, sodass überaus schöne Klangwirkungen zu Tage traten. An vielen Stellen ging das Orchesterspiel an besagtem Abende nicht völlig zur Höhe jener riesenhaften, Alles in sich begrabenden Leidenschaft und fabelhaften Begeisterung empor, die man wohl hätte erwarten dürfen. Sieht man hiervon ab, so muss gesagt werden, dass trotzdem noch immer ein erstaunliches Plus an Tonschönheit und Fülle vorhanden war. Zu den besten und berufensten Vertretern des Tristan dürfte wohl Hr. Pennarini (Hamburg) gehören, ein ausgezeichneter, mit seiner grossen Aufgabe eng verwachsener Künstler, der über alles verfügt was sympathisches, ausgibiges Material, wundervolle Erfassung des Charakters, trefflich entwickeltes musikalisches Wesen und leidenschaftliches, gesteigertes Spiel und Darstellungsvermögen bedeuten. Vor Allem sei auch Hrn. Pennarini's Declamation und selten deutliche Aussprache gerühmt. Letztere blieb auch in den Momenten höchster, fascinirender Leidenschaft, wie z. B. in den Scenen auf dem Sterbelager Tristan's, an Vernehmbarkeit nicht das Geringste schuldig. Auch in der äusseren Erscheinung war der Künstler jeder Zoll ein Held von imponirender Grösse, der in der Isolde der Frau L. Nordica (London) eine Partnerin fand, wie er sie besser kaum wünschen durfte. Frau Nordica gab eine durch und durch edle, ergreifende und classische Leistung. Mit ihrem herrlich, ausdrucksvoll hinströmenden Gesang verband sie eine Kraft der äusseren Darstellung und tiefinnerlichen, rastlosen Auffassung des Wesens der hehren Frau, wie ich sie noch selten antraf. Welche Wucht der Leidenschaft, welch ungeheures Maass von Liebe und Hingebung, welches Fortschreiten von Ergüssen rasenden Zornes bis zum schrankenlosen, völligem Anschmiegen an den Geliebten und bis zu unendlicher, alles aufzehrender Todessehnsucht!! Der Moment der Wiedervereinigung von Tristan und Isolde im Garten und das sich anschliessende Zwiegespräch war von unglaublicher, gar nicht zu beschreibender Grösse wundervollster Leidenschaft; hier erreichte die Frenesie ihren Culminationspunct. Was beide Künstler hier leisteten, entzieht sich der Wiedergabe durch ein armes Wort. Von bezwingender Hoheit und hehrstem Adel in Spiel und Erscheinung wirkte Frau Nordica's Isolde in den Scenen des ersten Actes, wunderbar erschütternd und künstlerisch vollendet sang sie den Schwanengesang. Eine treffliche Brangäne war Frau Staudigl (Dresden); die Dame weiss mit gesanglichen Vorzügen eine tief durchdachte Darstellung eng zu verbinden und leistete insbesondere während der Scenen des ersten Actes mit Gebärden- und Mienenspiel höchst Interessantes und Treffendes. Eine gesanglich hervorragende, hochbefriedigende Gabe spendete Frau Staudigl mit dem von der Warte herabklingenden Tageliede, voll Innigkeit und Tonschönheit. Hr. Klöpfer, dessen Landgraf Hermann oben schon als Meisterthat gerühmt wurde, stellte mit der Gestalt seines König Marke wieder Viele seiner Collegen in den Schatten. Das prachtvoll timbrirte Organ dieses Künstlers, sein sich an die edelsten Formen haltendes Spiel und sein von tiefer Gefühlswärme beseelter Gesang ergriffen Alle. Zu den genannten Vorzügen von Klöpfer's Künstlerschaft gesellen sich ausserdem scharfe, jede Silbe deutlich vornehm gebende Declamation und würdevolles, echt königliches Auftreten in Haltung und Mienenspiel. Nicht völlig zu befriedigen vermochte an dem in Rede stehenden Abende Hr. Bertram (Berlin) als Kurwenal. Der Sänger gestaltete gleich im ersten Acte die kurz und energisch zu gebenden Worten zur reinsten Cantilene, begegnete darauf der Herrin Isolde als reinster Wütherich und roher Soldknecht und liess auch in der Sterbescene Tristan's jene tiefe Innerlichkeit und zarte Fürsorge durchaus vermissen, die zu der rauhen Aussenseite des gewaltigen Kämpen in so rührendem Gegensatze steht. Auch rein gesanglich war die Leistung durchaus an vielen Stellen anfechtbar, hier gab Hr. Bertram oft recht wenig Rühmenswerthes und liess es vor Allem durchweg an glaubhafter und wirklicher Empfindung fehlen. Die kleinen Partien Melot's, des Hirten, Steuermanns und Matrosen waren durch die HH. Mikorey, Hofmüller, J. Mayer und Wolf (Darmstadt) durchaus zufriedenstellend besetzt. — Immer wieder muss auf die über alle Begriffe sinnreiche, künstlerisch schön vollendete und in der umfassendsten Bedeutung des Wortes stilvolle Inscenirung durch Ernst von Possart hingewiesen werden, die die nothwendige, einzig schöne Umrahmung dieses Wunderwerkes abgibt. Die von H. Frahm entworfenen und ausgeführten Decorationen, das zeltartige Gemach auf dem Verdecke des Seeschiffes, die die Ankunft des Schiffes vergegenwärtigende Wandeldecoration, dann der Garten mit hohen Bäumen vor Isolde's Gemach und Tristan's Burggarten auf felsiger Höhe mit der Aussicht auf das im hellen Sonnenlichte erschimmernde Meer sind von berückender Schönheit. Von gleicher Vortrefflichkeit waren die Gruppen der Seeleute und Krieger auf dem Vordertheile des Schiffes und der Angriff von König Marke's Mannen in der Schlussscene arrangirt.

Concertumschau.

Berlin. Orgelvortrag des Hrn. Irrgang in der Kirche zum heil. Kreuz am 21. Aug.: Orgelcompositionen von S. Bach (Passacaglia), L. Neuhoff (Fmoll-Phantasie-Sonate) und C. Franck (Andantino), Violinvorträge des Frl. Martha Drews (Adagio a. dem Ddur-Violinconc. v. Brahms, Stücke v. Tartini u. Schumann), Gesangvorträge der Frau B. Thielemann (Arie a. „Saul" v. Händel, Lieder v. L. Reichardt u. Schubert) u. des Hrn. Harzen-Müller (Arie a. dem „Messias" von Händel und Solo a. dem 38. Psalm von Joh. Diebold). — Conc. des Hrn. Capellmeister Ferd. Neisser a. Wasa mit dem Berliner Tonkünstlerorchester am 7. Mai: 2. Symph. v. Beethoven, symph. Dichtung „Korsholm" v. Järnefelt, Kleiner phant. Tanz No. 3 v. Neisser, Allegretto f. Streichorch. v. Kajanus, Gesangvorträge der Frau Adée Leander-Flodin (Arie a. „Judas Maccabäus" v. Händel u. Lieder v. Sibelius [„Der erste Kuss"], Sigurd Lie [„Schnee"], Tschaïkowsky u. H. Berlioz [„Vilanelle"]).

Cannstatt. Symph.-Concerte des städt. Curorch. (Rückbeil): No. 2 (unter Mitwirk. des Schubert-Vereins [Director M. Notz]). Balletmusik a. „Paris und Helena" v. Gluck, eine Tragödien-Ouvert. v. E. Strässer, „I Fjol gjaett'e Gjeitinn", f. Streichorch. bearbeitet v. J. S. Svendsen, „Die Allmacht" v. Schubert f. Soli (Frau Notz, Frl. Härlin, HH. Schöllkopf u. Adriani), Chor u. Orch., Chorwerke m. Orch. („Schicksalslied" v. Brahms u. „Frühlingsbotschaft" v. Gade). No. 3. 2. Symph. v. Beethoven, Ouvert. zu „Cosi fan tutte" v. Mozart, 2. Clavierconc. v. C. Saint-Saëns, Deutsche Tänze v. C. Zuschneid, Hdur-Nocturne v. Chopin u. 13. Rhapsodie v. Liszt (Hr. Victor Biart a. Wiesbaden), Gesangvorträge des Frl. Diestel a. Tübingen (Arie der Penelope a. „Odysseus" v. Bruch u. Lieder v. Brahms). No. 4. Gdur-Symph. (m. dem Paukenschlag) v. Haydn, „Medea"-Ouvert. v. Cherubini, zwei eleg. Melodien f. Streichorch. v. Grieg, Fantasia appassionata f. Viol. v. Vieuxtemps (Hr. G. Keck).

Copenhagen. 1. Symph.-Conc. (Andersen): 7. Symph. v. Beethoven, „Trennung" a. der „Lenore"-Symph. v. Raff, „Rêverie du soir" a. der Suite algérienne v. Saint-Saëns,

dramatische Ouvert. „Melpomene" v. C. W. Chadwick, Vorspiel zu Drachmann's „Vølund Smed" v. F. Henriques, Hochzeitsmarsch a. „Romeo und Julie" v. Gounod, Aubade a. „Cid" v. Massenet, „Idylle" v. Frank van der Stucken, Ballade u. slavisches Thema mit Variationen von Delibes, Träume (Studie zu „Tristan und Isolde") v. Wagner, Edur-Polonaise v. F. Liszt. (Ueber dieses Concert wird uns geschrieben: „Im grossen Concertsaal des »Tivoli«, der sich bei dieser Gelegenheit trefflich bewährte, fand am 7. Juni das diesjährige erste Symphonieconcert statt. Beethoven's 7. Symphonie kam unter Leitung des Hrn. Capellmeister Andersen zur schönsten Geltung; besonders das meisterhaft ausgeführte »Allegro con brio« rief stürmischen Beifall hervor. Der geräumige Saal war vollbesetzt. Als im Laufe des nämlichen Abends lebhaft applaudirte Leistungen sind hervorzuheben Chadwick's dramatische Ouverture »Melpomene« und Frank van der Stucken's »Idylle« für grosses Orchester.")

Bad Reinerz. 10. Symph.-Conc. des städt. Curorchesters (Löwenthal): 1. Symph. v. Beethoven, Trauermarsch a. der „Götterdämmerung" v. R. Wagner, Ouvert. „Nachklänge an Ossian" v. N. W. Gade, „Souvenir de Taglioni" f. Harfe (Frl. A. Meyder) v. Parish-Alvars. — 11. Kammermusikabend desselben Orchesters: Fdur-Quartett (Op. 59) v. Beethoven, Variat. üb. die österreich. Volkshymne v. Haydn, Duo f. Viol. u. Violonc. (HH. Görner u. Siemann) v. Haydn, Feen-Legende f. Harfe (Frl. Meyder) v. Oberthür u. A. m.

Sondershausen. Lohconcerte der fürstl. Hofcap. (Prof. Schroeder): No. 12. Symphonien v. Haydn (Gdur, No. 13) u. Mendelssohn (Amoll), Ouvert zu „König Manfred" v. Reinecke, Largo v. Händel. No. 13 u. 14 siehe in No. 35. No. 15. Bdur-Symph. v. Beethoven, „Anakreon"-Ouvert. v. Cherubini. Dmoll-Seren. f. Streichorch. m. Violonc.-Solo (Hr. Wörl) v. Volkmann, Dmoll-Violoncellconc. v. Vieuxtemps u. „Zigeunerweisen" v. Sarasate (Hr. Curt Brenken).

Bad Wildungen. 7. Unterhaltungsabend im Neuen Curhaus: Claviervorträge des Frl. Jeane v. der Wolk aus Berlin („Frühlingsrauschen" v. Sinding, Capriccio v. Rheinberger, Spinnerlied a. dem „Fliegenden Holländer" v. Wagner-Liszt, sowie Stücke v. Mendelssohn u. Chopin) u. Gesangvorträge des Hrn. W. Rothenbücher a. Berlin („Zum Gruss", „Du kommst zu mir im Traume", „Odysseus" u. „Lockung" v. H. Sommer, „Heimliche Aufforderung" v. R. Strauss, „Im Korn" v. C. Grammann, sowie Lieder v. Jensen u. Rubinstein).

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Copenhagen. Die Pianistin Frl. Anna Schytte zeigte sich dem hiesigen Publicum in einem Solistenconcert (Tivoli), Zeugniss ablegend über die unter Leitung tüchtiger Kräfte (zuletzt Prof. Röntgen) gemachten bedeutenden Fortschritte. Die Concertgeberin brachte Beethoven's Gdur-Concert Op. 58 mit Feinheit und Frische zum Vortrag und führte später zwei Compositionen ihres Vater (Ludwig Schytte) aus: Valse impromptu und eine allerliebste Salon-Bagatelle „Aubade". Liszt's 12. Rhapsodie schloss die wohlgelungene Musikaufführung. — **Bad Pyrmont.** Der k. Concertmeister Hr. Kruse aus Hamburg erwies sich bei seinem Auftreten am 4. Unterhaltungsabend (Symphonieconcert) der Curcapelle als ein Violoncellist ersten Ranges. Besonderes Interesse erregte sein eigenes Violoncellconcert, das sich mit seiner vom Hergebrachten abweichenden Instrumentation, seinem symphonischen Charakter und seiner tiefen Empfindung als eines der bedeutendsten Werke der Neuzeit zu erkennen gab. — **Wien.** Der Bassist Hr. Emil Horn aus Düsseldorf wurde für die hiesige Hofoper verpflichtet.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 30. Aug. „Morgengesang" v. M. Hauptmann. „Kyrie" u. „Gloria" v. J. Rheinberger. — St. Paulikirche: 31. Aug. „Das ist ein köstlich Ding" von G. Schreck.

Erstaufführungen neuer und neuester Orchester-, Chor- und Kammermusikwerke

(nach Angabe der betr. Concertzettel).

Albert (E. d'), Ouverture zur Oper „Der Improvisator". (Cöln, 8. Volks-Symph.-Conc. [Mühldorfer].)

Brahms (J.), 2. Symph. (Bad Creuznach, 8. Abonn.-Conc. im Curpark [Sauer].)

Bruch (M.), „Frithjof". (Kaiserslautern, Festconc. zur 15. Hauptversammlung des bayerischen Volksschullehrerver. [Pfeiffer] am 6. Aug.)

Chadwick (C. W.), Dramat. Ouvert. „Melpomene". (Copenhagen, 1. Symph.-Conc. [Andersen].)

Gounod (M.), „Marche festivale". (Heidelberg, Schlossconc. des „Liederkranz" unt. Mitwirk. des städt. Orch. [Radig] am 9. Juli.)

Henriques (Fini), Vorspiel zu Drachmann's „Vølund Smed". (Copenhagen, 1. Symph.-Conc. [Andersen].)

Järnefelt (A.), Symph. Dicht. „Korsholm". (Berlin, Conc. des Capellmeister Ferd. Neisser mit dem Berliner Tonkünstler-Orch. am 7. Mai.)

Kleinecke (W.), „Kriegsgesang der alten Deutschen" f. gem. Chor und Orch. (Heidelberg, Schlossconc. des „Liederkranz" [Weidt] am 9. Juli.)

Lassen (E.), Festouverture. (Ebendaselbst.)

Lazarus (G.), Suite f. gr. Orch. (Cöln, 8. Volks-Symph.-Conc. des städt. Orch. [Mühldorfer].)

— — Zwischenactsmusik a. der Oper „Mandanika". (Cöln, 44. Philharm. Conc. des städt. Orch. [Mühldorfer].)

Liszt (F.), „Les Préludes". (Kissingen, 3. Abend des 2. Beethoven-Cyklus des Kaim-Orch. [Raabe a. Amsterdam] am 16. Juli.)

— — Adur-Clavierconcert. (Cöln, 12. Prüfungs-Aufführ. im Conservat. der Musik.)

Massenet (J.), Suite „Scènes napolitaines". (Heidelberg, Schlossconc. des „Liederkranzes" unt. Mitwirk. des städt. Orch. [Radig] am 9. Juli.)

Neuhoff (L.), Fmoll-Phantasie-Sonate. (Berlin, Orgelvortrag des Hrn. B. Irrgang am 21. Aug.)

Rheinberger (J.), Fmoll-Orgelson. (Erlangen, Geistl. Conc. des Akad. Gesangver. [Prof. Oechsler] am 11. Juli.)

Saint-Saëns (C.), Symphon. Dicht. „Todtentanz". (Heidelberg, Schlossconc. des „Liederkranzes" unt. Mitwirk. des städt. Orch. [Radig] am 9. Juli.)

— — Gmoll-Clavierconcert. (Cannstatt, 3. Symph.-Conc. des Curorch.)

Sitt (H.), 2. Violinconcert. (Kaiserslautern, Festconcert zur 15. Hauptversammlung des bayerischen Volksschullehrerver. [Pfeiffer] am 6. Aug.)

Smetana (F.), Symph. Dicht. „Vltava". (Kissingen, 7. Abend des 1. Beethoven-Cyklus des Kaim-Orch. [Raabe a. Amsterdam].)

Strässer (E.), Eine Tragödien-Ouvert. (Cannstatt, 2. Symph.-Conc. des Curorch. [Rückbeil].)

Stucken (Frank van der), „Idylle" f. grosses Orch. (Copenhagen, 1. Symph.-Conc. [Andersen].

Tschaïkowsky (P.), 5. Symph. (Bad Creuznach, 6. Abonn.-Conc. im Curpark [Sauer].)

Volkmann (R.), Amoll-Violoncellconc. (Cöln, 12. Prüfungs-Aufführ. im Conservat. der Musik.)

Wagner (R.), Eine Faust-Ouvert. (Kissingen, Wagner-Abend des Kaim-Orch. [Raabe a. Amsterdam] am 16. Juli.)

— — Vorspiel zu den „Meistersingern". (Ebendaselbst.)

— — Vorspiel u. „Charfreitagszauber" a. „Parsifal". (Ebendaselbst.)

— — Vorspiel zu „Tristan und Isolde". (Heidelberg, Schlossconc. des „Liederkranzes" unt. Mitwirk. des städt. Orch. [Radig] am 9. Juli.)

— — Vorspiel u. „Isoldens Liebestod" a. „Tristan und Isolde") (Kissingen, R. Wagner-Abend des Kaim-Orch. [Raabe a. Amsterdam] am 16. Juli.)

— — „Einzug der Götter in Walhall" a. „Rheingold", Wotan's Abschied von Brünnhilde u. „Feuerzauber" a. der „Walküre", „Waldweben" a. „Siegfried", „Siegfried's Rheinfahrt", Trauermusik beim Tode Siegfried's u. Gesang der Rheintöchter a. der „Götterdämmerung". (Ebendaselbst am 30. Juli.)

Musikalien- und Büchermarkt.

Eingetroffen:

Für Viola alta mit Orchesterbegleitung:

Liszt, Franz, Romance oubliée, bearbeitet von H. Ritter. Partitur M. 1,50. Hannover, Chr. Bachmann.

Für Violine und Pianoforte:

Fuchs, Albert, Op. 33. 2 Romanzen. M. 1,50. Braunschweig, H. Litolff.

Für Pianoforte:

Kalinnikow, Bas., Chanson triste. M. —,55. Moskau, P. Jurgenson.
— — Elegie. M. 1,35. Ebendaselbst.
— — Nocturno. M. —,90. Ebendaselbst.
— — Menuet. M. —,90. Ebendaselbst.

Für eine Singstimme mit Pianoforte:

Irrgang, Bernh., Zwei geistliche Lieder f. Sopran. No. 1. M. 1,20. No. 2. M. 1,—. Berlin, Albert Stahl.
Kalinnikow, Bas., Drei Lieder, je 90 Pf. Moskau, P. Jurgenson.
— — Zehn Lieder, je 90 Pf. Ebendaselbst.
Somborn, C., Gedichte v. Rafael, Op. 15. 2 Hefte je M. 2,—. Leipzig, Commissionsverlag von Fr. Hofmeister.
— — Tre rime de Francesco Petrarca, Op. 21. M. 1,50. Ebendaselbst.
— — Canti populari veneziani, Op. 22. M. 2,50. Ebendaselbst.

Vorlesungen über Musik an deutschen, österreichischen und schweizerischen Universitäten während des Winterhalbjahres 1902/3.

Basel: Beethoven; Harmonielehre; musikgeschichtliche Uebungen (C. Nef). — Berlin: Musik der alten Griechen; Contrapunct (Prof. Dr. Bellermann). Mensuralnotation; Musica practica des Bartolomeo Ramis de Pareia; evangel. Kirchenmusik (Prof. Wolf); Musikgeschichte vom Mittelalter an; Uebungen; Geschichte der Claviermusik (Prof. Dr. Fleischer). Allg. Geschichte der neueren Musik; Weber und Schumann; Uebungen (Dr. Friedländer). — Bern: Kirchenmusikalische Uebungen; Geschichte der Musik; Harmonielehre; Contrapunct (Hess-Ruetschi). Liturgisch-musikalisch-wissenschaftliche Uebungen (Prof. Thürlings). — Bonn: Geschichte des Violinspiels im 17. u. 18. Jahrhundert; Harmonielehre; Orgelspiel (Prof. Dr. Wolff). — Breslau: Uebungen im Altar- und Choralgesang (Prof. Wrede). Rich. Wagner (Prof. Dr. Koch). Harmonielehre; Orgelunterricht (Prof. Dr. Bohn). Gesangsübungen des St. Caecilien-Chors (Domcapellmeister Filke). — Erlangen: Liturgischer Gesang; Orgelspiel; Theorie der Musik; Geschichte des evangel. Kirchenliedes; Kirchenmusik (Universitäts-Musikdirector Prof. Oechsler). — Freiburg i. B.: Harmonielehre für Anfänger und Vorgerückte; Elementar-Instrumentationslehre mit Partiturbeispielen in Form von Einzelunterricht für Anfänger; Ensembleübungen für Streichinstrumentalisten, Clavierspieler und Holzbläser; Cursus im Clavierspiel: Specialcurse für Technik in Form von Einzelunterricht, Einführung des Virgil-Technikclaviers durch Vortrag und Demonstrationen (für Theilnehmer an diesem Cursus Uebungsinstrument im Collegiengebäude); Cursus im Orgelpedalspiel; Cursus im Harmoniumspiel (Lector A. Hoppe). — Genf: Kirchengesang (Pastor H. Roehmer). — Giessen: L. van Beethoven und seine Werke, mit Beispielen am Clavier; Elementar-, Theorie- und Harmonielehre; Uebungen im Partiturspiel, Clavier, Violine und Gesang, nach Vereinbarung (Univers.-Musiklehrer Trautmann). — Göttingen: Ensemblespiel; Unterricht im Violin-, Clavier- und Orgelspiel; Harmonielehre (Prof. Freiberg). — Greifswald: Uebungen im liturgischen Kirchengesang; Allgemeine Geschichte der Musik; Harmonielehre (k. Musikdirector Reinbrecht). — Halle a. S.: Harmonielehre und Contrapunct; Ausgew. Capitel aus der Musikgeschichte (k. Universitäts-Musikdirector Reubke). — Heidelberg: Eine musikhistorische Vorlesung; Harmonielehre in 2 Abtheilungen; Contrapunct; Orgelspiel (Musikdirector Prof. Wolfrum). — Jena: Liturgische Uebungen (Prof. Dr. Naumann). — Kiel: Harmonielehre; Liturgische Uebungen (Prof. Stange). — Königsberg i. Pr.: Geschichte der Musik; Harmonielehre (M. Brode). Orgelseminar; Uebungen im liturgischen und Choralgesang (Director Bernecker). — Lausanne: Der Gesang im reformirten Gottesdienst (Dr. Rapin). — Leipzig: Geschichte der Symphonie; musikwissenschaftliche und liturgische Uebungen (Prof. Dr. Kretzschmar); Die Musik des classischen Alterthums; Musikalische Rhythmik; Geschichte der Notenschrift; historische Kammermusikübungen (Prof. Dr. Riemann). Franz Liszt, sein Leben und seine Werke; Lecture ausgewählter Capitel aus Johann Mattheson's Schrift „Grundlagen einer Ehrenpforte" (Prof. Dr. Prüfer). — Marburg: Ueber deutsche Instrumentalmusik nach Beethoven; Harmonielehre mit praktischen Uebungen (k. Musikdirector Jenner). — München (steht noch aus). — Münster i. W.: Geschichte der Kirchenmusik von Gregor dem Grossen bis Palestrina; Choralkunde; Erklärung der Choraltonarten; Praktische Uebungen (Domvicar und Lector Cortner). — Prag: Geschichte der Instrumentalmusik; Musikästhetik; musikwissenschaftliche Uebungen (Dr. Rietsch); Einführung in das Studium der Theorie der Musik; Musikalische Theorie; Stimmbildungs- und Stimmübungen (Univers.-Musikdirector Schneider). — Rostock: Geschichte der Liturgie in musikalischer Beziehung; Harmonielehre; Liturgische Uebungen; Uebungen im akademischen Gesangverein (Dr. A. Thierfelder). — Strassburg i. E.: Evangelische Kirchenmusik (Prof. Spitta). Geschichte der Oper; Uebungen in der musikalischen Composition; Leitung des akademischen Gesangvereins (Prof. Jacobsthal). — Tübingen: Instrumental- und Vocalmusik-Uebungen (Universitätsmusikdirector Dr. Kauffmann). — Wien: Musikalische Stilperioden (als Einführung in die Geschichte der abendländischen Musik); Erklären und Bestimmen von Kunstwerken; Uebungen im musikhistorischen Institut (Prof. Dr. Adler); Die Symphonie im 18. und 19. Jahrhundert; Musikalische Neuromantik (Dr. Dietz). — Würzburg: Richard Wagner als Dramatiker und Aesthetiker (Prof. Dr. Petsch). In der Tonkunst, sowohl Instrumental- als Vocalmusik, wird in der k. Musikschule unentgeltlicher Unterricht ertheilt.

(Die Herren Docenten der Musikwissenschaft an den höheren Musikbildungsanstalten werden höflichst ersucht, ihre Vorlesungsverzeichnisse für das kommende Halbjahr einzusenden, damit dieselben in diesem Blatte zur Veröffentlichung kommen können.)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Von zuverlässiger Seite wird gemeldet, dass nächstes Jahr in Bayreuth keine Bühnenfestspiele stattfinden werden.

* Die zehn Abonnementconcerte des Berliner Philharmonischen Orchesters unter Nikisch werden am 13. und 27. October, 10. November, 1. und 15. December, 12. und 26. Januar, 9. und 23. Februar und 16. März stattfinden. Die Programme der Concerte sind in grossen Zügen bereits festgestellt. Als Novitäten gelangen u. A. zur Aufführung: Weingartner's 2. Symphonie, eine Symphonie des russischen Componisten Scriabine, Vincent d'Indy's Suite „Médée", Saint-Saëns' Ouverture „Barbares", Sinding's „Episode chévaleresque". Ferner sind folgende grössere Orchesterwerke in die Programme aufgenommen: R. Strauss' „Heldenleben", Liszt's „Ideale", Bruckner's 2. Symphonie, Tschaikowsky's Suite No. 1, Volkmann's Serenade mit obligatem Violoncell, Beethoven's Bdur- und 9. Symphonie mit dem Schlusssatz unter Mitwirkung des Philharmonischen Chores, Schumann's „Manfred" mit der Recitation der Titelpartie durch Dr. Ludwig Wüllner. Die Verhandlungen mit den für diese Concerte in Aussicht genommenen Solisten sind zum grössten Theile auch schon zum Abschluss gekommen. U. A. werden mitwirken: Edyth Walker von der Wiener Hofoper, E. d'Albert, Ferruccio Busoni, Raoul Pugno und Eugène Ysaye.

* In Folgendem sei ein kurzer Auszug aus den eingesandten Jahresberichten von Conservatorien und Musikschulen gegeben: Das unter Leitung der HH. Johannes und Curt Krantz stehende k. Conservatorium in Dresden wurde im letzten Schuljahr 1901/2 von 1387 Schülern und Schülerinnen besucht (vor 10 Jahren waren es nur 749). Es fanden im Ganzen 76 Concerte, Prüfungs-, Musik- und Schauspiel-Aufführungen u. s. w. statt. — An der Musikschule des Steiermärkischen Musikvereins in Graz wurden 311 Eleven unterrichtet (gegen 261 im Jahre 1891/92). Die Leistungen derselben konnten in 5 öffentlichen Aufführungen und an 3 internen Schülerabenden beurtheilt werden. — 19 Lehrer und Lehrerinnen, an ihrer Spitze die HH. Maximilian Fleisch und Maximilian Schwarz, leiteten die Studien der 156 (gegen 151 im Jahre 1891/2) Zöglinge des Raff-Conservatoriums in Frankfurt a. M., denen 18 Prüfungsabende, 2 dramatische Prüfungen und 5 Prüfungsconcerte Gelegenheit zum öffentlichen Auftreten boten. — Das unter der bewährten Leitung des Hrn. Prof. Franz Stockhausen stehende Strassburger Conservatorium hatte sich des Besuches von 405 Schülern (gegen 385 im Jahre 1891/2) zu erfreuen. 26 Lehrkräfte theilten sich in den Unterricht, dessen Resultate an 9 Vortragsabenden und in 5 Schülerconcerten an die Oeffentlichkeit kamen. — Für die grossherz. Musikschule in Weimar war das flossene Schuljahr insofern von grosser Wichtigkeit, als es das letzte war, das den verdienstvollen Hrn. Geheimen Hof-

rath Prof. Müller-Hartung, welcher der Anstalt 30 Jahre rastloser Thätigkeit gewidmet hat, an der Spitze der Musikschule sah. Die Zahl der Schüler betrug in dem verflossenen Jahre 200. — Das 52. Schuljahr des Stern'schen Conservatoriums in Berlin (Director Prof. Gustav Hollaender) brachte einen Besuch von 726 Schülern, die von 79 Lehrkräften unterrichtet wurden. 26 Uebungsabende, 5 öffentliche Schüleraufführungen und 7 Prüfungsaufführungen, sowie dramatische Aufführungen der Schauspiel- und Opernschule gaben Gelegenheit zum öffentlichen Auftreten. Ausserdem fanden noch 5 Lehrer-Vortragsabende statt. Handelte es sich bei den vorerwähnten Conservatorien um ältere Anstalten, deren Ruf bereits fest gegründet ist und über die eine längere Auslassung unnöthig sein dürfte, so halten wir es im Interesse der Leser für angebracht, etwas näher auf den Jahresbericht eines erst vor Jahresfrist eröffneten Conservatoriums einzugehen, nämlich desjenigen in Dortmund (Leiter: C. Holtschneider und G. Hüttner). Die Anstalt wurde von insgesammt 243 Studirenden besucht, wovon 35 den Ausbildungs-, 2 den Ober-, 105 den Mittel- und 101 den Unterclassen angehörten. An der Anstalt wirkten ausser den beiden Directoren 21 Lehrkräfte, deren Zahl mit Beginn des neuen Semesters auf 23 erhöht werden wird. Der Unterricht erstreckt sich über alle Zweige der Tonkunst. Aus den Lehrern: den HH. Concertmeister Schmidt-Reinecke, Assmus, Hermann und Cahnbley, hat sich eine Quartettvereinigung gebildet, welche jeden Sonntag Nachmittag in der Kronenburg Kammermusik-Concerte veranstaltet. Die Generalproben zu diesen Concerten finden jeden Sonntag Vormittag im Saale des Instituts für die Schüler des Conservatoriums statt. Mit dem Conservatorium ist ferner ein gemischter Chor verbunden, der über 100 Mitglieder zählt und unter Leitung des Directors Holtschneider steht. Die Orchesterschule leitet Director Hüttner. Im Laufe des Jahres wurden mehrere öffentliche Aufführungen veranstaltet und zwar ein Eröffnungsconcert, bei welchem sich die Lehrer vorstellten, 6 Vortragsabende der Schüler, eine Kaiser-Geburtstags- und eine Schlussfeier. Der Conservatoriumschor führte Haydn's Oratorium „Die Jahreszeiten" auf und wirkte ausserdem bei einem Kirchenconcert mit, bei welcher Gelegenheit er zwei a capella-Chöre vortrug und zwar „Crucifixus" von Lotti und den achtstimmigen Chor „Warum toben die Heiden" von Mendelssohn. Das neue Semester beginnt am 11. September mit der Aufnahme und Prüfung neuer Schüler, der Unterricht wird am 15. September aufgenommen.

* Die altberühmte Orgelbauanstalt E. F. Walcker & Co. in Ludwigsburg (gegründet 1820) feierte am 23. August die Fertigstellung des 1000. Orgelwerkes durch Festactus, Concert und Bankett. Das für die Johanniskirche in Danzig bestimmte Jubiläums-Instrument besitzt 49 klingende Stimmen und 23 Nebenzüge (auf 3 Manuale und 1 Pedal vertheilt) und reiht sich seinen Vorgängern — unter diesen befindet sich auch die Concertorgel im Leipziger Gewandhaus — würdig an. Eine aus Anlass des Jubiläums herausgegebene, vornehm ausgestattete Festschrift gibt unter Anderem die Dispositionen und Prospecte einiger der von der Firma ausgeführten Orgelneubauten und das Ortsverzeichniss sämmtlicher von der Firma seit 1820 aufgestellten Orgelwerke, die, wie das Verzeichniss erweist, über alle Welttheile verbreitet sind. Möge das Jubiläumshaus noch recht lange zum Ruhme der deutschen Orgelbauerei bestehen!

* Leoncavallo strengte gegen die Mailänder Zeitung „La Sera" eine Beleidigungsklage an, weil dieselbe behauptet hatte, Leoncavallo habe für seine Opern nicht nur die Libretti käuflich erworben, sondern auch die Musik theilweise von anderen Componisten gegen Bezahlung bezogen.

* Das Comité des Wiener Philharmonischen Orchesters gibt bekannt, dass Componisten, welche Novitäten für die Philharmonischen Concerte einzureichen gedenken, die betreffenden Stücke in Partitur und Stimmen bis zum 15. September an die Musikalienhandlung Emil Bertè & Co., Wien 7, Kolowratring 10, einzusenden haben.

* In dem Preisausschreiben, welches das Comité des Sängerfestes in Baltimore für einen auf diesem Feste bei der Bewerbung um den Kaiserpreis zu singenden Männerchor veranstaltet hatte (siehe Notiz in No. 23 d. Jahrg.), waren bei Ablauf der gestellten Frist 374 Compositionen eingegangen; 125 dieser Compositionen stammen aus Deutschland.

* In Mailand wird Anfang September ein neues Volkstheater unter dem Namen Politeama Verdi eröffnet werden.

* An dem Geburtshause des vlämischen Componisten Peter Benoit wurde am 24. August eine diesbezügliche Gedenktafel angebracht.

* Den Bayreuther Festspielbesuchern wird von Dr. G. Henning's Graphischer Kunstanstalt in Greiz eine gewiss jedem hochwillkommene Erinnerungsgabe geboten. Die strebsame Anstalt bringt soeben in drei eleganten Mappen unter dem Titel „Bayreuther Bühnenbilder" die erste und einzige farbige Reproduction der Bühnenbilder im Festspielhaus zu Bayreuth auf den Markt. Ganz abgesehen von dem Interesse, dass diese Reproductionen durch die Erinnerung an herrliche in Bayreuth genossene Eindrücke für jeden Bayreuthbesucher haben müssen, stellen dieselben in ihrer künstlerischen Auffassung und in ihrer vorzüglichen technischen Ausführung ein Werk von bleibendem Werthe dar. Die Serie „Parsifal" (Entwürfe von HH. Joukovsky und Gebrüder Max und Gotthold Brückner, ausgeführt für das Festspielhaus von dem Letztgenannten) umfasst 8 Bilder, „Der Ring des Nibelungen" und „Der fliegende Holländer" (Reproduction der von Hrn. Hofrath Prof. Max Brückner in Coburg für das Bayreuther Festspielhaus gemalten Originale) 13 bezw. 3 Bilder. Es würde für eine Musikzeitung zu weit führen, näher auf die einzelnen Bilder einzugehen. Wir überlassen es unseren Lesern, die Schönheiten der Bilder herauszufinden, und empfehlen diese, namentlich zu Geschenken vorzüglich geeigneten Mappen auf das angelegentlichste.

* Eine von auswärtigen Blättern im Anschluss an die Mittheilung von Friedrich Grützmacher's Entlassungsgesuch gebrachte Notiz, dass auch Hr. Concertmeister Berber seine jetzige Stellung verlassen werde, um einem Ruf nach Philadelphia Folge zu leisten, bewahrheitet sich nicht. Hr. Berber hat die für ihn äusserst günstigen Engagementsanträge der Philharmonie-Concertdirection in Philadelphia abgeschlagen. Die Leipziger Verehrer des ausserordentlichen Geigenmeisters werden diese Nachricht mit der grössten Genugthuung begrüssen. Ganz besonders wäre es zu beklagen gewesen, wenn das jetzt so hervorragende Leipziger Gewandhausquartett seinen Primgeiger verloren hätte. Die Rücksicht hierauf hat Hrn. Berber auch hauptsächlich bewogen, die glänzenden Bedingungen nicht anzunehmen. Hoffentlich zeigt sich das Leipziger Publicum nun durch einen recht regen Besuch der genussreichen Gewandhaus-Kammermusikabende für Hrn. Berber's Entschluss dankbar.

* Musikdirector Carl Hallwachs, seither erfolgreich in Saarbrücken thätig, wurde unter 50 Bewerbern zum Dirigenten des Oratorienvereins und des Männergesangvereins „Liedertafel" in Cassel gewählt.

* Hr. Prof. James Kwast, in der Musikwelt als feinsinniger Pianist und Musiker rühmlichst bekannt, verlässt am 1. October seine Stellung am Hoch'schen Conservatorium in Frankfurt a. M., um in den Lehrkörper des Berliner Klindworth-Scharwenka-Conservatorium einzutreten, das sich zu der Erwerbung dieser in Leipzig (Reinecke und Richter), Berlin und Brüssel gebildeten Kraft nur gratuliren kann.

* Bei der Schnellzugsentgleisung auf der Station Schandelah ist auch Hr. Prof. Joachim, glücklicherweise nur leicht, verletzt worden.

Todtenliste. Therese Stolz, bekannte Verdi-Sängerin, † am 23. August, 68 Jahre alt, in Mailand. — Dr. Benton Tipton, Organist und Chordirector an der All Saints-Cathedrale in Albany, † kürzlich daselbst. — Frl. Sarah E. Vogel, Sängerin, † kürzlich in Pittsburg. — Prof. Joseph Napoléon Viseur, Lehrer am Pariser Conservatorium und Kirchenmusikdirector, † kürzlich, 56 Jahre alt, in Paris. — Concetto Vezzosi, Componist, † kürzlich, 69 Jahre alt, in Catania.

Kritischer Anhang.

Max Reger. Sechs Madrigale für gemischten Chor.
— — Zwölf Madrigale für Männerchor.
Leipzig und Zürich, Gebrüder Hug & Co.

Die Arbeiten Max Reger's auf dem Gebiete des älteren Volksgesanges sind von grösstem Erfolg begleitet. Aus den Werken italienischer, französischer und deutscher Meister, wie auch einiger Unbekannter hat er mit den vorliegenden Heften eine überaus schöne und werthvolle Auswahl getroffen. Welche von den kleinen Partituren man auch immer aufschlagen mag, aus allen blüht dem Leser neues warmes Leben entgegen, jede verkündet in ergreifenden Herzenstönen, in packender Jugendfrische und Kraft der Menschen Leid und Lust. In diesen alten Weisen tönt eine Sprache, die nie veraltet, klingt aber etwas wieder, das allgemein befriedigt und erhebt, weil es der ganzen Menschheit gemeinsam ist. Besonders ist Reger's Arbeit an den Madrigalen hinsichtlich der gewählten Vortragsbezeichnungen zu loben, denn er geht mit allem Feingefühl jeder einzelnen Wendung in den schönen, aus der Seele des Volkes herausgewachsenen Dichtungen nach und trifft immer das Richtige und sinngemäss Entsprechende. Auch ist der vierstimmige Satz ein reicher und klangvoller; ein Umstand, der Reger's ausgesprochenem Schönheitsgefühl gegenüber kaum besonderer Hervorhebung zu bedürfen scheint. Sämmtliche in Rede stehende Gesänge werden gewiss überall und unter jeglichen Verhältnisse von ausgezeichneter und tiefgehender Wirkung sein.

Eugen Segnitz.

Fritz Zierau. „Christus der Tröster". Kirchenoratorium für Soli, Chor und Gemeindegesang mit Orgelbegleitung, Op. 24.
David Köler. Psalm 2 für vierstimmigen Chor. Herausgegeben von Dr. G. Göhler.
Leipzig, Breitkopf & Härtel.

Zierau's kirchliches Oratorium „Christus der Tröster" (Op. 24) bildet den 13. Band der von Prof. Dr. Fr. Zimmer herausgegebenen Sammlung von Kirchenoratorien und Cantaten und eignet sich seinem allgemein-christlichen Inhalte entsprechend für ziemlich alle Kirchenzeiten. Die Musik hat auf mich keinen allzu tiefen Eindruck gemacht, eröffnet nirgends neue Gesichtspuncte und bewegt sich auf recht ebenen Pfaden. Man vermisst in ihr jenes Dringende und Zwingende, das Meiste klingt recht hübsch und ordentlich, zeigt aber immer ein conventionelles und archaistisches Gepräge.

Wie ganz andere Töne stimmte dagegen im 16. Jahrhundert David Köler an, dessen 2. Psalm für vierstimmigen Chor „Warum toben die Heiden" von Dr. Georg Göhler für den praktischen Gebrauch neu herausgegeben worden ist! Welche ausserordentliche Kunst offenbart sich hier, mit wie tief eindringendem Verständniss ist in ihm der Sinn und die jeweilige Stimmung der Texteswortе wiedergegeben, mit welch packender Logik sind die drei Theile des Psalms zu einem Ganzen unlöslich verbunden, eine wie grosse, bedeutende, ja vielmals erschütternde Klangwirkung geht von diesem vierstimmigen gemischten a capella-Chore aus! In Köler's Psalm ist alles voll Leben reichster und persönlichster Art, überall Bewegung und grossartige Steigerung, die sich stets in den Grenzen ernsten kirchlichen Empfindens hält und den Hörer ohne Weiteres zu innerer Theilnahme zwingt. Ein köstliches Werk alter Kunst! Eugen Segnitz.

Ferruccio Busoni. Zweite Sonate für Clavier und Violine (Emoll), Op. 36A. Leipzig, Breitkopf & Härtel.

Im Vergleich zu F. Busoni's Violinconcert (Op. 35) scheint mir die unmittelbar folgende Composition, die vorliegende Clavier-Violinsonate in Emoll ein nicht unwesentlicher Fortschritt zu sein; eine Composition, deren drei Sätze unmittelbar ineinander übergehen, sich aber doch genügend gegenseitig abheben. Der erste, in breitem Tempo beginnende und in mehrere Unterabtheilungen gegliederte Satz hat mir den geringsten Eindruck gemacht und ist wohl in der Erfindung auch der schwächste. Hingegen ist dem Componisten das auf Seb. Bach's Choralgesang „Wie wohl ist mir, o Freund der Seelen" fussende Andante con moto ausgezeichnet gelungen. Hier ist ein jeder Takt voll echter und wahr empfundener Musik erfüllt und alles in schöner Uebersichtlichkeit geordnet. Während man im Verlaufe des ersten Satzes sich manchmal einem Clavierconcert ohne Orchester gegenüber zu befinden glaubt, dem aus Caprice eine solistisch auftretende Violinstimme beigegeben ist, lässt der Finalsatz die beiden ausführenden Instrumente in gleiche Rechte eintreten und gibt hier eine um vieles tiefergehende, wirklich gediegene musikalische, immer fesselnde Arbeit. Busoni's Composition verlangt zwei ausgezeichnete Spieler, sie bietet sehr bedeutende Schwierigkeiten, besonders in technischer Beziehung, denen nur Wenige gerecht zu werden im Stande sein dürften. Wie schon dieser Claviersonate in rein inhaltlicher Beziehung schwer beizukommen ist, so wird auch aus letztangeführtem Grunde die grösste Mehrzahl von Pianisten und Geigern vor ihrem Vortrag zurückschrecken.

Eugen Segnitz.

Friedrich Niggli. Sonate (Amoll) für Clavier und Violoncell, Op. 6.
— — Sonate (Edur) für Clavier und Violine, Op. 7.
Leipzig und Zürich, Gebrüder Hug & Co.

Vor längerer Zeit schon war es dem Unterzeichneten vergönnt, in diesem Blatte über die musikalische Bekanntschaft mit Friedrich Niggli zu berichten. Die hier zur Anzeige gebrachten neuen Compositionen Niggli's, zwei treffliche Werke für Kammermusik, bestätigen das damals gefällte Urtheil in vollem Umfange. Während die Sonate Op. 6 auf einen dunkleren Ton gestimmt ist, athmet die andere des Op. 7 eine heitere Stimmung, eine gewisse Freude am Schönen und Gefällig-Liebenswürdigen; an beiden aber ist der strenge künstlerische Ernst unverkennbar, mit dem der Componist seine Aufgabe erfasst und die vornehme musikalische Bildung, die ihn zu ihrer Lösung befähigt. In Friedrich Niggli's compositorischen Arbeiten spricht sich ein Schaffensdrang aus, der ebenso wahrhaft als unwiderstehlich scheint, dessen innere Nothwendigkeit sich zudem noch in der scharf gefassten, knappen, alles Ueberflüssige und Schönrednerische bei Seite lassenden Ausdrucksweise dem Hörer überzeugungsvoll darthut. Man darf diesen Tondichter ruhig und ohne Gefahr, zu viel zu behaupten, zu denjenigen Autoren rechnen, denen sich musikalisch und künstlerisch mitzutheilen ein absolutes Lebensbedürfniss ist, die das, was sie zu sagen haben, als ein wirklich innerlich Erlebtes an sich erfuhren und sich lediglich durch Fixirung ihrer Gedanken auf das Notenpapier selbst befreiten. In gewissen Fällen pflegen auch manche ehrliche Musik- und Kunstliebhaber sich durch niedrige Opuszahlen abschrecken zu lassen: man greife getrost zu den beiden Sonaten Niggli's und wird um eine schöne Lebensstunde reicher sein. Eugen Segnitz.

Jean Sibelius. „Lemminkäinen zieht heimwärts". — „Der Schwan von Tuonela". Zwei Legenden für Orchester. Leipzig, Breitkopf & Härtel.

Jean Sibelius hat die dichterischen Vorlagen seiner beiden Legenden für Orchester in dem finnländischen Epos „Kalevala" gefunden. Lemminkäinen, der Kriegsheld und Achilles der finnischen Mythologie, dessen Unerschrockenheit und Schönheit ihn zum Liebling der Frauen machen, entschliesst sich, von einer langen Reihe von Kriegen und Abenteuern erschöpft, sein Heim wieder aufzusuchen. Er verwandelt seine Sorgen und Bekümmernisse in Streitrosse und gelangt nach Fährnissen aller Art endlich in sein Heimathland, wo er die Stellen wiederfindet, die so voll von Erinnerungen an seine Kindheit sind. Von der zweiten Legende sagt die der Partitur vorgedruckte Vorrede: Tuonela, das Reich des Todes, die Hölle der finnländischen Mythologie, ist von einem breiten Flusse mit schwarzem Wasser und reissendem Laufe umgeben, auf dem der Schwan von Tuonela majestätisch und singend dahinzieht. Das letztgenannte Orchesterwerk bietet sehr schöne, stimmungsvolle, in ruhigem Fluss sich fortbewegende Musik, die ganz wundervoll instrumentirt ist. Die schön geschwungene Melodie wird beinahe durchweg vom Englischhorn zum Vortrag gebracht, wozu das Streichquartett den harmonischen Untergrund und Hörner, Posaunen, Oboe, Bassclarinette und Pauken das Füllmaterial abgeben.

Ueberraschend wirkt der zweimalige Eintritt der Harfe, deren breite Accorde alles mit goldflimmerndem Scheine übergiessen. Während die in Rede stehende Legende durch melodische Tiefe bedeutend wirkt, interessirt die zweite, vom Helden Lemminkäinen erzählende, weit mehr durch ein mit staunenswerther Consequenz festgehaltenes und durchgeführtes rhythmisches Motiv, als durch intensive Melodik. Dass beide Stücke von J. Sibelius bei guter und gewissenhaft vorbereiteter Aufführung ganz trefflich wirken, hatte Referent in Heidelberg zu beobachten Gelegenheit, woselbst sie in einem der Concerte des Allgemeinen deutschen Musikvereins (1900) grossen und allseitigen Beifall fanden. Eugen Segnitz.

Briefkasten.

O. R. in W. Ob der Gesangverein „Brunhilde" in Niederreifenberg (Hessen), der kürzlich sein silbernes Jubiläum gefeiert hat, Wagner'schen Tendenzen huldigt, wissen wir nicht zu sagen.

F. S. in L. Es handelt sich um einen Schreibfehler. Statt Belaieff muss es, wie uns auf directe Anfrage hin mitgetheilt wurde, Scriabine (Verlag M. P. Belaieff) heissen.

Anzeigen.

Künstler-Adressen.

In dieser monatlich erscheinenden Rubrik finden die Adressen sämmtlicher Künstler und Künstlerinnen, welche während des betr. Monats im „M. W." inseriren, kostenlose Aufnahme. Für Solche, die ihre Adresse nur hier aufgenommen wünschen, betragen die Gebühren 3 M. pro dreigespaltene Petitzeile und Jahr.)

Clavier.

Berlin. Teresita Carreño-Tagliapietra, W., Kurfürstendamm 28.
— Adele aus der Ohe, W., Ansbacherstr. 7.
Berlin-Wilmersdorf. Bruno Hinze-Reinhold, Güntzelstr. 29I.
St. Gallen (Schweiz). Nelly Lutz.
Genf. Willy Rehberg, Plain-Palais
Kronstadt i. S. Elsa und Grete Krummel.
Leipzig. Clara Birgfeld, Kais. Wilh.-Str. 26c.
— Carl Roesger, Elsässerstr. 11III
London W. Wilhelm Backhaus, p. adr. Hugo Goerlitz, 119, New Bond Street W.
Odessa. Vera Sastrabskaja, Kusnetschmoja 28.
Plauen i. V. Martha Schaarschmidt.

Clavierunterricht.

Berlin-Charlottenburg. Elisabeth Caland, System Deppe, Goethe-Str. 80III.

Orgel.

Crefeld. W. Stammler, Conservatorium.

Violine. [1976.]

Berlin. Jacques Weintraub.
Cannstatt. Hugo Rückbeil.
Leipzig. Arno Hilf, Schenkendorfstr. 5.
Weimar. Alfred Krasselt, Hofconcertmeister.

Violoncell.

Altona. Heinrich Kruse, Oelkers-Allée.
Benediktbeuern (Oberbayern), Heinrich Kiefer, Villa Rauh.
Berlin W. Otto Hutschenreuter, Lutherstr. 44.
Brüssel. Elsa Ruegger, Rue Simonis 18.
Dresden. Georg Wille, Elisenstr. 5b.
Frankfurt a. M. Prof. Hugo Becker, Sandhofstr. 17.
— Johannes Hegar, Grüneburgweg 23.
Wien. Rudolf Krasselt, Erster Solovioloncellist an der kaiserl. Hofoper.

Streichquartett.

Freiburg i. B. Süddeutsches Streichquartett.

Sopran.

Berlin. Therese Reichel, p. adr. Concertdirect. H. Wolff.
— Marie Rost, Mansteinstr. 1.
— Lisbeth Schreiber, Frankenstr. 4II.
Bremen. Marie Busjaeger, Fedelhören 62.
Cannstatt. Emma Rückbeil-Hiller.
Cöln. Alice Ohse, Limburgerstr. 21II.
Essen a. d. R. Minna Obsner, Wernerstr. 40.
Frankfurt a. M. Johanna Dietz, Schweizerstr. 1.
Gera (Reuss). Anna Münch, Agnesstr. 8.
Hannover. Margarethe Gerstäcker, Hildesheimerstr. 27.
Leipzig. Frau Büttner-Glanz, Georgi-Ring 19III.
— Frau Anna Franz-Müller, König-Johannstr. 20II.
— Gertrud Fritzsch, Salomonstr. 25b.
— Johanna Schrader-Röthig, Kantstr. 37II.
— Emma Sperling, Dörrienstr. 13.
Leipzig-Gohlis. Frau Hildegard Börner, Menckestr. 18.
München. Agnes Stavenhagen, Widenmeyerstr. 2.
Plauen i. V. Frau Martha Günther, Carlstr. 48.
Stettin. Käthe Gretscher, Luisenstr. 20.

Alt (bez. Mezzosopran).

Charlottenburg. Anna Stephan, II., Berlinerstr. 39.
Frankfurt a. M. Helene Kellermann, Oberlindau 75III.
Harriet Meyjes, Holzhausenstr. 40.
Hannover. Marie Wolstereck, Baumstr. 17.
Kiel. Frau Hedwig Ziemssen, Reventlou-Allee 16I.
Leipzig. Franziska Gondar, Fürstenstr. 9II.
Mannheim. Iduna Walter-Choinanus. Hochschule für Musik.
Wiesbaden. Antonie Bloem, Gr. Burgstr. 7.
— Anna v. Nievelt, Lessingstr. 1II.

Tenor.

Berlin. Ludwig Hess, W., Achenbachstr. 7/8.
— Otto Hintzelmann, W., Eisenacherstr. 66.
Frankfurt a. M. Richard Fischer, Reuterweg 47.
— Heinr. Hormann, Oberlindau 75III
Leipzig. Oskar Noë, Grassistr. 23.
— Emil Pinks, Emilienstr. 3.

Bariton.

Berlin. Rothenbücher p. adr. Concertdirection Stern, W.
Karlsruhe. Max Büttner.
Stettin. Phil. Gretscher, Luisenstr. 20.
Wiesbaden. Ludwig Strakosch, Nerobergstr. (Villa Lydia).

Bass-Bariton.

Leipzig. Robert Leideritz, Rathhausring 13II.

Bass.

Berlin. Emil Senger, SW., Cöthnerstr. 33.
Dresden. Arno Reichert, Niederwaldstr. 26 pt.

Vocalquartett.

Dresden. Damenquartett a capella, Lüttichaustr. 2.
Leipzig. Damenquartett a capella, Lampestr. 4III.

Rothenbücher, [1977m.]
Concert- und Oratoriensänger, Bassbariton.
Berlin-Eichwalde. Telephon: Amt Grünau No. 60. Vertr.: E. Stern, Berlin.

Franziska Gondar,
Concert- und Oratoriensängerin, Altistin.
Leipzig, Fürstenstr. 9I. [1978d.

Clavierlehrerstelle

zum **15. September** zu besetzen. Dame bevorzugt. [1979.]
Bewerbungen mit Photographie und Zeugnissabschriften unter **L. B. 4326** an **Rudolf Mosse, Leipzig** erbeten.

Tücht. Musik- u. Gesanglehrer, sowie Organist u. Dirigent.
30 Jahre, welcher mehr. Jahre ein Kgl. Conserv. u. d. Univers. besucht hat, seitdem ca. 6 Jahre lang prakt. thätig ist, wünscht seine derzeit. Stell. aufzugeb. u. sucht anderw. Anstell. als Musik- u. Gesanglehrer, Dirigent od. Organist. Suchender ist auch gern geneigt, ein bereits besteh., gut eingeführt. **Musikinstitut** käufl. zu übernehm. bezw. ein neues Institut in geeign. Stadt zu gründen. Off. u. **L. K. 4388** an **Rudolf Mosse, Leipzig.** [1980.]

P. Pabst,
Leipzig,
Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers von Russland,
empfiehlt einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum seine [1981—.]
bedeutende Musikalienhandlung
zur schnellen und billigen Besorgung von
Musikalien, musikalischen Schriften etc.
Preisverzeichnisse kostenfrei.

Bekanntmachung.

Das mit einem Jahresgehalt von 1200 ℳ ausgestattete **Organistenamt** an der hiesigen **St. Petrikirche** ist zur Erledigung gekommen und soll demnächst wieder besetzt werden. [1982b.]

Bewerbungen sind unter Beifügung der erforderlichen Zeugnisse über die musikalische Ausbildung, eines Lebenslaufes und eines Taufzeugnisses **bis zum 21. September 1902** bei der unterzeichneten Collaturbehörde einzureichen.

Chemnitz, den 1. September 1902.

Der Rath der Stadt Chemnitz.
Dr. Beck,
Oberbürgermeister.

Pianist

mit gründlichen musikwissenschaftlichen Kenntnissen und guter Allgemeinbildung gesucht als **1. Lehrkraft** zum **10. October.** Gehalt nach Uebereinkunft.

Offerten mit Studienlauf, Zeugnissabschriften und Photographie sind zu richten an

[1983a.] **B. Knetsch,**
Director des Riemann-Conservatoriums in **Stettin,** König-Albertstrasse 38.

Dirigentenstelle.

Für die **Gesellschaft der Musikfreunde** (Concertverein mit gemischtem Chor) und den Musikverein „**Eintracht**" (Männerchor) in Saarbrücken-St. Johann wird zum 1. October 1902 ein **durchaus erfahrener Dirigent** gesucht, welcher gewandter Clavierspieler und Gesanglehrer ist. — Anfangsgehalt 2000 ℳ. — Bewerbungen mit Lebenslauf, Photographie und Zeugnissen sind **bis spätestens 10. September cr.** an den Vorsitzenden der Gesellschaft der Musikfreunde, Hrn. Sanitätsrath Dr. **Höderath** in **Saarbrücken** zu richten. [1984b.]

Neuer Verlag von Ries & Erler in Berlin.

Siegmund von Hausegger

„Dionysische Phantasie".

Symphonische Dichtung für grosses Orchester.

Partitur zum Privatgebrauch 20 ℳ netto.
Vollständiges Orchestermaterial besonderer Vereinbarung vorbehalten.
Clavierauszug zu 4 Händen. 7,50 ℳ netto.
Analyse von Oskar Noë. 20 ₰ netto. [1985.]

Früher erschien:

„Barbarossa". Symphonische Dichtung.

Partitur zum Privatgebrauch. 30 ℳ netto.
Vollständiges Orchestermaterial besonderer Vereinbarung vorbehalten.
Clavierauszug zu 4 Händen. 12 ℳ netto.
Analyse von Oskar Noë. 30 ₰ netto.

Conservatorium der Musik Dortmund, Balkenstr. 6.

Direction: C. Holtschneider, G. Hüttner.

— 25 Lehrkräfte. —

Der Unterricht erstreckt sich über alle Zweige der Tonkunst und wird **von den ersten Anfängen an bis zur künstlerischen Reife** ertheilt.
Das neue **Semester** beginnt am **15. September,** die Aufnahme und Prüfung **neuer Schüler** findet vom **11. September** an statt. [1986.]

Gesangübungen, zugleich Leitfaden für den Unterricht von Adolf Brömme.

Ausgabe für hohe und tiefe Stimme in zwei Abtheilungen à 2 ℳ.

A. Brauer in **Dresden.** [1987m.]

Diese als Leitfaden für den Unterricht geschriebenen Uebungen befolgen das Princip, den Gesangston aus dem **natürlichen Sprechton** zu entwickeln. Sie fördern die Technik und den Wohllaut der Stimme.



Durch jede Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung zu beziehen:

Compositionen von

Alois Reckendorf:

Op. 1. Zwei Nocturnes für Pianoforte. M. 1,50. [1989.]

Op. 2. Walzer für das Pianoforte zu vier Händen. M. 2,50.

Op. 3. Kleine Bilder für Pianoforte. M. 2,—.

Op. 4. Sieben Lieder für eine Baritonstimme mit Pianoforte. Heft I. 1. Ich geh nicht in den grünen Hain. (W. Osterwald.) 2. Heimweh. „O, dass ich draussen läg". (C. Stieler.) 3. Sommersegen. „So warm und herrlich liegt die Welt". (Wolfgang Müller v. Königswinter.) M. 2,—.

— Idem. Heft II. 4. Unergründlich. „Ich küsste sie auf die Stirne kaum". (J. G. Fischer.) 5. Zwiegesang. „Im Fliederbusch ein Vöglein sass". (R. Reinick.) 6. So wandr ich in die weite Welt. (W. Osterwald.) 7. Falsch, aber süss. „Komm, falsche Dirne". (G. F. Daumer.) M. 2,—.

Op. 5. Fünf Clavierstücke. Heft I., II. à M. 2,—.

Op. 6. Sechs Lieder und Gesänge für gemischten Chor. Heft I. Die Rose treibt ein rothes Blatt. (W. Osterwald.) 2. Trennung. „Er ritt so einsam durch den Wald". (Alex. Kaufmann.) 3. Heimkehr. „Und wieder ritt er durch den Wald". (Alexander Kaufmann.) Part. u. Stimmen M. 2,40. (Part. M. 1,20. Stimmen à M. —,30.)

— Idem. Heft II. 4. Mit sanften Flügeln senkt die Nacht. (W. Osterwald.) 5. Durch säuselnde Bäume im Mondenschein. (W. Osterwald.) 6. Kommt auf den Anger, muntre Buben. (W. Osterwald.) Part. und Stimmen M. 2,40. (Part. M. 1,20. Stimmen à M. —,30.)

Op. 7. Tänze für Pianoforte zu vier Händen. Heft I. M. 4,—. Heft II. M. 3,—.

Op. 10. 24 Etuden in allen Dur- und Molltonarten für Pianoforte. Heft I. M. 3,—. Heft II., III., IV. à M. 2,50.

Verlag von E. W. FRITZSCH in Leipzig.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Durch jede Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung, sowie direct vom Verleger zu beziehen:

Richard Wagner,
Gesammelte Schriften und Dichtungen.

Dritte Auflage. (Volksausgabe.)

Zehn Bände. Broch. ℳ 18,—. Geb. ℳ 25,—.
Gebunden in fünf Doppelbänden ℳ 22,—. Inhaltsverzeichniss gratis.

Daraus separat:
Beethoven. 2. Auflage. ℳ 1,50.
Ueber die Bestimmung der Oper. Ein akadem. Vortrag. 2. Auflage. ℳ 1,—.
Ueber die Aufführung des Bühnenfestspieles „Der Ring des Nibelungen". ℳ —,50.
Ueber Schauspieler und Sänger. ℳ 1,50.
Das Bühnenfestspielhaus zu Bayreuth. Nebst einem Bericht über die Grundsteinlegung desselben. Mit sechs architektonischen Plänen. ℳ 1,50.

Wilhelm Broesel.

Der Charakter der Senta und seine ideale Darstellung. Ein Beitrag zum Verständnisse der Oper „Der fliegende Holländer" von Richard Wagner. ℳ 1,80.
Kundry, ein Beitrag zur Auffassung der weiblichen Gestalt in R. Wagner's „Parsifal". 40 ₰.

Hugo Dinger.

Richard Wagner's geistige Entwickelung. Versuch einer Darstellung der Weltanschauung Richard Wagner's mit Rücksichtnahme auf deren Verhältniss zu den philosophischen Richtungen der Junghegelianer und Arthur Schopenhauer's. Band I. Broch. ℳ 6,—. Geb. ℳ 7,50.

C. Fr. Glasenapp.

Wagner-Encyklopädie. Haupterscheinungen der Culturgeschichte im Lichte der Anschauung Richard Wagner's. In wörtlichen Anführungen aus seinen Schriften dargestellt. Zwei Bände. Broch. ℳ 15,—. Geb. ℳ 18,—.
(Die **Wagner-Encyklopädie** stellt es sich zur Aufgabe, die durch ihre reformatorische Bedeutung auf dem Gebiete der Kunst und Cultur hervorragenden Aeusserungen Wagner's über eine umfassende Reihe von Erscheinungen auf dem weiten Gebiete der Kunst- und Culturgeschichte in alphabetischer Folge und nach Möglichkeit nicht blos in aphoristischer Kürze wiederzugeben, sondern jene Aussprüche, wo die Sache es mit sich bringt, in ungezwungener Weise zu kleinen Abhandlungen über den einzelnen Gegenstand zu verbinden. Diese Abschnitte, von sehr verschiedenem Umfang, sind durchweg aus den mit buchstäblicher Treue wiedergegebenen eigenen Worten des Meisters zusammengestellt.)

Max Gutenhaag.

Zur Einführung in Richard Wagner's Bühnenweihfestspiel „Parsifal". ℳ —,60.

[1990.]

Carl Heckel.

Die Bühnenfestspiele in Bayreuth. Authentischer Beitrag zur Geschichte ihrer Entstehung und Entwickelung. ℳ 1,50.

Dr. Arthur Prüfer.

Die Bühnenfestspiele in Bayreuth mit besonderer Berücksichtigung der Aufführungen von 1899. Sechs Vorträge. Broch. ℳ 3,—. Geb. ℳ 4,—.

☞ Vor Kurzem erschien:

Richard Wagner über den „Fliegenden Holländer", die Entstehung, Gestaltung und Darstellung des Werkes. Aus den Schriften und Briefen des Meisters zusammengestellt als Festgabe für die Besucher der Bühnenfestspiele im Jahre 1901. ℳ —,60.

Ausgewählte Schriften über Staat und Kunst und Religion (1864—1881). Broch. ℳ 3,—. Geb. ℳ 4,—.

Wilhelm Hansen,
Musik-Verlag,
Leipzig.

Sinding.

Humoreske, Op. 49, No. 4 für Clavier. ℳ 1,25.

Saitenspiel, Gedicht von Ivar Martenson, für eine Singstimme mit Clavier. [1991.]
Op. 40. Cplt. ℳ 5,—.

Auf der ersten Saite:
1. Die güldnen Haare . . ℳ —,60
2. Ich weiss das Räthsel ℳ —,60
3. Du gabst beim Wandern ℳ —,60
4. Zwei lange Jahre . . ℳ 1,—

Auf der zweiten Saite:
1. Nun darf ich . . . . ℳ 1,—
2. Wenn Sonne warm . ℳ —,60
3. Ich will dich nicht lieben ℳ 1,—
4. Man sagt wohl . . . ℳ 1,—

Auf der Untersaite:
Daheim bist Mutter du allein ℳ —,60

Auf der dritten Saite:
1. Keine Träume . . . . ℳ 1,—
2. Ein Schneehuhn . . . ℳ —,60
3. Signe heisst das Mädel ℳ 1,—
4. Mir däucht, die Zeit geh langsam . . . . . ℳ —,60
5. Nicht brauch ich ein Licht zu entzünden . ℳ —,60

Novität für die Orgel.
Otto Malling.

Ein Requiem für die Orgel. Stimmungsbilder über Worte der heiligen Schrift. Op. 75.

Heft 1. 1. Gib ihnen Ruhe. 2. Das jüngste Gericht. 3. Darum wachet. ℳ 2,50.
Heft 2. 4. Der Glaube. 5. Friede 6. Darum ist mein Herz fröhlich. Gib ihnen Ruhe. ℳ 2,50.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

„Oestliche Rosen".

Ein Liederkreis von F. Rückert
für Soli und Chor mit Begleitung von zwei Clavieren.

Componirt von [1992.]

W. A. Remy.
Op. 16.

Partitur ℳ 12,—. Chorstimmen (à 50 ₰ und 1 ℳ) ℳ 3,—. Solostimmen (à 60 ₰ und 30 ₰) ℳ 1,50.



Concert-Bureau Hugo Sander.

Leipzig, Brüderstr. 4. ☆ Telegr.-Adr.: Concertsander, Leipzig, ☆ Telephon: 8221. [1993.]



Verlag von **E. W. Fritzsch** in **Leipzig.**

E. Fritzsch, Op. 4. [1994.]

Kinder-Symphonie für Pianoforte zu vier Händen

und obligate Kinderinstrumente

(Nachtigall, Knarre, Cimpel, Trompete C, D und G, Kukuk G E und Wachtel F).

M 3,—.

„Man muss nach genauer Durchsicht der vorliegenden, vermuthlich in heiterer Laune entstandenen Composition gestehen, dass dieselbe ähnlich wie die Werke von Ignaz Lachner, Carl von Holten etc., einer gründlichen Beurtheilung werth erscheint. Vor Allem ist es der wohlgetroffene »Kinderton«, der hier angeschlagen wird, und die leichte Ausführung, welche die Symphonie fordert, die volles Lob verdienen. Fritzsch hält den Notentext einfach, die Themen sind frisch und natürlich, die Modulation ist interessant und keineswegs schwierig zu verfolgen. Kinder und selbst Erwachsene werden sich mit dem Werke gern beschäftigen. Dasselbe eignet sich vortrefflich zu Vorträgen in Gesellschaftskreisen. Jeder der Mitwirkenden wird verhältnissmässig in gleicher Weise bei der Ausführung engagirt."

(Prof. E. Krause im „Hamburger Fremdenblatt" vom 6. Dec. 1896.)

Die **städt. Capellmeisterstelle,** mit dem Fixum von 1000 *M*, welches durch den Unterricht an der städt. Musikschule auf einige Tausend Mark erhöht wird, möchte der jetzige Inhaber gegen eine **Chordirigentenstelle** in irgend einer Stadt vertauschen. [1996.]

Bewerber muss Violine und ein Blasinstrument gut beherrschen. Die Zuschriften sind zu richten an Musikdir. **Ignaz Herbst** in **Bruchsal.**

Neu erschienen!

Schülerconcert

No. 5, Ddur, I. Lage [1997.]

für Violine

und Pianoforte

eingeführt an den meisten **Musikschulen und Conservatorien.**

Ausgabe für Violine . . *M* 3,50

Ausgabe für Violoncell *M* 3,50

Magdeburg. Albert Rathke.



Hof-Pianofortefabrikanten,

New-York ✱ **London.**

[1995x.]



Hamburg,





Cataloge gern und gratis zu Diensten.



Breitkopf & Härtels Musikbücher

je 10 Pf. Textbibliothek: Konzertwerke
Konzertführer (Kretzschmar)

je 20 Pf. Textbibliothek: Opern
Konzertführer mit Text

Wenige Abweichungen im ausführlichen Verzeichnisse vermerkt

[1998.]

Julius Blüthner,

LEIPZIG.

[1999—.]

Königl. Sächs. Hof-Pianofortefabrik.

Hoflieferant

Ihrer Maj. der Deutschen Kaiserin und Königin von Preussen.
Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn.
Sr. Maj. des Kaisers von Russland. — Sr. Maj. des Königs von Sachsen.
Sr. Maj. des Königs von Bayern. — Sr. Maj. des Königs von Dänemark.
Sr. Maj. des Königs von Griechenland. — Sr. Maj. des Königs von Rumänien.
Ihrer Majestät der Königin von England.

Teresita Carreño-Tagliapietra,
Concertpianistin. [2000k.]
Berlin, W. Kurfürstendamm 28.
Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Alfred Krasselt, Hofconcertmeister in Weimar, [2001n.]
Rudolf Krasselt, Erster Solovioloncellist an der kaiserl. Hofoper in Wien.
Concert-Vertretung Hermann Wolff in Berlin.

Agnes Stavenhagen,
Grossherzoglich-sächs. Kammersängerin (hoher Sopran).
[2002u.] **München,** Wiedenmeyerstr. 2.

Dresdener a capella-Quartett.
Adresse: Dresden, Lüttichaustr. 2.
Musikalische Leitung: Hr. Componist Albert Fuchs.
Melanie Dietel, [2003f.]
Marie Goerisch-Medefind,
Claire Gersteroph,
Manja Freytag-Winkler.

Emma Rückbeil-Hiller,
Kgl. Württemb. Kammersängerin, Sopran.
Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.
Hugo Rückbeil,
Violine. [2004k.]
Cannstatt bei Stuttgart.

Duette:
Margarethe Gerstäcker, — Sopran. — **Hannover,** Hildesheimerstr. 27.
Marie Woltereck, — Altistin. — [2005z.] **Hannover,** Baumstrasse 17.

Willy Rehberg,
Genf. [2006—.]

Johanna Dietz,
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran). [2007s.]
Frankfurt a. M., Schweizerstr. 1.

Lisbeth Schreiber,
Sopran. Oratorien- u. Concertsängerin.
Berlin W. 30, Frankenstr. 4II. [2008z.]

Marie Busjaeger,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Bremen, Fedelhören 62. [2009z.]
Concertvertretung: **H. Wolff,** Berlin.

Johannes Hegar,
Violoncellist. [2010l.]
Frankfurt a. M., Grüneburgweg 23.

Carl Roesger,
Pianist.
Leipzig, Elsässerstr. 11III. [2011f.]

Wilhelm Backhaus, Pianist.
Correspondenzen p. adr.: Hugo Goerlitz.
119, New Bond Street, London W. [2012—.]

Johanna Schrader-Röthig,
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Kantstr. 37II. [2013l.]
Vertr. Hugo Sander, Leipzig.

Iduna Walter-Choinanus
(Altistin). [2014a.]
Landau, Pfalz, oder die
Concertdirection Herm. Wolff, Berlin W.

Bruno Hinze-Reinhold,
Pianist. [2015b.]
Berlin W. (Wilmersdorf)
Güntzelstr. 29I.
Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Gertrud Fritzsch
Oratorien- und Concertsängerin
(Sopran). [2016—.]
***Leipzig,** Salomonstr. 25b.*

Emil Senger,
Concert- u. Oratoriensänger, Bass.
Berlin W. 9, Cöthenerstrasse 33.
Concertvertr. Hermann Wolff. [2017u.]

Heinrich Kruse, Violoncellist. **Altona,** Oelkers Allée 39 pt. Concertdir. H. Wolff, Berlin. [2018w.]

Jacques Weintraub,
Hof-Concertmeister.
Gera, (Reuss j. L.) [2019b.]
Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Anna Stephan,
Concert- und Oratorien-Sängerin,
Alt- und Mezzo-Sopran. [2020o.]
Charlottenburg II, Berlinerstr. 39.
Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Hildegard Börner, Sopran.
Leipzig-Gohlis, Menckestr. 18. Tel. No. 7753.
Concertvertr.: H. Wolff, Berlin. [2021s.]

Frau **A. Franz-Müller.**
Concert- und Oratorien-Sopran.
Gesanglehrerin. [2022d.]
Leipzig, König Johann-Str. 20II.

Marie Rost,
Concert- u. Oratoriensängerin (hoher Sopran).
Berlin W., Mansteinstr. 1. [2023s.]

Frau **Hedwig Ziemssen,**
Oratoriensängerin (Alt).
Specialität: **Bach und Händel.**
Kiel, Reventlou-Allee 16I. [2024r.]

Elisabeth Caland, Verfasserin
von „Die Deppe'sche Lehre des Clavierspiels".
Charlottenburg-Berlin, Goethe-Strasse 80III. Unterricht im höheren Clavierspiel nach Deppe'schen Grundsätzen. [2025v.]

Emil Pinks,
Oratorien- u. Liedersänger (Tenorist)
Leipzig, Emilienstr. 3. Teleph. No. 9444.
Concertvertr.: Herm. Wolff, Berlin. [2026f.]

Ludwig Strakosch,
Concert- u. Oratoriensänger (Bariton). [2027k.]
(Villa Lydia.) **Wiesbaden,** Nerobergstrasse.

Heinrich Kiefer,
Violoncell.
Jetzige Adresse (Sommeraufenthalt)
Benediktbeuern (Oberbayern),
Villa Rauh. [2028c.]

Adele aus der Ohe,
Grossherzogl. sächs. Hofpianistin.
Berlin, W., Ansbacherstr. 7. [2029l.]

Emma Sperling,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran),
Gesanglehrerin.
Leipzig, Dörrienstr. 13. [2030—.]

Georg Wille,
Dresden, Elisenstr. 5b. [2031k.]

Druck von C. G. Röder in Leipzig.
1941?. 02.

Leipzig, am 11. September 1902.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an den Schriftleiter zu richten.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Schriftleiter: Willibald Fritzsch.

Verlag: E. W. Fritzsch.

Leipzig, Salomonstrasse 25b.

LITERARISCHES MUSEUM JENA

XXXIII. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.

Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

[No. 38.

Die geehrten Leser

des „Musikalischen Wochenblattes", deren Abonnement mit dem laufenden Quartal, resp. mit Nummer 39 zu Ende geht, werden für den Fall, dass sie dieses Organ über den gen. Termin hinaus zu erhalten wünschen, gebeten, ihre Bestellungen rechtzeitig anbringen zu wollen, damit in der Zusendung keine Unterbrechung stattfindet. — Den werthen Jahresabonnenten gegenüber bedarf es natürlich dieser Erinnerung nicht.

E. W. FRITZSCH.

Die Lösung der „Parsifal"-Frage. (Bayreuth und München.)

Von Moritz Wirth.

Es ist ebenso leicht, als falsch, diese Lösung zwischen das Entweder — Oder einzukeilen: Wagner hat verlangt, dass sein letztes Werk, der „Parsifal", nur in Bayreuth gegeben werde; das bestehende Gesetz kennt keine Ausnahme und gibt ihn, wie jedes andere musikalisch-dramatische Werk von gleichen Urheberbedingungen, im Jahre 1914 schlechthin frei.

Der Verweisung auf Wagner ist zu erwidern: gewärtige Beweis, der nur durch Vorlegung der eigenen, beglaubigten Willenserklärung Wagner's geführt werden kann, nicht durch Berichterstattung, die immer noch durch die verschiedensten Wünsche, Rücksichten und Befangenheiten getrübt und gefälscht sein kann. Insbesondere hat Frau Wagner in ihrem unterm 9. Mai 1901 an den deutschen Reichstag gerichteten Briefe folgende Angabe gemacht:

„Richard Wagner's Wunsch und Wille war es, dass sein Theater einzig auf dem Hügel zu Bayreuth stehe und dass einzig in diesem Hause sein Bühnenweihfestspiel »Parsifal« aufgeführt werde."

Allein diese Worte lassen ungezwungen nur die Deutung aus den Verhältnissen des Jahres 1883 zu: „Parsifal" nur im wagnerisch erbauten Hause zu besonders veranstalteten Festspielen, nicht in den sonst nur noch vorhandenen Opernhäusern und ihrem Betriebe. Wagner konnte jedoch seinem Volke nicht verbieten wollen, dass es aus seinen Werken und seinem Beispiele weiter lerne, dass es sich auch künstlerisch weiter entwickle und die in Bayreuth bestehenden Bedingungen auch anderweitig herstelle.

Der Verweisung auf das Gesetz ist zu erwidern: jedes Gesetz hat sich nach der Beschaffenheit des Gegenstandes, den es behandelt, zu richten. Wir streben überhaupt aus der Zeit der nach den alleräusserlichsten Merkmalen gehandhabten Schablone in Gesetzgebung, Verwaltung und allen sonstigen öffentlichen und privaten Thätigkeitszweigen heraus. So ist z. B. „die Rechtsanwaltschaft kein »freies Gewerbe«, sondern ein staatsseitig geordneter, wissenschaftlicher Beruf im Dienst des Rechts und der öffentlichen Rechtspflege" (Entscheidungen des Ehrengerichtshofs für deutsche Rechtsanwälte II, 1886, S. 8). Die mildernden Umstände und der Spielraum für die Strafzumessung im Strafrecht bekunden dasselbe Bedürfniss nach Individualisirung und von Zeit zu Zeit sieht man sich genöthigt, für neue Fälle, die man ohne Ungerechtigkeit nicht gut in den bestehenden Bestimmungen unter-

bringen kann, dem Gesetz einen neuen Paragraphen hinzuzufügen. Auch jede von der Behörde ertheilte oder versagte Genehmigung eines Baues gehört hierher. Seit Langem ist die gewerbliche Freigabe des Theaterwesens als höchst verderblich erkannt und wird dessen genauere behördliche Ueberwachung und den Umständen anzupassende Leitung als dringend nöthig gefordert. Die Anwendung auf den „Parsifal" ergibt sich von selbst. Er ist nur der Form nach ein musikalisch-dramatisches Werk, inhaltlich aber, wie sattsam erörtert, kraft seines tiefreligiösen Charakters und der von ihm zu erhoffenden Veredelung der Sitten*), eine Welt für sich. Auch hat Wagner selbst daraufhin schon den nöthigen Fingerzeig in der Benennung „Bühnenweihfestspiel" gegeben. Und dieser Erkenntniss wollten wir uns verschliessen, der daraus zu ziehenden wichtigen Vortheile uns berauben, um einer irregehenden Lust oder Pflicht zur Schablone willen? Der „Parsifal" bedarf, da er in der Hauptsache seine besondere Gattung bildet, kein Ausnahmegesetz, wohl aber sein besonderes Gesetz.

Die zu treffenden Bestimmungen und Vereinbarungen wären etwa:

1. Der „Parsifal" bleibt bis zum Ablaufe der urheberrechtlichen Schutzfrist auf Bayreuth beschränkt. Nach Ablauf dieser Frist (und unter allen Umständen vom Jahre 1914 ab) wird der „Parsifal" nach freier Wahl einer eigenen Aufsichtsbehörde (des Reiches, der Landesregierung) denjenigen Städten und je der ersten Bühne derselben freigegeben, welche
   a) für dessen Aufführung ein wagnerisch erbautes Haus nachweisen;
   b) diese Aufführungen in besonderen Festspielen vornehmen;
   c) durch ihre Bühnenkräfte und durch das künstlerische Urtheil ihrer Behörden und Bevölkerung richtige Aufführungen des Werkes erwarten lassen.

2. Die Aufsichtsbehörde ist verpflichtet, wo auch nur eine dieser Bedingungen nicht mehr erfüllt wird, das Aufführungsrecht bis zum Wiedereintritte derselben zu entziehen.

3. Verstaatlichung des Bayreuther Stipendienfonds, der auch fernerhin nur dem Besuche der Bayreuther Festspiele zu dienen hat, aber nicht mehr, im Widerspruch mit allen modernen staatsrechtlichen Grundsätzen, nur von der Familie Wagner oder in ihren Anschauungen befangenen Persönlichkeiten vergeben werden darf.

4. Verpflichtung der Familie Wagner zur Bekanntmachung aller von Wagner für die Aufführung seiner Dramen jemals ertheilten Anweisungen.

5. Gewährung eines 10%igen Ertragsantheils von allen nach diesem Gesetze ausserhalb Bayreuths stattfindenden „Parsifal"-Aufführungen an die Wagner'schen Erben auf die Dauer von 50 Jahren von 1914 ab.*)

München hat durch sein Prinz-Regenten-Theater und seine sonstigen Verhältnisse die unter 1 genannten Bedingungen bereits heute erfüllt. Dasselbe dürfte wohl auch von Berlin und Dresden zu erwarten sein. Wegen Prags und Wiens ist eine Einigung mit Oesterreich**) anzustreben.

Neben der Ausführung dieser Bestimmungen ist noch, soweit nöthig unter staatlicher Betheiligung, anzustreben:

1. Anwendung der Grundsätze wissenschaftlicher Textkritik, wie solche in der altclassischen Philologie, der Goethe-Philologie u. s. w. erprobt sind, auf Wagner's musikalisch-dramatisches Kunstwerk in seinem vollen Umfange zum Zwecke der Herstellung der durchweg richtigen Gestalt von Wagner's Dramen. Es ist unwahr, dass diese Gestalt in den Bayreuther Inscenirungen schon vorläge, denn es ist vor Allem unwahr, dass Bayreuth eine lückenlose Ueberlieferung besässe. Frau Wagner selbst hat im „Kunstgesang", Herausg. Prof. Schultze-Strelitz, 1. Jahrg., 1897, S. 285 erklärt, dass die Bayreuther Aufführungen „auf dem, im Jahre 1876 und 1882 festgesetzten, beruhen. Meine Erinnerung, das, was mir direct mitgetheilt worden ist, die Notizen, welche von den damals beschäftigten Herrn Capellmeistern und Assistenten [herrühren], geben den Ausschlag." Das ist, ganz wie bei einem alten Schriftsteller, bereits eine sehr verschiedenwerthige Ueberlieferung, wovon als erstwerthig die „directen Mittheilungen", nämlich Wagner's, als zweitwerthig die Erinnerungen der Frau Wagner, als drittwerthig, wahrscheinlich mit mancherlei Unterschieden, die Notizen der übrigen Betheiligten zu gelten haben. Auch ist bei allen drei Classen zu unterscheiden, was Wagner's endgiltige Meinung war, und was er nur für einmal, mit dem vielleicht nur stillschweigenden Vorbehalt späterer Aenderung, anordnete oder zuliess.***) Es ist die erste gegen die Bay-

*) Schön spricht hierüber Bulthaupt („Dramaturgie der Oper", II, 1887, S. 294): „Die gläubigsten Seelen, Katholiken und Protestanten, orthodoxe und freisinnige Geistliche haben sich dem »Parsifal« gefangen gegeben und dem Meister den gerührtesten Dank ihres ergriffenen Herzens gezollt, und es ist bei der verhältnissmässig leichten Zugänglichkeit und dem Andrang, den der »Parsifal« in jedem Sommer seiner Aufführungen gefunden, gar nicht abzusehen, wie weit sich ausser dem künstlerischen auch sein moralischer Einfluss erstrecken kann. Ich wenigstens erwarte mit Schiller von der ästhetischen Erziehung des Menschengeschlechts ein grosses Heil und glaube, dass gerade in solchen Darbietungen, die das dunkle Gefühl der Laien noch mit ganz anderen als künstlerischen Organen berühren, eine gewaltige Macht liegt. Im Kunstwerk empfangen sie hier das Sittliche, die Loslösung von der gemeinen Weltlust und Ichsucht, die Erhebung des Opfers zur Pflicht und seine Verklärung durch seine wunderbare Wirkung — und wer möchte leugnen, dass so vielen zersetzenden und zerstörenden Regungen unserer Zeit eine solche Gegenwirkung heilsam wäre und noth thäte?"

*) Diese Bestimmung rechtfertigt sich dadurch, dass, nach oft und ausdrücklich gegebenen Versicherungen, die Familie Wagner's von den Bayreuther Aufführungen bisher keinen Ertragsantheil bezogen hat, also auch vom „Parsifal" nicht. Es würde daher sehr unbillig sein, den sicherlich sehr reichen Gewinn, den das Werk von 1914 ab auch noch bringen wird, durch das Gesetz einigen wenigen Bühnen zu gewährleisten und die Erben leer ausgehen zu lassen. Zu den entschiedensten Verdiensten der Frau Wagner gehören die sehr gewagten Geldopfer, die sie gebracht hat (oder wer hätte sie sonst gebracht?), um die Bayreuther Festspiele in Gang zu bringen. Daran und an den obigen bisher durchgeführten Verzicht sei erinnert, wenn es gilt, den Erben des „Parsifal" durch das Gesetz zu geben, was ihnen nach Recht und Billigkeit zukommt.

**) Vergl. mein Schriftchen: „Der drohende Untergang Bayreuths und seine Errettung durch den Berliner Geist. Ein Vortrag über »die Vermehrung der Wagner-Theater und die nächsten Aufgaben des Wagnerthums«". Verlag der „Allgem. Musik-Zeitung", Charlottenburg-Berlin, 1887. Preis 40 Pfg. Hier waren von mir für neue Wagner-Theater in Aussicht genommen Berlin, Cöln, München, Wien, Dresden; die ganze Organisation war Bayreuth angetragen.

***) Ueber Wagner's weitgehende Unzufriedenheit mit den Bayreuther „Nibelungen" von 1876 vergl. eine von Franz Muncker stenographirte Rede Wagner's im Wagner-Jahrbuch I S. 205 und 207, sowie Wagner's Brief an Niemann

reuther Festspielarbeit zu erhebende Ausstellung, dass nirgends zu ersehen ist, wie die Bestandtheile der dortigen Aufführungen sich nach diesen Quellen sondern, was endlich auf Mängel im augenblicklichen Stande der Technik, des betheiligten Personals, sowie auf die von musikalisch-dramatischen Darbietungen so schwer trennbaren Augenblicksfehler zurückzuführen ist.

Das Alles ist nun unter strengster Anwendung allgemein künstlerischer Grundsätze, der besonderen Grundsätze von Wagner's Kunst und der Erfordernisse jedes einzelnen Dramas nach seiner Verwendbarkeit zu sichten, wobei die Kritik vor Wagner's eigenen Anordnungen nicht Halt zu machen hat (vergl. das berüchtigte, auf verschiedenen Bühnen, als Leipzig, Dresden, Wien, Weimar, Halle, längst abgeschaffte Schwert am Schlusse des „Rheingolds", siehe „Musik.Wochenbl.", 1887, No. 21—25, 29, 31—33; die Gewänder im „Ring des Nibelungen", siehe meinen Aufsatz in Friedrich Wild's „Bayreuth 1901/2"; die falsche Lesart „in Westen" im „Tristan", siehe meinen Aufsatz in der „Gegenwart", Bd. 46, 1894, S. 168 ff.). Erst auf Grund eines solchen Verfahrens darf die Kritik sich für befähigt erachten, die von Wagner selbst in der Ueberlieferung gelassenen grossen Lücken in seinem Sinne zu ergänzen und nachschaffend zu der wahren Gestalt seiner Dramen vorzudringen.

2. Mittheilung dieser Ergebnisse und des Verfahrens ihrer Gewinnung an weitere Kreise zum Zwecke der Herstellung eines weitverbreiteten, künstlerischen Urtheiles als sicherster Gewähr für die Erhaltung der wahren Gestalt der Wagner'schen Dramen. Hierin eingeschlossen die Heranbildung urtheilsfähiger Kritiker an Stelle der bei Wagner noch immer allein das Wort führenden philosophisch, dramaturgisch, malerisch-plastisch und bühnentechnisch gleich urtheilslosen Musiker. Als beste Organisation für dieses Lehrwerk*) stehen noch immer die seit 25 Jahren in zweckloser Musikschwärmerei versunkenen, geistig-unfruchtbaren Wagner-Vereine zur Verfügung.

vom 30. Nov. 1876. Wagner's Unzufriedenheit mit dem Bayreuther „Rheingold" ausgesprochen in seinem Briefe vom 12. Januar 1877 an Franz Betz. Die beiden Briefe sind durch die Bemühungen Prof. Dr. Richard Sternfeld's in Berlin veröffentlicht in der „Festgabe des Wagner-Vereins Berlin" u. s. w. 1901, Berlin, P. Thelen, S. 24—26.

3. Verwerthung des an und für Wagner Gelernten zur Aufsuchung haltbarer Ausgestaltungen der wenigen echt deutschen musikalisch-dramatischen Werke, die wir erst besitzen, und Ausführung der Vorschläge Dr. Marsop's („Der Kern der Wagner-Frage". München 1902, S. 19 ff.) zur Heranbildung deutsch-lebensvoll und bühnenwirksam schaffender dramatischer Componisten.

4. Ausbildung des Stipendienwesens für das Bayreuther und die übrigen Wagner-Theater nach dem Grundsatze, dass die Spender (Privatpersonen, öffentliche Quellen) selbst die Stipendien vergeben und die Stipendiaten thunlichst einen öffentlichen Bericht über die von ihnen besuchten Aufführungen zu erstatten haben. — —

Wir stehen nicht am Ende, sondern nur erst am Ende des Anfangs der von Wagner uns hinterlassenen, ins Unendliche auslaufenden Aufgabe!

*) Von mir bereits nachdrücklich gefordert in dem obigen Vortrage: Der drohende Untergang Bayreuths, S. 17—24.

Feuilleton.

Der internationale Congress für Blinde in Brüssel.*)

Von Richard Hauptvogel.

In unserer Zeit des Fortschritts wollen die Blinden, meine Schicksalsgenossen, sich ebenfalls an der Arbeit auf den Gebieten, zu welchen ihre körperlichen und geistigen Befähigungen vorhanden sind, und an der grossen socialen Aufgabe betheiligen. Früher wurden die Blinden als arbeitsunfähig bemitleidet, jetzt weiss man, dass sie bildungsfähig sind und bei guter Anleitung, zumal in der Musik, dem Sehenden gleich stehen können.

Die meisten Blinden haben ein vorzügliches Gehör; was an dem einen Sinne fehlt, ergänzt sich bei den anderen, namentlich bei dem Gehör und Gefühl, und dass die Blinden tief innerlich empfinden und demzufolge wiedergeben können, ist wohl daraus leicht erklärlich, weil die äusseren Ablenkungen durch die Sehorgane fehlen und sie auf die innere Welt angewiesen sind.

Bei Erlernung der Musik sind die technischen Schwierigkeiten nicht viel grösser, als bei den Sehenden; die Noten der Blinden werden, wie die Schrift, mit den Fingern gelesen und müssen dann auswendig gelernt werden, eine Anforderung, die an die Sehenden auch öfter gestellt wird, den Blinden aber leichter fällt, weil das Gedächtniss geschärft ist.

In Brüssel fand vom 6.—10. August d. J. ein Blindencongress statt und hier hatte ich Gelegenheit, wahrzunehmen, wie weit die Bildung der Blinden als Musiker im Auslande fortgeschritten ist. Aus aller Herren Länder, selbst Egypten und China, waren Blinde und sehende Blindenlehrer anwesend, und da die Berathungen für uns von grosser Wichtigkeit waren, so hatten wir nicht erwartet, dass das Comité uns noch durch drei Concerte erfreuen würde, waren aber wahrhaft über die künstlerische Ausführung derselben überrascht. Die Spielenden waren sämmtlich Blinde und die Programme durften an Reichhaltigkeit und an Fülle der Abwechselung nur selten übertroffen werden. Am 7. August hörten wir in der Anstalt Woluwe bei Brüssel, welche ausser 140 taubstummen Knaben noch 80 Blinde in der Schule und dann zu einem Lebensberufe, häufig der Musik, ausbildet, das erste Concert. — Wir wurden von dem Bläserchor, einem Theile des Orchesters, mit einem munteren Marsche empfangen.

Die Spieler des Concertes waren 12—16 Jahre alt, und wir erwarteten natürlich keine Künstler, aber die Ausführung der zehn Nummern liess wenig zu wünschen übrig, vor Allem war die Exactheit des Ensemble zu bewundern, denn die Stücke waren keineswegs leicht vorzutragen, da es sich um Werke für Pianoforte zu 6 und 8 Händen mit Harmonium handelte.

Derartige Zusammenspiele bedürfen ja selbst bei Künstlern einer tüchtigen Einübung. Der Sängerchor zeichnete sich durch Reinheit und Frische aus.

Von den anwesenden Sehenden wurde mir erzählt, dass der Reigen, welcher dazwischen erst von den Blinden und dann von den Taubstummen ausgeführt wurde und zu welchem die Blinden die Musik spielten, hochinteressant gewesen sei, dass es fast unbegreiflich war, wie die Taubstummen nach dem Takte der Musik den Reigen so grossartig ausführen konnten. Alle Zeichen wurden natürlich den Blinden hörbar und den Taubstummen sichtbar gegeben. Ein Taubstummer erfreute uns sogar mit dem Vortrage eines recht gut verständlichen Gedichtes. Die Anwesenden, welche zum grossen Theil aus Sachverständigen bestanden, gaben über die musikalischen Leistungen sehr günstige Urtheile ab und waren von dem Gebotenen voll befriedigt.

Abends ½9 Uhr wurden wir in der Blindenanstalt in Brüssel durch ein nicht minder interessantes Concert erfreut. Diese Anstalt bietet einigen 50 weiblichen Zöglingen dasselbe, als die Anstalt zu Woluwe den männlichen. Mit einem

*) Wir geben diesem Artikel, obgleich er eigentlich nicht ganz in den Rahmen unseres Blattes passt, seines guten Zweckes wegen gern Raum. Die Schriftleitung.

gemischten Orchester konnte man uns natürlich hier nicht aufwarten, dagegen hatten sich etwa 25 junge Damen zu einem Zusammenspiel von Clavier, Harmonium, Violinen, Mandolinen und Guitarre recht nett vereint. Was diesem Concert einen besonderen Reiz verlieh, war, dass die meisten Stücke von den Zöglingen der Anstalt selbst componirt waren, und wenn man sie auch nicht als Meisterleistungen ersten Grades bezeichnen darf, so hätte man bei der Fülle der Gedanken und Abwechselung kaum gedacht, dass die Stücke von Damen, und noch dazu von blinden Damen, componirt seien — und dennoch, — gerade die Fülle der Gedanken ist es ja, die den, von der Aussenwelt abgeschlossenen Blinden in seinen Productionen, sei es auf litterarischem, sei es auf musikalischem Gebiete auszeichnet. Bereits durch das erste Stück, Hommage aux Congressistes, Ouverture à douze mains, pour pianos et harmonium, Musique de Madmoiselle Nathalie Roels, élève de l'institut, bewiesen die Spielerinnen, dass sie grossen Anforderungen voll und ganz entsprechen konnten. Ein Frühlingslied wurde von dem Chor anmuthig und frisch gesungen, und die Sängerinnen gaben den Clavierspielerinnen nichts nach. Aehnlich wie am Morgen wechselten auch hier die Musikstücke mit Reigen sehr angenehm ab; die Darstellerinnen ernteten grossen Beifall.

Das Concert, welches am Freitag-Abend im Saale der „Harmonie" ausgeführt wurde, war jedenfalls, vom künstlerischen Standpunct aus betrachtet, die vollkommenste der drei Aufführungen. Es traten hier nicht nur blinde Solisten aus New-York, London und der Schweiz auf, sondern auch die übrigen Solonummern des Programms wurden von ehemaligen Zöglingen der belgischen Anstalten vorgetragen, deren Leistungen noch mehr den Anspruch auf Vollkommenheit machen durften, als die der jungen Zöglinge der Anstalten. Die Orchesterleistungen waren ausgezeichnete und in Hrn. Edwin Grosse aus New-York lernten wir einen guten Violinisten kennen; er spielte eine Arie von Goldmark und die 24. Caprice von Paganini mit grosser Virtuosität, auch die musikalische Auffassung wurde sehr gelobt, ebenso wie die Leistungen der Violoncellspielerin Frl. Jeanne Fromont aus Moustier a. S., deren Technik gross und deren Ton gesangreich und voll war. Ich kann nur nochmals wiederholen, dass die Leistungen wirklich überraschende waren und ich zu der Ueberzeugung gelangte, dass ein Blinder zur Ausübung der Musik ebenso befähigt sei, wie ein Sehender. Die Sängerin Frl. Lemmens aus London fand ebenfalls reichen Beifall. So hatte auch das dritte Concert einen guten Abschluss durch die Anerkennung der Anwesenden.

Wie vollendet die Aufführungen waren, geht jedenfalls daraus hervor, dass es gelang, die Aufmerksamkeit der Hörenden, die durch die umfangreiche Arbeit des Congresses schon angestrengt waren, so zu fesseln, dass sie bis zur letzten Minute aushielten und in so dankbarer Weise ihren Beifall kundgaben.

Bei uns in Deutschland dürften derartige Aufführungen unmöglich sein, wie ich sie nun in Paris vor zwei Jahren und in Brüssel hörte, denn für die Ausbildung in Musik wird von unseren Blindendirectoren weit weniger gethan, als in den meisten anderen Ländern.

In alter Zeit sah man viele blinde Bettler mit einem Instrument bettelnd von Haus zu Haus ziehen, und unsere Directoren haben die Pflege der Musik unterdrückt, weil viele Blinde, die arbeitsscheu waren, durch Spielen des Abends in den Kneipen ihren Unterhalt suchten und da die moralischen Gefahren ziemlich bedeutend sind. Oft wird aus Mitleid dem armen Blinden Bier verabreicht, und schnell haben sie sich das Trinken angewöhnt. Dennoch lässt sich nur wünschen, dass auf Grund der Erfahrungen die begabten Blinden ebenfalls in die Lage kommen, sich dem Studium der Musik widmen zu können. Wir in Leipzig besitzen einen blinden Meister, der es mit jedem Anderen aufnehmen kann.

Wir geben uns der Hoffnung hin, dass bald auch hier die Zeit gekommen ist, in welcher unsere Blinden denen anderer Länder nicht mehr nachzustehen brauchen, und nicht durch Erregen von Mitleid, sondern durch gute Leistungen ihr Brod erwerben.

Abgesehen von einer ziemlich umfangreichen Notenlitteratur für Blinde, die auch nicht theurer ist, als die Notenschrift der Sehenden, gibt es seit Kurzem sogar eine Musikzeitung in Hamburg, die der Blinde selbst lesen kann.

Ich schliesse diese Zeilen mit dem herzlichen Wunsche, dass die Bestrebungen unserer deutschen Schicksalsgenossen einen glücklichen Erfolg haben und dass durch ernste Arbeit sich viele deutsche Meister der Musik heranbilden.

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

London, 1. September.

Während sich unsere auswärtigen Collegen von der musikkritischen Facultät momentan dem wohlverdienten Sommerschlafe hingeben dürfen, müssen wir geplagten Londoner mit Leporello „keine Ruh bei Tag und Nacht" ausrufen. Kaum ist die ereignissvolle „season zu Grabe getragen", so setzt auch schon die Herbstsaison ein. Unsere englischen confrères freilich machen sich die Sache leicht: denn kommen sie schon bei Besprechung der von dem „smart set" frequentirten musikalischen Veranstaltungen nur selten über erschreckend conventionelle, rein statistische Berichterstattung hinaus, so fällt es ihnen jetzt, wo man nur für das unfashionable Volk Musik macht, erst recht nicht ein, sich zu Dem aufzuschwingen, was wir unter dem Begriff „Kritik" verstehen. Und doch tragen diese Volksconcerte oder wie man sie hier nennt Promenadenconcerte zuvörderst ethisch, in vielen Fällen aber auch rein musikalisch ein ungemein werthvolleres Gepräge, als das, was uns von den als Cassen- und Society-Magneten aufgespielten stars während der season geboten wird. Die Idee als solche, dem Volke die Perlen der musikalischen Litteratur gegen ein für hiesige Begriffe spottbilliges Entgeld zugänglich zu machen, verdient hohe Anerkennung. Als besonders glücklich aber hat sich der Gedanke erwiesen, denen, die nach des Tages Arbeit nur ungerne auf ihre Pfeife verzichten, das Rauchen und Promeniren während des Concertes in der geräumigen Queenshall zu gestatten. So kann es denn nicht Wunder nehmen, dass Hr. Newman, dessen Ehrgeiz, stets nur das Beste zu bieten, seitens der oberen Zehntausend nur geringe materielle Förderung gefunden hat und den man nicht einmal aus seinen finanziellen Nöthen zu retten sich bewogen fühlte, den Promenadenconcerten zu ausserordentlicher Popularität verholfen hat. Die allwöchentlich wiederkehrenden Wagner-, sowie Beethoven- und Schubert-Abende, an welch Letzteren wir zum ersten Male sämmtliche Symphonien Franz' des Grossen in historischer Reihenfolge zu hören bekommen werden, üben besondere Anziehungskraft aus. Freilich rechtfertigen auch die Leistungen des Queenshall-Orchesters, das sich unter Wood's temperamentvoller Aegide nach Felix Weingartner's Ausspruch zum zweitbesten Europas emporgeschwungen hat, im classischen sowohl wie im leichteren Repertoire den ehrlichen Enthusiasmus, an dessen spontaner Kraft jeder, der in guter Musik die vornehmste Handhabe zur Volkserziehung (namentlich hier zu Lande, wo die Majorität der unbemittelten Classe auf einer erschreckend niedrigen Bildungsstufe steht und noch immer in einer möglichst ausgibigen Whisky- und Bierconsumtion ihr einziges Heil erblickt) sieht, seine helle Freude haben muss. Dass sich neben den allabendlichen Promenadenconcerten die in Coventgarden seitens der Moody Manners Company erstmalig veranstaltete „Opernsaison in Englisch" so wohl behaupten kann, zeigt, dass man doch wohl die Aufnahmsfähigkeit des hiesigen Publicums für die ausserhalb zuckerwässriger Balladen, grober Gassenhauer und grotesker Tanzmusik liegenden Erzeugnisse der classischen und modernen Musiklitteratur unterschätzt hat und dass eine ständige Oper in London, deren Institution man bislang als ein ungeheuerliches Wagniss erachtet hat, doch wohl Lebensfähigkeit besässe. Die Solisten der Company stehen zwar, abgesehen von den stimmtüchtigen Tenoristen Brozel und Coates, sowie den Damen Blanche Marchesi, Fanny Moody (Einer der stimmlich schönsten Marguerites, die ich je gehört), Zellie de Lussan, der Carmen par excellence, zwar nur auf provinziellem Niveau, das Orchester, wiewohl von Richard Eckhold trefflich disciplinirt, spielt zwar nichts weniger als klangschön, dagegen lässt — im Gegensatze zu der grossen internationalen Sommersaison — das Ensemble und namentlich die Chöre nur wenig zu wünschen übrig. So standen

denn die Vorstellungen von „Tannhäuser“, „Lohengrin“, „Margarethe“, „Carmen“, „Il Trovatore“ u. A. m., wiewohl ihres „star“-Glanzes entkleidet, im Ganzen auf einem ebenso hohen (oder mitunter niederem) künstlerischen Niveau, als das wir während der „season“ zu hören bekamen. — Besonderes Interesse gibt sich hier für die Erstaufführung der „Ewigen Stadt“ im Her Majesty's Theatre kund, nicht so sehr ob der Dramatisirung der spannenden Caine'sche Novelle, als weil der vielumstrittene Mascagni die Zwischenacts- und Scenenmusik hierfür geschrieben hat. Ernst Mayer.

Magdeburg.

(Schluss.)

Am Montag, den 16. Sept. 1901 wurde der erheblich erweiterte und wirklich wundervoll verschönte Fürstenhofsaal durch ein weihevolles Concert unseres Stadtorchesters unter Leitung unseres Krug-Waldsee und dankenswerther Mitwirkung der Altistin Frl. Therese Behr eröffnet. In den darauffolgenden Abonnementconcerten wirkte z. B. Frl. Clara Rödiger, unsere hochgeschätzte Soubrette, mit freudigstem Erfolge mit, sowie unsere Landsmännin Frl. Elsbeth Hahn; ein andermal der Concertsänger L. Fremstadt aus Stuttgart mit Achtungserfolg, am wenigsten beifallswürdig in der reizenden „Mausehochzeit“ von Krug-Waldsee, die von nicht immer berufenster Seite und wohl über Verdienst gefeierte Sängerin Frida Santen (?) Berlin (?), oder die besonders durch tiefe, starke Altstimme ausgezeichnete Frau Adami-Droste aus Dresden, der mit Beifall mit Recht förmlich überschüttete und wieder hervorgejubelte Fritz Rupp, und von unseren ständigen Orchestersolisten mit hoher Anerkennung die beiden Concertmeister und Tonkünstler Oskar Koch und Albert Petersen und ihr neuer Genosse, der Bratschist Dietze. So mussten sich allmählich diese Abende steigernder Gunst erfreuen und die Hoffnung auf deren Dauer erwecken.

An derselben Stelle concertirte mit unleugbarem Eindrucke, aber nicht den künstlich sehr hochgespannten Erwartungen ganz entsprechenden Leistungen die herzoglich Meiningensche Capelle unter Fritz Steinbach, Generalmusikdirector pp. Auch die Bläserserenade Mozart's oder das von Concertmeister C. Wendling vorgetragene Rondo von Saint-Saëns berührten doch mehr eigenartig und technisch bewundernswerth, als geradezu hinreissend oder mit sonstigen Darbietungen in unseren Concertsälen unvergleichlich. Es kommt eben auch hier viel auf die Aufmachung an! Ich knüpfe hieran die dankbare Erwähnung zweier wohlgelungener Concerte des neuen Orchestervereins Philharmonie, der unter Gottfried Grunewald's treibender Leitung, dank seiner fast zu tüchtigen Bläser und der ersichtlichen Begeisterung aller Mitwirkenden, unleugbar grosse Wirkungen erzielte und von unserer Pianistin Hildegard Kaelke und der Wiener Sängerin M. Schulz recht wacker dabei unterstützt wurde.

Der Lehrer-Gesangverein hatte sowohl am Busstage in der Johanniskirche bald weihevollste Stimmung geweckt, als er auch im Fürstenhof-Concerte weniger mit Gernsheim's „Grab im Busento“, als mit Woyrsch's „Deutschem Heerbann“ und Büchner's „Wittekind“ sehr durchgeistigte und klanglich vollendete Gaben bot. Dabei sei seiner Solisten E. Fitzau aus Berlin und B. Hildebrandts rühmend gedacht.

Der k. Domchor aus Berlin unter Leitung des neuen Directors H. Prüfer und Mitwirkung des Organisten G. Ad. Schaper fand und verdiente mit seinem geistlichen Concert in der Johanniskirche zwar nicht lauten, aber um so rückhaltloseren Beifall bei allen den vielen andächtigen Hörern.

Auch der Haydn'schen Passionsmusik, die vom neuen Domcantor Kuhne mit seinem Domchore und seinem Oratorienverein (früher Sudenburger Kirchenchore) im Fürstenhofe aufgeführt wurde, war eine grosse allgemeine Anerkennung sicher, zumal das Quartett durch so tüchtige Künstler wie Marg. Altmann und G. Borchers aus Leipzig und Dora Lemier und Gustav Lohmann von hier vertreten war, auch die 26. Infanterie-Regimentscapelle sauber und klar ihren Part ausführte. Und gleich schön gelang derselben Vereinigung das im ehrwürdigen Dome veranstaltete geistliche Concert am 23. Jan. 1902, besonders das H. v. Herzogenberg'sche Oratorium „Die Geburt Christi“, wenn auch über dessen Werth als Kirchenmusik von evangelischem Standpuncte aus Zweifel geltend gemacht wurden.

Nicht gering war unsere Freude über die Ausführung der Beethoven'schen Missa solemnis in der Johanniskirche durch den seit Jahren von unserem Fritz Kauffmann trefflich geschulten Rebling'schen Gesangverein und die Solisten Marg. Altmann und Woltereck, Willy Schmidt und Th. Vreven.

Unter schmerzlichem Gefühle erwähne ich dann der herrlichen Aufführung seines neuen Oratoriums „Judith“ durch den (leider inzwischen gar zu früh verblichenen!) Dessauer Hofcapellmeister Aug. Klughardt, seine Capelle und Singakademie und unseres wackeren Chormeisters Brandt Gesangverein, besonders auch der vortrefflichen Leistungen der Solisten Frau Fenge, Frl. Westendorf und Hrn. v. Milde aus Dessau.

Der Lieder- und Duettabend des hier wahrhaft geliebten Hildach'schen Ehepaares hatte wieder sehr hübschen Erfolg und trug reichsten, wohlverdienten Beifall ein; man freut sich, wenn man das nach 30 Jahren von den hochgeschätzten Gesangskünstlern noch bestätigen darf. Weniger in klingender Münze, als an Ehren reich war der einmalige Trioabend des auch als Pianist vortrefflichen Münchener Hofcapellmeisters Felix Weingartner mit seinem ganz ausgezeichneten Concertmeister Rich. Rettich und seinem höchster Anerkennung werthen Soloviolоncellisten H. Warnke. Auch Ignaz Paderewski, der es wagte und wagen durfte, allein das ganze Programm eines Abends zu übernehmen, fand stürmischen, minutenlangen Beifall, besonders nach der Liszt'schen Rhapsodie, ja man liess den unvergleichlichen Künstler nicht ohne mehrfache Zugaben los, die er angesichts äusserer und innerer Erfolge gern gewährte.

Auch dem Künstlerconcerte der hier in der Loge Harpokrates schon einmal hoch gefeierten Geigerin Laura Helbling mit der Sängerin Joh. Bodenstein und dem Pianisten S. Freudenberg, sowie dem Kammermusikabende des Streichquartetts vom Leipziger Gewandhause, Felix Berber, Rother, Sebald und Prof. Klengel, hätte man solche Auf- und Einnahme gegönnt, doch mit des Geschickes Mächten ist kein ewiger Bund zu flechten, und nichts ist so unbeständig, als Geschmack und Gunst der Menschen.

Schliesslich sei noch ehrenvoll des Concertes der von Emil Weidenhagen mit Geschmack und Geschick geleiteten 2. Liedertafel im Fürstenhofe in der vortrefflichen Ausführung der Soli durch den uns nun leider auch noch weggefangenen Baritonisten Hans Melms gedacht, das mit seines Leiters Hymnus „Gott in der Natur“ und der „Wacht vor Samoa“ von Max Clarus auch nachhaltige Wirkung und bleibende Eindrücke erzielte. R. S.

Bericht.

Leipzig. Am 4. September ging J. Offenbach's phantastische Oper „Hoffmann's Erzählungen“ in neuer Einstudirung im hiesigen Neuen Stadttheater in Scene. Die von Hrn. Capellmeister Hagel sehr sorgfältig einstudirte und mit bestem Erfolge geleitete Aufführung fand bei dem in Menge erschienenen Publicum eine sehr freundliche und beifällige Aufnahme. Ueber das Sujet und über die Benutzung und Verarbeitung der drei hyperromantischen Novellen Hoffmann's zu einem dramatischen Ganzen mögen die Meinungen getrennt sein, jedenfalls ist zu constatiren, dass dem Autor mit seiner geist- und lebensvollen, erfindungsreichen und vielfach warm empfundenen Musik einer der ersten Plätze in der Reihe der neueren Operncomponisten Frankreichs zukommt. Hr. Moers war als Titelheld trefflich bei Stimmung, spielte mit Leidenschaft und Verve und vermochte dem Hörer und Zuschauer über die zahlreichen Unwahrscheinlichkeiten der Situationen hinwegzuhelfen. Eine gleichfalls sehr anerkennenswerthe Leistung gab Hr. Kunze mit der Verkörperung der diabolischen Charaktere des Spalanzani und Doktor Mirakel, während die Gestalt des Coppelius in ihrer Niedertracht und Rachsucht durch Hrn. Rapp noch schärfere Conturen hätte vertragen können. Auch der Rath Crespel fand darstellerisch und gesanglich eine erschöpfende Wiedergabe durch Hrn. Fricke, dem sich Schlemihl und Dapertutto (die HH. C. Gross und Schelper) als interessante Charaktermasken bestens anschlossen. Unter den anderen Nebenpartien verdient besonders Hr. Marion mit der wohlgelungenen Darstellung zweier Typen von Dienern (Cochenille und Franz) lobende Erwähnung. Unter den Damen fand ich Frl. Seebe trefflich. Sie gab die unglückliche Antonia mit dem ganzen Aufwande ihres hübschen Talentes und schlug Accente rührender und leidenschaftsvoller Art an, geeignet, die Hörer für die liebenswürdige Dulderin einzunehmen. Gesanglich leistete die Dame sehr Gutes und übertraf in dieser Hinsicht Frl. Petrini, die als Olympia ihre Coloraturen recht gelenkig heruntersang, aber anderentheils manchen unschön gebildeten

und unreinen Ton mit unterlaufen liess. Das puppenhaft Gedrechselte und Mechanische kam in Frl. Petrini's Spiel vorzüglich zur Geltung. Recht wenig vermochte die Giulietta des Frl. Andor zu interessiren, die gesanglich matt war und sich auch bezüglich des Aeusseren und des Spieles als nur wenig anziehend erwies. Die Partie kann nach allen Seiten hin eine weit bedeutendere Ausgestaltung erfahren, als dies durch genannte Dame der Fall war. Frl. Samek als Hoffmann's Begleiter Nikolaus genügte. Eine lebendige Wiedergabe erfuhren die Chöre; Manches hätte hier noch musikalischer und feiner ausgearbeitet sein können. Hr. Oberregisseur Goldberg hatte für eine würdige und geschmackvolle Inscenirung umsichtig gesorgt; im zweiten Acte dürfte Einzelnes, besonders die Beleuchtungseffecte Betreffendes, noch natürlicher gestaltet werden. Jedenfalls ist es ein verdienstliches Unternehmen der Direction unseres Stadttheaters, die gen. Offenbach'sche Oper wieder dem Spielplane einverleibt zu haben. Zu Anfang der dieswinterlichen Spielzeit ging als etwas alte Novität Spohr's „Kreuzfahrer" in Scene, über die gelegentlich ihrer nächsten Aufführung ein Bericht folgen wird. Eugen Segnitz.

Concertumschau.

Dessau. Am 30. Aug. Aufführ. des Orator. „Der Tag der Pfingsten" v. R. Bartmuss durch den Johannis-Kirchenchor (Theile) unter Mitwirkung der Frau Bartmuss und der HH. W. Schimmel u. Prof. Bartmuss.

Flensburg. Conc. des Schlesw.-Holsteinschen Trios (HH. A. Fauth-Rendsburg, C. Delf-Neumünster u. H. Kruse-Altona) unt. Mitwirk. der Frau Wessel-Laube a. Hamburg am 28. Aug.: Claviertrios v. Beethoven (Cmoll) u. J. N. Hummel (Esdur), Ddur-Violoncellconc. v. Haydn, Männerchöre, einstimmige Lieder mit Instrumentalbegleitung (u. A. drei Lieder f. Sopran u. Pfte. v. R. Wagner) u. s. w.

Bad Reinerz. 11. Symph.-Conc. des städt. Curorchesters (Löwenthal): 9. (Bdur) Symph. v. Haydn, Gesang der Rheintöchter a. der „Götterdämmerung" v. R. Wagner, Festouvert. v. Lassen, Dmoll-Violoncellconcert von de Swert, Harfenvortrag des Frl. Adele Meyder, — 12. Kammermusikabend desselben Orchesters. Cdur-Quart. (Op. 23, No. 3) v. Haydn, Ddur-Serenade v. Beethoven, Sphärenmusik (Molto lento) v. Rubinstein, Berceuse f. Violine u. Harfe (Hr. Görner u. Frl. A. Meyder) v. Godard.

Sonderburg. Conc. v. Frau Frida Wessel-Laube a. Hamburg (Gesang) u. des Hrn. k. Kammermusiker Kruse a. Altona (Violoncell) unt. Mitwirk. der Frau Postdir. Stamer (Clavier) v. hier: Clav.-Violoncellson. v. Grieg, Violoncell-Vortragsstücke v. Godard, Popper, Davidoff u. Schumann, Lieder von R. Wagner (drei Sopranlieder), Beethoven, Schumann und Loewe.

Sondershausen. 16. Lohconc. der fürstl. Hofcap. (Prof. Schroeder): „Eroica"-Symphonie v. Beethoven, Kaiser-Marsch u. Trauermarsch a. der „Götterdämmerung" v. R. Wagner, Variat. a. dem Kaiser-Quartett v. Haydn.

Utrecht. Orgelvortrag des Hrn. W. Petri am 9. Sept.: Toccata, Adagio u. Fuge in C, zwei Choralvorspiele f. Orgel, Cantate am Sonntag nach Weihnachten u. Duett a. der Cantate „Ich hatte viel Bekümmerniss" f. Sopran (Frau Mina Smits) u. Bass (Hr. H. C. van Oort) v. S. Bach.

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Ostende. In den beiden letzten symphonischen Concerten feierte die Coloratursängerin Frl. Mary Münchhoff Triumphe seltenster Art. Ihre Vorträge zeichneten sich selbst bei den schwierigsten Passagen durch absolute Reinheit aus. — **Philadelphia.** Als Solo-Violoncellist des neugegründeten Philharmonischen Orchesters ist der Däne Hr. Herm. Sandby, Einer der besten Schüler Prof. H. Becker's in Frankfurt a. M., gewonnen worden.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 6. Sept. „Wo Gott zum Haus" v. H. L. Hassler. „Singet Gott, lobsinget seinem Namen" v. E. F. Richter. 7. Sept. „Lobe den Herrn, meine Seele" v. S. Bach.

Chemnitz. August. St. Jacobikirche: 17. „Singt dem göttlichen Propheten" v. Graun. „Leben in Gott" v. Hauptmann. 31. „Preis und Anbetung" von J. Rheinberger. — St. Johanniskirche: 17. „Herr, wende dich zum Gebet" v. M. Hauptmann. 24. „Meine Seel ist stille zu Gott" v. Hauptmann. 31. „Eins ist noth" v. Bach-Wüllner. — St. Paulikirche: 24. „Der Herr ist König" v. Lorenz. 31. „Gott du Licht" nach rhythm. Melodie „Werde munter mein Gemüthe", bearbeitet v. Paul Reim. — St. Petrikirche: 24. „O liebe Seele" von Bach-Wüllner. 31. „Ach Gott, verlass mich nicht" von O. Bemmann. — St. Marcuskirche: 10. „Salvum fac regem" v. G. F. Jansen, 24. „Ich halte treulich still" von S. Bach. 31. „Wie wohl ist mir, o Freund der Seelen" v. S. Bach. — St. Lukaskirche: 24. „Sei still dem Herrn" v. E. F. Richter. 31. „Hör uns Gott" v. Méhul. — St. Nicolaikirche: 24. „Siehe der Hüter Israels" v. Ulrich Hildebrandt. 31. Psalm 46, 1—4, 8, v. Alb. Becker. „Dankgebet" v. Ed. Kremser. — Schlosskirche: 31. „Krieger des Herrn", altböhm. Gesang aus dem 15. Jahrh. v. Carl Riedel. — Michaeliskirche: 24. „Singet dem Herrn ein neues Lied" von J. Pachelbel. 31. „Lobe den Herrn meine Seele" v. H. Schütz. — St. Andreaskirche: 24. „Wo Gott der Herr das Haus gebaut" von W. Bünte.

Opernaufführungen.

August.

München. K. Residenz-Theater: 31. Juli u. 2. August. Figaro's Hochzeit. 4. Don Giovanni.

Prinz-Regenten-Theater: 8., 11., 20. u. 25. Die Meistersinger von Nürnberg. 13., 18. u. 27. Tristan und Isolde. 15., 23. u. 30. Tannhäuser. 16., 22. u. 29. Lohengrin.

Wien. K. k. Hof-Operntheater: 18. Fidelio. 19. Margarethe. 21. Die Königin von Saba. 22. u. 29. Der Bajazzo. 23. Wilhelm Tell. 24. Rienzi. 25. Die Feuersnoth. 26. Der fliegende Holländer. 27. Aïda. 28. Tannhäuser. 30. Der Troubadour. 31. Lohengrin.

Musikalien- und Büchermarkt.

(Besprechung vorbehalten).

Eingetroffen:

Für Pianoforte und Violine:

Seitz, Friedrich, Zwei Mazurken Op. 24, No. 1. M. 2,50. No. 2. M. 2,—.
— — Amoll-Concert, Op. 25. M. 4,—.
— — Zwei leichte Stücke, Op. 26 je M. 1,—.
— — Zwei Charakterstücke, Op. 27. No. 1. M. 1,20. No. 2. M. 1,80.
— — An der Wiege, Op. 28. M. 1,—.
(Alles: Magdeburg, Albert Rathke.)

Für Pianoforte zu vier Händen:

Rietsch, Heinrich, Fmoll-Phantasie, Op. 14. M. 2,50 no. Leipzig, Rob. Forberg.

Für Pianoforte zu zwei Händen:

Franke, Max, Im Reiche der B-Tonarten, Op. 54. M. 2,— no. Magdeburg, Heinrichshofen's Verlag.

Für Männerchor:

Rietsch, Heinrich, Britische Werbung mit Orchester oder Pianofortebegleitung. Partitur M. 2,50. Leipzig, Rob. Forberg.

Wulffius, Arthur, Zwei Männerchöre ohne Begleitung, je M. 1,—. Ebendaselbst.

Für zwei Singstimmen:

Hermann, Reinh. L., Zwei Duette, je M. 1,30. Magdeburg, Heinrichshofen's Verlag.

Für eine Singstimme:

Kauffmann, Fritz, Trauungsgesang, Op. 36. Mit Violine u. Orgel M. 1,80. Für mittlere und tiefe Stimme je M. 1,— Ebendaselbst.

Naubert, A., Sechs Gesänge, je M. —,80 bis M. 1,20. Ebendaselbst.

Steinbeck, Paul, Sehnsucht, für mittlere St. M. —,80. Ebendaselbst.

Melodrama:

Schillings, Max, Hexenlied, Op. 15. M. 5,—. Leipzig, Rob. Forberg.

Bücher:

Allgemeiner Deutscher Musikerkalender 1903. Zwei Bde. no. M. 2,—. Berlin, Raabe & Plothow.

Bayreuth 1902. Praktisches Handbuch für Festspielbesucher. M. 3,—. Leipzig, Constantin Wild's Verlag.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Der Tonkünstlerverein in Dresden zählte nach dem eingesandten Berichte von Ende Mai 1901 bis Ende Mai 1902 276 ordentliche und 413 ausserordentliche Mitglieder. An den vom Vereine veranstalteten 12 Uebungs- und 4 Aufführungsabenden kamen von neuen Werken u. A. die Streichquartette Op. 96 von Dvořák und Bdur von H. Goetz, Fdur-Claviertrio von G. Schumann, Gmoll-Claviersonate von O. Malling und Lieder von A. Fuchs und W. Rabl zum Vortrag. — Die Museumsgesellschaft in Frankfurt a. M. veranstaltete im Winter 1901/2 12 Freitags- und 10 Sonntagsconcerte, 1 Volksconcert und 11 Kammermusikabende (einschl. des Abends des Böhmischen Streichquartetts). In diesen Concerten wurden von neuen Werken erstmalig in der Gesellschaft aufgeführt: 2. Symphonie von H. Huber, „Barbarossa" von S. von Hausegger, Symphonischer Prolog zu „König Oedipus" von Schillings, „Der Schwan von Tuonela" und Suite aus der Musik zu „König Kristian II." von Sibelius, „Waldweben" aus „Siegfried" von R. Wagner, Cdur-Clavierconcert von S. Rachmaninoff, Dmoll-Burleske für Pianoforte und Orchester und Dmoll-Violoncellconcert von Rich. Strauss, „Der Feuerreiter" von H. Wolf, Adur-Streichquintett von A. Glazounow, Cmoll-Clavierquintett von F. v. Erlanger, Trio sinfonio von E. Bossi und Clavier-Violoncellsonate von G. Martucci. — Sieben Symphonie- und 41 volksthümliche Concerte veranstaltete der Verein der Musikfreunde in Lübeck. Das Verzeichniss der aufgeführten Werke weist eine reichliche Menge neueren Datums auf, fast alle nennenswerthen Componisten der Neuzeit sind in ihm vertreten.

* In der Uebersicht der Programme zu den sechs Abonnementconcerten im Opernhause zu Frankfurt a. M. wird bekannt gegeben, dass diese Concerte am 15. October, 5. November, 3. December, 21. Januar, 18. Februar und 1. April stattfinden. Die Dirigenten sind: Felix Weingartner (u. A. „König Lear" und 2. Symphonie eigener Composition), Dr. L. Rottenberg (u. A. „Benvenuto"-Ouverture von Berlioz), Edouard Colonne aus Paris, Dr. Ernst Kunwald, Richard Strauss (u. A. „Heldenleben") und Arthur Nikisch (u. A. Sinfonie pathétique von Tschaikowsky). Von Solisten sind genannt: Alfred Reisenauer (Adur-Clavierconcert von Liszt), Frls. Tilly Koenen und Else Berny (Gesang), sowie Frl. Teresita Carreño (Dmoll-Clavierconcert von Rubinstein).

* Vom Comité für das Richard Wagner-Denkmal in Berlin wird folgendes Rundschreiben verschickt: Am 1. October 1903 findet die Enthüllung des Denkmals für unseren Richard Wagner in Berlin statt. Das Denkmal ist zu Stande gekommen durch das Zusammenwirken von Freunden des Meisters in allen Theilen der Welt, wo Deutsche wohnen, und es wird schon aus diesem Grunde, ganz besonders aber durch die Antheilnahme des Monarchen, der an Spitze der Nation steht, ein Deutsches National-Denkmal für den Dichter-Componisten sein. War es doch Seine Majestät, unser allergnädigster Kaiser selbst, der dem preisgekrönten Entwurfe Eberlein's eine Hauptfigur: „Wolfram von Eschenbach" neu hinzufügte und die Zeichnung hierzu eigenhändig entwarf! Der vor dem Sockel zu den Füssen Richard Wagner's stehende Wolfram von Eschenbach, zu ihm aufblickend und die Harfe schlagend, ist aufzufassen als der Genius der Nation, dem grossen Meister seine Huldigung darbringend! Das Denkmal wird aller Voraussicht nach und wie wir bestimmt hoffen, zu herrlicher Wirkung erstehen und in seiner Conception unübertrefflich sein. Es wird in jeder Hinsicht das erste Denkmal Richard Wagner's bleiben! Die Enthüllungsfeier soll einem Denkmal, das die Nation errichtet, entsprechen und des grossen Dramatikers würdig sein; sie soll zu einem Feste ausgestaltet werden, wozu alle Diejenigen eingeladen sind, die durch ihr persönliches Erscheinen den Meister ehren wollen. Schon jetzt werden Anmeldungen entgegengenommen. Ebenso werden Diejenigen gebeten, sich zu melden, welche dem grossen Fest-Comité anzugehören wünschen. Endlich wird das Denkmal-Comité es auch gern sehen, wenn Vorschläge und Wünsche an dasselbe gelangen, die auf die würdige Ausgestaltung der Feier Bezug haben.

* Unter dem Titel „Bayreuth 1902, Praktisches Handbuch für Festspielbesucher" (Preis ℳ 3.—), hat Constantin Wild's Verlag in Leipzig auch dieses Jahr wieder eine dankenswerthe Gabe für das Festspielpublicum geliefert. Das hübsch ausgestattete Handbuch enthält Beiträge von Dr. Wolfgang Golther, Ed. Reuss, Moritz Wirth, Prof. Dr. Herm. Kretzschmar, Max Chop, Aug. Göllerich und H. Tominich und berichtet über alles für den Fremden Wissenswerthe (Mitwirkende, Wohnungsverhältnisse in Bayreuth u. s. w.). Ausser den litterarischen Beiträgen machen die das Buch schmückenden Portraits der mitwirkenden Künstler dasselbe auch als Erinnerungsgabe werthvoll. Die französische Ausgabe desselben Buches enthält Aufsätze von Dr. F. V. Dwelshauser-Dery, Max Chop und A. Courvencelles, die engliche Ausgabe solche von Bernhoff.

* Liedercomponisten, die gern neue Anregungen zu künstlerischem Schaffen haben wollen, seien auf die uns vorliegenden, bei Fr. Luckhardt in Leipzig erschienenen Lieder und Gedichte von G. Neumeister hingewiesen. Die inhaltlich interessanten und warm empfundenen Gedichte enthalten unseres Erachtens Vieles, was geradezu zur Composition herausfordert.

* Die Musikalienhandlung Breitkopf & Härtel in Leipzig tritt nach ihren soeben erschienenen kostenlos zu beziehende Mittheilungen No. 70 wieder mit einigen grösseren Unternehmungen an die Oeffentlichkeit. Sie hat ihrer Orchester-Bibliothek eine Gruppe hervorragender Orchesterwerke in vereinfachter Besetzung hinzugefügt, um auch mittleren und kleineren Orchestern und Concertvereinigungen Gelegenheit zu bieten, sich mit vollwerthigen, gutinstrumentirten Tonschöpfungen zu beschäftigen. — Breitkopf & Härtel's Musikalienbinderei hat ihre Aufgaben bedeutend erweitert, indem sie nicht blos alle Arten von Einbänden, sondern auch den verschiedensten Anforderungen entsprechende Schutz-, Versand- und Sammelmappen und -Kästen für Haus, Concert, Vereine und Musikbibliotheken liefert. — Die Verlagshandlung wendet sich neben den grossangelegten musikalischen Gesammtausgaben und musikgeschichtlichen Sammelwerken verschiedener Völker auch wichtigen neuzeitlichen Schöpfungen zu. Neben deutschen Tonsetzern sind diesmal hauptsächlich nordländische Componisten mit einer Reihe neuer Werke vertreten, so August Enna, Halfdan Cleve und Armas Järnefelt. Daneben wurde dem dänischen Altmeister Niels W. Gade unter warmer Anerkennung seines reichgesegneten Wirkens ein besonderer Aufsatz gewidmet. — Denjenigen, die der evangelischen Kirchenmusik Theilnahme entgegenbringen, werden die von Breitkopf & Härtel zu billigen Preisen zu beziehenden 17 Denkschriften des Evangelischen Kirchengesangvereins für Deutschland besonders willkommen sein. — Unter den anderen Ankündigungen verdient ein neues Lehrmittel zum Anschauungsunterricht in der Musik von Frau Dr. L. Krause besonders hervorgehoben zu werden.

* Durch verschiedene Tageszeitungen ging die Notiz, dass in St. Petersburg im kommenden Winter R. Wagner's „Rienzi" am dortigen Marientheater zum ersten Male für St. Petersburg aufgeführt werden würde. Die Oper wurde aber bereits im Jahre 1879 daselbst gegeben. (Siehe No. 47 vom betr. Jahrgang dieses Blattes.)

* O. J. Bierbaum hat einen neuen Text zu Donizetti's „Don Pasquale" gedichtet. Die Oper soll in der neuen Fassung in Frankfurt a. M. aufgeführt werden.

* Die Professional Music Association in Sydney hat £ 3,— als wöchentlichen Mindestlohn für ihre Mitglieder festgestellt.

* In Gmunden ist in der Villa von Millner ein Brahms-Museum eröffnet worden. Dasselbe enthält eine getreue Nachbildung von des Meisters Wohnung in Ischl mit den Original-Fenstern, Thüren und Möbeln. Ausserdem sind Notenmanuscripte, Briefe, Postkarten u. s. w. ausgestellt.

* Vom Regenten von Sachsen-Coburg-Gotha wurde dem Hofopernsänger Max Bürger, der aus seiner Coburger Stellung geschieden ist, die Verdienstmedaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

* Dem Componisten Clemens Schultze-Biesantz, bekannt durch seine Bearbeitungen in der Collection Litolff,

ist vom Fürsten von Schaumburg-Lippe der Orden 2. Classe für Kunst und Wissenschaft verliehen worden.

* Die Mittheilung der Tagespresse, dass Frl. Marianne Brandt in Wien am 12. September ihren 60. Geburtstag feiert, wird in vielen die Erinnerung an die genialen Kunstthaten dieser unvergesslichen Sängerin wachrufen. Es geht ihr wie so vielen anderen ehemaligen Lieblingen des Theaterpublicums: wenn sie von der Bühne abtreten, dann werden sie auch bald vergessen. Und doch ist der Name Marianne Brandt mit der Operngeschichte und besonders mit der Wagner-Sache eng verknüpft. Als sie im Jahre 1882 bei der ersten „Parsifal"-Aufführung die Kundry in Abwechselung mit Therese Malten sang, da wurde ihre Leistung als das Muster hingestellt, nach welcher sich ihre Nachfolgerinnen in dieser Partie zu richten hätten. Sollten diese Zeilen einen oder den anderen unserer Leser veranlassen, seine Gedanken in das Wiener Heim der verehrten Künstlerin zu lenken und sich ihre Darstellungen ins Gedächtniss zurückzurufen, dann ist der Zweck dieser Zeilen vollständig erreicht.

* Hr. k. Musikdirector Handloser in Constanz, einer der verdientesten Militärcapellmeister im deutschen Reiche, feierte vor Kurzem sein 30jähriges Jubiläum als Leiter der Capelle des Infanterie-Regiments No. 114. Der Jubilar, dessen eifriges Wirken für die Verbreitung guter neuer Musik den Lesern dieses Blattes aus der „Concertumschau" sattsam bekannt ist, darf mit Genugthuung auf seine 30jährige Thätigkeit zurückblicken.

* Hr. Professor Hugo Becker in Frankfurt a. M. wird wieder im kommenden Winter ausser in Deutschland auch im Auslande sein Meisterspiel erklingen lassen. So hat er sich für Concerte in England, Frankreich, Holland, Belgien, Skandinavien und Russland verpflichtet. Es ist unschwer, vorauszusagen, dass der treffliche Violoncellist auf seiner diesjährigen Reise dieselben Triumphe feiern wird, wie auf den früheren. Hr. Professor Hugo Becker hat u. A. auch das Violoncellconcert von Svendsen diesmal mit auf seinen Spielplan gesetzt.

Todtenliste. Ferdinand Lederer, Holzblasinstrumentenmacher in Wernitzgrün i. S., † am 6. August daselbst. — Mathilde Wesendonck, feinsinnige Dichterin, bekannt durch ihre freundschaftlichen Beziehungen zu Rich. Wagner, † am 29. Aug. in Altmünster (Ober-Oesterreich). — Carl von Ark, Professor des Clavierspiels am St. Petersburger kaiserl. Conservatorium, † am 24. Aug., im 63. Lebensjahre stehend, daselbst. — Emil Gramm, Bratschist, † am 24. Aug. in New-York. — Elvira Trapasso, dramatische Sängerin, † kürzlich in Madrid durch Selbstmord.

Professor Dr. Franz Wüllner. †.

Die Reihen der alten Garde lichten sich! Mit Wehmuth sehen wir, wie die Brücken, welche die Jetztzeit mit der Wagner'schen Sturm- und Drangperiode verbinden, eine nach der anderen abgebrochen werden. Dem unvergesslichen Aug. Klughardt ist nun auch Professor Dr. Franz Wüllner nach schweren Leiden in Braunfels an der Lahn am 8. September in den Tod gefolgt. In dem Dahingeschiedenen verliert die Tonkunst Einen ihrer begabtesten, pflichteifrigsten und begeistertsten Förderer. Prof. Dr. Franz Wüllner war einer von denen, die der Kunst nur um ihrer selbst willen dienen und die ihre eigene Persönlichkeit zurückstehen lassen hinter der treuen unermüdlichen Sorge für den ihnen anvertrauten Wirkungskreis und für ihre Untergebenen, ohne dabei auf das Eigenartige ihrer Persönlichkeit und die Freiheit ihrer Gesinnung zu verzichten. Nicht nur in dem besonderen Wirkungskreis des Verstorbenen, sondern überall da, wo Leute wohnen, die es ernst mit der Kunst meinen, wird sein Andenken ein gesegnetes sein.

Kritischer Anhang.

Richard Wickenhausser. Fdur-Suite für Streichorchester, Op. 24. Leipzig, Fr. Kistner.

Die Suite enthält fünf Sätze (No. 1 Präludium, No. 2 Air, No. 3 Gavotte, No. 4 Sarabande und No. 5 Gigue), welche in knapper, abgerundeter Form gestaltet sind. Die Hauptthemen in den Sätzen sind, wenn auch nicht hervorragend, so doch gesund und natürlich erfunden, und die Harmonisirung ist gewählt. Die ganze Arbeit zeigt gute Schule und tüchtiges Können des Autors; er meidet die modernste Richtung und bewegt sich auf alten soliden Bahnen. Die Behandlung der Streichinstrumente ist praktisch; doch erscheint uns die Instrumentation in fast allen Sätzen stellenweise zu voll und lässt dabei effectvolle Klangcombination vermissen. Das Werk bietet in der Ausführung keine Schwierigkeiten und wird den Spielern und Hörern Freude bereiten. Von dem Componisten darf man wohl in der Zukunft noch Besseres erwarten. Orchestervereinen u. s. w. mag dieses Werk hierdurch empfohlen sein.

Nic. Baudiot. Französische Schule des Violoncells. 57 Etuden für Violoncell, bearbeitet und herausgegeben von Norbert Salter. Leipzig, Fr. Kistner.

Der Autor dieser Studien, Nicolaus Baudiot, welcher früher Lehrer am Pariser Conservatorium war (gest. 1847), hat sich durch Veröffentlichung verschiedener Lehrwerke für das Violoncell bekannt gemacht. Das erste Heft enthält Etuden in fortschreitender Lagenfolge mit und ohne Daumeneinsatz und das zweite Heft gemischte Etuden der Bogen- und der Fingertechnik. Wenn auch diese Uebungen weniger musikalische Gestalt haben, so sind sie doch instructiv, melodisch anregend und technisch werthvoll. Sammtliche Stücke sind mit Begleitung eines zweiten Violoncells und haben für beide Spieler keine besonderen Schwierigkeiten, sodass sie zum Gebrauche für angehende Violoncellspieler von grossem Nutzen sein können. Der Bearbeiter, welcher diese Studien der Vergessenheit entzogen hat, verdient Anerkennung. Die Ausstattung beider Hefte gereicht der Verlagsfirma zur Ehre. Wir können dieses Studienwerk den Herren Lehrern und Schülern nur empfehlen.

Erwin Benk. Drei Vortragsstücke für Violine und Pianoforte. No. 1: Lied. No. 2: Serenade. No. 3: Mazurka. Magdeburg, Heinrichshofen's Verlag.

Die drei Vortragsstücke haben einen besseren musikalischen Inhalt. Sie sind für die Violine ziemlich einfach gehalten, sodass man sie, als für Spieler im ersten Stadium berechnet, betrachten könnte, wenn nicht einige Takte darin enthalten wären, welche eine ausgebildetere Technik beanspruchen. Sie sind somit zu Unterrichtszwecken für angehende Spieler zu schwierig und für fortgeschrittene zu einfach gehalten. Das dritte Stück ist frisch erfunden, hat effectvolleres und glanzvolleres Figurenwerk und ist dankbar für den Spieler. Die Violinpartie ist in allen Stücken practicabel, während die Clavierbegleitung gewählte Harmonisation hat, aber dennoch leicht spielbar ist. Jedenfalls sind diese Stücke zu der besseren Violinlitteratur zu rechnen.

R. H.

Briefkasten.

W. E. in *D.* Dass der „Loge" in Folge nothwendiger Vertretung aus dem Clavierauszuge gesungen werden muss, wie es in Dresden am 1. September geschah, ist allerdings schauerlich. Besten Dank für Ihre Mittheilung!

A. K. in *St.* Sie fragen sehr viel auf einmal. Nur kurz die Mittheilung, dass alle die „Wunderkinder", nach denen Sie sich erkundigen, prächtig gedeihen. Von dem Steindel-Quartett erhielten wir erst kürzlich Berichte, die voll des Lobes über diese Liliput-Genossenschaft sind. Carl Klein, den Sie ja als Schüler des Leipziger Conservatoriums gekannt haben, wurde von Ysaye als Schüler angenommen. Es ist dies um so ehrenvoller für ihn, als Ysaye fest entschlossen ist, im Uebrigen keinen Violinunterricht mehr zu geben.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Das mit einem Jahresgehalt von 1200 ℳ ausgestattete **Organistenamt** an der hiesigen **St. Petrikirche** ist zur Erledigung gekommen und soll demnächst wieder besetzt werden. [2032a.]

Bewerbungen sind unter Beifügung der erforderlichen Zeugnisse über die musikalische Ausbildung, eines Lebenslaufes und eines Taufzeugnisses

bis zum 21. September 1902

bei der unterzeichneten Collaturbehörde einzureichen.

Chemnitz, den 1. September 1902.

Der Rath der Stadt Chemnitz.
Dr. Beck,
Oberbürgermeister.

Dirigentenstelle.

Für die **Gesellschaft der Musikfreunde** (Concertverein mit gemischtem Chor) und den Musikverein **„Eintracht"** (Männerchor) in Saarbrücken-St. Johann wird zum 1. October 1902 ein **durchaus erfahrener Dirigent** gesucht, welcher gewandter Clavierspieler und Gesanglehrer ist. — Anfangsgehalt 2000 ℳ. — Bewerbungen mit Lebenslauf, Photographie und Zeugnissen sind **bis spätestens 10. September cr.** an den Vorsitzenden der Gesellschaft der Musikfreunde, Hrn. Sanitätsrath Dr. **Höderath** in **Saarbrücken** zu richten. [2033a.]

Steiermärkischer Musikverein Graz.

Mit **1. März 1903** gelangt die Stellung des **artistischen Directors** zur Neubesetzung. Jahresgehalt 3800 Kr. Bewerber, die als Schulleiter in jeder Beziehung Erfahrung haben und Lehrbefähigung für die gesammten theoretischen Fächer, für Clavier- und Orgelspiel nachweisen, die ausserdem als Concertdirigenten gewirkt haben, wollen ihre ausführlich belegten Zeugnisse mit Photographie bis zum **1. November d. J.** an die **Direction des Steierm. Musikvereins, Graz**, Griesgasse 29, senden. Die in engere Wahl gezogenen Bewerber werden veranlasst werden, je Eines der Vereins-Concerte zu leiten. [2034e.]

Soeben erschien: [2035.]

Lazarus, Gustav.

Op. 73. **Suite** in 4 Sätzen für das Pianoforte. *(4 morceaux pour piano. 4 piano-pieces.)*

No. 1.	Sehnsucht. *(Désir ardent. Longing.)*	ℳ 1,50
No. 2.	Vision	ℳ 1,—
No. 3.	Wiedersehn. *(Revoir. Meeting again.)*	ℳ 1,—
No. 4.	Menuett	ℳ 1,—

Leipzig. Rob. Forberg.

Verlag von J. Rieter-Biedermann, Leipzig.

Soeben erschien:

Ein deutsches Requiem

von

Johannes Brahms. [2036b.]

Partitur in Miniaturformat.

(Deutscher, englischer, französischer und italienischer Text.)

Brochirt ℳ 6,— netto. Gebunden (mit Porträt) ℳ 9,— netto.

Lisbeth Schreiber,
Sopran. Oratorien- u. Concertsängerin.
Berlin W. 30, Frankenstr. 4 II. [2037y.]

Minna Obsner,
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).
Essen-Ruhr, Wernerstr. 40. [2038s.]

Heinrich Hormann,
Oratorien- u. Liedersänger (Tenor).
Frankfurt a. M., Oberlindau 75 III.
Concertvertr. **H. Wolff, Berlin W.** [2039u.]

Kammersänger

Max Büttner,

Karlsruhe.
Hoftheater. [2040b.]
Concertvertretung: **Hermann Wolff.**

Opernlibretto

höheren Stils, bühnenfertig, überlässt bewährten Componisten. [2041.]

Ludwig Sittenfeld,
Breslau, Feldstr. 29.

Breitkopf & Härtel
in Leipzig.

Neuigkeiten-Sendung No. 7.

Kleine Concertführer.

Herausgegeben von H. Kretzschmar.

No. Preis no. je 10 Pf.

588. **Beethoven,** Clavierconcert No. 3, Cmoll, Op. 37.
589. — Clavierconcert No. 4, G, Op. 58.
590. **Chopin,** Clavierconcert No. 1, Emoll, Op. 11.
591. — Clavierconcert No. 2, Fmoll, Op. 21.
592. **Schumann,** Clavierconcert, Amoll, Op. 54. [2042.]
593. **Liszt,** Clavierconcert No. 1, Es.
594. — Clavierconcert No. 2, A.

606. **Wagner,** Das Liebesmahl der Apostel. (Bearb. von Adolf Mielke.)
532. a) **Berlioz,** Faust. Englische Uebersetzung no. ℳ —,20.
541. a) **Händel,** Der Messias. Engl. Uebersetzung von Franz Weber no. ℳ —,20.

Für die Herren Musiker!

Neu erschienene Preisliste frei.

Musik-Instrumente

gut und sehr preiswerth.

Jul. Heinr. Zimmermann,
Leipzig. [2043.—]
Geschäftshäuser:
St. Petersburg. Moskau. London.



Carl Kruspe, Leipzig, Harkort-Str. 21.

[2044n.] **Fabrikation von Holzblasinstrumenten in allerfeinster Ausführung.**

Lieferant für das Theater- und Gewandhaus-Orchester, Königl. Conservatorium u. s. w. **Prämiirt:** Leipzig 1897. **„Goldene Medaille".**

Soeben erschienen folgende: [2045.]

Neue Chorwerke:

BRÜSCHWEILER, F.

Op. 26. **Drei Gesänge** für Männerchor nach Texten von Christoph Mickwitz.
No. 1. Weisst du noch. Partitur und Stimmen . . . . ℳ 1,—
No. 2. Rosenzeit. Partitur und Stimmen . . . . ℳ 1,—
No. 3. Nachtgruss. Partitur und Stimmen . . . . ℳ 1,—

DÖRING, Carl Heinrich.

Op. 231. **Der Hexenmeister.** Dichtung von Jul. Gersdorff. Für Männerchor. Partitur und Stimmen . . . . ℳ 1,—

EICHBERG, Rich. J.

Op. 22. **Vom faulen Mägdelein.** Gedicht von Rud. Baumbach. Für dreistimmigen Frauenchor oder Solo-Terzett mit Begleitung des Pianoforte. Clavierauszug und Chorstimmen . . . . ℳ 2,—

RIETSCH, Heinrich.

Op. 15. **Britische Werbung.** Aus den Burenliedern des Fr. Lienhard. Für Männerchor mit Orchester oder Pianoforte. Orchester-Partitur mit unterlegtem Clavierauszuge . . . . ℳ 2,50
Chorstimmen . . . . ℳ 1,—

SCHWARTZ, Josef.

Op. 16. **Elslein von Caub.** Rheinisches Volkslied für Männerchor. Partitur und Stimmen . . . . ℳ 1,—
Op. 17. **Heimweh.** Gedicht von M. Hack. Für Männerchor. Partitur u. Stimmen . . . . ℳ 1,—

WULFFIUS, Arthur.

Op. 6. **Zwei Männerchöre.**
No. 1. Erntetag. Gedicht von Paul Remer. Partitur und Stimmen ℳ 1,—
No. 2. Der schönen Müllerin Begräbniss. Gedicht von Jos. Freiherr von Eichendorff. Partitur und Stimmen . . . . ℳ 1,—

Leipzig. Rob. Forberg.

Soeben erschien: [2046d.]

Allgemeiner Deutscher Musiker-Kalender 1903.

25. Jahrgang.
— 2 Bände. — Bd. I gbd.
Bd. II broch. Pr. ℳ 2,— netto.

Raabe & Plothow, Musikverlag,
Berlin W. 62, Courbièrestr. 5.

Steinway & Sons,

Hof-Pianofortefabrikanten,
New-York ✻ London.
[2047w.]



Hamburg,
St. Pauli, Schanzenstr. 20/24.

Cataloge gern und gratis zu Diensten.

Bruno Hinze-Reinhold,
Pianist. [2048a.]
Berlin W. (Wilmersdorf)
Güntzelstr. 29.
Concertvertretung: **Hermann Wolff, Berlin.**

Wilhelm Hansen,
Musik-Verlag,
Leipzig.

Violine und Piano.

Hubay, Jenö, „Azt mondjála". Czárda. Scène No. 8, Op. 60. ℳ 3,50. Fantaisie élégiaque, Op. 62. ℳ 2,50.

Sinding, Christian, Quatre morceaux. Op. 43. 1. Prélude. ℳ 3,—. 2. Ballade. ℳ 3,—. 3. Berceuse. ℳ 2,—. 4. Fête. ℳ 3,—.

Hollaender, Gustav, Für die Jugend. Sechs leichte Vortragsstücke (1. Lage), Op. 48. 1. Melodie ℳ 1,—. 2. Geburtstagsmarsch ℳ 1,—. 3. Schäfers Klage ℳ 1,—. 4. Kinderlied ℳ 1,—. 5. Gavotte ℳ 1,—. 6. Walzer ℳ 1,50.
— Vier Vortragsstücke, Op. 56. 1. Aria ℳ 1,25. 2. Canzone ℳ 1,80. 3. Nocturne ℳ 1,50. 4. Feierlicher Marsch ℳ 1,50. [2049.]

Godard, Benj., Berceuse et Sérénade, Op. 18. ℳ 1,50.

Nováček, O., Dudelsack. Concert-Caprice, Op. 5, No. 8. ℳ 2,—.
— Perpetuum mobile. Conc.-Caprice, Op. 5, No. 4. ℳ 2,25.

Svendsen, Joh. S., Romance, Op. 26 (42. Auflage.) ℳ 2,—.

Halvorsen, Joh., Air norvégien. ℳ 2,—. Crépuscule. ℳ 1,50. Elégie. ℳ 1,—.

Neupert, Edm., Resignation. Studie. Bearbeitet von Anton Svendsen. ℳ 1,—.

Henriques, Fini, Sonate in Bdur, Op. 10. ℳ 10,—.
— Romance in Edur. Op. 12. ℳ 1,80.

Spohr, L., Barcarole. Herausgegeben von E. Singer. ℳ 1,—.

Paganini, N., Octaven-Etude. Herausgeg. v. Tivadar Nachèz. ℳ 1,50.





Concert-Bureau Hugo Sander. [2050—]



Leipzig, Brüderstr. 4. ☆ Telegr.-Adr.: Concertsander, Leipzig, ☆ Telephon: 8221.

Verlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Neue Volksausgabebände

Versendung am 15. September 1902. [2051.]

		ℳ
1757/60	**Bach,** 75 Geistliche Lieder und Arien für vierstimmigen Chor. (*F. Wüllner*). Chorstimmen . . . je	1,50
1901	— Cantate No. 56. „Ich will den Kreuzstab gerne tragen". Clavierauszug m. Text u. Bearb. *Ph. Wolfrums* von *O. Taubmann*	1,50
1887	— Weihnachts-Oratorium. Clavierauszug m. engl. Text	3,—
1893	**Berlioz,** Kleopatra. Lyrische Scene. Clavierauszug mit Text (*Ph. Scharwenka*)	3,—
1929	**Henschel,** Op. 59. Requiem. Clavierauszug mit Text	6,—
1631	**Lablache,** Vocalisen f. Mezzosopran od. Barit. (*A. Wallnöfer*)	1,—
1815	**Loewe's Werke.** Gesammtausgabe f. eine Singstimme (*M. Runze.*) Band 15. Lyrische Phantasien. Allegorien. Hymnen und Gesänge. Hebräische Gesänge	3,—
1889	**Schubert,** Schwanengesang. Franz. Text	2,40
1900	**Schumann,** Liederalbum für die Jugend. Franz. Text	2,40
1854/55	**Bach,** Clavierwerke Band 9/10 (*C. Reinecke*) . . . je	2,—
1916	— 6 Tonstücke. Clavierübertragung von *F. B. Busoni*	4,—
1908/09	**Hofmann,** Vortragsstücke f. Pfte. 2 Bände . . . je	3,—
1899	**Jadassohn,** Pianofortewerke Band 3	4,—
1915	**Jugendbibliothek** für Pfte. Band 2: Mendelssohn-Bartholdy, herausgegeben von *C. Kühner*	1,50
1902/4	**Köhler,** Op. 165. Sonatenstudien f. Pfte. Heft 10/12 . . . je	2,—
1898	**Loewe.** Album für Pianoforte (*C. Reinecke*)	1,50
1905	**Opernmusik.** Beliebte Stücke aus modernen Opern f. Pfte.	3,—
1241	**Scharwenka X.,** Clavierwerke. Band 3. Tänze	6,—
1918	**Schubert,** Op. 29. Quartett in Amoll f. Pfte. (*R. v. Keudell*)	2,—
1910/13	**Beethoven,** Symphonien f. 2 Pianof. zu 4 Händen. 4 Bde. . je	4,—
1924/26	**Harmonium.** Tonstücke berühmter Componisten des 17., 18. u. 19. Jahrh. (*R. Bibl.*) Neue Folge, Heft 1/3 . . . je	1,—
1906/7	**Becker,** Werke für Violine und Pianoforte. 2 Bände . . . je	4,50
1888	**Schumann,** Op. 129. Concert in Amoll f. Vllc. u. Pfte. (*J. Klengel*)	1,50
1890/92	**Beethoven.** Streichquartett (*J. Röntgen*). Stimmen. 3 Bde. . je	5,—

Willy Rehberg,

Genf. [2052—.]

Von den **Mittheilungen** der Musikalienhandlung [2053.]

Breitkopf & Härtel in Leipzig, Brüssel, London und New York,

ist No. 70 zur Ausgabe gelangt. Diese Mittheilungen sind in allen Musikhandlungen kostenfrei zu haben, werden aber auch auf Wunsch von der Verlagshandlung in Leipzig unter Streifband übersandt.

P. Pabst,

Leipzig,

Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers von Russland,

empfiehlt einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum seine [2054—.]

bedeutende Musikalienhandlung

zur schnellen und billigen Besorgung von

Musikalien, musikalischen Schriften etc.

Preisverzeichnisse kostenfrei.

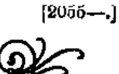
Julius Blüthner,

LEIPZIG.

[2055—.]



Königl. Sächs. Hof-Pianofortefabrik.



Hoflieferant

Ihrer Maj. der Deutschen Kaiserin und Königin von Preussen.
Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn.
Sr. Maj. des Kaisers von Russland. — Sr. Maj. des Königs von Sachsen.
Sr. Maj. des Königs von Bayern. — Sr. Maj. des Königs von Dänemark.
Sr. Maj. des Königs von Griechenland. — Sr. Maj. des Königs von Rumänien.
Ihrer Majestät der Königin von England.



Teresita Carreño-Tagliapietra,

Concertpianistin. [2056i.]

Berlin, W. Kurfürstendamm 28.

Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.



Damenvocalquartett a capella: Jenny Gertrud Schmidt, Johanna Deutrich, Anna Lücke und Sophie Lücke.

Adr.: **Leipzig,** Lampestrasse 4III. [2057g.]

Alfred Krasselt, Hofconcertmeister in Weimar, [2058m.]

Rudolf Krasselt, Erster Soloviolončellist an der kaiserl. Hofoper in Wien.

Concert-Vertretung Hermann Wolff in Berlin.

Agnes Stavenhagen,

Grossherzoglich-sächs. Kammersängerin (hoher Sopran)

[2059t.] **München,** Wiedenmeyerstr. 2.

Anna Münch,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Eig. Adr.: Gera, Reuss j. L., Agnesstr. 8.
Vertr.: H. Wolff, Berlin W., Flottwellstr. 1. [2060u.]

Alwin Hahn,
Concert- und Oratoriensänger (Tenor).
München, Kaulbachstr. 24I. [2061aa.]

Emil Senger,
Concert- u. Oratoriensänger, Bass.
Berlin W. 9, Cöthenerstrasse 33.
Concertvertr. Hermann Wolff. [2062t.]

Johanna Schrader-Röthig,
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig. Kantstr. 37II. [2063k.]

Jacques Weintraub,
Hof-Concertmeister.
Gera, (Reuss j. L.) [2064a.]
Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Frau Hedwig Ziemssen,
Oratoriensängerin (Alt).
Specialität: **Bach und Händel.**
Kiel, Reventlou-Allee 16I. [2065q.]

Heinrich Kiefer,
Violoncell.
Jetzige Adresse (Sommeraufenthalt)
Benediktbeuern (Oberbayern),
Villa Rauh. [2066b.]

Georg Wille,
Dresden, Elisenstr. 5b. [2067i.]

Johanna Dietz,
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran). [2068r.]
Frankfurt a. M., Schweizerstr. 1.

Adele aus der Ohe,
Grossherzogl. sächs. Hofpianistin.
Berlin, W., Ansbacherstr. 7. [2069k.]

Marie Busjaeger,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Bremen, Fedelhören 62. [2070y.]
Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Johannes Hegar,
Violoncellist. [2071k.]
Frankfurt a. M., Grüneburgweg [illegible]

Carl Roesger,
Pianist.
Leipzig, Elsässerstr. 11III. [2072e.]

Helene Kellermann,
Altistin. [2073d.]
Frankfurt a. M., Oberlindau 75III.

Anna v. Nievelt, Concertsängerin. Contra-Alt. Wiesbaden, Lessingstr. 1II. [2074b.]

Nelly Lutz,
Pianistin.
St. Gallen (Schweiz.) [2075q.]

Emil Severin, Bariton.
Marienfelde-Berlin, Tlgr.-Adr.: Severin, Marienfelde-Berlin.— Tlph.: Amt Tempelhof, Marienfelde, Oefftl. Fernspr. [2076aa.]

Oskar Noë,
Concert- u. Oratoriensänger (Tenor). [2077d.]
Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Rich. Fischer,
Concertsänger (Tenor).
Frankfurt a. M., Reuterweg 47.
Concertvertretung: H. Wolff, Berlin. [2078o.]

Tenorist [2079h.]
Otto Hintzelmann.
Berlin W., Eisenacherstr. 108.

Martha Schaarschmidt,
Pianistin.
Plauen i. V., Lindenstr. 1. [2080w.]

Frau Martha Günther,
Oratorien- und Liedersängerin (Sopran).
Plauen i. V., Carlstr. 48. [2081t.]

Emma Sperling,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran),
Gesanglehrerin.
Leipzig, Dörrienstr. 13. [2082—.]

Heinrich Kruse, Violoncellist
Altona, Oelkers Allée
39 pt. Concertdir. H. Wolff, Berlin. [2083v.]

Gertrud Fritzsch
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran),
Gesanglehrerin.
***Leipzig,** Salomonstr. 25b.*

BREITKOPF & HÄRTEL LEIPZIG



Volksausgabe

Bibliothek der Klassiker und modernen Meister der Musik. ∘ 1950 Bände.

Mit Supplementen in Bänden, Heften, Nummern und Stimmen im Umfange der beigefügten Ziffern:

I. Klavierbibliothek zu 2 Händen 4900
II. Klavierbibliothek zu 4 Händen, 2 Klaviere zu 4 u. 8 Händen; Orgel u. Harmonium 2750
III. Deutscher Liederverlag. Anhang: Klavierauszüge 4425
IV. Bibliothek für Kammermusik, Violine, Violoncell usw. . . . 6150
V. Partitur-, Orchester-, Chor-, Text- usw. Bibliothek 25925
VI. Musikbücher 1425
VII. Lager der Weltlitteratur in Breitkopf & Härtels neuzeitlichen Einbänden.

Ausführliche Verzeichnisse kostenfrei.

[2085—.]

Druck von C. G. Röder in Leipzig.
19413 [illegible]

Leipzig, am 18. September 1902.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an den Schriftleiter zu richten.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Schriftleiter: Willibald Fritzsch.
Verlag: E. W. Fritzsch.
Leipzig, Salomonstrasse 25b.

LITER…CHES MUSEUM * JENA *

XXXIII. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

[No. 39.

Die geehrten Leser

des „Musikalischen Wochenblattes", deren Abonnement mit dem laufenden Quartal, resp. mit vorliegender Nummer zu Ende geht, werden für den Fall, dass sie dieses Organ über den gen. Termin hinaus zu erhalten wünschen, gebeten, ihre Bestellungen rechtzeitig anbringen zu wollen, damit in der Zusendung keine Unterbrechung stattfindet. — Den werthen Jahresabonnenten gegenüber bedarf es natürlich dieser Erinnerung nicht.

E. W. FRITZSCH.

Ueber das Hässliche in der Musik.

Von **Adolf Prümers.**

Mag der conventionell gesinnte Schöngeist in diesen Zeilen ein Pamphlet gegen alles Unschöne wittern, mag der besorgte Zweifler in ihnen ein Verzeichniss alles Dessen erwarten, was als schön gelten darf und was nicht, — beide werden dabei nicht auf die Kosten kommen. Denn nichts liegt mir ferner, — ich sage es gleich frei heraus —, als gegen das Hässliche zu Felde zu ziehen. Man hat sich genügend den Kopf zerbrochen über das Schöne in der Musik, so hochgradig, dass sich eine Sorte von Geistern gebildet hat, die alles Unschöne verachtet und in den Orkus verwünscht. Wie steht es denn nun mit dem Hässlichen? Ist es erlaubt, ist es existenzberechtigt? Es ist erlaubt, wenn es existenzberechtigt ist.
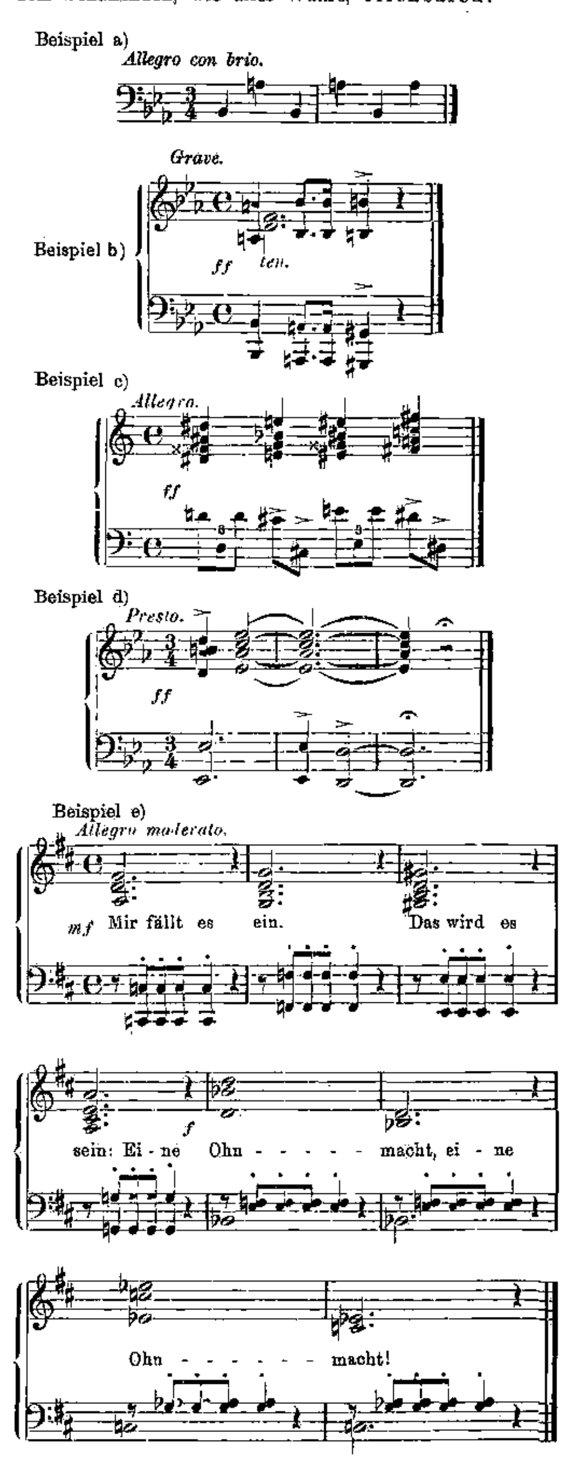
Die Kunst verkörpert das Schöne und — das Wahre! Letzteres kann aber unmöglich immer schön sein; es ist vielmehr das Wahre als ein in gewissem Sinne gegensätzliches Moment zum Schönen zu definiren. Das Charakteristische eines Werkes — das Wahre in der Kunst — vermisst man nur ungern, da ein Werk durch seine Schönheit allein nicht wirken kann. Und denen, die fanatische Anhänger alles Absolut-Schönen sind, rufe ich zu: es gibt auch eine herbe Schönheit! Alles Schöne, das nicht wahr ist, bedeutet Schminke, aber nicht Schönheit. „Wo bleibt aber da die Poesie?" fragen die Schöngeister. Nun, das Hässliche kann sehr wohl poetisch sein; das beweisen schon die Figuren eines Zola-Romans.

Die neuzeitliche Richtung zahlt dem Gotte des Wahren vollen Tribut; die vielgeschmähte Dissonanz hat wie das verzärtelte Kind der Consonanz Sitz und Stimme im Parlament der Töne erhalten. Man weiss heute, dass eine Consonanz erst dann rechte Befriedigung weckt, wenn sie von der Dissonanz gehoben und verstärkt wird. Die Existenzberechtigung der Dissonanz ist damit erwiesen; sie selbst wird auch nicht mehr scheel angesehen. Im ganzen Gegentheil ist sie das eigentliche Fluidum, der Keim der Entwickelung aller Musik! Die Alten belegten Terz und Sexte mit dem Schimpfwort Dissonanz, die Septime durfte die Kirchenhallen nicht betreten, damit die Stilreinheit der Musik erhalten blieb. Inzwischen ist manches anders geworden, den Musen sei Dank! Die Musik ist Sprache und Bild der Seele geworden; wer heute Musik schreibt, von dem verlangt man ein Seelengemälde. O diese armen, kleinen Geister, die nichts sein mögen, als schön. Sie sind trotz ihrer Schönheit aufrichtig zu bedauern: ihre Schönheit lügt.

„Aber bedenken Sie doch, mein Herr; das Wahre ist ja die ausgesprochene Hässlichkeit!" — Nun wohl, auch das Hässliche lebt, es schafft Creaturen und Gebilde. Solange das Hässliche wahr bleibt und es nicht an den Haaren herbeigezogen wird, solange hat es seine Berechtigung. Anders, wenn Einer das Hässliche um seiner selbst willen schildern wollte, nur um „modern" und „Realist" zu sein. Es klingt fremdartig, dass ein Schaffender auch am Hässlichen seine Freude haben könne, aber es ist der Fall. Niemand wird den Maler schelten, der den Pinsel in grelle Farben taucht, damit die düstere Hauptpartie des Bildes markanter zur Wirkung komme. Und dasselbe Recht sollte dem Tonsetzer vorenthalten sein? Aber die Dissonanz der Töne war von altersher das Stiefkind. Wenn Einer unverstanden blieb, so war es die Dissonanz. Doch wohl uns allen, wenn sie es auch ferner bleibt. Denn es käme einem Stillstand in der Entwickelung unserer Tonkunst gleich, wollte dieses Nichtverstehen ein Ende nehmen. Gerade der langsame, geheime Sieg der Dissonanz ist uns Bürge dafür, dass wir noch nicht am Verrosten sind.

Man hat von jeher die Männer verachtet, an deren Ferse sich die Dissonanz heftete. Beethoven errang sich mit der Eroica den Titel eines „musikalischen Schweines" und ein ganzes Schimpfwörterlexikon existirt über Wagner. Das musikalische Schwein war es, das vor allen anderen Symphonikern die Existenzberechtigung der Dissonanz — speciell in dem sturmentfachten ersten Satze — zuerst klar erkannte. Da ringt eine Seele mit den Gewalten des Schicksals, mit den Elementen in der eigenen Brust; die wunde Seele des Schaffenden selbst taucht in dem Meer von Dissonanzen unter, um erlöst wieder emporzusteigen. Wer möchte es dem Dirigenten verdenken, wenn er bei diesem titanenhaften Ringen das Tick-Tack des Metronoms überhörte und, selbst in den Tiefen der Seele aufs Höchste erregt, seine Musiker im Sturm mit sich fortrisse. Auf solch ein Erleben der Musik passt die abgenutzte Phrase: Musik ist die Sprache der Seele.

Was gilt den Neutönern von heute als die schärfste Dissonanz? Man könnte ja mal eine Rundfrage durch's Land gehen lassen. Mir dünkt die grosse Septime als eine der schärfsten, aber auch herrlichsten Dissonanzen; Beethoven wendet sie z. B. im ersten Satze der Eroica an, wo die Bässe bösartig einherstürmen (Beispiel a). Man könnte diese „musikalische Schweinerei" noch potenziren. Das unsägliche Leid der Seele, von dem sie kein Gott und kein Himmel befreit, es muss gestillt werden beim Anblick des eigenen Ichs! (Beispiel b). Das ist herbe Schönheit, das ist wahre, antike Tragik; nicht gesucht, nein! Das ist lebendiger, eiskalter Schmerz eines zerrissenen Herzens. Und diesem Herzen wollten wir unser Mitleid, unsere „stille Theilnahme" versagen? — Ein anderer wilder Schmerz der Seele lässt sich mit Hilfe der kleinen Secunde beziehungsweise der übermässigen Octave trefflich charakterisiren (Beispiel c). Derartige Combinationen geben sich am vortheilhaftesten bei doppelten Octavenschritten. Kampf und siegender Trotz spricht aus Beispiel d, Humor und Satyre aus Beispiel e, das meiner Oper „Rheinische Brautfahrt" entnommen ist. Beispiele ähnlicher Art weist die ganze neuere Litteratur auf; und das ist leicht erklärlich; unsere Zunge verlangt nach Salz und Pfeffer, nachdem die Süssigkeiten der Romantiker Sodbrennen und Uebelkeit erregt haben. Und solcher Ausdrucksmittel sollten wir uns enthalten, lediglich aus Pietät für das Schöne in der Musik? Nimmer! Man lasse aber das Hässliche ungesucht; es muss sich dem Schaffenden, wie alles Wahre, offenbaren!



Feuilleton.

Wie soll Seb. Bach im Volke mehr zu seinem Rechte kommen?

Diese Frage beschäftigte auf das Lebhafteste den diesjährigen Deutschen Kirchengesangstag, welcher dreitägig in Hamm und Bielefeld abgehalten wurde und der ganz ausserordentlich zahlreich besucht war. Sogar die Schweiz und Amerika hatten Vertreter entsandt. Zur Verhandlung stand in der Hauptversammlung das Thema: „Volkskirchenconcerte und liturgische Andachten". Der Referent, königl. Musikdirector Otto Richter-Eisleben, führte in 1½stündigem Vortrage u. A. Folgendes aus: Schon im Jahre 1860 habe der Musikhistoriker A. W. Ambros in seinen „Culturhistorischen Bildern aus dem Musikleben der Gegenwart" die Künstler zur That aufgerufen und gesagt: „Auch der Dienende, der Arbeiter, der Handwerker, der seinen Sonntag macht, verlangt, wie billig, seinen Antheil an Musik — und was man ihm bietet, ist Musik aus der Tanzkneipe oder aus dem welschen Opernhaus. Es macht den Eindruck, als reiche man den Dürstenden statt der Gottesgabe des frischen, klaren, silberhellen Wassers und des goldenen, herzerfreuenden Weines berauschenden Branntwein und gemeinen Fusel." Dieses Wort Ambros' passe zum Theil auch noch auf unsere heutigen Verhältnisse. Redner wies auf die Couplet- und Gassenhauermusik hin, welche heute dem Dienenden, dem Arbeiter, dem Handwerker vielfach vorgesetzt würde und die das musikalische Volksgemüth ganzer Gegenden beherrsche. Trotz der dankenswerthen und segensreichen Einrichtung künstlerisch werthvoller Volksconcerte, Volks-Symphonieconcerte, volksthümlicher Liederabende, populärer Kammermusiken u. A. bleibe noch sehr viel zu thun. Es sei Aufgabe unentgeltlicher Volkskirchenconcerte, nicht nur kunsterziehlich, sondern zugleich religiös auf das Volk einzuwirken. Instructive Programme sollten bei wohlüberlegtem Fortschritte vom Einfachsten zum Schwierigeren das Volk zum Verständniss des grossen Tonpredigers Joh. Seb. Bach führen, dessen Werke sich grösstentheils auf das kirchliche Volkslied, den Choral, gründen und der, wie Luther, in seinem Empfinden urvolksmässig gewesen sei. Er sei einer von den Meistern, die unsere Seelen rufen, wenn unsere Glaubensgedanken ermattet sind und die dem heutigen Menschengeschlechte Vieles sagen können, was es keinem Pastor mehr glaubt (Pfarrer Naumann). An das täglich wiederkehrende Gerede, dass Bach nur für die musikalisch Gebildeten sei, solle man sich nicht kehren. Das Fühlen des „Ungebildeten" sei oft, seine Phantasie sogar fast ausnahmslos frischer, leistungsfähiger, als unsere. Die Mehrzahl der Werke Bach's sei nicht für einen auserlesenen Kreis besonderer Musikkenner bestimmt gewesen, sondern für die christliche Gemeinde, für das Volk. Eine volksthümliche Bach-Pflege sei auch in kleinen Verhältnissen möglich und Bedürfniss. Das zeige u. A. das Beispiel in Eisleben, wo im letzten Jahrzehent gegen 22,000 Hörer in unentgeltlichen Volkskirchenconcerten unter dem Eindrucke Bach'scher Musik gestanden haben. Nur dürfe man dem Volke nicht sogleich Orgelfugen und Toccaten aufzwingen wollen, deren Bau es noch nicht versteht und die, von Anfang bis Ende etwa mit vollem Werke vorgetragen, auf dasselbe zunächst wenig Eindruck machen würden. Redner schlägt bei einer fortgesetzten Pflege Bach'scher Musik nachstehende Reihenfolge vor: Lieder für eine Singstimme mit Begleitung, vierstimmige Choralgesänge mit Orgelbegleitung, Orgelchoralvorspiele einfachster, einfacher und später complicirter Structur, Choralphantasien für Chor, Orchester und Orgel, Sätze aus Motetten (nicht gleich ganze Motetten), Kirchencantaten, Weihnachtsoratorium und Passionsmusiken. Dazwischen geeignete Orgelfugen und Praeludien, sowie Solo-Arien mit und ohne obligate Instrumente. Bei Letzteren sei die Auswahl wohl schwieriger; doch liege nicht der geringste Grund vor, Arien wie „In deine Hände" aus dem „Actus tragicus" oder „Wohl euch, ihr auserwählten Seelen" aus der Cantate „O ewiges Feuer" dem Volke, auch dem auf dem Lande, vorzuenthalten, — falls hierzu die geeignete Solokraft vorhanden ist. Unser Volk gebe jährlich 3 Milliarden und 150 Millionen Mark für Alkohol aus. In unserem Bach werde ihm ein Trunk gereicht, welcher Leib und Seele erquickt und ihm einen Vorschmack gibt von jenem ewigen, lebendigen Wasserbrunnen. Redner schliesst:

> So schöpft nur kühn aus diesem tiefen Born,
> Lasst eure Seelen stärken sich und laben,
> Nehmt hin des Meisters mannigfache Gaben —,
> Voll Kindeslächeln, — voll Gewitterzorn!
> Und was im Reich der Tonkunst, deutsch an Art,
> Aus gleichem Geist und Trieb geboren ward,
> Das lasset uns nicht minder treulich pflegen,
> Das Grosse ehrend, alt und neuer Zeit —,
> So hilft auch dieses Werk die Güter hegen,
> Die Luther's That einst unserm Volk geweiht.

Die Aufnahme der Richter'schen Rede seitens des Kirchengesangstages war, wie die „Monatsschrift für Gottesdienst und kirchliche Kunst" sagt, eine „stürmisch dankbare". Sie lasse den Gedanken zu, dass unsere kirchlichen Sängerchöre vielleicht vor einem geschichtlichen Momente stehen, vor der Erkenntniss und Erfassung neuer Aufgaben und Ziele. Einer ähnlichen Auffassung gibt auch die von dem Deutschen Kirchengesangstage einstimmig gefasste Resolution Raum, welche wir in No. 30 unseres „Musikalischen Wochenblattes" bereits mitgetheilt haben. —h.

Tagesgeschichte.

Musikbrief.

Königsberg i. Pr., im August.

(Fortsetzung).

Die Kammermusik hat ihre Pfleger in zwei Vereinigungen, dem Brode'schen und dem Wendel'schen Quartett. Das erste setzt sich zusammen aus den HH. Prof. Brode, Winter, Argus und Hopf; das zweite wird aus den HH. Ernst Wendel, Binder und Herbst gebildet, denen sich für die zweite Violine eine sehr begabte Dame, Frl. Hedwig Braun, anschliesst. Die Leistungen der beiden Quartette sind von gutem Durchschnitt. Das Brode'sche Quartett brachte in vier Concerten Werke von J. S. Bach, Mozart, Haydn, Beethoven, Schubert, Mendelssohn und Schumann zum Vortrage, bei einzelnen Nummern von Hrn. Carl Grimm (Clavier), Frl. Elisabeth Schmidt (Clavier) und einigen andern Instrumentalisten unterstützt. Die einzige Neuheit, ein Streichquartett in Cmoll von Georg Stern, bietet in ihrer, aus Brahms und Mendelssohn gemischten Eigenart (wenn anders man bei einem so wenig „eigene Art" zeigenden Opus von Eigenart reden darf), keinen Grund zur Besprechung. Das Wendel'sche Quartett hielt sich in der Hauptsache auch an die Namen unserer Classiker, in deren Wiedergabe es einige vorzügliche, von der anfeuernden und rhythmisch bestimmten Art des Primgeigers beeinflusste Vorträge bot. Einen interessanten Ausflug ins Gebiet der zeitgenössischen Composition machte die Vereinigung mit dem Trompeten-Septett, Op. 65, von Saint-Saëns. Die vornehme, geistreiche, gern in alterthümlichen Formen redende Tonsprache des französischen Componisten macht dieses Septett, dem der hellglänzende Trompetenton eine besondere Färbung gibt, zu einer originellen, frischen Schöpfung. Die Ausführung, bei der Ernst Wendel die Violine mit dem Clavier vertauschte und Frl. Braun die Führung der Streicher überliess, war ausgezeichnet vorbereitet und gelang vortrefflich. Zwei andere Novitäten, Duette für Violine und Clavier von Marie Caspary, gaben den Beweis von der Höhe, die der Königsberger Dilettantismus einnimmt; die Autorin, die den Clavierpart übrigens selbst spielte, ist eine musikalisch vorzüglich gebildete Dame der Gesellschaft; eine gewisse Vorliebe, die sie für die Schumann'sche Muse hat, macht sich auch hier geltend, ohne jedoch so zu dominiren, dass darüber alle modernen Ausdrucksweisen verachtet würden. An einem der Wendel'schen Quartett-Abende wirkte eine Sängerin mit, die, vollständig ausgebildet, bei ihrer Verheirathung dem Gesange als Beruf entsagt hat; Frau Marie Born, jetzt Bürger-

meisterin der durch das Deutschordensschloss berühmten Stadt Marienburg, besitzt einen prachtvollen, warmen und runden Alt, den sie technisch ebenso sicher, wie im Vortrage ausdrucksvoll behandelt. Die Lieder von Franz, Brahms und Rubinstein, die sie an diesem Abend sang, lockten in ihrer sehr guten Ausführung denn auch lauten Applaus von den Hörern heraus. Ein besonderes Ereigniss auf diesem Gebiete war eine Matinée für Kammermusik, die der in Königsberg mit Verehrung geliebte Altmeister Joachim, zusammen mit Frau Ziese-Schichau und den HH. Prof. Brode, Winter, Argus und Hopf, sowie dem trefflichen Berliner Dilettanten und Besitzer berühmter Violoncelli, Robert v. Mendelssohn, an einem Sonntage gab.

Ich habe gelegentlich die Königsberger Musikdilettanten genannt und möchte bitten, das Wort „Dilettantismus" hier im besten Sinne aufzufassen. Man kann fast sagen, dass der Dilettantismus in Königsberg verhältnissmässig höher steht, als die professionelle Ausübung unserer Kunst. Man liebt hier nicht nur in allen Kreisen Musik, sondern studirt sie ernsthaft; es gibt ausgezeichnete Clavierspieler, Violinisten, Violoncellisten und Sänger — männlichen und weiblichen Geschlechts —, die, im Besitze einer respectabeln Technik, im Vortrage jene keusche Kraft hingebender Liebe zur Tonkunst wirken lassen, die wir an so manchem Virtuosen entbehren müssen. Verwunderlich erscheint bei diesem hohen Stande des Dilettantismus, dass dieselben Leute im Genusse professionellen Musikmachens so tolerant sind und nicht energisch eine Verbesserung der öffentlichen Musikverhältnisse fordern. — Die Dilettanten haben hier zwei Orchestervereine gebildet, die mit verschiedenen Concerten an die Oeffentlichkeit traten. Der eine ist der Vereinigte Philharmonische und Orchester-Verein, dessen Dirigent Prof. Brode ist; die Dilettanten bilden das Streichquintett, die Bläser sind aus der Theatercapelle. Die Leistungsfähigkeit dieses Vereins konnte ihn u. A. wagen lassen, die Cmoll-Symphonie von Brahms zu spielen, und das recht gute Ergebniss zeigte, dass das Wagniss nicht leichtsinniger Selbstüberhebung entsprungen war. Noch Ueberraschenderes bot vielleicht der Königsberger Musikverein, den der schon erwähnte Ernst Wendel leitet, Ueberraschenderes deshalb, weil die Aufgaben, die er zu lösen hatte, besonders schwierige waren und in Concurrenz mit vollwerthiger Kunst gestellt wurden. Er hatte an einigen der Hübner'schen Künstlerabende die Begleitung der Clavierconcerte Godowsky's und und Pugno's auszuführen; die Titel dieser Concerte sagen genug; es waren Chopin's Emoll, Mozart's Esdur No. 9, Grieg's Amoll; die Ausführung des Orchestertheils war glänzend und ergänzte die Solistenleistungen tadellos. Auch was der Musikverein sonst gespielt hat, Schubert's Cdur-Symphonie, Rimski-Korsakow's Suite „Mlada", Beethoven's Ouverture zu „Egmont" u. A., zwang zur höchsten Anerkennung. Die Aufführung des Vorspiels zu Wagner's „Meistersingern" durch den Musikverein war die beste von allen Aufführungen, die es hier erlebt hat. Wendel führt eine strenge Zucht; seiner eminenten Begabung zum Dirigenten, die sich ebensowohl in einer selbständigen Auffassung bezeugt, wie in der Fähigkeit, diese Auffassung anfeuernd dem Orchester zu eigen zu machen, wäre zu wünschen, dass sie einen ihr entsprechenden Wirkungskreis fände.

Die Concerte der singenden Künstler waren fast alle Treffer. Meister, wie Ludwig Hess, der, ausser bei Hübner, in einem eigenen Concerte mit tiefeindringender Kunst Gesänge von Schubert, Brahms, Behm — (Behm selbt interpretirte vorzüglich den Clavierpart der Gesänge) —, Hess und Hugo Wolf zum Entzücken der Hörer vortrug, wie ferner die mit einer süssen, vorzüglich tragenden Sopranstimme und brillanter Technik begabte Hedwig Kaufmann, die einen Kranz classischer und moderner Lieder darbot, können immer einer freundlichen Aufnahme sicher sein. Aber auch, wer sich erst als Werdender vorstellte, wie Hertha Dehmlow, die das Geschenk eines prachtvollen Alts von der Natur mitbekommen hat und diese Naturgabe verständnisvoll verwerthet, und wie Margarethe Palm und Eugen Brieger, die ein interessantes Programm von Liedern und Duetten lobenswerth ausführten, auch diese Anfänger machten einen so guten Eindruck, dass man ihnen gern wieder zuhören wird, wenn sie wiederkommen. Alfred Rittershaus dagegen, dessen Impresario die Reclame im Stile eines „Artisten"-Unternehmens betrieb und das Bildniss seines Sängers sogar an den Litfasssäulen prangen liess, hat kein gutes Andenken hinterlassen. Zwar soll er am Concertabend indisponirt gewesen sein, wie der geschäftskundige Impresario, mit Recht eine böse Kritik erwartend, am nächsten Morgen den Kritikern verkündete; über die Gesangsleistung verbietet sich somit ein Bericht. Dagegen wäre doch gegen die Geschmacklosigkeit des Programms zu protestiren, das mit folgender Namenfolge paradirte: Mozart, Tosti, Mascagni, Rubinstein, Schubert, Brahms, Schumann, Curschmann, Mendelssohn, Alfr. Rittershaus, Beethoven, Leoncavallo, Chopin, Wagner. Wo blieb da das künstlerische Feingefühl, das auch ein indisponirter Sänger haben kann und muss? An seinen Triumphwagen hatte Rittershaus eine unglückliche Pianistin gekettet, die den Applausabsichten ihres Partners z. B. dadurch gerecht zu werden suchte, dass sie bei Schumann's „Grenadieren" das kurze Nachspiel einfach unterschlug.

Eine besonders lobende Erwähnung verdienen wegen der Art ihrer Programmaufstellung drei Abende „Deutsche Dichter in Tönen", die Ernst Otto Nodnagel, mit dem trefflichen Pianisten Carl Grimm am Flügel, gab. Eine im guten Sinne moderne Tendenz schon im stilvollen Drucke der „Vortrags-Ordnung" beweisend, zeigten die Concerte den grossen Vorzug eines einheitlichen Programms. Nodnagel ist, wie auch aus einer in No. 34 des „M. W." veröffentlichten Notiz hervorgeht, von der Wortpoesie als bestimmendem Factor ausgegangen: Gedichte von Ed. Mörike in Hugo Wolf's Tönen, Rückert und Lenau in Compositionen alter und neuer Tondichter (darunter ein schönes Lied Ernst Tiesler's „Widmung" und mehrere Lieder Nodnagel's, die warme Empfindung und Sinn für Klangschönheit offenbaren), endlich Uhland und Eichendorff, ebenfalls in verschiedener Meister Weisen. Den vollendetsten Eindruck machte naturgemäss der Wolf-Mörike-Abend, weil er Lieder nur eines Wortlyrikers, in den Melodien nur eines Tonlyrikers gab; er war auch insofern bedeutsam, als das zwar kleine, aber wirklich musikalische Publicum, das Anhänger aller „Richtungen" zählte, dadurch zum ersten Male Gelegenheit fand, Hugo Wolf in seiner ganzen Eigenart kennen zu lernen; waren es doch nicht weniger als 22 Lieder, die Nodnagel sang! In glücklicher Auswahl war die Fülle der Empfindungen, die in Wolfs lyrischem Schaffen vom tiefsten, innersten Ernste bis zum tollsten Uebermuthe die wundervollsten Gebilde hervorgetrieben hat, in diesen Liedern zum Ausdrucke gebracht, und von Nummer zu Nummer erwärmten sich Sänger und Publicum mehr und mehr. Ueberrascht waren gar Manche durch Lieder wie „Bei einer Trauung", „Zur Warnung" und „Abschied", die, musikalisch auf dem üppig gesunden Boden des Wolf'schen vielfarbigen Humors gewachsen, den Dichter wie den Componisten als Lyriker eines idealen modernen „Ueberbrettl" erscheinen liessen. Aus den beiden anderen Abenden, die sämmtlich werthvolle Gesänge enthielten, ist als besonders verdienstvoll der Vortrag der prachtvoll grossartigen Ballade „Die Ulme von Hirsau" von Uhland — Rich. Strauss und mehrerer Lieder Arnold Mendelssohn's hervorzuheben; das prächtig aufgebaute „Weihnachtslied", das stimmungsvolle „Frühlingsnetz" und der phantastische „Kehraus" waren ausgezeichnete Proben der Mendelssohn'schen tondichterischen Potenz, die auch in dem originellen „Waigenleedken" („De möde Moder"), das wir in diesem Winter mehrmals von Sängerinnen zu hören bekamen, ein ebenso liebenswürdiges wie stimmunggesättigtes Lied erzeugt hat. Nodnagel's Gesangskunst gravitirt nach der Seite des aus echter Empfindung entspringenden, lebhaft gestaltenden Vortrags; die Stimme ist ein kräftiger hoher Bariton, der sich vorderhand in zartlyrischen Sachen weniger heimisch fühlt, als in Liedern, die starke Accente oder einen gleichmässig starken Tonstrom fordern; bewundernswerth ist seine Athemökonomie, die ihn zu einer ausgezeichneten Phrasirung befähigt.

Ich kann den Abschnitt der Sängerconcerte nicht abschliessen, ohne noch kurz einer jungen Dame zu gedenken, die ich, obgleich sie Königsbergerin ist, bisher nur einmal öffentlich und dann nur in drei Liedern gehört habe. Das Gefühl, einer sehr talentirten Künstlerin gegenüberzustehen, war aber trotz dieser kleinen Probe so lebhaft, dass ich Frl. Hedwig Bukofzer hier nennen muss. Aus der Meisterschule Etelka Gerster's in Berlin hervorgegangen, trägt sie alle Merkmale dieser Schule, die uns in den letzten Jahren so viele bedeutende Sängerinnen bescheert hat. Eine überaus gleichmässige Vocalisation, sorgsame Phrasirung und ein feiner Schwung, der die musikalischen Linien zu beleben weiss, geben ihren Vorträgen das Gepräge wahrer Kunst.

Es ist noch auf die Pflege des Chorgesanges hinzuweisen, die Königsberg in reichem Maasse betreibt. Drei Männergesangvereine: der Königsberger Sängerverein, Diri-

gent Prof. Schwalm, der kürzlich in Graz Lorbeern erworben hat, die „Liederfreunde“, Dirigent Ernst Wendel, und die „Melodia“, Dirigent M. Oesten, und zwei gemischte Chöre: die ehrwürdige Musikalische Akademie, Dirigent Prof. Schwalm, und die Singakademie, Dirigent Prof. Brode, theilen sich in diese Pflege. Der „Sängerverein“ erwarb sich in einem Concerte Ruhm und Verdienst durch die Aufführung einer Berneker'schen Composition des Chors in Schiller's „Braut von Messina“, worüber ich noch besonders zu reden hoffe. Die Musikalische Akademie zeigte ihr Können in dem Passionsoratorium von Heinrich Schütz (in der Riedel'schen Bearbeitung, mit Conrad Hausburg als vortrefflichem Christus und einem Dilettanten, Hrn. Hermenau, als ebenso guten Evangelisten), späterhin in Händel's „Josua“, in welchem Oratorium Ludwig Hess mitwirkte. Die Singakademie führte Haydn's „Schöpfung“ auf, sowie Beethoven's Missa solemnis. Die Aufführung des Beethoven'schen Riesenwerkes ist bemerkenswerth, weil sie erstens vollständig und zweitens trotz mancher störenden Umstände recht gut war; die störenden Umstände resultirten aus dem Orte, wo Beethoven's überirdisch schönen Töne zur That wurden, dem Theater. Eine Missa solemnis im Theater und ohne Orgel: das gab mir einen Vorgeschmack dessen, was R. Wagner's „Parsifal“ dereinst werden wird, wenn er von Bayreuth losgerissen und an unsere kunstverständigen und kunstpflegenden („sie sagens ja selbst!“) Herren Theaterdirectoren ausgeliefert wird. Hr. Prof. Brode, der Chor und die Solisten HH. Plücker (Tenor) und Rapp (Bass), Frl. Rollan (Sopran) und Frl. Marck (Alt), sowie Concertmeister Hennrichs für sein Violinsolo im „Benedictus“ verdienen alles Lob, das Orchester weniger.

Als Charakteristicum für Königsberg möchte ich die pikante Thatsache noch anführen, dass es Anstoss erregt hat, dass ich in einem beiläufig 200 Zeilen langen Referat über die Missa solemnis den hier unbekannten Liszt'schen „Christus“ ganz en passant zusammen mit Bach's Passionen und Hmoll-Messe, dem Deutschen Requiem von Brahms und Wagner's „Parsifal“ zu dem „heilig hehren Schatz des deutschen Volkes“ rechnete.

Und doch hatte die Universität Königsberg Liszt zu ihrem Ehrendoctor ernannt! Freilich ist das schon arg lange her. Paul Ehlers.

Berichte.

Leipzig. Im Saale des Künstlerhauses und unter der Bezeichnung Römisches Vocalquintett traten am 12. und 14. September die HH. L. Gentili, G. Gavazzi, G. Soldini, G. Turin und E. Magalotti auf. Die beiden Erstgenannten singen — und das ist das Eigenartige dieses Quintetts — Sopran bezw. Alt, an jene Zeiten erinnernd, da in katholischen Kirchenchören die Mitwirkung von Frauen und Kindern verpönt war. Rein künstlerisch betrachtet gaben die Leistungen des Römischen Vocalquintetts zu mancherlei Einwänden Anlass. Das stimmliche Material der HH. Soldini, Gentili und Magalotti zwar ist ein gutes und beträchtliches, der Alt des Hrn. Gavazzi jedoch, wie auch Hrn. Turin's Bass weisen verschiedene Mängel auf. Was zudem allen fünf Sängern fehlt, ist ein tieferes Eindringen in den Geist des Vorzutragenden, ein feines Verstehen und Auseinanderhalten der Stileigenthümlichkeiten, die sich in den verschiedenen Epochen des mehrstimmigen Kirchengesanges herausgebildet haben. Das Meiste brachten die Herren mit Harmoniumbegleitung, die durch ihren Leiter, Hrn. Pio di Pietro, übrigens nicht immer discret genug ausgeführt wurde, zum Vortrag, als einzige a capella-Nummer hörten wir an beiden Abenden G. Capocci's „Recordare“, und auch diese gelang nicht durchgängig gut. Ausserdem verzeichnete das Programm noch Compositionen von Marcello, Jomelli, Janacconi, Cherubini, Pergolese, Donizetti, sowie ein Stück („Hostias et preces“) aus einer Todtenmesse von P. di Pietro. Dass die Mitglieder des Römischen Vocalquintetts wirklich der Sixtinischen Capelle angehören, was in einigen Reclamenotizen behauptet worden war, wird nicht nur von mir bezweifelt.

F. Wilfferodt.

Copenhagen, 3. Juni. Nachdem der neuerbaute Musiksaal des Copenhagener „Tivoli“ am Vorabend des Himmelfahrtstages durch eine Cantate eingeweiht worden war, die Professor E. Horneman zu dieser Veranlassung componirt hatte, veranstaltete der Copenhagener Journalistenverein einen Künstlerabend, der als erstes Musik-Ereigniss der Sommersaison zu betrachten ist. Eine Reihe auswärtiger Kräfte wirkten mit, unter Anderem der gefeierte schwedische Opernsänger John Fausell, die amerikanische Coloratursängerin Rose Relda und die durch ihre Vortragskunst wirkende junge norwegische Liedersängerin Marta Santal. An einheimischen (dänischen) Kräften sind Frls. Thyra Larsen und und Justa v. Prangen zu nennen. Die Erstgenannte besitzt ein bedeutendes musikalisches Talent und einen hohen Sopran von grossem Umfang. Die etwas tiefere Stimme Frl. v. Prangen's zeugt von sorgfältiger, im Auslande empfangener Ausbildung. — Am 11. Juni veranstalteten die k. Opernsängerin Frl. Elisabeth Dane und der Violinkünstler Hr. Fini Henriques, zwei der hervorragenden musikalischen Kräfte der dänischen Hauptstadt, in der Frederiksberger Kirche (westliche Vorstadt Copenhagens) ein Kirchenconcert. Hr. Henriques spielte mit schönem Ton sehr stimmungsvoll das Andante aus Spohr's 7. Violinconcert, Bach's „Air“ und mit Begleitung der Orgel und des Violoncells J. S. Svendsen's Andante funèbre. Frl. Dane's prachtvolle, umfangreiche Stimme rief einen tiefen Eindruck hervor im Vortrage werthvoller Compositionen von Händel („Te Deum“), Beethoven („In questa tomba“ und „Die Himmel rühmen“), sowie in zwei geistlichen Liedern von Weyse, die mit grosser Innigkeit vorgetragen wurden. v. K.

Concertumschau.

Eisleben. Lieder- u. Duettenabend von Frls. Lina Schneider u. Käthe Volkening (Ges.) unt. Mitwirk. des Hrn. Capellmeister Max Schneider (Clav.): Lieder f. Sopran v. R. Strauss („Traum durch die Dämmerung“), R. Kahn („Der Gärtner“) u. A. m., f. Alt v. Edv. Grieg („Ich liebe dich“), M. Stange („Hüben und drüben“), Duette v. H. Reimann („Und ob der holde Tag vergangen“) u. A. m. (Das „Eisl. T.“ schreibt über den Liederabend: „Die Stimmen der beiden Sängerinnen, welche ihre Ausbildung auf der k. Hochschule in Berlin erhalten haben, passten ausgezeichnet zu einander, sowohl in der Stärke wie in der Fülle des Tones und dem Timbre. Sie zeichneten sich aus durch grosse Sicherheit des Tones, im Treffen der schwierigsten Intervallverhältnisse, sowie im Takthalten, in der strengen Beobachtung der Tempi und aller dynamischen Bezeichnungen. Dabei haben die Stimmen bei aller Naturfrische eine gleichmässige Ausbildung der verschiedenen Klangregister, die sehr anerkennenswerth genannt werden muss. Als gleich gut sind zu bezeichnen die Cantilene, die Coloraturen und das Staccato, der Beweis für die sorgfältigsten, mit viel Fleiss und Energie betriebenen Studien. Ueberall documentirte sich das lebhafteste Interesse der Sängerinnen an den vorgetragenen Compositionen, sowohl in Betreff des rein Musikalischen, wie auch des seelenvollen und innigen Ausdrucks, welcher sich in jedem Liede kund gab. Dazu trat die von dem Hrn. Capellmeister Max Schneider vorzüglich ausgeführte Begleitung, mit welcher er jeder Nuance der Gesänge sich auf das Innigste anzuschmiegen wusste.“)

Greifswald. Conc. des Greifswalder Singver. (Fritz Vögely) am 18. Juni: Orgelvorträge des Hrn. Vögely (u. A. „Zum heiligen Abendmahl“ von Al. Guilmant), Chöre von E. Rudorff („Wenn die Vögel aufwärts steigen“), A. Becker („Bleibe, Abend will es werden“), W. Berger („Gross ist der Herr“), M. Haydn („Tenebrae factae sunt“), H. v. Lauffenberg-Riedel („Blick von hinnen“) und B. Klein („Der Herr ist mein Hirt“), Gesangvorträge des Frl. Gertrud Bennecke (u. A. „O libera me“ v. A. Becker).

Bad Reinerz. Kammermusik-Abende des städt. Curorch. (Löwenthal): No. 14. Ddur-Streichquart. No. 38 v. J. Haydn, „Liebesglück“ f. Violine u. Violoncell v. G. Löwenthal u. A. m. No. 15. Amoll-Streichquartett von Schubert, Cmoll-Streichquint. v. Mozart u. A. m.

☞ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Cöln. Der Baritonist Tillmann Liszewski, ein aus der trefflichen Schule des Hrn. R. Schulz-Dornburg hervorgegangener junger Sänger, wurde vom September dieses Jahres an auf sechs Jahre für das hiesige neue Opernhaus von Hrn. Director Julius Hofmann verpflichtet. — **München.** Das Kaim-Orchester steht in Unterhandlung wegen Verlegung seines Sitzes nach Frankfurt a. M. Definitive Entschliessungen haben noch nicht stattgefunden. München hätte alle Ur-

sache, sich um die Erhaltung des einzigen musikalischen Unternehmens, das seiner Gesammtbevölkerung zu Gute kommt, erheblich anzustrengen. — Ein Vocalquintett für geistliche Musik — fünf Solisten des Chores der Sixtinischen Capelle in Rom, unter ihnen ein Sopranist und Altist — haben am 4. September bereits, etwas vorzeitig, die Concertsaison eröffnet. Ihr Programm besteht grösstentheils aus altitalienischen kirchlichen Gesängen, der Werth ihrer Darbietungen in ihrem merkwürdigen vocalen Reiz und ihrer fein ausgearbeiteten Dynamik. Die Künstler bereisen ganz Deutschland. (Siehe den heutigen Leipziger Bericht).

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 13. Sept. „Suscepimus Deus" v. F. Wüllner. „Fürchte dich nicht" von S. Bach. — St. Paulikirche: 14. Sept. „Wohl dem, der sich auf seinen Gott" v. S. Bach.

Erstaufführungen neuer und neuester Orchester-, Chor- und Kammermusikwerke

(nach Angabe der betr. Concertzettel).

Albert (E. d'), Violoncellconc. (Leipzig, Vortragsabend im k. Conservat. der Musik am 25. Juli.)
Buhle (E.), Lustspielouvert. (Sondershausen, 18. Lohconc. der fürstl. Hofcap. [Prof. Schroeder].)
Halvorsen (J.), Orchestersuite „Vasantasena". (Scheveningen, Conc. des Philharm. Orch. [Rebicek] a. Berlin am 23. Juli.)
Huber (H.), Bdur-Clav.-Violinsonate. (Leipzig, Vortragsabend im k. Conservat. der Musik am 17. Juni.)
— — Ddur-Clav.-Violoncellson. (Ebendaselbst am 8. Juli.)
Jadassohn (S.), Adur-Serenade. (Sondershausen, Lohconc. der fürstl. Hofcap. [Prof. Schroeder] am 7. Aug.)
Kruse (H.), Amoll-Violoncellconc. (Bad Pyrmont, 4. Unterhalt.-Abend des fürstl. Curorch. [Meister] am 6. Aug.)
Sandberger (Adolf), Clav.-Violinson. (München, Conc. des Hrn. Concertmeister Vollnhals im April.)
Strauss (R.), Fdur-Clav.-Violoncellson. (Leipzig, Vortragsabend im k. Conservat. der Musik am 1. Juli.)
Wagner (R.), Glocken- und Gralscene a. „Parsifal". (Bad Reinerz, 7. Symph.-Conc. des städt. Curorch. [Loewenthal].)

Vorlesungen über Musik an deutschen, österreichischen und schweizerischen Universitäten während des Winterhalbjahres 1902/3.

München: Geschichte der Oper und des musikalischen Dramas von den Anfängen bis zur Gegenwart; Musikwissenschaftliche Uebungen (Prof. Dr. Sandberger).

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Für die zehn Philharmonischen Concerte des Winderstein-Orchesters werden u. A. folgende Darbietungen in Aussicht gestellt: „Festklänge" und „Mazeppa" von Liszt, 5. und 7. Symphonie von Beethoven, Dmoll-Symphonie von A. Bruckner, „Carneval in Paris" von Svendsen, „Till Eulenspiegel's lustige Streiche" und „Also sprach Zarathustra" von Rich. Strauss, 5. Symphonie von Klughardt, Serenade Op. 10 von Brahms, Symphonie von Franz Mayerhoff (zum 1. Male), drei Sätze aus „Romeo und Julie" von Berlioz, Symphonische Dichtung von Ferd. Pfohl (zum ersten Male) und „Tannhäuser"-Ouverture von R. Wagner. Als Solisten der verschiedenen Concerte sind genannt: 1. (Liszt-Beethoven-Abend) Lula Mysz-Gmeiner, Télémaque Lambrino (Esdur-Clavierconcert von Beethoven, Burleske mit Orchester von Rich. Strauss); 2. Ejnar Forchhammer; 3. Prof. Carl Halir (Violinconcert von Beethoven); 4. Henry und Magda von Dulong, Soma Pick-Steiner und Willem Willeke (Concert für Violine und Violoncell von Brahms); 5. (Beethoven-Feier) Harald Bauer (Esdur-Clavierconcert); 6. (Brahms-Abend) Willy Rehberg (Dmoll- und Bdur-Clavierconcert); 7. Frederic Lamond; 8. H. Marteau (Violinconcert von Dubois); 9. Carl Scheidemantel; 10. Georg Wille (Violoncellconcert von E. d'Albert).

* Das Leipziger Soloquartett für Kirchengesang wird in der Zeit vom 27. September bis 5. October Westdeutschland bereisen und zwar werden die betreffenden Concerte am 27. (Bielefeld), 28. (Elberfeld und Solingen), 29. (Neuwied), 30. (Coblenz) September, 1. (Cöln), 2. (Mainz), 3. (Speyer), 4. (Worms) und 5. (Darmstadt und Frankfurt a. M.) October stattfinden.

* Das Holländische Trio der HH. C. V. Bos, Joseph M. van Veen und Jacques van Lier wird in der nächsten Winterspielzeit ein neues Gdur-Claviertrio von Phil. Scharwenka einführen.

* In Buenos Ayres hat der vortreffliche Pianist Hr. José Vienna da Motta neun historische Clavierabende veranstaltet. Die aufgestellten Programme umfassten die Werke von Tondichtern aller Zeitalter und aller Völker. Unter den neueren Meistern waren namentlich die Russen und Franzosen stark vertreten.

* Die Tonkünstler-Society in New-York hatte im Jahre 1901/2 56 active und 24 passive Mitglieder. An 16 Vortragsabenden brachte die Gesellschaft zum grössten Theile Werke neuerer und neuester Tondichter zum Vortrag. Beethoven, Josef Rheinberger, Richard Strauss und Ant. Rubinstein kamen an je einem Abend allein zu Worte. Die Mannigfaltigkeit und Neuheit des Gebotenen macht dem Musikcomité der Tonkünstler-Society — u. A. gehören demselben die HH. Henry Schradieck, Bruno Oskar Klein und Louis V. Saar an — alle Ehre.

* Otto Dorn's einactige Oper „Närodal", welche in der vergangenen Spielzeit am Casseler Hoftheater erstmalig mit Erfolg zur Aufführung kam, wird demnächst auch am Wiesbadener Hoftheater aufgeführt werden.

* Messager's komische Oper „Brigitte" kam am 13. Sept. erstmalig im Berliner neuen k. Operntheater zur Aufführung.

* Donizetti's „Don Pasquale" ist mit der neuen Textbearbeitung von Otto Julius Bierbaum, die wir bereits in vor. No. erwähnten, am 14. September in Frankfurt a. M. aufgeführt worden.

* Ein „Deutsches Festspielhaus in freier Natur" wird, — jedenfalls nach französischem Muster —, für das Seebad Heringsdorf geplant.

* Das Hoftheater zu Hannover beging am 1. September sein 50jähriges Jubiläum.

* Von den 2019 kleinen und grossen Theatern, die in Europa nach einer Mittheilung des „Mondo artistico" vorhanden sein sollen, entfallen 420 auf Frankreich, 412 auf Italien, 279 auf Deutschland und 217 auf England.

* Weitere Kreise wird es interessiren, zu hören, dass Jos. Rheinberger eine Musik zu dem jetzt ein Zugstück des Kaiser-Jubiläumstheaters in Wien bildenden Zauberspiel Raimund's „Die unheilbringende Krone" geschrieben hat. Die Musik setzt sich aus neun Stücken zusammen, die für Clavier zu vier Händen bei E. W. Fritzsch in Leipzig erschienen sind.

* Der Musikverlag von Raabe & Plothow in Berlin hat soeben seinen Allgemeinen Deutschen Musikerkalender für 1903 versandt. Praktisch in seiner Eintheilung in zwei Bände, handlich durch sein Format und übersichtlich in der Anordnung seines Inhaltes, dürfte der Kalender auch dieses Jahr wieder seine Freunde finden und neue erwerben. Besonders erwähnen möchten wir das alphabetische Gesammtverzeichniss der deutschen Musiker, durch welches ein Auffinden der bez. Adressen sehr erleichtert wird.

* Das Musikaliensortimentgeschäft von Raabe & Plothow in Berlin ist durch Kauf in die Hände des Hrn. Hans Simrock und der Musikverlag M. Bahn in Berlin an Heinrichshofen's Musikverlag in Magdeburg übergegangen.

* Die Musikalien- und Musikinstrumentenhandlung Phil. Fries in Zürich hat am 10. September ihr 50jähriges Geschäftsjubiläum gefeiert.

* Das Mausoleum des Pianisten Louis Brassin († 1884) in Brühl bei Cöln a. Rh. ist durch Diebe erbrochen worden, die sich dabei eine ganz ungeheuerliche Schändung der einbalsamirten Leiche zu Schulden kommen liessen, indem sie dieselbe der Finger, an denen sich goldene Ringe befanden, beraubten.

Ausserdem wurden auch die Oberkleider, jedenfalls beim Durchsuchen nach anderen Kostbarkeiten, zerrissen.

* Es ist gelungen, den ausgezeichneten Violoncellisten Hrn. Georg Wille zum Verbleiben in seiner Dresdener Stellung zu veranlassen, eine Thatsache, die von allen Dresdener Kunstfreunden mit grosser Freude begrüsst werden dürfte.

* Nach dem „Guide musical" hat der Geiger Hr. Jacques Thibaud mit einem Pariser Concertunternehmer einen glänzenden Spielvertrag für Amerika geschlossen. Der Künstler wird für eine Reihe von Concerten in den amerikanischen Hauptstädten ein Spielgeld von 100 000 Francs erhalten.

* Als einstweilige Vertreter des verstorbenen Generalagenten der Société des auteurs et compositeurs dramatiques in Frankreich, Hrn. Gustave Roger, wurden die HH. Vigneron und Chauvin gewählt.

* Hrn. Bernhard Cossmann, Violoncellvirtuos und Lehrer am Hoch'schen Conservatorium in Frankfurt a. M., wurde der rothe Adlerorden 4. Classe verliehen.

* Hr. Capellmeister Hans Winderstein ist mit dem Ritterkreuz des schwedischen Wasa-Ordens ausgezeichnet worden.

* Hr. Prof. Emil Wipperich, erster Hornist der Wiener Hofoper, erhielt anlässlich seiner Mitwirkung bei den Bayreuther Festspielen vom Grossherzog von Hessen die Medaille für Wissenschaft und Kunst verliehen.

* Die Königin Wilhelmina von Holland hat Hrn. Musikdirector Mengelberg in Amsterdam zum Officier des Oranje-Nassau-Ordens ernannt. Von Hrn. Willem Mengelberg, dessen Wirken als Director des Concertgebouw in Amsterdam unseren Lesern ja bekannt ist, werden wir in der nächsten No. d. Blts. eine Lebensbeschreibung aus der Feder L. Schlegel's bringen.

Todtenliste. Friedrich Gottdank, Musiker, † am 5. Sept. in Wien. — Opernregisseur Colleuille. † kürzlich, 63 Jahre alt, in Paris. — Jules Steenmann, ehemaliger Kirchenmusikdirector zu Saint-Eustache, † kürzlich in Paris. — Daniel Reinhold Finsterbusch, Dichter, Musikdirector, Cantor emeritus, † am 15. September, im 76. Lebensjahre stehend in Glauchau.

Kritischer Anhang.

P. Isidor Mayrhofer. Bach-Studien. Band I. Leipzig, Breitkopf & Härtel.
Georg Fischer. Opern und Concerte im Hoftheater zu Hannover bis 1806. Hannover und Leipzig, Hahn'sche Buchhandlung.
Max Friedlaender. Shakespeare's Werke in der Musik. (Separat-Abdruck aus dem Jahrbuch der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft.) Berlin, Langenscheidt'sche Verlagsbuchhandlung.
G. Droysen. Johann Gustav Droysen und Felix Mendelssohn-Bartholdy. (Sonder-Abdruck aus der „Deutschen Rundschau".) Berlin, Gebrüder Paetel.
José Vianna da Motta. Einige Betrachtungen über Franz Liszt. München, Kastner und Lossen.
Ad. Mirus. Das Liszt-Museum in Weimar und seine Erinnerungen. Leipzig, Breitkopf & Härtel.
Fr. von Hausegger. Unsere deutschen Meister. München, Verlagsanstalt F. Bruckmann A.-G.

Pater Isidor Mayrhofer, Chorregent im Benediktiner-Stift Seitenstetten in Niederösterreich, will mit seinen Bach-Studien das Verständniss des grossen, einst Jahrzehente lang vergessenen Meisters fördern und helfen, dass seine Geisteswerke in immer weitere Kreise dringen. Er gibt ästhetische und technische Fingerzeige und Hinweise zum Studium der Bach'schen Werke für Tasteninstrumente und leitet das Ganze ein mit einer trefflich geschriebenen, von tiefem Eindringen in den reichen Stoff Zeugniss ablegenden Abhandlung über Polyphonie, über das Verständniss polyphoner Tonwerke und das Verhältniss Joh. S. Bach's zur modernen Musik. Der vorliegende erste Theil der Mayrhofer'schen Studien behandelt in eingehender Art Bach's Orgelwerke und verbreitet sich, von Satz zu Satz vorwärtsschreitend, über des Meisters Sonaten, Praeludien, Fugen, Toccaten, Phantasien und kleinere Einzelwerke, ferner über die Concerte nach Ant. Vivaldi, die Choräle, Choralvorspiele und Choralvariationen. Der Verfasser geht sehr gründlich zu Werke und hat die schöne Gabe, den aufmerksamen Leser für sich und sein höchst verdienstliches Vorhaben steigend zu interessiren, sodass man mit Spannung der weiteren Folge seiner vorzüglichen Arbeit entgegensieht. — Georg Fischer's Schrift über Opern und Concerte in Hannover setzt im Anfange des 17. Jahrhunderts ein, da Hannover noch eine kleine Provinzialstadt war und die Musik noch in den Händen des „Stadt-Spielmanns" lag und behandelt dann die Zeit der Herrschaft der italienischen Oper, das Wirken Farinelli's, Händel's und Steffani's, um schliesslich zur Einführung der Singspiele von Hiller, Monsigny u. A. überzugehen. Von weiterem besonderen Interesse sind die zwei reichhaltigen Capitel, die Marschner's Thätigkeit in Hannover behandeln und sich mit der Darstellung des Wirkens von Jos. Joachim und Alb. Niemann befassen. Fischer's Buch ist sehr anschaulich geschrieben und darf auf ein Interesse auch der fachlichen Kreise rechnen, da es in allen Mittheilungen genau und authentisch ist und des Mittheilenswerthen viel enthält, was auch ausserhalb des Hannoverschen Weichbildes gern vernommen werden wird. — Ein Separat-Abdruck aus dem Jahrbuche der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft (Bd. 37) bringt einen sehr lesenswerthen Aufsatz „Shakespeare's Werke in der Musik", in dem von Max Friedlaender der Nachweis erbracht wird, dass dieses britischen Dichters Dramen und Lustspiele mehr Opern zur Unterlage gedient haben, als die Werke aller anderen grossen Dichter zusammen genommen. Friedlaender's Aufgabe „war nicht so ganz einfach, aber überaus lockend; gibt es doch unter den grossen Dichtern der Weltlitteratur Keinen, der in seinen dramatischen Werken so viel Musik verlangt und Keinen, der die Tonkunst so verherrlicht hat, wie Shakespeare." — Ein ebenfalls werthvoller Sonderabdruck liegt aus den April-, Mai- und Juniheften d. J. 1902 der „Deutschen Rundschau" vor. In eingehender, sprachschöner und liebevoller Darstellung gibt Prof. Dr. Gustav Droysen Aufschlüsse über das sich durch ein Menschenalter hindurch ziehende Freundschaftsverhältniss seines Vaters Joh. Gust. Droysen und Felix Mendelssohn-Bartholdy's. Nicht das gemeinsame musikalische Interesse, sondern das rein menschliche bewirkte hier die wechselseitige Anziehung; der grosse Gelehrte und der bedeutende Künstler wurden gerade durch die Verschiedenheit ihrer Lebensberufe und Aufgaben zusammengeführt. Zahlreiche Briefe geben ein lebendiges und anschauliches Bild von dem innigen Verhältnisse und lassen den Leser neue Blicke thun in des Musikers Seelenleben. Bei Abfassung einer noch immer ausstehenden, Mendelssohn's gesammtes künstlerisches Wirken nach allen Seiten gerecht würdigenden und abwägenden Lebensbeschreibung wird die vorliegende ausgezeichnete Droysen'sche Publication sehr werthvolles und unentbehrliches Material bieten. — Während Droysen's verdienstvolle Arbeit zusammenfassender, rückblickender Art ist, wendet sich José Vianna da Motta in „einigen Betrachtungen über Franz Liszt" mehr kommenden Zeiten zu und behandelt diesen grossen Meister, den „Vater der modernen Instrumentalmusik", als eine der selbständigsten, kraftvollsten, harmonischsten und vielseitigsten Persönlichkeiten der Neuzeit. Energisch und bestimmt, aber mit vornehmer Ruhe und Gelassenheit bekämpft da Motta in seiner Abhandlung manche der Liszt gemachten Vorwürfe und zieht gegen Vorurtheile zu Felde, die ihren Grund meistentheils in der Bequemlichkeit und Unkenntniss der geschichtlichen Thatsachen haben. — Bereits in dritter Auflage erschien ein treffliches Büchlein als willkommener Beitrag zur Liszt-Litteratur, nämlich „Das Liszt-Museum zu Weimar und seine Erinnerungen" von Dr. Adolf Mirus. Der wohlorientirte Verfasser hat von allen hervorragenden, Liszt nahestehenden Persönlichkeiten bereitwillige Unterstützung und Förderung seines Unternehmens erfahren und beschreibt in eingehendster und liebevoller Weise des Meisters Heimstätten in Weimar. An die Altenburg knüpfen sich die Erinnerungen an die Fürstin Wittgenstein, an den Neu-Weimar-Verein, an Stahr, Dingelstedt, Cornelius, Gille und an die häufig unternommenen Ausflüge nach Jena. Nach kurzer Schilderung der Be-

ziehungen Liszt's zu dem Grossherzoglichen Hause und der Zwischenzeit von Weimar und Rom berührt der Verfasser Liszt's Hinscheiden und die Liszt-Stiftung und behandelt dann alles sich an Liszt und seinen Aufenthalt in der Hofgärtnerei Anknüpfende. Den Schluss des geschmackvoll ausgestatteten und mit mehreren guten Holzschnitten geschmückten Buches bilden noch einige werthvolle Liszt-Erinnerungen der Schwestern Anna und Helene Stahr in Weimar. —

Rud. Louis hat Friedrich von Hausegger's Buch „Unsere deutschen Meister", das sich im Nachlasse vorfand, vollendet. Der Verfasser wollte mit seinem Werke zeigen, wie wir, d. h. die Deutschen, gerade in der Tonkunst eine Offenbarung des tiefsten Wesens der deutschen Seele zu erkennen haben, wie sie erschöpfender und entsprechender auf keinem anderen Geistesgebiete zu finden ist und ein Gesammtbild von Bach, Beethoven, Mozart und Wagner aufstellen, in dem das, was sich deutsche Kunst nennt, sich auch in seiner Beziehung zu unserem Mitempfinden und Mitwollen offenbart. „Lieben wollen wir sie so lernen in ihrem Leben, verstehen in ihrem Schaffen und würdigen in ihrer Bedeutung", in diese Worte fasst v. Hausegger seine Wünsche für den Leser zusammen. Er hat den Hauptaccent auf die Betrachtung und Würdigung des Schaffens dieser vier Classiker gelegt und damit aufs neue ganz Treffliches geleistet. Ich stehe nicht an, sein Werk zu den inhaltlich bedeutendsten der letzten Jahre zu rechnen, zu denjenigen, aus deren Lecture dem Leser ein unberechenbar grosser Nutzen entsteht, deren Inhalt einen Entwickelungsgang darstellt, wie ihn andere Künste gar nicht oder doch nicht in so enormen Umfange aufzuweisen haben.

Eugen Segnitz.

Gesetz über das Urheberrecht in allen Ländern nebst den darauf bezüglichen internationalen Verträgen und den Bestimmungen über das Vertragsrecht. 2. Auflage. Durchgesehen von Prof. Ernst Röthlisberger-Bern. Leipzig 1902. Verlag von G. Hedeler.

Das verdienstvolle Werk gibt zunächst den genauen deutschen Wortlaut der zahlreichen das Urheber- und Verlagsrecht betreffenden Gesetze, Ausführungsverordnungen und sonstigen Bestimmungen aller Länder und fügt — gleichfalls in deutscher Uebersetzung — eine Zusammenstellung der den gleichen Gegenstand behandelnden internationalen Verträge bei. Besonderen Werth erhält die Sammlung dadurch, dass sie bis auf die jüngste Zeit fortgesetzt ist, somit auch die neuesten einschlagenden gesetzlichen Bestimmungen des deutschen Reiches berücksichtigt hat, und dass ihre Benutzung durch die übersichtliche Anordnung des Stoffes — es ist eine alphabetische Aufeinanderfolge nach Ländern durchgeführt — in hohem Grade erleichtert wird. Sie bietet nicht nur juristisches Interesse, sondern sei vor allem auch Schriftstellern und Componisten, die sich selbständig über Fragen des Urheber- und Verlagsrechts aufklären wollen, zur Beachtung bestens empfohlen.

Dr. —h.

Briefkasten.

L. O. in *H.* Besten Dank für Ihre Einsendung! Leider können wir von derselben keinen Gebrauch machen, da Mittheilungen über neu aufgeführte Operetten grundsätzlich nicht gebracht werden.

E. C. in *B.* Das neue Opus „Die lustigen Nibelungen" von Oskar Straus ist, wie geschrieben wird, keine Parodie auf Wagner's Musikdrama. Der bekannte Ueberbrettlcomponist behandelt seinen Stoff ganz unabhängig von Wagner.

Anzeigen.

Steiermärkischer Musikverein Graz.

Mit 1. März 1903 gelangt die Stellung des **artistischen Directors** zur Neubesetzung. Jahresgehalt 3600 Kr. Bewerber, die als Schulleiter in jeder Beziehung Erfahrung haben und Lehrbefähigung für die gesammten theoretischen Fächer, für Clavier- und Orgelspiel nachweisen, die ausserdem als Concertdirigenten gewirkt haben, wollen ihre ausführlich belegten Zeugnisse mit Photographie bis zum **1. November d. J.** an die **Direction des Steierm. Musikvereins, Graz**, Griesgasse 29, senden. Die in engere Wahl gezogenen Bewerber werden veranlasst werden, je Eines der Vereins-Concerte zu leiten. [2086d.]

4. Aufl. Gesangübungen von Brömme. 4. Aufl.

Entwickelung der Gesangsstimme aus dem natürl. Sprechton.

Leitfaden für den Unterricht.

Ausgabe für hohe und tiefe Stimme in zwei Abtheilungen à 2 ℳ.

A. Brauer in Dresden. [2087l.]

Steinway & Sons,

Hof-Pianofortefabrikanten,

New-York ✻ London. [2088v.]



Hamburg,

St. Pauli, Schanzenstr. 20/24.

Cataloge gern und gratis zu Diensten.

Gertrud Fritzsch

Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran), Gesanglehrerin. [2089.—]

Leipzig, Salomonstr. 25 b.

Willy Rehberg,

Genf. [2090—.]

Verlag von **E. W. Fritzsch** in **Leipzig.**

Eduard de Hartog, Op. 57. Bauerntanz. (La Danse des Sabots.) Charakterskizze für Violoncell mit Pianoforte ℳ 2,50. [2091.]

Geige.

Nicolaus Amati 1647, unzweifelhaft echt, brillant erhalten, prachtvoller grosser Ton. Preis 4500 ℳ. Näheres unter **B. T.** dieser Zeitg. [2092b.]

Soeben erschienen: [2093.]

Rietsch, Heinrich.

Op. 14. **Phantasie** (F moll). Für zwei Claviere zu vier Händen. (*Fantaisie [Fa-min.] pour 2 pianos à 4 mains. Fantasia [F-min.] for 2 pianos 4 hands.*) netto ℳ 2,70

Rietsch, Heinrich.

Op. 15. **Britische Werbung.** „Nun spring an die Mähne." Aus den Burenliedern des Fr. Lienhard. Für Männerchor mit Orchester oder Pianoforte.

Orchester-Partitur mit unterlegtem Clavierauszuge . . . . ℳ 2,50

Chorstimmen . . . . ℳ 1,—

Leipzig. Rob. Forberg.

Für die Herren Musiker!



Neu erschienene Preisliste frei. [2094—]

Musik-Instrumente
gut und sehr preiswerth.
Jul. Heinr. Zimmermann,
Leipzig.
Geschäftshäuser:
St. Petersburg. Moskau. London.

Soeben erschienen:

Klengel, Paul.

Op. 18. **Zwei Duette** für Mezzosopran und Bariton mit Pianofortebegleitung. Text deutsch und englisch. *(Two duets for mezzosoprano and baritone with piano.)* [2095.]
No. 1. **Im Abendroth.** „Wir sind durch Noth und Freude". *(Alt Eventide.)* Gedicht von Eichendorff ℳ 1,—
No. 2. **„Die Nachtigallen schlagen".** *(The nightingales are sighing.)* Gedicht von Jul. Gersdorff . . ℳ 1,—

Leipzig. Rob. Forberg.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Jos. Rheinberger.

Op. 36. Neun Stücke aus der Musik zu Raimund's „Die unheilbringende Krone" für Pianoforte zu vier Händen. ℳ 7,50.
Einzeln: [2096.]
No. 1. Vorspiel. ℳ 2,—.
„ 2. Ewald's Traum. ℳ —,80.
„ 3. Erstes Intermezzo. ℳ 1,60.
„ 4. Einleitung und Opfergesang im Tempel. ℳ —,80.
„ 5. Zweites Intermezzo. ℳ 1,20.
„ 6. Tanz. ℳ 1,40.
„ 7. Drittes Intermezzo. ℳ —,80.
„ 8. Marsch und Chor. ℳ 1,40.
„ 9. Schlussgesang. ℳ —,40.

Wilhelm Hansen,
Musik-Verlag,
Leipzig.

Ueber 150 000 Bände verkauft.

Ausgewählte Clavier-Etuden von Carl Czerny.

Kritisch revidirt und mit einem Vorwort versehen von

Heinrich Germer.

Band I. ℳ 2,—.

I. **Theil: 50 kleine Etuden für die obere Elementarstufe** aus Op. 261, 821, 599 u. 139.
II. **Theil: 32 Etuden für die untere Mittelstufe** aus Op. 829, 849, 335 u. 636.

Band II. ℳ 2,—.

III. **Theil: Schule der Geläufigkeit für die Mittelstufe.** 30 Etuden aus Op. 299 u. 834.
IV. **Theil: Special-Etuden für die Mittelstufe.**
a. Polyrhythmische Studien aus Op. 139, 834, 335 u. 299.
b. Studien in der musikal. Ornamentik aus Op. 335 u. 834.

Band III. ℳ 2,—.

V. **Theil: Schule der Geläufigkeit für die obere Mittelstufe.** 12 Etuden aus Op. 299 u. 740.
VI. **Theil: 36 Octaven-Studien für die Mittel- und Oberstufe** aus Op. 821, 335, 740 u. 834.

Band IV. ℳ 2,—.

VII. **Theil: Schule des Legato und Staccato für die angehende Oberstufe.** 20 Etuden a. Op. 335.
VIII. **Theil: Kunst der Fingerfertigkeit für die Oberstufe.** 19 Etuden aus Op. 740 und die Toccata (Op. 92). [2097.]

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig. [2098.]

Adolf Ruthardt, Op. 31. **Sonata quasi Fantasia** für zwei Claviere. Partitur-Ausgabe ℳ 4,50. (Zwei Exemplare ℳ 7,—.)
— — Op. 34. **Trio** für Clavier, Oboe und Bratsche. ℳ 6,—.





Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.
Beer, Max Josef, Op. 6. Fünf Minnelieder für Pianoforte ℳ 4,—. [2101.]

Die **Universal-Edition**

hat sich infolge ihrer **mannigfachen Vorzüge,** besonders aber ihrer **vorzüglichen Ausstattung** und **billigen Preise** halber ausserordentlich rasch in alle musikalischen Kreise eingeführt. In **allerletzter Zeit** erschienen die nachstehenden **hochbedeutsamen Werke:**

	ℳ
Mozart, Zwölf Walzer mit einer Coda. Für Piano solo bearb. und herausgeg. von *Hermann Schröder.* (Ed. No. 616)	1,—
Bruckner, Erste Symphonie in Cmoll. Clavierauszug zu zwei Händen von *Aug. Stradal.* (Ed. No. 426)	4,50
Bruckner, Fünfte Symphonie in Bdur. Clavierauszug zu zwei Händen von *Aug. Stradal.* (Ed. No. 427)	4,50
Bruckner, Symphonien I (Cmoll), II (Cmoll), III (Dmoll), V (Bdur), VI (Adur) in Clavierauszügen zu vier Händen von *Ferd. Löwe* und *Josef Schalk* (Ed. No. 420—425) . . . . je	6,—
Liszt, Rhapsodies hongroises No. 16 u. 17 f. Clavier zu zwei Händen (Ed. No. 611)	2,—
Liszt, Rhapsodies hongroises No. 18 u. 19 für Clavier zu zwei Händen (Ed. No. 612)	3,—
Liszt, Bilder aus Ungarn. Für Clavier zu zwei Händen. Inhalt: Fünf ungarische Volkslieder. Trauermusik zu Mosonyi's Tod. Puszta-Wehmuth. Dem Andenken Petöfi's (Ed. No. 610)	3,—
Liszt, Ungarische Rhapsodie No. 16 für Clavier zu 4 Händen (Ed. No. 613)	2,—
Liszt, Ungarische Rhapsodie No. 19 f. Clavier zu 4 Händen (Ed. No. 614)	3,—
Rubinstein, Op. 8. Voix intérieures für Clavier zu 2 Händen. (Impromptu. — Rêverie. — Volkslied.) (Ed. No. 563) . . .	2,—
Volkmann, Op. 19. Cavatine und Barcarolle für Clavier zu 2 Händen (Ed. No. 449) . . .	2,—

[2102.]

Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung oder direct vom Verlag

Hermann Seemann Nachfolger,
Leipzig-R., Goeschenstr. 1.



Carl Kruspe, Leipzig, Harkort-Str. 21.

[2103m.] **Fabrikation von Holzblasinstrumenten in allerfeinster Ausführung.**

Lieferant für das Theater- und Gewandhaus-Orchester, Königl. Conservatorium u. s. w. **Prämiirt:** Leipzig 1897. **„Goldene Medaille".**

Breitkopf & Härtel's Musikalienbinderei.

Breitkopf & Härtel's Musikalienbinderei liefert alle Arten haltbarer, geschmackvoller Einbände in neuzeitlicher und älterer Ornamentik, mit farbigem oder Gold-Aufdruck, vom einfachsten klappbaren Stimmenheftband bis zum feinsten gediegensten Liebhaberband, auch Einbanddecken zu jedem beliebigen Werke besonders, sowie den verschiedensten Anforderungen entsprechende Schutz-, Versand- und Sammelmappen und -Kästen für Haus, Concert, Verein und Musikbibliotheken.

Breitkopf & Härtel's

Musik-Mappen u.-Kästen

zu Schutz und Aufbewahrung von Noten für Haus, Concert und Verein, sowie für Musik-Bibliotheken.

Sänger-Mappen in haltbarer Naturleinwand, Gross-Octav (20×29½ cm) mit festen Fäden zum Selbsteinhängen der Stimmen, mit Gummiband für die geschlossene und umgeklappte Mappe und mit Schild in den für die Chorstimmen durchgeführten verschiedenen Farben . . . . ℳ —,60.

(Bei grossen Partien inbegriffen Aufdruck von Vereinsnamen in Metallschrift und Nummerirung der Schilder.)

Die Sänger-Mappen sind nach dem Brauche wohlgeleiteter Chorvereine für Sänger bestimmt, zu wechselweiser Zusammenlegung ihres Stimmenmaterials für jedes Concert in der Reihenfolge des Spielplans.

Schutz- und Sammel-Mappen mit dauerhaftem Naturleinenrücken und mit Staubklappen.

Musik-Quart (35½×28 cm), Rückenweite: 1—5 cm, mit Schild . . . . je ℳ 1,—

Musik-Octav (27½×17½ cm), Rückenweite: 1—5 cm, mit Schild je ℳ —,80.

Die Schutz- und Sammel-Mappen sind fürs Haus sowie für die Bibliotheken von Vereinen und Capellen zum Schutz und zur zweckmässigen Ordnung der Noten in systematischer, alphabetischer oder Werk-Folge bestimmt. Vorderseite und Rückenschild, in den gebräuchlichen Stimmenfarben, bieten Raum zur handschriftlichen Eintragung des Titels oder Inhalts. [2104.]

Transport-Mappen mit dauerhaftem Naturleinenrücken und Bändern.

Musik-Quart (35½×28 cm), Rückenweite 3 cm . . . . ℳ —,60.

Die Versand-Mappen sind zum bequemen Versenden und Mitnehmen der Musikstücke bestimmt. Die Vorderseite bietet Raum zur handschriftlichen Eintragung des Titels oder Inhalts. Namenaufdruck nach Verständigung.

Sammelkästen fürs Haus zum Aufklappen mit festen Seitenwänden in dauerhafter Ausführung.

Musik-Quart (35½×28 cm), Rückenstärke 3 cm . . . . ℳ 1,50

Klein-Quart (31½×24½ cm), Rückenstärke 3 cm . . . . ℳ 1,20

Musik-Octav (27½×17½ cm), Rückenstärke 3 cm . . . . ℳ 1,—

Die praktisch eingerichteten Sammelkästen, die zum Sammeln und Aufbewahren der Noten dienen, gewähren Schutz, Ordnung und rasche Uebersicht. Die Vorderseite bietet Raum zur handschriftlichen Eintragung des Inhalts.

Musikbibliotheken.

Einrichtung aller Arten Musikbibliotheken in zweckentsprechender Form und Ausdehnung und in jeder gewünschten Einband-Ausstattung, mit besonderem Vorsatzpapier und sonstigem Einbandschmuck:

Hausbibliotheken. Auswahl von Musiklitteratur und Musik zur Belehrung, zum Studium und zur Unterhaltung fürs Haus, als Werke über Musik und Musikgeschichte, Lebensbeschreibungen, Briefwechsel und Lehrbücher, Studienwerke, Vortrags- und Unterhaltungsmusik der älteren und neueren Meister.

Volksbibliotheken. Auswahl der Werke über Musik und Musiker, gesammelte Werke, Lebensbeschreibungen, musikalische Abhandlungen, musikgeschichtliche Wörterbücher, Lehrbücher. Die Werke der musikalischen Classiker und modernen Meister in instruktiven, für Studium und Vortrag bezeichneten Ausgaben.

Vereinsbibliotheken. Werke über Musik, Musikpflege und Musikgeschichte. Die Werke der Vereinsprogramme in Partituren und Stimmen u. s. w., sowie die zum Studium und zur Einführung in die Musik nöthigen Werke.

Schulbibliotheken. Die ständigen Schul- und Vortragswerke aller Musikgattungen nach den bestehenden Lehrplänen, sowie die theoretische und musikwissenschaftliche Litteratur.

Kirchenmusikbibliotheken. Die kritischen Gesammtausgaben mit den aus diesen hervorgegangenen praktischen Ausgaben der classischen Meister der Kirchenmusik, die Musik der neueren Meister, sowie die litterarischen Werke über Kirchenmusik.

Universitätsbibliotheken. Als Grundstock die kritischen Gesammtausgaben der Werke der deutschen Classiker der Musik nebst den musikgeschichtlichen Sammelwerken der einzelnen Völker u. der Musiklitteratur der verschiedenen Gebiete.

Oeffentliche Bibliotheken von Staat, Stadt, Körperschaften und Anstalten. Zusammenstellung der wichtigsten Werke auf dem Gebiete der Musik und Musiklitteratur zum Studium und praktischen Gebrauch bei planmässiger, laufender Ergänzung nach vorhandenen Mitteln.

Breitkopf & Härtel's Musikeinbände.

Schuleinbände. Ganz- und Halbleinen, sowie Halbleder auf Band oder Bünde geheftet, für den Gebrauch in Musikschulen, Seminarien u. s. w.

Leinenbände. Naturleinen mit mehrfarbigem Aufdruck, neuzeitlicher Ornamentik in übereinstimmender Ausstattung, sowie die verschiedensten Calicobände mit Gold- und Schwarzdruck.

Halbfranzbände. Kalb-, Saffian-, Bock- oder andere Lederarten, mit Leinwand oder Papier-Ueberzug. Von der einfachsten bis zur feinsten Ausstattung.

Bibliotheksbände. Halbleder, Lederimitation, Leinen oder Leinenimitation, dauerhaft auf Band oder Bünde geheftet. Einheitliche Ausstattung.

Liebhaberbände. Leinen, Halbfranz, Ganzlederbände und Pergamentbände in allen Preislagen und in jeder gewünschten Ausstattung, mit künstlerischen Vorsatzpapieren, auf Wunsch in ganz besonderer Abart.

Zeichnungen und Exlibris werden besorgt.

Durch alle Buch- und Musikalienhandlungen zu beziehen. Jede anders gewünschte Ausführung erfolgt auf Bestellung in kürzester Zeit durch Breitkopf & Härtel's Musikalienbinderei in Leipzig.



Concert-Bureau Hugo Sander.

Leipzig, Brüderstr. 4. ☆ Telegr.-Adr.: Concertsander, Leipzig, ☆ Telephon: 8221.



Compositionen von Johan Selmer.

Werke für grosses Orchester.

Op. 35. **„In den Bergen"**, norwegische Phantasie in drei Abtheilungen. a) Melancholie und Sehnsucht, b) Das norweg. Alpenhorn, c) Gesang und Tanz (Rhapsodie).
Partitur . . . . ℳ 7,—
Stimmen (Doubl.-St. à —,75) cpl. ℳ 12,—

Op. 50 **Prometheus.** Symphonische Dichtung in 2 Abtheilungen.
Partitur . . . . ℳ 18,—
Stimmen . . . . ℳ 30,—
Doublir-St. (Violini-Viola) . à ℳ 1,50
(Violoncell-Bass). à ℳ 1,25

Gesangswerke mit Orchesterbegleitung.

Op. 27. **Der Selbstmörder und die Pilger** (Charles Nodier) für Bariton- und Alt-Solo, gem. Chor, Orch. u. Orgel (ad libitum). Franz., deutsch. u. norw. Text. Partitur . . . ℳ 5,—
Clavierauszug mit Text . . . ℳ 3,—
Orch.-Stimmen (Doubl.-St. à —,60) ℳ 9,—
Chor-Stimmen . . . . . . cpl. ℳ 1,—

Op. 1. **Chanson de Fortunio.** (A. de Musset.) Neue Ausg. mit deutscher u. norw. Uebers. für Tenor.
Partitur . . . . ℳ 2,—
Clavierauszug mit Text . . . ℳ 1,—
Stimmen (Doubl.-St. à 25 ₰) cpl. ℳ 4,—

Solo-Gesänge mit Pianofortebegleitung.

Op. 18. **Lieder und Balladen** ℳ 2,75
No. 1. Lebenslied (Tenor) Fr. v. Sallet.
„ 2. Sehnsucht nach Vergessen (Bar.) Lenau.
„ 3. Zwei Könige (Bass) Geibel.
No. 4. Liedesmacht (Bariton) Fr. v. Sallet.
„ 5. Hyperboräische Ballade (Bar.) Eine musikal. Parodie. Fr. v. Sallet.

Einzeln erschienen: No. 2. Sehnsucht nach Vergessen 75 ₰. No. 3. Zwei Könige 75 ₰, No. 4. Liedesnacht ℳ 1,—.

Op. 28. **Drei grössere Gesänge** ℳ 2,50
No. 1. Der Postillon (Lenau) . ℳ 1,25
„ 2. Der Blumen Rache (Freiligrath) . . . . . ℳ 1,50
„ 3. Die zwei Mächte (Rückert) ℳ —,50

Op. 39. **„Stimmungen".** 3 nordische Gedichte (übers. von Dr. W. Henzen). Für eine Mittelstimme componirt. — Das Heft . . . . ℳ 1,50
No. 1. Du Blum' im Thau (J. P. Jacobsen) . . . ℳ —,70
„ 2. Der Gesang (Bj. Björnson) . . . . ℳ —,50
„ 3. Gebet (Rosenkrantz Johnsen) . . . . . ℳ —,50

Duette mit Pianoforte.

Op. 45. **Vier Duette in 2 Heften** (deutsch. u. norweg. Text) . . ℳ 2,—
Op. 46 I. **Drei Duette** (deutsch und norw.) . . . . ℳ 2,25
Op. 46 II. **Wiesenklee** (deutsch und norw.) mit Violoncell und Pfte. ℳ 1,—.
Op. 47. **Vier Duette** (deutsch und norw.) . . . . ℳ 2,25
(Sämmtliche Uebersetzungen von Dr. W. Henzen).
NB. Sämmtliche Duette auch einzeln.

Vorstehende Werke gingen in den Verlag von [2106b.]

E. W. Fritzsch in Leipzig

über und sind von diesem, sowie von jeder Buch- und Musikalienhandlung zu beziehen.

Erschienen ist:

Max Hesse's

Deutscher Musiker-Kalender

XVIII. Jahrg. **für 1903.** XVIII. Jahrg.

Mit Stahlstich-Portrait und Biographien von Friedr. Chrysander und Ad. Sandberger — einem Aufsatz „Ein vergessener Grossmeister" von Dr. Hugo Riemann — einem umfassenden Musiker-Geburts- und Sterbekalender — einem Concert-Bericht aus Deutschland (Juni 1901—1902), — einem Verzeichnisse der Musik-Zeitschriften und der Musikalien-Verleger, einem ca. 25000 Adressen enthaltenden Adressbuche nebst einem alphabetischen Namensverzeichnisse der Musiker Deutschlands etc. etc.

34 Bogen kl. 8°, elegant in einem Band geb. 1,50 ℳ, in zwei Theilen 1,50 ℳ.

Grosse Reichhaltigkeit des Inhalts — peinlichste Genauigkeit des Adressenmaterials — schöne Ausstattung — dauerhafter Einband und sehr billiger Preis sind die Vorzüge dieses Kalenders.

Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung, sowie direct von

[2107h.] Max Hesse's Verlag in Leipzig.

Louis Plaidy.

Technische Studien f. das Pfte.

Neue ergänzte Ausgabe von C. Klindworth. ℳ 5,—. [2108d.]

Julius Blüthner,

LEIPZIG.

[2109—.]



Königl. Sächs. Hof-Pianofortefabrik.

Hoflieferant

Ihrer Maj. der Deutschen Kaiserin und Königin von Preussen.
Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn.
Sr. Maj. des Kaisers von Russland. — Sr. Maj. des Königs von Sachsen.
Sr. Maj. des Königs von Bayern. — Sr. Maj. des Königs von Dänemark.
Sr. Maj. des Königs von Griechenland. — Sr. Maj. des Königs von Rumänien.
Ihrer Majestät der Königin von England.



Teresita Carreño-Tagliapietra,

Concertpianistin. [2110h.]

Berlin, W. Kurfürstendamm 28.

Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Alfred Krasselt, Hofconcertmeister in Weimar, [2111l.]
Rudolf Krasselt, Erster Soloviolоncellist an der kaiserl. Hofoper in Wien.
Concert-Vertretung Hermann Wolff in Berlin.

Agnes Stavenhagen,

Grossherzoglich-sächs. Kammersängerin (hoher Sopran)
[2112s.] **München,** Wiedenmeyerstr. 2.

Ludwig Hess,

Concert- und Oratoriensänger (Tenor). [2113aa.]
Berlin W., Achenbachstrasse 7/8. ✱ Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Dresdener a capella-Quartett.
Adresse: Dresden, Lüttichaustr. 2.
Musikalische Leitung: Hr. Componist Albert Fuchs.
Melanie Dietel, Marie Goerisch-Medefind, Claire Gersteroph, Manja Freytag-Winkler. [2114e.]

Emma Rückbeil-Hiller,
Kgl. Württemb. Kammersängerin, Sopran.
Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.
Hugo Rückbeil,
Violine. [2115i.]
Cannstatt bei Stuttgart.

Duette:
Margarethe Gerstäcker, — Sopran. — **Hannover,** Hildesheimerstr. 27.
Marie Woltereck, — Altistin. — [2116y.] **Hannover,** Baumstrasse 17.

Heinrich Kiefer,
München,
Hedwigstrasse II. [2117a.]

Ludwig Strakosch,
Concert- u. Oratoriensänger (Bariton). [2118i.]
(Villa Lydia.) **Wiesbaden,** Nerobergstrasse.

Hildegard Börner, Sopran.
Leipzig-Gohlis, Menckestr. 18. Tel. No. 7753.
Concertvertr.: H. Wolff, Berlin. [2119r.]

Frau A. Franz-Müller.
Concert- und Oratorien-Sopran.
Gesanglehrerin. [2120c.]
Leipzig, König Johann-Str. 20II.

Marie Rost,
Concert- u. Oratoriensängerin (hoher Sopran).
Berlin W., Mansteinstr. 1. [2121r.]

Elisabeth Caland, Verfasserin von „Die Deppe'sche Lehre des Clavierspiels".
Charlottenburg-Berlin, Goethe-Strasse 80III. Unterricht im höheren Clavierspiel nach Deppe'schen Grundsätzen. [2122u.]

Emil Pinks,
Oratorien- u. Liedersänger (Tenorist).
Leipzig, Emilienstr. 3. Teleph. No. 9444.
Concertvertr.: Herm. Wolff, Berlin. [2123e.]

Anna Stephan,
Concert- und Oratorien-Sängerin, Alt- und Mezzo-Sopran. [2124n.]
Charlottenburg II, Berlinerstr. 39.
Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Wilhelm Backhaus, Pianist.
Correspondenzen p. adr.: Hugo Goerlitz.
119, New Bond Street, London W. [2125—.]

Lisbeth Schreiber,
Sopran. Oratorien- u. Concertsängerin.
Berlin W. 30, Frankenstr. 4II. [2126x.]

Heinrich Hormann,
Oratorien- u. Liedersänger (Tenor).
Frankfurt a. M., Oberlindau 75III.
Concertvertr. H. Wolff, Berlin W. [2127t.]

Tenorist [2128g.]
Otto Hintzelmann.
Berlin W., Eisenacherstr. 108.

Emma Sperling,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran), Gesanglehrerin.
Leipzig, Dörrienstr. 13. [2129—.]

Heinrich Kruse, Violoncellist
Altona, Oelkers Allée 39 pt. Concertdir. H. Wolff, Berlin. [2130u.]

Helene Kellermann,
Altistin. [2131c.]
Frankfurt a. M., Oberlindau 75III.

Anna v. Nievelt, Concertsängerin. Contra-Alt. Wiesbaden, Lessingstr. 1II. [2132a.]

Emil Senger,
Concert- u. Oratoriensänger, Bass.
Berlin W. 9, Cöthenerstrasse 33.
Concertvertr. Hermann Wolff. [2133s.]

Johanna Schrader-Röthig,
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Kantstr. 37II. [2134i.]

Frau Hedwig Ziemssen,
Oratoriensängerin (Alt).
Specialität: **Bach und Händel.**
Kiel, Reventlou-Allee 16I. [2135p.]

Georg Wille,
Dresden, Elisenstr. 5b. [2136h.]

Johanna Dietz,
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran). [2137q.]
Frankfurt a. M., Schweizerstr. 1.

Adele aus der Ohe,
Grossherzogl. sächs. Hofpianistin.
Berlin, W., Ansbacherstr. 7. [2138i.]

Marie Busjaeger,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Bremen, Fedelhören 62. [2139x.]
Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Johannes Hegar,
Violoncellist. [2140i.]
Frankfurt a. M., Grüneburgweg 23.

Carl Roesger,
Pianist.
Leipzig, Elsässerstr. 11III. [2141d.]

Druck von C. G. Röder in Leipzig.
19414 02.

26.SEP.1902.

Leipzig, am 25. September 1902.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an den Schriftleiter zu richten.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Schriftleiter: Willibald Nagel.
Verlag: E. W. Fritzsch,
Leipzig, Salomonstrasse 28.

LITERARISCHES MUSEUM. Lesen. Verein. JENA

XXXIII. Jahrg.] Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige. [No. 40.

Das Räthsel der Octave.

Eine akustisch-harmonische Betrachtung.

Von **Max Arend.**

Wenn ich von einem „Räthsel" der Octave spreche, so bin ich zunächst in der unangenehmen Lage, dem Laien nachweisen zu müssen, dass und inwiefern überhaupt ein Räthsel vorliegt. Denn der Laie sieht hier — wie überall — nichts Merkwürdiges, ihm ist Alles klar. Man könnte geradezu das Maass, in welchem dem Beobachter das Wesen der Octave auffallend erscheint, benutzen, um das Maass seiner Ausbildung in der wissenschaftlichen Harmonik zu ermitteln: διὰ γὰρ τὸ θαυμάζειν οἱ ἄνθρωποι καὶ νῦν καὶ τὸ πρῶτον ἤρξαντο φιλοσοφεῖν sagt Aristoteles.

Versuchen wir also zunächst, uns das Phänomen so deutlich wie möglich vor Augen zu stellen. Zu diesem Zwecke nehme man einen beliebigen Ton, etwa das eingestrichene c, und dazu die nächste Octave nach oben oder unten, also das zweigestrichene oder das kleine c. Der zweite Ton erscheint uns dann — drücken wir naiv das aus, was das Ohr offenbar empfindet — als W i e d e r h o l u n g d e s e r s t e n i n h ö h e r e r o d e r t i e f e r e r T o n r e g i o n. Was das heisst und inwieweit so etwas möglich ist, wollen wir später betrachten. Für jetzt wollen wir bei der Beschreibung des Phänomens stehen bleiben. Die Wirkung dieser Natur der Octave ist die, dass für die Harmonie das ganze Tongebiet sich zusammendrängt in den Raum, welcher zwischen einer Octave liegt; alle höheren oder tieferen Töne erscheinen als Wiederholung der entsprechenden innerhalb des Octavenzwischenraums in höherer oder tieferer Tonregion. Für die Harmonie haben wir also, wenn wir zu Grunde legen, dass unsere Musik etwa acht Octaven benutzt, mit einem achtmal kleineren Tonmaterial zu arbeiten als für die Melodie. Aeusserlich zeigt sich das darin, dass Octavtöne mit dem gleichen Namen benannt zu werden pflegen, und zwar lässt sich dieser Gebrauch, wenn wir unseren Blick geographisch und historisch umherschweifen lassen, fast überall und zu allen Zeiten aufweisen.

Wie oft der Gegensatz erst volle Klarheit über einen Gegenstand bringt, so auch hier. Nehmen wir jetzt wieder unseren Ausgangspunct, eingestrichen c, und nehmen wir dazu zweigestrichen g oder gross F, das Intervall, welches, wie wir sehen werden, der Octave am nächsten verwandt ist, was finden wir? Zwei Töne, die etwas a n d e r e s sind als der Ausgangston. Wählen wir nun anstatt des zweigestrichenen g das eingestrichene und statt des grossen F das kleine, so hält das Ohr die Beziehung, welche zwischen eingestrichen c und eingestrichen g einerseits, und zwischen eingestrichen c und zweigestrichen g andererseits besteht, für gleich, und ebenso die Beziehung, welche zwischen gross F und eingestrichen c, und welche zwischen klein f und eingestrichen c waltet. Ein Intervall wird also, harmonisch betrachtet, durch Veränderung der Octavlage seiner Bestandtheile nicht geändert. Dieser Satz lässt sich nicht nur anwenden auf den Fall, dass der tiefere Ton zwar näher oder weiter gerückt wird vom höheren, aber immer tiefer bleibt als jener, sondern auch auf den Fall, dass der tiefere Ton durch die Veränderung seiner Octavlage höher wird als der höhere war, der Fall der sogenannten Umkehrung: h a r m o n i s c h betrachtet ist c—e gleich e—c. Dass die relative Octavlage h a r m o n i s c h relevant werden **kann**, wie z. B. beim sogenannten Quartsextaccord, beeinträchtigt, als auf anderen Gründen beruhend, nicht die Wahrheit des Gesagten.

Wie das Verhältniss von gross F zu eingestrichen c gleich ist dem von klein f zu eingestrichen c, so nimmt das Ohr es auch für das nämliche Verhältniss, wenn wir gleichzeitig alle drei Töne erklingen lassen. Hierauf beruht es, dass die Wahl der zu benutzenden Accorde nicht abhängig ist von der Zahl der ausführenden Stimmen: in einem vierstimmigen Satze können beständig Dreiklänge verwendet werden und doch bei jedem Zusammenklang vier verschiedene Töne zum Vorschein kommen. Freilich beruht die Unabhängigkeit der Accorde von der Zahl der ausführenden Stimmen auf der anderen Seite auf dem hier nicht zu erörternden Gesetze, dass einzelne Töne und Zusammenklänge Accorde vertreten können, dass man z. B. einen Dreiklang auch in zwei- oder einstimmigen Satze ausdrücken kann.

Betrachten wir nun auf der einen Seite eine Octave, auf der anderen Seite irgend ein anderes Intervall, so haben wir zuerst eine Identität, im anderen Falle eine Verschiedenheit. Die anderen Intervalle untereinander sind voneinander dem Grade nach unterschieden, sie sind aber von der Octave der Art nach unterschieden.

Hiervon ist eine sehr frappirende Folge, dass die Uebereinanderstellung mehrerer Octaven natürlich immer dasselbe ergibt: wir haben einen einzigen Ton in verschiedenen Tonregionen, stellen wir aber ein anderes Intervall mehrere Male übereinander, so ist das Verhältniss des dritten Tones zum ersten ein anderes als das des zweiten zum ersten, und zwar dissonirt der dritte Ton gegen den ersten auch dann, wenn es der zweite nicht that. Während also die beliebige Uebereinanderstellung des Octavintervalls nicht einmal eine Consonanz (im engeren Sinne), sondern vielmehr das Verhältniss der Identität ergibt, erhält man schon bei der zweiten Quinte eine Dissonanz.

Von zwei Tönen, welche um eine Octave voneinander abstehen, macht der obere in derselben Zeit zwei Schwingungen, in welcher der untere eine macht. Von zwei Tönen, welche um eine (Octave +) Quinte voneinander abstehen, macht der obere in derselben Zeit drei Schwingungen, in welcher der untere eine macht. Von zwei Tönen, welche um eine (Doppeloctave +) Terz voneinander abstehen, macht der obere in derselben Zeit fünf Schwingungen, in welcher der untere eine macht. Weitere Tonbeziehungen, als Octave, Quint und Terz und ihre Combinationen kennt das Ohr nicht, sodass, wenn ein Ton in einer gegebenen Zeit eine Schwingung macht, jeder zu ihm in einem musikalischen Verhältniss stehende zweite Ton in derselben Zeit $2^x \cdot 3^x \cdot 5^x$ Schwingungen macht, wobei der Exponent x variabel gedacht ist und zwar alle ganzen Zahlen, positiv und negativ und auch die Zahl 0 bedeuten, auch bei jedem der drei Factoren eine verschiedene Bedeutung, innerhalb der angegebenen Schranken, haben kann. Wenn also Leibniz den berühmten Ausspruch thut: Musica est exercitium arithmeticae occultum nescientis se numerare animi (ep. ad divers. T. 1 p. 154), so ist doch zu sagen, dass dieses Exercitium sich in sehr elementaren Grenzen bewegt.

Betrachten wir nun unsere Octave, so können wir das gefundene Verhältniss der Identität mathematisch nicht anders ausdrücken, als durch die sonderbare Formel $1 = 2$. Ja noch mehr! Aus $1 = 2$ folgt $2 = 4$, und aus der Combination der beiden Gleichungen folgt $1 = 4$. Ebenso können wir erhalten $1 = 8$, $1 = 16$, $1 = 32$ etc. Aus $1 = 2$ folgt aber auch $1/2 = 1$, und daraus $1/2 = 2$. Und ebenso erhalten wir $1 = 1/4$, $1 = 1/8$, $1 = 1/16$, $1 = 1/32$. In eine Formel ausgedrückt ist also $1 = 2^x$, wenn x alle ganzen Zahlen, positiv und negativ, und die Zahl 0 darstellt. Das ist die Octavformel. Und nun wird jeder Leser einsehen, inwiefern wir vor einem Räthsel stehen.

Es mag sogleich die Bemerkung angefügt werden, dass wir vermöge der Formel $1 = 2^x$ alle harmonischen Tonbeziehungen in der vereinfachten Formel $3^x \cdot 5^x$ auffangen können. Diese Formel ist die kürzeste Formulirung der Harmonielehre, wenigstens des Theils derselben, den uns die Akustik liefert. Um die Harmonielehre zu vervollständigen, haben wir noch das Phänomen des Verschmelzens dreier Töne zum Dreiklang, d. h. den Begriff der Consonanz nöthig, welcher nicht akustisch ist, ja nicht einmal akustisch sein kann, sondern harmonisch. (Akustisch ist es nicht einzusehen, warum das Ohr sich nicht auf die Zahlen 1, 2, 3 und 5 beschränkt und nicht weiterhin eine 7, 11 u. s. w. heranzieht; akustisch ist auch der Unterschied zwischen Consonanz und Dissonanz ein Grad-, kein Art-Unterschied, und zwar ein Grad-Unterschied, dessen Grenze nicht scharf gezogen werden kann, weil der Unterschied sich nur auf die grössere oder geringere Einfachheit der Zahlenverhältnisse basiren liesse, während musikalisch betrachtet ein haarscharf ins Ohr fallender Art-Unterschied zwischen Consonanz und Dissonanz vorliegt.)

Wir finden, dass das Leibniz'sche exercitium arithmeticae occultum nicht nur sehr elementar, sondern auch höchst seltsamer Natur ist, ja eine gute Portion baaren Unsinn nothwendig involvirt. Vom Standpuncte des Musikers aus können wir also den Jüngern der arithmetice nur den Rath geben, sich in geeigneteren Exercitien zu tummeln, und den Musikern, die gute arithmetice — auf sich beruhen zu lassen.

Indessen können wir für unser Problem leider diesen Rath nicht befolgen, sondern müssen versuchen, wie wir uns mit demselben abfinden.

In der Litteratur sind sonderbare Versuche zur Lösung unternommen worden, Versuche, die sich nur verstehen lassen, wenn man ein starkes Bedürfniss zur Lösung und gleichzeitig ein völliges Unvermögen dazu statuirt.

Die interessanteste Lösung bringt des grossen Mathematikers Euler „tentamen novae theoriae musicae" (Petersburg, 1739) im zweiten und vierten Capitel. Wir werden später eingehender davon zu sprechen haben. Euler's Lösung besteht darin, dass er die Sondernatur der Octave — ignorirt und dadurch, vom musikalischen Standpunct aus betrachtet, zu horrenden Ergebnissen gelangt, um nur ein Beispiel anzuführen, zu dem Ergebniss, dass die grosse Septime (3. 5) denselben „gradus suavitatis" habe, wie die sechste Octave. (Vgl. die Tafel im zweiten Capitel, „gradus septimus".)

M. W. Drobisch „Ueber die mathematische Bestimmung der musikalischen Intervalle" (1846, herausgegeben von der fürstlich Jablonowski'schen Gesellschaft, Leipzig) spricht im § 26 davon und kommt zu dem Resultat: „Zwei Töne, die um das Intervall einer Octave voneinander verschieden sind, können als coordinirte Töne, die zwischenliegenden dagegen als ihnen subordinirt betrachtet werden." Damit ist natürlich nichts gewonnen als ein neuer Name für das Problem.

Dasselbe ist zu sagen von dem erklärenden Ausdruck, den Rameau gebraucht: „replique" des Primtons.

Wenn Tartini in seinem „Trattato" p. 74 meint, dass der Vorrang des Octavverhältnisses mehr auf der Gewohnheit als auf der Natur der Sache beruhe, so

wollen wir aus dieser Erklärung das Geständniss acceptiren, dass eine Erklärung nicht im vollen Umfange möglich ist, müssen aber die Behauptung, unser Ohr weise aus Gewohnheit der Octave diese Rolle zu, eine Behauptung, die auch in neuerer Zeit wiederholt ausgesprochen worden ist, a limine abweisen. Denn abgesehen davon, dass es offenbar unmöglich ist, dass das Ohr die Gewohnheit annimmt, Gleiches für Ungleiches zu nehmen oder umgekehrt, etwa Terzen für Octaven zu nehmen und vice versa, fehlt doch jede Angabe einer Ursache dieser Gewohnheit. Warum hat das Ohr denn die Gewohnheit angenommen, Octavtöne für identisch zu halten? Doch wohl aus keinem anderen Grunde, als weil es gezwungen war, diese Gewohnheit anzunehmen, d. h. weil die Octavtöne vom Standpuncte der Harmonik aus identisch — sind. Damit aber sind wir wieder bei der „Natur der Sache" angelangt, welcher gerade diese „Gewohnheit" ergänzend gegenübergestellt werden sollte. Eine Unmöglichkeit!

(Fortsetzung folgt.)

Biographisches.

Willem Mengelberg.

(Mit Bild.)

Das Jahr 1881 gestaltete sich für das Amsterdamer Musikleben äusserst verhängnissvoll, indem das Park-Orchester, das uns durch seine Matinéen, Abend- und Künstlerconcerte unter Leitung seines trefflichen Dirigenten W. Stumpff (zugleich Unternehmer dieses Instituts) so manche genussreiche Stunde bot, aufgelöst ward, und durch den Umbau des Parkgebäudes selbst der beste und grösste Concertsaal verloren ging.

Diesen trostlosen Zuständen Abhilfe zu verschaffen traten im Jahre 1888 einige der ansehnlichsten Amsterdamer Männer zusammen*), veranlassten den Bau eines neuen prachtvollen Concerthauses und beauftragten Hrn. W. Kes mit der Neubildung eines Orchesters, der sich dadurch am Ziel seiner lang gehegten, innigsten Wünsche sah. Die Höhe seiner nunmehr verwirklichten Ideale lässt sich am besten aus dem Erfolg seiner Bestrebungen ermessen: er schuf eine Armee von lauter Generälen und Officieren höheren Ranges, und erwies sich selbst als ein Stratege von der höchsten Bedeutung.

Indessen, zu neuen Thaten beseelt, nahm er im Jahre 1895 seinen Abschied, und es galt hier eine gewaltige Lücke — vielleicht einen unheilbaren Riss — auszufüllen, zusammenzufügen. Da gelang es dem Vorstand des „Concertgebouw", den jugendlichen, congenialen Willem Mengelberg zu gewinnen, ein von der Natur aufs verschwenderischste ausgestatteter Künstler, ein vollendeter Feldherr, der wegen seines Adlerblickes, seiner Schlagfertigkeit zu den Berufensten unter den Dirigenten der Neuzeit gezählt werden darf. Mengelberg entspross einer Künstlerfamilie: es sei nur seines Vaters, des in hohem Ansehen stehenden Cölner Kirchenbauleiters und Bildhauers Frederik Willem Mengelberg gedacht.

Am 28. Mai 1871 in Utrecht geboren, erhielt er seine Vorbildung auf der Utrechter Musikschule, besuchte darauf (1888) das Cölner Conservatorium, verliess dasselbe im Jahre 1892 mit der höchsten Auszeichnung für Clavier, Composition und Direction und wurde bald nachher aus 80 Mitbewerbern zum städtischen Musikdirector in Luzern gewählt. Wie erwähnt, gewann ihn sein Vaterland wieder, und Holland darf sich in der That damit beglückt fühlen. Was er einst durch rastlosen Fleiss schwer erworben, gibt er nunmehr mit erstaunlichster Leichtigkeit wieder. Die complicirtesten Partituren beherrscht er bis ins Kleinste; kühn, feurig und siegesbewusst ist sein Clavierspiel, mit herrlichem, modulationsfähigstem Anschlag und seine Clavierbegleitungen sind wie zarte Schleier, die die solistischen Vorträge poetisch umhüllen. Leider trieb er bis jetzt die Bescheidenheit so weit, uns kaum etwas von seinen Compositionen vorzuführen: hoffen wir, dass er sich bald eines Besseren besinnen möge. Obwohl der modernen Kunst mit Leib und Seele hold, wahrt er dennoch die innigste Bewunderung für die Grossmeister bis mit der jüngsten Vergangenheit; seine Wiedergabe Haydn'scher und Mozart'scher Werke sind u. A. wahre Muster von Pietät und feiner Geschmacks- und Gefühlsrichtung.

So darf es Amsterdam, ja, ganz Holland mit Stolz erfüllen, ein Orchester von der mustergiltigsten Beschaffenheit zu besitzen, dessen Intendantur Hrn. Willem Hutschenruyter (ebenfalls einer namhaften Tonkünstlerfamilie angehörend) obliegt, der sich bei seiner Geschäftsführung nur durch künstlerische Motive leiten lässt und seine höchsten Bestrebungen, die der Hebung der gesellschaftlichen Stellung der Orchestermitglieder, von stetig wachsendem Erfolge gekrönt sieht.

Mengelberg wird augenblicklich von den Bewohnern Amsterdams auf den Händen getragen: dass wir gern mittragen, möge diese kleine Lebensskizze bekunden, die ihm in weiteren Kreisen eine Theilnahme und Sympathie verschaffen möge. Er verdient sie.

Leander Schlegel.

*) Keine Rücksicht darf uns hier entgegentreten, um nicht an dieser Stelle ihre Namen bekannt zu machen; es sind die HH. P. A. L. van Ogtrop, Vorsitzender, Dr. jur. J. A. Sillem, H. J. de Marez Oyens und Dr. jur. R. van Rees. Ihr edles, aber kühnes Unternehmen erwies sich indessen seinen gewaltigen finanziellen Anforderungen bei Weitem nicht gewachsen, und ohne die grosse Opferfreudigkeit obengenannter Herren Vorstandsmitglieder, mit der sie jahrelang geradezu fürstliche Gaben spendeten, um schwere Cassenschaden zu decken (das Deficit des ersten Jahres belief sich, wenn ich nicht irre, auf 75,000 Mark), wäre das herrliche Concertgebouw-Orchester längst verschwunden. Alle Künstler, denen das Glück zu Theil geworden, diese trefflichen Männer persönlich kennen zu lernen, werden deshalb ihrem hohen Kunstsinn, gleich mir, die höchste Bewunderung zollen; umsomehr, als ihr Protectorat (Simplex veri sigillum) durchaus des Gepräges eines aufgeblasenen Mäcenenthums entbehrt. Somit sei ihnen, gerührten Herzens, der Lorbeerkranz am Sockel der Ehrensäule, die sie sich selbst errichtet, gespendet.

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Boston, im August 1902.

Sehr geehrter Herr Fritzsch!

Es ist billig, wenn ich in meinem diesjährigen so sehr verspäteten Berichte von der üblichen ausführlichen Chronik des hiesigen Musiklebens, wie es sich in einer wahren Fluth von Orchester-, Chor-, Kammermusikconcerten, Solisten-Recitals und einigen wenigen Opernaufführungen in voriger Saison hier abgespielt hat, absehe und mich auf die Erwähnung einiger besonders bemerkenswerther Vorkommnisse beschränke, von denen man gar wohl im Auslande Notiz nehmen darf.

In erster Linie dürfen wir da wohl die erste complete Aufführung von Bach's Hmoll-Messe durch die „Caecilia" unter Leitung des Hrn. B. J. Lang setzen, welche leider im Concertsaale statt in der Kirche stattfand, aber vor Allem in den vorzüglich studirten Chören die übermenschliche Grösse, Tiefe und Gewalt des Bach'schen Genius in eindrucksvollster Weise verkündete. Von ungleich matterer, mehr nur äusserlicher Wirkung war das ebenfalls erstmals durch den gleichen Verein aufgeführte neue Oratorium „The Promised Land" von Massenet, wogegen eine Anzahl kleinerer Novitäten von César Franck, Tanejeff, Cornelius und den amerikanischen Componisten Paine, Forte, Chadwick, Parker, Marg. Lang und Loeffler ein mehr als vorübergehendes Interesse in Anspruch nehmen. Dies gilt namentlich von den Compositionen von Paine und Loeffler. Die grosse romantische Oper „Azara" des Ersteren hat zwar ihre erste Bühnenaufführung noch zu erleben, aber die in dem genannten Concerte gehörte Sopranarie (oder besser dramatische Scene für Sopran), sowie ein in einem Solistenrecital zum Vortrag gekommenes Fragment für Bariton, endlich die originelle, prächtig instrumentirte Balletmusik, die wir schon vor zwei Jahren in einem Symphonieconcert hörten, machte den Wunsch nach baldiger Bühnenaufführung des im Clavierauszug auch weiteren Kreisen bekannt gewordenen Werkes in hohem Maasse rege. Loeffler, unser brillanter zweiter Concertmeister, bescheerte uns im vorigen Winter wiederum mit diversen Kindern seiner fremdartigen und doch stets eigenthümlich fesselnden Muse. Dieselbe holt ihre Inspirationen in der Regel aus Poesien modernster französischer und belgischer Dichter — so in den symphonischen Dichtungen „La mort de Tentagiles", „Avant que tu ne t'en ailles" und „Villanette du Diable", welch letztere zwei in einem Symphonieconcert letzter Saison ihre Uraufführung erlebten und von Seiten des Publicums wie der Kritik durch reiche Anerkennung ausgezeichnet wurden, die ihrem reichen Stimmungsgehalt, wie der interessanten formellen Gestaltung, ihrer üppigen Phantasie und dem in eigenthümlichsten Farben schillernden Colorit in hohem Grade gebührten, sodann in der von Clavier, Orgel und einer Viola d'Amore begleiteten Chorballade „L'Archet"; auch in dem 137. Psalm „An den Wassern von Babylon" für Frauenchor, zwei Flöten, Violoncell, Harfe und Orgel war ein gewisser Einfluss französischer musikalischer Mystik und Ausdrucksweise kaum zu verkennen. Die Vorführung dieses letzteren Werkes verdanken wir der erst im vorigen Herbste gegründeten kleinen Elite-Chorgesellschaft „Boston Choral Art Society", dessen Leiter, der als Organist namentlich rühmlichst bekannte Chr. W. Goodrich, sich hierbei als feinsinniger Chordirigent aufs Beste eingeführt hat. Die Gesellschaft gab zwei Concerte vorzugsweise aus alten und neuen, begleiteten und unbegleiteten kürzeren Stücken religiösen und weltlichen Charakters bestehend (darunter die herrliche Motette Op. 74 von Brahms, Cornelius' Weihnachtsgesang, Knorr's Kosakische Liebeslieder, Widor's „Agnus Dei" u. A. m.), der ebenso sehr begabte als tüchtig geschulte und strebsame Hr. Goodrich wird übrigens im September auch das grosse Musikfest in Worcester leiten. Die alte Händel- und Haydn-Gesellschaft verzichtete des Gänzlichen auf die Vorführung irgendwelcher Novitäten, ja sie hatte sogar den Muth, den Bostonern wieder einmal das alte sog. kirchenmusikalische, wenn auch sehr weltlich anmuthende Prunkstück, Rossini's „Stabat mater" vorzusingen, bezw. von einem nicht einmal sonderlich brillanten Soloquartett vorsingen zu lassen. Der Chor ist ja hier sozusagen blos der Rahmen, in Boston übrigens zugleich auch die allzu aufdringliche Claque für die Solisten und den Dirigenten. — Sonst wiederholte man Verdi's Requiem, Mendelssohn's „Elias", Händel's „Messias", Haydn's „Schöpfung" (besonders gut gelungen) und — seit langer Pause — S. Bach's Matthäus-Passion (leider ohne rechte Weihe und Innerlichkeit seitens fast aller betheiligten Factoren). Den Höhepunct erreichte die Gesellschaft mit dem superben Vortrage von Gounod's dankbarer „Gallia". Unter all den vielen in diesen Aufführungen betheiligten Solisten hebe ich wenigstens die gefeierte Frau Schumann-Heink, unsere vorzügliche Bostoner Sopranistin Frau Kileski-Bradburg, die Tenoristen Hall und van Hoose und den Bassisten Bärnstein hervor. Weniger befriedigend waren die Aufführungen von Mozart's Requiem und Mendelssohn's „Walpurgisnacht" durch die Boston Singing Society. Noch zwei grössere bemerkenswerthe Novitäten brachte uns der vorige Winter im Gebiete der Chormusik, das Oratorium „Judith" von Chadwick, dem Director des New England Conservatoriums in Boston, und die Musik zu den „Vögeln" des Aristophanes von Prof. Paine in Cambridge. Letztere wurde von den Sängern des Apollo-Clubs in brillantester Weise vorgetragen, vom Componisten mit jugendlichem Feuer am Clavier begleitet und hinterliess einen überaus günstigen Eindruck, welcher trotz der mangelnden Orchesterbegleitung demjenigen der ergreifenden Chöre zu Sophokles' „König Oedipus" des gleichen Componisten kaum nachstand. Letztere mögen auch bei dieser Gelegenheit den grösseren Männergesangvereinen der alten Heimath auf das Wärmste empfohlen sein. Das Publicum bereitete Hrn. Prof. Paine übrigens auch bei diesem Anlasse eine wohlverdiente Ovation. Das Chadwick'sche Oratorium, schon vor einem Jahre am Musikfeste in Worcester zur Aufführung gekommen, war ihr Referent verhindert zu hören. Werk wie Aufführung unter Leitung des Componisten scheinen es indessen, den Stimmen in der Presse nach, kaum über einen Achtungserfolg gebracht zu haben. Dasselbe gilt im Grunde von der Oper „Manru" des hier seit Jahren vergötterten Pianisten Paderewski, in welcher allerdings Frau Sembrich und der auf speciellen Wunsch des Componisten mitwirkende Tenor von Brandrowski äusserlich grosse Triumphe feierten. Die Musik ist trotz bedeutender schöner Einzelmomente allzu sehr aus heterogenen Stilen gemischt, das Libretto schwach. Neu war in der kurzen zweiwöchentlichen Opernsaison ferner Massenet's „Cid", der sich wesentlich aber als ein modern aufgeputzter Meyerbeer entpuppte und trotz der hinreissenden Leistung des Frl. Breval und des Tenoristen Alvarez einen matten Eindruck hinterliess. Viel mächtiger wirkte dagegen wiederum Puccini's „Tosca" mit den überaus grossartigen Leistungen des Frl. Ternina und Hrn. Scotti. — Nach Jahrzehnte langer Pause gab es für Boston endlich wieder einmal Gelegenheit, die weihevollen Klänge von Mozart's „Zauberflöte" zu hören; das Haus war brechend voll, zumal da Sterne erster Grösse wie die Damen Sembrich, Eames, Ternina, Homer, Bridewell und Scheff und die HH. Dippel, Ed. de Reszke, Camponari und Mühlmann das höchst auserlesene Ensemble bildeten; allein als italienische „Flauto magico" ist die urdeutsche „Zauberflöte" herzlich wenig nach unserem Geschmack. Gerade umgekehrt steht es indessen mit dem völlig italienisch gedachten „Figaro", der eine höchst brillante Aufführung erlebte. Dann gab es noch „Faust", „Aïda", „Carmen", „Pagliacci" und die „Cavalleria rusticana", endlich von R. Wagner den „Tannhäuser" und zwei Mal „Lohengrin", da der vorher angekündigte „Tristan" wegen Erkrankung des Hrn. Bispham ausfiel. Hervorragende Einzelleistungen boten namentlich die HH. van Dyck als Tannhäuser, v. Brandrowski als Lohengrin, de Marchi als Turiddu, van Rooy als Wolfram, Frl. Ternina als Elisabeth und Elsa, Frau Godski als Elsa, Frau Schumann-Heink als Ortrud, Frau Calvé als Carmen und Santuzza und Frl. Fritzi Scheff als Nedda. Die HH. Seppili, Fonl und Damrosch theilten sich in die Direction. Den Uebergang von der Bühnen- zur Liedmusik bildete das Melodram, und auf diesem Gebiete brachte uns der vorige Winter eine grosse und schöne Ueberraschung in Gestalt von R. Strauss' Musik zu Tennyson's Dichtung „Enoch Arden". Dem Unterzeichneten war das Werk seit seinen Erfolgen in Deutschland wohlbekannt und als eine der edelsten und sympathischesten Aeusserungen von Strauss' genialer Tonmuse innig ans Herz gewachsen, aber für die hiesigen Musikkreise bildete die erste, mehrfach wiederholte Vorführung des Werkes durch die HH. Riddle (Declamator) und Long (Pianist) eines der interessantesten und genussreichsten Erlebnisse der letzten Saison, obwohl mir die deutsche Uebersetzung bei weitem inniger mit der Musik zusammen zu gehen scheint, als das englische Original. Mit Strauss' Name verknüpft man auch das interessanteste Lieder-Recital, welches uns die Saison bereitete, und man darf den Muth des Chicagoer Sängers George Hamlin wohl bewundern, der, mit Stimme, Temperament und künstlerischer Intelligenz reich begabt, den von entschiedenem Erfolg gekrönten Versuch machte, einen ausschliesslichen Richard Strauss-Liederabend zu veranstalten. Auch auf diesem für die deutsche Musikentwickelung seit einem Jahrhundert hochwichtig gewesenen Gebiete erwies sich der geniale Componist als ein Berufener und als Bahnbrecher einer neuen Kunst, und so gehörte auch dieses Recital des Hrn. Hamlin zu den bemerkenswerthesten Ereignissen der Saison: Hr. Hamlin gab übrigens noch ein zweites Concert in Gesellschaft mit dem Baritonisten Biden, ebenfalls aus Chicago, und dabei kamen namentlich Weingartner, Franz, Dvořák, Brahms, Brückler und Hildach als Liedercomponisten zur Geltung. Aus der grossen Zahl sonstiger Liederrecitals mögen wenigstens als eminent genuss- und lehrreiche die-

jenigen der Damen Sembrich, Lilli Lehmann und Blauvelt und der HH. Rogers, Hohl und Townsand, endlich als eine Specialität eigenster Art das von Frau Calvé gegebene genannt werden, welche zumal mit provençalischen Volksliedern grossen Effect machte, übrigens von den Sängern Salignac und Gilibert trefflichst secundirt wurde. An dieser Stelle verdient der dem deutschen Liede gewidmete Cyklus von zehn öffentlichen Vorlesungen des Hrn. Carl Armbruster aus London erwähnt zu werden, welcher von Frl. Cramer durch den Vortrag einer ganzen Fülle herrlichster, zum Theil wenig gekannter Lieder alter und neuer Meister illustrirt wurde. Hr. Prof. Armbruster wiederholte auch seinen Cyklus von Wagner-Vorlesungen mit reichen gesanglichen Illustrationen durch Frl. Cramer. Auch aus der grossen Zahl von Recitals, welche durchreisende und einheimische Künstler veranstalteten und von denen die meisten sich eines starken Zulaufes seitens unseres Publicums erfreuten, während andere eine unverdiente Vernachlässigung erfuhren, seien nur wenige, besonders Aufsehen erregende genannt, wie die der ausserordentlich begabten jugendlichen Violinvirtuosen Kubelik und Florizal Reuter, die der zu voller Reife gelangten Meistergeiger Kreisler und Bendix, die der stets mit wahren Beifallsstürmen überschütteten und zu endlosen Extrazugaben genöthigten Pianisten Harold Bauer, Slivinski, Frau Bloomfield-Zeisler, Jos. Hofmann, Zeidenrust, Hutcheson, Sherwood, Paderewski, Fox und Klahre. Es sei indessen mit Nachdruck hervorgehoben, dass die Mehrzahl derselben nicht blos sich begnügten, ihre Virtuosität und Vortragskunst in einer Reihe immer wieder gehörter Paradecompositionen alter und neuer Meister, mit Bach beginnend, mit Liszt endend, glänzen zu lassen, sondern uns die Bekanntschaft mit einem grösseren Reiche, namentlich auch französischer und russischer hochinteressanter Compositionen zu vermitteln. Für einen begeisterten Brahms-Verehrer gewährte es specielle Freude, zu sehen, wie sehr der ernste Meister nun auch in seiner weniger gewürdigten Eigenschaft als Claviercomponist immer mehr zu Ehren gezogen wird und fast in keinem Programm eines Clavierrecitals mehr fehlt. Auch die längere Zeit ziemlich vernachlässigt gebliebenen herrlichen Clavierstücke eines Schubert und Weber werden mit Vorliebe aufs Neue hervorgesucht.

(Fortsetzung folgt.)



Willem Mengelberg.

Carlsruhe.

Ist die erste Woche der neuen Saison zu weiteren Schlüssen berechtigt, so können es nur die denkbar günstigsten sein. „Die Hugenotten", „Das Nachtlager von Granada", „Zar und Zimmermann", „Die lustigen Weiber von Windsor" und „Die Zauberflöte", alles dies innerhalb einer Woche verdient volle Beachtung einer ernsten fachmännischen Kritik, die hier ja eigentlich mehr wie nöthig aus dem Vollen schöpfen kann. Eine frische Brise, welche gerade nach der Windstille der letzten Saison recht wohl thut, weht gegenwärtig an unserem Theater. Und hier ist in erster Linie Hr. Hofcapellmeister Lorentz zu nennen, der mit künstlerischem Schwung und individueller Auffassung, nicht minder aber auch mit liebevoller Hingabe die oben genannten Werke zur Ausführung brachte. Wir sagen nicht zuviel, wenn wir hier besonders betonen, dass Hr. Lorentz allerseits als gediegener und tüchtiger Musiker immer mehr und mehr geschätzt wird. Ein Wort der Aufmunterung und Achtung auch für den Solorepetitor der hiesigen Hofbühne, Hrn. Selmar Heyrowitz, der in gewandter Weise an Stelle des Hrn. Lorentz „Zar und Zimmermann" leitete. Im Ensemble waren es zunächst die neuengagirten Mitglieder, die Damen Angerer, Warmersberger und Etthofer, die unser Interesse erregten. Frl. Angerer zeigte ihre vielseitige Begabung als Margarete Valois, Frau Fluth etc. Wie schade, dass die junge Dame, übrigens eine schlanke poetische Erscheinung, mit einer brillanten Technik eine schlechte Vocalisation verbindet. Hier ist noch Studium nöthig, will die Dame zu den ersten ihres Faches gezählt werden. Gewiss liesse sich dann auch mehr Fülle und Kraft erzielen. Frl. Warmersberger wird gewiss mit der Zeit ein recht schätzenswerthes Mitglied unserer Oper werden. Zeigte die Dame als Page in den „Hugenotten" noch eine gewisse Befangenheit, so gab sie schon zwei Tage darauf als Gabriele eine recht abgerundete Leistung in Spiel und Gesang. Ueber Frl. Etthofer müssen wir uns ein abgeschlossenes Urtheil bis später vorbehalten. Hr. Lordmann, der neue Bassbuffo, bot als Herr Reich und Bürgermeister recht Gutes. Von den übrigen Darstellern verdienen vor allem Hr. van Gorkom und Frl. Fassbender besondere Erwähnung. Konnte Ersterer besonders als Jäger die ganze Fülle und den Wohllaut seines geschmeidigen Organs zur Geltung bringen, so schuf Letztere aus ihrer Valentine in den „Hugenotten" eine Gestalt, die in Spiel und Gesang unser vollstes Lob verdient. — Möge der Berichterstatter, der hiermit seinen heutigen Bericht über die Oper schliesst, auch fernerhin in der Lage sein, nur günstiges über dieselbe berichten zu können.

Die nahende Concertsaison beginnt sich bereits bemerkbar zu machen. Der allgewaltige Felix Mottl, der seit einigen Tagen wieder in unserer Residenz weilt, kündigt, anstatt der bisherigen sechs, acht Abonnementsconcerte an, denen man natürlich mit nicht geringer Spannung entgegensieht. Zwei davon werden noch näher zu bestimmenden Chorwerken gewidmet sein, während als Solisten für die anderen Scotta, Busoni, Dr. Kraus, Siegfried Wagner und die Damen Wittich und Schumann-Heink genannt werden. Aber auch die Concurrenz regt sich und zwar nicht unbedeutend. Hans Schmidt, der sich durch seine Solistenconcerte um die weitere musikalische Entwickelung von Carlsruhe ein bedeutendes Verdienst erworben hat, kündigt — dem einen zum Leid, dem anderen zur Freud — für den 24. October eine Aufführung der „Schöpfung" von Haydn unter keinem Geringeren als Felix Weingartner an. Die Einstudirung der Chöre geschieht durch Hrn. Musikdirector Beines, dessen Mannen („Liederhalle") auch die Männerstimmen des neu zu errichtenden gemischten Chores bilden. Als Solisten werden die HH. von Zur-Mühlen, Sistermans und Frl. Rose Ettinger mitwirken, während der instrumentale Theil von dem Kaim-Orchester übernommen wird. Die Einführung solcher Oratorienaufführungen, an denen Carlsruhe ja schon seit Jahren krankt, muss von rein musikalischem Standpunct aus durchaus sympathisch begrüsst werden. A. Hoffmeister.

München, 13. September.

Gestern wurde die diesjährige Festspielsaison im Prinz-Regenten-Theater mit den „Meistersingern" zum Abschluss gebracht. Die letzten Vorstellungen fanden vor vollbesetztem Hause statt und erfreuten zunächst dadurch, dass dem leidigen „Star"-System etwas weniger gehuldigt wurde, als anfangs, und den heimischen Künstlern somit mehr Raum gegeben war; denn mit dieser Maassnahme stellte sich selbstverständlich auch eine erhöhte Einheitlichkeit ein, und die Betrachtung des Kunstwerkes als Ganzes war nicht durch das vordringliche Herausstellen einzelner „internationaler" Glanzleistungen getrübt. Von den Gästen, die bei den letzten Vorstellungen mitwirkten, sei vor Allem Frl. Ternina erwähnt, die uns die beste Isolde der Saison brachte und in dieser Rolle durch ihr hoheits- und leidenschaftsvolles Spiel selbst den beginnenden Verfall ihrer Stimmmittel und die von Amerika importirte, an diesem Ort gänzlich verfehlte Costumparade vergessen liess. (Es sei hier bemerkt, dass nach dieser Richtung überhaupt eine merkwürdige, unentschuldbare Nachsicht geübt wird. Auch Slezak brachte aus Wien Tannhäuser-Costume mit, die nur vom Standpunct der alten Prunk-Oper aus zu entschuldigen waren.) Die Elisabeth im „Tannhäuser" hingegen findet in Frl. Ternina schon aus rein

äusserlichen Gründen nicht jene Verkörperung, die dem Meister vorgeschwebt haben mag. Noch weniger wie sie aber, vermochte Frl. Plaichinger die Nothwendigkeit ihrer Berufung für die gleiche Rolle zu erbringen; eine derartig rein verstandesmässig docirte, nüchterne Elisabeth hielt ich bisher nicht für möglich. Und München besitzt in Frl. Morena eine ganz ideale Vertreterin der wundervollen Partie!

Hr. Bertram trat noch als Telramund und Wolfram auf. Beweise eigener Auffassung und eine Unzahl neuer Nuancen weiss er stets zu bringen; ob sie alle stilecht sind, das sei dahingestellt. Seine Stimme führt er mit sichtlichem Vergnügen im Bereiche des bel canto spazieren; Anwandlungen von Stimmprotzerei geht er durchaus nicht aus dem Wege, und sein Spiel hängt stark nach der Richtung des Weichen, Sentimentalen über. Wahre Herzenstöne entschädigen aber immer wieder den gelegentlichen leichten Unmuth, den seine sehr individuell gefärbte Auffassung erweckt.

Von heimischen Künstlern sei noch des neuen, überraschend wahr, wenn auch nicht allzu ideal dargestellten Pogner des Hrn. Mang gedacht, dann der zu vollem Gebrauch ihrer reichen Gefühlsscala gediehenen Venus des Frl. Breuer, der wenig bedeutenden Eva, aber umso inniger dargestellten Elsa des Frl. Koboth und endlich der brillanten Magdalena, die Frl. Höfer kraft des Vollbesitzes aller stimmlichen und darstellerischen Mittel herausstellt.

Das namentlich in der Münchener Localpresse bis zum Ueberdruss üblich gewordene Loblied auf die Trias Possart-Zumpe-Fischer darf ich mir wohl ersparen; es sei durch einen kurzen Hinblick auf das in München in diesem Jahre Erreichte in zweckdienlicherer Weise ersetzt. Der wahre Erfolg der eben zu Ende gelangten Festspiele scheint mir in der Einheitlichkeit zu liegen, die denselben, als Ganzes betrachtet, ihren ausschlagenden Charakter gibt. Im Vorjahre hatten alle drei übrigen Werke unter dem colossalen Eindruck zu leiden, den die „Meistersinger" erzielten. „Tristan" brachte direct Enttäuschungen mit sich, „Tannhäuser" war während der Festspielzeit der Gegenstand zahlreicher Verbesserungen und Neuerungen. Heuer boten die Festspiele im Wesentlichen das erfreuliche Bild einer nunmehr gewonnenen Stileinheit, einer vollkommenen technischen Basis, auf welcher nun die Werke in Ruhe und Sicherheit zu künstlerischem Leben erstehen können. Nur die decorative Ausgestaltung des dritten „Tristan"-Aufzuges wollte nicht zum Stillstand kommen. An Meeresprospecten, deren Hr. v. Possart nicht weniger als vier malen liess, wurde geradezu Unmögliches geleistet; sogar eine sturmbewegte Brandung sollte dem Beschauer den Begriff des „öden weiten Meeres" näher bringen. Dieser vereinzelte Fall zeigt klar, dass übermässige Besserungsbestrebungen dem Gesammteindruck mehr schaden als nützen und nicht die Vorstellungen selbst zu ihren Experimenten benutzen mögen.

Endlich wurde in diesem Jahre auch die akustische Frage, — denn eine solche gab es — glücklich gelöst. Die Klangwirkung ist jetzt eine für alle Orchesterinstrumente gleichmässig hervorragende und schliesst auch den Chor zu vollständiger Zusammenwirkung an.

So können wir denn diesmal mit dem Bewusstsein von den Festspielen scheiden: dass die unausbleiblichen Kinderkrankheiten überstanden sind und das Unternehmen sich im richtigen Fahrwasser befinde; nach aussen hin bedeutet es für München bereits heute einen künstlerischen Factor, der mit dem Ansehen unserer Kunststadt aufs Innigste verwachsen ist.

Die schweren Bedenken, die das Prinz-Regenten-Theater in seinem Verhältniss zum Betrieb unserer Hofbühnen wachhält, sehen leider bis auf Weiteres keiner so günstigen Lösung entgegen. Dass das Münchener Publicum für diese Festspiele mancher seiner berechtigten Forderungen sich entschlagen muss und in moralischer Hinsicht für dieselben die „Zeche zu bezahlen hat", das ist eine traurige Wahrheit, für die ich in diesen Spalten im Laufe der bevorstehenden Saison wohl noch öfter den Wahrheitsbeweis anzutreten bemüssigt sein werde. H. Teibler.

Berichte.

Leipzig. Die am 13. Sept. stattgefundene Aufführung von Meyerbeer's „Hugenotten" fand unter Betheiligung zweier Gäste statt, von denen wir Frl. Jenny Korb (von der Wiener Hofoper) den Vorzug geben. Die Künstlerin war als Valentine ganz vorzüglich, verfügt über trefflich gebildete stimmliche Mittel von nicht gewöhnlichem Umfang und besitzt ein sehr bemerkenswerthes, von schöner Erscheinung unterstütztes Darstellungsvermögen, sodass ihr Engagement für unsere Oper von unfehlbarem Gewinn begleitet sein würde. Frau Hedwig Schröder (aus Basel) besitzt gleichfalls ein umfangreiches Organ von sympathischem Timbre, ist hingegen bez. der technischen Ausbildung im Werden begriffen, sodass die Behandlung des Coloraturwerkes noch manchen Wunsch offen liess. Das Ensemble unter Hrn. Porst's Leitung war an diesem Abende weniger straff und geschlossen, als am folgenden, der „Die lustigen Weiber von Windsor" Nicolai's brachte und Hrn. Rapp weit mehr Gelegenheit gab, sich als Falstaff auszuzeichnen, während sein Marcel weit weniger befriedigte. Darstellerisch wie gesanglich war der feiste Junker eine sehr anerkennenswerthe Leistung des gen. Künstlers; nur wünschten wir, derselbe möchte ferner auf feinere und mehr pointirte Wiedergabe des Dialogs mehr Werth legen. Von den übrigen Mitwirkenden sei besonders Hr. Schelper als unübertrefflicher Fluth genannt, eine köstliche Gestalt, während Hr. Traun (Fenton) sich gesanglich nichts weniger denn auszeichnete und Frl. Petrini sich in schauspielerischen Uebertreibungen aller Art gefiel, hingegen sich im gesanglichen Theile ihrer Aufgabe, besonders mit Bezug auf Coloratur, als Meisterin zeigte. Die Geschwister „Hänsel und Gretel" fanden am 16. d. Mts. durch die Damen Gardini und Untucht ausgezeichnete Vertreterinnen. Zu ihnen gesellte sich Hr. Schelper als würdiger Herr Papa, eine der kostbarsten Typen darstellend, die der unvergleichliche Künstler in seinem unerschöpflichen Vorrathe von Charakterstudien hat. Wenig genügten gesanglich die Damen Samek und Rudolph als Sand- und Thaumännchen, hingegen waren Frl. Sengern und Hr. Marion, als Mutter und Hexe, durchaus auf ihrem Platze. Hr. Hagel dirigirte Humperdinck's Märchenoper hierorts zum ersten Male, ein Umstand, dem vielleicht einige Versehen, unerwartet kommend und ebenso schnell vorübergehend, zuzuschreiben waren. Indessen führte der eifrig vorwärtsstrebende Künstler im weiteren Verlaufe alles zu einem guten Ende. E. S.

Copenhagen. Die Sommersaison ist durch eine Reihe Solistenconcerte im grossen Concertsaal des Copenhagener „Tivoli" abgeschlossen worden. Als Mitwirkende sind hervorgehoben der stimmbegabte Baritonist k. dänischer Kammersänger Niels Juel Simonsen, sowie Frau Oda Nielsen, mehrjähriges Mitglied des Copenhagener königl. Theaters, die sich besonders durch den feinpointirten Vortrag französischer und nordischer Lieder auszeichnete. — Als Solisten des letzten Gesangsabendes im grossen Tivoli-Saal zeichnete sich der schwedische Opernsänger Hr. John Forsell durch die glanzvolle Figaro-Cavatine aus dem „Barbier von Sevilla" aus und erntete ebenfalls stürmischen Beifall durch den markigen Vortrag von Wotan's Abschied aus R. Wagner's „Walküre". Am selben Abend trug die beliebte dänische Concertsängerin Frl. Ellen Beck mit prächtiger, wohlgeschulter Stimme eine Sopranarie aus August Enna's Oper „Cleopatra" vor, und später die Gnadenarie aus „Robert der Teufel".

Die Reihe der von Capellmeister Joachim Andersen während des Sommers trefflich geleiteten wöchentlichen Symphonieconcerte fand am 13. Sept. ihren Abschluss. Es kam hierbei zur Ausführung: Mendelssohn's Adur-Symphonie No. 4 (die italienische). Ausserdem brachte der Abend Beethoven's „Leonoren"-Ouverture und das Menuett aus Haydn's Cmoll-Symphonie No. 9. An modernen Compositionen kam zu Gehör: Jean Sibelius' Legende „Der Schwan von Tuonela". Capellmeister Andersen, der sich durch mehrjähriges, ebenso umsichtiges als energisches Wirken grosse Verdienste um die Hebung des Copenhagener Musiklebens erworben hat, war Gegenstand grosser Auszeichnungen.

Ausser den Musikaufführungen des „Tivoli" haben im Laufe dieses Sommers die nun abgeschlossenen Concerte im Klampenburger Curgarten unter Leitung des Hrn. Capellmeister Hans Winderstein aus Leipzig sich eines so grossen Erfolges erfreut, wie keines der früheren Jahre ihn aufzuweisen hatte. v. K.

Hannover. Die neue Opernsaison hat am 29. Aug. mit Beethoven's „Fidelio", von Hrn. Capellmeister Doebber grossartig dirigirt, verheissungsvoll begonnen. An ferneren Opern gab es bislang „Der fliegende Holländer" und „Lohengrin" von R. Wagner, „Der Waffenschmied" von Lortzing, Auber's „Fra Diavolo", dann „Mignon", „Der Barbier von Sevilla" und „Troubadour". Unsere neuengagirten Mitglieder, der Tenorist Goebel (bislang in Breslau) und der Helden-

bariton Immelmann (von Nürnberg) haben sich in ihren betr. Rollen gut eingeführt, besonders Jener, der als Fra Diavolo gesanglich und schauspielerisch den denkenden, beanlagten Künstler zeigte. Hr. Immelmann ist im Besitz eines schönen, markigen Organs, das aber leider durch flackernde Tongebung wie durch Neigung zum Lispeln etwas beeinträchtigt wird. — Die Concertsaison begann am 13. d. Mts. mit einem wohlgelungenen Concerte des Männergesangvereins „Liederkranz" aus Cassel (Dir. H. A. Klein), in welchem die gut geschulte Coloratursängerin Frau von Knorr-Jungk und der vielversprechende Pianist Salewsky aus eben derselben Stadt mitwirkten. L. Wuthmann.

Concertumschau.

Cannstatt. Benefizconc. des kgl. Curorchesters für den kgl. Musikdir. Hrn. H. Rückbeil am 8. Sept.: Vorspiel zu „Die Meistersinger von Nürnberg" v. R. Wagner, Ouvert. und Balletmusik a. der Oper „Eine Kyffhäusersage" von H. Rückbeil, „Aufforderung zum Tanz" v. Weber-Berlioz, Variationen a. dem Kaiserquartett v. Haydn, Andante (2. Satz) a. dem Hmoll-Violinconc. v. H. Rückbeil (der Componist).

Montreux. 1. Symph.-Conc. im Cursaal (Jüttner): 4. Symphonie v. Beethoven, „Irrlichtertanz", „Sylphenballet" u. Ung. Marsch a. „Faust's Verdammniss" v. H. Berlioz, Ouverture „Robespierre" v. H. Litolff, Passacaglia v. Bach-Esser.

Bad Reinerz. 13. Symph.-Conc. des städt. Curorchesters (Löwenthal): 1. Symph. v. Mozart, Suite Op. 40 v. Saint-Saëns, „Tannhäuser"-Ouvert. v. R. Wagner, Andante favori Op. 55 v. Beethoven, Adagio f. Violoncell (Hr. Siemann) v. Bargiel.

Sondershausen. Lohconcerte der fürstl. Hofcap. (Prof. Schroeder): No. 17. Symphonien v. Mozart (Esdur, No. 3) u. Schumann (Bdur), Ballet-Suite v. Rameau-Mottl, Ouvert. zu „König Stephan" v. Beethoven. No. 18. Pastoral-Symph. v. Beethoven, Suite Algérienne v. Saint-Saëns, Liebesnovelle v. Arn. Krug, „Ossian"-Ouvert. v. Gade.

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Berlin. Der bisherige Stadttheatercapellmeister in Graz, Hr. Julius Lehnert, wurde für das Theater des Westens als Orchesterleiter verpflichtet. — **Budapest.** Der Graf Etienne von Keglevich, Intendant der kgl. Oper, hat seine Entlassung von dieser Stellung genommen. — **Dresden.** Die ausgezeichnete dramatische Sängerin Frau Schumann-Heink hat an der Hofoper mit grösstem Erfolge eine Reihe von Gastdarstellungen gegeben. — **München.** Der Violoncellist Hr. Heinrich Kiefer, dessen Spiel vorigen Winter hier allgemeine Bewunderung erregte, hat sich in hiesiger Stadt niedergelassen. Seine Stellung als Soloviolоncellist des Leipziger Philharmonischen Orchesters hat Kiefer aufgegeben, um von jetzt ab ganz seinen Concertreisen zu leben.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 20. Sept. „Kyrie" u. „Gloria" v. Orlandus Lassus. „Warum toben die Heiden" v. F. Mendelssohn. 21. Sept. „Und Gottes Will ist dennoch gut" v. M. Hauptmann.

Erstaufführungen neuer und neuester Orchester-, Chor- und Kammermusikwerke

(nach Angabe der betr. Concertzettel).

Bartmuss (Rich.), Orat. „Der Tag der Pfingsten". (Dessau, Aufführung durch den gemischten Chor der Johanniskirche [Theile] am 30. Aug.)

Berlioz (H.), „Irrlichtertanz", „Sylphenballet" und Ungar. Marsch a. „Faust's Verdammniss". (Montreux, 1. Symph.-Conc. im Cursaal [Jüttner].)

— — „Vehmrichter"-Ouverture. (Sondershausen, Sonntag-Abendconc. der fürstl. Hofcap. [Corbach] am 14. Sept.)

Grieg (Edv.), Clavier-Violoncellson. (Sonderburg, Conc. der Frau Wessel-Laube u. des Hrn. H. Kruse a. Hamburg am 30. August.)

Lassen (E.), Fest-Ouverture. (Bad Reinerz, 11. Symph.-Conc. des städt. Curorch. [Loewenthal].)

Reinecke (C.), „Friedensfeier"-Festouvert. (Sondershausen, 16. Lohconc. der fürstl. Hofcapelle [Prof. Schroeder].)

Rückbeil (H.), Ouverture u. Balletmusik a. der Oper „Eine Kyffhäusersage". (Cannstatt, Benefizconc. der städt. Curcap. für Hrn. k. Musikdir. Rückbeil [der Componist].)

Saint-Saëns (C.), Ddur-Suite. (Bad Reinerz, 13. Symph.-Conc. des städt. Curorch. [Loewenthal].)

— — Suite Algérienne. (Sondershausen, 18. Lohconcert der fürstl. Hofcapelle [Prof. Schroeder].)

Wagner (R.), Kaiser-Marsch. (Ebendaselbst, 16. do.)

Musikalien- und Büchermarkt.

(Besprechung vorbehalten).

Eingetroffen:

Für Violine und Pianoforte:

Becker, Albert, Werke Bd. I (Op. 34, 35, 66) u. II (Op. 47, 70, 81, 86, 94, 95) je M. 4,50. Leipzig, Breitkopf & Härtel.

Rehfeld, Fabian, Adagio religioso, Op. 82. M. 1,50. Hannover, Ch. Bachmann.

Römer, Kate, Drei lyr. Stücke, Op. 9. M. 3,—. Leipzig, J. Schuberth & Co.

Sitt, Hans, Jugend-Album, Op. 79, Heft I, II, je M. 2,— n. Leipzig, Ernst Eulenburg.

Für Violoncell:

Wille, Georg, Tonleiter-Studien. M. 3,—. Leipzig, D. Rahter.

Für Pianoforte zu zwei Händen:

Bach, Joh. Seb., Clavierwerke, mit Fingersatz und Vortragszeichen von Carl Reinecke. Bd. 9, 10 je M. 2,—. Leipzig, Breitkopf & Härtel.

— — Sechs Tonstücke. Clavierübertragung von Ferruccio Busonio. M. 4,—. Ebendaselbst.

Hofmann, Heinrich, Vortragsstücke. Bd. 1, 2 je M. 3,—. Ebendaselbst.

Hofmann, Richard, Rhapsodie (Bearbeitung). M. 2,50. Leipzig, J. Schuberth & Co.

Ritzau, Herm., Zwei Menuette, Op. 16. M. —,80. Hannover, Chr. Bachmann.

Scharwenka, X., Werke Bd. 3 (Tänze). M. 6,—. Leipzig, Breitkopf & Härtel.

Schubert, Franz, Streichquartett, Op. 29, bearbeitet von R. von Keudell. M. 2,—. Ebendaselbst.

Vavrinecz, M., Clavierstücke, Op. 30. M. 2,50. Op. 31. M. 2,—, Op. 32. M. 1,50. Leipzig, J. Schuberth & Co.

Geistliche Chorwerke:

Bach, Joh. Seb., Cantate No. 56 (O. Taubmann). M. 1,50. Leipzig, Breitkopf & Härtel.

Henschel, Georg, Requiem Op. 59. Clav.-Ausz. m. T. M. 6,—. Ebendaselbst.

Für eine Singstimme und Pianoforte:

Domeler, Ferdinand, Drei Lieder für Sopran oder Tenor, je M. 1,50. Leipzig, J. Schuberth & Co.

Hummel, Ferd., „Halleluja!" für mittlere Stimme. M. 1,50. Leipzig, Ernst Eulenburg.

Pittrich, Georg, „Was ich geträumt", Op. 40. M. 1,—. Leipzig, J. Schuberth & Co.

Gesangsübungen:

Lablache, L., Vocalises, durchgesehen von Ad. Wallnöfer. M. 1,—. Leipzig, Breitkopf & Härtel.

Bücher:

Kretzschmar, Hermann, Kleiner Concertführer No. 588—590, 592—594. (Clavierconcerte von Beethoven [No. 3, 4], Chopin [No. 1], Schumann [Op. 54], Liszt [No. 1, 2]) je M. —,10. Leipzig, Breitkopf & Härtel.

Mielke, Adolf, Kleiner Concertführer No. 606. (R. Wagner, „Liebesmahl der Apostel"). M. —,10. Ebendaselbst.

Riemann, Hugo, Katechismus der Orchestrirung, broch. M. 1,50, geb. M. 1,80.

— — Anleitung zum Partiturspiel, broch. M. 1,50, geb. M. 1,80.

Deutscher Musiker-Kalender 1903. M. 1,50. (Siehe Inserat).

(Alles: Leipzig, Max Hesse's Verlag.)

Schäfer, Karl L., Musikalische Akustik, geb. M. —,80. Leipzig, J. G. Göschen'sche Buchhandlung.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Der Musikverein in Osnabrück wird unter der Leitung des Hrn. Rob. Wiemann mit der Capelle des 78. Infanterie-Regiments in der Winterspielzeit 1902/3 fünf Concerte veranstalten. Es ist erfreulich zu sehen, wie jetzt auch in kleineren Städten zum Besten des musikalischen Fortschritts und der Bildung des Publicums gearbeitet wird. Hr.

Wiemann wird in seinen Concerten u. A. Bruckner's romantische Symphonie (No. 4, Esdur) und eine neue Tondichtung für Orchester von Max Puchat „Leben und Ideal" zur Aufführung bringen. Ausser verschiedenen Gesangssolisten — unter ihnen Hr. Messchaert — steht der vorzügliche Violinmeister Hr. Prof. Halir mit dem Violinconcert von Beethoven auf dem Programme, und Hr. Wiemann selbst wird Grieg's Clavierconcert zum Vortrag bringen.

* Hr. Ferd. Schäfer wird im nächsten Winterhalbjahre mit dem verstärkten neuen Leipziger Concert-Orchester (Günther Coblenz) im Festsaal des Centraltheaters eine Reihe von Symphonischen Vortragsabenden veranstalten, an denen gute Musik zu billigen Preisen zum Vortrag kommen soll. Eine gewiss vielen willkommene Neuerung beabsichtigt Hr. Schäfer an diesen Abenden insofern einzuführen, als er vor der Symphonie, die stets den zweiten Theil des Abends ausfüllen wird, einen kurzen Vortrag über den Inhalt derselben mit Erläuterungen am Clavier halten will.

* Der Anregung einer Arnstädter Zeitung, dass sich irgend ein Musikfreund dem verdienstlichen Unternehmen widmen solle, die ausgezeichneten Musiker des Thüringer Landes, das schon von alten Chronisten als „terra musicorum fertilissima" bezeichnet wurde, in kurzen biographischen Abrissen zusammenzustellen, hat der Böhner-Verein in Gotha insofern Rechnung getragen, als er eine Aufstellung der Biographien der vorzüglichsten Musiker und Tondichter Thüringens, soweit sie ihm bekannt geworden, in der Absicht vorbereitet, solche in einer Druckschrift zu veröffentlichen. Der Verein bittet, ihm bei seiner Arbeit durch Einsendung von bezüglichem Material zu unterstützen und gibt gern Auskunft über die Namen der in Betracht kommenden Musiker.

* In Bezug auf die Künstlerbesuche erlässt die Deutsche Bühnengenossenschaft folgende beherzigenswerthe Bekanntmachung: „Auf unser, in Ausführung des Beschlusses der letzten Delegirtenversammlung, unterm 24. Januar an mehr als 600 Zeitungsredactionen ergangenes Schreiben, welches die »Kritikerbesuche« zum Gegenstand hatte, ist ein Widerspruch bisher in keinem Falle erfolgt; hieraus darf wohl mit Recht geschlossen werden, dass die betreffenden Redactionen sämmtlich dem Delegirtenbeschluss, wonach in Zukunft die den Herren Kritikern, wie auch den Bühnenangehörigen gleich lästigen Redactionsbesuche einzustellen sind, zugestimmt haben. Bei Beginn der Saison bringen wir dies Ergebniss unseres Schreibens hiermit zur allgemeinen Kenntniss, damit die Bühnenmitglieder sich darnach richten und sich unliebsame Abweisungen ersparen mögen. Berlin, 29. April 1902. Das Präsidium. Dr. Max Pohl. Albert Patry."

* Der „Verband für Hochschulpädagogik" in Berlin, der es sich zur Aufgabe gestellt hat, beizutragen zur Förderung des gesammten Erziehungs- und Unterrichtswesens, das sich auf die Jünger der Wissenschaften und Künste bezieht, lässt im Winterhalbjahr eine Reihe Vorträge von verschiedenen Gelehrten halten. Als erster hat Hr. Dr. H. Schmidtkunz unter dem Gesammtthema „Aus der Geschichte der Kunstschulen" über die Tonkunst gesprochen.

* In einem Bericht der „M. N. N." wird eine amerikanische Tänzerin Miss J. Duncan als Chopin-Tänzerin mit folgenden Worten verherrlicht: „Wer Miss Duncan Chopin tanzen gesehen hat, dem wird wohl, so oft er fernerhin Chopin'sche Musik hört, ein Nachbild der empfangenen Eindrücke in der Erinnerung wach werden. Die Seele dieser Musik, eine Seele von süsser Schwärmerei, die sich bald in jauchzende Daseinsfreude, bald in selbstvergessene Schwermuth ergiesst, gewann sichtbare Gestalt und körperliches Leben in der Tänzerin." Nach der vorzüglichen Lösung der an sich noch leichten Aufgabe eines Chopin-Tanzes kann sich ja die Dame nun auch an schwierigere Aufgaben heranmachen. Wir freuen uns schon auf die Glanznummer: Richard Strauss' „Also sprach Zarathustra", getanzt von Miss J. Duncan.

* Eine kleine einactige komische Oper für zwei Darsteller, „La Comédie à Compiègne" von Charles Malo, wurde erstmalig in Biarritz zur Aufführung gebracht.

* In Tunis wird ein für die italienische Oper bestimmtes Theater unter dem Namen „Rossini-Theater" im nächsten Winter eröffnet werden.

* In London werden noch im Laufe dieses Jahres fünf neue Theater entstehen. Das eine derselben, von Sir Charles Wyndham gegründet, wird nach amerikanischem Muster einen Spazierplatz haben.

* Die kaiserlich russische Oper in St. Petersburg wird in der kommenden Spielzeit 47 Einzelsänger, 120 Chorsänger, 135 Orchestermusiker und 220 Tänzer und Tänzerinnen beschäftigen.

* Die Harvard-Universität in Boston wird ein besonderes Gebäude für ihre Musikabtheilung errichten. Das neue Haus soll im ersten Stockwerke Lehrzimmer für den theoretischen Unterricht, im zweiten Stockwerke eine Bibliothek und Zimmer für die praktische Ausübung der Musik haben. Ferner ist auch eine Concerthalle mit Orgel vorgesehen.

* Bei dem Pensions-Institut der kgl. Hofoper in Wien hat sich ein Fehlbetrag von 250 000 Kronen herausgestellt. Man hofft, die finanziellen Verhältnisse der Anstalt durch Aenderung der Satzungen wieder zu saniren.

* Der soeben erschienene neue Deutsche Musiker-Kalender (1903) aus Max Hesse's Verlag reiht sich seinen Vorgängern würdig an, ja, er übertrifft dieselben an Reichhaltigkeit und übersichtlicher Anordnung des Stoffes. In letzterer Hinsicht sei besonders auf das neu aufgenommene Alphabetische Namensverzeichniss der im Kalender genannten Musiker Deutschlands hingewiesen. Als Beigaben bietet der Kalender dieses Mal Bilder des grossen Händel-Forschers Chrysander und des ausgezeichneten Münchener Musikgelehrten Prof. Dr. Adolf Sandberger mit kurzen Lebensabrissen der Beiden und einen Aufsatz von Prof. Dr. Riemann „Ein vergessener deutscher Grossmeister" (Johann Stamitz, † 1757 oder 58, der hervorragendste Vertreter der Mannheimer Schule).

* An Stelle S. v. Hausegger's wird im laufenden Jahre Akademiedirector Stavenhagen die 14 Volksconcerte des Kaim-Orchesters leiten; er gedenkt in denselben Beethoven's sämmtliche Symphonien aufzuführen (die gleiche Absicht hat Weingartner in seinen Abonnementsconcerten) und ausserdem F. Liszt's sämmtliche symphonische Dichtungen, sowie die „Dante"- und „Faust"-Symphonie. Auch die unter v. Hausegger begründeten „Modernen Abende" sollen München durch Stavenhagen erhalten bleiben. An v. Hausegger's Stelle ist, vom Herbst 1903 ab, bekanntlich Hr. Peter Raabe berufen.

* Eugen d'Albert wird Anfang October seinen Sommersitz Stresa am Lago Maggiore verlassen und nach Berlin übersiedeln. Der ausgezeichnete Künstler wird dann alsbald eine grössere Kunstreise antreten, die ihn — zum ersten Male seit langer Zeit — in eine grosse Anzahl namhafter russischer Städte wie Riga, St. Petersburg, Moskau, Charkow, Kiew, Odessa u. A. führen wird. Im weiteren Verlaufe des bevorstehenden Winters ist Eugen d'Albert für eine ganze Reihe von Concerten in Deutschland, Oesterreich und in der Schweiz engagirt und wird auch (am 20. Januar 1903) ein Concert im Gürzenich-Saale zu Cöln a. Rh. dirigiren.

* Die durch Prof. Dr. Wüllner's Tod freigewordene Leitung der Gürzenichconcerte in Cöln wird vorläufig durch eine Anzahl berühmter Dirigenten (u. A. auch E. d'Albert) abwechselnd übernommen werden. Ueber einen endgiltigen Ersatz Wüllner's wird erst später entschieden werden und zwar vielleicht in der Weise, dass die Leitung des Conservatoriums und das städtische Capellmeisteramt in verschiedene Hände gelegt wird.

* Die Ernennung Lorenzo Perosi's, zum ersten Capellmeister der sixtinischen Capelle in Rom als Nachfolger des Abbate Mustafa ist vom Papste bestätigt worden.

* Als Nachfolger Klughardt's in Dessau ist Hr. Capellmeister Mikorey bestimmt worden. Möge es ihm gelingen, das Dessauer Musikleben auf der bisherigen Höhe zu halten, eine Aufgabe, die ihm wenigstens in Bezug auf das Theatercapellmeisteramt durch den kunstsinnigen, in seiner Fürsorge für das herzogliche Hoftheater wohl einzigartigen Erbprinzen Friedrich von Anhalt sehr erleichtert werden wird.

* Hr. Professor Ed Rappoldi feiert am 1. October sein 25jähriges Jubiläum als Lehrer am kgl. Conservatorium in

Dresden. Es ist dies ein Anlass, sich die Verdienste und den Lebenslauf des — namentlich in früheren Jahren — viel gefeierten Virtuosen und grossen Künstlers in Erinnerung zu bringen. Ed. Rappoldi wurde am 21. Februar 1839 in Wien als Sohn eines Kaufmanns geboren. Von seinem Vater in den Musikübungen nachhaltig gefördert, trat er schon in seinem 7. Jahre in einem öffentlichen Concert auf. In der Gräfin Banffy fand er dann eine Gönnerin, die durchaus einen Pianisten — mit Hülfe von Thalberg's Lehrer Prof. Mittag — aus ihm machen wollte, bei dem jungen Künstler aber durchaus kein Entgegenkommen hierbei fand. R. trieb heimlich — unter Jansa — seine Violinstudien weiter. 1850 ging er nach London und von dort 1851—1854 an das Wiener Conservatorium, um bei Hellmesberger zu studiren. Später nahm er bei Prof. Böhm — Joachim's Lehrer — Unterricht. Nachdem er in Wien und auf Concertreisen durch Deutschland seinen Ruf begründet hatte, ging er 1866 als Concertmeister nach Rotterdam und Ende desselben Jahres als Capellmeister nach Lübeck, 1867 nach Stettin und 1868 nach Prag an das Landestheater. Nach Berlin an die Hochschule neben Joachim berufen, zeigte R. sein ausserordentliches Lehrtalent. Ebenso wirkte er im Joachim-Quartett erfolgreich mit. Seit 1877 befindet sich R. in seinen Dresdener Stellungen.

* Hr. J. J. Abert, bis 1888 Hofcapellmeister in Stuttgart, auch als Tondichter durch verschiedene Opern und grössere Instrumentalwerke bekannt geworden, feierte am 21. Sept. seinen 70. Geburtstag.

* Der kgl. Musikdirector G. Hecht in Cammin wurde mit dem Kronenorden 4. Classe ausgezeichnet.

Todtenliste. Christoph Preis, Componist und Stadtcantor in Erlangen, † kürzlich daselbst. — Georges Rupès, Componist, † kürzlich, im 69. Lebensjahre stehend, in Paris. — Emile Bernard, Componist, † kürzlich, 59 Jahre alt, in Paris.

Offener Sprechsaal.

20 Jahre Jankó-Claviatur!

Welch ein langer Zeitraum im Leben des Einzelnen! welch ein kurzer in der Musikgeschichte! Was für Gedanken im Jahre 1882 den Kopf Paul von Jankó's über die allmähliche Anerkennung und allgemeine Einführung der damals von ihm erfundenen Claviatur durchkreuzten, ist mir unbekannt, aber sicherlich hat er sich nicht träumen lassen, dass ihm in den ersten 20 Jahren seitens der Berufs- und Dilettanten-Musikwelt seine geniale Erfindung mit solch schnödem Undank bezahlt werde. Werden sich nun endlich die Geister aufraffen und den HH. Paul von Jankó und Dr. Francis Bryan Boyes*) und ihrer Erfindung die gebührende Anerkennung und Werthschätzung erweisen? Dies zu veranlassen und die Ehrenschuld an die beiden Männer in den Gewissen wachzurufen, sollen meine heutigen knappen Zeilen bezwecken, weshalb ich weniger das Wesen, die Vortheile und Nothwendigkeit der Jankó-Boyes-Claviatur (dies ausführlich klarzulegen wird sich meine nächstes Jahr in zweiter Auflage erscheinende Broschure angelegen sein lassen), als vielmehr die Aufgaben und Pflichten der musikpflegenden Zeitgenossen gegenüber der genannten Claviatur besprechen werde.

Wenn auch schon hunderte von „Jankó"-Spielern und tausende von freundlich Gesinnten gezählt werden können, so ist dies doch erst ein verschwindender Bruchtheil, welcher in den verflossenen 20 Jahren gewonnen wurde. In weiten Kreisen ist noch keine Ahnung von Jankó's Erfindung vorhanden und die Ansicht mancher gegnerischer Kreise wird durch den Ausspruch: „Jetzt hab' ich geglaubt, die Sache sei schon eingeschlafen und nun kommt wieder Einer damit", welcher mir am Eröffnungstage der vorjährigen Möbelausstellung in Wien, woselbst ein Flügel mit Jankó-Boyes-Claviatur (neuester Construction) zu sehen war, von einem Gegner in grösstem Unmuthe und sichtlicher Ueberraschung als Begrüssung zugerufen wurde, am besten gekennzeichnet. In Oesterreich herrschte auch in den letzten Jahren bedenkliche Stille; Dr. Boyes arbeitete emsig an der Vollendung seiner Construction und ausser mir ist kaum Jemand, der Stimmung macht, da sich die ersten Kämpfer seit längerer Zeit vom Kriegsschauplatze zurückgezogen haben. Da konnte leicht der Gedanke Wurzel fassen, „es sei damit aus"; aber es ist nicht aus", sondern trotz aller Schwierigkeiten wird frisch und fröhlich weiter gearbeitet und nach und nach auch der Sieg errungen werden.

Leider sind sich oft selbst die Anhänger der neuen Claviatur nicht ganz der ihnen zukommenden Pflichten bewusst: daher die verhältnissmässig geringen Erfolge bis jetzt. Darüber sollte jeder Anhänger Jankó's Klarheit haben, dass es für ihn unbedingte Ehrenpflicht ist, mit seinem ganzen Einfluss und aller zu Gebote stehenden Macht und Mitteln für die in Rede stehende Neuerung auch unter den schwierigsten Verhältnissen unentwegt einzutreten, selbst wenn grosse Opfer gebracht werden müssen. Nur dann, wenn wir es als Pflicht betrachten, alle Mitmenschen ohne Weiteres über unsere künstlerische Gesinnung aufzuklären, können Erfolge sichtbar werden.

Die hier angepriesene Claviatur ist in die Welt gesetzt worden und darf nun nicht achtlos bei Seite geschoben werden, auch kann Niemand mit gutem Gewissen von den Erfindern weitere Opfer verlangen, denn sie haben schon enorme gebracht und mit der Erfindung an und für sich uns ein herrliches Gut gegeben. Die gesammte musiktreibende Welt ist verpflichtet, das Kindlein grosszuziehen. Alle haben dafür Sorge zu tragen, dass das wundervolle Geschenk, welches die Tonkunst in der Jankó-Boyes-Claviatur erhalten hat, nach und nach überall anerkannt und eingeführt werde. Die freundlich gesinnten Kreise müssen mehr wirkliche Arbeit leisten als bisher; stummes zustimmendes Kopfnicken nützt wenig und durch blosse Bewunderung der Claviatur und lebhaftes Bedauern der langsamen Fortschritte kann Nichts erreicht werden. Selbst Hand anlegen, sich durch Nichts beeinflussen lassen, frisch und munter eine Claviatur anschaffen (kann ja in jedes Clavier eingebaut werden) und alle etwaigen Bedenken bei Seite schieben, denn sie und die meisten Einwendungen, die gemacht werden, um das langsame Durchdringen des neuen Systems zu erklären, sind nichts als falsche Wahngebilde, die keiner strengen Prüfung standhalten! Wiederholt wies ich in Schriften darauf hin, dass es Niemand bereut, wenn er umgelernt hat, sondern am liebsten nur mehr auf der neuen Claviatur spielen möchte; das mag Allen zur Ermunterung dienen.

Die Jankó-Boyes-Claviatur ist im reinsten Interesse der Tonkunst zu fordern; wäre sie noch nicht vorhanden, müsste sie erfunden werden. Erstens wird durch sie das Können der gesammten clavierspielenden Welt mindestens um den vierten Theil vermehrt und verbessert und zweitens bietet sie dem Componisten ein unermesslich reiches Feld neuer erspriesslicher Thätigkeit.

Zu hervorragenden Kämpfern für die Jankó-Boyes-Claviatur wären vor Allem die Musiklehranstalten, Clavierprofessoren und Clavierfabrikanten berufen; aber in welch geringem Maasse geschieht von hier aus etwas! Alle Musiklehranstalten sollten es als erste musikalische Ehrenpflicht ansehen, wenigstens ein Clavier mit Jankó-Boyes-Claviatur zu besitzen und den Unterricht auf demselben in den Lehrplan aufzunehmen, dann könnten leicht bis zum 25jährigen Erfindungsjubiläum zehnmal soviel Anhänger gewonnen werden als bisher. Das Publicum muss vom Conservatorium belehrt, aufgeklärt und förmlich gedrängt werden, zum neuen System überzugehen! Das ist Pflicht und Schuldigkeit einer grossen Musiklehranstalt.

Alle Clavierfabrikanten sollten von dem Bestreben erfüllt sein, stets wenigstens zwei Claviere mit Jankó-Boyes-Claviatur auf Lager zu haben, damit die Käufer überall solche sehen könnten und im Vereine mit den Professoren und Lehrern unablässig dem Publicum die neue Claviatur anpreisen; der baldige Sieg wäre dann unausbleiblich. Bitte, mal drei Jahre zu versuchen! Es heisst hier nicht, etwas Neues einführen, sondern Bestehendes durch Besseres zu ersetzen. —

Eine wesentliche Erleichterung im Kampfe für die Neuclaviatur und den Kampfgenossen zur Stärkung dienend, wäre die gegenseitige Kenntniss und der mündliche oder schriftliche Verkehr der Jankóisten. Die Nothwendigkeit gegenseitiger Fühlungnahme wird durch Folgendes am deutlichsten bewiesen: Frl. P. H. lebte einige Zeit in Wien, hatte aber von mir und ich von ihr keine Kenntniss; als sich nun eine

*) Letzterer hat sich durch eine vorzügliche Construction die grössten Verdienste um die Jankó-Sache erworben; alle Clavierfabrikanten sollten nur Jankó-Claviaturen mit „Boyes-Construction", kurzweg „Jankó-Boyes-Claviaturen" genannt (werde von nun ab auch nur diesen Namen gebrauchen), bauen! —

Schülerin für das neue System anmeldete, rieth sie derselben ab, in der Meinung, nach ihrem Weggange von Wien sei hier keine Lehrkraft mehr vorhanden; indessen könnten aber 100 Schüler kommen, da mir sechs Lehrkräfte bekannt sind; so ging eine Jankó-Schülerin verloren, was gewiss sehr zu bedauern ist.

Das schönste Angebinde zum 20jährigen Jankó-Erfindungsjubiläum wäre die Gründung eines internationalen Agitationscomités und Schaffung eines Agitationsfonds. Diesbezügliche Entschliessungen bitte recht zahlreich baldigst an meine Adresse gelangen zu lassen (Wien, 8/1, Langgasse 32). Vielleicht gelingt es auch, einige Fach- und politische Blätter zu finden, die ihre Unterstützung dieser edlen Sache gewähren.

Friedrich Weisshappel,
staatl. geprüft. Musiklehrer, Cantor u. Chormeister.

Kritischer Anhang.

Litterarische Umschau.

Von **Eugen Segnitz.**

Das erste Heft des II. Jahrgangs der Veröffentlichung der **Neuen Bach-Gesellschaft** bringt des Altmeisters 46 Choralvorspiele enthaltende Orgelbüchlein in einer trefflichen, von Bernh. Friedr. Richter besorgten Bearbeitung für das Pianoforte zu vier Händen. Die Vorspiele des Orgelbüchleins haben trotz scheinbar lehrhaften Zweckes doch sicher zunächst auch kirchlichem Gebrauche gedient, sie sind ihrer Art nach von Seb. Bach selbst auf dem Titel bezeichnet „Dem Höchsten Gott allein zu Ehren, | Dem Nechsten, draus sich zu belehren", und sind in der Mehrzahl in Weimar entstanden. Der Bearbeiter hat, dem Vorwort zufolge, selbst gefühlt, dass nicht alle Vorspiele des Orgelbüchleins sich in der vierhändigen Clavierbearbeitung wirksam erweisen werden. Besonders den kanonisch gehaltenen Stücken gegenüber wird man den Klangfarbenreichthum der Orgel hier und da vermissen. Aber trotzdem sei die Sammlung des ihr innewohnenden unvergänglich hohen Kunstwerthes halber allen ernsten Musikfreunden angelegentlichst empfohlen.

Ausser dem Choralvorspiel mit Fuge „O Traurigkeit" und der Fuge in As moll hatte **Brahms** keinerlei Compositionen für die Orgel geschaffen. Nach seinem Ableben erschienen zwei Hefte, elf Choralvorspiele enthaltend, die, ähnlich seinen letzten Gesängen, Zeugniss geben, wie der Meister sich in seiner letzten Zeit mehr und mehr der Welt ab und dem Jenseits zugewandt hatte. Die elf, als Op. 122, im Verlage von N. Simrock in Berlin veröffentlichten Stücke sind Wunder musikalischer Stimmungen und bieten, abgesehen von der unendlichen Tiefe der tondichterischen Erfindung und des seelischen Affectes, wieder aufs neue glänzende Beispiele der ausgesucht trefflichen musikalischen Arbeit des grossen Meisters. Ueberall spricht hier ein geheimnissvoller, mystischer Zug zu dem Hörer. Die Choralvorspiele sind die letzten Früchte eines reichen Lebens und bilden den Schlussstein des Werkes, das Brahms als Resultat seiner thatenreichen Lebenslaufbahn dem deutschen Volke hinterlassen hat. In denklichst engem Rahmen fixirte Brahms hier Gefühlsmomente, völlig geeignet, in der menschlichen Brust ein vielfaches Echo zu erwecken, von so eigenthümlicher Mannigfaltigkeit der Ausdrucksweise, dass man immer wieder auf diese tiefinnerlichen Bekenntnisse einer wahrhaft grossen Seele zurückkommen wird. Aufs Wärmste ist die Absicht der Verlagshandlung zu begrüssen, das letzte Brahms'sche Werk auch in Bearbeitungen für Clavier, Harmonium etc. erscheinen zu lassen und es so den weitesten Kreisen zugänglich zu machen.

„Monologe" nennt **Max Reger** zwölf Stücke für die Orgel (Op. 63, F. F. C. Leuckart, Leipzig) von grösserem und kleinerem Umfange, die wiederum zu den besten Publicationen auf diesem Gebiete zu rechnen sind. Es ist geradezu erstaunlich, wie sich Reger's nie ruhender Geist immer aufs neue bethätigt, wie grosse Schätze seiner echten Musikseele stets zu danken sind. Seit dem Tode Rheinberger's ist der Künstler wohl der hervorragendste Componist für die Orgel. Was er in den drei Heften seines neuen Werke niedergelegt hat, ist in jeder Note, jeder Phrase schön und bedeutend; zu dem hochinteressanten, fesselnden und gemüthanregenden Inhalte gesellt sich auch hier wieder die schon oft gerühmte thematische und contrapunctische Kunst, sodass immer Inhalt und Ausdruck sich vollkommen einander decken. Ausgesprochen festlichen und feierlichen Charakters ist eine andere Orgelcomposition des trefflichen Meisters, nämlich Variationen und Fuge „Heil dir im Siegerkranz" (ohne Opus, München, Jos. Aibl Verlag), ein kurzes Stück von begeisterndem Schwunge und kolossaler Klangwirkung und in Bezug auf Gedankeninhalt ein echtes Kind seines hochtalentirten Schöpfers, dessen vom Componisten selbst besorgtes vierhändiges Clavierarrangement allgemeiner Berücksichtigung empfohlen sei, wenn es auch sich nicht im entferntesten mit der Originalfassung messen kann. Als geistvoller, kunstsinniger und gewandter Bearbeiter zeigt sich Reger wiederum in zwei (im gleichen Verlage erschienenen) Werken. Seb. Bach's Chromatische Phantasie und Fuge und Toccata und Fuge in Dmoll sind von ihm in meisterhafter Weise auf die Orgel übertragen worden. Dass dies in wahrhaft sachgemässer, dem Instrumente stets angepasster Weise geschehen ist, bedarf nicht besonderer Versicherung oder Bejahung, sondern ergibt sich bei Reger, als aus dem Wesen der Sache herauswachsend, von selbst, aber mit besonderem Lobe und grösster Anerkennung sei der zahlreichen, überall das Richtige treffenden Anmerkungen und Bezeichnungen gedacht, die der Spieler dem berühmten Herausgeber zu danken hat.

Ein Züricher Referent hatte den Eindruck, in der Chaconne über B-A-C-H für Orgel von **Otto Barblan** (Op. 10, F. E. C. Leuckart in Leipzig) „ein unsterbliches Werk" zu hören. Zu solchem Standpuncte hoher Begeisterung sind wir zwar nicht gelangt, pflichten aber einem, in der Nummer dieses Blattes vom 18. Juli 1901 nachzulesenden Urtheile bei, dass die Chaconne nach Seite der in ihr niedergelegten Gesinnung, der sicheren Handhabung der contrapunctischen Künste und der Klangcombinationen ein prächtiges Werk ist. Ungemein wohlthuend spricht aus der ausgezeichneten Composition ein tiefangelegtes, reich ausgestattetes Gemüth zu uns, eine fein empfindende Künstlerseele, deren weitere Gaben mit Freuden zu erwarten sind.

Während Barblan's Chaconne mehr das Ergebniss einer tondichterischen Inspiration ist, entsprangen die Zwölf Orgelstücke von **Th. Forchhammer** (Op. 36, Magdeburg, Heinrichshofen's Verlag) allem Anscheine nach dem Wunsche, einen instructiven Beitrag zur einschlägigen Litteratur zu bieten. Diese sauber und geschmackvoll gearbeiteten Sätze von grösserem und kleineren Umfange sind zur Uebung und zum Vortrage in gleich günstiger Weise geeignet, stellen an das Spielvermögen, wie an die Pedaltechnik vorerst keine grossen Schwierigkeiten und empfehlen sich durch ihren guten musikalischen Kern und melodischen Gehalt.

Der auf dem Gebiete der Orgellitteratur längst bestens eingeführte Tonsetzer **Otto Malling** gibt in seinem „Requiem für die Orgel" (Op. 75, Wilhelm Hansen, Musikverlag, Copenhagen und Leipzig) Stimmungsbilder über Worte der heiligen Schrift, die, von rein musikalischer Seite aus betrachtet, als sehr wohl gelungen bezeichnet werden müssen. Malling verbindet mit ausgezeichneten Kenntnissen des Satzes und der Behandlungsweise des Instrumentes schöpferische Kraft und hinreichende Gewandtheit der musikalischen Ausdrucksweise, sodass ihm sein Vorhaben, geistliche Programmmusik zu schreiben, geglückt ist. Sämmtliche sechs Stücke sind von grosser Innigkeit und Reinheit der Empfindung und dürften schon aus diesem Grunde recht geeignet sein, nicht allein zum Concertgebrauche, sondern auch als Zwischen- und Nachspiele bei dem öffentlichen Gottesdienste passende Verwendung zu finden. Nicht im eigentlichen Sinne concertant gehalten, ist Malling's Requiem für Orgel einem jeden gut ausgebildeten Orgelspieler zugänglich.

Das eben Gesagte gilt in vollem Maasse auch von dem zum Concertgebrauche von **Gottfred Matthison-Hansen** für die Orgel bearbeiteten Hymnus „In natali Domini" (Op. 41, Verlag ebendaselbst). Wie Malling, so ist auch Matthison-Hansen schon mit grossem Erfolge auf dem Felde geistlicher Musik thätig gewesen und gibt in seinem neuen Werke eine treffliche Composition, deren Vorzüge in wirkungsvollem Satze, reicher Entwickelung der Gedankenfolge und virtuoser Behandlung der Orgel zu finden sind. Die Hymne wird ihren Platz im Concerte mit bestem Erfolge ausfüllen. Der Componist hat überdies nicht unterlassen, dem Spieler seine Intentionen durch genaueste Vorschriften über die Registrirung seines Werkes klar zu legen.

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten.

S. L. in *B.* Sie sind nicht der Einzige, dem die Schriftzüge des verstorbenen Gründers dieses Blattes öfter Kopfzerbrechen verursacht haben. Trösten Sie sich mit Rich. Wagner, der am 21. Januar 1877 an E. W. Fritzsch schrieb: „Lieber Herr und Freund! Drucken Sie getrost das Ganze ab! Wenn Sie einen »Rechten« dazu haben, so können Sie noch Einiges dazu sagen lassen. — Tappert's Adresse habe ich wieder nicht lesen können. Wenn Sie so viel zu schreiben haben, dass Sie auf Ihre Handschrift keine Aufmerksamkeit geben können, so lassen Sie Ihre Briefe doch durch einen Commis copiren. Ich habe den Wunsch bereits an mehrere meiner Correspondenten ausgedrückt, um mir die Qual erspart zu sehen, Stundenlang über eine Handschrift nachzusinnen. Oh Deutsche!

Bayreuth, 21. Jan. 1877. Ihr ergebener Richard Wagner."

Mehrere Musiker und Abonnenten des M. W. Sie schreiben: „Wir erlauben uns, Sie darauf aufmerksam zu machen, dass die Musikkritiken des Hrn. Schr. geradezu aus der Luft gegriffen und ganz lächerlich sind. Denkt er, dass das musikalische Publicum seine aus Lexika entnommenen Erklärungen beachtet?! So dumm ist das Publicum nicht, um diesen Kritiken Werth beizulegen." Wenn das Publicum selbst weiss, wie es sich zu verhalten hat, dann haben wir ja keinen Grund, uns in die Angelegenheit zu mischen.

K. F. in *W.* Halten Sie die 150. Aufführung des „Süssen Mädels" von Reinhardt im Carltheater in Wien wirklich für ein erschütterndes Ereigniss in der Musikgeschichte? Wir sollen wohl schliesslich gar über die verschiedenen Jubiläumsauflagen von „Auf dem Baume, da hängt 'ne Pflaume" und ähnlichen „Tonwerken" besondere Mittheilung machen?!

E. F. in *G.* Wir bestätigen dankend den Eingang Ihrer Sendung. Mit Interesse haben wir von der Verehrung und dem Ansehen gelesen, das der verstorbene Cantor R. Finsterbusch dort genossen hat. Wir hätten Ihre Mittheilungen gern benutzt, wenn wir dieselben eher erhalten hätten.

Anzeigen.

Werthvolle Claviermusik in neuen billigen Bandausgaben.
Verlag von Gebrüder Hug & Co., Leipzig.

Album Russe.

Band I.
1. **Moniuszko.** Valse.
2. **Rubinstein.** Melodie.
3. — Trot de Cavallerie.
4. **Tschaïkowsky.** Chant sans paroles.
5. — Romanze.
6. — Au Coin du feu. Am Kamin.
7. — Barcarolle.
8. — Chant d'automne. Herbstlied.
9. — En Traineau. Im Dreigespann.

Mit dem Portrait von **Anton Rubinstein.**

Band II.
1. **Arensky.** Consolation.
2. — Valse. [2142.]
3. **Liadow.** Valse.
4. **Rachmaninoff.** Prélude.
5. — Sérénade.
6. — Valse.
7. **Tschaïkowsky.** Lied der Schnitter.
8. — Weihnachten.
9. Chanson triste.

Mit dem Portrait von **Peter Tschaïkowsky.**

à M. 1,50.

Tschaïkowsky, Op. 37. **Die Jahreszeiten.** Revidirt und mit Fingersatz versehen von **Ad. Ruthardt.** ℳ 2,—.
Tschaïkowsky, Op 39. **Jugend-Album.** Revidirt und mit Fingersatz versehen von **Ad. Ruthardt.** ℳ 1,50.

Junge Dame, 3 Jahre Musik stud. (Clavier) gut. Zeug. sucht Stelle als **Clavierlehrerin** an Musikschule. Off. unter **A. L. 73** an d. Exped. d. Ztg. erbeten. [2146.]

Geige.
Nicolaus Amati 1647, unzweifelhaft echt, brillant erhalten, prachtvoller grosser Ton. Preis 4500 ℳ. Näheres unter **B. T.** dieser Zeitg. [2147a.]

Soeben erschienen: [2148.]
Das Hexenlied
von
Ernst von Wildenbruch
mit
begleitender Musik für Pianoforte
von
Max Schillings.
Op. 15. Pr. 5 Mark.
Leipzig. Rob. Forberg.

Neue Orgelcompositionen
aus dem Verlage von [2143.]
Gebrüder Hug & Co., Leipzig.
Richard Bartmuss,
Op. 33. **Concert** (No. 2) **Gmoll** für Orgel mit Orchester. Orgel-Partitur ℳ 6,— no., Orch.-St. ℳ 6,— no.
Op. 36. **Zehn Charakterstücke** für Orgel. 2 Hefte à ℳ 3,—.

Soeben erschienen:
Jugendbibliothek
für den Unterricht.
Für Pianoforte je ℳ 1,50.
Heft I. Beliebte Stücke von **Beethoven** (A. Krause) [2144.]
Heft II. Beliebte Stücke von **Mendelssohn** (C. Kühner).
Leipzig. Breitkopf & Härtel.

P. Pabst,
Leipzig,
Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers von Russland,
empfiehlt einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum seine [2149—.]
bedeutende Musikalienhandlung
zur **schnellen** und **billigen** Besorgung von
Musikalien, musikalischen Schriften etc.
Preisverzeichnisse kostenfrei.

Soeben erschienen:
Georg Henschel — REQUIEM
für Chor, Solostimmen und Orchester. Op. 59.
Klavierauszug mit Text 6 Mark. [2145.]
Demnächst erscheinen: **Partitur, Orchester- und Chorstimmen, Textbuch.**
☞ *Zur Aufführung bestens empfohlen.* ☜
Aufführungen dieses hervorragenden Werkes sind zunächst in Boston, Leipzig, Dresden, Breslau, Amsterdam, Glasgow, Rotterdam und Utrecht zu erwarten.
Leipzig. Breitkopf & Härtel.

Demnächst erscheint im Verlage von **E. W. Fritzsch** in **Leipzig:**

Neuer Gradus ad Parnassum.

Einhundert Studien für Pianoforte.

Theil I.	No. 1—20.	Studien für die Mittelstufe	ℳ 4,— no.
Theil II.	No. 21—46.	Studien für reifere Spieler	ℳ 5,— no.
Theil III.	No. 47—70.	Studien für reifere Spieler	ℳ 5,— no.
Theil IV.	No. 71—100.	Das Studium des gebundenen Claviersatzes	ℳ 6,— no.

von

Emil Krause.

Preis complet: ℳ 16,— no.

Eugen d'Albert schreibt über das Werk: „Ich habe Einsicht von dem Manuscript des „**Gradus ad Parnassum**" von Hrn. Prof. Emil Krause gewonnen und hat mir das Werk in jeder Beziehung ausserordentlich gefallen. Der pädagogische Werth desselben wird wesentlich erhöht durch die künstlerische und musikalisch-gediegene Ausführung und kann man diese Bereicherung der technischen Studien den angehenden Virtuosen und der studirenden Jugend aufs Wärmste empfehlen. Der erste Theil steht auf der Mittelstufe, der zweite und dritte behandeln alle Tonarten. Im ersten bis dritten Theil ist für zwei Etuden stets ein Motiv verwendet und im vierten Theil ist jede Etude erst zwei-, dann drei-, dann vierstimmig behandelt. Der vierte Theil wendet sich der höchsten Kunst der polyphonen Setzart zu. Diese Eintheilung dürfte ganz neu sein und zeugt von dem ausserordentlichen Werthe des Werkes." [2150.]

Anfang Oktober erscheint:

Die Grundlage der

Methode Leschetizky

Mit Autorisation des Meisters herausgegeben von seiner Assistentin

MALWINE BRÉE.

Mit 47 Abbildungen der Hand Leschetizky's.

Preis netto 5 Mark.

Professor Leschetizky schreibt an die Herausgeberin: Ihre vortreffliche Arbeit, welche ich sorgfältig durchgesehen habe, entspricht in so eclatanter Weise meinen persönlichen Anschauungen, dass ich Alles, was Sie in Ihrem Buche anführen, Wort für Wort unterschreibe. Indem ich zugleich die Abbildungen meiner Hand hiermit als echt und gelungen anerkenne, wünsche ich Ihrem Buche, welches ich als das Einzig Berechtigte in meiner Art und Weise erkläre, den besten Erfolg und die weiteste Verbreitung.

[2151.] **Verlag von B. Schott's Söhne in Mainz.**

Steinway & Sons,



Hof-Pianofortefabrikanten, New-York ✻ London. [2152u.]

Hamburg,

St. Pauli, Schanzenstr. 20/24.



☞ Cataloge gern und gratis zu Diensten. ☜

Für die Herren Musiker!

Neu erschienene Preisliste frei.



Musik-Instrumente

gut und sehr preiswerth.

Jul. Heinr. Zimmermann,

Leipzig. [2153.—]

Geschäftshäuser:

St. Petersburg. Moskau. London.

Wilhelm Hansen, Musik-Verlag, Leipzig.

Novität für die Orgel.

Otto Malling.

Ein Requiem

für die Orgel.

Stimmungsbilder über Worte der heiligen Schrift. Op. 75.

Heft 1. ℳ 2,50.

1. Gib ihnen Ruhe. 2. Das jüngste Gericht. 3. Darum wachet.

Heft 2. ℳ 2,50.

4. Der Glaube. 5. Friede. 6. Darum ist mein Herz fröhlich. Gib ihnen Ruhe.

Herr Organist **Uso Seifert** in Dresden schreibt dem Componisten, dass er in kommender Saison

„das ergreifend schöne und gediegene Werk"

aufführen wird.

„Analog den instrumentalen Magnificatvertonungen alter deutsch-italienischer Orgelmeister hat **Malling** es unternommen, in einer Folge von abgeschlossenen Tonsätzen die düsteren Bilder des Requiemtextes zu malen. **Ein grandioser Gedanke! Malling's Phantasie ist stark genug, ihm adäquaten Ausdruck zu verleihen.** Das Saint-Saëns gewidmete Werk sollte auch in Deutschland gespielt werden an ernsten kirchlichen Feiertagen, der erste Theil vielleicht als Präludium, der zweite als Postludium".

(Signale No. 41, 10. Sept. 1902.)

Joh. Adam Krygell.

Dur und Moll, 24 Fugen in allen Tonarten, Op. 64.

Bd. I. Moll, **Bd. II.** Dur à ℳ 4,50.

Toccata und Fuga,

Op. 65. ℳ 2,25. [2154.]

Steiermärkischer Musikverein Graz.

Mit 1. März 1908 gelangt die Stellung des **artistischen Directors** zur Neubesetzung. Jahresgehalt 3600 Kr. Bewerber, die als Schulleiter in jeder Beziehung Erfahrung haben und Lehrbefähigung für die gesammten theoretischen Fächer, für Clavier- und Orgelspiel nachweisen, die ausserdem als Concertdirigenten gewirkt haben, wollen ihre ausführlich belegten Zeugnisse mit Photographie bis zum 1. November d. J. an die Direction des Steierm. Musikvereins, Graz, Griesgasse 29, senden. Die in engere Wahl gezogenen Bewerber werden veranlasst werden, je Eines der Vereins-Concerte zu leiten. [2156c.]

Verlag von Gebrüder Hug & Co., Leipzig.

Huber, Hans,

Op. 115.

Böcklin-Symphonie (Emoll).

Part. ℳ 30,— no. St. ℳ 36,— no.

Huber's Böcklin-Symphonie ist bereits von 34 Concertvereinen zur Aufführung gelangt, bezw. in Vorbereitung. Zum Beginn der kommenden Saison gelangt das Werk zur Aufführung in

Amsterdam (Musikdirektor Mengelberg),
Düsseldorf (Professor Buths), [2156.]
München (Felix Weingartner),
Strassburg (Professor Stockhausen) etc.

Compositionen von Johan Selmer.

Werke für grosses Orchester.

Op. [illegible]. **„In den Bergen"**, norwegische Phantasie in drei Abtheilungen. a) Melancholie und Sehnsucht, b) Das norweg. Alpenhorn, c) Gesang und Tanz (Rhapsodie).
Partitur ℳ 7,—
Stimmen (Doubl.-St. à —,75) cpl. ℳ 12,—

Op. [illegible]. **Prometheus.** Symphonische Dichtung in 3 Abtheilungen.
Partitur ℳ 18,—
Stimmen ℳ 30,—
Doublir-St. (Violini-Viola) à ℳ 1,50
" " (Violoncell-Bass) à ℳ 1,25

Gesangwerke mit Orchesterbegleitung.

Op. [illegible]. **Der Selbstmörder und [illegible]** (Charles Nodier) für Bariton- und Alt-Solo, gem. Chor, Orch. u. Orgel (ad libitum). Franz., deutsch. u. norw. Text. Partitur ℳ 5,—
Clavierauszug mit Text ℳ 3,—
Orch.-Stimmen (Doubl.-St. à —,60) ℳ 9,—
Chorstimmen [illegible] cpl. ℳ 1,—

[illegible] (A. de [illegible]) Neue Ausg. mit deutscher u. [illegible] für Tenor.
[illegible] ℳ 2,—
Clavierauszug mit Text ℳ 1,—
[illegible] (Doubl.-St. à 25 ₰) cpl. ℳ 1,—

Gesänge mit Pianofortebegleitung.

Op. [illegible]. **Lieder und Balladen** [illegible] ℳ 2,75
[illegible] (Bariton) Fr. v. Sallet.
[illegible] Sehnsucht nach Vergessen (Bar.)
[illegible]
[illegible] (Bass) Geibel.

No. 4. Liedesmacht (Bariton) Fr. v. Sallet.
" 5. Hyperboräische Ballade (Bar.) Eine musikal. Parodie. Fr. v. Sallet.

Einzeln erschienen: No. 2. Sehnsucht nach Vergessen 75 ₰. No. 3. Zwei Könige 75 ₰. No. 4. Liedesmacht ℳ 1,—.

Op. 28. **Drei grössere Gesänge** ℳ 2,50
No. 1. Der Postillon (Lenau) ℳ 1,25
" 2. Der Blumen Rache (Freiligrath) ℳ 1,50
" 3. Die zwei Mächte (Rückert) ℳ —,50

Op. 39. **„Stimmungen"**, 3 nordische Gedichte (übers. von Dr. W. Henzen). Für eine Mittelstimme componirt. — Das Heft ℳ 1,50
No. 1. Du Blum' im Thau (J. P. Jacobsen) ℳ —,70
" 2. Der Gesang (Bj. Björnson) ℳ —,50
" 3. Gebet (Rosenkrantz Johnsen) ℳ —,50

Duette mit Pianoforte.

Op. 45. **Vier Duette in 2 Heften** (deutsch u. norweg. Text) ℳ 3,—
Op. 46 I. **Drei Duette** (deutsch und norw.) ℳ 2,25
Op. 46 II. **Wiesenklee** (deutsch und norw.) mit Violoncell und Pfte. ℳ 1,—.
Op. 47. **Vier Duette** (deutsch und norw.) ℳ 2,25
(Sämmtliche Uebersetzungen von Dr. W. Henzen).
[illegible] [2157a.]

[illegible] in den Verlag von

[illegible] in Leipzig

[illegible] Buch- und Musikalienhandlungen [illegible]

Für die nunmehr beginnende

Concert- u. Theatersaison

sei neuerdings auf die bestens bewährten

Musik- und Opernführer

aus dem Verlage von

Hermann Seemann Nachfolger, Leipzig,

redigirt von **Arthur Smolian,**

hingewiesen.

Zweck der Führer:

Verständige, wissende und darum tiefere Freude an den Werken der Tonkunst, das ist es, wozu die in unserm Verlage erscheinenden Sammlungen der „Musikführer" und der „Opernführer" weiteste Kreise des musikliebenden Publikums befähigen wollen. Die in den „Musikführern" enthaltenen gediegen [illegible] und mit vielen Notenbeispielen geschmückten eingehenden Analysen zu Oratorien, Symphonien, symph. Dichtungen, Ouverturen und Kammermusikwerken sollen zur Vorbereitung für das Begegnen mit einem Tonwerke und als bleibende Erinnerung an ein solches Begegnen dienen, und die „Opernführer", die zu jedem einzelnen Bühnenwerke dessen Entstehungsgeschichte, eine die dramatischen Motive der Handlung klarlegende, spannend geschriebene Erzählung der Handlungsvorgänge und eine durch viele Themen-Citate veranschaulichte Erläuterung der Composition bringen, werden jedem Theaterfreunde ein so intimes Vertrautwerden mit den einzelnen Schöpfungen ermöglichen, wie ein solches bisher weder aus Textbüchern noch aus den manchen früheren, meist ganz oberflächlichen Opern-Einführungen gewonnen werden konnte.

In den von bekanntesten Musikgelehrten, Musikschriftstellern und ausübenden Musikern verfassten „Musikführern" (ca. 300 Nummern) und „Opernführern" (ca. 180 Nummern) sind ausser den nahezu vollständig abgehandelten Werken von Beethoven, Berlioz, Brahms, Bruckner, Liszt, Mendelssohn, Mozart, Schumann, Rich. Strauss, Tschaikowsky und Wagner auch alle wichtigeren Werke der übrigen Klassiker und Romantiker und selbst die bedeutendsten [illegible] Schöpfungen der jüngsten Zeit in eingehend verständnisvoller Weise analysirt und interpretirt worden. [2158.]

Preis des Musikführers:
pro Nummer 20 Pfennige.
Preis des Opernführers:
pro Nummer 30 Pfennige.

Vollständige Verzeichnisse der beiden Sammlungen sind gratis und franko zu beziehen durch den Verlag von

Hermann Seemann Nachfolger
Leipzig, [illegible]

Soeben erschienen: [illegible]

Heinrich Hofmann

Vortragsstücke für Pianoforte.
Band I (Op. 72, 75, 100) ℳ [illegible]
Band II (Op. 126, 129) ℳ 3,—

Leipzig. **Breitkopf & Härtel.**



Carl Kruspe, Leipzig, Harkort-Str. 21.

[2160l.] **Fabrikation von Holzblasinstrumenten in allerfeinster Ausführung.**

Lieferant für das Theater- und Gewandhaus-Orchester, Königl. Conservatorium u. s. w. **Prämiirt:** Leipzig 1897. „Goldene Medaille“.

Soeben erschien: [2161b.]

Allgemeiner Deutscher Musiker-Kalender 1903.

25. Jahrgang.
— 2 Bände. — Bd. I gbd.
Bd. II broch. Pr. ℳ 2,— netto.

Raabe & Plothow, Musikverlag,
Berlin W. 62, Courbièrestr. 5.

Soeben erschienen: [2163.]

Decker, Hans.

Op. 8. **Nachtgesang.** Gedicht von O. J. Bierbaum. Für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte ℳ 1,—

Sormann, Alfred.

Op. 10. **Drei Lieder** für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte.
No. 1. **Michelangelo.** Gedicht von Michelangelo . . . . ℳ 1,20
No. 2. **Ganz im Geheimen.** Gedicht von Königsbrunn-Schaup . . ℳ 1,20
No. 3. **Nach dem Ball.** Gedicht von Detlev von Liliencron . . ℳ 1,20

Leipzig. Rob. Forberg.

Neurussische symphonische Werke.

Mit grossem Erfolge aufgeführt in Amsterdam, Copenhagen, London, Moskau, München, New York, St. Petersburg, Prag etc.

M. Balakirew.

Symphonie
Cdur. [2162.]

Orchester-Partitur	16 ℳ
Orchester-Stimmen	30 ℳ
Clavier-Auszug 4händig	8 ℳ

Letzter grosser Erfolg in Kissingen.

S. Liapounow.

Symphonie
Hmoll.

Orchester-Partitur	16 ℳ
Orchester-Stimmen	30 ℳ
Clavier-Auszug 4händig	8 ℳ

Grosser Erfolg in Kissingen, Montreux, München, St. Petersburg etc.



2te Suite
F dur.

Orchester-Partitur	10 ℳ
Orchester-Stimmen	20 ℳ
Clavier-Auszug 4händig	8 ℳ

Die Partituren werden auf Wunsch an Interessenten gern zur Ansicht gesandt.

Verlag von Jul. Heinr. Zimmermann,
Leipzig, St. Peterburg, Moskau, London.



[2164.]

Erschienen ist:

Max Hesse's
Deutscher Musiker-Kalender
XVIII. Jahrg. **für 1903.** XVIII. Jahrg.

Mit **Stahlstich-Portrait** und **Biographien** von **Friedr. Chrysander** und **Ad. Sandberger** — einem Aufsatz „**Ein vergessener Grossmeister**“ von **Dr. Hugo Riemann** — einem umfassenden **Musiker-Geburts- und Sterbekalender** — einem **Concert-Bericht** aus Deutschland (Juni 1901—1902), — einem Verzeichnisse der **Musik-Zeitschriften** und der **Musikalien-Verleger,** einem ca. **25000 Adressen** enthaltenden **Adressbuche** nebst einem alphabetischen Namensverzeichnisse der Musiker Deutschlands etc. etc.

24 Bogen kl. 8°, elegant in einem Band geb. 1,50 ℳ, in zwei Theilen 1,50 ℳ.

Grosse Reichhaltigkeit des Inhalts — peinlichste Genauigkeit des Adressenmaterials — schöne Ausstattung — dauerhafter Einband und sehr billiger Preis sind die Vorzüge dieses Kalenders.

Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung, sowie direct von

[2165g.] **Max Hesse's Verlag in Leipzig.**



Concert-Bureau Hugo Sander.

Leipzig, Brüderstr. 4. ☆ Telegr.-Adr.: Concertsander, Leipzig, ☆ Telephon: 8221. [2165.—]



Verlag von M. P. Belaieff in Leipzig.

Collection des œuvres de M. Glinka.

Nouvelle Edition revue et corrigée par **N. Rimsky-Korsakow** et **A. Glazounow.**

Caprice brillant sur le thème de la Jota aragonesa pour grand Orchestre. ℳ
Partition d'orchestre 2,50
La même, petit in-8° 1,20
Parties d'orchestre . . . . . . 5,—
Réduction pour Piano à 4 mains par A. Winkler 1,20

Souvenir d'une nuit d'été à Madrid. Fantaisie sur des thèmes espagnols pour grand Orchestre.
Partition d'orchestre 1,60
La même, petit in-8° . . . . . —,80
Parties d'orchestre 3,50
Réduction pour Piano à 4 mains par A. Winkler . . . . 1,—

Kamarinskaïa. Phantasie sur deux airs russes pour Orchestre.
Partition d'orchestre 1,60
La même, petit in-8° . . . . . —,60
Parties d'orchestre 2,50
Réduction pour Piano à 4 mains par A. Winkler . . . . 1,—

Valse-Fantaisie pour Orchestre.
Partition d'orchestre 1,80
La même, petit in-8° . . . . . —,80
Parties d'orchestre 3,50
Réduction pour Piano à 4 mains par A. Winkler . . . . 1,—

Le Prince Kholmsky. Musique pour la tragédie de N. V. Koukolnik. Version française de J. Sergennois. — **Fürst Cholmsky.** Musik zu dem Trauerspiel von N. W. Kukolnik. Deutsch von Hans N. Schmidt. ℳ
Partiton d'orchestre 4,50
La même, petit in-8° . . . . . 2,—
Parties d'orchestre 8,50
Réduction pour Piano à 4 mains par A. Winkler . . . . 2,—

Séparément:

Ouverture.
Partition d'orchestre 1,60
La même, petit in-8° . . . . . —,80
Parties d'orchestre 3,50
Pour Piano à 4 mains . . . . —,80

Morceaux séparés pour Chant et Piano. [2167.]
No. 1. Chanson hébraïque: „Le brouillard a rempli les vallées". — Hebräisches Lied: „Dämmergrau deckt die Au" . . . —,30
No. 2. Chanson de la Vieille bourgeoise: „Vient un vent à l'huis heurter". — Lied der Jljinischna: „Um die Pforte streicht der Wind" . . . . —,30
No. 3. Songe de Rachel: „Oui, mes yeux euxmêmes". — Rachels Traum: „Nachts im Traum ich mich fand" . . . —,50

Verlag von
Gebrüder Hug & Co., Leipzig.

Neue Chorwerke für gemischten Chor:

Klughardt, Op. 86. Festmotette für gemischten Chor und 3 Solostimmen: Part. ℳ 2,—. St. à ℳ —,40.
— Op. 89. Der 23. Psalm. Der Herr ist mein Hirte. Part. ℳ 2, . St. à ℳ —,40.
Reger, 6 Madrigale.

für Männerchor:

Berger, Der Herr des Meeres. Part. ℳ 1,20. St. à ℳ —,30.
Gluth, Die Brücke. Part. ℳ 1,80. St. à ℳ —,30.
Hegar, Op. 32. Königin Bertha. Part. ℳ 2,80. St. à ℳ —,50.
Heuberger, Op. 14. Es steht eine Lind' im tiefen Thal. Part. ℳ —,80. St. à ℳ —,20.
Othegraven, Op. 17. Der Rhein und die Reben. Part. ℳ 2,40. St. à ℳ —,60.
Pfitzner, Paul, Op. 20. Drei Männerchöre. [2168.]
No. 1. Schloss Hohentwiel. Part. ℳ 1,20. St. à ℳ —,30.
No. 2. Beim Tanz. Part. ℳ 1,20. St. à ℳ —,30.
No. 3. Ich hatt' einmal. Part. ℳ 1,—. St. à ℳ —,20.
Weinwurm, Finnländisches Volkslied. Part. ℳ —,60. St. à ℳ —,15.

Ansichtssendungen stehen zu Diensten.

Julius Blüthner,

LEIPZIG.

[2169—.]



Königl. Sächs. Hof-Pianofortefabrik.



Hoflieferant

Ihrer Maj. der Deutschen Kaiserin und Königin von Preussen.
Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn.
Sr. Maj. des Kaisers von Russland. — Sr. Maj. des Königs von Sachsen.
Sr. Maj. des Königs von Bayern. — Sr. Maj. des Königs von Dänemark.
Sr. Maj. des Königs von Griechenland. — Sr. Maj des Königs von Rumänien.
Ihrer Majestät der Königin von England.



Teresita Carreño-Tagliapietra,

Concertpianistin. [2170g.]

Berlin, W. Kurfürstendamm 28.

Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Alfred Krasselt,
Hofconcertmeister in Weimar,
[2171k.]

Rudolf Krasselt,
Erster Soloviolоncellist an der kaiserl. Hofoper in Wien.

Concert-Vertretung Hermann Wolff in Berlin.

Agnes Stavenhagen,

Grossherzoglich-sächs. Kammersängerin (hoher Sopran)
[2172r.] **München,** Wiedenmeyerstr. 2.

Damenvocalquartett a capella: Jenny Gertrud Schmidt, Johanna Deutrich, Anna Lücke und Sophie Lücke.
Adr.: **Leipzig,** Lampestrasse 4III. [2173f.]

Heinrich Kiefer,
München,
Hedwigstrasse II. [2174aa.]

Sanna van Rhyn,
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).
Dresden, Münchenerplatz 1. [2175aa]
Teleph. I. 526. Concertvtr. Herm. Wolff, Berlin.

Iduna Walter-Choinanus
(Altistin). [2176aa]
Landau, Pfalz, oder die
Concertdirection Herm. Wolff, Berlin W.

Lisbeth Schreiber,
Sopran. Oratorien- u. Concertsängerin.
Berlin W. 30, Frankenstr. 4II. [2177w.]

Tenorist [2178f.]
Otto Hintzelmann.
Berlin W., Eisenacherstr. 108.

Emma Sperling,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Gesanglehrerin.
Leipzig, Dörrienstr. 13. [2179—.]

Heinrich Kruse, Violoncellist
Altona,
Oelkers Allée
39 pt. Concertdir. H. Wolff, Berlin. [2180t.]

Carl Roesger,
Pianist.
Leipzig, Elsässerstr. 11III. [2181c.]

Helene Kellermann,
Altistin. [2182b.]
Frankfurt a. M., Oberlindau 75III.

Emil Senger,
Concert- u. Oratoriensänger, Bass.
Berlin W. 9, Cöthenerstrasse 33.
Concertvertr. Hermann Wolff. [2183r.]

Johanna Schrader-Röthig,
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Kantstr. 37II. [2184h.]

Georg Wille,
Dresden, Elisenstr. 5b. [2185g.]

Johanna Dietz,
Concert- u. Oratoriensängerin
(Sopran). [2186p.]
Frankfurt a. M., Schweizerstr. 1.

Adele aus der Ohe,
Grossherzogl. sächs. Hofpianistin.
Berlin, W., Ansbacherstr. 7. [2187h.]

Marie Busjaeger,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Bremen, Fedelhören 62. [2188w.]
Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Johannes Hegar,
Violoncellist. [2189h.]
Frankfurt a. M., Grüneburgweg 23.

Franziska Gondar,
Concert- und Oratoriensängerin,
Altistin.
Leipzig, Fürstenstr. 9I. [2190c.]

Minna Obsner,
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).
Essen-Ruhr, Wernerstr. 40. [2191r.]

Kammersänger
Max Büttner,
Karlsruhe.
Hoftheater. [2192a.]
Concertvertretung: Hermann Wolff.

Emil Severin, Bariton.
Marienfelde-Berlin, Tlgr.-Adr.: Severin-Marienfelde-Berlin. – Tlph.: Amt Tempelhof, Marienfelde, Oefftl. Fernspr. [2193z.]

Rich. Fischer,
Concertsänger (Tenor).
Frankfurt a. M., Reuterweg 47.
Concertvertretung: H. Wolff, Berlin. [2194n.]

Martha Schaarschmidt,
Pianistin.
Plauen i. V., Lindenstr. 1. [2195v.]

Frau Martha Günther,
Oratorien- und Liedersängerin (Sopran).
Plauen i. V., Carlstr. 48. [2196s.]

Anna Münch, [2197t.]
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Eig. Adr.: Gera, Reuss j. L., Agnesstr. 8.
Vertr.: H. Wolff, Berlin W., Flottwellstr. 1.

Alwin Hahn,
Concert- und Oratoriensänger (Tenor).
München, Kaulbachstr. 24I. [2198z.]

Nelly Lutz,
Pianistin.
St. Gallen (Schweiz.) [2199p.]

Gertrud Fritzsch
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran),
Gesanglehrerin. [2200.—]
Leipzig, Salomonstr. 25b.

Willy Rehberg,
Genf. [2201—.]

Wilhelm Backhaus, Pianist.
Correspondenzen p. adr.: **Hugo Goerlitz,**
119, New Bond Street, London W. [2202—.]

Empfehlenswerthe Hôtels.

Baden-Baden.
Hôtel Französischer Hof beim Curhaus.

Leipzig.
Hôtel de Prusse, an den Promenaden.
Adolf Wagner, Hoftraiteur.

Lübeck. [2203.]
Hôtel Stadt Hamburg, 1. Haus am Platze.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.
19415. 02.

Leipzig, am 2. October 1902.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an den Schriftleiter zu richten.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ

für Musiker und Musikfreunde.

Schriftleiter: Willibald Fritzsch.

Verlag: E. W. Fritzsch.

Leipzig, Salomonstrasse 25b.

LITTERARISCHES MUSEUM * JENA *

XXXIII. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.

Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

[No. 41.

Inhalt:

Das Räthsel der Octave.

Eine akustisch-harmonische Betrachtung.

Von **Max Arend.**

(Fortsetzung.)

In neuerer Zeit ist sogar die Meinung aufgestellt worden, Octavtöne seien deshalb identisch, weil sie, im Gegensatz zu allen anderen Intervallen, dieselben Obertöne hätten, in dem Sinne, dass alle Obertöne des oberen Tones auch Obertöne des unteren, freilich nicht umgekehrt, seien. Eine Meinung, die offenbar gar nicht werth ist, dass man sie ernsthaft bespricht: hätte der Urheber dieser Ansicht ein wenig über die Frage nachgedacht, über welche er schrieb, so würde er bemerkt haben, dass die Octave, der zweite Partialton, diese Eigenschaft nicht nur mit der Quint (+ Octave), dem dritten Partialton, und der Terz (+ Doppeloctave), dem fünften Partialton, sondern sogar mit allen höheren, irrationalen, und für die Musik abgelehnten Partialtönen theilt: dem 7., 11., 13., 17., 19. u. s. w. durch alle Primzahlen! Dass, wenn man z. B. eine Terz möglichst eng zusammenrückt, nicht alle Partialtöne des oberen Tones gleichzeitig solche des unteren sind, ist allerdings richtig: aber die Intervalle: Terz und Doppeloctave + Terz sind unter sich gleich, und wenn die Doppeloctave + Terz aus dem Grunde, dass ihre Obertöne alle auch Obertöne des zugehörigen Primtones sind, etwa der Octave gleichzusetzen wäre, so wäre ihr auch die einfache Terz gleichzusetzen! Das ist ja barer Unsinn.

Riemann gibt in seiner „Musikalischen Syntaxis" (1877) p. 10 Fussnote, eine Darstellung unseres Problems. Er weist zwar darauf hin, dass hier das Grundproblem der Harmonik überhaupt zu suchen sei, indem er sagt: „Der erste und einfachste musikalische Begriff ist nicht der des Klanges, sondern der des Tones; Merkmale dieses Begriffes sind nur die Octaven, d. h. das einfachste aller musikalischen Verhältnisse, und seine Potenzen. Wie wir also bei der Auffassung des Klanges von den secundären Obertönen völlig absehen, indem wir nur die primären zur Klangeinheit zusammenfassen, so sehen wir hier von den ferner stehenden primären Verhältnissen ab", behandelt aber dennoch das Problem nicht im Text an der Spitze des Systems, wohin allein es gehören würde, sondern begnügt sich mit dieser Fussnote.

Versuchen wir nun, zu einem Verständniss unserer Frage zu gelangen, so müssen wir uns zunächst über den Begriff des „Verstehens" einigen. Was heisst eine empirische Naturerscheinung verstehen? Doch nur sie unter ein „Gesetz" subsumiren können. Diese Gesetze aber sind uns im Grunde unverständlich: wir sehen, dass sie gelten, vermögen aber den Grund nicht zu verstehen. Werfe ich einen Cigarrenrest zum Fenster hinaus, so sage ich, dass ich verstehe, warum er niederfällt: ich subsumire nämlich diesen Fall unter das Gesetz der Gravitation. Warum aber ziehen sich denn die Körper gegenseitig an? Die Grenze unseres Verständnisses ist also die Aufstellung eines richtigen Gesetzes und die richtige Subsumtion des Einzelfalles unter dieses Gesetz.

In der Harmonik haben wir es nicht mit Gesetzen der Akustik oder Mathematik, sondern eben **mit solchen der Harmonik** zu thun und die Harmonik ist die Darlegung gewisser mystischer Tonbeziehungen. Ein solches Gesetz lautet: Töne, welche im Verhältniss der Octave zueinander stehen, sind identisch (für die Harmonik). Das ist Alles, was wir zu sagen vermögen. Höchstens können wir noch Analogien aus der Metaphysik oder aus anderen Wissenschaften beibringen, um uns über das Gesetz zu beruhigen. Eine interessante Analogie zur Zahlentheorie ist die, dass 2 die einzige

gerade Primzahl ist. Das warum? des Octavengesetzes ist uns nothwendig dunkel. Es ist zum Verzweifeln, sich vorzustellen, dass zwei Töne, die an Höhe und daher an Klangfarbe erheblich voneinander verschieden sind, in einer mystischen Hinsicht, nämlich harmonisch betrachtet, identisch sein sollen! Unser Intellect sträubt sich gegen die blosse Möglichkeit. Und doch müssen wir das Gesetz aufstellen. Es handelt sich um eine mystische Beziehung von Tönen: und da befinden wir uns in der Harmonik. Diese Disciplin bringt uns noch mehr Gesetze, welche absolut unerklärlich sind: so das Gesetz, dass der 3. und 5. Partialton mit der Prime zum consonirenden Dreiklang verschmelzen, während der 7. und alle höheren Partialtöne nicht nur nicht mitverschmelzen, sondern sogar musikalisch unverständlich sind. Woher dieser Artunterschied kommt, während doch die Zahlen nur einen Gradunterschied ergeben können, ist schlechterdings dunkel — ein harmonisches Naturgesetz. Das Octavenproblem steht also keineswegs isolirt da, sondern die ganze Harmonik setzt sich aus derartigen Gesetzen zusammen. Man wird gut thun, sich stets zu vergegenwärtigen, dass am Eingang dieser Disciplin die Formel $1 = 2^x$ zu finden ist! (Wobei x nicht nur $=0$ sein, sondern in der natürlichen Zahlenreihe jeden Werth, positiv und negativ, annehmen kann!) Diese Formel wird davor bewahren, dass man den Nutzen der Mathematik und der Physik für unsere Disciplin überschätze!

(Schluss folgt.)

Kritik.

Eugen Segnitz. Franz Liszt in Rom (Musikalische Studien VIII).

— — Carl Reinecke (Moderne Musiker).

Leipzig, Hermann Seemann Nachfolger.

Zwei trefflich gearbeitete Werkchen sind es, über die wir hier zu berichten haben, zwei Musikerbiographien, wie sie bei so knapper Form, bei so gedrängter Zusammenfassung ihres bedeutenden Inhaltes nicht glücklicher geschaffen werden können. Beschäftigt sich die erste der Brochuren auch nur mit der Betrachtung eines theilweisen, begrenzten Gebietes aus Liszt's Leben und Schaffen, so waren doch gerade diese Perioden im Dasein des auch bis heute noch nicht im vollen Umfange seiner Bedeutung für unsere Kunst richtig gewürdigten Meisters von so grosser, einschneidender Wichtigkeit, dass es bewundernswerth erscheint, wenn hier auf sechzig und einigen Seiten ein so reiches Material so erschöpfend behandelt werden konnte. In festen Umrissen gezeichnet, lebenswahr, liebens- und verehrenswerth sehen wir die hehre Gestalt des Unvergesslichen vor uns, folgen ihm auf seinen Wegen und fühlen und leiden mit ihm, wenn er zu Stradal, einem seiner letzten Schüler sagt: „Es wird die Zeit schon kommen, in welcher man meine Werke anerkennen wird. Für mich aber wird es zu spät sein, denn ich werde dann nicht mehr unter euch sein." — Das kleine Buch sei allen, die Liszt lieben oder lernen wollen, es zu thun, auf das Dringlichste empfohlen. Es ist mit gründlicher Sachkenntniss, feinstem Taktgefühl und grosser Herzenswärme geschrieben und würdigt zu gleichen Theilen den herrlichen Künstler und den seltenen Mann, von dem unser Autor zum Schlusse sagt: „Sein ganzes Wesen war von der Religion durchdrungen. Durch diese strenge, aufrichtige Frömmigkeit und durch die heisse, unverlöschliche Liebe zur Kunst wurde Liszt der einzige Mensch, wie ihn die Welt bewundert. Sein Andenken aber sei gesegnet bis ans Ende." — Auch für Carl Reinecke's Leben, Wirken und Streben, seinen künstlerischen Werdegang, vom Anfang bis zur Gegenwart, fand Segnitz Worte freundlichster Theilnahme, vollster Anerkennung der grossen Verdienste dieses vornehmen Meisters, seiner Leistungen als Componist, Dirigent, Pianist und Schriftsteller. Eingehend kritisch besprochen finden wir eine ganze Reihe Reinecke'scher Compositionen, die, wenn auch mit ersichtlichem Wohlwollen, doch zu Recht gewürdigt und nach ihrem wahren Werthe geschätzt sind. Treffend nennt Segnitz den stets feinsinnigen und liebenswürdigen Componisten anbetrachtlich seiner Stücke für Kinder und seiner Kinderlieder den „Ludwig Richter der Musik". Auch was über Reinecke's schriftstellerische Arbeiten gesagt wird, ist bemerkenswerth und sehr am Platze; sind doch seine trefflichen Abhandlungen „Zur Wiederbelebung der Mozart'schen Clavierconcerte" und „Die Kunst, zum Gesange zu begleiten" viel zu wenig gelesen und gekannt. — Beide Brochuren präsentiren sich in geschmackvoller und splendider Ausstattung. Georg Riemenschneider.

Feuilleton.
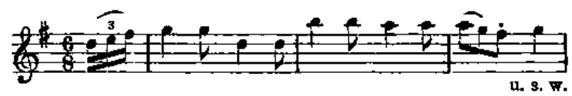
Die Nibelungen im Manöver.

Ein glühend heisser Manövertag! Das Gefecht des heutigen Tages, das sich nach einem langen Anmarsch endlich in den Mittagsstunden entwickelt hat, befindet sich in seinem letzten Stadium. In kurzen „Buren"-Sprüngen haben sich die Compagnien an den Feind herangearbeitet. Die Tamboure der geschlossenen Abtheilungen schlagen ein und die Regimentsmusik begleitet den Taktschritt der marschirenden Reserven mit dem York'schen Marsch. Es ist eine eigenthümliche Wirkung, die von diesem den letzten Sturmangriff einleitenden Marsch ausgeht. Wie Erlösung von einem Alpdrucke empfinden es alle, wenn endlich das kräftige Hurrah der stürmenden Bataillone das dumpfe Bumm! — Bumm! — Bumm, Bumm, Bumm! übertönt. Das ganze Halt! Eine kurze Kritik und eine ebenso kurze Rast an den zusammengesetzten Gewehren, dann ziehen die Compagnien ab in ihre Quartiere. Unsere Compagnie „markirt natürlich wieder den alten Fichtner", d. h. sie hat den längsten Marsch bis zu ihrem in sonnigster Einöde liegenden Manöver-Dorf zurückzulegen. Und gerade wir sind heute arg mitgenommen worden! Ich weiss nicht, warum, aber der Hauptmann hatte offensichtlich den ganzen Tag den besten Willen gezeigt, die Leute „schlapp" zu bekommen. Und nach den Anstrengungen noch diese glühende Sonnenhitze! Aber merkwürdig, gerade bei solchen Gelegenheiten, wo der Soldat fühlt, dass seine Strammheit auf die Probe gestellt werden soll, lässt er seine fröhlichsten und übermüthigsten Lieder erklingen, und so folgt denn auch heute eins dem andern, nicht gesungen, nein gebrüllt, gegröhlt von ausgetrockneten Kehlen. Die ganze Compagnie überbietet sich im Singeifer: eine prächtige Illustration zum Gejammer unwissender Philanthropen über die unter der Militärdisciplin dahinsiechende deutsche Jugend. Bei Anstrengungen vergnügt, in den Mussestunden melancholisch, macht der Soldat dem Charakter seines Volkes alle Ehre. Wenn ihm körperlich wohl ist, auf dem Marsche an kühlen Morgen oder Abenden, in den Mannschaftsstuben, da kommen seine schwermüthigen Lieder zum Vorschein. Theils sind es neue Gesänge, theils alte Volkslieder, doppelt erfrischend in solcher Umgebung, da losgelöst von dem Parfümgeruch des Concertsaales und gesungen von Leuten, die so einfach fühlen und denken, wie es die Lieder verlangen. Es liegt ein eigenthümlicher Reiz in diesen Liedern, die keiner der Sänger je gedruckt gesehen hat, die sich von Mund zu Mund vererben, deren Text und Melodie sich wandeln nach Regiment, Compagnie und Jahrgang. Das Lied ist es, das die
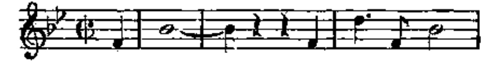
Leute zusammenbringt, wenn sie, aus den verschiedensten Berufen herausgerissen, zur Uebung eintreffen.

Aber selbst die Macht des Liedes hat ihre Grenzen! So wird es auch auf unserem Marsch immer stiller. Die Hitze, der Durst machen sich doch schliesslich bemerkbar. Da erscheint uns allen als ein rettender Engel die Musikcapelle eines fremden Regiments, die, wie sich herausstellt, von höherer Seite zur Tafelmusik befohlen, mit uns denselben Weg hat. Unser Hauptmann bemüht sich selbst, die — übrigens gut ausgeruhten — Hoboisten zum Blasen von Marschmusik zu veranlassen. Schliesslich ist ja eine Musikantenseele einem Trunke Bier, zumal wenn es Freibier ist, nicht abgeneigt, und so setzt sich denn die Capelle an die Spitze der Compagnie.
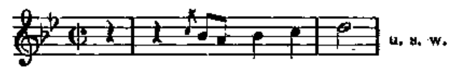
Unser „Federvieh" ermannt sich noch einmal zu dem bekannten Locken:
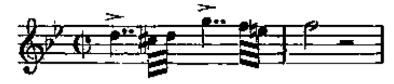


dann aber setzt die „Volle" ein, kraftvoll, hinreissend, Alles neu belebend. Und was spielt sie? Energisch beginnen Hörner und Trompeten die „Rheingold"-Fanfare:
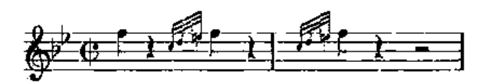


welche die Holzblasinstrumente mit der Nebenfigur
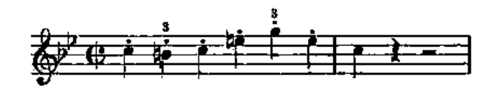


„sinnig" begleiten, um dann in Triolen zu dem echt marschmässigen Effecte



hinzuführen. Hierauf nochmals dasselbe in etwas veränderter Fassung und



schliesst der erste Theil des Marsches. Ganz besonders imponirt den Soldaten der nunmehr von den Flügelhörnern *p* intonirte Hornruf Siegfried's, der dann vom Fagott, Tenor-, Baritonhorn und Posaunen *f* beantwortet und von den Holzblasinstrumenten mit



zweckdienlichst ergänzt wird.

Ebenso mit schneidigen Marsch-Zuthaten versehen erscheint hierauf die Fanfare zur „Walküre". Das Trio bringt dann noch die Fanfare zu „Siegfried" und schliesslich in pompöser Ausstattung — sehr gehalten und mit aller Kraft — die zur „Götterdämmerung". Der Marsch, der den Leuten neu ist, macht bei ihnen sichtlich Effect, und mit Begeisterung begrüssen sie den nunmehr da capo gespielten ersten Theil. Es ist wieder Stimmung in die Colonne gekommen, auch die Lahmen und Ermatteten heben sich bei den markigen Klängen wieder „aus der Nuss". Selbst vor Sr. Wohlbeleibtheit, dem Hrn. „Etatmässigen", der am Ende der Compagnie marschirend, heute bereits in allen Tonarten die Strapazen des ungewohnten activen Dienstes verwünscht hat, haben die neuen Weisen Gnade gefunden. „Einjähriger", wendet er sich an mich, der ich als Musikverständiger in der Compagnie bekannt bin, „von wem ist dieser Marsch?" „Von Richard Wagner, Hr. Feldwebel" ist meine Antwort. „Kenne ich schon — Gigerl-Marsch, ›Unter dem Doppeladler‹! Ein famoser Kerl, dieser Wagner!" Ja, ein famoser Kerl dieser Wagner, wenn er auch nicht der Urheber des Gigerl-Marsches war.

Mein erstes Glas im Quartier wird diesem meinen letzten Zusammentreffen mit dem Gewaltigen dankbarst geweiht, hat er mir doch über die Anstrengungen des Marsches hinweggeholfen, und nicht nur mir, sondern der ganzen Compagnie. Man kann es nicht leugnen, Wagner wird populär.

—y.

Tagesgeschichte.

Musikbrief.

Boston, im August 1902.

(Fortsetzung.)

Eine reiche Auslese interessantester, ohr- und herzerfreuender Genüsse wurden uns im Gebiete der Kammermusik geboten. Und wenn es eine Freude war zu beobachten, welch grosses und aufrichtiges Interesse diesem edeln Zweige der Tonkunst in weitesten Kreisen entgegengebracht wird, so freute man sich nicht minder, an der relativ grossen Zahl vorgeführter Novitäten constatiren zu dürfen, dass unsere Zeit, so sehr sie auch nach Freiheit von alten Formen und Schablonen strebt, noch lange keine Periode des musikalischen Verfalles oder Niederganges genannt zu werden verdient. So bescheerte uns das Kneisel-Quartett in seinen acht Concerten neben einer Reihe classischer Meisterwerke (Brahms, Grieg, Dvořák eingeschlossen) mit der erstmaligen bezw. zweiten Vorführung folgender modernen Kammercompositionen: Borodin Quartett in Ddur, d'Indy Clavierquartett in Amoll, Chadwick Clavierquartett in Esdur, Nováček Cdur-Streichquartett und César Frank Dmoll-Quartett (das letztere namentlich durch seinen aussergewöhnlich reichen und hohen Kunstgehalt und die ergreifend schöne und tiefempfundene Wiedergabe einen unauslöschlichen Eindruck hinterlassend). Auch das Adamowski-Quartett machte sich in einem seiner Concerte um die Aufführung einer wenigstens für hiesige Kreise interessanten Novität, eines Streichquartetts des jungen hiesigen Componisten Converse verdient, ebenso unser trefflicher Violoncellist Hr. Heberlein, der in einem eigenen Concerte unter einer Reihe eigener Compositionen auch ein fliessend geschriebenes, liebenswürdig ansprechendes Streichquartett vorführte. Während Hr. Arthur Whiting auch in diesem Jahre in dem von ihm im Verein mit Künstlern des Kneisel-Quartettes veranstalteten vier Kammerconcerten sich auf die Vorführung classischer Meisterwerke von Bach und Mozart, Beethoven und zumal von Brahms beschränkt, als willkommene Abwechselung indessen auch eine Reihe Liedervorträge mit besonderer Berücksichtigung eigener interessanter Compositionen, sowie solcher von R. Strauss u. A. einschaltete, bot der aus unseren vorzüglichsten Blasinstrumentalisten bestehende Longy-Club in seinen drei Concerten eine Anzahl mehr oder minder bedeutender mit Interesse gehörter Novitäten, so eine Suite für Flöte und Clavier von Widor, ein Blasquintett mit Clavier von Coplet, ein Blasoctett von Lazzari, zwei Rhapsodien für Oboe, Viola und Clavier von Löffler, sowie von classischen Werken Mozart's Esdur-Blasquintett mit Clavier und Beethoven's Bläser-Octett. Hoffentlich wird uns in der kommenden Saison der Genuss von Richard Strauss' Serenade für Blasinstrumente zu theil, über welche man von überall her, wo das Werk zur Aufführung kam, so viel Schönes vernimmt. Violoncell-Sonaten von Grieg und Dazos bildeten die interessanten Ecknummern eines sonst wesentlich von Claviersolovorträgen ausgefüllten Concertes unserer vorzüglichen Bostoner Pianistin Frau Hopekirk, welche dabei von Hrn. Alwin Schröder in ausgezeichneter Weise unterstützt wurde.

Eine hocherfreuliche Anzahl moderner Orchestercompositionen wurde uns besonders im Laufe der 24 Symphonieconcerte bescheert, wobei gleichwohl den classischen und romantischen Meistern im Felde von Symphonie, Concertouverture, Suite und Serenade, Arie und Instrumentalconcert ihr volles Recht wurde. Zu jener ersten Classe rechnen wir die Symphonien von Götz (Fdur), Brahms (Ddur und Emoll), Saint-Saëns (Cmoll mit Orgel), Goldmarck („Ländliche Hoch-

zeit"), Tschaïkowsky („Manfred" und Pathetische), welche alle früher schon wiederholt zur Aufführung gekommen waren, dann aber die zum ersten Male hier vorgetragene Symphonie von Tanejeff in Cdur (welche nicht denselben bedeutenden Eindruck hinterliess, wie die vor einem Jahr gespielte Ouverture zur „Oresteia"-Trilogie), d'Indy's Bergsymphonie (eine eigenthümlich fesselnde Composition mit obligatem und wenig aufdringlichen, von Hrn. Harold Bauer vorzüglich gespieltem Clavierpart), und Bruckner's „Fünfte" in Bdur (dem Unterzeichneten persönlich nicht auf derselben gleichmässig hohen Stufe erscheinend wie die im Vorjahre gegebene gewaltige No. 3, ausser welcher wir in früheren Jahren auch die Vierte und Siebente hier haben hören dürfen). Das Publicum, welches in letzter Saison im Ganzen eine grössere Wärme, ja Begeisterung in der Aufnahme neuer Werke zeigte und den hochverdienten Capellmeister Hrn. Wilhelm Gericke oft durch stürmische Hervorrufe auszeichnete, nahm das Werk von d'Indy sehr beifällig, die Bruckner'sche Symphonie völlig theilnahmslos auf, trotz des ihr zu Theil gewordenen süperben Vortrags. Umso anerkennender sprachen sich mehrere unserer Kritiker darüber aus, gerade auch solche, die vor Jahren den armen Wagner mit unglaublicher Verkennung seines Genies verurtheilten, nun aber, da sie seiner Grösse nichts mehr anhaben können, ohne sich lächerlich zu machen, Meister Brahms zum speciellen Opfer ihres Oppositions- und Negirungsgeistes auserkoren haben. Weitere moderne Orchesterwerke waren Brahms' Ddur-Serenade, Rubinstein's Ballet „Die Rebe" (in neuer, geschickt gemachter orchestraler Bearbeitung von Gericke), Mc Donald's zweite Indianische Suite in Emoll (mehrfach gehört und zum Besten gehörend, was diesseits des Oceans je producirt worden ist), Liszt's „Festklänge", Tschaïkowsky's „Francesca da Rimini" und die folgenden hochinteressanten Novitäten: Ballet „Raymonda" von Glazounoff (dem man aber kaum mehr als eine brillante Mache nachrühmen darf bei wenig Originalität und Bedeutsamkeit der Erfindung), Chousson's „Viviane" (poetisch fein und voll französischer Farbenpracht), Löffler's zwei weitere oben genannte mit grossem Beifall aufgenommene Orchesterdichtungen, Tschaïkowsky's Ouverture „1812" (welche bei öfterem Hören an echtem Kunstgehalt zu verlieren scheint, sodass man begreift, weshalb der Componist selbst nicht sonderlich viel von ihr gehalten hat), Goldmarck's Frühlingsouverture und Ouverture zu „Pentesilea" (vornehme, formvollendete Werke von mittlerer Wirkungskraft), Glazounoff's „Festouverture" (bei der sich der begabte Componist hinsichtlich Erfindung offenbar nicht überanstrengt hat), Ouverture „Cockaigne" des (in neuerer Zeit viel genannten, durch übermässiges Lob hoffentlich nicht zu beugenden, englischen Componisten Elgar (eine geistreiche, farbenbunte und vergnügliche Schilderung des Londoner Strassenlebens, welche indessen ihrem Autor noch lange nicht einen Platz neben wahrhaft grossen Meistern sichert, so wenig als seine über Gebühr gepriesenen Lieder), Dvořák's „Hussitska", Chadwick's „Melpomene"-Ouverture, Orchestervariationen von Georg Schumann und Hans Kössler (beides sehr erfreuliche Farben jener glücklichen deutsch-musikalischen Mischung von Gelehrsamkeit und poetischer Phantasie, wobei jedoch nach meinem Gefühl dem Schumann'schen Werke eine entschiedene höhere Stelle zukommt als dem in anderem Sinne übrigens nicht minder sympathischen des Brahms-Jüngers Kössler). Ferner sind zu nennen eine ganze Reihe Wagner'schen Ouverturen und Fragmente aus „Tannhäuser", „Götterdämmerung" und „Parsifal", drei Orchesterstücke aus Berlioz' „Faust" (der ja trotz seines hohen Alters als seinerzeitige Zukunftsmusik in gewissem Sinne auch noch der modernen Musik angehört), Slavische Rhapsodie in Ddur und drei Legenden von Dvořák, zwei Sätze der früher schon gehörten Maurischen Rhapsodie von Humperdinck, Liszt's Mephisto-Walzer „In der Schenke" nach Liszt, mit welchem das Orchester, der Pianist Harold Bauer und der Dirigent Gericke einen immensen Beifallssturm seitens des Publicums erregten. Endlich aber sind zwei junge Meister zu nennen, deren erstmalig vorgeführte Werke der ganzen Symphoniesaison sozusagen den Stempel aufdrückten; von solch dominirendem Interesse waren dieselben, ganz einerlei, wieweit auch die Meinungen der Hörer, Kritiker, Musiker und Laien über ihren Kunstwerth divergiren mochten. Wir meinen Richard Strauss und den jungen, rasch zu hohem Ansehen gelangten Siegmund von Hausegger. Mögen mir wenigstens über die Novitäten dieser Meister, welche der vorige Winter uns gebracht hat, einige eingehendere Bemerkungen verstattet sein! Zuerst die Liederscene aus Richard Strauss' Oper „Feuersnoth". Welch erstaunlicher Farbenreichthum der Orchestrirung war da wieder zu bewundern! Dabei welche Süssigkeit und Charakteristik der Melodik, welche beinahe drastisch zu nennende realistisch packende Behandlung der dramatischen Elemente, und wie gross war deshalb und auch dank des superben, überaus klangschönen und seelisch warm belebten Vortrags des Orchesters der musikalische Totaleindruck des Opernfragments, selbst abgezogen von der ja im Grunde kaum davon zu trennenden Beziehung zur Bühne und Action! Der doppelte Hervorruf von Hrn. Capellmeister Gericke sprach deutlich genug für die grosse Wirkung der Musik wie ihres Vortrags auf unser Publicum.

(Schluss folgt.)

Bericht.

Leipzig. Mit trefflichem Erfolge setzte Frl. Jenny Korb von der k. k. Hofoper in Wien ihr Gastspiel am hiesigen Stadttheater als Aïda in Verdi's gleichnamigem Meisterwerke fort und gab eine scharfumrissene, in allen Theilen höchst charakteristische Zeichnung der unglücklichen Heldin, deren tragisches Verhängniss dem Zuschauer durch das feindurchdachte Spiel der vorzüglichen Künstlerin dicht vor die Seele geführt wurde. Auch gesanglich bot Frl. Korb wiederum sehr Hochstehendes, durchaus Schönes und technisch Unanfechtbares. Hrn. Urlus' Radames war eine gute Leistung, indessen stand der Schauspieler mit seiner entsetzlich undeutlichen Aussprache weit hinter dem stimmbegabten Sänger zurück, während Hr. Schütz mit seinem Amonasro in jeder Hinsicht eine interessante, bestens ausgearbeitete und künstlerisch werthvolle Gabe bot. Ein recht trockener Schattenkönig war Hrn. Fricke's Pharao, seine Tochter Amneris (Frl. Sengern) erhob sich erst ganz allmälig, im vierten Acte, zu einer wirklichen inneren Theilnahme am Ganzen und stand in gesanglicher wie auch declamatorischer Beziehung durchaus nicht immer auf der Höhe. Hr. Rapp als Oberpriester befriedigte durch ausdrucksvollen Gesang und würdevolle Repräsentation. Die von Hrn. Oberregisseur Goldberg gut inscenirte Aufführung ging unter der Leitung des Hrn. Porst sehr gut zusammen. Letztgenannter Künstler machte sich auch um eine wohlgelungene Vorstellung von Adam's „Postillon von Lonjumeau" verdient, die allerdings unter dem fabelhaft langweiligen Spiele des Vertreters der Titelrolle zu leiden hatte. Hr. Traun beschränkte sich im Verlaufe seiner Darstellung auf das Landläufige und Althergebrachte und gab auch, von einzelnen, den hohen Tönen seines Organs gelegen kommenden Stellen abgesehen, gesanglich nicht recht erfreuliches. Scharf ausgearbeitete Recitative und flotter lebendiger Dialog sind dem Künstler eine terra incognita. Ausgezeichnet war Frl. Petrini als schmucke Wirthin, graziös im Spiel und vorzüglich in ihrer gesanglichen Gesammtleistung. Die HH. Kunze, Fricke und Marion waren ein ergötzliches Kleeblatt und charakterisirten in Spiel und Gesang höchst lobenswerth. Altem Brauch gemäss waren auch Einlagen vorgesehen. Dass Hr. Traun hierzu Abt's Leierkastenlied „Gute Nacht, du mein herziges Kind" gewählt hatte, halten wir, der prickelnden und echt französischen Musik Adam's gegenüber, für eine Geschmacklosigkeit sondergleichen. Der Leiter der Aufführung hätte hier ein Veto einlegen sollen. — Beethoven's „Fidelio" ging, von Hrn. Capellmeister Hagel gewissenhaft einstudirt, am 24. Sept. in Scene. Leider wurde der umsichtige Dirigent von den Solisten des öfteren in Stich gelassen. Sowohl Frl. Andor wie Hr. Urlus schienen zu übersehen, dass es sich im vorliegenden Falle nicht um eine „Begleitoper" handelt, sondern dass vielmehr Beethoven's Musik in ihrer symphonischen Fassung ein höchst exactes Zusammengehen erfordert und voraussetzt, dass die Sänger stets auf die Intentionen des Dirigenten eingehen. Statt dessen leistete sich Frl. Andor, deren Fidelio übrigens viel des Guten und Annehmbaren bot, ganz unglaubliche Freiheiten hinsichtlich des Taktes und Rhythmus und fand bei ihrem stimmbegabten Florestan hierin ausgibige Unterstützung. Hr. Urlus sang grossentheils sehr schön, legte aber wiederum auf Declamation und Aussprache nur geringen Werth. Hier könnte ihm Meister Schelper als Pizarro zum Vorbilde dienen, der eine Prachtleistung hinstellte und in jeder Beziehung Ausgezeichnetes bot. Reizend war die Marzeline Frl. Gardini's, von lang bewährter Güte der Jaquino des Hrn. Marion. Hr. Rapp schloss sich ihnen als Rocco würdig an, sein schöner Gesang und sein durchdachtes Spiel waren von bester Wir-

kung. Hr. C. Gross gab den Minister mit Anstand; indessen wäre gerade hier seinem Organ grössere Tragfähigkeit des Tones zu wünschen. Die Chöre gingen recht gut, wenn man hier zu noch hervorragenderer Klangschönheit gelangen könnte, wär' es nicht vom Uebel! — Im alten Hause hörten wir am 25. September Rich. Heuberger's „Opernball", ein feines höchst liebenswürdiges Werk, ein musikalisches, an feinen Pointen reiches Lustspiel, das die Bezeichnung Operette mit Unrecht trägt. Die beiden ersten Acte enthalten sehr zierliche, melodische Musik, sodass nur zu bedauern ist, dass der Componist im dritten Acte dem Dialog einen gar zu breiten Raum überlassen hat. Die Handlung ist dem bekannten Lustspiele „Die Rosa-Dominos" entnommen und weist manche Aehnlichkeit mit der Strauss'schen „Fledermaus" auf. Unter des Hrn. Musikdirector Findeisen's Leitung ging die Aufführung unter dem Beifall des Publicums sehr gut von Statten; als Solisten waren vom musikalischen Standpuncte aus insbesondere die Damen Kiessling, Linda und Siegmann-Wolff zu loben, während Hr. Sukfüll als Sänger nur wenig genügte und Hrn. Heine's gesangliche Leistung lediglich in den Grenzen des allgemein Zulänglichen blieb.

Eugen Segnitz.

Concertumschau.

Baden-Baden. Grosses Concert, veranstaltet von dem städt. Curcomité unter Mitwirk. der HH. Hofconcertmeister Alfred Krasselt aus Weimar und Rudolf Krasselt, 1. Solo-Violoncellist an der k. k. Hofoper in Wien, sowie des städt. Curorchesters (Concertmeister G. Krasselt) am 23. Sept.: Ouverturen v. Weber („Freischütz") u. Wagner („Tannhäuser"), Balletmusik a. „Rosamunde" von Schubert, 1. Satz aus dem Violinconc. v. Beethoven u. Adagio a. dem 9. Violinconc. v. Spohr (Hr. Alfred Krasselt), Adagio u. Allegretto a. dem Ddur-Violoncelloconc. v. Haydn, Adagio v. Locatelli u. Elfentanz v. Popper (Hr. Rud. Krasselt). (Nach einem uns vorliegenden Zeitungsbericht ein hervorragender und würdiger Abend; eine Familienfeier, an welcher das gesammte einheimische und das Fremdenpublicum herzlichen Antheil nahm. Die Gebrüder Krasselt erregten den begeistertsten Beifall, sowohl Hofconcertmeister Alfred Krasselt mit seinem „schönen beseelten Ton und seiner musikalischen Empfindung", wie Rudolf Krasselt durch seine fabelhafte Technik und die vollendete Schönheit seines Tones).

Leipzig. Abend-Motette veranstaltet vom Kirchenchor zu St. Johannis (Röthig) am 26. Sept.: Psalm 43 f. achtst. Chor a capella u. Psalm 42 f. Chor, Sopransolo (Frl. Jenny Kunath) u. Orgel von Mendelssohn, Orgelvorträge des Hrn. Pfannstiehl (Sonate über den 8. Psalmton v. J. Rheinberger, Choralbearb. „Jesu meine Freude" von F. W. Franke). (Die Abendmotetten des unter Leitung seines verdienten Cantors B. Röthig zu guter Schulung gelangten Kirchenchors zu St. Johannis finden immer mehr festen Boden, zumal da die Zuhörer auch oft Gelegenheit haben, anerkannt gute Solisten, wie diesmal Hrn. Pfannstiehl, in diesen Motetten zu hören.)

Magdeburg. 1. Symph.-Conc. der Serie A des städt. Orch. (Krug-Waldsee) im Stadttheater: Hmoll-Symph. v. Schubert, symph. Phantasie „Aus Italien" v. R. Strauss, Ouverturen v. Cherubini („Anakreon") u. Beethoven („Leonore" No. 3), Gesangvorträge des Hrn. Scheidemantel a. Dresden („Pilgers Morgenlied" m. Orch. v. R. Strauss, Lieder von Schubert, Schumann, Henschel [„Morgenhymne"], Schillings [„Wie wundersam"] u. Hans Hermann [„Ihre Mitgift"].) — Erstes Concert desselben Orchesters in den Fürstenhof-Festsälen: Orchestersuite „Der Nussknacker" von P. Tschaïkowsky, „L'apprenti sorcier" v. Paul Dukas, Ouverturen von Gluck-Wagner („Iphigenie in Aulis") und Weber („Freischütz"), „Meistersinger"-Vorspiel v. R. Wagner, Stücke f. Streichinstrumente und Gesangvorträge der Frau Thies-Lochmann a. Bremen (Lieder v. Jensen, Rubinstein u. Schubert.)

Montreux. 2. Symph.-Conc. im Cursaal (Jüttner): Symphonien von Paul Dukas (Cdur) u. Haydn (Gdur), „Hebriden"-Ouverture v. Mendelssohn.

Pforzheim. Conc. zum 40jähr. Stiftungsfest der „Erinnerung" am 21. Sept.: Männerchöre von F. Mendelssohn, C. Kreutzer, Sturm („Der Lenz" u. „Unterm Lindenbaum") u. Attenhofer („Die Heimath am Rhein"), Balletscenen f. Violine (Hr. E. Schall) u. Pfte. v. Bériot, Duette f. Sopran (Frau Hilda Steffens) u. Bariton (Hr. Tommy Steffens) von N. v. Wilm, E. Hildach, Edw. Schultz, Martin Jacobi u. A. Winterberger („Nichts"), Gesangvorträge der Frau Hilde Steffens (Recitativ u. Arie „Wie nahte mir der Schlummer" a. „Freischütz" v. C. M. v. Weber, Lieder v. Schultze-Biesantz [„Ich liebe dich"], C. Löwe u. Volkslied „Phyllis und die Mutter") u. des Hrn. Tommy Steffens (Rec. u. Arie „Wo berg' ich mich?" a. „Euryanthe" v. Weber, Lieder v. Hutter [„Morgenständchen"], Brahms, Schubert u. Schumann).

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Amsterdam. In den „Concertgebouw"-Concerten werden diesen Winter auftreten: die Damen E. Walker, Rose Ettinger, Muriel Forster, Faliero-Dalcroze und die HH. Joh. Messchaert (Gesang), J. Thibaud, Eugène Ysaye und Henri Marteau (Violine), Louis Diémer und L. Godowski (Pianoforte), Felix Weingartner und Rich. Strauss (Orchesterleiter). — **Berlin.** In der k. Hofoper gastirte kürzlich Hr. Dr. Briesemeister aus Stockholm und erwies sich als ein schauspielerisch vortrefflicher, mit ausdrucksvollem Organ ausgestatteter Künstler. — **Cassel.** Nachdem Hr. Hofcapellmeister Dr. Beier in Folge seiner Verpflichtungen am kgl. Hoftheater von der Direction des Lehrer-Gesangvereins zurückgetreten ist, hat der Vorstand die Leitung dem als Componist und Pianist wohlbekannten Hrn. Rich. Franck angetragen, der das Amt auch angenommen hat und im November mit den Uebungen beginnen wird. — **Mannheim.** Die ausgezeichnete Sängerin Frau Iduna Walter-Choinanus hat ihre Verpflichtung an die hiesige Hochschule der Musik wieder gelöst, um ihre ausgedehnte Concertthätigkeit energischer zu betreiben. — **Zwickau.** Gelegentlich ihres Auftretens in dem am 16. September im hiesigen deutschen Kaisersaale stattgehabten Concert erwies sich die Sopranistin Frl. Sanna van Rhyn als im Besitz einer umfangreichen, wohllautenden Stimme befindlich. Auch nach Seiten des Vortrags hin waren die Darbietungen der Sängerin sehr rühmenswerth.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 27. Sept. „Aus irdischem Getümmel" v. G. Schreck. „Credo" v. Palestrina. — St. Paulikirche: 28. Sept. „Credo" v. Beethoven.

Musikalien- und Büchermarkt.

(Besprechung vorbehalten).

Eingetroffen:

Für zwei Violinen, zwei Violen und zwei Violoncelli:

Koessler, Hans, Fmoll-Sextett. Pr. ?. Strassburg i. E., Süddeutscher Musikverlag.

Für Violine und Clavier:

Coerne, Louis Adolphe, Concertino in Ddur. M. 3,50. Leipzig, Bosworth & Co.

Sitt, Hans, 12 kleine melod. Vortragsstücke, Op. 76, je M. 1,20. Ebendaselbst.

Für Viola (Alto) und Clavier:

Händel, G. F., Sonate, bearbeitet und bezeichnet von H. Ritter. M. 2,—. Leipzig, Otto Junne.

Sitt, Hans, Trois morceaux, je M. 1,80. Leipzig, Bosworth & Co.

Für Zugposaune:

Müller, Robert, Schule. Compl. M. 6,— netto. Theil I M. 3,— no. Theil II, III je M. 2,— no. Leipzig, Jul. Heinr. Zimmermann.

Für Männerchor und Orchester:

Kienzl, Wilhelm, „Wach auf, mein Volk". Orchesterpartitur M. 9,— netto. Bayreuth, Carl Giessel jun.

Für eine Singstimme und Clavier:

Fuchs, Albert, Arien, Cantaten u. Canzonen aus der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts. Braunschweig, H. Litolff.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Der Leipziger Riedel-Verein kündigt für diesen Winter u. A. „Deborah" von Händel (November-Busstag), die „Missa solemnis" von Beethoven (März-Busstag) und die Emoll-Messe von Bruckner (Mai-Concert) an.

* Einen lebhaften Concertwinter wird dieses Jahr Danzig haben. Der dortige Männergesangverein (Capellmeister Frank) veranstaltet 4 Abonnementsconcerte (Solisten: HH. Moriz Rosen-

thal, Pablo de Sarasate, Frl. Reinl, Frau Berthe Marx), im Orchesterverein wird Hr. Ysaye auftreten und Fürst Heinrich XXIV. von Reuss eine eigene Symphonie dirigiren. Schumann's „Das Paradies und die Peri", Elgar's „Traum des Gerontius" und die Matthäus-Passion von Bach sind von der Singakademie (Fritz Binder) u. A. in Aussicht genommen, während die ebenfalls unter Binder's Leitung stehenden Abonnement-Künstler-Concerte „Manfred" von Schumann und die Cmoll-Symphonie von Klughardt als Neuheit, sowie als Solisten die Frauen Schumann-Heink, Herzog, Menter und die HH. Otto Voss (Clavier), Fritz Becker (Violoncell) und Dr. Franz Wüllner (im „Manfred") bringen werden. Ausser den Vereinsconcerten des Männergesangvereins und des Lehrer-Gesangvereins finden dann noch sechs von den HH. Fritz Binder (Clavier), N. Davidsohn, Concertmeister Wernicke, Capellmeister Kahlwes und Fritz Becker (Streicher) veranstaltete Kammermusiken statt.

* Die Dirigenten des Liegnitzer Musikfestes, dessen Programm wir bereits in No. 36 bekannt gaben, werden Hr. Conrad Schulz (1. Tag, 26. October) aus Liegnitz und Hr. Dr. Dohrn (2. Tag, 27. October) aus Breslau sein.

* Die Crefelder Concertgesellschaft wird das in diesen Monat fallende Fest ihrer fünfzigjährigen Wirksamkeit durch mehrtägige Musikaufführungen feiern.

* Die Trio-Vereinigung der HH. Professor Georg Schumann, Professor Halir und Kammervirtuos Dechert veranstaltet auch in diesem Winter 4 Kammermusik-Abende am 29. October, 26. November 1902, 21. Januar und 25. März 1903 im Abonnement im Saale der Singakademie in Berlin. Die Programme umfassen neben den Hauptwerken der Classiker, solche der letzten Vergangenheit, wie Erstaufführungen von Werken der Gegenwart.

* Ferruccio B. Busoni beabsichtigt, im November in Berlin drei Concerte mit dem Philharmonischen Orchester zu veranstalten. In diesen Concerten sollen neue und selten aufgeführte Orchesterwerke älterer und jüngerer Componisten zum ersten Male an die Oeffentlichkeit gelangen. Soweit dies möglich, werden die betr. Componisten selbst die Leitung der Concerte übernehmen, in den anderen Fällen wird Busoni das Orchester führen.

* Im Neuen Stadttheater zu Leipzig sind unter Capellmeister Hagel's Leitung die Vorbereitungen zur scenischen Aufführung von Fr. Liszt's „Elisabeth-Legende" im Gange — ein höchst verdienstvolles Unternehmen, das dazu beitragen wird, dem vielverkannten und grundlos bekrittelten Meister auch weiteren Kreisen gegenüber zu seinem Rechte als Tondichter gelangen zu lassen.

* Das Michigan-Conservatory of Music in Detroit tritt in sein drittes Schuljahr mit einem Bestand von über 500 Schülern und 46 Lehrern ein. Das von Hrn. Albert Jonás begründete Institut hat somit den Beweis seiner Lebensfähigkeit deutlich erbracht und dürfte an seinem Theil viel mit zur Hebung Detroits als Musikstadt beitragen. Wie es heisst will Hr. Jonás durch Gründung eines stehenden Orchesters noch weiter für die Befriedigung der musikalischen Bedürfnisse der genannten Stadt sorgen.

* Hr. A. A. L. Tiggers in Amsterdam wird diesen Winter daselbst folgende Vorträge über Musik halten: Musikalische Formen; Accordlehre; Musikgeschichte; Musikinstrumente; Analysiren; Musikalisches Gehör.

* Auf der Insel Petrowsk bei St. Petersburg ist ein Asyl für Tondichter und -Künstler eingerichtet worden. Verheirathete Künstler können sogar mit ihrer Wirthschaft einziehen, denn verschiedene Wohnungen sind für zwei Personen hergerichtet.

* In zwei Wochen wird in Warschau eine polnische Theater-Ausstellung eröffnet werden, welche die polnische Theatergeschichte von ihren Anfängen bis zum 19. Jahrhundert bildlich darstellen soll.

* In einem kürzlich geführten Process ist gerichtlich dahin entschieden worden, dass die von Bühnenautoren den Bühnenleitern zur Einsichtnahme eingereichten Manuscripte den Ersteren stets zurückzugeben sind.

* Massenet's Oper „Der Gaukler seiner lieben Frau" ging erstmalig in Hamburg mit hübschem Erfolg über die Bühne.

* Aus Schwerin wird die Erstaufführung der Ferd. Hummel'schen Oper „Die Beichte" gemeldet. Das Werk hatte, wie die am gleichen Abend unter Hofcapellmeister Prill's Direction ausgeführte, neu zum Leben erweckte Oper „Don Pasquale" von Donizetti einen ausserordentlichen Erfolg.

* Max Schillings' Oper „Der Pfeifertag" ist im kgl. Opernhaus in Berlin mit grossem Erfolg zur Erstaufführung gekommen.

* Gounod's „Faust" kam kürzlich an der Grossen Oper in Paris zur 1250. Aufführung. Die 500. Pariser Vorstellung der Oper, die 1859 ihre Uraufführung in Paris hatte, fand im Jahre 1887 statt.]

* Otto Dorn's einactige Oper „Närodal" wird demnächst auch an den Hoftheatern von Coburg und Gotha als Neuheit zur Erstaufführung gelangen.

* Carl Weiss, der musikalische Urheber des „Polnischen Juden", hat eine neue Oper „Die Zwillinge" vollendet.

* Die von der Orgelbaufabrik Gebr. Jehmlich in Dresden in Lichtenstein (Sachsen) aufgestellte Orgel (mit 55 klingenden Stimmen und 5 Manualen) erwies sich bei der Prüfung durch Hrn. kgl. Musikdirector Reichardt-Waldenburg als ein „Meisterwerk ersten Ranges".

* Ein Schüler Jos. Rheinberger's, Hr. Hans Wilhelm Hartmann, hat in lobenswerther Weise die Anbringung einer Gedenktafel an das Geburtshaus des verstorbenen Tondichters in Vaduz (Lichtenstein) angeregt. Um diesen Gedanken näher auszuführen und ihm eine pecuniäre Grundlage zu schaffen, wird sich noch ein besonderer Ausschuss bilden. Hr. Hartmann nimmt einstweilen Vorschläge und Geldbeiträge, die an seine Adresse München, Ludwigstr. 13/0 zu richten sind, gern entgegen.

* Am 1. September wurde das 30jährige Amtsjubiläum Hrn. G. Krasselt's, des verdienstvollen Concertmeisters des Curorchesters in Baden-Baden, durch ein Festconcert unter Leitung des Jubilars gefeiert. Eine besondere Freude muss es für den Gefeierten gewesen sein, dass seine beiden zu hervorragenden Künstlern gereiften Söhne, der Hofconcertmeister Alfred Krasselt aus Weimar und der Solo-Violoncellist an der Wiener Hofoper Rudolf Krasselt zu Ehren des Vaters dessen Jubiläumsconcert durch ihre ausserordentlichen Leistungen verschönten.

* Am 7. October werden seit dem Tode Bernhard Molique's, des bekannten Geigers und Tondichters, 100 Jahre verflossen sein. Molique wurde als Sohn eines Stadtmusikers geboren, der ihm auch die ersten Violinstunden gab. Von 1816 an erhielt er auf Veranlassung des Königs Maximilian des I. von Bayern Unterricht bei Pietro Rovelli in München. 1818 bei der Wiener Hofcapelle angestellt, ging er 1819 wieder nach München zurück, um die Stellung seines inzwischen verstorbenen Lehrers Rovelli einzunehmen. In diesen Münchener Jahren wurde M. nicht unwesentlich im Violinspiel und der Composition durch L. Spohr gefördert. 1822 unternahm M. seine erste, glänzend verlaufene Kunstreise. Auch von Stuttgart aus, wo er 1826 als Musikdirector und erster Violinist angestellt wurde, machte er grössere Kunstreisen mit immer wachsendem Erfolge. 1849 siedelte er nach London über und kehrte erst 1860 wieder nach Deutschland, und zwar nach Cannstatt, zurück, wo er 1869 starb. Letztere Stadt beabsichtigt, eine musikalische Feier zu Molique's 100. Geburtstage zu veranstalten.

* Hr. Concertmeister Friedrich Grützmacher, dessen Entlassungsgesuch aus der Stellung als Solovioloncellist des Cölner Gürzenich-Orchesters in No. 35 dieses Blattes gemeldet worden war, hat den ihm gemachten Antrag, nach Philadelphia zu gehen, abgelehnt. So bleibt auch diese ausgezeichnete Kraft dem deutschen Kunstleben vorläufig erhalten.

* Die beiden jugendlichen Künstler Richard (Violine) und Hugo (Clavier) Kroemer werden das Programm des ersten Concertes der Museumsgesellschaft in Annaberg i. S. ganz allein bestreiten. Diese Thatsache zeugt von dem grossen Vertrauen, das die bekannte Gesellschaft in die Leistungen

der beiden Knaben setzt, ein Vertrauen, das durch die angekündigten Vorträge (u. A. Beethoven's Violinconcert) sicher voll gerechtfertigt werden wird, hat doch das Brüderpaar schon anderwärts grosse und verdiente Erfolge durch sein wahrhaft erstaunliches Spiel errungen.

* Hr. Dr. Ferd. Kroma, der bewährte Dirigent des Caecilien-Vereins in Bingen und des Männergesangvereins „Liederkranz“ in Creuznach, ist unter 70 Bewerbern von der „Gesellschaft der Musikfreunde“ und dem Männergesangverein „Eintracht“ in Saarbrücken-St. Johann zum Dirigenten gewählt worden. Die beiden Vereine können sich zu der Gewinnung dieses tüchtigen Musikers, der sich auch als Schriftsteller — u. A. durch seine Inaugural-Dissertation „Ueber die Anfänge des musikalischen Journalismus in Deutschland“ — bekannt gemacht hat, nur gratuliren.

* Frau Bertram-Moran-Olden ist am 1. October in den Lehrkörper des Klindworth-Scharwenka-Conservatoriums in Berlin eingetreten.

* Zu Nachfolgern des Professor Löschhorn, der seine Stellung am königlichen Akademischen Institut für Kirchenmusik zu Berlin niedergelegt hat, sind Hr. Arthur Egidi und Hr. Franz von Hennig ernannt worden.

* Dem Componisten Hrn. Arnold Krug wurde vom kgl. preuss. Cultusministerium der Titel „Professor“ verliehen.

* Die Gesanglehrerin Frau Caroline Pruckner in Wien, welcher der Grossherzog von Mecklenburg den Professortitel verliehen hat, wurde neuerdings von der Stadt Wien mit der Salvatormedaille ausgezeichnet.

Todtenliste. Carl Wassmann, grossherzogl. bad. Hofmusiker, Verfasser der Violinmethode „Quintendoppelgriffsystem“, sowie der Brochure „Entdeckungen zur Erleichterung und Erweiterung der Violintechnik“, † am 15. Sept. in Schoemberg im Schwarzwald. — Emile Bernard, Componist, † kürzlich, 56 Jahre alt, in Paris. — Frau Irene Amsel-Mauksch, Gesanglehrerin, † kürzlich in New-York. — Frau Andrée Lacombe, ehemalige Opernsängerin, Wittwe des Componisten Louis Lacombe, †, 71 Jahre alt, in St. Vaast la Hougue. — Hedwig Levysohn, Gesanglehrerin, †, 57 Jahre alt, am 19. Sept in Berlin. — Friedrich Bernh. Hess, Violinist beim Leipziger Stadt- und Gewandhausorchester, † kürzlich, im 52. Lebensjahre stehend, in Leipzig.

Kritischer Anhang.

Litterarische Umschau.

Von Eugen Segnitz.

(Schluss.)

An neuen Erscheinungen auf dem vocalen Gebiete der geistlichen Musik ist vor allem Hector Berlioz zu nennen, von dessen Werken die I. Abtheilung des VII. Bandes vorliegt (Breitkopf & Härtel, Leipzig). Fünf Werke bilden den Inhalt dieses stattlichen, vornehm ausgestatteten und durch Charles Malherbe und Felix Weingartner redigirten Bandes: No. 1. („Resurrexit“ für gemischten Chor und Orchester), das Fragment einer vom Autor selbst wieder vernichteten grösseren Messe, wurde 1825 in Paris componirt, 1827 und 1831 (in Rom) neu bearbeitet. No. 2. (Chor der Magier) entstammt einem Werke, das nach Berlioz' Absicht umfänglicher werden und mehrere Stücke enthalten sollte, von denen nur ein einziges, eben das vorliegende, erhalten ist. No. 3 bildet die Grosse Todtenmesse (Op. 5), deren genaue Angaben über die Besetzung der vocalen und instrumentalen Kräfte zeigen, dass der Meister für sein Werk an eine ganz ausnahmsweise Aufführung gedacht hatte. No. 4, eine Motette für drei Solostimmen und dreistimmigen Chor (insgesammt nur Frauenstimmen, nach des Autors eigener Angabe mit Orgelbegleitung oder auch a capella ausführbar) ist, da die Stimmen sich nie zu sechsstimmigem Satz vereinigen, in respondirender Form gehalten und entstammt einer Sammlung von Chorälen, die zum Gebrauche in den kirchlichen Diöcesen Frankreichs von P. Sain d'Arod herausgegeben worden war. Die letzte (5.) Nummer ist ein „Tantum ergo“ für Soli und Chor mit Orgelbegleitung und der eben genannten Sammlung gleichfalls entnommen. Die beiden ersten Stücke des vorliegenden Bandes („Resurrexit“ und der Chor der Magier) waren bisher unveröffentlicht geblieben. Von besonderem Werthe sind wiederum die bibliographischen Hinweise, historischen Anmerkungen und Notizen, die sich insbesondere auf die praktische Aufführung der Werke des grossen französischen Meisters beziehen und das ihrige zur würdigen, dem Geiste der Werke entsprechenden Aufführungen beitragen werden. Die Verlagshandlung hat sämmtliche oben genannte Compositionen auch in Einzelausgaben in ihre „Partitur-Bibliothek“ aufgenommen und dadurch, unter Zugrundelegung günstiger Kaufbedingungen, weiteren Kreisen die Möglichkeit geboten, dem oft verketzerten Genius Berlioz' näher zu treten. Jedenfalls aber schliesst sich die Berlioz-Ausgabe den zahlreichen Publicationen des Leipziger Verlagshauses aufs würdigste an.

Nach der Original-Ausgabe (für Männerchor und Orgel in Bdur) bearbeitete Josef Renner jr. die Messe von Jos. Rheinberger (Op. 172 B, F. E. C. Leuckart, Leipzig) für vierstimmigen gemischten Chor in umsichtiger und sachgemässer Weise und ist ohne Zweifel mit diesem Beginnen irgend einem Wunsche oder Bedürfnisse nachgekommen. Daselbst erschien auch Rheinberger's nachgelassenes Op. 197, eine Messe in Amoll für vierstimmigen gemischten Chor und Orgel, nach der im Besitze der königlichen bayerischen Hof- und Staatsbibliothek in München befindlichen Handschrift ergänzt und herausgegeben. Diese Arbeit ist Louis Adolphe Coerne, einem früheren Schüler und Freunde des verstorbenen Meisters in vollendeter Weise gelungen, sodass man in der That den Eindruck einer Originalcomposition erhält. Die Sätze „Kyrie“, „Gloria“, „Credo“ und „Agnus Dei“ hat der Autor selbst noch fertig stellen können, während er am „Sanctus“ und „Benedictus“ bis wenige Tage vor seinem Ableben arbeitete. Coerne hat diese beiden Sätze der Messe nach den vorhandenen Skizzen Rheinberger's ergänzt. Die Amoll-Messe, auf einen sehr ernsten Ton gestimmt, ist von auffallender Einfachheit des musikalischen Ausdrucks und von nicht besonderer Schwierigkeit der Ausführung, im Stimmungsgehalt und in der Stileigenthümlichkeit ein echter Rheinberger, dem man kaum eine weite Verbreitung noch besonders zu wünschen braucht, da sich die betr. Kreise bald des letzten Werkes des um die Förderung echter katholischer Kirchenmusik so hochverdienten Tonsetzers ganz von selbst bemächtigen werden.

Dem Meister Rheinberger widmete sein oben genannter einstiger Schüler und späterer Freund L. Ad. Coerne eine Messe für sechsstimmigen gemischten Chor mit Orgel ad libitum (Op. 58, F. E. C. Leuckart, Leipzig) in Dmoll, ein formvolles, klares und schöngearbeitetes Werk, das den Meister im Schüler in keinem Zuge verleugnet. Coerne beherrscht die Kunst einer wahrhaft contrapunctirenden, wirkungsreichen und durchsichtigen Stimmenführung in hervorragender Weise und trägt allen Anforderungen, insbesondere der Behandlung des Textes gegenüber, durchweg vollkommen Rechnung. Seine Themata sind ebenso edel gewählt und erfunden, wie eindringlich und gut zu behalten. In letzterer Hinsicht scheint mir, in der eine Sequenz bildenden achttaktigen Einleitung des „Sanctus“ sogar ein wenig zu viel des Guten gethan worden zu sein. Aber sei dem, wie ihm wolle, jedenfalls ist in Coerne's Musik viel echte, aus der Tiefe herausgehobene Stimmung und man erhält nirgends den Eindruck blossen leidigen Musikmachens, sodass die Composition den guten und sehr verwendbaren Erscheinungen ihrer Art mit Recht und Fug beizuzählen ist.

Der 46. Psalm („Gott ist uns're Zuversicht und Stärke“) für Doppel-Soloquartett und Doppelchor a cappella von Hans Koessler (Süddeutscher Musik-Verlag, Strassburg i. E.) ist eine sechzehnstimmige, tonschöne Composition, die von dem bedeutenden Können und ernsten künstlerischen Streben dieses von uns bereits des öfteren gewürdigten Tonsetzers das beste Zeugniss ablegt. H. Koessler's contrapunctische Gewandtheit trat bereits in den, in d. Bl. früher besprochenen, den Manen Brahms' gewidmeten Variationen über ein eigenes Thema für grosses Orchester glänzend zu Tage und verdient auch, angesichts des neuen vorliegenden Werkes in hohem Masse anerkannt zu werden. In den sechzehnstimmig gehaltenen Theilen des Psalms — und deren sind nicht wenige — verbinden und verschlingen sich die Stimmen in abwechslungsreicher, völlig ungezwungener Weise und fügen sich zu einem sehr schönen,

wirkungsvollen Ganzen zusammen. In echt tondichterischer Weise ist der Autor dem Psalmisten gefolgt und hat für die verschiedenen, sich scharf von einander abhebenden Theile der Dichtung den erschöpfenden musikalischen Ausdruck mit feinem Sinne und Empfinden getroffen, sodass seine schöne Composition von einem lebendigen Wechsel verschieden gearteter seelischer Stimmungen erfüllt ist. H. Koessler hat sich die Ausführung des Psalms a cappella gedacht, hat aber der Partitur eine Orgelstimme untergelegt, die während des Studiums die Schwierigkeiten der Intonation wesentlich erleichtern wird. Die vom Componisten in seinem Werke gestellten Anforderungen sind sehr hohe und schwer erfüllbare, sodass nur wenigen Vereinen eine tadellose Aufführung gelingen wird. Aber man wird sich für die hierauf verwandte Arbeit und Mühe reich belohnt finden.

Zwei geistliche Gesänge für Sopran mit Begleitung des Claviers (oder der Orgel) von **Bernhard Irrgang** (Op. 6, Albert Stahl, Berlin) sind wohl recht gut gemeint, dürften aber nur für den intimsten Hausgebrauch zu empfehlen sein. Viel Geistliches ist nicht drin und das Musikalische sagt so gut wie nichts.

Von mässigem Umfange und mittlerer Schwierigkeit ist **Wilhelm Rudnick's** „Judas Ischarioth", eine Passionsmusik für gemischten Chor und Soli mit Orgel- (Harmonium-) Begleitung (Streichorchester und Trompeten ad libitum), als Op. 81 im Musik-Verlag von Fritz Gleichauf in Regensburg erschienen. Die beiden Solopartien (Jesus und Judas) sind für Tenor und Bariton geschrieben, die Recitative können von einer mittleren Männer- oder Frauenstimme übernommen oder auch von einem kleinen Männer- oder Frauenchore gesungen werden. Der auf kirchenmusikalischem Gebiete längst wohl angesehene Componist legt seinem Werke den Choral zu Grunde, der immer sowohl vom Chor als auch vom Gemeindegesang ausgeführt werden kann, und benutzt ihn fleissig zu Sätzen einleitenden Charakters, wie auch zum Zwecke der religiösen Betrachtung und musikalischen Verbindung der einzelnen Theile. Den Chören ist nach Art der Passionsmusik nicht ein eigentliches Eingreifen in den Gang der Handlung zugelassen, er steht als Zuschauer den Begebnissen gegenüber und bringt in seinen Reflexionen dem Hörer die Wichtigkeit und Tragweite des jeweiligen Geschehnisses nahe. Von den beiden Solopartien ist die des Judas die umfangreichere und, dem Plane des Ganzen völlig entsprechend, die mehr in den Vordergrund des Interesses tretende. Rudnick hat diese hin und her schwankende Gestalt mit fester, sicherer Hand entworfen und mit einfachen Mitteln doch erschöpfend zu charakterisiren gewusst. Zu dem unsteten Wesen des Verräthers steht die Person Jesu in würdevollem Gegensatze; dass der Autor diese Partie für Tenor geschrieben hat, entsprang wohl zunächst aus dem wohl begreiflichen Wunsche, angesichts von nur zwei Solopartien mehr tonliche Abwechselung zu gewinnen. Trefflich sind Rudnik die Chöre gelungen; ihre Behandlungsweise verräth den gewiegten Kenner und geht auf die Einzelheiten des guten, von Pastor Dr. Bogan verfassten Textes in jeder Weise ein. Auch die Recitative sind nach jeder Seite hin in ihrer Abfassung und declamatorischen Wortbehandlung zu loben. Einzelne Chöre („Sei getreu", „Siehe, das ist Gottes Lamm" und „O welch eine Tiefe") sind als Motetten gefasst und dürften im Rahmen des Gottesdienstes eine sehr passende Verwendung finden können. Rudnick's Werk ist Kirchenmusikdirectoren und kleineren wie auch grösseren leistungsfähigen Vereinen recht sehr zu empfehlen.

In gleichem Verlage erschien von **W. Rudnick** die Märchendichtung „Dornröschen" für gemischten Chor, Soli und Orchester (Op. 80). Auch mit diesem Werke hat der gen. Tonsetzer einen glücklichen Wurf gethan und eine ungemein stimmungsvolle, liebenswürdige und feine Musik geschrieben, an der man seine Freude haben kann. Der anspruchslose, bald heiter erzählende, bald betrachtende Märchenton ist allerwege sehr gut getroffen und ebensowenig fehlt es an einem wirkungsvollen und wohlüberlegten Aufbaue der einzelnen Sätze und Theile. Sämmtliche Chorsätze sind von ausgezeichnetem Wohlklange; desgleichen hat auch der Tonsetzer die solistischen Partien mit melodischen Reizen aller Art auszuschmücken verstanden. Als Solisten werden zwei Soprane (Königstochter und Gute Fee), ein Alt (Böse Fee), sowie je ein Tenor und Bass (Königssohn und König) verlangt, eine Besetzung also, die überall ohne Schwierigkeiten zu ermöglichen sein dürfte. Ueber die Instrumentation etwas zu sagen, ist mir leider nicht möglich, da nur der Clavierauszug mit Text vorliegt. Aber aus dem Arrangement scheint mir mit aller Bestimmtheit hervorzugehen, dass die instrumentale Unterlage von Vornherein für Orchester gedacht und ein Ersatz der Begleitung auf dem Flügel nicht räthlich ist, sollen nicht viele Feinheiten der musikalischen Ausdrucksweise gänzlich verloren gehen. Auch dieses Werk wird ohne Zweifel seinen Weg mit Glück durch die Concertsääle machen.

Auf romantischen Pfaden wandelte der jüngst verstorbene Dessauer Tonsetzer **August Klughardt** mit seinem „Pilgerzug der Kreuzfahrer" für Männerchor und Orchester (Op. 88, Gebrüder Hug & Co., Leipzig und Zürich), dem sich in Alfr. Formey's Gedichte ein sehr willkommener Vorwurf darbot. In der vorliegenden Composition entwickelt Klughardt bezüglich der Behandlung des Männerchores alle jene Vorzüge, die so oft an ihm gelegentlich der Bekanntschaft mit seinen früher geschehenen Veröffentlichungen sich gezeigt haben. Das Ganze zerfällt in drei Theile, deren erster und letzter die Gegenwart, d. h. den Zug der Kreuzfahrer durch der Wüste Glut zum heiligen Grabe zum Gegenstand hat, während der mittlere, die Rückerinnerung an Heimath, Vaterland, Jugendzeit und die Bitte um die Möglichkeit eines Wiedersehens in sich schliesst. Hiermit war dem Tondichter nicht allein von Anfang an der Weg gezeigt, sondern ihm zugleich Gelegenheit geboten, eine Reihe von Gegensätzen in der musikalischen Stimmung hervorzurufen, die von grösster künstlerischer Wirkung sind. Trübe und schwer setzen zu Anfang, nach einem kurzen, charakteristischen Orchestervorspiele, die Bassstimmen ein, bald von den übrigen unterstützt, um nach und nach zu einem kräftig sich ausbreitenden Satze anzuschwellen, der die oben gekennzeichnete Stimmung erschöpfend wiedergibt. Einen sehr schön empfundenen Gegensatz bildet der für Chor, Soloquartett und Tenorsolo geschriebene Mitteltheil mit seinen weicheren echt lyrischen Tönen, dem sich in Kürze der Schlusssatz anfügt. Trefflich gelangt hierin die Freude der Kreuzfahrer über den längst ersehnten Anblick der heiligen Stadt zum Ausdrucke und mächtig schreitet der Gesang unisono, von grossen Accordpassagen umrauscht, bis zum gewaltig sich steigernden Abschlusse des Ganzen dahin. Ein treffliches, einheitliches Werk, dem bei schöner Ausführung eine grosse, echt künstlerische Wirkung unfehlbar sicher sein wird! —

Zwei Scenen aus Sudermann's Tragödie „Johannes" hat **Frank L. Limbert** musikalisch nachgeschaffen (Op. 18, Martin Cohen, Regensburg). Das für drei Solostimmen, Bariton, Tenor und Bass, mit Orchester bestimmte Werk bringt in seinen beiden Theilen die Botschaft Johannes des Täufers an Christus und Christi Antwort und liess mir den Tondichter, von dem ich bislang nur Orchestervariationen kennen gelernt hatte, in einem durchaus neuen Lichte erscheinen. Die Composition ist durchweg von einer grossen Feierlichkeit und Würde erfüllt; die gegebenen Situationen hat Limbert in fesselnder Weise musikalisch sowohl ausgenutzt, als auch mit einem neuen künstlerischen Inhalte erfüllt, der sich mit dem in ihnen bereits niedergelegten poetischen durchaus verbindet. Gereifter, männlicher und dichterisch gehobener Ausdrucksweise stehen vornehme, schöne Declamation und ein reiches Empfindungsleben zur Seite; liegt auch der Schwerpunct in dem Bereiche der drei Persönlichkeiten des Täufers Johannes, Amarja und Manasse, so ist doch anderntheils die Behandlungsweise des Orchesters eine rein symphonisch-selbständige und die Verwendung der, übrigens nicht ungewöhnlichen, instrumentalen Mittel eine sinngemässe und höchst wirkungsreiche. Wie die Stimmung der dichterischen Vorlage in Limbert's Musik als Spiegelbild erscheint, so ist auch die Charakterisirung der drei genannten Personen als scharfe und ausserordentlich wohl gelungene zu bezeichnen. Ungemein wohlthuend berührte mich des Componisten ungekünstelte, allem rhetorischen Pomp und aller declamatorischer Prunksucht abholde Tonsprache. Was der nachschaffende Tondichter hier an der Hand des ihn führenden Poeten tief im Inneren erschauen durfte, hat er zur Darstellung gebracht und vermag daher auf den sein Werk Geniessenden in unmittelbarster und eindringlichster Weise zu wirken. Limbert's Johannes-Scenen gehören zu den ernstgemeintesten und am wahrsten empfundenen ihrer Art — möchte es uns beschieden sein, ihnen über kurz oder lang im Concertsaale zu begegnen!

Ein Opus kleineren Umfanges und sehr fein abgestimmten Inhaltes ist die „Traumsommernacht" für vierstimmigen Frauenchor, Solo-Violine und Harfe (oder Clavier) von **Ludwig Thuille** (Op. 25, F. E. C. Leuckart, Leipzig). Das der reizenden Composition unterlegte Gedicht von Otto J.

Bierbaum ist ein Stück echter Lyrik und der Musiker hat es dem Poeten gleichgethan. Unendlich zart und fein sind die tonpoetischen Fäden gezogen, Traumes Tiefe und Frieden liegen in märchenhaftem Schimmer über L. Thuille's Tonpoem ausgegossen. Das melodisch höchst reizvolle Stück scheint mir gebieterisch eine Aufführung in der vom Autor geforderten Originalbesetzung zu verlangen, denn das Clavier mit seinem trockenen Tone kann ganz unmöglicher Weise die ausgesucht schöne Tonwirkung erzielen, die von der Harfe in Verbindung mit den vier Frauenstimmen und von der melodisch reich ausgeführten Partie der concertirenden Soloviolíne ausgeht.

Dr. Fr. Ernst. Krankheiten der Nase und des Halses etc. und ihre Bedeutung für die Singstimme. Leipzig, Hans Th. Hoffmann.

Verfasser lenkt die Aufmerksamkeit in fasslicher Weise auf den Bau und die Functionen derjenigen Organe und Organgruppen, welche der Erzeugung der menschlichen Sprach- und Singstimmen dienen, beschreibt deren mannigfache Erkrankungen und gibt Winke, wie man sich unter Zuziehung des Arztes vor solchen schützen und deren nachtheiligen Einfluss auf die Stimmbildung fern halten kann. Die beigegebenen Abbildungen werden, soweit dies überhaupt möglich ist, den Bau und Zusammenhang der für die Tonbildung wichtigen Organe dem Leser leichter verständlich machen.

Eugen Segnitz.

Briefkasten.

P. P. in *L.* Der mit „Florestan" unterzeichnete Artikel „Bayreuth und München" im ungarischen Musikalischen Wochenblatt „Zenevilág" ist auch uns zu Gesicht gekommen. Man hält es nicht für glaublich, dass eine derartige Beurtheilung des Bühnenweihfestspiels „Parsifal" möglich ist. Näher auf den Artikel einzugehen, hiesse dem Verfasser desselben zu viel Ehre anthun. Eigentlich müsste der ganze Artikel unter „Kannegiesserei" zum Abdruck kommen.

T. O. in *B.* Ihr Inserat traf leider zu spät ein. Die betr. Nummer war bereits im Druck.

Dr. H. in *Z.* Als Inserat wird Ihr Organisten-Gesuch gern Aufnahme in diesem Blatt finden.

Anzeigen.


Concert-Bureau Hugo Sander. [2204—]
Leipzig, Brüderstr. 4. ☆ Telegr.-Adr.: Concertsander, Leipzig, ☆ Telephon: 8221.


Leipziger Concerte.
Voranzeigen. [2205.]
1. neues Abonnement-Concert in der Alberthalle am 6. October mit der städt. Capelle aus Chemnitz (Felix Weingartner aus München). Adur-Symphonie von Beethoven, Symphon. Dichtungen „Tasso" und „Hungaria" und Adur-Clavierconcert (Hr. A. Reisenauer) von Liszt.
Lieder-Abend der Frau Hildegard Börner am 5. October. U. A. Lieder von G. Göhler, Hugo Wolf und Felix Weingartner, Solovorträge des Violinisten Hrn. Erhard Heyde.

Minna Obsner,
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).
Essen-Ruhr, Wernerstr. 40. [2206q.]

Gertrud Fritzsch
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran), Gesanglehrerin. [2207.—]
Leipzig, *Salomonstr. 25 b.*

Wilhelm Backhaus, Pianist.
Correspondenzen p. adr.: Hugo Goerlitz. 119, New Bond Street, London W. [2208—.]

Elisabeth Caland, Verfasserin von „Die Deppe'sche Lehre des Clavierspiels".
Charlottenburg-Berlin, Goethe-Strasse 80III. Unterricht im höheren Clavierspiel nach Deppe'schen Grundsätzen. [2213t.]

Marie Rost,
Concert- u. Oratoriensängerin (hoher Sopran).
Berlin W., Mansteinstr. 1. [2214q.]



Breitkopf & Härtels Musikbücher
je 10 Pf. Textbibliothek: Konzertwerke. Konzertführer (Kretzschmar)
je 20 Pf. Textbibliothek: Opern. Konzertführer mit Text
Wenige Abweichungen im ausführlichen Verzeichnisse vermerkt
[2215]

Conservatorium der Musik Dortmund
Direction **C. Holtschneider — G. Hüttner**
sucht per sofort einen **Lehrer für Clavier,** Unter- und Mittelclasse. Anfangsgehalt ℳ 1800,—. Gef. Offerten an das Secretariat, Balkenstr. 6. [2209.]

Soeben erschien: [2210a.]
Allgemeiner Deutscher Musiker-Kalender 1903.
25. Jahrgang.
— 2 Bände. — Bd. I gbd. Bd. II broch. Pr. ℳ 2,— netto.
Raabe & Plothow, Musikverlag,
Berlin W. 62, Courbièrestr. 5.

Für die Herren Musiker!

Neu erschienene Preisliste frei. [2216—.]
Musik-Instrumente
gut und sehr preiswerth.
Jul. Heinr. Zimmermann,
Leipzig.
Geschäftshäuser:
St. Petersburg. Moskau. London.

Ein **junger Sänger,** der längere Zeit mit Erfolg an der Oper thätig gewesen ist, sucht Stellung als **Gesanglehrer** an grösserem Musikinstitut. Befähigungsnachweis zur Uebernahme einer derartigen Stellung wird durch persönliche Vorstellung und Probesingen gern erbracht. Offert. unt. X. Y. an d. Exp. d. Blts. [2211—.]

Soeben erschienen:
Opern-Album.
Beliebte Stücke aus modernen Opern für Pianoforte ℳ 3,—. [2212.]
Leipzig. Breitkopf & Härtel.

wirkungsvollen Ganzen zusammen. In echt tondichterischer Weise ist der Autor dem Psalmisten gefolgt und hat für die verschiedenen, sich scharf von einander abhebenden Theile der Dichtung den erschöpfenden musikalischen Ausdruck mit feinem Sinne und Empfinden getroffen, sodass seine schöne Composition von einem lebendigen Wechsel verschieden gearteter seelischer Stimmungen erfüllt ist. H. Koessler hat sich die Ausführung des Psalms a cappella gedacht, hat aber der Partitur eine Orgelstimme untergelegt, die während des Studiums die Schwierigkeiten der Intonation wesentlich erleichtern wird. Die vom Componisten in seinem Werke gestellten Anforderungen sind sehr hohe und schwer erfüllbare, sodass nur wenigen Vereinen eine tadellose Aufführung gelingen wird. Aber man wird sich für die hierauf verwandte Arbeit und Mühe reich belohnt finden.

Zwei geistliche Gesänge für Sopran mit Begleitung des Claviers (oder der Orgel) von **Bernhard Irrgang** (Op. 6, Albert Stahl, Berlin) sind wohl recht gut gemeint, dürften aber nur für den intimsten Hausgebrauch zu empfehlen sein. Viel Geistliches ist nicht drin und das Musikalische sagt so gut wie nichts.

Von mässigem Umfange und mittlerer Schwierigkeit ist **Wilhelm Rudnick's** „Judas Ischarioth", eine Passionsmusik für gemischten Chor und Soli mit Orgel- (Harmonium-) Begleitung (Streichorchester und Trompeten ad libitum), als Op. 81 im Musik-Verlag von Fritz Gleichauf in Regensburg erschienen. Die beiden Solopartien (Jesus und Judas) sind für Tenor und Bariton geschrieben, die Recitative können von einer mittleren Männer- oder Frauenstimme übernommen oder auch von einem kleinen Männer- oder Frauenchore gesungen werden. Der auf kirchenmusikalischem Gebiete längst wohl angesehene Componist legt seinem Werke den Choral zu Grunde, der immer sowohl vom Chor als auch vom Gemeindegesang ausgeführt werden kann, und benutzt ihn fleissig zu Sätzen einleitenden Charakters, wie auch zum Zwecke der religiösen Betrachtung und musikalischen Verbindung der einzelnen Theile. Den Chören ist nach Art der Passionsmusik nicht ein eigentliches Eingreifen in den Gang der Handlung zugelassen, er steht als Zuschauer den Begebnissen gegenüber und bringt in seinen Reflexionen dem Hörer die Wichtigkeit und Tragweite des jeweiligen Geschehnisses nahe. Von den beiden Solopartien ist die des Judas die umfangreichere und, dem Plane des Ganzen völlig entsprechend, die mehr in den Vordergrund des Interesses tretende. Rudnick hat diese hin und her schwankende Gestalt mit fester, sicherer Hand entworfen und mit einfachen Mitteln doch erschöpfend zu charakterisiren gewusst. Zu dem unsteten Wesen des Verräthers steht die Person Jesu in würdevollem Gegensatze; dass der Autor diese Partie für Tenor geschrieben hat, entsprang wohl zunächst aus dem wohl begreiflichen Wunsche, angesichts von nur zwei Solopartien mehr tonliche Abwechselung zu gewinnen. Trefflich sind Rudnik die Chöre gelungen; ihre Behandlungsweise verräth den gewiegten Kenner und geht auf die Einzelheiten des guten, von Pastor Dr. Bogan verfassten Textes in jeder Weise ein. Auch die Recitative sind nach jeder Seite hin in ihrer Abfassung und declamatorischen Wortbehandlung zu loben. Einzelne Chöre („Sei getreu", „Siehe, das ist Gottes Lamm" und „O welch eine Tiefe") sind als Motetten gefasst und dürften im Rahmen des Gottesdienstes eine sehr passende Verwendung finden können. Rudnick's Werk ist Kirchenmusikdirectoren und kleineren wie auch grösseren leistungsfähigen Vereinen recht sehr zu empfehlen.

In gleichem Verlage erschien von **W. Rudnick** die Märchendichtung „Dornröschen" für gemischten Chor, Soli und Orchester (Op. 80). Auch mit diesem Werke hat der gen. Tonsetzer einen glücklichen Wurf gethan und eine ungemein stimmungsvolle, liebenswürdige und feine Musik geschrieben, an der man seine Freude haben kann. Der anspruchslose, bald heiter erzählende, bald betrachtende Märchenton ist allerwege sehr gut getroffen und ebensowenig fehlt es an einem wirkungsvollen und wohlüberlegten Aufbaue der einzelnen Sätze und Theile. Sämmtliche Chorsätze sind von ausgezeichnetem Wohlklange; desgleichen hat auch der Tonsetzer die solistischen Partien mit melodischen Reizen aller Art auszuschmücken verstanden. Als Solisten werden zwei Soprane (Königstochter und Gute Fee), ein Alt (Böse Fee), sowie je ein Tenor und Bass (Königssohn und König) verlangt, eine Besetzung also, die überall ohne Schwierigkeiten zu ermöglichen sein dürfte. Ueber die Instrumentation etwas zu sagen, ist mir leider nicht möglich, da nur der Clavierauszug mit Text vorliegt. Aber aus dem Arrangement scheint mir mit aller Bestimmtheit hervorzugehen, dass die instrumentale Unterlage von Vornherein für Orchester gedacht und ein Ersatz der Begleitung auf dem Flügel nicht räthlich ist, sollen nicht viele Feinheiten der musikalischen Ausdrucksweise gänzlich verloren gehen. Auch dieses Werk wird ohne Zweifel seinen Weg mit Glück durch die Concertsäle machen.

Auf romantischen Pfaden wandelte der jüngst verstorbene Dessauer Tonsetzer **August Klughardt** mit seinem „Pilgerzug der Kreuzfahrer" für Männerchor und Orchester (Op. 88, Gebrüder Hug & Co., Leipzig und Zürich), dem sich in Alfr. Formey's Gedichte ein sehr willkommener Vorwurf darbot. In der vorliegenden Composition entwickelt Klughardt bezüglich der Behandlung des Männerchores alle jene Vorzüge, die so oft an ihm gelegentlich der Bekanntschaft mit seinen früher geschehenen Veröffentlichungen sich gezeigt haben. Das Ganze zerfällt in drei Theile, deren erster und letzter die Gegenwart, d. h. den Zug der Kreuzfahrer durch der Wüste Glut zum heiligen Grabe zum Gegenstand hat, während der mittlere, die Rückerinnerung an Heimath, Vaterland, Jugendzeit und die Bitte um die Möglichkeit eines Wiedersehens in sich schliesst. Hiermit war dem Tondichter nicht allein von Anfang an der Weg gezeigt, sondern ihm zugleich Gelegenheit geboten, eine Reihe von Gegensätzen in der musikalischen Stimmung hervorzurufen, die von grösster künstlerischer Wirkung sind. Trübe und schwer setzen zu Anfang, nach einem kurzen, charakteristischen Orchestervorspiele, die Bassstimmen ein, bald von den übrigen unterstützt, um nach und nach zu einem kräftig sich ausbreitenden Satze anzuschwellen, der die oben gekennzeichnete Stimmung erschöpfend wiedergibt. Einen sehr schön empfundenen Gegensatz bildet der für Chor, Soloquartett und Tenorsolo geschriebene Mitteltheil mit seinen weicheren echt lyrischen Tönen, dem sich in Kürze der Schlusssatz anfügt. Trefflich gelangt hierin die Freude der Kreuzfahrer über den längst ersehnten Anblick der heiligen Stadt zum Ausdrucke und mächtig schreitet der Gesang unisono, von grossen Accordpassagen umrauscht, bis zum gewaltig sich steigernden Abschlusse des Ganzen dahin. Ein treffliches, einheitliches Werk, dem bei schöner Ausführung eine grosse, echt künstlerische Wirkung unfehlbar sicher sein wird! —

Zwei Scenen aus Sudermann's Tragödie „Johannes" hat **Frank L. Limbert** musikalisch nachgeschaffen (Op. 18, Martin Cohen, Regensburg). Das für drei Solostimmen, Bariton, Tenor und Bass, mit Orchester bestimmte Werk bringt in seinen beiden Theilen die Botschaft Johannes des Täufers an Christus und Christi Antwort und liess mir den Tondichter, von dem ich bislang nur Orchestervariationen kennen gelernt hatte, in einem durchaus neuen Lichte erscheinen. Die Composition ist durchweg von einer grossen Feierlichkeit und Würde erfüllt; die gegebenen Situationen hat Limbert in fesselnder Weise musikalisch sowohl ausgenutzt, als auch mit einem neuen künstlerischen Inhalte erfüllt, der sich mit dem in ihnen bereits niedergelegten poetischen durchaus verbindet. Gereifter, männlicher und dichterisch gehobener Ausdrucksweise stehen vornehme, schöne Declamation und ein reiches Empfindungsleben zur Seite; liegt auch der Schwerpunct in dem Bereiche der drei Persönlichkeiten des Täufers Johannes, Amarja und Manasse, so ist doch anderntheils die Behandlungsweise des Orchesters eine rein symphonisch-selbständige und die Verwendung der, übrigens nicht ungewöhnlichen, instrumentalen Mittel eine sinngemässe und höchst wirkungsreiche. Wie die Stimmung der dichterischen Vorlage in Limbert's Musik als Spiegelbild erscheint, so ist auch die Charakterisirung der drei genannten Personen als scharfe und ausserordentlich wohl gelungene zu bezeichnen. Ungemein wohlthuend berührte mich des Componisten ungekünstelte, allem rhetorischen Pomp und aller declamatorischer Prunksucht abholde Tonsprache. Was der nachschaffende Tondichter hier an der Hand des ihn führenden Poeten tief im Inneren erschauen durfte, hat er zur Darstellung gebracht und vermag daher auf den sein Werk Geniessenden in unmittelbarster und eindringlichster Weise zu wirken. Limbert's Johannes-Scenen gehören zu den ernstgemeintesten und am wahrsten empfundenen ihrer Art — möchte es uns beschieden sein, ihnen über kurz oder lang im Concertsaale zu begegnen!

Ein Opus kleineren Umfanges und sehr fein abgestimmten Inhaltes ist die „Traumsommernacht" für vierstimmigen Frauenchor, Solo-Violine und Harfe (oder Clavier) von **Ludwig Thuille** (Op. 25, F. E. C. Leuckart, Leipzig). Das der reizenden Composition unterlegte Gedicht von Otto J.

Bierbaum ist ein Stück echter Lyrik und der Musiker hat es dem Poeten gleichgethan. Unendlich zart und fein sind die tonpoetischen Fäden gezogen, Traumes Tiefe und Frieden liegen in märchenhaftem Schimmer über L. Thuille's Tonpoem ausgegossen. Das melodisch höchst reizvolle Stück scheint mir gebieterisch eine Aufführung in der vom Autor geforderten Originalbesetzung zu verlangen, denn das Clavier mit seinem trockenen Tone kann ganz unmöglicher Weise die ausgesucht schöne Tonwirkung erzielen, die von der Harfe in Verbindung mit den vier Frauenstimmen und von der melodisch reich ausgeführten Partie der concertirenden Soloviolinе ausgeht.

Dr. Fr. Ernst. Krankheiten der Nase und des Halses etc. und ihre Bedeutung für die Singstimme. Leipzig, Hans Th. Hoffmann.

Verfasser lenkt die Aufmerksamkeit in fasslicher Weise auf den Bau und die Functionen derjenigen Organe und Organgruppen, welche der Erzeugung der menschlichen Sprach- und Singstimmen dienen, beschreibt deren mannigfache Erkrankungen und gibt Winke, wie man sich unter Zuziehung des Arztes vor solchen schützen und deren nachtheiligen Einfluss auf die Stimmbildung fern halten kann. Die beigegebenen Abbildungen werden, soweit dies überhaupt möglich ist, den Bau und Zusammenhang der für die Tonbildung wichtigen Organe dem Leser leichter verständlich machen.

Eugen Segnitz.

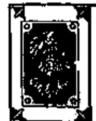
Briefkasten.

P. P. in *L.* Der mit „Florestan" unterzeichnete Artikel „Bayreuth und München" im ungarischen Musikalischen Wochenblatt „Zenevilág" ist auch uns zu Gesicht gekommen. Man hält es nicht für glaublich, dass eine derartige Beurtheilung des Bühnenweihfestspiels „Parsifal" möglich ist. Näher auf den Artikel einzugehen, hiesse dem Verfasser desselben zu viel Ehre anthun. Eigentlich müsste der ganze Artikel unter „Kannegiesserei" zum Abdruck kommen.

T. O. in *B.* Ihr Inserat traf leider zu spät ein. Die betr. Nummer war bereits im Druck.

Dr. H. in *Z.* Als Inserat wird Ihr Organisten-Gesuch gern Aufnahme in diesem Blatt finden.

Anzeigen.



Concert-Bureau Hugo Sander. [2204.—]

Leipzig, Brüderstr. 4. ☆ Telegr.-Adr.: Concertsander, Leipzig, ☆ Telephon: 8221.



Leipziger Concerte.
Voranzeigen. [2205.]
1. neues Abonnement-Concert in der Alberthalle am 6. October mit der städt. Capelle aus Chemnitz (Felix Weingartner aus München). Adur-Symphonie von Beethoven, Symphon. Dichtungen „Tasso" und „Hungaria" und Adur-Clavierconcert (Hr. A. Reisenauer) von Liszt.
Lieder-Abend der Frau Hildegard Börner am 5. October. U. A. Lieder von G. Göhler, Hugo Wolf und Felix Weingartner, Solovorträge des Violinisten Hrn. Erhard Heyde.

Minna Obsner,
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).
Essen-Ruhr, Wernerstr. 40. [2206q.]

Gertrud Fritzsch
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran), Gesanglehrerin. [2207.—]
Leipzig, *Salomonstr. 25 b.*

Wilhelm Backhaus, Pianist.
Correspondenzen p. adr.: Hugo Goerlitz, 119, New Bond Street, London W. [2208.—]

Elisabeth Caland, Verfasserin von „Die Deppe'sche Lehre des Clavierspiels". **Charlottenburg**-Berlin, Goethe-Strasse 80III. Unterricht im höheren Clavierspiel nach Deppe'schen Grundsätzen. [2213t.]

Marie Rost,
Concert- u. Oratoriensängerin (hoher Sopran).
Berlin W., Mansteinstr. 1. [2214q.]

Conservatorium der Musik Dortmund
Direction C. Holtschneider — G. Hüttner
sucht per sofort einen **Lehrer für Clavier,** Unter- und Mittelclasse. Anfangsgehalt ℳ 1800,—. Gef. Offerten an das Secretariat, Balkenstr. 6. [2209.]



Breitkopf & Härtels Musikbücher
je 10 Pf. Textbibliothek: Konzertwerke, Konzertführer (Kretzschmar)
je 20 Pf. Textbibliothek: Opern, Konzertführer mit Text
Wenige Abweichungen im ausführlichen Verzeichnisse vermerkt
[2215.]

Soeben erschien: [2210a.]
Allgemeiner Deutscher Musiker-Kalender 1903.
25. Jahrgang.
— 2 Bände. — Bd. I gbd. Bd. II broch. Pr. ℳ 2,— netto.
Raabe & Plothow, Musikverlag,
Berlin W. 62, Courbièrestr. 5.

Für die Herren Musiker!
Neu erschienene Preisliste frei.
[2216.—]

Musik-Instrumente
gut und sehr preiswerth.
Jul. Heinr. Zimmermann,
Leipzig.
Geschäftshäuser:
St. Petersburg. Moskau. London.

Ein **junger Sänger,** der längere Zeit mit Erfolg an der Oper thätig gewesen ist, sucht Stellung als **Gesanglehrer** an grösserem Musikinstitut. Befähigungsnachweis zur Uebernahme einer derartigen Stellung wird durch persönliche Vorstellung und Probesingen gern erbracht. Offert. unt. X. Y. an d. Exp. d. Blts. [2211—.]

Soeben erschienen:
Opern-Album.
Beliebte Stücke aus modernen Opern für Pianoforte ℳ 3,—. [2212.]
Leipzig. Breitkopf & Härtel.



Carl Kruspe, Leipzig, Harkort-Str. 21.

[2217k.] **Fabrikation von Holzblasinstrumenten in allerfeinster Ausführung.**

Lieferant für das Theater- und Gewandhaus-Orchester, Königl. Conservatorium u. s. w. **Prämiirt:** Leipzig 1897. **„Goldene Medaille“.**

Kritische Gesammt-Ausgaben.

Kirchenväter der Musik.

Palestrina, G. P. da. 33 Bände.
Orlando di Lasso. 13 Bände u. f.
Vittoria, Th. L. von. Band 1 u. f.
Sweelinck, Jan P. 12 Bände.
Hassler, Hans Leo. Band 1/2 u. f.
Schein, Joh. Herm. Band 1 u. f.
Schütz, Heinrich. 16 Bände.
Jeder Band 15 ℳ.

Schöpfer des Musikdramas.

Purcell, Henry. (Novello.) 10 Bände je 21 ℳ.
Rameau, Jean Phil. (Durand.) 7 Bände je 15 ℳ (Bd. 6 = 40 ℳ.)
Gluck, Chr. W. v. Hauptopern. 6 Bände je 72 ℳ.
Grétry, A. E. M. 27 Bände u. f. je 12 ℳ.
Wagner, Rich. Clavierauszüge. Ausgabe der Originalverleger in gleichmässigen Einbänden.

Die deutschen Klassiker.

Bach, Joh. Seb. (Bachgesellschaft). 46 Jahrgänge je 15 ℳ.
Händel, G. Fr. (Händelgesellschaft). Geb. 96 Bände 1092 ℳ.
Haydn, Jos. Oeuvres complètes. 12 Cahiers. Alte Ausgabe. Je 9 ℳ.
Mozart, W. A. 66 Bände 1000 ℳ.
Beethoven, L. van. 38 Bände 627 ℳ 40 ₰.

[2218.]

Romantiker.

Schubert, Fr., 46 Bände 600 ℳ.
Mendelssohn-Bartholdy, Felix. 40 Bände 438 ℳ.
Schumann, R., 33 Bände. 400 ℳ.
Chopin, Fr. 14 Bände 97 ℳ.
Berlioz, Hector. 10 Bände u. f. je 15 ℳ.

Sämmtliche Werke sind auch gebunden zu beziehen.
Preis des Einbandes in Ganzleinwand 2 ℳ, in Halbfranz 4 ℳ.

Leipzig. Breitkopf & Härtel.

In Kürze erscheint

Der gebundene Styl.

Lehrbuch für Contrapunct und Fuge [2219.]

von

Felix Draeseke.

2 Bde. geb. je 6 ℳ, geh. je 5 ℳ. Vorbestellungen nimmt jede Musikalien- oder Buch- oder auch die Verlagshandlung entgegen.

Verlag **Louis Oertel, Hannover.**

Steinway & Sons,



Hof-Pianofortefabrikanten,
New-York ✳ London.
[2220t.]

Hamburg,
St. Pauli, Schanzenstr. 20/24.

Cataloge gern und gratis zu Diensten.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Conrad Heubner,

Op. 8. Sonate (G dur) für Pianoforte und Violine. Netto ℳ 4,—. [2221.]
Op. 9. Trio (D dur) für Pianoforte, Violine und Violoncell. Netto ℳ 6,—.

Wilhelm Hansen, Musik-Verlag, Leipzig.

Für Harmonium, Violine u. Violoncell.

Gade, Niels W., Op. 21 No. 3. Polnisches Vaterlandslied (A. Reinhard) ℳ 1,50.

Für Harmonium u. Violine.
(* zugleich Ausgabe für Violoncell).

Bull, O.-Svendsen, Joh. S., * Sehnsucht der Sennerin (A. Reinhard) ℳ 1,25.
Grieg, Edv., * Ave maris stella. Geistliches Lied (A. Reinhard) ℳ 1,25.
Svendsen, Joh. S., Op. 26. Romance. (Rich. Lange) ℳ 2,—.
Svendsen, J. S., * Andante funèbre (A. Reinhard) ℳ 1,50.

Für Harmonium u. Clavier.

Sinding, Andante aus Clavierquintett Op. 5 (A. Reinhard) ℳ 2,50.
Gade, Niels W., Polnisches Vaterlandslied (A. Reinhard) ℳ 1,50.
Svendsen, Joh. S., Op. 26. Romance f. Violine (Rich. Lange) ℳ 2,25.
Svendsen, Joh. S., Andante funèbre (Rich. Lange) ℳ 1,50.
Svendsen, Joh. S., Das Veilchen (Rich. Lange) ℳ 1,50.

Für Harmonium solo.

Gade, Niels W., Polnisches Vaterlandslied (A. Reinhard) ℳ 1,—.
Gade, Niels W., Phantasie: Festliches Praeludium über den Choral „Lobet den Herren“ (A. Reinhard) ℳ 1,—. [2222.]
Gade-Album ℳ 2,50
Grieg, Edv., Ave maris stella (A. Reinhard) ℳ 1,25.
Malling, O., Die Festtage des Kirchenjahres. 12 Postludien ℳ 2,50.
Neupert, Edm., Resignation, Studie, aus Op. 26 (A. Reinhard) ℳ —,60.
Svendsen, Joh. S., Andante funèbre (A. Reinhard) ℳ 1,—.
Svendsen, Joh. S., Op. 26. Romance für Violine (Rich. Lange) ℳ 1,20.

Sehr empfehlenswerthe Orchester-Musik!

Georg Schumann,

Op. 22. **Zur Carnevalszeit.** Suite für Orchester. Partitur no. ℳ 15,—. Orchesterstimmen no. ℳ 30,—.

Op. 24. **Symphonische Variationen** über den Choral „Wer nur den lieben Gott lässt walten" für Orchester mit Orgel ad lib. Partitur no. ℳ 15,—. Orchesterstimmen no. ℳ 24,—.

Op. 30. **Variationen und Doppelfuge** über ein lustiges Thema für Orchester. Partitur no. ℳ 15,—. Orchesterstimmen no. ℳ 30,—.

☞ *Op. 30 erschien soeben, auf welches ganz besonders hingewiesen wird!* ☜

Leipzig im September 1902.

[2223.] **Friedrich Hofmeister.**

Verlag von **E. W. Fritzsch** in **Leipzig.**



Richard Wagner.

Ausgewählte Schriften über Staat und Kunst und Religion.

(1864—1881.) [2224.]

Inhalt:

Ueber Staat und Religion.
Deutsche Kunst und deutsche Politik.
Was ist deutsch?
Modern.
Wollen wir hoffen?
Religion und Kunst.
Was nützt diese Erkenntniss? (Ein Nachtrag zur Religion und Kunst).
Ausführungen z. Religion u. Kunst:
1. Erkenne dich selbst.
2. Heidenthum und Christenthum.

Broch. ℳ 3,—. Geb. ℳ 4,—.

Erschienen ist:

Max Hesse's

Deutscher Musiker-Kalender

XVIII. Jahrg. **für 1903.** XVIII. Jahrg.

Mit **Stahlstich-Portrait** und **Biographien** von **Friedr. Chrysander** und **Ad. Sandberger** — einem Aufsatz „**Ein vergessener Grossmeister**" von **Dr. Hugo Riemann** — einem umfassenden **Musiker-Geburts- und Sterbekalender** — einem **Concert-Bericht** aus Deutschland (Juni 1901—1902), — einem Verzeichnisse der **Musik-Zeitschriften** und der **Musikalien-Verleger**, einem ca. **25000 Adressen** enthaltenden **Adressbuche** nebst einem alphabetischen Namensverzeichnisse der Musiker Deutschlands etc. etc.

34 Bogen kl. 8°, elegant in einem Band geb. 1,50 ℳ, in zwei Theilen 1,50 ℳ.

Grosse Reichhaltigkeit des Inhalts — peinlichste Genauigkeit des Adressenmaterials — schöne Ausstattung — dauerhafter Einband und **sehr billiger Preis** sind die Vorzüge dieses Kalenders.

☞ *Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung, sowie direct von*

[2225f.] **Max Hesse's Verlag in Leipzig.**

Soeben erschienen:

Albert Becker

Werke für Violine und Pianoforte.
Bd. I. (Op. 34, 35, 66.) ℳ 4,50. [2226.]
Bd. II. (Op. 47, 70, 81, 86, 94, 95.) ℳ 4,50.

Leipzig. Breitkopf & Härtel.

Willy Rehberg,

Genf. [2227—.]

Julius Blüthner,

LEIPZIG.

[2228—.]



Königl. Sächs. Hof-Pianofortefabrik.

Hoflieferant

Ihrer Maj. der Deutschen Kaiserin und Königin von Preussen.
Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn.
Sr. Maj. des Kaisers von Russland. — Sr. Maj. des Königs von Sachsen.
Sr. Maj. des Königs von Bayern. — Sr. Maj. des Königs von Dänemark.
Sr. Maj. des Königs von Griechenland. — Sr. Maj des Königs von Rumänien.
Ihrer Majestät der Königin von England.

Teresita Carreño-Tagliapietra,
Concertpianistin. [2229f.]
Berlin, W. Kurfürstendamm 28.
Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.



Alfred Krasselt, Hofconcertmeister in Weimar, [2230i.]
Rudolf Krasselt, Erster Solovioloncellist an der kaiserl. Hofoper in Wien.
Concert-Vertretung Hermann Wolff in Berlin.

Agnes Stavenhagen,
Grossherzoglich-sächs. Kammersängerin (hoher Sopran)
[2231q.] **München,** Wiedenmeyerstr. 2.

Ludwig Hess,
Concert- und Oratoriensänger (Tenor). [2232z.]
Berlin W., Achenbachstrasse 7/8. Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Dresdener a capella-Quartett. Melanie Dietel, Marie Goerisch-Medefind, Claire Gersteroph, Manja Freytag-Winkler. [2233d.]
Adresse: Dresden, Lüttichaustr. 2.
Musikalische Leitung: Hr. Componist Albert Fuchs.

Emma Rückbeil-Hiller,
Kgl. Württemb. Kammersängerin, Sopran.
Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Hugo Rückbeil,
Violine. [2234h.]

Cannstatt bei Stuttgart.

Duette:

Margarethe Gerstäcker,
— Sopran. —
Hannover, Hildesheimerstr. 27.

Marie Woltereck,
— Altistin. — [2235x.]
Hannover, Baumstrasse 17.

Alice Ohse, Oratorien- u. Concertsängerin (Sopran).
Cöln a. Rh., Limburgerstr. 21II [2236aa.]
Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Johanna Dietz,
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran). [2241o.]
Frankfurt a. M., Schweizerstr. 1.

Adele aus der Ohe,
Grossherzogl. sächs. Hofpianistin.
Berlin, W., Ansbacherstr. 7. [2237g.]

Carl Roesger,
Pianist.
Leipzig, Elsässerstr. 11III. [2242b.]

Marie Busjaeger,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Bremen, Fedelhören 62. [2238v.]
Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Helene Kellermann,
Altistin. [2243a.]
Frankfurt a. M., Oberlindau 75III.

Johannes Hegar,
Violoncellist. [2239g.]
Frankfurt a. M., Grüneburgweg 23.

Emil Senger,
Concert- u. Oratoriensänger, Bass.
Berlin W. 9, Cöthenerstrasse 33.
Concertvertr. Hermann Wolff. [2244q.]

Georg Wille,
Dresden, Elisenstr. 5b. [2240f.]

Emil Pinks,
Oratorien- u. Liedersänger (Tenorist).
Leipzig, Emilienstr. 3. Teleph. No. 9444.
Concertvertr.: Herm. Wolff, Berlin. [2245d.]

Heinrich Kiefer,
München,
Hedwigstrasse II. [2246z.]

Sanna van Rhyn,
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).
Dresden, Münchenerplatz 1. [2247o.]
Teleph. I. 528. Concertvtr. Herm. Wolff, Berlin.

Iduna Walter-Choinanus
(Altistin). [2248z.]
Landau, Pfalz, oder die Concertdirection Herm. Wolff, Berlin W.

Lisbeth Schreiber,
Sopran. Oratorien- u. Concertsängerin.
Berlin W. 30, Frankenstr. 4II. [2249v.]

Tenorist [2250e.]
Otto Hintzelmann.
Berlin W., Eisenacherstr. 108.

Emma Sperling,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran), Gesanglehrerin.
Leipzig, Dörrienstr. 13. [2251—.]

Heinrich Kruse, Violoncellist
Altona, Oelkers Allee 39 pt. Concertdir. H. Wolff, Berlin. [2252s.]

Heinrich Hormann,
Oratorien- u. Liedersänger (Tenor).
Frankfurt a. M., Oberlindau 75III.
Concertvertr. H. Wolff, Berlin W. [2253e.]

Frau Hedwig Ziemssen,
Oratoriensängerin (Alt).
Specialität: Bach und Händel.
Kiel, Reventlou-Allee 16I. [2254o.]

Oskar Noë,
Concert- u. Oratoriensänger (Tenor). [2255c.]
Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Ludwig Strakosch,
Concert- u. Oratoriensänger (Bariton). [2256h.]
(Villa Lydia.) **Wiesbaden,** Nerobergstrasse.

Hildegard Börner, Sopran.
Leipzig-Gohlis, Menckestr. 18. Tel. No. 7753.
Concertvertr.: H. Wolff, Berlin. [2257q.]

Frau A. Franz-Müller.
Concert- und Oratorien-Sopran.
Gesanglehrerin. [2258b.]
Leipzig, König Johann-Str. 20II.

Johanna Schrader-Röthig,
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Kantstr. 37II. [2259g.]

Empfehlenswerthe Hôtels.
Baden-Baden.
Hôtel Französischer Hof beim Curhaus.
Leipzig.
Hôtel de Prusse, an den Promenaden.
Adolf Wagner, Hoftraiteur. [2260.]
Lübeck.
Hôtel Stadt Hamburg, 1. Haus am Platze.

Hierzu je eine Beilage von **Louis Oertel** in **Hannover** und **D. Rahter** in **Leipzig,** sowie ein Verzeichniss der Compositionen **Leander Schlegels.**

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 9. October 1902.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an den Schriftleiter zu richten.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Schriftleiter: Willibald Fritzsch.

Verlag: E. W. Fritzsch.

Leipzig, Salomonstrasse 26b.

XXXIII. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.

Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

[No. 42.

MUSIKALISCHES MU... JENA

Inhalt:

Das Räthsel der Octave.

Eine akustisch-harmonische Betrachtung.

Von **Max Arend**.

(Schluss.)

Zum Schlusse, nach gewonnener Einsicht, gleichsam um dieselbe durch Reibung mit dem Gegensatz zu schärfen, wollen wir einen Blick werfen auf Euler's interessantes Buch „tentamen novae theoriae musicae". Es wurde bereits gesagt, dass Euler unser Problem nicht behandelt, sondern als nicht vorhanden betrachtet. Ebenso ignorirt er das Verschmelzungsgesetz und den Consonanzbegriff. Und consequent ignorirt er auch, dass die musikalische Auffassung bei der Primzahl 5 Halt macht und arbeitet ungestört durch solche musikalische Betrachtungen mit 7, 11 und so weiter. Es ist also vielleicht das unmusikalischste Buch, welches jemals über Musik geschrieben worden ist, dabei aber mit der feinen und geistvollen Darstellung, welche wir bei dem grossen Mathematiker gewöhnt sind. Interessant ist es, hier unverhüllt die Consequenzen zu sehen, zu denen das Ignoriren der Naturgesetze der Harmonik, wie wir uns ausgedrückt haben, führt: ein Musiker oder ein geringerer Mathematiker als Euler hätte nicht gewagt, sie zu ziehen.

Im Anfange des 4. Capitels, welches über die „Consonanzen", d. h. im Sinne Euler's über die Intervalle, Zusammenklänge, handelt, setzt er auseinander, ein Unterschied zwischen Consonanzen im engeren Sinne und sogenannten Dissonanzen sei nicht mit Sicherheit aufzustellen und werde daher von ihm nicht gemacht. Das 2. Capitel handelt de suavitate. Ich lasse Euler selbst reden.

Dabei konnte ich mich nicht entschliessen, eine deutsche Uebersetzung zu bieten: denn der präcise und elegante Stil Euler's liest sich bequemer als eine Uebersetzung, und wer des Lateinischen nicht mächtig ist, dürfte wohl auch den mathematischen Inhalt zu erfassen ausser Stande sein.

Im Cap. II heisst es im § 22: . . 1 : 3 . . 1 : 4, quarum [rationum] utra sit perceptu facilior, in utramque partem potest disputari. Illa quidem hoc habet, ut minoribus expressa sit numeris, haec vero quadrupla ideo facilius percipi videtur, quod sit rationis duplae dupla, hincque non multo difficilius discernatur quam dupla ipsa. Hanc ob rem nos utramque in eundem gradum, scilicet tertium, coniiciemus.

§ 23.

Quemadmodum ergo ratio 1 : 1 primum suavitatis gradum constituit, et ratio 1 : 2 secundum, itemque ratio 1 : 4 ad tertium pertinet; ita ad quartum gradum referemus rationem 1 : 8, et ad quintum hanc 1 : 16, et ita porro juxta progressionem geometricam duplam. Hinc manifestum est rationem $1 : 2^n$ pertinere ad gradum, qui exponitur numero $n + 1$ . . .

§ 24.

Ex his apparet, si numerus, qui ad unitatem rationem habet respondentem duobus sonis, fuerit compositus, id est si habuerit divisores, tum gradum suavitatis propterea etiam fieri minorem; quemadmodum vidimus rationem 1 : 4 non pro magis composita esse habendam quam 1 : 3, quamvis 4 est major quam 3. Contra ergo manifestum est suavitatis gradum ex magnitudine numerorum ipsa, si sint primi, esse aestimandum; ita ratio 1 : 5 erit

simplicior quam 1:7, quamquam forte non simplicior est quam 1:8. At de numeris primis jam licebit ex inductione aliquid statuere: cum enim ratio 1:1 det gradum primum, 1:2 gradum secundum, 1:3 tertium, concludimus 1:5 pertinere ad quintum, 1:7 ad septimum, et generaliter 1:p, si quidem p est numerus primus, ad gradum, qui indicatur numero p.

§ 25.

Colligitur porro etiam ex § 23, si ratio 1:p ad gradum, cuius index sit m, referatur, rationem 1:2p ad gradum m + 1 pertinere, 1:4p ad gradum m + 2, et $1:2^n$ p ad gradum m + n ... Simili modo determinare licet gradum suavitatis rationis 1:pq, si p et q fuerint numeri primi; nam ratio 1:pq eo magis est composita quam 1:p, quo 1:q magis est composita quam 1:1. Ergo rationis 1:pq gradus cum p, q et 1 debet propositionem arithmeticam constituere, unde erit igitur p + q − 1.

Durch den Sperrdruck habe ich diejenigen Stellen hervorgehoben, auf welche es mir besonders ankommt. Es folgt sodann bei Euler eine Beschreibung des gradus suavitatis nach den vorstehenden Sätzen, ich lasse den Anfang der Tabelle folgen, welche die relativen Schwingungszahlen des höheren Tones enthält.

I.	gradus	1.
II.	„	2.
III.	„	3 4.
IV.	„	6 8.
V.	„	5 9 12 16.
VI.	„	10 18 24 32.
VII.	„	7 15 20 27 36 48 64.
VIII.	„	14 30 40 54 72 96 128.
XI.	„	21 25 28 45 0 80 81 108 144 192 256.
X.	„	42 50 56 90 120 160 162 216 288 384 512.

Man beachte in dieser Tabelle den letzten Werth in jedem Grade!

Im Cap. IV, welches „de consonantiis“ überschrieben ist, folgt im § 31 eine nach den gleichen Grundsätzen angelegte Tabelle für die Zusammenklänge von mehreren Tönen; ich gebe nur die ersten 7 Grade.

I.	1
II.	1:2
III.	1:3
	1:2:4
IV.	1:2:3:6
	1:2:4:8
V.	1:5
	1:3:9
	1:2:3:4:6:12
	1:2:4:8
VI.	1:2:5:10
	1:2:3:6:9:18
	1:2:3:4:6:8:12:24
	1:2:4:8:16:32
VII.	1:7
	1:3:5:15
	1:2:4:5:10:20
	1:3:9:27
	1:2:3:4:6:912:18:36
	1:2:3:4:6:8:12:16:24:48
	1:2:4:8:16:32:64

Es ist leicht, sich über diese Tabellen lustig zu machen, schwer, das furchtbare Räthsel zu durchschauen, das ihnen im Wege steht.

Wenn wir auf unsere Untersuchung zurückblicken, so haben wir an practischen Ergebnissen nur eine Anerkennung des musikalischen Gemeinguts gewonnen, dass Octavtöne eben identisch sind. Wichtiger ist aber diese Betrachtung in propädeutischer und systematischer Hinsicht. Das erste Capitel der modernen Harmonik ist es, das wir durchgearbeitet haben. Jede Disciplin redet ihre eigene Sprache: wir haben gelernt, die Sprache zu verstehen, welche die Harmonik redet und reden muss. Wir haben gesehen, um was für eine Art von Problemen es sich handelt. Gewisse mystische Beziehungen von Tönen darzustellen, ist das Object der Harmonik. Was für Beziehungen das sein mögen, davon gewährt unser Problem einen guten Vorschmack. Was muss man von einer Disciplin erwarten, deren erstes Gesetz in einer mathematischen Formel lautet $1 = 2^x$, wobei x die mehrfach angegebene Bedeutung hat? Es hat, wenn man sich in das Problem hineindenkt, geradezu einen unheimlichen Charakter, dieses Räthsel, dass das Ohr Töne von so verschiedener Höhe, dass eine Verwechselung der Höhe a limine ausgeschlossen ist, in einer gewissen Hinsicht für identisch hält, in harmonischer Beziehung nämlich! Und doch kommt in der Harmonik Alles auf die verschiedene Tonhöhe an!

So gewährt das Octavenproblem einen Einblick in die geheimnissvollsten Tiefen der Harmonik, und man wird nicht mehr unterlassen dürfen, ihm in der Systematik der Harmonik diejenige Stelle anzuweisen, welche wir hier gefunden haben! Es ist unmöglich, eine Harmonielehre zu schreiben, ohne dass man ex professo und zwar an der Spitze des Systems von diesem tiefen und so folgenreichen Geheimniss redet!

Tagesgeschichte.

Musikbrief.

Boston, im August 1902.

(Schluss.)

Eine wahre Heldenthat vollbrachten unsere Musiker und ihr vorzüglicher Leiter indessen anlässlich der ersten Aufführung von Richard Strauss' riesengewaltiger Tondichtung „Ein Heldenleben“, für deren glanzvolle Wiedergabe man am liebsten jedem einzelnen dabei betheiligten Musiker persönlich und individuell den wärmsten Dank hätte abstatten mögen. Was haben wir nicht Alles vorher über, für und wider dieses grandiose Werk gelesen und mit welchem Interesse durchschauten wir vor der actuellen Aufführung diese stupende, 135 Quartseiten lange Partitur! wie haftete unser Blick dabei auf der Fülle feiner und feinster, zum Theil nie vorher gesehener, origineller und treffender Vortragsbezeichnungen, die sich beinahe wie ein Catalog des reichen, wechselnden Stimmungsgehaltes des Werkes ausnahmen, wie neugierig wurden wir dabei, ob es auch gelingen werde, aus diesem überreichen, unter Aufbietung gewaltigster Orchestermassen zum Erklingen zu bringenden Tonmateriale ein einheitlich geschlossenes künstlerisches Ganze erstehen zu lassen, bei welchem jeder Theil natürlich und verständlich aus dem anderen entwickelt und organisch mit ihm verbunden ist. Die superbe, äusserst gewissenhaft vorbereitete Aufführung hat diese Neugier auf das Herrlichste befriedigt. Bezeichnenderweise nennt der geniale Componist seine Dichtung nicht allgemein, typisch, unpersönlich „Heldenleben“, sondern „Ein Heldenleben“, was bei Weitem persönlicher klingt, und die zahlreiche Verwendung

von Themen aus eigenen früheren Werken lässt unschwer errathen, wessen Heldenleben hier gemeint ist, jedenfalls nicht das eines Napoleon oder eines anderen Heroen von Schlachten, sondern eines Geisteshelden, wie er eben selbst einer ist. Strauss' Kunst der musikalischen Charakterisirung, Stimmungs- und Situationsmalerei und selbst der Ironie und Satire erreicht dabei eine solche Höhe und Prägnanz, dass man fast durchweg seine Intentionen und Vorstellungen unschwer auch ohne beigedrucktes Programm zu erkennen vermag. Der Held im Kampf mit des Geschickes Mächten, mit den Hemnissen einer kleinlichen, ihn nicht verstehenden Welt, mit leiblichen oder geistigen Feinden aller Art, der Held, welcher im Vollgefühl seiner Kraft und seiner siegreich vollbrachten That und im Glück der ihm erblühenden Liebe sich von der Welt abkehrt, um, endlich aus ihr geschieden, doch in ihr als Unsterblicher fortzuleben, das ist ein Thema, welches in allen Völkern, in den verschiedensten Jahrhunderten, in allen Künsten und Poesien mit Vorliebe behandelt worden ist und auch lange nach Richard Strauss noch productiv begabte Geister zu grossen Productionen begeistern wird. Unser genialer Componist, welcher im Laufe des letzten Jahrzehents so manches hervorragende Werk von überraschender Originalität und Kühnheit in Conception, Dimension und Neuheit der Gestaltung geschaffen hat, schrieb diese letzte grosse Composition als ein erst 34-Jähriger und er schrieb sie ersichtlich mit innerster Drangabe seiner ganzen künstlerischen Persönlichkeit, sowohl was den reichen und tiefen Gehalt seiner Seele, als was seine ins Ungemessene schweifende künstlerische Phantasie und musikalische Gestaltungskraft unter üppigster Verwerthung der in's Fabelhafte gesteigerten instrumentalen Ausdrucksmittel betrifft. In Goethe's Sinne darf man wohl von ihm sagen, dass er überall in seinen Werken „ein grosses Wollen habe" und „Geschick und Beharrlichkeit besitze, dasselbe durchzuführen". Die andere Frage, ob er mit seinem Wollen sich nicht ins Ungemessene verliere und sich durch sein fabelhaftes Geschick nicht verleiten lasse, die Grenzen wahrer Kunst zu ihrem Schaden zu überschreiten, lassen wir in aller Bescheidenheit lieber unbeantwortet, denn was ist nicht alles in der Kunstgeschichte einst für „übertrieben", „unästhetisch", „hässlich" oder gar für „verrückt" erklärt worden, dem spätere Erkenntniss den Stempel wahrer Genialität, ja wahrer Schönheit aufdrücken durfte!

Dass die Sage von dem im Kyffhäuser schlummernden alten Heldenkaiser, in welchem das in Noth und Unfreiheit bedrängte deutsche Volk seinen einst erwachenden Retter und Befreier ersehnt, einen mit poetischer und musikalischer Phantasie begabten, dabei von glühendem Patriotismus beseelten Tonsetzer (— das geistige Deutschthum reicht ja weit über die politischen Grenzen des Reiches hinaus —) mächtig anzuregen vermag, um sie mit oder ohne Verbindung mit dem poetischen Worte oder der sichtbaren Bühnenhandlung musikalisch neu zu beleben, liegt auf der Hand. Man denke z. B. an die vor einigen Jahren in Basel zur Aufführung gelangte Oper „Weltglück" des Schweizer Componisten Hans Huber, in welcher die Barbarossa-Sage in eigenartiger Weise mit dem Märchen vom Dornröschen verknüpft ist. Und nun kommt die zum Mindesten in ihren Intentionen, aber vielfach auch in der Ausführung grandiose Composition des jungen Siegmund von Hausegger. Der Componist will sein Werk nicht eigentlich als Symphonie etwa wie Rheinberger's „Wallenstein" oder Hofmann's „Frithjof"-Symphonie aufgefasst haben, sondern als symphonische Dichtung in drei Theilen. Von diesen letzteren kommt der erste, die Schilderung der Noth des Volkes gewidmete Theil in Form und Charakter einem wirklichen ersten Symphoniesatze wohl am nächsten. Die langathmige Einleitung fesselt sofort ungemein und erweckt sofort, da der Musik durchgehend ein wahres und warmes Seelenleben innewohnt, die beabsichtigten Stimmungen in der Seele des Hörers. Der weit ausgesponnene Hauptsatz, welcher auf einer ganzen Anzahl eminent charakteristischer, musikalisch vorzüglich verwerthbarer Themen aufgebaut ist, führt aber zu so mancherlei Steigerungen und durch so manche Episoden hindurch, dass es beim ersten Hören schwer fällt, das Ganze als solches zu überblicken. Die Orchestertechnik ist dabei staunenerregend, erinnert aber im Ganzen mehr an den Richard Wagner der „Nibelungen", als etwa an moderne Franzosen oder Russen; auch Richard der Jüngere, d. h. Strauss, mag da und dort als Vorbild gedient haben. Auch der zweite Theil war von fast ermüdender Länge, die man trotz des phantastischen Charakters seiner, das geheimnissvolle märchenartige Leben und Treiben in den Tiefen des Kyffhäusers und die Vision des schlafenden Kaisers, sowie des von demselben bei seinem Erwachen zu erhoffenden friedlichen und glücklichen Daseins schildernden Musik mehr und mehr empfand. Der letzte Theil endlich bringt nach nochmaliger Schilderung der unerträglich gewordenen Noth des Volkes mit Barbarossa's überaus herrlich veranschaulichtem Erwachen und seiner Rückkehr aus des Berges Nacht nach tausendjährigem Schlummer die Ideen des siegreich beendeten Kampfes, der Befreiung und des wiedererlangten Weltfriedens und Daseinsglückes in oft hinreissend machtvoller Weise zum Ausdruck. Die überaus glanz- und kunstvolle Wiedergabe des grossen Werkes unter Hrn. Gericke entlockte unserem sonst sehr reservirten Bostoner Publicum wahre Beifallsstürme und einem besonders begeisterten Zuhörer sogar einen herzhaft lauten Bravoruf. Wir aber hoffen, es sei dem jungen, so ersichtlich nach dem Höchsten strebenden Componisten, der schon eine so erstaunliche Beherrschung aller musikalischen Ausdrucksmittel an den Tag gelegt hat, beschieden, von Stufe zu Stufe immer höher zu steigen und die Welt mit immer bedeutenderen Kunstwerken zu beglücken, in denen ein grossartiger, edler Gehalt in bleibend schöner formvollendeter Gestalt zum ergreifenden Ausdruck kommt.

Dr. L. K.

Berichte.

Leipzig. Gänzlich resultatlos verlief der erste Clavier-Abend eines Hrn. Rich. Buhlig, der lediglich den Beweis erbrachte, dass der Concertgeber noch keineswegs diejenige Reife erlangt habe, die für ein solches Vorhaben vorausgesetzt werden muss. Ebenso verfehlt nach Seite der Auffassung wie des Vortrags zeigte sich des Pianisten Wiedergabe der Variationen über ein Schumann'sches Thema von J. Brahms. Hr. Buhlig liess auch Chopin gegenüber jeden Hauch von Tonpoesie und Schönheit des Anschlages vermissen und liess es sich auf einige falsche Noten nicht ankommen. Erst in Tschaïkowsky's G dur-Sonate leistete er wenigstens etwas. Man sollte der Mode, Clavierabende zu veranstalten, unbedingt zu steuern und unreife Jünglinge und Jungfrauen besser zu anderen guten Dingen anzuhalten suchen! —

Im Theater wohnte ich u. A. einer Vorstellung des Auber'schen „Fra Diavolo" bei, die recht schwach war. Hr. Mörs befriedigte als eleganter Räuber während der ersten beiden Acte, gefiel sich hingegen im letzten in geradezu unschönem Schreien und höchst geschmacklosem Forciren des Tons. Frl. Untucht's Wirthstöchterlein bot nur darstellerisch Annehmbares, während der gesangliche Theil in Folge der stimmlichen Mittellage recht flach und unbedeutend war. Von den anderen Mitwirkenden ragte besonders der Lord des Hrn. Schelper hervor. Das Ensemble war mittelmässig, Hr. Porst vermochte nicht allenthalben seinen Willen durchzusetzen. — Am 5. October ging unter Hrn. Hagel's Leitung R. Wagner's „Götterdämmerung" in Scene. Zieht man in Betracht, dass Hrn. Hagel eine verhältnissmässig nur kurze Zeit zur Verfügung stand, das colossale Werk mit einer grossen Anzahl von Neubesetzungen einzustudiren, so muss die Leistung des vortrefflichen Künstlers eine bedeutende und anerkennenswerthe genannt werden. Hr. Capellmeister Hagel zeigte sich mit den Einzelheiten der Partitur durchaus vertraut und liess es sowohl an liebevoller Betonung der Details, als auch bedeutenden und wirkungsvollen Steigerungen nirgends fehlen. Der Siegfried des Hrn. Urlus ist nach gesanglicher Seite hin sehr zu loben, lässt aber in der Darstellung sehr viel, und wie leider fast immer, in der Aussprache Alles zu wünschen übrig. Der Sänger sollte endlich doch wenigstens den schwachen Versuch machen, in den Geist des Wagner'schen Musikdramas einzudringen und aufhören, mit faden Gesten und steifen Bewegungen die Zuschauer zu langweilen. Frl. Andor als Brünnhilde hatte schöne Momente und gab relativ mehr als man erwartet hatte. Ihr Organ erwies sich aber oft zu matt und zu wenig durchdringend, sodass es eigentlich nirgends zu wahrhaft grossen Momenten kam. Gänzlich opernhaft und conventionell spielte die Dame die Scene im zweiten Acte und vermochte auch mit dem Schlussgesange im dritten wenig anzufangen. Es wäre zu wünschen, dass wir bald eine bedeutendere Kraft für das dramatische Fach erhielten! Während Frl. Korb und Hr. Gross als Gutrune und Gunther durchaus genügten, Hr. Schütz als Hagen in Spiel, Darstellung des Charakters und Gesang ganz ausgezeichnet war und Hrn. Schelper's Alberich es nicht an eindringlicher scharfer Declamation gebrechen liess, genügte Frl. Sengern

als Waltraute durchaus nicht. Die Sängerin behandelte die ganze, überaus wichtige Scene mit ziemlicher Gleichgiltigkeit und hatte sichtlich nur eine geringe Vorstellung von Dem, was die Dazwischenkunft der Walküre für den dramatischen Zusammenhang zu bedeuten hat. Während die Rheintöchter der Damen Untucht, Seebe und Köhler an Bewegungen das denklich Ungraziöseste leisteten und bezüglich der Stimmen gar nicht recht zu einander passten, boten Frl. Köhler, Samek und Korb als Nornen recht befriedigendes. Der Mannenchor war ziemlich dünn besetzt und kam erst im zweiten Theile der grossen Scene mehr aus sich heraus. Die unter der umsichtigen Oberleitung des Hrn. Oberregisseur Goldberg stehende Aufführung fand den lebhaften Beifall des starkbesuchten Hauses; Dirigent und Solisten mussten mehrere Male vor der Rampe erscheinen.

Eugen Segnitz.

Leipzig. Im Festsaale des Centraltheaters fand am 3. d. M. der erste von den neuen symphonischen Vortragsabenden statt, deren Veranstaltung Hr. Ferdinand Schäfer übernommen hat. Diese populären, sehr billigen Concerte sollen nicht als Concurrenz mit anderen populären Symphonieconcerten gelten. Ihre Hauptaufgabe wird sein, im Laienpublicum das Verständniss und das Interesse für die classischen Symphonien zu fördern. Diesmal war der schöne Festsaal überraschend gut besetzt, also darf man auch für die weiteren Vortragsabende auf Gedeihen des immerhin kühnen Unternehmens hoffen. — Das Programm enthielt durchweg werthvolle Musikwerke, für die Ausführenden angenehm und dankbar, für die Hörerschaft genussreich. Ueber die Leistungen des hier schon rühmlich bekannten Neuen Leipziger Concertorchesters (Günther Coblenz) unter Leitung Ferdinand Schäfer's ist im Allgemeinen nur Lobendes zu berichten. Man spürte, dass die Musiker ihrem ungewohnten Dirigenten mit intensiver Aufmerksamkeit folgten. Nur wenige Unebenheiten fielen auf. Dass einzelne Blasinstrumente zu stark hervortraten, war wohl der Akustik des Saales zuzuschreiben. Befriedigend wurde Beethoven's Ouverture „Die Weihe des Hauses" wiedergegeben, noch feiner und reizvoller aber R. Volkmann's wonnige Fdur-Serenade für Streichorchester, die lebhaftesten Beifall erweckte. In dem Hauptprogrammstücke, der Schottischen Symphonie (No. 3, Amoll) von Mendelssohn gelang das stimmungs- und poesievolle Adagio am besten, aber auch in den beiden ersten Sätzen erfreuten die Hörer sorgfältige Ausarbeitung und klares Zusammenspiel. — Vor der Symphonie hielt Hr. Schäfer eine Concertrede (oder Vorlesung) zur Belehrung. Darin erschien uns der einleitende Theil über die Entwickelung der symphonischen Form weniger zutreffend und praktisch, als der Schluss, eine kurze thematische Inhaltserklärung der Mendelssohn'schen Amoll-Symphonie, wobei die Themen von einem Pianisten gespielt wurden. Als Solist des Abends führte sich Hr. Carl Fehling, ein tüchtiger Clavierkünstler aus Dresden, mit gutem Erfolg hier ein. Konnte auch seine Technik noch nicht als bis zur Virtuosität vollendet imponiren, so war doch sein Können beachtenswerth. In Schumann's Amoll-Clavierconcert brachte er das Intermezzo am besten heraus. Freilich verlangt das geist- und poesievolle Kunstwerk höhere Inspiration in der Wiedergabe, als sie diesmal hervortrat. Chopin's Cismoll-Nocturne und Bmoll-Scherzo wurden gewandt durchgeführt. Zum Glück liess sich der Solist nicht stören durch ein Blumenmädchen, das im Saale zu ganz ungelegener Zeit Sträusse verkaufen wollte.

B. S.

Leipzig. Am 4. October fand im Saale des Städtischen Kaufhauses der erste der sechs populären Kammermusikabende statt, die Hr. Carl Roesger unter Mitwirkung einer Reihe anderer hiesiger Künstler in diesem Winter zu veranstalten gedenkt. An erster Stelle hörten wir ein Trio für Pianoforte, Clarinette und Violoncello, Op. 114, Amoll, von Brahms, darauf folgte eine Sonate für Pianoforte und Violoncello in Cmoll, Op. 32, von Saint-Saëns, wonach Beethoven's Quintett für Pianoforte, Oboe, Clarinette, Horn und Fagott, Op. 16, Esdur, den Schluss des Abends bildete — ein gut aufgebautes Programm, um so mehr, als ohnedies die Kammermusik für Blasinstrumente nicht allzu häufig gepflegt wird. Ausführende waren neben Hrn. Roesger, der in allen drei Werken sicher und verständig am Flügel waltete, noch die HH. Emil Robert-Hansen (Violoncello), Edmund Heyneck (Clarinette), Carl Tamme (Oboe), Arno Rudolph (Horn) und Franz Freitag (Fagott). Trefflich gelang das Beethoven'sche Werk, auch mit Wiedergabe der Sonate, die kennen zu lernen sich besonders ihres reizvollen zweiten Satzes wegen lohnt, konnte man, abgesehen von einigen zu rauh angefassten Stellen im Cellopart, recht zufrieden sein. In dem Trio von Brahms wurden namentlich die beiden mittleren Sätze lobenswerth gespielt. So verlief, Alles in Allem genommen, der Abend würdig und anregend genug, um für Hrn. Roesger's weitere Veranstaltungen eine günstige Meinung zu wecken.

Zwei Tage später gab Frau Hildegard Börner in demselben Saale und unter Mitwirkung des jungen, am hiesigen Königlichen Conservatorium gebildeten Geigers Hrn. Erhard Heyde einen Liederabend. Frau Börner sang zuvörderst die Arie „Auf starkem Fittig" aus Haydn's „Schöpfung" und liess darauf Lieder von Mozart, Schubert, Schumann, Rob. Franz und Volkmann folgen, in lobenswerther Ausführung, mit warmer seelischer Antheilnahme und unter Entfaltung eines kräftigen, dabei aber doch beweglichen Stimmmaterials, dem auch zarte Wirkungen nicht versagt sind. Besonders gut wusste Frau Börner Chopin's „Litthauisches Lied" und „Wir wandelten" von Brahms, der ausserdem noch durch sein „Ständchen" vertreten war, wiederzugeben, auch für zwei kleine Lieder von Georg Göhler, „Mädchengeschichte" und „Spinnerlied", fand sie den rechten neckischen Ausdruck. Nur selten erschien die Höhe nicht ganz rund, nur selten auch wurde eine kleine Intonationsschwankung bemerkbar. Drei Lieder von Hugo Wolf, „Gesang Weyla's", „Er ist's" und „Elfenlied", sowie Weingartner's „Plauderwäsche" und „Schuhmacherlied", dessen Gefühlsinhalt recht glücklich erfasst wurde, legten weiteres günstiges Zeugniss von dem erfolgreichen Streben der Sängerin ab. Hr. Heyde brachte Beethoven's Fdur-Romanze, den zweiten Satz des Wieniawski'schen Violinconcertes in Dmoll, sowie Zarzycki's bekannte Marzurka sehr trefflich zu Gehör, tonschön, fein ausgefeilt und warm empfunden. Die Clavierbegleitung war in den Händen des Hrn. Max Wünsche bestens aufgehoben.

F. Wilfferodt.

Bremen. Im Stadttheater, das seit 1. September wieder eröffnet ist, gastirte an vier Abenden mit gewohntem Erfolge Frau Arnoldson, und sehr gefeiert wurde die seit Jahren in Bremen sehr beliebte Frau von Scheele-Müller, die nach längerer Krankheit zum ersten Male wieder auftrat und zwar in einer ihrer Glanzrollen, in Gluck's „Orpheus". Von den früheren Mitgliedern unserer Oper hatten wieder der vorzügliche Heldentenor Hr. Carlén und Frl. Seiffert grossen Erfolg, die ich Beide im „Fidelio" hörte. Ersterer ist ein wirklich unübertrefflicher Florestan, und unsere Primadonna gab besonders im zweiten Acte die Titelrolle grossartig.

B—m.

Concertumschau.

Arnstadt i. Th. Aufführung von Händel's „Messias" durch den Gesangver. f. gem. Chor am 24. Aug. unter Mitwirkung der Damen Frl. Rost (Sopran) a. Berlin und Frau Jung (Alt) von hier, sowie der HH. Diaconus Weissgerber (Tenor) von hier und E. Severin (Bass) aus Berlin.

Berlin. 1. Vortragsabend des Berliner Tonkünstlervereins unter Mitwirkung des Holländ. Streichquartetts der HH. Joseph van Veen, Johan Ruyne, Willem Feltzer und Jacques van Lier und des Hrn. Hugo Kaun: Streichquartett Op. 47 von Hans Hermann, 2. Streichquartett (Ddur) und Gesangsscene für Violoncello u Clavier von Hugo Kaun.

Bad Creuznach. 1. Concert (G. Pfarrius-Liederabend) vom Musikdir. Brandt-Caspari unter Mitwirkung von Frau Brügelmann (Sopran), Frl. H. Müller (Alt) a. Cöln und HH. Kämmerer (Trompete) u. Fritz Bruns (Horn): „Hochwaldlied", „Mein Nahethal", „Nahelied" f. gem. Chor, „Trost" (mit Altsolo), „Der Postillon", „Was hat dir's gethan?" und „Waldfrevel" f. Männerchor, „Die Ausgewanderten", „Das Irrlicht" und „Tanzlied" f. Frauenchor, Duetten u. Lieder v. Brandt-Caspari.

Essen a. d. R. 1. Symph.-Conc. (Witte): 2. Symph. v. Beethoven, Suite aus der Musik zum Schauspiel „König Kristian II." v. J. Sibelius, „König Lear"-Ouvert. v. Berlioz, Chanson de nuit et chanson de matin v. E. Elgar.

Lausanne. Populäre Concerte des Stadtorch. (Hammer): No. 1. „L'Arlésienne"-Suite (welche?) v. Bizet, Ouverturen v. Beethoven („Geschöpfe des Prometheus") u. C. Reinecke („Dame Kobold"), Claviervorträge der Frau A. Gardner-Eyre a. Boston (Gdur-Conc. v. Beethoven, Solostücke v. Chopin u.

Leschetitzky). No. 2. Vorspiel zu „Le Déluge“ v. Saint-Saëns (Violinsolo: Hr. Hegewald), „Fidelio“-Ouvert. v. Beethoven, Choral u. Variat. f. Harfe (Frl. Lénars a. Paris) und Orch. v. Widor u. A. m.

Magdeburg. 2. Concert des Städt. Orchesters (Krug-Waldsee) in den Fürstenhof-Festsälen: Symph. Dicht. „Tasso“ v. F. Liszt, Suite „Jeux d'enfants“ v. G. Bizet, Festouverture v. E. Lassen, „Tannhäuser“-Ouverture v. R. Wagner, Vorspiel zum 3. Act a. „Kunihild“ v. C. Kistler, „Eine kleine Nachtmusik“ f. Streichorchester v. Mozart, Sérénade mélancolique v. P. Tschaïkowsky, Ung. Tanz v. Nachèz f. Violine (Hr. Concertmeister Thiele) u. Orch. u. A. m.

Montreux. Grosses Wagner-Concert im Cursaal (O. Jüttner) am 2. Oct.: Vorspiel u. „Isolde's Liebestod“ a. „Tristan und Isolde“, „Lohengrin“-Vorspiel, „Tannhäuser“-Ouverture, Eine Faust-Ouverture, Trauermarsch a. der „Götterdämmerung“ u. „Das Liebesmahl der Apostel“ v. R. Wagner.

Schneeberg i. S. 12. stiftungsmässiges Hänel-Claus-Conc. (Dost) unt. Mitwirkung des Hrn. Organisten Frenzel: Reformations-Cantate von S. Bach, „Nun sehet und merket, liebe Leut'“ u. „Schönster Herr Jesu“, f. gem. Chor bearbeitet v. M. Reger, Toccata, Gloria in excelsis, Canon und Melodie f. Orgel v. M. Reger. (Ein für eine kleine Stadt wie Schneeberg besonders anerkennenswerthes Programm, das, wie es scheint, durch das Reger-Orgelconcert, das der Zwickauer Orgelmeister P. Gerhardt im Verein mit seinen HH. Collegen Gruner aus Falkenstein und Jung aus Greiz am 31. October 1901 in Zwickau vor einem aufmerksamen Publicum abhielt, angeregt worden ist. Der in Schneeberg ausführende Organist Hr. Rob. Frenzel hat sich noch insofern ein Verdienst erworben, als er die Reger'schen Compositionen durch einen diesbez. Aufsatz im Schneeberger „Volksfreund“ dem Publicum im Voraus zum besseren Verständniss zu bringen suchte.)

Sondershausen. Lohconcerte der fürstl. Hofcapelle (Prof. Schroeder): No. 19 mit demselben Programm wie No. 18 (siehe No. 40 dieses Blattes). No. 20. Cdur-Symph. v. Beethoven, 1. Nord. Suite v. Hamerik, Edur-Serenade f. Streichorch. v. Dvořák, „Medea“-Ouvert. v. Cherubini.

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Cöln. Hr. Liszewski, der kürzlich erstmalig als Silvio hier auftrat, besitzt eine der wohllautreichsten und quellendsten Baritonstimmen und zeigt auch sonst Eigenschaften, die ihn für die Bühne besonders geeignet machen. Es ist in kurzem Zeitraum der vierte Schüler des Hrn. Schulz-Dornburg, der am hiesigen Stadttheater angestellt worden ist, und macht wie die HH. Gebr. vom Scheidt und Classen dem geschätzten Gesangspädagogen alle Ehre. — **Lausanne.** Im 2. Concert populaire des Orchestre de la Ville (H. Hammer) trat die 13jährige Harfenvirtuosin Rénée Lénars, Schülerin von Madame Tassu-Spencer in Paris, mit Lyon-Pleyel's chromatischer Harfe auf. Das meisterlich-empfindende, genial veranlagte Kind, welches Choral et Variations von Ch. Widor mit Orchester und als Solostücke die Chaconne und das Largo von Händel und „La Source“ von Zabel spielte, erntete stürmischen Beifall. — **Leipzig.** Frl. Jenny Korb, über deren erfolgreiches Gastspiel am hiesigen Stadttheater bereits berichtet wurde, ist für dasselbe verpflichtet worden. — **Meissen.** Anlässlich eines Concertes im hiesigen Dom zeichneten sich die Vorträge des Dresdener a capella-Damenquartetts durch ihren künstlerischen Charakter und das tiefe Eindringen in den Geist der Tonwerke aus. Die schönen Stimmen der Damen, die zum Theil auch in Einzelgesängen zur Geltung kamen, verschmelzen beim Zusammensingen fast vollständig miteinander.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 4. Oct. „Der Herr ist mein getreuer Hirt“ v. F. M. Böhme. „Es sollen wohl Berge weichen“ v. W. Rust. 5. Oct. „Wie lieblich sind deine Wohnungen“ v. J. Brahms.

Chemnitz. September 1902. St. Jacobikirche: 7. „Selig sind“ v. Im. Faisst. 14. „Ich weiss ein lieblich Engelspiel“. 21. „Siehe der Hüter Israels“ v. Reinthaler. „Die Zeit ist gekommen“ v. M. Hauptmann. 28. „Was betrübst du dich meine Seele“ von S. Jadassohn. — St. Johanniskirche: 7. „Der Herr ist mein Hirt“ v. B. Klein. 14. „Ich liebe Jesum alle Stund“ v. Bach-Wüllner. 21. „Hold wie der Tauben Flügel“ v. E. F. Richter. 28. „Jauchzet dem Herrn“ v. F. Silcher. — St. Lucaskirche: 7. „Der Herr hat seinen Engeln befohlen“ v. Gast. 14. „Sei getreu bis an den Tod“ v. H. Lützel. 21. „Wachet auf, ruft uns die Stimme“ v. S. Bach. 28. „Gebet“ v. J. Rheinberger. — St. Marcuskirche: 7. „Gib dich zufrieden und sei stille“ v. J. S. Bach. 14. „Jesus, der gute Hirt“. 21. „Freut euch des Herrn, ihr Christen all“ v. Schütz. 28. „Heil dem Manne“ v. Marco Sacchi. — Michaeliskirche: 14. „Auf der Andacht heilgem Flügel“ v. Mozart. 28. „Die drei schönsten Lebensblumen“ v. Gärtner. — St. Nicolaikirche: 7. „Der Herr ist mein Hirte“ v. Emil Winkler. 14. „Lobe den Herrn, meine Seele“ v. Carl Reinthaler. 21. „Der du bist drei in Einigkeit“ v. Jansen. Adagio f. Posaune mit Orgel (v. ?). 28. „Preis und Anbetung“ v. Rheinberger. — St. Paulikirche: 7. „Morgenglanz der Ewigkeit“ v. Alb. Becker. 14 „Bitte“ v. Alb. Becker. 21. „Wohl dem, der nicht wandelt“ von G. Albrecht. 28. „Hilf deinem Volk“ v. Rud. Barth. — St. Petrikirche: 7. „Du machst arm und du machst reich“ v. Fr. Richter. 14. „Wohl denen, die ihn von Herzen suchen“ v. Mendelssohn. 21. „Ich danke dem Herrn von ganzem Herzen“ von M. Hauptmann. 28. „Credo“ v. F. Wüllner. — Schlosskirche: 7. „Mit frommen Herzen“ v. Ed. Grell. 14. „Hoffe nur“ v. G. Vierling. 21. „Gib uns deinen Frieden“ v. H. v. Herzogenberg. 28. „O halte fest an deinen Glauben“ v. H. Jochimsen.

Opernaufführungen.

August.

Hamburg. Stadttheater: 31. Carmen.

September.

Altona. Stadttheater: 2. Die Hochzeit des Figaro. 10. La Traviata. 12. Mignon. 25. Carmen.

Hamburg. Stadttheater: 1. Die Zauberflöte. 3., 13. u. 21. Tannhäuser. 4., 9. u. 27. Fidelio. 5., 23. u. 28. La Traviata. 6. u. 22. Die Walküre. 7. Die lustigen Weiber von Windsor. 8. u. 16. Louise. 11. u. 18. Siegfried. 12. Mignon. 14. Aïda. 15. Lohengrin. 17. u. 26. Evangelimann. Der Bajazzo. 20. Carmen. 24. u. 28. Der Gaukler unserer lieben Frau (Massenet). 24. Cavalleria rusticana. 29. Der Freischütz. 30. Die Hochzeit des Figaro.

München. K. Hof- u. Nationaltheater: 14. Die Zauberflöte. 16. u. 24. Alessandro Stradella. 25. Die lustigen Weiber von Windsor. 27. Hänsel und Gretel. 28. Die weisse Dame. 30. Othello (Verdi).

K. Residenz-Theater: 17. u. 18. Cosi fan tutte (So machen's alle). 21. u. 23. Figaro's Hochzeit.

Prinz-Regenten-Theater: 1. u. 10. Tristan und Isolde. 3., 8. u. 12. Die Meistersinger von Nürnberg. 5. u. 19. Tannhäuser. 6. Lohengrin.

Wien. K. k. Hof-Operntheater: 2. Tristan und Isolde. 3. Manon. 4. u. 13. Bajazzo. 5. u. 28. Die Meistersinger von Nürnberg. 6. Die Königin von Saba. 7. Carmen. 8. Rheingold. 10. Die Walküre. 11., 17., 24. u. 30. Hoffmann's Erzählungen. 12. Siegfried. 14. Götterdämmerung. 15. Das goldene Kreuz. 16. Tannhäuser. 18. Afrikanerin. 19. Margarethe. 20. Der fliegende Holländer. 21. Die Zauberflöte. 22. Der Evangelimann. 23. Aïda. 25. Hernani. 26. Rigoletto. 27. Der Prophet. 29. Dalibor.

Erstaufführungen neuer und neuester Orchester-, Chor- und Kammermusikwerke

(nach Angabe der betr. Concertzettel).

Berlioz (H.), „König Lear“-Ouvert. (Essen a. d. R., 1. Symph.-Conc. des städt. Orch. [Witte].)

Dukas (Paul), Cdur-Symph. (Montreux, 2. Symph.-Concert im Cursaal [Jüttner].)

— — Scherzo „L'apprenti sorcier“. (Magdeburg, 1. Concert des städt. Orch. [Krug-Waldsee] in den Fürstenhof-Fest-Sälen.)

Dvořák (Anton), Edur-Serenade f. Streichorchester. (Sondershausen, 20. Lohconc. der fürstl. Hofcapelle [Prof. Schroeder].)

Hamerik (A.), 1. Nordische Suite. (Ebendaselbst.)

Sandberger (Ad.), Symph. Prolog „Riccio“. (Magdeburg, Symph.-Conc. des Kaufmännischen Vereins [Krug-Waldsee] am 11. Jan.)

Sibelius (J.), Suite aus der Musik zum Schauspiel „König Kristian II.“ (Essen a. d. R., 1. Symph.-Conc. des städt. Orch. [Witte].)

Strauss (R.), Symph. Phantasie „Aus Italien". (Magdeburg, 1. Conc. der Serie A des städt. Orch. [Krug-Waldsee] im Stadttheater.)

Tschaïkowsky (P.), Orchestersuite aus dem Ballet „Der Nussknacker". (Magdeburg, 1. Conc. des städt. Orch. [Krug-Waldsee] in den Fürstenhof-Fest-Sälen.)

Musikalien- und Büchermarkt.

(Besprechung vorbehalten).

Eingetroffen:

Für Pianoforte, Violine, Bratsche und Violoncello:

Huber, Hans, Edur-Quartett (No. 2). M. 12.—, no. Leipzig und Zürich, Gebr. Hug & Co.

Für Flöte:

Tillmetz, Rudolf, Orchester-Studien, Op. 36. 3 Theile, je M. 2,— no. Leipzig, Jul. Heinr. Zimmermann.

Für Flöte und Pianoforte:

Kempter, Lothar, Capriccio, Op. 34. (Auch mit Orchesterbegleitung). M. 4,—. Ebendaselbst.

Köhler, Ernesto, Carlton-Mazurka, Op. 85. M. 2.—. Ebendaselbst.

— — La perle du Nord, Op. 86. M. 2,—. Ebendaselbst.

Für Pianoforte:

Fabricius, Jacob, Etude. M. 1,—. Leipzig, Wilhelm Hansen.

Hultgren, Aron, Mazurka. M. 1,25. Ebendaselbst.

Tschaïkowsky, Peter, „Die Jahreszeiten", Op. 37, mit Fingersatz versehen und phrasirt v. Ad. Ruthardt. M. 2,— n. Leipzig u. Zürich, Gebr. Hug & Co.

Für Orgel:

Bartmuss, Rich., Zehn Charakterstücke, Op. 36. 2 Hefte je M. 3,—. Ebendaselbst.

Für Männerchor ohne Begleitung:

Hegar, Friedrich, „Königin Bertha", Op. 32. M. 4,80. Leipzig u. Zürich, Gebr. Hug & Co.

Othegraven, A. v., „Der Rhein und die Reben", Op. 17. M. 4,80. Ebendaselbst.

Pfitzner, Paul, Drei Männerchöre, Op. 20. No. 1, 2 je M. 2,40, No. 3 M. 1,80. Ebendaselbst.

Für zwei Singstimmen und Pianoforte:

Hallström, Ivar, La bella Sorrentina, für Tenor u. Bariton. M. 1,25. Leipzig, Wilhelm Hansen.

Für eine Singstimme und Pianoforte:

Kempter, Lothar, „Lethe" für Tenor (auch mit Begleit. v. Streichinstr. u. Harfe erschienen). M. 1,50. Leipzig u. Zürich, Gebrüder Hug & Co.

Lie, Sigurd, „Wartburg" für Bass-Bariton und Orchester. Clavierauszug M. 2,50. Leipzig, Wilhelm Hansen.

— — Acht Gesänge für eine tiefe Stimme. M. 3,—. Ebendaselbst.

Cataloge:

Die Lyon & Healy-Harfen. Wird an Interessenten gratis versandt. Leipzig, Jul. Heinr. Zimmermann.

(Der vom Generalvertreter der Lyon & Healy-Harfen für Deutschland, Jul. Heinr. Zimmermann in Leipzig herausgegebene Specialcatalog, hat insofern Werth auch für weitere Kreise, als er eine kurze Beschreibung über die Entstehung der Harfe, deren Anwendung in frühesten Zeiten und im Mittelalter, sowie deren Vervollkommnungen bis zur Gegenwart gibt. Die Lyon & Healy-Harfen, die im Catalog im Preise von M. 3300 bis M. 6000 angezeigt sind und deren Vorzüglichkeit von Harfenmeistern wie Oberthür, Posse, Snoer, Aptommas, Mosshammer, Schuëcker, Esmeralda Cervantes und von bekannten Orchesterleitern wie Felix Weingartner und L. Mancinelli bezeugt wird, zeichnen sich aus durch eine Reihe Neuerungen der Mechanik, die das genaue Functioniren der Harfenmechanik garantiren, besondere Fülle, Reinheit und Schönheit des Tones, Haltbarkeit und Widerstandskraft gegenüber klimatischen Einflüssen, ein eigenartiges Gabelsystem, bei dem der Spieler die Scheiben einzeln und ohne Einfluss auf die Octavenscheibe reguliren kann, eine besondere Methode der Pedalverbindung, Anwendung von leeren Röhren, in denen die Stangen geräuschlos functioniren, ein specielles System der Verbindung von Corpus und Säule, wobei jedes Brechen und Nachgeben an der Verbindungsstelle ausgeschlossen ist, eine besondere Methode der Verstärkung des Corpus, Anwendung eigenartiger Rippen, eine gesicherte Verbindung des oberen Corpusendes mit dem Hals, eine Vorrichtung gegen das Springen des Bodens an der Stelle, wo Darm- und besponnene Saiten zusammentreffen, ohne Beeinträchtigung der freien Vibration der anliegenden Theile, Anwendung gleichmässiger Bestandtheile, wobei einzelne Duplicattheile schnellstens geliefert werden können, einen verbesserten und verbreiterter Resonanzboden, Anwendung von nur guter Schnitzarbeit statt schwacher Pariser Gipsverzierungen).

Vorlesungen über Musik an deutschen Musiklehranstalten während des Winterhalbjahres 1902/3.

Mannheim, Hochschule für Musik: Wesen der Musik; die allgemeine Musiklehre; das harmonische Princip; das melodische Princip; Motivologie; Contrapunct; Organik; Instrumentationslehre; Partiturlehre; Formenlehre; Vocal- und Instrumentalmusik; über Talent und musikalische Anlagen; über Musikunterricht; die Kunstformen; Vorträge mit Interpretationen am Clavier; die Metaphysik in der Musik; Esoterische Harmonielehre; Esoterische Analyse einiger Beethoven'scher Sonaten; die Händel-Forschung und ihre Ergebnisse; die Einführung in die Musik (Musikdirector Ph. Bade). — Methodik des Clavierunterrichts mit Interpretationen am Clavier (Th. Pfeiffer); Franz Liszt und Hector Berlioz als Schriftsteller und das Dichterische in ihren Werken; Richard Wagner's Beziehungen zur Malerei (Bibliothekar Max Oeser).

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Für die acht Akademie-Concerte des grossherzogl. Hoforchesters in Mannheim (W. Kähler) werden u. A. folgende Orchesterwerke angekündigt: Symphonien von Brahms (4.), Bruckner (3.), Weingartner (2.), Goetz (Fdur) u. Tschaïkowsky (5.), symphonische Dichtungen von Liszt („Hunnenschlacht"), Weingartner („Das Gefilde der Seligen"), Strauss („Till Eulenspiegel's lustige Streiche") und Smetana („Tábor" aus dem Cyklus „Mein Vaterland"), „Lemminkäinen zieht heimwärts", Legende von J. Sibelius, und Romantische Ouverture von L. Thuille. Als Solisten sind angekündigt die Gesangskräfte Frls. E. Destinn aus Berlin und Marie Garnièr aus Paris, HH. L. Strakosch aus Wiesbaden und Joseph Mödlinger aus Berlin, die Violinisten Br. Hubermann aus Moskau (Tschaïkowsky-Concert) und E. Ysaye aus Brüssel und die Pianistin Frau S. Menter. Als Gastdirigent wird Hr. Weingartner seine Werke selbst dirigiren.

* Der Wiener Concertverein wird in der kommenden Saison zwei Cyklen von je sechs Symphonieconcerten unter Leitung Ferdinand Löwe's im grossen Musikvereinssaale veranstalten. Zur Aufführung sind u. A. in Wien bisher noch unaufgeführte Werke von César Franck, Richard Strauss, Max Schillings, Hans Koessler, Ernst von Dohnányi, Felix Gotthelf, Edward Elgar und Franz Schrecker in Aussicht genommen. An einem ausserordentlichen Concerte am 27. März soll Beethoven's „Neunte" und in dem statuarischen Concert für die Vereinsmitglieder die Cdur-Symphonie von Schubert, das Doppelconcert für Violine und Violoncell von Brahms und die „Faust"-Ouverture von Wagner zur Aufführung gelangen. — Ausserdem veranstaltet der Wiener Concertverein unter Leitung der HH. Capellmeister Adolf Kirchl und Anton Barthlmé populäre Orchesterconcerte.

* Hr. Professor Emil Krause in Hamburg beginnt am 14. October seinen 27. Cursus für Musik-Litteratur. Seine Vorträge finden jeden Dienstag Mittag im Logensaale statt; sein diesjähriges Thema umfasst „Das Lied, die Arie und deren Abarten", ferner „Das Concert für alle Instrumente mit Orchester von seinem Beginn bis zur Neuzeit". Kunstkräfte ersten Ranges haben, wie früher, ihre Mitwirkung zugesagt, das Orchester steht unter der abwechselnden Leitung der HH. Fiedler, Kopecky, Landau und Eisenberg.

* Die Hochschule für Musik in Mannheim hat für das vierte Unterrichtsjahr die Errichtung eines „Musiktheoretischen Seminars zur Erweiterung und Vertiefung der allgemeinen musikalischen Bildung" ins Auge gefasst und den Hrn. Musikdirector Ph. Bade mit der Abhaltung von Akademischen Vorlesungen über Musiktheorie betraut.

* Der Bericht über das Schuljahr 1901/2 der R. Schulz-Dornburg'schen Solo-Gesangs-Schule in Cöln zeigt, dass auch in diesem Jahre von den Schülern der Anstalt unter Leitung der acht Lehrkräfte tüchtig gearbeitet und vieles erreicht worden ist. Man ersieht ferner aus dem Be-

richt, wie die Ausbildung der Schüler zum Opernberuf völlig planmässig und mit gutem Erfolg betrieben wird.

* In Lemberg wurde am 27. September ein von dem ehemaligen Lemberger Stadttheaterdirector Ludwig Keller angeregtes Kunstinstitut, die Lemberger Philharmonie, eröffnet. An der Spitze des Orchesters dieses neuen Instituts werden die HH. Capellmeister Ludwig Czelanski und Henryk Jarecki stehen.

* Hr. Director Steinbach in Mainz wird nach einem getroffenen Uebereinkommen in der Spielzeit 1902/3 eine Reihe von zwölf Opern mit dem Opernpersonal des Mainzer Stadttheaters im Wormser Festspielhause aufführen.

* Die Philharmonische Gesellschaft in Madrid zählt nach ihrem letzten Jahresbericht 1000 Mitglieder. Der Betrag der Einnahmen hat sich im letzten Jahre auf 46 000 Pesetas vermehrt. Zu den Kosten der 19 Concerte der Gesellschaft hat der spanische Hof einen Zuschuss von 15 000 Pesetas gegeben.

* Der Gesangverein „Arti et Religioni" in Amsterdam wird in seinem ersten Concert die „Legende von der heiligen Elisabeth" von Liszt unter Ant. Averkamp zur Aufführung bringen.

* Vom Dresdener Chorverein (Leitung: Hr. W. von Baussnern) wird am 15. October Liszt's Oratorium „Christus" zur Aufführung gebracht werden.

* Gustav Mahler's 3. Symphonie für grosses Orchester, Altsolo, Frauen- und Knabenchor wird am 22. October vom städtischen Orchester unter Leitung des Hrn. J. Krug-Waldsee in Magdeburg zur Aufführung gelangen.

* Die musikalische Production im August weist einen beträchtlichen Rückgang auf. Friedrich Hofmeister's „Monatsbericht" Nr. 8, August 1902, verzeichnet insgesammt 492 Werke, von denen 262 auf die Instrumental- und 210 auf die Vocalmusik entfallen. Der Rest von 20 Werken vertheilt sich auf Bücher und Schriften über Musik (11), Textbücher (6) und Abbildungen (3).

* Den österreichischen Schulbehörden und anderen in Betracht kommenden Stellen ist es von dem Cultusminister in anerkennenswerther Weise ans Herz gelegt worden, die von der Wiener Actiengesellschaft „Universal-Edition" beabsichtigte Sammlung der Volkslieder aller in Oesterreich lebenden Nationen thatkräftig zu unterstützen.

* Die Entwürfe der HH. Max Klinger und Carl Kundmann zu einem Brahms-Denkmal in Wien wurden von der Jury abgelehnt, da sie die vorgeschriebenen Bedingungen nicht erfüllten, dagegen wurde der Entwurf des Hrn. Prof. Rud. Weyr in Wien dem Denkmal-Comité zur Annahme empfohlen.

* Die Leitung des Stadttheaters in Essen a. d. R. zeigt eine grosse Regsamkeit in Erstaufführungen. Die neue Spielzeit brachte nach Flotow's „Indra" und Lortzing's „Opernprobe" nun auch H. Zoellner's „Ueberfall" erstmalig. In Kürze zu erwarten sind noch R. von Koczalsky's „Rymond" und R. Wagner's „Siegfried".

* Franchetti's „Germania" wird, sobald die deutsche Bearbeitung der Oper fertig gestellt ist, erstmalig für Deutschland im Stadttheater zu Leipzig zur Aufführung kommen.

* In Charlottenburg erschien am 1. October die erste Nummer der „Deutschen Tonkünstler-Zeitung", des Vereinsorgan des Berliner Tonkünstler-Vereins.

* Dem am 9. October 1900 in Wiesbaden verstorbenen feinsinnigen Tondichter Heinrich von Herzogenberg wurde am 28. September auf dem Neuen Friedhofe in Wiesbaden ein Grabdenkmal errichtet.

* Auf dem Friedhofe am Fürstenbrunner Weg in Berlin-Westend wurde dem Sänger Emil Götze ein Grabdenkmal errichtet.

* Der Compositionspreis des Mendelssohn-Stipendiums wurde Hrn. Alfred Sittard (Cölner Conservatorium) und der Preis für ausübende Künstler des gleichen Stipendiums Frl. E. Schulz (Schülerin Joachim's an der Berliner Hochschule) verliehen.

* Nachdem das kgl. Conservatorium der Musik in Leipzig in diesem Jahre durch den Tod vier seiner verdientesten Lehrer grosse Verluste erlitten hat, ist es ihm endlich wieder einmal vergönnt, ein freudiges Fest zu feiern. Am 13. October begeht Hr. Alois Reckendorf sein 25jähriges Jubiläum als Lehrer der genannten Anstalt. Seinem bescheidenen, feinfühligen Wesen entsprechend ist der Jubilar nur wenig an die grössere Oeffentlichkeit gelangt. Aber gerade um so selbstloser stellt sich seine grosse Pflichttreue und persönliche Gewissenhaftigkeit in der Ausübung seines Lehramtes dar. Seine ganze Arbeitskraft, sein hauptsächlichstes Interesse gehört der Anstalt, die ihm die musikalische Erziehung der Jugend anvertraut hat. Wenn hierbei auch keine grossen Lorbeeren zu pflücken sind, so haben doch besonders die letzten Jahre Hrn. Reckendorf manche Genugthuung für sein langjähriges treues Wirken gebracht. Wer Schüler wie Wilhelm Backhaus und Oswin Keller unter die seinen zählen darf, kann sich wohl eines Erfolges seiner Arbeit rühmen. Wie die Leser unseres Blattes wissen, ist Hr. Reckendorf seit geraumer Zeit auch dem kleinen Pepito Arriola ein treuer Lehrer und väterlicher Freund.

* Der kgl. Kammermusiker Oskar Biehr in München, ein Schüler Ferd. David's, feierte am 1. Sept. das 25jährige Jubiläum seiner Thätigkeit im Münchener Hoforchester.

* Nach uns vorliegenden Berichten hat der bekannte Berliner Baritonist Hr. Emil Severin auch in der letzten Concertsaison in Berlin, Hamburg und anderen Städten mit grossem Erfolg gesungen.

* Hr. Richard Linnemann sen. ist nach 33jähriger Thätigkeit aus der Firma C. F. W. Siegel's Musikalienhandlung ausgeschieden. In ihm verliert nicht nur die letztgenannte Firma ihren pflichteifrigen ersten Chef, auch der deutsche Musikalienhandel sieht in Hrn. Richard Linnemann einen thätigen Förderer seiner Interessen aus der Oeffentlichkeit scheiden.

* Die Professoren und Hofconcertmeister HH. Friedrich Grützmacher und Eduard Rappoldi wurden vom König von Sachsen zu Hofräthen ernannt.

* Generalintendant Graf Hochberg in Berlin erhielt vom König von Italien das Grosskreuz des St. Mauritius- und Lazarus-Ordens, Hofcapellmeister Dr. Muck und Oberregisseur Dröscher das Officierskreuz des gleichen Ordens verliehen.

* Hr. Wilhelm Paternoster, Musikalien- und Instrumentenhändler in Görlitz, wurde zum grossherzogl. sächsischen Hoflieferanten ernannt.

* Als Belohnung für die Composition eines Krönungsmarsches erhielt C. Saint-Saëns von König Eduard VII. das Commandeurkreuz des Victoria-Ordens verliehen.

* Hofballcapellmeister a. D. Ed. Strauss wurde von der französischen Regierung zum Offizier des öffentlichen Unterrichts ernannt.

Todtenliste. Rudolf Gleichauff, Geigenkünstler und -Lehrer, † kürzlich in Mülhausen i. Elsass. — A. C. White, Contrabassist, †, kürzlich, 71 Jahre alt, in London. — Vincenzo Larizza, bekannter Operntenor, † kürzlich in Neapel. — Der Zigeuner Jancsi Vörös, ein bekannter Geiger, † kürzlich, 76 Jahre alt, in Raab.

Kritischer Anhang.

Werke für Kammermusik.

Besprochen von Eugen Segnitz.

An einer Sonate für Clavier und Violine von Dirk Schäfer (Op. 4, Ddur, Middelburg, A. A. Noske) gefällt vorzugsweise die treffliche Zusammenwirkung der von den beiden betheiligten Instrumenten ausgehenden Klangäusserungen. Der Componist hat es verstanden, sich ihrer mit vorzüglichem Erfolge zu bedienen. Hinsichtlich des musikalischen Inhaltes scheint mir der langsame Satz am wenigsten erfindungsreich, hingegen gibt das in Hauptsatz und

Trios famos contrastirende Scherzo und das melodisch reich ausgestattete Finale sehr Erfreuliches und Annehmbares. In letzterem sind beide Instrumente ganz besonders selbständig in der thematischen Führung gehalten, während im ersten Satze (Con moto) der Geiger ziemlich die Oberhand behält.

Um vieles bedeutender ist die Sonate für Clavier und Violine (No. 3, Op. 32, Gmoll) von **Emil Sjögren** (Julius Hainauer, Breslau), deren vier Sätze eine wesentliche Steigerung untereinander erfahren. Nach Stimmung und Gefühlsäusserung hin betrachtet, ein frisch empfundenes Opus von trefflicher Factur und schöner Klangwirkung, dessen erster Satz (Allegro moderato) in der Erfindung etwas reflectirt erscheint, aber im weiteren Verlaufe durch sehr intelligente Arbeit von Seite zu Seite mehr interessirt; dessen zweiter Satz, ein schnellathmiges Allegro vivace, $^{2}/_{4}$, auf ein überaus lustiges Thema aufgebaut ist, das im Zwischensatze in der Dominantentonart mit feinem breiten und gemässigteren Gesange einen sehr wirksamen Gegensatz und musikalischen Ruhepunct erhält. Kurz aber gefühlsschwer und vollwichtig im breit dahingehenden musikalischen Ausdrucke ist das Largo, innerhalb dessen die Violine die Führung übernimmt und das Clavier sich darauf beschränkt, nur eine mehr accordliche Unterlage für die Cantilene zu geben. Aeusserst schwungvoll ist das Finale gefasst, das in Gmoll mit einer langgezogenen Melodie beginnt, sehr bald aber nach Gdur sich wendet und darin verweilt. Ziemlich trivial wirkt hier, beim Beginne des Allegro energico (S. 25) das dem Claviere übergebene Thema, dass man sich gern erspart gesehen hätte.

In der Sonate für Violoncello und Clavier von **Ludwig Thuille** (Op. 22, Süddeutscher Musikverlag, Strassburg i. E.) finde ich mit Bezug auf Lebendigkeit und Originalität der Erfindung die beiden ersten Sätze am lobenswerthesten. Der Anfangssatz (Allegro energico, ma non troppo presto) ist von ganz besonderer Leidenschaft und Intensität der Ausdrucksweise erfüllt; dem Streichinstrument ist hier durchweg sehr willkommene Gelegenheit geboten, hervorzutreten und das Wort zu führen, wiewohl dem Clavier neben der Aufgabe der unterstützenden Begleitung ebenfalls Gelegenheit zu selbständiger Bethätigung verbleibt. Immer noch erregt genug, aber doch weit ruhiger und gleichmässiger bewegen sich die Wogen der Gefühlserregung im Adagio, einem sehr schönen und musikalisch durchaus werthvollen Satze, der Thuille's Befähigung, eine getragene Melodie zu finden und zu musikalischer Arbeit zu verwerthen, wiederum in das beste Licht stellt. Weit weniger Anregung verdankte ich dem Finale (Allegro ma non troppo), welches mir weder mit seiner Thematik, noch mit der ziemlich alltäglichen Rhythmik viel zu sagen vermochte. Nach dem Genusse, den die beiden ersten Sätze brachten, durfte man sich vom Autor bezüglich des Schlusssatzes meines Erachtens wesentlich mehr erhoffen.

Trefflich in Form und musikalischer Arbeit ist **Richard Wickenhausser's** Fdur-Sonate für Clavier und Violoncell (Op. 18, Fr. Kistner, Leipzig), die zeigt, wie dieses, Hohes erstrebenden Tonsetzers musikalischer Lebensweg nach oben führt. Die knapp gehaltenen drei Sätze des Werkes athmen eine wohlthuende Wärme des Ausdrucks, sind in ihrer Thematik kräftig erfunden, reichhaltig an schönen und vornehmen melodischen Wendungen und nicht alltäglich in der musikalischen, von edler Leidenschaft erfüllten Sprache. Immerhin sei, gerade angesichts dieser trefflichen Leistung Wickenhausser's auf dem Gebiete der Kammermusik, der Hoffnung Ausdruck verliehen, dass des Componisten weitere Darbietungen in steigendem Maasse Originalität der Erfindung und eine immer bedeutendere Entwickelung seiner künstlerischen Individualität aufweisen möchten. Ohne Zweifel darf man von dem mit ungewöhnlichem Talente begabten Autor, dessen Op. 18 sehr empfehlenswerth ist, noch Arbeiten erwarten, die sich weit über die Masse des am Musikalienmarkte Feilgebotenen erheben.

Während mir ein Trio für Clavier, Violine und Violoncell von **Heinrich XXIV. j. L. Prinz Reuss** (Op. 14, Brüssel, Schott frères) verzweifelt wenig des Neuen und Interessanten zu sagen vermochte, sich vielmehr mit unheimlicher Akuratesse einherbewegt, nirgends den Hörer durch ungewohnte Wendungen erschreckt und längst Gehörtes und Erfahrenes (freilich in höflichster und polirter Weise) immer wieder ausspricht, ist das Fmoll-Clavier-Quintett (mit Streichinstrumenten, Op. 12, Fr. Kistner, Leipzig) von **August Reuss** ein grosszugiges Werk von echter Leidenschaft und höchst energischem Wollen erfüllt, eine von denjenigen Compositionen, die an der Echtheit und Tiefe der darin niedergelegten Empfindungen und an der Wahrheit der gehobenen, künstlerischen Sprache keinerlei Zweifel offen lassen. In den vier Sätzen der gross angelegten und mit Geschick in ihren einzelnen Theilen aufgebauten Composition gefällt mir nicht allein das, was Reuss sagt, sondern auch wie er es sagt. Der Tondichter spricht frisch und höchst lebendig aus sich heraus, seine Gedanken sind durchaus nicht diejenigen anderer Leute und mit stiller Freude folgt man gern dem Fluge seiner immer lebhaft erregten Phantasie. In dieser Musik ist ein impulsives Moment sonderer Art; sie regt ungemein an und hinterlässt Eindrücke, die bei wiederholtem Geniessen ihre expansive Natur beweisen und erregt Vorstellungen im Gemüthe des Hörers neuer und fruchtbarer Art. Ein von schöpferischer Erregung zitterndes Künstlergemüth, wie es Reuss sein eigen nennt, strahlt seine Wirkungen in verschiedenartigster Weise auf den empfangenden Hörer aus und seine Emanationen, aus dem Augenblicke echter und hellloderndor Begeisterung herausgeboren, werden zwar nicht auf Jeden von der gleichen Wirkung sein, aber ich bekenne gern und offen, dass mir Reuss' Schaffensdrang und Productionskraft Achtung in hohem Grade abnöthigt und in mir die Ueberzeugung erweckt, dass seine compositorische Bethätigung eine in durchaus ungewöhnlicher Weise sich äussernde ist, der ein, dem Dichter von wahrem Berufe gebotenes heiliges Müssen zu Grunde liegt. Von diesem Puncte aus betrachte ich Reuss und alle seine Arbeiten, die mir bislang bekannt geworden sind.

Fein und geschmackvoll in der Erfindung, von intensiver Melodik und vornehmem, künstlerischen Aeusseren sind Sechs Stücke für Violoncell mit Pianoforte von **Julius Klengel** (Op. 38, Breitkopf & Härtel, Leipzig), die fürs Studium des fein ausgearbeiteten Vortrags in Haus und Concert sich in gleich vorzüglicher Weise eignen und ihres Gehaltes und der ihnen innewohnenden unfehlbaren Wirkungsfähigkeit willen sehr zu empfehlen sind.

Drei Virtuosenstücke sind Tarantella, Capriccio und Polonaise für die Violine mit Clavierbegleitung von **Max Lewinger** (Op. 1, 2 und 3. Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig). Ist auch ihr musikalischer Gehalt nicht gerade ein über andere Sachen ähnlicher Tendenz besonders hervorragender, so muss doch die Qualität der in ihnen zu Tage tretenden Gedanken immerhin gelobt werden. Vor allem haben Lewinger's Stücke meines Erachtens einen nicht zu unterschätzenden Werth rein technischer Natur, da die Tarantella Staccatospiel und, wie auch das Capriccio mit seinen Accordpassagen in Hülle und Fülle besondere leichte Bogenführung verlangt und die Polonaise dem Studium der tonleiterförmigen Bewegungen und dem Spiele von Doppelgriffen sich sehr dienstlich erweisen wird.

Ausgezeichnet Verwendbares bietet wiederum der um die Förderung des gediegenen Violinspieles hochverdiente **Richard Hofmann** mit seinem, im gleichen Verlage erschienenen Op. 109, das 40 Duette für zwei, in gleicher technischer Schwierigkeit gehaltene Violinen bietet. Diese ausserordentlich melodischen Stücke, deren erste fünfundzwanzig in der ersten, die übrigen hingegen mit Anwendung einiger Lagen geschrieben sind, sind zur Aufmunterung und zur Uebung im Zusammenspiel für Musikschulen und Seminarien im höchsten Grade zu empfehlen, da sie in der Erfindung sehr wohl gelungen und mit ihrer liebenswürdigen und urgesunden Melodik bestens geeignet sind, alle ernsteren pädagogischen Bestrebungen zu heben. Die Anordnung ist nach genauer Stufenfolge der verschiedenen Schwierigkeiten wohlüberlegt und langsam vorwärtsschreitend, die Strich- und Fingersatzbezeichnung ebenso reichhaltig wie consequent und allen Zwecken in logischer Weise angemessen. —

Von den nachstehend angeführten Werken für ein Streichinstrument und Clavier haben mich die Zwei Romanzen für Violine und Clavier von **Albert Fuchs** (Op. 33, Henry Litolff's Verlag, Braunschweig) weitaus am Sympathischsten berührt. Fliessende Melodik, ungesuchte, dabei doch reichlich charakteristische Harmonik und warmpoetische Stimmung sind die hauptsächlichsten Vorzüge der Fuchs'schen Tondichtungen. Gegen sie sticht eine Berceuse für Violine und Clavierbegleitung (oder auch für Violoncello, Heinrichshofen's Verlag, Magdeburg) von dem trefflichen Liedercomponisten **Hans Hermann** recht ab. Es ist eine nichtssagende, süssliche Melodie auf eine dürftig ausgeführte Clavierstimme gestützt, ein Solostückchen

ohne jeden höheren Werth. Ein wenig höher steht die Romanze für Violoncello mit Begleitung des Claviers von **Alexander von Fielitz** (Op. 65, auch in der Bearbeitung für Violine, in gleichem Verlage), der wenigstens vornehmere melodische Bildung nachgesagt werden kann. Der Componist verfügt über hübsches Talent, verzettelt dasselbe jedoch durch stetes Produciren einer grossen Anzahl von nichts bedeutenden Kleinigkeiten, statt sich einmal auf ein grösseres und gehaltvolleres Werk geraume Zeit hindurch zu concentriren. Während die Aquarellen für Violine und Clavier von **R. Renzo Bossi** (Carisch & Jänichen, Mailand und Leipzig) ebenfalls nur im Bereiche der sog. besseren Salonmusik Existenzrecht erhalten dürften, hier aber mässigen Ansprüchen genügen und **Leo Blech's** Albumblatt und Gavotte für Violoncello mit Clavierbegleitung) Op. 10, Süddeutscher Musikverlag, Strassburg i. E.) auf gleicher Stufe rangiren, ist das Phantasie-Allegro für Violine und Clavier von **J. P. E. Hartmann** (Wilhelm Hansen, Musikverlag, Copenhagen und Leipzig) eine gehaltvolle und schöngeformte Composition, gleich werthvoll in Anlage und Ausführung und durchaus geeignet, dem ernsteren Musikfreunde Anregung und Genuss zu spenden. Die Ausführung des trefflichen Stückes liegt in bescheidenen und eng gezogenen Grenzen und dürfte Vielen ohne Weiteres möglich sein. Es ist warm zu empfehlen.

Robert Fuchs. Sonate (No. 3, D moll) für Violine und Pianoforte. Leipzig, Fr. Kistner.

Von dieser, aus drei Sätzen bestehenden Sonate, die in ihrer Structur nichts Neues bietet, möchten wir dem 1. und 2. Satz den Vorzug geben, während uns der letzte weniger gelungen erscheint. Der 1. Satz (Allegro moderato) mit seinen hervortretenden, contrastirenden Hauptthemen, sowie deren Verwendung und Fortführungen, zeigt gute Arbeit und vieles Wirkungsvolle. Der 2. Satz (Andante grazioso), Thema mit Variationen, dessen Hauptthema zwar nicht leicht fasslich, doch warm empfunden ist, zeugt in den darauffolgenden Variationen von der vielseitigen Gestaltungskraft und dem künstlerischen Können des Autors. Der 3. Satz (Allegro con fuoco) dagegen steht in der Erfindung und Durchführung bei weitem nicht auf der Höhe der vorangegangenen. Diese drei aufeinander folgenden Stücke enthalten eine reiche, moderne Harmonisation bezw. Modulationen, welche sich jedoch an verschiedenen Stellen nicht gerade durch Wohlklang auszeichnen. Die beiden Instrumentalstimmen erfordern gute Künstler, die hier reiche Gelegenheit finden, ihre technische und geistige Leistungsfähigkeit zu beweisen. Das fortwährende Zusammenwirken beider Instrumente halten wir hier, sowie in verschiedenen anderen neu erschienenen Sonaten nicht immer für rathsam, da dasselbe öfters, infolge der gleichen Klangcombinationen auf die Dauer ermüdend wirkt. Trotzdem verdient das Werk Beachtung und mag hierdurch den Verehrern der Kammermusik zur gefälligen Einsicht empfohlen sein.

Friedrich Seitz. Deux Mazurkas pour Violon avec accompagnement de Piano, Op. 24. Magdeburg, Albert Rathke.
— — Deux Pièces faciles pour Violon avec accompagnement de Piano, Op. 26. Magdeburg, Albert Rathke.

Die zwei Mazurken gehen in ihrem Inhalt nicht über das Alltägliche hinaus, haben eine landläufige Form und leicht fassliche Melodien. In der Solostimme sind Flageolet- und Pizzicato-Effecte angewandt, welche nicht zu schwierig auszuführen und praktisch angewandt sind. Die Solopartie verlangt einen schon etwas gewandteren Spieler, die Clavierpartie hingegen bietet kaum Schwierigkeiten. Es sind angenehme Unterhaltungsstücke, welche den jungen Violinisten Freude bereiten können.

Die zwei Stücke (Chanson und Tarantella) sind für beide Ausführenden sehr leicht gesetzt, sodass dieselben von Schülern, welche die 3. Position beherrschen, ohne Schwierigkeiten gespielt werden können. Sie sind melodisch und in ihrem Inhalt einfach und harmlos. Für jugendliche Spieler können dieselben, als Unterhaltungsstücke, beim Unterricht Verwendung finden.

Victor von Herzfeld. Ungarische Weisen für Violine mit Begleitung des Pianoforte. Strassburg, Süddeutscher Musikverlag.

Die Melodik in den angeführten Stücken ist nicht sehr eindringlich und der musikalische Gehalt erscheint nicht von Bedeutung. Trotzdem sind diese Weisen von dem Autor mit Geschick und Sachkenntniss für die Solostimme notirt und die Pianofortebegleitung ist claviermässig, klangvoll und nicht schwer ausführbar dazugefügt. In der Ausführung verlangen beide Stücke einen vorgerückteren Violinisten. Freunde ungarischer Musik mögen auf diese Stücke aufmerksam gemacht sein. R. H.

Ludwig Thuille. Quintett für Pianoforte, zwei Violinen, Viola und Violoncell (Esdur), Op. 20.
Richard Wickenhauser. Sonate für Violine und Pianoforte (Emoll), Op. 13.
Leipzig, Fr. Kistner.

Ludwig Thuille's neue Composition, ein Clavierquintett in Esdur, ist wieder ein neuer Beweis für seine kräftige Erfindung und frische von bedeutenden Gefühlsaccenten gehobene Tonsprache. Breit und pathetisch hebt der erste Satz, Allegro con brio, an, auf den weit auseinander gezogenen Accordpassagen des Pianofortes ruht das den Streichinstrumenten übergebene schöne Hauptthema, dem bald ein ebenbürtiges zweites Thema secundirt. Der ganze Satz ist hervorragend schön gearbeitet und von eminenter Klangwirkung, alle Instrumente greifen ineinander und lösen sich so geschickt und fein abgewogen ab, dass das Ohr vollste Befriedigung findet. Dasselbe gilt von dem Adagio assai sostenuto (Hdur), einem ernsten, tiefsinnigen Satze, dessen Melodie vom Pianoforte intonirt und von den Streichern aufgenommen und weitergeführt wird. Trefflich wirkt der Zwischensatz (H moll), ein instrumentales Recitativ der Streichinstrumente von ausserordentlicher Kraft und Nachdrücklichkeit, seltsamer Aufgeregtheit und dunkelster Färbung, noch verstärkt durch das unausgesetzte Tremolando des Pianofortes. Ungemein lebendig ist das Scherzo, das die Saiteninstrumente vorübergehend zu den Hauptträgern der musikalischen Gedanken erhebt und die motivische Arbeit unter sie vertheilt. In dem, von einer Cadenz des Pianofortes eingeleiteten Finale, Allegro risoluto, tritt dieses wieder mehr in die gleichen Rechte mit seinen Partnern ein. Dieser Satz mit seinen kurzen, eingänglichen Themen und der interessanten Rhythmik ist von grosser Energie und Leidenschaft erfüllt und fesselt durch eine Menge contrapunctischer Verwickelungen, die des Componisten bedeutendes Können ins beste Licht stellen. Glänzend und imponirend schliesst dieser Satz das schöne Werk ab, welches zu dem besten gehört, was ich bisher von Thuille kennen gelernt habe.

Wesentlich in der Stimmung und Ausdrucksweise von Thuille's Werk verschieden ist die im gleichen Verlage erschienene Sonate für Clavier und Violine (Emoll, Op. 13) von Richard Wickenhauser, eine schöne, von sehr tüchtigem Können zeugende Arbeit, in der die musikalische Erfindung und der Sinn für überaus geschmackvolle Darstellung sich glücklich mit einander verbinden. Thuille ist mehr Epiker, Wickenhauser durchaus Lyriker. Des Letzteren Sonate bewegt sich durchweg in einem Kreise weicherer, empfindsamerer Stimmungen, ist von hingebender Liebenswürdigkeit und athmet eine stille Freudigkeit, die in den knapp gehaltenen vier Sätzen in stets anderer Form uns entgegenklingt. So will auch der Componist andere Wirkungen erzielen, mehr innerlicher, intimer Natur und lässt die beiden Instrumente ein Zwiegespräch führen ohne Leidenschaft, aber voll Anmuth und Innerlichkeit. Empfängt man den Eindruck der beiden in Rede stehenden Werke unmittelbar hintereinander, so erhält man eine gegenseitige Ergänzung von stimmungsvollen Eindrücken angenehmster Art. Ich kann nur Musikern und Musikfreunden dringend rathen, sich auch mit dem trefflichen Wickenhauser'schen Tongedicht recht genau bekannt zu machen. Eugen Segnitz.

F. Klose. Messe in Dmoll für Soli, Chor und Orchester, Op. 6. Stuttgart, Luckhardt's Musikverlag (J. Feuchtinger).

Dem hier angezeigten Werke F. Klose's ist mit Leichtigkeit anzumerken, dass Liszt's reformatorisches Vorgehen auf dem kirchenmusikalischen Gebiete auf den Autor einen grossen, und fügen wir hinzu, guten Einfluss ausgeübt hat. Klose's Musik athmet immer, auch wenn sie, wie im vorliegenden Falle, kirchlichem Boden entwachsen ist, etwas

stark Persönliches, Subjectives, vom Hergebrachten und Gewohnten durchaus Abweichendes aus. Das dünkt mich an sich schon unter Umständen ein grosses Lob und eine gewisse Anerkennung für den Componisten, dem es wie Klose nicht nur darum zu thun ist, gewissermaassen sein kirchliches Glaubensbekenntniss auch in dem ihm geläufigen und vertrauten musikalischen Idiom zum Ausdruck zu bringen und seine gewiss tiefen und lauteren religiösen Empfindungen frei von aller Convenienz und Mode anderen mitzutheilen. Klose's ganze Ausdrucksweise ist dementsprechend auch durchgängig dem homophonen Stil zugewandt, sie stellt sich dar als das Product der gläubigen Versenkung eines Einzelnen in die in der Messe niedergelegten Geheimnisse der Transsubstantiation und will meines Erachtens einzig und allein so aufgefasst werden. Es soll nicht verschwiegen bleiben, dass der Autor in einzelnen, wenigen Momenten wohl die Schranken kirchlichen Empfindens zu überschreiten scheint (wenigstens wird es Manchem so vorkommen), anderentheils aber ist offen zu bekennen, dass sein Werk eine bedeutende Totalwirkung hinterlässt und dem Hörer mit seinem Können, seiner Erfindungskraft und Darstellungsgabe mindestens einen grossen Respect einflösst. F. Klose's Dmoll-Messe ist in allen ihren Theilen (deren einzelne übrigens den Bemerkungen im Clavierauszuge gemäss an verschiedenen Zeitpuncten entstanden sind) aus tiefer Innerlichkeit und vollem Herzen heraus geschrieben und somit die dankbar entgegen zu nehmende That eines trefflichen und reichbegabten Künstlers.

Eugen Segnitz.

Briefkasten.

A. S. in *B.* Nachdem der in der „Woche" erschienene anregende Artikel Prof. Arno Kleffel's „Volkslied und Volksoper" auch in der „Allgem. Musikzeitung", „Allgem. Musikalischen Rundschau" und „Neuen Musikalischen Presse" zum Abdruck gelangt ist, können wir wohl auf eine Wiedergabe desselben in diesem Blatte verzichten.

E. K. in *F.* Wir brauchen den Raum unseres Blattes zu wichtigeren Dingen, als zur Berichterstattung über den Process Lessmann-Wolfradt. Jedenfalls hat kein anderes Musikblatt einen Grund, sich nun über die „Allgemeine Musikzeitung" erhaben zu dünken, deren Verdienste um das Musikleben doch bei weitem grösser sind, als die vieler, ganz ohne einen bestimmten Plan geleiteter Musik-Pressorgane. Das Verhalten des Hrn. Lessmann als College ist gewiss stets „fair" gewesen.

Anzeigen.

Neuer Verlag von Ries & Erler in Berlin.

Alberti, Egon. Drei Lieder für Mittelstimme mit Pianofortebegleitung ℳ 1,80. [2261.]

Ashton, Algernon. Op. 125. 7 Clavierstücke. ℳ 5,—.

— Op. 127. 5 Clavierstücke. ℳ 3,—.

Bennett, Margie. Op. 19. Vier Lieder für eine Singstimme mit Clavierbegleitung. ℳ 3,—.

Blumer, jr., Theodor. Op. 5. Vier Lieder für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte. ℳ 2,50.

Crane, Helen. Op. 4. Vier Lieder für eine Singstimme mit Pfte. ℳ 3,—.

Elsaesser, Gottlieb. Op. 3. Lieder für eine Singstimme mit Pfte. ℳ 1,80.

Grammann, C., Op. 34. Notturno für Violine mit Harfe (oder Pianoforte) übertragen von Bauer-Ziech ℳ 1,80.

Hahn, Alwin. Op. 10. Drei Gesänge für vierstimmigen Männerchor. Partitur und Stimmen ℳ 2,—. (No. 1. Das Grab im Walde. No. 2. Die Nacht. No. 3. Lebensweisheit.)

von Hausegger, Siegmund. Zwei Gesänge mit Orchesterbegleitung.
No. 1. Stimme des Abends, für achtstimmigen gemischten Doppelchor. Clavierauszug ℳ 2,50. Chorstimmen. Jede einzeln ℳ —,30. No. 2. Schnitterlied, f. gem. Chor. Clavierauszug ℳ 3,—. Chorstimmen. Jede einzeln ℳ —,30.

— Dionysische Phantasie. Symphonische Dichtung für grosses Orchester. Part. Zum Privatgebrauch ℳ 20,—. Clavierauszug zu vier Händen von Ferd. Miroslav Weber ℳ 7,50.

Hering, Richard. Op. 19. Sturm-Entführung. Ballade für eine Singstimme mit Pfte. Hoch u. tief ℳ 1,50.

— Op. 20. Sechs Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte. No. 1. Jugendliebe. Hoch u. tief ℳ 1,—. No. 2. Ewige Liebe. Hoch u. tief ℳ 1,—. No. 3. Beim Fliederstrauch. Mittel ℳ 1,20. No. 4. Ich sah zwei süsse Augen. Hoch ℳ 1,—. No. 5. Mädchens erste Liebe. ℳ 1,—. No. 6. Die Liebe als Rezensentin. ℳ —,80.

Körte, Oswald. „Prinzessin und Schweinehirt". Oper für die Jugend in drei Aufzügen. Clavierauszug mit Text nebst vollständigem Textbuch und Aufführungsrecht für das Haus no. ℳ 10,—.

Krug, Gustav. Die Sonne sinkt. Ein Lied Zarathustras von Friedr. Nietzsche für eine Singstimme mit Pianoforte ℳ 2,50.

Lewalter, Johann. Op. 42. Jahr der Liebe (mittel). Lied für Singstimme mit Pianoforte ℳ 1,50.

Mendelssohn, Arnold. Lieder und Gesänge für eine Singstimme mit Pianoforte. No. 32. Wind und Bach ℳ 1,50. No. 33. Unkenlied ℳ 1,50.

Michálek, Bertha. Op. 3. Zwei Clavierstücke. No. 1. Romanze. No. 2. Scherzo ℳ 2,50.

Mosbacher, Willy. Zwei Lieder für ein Singstimme mit Begleitung des Pianoforte ℳ 1,50.

Moszkowski, Maurice. Minuetto für 2 Pianoforte zu vier Händen ℳ 2,50.

Pringsheim, Klaus. Op. 21. 2 Gesänge für Bariton mit Begleitung des Orchesters. Partitur no. ℳ 3,—.

— Ausgabe mit Pianoforte ℳ 1,80.

Schultze, Hugo R., Op. 7. Vier einfache Weisen, für eine Singstimme mit Clavierbegleitung ℳ 1,50.

Siegel, Rudolf. Drei Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte ℳ 1,50.

Wagner, Ed. u. F. Brissler. Op. 80. Beliebte Compositionen für zwei Pianoforte zu acht Händen: No. 45. Moritz Moszkowski, Minuetto. Op. 56. No. 6. ℳ 2,50. No. 46. G. F. Händel, Chor aus Judas Makkabäus ℳ 1,50. No. 47. Moritz Moszkowski, Mazurka. Op. 60. No. 3 ℳ 2,50. No. 48. Carl Hause, die fliegenden Ulanen. Bravour-Galopp. Op. 92 ℳ 2,50. No. 49. J. Ascher, Fanfare militaire. Op. 40. ℳ 2,50. No. 50. J. Raff, Marsch aus „Lenore" (gekürzt) ℳ 2,50.

von Wilm, Nicolai. Op. 2. Valse-Impromptu für zwei Pianoforte zu vier Händen ℳ 3,50.

Leipziger Concerte.

Voranzeigen. [2262.]

1. Gewandhausconc. (A. Nikisch). No. 1 am 9. Oct. (König Albert-Trauerfeier). „Eroica"-Symph. von Beethoven, Trauermusik beim Tode Siegfrieds a. d. „Götterdämmerung" von R. Wagner, Gesangvorträge des Hrn. Dr. Felix Kraus. No. 2 am 16. Oct.: 1. Symph. von Brahms, Ddur-Ouverture von Händel-Wüllner, Notturno f. vier Orch. von Mozart, Gesangvorträge des Frl. Schenker a. Dresden.

1. Philh. Concert (Liszt-Beethoven-Concert) des Hrn. Hans Winderstein: 8. Symph. von Beethoven, „Festklänge" von Liszt, Claviervorträge des Hrn. T. Lambrino (Esdur-Concert von Liszt, Burleske mit Orchester von Rich. Strauss), Gesang-Vorträge der Frau Lula Mysz-Gmeiner.

P. Pabst,
Leipzig,
Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers von Russland,
empfiehlt einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum seine [2263—.]
bedeutende Musikalienhandlung
zur schnellen und billigen Besorgung von
Musikalien, musikalischen Schriften etc.
Preisverzeichnisse kostenfrei.

Der Cäcilien-Verein (gemischter Chor) in Bingen sucht sofort einen

energischen Dirigenten,

der tüchtiger Clavierspieler und Gesanglehrer sein muss. Anfangs-Gehalt 600 M. Gelegenheit zu Privatunterricht ist vielfach vorhanden, namentlich wenn Bewerber auch Violinlehrer ist. Meldungen mit Zeugnissen, Photographie und Lebenslauf sind zu richten an den Präsidenten des Vereins, Herrn **Dr. med. Horn.** [2264.]

Künstler-Adressen.

In dieser monatlich erscheinenden Rubrik finden die Adressen sämmtlicher Künstler und Künstlerinnen, welche während des betr. Monats im „M. W." inseriren, kostenlose Aufnahme. Für Solche, die ihre Adresse nur hier aufgenommen wünschen, betragen die Gebühren 3 M. pro dreigespaltene Petitzeile und Jahr.)

Clavier.

Berlin. Teresita Carreño-Tagliapietra, W., Kurfürstendamm 28.
Berlin W. Elsa u. Grete Krummel, Jägerstr. 68III.
— Adele aus der Ohe, W., Ansbacherstr. 7.
Berlin-Wilmersdorf. Bruno Hinze-Reinhold, Güntzelstr. 29I.
Genf. Willy Rehberg, Rue Belot.
Leipzig. Clara Birgfeld, Kais. Wilh.-Str. 26c.
— Nelly Lutz, Fürstenstr. 6 pt.
— Carl Roesger, Elsässerstr. 11III.
London W. Wilhelm Backhaus, p. adr. Hugo Goerlitz, 119, New Bond Street W.
Odessa. Vera Sastrabskaja, Kusnetschmoja 28.
Plauen i. V. Martha Schaarschmidt.

Clavierunterricht.

Berlin-Charlottenburg. Elisabeth Caland, System Deppe, Goethe-Str. 80III.

Orgel.

Crefeld. W. Stammler, Conservatorium.

Violine. [2265.]

Berlin. Jacques Weintraub.
Cannstatt. Hugo Rückbeil.
Leipzig. Arno Hilf, Schenkendorfstr. 5.
Weimar. Alfred Krasselt, Hofconcertmeister.

Violoncell.

Altona. Heinrich Kruse, Oelkers-Allée.
Berlin W. Otto Hutschenreuter, Lutherstr. 44.
Brüssel. Elsa Ruegger, Rue Simonis 18.
Dresden. Georg Wille, Elisenstr. 5b.
Frankfurt a. M. Prof. Hugo Becker, Sandhofstr. 17.
— Johannes Hegar, Grüneburgweg 23.
München. Heinrich Kiefer, Hedwigstr. 11.
Wien. Rudolf Krasselt, Erster Soloviolo ncellist an der kaiserl. Hofoper.

Sopran.

Berlin. Therese Reichel, p. adr. Concertdirect. H. Wolff.
— Marie Rost, Mansteinstr. 1.
— Lisbeth Schreiber, Frankenstr. 4II.
Bremen. Marie Busjaeger, Fedelhören 62.
Cannstatt. Emma Rückbeil-Hiller.
Cöln. Alice Ohse, Limburgerstr. 21II.
Dresden. Sanna van Rhyn, Münchenerplatz 1.
Essen a. d. R. Minna Obsner, Wernerstr. 40.
Frankfurt a. M. Johanna Dietz, Schweizerstr. 1.
Gera (Reuss). Anna Münch, Agnesstr. 8.
Hannover. Margarethe Gerstäcker, Hildesheimerstr. 27.
Leipzig. Frau Büttner-Glanz, Georgi-Ring 19III.
— Frau Anna Franz-Müller, König-Johannstr. 20II.
— Gertrud Fritzsch. Salomonstr. 25b.
— Johanna Schrader-Röthig, Kantstr. 37II.
— Emma Sperling, Dörrienstr. 13.
Leipzig-Gohlis. Frau Hildegard Börner, Menckestr. 18.
München. Agnes Stavenhagen, Widenmeyerstr. 2.
Plauen i. V. Frau Martha Günther, Carlstr. 48.
Stettin. Käthe Gretscher, Luisenstr. 20.

Alt (bez. Mezzosopran).

Charlottenburg. Anna Stephan, II., Berlinerstr. 39.
Frankfurt a. M. Helene Kellermann, Oberlindau 75III.
Harriet Meyjes, Holzhausenstr. 40.
Hannover. Marie Woltereck, Baumstr. 17.
Kiel. Frau Hedwig Ziemssen, Reventlou-Allee 16I.
Landau. Iduna Walter-Choinanus.
Leipzig. Franziska Gondar, Fürstenstr. 9II.
Wiesbaden. Antonie Bloem, Gr. Burgstr. 7.
— Anna v. Nievelt, Lessingstr. 1II.

Tenor.

Berlin. Ludwig Hess, W., Achenbachstr. 7/8.
— Otto Hintzelmann, W., Eisenacherstr. 66.
Frankfurt a. M. Richard Fischer, Reuterweg 47.
— Heinr. Hormann, Oberlindau 75III
Leipzig. Oskar Noë, Grassistr. 23.
— Emil Pinks, Emilienstr. 5.
München. Alwin Hahn, Kaulbachstr. 24I.

Bariton.

Berlin. Rothenbücher p. adr. Concertdirection Stern, W.
Karlsruhe. Max Büttner.
Marienfelde-Berlin. Emil Severin.
Stettin. Phil. Gretscher, Luisenstr. 20.
Wiesbaden. Ludwig Strakosch, Nerobergstr. (Villa Lydia).

Bass-Bariton.

Leipzig. Robert Leideritz, Rathhausring 13II.

Bass.

Berlin. Emil Senger, SW., Cöthnerstr. 33.
Dresden. Arno Reichert, Niederwaldstr. 26 pt.

Vocalquartett.

Dresden. Damenquartett a capella, Lüttichaustr. 2.
Leipzig. Damenquartett a capella, Lampestr. 4III.

4. Aufl. **Gesangübungen von Brömme.** 4. Aufl.

Entwickelung der Gesangsstimme aus dem natürl. Sprechton.

Leitfaden für den Unterricht.

Ausgabe für hohe und tiefe Stimme in zwei Abtheilungen à 2 M.

A. Brauer in Dresden. [2266k.]

Eine hohe Provision! wird Demjenigen zuges., der einem erfolgreich an der Oper thätig. jungen Sänger eine gröss. Stadt nachweist, wo ders. als Gesanglehrer ein gutes Ausk. findet. Der betr. Sänger ist gern bereit, sich durch ein Gratisconc. beim Publicum der vorgeschl. Stadt einzuf. Vorschl. u. M. R. and. Exp. d. Blts. [2267.]

Im Verlage von **E. W. Fritzsch** in Leipzig erschien:

Richard Wagner.

Ausgewählte Schriften über Staat und Kunst und Religion.

(1864—1881.)

Broch. M 3,—. [2268.] Geb. M 4,—.

Soeben erschien:

Beethoven, Sonaten für Pianoforte.

Kritisch-instructive Ausgabe mit erläuternden Bemerkungen und Fingersatzbezeichnung von [2269.]

Eugen d'Albert.

Text deutsch, englisch und französisch.

No. 1. **Sonate,** F moll, Op. 2 No. 1 M 1,—.
„ 2. **Sonate,** A dur, Op. 2 No. 2 M 1,—.
„ 3. **Sonate,** C dur, Op. 2 No. 3 M 1,50.
„ 4. **Sonate,** Es dur, Op. 7 . . M 1,50.
„ 5 **Sonate,** C moll, Op. 10 No. 1 M 1,—.
„ 6. **Sonate,** F dur, Op. 10 No. 2 M 1,—.
„ 7. **Sonate,** D dur, Op. 10 No. 3 M 1,—.
„ 8. **Sonate,** C moll, Op. 13 (Pathétique) M 1,—.
„ 9. **Sonate,** E dur, Op. 14 No. 1 M —,80.
„ 10. **Sonate,** G dur, Op. 14 No. 2 M 1,—.
„ 11. **Sonate,** B dur, Op. 22 . . M 1,50.
„ 12. **Sonate,** As dur, Op. 26 . . M 1,—.
„ 13. **Sonate,** Es dur, Op. 27 No. 1 M 1,—.
„ 14. **Sonate,** Cis moll, Op. 27 No. 2 (Mondschein-Sonate) M 1,—.
„ 15. **Sonate,** D dur, Op. 28 (Pastorale) M 1,—.
„ 16. **Sonate,** G dur, Op. 31 No. 1 M 1,50.
„ 17. **Sonate,** D moll, Op. 31 No. 2 M 1,—.
„ 18. **Sonate,** Es dur, Op. 31 No. 3 M 1,—.
„ 19. **Sonate,** G moll, Op. 49 No. 1 M —,60.
„ 20. **Sonate,** G dur, Op. 49 No. 2 M —,60.
„ 21. **Sonate,** C dur, Op. 53 (Waldstein-Sonate) M 2,—.
„ 22. **Sonate,** F dur, Op. 54 . . M 1,—.

Die Sonaten No. 23—32 sind in Vorbereitung.

Verlag von **Otto Forberg** in **Leipzig.**

Verlag von J. Rieter-Biedermann, Leipzig.

Soeben erschien:

Ein deutsches Requiem

von

Johannes Brahms.

[2270a.]

Partitur in Miniaturformat.

(Deutscher, englischer, französischer und italienischer Text.)

Brochirt ℳ 6,— netto. Gebunden (mit Porträt) ℳ 9,— netto.

Für die Herren Musiker!



Neu erschienene Preisliste frei.

Musik-Instrumente

gut und sehr preiswerth.

Jul. Heinr. Zimmermann,

Leipzig. [2273.—]

Geschäftshäuser:

St. Petersburg. Moskau. London.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in **Leipzig**.

Freunde guter und mittelschwerer neuzeitlicher **Musik**

seien auf die von **E. W. Fritzsch** in **Leipzig** herausgegebenen [2271.]

„Blätter für Hausmusik"

aufmerksam gemacht. Dieselben sind in zwei Classen (**A. Gesangmusik** und **B. Claviermusik**) erschienen und zwar enthält

Classe A.

65 Lieder und Gesänge u. A. von Joh. Brahms, Peter Cornelius, Fr. Gernsheim, Carl Goldmark, Carl Grammann, H. von Herzogenberg, Heinrich Hofmann, Franz v. Holstein, August Klughardt, Jos. Rheinberger, Wilh. Speidel, Peter Tschaikowsky, Georg Vierling, F. von Wickede, (Fast sämmtlich in mittlerer Stimmlage.) Duette von P. Cornelius (Sopran und Bariton), von G. Dahlwitz (Männer- und Frauenstimme). „Sonne des Glücks" für Frauenchor von Rich. Metzdorff.

Classe B.

63 Stücke u. A. von Max Josef Beer, Alban Förster, Carl Grammann, Edvard Grieg, Ferd. Hiller, Theodor Kirchner, Paul Lacombe, S. de Lange, Jos. Rheinberger, Ed. Rhode, Philipp Scharwenka, Xaver Scharwenka, H. Schulz-Beuthen, Ferd. Thieriot, Peter Tschaikowsky.

Ausserdem ist das 1. Quartal jeder Classe auch einzeln zu beziehen. Das 1. Quartal der Classe **A** enthält: 17 Lieder und Gesänge u. A. von Johannes Brahms, Robert Franz, Fr. Gernsheim, Carl Goldmark, Carl Grammann, H. von Herzogenberg, Heinrich Hofmann, Fr. von Holstein, Aug. Klughardt, Das 1. Quartal der Classe **B**: 20 Stücke u. A. von Alban Förster, Carl Grammann, Edvard Grieg, Ferd. Hiller, S. de Lange, Jos. Rheinberger, Phil. Scharwenka, Xaver Scharwenka, Schulz-Beuthen, Ferd. Thieriot.

Der Preis der beiden compl. Classen ist von je **8**,— netto herabgesetzt auf je

M. 3,— netto.

Die ersten Quartale kosten je

M. 1,50 netto.

Soeben erschien:

Hans Sitt.

Op. 80. [2274.]

Vier und Zwanzig Etuden

für Violine

in 24 verschiedenen Tonarten

(als Vorstudium zu Rode's Capricen zu benutzen).

Heft I, II à 2 M.

Verlag von **Otto Forberg** in **Leipzig.**

BREITKOPF & HÄRTEL LEIPZIG



Volksausgabe

Bibliothek der Klassiker und modernen Meister der Musik. • 1950 Bände.

Mit Supplementen in Bänden, Heften, Nummern und Stimmen im Umfange der beigefügten Ziffern:

I. Klavierbibliothek zu 2 Händen 4900
II. Klavierbibliothek zu 4 Händen, 2 Klaviere zu 4 u. 8 Händen; Orgel u. Harmonium 2750
III. Deutscher Liederverlag. Anhang: Klavierauszüge 4425
IV. Bibliothek für Kammermusik, Violine, Violoncell usw. . . 6150
V. Partitur-, Orchester-, Chor-, Text- usw. Bibliothek 25925
VI. Musikbücher. 1425
VII. Lager der Weltlitteratur in Breitkopf & Härtels neuzeitlichen Einbänden.

Ausführliche Verzeichnisse kostenfrei.

[2257.—]

Steinway & Sons,



Hof-Pianofortefabrikanten,

New-York ✻ London.

[2272s.]



Hamburg,

St. Pauli, Schanzenstr. 20/24.

Cataloge gern und gratis zu Diensten.

Soeben erschienen:

Die Grundlage
der
Methode Leschetizky

Mit Autorisation des Meisters herausgegeben von seiner Assistentin

MALWINE BRÉE.

Mit 47 Abbildungen der Hand Leschetizky's.

Preis netto 5 Mark.

Professor Leschetizky schreibt an die Herausgeberin: Ihre vortreffliche Arbeit, welche ich sorgfältig durchgesehen habe, entspricht in so eclatanter Weise meinen persönlichen Anschauungen, dass ich Alles, was Sie in Ihrem Buche anführen, Wort für Wort unterschreibe. Indem ich zugleich die Abbildungen meiner Hand hiermit als echt und gelungen anerkenne, wünsche ich Ihrem Buche, welches ich als das Einzig Berechtigte in meiner Art und Weise erkläre, den besten Erfolg und die weiteste Verbreitung.

Verlag von

[2276.] **B. Schott's Söhne in Mainz.**

Jul. Heinr. Zimmermann in Leipzig,
St. Petersburg, Moskau, London.

General-Vertrieb der berühmten

Harfen von Lyon & Healy.

Die nachstehenden Künstler spielen

Lyon & Healy-Harfen:

Carl Oberthür. Wilhelm Posse. Albert Zabel. H. Breitschuck. Johannes Snoer. Aptommas. Roman Mosshammer. Alfred Holy. Otto Mosshammer. Edmund Schüecker. Heinrich Ohme. Ludwig Richter. Esmeralda Cervantes. Anna Weill u. A. m.

In Leipzig beständiges Lager der Lyon & Healy-Harfen.
Harfen-Saiten in bester Qualität.

Mein Pracht-Catalog über [2277.]

Lyon & Healy-Harfen

wird an Interessenten gerne gratis gesandt.

Soeben erschien:

Adolf Ruthardt,
Op. 40.

Triller-Studien
für
Pianoforte. [2278.]

Verlag von Otto Forberg
in Leipzig.

Wilhelm Hansen, Musik-Verlag, Leipzig.

Schytte's
instructive Werke
für den Clavierunterricht.

Op. 8. **Miniaturbilder.** Heft I, II à M 2,—. [2279.]
Op. 75. **Melodische Special-Etuden** (Mittel-Stufe).
1. Gebrochene Accorde. 2. Triller und Tremolo. 3. Octaven. 4. Ablösen beider Hände. 5. Rhythm. und polyrhythm. Etuden. 6. Legato und Staccato. 7. Etuden für die linke Hand. 8. Terzen und Sexten. 9. Accordgriffe. 10. Pedal-Etuden.
Heft 1—10 à M 1,80.
Op. 92. **Moderne Etuden** (I-VI) M 3,—.
Op. 94. **Musikalische Bilder für kleine Leute.** Heft I, II à M 2,—.
Op. 95. **Leichte charakteristische Etuden.** Heft I M 2,—. Heft II M 1,60.
Op. 96. **Erzählungen u. Märchen.** Heft I, II à M 2,—.
Op. 97. **Jugendfreuden.** Heft I, II à M 2,—.
Op. 106. **Die moderne Kunst des Vortrags.** Ein Cyklus kleinerer Clavierstücke zur Ausbildung des kunstgerechten Vortrags von Werken der Meister neuerer Zeit in progressiver Folge.
I. Melodik. Heft I, II à M 1,75.
II. Elegance. Heft I M 1,75.
„ II M 2,—.
III. Energie. Heft I M 2,—.
„ II M 1,75.
IV. Lyrik. Heft I, II à M 1,75.
V. Bravour. Heft I, II à M 1,75.
Op. 109. **Vier Kindersonaten.**
No. 1. Cdur M 1,50. No. 2. Gdur M 1,50.
No. 3. Fdur M 1,80. No. 4. Ddur M 1,80.

Horneman-Schytte.
Kinder-Clavierschule.
Ausgaben:
deutsch, schwedisch, dänisch à M 3,—.
In den verschiedenen Ausgaben:
44 Auflagen.

Steiermärkischer Musikverein Graz.

Mit 1. März 1903 gelangt die Stellung des **artistischen Directors** zur Neubesetzung. Jahresgehalt 3600 Kr. Bewerber die als Schulleiter in jeder Beziehung Erfahrung haben und Lehrbefähigung für die gesammten theoretischen Fächer, für Clavier- und Orgelspiel nachweisen, die ausserdem als Concertdirigenten gewirkt haben, wollen ihre ausführlich belegten Zeugnisse mit Photographie bis zum **1. November d. J.** an die **Direction des Steierm. Musikvereins, Graz,** Griesgasse 29, senden. Die in engere Wahl gezogenen Bewerber werden veranlasst werden, je Eines der Vereins-Concerte zu leiten. [2280b.]

Empfehlenswerthe Quartette.

(Streichquartette, wo nicht anders angegeben). [2281.]

Ernst, op. 10. Elegie . . . 3,—
Fischel, op. 42. F dur . . . 4,—
Groenevelt, D dur . . . 4,50
Köttlitz, op. 13. A dur . . 3,—
Krug, G., op. 11. C moll . . 4,50
Nessler, Rattenfänger: Sextett 1,50
— — Liebeslied 1,50
— Trompeter: Behüt dich Gott 1,50
Raff, op. 77. D moll. Part. 5,50
Stimmen 6,50
— op. 90. A dur. Part. 4,50
Stimmen . . . . . . 9,—
— op. 136. C moll. Part. 4,50
Stimmen . . . . . . 8,—
— op. 137. A moll. Part. 4,50
Stimmen . . . . . . 8,—
— op. 138. G dur. Part. 4,50
Stimmen . . . . . . 8,—
Rode, op. 10. Air varié . . 1,50
Rubinstein, op. 55. Clavierquartett. F dur . . . . 15,—
Schubert, Fr., „Ungarisch“ a. Moments musicals (Schröder) 1,50
Schuberth, Carl, op. 34. C dur 4,50
— op. 35. F dur 4,50
— op. 37. D dur 4,50
— op. 40. A moll 4,50
Schuberth, Louis, op. 22. A dur 7,50
— op. 34. C moll . . . . 9,—
Schumann, op. 68. No. 9. Fröhlicher Landmann . . 1,50
— op. 36, No. 4. An den Sonnenschein 1,50
— op. 85. No. 12. Abendlied 1,50
Stähle, op. 1. Clavierquartett. A dur . . . . 8,—
Willmers, op. 85. Clavierquartett. G moll . . . . 7,—

Verlag von J. Schuberth & Co., Leipzig.

Erschienen ist:

Max Hesse's

Deutscher Musiker-Kalender

XVIII. Jahrg. **für 1903.** XVIII. Jahrg.

Mit **Stahlstich-Portrait** und **Biographien** von **Friedr. Chrysander** und **Ad. Sandberger** — einem Aufsatz **„Ein vergessener Grossmeister“** von **Dr. Hugo Riemann** — einem umfassenden **Musiker-Geburts- und Sterbekalender** — einem **Concert-Bericht** aus Deutschland (Juni 1901—1902), — einem Verzeichnisse der **Musik-Zeitschriften** und der **Musikalien-Verleger,** einem ca. **25000 Adressen** enthaltenden **Adressbuche** nebst einem alphabetischen Namensverzeichnisse der Musiker Deutschlands etc. etc.

34 Bogen kl. 8°, elegant in einem Band geb. 1,50 ℳ, in zwei Theilen 1,50 ℳ.

Grosse Reichhaltigkeit des Inhalts — peinlichste Genauigkeit des Adressenmaterials — schöne Ausstattung — dauerhafter Einband und **sehr billiger Preis** sind die Vorzüge dieses Kalenders.

Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung, sowie direct von
[2282e.] **Max Hesse's Verlag in Leipzig.**

Verlag von **E. W. Fritzsch** in **Leipzig.**

Eduard de Hartog, Op. 57. Bauerntanz. (La Danse des Sabots.) Charakterskizze für Violoncell mit Pianoforte ℳ 2,50. [2283.]

Louis Plaidy.

Technische Studien f. das Pfte.

Neue ergänzte Ausgabe von **C. Klindworth** ℳ 5,—. [2284c.]

Julius Blüthner,

LEIPZIG.

[2285—.]



Königl. Sächs. Hof-Pianofortefabrik.





Hoflieferant

Ihrer Maj. der Deutschen Kaiserin und Königin von Preussen.
Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn.
Sr. Maj. des Kaisers von Russland. — Sr. Maj. des Königs von Sachsen.
Sr. Maj. des Königs von Bayern. — Sr. Maj. des Königs von Dänemark.
Sr. Maj. des Königs von Griechenland. — Sr. Maj. des Königs von Rumänien.
Ihrer Majestät der Königin von England.



Concert-Bureau Hugo Sander. [2286.]



Leipzig, Brüderstr. 4. ☆ Telegr.-Adr.: Concertsander, Leipzig, ☆ Telephon: 8221.

Concert-Werke für Aufführungen.



Neuigkeiten-Sendung No. 9 von [2287.]
Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Für Orchester.

Bach, Joh. Seb., Werke. Ausgabe der Bachgesellschaft. Einzelausgabe. No. 23. Concert für 3 Claviere in Cdur. Partitur n. 3 *M*. No. 23. Concert für 4 Claviere in Amoll. Partitur n. 3 *M*.

Bonvin, L., Op. 67. Symphonie Gmoll. Partitur (P.-B. 1713) n. 15 *M*.

Klengel, Julius, Op. 37. Viertes Concert in Hmoll für Violoncell u. Orchester. Violoncell-Solostimme n. 1 *M* 50 ₰ und 23 Orchesterstimmen (Orch.-B. 1365/66) je n. 60 ₰.

Meyerbeer, G., Ouverture und Bacchanale aus der Oper Robert der Teufel. Orchesterstimmen 26 Hefte (Orch.-B. 1456) je n. 30 ₰.

Mozart, W. A., Ouverture zur deutschen Operette „Bastien und Bastienne". Ausgabe für den Concertgebrauch. Partitur (Part.-B. 210) n. 1 *M*. Orchesterstimmen 9 Hefte (Orch.-B. 1520) je n. 30 ₰.

Niederländische Märsche. Für Militärmusik bearbeitet vom Kgl. Musikdirektor Fritz Möller. No. 1. Marsch des jungen Prinzen von Friesland. 33 Stimmenhefte je n. 10 ₰. No. 12. Marlborough-Marsch. 33 Stimmenhefte je n. 10 ₰. No. 14. Prinz Eugen. II. Marsch. 32 Stimmenhefte je n. 10 ₰.

Sibelius, Jean, Symphonie No. 1 in Emoll für grosses Orchester. Partitur n. 20 *M*. Orchesterstimmen 27 Hefte je n. 90 ₰.

Wagner, R., Vorspiel zu Tristan und Isolde. Für Militärmusik bearbeitet von C. Walther. Directionsstimme n. 1 *M* und 34 Orchesterstimmen 33 Hefte (Orch.-B. 1067) je n. 30 ₰.

Für Orchester in vereinfachter Besetzung.

Gluck, Chr. W. von, Ouverture zu Iphigenie in Aulis mit Schluss von Rich. Wagner. Orchesterstimmen 15 Hefte (Orch.-B. 182a) je n. 30 ₰.

Grieg, Edvard, Menuett aus der Sonate Op. 7. Orchesterstimmen 18 Hefte (Orch.-B. 265a) je n. 30 ₰.

Mendelssohn-Bartholdy, Felix, Op. 27. Concert-Ouverture No. 3. Meeresstille und glückliche Fahrt. 17 Orchesterstimmen 16 Hefte (Orch.-B. 193a) je n. 30 ₰.

Scharwenka, X., Op. 3 No. 1. Polnischer Nationaltanz. Orchesterstimmen 16 Hefte (Orch.-B. 654a) je n. 30 ₰.

Hausmusik.

Orchesterwerke in folgenden vereinfachten Besetzungen:

Besetzung 1: Harmonium, Clavier, Streichquintett und Flöte. Blas- und Schlaginstrumente können nach Belieben hinzugefügt werden, und zwar sind hierzu die Originalstimmen aus der Orchesterbibliothek verwendbar. Preis für jedes Stimmenheft einer Nummer n. 30 ₰. Harmonium- und Clavierstimme (übereinandergelegt, zu Besetzung 1) n. 1 *M* 50 ₰. Clavierstimme (zu Besetzung 2) n. 1 *M* 50 ₰.

Ouverturen.

Gluck, Chr. W. v., Ouverture zu Iphigenie in Aulis mit Schluss von Rich. Wagner. In der Besetzung für Hausmusik von Fr. Ostrčil. Harmonium- und Clavierstimme n. 1 *M* 50 ₰, Clavierstimme n. 1 *M* 50 ₰ und 6 Stimmenhefte (Orch.-B. 182) je n. 30 ₰.

Mozart, W. A., Ouverture zur Oper Titus. In der Bearbeitung für Hausmusik von Cl. Huber. Harmonium- und Clavierstimme n. 1 *M* 50 ₰, Clavierstimme n. 1 *M* 50 ₰ und 5 Stimmenhefte (Orch.-B. 208) je n. 30 ₰.

Schubert, Franz, Ouverture zu Rosamunde in der Besetzung für Hausmusik von Fr. Ostrčil. Harmonium- und Clavierstimme n. 1 *M* 50 ₰, Clavierstimme n. 1 *M* 50 ₰ und 6 Stimmenhefte (Orch.-B. 242) je n. 30 ₰.

Arien und Lieder mit Orchesterbegleitung.

Sopran.

Wagner, Rich., Aus Lohengrin: Elsas Gesang an die Lüfte: „Euch Lüften, die mein Klagen". Gesangsstimme m. Klavierbegleitung n. 50 ₰. Orch.-St. 14 Hft. (Orch.-B. 1383) je n. 30 ₰. Elsas Traum „Einsam in trüben Tagen". Partitur (Part.-B. 1676) n. 2 *M*.

Alt.

Mendelssohn-Bartholdy, F., Recitativ und Arioso „Doch der Herr vergisst die Seinen nicht" aus Paulus. Gesangstimme mit Clavierbegleitung n. 50 ₰. Orch.-St. 4 Hft. (Orch.-B. 1484) je n. 30 ₰.

Tenor.

Beethoven, L. van., Indroduction und Arie „Gott, welch ein Dunkel hier" aus Fidelio. Gesangstimme m. Clavierbegleitung n. 50 ₰. 18 Orch.-St. 17 H. (Orch.-B. 1463) je n. 30 ₰.

Mehrstimmige Gesangwerke.

Bach, Joh. Seb., Cantate Nr. 60. „Ewigkeit, du Donnerwort". Zweite Composition. Instrumentalstimmen genau bezeichnet u. eingerichtet v. G. Schreck. Orgelstimme n. *M* 1,50 u. 10 Stimmenhefte (Orch.-B. 1211) je n. 30 ₰.

Schütz, Heinrich, Die sieben Worte Jesu Christi am Kreuz. Mit Orgelstimme und Vortragszeichen versehen von A. Hänlein. 5 Orch.-St. 4 Hft. (Orch.-B. 1042) je n. 30 ₰.

Musikalische Bücher.

Schröder, Hermann, Die symetrische Umkehrung in der Musik. Ein Beitrag zur Harmonie- und Compositionslehre. Mit Hinweis auf die hier technisch notwendige Wiedereinführung antiker Tonarten im Stile moderner Harmonik. VIII, 128. 8° n. 5 *M*.

Wir übernahmen zum Vertrieb:

Pedrell, Felipe, Los Pirineos. Trilogie in 3 Akten und 1 Prolog. Text von Victor Balaguer. Italienisch von C. Ma Arteaga Pereira; Französisch von Jules Ruelle. Clavierauszug mit Text n. *M* 17.60.

Dechevrens, A., Études de Science musicale. 3 Bände und 1 Supplement n. 40 *M*.

— Les vraies Mélodies grégoriennes. 3 Lfg. n. 20 *M*.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig. [2288.]

Adolf Ruthardt, Op. 31. **Sonata quasi Fantasia** für zwei Claviere. Partitur-Ausgabe *M* 4,50. (Zwei Exemplare *M* 7,—.)

— — Op. 34. **Trio** für Clavier, Oboe und Bratsche. *M* 6 —.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Heinrich von Herzogenberg, Op. 12. **Duo** f. Pfte. u. Violoncell. *M* 4,—. Op. 15. **Phantasie** für Pianoforte und Violine. *M* 4,50 [2289.]



Carl Kruspe, Leipzig, Harkort-Str. 21.

[2290i.] **Fabrikation von Holzblasinstrumenten in allerfeinster Ausführung.**

Lieferant für das Theater- und Gewandhaus-Orchester, Königl. Conservatorium u. s. w. **Prämiirt:** Leipzig 1897. **„Goldene Medaille".**

Teresita Carreño-Tagliapietra,

Concertpianistin. [2291e.]

Berlin, W. Kurfürstendamm 28.

Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Alfred Krasselt, Hofconcertmeister in Weimar, [2292h.] — **Rudolf Krasselt,** Erster Soloviolóncellist an der kaiserl. Hofoper in Wien.

Concert-Vertretung Hermann Wolff in Berlin.

Agnes Stavenhagen,

Grossherzoglich-sächs. Kammersängerin (hoher Sopran)

[2293p.] **München,** Wiedenmeyerstr. 2.

Damenvocalquartett a capella: Jenny Gertrud Schmidt, Johanna Deutrich, Anna Lücke und Sophie Lücke.

Adr.: **Leipzig,** Lampestrasse 4III. [2294e.]

Heinrich Kiefer,

München,

Hedwigstrasse II. [2295y.]

Sanna van Rhyn,

Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).
Dresden, Münchenerplatz 1. [2296n.]
Teleph. I. 528. Concertvtr. Herm. Wolff, Berlin.

Iduna Walter-Choinanus

(Altistin). [2297y.]
Landau, Pfalz, oder die
Concertdirection Herm. Wolff, Berlin W.

Lisbeth Schreiber,

Sopran. Oratorien- u. Concertsängerin.
Berlin W. 30, Frankenstr. 4II. [2298u.]

Tenorist [2299d.]

Otto Hintzelmann.

Berlin W., Eisenacherstr. 108.

Rich. Fischer,

Concertsänger (Tenor).
Frankfurt a. M., Reuterweg 47.
Concertvertretung: H. Wolff, Berlin. [2300m.]

Heinrich Kruse,

Violoncellist **Altona,** Oelkers Allée 39 pt. Concertdir. H. Wolff, Berlin. [2301r.]

Carl Roesger,
Pianist.
Leipzig, Elsässerstr. 11III. [2302a.]

Frau Hedwig Ziemssen,

Oratoriensängerin (Alt).
Specialität: **Bach und Händel.**
Kiel, Reventlou-Allee 16I. [2303n.]

Oskar Noë,

Concert- u. Oratoriensänger (Tenor). [2304b.]
Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Gertrud Fritzsch

Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran), Gesanglehrerin. [2305.—]
Leipzig, Salomonstr. 25 b.

Wilhelm Backhaus, Pianist.

Correspondenzen p. adr.: Hugo Goerlitz.
119, New Bond Street, London W. [2306—.]

Willy Rehberg,

Genf. [2307—.]

Alice Ohse,

Oratorien- u. Concertsängerin (Sopran).
Cöln a. Rh., Limburgerstr. 21II [2308z.]
Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Adele aus der Ohe,

Grossherzogl. sächs. Hofpianistin.
Berlin, W., Ansbacherstr. 7. [2309f.]

Johanna Schrader-Röthig,

Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Kantstr. 37II. [2310f.]

Meine Adresse ist seit 1. October:
Schenkendorfstrasse 12II.
Leipzig. [2311c.]

Prof. Julius Klengel.

Johannes Hegar,

Violoncellist. [2312f.]
Frankfurt a. M., Grüneburgweg 23.

Georg Wille,

Dresden, Elisenstr. 5b. [2313e.]

Johanna Dietz,

Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran). [2314n.]
Frankfurt a. M., Schweizerstr. 1.

Emil Severin, Bariton.
Marienfelde-Berlin, Tlgr.-Adr.: Severin-Marienfelde-Berlin.— Tlph.: Amt Tempelhof, Marienfelde, Oeffentl. Fernspr. [2315y.]

Anna Stephan,

Concert- und Oratorien-Sängerin, Alt- und Mezzo-Sopran. [2316m.]
Charlottenburg II, Berlinerstr. 39.
Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Martha Schaarschmidt,

Pianistin.
Plauen i. V., Lindenstr. 1. [2317u.]

Frau Martha Günther,

Oratorien- und Liedersängerin (Sopran).
Plauen i. V., Carlstr. 48. [2318r.]

Anna Münch,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran). [2319s.]
Eig. Adr.: **Gera,** Reuss j. L., Agnesstr. 8.
Vertr.: H. Wolff, Berlin W., Flottwellstr. 1.

Alwin Hahn,

Concert- und Oratoriensänger (Tenor).
München, Kaulbachstr. 24I. [2320y.]

Nelly Lutz,

Pianistin.
Leipzig, Fürstenstr. 6 pt. [2321o.]

Marie Busjaeger,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Bremen, Fedelhören 62. [2322u.]
Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Emma Sperling,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran), Gesanglehrerin.
Leipzig, Dörrienstr. 13. [2323—.]

Empfehlenswerthe Hôtels.

Baden-Baden.
Hôtel Französischer Hof beim Curhaus.
Leipzig.
Hôtel de Prusse, an den Promenaden. Adolf Wagner, Hoftraiteur. [2324.]
Lübeck.
Hôtel Stadt Hamburg, 1. Haus am Platze.

Zu den auf Buchhändlerwege bezogenen Exemplaren eine Beilage von **E. W. Fritzsch in Leipzig.**

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 16. October 1902.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an den Schriftleiter zu richten.

16.OKT.1902

Musikalisches Wochenblatt.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Schriftleiter: **Willibald Fritzsch.**

Verlag: **E. W. Fritzsch.**

Leipzig, Salomonstrasse 25b.

XXXIII. Jahrg.] Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige. **[No. 43.**

Inhalt:

Die Tischscene, Thür und Baum in der „Walküre".

Die Anweisungen für die Bühne in schräger Schrift.

Von **Moritz Wirth.**

Den Bühnen gegenüber als Manuscript.

I.

Der Genuss dieser Scene ist bisher wohl noch immer dadurch beeinträchtigt worden, dass sich bei der bisher einzig üblichen Einrichtung der Darsteller des Siegmund in einer Zwangslage befindet. Wendet er sich, wie er dramatisch allein darf, mit seinen Erzählungen an seine Wirthe, so geht seine, an die ihm gegenüber sitzende Sieglinde gerichtete Rede und Gebärde nur erst parallel zur Rampe. Etwa ein Drittel der Zuschauer sieht und hört Siegmund vom Rücken her, noch ein Drittel von der Seite, nur das letzte Drittel von halb vorn. Vollends vom Hause ab, nach dem Innern der Bühne zu muss sich Siegmund kehren, so oft er zu Hunding spricht, zu dessen linker Hand er Platz zu nehmen hatte, der selbst aber, obwohl darstellerisch Nebenperson, mit dem Rücken am Baumstamm, mit dem vollen Gesicht nach dem Hause zu sitzen hat. Dabei ist noch angenommen, dass der Baum mit dem davor befindlichen Tische in der Mitte der Bühne steht. Jede Verschiebung nach rechts*) würde Siegmund's Verhältniss zu den Zuschauern verbessern; allein sie kommt nicht vor. Der Baum würde das Licht, das von der Thür auf das später rechts vorn sitzende Paar fallen soll, schmälern. Dagegen fehlt es nicht an Verschiebungen der Gruppe nach links und dadurch erfolgender Verschlimmerung von Siegmund's Lage. Will er dem durch irgend welche Vermittelungen abhelfen, so leidet stets sein dramatisch richtiges Benehmen. Von Heinrich Vogl habe ich denn auch gesehen, dass er bei seinen Erzählungen dem Hunding kurzab den Rücken wies, sich von der ihm gegenüber sitzenden Sieglinde von der Seite bewundern liess und frischweg ins Haus hinein sang und spielte. So geschehen zu Bayreuth am 15. August 1897.

Wie das aber ändern? Je genauer wir uns das Bühnenbild darauf ansehen, desto bösere Schäden treten darin zu Tage.

Wer, den der Anblick der Hundingshütte in jene alten Zeiten zurückversetzt, erinnert sich nicht dabei der genauen Mitwirkung, Anordnung und Aufsicht des Familienoberhauptes, unter der sich das gesammte wirthschaftliche und häusliche Leben abspielte? Das Auge des Herrn war damals mehr, als irgendwo heute, die lebendige Seele der Wirthschaft. Und selbst, wenn der Herr ausruhte, nahm er seinen Platz so, dass er Alles überschaute. Ganz besonders wichtig ist in dieser Hinsicht die Thür. Durch sie gehen die Angehörigen, die Dienerschaft, Nachbarn, Freunde und Fremde aus und ein und treten zu dem Hause und seinem Vorstande in Beziehungen. Sie musste immer im Auge behalten werden, desto mehr, je ansehnlicher das Haus war. Und was sich hier durch das Bedürfniss als Sitte festsetzte, wurde in den kleinsten Verhältnissen nachgeahmt, wo die Nöthigung dazu nicht gleich zwingend bestand. Wie also wäre es denkbar, dass Hunding seinen Tischplatz so gewählt hätte, dass er der Thür den Rücken zukehrte, ja, zwischen ihr und sich noch den Eschenstamm hatte? Das ist unmöglich.

*) Rechts und links im Folgenden immer vom Zuschauer aus zu verstehen.

Diese Wahl des Herrensitzes im Innern der Wohnung musste aber noch weiter durch die kriegerische Unsicherheit der Zeit mitbestimmt werden, die selbst da, wo die Gaugenossen in reichen Höfen sich aneinander drängten, Vorsicht vor feindlichen Ueberfällen nicht unnütz gemacht haben wird. Was Siegmund und die träumende Sieglinde vom Untergange ihres Hauses erzählen, erweckt solche Vorstellungen. Ganz besonders aber hatte sich Hunding vorzusehen, von dem ich schon anderweitig*) gezeigt habe, dass er sich als Culturpionier einsam am weitesten nach dem grossen Walde im Osten zu angesiedelt hatte. Dorthin nahmen landflüchtige Leute, wie Siegmund, vermuthlich nicht selten ihren Weg, und es mag mancher Auswurf der damaligen Gesellschaft darunter gewesen sein —

Die Beachtung dieser Verhältnisse lässt uns gleich noch eine zweite Unzulässigkeit der jetzigen Inscenirung erkennen. Sieglinde hängt Hunding's Waffen an der hinteren Seite des Baumstammes, zwischen ihm und der Thür auf. Hunding, so wie jetzt am Tische sitzend, hätte sich auf diese Weise jedem hereinstürzenden Strolche selbst ausgeliefert.

Was bedeutet also nach diesem noch die gegenwärtige Anordnung der Tischscene? Sie steht im Widerspruche mit der Sitte und der Nothwendigkeit der Zeit, deren Farbe das Drama trägt; im Widerspruche mit den verschärften Bedingungen von Hunding's Niederlassung. Diese Einrichtung ist nur getroffen, um das Bild, besonders aber Siegmund, auf den besten Punct für alle Zuschauer zu bringen. Vogl legte diese verschämte Absicht offen dar, als er das letzte dramatische Mäntelchen abwarf und sich — in Bayreuth — als Sänger unmittelbar an sein Publicum wandte. Mit einem Worte: die Scene ist noch ein starkes Stück Oper im Drama. Sie ist es vermuthlich auch unter Wagner's Leitung und Augen und so lange und an allen Orten gewesen, wo man bisher die „Walküre“ gespielt hat. Porges, in dessen „Bühnenproben zu den Festspielen des Jahres 1876“ man Belehrung erwarten durfte, lässt über die Stellung von Tisch und Baum nichts Sicheres erkennen („Bayr. Blätter“, 1881, S. 92—96).

Eine wesentliche Verbesserung wäre freilich dadurch zu erzielen, dass man Siegmund in der Mitte, am Baumstamme, Platz nehmen liesse und das Hunding'sche Ehepaar rechts und links von ihm. Dann wäre wenigstens der Hauptdarsteller aus seiner Zwangslage befreit und hätte für seine so eindrucksvollen Erzählungen auf natürliche Weise freies Feld, d. h. das ganze Haus, vor sich. Und doch wäre auch so nicht alles in Ordnung. Nach der Sitte der Zeit behauptet der Hausherr seinen Platz auch dem Gaste gegenüber. — Oder sollen wir, wo der Baum nach links gerückt wird, Siegmund zur Rechten Hunding's setzen? Aber der nächste Platz am Tische ist für den vom Herde herkommenden nur so wie jetzt. Ausserdem: der Ort zu Hunding's Rechten gebührt der Hausfrau. So mögen wir uns drehen und wenden, wie wir wollen, das Missverhältniss zwischen der dramatischen Anforderung und der Rücksicht auf die Zuschauer scheint unüberbrückbar zu sein. —

Allein noch unter einem dritten Uebelstande leidet der Aufzug: dem des aufgetragenen Essens, das doch unberührt bleibt. Sieglinde bringt etwa ein Brod und einen Teller mit einem Schinken herbei; viel in die Augen Fallendes darf es nicht sein, da wir über die Nichtbenutzung hinweggetäuscht werden sollen. Auch das ist ein Stückchen Oper im Drama. Wer aber doch darauf achtet, dem kommt wohl, wie voriges Jahr in Bayreuth einer Dame, die sich ebensogut auf Kunstwerke zu verstehen scheint, wie ihre Gäste zu bewirthen, der bedauernde Gedanke: „und davon sollen die beiden hungrigen Männer satt werden?!“ — Und wann soll Sieglinde wieder abtragen? Der Imbiss darf bei der am Tische geschehenden Schwertgewinnung und Erkennung der Geschwister nicht mitspielen; also muss er weg. Aber zu den Motiven, die Sieglinde's Thun, nachdem sie besorgt zwischen die Männer getreten ist, weiterhin begleiten, nimmt sich ein Schinken in ihren Händen etwas lächerlich aus.

Schliesslich: warum wird überhaupt nicht gegessen? Hunding hat es vielleicht nicht so nöthig; seine Sippen werden ihn nicht ungeatzt fortgelassen haben. Aber Sieglinde's Benehmen befremdet. Sie, die uns ihre echt weibliche Sorge um Siegmund schon genügend verrathen hat, müsste, nachdem sie den Tisch beschickt hat, was gerade geschehen ist, als Hunding nach dem Namen des Gastes fragt, die erwartete Antwort dadurch abschneiden, dass sie zunächst zum Zulangen aufforderte. Sie fährt ja später ihrem Manne ganz hübsch über den Mund; ihr jetziges Dazwischenkommen vermöchte aber nicht einmal er übel zu nehmen, denn es entspräche der Sitte. Nachdem Siegmund endlich den letzten Bissen in den Mund gesteckt hätte, ginge die Handlung mit: „Gast, wer du bist, wüsst' ich gern“ genau wie jetzt weiter. Aber freilich, was finge der Dichter und Musiker mit einer ausgeführten Tafelung an, die doch andererseits ganz unvermeidlich im Gange der Handlung zu liegen scheint? Die Art, wie wir sie jetzt vermieden sehen, ist nicht zu billigen; ihr Ausfall hat nur technische Gründe und ist nochmals ein Stück Oper, das sich hier sogar in die Dichtung hineingedrängt zu haben scheint.

Sehen wir nun zu, wie wir das Kunstwerk von diesen Fehlern entlasten.

---

*) In dem Aufsatze: „Ein fremder Mann?“ oder: „Ein fremder Mann?“ Redende Künste, Jahrg. 1896/97, Heft 44, S. 1115. Constantin Wild's Verlag Leipzig.

Biographisches.

Ernst Wilhelm Fritzsch.

(Mit Bild.)

Wenn das „Musikalische Wochenblatt“ seinem Gründer und langjährigen Herausgeber einen kurzen Nachruf widmet, geschieht nicht blos der Pietät Genüge, sondern es entspricht auch dem allgemeinen Interesse, einen Augenblick bei dem Lebensgang, der Arbeit und dem Wesen eines Mannes zu verweilen, durch dessen Heimgang die musikalische Fachpresse Deutschlands einen ebenso verdienten, wie originellen Vertreter verloren hat.

Ernst Wilhelm Fritzsch, geboren den 24. August 1840 zu Lützen, besuchte die Volksschule und eine Privatschule seiner Vaterstadt und siedelte im Jahre 1857 mit den Eltern nach Leipzig über, wo er, eine vierjährige Unterbrechung abgerechnet, bis an das frühe Ende seines Lebens geblieben ist. Schon vom Conservatorium aus, wo Ferdinand David sein Hauptlehrer war, betheiligte F. sich am öffentlichen Musikleben und wirkte als Bratschist in den Gewandhaus- und Euterpeconcerten und in der Oper mit. 1862 ging er als Vorgeiger der Museums-

concerte, der Theatercapelle und als Musiklehrer nach Bern. Auch als F. 1866 in Leipzig die bekannte Bomnitz'sche Musikleihanstalt (heute P. Pabst) übernommen und im darauf folgenden Jahr einen eigenen Verlag eröffnet hatte, blieb er immer noch, so lange es irgend ging, praktischer Musiker. Man sah ihn nach wie vor im Gewandhausorchester, man traf ihn mit seiner Violine in privaten Musikzirkeln. Das Fmoll-Quintett und die Sextette von Brahms hat er in Leipzig mit aus der Taufe gehoben und überall, wo officiell übergangene neue Kammermusik zu Ehren gebracht wurde, war er als Spieler oder Kenner mit dabei. Das sichere, selbständige vorurtheilsfreie Urtheil, der feine Geschmack, die ihn als Verleger und Redacteur auszeichneten, waren die Früchte dieser praktischen Thätigkeit. Die glühende Liebe zur Musik aber war ererbt. Wie das kleine, vom Weltverkehr umgangene, jedoch von grossen geschichtlichen Erinnerungen umwehte Lützen überhaupt an guten alten Sitten festhielt, so wurde dort insbesondere Musik noch nach früherem deutschen Brauch gepflegt. Der Vater Fritzsch, der Besitzer der Lützener Obermühle, war das Haupt eines von Liebhabern aus dem Bürgerkreise gebildeten Streichquartetts, durch das der Knabe im Hause in die Classiker hinein wuchs. Vom Elternhaus nahm er aber für seine musikalische Zukunft noch etwas Anderes, Entscheidendes mit:

Ehe der Heimgegangene sich der Musik widmen durfte, musste er Müller werden. Sehr schnell hatte er ausgelernt. Das Zeugniss nun, das ihm, vom Vater als Obermeister und Vorsitzenden der Commission mit unterschrieben, unterm 8. Juni 1857 bescheinigt, dass er die Prüfung als Müllergeselle gut bestanden, war ihm als Document kindlichen Gehorsams und ausserordentlicher Tüchtigkeit eines der liebsten Familienpapiere. In dieser Episode liegt der Schlüssel zum ganzen Mann. Ein guter, natürlicher Mensch zu sein, galt ihm als das Höchste. So ward er das Muster eines liebevollen Familienvaters, eines Theil nehmenden Freundes. Aber auch in der Kunst war ihm die bürgerliche Rechtschaffenheit der Leitstern, von dem aus er überall unbefangen seine Stellung fand. Für Alle, die ihm, schaffend oder nachschaffend das Herz erwärmten, einzutreten, trieb ihn einfach das Gewissen; ihre Sache verfocht er mit mehr Eifer, als er den eigenen Angelegenheiten zu schenken pflegte. Derselbe starke Rechtssinn zwang ihn, die Lauen, die Anhänger falscher Kunst oder gar die speculirenden, feilen Kunstverderber bis zum Fanatismus zu hassen und zu verfolgen. Von dieser Grundlinie aus entwickelte sich sowohl seine Wirksamkeit als Verleger, wie als Redacteur. Aus dem Verlag von E. W. Fritzsch ist nicht ein Blatt werthloser Musik auf den Markt gekommen. Seine Abscheu gegen niedrige Composition übertrug er auch auf deren Verleger und so oft er sie die öffentliche Meinung verwirren sah, klopfte er ihnen auf die Finger. Wohl aber hat gleich der junge Verlag von E. W. Fritzsch Talente wie P. Cornelius, Edv. Grieg, J. Svendsen, H. v. Herzogenberg zu einer Zeit unter seinen Schutz gestellt, wo ihr Werth noch unbekannt war. Ganz ähnlich hat er sich auch für die Schriften von R. Wagner und F. Nietzsche geopfert. So oft das Bedeutende an ihn herantrat, musste die Berechnung der Bewunderung, der Geschäftsmann dem Künstler Platz machen. Ganz hat F. den Glauben an den schnellen Sieg des Guten niemals verlernt und auch auf Gebieten, die seiner nächstliegenden Berufsthätigkeit ferner lagen, war er immer bereit, sich für vorzügliche Ideen einzusetzen. So im Instrumentenbau, wo er auf das Adiaphon und auf das Project eines dem Flügel ebenbürtigen und doch billigen Pianinos viel verwendete, so in der Geflügelzüchterei, an der er als Theoretiker und Praktiker manche Freude erlebte.

Das Hauptfeld für die Bethätigung seiner Anschauungen von Kunst und Kunstbetrieb ward für Fritzsch aber das „Musikalische Wochenblatt". Er selbst hatte das zunächst im Jahre 1870 weder erstrebt noch erwartet und sich nur als Verleger betheiligt. Die neue Zeitung gewann sich sofort Freunde durch eine Reihe Reformen im Nachrichtendienst. Das Bestreben, über die Aufführungen in Oper, Kirche und Concert, über die bemerkenswerthen Novitäten des Musikalienmarktes, über die in der Musikpresse geleistete Arbeit möglichst vollständige Uebersichten zu geben, unterschied sich sehr günstig von der ja auch heute noch nicht ganz überwundenen Praxis, die laufende Musikgeschichte nur innerhalb des Abonnentenkreises zu verfolgen. Fritzsch nahm sich der neuen Rubriken persönlich an und hatte die Genugthuung, dass die Mehrzahl der Musikzeitungen dem Beispiel folgte. Auch die regelmässigen Biographien, die Portraits und Facsimiles kamen vom „Wochenblatt" aus allmählig in allgemeineren Gebrauch. Mit dem eigentlichen belehrenden Theil des Blattes, beabsichtigte der ursprüngliche Redacteur möglichst universell einzugreifen, gerieth aber bald in eine antiquarische Richtung. Es kamen lesenswerthe Aufsätze über alte Instrumente und alte Oratorien, über Castraten. Alfred Dörffel, der sich um die Organisation des Blattes überhaupt verdient gemacht hat, veröffentlichte eine Reihe „Plaudereien", die in der altbewährten Form der Anekdote geschichtliches Wissen unter die Leser brachten. Es kam aber auch eine auf 32 Nummern anschwellende Uebersetzung eines ziemlich scholastischen und geistlosen Mensuraltraktats. Da riss die Geduld Fritzschens. Schon die erste Nummer des zweiten Quartals erschien „unter Verantwortlichkeit des Verlegers" und von da an führte er die Redaction des „Wochenblattes" selbst und so, dass Niemand mehr in Zweifel bleiben konnte, ob das Blatt etwas Besonderes und was es wollte. Auch unausgesprochen verstand Jedermann den Hauptparagraphen des neuen Redactionsprogramms: moderner Kunst zu ihrem Recht zu verhelfen!

(Schluss folgt.)

Tagesgeschichte.

Musikbrief.

London.

Das Hauptinteresse der hiesigen musikalischen Kreise wandte sich während der vergangenen Woche nicht den Promenadenconcerten in der Queenshall oder den einmaligen Aufführungen von „Siegfried" und „Tristan" seitens der Moody-Manners-Company, sondern dem Musikfeste in Sheffield zu. Leider war ich am Besuche dieser namentlich wegen ihrer hinreissenden choristischen Leistungen berühmten Concertwoche verhindert und muss mich daher auf eine rein statistische Notiz beschränken. Neben dem classischen war auch das moderne Repertoire würdig vertreten. Am besten schienen Elgar's hochbedeutende, auch in Deutschland nach Gebühr gewürdigte Tondichtung „Der Traum des Gerontius" (nach dem Texte des Cardinal Newman), Rich. Strauss' Cantate „Wanderers Sturmlied" und Fritz Volbach's symphonisches Poem „Ostern" zu gefallen. Volbach wurde enthusiastisch gefeiert. Unter den Dirigenten ragte Henry Wood, der trefflich bewährte Queenshall-Dirigent, unter den Solisten Ysaye, Ben Davies, David Bispham, Agnes Nicholls,

Muriel Forster und Kirkby Lunn, Beide hochintelligente und stimmtüchtige Altistinnen, hervor. — An den englischen Wagner-Aufführungen in Coventgarden sei der gute Wille und der nicht üble Tristan des stimmgewaltigen Bayreuther Steuermann Philipp Brozel anerkannt. Im Uebrigen — Schwamm drüber. — Die Herbstsaison verspricht ein Reihe auserlesener Genüsse. Die Namen Fritz Steinbach (mit den Meiningern), Felix Mottl, Hans Richter, Richard Strauss und Zumpe, Ysaye, Halir (mit seinem Quartette), Willy Hess (dito), die Böhmen, Kubelik, Kreisler, Dohnányi, Sapellnikoff, Pachmann, Paderewski, Ernst Kraus, Felix Kraus, Frau Osborne-Kraus, Godowsky, Lula Mysz-Gmeiner, Messchaert, van Rooy, Marie Brema, Siloti u. A. m. figuriren bereits in grossen Lettern in den Ankündigungen der Concert-Agenten. Beneiden Sie uns nicht? —

Die Erstaufführung des mit Spannung erwarteten Hall Caine'schen Melodrama „The Eternel City", die für den Autor trotz glanzvoller Aufführung ein Fiasco bedeutete, lieferte den Beweis, dass Mascagni noch nicht ausgespielt ist. Er hat in der Scenen- und Zwischenactsmusik das leidenschaftlich bewegte Thun und Treiben der Römer musikalisch in weit charakteristischerer, farbenprächtigerer und dramatisch packenderer Weise geschildert, als dies dem Dichter gelungen ist. Ernst Mayer.

München, 7. Oct. 1902.

Unsere grossen Concertinstitute sind nunmehr mit ihren Programmentwürfen für die bevorstehende Saison in die Oeffentlichkeit getreten. Nach denselben werden wir annähernd fünfzig Concerte grössten Stils zu erwarten haben: zwölf Abonnementsconcerte unter Weingartner, vierzehn Volksconcerte und etwa vier moderne Abende des Kaim-Orchesters unter Stavenhagen, acht Abonnementsconcerte der kgl. Hofcapelle unter Zumpe, denen sich noch einige Concerte unter Beiziehung des neu gebildeten Chores anreihen werden, und drei Chorconcerte der Akademie der Tonkunst unter Stavenhagen. Wie einseitig man im Entwurf der Programme verfährt, geht aus der einzigen Thatsache hervor, dass Beethoven mit seinen Symphonien in 31 dieser Concerte allein schon 21 Mal vertreten ist. Die Namen Bruckner und Mahler fehlen in diesen Programmen vollständig. Weingartner bringt in seinen Concerten etwa zehn Erstaufführungen, von denen eine einzige — drei Gesänge mit Orchesterbegleitung — einen deutschen Tonkünstler, nämlich ihn selbst, betrifft. Zumpe's Akademieconcerte verzeichnen überhaupt keine Novitäten. Fast ganz unberücksichtigt blieben die Münchener Tonsetzer; nur Schillings ist mit einem Bruchstück aus dem „Pfeifertag" vertreten. Stavenhagen's vollständiger Liszt-Cyklus ist der helle Punct der Saison. Die Tendenz der beginnenden Spielzeit wird also, wie bisher, im Allgemeinen die des „verzögerten Fortschritts" sein. Wer sich ein Bild vom modernen tonkünstlerischen Leben Deutschlands verschaffen will, den warnen wir davor, sich in München anzusiedeln. Er wird nicht auf seine Rechnung kommen, sondern nur Zeuge des wenig erfreulichen Schauspiels sein, dass Dirigenten ersten Ranges in selbstgewähltem Bescheiden ein ewig sich wiederholendes Repertoire engsten Horizontes abspielen und vielmehr dem eigenen Geschmack und dem eines in seinen weiten Schichten nur halbgebildeten Publicums folgen, als jenen Aufgaben, denen alle Kunstpioniere kraft ihres Könnens unterworfen sein müssten.

Einen hochinteressanten Concertabend veranstaltete der kgl. Kammermusiker Heinrich Scherrer. Es wurden unter Beiziehung des Bogenhauser Instrumentalclubs, der eine hochbedeutende Instrumentensammlung besitzt, und der Münchener Guitarre- und Mandolinenvereine durchweg Compositionen aus dem 16. Jahrhundert auf Originalinstrumenten aufgeführt. Den grössten Erfolg hatten drei Stücke für Blechflöten (nach Art unser Clarinetten angeblasen), Bassblechflöte und theilweiser Hinzuziehung von Guitarren, Pauken (in einem französischen Kriegslied) und Trumbscheit, dem ungelenken Vorläufer unseres Contrabasses. Die reizvolle, seltsam intime Klangwirkung übte ebensoviel Eindruck aus, wie die einfache, herzliche und rührende Einfalt dieser uralten Weisen. Herm. Teibler.

Wien.

Der 4. October, als unseres Kaisers Namensfest der officielle Novitätentag unserer Hofoper, wurde heuer von derselben nur mit einer interessanten Quasi-Novität gefeiert. Nämlich mit einer gänzlich verschollenen Oper Mozart's „Zaide" in vollständiger Neubearbeitung durch den geschätzten Wiener Musikschriftsteller Dr. Robert Hirschfeld. Das Werk hat eine eigene Geschichte. Im Jahre 1780 vollendete Mozart in Salzburg — bis auf die Ouverture und den Schlusssatz — eine „ernsthafte Operette", die vorerst ohne Titel blieb. Ihr — deutscher — Text rührte von dem erzbischöflichen Hoftrompeter Joh. Andr. Schachtner († 1795) her, einem biedern Freunde des Mozart'schen Hauses, der freilich Alles eher denn ein Dichter gewesen war. Mit seinen — Schachtner's — Originalversen würde die in Rede stehende Operette heute wohl überall nur die gefährlichste Heiterkeit erregen. Dennoch scheint der Schachtner'sche Text — zum Mindesten der bereits stark an „Die Entführung aus dem Serail" erinnernde romantisch-exotische Stoff — den jugendlichen Mozart angezogen zu haben und bedauerte dieser lebhaft, dass die Aufführung damals — hauptsächlich wegen der Landestrauer für Kaiserin Maria Theresia — nicht zu Stande kam.

Er wandte sich anderen Aufgaben, vor Allem seinem ersten wirklichen dramatischen Meisterwerk, dem von München her bestellten „Idomeneo" zu, an die Musik zu dem ominösen Schachtner'schen Text wurde nicht mehr gedacht, obwohl eine zur Aufführung bestimmte, sorgsam durchgearbeitete Partitur vorlag.

Erst im Jahre 1838 brachte der rührige Musikverleger und zugleich tüchtige Componist Johann André in Offenbach das Mozart'sche Werk wieder ans Licht. Ein Frankfurter Musiker und witziger Musikschriftsteller, Karl Gollmick, machte sich im Auftrag André's an die Ausarbeitung eines neuen Textbuches, da das Schachtner'sche verloren gegangen war und trotz eines Aufrufes nicht mehr gefunden werden konnte. Allerdings bezog sich Gollmick's Arbeit hauptsächlich nur auf die in der Oper nur allzu reichlich vertretene gesprochene Prosa, während er an den Schachtner'schen Versen, sofern sie ihm durch die Mozart'sche Musik gleichsam „geheiligt" erschienen, nur wenig zu ändern wagte. Einige der ärgsten Stellen, so den Anfang des Duetts: „Meine Seele hüpft vor Freuden", dann die gar schönen Verse:

„Diese holden Augenlider,
Dieses Mundes Purpurroth
Bringt mir Alles zehnfach wieder
Würgt mich auch Dein Unsinn (!) todt"

konnte er freilich nicht stehen lassen.

Uebrigens schrieb Joh. André nach Mozart'schem Muster zu dem Werke eine Ouverture und ein Finale, auch erhielt die Oper jetzt erst den Titel „Zaide". Ihre Handlung gestaltet sich bei Gollmick — aber möglichst dem aus den componirten Versen zu entnehmenden Gedankengang Schachtner's sich anschliessend — so: Alazim ist Günstling des mächtigen Sultans Soliman. Er verhilft dem edlen Spanier Gomaz, der in die Gewalt Soliman's gelangt war und als Sklave die Liebe der Zaide, der Favoritin des Sultans gewinnt, zur Flucht mit der Geliebten; er selbst will mit ihnen fliehen. Das geschieht aus Dankbarkeit, weil einst Gomaz den Alazim in Cadix, da der Türke von den Spaniern überfallen wurde, das Leben rettete. Die Flucht misslingt. Soliman dürstet nach Rache. (Bis hierher folgt Gollmick in der Entwickelung der Handlung grösstentheils dem Vorgange Schachtner's, alles Weitere, insbesondere die Lösung der Katastrophe ist durchaus freie Erfindung Gollmick's.) — Ein Gewitter bricht los und beim Schein eines Blitzes erkennt Gomaz an der Brust Alazim's, der sein Kleid aufgerissen hatte, um sich dem tödtlichen Streiche Soliman's darzubieten, ein Zeichen. Alazim ist der Bruder des Gomaz, der nun Alles so erklärt: „Zu jener Zeit, wo die Maurenschaaren Hispaniens Gefilde überschwemmten und Christenraub ihnen zum fanatischen Gesetz wurde, da brannte mein Vater in einer solchen Schreckensnacht dem älteren Bruder und mir mit glühendem Eisen zwei gleiche Zeichen auf die Brust, um vielleicht einst die Geraubten wiederzuerkennen — Du, Alphonso, warst das Opfer, und Du, o Fürst, des Schicksals Werkzeug, ihn uns wiederzufinden — erkenne die Hand des Allgewaltigen! (Reisst sich das Kleid auf.) Siehe her! (Der Horizont erheitert sich.) Was bleibt dem gerührten Soliman übrig, als zu verzeihen? An diesem so „effectvoll" gedachten Schlusse erscheint nun — wie Dr. Hirschfeld in den, seinem neuen „Zaide"-Text vorausgeschickten Erläuterungen sehr richtig bemerkt — zunächst der Umstand bedenklich, dass die dramatisch wichtigste Scene völlig der Herrschaft des gesprochenen Wortes überliefert wurde. Die complicirte und mit der Rettungsgeschichte combinirte Erkennungsscene folgt

nämlich erst dem Quartett, mit dem Mozart's Partitur abschliesst. Ganz an's Ende aber setzt André seinen gut gemeinten langathmigen Schlusschor, der uns weit von der Musik Mozart's entfernt. Begreiflich konnte es den (wenn auch noch so eifrigen) gemeinsamen Bemühungen der HH. André und Gollmick nicht gelingen, „Zaide" der modernen Opernbühne dauernd wieder zu gewinnen. Eine nach ihrer Fassung am 27. Januar 1866 zur 110. Wiederkehr von Mozart's Geburtstag in Frankfurt a. M. veranstaltete Theateraufführung blieb gänzlich vereinzelt und ohne jeden eigentlichen Bühnenerfolg. Um letzteren mit der nachgelassenen Mozart'schen Partitur vielleicht doch noch zu erzielen, musste man als Neubearbeiter viel radikaler zu Werke gehen und das versuchte Dr. Hirschfeld folgendermaassen:

Vor Allem verlegte er den Schauplatz von der „beliebten Türkei" — auf die zwar einige Namen in Schachtner's Personenverzeichniss hinweisen, aber auch nicht irgend ein charakteristisches Moment in Mozart's Musik — nach einer „barbarischen Insel". Er that dies namentlich, um allen Vergleichen mit der 1782 so höchst erfolgreich in Wien gegebenen „Entführung aus dem Serail" auszuweichen, bei welcher Parallele das zwei Jahre früher geschriebene und in so viel bescheideneren Dimensionen gehaltene Werk natürlich nur verlieren könnte. Von den eingebrannten Erkennungszeichen des Hrn. Gollmick absehend, stellte Hirschfeld nun vielmehr zwei sich wiederfindende hellenische Freunde den Barbaren gegenüber. Diese Milderung, auch durch Verlegung der Handlung in die antike Zeit — Beides das Milieu des Stückes jenen der Gluck'schen „Iphigenie auf Tauris" nähernd — schien dem Wiener Bearbeiter rathsam „für die überaus zarte, ruhige Art der musikalischen Linienführung". Demgemäss änderte er nun auch ausser der beibehaltenen Titelheldin Zaide die Namen der handelnden Personen, aus Sultan Soliman wurde „Pharases, Beherrscher einer barbarischen Insel", aus den Brüdern Gomaz und Alazim die Freunde Timon und Agathon, aus dem Sklavenaufseher Osmin endlich (bei Mozart eine Art Vorstudie zu seinem freilich viel drastischeren Namensvetter in der „Entführung") ein gewisser Dodok.

Ernst Wilhelm Fritzsch.

Ueberdies entfernte Hirschfeld aus dem Schachtner'schen Original (den Gesangsversen) und der Gollmick'schen Bearbeitung (besonders des Dialoges) alle jene Worte, Verse, Wendungen, die ihm veraltet oder auch sonst wider Vernunft und Geschmack erschienen. Den Dialog des ersten Actes erneuerte er vollständig. Hinsichtlich des musikalischen Theiles erlaubte sich der pietätvolle Bearbeiter die einzige wesentliche Aenderung, dass er die von Mozart für Tenor gesetzte Partie des Tyrannen Pharases (Soliman) für Bass umschrieb (eine unseren heutigen Anschauungen für derlei Wütheriche entsprechendere Stimmgebung), worunter leider nur die von Mozart beabsichtigte Klangwirkung des schönen Schlussquartettes anscheinend ein wenig litt. Ausserdem strich er im 2. Act drei langathmige Arien, um so rasch als möglich der musikalischen „Krone des Werkes", dem soeben genannten Quartett zuzusteuern, das bereits R. Schumann nach einer vereinzelt gebliebenen Leipziger Concertaufführung von 1837 ein „höchst Mozart'sches" genannt hatte. Mit Recht empfand Hirschfeld als störend in einer derartigen classischen Partitur Zuthaten von fremder Hand, während er durch solche aus Werken desselben Meisters und noch dazu derselben Zeitperiode herübergenommene die Wirkung zu heben und dabei die Stilreinheit zu bewahren gedachte. Und so schlug er denn für „Zaide" vor, die von J. André hinzucomponirte Ouverture und Schlussscene zu streichen, anstatt ersterer aber eine ins Jahr 1779 fallende jugendfrische Gdur-Ouverture Mozart's (manchmal auch als Symphonie bezeichnet, so bei Köchel: No. 318) spielen zu lassen, anstatt letzterer dagegen die feierliche grosse Chor-Schlussscene aus der von Mozart unmittelbar vor „Zaide", auch 1780 geschriebenen Musik zu dem Schauspiele „König Thamos", was sich mit einigen unwesentlichen Textänderungen anstandslos durchführen liess. Und zwar um so besser, als jene Schlussscene von „König Thamos" auch an ein Gewitter anknüpft, insofern also das von Hrn. Gollmick zur Lösung der Katastrophe Hinzugedichtete sehr wohl zu benutzen war. Auch eine zweite Anleihe aus „König Thamos" konnte sich Hirschfeld schon früher gestatten, nämlich die Verwendung des leidenschaftlich erregten Dmoll-Zwischenactes, welcher von Mozart selbst (den Meister hier fast als Programmmusiker zeigend!) mit „Allgemeine Verwirrung" überschrieben wurde, während er nun in „Zaide" eine verwandte stürmische Scene — die Flucht der Liebenden — illustriren soll. Es entsteht darob namentlich auch die bedeutsame Aenderung, dass durch jähes Niederfallen des Vorhanges über dem Schlussterzett des 1. Actes und gleichzeitiges Einsetzen der Zwischenactsmusik aus „Thamos" die von Mozart als zweiactiges, mehr lyrisches Singspiel gedachte „Zaide" zu einem dramatisch einheitlicheren, höher stylisirten Einakter wird. Sollte vielleicht Siegfried Wagner's reformatorisch kühne und so überaus erfolgreiche Bayreuther Bearbeitung des „Fliegenden Holländer" hier ein wenig Dr. Hirschfeld's Vorgehen der harmlosen „Zaide" gegenüber beeinflusst haben? Bei des geistreichen Schriftstellers bekannter Wagner-Verehrung und dem ausgesprochenen Interesse, mit der er nach wie vor die Bayreuther Festspiele verfolgt, wäre es immerhin möglich. —

(Schluss folgt.)

Berichte.

Leipzig. In wahrhaft glänzender Weise verlief das erste der Neuen Abonnementconcerte (Ernst Eulenburg) unter der Leitung Felix Weingartner's und der solistischen Antheilnahme Alfred Reisenauer's. Weingartner brachte mit dem Städtischen Orchester aus Chemnitz Beethoven's Adur-Symphonie zu geradezu vollendeter Wiedergabe. Wohl ist seine Auffassung reich an Persönlichem und unterscheidet sich oft in ihrer individuellen Färbung von der anderer, aber doch ist sie in ihren Grundzügen feststehend und erschöpfend. Wundervoll wurden ferner zwei Liszt'sche symphonische Dichtungen, „Tasso" und „Hungaria" geboten, mit einer seltenen Feinheit der Ausarbeitung und Klangschönheit. Ueber den vorzüglichen Darbietungen der gen. Capelle lag künstlerische Stimmung und Tonzauber sonderer Art. Ganz ausgezeichnet führte das Orchester die Begleitung von Liszt's Adur-Clavierconcert aus und folgte dem Dirigenten und Solisten mit lobenswerther Aufmerksamkeit und Präcision. Hr.

Reisenauer spielte das wundervolle Werk mit Anspannung aller seiner künstlerischen Kräfte, und vollbrachte, da einige in der Ueberfülle schöner Leidenschaft vorgekommene Fehlgriffe gar nichts zu sagen haben, eine Kunstthat ersten Ranges. In erstaunlicher Weise hat sich der treffliche Künstler in Liszt's Tonpoesie versenkt und ist somit in die vorderste Reihe derer getreten, die zur Interpretation Liszt'scher Tonkunst berufen sind. Das Publicum nahm alle die vorzüglichen Darbietungen mit sichtlicher Begeisterung auf, sodass lediglich übrig bleibt, dem Dirigenten und Solisten, der Chemnitzer Tonkünstlervereinigung und endlich auch der Concertleitung höchste Anerkennung zu zollen.

Das 1. Gewandhausconcert gestaltete sich zu einer Trauerfeier zum Gedächtniss Sr. Majestät des hochseligen Königs Albert und enthielt in seinem Programm dieser Tendenz entsprechend weihevoll ernste Musik. Mit Beethoven's „Eroica" gedachte man des Helden und Heerführers, Wagner's Trauermusik beim Tode Siegfried's aus der „Götterdämmerung" gab als Einleitung dem Abende von Vornherein seine bestimmte Signatur und Hr. Dr. Felix Kraus vervollständigte das Programm mit solistischen Spenden, je einer Bach'schen und Händel'schen Arie. Der geschätzte Sänger gab wiederum Hochbedeutendes und bewies aufs Neue seine ihm zu Gebote stehende Künstlerschaft im Vortrage ernster, insbesondere tiefbewegter geistlicher Musik. Ob nicht die Bach'sche Arie hier und da eine schärfere Zeichnung in den Umrissen vertragen hätte, mag dahin gestellt bleiben. Von herrlicher Klangwirkung war Wagner's Trauermusik. Hr. Prof. Nikisch hatte das denklich Beste an Herausholen aller Details geleistet, nahm aber das Tempo so auffallend breit, dass das ganze Werk, nähme man sein Zeitmaass als Norm, mindestens zehn Stunden dauern würde. Die Heldensymphonie erfuhr eine sehr schöne Wiedergabe, wenngleich ab und zu mehrere rhythmische und Intonations-Schwankungen sich bemerkbar machten.

Im Kammermusik-Saale des Centraltheaters gab Hr. P. Colberg am 12. d. M. ein Concert mit eigenen Compositionen, unter denen eine Sonate für Clavier und Violine in Dmoll am werthvollsten war. Der Componist nahm hier, besonders im ersten Satze, einen guten Anlauf und interessirte durch gefällige Melodik und geschickte Arbeit. Während der folgende langsame Satz wenig originell, das Intermezzo direct unbedeutend war, erhob sich das Opus im Finale auf eine höhere Stufe. Weniger besagten die symphonischen Variationen für Violine, Flöte, Violoncello und Clavier, denen sich noch ein Menuett landläufigster Form und fadester Melodik anschloss. Symphonisch sind die Variationen wohl nur darum zu nennen, weil sich alle Instrumente unausgesetzt in einem dick zusammengeballten Ganzen fortbewegen. Von hervorragendem Werthe fand ich keine. Einem Concertstücke in Esdur für Clarinette, Viola und Clavier fehlte das Concertante. Das einsätzige Opus ist recht gedankenarm; auch hier vermisste ich die geschmackvolle Gruppirung und einsichtsvolle, abwechselungsreiche Vertheilung der Instrumente. Ein Flötenconcert, das von Hrn. Ph. Wunderlich mit trefflicher Technik und wenig Empfindung gespielt wurde, sich hingegen durch Gedankenarmuth reichlich auszeichnete, hinterliess so gut wie gar keinen Eindruck. Zwei Lieder und eine Arie (aus der Oper: Das Jakobiter-Regiment), um deren Vortrag sich Frl. Toni Heiling sehr verdient machte, eigneten sich lediglich dazu, ein wenig vocale Abwechselung in das Programm zu bringen. Die im Verlaufe des Abends noch dargebotenen Violin- und Clavier-Soli gehörten durchaus in das Gebiet der Salonmusik und waren nichts weniger denn amusant und von starker und echter Empfindung durchsetzt. Hrn. P. Colberg fehlt meines Erachtens die eigentliche schöpferische Kraft, jenes unerklärliche Etwas, das den Autor in seinen Werken dem Hörer ohne weiteres nahe bringt. Irgend ein nennenswerthes künstlerisches Resultat hatte der Colberg'sche Compositionsabend für mich nicht. Die Ausführung der angeführten Werke lag in den Händen des Concertgebers und der HH. R. Schmidt (Clavier), M. Swedrofsky (aus Dresden), J. Henrion (aus Brüssel) und unserer vortrefflichen einheimischen Künstler Heyneck und Unkenstein. Alle verdienen Lob und Anerkennung, nur Hr. Colberg und Hr. Schmidt sind Clavierspieler untergeordneten Ranges, die nicht im Stande waren, dem singenden Blüthner-Flügel irgend welche schöne Töne zu entlocken.

Im Neuen Stadttheater wohnte ich am 12. d. M. einer „Carmen"-Vorstellung bei und erfuhr durch die Vertreterin der Titelrolle eine so gründliche Enttäuschung, dass ich das Haus mit dem Ende des dritten Actes verliess. Frl. Samek zeigte sich nach keiner Seite hin ihren Aufgaben gewachsen. Ihre gesangliche Ausbildung ist durchaus halb und unfertig, weder im Recitativ noch in der Cantilene gehorcht die Stimme irgend welchen Anforderungen. Von Dingen wie Rhythmus, Taktbalten u. A. hat die Dame nur sehr geringe und schwankende Vorstellungen, noch weniger von der Auffassung des Charakters der dämonischen Zigeunerin. Kaum, dass sie die allernothwendigsten und schablonenhaftesten Gesten ausführte. Kam wirklich einmal ein gesanglicher oder darstellerischer Tric, so geschah es sicher immer an der unpassendsten Stelle. Leistungen, wie diejenige des Frl. Samek, gehören in ein Vorstadttheater. Die übrige Besetzung durch die HH. Mörs und Schelper und die Damen Seebe, Untucht und Köhler war theilweise eine sehr gute, oder genügte doch wenigstens gewissen Anforderungen. Hr. Capellmeister Hagel hielt das Ganze energisch zusammen (an diesem Abende eine recht schwere Aufgabe) und hatte insbesondere den Orchesterpart fein herausgearbeitet.

Eugen Segnitz.

Leipzig. Im Kaufhaussaale trat am 11. October ein junger, seit früher Kindheit des Augenlichtes beraubter Geiger, Hr. Edwin Grasse, auf und wusste sich schnell die Sympathien der Hörer zu erwerben. Hr. Grasse spielte zwei Violinconcerte, das von Mozart in Esdur und das Beethoven'sche, sowie S. Bach's Gmoll-Sonate für Violine allein, ein Programm, das schon an und für sich das ernste Streben des Vortragenden ausser Zweifel stellte. Und in der That zeigt sich sein Spiel denn recht gediegen geartet, technisch fleissig und gut entwickelt, dazu musikalisch geschmackvoll und erwärmt durch lebendige Empfindung, die jetzt bereits Vieles glücklich aufzufassen und nachzufühlen weiss und an seelischer Kraft und Tiefe wohl auch mit den Jahren noch gewinnen wird. Hrn. Grasse's Ton überrascht zwar nicht durch Grösse, trägt aber gut, erscheint auch edel und abgeschliffen genug, höchstens dass sich manchmal die G-Saite etwas rauh vernehmen lässt. Des Geigers Bach-Spiel — um davon besonders zu sprechen — kann zwar noch nicht in allen Puncten als durchaus zutreffend und erschöpfend gelten, zeigte aber immerhin eingehendere Beschäftigung auch mit diesem Meister und blieb, da der junge Künstler über eine solid durchgearbeitete Doppelgrifftechnik gebietet, auch in der Fuge zumeist klar und durchsichtig. So erwies sich der Concertgeber denn als ein Geiger, der Beachtung und Förderung verdient und von dessen weiterem Entwickelungsgange man recht Erfreuliches hoffen kann. Die Begleitung der beiden Violinconcerte wurde unter der Leitung des Hrn. Ferdinand Schäfer von der Capelle Günther Coblenz ausgeführt, ohne jedoch höhere Ansprüche zu befriedigen. Auch die Wiedergabe von Mozart's „Zauberflöten"-Ouverture gab zu mancherlei Bedenken Anlass: die Blechbläser bethätigten sich gar zu robust, die Holzblasinstrumente waren mit nicht ganz ausreichenden Kräften besetzt und dem Streichercorps fehlte jene tonliche Fülle und Schönheit, die den Klang eines Orchesters erst vornehm macht. Dazu wurde das Zeitmaass des Allegro in der Ouverture auf Kosten feinerer Wirkung gar zu schnell genommen, ebenso erschienen mir die Sechszehntel-Accorde im Adagio zu flüchtig, wurden dadurch unplastisch und beeinträchtigten so die Feierlichkeit dieser ehernen Priesterrufe. Wir glauben, dass Hr. Schäfer noch viel Mühe und Arbeit aufwenden muss, ehe er die Capelle, die früher nie mit grösseren Aufgaben betraut worden ist, zu künstlerisch vollwerthigen Leistungen herangebildet haben wird.

F. Wilfferodt.

Leipzig. Hr. Ferd. Schäfer hat für seine symphonischen Vortragsabende, deren Zweiter vergangene Woche stattfand, wohl nicht das Publicum gefunden, das er erwartete. Das ist einestheils für sein Unternehmen ganz vortheilhaft, denn ein wirkliches, aus den Bierconcerten herübergezogenes Laienpublicum dürfte sich nur wenig aus den mit technischen Ausdrücken gewürzten Symphonie-Erläuterungen entnehmen können. Der musikalisch aber nur einigermaassen Gebildete wird durch diese Analyse und die am Clavier vorgespielten Themen der Symphonie unwillkürlich an die von ihm gehörte idealste Orchester-Vorführung der betreffenden Symphonie erinnert werden, und das ist für die Beurtheilung der Leistungen des Neuen Leipziger Concertorchesters äusserst unvortheilhaft, da die schon für einen Unbefangenen deutliche Unzulänglichkeit der orchestralen Kräfte dann umso fühlbarer wird. Besser als die 2. Symphonie von Beethoven entsprach

den Kräften des Orchesters das reizvolle Vorspiel zum 5. Act „König Manfred" von Reinecke, während der Entr'acte aus „Mignon" von A. Thomas noch zarter angefasst werden muss, um nicht banal zu wirken. Einen ungetrübten Genuss gewährten an diesem Abend nur die gesanglichen Darbietungen. Frl. Anna Hartung besitzt eine von den Stimmen, die schon durch ihren Klang angenehm auf den Hörer wirken, dabei macht die Vortragsweise der Dame den Eindruck ungesuchter Natürlichkeit. Besonders gut gelangen ihr die Lieder „Wenn schlanke Lilien wandelten" von Weingartner und „Es blinkt der Thau" von Rubinstein. —y.

Bremen. Concert des Bremer Männer-Gesangvereins zur Feier seines 25jährigen Bestehens am Sonntag, den 28. September, unter Leitung seines Dirigenten Hrn. Musikdirector Ed. Nössler. Zur Ausführung kamen a capella-Chöre von Engelsberg („Waldesweise"), Kreutzer („Märznacht"), Kirchl („Abschied"), Radecke („Aus der Jugendzeit") und erstmalig eine Composition des Dirigenten: „Mein Vaterland" („Wie könnt' ich dein vergessen!"), dem Verein bei dieser Gelegenheit gewidmet, ferner Chöre mit Pianofortebegleitung: „König Sigurd Ring's Brautfahrt" von H. Zöllner und „Waldmorgen" von R. Becker. Die Ausführung bekundete eifriges Streben der Mitglieder und tüchtige Arbeit des Dirigenten. Solistisch waren thätig und ernteten reichen Beifall Frl. Emmy Mohr aus Hannover (Gesang) und Hr. Concertmeister Paul Scheinpflug vom Städt. Orchester in Bremen (Violine).

Copenhagen, 5. Oct. 1902. Die Winter-Musiksaison der dänischen Hauptstadt ist durch ein Concert des Violoncellisten Anton Hegner eröffnet worden, eines dänischen Künstlers, der vor Jahren nach Amerika reiste und jenseits des Oceans so viel Anerkennung fand, dass er seitdem dort verblieb. Gelegentlich seines Concertes in Copenhagen zeigte es sich, dass man ihn in seinem Heimathlande keineswegs vergessen habe. Mit grosser Bravour trug der talentvolle Künstler das Capriccio von Goltermann, van Goens' Scherzo und Popper's „Elfentanz" vor und entzückte ausserdem den zahlreichen Zuhörerkreis durch die Schönheit und Innigkeit seines Spiels in Lalo's Lento und Godard's Berceuse. An eigenen Compositionen brachte Anton Hegner seine Concert-Variationen Op. 12 zu Gehör, die ihm Gelegenheit boten zur glanzvollen Entfaltung seiner hochentwickelten Technik. Ausserdem trug er stimmungsvoll das „Adagio Recitativo" aus seinem 1. Concert, Op. 17, vor. — Es ist die Mitwirkung Frl. J. Krarup-Hansen (Mitglied der k. Oper in Copenhagen) zu erwähnen. Die stimmbegabte, junge Künstlerin trug wirkungsvoll Elisabeth's grosse Arie aus dem „Tannhäuser" vor und sang später eine Reihe Romanzen, von denen die Professor Leopold Rosenfeld's als besonders reizvoll hervorzuheben sind. — Während seines diesmaligen Besuches in der alten Heimath ist Hr. Anton Hegner nur einmal öffentlich aufgetreten. Er ist jedoch durch eine Einladung des Königs von Dänemark geehrt worden, auf dem Schlosse Bernstorff bei einer Soirée mitzuwirken, der auch die verwittwete Kaiserin von Russland, die Königin von England und der König von Griechenland beiwohnten. Schon früher hatte Hr. Hegner Gelegenheit, bei einer Hof-Soirée in London mitzuwirken.

Das unter Leitung des Componisten Louis Glass bestehende „Glass'sche Conservatorium" (gestiftet 1877 von Christian H. Glass) feierte am Beginn d. M. sein 25jähriges Bestehen durch ein wohlbesuchtes Concert, das ausschliesslich dänische Musik (ältere und neuere) zu Gehör brachte. Es kamen zur Aufführung P. E. Lange-Müller's liebliches Andantino espressivo (Waldstücke Op. 50) und ein origineller „Chinesischer Tanz" von Alfred Tofft. An Gesangsstücken präsentirte die Concertsängerin Frau Julia Rosenberg einen stimmungsvollen Liedercyklus von Chr. H. Glass, dem Stifter des Conservatoriums. — Als Anfangsnummer des Concertes ist eine Sonate von Louis Glass für Piano und Geige Op. 29 zu nennen (neu), während der Musikabend mit dem N. W. Gade'schen Trio für Clavier, Violine und Violoncell (Op. 42) schloss. Die Glass'sche Sonate wurde vom k. Capellmusicus Axel Gade und Frau Agnes Louis Glass ausgeführt und fand sehr freundliche Aufnahme. In dem stimmungsvollen Gade'schen Trio hatte die junge, temperamentvolle Violinistin Frl. Ella Sidenius die Violinstimme übernommen. v. K.

Concertumschau.

Brünn. Orgelvortrag des Hrn. O. Burkert am 28. Sept.: Cmoll-Sonate (Der 94. Psalm) v. J. Reubke, Phant. u. Fuge in Gmoll v. S. Bach, Praeludium u. Fuge über B-a-c-h von Liszt, Arie f. Vcllo. (Hr. K. Zaar) v. Ph. Scharwenka, Gesangvorträge der Frau E. Grassegger („Leite mich in deiner Wahrheit" v. C. Haine u. „Wo du hingehst" v. E. Hildach).

Burg b. Magdeburg. Künstlerconc. am 1. Oct., veranstaltet v. den HH. Max Rothenbücher (Ges.) u. Th. Prusse (Clav.) a. Berlin: Clavierstücke v. Grieg (drei Lyr. Stücke), Schubert, Paganini-Schumann u. Liszt (6. Rhaps.), Lieder v. H. Sommer (vier Rattenfängerlieder, u. „Odysseus"), Brahms, Rubinstein, Strauss („Heimliche Aufforderung"), H. Dütschke (Ballade „Die Wallfahrt nach Kevlaar"), Loewe u. Jensen.

Celle. Lieder- u. Duettenabend v. Margarethe Gerstecker u. Marie Woltereck: Duette v. Schumann, Brahms, Lassen, H. Hermann („Die Wellen") und Hildach („Abschied der Vögel"), Lieder v. Brahms, Kahn („Anmuthiger Vortrag" u. „Der Gärtner") u. Grieg („Margarethlein" u. „Ich liebe dich": Frl. Gerstäcker), Jensen, Loewe, van Eyken („Lied der Walküre") u. Evers („Der todte Soldat": Frl. Woltereck).

Elbing. 1. Kammermusikabend, veranstalt. v. A. Rahlwes (Viol.) unt. Mitwirkung v. Frl. F. Beckmann (Ges.) a. Berlin u. HH. Fritz Binder (Clavier) und Fritz Becker (Vcllo.) aus Danzig: Claviertrios v. Mozart (Bdur, Op. 14, No. 3) u. Schumann (Op. 63), Fdur-Viol.-Romanze v. Beethoven, Lieder v. Schubert, Brahms, R. Wagner, R. Strauss („Ich trage meine Minne") u. Rubinstein. (Die „Elbinger Zeitung" schreibt über das Spiel des Hrn. Rahlwes: „Ohne auf den verlockenden Weg der Virtuosenkunststücke abzuirren, liess sein Geigenspiel ein so hohes Mass technischer Beherrschung des — allerdings sehr schönen, klangvollen — Instrumentes erkennen, dass die Weihe der echten Kunst dem nachschaffenden Geiste des Künstlers rein und voll über die Hörer zu verbreiten gelang.")

Eutin. Ausserord. Symph.-Conc. der städt. Capelle (Hofmeier a. Eutin) a. Kiel am 13. Oct.: 5. Symph. v. Beethoven, Finale a. der Dmoll-Symph. v. A. Hofmeier, „Tasso" von Liszt, Vorspiel zu „Tristan und Isolde" v. R. Wagner, Gesangvorträge des Frl. M. Stapelfeldt aus Frankfurt a. M. (Arie a. „Odysseus" v. Bruch, Lieder v. Schubert, Brahms u. H. Wolf [„Verborgenheit", „Mir ward gesagt" und „Er ist's"]).

Gotha. 1. Abonn.-Conc. der herzogl. Hofcapelle [Steinbach] a. Meiningen: 1. Symph. v. Beethoven, „Don Juan" v. Rich. Strauss, Vorspiel zu „Tristan und Isolde" v. R. Wagner, Ouverturen v. Berlioz („Römischer Carneval") und Weber („Oberon"), Tarantelle f. Flöte (Hr. Manigold) und Clarinette (Hr. Mühlfeld) m. Orchester. — 1. Vereinsconcert der Liedertafel: Männerchöre v. R. Becker („Hochamt im Walde") u. Angerer („Mein Lied"), Claviervorträge des Hrn. Coenraad V. Bos a. Berlin (Cdur-Son. v. Mozart, Stücke v. Haberbier u. Rob. Schumann), Gesangvorträge des Hrn. J. Messchaert a. Amsterdam (Cyklus „Dichterliebe" v. R. Schumann, Lieder v. Schubert, Lange-Müller [„Die heiligen drei Könige"], H. Wolf [„Weyla's Gesang"] u. Loewe). (Das „Gothaische Tageblatt" spricht sich sehr begeistert über die Vorträge des Hrn. Messchaert aus. Der Componist des „Kleinen Haushalt", der — nach dem „G. T." — sich bescheiden in drei Sterne gehüllt hatte und nicht weit zu suchen war, dürfte doch wohl C. Loewe sein.)

Hermannstadt i. S. Liedertafel des Hermannstädter Männer-Gesangverein (H. Kirchner) unt. Mitwirk. der städt. Musikcapelle am 11. Oct.: U. A. Intermezzo a. d. Oper „Bajazzo" v. Leoncavallo, Phantasie a. der Oper „Romeo und Julie" von Gounod, Gavotte v. H. Sitt, 1. Slav. Tanz von Dvořák-Nowak, Männerchöre von H. Kirchner („Mir träumte einst ein schöner Traum"), Ch. Burkhardt, Edw. Schultz, J. E. Schmölzer, J. Dürrner. H. Jüngst („Fahrende Leut'"), Weber und Ed. Kremser („Dankgebet"), Gesangvorträge des Hrn. A. Bittermann (Arie a. „Hans Heiling" v. Marschner, „Mit dir" v. F. Abt) u. des Hrn. F. Haberditzl (Lieder v. Brahms u. F. Mendelssohn).

Leipzig. 1. symph. Vortragsabend (Ferd. Schäfer): 3. Symphonie v. Mendelssohn, Ouvert. „Weihe des Hauses" v. Beethoven, Fdur-Serenade v. R. Volkmann, Claviervorträge des Hrn. C. Fehling a. Dresden (Amoll-Conc. v. Schumann und Stücke v. Chopin). — Liederabend der Frau Hild. Börner unt. Mitwirk. des Violinisten Hrn. E. Heyde: Violinvorträge (Fdur-Romanze v. Beethoven, Andante non troppo aus dem Dmoll-Conc. v. Wieniawski, Mazurka v. A. Zarzycki), Arie „Auf starkem Fittig" a. der „Schöpfung" von Haydn, Lieder v. Mozart, Chopin, Schubert, R. Schumann, R. Franz, R. Volkmann, Brahms, G. Göhler („Mädchengeschichte"

u. „Spinnlied"), H. Wolf („Gesang Weyla's", „Er ist's" und „Elfenlied") und F. Weingartner („Liebesfeier", „Schuhmacherlied" u. „Plauderwäsche"). — 1. Neues Abonn.-Conc. mit der städt. Capelle a. Chemnitz (F. Weingartner a. München): Adur-Symph. v. Beethoven, symphon. Dicht. „Tasso", „Hungaria" u. Adur-Clavierconc. (Hr. Reisenauer) v. Liszt. — 1. Gewandhausconc. (Nikisch): „Eroica"-Symphonie von Beethoven, Trauermarsch beim Tode Siegfried's aus der „Götterdämmerung" v. R. Wagner, Gesangvorträge des Hrn. Dr. Felix Kraus (Arien „Herr, deinem treuen Volke" aus „Deborah" v. Händel, „Schlummert ein, ihr matten Augen" v. S. Bach). — 1. Philharm. Conc. des Winderstein-Orch.: 8. Symphonie von Beethoven, „Festklänge" von Liszt, Claviervorträge des Hrn. T. Lambrino (Esdur-Conc. v. Liszt, Burleske mit Orch. v. R. Strauss), Gesangvorträge der Frau Lula Mysz-Gmeiner (Lieder von Liszt).

Malente. Kirchenconc. am 28. Sept. unter Mitwirk. des Frl. Martha Dronckhan (Gesang), der HH. Hofmeier a. Eutin (Orgel) u. Voigt a. Preetz (Violine) u. des Eutiner Kirchenchors: Dmoll-Orgel-Toccata v. S. Bach, Choralvorspiele „Es ist ein Ros entsprungen" und „O Gott, du frommer Gott" von Joh. Brahms, Festhymnus über BACH u. „Nun danket alle Gott" f. Orgel v. C. Piutti, Sonate v. Händel u. Adagio v. S. Bach f. Orgel u. Viol., „Jauchzet dem Herrn, alle Welt" v. F. W. Markull u. „Wiegenlied der Hirten an der Krippe zu Bethlehem" v. M. Reger f. gem. Chor, „Ein geistl. Abendlied" f. Frauenchor u. Orgel v. S. Jadassohn.

Norderney. Concert am 3. Sept., veranstaltet von Frl. Marie Wolterek a. Hannover (Gesang) u. den HH. C. Kollmann-Elderhorst a. London (Viol.) u. E. Evers a. Hannover (Clavier): Kreutzersonate v. Beethoven, Adagio a. dem Gmoll-Conc. v. Bruch, „Legende" v. Wieniawski, Clavierstücke v. Chopin, Raff, Brahms (Rhapsodie), Liszt, Evers („Ballade") und Strauss-Tausig, Lieder v. Beethoven, Loewe, Schumann, Schubert, J. Glück („Volkslied"), Leschetizki („Mittagszauber") u. W. Meyer-Stolzenau („Das Gewitter").

☞ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Cöln. Gelegentlich einer zum Besten des Kaiser-Friedrich-Denkmals vom hiesigen allgemeinen Richard Wagner-Verein und Männer-Gesangverein veranstalteten Aufführung bewährte sich das mitwirkende Dortmunder philharmonische Orchester ganz ausgezeichnet. Die verschiedenen Wagner'schen Werke kamen äusserst schwungvoll, grosszügig und mit abgeklärter Klangschönheit zum Vortrag, ein besonderes Verdienst des vortrefflichen Leiters des Orchesters, Hrn. Hüttner's, dessen Sonderbegabung als Orchesterdirigent, wie feinfühlige, dabei temperamentvolle musikalische Natur sich auf das Unzweifelhafteste offenbarten. — **Leipzig.** Hr. Gustav Mäurer aus Wiesbaden wurde als Concertmeister und Solospieler des Winderstein-Orchesters verpflichtet. — **Plauen i. V.** Frl. Valentine Sarta, ehemalige Schülerin des Hrn. Emil Pinks am Leipziger Conservatorium, trat hier erstmalig mit glücklichstem Erfolg als Marcelline in „Fidelio" auf. Ein weiteres Auftreten der jungen Dame als Aennchen im „Freischütz" trug wesentlich zur Kräftigung der günstigen Meinung über ihre Begabung als Bühnensängerin bei. — **Stralsund.** Eine Schülerin Ihres als Lehrer wie als ausübender Künstler gleich hochgeschätzten Sangesmeisters Emil Pinks wurde in Frl. Vörkel für die hiesige Bühne gewonnen. — **Weimar.** Von Hrn. Musikdirector Degner wurden die HH. grossherzogl. sächs. Kammermusiker Leop. Schlevoigt als Lehrer für Flöte und E. Rost als Lehrer für Horn an die grossherzogliche Musikschule berufen.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 11. Oct. „Selig sind die Barmherzigen" v. M. Vogel. „Sei Lob und Preis" v. J. S. Bach. St. Paulikirche: 12. Oct. „Singet und spielet" von W. Rust.

Erstaufführungen neuer und neuester Orchester-, Chor- und Kammermusikwerke

(nach Angabe der betr. Concertzettel).

Bizet (G.), Suite „Jeux d'enfants". (Magdeburg, 2. Concert des städt. Orchesters [Krug-Waldsee] in den Fürstenhof-Festsälen.)

Hermann (Hans), Streichquartett Op. 47. (Berlin, 1. Vortrags-Abend des Berliner Tonkünstlerver.)

Hofmeier (A.), Finale a. der Dmoll-Symph. (Eutin, Ausserordentl. Symph.-Conc. der städt. Capelle a. Kiel [der Componist].)

Kaun (Hugo), Ddur-Streichquart. (Berlin, 1. Vortrags-Abend des Berliner Tonkünstlerver.)

Kistler (Cyrill), Vorspiel zum 3. Act von „Kunihild". (Magdeburg, 2. Conc. des städt. Orch. [Krug-Waldsee] in den Fürstenhof-Festsälen.)

Liszt (F.), Symph. Dicht. „Tasso". (Eutin, Ausserordentl. Symph.-Conc. der städt. Cap. a. Kiel [Hofmeier]. Magdeburg, 2. Conc. des städt. Orch. [Krug-Waldsee] in den Fürstenhof-Festsälen.)

Reinecke (C.), Ouvert. „Dame Kobold". (Lausanne, 1. populäres Conc. des Stadtorchesters [Hammer].)

Saint-Saëns (C.), Vorspiel zu „Le Déluge". (Ebendaselbst, 2. do.)

Strauss (Rich.), „Don Juan". (Gotha, 1. Abonn.-Conc. der herzogl. Hofcapelle [Steinbach] a. Meiningen.)

Wagner (Rich.), „Liebesmahl der Apostel". (Montreux, gr. Wagner-Conc. im Cursaal [Jüttner] am 2. October.)

Musikalien- und Büchermarkt.

(Besprechung vorbehalten).

Eingetroffen:

Für Violine:

Sitt, Hans, 24 Etuden, Op. 80. 2 Hefte, je M. 2,—. Leipzig, Otto Forberg.

Für Clavier:

Ruthardt, Adolf, Triller-Studien, Op. 40. 2 Hefte, je M. 2,—. Leipzig, Otto Forberg.

Für 1 Singstimme und Pianoforte:

Hermann, Hans, Drei Lieder in erzgebirgischer Mundart. Je M. 1,50. Annaberg, Graser'sche Buchhandlung.

Bücher:

Chamberlain, H. St., El drama Wagnerià. Traducció de Joaquim Pena. Barcelona 1902, Associació Wagneriana.

Espanyol, Michel Doménech, Parsifal de Wagner, l'apothéose de la religion catholique. Barcelona 1902, Imprimerie de Fidel Giró.

(Das Buch enthält auf Seite 37 folgende Ausführung: Der Schluss des „Parsifal" ist hoch-erhaben, weil er ein Lobpreis Gottes ist. Wir, die wir den Reiz ohne Gleichen dieses Werkes fühlen, können schon, während wir die Beweisführung noch erwarten, muthmaassen, dass es nicht ein menschliches, sondern ein göttliches Werk ist, unmittelbar eingegeben, und das fast in seinem ganzen Umfang — wie wir es in der Einführung angedeutet haben — durch den heiligen Geist u. s. w.).

Krause, Prof. Emil, Kurzgefasste Darstellung der Passion, des Oratoriums und modernen Concertwerkes für Chor, Soli und Orchester. M. 1,—. Langensalza 1902, Herm. Beyer & Söhne.

Lobe, Joh. Christ., Katechismus der Compositionslehre. 7. vermehrte u. verbesserte Auflage von Richard Hofmann, geb. M. 3,50. Leipzig, 1902, J. J. Weber.

(Statt der in früheren Auflagen dieses Buches angewandten Jelensperger-Lobe'schen vereinfachten Bezifferung der Harmonien bezw. Accorde ist in dieser Auflage die alte Bezifferung und Benennung des Generalbasses wieder eingetreten, da dieselbe zur Zeit am meisten Verwendung findet. Umstellung einiger Capitel, Hinzufügung einiger anderer über Contrapunct, Canon und Fuge und Hinweise über musikalische Formen, Instrumental-, Vocalsatz u. s. w. sind von dem Bearbeiter in zweckdienlichster Weise angebracht.)

Nagel, Dr. Wilibald, Goethe und Beethoven. M. —,40. Langensalza 1902, Herm. Beyer & Söhne.

Zenger, Prof. Dr. M., Franz Schubert's Erdenwallen. M. —60. Ebendaselbst.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Den Mittelpunct der musikalischen Leistungen in Wiesbaden werden auch dieses Jahr die bereits zu grossem Rufe gelangten 12 Cyklus-Concerte der städtischen Curverwaltung bilden, in welchen unter Leitung bewährter Dirigenten (diesmal ausser dem städtischen Capellmeister, Hrn. königl. Musikdirector Louis Lüstner, die HH. Gustav Mahler aus Wien, Generalmusikdirector Felix Mottl aus Carlsruhe und

königl. Hofcapellmeister Richard Strauss aus Berlin), Solisten allerersten Ranges wie: Ernestine Schumann-Heink, Erika Wedekind, Marie Wittich, Emmy Destinn, Ernst Kraus, Carl Scheidemantel, Paul Knüpfer, Eugen d'Albert, Moriz Rosenthal, Ernst von Dohnányi, Teresita Carreño-Tagliapietra, Pablo de Sarasate, Eugen Ysaye, Henri Marteau und Fritz Kreisler mitwirken werden.

* Der Gesangverein in Düsseldorf (Dr. Frank L. Limbert) wird in diesem Winter u. A. die Symphonischen Variationen über den Choral „Wer nur den lieben Gott lässt walten" für Orchester und Orgel von G. Schumann und die F moll-Messe von A. Bruckner zur Aufführung bringen. Unter den im Gesangverein auftretenden Künstlern befinden sich u. A. Frl. Strauss-Kurzwelly (Leipzig), Frau Rückbeil-Hiller (Stuttgart) und Frl. v. Nievelt (Wiesbaden), die HH. Dierich (Berlin), Dr. Kraus und Ernst Hungar (Leipzig).

* Zu dem vom Waldemar Meyer-Quartett unter Mitwirkung E. d'Albert's in Berlin gegebenen 1. populären Concert (Programm Clavierquintette von Schumann [Op. 44] und Sgambati [2.] und F dur-Streichquartett Op. 18, No. 1, von Beethoven) hatte die „Illustrirte Musikalische Welt" (Otto von Franquet) ein Programmheft herausgegeben, das ausser den Portraits der in dem betr. Concert in Frage kommenden Componisten und ausführenden Künstler Beiträge von Dr. Alfred Chr. Kalischer (Besprechung des Sgambati-Quintetts), Dr. Th. Helm (Besprechung des Beethoven-Quintetts), Eugen Segnitz (d'Albert-Biographie und Waldemar Meyer-Biographie) und statistische Mittheilungen über das Waldemar Meyer-Quartett enthält.

* Die Winterspielzeit wird sicher viele Aufführungen von Werken des verstorbenen Dessauer Hofcapellmeister August Klughardt bringen. Jedenfalls werden die Leipziger Singakademie (Musikdir. Wohlgemuth), die Hallesche Singakademie (Univ.-Musikdir. Reubke), der Hennig'sche Gesangverein in Posen und der Musikverein in Groningen (Musikdirector van t'Kruys), die sämmtlich Klughardt's weltliches Oratorium „Judith" für nächsten Winter ankündigen, nicht die einzigen Vereine sein, die sich verpflichtet halten, in ähnlicher Weise eine würdige Todtenfeier für den der Musikwelt so früh entrissenen Meister zu veranstalten.

* Das Holländische Trio der HH. Coenraad V. Bos und Genossen wird am 4. Nov. ausser dem bereits erwähnten neuen Trio von Philipp Scharwenka, noch ein neues Trio (A moll) von Chr. Sinding aufführen, das ebenfalls der genannten Vereinigung gewidmet ist.

* Hans Huber's grosszugige, kraftstrotzende und empfindungsreiche Böcklin-Symphonie (siehe No. 50—51 vom Jahrgang 1901 dieses Blattes) ist bereits in 36 Concertvereinen zur Aufführung gekommen, bezw. in Vorbereitung. Zum Beginn der kommenden Spielzeit gelangt das Werk in Amsterdam (Musikdir. Mengelberg), Düsseldorf (Prof. Buths), München (F. Weingartner), Strassburg i. E. (Prof. Stockhausen), Dresden (Generalmusikdir. von Schuch) und St. Petersburg (Hofcapellmeister Napravnik) zur Aufführung.

* Als nachträgliche Feier des Geburtstages Franz Liszt's (22. October) wird der als gediegener, ernststrebender Clavierspieler bekannte Hr. Bruno Hinze-Reinhold, über dessen Leistungen in diesem Blatte des öfteren rühmend zu berichten war, am 31. October in Weimar einen Clavierabend, zum grössten Theil mit Liszt'schen Compositionen, veranstalten. Besondere Anerkennung verdient der Entschluss des Concertgebers, den Reinertrag des Abends dem Fond der Liszt-Stiftung zu überweisen.

* Der Schubert-Bund in Wien trat in seinem 39. Vereinsjahre 22 Mal mit 78 Chorwerken vor die Oeffentlichkeit. Die Zahl der ausübenden Mitglieder betrug am Schlusse des Vereinsjahres 342.

* Der Mozart-Verein in Dresden hat durch Concerte und andere Veranstaltungen soviel Mittel zusammengebracht, dass der Ausführung des von ihm geplanten Mozart-Denkmals nunmehr näher getreten werden kann. Jedenfalls wird das Denkmal auf der Bürgerwiese zur Aufstellung kommen. Am 27. November findet zum Besten des Denkmals wiederum ein Concert statt, an welchem sich Rich. Strauss und der Frankfurter Violinmeister Prof. Hugo Heermann betheiligen werden.

* A. Enna's neue Oper „Ich und die kleine Christine" hatte in Copenhagen bei ihrer Uraufführung nur einen Achtungserfolg.

* Die Dorfidylle „Das war ich", Musik von Leo Blech, Text von Rich. Batka, kam in Dresden zu erfolgreicher Uraufführung. Musik wie auch der Text werden von der Presse sehr gelobt.

* Mozart's unvollendet hinterlassene Oper „Zaide" wurde mit den von Hrn. Dr. R. Hirschfeld verfassten Ergänzungen in der Wiener Hofoper zur Aufführung gebracht.

* Das russische Ministerium des Innern hat die Wiedergabe von Kirchenliedern durch das Grammophon verboten.

* Die Berliner Weltfirma C. Bechstein hat vor Kurzem das 60 000. Instrument fertig gestellt.

* Der Speyergau-Sängerbund erlässt ein Preisausschreiben für deutsche Componisten zur Beschaffung von drei volksthümlichen Männerchören für das nächste Sängerfest im Jahre 1904 und setzt als Preise 50, 40 u. 30 ℳ aus. Die näheren Bedingungen können kostenlos bezogen werden durch den Vorsitzenden des geschäftsführenden Ausschusses, Lehrer J. Schultz in Speyer a. Rh.

* Das kgl. Conservatorium der Musik zu Leipzig hat das Winterhalbjahr mit einigen neuen Lehrkräften angetreten. Als bereits sattsam erprobter Theorielehrer ist Hr. St. Krehl, bisher in Carlsruhe thätig, in das Collegium aufgenommen worden, während die Anstalt in Hrn. Jos. Pembaur jun., dem Sohne des trefflichen Innsbrucker Musikdirectors, einen neuen jugendlichen Vertreter für den Clavierunterricht gewonnen hat. Hr. Emil Paul, der, bisher vertretungsweise am Conservatorium beschäftigt, jetzt fest an demselben angestellt ist, dürfte, seinen bisherigen Leistungen als Organist und Cantor in Leipzig nach, eine weitere, werthvolle Ergänzung des Lehrerpersonals bilden.

* Redaction und Verlag des „Lahrer Allgemeinen Deutschen Commersbuches" haben für die Composition eines „Deutschen Flottenliedes" auf ein Gedicht von Rudolf Hermanns-Elberfeld einen Preis von ℳ 300,— ausgesetzt.

* Der in London verstorbene Mainzer Hr. Adolf Görz hat der Mainzer Liedertafel und Damengesangverein ℳ 40 000 vermacht mit der Bestimmung, dass die Zinsen dieses Capitals zu einer alljährlichen volksthümlichen Musikaufführung mit billigen Eintrittspreisen verwandt wird.

* Zur Erhaltung und Weiterführung der Mailänder Scala sind 500 000 Lire gezeichnet worden.

* Hr. Generalmusikdirector Fritz Steinbach in Meiningen ist zum städtischen Capellmeister, Conservatoriumsdirector und Leiter der Gürzenich-Concerte in Cöln gewählt worden.

* Hr. Capellmeister Panzner in Bremen wurde von Cöln aus aufgefordert, am 4. November das zweite Gürzenichconcert zu dirigiren. Da aber am gleichen Tage das zweite Philharmonische Concert in Bremen stattfindet, musste er ablehnen.

* Der treffliche Violinist Hr. Erhard Heyde, Schüler Hans Becker's am Leipziger Conservatorium, ist als zweiter Geiger in das Gewandhausquartett aufgenommen worden.

* Frl. Elsa Ruegger, die ausgezeichnete, in diesem Blatte schon oft gewürdigte Violoncellistin, ist am 4. October mit dem Schiffe „Kroonland" von Antwerpen nach Amerika abgereist. Die Reihe ihrer amerikanischen Concerte, die sie am 25. October mit einem Concerte des Symphonie-Orchesters in Boston beginnt, wird kaum vor März nächsten Jahres beendet sein, sodass ein Auftreten der jungen Künstlerin in Europa während der diesjährigen Spielzeit nicht stattfinden kann.

* Hr. Geh. Hofrath Max Staegemann in Leipzig hat vor Kurzem sein 40jähriges Bühnenjubiläum gefeiert. Der Jubilar war im Anfange seiner Bühnenlaufbahn als Schauspieler in Bremen, dann als zweiter Baritonist in Hannover thätig. 1877—1879 leitete er das Königsberger Stadttheater, von

1882 an ist er Director des Leipziger Stadttheaters. In der Zwischenzeit, 1879—1882, hatte er sich als Gesanglehrer in Berlin niedergelassen und trat erfolgreich als Concertsänger auf.

* Dr. Giuseppe Terrabugio, Eigenthümer der „Musica Sacra" in Mailand, wurde zum correspondirenden Mitglied der kgl. „Accademia dell'Istituto musicale" in Florenz ernannt.

* Der bekannte Componist G. Sgambati wurde zum Ritter der französischen Ehrenlegion ernannt.

Todtenliste. Der Tanzcomponist Ivanovici, General-inspector der rumänischen Capellen, hauptsächlich durch seinen „Donauwellen"-Walzer bekannt geworden, † kürzlich in Wien. — Agnes Hess geb. Büring (Büry), ehemalige Opernsängerin, † am 6. October in Berlin. — Charles Peclers, Solo-Violoncellist des kgl. Theaters und Mitglied des Orchesters der Conservatoriumsconcerte in Lüttich, † am 3. Oct. daselbst.

Kritischer Anhang.

Neue Musikalien.

Besprochen von **Eugen Segnitz.**

Im Süddeutschen Musikverlage, Strassburg i. E., ist ein Trio (Cmoll) für Clavier, Violine und Violoncello von **Max Lewandowsky** erschienen, dessen äusserer Umfang kaum im rechten Verhältnisse steht zu dem in ihm niedergelegten Gedankeninhalte. Des Componisten Ideen leiden an unleidsamer Magerkeit, sind dürr emporgeschossen und werden auch im Laufe der musikalischen Verarbeitung nicht interessanter. Dass das Ganze oft recht hübsch klingt, empfiehlt das Opus vielleicht an Musikliebhaber, vollends da der Satz durchsichtig und einfach ist. Aber der Musiker wird schwerlich d'rin viel finden, was ihn auf die Dauer zu fesseln vermag. Wie Moltke einst sagte, muss etwas gewagt werden, um grosse Erfolge zu erreichen — unser Autor wagt weder in melodischer noch harmonischer Beziehung etwas und kommt, sozusagen, vor lauter Vorrede nicht zum Buche; fängt er schliesslich einen ordentlichen Satz an, so weiss jeder Hinz und Kunz gleich nach der ersten Hälfte, was er sagen will und wohin es hinauskommen wird. Wozu bedarf es so vieler Worte, wo doch nur das Alltäglichste vom Tage wiedererzählt werden soll?!

Wesentlich höher — 's ist freilich kein grosses Kunststück! — steht für mich **Hermann Wolf-Ferrari's** Trio (in der gleichen Besetzung, Op. 5, No. 1, Ddur, Leipzig, F. E. C. Leuckart) — doch für vollkommen und den Ansprüchen des kammermusikalischen Stils nach jeder Seite hin entsprechend halte ich's auch nicht. Gedanken, Melodien, Motive u. s. w. scheinen dem ungewöhnlich begabten Autor von allen Seiten zuzufliegen, und seine Art, das (anscheinend wenigstens) mühelos Er- und Gefundene zu verwenden und in angenehme Form zu bringen, ist — mit einer gewissen Reservatio mentalis! — eine ungemein geschickte. Sehr fein und anmuthig finde ich den ersten Satz mit seinem liebenswürdigen, leise wogenden Hauptthema und dem packenden Wechsel im Ausdrucke, aber melodisch und rhythmisch abgedroschen ist der Hauptgedanke des Presto-Satzes, dem der das Interesse animirende Zwischensatz mit seinem Taktwechsel und neuen, witzigen Motive mit Glück bringender Abwechslung gegenübersteht. Am nächsten trat mir der Componist mit dem sehr schönen, fein harmonisirten und melodisch reich ausgestatteten Larghetto, das köstlich in der Stimmung ist und werthvolle Tonpoesie in sich birgt. Der Finalsatz erfreut durch famose Arbeit, geistreiche Verwendung und prachtvollen Fluss der musikalischen Gedanken. Aber ganz erschreckt hielt ich S. 32, unten auf der letzten Zeile inne, als der Tonsetzer einen unglaublich trivialen Gedanken (in Edur) mit wenig Kunst und viel Behagen zu fröhlichem Mitgenusse vorlegt. Hier konnte wohl eine vorsichtigere Wahl stattfinden! Aber im weiteren Verlaufe kommt es wieder zu packenden Steigerungen und zu vollwerthiger Musik. Das Trio als Ganzes ist von vorzüglicher Wirkung. Wolf-Ferrari behandelt die drei Instrumente mit ausgebreiteter Kenntniss und erzielt damit sehr bedeutende Resultate. Sein Werk möchte ich jedenfalls, trotz der gemachten Ausstellung, Freunden der Kammermusik empfehlen.

Auch **Richard Franck's** Quartett für Pianoforte, Violine, Viola und Violoncello (Adur, Op. 33. Berlin, Schlesinger'sche Buchhandlung) ist zwar ein sehr wohlklingendes, gut gearbeitetes Werk, dessen langsamer und Schlusssatz insbesondere als wohlgerathen zu bezeichnen sind, entbehrt aber in seiner Thematik in auffallender Weise der wirklich originellen Erfindung, ja einzelnes, z. B. des ersten und das Hauptthema des dritten Satzes ist herzlich lahm und unbedeutend. Der langsame Satz ist von blühender, schöner Melodik und, gleich dem Finale, von vorzüglich durchgeführter musikalischer Arbeit. Beim ersten Durchspielen der ganzen Composition hat man vor allem lebhafte Freude an den trefflichen und feinen Klangwirkungen, während dann nach näherer Kenntnissnahme die Einzelheiten aus oben gedachten Gründen ziemlich an Interesse verlieren. Man darf aber immerhin dieses Quartett zu den Bekanntschaften angenehmerer Art rechnen und wenigstens kaum etwas direct Abstossendes und Hässliches darin finden.

Sehr zu empfehlen ist **Hermann Ritter's** Bearbeitung der „Romance oubliée" von Fr. Liszt für Viola alta mit Orchesterbegleitung. Die feine und klangschöne Composition entstand kurze Zeit vor des Meisters Tode auf der Villa d'Este, wo Liszt als Gast des Cardinals Hohenlohe weilte. Die Begleitung der (bei Chr. Bachmann in Hannover erschienenen) Romanze stellt absolut keine bedeutenden Anforderungen und wird sich überall leicht ermöglichen lassen.

Die symphonische Dichtung für grosses Orchester „Prometheus" von J. Selmer (Op. 50, Leipzig E. W. Fritzsch) hat den götterverwandten, von heisser Liebe und tiefem Mitleide für das Menschengeschlecht ergriffenen Titan, der aus dem Himmel das Feuer entwandte, zum Gegenstande. Die gross angelegte, sehr bedeutende Mittel voraussetzende Tondichtung wurde durch die Zeichnungen Max Klinger's angeregt und zerfällt in zwei Hauptheile, deren erster die Erlangung des göttlichen Feuers und die Rache Zeus', wie des Titanen Strafe enthält. Das unentbehrliche, der Partitur vorgedruckte Programm gibt über den Verlauf genauen Aufschluss. Um das auf einem Altar glühende Feuer sind fröhliche Menschen versammelt, in deren Mitte Prometheus auf erhöhtem Sitze thront. Jünglinge und Jungfrauen tanzen einen heiligen Tanz, der jubelnd sich allmälig zu wildem Wirbel steigert. Aber Zeus' Zorn regt sich beim Anblicke des Festes; er zerstreut die Menge, welche erschreckt auseinander stiebt und nach und nach ganz verschwindet. Den Verwegenen trifft alsbald seine Rache. Sein Adler und Hermes bemächtigen sich des Titanen, fahren mit ihm durch die Lüfte und legen ihn auf einen Felsen des Kaukasus nieder, an welchem ihn Vulkan mit eisernen Ketten festschmiedet. In seinen Fesseln stöhnt Prometheus vor Schmerz und Wuth. Bei der Erinnerung an die vollbrachte grosse That vermag wohl ein sanftes Lächeln vorübergehend sein Antlitz zu erhellen, doch die übergrossen Schmerzen lassen es bald verschwinden. Ruhig und mannhaft liegt er in seinen Leiden und richtet das Auge zum gestirnten Himmel empor. Der zweite Theil fährt in der Schilderung der grossen Schmerzen fort. Während wilde Stürme den Fels umtoben, zerfleischt der von Zeus gesandte Adler Prometheus' Leber. Heranschwimmende Oceaniden trösten den hartgeprüften Dulder, theilen seinen Schmerz, klagen mit ihm und künden ihm seine Befreiung an, die auch erfolgt, nachdem sich des Göttervaters Zorn gelegt hat. Herkules zersprengt des Titanen Fesseln und erlegt den Adler; die ganze Welt erschallt in heller Freude, Fels und Thal beben in widerhallendem Jubel, die Natur erglänzt im Frühlingsgewand und eine gewaltige Siegeshymne erklingt zu Preis und Dank des grossen Wohlthäters. Der Himmel strahlt beglückendes Licht aus, die Luft athmet Friede und selige Liebe und mit Jubel und Freude endet das Werk. — Aus Obigem ergaben sich für den Tondichter eine ganze Reihe von Situationen, die sich zu musikalischer Darstellung und Illustration trefflich eigneten. Meines Erachtens ist es Selmer besonders geglückt, die ruhigeren, in der Stimmung sich mehr gleichbleibenden und auslebenden Momente festzuhalten und musikalisch zu schildern, so z. B. die Feier im

heiligen Haine, die Scene der Oceaniden und die sehr schön entworfenen und durchgeführten Schlusstheile. In fein durchdachter und höchst wirksamer Weise ist das Orchester von Selmer behandelt, sodass es am charakteristischen Farbenwechsel und Reichthum nirgends gebricht.

Das Scherzo für grosses Orchester „Junker Uebermuth" von **Otto Naumann** (Op. 2. Magdeburg, Heinrichshofen's Verlag) hörte ich seinerzeit auf der Tonkünstler-Versammlung in Heidelberg und habe mich damals bereits in d. Bl. über den Eindruck des Vernommenen eingehend geäussert. Der Componist will die Stimmungsgegensätze, frische fröhliche Jugendlust voll Kraft und Uebermuth und Griesgrämigkeit, Schwerfälligkeit und verknöcherte Pedanterie aufstellen, und gegen einander ausspielen. Es ist ein sehr lustiges, unterhaltsames und sozusagen dem Orchester recht auf den Leib geschriebenes Stück. Wenn auch hier Richard Strauss'sche Ideen anklingen und das Ganze in Idee und künstlerischer Einkleidung des Autors nahen Umgang mit seinem Vorbilde ohne Schwierigkeit vermuthen lässt, so ist Naumann immerhin in seiner Erfindung selbständig genug. Nur wäre seinen Themen oft weniger Kurzathmigkeit zu wünschen. Er gibt eine Menge kleiner, allerdings geistreich zusammengesetzter Theile, die ein hübsches Mosaik bilden. Jedenfalls ist der Autor ein ausgezeichneter musikalischer Humorist, in dessem Talente sich gute und witzige Einfälle mit gereiftem technischen Können verbinden.

Die Barcarole für grosses Orchester von **Leo Blech** (Op. 7, Leipzig, Max Brockhaus) hat wohl mit dem Sondertitel „Trost in der Natur" wenig zu thun und ist ein sehr dankbares Vortragsstück, das allerdings von dem ausführenden Orchester ziemlich viel verlangt. Eine hübsche Melodie zieht sich durch die Composition hin und wird nur ein Mal durch einen Zwischensatz (in Adur) unterbrochen, der sehr unbedeutend ist und gern wegbleiben könnte. Blech's Barcarole interessirt wesentlich durch die, an manchen Stellen vielleicht zu reiche und starke Instrumentation, die aber viel des Interessanten und Neuen (z. B. Terzen-Glissando der Harfen) enthält. Des Componisten Bestreben ist unausgesetzt auf Abwechselung und steten Wechsel der Klangfarben gerichtet; merkwürdiger Weise ist die Harfe fast ohne Unterbrechung im Verlaufe des Stückes beschäftigt, was doch eine gewisse Monotonie hervorrufen könnte. Anderentheils hat aber Blech auch sehr anziehende rhythmische Bildungen und schöne Harmonisirung gegeben, die das ihrige dazu beitragen werden, dem hübschen Stücke Freunde zu erwerben.

Th. **Gouvy's** Symphonische Paraphrasen für grosses Orchester (Op. 89, Leipzig, Breitkopf & Härtel) enthalten saubere Arbeit und geschickte, abwechselungsvolle Verwendung der Variationenform. Der Autor blickte wohl stets mehr zurück als vorwärts und gehörte noch der älteren Schule an. Eigentlich recht Interessantes vermochte ich hier nicht zu finden, wurde indessen durch die, „Liebesfrühling" benannte Ouverture für grosses Orchester von **Georg Schumann** (Op. 28, im gleichen Verlage) reich entschädigt. Die prachtvoll instrumentirte, von überraschend schönem Klangreiz erfüllte Tondichtung steht auf zwei Motiven, die der Tonsetzer mit der ihm eigenen Gewandtheit in immerwährendem Flusse zu verarbeiten und auszunutzen verstand. G. Schumann hält streng die Form der classischen Ouverture ein und zeigt sich dabei, meinem Empfinden nach, hinsichtlich des Gedankenmaterials, der rhythmischen Gebilde und der Harmonisirung moderner denn je. Er hat sich einer höchst lobenswerthen Kürze und Präcision des Ausdrucks befleissigt und seiner Tonsprache einen so bemerkbaren Zusatz von Wärme und sinnlicher Tonschönheit verliehen, die einfach mit fortreisst und bewirkt, dass man sich dem Tonpoeten, als welchen sich G. Schumann hier wirklich zeigt, willenlos gefangen gibt. Warum begegnet man so ausgezeichneten Werken wie seiner Ouverture nicht öfters im Concertsaale?

Aus dem Streichquartette von **Carl Nielsen** (Op. 14, Wilhelm Hansen, Leipzig und Copenhagen) sagte mir der langsame Satz am meisten zu, ein tief empfundenes, harmonisches Gebilde von intensiver Melodik. Sehr zu loben finde ich die contrapunctische Gewandtheit des Componisten und seine treffliche Behandlung des Quartettstiles. Ein Werk, das trotz mancher Eigenthümlichkeiten und absonderlicher Einfälle doch der Beachtung in hohem Grade werth erscheint.

Briefkasten.

P. R. in *Z.* Der im Briefkasten in No. 40 ds. Blattes veröffentlichte Brief R. Wagner's ist nicht der einzige, den der Meister an den Verstorbenen E. W. Fritzsch, den Verleger seiner „Gesammelten Schriften und Dichtungen" geschrieben hat. Ferner sind eine ziemliche Anzahl Briefe Friedrich Nietzsche's, Joh. Brahms', Franz Liszt's, Rob. Franz' und anderer bedeutender Künstler im Nachlass Fritzsch's vorgefunden worden.

Anzeigen.

Leipziger Concerte.
Voranzeigen. [2325.]

3. Gewandhausconcert (Nikisch): Dmoll-Symphonie (No. 3) von Anton Bruckner, Balletmusik aus „Rosamunde" von Frz. Schubert, Claviervorträge des Hrn. W. Sapellnikoff (Bmoll-Concert von Tschaïkowsky und Solostücke.).

Marie Rost,
Concert- u. Oratoriensängerin (hoher Sopran).
Berlin W., Mansteinstr. 1. [2326p.]

Franziska Gondar,
Concert- und Oratoriensängerin, Altistin.
Leipzig, Fürstenstr. 91. [2327b.]

Verlag von **E. W. Fritzsch** in **Leipzig.**
Eduard de Hartog, Op. 57. Bauerntanz. (La Danse des Sabots.) Charakterskizze für Violoncell mit Pianoforte ℳ 2,50. [2328]

P. Pabst,
Leipzig,
Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers von Russland,
empfiehlt einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum seine [2329—.]
bedeutende Musikalienhandlung
zur schnellen und billigen Besorgung von
Musikalien, musikalischen Schriften etc.
Preisverzeichnisse kostenfrei.

Sologeige ersten Ranges
von **Joseph Guarneri (del Gesù)**
prachtvolles Exemplar, tadellos erhalten, ist für 26 000 M. zu verkaufen. Näheres auf francirte Anfr. unter **L. E. 5042** an **Rud. Mosse, Berlin SW.** [2330b.]

Für die Herren Musiker!



Neu erschienene Preisliste frei.
[2331—.]

Musik-Instrumente
gut und sehr preiswerth.
Jul. Heinr. Zimmermann,
Leipzig.
Geschäftshäuser:
St. Petersburg. Moskau. London.



Concert-Bureau Hugo Sander.

Leipzig, Brüderstr. 4. ☆ Telegr.-Adr.: Concertsander, Leipzig, ☆ Telephon: 8221. [2342.]



In dem hiesigen **Königlichen Theater-Orchester** sind:

eine Hornistenstelle

auf sofort oder später und [2333b.]

eine Violoncellistenstelle

zum **1. Januar k. J.** oder später zu besetzen.

Befähigte Bewerber wollen sich, unter Vorlegung ihres selbstgeschriebenen Lebenslaufes, zur Prüfung bei der unterzeichneten Intendantur und zwar:

die Hornisten, Dienstag, den 18. November
die Violoncellisten, Donnerstag, den 20. November d. Js.,

jedesmal **Vormittags 9 Uhr,** melden.

Reisekosten werden **nicht** vergütet.

Cassel, den 8. October 1902.

Intendantur des Königlichen Theaters.

Neuer Verlag von Ries & Erler in Berlin.

Siegmund von Hausegger,



Clavierbearbeitungen zu 4 Händen.

Barbarossa

netto 12 M. [2334.]

Dionysische Phantasie

netto M. 7,50.



Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Heinrich von Herzogenberg,

Op. 12. **Duo** f. Pfte. u. Violoncell. M 4,—.
Op. 15. **Phantasie** für Pianoforte und Violine. M 4,50 [2336.]

Bis Weihnachten erscheint: [2337b.]

Richard Wagner

Parsifal.

Vollständige Orchester-Partitur

mit deutschem, französischem und englischem Text.
Klein-Octav. 3 Bände.

Ausgabe auf Notenpapier, brochirt . . . . . no. M. 24,—
Ausgabe auf Notenpapier, gebunden . . . . . no. M. 26,—
Ausgabe auf Deutsch-China-Papier in 1 Band gebunden . . . . . no. M. 30,—

Früher erschienen:

Rich. Wagner, Der Ring des Nibelungen.

Das Rheingold — Die Walküre.
Siegfried — Götterdämmerung.

Vollständige Orchester-Partituren mit deutschem, franz. und engl. Text. Klein-Octav.
Preise wie oben

Verlag von **B. Schott's Söhne** in **Mainz.**

Wilhelm Hansen, Musik-Verlag, Leipzig.

Compositionen

von

Joh. Halvorsen

Für Violine und Clavier

Capriccio, Allegro de Concert M. 2,50
Danses norvégiennes M. 2,—
Air norvégien . . . . M. 2.—
Crépuscule . . . . M. 1,50
Elégie . . . . M. 1,—
Mosaique. Suite de morceaux caractéristiques. [2338.]
No. 1. Intermezzo oriental . M. 2,—
„ 2. Entr'acte . . . . . M. 1,80
„ 3. Scherzino . . . . . M. 1,25
„ 4. **Chant de „Veslemöy"** M. 1,—
„ 5. Fête nuptiale rustique M. 2,—

Für Violine und Bratsche.

Passacaglia (frei nach Händel). Partitur und Stimmen . M. 1,80
Sarabande con variazione (Thema von Händel). Partitur u. Stimmen . . . . M. 3,—

„Die Variationen sind in ihrer Art ebenso originell, als wohlklingend. Halvorsen entwickelt hier aus dem Thema eine Reihe von sehr ansprechenden Tonbildern, mit spielender Leichtigkeit behandelt er die Umwandlung des thematischen Gedankens. Meisterlich vertheilt er die Aufgaben zwischen die beiden Instrumente. Beiden weiss er wundervolle Klangfülle und Tonwirkung zu entlocken. Von gleich bedeutendem Werthe wie die Variationen ist auch der Inhalt der unter dem Gesammttitel »Mosaïque« veröffentlichten Stücke, welche beiden Spielern die gleichen und sehr dankbaren Aufgaben stellen. Die hier angezeigten Stücke von Halvorsen sind sehr empfehlenswerth, denn ihr Schöpfer vermag auf die Dauer zu fesseln und zu interessiren, sodass man immer aufs Neue gern zu seinen reizvollen Gaben zurückkehren wird." **Eugen Segnitz**
(Musikal. Wochenbl., 27. März 1902.)



Carl Kruspe, Leipzig, Harkort-Str. 21.

[2339h.] **Fabrikation von Holzblasinstrumenten in allerfeinster Ausführung.**

Lieferant für das Theater- und Gewandhaus-Orchester, Königl. Conservatorium u. s. w. **Prämiirt:** Leipzig 1897. **„Goldene Medaille".**

Richard Hofmann.

Grosse ausführliche Technik des Violinspiels

in progressiver systematischer Ordnung vom ersten Anfang bis zur höchsten Ausbildung.

Abtheil. I. Op. 93. **Einfache Technik.** Heft 1, 2, 3 . à ℳ 3,— no.
" II. Op. 94. **Doppelgriff-Technik.** Heft 1, 2, 3 . à ℳ 3,— no.
" III. Op. 95. **Flageolet-Technik** . . . . ℳ 3,— no.
Als Anhang zur „Doppelgriff-Technik“:
Op. 96, Heft I. **36 kleine melod. Doppelgriff-Etuden** . . . . ℳ 3,— no.
Op. 96, Heft II. **30 melodische Doppelgriff-Etuden** . . . . . ℳ 3,— no.

Technisches und Melodisches.

Studien in allen Lagen und Tonarten.

Abtheil. I, Op. 107. **50 leichte melodische Studien in der ersten Lage und in allen Tonarten.** Heft 1, 2 . . . . . à ℳ 2,— no.
(Als Ergänzung zur Einfachen Technik. Op. 93, Hft. 1.)
Abtheil. II, Op. 108. **40 melodische Studien in allen Lagen und Tonarten.** Heft 1, 2 . . . . à ℳ 2,— no.
(Als Ergänzung zur Einfachen Technik. Op. 93, Hft. 2 u. 3.)

Schüler-Duette

für **zwei Violinen.**

Op. 109.

Heft 1. **14 leichte Stücke in der ersten Lage** . . . . ℳ 2,—
Heft 2. **11 leichte Stücke in der ersten Lage** . . . . ℳ 2,—
Heft 3. **7 mittelschwere Stücke mit Anwendung einiger Lagen** . . ℳ 2,—
Heft 4. **8 mittelschwere Stücke mit Anwendung einiger Lagen** . . ℳ 2,—

Leichtes Quartett

zum Vortrag und Ausbildung im Ensemble-Spiel.

Op. 116.

Partitur und Stimmen no. 6 ℳ.

Urtheile berühmter Geiger über Hofmann's Grosse Technik des Violinspiels.

Leopold von Auer. Das vortreffliche Werk von Richard Hofmann „Die Technik des Violinspiels“ bedarf keiner Empfehlung mehr. Es gereicht mir aber zu besonderem Vergnügen, dem Autor meine besondere Verehrung für diese aussergewöhnliche Arbeit hiermit auszudrücken.

Hugo Heermann. Ich finde die ganze Arbeit bewunderungswürdig. In solcher Genauigkeit ist besonders für die so wichtige Flageolet-Technik noch Nichts bisher veröffentlicht. Die ganze Herausgabe bedeutet überhaupt eine sehr werthvolle Beigabe zu jeder Violinschule und wird für die Ausbildung der linken Hand in erster Linie so nutzbringend sein, dass ich mich ordentlich darauf freue, die zweifellos glänzenden Resultate an meinen eigenen Schülern wahrnehmen zu können.

Pablo de Sarasate. Je partage l'opinion de tous mes éminents collègues en déclarant que l'ouvrage de Richard Hofmann est l'un des meilleurs qui existent pour l'étude du Violon. [2340.]

Verlag von **Jul. Heinr. Zimmermann,**
Leipzig, St. Petersburg, Moskau, London.

Ein **junger Sänger,** der längere Zeit mit Erfolg an der Oper thätig gewesen ist, sucht Stellung als **Gesanglehrer** an grösserem Musikinstitut. Befähigungsnachweis zur Uebernahme einer derartigen Stellung wird durch persönliche Vorstellung und Probesingen gern erbracht. Offert. unt. **X. Y.** an d. Exp. d. Blts. [2341—.]

Im Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig erschien und ist durch jede Buch-, Kunst und Musikalienhandlung, sowie direct vom Verleger, auch zur Ansicht, zu beziehen: [2342.]

Spielmannsweisen,

alten Meistern nachgesungen

von

Edwin Bormann

und für

vierstimmigen Männerchor
mit Clavierbegleitung

gesetzt von

Stephan Krehl.

Op. 18.

No. 1. Das Lied von der Treue. „Wenn das Jahr beginnt zu maien“. (Ulrich von Lichtenstein.)
No. 2. Nein und Ja. „In Liebeskummer siecht mein Leib“. (Heinrich von Morungen.)
No. 3. Liebesfrühling. „Willkommen seid, Frau Sommerzeit“. (Der Schenk von Limburg.)
No. 4. Minneregel. „Wer unter den Schönen im Lande“ (Milon von Sevelingen.)
No. 5. Süsses Geheimniss. „Wüsst ich, ob ihr möchtet verschwiegen sein“. (Heinrich von Morungen.)
No. 6. Minnerecht. „Glaub mir, Schätzchen, nicht das Küssen“. (Walther von der Vogelweide.)
No. 7. Tanzlied. „Auf, Margreth und Adelheid“. (Der Tannhäuser.)
No. 8. Tristan. „Tristan war kein freier Mann“. (Heinrich von Veldeke.)
No. 9. Ein offenes Herz. „Wie ungefüg“. (Walther von der Vogelweide.)

Partitur ℳ 6,—. Stimmen à ℳ 1,50.

„Die vorliegenden neun Spielmannsweisen vermögen wohl zu interessiren und werden namentlich von künstlerisch ernst-arbeitenden leistungsfähigen Chorvereinen freudig begrüsst werden. Stephan Krehl erscheint mit diesem Op. 18 als ein mit den neuesten Errungenschaften der modernen Kunstbestrebungen ausgerüsteter tüchtiger Musiker, der Form und Chorsatz wohl beherrscht. Intensives Sichversenken in die Grundstimmung der Dichtungen, reiche Melodik und Schwung der Empfindung stempeln die Arbeit zu einer künstlerisch werthvollen. Die Clavierbegleitung ist fast immer selbständig gehalten und voll lebendiger Rhythmik.“

(„Sängerhalle“ 1902 No. 10.)



Neuigkeiten-Sendung No. 10 von [2343.]
Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Opern.

Enna, August, Die Erbsenprinzessin. Komische Oper in 1 Act nach *H. C. Andersen* von *P. A. Rosenberg*. Deutsch von Dr. *W. Henzen*. Clavierauszug (deutsch-dänisch) 6 *M.* Textbuch 20 *₰*.

Mehrstimmige Gesangwerke.

Bach, Joh. Seb., Cantate No. 1. „Wie schön leuchtet der Morgenstern". Instrumentalstimmen eingerichtet von *G. Schreck*. Orgelstimme n. *M* 1,50 und 10 Stimmenhefte je 30 *₰*. No. 6. Bleib bei uns, denn es will Abend werden. Mit russischem Text. Clavierauszug mit Text *M* 1,50. 4 Chorstimmen je 30 *₰*. No. 12. Weinen, Klagen, Sorgen, Zagen. Mit russischem Text. Clavierauszug mit Text *M* 1,50. 4 Chorstimmen je 30 *₰*.

Cornelius, P., Drei Stücke aus Gunlöd. Zum Concertvortrag eingerichtet und instrumentirt von *Felix Mottl*. Clavierauszug mit engl. Text. No. 2. Dritte Scene des ersten Aufzuges (Gunlöd, Odin) 3 *M.*

Godecharle, F. L., Tria sunt. Feierliche Motette für die Verstorbenen für zwei Tenöre und Bass mit Orgel oder Violoncell und Bass. Herausgegeben von *Alfred Wotquenne*. (Lateinisch.) Partitur n. 2 *M.* Chorstimmen je 15 *₰*.

Hauptmann, M., Op. 33 No. 1. Morgengesang. „Kommt, lasset uns anbeten." Für gemischten Chor. Partitur 45 *₰*. Chorstimmen je 15 *₰*.

— Op. 45. „Wie lieblich sind deine Wohnungen". (Psalm 84.) Partitur 1 *M.* Chorstimmen je 30 *₰*.

Lortzing, Albert, Die beiden Schützen. Komische Oper in 3 Acten. Chorstimmen je 60 *₰*.

Meissner (genannt Frauenlob), Gott ist gewaltig. (Aus Beckers vier geistlichen Minneliedern) für gemischten Chor mit Orchesterbegleitung. Chorstimmen je 15 *₰*.

Stockhausen, E. von, 5 Soldatenlieder unter Benutzung zweier Originalmelodien für vierstimmigen Männerchor. Partitur 1 *M.* Stimmen je 30 *₰*.
No. 1. Abschied. — 2. St. Urbans Lied. — 3. Reiters Brauch. — 4. Landsknechts Marsch. — 5. Das rothe Meer. (Quand la Mer rouge apparût. Berühmtes altes französisches Trinklied übersetzt von *Claire von Glümer*).

— Sechs Lieder und Gesänge für gemischten Chor a cappella.
No. 1. Ave Maria. Partitur 45 *₰*. Chorstimmen je 15 *₰*.
No. 2. Wallfahrtslied. (Altfranz. Text, übersetzt von *Claire von Glümer*). Partitur 45 *₰*. Chorstimmen je 15 *₰*.
No. 3. Madrigal (nach Machiavelli). Partitur 45 *₰*. Chorstimmen je 15 *₰*.
No. 4. Das stolze Mädchen. Partitur 45 *₰*. Chorstimmen je 15 *₰*.
No. 5. Der liebe Mai. (Altfranz. Volkslied. Nachdichtung von *O. Erler*). Partitur 45 *₰*. Chorstimmen je 15 *₰*.
No. 6. Der Schreiber ist in den Brunnen gefallen. Partitur 45 *₰*. Chorstimmen je 15 *₰*.

Lieder mit Orchesterbegleitung.

Baussnern, W. v., Zwei Gesänge für Sopran oder Tenor. Clavierauszug 3 *M.* No. 1. Meeresstille (*N. Lenau*). — 2. Vision (*A. Ritter*).

Einstimmige Lieder mit Pianoforte.

Bonvin, L., Op. 53. Schwanenlied. Gedicht von *Eufemia* Gräfin *Ballestrem*. Deutsch-englisch. Für eine mittlere Singstimme. 1 *M.*

Kaun, Hugo, Op. 33 No. 2. Daheim „Ein Weg durch Korn". Neue Ausgabe mit deutsch-engl. Text. 1 *M.*

Las, Alonso Cor de, Vier Lieder für Tenor.
No. 1. Leises Murmeln stiller Nächte (*G. Becquer*) 1 *M.*
No. 2. Ich kenn' ein Lied (*G. Becquer*) 1 *M.*
No. 3. Wenn sich die blauen Blumen leis bewegen! 1 *M.*
No. 4. Ich sah dich einmal nur. 1 *M.*

Schulen und Studien für Gesang.

Lankow, Anna, Die Wissenschaft des Kunstgesanges, mit praktischem Uebungsmaterial von *Anna Lankow* u. *Manuel Garcia*. Deutsch-engl. geb. 10 *M.*

Für Pianoforte zu zwei Händen.

Cleve, Halfdan, Op. 1. Sieben Clavierstücke 2 *M.* No. 1. Praeludium. — 2. Impromptu. — 3. Scherzo. — 4. Träumerei. — 5. Ungeduld. — 6. Pastorale. — 7. Improvisation. Op. 2. Drei Clavierstücke 3 *M.* No. 1. Phantasiestück. — 2. Capriccio. — 3. Perpetuum mobile. Op. 4. Vier Clavierstücke. No. 1. Ballade 1 *M.* No. 2. Norwegisches Phantasiestück 1 *M.* No. 3. Etude 1 *M.* No. 4. Walzer 1 *M.*

Hopkins, H. P., Op. 17. 3 Maskentänze, einzeln je 1 *M.*

Klengel, P., Op. 28. Drei Charakterstücke in Mazurkaform. No. 1 in Hmoll 1 *M.* No. 2 in Gdur 1 *M.* No. 3. in Gismoll 1 *M.*

Paine, J. K., Balletmusik (Drei maurische Tänze) aus der Oper „Azara" 2 *M.*

Wieniawski, Jos., Op. 9. Barkarolle-Caprice. Neue Ausgabe 2 *M.*

Für Pianoforte zu vier Händen.

Vortragsstücke, Ausgewählte. 4 Reihen je 3 *M.* (Neue Preisbestimmung ab 1. October 1902.)

Für Orgel.

Bach, Joh. Seb., Orgelwerke (*Ernst Naumann*.) Band VI 3 *M.*

Für Violine.

Centola, Ernesto, Technik des Violinspiels. Heft 5. Höhere Stufe. 3 *M.*

Für Violine und Pianoforte.

Las, A. Cor de, Träumerei in Hmoll *M* 1,30.

Riemann, Hugo, 6 originale chinesische und japanische Melodien. *M* 2,60.
No. 1. Feierlicher Marsch beim Einzuge des Kaisers in den Tempel. — 2. Trauermarsch (Totenklage). — 3. „Dame Wang" (Weltliche Ballade). — 4. Geigenmelodie. — 5. Neujahrslied. (Frühlingslied.) — 6. Liebeslied.

Scharwenka, Ph., Op. 104. Vier Concertstücke. (Violinstimme bezeichnet von *Florian Zajic*.) No. 1. Legende. Ddur *M* 1,30. No. 2. Mazur, Emoll *M* 1,30. No. 3. Notturno, Bmoll *M* 1,30. No. 4. Alla Polacca, Dmoll *M* 2,60.

Schul-Ausgabe neuerer Violin-Litteratur, nach Schwierigkeitsgraden geordnet. Mit Vortragszeichen und Fingersatz von *Hans Sitt*.
Erste Stufe — Erste Lage.
No. 6. **Huet, F.,** Berceuse de Polichinelle. *M* 1,30.
Zweite Stufe. — Stücke in der ersten Lage für fortgeschrittenere Schüler.
No. 101. **Bagge J.,** Romanze, Op. 16 No. 3 *M* 1,30.
No. 102. **Becker, A.,** Adagio religioso. Op. 94 *M* 1,30.
No. 103. **Centola, E.,** Spanischer Walzer, Op. 2 No. 2 *M* 1,30.

Für Violoncell und Pianoforte.

Floersheim, Otto, Gesang für die G-Saite der Violine. Uebertragen von *J. van Lier* *M* 2,60.

Klengel, Julius, Op. 37. Concert No. 1 in Hmoll *M* 4,50.

— Cadenz und Schluss zum Violoncellconcert Op. 33 von *Rob. Volkmann*. *M* 1,30.

Kammermusik.

Klengel, Julius, Op. 39 No. 1. Kindertrio No. 3 in Fdur für Pianoforte, Violine und Violoncell. Pianofortestimme n. 3 *M* und 2 Stimmenhefte je 60 *₰*.

— Op. 39 No. 2. Kindertrio No. 4 in Ddur für Pianoforte, Violine und Violoncell. Pianofortestimme no. 3 *M* und 2 Stimmenhefte je 60 *₰*.

Für Orchester.

Niederländische Märsche. Für Militärmusik bearbeitet vom Kgl. Musikdirector *Fritz Möller*.
No. 15. Ramilies-Marsch. 32 Stimmenhefte je 10 *₰*.
No. 16. Marche de Taptoe. 33 Stimmenhefte je 10 *₰*.

Wagner, R., Vorspiel zu Lohengrin. Für kleines Orchester bearbeitet von *Fr. Hellmesberger*. 16 Orchesterstimmen = 15 Hefte je 30 *₰*.

Volksausgabe.

No. 1891. **Beethoven, L. v.,** Streichquartette. Band II. Bezeichnet und herausgegeben von *J. Röntgen*. Stimmen 5 *M.*
No. 1892. — — Band III. Stimmen 5 *M.*
No. 1912. — Symphonien. Band II (No. 6—9) für 2 Pianoforte zu 4 Händen. Pianoforte I, II je *M* 4,—.
No. 1931/32. **David, Ferd.,** Op. 30. Bunte Reihe. 24 Stücke für Violine u. Pianoforte. 2 Hefte je 3 *M.*
No. 1927/28. **Harmonium.** Sammlung von Tonstücken berühmter Componisten des 17., 18. und 19. Jahrhunderts. Neue Folge, bearb. von *R. Bibl*. Op. 65. Heft 4 und 5 je 1 *M.*

Musikgeschichtliche Sammelwerke.

Denkmäler Deutscher Tonkunst. Erste Folge. Herausgegeben von der Musikgeschichtlichen Commission unter Lei-

tung des Wirklichen Geh. Rathes Dr. theol. und phil. Freih. *von Liliencron*. Band X. Orchestermusik des XVII. Jahrh. I. Journal du Printemps von *Johann Caspar Ferdinand Fischer*. II. Zodiacus von D. A. S. Herausgegeben von *Ernst von Werra*. Subskriptionspreis 15 *M*.

— Zweite Folge: **Denkmäler der Tonkunst in Bayern.** Veröffentlicht durch die Gesellschaft zur Herausgabe von Denkmälern der Tonkunst in Bayern unter Leitung von *Adolf Sandberger*. III. Jahrgang. Band I. Sinfonien der Pfalzbayerischen Schule. (Mannheimer Symphoniker.) Erster Theil. Subskriptionspreis 15 *M*.

Musikalische Bücher, Zeitschriften und Verzeichnisse.

Rossberg, Gustav, Verzeichniss sämmtlicher Königl. Preuss. Armeemärsche und der von Sr. Maj. Kaiser Wilhelm II. besonders verliehenen Märsche u. s. w. Neue vervollständigte Ausgabe 50 ₰.

Deutscher Bühnen-Spielplan. (Theater-Programm-Austausch.) VI. Jahrgang 1901/1902. Heft 10/12 (Juni—August). VII. Jahrgang 1902/1903. Heft I (September). Einzelpreis je 1 *M*.

Rivista Musicale Italiana. Jahrgang IX, Heft 3 *M* 3,60.

Wir übernahmen zum Vertrieb:

Gumpert, Friedrich, Ausgewählte Kaiser-Jagd-Quartette für 4 Cornet à Pistons oder Trompeten in B. Heft I. 4 Stimmen je *M* 1,50.

Steinway & Sons,



Hof-Pianofortefabrikanten,
New-York ✻ London.
[2344r.]



Hamburg,
St. Pauli, Schanzenstr. 20/24.

Cataloge gern und gratis zu Diensten.

Soeben erschienen:

L. Bonvin
Symphonie, G moll
Op. 67 für grosses Orchester.
Part. 15 M., Orch.-Stimmen, 26 Hefte je 60 Pf. [2346.]
Leipzig. Breitkopf & Härtel.

Neuer Verlag von **Ries & Erler** in **Berlin.**

Siegmund von Hausegger
Zwei Chorgesänge
mit Orchesterbegleitung.
No. 1. **Stimme des Abends** für achtstimmigen gem. Doppelchor. Partitur M. 4,50 n. Clavierauszug M. 2,50 n. Chorstimmen M. 2,40 n.
No. 2. **Schnitterlied** für vierstimmigen gem. Chor. [2347.] Partitur 5 M. n. Clavierauszug 3 M. n. Chorstimmen M. 1,20 n.

Soeben erschien in **4. Auflage:** [2345f.]

Franz Liszt.
Technische Studien für Pianoforte.
In zwei Bänden bearbeitet von **Prof. Martin Krause.**
Ausgaben: Deutsch — Englisch. Französisch — Spanisch.

Bd. I. **Die Tonleiterformen und ihre Vorbereitungen** . *M* 5,—
Bd. II. **Die Accordformen** . . *M* 5,—
Dieselben gebunden . . . . à *M* 6,50

Das Werk steht zur Ansicht gern zu Diensten.

Verlag **J. Schuberth & Co.** (Felix Siegel), **Leipzig.**

Soeben erschienen: [2348.]

Jean Sibelius
Symphonie No. 1 in E moll
für grosses Orchester.
Part. 20 M. Orch.-Stimmen, 27 Hefte je 90 Pf.
Leipzig. Breitkopf & Härtel.
Helsingfors. Nya Musikhandel.

Julius Blüthner,
LEIPZIG.
[2349—.]



Königl. Sächs. Hof-Pianofortefabrik.
Hoflieferant
Ihrer Maj. der Deutschen Kaiserin und Königin von Preussen.
Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn.
Sr. Maj. des Kaisers von Russland. — Sr. Maj. des Königs von Sachsen.
Sr. Maj. des Königs von Bayern. — Sr. Maj. des Königs von Dänemark.
Sr. Maj. des Königs von Griechenland. — Sr. Maj. des Königs von Rumänien.
Ihrer Majestät der Königin von England.



Teresita Carreño-Tagliapietra,

Concertpianistin. [2350d.]

Berlin, W. Kurfürstendamm 28.

Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.



Alfred Krasselt, Hofconcertmeister in Weimar, [2351g.]

Rudolf Krasselt, Erster Soloviolonceliist an der kaiserl. Hofoper in Wien.

Concert-Vertretung Hermann Wolff in Berlin.

Agnes Stavenhagen,

Grossherzoglich-sächs. Kammersängerin (hoher Sopran).

[2352o.] **München,** Wiedenmeyerstr. 2.

Ludwig Hess,

Concert- und Oratoriensänger (Tenor). [2353y.]

Berlin W., Achenbachstrasse 7/8. * Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Emma Rückbeil-Hiller,
Kgl. Württemb. Kammersängerin, Sopran.
Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Hugo Rückbeil,
Violine. [2354g.]

Cannstatt bei Stuttgart.

Duette:

Margarethe Gerstäcker,
— Sopran. —
Hannover, Hildesheimerstr. 27.

Marie Woltereck,
— Altistin. — [2355w.]
Hannover, Baumstrasse 17.

Heinrich Kiefer,
München,
Hedwigstrasse II. [2356x.]

Sanna van Rhyn,
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).
Dresden, Münchenerplatz 1. [2357m.]
Teleph. I. 528. Concertvtr. Herm. Wolff, Berlin.

Iduna Walter-Choinanus
(Altistin). [2358x.]
Landau, Pfalz, oder die
Concertdirection Herm. Wolff, Berlin W.

Lisbeth Schreiber,
Sopran. Oratorien- u. Concertsängerin.
Berlin W. 30, Frankenstr. 4II. [2359t.]

Tenorist [2360c.]
Otto Hintzelmann.
Berlin W., Eisenacherstr. 108.

Heinrich Kruse, Violoncellist
Altona,
Oelkers Allée
39 pt. Concertdir. H. Wolff, Berlin. [2361q.]

Gertrud Fritzsch
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran),
Gesanglehrerin. [2362.—]
Leipzig, *Salomonstr. 25 b.*

Wilhelm Backhaus, Pianist.
Correspondenzen p. adr.: Hugo Goerlitz.
119, New Bond Street, London W. [2363—.]

Willy Rehberg,
Genf. [2364—.]

Alice Ohse, Oratorien- u. Concertsängerin (Sopran).
Cöln a. Rh., Limburgerstr. 21II [2365y.]
Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Adele aus der Ohe,
Grossherzogl. sächs. Hofpianistin.
Berlin, W., Ansbacherstr. 7. [2366e.]

Johanna Schrader-Röthig,
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Kantstr. 37II. [2367e.]

Meine Adresse ist seit 1. October:
Schenkendorfstrasse 12II.
Leipzig. [2368b.]
Prof. Julius Klengel.

Johannes Hegar,
Violoncellist. [2369e.]
Frankfurt a. M., Grüneburgweg 23.

Georg Wille,
Dresden, Elisenstr. 5b. [2370d.]

Johanna Dietz,
Concert- u. Oratoriensängerin
(Sopran). [2371m.]
Frankfurt a. M., Schweizerstr. 1.

Marie Busjaeger,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Bremen, Fedelhören 62. [2372t.]
Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Emma Sperling,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran),
Gesanglehrerin.
Leipzig, Dörrienstr. 13. [2373—.]

Heinrich Hormann,
Oratorien- u. Liedersänger (Tenor).
Frankfurt a. M., Oberlindau 75III.
Concertvertr. H. Wolff, Berlin W. [2374r.]

Ludwig Strakosch,
Concert- u. Oratoriensänger (Bariton). [2375g.]
(Villa Lydia.) **Wiesbaden,** Nerobergstrasse.

Hildegard Börner, Sopran.
Leipzig-Gohlis, Menckestr. 18. Tel. No. 7753.
Concertvertr.: H. Wolff, Berlin. [2376p.]

Frau A. Franz-Müller.
Concert- und Oratorien-Sopran.
Gesanglehrerin. [2377a.]
Leipzig, König Johann-Str. 20II.

Minna Obsner,
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).
Essen-Ruhr, Wernerstr. 40. [2378p.]

Elisabeth Caland, Verfasserin
von „Die Deppe'sche Lehre des Clavierspiels".
Charlottenburg-Berlin, Goethe-Strasse 80III. Unterricht im höheren Clavierspiel nach Deppe'schen Grundsätzen. [2379s.]

Emil Pinks,
Oratorien- u. Liedersänger (Tenorist).
Leipzig, Emilienstr. 3. Teleph. No. 9444.
Concertvertr.: Herm. Wolff, Berlin. [2380c.]

Empfehlenswerthe Hôtels.

Baden-Baden.
Hôtel Französischer Hof beim Curhaus.

Leipzig.
Hôtel de Prusse, an den Promenaden.
Adolf Wagner, Hoftraiteur.

Lübeck. [2381.]
Hôtel Stadt Hamburg, 1. Haus am Platze.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.
19418. 02.

Leipzig, am 23. October 1902.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an den Schriftleiter zu richten.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Schriftleiter: Willibald Fritzsch.

Verlag: E. W. Fritzsch.

Leipzig, Salomonstrasse 25b.

LÖBRAKISCHES MUSEUM * JENA *

XXXIII. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.

Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

[No. 44.

Die Tischscene, Thür und Baum in der „Walküre".

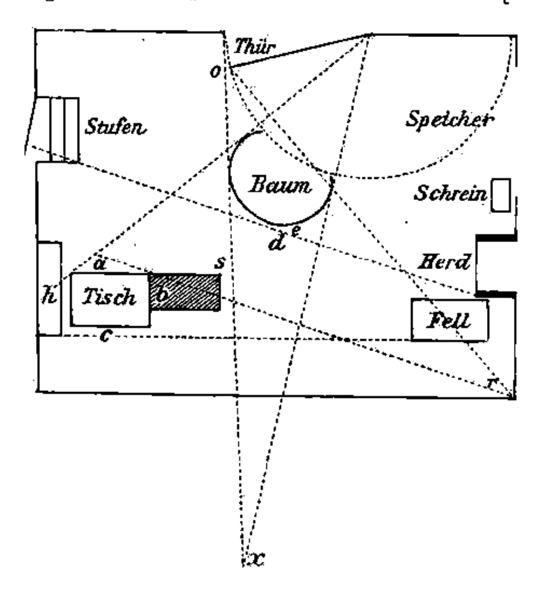
Die Anweisungen für die Bühne in schräger Schrift.

Von **Moritz Wirth.**

Den Bühnen gegenüber als Manuscript.

II.

Merkwürdiger Weise hat aber Wagner selbst schon in seinen scenischen Vorschriften den Platz des Tisches richtig bestimmt. „Weiter vornen auf derselben [vom Zuschauer aus linken] Seite ein Tisch mit einer breiten, an der Wand angezimmerten Bank dahinter, und hölzernen Schemeln davor." So in dem Druck der Dichtung 1863 und in den Ges. Schriften, 6. Bd., 1872; so fast mit denselben Worten in der Partitur und dem Clavierauszuge.*) Beidemale entscheidet die an die Wand „angezimmerte" Bank. Die Stellung des Tisches in der Hütte ist demnach wie nebenan.



Es versteht sich, dass bei der Ausführung auf der Bühne die beiden Seitenwände etwas schräg, nach vorn öffnend, gestellt werden. Uebrigens aber ersieht man auf den ersten Blick, dass nunmehr Hunding von seinem Sitze auf der Bank h aus den ganzen Raum, vor Allem aber die für ihn so wichtige Thür im Auge hat.

Leider ist diese dramatisch völlig richtige Anordnung auf der Bühne gänzlich unbrauchbar. Man höre zunächst, was Wagner kurz vor Beginn der Tischscene noch vorschreibt. „Sieglinde hat sich neben Hunding, Siegmund gegenüber, gesetzt, und heftet mit auffallender Theilnahme und Spannung ihr Auge auf diesen." Wie wäre das zu machen?

Auszugehen ist davon, *dass Hunding unter allen Umständen seinen Hausherrnsitz an der Wand behauptet.* Dann kann „neben Hunding" für Sieglinde bedeuten: neben ihm auf der Bank h, Siegmund auf b. Doch gäbe das für das Ehepaar kein Bild, da eins vom andern halb verdeckt würde, noch ganz abgesehen davon, dass ein so vertrauliches Beisammensitzen zwischen Hunding und Sieglinde kaum sehr üblich gewesen sein, diese also auch jetzt nicht darauf verfallen wird. Für Siegmund aber entstehen auf b die schön auseinandergesetzten

*) Im Folgenden verstehe ich unter „Dichtung" immer die beiden oben genannten Drucke derselben; unter „Partitur" immer den Clavierauszug mit.

Schwierigkeiten in verstärktem Maasse. Sitzt er mit dem Gesicht nach h zu, so erblickt und hört ihn ein noch grösserer Theil des Hauses vom Rücken her, als wenn der Tisch sich am Baume befindet, und die Versuchung für den Darsteller, gleich Vogl in die Oper überzutreten, wird noch grösser.

„Neben Hunding, Siegmund gegenüber" könnte also nur noch heissen: Sieglinde auf c, Siegmund auf a, wodurch ihm seine besten Wirkungen verdeckt und versteckt würden, Sieglinden eine unmögliche Stellung angewiesen wäre.—Die Anordnung: Sieglinde auf a, Siegmund auf c, ist natürlich unmöglicher als möglich.

Doch eine, die beste Vertheilung der 3 Personen ist noch übrig: Siegmund auf a, Sieglinde auf b, zu der zu gelangen, wir freilich Wagner's Vorschrift vom Gegenüber der Geschwister aufgeben müssten. Es wäre ein geringeres Opfer, als das jetzige, das den Tisch falsch setzt und die Geschwister nach Vorschrift, man darf nicht sagen „richtig", daran Platz nehmen lässt. Denn warum sollte nur das richtig, d. h. allein zulässig sein, dass Siegmund und Sieglinde sich gerad gegenüber sitzen? Es ist kein Grund dazu vorhanden.

Also nehmen wir die kleine Veränderung in Wagner's Bestimmungen wohlgemuth vor, Siegmund begibt sich nach a, Sieglinde nach b, und die Tischfrage wäre gelöst? Doch nicht. Siegmund spräche von a zwischen dem Ehepaare hindurch nicht so frei ins Haus hinein, wie wenn er bei der jetzigen Gewohnheit Hunding's Platz am Baumstamme erhielte. Sieglinde müsste ihren Platz auf b natürlich genau in der Mitte der betreffenden Tischseite einnehmen; dass sie etwa nach der Seite Siegmund's zu rückte, müsste im höchsten Grade auffallen. Somit würde Siegmund für einen guten Theil des Hauses, d. h. für einen beträchtlichen Theil der vollwerthigen Plätze doch wieder durch Sieglinde verdeckt. Und dieser Umstand ist es wohl gewesen, der Wagner's Absicht mit der Seitenstellung des Tisches bisher vereitelt hat. —

(Fortsetzung folgt.)

Biographisches.

Ernst Wilhelm Fritzsch.

(Schluss.)

Mit voller Wucht ging das „Musikalische Wochenblatt" nun alsbald für Richard Wagner vor, der damals in der musikalischen Presse, mit Ausnahme der matt gewordenen „Neuen Zeitschrift für Musik", nur Feinde vor sich hatte. Trotz König Ludwig II. und trotz der grossen, das Gefühl für deutschen Geist aufrüttelnden Zeitereignisse, blieb das Schicksal seiner Kunst auch ferner gefährdet, wenn es nicht gelang, ihre Freunde, besonders unter den Musikern, zu sammeln und innerlich und äusserlich zu stärken. Dieser Aufgabe unterzog sich Fritzsch nicht blos mit dem ganzen Feuer seiner Begeisterung, sondern auch äusserst umsichtig, geschickt und glücklich. Im Nu erhielten die Correspondenzen des „Musikalischen Wochenblattes" ein ganz anderes Aussehen; die tagtäglichen und umfassenden Zeitungsstudien, die der Verleger im Interesse der Statistik und der Vermischten Mittheilungen getrieben hatte, lohnten sich jetzt. Fritzsch wusste, wen er um Referate zu bitten hatte. Die Frische mit der, Allen voran der witzige, vielseitig unterrichtete und grundgescheidte W. Tappert, mit der Th. Helm, L. Hartmann, H. von Ende, Fr. Hüffer, unter den zahlreichen Ungenannten namentlich der Leipziger Opernreferent die musikalischen Vorgänge ihres Sprengels beobachteten und beschrieben, reizte selbst die Gegner. Bald schwenkten auch die Leitartikel und der theoretische Theil des Blattes mit in diese Wagner-Propaganda ein. Mit G. Federlein's Erklärungen des „Rheingold" und der „Walküre" entstand die neue Wagner-Exegese, die nach kurzer Zeit auch ihre nachmaligen Hauptvertreter H. Porges, H. v. Wolzogen zur Mitarbeit herbeirief. Schliesslich erschien R. Wagner selbst, ernannte das „Musikalische Wochenblatt" zum ständigen Organ für nöthige Mittheilungen und veröffentlichte in ihm die „Censuren", den „Einblick in das heutige Deutsche Opernwesen" und andere köstliche Feuilletons. Fritzsch wirkte nicht blos als Redacteur mit, sondern übernahm persönlich den Kleinkrieg mit Notizen im Briefkasten und im Vermischten; für Fälle, wo er die Gegner bei einer offenbaren Perfidität ertappt zu haben glaubte, erfand er die ungewöhnliche Rubrik der „Musikalischen Kannegiesserei". Es gibt kein Blatt, das die Geschichte des endlichen Triumphs Wagner'scher Kunst, alle die Wandlungen, die von den Münchener Aufführungen über die Berliner, Wiener, Mannheimer Wagner-Concerte, die Grundsteinlegung von 1872 bis zu den ersten Festspielen in Bayreuth führten, so lebendig und genau buchte, wie das „Musikalische Wochenblatt", aber auch keines, das auf den Enderfolg dieser unvergesslich schönen Zeit so entscheidend hingewirkt hat. Das war ganz wesentlich das Verdienst von Fritzsch, der da, wo er verehrte, in kritischer Lage ohne Weiteres seine ganze Person hingab. Als die „Bayreuther Blätter" dem „Musikalischen Wochenblatt" den Haupttheil der ferneren Wagner-Arbeit abnahmen, wirkte er um so eifriger im Leipziger Wagner-Verein, im Comité für das Leipziger Wagner-Denkmal und bei allen Bestrebungen, die der weiteren Erkenntniss Wagner'scher Grösse gewidmet waren. Es wäre schmählich, wenn jemals die Freunde des Meisters den Namen E. W. Fritzsch vergässen.

Nur exclusiv war der Herausgeber des „Wochenblattes" nicht. Durch die feine Feder F. Stade's warb dieses von Anfang an für Franz Liszt, Fritzsch selbst stellte sich mit an die Spitze des Leipziger Liszt-Vereins. Seiner gut deutschen Art widerstrebte der starke französische Zug in der Berlioz'schen Musik; aber ihrer Verkleinerung wehrte er stets zornig. Mehr als diese auch in Bayreuth genehmen Componisten, liebte Fritzsch Joh. Brahms und vertrat seine Sache von der ersten Nummer des „Wochenblattes" ab mit einem Eifer, der der kleinen Brahms-Gemeinde alsbald zu Gute kam und sehr viel dazu beigetragen hat, sie zur Herrschaft über Concert und Haus zu bringen. Brahms selbst war in den ersten Jahren der neuen Zeitung so wenig wohlgesinnt, dass er den Bach-Biographen Ph. Spitta brieflich von der Mitarbeiterschaft an ihr abrieth. Fritzsch, den Brahms später unter seinen intimsten Freunden gern als den Treuesten der Treuen rühmte, wusste das, aber es beirrte ihn nicht, weil er vom Egoismus ganz frei war. Auch in seiner Polemik, obwohl diese später, infolge der verbitternden Wagner-Kämpfe zu einer scharf persönlichen Färbung und einem Pessimismus hinneigte, der seiner wohlwollenden und friedfertigen Natur im Grunde fremd war. Jede grosse Leistung, auch jedes redliche Streben fand in ihm einen Anwalt, jede Reclame und Uebertreibung, jeder eigennützige Missbrauch der Kunst einen Todfeind. So unter dem Bilde eines rücksichts-

losen Kämpfers für unbedingte Ehrlichkeit in der Kunst, eines scharfsinnigen, gewissenhaften und ideenreichen Wächters und Wahrers ihrer Interessen wird sein Andenken bei Allen dauern, die ihn gekannt und verstanden haben; in der deutschen Musik aber verdienen seine Spuren den Kreis persönlicher Freunde lange zu überleben.

H. Kretzschmar.

Berichtigung. In No. 43, S. 611 ist nach P. Cornelius ausgefallen: F. Thieriot.

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Hamburg.

Von Concerten ist aus dem vergangenen Monat September nichts zu berichten; nur das Stadttheater nahm seine Thätigkeit auf dem Gebiet der Oper wieder in vollem Umfang auf. Mit einer Vorstellung von „Carmen" fand die Eröffnung statt. Im Personal haben erfreulicherweise nicht viele Veränderungen stattgefunden; eine gewisse Stabilität in der Zusammensetzung der Künstlerschaar ist auch eine Vorbedingung für die Erzielung guter Vorstellungen. An Stelle des an die Hofoper in Berlin übergegangenen Hrn. Jörn, eines lyrischen Tenors, den wir mit Bedauern haben scheiden sehen, ist Hr. Plücker vom Stadttheater in Königsberg getreten, der sich aber im Spiel noch recht unfrei zeigte und auch stimmlich seinen Vorgänger nicht erreicht. Eine schätzbare neue Kraft haben wir aber allem Anschein nach in Frl. Emmy Zimmermann vom Stadttheater in Rostock gewonnen; die talentvolle junge Künstlerin hat uns schon mit mancher ansprechenden Leistung erfreut. Ich nenne ausser der ersten Dame in der „Zauberflöte", ihrer Antrittspartie, die Venus im „Tannhäuser", die Sieglinde in der „Walküre" und die Agathe im „Freischütz". Ihre Sopranstimme ist wohlklingend und auch den Anforderungen grosser dramatischer Partien gewachsen, und das Spiel ist schon recht charakteristisch. Bei richtiger Verwendung seitens der Direction wird wohl Frl. Zimmermann bald eine feste Stütze unseres Opernensembles werden.

Das Repertoire setzte sich aus bekannten Werken zusammen; es gab ausser den schon eben erwähnten Opern von Wagner'schen Werken noch den „Lohengrin" und „Siegfried", letzteren gleich der „Walküre" in neuer Ausstattung, mit ideal schöner Vertretung der Titelpartien durch Birrenkoven, ferner wiederholt „Fidelio", „La Traviata" und „Evangelimann". Charpentier's musikalischer Roman „Louise" ist auch in der neuen Spielzeit wieder aufgetaucht; das interessante Werk hält sich bei uns, ganz im Gegensatz zu anderen Bühnen, an denen es nach einigen Wiederholungen bald verschwand, dauernd auf dem Repertoire. In der vergangenen Saison haben nicht weniger als zwanzig Aufführungen stattgefunden, in der neuen scheint es an Anziehungskraft nicht eingebüsst zu haben. Unsere bewährten Kräfte, die Damen Fleischer-Edel, Beuer, Hindermann, Schloss, von Artner und Neumeyer und die HH. Birrenkoven, Pennarini, Borgmann, Schwarz, Dawison, Goritz, Lohfing und Roha waren bei diesen Aufführungen rühmlich thätig.

Eine Novität wurde im September schon herausgebracht, die letztcomponirte Bühnenschöpfung von Jules Massenet, „Der Gaukler unserer lieben Frau". Es war die erste Aufführung in Deutschland. Massenet nennt sein Werk ein „Mirakel" und vermeidet die Bezeichnung „Oper". Von einer Oper im gewohnten Sinne weicht dieses Werk allerdings in mancher Beziehung ab. Es ist mehr eine dramatisirte Legende. Das Textbuch von Maurice Lena ist stimmungsvoll. Ein fahrender Gaukler kommt auf den Marktplatz von Cluny und wird von der ein Fest feiernden Volksmenge, welche sich an seinen Kunststücken nicht ergötzen will, gezwungen, das „Halleluja des Weins" zu singen. Er stimmt denn auch das unfromme, gotteslästerliche Lied an, wird aber dafür vom Prior des Klosters, welcher hinzukommt und die Menge auseinandertreibt, mit dem Fluch bedroht und kann von diesem nur befreit werden, wenn er reuig ins Kloster eintritt und ein Mönch wird. Er folgt diesen Ermahnungen und auch den Lockungen der ihm winkenden leiblichen Genüsse, welche der Küchenmeister Bonifacius dem hungrigen Gaukler behaglich schildert. Im Kloster ergeht es ihm ganz gut; er vermag aber nicht für sein Seelenheil zu sorgen, da er des Lateinischen unkundig ist und die Jungfrau ihn nimmer erhören wird. Der gutmüthige Bonifacius, dem er sein Leid klagt, belehrt ihn, dass die Mutter Gottes alle Sprachen versteht und jedem Menschen ihre Gnade zeigt, der sie mit aufrichtigem Herzen verehre. Er erzählt ihm dabei die Legende von der Salbei, der einfachen Blume, welche der Mutter Gottes auf ihrer Flucht mit dem Jesuskinde Beistand gewährte und dafür vor allen Blumen gebenedeiet wurde. Durch diese Erzählung ermuntert beschliesst der Gaukler, die Jungfrau auf seine Weise zu verehren und geht Nachts in die dunkle Capelle vor das Muttergottesbild. Er beginnt Schlachten- und Minnelieder zu singen, um Maria zu erfreuen, und tanzt schliesslich einen volksthümlichen Tanz, bis er taumelnd in Verzückung an den Stufen des Altars niedersinkt. Die Mönche, welche herzugekommen sind, wollen den Lästerer fortjagen, da geschieht das Wunder — das Muttergottesbild beginnt zu leben und streckt dem armen Gaukler huldreich die Hände entgegen. Alle Brüder sinken vor dem also Gesegneten in die Knie; Jean aber stirbt unter den Worten des Priors: „Selig sind die Einfältigen, denn sie werden Gott schauen." — Die Musik, welche Massenet zu diesem Vorgang geschrieben, passt sich in vollendeter Weise der Handlung an. Im ersten Aufzug sind die Chöre des Volkes frisch und lebendig, die Weisen des Priors und des Bonifacius charakteristisch; letzterer singt in einem alterthümlich verschnörkelten Kirchenstil. Immerhin erinnert im ersten Act noch Manches an die Oper, welche Bahn Massenet im zweiten und dritten Aufzug ganz verlässt. Hier ist Alles einfach und schlicht empfunden, wie es der Stoff erheischt; die Orchesterbehandlung ist sehr feinsinnig und discret, die Melodik fast volksthümlich-naiv. Das vollendetste Stück ist die Legende von der Salbei, ein rührender Satz von unendlich zartem Ausdruck. Er gemahnt an Haydn'sche Einfachheit. Das Zwischenspiel, welches den zweiten und dritten Act unlöslich verbindet, damit nach der schätzbaren Absicht des Componisten kein lauter Beifall die ergreifende Handlung unterbreche, verwendet die Motive der Legende in feinsinniger Verknüpfung mit pastoralen Motiven. Hier werden wir wieder an die Lieblichkeit Bach'scher und Händel'scher Weihnachtsmusiken erinnert, aber nur in der allgemeinen Stimmung, ohne dass man von einer directen Nachahmung reden dürfte. Der dritte Act bringt dann noch in der grossen Soloscene des Jean ein originelles Schlachtlied, nur von Trompeten und Wirbeltrommel begleitet, ein hübsches, altfranzösisches Minnelied, schliesslich einen auf Quintenbässen schwerfällig dahinrumpelnden Tanz (Amoll) von volksthümlichem Charakter und verklingt weihevoll. Vor der Massenet'schen Musik, wie sie in diesem Werke sich äussert, wird der Fachmann grösste Hochachtung empfinden, und auch den Laien wird eine eigenartig ergreifende Stimmung beim Anhören dieser Töne überkommen. Ob freilich die grosse Menge zu der intimen Tonsprache und dem vorwiegend katholischen Textbuch der Novität engere Fühlung wird dauernd gewinnen können, bleibt mindestens zweifelhaft. Konnte Massenet auch nicht Vielen gefallen, so hat er es doch Wenigen recht gemacht. In Hamburg war die Aufnahme des Mirakels dank seiner wohlgelungenen Wiedergabe eine recht freundliche. Hr. Director Bittong hatte das Werk selbst liebevoll inscenirt, Hr. Capellmeister Gille hatte es sorgfältig einstudirt und leitete es mit feinem Verständniss. Chor und Orchester waren vorzüglich. Weibliche Solorollen fehlen, wie schon aus der Erzählung des Inhalts hervorgegangen sein wird, gänzlich; unter den männlichen ragen drei hervor, die sehr gut vertreten waren: der Gaukler durch Hrn. Pennarini, der Prior durch Hrn. Lohfing und der Küchenmeister Bonifacius durch Hrn. Goritz. Die genannten Künstler erfreuten durch ansprechende gesangliche Leistungen und durch lebenswahres Spiel.

An der Wende des Monats erschien dreimal Hr. Capellmeister Arthur Nikisch am Dirigentenpulte des Stadttheaters. Der geniale Dirigent, welcher in Hamburg eine grosse Gemeinde begeisterter Verehrer hat, leitete die deutschen Meisteropern „Fidelio", „Die Hochzeit des Figaro" und „Lohengrin" mit unübertrefflichem künstlerischen Feinsinn und einer in der Ausarbeitung kleiner Details wie in dem Erfassen grosser Steigerungen gleich vollkommenen Kunst.

Die drei Abende, welche sich vor ausverkauftem Hause abspielten, werden allen Hörern in dauernder, schöner Erinnerung bleiben. Rudolf Birgfeld.

Wien.

(Schluss.)

Nun aber zur Hauptsache, zur „Zaide"-Musik! Lohnte es wirklich so viel Mühe, so viel edlen Eifers, sie wieder auf der Bühne lebendig zu machen? Nach meinem individuellen Empfinden wäre die Frage nur zu bejahen. Allerdings zunächst vom biographischen Standpunct. Es interessirt doch gar sehr, zu erfahren, wie sich der eben erst 24 Jahre alt gewordene geniale Meister zu der Aufgabe stellte, als er zum ersten Mal an die Vertonung eines ernsten dramatischen Stoffes in deutscher Sprache ging.

Was er zuvor an deutschen Bühnenwerken componirte — zwei kleine einactige Singspiele, ein geistliches „Die Schuldigkeit des ersten Gebotes" (Salzburg 1766) und ein weltliches „Bastien und Bastienne" (Wien 1768) tragen zwar — besonders das letztere — den Stempel seltener Frühreife, aber noch nicht den von Mozart's überquellend inniger, unnachahmlich anmuthiger Individualität. Wie anders in der „Zaide" des um 14, bezüglich 12 Jahre älter gewordenen Künstlers! Man höre die wundersüss zärtliche erste Gdur-Arie der Titelheldin darin („In tempo di minuetto"): das konnte nur Einer schreiben, der bereits sein eigenes Herzenserlebniss gehabt. Und dass es ja wirklich Mozart mit der verführerisch-coquetten, aber leider auch eben so wetterwendigen Mannheimer Coloratur-Nachtigall Aloisia Weber so gegangen war, wissen wir aus seiner Biographie. Uebrigens findet man in „Zaide" originelle Sonderzüge, die selbst in den grössten dramatischen Meisterwerken Mozart's nicht mehr vorkommen. So eine wahrhaft poetisch ausdrucksvolle Verwendung des Melodrams. Als scenische Kunstgattung existirte Letzteres damals noch nicht lange. Im Grunde hatte es mit seinem „Pygmalion" (1770 in Lyon, 1775 in Paris erstmalig aufgeführt) J. J. Rousseau geschaffen. Ihm folgte mit entschiedenem Glück, ja überlegener Erfindung der deutsche Hofcapellmeister böhmischer Abkunft Georg Benda (1722 bis 1795), von dessen Melodram „Medea", das er 1778 in Mannheim hörte, Mozart so entzückt war, dass er darob dem Vater nach Salzburg schrieb: „Man sollte die meisten Recitative in der Opera so traktiren und nur bisweilen, wenn die Wörter in der Musique gut auszudrücken sind, das Recitativ singen." — Gerade aus dem Munde Mozart's, dem man später — im „Don Juan" — mit die schönsten Gesangsrecitative der classischen Oper verdanken sollte, eine gewiss überraschende Bemerkung.

Ohne Frage unter dem bedeutenden Eindruck der Benda'schen Melodramen schrieb nun Mozart die seinigen zu „Zaide", unter welchen besonders das erste (die Klage und das allmähliche Einschlummern des von der Sklavenarbeit ermüdeten Gomaz-Timon ausdrückend) eine musikalische Perle feinster, discretester Stimmungsmalerei zu nennen ist. Ueberhaupt erscheint mir die Instrumentation der „Zaide" — obwohl unverkennbar für die bescheidenen Salzburger Orchesterkräfte berechnet — bereits echt mozartisch bewunderungswürdig und dies nicht minder die Kunst des Meisters, in vocalen Ensembles (hier ein Terzett in Edur und ein Quartett in B — letzteres bereits mehrmals erwähnt und vom Tondichter auch für eine Arie der Constanze in der „Entführung" melodisch benützt) mit vollendeter rein musikalischer Abrundung die überzeugendste Individualisirung der einzelnen singenden Personen zu verbinden. Fügen wir zu den angeführten Cabinetsstücken den flotten frischen Unisono-Eingangschor der sich über ihr Geschick durch Gesang hinwegtröstenden Sklaven (durch die charakteristische Quarte ein wenig an „Keine Ruh' bei Tag und Nacht" erinnernd, in Hirschfeld's Bearbeitung noch nach der „Thamos"-Chorscene als fröhlicher Epilog am Schlusse des Ganzen wiederholt), dann das warm beseelte Liebesduett, das höchst drastische Lachcouplet des Dodok (Osmin), endlich noch eine zweite liebliche Arie Zaide's und einige hübsche Wendungen in den Arien des Timon (Tenor) und Agathon (Bariton), so haben wir wohl die noch heute wirksamsten Einzelnummern, bezüglich -Stellen der Partitur namhaft gemacht. Liebenswürdige Mozart-Gebilde genug, um über die (trotz der vortrefflichen Neubearbeitung) noch immer in die Augen springenden Schwächen des Textes und manche auch rein musikalisch veraltete Stelle hinwegzuhelfen und — Alles in Allem — sowohl Hrn. Dr. Hirschfeld als der Hofoperndirection für die künstlerische Auferweckung der völlig vergessenen kleinen Oper aufrichtig dankbar zu sein. Das Ensemble war vom Capellmeister Bruno Walter (recte Schlesinger) recht sorgsam studirt und feinfühlig geleitet; unter den Solisten verdiente weitaus Frau Ella Forster (Zaide) den Preis, bei nicht mehr ganz frischen Stimmmitteln eine der besten Mozart-Sängerinnen, die es überhaupt gibt, daher nach Fug und Recht am Abend der jetzigen Wiener Première mit ihrer Gdur-Arie den grössten Einzelbeifall entfesselnd. Die übrigen Sänger waren mindestens redlich bemüht, einem ihnen heute — leider! — fast fremd gewordenen Gesangsstil zu entsprechen, was anscheinend am Schwersten Hrn. Slezak (Timon) fiel. Einen elementaren Heiterkeitserfolg erzielte Hr. Breuer (unser famoser Mime in den „Nibelungen") mit dem köstlichen Lachcouplet, dessen Grotesk-Komik er allerdings — in ein wirkliches Lachen übergehend — ein wenig übertrieb. Die Aufnahme der volle 122 Jahre nach ihrer Entstehung erstmalig vor dem Wiener Publicum erscheinenden Oper war eine überaus freundliche, am Schlusse wurden die fünf Hauptsolisten — unter welchen noch Hr. Frauscher als Sänger des Tyrannen Pharases, dann ein neu engagirter stimmbegabter Baritonist, Hr. Melms, als Darsteller des Agathon lobend zu erwähnen — immer von Neuem lebhaft gerufen.

Dr. Theodor Helm.

Berichte.

Leipzig. Das Hauptwerk des 2. Gewandhausconcertes war die Cmoll-Symphonie von Brahms, die eine herrliche, vollendet schöne Wiedergabe seitens des Orchesters und Dirigenten erfuhr und in der durchgeistigten, alles Materielle vergessen machenden Ausführung eine Kunstthat ersten Ranges bedeutete. Von gleicher Güte waren die beiden anderen Instrumentalvorträge des Abends, nämlich Mozart's Notturno für vier Orchester und eine Ddur-Ouverture von Händel, die eine treffliche Bearbeitung durch Fr. Wüllner erfahren hat und zu Ehren dieses unlängst verstorbenen Künstlers zum ersten Male im Gewandhause dargeboten wurde. Das sonst auf seine Neigungen zur Classik pochende Publicum brachte höchst bedauerlicher Weise sowohl dem ernsten Händel, als dem melodiefrohen Mozart eine geradezu erschreckende Verständnisslosigkeit entgegen und liess sie kaltlächelnd abfallen, beklatschte aber die öde Scene und Arie der Ophelia aus Thomas' „Hamlet" um so mehr. Im Vortrage dieses Stückchens echten technischen Banausenthums bewies die Sängerin, Frl. Alice Schenker vom königlichen Hoftheater in Dresden, dass sie noch alle Ursache hat, fleissig zu studiren. Denn ihr Staccato z. B. klingt oft noch recht schwerfällig und ihr Triller bedarf noch bedeutend der Vervollkommnung. Frl. Schenker's Stimme ist für einen Coloratursopran sympathisch und tragend; aber die Vorträge der Dame, insbesondere ihre Liederspenden, standen unter dem niederdrückenden Einflusse eines, der geistigen und seelischen Vorzügen bedenklichen Mancos. Weder in Beethoven's Mignon-Lied, noch in Schumann's „Mondnacht" und Grieg's „Am schönsten Sommerabend war's" kam Frl. Schenker über ein bescheidenes Mittelmaass von Vortragskunst hinaus. Hingegen riss sie die Zuhörer mit der Wiedergabe der Chopin'schen, für Gesang von Pauline Viardot zurechtgeschnitzelten Mazurka (aus Op. 33) völlig hin, dass sie am Ende gar noch eine Zugabe gewähren musste. Auch ein Beitrag zum Capitel „Gründe und Ursachen des künstlerischen Erfolges!" —

Wie Coloratur- und Schnörkelwerk zu behandeln sei, zeigte wieder einmal am 17. d. M. Frau Erica Wedekind in Offenbach's „Hoffmann's Erzählungen. Dem Wunsche des Componisten gemäss, wie solcher sich im Vormerke des Clavierauszuges findet, vereinigte die Künstlerin die drei Rollen der Olympia, Giulitta und Antonia zu einer Aufgabe und errang mit ihren ausgezeichneten gesanglichen und darstellerischen Leistungen einen sehr grossen Erfolg, dem man nach den ersten Acten der Oper ohne Weiteres beistimmen durfte. Frau Wedekind's Ruf als einer der ersten deutschen Coloratursängerinnen ist wohlbegründet und unantastbar, ihre Gesangskunst eminent und ihre Stimmmittel sind hervorragend schön. Als singender Automat Olympia war die Sängerin ganz unübertrefflich und wusste hier auch ihrem Spiel jene eigene und nothwendige Komik zu verleihen. Desgleichen charakterisirte sie die bestrickende venetianische Courtisane in ausgezeichneter Weise und liess auch in diesen Scenen alle ihr zu Gebote stehenden Minen springen. Allein als Antonia im dritten Acte vermochte mich Frau Wedekind in gesanglicher Beziehung nicht zu befriedigen. Hier gebrach es ihr

ohne Frage an den ergreifenden und überzeugenden Momenten, ohne deren Vorhandensein und genügende Hervorhebung ich diese Aufgabe als nicht oder doch nur ungenügend gelöst betrachten muss. Jean Paul sagt zwar gelegentlich einmal, an den Weibern sei alles Herz, sogar der Verstand, aber im vorliegenden Fall schien gerade das Umgekehrte der Fall zu sein. Die übrige Rollenbesetzung war die bereits früher besprochene, die Aufführung des Werkes unter Hrn. Capellmeister Hagel's anregender Leitung eine höchst wohlgelungene. — Am 19. October wohnte ich einer Vorstellung von Lortzing's komischer Oper „Die beiden Schützen" bei, die unter Hrn. Porst's Direction einen sehr guten Verlauf nahm. Ein niedliches Paar bildeten die Damen Gardini und Untucht, zu deren Schelmereien die sitzengebliebene Tugend der Jungfer Lieblich (Frl. Köhler) in amusanten Gegensatz trat. Vorzüglich war Hr. C. Gross als strammer Schütze, mit dem sich sein Kamerad Hr. Traun besonders in gesanglicher Beziehung nicht im Geringsten messen konnte. Hier bot seine Leistung eine ganze Menge Lücken; sie war durchaus unzureichend. Hr. Kunze als Unterofficier Schwarzbart bot manches Ergötzliche, war hingegen oft zu ungefüge und grob, sodass einige Mässigung vor allzu grossen Uebertreibungen sehr zu wünschen gewesen wäre. Eine ergötzliche Type war wiederum der dumme Vetter Peter, von Hrn. Marion mit allerlei witzigen Zügen ausstaffirt. Das Väterpaar, die HH. Fricke und Rapp, war ebenso bieder als redlich, dafür aber erschreckend langweilig. Die von Unmöglichkeiten aller Art strotzende Oper wurde flott heruntergespielt und fand sehr reichen Beifall. Eugen Segnitz.

Leipzig. Am 14. October fand das erste der dieswinterlichen Philharmonischen Concerte des Winderstein-Orchesters statt. Nunmehr in das siebente Jahr ihres Bestehens tretend, sind diese Concerte jetzt, nachdem sie früher bekanntlich in der Alberthalle abgehalten worden waren, in den prächtigen Festsaal des vor Kurzem eröffneten Centraltheaters übergesiedelt. Beethoven und Liszt waren es, die dem Abend die Weihe gaben, dieser mit seiner symphonischen Dichtung „Festklänge", seinem Esdur-Clavierconcert und verschiedenen Gesängen, jener mit der 8. Symphonie, die, den Abend beschliessend, unter Hrn. Capellmeister Winderstein's anfeuernder Leitung zu sehr anerkennenswerther Vorführung kam, in ihrer Gesammtwirkung, wie in all' ihren Einzelzügen frisches Leben zeigte und die derzeitige Zusammensetzung des Winderstein-Orchesters als eine recht glückliche erscheinen liess. Nicht geringere Ehre legten Dirigent und Musiker mit der Wiedergabe der „Festklänge" ein, die als stimmungsvoller musikalischer Prolog an erster Stelle zu Gehör gebracht wurden und die rechte Empfänglichkeit für alle weiteren Darbietungen schufen. Dass Einiges beinahe zu wuchtig klang, war um so begreiflicher, als es eben an diesem Abende zum ersten Male möglich war, zu prüfen, wie sich bei starkem Besuch die akustischen Verhältnisse des neuen Saales gestalten würden. Solistisch wirkten mit Frau Lula Mysz-Gmeiner, als ausgezeichnete Sängerin bereits vielgeschätzt, sowie Hr. Télémaque Lambrino, ein uns bisher unbekannter, sich aber glänzend einführender Pianist. Frau Mysz-Gmeiner bewährte ihre bedeutende Gesangs- und Vortragskunst an den Liszt'schen Gesängen „Loreley", „Wieder möcht' ich dir begegnen", „Ueber allen Gipfeln ist Ruh" und „Die drei Zigeuner" in intensiver Weise; obwohl durch Indisposition ein wenig behindert, bot die Künstlerin doch sehr Schönes und Fesselndes und wusste im Besonderen den träumenden Nachtzauber des vorletzten Liedes zu ergreifendem Ausdrucke zu bringen. Hr. Lambrino bewies, dass er nicht vergeblich Schüler Teresa Carreño's gewesen ist. Gewappnet mit dem ganzen Rüstzeug moderner Claviertechnik, gab er, vom Orchester aufmerksam und sorgfältig begleitet, eine interessante Auslegung des Liszt'schen Esdur-Concertes und war auch für die kecke, hin und wieder sogar etwas gewagte, aber doch geistvoll concipirte Dmoll-Burleske von Richard Strauss ein berufener Vermittler.

F. Wilfferodt.

Leipzig. Ein Lieder- und Duetten-Abend, veranstaltet von zwei hier schon bekannten und beliebten Sängerinnen: Margarethe Gerstäcker (Sopran) und Marie Wolterek (Alt), fand am Mittwoch im Saale des Hôtel de Prusse statt und bot dem Hörerkreise recht anmuthige Vorträge. Freilich können solche Gesangsconcerte, worin ausschliesslich Lieder und Duette für Frauenstimmen zu Gehör kommen, selbst bei so guter Programmwahl, wie diesmal, die schliessliche Ermüdung nicht abwehren. Man wird dabei an Thee-Abende erinnert, die das Fehlen stärkerer Getränke fühlbar machen. In den schönen und zarten Duetten von Schumann, Brahms, Dvořák und Tschaïkowsky erwiesen sich die Vortragenden als gediegene, geschmack- und verständnissvolle Duettistinnen. Auch wirkte die makellose Intonation und die ungetrübte Harmonie der beiden Stimmen erquicklich. Besonders Schumann's „Schön Blümlein" erweckte warmen Beifall. „Wenn ich ein Vöglein wär'" ist in der Oper „Genovefa", für Tenor und Mezzosopran, wirkungsvoller, als hier für Sopran und Alt. Von den Brahms'schen Duetten hatte das zweite „Die Meere" den Vorzug und wurde trefflich vorgetragen. Mehr als Dvořák's hübsche Duette imponirte Tschaïkowsky's „Morgenroth", das durch wohlnuancirten Vortrag zu gefälliger Wirkung kam. — Als feingebildete und anmuthige Liedersängerin gewann sich Frl. Gerstäcker, deren schwungfähige, geschmeidige Stimme zumal durch Wohlklang in der Höhe sich einschmeichelt, Sympathie und Applaus der Hörer. Mit der Tauben-Arie aus „Acis und Galatea" von Händel glückte es ihr im Allgemeinen nach Wunsch, wenn auch noch mehr Pointirung erwünscht gewesen wäre. Recht gut traf sie es in „Der Ueberläufer" von Brahms und auch in „Befreit" von Rich. Strauss. — Die Altstimme des Frl. Wolterek zeichnet sich durch Vollkraft in der Tiefe aus, klingt aber in der Höhe zuweilen scharf und schmelzlos. Die feine Behandlung des Pianos und auch andere treffliche Eigenschaften stellten ihrer Vortragskunst gutes Zeugniss aus; nur die Vocalisation war nicht immer präcis. Wärmere Zustimmung erzielte die talentvolle Sängerin mit Loewe's köstlichen Stücken „Kleiner Haushalt" und „Die wandelnde Glocke", als mit Schubert's Liedern. Auch Leschetizky's stimmungsreiches Lied „Mittagszauber" fand verdienten Beifall. — Der vielbewährte Pianist Hr. Amadeus Nestler begleitete die Gesänge sicher und feinfühlend auf einen feinen Blüthner-Flügel. B. S.

Leipzig. Es ist anzuerkennen, dass sich Hr. Schäfer daran gelegen sein lässt, gute Solisten für seine Symphonischen Vortrags-Abende zu gewinnen. Der dritte Abend (17. Oct.) brachte Violoncellvorträge des Hrn. Max Kiessling, nämlich das Hmoll-Concert von Davidoff mit Orchester, ein warmempfundenes Arioso von Alexander Winterberger und eine Tarantella von Cossman und überall bewährte sich unser geschätzter 1. Theater- und Gewandhaus-Violoncellist mit seinem auf solidester Grundlage ruhenden Spiel ganz vortrefflich. Das Publicum zeichnete ihn demgemäss mit reichem Beifall aus. Auch Hr. Schäfer und sein Orchester hatten sich nicht über allzu grosse Lauheit der Zuhörerschaft zu beklagen, musste doch der originelle chinesische Tanz aus der „Nussknacker"-Suite von Tschaïkowsky sogar auf Verlangen wiederholt werden, obgleich die Ausführung der ganzen Suite die nöthige Feinheit vermissen liess. In der Esdur-Symphonie von Mozart (No. 39 mit dem bekannten Menuett) hatte die Capelle eine Aufgabe gefunden, die ihren Kräften eher entsprach und die offensichtlich mit Fleiss und Eifer von ihr geübt worden war. —y.

Concertumschau.

Berlin. Concert von Fritz von Bose (Clavier) mit dem Philharm. Orch. (Rebicek) am 6. Oct.: Clavierconcerte von Schumann (Amoll), Mozart (Bdur) u. Moszkowski (Edur). — I popul. Conc. des Waldemar Mayer-Quartetts unter Mitwirkung v. E. d'Albert (Clavier): Clavierquintette v. Schumann (Op. 44) u. Sgambati (2.), Fdur-Streichquart. Op. 18, No. 1. v. Beethoven.

Bielefeld. I. Symph.-Conc. des städt. Orch. (Traugott Ochs): Hmoll-Symph. v. Schubert, Ouverturen v. Beethoven („Coriolan") u. Gluck („Iphigenie in Aulis"), Einleitungen zum 3. Act der „Meistersinger" v. Wagner u. zu „Margarethe" v. Gounod, Capriccio italien v. Tschaïkowsky, Andantino a. dem Concert für Harfe (Frl. Clara Stauffer) mit obligater Flöte (Hr. Stolzmann) v. Mozart.

Brünn. Orgelvortrag des Hrn. Otto Burkert am 12. Oct. unter Mitwirkung des Streichquart. der HH. Rud. Pospich, Richard Buresch, Dr. E. Zaar u. Carl Zaar u. des Hrn. Carl Swozilek (Violine): Andante a. dem Streichquartett Op. 67 v. J. Brahms, Gmoll-Sonate f. Viol. u. Orgel v. J. B. Senaillé, Praeludium u. Fuge in Fmoll v. S. Bach, Vorspiel u. Chromatische Fuge in Cmoll v. B. Weigl, Andante cantabile a. d. IV. Symph. v. Ch. M. Widor u. Toccata di Concerto v. E. Bossi f. Orgel.

Danzig. 1. Kammermusik-Abonnement-Conc. der HH. Fritz Binder (Clavier), Heinrich Davidsohn, Hugo Wernicke, Alfred Rahlwes u. Fritz Becker (Streicher): Fmoll-Clavierquint. Op. 34 v. J. Brahms, Emoll-Streichquartett Op. 59 v. Beethoven, Ddur-Violoncell-Claviersonate v. F. Mendelssohn, (Der Gesammteindruck der Leistungen der neugebildeten Kammermusik-Gesellschaft war, nach einem Berichte der „D. N. N.", gleich an diesem ersten Abend „ein schöner, genussreicher, ästhetisch befriedigender für die Zuhörer").

Dresden. Aufführung zeitgenössischer Tonwerke im Musik-Salon Bertrand Roth am 5. Oct. 1902: Fantasia appassionata f. 2 Pfte. v. Oskar Hoffmann (der Componist u. Hr. Franz Mayerhoff a. Chemnitz), Claviervorträge des Hrn. F. Mayerhoff m. eig. Comp. („Nachtstücke", Fuge, „Stille Gedanken", „Die Nachtschwärmer" u. „Erinnerung"), Gesangvorträge des Frl. Anna Klotz (Gesangsscene „Meine Heimath" [nach einem Opernfragment von K. E. Hering], Wiegenlied, Kinderlied, „Frühlingssehnsucht", „Mädchens erste Liebe" u. „Ewige Liebe" v. Rich. Hering, „Auf meinem Herde die Nelken" u. „Ilse" v. F. Mayerhoff, „Nebelkühles Herbsterwachen", „Kukuksruf" u. „Ein Weilchen nur" v. O. Hoffmann) u. des Hrn. Victor Porth („Jugendliebe" u. „Sturmentführung" v. Rich. Hering, „Nun schwanken die Blumen", „Fischer's Abendlied", „So thaukühl geht der Tag", „Abendständchen" u. „Sechse, sieben oder acht" v. Franz Mayerhoff).

Gelsenkirchen. Gesang- u. Musikaufführungen, veranstaltet vom Männergesangver. „Concordia"-Schalke mit dem städt. Orch. a. Duisburg (A. Honndorf a. Essen) am 5. Oct.: 2. Satz a. der Hmoll-Symph. von Schubert, Ouverturen von Beethoven („Egmont") u. Weber („Freischütz"), Einleitung u. Chor (3. Act) a. „Lohengrin" v. Wagner, Krönungsmarsch a. den „Folkungern" v. Edm. Kretschmer, „Aufforderung zum Tanz" v. Weber-Berlioz, „Römischer Triumphgesang" f. Chor m. Orch. v. M. Bruch, Altniederländ. Volkslieder f. Soli, Männerchor, Knabenchor, Org. u. Orch. v. Ed. Kremser, Männerchöre v. J. Rietz, W. Sturm, F. Curti, C. Steinhauer, Heinze, J. Pache, C. Attenhofer u. G. Keuerleber, Gesangvorträge des Frl. A. Ohse a. Cöln (Arie „Ingeborg's Klage" m. Orch. v. Bruch, Lieder v. A. Honndorf [„Die Nonne"], J. Brahms u. Steiner [„Meisterstücke"]) u. des Hrn. Paul Drude a. Bielefeld (Recitativ u. Arie des Raphael a. der „Schöpfung" von Haydn, Lieder von J. Dorn [„Schneeglöckchen"] u. Curschmann).

Hamburg. Conc. der „Amicitia u. Fidelitas" am 11. Oct.: Violoncellvorträge des Hrn. Kammermusiker H. Kruse (Poln. Rhapsodie eig. Composition, Cantabile v. C. Cui, Saltarello v. D. van Goëns), Triumphmarsch a. „Heinrich der Löwe" für Pianoforte zu vier Händen (HH. Rud. Birgfeld und R. Birgfeld jr.), Gesangvorträge der Frau Fossbag-Schröder (Lieder v. Schumann, „Meine Mutter hats gewollt" v. Lessmann u. „Weiser und Poet" v. Pretzsch) u. der Frau Johanna Liebich („Komm, wir wandeln zusammen" v. P. Cornelius, „Schuhmacherlied" v. Weingartner und „Fallih! Fallah" v. F. van der Stucken).

Insterburg. Geistliches Conc. v. Max Gulbins (Orgel) unter Mitwirk. des ref. Kirchenchors am 6. Oct.: Orgelsonate über „Wie soll ich dich empfangen" v. M. Gulbins, 1. Satz a. der 3. Orgelson. v. C. Wolfrum, Reformationsphantasie über „Ein feste Burg" v. W. Rudnick, Choralvorspiele üb. „Es ist ein Ros entsprungen" und „O Welt, ich muss dich lassen" v. J. Brahms, Gem. Chöre „Herr, unser Gott" von J. Schnabel, „Selig sind, die Gottes Wort hören" v. Hellwig, „Herr, den ich tief im Herzen trage" v. M. Gulbins.

Klagenfurt. Conc. des Hrn. Franz Ondriček (Viol.) unt. Mitwirk. des Hrn. J. Famera (Clavier) am 17. Oct.: Violinconc. v. Saint-Saëns, Violinsolostücke v. Paganini, Tausig u. Tschaïkowsky (Valse caprice), Variat. u. Fuge üb. ein Händel'sches Thema v. Brahms (Hr. Famera).

Leipzig. Compositionsconc. von P. Colberg am 11. Oct. unter Mitwirk. von Frl. Toni Heiling (Ges.), HH. R. Schmidt (Clavier) a. Dresden, Kammermusiker M. Swedrofsky (Viol.) a. Dresden, Jaques Henrion (Vcllo.) a. Brüssel, B. Unkenstein (Viola), Edm. Heynecke (Clarinette) u. Kammermusiker Ph. Wunderlich (Flöte) a. Dresden: Gmoll-Conc. f. Flöte u. Clav., Esdur-Concertstück f. Clarinette, Viola u. Clavier, Symphon. Variationen u. Menuett f. Viol., Flöte, Vcllo. u. Clavier, Violinsolostücke („Andante appassionato" und „Tarantella"), Claviersolostücke („Legende", „Arabesque" u. „Scherzo brillante), Arie a. der Oper „Das Jacobiter Regiment" und zwei englische Lieder „Forget me not" und „Wake oh wind". — 2. Gewandhausconc. (Nikisch): 1. Symphonie von Brahms, Ddur-Ouverture v. Händel-Wüllner, Notturno f. vier Orch. v. Mozart, Gesangvorträge des Frl. Schenker a. Dresden. — 2. symph. Vortragsabend des Hrn. Ferd. Schäfer: 2 Symph. v. Beethoven, Vorspiel zum 5. Act a. „König Manfred" v. C. Reinecke, Entr'act a. „Mignon" v. Thomas, Gesangvorträge des Frl. A. Hartung (Arie „Ingeborg's Klage" a. „Frithjof" von Bruch, Lieder v. Schubert, F. Weingartner („Wenn schlanke Lilien wandelten" u. Rubinstein). — Lieder- und Duettenabend von Marg. Gerstäcker u. Marie Woltereck aus Hannover am 15. Oct.: Duette v. J. Brahms, A. Dvořák („Die Flucht" u. „Die Bescheidene") u. P. Tschaïkowsky („Der Abend" u. „Morgenroth"), Gesangvorträge des Frl. M. Gerstäcker (Arie a. „Acis und Galathea" v. Händel, Lieder v. Brahms u. R. Strauss [„Du meines Herzens Krönelein" u. „Befreit"]) und M. Woltereck (Lieder von Schubert, Leschetizky [„Mittagszauber"; u. C. Loewe).

Lübeck. Conc. v. Frau Augusta Victoria von der Hellen (Gesang) unt. Mitwirk. des Hrn. Jacques van Lier (Vcllo.) u. Frl. Luise Kaibel (Clavier): Solostücke f. Violoncell m. Clav. (v. Rob. Schumann, Joach. Albrecht, Prinz von Preussen [Wallachische Melodie], D. Popper [„Papillon"] u. Bearbeitungen v. J. van Lier [Adagio v. Boccherini, Adagio v. Beethoven u. Gavotte v. Corelli]), Lieder v. Schubert, Schumann, P. Cornelius („Nachts" u. „Veilchen"), A. Wulfius („Hier ist's im stillen Birkenhain"), E. Grieg („Im Kahne"), A. Loewengard („Lied vom Winde") u. Arn. Mendelssohn („Aus dem Hohenlied"). (Nach dem „L. A." trug der Violoncellist Hr. J. van Lier durch seinen geschmackvollen Vortrag, schönen Ton und seine glänzende Technik den Haupterfolg des Abends davon).

Magdeburg. 1. Symph.-Conc. der Serie B des städt. Orch. (Krug-Waldsee): „Eroica"-Symph. v. Beethoven, „Festklänge" von F. Liszt, Variationen über ein Haydn'sches Thema von J. Brahms, „Prometheus"-Ouvert. v. Goldmark, Gesangvorträge der kgl. bayr. Hofopernsängerin B. Morena a. München (Arie „Abscheulicher" a. „Fidelio" v. Beethoven m. Orch., Arie „Sieh mein Herz" a. „Samson und Dalila" v. C. Saint-Saëns, Lieder v. R. Wagner [„Träume" und „Schmerzen"], R. Strauss [„Caecilie"] und C. Loewe [„Niemand hat's gesehn"]).

Sondershausen. Conc. der Fürstl. Hofcap. (Prof. Schroeder) zum Besten des Pensionsfonds der Wittwen u. Waisen am 12. Oct.: Trag. Symph. v. Schubert, „Abenceragen"-Ouvert. v. Cherubini, Violinconc. v. Beethoven (Hr. Corbach), Gesangvorträge der Frau Hanna Lüer (Arie „Abscheulicher" a. „Fidelio" v. Beethoven, Lieder v. Schumann, Greiner [„Brautfahrt"] u. Stange [„Die Bekehrte"]).

Strassburg i. E. 1. Abonn.-Conc. des städt. Orch. (Stockhausen): Emoll-Symph. v. H. Huber, drei Tanzstücke a. d. heroischen Ballet „Céphale et Procris" v. Grétry-Mottl, „Rosamunde"-Ouvert. v. Schubert, Claviervorträge des Hrn. C. Friedberg a. Frankfurt a. M. (Esdur-Conc. v. Beethoven, Solostücke v. Chopin).

Warnsdorf. 1. Musikabend des Vereins der Musikfreunde unt. Mitwirk. des Hrn. Leo Kestenberg (Clavier) u. HH. Horn, Albrecht, Bayer, Schlegel (Streicher), Schäfer und Weber a. Dresden: Clarinettenquintett Op. 108 v. Mozart, Solostücke f. Violine („Faust"-Phant. v. Sarasate), Violoncello (Largo u. Scherzo v. D. van Goens), Flöte („Le Carneval russe" von C. Ciardi) und Clavier (Chaconne v. Bach-Busoni, Fmoll-Phantasie v. Chopin u. 11. Ungar. Rhaps. v. Liszt), Prolog a. der Oper „Bajazzo" v. Leoncavallo.

Zürich. 1. Abonn.-Conc. der Neuen Tonhallegesellschaft (Dr. F. Hegar): 4. Symph. v. Beethoven, Jubelouverture v. Weber, 2. Violinconc. v. Wieniawski u. Caprice f. Violine (Hr. W. Akroyd) m. Orch. v. E. Guiraud, Gesangvorträge des Frl. Tilly Koenen (Arie „Abscheulicher" a. „Fidelio" v. Beethoven, Lieder v. Tosti, H. Wolf [„Der Gärtner"] und R. Schumann).

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Aachen. Im 1. Concert des Instrumentalvereins errang sich die Violinistin Frau Marie Reinderhoff-Hekker durch die schöne Ausgeglichenheit, sichere Technik und den feinen, künstlerischen Ausdruck ihres Spiels vielen Beifall. — **Berlin.** Einen unbestrittenen Erfolg errang bei seinem ersten Auftreten in der Reichshauptstadt der junge amerikanische Geiger Thaddeus Rich. Er überzeugte bei seinem Vortrag des Dmoll-Concertes von Wieniawski durch gross

Technik, blühenden Ton und echt musikalische Empfindung. — Hamburg. Die sehr geschätzte Primadonna Frau Fleischer-Edel schloss einen neuen Vertrag auf sechs Jahre mit der hiesigen Bühne ab.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 18. Oct. „Der Herr ist mein Hirte" v. Aug. Klughardt. „Agnus Dei" v. Cl. Goudimel. 19. Oct. „Gott der Herr ist Sonn und Schild" v. S. Bach.

Musikalien- und Büchermarkt.

(Besprechung vorbehalten).

Eingetroffen:

Für Orchester:

Bonvin, L., Gmoll-Symphonie Op. 67. Partitur M. 15,—. Leipzig, Breitkopf & Härtel.

Für zwei Pianoforte zu vier Händen:

Poldini, Ed., Studie über Schubert, Op. 90, No. 2. M. 2,—. Breslau, Jul. Hainauer.

Für Pianoforte zu zwei Händen:

Poldini, Ed., Dekameron, Op. 38. No. 1 u. 3 M. 2,—, No. 2 M. 2,25. Ebendaselbst.

Moszkowski, M., Valse de Concert, Op 69. M. 3,—. Ebendaselbst.

Geistliche Chorwerke:

Bach, Joh. Seb., Kirchencantaten, Heft I, Clavierauszug. (Neue Bach-Gesellschaft). Leipzig, Breitkopf & Härtel.

Flügel, Ernst, Kirchweihfest-Motette für zwei Chöre, Op. 58, No. 1. M. 2,20. Leipzig, F. E. C. Leuckart.

— — Vier Liturgiesätze für gem. Chor, Op. 58, No. 2. M. 2,20. Ebendaselbst.

Schumann, Georg, Drei geistl. Gesänge für do., Op. 31. M. 3,60. Ebendaselbst.

Für eine Singstimme mit Pianoforte:

Pfitzner, Hans, Fünf Lieder, Op. 11. Je M. —80 bis M. 1,20. Leipzig, M. Brockhaus.

Poldini, Ed., Sechs Lieder, Op. 37. Je M. 1,— bis M. 1,50. Breslau, Jul. Hainauer.

Rheinberger, Jos., Zwei nachgel. Lieder. M. 1,—. Leipzig, E. E. C. Leuckart.

Bücher:

Broesel, W., Rich. Wagner's Senta. Leipzig, F. Reinboth.

Brée, Malwine, Die Grundlage der Methode Leschetizky. no. M 5,—. Mainz, B. Schott's Söhne.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Hr. Rob. Eitner in Templin U./M., der mit der Bearbeitung eines biographisch-bibliographischen Lexikons der deutschen (hierunter sind auch die in Oesterreich-Ungarn, Mähren [mit Ausschluss von Galizien] und der Schweiz lebenden zu verstehen) Componisten und Musiker beschäftigt ist, ersucht diejenigen Herren um Einsendung ihrer Biographie, die in den bisher veröffentlichten Lexika ungenügend oder gar nicht aufgenommen sind. Die Biographien müssen in Kürze das Geburtsdatum und -Ort, die Studien- (Lehrzeit), die Lebensstellung, wie Amt oder Beschäftigung, den oder die Wohnorte mit der Jahreszahl, Auszeichnungen und ein Verzeichniss der Werke mit Daten, Opuszahl bezw. Verleger bei Drucken enthalten.

* Hr. Prof. Anton Hartvigson wird im kommenden Winterhalbjahr seine Vorträge und Erklärungen, den Ursprung und die Entwickelung der Claviersonate betreffend, mit Haydn und Mozart, die er an sechs Abenden behandeln will, fortsetzen. In der 1. Reihe (1900/1) seiner Sonaten-Vorträge behandelte er die ältere italienische Instrumental-Sonate, in der 2. Reihe (1901/2) die Zeit von D. Scarlatti bis Carl Ph. Em. Bach.

* Hr. Bertrand Roth in Dresden wird in seinem Musiksalon während des Winterhalbjahres 1902/3 sämmtliche Sonaten von Haydn, Mozart und Beethoven in drei Reihen zu je 10 Vorträgen vorführen, in der Weise, dass jeder Vortrag im Durchschnitt eine Stunde beträgt und [mindestens ie ein Werk der drei Meister umfasst. Die Hörer haben also Gelegenheit, zu einem mässigen Preise einmal die ganze grosse Reihe der Meisterwerke Haydn's, Mozart's und Beethoven's in künstlerischer, stilgerechter Wiedergabe zu geniessen.

* Das „Böhmische Streichquartett" feiert Anfang November das Jubiläum seines zehnjährigen Bestehens, welchem Anlasse am 3. November in Prag eine festliche Concertveranstaltung unter Mitwirkung Alfred Grünfeld's gewidmet ist. Das Quartett befindet sich gegenwärtig auf einer höchst erfolgreichen Reise in Russland und ist in dieser Spielzeit bis weit in das Frühjahr hinein zu grossen Reisen durch Deutschland, Oesterreich, Spanien, England und Holland, sowie Frankreich verpflichtet.

* Hr. E. Jaques-Dalcroze, der geistvolle Genfer Componist, wird Anfang December in Berlin eine Reihe seiner reizenden Kinderlieder durch einen Chor von jungen Damen und Kindern zur Aufführung bringen lassen.

* Die ausgezeichnete Concertsängerin Frl. Johanna Dietz in Frankfurt a. M. wird am 14. November d. J. einen Peter Cornelius-Abend und am 8. Januar ihren 2. Franz Liszt-Abend mit Hrn. Prof. Kellermann als Clavierbegleiter in München veranstalten.

* Durch ein in dem Cincinnati Music-Hall-Gebäude ausgebrochenes Feuer wurde die Privatbibliothek Frank van der Stucken's zerstört, ebenso verbrannten die zum College of Music gehörige Orgel und eine Anzahl Claviere.

* Am 9. October, Verdi's Geburtstag, wurde das von ihm gestiftete Heim für alte Musiker und Sänger in Mailand eingeweiht. Vorläufig haben vier Frauen und fünf Männer, meistens ehemalige Opernsänger und -Sängerinnen, das Heim bezogen.

* Im Conservatorium zu St. Petersburg wurde kürzlich eine überlebensgrosse Statue Ant. Rubinstein's aufgestellt.

* Die in Schwerin geplante vollkommen strichlose Aufführung des „Ring des Nibelungen" von Wagner hat am 17. d. M. sehr erfolgreich mit „Rheingold" begonnen.

* In Gent wurde Blockx's Oper „Die Meeresbraut" mit grossem Erfolge erstmalig aufgeführt.

* Die Volksoper „Der Dorflump" von Jenö Hubay zeigte sich bei ihrer Erstaufführung in Berlin am 8. Oct. als ein Werk von mässiger Erfindung, ein Mangel, den weder das gut getroffene Localcolorit, noch die geschickte Instrumentation, noch auch das vom Componisten sehr schön gespielte Geigensolo im 2. Acte vergessen machen konnten.

* Die Oper „Enoch Arden" von Rob. Erben und das Dorfidyll „Das war ich" von L. Blech wurden erstmalig mit Erfolg in Prag aufgeführt.

* R. Koczalski's neue Oper „Rymond" hatte bei ihrer Uraufführung in Elberfeld einen grossen äusseren, aber nicht unwidersprochenen Erfolg.

* E. d'Albert's Oper „Kain" soll noch vor Weihnachten in Frankfurt a. M. zur dortigen Erstaufführung kommen.

* A. Randegger's Bühnenwerk „Werther's Schatten", das seine erste deutsche Aufführung in Leipzig erlebte, wird auf dem nächsten Musikfest zu Norwich als dramatische Cantate zur Aufführung gelangen.

* Die Schüler und Freunde Prof. Emanuel Wirth's, der in diesen Tagen das Jubiläum seiner 25jährigen Lehrthätigkeit an der königl. akademischen Hochschule für Musik in Berlin feierte, veranstalteten aus diesem Anlass am 18. Oct., den 60. Geburtstage des Jubilars, ein Festmahl.

* Das Musikhaus Carl Ruckmich in Freiburg i. B. feierte kürzlich sein 50jähriges Bestehen.

* Die Stadttheater zu Bamberg und Zittau feierten in diesen Tagen das Jubiläum ihres 100jährigen Bestehens.

* Die deutsche Liedertafel in Bukarest feiert in kurzer Zeit ihr 50jähriges Jubiläum.

* Der für die beste Composition eines Kaiser-Preisliedes für das Sängerfest in Baltimore (siehe Notizen in No. 23 und 37 dieses Jahrganges) ausgeschriebene Preis ist dem amerika-

nischen Componisten Hrn. L. Victor Saar in New-York zuerkannt worden.

* Die erste Nummer eines unter dem Titel „Deutsche Musik-, Theater- und Litteraturzeitung" von der „Neuen musikalisch-litterarischen Verlagsgesellschaft" in Leipzig unter Redaction des Hrn. Prof. G. Kühle neugegründeten Zeitungsunternehmens enthält im Anzeigentheil ein Preisausschreiben der betr. Verlagsgesellschaft und zwar werden ausgesetzt: ℳ 200,— für eine Ballade, welche im Umfange der von G. Kühle componirten Ballade „Peter Meyr, der Tyroler-Wirth an der Mahr" gleichkommt, und ℳ 100,— für ein Concertlied, welches so wirksam ist, wie das von Robert Ruschke componirte Lied „Klinge mein Lied". Jeder der Bewerber muss sich also wohl oder übel die beiden Lieder anschaffen, was ihm durch eine am Ende des Preisausschreibens angebrachte Notiz, dass die beiden Compositionen durch die „Neue musikalisch-litterarische Verlagsgesellschaft" in Leipzig zu beziehen seien, in dankenswerther Weise erleichtert wird. Ob die betr. Verlagsgesellschaft den durch dieses Verfahren angestrebten höheren Absatz ihrer beiden Verlagswerke erreicht, bleibt allerdings noch abzuwarten.

* Hr. Capellmeister Carl Panzner in Bremen wurde vom Senat der freien Hansastädte zum Professor ernannt. Den gleichen Titel erhielt Hr. Hofconcertmeister Petri in Dresden vom König von Sachsen verliehen.

* Frl. Julie Müllerhartung, die Tochter des bekannten ehemaligen Leiters der Weimarer Musikschule, wurde zur grossherzoglich sächsischen Kammersängerin ernannt.

Todtenliste. Alexandre Batta, ehemals berühmter Violoncellist, † am 8. Oct., 86 Jahre alt, in Paris. — Frl. Gerdeissen, Altistin am Stadttheater in Ulm, †, 21 Jahre alt, in München. — Van der Heyden, Violoncellist, † kürzlich in Besançon. — Max Bürger, ehemaliger Coburg-Gothaischer Hofopernsänger, ein Schüler des bekannten Leipziger Gesanglehrers Rob. Wiedemann, † am 5. Oct. in Friedrichsroda. — Hofcapellmeister a. D. Alois Schmitt, der verdienstvolle Leiter des Dresdener Mozart-Vereins und ausgezeichnete Mozart-Forscher, † am 15. October, während einer Generalprobe seines Vereins, in Dresden. (Ein Lebensabriss des Verewigten befindet sich im Jahrgang 1888, No. 1 und 2 d. Blattes).

Briefkasten.

E. B. in *S.* Das vom „Ménestrel" angewandte neue französische Thätigkeitswort „tannhaeuriser" war auch uns bisher noch nicht vorgekommen.

H. W. in *K.* Das Programm des von Hrn. Hofpianist Th. Bühring daselbst mit seinen Schülerinnen veranstalteten Musikabends können wir, der Folgen wegen, nicht für die Concertumschau verwenden. Dass die betr. Schülerinnen „technisch sicher und mit ausdrucksfähigem Anschlag spielten", ist bei dem ihnen durch ihren Lehrer gegebenen Beispiel wohl nicht anders zu erwarten gewesen.

Anzeigen.

Leipziger Concerte.
Voranzeigen. [2382.]

3. Gewandhausconcert (Nikisch) am 30. October: 3. Symphonie von Schumann, „Melusine"-Ouvert. v. Mendelssohn, Intermezzo aus „Feuersnoth" von R. Strauss, Gesangvorträge des Frl. M. Nast.

2. Neues Orchester-Abonnement-Concert in der Alberthalle mit der Meiningen'schen Hofcap. (Generalmusikdir. F. Steinbach) am 28. October: 3. Symph. v. Brahms, Variationen f. Orch. v. E. Elgar, Serenade f. Orchester von G. Schumann, 5. Brandenb. Concert f. Pianoforte, Flöte und Violine mit Begleitung v. Violine, Viola, Violoncell u. Continuo f. S. Bach (HH. Prof. G. Schumann aus Berlin, J. Manigold u. C. Wendling), Concertstück f. Violine (Hr. Carl Wendling) u. Orch. v. R. Kahn.

Johanna Dietz,
Concert- u. Oratoriensängerin
(Sopran). [2383l.]
Frankfurt a. M., Schweizerstr. 1.

Willy Rehberg,
Genf. [2384—.]

Joseph Wieniawski.

Op. 4. Tarantelle für Pianoforte 2 ℳ.
Op. 9. Barcarole-Caprice für Pianoforte. Neue Ausgabe 2 ℳ.
Op. 10. Romanze-Etude für Pfte. 2 ℳ.
Op. 37. Notturno für Pianoforte (Emoll) 2 ℳ. [2385.]

Leipzig. Breitkopf & Härtel.



[2386.]

Alwin Hahn,
Concert- und Oratoriensänger (Tenor).
München, Kaulbachstr. 24l. [2388x.]

Erschienen ist:
Max Hesse's
Deutscher Musiker-Kalender
XVIII. Jahrg. **für 1903.** XVIII. Jahrg.
Mit Stahlstich-Portrait und Biographien von Friedr. Chrysander und Ad. Sandberger — einem Aufsatz „Ein vergessener Grossmeister" von Dr. Hugo Riemann — einem umfassenden Musiker-Geburts- und Sterbekalender — einem Concert-Bericht aus Deutschland (Juni 1901—1902), — einem Verzeichnisse der Musik-Zeitschriften und der Musikalien-Verleger, einem ca. 25000 Adressen enthaltenden Adressbuche nebst einem alphabetischen Namensverzeichnisse der Musiker Deutschlands etc. etc.
34 Bogen kl. 8°, elegant in einem Band geb. 1,50 ℳ, in zwei Theilen 1,50 ℳ.
Grosse Reichhaltigkeit des Inhalts — peinlichste Genauigkeit des Adressenmaterials — schöne Ausstattung — dauerhafter Einband und sehr billiger Preis sind die Vorzüge dieses Kalenders.
☛ *Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung, sowie direct von*
[2389d.] **Max Hesse's Verlag in Leipzig.**

Steiermärkischer Musikverein Graz.

Mit 1. März 1903 gelangt die Stellung des **artistischen Directors** zur Neubesetzung. Jahresgehalt 3600 Kr. Bewerber die als Schulleiter in jeder Beziehung Erfahrung haben und Lehrbefähigung für die gesammten theoretischen Fächer, für Clavier- und Orgelspiel nachweisen, die ausserdem als Concertdirigenten gewirkt haben, wollen ihre ausführlich belegten Zeugnisse mit Photographie bis zum **1. November d. J.** an die **Direction des Steierm. Musikvereins, Graz,** Griesgasse 29, senden. Die in engere Wahl gezogenen Bewerber werden veranlasst werden, je Eines der Vereins-Concerte zu leiten. [2387a.]



Concert-Bureau Hugo Sander.

Leipzig, Brüderstr. 4. ☆ Telegr.-Adr.: Concertsander, Leipzig, ☆ Telephon: 8221. [2390.]



Bekanntmachung.

Das mit einem Jahresgehalt von 1200 ℳ ausgestattete **Organistenamt** an der hiesigen **Petrikirche** ist zur Erledigung gekommen und soll demnächst wieder besetzt werden.

Bewerbungen sind unter Beifügung der erforderlichen Zeugnisse über die musikalische Ausbildung, eines Lebenslaufes und eines Taufzeugnisses

——— **bis zum 31. October 1902** ———

bei der unterzeichneten Collaturbehörde einzureichen. [2391b.]

Chemnitz, den 14. October 1902.

Der Rath der Stadt Chemnitz,
Dr. Beck,
Oberbürgermeister.

In dem hiesigen **Königlichen Theater-Orchester** sind:

eine Hornistenstelle

auf sofort oder später und [2392a.]

eine Violoncellistenstelle

zum **1. Januar k. J.** oder später zu besetzen.

Befähigte Bewerber wollen sich, unter Vorlegung ihres selbstgeschriebenen Lebenslaufes, zur Prüfung bei der unterzeichneten Intendantur und zwar:

die Hornisten, Dienstag, den 18. November
die Violoncellisten, Donnerstag, den 20. November d. Js.,

jedesmal **Vormittags 9 Uhr,** melden.

Reisekosten werden **nicht** vergütet.

Cassel, den 8. October 1902.

Intendantur des Königlichen Theaters.

Neue Kirchenmusik

für gemischten Chor. [2393.]

Verlag von Gebrüder Hug & Co., Leipzig.

Bartmuss, Op. 37. **Reformations-Vesper.** Text von D. Simend. Part. ℳ 2,— Stimmen à ℳ —,30

Klughardt, Op. 89. **Der 23. Psalm.** Partitur ℳ 2,— Stimmen à ℳ —,40

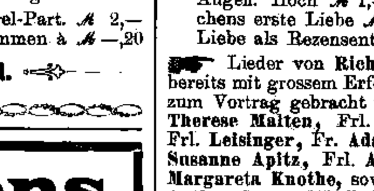
Lassel, Op. 6. **Busslied** für Altsolo, gemischten Chor und Orgel oder Orchester. Orgel-Part. ℳ 2,— Stimmen à ℳ —,20

Die Werke stehen zur Ansicht zu Diensten.

Steinway & Sons,

Hof-Pianofortefabrikanten,
New-York ✻ London. [2394q.]





Hamburg,
St. Pauli, Schanzenstr. 20/24.

Cataloge gern und gratis zu Diensten.

Neuer Verlag
von
Julius Hainauer
in
Breslau [2395.]

für Clavier (zweihändig):

Moszkowski, Moritz
Op. 69. Concert-Walzer . . ℳ 3,—

Poldini, Eduard, Op. 38.
Dekameron.
No. 1. **Chopin in Wien** . ℳ 2,—
No. 2. Schwank . . . . ℳ 2,25
No. 3. Zigeuner-Novelle . ℳ 2,—

Studien für 2 Claviere

über das Impromptu von Schubert, Op. 90 No. 2 . . . . ℳ 2,—

Zur Ansicht durch jeden Musikalienhändler oder direct vom Verleger.

Neuer Verlag von **Ries & Erler in Berlin.**

Lieder

für eine Singstimme
mit Pianoforte [2396.]
von
Richard Hering.

Op. 19. **Sturm-Entführung.** Ballade. Hoch und tief à ℳ 1,50.

Op. 20. **Sechs Lieder.** No. 1. Jugendliebe. Hoch und tief à ℳ 1,—. No. 2. Ewige Liebe. Hoch und tief à ℳ 1,—. No. 3. Beim Fliederstrauch. Mittel ℳ 1,20. No. 4. Ich sah zwei süsse Augen. Hoch ℳ 1,—. No. 5. Mädchens erste Liebe ℳ 1,—. No. 6. Die Liebe als Rezensentin ℳ —,80.

Lieder von **Richard Hering** sind bereits mit grossem Erfolge in Concerten zum Vortrag gebracht worden von Frl. **Therese Malten,** Frl. **Johanna Dietz,** Frl. **Leisinger,** Fr. **Adami-Droste,** Frl. **Susanne Apitz,** Frl. **Anna Klotz,** Frl. **Margareta Knothe,** sowie von den HH. **Anthes, Bruns, Höpfl, Schütz, Wachter, Pinks, Melms** u. A. m.

Eine hohe Provision! wird Demjenigen zuges., der einem erfolgreich an der Oper thätig. **jungen Sänger** eine gröss. Stadt nachweist, wo ders. als Gesanglehrer ein gutes Ausk. findet. Der betr. Sänger ist gern bereit, sich durch ein Gratisconc. beim Publicum der vorgeschl. Stadt einzuf. Vorschl. u. **M. R.** an d. Exp. d. Blts. [2397.]

Compositionen
von
Johan Selmer.

Werke für grosses Orchester.

Op. 35. **„In den Bergen"**, norwegische Phantasie in drei Abtheilungen. a) Melancholie und Sehnsucht, b) Das norweg. Alpenhorn, c) Gesang und Tanz (Rhapsodie).
Partitur . . . . ℳ 7,—
Stimmen (Doubl.-St. à —,75) cpl. ℳ 12,—

Op. 50. **Prometheus.** Symphonische Dichtung in 2 Abtheilungen.
Partitur . . . . ℳ 18,—
Stimmen . . . . ℳ 30,—
Doublir-St. (Violini-Viola) . à ℳ 1,50
(Violoncell-Bass) . à ℳ 1,25

Gesangswerke mit Orchesterbegleitung.

Op. 27. **Der Selbstmörder und die Pilger** (Charles Nodier) für Bariton- und Alt-Solo, gem. Chor, Orch. u Orgel (ad libitum). Franz., deutsch. u. norw. Text. Partitur . . . ℳ 5,—
Clavierauszug mit Text . . . ℳ 3,—
Orch.-Stimmen (Doubl.-St. à —,60) ℳ 9,—
Chor-Stimmen . . . . . cpl. ℳ 1,—

Op. 1. **Chanson de Fortunio.** (A. de Musset.) Neue Ausg. mit deutscher u. norw. Uebers. für Tenor.
Partitur . . . . ℳ 2,—
Clavierauszug mit Text . . . ℳ 1,—
Stimmen (Doubl.-St. à 25 ₰) cpl. ℳ 4,—

Solo-Gesänge mit Pianofortebegleitung.

Op. 18. **Lieder und Balladen** ℳ 2,75
No. 1. Lebenslied (Tenor) Fr. v. Sallet.
„ 2. Sehnsucht nach Vergessen (Bar.) Lenau.
„ 3. Zwei Könige (Bass) Geibel.
No. 4. Liedesmacht (Bariton) Fr. v. Sallet.
„ 5. Hyperboräische Ballade (Bar.) Eine musikal. Parodie. Fr. v. Sallet.

Einzeln erschienen: No. 2. Sehnsucht nach Vergessen 75 ₰. No. 3. Zwei Könige 75 ₰. No. 4. Liedesnacht ℳ 1,—.

Op. 28. **Drei grössere Gesänge** ℳ 2,50
No. 1. Der Postillon (Lenau) . ℳ 1,25
„ 2. Der Blumen Rache (Freiligrath) . . . . . ℳ 1,50
„ 3. Die zwei Mächte (Rückert) ℳ —,50

Op. 39. **„Stimmungen".** 3 nordische Gedichte (übers. von Dr. W. Henzen). Für eine Mittelstimme componirt. — Das Heft . . . . ℳ 1,50
No. 1. Du Blum' im Thau (J. P. Jacobsen) . . . ℳ —,70
„ 2. Der Gesang (Bj. Björnson) . . . . ℳ —,50
„ 3. Gebet (Rosenkrantz Johnsen) . . . . . ℳ —,50

Duette mit Pianoforte.

Op. 45. **Vier Duette in 2 Heften** (deutsch. und norweg. Text) Heft I ℳ 1,25, II ℳ 1,75.
Op. 46 I. **Drei Duette** (deutsch und norw.) . . . . ℳ 2,—
Op. 46 II. **Wiesenklee** (deutsch und norw.) mit Violoncell und Pfte. ℳ 1,—.
Op. 47. **Vier Duette** (deutsch und norw.) . . . . ℳ 2,25
(Sämmtliche Uebersetzungen von Dr. W. Henzen).
NB. Sämmtliche Duette auch einzeln.

Vorstehende Werke gingen in den Verlag von [2398a.]
E. W. Fritzsch in Leipzig
über und sind von diesem, sowie von jeder Buch- und Musikalienhandlung zu beziehen.

Verlag von Fr. Kistner in Leipzig.

Symphonischer Prolog
für
grosses Orchester
zu Hugo von Hofmannsthal's „Der Thor und der Tod"
von [2399.]
August Reuss,
Op. 10.

Partitur . . . . Pr. ℳ 12,— netto
Orchesterstimmen . . . . Pr. ℳ 21,— netto
Für Pianoforte zu 4 Händen . . . . . . Pr. ℳ 4,—

Allgemeine Musikzeitung 1902 No. 5 schreibt:
„Eine ganz vortreffliche Arbeit ist der bei Fr. Kistner in Leipzig erschienene Symphonische Prolog etc. etc. . . . . **Dieser symphonische Prolog wird jedem ernsten Concertprogramm zur Zierde gereichen und einer tiefgehenden Wirkung überall sicher sein!"**

Wochenblatt 1902 No. 34 schreibt:
„ . . . . Als werthvoller Beitrag, das Gebiet der symphonischen Dichtung weiter zu pflegen und ausbauen zu helfen, ist der symphonische Prolog von A. Reuss in hohem Grade schätzens- und anerkennenswerth und **verdient die Beachtung der Concertleiter in vielseitigster Weise."**

Für die Herren Musiker!

Neu erschienene Preisliste frei.

Musik-Instrumente
gut und sehr preiswerth.
Jul. Heinr. Zimmermann,
Leipzig. [2400.—]
Geschäftshäuser:
St. Petersburg. Moskau. London.

Wilhelm Hansen, Musik-Verlag, Leipzig.

Neues für die Orgel.

G. Matthison-Hansen.

Passacaglia über ein Choralmotiv von Lindemann. Op. 40. ℳ 2,50.
„Das ist eins der besten Werke des berühmtesten dänischen Organisten. Es ist dasselbe nach keiner Schablone zugeschnitten, sondern zeugt von guter Erfindung und formeller Meisterschaft, ohne sonderlich schwer zu sein."
(*Pädagog. Jahresber. 1902.*)

Hymnus „In natali Domini", zum Concertgebrauche bearb., Op. 41. ℳ 2,50. [2401.]
„. . . Eine treffliche Composition, deren Vorzüge in wirkungsvollem Satze, reicher Entwickelung der Gedankenfolge und virtuoser Behandlung der Orgel zu finden sind. Die Hymne wird ihren Platz im Concerte mit bestem Erfolge ausfüllen."
(*Musik. Wochenbl. No. 40, 25. Sept. 1902.*)

Otto Malling.

Ein Requiem für die Orgel. Stimmungsbilder über Worte der heiligen Schrift. Op. 75. Heft I, II à ℳ 2,50.
„Malling verbindet mit ausgezeichneten Kenntnissen des Satzes und der Behandlungsweise des Instrumentes schöpferische Kraft und hinreichende Gewandheit der musikalischen Ausdrucksweise . . . Sämmtliche sechs Stücke sind von grosser Innigkeit und Reinheit der Empfindung und dürften schon aus diesem Grunde recht geeignet sein, nicht allein zum Concertgebrauche, sondern auch als Zwischen- und Nachspiele bei dem öffentlichen Gottesdienste passende Verwendung zu finden."
(*Musik. Wochenbl. No. 40, 25. Sept. 1902*).

Joh. Ad. Krygell.

Fantasie appassionata, Op. 19. ℳ 2,50.
„Ein werthvolles Werk eines der besten dänischen Organisten. Als »Sonnenblick« ergänzt im ersten Satze der Choral: »Nun danket alle Gott«." (*Pädagog. Jahresber. 1902.*)



Carl Kruspe, Leipzig, Harkort-Str. 21.

[2402g.] **Fabrikation von Holzblasinstrumenten in allerfeinster Ausführung.**

Lieferant für das Theater- und Gewandhaus-Orchester, Königl. Conservatorium u. s. w. **Prämiirt:** Leipzig 1897. **„Goldene Medaille“.**

[2403.]

1902—1903.

Verlag

B. SCHOTT'S SÖHNE, MAINZ.

Neuigkeiten für Concerte.

Alfvén, H., Op. 11. **Zweite Symphonie in Ddur.**
Partitur . . . n. M 15,—
Orchesterstimmen . . . n. M 24,—
Jede Dublirstimme . . . n. M 1,80

Andreae, V., Op. 1. **Trio in Fmoll** für Clavier, Violine und Violoncell . . . n. M 9,—
— **Sonate (Ddur)** für Violine und Clavier, Op. 4 . . . n. M 7,50

Becker, Hugo, Op. 10. **Concert in Adur** für Violoncell und Orchesterbegleitung. Stimmen . . . n. M 9,—
Jede Dublirstimme . . . n. M —,60

Dohnányi, E. v., Symphonie in Dmoll.
Partitur . . . n. M 15,—
Stimmen . . . n. M 24,—

Sauer, E., Concert No. 2 in Cmoll für Pianoforte.
Clavier-Auszug . . . n. M 10,—
Partitur . . . n. M 12,—
Orchesterstimmen . . . n. M 12,—

Wagner, R., Parsifal, Gralsfeier für gemischten Chor mit Clavier und Harmonium *(F. Volbach).*
Clavierauszug . . . n. M 3,—
Chorstimmen . . . n. M 1,20
— do. do. Für Männerchor mit Clavier und Harmonium *(R. Schmidt).*
Clavierauszug . . . n. M 3,—
Chorstimmen . . . n. M 1,20

In Vorbereitung:

Volbach, Fr., Rafael, 3 Improvisationen für gemischten Chor und Orchester, Op. 26.

Chinesische und japanische Melodien.

Soeben erschienen:

Riemann, Hugo, 6 originale chinesische und japanische Melodien für Violine und Pianoforte 2 M 60 ₰.

Früher erschien:

Dittrich, R., Nippon Gakufu. 6 japanische Volkslieder für Pianoforte 3 M.

Dittrich, R., 10 japanische Lieder für Pianoforte 3 M. [2404.]

Dittrich, R., Rakubai. Fallende Pflaumenblüthen. Japanisches Lied mit Koto. Für Pianoforte 1 M 50 ₰.

Leipzig. Breitkopf & Härtel.

Sologeige ersten Ranges

von **Joseph Guarneri (del Gesù)** prachtvolles Exemplar, tadellos erhalten, ist für 26 000 M. zu verkaufen. Näheres auf francirte Anfr. unter **L. E. 5042** an **Rud. Mosse, Berlin SW.** [2405a.]

Neuer Verlag von **Breitkopf & Härtel** in **Leipzig.** [2406.]

Verzeichniss sämmtlicher

Königl. Preuss. Armee-Märsche

und der von Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. besonders verliehenen Märsche u. s. w. Neue vervollst. Ausgabe von Prof. **Gustav Rossberg,** Armee-Musik-Inspizient 50 ₰.

Julius Blüthner,

LEIPZIG.

[2407—.]

Königl. Sächs. Hof-Pianofortefabrik.

Hoflieferant

Ihrer Maj. der Deutschen Kaiserin und Königin von Preussen.
Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn.
Sr. Maj. des Kaisers von Russland. — Sr. Maj. des Königs von Sachsen.
Sr. Maj. des Königs von Bayern. — Sr. Maj. des Königs von Dänemark.
Sr. Maj. des Königs von Griechenland. — Sr. Maj. des Königs von Rumänien.
Ihrer Majestät der Königin von England.

Teresita Carreño-Tagliapietra,
Concertpianistin. [2408c.]
Berlin, W. Kurfürstendamm 28.
Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Alfred Krasselt, Hofconcertmeister in Weimar, [2409f.] **Rudolf Krasselt,** Erster Solovioloncellist an der kaiserl. Hofoper in Wien.
Concert-Vertretung Hermann Wolff in Berlin.

Agnes Stavenhagen,
Grossherzoglich-sächs. Kammersängerin (hoher Sopran).
[2410n.] **München,** Wiedenmeyerstr. 2.

Dresdener a capella-Quartett. Melanie Dietel, Marie Goerisch-Medefind, Claire Gersteroph, Manja Freytag-Winkler. [2411c.]
Adresse: Dresden, Lüttichaustr. 2.
Musikalische Leitung: Hr. Componist Albert Fuchs.

Damenvocalquartett a capella: Jenny Gertrud Schmidt, Johanna Deutrich, Anna Lücke und Sophie Lücke.
Adr.: **Leipzig,** Lampestrasse 4III. [2412d.]

Stephan Krehl
wohnt jetzt
Leipzig, Schenkendorfstr. 1I. [2413c.]

Heinrich Kiefer,
München,
Hedwigstrasse II. [2414w.]

Sanna van Rhyn,
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).
Dresden, Münchenerplatz 1. [2415l.]
Teleph. I. 526. Concertvtr. Herm. Wolff, Berlin.

Iduna Walter-Choinanus
(Altistin). [2416w.]
Landau, Pfalz, oder die
Concertdirection Herm. Wolff, Berlin W.

Lisbeth Schreiber,
Sopran. Oratorien- u. Concertsängerin.
Berlin W. 30, Frankenstr. 4II. [2417a.]

Tenorist [2418b.]
Otto Hintzelmann.
Berlin W., Eisenacherstr. 108.

Gertrud Fritzsch
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran),
Gesanglehrerin. [2419.—]
***Leipzig,** Salomonstr. 25 b.*

Heinrich Kruse, Violoncellist **Altona,** Oelkers Allée 39 pt. Concertdir. H. Wolff, Berlin. [2420p.]

Alice Ohse, Oratorien- u. Concertsängerin (Sopran).
Cöln a. Rh., Limburgerstr. 21II [2421x.]
Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Adele aus der Ohe,
Grossherzogl. sächs. Hofpianistin.
Berlin, W., Ansbacherstr. 7. [2422d.]

Frau Martha Günther,
Oratorien- und Liedersängerin (Sopran).
Plauen i. V., Carlstr. 48. [2423q.]

Nelly Lutz,
Pianistin.
Leipzig, Fürstenstr. 6 pt. [2424n.]

Anna Münch, [2425r.]
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Eig. Adr.: **Gera,** Reuss j. L., Agnesstr. 8.
Vertr.: H. Wolff, Berlin W., Flottwellstr. 1.

Anna Stephan,
Concert- und Oratorien-Sängerin,
Alt- und Mezzo-Sopran. [2426l.]
Charlottenburg II, Berlinerstr. 39.
Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Carl Roesger,
Pianist.
Leipzig, Elsasserstr. 11III. [2427a.]

Helene Kellermann,
Altistin. [2428a.]
Frankfurt a. M., Oberlindau 75II.

Meine Adresse ist seit 1. October:
Schenkendorfstrasse 12II
Leipzig. [2429a.]
Prof. Julius Klengel.

Johannes Hegar,
Violoncellist. [2430d.]
Frankfurt a. M., Grüneburgweg 23.

Georg Wille,
Dresden, Elisenstr. 5b. [2431c.]

Marie Busjaeger,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Bremen, Fedelhören 62. [2432s.]
Concertvertretung: **H. Wolff,** Berlin.

Emma Sperling,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran),
Gesanglehrerin.
Leipzig, Dörrienstr. 13. [2433—.]

Rich. Fischer,
Concertsänger (Tenor).
Frankfurt a. M., Reuterweg 47.
Concertvertretung: H. Wolff, Berlin. [2434l.]

Frau Hedwig Ziemssen,
Oratoriensängerin (Alt).
Specialität: **Bach und Händel.**
Kiel, Reventlou-Allee 16I. [2435m.]

Emil Severin, Bariton.
Marienfelde-Berlin, Tlgr.-Adr.: Severin-Marienfelde-Berlin.– Tlph.: Amt Tempelhof, Marienfelde, Oefftl. Fernspr. [2436x.]

Martha Schaarschmidt,
Pianistin.
Plauen i. V., Lindenstr. 1. [2437t.]

Johanna Schrader-Röthig,
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Kantstr. 37II. [2438d.]

Wilhelm Backhaus, Pianist.
Correspondenzen p. adr.: **Hugo Goerlitz.**
119, New Bond Street, London W. [2439—.]

Empfehlenswerthe Hôtels.
Baden-Baden.
Hôtel Französischer Hof beim Curhaus.
Leipzig.
Elsner's Hôtel Royal I. R. Allerb. Lage, dir. neb. d. Hauptpost, Am Augustuspl.
Hôtel de Prusse, an den Promenaden. Adolf Wagner, Hoftraiteur. [2440.]
Lübeck.
Hôtel Stadt Hamburg, 1. Haus am Platze.

Hierzu eine Beilage von **Albert Rathke** in **Magdeburg.**

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 30. October 1902.


Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an den Schriftleiter zu richten.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Schriftleiter: **Willibald Fritzsch.**

Verlag: **E. W. Fritzsch.**

Leipzig, Salomonstrasse 25b.

LITERARISCHES MUSEUM * JENA *

XXXIII. Jahrg.] Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige. **[No. 45.**

Die Tischscene, Thür und Baum in der „Walküre".

Die Anweisungen für die Bühne in schräger Schrift.

Von **Moritz Wirth.**

Den Bühnen gegenüber als Manuscript.

II.

(Schluss.)

Ein Irrthum Wagner's in einer decorativen Vorschrift ist ein so seltenes Ding, dass Viele an eine derartige Möglichkeit überhaupt noch nicht glauben wollen. Und doch liegt sie hier, durch perspectivische Linien, die Jeder in dem vorstehenden Plane sich leicht selbst ziehen kann, geometrisch beweisbar vor.

Wir werden jedoch vor dieser Thatsache weniger überrascht, und vor dem, was sie uns zumuthet, weniger verzagt stehen, wenn wir die anderen, theils auf dem Papiere verbliebenen, theils auf die Bühne übergegangenen Unfertigkeiten dieses Aufzuges und seiner Decoration bemerken.

In der sehr ausgeführten Beschreibung der Hütte in der Dichtung spricht Wagner von den „stark erhabenen Wurzeln" der Esche, die „sich weithin in den Erdboden verlieren". Das ist ein malerisch geschautes Waldbild, aber gleich unmöglich für die Bühne, wie für die wirkliche Hundings-Hütte. Man würde beständig über diese Wurzeln gestolpert und gefallen sein. In der Partitur fehlen die Wurzeln.

Dafür verlangt diese, dass Hunding, als er erklärt hat, dass er „des flüchtgen Frevlers Spur im eignen Haus" erspähe, „herab geht". Denkt sich Wagner den Hunding auf einem durch Stufen erhöhten Sitze? Wäre das für die nach der Dichtung aus „roh behauenem Holzwerk" gezimmerte Hütte nicht zu prunkvoll? Und vor Allem: wie kann Hunding zugleich auf diesem Throne und, in Erwartung des Mahles, mit am Tische sitzen, an dem man doch ebenerdig Platz nimmt?

Ferner: wie denkt sich Wagner den Riegel, den Siegmund beim Eintreten nach der Dichtung „einen Augenblick in der Hand hält", nach der Partitur „noch in der Hand hält"? Es gibt für die einfachen Verhältnisse der Hundings-Hütte zwei Arten von Riegeln. Erstens das bekannte, an der Thür angebrachte, wagerecht hin und her bewegte dünne Stück Balken oder Latte. Es wird, um die Thür zu verschliessen, soweit vorgeschoben, bis es durch einen im Thürpfosten befestigten Ring oder Haken geht. Man kann einen solchen Riegel auch zum Oeffnen von aussen einrichten. Die Thür ist dann auf ihn hin durchbohrt; mittels eines durch dieses Loch von aussen hindurch gesteckten Stäbchens wird das Holz innen stückweise zur Seite gerückt. Es wäre jedoch lächerlich, wenn sich uns in diesem Drama zuerst das Bild des langsam zur Seite rutschenden Schliessbalkens darböte. Hatte also die Thür einen solchen, so konnte Siegmund nur darum eintreten, weil Sieglinde die Thür nur angelehnt, nicht verriegelt hatte. — Für die Schlafkammer hat Hunding diese Vorrichtung; es heisst, als er dorthin abgegangen ist, in der Partitur, dass man „ihn von innen den Riegel schliessen" hört. Das Orchester lässt uns in der That erst das heftige Zuschlagen der Thür, dann das Zurasseln des Riegels vernehmen.

Die zweite Art Riegel besteht ebenfalls aus einem Stück Latte, das mit einem Nagel innen an der Thür drehbar befestigt ist und, damit es nicht senkrecht herabhängt, auf einem Pflock oder zweiten Nagel in der Thür aufliegt. Ist die Thür geschlossen, so fällt die Latte in einen im Thürpfosten befestigten Haken hinein. Die

Thür kann nunmehr von aussen nicht zurückgeschoben werden. Um aber doch von aussen geöffnet werden zu können, befindet sich etwas oberhalb der Latte ein kleines Loch in der Thür, durch welches eine Schnur gesteckt ist. Zieht man aussen an ihr, so hebt sich die daran gebundene Latte und gibt den Eintritt frei. Der innen Befindliche kann jedoch ein Oeffnen verhindern, indem er die Schnur herein zieht. — Für die Hausthür scheint Wagner an diesen Verschluss zu denken; er sagt von Siegmund, als dieser, von Sieglinde gelabt, das Haus wieder verlassen will: er „hebt den Riegel". Der Eintritt wäre ihm nur dadurch möglich gewesen, dass Sieglinde die Schnur noch nicht herein genommen gehabt hätte.

Indessen ist mit diesem, an und für sich ganz unzweideutigem, Ausspruche die Frage doch nicht gelöst. Sieglinde muss auch dem Hunding öffnen. Dies wird nicht geschehen, wie in vornehmen Häusern ein Diener den Herrschaften auch nicht verschlossene Thüren aufthut, sondern, weil die Thür wirklich verschlossen war. Sieglinde hat also, als sie das Wasser holte, entweder den Riegel vorgeschoben oder die Schnur hereingezogen. Dieses eine des grossen Dramas zweifellos weniger würdige Verrichtung, als jenes. Hat man zwischen beiden die Wahl, und abgesehen von der Stelle für Siegmund hat man sie, so wäre ein *Schieberiegel anzubringen* und die Vorschrift für Siegmund dahin abzuändern: *„er legt die Hand auf den Riegel"*, nämlich um ihn zurückzuziehen.

Die Entscheidung liegt in dem Aufspringen der Thür, als der Frühling durch sie seinen Einzug hält. Hatte sie einen Schieberiegel, so blieb sie, als Sieglinde sie nach Hunding's Eintritt wieder anlehnte, ohne aber den Riegel vorzuschieben, doch unverschlossen, und es genügte ein von Wotan gesandter Windstoss, um sie aufspringen zu machen. Ein Klappriegel dagegen hätte die Thür, als Sieglinde sie nach Hunding's Eintritte wieder schloss, zugleich auch verschlossen und wir bekämen, ehe sie aufspringen konnte, das Bild eines sich von selbst hebenden Riegels, eine Vorstellung, die in die Gespensterwelt des „Freischützen" passt, nicht für das abgeklärte Wunder der „Walküre". Aber, wendet mir vielleicht Jemand ein, es ist so finster auf der Bühne, dass man gar nicht sieht, was mit dem Riegel vorgeht. Vollkommen richtig. Aber es gilt eben hier, wie so oft bei Wagner, der Ausspruch Lessing's: „Jener denkt nur kaum mit seinen Augen, dieser sieht auch mit seinen Gedanken. Ehe jener noch sagt, »so war das!« weiss dieser schon, ob es so seyn können". (Wie die Alten den Tod gebildet). Wir müssen zuerst Ordnung in die weitgedehnte Gedanken- und Vorstellungswelt bringen, die sich um jedes der späteren Werke Wagner's herumlegt, bevor wir zur Ordnung des kleinen Ausschnittes verschreiten können, den wir auf der Bühne davon sehen.

Jedoch unser Riegel — es ist also ein Schieberiegel. Für Siegmund, der enteilen will, ist diese Entscheidung gleichgiltig; für den heranstürmenden Frühling ist sie nothwendig und von Hunding als Bauherrn bekommen wir die befriedigende Vorstellung, dass er sein Haus nach einem einheitlichen System mit Schlössern versehen hat. Wagner's Vorschrift aber, dass der eintretende Siegmund den Riegel „einen Augenblick" oder „noch in der Hand hält", passt für keine der beiden bisher erörterten Verschlussarten. Sie ist offenbar von unserer heutigen Klinke hergenommen, die man, wenn man eine Thür geöffnet hat, noch während des Eintretens einen Augenblick in der Hand behalten kann.

Uebrigens *muss die Thür in ihrer unteren Hälfte noch einen zweiten Riegel von derselben Art haben*, zur Verstärkung der Sicherheit. Dieser zweite Riegel *braucht nicht beweglich zu sein;* beide werden diese Nacht nicht benutzt, da Hunding den Feind, gegen den er sich sonst mit ihnen schützt, im Hause hat.*)

(Fortsetzung folgt.)

Tagesgeschichte.

Musikbrief.

Berlin, im September — October.

Unser Musikleben ist in vollem Gange. Frühzeitiger als in den Vorjahren hat die Saison dieses Mal begonnen, bereits Mitte September erschienen die ersten musikalischen Wandervögel und öffneten sich demgemäss die Pforten unserer verschiedenen Concertsäle. Die Ehre, die dieswinterliche Campagne eröffnet zu haben, darf das „Römische Vocal-Quintett für geistliche Musik" für sich in Anspruch nehmen, das sich am 16. und 18. September hier im Saal Bechstein erstmalig vernehmen liess. Das Eigenartige dieses gemischten, wie es heisst aus Solisten des Chores der Sixtinischen Capelle in Rom gebildeten Quintetts besteht darin, dass Sopran und Alt ebenfalls von Herren gesungen werden, von sogenannten Falsettisten, auch Alti naturali genannt, wie sie schon zur Blüthezeit des polyphonen à capella-Stils im 15. und 16. Jahrhundert, da Frauen in den Kirchenchören nicht singen durften und Knaben mutierten, bevor sie die nöthige Fertigkeit in den Künsten der Mensuralisten erlangt hatten, verwendet wurden. Das gibt den Darbietungen, die übrigens vom rein künstlerischen Standpunct aus betrachtet keineswegs durchgehends einwandfrei waren, einen merkwürdigen, unserem Empfinden gegenüber gerade nicht immer erfreulichen vocalen Reiz. Die Duette für Sopran und Alt „Quis est homo" aus Pergolese's „Stabat mater" und „Salve Regina" von Filippo Cappocci wirkten z. B. ziemlich unbehaglich, da hier das Unnatürliche der männlichen hohen Stimme, das im Ensemble weniger fühlbar wurde, allzu grell hervortrat. Unter den dynamisch vielfach recht fein abgetönten, vom Dirigenten des Quintetts, Hrn. Pio di Pietro, nicht immer mit wünschenswerther Feinfühligkeit am Harmonium resp. Flügel begleiteten Vorträgen — als a capella-Nummer verzeichnete das Programm beider Abende nur G. Cappocci's „Recordare" — befanden sich verschiedene sehr interessante Stücke aus dem reichen Schatz alter italienischer Kirchenmusik, so ein schönes vierstimmiges Graduale von Jomelli, eine Motette „Calicem salutaris" für Bariton und Bass von Janacconi, das sehr wohlklingende „Tuba mirum" für Tenor, Bariton und Bass aus einer Todtenmesse von Donizetti u. a. m. Von den weiteren Concerten, die uns der Monat September bescheerte, sind noch erwähnenswerth der erste Vortragsabend des Berliner Tonkünstlervereins mit einem Streichquartett in Ddur, Op. 41, und einer Gesangsscene für Violoncell und Clavier Op. 35 von Hugo Kaun, sowie dem Streichquartett in Gmoll, Op. 47 (über den Namen Begas) von H. Hermann im Programm und ein Liederabend mit eigenen Compositionen von Bernhard Seklos. Da beide Concerte an einem Abend stattfanden, konnte ich nur kürzere Zeit in jedem verweilen. An erster Stelle hörte ich das Kaun'sche Streichquartett, das von dem neugegründeten holländischen Streichquartett, zu dem sich die HH. Jos. van Veen, Joh. Ruyne, Willem Feltzer und Jaques van Lier vereinigt haben, in eindringlichster Weise mit gutem Gelingen vorgetragen wurde. Es besteht aus drei Sätzen, zwei langsamen Ecksätzen, zwischen die ein Scherzo eingeschoben ist. Der stimmungsvolle erste

*) Rudolf Schlösser hat „Bayr. Bl.", 1897, S. 148 einen die aufspringende Thür betreffenden hübschen Witz mitgetheilt, der, anscheinend gegen eine nichtbayreuthische Persönlichkeit gerichtet, seine echt bayreuthische Herkunft offen zur Schau trägt. Er ist dem Schattenspiele von Siegfried's Leichenzug in dem Gemälde von Hendrich nachgebildet, dem Chamberlain einen Ehrenplatz in seinem Werke: Richard Wagner, 1896, S. 278, angewiesen hat.

Satz, mit einer geschickt gearbeiteten Fuge beginnend, zeigt des Autors reifes Können in bester Beleuchtung und hinterliess inhaltlich den stärksten Eindruck. Weniger fesselten die beiden folgenden Sätze, die gleichfalls manchen schönen Gedanken enthalten, im Grossen und Ganzen aber hinsichtlich der Erfindung schwächer sind und sich auch in ihrer organischen Entwickelung und Ausgestaltung nicht so vortheilhaft präsentiren wie der erste Satz. Im Saal Bechstein, wo die Sopranistin Frl. Clara Bornmüller und der wohlgeübte Sänger Hr. Alexander Heinemann, vom Verfasser am Flügel begleitet, insgesammt 30 Lieder und Gesänge von Bernh. Sekles zum Vortrag brachten, hörte ich noch das letzte Drittel des Programms, Op. 3, fünf Lieder im Volkston und Op. 11, vier Gesänge „Aus Hafis". Einen stärkeren persönlichen Zug liessen sie nicht verspüren, immerhin aber ein achtbares Talent, das bei weiterer Klärung Besseres verheisst. Die jeweilige Stimmung des Gedichtes in Tönen lebendig und wirksam zu gestalten, gelingt dem Verfasser vorerst noch nicht in erschöpfender Weise; seine Musik ist noch mehr äusserlich als innerlich. Den vortheilhaftesten Eindruck hinterliessen die von Hrn. Heinemann vorgetragenen Gesänge „Aus Hafis", deren Entstehungszeit, der Opuszahl nach zu urtheilen, wohl jüngeren Datums ist.

Die Direction unserer kgl. Oper entwickelt in der neuen Spielzeit eine sehr erfreuliche Rührigkeit in Bezug auf Neuaufführungen. Bereits am 17. September erfreute sie uns mit einer Novität und zwar dieses Mal mit einer solchen gewichtiger Art. Unter Rich. Strauss' schwungvoller Führung gelangte am genannten Tage Max Schillings' dreiactige heitere Oper „Der Pfeifertag", Dichtung von Ferd. Graf Sporck, erstmalig hier zur Aufführung. Das interessante, von Spielmanns Leid und Lust handelnde Werk, über dessen Inhalt die Leser des „M. W." bereits gelegentlich voraufgegangener Aufführungen eingehend informirt sind, fand auch hier eine sehr warme, von Act zu Act in immer lebhafteren Beifallskundgebungen sich äussernde Aufnahme. Und das mit Recht. Die Partitur birgt viel Schönes, Frisches und Kraftvolles, in der Musik steckt viel überzeugende Ausdruckswärme, viel Humor und Geist, das Ganze verräth ein bedeutendes technisches Können, Erfindungskraft und einen vornehmen künstlerischen Geschmack. Zu den Hauptschönheiten des Werkes zählen das Wallfahrtslied der Pfeifer, Rappoltstein's Gesang „Ihr Guten, wie ist es doch geglückt" im ersten, das köstliche Quartett „Was wir auch erdenken" im zweiten Act und das stimmungsreiche, prächtig instrumentirte und sich aufbauende Vorspiel zum dritten Aufzug, dem man bisher schon öfters im Concertsaal begegnete. Die Aufführung des schwierigen Werkes war nach jeder Richtung hin vortrefflich; höchst wirkungsvoll der äussere Rahmen, ausgezeichnet durchweg die Darstellung. In den Hauptpartien thaten sich die Damen Hiedler (Herzland) und Herzog (Alheit), sowie die HH. Knüpfer (Rappoltstein), Grüning (Velten Stacher) und Hoffmann (Ruhmland) rühmenswerth hervor. Gleichfalls vorzüglich besetzt waren auch die Nebenrollen des Jockel (Hr. Lieban), Surgand (Hr. Nebe) u. s. w. und da auch Orchester und Chor vollauf ihre Schuldigkeit thaten, konnte ein guter Ausgang des Ganzen nicht ausbleiben. Der anwesende Componist, Darsteller, Dirigent und Regisseur mussten am Schluss der Oper unzählige Male vor der Gardine erscheinen.

(Fortsetzung folgt.)

Berichte.

Leipzig. Im 3. Gewandhausconcerte bot das Orchester unter Hrn. Professor Nikisch's Leitung mit der Wiedergabe der 8. Symphonie (Dmoll) von Anton Bruckner eine Meisterthat, die schwerlich in solcher Vollkommenheit erreicht, geschweige denn übertroffen werden dürfte. Diese Entwickelung von Tonschönheit, Klarheit der Darstellung, Ineinanderschliessen der verschiedenen Instrumentalgruppen, Feinheit der Tonmalerei — alles das ganz einzig in seiner Art und erhebend und erschütternd in der Wirkung zugleich! Wenig am Platze in der Nachbarschaft des Bruckner'schen symphonischen Kolosses schien die zierliche Balletmusik aus Schubert's „Rosamunde" zu sein, die gleichfalls in vollendeter Weise vorgetragen wurde. Hr. W. Sapellnikoff aus St. Petersburg errang mit Tschaïkowsky's 1. Clavierconcert in Bmoll einen grossen und hochverdienten Erfolg und sah sich gezwungen, seinen Solostücken von Schubert-Liszt und Chopin noch eine Zugabe folgen zu lassen. Der ausgezeichnete Künstler spielte das an schönen Wirkungen reiche Clavierconcert mit vornehmen Ausdruck, nie versagender Technik und feiner Tongebung. Nur im zweiten Satze hätte sich vielleicht eine noch grössere und innigere seelische Antheilnahme des Spielers bemerkbar machen dürfen.

In der I. Kammermusik im Gewandhause kamen Mozart und Beethoven mit je einem Quartett für Streichinstrumente (Cdur und Emoll, Op. 59, No. 2) zu Worte. In die Quartettgenossenschaft der HH. Concertmeister Berber, Sebald und Professor Klengel ist als zweiter Geiger Hr. E. Heyde eingetreten, was ohne Frage für diese erstclassige Vereinigung einen hohen Gewinn bedeutet. Die vier Künstler spielten mit wundervoller Hingabe und edelster Begeisterung und lösten ihre Aufgaben in so vollendeter Weise, dass sie das Auditorium einfach hinrissen. Eine hochbegabte Schülerin Reisenauer's, Frl. Anna Schytte aus Copenhagen, spielte mit den HH. Berber und Klengel Tschaïkowsky's Amoll-Claviertrio („dem Andenken eines grossen Künstlers") und bewies nicht allein, dass sie im Besitze einer hochentwickelten Technik mit all ihren Finessen und Capricen ist, sondern dass sie auch in geistiger Beziehung über der Sache steht und sich ihren berühmten Partnern zur grössten Zufriedenheit anschloss. Die Künstlertrias wurde drei Mal hervorgerufen, so sehr fühlte sich das Publicum von dem excellenten Zusammenspiel und dem temperamentvollen Vortrag des höchst interessanten Kammermusikwerkes begeistert und angeregt.

Die hochgeschätzte Altistin Frl. Mathilde Haas aus Mainz gab im Städtischen Kaufhaussaale einen Liederabend mit Liedern ausschliesslich moderner Lyriker und ersang sich einen bedeutenden künstlerischen Erfolg. Neben durchgeistigtem und fein-liebenswürdigem Vortrag erfreut uns jederzeit Frl. Haas' vornehme, echt künstlerische Art des Auftretens, ihre schöne und wahre Auffassung und ihr warmbelebter Vortrag. Hr. W. Cernikoff fungirte mit nicht überall gleichem Glück als Begleiter — an gar mancher Stelle hätte er dem klangschönen Blüthner noch wärmere und innigere Töne ablocken können.

Am 22. d. M. konnte ich, anderer kritischer Verpflichtungen halber, leider die Vorstellung von Wagner's „Walküre" nicht besuchen, wohnte aber zwei Tage darauf derjenigen von Maillart's „Das Glöckchen des Eremiten" bei, die einen überraschend guten Verlauf hatte. Frl. Gardini war eine geradezu ausgezeichnete Rose Friquet, ihre Darstellungsweise ebenso realistisch, als am rechten Orte von poetischem Hauche umflossen; die Freundin Georgette des Frl. Untucht dieses Mal in jeder Beziehung vortheilhafter und liebenswürdiger, und der Pächter des Hrn. Marion ein echter und rechter Protzenbauer und Dorfbonze mit all seiner Dummheit und Aufgeblasenheit! Hr. C. Gross fügte seiner Sammlung militärischer Portraits mit dem Unterofficier Belamy ein neues, lebensfrisches und wohlgetroffenes hinzu und gab allseitig Ausgezeichnetes. Hr. Traun als Knecht und Tugendbold Sylvain gab sich wenigstens Mühe, etwas zu sein; gesanglich konnte er nirgends mit und brachte es zu nichts Rechtem. Mit echt musikalischem Sinne belebte Hr. Capellmeister Hagel die ganze Vorstellung und hielt Solisten, Chor und Orchester straff zusammen.

Eugen Segnitz.

Leipzig. In der Johanniskirche gab am 20. October Hr. Bernhard Pfannstiehl ein Concert, das neben den Orgelvorträgen des Künstlers noch verschiedene Spenden vocaler Art bot. Hr. Pfannstiehl selbst spielte eine Sonata von Gabrieli, S. Bach's Passacaglia und Rheinberger's Orgelconcert in Fdur — Alles so von Grund aus gediegen, so technisch fertig und geistig durchleuchtet, wie wir das an dem Künstler seit Langem gewöhnt sind, auch mit überaus verständnissinnigem stilistischen Auseinanderhalten der einzelnen Werke, jedes derselben in der ganzen Fülle seines Inhalts treulich vermittelnd. Die Orchesterbegleitung der Sonata von Gabrieli und des Rheinberger'schen Concertes wurde unter der sicheren Leitung des kgl. Musikdirigenten Hrn. Alfred Jahrow durch die Capelle des 134. Infanterieregiments befriedigend ausgeführt. Von einer Anzahl junger Damen hörten wir in zwar nicht durchaus intonationsfester, aber dynamisch sorgfältiger Wiedergabe mehrere Frauenchöre, u. A. Caldara's „Crucifixus", Terziani's „Ecce sacerdos" und das Brahms'sche „Ave Maria". Einige der Sängerinnen, die Damen Rosenthal, Bürklin, Thomas und Toms, traten auch solistisch hervor und leisteten dabei, obwohl noch nicht im Besitz einer abgeschlossenen Schulung, gleichfalls manches Erfreuliche und Anerkennenswerthe.

F. Wilfferodt.

Leipzig. Den Mittelpunct des chorischen Theiles des vom Männergesangverein „**Concordia**" unter Leitung seines erprobten Dirigenten Hrn. M. **Geidel** am 20. Oct. im Centraltheater veranstalteten Concerts bildete ein neuer Männerchor „Königin Bertha" von Fr. **Hegar**. Das Werk bedeutet wieder einen erfreulichen Zuwachs der betr. Litteratur, ist äusserst stimmungsreich, kunstvoll gearbeitet in seinen Harmonien und doch natürlich klingend. Die Wiedergabe durch den Verein war in jeder Beziehung gelungen. Auch die anderen Chorleistungen, welche ausser Chören von **Schubert**, **Mendelssohn**, **Dregert** und **Zerlett**, eine fröhliche „Fuge" von C. **Unglaub** und ein ganz allerliebstes „Alldeutsches Ständchen" von R. **Wickenhausser** umfassten, zeugten von der guten Schulung und dem Eifer des Vereins, der über sehr gute Stimmen besonders in den Bässen verfügt. Recht vortheilhaft fiel auch die deutliche Textaussprache auf. Hieran hätte sich die mitwirkende Sängerin, Frl. M. **Gaebler**, ein Beispiel nehmen können, die Lortzing's Arie „So wisse, dass in allen Elementen" und Lieder von Cornelius, Brahms und Frommer („Das alte Bäuerlein") zwar mit reiner Intonation vortrug, sich aber im Uebrigen als Anfängerin erwies. Der ebenfalls mitwirkende Hr. Erhard **Heyde** dagegen ist bereits ein voller Künstler, sowohl was die Technik, als seine Vortragskunst anbelangt, die er im Mendelssohn-Concert, dem Andante aus der Symphonie espagnole von Lalo und dem „Zapateado" von Sarasate so zur Geltung brachte, dass er sich zu einer Zugabe verstehen musste. Die Begleitung am Clavier führte bei den Solisten Hr. Oswin **Keller** in verständnissvoller und feinfühliger Weise aus. —y.

Bremen. Frau **Schumann-Heink**, die früher hier schon im Concertsaal gefeiert wurde, trat im Stadttheater zum ersten Male auf, im „Propheten" und in „Aïda". Da sie auf den Ankündigungen ausdrücklich bezeichnet wurde: „vom Festspielhause in Bayreuth", fiel es fast auf, dass sie in keiner Wagner'schen Rolle auftrat, aber auch in der Meyerbeer'schen und Verdi'schen Oper hatte sie einen glänzenden Erfolg. Kurz darauf gastirte Hr. A. **Dippel** als Lohengrin und Tannhäuser. Vor etwa fünfzehn Jahren habe ich hier seine erste Theaterleistung gehört, die Partie des Steuermanns im „Holländer". Von da an ist er von Erfolg zu Erfolg geschritten, und auch bei seinem jetzigen Gastspiele hat er reiche Ehren errungen.

Unter der Leitung von Capellmeister C. **Panzner**, der vom Senate unter Verleihung des Professortitels zum städtischen Musikdirector ernannt wurde, führte das Orchester im I. Philharmonischen Concerte drei Werke vor: die Ouverture zur Oper „Edda" von C. Reinthaler Vorspiel und „Isoldens Liebestod" aus „Tristan und Isolde" und die „Eroica". Die erste Composition war gewählt worden, um Reinthaler zu ehren, dessen Büste, von D. Kropp herrührend, jetzt im Bremer Künstlervereins-Saale aufgestellt worden ist, in dem er einst lange Jahre hindurch die grossen Concerte leitete. Mir war es fast zum Erschrecken, wie rasch solche Reinthaler'sche Epigonenarbeit veraltet ist, und wie verblassten vollends die Eindrücke dieser Ouverture nach den hehren Werken Wagner's und Beethoven's, die Professor Panzner mit so grosszugiger und überlegener Meisterschaft vorführte! Die Solistin des Abends, Frau **Kraus-Osborne**, hatte wieder, wie früher, einen schönen Erfolg, aber völlig Recht hat die Localkritik, die mit ihrem Repertoire nicht einverstanden war.

Prof. Dr. L. **Bräutigam**.

Dresden. G. **Puccini**'s „Tosca" erzielte bei ihrer ersten deutschen Aufführung am 21. October im hiesigen Opernhaus einen starken, wenn auch nicht gerade tiefgehenden Erfolg. Sardou's Sensationstragödie, die dem Componisten diesmal den Stoff geliefert hat, hat durch der Sarah Bernhardt Reisen eine kosmopolitische Berühmtheit erlangt. Dass gerade der Italiener diese Mordgeschichte in Musik zu setzen unternahm, erklärt sich nicht nur aus dem örtlichen und zeitlichen Milieu der Fabel, sondern mehr noch aus der Summe hochgespannter leidenschaftlicher Erregungen, die den drei Acten etwas von einem ununterbrochenen dramatischen Fortissimo, mit stärkster Heranziehung alles Schlagzeuges, verleihen. Nachdem im ersten Acte schon das Liebesduett absolvirt ist, dürften im zweiten alle die Accente herrschen, die je italienische Bühnenmusik für die brutalste Niedertracht, die verabscheuungswürdigste Herzlosigkeit eines schwarzen Bösewichts ersonnen hat. Und über den Tod hinaus, der den Verruchten mitten im Rausch des Erfolges von der Hand der heldenmüthigen Schönheit ereilt, wirken die satanischen Pläne des Scheusals: aus der liebedurchglühten Hoffnung auf die endgiltige Vereinigung reisst das Schicksal das unselige Paar. Er fällt unter den Kugeln seiner Henker, sie stürzt sich von der Zinne der Engelsburg herab. — Puccini nennt sein Werk „Tondrama", und weckt dadurch Associationen an das Wollen eines Grösseren, die für die Beurtheilung des wahren Gehaltes seiner Arbeit nicht eben dienlich sind. Für uns stellt die „Tosca" nicht mehr und nicht weniger dar als eine Oper, und zwar eine, die zwischen den Verismen der Leoncavallo e tutti quanti und den lyrischen Dramen etwa eines Umb. Giordano die Brücke schlägt. Im Gegensatz zu seiner eigenen „Bohême" macht sich hier eine mehr in der Richtung des älteren Opernstils geschlossene Form und eine gewisse Neigung zu äusserlicher, decorativer Linienführung bemerkbar. Es fehlt die liebenswürdige Kleinmalerei, wie sie dort im 2. Act das Pariser Strassenleben so glücklich charakterisirt, es fehlt aber auch der allzusentimentale Gefühlsüberschwang, wie er in Mimi's Sterbescene den unbefangenen Hörer zu erschüttern vermag. Das Leitmotivische ist kaum entwickelt, wenn man von dem Schicksalsmotiv der soi-disant Introduction absieht, das sich dann durchaus der musikalischen Persönlichkeit des Hauptverbrechers zu eigen gibt. Die Behandlung des Instrumentalparts verräth all die intuitive Feinfühligkeit, die wir an Puccini's Partituren kennen; die Sprache des Orchesters ist von einem blühenden Nuancenreichthum, der das gesangliche Element fast in den Schatten stellt. Doch ist auch hier kein Mangel an lebensvollen, ja hinreissenden Momenten, zu denen man gerade die grosse Liebesscene in San Andrea della Valle rechnen darf. Im Höhepunct der tragischen Entwickelung, der Folter- und Mordscene des 2. Actes, versagt die Erfindungskraft an keinem Puncte, während der brutale Ausgang am Schluss die hier nothwendige Häufung des musikalischen Ausdrucks nicht ganz erreicht. Der Wunsch, der junge Meister möge ein andermal ein weniger krasses Problem zum Träger seines Könnens machen, entspringt nicht sensationsscheuer Engherzigkeit, sondern der Ueberzeugung, dass sein Talent in der Pflege des Lyrischen mit mehr Glück zu bleibenden Erfolgen durchdringen kann. — Der Componist, der selbst die Huldigungen in Empfang nahm, konnte mit der Aufführung wohl zufrieden sein. Ernst von **Schuch**'s Verständniss für romanische Musik jeder Form ist bekannt; er brachte auch diesmal der Partitur ein vom Temperament und Takt in gleichem Umfang geleitetes Feingefühl entgegen. Frau **Abendroth** in der Titelrolle bemühte sich mit Erfolg, die Allüren der Diva abzustreifen; ihre Stimme klang im Ganzen weniger hart, als man es sonst leider gewohnt ist. **Scheidemantel**'s Scarpia war als blutdürstige und liebestolle Bestie immer noch von erstaunlicher Vornehmheit; gesanglich durfte der Künstler einige der gewaltigsten Accente des Dramas auf sein Conto setzen. Den gefolterten Maler sang und spielte Hr. **Burrian** mit viel Verve und Anstand. Im letzten Act verdient der Prospect mit dem Blick auf die ewige Stadt und die Peterskuppel als Glanzpunct der auch sonst vorzüglichen Scenerie genannt zu werden. E. H.

Magdeburg. Mittwoch, den 22. October cr., führte unser auf 80 Künstler verstärktes, von **Krug-Waldsee** vorzüglich geübtes und musterhaft geleitetes, trotz der gewaltigen Ansprüche bis zuletzt gleich spannkräftiges und höchsten Lobes werthes Stadtorchester die 3. Symphonie G. Mahler's vor, unterstützt von 70 Damen und 30 Schülern des König-Wilhelms- und des Real-Gymnasiums. Das Solo lag in den Händen des (für Frau Adami-Droste eingetretenen) Frl. Toni **Daeglau**-Berlin in vorzüglichen Händen. Der Erfolg war glänzend, der Saal bis auf den letzten Stuhl besetzt, der Beifall schon nach dem 1. Theil einmüthig und stürmisch, der Eindruck des inhaltlich packenden, wie pompös instrumentirten Werkes überwältigend. Eine Wiederholung dürfte kaum lange ausbleiben. R. S.

Concertumschau.

Basel. 1. Abonn.-Conc. der Allg. Musikgesellschaft [Suter]: 2. Symph. v. Beethoven, Ouverturen v. F. Mendelssohn („Sommernachtstraum") u. **Berlioz** („Benvenuto Cellini"), Hmoll-Violinconc. v. **Saint-Saëns** u. Solostücke f. Violine v. Lenormand u. Geloso (Hr. Geloso a. Paris).

Berlin. Clavier-Abend der Schwestern Elsa u. Grete Krummel a. Kronstadt i. S. am 9. Oct.: Stücke f. 2 Claviere v. **Liszt** (Concert pathétique), A. **Schmitt** (Cdur-Concertstück), **Sinding** (Esmoll-Variationen u. „Frühlingsrauschen"), Weber-

Liszt (Polacca brillante), Chopin (Asdur-Etude) u. Kurzwelly („Sturmvogel"). — 1. Philharm. Conc. (Nikisch a. Leipzig): 2. Symph. v. J. Brahms, Dmoll-Suite v. Tschaïkowsky, „Benvenuto Cellini"-Ouvert. v. Berlioz, Fdur-Clavierconc. v. Saint-Saëns (Hr. Busoni).

Bielefeld. 2. Symph.-Conc. des städt. Orch. (Traugott Ochs): Esdur-Symph. v. Mozart (No. 3), „Sommernachtstraum"-Ouv. v. Mendelssohn, „Meistersinger"-Vorspiel v. Wagner, Edur-Polonaise v. Liszt-Müller-Berghaus, Walzer a. „Eugen Onegin" v. Tschaïkowsky, Violoncellconc. v. Aug. Klughardt (Hr. Erich Ochs). — 1. Philharm. Conc. desselb. Orch.: 6. Symph. v. Beethoven, „Tasso" v. Liszt, Ouverturen von Brahms („Tragische") u. E. Hartmann („Nordische Heerfahrt").

Bremen. 1. Philh. Conc. (Panzner): 3. Symph. v. Beethoven, Vorspiel u. „Isoldens Liebestod" a. „Tristan und Isolde" v. Wagner, „Edda"-Ouvert. v. C. Reinthaler, Gesangvorträge der Frau A. Kraus-Osborne (2 Arien v. Gluck u. Lieder v. Cornelius, Brahms u. Schumann).

Cannstatt. Aufführung des Orat. „Abraham" v. Molique unter Leitung des Hrn. Musikdir. Rückbeil u. Mitwirk. der Frauen Rückbeil-Hiller u. Walter-Choinanus a. Landau, HH. Balluff u. Kromer a. Stuttgart u. Prof. Freytag-Besser a. Berlin am 9. Oct. (Sämmtliche Mitwirkende ernteten mit ihren Darbietungen grossen Beifall).

Bad **Creuznach.** Symph.-Concerte der Curcap. (Sauer): No. 8. Symph. „Ländliche Hochzeit" v. C. Goldmark, Orch.-Variat. üb. ein Haydn'sches Thema v. Brahms, Ouvert. zu „Der Barbier von Bagdad" von Cornelius, Claviervorträge des Frl. Elisabeth Schmitt-Pollender a. Crefeld (Amoll-Clavierconc. v. E. Grieg, Stücke v. Chopin u. Liszt). No. 9. 4. Symph. v. R. Schumann, „Festklänge" v. Liszt, Gesangvorträge des Hrn. A. Jungblut („Am stillen Herd", Siegmund's Liebeslied u. Grals-Erzählung v. Rich. Wagner). No. 10. 7. Symph. v. Beethoven, Symph. Phantasie v. I. Knorr, Fest-Vorspiel v. Ferd. Schaub. — Extraconc. derselben Capelle: „Till Eulenspiegel's lustige Streiche" von R. Strauss, „Der Schwan von Tuonela" v. J. Sibelius, „Benvenuto Cellini"-Ouvert. v. Berlioz, Wotan's Abschied von Brünnhilde und „Feuerzauber a. der „Walküre" v. Wagner (Baritonsolo: Hr. H. Gausche), Gesangvorträge des Hrn. Gausche („Kleiner Haushalt" v. Löwe u. „Die beiden Grenadiere" v. Schumann mit Orch.-Begl. v. L. Blech).

Coblenz. Popul. Orgel-Conc., veranstaltet von F. Ritter unt. Mitwirk. des Violoncellisten Ebert: 1. Satz des Bdur-Orgelconc. v. Händel, BACH-Fuge v. Schumann, Choralvorspiel v. Bach, „L'Orage" v. Breitenborn, Wiegenlied von Kjerulf-Ritter f. Orgel, „Ave Maria" v. Fitzenhagen u. Arie v. (?) Scharwenka f. Vcllo.

Dessau. 1. Conc. der herzogl. Hofcap. (Mikorey): Cmoll-Symph. v. Klughardt, 7. Symph. v. Beethoven, vier Ernste Gesänge v. Brahms (Hr. v. Milde).

Essen a. d. R. Abschiedsconc. des Hrn. Capellmeister Obsner unter Mitwirk. v. Frau M. Obsner (Gesang) und des städt. Orch.: Symph. pathét. v. Tschaïkowsky, „Les Préludes" v. Liszt, „Tannhäuser"-Ouvert. v. Wagner, Lieder v. Brahms, Schaeffer (Altd. Minnelied), Obsner („Die Motte") u. A. Ritter („In Lust und Schmerzen"). (Sowohl Hr. Capellmeister Obsner als seine Frau ernteten mit ihren Orchester- bezw. Liedergaben herzlichen Beifall.) — 1. Conc. des Essener Musikver. (Witte) unt. Mitwirk. des Hrn. Prof. A. de Greef a. Brüssel: 2. Abt. aus „Romeo und Julie" von Berlioz, „Till Eulenspiegel's lustige Streiche" v. R. Strauss, Clavierconcerte v. Edv. Grieg (Amoll) u. C. Saint-Saëns (Gmoll). (R. Strauss' Werk wurde am Schluss des Concertes nochmals wiederholt, ein Verfahren, das im Interesse der Verständlichkeit des Werkes sehr zu empfehlen ist, wohl aber der Zeit wegen nur selten zur Anwendung kommen kann).

Frankfurt a. O. Conc. des Hrn. Theod. Prusse (Clavier) unt. Mitwirk. des Hrn. Issey Barmas (Violine): 4. Violinconc. v. Vieuxtemps, Solostücke f. Violine v. J. Bach, G. Fauré (Berceuse), G. Pierné (Sérénade) u. H. Wieniawski, Hdur-Claviersonate v. W. Berger, Solostücke f. Clavier v. Schubert, Chopin, Edv. Grieg (Lyr. Stücke a. Heft III), Liszt (6. Ungar. Rhaps.).

Gera (R.). 1. Kammermusik-Abend, ausgeführt von HH. Hofcapellm. Kleemann (Clavier), Schaeffer, Görner, Gelbrich u. Schumacher (Streicher): Ddur-Streichquart. v. Mendelssohn, Esdur-Claviertrio v. Schumann, 2 Violinromanzen von Beethoven.

Hamburg. 1. Orch.-Conc. v. Max Fiedler unter Mitwirk. des Hrn. Otto Goritz (Gesang): 1. Symph. v. R. Schumann, „Meine Jugend" f. gr. Orch. von J. B. Förster, „Egmont"-Ouvert. v. Beethoven, „Hr. Oluf" f. Bariton u. Orchester v. H. Pfitzner, Lieder v. Schubert, Schumann u. H. Hofmann („Wenn du kein Spielmann wärst"). (Die Ballade „Herr Oluf" von H. Pfitzner und „Meine Jugend" von J. B. Förster kamen, wie uns gemeldet wird, mit sehr starkem Erfolg zur Aufführung.)

Hamm i. W. 1. Künstlerconc. unt. Mitwirk. des Frl. Nast a. Dresden (Gesang) u. der HH. Fr. Grützmacher aus Cöln (Vcllo.) u. Musikdirector J. Seipt: Cmoll-Clav.-Violoncellson. v. Saint-Saëns, Solostücke f. Violoncello v. Mozart, Saint-Saëns („Le Cygne"), D. Popper („Papillon"), Schumann, H. Sitt (Serenade) und J. Jeral („Zigeunertanz"), Cismoll-Clavierson. v. Beethoven Solostücke f. Clavier v. Schumann, Chopin u. Ed. Schütt (Etude mignonne), Lieder v. Schubert, Schumann, Rabl („Weisst du's noch?") und H. Wolf („Die Spröde", „Die Bekehrte" u. „Er ist's").

Hannover. Lieder- u. Duettenabend der Frl. Marg. Gerstäcker u. Marie Woltereck am 17. Oct.: Duette v. Schumann, Brahms, Marg. Wurm („Wild saust der Winter"), H. Hermann („Die Wellen") u. E. Hildach („Abschied der Vögel"), Gesangvorträge des Frl. Gerstäcker (Arie „Die Kraft versagt" v. Goetz u. Lieder v. Brahms) u. des Frl. Woltereck (Lieder v. Jensen, Leschetizky [„Mittagszauber"], Bungert [„Auf ein Grab"], van Eyken [„Lied der Walküre"] und C. Loewe).

Kaiserslautern. 1. Conc. des Musikver. (Pfeiffer) unt. Mitwirk. v. Alex. u. Lili Petschnikoff (Viol.) und H. Zilcher (Clavier): Cdur-Trio f. 2 Violinen u. Clav. v. S. Bach, 2. u. 3. Satz a. d. Doppelconc. v. Spohr, „Mélodie" u. Danse russe f. Viol. v. Tschaïkowsky, Männerchöre v. Curti („Frühlingsstürme"), F. Hegar („Schlafwandel"), E. Meyer-Helmund u. F. Siegert.

Kerpen. Jahresconc. des Männergesangver. (Davidts) am 12. Oct.: Männerchöre von Abt, Silcher, J. Schwartz, C. Hirsch, C. Reinthaler, H. vom Ende („Rothe Wolken", Soloquartett), Ernst Heuser („Deutsche Sänger am Missouri", mit Soli u. Begl.), Gesangvorträge der Frau Dr. Schneider u. HH. Fr. Decker, W. Schumacher u. Dr. A. Schwann.

Leipzig. Conc. des Hrn. Bernh. Pfannstiehl, Conc. des Männergesangver. „Concordia" (Geidel) am 20. Oct. u. 3. Gewandhausconc. (Nikisch): Programme siehe diesbez. Berichte in der heutigen Nummer.

Mannheim. 1. Matinée des Mannheimer Streichquart. der HH. Schuster u. Gen.: Streichquartette von Haydn (Ddur), Tanéiew (Dmoll) u. Beethoven (Emoll).

München. Privataufführ. des Hrn J. M. Weber (Viol.) am 23. Oct.: Violinconcerte v. Spohr (No. 9) und Beethoven (Ddur), Stücke v. S. Bach, M. Bruch (Adagio a. Op. 26), Weber u. Schubert-Ernst („Erlkönig").

Naumburg a. S. 1. Philharm. Conc. des Winderstein-Orch. a. Leipzig: 8. Symph. v. Beethoven, „Festklänge" v. Liszt, „Lohengrin"-Vorspiel v. Wagner, Claviervorträge des Hrn. T. Lambrino (Esdur-Conc. v. Liszt, Burleske von R. Strauss).

Neumünster. Conc. des schlesw.-holst. Trios der HH. Fauth u. Gen. am 14. Oct.: Je 2 Sätze a. den Claviertrios v. A. Dvořák (Bdur) u. A. Fauth (Gmoll), „Faust"-Phant. f. Viol. (Hr. Delfs) v. P. de Sarasate, Poln. Rhaps. f. Violonc. (der Comp.) von H. Kruse, Soli f. Clavier (Hr. Fauth) von Tschaïkowsky (Romanze) und Liszt (Ungar. Rhapsodie [welche?]), Arie a. „Die Frühlingsfee" f. Sopran (Frau Wessel-Laube a. Hamburg), Clav., Viol. u. Vcllo. v. A. Fauth, Lieder v. Brahms, Franz, Beethoven, Wagner („Die Rose"), Sucher („Liebesglück"), Schumann u. Löwe.

Oldenburg. 1. Abonn.-Conc. der Hofcapelle (Manns): 8. Symphonie v. Beethoven, symph. Tongemälde „Paulinens Traumgesicht" v. E. Tinel, Ouvert. zum „Flieg. Holländer" v. R. Wagner, Claviervorträge des Hrn. Dr. O. Neitzel a. Cöln (4. Conc. v. Rubinstein, Stücke v. Schubert, Schumann u. Neitzel [„Les vagues de Torquay"].)

Sondershausen. 1. Kammermusik-Aufführ. der HH. Corbach u. Gen.: Fmoll-Clavierquintett v. C. Franck, Streichquartette von Prinz Heinrich XXIV. v. Reuss (Fdur) und Beethoven (Fdur, Op. 18).

Trachenberg. Kirchenconc. des Chorgesangver. (Riedel) am 5. Oct. unt. Mitwirkung der Frau Agn. Schanz (Gesang), HH. Dr. Hoffbauer (Vcllo.) und Riedel (Orgel): Orgelstücke (Praelud. u. Fuge in Dmoll v. S. Bach, Cmoll-Phantasie v.

H. Berens), Largo a. der Gmoll-Son. v. Chopin u. Arioso f. Vcllo. u. Orgel v. W. Rudnick, Gem. Chöre v. R. Schwalm (Motette), Beethoven, M. Vogel (Psalm 100) und M. Hauptmann (Psalm 8), Duett f. 2 Soprane a. Psalm 95 v. Mendelssohn, Sopransoli m. Orgelbegl. v. Schubert und Wermann („Geh nicht allein durchs Leben").

Würzburg. 1. Conc. der k. Musikschule (Dr. Kliebert): Hmoll-Symph. v. Schubert, Vorspiel zum 3. Act a. „Ingwelde" v. M. Schillings, „Demetrius"-Ouvert. v. J. Rheinberger, Violinvorträge des Hrn. Prof. H. Heermann a. Frankfurt a. M. (Violinconc. v. R. Strauss, Edur-Adagio v. Mozart).

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Berlin. Die jugendliche Sängerin Frl. Clara Erler, die hier vor Kurzem ein eigenes Concert gab, erfreute die Hörer durch eine silberhelle und leichtbewegliche Sopranstimme. — **Gleiwitz.** Der hiesige Musikverein hatte Hrn. E. d'Albert als Solist für sein erstes Concert gewonnen und letzterem so eine ganz besondere Weihe gesichert. — **Hamburg.** Den gewohnten grossen Erfolg errang bei ihrem ersten dieswinterlichen Auftreten im Philharmonischen Concert Frau Lula Mysz-Gmeiner; die Sängerin überzeugte durch ihr technisches Können und ihre warme Empfindung.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 25. Oct. „Adoramus" v. E. F. Richter, „Ehre sei Gott" u. „Heilig" v. F. Mendelssohn. — St. Paulikirche: 26. Oct. „Gott der Herr ist Sonn' und Schild" v. S. Bach.

Erstaufführungen neuer und neuester Orchester-, Chor- und Kammermusikwerke

(nach Angabe der betr. Concertzettel).

Brahms (J.), Tragische Ouvert. (Bielefeld, 1. Philharmon. Conc. des städt. Orch. [Tr. Ochs].)
— — Fmoll-Clavierquint. (Danzig, 1. Kammermusik-Abonn.-Conc. der HH. Fritz Binder u. Gen.)
Förster (Jos. B.), Stimmungsbild „Meine Jugend" f. gr. Orch. (Hamburg, 1. Orch.-Conc. v. M. Fiedler.)
Franck (C.), Fmoll-Clavierquint. (Sondershausen, 1. Kammermusik-Aufführ. der HH. Corbach u. Gen.)
Gulbins (M.), 3. Orgelson. (Insterburg, Geistl. Conc. von Max Gulbins am 6. Oct.)
Hartmann (Emil), Ouvert. „Nordische Heerfahrt". (Bielefeld, 1. Philharm. Conc. des städt. Orch. [Tr. Ochs].)
Huber (Hans), 2. Symph. (Strassburg i. E., 1. Abonn.-Conc. des städt. Orch. [Stockhausen].)
Klughardt (Aug.), Cmoll-Symph. (Dessau, 1. Concert der Hofcap. [Mikorey].)
— — Violoncellconc. (Bielefeld, 2. Symph.-Conc. des städt. Orch. [Tr. Ochs].)
Liszt (Fr.). „Festklänge". (Magdeburg, 1. Symph.-Conc. der Serie B des städt. Orch. [Krug-Waldsee].)
— — Symph. Dicht. „Tasso". (Bielefeld, 1. Philharm. Conc. des städt. Orch. [Tr. Ochs].)
Moszkowski (M.), Edur-Clavierconc. (Berlin, Conc. v. Fritz v. Bose am 6. Oct.)
Reinecke (C.), Vorspiel zum 5. Act „König Manfred". (Leipzig, 2. symph. Vortrags-Abend [Schäfer].)
Rheinberger (Jos.), Fdur-Conc. f. Orgel u. Orch. (Leipzig, Conc. B. Pfannstiehl am 20. Oct.)
Saint-Saëns (C.), Hmoll-Violinconc. (Basel, 1. Abonn.-Conc. der Allg. Musikgesellschaft [Suter].)
Schaub (Ferd.), Fest-Vorspiel. (Bad Creuznach, 10. Symph.-Conc. der Curcapelle [Sauer].)
Sibelius (J.), Legende „Der Schwan von Tuonela". (Ebendaselbst.)
Strauss (R.), „Till Eulenspiegel's lustige Streiche". (Ebendaselbst. Essen, 1. Conc. des Musikver. [Witte].)
— — Violinconc. (Würzburg, 1. Conc. der Musikschule [Dr. Kliebert].)
Taneiew (S.), Dmoll-Streichquart. (Mannheim, 1. Matinée des Mannh. Streichquart. der HH. Schuster u. Gen.)
Tinel (E.), Symph. Tongemälde „Paulinen's Traumgesicht". (Oldenburg, 1. Abonn.-Conc. der grossherzogl. Hofcapelle [Manns].)
Tschaïkowsky (P.), 6. Symph. (Essen, Abschiedsconc. des Hrn. Capellmeister Obsner am 11. Oct.)
— — Capriccio italien. (Bielefeld, 1. Symph.-Conc. des städt. Orch. [Tr. Ochs].)
— — Dmoll-Suite. (Berlin, 1. Philharm. Conc. [Nikisch aus Leipzig].)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Die Leipziger Singakademie (Gustav Wohlgemuth) führt am 2. November in der Alberthalle A. Klughardt's weltliches Oratorium „Judith" auf. Die Solopartien sind durch Frl. Westendorf aus Dessau (Judith), Frau Schrader-Röthig aus Leipzig (Abra), Hrn. Opernsänger Hans Schütz aus Leipzig (Holofernes) und Hrn. Concertsänger Ed. Mann aus Dresden (Achior) besetzt.

* Das Crefelder Conservatorium der Musik ist in den Besitz des Hrn. Carl Pieper, bisherigen Clavierlehrers der Anstalt, übergegangen und wird von ihm in Gemeinschaft mit dem königl. Musikdirector Hrn. Th. Müller-Reuter geleitet werden.

* Im Rudolph Lepke'schen Kunst-Auctionshause zu Berlin kommt gelegentlich einer vom 18.—21. Nov. stattfindenden Antiquitätenversteigerung auch ein werthvoller Originalbrief von Beethoven zum Ausgebot. Der Brief ist datirt: Wien, 10. Febr. 1811, handelt von Bettina von Arnim's bevorstehender Verheirathung, von Beethoven's Composition zu „Egmont", sowie seinem Verhältnisse zu Goethe überhaupt und schliesslich von einer Gesellschaft, die er in der letzten Nacht mitgemacht habe.

* Das 15. Schlesische Musikfest wird vom 21. bis 23. Juni 1903 in Görlitz stattfinden.

* Eine einactige Oper „Maricca" von Marco Falgheri, eine Nachahmung der „Cavalleria rusticana", wurde erstmalig in Turin aufgeführt.

* Der bekannte Rühl'sche Gesangverein in Frankfurt a. M. feierte am 18. October das Fest seines 50jährigen Bestehens durch Schmückung der Gräber seiner verstorbenen Leiter. Am 19. October folgte dann eine Feier mit Musikaufführungen und Rede. Im Anschluss hieran wurde der jetzige verdiente Dirigent des Vereins, Prof. B. Scholz, zum Ehrenmitglied ernannt.

* Der Freiwillige Kirchenchor in L.-Sellerhausen beging am 25. d. Mts. sein zehnjähriges Bestehen durch ein Festconcert, in welchem der Chor unter seinem strebsamen Leiter Hrn. H. Dietz Mendelssohn's „Athalia" zur Aufführung brachte.

* Hr. Prof. Benno Stolzenberg in Berlin feierte kürzlich das 50jährige, Hr. Hofconcertmeister Miroslav Weber in München am 23. October sein 40jähriges Künstlerjubiläum, ferner beging Hr. Fritz Pook, Director des Dortmunder Stadttheaters, am 19. October das 25jährige Jubiläum seiner Bühnenthätigkeit.

* Der Tenorist Hr. Ludwig Hess ist durch eine glückliche Operation von dem Leiden, das ihn längere Zeit zur Berufsunterbrechung zwang, befreit worden und nimmt seine Concertthätigkeit Mitte November wieder auf.

* Das Preisgericht der Düsseldorfer Ausstellung hat der Hofpianofortefabrik Rud. Ibach Sohn in Barmen die höchste Auszeichnung, das Diplom zur goldenen Medaille, verliehen.

* Hr. Eduard Mangin, Capellmeister in Paris, erhielt vom Schah von Persien den Löwen- und Sonnenorden verliehen.

Todtenliste. Croisilles, Violinist, † kürzlich, 86 Jahre alt, in Paris. — Giuseppe Villafiorita, Operncomponist, † kürzlich, 57 Jahre alt, in Mailand. — S. E. Jacobsohn, Violinlehrer, † kürzlich, in Chicago. — B. Dietrich, Männerchorcomponist, † am 24. Oct. in Chemnitz.

Kritischer Anhang.

Albert Tottmann. Führer durch den Violinunterricht nebst einem Anhange: Führer durch die Bratschen-Litteratur. I. Bd. (3. Auflage) und II. Bd. Leipzig, J. Schuberth & Co.

Der I. Band des Führers, der jetzt in 3. wesentlich vermehrter Auflage erschienen ist, wurde von Alfr. Dörffel bereits in No. 37 vom Jahrgang 1874 dieses Blattes ausführlich besprochen, sodass sich eine nochmalige Inhaltsangabe und ein näheres Eingehen auf diesen Band erübrigt. Im II. Band behandelt der Verfasser mit grosser Sachkenntniss und in übersichtlicher Weise die von 1885 bis 1900 erschienenen Neuheiten und Neuherausgaben auf dem Gebiete der Violinlitteratur. Es wäre zu wünschen, dass die in Frage kommenden Kreise gerade diesen Band einmal in die Hand nehmen wollten, denn in ihm finden sich manche Perlen der neueren Litteratur, die — zur richtigen Zeit — zu finden, sonst schwer fällt. Sollte es dem Verfasser gelingen, durch seinen Führer das Interesse solcher Violinlehrer, die nur immer am Althergebrachten hängen, für neue gediegene Werke zu erregen, so würde sich seine Arbeit, der er sich mit ersichtlicher Liebe und erstaunlichem Fleisse unterzogen hat, in schöner Weise belohnt machen. Die Anordnung des Inhalts gleicht der im I. Bande beliebten mit kleinen Abweichungen, und zwar wurde dabei die Aufnahme des Materials unter besonderer Rücksichtnahme auf solche Geiger, die ernsten künstlerischen Zielen nachstreben, solche, die das Geigenspiel nur zur angenehmen Unterhaltung betreiben, und auf den Bedarf der Seminaristen und kleiner Musikcapellen vorgenommen. Ferner ist in entsprechender Weise der Kunst des prima vista-Spiels und der Aneignung einer freien Spielroutine Rechnung getragen. W. F.

Georg Wille. Tonleiter-Studien für Violoncell. Hamburg u. Leipzig, D. Rahter.

Die in älteren Violoncell-Schulen u. s. w. enthaltenen, zur Zeit nicht mehr genügenden technischen Studien haben den Verfasser veranlasst, bei den Anforderungen, die jetzt an die Violoncellisten gestellt werden, durch die vorliegenden Studien den Lernenden Material zukommen zu lassen, um die in der Praxis vorkommenden Schwierigkeiten leichter zu beherrschen. In dem Hefte sind nicht allein Tonleitern in der landläufigen Form, sondern auch solche in gebrochenen Terzen und Accordstudien in allen Tonarten enthalten, welche durch 2, 3 und 4 Octaven angeführt sind. Auf diese Uebungen folgen grössere Tonleiterübungen, pyramidenartig auf- und absteigend. Das Heft enthält vorzügliches technisches Uebungsmaterial für angehende und vorgeschrittene Spieler, die, wenn sie dasselbe sicher spielen können, auf einer ansehnlichen Höhe ihres Könnens angekommen sind. Sicher wird das Werk von Violoncell-Lehrern und -Schülern freundlich begrüsst werden und soll hierdurch auf dasselbe aufmerksam gemacht sein.

Albert Becker. Werke für Violine und Pianoforte. Leipzig, Breitkopf & Härtel.

Die Volksausgabe von Breitkopf & Härtel bringt unter No. 1906 und 1907 zwei Bände früher erschienener Compositionen des hochbedeutenden, leider zu früh heimgegangenen Meisters Albert Becker. Der erste Band enthält drei Werke: Op. 34. Neue Variationen über ein altes Lied: „Mein Schatzerl ist wandern". Dmoll. Op. 55. Phantasie, Edur, und Op. 66. Concertstück, Gdur.

Im zweiten Bande sind sieben Stücke enthalten: Ballade, Amoll, Op. 47, No. 1. Scherzo, Hmoll, Op. 47, No. 2. Adagio Op. 70, No. 3, Edur. Adagio Op. 81, No. 5, Dmoll. Adagio Op. 86, No. 6, Amoll. Adagio Op. 94, No. 7, Gdur, und Adagio Op. 95, No. 8, Cmoll.

Die Stücke zeichnen sich nicht durch äussere Effecte und virtuose Behandlung beider Instrumente aus, sondern durch die klare, durchsichtige und meisterliche Arbeit, warme Empfindung und inneren geistigen musikalischen Werth. In der Kammer- und Hausmusik dürften diese Stücke einen hervorragenden, vornehmen Platz einnehmen. Sämmtliche Werke stellen an beide Spieler keine zu hohen technischen Anforderungen und werden solchen, welche gute Musik lieben, willkommen sein und Freude bereiten. Der erster Band schmückt das wohlgelungene Portrait des Meisters in vorzüglicher Ausführung; die Ausstattung gereicht der Verlagsfirma zur grössten Ehre. R. H.

Briefkasten.

A. E. in *L.* Wie Sie selbst bemerkt haben, liegt uns daran, die Concertprogramme möglichst umgehend zu bringen. Um das bei dem uns zu Gebote stehenden knappen Raume aber ermöglichen zu können, sind wir gezwungen, nur das Interessanteste aus den Programmen zu bringen. Auf diese Weise werden letztere auch für die denselben ferner Stehenden lesenswerther gemacht.

Anzeigen.

Das Conservatorium der Musik zu Crefeld

sucht sofort einen **Lehrer für Violinspiel,** der zugleich vorzüglicher **Bratschist** ist. Der Betreffende muss im Kammermusikspiel durchaus bewandert sein und wird im Streichquartett des Conservatoriums und in den Abonnement-Concerten der Concertgesellschaft als **Solo-Bratschist** mitwirken.

Erwünscht ist Clavierspiel als Nebenfach. Probespiel erforderlich. Anfangsgehalt 1800 ℳ.

Meldungen mit Lebenslauf, Zeugnissen und Photographie wolle man umgehend einsenden an das

Directorium des Conservatoriums der Musik zu Crefeld:

Th. Müller-Reuter, Kgl Musikdirector. **Carl Pieper.** [2441.]

Leipziger Concerte.

Voranzeigen. [2444.]

5. Gewandhausconcert (Nikisch) am 6. Nov.: 7. Symphonie von Beethoven, „Meistersinger"-Vorspiel von Wagner, Violinconc. v. Bach (Amoll) u. Lalo (Fdur), vorgetr. v. Hrn. F. Berber.

2. Philharm. Concert (Winderstein) am 3. Nov.: 3. Symph. v. Bruckner, „Carneval in Paris" v. J. S. Svendsen, Gesangvorträge des Hrn. Forchhammer (Liebeslied a. d. „Walküre" u. Lieder).

Ein **junger Sänger,** der längere Zeit mit Erfolg an der Oper thätig gewesen ist, sucht Stellung als **Gesanglehrer** an grösserem Musikinstitut. Befähigungsnachweis zur Uebernahme einer derartigen Stellung wird durch persönliche Vorstellung und Probesingen gern erbracht. Offert. unt. **X. Y.** an d. Exp. d. Blts. [2445—.]

Minna Obsner,
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).
Essen-Ruhr, Huttropstr. 35 I. [2442o.]

Hildegard Börner, Sopran.
Leipzig-Gohlis, Menckestr. 18. **Tel. No. 7753.**
Concertvertr.: **H. Wolff, Berlin.** [2443o.]

Königl. Hofcapelle Stuttgart.

Die Stelle eines

II. Violinisten

ist ab **1. November d. J.** zu besetzen.

Nur erstclassige Bewerber mit guter Opern- und Concertroutine wollen sich umgehend unter Beifügung des Lebenslaufes und einiger Zeugnisse schriftlich melden bei der

Königl. Hofcapelldirection Stuttgart.

(NB. Reisegeld wird nur im Engagements-Falle vergütet.) [2446.]

In dem **hiesigen Königlichen Theater-Orchester** ist eine

Contrabassistenstelle

zum **1. Februar k. J.** oder später zu besetzen. [2447b.]

Befähigte Bewerber wollen sich, unter Vorlegung ihres selbstgeschriebenen Lebenslaufes, zur Prüfung bei der unterzeichneten Intendantur

Dienstag, den 25. November d. Js.,

Vormittags 9 Uhr, melden.

Reisekosten werden **nicht** vergütet.

Cassel, den 24. October 1902.

Intendantur des Königlichen Theaters.

Dirigentengesuch.

In **Rendsburg** (Holstein) ist wegen Wegganges des seitherigen Dirigenten auf Neujahr die Niederlassung eines tüchtigen Musikers erwünscht.

Derselbe würde die Stelle als Dirigent des Musikvereins (gemischter Chor) u. des Liederkranzes (Männerchor) erhalten können; ausserdem würden ihm die Gesangsstunden am Gymnasium und an der höheren Töchterschule zufallen. Gelegenheit zu Privatstunden. Auskunft ertheilt der bisherige Dirigent **A. Fauth** und der Vorsitzende des Musikvereins

Dr. Schröder,
Oberstabsarzt.

[2448b.]

Bekanntmachung.

Das mit einem Jahresgehalt von 1200 ℳ ausgestattete **Organistenamt** an der hiesigen **Petrikirche** ist zur Erledigung gekommen und soll demnächst wieder besetzt werden.

Bewerbungen sind unter Beifügung der erforderlichen Zeugnisse über die musikalische Ausbildung, eines Lebenslaufes und eines Taufzeugnisses

bis zum 31. October 1902

bei der unterzeichneten Collaturbehörde einzureichen. [2449a.]

Chemnitz, den 14. October 1902.

Der Rath der Stadt Chemnitz,
Dr. Beck,
Oberbürgermeister.

Berliner Kunst-Auction.

In der am 18.—21. November stattfindenden **Antiquitäten-Auction,** laut Catalog 1815, wird auch eine werthvolle **Autographen-Sammlung** aus dem **Nachlass** des Hrn. **Philipp Nathusius** ersteigert, worin für Musikfreunde von hervorragendem Interesse [283.]

Beethoven-Brief

Wien, 1811, 3 pag., gr. 4°, nebst Sigel und Adresse an **Bettina von Arnim-Brentano.** Vorbesicht. am 16. u. 17. Nov. von 10—2 Uhr.

Catalog versendet nach Erscheinen gratis

Rudolph Lepke's Kunst-Auctions-Haus,
Berlin SW., Kochstr. 28/29.

Für Orgel.

Im Verlage von **F. E. C. Leuckart** in Leipzig erschien soeben:

Chaconne

über

B A C H

für Orgel von

Otto Barblan.

Op. 10. Preis ℳ 3,—.

(Erstmals aufgeführt bei dem zweiten Schweizerischen Tonkünstlerfeste in Genf, Juni 1901.)

Ausserdem erschienen:

Cebrian, Adolf.
Op. 33. **Zwölf Choral-Vorspiele für Orgel** . . . . netto ℳ 3,—

Gulbins, Max. [2454.]
Sonaten für Orgel.
Nr. 1 in C moll, Op. 4 . . . . . . ℳ 4,—
Nr. 2 in F moll, Op. 18 . . . . . . ℳ 4,—
Nr. 3 in B dur, Op. 19 . . . . . . ℳ 4,—

Reger, Max.
Op. 60. **Zweite Sonate in D moll für Orgel** . . . . ℳ 5,—
Op. 63. **Monologe.** Zwölf Stücke für **Orgel.** In drei Heften . . . . à ℳ 3,—

Das mit dem wohlgetroffenen Portrait von Max Reger versehene Verzeichniss meines neuen Orgelverlages steht überallhin postfrei zu Diensten.

F. E. C. Leuckart.



[2450.]

Neuer Verlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Ernesto Centola.

Technik des Violinspiels.

Theil I. Elementarstufe. Erste Lage.
Theil II. Elementarstufe. Zweite Lage.
Theil III. Elementarstufe. Dritte Lage.
Theil IV. Höhere Stufe. Ausbildung des Lagenwechsels.
Theil V. Höhere Stufe. Doppelgriffe.
Jeder Theil 3 ℳ. [2451.]

Für die Herren Musiker!

Neu erschienene Preisliste frei. [2455—.]

Musik-Instrumente

gut und sehr preiswerth.

Jul. Heinr. Zimmermann,
Leipzig.
Geschäftshäuser:
St. Petersburg. Moskau. London

---

4. Aufl. **Gesangübungen von Brömme.** 4. Aufl.

Entwickelung der **Gesangsstimme** aus dem natürl. **Sprechton.**

Leitfaden für den Unterricht.

Ausgabe für hohe und tiefe Stimme in zwei Abtheilungen à 2 ℳ.

A. Brauer in Dresden. [2452i.]

Im Verlage von **F. E. C. Leuckart** in Leipzig erschien soeben:

Chor der Toten

(Gedicht von Conrad Ferdinand Meyer,)

für gemischten Chor mit Orchester

von

Fritz Neff.

Op. 5. Herrn Max Schillings gewidmet.

Vollständige Partitur mit untergelegtem Clavierauszug netto M 10,—. Clavier-Partitur netto M 2,40. Jede der vier Singstimmen 60 ₰. Orchesterstimmen in Abschrift.

Das Werk hatte sich bei seiner Uraufführung anlässlich der diesjährigen Tonkünstler-Versammlung in Crefeld eines unbestrittenen grossen und nachhaltigen Erfolges zu erfreuen und lenkte mit einem Schlage die allgemeine Aufmerksamkeit auf das eminente Talent des jungen Münchener Componisten. Für das am 2. December c. stattfindende Gürzenich-Concert in Cöln unter Leitung von Richard Strauss befindet sich der „Chor der Toten" sowie in mehreren anderen rheinischen Städten in Vorbereitung. [2456.]

Bis Weihnachten erscheint: [2457a.]

Richard Wagner

Parsifal.

Vollständige Orchester-Partitur

mit deutschem, französischem und englischem Text.

Klein-Octav. 3 Bände.

Ausgabe auf Notenpapier, brochirt . . . . no. M. 24,—
Ausgabe auf Notenpapier, gebunden . . . . no. M. 26,—
Ausgabe auf Deutsch-China-Papier in 1 Band gebunden . . . . no. M. 30,—

Früher erschienen:

Rich. Wagner, Der Ring des Nibelungen.

Das Rheingold — Die Walküre.
Siegfried — Götterdämmerung.

Vollständige Orchester-Partituren mit deutschem, franz. und engl. Text. Klein-Octav.

— Preise wie oben —

Verlag von B. Schott's Söhne in Mainz.

Neue Orgelcompositionen.

Claussnitzer, Paul, Op. 14. **Zehn Choralvorspiele** (mit Pedal-Applicatur bezeichnet) . . . . M 1,80
Dreyschock, Felix, Berceuse. Transcription par Edwin M. Lemare M 1,25
Fährmann, Hans, Op. 11. **Vorspiel und Doppelfuge** (Amoll) über B-A-C-H M 1,60 netto
— Op. 14. **Sechs Pedal-Etuden** . . . . M 3,20 netto
— Op. 15. **Introduzione e fuga triomphale** (Cdur) . . . . M 1,20 netto
— Op. 16. **Fantasie „Am Tage der Pfingsten" und grosse dreifache Fuge** (Gmoll) M 3,20 netto
— Op. 17. **Sonate No. 3** (Bmoll) . . . . M 4,80 netto
— Op. 18. **Sonate No. 4** (Amoll) . . . . M 3,20 netto
— Op. 19. **Lyrische Stücke** . . . . M 2,80 netto
— Op. 22. **Grosse Sonate No. 5** (Cdur) . . . . M 4,80 netto
Stehle, J. G. Ed., Fünf Stücke.
1. **Fest-Praeludium aus „Absalom"**
2. **Erlöst**
3. **Elegie**
4. **Fantasie über ein Kirchenlied.**
5. **Cello-Duo** (Pedal-Studie)
. . . . netto M 1,50 [2458b.]
Wermann, Oskar, Op. 136. **Drei leichte Vortragsstücke zum Gebrauche im Gottesdienst und Concert:**
No 1. **Andante.** No. 2 **Allegro.** No. 3. **Allegretto** . . . . . . netto M 1,80
Hiller, Hans, Op. 6. **Andante religioso für Flöte oder Violine mit Begleitung der Orgel** (Pianoforte oder Harmonium) . . . . M 2,—

Verlag von

Schott Frères, Brüssel • Otto Junne, Leipzig.

Zu beziehen durch jede Musikalienhandlung.

Neue nach den Partituren revidirte

Opern-Ausgaben

der Universal-Edition.

Vollständige Clavier-Auszüge mit den Singstimmen, dem Dialoge, allen scenischen Bemerkungen und den wichtigsten Instrumentationsangaben.

No.
673. **Beethoven,** Egmont (*Kienzl*) M. 1,50.
197. — Fidelio (*Kienzl*) M. 2,50.
228. **Boieldieu,** Die weisse Dame (*Rich. Heuberger*) M. 2,50.
429. **Bruckner,** Te Deum (event. mit Orgelbegl. zu spielen) M. 4,—.
727. **Goldmark,** Das Heimchen am Herd. M. 9,—. [2459.]
721. **Händel,** Messias (*Reiter*). M. 2,—.
723. **Halévy,** Die Jüdin (*Franz Schalk*). M. 5,—.
280. **Haydn,** Schöpfung (*Heuberger*). M. 1,50.
290. — Die Jahreszeiten (*Heuberger*). M. 2,50.
564. — Die Worte des Erlösers am Kreuz (*Ed. Kremser.*) M. 1,50.
462. **Lortzing,** Der Waffenschmied von Worms (*Kienzl*). M. 3,—
463. Czaar und Zimmermann (*Kienzl*). M. 3,—.
537. — Der Wildschütz (*Kienzl*). M. 4,—.
544. — Undine (*Kienzl*). M. 4,—.
647. **Marschner,** Hans Heiling (*Kienzl*). M. 6,—.
521. **Mendelssohn,** Paulus (*Heuberger*). M. 2,—.
279. **Mozart,** Don Juan (mit Secco-Recitativen) (*Kienzl*). M. 4,—.
177. — Hochzeit des Figaro (*Ignaz Brüll*). M. 2,50.
589. — Requiem (*R. Hirschfeld*) M. 1,—.
245. — Zauberflöte (*Kienzl*). M. 2,—.
227. **Nicolai,** Lustige Weiber von Windsor. M. 4,—.
695. **Pergolese,** Stabat Mater (*Heuberger*). M. 1,—.
660. **Romberg,** Das Lied von der Glocke (*Heuberger*). M. 1,—.
199. **Rossini,** Barbier von Sevilla (*Ignaz Brüll*). M. 2,50.
729. **Rückauf,** Die Rosenthalerin. M. 8,—.
493. **Schumann,** Das Paradies und die Peri (*Heuberger*). M. 3,—.
588. — Der Rose Pilgerfahrt (*Heuberger*). M. 1,50.
407. **Smetana,** Das Geheimniss (Tajemstvi). M. 10,—.
409. — Der Kuss (Hubička). M. 10,—.
411. — Dalibor. M. 10,—.
224. **Weber,** Freischütz (*Kienzl*). M. 2,—.

(Bei Bestellung genügt Angabe der Ed.-No.)

Ausführliche Verzeichnisse der Universal-Edition versendet an jede Adresse gratis u. franko

Hermann Seemann Nachfolger
in **Leipzig,** Goeschenstr. 1.

Neuer Verlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Paul Klengel.

Op. 3. 6 zweistimmige Lieder für Sopran und Alt mit Pfte. 3 M.
Op. 9. 5 Stücke für 2 Violinen 2 M.
Op. 10. 6 Clavierstücke 2 M.
Op. 20. 4 Lieder für eine Singstimme mit Pfte. je 1 M.
Op. 21. 3 Stücke f. Violine u. Pfte. M 1,80.
Op. 28. 3 Charakterstücke in Mazurkaform für Pianoforte je 1 M.

Demnächst erscheinen:

5 Lieder für eine Singstimme m. Pfte. je 1 M. [2460.]

Steinway & Sons,



Hof-Pianofortefabrikanten,
New-York ✻ London.
[2461p.]



Hamburg,
St. Pauli, Schanzenstr. 20 24.

Cataloge gern und gratis zu Diensten.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in **Leipzig**.

Compositionen von Alois Reckendorf.

Für Pianoforte zu zwei Händen:

Op. 1. Zwei Nocturnes ℳ 1,50.
Op. 3. Kleine Bilder. ℳ 2,—.
Op. 5. Fünf Clavierstücke. Heft I, II à ℳ 2,—.

„Die Clavierstücke von Reckendorf offenbaren ein hübsches Talent, das sich vielfach an Schumann anlehnt, eine anmuthige Erfindungsgabe und das sichtbare Bestreben, die ausgetretene Strasse der Alltäglichkeit zu vermeiden und höhere, würdigere Ziele zu erreichen." („Der Clavier-Lehrer" 1885, No. 2).

Op. 10. 24 Etuden in allen Dur- und Molltonarten. Heft I ℳ 3,—, Heft II, III, IV à ℳ 2,50.

„Diese neuen Etuden des am Leipziger Conservatorium der Musik wirkenden Pädagogen sind als eine werthvolle Bereicherung des Unterrichtsmateriales anzusehen und werden in Zukunft wohl ihren Platz neben den Moscheles'schen Studien Op. 70 einnehmen... So ist denn in diesem Studienwerke allen Disciplinen des Clavierunterrichtes Rechnung getragen worden, und viele Collegen werden es dem Autor desselben gewiss Dank wissen, dass er ihnen beim Kneten des alten Teiges mit frischem Sauerteig zu Hilfe kommt." (Arthur Smolian im „Musikalischen Wochenblatt" 1892, No. 3.)

Für Pianoforte zu vier Händen:

Op. 2. Walzer. ℳ 2,—.
Op. 7. Tänze. Heft I ℳ 4,—, Heft II ℳ 3,—. [2462.]

Für Gesang:

Op. 4. Sieben Lieder für eine Baritonstimme mit Pianoforte. Heft I. 1. Ich geh nicht in den grünen Hain. (W. Osterwald.) 2. Heimweh. „O, dass ich draussen läg." (C. Stieler.) 3. Sommersegen. „So warm und herrlich liegt die Welt". (Wolfg. Müller von Königswinter.) ℳ 2,—.
Idem. Heft II. 4. Unergründlich. „Ich küsste sie auf die Stirne kaum". (J. G. Fischer.) 5. Zwiegesang. „Im Fliederbusch ein Vöglein sass". (R. Reinick.) 6. So wandr ich in die weite Welt. (W. Osterwald.) 7. Falsch, aber süss. „Komm, falsche Dirne". (G. F. Daumer.) ℳ 2,—.
Op. 22. Vier Lieder für eine hohe Singstimme mit Pianoforte. 1. Ständchen. „Mach auf, mach auf". (F. von Schack.) 2. Trauer. „Ich wandle einsam". (Peter Cornelius.) 3. Die Zither lockt, die Geige klingt. (R. Baumbach.) 4. Der Traum. „Es war ein niedlich Zeiselein". (Victor Blüthgen.) ℳ 3,—.
Op. 6. Sechs Lieder und Gesänge für gemischten Chor. Heft I. Die Rose treibt ein rothes Blatt. (W. Osterwald.) 2. Trennung. „Er ritt so einsam durch den Wald". (Alexander Kaufmann.) 3. Heimkehr. „Und wieder ritt er durch den Wald". (Alexander Kaufmann.) Partitur und Stimmen ℳ 2,40. (Partitur ℳ 1,20. Stimmen à ℳ —,30.)
Idem. Heft II. 4. Mit sanften Flügeln senkt die Nacht. (W. Osterwald.) 5. Durch säuselnde Bäume im Mondenschein. (W. Osterwald.) 6. Kommt auf den Anger, muntre Buben. (W. Osterwald.) Partitur und Stimmen ℳ 2,40. (Partitur ℳ 1,20. Stimmen à ℳ —,30.)

Lisbeth Schreiber,
Sopran. Oratorien- u. Concertsängerin.
Berlin W. 30, Frankenstr. 4II. [246?r.]

Willy Rehberg,
Genf. [2464—.]

Wilhelm Hansen, Musik-Verlag, Leipzig.

Werke von

Johan S. Svendsen.

Op. 11. **Zorahayda**, Legende für Orchester. [2465.]
Partitur ℳ 5,—. Stimmen ℳ 7,—. Dublirstimmen à ℳ —,75. Ausgabe für Clavier zu 4 Händen (Eyvind Alnaes) ℳ 2,50.

Op. 12. **Fest-Polonaise** für Orchester.
Partitur ℳ 8,50. Stimmen ℳ 12,50. Dublirstimmen à ℳ —,50. Ausgabe für Clavier zu 4 Händen ℳ 2,50. Ausgabe für Clavier zu 2 Händen, zum Concertvortrag bearbeitet von *Edmund Neupert*. ℳ 2,—.

Op. 17. **Rhapsodie norvégienne No. 1** für Orchester.
Partitur ℳ 4,50. Stimmen ℳ 6,—. Dublirstimmen à ℳ —,50. Ausgabe für Clavier zu 4 Händen ℳ 2,25. Ausgabe für Clavier zu 2 Händen ℳ 1,50.

Op. 19. **Rhapsodie norvégienne No. 2** für Orchester.
Partitur ℳ 6,50. Stimmen ℳ 8,—. Dublirstimmen à ℳ 1,—. Ausgabe für Clavier zu 4 Händen ℳ 3,—. Ausgabe für Clavier zu 2 Händen ℳ 2,—.

Op. 21. **Rhapsodie norvégienne No. 3** für Orchester.
Partitur ℳ 6,—. Stimmen ℳ 7,50. Dublirstimmen à ℳ —,75. Ausgabe für Clavier zu 4 Händen ℳ 3,—. Ausgabe für Clavier zu 2 Händen ℳ 2,—.

Op. 22. **Rhapsodie norvégienne No 4** für Orchester.
Partitur ℳ 7,50. Stimmen ℳ 10,—. Dublirstimmen à ℳ 1,—. Ausgabe für Clavier zu 4 Händen ℳ 3,—. Ausgabe für Clavier zu 2 Händen ℳ 2,—.

Op. 26. **Romanze in G dur** für Violine mit Orchester (oder auch nur Streichinstrumenten.)
Orchesterpartitur ℳ 2,—. Orchesterstimmen ℳ 4,—. Streichinstrumente ℳ 2,50. Dublirstimmen à ℳ —,50. a) Violine und Clavier vom Componisten (42. Auflage) ℳ 2,—. b) Bratsche und Clavier (*H. Dessauer*). ℳ 2,—. c) Violoncell und Clavier. (*David Popper*) ℳ 2,—. d) Clavier zu 4 Händen (*Jacques Durand*) ℳ 1,50. e) Clavier zu 2 Händen (*Eyvind Alnaes*) ℳ 1,25. f) Violine und Harmonium (*Rich. Lange*) ℳ 2,—. g) Harmonium und Clavier (*Rich. Lange*) ℳ 2,25. h) Harmonium solo (*Rich. Lange*) ℳ 1,25.



Carl Kruspe, Leipzig, Harkort-Str. 21.

[2466f.] **Fabrikation von Holzblasinstrumenten in allerfeinster Ausführung.**

Lieferant für das Theater- und Gewandhaus-Orchester, Königl. Conservatorium u. s. w. **Prämiirt:** Leipzig 1897. **„Goldene Medaille".**



Concert-Bureau Hugo Sander.

[2467.]



Leipzig, Brüderstr. 4. ☆ Telegr.-Adr.: Concertsander, Leipzig, ☆ Telephon: 8221.

[2468e.]

Soeben erschien in **4. Auflage:**

Franz Liszt.

Technische Studien für Pianoforte.

In zwei Bänden bearbeitet von **Prof. Martin Krause.**

Ausgaben: Deutsch — Englisch. Französisch — Spanisch.

Bd. I. Die Tonleiterformen und ihre Vorbereitungen . ℳ 5,— | Bd. II. Die Accordformen . . ℳ 5,— Dieselben gebunden . . . . à ℳ 6,50

Das Werk steht zur Ansicht gern zu Diensten.

Verlag **J. Schuberth & Co.** (Felix Siegel), **Leipzig.**

Verlag von Fr. Kistner in Leipzig.

Neu. **Suite** Neu.

für

Streichorchester

von

Richard Wickenhausser.

Op. 24.

Partitur . . . . Pr. ℳ 9,— netto
Stimmen (je ℳ 1,50 no.) . . . . Pr. ℳ 7,50 netto
für Pianoforte zu 4 Händen . . Pr. ℳ 6,—

Die Partitur ist durch jede Musikalienhandlung zur Ansicht zu beziehen.

Signale für die Musikalische Welt 1902 No. 44 schreiben: „Ein trefflich gearbeitetes, wirkungssicheres Werk etc. etc.“ [2469.]

Lieder-Verlag

von

Julius Hainauer

in

Breslau. [2470.]

Neu!

Fedor Berger, Op. 10. **Vier Lieder vom Glück.** Cpl. M. 2,—.

Oscar Fried, Op. 8. **Drei Gesänge** in Canonform einzeln M. 1,50, M. 1,25, M. 1,50.

Robert Ludwig, Op. 9. **Das Glück von Edenhall.** Ballade für Tenor M. 1,50.

Neue Oper.

August Enna.

Die Erbsenprinzessin.

Komische Oper in 1 Act nach einem Märchen von *H. C. Andersen* von *P. A. Rosenberg* (deutsch von Dr. *W. Henzen.*) Clavierauszug mit deutsch. u. dänischem Text 6 ℳ. Textbuch 20 ₰.

Leipzig. [2471.] **Breitkopf & Härtel.**

Julius Blüthner,

LEIPZIG.

[2472—.]

Königl. Sächs. Hof-Pianofortefabrik.



Hoflieferant

Ihrer Maj. der Deutschen Kaiserin und Königin von Preussen.
Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn.
Sr. Maj. des Kaisers von Russland. — Sr. Maj. des Königs von Sachsen.
Sr. Maj. des Königs von Bayern. — Sr. Maj. des Königs von Dänemark.
Sr. Maj. des Königs von Griechenland. — Sr. Maj. des Königs von Rumänien.
Ihrer Majestät der Königin von England.



Teresita Carreño-Tagliapietra,

Concertpianistin. [2473b.]

Berlin, W. Kurfürstendamm 28.

Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Alfred Krasselt, Hofconcertmeister in Weimar, [2474e.]
Rudolf Krasselt, Erster Soloviolonćellist an der kaiserl. Hofoper in Wien.
Concert-Vertretung Hermann Wolff in Berlin.

Agnes Stavenhagen,

Grossherzoglich-sächs. Kammersängerin (hoher Sopran).
[2475m.] **München,** Wiedenmeyerstr. 2.

Ludwig Hess,

Concert- und Oratoriensänger (Tenor). [2476x.]
Berlin W., Achenbachstrasse 7/8. Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Emma Rückbeil-Hiller, Kgl. Württemb. Kammersängerin, Sopran. Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.
Hugo Rückbeil, Violine. [2477f.]
Cannstatt bei Stuttgart.

Duette:
Margarethe Gerstäcker, — Sopran. — **Hannover,** Hildesheimerstr. 27.
Marie Woltereck, — Altistin. — [2478v.] **Hannover,** Baumstrasse 17.

Elisabeth Caland, Verfasserin von „Die Deppe'sche Lehre des Clavierspiels". **Charlottenburg**-Berlin, Goethe-Strasse 80III. Unterricht im höheren Clavierspiel nach Deppe'schen Grundsätzen. [2479r.]

Gertrud Fritzsch Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran), Gesanglehrerin. [2480.—] *Leipzig, Salomonstr. 25 b.*

Heinrich Kiefer, **München,** Hedwigstrasse II. [2481v.]

Sanna van Rhyn, Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran). **Dresden,** Münchenerplatz 1. [2482k.] Teleph. I. 528. Concertvtr. Herm. Wolff, Berlin.

Iduna Walter-Choinanus (Altistin). [2483v.] **Landau,** Pfalz, oder die Concertdirection Herm. Wolff, Berlin W.

Tenorist [2484a.] **Otto Hintzelmann.** Berlin W., Eisenacherstr. 108.

Johanna Dietz, Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran). [2485k.] **Frankfurt a. M.,** Schweizerstr. 1.

Wilhelm Backhaus, Pianist. Correspondenzen p. adr.: Hugo Goerlitz. 110, New Bond Street, London W. [2486—.]

Heinrich Kruse, Violoncellist **Altona,** Oelkers Allée 39 pt. Concertdir. H. Wolff, Berlin. [2487o.]

Alice Ohse, Oratorien- u. Concertsängerin (Sopran). **Cöln** a. Rh., Limburgerstr. 21II [2488w.] Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Adele aus der Ohe, Grossherzogl. sächs. Hofpianistin. **Berlin, W.,** Ansbacherstr. 7. [2489o.]

Emil Pinks Oratorien- u. Liedersänger (Tenor) **Leipzig,** Emilienstr. 3. Teleph. No. 94.. Concertvertr.: Herm. Wolff, Berlin. [2490b.]

Carl Roesger, *Pianist.* Leipzig, Elsässerstr. 11III. [2491z.]

Helene Kellermann, Altistin. [2492z.] **Frankfurt a. M.,** Oberlindau 75III.

Johannes Hegar, Violoncellist. [2493c.] **Frankfurt a. M.,** Grüneburgweg 28.

Georg Wille, Kgl. Sächs. Hofconcertmeister. **Dresden,** Comeniusstr. 67. [2494b.]

Marie Busjaeger, Concert- und Oratoriensängerin (Sopran). **Bremen,** Fedelhören 62. [2495r.] Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Franziska Ewald Concertsängerin (Mezzosopran u. Alt) Gesanglehrerin. **Leipzig,** Wiesenstr. 31. [2496aa.]

Oskar Noë, Concert- u. Oratoriensänger (Tenor). [2497a.] Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Johanna Schrader-Röthig, Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran). **Leipzig,** Kantstr. 37II. [2498e.]

Marie Rost, Concert- u. Oratoriensängerin (hoher Sopran). **Berlin W.,** Mansteinstr. 1. [2499o.]

Heinrich Hormann, Oratorien- u. Liedersänger (Tenor). **Frankfurt a. M.,** Oberlindau 75II. Concertvertr. H. Wolff, Berlin W. [2500q.]

Ludwig Strakosch, Concert- u. Oratoriensänger (Bariton). [2501f.] (Villa Lydia.) **Wiesbaden,** Nerobergstrasse

Emma Sperling, Concert- und Oratoriensängerin (Sopran) Gesanglehrerin. **Leipzig,** Dörrienstr. 13. [2502—.]

Empfehlenswerthe Hôtels.

Baden-Baden.
Hôtel Französischer Hof beim Curhaus

Leipzig.
Elsner's Hôtel Royal I. R. Allerb. Lage dir. neb. d. Hauptpost. Am Augustuspl
Hôtel de Prusse, an den Promenaden Adolf Wagner, Hoftraiteur. [2503.

Lübeck.
Hôtel Stadt Hamburg, 1. Haus am Platze

Druck von C. G. Röder in Leipzig.
19120 02.

Leipzig, am 6. November 1902.


Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an den Schriftleiter zu richten.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Schriftleiter: **Willibald Fritzsch.**

Verlag: **E. W. Fritzsch.**

Leipzig, Salomonstrasse 25b.

JENA

XXXIII. Jahrg.] Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige. [No. 46.

Die Tischscene, Thür und Baum in der „Walküre“.

Die Anweisungen für die Bühne in schräger Schrift.

Von **Moritz Wirth.**

Den Bühnen gegenüber als Manuscript.

III.

Endlich das Kreuz der Regisseure in diesem Aufzuge: Baum und Thür, das freilich so schlimm nicht wäre, wenn nicht Wagner durch widersprechende Vorschriften nochmals erst Schwierigkeiten geschaffen hätte.

Der Baum, der der Wohnung Hunding's ihren Stimmungsreiz verleiht und um der Schwerthandlung willen unentbehrlich ist, stört doch in dreierlei Hinsicht. Er soll für keinen Theil des Hauses das durch die Thür zu erblickende Frühlingsbild verdecken; er soll ebenso Siegmund und Hunding schon bei ihrem ersten Erscheinen unter der Thür für Jedermann sichtbar sein lassen.

Man sucht diese Forderungen nach Kräften dadurch zu erfüllen, dass man das Hinderniss möglichst weit nach hinten und nach links rückt. Und das ist falsch.

Der Baum als das bauliche Rückgrat der Hütte *muss in der Mitte stehen.* In der Dichtung heisst es ausdrücklich: *„in der Mitte steht der Stamm einer mächtigen Esche“.* In der Partitur ist der Saal „um einen starken Eschenstamm“ *„als Mittelpunct“* gezimmert. Das ist nicht misszuverstehen und wird mit Recht von Wagner so verlangt. Nur so wird der Baum dem Hause die grösste Festigkeit verleihen. Zu zweit kommt die Empfindung für das Gleichmaass des äusseren Anblicks als Errungenschaft des höheren Kunstverstandes. Beides aber, das Gefühl für das technische Erforderniss und die rein künstlerische Betrachtung, sollen vom Zuschauer, neben so vielem Anderem, was Wagner von ihm verlangt, mitgebracht werden. Dann wird eine schief um den Baum herumgestellte Hundingshütte ebenso unerträglich sein, wie ein schiefer Gralstempel. Nur nach hinten darf der Baum bis zu dem Grade, dass es der vorn sitzende Zuschauer nicht merkt, verschoben werden. Denn es *muss zwischen dem Tisch und dem Baume bequem Platz sein,* ebenso muss *der Blick von den Stufen links nach der vordern Ecke des Herdes, am Fell, frei sein.*

Der Baum darf aber auch *nicht so weit hinten stehen, dass Hunding von seinem Platze auf h nicht die ganze Breite der Thüröffnung übersehen könnte.* Das später zu ihr hereindringende Licht dürfte das deutlich machen. — Eine starke Abweichung von der von Wagner mit so gutem Bedachte geforderten Mittelstellung durch Linksrückung von Baum und Tisch wurde heuer sogar aus Bayreuth berichtet. Siegmund soll dabei richtig zur Linken Hunding's, also aber doch möglichst ungünstig, gesessen haben.

Wird nun aber der hiernach schlechterdings in die Mitte zwischen rechts und links zu stellende Baum nicht für einen grossen Theil der Zuschauer die offene Thür verdecken und den Anblick der draussen herrschenden „herrlichen Frühlingsnacht“ benehmen? Gewiss, das wird er; aber man lerne endlich begreifen, dass das kein Fehler ist, dass, wenn es einer wäre, die Abhilfe darin bestünde, dass aus der Noth eine Tugend gemacht werden müsste und dass das Mittel dazu von Wagner schon deutlich angezeigt worden ist.

Als Wagner in der Dichtung die Frühlingsnacht „herrlich“ nannte, scheint ihm wirklich mehr davon vorgeschwebt zu haben, als vom Innern der Hütte aus mit Augen zu sehen ist. Und dieses Beiwort scheint anfangs auch bei Andern die gleiche Wirkung gehabt und das

Bestreben geweckt zu haben, so viel wie möglich von der Herrlichkeit dieser Nacht zu zeigen. So verlieh der Wiener Maler Hoffmann, der für die „Nibelungen" von 1876 die Decorationsentwürfe lieferte, wie mir Herr von Wolzogen 1880 schrieb, der Hundingshütte eine offene Wandseite, „dass da, zugleich mit dem Aufspringen der Thür, plötzlich ganz unmotivirt ein Vorhang niedersinkt, um mit dem im vollen Mondlichte sich enthüllenden Anblicke des ganzen Waldes ein malerisch freilich sehr schönes, aber scenisch ganz widersinniges Bild darzubieten." Nun ist zwar nicht das Niedersinken des Vorhangs, wenn er einmal da ist, unmotivirt; er wiche derselben Kraft, die auch die Thür aufsprengt. Widersinnig ist nur sein Vorhandensein, da Hunding nicht so luftig und ungesichert gebaut haben wird. „Dies ward", fährt Herr v. Wolzogen fort, „in Bayreuth getilgt, ist aber in Wien wieder hergestellt worden." Auch in Leipzig habe ich dieses Paradestückchen gesehen, als Angelo Neumann 1878 daselbst zum ersten Male die „Walküre" brachte. Es lehrt uns nebenbei, dass die Bühnen ihre Fehler nicht immer aus blind zutappendem Unverstande machen und dass sich's verlohnt, nach dem Grunde zu fragen. Die Spuren können sich manchmal bis zu Wagner zurückverlieren.

Dieser selbst aber hatte hier seine Phantasie schon bei der Composition bühnengerecht gezügelt; in der Partitur fehlt das Wörtchen „herrlich". Nicht aber fehlt es im Clavierauszuge, nach welchem, oder noch mehr nach dem bequemeren, aber zumeist aus dem Druck der Dichtung geflossenen Textbuche man sich bei der Inscenirung richtet.*) Wagner hat es aber jetzt hauptsächlich auf die Lichtwirkung des vollen Mondes abgesehen, während der Frühling diesmal durch Siegmund noch reichlich genug in seinen nur der Dichtung und Musik zugänglichen Schönheiten gepriesen wird.

Damit in Verbindung dürfte die zweite Aenderung stehen, dass die Thür, die in der Dichtung ohne jeden Zusatz genannt wird, in Partitur und Clavierauszug sowohl bei der Beschreibung des Hauses als auch, wo sie aufspringt, *„gross"* heisst. Als diese grosse, *fast so breite als hohe Thür* zum ersten Male in Bayreuth erschien, wurden Witzchen vom Scheunenthor u. drgl. laut. Aber das ist ja gerade das Richtige. Wirthschaftliche Rücksichten, z. B. wenn etwa bei einer reichlichen Ernte ein Wagen voll rasch noch hier herein geschoben werden müsste, konnten eine gewisse Grösse der Thür erfordern. Und was wurde wohl nicht Alles im Speicher untergebracht? *Der mit Balkenwerk umzogene Eingang zu ihm muss deshalb möglichst ebenso breit sein, wie die Thür.* Der ihn zum Theil verstellende Schrein kann weggehoben werden. Dass Thür und Speicheröffnung in engerer Beziehung zu einander stehen, lehrt auch der Umstand, dass man in der Dichtung zu diesem Vorrathsraume „auf einigen hölzernen Stufen hinaufsteigt", dass dagegen *in der Partitur diese Stufen fehlen.*

Damit man sogar einen Wagen möglichst bequem an dem Baume vorbei in den Speicher lenken könne, muss die *Thüröffnung etwas nach rechts zu liegen,* doch auch wieder *nur so weit, dass die Thür selbst noch ganz herum schlagen kann.* Es genügte sogar, wenn sie nur bis an die kurze hintere Seitenwand des Speichers anschlüge, allein dann vermöchte Hunding von h aus nicht mehr die ganze Thüröffnung zu überwachen, oder er müsste den Tisch etwas nach hinten rücken. Daran hindert ihn jedoch ein Umstand, den wir noch kennen lernen werden. Gibt also der Tisch nicht nach, so musste es die Thür; den links sitzenden Zuschauern aber wird auf diese Weise ihr Wunsch befriedigt, Hunding und Siegmund während der Erzählungen möglichst vorn zu sehen.

Dieses „gross" nun, das erscheint, wo „herrliche" gestrichen ist, kann darum nicht wieder den Zweck haben, uns einen möglichst umfänglichen Anblick der Frühlingsnacht zu verschaffen. Es soll vielmehr zu folgender Bilderreihe dienen. Man sehe den Riss.

Die *Aussicht durch die Thür* wird *für die rechte Seite des Hauses* zwar gern mitgenommen, ohne doch die einzig erstrebte Hauptsache der ganzen Decoration zu sein. Auch wird nur ein schmaler Streifen der Zuschauerschaft die ganze Thüröffnung erblicken. Falsch ist es, wie es seiner Zeit unter Neumann in Leipzig geschah, einen von silberner Dämmerung, als ob der Mond im Rücken der Zuschauer stände, übergossenen Wald zu zeigen. *Der Mond steht vielmehr jenseits der Thür, obwohl selbst nicht sichtbar,* und scheint nicht auf einen nahen Wald, den er zu einer Sammlung scharfer Schlagschatten machen würde, sondern *er beleuchtet eine offne Aue, auf der der verdampfende Gewitterregen als silberner Nebel liegt. Der obere Theil des Bildes zeigt den reinen Nachthimmel in jener grössten Helle, die in der Nähe des Mondes stattfindet.* Der Vollmond hätte also etwa erst seine halbe Höhe am Himmel erreicht; die Thür der Hütte läge gegen Südosten. Nur so dringt so viel Licht als möglich herein. — *Gehen wir weiter nach links, so wird der Baum die Thür von links her mehr und mehr verdecken, er wird in ihrer Mitte erscheinen, sie zuletzt von rechts her begrenzen.* Unzulässig wäre ein Streifen, in welchem die Thür ganz hinter dem Baumstamm verschwände. Indessen wird es hoffentlich zu erreichen sein, dass die Spitze dieses todten Winkels x noch ins Orchester fällt. — Ebenso gesucht wie ein breiter Ausblick durch die Thür wird das Bild sein, wo der Baum auf beiden Seiten von einem Streifen der Thüröffnung eingefasst ist, *deren glänzendes Licht rechts und links die graugrüne, rauhe, dichtrissige Borke der Esche in einem hellen Streifen deutlich sichtbar macht.*

Damit endlich das Paar und die Gegenstände in dem Raume sich nicht blos als schwarze Schatten darstellen, darf dieser nicht bereits vom Alter gebräunt sein. Hunding wird sich sein Haus nicht lange vor seiner Verheirathung errichtet haben, also einige Jahre vor der Handlung der „Walküre". Das *Holzwerk wird noch eine hellgraue Färbung besitzen* mit beträchtlicher Fähigkeit, das einfallende Licht zurückzuwerfen. Am meisten thut das natürlich die der Thür gegenüber liegende, für uns Zuschauer sozusagen durchsichtige Wand, sodass der *Inhalt der Hütte auch von vorn ein mildes Dämmerlicht erhält.*

So ist es wiederum das Auge des Malers in Wagner, und insbesondere sein für Glanz ausserordentlich empfängliches Auge — eine in unsern blossen Malern in Folge ihrer mangelhaften Technik geradezu ertödtete Empfänglichkeit —, die uns aus dem Widerstreite des Baumstammes mit der mondhellen Thüröffnung einige ganz wundervolle Decorationsbilder geschaffen hat. Wagner ist hierbei von dem Grundgesetz abgewichen, dass jedes Bühnenbild für einen Augenpunct, oder einen Punct der

*) Es ist bezeichnend, dass Max Zenker's sonst sehr verdienstlicher Aufsatz: „Die Verschiedenheiten in den Lesarten der Ringdichtung", „Bayr. Bl.", 1897, S. 156 ff., sich nur mit den von den Personen der Handlung gesprochenen Worten beschäftigt, die scenischen Bemerkungen bei Seite lässt.

besten Wirkung entworfen sein müsse, ein Grundsatz, dessen bisher gewaltsam versuchte Durchsetzung dieser Decoration ihren Hauptreiz geraubt und ihr das verlogne, sozusagen an den Wänden sich herumdrückende Ansehen aufgezwungen hat, unter der sie bisher gelitten hat. Wer ein solches Verfahren nicht gelten lassen möchte, sei daran erinnert, dass Raffael für den oberen und unteren Theil der „Verklärung" je einen besonderen Augenpunct angenommen hat und das auf einem Bilde, dessen beide Hälften von demselben Beschauer und Standpuncte aus stets gleichzeitig erblickt werden. Vor Wagner's richtiger Decoration des 1. Aufzuges der „Walküre" hat jedoch jeder Zuschauer sein besonderes Bild, unter denen sich allerdings 3 Hauptbilder mit 3 Reihen bester Plätze befinden: rechts mit dem Blick durch die volle Thüröffnung, in der Mitte mit dem Baum in Mitten der Thür, links mit dem Bilde der durch den Baum begrenzten Thür und dem Vorzuge Hunding's auf seinem Sitze h, Alles aufs Ausgibigste zu sehen, was zur Thür hereinkommt.

(Fortsetzung folgt.)

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Berlin, im September—October.

(Fortsetzung.)

Am 11. October gab es dann einen französischen Abend im k. Opernhause, gelangten dort die zweiactige Oper „Das Glockenspiel" („Le Carillon") von J. Urich und J. Massenet's lyrische Episode in 2 Abtheilungen „Das Mädchen von Navarra" („La Navarraise") erstmalig zu Gehör und am 28. Oct. ging als jüngste Neuheit Rich. Strauss' und E. v. Wolzogen's einactiges Singgedicht „Feuersnoth" in Scene. Angesichts der beiden erstgenannten Werke wird man nicht behaupten können, dass die Direction unserer k. Oper einen besonders glücklichen Griff gethan hat. J. Urich's Oper ist ein anspruchsloses, im Ausdruck sehr schwächliches, seiner ganzen musikalischen Structur nach so rückständiges Werk, dass es sich kaum verlohnt auf dasselbe weiter einzugehen. Seiner Musik fehlt der dramatische Nerv. Selbst die Instrumentirung ist ungemein matt und reizlos und wirkte in ihrem geringen Farbenwechsel mehr ermüdend als anregend. Stärkeren Beifall hatte Massenet's Einacter, der sich in jeder Beziehung als ein kraftvolleres, im grossen Ganzen jedoch mehr abstossendes als anziehendes, in der Wirkung brutales Werk kennzeichnete. Der Componist, der sich sonst durch subtile Farbengebung auszeichnet, das Zarte liebt, huldigt hier dem crassesten Realismus. Die Musik ist hier vielfach zu illustrirendem Lärm herabgewürdigt und im Ausdruck oft geradezu unedel und roh. Seine Darstellung an dieser, unserer vornehmsten Kunstpflegestätte dankt das Werk wohl vornehmlich dem derzeitigen Gastspiel von Madame de **Nuovina** von der Opéra comique in Paris, die bereits im Frühjahr anlässlich des Auftretens einer französischen Operngesellschaft im Neuen kgl. Operntheater durch ihr leidenschaftlich accentuirtes Spiel Aufsehen erregte und auch jetzt wieder mit ihrer wahrhaft erschütternden Verkörperung der unglücklichen Titelheldin des Werkes eine ergreifende Wirkung ausübte. Von unseren einheimischen Kräften standen der Künstlerin die HH. **Philipp** (Sergeant Araquil) und **Bachmann** (General Garrido) in sehr rühmenswerther Weise zur Seite. Für die Einstudirung und umsichtige Leitung beider Neuheiten gebührt unserem der Amtsführung nach jüngsten Hofcapellmeister Hrn. Victor von **Strauss**, uneingeschränktes Lob.

Mit grosser Spannung sah man der hiesigen Erstaufführung von Rich. Strauss' „Feuersnoth" entgegen. Das ist begreiflich und erklärlich; waren doch über die voraufgegangenen Aufführungen des Werkes mehr oder weniger begeistert sich äussernde Berichte zu uns gedrungen und kam nunmehr der Zeitpunct immer näher, wo man aus eigener Anschauung heraus urtheilen konnte. Das, was man vom Autor des „Zarathustra", „Ein Heldenleben" und der übrigen Tondichtungen erwarten durfte, hat sich erfüllt. Es waren grosse, starke Eindrücke, die man von dem an Reizen reichen, aus Witz und Humor, aus Leidenschaft, Realismus, aus genialer Beherrschung aller modernen Kunstmittel geschaffenen Werke erhielt. Der Erfolg war unbestritten, die Aufnahme eine sehr warme, der Componist, der sein Werk selbst in schwungvollster Weise vorführte, wurde am Schluss immer und immer wieder hervorgejubelt und verschiedene Male mit ihm die Hauptdarsteller und der Textdichter. Ohne mich des Weiteren über den genügend bekannten Inhalt, über die der Handlung zu Grunde liegende Idee, die Tendenz, die persönlichen Beziehungen, die der Dichter in die Handlung verwebte, auszulassen, nur noch einige Worte über die hiesige Aufführung. Diese, vom Componisten sehr sorgfältig vorbereitet, war in jeder Hinsicht vortrefflich und durchaus geeignet, die Vorzüge des Werkes ins hellste Licht zu rücken. Solisten, Chor und Orchester boten wahrhaft staunenswerthe Leistungen und begegneten den enormen Schwierigkeiten der Partitur mit bestem Gelingen. Nur Bühnen ersten Ranges werden sich erfolgreich des Werkes annehmen können. Frl. **Destinn** und Hr. **Berger**, in deren Händen die beiden Hauptrollen (Diemut und Kunrad, der Ebner) hier lagen, fanden sich recht wacker mit ihren Aufgaben ab, namentlich Hr. Berger hatte schöne Momente aufzuweisen. Durchweg gut besetzt waren auch die zahlreichen Nebenrollen und in wirksamster Weise kamen auch die verschiedenen Chöre wie der schwierige Orchesterpart zur Geltung. Und auch der Regie gebührt ein Wort des Lobes für die prächtige, stimmungsvolle Ausstattung des Werkes; durchgehends sehr hübsche, buntbewegte, lebenswahre Bühnenbilder entrollten sich dem Auge.

Auf Rich. Strauss' „Feuersnoth" folgte übrigens noch eine den Musiker und den Musikfreund lebhafter interessirende Neuheit, das Ballet „Javotte", dessen Hauptreiz die fein gearbeitete, gefällig melodiöse Musik von Saint-Saëns bildet. Das liebenswürdige Werk fand eine freundliche Aufnahme, was an dieser Stelle zu constatiren ich im Interesse der Composition nicht unterlassen möchte.

(Fortsetzung folgt.)

Bielefeld, den 20. October 1902.

Ein frischer Unternehmungsgeist und ein muthiges Vorwärtsstreben ist das Charakteristicum unseres Musikdirectors Hrn. T. **Ochs**. Brachten seine Energie, sein rastloser Fleiss in Verbindung mit echt künstlerischer Begeisterung schon im vorigen Jahre einen grossen Fortschritt gegen die früheren Darbietungen, so hat sich derselbe in dieser Saison bedeutend gesteigert. Die Berufung des Concertmeisters Hans **Maier** zur Leitung des städtischen Orchesters in Barmen gereicht auch unserem Orchester zur Ehre. Das Abschiedsconcert dieses vortrefflichen Künstlers und Menschen am 29. Sept. gestaltete sich zu einer vornehmen Huldigungsfeier für denselben. Mit dem Violinconcert von Vieuxtemps, Tartini's Sonate in G moll, Stücken von Bach und Ries erfreute Hr. Maier zum letzten Mal hier seine zahlreichen Verehrer. Mit frischer Kraft und der Hrn. Ochs eigenen Energie setzten schon am 3. October die Symphonieconcerte ein. Gluck's „Iphigenie" mit dem Wagner-Schluss und die unvergleichlich schöne H moll-Symphonie von Schubert eröffneten den Reigen. Eine herrliche Leistung bildete Richard Wagner's Einleitung zum 3. Act der „Meistersinger von Nürnberg" und Tschaikowsky's „Capriccio italien" machte als eine wahre Musterleistung orchestralen Vortrages den Schluss. Im 2. Symphonieconcert am 10. October entrollte Hr. Ochs mit dem Vortrage von Mendelssohn's „Sommernachtstraum" ein schönfarbiges, buntschimmerndes Tonbild, dem Mozart's Frühlings-Symphonie (Es dur) folgte. Immer neue Schönheiten entdeckt man bei dem grossen „Meistersinger"-Vorspiel, das Hr. Ochs nicht conventionell, sondern mit jedesmaliger Enthüllung neuer Schönheiten zu Gehör zu bringen weiss. Diesmal erlebte der schwierige Satz der Holzbläser eine geradezu virtuose Wiedergabe. Mit dem Concert für Violoncell von Klughardt, dem leider viel zu früh Verstorbenen, legte Hr. Erich **Ochs**, ein Sohn unseres Capellmeisters und jetziger Schüler des Prof. Schröder in Sondershausen, ein glänzendes Zeugniss von der pädagogischen Meisterschaft seines Lehrers und seiner eigenen Begabung ab. Hellen Beifallssturm entfesselte der Vor-

trag der Edur-Polonaise von Liszt. Ueberhaupt werden wir nun mit den Schöpfungen dieses Meisters bekannt gemacht. Unter seinem Lehrer Prof. Erdmannsdörfer und im Verkehr mit Meister Liszt hat Hr. Ochs in jugendlicher Begeisterung die Werke des Symphonikers, der in den siebenziger Jahren noch zu den Unverstandensten gehörte, in sich aufgenommen, und nun ist er in der Lage, im gereiften Alter mit seinem trefflichen Orchester die charakteristischen symphonischen Dichtungen zu interpretiren. Im I. philharmonischen Concert am 15. October bildete Liszt's „Tasso" den Schluss eines Programms, das ausser der „Pastorale" Beethoven's die Tragische Ouverture von Brahms und die „Nordische Heerfahrt" von Hartmann enthielt. Versetzte auch die Beethoven'sche Symphonie die zahlreichen Zuhörer in helles Entzücken, — besonders verdient die Scene am Bach rühmend hervorgehoben zu werden — so will es schon etwas heissen, wenn Brahms so vorgetragen wird, dass man von der erhabenen Grösse dieses nordischen Meisters so in Bann geschlagen wird, dass Hartmann's „Nordische Heerfahrt" mehr den Eindruck hinterliess, dass man ein Werk voll blendender Farben, getaucht in nationale Weisen anhörte, ohne den Eindruck los zu werden, den die Geistes- und Gemüthstiefe des Brahms'schen Genius uns übermittelt hatte. Mit Liszt's „Tasso" blieb die Orchesterleistung keine Note schuldig. Die Partitur ist nicht erschöpfender auszulegen. Der rauschende Schluss hätte allerdings einen grösseren Raum, als ihn der Eintrachtssaal bietet, vertragen. Indess klingen uns die scharf phrasirten Recitative, das Solo der Bass-Clarinette, das süsse Menuett und der wuchtige Schluss noch heute nach. Wehndenburg.

London, Ende October.

Mit der „concertlosen, der schrecklichen Zeit" ist es nun für einige Zeit vorbei; das musikalische Leben und Treiben der Metropole ist in den letzten Wochen in vollen Schwung gerathen. Die Promenade- und Sonntagsconcerte in der Queens-Hall, welche für die minder Bemittelten im Winter die einzige Oase im musikalischen Wüstenlande bilden, haben freilich mit der Erkrankung und Abwesenheit ihres Generalissimus Henry Wood ihre Anziehungskraft zu einem grossen Theile eingebüsst. Unter seinem Vertreter sind die orchestralen Leistungen, die sich niemals durch sonderliche Klangschönheit, wohl aber stets durch Präcision, Disciplin und fast beispiellosen Enthusiasmus auszeichneten, nur ein schwacher Abglanz dessen, was wir von dem thatenlustigen, zielbewussten Wood mit Fug und Recht erwarten dürfen. Was das Queens-Hall-Orchester an seinem auch allmählich die ehedem störende Einseitigkeit im Geschmack und Manierirtheit im Taktstockschwingen abstreifenden Director besitzt, zeigte sich mit frappirender Evidenz gelegentlich des ersten heurigen Symphonieconcertes, in dem Colonne, der dem Chatelêt zu Namen und Klang verholfen, seinen englischen Collegen hilfsbereit vertrat. Colonne ist uns als ernster, gediegener Musiker und als gewissenhafter, energischer Orchesterleiter längst bekannt; doch bekräftigte uns das heutige Concert neuerdings in unseren Ueberzeugungen, dass wir dem ersten französischen Dirigenten unserer — d. h. deutscher — seits Dutzende ebenbürtige oder überlegene Rivalen gegenüberzustellen vermögen; wie es um seine Leitung französischer Musik bestellt ist, weiss ich nicht; dass es ihm gegenüber deutschen Compositionen an Grosszügigkeit gebricht, dass er die Fähigkeit, seine Heerschaaren zu inspiciren und zu fasciniren, entschieden vermissen lässt, dessen waren die etwas matten, schwunglosen Aufführungen des genialen Richard Strauss'schen „Don Juan", sowie der tiefgründigen I. Brahms'schen unwiderlegliche Zeugen. Freilich ist es nicht mehr als billig, zu constatiren, dass man dem illustren Franzosen grosse Ovationen darbrachte; und da Colonne für einen Franzosen schliesslich doch sehr seriös und posenfrei ist, darf man ihm den Erfolg schon gönnen. Mit einer Brillanz, einem draufgängerischen Temperament, wie wir es einer Engländerin nimmermehr zugetraut hätten, liess Adela Verne ein Brillantfeuerwerk Paderewski's, eine seiner zur Genüge berühmten und berüchtigten Polnischen Phantasien, los. Miss Verne's Vortrag war so bravourös, von so schneidigem Rhythmus und lebensvollem Glanze erfüllt, dass er dem Componisten selbst Ehre gemacht hatte. Um so matter wirkten die Liedergaben der australischen Altistin Ada Crossley, die Gounod's oberflächliche, larmoyante Arie aus „Sappho": „O, ma lyre immortelle" und — in tadellosem Deutsch — einige Brahms'sche Blüthen mit säuberlich correcter Vocalisation und Phrasirung, aber ohne jeglichen Stimmenschmelz und mit geradezu erschreckender Verständniss- und Seelenlosigkeit sang und ein um so kläglicheres Fiasco erfahren musste, weil sie als Vertreterin Anton van Rooy's, des titanischen holländischen Meistersingers, in die Bresche sprang. — Zu Kubelik's Lob als non plus ultra-Techniker etwas hinzuzufügen, hiesse wahrlich Eulen nach Athen tragen. Da der junge Böhme jetzt auch im Vortrage der Classik-r entschieden Fortschritte aufzuweisen hat, ist der freilich in erster Reihe durch seine fascinirende, das „ewig Weibliche" captivirende Persönlichkeit bedingte, beispiellose Enthusiasmus, den man ihm heute wieder in der St. James' Hall entgegenbrachte, schon zu verstehen; freilich wird sich der meteorartig aufgetauchte, mit geradezu wahnwitzigen Ovationen überhäufte und trotzdem bescheiden gebliebene Hexenkünstler davor hüten müssen, unter dem Druck zu erschlaffen oder die Innerlichkeit seines Spieles der Aeusserlichkeit populärer Monstreerfolge zu opfern. Die Qualification zum Geigerkönig hat der schwarzgelockte, feurige Böhme gewiss in seltenem Grade!

Noch wäre des Jöldesi- sowie des heutigen Wagner-Abends in der Queens Hall zu gedenken! Jöldesi ist ein „celloschabender" Landsmann Kubelik's. Er besitzt, wiewohl mit ansehnlichem technischem Rüstzeug ausgestattet, nicht die virtuose Fixigkeit seines Collegen von der violinistischen Facultät; doch ist sein Spiel so seelenvoll, so durchgeistigt, so warmblütig, dass man der Carrière des jungen Mannes das günstigste Prognosticon stellen darf. Die gleichen Attribute, die wir ihm nachrühmen, gelten auch für die Liedervorträge des Frl. Lina Multerer, die sich mit „Dich, theure Halle", sowie Rubinstein's „Es blinkt der Thau" und Rich. Strauss' herrlicher „Heimlicher Aufforderung" (die besonders gut gelang) schnell in die Gunst der „Promenadler" sang. Die aus Süddeutschland stammende und seit einiger Zeit hier ansässige Debutantin hatte sich eines vorbildlichen Stimmtrainings zu erfreuen und darf sich üppiger, jugendfrischer und durch sinnlichen Klangreiz bestrickender Stimmmittel rühmen. Schade, dass ihre auch bezüglich der Auffassung anerkennenswerthen Leistungen durch ein Uebermaass von Nervosität etwas beeinträchtigt wurden! In dieser — aber auch nur in dieser — Hinsicht hätte sich die junge Sangeskünstlerin an dem zweiten Solisten des Abends, einem englischen Baritonisten, ein Beispiel nehmen können, der unverdrossen um seinen Mangel an Stimme, Gehör und Vortragskunst in dem Wahne befangen war, er könne den Hans Sachs-„Wahn"-Monolog singen. Diesem „Schuster und Poet dazu", der wohl zum Häringsbändiger ganz gut taugen mag, dessen Talent indessen sicher nicht in gesanglicher und künstlerischer Richtung liegt und der für seine Missethat nicht einmal Jugend-Keckheit als mildernden Umstand plaidiren konnte, können wir nur die in diesem Falle bedeutungsvollen Worte zurufen: „Schuster, bleib bei deinem Leisten".

Ernst Mayer.

Berichte.

Leipzig. Das Böhmische Streichquartett der HH. Hoffmann, Suk, Nedbal und Wihan führte in seinem ersten Concerte am 29. d. Mts. P. Tschaïkowsky's bedeutendes Esmoll-Streichquartett (Op. 30) und das von Beethoven in Amoll (Op. 132) vor und gab damit Vorträge von wahrhaft künstlerischer Vollendung. Auf's neue bewundert man den Reichthum an überraschenden Klangfarben, das unauflöslich verkettete Zusammenspiel und das im höchsten Grade charakteristische Hervortreten der einzelnen Persönlichkeit, die Naturfrische des sich dem Gesetze der Form und des Vortrags frei sich Fügenden in den Spenden der stets willkommenen Gäste. Von gleicher Güte war die Wiedergabe des Clavierquintetts (in Adur) von Anton Dvořák, dessen Clavierpartie Frau Lili Henkel aus London übernommen hatte, eine treffliche, mit Geschmack begabte und auf dem Gebiete der Kammermusik erfahrene Künstlerin mit ausgezeichneter Technik, nicht zu grossem, aber wohlabgerundetem Ton und Anschlag, der sich nur im ersten Satze des Quintetts in eine gewisse Härte verlor. Frau Henkel durfte mit vollem Rechte an dem jubelnden Beifalle theilnehmen, dessen sich das Böhmische Quartett zu erfreuen hatte.

Das 4. Abonnementconcert im Gewandhause (Nikisch) brachte in hochlobenswerther Ausführung allbekannte Werke von Mendelssohn („Melusinen"-Ouverture) und R. Schumann (Esdur-Symphonie) zu Gehör. Als Novität brachte man die Liebesscene aus Rich. Strauss' „Feuersnoth", ein wundervoll instrumentirtes, klangschönes Orchesterstück, über das

sich aus verschiedenen Gründen kaum ein abschliessendes Urtheil fällen lässt. Denn es stellt lediglich einen Culminationspunct einer ungeheueren psychischen Erregung dar, deren Ursachen dem Hörer total unbekannt sind, deren Stimmungsanfänge und allmähliges Anwachsen wir ausserhalb der scenischen Vorgänge gar nicht beurtheilen können. Jedenfalls verspürt man nach dieser Probe grosses Verlangen, Strauss' Werk als Ganzes auf der hiesigen Bühne geniessen zu können. In diesem Concerte ersang sich Frl. M. Nast vom Dresdener Hoftheater einen grossen Erfolg mit dem überaus gewinnenden Vortrage (allerdings recht sehr bekannter) Lieder von Schubert, Schumann, Brahms und H. Wolf.

Am 28. October ging nach einer Pause von zwanzig Jahren Ch. Gounod's „Romeo und Julia" neueinstudirt über unsere Opernbühne und wurde verhältnissmässig sehr gut aufgenommen. Das Werk gestattet lediglich eine Beurtheilung von national französischem Standpuncte aus, denn von dem wundervollen hohen Liede der Liebe Shakespeare's ist, dank der geradezu barbarischen und nur auf den gewöhnlichsten Bühneneffect gerichteten „Bearbeitung" der HH. Barbier und Carrié rein nichts übrig geblieben, als ein Bündel von Greuelscenen, in die hinein ab und zu die sinnliche Liebe mit all ihrem Zittern und Verlangen ihr Lied hineinklingen lässt. Von den beiden Trägern der Handlung ist Romeo noch am treffendsten und sichersten charakterisirt, während Julia mit ihrem abgeschmackten Coloraturplunder und ihrer lächerlichen Koketterie in den Scenen des ersten Actes eine wenig vornehme, durchaus ins Französische übersetzte Persönlichkeit ist, eine tägliche Frauenerscheinung wie eben viele andere auch. Gounod's Musik steht meines Erachtens tiefer als die in seiner „Margarethe" vorfindliche; nur an wenigen Stellen nähert sich der Componist seiner früheren packenden Ausdrucksweise und gibt einige bedeutende, frei erfundene Melodien. Mehr als früher macht sich im „Romeo" eine Anlehnung an Wagner bemerkbar; dem Orchester ist vielfach eine führende Rolle anvertraut und auch nach Seite der Instrumentation hin ist das dem Franzosen vorschwebende Beispiel leicht erkennbar. Die von Hrn. Oberregisseur Goldberg vorzüglich inscenirte Oper war im musikalischen Theile durch Hrn. Capellmeister Porst gewissenhaft und gut vorbereitet worden. Dem orchestralen Part hätte ich (z. B. im 4. und 5. Acte) noch ein Plus von intensiver, sinnlich wahrnehmbarer Klangwirkung und leidenschaftlich erregten Accenten gewünscht. Hr. Urlus war ein stimmlich bestens disponirter Romeo, spielte, wenn auch oft etwas sehr theatralisch, doch im Allgemeinen angemessen und that sich oft ein wenig zu viel des Guten auf sein ausgibiges Tonmaterial. Die Julia-Partie ist zwar mit verschiedenem Coloraturputz versehen, jedoch verschwindet dieser verhältnissmässig derart, dass man bessergethan hätte, die Partie der jugendlich dramatischen Sängerin (vielleicht dem hochbegabten Frl. Korb) zu übertragen. Frl. Petrini gab zwar eine gesanglich unanfechtbare Leistung, sofern man von der Production ihrer Töne tieferer Lage, wo der Klang der Stimme etwas Chansonettenhaftes bekommt, absehen will. Aber als Darstellerin liess die Dame vermuthen, dass sie niemals Shakespeare's dramatisches Liebesgedicht gelesen hat. Statt die Merkmale im Wesen der französischen Julia zu verwischen, das abstossende Gebahren der Gounod'schen Theaterprinzessin zu mildern, trug sie mit Behagen alle Farben nur noch stärker auf und machte aus der idealen Mädchengestalt des Dichters ein fades, verliebtes Dutzendfrauenzimmer abstossendster Sorte. Wirkte schon im ersten Acte während der öden Coloraturarie das unaufhörliche Winken mit dem Sträusschen und das fortwährende gedankenlose Hineinsingen in das Publicum abstossend, so gestaltete sich die Liebesscene im vierten Acte denklich poesielos und in der Sterbescene wurde diese Julia geradezu grotesk. — Von den übrigen Mitwirkenden möchte ich den Mönch Lorenzo des Hrn. Schelper, den ausgezeichneten Mercutio des Hrn. C. Gross, den stimmlich vorzüglichen Vater Capulet des Hrn. Rapp und den niedlichen Pagen des Frl. Gardini besonders lobend hervorheben. Viele würden der Direction des Stadttheaters vielleicht dankbar sein für die Aufführung von Gounod's Oper „Philemon und Baucis", eines feinen und, in scenischer Hinsicht, unschwer aufführbaren Werkes. — Zum Schlusse sei noch einer als Ganzes betrachteten vorzüglichen Aufführung von Mozart's „Zauberflöte" (am 31. October) rühmend gedacht, deren Gelingen in musikalischer Beziehung auf das Conto des Hrn. Capellmeister Hagel zu schreiben ist. Der treffliche Künstler entwickelt sich mehr und mehr, und immer aufs Neue zeigt sich die ihm innewohnende geistige und künstlerische Kraft und Intelligenz. Eugen Segnitz.

Leipzig. In der Alberthalle fand am 28. October das zweite der Neuen Abonnementconcerte statt. Als Orchester fungirte diesmal, geleitet von Hrn. Generalmusikdirector Fritz Steinbach, die herzogl. Meiningen'sche Hofcapelle. Der erste Theil des Abends brachte drei Novitäten: Variationen für Orchester, Op. 36, von Edward Elgar, Concertstück für Violine von Rob. Kahn und Serenade für Orchester, Op. 32, von Georg Schumann. Als das bedeutendste dieser durch die Meininger und ihren Dirigenten sehr sorgfältig vorgeführten Werke erwiesen sich Elgar's grossangelegte, geistvoll ersonnene und stolzer Steigerungen nicht entbehrende Variationen. Rob. Kahn hat in seinem Concertstück eine wohlklingende und überall den formgewandten Tonsetzer bekundende Composition gegeben, die, ohne besonders eigenartig zu sein, doch einige anziehende Episoden enthält. Der Serenade von Georg Schumann sind ebenfalls verschiedene glückliche Züge nachzurühmen, als Ganzes aber wird diese Arbeit, wenigstens in der Fassung, in der sie sich gegenwärtig darstellt, kaum irgendwo eindringlicher zu wirken vermögen. Georg Schumann hat seiner Serenade ein Programm untergelegt, aber, genau besehen, ist er eigentlich kein Programmmusiker. Dazu fehlt seiner Tonsprache die rechte Bestimmtheit und Schilderungskraft. Der erste Satz, der die Bezeichnung „Auf dem Wege" trägt, scheint mir noch die meiste Daseinsberechtigung zu haben. Dagegen sind der zweite Satz: „Ständchen", der dritte „Mondnacht" („Das Mädchen spricht") und das Finale (mit dem, einem Volksliede entstammenden Motto: „Den Edelmann, den mag ich nicht, einen braven Burschen versag' ich nicht") in ihrer musikalischen Zeichnung zu unklar und problematisch, um dem Hörer etwas Vollbefriedigendes sagen zu können. Unbestrittenen Erfolg aber hatte der Componist, als er sich im weiteren Verlaufe des Abends noch solistisch bethätigte, und zwar durch Wiedergabe des Clavierparts in dem fünften Brandenburgischen Concerte von S. Bach. Mit ihm harmonirten in bester Weise als Vertreter von Flöte und Violine zwei Mitglieder der Meiningen'schen Hofcapelle, die HH. Kammermusiker Manigold und Concertmeister Wendling, der sein schönes Können bereits der Solostimme des Kahn'schen Werkes hingebungsvoll gewidmet hatte. Der unter Ausschluss jeglicher Gesangspende rein instrumental gehaltene und für Orchester wie Auditorium etwas anstrengende Abend endete mit der dritten Brahms'schen Symphonie (Fdur). Sie erschien in sehr trefflicher Ausprägung und gewann Hrn. Steinbach wie seinen Künstlern warmen, einhelligen Beifall.

Das einige Tage später vom Blüthner'schen Gesangverein gleichfalls in der Alberthalle veranstaltete Concert konnten wir noch anderer Referentenpflichten zufolge nicht in seinem ganzen Verlaufe hören. Doch war es uns immerhin möglich, verschiedenen der Chor- und Solovorträge beizuwohnen, welch letztere von Frau Mathilde Aron-Pabst und Hrn. Concertmeister Felix Berber beigesteuert wurden. Die Chornummern, unter denen sich Compositionen von Tschirch, Sitt, Wagner-Löberschütz, Unglaub und Angerer befanden, geriethen zum Theil recht gut und liessen, wenngleich es nicht ohne Fehler und Irrungen abging, keinen Zweifel darüber, dass der Verein durch die Bemühungen seines jetzigen Dirigenten, des Hrn. Paul Michael, zu respectabler Leistungsfähigkeit erzogen worden ist. Hr. Berber brillirte mit dem Violinconcert von Mendelssohn und erntete danach ebenso lebhafte Anerkennung wie Frau Aron-Pabst, die sich in Stücken von Mendelssohn, Schubert, Chopin und Liszt recht erfolgreich pianistisch bethätigte und sowohl nach Seite des Technischen hin, wie in Bezug auf geläuterte Ausdrucksweise sehr Lobenswerthes bot.

F. Wilfferodt.

Leipzig. Von den Darbietungen des 4. symphonischen Vortragsabends im Centraltheater (24. Oct. 1902) erregten die Violinvorträge des jungen Richard Krömer das weitaus grösste Interesse. Wer wie wir den jungen erst 16jährigen Geiger vor nunmehr wohl 2 Jahren bereits zu hören Gelegenheit hatte, muss bekennen, dass dieser die reichen Hoffnungen, die man damals schon auf ihn zu setzen berechtigt war, voll erfüllt hat. Wir haben uns jetzt von Neuem von seiner ganz ausserordentlichen Begabung überzeugen können. Er verfügt nicht nur über eine hervorragende Technik, die ihn alle Schwierigkeiten mühelos überwinden lässt, und einen vor-

nehmen, gesangsreichen Ton, sondern legte auch in allen von ihm vorgeführten Werken, (G moll-Concert von Bruch, Romanze von J. S. Svendsen und „Souvenir de Moscou“ von Wieniawski), einen für sein Alter erstaunlich hochentwickelten und reifen musikalischen Intellect und durchweg eine edle, vornehme Art des Vortrags an den Tag. Es war deshalb kein Wunder, dass ihn das Publicum mit lebhaften Beifall auszeichnete, den er nur durch eine Zugabe beschwichtigen konnte. Den Abend eröffnete Schubert's wunderschöne H moll-Symphonie, deren Wiedergabe wohl mit Liebe vorbereitet sein mochte, höheren Anforderungen jedoch nicht zu genügen im Stande war. Sehr unangenehm machte sich vor Allem die ganz auffällige Unreinheit der Blasinstrumente geltend. In der Mangelhaftigkeit der Bläser überhaupt Wandel zu schaffen, sollte sich Hr. Ferd. Schäfer zunächst angelegen sein lassen. Dass dies von Nöthen ist, bewies auch der Vortrag der „Freischütz“-Ouverture, der noch mehr als der der Symphonie zu wünschen übrig liess. Besser gelangen dagegen die beiden den Abend beschliessenden Ungarischen Tänze von Brahms in Orchesterbearbeitung. Die Begleitung am Clavier besorgte Hr. Eickmeyer, jedoch ohne sich mit seiner Aufgabe allenthalben zur Zufriedenheit abzufinden. — r —

Leipzig. Die Liederabende des Frl. Helene Staegemann finden hier jedesmal bei ihrem distinguirten Publicum reichen Applaus und höchst sympathische Aufnahme. Das bestätigte sich wiederum durch den schönen Erfolg ihres Liederabends am 1. November im Kaufhaussaale, in welchem die Gesangskünstlerin aus ihrem grossen Liederschatze eine Fülle des Schönen und Reizenden darbot. Schon im Aeusserlichen gewinnt Frl. Staegemann durch die Anmuth ihrer Erscheinung, die frische Natürlichkeit ihres Auftretens, ohne Toilettenprunk und ohne prätentiöse Alluren, alle Herzen. Ihre künstlerischen Vorzüge befriedigen auch sehr anspruchsvolle Beurtheiler, weil sie Alles aufs Subtilste ausarbeitet, ohne durch raffinirte Künstelei nach Effect zu trachten. Wie sie ihre bestens geschulte, sehr modulationsfähige Stimme zu verwerthen versteht, erweckt stets Bewunderung. Feines Piano, glockenreine Einsätze auch in höchster Tonlage, klare Declamation und Accentuirung, Grazie und Noblesse in allen Details des Vortrags hinterlassen sehr erquickliche Wirkung. Für leidenschaftliches Pathos und theatralisch effectvolle Stücke inclinirt die Sängerin nicht, sondern sie bevorzugt die schelmischen, naiven, zarten und zärtlichen, sowie die humorvollen und munteren Lieder, von denen sie diesmal eine grosse Zahl sehr beliebter Compositionen von Spohr, Bach, Haydn, Weber, Mendelssohn, Schubert, Schumann, Loewe, Brahms, Kjerulf, Reinecke, H. Wolf, R. Strauss, ausserdem französische Zierstücke von Martini, Bizet, Lacome und Chopin-Viardot zu bester Wirkung brachte. Das köstliche Liedchen „Klein Anna-Kathrin“ von C. Reinecke musste sie auf stürmisches Verlangen wiederholen. Auch gab sie zum Schluss noch ein reizendes Lied zu. — Hr. Max Wünsche begleitete die Gesänge auf einem famosen Blüthner-Flügel sehr delicat. B. S.

Halle a. S., den 1. November 1902. Die ersten sechs Wochen der neuen Wintersaison haben uns in Oper und Concertsaal bereits ein bewegtes musikalisches Treiben gebracht. Namentlich entwickelt die Oper unseres Stadttheaters unter den beiden tüchtigen Capellmeistern HH. Erdmann und Tittel einen Fleiss, der um so höher zu veranschlagen ist, als die künstlerische Güte des Gebotenen mit dem reichhaltigen Repertoir in gutem Einklang steht. Auch die Veränderungen im Personalbestande unserer Oper haben sich fast durchgängig als ein Gewinn für das Ganze erwiesen. In Frl. Lisbeth Stoll, erhielten wir, wie ihre Senta, Ortrud, Carmen etc. uns sagte, eine ausgezeichnete Vertreterin für hochdramatische Partien und in Frl. Ekeblad, der neuen jugendlich-dramatischen Sängerin, wurde nach ihren Leistungen als Elsa, Micaëla, Margarethe, Marie (in „Verkaufte Braut“) unserer Oper eine stimmbegabte und durch gute Schule gegangene Sängerin und eine gewandte Darstellerin, mit zwei Worten: ein vielversprechendes Talent zugeführt. Nenne ich noch Hrn. v. Manoff, der als Holländer, Telramund, Wotan etc. seine ausgezeichnete stimmliche und schauspielerische Qualification zum Heldenbariton nachgewiesen hat und Hrn. v. Humalda, der in lyrischen Tenorpartien durch schönen Gesang glänzte und nur darstellerisch noch den Anfänger nicht verleugnen kann, ferner Frl. Marga Dirtz, eine lebendige, tüchtige Opernsoubrette, und Hrn. Böttcher, einen recht annehmbaren Tenorbuffo, so bleibt mir nur noch übrig, des in diesem Jahre durch neue Kräfte in seiner Leistungsfähigkeit gehobenen Orchesters lobend zu gedenken. Die erste Neueinstudirung in der Oper war: „Die verkaufte Braut“ des „böhmischen Mozart“ Smetana. Infolge prächtiger Besetzung der Hauptpartien und aller Nebenrollen — den Vogel schiesst Hr. Brandes mit seinem famosen Heirathsvermittler ab — und besonders vermöge der liebevollen musikalischen Ausarbeitung durch Hrn. Capellmeister Tittel erzielte die reizende Oper einen schönen Erfolg und wird nun wohl den ihr gebührenden Platz im Repertoir behaupten können. Mit froher Zuversicht darf man auch den weiteren Abenden der Wagner'schen „Nibelungen“-Trilogie entgegensehen, nachdem „Das Rheingold“ unter Hrn. Capellmeister Erdmann's verständnissvoller Leitung bereits zu sehr befriedigender Wiedergabe gelangte. Es wirkten hier alle betheiligten Factoren bei glücklicher Besetzung aller Partien und bei stilvoller scenischer Ausstattung zu einer würdigen Aufführung zusammen. Ganz besonders angenehm aber überraschte das Orchester. In „Carmen“ und „Geisha“ absolvirte ein früherer Liebling der hiesigen Opernbesucher, Frau Ottilie Metzger vom Cölner Stadttheater, ein zweimaliges erfolgreiches Gastspiel. — Den Reigen der Concertveranstaltungen eröffneten Hr. Concertsänger Richard Hoffmann und Hr. Concertmeister Clemens-Schröner mit zwei Matinées, in denen wir den Ersteren als ausgezeichneten Liedersänger und Clavierbegleiter, den Letzteren als einen durchaus concertreifen Geiger schätzen lernten. — Ihnen folgte das Heydrich-Conservatorium mit seiner von guten Unterrichtsresultaten zeugenden VIII. Musikaufführung, zugleich Jahresschluss-Concert. — Ein werthvoller musikalischer Abend war das I. Abonnementconcert der Meininger Hofcapelle, in welchem wir unter Fritz Steinbach's Leitung in bekannter mustergiltiger Ausführung die 4. Symphonie (E moll) von Brahms, die Akademische Festouverture desselben Meisters und Richard Wagner's Eine Faust-Ouverture geniessen konnten. Mit ganz besonderem Danke ist über eine reizende Serenade (Op. 44) von A. Dvořák zu quittiren, weil sie uns wieder zeigte, welch' ganz ausgezeichnete Bläser die Capelle ins Feld zu führen hat. Durch schönen gedanklichen Inhalt und eigenartige Form zeichnete sich das — übrigens auch für den Vortragenden ziemlich dankbare — Concertstück für Violine und Orchester von Rob. Kahn aus, mit dem Hr. Wendling sich reichen Beifall verdiente. — Die Freunde der Kammermusik danken den HH. Arno Hilf, Unkenstein, Alfred und Georg Wille einen genussreichen Abend. Zwischen einem Mozart'schen (D dur) und einem Beethoven'schen (E moll, Op. 59, No. 2) Quartett stand ein hier noch nicht gehörtes, manches Interessante enthaltendes Streichquartett in D moll (Op. 24) von F. Weingartner, das freundliche Aufnahme fand, die übrigens theilweise der hervorragend schönen Wiedergabe durch die genannten Künstler auf's Conto zu setzen ist. — Das erste der auch für diesen Winter wieder angesagten sechs Concerte des Winderstein-Orchesters vermittelte uns die Bekanntschaft mit einem jungen Pianisten, Hrn. Télémaque Lambrino, der in Liszt's Es dur-Concert und in dem Weber'schen Concertstück (F moll) sehr respectables technisches Vermögen nachwies, an der musikalischen Vertiefung seiner Auffassung aber noch zu arbeiten hat. Jedenfalls war die pianistische Leistung des jungen Künstlers ein nahezu sicherer Wechsel auf die Zukunft und solche Talente verdienen Förderung. So dankbar es anzuerkennen ist, dass Hr. Winderstein auch A. Bruckner uns näher bringen will, es hätte seine Wahl doch auf eine andere Symphonie fallen sollen, da gerade die in D moll hier erst wenige Monate vorher in unvergleichlicher Ausführung durch Richard Strauss mit dem Berliner Tonkünstler-Orchester geboten wurde. Immerhin gereichte die Wiedergabe der Symphonie sowohl, als auch die prächtig executirte Mozart'sche Serenade „Eine kleine Nachtmusik“ Hrn. Winderstein und seinem Orchester zur Ehre. R. K.

Concertumschau.

Brandenburg a. d. H. Conc. v. Frl. E. Seyffert (Sopran) unt. Mitwirkung des Hrn. J. Barmas (Viol.) am 9. Oct.: Ciaconna v. Bach, Solostücke f. Viol. v. Svendsen (Romanze), Saint-Saëns u. Zarzycki, Arie a. „Il re pastore“, Lieder v. Schumann, A. Reisenauer („Einkehr“), Rich. Strauss, Joh. Anderson u. E. d'Albert.

Brünn. Orgelvortr. des Hrn. O. Burkert unt. Mitwirk. des Hrn. J. Kinc (Viol.) am 26. Oct.: „Teufels“-Son. f. Viol.

u. Org. v. Tartini, D moll-Orgelson. v. Rheinberger, Orgelstücke v. S. Bach, Buxtehude u. Händel.

Cassel. 1. Abonn.-Conc. im Hoftheater (Dr. Beier): 1. Symph. v. Beethoven, Violoncellconc. v. Svendsen und Stücke v. S. Bach u. Händel (Prof. Becker a. Frankfurt a. M.), Gesangvortr. des Frl. E. Lessmann a. Berlin (Recit. u. Cavat. a. „Die Perlenfischer", Lieder v. Schumann, Lessmann u. Schillings („Eros im Becher").

Charlottenburg. 1. Abonn.-Conc. des Hrn. G. Lenzewski unt. Mitwirk. der Frls. H. Kaufmann, J. Rosenmond (Ges.), Frau M. Hornig-Flemming (Clav.) u. d. HH. Radecke, N. Harzen-Müller (Ges.), F. Flemming, C. Anger u. E. Schlicht (Bläser): Trio f. 2 Oboen u. Engl. Horn v. Beethoven, „Im Wandel der Zeiten" v. A. Rentsch (mit Bratsche u. Clav.) u. „Von der Spielmannsfahrt" v. H. Hofmann f. 4 Solost., Clavierstücke v. Liszt, Liedervorträge (Geistl. Wiegenlied f. Alt m. Bratsche v. Brahms, Schilflieder mit Oboe u. Bratsche v. Klughardt).

Coethen. 1. Conc. des Ges.-Ver. (Winderstein a. Leipzig): C moll-Symph. v. Klughardt, Festouvert. v. Nicolai, „Oberon"-Ouvert., Romanze a. „Zemire und Azor", Lieder v. Brahms, Haydn, Schubert, Schumann und „Pastorale" v. Bizet (Frl. H. Staegemann a. Leipzig).

Danzig. 1. Abonn.-Künstler-Conc. (Binder): Esdur-Symph. v. Mozart, „Meistersinger"-Vorsp., Claviervorträge des Hrn. Voss a. Frankf. a. M. (1. Conc. v. Tschaïkowsky, Stücke v. Bach-Reger, Chopin-Liszt u. Schubert-Tausig), Gesangvorträge der Frau Schumann-Heink a. Berlin (Arie a. „Odysseus", „Die Allmacht" m. Orch., Lieder v. Liszt, Brahms und Mehrkens [„Wie ein Grüssen"]). — Conc. zur Feier des 25jähr. Jubil. des Hrn. königl. Musikdir. Theil am 20. Oct.: 1. Symph. v. Brahms, Jubil.-Festouvert. v. E. Schwarz, „Wotan's Abschied" u. „Feuerzauber" a. der „Walküre", Esdur-Conc. f. 2 Claviere (HH. Fr. Binder u. Dr. C. Fuchs) v. Mozart, 1. Satz a. dem Violinconc. v. Beeth. (Hr. Wernicke) u. s. w.

Dresden. 19. Aufführ. im Musiksalon B. Roth mit Werken altböhm. Meister unt. Mitw. der HH. Neumann, Lederer, Eller, Smith (Streicher), B. Roth (Clav. u. Org.) u. des Dresdener Vocalquart.: Emoll-Son. f. Streichquart. u. Org. u. Tanzsuite f. Streichquart. v. Tuma, Violinst. v. W. Pichel, Fuge f. Clav. v. B. Czernohoszky, Orgelpraeludien v. J. Zach u. J. Seeger, Vocalquart. v. Tuma u. J. A. Kotzeluch, Lieder v. J. L. Dussek u. Fr. Hurka (Frau Sannah v. Rhyn). — Hist. Conc. v. Albert Fuchs unt. Mitwirk. des Frl. C. Hiller (Ges.), der HH. Lewinger, Warwas u. F. v. Liliencron (Streicher), Th. Blumer (Clav.) u. d. Schumann'schen Singakad. (Fuchs) am 23. Oct.: Gmoll-Kammersonate v. Er. dall'Abaco, Adur-Violinson. v. G. F. Händel, Mehrst. Gesangwerke v. S. Bach, J. Arcadelt, J. L. Hasler, B. Donati, G. Allegri und Mozart, 3 Canzonetten f. Sopran v. J. A. Perti, F. Mancini u. N. A. Porpora, herausgeg. v. A. Fuchs.

Eisenach. 1. Conc. des Musikver. (Thureau) unt. Mitw. v. Frl. H. Ferchland a. Berlin u. Hrn. L. Lauboeck a. Hannover: Concerte f. 2 Viol. v. S. Bach (D moll) u. L. Spohr (H moll), Violinvortr. des Frl. H. Ferchland (Stücke v. C. Schumann [Larghetto], Massenet-Marsick u. Zarzycki), „Der Blumen Rache" v. Meyer-Olbersleben (mit Clav.) u. 2 altfranzös. Volkslieder f. gem. Chor, Frauenchöre v. Cherubini u. Brahms.

Frankenthal (Pfalz). 1. Conc. des Caecilienver. (Schulz-Schwerin): D moll-Violinconc. v. Wieniawski, Adagio a. d. G moll-Conc. v. Bruch (Hr. Ofterdingen a. Frankfurt a. M.), Clavierstücke v. Chopin, Schulz-Schwerin (Albumblatt) u. Verdi-Liszt (Hr. Schulz-Schwerin), 3 Volksl. f. gem. Chor v. Mendelssohn, Prolog a. „Der Bajazzo", Lieder v. Brahms, Ludwigs („Nachtgesang") u. Schubert (Hr. Nieratzky a. Mainz).

Halle a. S. 1. Bergconc. (O. Wiegert): 4. Symph. v. Gade, „Sommernachtstraum"-Ouvert., Claviervortr. des Hrn. Hinze-Reinhold a. Berlin (Amoll-Conc. v. Schumann, Stücke v. Chopin u. Liszt) u. Gesangvortr. der Frau Ottilie Metzger a. Cöln (Romanze a. „Mignon", Lieder v. Brahms, A. v. Fielitz [„Bei einer Linde"], C. Gleitz [„Lammfromm"), Tschaïkowsky u. Weber).

Hannover. Conc. des Männer-Gesangver. (Zerlett) am 19. Oct.: Männerchöre v. F. Hegar („R. v. Werdenberg"), Reissiger, V. E. Nessler, Bünte, J. B. Zerlett, M. v. Weinzierl, Mendelssohn (Soloquart.), E. S. Engelsberg u. Kremser, Gesangvortr. der Frau S. v. Rhyn a. Dresden (Lieder v. J. Brahms, R. Strauss [„Freundl. Vision" u. „Heiml. Auff."], P. Gast („Ein Vöglein singt im Wald" u. „Thurmlied"], Zerlett [„Vorfrühling"], Schumann und Zarzycki). („Die Solistin Fr. Sanna v. Rhyn fand" nach der „H. Allg. Ztg." „mit ihrem sympathischen ausdrucksvollen Gesang die wärmste Aufnahme"). — Conc. des Hann. Instr.-Ver. [Trienes] am 29. Oct.: 1. Symph., „Egmont"-Ouvert., Feierl. Marsch a. „Die Ruinen von Athen" u. 1. Satz a. dem Violinconc. (Hr. Lauboeck) v. Beethoven, Violinst. v. Trienes („Erotikon") und Ries, Gesangvortr. des Frl. K. v. Roerdansz („Welche Labung für die Sinne" a. d. „Jahreszeiten", Lieder v. Brahms u. Evers).

Hof. 1. Abonn.-Conc. des Stadtorch. (Scharschmidt): 1. Symph. v. Beethoven, Ouverturen zu „Faniska" u. „Das Leben für den Czar", Harfenvortr. des Hrn. Snoer a. Leipzig (Conc. m. Orch. v. N. v. Wilm, „Träumerei" v. Dubois, „Lied ohne Worte" v. Mendelssohn, „Capriccio" v. Hasselmans) u. s. w.

Lausanne. 1. Abonn.-Conc. des Stadtorch. (Hammer): 6. Symph. v. Beethoven, „Les Eolides" v. C. Franck, 6 Airs de ballet v. M. Moszkowski, Gesangvortr. des Frl. J. Leclerc a. Paris (Arien a. „La perle du Brésil" v. F. David u. a. „Louise" v. Charpentier, Lieder v. Widor [„Doux appel" mit oblig. Viol.] u. v. Chaminade). — 5. popul. Conc. dess. Orchesters: „Rosamunde"-Ouvert., „Noce villageoise" v. Godard, 2. Ung. Rhaps. v. Liszt, C moll-Clavierconc. v. Beethoven (Hr. E. Geyrhos), „Sérénade andalouse" und „Scherzo diatonique" f. 2 Claviere (HH. E. u. R. Gayrhos) von E. Gayrhos.

Leipzig. Programme siehe die diesbez. Berichte in der heutigen Nummer.

Magdeburg. 1. popul. Conc. des Winderstein-Orchesters (Winderstein) a. Leipzig: Ouverturen zu „Mignon", „1812", Festouvert. v. Lassen („Ach wie ists möglich dann"), Tonbilder a. d. „Walküre", 3. Ung. Rhaps. v. Liszt, Valse caprice v. H. Winderstein, Esdur-Clarinettenconc. v. Weber (Hr. Br. Glänzel), D moll-Violoncellconc. (2. u. 3. Satz) v. Goltermann (Hr. W. Willeke). — Aufführung der „Jahreszeiten" durch den Brandt'schen Gesangver. am 13. Oct. (Solisten: Frl. L. Sunder v. hier, HH. Schaff-Berlin und E. Hungar-Leipzig).

Oldenburg. 1. Abend f. Kammermusik der HH. Düsterbehn u. Gen.: Adur-Clavierquart. v. Brahms, A moll-Streichquart. v. Beethoven.

Osnabrück. 1. Conc. des Musikver. (Wiemann): 1. Symph. v. Haydn, „Euryanthe"-Ouvert., Violinvorträge des Hrn. Prof. Halir-Berlin (Conc. v. Beeth., Romanze v. Bruch, Ung. Tanz v. Brahms-Joachim), Chöre v. Schubert u. Beethoven m. Orch.

Paris. Colonne-Concerte: 19. Oct. 1. Symph. v. Brahms, „Phädra"-Ouvert. v. Massenet, Marsch zur Krönung Eduard VII. v. Saint-Saëns, Conc. f. 2 Viol. (Frls. Playfair u. Chomet) v. S. Bach, Arien a. „Polyeucte" v. Gounod u. „Euryanthe" von Weber, „La fin de l'homme" von Koechlin, (Solo: Hr. Cossira). 26. Oct. 2. Symphonie v. Joh. Brahms, „Aufforderung zum Tanz" (Bearbeitungen v. Berlioz und Weingartner), Krönungsm. v. Saint-Saëns, Esdur-Clavierconc. v. Liszt (Hr. M. Hambourg), Arien a. „Iphigenie in Tauris" u. a. „Polyeucte" (Hr. Cossira), 2 poèmes dramatiques v. Tremisot (Hr. Aumonnier). — Lamoureux-Conc. (Chevillard) am 26. Oct.: „Rheingold" unt. Mitwirk. der HH. Froelich, Bagis, Reder, de Poumayrac, Challet, Lubet, Daraux, Sigwalt u. d. Damen Grunert, Gay, Vila, Lormont, Vicq u. Melno.

Sondershausen. 1. Conc. im fürstl. Conservat. der Musik (Prof. Schröder): Ddur-Symph. v. Brahms, Claviervortr. des Hrn. K. Fischer (Conc. v. Schumann u. s. w.) u. Gesangvortr. der Frau Hedwig Ritter-Gritzner a. Dresden („Kennst du das Land" a. „Mignon", „Neue Freuden, neue Schmerzen" a. „Figaro's Hochzeit", Lieder v. Franz, Rabl [„Schön Rothraut"] u. R. Strauss [„Ständchen"].)

Speyer. 1. Conc. v. Caecilienver. u. Liedertafel (Schefter): Asdur-Clavierconc. v. W. Petzet u. Gesdur-Scherzo v. X. Scharwenka f. 2 Claviere (Frl. L. Schecher v. hier u. Prof. Petzet a. Carlsruhe), Claviervorträge des Frl. Schecher (Stücke v. S. Bach u. Liszt [„Rigoletto"-Paraphr.]), Männerchöre v. A. v. Othegraven („Totenklage"), J. L. Nicodé („Das ist das Meer"), M. Hauptmann, C. A. Kern und F. Langer.

Trarbach. Conc. der Pianistin Frau Aron-Pabst, veranstaltet vom Trarbacher Gesangver. am 29. Sept.: Gdur-Conc. v. Beethoven, Stücke v. Chopin, Liszt („Waldesrauschen"), Mendelssohn, Rubinstein, Schubert, Schumann u. Wagner-Liszt („Spinnerlied"), gem. Chöre v. Möhring u. F. Lachner u. s. w. (Die „Tr.-Tr.-Z." schreibt über die Solistin: „Bei souveräner Beherrschung der technischen Schwierigkeiten wusste Frau Aron-Pabst uns durch ihr Spiel die Fülle

der Gedanken und Empfindungen verständlich zu machen, die Beethoven in diesem grossen Werke ausgesprochen hat: das charakteristische, wechselvolle Ringen zwischen stürmender Kraft und zartester Innerlichkeit im ersten Satze, die wunderbar abgeklärte, feierliche Ruhe des Andante und schliesslich im letzten Satz die trutzige Selbstbehauptung mit ihrem kraftvollen Humor.")

Weimar. Clav.-Abend des Hrn. Hinze-Reinhold-Berlin am 31. Oct.: Fisdur-Son. v. Beeth, Prael. u. Fuge D dur v. Bach-Busoni, Stücke v. Chopin, „Bénédiction de Dieu", „Der heil. Franziscus von Paula", „Le cloches de Genève", „Gnomenreigen", „Au lac de Wallenstadt" u. Edur-Polon. v. Liszt.

Wiesbaden. Kirchenconc. des evang. Kirchengesangver. (C. Hofheinz) am 22. Oct.: u. A. „Fughetta" f. Orgel (Hr. A. Wald) v. A. Guilmant. „Ruhe in Frieden" f. gem. Chor v. O. Rosenkranz, „Herr ich lasse nicht von dir" f. Alt (Frl. E. Klocke) v. O. Dorn. — 1. Künstler-Conc. im Curhaus (Lüstner): 2. Symph. v. Beethoven, „Siegfried-Idyll", Ouvert. „Patrie" v. Bizet, Gesangvorträge des Hrn. A. Bonci a. Mailand (Arie „Dalla sua pace" a. „Don Juan", Cavatine a. „Faust", Lieder v. Massenet [„Nuit d'Espagne"] u. F. David). — 1. Conc. des Männergesangver. „Concordia" (Oertling) unt. Mitw. des Frl. E. Wilhelmj am 26. Oct.: „Fidelio"-Ouvert., „Frühlingslied" v. Gounod, „Das Thal des Espingo" für Männerchor u. Orch. v. J. Rheinberger, „Frühlings Erwachen" f. Sopransolo, Männerchor u. gr. Orch. v. Th. Gouvy, Männerchöre v. Hegar („Die beiden Särge"), J. Brahms, Ed. Kremser u. Fr. Silcher, Concert-Arie, Op. 94, v. Mendelssohn.

Zürich. 2. Abonn.-Conc. der Neuen Tonhallegesellschaft (Dr. F. Hegar): Cdur-Symph. (No. 3) v. H. Huber, „Hamlet"-Ouvert. v. F. Woyrsch, Claviervortr. des Frl. E. Freund (Gmoll-Conc. v. C. Saint-Saëns u. Stücke v. Chopin). — 1. Kammermusik-Aufführ. ders. Gesellschaft: Streichquartette v. Haydn (Fdur) u. Schumann (Adur), Bdur-Claviersonate v. Beethoven.

Zwickau. 1. Geistl. Musikaufführ. des Kirchenchors zu St. Marien (Vollhardt): Emoll-Son. v. C. Piutti u. 2 Choralvorspiele v. Brahms f. Orgel (Hr. Gerhardt), „Gebet" v. Vollhardt, „Wenn ich ihn nur habe" v. W. Stade, Motetten v. Jadassohn u. C. Piutti, Gesangvortr. des Frl. A. v. Broke a. Leipzig (86. Psalm v. H. Ritter, „Herr ich lasse nicht von dir" v. C. Piutti). — 1. Conc. des Musikver. (Vollhardt): 8. Symph. v. Beeth., Lustspielouvert. v. E. N. v. Rezniček, Ouvert. „Fingalshöhle" v. Mendelssohn, Gesangvortr. des Frl. Tilly Koenen (Arie „Ah, perfido" v. Beeth., Lieder v. Carissimi, Tosti u. R. Schumann).

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Dresden. Die Damen Klara Bräuer, Adelaide Roeder-Milanollo und Agga Fritsche bewährten sich an ihrem kürzlich veranstalteten Trio-Abend als begabte Musikerinnen, namentlich interessirte die junge Violoncellistin Frl. Fritsche durch ihr individuelles und frisches Spiel. — **Stockholm.** Frau Sigrid Arnoldson trat nach mehrjähriger Abwesenheit von hier gestern wieder zum ersten Male auf und zwar als Mignon und wurde von ihren Landsleuten in seltenster Weise gefeiert. Trotzdem „Patti"-Preise" angesetzt waren, war das Theater eine Woche lang vollständig ausverkauft.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 30. Oct. „Ein feste Burg" v. Fr. Doles. 31. Oct. „Ein feste Burg" v. S. Bach. 1. Nov. „Gib dich zufrieden" v. S. Bach. „Führe mich" v. Palestrina. 2. Nov. „Des Staubes eitle Sorgen" v. J. Haydn.

Opernaufführungen.

October.

Altona. Stadttheater: 4. u. 25. Der Freischütz. 10. Die lustigen Weiber von Windsor. 15. Die Hochzeit des Figaro. 20. Maurer und Schlosser.

Hamburg. Stadttheater: 1. u. 19. Carmen. 2., 12. u. 22. Lohengrin. 3., 7. u. 11. Der Gaukler unserer lieben Frau. Maurer und Schlosser. 5. Der Prophet. 6. Mignon. 8., 13. u. 26. Die Meistersinger von Nürnberg. 9. u. 28. Tannhäuser. 14. Die Zauberflöte. 16. u. 27. Der Postillon von Lonjumeau. 17. Der fliegende Holländer. 18. Siegfried. 21. Der Evangelimann. 21. u. 27. Cavalleria rusticana. 23. La Traviata. 24. Die Walküre. 29. Fidelio. 30. Faust's Verdammung. 31. Louise.

Wien. K. k. Hof-Operntheater: 1. u. 24. Cavalleria rusticana. 1., 17. u. 24. Der Bajazzo. 2. u. 20. Der Troubadour. 3. u. 25. Die Königin von Saba. 4., 10. u. 17. Zaide. 4. u. 10. Djamileh. 5. u. 31. Lohengrin. 7. Die Hochzeit des Figaro. 8. Der fliegende Holländer. 9., 16. u. 23. Hernani. 11. Orpheus und Euridice. 12. Mignon. 13. Manon. 15. Tannhäuser. 17. Pan im Busch. 18. Hoffmann's Erzählungen. 19. Die Meistersinger von Nürnberg. 22. Carmen. 26. Der Freischütz. 27. Hänsel und Gretel. 29. Die Hugenotten. 30. Aïda.

Musikalien- und Büchermarkt.

(Besprechung vorbehalten).

Eingetroffen:

Für Clavier zu zwei Händen:

Cleve, Halfdan, 7 Clavierstücke, Op. 1. M. 2,—. 3 Clavierstücke, Op. 2. M. 3,—. 4 Clavierstücke, Op 4 je M. 1,—. Leipzig, Breitkopf & Härtel.

Hopkins, H. P., 3 Maskentänze, Op. 17. No. 1—3 je M. 1.—. Ebendaselbst.

Klengel, Paul, 3 Charakterstücke, Op. 28. No. 1—3 je M. 1,—. Ebendaselbst.

Paine, J. K., Balletmusik a. der Oper „Azara". M. 2,—. Ebendaselbst.

Für eine Singstimme und Pianoforte:

Baussnern, W. v., 2 Gesänge. M. 2,—. Ebendaselbst.

Bischoff, H., 25 neue Weisen. Geb. M. 3,—. Leipzig, Lauterbach & Kühn.

Bonvin, L., Schwanenlied, Op. 53. M. 1,—. Leipzig, Breitkopf & Härtel.

Hering, Rich., „Sturmentführung", Op. 19. M. 1,50. 6 Lieder, Op. 20. Je M. —,80 bis M. 1,20. Berlin, Ries & Erler.

Las, Cor de, 4 Lieder. Je M. 1,—. Leipzig, Breitkopf & Härtel.

Clavierauszüge mit Text:

Enna, A., „Die Erbsenprinzessin". n. M. 6,—. Ebendaselbst.

Humperdinck, E., „Dornröschen". n. M. 10,—. Leipzig, M. Brockhaus.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Wie Berliner Zeitungen berichten, hat Hr. von Mendelssohn in Berlin für die neue Musikhochschule ℳ 20 000,— zum Zwecke der künstlerischen Ausschmückung dreier Fenster in der Eingangshalle gestiftet.

* Im fürstl. Ministerium zu Sondershausen befinden sich zwei Protocolle des Consistoriums zu Arnstadt aus dem Jahre 1706 über ein mit dem jungen (einundzwanzigjährigen) Organisten J. S. Bach daselbst angestelltes Verhör: 1. über eine Urlaubsüberschreitung, 2. über seine „vielen wunderlichen Variationen" beim Orgeldienst, 3. über den Mangel an Autorität seinen Schülern gegenüber, 4. über sein „Kneipvergehen" während der Kirche, 5. weil er „ohnlängst eine frembde Jungfer auf das Chor biethen und musiciren lassen." Bach erklärte am Schluss des Protocolls durch eigenhändige Unterschrift, dass „er sich bessern wollte".

* H. Zoellner's Oper „Die versunkene Glocke" wurde in Königsberg i. Pr. erstmalig mit durchschlagendem Erfolg aufgeführt.

* J. Blockx's Oper „Die Meeresbraut" hatte bei ihrer Erstaufführung in Brüssel einen ganz ausserordentlichen Erfolg.

* R. Wagner's „Tannhäuser", der 1871 die 100. und 1892 die 300. Aufführung im Berliner Hofoperntheater erlebte, kam am 23. October daselbst nunmehr zur 450. Aufführung.

* Der städtische Männergesangverein in Rheydt feierte kürzlich sein 50jähriges und der Männergesangverein in Forst i. L. sein 70jähriges Stiftungsfest.

* Der Violinist Willy Burmeister feiert im November das Jubiläum seiner 25jährigen Concertthätigkeit.

* Am Reformationstage fand im königl. Conservatorium der Musik zu Leipzig die für den Juni vorbereitet gewesene, durch die Landestrauer aber aufgeschobene Feier zu Ehren des aus dem Verbande des Instituts geschiedenen Studiendirectors Hrn. Prof. Dr. Carl Reinecke, in einem Concerte bestehend, statt. Kaum war der Altmeister in der Directorialloge sichtbar geworden, als ihn langanhaltender Beifall der in festlicher Tracht erschienenen zahlreichen Zuhörerschaft begrüsste. Hr. Justizrath Dr. Röntsch, der Vorsitzende im Directorium, wies in kurzer Ansprache auf die Verdienste hin, die sich Hr. Prof. Dr. Reinecke in 42jähriger Thätigkeit als Lehrer, sowie in den letzten Jahren als Studiendirector um das Institut erworben und fasste den Dank dafür in ein dreifaches Hoch zusammen, in welches die Zuhörerschaft, begleitet vom Tusch des Orchesters, begeistert einstimmte. Das Concert selbst, dessen Programm nur Werke des Meisters enthielt, die von den Lehrern des Instituts HH. von Bose, Concertmeister Hilf, Pinks, Prof. J. Klengel und Reisenauer als Solisten und dem Schülerorchester unter Leitung des Hrn. Capellmeister Sitt ausgeführt wurden, nahm den besten Verlauf. Jede Nummer, jeder Satz wurden mit rauschendem Beifall aufgenommen, zum Schlusse aber tobte ein schier beängstigender, nicht enden wollender Beifallssturm, welcher den Gefeierten immer wieder an die Logenbrüstung hervorrief, ein Zeichen der Verehrung, welche der greise Meister als Mensch wie als Künstler geniesst. Möge ihm nach einem Menschenleben unermüdlicher Thätigkeit im Dienste der edeln Kunst ein durch die Beschwerden des Alters nicht getrübter Ruhestand noch lange beschieden sein!

Todtenliste. Emil Kayser, Musikdirector in Hagen, † am 20. Oct., 59 Jahre alt, daselbst. — Friedr. Billig, kgl. Seminarmusiklehrer a. D., † am 26. Oct., 73 Jahre alt, in Erfurt. (In dem Verstorbenen, der auch unseren Lesern als geschätzter Mitarbeiter dieses Blattes aus früheren Jahren bekannt ist, verliert die Musik einen treuen, wenn auch nicht offen vor aller Welt, so doch umso eifriger und selbstloser im Stillen schaffenden Förderer, der auch als Mensch seines liebenswürdigen, lauteren Charakters wegen sich allgemeiner Werthschätzung erfreute). — Benedict Angele, Musikdirector in Altdorf (Schweiz), † am 7. Oct., 56 Jahre alt, daselbst. — Prof. Carl Stein, Musikdirector in Wittenberg, † kürzlich, 78 Jahre alt, daselbst.

Kritischer Anhang.

Neue Clavier-Musik.

Besprochen von Eugen Segnitz.

Josef Suk, ein feiner und liebenswürdiger Künstler, hat mit seiner **Gmoll-Suite (Op. 21, M. Urbánek, Prag)** aufs Neue sein hochbeachtenswerthes Talent offenbart. Das knappe Werk zerfällt in vier Sätze, Adagio und Allegro vivace, Menuetto, Dumka und Finale, welche sich durch Reichthum wahrer musikalischer Gedanken, fesselnder Melodik und durch schöne Form auszeichnen. Suk's Claviersatz ist ein dem Instrumente überall entsprechender und angepasster und erlaubt auch schon Spielern von noch mittleren Fähigkeiten, das höchst ansprechende, reizende Werk in den musikalischen Gesichtskreis zu ziehen. Die Composition gefällt um so mehr, als sich in ihr prächtige melodische Einfälle mit höchstgewählter musikalischer Diction verbindet. Letzteres kann von den Clavierwerken der drei nachstehend genannten Italiener nicht ohne Weiteres gesagt werden. Im Verlage von **Carisch & Jänichen, Milano und Leipzig**, erschien eine ganze Reihe kleinerer Clavierstücke von **H. Frugatta (Op. 45)**, **M. Enrico Bossi (Op. 122 und 124)** und **H. Martucci (Op. 70 und 79)**, in denen sich neben vielem Hübschen und Annehmbaren auch Triviales und Unbedeutendes findet. Den Stücken Martucci's gebe ich bei Weitem vor den übrigen den Vorzug, diejenigen Frugatta's sind nicht gerade übel, hingegen hat M. E. Bossi sich vielleicht in seinen beiden Werkchen einer zu grossen und wenig angebrachten Freigebigkeit seines ungemein schöpferischen Talentes befleissigt. Ein Autor müsste stets, vollends als Leiter eines Conservatoriums, die Sachen, die er für die Oeffentlichkeit bestimmt, einer strengeren Selbstkritik unterziehen. Der in vielen Salons herumspazierende Maëstro hat sich's wirklich einmal zu leicht gemacht und, wie man's nennt, seine Sächelchen aus dem Aermel geschüttelt, freilich aus dem eines recht alten Röckchens. Im Vergleiche zu ihm wusste sein russischer College **Pet. Tschaikowsky**, dessen reizendes **Jugendalbum (Op. 39, Leipzig und Zürich, Gebrüder Hug & Co.)**, **Ad. Ruthardt** neu herausgegeben hat, der clavierspielenden Jugend wesentlich mehr zu bieten. Diese stimmungsvollen Skizzen sind vom gen. trefflichen Pädagogen mit Fingersatz- und Phrasierungsangaben einsichtsvoll versehen und von mehreren unzweifelhaften Fehlern befreit worden. Wie diese Stücke, so seien ebenso angelegentlich die von **Carl Reinecke** für den Concertvortrag trefflich bearbeiteten **Sechs Ecossaisen** von **L. van Beethoven (Leipig, Gebrüder Reinecke)** als ausgezeichnet klang- und wirkungsvoll in ihrer Art empfohlen. Von dem genannten Altmeister des Clavierspiels erschienen auch **drei Sonatinen (Op. 21**, ebendaselbst) in C-, G- und Fdur, die, für Spieler auf der unteren Stufe berechnet, als gediegenes und anregendes Unterrichtsmaterial treffliche Verwendung finden werden. — Für eine Bereicherung der Clavier-Litteratur halte ich die **Humoresken** von **Wilhelm Berger (Op. 58, Leipzig und Zürich, Gebrüder Hug & Co)**, liebenswerthe, von enormem, musikalischem Können, reichquellender Erfindung und vornehmer Ausdrucksweise Zeugniss ablegende Tonstücke. Eine unversiegliche Kraft, ein volles, echtes Mannesbewusstsein spricht aus ihnen, ein oft urwüchsiger, oft auch fein versteckter, inniger und erquickender Humor treibt hier in der That sein Wesen. Wie in seinen Pianofortewerken überhaupt, so stellt W. Berger auch in den vorliegenden beiden Heften keineswegs geringe Anforderungen an den Spieler. Aber die sich bietenden Schwierigkeiten sind ebenso berechtigt wie begreiflich; sie wachsen immer aus der dichterischen Idee des Stückes heraus. Ein längeres Verweilen bei Berger's Humoresken wird sich als nothwendig und lohnend erweisen, denn dieses Autors künstlerische Gaben liegen absolut nicht am Wege conventioneller, Alles nivellirender Alltäglichkeit. Wie man gern ein zweites und drittes Mal zur Lectüre eines guten Buches zurückkehrt, so wird man auch stets sich an diesen so anziehenden Tonpoesien und phantasiereichen Ideen des ungemein begabten Componisten aufs Neue zu erfreuen vermögen. — Ausgezeichnet in ihrer Eigenart und wahrhaft köstlichen Sinnigkeit sind **Variationen über ein Originalthema für zwei Claviere zu vier Händen von Hermann Scholtz (Op. 77, Leipzig, F. C. E. Leuckart)**, ein treffliches, wohlgerathenes Werk, das zwei echt musikalischen Spielern auf jeder Seite die Hülle und Fülle des Interessanten zu bieten vermag. Die einschlägige Litteratur neueren Datums wird kaum viel ähnliche aufzuweisen haben. Zu feinfühligem Formsinn gesellt sich noble Erfindung und melodischer Reichthum. Ich empfehle dieses Werk angelegentlichst allen Künstlern und solchen Kunstfreunden, deren Fingertechnik überhaupt eine Bekanntschaft mit Kunstwerken höherer Gattung gestattet. In geistiger wie technischer Hinsicht verlangen Scholtz' Variationen von den beiden Spielern nicht wenig. Aber die hierauf verwendete Mühe wird sich reichlich lohnen.

Emil Söchting. Kleine Trios für Violine, Violoncello und Clavier (oder Harmonium), Op 32. Magdeburg, Heinrichshofen's Verlag.

Diese drei Hefte Trios enthalten Choräle, Volkslieder, Opernarien und Originalstücke für die angegebenen Instrumente, die für die drei Spieler in der am leichtesten ausführbaren Weise übertragen sind. Die Violinstimme ist mit wenig Ausnahmen melodiespielend und die Violoncellpartie meist bassführend verwendet. Die Clavierstimme ist harmoniefüllend, bassverstärkend und begleitend in vielfach recht ärmlicher und unvollkommener Art dazugesetzt. Für jugendliche Spieler mag diese Sammlung eine angenehme Abwechselung bieten, aber einen besonderen Nutzen können wir in den Bearbeitungen nicht finden. R. H.

Werke für Violine und Pianoforte.

„An der Wiege" von **Friedr. Seitz** (Op. 28, Magdeburg, Albert Rathke) ist melodisch und volksthümlich empfunden. Es enthält zwei Hauptthemen, deren zweiten Gedanken wir gern vermisst hätten, da das Stück unter der angeführten Benennung zu sehr in die Breite gezogen wird und dadurch nicht gewinnt. Die Spielweise des Satzes ist leicht. — Dankbar und fliessend für die Solostimme gearbeitet sind Zwei Charakterstücke (I.—III. Position) von **Friedr. Seitz** (Op. 27, Magdeburg, Albert Rathke). Der Gedankeninhalt ist anspruchslos, wird aber dem grösseren Publicum gefallen. Für Dilettanten sind die Stücke ganz annehmbar. — Das in gleichem Verlage erschienene Amoll-Concert in einem Satze zum Studium und Concertgebrauch mit Begleitung des Pianoforte oder des Orchesters von **Friedr. Seitz** (Op. 25) kann, da die Solostimme sehr violingemäss und klanglich gesetzt ist, an passender Stelle ganz gut beim Studium verwendet und zum Vortrag gebracht werden. Zum Concertgebrauch, wie im Titel angegeben, scheint es uns wenig geeignet und man dürfte über den Inhalt und die Arbeit des Werkes etwas enttäuscht sein. Als Schülerconcert, und da, wo man keine höheren musikalischen und technischen Ansprüche stellt, kann die Arbeit Anerkennung finden.

Die „Slavische Rhapsodie" von **Hans Hochapfel** (Op. 25, Magdeburg, Heinrichshofen's Verlag) hat uns durch ihre Einfachheit und Eigenart interessirt. Sie ist nicht schwer spielbar für die Violine geschrieben und die Clavierbegleitung ist leicht gesetzt. Jedenfalls wird das Werkchen dankbar begrüsst werden.

Ein Adagio religioso (auch für Violoncell und mit Orchesterbegleitung erschienen) von **Fabian Rehfeld** (Op. 82, Hannover, Chr. Bachmann), welches aus einer langathmigen weniger eindringlichen Melodie besteht, die sich dann gekürzt wiederholt und zum Schlusse führt, soll auf der G-Saite der Violine ausgeführt werden. Das Stück ist in der Erfindung nicht bedeutend und in der Harmonisation bescheiden; es stellt nach der technischen Seite und in der Ausdrucksweise höhere Anforderungen an den Violinspieler und kann bei guter Ausführung günstig wirken.

Von den bisher angeführten Compositionen zeichnen sich Drei Ungarische Tanzweisen von **Hans Koessler** (Strassburg i. E., Süddeutscher Musikverlag) durch ihre Erfindung, Form, Inhalt, Charakteristik und modernen Harmonisation ganz besonders vortheilhaft aus und bieten für beide Spieler Interessantes. Sie sind ausserdem sehr effectvoll gesetzt, verlangen aber zur Ausführung respectable Künstler, die nach dem Vortrage derselben reichlich mit Beifall belohnt werden dürften. R. H.

Julius Spengel. Op. 7. Der 39. Psalm für sechsstimmigen gemischten Chor mit Blasinstrumenten und Pauken.
— — Zwiegesang in der Sommernacht. Für mehrstimmigen gemischten Chor mit Orchester oder Pianoforte zu vier Händen.
Leipzig, F. E. C. Leuckart.

Zu seiner vorliegenden Vocalcomposition Op. 7 hat Julius Spengel die Verse 6, 7 und 8 des 39. Psalms als poetische Grundlage benutzt. Die beiden ersten blicken auf die Vergänglichkeit und Nichtigkeit alles Menschendaseins, der letzte bringt die Bitte um und zugleich die sichere Hoffnung und Zuversicht auf den göttlichen Trost. Diese prägnanten vom Psalmensänger gegebenen Gegensätze musikalisch zu veranschaulichen und festzuhalten, war eine dankbare und anziehende Aufgabe, deren Lösung Julius Spengel wohl gelungen ist. Der Dichtung entsprechend zerfällt auch seine Composition in zwei Abtheilungen. Die erste hebt maestoso, non troppo lento im Bläserchor trübe und dumpf in Esmoll an. Sofort schliesst der Chor sich mit schärferen Accenten an und erhebt die Klage um die Kürze und Bedeutungslosigkeit des Daseins und wiederholt denselben Gedanken alsbald in der Parallel-Durtonart, um hierauf zu dem folgenden überzugehen, dessen schwankendes Fismoll den Entschluss zu geduldigem Schweigen anzudeuten scheint. Nach Wiederaufnahme des ersten Hauptthemas lenkt der Chor a capella entschieden zur Esdur-Tonart hinüber und bereitet so den Beginn des zweiten Theils vor, der als Gegenstück des Bisherigen die Zuversicht auf Gottes hilfreiche Nähe und Gegenwart ausspricht. Der Tondichter lässt eine gehobenere Stimmung Platz greifen und erzielt hier sehr schöne Steigerungen im Ausdrucke der contrastirenden Stimmung, sodass das Werk gross und imponirend abschliesst. Der von Sopran, Doppel-Alt, Tenor und zwei Bässen gebildete sechsstimmige Chor ist von Spengel mit sachkundiger Hand behandelt; überall finden und zertheilen sich die Stimmen in gewählter Führung und erreichen sehr schöne Klangwirkung. Das aus Holz- und Blechinstrumenten nebst Pauken zusammengestellte Orchester nimmt theils nur begleitend, theils auch selbständig an dem Ganzen Theil und dient dazu, Licht und Schatten gleichmässig mit vertheilen zu helfen.

Auch das Gedicht „Zwiegesang in der Sommernacht" von Gustav Falke, das in Rosenduft, Nachtigallensang und Liebesgenuss schwelgt und sich zwar in engem Kreise ein und derselben Stimmung bewegt, diese aber völlig zu erschöpfen weiss, hat Jul. Spengel in glücklicher und durchaus angemessener Weise zu vertonen verstanden. Dem ebenfalls sechsstimmig zusammengesetzten Chore steht ein Orchester mässigen Umfanges zur Seite. In melodischer Beziehung ist diese Composition (Op. 61) reicher ausgestattet als der 39. Psalm, die melodische Linienführung ist weicher und leichter geschwungen, die Klangeffecte dem dichterischen Vorwurfe durchaus entsprechend farbiger und üppiger. Auch hier zeigt Spengel hinsichtlich der Erfindung und musikalischen Verarbeitung höchst liebenswürdiger und selbständiger Gedanken eine nicht unbedeutende Kraft und Gewandtheit, sodass man sich den reizvollen Anregungen seiner lebhaften und an Nuancen reichen Musiksprache und Phantasie gern hingeben und überlassen wird. Eugen Segnitz.

F. Klose. Lieder und Gesänge (Op. 1—5). Stuttgart, Luckhardt's Musik-Verlag (J. Feuchtinger).
James Rothstein. Fünf Lieder im Volkston, Op. 50.
— — Vier Lieder, Op. 54. Magdeburg, Heinrichhofen's Verlag.

Die als Op. 1 bis 5 erschienenen Lieder und Gesänge von F. Klose bekunden das Vorhandensein eines ausgesprochen lyrischen sehr fördernswerthen und fruchtbaren Talentes, bedeutende Begabung für die Ausgestaltung und Fixirung echt lyrischer Stimmungen und ausgeprägten Sinn für correcte und packende Declamation. Dem Componisten steht ein reicher Fond musikalischer Erfindung zu Gebote, seine Melodik ist in den meisten Fällen natürlich, ungesucht und gewinnend, seine Wahl der harmonischen Mittel vornehm und der augenblicklichen Situation immer entsprechend, sodass man vom Autor den Eindruck einer Persönlichkeit erhält, deren feines und wahres Tonempfinden und geläuterte Art der künstlerischen Mittheilung sehr sympathisch berühren.

Den Liedern von James Rothstein gegenüber konnte ich leider zu einer theilnahmsvollen Stellungnahme nicht gelangen. Seine hier genannten Compositionen sind verhältnissmässig sehr ungleich im Werthe, neben manchem Angenehmen und Freundlichen findet sich viel des Trivialen und häufig Dagewesenen. Musik, der es vielfach an innerlicher Kraft und Wahrheit des Ausdrucks fehlt, die sich, wie in den Liedern im Volkston (Op. 51) kreiselmässig mechanisch um einen Punct bewegt, hinterlässt oft den Eindruck einer wenig angenehmen Monotonie. Eugen Segnitz.

Beethoven, L. van, Sämmtliche Sonaten für das Pianoforte. Kritisch-instructive Ausgabe von Eugen d'Albert. Leipzig, Otto Forberg.

Eugen d'Albert, dessen Vorträge classischer Clavierwerke geradezu vorbildlich genannt werden müssen, hat eine kritisch-instructive Ausgabe der Sonaten für das Pianoforte von Ludwig van Beethoven veranstaltet, von der bis heute zehn Hefte erschienen sind. Es ist von dem grössten Interesse, einem der bedeutendsten Künstler unserer Zeit auf seinem Gange durch die Beethoven'schen Tondichtungen zu folgen. Im Gegensatze zu manchen anderen, gleiche Ziele erstrebenden Vorläufern auf diesem Arbeitsfelde ist E. d'Albert mit seinen, sowohl rein Praktisches wie Musikalisches betreffenden Anmerkungen und Erläuterungen sehr sparsam gewesen, sodass der in der Entwickelung stehende Spieler zwar eine Fülle von Anhaltspuncten vorfindet, der gereifte hingegen sich in der freien Entfaltung seiner Individualität nirgends behindert sieht. Des Herausgebers immer das Richtige bezüglich des Vortrags treffende, als Fussnoten gegebene Aeusserungen sind in aller ihrer Kürze und Knappheit von bewun-

lernswerther Schärfe und Bestimmtheit des Ausdrucks, originell und einer echten Künstlerseele entsprungen. Da d'Albert sich neben der scharfdurchdachten Fingersatzbezeichnung insbesondere auch die mannigfaltigsten dynamischen und agogischen Hinweise zu geben angelegen sein liess, so ist seine ausgezeichnete Publication für Zwecke des Unterrichtes höchst empfehlenswerth. Das „neue Testament der Claviermusik", wie Beethoven's Sonaten im Gegensatze zu Bach's „Wohltemperirtem Clavier" genannt werden, hat nicht oft eine Auslegung erfahren, der man in allen Puncten so zustimmen muss, wie der vorliegenden Eugen d'Albert's. Dem Fortgange des schönen Unternehmens darf man mit grossem Interesse entgegensehen. Eugen Segnitz.

Briefkasten.

B. H. in H. Das bekannte Weihnachtslied „Morgen Kinder wird's was geben", sowie die Lieder: „Horch, wie schallt's dorten" und „Hopp, hopp, hopp, Pferdchen lauf Galopp" sind keine eigentlichen Volkslieder, als welche sie in mancher Sammlung angeführt werden. Ihr Componist ist der Magister Carl Gottlieb Hering, geb. den 25. Oct. 1766 zu Schandau, Conrector und Organist zu Oschatz, dann von 1811 an Oberlehrer an der Stadtschule und Seminaroberlehrer in Zittau, gest. dortselbst am 4. Januar 1853.

Anzeigen.

Künstler-Adressen.

In dieser monatlich erscheinenden Rubrik finden die Adressen sämmtlicher Künstler und Künstlerinnen, welche während des betr. Monats im „M. W." inseriren, kostenlose Aufnahme. Für Solche, die ihre Adresse nur hier aufgenommen wünschen, betragen die Gebühren 3 M. pro dreigespaltene Petitzeile und Jahr.)

Clavier.

Berlin. Teresita Carreño-Tagliapietra, W., Kurfürstendamm 28.
Berlin W. Elsa u. Grete Krummel, Jägerstr. 68^{III}.
— Adele aus der Ohe, W., Ansbacherstr. 7.
Genf. Willy Rehberg, Rue Belot.
Leipzig. Clara Birgfeld, Kais. Wilh.-Str. 26^{c}.
— Nelly Lutz, Fürstenstr. 6 pt.
— Carl Roesger, Elsässerstr. 11^{III}
London W. Wilhelm Backhaus, p. adr. Hugo Goerlitz, 119, New Bond Street W.
Odessa. Vera Sastrabskaja, Kusnetschmoja 28.
Plauen i. V. Martha Schaarschmidt.

Clavierunterricht.

Berlin-Charlottenburg. Elisabeth Caland, System Deppe, Goethe-Str. 80^{III}.

Orgel.

Crefeld. W. Stammler, Conservatorium.

Violine. [2504.]

Cannstatt. Hugo Rückbeil.
Weimar. Alfred Krasselt Hofconcertmeister.

Violoncell.

Altona. Heinrich Kruse, Oelkers-Allée.
Berlin W. Otto Hutschenreuter, Lutherstr. 44.
Brüssel. Elsa Ruegger, Rue Simonis 18.
Dresden. Georg Wille, Comeniusstr. 67.
Frankfurt a. M. Prof. Hugo Becker, Sandhofstr. 17.
— Johannes Hegar, Grüneburgweg 23.
München. Heinrich Kiefer, Hedwigstr. 11.
Wien. Rudolf Krasselt, Erster Solovioloncellist an der kaiserl. Hofoper.

Sopran.

Berlin. Therese Reichel, p. adr. Concertdirect. H. Wolff.
— Marie Rost, Mansteinstr. 1.
— Lisbeth Schreiber, Frankenstr. 4^{II}.
Bremen. Marie Busjaeger, Fedelhören 62.
Cannstatt. Emma Rückbeil-Hiller.
Cöln. Alice Ohse, Limburgerstr. 21^{II}.
Dresden. Sanna van Rhyn, Münchenerplatz 1.
Essen a. d. R. Minna Obsner, Wernerstr. 40.
Frankfurt a. M. Johanna Dietz, Schweizerstr. 1.
Gera (Reuss). Anna Münch, Agnesstr. 8.
Hannover. Margarethe Gerstäcker, Hildesheimerstr. 27.
Leipzig. Frau Büttner-Glanz, Harkortstr. 1.
— Frau Anna Franz-Müller, König-Johannstr. 20^{II}.
— Gertrud Fritzsch, Salomonstr. 25b.
— Johanna Schrader-Röthig, Kantstr. 37^{II}.
— Emma Sperling, Dörrienstr. 13.
Leipzig-Gohlis. Frau Hildegard Börner, Menckestr. 18.
München. Agnes Stavenhagen, Widenmeyerstr. 2.
Plauen i. V. Frau Martha Günther, Carlstr. 48.
Stettin. Käthe Gretscher, Luisenstr. 20.

Alt (bez. Mezzosopran).

Charlottenburg. Anna Stephan, II., Berlinerstr. 39.
Frankfurt a. M. Helene Kellermann, Oberlindau 75^{III}.
Harriet Meyjes, Holzhausenstr. 40.
Hannover. Marie Woltereck, Baumstr. 17.
Kiel. Frau Hedwig Ziemssen, Reventlou-Allee 16^{I}.
Landau. Iduna Walter-Choinanus.
Leipzig. Franziska Gondar, Fürstenstr. 9^{II}.

Tenor.

Berlin. Ludwig Hess, W., Achenbachstr. 7/8.
— Otto Hintzelmann, W., Eisenacherstr. 66.
Frankfurt a. M. Richard Fischer, Reuterweg 47.
— Heinr. Hormann, Oberlindau 75^{III}
Leipzig. Oskar Noë, Grassistr. 23.
— Emil Pinks, Emilienstr. 3.
München. Alwin Hahn, Kaulbachstr. 24^{I}.

Bariton.

Karlsruhe. Max Büttner.
Marienfelde-Berlin. Emil Severin.
Stettin. Phil. Gretscher, Luisenstr. 20.
Wiesbaden. Ludwig Strakosch, Nerobergstr. (Villa Lydia).

Bass-Bariton.

Leipzig. Robert Leideritz, Rathhausring 13^{II}.

Bass.

Dresden. Arno Reichert, Niederwaldstr. 26 pt.

Vocalquartett.

Dresden. Damenquartett a capella, Lüttichaustr. 2.
Leipzig. Damenquartett a capella, Lampestr. 4^{III}.

Leipziger Concerte.

Voranzeigen. [2505.]

6. Gewandhausconcert (Nikisch) am 13. Nov.: 2. Symph. v. Weingartner, Ouvert. „Carneval" v. Dvořák, Violoncellconc. v. d'Albert (Hr. A. Hekking a. Berlin). Gesangvortr. des Frl. Marcella Pregi.

3. Neues Abonn.-Concert in der Alberthalle mit der städt. Capelle aus Chemnitz (Hr. B. Stavenhagen a. München): Symph. „Aus der neuen Welt" v. Dvořák, Ouvert. z. „Fliegenden Holländer" u. „Wotans Abschied" u. Feuerzauber a. d. „Walküre" v. Wagner, Recit. u. Arie a. d. „Freischütz" v. Weber (Gesang: Hr. Bertram a. München).

Frau Martha Günther,
Oratorien- und Liedersängerin (Sopran).
Plauen i. V., Carlstr. 48. [2506p.]

Nelly Lutz,
Pianistin.
Leipzig, Fürstenstr. 6 pt. [2507m.]

Anna Münch, [2508q.]
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Eig. Adr.: **Gera,** Reuss j. L., Agnesstr. 8.
Vertr.: **H. Wolff, Berlin W.,** Flottwellstr. 1.

Anna Stephan,
Concert- und Oratorien-Sängerin,
Alt- und Mezzo-Sopran. [2509k.]
Charlottenburg II, Berlinerstr. 39.
Concertvertretung: **Hermann Wolff, Berlin.**

Oskar Noë,
Concert- u. Oratoriensänger (Tenor). [2510aa.]
Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Frau Hedwig Ziemssen,
Oratoriensängerin (Alt).
Specialität: **Bach und Händel.**
Kiel, Reventlou-Allee 16^{I}. [2511l.]

Emil Severin, Bariton.
Marienfelde-Berlin, Tlgr.-Adr.: Severin-Marienfelde-Berlin. – Tlph.: Amt Tempelhof, Marienfelde, Oeffl. Fernspr. [2512w.

Martha Schaarschmidt,
Pianistin.
Plauen i. V., Lindenstr. 1. [2513s.]

Dirigentengesuch.

In **Rendsburg** (Holstein) ist wegen Wegganges des seitherigen Dirigenten auf Neujahr die Niederlassung eines tüchtigen Musikers erwünscht.

Derselbe würde die Stelle als Dirigent des Musikvereins (gemischter Chor) u. des Liederkranzes (Männerchor) erhalten können; ausserdem würden ihm die Gesangsstunden am Gymnasium und an der höheren Töchterschule zufallen. Gelegenheit zu Privatstunden. Auskunft ertheilt der bisherige Dirigent **A. Fauth** und der Vorsitzende des Musikvereins

Dr. Schröder,
Oberstabsarzt.

[2514a.]

In dem **hiesigen Königlichen Theater-Orchester** ist eine

Contrabassistenstelle

zum **1. Februar k. J.** oder später zu besetzen. [2515a.]

Befähigte Bewerber wollen sich, unter Vorlegung ihres selbstgeschriebenen Lebenslaufes, zur Prüfung bei der unterzeichneten Intendantur

Dienstag, den 25. November d. Js.,

Vormittags 9 Uhr, melden.

Reisekosten werden **nicht** vergütet.

Cassel, den 24. October 1902.

Intendantur des Königlichen Theaters.

Julius Klengel

Neue Werke.

Op. 37. **Concert No. 1** in Hmoll für Violoncell. Partitur 12 ℳ. Orch-Stimmen, 23 Hefte je 60 ₰, mit Pianoforte ℳ 4,50.

Cadenz und Schluss zum Violoncell-concert Op. 33 von *Rob. Volkmann.* ℳ 1,30.

Op. 39 No. 1. **Kindertrio No. 3** in Fdur für Pianoforte, Violine und Violoncell ℳ 4,20.

Op. 39 No. 2 **Kindertrio No. 4** in Ddur für Pianoforte, Violine und Violoncell ℳ 4,20. [2516.]

Demnächst erscheinen:

Technische Studien durch alle Tonarten für Violoncell. — Op. 40. **Suite** in A-moll für Violoncell und Pianoforte.

Leipzig. Breitkopf & Härtel.

Verlag von **E. W. Fritzsch in Leipzig.**

Weihnachtslieder.

Ein Cyklus für eine Singstimme mit Pianofortebegleitung.

Text und Musik

von [2517.]

Peter Cornelius

— Op. 8. —

(Mit deutscher u. englischer Textunterlage.)

Ausgabe B. Hohe Stimme ℳ 2,50.
Ausgabe A. Tiefe Stimme (Original). ℳ 2,50. In Leinwandeinband je ℳ 3,60 n.
Einzeln No. 1—6 je ℳ 1,—.

Neue Orgelcompositionen.

Claussnitzer, Paul, Op. 14. Zehn Choralvorspiele (mit Pedal-Applicatur bezeichnet) . . . ℳ 1,80

Dreyschock, Felix, Berceuse. Transcription par Edwin M. Lemare ℳ 1,25

Fährmann, Hans, Op. 11. Vorspiel und Doppelfuge (Amoll) über B-A-C-H ℳ 1,60 netto

— Op. 14. **Sechs Pedal-Etuden** . . . ℳ 3,20 netto
— Op. 15. **Introduzione e fuga triomphale** (Cdur) . . . ℳ 1,20 netto
— Op. 16. **Fantasie „Am Tage der Pfingsten"** und grosse dreifache Fuge (Gmoll) . . . ℳ 3,20 netto
— Op. 17. **Sonate No. 3** (Bmoll) . . . ℳ 4,80 netto
— Op. 18. **Sonate No. 4** (Amoll) . . . ℳ 3,20 netto
— Op. 19. **Lyrische Stücke** . . . ℳ 2,80 netto
— Op. 22. **Grosse Sonate No. 5** (Cdur) . . . ℳ 4,80 netto

Stehle, J. G. Ed., Fünf Stücke. [2518a.]

1. **Fest-Praeludium aus „Absalom"**
2. **Erlöst**
3. **Elegie**
4. **Fantasie über ein Kirchenlied.**
5. **Cello-Duo** (Pedal-Studie)

. . . netto ℳ 1,50

Wermann, Oskar, Op. 136. **Drei leichte Vortragsstücke zum Gebrauche im Gottesdienst und Concert:**

No. 1. **Andante.** No. 2. **Allegro.** No. 3. **Allegretto** . . . netto ℳ 1,80

Hiller, Hans, Op. 6. **Andante religioso** für **Flöte oder Violine mit Begleitung der Orgel** (Pianoforte oder Harmonium) . . . ℳ 2,—

Verlag von

Schott Frères, Brüssel • Otto Junne, Leipzig.

Zu beziehen durch jede Musikalienhandlung.

Eine hohe Provision! wird Demjenigen zuges., der einem erfolgreich an der Oper thätig. **jungen Sänger** eine gröss. Stadt nachweist, wo ders. als Gesanglehrer ein gutes Ausk. findet. Der betr. Sänger ist gern bereit, sich durch ein Gratisconc. beim Publicum der vorgeschl. Stadt einzuf. Vorschl. u. **M. R.** an d. Exp. d. Blts. [2519.]

Tüchtiger Contrapunctist wird behufs Partitur gesucht. [2520.]
Sprechstunde von 6—7 Uhr ab.
Sternwartenstrasse 2, Vorderh. III, Klemm.

Opern-Librettist gesucht. Sprechstunde: 4—5 Uhr abends.
Sternwartenstrasse 2, Vorderh. III, Klemm. [2521.]

Für die Weihnachtszeit geeignet.

Vor kurzem erschien: [2522.]

Die Hirten von Bethlehem

Nach Worten der heiligen Schrift

für gemischten Chor a capella

componirt von

Johannes Böttcher.

Op. 2 No. 1.

Partitur . . . ℳ —,80
Stimmen (je 30 ₰) . . . ℳ 1,20

Verlag von

C. F. W. Siegel's Musikalienhdlg.
(R. Linnemann), **Leipzig.**

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Heinrich von Herzogenberg,

Op. 12. Duo f. Pfte. u. Violoncell. ℳ 4,—.
Op. 15. Phantasie für Pianoforte und Violine. ℳ 4,50 [2523.]

P. Pabst,

Leipzig,

Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers von Russland,

empfiehlt einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum seine [2524—.]

bedeutende Musikalienhandlung

zur **schnellen** und **billigen** Besorgung von

Musikalien, musikalischen Schriften etc.

Preisverzeichnisse kostenfrei.

Neuer Verlag von F. E. C. Leuckart in Leipzig.

Barblan, Otto,
Op. 10. **Chaconne** über B A C H für Orgel . . . . ℳ 3,—

Coerne, Louis Adolphe,
Op. 53. **Missa** in memoriam Josephi Rheinberger — **Messe** in D moll für sechsstimmigen gemischten Chor mit Orgel ad libitum.
Partitur (zugleich Orgelstimme) no. ℳ 4,50. Jede der sechs Singstimmen ℳ 1,—.

Kahn, Robert,
Op. 30. **Quartett** (Nr. 2 in A moll) für Pianoforte, Violine, Viola und Violoncell . . . . ℳ 12,—
Op. 33. **Trio** (Nr. 2 in Es dur) für Pianoforte, Violine und Violoncell ℳ 9,—
Op. 34. **Liebesfrühling.** Siebzehn Gedichte von Fr. Rückert für eine Singstimme mit Clavierbegleitung. (Kahn-Album Bd. II) A für mittlere (Original) B für hohe, C für tiefe Stimme à netto ℳ 3,—

Neff, Fritz,
Op. 5. **Chor der Toten.** Gedicht von Conrad Ferd. Meyer, für gemischten Chor und Orchester.
Vollständige Partitur netto ℳ 10,—. Clavier-Partitur netto ℳ 2,40. Jede der vier Chorstimmen 60 ₰. Orchesterstimmen in Abschrift.

Pizzi, Emilio.
Hohe Messe (Missa solemnis) für gemischten Chor, Solostimmen und Orchester.
Clavier-Partitur netto ℳ 5,—. Jede der vier Chorstimmen ℳ 1,—. Streichstimmen netto ℳ 7,80. Die übrigen Stimmen und Partitur in Abschrift.

Reger, Max,
Op. 60. **Zweite Sonate** (in D moll) für Orgel . . . . ℳ 5,—
Op. 60 Nr. 2 **Invocation** (Grave con duolo).
A. Für Orgel ℳ 1,80. B. Für Harmonium ℳ 1,20.
Op. 63. **Monologe.** Zwölf Stücke für Orgel. Drei Hefte . . . . à ℳ 3,—

Rheinberger, Josef,
Op. 191a. **Trio** (Nr. 4 in F dur) für Pianoforte, Violine und Violoncell . . . . ℳ 10,—
Op. 191b. **Sextett** für Pianoforte, Flöte, Oboe, Clarinette, Fagott und Horn (nach dem Clavier-Trio Nr. 4) . . . . ℳ 15,—
Op. 194. **Requiem** in F dur für gemischten Chor und Orgel.
Partitur (zugleich Orgelstimme) ℳ 4,—. Jede der vier Singstimmen . . . 60 ₰.
Op. 197. (Nachlass) **Messe** (in A moll) für gemischten Chor mit Orgel ergänzt und herausgegeben von Louis Adolphe Coerne.
Partitur (zugleich Orgelstimme) ℳ 4,—. Jede der vier Singstimmen 60 ₰.

Rheinberger, Josef.
Zwei Lieder (Die Moos-Rose, Janua coeli) gedichtet von H. Graf Fugger-Glött, für eine Singstimme mit Clavierbegleitung. Aus dem Nachlasse herausgegeben von Louis Adolphe Coerne . . . . ℳ 1,—

Saar, Louis V.,
Op. 37. **Worte der Liebe.** Nach dem Böhmischen von J. Redlich, für Männerchor, Sopran- und Tenor-Solo.
Partitur und Stimmen (Chorstimmen à 30 ₰) ℳ 2,80.

Schulz-Beuthen, Heinrich,
Op. 46. **Harald-Ballade** von Wolfgang Müller von Königswinter, für Männerchor, Bariton-Solo, grosses Orchester und Clavier.
Clavier-Partitur netto ℳ 4,50. Chorstimmen (à 60 ₰), ℳ 2,40. Solostimme netto ℳ 1,50. Streichquintett netto ℳ 5,70. Die übrigen Orchesterstimmen und vollständige Partitur in Abschrift. [2525.]

Schumann, Georg,
Op. 25. **Trio** (Nr. 1 in F dur) für Pianoforte, Violine und Violoncell . . . . ℳ 10,—.
Op. 29. **Quartett** (in F moll) für Pianoforte, Violine, Viola und Violoncell . . . . ℳ 15,—.
Op. 31. **Drei geistliche Gesänge** für gemischten Chor a capella.
Partitur und Stimmen (à 50 ₰) ℳ 3,60.

Thuille, Ludwig,
Op. 23. **Drei Lieder** für vierstimmigen Männerchor. Partitur und Stimmen.
Nr. 1. Lacrimae Christi von Rudolf Baumbach . . . . ℳ 1.80.
Nr. 2. Vom Scheiden von Arno Holz . . . . ℳ 1,80.
Nr. 3. Das Kätzchen von K. Busse. ℳ 1,80.
Op. 24. **Drei Lieder** nach Gedichten von Clemens Brentano für eine Singstimme mit Clavierbegleitung. A) (Original) für mittlere, B) für hohe Stimme.
Nr. 1. „Wenn die Sonne weggegangen" . . . . . . à ℳ 1,50.
Nr. 2. Der Spinnerin Lied . à ℳ 2,—.
Nr. 3. „Ich wollt' ein Sträusslein binden" . . . . à ℳ 1,50
Op. 25. **Traumsommernacht** von Otto Julius Bierbaum für vierstimmigen Frauenchor, Solo-Violine, und Harfe.
Clavier-Partitur (Harfe) ℳ 2,40. Jede der vier Singstimmen (à 30 ₰) ℳ 1.20. Violinstimme 60 ₰.

Wolf-Ferrari, Hermann,
Op. 5. **Trio** (Nr. 1 in D dur) für Clavier, Violine und Violoncell. ℳ 10.—.

Richard Strauss,
Op. 40. Ein Heldenleben. Tondichtung für grosses Orchester.

Grosse Partitur netto ℳ 36,—. Orchesterstimmen netto ℳ 100,—, Duplirstimmen à netto ℳ 4,—. ***Kleine Partitur-Ausgabe in gr. 8° cart. netto 6,—,*** *in Halbleder netto ℳ 8,—. Für Pianoforte vierhändig und für zwei Pianoforte à ℳ 7,50 netto.*

—◇ Auswahlsendungen stehen überallhin zu Diensten. ◇—

Erschienen ist:
Max Hesse's
Deutscher Musiker-Kalender
XVIII. Jahrg. **für 1903.** XVIII. Jahrg.
Mit **Stahlstich-Portrait** und **Biographien** von **Friedr. Chrysander** und **Ad. Sandberger** — einem Aufsatz **„Ein vergessener Grossmeister"** von **Dr. Hugo Riemann** — einem umfassenden **Musiker-Geburts- und Sterbekalender** — einem **Concert-Bericht** aus Deutschland (Juni 1901—1902), — einem Verzeichnisse der **Musik-Zeitschriften** und der **Musikalien-Verleger**, einem ca. **25000 Adressen** enthaltenden **Adressbuche** nebst einem alphabetischen Namensverzeichnisse der Musiker Deutschlands etc. etc.
84 Bogen kl. 8°, elegant in einem Band geb. 1,50 ℳ, in zwei Theilen 1,50 ℳ.
Grosse Reichhaltigkeit des Inhalts — peinlichste Genauigkeit des Adressenmaterials — schöne Ausstattung — dauerhafter Einband und **sehr billiger Preis** sind die Vorzüge dieses Kalenders.
☛ *Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung, sowie direct von*
[2526c.] **Max Hesse's Verlag in Leipzig.**

Zur Aufführung für die Weihnachtszeit empfohlen: [2527.]
Christfeier.
Festmotette für Kinderstimmen, gemischten Chor und Orgel
componirt von
Paul Gerhardt, Op. 2.
Partitur (zugl. Orgelstimme) ℳ 4,—. Chorstimmen (Sopran, Alt je 80 ₰, Tenor Bass je 50 ₰) ℳ 2,60.
☛ Dieses Werk ist von dem berühmten Riedel-Verein, Leipzig, (Dirigent Dr. Göhler) zur Aufführung angenommen worden.
Verlag von **C. F. W. Siegel's Musikalienhandlung (R. Linnemann), Leipzig.**

Für die Herren Musiker!
Neu erschienene Preisliste frei.
Musik-Instrumente
gut und sehr preiswerth.
Jul. Heinr. Zimmermann,
Leipzig. [2528.—]
Geschäftshäuser:
St. Petersburg. Moskau. London.



Carl Kruspe, Leipzig, Harkort-Str. 21.

[2529a.] Fabrikation von Holzblasinstrumenten in allerfeinster Ausführung.

Lieferant für das Theater- und Gewandhaus-Orchester, Königl. Conservatorium u. a. w. **Prämiirt:** Leipzig 1897. **„Goldene Medaille“.**

Im Verlage von **Fr. Kistner** in **Leipzig** erschien:

57 gesammelte Etuden für Violoncell

von

Carl Nicolaus Baudiot.

Bearbeitet und herausgegeben von **Norbert Salter.**

Band I (No. 1—35) **Etuden in fortschreitender Lagenfolge mit und ohne Daumenaufsatz** . . . . . Pr. ℳ 4,—.

Band II (No. 36—51) **Gemischte Etuden der Bogen- und Fingertechnik** . . . . Pr. ℳ 4,—.

Musikalisches Wochenblatt 1902 No. 38 schreibt:

„Der Bearbeiter, welcher diese Studien der Vergessenheit entzogen hat, verdient Anerkennung. Die Ausstattung beider Hefte gereicht der Verlagsfirma zur Ehre. **Wir können dieses Studienwerk den HH. Lehrern und Schülern nur empfehlen.**“ [2530.]

Verlag von **E. W. Fritzsch** in **Leipzig.**



Richard Wagner.

Ausgewählte Schriften über Staat und Kunst und Religion.

(1864—1881.) [2531.]

Inhalt:

Ueber Staat und Religion.
Deutsche Kunst und deutsche Politik.
Was ist deutsch?
Modern.
Wollen wir hoffen?
Religion und Kunst.
Was nützt diese Erkenntniss? (Ein Nachtrag zur Religion und Kunst).
Ausführungen z. Religion u. Kunst:
1. Erkenne dich selbst.
2. Heidenthum und Christenthum.

Broch. ℳ 3,—. Geb. ℳ 4,—.

Steinway & Sons,

Hof-Pianofortefabrikanten,

New-York ※ London.

[2532o.]

Hamburg,

St. Pauli, Schanzenstr. 20/24.



Cataloge gern und gratis zu Diensten.

Neuer Verlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Halfdan Cleve.

Op. 1. Sieben Clavierstücke 2 ℳ.
Op. 2. Drei Clavierstücke 3 ℳ. [2533.]
Op. 4. Vier Clavierstücke je 1 ℳ.

Wilhelm Hansen, Musik-Verlag, Leipzig.

2. Auflage.

Sinding.

Violinconcert No. 1 in A, Op. 45.

Part. ℳ 8,—. St. ℳ 14,—. Dubl.-St.: Vl. 1., 2., Vla., Vlc. à ℳ 1,50. Bass ℳ 1,25.
Ausgabe für **Violine und Clavier** ℳ 7,—.

Mélodies mignonnes (I-VI), Op. 52, für **Clavier** ℳ 2,25.

3. Auflage.

A. Rüdinger.

Technische Studien für **Violoncell** ℳ 5,—.

Als Lehrmaterial in **mehreren** Conservatorien eingeführt.

5. Auflage.

Per Lasson.

Album.

9 Compositionen für **Clavier.** ℳ 3,50.
1. Albumblatt No. 1. 2. Albumblatt No. 2. 3. Dürre Blätter. 4. Crescendo. 5. Une demande. 6. Zweiter Walzer. 7. Junges Blut. 8. La reine du bal, Galop. 9. Festmarsch.
Einzeln: No. 3. Dürre Blätter (**2. Auflage**). ℳ 1,25.
No. 4. Crescendo (**10. Auflage**). ℳ 1,—.
[2534.]

43. Auflage.

Johan S. Svendsen.

Romanze in Gdur für **Violine** mit Orchester (oder auch nur Streichinstrumente) **Op. 26.**

Orchesterpartitur ℳ 2,—. Orchesterstimmen ℳ 4,—. Streichinstrumente ℳ 2,50. Dublirstimmen à ℳ —,50. Ausgabe für **Violine und Clavier** vom Componisten (**43. Auflage**). ℳ 2,—.



Concert-Bureau Hugo Sander.

Leipzig, Brüderstr. 4. ☆ Telegr.-Adr.: Concertsander, Leipzig, ☆ Telephon: 8221. [2535.]



Soeben erschien im Verlage von **E. W. Fritzsch** in **Leipzig:** [2536.]

Gesammt-Partitur-Ausgabe

der

Chöre ohne Begleitung

von

Peter Cornelius.

a) Männerchöre.

Op. 9. Trauerchöre für Männerstimmen, event. für Alt- und Männerstimmen. Heft I. 1. Ach wie nichtig. ([5] Stimmen à M. —,25.) Idem. Heft II. 2. Nicht die Thräne kann es sagen. 3. Mitten wir im Leben sind. 4. Grablied. (Stimmen à M. —,40.) Idem. Heft III. 5. Von dem Dome schwer und bang. (Stimmen à M. —,25.)

Op. 12. Drei Männerchöre. Heft I. Der alte Soldat. ([9] Stimmen à M. —,15.) Heft II. 2. Reiterlied. „Wagen musst du". ([8] Stimmen à M. —,15.) Idem. Heft III. Der deutsche Schwur. (Stimmen à M. —,25.)

Op. 17. Reiterlied. „Frisch auf in Windeseil". Für Männerchor mit Zugrundelegung eines Marsches von Franz Schubert. (Stimmen à M. —,40.)

Gesammt-Partitur M. 2,— no.

b) Gemischte Chöre.

Op. 10. Beethoven-Lied. Für gemischten Chor. (Stimmen à M. —,40.)

Op. 11. Drei Chorgesänge für Frauen- und Männerstimmen. Heft I. 1. Der Tod, das ist die kühle Nacht. ([8] Stimmen à M. —,25.) Heft II. 2. An den Sturmwind. ([8] Stimmen à M. —,25.) Heft III. Jugend, Rausch und Liebe. ([6] Stimmen à M. —,25.)

Op. 13. Drei Psalmlieder für gemischten vierstimmigen Chor zu Tonstücken von J. S. Bach gedichtet und dem Chorgesang dargeboten. 1. Busslied. 2. An Babels Wasserflüssen. 3. Jerusalem. (Stimmen à M. —,38.)

Op. 19. Die Vätergruft. Ballade für Bass oder Bariton mit gemischtem Chor. (Chorstimmen à M. —,15.)

Op. 20. Vier italienische Chorlieder, durch hinzugedichtete Texte dem deutschen Chorgesang angeeignet und dargeboten. Heft I. 1. Zug der Juden nach Babylon. (Stimmen à M. —,15.) Heft II. 2. Liebeslied. „An hellen Tagen". (Stimmen à M. —,15.) Heft III. Amor im Nachen. (Stimmen à M. —,15.) Heft IV. 4. Das Tanzlied. (Stimmen à M. —,30.)

Gesammt-Partitur M. 3,— no.

Diese billige Gesammt-Partitur-Ausgabe der Cornelius'schen Chöre soll vor allem den Chordirigenten Gelegenheit bieten, Cornelius in seinen Chorschöpfungen gründlich kennen zu lernen und dieselben zu studiren.

Neuer Verlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Ernst von Stockhausen.

Soeben erschienen:

5 Soldatenlieder für 4stimmigen Männerchor. Part. 1 M, Chorstimmen, 4 Hefte je 30 ₰.

6 Lieder für gemischten Chor a cappella. Einzeln, Partitur je 45 ₰, Chorstimmen, 4 Hefte, je 15 ₰.

Früher erschienen:

7 humoristische Lieder und Gesänge für 1 Singst. und Pfte. 3 M.

7 elegische Lieder für 1 Singst. u. Pfte. 3 M.

5 muntere Lieder für gemischten Chor a cappella. Part. 1 M, Chorst., 4 Hefte, je 30 ₰. [2537.]

Altfranzösische Volkslieder für mittl. Stimme u. Pfte. 3 Hefte je 2 M.

Irische Volkslieder für mittlere Stimme und Pfte. 3 Hefte je 2 M.

Altfranzösische und irische Volkslieder für mittlere Stimme u. Pfte. Nachlese 2 M.

Irische Volkslieder f. 2 Singst. u. Pfte. 2 M.

Soeben erschienen:

Geschichte der Kantoreigesellschaften

im Gebiete des ehemaligen Kurfürstenthums Sachsen.

Von

ARNO WERNER.

(Beiheft 9 der Publikationen der intern. Musikgesellschaft.)

Preis 3 M. [2538.]

Leipzig. Breitkopf & Härtel.

Julius Blüthner,

LEIPZIG.

[2539—.]





Königl. Sächs. Hof-Pianofortefabrik.

Hoflieferant



Ihrer Maj. der Deutschen Kaiserin und Königin von Preussen.
Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn.
Sr. Maj. des Kaisers von Russland. — Sr. Maj. des Königs von Sachsen.
Sr. Maj. des Königs von Bayern. — Sr. Maj. des Königs von Dänemark.
Sr. Maj. des Königs von Griechenland. — Sr. Maj. des Königs von Rumänien.
Ihrer Majestät der Königin von England.



Teresita Carreño-Tagliapietra,

Concertpianistin. [2540a.]

Berlin, W. Kurfürstendamm 28.

Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.



Alfred Krasselt, Hofconcertmeister in Weimar, [2541d.]

Rudolf Krasselt, Erster Solovioloncellist an der kaiserl. Hofoper in Wien.

Concert-Vertretung Hermann Wolff in Berlin.

Agnes Stavenhagen,

Grossherzoglich-sächs. Kammersängerin (hoher Sopran). [2542l.]

München, Wiedenmeyerstr. 2.

Dresdener a capella-Quartett. Melanie Dietel, Marie Goerisch-Medefind, Claire Gersteroph, Manja Freytag-Winkler. [2543b.]

Adresse: Dresden, Lüttichaustr. 2.

Musikalische Leitung: Hr. Componist Albert Fuchs.

Damenvocalquartett a capella: Jenny Gertrud Schmidt, Johanna Deutrich, Anna Lücke und Sophie Lücke.

Adr.: **Leipzig,** Lampestrasse 4III. [2544c.]

Gertrud Fritzsch

Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran, Gesanglehrerin. [2545.—]

***Leipzig,** Salomonstr. 25 b.*

Heinrich Kiefer,

München,

Hedwigstrasse 11. [2546u.]

Sanna van Rhyn,

Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).

Dresden, Münchenerplatz 1. [2547i.]

Teleph. I. 528. Concertvtr. Herm. Wolff, Berlin.

Iduna Walter-Choinanus

(Altistin). [2548u.]

Landau, Pfalz, oder die Concertdirection Herm. Wolff, Berlin W.

Johanna Dietz,

Concert- u. Oratoriensängerin

(Sopran). [2549i.]

Frankfurt a. M., Schweizerstr. 1.

Wilhelm Backhaus, Pianist.

Correspondenzen p. adr.: Hugo Goerlitz. 119, New Bond Street, London W. [2550—.]

Heinrich Kruse, Violoncellist **Altona,** Oelkers Allée 39 pt. Concertdir. H. Wolff, Berlin. [2551n.]

Alice Ohse, Oratorien- u. Concertsängerin (Sopran).

Cöln a. Rh., Limburgerstr. 21II [2552v.]

Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Adele aus der Ohe,

Grossherzogl. sächs. Hofpianistin.

Berlin, W., Ansbacherstr. 7. [2553b.]

Minna Obsner,

Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).

Essen-Ruhr, Huttropstr. 35I. [2554n.]

Helene Kellermann,

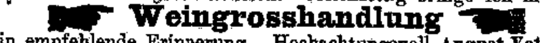
Altistin. [2555y.]

Frankfurt a. M., Oberlindau 75III.

Weinprobirstube, [2556c.]

Leipzig, Johannisplatz 4/5, im Hofe.

Ausschank in Gläsern nach Rhein. Art, bei vorzüglichster Qualität zu billigsten Preisen. Gleichzeitig bringe ich meine



Weingrosshandlung

in empfehlende Erinnerung. Hochachtungsvoll August Vetter.

Johannes Hegar,

Violoncellist. [2557b.]

Frankfurt a. M., Grüneburgweg 23.

Georg Wille,

Kgl. Sächs. Hofconcertmeister.

Dresden, Comeniusstr. 67. [2558a.]

Marie Busjaeger,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).

Bremen, Fedelhören 62. [2559q.]

Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Franziska Ewald

Concertsängerin (Mezzosopran u. Alt) Gesanglehrerin. **Leipzig,** Wiesenstr. 31. [2560z.]

Rich. Fischer,

Concertsänger (Tenor).

Frankfurt a. M., Reuterweg 47.

Concertvertretung: H. Wolff, Berlin. [2561k.]

Johanna Schrader-Röthig,

Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).

Leipzig, Kantstr. 37II. [2562b.]

Heinrich Hormann,

Oratorien- u. Liedersänger (Tenor).

Frankfurt a. M., Oberlindau 75III.

Concertvertr. H. Wolff, Berlin W. [2563p.]

Emma Sperling,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran), Gesanglehrerin.

Leipzig, Dörrienstr. 13. [2564—.]

Carl Roesger,

Pianist.

Leipzig, Elsässerstr. 11III. [2565y.]

Lisbeth Schreiber,

Sopran. Oratorien- u. Concertsängerin.

Berlin W. 30, Frankenstr. 4II. [2566q.]

Franziska Gondar,

Concert- und Oratoriensängerin, Altistin.

Leipzig, Fürstenstr. 9I. [2567a.]

Stephan Krehl

wohnt jetzt

Leipzig, Schenkendorfstr. 11. [2568b.]

Alwin Hahn,

Concert- und Oratoriensänger (Tenor).

München, Kaulbachstr. 24I. [2569w.]

Empfehlenswerthe Hôtels.

Baden-Baden.

Hôtel Französischer Hof beim Curhaus.

Leipzig.

Elsner's Hôtel Royal I. R. Allerb. Lage, dir. neb. d. Hauptpost. Am Augustuspl.

Hôtel de Prusse, an den Promenaden. Adolf Wagner, Hoftraiteur. [2570.]

Lübeck.

Hôtel Stadt Hamburg, 1. Haus am Platze.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.
19421. 02.

Leipzig, am 13. November 1902.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an den Schriftleiter zu richten.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Schriftleiter: **Willibald Fritzsch.**
Verlag: **E. W. Fritzsch.**
Leipzig, Salomonstrasse 25b.

LITTERARISCHES MUSEUM JENA

XXXIII. Jahrg.] [No. 47.

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

Inhalt:

Die Tischscene, Thür und Baum in der „Walküre".

Die Anweisungen für die Bühne in schräger Schrift.

Von **Moritz Wirth.**

Den Bühnen gegenüber als Manuscript.

III.
(Fortsetzung.)

Es sei jedoch ernstlich daran erinnert, dass man diese Bilder nur dann vollkommen herausbringen wird, wenn die gegenseitigen Beziehungen der betheiligten Decorationsstücke sämmtlich genau gegen einander abgewogen werden und der Punct getroffen wird, von dem aus alle am besten zur Geltung gelangen, ohne dass eines das andere zur Seite drängt.

Zuvörderst: was man in unseren ausgebeuteten Gegenden alte Eschen nennt und was kaum den Durchschnitt eines Speisetellers erreicht, ist aus zwei Gründen für unsere Zwecke unbrauchbar. Das Licht der breiten Thür würde von rechts und links her über einen so schmalen Stamm zusammenschlagen und ihn fast verschlingen. Und das Schwert müsste, um nicht auf der anderen Seite herauszudringen, fast senkrecht hineingestossen werden, wäre dann aber mit einer Hebelbewegung leicht herauszubringen. Um diese zu vermeiden und den Stahl ganz der zäh zusammenpressenden Reibung des Eschenholzes auszusetzen, muss er *wagerecht „bis zum Heft" in den Stamm gestossen sein,* dieser *selbst aber einen die Klinge des Schwertes etwas überschreitenden Durchmesser* haben. Eschen von der dazu nöthigen Dicke stellt uns die Natur in der That zur Verfügung. In geschonten Parks finden sich solche von 0,50 Meter Durchmesser auch bei uns noch. In den Urwäldern Liv- und Kurlands stehen — oder standen — Rieseneschen mit über 30 Meter hohen und bis 1,70 Meter starken Stämmen,*) Zu dem Ausspruche „der alten Esche Stamm" muss also Siegmund ausser durch die übrigen Kennzeichen des Alters auch noch durch die Dicke des Baumes veranlasst worden sein.

Indessen könnten die grosse Thür und der starke Baum sich leicht derartig im Wege sein, dass dieser das Herumschlagen jener verhinderte. Die übliche Inscenirung kennt diese Schwierigkeit nicht; nach der Regel für Zimmerdecorationen lässt man auch diese Thür, soviel ich mich erinnere, sich nach aussen öffnen, ohne zu bedenken, dass sie zugleich Hausthür ist, also, wie bei uns mit wenigen besonders begründeten Ausnahmen von Kirchen, Theatern, Versammlungssäälen, *nach innen aufgehen muss,* und das bei Hunding um so mehr, damit er sie nöthigenfalls von innen besser verrammeln kann. Wollte man der Schwierigkeit dadurch ausweichen, dass man die hintere Wand sammt der Thür nach hinten rückte, so würde der Raum, der doch eine Hütte, keine Halle bilden soll, leicht zu weit, und der todte Winkel x schöbe sich weiter nach vorn. Wollte man die Abhilfe darin finden, dass man den Baum weiter nach vorn setzte, so hätte das für den Winkel x denselben Erfolg; ausserdem würde die Sehlinie von den Stufen links zum Herde unterbrochen. Die Stufen ebenfalls nach vorn zu schieben, ginge nicht an. In der Dichtung heisst es zwar nur, dass sie sich „links" befinden; die Partitur sagt dagegen: *„links in der Tiefe"*. Diese Vorschrift war, wie wir alsbald sehen werden, sehr nöthig, denn sie spiegelt sich in der musikalischen Ausmalung der Dichtung wieder. Eine gewisse Tiefe werden also diese Stufen immer innehalten müssen.

*) Dr. Moritz Willkomm, Forstliche Flora von Deutschland und Oesterreich. 1875. S. 758, Anm. 2.

So wird denn im Nothfalle die auf dem Risse verzeichnete Augentäuschung helfen, die Thür durch den vorn nicht sichtbaren, unausgefüllten Theil des Baumes hindurchgehen müssen. Für Siegmund, Sieglinde, Hunding öffnet sich die Thür nicht weit genug, als dass wir den ungenügenden Abstand merken sollten; später schlägt sie zu rasch herum, blendet uns die ungewohnte Helle. Man darf freilich auch nachher die Täuschung nicht gewahr werden. Von links droht keine Gefahr. *Rechts aber trage man Sorge, dass der Endpunct der Baumlinie zugleich mindestens der Punct einer von r her an den Baum gelegten Tangente sei.* Diese Tangente ist auf dem Risse nicht verzeichnet. Zugleich besitzt der Baum in dem Risse einen grösseren Umfang, als vermuthlich jemals nöthig werden wird. Es sollte gezeigt werden, dass selbst in diesem Falle der todte Winkel x nicht so weit nach vorn rückt, um Unbequemlichkeiten zu verursachen. In Wirklichkeit *muss jedoch der Baum zur Breite der Thür deshalb einen geringeren Umfang haben, als auf dem Risse, damit diese den Stamm mit so breiten Streifen einfasse, als zu einem guten Bilde nöthig sind, und damit die Farbe des Stammes durch das einströmende Licht an den Rändern deutlich hervortrete.* — Die schlechtesten Bilder und Plätze werden diejenigen sein, wo entweder rechts oder links vom Stamme nur eine so feine Lichtlinie erscheint, dass sie bei der geringsten Bewegung des Kopfes des Zuschauers verschwindet und wieder auftaucht und dadurch für jeden nicht ganz ruhig Sitzenden zu einer starken Störung werden würde. *Ganz unerträglich aber müsste ein Platz sein, wo diese feine Lichtlinie zu beiden Seiten erschiene. Dies ist mithin die Grenze, die in dem Verhältniss des Baumes zur Thür nicht erreicht werden darf.* —

Mit diesen für Baum und Thür zu treffenden Einrichtungen stehen jedoch Wagner's Vorschriften für das Auftreten Siegmund's und Hunding's im Widerspruche. Betrachten wir zuerst das Hunding's.

Als er eintritt, soll er beim Gewahren Siegmund's „unter der Thüre" halten. Dies setzt voraus, dass Wagner sie sich nach aussen aufgehend vorstellte. Wie ganz unnatürlich weit müsste sie sich doch auf dem Risse öffnen, damit Hunding noch unter der Thür den am Herde lehnenden Siegmund erblickte. Hunding käme vielmehr sogleich herein und gewahrte seinen Gast erst von einem inneren Puncte des Hauses aus.

Oder sollen wir, damit Hunding gleich beim Oeffnen der Thür Siegmund im Auge habe und so mit Grund auf der Schwelle anhalte, die Thür nach den Stufen zu herumschlagen lassen? Das leidet aber wieder Hunding's Sitz auf h und sein Bedürfniss nicht, die Thür von da aus auch bei der geringsten Oeffnung zu überwachen.

Es bleibt also dabei: soll Hunding „unter der Thür" halten, so muss sie nach aussen aufgehen. Verbessern wir diesen Fehler, so kommt Hunding herein und bleibt erst später verwundert stehen.

Aber auch die Vorschrift über die Mittelstellung des Baumes muss Wagner ganz vergessen gehabt haben, als er sich Hunding unter der Thür stehend und dazu dessen prachtvolles Motiv ertönend vorstellte. Beide Vorschriften zusammen ausgeführt hätten zur Folge, dass ein Theil des Hauses den neuen Ankömmling eine beträchtliche Zeit lang gar nicht, andere Theile ebenso lange nur einen Viertels- oder halben Hunding zu sehen bekämen. Und das erste wäre noch immer das erträglichere. Den Hunding unter seiner Thür dem ganzen Hause auf einmal zu zeigen, das ist jedenfalls der zweite Grund, weshalb man sich so sehr bemüht, den Baum aus der Mitte in die Ecke zu schieben. Welches Vergehen gegen den von Wagner überlieferten Buchstaben wird nun aber grösser sein: das jetzt allgemein, selbst in Bayreuth, übliche, oder was ich nunmehr vorschlagen will?

Suchen wir zunächst selbst einen Fehler zu vermeiden, der darin bestünde, dass der in gewöhnlicher Weise zur halb geöffneten Thür hereinschreitende Hunding von beiden Seiten einen Augenblick gesehen würde, dann aber, je nachdem er sich nach rechts oder links wendete, für die andere Seite erst noch einmal durch den Baum verdeckt würde. *Es werde deshalb veranstaltet, dass die nur ganz wenig, nur bis o geöffnete Thür für den Punct r schon hinter der Esche verschwindet, sodass Hunding während des Eintretens von r aus überhaupt nicht gesehen werden kann.* Hunding's Auftritt vollziehe sich daher wie folgt.

Mit dem letzten Accorde der hastigen Figur, unter der Sieglinde zur Thür eilt, reisst sie den *Riegel zurück*. Während der *Fermate geht die Thür* auf, Hunding *überschreitet* die Schwelle. Jetzt setzt sein *Motiv* ein. Bis es zur Hälfte seines 4. Taktes gelangt, hat Hunding *links die Linie zwischen Herd und Stufen* erreicht; es sieht aus, als wolle er nach dem Tische oder der Bank hin.

In der Pause des 4. Taktes ist Sieglinde, die erst *hinter ihm die Thür geschlossen (aber nicht verriegelt)* hat, wieder *bei Hunding angekommen* und zeigt *mit jener Unsicherheit*, die sich sogleich so unübertrefflich im Tonfall ihrer ersten Worte kundgibt, *nach dem Herde*, worauf *Hunding den Kopf dorthin* wendet. Dieses stumme Spiel *füllt die 3 Achtel Pause* des 4. Taktes aus.

(Fortsetzung folgt.)

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Berlin, im September — October.

(Fortsetzung.)

Nach alter Gepflogenheit mögen in meinem Bericht nunmehr wieder die grossen Orchester- und Chorconcerte zuerst Revue passiren. Den Reigen derselben eröffnete Felix Weingartner an der Spitze unserer k. Capelle. Der verflossene Monat brachte uns zwei Symphonieabende dieses unseres vornehmsten Concertinstitutes. Das Programm des ersten Abends (3. Oct.) war den unsterblichen Meistern Haydn, Mozart und Beethoven geweiht. Ersterer kam mit der Symphonie in Cmoll (Ed. Peters No. 9), Mozart mit seiner Esdur- und Beethoven mit seiner herrlichen Adur-Symphonie darin zu Worte. Dass die Ausführung der genannten Werke den weitgehendsten Ansprüchen entsprach, in Bezug auf technische Sauberkeit und klangliche Ausgeglichenheit kaum zu überbieten sein dürfte, brauche ich wohl kaum besonders hervorzuheben. Eine gar seltsame Rarität brachte das Programm des zweiten Abends (18. Oct.). Als Schlussnummer verzeichnete es die in Deutschland bisher wohl kaum gespielte Trauer- und Triumph-Symphonie für grosses Orchester und Chor von H. Berlioz. Der geniale Componist schrieb dieselbe im Jahre 1840 im Auftrag der französischen Regierung zur Ueberführung der in der Juli-Revolution Gefallenen und zur Einweihung der Bastillensäule in Paris. Die Symphonie besteht aus zwei Sätzen, einem etwas lang sich hinziehenden Trauermarsch in Fmoll mit einer schöngeschwungenen Cantilene in Asdur im Triosatz und einem zweitheiligen Schlusssatz, dessen Theile zusammenhängen und die nähere Bezeichnung „Leichenrede" (Recitativ und Arioso für Soloposaunen) und „Apotheose" (Triumphmarsch) tragen. Da das Werk für eine Aufführung im Freien berechnet war, gelangten im Orchestersatz aus-

schliesslich Blasinstrumente zur Verwendung und erst gelegentlich einer späteren Ueberarbeitung fügte Berlioz der Partitur Streichinstrumente hinzu und reducirte die Zahl der in der Originalpartitur vorgeschriebenen Bläser (56 Holz-, 76 Blechbläser). Im letzten Theil, bei dem Wiedereintritt des Hauptsatzes des Triumphmarsches, gesellt sich dann dem Orchester noch ein gemischter Chor: „Heil Euch, ruhmreiche Helden" zu, wodurch das Ganze einen recht wirksamen Abschluss erhält. Ist der innere musikalische Gehalt dieser Gelegenheitscomposition auch nicht sehr hoch einzuschätzen, so birgt sie doch des Interessanten genug, dass sie werth erscheint, einmal gehört zu werden. Einen stärkeren Eindruck vermochte sie nicht zu hinterlassen. An erster Stelle brachte das Programm in geradezu mustergiltiger Wiedergabe Brahms' Cmoll-Symphonie, deren 2. und 4. Satz den wärmsten Beifall erzeugten, und in der Mitte die „Faust"-Ouverture, das entzückend gespielte „Siegfried-Idyll" und den Huldigungsmarsch von Rich. Wagner.

Ein interessantes Programm lag dem Ersten der unter Rich. Strauss' Leitung stehenden „Modernen Concerte", welche nähere Bezeichnung die in voriger Saison so erfolgreich ins Leben getretenen grossen Abonnementconcerte des Berliner Tonkünstler-Orchesters, ihrer Tendenz entsprechend, jetzt tragen, zu Grunde. Es begann mit Anton Bruckner's hier noch nicht gehörter 1. Symphonie in Cmoll, die des Wiener Meisters Eigenart, Vorzüge und Schwächen in grellster Beleuchtung zeigt. Trotz vortrefflichster Ausführung erzielten nur die Mittelsätze, ein tiefernstes Adagio und das folgende flotte, humor- und gemüthvolle Scherzo eine nachhaltigere Wirkung. Im zweiten Theil folgten dann die „Friedenserzählung" aus Rich. Strauss' Musikdrama „Guntram" und der Monolog „Immerzu! Immerhin!" aus der Oper „Der faule Hans" von Alexander Ritter, deren Vocalpartien Hr. Ejnar Forchhammer aus Dresden in bester Weise verkörperte, wie Max Schillings „Zwiegespräch" betiteltes, inhaltlich wenig bedeutsames Tongedicht für kleines Orchester und endlich Liszt's symphonische Dichtung „Festklänge", die überaus schwungvoll vorgetragen wurde und unter allen Darbietungen des Abends den lautesten Beifall entfesselte.

Meister Nikisch erschien am 13. October zum ersten Mal an der Spitze unserer Philharmoniker, um das erste dieswinterliche Philharmonische Concert zu leiten. Ausschliesslich neueren Meister war hier im Programm der Raum vorbehalten. Als orchestrales Hauptwerk gelangte Brahms' liebliche, am wenigsten spröde Symphonie in Ddur No. 2 zu Gehör und zwar in einer bis ins Kleinste klar herausgearbeiteten und gerundeten Darstellung. Hier und da hätten wir dieselbe nach unserem Empfinden etwas weniger polirt, einige kräftigere Accente im Ausdruck gewünscht. Eingeleitet wurde der Abend mit H. Berlioz' gedankenreicher Ouverture zu „Benvenuto Cellini", die in denkbar glanzvollster Ausführung geboten wurde. Weiter spendete das Programm noch Tschaïkowsky's erste inhaltlich mehr unterhaltsame als musikalisch bedeutende Suite in Dmoll und Saint-Saëns fünftes, im Andante klanglich besonders interessantes Clavierconcert in Fdur, das von Hrn. Ferruccio Busoni mit souveräner Meisterschaft vorgetragen wurde. Gehaltvoller und genussreicher erwies sich das Programm des zweiten Philharmonischen Concertes am 27. October. Bruckner's hier bisher nicht gehörte zweite Symphonie in Cmoll füllte zusammen mit der einleitenden Ouverture zur Oper „Der Barbier von Bagdad" von P. Cornelius den ersten Theil desselben. Dass das Werk gleich nach seiner Entstehung zu Anfang der 70er Jahre von Dessoff, dem damaligen Capellmeister der Wiener Philharmoniker, als unausführbar bezeichnet wurde, will uns heute gar sonderbar erscheinen. Es ist eine in jeder Hinsicht sehr erfreuliche Tonschöpfung, inhaltlich frisch und gesund, ursprünglich in der Erfindung und von kräftigem, schwungvollem Ausdruck. Das herrliche Andante (2. Satz) athmet Beethoven's Geist und das Scherzo, bei etwas langsamerem Tempo als unter Meister Nikisch's Führung vielleicht noch eindringlicher in der Wirkung, präsentirte sich wieder als eine köstliche Gabe gesunden, kernigen Humors und glücklichen Frohsinns. Allein schon diese beiden Sätze lohnen die Mühe seiner Aufführung. Das Werk fand in allen seinen Sätzen eine sehr beifällige Aufnahme; die Ausführung war aber auch in jeder Beziehung künstlerisch vollwerthig. Reichen Beifall erntete auch die Solistin des Abends, die Opernsängerin Felia Litvinne aus Brüssel. Die Künstlerin, eine Neuerscheinung in unseren Concertsälen, documentirte sich in der Wiedergabe eines Bruchstückes aus Gounod's „Sappho" und der Schlussscene aus der „Götterdämmerung" als eine Sängerin grossen Stils mit schöner, voller, ausgibiger Sopranstimme von grossem Wohllaut. Zwischen beiden Gesangsnummern kam noch Rob. Volkmann's reizvolle stimmungsreiche Streichorchester-Serenade in Dmoll, Op. 69, zu Gehör. dessen obligate Violoncellstimme der an Stelle Rudolf Krasselt's neuengagirte Soloviolon cellist des Philharmonischen Orchesters, Hr. Joseph Malkine, höchst geschmackvoll, technisch sauber und warm im Ausdruck vortrug.

(Schluss folgt.)

Hannover, Ende October.

Das 1. Abonnement-Concert unseres kgl. Orchesters brachte unter Kotzky's congenialer Leitung zwei für Hannover völlige Novitäten, Tschaïkowsky's „Francesca da Rimini" und „Festklänge" von Liszt. Beide Werke, in erster Linie die Tondichtung des geistvollen Russen, fanden bei einer ihnen zu Theil gewordenen hervorragenden Wiedergabe eine ungemein warme Aufnahme beim Publicum, die jedoch nach den Claviervorträgen des Pianisten F. Busoni, der ebenfalls für uns „Novität" war, zu jubelnder Begeisterung anwuchs. Hauptsächlich waren es Brahms' „Paganini-Variationen" und die als Zugabe gespielte Asdur-Polonaise von Chopin, die infolge ihrer fascinirenden Vorführung zündeten; weniger sprach das inhaltlich schwache 5. Clavierconcert von Saint-Saëns an. — Am 5. October fand die erste von 14 in Aussicht genommenen Matinéen der hier am Conservatorium wirkenden Pianistin Mary Wurm statt. Unter Assistenz des trefflichen Violinisten H. Laubeck (bislang in Leipzig) und der nicht minder fähigen Sängerin Frl. v. Roerdansz gestaltete sich diese Matinée zu einer würdigen kleinen Beethovenfeier. — Zwei noch im Anfangsstadium ihrer Laufbahn stehende, aber vielversprechende Künstler führten sich in einem eigenen Concerte am 6. October ein, der Pianist Ch. Bünte und der Violinist J. Schalscha. Beide waren hinsichtlich warmer, blühender Tonentwicklung und sinngemässer Auffassung gleich gut. — Grösseren Stil hatten dann wieder die beiden nächsten Concerte, der 1. Lutter-Abend (14. Oct.) und das 2. Abonnementconcert (18. Oct.). Das erstgenannte brachte zwei bedeutende Erscheinungen der Gegenwart nach Hannover, nämlich die Altistin Ernestine Schumann-Heink und die Violinvirtuosin Frau Saenger-Saethe. Frau Schumann-Heink, deren machtvolles Organ sich im Forte glänzend ausladet, hat leider im Piano einen etwas gequälten Klang und neigt dann zum Tremoliren. Trotzdem vermochte sie lebhaft zu interessiren, was auch von den Vorträgen der Violinistin und in noch höherem Grade von den abgeklärten pianistischen Leistungen Prof. Lutter's gilt. Das 2. Abonnementconcert des kgl. Orchesters brachte die reizende Suite „Impressions d'Italie" von Charpentier zu einer ebenfalls reizenden, duftigen Ausführung; Schubert's Hmoll-Symphonie sowie die Ouverture zu „Medea" von Cherubini und zu „Benvenuto-Cellini" von Berlioz, von Kotzky verständnissinnig dirigirt, bildeten die weiteren Orchestergaben. Frl. Emmi Destinn hatte mit ihrem glänzenden, in der Höhe freilich leicht gällenden Organe und ihrem erwärmenden Vortrage einen schönen Erfolg.

Um diese grossen Concerte gruppirten sich verschiedene kleinere. Da war zuerst ein sehr gelungener Lieder- und Duett-Abend der hiesigen Sängerinnen M. Gerstäcker und M. Woltereck, in denen beide Künstlerinnen, trefflich bei Stimme, ihr Bestes boten. Am 19. October fand die zweite Matinée von Mary Wurm (s. oben) statt, in der das Künstlerehepaar Meuche (Violine und Gesang) erfolgreich in Mozart'schen Compositionen auftrat, und am Nachmittage desselben Tages ersang sich der Männergesangverein unter Zerlett's Leitung mit Chören von Hegar, Zerlett, Weinzierl, Abt etc. einen vollen Erfolg. Mitwirkend war Frau Sanna van Rhyn aus Dresden, deren gut geschulter Mezzosopran ungemein sympathisch berührte. — Am 20. October führte das Riller-Quartett an seinem ersten diesjährigen Kammermusikabende nur Beethoven'sche Werke, unter ihnen das herrliche Esdur-Sextett, auf. Das wunderbar abgetönte Zusammenwirken der Künstler war wieder bewunderungswerth. Mitwirkende waren Hofpianist Evers und die Kammermusiker Bolland (Clarinette), Fedisch (Fagott) und Eicke (Bass). — Zu gleicher Zeit erfreute die Concertsängerin Frl. Ella Schmidt in einem eigenen Concert durch ihre schlanke, biegsame Sopranstimme und ihren frischen, ungekünstelten Vortrag, wobei sie von dem Violoncellisten H. Steinmann und dem Organisten H. Kohlmann trefflich unterstützt wurde. Erwähnenswerth ist auch eine Matinée der jugend-

lichen Sopranistin Alma Brunotta, deren sympathische Stimme von einem reichen Können und warmer Empfindung unterstützt wird. Mitwirkend waren die als Schauspielerin hochbedeutende Alwina Winkler-Halberstadt in Declamation verschiedensten Genres und der als Begleiter fungirende feinfühlige Pianist Bergau aus Berlin. Am 29. und 31. Oct. gab es zwei weitere interessante Veranstaltungen. Der Hannoversche Instrumentalverein hat sich, seit er von Hrn. Capellmeister Trienes, Lehrer für Violin- und Quartettspiel am hiesigen Conservatorium, geleitet wird, in auffallender Weise zu einem im hiesigen Musikleben mitredenden Factor herangebildet. Das zeigte deutlich sein erstes diesjähriges Concert am 29. October, in welchem die 1. Symphonie, die „Egmont"-Ouverture und „Festlicher Marsch" a. d. „Ruinen von Athen" sowie ferner die Begleitungen zu Beethoven's Violinconcert (dessen Solopartie von Hrn. Concertmeister Lauboeck mit Geschick vertreten wurde) und zu einer von Frl. v. Roerdansz gesungenen Arie die wohlgelösten Aufgaben des Vereins bildeten. — Der letzte October brachte noch den hierorts sehr geschätzten Kammersänger Carl Mayer, der, von Prof. Krögel ganz wundervoll begleitet, ein hochinteressantes, schwerwiegendes Programm absolvirte. Seine Charakterisirungskunst und feinsinnige Declamation stand auf der früheren Höhe.

Auch von der Oper ist Einiges zu melden. Da war zuerst ein Gastspiel der trefflichen Sängerin Sigrid Arnoldson als Mignon und Traviata. Ihr sammetweiches, ausgezeichnet geschultes Organ wurde ebenso sehr wie ihre anmuthige, vornehme Erscheinung und ihr poetisch-verklärtes Spiel bewundert. In beiden Opern bildete unser Opernpersonal ein dem Gaste vollwürdiges Ensemble, aus dem die Namen Battisti und Moest als besonders hellleuchtende Sterne hervorschimmern. Ferner haben wir über eine treffliche „Meistersinger"-Aufführung zu berichten. Immelmann (Hans Sachs), Battisti (Walther von Stolzing), Moest (Kothner), Gillmeister (Pogner), Meyer (David), Schubert (Beckmesser). Frl. Jahn (Evchen), das war das Soloensemble, das sich von dem von unserem herrlichen Chor und Orchester gebildeten Hintergrunde vortheilhaft abhob. Hr. Immelmann speciell verdient für die gemüthund humorvolle Darlegung der Hans Sachs-Partie, die er auch stimmlich glänzend durchspielte, besonderes Lob. Hr. Schubert hatte mit einer starken Indisposition zu kämpfen, der er aber, um die Aufführung zu retten, mit eiserner Energie begegnete. Dass ihm hierbei einige hohe Töne versagten, so z. B. in seiner Serenade das e auf dem Worte „erscheinen", versetzte das Publicum in den Glauben, hier einer komischen Nuance zu begegnen. — Ein anderer Genuss war es, den uns die „Figaro"-Aufführung am 28. October mit Frl. Lavalle aus Bremen als Susanne bot. Freilich war es ein negativer Genuss, denn eine so stimmlich völlig unzureichende Susanne und ferner ein so „schluriges" Ensemble habe ich bislang für unmöglich gehalten. Gerade hier in Hannover wird jede Oper, jeder Opernchor sonst mit einer ziemlichen Aengstlichkeit vorbereitet, aber für Mozart's seit Monaten nicht gegebenes Meisterwerk genügte eine Verständigungsprobe mit dem in letzter Stunde herbeigerufenen Gast. Der Erfolg war auch darnach. Im übrigen wird unser Opernspielplan durch die Anfangsworte der Faust-Partie in Gounod's „Faust" charakterisirt: „Nichts, nichts".

L. Wuthmann.

Berichte.

Leipzig. Das Programm von Alfred Reisenauer's 1. Clavier-Abende (am 5. d. Mts.) wies Beethoven's Asdur-Sonate und Bagatellen (Op. 110 und 126), Schumann's Cdur-Phantasie und Chopin's Hmoll-Sonate auf. Der ausgezeichnete Künstler errang mit seinem wundervollen Spiele einen geradezu immensen Erfolg und führte seine Zuhörer in schneller Steigerung zu dem Höhepuncte reinsten Entzückens und schrankenloser Bewunderung. Wie Wenige nur ist Reisenauer im Vollbesitze der schweren Kunst, seinen Willen total zu realisiren, aus eigenem inneren Reichthum heraus zu schaffen und zu bilden, und, mit höheren Fähigkeiten begabt, mit tiefergreifendem, lebendigem Gefühle ans Werk zu gehen und das wirklich Schöne zu erkennen. In der Darstellung des Schönen aber bewundern wir immer wieder Reisenauer's stetig wachsende künstlerische Persönlichkeit, die Eigenthümlichkeit und den Umfang seiner Darstellungskraft und inneren Bildung und empfinden das Schlagen eines vollen, warmen sehnsüchtigen Künstlerherzens.

Das in Allerhöchster Anwesenheit Seiner Majestät des Königs Georg stattgefundene 5. Abonnementconcert im Gewandhause wurde durch Wagner's „Meistersinger"-Vorspiel in festlicher Weise eingeleitet und brachte als Hauptwerk Beethoven's Adur-Symphonie, die unter Arthur Nikisch eine durch Klangschönheit, straffe Rhythmik und lebendiges Tempo ausgezeichnete Wiedergabe erfuhr. Hr. Concertmeister Berber spielte Seb. Bach's Violinconcert (Amoll) mit Begleitung des Streichorchesters schön und hingebungsvoll. Er ist ein ganzer Künstler und in seinem Stilgefühl eben so sicher als hervorragend, in seinem alles Materielle rein vergessen machenden, von edlem Ton und musikalisch tiefem Sinne erfüllten Vortrage einer der ersten Vertreter seines Instrumentes. Von einziger Frische der stimmlichen Klangwirkung, sorgsamster Ausarbeitung der Einzelheiten und grösster Exactheit des Ensembles waren die Vorträge erfüllt, die der Thomanerchor unter der Leitung seines Cantors, des Hrn. Prof. Gustav Schreck, bot. Die von lebhaftesten Beifall begrüssten Gesänge für gemischten Chor von alten und neueren Meistern bildeten in der That eine echte und rechte Festgabe!

Im Neuen Theater nahmen wir die Gelegenheit wahr, das neu engagirte Mitglied unserer Opernbühne Frl. Korb als Leonore („Troubadour") und als Elsa („Lohengrin") zu hören, ohne indessen nennenswerthe Eindrücke zu empfangen. Die Coloraturen der italienischen Oper klangen oft recht schwerfällig und ungelenk, sodass man Frl. Korb lieber auf ihr eigentliches Fach, nämlich das jugendlich-dramatische, sich beschränken sähe. Als Elsa fehlte der geschätzten Sängerin jener Duft und das Mädchenhafte, das dieser holden Gestalt ohne Zweifel eigen sein muss. Erst in Momenten grösserer dramatischer Steigerung gestaltete Frl. Korb innerlicher und wusste theilnehmendes Interesse zu erwecken und wachzuhalten.

Hrn. Fritz von Bose's Concert am 9. d. M. galt insbesondere Vorträgen von Werken für zwei Pianoforte von Bruch, Jadassohn und Reinecke und war von ausgezeichnetem Gelingen begleitet. Frau Lily Henkel aus London erwies sich als vortreffliche Partnerin, sodass beiden Künstlern lebhafter Beifall zu Theil wurde. Auch mit der Wiedergabe von R. Schumann's Cdur-Phantasie, deren Schlusssatz vorzugsweise gut gelang, erntete der Herr Concertgeber reichen Dank. Frl. Valery interessirte weder stimmlich noch geistig mit dem Vortrage mehrerer Lieder von Schumann, Kahn und Delibes und war vollends ganz ausser Stande, sechs kleinen Liedern von Julia von Bose zu ihrem Rechte zu verhelfen. Die Lieder stellten sich als Compositionen kleinen Genres dar, liebenswürdige, meist wohlgetroffene Stimmungsbildchen von feiner Pointe und hübscher Form. Eugen Segnitz.

Leipzig. Am 4. Nov. 1902 fand im Städtischen Kaufhaus ein Concert des Violinisten Felix Grossi statt. Der Concertgeber eröffnete es mit dem Vortrage des vielgespielten Bruch'schen Gmoll-Concertes, von dem wir wegen allzu pünctlichen Schlusses der Eingangsthüren zum Saal nur den letzten Satz zu hören im Stande waren, beschloss es mit dem Dmoll-Concert von Vieuxtemps und trug ausserdem noch Air von C. Goldmark und Ddur-Polonaise von Wieniawski vor. Hr. Grossi verfügt über ein respectables technisches Können, ohne jedoch durchweg auch grösste Schönheit der Tongebung damit zu verbinden. Sein an sich nicht grosser Ton wurde öfters durch vom Bogen verursachte Nebengeräusche beeinflusst. Während er uns mit dem Vortrage des letzten Satzes des Gmoll-Concertes nicht recht erwärmen konnte, erzielte er mit den übrigen Tonstücken, vor Allem dem Air, beim Publicum tiefergehende Eindrücke, das deshalb mit Beifall nicht kargte. Willkommene Abwechselung boten die Liedervorträge des Frl Anna Hartung. Die Dame sang Lieder von Schumann, Schubert, H. Wolf („Verborgenheit"), F. Weingartner („Liebesfeier") und Brahms, die sie dank ihrer sympathischen Stimme und ihrer ungekünstelten jedweden Ausdrucks fähigen Vortragsweise allenthalben zu schönster Wirkung brachte. Den ihr gespendeten äusserst warmen Beifall quittirte sie zum Schlusse mit Weingartner's Schuhmacherlied. Die Begleitung am Clavier besorgte Hr. Willy Eickemeyer. — r —

Leipzig. Die Leipziger Singakademie, die im vorigen Winter bereits für August Klughardt's Oratorium „Die Zerstörung Jerusalems" eingetreten war, führte in ihrem Concert am 2. November auch noch desselben Tonsetzers „Judith" auf. Da das Werk schon besprochen worden ist,

als es noch zu Lebzeiten Klughardt's in Dessau erstmalig zu Gehör kam, erübrigen sich eingehendere kritische Betrachtungen. Enthusiasmirt waren die hiesigen Hörer von „Judith" allerdings nicht, die Schwächen des Werkes blieben nicht verborgen. Die von Gustav Wohlgemuth geleitete Wiedergabe ermangelte des rechten inneren Zusammenhaltes und zeigte mancherlei Unsicherheiten. So schon bei den Solisten, im Besonderen bei Frau Johanna Schrader-Röthig, die überdies noch indisponirt war, und bei Hrn. Eduard Mann aus Dresden Besseres leisteten Frl. Elsa Westendorf aus Dessau, die Vertreterin der Judith, die die Partie dort bereits unter Klughardt gesungen hat, sowie Hr. Hans Schütz als Holofernes. Den instrumentalen Theil feiner auszuarbeiten wäre, da das mitwirkende Winderstein-Orchester gerade in seiner derzeitigen Zusammensetzung schon manchen schönen Beweis seiner Leistungskraft gegeben hat, gewiss möglich gewesen. Auch die Chöre, mochten sie immerhin stellenweise Lobenswerthes bieten, waren nicht ohne Fehl.

Im Saal des Hôtel de Prusse stellte sich am 4. November Hr. Max Wever mit einem Liederabend vor und gab dabei ein markiges und auch umfangreiches Organ zu erkennen, das, mehr Bass als Bariton, freilich nicht immer gefügig genug ist. Hr. Wever sang Lieder von Schubert, Brahms, Rich. Strauss u. A.; nicht alle mit demselben Erfolg, nicht immer dem geistigen Gehalt seiner Vortragsstoffe völlig gerecht werdend, aber doch des Oefteren recht Wohlgelungenes darbietend, so z. B. bei zwei Gesängen von F. Weingartner, „Die Wallfahrt nach Kevlaar" und „Lied des Hunold Singuf", sowie bei Hugo Wolf's „Der Musikant". Am Clavier bewährte sich Hr. Amadeus Nestler wieder als geschmackvoller, auf die Intentionen des Sängers bereitwillig eingehender Begleiter. Vervollständigt wurde das Programm durch einige von Frau Franziska Wever recitirte und recht beifällig aufgenommene moderne Dichtungen.

Am 8. November fand sodann der zweite der von Hrn. Carl Roesger ins Leben gerufenen populären Kammermusikabende statt. Zur Vorführung kamen Beethoven's Streichquartett in Gdur, Op. 18, No. 2, Rubinstein's Sonate für Pianoforte und Viola, Op. 49, Fmoll, sowie Sinding's Quintett für Pianoforte, zwei Violinen, Viola und Violoncello, Op. 5, Emoll. An der durchgängig trefflichen Darbietung dieser Werke waren neben Hrn. Roesger noch die HH. Concertmeister Hugo Hamann, Curt Hering, Friedrich Heintzsch und Emil Robert-Hansen rühmlich betheiligt. Als Sängerin wirkte Frau Emilie Buff-Hedinger mit, die zwei Arien aus Händel's schier verschollener Oper „Rodalinda", sowie Lieder von Brahms, Schumann und Moszkowski zu Gehör brachte und sich dabei im Besitz einer auf den höchsten Tönen zwar spröde klingenden, sonst aber gut geschulten, von temperamentvoller Auffassung unterstützten Sopranstimme erwies. Doch hatte Frau Buff-Hedinger mit ihren Vorträgen keine ganz glückliche Wahl getroffen; Händel's Arien und Moszkowski's „Schlaflied" wollen nicht so recht in den Rahmen einer Kammermusikaufführung passen. Auch hätte die Dame nicht zu dem Brahms'schen „Meine Liebe ist grün", das ihr ungünstig liegt, greifen sollen.

F. Wilfferodt.

Leipzig. Im zweiten Philharmonischen Concert am 3. Nov. im Festsaale des Centraltheaters hatte das Winderstein-Orchester eine bedeutende Aufgabe zu erfüllen, die Durchführung von A. Bruckner's grosser, höchst eigenartiger Symphonie No. 3, Dmoll (dem Meister Richard Wagner gewidmet). Hrn. Capellmeister H. Winderstein, der immer bestrebt ist, Interessantes und Hochwerthiges zu bieten, gebührt warme Anerkennung dafür, dass er das Werk des geistvollen noch immer zu wenig beachteten Meisters Bruckner so liebevoll, energisch und sorglich interpretirte, von seiner Capelle mit bestem Eifer unterstützt. Am schönsten gelang das köstliche Scherzo (3. Satz) mit dem überaus anmuthigen Ländler, der die Freude an ländlichen Festen so frisch und natürlich zum Ausdruck bringt. Auch die reizvolle Lyrik im Adagio wirkte animirend. Weniger empfänglich zeigte sich das Auditorium für die grossen Ecksätze, worin zu viel Sturm und Drang, heftige Affecte, Schilderungen schmerzlicher Kämpfe und Stimmungen, Dissonanzen u. s. w. gegeben sind. Dem Laien bleiben solche musikalische Eruptionen und Kampfstücke unzugänglich und räthselhaft; nur der Musiker kann sie verstehen und würdigen. Ohne Klarheit der Form ist auch das Geistvollste nicht geeignet, die richtige Wirkung auf das Publicum zu erzielen. — Im 2. Theile des Concertes wurde das pikante und humoristische Orchesterstück „Carneval in Paris" von J. S. Svendsen durch die Capelle vorzüglich vorgetragen. Der heitergestimmte Copenhagener Capellmeister Svendsen schildert in seiner Episode für Orchester sehr lebendig das Pariser Narrentreiben und die Aufzüge toller Masken. Das Publicum nahm die närrischen Scherze mit Beifall auf. — Die Gesangsvorträge des hier schon bekannten Heldentenors Hrn. Ejnar Forchhammer glückten nicht alle nach Wunsch. Mit dem Liebeslied aus Wagner's „Walküre" konnte der Sänger auf dem Concertpodium nur stimmlich prosperiren. Nur der Stimmkraft galt der Beifall. Wozu solche Bruchstücke aus Musikdramen im Concert? Das kommt einer Entwerthung der Composition und ihrer poetisch-dramatischen Schönheit gleich. Als Liedersänger blieb der Heldentenor den Schubert'schen Stücken „An Schwager Kronos" und „Kreuzzug" Manches schuldig, zumal Tonweichheit im Piano. Von Schumann's Liedern sang er „Die beiden Grenadiere" besser als den „Armen Peter". Durch die Tongewalt in den letzten Strophen errang er sich so viel Applaus, dass er noch etwas zugeben musste

B. S.

Concertumschau.

Aachen. I. städt. Abonn.-Conc. (Schwickerath): Cmoll-Symph. v. Saint-Saëns, Violinvortr. des Hrn. Alex. Petschnikoff (Adur-Conc. v. Mozart u. Dmoll-Conc. f. 2 Violinen von S. Bach [2. Violine: Frau Petschnikoff]), Fmoll-Orgelsonate v. Mendelssohn (Hr. E. Stahlhuth), „Thränen" v. Fr. Wüllner u. „Wanderers Sturmlied" v. R. Strauss f. Chor u. Orch. — Concerte des Instrumentalver. (Schwickerath): No. I. 1. Symphonie v. Beeth., „Euryanthe"-Ouvert., Violinvortr. der Frau Reinderhoff-Hekker a. d. Haag (1. Violinconc. v. M. Bruch, Stücke v. Vieuxtemps, Leclair u. Ries). No. 2. 2. Symph. v. Beeth., „Phaëton" v. Saint-Saëns, Claviervortr. der Frau Adam (Amoll-Conc. v. Schumann, Ballade v. Chopin). No. 3. 3. Symphonie v. Beethoven, „Les Préludes", „Charfreitagszauber" a. „Parsifal". — Volks-Symph.-Concerte: No. 1. Hmoll-Symph. v. Schubert, Ouverturen zu „Oberon" u. „Tannhäuser", Arie v. S. Bach u. „Albumblatt" v. Wagner, Vcll.-Conc. v. Davidoff (Hr. Coëlho a. Amsterdam). No. 2. 2 Sätze a. der „Wald"-Symph. v. Raff, Ouverturen („Rosamunde", „Die lust. Weiber", Akad. Fest-), Zwischenmusik aus „Das Mädchen von Arles" v. Bizet, Variat. über „Gott erhalte" f. Streichorch. v. J. Haydn.

Altona. Conc. des Orgelvirt. K. Grothe am 29. Oct.: Concertsatz v. Sering, Thema u. Variat. v. K. Grothe, Stücke v. Bach, Violoncellvorträge des Hrn. Kruse (Stücke v. Cui, van Goens, Mendelssohn-Bartholdy, H. Kruse, W. Jeral), Gesangvorträge des Frl. Külper (Lieder v. Spengel, Mehrkens u. Löwe) u. des Hrn. Rum (Arie des Sarastro, Lieder v. Kreutzer, Schumann u. Reissiger).

Angers. Conc. popul. (Brahy): No. 1. Adur-Symph. v. Beethoven, Les Préludes de „l'Ouragan" v. A. Bruneau, „König Lear" u. „Euryanthe"-Ouvert., Violinvortr. des Hrn. Mambriny, Chansons à danser v. Bruneau (Frl. van Gelde).

Basel. 2. Abonn.-Conc. der Allg. Musikgesellschaft (Suter): Ddur-Symph. (No. 14) v. Haydn, „Der Schwan v. Tuonela", Trag. Ouvert. v. Brahms, Amoll-Clavierconc. v. Schumann (Hr. G. Staub), Gesangvortr. des Frl. Tilly Koenen (Arie „Repentir" v. Gounod, Lieder v. Brahms, H. Wolf, R. Schumann und Arnold Mendelssohn [Altfranzösisches Wiegenlied]).

Berlin. Conc. des Hrn. W. Besekirsky unt. Mitw. des Frl. Erler am 31. Oct.: Violinconcerte v. Bruch (1.) u. Tschaïkowsky (Ddur), Romanze v. Wagner-Wilhelmj u. 24. Caprice v. Paganini-Besekirsky, Arie a. „Der Barbier von Sevilla".

Bonn. 1. Abonn.-Conc. des städt. Ges.-Ver. (Grüters): Ouv. „Tasso" v. Brambach, „Polyxena" v. Gouvy (Solisten: Frauen Rüsche-Cöln u. Craemer-Schlegel-Düsseldorf und Hr. Büttner-Carlsruhe).

Brake. Volksliederconc. der Braker Liedertafel (Drohla) am 26. Oct mit Claviervorträgen des Dirigenten (u. A. Liszt-Gounod's „Faust"-Walzer), Männerchören, Duetten v. Schumann u. Liedern v. Löwe u. Hildach.

Burscheid. Jubiläumsconc. des Instrumental-Ver u. d. Gem. Ges.-Ver. (Ris) am 26. Oct.: 5. Symph. v. Beeth., Jubel-Ouvert. v. Weber, 8. Violinconc. v. Spohr (Hr. Arntz), „Das begr. Lied" f. Soli, Chor u. Orch. v. Meyer-Olbersleben (Soli: Frl. Klein-Ronsdorf, HH. Metzmacher-Cöln u. J. Korsten), „Herr, du bist würdig" a. „Ein deutsches Requiem" v. Brahms.

Cöln. 1. Kammermusik-Abend der HH. Kolkmeyer u. Gen. unt. Mitwirk. v. Frl. Ilka v. Rohden: Streichquartette v. Beethoven (Gdur) u. Grieg (Amoll), Lieder v. Brahms, Kleffel u. R. Strauss („Ich trage meine Minne"). (Die zum ersten Male auftretende Quartettgenossenschaft hat sich durch ihre Vorträge sofort die Sympathien der Zuhörer gewonnen. Besonders vortrefflich war die Wiedergabe des Grieg'schen Werkes).

Darmstadt. 1. Conc. des Musikver. (de Haan): 9. Symph. v. Beeth., „Triumphl." v. Brahms (Solisten: Frl. Wiegand-Frankfurt a. M., Frau Emma Schudt-Darmstadt, HH. R. Fischer-Frankfurt a. M. u. A. Kiess-Darmstadt). — 1. Conc. im grossh. Hoftheater (de Haan): Symphonien v. Mozart (Esdur) u. Beethoven (7.), Vorspiel zum 2. Act „Ingwelde", Arien a. d. „Zauberflöte" u. „Lakmé" (Frl. M. Garnier a. Paris).

Eisenach. Geistl. Conc. in der St. Georgskirche am 26. Oct.: Orgelvortr. des Hrn. C. Schumann (Feierl. Marsch eig. Comp., Stücke v. Lux u. S. Bach), Violinvortr. des Hrn. A. Geyersbach (Stücke v. Hummel u. Händel), Gesangvortr. des Frl. Cl. Wittcke-Hannover (Arien „Nun beut die Flur" u. „O hätt' ich Jubal's Harf" u. Gebet v. Hiller). — Orgelvortr. des Hrn. C. Schumann am 31. Oct.: Stücke v. Kühmstedt, Bach, Mendelssohn, Rheinberger, Händel u. C. Schumann (Choralphantasie über „Eins ist Noth").

Essen a. d. R. 2. Symph.-Conc. des städt. Orch. (Witte): 2. Symph. u. Vorspiel zu „Le Déluge" v. C. Saint-Saëns, Ouvert. „Meeresstille und glückliche Fahrt" v. Mendelssohn, Norw. Rhapsodie No. 2 v. J. S. Svendsen, Canzonetta von J. L. Nicodé, Variat. f. Viol. (Hr. P. Lehmann) v. J. Joachim.

Eutin. 1. Abonn.-Conc. unt. Mitw. der HH. Burmester (Violine) u. Mayer-Mahr (Clavier): Violinconc. v. Mendelssohn, Ddur-Violinson. v. Beethoven, Violinsolost. v. Spohr, Bach, Paganini u. Burmester (Thema u. Variat.), Claviersolost. v. R. Schumann („Papillons") u. F. Liszt (Edur-Polonaise). — Kirchenconc. des Eut. Kirchenchor (Hofmeier) am 26. Oct. unt. Mitw. v. Frl. H. Mie-Oldenburg (Gesang): Cmoll-Orgelson. v. Reubke, Prael. u. Fuge Cmoll v. Bach, 3 Choralvorspiele v. Brahms, Motetten v. Haydn, Hauptmann und E. Nössler, Arien a. „Paulus" u. „Messias" u. „Mein gläubiges Herze" v. S. Bach.

Frankfurt a. M. 1. Kirchenconc. in der St. Peterskirche (E. Parlow): Gmoll-Phantasie f. Orgel (Hr. J. Wolf) v. Bach, Weihnachts-Oratorium v. H. Schütz (Soli: Frl. A. Beer, HH. H. Hormann, G. Heberer) u. A. m.

Gotha. 2. Vereinsconc. der Liedertafel (Rabich) unt. Mitw. der Frau Boerner a. Leipzig (Gesang) u. d. Hrn. J. Barmas (Violine): Ouvert. u. Balletmusik a. „Die Geschöpfe des Prometheus" v. Beethoven, Stücke f. Viol. u. Orch. v. Beethoven, Wagner-Wilhelmj („Meistersinger"-Preislied) u. Tschaïkowsky (Scherzo), Chaconne f. Viol. v. Bach, Arie der Frau Fluth a. d. „Lustigen Weibern", Lieder v. Volkmann, Chopin, Brahms u. Weingartner („Plauderwäsche").

Greiz. 1. Abonn.-Conc. des Musikver. (Wehle): 8. Symph. v. Beeth., „Vltava", 2 eleg. Melod. v. Grieg, „Benvenuto-Cellini"-Ouvert., Gesangvorträge des Frl. M. Nast a. Dresden („Der arabischen Wirthin Abschied" v. G. Henschel, Lieder v. Schubert, Schumann u. H. Wolf [„Die Spröde", „Die Bekehrte" u. „Er ists"]).

Halle a. S. 1. Kammermusik der HH. Hilf u. Gen.: Streichquartette v. Mozart (Ddur), Weingartner (Dmoll) u. Beethoven (Emoll). — 1. Abonn.-Conc. der Meininger Hofcap. (Steinbach) u. 1. Philharmon. Conc. des Winderstein-Orch.: Programme siehe Bericht in No. 46.

Hamburg. 63.—65. Orgelvortr. des Hrn. P. Meder in der Petrikirche unt. Mitwirkung der Frls. A. Busse, O. Struve, M. Stapelfeldt (Ges.) u. d. HH. J. Schloming, J. John (Viol.) u. E. Leichsenring (Violonc.): u. A. Gdur-Concertstück von A. Guilmant, Emoll-Sonate v. C. Piutti, Intermezzo a. d. 1. Son. v. M. Reger u. Fantasie v. J. B. Förster f. Orgel. 62. Psalm v. A. Becker, Geistl. Lied v. G. Riemenschneider, „Sei getreu bis in den Tod" v. F. Woyrsch. — 1. Conc. der Philharm. Gesellschaft (Prof. Barth): Cdur-Symph. von Schubert, Notturno f. 4 Orch. v. Mozart, „Liebesfrühling"-Ouvert. v. G. Schumann, Gesangvortr. der Frau L. Mysz-Gmeiner („Dem Unendlichen" v. Schubert, 8 Zigeunerlieder v. Brahms). — 2. Orchesterconc. v. Max Fiedler: Esdur-Symph. v. Mozart, „Don Quixote" (Soloviolonc.: Prof. H. Becker), „Coriolan"-Ouvert., Violoncellconc. v. J. S. Svendsen (Hr. Prof. H. Becker a. Frankfurt a. M.).

Leipzig. Reformations-Motette des St. Johannis-Kirchenchors (Röthig) am 30. Oct.: Orgelvortr. des Hrn. B. Pfannstiehl (u. A. Introduction a. der 1. Sonate v. R. Bartmuss), gem. Chöre („Introitus", Der 46. Psalm, „Des Christen Schmuck" u. „Aber mein Heil") u. Arie „Des Christen Herz auf Rosen geht" (Frau Schrader-Röthig) v. A. Becker. Sonstige Programme siehe die betr. Concertberichte in der heut. Nummer.

Lübeck. 1. Kammermusikabend von Clara Hermann unt. Mitwirk. des Böhmischen Streichquart.: Streichquartette v. Haydn (Gdur) u. Schumann (Adur), Esdur-Clavierquart. v. Dvořák. — 1.—8. Orgelconc. des Hrn. Lichtwark in der St. Marienkirche: u. A. Emoll-Fuge v. Bach, Gmoll-Concertsatz u. Chrom. Phantasie v. L. Thiele, Toccata di Concerto von E. Bossi, Trauungsnachspiel u. 1. Satz der Dmoll-Sonate v. A. Guilmant, Fmoll-Phantasie-Son. v. Neuhoff, Violoncellvorträge des Hrn. E. Gielau („Albumblatt" v. A. Schultz), Chorvorträge der Vereinig. f. kirchl. Chorgesang (Geistl. Lied v. K. Lichtwark, „Vexilla regis" v. A. Bruckner, Grabgesang v. W. Berger), Gesangvorträge der Frls. M. Kröger, Collins, Ottmer-Braunschweig u. Busse-Hamburg.

Magdeburg. Gross. Conc. des Städt. Orch. (Krug-Waldsee) am 22. Oct.: 3. Symph. v. G. Mahler (Altsoli: Frl. Toni Daeglu-Berlin).

Meissen. 1. Symph.-Conc. der Stadtcap. (Stahl): 1. Symph. v. Volkmann, „Tannhäuser"-Ouvert., Suite f. Streichorch. v. A. Klughardt, Gesangvortr. des Frl. G. Fritzsch a. Leipzig (Arie a. d. „Schöpfung", Lieder v. J. Brahms, H. Wolf („Verborgenheit" u. „Er ist's"), Stange u. F. Weingartner (Schuhmacherlied). (Das „M. T." schreibt über die Sängerin: „Sie erwärmte das recht zurückhaltende Publicum durch den stimmlich schönen und warmempfundenen Vortrag eines Liedes von Johannes Brahms" u. s. w.).

Paderborn. 2. Vereins-Conc. des Musikver. (Puchat): Violinvortr. des Hrn. H. Rosenmeyer-Erfurt (9. Conc. v. Spohr, Albumblatt v. Wagner, Allegro de Conc. v. Bazzini), Hymne f. gem. Chor v. Mozart, Gesangvorträge des Frl. Lessmann-Berlin (Arie „Tu mancavi" v. Tosti, Lieder v. Franz, Schubert, Schumann, H. Wolf, C. Goldmark u. O. Lessmann [„Das sind so traumhaft schöne Stunden"].) — 1. Musikabend des Hrn. Puchat: Gmoll-Streichquart. v. Mozart, Andante a. dem Adur-Streichquartett v. W. Berger, Gdur-Fantasie-Son. v. Schubert, „Rigoletto"-Paraphr. v. Liszt f. Clav., Männerchöre v. Brahms, Bünte u. s. w.

Paris. Lamoureux-Conc. (Chevillard) am 2. Nov.: 1. Symphonie v. Schumann, 2. Clavierconc. v. Saint-Saëns (Hr. Diémer), „Eine Steppenskizze aus Mittelasien" v. Borodin u. s. w.

Schwerin. 1. Conc. im Hofth. (Prill): 2. Symph. v. Beeth., „Charfreitagszauber" a. „Parsifal", „Anakreon"-Ouvert., „Elegie" f. Streichorch., Orgel u. Harfe v. A. Schmitt, Violinvorträge des Hrn. Prof. Prill a. Wien (Conc. v. Beethoven, Solost. v. Spohr und Brahms-Joachim [2 ungar. Tänze]). (Die „Meckl. Zeit." schreibt über den Solisten: „Die Seele, welche er seinem Spiele einhaucht, der Flug der Phantasie im feurigsten Vortrag, die Zartheit und Innigkeit des Gefühles, sein feiner Geschmack machen ihn zu einem wahren Künstler.")

Warnsdorf. 2. Musik-Abend des Ver. der Musikfreunde: Sonata appassionata v. Beeth., Stücke v. Chopin u. Freiherr v. Prochazka („Am Meer", „Märchen im Walde") u. Liszt f. Clavier, „Schilflieder" v. J. Fiedler f. gem. Soloquart., Sopranlieder v. H. Wolf u. Rich. Strauss, Baritonlieder (Hr. J. Ullrich) von H. Zöllner (Aus „Hunold Singuf") u. Freiherr v. Prochazka („Bitte", „Sonnenuntergang" und „Der Wirthin Töchterlein"), Nicodé („Gute Nacht"), Brückler, Durand, Löwe u. M. Plüddemann. (Das Programm lässt nicht erkennen, in welcher Beziehung die auf demselben genannten Damen sich bethätigt haben.)

Wiesbaden. 2. Künstler-Conc. im Curhaus (Lüstner): „Tod und Verklärung", „Rienzi"-Ouvert., Fdur-Conc. f. Streichorch. v. Händel, Gesangvorträge der Frau Schumann-Heink (Vitellia-Arie a. „Titus", Adriano-Arie a. „Rienzi", Lieder v. Brahms, Liszt u. Mehrkens [„Wie ein Grüssen"]).

Zeitz. 4. Aufführ. (25. Jahrg.) des Conc.-Ver. (Köhler): 1. Symph. v. Beeth., Ouverturen zu „Iphigenie in Aulis" u. „Zauberflöte", Violinvortr. des Hrn. Barmas (Esdur-Conc. v. Bach, Stücke v. A. d'Ambrosio, A. Simon u. Zarzycki), Gesangvortr. der Frau Altmann a. Leipzig (Lieder v. Rubinstein, Schubert, Beethoven, Hildach, Cornelius, Brahms u. Raff).

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Malchin. Der hiesige Concertverein hatte für sein 1. Concert die Hofcapelle aus Schwerin gewonnen, die unter Hrn. Hofcapellmeister Prill's befeuernder Leitung Beethoven's 2. Symphonie, Liszt's „Préludes" und Grieg's „Peer Gynt"-Suite zu wirkungsvoller Wiedergabe brachte. — **Nürnberg.** Im 2. Volksconcert des Philharmonischen Orchesters brachte der 14jährige Geigenkünstler Paul Seyboth das Adur-Violinconcert von Mozart in der Bearbeitung seines Lehrers, des Hrn. Kammermusiker O. Biehr in München, und mit eigenen Cadenzen versehen zu stilgemässem, tonschönem und eindrucksvollem Vortrag. Der jugendliche Künstler, der bereits jetzt, Dank seiner soliden Grundbildung, eine vorzügliche Technik und Verständniss für die vorgetragenen Werke besitzt, dürfte bei seinem angeborenen Talente die schönsten Hoffnungen erfüllen.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 8. Nov. „Ich lasse dich nicht" v. Bach. „Birg mich" v. C. Reinecke. — St. Paulikirche: 9. Nov. „Wenn der Herr die Gefangenen" v. E. F. Richter.

Chemnitz. October 1902. St. Andreaskirche: 5. „Singet dem Herrn" v. Schütze. 31. „Der Herr ist unsre Zuversicht" v. B. Klein. — St. Jacobikirche: 5. Psalm 100 v. Mendelssohn. 12. Morgenlied v. K. Benndorf. 19. „Stimmt an die Saiten" v. J. Haydn. 26. „Harre auf Gott" v. S. Jadassohn. 31. „Vollendet ist das grosse Werk" v. J. Haydn. — St. Johanniskirche: 5. „O Gott, von dem wir alles haben" v. Fr. Schneider. 12. „O du, der du die Liebe bist" v. Gade. 19. „Ich weiss ein Blümlein" (a. d. 16. Jahrhundert), Satz v. R. Palme. 26. „Gott mein Heil" v. M. Hauptmann. 31. „Christ sei getreu" v. R. Palme. — St. Lucaskirche: 5. Choral-Motette v. Müller-Hartung. 12. „Fang dein Werk mit Jesu an" v. Rundnagel. 19. „Ich hebe meine Augen auf" v. Carl Steinhäuser. 26. „Bleibe fromm" v. A. Ueberlée. 31. Reformationslied a. d. 16. Jahrh. v. Max Bruch. — Luthergemeinde: 31. „Herr unser Gott, wie gross bist du" von Schnabel. — St. Marcuskirche: 5. Sonnengesang a. dem „Franciscus" von Edgar Tinel. 12. „Es ist ein köstlich Ding, dem Herrn danken" v. H. Finzenhagen. 19. „Das Wort Gottes ist lebendig" v. Dr. Lorenz. 26. „Euer Leben ist verborgen" v. W. Voullaire. 31. „Nehmet das Wort an" und „Himmel und Erde werden vergehen" v. Alb. Becker. — St. Matthäuskirche: 5. „Herr, wie sind deine Werke" v. Oechsler. „Gelobet sei Gott", Reformationscantate v. Gast. — Michaeliskirche: 5. „Danket dem Herrn" v. Finzenhagen. 19. „Dich will ich lieben meine Seele" v. D. H. Engel. 31. „Gross ist, o Herr, die Huld" v. W. Tschirch. — St. Nicolaikirche: 5. „Lobe den Herrn, meine Seele" v. Reinthaler. 12. „Siehe, der Hüter Israels" v. Ulrich Hildebrandt. 19. „Der Herr ist meine Stärke" von Marcus Schuricht. 26. „Wohl denen, die ihn von Herzen" v. Mendelssohn. 31. „Gott ist meine Zuversicht" v. A. Becker. — St. Paulikirche: 5. „Danket dem Herrn" v. H. Rolle. 12. „Dich hab ich lieb" v. E. Grell. 19. „Herr, zu dir will ich mich retten" v. Mendelssohn. 26. „Jesu, du bist mein" v. Bach-Wüllner. „Du bist der Geringen Stärke" u. „Gott ist mein Heil" v. A. Klughardt. — St. Petrikirche: 5. „Es ist ein köstlich Ding" v. H. Finzenhagen. 12. „Herr, du erforschest mich" v. A. Ueberlée. 19. „Sanctus" v. F. Wüllner. 26. „Kyrie" v. F. Wüllner. 31. „Gott ist meine Zuversicht" v. A. Becker. — Schlosskirche: 5. „Herr, die Erde ist gesegnet" v. V. Schurig. 12. „Ich und mein Haus" v. M. Hauptmann. 19. „Wie lieblich sind deine Wohnungen" v. Im. Faisst. 26. „Gott, deine Güte reicht so weit" v. R. Volkmann. 31. Chor (Fuge) a. d. Cantate „Ein' feste Burg ist unser Gott" v. S. Bach.

Erstaufführungen neuer und neuester Orchester-, Chor- und Kammermusikwerke

(nach Angabe der betr. Concertzettel).

Ashton (Alg.), Bmoll-Claviertrio. (London, Kammermusik des Hrn. Thorner am 1. Nov.)
Bizet (G.), Ouvert. „Patrie". (Wiesbaden, 1. Conc. der Curcap. [Lüstner].)
Brahms (J.), 2. Symph. (Sondershausen, 1. Conc. im fürstl. Conservat. der Musik [Prof. Schroeder].)
— — 3. Symphonie. (Leipzig, 2. Neues Orch.-Abonn.-Conc. [Steinbach a. Meiningen].)
— — Adur-Clavierquart. (Oldenburg, 1. Abend f. Kammermusik.)
Bruckner (A.), 3. Symph. (Halle a. S., 1. Philharm. Conc des Winderstein-Orch. [Winderstein] a. Leipzig. Leipzig, 2. Philharm. Conc. [Winderstein]. 3. Gewandhausconc. [Nikisch].)
Elgar (E.), Orchestervariat. (Leipzig, 2. Neues Orch.-Abonn.-Conc. [Steinbach a. Meiningen].)
Franck (Rich.), Dramat. Ouvert. (Cassel, 1. Abonn.-Conc. [Dr. Beier].)
Gouvy (Th.), „Polyxena" f. Soli, Chor u. Orch. (Bonn, 1. Abonn.-Conc. [Grüters].)
Huber (H.), 3. Symph. (Zürich, 2. Abonn.-Conc. der Neuen Tonhallegesellschaft [Dr. Fr. Hegar].)
Kahn (R.), Concertstück f. Viol. (Halle a. S., 1. Abonn.-Conc. der herzogl. Hofcapelle a. Meiningen [Steinbach]. Leipzig, 2. Neues Orch.-Abonn.-Conc. [Steinbach a. Meiningen].)
Klughardt (Aug.), Cmoll-Symph. (Coethen, 1. Concert des Ges.-Ver. [Winderstein a. Leipzig].)
Mahler (G.), 3. Symph. (Magdeburg, Conc. des städt. Orch. [Krug-Waldsee] am 22. Oct.)
Neuhoff (L.), Fmoll-Phantasie-Orgelson. (Lübeck, 6. Orgelconc. des Hrn. Lichtwark.)
Petzet (W.), Asdur-Clavierconc. (Speyer, 1. Conc. v. Caecilien-Ver. u. Liedertafel [Schefter].)
Piutti (C.), Emoll-Orgelson. (Hamburg, 64. Orgelvortr. des Hrn. P. Meder. Zwickau, 1. geistl. Musikaufführ. des Kirchenchors zu St. Marien [Vollhardt].)
Rheinberger (J.), Dmoll-Orgelson. (Brünn, Orgelvortr. des Hrn. O. Burkert am 26. Oct.)
— — „Das Thal des Espingo" f. Männerchor u. Orchester. (Wiesbaden, 1. Conc. des Männerges.-Ver. „Concordia" [Oertling].)
Rezniček (E. N. v.), Lustspielouvert. (Zwickau, 1. Concert des Musikver. [Vollhardt].)
Saint-Saëns (C.), Cmoll-Symph. (Aachen, 1. städt. Abonn.-Conc. [Schwickerath].)
Schillings (M.), Vorspiel zum 2. Act „Ingwelde". (Darmstadt, 1. Conc. im grossh. Hoftheater [de Haan].)
Schumann (G.), Ouvert. „Liebesfrühling". (Hamburg, 1. Concert der Philharm. Gesellschaft [Prof. Barth].)
— Orchesterserenade. (Leipzig, 2. Neues Orch.-Abonn.-Conc. [Steinbach a. Meiningen].)
Schwarz (E.), Jubil.-Festouvert. (Danzig, Conc. zur Feier des 25jähr. Dirig.-Jubil. des kgl. Musikdir. C. Theil [der Componist] am 20. Oct.)
Sibelius (J.), „Der Schwan von Tuonela". (Basel, 1. Abonn.-Conc. der Allg. Musikgesellschaft [Suter].)
Strauss (R.), „Till Eulenspiegel's lustige Streiche". (Crefeld, 2. Abonn.-Conc. der Conc.-Ges. [Prof. Müller-Reuter].)
Svendsen (J. S.), „Carneval in Paris". (Leipzig, 2. Philh. Conc. [Winderstein].)
— — Violoncellconcert. (Cassel, 1. Abonn.-Conc. [Dr. Beier]. Hamburg, 2. Orch.-Conc. des Hrn. Fiedler.)
Tschaikowsky (P.), Ouvert. „1812". (Leipzig, 2. Symph.-Conc. des Winderstein-Orch. [Winderstein]. Magdeburg, 1. popul. Conc. desselb. Orch.)
— — 1. Clavierconcert. (Danzig, 1. Abonn.-Künstler-Conc. [Binder].)
Weingartner (F.), Dmoll-Streichquart. (Halle a. S., 1. Kammermusik der HH. Hilf u. Gen.)
Wilm (N. v.), Harfenconc. (Hof, 1. Abonn.-Conc. des Stadtorch. [Scharschmidt].)
Widor (Ch. M.), „Choral et Variations" f. Harfe u. Orch. (Leipzig, 8. Conc. des Centraltheaterorch. [Wolf].)
Woyrsch (F.), „Hamlet"-Ouvert. (Zürich, 2. Abonn.-Conc. der Neuen Tonhallegesellschaft [Dr. Fr. Hegar].)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Am 26. und 27. October feierte die Concertgesellschaft in Crefeld ihr fünfzigjähriges Jubiläum. Dasselbe bestand in einem zweitägigen Musikfest, in dem u. A. „Elias" (1. Theil) von Mendelssohn, 9. Symphonie von Beethoven, Triumphlied von Brahms, Spanisches Liederspiel von Schumann, „Till Eulenspiegel" von R. Strauss und Huldigungsmarsch von R. Wagner zur Aufführung gelangten. Von den Solisten erzielte Frl. Helene Berard (Sopran) und Hr. Johannes Messchaert die grössten Erfolge, neben ihnen wirkten verdienstvoll Frl. A. van Nievelt und Hr. Kammersänger Carl Dierich. Die ausgezeichnete Durchführung des umfangreichen Programms ist dem bekannten Dirigenten Theodor Müller-Reuter zu verdanken, dessen Wirksamkeit Crefeld als eine

der leistungsfähigsten rheinischen Musikstädte immer mehr in den Vordergrund rückt. Eine von ihm verfasste Festschrift „50 Jahre Musikleben in Crefeld, ein Beitrag zur Musikgeschichte des Niederrheins“ schildert die Entwickelung der Concertgesellschaft und wirft interessante Streiflichter auf rheinisches Musikleben früherer und jetziger Zeit. — Als ferneres Kennzeichen rheinländischen Musiksinnes und rheinländischer Musikbegeisterung stellt sich die Feier des 90jährigen Bestehens des Burscheider „Instrumentalvereins“ und des 60jährigen Bestehens des dortigen „Gemischten Gesangvereins“ dar, die am 26. October durch ein unter Hrn. Musikdir. Ris' Leitung überaus anregend verlaufenes Festconcert begangen wurde.

* Das Städtische Orchester in Magdeburg, das kürzlich mit grossem Erfolge G. Mahler's 3. Symphonie und mehrere andere von uns bereits unter „Erstaufführungen“ angezeigte Werke erstmalig für Magdeburg brachte, wird unter der Leitung von Capellmeister Josef Krug-Waldsee in der kommenden Wintersaison 1902/3 durch die Städt. Theaterconcerte, Fürstenhofconcerte, sowie die Concerte der Gesellschaften „Harmonie“ und „Kaufmännischer Verein“ u. A. noch folgende Werke, welche für Magdeburg Neuheiten sind, zur erstmaligen Aufführung bringen: „Junker Uebermuth“ von O. Naumann, Skandinavische Symphonie von Fr. Cowen, „Trost in der Natur“ und „Waldwanderung“ von L. Blech, „Olaf's Hochzeitsreigen“ von A. Ritter, Ouverture „Liebesfrühling“ von G. Schumann, „Hamlet“-Ouverture von Felix Woyrsch, Ouverture zum „Improvisator“ von E. d'Albert, Vorspiel zur Oper „Roswitha“ von G. Linder, „König Rother“, Concertwerk für gemischten Chor, Gesangsoli und Orchester von Josef Krug-Waldsee.

* Massenet's Oper „Der Gaukler unserer lieben Frau“, die in Hamburg kürzlich ihre deutsche Uraufführung erlebte, kam nun auch in Darmstadt zu erstmaliger gelungener Aufführung unter Hofcapellmeister W. de Haan's Leitung. Das Werk hatte einen schönen Erfolg, der sich bei der Wiederholung desselben noch bedeutend steigerte.

* Erfolgreiche Erstaufführungen hatten kürzlich die Opern „Fest auf Solaugh“ von W. M. Stenhammar in Stockholm, „Adrienne Lecouvreur“ von Cilea in Mailand und H. Zöllner's „Versunkene Glocke“ in Kiel.

* Hr. Paul Colberg, der kürzlich auch in Leipzig einen Abend mit eigenen Compositionen gab, hat eine grosse englische historische Oper „Das Jacobiter Regiment“ vollendet, die in London im n. Frühjahr zur Aufführung gelangt und auch in Weimar in der kommenden Spielzeit zu Gehör kommen wird.

* Zur Erinnerung an den Componisten W. H. Veit wurde an dessen ehemaligem Wohnhause in Eger und zum Gedächtniss des kurfürstl. sächs. Capellmeisters J. G. Naumann (geb. 1741) am Rathhause zu Blasewitz eine Gedenktafel angebracht.

* Nach der amtlichen Handelsstatistik betrug die Musikinstrumenten-Ausfuhr von Deutschland nach den Staaten Mittel- und Süd-Amerikas für die Jahre 1899—1901 im Durchschnitt ungefähr 3 Millionen Mark jährlich.

* In das Münchener Handelsregister wurde die Firma Bechstein & Co., Clavierbauanstalt, München, Offene Handels-Gesellschaft (Gesellschafter: Wilhelm Bechstein, Ingenieur, und Paul Busch, Kaufmann) eingetragen. Dieses in keiner Beziehung zu der Weltfirma C. Bechstein in Berlin stehende, wohl aber den berühmten Namen als Aushängeschild scheinbar mit Absicht benutzende Unternehmen erinnert an eine ähnliche Gründung in Dresden (1892), bei welcher ein Leipziger Buchdruckereigehilfe Bechstein der vorgeschobene Firmeninhaber war.

* Der Schnöpf'sche Gesangverein in Berlin feierte am 4. November das 50jährige Jubiläum seines Bestehens, aus welchem Anlass Hrn. Prof. Schnöpf der rothe Adlerorden 4. Classe verliehen wurde.

* Hr. Dr. G. Göhler, der bewährte Leiter des Leipziger Riedel-Vereins, ist zum Nachfolger des im März dieses Jahres verstorbenen Hofcapellmeisters Dr. W. Stade in Altenburg gewählt worden.

* Der Componist und Dirigent Hr. Georg Kramm in Düsseldorf wurde zum kgl. Musikdirector ernannt.

Todtenliste. Heinrich Meister, Kammermusiker a. D., † kürzlich in Wiesbaden.

Kritischer Anhang.

Adolf Ruthardt. Triller-Studien für das Pianoforte, Op. 40.
— — Octaven-Studien für das Pianoforte, Op. 41.
Leipzig, Otto Forberg.

Die oben angezeigten Studienwerke des bekannten Clavierpädagogen Adolf Ruthardt halte ich für sehr werthvolle Beiträge zur einschlägigen Litteratur. Obwohl die Triller-Studien (Op. 40) zunächst einen rein technischen Zweck verfolgen, so sind sie doch auch andererseits ungemein geeignet, das musikalische Gefühl zu beleben und können so als förderliche Studien zur Vervollkommnung eines fein ausgearbeiteten Vortrags dienen. Ich halte es für einen besonderen Vorzug, dass sich in diesen Studien gerade technische Zwecke mit echt musikalischen Momenten eng verbinden. Die beiden Hefte der Triller-Etüden enthalten ein reiches Material: Triller ohne Nachschlag in jeder Hand allein, Kettentriller, Triller über Accordnoten, kurze Triller mit Nachschlag und gleichzeitiger Triller in beiden Händen. Das zweite Heft bietet Studien für die Ausführung des Trillers oberhalb und unterhalb der Melodie, ferner melodische Ausnutzung des Trillers, Doppeltriller und Octavenmelodien mit unterbrochenem Triller und Terztriller. Als allerliebste Vortragsstücke empfehlen sich durch Zierlichkeit, Eleganz und schöne Melodieführung insbesondere die Nummern 5, 6, 7, 8 und 10. — Wesentlich von den obengenannten Studien unterscheiden sich die dem Octavenspiele gewidmeten des Op. 41, welche sich, wie schon die an F. Busoni gerichtete Widmung verräth, an fertige Spieler wenden und die vollendete Bravour und das grosszügige, fascinirende Spiel zum Zwecke haben. Es sind ohne Ausnahme ausgezeichnet erfundene, klang- und wirkungsreiche Charakterstudien, in denen das tondichterische Element bedeutend und den musikalischen Sinn erfrischend in den Vordergrund tritt. Ein Praeludium grossen Stils leitet das Ganze ein und ist neben eminenter Klangwirkung, durch seine rhythmischen Wechsel sehr interessant. Eine ausgeprägte, schöne Melodie liegt in der Mittelstimme und wird unaufhörlich von den Octavengängen der rechten Hand umspielt — recht eine Vorstudie für Liszt'sche Clavierwerke! Für das gebundene Octavenspiel bietet eine melodisch reizvolle Cavatina schönes Material, während eine hübsche Toccatina und eine energisch sich entwickelnde, zweistimmige Fuge Anlass geben, Staccato-Octaven zu studiren. Eine Caprice führt zum gebundenen Vortrage von gebrochenen Octaven, eine höchst melodische Idylle bringt die Verwendung der Melodie in Octaven und veranlasst auch zugleich, nachsetzende Octaven und kurze Octaven-Triller zu üben. Feine Stücke sind auch eine zierlich dahinschreitende Gavotte und ein Trauermarsch mit einer schönen und gewichtigen Melodie nebst scharf contrastirendem Trio. In gleicherweise packendem Gegensatze befinden sich die beiden letzten Stücke: ein leicht flatterndes Allegretto scherzando und eine durch musikalisches Gewicht hervorragende Passacaglia, die die Sammlung prächtig abschliessen. — Die hier besprochenen Werke enthalten in allen vier Heften ausgesucht treffliches Material und werden, in der rechten Weise benutzt und wiederholt studirt, nach Seite der Technik hin wie zur Entwickelung des Vortragsgefühls in reichem Maasse dienen, weshalb sie Lehrern und Lernenden warm und angelegentlich empfohlen seien.

Eugen Segnitz.

Briefkasten.

W. F. in *K.* Wir haben mit Interesse in das Programm des Concertes der Blindenanstalt in Neuwied Einsicht genommen und erkennen gern an, dass von den rheinischen Blindenanstalten für Musikausbildung ihrer Zöglinge in genügender Weise gesorgt wird und dieselben somit der Vorwurf des Hrn. Hauptvogel in No. 38 dieses Blattes nicht treffen kann. Im Uebrigen ist die Angelegenheit, als ausserhalb des Rahmens unseres Blattes liegend, für uns erledigt.

Anzeigen.

Leipziger Concerte.

Voranzeigen. [2571.]

7. Gewandhausconcert (Nikisch) am 27. Nov.: 2. Symph. v. Weingartner, „Manfred"-Ouvert. v. Schumann, Concert v. Beethoven und Solostücke für Clavier (Frau Haasters-Zinkeisen a. Düsseldorf.)
3. Philharm. Conc. (Winderstein) a. 16. Nov.: Cdur-Symph. (No. 7) v. Haydn, „Till Eulenspiegels lust. Streiche" von R. Strauss, „Eine kleine Nachtmusik" v. Mozart, Concert v. Beethoven u. Solostücke f. Viol. (Hr. Prof. Halir a. Berlin).

Willy Rehberg,
Genf. [2572—.]

Soeben erschienen:

Register zum Deutschen Bühnen-Spielplan
1901/02. 2 M.

Dieses für sich allein verwendbare Heft bietet eine zuverlässige Uebersicht über die von gegen 150 deutschen Bühnen aufgeführten Werke. [2573.]

Leipzig. Breitkopf & Härtel.

Wilhelm Backhaus, Pianist.

Correspondenzen p. adr.: **Hugo Goerlitz. 119, New Bond Street, London W.** [2574—.]

Hochdram. poet. **Libretto** einer grossen dreiact. tragischen Oper an tücht. Compon. abzug. Off. sub **J. H. 1480** an d. Exp. d. Zeitschr. erb. [2575.]

Wegen Aufgabe des Quartetts stehen zum Verkauf
Geige, Nicolaus Amati, 1617, M. 4000,
Viola, Andreas Guarnerio M. 3000,
beide Instrumente tadellos erhalten, prachtvoller grosser Ton. [2576b.]
Näheres unter **B. T.** dieser Zeitung.

Neuer Verlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

F. L. Godecharle
Tria sunt.

Feierliche Motette für die Verstorbenen für 2 Tenöre und Bass mit Orgel oder Violoncell und Bass. Herausgegeben von *A. Wotquenne* (Brüssel). Partitur 2 M., Chorstimmen je 15 Pf. [2577.]

Marie Rost,
Concert- u. Oratoriensängerin (hoher Sopran).
Berlin W., Mansteinstr. 1. [2581n.]

Ludwig Strakosch,
Concert- u. Oratoriensänger (Bariton). [2582e.]
(Villa Lydia.) Wiesbaden, Kerobergstrasse.

Neuer Verlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Alonso Cor de Las.

Vier Lieder für Tenor mit Pianoforte je 1 M. [2583.]
Träumerei in Hmoll für Violine mit Pianoforte M. 1,30.

4. Aufl. Gesangübungen von Brömme. 4. Aufl.

Entwickelung der Gesangsstimme aus dem natürl. Sprechton.

Leitfaden für den Unterricht.

Ausgabe für hohe und tiefe Stimme in zwei Abtheilungen à 2 M.

A. Brauer in Dresden. [2578h.]



Soeben erschienen:

Emil Sauer
Zweites Clavier-Concert
(C moll)

Piano-Solostimme: M. 10,— no.
Orchester-Partitur: M. 12,— no.
Orch.-Stimmen: M. 12,— no.

Verlag von [2579b.]

B. Schott's Söhne in Mainz.

Soeben erschien in **4. Auflage:** [2580d.]

Franz Liszt.
Technische Studien für Pianoforte.

In zwei Bänden bearbeitet von **Prof. Martin Krause.**

Ausgaben: Deutsch — Englisch. Französisch — Spanisch.

Bd. I. **Die Tonleiterformen und ihre Vorbereitungen** . M 5,—
Bd. II. **Die Accordformen** . . M 5,—
Dieselben gebunden . . . . à M 6,50

Das Werk steht zur Ansicht gern zu Diensten.

Verlag **J. Schuberth & Co.** (Felix Siegel), **Leipzig.**

Wilhelm Hansen, Musik-Verlag, Leipzig.

Sinding.

Für Orchester.

Rondo infinito. Op. 42. Part. M. 8,50. Stimmen cplt. M. 14,—. Dubl.-Stimmen: Violine I, II à M. 1,50, Violoncell à M. 1,—, Bass à M. —,75.

Kammermusik.

Quintett (E moll) f. Pianoforte, 2 Violinen, Viola und Violoncell, Op. 5. **(5. Auflage.)** M. 12,—.
Trio (D dur) für Pianoforte, Violine und Violoncell, Op. 23. **(2. Auflage.)** M. 9,—.
Sonate, (C dur), Op. 12 **(2. Auflage)** / **Suite** (F dur), Op. 14 — für Violine u. Pianoforte à M. 5,—.

Für Violine.

Concert (A dur) mit Orchester, Op. 45. **(2. Auflage.)** Partitur M. 8,—. Stimmen cpl. M. 14,—. Dubl.-Stimmen: Vl. I, II, Viola, Violoncell à M. 1,50, Bass à M. 1,25. Ausgabe für Violine mit Pianoforte M. 7,—.
Romanze in E für Violine mit Pianoforte, Op. 9. M. 2,50.
Quatre morceaux avec piano, Op. 43. I. Prélude M. 3,—. II. Ballade M. 3,—. III. Berceuse M. 2,—. IV. Fête M. 3,—. [2584.]

Für Pianoforte.

Concert (Des dur) mit Orchester, Op. 6. **(Neue umgearbeitete Ausgabe.)** Part. M. 15,—. Stimmen cplt. M. 15,—. Principalstimme mit 2. Pfte. M. 10,—.
Variationen (Es moll) für 2 Pianoforte zu 4 Händen, Op. 2. **(4. Auflage.)** M. 9,—.
Zwei Duette für 2 Pianoforte zu 4 Händen, Op. 41. I. Andante M. 4,—. II. Deciso ma non troppo allegro M. 5,50.
Suite, Op. 3. **(4. Auflage.)** M. 1,50.
Fünfzehn Capricen. Op. 44. Heft I M. 2,50. Heft II M. 1,80. Heft III M. 2,50. Heft IV M. 1,80. Heft V M. 1,50.
Mélodies mignonnes (I—VI) Op. 52 **(2. Auflage).** M. 2,25.



Concert-Bureau Hugo Sander.

Leipzig, Brüderstr. 4. ☆ Telegr.-Adr.: Concertsander, Leipzig, ☆ Telephon: 8221. [2585—]



Soeben erschienen:

Leicht ausführbare

Compositionen

zum gottesdienstlichen Gebrauche

von [2586.]

Max Reger

Op. 61.

	Partit. allein M.	Jede einz. Stim. Pf.	Ein Satz Stimmen M.
a) **Acht „Tantum ergo"** für gemischten Chor a capella (No. 7 u. 8 fünfstim.)	1,—	50	2,—
b) **Vier „Tantum ergo"** für Sopran und Alt (oder Tenor und Bass) mit Orgelbegleitung	1,—	30	—,60
c) **Vier „Tantum ergo"** für gemischten Chor mit Orgelbegleitung	1,—	30	1,20
d) **Acht Marienlieder** für gemischten Chor a capella	1,—	50	2,—
e) **Vier Marienlieder** für Sopran und Alt (oder Tenor und Bass) mit Orgelbegleitung	1,—	40	—,80
f) **Vier Marienlieder** für gemischten Chor mit Orgelbegleitung (No. 3 und 4 mit Sopransolo)	1,50	30	1,20
g) **Sechs Trauergesänge** (Leichenlieder) für gemischten Chor a capella	1,—	50	2,—

Verlag von **C. F. W. Siegel's Musikalienhandlung** (R. Linnemann), **Leipzig.**

Louis Plaidy.

Technische Studien f. das Pfte.

Neue ergänzte Ausgabe von **C. Klindworth.**
M 5,—. [2588b.]

„Der Christbaum", Märchenspiel in 1 Act.
Musik von **W. Rébikoff.**
(Zwei Personen: Sopran u. Mezzosopran)
M. 6,60. [2589.]
Leipzig, Thalstrasse 19. **P. Jurgenson.**

Verlag von **Ries & Erler** in **Berlin.**

Empfehlenswerthe Lieder für eine Singstimme:

Eduard Behm,
Op. 16, 17, 19, 20 . . . . . à M. 1—2.

S. von Hausegger,
No. 1—32 . . . . à 80 Pf.—2 M.

Hans Hermann,
Op. 36, 37, 38, 39, 40 und Serbische Lieder à 60 Pf.—M. 1,50.

Arnold Mendelssohn,
No. 1—33 à M. 1—2. [2590.]

Neuer Verlag von **Breitkopf & Härtel** in **Leipzig.**

W. von Baussnern.

Soeben erschien:
2 Gesänge für Sopran oder Tenor mit Orchester. Clavierauszug 3 M.
Früher erschien:
Dürer in Venedig. Oper in drei Acten. Clavierauszug mit Text 15 M. Chorstimmen je 60 Pf. Textbuch 50 Pf. Daraus einzeln: **Gavotte** für Pianoforte 1 M., **Hymne des Salvestro** für Mezzo-Sopran mit Pfte. 1 M., **Dürers Monolog** für Bariton mit Pfte. 2 M., **Vorspiel zum dritten Act** für Pfte. 1 M. [2591.]
Das klagende Lied. Ein Balladen-Cyklus von *M. Greif* für 1 Singstimme mit Pfte., 2 Hefte, je 3 M.

Soeben erschienen:

Fanzler, L., Compositionen. 7 Hefte Lieder und 3 Hefte Clavierwerke.
Preis eines Heftes M. 2,50.

Horváth, Attila, Op. 25. Heft 1 cplt. Preis M. 3,60.
Einzeln: No. 1. Zigeunerin M. 1,20. No. 2. Schlittenfahrt M. 1,50, No. 3. Abendstimmung M. 1,20. No. 4. Tanz der Zwerge M. 2,—. No. 5. Im Walde M. 2,40.

Horváth, Attila, Op. 26. Sonate für Violine u. Clavier. Preis M. 8,50.

Gobbi, Henri, Répertoire pour deux Pianos à 4 ms.

No. 20. **Tausig, C.,** Ungarische Zigeunerweisen. Preis M. 5,75.

Budapest (Leipzig — London — New-York).

[2587.] **Rózsavölgyi & Comp.**
k. u. k. Hof-Musikalien-Handlung.

Für die Herren Musiker!

Neu erschienene Preisliste frei. [2592—.]

Musik-Instrumente
gut und sehr preiswerth.
Jul. Heinr. Zimmermann,
Leipzig.
Geschäftshäuser:
St. Petersburg. Moskau. London



Carl Kruspe, Leipzig, Harkort-Str. 21.

[2593d.] **Fabrikation von Holzblasinstrumenten in allerfeinster Ausführung.**

Lieferant für das Theater- und Gewandhaus-Orchester, Königl. Conservatorium u. s. w. **Prämiirt:** Leipzig 1897. **„Goldene Medaille“.**

Verlag von Fr. Kistner in Leipzig.

Quintett

(C moll)
für
Pianoforte, 2 Violinen, Viola und Violoncell
von [2594.]

Josef Lamberg.

Op. 18. Pr. M. 15,—.

Signale 1899 No. 56 schreibt:

„Viel Freude macht mir ein Quintett von Joseph Lamberg etc. etc. . . . . Wir halten das ganze Werk entschiedener Beachtung in Kammermusik-Kreisen werth.“

Steinway & Sons,



Hof-Pianofortefabrikanten,
New-York ✻ London.
[2595n.]

Hamburg,

St. Pauli, Schanzenstr. 20/24.



Cataloge gern und gratis zu Diensten.

BREITKOPF & HÄRTEL LEIPZIG



Volksausgabe

Bibliothek der Klassiker und modernen Meister der Musik. ∘ 1950 Bände.

Mit Supplementen
in Bänden, Heften, Nummern und Stimmen im Umfange der beigefügten Ziffern:

I. **Klavierbibliothek** zu 2 Händen 4900
II. **Klavierbibliothek** zu 4 Händen, 2 Klaviere zu 4 u. 8 Händen; Orgel u. Harmonium 2750
III. **Deutscher Liederverlag.** Anhang: Klavierauszüge 4425
IV. **Bibliothek für Kammermusik, Violine, Violoncell usw.** . . 6150
V. **Partitur-, Orchester-, Chor-, Text- usw. Bibliothek** 25925
VI. **Musikbücher** 1425
VII. **Lager der Weltlitteratur in Breitkopf & Härtels neuzeitlichen Einbänden.**

Ausführliche Verzeichnisse kostenfrei.

[2.96]

Julius Blüthner,

LEIPZIG.

[2597—.]



Königl. Sächs. Hof-Pianofortefabrik.



Hoflieferant

Ihrer Maj. der Deutschen Kaiserin und Königin von Preussen.
Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn.
Sr. Maj. des Kaisers von Russland. — Sr. Maj. des Königs von Sachsen.
Sr. Maj. des Königs von Bayern. — Sr. Maj. des Königs von Dänemark.
Sr. Maj. des Königs von Griechenland. — Sr. Maj. des Königs von Rumänien.
Ihrer Majestät der Königin von England.

Mary Münchhoff

kehrt Ende Januar 1903 von ihrer Amerika-Tournée zurück und concertirt [2598.]

Februar-März 1903 in Deutschland.

Concert-Direction Hermann Wolff,

Berlin W., Flottwellstr. 1.

Alfred Krasselt, Hofconcertmeister in Weimar, [2599c.] **Rudolf Krasselt,** Erster Solovioloncellist an der kaiserl. Hofoper in Wien.

Concert-Vertretung Hermann Wolff in Berlin.

Agnes Stavenhagen,

Grossherzoglich-sächs. Kammersängerin (hoher Sopran).

[2600k.] **München,** Wiedenmeyerstr. 2.

Ludwig Hess,

Concert- und Oratoriensänger (Tenor). [2601w.]

Berlin W., Achenbachstrasse 7/8. Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Emma Rückbeil-Hiller, Kgl. Württemb. Kammersängerin, Sopran. Concertvertretung: **Hermann Wolff, Berlin.**

Hugo Rückbeil, Violine. [2602e.]

Cannstatt bei Stuttgart.

Duette:

Margarethe Gerstäcker, — Sopran. — **Hannover,** Hildesheimerstr. 27.

Marie Woltereck, — Altistin. — [2603u.] **Hannover,** Baumstrasse 17.

Anna Stephan,
Concert- und Oratorien-Sängerin, Alt- und Mezzo-Sopran. [2604i.]
Charlottenburg II, Berlinerstr. 39.
Concertvertretung: **Hermann Wolff, Berlin.**

Emma Sperling,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran), Gesanglehrerin.
Leipzig, Dörrienstr. 13. [2605—.]

Carl Roesger,
Pianist,
Leipzig, Elsässerstr. 11III. [2606x.]

Marie Busjaeger,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Bremen, Fedelhören 62. [2607p.]
Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Franziska Ewald
Concertsängerin (Mezzosopran u. Alt) Gesanglehrerin. **Leipzig,** Wiesenstr. 31. [2608y.]

Gertrud Fritzsch
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran, Gesanglehrerin. [2609.—]
***Leipzig,** Salomonstr. 25b.*

Johannes Hegar,
Violoncellist. [2610a.]
Frankfurt a. M., Grüneburgweg 23.

Lisbeth Schreiber,
Sopran. Oratorien- u. Concertsängerin.
Berlin W. 30, Frankenstr. 4II. [2611p.]

Heinrich Hormann,
Oratorien- u. Liedersänger (Tenor).
Frankfurt a. M., Oberlindau 75III.
Concertvertr. **H. Wolff, Berlin W.** [2612o.]

Heinrich Kiefer,
München,
Hedwigstrasse 11. [2613t.]

Sanna van Rhyn,
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).
Dresden, Münchenerplatz 1. [2614h.]
Teleph. I. 528. Concertvtr. Herm. Wolff, Berlin.

Johanna Schrader-Röthig,
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Kantstr. 37II. [2615a.]

Adele aus der Ohe,
Grossherzogl. sächs. Hofpianistin.
Berlin, W., Ansbacherstr. 7. [2616a.]

Emil Pinks,
Oratorien- u. Liedersänger (Tenorist).
Leipzig, Emilienstr. 3. Teleph. No. 9444.
Concertvertr.: **Herm. Wolff, Berlin.** [2617a.]

Iduna Walter-Choinanus
(Altistin). [2618t.]
Landau, Pfalz, oder die Concertdirection **Herm. Wolff, Berlin W.**

Johanna Dietz,
Concert- u. Oratoriensängerin
(Sopran). [2619h.]
Frankfurt a. M., Schweizerstr. 1.

Heinrich Kruse, Violoncellist **Altona,** Oelkers Allée 39 pt. Concertdir. **H. Wolff, Berlin.** [2620m.]

Alice Ohse, Oratorien- u. Concertsängerin (Sopran).
Cöln a. Rh., Limburgerstr. 21II [2621u.]
Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Helene Kellermann,
Altistin. [2622x.]
Frankfurt a. M., Oberlindau 75III.

Elisabeth Caland, Verfasserin von „Die Deppe'sche Lehre des Clavierspiels".
Charlottenburg-Berlin, Goethe-Strasse 80III. Unterricht im höheren Clavierspiel nach Deppe'schen Grundsätzen. [2623q.]

Hildegard Börner, Sopran.
Leipzig-Gohlis, Menckestr. 18. Tel. No. 7753.
Concertvertr.: **H. Wolff, Berlin.** [2624n.]

Empfehlenswerthe Hôtels.

Baden-Baden.
Hôtel Französischer Hof beim Curhaus.
Leipzig.
Elsner's Hôtel Royal I. R. Allerb. Lage, dir. neb. d. Hauptpost. Am Augustuspl.
Hôtel de Prusse, an den Promenaden. Adolf Wagner, Hoftraiteur.
Lübeck. [2625.]
Hôtel Stadt Hamburg, 1. Haus am Platze.

P. Pabst,
Leipzig,
Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers von Russland,
empfiehlt einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum seine [2626—.]
bedeutende Musikalienhandlung
zur schnellen und billigen Besorgung von
Musikalien, musikalischen Schriften etc.
Preisverzeichnisse kostenfrei.

Hierzu eine Beilage von **Rob. Forberg** in **Leipzig.**

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 20. November 1902.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Musikalisches Wochenblatt.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an den Schriftleiter zu richten.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Schriftleiter: Willibald Fritzsch.

Verlag: E. W. Fritzsch.

Leipzig, Salomonstrasse 21b.

Literarisches Museum Jena

XXXIII. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

[No. 48.

Die Tischscene, Thür und Baum in der „Walküre".

Die Anweisungen für die Bühne in schräger Schrift.

Von **Moritz Wirth.**

Den Bühnen gegenüber als Manuscript.

III.
(Schluss.)

Mit dem Quintolenlauf des 4. Taktes *hält Hunding im Gange an*, indem er *schroff eine halbe Wendung nach Siegmund* zu macht. In dieser den Siegmund musternden *Haltung verharrt er* während der ganzen Note des 5. Taktes. Mit Beginn des 6. Taktes *wendet er fragend den Kopf* nach der ein wenig zurückgebliebenen Sieglinde.

Auf diese Weise zerlegt sich auch Hunding's Auftritt in zwei für beide Seiten des Hauses verschiedene Bilder. Links sieht man ihn vom ersten Augenblick an, wo er unter die Thür tritt. Für die rechte Seite schieben sich nach dem ersten zweimaligen gedämpften Ertönen seines Motivs, das ihn noch für das ganze Haus von draussen her ankündigt, als Steigerung der Erwartung die drei ersten Takte seines voll erklingenden Motives ein, aus denen schliesslich der mit Augen zu sehende, volllebendige Mann hervortritt. Es wird auch hier nicht zu entscheiden sein, welche Seite den Vorzug verdient. —

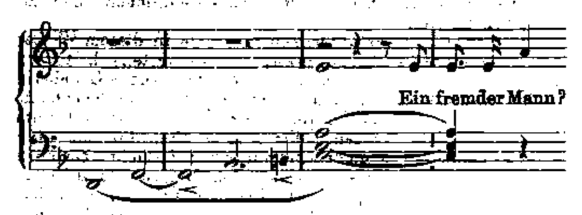
Die gleichen Umstände finden bei Siegmund's Eintritte statt. Dass er in der Dichtung die Thür „hastig" öffnet, hat Wagner für die Partitur gestrichen, vielleicht weil es allzusehr die Vorstellung von Verfolgern, die ihm auf der Ferse wären, erweckt, was sich doch nicht bestätigt. Seinen Ersatz bildet in der Partitur wohl das H der Violoncelle und Bässe unmittelbar vor dem ersten Ertönen des Motivs des müden Wälsungen. Lassen wir daber *bei diesem H die Thür langsam und nur so weit aufgehen*, dass Siegmund gerade hindurchkann, *aber nicht wieder von ihm geschlossen werden*, damit nicht eine Hand oder ein Arm Siegmund's von r aus sichtbar werde.

Er selbst kommt *auf H langsam und zögernd, sich vorsichtig umschauend, halb zur Thür herein*. Da er Niemand gewahrt, tritt er *im nächsten Takt mit dem Motive des müden Wälsungen näher*, wobei sich seine *äusserste Ermattung fast bis zum Zusammenbruche* steigert. So erklärt sich's, dass er die Thür offen lässt. Mit der Tilgung des „hastig" müssen wir auch die Absicht, durch Gewand und Aussehen uns den Flüchtling sofort erkennen zu lassen, als aufgegeben betrachten, umsomehr, da Beides auch nur Anzeichen eines Kampfes mit einem langen, wildverwachsenen Wege zu sein braucht. Siegmund darf um des Folgenden, besonders der Schwertgewinnung halber, *nicht zu zerfetzt aussehen* und das ist, trotzdem, dass er von einer wilden Flucht kommt, immerhin möglich, wenn sein *Pelzrock nicht sackartig* um ihn herumhängt, wie man's freilich öfter sieht. Ein solches Gewand konnte aber Siegmund bei seinem Leben „im wilden Wald" überhaupt nicht brauchen. Das *Fellkleid liege deshalb um Brust und Leib an*, vielleicht mit einem *Lederbande ein- oder zweimal umwunden*, sodass sich der heldenhafte Wuchs seines Trägers gut heraushebt. Hat er nun in einem solchen Anzuge nur geringe Wunden, so hat dieser selbst auch nur geringe Risse. Denn was diese verursachte, wäre meist auch tiefer gedrungen.

Indem *Siegmund seinen Weg auf der linken Seite gegen den Tisch hin* nimmt, ist er also ebenfalls während der ersten Takte seines Auftrittes für die rechte Seite nicht zu sehen. *Schon ist er dem Tische nahe, da gewahrt er den Herd und schleppt sich bis zu ihm*; die lange Dauer der Musik bis zu Siegmund's ersten Worten

und Niedersinken ist sogar ein Beweis dafür, dass er nicht in gerader Linie von der Thür zum Herde kommt und dass Wagner, als er an die Composition ging, die Thür nicht mehr nach aussen sich öffnend geschaut haben dürfte. Denn sonst hätte Siegmund das Feuer sogleich erblicken müssen und wäre viel rascher bei ihm angelangt, als jetzt. —

An die offen gelassene Thür knüpft Sieglinde an. Bei dem ritardando der *letzten 2 Takte des Sturmmotivs öffnet sie langsam die Thür links* und *überschreitet die Schwelle.* Nun entwickelt sich zu der Figur des Violoncells



folgendes Spiel.

Bei D, erblickt sie die von Siegmund offen gelassene Thür, hält stutzend in ihren Bewegungen an und blickt forschend im Raume umher, bis sie den am Herde Liegenden gewahrt. — Sogleich kommt sie auf F, das zuletzt mit etwas Schwellung zu spielen ist, die Stufen ruhigen Ganges herab und geht bis zu der von h nach der Hausthür führenden Linie vor; hält aber hier, eine sie überkommende Unsicherheit ausdrückend, zugleich mit der zu Ende gehenden Schwellung an und steht mit dem Eintritte von A still. Auf A ruhige Gebärde zweifelnder Beobachtung. Mit H noch ein zögernder Schritt vorwärts, was sich wiederum in einer kleinen Schwellung des H ausdrückt, zugleich mit Gebärde, dass sich in ihr die Erkenntniss darüber vollzieht, wen sie vor sich hat. — Bei dem Amoll-Accord steht sie wissend, staunend, und leiht ihrem inneren Vorgange schliesslich auch Worte: „ein fremder Mann?"

Damit gibt sie uns die Lösung ihres bisherigen Benehmens, das deutlich von einer selbstverständlichen Annahme ausging, dann in Schwanken gerieth, endlich mit einer unerwarteten anderen Erkenntniss endete. Wenn sie jetzt verwundert einen fremden Mann dort ausgestreckt findet, dann hat sie ihn wohl für ihren eigenen Mann gehalten, als sie die Stufen herabschritt, um zu dem so besorglich da liegenden mit so viel Ruhe, wie uns nachträglich auffällt, hinzugehn. Noch später können wir auch den Grund von Sieglinde's anfänglichem Irrthume einsehen. Siegmund's Felle sind braun*) und Hunding erscheint in ähnlich dunkler Tracht.

Dass Sieglinde *ihre ersten Worte „noch im Hintergrunde"* sprechen soll, bestätigt sehr erfreulich ihr bisher beschriebenes Vorrücken, das zwei Bedingungen zu gehorchen hat. Ihr gemessener Gang muss eine hinreichende Strecke ausfüllen, damit er sich uns genügend einprägt, um uns dem vermeintlichen Hunding gegenüber noch nachträglich zu befremden, und Sieglinde muss trotzdem nach Vorschrift noch nicht aus dem Hintergrunde herausgekommen sein, sodass für ihr von Wagner genau angegebenes weiteres Vorschreiten bis zu Siegmund ebenfalls genug Raum vorhanden ist.**)

(Fortsetzung folgt.)

*) Vergl. meinen Aufsatz: „Siegmund's Fell", Redende Künste, 1897/8, Heft 19/21.

**) Ueber Sieglinde's Auftreten in Bayreuth, das durch eine im Vordergrunde links angebrachte, gänzlich unwagnerische Treppe um seine ganze, das folgende Drama schon im Keime darlegende Feinheit gebracht wurde, siehe meinen Aufsatz: „Die Decorationen der Walküre in Bayreuth. Eine Warnung für Bühnenleiter", Redende Künste, 1898/9, Heft 52, S. 983/4. Leipzig, Constantin Wild's Verlag.

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Berlin, im September—October.

(Fortsetzung.)

Der Philharmonische Chor unter Prof. Siegfried Ochs' zielsicherer Leitung veranstaltete sein erstes dieswinterliches Concert am 15. October in der Kaiser Wilhelm-Gedächtnisskirche. Nur Bach'sche Werke gelangten zur Aufführung und zwar des grossen Thomascantors Kirchen-Cantaten „Christ lag in Todesbanden", „O Ewigkeit, du Donnerwort", „Jesu, der du meine Seele", „Schlage doch, gewünschte Stunde" und „Nun ist das Heil", die Hr. Prof. Ochs schon früher zu Gehör brachte. Die diesmalige Aufführung reihte sich, was die chorischen Leistungen anbelangt, der früheren würdig an. Der Chor löste seine schwierigen Aufgaben wieder in altgewohnter, vortrefflicher Weise. Nicht durchweg befriedigend war hingegen die Orchesterbegleitung, die dieses Mal vom Berliner Tonkünstler-Orchester ausgeführt wurde und stellenweise an Geschmeidigkeit, Reinheit der Intonation und rhythmischer Präcision zu wünschen übrig liess. Im Quartette der Solisten — Frau Jeanette Grumbacher, Frl. Muriel Foster, Hr. Dr. Raoul Walter und last not least Hr. Prof. Joh. Messchaert — traten die Leistungen der Aussenstimmen in Bezug auf Wärme des Ausdrucks und Auffassung vortheilhafter hervor. Frl. Muriel Foster war eine Neuerscheinung für uns. Die Künstlerin zeigte sich im Besitz einer Altstimme vor strahlender Schönheit und grosser Fülle; ihr Gesang klang aber oft recht schwerfällig und liess wenig Innerlichkeit verspüren. Grössere künstlerische Befriedigung gewährte allein ihr Vortrag der Solocantate: „Schlage doch, gewünschte Stunde".

Mendelssohn's „Paulus" hatte Hr. Prof. Georg Schumann für das erste Abonnementconcert des alten, unter seiner thatkräftigen Leitung in unserem Musikleben wieder stärker hervortretenden Chorinstitutes, der Singakademie, zum Vortrag gewählt. Das Werk mit seinen klangschönen, wirksamen Chor- und Ensemblesätzen bot dem an schwierigeren Aufgaben gestählten Chore reichlich Gelegenheit, seine oft gerühmte ausserordentliche Leistungsfähigkeit wieder aufs Neue in überzeugendster Weise zu bethätigen. Vom Orchester (Philharmonisches Orchester) und Orgel (Hr. Musikdirector Kawerau) bestens unterstützt, liessen die Chöre, was Sicherheit, Tonfülle, Klangschönheit und Lebendigkeit des Ausdrucks anbelangt, nach keiner Seite hin zu wünschen übrig. Unter den Solisten verdient der unvergleichliche Meistersänger Hr. Messchaert an erster Stelle genannt zu werden. Wie wunderschön und ergreifend sang der Künstler das „Gott sei mir gnädig". An Stelle des durch plötzliche Erkrankung behinderten Hrn. E. Pinks sang der allezeit schlagfertige Kammersänger Hr. C. Dierich die Tenorpartie, doch ohne eindringlichere Wirkung dieses Mal; auch er schien in Etwas an der freien Entfaltung seiner künstlerischen Kräfte gehindert zu sein. Die Sopranpartie fand in Frau Rückbeil-Hiller eine ausgezeichnete Interpretin und um die verschiedenen Altsoli machte sich Frl. Fridrichowicz verdient.

Auf dem Gebiete der Kammermusik ist zunächst das erste populäre Concert des Waldemar Meyer-Quartetts zu erwähnen. Als eine erfreuliche Neuerung ist es zu begrüssen, dass diese in hiesigen musikliebenden Kreisen sehr beliebt gewordenen Concerte nicht mehr wie in den Vorjahren als Matinéen am Sonntag Mittag geboten werden, sondern nunmehr am Abend stattfinden. Das Erste derselben (Singakademie am 14. Oct.) übte durch die Mitwirkung Eugen d'Albert's erhöhte Anziehungskraft. Sgambati's zweites Clavierquintett Op. 5, Beethoven's Streichquartett in Fdur, Op. 18, No. 1, und Rob. Schumann's mustergiltiges, formvollendetes Clavierquintett Op. 41 bildeten das interessante Programm, dessen technisch gerundete und musikalisch lebendige Durchführung höchst genussspendend war. — Die Trio-

Genossenschaft Georg Schumann, Carl Halir und Hugo Dechert nahm ihre im vorigen Winter erfolgreich begonnenen Kammermusikabende am 29. Oct. wieder auf. Es gab wieder künstlerisch vollwerthige Leistungen, wie es ja bei den hervorragenden musikalischen Qualitäten der drei Künstler kaum anders sein kann. Die im Programm verzeichneten Werke, die Claviertrios in Fmoll Op. 65 und in Bdur Op. 97 von Dvořák resp. Beethoven, sowie die interessante Clavier-Violinsonate in Adur von César Franck, klarer und wirksamer darzustellen, als es hier geschah, dürfte kaum möglich sein. — Die Böhmen berührten am 28. Oct. unsere Metropole, das Erste ihrer vier angekündigten Abonnements-Soiréen zu absolviren. Sie sind stets gern gesehene und gehörte Gäste, wie der stetig sich vergrössernde Zuhörerkreis beweist. Die Künstler spielten dieses Mal die Streichquartette in Esmoll Op. 30 von P. Tschaïkowsky (dem Andenken eines grossen Künstlers, Ferdinand Laub, gewidmet) und in Gdur Op. 77 von Haydn und dazwischen im Verein mit der ausgezeichneten Pianistin Fannie Bloomfield-Zeisler Dvořák's Clavierquintett in Adur Op. 81, mit ihrem warmblütigen, temperamentvollen Spiel wieder lautesten Beifall erweckend. Daran fehlte es auch den HH. Halir und Quartettgenossen nicht am Eröffnungsabend ihres dieswinterlichen populären Quartettcyklus im Beethoven-Saal. Ein auserlesenes Programm, die Streichquartette in Gdur Op. 18 von Beethoven, das posthume in Amoll von Schubert und in Esdur von Haydn umfassend, gelangte hier in bester Form zur Darstellung.

(Schluss folgt.)

Frankfurt a. M., Anfangs November 1902.

Sehr geehrter Herr Fritzsch!

Wie im Jahr zuvor eröffneten die HH. Hock, Dippel, Allekotte und Appunn mit ihrem ersten Kammermusikabend (29. Sept.) auch diesmal die Wintercampagne, die, wie es scheint, wiederum eine Ueberfülle von Genüssen bieten wird. Allerdings war schon ein Concert des „Römischen Vocalquintetts" unter Pio di Pietro vorausgegangen; aber das fand ausser der Reihe statt und war gewissermaassen nur der Vorbote des an die Thür klopfenden Winters. — Für Leute, die über die wunderbare, überirdische Wirkung der von der päpstlichen Sängercapelle bei dem katholischen Gottesdienst ausgeführten Kirchenmusik gelesen oder durch Berichte gehört haben, aber sich nicht an Ort und Stelle persönlich davon überzeugen konnten, war es höchst interessant, wenigstens einmal ein Pröbchen davon durch einen Miniaturchor zu vernehmen und es der ergänzenden Phantasie zu überlassen, eine ungefähre Vorstellung von den Eindrücken bei einer Massenwirkung zu combiniren. Was von vornherein ganz besonders auffiel, war der den beiden hohen Stimmen im Vergleich zu „echten" Knabenstimmen mangelnde, so wunderbar ergreifende Schmelz und Goldklang, der freilich durch eine vorzügliche Ausbildung der Stimme wieder einigermaassen wettgemacht wurde. Der Gesammtklang hatte etwas Hartes, Herbes, Männliches, was vielleicht bei einem grossen Chore nicht so scharf hervortritt. Aber der Widerspruch zwischen Dem, was das Ohr hört und Dem, was wir bei dem Sopranisten und Altisten vor Augen sehen — Herren mit koketten Schnurrbärtchen und mit dem Frack angethan! — war so eigenthümlich störend, unharmonisch und irritirend, dass viele Personen mit einer Art von Unbehagen vor Schluss des Concertes von dannen gingen. Ob nun die beiden Herren wirkliche Kastraten oder nur sogenannte „alti naturali" mit meisterhaft ausgebildeter Fistelstimme waren, das konnte leider nicht festgestellt werden! — Verlieren wir aber die Hock'sche Quartettvereinigung nicht aus dem Auge! Sie eröffnete ihren, die alte Zugkraft wiederum glänzend bewährenden Quartettcyklus mit einem mit vollendetster Durchsichtigkeit und Feinheit gespielten Haydn, dem sogen. Nachtigallenquartett. Die zweite Nummer, ein neues Claviertrio (in Cmoll, Op. 35), hatte Hr. Robert Kahn in Berlin beigesteuert. Wenn auch dieser in den Bahnen von Brahms wandelnde Componist keine durch Neuheit auffallende Gedanken darin niedergelegt hat, so charakterisirt sich doch die Arbeit als eine noble ihrem Inhalte und gediegene ihrer Form nach. Einen guten Eindruck machte die satte Einleitung des 1. und das trotzige Thema nebst mehreren rhythmisch interessanten Stellen des 2. Satzes, und der Aufschwung des Schlusses nach den elegischen Melodien, abgesehen von den etwas ermüdenden Unisonos des letzten Theiles. In Hrn. Chr. Gerh. Eckel fand der Clavierpart einen sehr tüchtigen Interpreten. Einen Act der Pietät erfüllten die Herren mit der Aufführung eines Quintetts (1. Cello Hr. Joh. Hagar) des vor zehn Jahren im October verstorbenen, um die Frankfurter Musikverhältnisse hochverdienten Capellmeisters Otto Dessoff. Das ist unter allen Umständen zu loben und hätte den Quartettisten selbst dann zur Ehre gereicht, wenn das vorgetragene Werk auch nicht so bedeutend gewesen wäre, wie es in Wirklichkeit ist. Das Publicum war hocherfreut über das in reiner Schönheit erstrahlende Quintett, dessen schwungvolle Stimmführung und Thematik und der innige modulationsreiche Gesang des Andante sostenuto, sowie das eigenartig anmuthende Allegretto grazioso den dankbarsten Beifall auslöste, von dem sich die ausführenden Künstler einen ansehnlichen Theil zuschreiben durften. —

Ein neues Concertunternehmen wurde in diesem Winter von Frau Florence Bassermann — wenigstens halte ich diese ausgezeichnete Pianistin für die intellectuelle Urheberin — in Gemeinschaft mit den Solisten vom hiesigen Opernhaus-Orchester, die zugleich Lehrer an Dr. Hoch's Conservatorium sind, ins Leben gerufen. Wir sind in Frankfurt mit aller Art Musik durchaus nicht stiefmütterlich bedacht, bestehen doch sogar, wie Sie wissen, ausser den Orchester- und Vocalaufführungen, der Oper und einer Unzahl von Künstlerconcerten noch drei Quartettvereinigungen: das Museumsquartett mit Prof. Heermann als Primgeiger, das oben eingehend erwähnte Hock'sche Quartett und das von Concertmeister Alfr. Hess vertretene. Es konnte daher gewagt erscheinen, neben diesen festbegründeten noch einen weiteren Cyklus einzuführen und Publicum dafür zu gewinnen. Aber die Eigenart des neuen Unternehmens, das sich nach Vorgang der „Meininger" mit Vorführung guter alter und moderner Kammermusikwerke für Clavier und Blasinstrumente, oder zwischendurch wohl auch einmal für Bläser allein, befassen will und damit eine wirkliche Lücke in unserem Musikleben ausfüllt, hatte viel Anziehungskraft auf die echtmusikalischen Kreise und sichert dem Ensemble gewiss eine lange Dauer. Gleich das erste Concert (6. Oct.) mit Mozart's Esdur-Quintett vielversprechend beginnend, brachte im weiteren Verlauf die erfindungsreiche Clarinetten-Sonate (Op. 120, No. 1) von Brahms, vorgetragen von dem sehr tüchtigen Solisten Hrn. L. Wohler und Hrn. Fr. Bassermann. Ein Capriccio sur des airs danois et russes (für Clavier, Flöte, Oboe und Clarinette) von Saint-Saëns streift ein wenig an's Salonhafte, ist aber reich an pikanten, graziösen und humoristischen Einfällen und im brillanten Concertstil gehalten. Es stellte an die Ausführenden die höchsten Ansprüche, denen sie aber sämmtlich mit Eleganz und Schwung gerecht wurden. Eine gewisse pastorale Behaglichkeit und sanfte Grazie liegt über dem Sextett von Thuille, bei dem alle Mitwirkenden in's Treffen geführt wurden. Der 2. Satz gab unserem vorzüglichen Hornisten Hrn. C. Preusse Gelegenheit, seinen herrlichen pastosen Ton erklingen zu lassen. Auch die übrigen noch nicht namentlich erwähnten Herren Könitz (Flöte), Müns (Oboe) und Türk (Fagott) halfen mit bestem Gelingen dazu, das Ganze vollendet zu Gehör zu bringen. Der laute Beifall der zahlreichen Zuhörerschaft zeigte, dass die sechs Künstler das Richtige getroffen hatten. —

Das Erscheinen des Hrn. Capellmeister G. Kogel im 1. Freitagsconcert (10. Oct.) entfesselte einen minutenlangen, demonstrativen Beifallssturm, der ein Zeichen dafür war, dass weitaus der grösste Theil des Publicums durchaus nicht damit einverstanden ist, dass dieser um das Frankfurter Musikleben so ausserordentlich verdiente Dirigent zu einer Kündigung seiner während nun fast zwölf Jahren einwandfrei verwalteten Stellung genöthigt wurde. Dem Draussenstehenden ist es ganz unerklärlich, was eigentlich die letzten durchschlagenden Gründe gewesen sind, die den Vorstand der Museumsgesellschaft zu einem so unerwarteten, auffallenden und verletzenden Verfahren gegen seinen langjährigen Capellmeister veranlasst haben. Niemand, der Betroffene selbst nicht, hatte eine Ahnung von den Absichten des Vorstandes. Als wenn höchste Gefahr im Verzuge wäre, wurde mitten in den Sommerferien, wo viele Gesellschaftsmitglieder von Frankfurt abwesend waren, eine Generalversammlung einberufen und die Wahl eines neuen Dirigenten in der Person des Hrn. Sigmund von Hausegger vorgenommen, für den Hr. Kogel noch im Winter vorher so warm eingetreten war und welchem gegenüber er sich so zuvorkommend bezüglich der Aufführung und Direction seines „Barbarossa" gezeigt hatte. Juristisch liegt, wie wir hören, die Sache in-

sofern ganz klar, als die Auflösung des zehnjährigen Contractes (in dem unbegreiflicherweise nichts über eine etwaige Pensionirung festgesetzt sein soll), auch wenn Hr. Kogel nicht das Prävenire gespielt hätte, unanfechtbar ist. Aber galt es ausser den starren Rechtsverbindlichkeiten, und über sie hinaus, nicht auch noch andere Rücksichten, nämlich die der Gerechtigkeit und Billigkeit auf einen Mann zu nehmen, der in diesem langen Zeitraum stets sein Bestes gethan und den Ruf des Institutes zu einem hochgeachteten gemacht und erhalten hat? Was mag es nur sein, das die nebenhergehenden moralischen Verpflichtungen so ganz ausser Auge zu setzen wollen scheint? Nachlassendes Interesse für Hrn. Kogel und erkaltende Sympathie seitens des Publicums? Der Empfang im ersten Concert sprach laut und deutlich dagegen! — Mangelndes Entgegenkommen oder verminderte Willigkeit des Orchesters? Nicht möglich; das Orchester betheiligte sich lebhaft und vollzählig bei den herzlichen Kundgebungen! — Nachlassen und Ermüden seitens des Dirigenten? Undenkbar! Wurde die „Euryanthe"-Ouverture und die erste Symphonie von Brahms etwa weniger feurig und elastisch dirigirt als früher? Durchaus nicht; im Gegentheil, uns schien sogar ein Plus von Frische und Kraft bemerkbar zu sein! — Soll etwa behauptet werden, dass Hr. Kogel der Concurrenz der auswärtigen Dirigenten und Orchester nicht gewachsen wäre? Das wäre bitteres Unrecht gegen den Mann, der allezeit siegreich und mit allen Ehren auf seinem Posten gestanden hat und dessen Name unauslöschlich in der Geschichte der Frankfurter Musikverhältnisse leuchten wird. — Man spricht von bevorstehenden einschneidenden Veränderungen betreffs des Orchesters, das etwa in 4 Jahren dem alleinigen Dienst in der Oper vorbehalten werden solle. Für die Museumsgesellschaft müsste dann allerdings anderweitig Rath geschafft werden. Warum man aber Hrn. Kogel, falls man ihm die Creirung eines neuen Orchesters dann nicht mehr übertragen wollte, nicht wenigstens bis zu diesem Zeitpunct in seinem Amte belassen wollte, ist uns unerfindlich! Der hier und da laut gewordene Gedanke, dass die Gesellschaft eine Verlängerung des Vertrages wohl deswegen vermieden habe, um auf billige Weise um eine etwa später nöthig werdende Pensionirung ihres Musikdirectors herumzukommen, oder dass sie vielleicht gar Verdächtigungen und Intriguen gegen ihn ihr Ohr geliehen, muss als ein, einer grossen, sich aus Mitgliedern der besten Familien zusammensetzenden und gut fundirten Societät unwürdiger und undankbarer Act glatt zurückgewiesen werden! Da nun über Hrn. Kogel in ausserkünstlerischer Beziehung nach keiner Richtung hin — um einmal die polizeiliche Formel zu gebrauchen — etwas Nachtheiliges bekannt geworden ist und er in Anbetracht seiner körperlichen Rüstigkeit und Frische mit Leichtigkeit noch ein Jahrzehnt segensreich hätte wirken können, so steht der Uneingeweihte, der nur nach den öffentlich bekannt gewordenen Thatsachen urtheilt, geradezu vor einem Räthsel, das einer Erklärung im Interesse der Museumsgesellschaft und aus Rücksicht auf den abgehenden Dirigenten dringend bedarf.

Ausser den beiden schon genannten Orchesterwerken und der zwar trefflich instrumentirten, aber nicht sehr tiefgehenden Ouverture zu „Les Barbares" von Saint-Saëns gelangten noch unter Assistenz von Frau Schumann-Heink, über deren hohe Künstlerschaft eigentlich nur in lauter Superlativen geredet werden müsste, und von Mitgliedern des hiesigen Lehrer-Sängerchors die Alt-Rhapsodie von Brahms in ganz vorzüglicher Form zur Aufführung. Die genannte Sängerin schüttelte denn auch ein ganzes Füllhorn von Gesängen (Arie der Vitellia aus „Titus" von Mozart und fünf Lieder) über das nach jeder Nummer begeistert Beifall spendende Publicum aus; sie wurde wohl ein halb dutzend Male auf das Podium gerufen. Der Eindruck dieses Eröffnungsconcertes war ein allseitig hoch befriedigender und nachhaltiger.

(Schluss folgt.)

Stuttgart, October.

Die erste der diesjährigen Concertveranstaltungen brachte uns einen Vocalsolisten- und Quartettabend, zu welchem sich die Damen Buchner, Missenhardter, die HH. Krempel und Feuerlein vereinigt hatten. Das Programm umfasste Lieder und Soloquartette älteren und modernen Stils von Michael Haydn bis Rich. Strauss, darunter das „Spanische Liederspiel" von R. Schumann. Die frischen Stimmen der Vortragenden machten in den Einzelgesängen meist eine treffliche Wirkung, während die Ensemblenummern an einigen Stellen unter unreiner Intonation zu leiden hatten. — Auch der zweite Concertabend war der edlen Gesangskunst gewidmet. Hr. Prof. Freytag-Besser, Lehrer am hiesigen kgl. Conservatorium, veranstaltete einen Schubert-Abend, in welchem er den Liedercyklus „Die Winterreise" zum Vortrag brachte, eine vielleicht weniger dankbare, als künstlerisch bedeutende Aufgabe, welche der Concertgeber, der als Oratorien- und Liedersänger längst geschätzt ist, zu voller Befriedigung löste. Sein klangvoller, weicher Bariton, besonders geeignet für den Ausdruck zarter Lyrik, versagte seine Wirkung auch nicht bei leidenschaftlichen Accenten. Am Clavier sass kein Geringerer als Prof. Max Pauer, welcher ihm mit vollem Verständniss secundirte.— Ein, der neuesten Richtung gewidmeter Liederabend folgte dem vorigen, gegeben von dem Concertsänger Karl Reusch. Der junge Sänger verfügt über bedeutende Stimmmittel und zeigte in seinen Vorträgen, Liedern von Beer-Walbrunn, W. Platz, Weingartner, Rich. Strauss, H. Wolf viel Verständniss für diese Liedergattung, während seinem Organ noch der nöthige Ausgleich der Klangregister fehlt. Der Pianist Hr. Hollenberg hatte die oft ziemlich schwierige Begleitung übernommen und trat auch als Solospieler in Stücken von Chopin auf, in welchen er sich als solcher in gediegener Weise bewährte. — Das seit Decennien rühmlich bekannte Quartett der HH. Singer, Künzel, Klein und Seitz hat sich mit Beginn des neuen Concertjahres mit dem seitherigen unter dem Namen „Kammermusikabende von M. Pauer" bestehenden Concertunternehmen vereinigt und die letztere Benennung beibehalten, eine Fusion, zu welcher wir die beiden an der Spitze stehenden bedeutenden Künstler nur beglückwünschen können. Der erste Abend brachte nur Werke von Mozart und zwar dessen Clavierquartett in Gmoll und unter Mitwirkung von Hrn. Horstmann das Clarinettenquintett in vollendeter Ausführung. Als Zwischennummer spielte Prof. Pauer die Ddur-Sonate für zwei Claviere mit seinem Schüler und nunmehrigem Lehrer am Conservatorium, Hrn. Dun, in virtuoser Weise.

Ein für die Stuttgarter Bevölkerung hochwichtiges Ereigniss bildete die Eröffnung des an Stelle der am 19. Jan. d. J. abgebrannten Hofbühne vor wenigen Tagen vollendeten Interimtheaters. Dasselbe fasst etwa 1100 Sitzplätze, macht in seinen Innenräumen einen, den neuen Ansprüchen angemessenen Eindruck und scheint auch in Bezug auf die Akustik den nöthigsten Forderungen zu genügen, wenn auch in dieser Richtung noch Verbesserungen nicht ausgeschlossen sein dürften. Die Vorstellung des „Tannhäuser" verlief unter Pohlig's trefflicher Leitung und Besetzung der Hauptpartien durch die Damen Wiborg, Zink und HH. Frike, Giesswein und Holm in durchaus abgerundeter Weise.

Am gleichen Tage (12. October) eröffnete H. Schapitz und Genossen: HH. Jakob, Kirchhoff und Jähnig die Sonntags stattfindenden Kammermusik-Matinéen, deren erste im sorgfältig vorbereiteten und gediegenen Zusammenspiel die Streichquartette Op. 18, Adur, und Op. 59, Fdur, von Beethoven brachte. — Der Orchesterverein gab unter Leitung von Musikdirector Hugo Rückbeil sein erstes Concert der Saison. Die ersten Nummern des Programms waren dem Andenken des 1802 als Hofcapellmeister in Stuttgart verstorbenen Componisten und Freunde von F. Schiller J. R. Zumsteeg gewidmet, aus dessen Oper „Die Geisterinsel" die Ouverture und zwei Arien zu Gehör kamen. Die erstere zeigt den an Mozart gemahnenden gediegenen Componisten des 18. Jahrhunderts, auch die beiden Arien, mit reichem figuralem Schmuck versehen, athmen den Geist jener Zeit. Die junge Interpretin derselben, Frl. Stütz, wurde namentlich dem rein musikalischen Theil derselben völlig gerecht, während ihr Vortrag innere Wärme vermissen liess. An weiterer älterer Musik bot das Concert die Symphonie Gmoll (Breitkopf & Härtel No. 25), eine Jugendarbeit von Mozart, sowie mehrere Nummern aus der Ballettmusik „Die Geschöpfe des Prometheus" von Beethoven in sehr tüchtiger Ausführung. Als Instrumentalsolist des Abends trat noch Hr. Hofmusicus Berthold mit dem Violoncellconcert von J. Haydn auf, welches ihm in der neuen Bearbeitung viel Gelegenheit bot, sein technisch beachtenswerthes Können zu documentiren, während die Schönheit der Tongebung durch sein Instrument von geringer Qualität erheblich beeinträchtigt wurde.

Seitens des Vereins für classische Kirchenmusik kam aus Veranlassung der 25jährigen Jubiläumsfeier des Evangel.

Kirchengesangvereins das Oratorium „Paulus" von Mendelssohn unter der stets bewährten Leitung von Prof. S. de Lange zur Aufführung. Ausser der k. Hofcapelle waren als Solokräfte zur Mitwirkung zugezogen die Damen Rückbeil-Hiller, Leipheimer und die HH. Dörter aus Mainz und Prof. Freytag-Besser, welche sämmtlich nach bestem künstlerischen Vermögen wetteiferten, dem gediegenen Werke zu einer in allen Theilen abgerundeten Darstellung zu verhelfen. Auch die Chöre liessen an Präcision und Reinheit nichts zu wünschen übrig.

Die hier nun fest eingebürgerten Kaim-Concerte nahmen am 25. d. M. ihren Anfang, deren Dirigent Felix Weingartner uns diesmal in den vier Abenden einen Beethoven-Cyklus vorführen wird. Die drei ersten Symphonien Cdur, Ddur und Esdur (Eroica) machten den Anfang, deren Ausführung von dem Auditorium mit der üblichen Begeisterung aufgenommen wurde, die auch der competenteste Zuhörer theilen kann, wenn man von der Ueberhastung einiger Theile, z. B. der beiden I. Sätze der Cdur- und Ddur-Symphonie absehen will. — Der 2. Kammermusik-Abend der HH. Singer und Max Pauer war ebenfalls Beethoven gewidmet. Die Sonate Op. 12, Ddur, mit Violine, sowie das Streichquartett Esdur (sog. Harfenquartett) bildeten die Hauptnummern des Programms. Prof. Pauer zeigte seine pianistische Bedeutung wieder in dem Vortrag der 32 Variationen in Cmoll, des Andante favori in Fdur und des Rondos a capriccio in Gdur. Als Gesangssolistin betheiligte sich an dem Abend Frl. Cilly Bischel mit einer Auswahl schottischer Lieder, bei welchen der Violin- und Violoncellpart von den HH. Singer und Seitz ausgeführt wurde. Die junge Sängerin trug die Lieder klangschön und mit edler Einfachheit vor und erntete wie die übrigen Künster wärmsten Beifall. — Einem zum Besten der Paulinerhilfe von Gräfin Alexandrine v. Beroldingen unter Mitwirkung der Altistin Frl. Koenen und Prof. Singer veranstalteten Concert waren wir beizuwohnen verhindert. Dasselbe nahm, allen Berichten zufolge, einen sehr günstigen Verlauf. — Wenige Tage darauf folgte das erste Abonnementconcert der königlichen Hofcapelle. An der Spitze des Programms stand die unvollendete Hmoll-Symphonie von Schubert. Hofcapellmeister Reichenberger führte dieselbe in wirklich künstlerisch-feinsinniger Weise vor, welche jeden Vergleich zwischen unserer Hofcapelle und dem Kaim-Orchester aushielt. Dasselbe liess sich von Bach's Ddur-Suite sagen. Die Arie „Ah, perfido" von Beethoven war mit der Sängerin des Abends Frau J. Zink nicht ganz würdig vertreten, während A. Reisenauer als Interpret des Beethoven'sches Esdur-Concerts eine künstlerisch bedeutende Leistung darbot. L.

Wiesbaden.

Unsere Hofoper brachte diesmal schon wenige Wochen nach Beginn der Spielzeit eine Novität — Charpentier's „Louise". Wie man weiss, handelt es sich in diesem „Musikroman" um ein Werk von durchaus modern-veristischer Richtung. In dem Ringen nach einer Ausdrucksform für das Wirkliche, Wahrheitliche, Rein-Menschliche und Volksmässige hat Charpentier die äussersten Consequenzen gezogen. Sein dramatischer Vorwurf bewegt sich in den niedersten Gesellschaftssphären; die Affecte sind mit Vorliebe auf krasse Sinnlichkeit gestellt; derber Naturalismus bricht überall hervor. Allerdings gibt sich im Text mehrfach das Bestreben kund, den Vorgängen und Empfindungen tiefere symbolische Bedeutung beizulegen und das Persönliche der Figuren zum Typischen zu erheben,— doch ist die Frage, ob dies für die dramatische Wirkung gerade von Vortheil war. Neben solchen, zuweilen etwas affectirt erscheinenden Partien der Textdichtung finden sich wieder andere von so alltäglicher und prosaischer Färbung des Dialogs, dass man kaum begreift, wie sie einen Musiker zur Composition anreizen konnten. Aber das eigenartige, biegsame Talent Charpentier's wusste sich all' den seltsamen Forderungen dieses Dramas anzupassen: seine Musik besitzt eine überraschend deutliche Schilderungskraft und die Orchesterpartitur ist eine wahre Fundgrube von raffinirt ausgemalten Tonbildern. Scheinbar unstät, hastig, nervös und sprunghaft blitzen die Motive auf, aber bei näherem Hinblick bemerkt man doch eine Entwickelung und Umwandlung dieser Motive in oft geistreich ausgetüftelter Verarbeitung. So war es dem Componisten gegeben, jede momentane Gefühlsregung, jede leiseste Stimmung, jede Situation bis in's Kleinste musikalisch anzudeuten; und man kann eben nur bedauern, dass es nicht edlere Gefühlsregungen, nicht reinere Stimmungen, nicht erhabenere Situationen sind, die uns der Autor zu schildern hat. Wenn Charpentier Neues und Originelles bot in der Form, die er, seinen innersten Absichten entsprechend, sich für sein Werk erschuf, so bot er doch darum im Einzelnen nicht immer Originales; und hier ist neben den Neu-Italienern hauptsächlich Wagner zum Stein des Anstosses geworden. Die einzelnen Reminiscenzen will ich nicht steckbrieflich verfolgen, darf aber auch nicht verschweigen, dass es doch befremden musste, wie hier die uns Deutschen so werthen „Tristan"-, „Walküren"- und „Meistersinger"-Klänge ausgebeutet sind, um — die Liebelei einer Pariser Vorstadt-Grisette zu verherrlichen. Nichtsdestoweniger steht die genialische Veranlagung Charpentier's ausser Zweifel, ebenso wie seine virtuose Compositions-Technik. Die Aufnahme der Oper (Mannstaedt dirigirte; Frl. Triebel war die Louise) darf achtungsvoll genannt werden — aber auch nicht mehr; wenigstens vorläufig nicht.

Wie ganz anders wirkte die Wiederaufnahme von Goetz' „Bezähmter Widerspänstigen", dies entzückende deutsche Werk, das sich immer von Neuem als ein Product innigster Empfindung, anmuthigster Phantasie und vornehmsten Kunstgeschmackes darstellt!

Unser „Verein der Künstler und Kunstfreunde" war wie gewöhnlich als erster am Platz, um die Concertsaison einzuleiten. Und wie konnte das würdiger geschehen, als durch die hier so beliebte Heermann'sche Quartett-Vereinigung aus Frankfurt a. M.! Eine kleine Veränderung in der Besetzung der 4 Stimmen hat leider wegen andauernder Krankheit des Hrn. Naret-Koning stattfinden müssen. Seinen Platz nimmt jetzt Hr. Bassermann, ebenso vertraut mit der Bratsche wie ehedem mit der 2. Geige; und Bassermann's Stelle als 2. Geiger nahm Hr. Rebner, der sich schon als gewandter und zuverlässiger Instrumentalist bekannt gemacht hat. Das Ensemble hat in dieser Besetzung wohl kaum an Schönheit, Fülle oder Kraft eingebüsst; und wenn sich hier und da noch geringe Schärfen im Zusammenspiel bemerkbar machten, so war doch andererseits auch eine höhere jugendliche Frische zu verspüren, die den Ruhm des Ensembles nur vermehren kann. Ein neues Streichquartett in Amoll von A. Arensky fand lebhafte Zustimmung. In der Art der Melodieführung, der Harmonisirung und Instrumentirung, im reichen, oft unvermittelten Wechsel der Stimmungen tritt mehrfach jenes fremde nationale Element zu Tage, das auch den Werken eines Tschaïkowsky so pikanten Reiz verleiht; namentlich fesselte der zweite Satz: eine Anzahl geistreich concipirter Variationen über ein Thema von Tschaïkowsky. — Im 3. Concert des Vereins erfreute uns die amerikanische Pianistin Fanny Bloomfield-Zeisler durch ihre temperamentvollen Claviervorträge und die Berliner Sängerin Eva Lessmann (leider stimmlich weniger gut disponirt) durch ihre feine, kluge Singweise und den von seelischer Anmuth durchhauchten Empfindungsausdruck.

Mit den feierlichen Klängen von Beethoven's Ddur-Symphonie wurde das 1. Concert im Curhause eröffnet. Es handelte sich damit zugleich um ein 100jähriges Jubiläum: die Symphonie ist 1802 componirt, — und sie wirkte so erfrischend und jugendkräftig wie seit 100 Jahren! Als Novität gab es Bizet's Ouverture „Patrie" —: innigere Beziehungen zum französischen Vaterland habe ich in der ziemlich potpourriartigen, aber flott geschriebenen Musik nicht entdecken können; die Composition ist höchst effectvoll instrumentirt, und um dieser orchestralen Reize willen wird man sie gerne gelten lassen. Der Solist dieses Concerts, Tenorist A. Bouci aus Mailand, vermochte kein tieferes Interesse zu erwecken; umsomehr gelang dies der Solistin des 2. Concerts: Frau Schumann-Heink, welche ein gottbegnadetes Organ besitzt — diese Altstimme, die Umfang und Klangfülle, Charakter und Schönheit, kurz Alles in sich vereinigt, was nur die Natur verleihen und die Kunst veredeln kann —!

Auch die kgl. Theatercapelle hat bereits mit ihren Symphonieabenden begonnen. Max Schillings' Prolog zu „König Oedipus" war hier die erste Novität — wenigstens an dieser Stelle, denn von den Curhaus-Concerten her war uns dieselbe bereits als ein werthvolles Orchesterstück bekannt, das dem gewaltigen tragischen Vorwurf durch wuchtige Thematik, eherne Rhythmik und knappe, doch kraftvolle Verarbeitung mit Glück beizukommen sucht. Auch Tschaïkowsky's Emoll-Symphonie wurde gern wieder gehört. Und nun gar erst — Feruccio Busoni! Saint-Saëns' Fdur-Clavier-

concert zeigte uns diesmal den Virtuosen sanfter und gebändigter, als wir ihn sonst wohl kennen: er spielte diese neue Composition, aus welcher besonders das Andante durch sein exotisch angehauchtes Colorit hervorsticht, mit unnachahmlicher Grazie und ausgesuchtem Geschmack; mit einer Kunst Alles in Allem, die das Concertstück weit über dessen eigentlichen Werth emporhob. Einen ganz einzigen Genuss aber bot Busoni durch die Vorführung der Chopin-Etuden Op. 25: man wurde nicht müde, diese diabolische Virtuosität, diesen hinreissenden Uebermuth, diese geistvolle Opposition zu bewundern, mit welcher der Künstler seine Aufgabe beherrschte; namentlich die echten Bravourstücke — Terzen-, Sexten-, Octaven-Etuden — zeigten den Künstler auf einsamer Höhe der Leistungsfähigkeit! Otto Dorn.

Berichte.

Leipzig. Das dritte Abonnementconcert (2. Eulenburg) vermittelte uns die höchst interessante Bekanntschaft mit dem Dirigenten Bernhard Stavenhagen, den wir als ausgezeichneten Dirigenten Liszt'scher Schule schon längst hochschätzten. Der genannte Künstler dirigirte die von der Chemnitzer städtischen Capelle (die sich, einige Kleinigkeiten abgerechnet, trefflich hielt und verdienstlich zum Gelingen des Ganzen wirkte) mit Schwung und Tonschönheit wiedergegebene Symphonie „Aus der neuen Welt" von A. Dvořák und bewies allerwegen feines Gefühl, vornehme und lebendige Auffassung und ausgeprägten Sinn für jegliche dynamische und rhythmische Feinheit. Gleich grosszügig interpretirte Hr. Stavenhagen die Ouverture zu R. Wagner's „Fliegendem Holländer", deren Vorführung ihm ebenfalls lebhafteste Zustimmung eintrug. Immerhin ist zu bemerken, dass hier eine grössere Mässigung und ein bedeutenderes Zurücktreten der Blechbläser recht zu wünschen gewesen wäre. Vier Schülerinnen des vortrefflichen Künstlers, nämlich die Damen Brünner, Mikorey, Bartholomay und Gerlach, spielten Bach's Concert für vier Claviere mit Orchesterbegleitung mit klarem Verständniss, musikalischem Sinn und sympathischem Anschlage und errangen einen durchschlagenden Erfolg, der die Concertleitung hoffentlich veranlassen wird, öfters zu solchen wirklich interessanten, aussergewöhnlichen und musikalisch vornehmen Programmnummern zu greifen. Hr. Th. Bertram, von dessen hervorragender Gesangskunst und herrlichen Stimmmitteln ich bereits während des Sommers aus München und Bayreuth berichten konnte, errang sich ebenfalls mit Fragmenten aus dramatischen Werken Weber's und Wagner's enorme Erfolge. Concertabenden gleicher Qualität wie dem in Rede stehenden darf man gern noch in Menge entgegensehen! — Statt endlich einmal einen modernen, vielleicht sogar noch lebenden Meister im Gewandhausconcerte zu Worte kommen zu lassen, brachte man (im 6.) die Emoll-Symphonie von Brahms, allerdings in tadelloser, prächtiger Ausführung. Von geringer Bedeutung ist Dvořák's Carneval-Ouverture, die das Concert abschloss. Hr. A. Hekking spielte mit künstlerischem Anstand d'Alberts ausgezeichnet schönes Violinconcert und noch kleine Sachen von Bach, Schumann und — Popper (geschmackloser Weise mit Orchesterbegleitung!) und entwickelte in den letzteren ausgezeichnet musikalischen Sinn und weiche, elastische Tonbildung, während Andere (Klengel, Becker) ihm im Vortrage des gen. Concertes unfraglich weit überlegen sind. Frl. M. Pregi sang zwar in drei Sprachen, aber schön und künstlerisch eine Arie von Sachini und mehrere Lieder, unter denen ihr nur dem Schumann'schen Mignon-Liede gegenüber die nothwendigen seelischen Accente fehlten, während ihr besonders kleinere italienische und französische Sachen trefflich gelangen und allgemeinen Beifall einbrachten. Liebe und stets mit stärkstem Beifalle begrüsste Gäste waren wieder die „Böhmen". In ihrem zweiten Concert spielten die HH. Hoffmann und Genossen Quartette von Haydn (Gdur), Dvořák (Edur) und Schubert (Dmoll), boten wiederum an poetischem Schwung, geistiger Elasticität, rhythmischem Accent, tonschönem Zusammenspiel und künstlerischer Inspiration das denklich Höchste, sodass die herrlichen Leistungen von nachhaltigster und stärkster Eindrucksfähigkeit und Kraft waren und das Auditorium einfach begeisterten.

Eugen Segnitz.

Leipzig. Sein erstes diesjähriges Winterconcert am 8. November gab dem Leipziger Lehrer-Gesangverein unter Hrn. Capellmeister Hans Sitt's meisterlicher Leitung wieder einmal Gelegenheit, seine altgewohnten Vorzüge leuchten zu lassen und es hatte dementsprechend einen hervorragenden künstlerischen Erfolg. Alle dargebotenen Männerchöre brachte der Verein dank seiner hohen musikalischen Intelligenz, seinem äusserst schönen Stimmmaterial und der ausgezeichneten Leitung zu prächtigster Wiedergabe. Er eröffnete den Abend mit A. Dregert's „Sanctus", das sich als ein interessantes Werk von schöner Klangwirkung darstellte, trug ferner vor „Nur wer die Sehnsucht kennt" von F. Schubert, „Die Brücke" von V. Gluth, „Der Rhein und die Reben" von A. v. Othegraven, vermittelte die Bekanntschaft mit C. Reinecke's „Das deutsche Volkslied" und brachte zum Schluss noch zwei kleine Chöre „Die drei Röselein" von Fr. Silcher und „Es steht eine Linde im tiefen Thal" von R. Heuberger zum Vortrage. Solistisch wirkten die HH. Kammersänger Karl Scheidemantel aus Dresden und Concertmeister Felix Berber von hier mit. Während der Erstere in Liedern von Beethoven, Schubert, G. Henschel („Jung Dieterich"), A. Rückauf („Trauliches Heim" und „Dein Auge") und F. Liszt („O komm im Traum") erneut Proben seiner eminenten Vortragskunst ablegte und vor allem das letztgenannte Lied zu ergreifendster Wiedergabe brachte, konnten wir uns der hohen Künstlerschaft unseres ausgezeichneten Gewandhausconcertmeisters beim Vortrage des Violinconcerts von P. Tschaïkowsky (1. und 2. Satz), der Fdur-Romanze von Beethoven, der Berceuse von E. Lalo und des Moto perpetuo von O. Novaček erfreuen. Beide Herren fanden in Hrn. Max Wünsche einen trefflichen Begleiter am Clavier.

— r —

Leipzig. Der Leipziger Männerchor veranstaltete sein erstes dieswinterliches Concert am 9. November im Centraltheater. Von den zu Gehör gebrachten Werken wurde zwar Hegar's „Königin Bertha" nicht in allen Schwierigkeiten siegreich überwunden, sondern liess zeitweilig im Puncte der Intonation zu wünschen übrig, sehr gut aber geriethen Chorlieder von Jüngst, Unglaub, Kremser und Silcher, bei deren sorgsam abgetönter Wiedergabe sich der Verein und sein Chormeister, Hr. Gustav Wohlgemuth, im günstigsten Lichte zeigten. Auch in der Brahms'schen Rhapsodie (aus Goethe's „Harzreise") für Altsolo, Männerchor und Orchester, sowie in Klughardt's „Pilgergesang der Kreuzfahrer" boten die Sänger sehr Rühmliches. Das Solo der Composition von Brahms sang Frl. Emilia Schönberger, Hofopernsängerin aus Neustrelitz, etwas zu conventionell; mehr Leben und Farbe hatte ihr Vortrag der Arie „Sieh', mein Herz erschliesset sich" aus „Samson und Dalila" von Saint-Saëns, trotzdem die Capelle des 134. Infanterie-Regiments, die den orchestralen Theil des Concertes besorgte, gerade mit Begleitung dieser Arie nicht besonders glücklich zurechtkam. Ausserdem wirkte noch der jugendliche Violinvirtuos Richard Krömer mit, von dessen Leistungen erst jüngst so Lobendes berichtet worden ist und der, dieses Mal eine Ballade und Polonaise von Vieuxtemps vortragend, über sein schönes Talent wiederum nicht im Zweifel liess.

F. Wilfferodt.

Dessau. Wie alljährlich, so bedeutete auch heuer der 1. October die Eröffnung unserer Theater- und Concertsaison, der ersten, seit einem Zeitraum von zwanzig Jahren, die uns unseren allverehrten Hofcapellmeister Dr. August Klughardt vermissen liess. Der unerbittliche Allbezwinger Tod hat dem rastlos Strebenden mit rauher Hand das Scepter entwunden und einen frischquellenden Born reichen Kunstschaffens für immer versiegen gemacht. Viel, unendlich viel hat unsere Hofoper, unser Dessauer, ja unser gesammtes anhaltisches Musikleben durch August Klughardt's Hinscheiden verloren, und was er uns gewesen, das wollen wir ihm Dank wissen — weit über's Grab hinaus. Ehre seinem Angedenken! —

Unter den in Aussicht genommenen Probedirigenten erschien als erster Hr. Capellmeister Franz Mikorey aus München, der sich mit Richard Wagner's „Lohengrin" auf das Vortheilhafteste einführte. Der noch junge Künstler ist eine geborene Capellmeisternatur. In ihm vereinigen sich eine allseitig volle Beherrschung der Partitur, ein gesundes, hochpoetisches musikalisches Empfinden, Umsicht und Energie zu einem harmonischen Ganzen. Ausser den „Lohengrin" dirigirte Hr. Mikorey noch „Fra Diavolo", „Aida", „Figaro's Hochzeit", „Magarethe" und „Carmen" und bewies durch stets gediegene Leistungen, dass er den verschiedensten Stilgattungen der Oper in vollstem Umfange gerecht

zu werden versteht. Der äussere Erfolg war das nunmehr vollzogene Engagement des Künstlers als Capellmeister an unserem Hoftheater.

Von den sich um das Rollenfach der Jugendlich-dramatischen Bewerbenden gastirte zuerst Frl. **Lewinsky** vom Altenburger Hoftheater als Elsa im „Lohengrin", ohne sonderlich für sich einzunehmen. Glücklicher war Frl. **Fraudin**, die infolge ihres Auftretens als Elsa wie als Margarethe für unser Ensemble verpflichtet wurde.

Das erste Concert der **Herzoglichen Hofcapelle** fand am 13. October statt und gestaltete sich in seinen beiden ersten Programmnummern zu einer erhebenden Gedächtnissfeier für unsern verewigten August Klughardt. Des Meisters 4. Symphonie, meines Erachtens seine bedeutendste symphonische Tondichtung, erfreute sich seitens unserer Hofcapelle unter Franz **Mikorey**'s befeuernder Leitung trefflichster Wiedergabe. Mit grösster Liebe hatte sich der Dirigent des Werkes angenommen, mit musikalischem Feinsinn war er in all seine reichen Schönheiten eingedrungen, und aus solch intimem Versenken in das Kunstwerk schuf er eine Interpretation, die die reinste Freude hervorrief. Aber auch die Hofcapelle verdiente durch ihre Hingabe an das Werk ihres verstorbenen Leiters vollstes Lob. Ein jeder der Mitwirkenden setzte sein Bestes ein, um ein vorzügliches Gelingen auch an seinem Theile herbeizuführen. An zweiter Stelle sang der Kammersänger Rudolf von **Milde**, von Hrn. Mikorey am Flügel stimmungsvoll begleitet, die vier ernsten Gesänge, Op. 121, von Brahms, und den Beschluss des Abends bildete eine schöne Aufführung von Beethoven's 7. Symphonie, der „Apotheose des Tanzes", wie sie Richard Wagner einst genannt.

Von den sonstigen musikalischen Veranstaltungen des Octobers erheischen ein Concert des erblindeten Leipziger Organisten Bernhard **Pfannstiehl**, das der Künstler im Verein mit der Concertsängerin Frl. **Schellenberg** in der hiesigen Schlosskirche gab, sowie der Clavierabend der Pianistin Maria **Unschuld von Melasfeld** lobenswerthe Erwähnung, wogegen sich eine ehrliche Kritik Gesangvorträgen gegenüber, wie sie sich der Tenorist A. **Rittershaus** am 28. Oct. im grossen Saale des evangelischen Vereinshauses zu Schulden kommen liess, entschieden ablehnend verhalten musste. Ernst Hamann.

Dresden. Der **Dresdener Lehrer-Gesangverein** (Musikdirector Friedrich **Brandes**) bot in seinem 1. Winterconcert am 5. November zum 1. Male in Dresden: „Altdeutsches Schlachtlied" von Richard Strauss, „Uebermuth" und „Deutsches Lied" von Friedrich Brandes und „Morgendämmerung" von Franz Curti.

Concertumschau.

Amsterdam. Abonn.-Concerte der Concertgebouw (Mengelberg): 12. Oct. 4. Symph. v. Beethoven, „Zorahayda" v. J. S. **Svendsen**, Vorspiel zum 2. Act „Ingwelde", Ouverturen („Euryanthe" u. Akad. Fest-). 16. Oct. „Antar"-Symph. v. **Rimsky-Korsakoff**, „Siegfried-Idyll", Vorspiel u. Isolde's Liebestod a. „Tristan und Isolde", „Oberon"-Ouvert. 19. Oct. „Antar"-Symph., „Tod und Verklärung" v. R. **Strauss**, Charfreitagszauber a. „Parsifal", Ouvert. „Nachklänge an Ossian" v. Gade. 26. Oct. „Böcklin"-Symph., Entr'act No. 2 u. Balletmusik a. „Rosamunde", Vorsp. zum 3. Act „Ingwelde", „Medea"-Ouvert. — Ausserg. Abonn.-Concerte des Concertgebouw (Mengelberg) am 8., 9., 22., 23., 29., 30. Oct., 5. u. 6. Nov.: Symphonien v. Mozart („Jupiter"), **Huber** („Böcklin") und Schumann (1.), Symph. Prolog zu „König Oedipus" v. **Schillings**, „Medea"- u. „Freischütz"-Ouvert., Ouvert. „Le carnaval romain", Vorspiel zum 3. Act „Lohengrin", Violinconcerte v. **Saint-Saëns** (3.) u. Mendelssohn (Hr. **Thibaud** a. Paris), 5. (Hr. **Busoni** a. Berlin) u. 2. (Frl. E. **Koch** a. Berlin) Clavierconc. v. **Saint-Saëns**, Wotan's Abschied von Brünnhilde u. Feuerzauber a. der „Walküre" (Hr. C. **Bronsgeest** a. Magdeburg), Arien a. „L'Allegro, il Pensieroso" u. a. d. „Zauberflöte" (Frau R. **Ettinger** a. Paris) u. A. m.

Bremen. 2. Philharm. Conc. (Panzner): Cdur-Symph. (No. 34) v. Mozart, „Also sprach Zarathustra", Violinvortr. des Hrn. **Marteau** a. Genf (Violinconc. v. Beethoven u. Stücke v. **Berlioz** u. Bach).

Darmstadt. 1. Kammermusik-Abend der HH. Mehmel u. Gen.: Adur-Clarin.-Quint. v. Mozart, Cmoll-Streichquart. v. J. **Jongen**, Streichterzett v. **Dvořák**. (Nach vorliegenden Berichten zeigt sich Hr. Jongen in seinem Quartett als tüchtiger, contrapunctisch gut geschulter Musiker, der auch über reiche, eigene Gedanken verfügt). — Vereinsabende des Rich. Wagner-Ver.: No. 62 mit Compositionen v. C. M. v. **Weber**, vorgetr. v. HH. W. **Nagel** (Clavier), A. **Richters** a. Frankfurt a. M. (Clarinette), **Reinhardt** u. Frau **Baiser-Landmann** a. Frankfurt a. M. (Gesang). No. 63. Clavier-Abend von Hrn. Prof. **Kwast** u. Frau Frieda **Kwast-Hodapp**: Conc. pathét. v. **Liszt** u. Ddur-Son. v. Mozart f. 2 Claviere, Hmoll-Sonate, „Feux follets" u. Nocturno v. **Liszt** (Frau Kwast), 5 Stimmungsbilder v. J. **Kwast** (der Componist).

Dessau. 2. Conc. der Hofcap. (Mikorey): „Siegfried-Idyll", „Tod und Verklärung" v. Rich. **Strauss**, „Oberon"-Ouvert., Ddur-Conc. v. Beeth. u. Ddur-Conc.-Allegro v. **Paganini** f. Viol. (Hr. Prof. **Sahla** a. Bückeburg).

Frankfurt a. M. Sonntagsconcerte der Museums-Gesell.: No. 1. Esdur-Symph. (No. 3) v. **Haydn**, Ouverturen (Ddur v. Händel u. „Alceste"), Ddur-Conc. f. Streichorch. v. Händel, 2. Brandenb. Conc. v. S. **Bach**, Orchesterstücke v. **Rameau**, **Monsigny** u. **Gluck**, Dmoll-Violoncellconc. v. **Haydn** (Hr. Prof. H. **Becker**). No. 2. Jupiter-Symph., Ddur-Notturno f. 4 kl. Orch., „Zauberflöten"-Ouvert., Adur-Clav.-Conc. (Hr. K. **Friedberg**), Arie a. „Il rè pastore" u. Lieder (Frl. **Busjäger** a. Bremen) v. Mozart. — Freitagsconcerte ders. Gesell.: No. 1. 1. Symph. v. **Brahms**, Ouvert. zu „Euryanthe" und „Les Barbares" (**Saint-Saëns**), Rhapsodie f. Altst., Männerchor u. Orch. v. **Brahms**, Arie der Vitellia a. „Titus", Lieder v. Schubert, **Brahms** u. **Hildach** („Strampelchen") (Frau **Schumann-Heink**). No. 2. „Ein Heldenleben" v. R. **Strauss**, Ouvert. „Iphigenie in Aulis", 3. Violinconc. v. **Saint-Saëns** (Frl. Ines **Jolivet**), Recit. u. Arie a. „Jephtha" u. Lieder v. **Brahms**, **Henschel** u. **Rubinstein** (Hr. **Ley Vernon**). — Kammermusik-Abende ders. Ges.: No. 1—3. Dmoll-Streichsext. v. P. **Tschaikowsky**, Gmoll-Streichquint. v. Mozart, Streichquartette v. **Haydn** (Esdur, Op. 17, No. 1), **Beethoven** (Cismoll, Op. 131, u. Adur, Op. 18, No. 5), **Schumann** (Amoll) u. **Arensky** (Amoll), Bdur-Clav.-Violoncellson. v. E. v. **Dohnányi** (am Clavier: der Comp.) u. 2. Clav.-Violinsonate von **Brahms** (am Clavier: Hr. Dr. **Rottenberg**).

Gera. Festconc. des Musikal. Vereins (Kleemann) am 10. Nov.: „Les Préludes", 3. „Leonore"-Ouvert., Kaisermarsch v. Rich. **Wagner**, Festgesang f. Chor u. Orch. v. C. **Kleemann**, Gesangvortr. des Hrn. **Knote** a. München (Grals-Erzählung a. „Lohengrin", „Fanget an" u. Preislied a. „Die Meistersinger von Nürnberg"). (Mit diesem Festconcert würde der neue von Hrn. Baurath Seeling erbaute, durch lichte Farben, glänzende Beleuchtung, bequeme und leicht zugängliche Plätze und vollkommene Schallwirkung sich auszeichnende Concertsaal, einer der schönsten Thüringens, in feierlichster Weise eröffnet).

Giessen. 1. Kammermusikabend der HH. Ad. **Rebner** (Viol.), J. **Hegar** (Vcllo.) a. Frankfurt a. M. u. G. **Trautmann** v. hier: Claviertrios v. Beethoven (Bdur) u. Schumann (Dmoll), Amoll-Violoncellson. v. **Grieg**, Lieder v. **Löwe**, **Rubinstein**, H. **Wolf** u. Schumann (Hr. R. **Breitenfeld** a. Frankfurt a. M.). — 1. Conc. des Conc.-Ver. (Trautmann): 1. Symph. v. Schumann, „Reigen seliger Geister" v. **Gluck-Mottl**, Akad. Festouvert. v. **Brahms**, Gesangvortr. des Frl. **Leydhecker** a. Berlin (Lieder v. **Brahms**, **Liszt**, H. **Wolff** [„Heimweh"], Arn. **Mendelssohn** [„Aus dem Nachtlied Zarathustra's"] u. **Reisenauer** [„Einkehr"]). (Frl. L. bewährte sich als vortreffliche Liedersängerin mit feinem Geschmack und tiefer Auffassung. Ebenso wurde der orchestrale Theil des Programms unter Hrn. T.'s Leitung glänzend durchgeführt.)

Hamburg. 2. Conc. der Philharm. Gesellschaft (R. **Barth**): Adur-Symph. v. Mendelssohn, Tragische Ouvert. v. **Brahms**, Amoll-Tripel-Conc. f. Clav., Flöte u. Viol. (HH. Prof. **Spengel**, W. **Tieftrunk** u. H. **Bendler**) v. S. Bach, Vortr. der Frau E. **Schumann-Heink** (Vitellia-Arie a. „Titus", „Frauen Liebe und Leben" v. Schumann). — 1. Abonn.-Conc. des Cäcilien-Ver. (Spengel) unt. Mitw. der Frau E. **Schumann-Heink** (Gesang): „Thränen" v. Fr. **Wüllner**, „Der Feuerreiter" v. H. **Wolf**, „Zwiegesang in der Sommernacht" f. Chor u. Orch. v. J. **Spengel**, Rhapsodie f. Altst., Männerchor u. Orch. v. **Brahms**, 39. Psalm f. Chor, Blasinstr. u. Pauken v. J. **Spengel**, a cappella-Chöre v. S. Bach u. J. **Spengel**, „Die Allmacht" von Schubert mit Orch., Lieder (Op. 10) v. J. **Spengel**.

Hamm. 1. Conc. des Musikver. (Seipt): „Das Lied von der Glocke" v. **Bruch** (Solisten: Frls. M. **Geyer**-Berlin, E. **Schenk**-Weimar, HH. H. **Heidenbluth**-Weimar, M. **Büttner**-Carlsruhe).

Helsingfors. Symph.-Concerte der Philharm. Ges. (Kajanus): No. 1. 4. Symph. v. Beethoven, „Hungaria" v. **Liszt**, „Rigaudon de Dardanus" v. **Rameau**, Gesangvortr. des Frl.

Th. Behr („In questa tomba" v. Beethoven u. „Caro mio ben" v. Giordani m. Orch., Lieder v. Schubert, Brahms, Schumann u. Cornelius). No. 2. 2. Symph. v. Svendsen, „Sata" v. Sibelius, Gmoll-Violinconc. v. Bruch (Hr. J. Thibaud aus Paris).

Leipzig. Programme siehe die betr. Concertberichte in der heut. Nummer.

Minden. 1. Conc. des Musikver. (M. Frank): 7. Symph. v. Beethoven, „Danse macabre" v. Saint-Saëns, „Das Glück von Edenhall" f. Chor u. Orch. v. Humperdinck, Claviervortr. des Hrn. R. Singer a. Hamburg (Adur-Conc. v. Liszt, Stücke v. Bach-Busoni, R. Singer [Nocturne] u. Chopin). — 1. Kammermusik-Abend der HH. Prof. Sahla u. Gen. mit Hrn. Musikdir. W. Frank: Streichquartette v. Mozart (Gdur) u. Haydn (Edur), Bdur-Claviertrio v. Beethoven.

Naumburg a. S. 2. Philh. Conc. des Winderstein-Orch. (Winderstein) a. Leipzig: 3. Symph. v. A. Bruckner, „Oberon"-Ouvert., Rondino f. Blasinstr. v. Beethoven, Esdur-Violinconc. v. Mozart (Hr. Pick-Steiner).

New-York. Herm. Spielter-Recital unt. Mitw. der Frau Franke-Klein, Frl. M. Maurer (Ges.), HH. v. Dameck (Viol.), H. Krondel (Vcllo.) u. G. Bender (Clavier) am 29. Oct.: Claviertrio, Valse caprice f. 2 Claviere, Clavier-Violinsonate (2 Sätze), Duette u. Lieder.

Nürnberg. 2. Volksconc. des philharm. Orch. (Bruch): 2. Symph. v. Schumann, Einl. z. 3. Act „Lohengrin", „Coriolan"-Ouvert., Adur-Violinconc. v. Mozart (Hr. Paul Seyboth a. München).

Pforzheim. Conc. von Marie Gross unt. Mitwirk. v. Frl. A. Hegner (Violine) a. Basel am 31. Oct.: Ddur-Concert v. Paganini u. Solostücke v. S. Bach, Chopin-Wilhelmj und Brahms-Joachim, „Frauen Liebe und Leben" v. Schumann, Lieder v. H. Brückler („Gebet"), H. Wolf (Wiegenlied) u. R. Strauss („Schlagende Herzen"). — 1. Kammermusik-Abend des Hrn. Röhmeyer unt. Mitw. der HH. Flidner u. Gen. u. des Frl. Ruf a. Carlsruhe (Ges.): Esdur-Clavierquint., Esdur-Clavierquart., Adagio a. d. Adur-Streichquart. u. Lieder v. R. Schumann.

Regensburg. Vocal-Conc. des Damen-Gesangver. unter Mitw. v. Frl. Utz a. München (Sopran) u. des Regensburger Liederkranzes (Geiger) am 8. Nov.: Gem. Chöre v. Schumann, „Hoch empor" f. Männerchor v. Fr. Curti, Frauenchöre v. K. Attenhofer (mit Sopran- u. Altsolo), Rheinberger, Liszt (a. d. Oratorium „Die heil. Elisabeth") und Bargiel („Frühlingsnacht"), Arie a. „Die lust. Weiber", Lieder v. Liszt u. H. Wolf („Verborgenheit" u. „Ich hab in Pena").

Stuttgart. 1. Sonaten- u. Lieder-Abend von Frau Emma Rückbeil-Hiller (Gesang), HH. Musikdir. H. Rückbeil (Viol.) u. Prof. E. H. Seyffardt (Clavier): Edur-Violin-Clavierson. v. S. Bach, Claviersonaten v. Händel (Adur, No. 1) u. Haydn (Gdur, No. 8), Lieder v. S. Bach u. Haydn.

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Allstedt. Einen hohen und seltenen Kunstgenuss bereitete uns die Sopranistin Frl. G. Fritzsch und der Pianist Hr. O. Keller aus Leipzig. Die Sängerin wurde den grossen Anforderungen, welche die Arie „Ocean, du Ungeheuer" in Bezug auf Kraft der Darstellung und Höhe der Stimmlage stellt, in bewundernswerther Weise gerecht und liess in einer Fülle auserlesener Lieder ihr wohlklingendes, aufs beste geschultes und selbst in den höchsten Stimmungen warmes glockenreines Organ erkennen. Hr. O. Keller bewies sich in der Begleitung der Gesangsoli, sowie dann in seinen Solostücken durch die vollendete Technik, die Weichheit und Ebenmässigkeit des Anschlages und gefühlsinnigen Ausdruck seines Spieles als echter und rechter Künstler. — **Braunschweig.** Der Pianist Hr. Anton Foerster aus Berlin, der am 10. Nov. hier einen Clavierabend gab, zeigte sich der Aufgabe, durch sein Spiel die Zuhörer zwei Stunden lang zu fesseln, technisch und geistig vollständig gewachsen. Die wirkungsvolle Wiedergabe namentlich dreier Liszt-Nummern verschaffte ihm einen unbestrittenen Erfolg. — **Gotha.** Frau Hildegard Börner aus Leipzig, die kürzlich in einem Concert der hiesigen „Liedertafel" unter Hrn. Prof. Rabich's Leitung mitwirkte, zeichnete sich durch Frische der Stimme, sichere Technik, natürliche Empfindung und deutliche Aussprache vortheilhaft aus, sodass sie neben dem ebenfalls mitwirkenden Violinvirtuosen Hrn. J. Barmas aus Moskau einen vollen Erfolg verzeichnen konnte. — **Kaiserslautern.** Hr. Alfred Reisenauer, Ihr berühmter Pianist, hat in dem ersten Concert des Caecilien-Vereins mit dem Asdur-Concert von Liszt und Solostücken von Chopin sich einen Triumph erspielt, wie ihn noch Niemand hier erlebte. Der Jubel der Zuhörer war unbeschreiblich. — **Leipzig.** Das seines Erfolges auf die Zuhörer stets sichere Udel-Quartett erschien dieses Jahr — entgegen seiner sonstigen Gepflogenheit — schon am Anfang des Winters und bewies in seinen beiden Concerten am 4. und 16. November, dass die Wirksamkeit seiner in ihrer Art unübertrefflichen Vorträge weder von der Jahreszeit noch von der Stimmung der Zuhörer abhängt. Man muss lachen, mag man wollen oder nicht. Eine humorvolle Nummer hatte H. Zöllner in seinem „Cottbusser Postkutscher" der Vortragsreihe beider Concerte beigesteuert. — **Strassburg i. E.** Als Leiter des Strassburger Männergesangvereins wurde Hr. Karl Frodl aus Baden-Baden gewonnen.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 15. Nov. „Der Lebensstrom" v. O. Wermann. „Ruhethal" v. F. Mendelssohn. 16. Nov. „Selig ist, der die Anfechtung erduldet" v. G. Schreck.

Opernaufführungen.

October.

München. K. Hof- u. Nationaltheater: 2. Der Freischütz. 4., 13. u. 28. Die weisse Dame. 7. Othello (Verdi). 9. Hänsel und Gretel. 11. Louise. 12. Margarethe. 15. u. 30. Tannhäuser. 16. u. 21. Mignon. 19. Lohengrin. 22. Bajazzo u. Cavalleria rusticana. 24. Die Hugenotten. 25. Die Meistersinger von Nürnberg. 26. Der Evangelimann.

K. Residenz-Theater: 3. Alessandro Stradella. 6. Die Entführung aus dem Serail. 18. Don Giovanni.

Musikalien- und Büchermarkt.

(Besprechung vorbehalten).

Eingetroffen:

Bücher:

Bulthaupt, Heinrich, Dramaturgie der Oper. Zwei Bände. 2. Aufl. Leipzig 1902, Breitkopf & Härtel.

(Das bereits früher in diesem Blatte [1892, Seite 366a] gewürdigte Werk bringt in der vorl. 2. Auflage verschiedene Zusätze und Notenbeispiele als Anhang zum 2. Bande. Der „nach Wagner's Tode" überschriebene letzte Abschnitt des 2. Bandes behandelt in anschaulicher Weise den Zusammenhang der neuesten Opernlitteratur mit dem Kunstschaffen R. Wagner's.)

Draeseke, Felix, Contrapunct und Fuge. 2 Bde. Hannover 1902, Louis Oertel.

La Mara, Musikalische Studienköpfe. 5. Bd. 3. Auflage. Leipzig 1902, Breitkopf & Härtel.

(Erscheint gerade rechtzeitig für die Weihnachtszeit und dürfte viele Freunde finden, zumal da die Sammlung durch Studienköpfe verschiedener neuzeitlicher Tonkünstlerinnen vermehrt ist.)

Littmann, B., Clara Schumann. 1 Bd. Mädchenjahre. Leipzig 1902, Breitkopf & Härtel.

Suter, Emil, Das Doppelwesen der menschlichen Stimme. Berlin, W. Fussinger.

Cataloge:

Volksausgabe Breitkopf & Härtel, mit 7 Supplementen und 2 Anhängen. 1902.

(Ein Zeichen dafür, wie die Weltfirma in jeder Beziehung ihren Verlag auf das Vortrefflichste ausbaut.)

Verzeichniss des Musikalien-Verlages von M. P. Belaieff. 1902.

(Auf 212 Seiten findet man in diesem Verzeichniss Werke neuester, namentlich russischer Componisten, für die einzutreten ein besonderes Verdienst der betr. verlagsthätigen Firma ist.)

Vorlesungen über Musik an deutschen Musiklehranstalten während des Winterhalbjahres 1902/3.

Berlin: Stern'sches Conservatorium der Musik: Analytische Formenlehre mit Bezug auf in Berlin zur Aufführ-

rung kommende Orchester- und Chorwerke (Dr. H. Schmidkunz, Dr. J. Ertel, H. Gottlieb-Noren, Prof. Friedr. E. Koch, Capellm. Adolf Göttmann); Dramaturgie der Oper für Composition, Regie und Darstellung (Director Max Martersteig). — Dresden. Hr. Dir. Richard Kaden hielt in der Pädagogischen Musikschule des Fräulein von Mertschinsky einen Cyklus Vorträge über musikalische Erziehung, und zwar vorzugsweise über deren Hilfswissenschaften. Redner behandelte nach der Reihe die Themen: 1. Allgemeine Psychologie. 2. Psychologie der Musik. 3. Ethik. 4. Allgemeine grundlegende Aesthetik. 5. Grundlegende Aesthetik der Musik. 6. System und Methode der musikalischen Erziehung.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Für das in Berlin bei Enthüllung des Rich. Wagner-Denkmals geplante grosse Internationale Musikfest, das vom 1. Oct. 1903 an 8 Tage dauern soll, wird eine grosse Riesenhalle für die Musikaufführungen gebaut werden. Zu diesen Aufführungen will man, nach den Tageszeitungen, alle musikalischen Culturvölker mit ihren eigenartigsten Vertretern heranziehen, so Oesterreich (J. Strauss), Frankreich (Massenet), Italien (Mascagni), Amerika (Sousa) u. s. w. Wie man durch ein Auftreten Sousa's und Mascagni's das Andenken Wagner's würdig zu feiern gedenkt, bleibt allerdings ein Räthsel.

* Die Wagner-Festspiele werden in München im Jahre 1903 wie folgt stattfinden: „Der Ring des Nibelungen" 8.—11., 25.—28. Aug. und 11.—14. Sept.; „Lohengrin" 14., 21. Aug. und 4. Sept.; „Tristan und Isolde" 15., 22. Aug. und 5. Sept.; „Tannhäuser" 17., 31. Aug. und 7. Sept.; „Die Meistersinger" 18. Aug., 1. und 8. Sept.

* Nach dem Register zum 6. Jahrgang des Breitkopf & Härtel'schen Deutschen Bühnenspielplans hatten die Wagner'schen Opern in der Spielzeit 1901/2 folgende Aufführungszahlen zu verzeichnen: „Lohengrin" 297, „Tannhäuser" 268, „Der fliegende Holländer" 194, „Die Walküre" 162, „Die Meistersinger von Nürnberg" 138, „Das Rheingold" 105, „Siegfried" 89, „Götterdämmerung" 78, „Tristan und Isolde" 59, „Rienzi" 33.

* In München wird Hr. Leo Geisberg Einführungscurse in die Musikdramen Rich. Wagner's mit besonderem Bezug auf die Aufführungen im Prinz Regenten-Theater abhalten.

* Am Conservatorium in Crefeld ist eine Orchesterschule in's Leben getreten.

* Unter dem Titel „Programmet" erscheint seit Kurzem in Copenhagen eine Wochenschrift für die dortigen Musik- und Theatervorkommnisse.

* Von deutschen Theatern werden folgende erfolgreiche Uraufführungen gemeldet: G. Hartmann's Singspiel „Jery und Bätely" in Königsberg i. Pr., E. Moór's Volksoper „Andreas Hofer" in Cöln am 12. Nov. und am gleichen Tage Humperdinck's Märchen „Dornröschen" in Frankfurt a. M. Ferner wurde W. Kienzl's Oper „Heilmar der Narr" mit grossem Erfolg in Linz a. D. aufgeführt.

* B. Godard's Oper „La Vivandière", die 1896 gelegentlich ihrer Erstaufführung in Leipzig wenig Erfolg hatte, scheint kürzlich bei einer Aufführung in Elberfeld besser gefallen zu haben.

* Prof. Emil Sauer in Wien hat der Musikgesellschafts-Direction erklärt, dass er für die Meisterschule des dortigen Conservatoriums eine Prämienstiftung von 800 Kronen unter dem Namen „Nikolaus Rubinstein-Preis" errichten wolle.

* Hr. Dr. G. Göhler, der, wie bereits mitgetheilt, als Hofcapellmeister nach Altenburg berufen wurde, bleibt dem Leipziger Riedel-Verein, an dessen Spitze er sich so ausserordentlich bewährt hat, auch fernerhin als Leiter erhalten.

* Hr. Concertmeister Edm. Singer in Stuttgart, der anlässlich seines Uebertritts in den Ruhestand zum Ehrenmitglied der königl. Hofcapelle ernannt wurde, wird sich nun ausschliesslich der Lehrthätigkeit und Ausübung der Kammermusik widmen.

* Der Sangesmeister Eugen Gura beging am 8. Nov. seinen 60. Geburtstag.

* Gelegentlich der Einweihung der neuen Hochschulen für die bildenden Künste und der Musik in Berlin, die in Gegenwart des Kaiserpaares in erhebender Weise vor sich gegangen ist, wurden folgende Auszeichnungen verliehen: Prof. Dr. J. Joachim der Stern zum Kronenorden 2. Classe, Prof. Dr. M. Bruch der Kronenorden 3. Classe, B. Hertel, G. v. Petersen und K. Heymann der Rothe Adlerorden 4. Classe. Den Professortitel erhielten die HH. M. Stange, L. K. Wolf und H. Gantenberg und die beiden Damen Frau Anna Schultzen-Asten und Frau Elise Breiderhoff.

* Der Kaiser von Russland verlieh dem Hrn. Professor Edmund Singer in Stuttgart den St. Annenorden, sowie dem Vorstand des kgl. Conservatoriums für Musik Hrn. Prof. S. de Lange den St. Stanislausorden. Ferner wurde Hr. Robert Hausmann, der bekannte Berliner Violoncellkünstler, vom Herzog von Anhalt mit den Insignien des anhalt. Hausordens Albrecht des Bären ausgezeichnet.

Todtenliste. J. B. Colyns, pensionirter Violinlehrer des Conservatoriums in Brüssel, † kürzlich, 68 Jahre alt, in Ixelles. — Carl Ruckmich, Hofmusikalienhändler in Freiburg i. Br., † am 10. November, 70 Jahre alt, daselbst. — — Wilh. Biese, Pianofortefabrikant in Berlin, † kürzlich, 80 Jahre alt, daselbst.

Kritischer Anhang.

Neue Musikalien.

Besprochen von Eugen Segnitz.

In einer **Phantasie für zwei Claviere zu je vier Händen (Op. 14, Fmoll, Leipzig, Rob. Forberg)** von **Heinrich Rietzsch** spricht sich eine kräftig entwickelte und mit sicherer Hand bildende musikalische Individualität aus. Es ist sehr erfreulich, auf diesem Compositionsgebiete endlich einmal wieder Jemandem zu begegnen, der wirklich selbstständige Gedanken hat und auch über die nothwendigen Ausdrucksmittel verfügt, sie dem Hörer klarzulegen. Dem interessanten thematischen Inhalte und der äusserst gelungenen Verarbeitung steht ergänzend ein vorzüglicher Claviersatz gegenüber, der von grosser Klangfülle und bester Wirkung ist und zur Folge hat, dass die ungemein dankbare Aufgabe gleichmässig zwischen die beiden Spieler vertheilt ist. Rietzsch's ernste und schöne Composition erfüllt in jedem Puncte die an ein Kunstwerk dieser Art zu stellenden Ansprüche und wird angelegentlich zum Studium und Vortrag empfohlen. Ebenso gern sei an **Aug. Reinhardt's** gute Bearbeitung des **Andante aus dem Clavierquartett Op. 5** von **Chr. Sinding für Harmonium und Clavier (Copenhagen und Leipzig, Wilh. Hansen)** erinnert. Das Arrangement nimmt sich sehr gut aus und ist bei seinem Wohlklange und seiner unschweren Spielweise besonders geeignet, in der Hausmusik eine stehende Lieblingsnummer ernsterer Musikfreunde zu werden.

Die vier Sätze in der **G. Dannecker'schen Sonate für Clavier (No. 2, Emoll, Triest, Carlo Schmiedel)** sitzen nebeneinander wie vier unter sich recht unzufriedene Spatzen auf dem Dache. Viel Geschrei und Geschwirr ohne Grund, magere Erfindung, fader Claviersatz, in den Cantilenen meist süssliche oder öde Melodik und entsetzliche alltägliche Ausdrucksweise — das ist Alles. Aber doch recht viel oder, wenn man lieber will, recht wenig. Das „componere", d. h. das Zusammenstellen mehrerer Sätze unter dem Firmenschild „Sonate" reicht eben nicht dazu hin, dem Hörer auch nur ein blasses Interesse einzuflössen. Auf dem Titel steht „Proprietà dell' Autore" — nun, ich meine, kein Mensch wird sich an dem Eigentumsrechte des Hrn. G. Dannecker vergreifen. Aber spielen wird das Sonätchen auch Niemand. Durchaus

ungleich in der Originalität der Erfindung innerhalb ihrer vier Sätze, aber als Ganzes höher steht die **Cmoll-Clavier-Sonate von Jacob Förster (Wien, J. Karolus & Kajalva).** Der Componist hebt gleich eingangs des ersten Satzes recht kräftig und energisch an, sodass unwillkürlich die Spannung erregt wird. Das Thema ist originell und zur Durchführung sehr geeignet; leider vergriff sich Förster gleich im Gegensatz, der zwar in der Stimmung gut, aber ziemlich trivial und verbraucht in der Melodik ist. Bei der Taufe des zweiten Satzes, dem „Romanze" benannten Andantino, hat der Autor merklich Gevattern aus der Schumann-Mendelssohn'schen Zeit gebeten. Der Satz läuft im übrigen auf recht herzlich langweilige Variationen hinaus, bei deren Aufschreiben dem unglücklichen Erfinder rein gar nichts eingefallen ist. Das sehr niedliche, neckische und amusante Scherzo leidet an einem Trio, dessen melodischer Faden vor Altersschwäche beinahe zu reissen droht. Aber man athmet auf, als endlich das lebendige Finale anhebt, das wohl am besten gelungen ist unter allen Sätzen, und man erlebt die Freude, durch das schnelle Tempo der lächerlichen Fadaisen, aus dem bis zur Erschlaffung verwandelten rhythmischen Motive ♩♩♩ hervorgegangen (S. 31 und 32), baldigst überhoben zu sein. Der vierte Satz ist trotz der eben gemachten Ausstellung der beste und beweist, dass der Tonsetzer recht Annehmbares leisten kann, wenn er nicht Alles drucken lässt, was gerade über sein Gedankenfeld wegläuft.

Lebhaft interessirten mich **zwei Sonaten für Pianoforte von Edw. Mac Dowell (Leipzig, Arthur P. Schmidt).** Die eine in **Dmoll No. 3 (Op. 57)** ist theils von sehr ernstem, theils von melancholischen Charakter, während sich die andere in **Emoll, No. 4 (Op. 59)** in hellerem und freundlicherem Lichte zeigt, wenn auch hinein manche Schatten grosser Leidenschaft fallen. Beide Tondichtungen sind Ed. Grieg zugeeignet und einem bestimmten und fest umgrenzten Stimmungskreise entsprungen, athmen in der That einen poesiedurchtränkten Geist und stehen darum in meiner Schätzung wesentlich höher als andere, mir von früher her bekannte Arbeiten dieses Tonsetzers. Bei der in die Breite gehenden Stimmungsmalerei bleibt Mac Dowell doch stets in seiner musikalischen Ausdrucksweise geschlossen und vermeidet alles blosse Wortemachen. Wie in den langsamen Sätzen beider Sonaten die sehr schöne Melodik mit ihren weichen Linien erfreut, so interessiren die Ecksätze durchweg durch scharfe und präcise Declamation und durch das ihnen innewohnende Feuer. Die zwei Werke sind Tondichtungen in höherem Sinne und verdienen die Beachtung tüchtiger Clavierspieler im weitesten Umfange.

Hans Huber hat seinem **zweiten Quartett für Pianoforte, Violine, Viola und Violoncello (Op. 117, Edur, Leipzig und Zürich, Gebrüder Hug & Co.)** ein stimmungsreiches, den Eichwald im Sturm herrlich schilderndes Gedicht seines Landsmanns Gottfried Keller vorangestellt. Ich glaube kaum, dass der Autor mit dem vorliegenden Kammermusikwerke im eigentlichen Sinne programmatische Musik geben wollte, meine aber doch ohne viel Schwierigkeit den sich durch die ganze Tondichtung hindurchziehenden rothen Faden, der seinen Anfang in Keller's Dichtung genommen hat, zu erkennen. Und wahrlich, des Dichters Worte passen auf Huber's tonsetzerisches Wirken: „In den sieben Tönen schweift er unerschöpflich auf und nieder, in den sieben, Tönen, die umfassen alle Lieder." Alte Töne sind es und doch immer wieder neue, ungeahnte, schöne und herzerfrischende, die der schweizerische Meister zum Erklingen bringt und mittelst derer er in packender Weise erzählt, wie der Eichenwald „bei guter Laune ihm sein altes Lied gesungen". Der erste Satz von Huber's Quartett ist ein Andante con moto von wundervoller Stimmung und wohlig ausgebreitetem, melodischem Ergusse. Auf den leise wogenden Sextolen des Pianofortes lässt zuerst die Viola das schöne Hauptthema erklingen, bald darauf von den beiden anderen Saiteninstrumenten unterstützt, bis der Tonstrom immer mehr anschwillt und schliesslich das Clavier sich des Themas bemächtigt und mit ausladenden Accorden die Partner momentan in den Hintergrund drängt. Ein Zwischensatz, Poco più tranquillo 6/8, Cdur, macht die Gefühlserregung ein wenig sich beruhigen und verlegt den musikalischen Schwerpunct in die Streichinstrumente, bis das erste Tempo nebst der Haupttonart zurückkehrt. Nachdem der eben geschilderte Wechsel nochmals in der Haupttonart stattgefunden hat, nehmen die Saiteninstrumente (con sord.) das Thema abermals auf und führen den ausgezeichnet schön instrumentirten Satz zu Ende. Der zweite Satz (Allegro con fuoco, Cmoll) steht hinsichtlich der tonpoetischen Stimmung und Sprache zu seinem Vorgänger in denklich schroffstem Gegensatze. Dort eine sanft anschmiegsame Tonlyrik, ein breites Ausklingenlassen des einmal gefundenen musikalischen Gedankens, hier ein tolles leidenschaftsvolles Spiel mit einem höchst energischen Motive und, in Anlehnung an das Dichterwort, ein Anschwellen, Sausen und Dröhnen der gewaltigen Sturmfluth. Rastlos und ohne jede Unterbrechung nehmen alle Instrumente an diesem Ergusse elementarer Leidenschaft theil, der endlich in dem (Asdur) Zwischensatze mit seiner schönen, zu gleichen Theilen zwischen die Spieler vertheilten Melodie Beruhigung findet, freilich nur für kurze Zeit, neue Kräfte sammelnd, um hierauf wieder sich zu neuem Toben zu erheben. Das Adagio molto espressivo gibt ein anmuthiges Wechselgespräch zwischen dem Pianoforte und den Streichinstrumenten und bildet in seiner gedrängten Kürze die Einleitung zum Finale (Allegro ma non troppo) für das der Autor einen behaglichen, aber doch temperamentvollen Vortrag heischt. Eine wesentlich heitere und beruhigtere Stimmung greift Platz, eine sinnige Weise, leise von fanfarenartigen Klängen der Streicher unterbrochen. Sie ist dem Pianoforte übertragen und drückt dem Schlusssatze ein charakteristisches Gepräge auf. Aus ein und demselben Grund und Boden wachsen in der Folge verschiedene Stimmungen empor, bis der Tondichter endlich in das Hauptthema und Tempo des ersten Satzes einlenkt und, wie dies schon in vielen seiner früheren Werke der Fall gewesen ist, in cyklischer Form sein schönes Opus ausklingen lässt. Auch in dem in Rede stehenden Fall hat sich Hans Huber wiederum als Tondichter echter und rechter Art bewährt und ein Tonpoëm gegeben, dessen Inhalt und Form sich vollkommen mit einander decken, dessen Gedankenreichthum ein höchst bedeutender, dessen thematische Arbeit eine eminent musikalische, das Interesse von Anfang bis zum Ende fesselnde ist. Es bleibt daher lediglich zu wünschen, dass recht viele leistungsfähige Kammermusik-Vereinigungen nach diesem Werke greifen und es in der Oeffentlichkeit bekannt machen.

Briefkasten.

Mehrere Abonnenten dieses Blattes. Wir äusserten uns bereits einmal in der betr. Angelegenheit. Wenn Sie Leser dieses Blattes sind, warum richten Sie dann Ihre Zuschriften an Fritsche's Verlag in der Inselstrasse? Die richtige Adresse der Schriftleitung steht doch am Kopfe jeder Nummer!

A. S. in *L.* Ueber die Feierlichkeiten in Berlin anlässlich der Erweiterung des Kunsthochschulgebäudes ist in den Tageszeitschriften so ausführlich geschrieben worden, wie wir es allerdings — des Raumes wegen — hier nicht bieten können.

Anzeigen.

Alwin Hahn,
Concert- und Oratoriensänger (Tenor).
München, Kaulbachstr. 24I. [2627v.]

Carl Roesger,
Pianist.
Leipzig, Elsässerstr. 11III. [2629w.]

Oskar Noë,
Concert- u. Oratoriensänger (Tenor). [2631z.]
Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Anna Münch,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Eig. Adr.: Gera, Reuss j. L., Agnesstr. 8.
Vertr.: H. Wolff, Berlin W., Flottwellstr. 1. [2628p.]

Minna Obsner,
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).
Essen-Ruhr, Huttropstr. 35I. [2630m.]

Anna Hartung,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran),
Leipzig, Marschnerstr. 2III. [2632aa.]

Concert-Tournée!

Eine j. aus anges. Fam. stam. Sängerin, **Altistin m. d. feinsten Recensionen,** möchte m. e. gebild. Künstler resp. Künstlerin auf gemeinsch. Kosten eine **Concert-Tournée** unternehmen. Gefl. Offerten u. a. **A. B.** a. d. Exped. d. Bl. [2633.]

Sänger-Mappen, Schutz- und Sammelmappen, Sammelkästen u. s. w.
in verschiedenen Preislagen zu beziehen von [2634b.]
Breitkopf & Härtel's Musikalien-binderei in Leipzig.

❀ Neue Lieder! ❀

Bonvin, L., Op. 53. Schwanenlied für mittlere Stimme 1 M.
Enna, A., Junge Liebe. 8 Lieder je 1 M.
Kaun, H., Op. 33 No. 2. Daheim 1 M.
Las, A. C. de, Vier Lieder für Tenor je 1 M.
Tofft, A., Op. 37. Bunte Lieder für tiefere Stimme 3 M. [2635.]
Leipzig. Breitkopf & Härtel.

Lisbeth Schreiber,
Sopran. Oratorien- u. Concertsängerin.
Berlin W. 30, Frankenstr. 4II. [2636o.]

Frau Martha Günther,
Oratorien- und Liedersängerin (Sopran).
Plauen i. V., Carlstr. 48. [2637o.]

Iduna Walter-Choinanus
(Altistin). [2638s.]
Landau, Pfalz, oder die Concertdirection **Herm. Wolff, Berlin W.**

Wegen Aufgabe des Quartetts stehen zum Verkauf
Geige, Nicolaus Amati, 1647, M. 4000,
Viola, Andreas Guarnerio M. 3000,
beide Instrumente tadellos erhalten, prachtvoller grosser Ton. [2639a.]
Näheres unter **B. T.** dieser Zeitung.

Soeben ist erschienen:

Quartett No. 4 (Emoll)
= für zwei Violinen, Viola und Violoncello, =
von
G. W. Chadwick.
Preis 20 Mark no. [2640b.]
Verlag von G. SCHIRMER in New-York.
Leipzig, FRIEDRICH HOFMEISTER.

Neuer Verlag von **Ries & Erler** in **Berlin.**

Siegmund von Hausegger.
2 Gesänge mit Orchesterbegleitung für gemischten Chor. [2641.]

No. 1. **Stimme des Abends. 8stimmiger gemischter Doppelchor.** Partitur M. 4,50 no. Orchesterstimmen M. 7,— no. Clavierauszug M. 2,50 no. Chorstimmen M. 2,40 no.
No. 2. **Schnitterlied. 4stimmiger gemischter Chor.** Partitur M. 5,— no. Orchesterstimmen M. 9,— no. Clavierauszug M. 3,— no. Chorstimmen M. 1,20 no.



Frau Hedwig Ziemssen,
Oratoriensängerin (Alt).
Specialität: **Bach und Händel.**
Kiel, Beventlou-Allee 16I. [2643k.]

Stephan Krehl
wohnt jetzt
Leipzig, Schenkendorfstr. 1I. [2644a.]

Von den **Mittheilungen** der Musikalienhandlung [2645.]
Breitkopf & Härtel in Leipzig,
Brüssel, London und New York,
ist No. 71 zur Ausgabe gelangt. Diese Mittheilungen sind in allen Musikhandlungen kostenfrei zu haben, werden aber auch auf Wunsch von der Verlagshandlung in Leipzig unter Streifband übersandt.

Neuer Verlag von **Ries & Erler** in **Berlin.**

Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte. [2646.]

Theodor Blumer,
Op. 5. **4 Lieder** . . . . M. 2,50
Das **Prager Tageblatt** schreibt: „Die vier Lieder („Lilien und Rosen", „Liebesfriede", „Im tiefsten Innern" und „Wintergedanken") athmen reiches musikalisches Empfinden, schmiegen sich in der Vertonung enge an die Stimmung des Textes an und zeigen in der Führung der Singstimmen, wie in der Begleitung hübsche Erfindung und tüchtiges Können. Das Liederheft ist der Frau Baronin Harriet von Bleichröder zugeeignet."

Julius Weismann,
Op. 5. **8 Lieder** . . . . M. 3,—
Op. 6. **10 Lieder.** Heft 1, 2 à M. 3,50

Erschienen ist:
Max Hesse's Deutscher Musiker-Kalender für 1903. XVIII. Jahrg.
Mit Stahlstich-Portrait und Biographien von Friedr. Chrysander und Ad. Sandberger — einem Aufsatz „Ein vergessener Grossmeister" von Dr. Hugo Riemann — einem umfassenden Musiker-Geburts- und Sterbekalender — einem Concert-Bericht aus Deutschland (Juni 1901—1902), — einem Verzeichnisse der Musik-Zeitschriften und der Musikalien-Verleger, einem ca. 25000 Adressen enthaltenden Adressbuche nebst einem alphabetischen Namensverzeichnisse der Musiker Deutschlands etc. etc.
34 Bogen kl. 8°, elegant in einem Band geb. 1,50 M., in zwei Theilen 1,50 M.
Grosse Reichhaltigkeit des Inhalts — peinlichste Genauigkeit des Adressenmaterials — schöne Ausstattung — dauerhafter Einband und sehr billiger Preis sind die Vorzüge dieses Kalenders.
Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung, sowie direct von [2647b.] **Max Hesse's Verlag in Leipzig.**



Concert-Bureau Hugo Sander. [2648.—]

Leipzig, Brüderstr. 4. ☆ Telegr.-Adr.: Concertsander, Leipzig, ☆ Telephon: 8221.



Verlag von Fr. Kistner in Leipzig.

Scherzo-Tarentelle

pour

Violon et Piano [2649.]

par

Henri Wieniawki,

Op. 16.

Accompagnement transcrit pour Orchestre

par

Paul Gilson.

Partition	netto M. 6,—
Violon seul	M. 1,—
Partitur d'Orchestre	netto M. 7,50
Pour Violon et Piano	M. 2,50

Verlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Soeben erschien:

Heinrich Bulthaupt, Dramaturgie der Oper.

Mit Notenbeispielen, als Anhang zum zweiten Bande, versehen. Zweite neu bearbeitete Auflage. 2 Bde. 8°. Geh. M. 10,—, geb. in Lwd. M. 12,—.

Die erste Auflage des nun neubearbeitet vorliegenden Werkes wurde allgemein glänzend beurtheilt. So schreibt z. B. die Cölnische Zeitung vom 2. Juni 1888:

„Man braucht nicht weit zu lesen, um zu erkennen, wie sehr Bulthaupt seinen Stoff gewachsen ist, mit welch getreuer Nachempfindung er in dem Haidekraut der Gluck'schen Periode, in den Blumengefilden Mozart's, in den Zaubergärten Webers und in den Alpenlandschaften Wagners den vielverschlungenen Pfad des musikdramatischen Gedankens zu verfolgen und zu lichten vermag. Der Spruch, dass, wer den Dichter verstehen will, in Dichters Land gehen müsse, mit andern Worten, dass ein Künstler in seinem letzten Streben wieder nur vom Künstler begriffen werden könne, bewährt sich hier; die Abschätzungslinie der einzelnen Erscheinungen ist mit einer Kühnheit gezogen, die künstlerischen Charaktere sind mit einer Grösse und einer Ganzheit erfasst, wie sie nur ein Dichtergeist sein eigen nennt."

La Mara, Musikalische Studienköpfe.

5. Band: Die Frauen im Tonleben der Gegenwart. Mit Bildnissen. 3. Auflage. XI, 380 S. 8°. Geh. M. 5,—, geb. in Lwd. M. 6,—.

Eine vollständige Neubearbeitung des in unsrer Epoche der Frauenbewegung besonders zeitgemäss erscheinenden Buchs. Mehr denn ein Drittheil der in den früheren Auflagen geschilderten Künstlerinnen wurden, soweit diese aus dem internationalem Musikleben zurückgetreten sind, durch die Lebensbilder jener ersetzt, die jetzt im Mittelpunkt desselben stehen. Die übrigen von früher beibehaltenen Skizzen erfuhren selbstverständlich die erforderliche, der neuesten Zeit entsprechende Erweiterung. [2650.]

Wilhelm Hansen, Musik-Verlag, Leipzig.

Schytte's

instructive Werke

für den Clavierunterricht.

Op. 8. **Miniaturbilder.** Heft I, II à ℳ 2,—. [2651.]

Op. 75. **Melodische Special-Etuden** (Mittel-Stufe).
1. Gebrochene Accorde. 2. Triller und Tremolo. 3. Octaven. 4. Ablösen beider Hände. 5 Rhythm. und polyrhythm. Etuden. 6. Legato und Staccato. 7. Etuden für die linke Hand. 8. Terzen und Sexten. 9. Accordgriffe. 10. Pedal-Etuden. Heft 1—10 à ℳ 1,80.

Op. 92. **Moderne Etuden** (I-VI) ℳ 3,—.

Op. 94. **Musikalische Bilder für kleine Leute.** Heft I, II à ℳ 2,—.

Op. 95. **Leichte charakteristische Etuden.** Heft I ℳ 2,—. Heft II ℳ 1,60.

Op. 96. **Erzählungen u. Märchen.** Heft I, II à ℳ 2,—.

Op. 97. **Jugendfreuden.** Heft I, II à ℳ 2,—.

Op. 106. **Die moderne Kunst des Vortrags.** Ein Cyklus kleinerer Clavierstücke zur Ausbildung des kunstgerechten Vortrags von Werken der Meister neuerer Zeit in progressiver Folge.
I. **Melodik.** Heft I, II à ℳ 1,75.
II. **Elegance.** Heft I ℳ 1,75. „ II ℳ 2,—.
III. **Energie.** Heft I ℳ 2,—. „ II ℳ 1,75.
IV. **Lyrik.** Heft I, II à ℳ 1,75.
V. **Bravour.** Heft I, II à ℳ 1,75.

Op. 109. **Vier Kindersonaten.** No. 1. Cdur ℳ 1,50. No. 2. Gdur ℳ 1,50. No. 3. Fdur ℳ 1,80. No. 4. Ddur ℳ 1,80.

Horneman-Schytte.

Kinder-Clavierschule.

Ausgaben:
deutsch, schwedisch, dänisch à ℳ 3,—.
In den verschiedenen Ausgaben:
44 Auflagen.



Carl Kruspe, Leipzig, Harkort-Str. 21.

[2652c.] **Fabrikation von Holzblasinstrumenten in allerfeinster Ausführung.**

Lieferant für das Theater- und Gewandhaus-Orchester, Königl. Conservatorium u. s. w. **Prämiirt:** Leipzig 1897. **„Goldene Medaille".**

Neue Kirchen-Musik.

Fünf [2653.]

Motetten

für

gemischten Chor

von

Demeter Bortniansky.

Bearbeitung von Oskar Wermann.

		Partitur	Jede Chorstimme
No. 1.	Herr lehre, lehre doch mich	ℳ 1,80	ℳ —,30
No. 2.	Was betrübest du dich meine Seele	ℳ 1,80	ℳ —,30
No. 3.	Gott stehe auf, stehe auf	ℳ 1,80	ℳ —,30
No. 4.	Wohl dem, der den Herren fürchtet	ℳ 1,80	ℳ —,30
No. 5.	Weihnachts-Motette „Ehre sei Gott in der Höhe"	ℳ 1,80	ℳ —,30

Verlag von Jul. Heinr. Zimmermann in Leipzig.

St. Petersburg. Moskau. London.

Soeben erschien im Verlage von **E. W. Fritzsch** in **Leipzig:**

Neuer Gradus ad Parnassum.

Einhundert Studien für Pianoforte.

Theil I.	No. 1—20.	Studien für die Mittelstufe	ℳ 4,— no.
Theil II.	No. 21—46.	Studien für reifere Spieler	ℳ 5,— no.
Theil III.	No. 47—70.	Studien für reifere Spieler	ℳ 5,— no.
Theil IV.	No. 71—100.	Das Studium des gebundenen Claviersatzes	ℳ 6,— no.

von

Emil Krause, Op. 95.

Eugen d'Albert schreibt über das Werk: „Ich habe Einsicht von dem Manuscript des „Gradus ad Parnassum" von Hrn. Prof. Emil Krause gewonnen und hat mir das Werk in jeder Beziehung ausserordentlich gefallen. Der pädagogische Werth desselben wird wesentlich erhöht durch die künstlerische und musikalisch-gediegene Ausführung und kann man diese Bereicherung der technischen Studien den angehenden Virtuosen und der studirenden Jugend aufs Wärmste empfehlen. Der erste Theil steht auf der Mittelstufe, der zweite und dritte behandeln alle Tonarten. Im ersten bis dritten Theil ist für zwei Etuden stets ein Motiv verwendet und im vierten Theil ist jede Etude erst zwei-, dann drei-, dann vierstimmig behandelt. Der vierte Theil wendet sich der höchsten Kunst der polyphonen Setzart zu. Diese Eintheilung dürfte ganz neu sein und zeugt von dem ausserordentlichen Werthe des Werkes." [2654.]

Feruccio B. Busoni schreibt: „Ich habe mit grossem Vergnügen und im Verlaufe des Durchlesens mit gesteigertem Interesse von Hrn. Prof. Emil Krause's pädagogischem Clavierwerke „Gradus ad Parnassum" Kenntniss genommen. Dasselbe reiht sich nicht nur seinen Vorgängern gleichen Namens und ähnlichen Inhalts in würdigster Weise an, sondern hebt sich von diesen durch eine originelle Tendenz und — insbesondere durch den gediegenen, stets regen musikalischen Werth ab. Der „Gradus ad Parnassum" des Hrn Prof. Krause ist als eine geeignete Vorschule zum Studium der grossen classischen Clavierwerke, insbesondere des wohltemperirten Claviers des mächtigen Johann Sebastian zu betrachten. Er führt zu diesen höchsten Aufgaben des Pianofortespiels nicht nur durch zweckmässig gefügte technische Vorstufen, sondern bereitet den Schüler auch in geistiger Hinsicht zu der Aufnahme erhabener Seelenschöpfungen vor. Bemerkenswerth erscheint dem Unterzeichneten der im letzten Theile verfolgte und durchgeführte Plan: Stücke zunächst zweistimmig zu bringen und dieselben in der Folge ihrer Durchführung für Drei- und Vierstimmigkeit zu steigern. Wer diese Aufgaben technisch und intellectuell zu lösen vermag, wird sich getrost an die höheren und höchsten Aufgaben als wohlgewappneter Kämpfer wagen dürfen."





Verlag von **Ries & Erler** in **Berlin.**

Paula Szalit,

Claviercompositionen.

Op. 2. Heft I. **Rêverie. Impromptu.** M. 2,—.
Heft II. **Tendresse. Scène de Ballet.** 2 M.
Heft III. **Mazurka. Valse.** M. 2,—.
Heft IV. **Intermezzo. Gavotte.** M. 2 —.
Op. 3. Heft I. **Praeludium. Capriccio.** M. 2,—.
Heft II. **Intermezzo. Impromptu.** M. 2,—.

Professor **Emil Krause** in Hamburg schreibt im Hamb. Fremdenblatt über Op. 3: „Die vorliegenden Compositionen — sie sind eine Folge früher erschienener Kleinigkeiten — stellen die Fortschritte der phänomenal begabten jugendlichen Pianistin in ein günstiges Licht und sprechen für ihre unverkennbare Begabung, Eigenartiges zu gestalten. Das Studium unter bewährten Meistern, die für das zarte Alter von 16 Jahren bemerkenswerthe Selbstkritik zeitigten Clavierstücke von merkwürdiger Reife. Auffallend ist der harmonische Reichthum, der sich hier mit schöner Melodie paart. Das Praeludium ist buchstäblich eine Perle, es will aber fein gespielt und nachempfunden werden. Charakteristisch ist das Capriccio, interessant das Gesdur-Intermezzo, werthvoll das Impromptu, letzteres eine Etude im besten Sinne. Die vier Stücke können in jedem Concert geeigneten Raum finden, ihre Ausführung bedingt einen geläuterten Musiksinn. Man wird den weiteren Veröffentlichungen der jugendlichen Componistin stets mit Interesse begegnen." [2657.]



Neuigkeiten-Sendung No. 11 von [2658.]
Breitkopf & Härtel in Leipzig.
Brüssel. London. New-York.

Mehrstimmige Gesangwerke.

Altniederl. Kriegs- u. Siegeslieder n. A. Valerius (1626). Eine vaterländische Folge f. Tenor- u. Basssolo, Männerchor, Orchester und Orgel von *Jul. Röntgen.* Op. 43. Deutsche Übertragung von *Karl Budde.* Partitur n. M. 9.—

Enna, August, Die Erbsenprinzessin. Kom. Oper in 1 Akt nach *H. C. Andersen* von *P. A. Rosenberg.* Deutsch v. Dr. *W. Henzen.* Chorst. = 4 Hefte je n. M. —.60

Henschel, Georg, Op. 59. Requiem (Missa pro defunctis) für Solost., Chor und Orch. Partitur n. M. 15.—.

Madrigale, Ausgew., und mehrst. Gesänge berühmter Meister des 16. und 17. Jahrhunderts. In Partitur gebracht und mit Vortragszeichen vers. v. *W. Barclay Squire.* Deutsch v. *J. Bernhoff.*
No. 20. **Tomkins, Thomas,** „Fusca, in thy starry eyes". „Fusca, deiner Augen Schein" n. M. —,50.

Weingartner, Felix, Op. 30. Orestes. Daraus einzeln:
No. 1. Zeus-Chor f. Männerst. m. Pianoforte. Partitur M. 1,—. Chorst. je n. M. —,15.
No. 2. Grabesgesang für Frauenst. m. Pianoforte. Partitur M. 1,—. Chorstimmen je n. M. —,15.
No. 3. Rosenchor für Frauenst. m. Pianoforte. Partitur M. 1,—. Chorstimmen je n. M. —,15.

Wolfrum, Philipp, Drey alte Teutsche liedlein für vier Männerstimmen. Chorst. je n. M. —,30.

Arien und Lieder mit Orchesterbegleitung.

Arien.

Mezzo-Sopran oder Alt.

Meyerbeer, G., Arioso „Ach mein Sohn" aus Der Prophet. Gesangsst. m. Klavierbegleitung n. M. —,50. Orchesterst. = 18 Hefte je n. M. —,30.

Tenor.

Haydn, Joseph, Arie „Mit Würd' und Hoheit" aus Die Schöpfung. Gesangsst. m. Clavierbegleitung n. M. —,50. Orchesterst. = 16 Hefte je n. M. —,30.

Mozart, W. A., Arie „Dies Bildniss ist bezaubernd schön" aus Die Zauberflöte. Gesangsst. m. Clavierbegleitung n. M. —,50. 11 Orchesterst. = 10 Hefte je n. M. —,30.

Lortzing, Albert, Lied „Sonst spielt ich mit Scepter" aus Zar und Zimmermann. Gesangsst. m. Clavierbegleitung n. M. —,50. Orchesterst. = 18 Hefte je n. M. —,30.

Für eine Singstimme mit Pianoforte.

Bronsart, J. v., Op. 24. Rappelle-toi. Gedenke mein. Worte v. *A. de Musset.* M. 2,—.
— Op. 25. Drei Lieder. M. 2,—.
No. 1. Sang wohl, sang das Vögelein. (Aus dem Russischen v. *Fr. Bodenstedt.*) — 2. Haidenröslein. (*Goethe.*) — 3. Ich stand in dunkeln Träumen. (*H. Heine.*)
— Op. 26. Abschied. Gedicht v. *F. Dahn.* M. 1,—.

Brüggemann, Alfred, Op. 1. Drei Lieder. (*H. Heine.*)
No. 1. Ein leidvolles Liebeslied „Ach, ich sehne mich". M. 1,—.
No. 2. Ein freudvolles Liebeslied „Mit deinen blauen Augen". M. 1,—.
No. 3. Ein Mondscheinlied „Die schlanke Wasserlilie schaut". M. 1,—.
— Op. 2. 3 Lieder für Tenor oder Sopran.
No. 1. Ein lustiges Lied „O selig, wenn von Urbeginn". (*Fr. Bodenstedt.*) M. 1,—.
No. 2. Ein neues Müllerlied „Bächlein, lass dein Rauschen". (*W. Müller.*) M. 1,—.
No. 3. Ein Frühlingslied „Heute will ich fröhlich sein". (*M. Claudius.*) M. 1,—.

Fielitz, Alexander von, Eiland. Ein Sang vom Chiemsee. (*K. Stieler.*) English by *A. M. von Blomberg.* Für hohe Stimme. Neue Ausgabe kl. 4° m. Titelbl. v. *M. Molitor.* M. 3,—.

Gritzner, R., 162 Lieder und Gesänge. 6 Bände je M. 3,—. M. 18,—.

Junker, W., Op. 31. Waldesrauschen. (*Paul Remer.*) M. 1,—.

Koegel, Fritz, Fünf Englein „Fünf Englein haben gesungen". Alter Kinderreim f. mittl. St. M. —,60.

Le Lied allemand moderne. I. Folge. 10 Melodien von *Robert Franz, Max Bruch, O. Grimm, A. Jensen* u. *F. Weingartner.* (Französ.-Deutsch.) M. 2,40.

Tinel, Edgar, Op. 45. Hochzeitsgesang für Tenor- oder Sopran-Solo, Orgel ohne Pedal u. Harfe od. Pianoforte. Französisch-deutsch-vlämisch. (*Mme Edgar Tinel.*) Deutsch v. *E. Alberdingk Thym.* M. 2,—.

Weigmann, F., 8 Gesänge von Leidenschaft und Liebe f. 1 Frauenst. M. 3,—.

Weingartner, F., Op. 32. Sechs Mädchenlieder für Sopran. Deutsch-englisch.
No. 1. Drei Kränze. (*H. von Gilm.*) M. 1,—.
No. 2. Barbarazweige. (*M. Greif.*) M. 1,—.
No. 3. „Küss' ich die Mutter Abends". (*H. von Gilm.*) M. 1,—.
No. 4. Scheidende Liebe. (*W. Hertz.*) M. 1,—.
No. 5. Das Blumenmädchen. (*S. A. Mosenthal.*) M. 1,—.
No. 6. Des Mägdeleins Nachtgebet. (*W. Hertz.*) M. 1,—.

Für Pianoforte zu zwei Händen.

Hoffmann, August W., Op. 100. 28 melodiöse und instruktive Etüden für die linke Hand nach Bertinischen Etüden aus Op. 29 und 32. Mit Fingersatz u. Phrasierungsz. versehen nebst Originalmelodien für die rechte Hand n. M. 1,50.

Schubert, Franz, Menuett in A dur M. —,30.
— Menuett in E dur M. —,30.
— Menuett in D dur M. —,30.
— 3 Ecossaisen M. —,30.
— 8 Ecossaisen (1815) M. —,30.

Für Violine und Pianoforte.

Schul-Ausgabe neuerer Violin-Litteratur, nach Schwierigkeitsgraden geordnet. (*Hans Sitt.*) Zweite Stufe. — Stücke in der ersten Lage für fortgeschrittene Schüler.
No. 104. **Götz, H.,** Marsch. Op. 2 Nr. 1 M. 1,30.
No. 105. **Sitt, H.,** Langsamer Walzer M. 1,30.
No. 106. **Taubert, W.,** Liebesliedchen aus „Der Sturm" Op. 134 M. 1,30.
Dritte Stufe. — Stücke in der 1., 2. u. 3. Lage.
No. 201. **Hüllweck, Ferd.,** Vergissmeinnicht. — Stilles Glück. Op. 21 No. 1 und 3 M. 1,30.
No. 202. **Bezecny, E.,** Bagatelle. Op. 5 No. 1 M. 1,30.

Kammermusik.

Bach, J. S., 6 Trios für Pianoforte, Violine und Viola nach den Orgelsonaten bearb. v. *B. Todt.* Heft I. Nr. 1 in E dur. — No. 2 in C moll. Pianofortestimme n. M. 3,— und 2 Stimmenhefte je n. M. —,60. Heft II. No. 3 in D moll. — No. 4 in E moll. Pianofortestimme n. M. 3,— und 2 Stimmenhefte je n. M. —,60. Heft III. No. 5 in C dur. — No. 6 in G dur. Pianofortestimme n. M. 3.— und 2 Stimmenhefte je n. M. —,60.

Scharwenka, Ph., Op. 112. Trio in G dur für Pianoforte, Violine und Violoncell. Pianofortestimme n. M. 6,— und 2 Stimmenhefte je M. —,90.

Für Orchester.

Beethoven, L. van, Trauermarsch in C moll a. d. 3. Symph. (Eroica) in Es dur. Op. 55. Partitur n. M. 1,—.

Bonvin, L., Op. 67. Symphonie in G moll. Orchesterstimmen = 27 Hefte je n. M. —,60.

Reissiger, C. G., Ouverture z. Oper „Die Felsenmühle". — Orchesterstimmen = 26 Hefte je n. M. —,30.

Weber, C. M. von, Ouverture und Marsch zu Schillers Märchen „Turandot". Orchesterst. = 22 Hefte je n. M. —,30.

Für Orchester in vereinf. Besetzung.

Wagner, Rich., Vorspiel zu Lohengrin. Orchesterst. = 23 Hefte je. n. M. —,30.

Hausmusik.

Orchesterwerke in folgenden vereinfachten Besetzungen:
Besetzung 1: Harmonium, Klavier, Streichquintett und Flöte.
Besetzung 2: Klavier, Streichquintett und Flöte.
Blas- und Schlaginstrumente können nach Belieben hinzugefügt werden.

Ouverturen

Mendelssohn Bartholdy, F., Ouverture zu Sommernachtstraum. (*Rich. Lange*) Harmonium- und Klavierst. n. M. 1,50 Klavierst. n. M. 1,50 und 5 Stimmen hefte je n. M. —,30.

Nicolai, Otto von, Ouverture zur Oper „Die lustigen Weiber von Windsor" (*F. H. Schneider.*) Harmonium- und

Clavierstimme n. M. 1,50, Clavierstimme n. M. 1,50 und 5 Stimmenhefte je n. M. —,30.

Schubert Frz., Ouverture zur „Zauberharfe" (Rosamunde). (*A. Faerber*) Harmonium- und Clavierstimme n. M. 1.50, Clavierstimme n. M. 1,50 u. 6 Stimmenhefte je n. M. —,30.

Volksausgabe.

No. (*Für Weihnachten.*)

1065. **Rennes, Catharina von**, Frühlingsblumen. Einstimmige Kinderliedchen M. 2,—.

No.

1064. **Tofft, Alfred**, Op. 35. Käthchens Erlebnisse. Kleine Clavierstücke M. 2,—.

1939. **Klengel, Julius**, Technische Studien für Violoncell durch alle Tonarten M. 3,—.

Gesammt-Ausgaben.

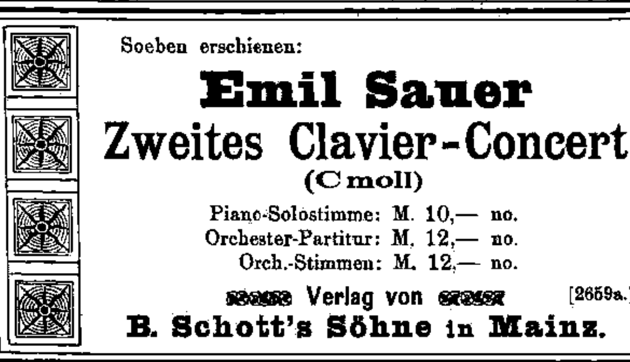
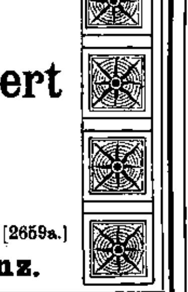
Berlioz, Hector, Musikalische Werke. Erste kritische Gesammtausgabe. Partiturausg. Folio, Plattendruck. Band VI. (Serie III.) Kleinere Instrumentalwerke. Subskriptionspreis n. M. 15,—. Einzelpreis n. M. 20,—.

P. Koeppen in Berlin SW. 48.
Alleiniger Vertrieb für den Buch- und Musikalienhandel: **Breitkopf & Härtel.**

Kellermann, Albert, Op. 46. 3 Trauungsgesänge für gemischten Chor und Harmonium. Partitur n. M. 1,—. 4 Chorstimmen (Ch.-B. 1485) je n. M. —,30.

= Wir übernahmen zum Vertrieb für Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Schweiz und Belgien:

Weisser's Metronom, (Tactmesser für Musik). (Einfach, handlich und billig.) Preis M. 5,—.

Soeben erschienen:

Emil Sauer
Zweites Clavier-Concert
(C moll)

Piano-Solostimme: M. 10,— no.
Orchester-Partitur: M. 12,— no.
Orch.-Stimmen: M. 12,— no.

Verlag von [2659a.]
B. Schott's Söhne in Mainz.

Willy Rehberg,
Genf. [2661—.]

Verlag von **Ries & Erler in Berlin.**

Compositionen
von [2662.]
Louis V. Saar

Op. 3. **Drei Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte** M. 1,80
Op. 4. **Vier Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte** M. 2,—
Op. 5. **Anatolische Liebeslieder für eine Singstimme mit Pianoforte** . . . . M. 2,—
Op. 6. **Suite, Hmoll, für Pianoforte.** Preisgekrönt vom Curatorium der Felix Mendelssohn-Bartholdy-Stipendien . . . M. 4,50
Op. 10. **Sechs Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte** M. 3,—
Op. 11. **Drei Lieder von der Nachtigall für eine Singstimme mit Pianoforte** . . . M. 2,—
Op. 12a. **Zwei Gesänge für eine Singstimme mit Pfte.** M. 1,—

Verlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Soeben erschien:

Clara Schumann, Ein Künstlerleben

von **B. Litzmann.** I. Band. Mädchenjahre 1819 bis 1840. Mit drei Bildnissen. VIII, 432 S. 8°. Geh. M. 9,—, geb. M. 10,—. [2660.]

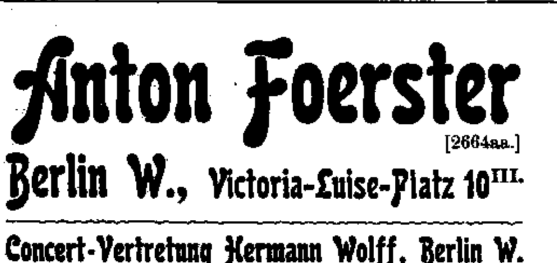
Man wird mit inniger Freude den herrlichen Briefwechsel aus der Brautzeit Clara und Robert Schumann's lesen, der hier durch B. Litzmann, den bekannten Literarhistoriker, zum ersten Mal der Oeffentlichkeit übergeben wird. Das Werk bietet auf Grund des litterarischen Nachlasses, der ohne Einschränkung zur Verfügung stand, ein anziehendes Bild Clara Schumann's.

Julius Blüthner,
LEIPZIG.

[2663—.]

Königl. Sächs. Hof-Pianofortefabrik.
Hoflieferant

Ihrer Maj. der Deutschen Kaiserin und Königin von Preussen.
Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn.
Sr. Maj. des Kaisers von Russland. — Sr. Maj. des Königs von Sachsen.
Sr. Maj. des Königs von Bayern. — Sr. Maj. des Königs von Dänemark.
Sr. Maj. des Königs von Griechenland. — Sr. Maj. des Königs von Rumänien.
Ihrer Majestät der Königin von England.





Alfred Krasselt, Hofconcertmeister in Weimar, [2665b.]
Rudolf Krasselt, Erster Solovioloncellist an der kaiserl. Hofoper in Wien.
Concert-Vertretung Hermann Wolff in Berlin.

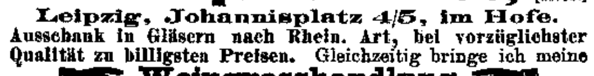
Teresita Carreño-Tagliapietra,
Concertpianistin. [2666aa.]
Berlin, W. Kurfürstendamm 28.
Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Agnes Stavenhagen,
Grossherzoglich-sächs. Kammersängerin (hoher Sopran).
[2667i.] **München,** Wiedenmeyerstr. 2.

Dresdener a capella-Quartett.
Adresse: Dresden, Lüttichaustr. 2.
Musikalische Leitung: Hr. Componist Albert Fuchs.
Melanie Dietel, [2668a.]
Marie Goerisch-Medefind,
Claire Gersteroph,
Manja Freytag-Winkler.

Concert-vertretung: Herm. Wolff, Berlin. [2669.]
Tilly Hinken,
Sopran.
Eigene Adresse: Friedrichs-str. 9. Dortmund.

Damenvocalquartett a capella:
Jenny Gertrud Schmidt, Johanna Deutrich, Anna Lücke und Sophie Lücke.
Adr.: **Leipzig,** Lampestrasse 4III. [2670b.]

Weinprobirstube, [2671b.]




Georg Wille,
Kgl. Sächs. Hofconcertmeister.
Dresden, Comeniusstr. 67. [2672aa.]

Heinrich Kiefer,
München,
Hedwigstrasse II. [2673s.]

Sanna van Rhyn,
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran.)
Dresden, Münchenerplatz 1. [2674g.]
Teleph. I. 528. Concertvtr. Herm. Wolff, Berlin.

Emil Severin, Bariton.
Marienfelde-Berlin, Tlgr.-Adr.: Severin-Marienfelde-Berlin.— Tlph.: Amt Tempelhof, Marienfelde, Oefftl. Fernspr. [2675v.]

Martha Schaarschmidt,
Pianistin.
Plauen i. V., Lindenstr. 1. [2676r.]

Johanna Dietz,
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran). [2677g.]
Frankfurt a. M., Schweizerstr. 1.

Helene Kellermann,
Altistin. [2678.w]
Frankfurt a. M., Oberlindau 75III.

Heinrich Kruse,
Violoncellist **Altona,** Oelkers Allée 39 pt. Concertdir. H. Wolff, Berlin. [2679l.]

Alice Ohse,
Oratorien- u. Concert-sängerin (Sopran).
Cöln a. Rh., Limburgerstr. 21II [2680t.]
Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Wilhelm Backhaus, Pianist.
Correspondenzen p. adr.: **Hugo Goerlitz. 119, New Bond Street, London W.** [2681–.]

Marie Busjaeger,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Bremen, Fedelhören 62. [2682o.]
Concertvertretung: **H. Wolff,** Berlin.

Rich. Fischer,
Concertsänger (Tenor).
Frankfurt a. M., Reuterweg 47.
Concertvertretung: H. Wolff, Berlin. [2683i.]

Franziska Ewald
Concertsängerin (Mezzosopran u. Alt) Gesanglehrerin. **Leipzig,** Wiesenstr. 31. [2684x.]

Nelly Lutz,
Pianistin.
Leipzig, Fürstenstr. 6 pt. [2685l.]

Empfehlenswerthe Hôtels.
Baden-Baden.
Hôtel Französischer Hof beim Curhaus.
Leipzig.
Elsner's Hôtel Royal I. R. Allerb. Lage, dir. neb. d. Hauptpost. Am Augustuspl.
Hôtel de Prusse, an den Promenaden. Adolf Wagner, Hoftraiteur. [2686.]
Lübeck.
Hôtel Stadt Hamburg, 1. Haus am Platze.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.
19423. 02.

Leipzig, am 27. November 1902.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an den Schriftleiter zu richten.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Schriftleiter: Willibald Fritzsch.
Verlag: E. W. Fritzsch.
Leipzig, Salomonstrasse 2b.

LITERARISCHES MUSEUM * JENA *

XXXIII. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

[No. 49.

Die Tischscene, Thür und Baum in der „Walküre".

Die Anweisungen für die Bühne in schräger Schrift.

Von **Moritz Wirth.**

Den Bühnen gegenüber als Manuscript.

IV.

Wenden wir uns nun unserer eigentlichen Aufgabe, der Lösung der Tisch- und Speisefrage wieder zu, wozu wir in dem zurückgelegten Umweg, den uns Wagner durch seine widersprechenden Vorschriften geradezu aufgezwungen hat, eine gute Vorschule, auch bereits mit einigen Ergebnissen, gehabt haben.

Soll Sieglinde den auf a sitzenden Siegmund nicht verdecken, so muss sie von b das nöthige Stück nach rechts, hinter die Linie a—r, rücken, wozu erstens, da sie sich nicht frei im Saale aufpflanzen wird, eine entsprechende Verlängerung des Tisches gehört. Nun stellt aber selbst heute ein junges, kinderloses Ehepaar, gesetzt, dass es sich die Annehmlichkeit eines besonderen Speisezimmers gönnen darf, in diesem für gewöhnlich keine Festtafel auf. Der Tisch, den sich Hunding gezimmert haben wird, ist auf dem Risse schon reichlich für Freunde oder Familienzuwachs mit berechnet. Woher also den Grund zu der ganz unwahrscheinlichen Verlängerung um das schraffirte Stück nehmen?

Ich wüsste ihn, wenn wir uns in der ganzen Hütte umsehen, nirgends anders zu entdecken, als in den Astlöchern. Wie diese, die die Aeste der Esche durch das Dach hindurchlassen, von Hunding beim Bau hingenommen werden mussten, wie die Natur sie ihm angab, so könnte dieselbe grosse Herrin der Götter und Menschen ihm noch eine andere Laune in den Weg geworfen haben, die er besiegen oder um ihretwillen den Hausbau gerade an dieser Stelle aufgeben musste. Nehmen wir an, es ragten ein paar Blöcke gewachsenen Felsens aus dem Boden, die also nicht wegzuwälzen und auch sonst für die damalige Technik nicht zu bezwingen waren, die aber den Saal, in den sie durch ihre Lage zur Esche hätten kommen müssen, völlig verdorben hätten: was konnte da Hunding thun? Diesen Platz für sein Haus zu behaupten, lockte ihn die grosse, nicht gleich wieder zu findende Annehmlichkeit, dass er neben der starken Esche noch einen Quell in unmittelbarster Nähe hatte. Das Taciteische, die alten Deutschen hätten sich angesiedelt, ut fons, ut campus, ut nemus placuit (wo ein Quell, ein Feld, ein Holzbestand ihnen tauglich schien; Tacitus, Germania, c. 16), machte sich also mit verdoppelter Stärke geltend. So musste er denn suchen, sich nach den Umständen zu richten, wie bei den durch das Dach gehenden Aesten. Und siehe da, es liess sich einrichten, dass diese Steine unter die Tischplatte gebracht werden konnten. Allerdings musste sich der Tisch eine nicht eben übliche Vergrösserung um das schraffirte Stück gefallen lassen. Allein der genannte sehr grosse Vortheil liess Hunding sich fügen. Da er aber, wie Schlösser ausgeführt hat („Bayreuther Blätter", 1897, S. 337 ff.), zugleich ein Mann war, der fest am Herkommen hielt, so war es ihm ärgerlich, durch eine lange Tafel den Anschein zu erregen, als pflege er grosse Gastereien. Doch auch das liess sich vermeiden: er machte das Zusatzstück genau nur so gross, als der Stein, den es überdecken sollte, es verlangte. Jeder, der die Hütte betrat, musste nun sofort Ursache und Zweck des auffälligen Tisches erkennen.

Dass dieses Auskunftsmittel im Geiste der alten Sagen- und Heldenwelt sein dürfte, lehrt das Bett, das

sich Odysseus in einen im Boden wurzelnden Oelbaum hineinbaute, sodass es nicht verschoben werden konnte und Penelope mit dem Geheimniss der ehelichen Lagerstätte den heimgekehrten Gatten prüfte (Odyss. XXIII, 173 ff.). Auch dürfte der für Hunding's ebenso unverrückbaren Tisch vorauszusetzende Hergang einfach genug sein, dass ihn die Zuschauer beim ersten Aufgehen des Vorhanges unschwer errathen und das ungewöhnliche Möbelstück sogleich verständlich finden. *Es mögen daher unter dem Tische zwischen a h c b schon einige Felsstufen aus dem Boden hervorragen und niedrig genug sein, dass sie bequem als Fussbank dienen. Unter dem schraffirten Theile aber steige der Stein bis zur Höhe der Tischplatte an, sodass sie, ausser auf den die Beine des Tisches bildenden Pfählen, auch noch auf ihm mit zu ruhen scheint. Das zusätzliche, schraffirte Ende der Tischplatte aber habe nicht ganz die Breite der Hauptplatte,* um eben, wie schon auseinandergesetzt, sich ganz nur der Grösse des Steines anzuschliessen und die Vermuthung einer Festtafel zu vermeiden.

In dieser Form ist nunmehr Wagner's Vorschrift über die Seitenstellung des Tisches vollkommen gerechtfertigt.*) Die Bank an der Wand aber werde zwar nicht als Hochsitz behandelt, von dem Hunding „herabgehen" könnte (vergl. S. 637 dieses Aufsatzes), und der wohl von „Siegfried's Tod" und vom Wieland-Entwurfe her (Ges. Schr., III [1], S. 227) in Wagner's Vorstellung haftete, aber *sie werde in bescheidener Weise als Sitz des Hausherrn gekennzeichnet. Im Rücken Hunding's sei ein Auerochsenfell, mit den Hörnern daran, an der Wand breit aufgehängt,* ein Zeugniss erworbenen Jägerruhmes des jungen Mannes (Caesar, bell. Gall., VI, 28).

Rechts und links davon ein Renn- oder Elenthiergeweih, ein paar Bärenköpfe und kleinere Geweihe zum Schmuck und zur Aufnahme der Waffen. Hier, wo sie auch dem ruhenden Krieger stets zur Hand sind, müssen sie abgelegt werden. Die Vorschrift der Dichtung, dass Sieglinde „die Waffen am Eschenstamme" aufhänge, ist bedenklich Sie erfordert das Einschlagen von Nägeln in den Stamm, womit das lebendige Rückgrat seines Hauses zu verletzen den Hunding eine natürliche Scheu abgehalten haben dürfte. Muss es ihm doch durch und durch gegangen sein, als der Greis das Schwert in „seines Hauses heimischen Stamm" stiess. Die Partitur sagt auch wirklich statt dessen, „an Aesten des Eschenstammes". Aber das gibt ein baumelndes Bild. In Wagner's Vorstellung waren die blinkenden Waffenstücke vielleicht malerisch von Laubwerk umrahmt, was aber im Innern der Hütte nicht vorhanden ist. Sein Irrthum ähnelt sehr dem von den „stark erhabenen Wurzeln" (S. 637 dieses Aufsatzes), und — das Zweckmässigste ist jedenfalls die obige Anordnung. Uebrigens hat Wagner seine Verbesserung nicht durchgeführt. In der Partitur nimmt Hunding nach Schluss der Tischscene seine Waffen „vom Stamme herab".

Mit dem vorbeschriebenen Tische ist aber nur erst die Möglichkeit geschaffen, dass Sieglinde nicht auf c oder in dem Winkel bei b Platz nimmt; es fragt sich daher zweitens auch noch nach dem dramatischen Grunde, der sie am Tische hinter die Linie a—r zurücktreibt. Wir werden ihn finden, wenn wir die Frage beantworten, warum das aufgetragene Essen unberührt bleibt?

*) Diese Vorschrift findet sich übrigens schon im ersten Drucke der Dichtung von 1853.

Diese Antwort ist ziemlich einfach. Es muss unangerührt bleiben, wenn es nicht da ist; es kann nicht da sein, wenn es wo anders ist, wo es nicht weggenommen werden kann; und dieses Andere, nebst dem Grunde, weshalb das Essen dort verbleibt, hat Wagner uns zu zeigen vergessen. Kurz gesagt: über dem Herde fehlt ein Kessel.

Seiner ist weder in Dichtung noch Partitur gedacht. Die Bühnen dürften sich ihn allseitig geschenkt haben; Bayreuth hatte ihn am 26. Juli 1902 nicht. Nur von einem Kessel in der „Walküre" vom 8. Nov. 1896 in Magdeburg (Director: Arno Cabisius; Regisseur: F. W. Schmitt) wird in den „Redenden Künsten", Jahrg. 1896/7, Heft 9, S. 256 berichtet; mit spielte er jedoch nicht, „da Hunding seinem Gast nur ein Stück kalten Schinken vorsetzen liess".

Dass Wagner in der Ausstattung der Hundingshütte dieses gerade für die Wirthschaft einfacher Zeiten und Völker so vielseitig wichtige Geräth nicht nennt, fällt sehr auf. Da sich nach Tacitus die Deutschen im Winter warm wuschen (Germania, c. 22), so müssen sie den Kessel wohl schon zur Herstellung des warmen Wassers gekannt haben. Ihn in die Decoration aufzunehmen, berechtigt uns ausser der völligen Angemessenheit für die häuslichen Zustände Hunding's noch der vortreffliche Gebrauch, den wir von ihm machen werden.

Zuerst beantwortet er uns die Frage, warum nicht gegessen wird? Nach der Dichtung ist es bei Beginn des Aufzuges „gegen Abend", was sehr gut zu der oben (S. 650b dieses Aufsatzes) angegebenen Stellung des Mondes stimmt. Darum hatten wir *beim Oeffnen der Thür nur in eine tiefe Dämmerung*, die durch die Wolkendecke des Himmels mit verursacht ist und *nichts mehr unterscheiden lässt,* hinauszublicken.

Um diese Zeit wird sich nun in dem Kessel ein tüchtiges Stück Fleisch für die Hauptmahlzeit befinden, die man im deutschen Alterthum „am Nachmittag gegen Sonnenuntergang" (Müllenhoff, Deutsche Altertumskunde, IV, 1900, S. 336) abhielt, die jedoch heute durch Hunding's Ausritt verspätet ist. Da aber auch seine Rückkehr unbestimmt war, so hat Sieglinde das Essen nur erst warm gestellt, um es nach seiner Ankunft völlig fertig zu kochen.

Hiermit stimmt bereits vortrefflich, was wir zunächst hören und sehen. Hunding sagt: „Mahl" und „das Mahl"; sodann „rüst' uns", was auf umfänglichere Vorbereitungen zu gehen scheint. Er sagt nicht einfach: bring' uns etwas zu essen, welchem Wunsche die Vorrathskammer vermuthlich hätte entsprechen können. Darum muss nun auch etwas gewartet werden. Sieglinde fordert er nicht mit auf, weil anzunehmen ist, dass sie unter den obwaltenden Umständen schon gegessen hat. Die eigentliche Speisezeit wird schon vorüber sein. Es liegt in dieser Nichtaufforderung keine Herabwürdigung der Hausfrau. Was Sieglinde thatsächlich aufträgt, ist eine Art Nachtisch, über den Leute, die ihre Tischzucht kannten, nicht sofort herfallen. Die nothgedrungene Wartepause aber benutzt man zum Gespräch, das sich freilich bald so wendet, dass Niemand mehr ans Essen denkt. Dieses, d. h. sein Hauptbestandtheil, das zu vermuthende grosse Fleischstück, verbleibt also an seinem Platze über dem Feuer.

Zweitens aber wird ein Kessel zur Nothwendigkeit weil nur durch ein auf ihn bezügliches Spiel gewisse Stellen der Partitur richtig ausgefüllt werden können,

die bis jetzt in der Musik ein Stück Oper und auf der Bühne eine Lächerlichkeit gewesen sind. Dieses Spiel wird nun auch seinerseits alles bisher über das Unterlassen des Essens Gesagte gleich für das erste Anschauen vollkommen deutlich machen.

So hänge denn aus dem Rauchfang eine russgeschwärzte, eiserne Kette herab, an dieser an einem Bügel ein von unten her gleichfalls russiger Kessel. Er ist mit einem Deckel von gleichem Metalle zugedeckt, doch so, dass noch der Stiel eines Werkzeugs zum Umrühren, einer Gabel oder eines Löffels, herausragt. — Aus der dadurch verursachten schmalen Oeffnung dringt dünner Rauch, der später, als Sieglinde das Feuer durch Nachlegen anfacht, stärker wird. Vorläufig ist das Feuer nur soweit unterhalten, dass der Kessel warm bleibt. — Der Herd selbst zeigt rechts und links eine kleine, auf dem oberen Rande nicht ganz glatte Aufmauerung, um das Herabrollen der Scheite zu verhüten. Sie ist auf dem Risse durch starke Striche angedeutet. — —

Mit diesen Auseinandersetzungen haben wir die Decoration beendigt. Ihre volle Erprobung muss sie durch das in ihr vor sich gehende Spiel der Darsteller empfangen, das einem demnächst folgenden Aufsatze vorbehalten bleibt.

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Berlin, im September — October.

(Schluss.)

Und nun zu den Solistenconcerten, von denen uns der verflossene Monat eine stattliche Anzahl bescheerte. Entspräche der Quantität doch auch immer die Qualität des Gebotenen. Aber da haperts oft bedenklich; künstlerisch unfertige, dilettantische Leistungen gehören durchaus nicht zu den Seltenheiten.

Vielfach gut vertreten war die Geige. Als hoffnungsvolle Talente unter dem jüngeren Nachwuchs sind namhaft zu machen die kaum dem Kindesalter entwachsene Geigerin Elsie Playfair, der noch im Knabenalter stehende Maximilian Pilzer und die jugendliche Marie von Stubenrauch. Alle drei erwiesen sich technisch sehr gut vorgebildet, führten den Bogen sicher und gewandt über die Saiten und liessen in ihren Vorträgen gesundes musikalisches Empfinden verspüren. Frl. von Stubenrauch hätte mit ihrem Spiel wohl noch nachhaltigere Eindrücke erzielt, wenn sie in der Wahl ihrer Vortragsstücke besser berathen gewesen wäre. Beethoven's Violinconcert und Bach's Ciaccona sind schwerlich geeignete Vortragsstücke für eine Anfängerin in so jugendlichem Alter. Dass der junge Edwin Grasse, der sich bei uns in voriger Saison so vortheilhaft einführte, inzwischen fleissig unter Meister Joachim's Anleitung an seiner künstlerischen Vervollkommnung gearbeitet hat, bewies er an seinem jüngsten Concertabend im Beethoven-Saal. Ich hörte an diesem Abend Mozart's Esdur-Concert von ihm, dessen Wiedergabe in jeder Hinsicht als wohlgelungen gelobt werden kann und seinen letztwinterlichen Leistungen gegenüber technisch und tonlich erhebliche Fortschritte erkennen liess. Erfreuliche Fortschritte in seinem Spiel, in technischer wie musikalischer Beziehung, bekundete auch der junge russische Geiger Wassili Besekirsky, dem wir vor etwa fünf Jahren hier zum ersten Mal begegneten. Paganini's Amoll-Variationen für die Geige allein spielte der junge Künstler mit ausserordentlicher Verve. Mit zwei neuen Violinconcerten machte uns das Künstlerehepaar Alexander und Lilli Petschnikoff an seinem Concertabend im Beethoven-Saal bekannt: einem Concert in Amoll, Op. 54, in einem Satze von A. Arensky und einem Doppelconcert in Dmoll für zwei Violinen von Hermann Zilcher. Das letztere Werk erwies sich als das gehaltvollere; es zeigt Charakter, ist inhaltlich frisch und gesund, interessant in den Rhythmen und die Instrumentirung, obwohl hier und da etwas dickflüssig, weist durchgehends reizvolle Farbenmischungen auf. Da es den Soloinstrumenten auch recht dankbare Aufgaben stellt, dürfte es sich bald einbürgern. Schwächer, weniger bedeutsam in der Erfindung ist Arensky's Arbeit. Seine Musik fliesst leicht dahin, ist melodiös, im Ausdruck jedoch vielfach recht weichlich. Als der bestgelungenste Theil des Werkes erschien mir der dritte Abschnitt, eine hübsch klingende, zierlich dahingleitende Walzerepisode.

Einen grossen Erfolg hatte Max Lewinger aus Dresden an seinem Concertabend in der Singakademie zu verzeichnen. Seine technisch meisterlichen, in der Auffassung vornehmen, warm belebten Vorträge (Paganini, Ddur-Concert, 1. Satz, Tartini, Teufelstriller-Sonate, Bach, Gdur Sonate No. 5 u. s. w.) erweckten lebhaftesten Beifall und weisen ihm einen Platz in der ersten Reihe der lebenden Geiger an. Enttäuscht hat uns der französische Violinmeister M. P. Marsick aus Paris, dessen Spiel die an Geigern französischer Schule so oft gerühmte Eleganz vermissen liess, technisch zuweilen geradezu schwerfällig war und auch was Reinheit der Intonation anbelangt zu wünschen übrig liess. Energischer Strich, schöner kernhafter Ton und gesundes musikalisches Empfinden sind dem Geigenspiel von Frl. Erna Schulz, die kürzlich den Mendelssohn-Preis errang, nachzurühmen. Ihr Vortrag des Wieniawski'schen Dmoll-Concertes bereitete ungetrübten Kunstgenuss. Die Concerte der HH. Carl Flesch, Marcel Herwegh und Thaddeus Rich war ich leider verhindert zu besuchen, doch hörte ich von sachverständiger Seite über deren Leistungen nur Lobenswerthes.

Am Flügel documentirte sich Hr. Fritz von Bose in der Wiedergabe der Clavierconcerte in Amoll von Schumann, Bdur von Mozart und Edur von Moszkowski als ein tüchtiger, musikalischer Spieler und erwiesen sich die HH. Rich. Buhlig und Ernesto Drangosch aufs Neue als beachtenswerthe, aufstrebende Talente. Aus dem Programm des Letzteren erweckte ein Jugendwerk von Rich. Strauss, fünf inhaltlich charakteristisch gefärbte Stimmungsbilder Op. 9 lebhafteres Interesse. Frau Fannie Bloomfield-Zeisler war mit zwei Concertabenden vertreten. An ihrem ersten Abend, an dem ich von der Künstlerin Beethoven's Clavierconcert in Esdur hörte, schien sie nicht gut disponirt zu sein. Der Vortrag war capricciös, unausgeglichen, auch technisch nicht immer einwandfrei. Erfreulichere Resultate ergab jedenfalls der zweite Concertabend, an dem die Künstlerin ohne Orchester concertirte und in der Wiedergabe kleinerer Werke (Chopin, Schumann u. A.) vielfach Hervorragendes bot. Einen günstigen und für den Künstler höchst ehrenvollen Verlauf nahm Otto Hegner's Clavierabend am 24. Oct. im Beethoven-Saal. Neben Liszt'schen Werken (Phantasie und Fuge über BACH, Ballade in Hmoll) und den Paganini-Variationen Op. 35 von Brahms verzeichnete das Programm noch sechs neue Clavierstücke Op. 12 von Paul Juon, die, vom Concertgeber wirksam dargestellt, sehr beifällig aufgenommen wurden.

Auf vocalem Gebiete erregten die Concerte der jüngeren Sängerinnen Klara Erler und Hansi Delisle stärkeres Interesse. Beide verfügen über schöne gut gebildete Stimmmittel. Erstere, für den Ziergesang besonders veranlagt, entfalten in der Wiedergabe des Schattentanzes aus „Dinorah“ und der Adam'schen Variationen „Ah! vous dirai-je maman“ eine bereits bedeutend entwickelte Coloraturfertigkeit, während Frl. Delisle in der Durchführung ihres reichhaltigen Programms, das Lieder und Gesänge von R. Wagner, Rich. Strauss, H. Wolf, Liszt, Weingartner u. A. enthielt, vornehmlich durch ihren einfach-schlichten innerlich warm beseelten Vortrag für sich einnahm. Von bekannten und mehr oder weniger anerkannten Gesangssolisten waren weiter noch mit Liederabenden vertreten die Damen Margarethe Petersen, Helene Berard, Lula Mysz-Gmeiner, Lilli Lehmann, sowie die HH. Emil Severin Ludw. Strakosch, Rich. Koennecke und Werner Alberti, der bekannte Bühnensänger, dem es auch im Concertsaal nicht an Beifall fehlte.

Dass die Reihe der stattgehabten Solistenconcerte hiermit keineswegs erschöpft ist, möge nicht unbemerkt bleiben; aber alle zu besuchen ist bei der Ueberfülle schlechterdings unmöglich. Adolf Schultze.

Frankfurt a. M., Anfangs November 1902.

(Schluss.)

Durch Verschulden der Post war mir die Karte zum ersten Abend des Museumsquartetts nicht rechtzeitig zuge-

gangen, so dass ich zu meinem Bedauern dieses Concert versäumen musste. Die Zusammensetzung des Quartetts hat einige wichtige Veränderungen erfahren. An der Spitze steht noch immer der Meistergeiger Prof. H. Heermann und das Violoncellopult ist wie bisher von dem in der alten und neuen Welt wohlbekannten Prof. H. Becker besetzt. Durch den Austritt des Vertreters der Bratsche, des Hrn. Prof. Naret-Koning, der durch sein jahrelanges, verdienstreiches Wirken mit zu dem ausgezeichneten Renommée dieser Vereinigung wesentlich beigetragen hat — er ist im Laufe des Sommers in den Ruhestand getreten — wurde eine Verschiebung bezw. Neubesetzung in der Mittelstimme nöthig. Hr. F. Bassermann, der bisher an der zweiten Geige sass, übernahm die Viola, und Hr. Adolf Rebner, der sich als Violinist im Frankfurter Trio längst bestens eingeführt hat, rückte an den Platz des Hrn. Bassermann. Es wird nun gewiss einige Zeit vergehen, bis die Herren sich so aufeinander eingespielt haben, dass Alles wie selbstverständlich und als könnte es gar nicht anders sein, zu Tage kommt. Lange wird aber diese Uebergangszeit bei so vorzüglichen Ensemble-Spielern nicht dauern, und nur allerfeinste Ohren konnten daher beim zweiten Abend nur noch einen leisen Unterschied zwischen Jetzt und Früher entdecken.

An der Spitze des Programms stand ein Quartett des russischen Componisten A. Arensky (geb. 1862), das dieser zu der jungrussischen Schule zu rechnende Künstler dem Andenken P. Tschaïkowsky's gewidmet hat. Dem leidenschaftlich-bewegten ersten Satze liegt in seinem zweiten Thema ein altrussisches Kirchenlied zu Grunde, das ihm einen ernsten, würdigen und nationalen Charakter verleiht. Als Meister in der Variationenkunst zeigt sich Arensky im zweiten Satz, dessen Thema den Kinderliedern (Legende) von Tschaïkowsky entnommen ist. Schade, dass sich der Schlusssatz mit einem zwar frischen, aber nicht ganz neuen Fugenthema nicht auf der Höhe hält, sondern das sehr interessante Werk ein wenig verflachen lässt. — Zur Ausführung der Adur-Sonate für Violine und Clavier von Brahms (Op. 100, No. 2) hatten sich die HH. Capellmeister Dr. Rottenberg und Prof. Heermann vereinigt. Sie führten das Tonstück, über dem eine zarte, intime und behagliche Stimmung liegt, mit Geschick und glücklichem Erfassen des Gehaltes zur Befriedigung der Zuhörerschaft aus. Den feinsten Genuss gewährte unter den drei Werken Mozart's Gmoll-Quintett (Köchel No. 516), von dessen Theilen das himmlische Adagio von den andächtig lauschenden Hörern am meisten ausgezeichnet wurde. Die 2. Bratsche war dabei durch Hrn. F. Küchler bestens besetzt. —

Gegen den 20. October herum stand der hiesige Rühl'sche Gesangverein und mit ihm die grosse Gemeinde seiner passiven Mitglieder und Verehrer im Zeichen der Feste. Er beging das Jubiläum seines 50jährigen Bestehens. Dem Haupttag der Feierlichkeiten, dem Tag des Festconcertes, an dem Beethoven's gewaltige „Missa solemnis" zur Aufführung kam, ging am Sonntag, den 19. Oct., eine akademische Feier voraus, deren Mittelpunct eine leider zu lange Festrede des Vereins-Präsidenten bildete. In sinniger Weise waren in dieser Rede Gesangscompositionen der drei früheren und des jetzigen Dirigenten des Vereins verflochten. Die Namen dieser bedeutenden Chormeister sind F. W. Rühl, F. Friederich, Julius Kniese und B. Scholz; sie haben bekanntlich in der musikalischen Welt einen guten Klang! Ein schöner Moment in dieser erhebenden Feier war die Ernennung des Hrn. Dir. Prof. Dr. B. Scholz zum Ehrenmitglied des Vereins und die Ueberreichung eines prachtvollen Lorbeerkranzes an denselben. Der rauschende Beifall der ganzen Versammlung war der Ausdruck der herzlichsten Zustimmung zu der Ehrung eines hochverdienten Künstlers und bildete einen bemerkenswerthen und erquickenden Gegensatz zu der geschäftsmässig-kalten Behandlung, die einem anderen nicht minder verdienten Künstler kürzlich zu Theil wurde, und lehrte, dass es erfreulicherweise in unserer Vaterstadt noch Kreise gibt, die die Kunst und die sie vertretenden Personen zu schätzen und zu lieben wissen. — Die Wahl des aufzuführenden Tonwerkes war deswegen auf Beethoven's „Missa" gefallen, weil sie der Verein zuerst (1853) hier mit Orchester eingeführt und sie auch beim 25jährigen Jubiläum auf dem Programm hatte. Die Aufführung mit dem stimmgewaltigen Chore, einer von den beiden grössten und besten Frankfurts, und mit den tüchtigen Solisten: der hellstimmigen und ausdauernden Sopranistin Frl. Meta Geyer, der mit einer prächtigen, sympathischen Altstimme begabten Frl. Muriel Foster, dem etwas akademisch zurückhaltend vortragenden Hrn. Ley Vernon (Tenor) und dem ausgezeichneten, mit warmer Empfindung singenden Bassisten Hrn. Dr. F. Kraus, gestaltete sich zu einer grossartigen und tief ergreifenden. Vergessen sei nicht das herrliche Geigenspiel des Hrn. Prof. Heermann im „Benedictus" und die treffliche Orgelbegleitung des Hrn. Domorganisten Hartmann. Es fügte der Verein seinen zahlreichen Kunstthaten eine neue unvergessliche hinzu, und wir rufen ihm glückwünschend auf seinem Wege zur Säcularfeier zu: „Er blühe, wachse und gedeihe an der Spitze des Frankfurter Gesangslebens!" — Auch das Publicum der Sonntagsconcerte, bekanntlich grundverschieden von dem der Freitagsreihe, bereitete Hrn. Kogel einen sehr freundlichen und warmen Empfang, und drückte damit unzweideutig auch seine Herzensmeinung aus. Vom Vorstande ist trotz der Abmahnungen von Kennern der Verhältnisse bestimmt worden, dass jeder der zehn Abende einem oder zwei Componisten von Bach bis auf die neueste Zeit gewidmet werden soll. Der dieswinterliche Cyklus erhält dadurch einen historischen Anstrich, was für den Musikverständigen wohl von grösstem Interesse, aber freilich nicht nach Jedermanns Geschmack ist. Die Zuhörer ziehen im Allgemeinen gemischte Programme vor, und die Befürchtung, dass man sich bei einem Componisten vielleicht langweilen könne, hat viele Abonnenten bestimmt, ihr Abonnement nicht zu erneuern. Die Befürchtung war jedoch grundlos, denn Hr. Kogel hatte ein Programm zusammengestellt, das die Leute von Anfang bis zu Ende fesselte. Von Händel kam eine Ouverture und No. 5 der „Concerti grossi" in Kogel's vorzüglicher Bearbeitung vor; von Bach das zweite Brandenburgische Concert in F, von Gluck die von Weingartner fein ergänzte Alcesta-Ouverture und „Tambourin" aus „Iphigenie in Aulis" und einige musikalische Nippsachen von Rameau und Monsigny, ferner die Haydn'sche Esdur-Symphonie (B. & H., No. 3) und das schwierige Violoncelloconcert (in Ddur), das von Hrn. Prof. Becker ganz meisterhaft gespielt wurde. Der Dirigent bewies dadurch aufs Neue, dass er die alten Meister ebenso stilgerecht zu behandeln weiss, wie die Schöpfungen des modernsten Jugendstiles.

Man kann nicht sagen, dass die HH. Concertmeister A. Hess, O. Müller, O. Herlitz und F. Hess, oder wie wir diese Vereinigung in Zukunft kurz nennen wollen: das „Hess-Quartett" mit der Wahl des Op. 66 von F. Gernsheim zur Eröffnung ihrer Concertreihe besonders glücklich gewesen wäre. Nicht als ob dieser Componist, ein Nachzügler der Periode Mendelssohn-Schumann, etwas Werthloses producirte, soll damit gesagt sein; aber die Schwingen der Phantasie regen sich in dem genannten Werke so matt, dass oft die „Arbeit" den Flug der Gedanken ersetzen musste. Relativ am besten gefiel das Allegro scherzando und der Variationentheil, während die übrigen Partien etwas weitschweifig gerathen sind. Zwischen diesem und dem schönen Amoll-Quartett (Op. 41, No. 1) von Schumann, dessen Vortrag leider hier und da durch mangelhafte Intonationen beeinträchtigt wurde, sang Hr R. Hellmrich in Vertretung des plötzlich verhinderten Hrn. A. Sistermanns vier Lieder aus „Hafis", componirt und begleitet von B. Sekles. Die Lieder wirken durch geistvolle und aparte Stimmungsmalerei und beweisen, dass der Componist mit besonderem coloristischen Talent und mit feiner Anempfindung begabt ist. Trotzdem klingt Manches etwas gesucht und es fehlt den Gesängen das sofort Fesselnde und Durchschlagende, weil sie sich eben an Zuhörer wenden, die beträchtlich über dem gewöhnlichen musikalischen Bildungsniveau stehen. — Im zweiten Freitagsconcert (31. Oct.) traten der schon durch das Rühl'sche Concert bekannt gewordene Tenorist Hr. Ley Vernon, ein kühler und kaltlassender Sänger, aber im Besitze einer wohlgeschulten Stimme, und Frl. Inez Jolvet, eine ausserordentlich tüchtige Geigerin, auf. Letztere spielte ein Concert von Saint-Saëns, das zwischen dunkel gefärbten und energievollen Ecksätzen ein pastoral gehaltenes und zu lang ausgesponnenes Allegretto hat. Es war zu bedauern, dass sie nur in der einen Nummer auftrat, da sie eine Künstlerin ist, die sich nicht nur hören, sondern auch sehen lassen darf. — Eine grossartige Leistung, durch die sich Hr. Capellmeister Kogel und sein gegen 100 Mann starkes Orchester mit Ruhm und Ehre bedeckten, war die Aufführung der Tondichtung „Ein Heldenleben" von R. Strauss. Sie zeigte beide Factoren auf einer Höhe, die in sehr wenigen Kunstinstituten Deutschlands, ja, man kann wohl sagen der ganzen Welt, erreicht werden dürfte. ♮/b.

Franz Liszt, Die Legende von der heiligen Elisabeth.

(Scenische Aufführung im Stadttheater zu Leipzig am 23. November 1902.)

Dichter wie Goethe, Schlegel, Kerner und Schwab hatten die Legende, das Erzeugniss eines poetischen, kindlich reinen Glaubens, aufs neue der dichterischen Bearbeitung zugänglich gemacht. Die Legende steht auf dem Boden einer Zeit, die alle von heiligen Leidenschaften aufgestörten Seelen mit voller Hingabe an höhere Interessen, mit einer an Fanatismus grenzenden Schwärmerei erfüllte, die Einbildungskraft zu höheren, dichterisch verklärten Sphären erhob und das prosaische Leben selbst mit neuem, ungeahnten Farbenreichthum umgab. Franz Liszt ernstreligiöser Standpunct hatte mit diesem Boden, aus dem die Legendendichtung erwuchs, vieles gemeinsam und musste sich, seiner ganzen Naturanlage einfach folgend, von derartigen Stoffen unbedingt angezogen fühlen. Mit seiner Elisabeth-Legende, diesem geistlichen, einer musikalischen Biographie gleichenden Drama, erschloss der Meister dem Oratorium neue Bahnen. Neben vielen dramatischen Elementen finden wir hier auch jene epische Grundstimmung, jenes für das oratorische Wesen charakteristische Verweilen in dem einmal gewonnenen Stimmungskreise und das ruhige Ausklingenlassen der mannigfaltigsten Stimmungen. Liszt's gewaltige Kraft und umfassende Kunst der Charakterisirung feiert in der Legende wahre Triumphe. Elisabeth's und Ludwig's Gestalten sind in ihren frommen, der Barmherzigkeit sich hingebenden Empfindungen aufs schärfste ausgeprägt, ebenso des Landgrafen kraftvoll biedere und der Landgräfin Sophie harte, ränkevolle und egoistische Erscheinung. Mit wunderbarer Sicherheit hat Liszt auch in den zahlreichen, für das Ganze so überaus wichtigen Chorsätzen die jeweilige Stimmung festzuhalten gewusst. Jubel und Freude herrscht in dem Willkommengruss auf der Wartburg, reizend liebenswürdige Töne klingen aus dem, die munteren Spiele begleitenden Chore, tief ergreifend wirken die Chöre der Armen an der Hütte der Heiligen und der Engel an ihrem Sterbelager. Wie Liszt dem Orchester mit seinem oft so eigenthümlichen Colorit eine weit grössere, als bisher im Oratorium üblich gewesene Antheilnahme gestattet, so bedient er sich auch des Leitmotives. Es sei nur an das gleich im Vorspiele auftretende, sich durch das ganze Werk hindurchziehende Hauptthema erinnert, das einer am Festtage der Heiligen gesungenen Hymne entnommen ist. In allen Kreisen der Stimmungen aber, mögen sie nun weltlich-freudige, asketisch-erregte, begeisterungsvoll anbetende oder die Freude an der Welt Wonne aussprechende und schildernde sein — allerwegen stehen da dem grossen Meister wundervolle charakteristische Farben zu Gebote.

Es ist nicht Liszt's eigentlicher Wunsch und Wille gewesen, seine Elisabeth-Legende von der Bühne herab auf die Zuhörer wirken zu lassen. Aber sei dem, wie ihm wolle — jedenfalls ist der Streit um das Für und Wider durchaus nicht fruchtbringend und man mag sich freuen, das köstliche Werk in jeglicher Gestalt begrüssen zu dürfen. Die scenische Aufführung im hiesigen Stadttheater war eine Kunstthat ersten Ranges, ein Ereigniss inmitten des tagtäglichen Operngebietes und verdient nach allen Seiten rückhaltslose Anerkennung. Man hatte die grösste Sorgfalt verwendet auf den scenischen, wie auf den musikalischen Theil. Hr. Oberregisseur Goldberg erwarb sich hocheinzuschätzende Verdienste um die lebendige und natürliche Gruppirung der immer in den Vordergrund tretenden Chormassen, um die Aufzüge und die decorative Anordnung. Wundervoll waren in dieser Beziehung die Anfangs- und Schlussscenen und der Eintritt der Engel mit dem hiermit verbundenen Decorationswechsel beim Hinscheiden der Heiligen gelungen. Das Orchester unter der Leitung des Hrn. Capellmeister Hagel spielte entzückend schön. Hr. Hagel ist tief in den Geist des Werkes eingedrungen und förderte alle die unzählbaren Schönheiten der Partitur rastlos zu Tage. Seiner hingabebereiten Begeisterung war es zu verdanken, dass ein grosser künstlerischer Zug das Ganze belebte, dass die ganze Vorstellung zu einem festlichen Kunstereignisse wurde. Der ausgezeichnete Künstler hat den richtigen Weg gefunden zu dem Liszt eigenthümlichen Vortragsstyle, der jede einzelne musikalische Phrase aus dem Worte und der dichterischen Situation herauswachsen lässt. Das Vorspiel war ein wenig zu schnell genommen; sein liturgischer Charakter verträgt, ja verlangt eine ruhige und breite Ausführung. Aber dieser geringe Einwand besagt nichts gegen das ausserordentlich schöne Gelingen des Ganzen. Von theilweise kolossaler Wirkung waren die unter Mitwirkung des Gesangvereins „Sängerkreis" ausgeführten Chöre. Auch die Chöre der Engel, der Armen und des Reigens (im Vorspiele) gelangen einwandfrei. Eine wunderbar schöne Leistung war die Elisabeth des Frl. Korb, die in der Art der Erscheinung, des Spieles, der Auffassung und des Gesanges als vorbildlich hingestellt werden darf. Die hochbegabte Sängerin übertraf sich wirklich selbst; ich habe viel von ihr erwartet, fand aber noch weit mehr. Die rührende Gestalt der Heiligen fand hier ihre Verkörperung. Gesungen hat Frl. Korb sehr schön — mit voller Entfaltung ihres ausgezeichneten, sympathischen Organs und des ihr zu Gebote stehenden Reichthums an Empfindungen verschiedenster Art. Ueber der vorzüglichen Leistung lag jener sinnende, asketische, weltabgewandte Zug, jener Geist der Entsagung und des der Welt Absterbens, der seine so wunderbare Anziehungskraft auf den Hörer ausübt. Unter den anderen Mitwirkenden seien als treffliche Repräsentanten des Landgrafen und des Magnaten die HH. Rapp und Schelper genannt. Hr. Schütz sang den Ludwig ausgezeichnet und fand in seinen vorzüglichen stimmlichen Mitteln die beste Unterstützung und Frl. Sengern liess wenigstens nichts unversucht, dem Charakter der Landgräfin Sophie die nothwendigen scharfen Züge zu verleihen. Sehr anerkennenswerth war die Mitwirkung der Damen Andor, Petrini, Seebe, Gardini, Samek, Köhler, Untucht, Kiessling und Rudolph und der HH. Fricke, Kunze, C. Gross, Traun und Marion, unserer Solisten in den Chören, die sich mit echtem Künstlergeist in den Dienst des Allgemeinen stellten. Mit einem Worte, sie war ein herrliches Ereigniss, diese Aufführung der Liszt'schen Legende, und ein Ehren-Abend in den Annalen unserer Oper! Eugen Segnitz.

Berichte.

Leipzig. In seinem ersten diesj. Abonnementsconcert am 19. November brachte der Riedel-Verein Händel-Chrysander's „Debora" unter der sicheren Leitung des Hrn. Dr. G. Göhler zu einer in ihrer Gesammtheit äusserst genussvollen und erhebenden Wiedergabe. Chor, Instrumentalisten (Theater- und Gewandhausorchester, Hr. Homeyer an der Orgel, Hr. Dr. Max Seiffert-Berlin am Clavier) und Gesangssolisten (Frl. Katharine Rösing-Hamburg, Frau Geller-Wolter-Berlin, HH. J. Urlus-Leipzig, F. Plaschke-Dresden und W. Rössel-Leipzig) vereinigten ihre Leistungen zu einem Ganzen, wie es kaum wirkungsvoller gedacht werden kann. Ein besonderes Lob verdient der Chor, der nicht nur im geistigen Erfassen seiner Aufgabe die pflichttreue, unermüdliche Arbeit seines Leiters erkennen liess, sondern auch klanglich schön und mit einer Begeisterung sang, die sich unwillkürlich auf die Hörer übertrug. Neben Frau Geller-Wolter, die wie Hr. Urlus durch den Wohllaut der Stimme ganz besonders bestrickte, erwies sich Hr. Plaschke seiner Partie stimmlich und geistig vollständig gewachsen, während die Vorzüge des Frl. Rösing mehr in der geistigen Beherrschung der schwierigen Debora-Partie bestanden. Recht anerkennenswerth erfüllte Hr. Rössel die ihm zugetheilten Aufgaben. Die Leitung des Werkes durch Hrn. Dr. Göhler erweckte erneut die Genugthuung darüber, dass dieser befähigte und strebsame Dirigent trotz der Ernennung zum Altenburger Hofcapellmeister dem Vereine auch fernerhin erhalten bleibt. —y.

Leipzig. Das dritte Philharmonische Concert des Winderstein-Orchesters wurde mit Mozart's liebenswürdiger Streichorchesterserenade „Eine kleine Nachtmusik" eingeleitet, die, sehr feingeschliffen gespielt, ungemein anmuthig wirkte. In Werken von Rich. Strauss („Till Eulenspiegel's lustige Streiche") und Haydn (Symphonie in Cdur, No. 7 der Breitkopf & Härtel'schen Ausgabe) trat dann das ganze Orchester in Thätigkeit und wiederum wurde unter Hrn. Capellmeister Winderstein's temperamentvoller, anspornender Leitung Vortreffliches geboten. Erfuhr die Symphonie in allen ihren Sätzen eine klangschöne, wohlschattirte, durch saubere Detailmalerei erfreuende Wiedergabe, so kam auch die völlig anders geartete und an Dirigenten wie Orchester so viel grössere Ansprüche stellende Tonschöpfung von Rich. Strauss in überaus rühmenswerther Weise zu Gehör, mit sehr präcisem Ineinandergreifen des vielgliedrigen Ensemble, mit plastischer Darlegung und charakteristischer Beleuchtung des motivischen Werdeganges, mit packender Herausarbeitung aller Contraste.

Der Eindruck des Werkes auf das Publicum war, dem lauten, in wiederholten Hervorrufen des Dirigenten gipfelnden Beifall nach zu urtheilen, ein sehr intensiver; über den unleugbaren Schönheiten und vielen geistreichen Gedanken, die Strauss seinem „Rondo nach alter Schelmenweise" mitgegeben hat, schienen die Hörer der Stellen, wo sich der Tonsetzer in den kühnsten und gewagtesten harmonischen Bildungen ergeht, wo er vor Kakophonien nicht zurückschreckt, gar nicht zu achten. Solist des Concertes war Hr. Prof. Carl Halir, ein Künstler von schon lange festbegründetem Rufe, als Meister seines Instrumentes sich auch diesmal bewährend, sowohl beim Vortrag des Beethoven'schen Violinconcertes, wie auch in den später dargebotenen Stücken, einer Romanze von Bruch, die für das, was der Componist zu sagen hat, zwar etwas lang gerathen ist, von Hrn. Halir aber mit dem ganzen Adel seiner Tongebung ausgestattet wurde und in einem brillant gespielten „Perpetuum mobile" von F. Ries. Bei dem Beethoven'schen Concert, für dessen Begleitung das Orchester ein Extralob verdient, waren es besonders der zweite und dritte Satz, die Hr. Halir ausgezeichnet vermittelte, durch köstlichen Wohllaut, Empfindungstiefe und edle Ausgestaltung in hohem Grade fesselnd.

Recht erfolgreich verlief ein von dem Baritonisten Hrn. Alfred Smolian am 21. November im Saale des Städtischen Kaufhauses veranstalteter Liederabend. Die Feinfühligkeit, mit der der Sänger an seine Vortragsstoffe herantrat, die geschickte, verständnissvolle Art, mit der er sein wohlklingendes Organ zu verwenden und verwerthen wusste, machten seine Liederspenden — u. A. Compositionen von J. Brahms („Wie bist du, meine Königin"), E. Hess („Reue"), A. v. Fielitz (Gesänge aus „Eliland") und F. Ries „Es muss ein Wunderbares sein") — sehr genussbringend. Dass Hr. Smolian, den Hr. Max Wünsche sorgsam begleitete, auch auf dem Felde der Ballade Bemerkenswerthes zu leisten im Stande ist, zeigte sich bei Loewe's „Edward". Das Düstere, Beklemmende der hier herrschenden Stimmung zu nachhaltiger Geltung bringend steigerte der Concertgeber seinen Vortrag so wohldurchdacht, dass die Hörerschaft mit gespanntem Interesse lauschte und schliesslich in lebhaften Applaus ausbrach.

F. Wilfferodt.

Leipzig. Neben Haydn's Quartett Gmoll und Beethoven's grossem Quartett Bdur kam am zweiten Kammermusik-Abende im kleinen Gewandhaussaale das Esdur-Streichquartett von dem bereits verstorbenen hochtalentirten Ottocar Nováček durch die HH. Berber und Genossen zur Aufführung. Die Novität (denn als solche erschien das Werk an genannter Stelle) ist eine ungemein frisch empfundene, im Aufbau, Durchführung und Entwickelung des Gedankenmaterials gleich treffliche Composition, die in jedem ihrer vier Sätze dauernd interessirt und den Autor als besonders kundig in der Behandlung des Quartettsatzes und der Erzielung seiner Klangcombinationen erweist. Durch das ganze Quartett zieht sich eine freundlich-heitere Stimmung, die bald, wie im Adagio, sich wesentlich vertieft und ausweitet, bald, wie in den übrigen bewegten Sätzen, in tolle Lustigkeit und in launigen Uebermuth umschlägt. Das Quartett muthete mich, dem der verstorbene Tonsetzer ein lieber Studienfreund war, wie ein Stück Autobiographie an. Es erfreute sich, abgesehen von einigen Tontrübungen im langsamen Satze, einer vorzüglichen Wiedergabe. Köstlich spielten die Herren des Berber-Quartetts besonders auch Beethoven's tiefsinnige Tondichtung. Hier war an der Reproduction alles gross, edel, schön und ergreifend. — Mit einem geschmackvoll zusammengestellten Programm bestritt Hr. O. Noë am 20. d. M. einen von reichem Erfolge begleiteten Liederabend. Natürliche Begabung weist den Künstler auf das Gebiet des Zarten, Liebenswürdigen und Sentimentalen hin. Hr. Noë besitzt einen sehr sympathischen, klangfähigen Tenor, der wohl ausgeglichen ist und nur in der Höhe sich etwas unfrei gedrückt gibt, weiss seine Vorträge intelligent auszustatten und declamirt sehr verständig. Hr. S. von Hausegger, dessen Lieder grössten Beifall fanden, begleitete trotz des ihm zur Verfügung stehenden trefflichen Blüthner'schen Flügels meistens viel zu geräuschvoll und bot nichts Erfreuliches.

Eugen Segnitz.

Leipzig. Das am 16. November in der Lutherkirche zum Besten der Liebesthätigkeit in der Gemeinde stattfindende geistliche Concert hatte sich eines zahlreichen Besuches zu erfreuen, der wohl auf besondere Rechnung der mitwirkenden, namhaften Solisten zu setzen war. Die Gesangsoli wurden von Frau Emma Baumann ausgeführt, die ganz besonders in „Wanderer's Nachtlied" von Schubert und dem etwas langathmigen Mendelssohn'schen Arioso „Denn der Herr, er leitet die Irrigen recht" zu schöner Wirkung brachte. Weitere Solospenden boten Hr. Concertmeister Arno Hilf mit der vorzüglichen, künstlerischen Wiedergabe eines Adagio von Goldmark, eines S. Bach'schen Andantes für Violine allein und des Schumann'schen Abendliedes und Hr. Organist R. Schwarzbach, der die Emoll-Orgelsonate von E. Piutti und das Andante aus Op. 40 von A. Guilmant in trefflicher Weise vorführte und sich ausserdem als Begleiter bestens bewährte. Als angenehme Abwechselung der Vortragsfolge brachte ein unter der sicheren Leitung des Hrn. Dr. Bauer stehender Chor Thekla Friedländer'scher Schülerinnen Frauenchöre von Terziani (das Sopransolo wurde von Frl. Bürklin mit angenehmer, weicher Stimme gesungen), Caldara und Mendelssohn zu Gehör.

Bremen. Im zweiten Philharmonischen Concerte am 4. Nov., in dem der Solist Prof. Marteau sich glänzend bewährte, wurde eine Orchesternovität „Also sprach Zarathustra" von Rich. Strauss aufgeführt, die zu den allergrössten Darbietungen gehört, die jemals hier herauskamen. Selbst die Beckmesser-, Zopf- und Perückenmenschen, die an dem betreffenden Abende der kühnen Neuheit gegenüber einen schweren Stand hatten, mussten in der grandiosen Aufführung anerkennen, dass hier einer der Allerseltensten der Künstler zu uns spricht. Um das zu erkennen, braucht man keinen eingehenden Führer, keine Motivzusammenstellungen, in denen während des Vortrags in Bremen einzelne Uebereifrige emsig nachlasen und sich dadurch um den wahren Genuss brachten. Ich habe weder in der Vorprobe und Hauptprobe, noch an dem Concertabende einen „Führer" zur Hand genommen, um ohne alle Ablenkungen das vielbesprochene Werk wirken zu lassen. Alle dreimal habe ich mich umsonst gefragt, wo denn in der ganzen Composition die verschiedenen „wüsten Stellen", die „unerhört gräulichen Dissonanzen", die „zahlreichen Unklarheiten und Verworrenheiten" seien, von denen die Anfeinder so viel zu melden wussten. Allerdings sind wir gerade in Bremen für solche Musik und insbesondere für Strauss durch frühere Aufführungen herangebildet genug, um uns nicht mehr verblüffen zu lassen. Aber aufs neue staunten wir über die Geisteshoheit und das riesenhafte Können dieses grössten Meisters unter den Componisten der Gegenwart, und aufs neue bewunderten wir die grandiose That des Orchesterleiters Prof. Panzner, der mit dem verstärkten Orchester mit überlegener Sicherheit und anfeuernder Begeisterung die zahlreichen Schwierigkeiten der unglaublich schweren Partitur siegreich mit vollster Deutlichkeit und Klarheit überwand. Das eingehendste Studium, die fleissigsten Proben mit dem Orchester hatten den glänzenden Erfolg mit vorbereitet.

Prof. L. Braeutigam.

Concertumschau.

Berlin. 3. Philharm. Conc. (Nikisch a. Leipzig): 4. Symph. v. Beeth., „Ein Heldenleben" v. R. Strauss, Ddur-Violinconc. v. Tschaïkowsky (Hr. A. Witek). — 1. Liederabend des Kotzolt'schen Ges.-Ver. (Zellner): Adur-Violinconcert v. E. Behm (Hr. Concertm. Dessau), „Einem Förstertöchterlein in's Stammbuch", Liedercykl. f. gem. Chor v. Fr. Wüllner, Gem. Chöre v. L. v. Hassler, Mylius, M. Franck, Brahms, A. Grabert („Erste Liebe"), C. Grädener u. H. v. Herzogenberg, Gesangvortr. des Frl. Erler (Arie a. „Admeto" v. Händel, Lieder v. Leroux [„Der Nil"], L. Delibes [„Les filles de Cadix"] u. Zarzycki. — Conc. v. E. Ferrier am 20. Oct. unter Mitw. der HH. Kammermusiker A. Kurth, E. Heise O. Schubert, H. Rüdel u. H. Lange (Bläser): Bdur-Sext. v. L. Thuille u. Esdur-Quint. v. Beethoven f. Clav. u. Blasinstr., Hmoll-Clavierson. v. R. Strauss. — 1. Conc. der Singakad. (G. Schumann): Orat. „Paulus" (Solisten: Frau Rückbeil-Hiller-Stuttgart, Frl. A. Fridrichowicz, HH. C. Dierich, Messchaert-Amsterdam, G. Rolle u. G. Staegemann.) — Conc. des Frl. Erler am 21. Oct. unt. Mitw. des Viol. Hrn. A. Klinger: Violinstücke v. Bach u. Saint-Saëns (Rondo capricc.), Arie a. „Hippolyte und Aricie" v. Rameau, Lieder v. Schubert, Schumann, Löwe, Behm („Grad' Herz" u. „Es hat mein Liebchen"), E. E. Taubert („Goldammer", „Auftrag") und H. Hermann („Vorschneller Schwur"). — Liederabend von Dr. W. Kienzl unt. Mitwirk. v. Frl. E. Destinn am 12. Nov.:

Liedercyklus „Süsses Verzichten“ u. Lieder a. Op. 6, 8, 18, 28, 31—33, 35, 39, 44, 47, 55, 57 u. 61. — Liederabend des Frl. Emmy Kloos a. Wiesbaden unt. Mitwirk. v. W. Durieux (Vcllo.) a. d. Haag am 27. Oct.: Andante a. dem Violoncellconc. v. H. Sitt, „Kol Nidrei“ v. M. Bruch, Vcll.-Stücke v. A. Dvořák u. Davidoff, Lieder v. O. Dorn („Wenn zwei sich lieben“, „Am Waldesrand“), G. Mann („Jonge Liefde“ u. „Groete“), A. Rubinstein, R. Strauss u. H. Wolf.

Leipzig. Vortragsabende im kgl. Conservat. der Musik: 24. Oct. Stücke f. Posaune „Nocturne“ v. F. Brange (Hr. Otto a. Niederkaufungen), „Romanze“ v. C. Ebner (Hr. Fuss a. Rudolstadt), Ddur-Streichquart. v. J. Haydn (HH. Pollak a. Wien, Münstedt a. Cassel, Silberschmidt a. Hameln u. Kinkulkin a. Wilna), Edur-Claviersonate v. Beethoven (Hr. Pfitzner a. Bremen), Fismoll-Violinconc. v. Vieuxtemps (Katharina Bosch a. Tiel), Dmoll-Clavierconc. (1. Satz) v. Mendelssohn (Hr. Kohlberg a. Leipzig). 7. Nov. „Romanze“ von Saint-Saëns u. „Scherzino“ v. Andersen f. Flöte (Hr. Gelfius a. Darmstadt), „Rigoletto“-Phantasie f. Clar. von Bassi (Hr. Siebdrat a. Bad Lauchstädt), Gmoll-Violinconcert von M. Bruch (Hr. A. Schreiber a. Chemnitz), Fismoll-Clavierconc. v. C. Reinecke (Hr. Weinreich a. Cassel). — Sonst. Programme siehe die betr. Concertberichte in der heut. Nummer.

☞ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Crefeld. Die Conservatoriums-Leitung hatte für ihren ersten Kammermusik-Abend das Böhmische Streichquartett gewonnen und dadurch den Zuhörern einen ganz besonders auserlesenen Genuss verschafft. — **Hamburg.** Hr. Anton Förster erregte an seinem kürzlich hier stattgefundenen Clavierabend vermöge seines technischen Könnens, der gesunden Kraft seiner Empfindung und seines musikalischen Spieles allgemeine Bewunderung. — **Paris.** Das Heermann-Quartett aus Frankfurt a. M. ist in einem Concert der nouv. Société philharmonique kürzlich sehr gefeiert worden. Einen besonderen Erfolg erzielte Hr. Prof. H. Becker, der berühmte Violoncellist des Quartetts, mit der ausgezeichneten Wiedergabe zweier Solostücke. — **Rosswein i. S.** Hr. W. Spencer, Schüler des Hrn. Teichmüller in Leipzig, stellte sich in einem Künstlerconcert als ein mit allem Rüstzeug des modernen Pianisten ausgestatteter Künstler vor. — **Sondershausen.** In einem Concert zum Besten des rothen Kreuzes entzückte Ihr Hr. Arno Hilf mit seiner staunenswerthen Technik, seinem reinen, beseelten Ton und seinem edlen Vortrag die Zuhörer ganz ausserordentlich. Neben ihm bewährte sich Frau Mabel Martin sowohl als treffliche Begleiterin wie als Solistin, während Hr. Willy Martin mit seinem kräftigen Bass verschiedene Lieder zu bester Geltung brachte.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 22. Nov. „Komm, süsser Tod“ von S. Bach. „Selig sind die Todten“ von Bruno Schrader. „Bleib bei uns“ von J. Rheinberger. 23. Nov. „Siehe, wir preisen selig“ v. Mendelssohn.

Erstaufführungen neuer und neuester Orchester-, Chor- und Kammermusikwerke

(nach Angabe der betr. Concertzettel).

Albert (E. d'), Ouvert. zur Oper „Der Improvisator“. (Constanz, 1. Abonn.-Symph.-Conc. [Handloser].)
Berlioz (H.), Symph. fantastique. (Schwerin, 2. Orch.-Conc. im Hoftheater [Prill].)
— — „König Lear“-Ouvert. (Homburg v. d. H., 1. Abonn.-Conc. der städt. Theater- u. Curcap. [Schulz].)
Boslet (L.), 4. Orgelson. (Brünn, Orgelvortr. des Hrn. Burkert am 9. Nov.)
Bossi (E.), Canticum canticorum. (Essen, 2. Conc. des Musikver. [Witte].)
Bruch (M.), „Das Lied von der Glocke“. (Hamm, 1. Vereins-Conc. [Seipt].)
Dvořák (Ant.), Streichterzett. (Darmstadt, 1. Kammermusik-Abend der HH. Mehmel u. Gen.)
— — Violoncellconc. (Brüssel, 1. Abonn.-Conc. der Société des Concerts Ysaye.)
Fuchs (A.), Emoll-Streichquart. (Dresden, 1. Kammermusik-Abend der HH. Lewinger u. Gen.)
— — Emoll-Clav.-Son. (Dresden, 20. Aufführ. im Musiksalon B. Roth.)
Glazounoff (Al.), „Der Frühling“ f. Orchester. (Hamburg, 3. Orch.-Conc. des Hrn. Max Fiedler.)
Hallén (Andr.), „Die Todteninsel“. (Rostock, 1. Conc. des Concertver. [Schulz].)
Huber (Hans), 2. Symphonie. (Amsterdam, Abonn.-Conc. im Concertgebouw [Mengelberg] am 26. Oct.)
Jongen (J.), Cmoll-Streichquart. (Darmstadt, 1. Kammermusik-Abend der HH. Mehmel u. Gen.)
Naumann (Otto), „Junker Uebermuth“ f. gr. Orch. (Magdeburg, 2. Symph.-Conc. der Serie A des städt. Orch. [Krug-Waldsee].)
Rimsky-Korsakoff (N.), Symph. No. 2 „Antar“. (Amsterdam, Abonn.-Conc. im Concertgebouw [Mengelberg] am 16. Oct.)
— — „Sadko“. (Genf, 1. Abonn.-Conc. im Stadttheater [W. Rehberg].)
Scharwenka (X.), 3. Clavierconc. (Philadelphia, Gr. Conc. des jungen Männerchors [Koemmenich] am 13. Nov.)
Schillings (M.), Symphon. Prolog zu „König Oedipus“. (Amsterdam, Aussergew. Abonn.-Conc. im Concertgebouw [Mengelberg] am 5. u. 6. Nov.)
Schumann (Georg), Fmoll-Clavierquart. (Wien, Kammermusik-Abend der Pianistin W. Wunder-Wierer am 12. Nov.)
Sinding (Chr.), Ddur-Claviertrio. (Laibach, 1. Kammermusik-Abend.)
Strauss (Rich.), „Also sprach Zarathustra“. (Bremen, 2. Philharm. Conc. [Panzner].)
— — „Ein Heldenleben“. (Berlin, 3. Philharm. Conc. [Nikisch a. Leipzig].)
— — „Tod und Verklärung“. (Dessau, 2. Conc. der Hofcap. [Mikorey].)
— — Violonc.-Son. Op. 6. (Breslau, 1. Abonn.-Conc. der Gesellschaft der Freunde.)
Svendsen (J. S.), „Carneval in Paris“. (Coethen, 2. Conc. des Ges.-Ver. [Winderstein a. Leipzig]. Magdeburg, 2. popul. Conc. des Winderstein-Orch.)
Thieriot (Ferd.), 3. Symph., Ouvert. „Dionisia“, Conc. f. 2 Claviere u. „La régine Avrillouse“ f. Soli, Chor u. Orch. (Hamburg, Popul. Orch.-Conc. des Comp. am 10. Nov.)
Thuille (L.), Dmoll-Clav.-Violoncellson. (Wien, Kammermusik-Abend der Pianistin Natalie Wunder-Wierer am 11. Nov.)
Tittmann (H.), Clav.-Violoncellson. (Dresden, 21. Aufführ. im Musiksalon B. Roth.)
Tschaïkowsky (P.), „Francesca da Rimini“. (Strassburg, 2. Abonn.-Conc. des städt. Orch. [Stockhausen].)
— — Ddur-Violinconc. (Klagenfurt, 97. Conc. des Musikver. f. Kärnten.)
— — Amoll-Claviertrio. (Rostock, 1. Kammermusik-Abend des Hrn. Musikdir. Schulz.)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Fast täglich wird gemeldet, dass fürstliche und sonstige hochgestellte Persönlichkeiten Deutschlands und des Auslands ihren Eintritt in das Ehrencomité für das Internationale Wagner-Musikfest zu Berlin 1903 erklärt hätten, ein Beweis dafür, dass Wagner's Kunst in allen Kreisen ihre Anhänger und Verehrer hat.

* Der künstlerische Nachlass Hugo Wolf's, der jetzt von Dr. Hellmer vollständig gesichtet ist, enthält ausser vielen Liedern auch Instrumental- und Chorcompositionen sowie eine Reihe von Instrumentirungen seiner Lieder. Eine Auswahl der letzteren und das Bruchstück der nachgelassenen Oper „Manuel Venegas“ sollen demnächst im Druck erscheinen.

* Die Firma Breitkopf & Härtel in Leipzig versendet soeben die No. 71 ihrer Mittheilungen, aus deren reichem Inhalte wir die Ankündigung einer Sammlung „Collegium musicum“, in welcher Hr. Prof. Dr. H. Riemann eine Anzahl alter werthvoller Kammermusikwerke (v. Stamitz, Fasch, G. Phil. Telemann u. s. w.) dem praktischen Gebrauch zugänglich machen will, als besonders erwähnenswerth hervorheben. — Eine reich illustrirte Schumann-Biographie von Reimann wird demnächst bei der Verlagsgesellschaft „Harmonie“ in Berlin erscheinen.

* Mahler's 3. Symphonie hat auch bei ihrer Erstaufführung in Barmen unter Carl Hopfe begeisterte Aufnahme gefunden.

* In Aachen erzielte R. Koczalski's Oper „Rymund" bei ihrer Erstaufführung einen glänzenden Erfolg. Der anwesende Componist wurde, laut telegraphischer Nachricht, nach jedem Actschluss stürmisch hervorgerufen.

* Die kürzlich verstorbene Sängerin Frau Teresina Stolz hat eine Summe von 30000 Francs zur Ausschmückung von Verdi's Grabstätte hinterlassen.

* Der Leipziger Männerchor wird an dem im Juni 1903 in Frankfurt a. M. stattfindenden, vom deutschen Kaiser veranstalteten Preissingen theilnehmen.

* E. d'Albert hat auf seiner jetzt beendeten Concertreise durch Russland die glänzendsten Erfolge gehabt. In Odessa z. B. war der Enthusiasmus so gross, dass die Polizei einschreiten musste, um das Publicum zum nach Hause gehen zu bewegen. Seine nächsten Kunstthaten wird Hr. d'Albert nun in der Zeit bis Weihnachten in Deutschland und Oesterreich und dann in der Schweiz verrichten.

* In Copenhagen veranstaltet die Sängerin Marg. Boye-Jensen einen Cyklus von sechs Liederabenden, an welchen sie die bekanntesten Lieder von der Zeit der altitalienischen Meister bis zur Gegenwart singen wird.

* Hr. C. Straube in Wesel, ein ehemaliger Schüler von H. Reimann, Phil. Rüfer und Alb. Becker in Berlin, wurde zum Nachfolger des verstorbenen C. Piutti für das Organistenamt an der Leipziger Thomaskirche vom Stadtrathe gewählt.

* Am 16. und 17. dieses Monats feierte der Siegener Musikverein sein und seines Dirigenten Hrn. Heinr. Hofmann's 25jähriges Jubiläum durch die Aufführung von Haydn's „Jahreszeiten", sowie einer Reihe von Solo- und Chorvorträgen.

* Hr. Universitätsmusikdirector H. Zöllner in Leipzig ist von der Manuscript-Society of New-York zum Ehrenmitglied ernannt worden. Die gleiche Auszeichnung wurde Hrn. Prof. Nikisch von Seiten der Philharmonischen Gesellschaft in St. Petersburg, wo er kürzlich die „Missa solemnis" mit grossem Erfolg dirigirte, zu Theil.

* Hr. Prof. A. Sandberger in München ist zum ausserordentlichen Mitglied der bayr. Akademie der Wissenschaften erwählt worden.

* Dem Violinlehrer am Wiener Conservatorium Hrn. J. M. Grün ist das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens verliehen worden.

* Hr. Maurice Kufferath, Mitdirector des Brüsseler Monnaie-Theaters, wurde vom belgischen König zum Ritter des Leopold-Ordens ernannt.

Todtenliste. Aug. Bruns, kgl. Kammermusiker a. D. in Dresden (Posaunist und Tubabläser), † am 8. Nov., 68 Jahre alt, daselbst. — Emile Schillio, Violinist und Lehrer seines Instruments am Conservatorium in Lille, † kürzlich, 63 Jahre alt, daselbst.

Briefkasten.

M. B.-J. in *C.* Wenn Sie wieder einmal ein briefliches Anliegen haben, dann frankiren Sie den betr. Brief gef. richtig. In Zukunft werden wir Briefe mit Strafporto nicht annehmen.

E. K. in *C.* Die Erlebnisse des Hrn. Mascagni in Amerika werden allerdings in einer Weise durch die Tagespresse breitgetreten, als wenn es sich um eine Staatsaction handele. Ihre Beleuchtung der Angelegenheit interessirt uns, dürfte sich aber trotzdem nicht zum Abdruck eignen.

O. M. in *L.* Nur Geduld! Das erste Wüllner-Concert wird zusammen mit dem zweiten besprochen werden.

Anzeigen.

Leipziger Concerte.
Voranzeigen. [2687.]
8. Gewandhaus-Conc. (Nikisch) am 4. Dec.: „Missa solemnis" v. Beethoven (Solisten: Frauen M. Seyff-Katzmayr-Wien u. Kraus-Osborne, HH. J. Urlus u. Dr. Felix Kraus).
6. Philharm. Conc. (Winderstein) am 1. Dec.; 5. Symph. von Klughardt, Doppelcon. f. Viol. u. Vcllo. (HH. Pick-Steiner u. Willecke) v. Brahms, Lieder und Duette, vorgetr. v. Henry u. Magda Dulong.

Für Weihnachtsaufführungen geeignet.
August Enna.
Das Streichholzmädel.
Musikalisches Märchen.
Text nach H. C. Andersen. Clavierauszug mit deutsch. u. engl. Text 4 ℳ. Text 20 ₰.
Ouverture: Partitur 3 ℳ, 25 Orch.-St. je 30 ₰. [2688.]
= Mit grossem Erfolg 60 mal aufgeführt. =
Leipzig. Breitkopf & Härtel.

Iduna Walter-Choinanus
(Altistin). [2689r.]
Landau, Pfalz, oder die Concertdirection Herm. Wolff, Berlin W.

Anna Hartung,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran),
Leipzig, Marschnerstr. 2III. [2690z.]

Carl Roesger,
Pianist.
Leipzig, Elsässerstr. 11III. [2691v.]

Gutgehendes, renommirtes
Musik-Institut
in mittl. Stadt Norddeutschl. sofort preiswerth zu verkaufen. Off. unt. A. B. an d. Redaction dieser Ztg. [2692.]

Sanna van Rhyn,
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran.)
Dresden, Münchenerplatz 1. [2693f.]
Teleph. I. 528. Concertvtr. Herm. Wolff, Berlin.



Willy Rehberg,
Genf. [2695—.]

Lisbeth Schreiber,
Sopran. Oratorien- u. Concertsängerin.
Berlin W. 30, Frankenstr. 4II. [2696n.]

P. Pabst,
Leipzig,
Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers von Russland,
empfiehlt einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum seine [2697—.]
bedeutende Musikalienhandlung
zur schnellen und billigen Besorgung von
Musikalien, musikalischen Schriften etc.
Preisverzeichnisse kostenfrei.

Verlag von **F. E. C. Leuckart** in Leipzig.

Soeben erschienen:

Männerchöre im Kärntner Volkston

componirt von

Thomas Koschat.

[2698.]

Wohlfeile Bandausgabe in Taschenformat.

(Koschat-Album für Männerchor).

Dritter Band:

Inhalt: Vorbei; — Die Pfiffige; — Tänzboden-Sprüchlan; — 's Fopp-Liadl: — Burschen-Kläg; — *Fünf Kärntner Volkslieder:* (Und in Feld singt die Lerchen; Wänn i mei Diandle hälsen thua; Durt draussen in Wäld; Af der Fladnitzer Alm; Mei Diandle is jung und schön); — Der guate Mond; — 's liegt in Bluat; — Hamatliab; — Der sakrische Bass; — Der verhexte Jager; — Mei Freund'; — Der Graus-Panle; — In der Fremd; — Aus'n Karntnerländ; — Jager und Senndrin; — D' Liab in Himmel; — 's Siemandle; — Der grantige Bua. —

Partitur netto ℳ 2,—. *Jedes der vier Stimmhefte* 50 ₰ *netto.*

Vollständiges Verzeichniss der im Verlage von ***F. E. C. Leuckart in Leipzig*** *erschienenen Compositionen von Thomas Koschat wird überallhin postfrei versandt.*

Musikalisches Wochenblatt 1902 No. 42 schreibt: [2699.]

Trefflich in Form und musikalischer Arbeit ist

Richard Wickenhausser's

Fdur-Sonate

für Clavier und Violoncell

Op. 18. Pr. M. 7,50.

Verlag von Fr. Kistner in Leipzig.

Soeben erschienen:

LUDWIG BONVIN

Symphonie in G moll.

Partitur ℳ 15,—. Orch.-Stimmen, 27 Hefte je 60 ₰. [2700.]

Leipzig. Breitkopf & Härtel.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in **Leipzig.**

Zwei Clavierstücke

(Ständchen und Walzer)

componirt von

M. J. Erb.

Op. 44. ℳ 1,50. [2701.]

Soeben erschien in 4. Auflage: [2702c.]

Franz Liszt.

Technische Studien für Pianoforte.

In zwei Bänden bearbeitet von **Prof. Martin Krause.**

Ausgaben: Deutsch — Englisch. Französisch — Spanisch.

Bd. I. **Die Tonleiterformen und ihre Vorbereitungen** . ℳ 5,—

Bd. II. **Die Accordformen** . . ℳ 5,—
Dieselben gebunden . . . . à ℳ 6,50

Das Werk steht zur Ansicht gern zu Diensten.

Verlag J. Schuberth & Co. (Felix Siegel), **Leipzig.**

Verlag von **Ries & Erler** in **Berlin.**

Lieder

von

Wilhelm Kienzl.

Op. 6. **Lieder im Volkston.** ℳ 3,50. Einzeln: No. 1. **Die verschwiegene Nachtigall.** No. 2. **Treulieb.** No. 3. **Die blauen Husaren.** No 4. **Erstes Lied der Liesli.** No. 5. **Zweites Lied der Liesli.** No. 6. **Hochzeitslied.** No. 7. **Portugiesisches Volkslied.** No. 8. **Gefunden.** No. 9. **Zur Nacht.** à 50 ₰—1 ℳ.

Op. 16. **Süsses Verzichten,** Lieder-Cyclus. ℳ 3,—. [2703.]

Op. 18. **Geliebt — Vergessen!** Cyclus No. 1. **Minnewerben.** No. 2. **Erfüllung.** No. 3. **Im Glück.** No. 4. **Ein Ade.** No. 5. **Deingedanken.** No. 6. **Traumesahnung.** No. 7. **Vorbei.** No. 8. **Gefunden.** à 60 ₰—1 ℳ.

Op. 24. **Albumblätter.** ℳ 1,80. **(Viel Träume. Immer leiser. Ich liebe dich.)**

Op. 25, No. 1. **Brander's Lied.** ℳ 1,50. No. 2. **Mephistopheles' Lied.** ℳ 1,—. No. 3. **Bergstimme.** ℳ —,60.

Op. 27. **Abschied.** ℳ 1,—.

Op. 28. **Curiose Geschichte.** ℳ 1,50.

Op. 31. **Drei Volkslieder.** ℳ 2,—. Einzeln: No. 1. **Blümlein „Vergiss"..** ℳ 1,—. No. 2. **Der Kuss.** ℳ 1,—. No. 3. **Aus'n unglückl'an Buam.** ℳ 1,—.

Op. 32, No. 1. **Jung Werner's Lied.** ℳ 1,—. No. 2. **Röslein und Schmetterling.** ℳ —,80. No. 3. **Windeswehen.** ℳ 1,—.

Op. 39. **(Sehnsucht nach Vergessen. Meine Mutter hat's gewollt.)** ℳ 1,50.

Op. 42, No. 1. **Das verlorene Herz.** ℳ 1,—. No. 2. **Die Urgrossmutter.** ℳ 1,—.

Verschiedene dieser Lieder wie „Der Kuss", „Gefunden", „Curiose Geschichte" wurden von „**Emmy Destinn**" in dem Liederabende des Componisten am 12. November in Berlin mit durchschlagendem Erfolge gesungen und mussten theilweise wiederholt werden.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in **Leipzig.**

Weihnachtslieder.

Ein Cyklus für eine Singstimme mit Pianofortebegleitung.

Text und Musik

von [2704.]

Peter Cornelius

— Op. 8. —

(Mit deutscher u. englischer Textunterlage.)

Ausgabe B. Hohe Stimme ℳ 2,50.
Ausgabe A. Tiefe Stimme (Original). ℳ 2,50. In Leinwandeinband je ℳ 3,60 n.
Einzeln No. 1—6 je ℳ 1,—.



Carl Kruspe, Leipzig, Harkort-Str. 21.

[2705b.] **Fabrikation von Holzblasinstrumenten in allerfeinster Ausführung.**

Lieferant für das Theater- und Gewandhaus-Orchester, Königl. Conservatorium u. s. w. **Prämiirt:** Leipzig 1897. **„Goldene Medaille".**

Für Weihnachtsaufführungen

Verlag von **Breitkopf & Härtel** in **Leipzig.**

Werke älterer Meister.

Bach, J. S., Cantaten. No. 28. 40. 57. 63. 64. 91. 110. 121. 122. 133. 142. 151. 152. 191. Jeder Clavierauszug ℳ 1,50.
— — Weihnachtsoratorium. Part. ℳ 9,—. Clavierauszug ℳ 3,—. 4 Chorst. je 30 ₰.
— — — Daraus: Weihnachtsmusik. Für Choralgesang. Harmonium und Clavier (2 Viol. u. 2 Hörner ad lib.) *W. Waege.* Stimmen ℳ 3,—.
Dulichius, Ph., „Also hat Gott die Welt geliebt". Weihnachtsgesang a. d. J. 1630 f. gem. Chor. (*R. Schwartz.*) Part. 45 ₰. 4 Chorst. je 15 ₰.
— — „Christ, der du bist der helle Tag", Tonsatz a. d. J. 1630 für gem. Chor. 4 Hefte. Part. 45 ₰. Chorst. je 15 ₰.
Freundt, C., Das Weihnachtsliederbuch von Dr. *G Göhler.* Partitur ℳ 5,—. 4 Chorst. je ℳ 1,—.
Palestrina, G. P. da, In Festo Nativitatis Domini. (Motette: Dies sanctificatus). F. d. heutigen Chorgebr. v. *F. X. Haberl.* Part. ℳ 1,—. 4 Chorst. je 30 ₰.
— — In Festo Nativitatis Domini. 4 Weihnachtsmotetten für 4, 5, 6 und 8 Stimmen. (*W. Widmann*). Part. 60 ₰.
Praetorius, M., „Es ist ein Ros entsprungen". Weihnachtslied für gem. Chor. Part. 45 ₰. 4 Chorst. je 15 ₰.
Schütz, Heinr., Geistliche Chormusik für gem. Chor. (*Ph. Spitta.*) Band VIII (enth.: Es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes. Ein Kind ist uns geboren. Das Wort ward Fleisch. Der Engel sprach zu den Hirten.) 4 Chorst. je ℳ 2,50.
— — Weihnachtsoratorium für Soli, Chor und Orgel. (*A. Mendelssohn.*) Clavierauszug ℳ 3,—. 4 Chorst. je 30 ₰. Textbuch 10 ₰.

Werke neuerer Meister. [2706.]

Adam, Ad., Noël (Die Christnacht). Für 1 Singst. u. Pianoforte 30 ₰.
Becker, A., Weihnachtslied f. gem. Chor. Part. 45 ₰. 4 Chorst. je 15 ₰.
Berlioz, H., Op. 25. Des Heilands Kindheit. Geistl. Trilogie. Part. ℳ 20,—. 23 Orchesterst. je 90 ₰. 4 Chorst. je 60 ₰.
Bonvin, L., Op. 21. 2 Weihnachtslieder für Mezzosopran od. Bariton u. Pfte. ℳ 1,—.
Dost, Br., Alte Weihnachtslieder in neuem Gewande für gem. Chor. 2 Hefte. Part. je ℳ 1,—. Chorst. je 30 ₰.
Enna, Aug., Das Streichholzmädel. Musikal. Märchen. Clavierauszug ℳ 4,—. 5 Streichst. je ℳ 3,—. 4 Chorst. je 30 ₰. Textb. 20 ₰.
— — Ouverture für Orchester daraus einzeln: Part. ℳ 3,—. 25 Orchesterst. je 30 ₰.
Eymieu, H., Op 67. Weihnachtsfreude. (Noël nouveau) für 2 Frauenst. u. Clavier ℳ 1,—.
Gade, N. W., Op. 40. Die heilige Nacht. Concertstück f. Alt-Solo, gem. Chor u. Orch. Partitur ℳ 9,—. 25 Orch.-St. je 30 ₰. 8 Chorst. je 30 ₰. Solost. 30 ₰. Clavierauszug ℳ 4,—. Textb. 10 ₰.
Hasse, H. G., 4 Weihnachtslieder für mehrst. Gesang ℳ 1,—.
Herbeck, J., Op. 11. 2 Weihnachtslieder für 6st. gem. Chor und Blasinstr. Part. ℳ 2,—. 4 Chorst. je 30 ₰.
Hess, C., Op. 20. Der Weihnachtsstern. Für gem. Chor u. Bratsche. Part. ℳ 2,—. 4 Chorst. u. 1 Bratschenst. je 30 ₰.
Hofmann, H., Op. 53. Salve Regina. Adeste fideles. Für gem. Chor. Partitur ℳ 1,—. 4 Chorst. je 30 ₰.
Loewe, C., 4 Weihnachts-Responsorien für gem. Chor. (Puer natus in Bethlehem. Quem pastores laudavere. Gloria in excelsis. In dulci jubilo.) Partitur 45 ₰.
Reinecke, C., Weihnachtsabend. Hymnus für gem. Chor m. Clavier. Part. ℳ 1,—. 4 Chorst. je 30 ₰.
Schjelderup, G., Weihnachtssuite aus einem Weihnachtsspiel für Orchester. Part. ℳ 9,—. Stimmen in Abschrift (auch leihweise.)
Schwalm, R., Op. 97 No. 2. Weihnachten. Heft I. Part. ℳ 1,50. 4 Chorst. je 30 ₰.
Sipergk, J., 7 Weihnachtslieder von *P. Gerhard* für eine und mehrere Stimmen. Part. ℳ 1,—. 4 Chorst. je 15 ₰.
Spengel, J., Op. 5 No. 4. Weihnachtslied für 1 Singst. u. Pianoforte ℳ 1,—.
Taubert, W., Op. 81 No. 3. „Inmitten der Nacht." Weihnachtslied für gem. Chor. Partitur 45 ₰. 4 Chorst. je 15 ₰.

4. Aufl. Gesangübungen von Brömme. 4. Aufl.

Entwickelung der Gesangsstimme aus dem natürl. Sprechton.

Leitfaden für den Unterricht.

Ausgabe für hohe und tiefe Stimme in zwei Abtheilungen à 2 ℳ.

A. Brauer in Dresden. [2707g.]

Wilhelm Hansen, Musik-Verlag, Leipzig.

Chorwerke.

Niels W. Gade:

Agnete und die Meermädchen. Gedicht von *H. C. Andersen* für Sopransolo, Damenchor und Orchester. Part. ℳ 2,50. Orch.-Stimmen ℳ 4,— (Viol. I, II, Viola, Vcll., Bass à 30 ₰). Chorstimmen (Sopran I, II und Alt) à 40 ₰. Solostimme 50 ₰. Clavierauszug ℳ 1,80.

J. P. E. Hartmann:

Jenseits der Berge. Gedicht von *A. Munch*, für Mezzo-Sopran solo, gemischten Chor und Orchester. (Text: Deutsch u. Englisch). Part. ℳ 4,—. Chor-St. (S., A., T., B.) à 50 ₰. Clavierauszug ℳ 3,—.

Ein Sommertag. [2708.] Idylle von *H. Hertz* für Soli (Sopran und Tenor [Bariton]), Damenchor und Orchester. Part. ℳ 3,—. Orch.-Stimmen ℳ 5,— (Viol. I, II, Viola, Vcll. à 60 ₰, Bass 30 ₰). Chorstimmen (Sopran I, II und Alt) à 40 ₰. Solostimmen à 60 ₰. Clavierauszug ℳ 3,—.

Weissagung der Wala. Gedicht a. d. ält. Edda von *Fr. Winkel-Horn* für Männerchor und Orchester. Part. mit deutschem Text ℳ 6,—. Orch.-Stimmen ℳ 15,50 (Viol. I, II, Viola, Vcll. à ℳ 1,—). Chorstimmen (Tenor I, II, Bass I, II) à 70 ₰. Clavierauszug mit Text ℳ 4,50. Clavierauszug zu 4 Händen ℳ 4,50.

Edv. Grieg:

Ave maris stella. Lateinisches Lied für gemischten Chor a capella. (Text: lateinisch, deutsch, englisch.) Part. ℳ 1,—. St. (S. A. T. B. à 35 ₰.)

Carl Nielsen:

Hymnus amoris. (Hymne an die Liebe. Für Soli, Chor und Orchester (mit lateinischem Text). Op. 12. Clavierauszug ℳ 6,50. Solostimmen: Tenor 75 ₰, Sopran (Jugend) 50 ₰, Sopran (Mannesalter) ℳ 1,—. Chorstimmen: Sopran, Alt, Tenor, Bass à 75 ₰. Kinderstimmen à ℳ 1,—.

Für die Herren Musiker!

Neu erschienene Preisliste frei. [2709—]

Musik-Instrumente

gut und sehr preiswerth.

Jul. Heinr. Zimmermann,

Leipzig.

Geschäftshäuser:

St. Petersburg. Moskau. London



Concert-Bureau Hugo Sander.

Leipzig, Brüderstr. 4. ☆ Telegr.-Adr.: Concertsander, Leipzig, ☆ Telephon: 8221. [2710.]



Neuer Verlag von **E. W. Fritzsch** in **Leipzig.**

Carreño, Teresa, Kleiner Walzer, für Pianoforte zu vier Händen bearbeitet von Richard Lange. ℳ 1,50.
— — Idem, für Pianoforte und Violine bearbeitet von Richard Lange. ℳ 1,50.
— — Idem, für Pianoforte, Violine und Violoncello bearbeitet von Richard Lange. ℳ 2,—.
Cornelius, Peter, Gesammtpartitur-Ausgabe der Männerchöre ohne Begleitung (Op. 9, 12, 17). ℳ 2,—.
— — Gesammtpartitur-Ausgabe der gemischten Chöre ohne Begleitung (Op. 10, 11, 13, 19, 20). ℳ 3,—.
Krause, Emil, Op. 95. Neuer Gradus ad Parnassum. 100 Studien für Pianoforte. Theil I. ℳ 4,— netto.
— — Idem. Theil II. ℳ 5,— netto. [2711.]
— — Idem. Theil III. ℳ 5,— netto.
— — Idem. Theil IV. ℳ 6,— netto.
Liszt, Franz, Die Trauergondel, bearbeitet für Pianoforte und Violine von Richard Lange. ℳ 3,—.
Loser, V. A., Op. 12. Sechs Lieder und Balladen von J. W. v. Goethe für eine Singstimme und Pianoforte. Heft I. ℳ 2,—.
— — Idem. Heft II. ℳ 3,—.
Schulz, Oscar, Op. 12. „Viviane“ für Sopran oder Tenor und Pianoforte. ℳ 2,—.
Durch jede grössere Musikalienhandlung auch zur Ansicht zu beziehen, nöthigenfalls direct vom Verlage.

Neuer Verlag von **Ries & Erler in Berlin.**

Oswald Körte,

Prinzessin und Schweinehirt.

Oper für die Jugend in 3 Aufzügen.

Clavierauszug mit Text nebst Textbuch und Aufführungsrecht 10 M. no. [2713.]

Dr. K. Storck schreibt in der Deutschen Welt über das Werk: „Nach des Componisten Absicht soll das Werk von Kindern aufgeführt werden. Und ich wünsche die Erfüllung dieser Absicht von Herzen. Die Composition ist gediegen musikalisch, hübsch klingend und mit vollem Verständniss für die Kinderstimmen geschrieben. Sie wird zweifellos überall den ausführenden Kindern, wie den Zuschauern herzliche Freude bereiten. Ausserdem wird sie für die Ausführenden den Vortheil haben, sie nicht nur musikalisch, sondern auch in der Kunst, sich zu bewegen, zu fördern.“

Steinway & Sons,

Hof-Pianofortefabrikanten,
New-York ✳ London. [2712.]



Hamburg,

St. Pauli, Schanzenstr. 20/24.



Cataloge gern und gratis zu Diensten.

Breitkopf & Härtel's Hausmusik

Besetzung: Harmonium, Pianoforte (oder Pfte. allein), Streichquintett und Flöte.

Neu aufgenommen:

Mendelssohn, Ouverture Sommernachtstraum.
Nicolai, Ouverture „Die lustigen Weiber von Windsor“. [2714.]
Schubert, Ouverture zur „Zauberharfe“ (Rosamunde).

Harmonium und Pianoforte je ℳ 1,50, Orchesterstimmen je 30 ₰.

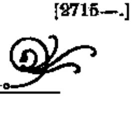
Leipzig. Breitkopf & Härtel.

Julius Blüthner,

LEIPZIG.

[2715.—.]

Königl. Sächs. Hof-Pianofortefabrik.



Hoflieferant

Ihrer Maj. der Deutschen Kaiserin und Königin von Preussen.
Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn.
Sr. Maj. des Kaisers von Russland. — Sr. Maj. des Königs von Sachsen.
Sr. Maj. des Königs von Bayern. — Sr. Maj. des Königs von Dänemark.
Sr. Maj. des Königs von Griechenland. — Sr. Maj. des Königs von Rumänien.
Ihrer Majestät der Königin von England.

Virtuosen, Gesangs-künstlern, Componisten,

welche selbstständige Concerte — mit oder ohne Orchester — in Leipzig zu geben beabsichtigen, empfehlen wir uns zu gewissenhafter Uebernahme ihrer Concertarrangements bei billigster Spesenberechnung. [2716.]

Leipzig, Albertstr. 32. Tel. No. 4026. **Bureau der Philharmonischen Concerte des Winderstein-Orchesters.**

Ludwig Hess,
Concert- und Oratoriensänger (Tenor). [2717v.]
Berlin W., Achenbachstrasse 7/8. Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Emma Rückbeil-Hiller,
Kgl. Württemb. Kammersängerin, Sopran.
Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Hugo Rückbeil,
Violine. [2718d.]

Cannstatt bei Stuttgart.

Duette:

Margarethe Gerstäcker,
— Sopran. —
Hannover, Hildesheimerstr. 27.

Marie Woltereck,
— Altistin. — [2719t.]
Hannover, Baumstrasse 17.

Agnes Stavenhagen,
Grossherzoglich-sächs. Kammersängerin (hoher Sopran).
[2720h.] München, Wiedenmeyerstr. 2.

Alfred Krasselt,
Hofconcertmeister in Weimar,
[2721a.]

Rudolf Krasselt,
Erster Solovioloncellist an der kaiserl. Hofoper in Wien.

Concert-Vertretung Hermann Wolff in Berlin.

Teresita Carreño-Tagliapietra,
Concertpianistin. [2722z.]
Berlin, W. Kurfürstendamm 28.
Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Franziska Gondar,
Concert- und Oratoriensängerin, Altistin.
Leipzig, Fürstenstr. 9I. [2723d.]

Marie Rost,
Concert- u. Oratoriensängerin (hoher Sopran).
Berlin W., Mansteinstr. 1. [2724m.]

Ludwig Strakosch,
Concert- u. Oratoriensänger (Bariton). [2725d.]
(Villa Lydia.) Wiesbaden, Nerobergstrasse.

Hildegard Börner, Sopran.
Leipzig-Gohlis, Menckestr. 18. Tel. No. 7753.
Concertvertr.: H. Wolff, Berlin. [2726m.]

Heinrich Kruse, Violoncellist
Altona, Oelkers Allée 39 pt. Concertdir. H. Wolff, Berlin. [2727k.]

Johanna Dietz,
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran). [2728f.]
Frankfurt a. M., Schweizerstr. 1.

Emil Pinks,
Oratorien- u. Liedersänger (Tenorist).
Leipzig, Emilienstr. 3. Teleph. No. 9444.
Concertvertr.: Herm. Wolff, Berlin. [2729aa.]

Elisabeth Caland, Verfasserin
von „Die Deppe'sche Lehre des Clavierspiels".
Charlottenburg-Berlin, Goethe-Strasse 80III. Unterricht im höheren Clavierspiel nach Deppe'schen Grundsätzen. [2730p.]

Heinrich Hormann,
Oratorien- u. Liedersänger (Tenor).
Frankfurt a. M., Oberlindau 75III.
Concertvertr. H. Wolff, Berlin W. [2731n.]

Anna Stephan,
Concert- und Oratorien-Sängerin, Alt- und Mezzo-Sopran. [2732h.]
Charlottenburg II, Berlinerstr. 39.
Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Emma Sperling,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran), Gesanglehrerin.
Leipzig, Dörrienstr. 13. [2733 –.]

Alice Ohse, Oratorien- u. Concertsängerin (Sopran).
Cöln a. Rh., Limburgerstr. 21II [2734s.]
Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Helene Kellermann,
Altistin. [2735v.]
Frankfurt a. M., Oberlindau 75III.

Georg Wille,
Kgl. Sächs. Hofconcertmeister.
Dresden, Comeniusstr. 67. 2736z.]

Heinrich Kiefer,
München,
Hedwigstrasse II. [2737r.]

Franziska Ewald
Concertsängerin (Mezzosopran u. Alt) Gesanglehrerin. Leipzig, Wiesenstr. 31. [2738w.]

Wilhelm Backhaus, Pianist.
Correspondenzen p. adr.: Hugo Goerlitz. 119, New Bond Street, London W. [2739 –.]

Marie Busjaeger,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Bremen, Fedelhören 62. [2740n.]
Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Empfehlenswerthe Hôtels.

Baden-Baden.
Hôtel Französischer Hof beim Curhaus.
Leipzig.
Elsner's Hôtel Royal I. R. Allerb. Lage, dir. neb. d. Hauptpost. Am Augustuspl.
Hôtel de Prusse, an den Promenaden.
Adolf Wagner, Hoftraiteur. [2741.]
Lübeck.
Hôtel Stadt Hamburg, 1. Haus am Platze.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.
19424. 02.

Leipzig, am 4. December 1902.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an den Schriftleiter zu richten.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Schriftleiter: Willibald Fritzsch.
Verlag: E. W. Fritzsch.
Leipzig, Salomonstrasse 25b.

LITERARISCHES MUSEUM JENA

XXXIII. Jahrg.] [No. 50.

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

Inhalt:

Die Entstehung des deutschen vierstimmigen Männerchors.

Von **Carl Vey.**

Nachdruck verboten.

Bei Gelegenheit des kürzlich in Graz stattgefundenen Gesangfestes möchten wir daran erinnern, dass über das Aufkommen und die Einführung dieses Gesanges, wie wir ihn bei den Liedertafeln kennen, irrthümliche Angaben im Umlaufe sind. In früheren Jahrhunderten kannte man diese vierstimmige Gesangsweise der Männer nicht, wenigstens übte man dieselbe nicht aus. Man sang ein- oder zweistimmig. Wohl hatten im vorletzten Jahrhundert einige Componisten verschiedene vierstimmige Gesänge für vier verschiedene Männerstimmen geschrieben, aber dieselben blieben unbeachtet und fanden keine Anwendung. Erst im Anfang des vorigen Jahrhunderts wurde man auf die schöne Wirkung dieses vierstimmigen Männergesangs besonders aufmerksam. Es war kein Geringerer als der König von Preussen, Friedrich Wilhelm III., der bei seinem Aufenthalt in Memel im Jahre 1807 auf einer Ausfahrt nach der Landesgrenze von den russischen Soldaten, welche als Zollwächter den Grenzfluss in der Gondel befuhren, den vierstimmigen Gesang in vorzüglicher Weise ausführen hörte. Ein Bericht sagt darüber: „Sie führten ihr Lied, in strengen Molltönen gehalten, vierstimmig takt- und tonfest durch. So noch ein zweites und drittes und der König winkte ihnen Dank zu." Nach dem guten Eindruck, den der König davon erhalten, äusserte er sogleich zu seinen Begleitern den Entschluss, diesen Gesang wegen seiner Schönheit bei der Armee einzuführen, auch weil er hoffte, hierdurch die vielfach „unsauberen" Lieder der Soldaten zu beseitigen. Er betraute den musikalischen Leutnant Einbeck in Berlin mit der Organisation und Direction und liess auch zur schnelleren Erreichung seines Vorhabens russische Sänger nach Potsdam kommen, welche die russische Colonie „Alexandrowska" bildeten, und die auch bei den Militärkirchenchören mitzuwirken hatten.

Die vierstimmigen Soldatenchöre sind wohl seit dem Tode des Königs im Jahre 1840 nicht mehr gepflegt worden. Wohl hörte man noch in den vierziger Jahren in Erfurt einen solchen Chor von etwa 40 Mann bei besonderen Gelegenheiten, aber in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts scheinen sie ganz abgekommen zu sein. Bedauerlich ist es, dass diese vom König Friedrich Wilhelm III. geschaffenen vierstimmigen Chöre der Soldaten von seinen Nachfolgern nicht weiter geführt worden sind. Kaiser Wilhelm II. würde wohl grossen Werth darauf gelegt haben. Doch ist zu hoffen, dass derselbe neben seiner Gunst und Förderung der privaten Männergesangvereine auch die einstige Institution seines Vorfahren beim Militär wieder aufnehmen werde, da der grosse Einfluss des besseren Volksgesangs und guter Textdichtungen auf Bildung und Sitten der Soldaten von ihm gewiss nicht verkannt wird. Auch würde ihm die mächtige Wirkung der grossen Militärchöre besonderen freudigen Eindruck bereiten. — Die bei der Gründung dieser Chöre im Jahre 1807 gezeigte Thätigkeit in Soldatenkreisen erregte natürlich auch das Interesse der Berliner Civilmusiker und dieselben beobachteten mit Spannung diese Vorgänge. Nicht lange darauf suchten sie die Nutzanwendung des Vernommenen für ihre der Musik nahe stehenden Kreise, und schon im nächsten Jahre 1808 war die Gründung des ersten Männergesangvereins durch Musikdirector Professor Zelter, Goethe's Freund, in Berlin zu Stande gekommen. Anfangs wurden nur Dichter, Componisten und Sänger aufgenommen und

die Zahl auf 30 beschränkt, später aber diese Bestimmung aufgehoben. Nach diesem Vorbild erfolgte nun die Einrichtung unzähliger Vereine und Liedertafeln, zunächst in Deutschland und der Schweiz und hierauf in den meisten Nachbarländern, sowie in allen Orten des Auslandes, wo Deutsche wohnen.

Alle in früherer Zeit bestandenen Männergesangvereine in Deutschland und der Schweiz hatten andere Einrichtungen und andere Zwecke.

Die Anregung und das Beispiel zur Aufnahme dieses Gesangs in unseren Kreisen gaben, wie oben erwähnt, die russischen Sänger und der glückliche Beschluss des Königs Friedrich Wilhelm III., ihn bei den Soldaten in Preussen einzuführen, aber die Benutzung desselben und die Einrichtung als gemeinschaftlichen edlen Nationalgesang bei Hoch und Niedrig in Deutschland ist den Gründern des Zelter'schen und vielen anderen rasch gefolgten Vereinen zu verdanken. Er hat eine nationale Bedeutung erlangt als Träger deutscher Cultur und als Bindeglied der Deutschen im Ausland mit dem Mutterland.

Kritik.

Denkmäler deutscher Tonkunst. Zweite Folge. Denkmäler der Tonkunst in Bayern. Veröffentlicht durch die Gesellschaft zur Herausgabe von Denkmälern der Tonkunst in Bayern. Verlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig (Preis à Band 15 M.)

Zweiter Jahrgang (1901), Bd. I: Clavierwerke von Johann und Wilhelm Hieronymus Pachelbel. Eingeleitet und herausgegeben von Max Seiffert. Mit biographischen Vorbemerkungen von Adolf Sandberger. XXXVI und 166 S. gr. Fol.

——— Bd. II: Ausgewählte Werke des Kurfürstlich Bayerischen Hofcapellmeisters Johann Kaspar Kerll (1627—1693). Erster Theil. Eingeleitet und herausgegeben von Adolf Sandberger. XCIV und 183 S. gr. Fol.

Besprochen von **Prof. Dr. Hugo Riemann.**

Die einseitige Bevorzugung der Vocalmusik durch die der Erschliessung der musikalischen Schätze der Vergangenheit gewidmeten grossen Sammelwerke hat ihre Endschaft erreicht, aber nicht etwa darum, weil die Forschung nach dieser Seite bereits ihre Aufgabe erfüllt hätte und Proben der Leistungen der alten Meister in hinlänglicher Zahl Jedermann zugänglich wären; das trifft noch nicht einmal für den kirchlichen polyphonen Vocalsatz des 15.—17. Jahrhunderts zu, geschweige für das weltliche polyphone Chorlied derselben Epoche und die Jugendgeschichte der Oper und Cantate. Wohl aber hat allmählich die Einsicht Platz gegriffen, dass auch die Entwickelung der Instrumentalmusik von bescheidenen und unsicher tastenden Anfängen zu ihrem heutigen Formenreichthum und ihrer universellen Ausdrucksfähigkeit Anspruch auf das Interesse der gebildeten Musiker und Musikfreunde hat. Dass die herrliche Orgel- und Clavierkunst J. S. Bach's nicht ganz und gar nur auf Rechnung seines unvergleichlichen Genies zu setzen ist, dass vielmehr auch Bach Vorarbeiter hatte, welche ihm die Wege bahnten und die Mittel vorbildeten, ist eine Thatsache, die erst durch die Veröffentlichungen der letzten Jahrzehnte in ihrer ganzen Tragweite verständlich zu werden beginnt. Die wenigen Stücke älterer Orgelmeister wie Frescobaldi, Froberger, Buxtehude, Pachelbel, die sich in Orgelbüchern unserer Zeit fanden, genügten doch in keiner Weise, von der effectiven Bedeutung dieser Meister für die historische Entwickelung ihrer Kunst einen klaren Begriff zu geben und die nicht mit Beispielen belegten Beschreibungen ihrer Werke durch die Historiker verleiteten theils zu Unterschätzungen, theils aber auch zu Ueberschätzungen. Auf dem Gebiet der Claviermusik war es trotz einiger Anläufe zur Gewinnung eines klaren Bildes von der Entwickelung der Claviertechnik, wie z. B. Farrencs' „Trésor des pianistes" und E. Pauer's und H. M. Schletterer's Anthologien nicht viel besser als auf dem der Orgelmusik, und auch die ältere Violinmusik, besonders die für mehrere Instrumente, war trotz Alard, David, Gust. Jensen und J. v. Wasielewski nur durch einzelne mehr oder minder zufällig aus einer immensen Litteratur herausgegriffene Beispiele bekannt. Dass es zur richtigen Beurtheilung der historischen Bedeutung von Meistern, welche nachweislich in ihrer Zeit bahnbrechend und führend gewesen sind, einer umfassenderen Kenntnissnahme ihrer Werke bedarf, dass nur diese erweisen kann, in welchem Grade noch heute im Allgemeinbewusstsein lebendige Grossmeister auf ihren Schultern stehen, an sie angeknüpft und ihre Kunst fortgesetzt und erweitert und vertieft haben — diese Ueberzeugung hat auch auf dem Gebiete der Instrumentalmusik zu Gesammtausgaben oder doch wenigstens zu Neudrucken umfangreicher ganzer Werke geführt, durch welche eine gerechte Würdigung auf breiter Basis angebahnt wird.

Es ist das Verdienst Friedrich Chrysander's, durch Veröffentlichung der gesammten Werke Fr. Couperin's (1668—1733) und Arc. Corelli's (1653—1713) in den „Denkmälern der Tonkunst" zuerst neben die beiden Grossmeister der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts (Bach und Händel) zwei ältere Zeitgenossen gestellt zu haben, die sich wohl neben denselben sehen lassen können, aber andererseits auch ihre Grösse erst recht hervortreten lassen. Ein Schritt weiter auf dem damit betretenen Wege war die Herausgabe der Orgelwerke Dietrich Buxtehude's (1637—1707) durch Philipp Spitta (1876—78, 2 Bde.), welche die Erkenntniss weiter kräftigte, dass Bach's Kunst in allen ihren Elementen durch seine Vorgänger deutlich vorgebildet ist, aber trotz mancher erkennbaren directen Anlehnung riesengross über dieselben hinauswächst. Von J. Ph. Rameau (1683—1764) brachte ich die Clavierwerke in Neuausgabe bei Steingräber; eine Gesammtausgabe seiner Werke erscheint unter Redaction von Saint-Saëns in Paris (Bd. 1—2 Clavierwerke). Eine grössere Auswahl der Orgelwerke Giov. Frescobaldi's (1583—1644) verdanken wir Fr. X. Haberl. Die Vereeniging voor Noord-Nederlands Muziekgeschiedenis brachte von J. Reinken (1623—1722) ein paar Clavierpartiten (Variationen) und 1886 den „Hortus musicus" (für zwei Violinen, Viola und Bass, herausgegeben von Riemsdijk), womit der Anfang zur Aufschliessung der vor-Bach'schen Orchestermusik gemacht war; 1885 begann sie eine Gesammtausgabe der Werke des zuerst die Kunst der Venezianer dem Norden vermittelnden Jan Sweelinck (1562—1621) unter Redaction Max Seiffert's (1. Bd. Clavier- und Orgelwerke). Bereits 1892 setzten die Denkmäler deutscher Tonkunst ein mit S. Scheidt's (1587—1654) Orgelwerk Tabulatura nova (M. Seiffert) und wandten (nach längerer nothgedrungener Unterbrechung) in neuester Zeit den Anfängen der Orchestermusik ihre Aufmerksamkeit zu mit Joh. Kaspar Ferdinand Fischer's „Journal

du printemps“ (v. Jahre 1695) und J. A. Schmicorer's „Zodiacus musicus“ (1698), beide revid. von E. v. Werra, der auch J. K. Ferd. Fischer's sämmtliche Clavier- und Orgelwerke selbständig herausgab. England steuerte bei die Gesammtausgabe der Werke von Händel's Vordermann Henry Purcell (1658—1695), dessen Instrumentalwerke (12 Triosonaten [1683] und 10 vierstimmige Sonaten) in ihrer Zeit eine bedeutsame Stellung einnahmen. Immer mehr füllen sich, wie wir sehen, die Lücken unserer Kenntniss der älteren Instrumentalmusik. Sehr wichtige Beiträge brachten auch die von Guido Adler geleiteten „Denkmäler der Tonkunst in Oesterreich“, nämlich 1894—95 das grosse mit zuerst den Einfluss des Lully'schen Stils auf Deutschland belegende Orchestersuitenwerk „Florilegium“ I und II (1695—98) von Georg Muffat [H. Rietsch], 1896 die kräftigen Clavierwerke von Bach's Zeitgenossen Gottlieb Muffat (1690—1770), 1897 und 1899 die Orgel- und Clavierwerke von Joh. Jakob Froberger (gest. 1 67), des ersten, der die venezianische Orgelkunst nach Süddeutschland verpflanzte, 1898 als ersten Beleg der hochentwickelten deutschen doppelgriffigen Violintechnik die Soloviolinsonaten von Heinrich Biber (1644—1704), 1901 die kleinen Magnificat-Orgelfugen von Johann Pacheibel (1653—1706) und 1902 einige vorläufige Proben der instrumentalen Kunst von Joh. Jos. Fux (1660—1741), nämlich 2 Triosonaten und 2 französische Ouverturen, den Neudruck der 7 Orchestersuiten „Concentus musico-instrumentalis“ in nahe Aussicht stellend.

(Schluss folgt.)

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Berlin, im November.

Der verflossene Monat brachte uns nur ein **Philharmonisches Concert**, das dritte in der Reihe dieser vornehmen Veranstaltungen der Concertdirection Herm. Wolff. Als orchestrales Hauptwerk figurirte die Tondichtung „Ein Heldenleben“ von Rich. Strauss im Programm desselben, die im Rahmen dieser Concerte zum ersten Mal zur Darstellung kam. Es war die dritte Aufführung des gross angelegten, inhaltreichen Werkes hier in Berlin; sie verdient uneingeschränktes Lob. Meister **Nikisch** hatte dieselbe mit grosser Liebe und Sorgfalt vorbereitet und die von ihm geführte Künstlerschaar folgte den Intentionen ihres Meisters mit einem wahren Feuereifer, alle Schwierigkeiten des Werkes glänzend überwindend. So erlebte dasselbe eine ausserordentlich lebensvolle, technisch wie musikalisch gleich bedeutsam hervortretende Wiedergabe von imponirendem Charakter und eindringlichster Wirkung. Das Publicum war begeistert, Nikisch und dem anwesenden Componisten wurden stürmische Ovationen bereitet. Als Einleitungsnummer brachte das Programm Beethoven's herrliche „Vierte“ in Bdur und weiterhin als solistische Beigabe Tschaïkowsky's Violinconcert in Ddur, das Hr. Anton **Witek**, der vortreffliche Concertmeister unseres Philharmonischen Orchesters, mit sauberer Technik und schönem, klaren Ton vortrug.

Des jungen Pariser Componisten Paul Dukas' Tonschöpfung „L'apprenti sorcier“ („Der Zauberlehrling“), Scherzo für grosses Orchester nach der Ballade von Goethe, gelangte am 3. Symphonie-Abend der **königl. Capelle** (7. Nov.) als Novität zu Gehör. Das kecke, scherzhafte Stück, eine schillernde Schale ohne Kern, vermag nur äusserlich durch seine Instrumentation, die mit grosser Geschicklichkeit, mit verblüffendem Raffinement durchgeführt ist und Klangeffecte aller Art aufweist, und allenfalls durch seine hypermoderne Harmonik zu interessiren, inhaltlich ist es wenig gehaltvoll. Trotz der wirklich glänzenden Darstellung seitens des Orchesters unter **Weingartner's** belebender Leitung fand es nur geringen Beifall. Der Neuheit vorauf gingen im Programm M. Schillings' wirksam sich aufbauender symphonischer Prolog zu Sophokles' „König Oedipus“ und Schumann's frische, klangfreudige Bdur Symphonie, diese in geradezu musterhafter Ausführung. Den Beschluss des Abends bildete Beethoven's 2. Symphonie in Ddur. Dem 4. Symphonie-Abend der kgl. Capelle am 21. Nov. lag ein classisches Programm zu Grunde. Es eröffnete mit einer etwas ältlichen aber sehr dankbar entgegengenommenen Novität, dem dreisätzigen, ernst-gehaltvollen Concerto grosso in Fdur für Streichorchester, zwei obligate Violinen und Violoncell von Händel (Bearbeitung von G. F. Kogel), das an dieser Stätte zum ersten Mal erklang. Die Solopartien wurden von den HH. Concertmeistern Prof. Carl **Halir** und **Dessau**, wie Hrn. Kammervirtuos **Dechert** in trefflichster Weise zu Gehör gebracht. Haydn's köstliche Esdur-Symphonie (Ed. Peters No. 1), mit dem Paukenwirbel zu Anfang, folgte dem Händel'schen Werk, mit seiner leicht und munter dahinfliessenden Tonsprache eitel Freude und Wohlgefallen im Zuhörerkreis erweckend. Die zweite Hälfte des Programms füllte Schubert's grosse Cdur-Symphonie mit den himmlischen Längen. Ich musste mir leider diesen Genuss versagen, um noch einem Theil eines Concertes im Beethoven-Saal beiwohnen zu können.

Einen sehr anregenden Verlauf nahm das erste diesswinterliche, am 17. Nov. in den Räumen der Philharmonie stattgehabte Concert der **Wagner-Vereine** Berlin und Berlin-Potsdam. Als Mitwirkende waren neben dem ad hoc verstärkten Philharmonischen Orchester thätig der Lehrerinnen-Gesangverein und die Akademische Liedertafel, sowie die Concertsängerin Käthe **Ravoth** und die HH. Dr. L. **Wüllner**, Hofopernsänger Baptist **Hoffmann** und A. **Egidi** (Orgel). Die musikalische Leitung lag in den berufenen Händen Siegmund von **Hausegger's**, der sich bei dieser Gelegenheit als ein Dirigent von ungewöhnlicher Begabung auswies. Wagner's „Faust“-Ouverture und Liszt's grandiose, geistvoll concipirte Symphonie zu Dante's „Divina Comedia“, welche beiden Werke der junge Dirigent ohne Zuhilfenahme der Partitur frei aus dem Gedächtniss dirigirte, erfuhren unter seiner ausserordentlich umsichtigen und zielsicheren Leitung eine sehr schwungvolle und eindringliche Darstellung. Des Weiteren vermittelte uns das Concert noch die Bekanntschaft mit einigen neuen Arbeiten des jungen Dirigenten und Componisten, mit zwei Gesängen für Tenor und Orchester, „Schwüle“ (Ferd. Meyer) und „O wär' es doch“ (Liliencron) und drei „Hymnen an die Nacht“ nach Dichtungen von Gottfried Keller, für Bariton und Orchester. Dank der guten Darstellung seitens der HH. Dr. Wüllner und Hoffmann fanden dieselben eine recht beifällige Aufnahme, stärkere Eindrücke hinterliessen sie jedoch nicht. Interessant im Orchestersatz fehlt den Gesängen die rechte musikalische Ausdruckskraft, Tiefe und Innerlichkeit. Den genannten Werken folgte dann noch der 3. Act aus Wagner's „Tannhäuser“ von der zweiten Scene ab. In der Durchführung der Partie des Tannhäuser trat Dr. Wüllner's ausserordentliches Gestaltungs- und Ausdrucksvermögen wieder in glänzendster und überzeugendster Weise in die Erscheinung; der Künstler hatte vielfach ergreifende Momente.

(Fortsetzung folgt.)

London, am 12. November.

Die Kammermusikconcerte der letzten Jahre waren, abgesehen von den Darbietungen des Joachims-Quartettes und der Böhmen, von geringem finanziellen und künstlerischem Erfolg. Während die ehedem zweimal die Woche, letztes Jahr einmal und heuer gar nur ein über die andere Woche gegebenen traditionellen St. James Hall „Pops“ vor zwei Jahren ausschliesslich von dem durchaus minderwerthigen Ysaye-Quartette bestritten wurden, kehrte man letztes Jahr wieder zu der Gepflogenheit zurück, nur die Mittelstimmen ständig beizubehalten und zur Primgeige und dem Violoncello Künstler von Ruf heranzuziehen, die sich auch solistisch bethätigen konnten. Dadurch wurden Aufführungen erzielt, die wohl ob der klangschönen Interpretation des einen oder anderen Mitwirkenden fasciniren, als ernste, einen Geist athmende Kammermusikveranstaltungen indessen nimmermehr einen hohen Platz beanspruchen dürften. Heuer ist nun darin erfreulicherweise Abhilfe geschaffen worden. Die Veranstalter haben den von den Joachim-Quartetten her wohlbekannten Professor Johann **Kruse** nicht nur mit der Bildung einer ständigen Quartettvereinigung betraut, sondern ihm verstän-

digerweise auch die künstlerische Leitung der zehn Concerte uneingeschränkt übertragen. Dem Erfolge des heutigen ersten und dem Programme der kommenden Concerte nach zu schliessen, haben sie damit einen Schritt gethan, der diesen Concerten endlich wieder ihre überragende Stellung unter allen musikalischen Veranstaltungen hierzulande einräumt. Den HH. Kruse, Haydn Inwards, A. E. Ferir und Walenn (ein Schüler Hugo Beckers) verdankten wir heute eine Aufführung von Beethoven's Cmoll-Quartett (Op. 131), die wohl noch bezüglich Klangschönheit, kaum aber hinsichtlich Vergeistigung, disciplinirten, von allem Vordrängen freien Zusammenspiels, straffen Rhythmus' einer Vervollkommnung fähig ist. Allen Respect vor dieser köstlichen, künstlerisch vornehmen Leistung. Nicht ganz so ebenmässig schattirt war die Aufführung von Tschaïkowsky's rassigem Amoll-Trio (Op 50), in dem der russische Meister alle Fesseln kammermusikalischer Convention stürmisch über den Haufen rennt und eine Kühnheit der Melodik und Structur entfaltet, die ebenso frappiert wie sie fascinirt. Geradezu berückend schön wurde der zweite Satz mit seinem leidenschaftlich bewegten Walzerrhythmus gespielt. Hier feierte die männliche, fast titanische Kraft einer- und flüssige, perlende Coloraturtechnik Teresa Carreño's andererseits die grössten Triumphe. Im übrigen hätte sich die grosse Spanierin gegenüber den Streichern schon etwas Zurückhaltung auferlegen dürfen. — An den Liedervorträgen des Frl. Margarethe Petersen konnte man, ob deren vergeistigter Auffassung und gesangstechnisch untadeligen Wiedergabe seine helle Freude haben, wiewohl die Stimme in der Höhe etwas reizlos klingt und man sich eine glücklichere, nicht gar so monoton friedhofartige Auswahl hätte wünschen können. — In einem eigenen, mit Hallelujah angekündigten Concerte ist Ernest Windhust, ein junger Geiger und Mitschüler Kubelik's, Ondriček's und Kocian's, mit Pauken und Trompeten durchgefallen. Und das, trotzdem die Kritik hier geradezu banal mildthätig ist und der fesche und freche Engländer als hübscher Bengel den Damen — die hier mindestens 90 Procent des Concertpublicums ausmachen — hätte gefallen müssen.

Die letzte Woche brachte uns, abgesehen von mehreren minder belangreichen, wenn nicht schlechtweg unkünstlerischen musikalischen Veranstaltungen zwei Genüsse auserlesenster Art. Die Clavierfabrik Broadwood hat sich, dem Beispiel der Concurrenz folgend, dazu entschlossen, sich und den Kammermusikliebhabern zum Nutzen künftighin allwöchentlich Concerte mit kammermusikalischem, weniger bekanntem Programme bei volksthümlichen Preisen zu veranstalten. Die Auspicien, unter denen dieselben einsetzten, waren die denkbar günstigsten. War doch das Einzel- wie das Zusammenspiel Ernst von Dohnány's und Fritz Kreisler's — den ich als den grössten unter den Geigern unserer Generation anzusehen geneigt bin — geradezu ideal. Wem da das Verständniss und die Liebe für Brahms nicht aufging, dem ist nicht mehr zu helfen. Sehr sympathisch wirkten auch die Gesangvorträge des Frl. Muriel Foster, einer auch in Deutschland hochgeschätzten, schon durch ihre herrliche Erscheinung gewinnenden Sängerin, deren namentlich in der Mittellage klanggesättigte, machtvolle Stimme des hin und wieder beliebten Forcirens entrathen könnte. Mit der warmbeseelten, geistig reifen und in der Aussprache geradezu vollendeten Interpretirung der unvergänglich schönen Cornelius'schen „Brautlieder" hat sich die junge Engländerin ein sehr ehrenvolles Zeugniss ausgestellt. Bedauerlich ist es hingegen, dass sie ihr grosses Talent an solch werthloses, langweiliges Stückwerk wie Berlioz „La Captive" vergeudet und sich gar zur Mitwirkung an den schaurigen englischen Balladeconcerten erniedrigte. Im übrigen bot das zweite Symphonieconcert in der Queenshall viel Schönes und Interessantes. Als besonders attractiv erwies sich das Gastspiel-Dirigiren Emil Paurs, vor Jahren in Mannheim, jetzt in Boston und New-York, der hilfsbereit für den schwer erkrankten Wood, dem einzigen Könner unter den englischen Capellmeistern, in die Bresche sprang. Paur's Erfolg war spontan und unumstritten. Besonders imponirte die Wiedergabe von Mendelssohn's Schottischer Symphonie, deren Feinheiten wir nie zuvor mit solcher Plastik ans Tageslicht treten sahen, als unter Paur's markanter Intuition. Den Schlusssatz freilich konnte man sich noch jubelnder, noch hinreissender gespielt denken. Sehr imponirte auch die straffe, bravoureuse Leitung von Richard Strauss' „Till Eulenspiegel", der sich hier zu Lande immer mehr verständnissvolle Bewunderer erwirbt und von dem Queenshall-Orchester mit sieghafter Ueberwindung aller technischen Zauberkniffe gespielt wurde. Sonst erwiesen sich hier Ysaye, bei Richter Fritz Kreisler als die seriösesten Kronprätendenten der Joachim'schen Herrschaft des Classicismus.

Ernst Mayer.

München, 4. November.

Unter der üblichen Begleiterscheinung eines dicht gefüllten Saales hat Felix Weingartner seine Abonnementsconcerte mit dem Kaim-Orchester begonnen und bereits drei Abende derselben absolvirt. Das erste Concert leitete er mit einer fein detaillirten, übrigens aber den gradaufwärts strebenden Schwung Zumpe's nicht erreichenden Wiedergabe des „Meistersinger"-Vorspiels ein, für dessen Reproduction im Concertsaal in München übrigens absolut kein Bedürfniss besteht. Der weitere Verlauf brachte neben dem Beginn des symphonischen Beethoven-Cyklus ein Orchesterscherzo nach Goethe's „Zauberlehrling" von Paul Dukas, ein Stück voll strotzenden, fast aufdringlichen Farbenreichthums, das nur leider diesen Vorzug technischer Kniffigkeit nicht zum Mitträger irgendwelcher bedeutsamer oder auch nur fassbarer musikalischer Gedanken zu machen versteht. Die beiden anderen Concerte erfreuten durch ihre Berücksichtigung F. Liszt's, der mit seiner „Dante"-Symphonie, sowie dem „Nächtlichen Zug" und dem „Tanz in der Dorfschenke" vertreten war. Auf diesem Gebiete hat sich für München der neutrale Boden gebildet, der bei Conservativen wie modern-fortschrittlich Gesinnten gleichen Respect findet. „Faust" und „Dante" erscheinen jetzt in jeder Münchener Concertsaison. Weingartner liegt Liszt mit seinen offen und weit ausladenden Grössenwirkungen und seiner lyrischen Ekstatik besonders günstig. Man braucht nur die Augen zu schliessen (zur Ausscheidung des fatalen sichtbaren Theils an Weingartner's Dirigirkunst), um einen vollendeten Genuss hingegeben zu sein. — Die Solisten der drei Abende — Professor Thomson, Reisenauer und Messchaert —, gaben durchaus ihre altbewährten Reisenummern zum Besten. Wann wird unsere moderne Virtuosengilde begreifen, dass sie mit der stumpfen, engen Umgrenzung ihrer Aufgaben — für sie hat z. B. Beethoven nur das Esdur-Concert geschrieben — bereits die beste Kraft und Lust unserer Tondichter zum schöpferischen Weiterbilden dieser Gebiete vernichtet hat? Pietät und Bequemlichkeit sind eben doch Zwillingsschwestern!

Mit einem Beethoven-Abend leitete auch Zumpe die Akademieconcerte im Odeon ein; er brachte die erste und neunte Symphonie, dazwischen die zweite „Leonoren"-Ouverture. Dieses Werk, das so interessante Einblicke in das Schaffen des Meisters gestattet, gehört zu Zumpe's Paradestücken. Der hierin oft so unvermittelt auftretende Stimmungswechsel, der explosive Charakter, der in der 3. „Leonoren"-Ouverture so sehr zu Gunsten architektonischer Ebenmässigkeit retouchirt ist, erfährt durch Zumpe eine so monumentale Wiedergabe wie die Neunte, die lediglich im Adagio dermaassen „gestreckt" wurde, wie es auch der reinste Deutlichkeitstrieb nicht mehr rechtfertigen konnte. Wie aber Zumpe das Werk bis in die höchsten Regionen gewaltiger Darstellungskraft hinaufzuführen verstand, wie er hier seine Kunst in einer fast unbegrenzten Steigerungskraft zeigte, dass muss jedem Hörer unvergesslich bleiben. Von den Solisten holte sich nur Klöpfer mit dem edel und machtvoll vorgetragenen Eingangsrecitativ volle Bewunderung.

Zahllos, wie der Sand am Meere, ist die Schaar der in eigenen Concerten öffentlich auftretenden Virtuosen. Sie alle zu registriren, wäre kaum möglich, sicher aber nicht dem Zwecke dieser Berichte entsprechend. Darum will ich auch stets nur solcher Aufführungen Erwähnung thun, die sich durch vollendete Art des Gebotenen aus der Masse des Durchschnitts hervorheben, oder die durch ihr Programm die Absicht beweisen, einen individuellen Geschmack zu bekunden und sich nicht dem modisch-stumpfsinnigen Nachläuferthum unserer Virtuosen anzuschliessen. So zwingt mich der letztere Grund z. B. Reisenauer's Clavierabend als eine Wiederholung seines ewig stillstehenden Programms einfach zu notificiren, während eines Schubert-Loewe-Abends, den der „neue Gura", Joseph Loritz, veranstaltete, als ein neuer Beweis für die stimmlich und darstellerisch ganz glänzend sich gestaltende Entwicklung dieses Künstlers ausdrücklich hervorgehoben werden muss. Erika von Binger zierte ihr Programm mit Thuille's neuer Violoncellsonate, die sich auch hier als eine werthvolle, formvollendete, aber vielleicht doch ein wenig zu sehr in classicistischen Banden gefes-

selte Bereicherung eines armen Litteraturzweiges erwies, und Marie Hanke sang vom selben Componisten einige neue Lieder, die seine herzliche und noble Art und seine nicht immer zur tiefsten Tiefe gehende, aber stets warme und ungemachte Empfindung erwiesen. Das Rosé-Quartett bedachte uns mit dem üblichen Durchschnittsprogramme, dessen classische Haltung mit der üppigen, süss-orientalischen Kunst dieser Vereinigung gar nicht recht in Einklang stehen will, und die Bläservereinigung der kgl. Hofcapelle mit einer Kammermusiksoirée, die in Beethoven's Clarinettentrio, Op. 11, der Serenade Op. 7 von Richard Strauss und Spohr's urfidelem, mit sentimentalen Anfällen nur leicht durchsetztem Notturno, Op. 34, für Harmonie- und Janitschaarenmusik interessante Beispiele einer ziemlich entlegenen Kunstgattung bot.

Nicht sehr anregend geht's an unserer Oper zu. Ueber ein uraltes, sich in ewigem Einerlei wiederholendes Repertoire wird man mit dem Versprechen bevorstehender Neuaufführungen — wirkliche Premièren gibt's in München nur ganz selten — getröstet, einem Versprechen, das indessen in den weitaus meisten Fällen nicht gehalten wird. Man hat Humperdinck's „Königskinder" wieder hervorgeholt und die todtgeborene Oper Max Zenger's: „Eros und Psyche" begräbt man immer wieder aufs Neue; das sind die Höhepuncte im Repertoire; sie lassen aber ganz gut auf den Charakter seiner Niederungen schliessen. Neue Kräfte haben wir in der Coloratursängerin Frl. Kaufmann-Franzillo und Ant. Bürger gewonnen. Beide sind kein voller Ersatz für ihre Vorgänger Frl. Pazotsky und Gerbräuter, denn sie sind technisch unfertig und vorläufig wenigstens noch völlig individualitätsfrei. Neuerdings hat man Frl. Höfer, eine ernstschaffende und scharf erfassende Künstlerin, unsere beste Magdalena, deren seltener Stimmumfang die reichste Verwendung der begabten Kraft möglich gemacht hätte, an Schwerin verloren. Das ist Alles, wenn auch nichts Gutes, was ich von unserer Hofbühne zu künden habe.

Hermann Teibler.

Berichte.

Leipzig. Das 7. Gewandhausconcert (Nikisch) brachte Weingartner's zweite Symphonie (Esdur) als Novität. Ich habe mich bereits gelegentlich ihrer Aufführung in einem der Concerte des Allgemeinen deutschen Musikvereins (zu Bremen) vor zwei Jahren an dieser Stelle über das durch glänzende, geistreiche Instrumentation ausgezeichnete Werk geäussert und fand mich nach der in Rede stehenden Wiedergabe in meinem Urtheile bestärkt. An Originalität kann die Symphonie kaum erhebliche Ansprüche machen und der Componist ist ohne Frage gerade immer da am glücklichsten gewesen, wo er sich, wie im zweiten Satze, fein, natürlich und humoristisch gibt. Das Werk, obwohl es gleich der wundervollen „Manfred"-Ouverture Schumann's ausgezeichnet wiedergegeben wurde, erfuhr nur eine höfliche Aufnahme seitens der Gewandhäusler, nicht mehr. Frau Anna Haasters-Zinkeisen's Vortrage des Beethoven'schen Esdur-Clavierconcertes fehlte jener grosse, bedeutende Zug, lapidare Styl und kolossale Ansturm, den der Grossmeister classischer Kunst durchaus heischt. Unter den Solostücken spielte die Künstlerin ein kleines, sehr schwieriges, aber allerliebstes Stück aus Mendelssohn's Op. 7 am besten und bewies damit ausgezeichneten Geschmack und künstlerische Feinfühligkeit.

Es gereichte allen Kunstfreunden zu besonderer Freude, im 4. der Neuen Abonnementconcerte (Eulenburg) wieder einmal der Fdur-Symphonie des hochbegabten Hermann Goetz zu begegnen, diesem feinsinnig-poetischen Werk echt deutschen, gemüthvollen Inhaltes, das seitens der städtischen Capelle aus Chemnitz unter der trefflichen Leitung ihres Capellmeisters, des Hrn. Max Pohle, eine sehr schöne, dynamisch und agogisch ungemein belebte und in allen Sätzen klangschöne und vornehme Wiedergabe erfuhr, wofür sich die Zuhörerschaft ausserordentlich dankbar erwies. Das übrige Programm wurde durchgehends von Solisten bestritten: Hr. Alexander Petschnikoff verschwendete seine rühmlichst bekannten technischen und musikalischen Vorzüge an einem herzlich unbedeutenden, vielfach im reinsten Salontone gehaltenen neuen Violinconcert von Arensky, dem auch nur den leisesten Geschmack abzugewinnen mir ganz unmöglich war, und begeisterte in der Folge das Publicum im Verein mit seiner Gattin Frau Lily Petschnikoff durch den meisterhaften Vortrag eines prachtvollen Concerts für zwei Violinen vom alten Bach. Zu diesen, durch und durch rein künstlerischen Manifestationen stand der Gesang von Frl. Mary Garnier in grellem Widerspruche, der sich lediglich als ein Kokettiren mit technischen Künsteleien auswies und von echt musikalischer und seelischer Antheilnahme auch nicht eine Idee verspüren liess. Die Dame sang, in denklich geschmacklosester Zusammenstellung Sachen von Händel und Massenet. Ich fühlte mich von diesem Singsang derart unbefriedigt, dass ich vor Ende des Concertes die Flucht ergriff und mir das Anhören einer weiteren Arie von Delibes ersparte.

Mit Werken von Tschaikowsky, Chopin und vor allem von Liszt gab Hr. Bruno Hinze-Reinhold einen sehr erfolgreich verlaufenen Clavierabend. Wenn auch in den Productionen des begabten Künstlers zunächst der Bravourspieler und Techniker sich besonders hervorhebt, so muss doch freudig anerkannt werden, dass das ihm innewohnende musikalische Wesen fraglos einer verheissungsvollen Entwickelung entgegen geht. Dass Hr. Hinze seine Wahl gerade auf das und jene, seltener zu öffentlichem Vortrage gelangende Liszt'sche Stück gelenkt hatte, gereicht seinem künstlerischen Geschmack und persönlichem Muthe zu grosser Ehre. An dem ausgezeichneten Blüthner'schen Flügel bot der Concertgeber vortreffliche und nachhaltige Genüsse, die das Publicum nach mehreren Zugaben verlangen liess. An Stelle der am Eingange des Concertes stehenden kleineren, vielfach im Salontone gehaltenen Stücke hätte man lieber ein einziges Werk grossen Styles und einheitlichen Charakters erwarten dürfen.

Von ungeheurem Beifalle war wieder die (3.) Kammermusik des Böhmischen Streichquartetts begleitet. Die ausgezeichneten Künstler boten in höchster Vollendung Smetana's Quartett „Aus meinem Leben", Beethoven's Emoll-Quartett und Brahms' Adur-Clavierquartett. An letzterem Werke betheiligte sich pianistisch Frau Elisabeth Ziese-Schichau aus Elbing, eine distinguirte künstlerische Erscheinung, mit trefflichem Erfolge. Die „Böhmen" spielten wieder mit jener Meisterbehaglichkeit und Treffsicherheit, jenem fabelhaften Aufwande von wahrhaft künstlerischen Mitteln und aus einem unerschöpflichen Fond von Gemüth und seelischem Empfinden heraus, sodass ein völlig reiner und ungetrübter Genuss ihren wundervollen Leistungen zu danken war.

Eugen Segnitz.

Leipzig. Auch in diesem Jahre veranstaltete das kgl. Conservatorium der Musik zu Ehren seines edelsinnigen Gönners, des Geheimen Rathes Prof. Dr. Radius, eine Gedächtnissfeier, die, in solistischen Darbietungen vorgerückter Zöglinge und in Vorträgen des von Hrn. Capellmeister Hans Sitt umsichtig und energievoll geleiteten Schülerorchesters bestehend, am 25. November stattfand. Nach der genussvollen Wiedergabe einer Symphonie (Esdur) von Mozart folgte Grieg's Clavierconcert (Amoll), recht rühmenswerth vermittelt durch Hrn. Anatol von Roessel aus Odessa, der mit geistiger Regsamkeit an seine Aufgabe herantrat und dieselbe technisch sehr wohl beherrschte. Frl. Frieda Gerhardt aus Leipzig, die gutgepflegte, wennschon begreiflicher Weise noch nicht vollendet gebildete und hauptsächlich weiterer Kräftigung bedürftige Stimmmittel zu erkennen gab, fiel besonders durch die Feinfühligkeit, mit der sie zwei Lieder von J. Brahms sang, sehr angenehm auf. Weniger richtig hatte die junge Dame, die durch Hrn. Walther Pfitzner aus Bremen discret begleitet wurde, den Charakter eines dritten Brahms-Liedes („Guten Abend, gute Nacht") erfasst; hier, wo schlichter, naiver Ausdruck am Platze gewesen wäre, störte unangebrachte Sentimentalität. Hr. Fritz Reitz aus Burgdorf (Schweiz) weckte mit seinem Vortrag des Violoncellconcertes (Amoll) von Saint-Saëns gute Hoffnungen für die Zukunft. Tongebung, wie Finger- und Bogenentwickelung liessen über die solide Schulung des Spielers, dessen Empfindungsvermögen sich wohl allmählich mehr und mehr verinnerlichen wird, keinen Zweifel. Glinka's Ouverture zu „Rouslane und Ludmilla" bildete den Schluss der ebenso würdig als anregend verlaufenen Aufführung.

Hr. Theodor Bertram, der bereits vor einigen Wochen hier aufgetreten war, gab am 28. November im Kaufhaus einen Liederabend, und zwar unter Mitwirkung von Frau Fanny Moran-Olden. Das von beiden Künstlern aufgestellte Programm zeichnete sich nicht gerade durch Gediegenheit aus, sondern brachte im Gegentheil, es sei nur an die Lieder „Still, wie die Nacht" und „Ueber's Jahr" von Bohm erinnert, manche Nummer zweifelhafter Art. Auch Hrn. Ber-

tram's Gesang selbst war diesmal, weil des Oefteren einer nur naturalistischen Klanggebung huldigend, nicht so hoch einzuschätzen wie neulich. Ueber die Fülle und Wucht seines Organs, über die Intensität des sich offenbarenden Tonstroms musste man allerdings wieder staunen. Frau Moran-Olden verfügt jetzt nicht mehr ganz siegesgewiss über ihre Höhe. Doch würde das Material, das ihr geblieben ist, immer noch für drei Durchschnittssängerinnen ausreichen. So fehlte es denn der Künstlerin, zumal sie durch starkes Temperament die Hörer in ihren Bann zog, nicht an Erfolg; ebenso lebhaft wurde Hr. Bertram gefeiert. Beide Künstler wissen Lieder wirksam und eindringlich, lebendig und farbenreich zu singen, mag auch diese oder jene Nuance etwas theatermässig anmuthen. Am Flügel wirkte als gewandter Begleiter Hr. Max Wünsche. F. Wilfferodt.

Leipzig. Am 25. Nov. hatte sich in den HH. E. Consolo (Clavier) und A. Argiewicz (Violine) ein ausgezeichnetes und im Zusammenspiel — dasselbe galt einer Fdur-Manuscript-Sonate von Da Venezia — gut zu einander passendes Künstlerpaar zu einem Concert im Kaufhaus vereint. Unfehlbare technische Sicherheit, eine auch in der Leidenschaft gewahrte Feinheit und Durchsichtigkeit des Spieles, volles geistiges Erfassen der vorzutragenden Stücke — vor allem der Gmoll-Ballade von Grieg — stempelten die Gaben des Pianisten, der s. Z. schon als Schüler des hies. Conservatoriums durch seine Leistungen Aufsehen erregte, zu in sich abgeschlossenen Kunstgenüssen. Durch schönen, wenn auch nicht gerade grossen Ton und geschmackvollen künstlerischen Vortrag wusste der Violinist für sich einzunehmen, der in Hrn. Laudecker einen im Ganzen lobenswerthen Begleiter der Solostücke gefunden hatte.

Die seltene Gelegenheit, ein vollwerthiges Harfenconcert — in diesem Falle ein Concert von Prof. C. Reinecke — meisterhaft spielen zu hören, verschaffte unser ausgezeichneter Gewandhausharfenist Hr. Snoer den Besuchern des 7. Symphonischen Vortragsabends des Hrn. Schäfer. Am gleichen Abend machte sich Frl. Franziska Ewald, mit gut geschulter, einschmeichelnder Altstimme eine Händel'sche Arie und mehrere Lieder vortragend, um den gesanglichen Theil der Vortragsreihe sehr verdient. —y

Concertumschau.

Altenburg. 1. Conc. im Hoftheater (Sitt a. Leipzig): „Tod und Verklärung", „Meistersinger"- u. „Lohengrin"-Vorspiel, Violinvortr. des Hrn. F. Berber a. Leipzig (Conc. v. Mendelssohn, „Teufelstriller"-Son. v. Tartini), Gesangvortr. des Hrn. Scheidemantel a. Dresden (Lieder v. Franz, Liszt, Schubert, Schumann u. Schillings [„Wie wundersam ist das Verlorengehn"]). (Nach der Altenb. Zeit." „nahm das Concert einen in allen seinen Theilen künstlerischen hervorragenden Verlauf".)

Braunschweig. Clavierabend des Hrn. Förster-Berlin am 10. Nov.: Tocc. u. Fuge (Cdur) v. Bach-Förster, Sonate Op. 27, No. 1, v. Beethoven, Solostücke v. Chopin u. Liszt („Mephisto"-Walzer, Petrarca-Sonett u. s. w.).

Breslau. 1. Abonn.-Conc. der Gesell. der Freunde unt. Mitw. der HH. J. Klengel-Leipzig u. T. Lambrino: Violoncellson. v. R. Strauss (Op. 6), Vcll.-Solost. v. Cui, Popper, Klengel (Nocturne) u. Piatti, Cismoll-Sonate v. Beeth. u. Stücke v. Chopin f. Clav.

Brügge. 1. Abonn.-Conc. (Mestdach): 6. Symph. v. Beeth., „Michel-Angelo"-Ouvert. v. Gade, Violoncellvortr. des Hrn. Prof. H. Becker a. Frankfurt a. M. (Hmoll-Conc. v. Dvořák u. „Lied" v. V. d'Indy mit Orch., Solost. v. S. Bach).

Coburg. 1. Künstlerconc.: Gesangvortr. d. Frau E. Herzog-Berlin (Arie v. Mozart, Lieder v. Schubert, Weber, Mendelssohn, Brahms, Schumann, H. Pfitzner [„Gretel"], Ariette a. „Mireille" v. Gounod) u. des Hrn. Wolf (Arie v. Haydn, Gralserzählung a. „Lohengrin", Lieder v. Cornelius, Liszt, R. Strauss [„Heiml. Aufford."] u. H. Hutter [„An einem Grabe", „Am Martersteig" u. „Erinnerung"].)

Dessau. Conc. v. Frl. Gondar (Gesang) u. HH. F. v. Bose (Clavier) u. B. Unkenstein (Viola) a. Leipzig am 15. Nov.: Fmoll-Viola-Son. v. Rubinstein, Concertstück f. Viola v. L. Firket, Clavierstücke v. Schubert, Beeth.-Reinecke und Moszkowski (Tarantella), Lieder v. Riedel, Buononcini di Medena, Löwe, Henschel („Morgenhymne"), Gade, Schubert, Rubinstein u. Brahms.

Dresden. Aufführ. zeitg. Tonwerke im Musiksalon B. Roth No. 20 (mit Werken v. A. Fuchs): Fmoll-Clavierson. (der Componist), zwei Violinromanzen (Hr. Neumann u. d. Comp.), Lieder „Im October", „Geheimniss", „Abendgang", „Komm", „Frauenchiemsee", „Nachtlied" u. „Lenzfahrt" (Hr. Giessen). No. 21. Vcllo.-Son. v. H. Tittmann (Frl. Cl. Wyss u. Hr. J. Smith) u. Werke v. O. Urbach (drei lyr. Stücke u. Concertwalzer f. Clav. [der Comp.], 4 Lieder u. 4 altd. Volkslieder [Frl. Maihak]) — 1. Kammermusik der HH. Lewinger u. Gen.: Adur-Clavierquart. v. Brahms (Clav.: Frau Skene-Gipser a. Leipzig), Streichquart. v. Mozart (Fdur) u. A. Fuchs (Emoll). — Volkslieder-Abend d. „Orpheus" (Kluge) am 13. Nov.: Volkslieder f. Männerchor v. H. Sitt („Zu Strassburg") u. A., Gesangvorträge der Frau S. v. Rhyn (Lieder v. Mayerhoff [„Braunäuglein"], G. Göhler [Poln. Volkslied u. „Mädchengeschichte"], Schumann, Moszkowski u. Zarzycki).

Esslingen. Aufführ. von „Der Rose Pilgerfahrt" v. Schumann d. d. Orat.-Verein (Fink) unt. Mitw. der Frls. E. Silber, Schweicker u. Hohnerlein u. der HH. Sander, Steinert und Fischer. (Mit diesem in jeder Weise gelungenen Concerte legte der hochverdiente Hr. Prof. Fink sein Amt als Dirigent des Oratorienvereins nieder).

Eutin. Musikal. Aufführ. des Ges. u. Musikver. (Hofmeier) am 9. Nov.: „Schneewittchen" f. Soli, Frauenchor u. Clav. v. Reinecke, „Lass deine Sichel rauschen" u. „Lied des Junifestes" f. gem. Chor v. H. Huber, Emoll-Novell. v. E. Hofmeier f. Clav. (der Comp.), Gesangvortr. der Frau v. d. Hellen-Lübeck (Arie v. Händel, Lieder v. Brahms, Schubert, Wickenhausser [„Schall der Nacht"], Mendelssohn, v. Koss, Grieg („Im Kahne") u. d'Albert).

Hamburg. Popul Orch.-Conc. v. F. Thieriot unt. Mitw. v. Frl. Helm-Leipzig (Gesang) u. HH. Dannenberg (Gesang), M. Fiedler (Clavier) u. des Caecilien-Ver.: Cdur-Symphonie, „Dionisia"-Ouvert., Conc. f. 2 Claviere u. Orch., „La régine Avrillouse" f. Soli, Chor u. Orch., Lieder v. F. Thieriot. — Conc. der „Amicitia u. Fidelitas" am 13. Nov. unt. Mitwirk. der Frau Fosshag-Schröder u. des Hrn. Dannenberg (Ges.), des Dannenberg'schen a capella-Chors u. des Orch. des Ver. Hamb. Musikfr. (Laube): „Euryanthe"-Ouvert., Ouvert. „Ein' feste Burg" v. Raff, Andante v. Rüfer, „Aus verwehten Blättern" f. gem. Chor u. Orch. v. Arn. Krug, „Christnacht" f. Chor, Soli u. Instr.-Begl. u. Cantate „Gib mir dein Herz" f. Bass v. Thieriot. Lieder v. E. Krause („Weil auf mir"), Sucher („Im Rosenbusch"), Schultze-Biesantz („Ein kl. Lied"), Taubert u. v. d. Stucken („Fallih! Fallah!"). — 1. Kammermusik der HH. Bandler u. Gen. unt. Mitw. der HH. Schwormstädt (Vcllo.) u. Grünsfelder (Va): Bdur-Streichsextett von Brahms, Gdur-Streichquart. v. Mozart. — 3. Orchesterconc. des Hrn. Fiedler: Amoll-Symph. v. Mendelssohn, „Der Frühling" v. Glazounoff, „Meistersinger"-Vorspiel, 2 Sätze a. d. Suite Op. 43 v. P. Tschaïkowsky, Gesangvortr. der Frau E. Wedekind-Dresden (Arie v. Mozart, Walzer a. „Mireille" v. Gounod, Lieder v. Brahms, Schubert u. Schumann).

Klagenfurt. Liederabend v. Thekla Raschka am 5. Nov.: Lieder v. Schubert, Schumann, Brahms, Grieg („Margarethlein" u. „Im Kahne"), Rich. Strauss („Ruhe meine Seele"), H. Wolf, R. Gound, E. Seuffert (Ständchen") u. K. Frühling („Rosen"). — 97. Conc. des Musikver. f. Kärnten (J. Reiter): 3 Sätze a. der Symph. „Ländliche Hochzeit" v. Goldmark, Ouvert. zu „Richard III." v. Volkmann, Ddur-Violinconc. v. Tschaïkowsky (Hr. A. Grohmann).

Leipzig. Programme siehe die betr. Concertberichte in der heut. Nummer.

Magdeburg. 2. popul. Conc. des Winderstein-Orchesters (Winderstein) a. Leipzig: „Festklänge" v. Liszt, „Glücksritter" v. Schultze-Biesantz, „Carneval in Paris" v. Svendsen, „Lohengrin"-Vorspiel, 3. „Leonore"-Ouverture, Esdur-Violinconc. v. Mozart (Hr. Pick-Steiner) u. A. m. — 2. Symph.-Conc. der Serie A des städt. Orch. (Krug-Waldsee): 8. Symph. v. Beethoven, „Junker Uebermuth" v. Otto Naumann, Claviervortr. des Hrn. F. Busoni-Berlin (Esdur-Conc. v. Liszt, Stücke v. Chopin), Gesangvorträge des Frl. Culp („O cessate di piagarmi" v. Scarlatti, Lieder v. Brahms, Schubert und Rubinstein).

Mannheim. Orgelconc. des Hrn. Hänlein zum Gedächtniss an J. Brahms u. unt. Mitwirk. des gem. Chors der Hochschule f. Musik (Bopp): Praeludium u. Fuge in Fmoll von S. Bach, die neuerschienenen Choral-Vorsp. v. Brahms mit Hinzufüg. der betr. Choräle in der Harmonis. f. gem. Chor a cappella v. S. Bach, Begräbnissgesang v. J. Brahms. — 1. Conc. des Lehrer-Gesangver. (Weidt): „Johanna v. Orleans" v. H. Hofmann (Solisten: Frl. Schoene, Hr. Heiss), „Die Schollenfahrer" v. S. de Lange f. Chor u. Orch., a cappella-Chöre v. Cornelius („Nicht die Thräne"), Orl. di Lasso u.

Th. Morley, Gesangvortr. des Frl. Schoene (Arie „Dich theure Halle“ a. „Tannhäuser“, „Gretchen am Spinnrad“ v. Fr. Schubert, „Puppenlied“ v. Mathilde Hackenberger). — 2. Matinée der HH. Schuster u. Gen.: Hmoll-Clar.-Quint. v. Brahms (Clar.: Hr. E. Schmidt), Streichquartette v. Schumann (Fdur) u. Mozart (Bdur).

Milwaukee. Liederabend des Hrn. Arthur v. Eweyk am 14. Oct.: Arie a. „Samson“, Lieder v. C. Löwe, J. Brahms, W. Berger („Der Waldsee“), H. Kaun („Loose“, „Auf leisesten Sohlen“, „Darum“, „Gute Nacht“, „Der Sieger“ u. „My Native Land“), Hildach („Im Lenz“), H. Hermann („Salomo“), O. Floersheim, H. Bedford, Liza Lehmann und A. Wed.

Mühlhausen i. Th. Conc. des Allg. Musikver. (Möller) unt. Mitwirk. v. Frl. M. Berg-Berlin, HH. Schmidt-Frankfurt a. M. u. R. Pawlowsky-Berlin am 6. Nov.: „Manfred“-Ouvert. v. C. Reinecke, „Die Kreuzfahrer“ v. Gade, Arie a. „Hans Heiling“, Sopranlieder v. Schubert, Bungert („Sängerin Nachtigall“) u. A. Rubinstein, Tenorlieder v. Brahms u. A. Rubinstein.

Philadelphia. Conc. des Jungen Männerchors (Koemmenich) am 13. Nov. unt. Mitw. von Frl. Louise B. Voigt (Sopr.), HH. N. Douty (Tenor), Rob. Hurlebrinck (Bass) u. A. Hochmann (Clavier): Romant. Ouvert. v. L. Thuille, Festm. v. R. Strauss, „Rautendelein's Leid“ v. H. Zöllner, 3. Clavierconc. v. X. Scharwenka, „Vom Pagen und der Königstochter“ v. Fritz Volbach, Männerchöre v. Meyer-Olbersleben („Tanzreigen“ mit Orch.), H. Hutter („Die Ablösung“), A. v. Othegraven („Zu ihren Füssen“), C. Attenhofer („Thürmer's Brautwerbung“) u. Sopran-Arie a. „Oberon“.

Rostock. 1. Conc. des Concertver. (Schulz): 1. Symph. v. Brahms, „Die Todteninsel“ v. A. Hallén, „Tannhäuser“-Ouvert. u. Venusberg-Bacchanale, Gesangvortr. des Frl. M. Garnier a. Paris (Arien a. „Die Zauberflöte“ u. a. „Lakmé“ von Delibes). — 1. Symph.-Conc. des Stadt- u. Theater-Orch. (Schulz): Cdur-Symphonie (No. 41) v. Mozart, „Mazeppa“ v. Liszt, 6. Brandenb. Conc. v. S. Bach, Gesangvortr. des Frl. Ida Madsen a. Bergen (Lieder m. Clavier v. Lotti, Haydn-Viardot, Bizet [„Pastorale“], E. Grieg („Guten Morgen“), Ida Sothmann [„Wolle keiner mich fragen“], Brahms u. Norw. Sennerlieder ohne Begl.). — 1. Kammermusikabend des Hrn. Schulz unt. Mitw. der HH. Faik Bey della Sudda a. Constantinopel (Clav.), M. Zeidler (Vcll.), A. Kleint, P. Apelt, Ed. Liebhold, H. Berthold, A. Lotz, W. Sass, A. Savitzky u. O. Specht (Bläser): Amoll-Claviertrio v. Tschaïkowsky, Nachgel. Esdur-Rondino f. Blasinstr. v. Beeth., Solostücke f. Clav. v. Tours, Chopin, Fauré (Impromptu), della Sudda („Minuit“) u. Liszt). — Wagner-Liszt-Concerte dess. Orch.: 15. Oct. „Meistersinger“-Vorsp., Vorspiel u. „Charfreitagszauber“ a. „Parsifal“, Gralserzählung a. „Lohengrin“ (Hr. Wilke), „Les Préludes“, „Tasso“ u. Lieder (Hr. Wilke) v. F. Liszt. 13. Nov. Das gleiche Programm mit Ersatz von „Les Préludes“ durch „Tannhäuser“-Ouvert. u. Venusberg-Bacchanale.

Sanct-Johann-Saarbrücken. 1. Vereinsconc. des Musikver. „Eintracht“ (Dr. Krome): „Euryanthe“-Ouvert., Ungar. Marsch a. „La Damnation de Faust“, Cdur-Clavierconcert v. Beethoven (Frl. B. Bickelmann-St. Johann), Männerchöre v. M. Bruch („Triumphgesang“ m. Orch.), Schumann („Waldlied“ m. Hornbegl.) u. Fr. Hegar („In den Alpen“, a cappella), Gesangvortr. des Frl. Leydhecker-Berlin (Lieder v. Händel, Haydn, Beeth., P. Viardot, H. Wolf („Heimweh“ u. „Mausfallen-Sprüchlein“). — 2. Conc. der Gesellschaft der Musikfreunde (Dr. Krome): Vorspiel zum 2. Act „Ingwelde“ von M. Schillings, Akad. Festouvert. v. Brahms, Claviervortr. der Frau H. Schelle-Cöln (Amoll-Conc. v. Schumann, Stücke v. Chopin u. Liszt), Rhapsodie f. Altst., Männerchor u. Orch. v. Brahms, Gesangvortr. des Frl. Charl. Huhn-Berlin („Hellstrahlender Tag“ a. „Odysseus“, Lieder von Plüddemann [„Niels-Finn“], R. Strauss [„Heimkehr“ u. „Traum durch die Dämmerung“] u. Hildach).

Schwerin. 2. Orch.-Conc. im Hofth. (Prill): Sinf. fant. v. Berlioz, „Euryanthe“-Ouvert., Claviervorträge des Hrn. E. Schelling-Paris (Esdur-Conc. v. Liszt, Solost. v. Chopin, Paderewski [Nocturne] u. Liszt [6. Ung. Rhaps.]). (Die „Meckl. Zeitung“ schreibt von den Orchesterleistungen: „Alle Feinheiten waren klar herausgehoben und so war eine unvergleichliche Accuratesse im Zusammenspiel möglich geworden, eine Schönheit und Fülle des Klanges geschaffen, die mit dem Temperament des Vortrags einen hohen Glanz der Massenwirkung erzielten.“)

Strassburg. Abonn.-Concerte des städt. Orch. (Stockhausen): No. 2. Gdur-Conc. f. 3 Violinen, 3 Violen, 3 Vclli. u. Continuo v. S. Bach, Ouvert. „Meeresstille und glückliche Fahrt“ v. Mendelssohn, „Francesca da Rimini“ v. Tschaïkowsky, Dmoll-Violinconc. v. Wieniawski (Hr. Benno Walter), Liedervorträge des Frl. M. Petersen a. Copenhagen („Träume“ v. Wagner, m. Orch., Lieder v. Brahms, Bungert [„Mädchentraum“], L. Hartmann u. H. Wolf [„Der Freund“]). No. 3. 2. Symph. v. Brahms, Violinvorträge des des Hrn. Marteau-Genf (Cmoll-Conc. v. Jaques-Dalcroze, Fdur-Romanze v. Beeth., Symphoniesatz f. concert. Viol. m. Orch. v. S. Bach), „Te deum“ v. Ant. Bruckner.

Weimar. 1. Kammermusik-Abend der HH. Krasselt u. Gen. unt. Mitw. der Frau Quensel-Saal (Ges.) u. Hrn. Anton Förster-Berlin (Clav.): Adur-Clavierquint. v. Ant. Dvořák, Fdur-Streichquart. v. Beethoven, „Wanderer“-Phant. f. Clav. v. Schubert, Lieder v. Haydn, Jensen, H. Wolf („Der Gärtner“) u. dell'Acqua („Vilanelle“). — Conc. des Lehrer-Gesangver. (Hartung) am 3. Nov.: Violinvorträge des Hrn. Alfred Krasselt (Romanze und Allegro alla Zingara v. Wieniawski, Zigeunerweisen v. Sarasate), Männerchöre von C. Pieper („Germanenmarkung“), Wagner (2 Pilgergesänge a. „Tannhäuser“), G. Weber („Waldweben“), H. Schrader („Es haben zwei Blümlein geblühet“), M. Hauptmann und F. Curti, Gesangvortr. des Frl. E. Schenker (Lieder v. R. Hahn, R. Strauss [„Nachtgang“], F. Liszt, E. Lassen, F. Weingartner [„Wenn schlanke Lilien wandelten“] u. O. Lessmann [„Du rothe Ros“].)

Wiesbaden. Künstlerconcerte der städt. Curverwaltung (Lüstner): No. 3. Ouverture „Fingalshöhle“ v. Mendelssohn, Claviervortr. des Hrn. M. Rosenthal (Emoll-Conc. v. Chopin, Aria v. R. Schumann u. Tarantella v. Liszt, Violinvorträge des Hrn. H. Marteau-Genf (Conc. v. Beethoven, Gavotte-Rondo u. Praeludium a. d. Edur-Violinson. v. S. Bach). No. 4. „Don Juan“ u. Liebesscene a. d. „Feuersnoth“ v. Rich. Strauss, „Jessonda“-Ouvert., Gesangvortr. der Frau Wedekind-Dresden (Arie a. „Lucia“, Lieder v. Mozart u. R. Strauss [„Einkehr“, „Schlagende Herzen“ u. „Herr Lenz“]). — 1. Vereinsconc. des Caecilien-Ver. (Lüstner): „Vom Pagen und der Königstochter“ v. Fr. Volbach (unt. Leit. des Comp.), „Die Wallfahrt nach Kevlaar“ v. E. Humperdinck, „Wanderers Sturmlied“ v. R. Strauss f. Chor u. Orch., die beiden ersten Werke mit Soli (Frls. Grace Fobes-Wiesb., M. Krebs-Frankfurt a. M., HH. E. Pinks-Leipzig u. A. Müller-Frankfurt a. M.).

Würzburg. Conc. der Liedertafel (Meyer-Olbersleben) am 5. Nov.: Männerchöre von Attenhofer, Werschinger („Wirthstöchterlein“), Hegar („Todtenvolk“), Harthan u. Kremser, Gem. Chöre v. Heuberger, Cavallo (Altd. Liebeslied) u. Krug („Spielmannslied“), Frauenchöre v. Wüerst u. Meyer-Olbersleben („Rose und Nachtigall“ u. „Tanzliedchen im Maien“ mit Viol. u. Clav.), Gesangvortr. des Frl. J. Blijenberg-Frankfurt a. M. (Arie a. d. „Barbier von Sevilla“, Lieder v. Brahms, Raff u. H. Wolf („Mausfallensprüchlein“ u. „Immer bei dir“). — 2. Conc. der kgl. Musikschule (ausgef. vom Böhm. Streichquart.): Streichquartette v. Smetana („Aus meinem Leben“), Haydn (Op. 65, No. 5) u. Beethoven (Cdur, Op. 59, No. 3).

Zürich. 3. Abonn.-Conc. der Neuen Tonhallegesellschaft (Dr. F. Hegar): Bdur-Symph. (No. 12) v. Haydn, Ouvert. zu „Iphigenie in Aulis“ v. Gluck-Wagner, Violinvorträge der Frau Rosa Hochmann (Conc. v. Goldmark, Adagio a. dem 9. Conc. v. Spohr) u. Gesangvorträge des Hrn. F. Feinhals-München (Rec. u. Arie des Agamemnon a. „Iphigenie in Aulis“, Wotan's Abschied von Brünnhilde u. „Feuerzauber“ a. der „Walküre“, Lieder v. M. Schillings [„Wie wundersam“] u. Schumann). — 2. Kammermusikaufführ. ders. Gesellschaft unt. Mitwirk. der „Société de chambre pour instruments à vent“ a. Paris: Quintett f. Clavier u. Blasinstr. v. Mozart, Rondino v. Beeth., And. u. Pastorale v. Gounod u. Divertissement v. E. Bernard f. Blasinstr., Romanze u. Scherzo f. Flöte u. Clar. v. Ch. M. Widor, Solostücke f. Fagott v. Schubert u. Pierné.

Zwickau. 1. Conc. des Lehrer-Gesangvereins (Vollhardt): Claviervortr. des Hrn. W. Sapellnikoff a. St. Petersburg (Cismoll-Sonate v. Beethoven, Edur-Polon. v. Liszt, Gesdur-Impr. v. Chopin u. „Ave Maria“ v. Schubert-Liszt), „Die Todten vom Iltis“ v. F. Curti, Chöre von C. H. Döring („Das Schwedengrab“), Fr. Hegar („Schlafwandel“), Schubert u. G. Weber („Waldweben“), Gesangvorträge der Frau Elsa Otto (Lieder v. Brahms, Franz, Jensen u. Schubert). — 2. Conc. des Musikver. (Liederabend des Hrn. H. Giessen-Dresden): Lieder v. Schubert, Schumann, Mendelssohn, Jensen, Lassen (Rheinlied u. „Wie dunkle Träume“), Rubinstein, R. Strauss („Kornblumen“, „Mohnblumen“, „Epheu“,

„All mein Gedenken", „Freundl. Vision" u. „Heimliche Aufforderung"), A. Rückauf („Lockruf", „Gewalt der Minne", „Vien quà, Dorina bella") und P. Frommer („Das alte Bäuerlein").

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Brüssel. Der Frankfurter Violoncellmeister Hr. Prof. H. Becker setzte die Zuhörerschaft in einem Ysaye-Concert durch sein wundervolles Spiel in grosse Begeisterung. — **Dessau.** In einem eignen Concert ernteten drei Leipziger Künstler, der durch vollen und wohlklingenden Ton und unfehlbare Technik ausgezeichnete Bratschist Hr. B. Unkenstein, der von feinem, echt künstlerischem Geiste erfüllte Pianist Hr. Fritz v. Bose und das mit einer wohlgeschulten, warmen Altstimme begabte Frl. Fr. Gondar, grossen Beifall bei den Zuhörern. — **Dresden.** In einem Concert der hies. Gesanglehrerin Frl. Spiess wirkte der Pianist Hr. Emil Eckert aus Leipzig mit, dessen Darbietungen zu lauschen ein künstlerischer Genuss war. — **Pforzheim.** Hr. Musikdir. Th. Mohr hatte für die am 23. Nov. stattgefundene „Schöpfungs"-Aufführung, mit welcher er seine verdienstvolle Thätigkeit im Musikverein beschloss, in Frl. Münzer von hier und den HH. R. Hutt und Max Büttner aus Carlsruhe Solisten gefunden, von denen namentlich der Letztere durch seine machtvolle Bassstimme und seinen vornehmen Vortrag hervorragend wirkte. — **Plauen i. V.** Am Todtensonntag bereitete in der unter A. Riedel's Leitung stattgefundenen erfolgreichen Aufführung der Cmoll-Messe von Mozart-A. Schmitt der herrliche Gesang der ersten Sopranistin, Frau Helene Günter aus Berlin, hohen Genuss. — **Regensburg.** Die Zuhörer des Concertes, das von dem bekannten Steindel-Quartett hierselbst veranstaltet wurde, wurden durch die Leistungen der jugendlichen Künstler in ein geradezu maassloses Erstaunen versetzt. — **Weimar.** Hrn. Bruno Hinze-Reinhold brachte sein Clavierabend (zum Besten der Liszt-Stiftung) einen wohlverdienten künstlerischen Erfolg, da er nicht nur technisch seine Aufgaben vollständig beherrscht, sondern auch den Gedankeninhalt der vorgetragenen Compositionen restlos zu heben weiss.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 29. Nov. „Machet die Thore weit" von A. Becker. „Wie soll ich dich empfangen" von G. Schreck. — Nicolaikirche: 30. Nov. „Wie lieblich sind deine Wohnungen" v. J. Brahms. „Machet die Thore weit" v. A. Becker.

Chemnitz. November 1902. St. Andreaskirche: 23. „Blick auf zu Gottes Sternen" v. Miethling. — St. Jacobikirche: 9. „Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzet" v. M. Bruch. 16. „Siehe der Hüter" v. Reinthaler. 23. „Sei getreu" von K. Benndorf. 30. „Machet die Thore weit" v. G. Lützel. — St. Johanniskirche: 2. „Mir nach, spricht Christus" v. S. Bach. 9. „Hätt' ich Flügel wie Tauben" v. F. Abt. 16. „Auf Gott allein will hoffen ich" v. Mendelssohn. 23. „Selig sind die Todten" v. A. W. Bach. 30. „Machet die Thore weit" von D. H. Engel. — St. Lucaskirche: 2. „Sei getreu bis in den Tod" v. H. Lützel. 9. „Gebet" v. M. Hauptmann. 16. „Verleih uns Frieden" v. Gust. Kittan. 23. „Selig sind die Todten" von Bruno Schrader. 30. „Tröstet mein Volk" von G. Flügel. — Luthergemeinde: 23. „Selig sind die Todten" v. L. Spohr. — St. Marcuskirche: 2. „Lass mich meine Pfade" v. F. A. Lorenz. 9. „Alles was Odem hat lobe den Herrn" v. Mendelssohn. 16. „Dich will ich lieben" v. Engel. 23. „Wenn der Herr die Gefangenen Zions erlösen wird" v. C. Reinecke (für Streichmusik eingerichtet von G. Meinel). 30. „Macht hoch die Thür" von Zehrfeld. — St. Matthäuskirche: 23. „Wenn ich einmal soll scheiden" von S. Bach. „Wie sie so sanft ruhn" v. Benecker. 30. „Tochter Zion" v. G. F. Händel. — Michaeliskirche: 16. „Entsagung" v. Mendelssohn. 23. „Ewige Ruhe und Frieden den Entschlafenen" von Finzenhagen. 30. „Lobet den Herrn, alle Heiden" v. H. M. Schletterer. — St. Nicolaikirche: 2. Psalm 112 „Heil dem Manne" v. Ant. Lotti. 9. „Gebet" v. F. Hiller. 16. „Feierliche Stille" v. J. C. Albrecht. 23. „Selig sind die Todten" v. Br. Schrader. „Wenn ich einmal soll scheiden" v. Hassler-Bach. 30. „Ehre sei Gott in der Höhe" v. E. Winkler. „Stille, heilige Nacht" v. K. Gruber. — St. Paulikirche: 2. „Die Sterne tönen" von P. Cornelius. 9. „Ach Herr, von grosser Güte" von Grell. 16. „Herr nie lass uns im Glauben wanken" von Händel. 23. „Siehe wir preisen selig" v. Mendelssohn. 30. „Tochter Zion" v. Händel. — St. Petrikirche: 2. „Hör mein Bitten" v. Mendelssohn. 9. „Gott, Vater, Sohn und heiliger Geist" v. M. Prätorius. 16. „Es tagt in meiner Seele" v. B. Gesius. 23. „Selig sind, die da Leid tragen" v. H. Franke. 30. „Machet die Thore weit" v. Alb. Becker. — Schlosskirche: 2. „Ich lass dich nicht" v. Bach-Wüllner. 9. „Lasset uns Gutes thun" v. H. Jochimsen. 16. „Lasst mich gehen" v. V. Schurig. 23. „Mitten wir im Leben sind" v. Mendelssohn. 30. „Und du Kindlein" a. „Johannes der Täufer".

Musikalien- und Büchermarkt.

(Besprechung vorbehalten).

Eingetroffen:

Briefe von Hector Berlioz an die Fürstin Carolyne Sayn-Wittgenstein. Herausgeg. von La Mara. ℳ 4,—. Leipzig 1903, Breitkopf & Härtel.

Franz Liszt's Briefe an Carl Gille. Herausgeg. von Ad. Stern. ℳ 3,—. Ebendaselbst.

(Beide Sammlungen — die erstere: den echten, nur an sich denkenden, nur für sich sinnenden Berlioz widerspiegelnd, die zweite: ein Zeugniss der engen persönlichen Freundschaft zwischen Liszt und Gille — sind reich an interessanten Briefen. Den Liszt-Briefen ist eine Biographie Gille's als erläuternde Einleitung vorangestellt.)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Dass ein Richard Wagner-Verein, wenn er ein geeignetes Feld für seine Thätigkeit hat, auch jetzt noch viel Gutes wirken kann, beweist der in 18 Jahren von 26 auf 221 Mitglieder angewachsene Wagner-Verein in Grossenhain i. S., der den eigentlichen Mittelpunct des dortigen Musiklebens bildet.

* Otto Dorn's Einacter-Oper „Närodal" fand am 27. Nov. auch am Hoftheater in Wiesbaden eine sehr beifällige Aufnahme, die in immer wiederholten Hervorrufen der Mitwirkenden und des Componisten zum Ausdruck gelangte.

* Eine neue Oper „Saul und David" von C. Nielsen erlebte kürzlich in Copenhagen ihre Uraufführung.

* Erstaufführungen erlebten Franchetti's „Germania" in Bologna, desselben Componisten „Cristoforo Colombo" in Barcelona, E. Jaques-Dalcroze, des geistvollen Genfer „Sancho Pansa" in Strassburg i. E., eine ziemlich anspruchslose Oper „Theodor Körner" von Donaudy in Hamburg, Goldmark's „Königin von Saba" in Basel und Leo Blech's Dorfidylle „Das war ich" in Darmstadt und Freiburg i. B.

* Am Leipziger Stadttheater hat F. Liszt's „Legende von der heiligen Elisabeth" Dank der hingebungsvollen Leitung durch Hrn. Capellmeister Hagel, auch bei ihren Wiederholungen sehr gefallen, was der abfälligen Kritik gegenüber, die Hr. Schrader über die Leitung der Erstaufführung in den „L. N. N." veröffentlichte, ausdrücklich festgestellt sei. Es ist zu verwundern, dass unser tüchtiger, junger Theatercapellmeister, bei den Abkanzelungen, die ihm systematisch von dem genannten Referenten zu Theil werden, nicht schon längst die Lust zum Weiterstreben verloren hat.

* Einer Meldung der Tagespresse nach soll der 3. Aufzug von Rich. Wagner's „Parsifal" während der Carneval-Stagione in der Mailänder Scala zur Aufführung kommen.

* Die Grabstätte Heinrich Porges' in München hat durch das Zusammenwirken einiger Freunde ein Denkmal von der Hand des Bildhauers Herm. Obrist erhalten, das in seiner schlichten Vornehmheit dem Wesen des Heimgegangenen ausgezeichnet entspricht.

* Die Hofpianofortefabrik von Steingräber und Söhne in Bayreuth feierte am 29. Nov. ihr 50jähriges Geschäftsjubiläum.

* Die ausgezeichnete Violoncellistin Frl. E. Ruegger hat auf ihrer amerikanischen Concertreise (u. A. in Boston, Brooklyn, New-York) grosse Erfolge zu verzeichnen.

* Der Berliner Hofopernsänger E. Kraus wurde zum kgl. Kammersänger ernannt.

Todtenliste. Toni Petzer, kgl. bayr. Hofopernsänger, † kürzlich, 62 Jahre alt, in Salzburg. — Frau A. Kotschetvera, Opernsängerin, † am 17. Nov., 69 Jahre alt, in Moskau.

Kritischer Anhang.

Musikalische Bücher.

Besprochen von Eugen Segnitz.

Mit seiner **„Geschichte der Musik im 19. Jahrhundert“ (Leipzig, Hermann Seemann Nachfolger, 1902)** wendet sich **Hans Merian** weniger an den Fachmusiker, als vielmehr an den Musikfreund. Der (inzwischen verstorbene) Verfasser, ein durchgebildeter und auf allen Kunstgebieten wohl orientirter und vielerfahrener Mann, schildert, nachdem er einleitender Weise das musikalische Jahrhundert in seinen Grundzügen dargestellt hat, im ersten Capitel einen Ueberblick über die Entstehung der musikalischen Formen, das Schaffen der älteren Componisten von Palestrina und den alten Florentiner Meistern an bis zu Haydn, Gluck und Mozart und ihre Werke, die alle im Zeitraum der letzten hundert Jahre entstanden sind und als die Stufe zu der Musik des 19. Jahrhunderts gelten müssen. Immer die Beziehungen auf die neue Zeit und die moderne Kunst verfolgend und die Wechselwirkungen zwischen Zeitgeist und Kunst nach Kräften berücksichtigend, wendet Merian sich im folgenden Capitel zur grössten Künstlergestalt der gesammten Musikgeschichte, Beethoven, der die ganze moderne Musikgeschichte beherrscht, dessen Leben und Schaffen daher den Mittelpunct der Darstellung bildet. Auch hier geht der Autor hinter Beethoven noch zurück, um durch Anknüpfen an die Renaissance die Entstehung der Kunstformen der Cantate, Sonate, Symphonie, Oper, des Oratoriums u. s. w. zu schildern; Kunstgebilde, die ja zu Beethoven's Zeit bereits ihre höchste Vollendung erreicht hatten und die ganze Musikpraxis des 19. Jahrhunderts beherrschten. Das dritte, „Von Beethoven zu Wagner“ überschriebene Capitel unterrichtet den Leser über den Classicismus, die classische und die Virtuosenoper, führt ihn nach Paris als Vorort des Opernwesens, um dann den Weg ins romantische Land der Musik einzuschlagen und Schubert's Spohr's, Mendelssohn's, Weber's und Anderer Spuren nachzugehen. Ein breiter Raum ist fernerhin der Entwickelung des Liedes und seiner Besprechung gewidmet und zum Schlusse ist auch das Werden der romantischen und der grossen Oper anschaulich geschildert und das Gebiet des Tanzes und der Operette wenigstens in Uebersicht gebender Weise gestreift worden. Im Mittelpunct des vierten Capitels steht natürlich Richard Wagner mit seinem Lebenswerke. Neben Berlioz und Liszt mit ihren Tondichtungen finden ferner die Alten und die Jungen, die Vertreter der nach-Wagner'schen Oper in Frankreich, Deutschland, weiterhin die des modernen Stils Berücksichtigung. — Merian's Buch ist mit ausgebreiteter Sachkenntniss und liebevoll eingehendem Verständnisse geschrieben, von der Verlagshandlung trefflich ausgestattet und mit authentischen Portraits, Abbildungen, Notenbeispielen, Facsimilibus u. s. w. verschwenderisch versehen worden. Es verdient einen grossen Leserkreis innerhalb der gebildeten Kunst- und Musikwelt.

Gleichfalls bei **Hermann Seemann Nachfolger in Leipzig** erschienen unter dem Generaltitel **„Moderne Musiker“** einige Monographien kleineren Umfanges. **Karl Storck** liefert mit einer Studie über den Altmeister Joseph Joachim einen sehr schätzenswerthen Beitrag zur Beurtheilung und Würdigung des grossen Künstlers, den er als Menschen, ausübenden Künstler und Componisten behandelt und im innigen Zusammenhange mit seiner Zeit dem Leser nahebringt. **Karl Hruby** widmet Peter Tschaïkowsky eine längere Abhandlung in Heftform und gibt eine geordnete Uebersicht und lesbare Darstellung vom Leben und Schaffen des russischen Tondichters. In Fussnoten ist hier fortlaufend auf die im gleichen Verlag herausgegebenen Musikführer verwiesen; man würde zweifellos einige wenige, aber besonders charakteristische Notenbeispiele bei der Besprechung der Compositionen lieber dem Texte unmittelbar beigefügt sehen. Auch **Alfred Nossig's** Biographie des Pianisten Paderewski verdient an dieser Stelle genannt zu werden. Dass aber der Verfasser sich und seine eigene Darstellung unablässig durch Citate Anderer unterbricht, finde ich manirirt und höchst überflüssig. Er hätte dem Leser mehr von eigenem Urtheil hören lassen sollen. Fehlt ihm das? Gerade an wichtigen Stellen lässt er sich von gefälligen Collegen von der Feder ein gutes Wörtchen einblasen.

Dem genannten Verlage danken wir auch zwei sehr anregende Büchlein aus der Feder **Richard Heuberger's**. Der Autor hat die seit 1889 in verschiedenen Zeitschriften erschienenen kritischen Essays unter dem Titel „Im Foyer“ gesammelt und damit meines Erachtens einen sehr schätzenswerthen Beitrag zur Zeitgeschichte und zum Opernrepertoire der Gegenwart gegeben. In den 39 Abhandlungen findet sich, glaube ich, an Bühnenwerken alles besprochen und kritisch gewürdigt, was nur den Gang über die weltbedeutenden Bretter gethan hat. Für gleich vornehm, geistvoll und interessant halte ich auch Heuberger's **„Musikalische Skizzen“**, die sich über Tonsetzer wie Mozart, Mendelssohn, Brahms, Bruckner und Goldmark verbreiten und dem Leser manches Wissenswerthe und Neue über „Operntexte“, „Wagner's Vorbilder“, „Das Gralsmotiv im »Parsifal«“ und „Den Krach der italienischen Oper“ mitzutheilen wissen. Sämmtliche Aufsätze des bekannten Wiener Künstlers und Schriftstellers seien einem ernsteren Lesepublicum angelegentlich empfohlen.

Einer der werthvollsten Beiträge zu der „Weissbuch-Serie“ unter dem allgemeinen Titel **„Berühmte Musiker“** stammt ebenfalls von **Richard Heuberger**. Es ist die **Schubert-Biographie (Berlin, Verlagsgesellschaft Harmonie)**, zu deren Abfassung dem Autor neben bereits mehr oder minder Bekanntem die im vorigen Jahre abgeschlossene grosse Gesammtausgabe der Schubert'schen Werke vorlag, jenes Monumentalwerk, das vorzüglich auch in den Revisionsberichten so reiches Material bietet und über das Werden und Schaffen des grossen Tondichters vollen Aufschluss gibt. Was Heuberger in seiner Monographie gibt, ist von ausserordentlichem Werthe und ich empfehle seine Arbeit dringend.

Professor **Hermann Ritter's Allgemeine Illustrirte Encyklopädie der Musikgeschichte (Leipzig-Reudnitz, Max Schmitz)** liegt nun in **sechs Bänden** vollendet vor. Nach Art der bekannten Katechismen hat der Autor, längere Einleitungen u. dergl. ausgenommen, alles in die Form von Frage und Antwort gekleidet. Ich bin im Principe durchaus gegen diese Art und ziehe jede einfach lexikalische Eintheilung und Anordnung vor. Das Werk, übrigens sehr gut ausgestattet und mit einer grossen Anzahl von Notenbeispielen, authentischen Abbildungen, Portraits und auch verschiedenen unwerthigen Bildern versehen, wird ohne Zweifel manchem Musikliebhaber recht erwünscht und willkommen sein. Ich kann den Ankauf nicht gerade widerrathen, ziehe indessen, insbesondere was die Form anbelangt, ohne Bedenken dem Ritter'schen Opus jedes andere Lexikon vor.

Sehr interessant behandelt **Ernst Otto Nodnagel** die Künstler der Jetztzeit (Mahler, Wolf, A. Mendelssohn, Rich. Strauss und M. Schillings) in seinem Büchlein **„Jenseits von Liszt und Wagner“ (Verlag der Ostpreussischen Druckerei und Verlagsanstalt, Königsberg i. Pr.)**. In diesen biographischen und künstlerischen Essays gibt der Verfasser scharf umrissene Profile und unternimmt eine wohlgelungene Würdigung der genannten Künstler. Wenn immer man Nodnagel wohl auch nicht in jedem einzelnen Puncte zuzustimmen vermag, so verdankt man ihm doch eine bedeutende geistige Anregung und eine Uebersicht alles dessen, was nun bereits nach dem Hingange von Liszt und Wagner geschaffen und geleistet worden ist. Hierzu dienen des weiteren auch die den zweiten Theil bildenden „Perspectiven“, die sich im naturalistischen Melodrama, in der Gesangprosodie und in dem Symbolismus der Musik uns aufthun. In einem kurzen Anhange behandelt Nodnagel Siegfried Wagner's „Bärenhäuter“ und Mahlers vierte Symphonie. Ich empfehle die Schrift des kundigen und tüchtigen Verfassers Allen, denen moderne Kunst, ihr Emporblühen und ihre Zukunft am Herzen liegen, als ausgezeichnet bildende und erkenntnissfördernde Lecture.

„**Der Musikalisch-Schöne**" erscheint an der Hand von **Joh. Ambrosius Barth in Leipzig** zum zehnten Male auf dem Plan. Mag das Buch des Wiener Hans Lick kaufen, wer will — ich thu's nicht! —

Allerliebst finde ich das unterhaltsame Büchlein von **Karl Söhle „Sebastian Bach in Arnstadt"** (**Berlin, B. Behr's Verlag**). Der durch seine hübschen, theilweise echt poetischen Musikantengeschichten viel bekannte Autor gibt hier, die Gebiete der Musik- und Culturgeschichte, der Novellistik und Biographie zu gleichen Theilen berührend, einen Ausschnitt aus der Lebenszeit Sebastian Bach's, da sich im Frühjahr des Jahres 1705 die zahlreichen Mitglieder der weitverzweigten Familie gen Arnstadt begaben, einen grossen, allgemeinen Familientag und eine Versammlung sämmtlicher Bach'schen Cantoren, Organisten und Kunstpfeifer abzuhalten, eine löbliche Sitte, die sich noch lange nach des grossen Thomascantors Tode erhalten zu haben scheint. Ich habe das hübsche Buch mit dem grössten Vergnügen gelesen und möchte, es läge auf dem Weihnachtstische aller meiner verehrten Collegen und schönen Colleginnen!

Briefkasten.

Frl. A. B. in *W.* Wir haben mit Interesse gesehen, dass Sie bei der Vortragsfolge Ihres Schülerinnen-Abendes, im Gegensatz zu anderen Gesanglehrerinnen, auch allerneueste Lieder mit berücksichtigt haben und bedauern sehr, die Titel dieser Lieder nicht namentlich hier aufführen zu können.

R. E. in *L.* Hr. Otto Werth hat Abschied von der Leipziger Bühne genommen und wird sich jetzt nur noch dem Concertgesang widmen.

M. R. in *B.* Sie scheinen uns für verpflichtet zu halten, jedes uns eingesandte Programm in der Concertumschau zu veröffentlichen und Ihnen auf diese Weise eine für Sie kostenlose Reclame zu machen. Wir sind gerade jetzt mit derartigen Zusendungen überhäuft, dass wir nur das Interessanteste, namentlich aus den Programmen der zahlreichen Solistenconcerte, auswählen können.

Anzeigen.



Concert-Bureau Hugo Sander. [2742.]

Leipzig, Brüderstr. 4. ☆ Telegr.-Adr.: Concertsander, Leipzig, ☆ Telephon: 8221.



Leipziger Concerte.
Voranzeigen. [2743.]
8. Gewandhaus-Conc. (Nikisch) am 11. Dec.: Pastoral-Symph. v. Beethoven, Clavierconc. v. Schumann und „Wanderer"-Phantasie v. Schubert-Liszt (Hr. E. d'Albert), Gesangsscene „Seejungfräulein" u. Lieder v. E. d'Albert (Frau H. d'Albert-Fink).
5. Neues Abonnement-Conc. in der Alberthalle mit der herz. Meiningenschen Hofcapelle (Steinbach) a. 8. Dec.: Cdur-Symph. v. Schubert, 3 Sätze a. d. Bläser-Serenade v. Dvořák, „Oberon"-Ouvert. v. Weber, Violinconc. v. Brahms (Frau Soldat-Roeger).

Minna Obsner,
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).
Essen-Ruhr, Huttropstr. 35I. [2744l.]

Heinrich Kruse, Violoncellist
Altona, Oelkers Allée 39 pt. Concertdir. H. Wolff, Berlin. [2745i.]

Neuer Verlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig.
Soeben erschienen:
Altniederländische Kriegs- und Siegeslieder
nach *Adrianus Valerius.* Für Tenor- und Basssolo, Männerchor, Orchester und Orgel von **Julius Röntgen.** Op. 43.
Partitur ℳ 9,—.
Demnächst erscheinen: Orchester- und Chorstimmen. [2746.]

Wilhelm Backhaus, Pianist.
Correspondenzen p. adr.: Hugo Goerlitz, 119, New Bond Street, London W. [2747—.]

Frau Hedwig Ziemssen,
Oratoriensängerin (Alt).
Specialität: **Bach und Händel.**
Kiel, Reventlou-Allee 16I. [2748i.]

Rich. Fischer,
Concertsänger (Tenor).
Frankfurt a. M., Reuterweg 47.
Concertvertretung: H. Wolff, Berlin. [2749h.]

Oskar Noë,
Concert- u. Oratoriensänger (Tenor). [2750y.]
Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Gertrud Fritzsch
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran) Gesanglehrerin. [2751.—]
Leipzig, *Salomonstr. 25 b.*

Anna Münch,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Eig. Adr.: Gera, Reuss j. L., Agnesstr. 8.
Vertr.: H. Wolff, Berlin W., Flottwellstr. 1. [2752o.]

Nelly Lutz,
Pianistin.
Leipzig, Fürstenstr. 6 pt. [2753k.]

Frau Martha Günther,
Oratorien- und Liedersängerin (Sopran).
Plauen i. V., Carlstr. 48. [2754n.]

Martha Schaarschmidt,
Pianistin.
Plauen i. V., Lindenstr. 1. [2755q.]

Emil Severin, Bariton.
Marienfelde-Berlin, Tlgr.-Adr.: Severin-Marienfelde-Berlin. — Tlph.: Amt Tempelhof, Marienfelde, Oefftl. Fernspr. [2756u.]

Neue Kammermusikwerke.
Soeben erschienen:
Bach, J. S., 6 Trios für Pianoforte, Violine und Viola nach den Orgelsonaten bearb. von *B. Todt.* 3 Hefte je ℳ 4,80.
Scharwenka, Ph., Op. 112. Trio in Gdur für Pfte., Violine und Violoncell. ℳ 7,80. [2757.]
Leipzig. Breitkopf & Härtel.

Neuer Verlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig.
Rud. Gritzner,
162 einstimmige Lieder
mit Clavierbegleitung. [2758.]
6 Bände brochirt je 3 ℳ, geb. je 4 ℳ.
= Dieser reiche Liederschatz bietet leichtfliessende, ansprechende, warm empfundene, stimmungsvolle Melodien und sei der Beachtung der Gesangsfreunde empfohlen.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.
Herzogenberg, Heinrich von, Op. 14. **Deutsches Liederspiel.** Text nach älteren und neueren Volksliedern zusammengestellt und für Solostimmen und gemischten Chor mit Pianoforte zu vier Händen componirt.
Partitur ℳ 8,—. Chorstimmen (à ℳ —,75. und 1,—.) ℳ 3,—. [2759.]

Künstler-Adressen.

(In dieser monatlich erscheinenden Rubrik finden die Adressen sämmtlicher Künstler und Künstlerinnen, welche während des betr. Monats im „M. W." inseriren, kostenlose Aufnahme. Für Solche, die ihre Adresse nur hier aufgenommen wünschen, betragen die Gebühren 3 M. pro dreigespaltene Petitzeile und Jahr.)

Clavier.

Berlin. Teresita Carreño-Tagliapietra, W., Kurfürstendamm 28.
— Anton Foerster, Victoria-Louispl. 10III.
— Elsa u. Grete Krummel, Jägerstr. 68II.
— Adele aus der Ohe, W., Ansbacherstr. 7.
Genf. Willy Rehberg, Rue Belot.
Leipzig. Clara Birgfeld, Kais. Wilh.-Str. 26c.
— Nelly Lutz, Fürstenstr. 6 pt.
— Carl Roesger, Elsässerstr. 11III.
London W. Wilhelm Backhaus, p. adr. Hugo Goerlitz, 119, New Bond Street W.
Odessa. Vera Sastrabskaja, Kusnetschmoja 28.
Plauen i. V. Martha Schaarschmidt.

Clavierunterricht.

Berlin-Charlottenburg. Elisabeth Caland, System Deppe, Goethe-Str. 80III.

Orgel.

Agnethlen (Siebenbürgen). W. Stammler.

Violine. [2760.]

Cannstatt. Hugo Rückbeil.
Weimar. Alfred Krasselt Hofconcertmeister.

Violoncell.

Altona. Heinrich Kruse, Oelkers-Allée.
Berlin W. Otto Hutschenreuter, Lutherstr. 44.
Brüssel. Elsa Ruegger, Rue Simonis 18.
Dresden. Georg Wille, Comeniusstr. 67.
Frankfurt a. M. Johannes Hegar, Grüneburgweg 23.
München. Heinrich Kiefer, Hedwigstr. 11.
Wien. Rudolf Krasselt, Erster Soloviolоncellist an der kaiserl. Hofoper.

Sopran.

Berlin. Marie Rost, Mansteinstr. 1.
— Lisbeth Schreiber, Frankenstr. 4II.
Bremen. Marie Busjaeger, Fedelhören 62.
Cannstatt. Emma Rückbeil-Hiller.
Cöln. Alice Ohse, Limburgerstr. 21II.
Dortmund. Tilly Hinken, Friedenstr. 9.
Dresden. Sanna van Rhyn, Münchenerplatz 1.
Essen a. d. R. Minna Obsner, Wernerstr. 40.
Frankfurt a. M. Johanna Dietz, Schweizerstr. 1.
Gera (Reuss). Anna Münch, Agnesstr. 8.
Hannover. Margarethe Gerstäcker, Hildesheimerstr. 27.
Leipzig. Frau Büttner-Glänz, Harkortstr. 1.
— Gertrud Fritzsch, Salomonstr. 25b.
— Anna Hartung, Marschnerstr. 2III.
— Johanna Schrader-Röthig, Kantstr. 37II.
— Emma Sperling, Dörrienstr. 13.
Leipzig-Gohlis. Frau Hildegard Börner, Menckestr. 18.
München. Agnes Stavenhagen, Widenmeyerstr. 2.
Plauen i. V. Frau Martha Günther, Carlstr. 48.
Stettin. Käthe Gretscher, Luisenstr. 20.

Alt (bez. Mezzosopran).

Charlottenburg. Anna Stephan, II., Berlinerstr. 39.
Frankfurt a. M. Helene Kellermann, Oberlindau 75III.
— Harriet Meyjes, Holzhausenstr. 40.
Hannover. Marie Woltereck, Baumstr. 17.
Kiel. Frau Hedwig Ziemssen, Reventlou-Allee 16I.
Landau. Iduna Walter-Choinanus.
Leipzig. Franciska Ewald, Wiesenstr. 31.
— Franziska Gondar, Fürstenstr. 8II.
Wiesbaden. Antonie Bloem, Gr. Burgstr. 7.

Tenor.

Berlin. Ludwig Hess, W., Achenbachstr. 7/8.
Frankfurt a. M. Richard Fischer, Reuterweg 47.
— Heinr. Hormann, Oberlindau 75III.
Leipzig. Oskar Noë, Grassistr. 23.
— Emil Pinks, Emilienstr. 3.
München. Alwin Hahn, Kaulbachstr. 24I.

Bariton.

Marienfelde-Berlin. Emil Severin.
Stettin. Phil. Gretscher, Luisenstr. 20.
Wiesbaden. Ludwig Strakosch, Nerobergstr. (Villa Lydia).

Bass-Bariton.

Leipzig. Robert Leideritz, Rathhausring 13II.

Bass.

Dresden. Arno Reichert, Niederwaldstr. 26 pt.

Vocalquartett.

Dresden. Damenquartett a capella, Lüttichaustr. 2.
Leipzig. Damenquartett a capella, Lampestr. 4III.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in **Leipzig.**

Sechs
(bisher nicht gedruckte)

dreistimmige Chansons

(für Tenor, Discant und Contratenor)

von

Gilles Binchois

(c. 1425) [2761.]

aus dem Codex Mus. MS. 3192 der Münchener Hof- und Staatsbibliothek in moderne Notirung übertragen, mit neuem (deutschem) Text

herausgegeben von

Dr. Hugo Riemann.

Pr. 2 *M.* Pr. 2 *M.*

Durch alle Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie auch direct vom Verleger zu beziehen.

Soeben erschienen:

Julius Klengel.

Technische Studien

durch alle Tonarten für Violoncell.

Preis 3 M.

= **In diesem als Unterrichtsmaterial wichtigen Werke hat Professor Klengel seine bald 30jährigen Erfahrungen als Pädagoge niedergelegt.** = [2762b.]

Leipzig. Breitkopf & Härtel.

Verlag von **E. W. Fritzsch in Leipzig.**

Weihnachtslieder.

Ein Cyklus für eine Singstimme mit Pianofortebegleitung.

Text und Musik
von [2763.]

Peter Cornelius

— Op. 8. —

(Mit deutscher u. englischer Textunterlage.)
Ausgabe B. Hohe Stimme *M* 2,50.
Ausgabe A. Tiefe Stimme (Original). *M* 2,50. In Leinwandeinband je *M* 3,60 n.
Einzeln No. 1—6 je *M* 1,—.

Soeben erschien in meinem Verlage:

An das Vaterland

(Gedicht von Ernst Moritz Arndt)
für Männerchor
mit Orchester oder Pianoforte
von

Max Gulbins.

Op. 21. Clavier-Partitur M 2,40. Jede der vier Singstimmen 30 ₰.
(Vollständige Partitur und Orchesterstimmen in Vorbereitung.) [2764.]

Ein schöner, markiger Männerchor, der bei entsprechender Besetzung durchschlagend wirken dürfte. Derselbe ist u. A. für das nächstjährige Ost- und Westpreussische Provinzial-Sängerfest in Königsberg bestimmt.

Auswahlsendungen stehen zu Diensten.

Leipzig, Anfang December 1902.

F. E. C. Leuckart.

Neuer Verlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

J. P. Sweelinck,

Ausgewählte Chorwerke.

Ausgabe für den praktischen Gebrauch
von Dr. **M. Seiffert.**

1. **Psalm 72** für 5stimm. gem. Chor (Dr. *Seiffert*). [2765.]
2. **Psalm 136** für 5stimm. gem. Chor (Dr. *Seiffert*).
3. **Psalm 66** für 5stimm. gem. Chor (Dr. *Wolf*).
4. **Psalm 112** für 5stimm. gem. Chor (Dr. *Wolf*).
5. **Chanson:** Rozette für 4stimm. gem. Chor (Dr. *Seiffert*).

Jede Partitur 1 *M*. Jede Chorstimme 30 ₰.

Weltliche Gesangvereine seien auf „Rozette" hingewiesen.

Wilhelm Hansen, Musik-Verlag, Leipzig.

Sinding.

Für Orchester.

Rondo infinito. Op. 42. Part. M. 8,50. Stimmen cplt. M. 14,—. Dubl.-Stimmen: Violine I, II à M. 1,50. Violoncell à M. 1,—, Bass à M. —,75. Im ersten Orchesterabende des Hrn. **Ferruccio Busoni** am 8. November **mit grossem Erfolg aufgeführt.**

Kammermusik.

Quintett (E moll) f. Pianoforte, 2 Violinen, Viola und Violoncell, Op. 5. **(5. Auflage.)** M. 12,—.

Trio (D dur) für Pianoforte, Violine und Violoncell, Op. 23. **(2. Auflage.)** M. 9,—.

Sonate, (C dur), Op. 12 **(2. Auflage)** | für Violine u. Pianoforte à M. 5,—.

Suite (F dur), Op. 14 | für Violine u. Pianoforte à M. 5,—.

Für Violine.

Concert (A dur) mit Orchester, Op. 45. **(2. Auflage.)** Partitur M. 8,—. Stimmen cpl. M. 14,—. Dubl.-Stimmen: Vl. I, II, Viola, Violoncell à M. 1,50. Bass à M. 1,25. Ausgabe für Violine mit Pianoforte M. 7,—.

Romanze in E für Violine mit Pianoforte, Op. 9. M. 2,50.

Quatre morceaux avec piano, Op. 43. I. Prélude M. 3,—. II. Ballade M. 3,—. III. Berceuse M. 2,—. IV. Fête M. 3,—. [2766.]

Für Pianoforte.

Concert (Des dur) mit Orchester, Op. 6. **(Neue umgearbeitete Ausgabe.)** Part. M. 15,—. Stimmen cplt. M. 15,—. Principalstimme mit 2. Pfte. M. 10,—.

Variationen (Es moll) für 2 Pianoforte zu 4 Händen, Op. 2. **(4. Aufl.)** M. 9,—.

Zwei Duette für 2 Pianoforte zu 4 Händen, Op. 41. I. Andante M. 4,—. II. Deciso ma non troppo allegro M. 5,50.

Suite, Op. 3. **(4. Auflage.)** M. 1,50.

Fünfzehn Capricen. Op. 44. Heft I M. 2,50. Heft II M. 1,80. Heft III M. 2,50. Heft IV M. 1,80. Heft V M. 1,50.

Mélodies mignonnes (I—VI) Op. 52 **(2. Auflage).** M. 2,25.

Für die Herren Musiker!

Neu erschienene Preisliste frei.

Musik-Instrumente

gut und sehr preiswerth.

Jul. Heinr. Zimmermann,

Leipzig. [2767.—]

Geschäftshäuser:

St. Petersburg. Moskau. London.

Paris, **LE BAILLY** Éditeur, **O. BORNEMANN,** Succr.

15, Rue de Tournon, 15.

Leipzig, J. Rieter-Biedermann.

RÉPERTOIRE DE LA SOCIÉTÉ NATIONALE DE MUSIQUE.

Edouard LALO

ARLEQUIN, Esquisse humoristique

Piano et Violon . . . . 2 fr. 50 | Accᵗ d'orchestre, Piano conducteur 2 fr. 50

Piano et Violoncelle . . . . . 2 fr. 50 | Parties d'orchestre . . . . 5 fr. —

Le même pour *orchestre* seul par l'auteur:

Partition . . . . 15 fr. | Parties . . . . 25 fr.

Camille BENOIT

[2768.]

MORT (la) DE CLÉOPATRE, scène dramatique pour Soprano et Orchestre Poème en prose rythmée (Français et Allemand)

Réduction pour Piano et Chant, par Vincent d'Indy . . . . 3 fr.

La même, Partition et parties d'Orchestre . . . . — —

Ch. BORDES

SUITE BASQUE, suite symphonique d'Orchestre (dédiée à Vincent d'Indy) pour Flûte, 2 Violons, Alto et Violoncelle . . . . — —

Partit. d'Orchestre 8 fr. Parties d'Orch. 15 fr. *La même* à 4 mains par E. Chausson —

P. DE BREVILLE

Hymne à Vénus, Duo ou Chœur, à 2 voix de femmes en mode phrygien, paroles du Cte Villiers de l'Isle-Adam (trad. allem. de F. Clemar).

Réduction Piano et Chant . . 1 fr. 70 | Parties d'Orchestre . . . . . . 3 fr. —

Partition d'Orchestre . . . . 3 fr. — | Partition des voix seules . . . — fr. 50

E. CHAUSSON

Op. 5. VIVIANE, (Poème symphonique) Partition d'Orchestre . . . . 20 fr. —

— — Parties — . . . . 25 fr. —

Piano à 4 mains (par Vincent d'Indy) . . . . 5 fr. —

Chansons de Miarka — **Pluie (la),** paroles de J. Richepin . . . . 1 fr. 70

— — **Morts (les),** — — . . . . 1 fr. 70

Op. 18. TEMPÉPE (la), Musique de scène pour le drame de Shakespeare, Traduction française de Maurice Bouchor.

Pour petit Orchestre. Partition / Parties } en location.

***Air de Danse et Danse rustique* extraits**

Pour grand Orchestre. Partition 15 fr. | Pour grand Orchestre. Parties . . 25 fr.

NUMÉROS DÉTACHÉS

No. 1 Chant d'Ariel Po. et Cht. 1 fr. 70 | 4 Danse rustique Po. seul . . . 2 fr. —

2 Air de Danse, Po. seul . . . 1 fr. 70 | 5 Chant d'Ariel Po. et Cht. . . 1 fr. 70

3 Duo de Junon et Céré Po. et Cht. 1 fr. 70

J. Guy ROPARTZ

CARNAVAL, Partition d'Orch. . . 7 fr. — | **CARNAVAL,** chaque partie séparée . 1 fr.

— Parties — . . 10 fr. — | — Musique militaire . . . — —

RÉPERTOIRE DE LA SOCIÉTÉ NATIONALE DE MUSIQUE.

ŒUVRES DE

César FRANK

PSYCHÉ

POÈME SYMPHONIQUE POUR ORCHESTRE ET CHŒURS

PARTITION ET PARTIES D'ORCHESTRE (en location)

Partition à 4 mains et Chœurs *(Réduction de l'auteur)* paroles françaises. 12 fr.

La même avec paroles allemandes de *F. Fremery* . . . . 15 fr.

La même, avec paroles anglaises de *Paul England* . . . . 15 fr.

Nouvelle édition. Partition, Piano à 2 mains et chœurs (paroles françaises) transcrite par *G. Sandré* . . . . 10 fr.

Parties de chœurs (Français — Allemand — Anglais) — —

MORCEAUX DÉTACHÉS

SOMMEIL DE PSYCHÉ

Réduction à 2 mains, par *G. Sandré* . . . . — fr.
Réduction à 4 mains par l'auteur . . . . 3 fr.
Partition d'orchestre . . . . 8 fr.
Parties d'orchestre . . . . 20 fr.

PSYCHÉ ENLEVÉE PAR LES ZÉPHIRS

Réduction à 2 mains, par *G. Sandré* . . . . — fr.
Réduction à 4 mains par l'Auteur . . . . 3 fr.
Partition d'orchestre . . . . 8 fr.
Parties d'orchestre . . . . 20 fr.

LES JARDINS D'EROS

Réduction à 2 mains, par *G. Sandré* . . . . — fr.
Réduction à 4 mains par l'Auteur . . . . 3 fr.
Partition d'orchestre . . . . 8 fr.
Parties d'orchestre . . . . 20 fr.

PSYCHÉ ET EROS

Réduction à 2 mains par *G. Sandré* . . . . — fr.
Réduction à 4 mains par l'auteur . . . . 4 fr.
Partition d'orchestre . . . . 8 fr.
Parties d'orchestre . . . . 20 fr.
Réduction à 2 pianos par *Paul Braud* (sous presse). — fr.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.



Richard Wagner.

Ausgewählte Schriften über Staat und Kunst und Religion.

(1864—1881.) [2769.]

Inhalt:

Ueber Staat und Religion.
Deutsche Kunst und deutsche Politik.
Was ist deutsch?
Modern.
Wollen wir hoffen?
Religion und Kunst.
Was nützt diese Erkenntniss? (Ein Nachtrag zur Religion und Kunst).
Ausführungen z. Religion u. Kunst:
1. Erkenne dich selbst.
2. Heidenthum und Christenthum.

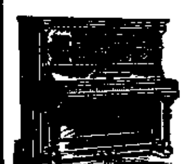
Broch. ℳ 3,—. Geb. ℳ 4,—.

Steinway & Sons,

Hof-Pianofortefabrikanten,

New-York ✱ London.

[2770k.]





Hamburg,

St. Pauli, Schanzenstr. 20/24.



Erschienen ist:

Max Hesse's

Deutscher Musiker-Kalender

XVIII. Jahrg. **für 1903.** XVIII. Jahrg.

Mit **Stahlstich-Portrait** und **Biographien** von **Friedr. Chrysander** und **Ad. Sandberger** — einem Aufsatz „**Ein vergessener Grossmeister**" von **Dr. Hugo Riemann** — einem umfassenden **Musiker-Geburts- und Sterbekalender** — einem **Concert-Bericht** aus Deutschland (Juni 1901—1902), — einem Verzeichnisse der **Musik-Zeitschriften** und der **Musikalien-Verleger**, einem ca. **25000 Adressen** enthaltenden **Adressbuche** nebst einem alphabetischen Namensverzeichnisse der Musiker Deutschlands etc. etc.

34 Bogen kl. 8°, elegant in einem Band geb. 1,50 ℳ, in zwei Theilen 1,50 ℳ.

Grosse Reichhaltigkeit des Inhalts — peinlichste Genauigkeit des Adressenmaterials — schöne Ausstattung — dauerhafter Einband und **sehr billiger Preis** sind die Vorzüge dieses Kalenders.

Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung, sowie direct von

[2771a.] **Max Hesse's Verlag in Leipzig.**



Breitkopf & Härtels Musikbücher

je 10 Pf. Textbibliothek: Konzertwerke Konzertführer (Kretzschmar)

je 20 Pf. Textbibliothek: Opern Konzertführer mit Text

Wenige Abweichungen im ausführlichen Verzeichnisse vermerkt

[2772.]

P. Pabst,

Leipzig,

Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers von Russland,

empfiehlt einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum seine [2773—.]

bedeutende Musikalienhandlung

zur **schnellen** und **billigen** Besorgung von

Musikalien, musikalischen Schriften etc.

Preisverzeichnisse kostenfrei.

Verlag von Fr. Kistner in Leipzig.

Neu! Quintett Neu!

für

Pianoforte, 2 Violinen, Viola und Violoncell

von [2774.]

August Reuss.

Op. 12. Pr. M. 15,— netto.

Musikalisches Wochenblatt 1902 No. 42 schreibt:

„. . . ist ein grosszugiges Werk von echter Leidenschaft und höchst energischem Wollen erfüllt, eine von denjenigen Compositionen, die an der Echtheit und Tiefe der darin niedergelegten Empfindungen und an der Wahrheit der gebotenen künstlerischen Sprache keinerlei Zweifel offen lassen etc. etc."

Verlag von **Ries & Erler in Berlin.**

Meyer-Helmund-Album.
Hoch. Tief. Bd. 1. ℳ 4,50 n. Bd. 2 ℳ 3,— n.

Franz Ries-Album.
Hoch. Tief. Bd. 1. 2 . . à ℳ 4,50 n.

Marcella-Sembrich-Album.
Hoch. Tief. Bd. 1, 2, 3 . à ℳ 3,— n.

Friedrich Chopin.
Sein Leben und seine Briefe.
Von
Moritz Karasowski,
geb. ℳ 7,50 n. [2775.]

Robert Schumann's Leben aus seinen Briefen.
Von **Hermann Erler.** Zweite Auflage.
2 Bände.
Brochirt ℳ 10,50, geb. ℳ 12,50.

Neuer Verlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Neue Lieder

[2776.] **mit Clavierbegleitung.** ℳ

Bronsart, J. v., Op. 24. Rappelletoi. Gedenke mein . . . . . 2,—
— Op. 25. Drei Lieder . . . . 2,—
— Op. 26. Abschied . . . . . 1,—
Brüggemann, A., Op. 1. Drei Lieder . . . . je 1,—
— Op. 2. Drei Lieder für Sopran oder Tenor . . . . . . je 1,—
Fielitz, A. v., Eliland. Ein Sang vom Chiemsee. (Stieler.) Neue Ausgabe (deutsch-englisch) . . 3,—
Gritzner, A., 162 Lieder und Gesänge. 6 Bände, je 3 ℳ, geb. je 4,—
Junker, W., Op. 31. Waldesrauschen 1,—
Koegel, Fritz, Fünf Englein. Für mittlere Stimme . . . . . . —,60
Tinel, E., Op. 45. Hochzeitsgesang für Tenor- od. Sopransolo, Orgel und Harfe od. Pfte. (frz.-deutsch-vläm.) . . . . 2,—
Weigmann, F. C., 8 Gesänge von Leidenschaft und Liebe . . . . 3,—
Weingartner, F., Op. 32. Sechs Mädchenlieder f. Sopr. . . . je 1,—

Neu!

Soeben erschien:

Variationen und Doppelfuge

über ein lustiges Thema

für Orchester

von

Georg Schumann.

Op. 30. Part. no. ℳ 15,—, Orch.-St. no. ℳ 30,—.

Concertdirectionen werden auf dies hochinteressante Werk aufmerksam gemacht.

Früher erschienen für Orchester folgende vielfach aufgeführten Werke:

Op. 22. Zur Carnevalszeit, Suite. Part. no. ℳ 15,—, Orch.-St. no. ℳ 30,—.
Op. 24. Symphonische Variationen üb. d. Choral „Wer nur den lieben Gott lässt walten." Part. no. ℳ 15,—, Orch.-St. no. ℳ 24,—.

Für Piano.

Op. 26. Fantasie-Etuden, Heft I II à no. ℳ 4,50. [2777.]

Leipzig. **FRIEDRICH HOFMEISTER.**

Illustrirte Geschichte der Musik im 19. Jahrhundert

von **Hans Merian.**

Vornehm ausgestattetes reich illustrirtes Prachtwerk, mit ca. 200 Abbildungen (werthvollen Porträts der Meister, Facsimile-Nachbildungen von Briefen und Notenautographen u. dgl. m.) geschmückt.
Preis: eleg. gebunden M. 15,—.

Monographien und Studien über Leben und Wirken der Meister.

Beethoven. Eine stille Liebe zu Beethoven. Von Ludwig Nohl. M. 3,—, geb. M. 4,—. [2778.]
— Beethoven's Brevier. Von Ludwig Nohl. M 2,50, geb. M. 3,50.
— Beethoven's 9 Symphonien. Erläuterungen verschiedener Autoren mit Biographie von Ad. Pochhammer. Geb. 2 M.
Berlioz. Hector Berlioz, sein Leben und seine Werke. Von Arthur Hahn, Dr. Fr. Volbach und mehreren anderen Autoren. Mit Bildniss. Geb. M. 3,—.
Brahms. Johannes Brahms und seine Hauptwerke. Von Prof. Dr. Riemann und anderen. Mit Bildniss. Geb. M. 5,—.
Bungert. August Bungert. Eine monographische Studie von Max Chop. Mit Bildnissen. M. 1,—.
Goldmark. Carl Goldmark. Von Otto Keller. Mit Porträt. M. 1,—.
Liszt. Franz Liszt. Ein Lebensbild von Eduard Reuss. Mit Porträt. M. 3,—, geb. M. 3,60.
— Franz Liszt. Einführungen in seine Werke von Volbach, Hahn und Pochhammer. Mit Bildniss. Geb. M. 3,—.
— Franz Liszt und Rom. Von Eugen Segnitz. M. 2,—.
Lortzing. Lortzing's Briefe. Gesammelt und herausgegeben von Georg Richard Kruse. Mit Bildnissen. Broch. M. 5,—, geb. M. 6,50.
Mahler. Gustav Mahler. Von Ludwig Schiedermair. Mit Porträt. M. 1,—.
Mozart. Mozart's Meisteropern. Von Hans Merian. Geb. M. 4,—.
Nikisch. Arthur Nikisch als Mensch und Künstler. Von Ferd. Pfohl. Mit 7 Abbildungen. 2. Auflage. M. 1,—.
Paderewski. I. J. Paderewski. Von Alfred Nossig. Mit 4 Porträts. M. 1,—.
Reinecke. Carl Reinecke. Von Eugen Segnitz. Mit Porträt. M. 1,—.
Schuch. Ernst von Schuch. Von Dr. Paul Sakolowski. Mit Porträt. M. 1,—.
Strauss. Richard Strauss. Von Gustav Brecher. Mit Porträt. M. 1,—.
— „Also sprach Zarathustra." Eine Studie über die moderne Programmsymphonie von Hans Merian. Preis M. —,60.
Tschaikowsky. Peter Tschaikowsky. Eine monographische Studie von Karl Hruby. Mit Porträt. M. 1,—.
Volkmann. Robert Volkmann, sein Leben und seine Werke. Von Dr. Hans Volkmann. Mit vielen Beilagen und Porträts. M. 3,—, geb. M. 4,50.
Richard Wagner. „Der Ring des Nibelungen". Ein Vademecum von Arthur Smolian. Geb. 3,—.
— „Der Ring des Nibelungen." Erläutert von Adolf Pochhammer. Geb. M. 2,—.

Curt Mey. Der Meistergesang in Geschichte und Kunst. Mit zwei Facsimile-Beilagen nach Hans Sachs und Hans Vogel und mit zahlreichen Notenbeispielen und Tabellen. Zweite, auf Grund handschriftl. Quellenforschungen und anderer Studien gänzlich umgearbeitete und bedeutend vermehrte Auflage. Preis broch. M. 10,—.

— „Die Musik als tönende Weltidee". Versuch einer Metaphysik der Musik. I. Theil: Die metaphysischen Urgesetze der Melodik. Preis broch. M. 10,—.

Hochinteressant für alle Freunde der Bayreuther Festspiele und der Festspielstadt.

„Rollwenzelei und Eremitage" Bayreuther Stimmungen von Dr. Paul Sakolowski. Mit Illustrationen. Preis broch. M. 2,50, geb. M. 3,50.

„Bayreuther Nächte." Gedanken eines Nibelungen von Dr. Paul Sakolowski. Preis broch. M. 1,80, geb. M. 2,50.

Siegfried Wagner als Mensch und Künstler. Von Ludwig Karpath. Mit mehreren Porträts. M. 1,—.

Genaue Verzeichnisse der in unserem Verlage erschienenen **Musik- u. Opernführer** zu Werken von **Beethoven, Berlioz, Brahms, Bungert, Goldmark, Liszt, Lortzing, Mahler, Mozart, Paderewski, Strauss, Tschaikowsky, Volkmann, Rich. Wagner** und **Siegfried Wagner** versenden auf Wunsch **gratis u. franco** an jede Adresse der Verlag

Hermann Seemann Nachfolger, Leipzig-R., Goeschenstr. 1.

Sänger-Mappen, Schutz- und Sammelmappen, Sammelkästen u. s. w.

in verschiedenen Preislagen zu beziehen von [2779a.]

Breitkopf & Härtel's Musikalienbinderei in Leipzig.

Zur Aufführung empfohlen:

Astrella

Oper in I Act von Tannenhofer. [2780.]

Musik von

GOTTFRIED GRUNEWALD.

Clav.-Ausz. M 10,—. Textbuch 50 ₰.

Am Stadttheater in Magdeburg mit durchschlagendem Erfolge aufgeführt.

Magdeburg. **Albert Rathke's Verlag.**

Heinrich Germer.

Wie studirt man Clavier-Technik?

Als Heinrich Germer von seinem berühmten Lehrmittel

„Die Technik des Clavierspiels"

eine Separatausgabe, bearbeitet als **Lehrgang mit vier Kursen in Form konzentrischer Kreise** veranstaltete, verhiess er in deren Vorwort, eine

Methodische Anleitung für das praktische Studium

dazu schreiben zu wollen. [2781.]

Diesen Kommentar veröffentlichen wir jetzt unter obigem Titel. Darin hat der ganze Mechanismus der heutigen Clavierspielkunst an der Hand obiger **Separatausgabe** eine analytisch-methodische Darstellung erfahren, und der Verfasser hat auf Grund der reichen Erfahrungen einer mehr als vierzigjährigen Lehrpraxis darin alle einschlägigen Faktoren erörtert, die beim Studium der verschiedenartigsten technischen Materien in Frage kommen, sodass beim Unterrichtsgebrauch dadurch Lehrenden wie Lernenden ihre Aufgabe wesentlich erleichtert werden wird. *Preis: 2 Mark netto.*

Commissions-Verlag von Gebrüder Hug & Co., Leipzig.

Julius Blüthner,

LEIPZIG.

[2782—.]



Königl. Sächs. Hof-Pianofortefabrik.



Hoflieferant

Ihrer Maj. der Deutschen Kaiserin und Königin von Preussen.
Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn.
Sr. Maj. des Kaisers von Russland. — Sr. Maj. des Königs von Sachsen.
Sr. Maj. des Königs von Bayern. — Sr. Maj. des Königs von Dänemark.
Sr. Maj. des Königs von Griechenland. — Sr. Maj. des Königs von Rumänien.
Ihrer Majestät der Königin von England.



[2783z.]

Berlin W., Victoria-Luise-Platz 10III.

Concert-Vertretung Hermann Wolff, Berlin W.



Damenvocalquartett a capella: Hildegard Homann, Johanna Deutrich, Anna Lücke und Sophie Lücke.
Adr.: **Leipzig**, Lampestrasse 4III [2784a.]

Teresita Carreño-Tagliapietra,

Concertpianistin. [2785y.]

Berlin, W. Kurfürstendamm 28.

Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.



Agnes Stavenhagen,

Grossherzoglich-sächs. Kammersängerin (hoher Sopran).
[2786g.] **München,** Wiedenmeyerstr. 2.

Concert-vertretung: **Herm. Wolff, Berlin.**

Tilly Hinken,
Sopran. [2787r.]

Eigene Adresse: Friedens-Strasse 9. **Dortmund.**

Heinrich Hormann,
Oratorien- u. Liedersänger (Tenor).
Frankfurt a. M., Oberlindau 75III.
Concertvertr. H. Wolff, Berlin W. [2788m.]

Alice Ohse, Oratorien- u. Concertsängerin (Sopran).
Cöln a. Rh., Limburgerstr. 21II [2789r.]
Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Helene Kellermann,
Altistin. [2790u.]
Frankfurt a. M., Oberlindau 75III.

Otto Werth,
Concert- u. Oratoriensänger (Bariton).
Leipzig, Gottschedstr. 25. [2791aa.]

Weinprobirstube, [2792a.]
Leipzig, Johannisplatz 4/5, im Hofe.
Ausschank in Gläsern nach Rhein. Art, bei vorzüglichster Qualität zu billigsten Preisen. Gleichzeitig bringe ich meine



in empfehlende Erinnerung. Hochachtungsvoll August Vetter.

Emma Sperling,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran), Gesanglehrerin.
Leipzig, Dörrienstr. 13. [2793—.]

Georg Wille,
Kgl. Sächs. Hofconcertmeister.
Dresden, Comeniusstr. 67. [2794y.]

Heinrich Kiefer,
München,
Hedwigstrasse II. [2795q.]

Franziska Ewald
Concertsängerin (Mezzosopran u. Alt) Gesanglehrerin. **Leipzig,** Wiesenstr. 31. [2796v.]

Alwin Hahn,
Concert- und Oratoriensänger (Tenor).
München, Kaulbachstr. 24I. [2797u.]

Marie Busjaeger,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Bremen, Fedelhören 62. [2798m.]
Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Johanna Dietz,
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran). [2799e.]
Frankfurt a. M., Schweizerstr. 1.

Anna Hartung,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran),
Leipzig, Marschnerstr. 2III. [2800y.]

Carl Roesger,
Pianist.
Leipzig, Elsässerstr. 11III. [2801u.]

Sanna van Rhyn,
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran.)
Dresden, Münchenerplatz 1. [2802e.]
Teleph. I. 528. Concertvtr. Herm. Wolff, Berlin.

Iduna Walter-Choinanus
(Altistin). [2803q.]
Landau, Pfalz, oder die Concertdirection Herm. Wolff, Berlin W.

Willy Rehberg,
Genf. [2804—.]

Lisbeth Schreiber,
Sopran. Oratorien- u. Concertsängerin.
Berlin W. 30, Frankenstr. 4II. [2805m.]

Empfehlenswerthe Hôtels.

Baden-Baden.
Hôtel Französischer Hof beim Curhaus.
Leipzig.
Elsner's Hôtel Royal I. R. Allerb. Lage, dir. neb. d. Hauptpost. Am Augustuspl.
Hôtel de Prusse, an den Promenaden. Adolf Wagner, Hoftraiteur. [2806.]
Lübeck.
Hôtel Stadt Hamburg, 1. Haus am Platze.

Hierzu eine Beilage von F. E. C. Leuckart in Leipzig.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 11. December 1902.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an den Schriftleiter zu richten.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Schriftleiter: Willibald Fritzsch.

Verlag: E. W. Fritzsch.

Leipzig, Salomonstrasse 25b.

LITERARISCHES MUSEUM * JENA *

XXXIII. Jahrg.] Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet. [No. 51.

Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

An die geehrten Abonnenten.

Das „Musikalische Wochenblatt" wird, unterstützt von den bewährtesten seitherigen, sowie mehreren neugewonnenen gediegenen Mitarbeitern am 1. Januar 1903

seinen vierunddreissigsten Jahrgang

beginnen. Tendenz und Reichhaltigkeit, sowie äussere Ausstattung und Abonnementspreis werden keine Aenderung erfahren. Die unterzeichnete Verlagsfirma erbittet auch für den neuen Jahrgang dieses Blattes die Gunst der Musiker und des musikalischen Publicums und sieht zahlreichen gefälligen Abonnementbestellungen, die man möglichst bald anbringen möge, zuversichtlich entgegen.

Die geehrten Leser, welche das „Musikalische Wochenblatt" durch Postabonnement beziehen, werden im Besonderen darauf aufmerksam gemacht, dass es zum ununterbrochenen und vollständigen Bezug der Nummern ihrer zuvorigen ausdrücklichen Erklärung und der Vorausbezahlung des Abonnementbetrages bedarf, und dass bei späterer, schon in das begonnene Quartal fallender Bestellung die bereits erschienenen Nummern, soweit sie noch zu beschaffen sind, nur auf ausdrückliches Verlangen und gegen eine Bestellgebühr von 10 Pfennigen von der Kaiserlichen Post nachgeliefert werden. Des Weiteren wird denselben bemerkt, dass das Kaiserliche Postamt die No. 1 nicht genau am Tage deren Erscheinens expedirt.

E. W. FRITZSCH.

Kritik.

Denkmäler deutscher Tonkunst. Zweite Folge. Denkmäler der Tonkunst in Bayern. Veröffentlicht durch die Gesellschaft zur Herausgabe von Denkmälern der Tonkunst in Bayern. Verlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig (Preis à Band 15 M.)

Zweiter Jahrgang (1901), Bd. I: Clavierwerke von Johann und Wilhelm Hieronymus Pachelbel. Eingeleitet und herausgegeben von Max Seiffert. Mit biographischen Vorbemerkungen von Adolf Sandberger. XXXVI und 166 S. gr. Fol.

——— Bd. II: Ausgewählte Werke des Kurfürstlich Bayerischen Hofcapellmeisters Johann Kaspar

Kerll (1627—1693). Erster Theil. Eingeleitet und herausgegeben von Adolf Sandberger. XCIV und 183 S. gr. Fol.
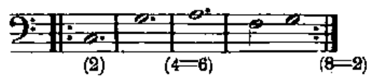
Besprochen von **Prof. Dr. Hugo Riemann.**

(Schluss.)

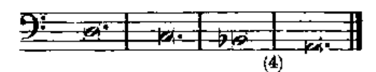
Ganz speciell haben aber bis jetzt die seit 1900 unter Leitung von Prof. Dr. Adolf Sandberger publicirten „Denkmäler der Tonkunst in Bayern" sich der Wiedererschliessung älterer Epochen der Instrumentalmusik zugewendet. Ueber den ersten Jahresband, der einen gänzlich vergessenen hochbedeutenden Meister der Instrumentalmusik, Ev. Fel. dall'Abaco (1675—1742) der Gegenwart wieder bekannt machte, habe ich s. Z. im „Mus. Wchbl." berichtet. Ueber den von mir selbst zusammengestellten 1. Band des 3. Jahrgangs (1902), der Symphonien der Begründer der Mannheimer Schule (Fr. X. Richter 1709—89, Johann Stamitz 1717—57 und Anton Filtz gest. 1760) enthält, erfolgt Bericht von anderer Seite. Der mir heute zur Besprechung vorliegende zweite Jahrgang (1901) bringt in zwei stattlichen Bänden hochwichtige Beiträge zur Erschliessung der vor-Bach'schen Clavier- und Orgellitteratur; die beiden in denselben vertretenen Meister, deren Schaffenszeit ungefähr zwischen 1650 und 1700 fällt, bilden allein schon eine Brücke von der Kunst Frescobaldi's herüber zu derjenigen Bach's. Ersterem steht Kerll, der vielleicht auch sein directer Schüler war, noch vielfach sehr nahe; Pachelbel, der seine letzte Ausbildung durch Kerll in Wien erhielt, war eins der Hauptvorbilder des heranwachsenden Bach. Bei Kerll ist im allgemeinen die schwankende Modulationsordnung der Zeit der Herrschaft der Kirchentöne noch stark bemerkbar, bei Pachelbel steht das harmonische Gerüst festgefügt da; seine Logik ist die unsere.

Beide Bände enthalten eingehende biographische Studien aus der Feder Sandberger's; wenn auch durch dieselben beider äussere Lebensgeschichte, wie sie bisher verzeichnet wurde, nicht wesentlich verändert wird, so bringt doch Sandberger auch hier wieder manches bisher unbekannte Detail bei, so z. B. dass der Protektor Kerll's der Erzherzog Leopold Wilhelm war, der ihn um 1650 in Rom durch Carissimi ausbilden liess und in dessen Dienst er vielleicht schon vorher, aber jedenfalls nachher stand und zwar in Brüssel, wo derselbe als Statthalter der Niederlande seit 1647 residirte. Die Zeit der Abberufung des Statthalters (1656) deckt sich auch mit derjenigen des Engagements Kerll's nach München. Auch dass Kerll nach seinem durch Intriguen der italienischen Musiker der Capelle veranlassten Rücktritte von seinem Münchener Hofcapellmeisterposten (1673) in Wien nicht nur Organist am Stefansdom, sondern, wenigstens später, auch Hoforganist war, ist ein solches ergänzendes Detail. Die durch Sandberger bestätigten Geburts- und Todesdaten sind für Kerll: geb. 9. April 1627 zu Adorf im sächs. Vogtlande, gest. 13. Febr. 1693 in München; für J. Pachelbel, geb. 1. Sept. 1653 zu Nürnberg, gest. daselbst 6. oder 7. März 1706. Der Umstand, dass Pachelbel von 1677—90 im Herzen Thüringens Organisten-Stellungen bekleidete (zuerst ein Jahr lang Hoforganist zu Eisenach, dann Organist der Predigerkirche zu Erfurt), auch 1692—95, nach kurzer Thätigkeit als Hoforganist in Stuttgart, durch Kriegsunruhen vertrieben abermals nach Thüringen zurückkehrte (Hoforganist in Gotha), macht die Verwandtschaft seines Stils mit dem der mitteldeutschen Organisten der Jugendzeit Bach's wohl erklärlich, mag Pachelbel dabei mehr der empfangende oder aber der gebende Theil gewesen sein. Der vorliegende Pachelbel-Band enthält, wie bemerkt, nur Clavierwerke, wenigstens nur Werke, die nicht specifisch orgelmässig sind und sich daher zum Vortrag auf dem Clavier eignen. Den Anfang machen 19 Variationenwerke von durchweg reizender, direct ansprechender Factur, welche unsere billigen Editions und Collections sich nicht sollten entgehen lassen, da sie ganz ausgezeichnetes Unterrichtsmaterial für die ersten Stufen nach Ueberwindung der Vorschule enthalten (No. 1—6: das 1699 erschienene Hexachordon Apollinis, No. 7—10 vier früher nicht gedruckte Variationensätze, No. 11—13 Choralvariationen [„Musikalische Sterbensgedanken" 1683]) und 14—19 sechs Ciaconen (!). Weiter folgen als No. 20—23 hübsche kleine Fantasien, als No. 24—42 kleine 4—5sätzige Suiten sehr einfacher Factur und knappster Fassung, als No. 43—49 sieben respectable Fugen mässiger Ausdehnung.

Die drei Stücke von Pachelbel's Sohn Wilhelm Hieronymus (geb. 1685 zu Erfurt) sind weit ausgeführte kühn concipirte Stücke, zwei Fugen und eine Phantasie, die beiden letzten merkwürdig durch häufiges Abbrechen (𝄐). Von den Kerll'schen Stücken sind besonders die Ciacona und Passagaglia bemerkenswerth, in welchen das Ostinato das unruhige Flackern der Modulation verhütet. Obgleich in beiden das Ostinato sehr streng gewahrt ist, so gelingt es doch dem Componisten, durch bunt wechselnde figurative Mittel das Interesse in Spannung zu erhalten. Die Ciacona variirt das metrisch interessante, 8 Takte auf 4 zusammendrängende Thema:



zwanzig Mal. Die Passagaglia entwickelt sogar 40 Variationen über dem schlichten Ostinato:



Der Inhalt des Notentheils des mit einem prächtigen Portrait Kerll's geschmückten Bandes besteht aus: a. für Orgel (Clavier) 8 Toccaten voll frischen figurativen Lebens, 6 Canzonen, deren Stil demjenigen von G. Gabrieli und Frescobaldi noch sehr nahe steht, zwei Capricci („Kukuk" [in zwei Lesarten] und „Halter" [der steyrische Hirt]), einer Battaglia (Schlachtgemälde der bekannten naiven Art) und je einer Ciacona, Passagaglia und Ricercata alter Art (1650 von Anastasius Kirchner in der „Musurgia" veröffentlicht, für ein mechanisches Orgelwerk mit Walze bestimmt). Weiter folgen 9 ausgewählte Nummern aus Kerll's „Delectus sacrarum cantionum" (1665), geistliche Concerte für 2—5 Singstimmen mit Continuo in der Art der Schütz'chen. Den Beschluss macht (abgesehen von den (wie auch in dem Pachelbel-Bande) angehängten Bearbeitungen einiger Stücke für den heutigen Vortrag) eine Trio-Sonate (da chiesa) für 2 Violinen mit Gambe und Continuo, die zwar einzelne hübsch gearbeitete Stellen zeigt, sich aber als Ganzes mit den besseren Kammermusikwerken derselben Zeit (Vitali, Rosenmüller, Bassani) nicht messen kann.

Mit Spannung sehen wir den weiteren Neuausgaben besonders auch der Orchestermusik vor 1700 entgegen, welche die Münchener, Wiener und Berliner Denkmäler in Aussicht stellen.

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Berlin, im November.

(Fortsetzung.)

Ueber die beiden letzten „Modernen Concerte" des Berliner Tonkünstler-Orchesters unter Rich. Strauss' Leitung kann ich leider nicht aus eigener Anschauung berichten, da mir — aus welchen Gründen, weiss ich nicht — keine Eintrittskarten zugegangen waren. Von competenter Seite wurde mir darüber mitgetheilt, dass aus den Programmen derselben neben den symphonischen Dichtungen „Heldenklage" und „Hungaria" von F. Liszt ein neues (2.) Clavierconcert von Emil Sauer, Rich. Strauss' vor 17 Jahren geschriebene symphonische Phantasie „Aus Italien" und Hans Bischoff's symphonisches Idyll „Pan" inhaltlich stärkeres Interesse erweckt hätten. Solistisch waren die HH. Emil Sauer, der sein Clavierconcert persönlich vorführte, und Willy Burmester mit dem Vortrag des Tschaïkowsky'schen Violinconcertes und einiger Bach'schen Werke an diesen Concertabenden betheiligt.

Der Stern'sche Gesangverein begann am 3. November seine diesswinterliche Concertthätigkeit. Unter Hrn. Professor Gernsheim's thatkräftiger und belebender Führung gelangte Haydn's ewig junges und frisches Werk „Die Jahreszeiten" zur Aufführung und zwar in künstlerisch wohlgerundeter, beifallswürdiger Weise, wie es in Anbetracht der an der Mitwirkung betheiligten Factoren kaum anders zu erwarten stand. Der Chor zeigte grosse Schlagfertigkeit und erfreute bezüglich der Tongebung bei jeglicher dynamischer Schattirung durch edle Klangfülle, für die Soli setzten Frau Herzog und die HH. Alb. Jungblut und Alexander Heinemann, der stimmgewaltige Bassbariton, ihre besten Kräfte mit mehr oder weniger erfolgreichem Gelingen ein und in der Ausführung des instrumentalen Theils des Werkes bethätigten sich unsere vielbeschäftigten Philharmoniker wieder in gewohnter vortrefflicher Weise, mit ihren Leistungen zum guten Gelingen des Ganzen nicht unwesentlich beitragend.

Die Singakademie veranstaltete wie alljährlich auch dieses Jahr am Tage der kirchlichen Feier zum Gedächtniss der Gestorbenen (23. Nov.) ein Concert, dessen Programm die selten gehörte Cantate „O Jesu Christ, mein's Lebens Licht" für Chor und Blasinstrumente von Seb. Bach und A. Becker's Grosse Messe in Bmoll Op. 16 für achtstimmigen Chor, Solostimmen, Orchester und Orgel enthielt. Letzteres Werk, für dessen erneute Vorführung wir Hrn. Prof. Schumann an dieser Stelle noch ganz besonders danken, hinterliess auch dieses Mal wieder einen starken Eindruck. Von grosser Wirkung ist sogleich das „Kyrie", grandios das „Gloria" mit seinen stellenweise mächtigen Klangwirkungen. Der Gebetsabschnitt darin mit seinem „Agnus dei" und „Miserere" zählt wohl zu den besten und bedeutendsten Episoden des Werkes, desgleichen das ganze „Credo", aus dem die Abschnitte „Qui propter nos", „Et incarnatus est" und das ganz eigenartige „Et exspecto resurrectionem mortuorum" mit seinem spannenden, visionären Ausdruck eindringlicher hervortreten. Das discrete Durchklingen von mit sicherem Instinct ausgewählten Choralmelodien der protestantischen Kirche („Aus tiefer Noth", „Ein Lämmlein geht", „Jesus meine Zuversicht" u. A. m.) gibt dem Werke einen fast volksthümlichen Zug. Die Aufführung verdiente nach jeder Richtung hin das Prädicat „wohlgelungen". Chor und Orchester (Philharmonisches Orchester) thaten vollauf ihre Schuldigkeit, der Orgelpart lag bei Hrn. Musikdirector Kawerau in den besten Händen und auch das Soloquartett, aus den Damen Meta Geyer und Bertha v. Türckheim und den HH. Heinr. Grahl und Emil Liepe gebildet, erfreute durch im grossen Ganzen einwandfreie Leistungen. Gut studirt war auch die Bach'sche Cantate. Die grossen Schwierigkeiten, die der Altmeister im begleitenden Bläserchor den Trompeten zumuthet, wurden recht gut überwunden; von einer schönen oder auch nur erfreulichen künstlerischen Wirkung konnte trotzdem nicht die Rede sein.

Am 8. und 15. November veranstaltete Hr. Ferruccio Busoni mit Unterstützung des Philharmonischen Orchesters zwei grosse Orchesterconcerte im Beethoven-Saal. Neue und selten aufgeführte Werke zu Gehör zu bringen, war der Beweggrund, der Hrn. Busoni veranlasste, den Taktstock zu ergreifen. Der Gedanke an sich ist gewiss lobenswerth, wäre der Concertgeber bezüglich der Auswahl der vorgeführten Werke nur besser berathen gewesen. Das künstlerische Resultat war ziemlich unerfreulich und ganz besonders kläglich im Hinblick auf die vorgeführten Compositionen neueren Datums. Von zeitgenössischen Autoren waren in den Programmen vertreten Edward Elgar mit einem wohl gut gearbeiteten, im Ausdruck jedoch recht matten Fragment aus „Der Traum des Gerontius" Op. 38, J. Guy Robartz mit vier ziemlich inhaltleeren Musikstücken „Prélude", „La mer d'Islande", Scène d'amour, Les Danses zu Loti's und Tiercelin's Drama „Pêcheur d'Islande", Saint-Saëns mit der Ouverture zu seiner jüngsten Oper „Les Barbares", Chr. Sinding mit einem Rondo infinito Op. 42, E. v. Michalovich mit einer Tondichtung, „Pan's Tod" betitelt, Theophyle Ysaye mit einem viersätzigen Clavierconcert, das der Componist persönlich vortrug, Frederick Delius mit einem Tongemälde „Paris" (Ein Nachtstück) und endlich Jean Sibelius mit einem längeren Tonstück „En Saga", von denen nur das inhaltlich frisch und gesund anmuthende, in der Arbeit stellenweise hervorragende Rondo von Sinding und Sibelius' in klanglicher Beziehung viel Anregendes enthaltende Tondichtung stärkeres Interesse zu erwecken vermochten. Den Haupterfolg erzielten die beiden Werke alten Ursprungs, ein dreisätziges Violinconcert von Tartini und die viersätzige, vom Vortragenden bearbeitete Sonata „La Follia" von Corelli, allerdings vornehmlich in Folge der unvergleichlichen Interpretirung seitens des mitwirkenden Solisten des Violinmeisters César Thomson. Wie ich hörte, gedenkt Hr. Busoni diese Abende in nächster Saison fortzusetzen; möge der Künstler dann eine glücklichere Auswahl treffen und seinem diesbezüglichen, von idealen Gesichtspuncten geleiteten Wirken ein grösserer künstlerischer Erfolg beschieden sein.

In der langen Reihe der Solistenconcerte, die uns der verflossene Monat bescheerte, ist auch Hr. Dr. Wilhelm Kienzl mit einem Compositions-Abend vertreten. Das Programm desselben verzeichnete einige zwanzig Lieder und Gesänge, Erzeugnisse aus älterer und neuerer Schaffenszeit des fruchtbaren Autors. In Frl. Emmy Destinn hatte derselbe eine Interpretin für seine Lieder gefunden, wie er sie sich besser nicht wünschen konnte. Mit ihrem prachtvollen Organ, ihrem temperamentvollen, fein durchdachten Vortrag ersang die Künstlerin sich und dem am Flügel sehr feinfühlig begleitenden Componisten einen grossen Erfolg und weitgehendste Anerkennung. Unter den zum Vortrag gebrachten Compositionen war eine ganze Reihe sehr ansprechender, warm und natürlich empfundener Weisen, so das im Volkston gehaltene „Gefunden" aus Op. 6, ferner „Frühlings Ankunft" aus Op. 47, „Jung Werner's Lied" aus Op. 32, „Romanze" aus Op. 35, „Lenz" aus Op. 33 u. s. w. und auch derLiedercyklus „Süsses Verzichten" Op. 16 enthält manches Werthvolle und Wirksame.

(Schluss folgt.)

Freiburg i. Br.

Die diesswinterliche Concert- und Theaterspielzeit gestaltete sich mit Anfang October zu einer sehr regen; im Vordergrund des musikalischen Interesses stehen auch diesmal die städtischen Symphonie-Concerte, deren im Voraus ausgegebenes Programm eine gediegene Auswahl älterer, theilweise hier noch unbekannter Novitäten aufwies. Im 1. Symphonie-Concert (10. October) erschien neben Beethoven's trefflich ausgeführter Adur-Symphonie das Cherubini'sche reizvolle Scherzo seines Esdur-Quartetts für Streicher arrangirt und das wiederholt gehörte Händel'sche Largo. Hr. Ed. Risler aus Paris vertrat den pianistischen Theil des Programms mit Mozart's selten gehörtem Cmoll-Clavierconcert und Solostücken von Schubert (Bdur-Variationen) und Liszt (Polonaise). Für die Vorführung des Mozart'schen Concerts sind wir dem Künstler zu besonderem Dank verpflichtet; er spielte es ganz in Mozart'schem Geist klar, sachlich und mit jener perlenden Eleganz, welche den an sich so schlichten Passagen Mozart's immer ein erneutes Interesse verleiht; besonders schön gelang das wundervolle Andante in Esdur. Die stupende, bis ins Kleinste ausgearbeitete Virtuosität Risler's zeigte sich in den Solostücken, nach deren Vortrag ihm ein Lorbeerkranz nebst mehrfachem Hervorruf zu Theil wurde.

Im 2. Symphonie-Concert (7. Nov.) kam zum ersten Mal die R. Strauss'sche symphonische Phantasie „Aus Italien" zur Aufführung. Das Werk zerfällt in 4 charakteristische Bilder:

„Auf der Campagna", „In den Ruinen Roms", „Am Strande von Sorrent" und „Neapolitanisches Volksleben". Die verschiedenen, vom Tondichter innerlich erlebten Stimmungen kamen in durchweg genialer Weise zum Ausdruck; das melodische Element, ebenso reich wie vielseitig, zeigt eine tonmalerisch, ich möchte sagen sinnlich berückende, in üppigster Fülle erklingende Gluth des musikalischen Empfindens, deren treffende Charakteristik z. B. in dem Neapolitanischen Volksleben in meisterhafter Weise zu musikalischer Darstellung gelangt. Gespielt wurde das reizvolle Werk vom Orchester in einer Weise, die alle Feinheiten und Eigenthümlichkeiten der Partitur zu vollster Geltung kommen liess. Eine besondere Anziehungskraft übte auch diesmal Frau Erika Wedekind-Dresden aus. Der Vortrag von Mozart's ganz vergessener Concertarie „No, che non sei capace" war ein vollendetes Meisterstück des alten bel-canto-Coloraturgesanges; von den 3 Liedern: „Aufträge" von Rob. Schumann, „Forelle" von Schubert und „Vergebliches Ständchen" von J. Brahms, die sämmtlich in entzückendster Weise gesungen wurden, erzielte besonders das Letztere einen Sturm des Beifalls, der sich nach einem Walzer aus Gounod's „Mireille" (einer übrigens herzlich oberflächlichen und faden Composition) bis zum Enthusiasmus steigerte, mit nicht endenwollendem Hervorruf! Weitere Leistungen des Orchesters waren ein reizvolles Rococo-Cabinetstück: Monsigny's Chaconne und Rigaudon aus dessen Oper „Aline, reine de Golconde", vom Orchester vortrefflich gespielt, und die des öfteren gehörte „Benvenuto Cellini"-Ouverture von Berlioz.

Die zwei Kammermusik-Abende des Süddeutschen Streichquartetts erfreuten uns mit Beethoven's Streichquartett Op. 18 (No. 4?) und Brahms' Streichquartett in Cmoll in vorzüglicher Ausführung. Die hohen Schönheiten des Brahms'schen Quartetts gelangten bei schönster Tonentfaltung durchweg zu einer vorzüglichen Wiedergabe; von den übrigen Nummern des beinahe allzureichen Programms hat besonders das Dvořák'sche Clavierquintett in Adur, dank der prächtigen Durchführung des Clavierparts durch Frau Thomas-San-Galli einen nachhaltigen Erfolg erzielt.

(Schluss folgt.)

Berichte.

Leipzig. In der diesjährigen Aufführung des Weihnachtsoratoriums von Seb. Bach unter der Leitung des Hrn. Capellmeister Sitt gab der Bach-Verein auch heuer in den Chorsätzen grösseren Umfangs sein Bestes und durchweg sehr Anerkennenswerthes, sodass man an der tüchtigen Durcharbeitung des Einzelnen und an dem klanglich schönen Wirkungen des Ganzen seine Freude hatte. Hingegen hätten die herrlichen Choralsätze mehr subtiles Ausfeilen und feineres Nuanciren beanspruchen dürfen. Hier geschah ohne Frage zu wenig. Hr. Noë war ein trefflicher Evangelist, der seine ziemlich umfangreiche Aufgabe in stimmlicher und geistiger Hinsicht gleich gut löste. Eine vorzügliche und vollbefriedigende Leistung gab Frl. Hartung, eine Sopranistin, deren sympathischer Sopran von lebendigem und warm empfundenen Vortragsgefühl ausserordentlich unterstützt wird. Frl. Lange (Bremen) liess, wie im Vorjahre, der Altpartie eine sehr lobenswerthe Ausführung zu Theil werden, während Hr. Hungar den neben der Heilsgeschichte hergehenden tiefinnerlichen, einem gläubigen Gemüthe entspringenden Betrachtungen ziemlich theilnahmslos gegenüberstand. Hr. Homeyer bethätigte sich an der Orgel mit grosser Umsicht und die Kapelle des 134. Regiments gab sich ersichtliche Mühe, ohne freilich den reichen Inhalt der Bach'schen Partitur restlos zu erschöpfen.

Am 5. d. M. hörten wir im Neuen Theater Mozart's „Don Juan" in grossentheils neuer Besetzung. Hr. C. Gross als Titelheld glänzte durch vorzügliches, fein durchdachtes Spiel und durchaus vornehme Auffassung und bewies sich aufs Neue, wenn auch hier und da durch die seinem Organ von der Natur gesetzten Grenzen im Wollen und Vollbringen gehindert, als sehr tüchtiger und geschmackvoller Sänger. Ausgezeichnetes gab Hr. Mörs als Ottavio; ebenso waren Hrn. Schelper's Leporello und Frl. Gardini's Zerline prächtige Leistungen. Während Frl. Sengern als Sängerin sehr viele Wünsche unerfüllt liess, sang Frl. Korb die Donna Anna mit bedeutendem Erfolge, stand gesanglich und darstellerisch auf gleicher Höhe und zeigte, dass sie in Bälde zu den besten Vertreterinnen dieser Partie gehören wird. Ein Gleiches ist von Hrn. Rapp's Comthur zu sagen. Das schöne, leicht ansprechende und weittragende Organ des trefflichen Künstlers liess alle grossen Momente rückhaltslos in Erscheinung treten. Dem Orchester unter der Leitung des Hrn. Kapellmeister Porst hätte ich noch mehr künstlerischen Schwung und grössere Feinheit in der liebevollen Behandlung vieler Details gewünscht. Es kam an diesem Abende gar Manches recht grobkörnig und derb heraus.

Im 8. Gewandhausconcert kam unter Hrn. Professor Nikisch Beethoven's Missa solemnis zu einer Aufführung, die nicht in allen Theilen glücklich verlief. Vor allem widerstrebte uns die Auffassung des „Gloria". Hier wurde von Anfang an ein so schnelles Tempo eingeschlagen, dass sich eine jede Steigerung nach dem Ende hin als Unmöglichkeit erwies. Auch verschiedenen anderen Stellen gegenüber gebrach es infolge einer überhastenden Temponahme an Wirkung. Vorzüglich hielten sich Gewandhauschor (dem übrigens stärkere Bässe zu wünschen wären) und Orchester, während es das aus den Damen Seyff-Katzmayr und Kraus-Osborne und den HH. Urlus und Dr. Kraus bestehende Quartett nirgends recht zu wahrhaft schöner und einheitlicher Wirkung kommen liess. Es fehlte überhaupt an diesem Gewandhausabende jener grosse, gewaltige Zug, der Ausführende und Hörer mit fortreisst, jene wundervolle, kunstheiligende Stimmung, die allein die Aufführung eines solchen Werkes im echten Geiste ermöglicht.

Auch über Alfred Reisenauer's zweitem Klavier-Abend schwebte ein Unstern. Der ausgezeichnete Künstler stand sichtlich unter den Einwirkungen irgend eines psychischen oder physischen Unbehagens und befremdete geradezu mit der überstürzten, nirgends sonderlich wohlgelungenen Reproduction mehrerer Werke Bach's, Haydn's, Mozart's und Beethoven's. Erst in Schumann's prächtig erfassten und wundervoll vorgetragenen „Kreisleriana" offenbarte sich wiederum das eigentliche künstlerische Wesen des grossen Pianisten, der dann im letzten, Liszt'sche Werke umfassenden Programmtheile ganz auf die Höhe gelangte und aufs Neue Beweise seines gewaltigen Künstlergeistes und heissen Künstlerherzens gab, sodass reicher Beifall ihn lohnte.

Eugen Segnitz.

Leipzig. Im vierten Philharmonischen Concert des Winderstein-Orchesters wurden die Hörer mit Aug. Klughardt's fünfter Symphonie (Op. 71, Cmoll) bekannt gemacht, einem Werke, das zwar nicht in allen Sätzen die gleiche Höhe der Erfindung zeigt, aber doch das formale Können des Componisten, der zugleich ein gewiegter Contrapunctiker war, nicht vermissen lässt und im Einzelnen manchen wirksamen Gedanken, manche ausdrucksreiche Stelle aufweist. Die Wiedergabe des Werkes, das warmen Beifall fand, war von Hrn. Capellmeister Winderstein mit unverkennbarer Sorgfalt vorbereitet worden und gestaltete sich demgemäss zu einer sehr befriedigenden, geistig belebten und dynamisch schön abgestimmten. Den Gesang vertraten Hr. Henry und Frau Magda von Dulong, die eine Reihe Lieder sowie mehrere Duette vortrugen und besonders in diesen letzteren, die überaus präcis und fein nuancirt zu Gehör kamen, schöne Proben ihrer Kunst gaben. Lebhaftes Interesse weckte auch das Brahms'sche Doppelconcert für Violine und Violoncello, dessen Wiedergabe das Winderstein-Orchester ausschliesslich mit eigenen Kräften zu bewirken in der glücklichen Lage war, da für die Solopartien in Hrn. Concertmeister Soma Pick-Steiner, den wir seit mehreren Jahren schon als vorzüglichen Geiger schätzen, und in Hrn. Willem Willeke, der als Cellist gleichfalls sehr Vortreffliches leistet, zwei wohlgeeignete Künstler zur Verfügung standen.

Ein junger Pianist amerikanischer Herkunft, Hr. Richard Platt, bewies mit einem Clavierabend im Kaufhause, dass er sich eine schon ansehnliche, wenn auch noch nicht vollendet durchgebildete Technik erworben hat und Werke, wie Mendelssohn's Variations sérieuses und Chopin's Desdur-Nocturne geschmackvoll vorzutragen versteht. Mit geringerem Glück versuchte sich der Concertgeber an der Brahms'schen Hmoll-Rhapsodie und an der Chopin'schen Adur-Polonaise, in welch letzterer sein Octavenspiel nicht sauber und virtuos genug war. Noch weniger vermochte Hr. Platt als Tonsetzer mit einer Sonate (Fmoll), einer nur unbedeutenden und dabei ziemlich verschwommenen Arbeit, zu reussiren.

Wie bei dem vorgenannten Pianisten, so hatte man auch bei der Altistin Frau Anna Lange-Luhmann, die einen Liederabend gab, den Eindruck verfrühten Auftretens. Entbehrte die Schulung der Sängerin noch der Reife, so vermochte ihre Vortragsweise, in der kein tieferes seelisches Empfinden mitklingen und mitschwingen wollte, ebensowenig

höheren Ansprüchen zu genügen. Recht Gutes aber bot der am Clavier begleitende Hr. Amadeus Nestler, sowie ein bestens bewährtes Mitglied unseres Theater- und Gewandhausorchesters, Hr. Bernhard Unkenstein, der ein Concertstück für Viola von L. Firket, sowie drei kleinere, gleichfalls für Bratsche berechnete Compositionen tonschön, warmfühlend und mit vollster Beherrschung alles Technischen vermittelte.

Schliesslich ist noch über ein von Frl. Agnes Fahlbusch veranstaltetes Concert zu berichten. Frl. Fahlbusch, die sich die Flöte als Soloinstrument erwählt hat und sich bereits in voriger Saison hier hören liess, spielte diesmal u. A. ein Concert (Ddur) von Mozart, eine Romanze von H. Hiller und ein Scherzo „I Folletti" von L. Hugues. Geriethen diese Stücke der jungen Dame, die durch Hrn. Hans Hiller verständnissvoll begleitet wurde, auch nicht ganz tadellos, so bekundete sie doch immerhin eine hübsche, anerkennenswerthe Geläufigkeit. Noch wesentlich Besseres freilich leistete die mitwirkende Pianistin Frl. Anna Schytte, die besonders in Werken von S. Bach, Liszt, Chopin und Raff ihr sehr achtunggebietendes Können erfolgreich darthat.

F. Wilfferodt.

Dessau. Das Novemberrepertoire eröffneten Rich. Wagner's „Meistersinger" (2. Nov.), deren hervorragende Rollen durch die HH. von Milde (Sachs), Dr. Gerhartz (Pogner), Leonhardt (Beckmesser), Feuge (David), sowie durch Frau Feuge (Eva) sich vortrefflicher Besetzung erfreuten. Die gesamte Aufführung trug in all ihren Teilen den Stempel der Gediegenheit. Die Leitung des Ganzen lag in den Händen Franz Mikorey's. Eine staunenswerthe Umsicht, die nichts aus dem Auge verlor und nirgends den nöthigen Connex zwischen Bühne und Orchester vermissen liess, dazu das richtige Verständniss für den dramatischen Gesang und dessen Uebertragung auch in die Instrumentalstimmen und drittens eine „Energie, wie sie nur auf wirklich eigener Kraft beruhendes Selbstvertrauen geben kann" — wie Rich. Wagner in seiner Schrift „Ueber das Dirigiren" sagt — erwiesen sich als die Attribute unseres neuen Capellmeisters. — In Weber's „Freischütz" (7. Nov.) sang die für das jugendlich dramatische Fach neuengagirte Sängerin Frl. Fraudin die Agathe mit anerkennenswerthem Gelingen. — Der 16. November brachte uns endlich, etwas stark post festum, die Erstaufführung von Thomas' „Mignon", die man als eine wohlgelungene ansprechen musste. — Unter den übrigen Opern verdient Beethoven's „Fidelio" (24. Nov.) Dank der gediegenen Wiedergabe sonderlich Erwähnung.

Das zweite Hofcapellconcert (10. Nov.) vermittelte seinen Hörern an erster Stelle die Bekanntschaft mit Richard Strauss' symphonischer Dichtung „Tod und Verklärung", dem unsere Hofcapelle durch ihre Interpretation unter Franz Mikorey's temperamentvoller, congenialer Führung in jedweder Hinsicht voll gerecht wurde. Der Instrumentalsolist des Abends, Hr. Hofcapellmeister Sahla aus Bückeburg, spielte zunächst Beethoven's Violinconcert mit immenser Technik und abgeklärtem Vortrag. Wie weit es der Künstler in rein technischer Beziehung gebracht, bewies er in dem Concertallegro Paganini's. Was Hr. Sahla hierin leistete, war geradezu verblüffend. Zum Schluss bot die Hofcapelle noch Wagner's wunderbar poetisches „Siegfried-Idyll" und Weber's „Oberon"-Ouverture.

Den ersten Kammermusik-Abend (17. Nov.) zu besuchen, war ich leider verhindert. Auf dem Programme standen Schubert's Streichquartett Op. 163 und das Forellenquintett, in welchem sich, wie die Tagespresse sich äusserte, Franz Mikorey als Pianist von flüssiger Technik und temperamentvoller Vortragskunst auf das vortheilhafteste einführte. Als vocales Intermezzo sang Hr. Hofopernsänger Heller eine Reihe von Schubert-Liedern mit natürlicher und darum fesselnder Empfindung.

Zur Feier des Totensonntags (23. Nov.) vereinigten sich die Singakademie, der Hoftheaterchor und die herzogliche Hofcapelle unter der Leitung Franz Mikorey's zu einer wahrhaft würdevollen und erhebenden Aufführung des Mozart'schen Requiems. Dieselben Körperschaften veranstalteten am 29. November, am Vorabend zu August Klughardt's 55. Geburtstag, eine Gedächtnissfeier für unseren allverehrten, verewigten Hofcapellmeister. Wie das schon öfter geschah, war auch für den in Rede stehenden Zweck die Bühne des herzoglichen Hoftheaters zum Concertpodium hergerichtet worden, in dessen Hintergrunde, von einem Blumenarrangement umgeben, sich die Büste August Klughardt's abhob, die der hohe Gönner des Verewigten, S. Hoheit der Erbprinz Friedrich, mit einem prächtigen Lorbeerkranze hatte schmücken lassen. Nach dem einleitenden Ensemblesatze, der No. 14 aus der „Zerstörung Jerusalems", feierte Hr. Prof. Dr. Gerlach den Dahingeschiedenen als Menschen und Künstler. Nach der Rede intonirte der Sängerchor mit vorzüglichem Gelingen eine der letzten Compositionen Klughardt's, den 23. Psalm. Dann erklang des Meisters Ddur-Symphonie, die unsere Hofcapelle trefflichst zu Gehör brachte. Mit dem machtvollen Schlusschore aus dem vorhin erwähnten Oratorium Klughardt's gelangte die stimmungsvolle Feier, die in ihrer Weihe gewiss allen Theilnehmern in steter Erinnerung bleiben wird, zu einem schönen Abschluss.

Ernst Hamann.

Genf. Erst spät, aber ganz wunderbar bei Stimmung, setzte am 9. November Willy Rehberg mit seinem ersten Abonnementsconcert ein. Er arbeitete mit seinem jedes Jahr neu zusammenzuschweissenden Orchester eine höchsten Anforderungen gerecht werdende Wiedergabe der unvollendeten Symphonie von Schubert, ferner die „Oberon"-Ouverture und als Novität das symphonische Poème „Sadko" von Rimsky-Korsakoff heraus, sodass sein lebhafter Empfang und sein reicher Applaus wohl verdient war. Die Novität besonders, da sie russischen Ursprungs ist, fand hier bei der Vorliebe für russische Componisten und bei der Anwesenheit russischer Studenten und leicht zu begeisternden Studentinnen viel Anklang, was ich bei dem Vorhandensein wirklich schöner Tonmalerei, prächtiger Instrumentationskunst und bei der vorzüglichen Aufführung wohl begreife. Trotz der dürftigen Themen ziehe ich diese Tonschöpfung anderen von mir gehörten Werken dieses Componisten vor. Zum Lobe des Solisten Hrn. Ed. Risler noch etwas zu sagen, hiesse Eulen nach Athen tragen. Sein Vortrag des Esdur-Clavierconcerts von Beethoven, sowie seine Solostücke — Impromptu in Bdur von Schubert, Rhapsodie von Brahms und Liszt's Mephisto-Walzer — waren gleich vollendet. Obschon zumeist auf dem Pariser Conservatorium ausgebildet, glaubte man diesem Abend mehr denn je bei seinem Verzicht auf Zuhilfenahme jeglicher äusseren Effectmittel einen Urdeutschen vor sich zu sehen und zu hören. Seine Zugabe bestand in der herrlich durchgeistigten Wiedergabe des Adagios aus der Beethoven'schen Sonate Op. 7.

Victor Heermann.

Concertumschau.

Baden-Baden. Conc. zum 35. Stiftungsfest des Sängerb „Hohenbaden" (Frodl) am 8. Nov.: Improvisata v. C. Reinecke u. Romanze u. Valse a. Op. 15 v. Arensky f. 2 Claviere (Frl. Schnepf u. Hr. Frodl), Männerchöre v. Fr. Hegar („Graf v. Werdenberg"), R. Wickenhausser („Altd. Ständchen"), Girschner („Hüte dich") u. A., Gesangvortr. der Frau Adele v. Münchhausen a. Strassburg (Arie „Die Kraft versagt", Lieder v. Schubert, Franz u. H. Wolf [„Mögen alle bösen Zungen"].)

Bremen. 1. Kammermusik-Abend der HH. Bromberger u. Gen.: Cismoll-Streichquart. v. Beethoven, Adur-Clavierquart. v. Brahms. — 3. Philharm. Conc. (Panzner): 2. Symph. v. Brahms, „Orpheus" v. Liszt, „Improvisator"-Ouvert. v. d'Albert, Claviervortr. des Hrn. W. Sapellnikoff (Amoll-Conc. v. Schumann, Stücke v. Schubert-Liszt, Schumann u. Liszt [12. Rhaps.].) — 1. geistl. Conc. des Org. Hrn. W. Hoyermann: 4 Phantasien über franz. Weihnachtslieder v. A. Guilmant u. Praelud. u. Fuge in Cdur v. S. Bach f. Orgel, Violinvortr. des Hrn. F. Schleicher u. Gesangvortr. des Frl. E. Zenker (u. A. „Drei Könige" v. Cornelius). — Lieder-Abend von Frl. H. Reinthaler unt. Mitwirk. der HH. Bromberger (Clav.) u. G. Haenflein (Viol.): Clav.-Violinsonaten v. Brahms (Dmoll) u. Beethoven (Gdur), Violinsoli v. Schumann u. Brahms-Joachim, Arie a. „Jephta" u. Lieder v. Reinthaler, Brahms, Haym („Gute Nacht") u. Fr. Schubert. — Concert des Frl. H. Berard (Ges.) und der HH. J. Smith (Vcllo.) u. D. Bromberger (Clav.) am 21. Nov.: Solostücke f. Vcllo. v. H. Sitt (Romanze), Piatti, B. Godard, H. Scholtz, Smyth u. Davidoff, f. Clav. v. Chopin, Schubert u. Bizet („Menuet de l'Arlésienne"), Lieder v. Brahms, R. Schumann, G. Schumann („Sei gegrüsst"), P. Scheinpflug („Singend über die Haide" u. „Sehnsucht") u. Rich. Strauss („Freundliche Vision", „Geheimniss" u. „Ständchen"). — Conc. zu Gunsten der Pensions-Anstalt des Brem. Theat.- u. Conc.-Orch. (Panzner) am 25. Nov.: „Also sprach Zarathustra", Ouvert. zu „Iphigenie in Aulis" v. Gluck-Wagner, „Lohengrin"-Vorspiel, Rezia-Arie a. „Oberon" (Frl. Berard), „Athe-

nischer Frühlingsreigen" f. Sopran, Frauenchor u. Orch. v. Frischen.

Carlsruhe. Conc. des „Liederkranz" (Scheidt) am 29. Nov.: „Columbus" f. Soli (Frl L. Ruf, HH. H. Bussard u. M. Büttner), Männerchor u. Orch., Männerchöre v. Türk, Thiede u. Engelsberg, Lieder v. H. Hermann, N. v. Wilm und W. Petzet („Einkehr").

Cleve. Conc. des städt. Singver. (Briefs) am 16. Nov.: „Lohengrin"-Vorsp. v. Wagner, Trauerm. a. d. „Eroica" v. Beeth., Manzoni-Messe v. Verdi (Solisten: Frls. E. Hermann-Cöln, Cl. Schaeffer-Frankf. a. M., HH. Andreoli-Haag, H. Gausche-Leipzig [?].) (Die Solisten werden von der „Clev. Zeitung" sehr gelobt. Von Frl. Schaeffer wird u. A. geschrieben: „Frl. Schaeffer verfügt über ein umfangreiches, wohlklingendes und kräftiges Organ.")

Dresden. Aufführ. des Orator. „Die Sündfluth" v. Saint-Saëns u. der Cdur-Messe v. Beethoven durch die R. Schumann'sche Singakad. (A. Fuchs) am 19. Nov. (Solisten: Frl. M. Nast u. Frau M. Frejtag-Winkler-Dresden, Hr. Giessen-Dresden, Hr. Schelper-Leipzig).

Frankfurt a. d. O. Conc. der Singakademie (Zingel) am 25. Nov.: „Ein deutsches Requiem" v. Brahms (Solisten: Frau Schattschneider v. hier u. Hr. Hungar-Leipzig) u. A. m.

Hildesheim. Conc. des Ver. f. Kunst u. Wissensch. am 11. Nov. unt. Mitwirk. des Frl. E. Lessmann (Ges.) u. d. Hrn. J. Barmas-Berlin (Viol.): 4. Conc. v. Vieuxtemps u. Solost. f. Viol., Lieder v. Franz, Liszt, Cornelius, Dvořák („Als die alte Mutter"), Lessmann („Das sind so traumhaft schöne Stunden" u. „Wegwart") u. Schubert.

Leipzig. Abend-Motette vom Kirchenchor zu St. Johannis (Röthig) am 28. Nov.: Orgelvortr. des Hrn. Pfannstiehl (Andante religioso v. Rheinberger, 1. Satz a. d. Fmoll-Sonate v. Mendelssohn), Motetten u. Chöre v. Röthig („Schaffe in mir, Gott"), G. Kittan, H. Schulz, M. Hauptmann u. S. Bach. Sonstige Programme siehe die betr. Concertberichte in der heut. Nummer.

Lüneburg. 1. Abend f. Kammermusik der HH. Kopecky u. Gen. a. Hamburg: Ddur-Clavierquart. v. Arensky, Esdur-Claviertrio v. Beethoven, Adur-Streichquart. v. Mendelssohn. (Wie uns berichtet wird, war die Ausführung in jeder Beziehung vortrefflich.)

New-York. Conc. des Heinebund (Stoffregen) unt. Mitw. der Frauen Miehr-Hardy (Ges.), Stoffregen-Christiansen (Clav.) u. d. HH. W. Bartels u. A. Gerdthausen (Ges.): Jubel-Ouvert. v. Weber, Esdur-Clav.-Conc. (1. Satz) v. Beethoven, „Der Nibelungen Ueberfahrt" f. Soli, gem. Chor u. Orch. v. Gernsheim, „Amerika" f. Sopr., Männerchor u. Orch. v. Melamet, Männerchöre a capella, Lieder u. A. m. — 1. Conc. des „Arion" (Lorenz) am 16. Nov.: Ouvert. „Liebesfrühling" v. G. Schumann, Ballet-Suite v. Rameau-Mottl, Violoncellvorträge des Frl. Ruegger (Conc. v. de Swert, Romanze v. H. Huber u. „L'abeille" v. Schubert), „Das Fest" f. Männerchor u. Orch. v. Meyer-Olbersleben, Männerchöre a cappella v. Fr. Curti („Hoch empor"), W. Rischbieter („Pompej. Trinklied") u. Dr. Ign. Maschanek („Verstohlen geht der Vollmond auf"), Gesangvortr. des Frl. Münchhoff (Arie a. „Die Zauberflöte"), Lieder v. Schubert u. Alabieff.

Nordhausen. Aufführ. v. „Ein deutsches Requiem" v. Brahms durch den Früh'schen Gesangver. (Lindenhan) am 27. Nov. (Solisten: Frl. Berg-Berlin u. Hr. Hungar-Leipzig).

Oldenburg. Abonn.-Concerte der Hofcap (Manns): No. 2. 5. Symph. v. Bruckner, 3. „Leonoren"-Ouvert., 2 Sätze aus der Seren. Op. 72 f. Streichinstr. v. H. Hofmann, Lieder v. Beethoven, Schubert u. Cornelius (Hr. Hess-Berlin). No. 3. Symph. Op. 104 mit oblig. Violine (HH. Düsterbehn, Meinecke u. Herbst) u. Viola (Hr. Klapproth) v. Mozart, symph. Satz „Morgenwanderung" v. Manns, Kaiser-Marsch v. Wagner, Andante u. Rondo a. Op. 88 v. Spohr, 4 Gesänge f. gem. Chor u. Clavierbegl. v. F. Schubert, J. Brahms und Haydn. — Conc. des St. Lamberti-Kirchenchors (Kuhlmann) unt. Mitw. der Frau Walter-Choinanus-Landau am 19. Nov.: Intermezzo a. d. Orgelson. Op. 119 v. Rheinberger, Adagio a. d. Orgelsonate Op. 30 v. G. Merkel, Gem. Chöre v. Benevoli, Haydn, S. Bach, Mendelssohn, A. Becker u. Ed. Nössler („Gott ist die Liebe"), Gesänge v. Bach, Beethoven, A. Winterberger („Der Kreuzschnabel"), M. Reger („Schönster Herr Jesu") u. Raff.

Paris. Colonne-Concerte am 9. Nov.: Symphonien von Beeth. (9.) u. Brahms (3.), „La Toussainte" v. Joncière, Amoll-Clavierconc. v. Schumann (Hr. Lazare Lévy). 16. Nov. Symphonien v. Brahms (4.) u. Beethoven (9.), Violinconc. v. Beethoven (Hr. Kreisler). 23. Nov. 9. Symph. v. Beeth. (Soli: Frauen de Noce u. Dorigny, HH. Ch. Jean u. P. Daraux), „Don Juan" v. R. Strauss, Venusberg-Musik a. „Tannhäuser", Violinvortr. des Hrn. Kreisler (Conc. v. Mendelssohn, Teufelstriller-Sonate v. Tartini). 30. Nov. Gmoll-Symph. v. Lalo, „La belle au bois dormant" v. Bruneau, Ung. Phantasie f. Clav. v. Liszt (Frau Roger-Miclos), Gesänge a. „Rheingold", „Siegfried", „Walküre", „Meistersingern" u. „Faust's Verdammung" (Hr. van Dyck). — Lamoureux-Concerte (Chevillard): 9. Nov. 2. Symph. v. Schumann, Vorsp. zu „L'après-midi d'un faune" v. Debussy, „Tannhäuser"-Ouverture, Dmoll-Conc. v. Händel, Schlafarie a. „Armida" u. Cavatine a. „Paulus" (Hr. Henderson). 16. Nov. 3. Symph. v. Schumann, „Waldweben" a. „Siegfried", „Chasse et orage" a. „Troyens" v. Berlioz, 3. „Leonoren"-Ouvert., Symph.-Variationen f. Pfte. v. C. Franck (Frau Monteux-Barrière). 23. Nov. Symphonien v. Schumann (4.) u. Beethoven (1.), „L'enterrement d'Ophélie" von Bourgault-Ducoudray, „Lohengrin"-Vorsp. v. Wagner, Cmoll-Clavierconcert von Saint-Saëns (Frau Bloomfield-Zeisler). 30. Nov. 2. Symph. v. Beeth., „Thamar" v. Balakirew, „Meistersinger"-Vorsp., Vorspiel zu „L'après-midi d'un faune" v. Debussy, Franz. Militärmarsch a. d. „Suite algérienne" v. C. Saint-Saëns, „Voix du soir" v. Coquard (Hr. Dubois). — 2. Conc. der nouv. Société philharm. unt. Mitw. d. Hugo Heermann-Quartetts a. Frankfurt a. M. u. d. Hrn. A. Baldelli (Ges.): Fdur Quintett v. Brahms (Clavier: Hr. Waefelghem), Gdur-Streichquart. v. Mozart, Adagio u. Finale a. d. Violoncellsonate v. Haydn (Hr. Prof. H. Becker), Lieder v. Schumann, Beethoven u. s. w.

Pirmasens. Conc. des Männerges.- u. Caecilien-Vereins unter Mitwirkung der Frau Gorkom-Risterer-Carlsruhe (Ges.), Frl. E. Ohr (Clav.) u. Hr. Fr. Grützmacher-Cöln (Vcllo.) am 31. Oct.: „Kol Nidrei" v. Bruch f. Vcllo. u. Stücke v. Mozart, Saint-Saëns, Popper, Schumann, Pierné (Serenade) u. Jeral, Adur-Prélude v. Chopin u. Polka à la reine f. Clav. v. Raff, Lieder v. Schiedermair („Frieden", „Die böse Farbe"), F. Schubert, F. Chopin, R. Franz, E. Hildach („Lenz") u. P. Frommer („Es war einmal").

Trachenberg. Conc. des Chorgesangver. (Fritz Riedel) am 23. Nov.: Drei Choralvorspiele v. Brahms (Hr. Riedel), „Gebet in Todesbetrachtung" f. Männerchor v. A. Wendt, Geistl. Lied v. Alb. Becker, Motetten von Fr. Riedel und Ed. Rohde f. gem. Chor, Geistl. Lieder v. S. Bach u. Franz Wagner (Frau Beckmann).

Utrecht. Orgelconc. des Hrn. Petri am 18. Nov.: Variat. über den Basso continuo des „Crucifixus" a. Bach's Hmoll-Messe v. Liszt, Praelud. u. Fuge in Amoll u. vier Choralvorspiele f. Orgel v. S. Bach, Gesangvortr. des Hrn. Messchaert a. Amsterdam (Cantate f. Bass: „Ich will den Kreuzstab gerne tragen" v. S. Bach, Lieder v. Schubert).

Wittenberge. Volksthüml. Conc. des Frauenchors (Mitlacher) am 31. Oct. unt. Mitw. v. Frauen E. Grünfeld und M. Brandt, Frl. Ipsen (Ges.) u. Hrn. Gerbich (Clav.): „Ruy Blas"-Ouvert. v. Mendelssohn, Jubelouvert. v. Weber, Scherzo a. d. Bdur-Symph. v. Gade, Frauenchöre u. Lieder. — Orch.-Conc. dess. Chors am 26. Nov.: 1. Symph. v. Schumann, „Siegfried-Idyll", Ouverturen zu „Tannhäuser", „Oberon" u. „Le Carnaval romain", Claviervortr. der Frau Chop-Groenevelt-Berlin (Bmoll-Conc. v. Tschaïkowsky, Ungar. Phant. m. Orch. v. Liszt).

☞ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Frankfurt a. M. In einem eigenen Concert liess Hr. H. Hormann wieder die oft anerkannten Vorzüge seiner sympathisch gefärbten stimmlichen Mittel, seinen sinngemässen Vortrag und seine musterhafte Textaussprache zur vortrefflichen Geltung kommen. — **Klagenfurt.** Hr. Ferd. Jäger, Sohn des berühmten, in diesem Jahr verstorbenen Wagner-Sängers gleichen Namens, trat hier in einem eigenen Concert mit interessantem Programm auf und machte mit seiner weichen, gut geschulten Stimme einen sehr vortheilhaften Eindruck.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 6. Dec. „Er ist gewaltig und stark" v. R. Volkmann. Thurmchoral v. G. Vierling.

Opernaufführungen.

November.

München. Kgl. Hof- und Nationaltheater: 2. Der Freischütz. 3. Alessandro Stradella. 5. Die Hugenotten. 6. Othello (Verdi). 8. Margarethe. 9. Fidelio. 10. Tristan und Isolde. 12. Aïda. 15. Der fliegende Holländer. 16., 18. u. 23. Die Stumme von Portici. 19. Bajazzo und Cavalleria rusticana. 20. Eros und Psyche (Zenger). 22. Die Regimentstochter. 25. Das Rheingold. 26. Die Walküre. 28. Siegfried. 30. Götterdämmerung.

Wien. K. k. Hof-Operntheater: 1., 15. u. 24. Hoffmann's Erzählungen. 2. u. 18. Margarethe. 3., 6., 12., 16., 23. u. 26. Hugenotten. 4. Feuersnot. 5. Wildschütz. 7. Evangelimann. 8. Wilhelm Tell. 9. Don Juan. 10. Das Nachtlager in Granada. 11. Fra Diavolo. 13. Tannhäuser. 14. u. 17. Cavalleria rusticana. Bajazzo. 14. Pan. 17. Carmen. 19. Die heil. Elisabeth. 20. Mignon. 22. Lohengrin. 27. Das Heimchen am Herd. 29. Die Meistersinger von Nürnberg. 30. Hänsel und Gretel. 30. Die verkaufte Braut.

Erstaufführungen neuer und neuester Orchester-, Chor- und Kammermusikwerke

(nach Angabe der betr. Concertzettel).

Albert (Eugen d'), Ouvert. „Improvisator". (Bremen, 3. Philharm. Conc. [Panzner]. Hamburg, 4. Orch. Conc. des Hrn. Fiedler.)

Berlioz (H.), „Benvenuto Cellini"-Ouvert. (Geestemünde, 2. Symph.-Conc. [Higgen].)

Bizet (G.), „Roma"-Suite. (Gera, 1. Volks-Symph.-Concert [Kleemann].)

Bruckner (Ant.), „Te deum". (Strassburg, 3. Abonn.-Conc. des städt. Orch. [Stockhausen].)

Jaques-Dalcroze (E.), Cmoll-Violinconc. (Ebendaselbst.)

Klughardt (A.), Ddur-Symph. (Dessau, Gedächtnissfeier f. den Comp., ausgef. v. d. herz. Hofcapelle [Mikorey] am 29. Nov.)

— — 5. Symph. (Leipzig, 6. Philharm. Conc. [Winderstein].)

— — Suite „Auf der Wanderschaft". (Geestemünde, 2. Symph.-Conc. [Higgen].)

— — „Die Zerstörung Jerusalems". (Tilsit, Aufführ. durch den Orat.-Ver. am 18. Nov.)

Krehl (St.), Adur-Clar.-Quint. (Hamburg, 1. Soirée der HH. Kopecky u. Gen.)

Lorenz (C. Ad.), „Golgatha" f. Soli, Chor u. Orch. (Stettin, Aufführ. d. d. Musikver. [Lorenz] am 27. Nov.)

Manns (F.), Symphon. Satz „Menschenwanderung". (Oldenburg, 3. Abonn.-Conc. der grossherz. Hofcap. [Manns].)

Mayerhoff (Fr.), Hmoll-Symph. (Rudolstadt, 2. Abonn.-Conc. der fürstl. Hofcap. [Herfurth].)

Scharwenka (Phil.), Gdur-Claviertrio. (Berlin, Conc. des holl. Trios am 4. Nov. Brüx, 1. Conc. dess. Trios.)

Sinding (Chr.), Amoll-Claviertrio. (Berlin, Conc. des holl. Trios am 4. Nov.)

Strauss (R.), „Burleske" f. Clav. u. Orch. (Genf, 2. Abonn.-Conc. [W. Rehberg].)

Svendsen (J. S.), Violoncell-Conc. (Mülhausen i. E., 25. Abonn.-Conc. des Orchester-Ver. [Ehrhart].)

— — Adur-Streichoctett. (Prag, 6. Conc. des Kammermusik-Ver.)

Tschaïkowsky (P.), 4. Symph. (Basel, 4. Abonn.-Conc. der Allg. Musikgesellschaft [Suter].)

— — 1. Clavierconc. (Geestemünde, 1. Symph.-Conc. [Higgen].)

— — Ddur-Streichoctett. (Laibach, 2. Kammermusikabend der HH. Gerstner u. Gen.)

Weingartner (F.), 2. Symph. (Berlin, 4. Philharm. Conc. [Nikisch a. Leipzig]. Leipzig, 7. Gewandhausconcert [Nikisch].)

Zöllner (H.), „Columbus" f. Männerchor, Soli u. Orchester. (Carlsruhe, Conc. des Liederkranz [Scheidt] am 29. Nov.)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* In Chicago sollen in diesem Winter gleich drei Reihen von Wagner-Vorträgen gehalten werden. Die Vortragenden sind die HH. Dr. Rubinkarn, Rubin Goldmark und Frau Crosby.

* Einen 660 Nummern enthaltenden Autographen-Katalog von berühmten Sängern und Sängerinnen aller Zeiten und Völker hat soeben die bekannte Autographenhandlung von Otto Aug. Schulz in Leipzig herausgegeben.

* Der kgl. Handelsrichter Rob. Hirsch in Berlin hat ℳ 10 000,— zur Errichtung eines Stipendiums gestiftet, das einer strebsamen und begabten jüdischen Gesangschülerin der akad. Musikhochschule in Berlin zu Gute kommen soll.

* Erstmalig aufgeführt wurden: Goldmark's „Heimchen am Herd" in Oedenburg, die Oper „Maricon" von Albini in Laibach, Orefice's Oper „Cecilia" und Massenet's „Grisèldis" in Mailand. Puccini's „Tosca" in Buffalo (U. S. A.) und Alban Förster's Oper „Lorle" in Rostock.

* Hrn. Hans Schneider, Lector an der deutschen Universität Prag, wurde der Titel eines Universitäts-Musikdirectors verliehen.

* Prof. E. Sauer in Wien erhielt vom Grossherzog von Hessen das Ritterkreuz 1. Klasse des Verdienstordens verliehen.

* Der kgl. Hoftheater-Maschinenmeister Hr. Georg Brandt in Cassel ist nach 30jähriger Thätigkeit in den Ruhestand getreten und hat bei dieser Gelegenheit den Rothen Adler-Orden 4. Klasse verliehen erhalten.

* Der verdiente Genfer Gesanglehrer Hr. Prof. Ketten feierte kürzlich das 25jährige Jubiläum seiner Lehrthätigkeit.

Todtenliste. G. Rampazzini, Violinlehrer am Mailänder Conservatorium, † kürzlich, 67 Jahre alt, in Mailand. — Enrico Fagotti, Baritonist, † kürzlich in Fermo. — Nic. Hompesch, langjähriger Lehrer und Bibliothekar des Conservatoriums in Cöln, † kürzlich, 72 Jahre alt, daselbst. — E. Ghysas, Flötenvirtuos, † kürzlich in Wien.

Briefkasten.

J. R. in *L.* Dass die Nakonz'schen Kinderlieder voriges Jahr grossen Anklang bei Ihren Kleinen gefunden haben, freut uns zu hören. Wir sollen Ihnen nun dieses Jahr etwas „Neues" empfehlen? Für die ganz Kleinen dürfte sich die mit hübschen bunten Bildern versehene, bei B. Schott's Söhne in Mainz erschienene Sammlung „Unser Liederbuch" Bd. II, von F. Volbach für Kinderstimmen gesetzt und die beliebtesten Kinderlieder enthaltend, ganz besonders eignen. Ihre kleine Hauscapelle aber wird in den Kindertrios Julius Klengel's, von denen soeben No. 3 (Fdur) und 4 (Ddur) bei Breitkopf & Härtel erschienen sind, ein Feld zu anregender musikalischer Thätigkeit finden.

H. H. in *L.* Dass die Erfahrungen, die Sie mit der Künstlerlaune des Frl. Landi gemacht haben, für Sie höchst unangenehm gewesen sind und Sie sehr erregt haben, finden wir ganz begreiflich, zumal wir den dortigen Theatersaal, in dem zu singen die berühmte Künstlerin sich kurz vor dem Concert weigerte, als einen schönen Raum selbst kennen gelernt haben. Mit derartigen Künstlerlaunen haben aber schliesslich alle Dirigenten zu kämpfen. Das gehört nun einmal zum Beruf und muss, wie jeder berufliche Ärger, ruhig mit in Kauf genommen werden. Abgesehen davon, dass uns jetzt der Raum zum Abdruck Ihrer ausführlichen Schilderung des Falles fehlt, versprechen wir uns von einer Veröffentlichung Ihrer Zeilen nicht die von Ihnen beabsichtigte Wirkung. Es sei deshalb nur die Thatsache des von Ihnen erlebten Falles und die Bereitwilligkeit, mit der die geschätzte Sängerin Frau Troyon-Blaesi in die Lücke eingesprungen ist, hierdurch festgestellt.

R. T. in *E.* Wir empfehlen Ihnen zum Durchlesen den von Hrn. Dr. G. Göhler im 5. Hefte des „Kunstwart" unter der Ueberschrift „Laienbrüder" veröffentlichten Artikel, der sehr Beherzigenswerthes über die Aufgaben der Concertvorstände enthält.

Anzeigen.



Concert-Bureau Hugo Sander. [2807.—]



Leipzig, Brüderstr. 4. ☆ Telegr.-Adr.: Concertsander, Leipzig, ☆ Telephon: 8221.

Leipziger Concerte.

Voranzeigen. [2808.]

10. Gewandhaus-Conc. (Nikisch) am 18. Dec.: Militär-Symphonie v. Haydn, Ouverture, Scherzo u. Finale v. Schumann, Vorträge des Thomaner-Chors und des Hrn. C. Thomson (Viol.).

5. Philharm. Conc. (Winderstein) am 16. Dec. (Beethoven-Feier): 2. Symph., „Coriolan-“, „Prometheus“- u. 3. „Leonore“-Ouvert., Esdur-Concert, Cmoll-Variationen u. Gdur-Rondo f. Clav. (Hr. Harold Bauer).

Ludwig Strakosch,
Concert- u. Oratoriensänger (Bariton). [2809c.]
(Villa Lydia.) **Wiesbaden,** Nerobergstrasse.

Hildegard Börner, Sopran.
Leipzig-Gohlis, Menckestr. 18. **Tel. No. 7753.**
Concertvertr.: **H. Wolff, Berlin.** [2810l.]

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.
Heinrich von Herzogenberg.
Op. 12. Duo f. Pfte. u. Violoncell. ℳ 4,—.
Op. 15. Phantasie für Pianoforte und Violine. ℳ 4,50 [2811.]

Louis Plaidy.
Technische Studien f. das Pfte.

Neue ergänzte Ausgabe von **C. Klindworth.** ℳ 5,—. [2812a.]

Heinrich Kruse, Violoncellist **Altona,** Oelkers Allée 39 pt. Concertdir. **H. Wolff, Berlin.** [2813h.]

Willy Rehberg,
Genf. [2814—.]

Lisbeth Schreiber,
Sopran. Oratorien- u. Concertsängerin.
Berlin W. 30, Frankenstr. 4II. [28151.]

Aus der „Sammlung musikalischer Vorträge“:

Aufsätze über Musikpflege in Deutschland, Italien, Frankreich, Amerika:

Kretzschmar, Chorgesang, Sängerchöre und Chorvereine ℳ 1,—.
— Ueber den Stand der öffentlichen Musikpflege in Deutschland. ℳ 1,—.
Roeder, Ueber den Stand der öffentlichen Musikpflege in Italien. ℳ 1,—.
Weber, Die musikalische Lage und der Volksunterricht in Frankreich. 1 ℳ.
Goldstein, Der Stand der öffentlichen Musikpflege in den Vereinigten Staaten von Amerika. ℳ 1,—. [2816.]

—◇ Verlag von ◇—
Breitkopf & Härtel in **Leipzig.**

Wilhelm Backhaus, Pianist.
Correspondenzen p. adr.: **Hugo Goerlitz, 119, New Bond Street, London W.** [2818-.]

Gertrud Fritzsch
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran)
Gesanglehrerin. [2819.—]
***Leipzig,** Salomonstr. 25 b.*

Aelteres gut eingeführtes [2820.]
Musik-Institut
zu übertragen. Offerten unter **L. K. 8244** an **Rudolf Mosse, Berlin.**

Wegen Aufgabe des Quartetts stehen zum Verkauf
Geige, Nicolaus Amati, 1647, M. 4000,
Viola, Andreas Guarnerio M. 3000,
beide Instrumente tadellos erhalten, prachtvoller grosser Ton. [2821c.]
Näheres unter **B. T.** dieser Zeitung.

Musikinstitutsverkauf.

Ich beabsichtige, mein vor 3 Jahren in Dessau gegründetes Conservatorium für Musik (Hauptfach: Clavierspiel) Familienverhältnissehalber zu verkaufen. Dasselbe bringt eine Jahreseinnahme von 6000 ℳ. Zur Uebernahme sind 4000 ℳ erforderlich. Offerten bitte direkt an mich gelangen zu lassen. [2822.]

Bruno Wandelt,
Dessau, Leopoldstr. 20a.

Im Verlage von **Ries & Erler** in **Berlin** erscheinen demnächst:

Hermann Zilcher.

Op. 3. Zwei Stücke für Violine mit kl. Orchester oder Pfte. Ausgabe mit Pianoforte. No. 1. **Sicilienne.** M. 2,—. No. 2. **Steppentanz.** M. 2,50.

Op. 4. Suite für Orchester. Partitur. Orchesterstimmen. Vierhändiger Clavierauszug.

Op. 6. Vier Clavierstücke. No. 1. Ballade. No. 2. Spieldose. No. 3. Intermezzo. No. 4. Capriccietto. à M. 1,50.

Op. 7. Zwei Stücke für zwei Solo-Violinen.
No. 1. Melancolie. No. 2. Tanz-Caprice. M. 2,50.

Ein Concert für 2 Violinen mit Orchester, welches das Ehepaar **Petschnikoff** in seinem Berliner Concerte spielte, erregte allgemeines Interesse und fand die volle Zustimmung der Kritik. Alexander Petschnikoff spielt die obigen Violinstücke in seinen Concerten. [2817.]

Verlag von **E. W. Fritzsch,** Leipzig.

Heinrich Gugel,
Zwölf Etuden für Waldhorn,
revidirt, mit einigen Veränderungen versehen und herausgegeben von
Fr. Gumbert. [2823.]
ℳ 2,—.

Neuer Verlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Felix Weingartner
ORESTES
Eine Trilogie
nach der Oresteia des Aischylos.
Opus 30.

Theil I Agamemnon. Theil II Das Todtenopfer. Theil III Die Erinyen. Clavier-Auszug je 6 ℳ, Chorstimmen je 30 ₰, Textbuch 80 ₰. Daraus einzeln: No. 1. **Zeus-Chor** für Männerst. m. Pfte. Part. 1 ℳ, Chorst. je 15 ₰. No. 2. **Grabesgesang** für Frauenstimmen m. Pfte. Part. 1 ℳ, Chorst. je 15 ₰. No. 3. **Rosenchor** für Frauenst. m. Pfte. Part. 1 ℳ, Chorst. je 15 ₰. [2824.]

4. Aufl. **Gesangübungen von Brömme.** 4. Aufl.

Entwickelung der **Gesangsstimme** aus dem natürl. **Sprechton.**

Leitfaden für den Unterricht.

Ausgabe für hohe und tiefe Stimme in zwei Abtheilungen à 2 ℳ.

A. Brauer in **Dresden.** [2825f.]

Methode Riemann. Preis pro Band broch. **M. 1,50** geb. **M. 1,80**

Katechismen, in 2. vollständig umgearbeiteter Auflage erschienen: **Allgemeine Musiklehre** **Musikgeschichte, 2 Bände** **Orgel** — **Musikinstrumente** **Clavierspiel** — **Phrasirung** **Compositionslehre, 2 Bände** **Harmonie- und Modulationslehre** — **Generalbassspiel** — **Musik-Aesthetik**

Ferner sind erschienen: **Fugencomposition, 3 Bände.**

Akustik — **Musikdictat** — **Orchestrirung** — **Partiturspiel.** **Vocalmusik,** broch. ℳ 2,25, geb. ℳ 2,75. Ausser diesen: [2826aa.] **Gesangskunst** von **R. Dannenberg,** 2. Aufl. **Violinspiel,** 2. Aufl. **Violoncellospiel** **Taktiren und Dirigiren** 2. Aufl. von Prof. **Carl Schröder.** **Zitherspiel** von H. Thauer, broch. ℳ 2.40, geb. ℳ 2,80.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung, sowie direct von

MAX HESSE'S Verlag, LEIPZIG.

Ausführliche Cataloge umsonst und portofrei!

[2827b.]

Soeben erschien in **4. Auflage:**

Franz Liszt.

Technische Studien für Pianoforte.

In zwei Bänden bearbeitet von **Prof. Martin Krause.**

Ausgaben: Deutsch — Englisch. Französisch — Spanisch.

Bd. I. **Die Tonleiterformen und ihre Vorbereitungen** . ℳ 5,—
Bd. II. **Die Accordformen** . . ℳ 5,—
Dieselben gebunden . . . . à ℳ 6,50

Das Werk steht zur Ansicht gern zu Diensten.

Verlag **J. Schuberth & Co.** (Felix Siegel), **Leipzig.**

Neue empfehlenswerthe Lieder

für eine Singstimme

mit Begleitung des Pianoforte

aus dem Verlage von

C. F. W. Siegel's Musikhdlg. (R. Linnemann) in Leipzig.

Ansorge, Max, Op. 15. Vier Lieder. [2828.]
No. 1. Wie wundersam. ℳ 1,20.
No. 2. Vor der Schmiede. ℳ 1,—.
No. 3. „Schliesse mir die Augen beide". ℳ 1,—.
No. 4. „Lüfte, die ihr scherzet". ℳ —,80.

Breve, Otto, Op. 3. Toskanische Lieder nach Texten aus dem Volk von Ferdinand Gregorovius. n. ℳ 3,—.

Frodl, Karl, Op. 7. Drei Lieder (No. 1. Vale. No. 2. Unvergessen. No. 3. Vor der Schenke). cplt. ℳ 1,50.

Meyer-Olbersleben, Max. Op. 73. Zwei Balladen für Bariton.
No. 1. Kreuzfahrt. ℳ 1,50.
No. 2. Der Edelknabe. ℳ 1,50.

Bayreuther Blätter

von Hans von Wolzogen, Jahrgänge 1886 bis 1895, billig zu verkaufen. Off. unter **F. F.** an die Exped. d. Blts. [2829b.]

Neuer Verlag von **Ries & Erler in Berlin.**

Lieder

für eine Singstimme **mit Pianoforte von**

Curt Sachs

Op. 1. **6 Lieder** . . . Pr. ℳ 3,— (Der jungen Königinne. Er ists. Der Lenz ist ohne Blumen. Der glückliche Gefangene. Lüfte, die ihr scherzet. Schön Rohtraut.)

Op. 2. **4 Lieder** . . . Pr. ℳ 2,50 (Auf ein Bild. Eine Geschichte. Müde. Wetter.) [2830.]

Op. 3. **3 Lieder** . . . Pr. ℳ 2,50 (Gevatter Tod. Trost der Nacht I. Trost der Nacht II.)

Op. 4. **2 Lieder** . . . Pr. ℳ 1,50 (Das aber ist das Ende. Die fernen, fernen Berge.)

Op. 5. **4 Lieder** . . . Pr. ℳ 2,50. (Landschaft. Einsamkeit. Weisst du noch? Lied eines Mädchens.)

Breitkopf & Härtel's Orchesterbibliothek.

Neu aufgenommene Stimmen:

Bonvin, Op. 67. Symphonie in G moll. 27 Hefte . . . . je 60 ₰
MacDowell, Op. 23. 2. Concert in D moll f. Pfte. 23 Hefte . . . je 60 ₰
Meyerbeer, Ouverture und Bacchanale a. Robert der Teufel. 26 Hefte je 30 ₰
Mozart, Ouverture „Bastien u. Bastienne". 9 Hefte . . . . je 30 ₰
Reissiger, Ouverture „Die Felsenmühle". 26 Hefte . . . . je 30 ₰
Sibelius, Symphonie No. 1 in E moll. 27 Hefte . . . . je 90 ₰
Wagner, Vorspiel zu Lohengrin. Für kleines Orch. 15 Hefte . . . je 30 ₰
Weber, Ouverture und Marsch „Turandot". 22 Hefte. . . [2831.] je 30 ₰

Leipzig. Breitkopf & Härtel.

Für die Herren Musiker!



Neu erschienene Preisliste frei. [2832—]

Musik-Instrumente

gut und sehr preiswerth.

Jul. Heinr. Zimmermann,

Leipzig.

Geschäftshäuser:

St. Petersburg. Moskau. London

→ Neuer Verlag von Breitkopf & Härtel, Leipzig. ←

HERMANN KRETZSCHMAR

Führer durch den Concertsaal. [2833.]

I. Abth.: **Symphonie und Suite.** 3. Aufl. 2 Bände. M. 8,—.
II. Abth., 1. Theil: **Kirchliche Werke.** (Passionen, Messen, Hymnen, Psalmen, Motetten, Cantaten.) M. 4,—.
II. Abth., 2. Theil: **Oratorien und weltliche Chorwerke.** 2. Aufl. M. 7,—. Geb. in Halbfranzband M. 2,— mehr.

Das Buch wird und muss Eigenthum eines jeden Musikers sein, der es mit der Kunst ernst nimmt, eines jeden Kunstfreundes, der in der Musik nicht nur eine platte Unterhaltung, sondern Belehrung und tiefere Anregung sucht.
Prof. Martin Krause.

Kleine Concertführer.

Bach, Hmoll-Messe, Johannes-Passion, Matthäus-Passion, Weihnachtsoratorium. — **Becker,** Grosse Messe, Bmoll. — **Beethoven,** Clavier-Concert No. 3, 4, Missa solemnis, Symphonien (1—9), Violin-Concert. — **Berlioz,** Faust's Verdammung, Harald-Symphonie, Requiem, Romeo und Julie, Symphonie fantastique — **Bizet,** Suiten. — **Borodin,** 2. Symphonie, Hmoll. — **Brahms,** Deutsches Requiem, Symphonien (1—4). — **Bruckner,** 3., 4. und 5. Symphonie. — **Cherubini,** Requiem Cmoll. — **Chopin,** Clavier-Concerte Emoll, Fmoll. — **Delibes,** Sylvia. — **Draeseke,** 3. Symphonie (Tragica). — **Dvořák,** Aus der neuen Welt, 2. und 3. Symphonie. — **Franck,** Seligkeiten. — **Glazounow,** 4. Symphonie, Es. — **Goldmark,** 2. Symphonie, Es. — **Götz,** Symphonie, F. — **Grieg,** Suiten. — **Händel,** Alexanderfest, Israel in Egypten, Samson, Messias. — **Haydn,** Die 7 Worte des Erlösers, Jahreszeiten, Schöpfung, Symph. No. 1, Es, No. 2 D, Symph. No. 6, G (Paukenschlag), No. 11, G (Militär), No. 12, B, No. 16, G (Oxford). — **d'Indy,** Wallenstein. — **Lalo,** Symphonie espagnole. — **Liszt,** Christus, Faust-Symphonie, Clavier-Concerte, Es, A, Legende v. d. heil. Elisabeth, Tasso. — **Mendelssohn,** Elias, Paulus, Violin-Concert, Symphonie No. 3, 4. — **Mozart,** Requiem, Symph. No. 38, D, No. 39, Es, No. 40, Gmoll, No. 41, C. — **Rimsky-Korsakoff,** Scheherazade und Antar. — **Rossini,** Ouverture Tell. — **Schubert,** 7. Symphonie, C. — **Schumann,** Clavier-Concert, Amoll, Manfred, Paradies und Peri, Scenen aus Goethe's Faust, Symph. No. 1, 2, 4. — **Sinding,** Symphonie, Dmoll. — **Smetana,** Vysehrad und Vltava. — **Tinel,** Franziskus. — **Tschaikowsky,** Manfredsymphonie, 5. Symphonie, Emoll, Symphonie pathétique, Hmoll. — **Verdi,** 4 geistl. Stücke. — **Wagner,** Ouverture zu Tannhäuser.

Jede Nummer 10 Pfennige.



Soeben ist erschienen:

Quartett No. 4 (Emoll)

für zwei Violinen, Viola und Violoncello,
von

G. W. Chadwick.

Preis 20 Mark no. [2835a.]

Verlag von G. SCHIRMER in New-York.
Leipzig, FRIEDRICH HOFMEISTER.

Neue Volksausgabe-Bände

No. 1890/92. **Beethoven,** Streichquartette (Röntgen). 3 Bde. Stimmen je 5 ℳ.
No. 1910/13. — Symphonien. 2 Bde. für Pfte. zu 4 Händen. Pfte. I II je 4 ℳ.
No. 1931/32. **David,** Op. 30. Bunte Reihe. 24 Stücke f. Viol. u. Pfte. je 3 ℳ.
No. 1924/28. **Harmonium,** Sammlung v. Tonstücken ber. Componisten. 5 Hefte je 1 ℳ. [2836.]
No. 1939. **Klengel,** Techn. Studien f. Vlncll. durch alle Tonarten. 3 ℳ.
No. 1065. **Rennes,** Frühlingsblumen. Einstimmige Kinderliedchen. 2 ℳ.
No. 1064. **Tofft,** Op. 35. Käthchen's Erlebnisse. Kleine Clavierstücke. 2 ℳ.

Leipzig. Breitkopf & Härtel.

Wilhelm Hansen, Musik-Verlag, Leipzig.

Moderne Werke
(Orchester- und Kammermusik).

Sinding.
Rondo infinito
Op. 42
für Orchester.

Partitur ℳ 8,50, Stimmen ℳ 14,—. Dublir-St. Vl. I, II, Vla. à ℳ 1,50 Violoncell à ℳ 1,—. Bass à ℳ —,75.
Aufgeführt im I. Orchester-Abende des Hrn. Ferruccio Busoni am 8. Novbr. in Berlin. [2837.]

O. Nováček.
Concerto eroico
(Cdur) in einem Satz
für Clavier mit Orchester.

Part. ℳ 15,—. St. ℳ 29,—. Dbl.-St. à ℳ 1,—. **Principalstimme** mit 2tem Clavier ℳ 9,—.

„Nováček besass ein weit über das Gewöhnliche hinausgehendes Talent, dem es an Ausdruck und echter Empfindung nie gebrach."
Eugen Segnitz
(Allgem. Musikzeit. 21. Nov. 1902.)

Jos. Miroslaw Weber.
Preis-Quartett
(Hmoll)
f. 2 Viol., Viola u. Violoncell.

Stimmen ℳ 7,—.
Vom Niederländischen Quartett (HH. Timmner, Herbschleb, Klimmerboom und Gaillard) kürzlich in Amsterdam mit grossem Erfolg gespielt.

Melodramen für Weihnachten.

(Deklamation mit Clavierbegleitung.)

Weihnachtsengels Erdenfahrt. Gedicht von Anna Heinze, Musik von **F. Witzmann.** Op. 14. ℳ 3,–.

Die Weihnachtsfee. Träumereien unter dem Tannenbaum. Gedicht von Heinrich Pfeil, Musik von **Wilhelm Tschirch.** Op. 93. ℳ 2,–.

Des Jünglings Weihnachtstraum. Gedicht von J. Steinbeck. Musik von **C. Schumann.** Op. 28. ℳ 1,80. [2838.]

Weihnacht. Musik von **A. Römhild.** ℳ 2,–.

Der Christbaum. Musik von **Heinrich Proch.** ℳ 1,50.

Rose und Palme. Gedicht von Marie Meissner. Musik von **Louis Grosse.** Op. 68. ℳ 1,80.

Verlag von **C. F. W. Siegel's Musikhdlg.** (R. Linnemann) in **Leipzig.**

Operntext.

Origineller Zweiacter ernsten Inhalts, begabten Tondichtern abzugeben.

Näheres: **Strassburg** i. E. hauptpostlagernd unter **C. M.** [2840.]

BREITKOPF & HÄRTEL LEIPZIG



Volksausgabe

Bibliothek der Klassiker und modernen Meister der Musik. ◦ 1950 Bände.

Mit Supplementen in Bänden, Heften, Nummern und Stimmen im Umfange der beigefügten Ziffern:

I. **Klavierbibliothek** zu 2 Händen 4900
II. **Klavierbibliothek** zu 4 Händen, 2 Klaviere zu 4 u. 8 Händen; Orgel u. Harmonium 2750
III. **Deutscher Liederverlag.** Anhang: Klavierauszüge 4425
IV. **Bibliothek für Kammermusik,** Violine, Violoncell usw. . . 6150
V. **Partitur-, Orchester-, Chor-, Textusw. Bibliothek** 25925
VI. **Musikbücher** 1425
VII. **Lager der Weltlitteratur in Breitkopf & Härtels neuzeitlichen Einbänden.**

Ausführliche Verzeichnisse kostenfrei.

[2841.]

Steinway & Sons,



Hof-Pianofortefabrikanten,
New-York ✻ London.
[2839i.]

Hamburg,
St. Pauli, Schanzenstr. 20/24.



Cataloge gern und gratis zu Diensten.

Julius Blüthner,

LEIPZIG.

[2842—.]

Königl. Sächs. Hof-Pianofortefabrik.

Hoflieferant

Ihrer Maj. der Deutschen Kaiserin und Königin von Preussen.
Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn.
Sr. Maj. des Kaisers von Russland. — Sr. Maj. des Königs von Sachsen.
Sr. Maj. des Königs von Bayern. — Sr. Maj. des Königs von Dänemark.
Sr. Maj. des Königs von Griechenland. — Sr. Maj des Königs von Rumänien.
Ihrer Majestät der Königin von England.

Virtuosen, Gesangs-künstlern, Componisten,

welche selbstständige Concerte — mit oder ohne Orchester — in Leipzig zu geben beabsichtigen, empfehlen wir uns zu gewissenhafter Uebernahme ihrer Concertarrangements bei billigster Spesenberechnung. [2843b.]

Leipzig, Albertstr. 32. Tel. No. 4026.

Bureau der Philharmonischen Concerte des Winderstein-Orchesters.



Teresita Carreño-Tagliapietra,

Concertpianistin. [2844x.]

Berlin, W. Kurfürstendamm 28.

Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Agnes Stavenhagen,

Grossherzoglich-sächs. Kammersängerin (hoher Sopran). [2845f.] **München,** Wiedenmeyerstr. 2.

Ludwig Hess,

Concert- und Oratoriensänger (Tenor). [2846u.]
Berlin W., Achenbachstrasse 7/8. ✦ Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Emma Rückbeil-Hiller,
Kgl. Württemb. Kammersängerin, Sopran.
Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Hugo Rückbeil,
Violine. [2847c.]

Cannstatt bei Stuttgart.

Duette:

Margarethe Gerstäcker, — Sopran. — **Hannover,** Hildesheimerstr. 27.

Marie Woltereck, — Altistin. — [2848s.] **Hannover,** Baumstrasse 17.

Heinrich Kiefer,
München,
Hedwigstrasse 11. [2849p.]

Marie Busjaeger,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Bremen, Fedelhören 62. [2852l.]
Concertvertretung: **H. Wolff,** Berlin.

Emma Sperling,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran), Gesanglehrerin.
Leipzig, Dörrienstr. 13. [2850—.]

Johanna Dietz,
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran). [2853d.]
Frankfurt a. M., Schweizerstr. 1.

Georg Wille,
Kgl. Sächs. Hofconcertmeister.
Dresden, Comeniusstr. 67. [2851x.]

Anna Stephan,
Concert- und Oratorien-Sängerin, Alt- und Mezzo-Sopran. [2854g.]
Charlottenburg II, Berlinerstr. 39.
Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Emil Pinks,
Oratorien- u. Liedersänger (Tenorist).
Leipzig, Emilienstr. 3. Teleph. No. 9444.
Concertvertr.: Herm. Wolff, Berlin. [2855z.]

Elisabeth Caland, Verfasserin von „Die Deppe'sche Lehre des Clavierspiels".
Charlottenburg-Berlin, Goethe-Strasse 80III. Unterricht im höheren Clavierspiel nach Deppe'schen Grundsätzen. [2856o.]

Marie Rost,
Concert- u. Oratoriensängerin (hoher Sopran).
Berlin W., Mansteinstr. 1. [2857l.]

Alfred Krasselt,
Hofconcertmeister in Weimar, [2858aa.]
Concert-Vertretung Hermann Wolff in Berlin.

Iduna Walter-Choinanus
(Altistin). [2859p.]
Landau, Pfalz, oder die Concertdirection Herm. Wolff, Berlin W.

Sanna van Rhyn,
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran.)
Dresden, Münchenerplatz 1. [2860d.]
Teleph. I. 528. Concertvtr. Herm. Wolff, Berlin.

Heinrich Hormann,
Oratorien- u. Liedersänger (Tenor).
Frankfurt a. M., Oberlindau 75III.
Concertvertr. H. Wolff, Berlin W. [2861l.]

Alice Ohse, Oratorien- u. Concertsängerin (Sopran).
Cöln a. Rh., Limburgerstr. 21II [2862q.]
Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Helene Kellermann,
Altistin. [2863t.]
Frankfurt a. M., Oberlindau 75III.

Otto Werth,
Concert- u. Oratoriensänger (Bariton).
Leipzig, Gottschedstr. 25. [2864z.]

Franziska Ewald
Concertsängerin (Mezzosopran u. Alt) Gesanglehrerin. **Leipzig,** Wiesenstr. 31. [2865u.]

Anna Hartung,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran),
Leipzig, Marschnerstr. 2III. [2866x.]

Carl Roesger,
Pianist.
Leipzig, Elsässerstr. 11III. [2867t.]

Empfehlenswerthe Hôtels.

Baden-Baden.
Hôtel Französischer Hof beim Curhaus.
Leipzig.
Elsner's Hôtel Royal I. R. Allerb. Lage, dir. neb. d. Hauptpost. Am Augustuspl.
Hôtel de Prusse, an den Promenaden. Adolf Wagner, Hoftraiteur. [2868.]
Lübeck.
Hôtel Stadt Hamburg, 1. Haus am Platze.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.
19426. 02.

Leipzig, am 18. December 1902.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an den Schriftleiter zu richten.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Schriftleiter: Willibald Fritzsch.

Verlag: E. W. Fritzsch.

Leipzig, Salomonstrasse 25b.

LITERARISCHES MUSEUM * JENA *

XXXIII. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.

Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

[No. 52.

An die geehrten Abonnenten.

Das „Musikalische Wochenblatt" wird, unterstützt von den bewährtesten seitherigen, sowie mehreren neugewonnenen gediegenen Mitarbeitern am 1. Januar 1903

seinen vierunddreissigsten Jahrgang

beginnen. Tendenz und Reichhaltigkeit, sowie äussere Ausstattung und Abonnementspreis werden keine Aenderung erfahren. Die unterzeichnete Verlagsfirma erbittet auch für den neuen Jahrgang dieses Blattes die Gunst der Musiker und des musikalischen Publicums und sieht zahlreichen gefälligen Abonnementbestellungen, die man möglichst bald anbringen möge, zuversichtlich entgegen.

Die geehrten Leser, welche das „Musikalische Wochenblatt" durch Postabonnement beziehen, werden im Besonderen darauf aufmerksam gemacht, dass es zum ununterbrochenen und vollständigen Bezug der Nummern ihrer zuvorigen ausdrücklichen Erklärung und der Vorausbezahlung des Abonnementbetrages bedarf, und dass bei späterer, schon in das begonnene Quartal fallender Bestellung die bereits erschienenen Nummern, soweit sie noch zu beschaffen sind, nur auf ausdrückliches Verlangen und gegen eine Bestellgebühr von 10 Pfennigen von der Kaiserlichen Post nachgeliefert werden. Des Weiteren wird denselben bemerkt, dass das Kaiserliche Postamt die No. 1 nicht genau am Tage deren Erscheinens expedirt.

E. W. FRITZSCH.

Zum Theorie-Unterricht.

Von **Ed. Brauser**-Carlsruhe i. B.

Die heute in den meisten Musikschulen sowie Privatcursen übliche Art, Composition zu lehren, nämlich Harmonielehre, Contrapunct und Formenlehre nicht zugleich, sondern nacheinander vorzunehmen, ist ein Verfahren, dass als veraltet gelten kann. Ist es schon widersinnig, dass der Schüler, der im doppelten Contrapunct, in der Octave oder Duodezime zu Hause ist un, Fugen zu schreiben anfängt, noch nicht im Stande istd den thematischen Inhalt einer kleinen Sonatine klar zu erkennen, so ist es noch widersinniger, wenn der Schüler erst nach Absolvirung der Harmonielehre die einfachsten contrapunctischen Aufgaben, wie Note gegen Note zu setzen oder eine einstimmige Melodie zu bilden, in Angriff zu nehmen hat. Das rächt sich dann gar bitter, denn der Schüler gewöhnt sich da, in Klängen zu denken, wo die

Die nächste Nummer (No. 1 des neuen Jahrganges) erscheint erst am 1. Januar 1903.

einzelnen Stimmen sich frei melodisch bewegen sollen. — Die grosse Melodielosigkeit so mancher moderner Composition ist vielleicht auf diesen Umstand zurückzuführen. — Um dem Schüler immer wieder zum Bewusstsein zu bringen, warum er seine Aufgaben macht, welches Ziel er zu erreichen hat, ist ihm neben den Aufgaben der thematische Inhalt eines Stückes genau zu erklären. Von den einfachsten Bildungen, wie z. B. Volksliedern, Sonatinen, wäre auszugehen und je nach Befähigung und Fortschritt des Schülers zu complicirteren Formen vorzuschreiten. — Stücke, deren Factur ohne Kenntniss der Harmonien nicht deutlich erkannt werden kann, sind natürlich erst später vorzunehmen. Harmonielehre ist daher für jeden Musikbeflissenen von Nöthen. — Vermag der Schüler, eine Sonatine zu analysiren, so mag er, wenn er einige Geschicklichkeit aufweist, dazu angehalten werden, ähnliches zu componiren. Die Erfahrung lehrt, dass oft recht früh damit begonnen werden kann. Je nach Anlage des Schülers hat natürlich dieser oder jener zurückzutreten. Wenn ich daher sage, dass Harmonielehre, Contrapunct und Formenlehre nicht nacheinander, sondern nebeneinander vorgenommen werden müssen, so habe ich nicht das Zugleichbringen des ganzen Materials im Auge, sondern aus jedem Fache darf nur Das genommen werden, was dem Fortschritt des betreffenden Schülers zu Gute kommt. Da hängt viel, unendlich viel von der Einsicht des Lehrers und Befähigung des Schülers ab. Also Alles in Allem möchte ich die Herren Lehrer der alten Richtung einmal bitten, es mit meinen Vorschlägen zu versuchen. Die Erfahrung wird dann schon lehren, dass es nicht vergebens war.

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Berlin, im November.

(Schluss.)

Unter den zahlreichen Gesangssolisten ist der italienische Sänger Ettore Gandolfi, der sich hier zum ersten Mal vernehmen liess, als ein sehr beachtenswerther Vertreter seines Faches namhaft zu machen. Der Künstler verfügt über eine gut gebildete, ungemein ausgibige, selten schöne, echte Bassstimme und dokumentirte sich als ein Sänger von feinem Geschmack und hervorragender Gesangskunst, der seine glänzenden Stimmmittel meisterlich zu beherrschen und zu behandeln versteht. Eines ungewöhnlich schönen Organs, einer sonoren, umfangreichen Altstimme von grossem Klangreiz darf sich Frl. Lydia Illyna rühmen. Ihrem Liederabend lag ein historisches Programm, von Gluck, Lully über Beethoven, Schubert, Schumann, Brahms zu Rich. Strauss fortschreitend, zu Grunde, dessen Darstellung feines Stilgefühl und gesundes musikalisches Empfinden bekundete. Von bekannten Gesangssolisten waren weiter mit je einem Liederabend vertreten die Damen Therese Behr, aus deren Programm einige gehaltvolle Lieder von R. Zumsteeg (Schwermuth, Wie leuchtet mir die Sonne) und mehrere neue Lieder von Arthur Schnabel (Frühlingsdämmerung, Sperlinge) stärkeres Interesse erregten, Lula Mysz-Gmeiner, Catharina Hennig-Zimdars, Susanne Dessoir, die sich in der Durchführung ihres interessanten Programms, das Compositionen von Alex. Ritter, Weingartner, Max Reger, Hinze-Reinhold und Ludw. Thuille enthielt, wieder als feinsinnige Künstlerin offenbarte, ferner die HH. Dr. Wüllner, dessen überaus anregende und eindringliche Vortragsweise die zahlreiche Zuhörerschaft wieder ganz gefangen nahm und zur Begeisterung hinriss, R. von Zur-Mühlen, der Schubert's Liedercyklus „Die Winterreise" zum Vortrag brachte, und Alexander Heinemann.

Unter den Clavierspielern erregte Wladimir von Pachmann, der excellente Chopinspieler und Tonkünstler im wahren Sinne des Wortes, wieder helle Begeisterung. Auch Leopold Godowsky erntete lebhaftesten Beifall mit seinem technisch überaus fertigen und sauberen, im grossen Ganzen aber doch mehr äusserlich brillirenden als tiefer anregenden Spiel. Die Technik ist bei ihm Selbstzweck; die Ausführung seiner Bearbeitungen Chopin'scher Etuden und des „Perpetuum mobile" von Weber, an sich wenig geschmackvoll und bedeutsam, wirkt oft geradezu verblüffend. An demselben Abend absolvirte auch Waldemar Lütschg seinen ersten dieswinterlichen Clavierabend mit den Sonaten in Fmoll von Brahms und in Hmoll von Liszt und Chopin im Programm. Wie anders wirkt dessen Spiel. Der junge ernststrebende Künstler wächst zusehends in seiner Künstlerschaft, er ist zweifellos einer der begabtesten und aussichtsreichsten Pianisten unter dem jüngeren Nachwuchs. Auch Etelka Freund erbrachte an ihrem jüngsten Clavierabend wieder überzeugende Beweise von grosser clavieristischer Begabung. Ihre Technik ist schon jetzt sehr entwickelt und ihr Vortrag hat gegen früher an Klarheit und Sicherheit erheblich gewonnen. Mit gutem Erfolg concertirten Ernesto Consolo und Frederik Dawson. Aus dem Programm des Ersteren interessirte ein dreisätziges Clavierconcert in Bmoll, Op. 66 von G. Martucci, ein inhaltlich frisches, in der Erfindung freilich nicht allzu kräftig hervortretendes Werk, das sich aber vor vielen neueren Erzeugnissen dieser Art dadurch auszeichnet, dass es wirklich im Stile des Concertes geschrieben ist. Soloinstrument und Orchester treten als gleichberechtigte Factoren einander gegenüber. Von Frederik Dawson hörte ich ein etwas umfangreiches Concert-Allegro von Alkan-Klindworth, das im Claviersatz manchen interessanten Gedanken aufwies, im Grossen und Ganzen aber wenig Gefallen erweckte. Jedenfalls standen Inhalt und Ausdehnung des Stückes in keinem rechten Verhältnis, auch erschien mir der Orchestersatz stellenweise zu dick und lärmend. Als ein feinsinniger Pianist mit vorzüglich gebildeter, zuverlässiger Technik erwies sich Bruno Hinze-Reinhold wieder an seinem Clavierabend im Beethoven-Saal, und einen recht anregenden Verlauf nahm der Clavierabend des Ehepaares James Kwast und Frieda Kwast-Hodapp. Aus dem Programm desselben seien die in schönstem Zusammenspiel vorgetragene Ddur-Sonate für 2 Claviere von Mozart und die von Frau Kwast technisch und musikalisch gleich vollendet gespielte Hmoll-Sonate von Liszt hervorgehoben. Das war eine achtunggebietende, wirklich hervorragende Leistung, wie man sie selten zu hören bekommt.

Weniger zahlreich als im October war im verflossenen Monat die Geige vertreten. Genussreiche Abende verdanken wir Frau Irma Saenger-Sethe und den beiden französischen Violinkünstlern Henri Marteau und Jacques Thibaud. Die anmuthige Geigerin bot mit dem technisch sauberen, empfindungs- und geschmackvollen Vortrag des Saint-Saëns'schen Hmoll-Concertes eine imponirende Leistung. Ihr glockenreiner, von allem Körperlichen losgelöster Ton verliert auch in den schwierigsten Passagen nichts von seinem Wohlklang und ihre grosse, fein gefeilte Technik gibt dem Zuhörenden jenes angenehme Gefühl absoluter Sicherheit, das ihm erst erlaubt, sich ganz in den Genuss des vorgeführten Kunstwerkes zu versenken. Henri Marteau gab zwei Concerte mit Unterstützung des Philharmonischen Orchesters. Ich konnte nur dem ersten Concertabend beiwohnen, an welchem der ausgezeichnete Künstler in stürmischer Weise gefeiert wurde. Auch Jacques Thibaud veranstaltete zwei Concerte an gleicher Stätte mit Concerten von Mozart (Bdur), Lalo (Fdur), Wieniawski (Ddur), resp. Saint-Saëns (Hmoll), Bach (Edur) und Mendelssohn im Programm. Auch seine trefflichen Leistungen waren von reichem Beifall begleitet. Seinem künstlerisch vornehmen, technisch sauberen, von warmem Empfinden durchglühten Spiel zu lauschen, gewährte ungetrübten Genuss. M. P. Marsick liess seinem ersten Concert im vorigen Monat am 7. Nov. noch ein zweites folgen, dessen Programm neben der Kreutzer-Sonate von Beethoven eine ganze Reihe eigener Compositionen, darunter ein Streichquartett und verschiedene Solosachen für Violine und Clavier — „Maigedicht", „Im Lande der Sonne" etc. betitelt — verzeichnete. Ueber dieselben ist wenig Rühmenswerthes zu sagen; einigermassen geniessbar waren nur die inhaltlich als Unterhaltungsmusik sich kennzeichnenden Solostücke. Als Violinist hinterliess Hr. Marsick übrigens ungleich bessere Eindrücke als an seinem ersten Concertabend, was ich zu constatieren nicht unterlassen möchte. Einen für den Künstler höchst erfolgreichen Verlauf nahm das Concert Alfred Witten-

berg's, des vorjährigen Concertmeisters des Berliner Tonkünstler-Orchesters. In der in jeder Hinsicht einwandfreien Wiedergabe des Dmoll-Concertes in ungarischer Weise von Joachim, dessen gehäufte Schwierigkeiten spielend überwunden wurden, offenbarte sich der junge Künstler als ein den Durchschnitt weit überragender Geiger, dessen künstlerische Weiterentwickelung mit Interesse zu verfolgen ist.

Reges Leben herrschte auf dem Gebiete der Kammermusik. Das Holländische Trio (van Bos, van Veen und van Lier) brachte an seinem ersten dieswinterlichen Concertabend (Singakademie 4. Nov.) zwei neue Trios, eins in Gdur Op. 112 von Philipp Scharwenka und ein solches in Amoll Op. 64 von Christian Sinding zur erstmaligen Aufführung. Letzteres erwies sich als das inhaltlich gehaltvollere, modulatorisch interessantere und auch in der Erfindung kraftvollere Werk. Scharwenka's Trio ist als eine achtbare Arbeit zu loben; es ist klar und übersichtlich im Aus- und Aufbau, in seiner Tonsprache jedoch mehr äusserlich glatt als tiefgründig. Die Ausführung beider dem Holländischen Trio gewidmeten Werke war vortrefflich. Der 2. Quartettabend des Waldemar Meyer-Quartetts vermittelte uns die Bekanntschaft mit Bruckner's einzigem Kammermusikwerk, dem Streichquintett in Fdur für je zwei Violinen und Bratschen und Violoncell. Des Wiener Meisters schöpferische Eigenart spricht aus jedem der vier Sätze des Werkes. Lebenskräftige, entwickelungsfähige Themen, aus denen der Componist in reicher, interessanter contrapunktischer Arbeit vielfach Episoden von ausserordentlicher Kraft und Tiefe des musikalischen Ausdrucks entwickelt, liegen denselben zu Grunde. Den stärksten Eindruck hinterliess das Adagio, das von einem wunderbaren Stimmungsgehalt ist. Ausser dem Bruckner'schen Quintett gelangten noch die Streichquartette in Dmoll von Schubert und in Ddur von Haydn zu Gehör. Das Programm des zweiten Kammermusikabends der HH. Georg Schumann, Carl Halir und Hugo Dechert verzeichnete neben den Klavierquartetten in Cmoll Op. 13 von Rich. Strauss und in Adur, Op. 26 von Brahms ein neues Trio in Adur, Op. 34 von Graf B. von Hochberg, das seine Vorführung im Rahmen dieser Concerte inhaltlich schwerlich rechtfertigte. Eine neue viersätzige Sonate für Violoncell und Clavier von dem Wiesbadener Componisten Edmund Uhl, die am Sonaten-Abend von Willy und Margarete Benda erstmalig zu Gehör kam, vermochte trotz recht guter Darstellung nur in den beiden Vordersätzen (Allegro con brio und Scherzo) zu interessiren. Matt im Ausdruck ist das Adagio und geradezu minderwerthig der Schlusssatz. Zwei in ihrem Verlauf ausserordentlich genussreiche, anregende Trio-Abende veranstalteten die HH. Joseph Thibaud (Clavier), Jacques Thibaud und André Hekking (Violoncell) im Saal Bechstein. Ihre Darbietungen waren von bester künstlerischer Qualität; das Zusammenspiel von geradezu idealer Vollkommenheit, technisch, klanglich und musikalisch von seltener Ausgeglichenheit. Hr. Joseph Thibaud erwies sich am Clavier als ein vorzüglicher Kammermusikspieler und in Hrn. André Hekking besitzt die Genossenschaft einen Violoncellvirtuosen allerersten Ranges mit einem herrlichen, ausserordentlich flexiblen Ton und zuverlässigster Technik. Man konnte den drei Künstlern bedingungslos folgen und geniessen. Es ist erfreulich zu beobachten, wie in letzter Zeit immer mehr und mehr tüchtige Musiker sich zur Pflege der Kammermusik vereinigten. Zu einer neuen Quartettgenossenschaft haben sich kürzlich die HH. Concertmeister Bernhard Dessau und kgl. Kammermusiker Bernh. Gehwald, Rob. Könecke und Fritz Espenhahn zusammengeschlossen. Das Debut des Quartettes am 18. Nov. war von gutem Erfolg begleitet. Das Zusammenspiel zeugte von ernsten Vorstudien; die Leistungen waren sehr erfreulicher Art und vielversprechend für die weiteren Concerte der Künstler. Erhöhte Anziehungskraft gewann der Concertabend durch die Mitwirkung von Rich. Strauss. Im Verein mit Hrn. Concertmeister Dessau brachte der Künstler seine an zweiter Stelle im Programm verzeichnete Clavier-Violinsonate in Esdur Op. 18 in höchst eindringlicher Weise zur Geltung.

Adolf Schultze.

Freiburg i. Br.

(Schluss.)

Zwei Beethoven-Abende des Hrn. Musikdirector Dimmler im Verein mit den HH. Capellmeister Kleitz und Ackermann brachten ausser den zwei grossen Trios in Esdur, Op. 70, No. 2, und dem in Bdur, Op. 90 noch die Violinsonaten in Cmoll und Gdur (Op. 96), sowie die Cellosonaten in Adur und Ddur, worin Hr. Dimmler sich wiederholt als ein feinsinniger, solider Clavierspieler documentirte. — Am 28. Oct. gab der Münchener Hoftheater-Intendant Hr. Ernst v. Possart einen Schiller-Abend unter Mitwirkung des Baritonisten Hrn. Loritz und des berühmten Componisten Max Schillings aus München. Der Harmoniesaal war, wie immer, schon Tags zuvor ausverkauft. Ueber die vorzüglichen Leistungen E. v. Possart's haben wir uns in diesem Blatt des Oefteren schon ausgesprochen; sie stehen ja bekanntlich in ihrer Art einzig da; die vorgetragenen Gedichte waren: „Kassandra", „Das eleusische Fest", „Die Ideale", „Die Theilung der Erde", „Ritter Toggenburg" u. s. w. Wenn sich neben diesem Heros Hr. Loritz noch als hochgebildeter, echt musikalisch empfindender Sänger behauptete, so dürfte dies gewiss ein hohes Lob bedeuten, das wir ihm ungeschmälert zuerkennen müssen. Die melodramatische Begleitung im „Eleusischen Fest", im Grund genommen eine wenig dankbare Aufgabe, sowie die Begleitung der Gesänge in Compositionen von Schillings, Plüddemann und Schubert führte Hr. Schillings in discretester, feinfühligster Weise aus; der Beifall war nach jeder Leistung ein begeisterter. — Am 18. Nov. hat uns auch, wie alljährlich, der berühmte Sarasate besucht und in einer Goldmark'schen Suite für Clavier und Violine, einem Concertstück von Saint-Saëns und last not least, in einer Tarantelle eigener Composition wieder wahre Hexenkünste seines eminenten technischen Könnens gezeigt; für diejenigen, die an dergleichen noch Geschmack finden, ein unverhohlener Hochgenuss! Die Pianistin Frau Berthe Marx, hier ebenfalls des Oefteren gehört, steht ihm an technischen Können nahezu ebenbürtig zur Seite. Sie spielte die 2. Liszt'sche Rhapsodie und das Chopin'sche Bmoll-Nocturne mit ungemeiner Bravour und Eleganz und theilte sich mit Recht in den Beifall des Abends. Virtuosenconcerte ziehen hier immer noch viel Publicum an, das bewies der dichtgefüllte Saal!

Das neueste musikalische Ereigniss war das 1. Concert des Musikvereins mit Haydn's ewig jungen „Jahreszeiten" am 17. Nov. Frau Rosa Ettinger, schon seit Wochen als Solistin angekündigt, wurde leider unpässlich; an ihre Stelle trat in der Partie des Hannchen Frl. Stephanie Becker aus Cöln, ein Ersatz, den man sich wohl gefallen lassen durfte. Die Partien des Lucas (Tenor) und Simon (Bass) waren vertreten durch die HH. Rich. Fischer aus Frankfurt a. M. und Sigmund Weill vom hiesigen Stadttheater. Die ganze Aufführung gestaltete sich zu einer durchweg vorzüglichen. Die Klangschönheit in den Chorstimmen, die Schlagfertigkeit und rhythmische Sicherheit in den zahlreichen fugirten Chorsätzen lieferten von Neuem den Beweis, was dieser Verein vermag; als Solistin glänzte Frl. Becker durch ihr in allen Lagen angenehmes Organ, durch vortreffliche Schulung, sowie durch animirten, wohldurchdachten Vortrag; ein Gleiches lässt sich von ihren zwei Partnern sagen; Hr. Weill ist hier längst im Concertsaal als stimmbegabter aussergewöhnlich musikalischer Sänger bekannt und gewürdigt. Hr. Fischer verfügt über ein schönes Stimmmaterial und verstand seiner Partie durchweg ein gut musikalisches Gepräge zu verleihen. Das Orchester spielte vortrefflich. Das Concert, das sehr gut besucht war, darf der Musikverein dank der vortrefflichen Leitung seines bewährten Dirigenten Hrn. Alexander Adam zu seinen schönsten Erfolgen rechnen.

In der Oper hörten wir ausser den üblichen Gang und Gäbe-Repertoireopern nur eine einzige Novität: „Den polnischen Juden", ein realistisch, wenn auch mit entschiedenem Talent bearbeitetes Werk von Carl Weis, einem böhmischen Componisten. Die Oper war aufs sorgfältigste studirt und durchweg gut besetzt, errang aber kaum einen Achtungserfolg. Auf weitere Leistungen der Oper werden wir in einem späteren Bericht zurückkommen. Für diesmal genug.

Hannover, Ende November.

Hochfluth, nein Sturmfluth war es, mit der uns der November überschwemmte. 25 Concerte, das mag für Leipzig, Berlin u. s. w. nicht viel sein, für Hannover ist diese Zahl für die Dauer eines Monats enorm gross. Die für weitere Kreise in Frage kommenden waren folgende: Das dritte Abonnementconcert des kgl. Orchesters brachte Beethoven's Cmoll-Symphonie, d'Albert's Ouverture zu „Der Improvisator" und Wagner's Gelegenheitswerk: „Huldigungsmarsch" unter Kotzky's vorzüglicher Leitung, während der Kammersänger Knote aus München und der Kammermusiker Wollgandt (Violine) von hier mit ihren bedeutenden Leis-

tungen sehr anregend wirkten. — Alexander Petschnikoff ergeigte sich mit seinem genialen Spiel am 5. Nov. wieder einen eminenten Erfolg, der allerdings in diametralem Gegensatz zu der dilettantenhaften Singerei des mitwirkenden Baritonisten Tischbein stand. — Am 6. Nov. hatte Ludwig Wüllner, der Vortragsmeister par excellence, ein ebenso grosses wie begeistertes Publicum in sein Concert gelockt, und ähnliche Stimmung herrschte am 7. Nov. gelegentlich des 3. Lutter-Abends, an welchem die Professoren J. Joachim und H. Lutter unter Assistenz der hübsch talentirten Sängerin Hertha Dehmlow ein Beethoven-Programm mustergiltig erschöpften. Joachim beging damit das 50jährige Jubiläum seines ersten Auftretens in Hannover, wo er bekanntlich 12 Jahre als Concertmeister wirkte. — Eine beachtungswerthe Aufführung veranstaltete die Singakademie (Dirig. Weigel) — ein gemischter a cappella-Chor — mit einem „Volkslieder-Concert" am 11. Nov., während der 12. Nov. einen hübsch verlaufenen Liederabend der heimischen Mezzosopranistin Frau Zerlett-Olfenius brachte. — An drei Abenden trat der jetzt 18jährige Pianist R. v. Koczalsky auf, besonders als feinsinniger, poetisch-empfindender Chopin-Spieler Beachtung verdienend, während 2 Matinéen der hiesigen Pianistin Mary Wurm Schumann und Grieg zu Worte kommen liessen. — Einen Glanzpunct bildete das 1. Concert der Musikakademie (Dirig. Frischen). E. Bossi's biblische Cantate „Das hohe Lied" und die Schlussscene des 1. Aufzuges aus „Parsifal" bildeten das gewichtige Programm, das der grosse Chor unter Assistenz des königl. Orchesters, des Meistersängers Scheidemantel und der Sopranistin Johanna Dietz in glücklichster Form absolvirte. Der 1. Kammermusikabend des neu gebildeten Quartetts der HH. Wollgandt, Steinmeyer, von Fossard, Steinmann und Taegener (Programm: Quartette von Weingartner und Haydn, Trio von Brahms) fesselte durch wundervolle Klangschönheit der Instrumente und bedeutende Sicherheit der Ausführenden, während ein Kirchenconcert des Organisten H. Klose (23. Nov.) infolge seines gediegenen Programms und ebensolcher Wiedergabe der einzelnen Nummern ein gleiches that. Mitwirkende: Kammersänger Brune von hier und der „Instrumentalverein" (Dirig. Trienes). — Einige Tage vorher hatte E. d'Albert ein Riesenprogramm titanenhaft unter dem Begeisterungsjubel des zahlreichen Publicums absolvirt, während am 25. Nov. unser früherer lyrischer Tenorist H. Scheuten in Gemeinschaft mit dem Hofpianisten Emil Evers von hier ein äusserst anregendes Concert gab. — Einen glänzenden Monatsabschluss bildete das Concert des Berliner Tonkünstlerorchesters unter R. Strauss' genialer Leitung am 29. Nov., in welchem drei für unsere Stadt neue Werke, nämlich „Aus Italien" von Strauss, Liszt's „Hungaria" und Tschaïkowsky's „Der Woywode" neben der „Egmont"-Ouverture von Beethoven sowie dem Vorspiel zu „Tristan und Isolde" aufgeführt wurden. Schade, dass das hinsichtlich Schlagfertigkeit und Präcision auf hoher Stufe stehende Orchester so wenig in puncto Klangschönheit befriedigt.

Von der kgl. Oper ist über 2 Gastspiele des Tenoristen Trostorff als Lohengrin und Tannhäuser zu berichten. T., der über sehr sympathische Mittel verfügt, ist leider stimmlich nicht ausreichend für unser Haus, sodass er kein Ersatz für den von hier fortgehenden Heldentenor Hollduek sein dürfte. Ausser in einer weiteren „Meistersinger"-Aufführung kam der Bayreuther Meister in einer wohlgelungenen „Rheingold"-Aufführung" (27. Nov.) zu Worte; die übrigen Theile des „Ringes" folgen in kurzen Intervallen. Vor einigen Jahren noch hätte man eine derartige Pflege der Wagner'schen Tondramen an unserer Oper für eine Unmöglichkeit gehalten, sodass diese Aenderung in unserem Spielplan für hiesige Verhältnisse eine bedeutsame zu nennen ist. Keiner ist froher als das Publicum, das diese Werke durch überzahlreichen Besuch und begeisterte Aufnahme auszeichnet. Von anderen Aufführungen sind nennenswerth: Zöllner's „Versunkene Glocke" und Humperdinck's „Hänsel und Gretel". Neueinstudirungen oder Novitäten aber verschonen uns.

L. Wuthmann.

Berichte.

Leipzig. Einen ausgezeichneten Verlauf nahm das an künstlerischen Resultaten ungewöhnlich reiche 9. Gewandhausconcert, das mit einer in jeder Beziehung vollendeten Wiedergabe der Beethoven'schen Pastoralsymphonie eröffnet wurde und Eugen und Hermine d'Albert Gelegenheit zu solistischer Bethätigung bot. Ueber dieses bedeutende Künstlerpaar haben die Leser d. Bls. stets fortlaufenden Bericht erhalten. Hr. d'Albert spielte Schumann's Amoll-Concert und die von Liszt symphonisch für Pianoforte und Orchester bearbeitete Cdur-Phantasie von Schubert einfach hinreissend und mit solcher poetischer Kraft der Auffassung, solchem congenialen Nachempfinden und Nachdichten, dass wir ihn immer wieder nur als den Pianisten, d. h. den grössten aller lebenden Klavierspieler, anerkennen und begrüssen können. In gleich vollendeter Weise erschöpfte der herrliche Künstler den an musikalischen Wundern überreichen Inhalt der Schubert'schen Phantasie und erspielte sich einen immensen Erfolg, wie er im Leipziger Gewandhause zu den allergrössten Seltenheiten gehört. Frau Hermine d'Albert erwarb sich hohe Verdienste mit der gesanglich und auch nach Seite echt musikalischer Empfindung und poetischer Durchdringung gleich hoch einzuschätzenden Wiedergabe der (ebenfalls an dieser Stelle bereits früher gewürdigten) Concertscene „Seejungfräulein" für Sopran und Orchester, einer sehr schönen Composition ihres genialen Gatten, den die in der textlichen Unterlage gegebenen poetischen Stimmungen zu einer, von blühendem Wohllaute und sinnbestrickender melodischer Kraft überfliessender Tondichtung angeregt haben. Das ausgezeichnete Werk fand überdies in dem prachtvoll behandelten Orchesterpart eine herrliche Einkleidung. Die treffliche Künstlerin hatte auch mit dem feinfühligen Vortrage eine Reihe d'Albert'scher Lieder einen vollen und unbestrittenen Erfolg.

Für das 5. der Neuen Abonnementconcerte war wiederum die Meininger Hofcapelle unter Hrn. Generalmusikdirector Fritz Steinbach engagirt. Für die eigenthümliche Auffassung Steinbach's wär die überaus straffe Art der Wiedergabe von Weber's Ouverture im höchsten Grade charakteristisch. Den hochbegabten Dirgenten hierfür tadeln wollen, hiesse aber seine durch und durch gesunde Eigenart und treue Hingabe an jede seiner hohen künstlerischen Aufgaben total verkennen. Ausgezeichnet schön kam auch Schubert's Cdur-Symphonie zur Aufführung. In drei Sätzen einer Dvořák'schen Serenade für Blasinstrumente, Violoncello und Kontrabass kam auch das oft und mit Recht gerühmte Bläserensemble der Meininger Hofcapelle in seinen vorzüglichen Leistungen zu bester Geltung. Die Composition des böhmischen Meisters selbst ist nichts weniger denn durch tiefen Gedankeninhalt ausgezeichnet, entspricht aber durchaus der Vorstellung, die man mit dem Begriffe einer Serenade zu verbinden pflegt. Auf's Neue bewies in diesem Koncerte Frau Marie Soldat-Roeger ihre ausgezeichneten Eigenschaften als künstlerisch durchgebildete und hohen Idealen nachstrebende Geigerin, die, soweit es weiblichem Vermögen zu erreichen gestattet ist, dem Brahms'schen Violinkonzerte und seinen grossen Ansprüchen durchaus gerecht wurde und das Publicum mit ihrem ungemein tonschönen und warm empfundenen Spiele zu anhaltenden Beifallsäusserungen hinriss.

Das Böhmische Streichquartett der HH. Hoffmann und Genossen beschloss mit einem vierten Koncerte die Reihe seiner dieswinterlichen Vortragsabende in unserer Stadt und bezeugte auf's Neue seine ausgereifte und auf seltener Höhe stehende Künstlerschaft mit der wundervollen und erschöpfenden Wiedergabe der Quartette in Cdur (Op. 76, No. 3) von Haydn und in Bdur (Op. 130) von Beethoven, sowie des Streichquintetts in Esdur ihres Landsmanns Dvořák, an dem sich als sehr guter Violaspieler Hr. Concertmeister Bandler aus Hamburg betheiligte. Das Publicum nahm alle die köstlichen Darbietungen der Böhmen mit lebhaften Dankesäusserungen entgegen und zeigte sich auf's innigste und tiefste von dem vornehmen und echten künstlerischen Geiste durchdrungen, der jederzeit von der gen. exquisiten Quartettvereinigung ausgeht.

Eugen Segnitz.

Leipzig. Der Leipziger Lehrerverein hatte zur künstlerischen Ausgestaltung seines Gesellschaftsabends am 6. Dec. das Winderstein-Orchester gewonnen, dessen Orchesterleistungen in trefflichen Wiedergaben der 3. „Leonoren"-Ouverture und der 5. Symphonie von Tschaïkowsky bestanden. Mit dem Vortrag des Violoncellconcerts von Lalo bestätigte Hr. W. Willeke, der Solocellist des Orchesters, das in vor. No. über ihn gefällte gute Urtheil durch seinen schönen Ton und geschmackvolle Auffassung, während Frl. E. Mohr aus Hannover weniger in der „Rezia"-Arie, als in Liedern von Reinecke, van der Stucken und Hildach ihre

leicht ansprechende, nicht gerade grosse Stimme zu guter Geltung bringen konnte.

Auch Hrn. Heinr. Meyn, der am 10. Dec. einen eigenen Liederabend im Kaufhaussaale gab, standen keine grossen Stimmmittel zur Verfügung. Sein Organ ist aber von angenehmen Klange, wie er auch zum grossen Theil bezüglich des Vortrags zu interessiren wusste. Einige Lieder hätten vielleicht etwas kräftigerer Accente bedurft. — Eine von der Musikgruppe des Leipziger Lehrerinnenvereins am 14. Dec. zum Besten des Auguste Schmidt-Hauses im Künstlerhause veranstaltete Matinée gab Zeugniss von dem Ernste, mit welchem diese Vereinigung die Musikpflege betreibt, und brachte namentlich in ihrem pianistischen Theil — es betheiligten sich hier die Frls. H. Caspar, M. Burckas und M. Clauss — einige ganz anerkennenswerthe Leistungen.

—y.

Leipzig. Am 9. December gab Hr. Dr. Ludwig Wüllner im Saale des Kaufhauses seinen zweiten Liederabend und brachte dabei Schubert's „Winterreise" zum Vortrag. Hatte der Künstler, wie nachträglich bemerkt sei, an seinem ersten dieswinterlichen Liederabende (derselbe fand am 11. Nov. statt) sein Bestes in Gesängen von Rich. Strauss („Rückleben", „Waldseligkeit" u. s. w.) geboten, bei der Wiedergabe von Schumann's „Dichterliebe" aber andere, stimmlich glänzendere Interpreten (es sei nur an Anton van Rooy erinnert) nicht erreichen und nicht in Vergessenheit bringen können, so war die „Winterreise" mit ihrem auf den Grundton der Trauer gestimmten und oft in schmerzlicher Erregung leidenschaftlich ausbrechenden Gefühlsleben eine der Wüllner'schen Vortragskunst weit mehr zusagende Aufgabe, und namentlich in den Liedern „Gefrorene Thränen", „Auf dem Flusse", „Einsamkeit" und „Der Wegweiser" wusste Hr. Dr. Wüllner bald mit den stärksten, bald mit zartesten Wirkungen arbeitend, zu packen und nachhaltige Eindrücke zu erzielen. In der Entfaltung von Stimmkraft, die ja keineswegs identisch ist mit Stimmschönheit, ging der Künstler sogar meines Erachtens einige Male über die Grenzen des im Concertsaale Zulässigen hinaus. Hr. Coenraad V. Bos, der Hrn. Dr. Wüllner schon öfters bei seinen hiesigen Liederabenden unterstützt hat, erwies sich wiederum als feinsinniger Begleiter.

F. Wilfferodt.

Concertumschau.

Basel. Abonn.-Conc. der Allg. Musikgesellschaft (Suter): No. 3. 3. Symph. v. Mendelssohn, „Les Préludes", „Lohengrin"-Vorspiel, Gesangvortr. des Hrn. W. Alberti a. Berlin (Preislied a. den „Meistersingern", Lieder v. Rubinstein, Schumann, H. Wolf u. R. Strauss [Seitdem dein Aug" u. „Heiml. Aufford."].) No. 4. 4. Symph. v. Tschaïkowsky, „Coriolan"-Ouvert. v. Beeth., 9. Violinconc. v. Spohr (Hr. Kötscher), Gesangvortr. des Frl. Staegemann-Leipzig (Arie a. „Il rè pastore" u. Lieder v. Schubert, Schumann, Martini u. Delibes [„Les filles de Cadix"].)

Boston. Concerte des Symph. Orchestra (Gericke): No. 2. 2. Symph. v. H. Huber, „Le rouet d'Omphale" v. C. Saint-Saëns, 2. Violoncellconcert v. Rubinstein (Frl. Ruegger). No. 3. 3. Symph. v. Brahms, „Don Juan" v. R. Strauss, Kaisermarsch v. R. Wagner, Esdur-Clavierconc. v. Beeth. (Hr. Lamond). No. 4. 4. Symph. v. Beeth., 1. „Arlésienne"-Suite v. Bizet, Ouvert. zu „Die Czarenbraut" v. Rimsky-Korsakoff, Ddur-Violinconc. v. Brahms (Frl. Maud Mac Carthy). No. 5. Adur-Symph. v. Mendelssohn, Symph. Variat. über ein Orig.-Thema v. A. Dvořák, „Wotan's Abschied" u. „Feuerzauber" a. der „Walküre", „An die Hoffnung" v. Beethoven (Hr. van Rooy).

Charlottenburg. 1. popul. Conc. des Streichorch. Berliner Tonkünstlerinnen (Benda): „Eine kl. Nachtmusik", Streichorch.-Stücke v. Grieg („Ase's Tod"), Weingartner (Intermezzo), Klughardt („Das alte Lied") u. A. m., Gesangvorträge des Hrn. A. Rothenbücher (Lieder v. Brahms, Lessmann, Strauss [„Heiml. Aufford."], Sommer [„Odysseus"] u. Jensen).

Coethen. 2. Conc. des Ges.-Ver. (Winderstein a. Leipzig): „Festklänge" v. Liszt, „Carneval in Paris" v. Svendsen, „Rosamunde"-Ouvert., Conc. f. Viol. u. Vcllo. v. J. Brahms (HH. Pick-Steiner u. Willeke), Amoll-Clavierconc. v. Grieg (Hr. A. Patzig-Gotha), Esdur-Clar.-Conc. v. Weber (Hr. Glänzel).

Danzig. 2. Kammermusik-Abonn.-Conc. der HH. Binder u. Gen.: Esdur-Horn-Trio v. Brahms, Esdur-Clarin.-Trio v. Mozart, Cmoll-Violinson. v. Beethoven. — 2. Abonn.-Künstler-Conc. unt. Mitwirk. von Frau Emilie Herzog (Ges.) u. HH. Binder (Clav.), Leucht, Kling, Voigt, Wettich (Bläser): Esdur-Quint. f. Clav. u. Blasinstr., Arien a. „Zaide" v. Mozart u. „Die schöne Schusterin" v. Beeth., Lieder v. R. Strauss („Winterweihe"), P. Cornelius, H. Pfitzner, J. Haydn, F. W. Rust, M. Schillings („Wie wundersam"), L. Thuille („Sommermorgen") u. C. Vogler („Das Herzen geht an"). — 1. Aufführ. der Danziger Singakademie (Binder): Schicksalslied v. Brahms, „Das Paradies und die Peri" v. Schumann (Solisten: Frauen E. Feuge-Dessau, Cl. Küster, Frl. M. Jelski, HH. Heydenbluth-Weimar u. Cl. Schmiedeck).

Frankfurt a. M. 1. Conc. des Chorver. (Parlow) am 17. Nov.: „Der Christbaum" f. Frauenchor u. Clav. v. Zenger, „Waldlied v. E. Parlow u. „Wechsellied zum Tanze" v. Brahms f. gem. Chor u. Clav., a capella-Chöre v. G. Trautmann u. s. w., Gesangvortr. des Frl. A. Aschaffenburg (Lieder v. Scarlatti, G. Paesiello u. E. Schütt [„Rosen", „Einen Sommer lang", „Ewig mein bleibt"]) u. Harfenvortr. des Hrn. W. Huber (Stücke v. Saint-Saëns, W. Huber [Adagio] u. A. Thomas). — 1. Abonn.-Conc. des Caecilien-Ver. (Grüters): „Judas Maccabäus" (Bearb. v. Chrysander). (Solisten: Frauen Rückbeil-Hiller-Stuttgart, Haan-Manifarges-Rotterdam und HH. E. Forchhammer-Dresden u. M. Büttner-Carlsruhe).

Gelsenkirchen. 46. Aufführ. des Musikver. (A. Schütze): „Idomeneo" in der Concertbearb. v. G. H. Witte (Solisten: Frl. Tilly Hinken-Cöln, HH. H. Kaufmann-Berlin, M. Beines-Düsseldorf u. W. Schmidt-Frankfurt a. M.).

Genf. Abonn.-Concerte (W. Rehberg): No. 1. Hmoll-Symph. v. Schubert, „Sadko" v. Rimsky-Korsakoff, „Oberon"-Ouvert., Claviervortr. des Hrn. E. Risler a. Paris (Esdur-Conc. v. Beeth., Solostücke v. Brahms [Gmoll-Rhapsodie], Schubert u. Liszt [Mephisto-Walzer].) No. 2. 1. Symph. v. Beeth., Burleske f. Clav. (Hr. Behrens) u. Orch. v. R. Strauss, Vorsp. u. „Isolde's Liebestod" a. „Tristan u. Isolde", Schlussscene a. d. „Götterdämmerung" (Solo: Frau Senger-Bettaque-München). No. 3 unt. Leit. des Hrn. L. Rey: „Effet de nuit", „Armor"-Vorspiel u. „Marche pour une fête joyeuse" v. Sylvio Lazzari (unt. Leit. des Comp.), „Coriolan"-Ouvert., Violinvortr. des Hrn. Crickboom (Conc. v. Beeth., „Havanaise" v. Saint-Saëns). — Clavier-Abend v. W. Rehberg am 18. Nov.: Sonaten v. Beeth. (Op. 53) u. Chopin (Op. 58), „Davidsbündlertänze" v. Schumann, Ungar. Rhaps. (welche?) v. Liszt, Stücke v. Bach-Tausig u. Henselt.

Hamburg. Conc. des Tonkünstler-Ver. am 8. Nov. unt. Mitw. des Hrn. Prof. Dr. Reinecke, Frl. H. Jowien u. der HH. F. Marwege u. Gen. mit Compositionen des ersteren: Cmoll-Claviertrio, 3. Violoncellson., Lieder. 22. Nov. Streichquartette v. Beethoven (Op. 59, No. 3) u. Dvořák (Op. 96) (HH. Schmidt-Reinecke u. Gen.), Gesangvortr. des Frl. T. Hinken-Dortmund (Lieder v. Brahms, Schubert, Giordani, H. Wolf, Liszt, Cahnbley [„Draussen im Garten"] u. H. Bernburg [„Nymphes et Sylvains"]). — 1. Soirée der HH. Kopecky u. Gen.: Adur-Clar.-Quint. v. St. Krehl (Clar.: Hr. Behrends), Amoll-Streichquartett v. Mendelssohn, Dmoll-Claviertrio v. Rob. Schumann (Clav.: Hr. J. Lewin). — 1. Conc. der Singakademie (Spengel): „Das Paradies und die Peri" v. Schumann (Solisten: Frau Grumbach-de Jong-Berlin, Frl. M. Kröger-Lübeck, Frau J. Seelig-Hamburg, HH. C. Dierich-Berlin u. E. Hunger-Leipzig.) — Concerte der Philharm. Gesellschaft (Prof. Barth): No. 3. 4. Symph. v. Schumann, „Till Eulenspiegel's lustige Streiche", Walzer a. der Serenade Op. 63 v. Volkmann, Claviervortr. des Hrn. E. Sauer (Cmoll-Concert eig. Compos., Solostücke v. Rameau, Chopin u. Liszt). No. 4. „Josua" v. Händel (Solisten: Frau H. Günter-Berlin, Frl. A. v. Nievelt-Wiesbaden, HH. C. Dierich-Berlin u. A. Heinemann.) — 4. Orch.-Conc. v. Hrn. Max Fiedler: 4. Symph. v. Brahms, „Kain"-Vorspiel u. „Improvisator"-Ouverture v. d'Albert, „Oberon"-Ouvert., Gdur-Clavierconc. v. Beethoven (Hr. d'Albert), „Vorübergang", „Elfe", „Robin Adair", „Heiml. Aufforderung" u. „Ach jung" v. E. d'Albert (Frau H. d'Albert). — 67. Orgelvortr. des Hrn. P. Meder: Emoll-Sonate v. Neuhoff, Lamentation v. A. Guilmant, Andante religioso v. A. Krug u. Adagio v. Ph. Rüfer f. Viol. (Hr. A. Krüss) u. Orgel, Gesangvortr. des Hrn. H. Glückstein (Arie „Gott sei mir gnädig" a. „Paulus", „Gebet" v. Carl Boyde).

Hamm i. W. 1. Kammermusik-Abend der HH. P. Seipt (Clavier), Barleben, Fr. Weber, H. Schmidt und H. Harras (Streicher): Forellenquint. v. Schubert, Adur-Clavierquart. v. Brahms.

Jena. 1. Akad.-Conc. (Prof. Dr. Naumann): Ddur-Symph. (No. 2) v. Haydn, „Hebriden"-Ouvert. v. Mendelssohn, Violin-

vortr. des Hrn. D. Dressel-London (Conc. v. Beeth., Stücke v. Paganini u. Ernst), Gesangvortr. des Frl. Behr a. Mainz (Lieder v. Schubert, Schumann, Tschaïkowsky [„Inmitten des Balles"] u. Brahms).

Laibach. 1. Kammermusikabend der Philharm. Gesellsch. unt. Mitwirk. des Frl. B. Ploner-Wien (Ges.): Amoll-Streichquart. v. Schumann, Ddur-Claviertrio v. Chr. Sinding u.s.w., Lieder v. Brahms, Goldmark, v. Hausegger („Sehnsucht"), Fischhof („Wo die letzen Häuser stehen") u. H. Wolf.

Lausanne. Popul. Concerte des Stadtorch. (Hammer): No. 6. Ouverturen zu „Don Juan" u. „Iphigenie in Aulis", Vorspiel zum 3. Act „Lohengrin", Variat. a. d. Kaiserquart. v. Haydn, Conc. f. 2 Violinen (HH. Hammer u. Hegewald) von S. Bach. No. 7. Hmoll-Symph. v. Schubert, „Oberon"-Ouv., Intermezzo v. Moszkowski, Claviervortr. des Frl. v. Gerzabek (Emoll-Conc. v. Mendelssohn, Solostücke v. Mozart, Saint-Saëns u. W. Junker [Etude de Conc.]). — Ausserordentl. Conc. dess. Orch. am 14. Nov.: „Tannhäuser"-Ouvert., Esdur- u. Amoll-Clavierconc. v. Liszt (Hr. Blanchet) u. 3. Violinconc. v. Bruch (Hr. Gerber). No. 8. „Preciosa"-Ouverture, Violinvortr. des Frl. Buess (Conc. v. Beeth. [1. Satz] u. Vieuxtemps [No. 24].) — 2. Abonn.-Conc. des Stadtorch. (Hammer): Pathet. Symph. v. Tschaïkowsky, 4. Rhapsodie v. Liszt, 3. „Leonore"-Ouvert., Gesangvortr. der Frau Troyon-Blaesi („L'Aurore" m. Orch. v. Banti, Lieder v. Svendsen („L'Attente"), Saint-Saëns u. Bruneau („L'heureux Vagabond").

Leipzig. Vortragsabende im kgl. Conservat. der Musik: 21. Nov. Fmoll-Orgelson. v. Rheinberger = Hr. Schubart a. Altenburg, Andante u. Rondo ungarese f. Fag. v. Weber = Hr. Pannier a. Leipzig, Andante u. Finale a. d. Sext. f. Pfte. u. Blasinstr. v. L. Thuille = HH. Pfitzner a. Bremen, Franke a. Rockendorf, Beyer a. Neu-Mockau, Kuhlmann a. Buchholz (Sch.-L.), Albes u. Pannier a. Leipzig, Violinconc. v. Hegar = Hr. Reitz a. Burgdorf, Gdur-Clav.-Violinson. v. A. Rubinstein = Frl. Woerl a. Leipzig u. Hr. Heppes a. Mannheim. 28. Nov. Phantasie u. Fuge (Gmoll) f. Orgel v. S. Bach = Hr. Nowotny a. Alt-Rohlau, Andante spian. et Polonaise f. Pfte. v. Chopin = Frl. Cukier a. Lublin, Alexis-Phantasie f. Cornet à Pistons v. J. Hartmann = Hr. Giess a. Grünberg, Bénédiction de Dieu f. Pfte. v. F. Liszt = Hr. Eickemeyer a. Braunschweig, Esdur-Clavierquart. (Op. 16) v. Beethoven = Frl. Schubert a. Leipzig u. HH. Trebs a. Altenburg, Trillhaase a. Leipzig u. Schreiber a. Breslau. — Sonstige Programme siehe die betr. Concertberichte in der heut. Nummer.

Lübeck. Symph.-Concerte des Ver. der Musikfreunde (Afferni): No. 1. 8. Symph. v. Beethoven, Symphon. Variat. „Den Manen J. Brahms" v. Koessler, „Oberon"-Ouvert., Gesangvortr. des Frl. Stapelfeldt a. Frankfurt a. M. (Arie aus „Odysseus", Lieder v. Schubert u. Schumann). No. 2. Cdur-Symph. v. Schubert, „Wilhelm Tell"-Ouvert., Gesangvortr. des Hrn. Dr. Wüllner a. Cöln (Lieder v. Brahms [„Mit 40 Jahren" u. „Minnelied"], Schubert, Schumann, R. Strauss [„Befreit" u. „Caecilie"].) No. 3. Fdur-Symph. v. Dvořák, Ballet-Suite v. Gluck-Mottl, „Zauberflöten"-Ouvert., Gesangvortr. der Frau Wedekind-Dresden (Arie „No, che non sei capace" v. Mozart, Walzer a. „Mireille" v. Gounod, Lieder v. Schubert, Schumann u. Grammann).

Middelburg. Conc. der Vereenig. v. Instrumental Muziek (Cleuver) am 20. Nov.: 8. Symph. v. Beeth., Orch.-Legende v. Dvořák, Ouvert. zu „Johann von Paris", Allegretto v. Jensen, Claviervorträge des Hrn. J. Wijsman-Amsterdam (Fmoll-Clavierconc. v. Chopin, Stücke v. Pierné u. Liszt).

Recklinghausen. Aufführ. v. R. Schumann's „Paradies und Peri" durch den Concertver. (Schütze) am 16. Nov. (Solisten: Frl. M. Busjaeger-Bremen, Frau A. Beermann-Lützeler-Düsseldorf, HH. Willy Schmidt-Frankfurt a. M. u. W. Metzmacher-Cöln).

Tilsit. Aufführ. v. Klughardt's „Die Zerstörung Jerusalems" durch den Oratorien-Verein am 18. Nov. (Solisten: Frau Hedwig Kaufmann-Berlin, Frl. M. Woltereck-Hannover, Hr. H. Grahl-Berlin).

Wismar. 1. Symph.-Conc. der städt. Capelle (Müller): 1. Symph. v. Schumann, Ouvert. „Der fließ. Holländer", „In memoriam" v. A. Schmitt, Gesangvortr. des Ehepaares Ernst u. Antonie Liebeskind a. Schwerin (Scene u. Duett a. „Aïda", Duette v. E. Hildach [„Nun bist du worden mein Eigen"], R. Becker u. Schumann), Sopranlieder v. Schubert, Liszt, R. Strauss („Ständchen") u. Ida Sothmann („Du bist so still" u. Schlummerlied) u. Tenorlieder v. Schumann u. Hildach („Ueber dem Busch der Rosen").

Zürich. Abonn.-Concerte der Neuen Tonhallegesellsch. u. Allg. Musikgesellschaft (Dr. F. Hegar): No. 4. „König Lear" v. Weingartner, „Genovefa"-Ouvert. v. Schumann, Claviervortr. des Hrn. Reisenauer-Leipzig (Adur-Concert v. Liszt, „Wanderer"-Phantasie v. Schubert). No. 5. „Impressions d'Italie" v. Charpentier, „Les Eolides" v. C. Franck, „Phädra"-Ouvert. v. Massenet, Sylphentanz a. „Faust's Verdammung", Gesangvortr. des Frl. J. Lerclerc-Paris (Arie a. „La perle du Brésil" v. F. David, Lieder v. Ch. M. Widor [„Doux Appel" mit Violine], C. Chaminade u. Ch. René). — 3. Kammermusik-Aufführ. ders. Gesellschaft unt. Mitw. der HH. Rob. Freund (Clav.), W. Ackeroyd, H. Treichler, J. Ebner u. Willy Treichler (Streicher): Streichquartette v. Mozart (Adur) u. Schubert (Dmoll), Cdur-Claviersonate v. Brahms.

☞ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Bitterfeld. Das am 8. d. Mts. hier von den Gebrüdern Richard und Hugo Krömer veranstaltete Concert hatte für die beiden jugendlichen Künstler einen grossen Erfolg zu bedeuten. Mussten schon die Vorträge des Pianisten Hugo Bewunderung erregen, so gewährten die Darbietungen seines geigenden Bruders Richard einen ganz auserlesenen Kunstgenuss. — **Bremerhaven.** Durch sein temperamentvolles, gefühlsinniges und über alle technischen Schwierigkeiten erhabenes Violinspiel entzückte Hr. H. Marteau aus Genf die Besucher des dritten Higgen'schen Orchesterconcertes. — **Offenbach a. M.** In einem hiesigen Gesangvereinsconcert gewann sich die Pianistin Frl. Nelly Lutz die Sympathien des Publicums durch ihren schönklingenden, besonders in den Läufen sehr leichten und freien Anschlag und durch ihr poetisches Empfinden, das sowohl Beethoven'schen wie Chopin'schen Werken voll gerecht wurde. — **Riga.** Eine lebensprühende künstlerische Persönlichkeit, die sich in ihren Darbietungen voll und ganz ausgibt, lernte das hiesige Publicum in Frau L. Mysz-Gmeiner gelegentlich dreier hier veranstalteter Liederabende kennen. Die Sängerin hat nicht nur in Riga, wo das 3. Concert auf ausdrückliches Verlangen des Publicums stattfand, sondern auch in anderen deutschen Städten der russischen Ostseeprovinzen mit ihren Darbietungen ganz aussergewöhnlichen Beifall erregt. — **Warnsdorf.** Der hiesige Verein der Musikfreunde hatte für seinen letzten Kammermusik-Abend in den HH. Georg Wille-Dresden (Violonc.), Paul Wille-Görlitz (Viol.) und A. Stiehler-Görlitz (Clavier) ein Künstlertrio gewonnen, wie man es selten findet. Ganz besonders aber zeichnete sich wieder der berühmte Violoncellist durch seinen fast unvergleichlich schönen Ton aus.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 13. Dec. „Wie schön singt uns der Engel Schar" v. C. Freundt. „In dulci jubilo". Es ist ein Ros entsprungen" v. C. G. Reissiger.

Musikalien- und Büchermarkt.

(Besprechung vorbehalten).

Eingetroffen:

Bücher:

Friedländer, Max, Das deutsche Lied im 18. Jahrhundert. 3 Bde. ℳ 32,—. Stuttgart u. Berlin 1902, J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Kalischer, Dr. Alfr. Chr., Neue Beethoven-Briefe. Berlin u. Leipzig 1902. Schuster & Löffler.

Riemann, Prof. Dr. H., Grosse Compositionslehre. 2. Band. Berlin u. Stuttgart 1903, W. Spemann.

Seidl, Dr. Arthur, Moderne Dirigenten. Berlin u. Leipzig 1903. Schuster & Löffler.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Der Bohn'sche Gesangverein in Breslau hatte für sein 89. histor. Concert ein interessantes Programm mit Goethe'schen Dichtungen in ein- und mehrstimmigen Löwe'schen Vertonungen aufgestellt.

* Für das Haydn-Mozart-Beethoven-Denkmal in Berlin sind 80 000 Mark veranschlagt worden; die an dieser

Summe noch fehlenden 12000 Mark wird die Stadt Berlin tragen.

* Nach der „Deutschen Warte“ hat ein New-Yorker Einwohner dem Richard Wagner-Ausschuss in Eisenach 2 Millionen Mark gestiftet.

* Erstaufführungen erlebten Tschaikowsky's „Pique Dame“ in Wien, und Charpentier's „Louise“ in Stuttgart.

* Nach der Zeitschrift „Musikhandel und Musikpflege“ sind im Jahre 1901 zusammen 12376 musikalische Werke erschienen, und zwar 6505 Werke für Instrumentalmusik, 5388 für Gesangsmusik und 483 musikalische Schriften u. s. w.

* Die erste Gesammt-Aufführung des „Ring des Nibelungen“ von Wagner in Riga hat einen glänzenden Verlauf genommen.

* Die erste deutsche Aufführung der Jaques-Dalcroze'schen Kinder-, Tanz- und Volkslieder ist am 5. December unter Leitung des Componisten in Mannheim, von der dortigen Hochschule für Musik vorbereitet, mit grossem Erfolg vor sich gegangen. Der Componist hat in seinen Liedern ein schätzenswerthes Mittel zur künstlerischen Erziehung der Kinder gefunden, indem er ihnen musikalisch Werthvolles in natürlicher Weise, bei Spiel und Tanz, bietet. Wie gut Hr. Jaques-Dalcroze in seinen Liedern den kindlichen Ton getroffen hat, zeigte bei der Mannheimer Aufführung die Lust, mit der die Mitwirkenden (Gruppen von Kindern, von grösseren Mädchen und jungen Damen) an ihre Aufgabe herangingen, und die Wirkung, welche die glückliche Lösung der Aufgabe bei den Zuschauern hervorbrachte.

Todtenliste. C. Eichhorn, Musikdirector in Coburg, † kürzlich, 73 Jahre alt, daselbst. — Dr. Paul Simon, Besitzer des Musikverlages C. F. Kahnt Nachf. und der „Neuen Zeitschrift für Musik“, † am 11. Dec. in Leipzig.

Kritischer Anhang.

Musikalische Bücher.

Besprochen von Eugen Segnitz.

Als werthvollen Beitrag zur Lebensgeschichte **Franz Liszts** veröffentlichte **Adolf Stern Briefe** des Meisters an seinen langjährigen Freund **Carl Gille (Leipzig, Breitkopf & Härtel)**, die innerhalb eines Zeitraumes von dreissig Jahren, nämlich 1856 bis 1886, geschrieben sind und eine Ergänzung zu den bereits erschienenen umfangreichen Liszt'schen Briefsammlungen bilden. Gille war in jeder Beziehung des Meisters Vertrauensperson, betheiligte sich überall, wenn auch nicht als schöpferischer Musiker, so doch echt künstlerisch empfindender Kunstfreund von grosser Empfänglichkeit, und that nach allen Seiten hin redlich das Seinige, das Verständniss für Liszt's Werke zu wecken und zu fördern. In hervorragender Weise wirkte Gille auch als führende Kraft an der Gründung und an den Bestrebungen des Allgemeinen deutschen Musikvereins und trat hier mit grösster Energie und steter Unermüdlichkeit für die Interessen der modernen Kunst ein. Einige Briefe von Wagner und Peter Cornelius sind dem höchst interessanten Buche im Anhange beigefügt und beweisen, wie innig sich auch diese herrlichen Künstler Gille verbunden fühlten. In den von **La Mara** herausgegebenen **Briefen von Hector Berlioz an die Fürstin Caroline Sayn-Wittgenstein (Leipzig, Breitkopf & Härtel)** darf man mit der Herausgeberin in der That eine Apotheose der Freundschaft erblicken. Der Briefwechsel umfasst die Jahre 1859—1867 und giebt ein anschauliches Bild der grossen Weimarischen Musikepoche, deren Mittelpunkt Liszt bildete. Aber die Briefe Berlioz's sind auch anderentheils Beichten, Bekenntnisse rein persönlicher Art, die den Charakter, das Ringen und Leiden des Tondichters dem Leser vor die Seele führen und die grossen, trennenden Unterschiede erkennen lassen, die im Grunde genommen, Liszt und Berlioz eher oder später doch von einander trennen mussten. Auf den Menschen und Künstler Berlioz war der Einfluss der Fürstin gross und eindringend; sie war ihm „Beratherin, Anregerin, Trösterin und Schwester“ und aus ihrem Zuspruche kam ihm die Begeisterung und Energie, die der Wort- und Tondichtung „Die Trojaner“ das Leben gaben. Eine dritte, für die musikalische Geschichte der neueren Zeit interessante Sammlung enthält **Briefe Hugo Wolfs an Emil Kaufmann (Berlin, S. Fischer)**, die Edmund Helmer im Auftrage des Hugo Wolf-Vereins in Wien herausgegeben hat. Die sämmtlichen, aus den Jahren 1890—98 stammenden und an den Tübinger Universitätsmusikdirektor Dr. Kauffmann gerichteten Briefe des Tondichters geben, um mit den Worten Edmund Helmer's zu reden, einen starken Reflex seiner Persönlichkeit, erzählen die Geschichte seiner geistigen Entwicklung und lehren uns die Zeitverhältnisse und Lebensumstände kennen, unter denen er sich zu entwickeln hatte. So bietet die Briefsammlung ungemein schätzenswerthes Material für die Beurtheilung eines der originellsten Tonsetzer und Künstler unserer Zeit und ist daher als Lecture aufs Dringendste zu empfehlen.

Berthold Litzmann's Buch „Clara Schumann“, ein Künstlerleben nach Tagebüchern und Briefen (I. Bd., Leipzig, Breitkopf & Härtel) verdient gleichfalls wärmste Empfehlung. Der Herausgeber, als Litteraturhistoriker bekannt und hochgeschätzt, hat als Material für seine ausgezeichnete Arbeit nicht weniger als 47 Bände des regelmässig geführten Tagebuches von Clara Schumann zur Verfügung, die in beinahe lückenloser Folge Auskunft geben über das innere und äussere Leben der grossen Künstlerin. Meistentheils spricht diese selbst zu dem Leser und nur selten wird der Zusammenhang durch trefflich abgefasste Einleitungen und Zwischenberichte des Herausgebers unterbrochen. Infolge der bevorzugten Stellung, die Clara Schumann innerhalb der Kunstwelt einnahm, gestalten sich ihre Tagebücher und Briefe zu einer zeit- und kunstgeschichtlichen Revue. Der vorliegende Band des schönen Werkes umfasst Clara Schumann's Mädchenjahre 1819—1840 und bringt, ein besonderer Vorzug des Ganzen, die erste Veröffentlichung einer grossen Anzahl von Briefen von Robert und Clara Schumann. So ist es auch natürlich und durchaus gerechtfertigt, wenn bei der Darstellung das Hauptgewicht auf die Veranschaulichung des Innenlebens dieser seltenen Frau gelegt wurde, einer Persönlichkeit, die länger als zwei Menschenalter hindurch im Kunstleben des verflossenen Jahrhunderts eine ebenso denkwürdige wie seltene Stellung einnehmen durfte. Das in Rede stehende Werk bildet eine dankenswerthe und hochwillkommene Ergänzung zur Schumann-Biographie und darf sicherlich eines weiten Leserkreises gewiss sein, den es mehr verdient als manches andere.

Briefkasten.

A. E. in B. Glaubten Sie wirklich, dass wir die Brochure des Hrn. W. Sacks „Der Fall Lessmann (Preis ℳ 1,—) ausführlich unter „Kritik“ besprechen würden? Wenn Hr. Sacks öffentlich die HH. O. Lessmann und Conrad Ansorge vor Gericht ausgesprochener unwahrer Behauptungen beschuldigt und erklärt, dass sich gewisse Sachverständigen-Aussagen der HH. Prof. Klindworth, Prof. Xaver Scharwenka, Prof. Blank und Conrad Ansorge durch Unwissenheit und laxe Kunstanschauungen auszeichneten, so kann man auf solche ungeheuerliche Beschuldigungen wohl nicht eher eingehen, als bis auch der beschuldigte Theil sich zur Sache erklärt hat. Eine Erklärung O. Lessmann's liegt jetzt vor. Er sagt in No. 50 der „Allgem. Musikzeitung“ u. A.: „Ich begnüge mich damit, diese Verdächtigung hiermit niedriger zu hängen. Es giebt Personen und Beschuldigungen, gegen die man sich nicht verteidigt, und durch die man sich nicht beleidigt zu fühlen braucht.“ Das klingt doch anders, wie Sie denken.

Anzeigen.



Concert-Bureau Hugo Sander.

Leipzig, Brüderstr. 4. ☆ Telegr.-Adr.: Concertsander, Leipzig, ☆ Telephon: 8221. [2884.]



Concert-vertretung: **Herm. Wolff, Berlin.** [2870q.]

Tilly Hinken,

Sopran.

Eigene Adresse: Friedens-Strasse 9. **Dortmund.**

Im Verlage von **Fr. Kistner** in **Leipzig** erschien:

Vortragsstudien

für

Pianoforte [2871.]

von

Josef Rheinberger.

Op. 183. Pr. M. 3,— netto.

Einzeln: je M. 1,—.

No. 1.	Praeludium.	No. 7.	Trauermarsch.
No. 2.	Humoreske.	No. 8.	Ungeduld.
No. 3.	Menuett.	No. 9.	Refrain.
No. 4.	Romanze.	No. 10.	Elegie.
No. 5.	Impromptu.	No. 11.	Rondoletto.
No. 6.	Ermahnung.	No. 12.	Burleske.

Allgemeine Musikzeitung:
Rheinberger Op. 183 ist mehr als ein bloses Unterrichtswerk, und die 12 Clavierstücke, die es enthält, haben allen Anspruch darauf, auch als Kunstwerke vollauf gewürdigt zu werden etc. etc.

Pädagogischer Jahresbericht:
In den hier gebotenen Charakterstücken vereinigen sich blühende Phantasie und grossartige Formengewandheit in genialer Weise, so dass wir diese Sätze ohne Frage als Perlen ersten Ranges bezeichnen müssen etc. etc.

Signale:
Compositionen wie diese Rheinberger'schen zu beurtheilen ist ein Vergnügen, weil man nur lobendes darüber sagen kann etc. etc. — . . . Alle sind sie, jedes in seiner Art, vortrefflich, und ganz dazu gemacht, den Spielern dauerndes Interesse einzuflössen etc. etc.

Dr. H. Reimann schreibt in der Allgemeinen Musikzeitung:
Es ist mir eine wirkliche Freude, auf obengenanntes Studienwerk alle ernsten Musiker und Kunstbeflissenen aufmerksam machen zu dürfen etc. etc.

Leipziger Concerte.

Voranzeige. [2872.]

11. Gewandhaus-Conc. (Nikisch) am 1. Januar 1903: 5. Symph. v. Beethoven, Orchestersuite von Tschaikowsky, Marsch über ein Händel'sches Thema für Orgel (Hr. Homeyer) von Guilmant.

Georg Wille,

Kgl. Sächs. Hofconcertmeister.
Dresden, Comeniusstr. 67. [2873w.]

Franziska Gondar,

Concert- und Oratoriensängerin, Altistin.
Leipzig, Fürstenstr. 9I. [2874c.]

Ludwig Strakosch,

Concert- u. Oratoriensänger (Bariton). [2875b.]
(Villa Lydia.) **Wiesbaden,** Nerobergstrasse.

Heinrich Kruse,

Violoncellist
Altona, Oelkers Allée 39 pt. Concertdir. H. Wolff, Berlin. [2876g.]

Anna Hartung,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran),
Leipzig, Marschnerstr. 2III. [2877w.]

Helene Kellermann,

Altistin. [2878s.]
Frankfurt a. M., Oberlindau 75III.

Franziska Ewald

Concertsängerin (Mezzosopran u. Alt) Gesanglehrerin. **Leipzig,** Wiesenstr. 31. [2879t.]

Sanna van Rhyn,

Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran.)
Dresden, Münchenerplatz 1. [2880c.]
Teleph. I. 528. Concertvtr. Herm. Wolff, Berlin.

Heinrich Hormann,

Oratorien- u. Liedersänger (Tenor).
Frankfurt a. M., Oberlindau 75III.
Concertvertr. H. Wolff, Berlin W. [2881k.]

Alice Ohse,

Oratorien- u. Concertsängerin (Sopran).
Cöln a. Rh., Limburgerstr. 21II [2882p.]
Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**



Carl Kruspe, Leipzig, Harkort-Str. 21.

[2883a.] **Fabrikation von Holzblasinstrumenten in allerfeinster Ausführung.**

Lieferant für das Theater- und Gewandhaus-Orchester, Königl. Conservatorium u. s. w. **Prämiirt:** Leipzig 1897. **„Goldene Medaille".**

Neuer Verlag von **Ries & Erler** in **Berlin.**

Ende Januar 1903 erscheint:

Siegmund von Hausegger.

Todtenmarsch

für Männerchor, Basssolo und Orchester.

Partitur, Orchesterstimmen,
Clavierauszug, Chorstimmen. [2884.]

4. Aufl. **Gesangübungen von Brömme.** 4. Aufl.

Entwickelung der **Gesangsstimme** aus dem natürl. **Sprechton.**

Leitfaden für den Unterricht.

Ausgabe für hohe und tiefe Stimme in zwei Abtheilungen à 2 *M.*

A. Brauer in **Dresden.** [2885e.]

Verlag von Fr. Kistner in Leipzig.

Soeben erschienen: [2886.]

Neue Lieder

für eine Singstimme mit Pianoforte

von

Ludwig Thuille.

Op. 26. **3 Lieder** nach Gedichten von *J. von Eichendorff.*
No. 1. Zauberblick . . . . M. 1,20
No. 2. Der traurige Jäger . . . . M. 1,20
No. 3. Seliges Vergessen . . . . M. 1,20

Op. 27. **4 Lieder.**
No. 1. Devotionale, von *O. J. Bierbaum* . . . . M. 1,20
No. 2. In meiner Träume Heimat, von *Karl Hauptmann* . . . . M. 1,20
No. 3. In goldener Fülle, von *Paul Remer* . . . . M. 1,20
No. 4. Die Insel der Vergessenheit, von *Anna Ritter* M. 1,20

Früher erschienen:

Op. 15. **3 Lieder** nach Gedichten von *Otto Julius Bierbaum.*
No. 1. Mädchenlied . . . . M. 1,20
No. 2. Sehnsucht . . . . M. 1,20
No. 3. Lied der jungen Hexe . . . . M. 1,20

Op. 19. **5 Lieder** für hohe Singstimme.
No. 1. Die Kleine, von *J. von Eichendorff* . . . . M. 1,20
No. 2. Sommermittag, von *Th. Storm* . . . . M. 1,20
No. 3. Des Narren Regenlied, von *O. J. Bierbaum* . . M. 1,20
No. 4. Frau Nachtigall, aus „des Knaben Wunderhorn" . . M. 1,20
No. 5. Spinnerlied, aus „des Knaben Wunderhorn" . . M. 1,20

Op. 19, No. 1. Die Kleine, von *J. von Eichendorff.* Für tiefe Stimme . . M. 1,20

Otto Werth,
Concert- u. Oratoriensänger (Bariton).
Leipzig, Gottschedstr. 25. [2887y.]

Iduna Walter-Choinanus
(Altistin). [2888o.]
Landau, Pfalz, oder die
Concertdirection **Herm. Wolff, Berlin W.**

Carl Roesger,
Pianist.
Leipzig, Elsässerstr. 11III. [2889s.]

Alfred Krasselt,
Hofconcertmeister in Weimar, [2890z.]
Concert-Vertretung
Hermann Wolff in **Berlin.**

Marie Rost,
Concert- u. Oratoriensängerin (hoher Sopran).
Berlin W., Mansteinstr. 1. [2891k.]

Alwin Hahn,
Concert- und Oratoriensänger (Tenor).
München, Kaulbachstr. 24I. [2892t.]

Lisbeth Schreiber,
Sopran. Oratorien- u. Concertsängerin.
Berlin W. 30, Frankenstr. 4II. [2893k.]

Wilhelm Backhaus, Pianist.
Correspondenzen p. adr.: **Hugo Goerlitz.**
119, New Bond Street, London W. [2894—.]

Willy Rehberg,
Genf. [2895—.]

Wegen Aufgabe des Quartetts stehen zum Verkauf
Geige, Nicolaus Amati, 1647, M. 4000,
Viola, Andreas Guarnerio M. 3000,
beide Instrumente tadellos erhalten, prachtvoller grosser Ton. [2896b.]
Näheres unter **B. T.** dieser Zeitung.

Eine alte **Meister-Geige** von 1793 zu verkaufen.
Holland, Halle a. S., Zapfenstr. 18. [2897.]

Nebenverdienst suchende Herren u. Damen jeden Standes erhalten sofort Liste mit Angeboten in allen nur denkbaren Arten. Jeder findet Passendes.
L. Eichhorst, Delmenhorst (Oldb.) [2898.]

Bayreuther Blätter
von Hans von Wolzogen, Jahrgänge 1886 bis 1895, billig zu verkaufen. Off. unter **F. F.** an die Exped. d. Blts. [2899a.]

Soeben erschienen:

Julius Klengel.
Technische Studien
durch alle Tonarten für Violoncell.
Preis 3 M.
= In diesem als Unterrichtsmaterial wichtigen Werke hat Professor Klengel seine bald 30jährigen Erfahrungen als Pädagoge niedergelegt. = [2900a.]
Leipzig. Breitkopf & Härtel.

Anzeigen.



Concert-Bureau Hugo Sander. [2869.]

Leipzig, Brüderstr. 4. ☆ Telegr.-Adr.: Concertsander, Leipzig, ☆ Telephon: 8221.



Concert-vertretung: **Herm. Wolff, Berlin.** [2870q.]

Tilly Hinken, Sopran.

Eigene Adresse: **Friedens-Strasse 9. Dortmund.**

Leipziger Concerte.

Voranzeige. [2872.]

II. Gewandhaus-Conc. (Nikisch) am 1. Januar 1903: 5. Symph. v. Beethoven, Orchestersuite von Tschaikowsky, Marsch über ein Händel'sches Thema für Orgel (Hr. Homeyer) von Guilmant.

Georg Wille,

Kgl. Sächs. Hofconcertmeister.

Dresden, Comeniusstr. 67. [2873w.]

Franziska Gondlar,

Concert- und Oratoriensängerin, Altistin.

Leipzig, Fürstenstr. 91. [2874c.

Ludwig Strakosch

Concert- u. Oratoriensänger (Bariton). [2875b.

(Villa Lydia.) **Wiesbaden,** Nerobergstrasse

Heinrich Kruse, Violoncellist **Altona,** Oelkerrs Allée

39 pt. Concertdir. H. Wolff, Berlin. [2876g

Anna Hartung,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran)

Leipzig, Marschnerstr. 2III. [2877w

Helene Kellermann.

Altistin. [2878

Frankfurt a. M., Oberlindau 75II

Franziska Ewald

Concertsängerin (Mezzosopran u. Alt) (Gesanglehrerin. **Leipzig,** Wiesenstr. 31.. [2879

Sanna van Rhyn,

Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran **Dresden,** Münchenerplatz 1. [2880

Teleph. I. 528. Concertvtr. Herm. Wolff, Berlin

Heinrich Hormann,

Oratorien- u. Liedersänger (Tenor **Frankfurt a. M.,** Oberlindau 75I

Concertvertr. H. Wolff, Berlin W. [2881]

Alice Ohse, Oratorien- u. Concertsängerin (Sopran)

Cöln a. Rh., Limburgerstr. 21II [2882

Concertvertretung: H. Wolff, Berlin

Im Verlage von **Fr. Kistner** in **Leipzig** erschien:

Vortragsstudien

für

Pianoforte [2871.]

von

Josef Rheinberger.

Op. 183. Pr. M. 3,— netto.

Einzeln: je M. 1,—.

No. 1.	Praeludium.	No. 7.	Trauermarsch.
No. 2.	Humoreske.	No. 8.	Ungeduld.
No. 3.	Menuett.	No. 9.	Refrain.
No. 4.	Romanze.	No. 10.	Elegie.
No. 5.	Impromptu.	No. 11.	Rondoletto.
No. 6.	Ermahnung.	No. 12.	Burleske.

Allgemeine Musikzeitung:
Rheinberger Op. 183 ist mehr als ein bloses Unterrichtswerk, und die 12 Clavierstücke, die es enthält, haben allen Anspruch darauf, auch als Kunstwerke vollauf gewürdigt zu werden etc. etc.

Pädagogischer Jahresbericht:
In den hier gebotenen Charakterstücken vereinigen sich blühende Phantasie und grossartige Formengewandheit in genialer Weise, so dass wir diese Sätze ohne Frage als Perlen ersten Ranges bezeichnen müssen etc. etc.

Signale:
Compositionen wie diese Rheinberger'schen zu beurtheilen ist ein Vergnügen, weil man nur lobendes darüber sagen kann etc. etc. — . . . Alle sind sie, jedes in seiner Art, vortrefflich, und ganz dazu gemacht, den Spielern dauerndes Interesse einzuflössen etc. etc.

Dr. H. Reimann schreibt in der Allgemeinen Musikzeitung:
Es ist mir eine wirkliche Freude, auf obengenanntes Studienwerk alle ernsten Musiker und Kunstbeflissenen aufmerksam machen zu dürfen etc. etc.



Carl Kruspe, Leipzig, Harkort-Str. 21.

[2883a.] **Fabrikation von Holzblasinstrumenten in allerfeinster Ausführung.**

Lieferant für das Theater- und Gewandhaus-Orchester, Königl. Conservatorium u. s. w. **Prämiirt:** Leipzig 1897. **„Goldene Medaille".**

Neuer Verlag von **Ries & Erler** in **Berlin.**

Ende Januar 1903 erscheint:

Siegmund von Hausegger.

Todtenmarsch

für Männerchor, Basssolo und Orchester.

Partitur, Orchesterstimmen,
Clavierauszug, Chorstimmen. [2884.]

4. Aufl. **Gesangübungen von Brömme.** **4. Aufl.**

Entwickelung der **Gesangsstimme** aus dem natürl. **Sprechton.**

Leitfaden für den Unterricht.

Ausgabe für hohe und tiefe Stimme in zwei Abtheilungen à 2 *M.*

A. Brauer in **Dresden.** [2885e.]

Verlag von Fr. Kistner in Leipzig.

Soeben erschienen:

Neue Lieder

für eine Singstimme mit Pianoforte

von

Ludwig Thuille.

Op. 26. **3 Lieder** nach Gedichten von *J. von Eichendorff.* [2886.]
- No. 1. **Zauberblick** . . . . M. 1,20
- No. 2. **Der traurige Jäger** . . . . M. 1,20
- No. 3. **Seliges Vergessen** . . . . M. 1,20

Op. 27. **4 Lieder.**
- No. 1. **Devotionale,** von *O. J. Bierbaum* . . . . M. 1,20
- No. 2. **In meiner Träume Heimat,** von *Karl Hauptmann* . . . . M. 1,20
- No. 3. **In goldener Fülle,** von *Paul Remer* . . . . M. 1,20
- No. 4. **Die Insel der Vergessenheit,** von *Anna Ritter* M. 1,20

Früher erschienen:

Op. 15. **3 Lieder** nach Gedichten von *Otto Julius Bierbaum.*
- No. 1. **Mädchenlied** . . . . M. 1,20
- No. 2. **Sehnsucht** . . . . M. 1,20
- No. 3. **Lied der jungen Hexe** . . . . M. 1,20

Op. 19. **5 Lieder** für hohe Singstimme.
- No. 1. **Die Kleine,** von *J. von Eichendorff* . . . . M. 1,20
- No. 2. **Sommermittag,** von *Th. Storm* . . . . . M. 1,20
- No. 3. **Des Narren Regenlied,** von *O. J. Bierbaum* . . M. 1,20
- No. 4. **Frau Nachtigall,** aus „des Knaben Wunderhorn“ . . . M. 1,20
- No. 5. **Spinnerlied,** aus „des Knaben Wunderhorn“ . . . . M. 1,20

Op. 19, No. 1. **Die Kleine,** von *J. von Eichendorff.* Für tiefe Stimme . . . M. 1,20

Otto Werth,
Concert- u. Oratoriensänger (Bariton).
Leipzig, Gottschedstr. 25. [2887y.]

Iduna Walter-Choinanus
(Altistin). [2888o.]
Landau, Pfalz, oder die
Concertdirection **Herm. Wolff, Berlin W.**

Carl Roesger,
Pianist.
Leipzig, Elsässerstr. 11III. [2889s.]

Alfred Krasselt,
Hofconcertmeister in Weimar, [2890z.]
Concert-Vertretung
Hermann Wolff in **Berlin.**

Marie Rost,
Concert- u. Oratoriensängerin (hoher Sopran).
Berlin W., Mansteinstr. 1. [2891k.]

Alwin Hahn,
Concert- und Oratoriensänger (Tenor).
München, Kaulbachstr. 24I. [2892t.]

Lisbeth Schreiber,
Sopran. Oratorien- u. Concertsängerin.
Berlin W. 30, Frankenstr. 4II. [2893k.]

Wilhelm Backhaus, Pianist.
Correspondenzen p. adr.: Hugo Goerlitz,
119, New Bond Street, London W. [2894–.]

Willy Rehberg,
Genf. [2895–.]

Wegen Aufgabe des Quartetts stehen zum Verkauf
Geige, Nicolaus Amati, 1647, M. 4000,
Viola, Andreas Guarnerio M. 3000,
beide Instrumente tadellos erhalten, prachtvoller grosser Ton. [2896b.]
Näheres unter **B. T.** dieser Zeitung.

Eine alte **Meister-Geige** von 1793 zu verkaufen.
Holland, Halle a. S., Zapfenstr. 18. [2897.]

Nebenverdienst suchende Herren u. Damen jeden Standes erhalten sofort Liste mit Angeboten in allen nur denkbaren Arten. Jeder findet Passendes.
L. Eichhorst, Delmenhorst (Oldb.) [2898.]

Bayreuther Blätter
von **Hans von Wolzogen,** Jahrgänge 1886 bis 1895, billig zu verkaufen. Off. unter **F. F.** an die Exped. d. Blts. [2899a.]

Soeben erschienen:

Julius Klengel.
Technische Studien
durch alle Tonarten für **Violoncell.**
Preis 3 M.

= In diesem als Unterrichtsmaterial wichtigen Werke hat Professor Klengel seine bald 30jährigen Erfahrungen als Pädagoge niedergelegt. = [2900a.]

Leipzig. Breitkopf & Härtel.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger G. m. b. H. Stuttgart und Berlin.

Soeben erschienen!

Das deutsche Lied im 18. Jahrhundert.

Quellen und Studien [2901.]

von

Max Friedlaender.

Zwei Bände in drei Theilen. Mit 350 theils gestochenen, theils in den Text gedruckten Musikbeispielen.

Geheftet M. 32,—. In drei Halbfranzbänden M. 38,—.

Erster Band, erste Abtheilung: **Musik.** Geheftet M. 8,—. In Halbfrzbd. M. 10,—.
Erster Band, zweite Abtheilung: **Musikbeispiele.** Geheftet M. 12,—. In Halbfranzband M. 14,—.
Zweiter Band: **Dichtung.** Geheftet M. 12,—. In Halbfranzband M. 14,—.

Das hochbedeutsame, auf zehnjährige Studien aufgebaute Werk ist bestimmt, eine vielfach empfundene Lücke auszufüllen. Dr. Max Friedlaender, Dozent der Musikwissenschaft an der Berliner Universität, schien in seiner doppelten Eigenschaft als Musikforscher und Litterarhistoriker vor anderen zu dieser Arbeit berufen.

Nach einer Einleitung, worin eine allgemeine Geschichte des Liedes vom Beginn des 16. Jahrhunderts bis herab auf unsere Tage gegeben wird, bringt der erste Theil des Werkes eine eingehende Charakteristik der deutschen Liedmusik von etwa 1690—1800 und damit zugleich einen werthvollen Beitrag zur deutschen Culturgeschichte dieses Zeitraums. Durch eine reiche Fülle von Musikbeispielen, die hier zum grössten Theil erstmals neugedruckt erscheinen, erfährt die Darstellung eine wirkungsvolle Illustration. Der zweite, litterarhistorische Band behandelt die deutschen Gedichte des 18. Jahrhunderts in der Musik und verfolgt ihre Schicksale bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts.

Obwohl das Werk von gründlichem Gelehrtenfleiss geschaffen worden ist, so erfreut es sich doch des Vorzugs einer gefälligen, volksthümlichen Darstellung, so dass es ohne Zweifel auch über den Kreis der Fachgelehrten hinaus in den breiteren Schichten der Litteratur- und Musikfreunde einer warmen Aufnahme sicher sein darf.

= Zu beziehen durch die meisten Buch- und Musikalienhandlungen. =

Erschienen ist:

Max Hesse's Deutscher Musiker-Kalender

XVIII. Jahrg. **für 1903.** XVIII. Jahrg.

Mit **Stahlstich-Portrait** und **Biographien** von **Friedr. Chrysander** und **Ad. Sandberger** — einem Aufsatz „**Ein vergessener Grossmeister**" von **Dr. Hugo Riemann** — einem umfassenden **Musiker-Geburts- und Sterbekalender** — einem **Concert-Bericht** aus Deutschland (Juni 1901—1902), — einem Verzeichnisse der **Musik-Zeitschriften** und der **Musikalien-Verleger**, einem **ca. 25000 Adressen** enthaltenden **Adressbuche** nebst einem alphabetischen Namensverzeichnisse der Musiker Deutschlands etc. etc.

34 Bogen kl. 8°, elegant in einem Band geb. 1,50 ℳ, in zwei Theilen 1,50 ℳ.

Grosse Reichhaltigkeit des Inhalts — peinlichste Genauigkeit des Adressenmaterials — schöne Ausstattung — dauerhafter Einband und **sehr billiger Preis** sind die Vorzüge dieses Kalenders.

☞ *Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung, sowie direct von*

[2902aa.] **Max Hesse's Verlag in Leipzig.**



[2903—.]

Julius Blüthner,

LEIPZIG.

[2904—.]



Königl. Sächs. Hof-Pianofortefabrik.



Hoflieferant

Ihrer Maj. der Deutschen Kaiserin und Königin von Preussen.
Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn.
Sr. Maj. des Kaisers von Russland. — Sr. Maj. des Königs von Sachsen.
Sr. Maj. des Königs von Bayern. — Sr. Maj. des Königs von Dänemark.
Sr. Maj. des Königs von Griechenland. — Sr. Maj. des Königs von Rumänien.
Ihrer Majestät der Königin von England.



[2905.—]

Zur Faschingszeit!

Neue Operetten
für gemischte Stimmen (ohne Chor).

Der litterarische Verein. Musikalischer Schwank für 3 Frauen- und 3 Männerstimmen mit Clavierbegleitung von **F. Renger**, Op. 18.
Clavierauszug n. ℳ 2,40. Singstimmen ℳ 3,—.
Regiebuch n. ℳ —,60. Text der Gesänge n. ℳ —,15.

Der Geburtstagskuchen. Humoreske für 2 Frauen- u. 2 Männerstimmen mit Clavierbegleitung von **F. Renger**, Op. 20.
Clavierauszug n. ℳ 2,40. Singstimmen ℳ 2,—.
Regiebuch n. ℳ —,50. Text der Gesänge n. ℳ —,15.

Der berühmte Besuch. Singspiel für 2 Frauen- u. 2 Männerstimmen mit Clavierbegleitung von **F. Renger**, Op. 22. [2906.]
Clavierauszug n. ℳ 3,—. Singstimmen ℳ 3,—.
Regiebuch n. ℳ —,80. Text der Gesänge n. ℳ —,15.

Familie Bock auf dem Maskenballe. Operette für 3 Frauen- u. 3 Männerstimmen mit Clavierbegleitung von **P. Stieber**, Op. 13.
Clavierpartitur n. ℳ 5,—. Singstimmen ℳ 6,—.
Regiebuch n. ℳ —,60. Text der Gesänge n. ℳ —,20.

Ausführliche Verzeichnisse gratis und franco.

Auswahlsendungen stehen zu Diensten.

C. F. W. Siegel's Musikalienhdlg.
(R. Linnemann) **Leipzig.**

Steinway & Sons,

Hof-Pianofortefabrikanten,
New-York ✻ London.
[2907b.]



Hamburg,
St. Pauli, Schanzenstr. 20/24.

Cataloge gern und gratis zu Diensten.

Für die Herren Musiker!



Musik-Instrumente
gut und sehr preiswerth.
Jul. Heinr. Zimmermann,
Leipzig. [2908.—]
Geschäftshäuser:
St. Petersburg. Moskau. London.

Wilhelm Hansen, Musik-Verlag, Leipzig.

Schytte's
instructive Werke
für den Clavierunterricht.

Op. 75. **Melodische Special-Etuden** (Mittel-Stufe).
1. Gebrochene Accorde. 2. Triller und Tremolo. 3. Octaven. 4. Ablösen beider Hände. 5 Rhythm. und polyrhythm. Etuden. 6. Legato und Staccato. 7. Etuden für die linke Hand. 8. Terzen und Sexten. 9. Accordgriffe. 10. Pedal-Etuden.
Heft 1—10 à ℳ 1,80. [2909.]

Op. 106. **Die moderne Kunst des Vortrags.** Ein Cyklus kleinerer Clavierstücke zur Ausbildung des kunstgerechten Vortrags von Werken der Meister neuerer Zeit in progressiver Folge.
I. **Melodik.** Heft I, II à ℳ 1,75.
II. **Elegance.** Heft I ℳ 1,75.
„ II ℳ 2,—.
III. **Energie.** Heft I ℳ 2,—.
„ II ℳ 1,75.
IV. **Lyrik.** Heft I, II à ℳ 1,75.
V. **Bravour.** Heft I, II à ℳ 1,75.

„Von **Ludwig Schytte** besitzen wir in seinem Op. 75 **Melodische Special-Etuden ein ganz ausgezeichnetes Werk** dieser Richtung. Die Etuden verrathen überall den tüchtigen Pädagogen und feinfühligen Musiker, der hier mit dem technischen Zweck Schönheit und Poesie zu verbinden weiss. **Sie sind vorzüglich geeignet, in die moderne Clavier-Litteratur einzuführen ...**
Ein eben so schönes und nutzbringendes Studienwerk bescheerte uns **Schytte** vor einigen Jahren mit seinem Op. 106 **„Die moderne Kunst des Vortrags“.** Die Stücke überraschen durch die Vielseitigkeit ihrer künstlerisch entworfenen Motive, durch die Feinsinnigkeit des harmonischen und rythmischen Elementes und durch ihre lichtvolle, wohlklingende Melodik. **Das Werk zählt zu den reizvollsten unter den Neuerscheinungen der modernen instructiven Litteratur.“**
(*Der Clavier-Lehrer, 1. Nov. 1902.*)



Emma Rückbeil-Hiller,
Kgl. Württemb. Kammersängerin, Sopran.
Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Hugo Rückbeil,
Violine. [2911b.]

Cannstatt bei Stuttgart.

Damenvocalquartett a capella: Hildegard Homann, Johanna Deutrich, Anna Lücke und Sophie Lücke.
Adr.: **Leipzig**, Lampestrasse 4III [2912g.]

Teresita Carreño-Tagliapietra,
Concertpianistin. [2913w.]
Berlin, W. Kurfürstendamm 28.
Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.



Agnes Stavenhagen,
Grossherzoglich-sächs. Kammersängerin (hoher Sopran).
[2914e.] **München,** Wiedenmeyerstr. 2.

Methode Riemann. Preis pro Band broch. M. 1,50 geb. M. 1,80

Katechismen, in 2. vollständig umgearbeiteter Auflage erschienen:
Allgemeine Musiklehre
Musikgeschichte, 2 Bände
Orgel — Musikinstrumente
Clavierspiel — Phrasirung
Compositionslehre, 2 Bände
Harmonie- und Modulationslehre — Generalbassspiel — Musik-Aesthetik
Ferner sind erschienen:
Fugencomposition, 3 Bände.
Akustik — Musikdictat — Orchestrirung — Partiturspiel.
Vocalmusik, broch. M 2,25, geb. M 2,75. Ausser diesen: [2915—.]
Gesangskunst von **R. Dannenberg,** 2. Aufl.
Violinspiel, 2. Aufl. / **Violoncellospiel** / **Taktiren und Dirigiren** 2. Aufl. — von Prof. **Carl Schröder.**
Zitherspiel von H. Thauer, broch. M 2,40, geb. M 2,80.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung, sowie direct von
MAX HESSE'S Verlag, LEIPZIG.
Ausführliche Cataloge umsonst und portofrei!

Heinrich Kiefer,
München,
Hedwigstrasse II. [2916o.]

Emma Sperling,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran), Gesanglehrerin.
Leipzig, Dörrienstr. 13. [2917—.]

Minna Obsner,
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).
Essen-Ruhr, Huttropstr. 35I. [2918k.]

Marie Busjaeger,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Bremen, Fedelhören 62. [2919k.]
Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Johanna Dietz,
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran). [2920c.]
Frankfurt a. M., Schweizerstr. 1.

Frau Hedwig Ziemssen,
Oratoriensängerin (Alt).
Specialität: **Bach und Händel.**
Kiel, Reventlou-Allee 16I. [2921h.]

Rich. Fischer,
Concertsänger (Tenor).
Frankfurt a. M., Reuterweg 47.
Concertvertretung: H. Wolff, Berlin. [2922g.]

Oskar Noë,
Concert- u. Oratoriensänger (Tenor). [2923x.]
Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Anna Münch,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Eig. Adr.: **Gera,** Reuss j. L., Agnesstr. 8.
Vertr.: H. Wolff, Berlin W., Flottwellstr. 1. [2924n.]

Nelly Lutz,
Pianistin.
Leipzig, Fürstenstr. 6 pt. [2925i.]

Frau Martha Günther,
Oratorien- und Liedersängerin (Sopran).
Plauen i. V., Carlstr. 48. [2926m.]

Martha Schaarschmidt,
Pianistin.
Plauen i. V., Lindenstr. 1. [2927p.]

Emil Severin, Bariton.
Marienfelde-Berlin, Tlgr.-Adr.: Severin-Marienfelde-Berlin. — Tlph.: Amt Tempelhof, Marienfelde, Oeffl. Fernspr. [2928t.]

Empfehlenswerthe Hôtels.

Baden-Baden.
Hôtel Französischer Hof beim Curhaus.
Leipzig.
Elsner's Hôtel Royal I. R. Allerb. Lage, dir. neb. d. Hauptpost. Am Augustuspl.
Hôtel de Prusse, an den Promenaden. Adolf Wagner, Hoftraiteur. [2929.]
Lübeck.
Hôtel Stadt Hamburg, 1. Haus am Platze.

Hierzu **Titelblatt und Inhaltsverzeichniss zum 33. Jahrgang des „Musikalischen Wochenblattes".**

Druck von C. G. Röder in Leipzig.